Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 1. Donnerstag, den 2. Januar 1830.

St. Petersburg, den 26sten December.

Gestern, am heiligen Weihnachtsmorgen, wurde in der Hofkapelle des Winterpallastes, in Gegenwart Ihrer Kaiserl. Majestäten und Ihrer Kaiserl. Hoheiten, des Großfürsten Thronfolgers, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, und der Großfürstin Helena Pawlowna, eine feyerliche Messe vollzogen, begleitet von einem Te Deum zur dankbaren Erinnerung an die vor 17 Jahren an diesem Tage erfolgte völlige Befreyung Rußlands von dem Einbruche der Feinde. Die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, Senatoren, Generale, der Hof und eine große Menge angesehener Personen wohnten der Ceremonie bey.

Zu gleicher Zeit wurde ein Te Deum im weissen und im St. Georgssaale im Beyseyn der in dieser Hauptstadt anwesenden Officiere, Unterofficiere und Soldaten der Kaiserlichen Garde sowohl, als der Linientruppen, die den Feldzug von 1812 mitgemacht haben, und die jetzt hier aufgestellt waren, gehalten. Ihre Majestäten geruheten, bey Ihrem Austritt aus der Kirche, diesen mit den Denkzeichen jener glorreichen Zeit geschmückten Kriegern Ihre Gegenwart zu schenken, und indem Höchstsie die Runde durch beyde Säle machten, die Reihen der Truppen im Vorübergehen zu mustern.

Als Ihre Majestäten Sich aus dem weissen nach dem St. Georgssaale verfügten, verweilten Höchstsie in dem Saale der Bildnisse. Sogleich bey dem Eintritte Ihrer Majestäten stimmte die Geistlichkeit die Hymne für die Erhaltung der kostbaren Tage unseres Monarchen und der ganzen Kaiserlichen Familie an, und verrichtete das Todtenamt zum Gedächtnisse des in Gott ruhenden Kaisers Alexander.

Abends war die Residenz erleuchtet.

* * *

Explosion des türkischen Pulvermagazins in Schumla.

Am 15ten November, um 10 Uhr Morgens, erfolgte durch Unvorsichtigkeit der arbeitenden Artilleristen in dem Hauptpulvermagazine zu Schumla eine Explosion, wodurch nicht nur das ganze steinerne Gebäude, in dem sich 68,000 Ladungen, nebst 2000 Fässern Pulver befanden, sondern auch 40 Feldstücke, die zur Abfertigung nach Adrianopel bereit standen, zerstört und völlig verdorben wurden, ja letztere sogar größtentheils schmolzen, und wobey 48 Artilleristen, die dort arbeiteten, umkamen. In jenem Gebäude war auch ein Proviantmagazin, in welchem, wie man meint, an 10,000 Säcke Getreide und viele andere Eßwaaren zu Grunde gingen. Der Brand dieses Magazines währte einen ganzen Tag hindurch, und wegen des beständigen Auffliegens der gefüllten Bomben, Granaten und Brandkugeln, wagte sich auch Niemand ans Löschen, wiewohl der Großvezier selbst während der ganzen Zeit zugegen war. Bey der ersten Explosion und dem darauf folgenden unaufhörlichen Auffliegen der gefüllten Kugeln, die in allen Richtungen über die Stadt flogen, entstand unter den Einwohnern und den Truppen eine heftige Unruhe, und bis man die wahre Ursache erfuhr, schrie Alles: die Russen stürmten die Stadt. Dieser blinde Lärm veranlaßte viel Verwirrung und Unordnung, die der Großvezier selbst nur mit Mühe stillen konnte. (St. Petersb. Zeit.)

Satunowo (in Bessarabien), den 2ten December.

Das ganze Korps des Generals von der Kavallerie, Grafen Pahlen, ist schon von Rumelien zurückgekehrt und über die Donau gegangen. Den Quarantänevorschriften gemäß sind die sämmtlichen Officiere von allen Graden und die Soldaten des ganzen Korps untersucht worden, ohne daß man einen verdächtigen Kranken unter ihnen entdeckt hätte. Die ganze Bagage und alle Effekten sind nach dem System Guiton Morveaux's gereinigt worden. Dieses Korps besteht aus dem Newaschen, dem Sophiaschen, Narwaschen, Korpowschen, Olonetzischen, Schlüsselburgischen und Ladogaschen Infanterieregimente, dem 9ten, 10ten, 11ten und 12ten Jägerregimente, dem Jelisawetgradschen, Irkutzkischen und Pawlogradschen Husarenregimente und dem des Erzherzogs Ferdinand, und der 1sten Batteriekompagnie, der 2ten und 3ten Kompagnie der leichten Artillerie und der 3ten und 4ten Kompagnie der Artillerie zu Pferde.

(St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 14ten December.

Die Ansteckung, die während der letzten Tage sich im Kriegshospitale zeigte, hat seit drey Tagen nicht um sich gegriffen. Keiner ist weiter krank befallen, von den früher Erkrankten, die in die Quarantäne gebracht wurden, sind zwey gestorben.

In den Häusern der Stadtbewohner ist die Ruhe nicht wieder gestört worden. (St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 26sten November.

Am 23sten dieses Monats feyerte der hiesige französische Botschafter nachträglich den Namenstag des Königs von Frankreich durch einen glänzenden Ball, welchem, eben so wie dem letzthin von dem englischen Botschafter auf der Fregatte Blonde gegeben Feste, mehrere der höchsten Beamten der Pforte, namentlich der Seraskier, der Selichdar, der Reis-Effendi, der Kapudan-Pascha u. s. w. beywohnten. Diese Herren folgten (wie man sagt, auf speciellen Befehl des Sultans) in allen Stücken den Gebräuchen der Europäer — und einer der jüngern Adjutanten des Sultans versuchte sich sogar in einem Walzer und einem Kotillon, nachdem er mehrere Tage vorher sich möglichst diesen Tanz anzueignen gesucht hatte. Die Nachsicht der tanzenden Damen gegen diesen Anfänger ist rühmend zu erwähnen.

(Hamb. Zeit.)

Wien, den 24sten December.

Ein von London kommender englischer Kourier ist hier durch nach Konstantinopel geeilt; man glaubt, er überbringe dem Herrn Robert Gordon die Schlußakte der letzten Londoner Konferenzen, wodurch die völlige Unabhängigkeit Griechenlands ausgesprochen wird. Es heißt, der Pforte solle nur ein kurzer Termin anberaumt werden, um zwischen der Annahme des Protokolls vom 22sten März, die bereits in Adrianopel stipulirt wurde, oder der neuen, in den Londoner Konferenzen angetragenen, Uebereinkunft zu wählen.

(Berl. Zeit.)

Ankona, den 17ten December.

Man schreibt aus Korfu, es sey an die ottomanischen Befehlshaber auf Negroponte der Befehl gelangt, die Feindseligkeiten einzustellen und die Insel zu räumen. Man war daher zu Korfu der Meinung, daß die Pforte in den neuen Vorschlag der Mächte hinsichtlich der Begränzung Griechenlands gewilligt habe, und dessen völlige Unabhängigkeit anerkennen werde. Auch meldeten Briefe aus Patras bereits die Uebergabe Athens an die unter Ypsilanti stehenden Truppen. So konsolidiren sich die innern Angelegenheiten Griechenlands immer mehr, dem nach fünf Jahrhunderten der herabwürdigendsten Sklaverey eine ehrenvolle Stelle in dem europäischen Staatenvereine bestimmt ist.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 22sten December.

Das französische Heer hat, vor seinem Abgange aus Griechenland, sich noch durch mehrere nützliche und wichtige Arbeiten verewigt. — Die Gelehrten der Expedition hatten in Olympia, im Schlamme des Alphëus, einen großen prachtvollen Jupitertempel entdeckt, und der Präsident von Griechenland den französischen Truppen es gestattet, die dabey gefundenen Ueberbleibsel antiker Kunst mitzunehmen. Dem Kapitän Trulat wurde die Wegschaffung derselben übertragen und dies war kein kleines Unternehmen, da man in den unwegsamen Gegenden Straßen bahnen und die schweren Artilleriewagen herbeyfahren lassen mußte. Der Eifer und der Scharfsinn des Kapitäns überwand indeß alle Schwierigkeiten; Basreliefs und andere Denkmäler wurden in den Hafen von Navarino geschafft und erwarten dort, im November, ihre Einschiffung.

Der Messager enthält fortwährend Berichte aus Toulon mit Neuigkeiten aus dem mittelländischen Meere. „Unsere Truppen, heißt es unter Anderem, werden alle von Morea zurückkehren, die Mehrzahl unserer Fahrzeuge ist entwaffnet, und dies Alles in Gegenwart der beträchtlichen Streitkraft, welche gegenwärtig England entfaltet. Wir haben nur zwey Schiffe in der Levante.“ Einem in Marseille angekommenen Schreiben aus Malta vom 18ten November zufolge hat die, am 7ten November von Burla und am 14ten von Aegina abgegangene, englische Fregatte Isis die Nachricht gebracht, daß der Pascha von Smyrna vom Sultan den Befehl erhalten habe, Athen und Negroponte räumen zu lassen, und diese Ortschaften den Griechen zu übergeben.

Die Deputirten kommen bereits in so großer Anzahl an, daß man schon daran denkt, einen allgemeinen Vereinigungspunkt für sie einzurichten. Einige Deputirte haben gewünscht, daß man in der Adresse die Verordnung vom 8ten August (Ministerialveränderung) förmlich mißbillige, während Andere bemerkten, daß man bald über die Mittel sich verständigen werde, da man über den Zweck einverstanden sey. Die Liste der Oppositionsmitglieder wächst mit jedem Tage.

Der Admiral, Baron Molini, ist in l'Orient mit Tode abgegangen.

Bey Lamarks Beerdigung auf dem Kirchhofe des Kirchspiels Mont Parnasse hielten Herr Latreille im Namen des Instituts und Herr Geoffroy St. Hilaire im Namen des botanischen Gartens die Leichenreden. Der Erstere und Herr von Blainville sollen sich als Bewerber um Lamarks Stelle gemeldet haben.

Am 20sten vorigen Monats trat auf dem Theater zu Bastia (Korsika) der Stegreifdichter Bindocci auf, und improvisirte ein von einem Zuhörer ihm aufgegebenes Thema: „Der Sohn des Helden, der auf dem Grabe seines Vaters weint“ zu großer Zufriedenheit des Publikums. Aber den folgenden Tag wurde er arretirt, weil er von „dem Mann“ und „dessen Sohn“ gesprochen, obwohl er sich nicht die geringste Anspielung auf Napoleon gestattet hatte. Auf die Kaution

von 7000 Franken, die ein reicher Mann stellte, wurde jedoch der Dichter nach 2 Tagen wieder in Freyheit gesetzt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 24sten December.

Gestern früh hat sich an der Börse, und Abends in den Salons, das Gerücht verbreitet, daß das Konseil noch durch zwey oder drey Minister ohne Portefeuille vermehrt werden würde. Als einen dieser Minister nannte man den Grafen von Peyronnet.

Die Quotidienne erklärt sich für ermächtigt, die von ihr, nach andern Pariser Zeitungen gegebene Nachricht, daß der Herzog von Bourbon den Herzog von Nemours zum Erben seines Vermögens und des Namens Condé ernannt, dem Herzoge von Aumale aber ein Legat von 500,000 Franken Renten ausgesetzt habe, als durchaus ungegründet zu widerlegen.

Herr Ouvrard, welcher seit dem 24sten December 1824 von einem seiner unerbittlichsten Gläubiger, Herrn Séguin, festgehalten wurde, wird endlich morgen seine Freyheit wieder erlangen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 15ten December.

Am 11ten und 12ten dieses Monats hat die Vermählung und Trauung des Königlichen Paares, und am 13ten und 14ten der Handkuß statt gefunden. Die öffentlichen Freudensbezeigungen sind durch keinen Unfall getrübt worden. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 9ten December.

(Privatmittheilung.)

Die Nachrichten, welche das letzte Paketboot mitgebracht hat, lauten sämmtlich zum Vortheil der Konstitutionellen. Die Vernichtung der spanischen Armee in Mexiko und das Ausscheiden des am wenigsten liberalen Ministers aus dem Pariser Kabinet haben bey den Freunden der Donna Maria die Hoffnung erregt, daß wenigstens Frankreich in der Stellung beharren werde, die es bis jetzt rücksichtlich der portugiesischen Angelegenheiten behauptet hat. Privatbriefen aus England zufolge haben die nach Frankreich und Belgien geflüchteten Portugiesen bewaffnete Fahrzeuge zu ihrer Verfügung, auf denen sie sich einschiffen, so wie in jenen Briefen die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß Lord Cochrane den Oberbefehl über die Seemacht der geflüchteten Portugiesen übernehmen werde, welche nach Terceira bestimmt ist, wo, nach den neuesten Berichten aus jener Insel, mehr als 5000 sehr wohlgesinnte Truppen Schiffe und Verstärkungen erwarten, um irgend einen kecken Streich auszuführen. — Ohne auf das Gegründete oder Ungegründete dieser Gerüchte eingehen zu wollen, ist es indeß gewiß, daß seit einigen Tagen am Hofe große Niedergeschlagenheit herrscht. Man scheint nämlich zu befürchten, daß noch vor dem Ende Januars die Mündung des Tajo von der Seemacht der Donna Maria beobachtet, ja sogar blokirt werden dürfte. Was die Mißstimmung vermehrt, ist der Umstand, daß der Schatz selbst die dringendsten Ausgaben nicht mehr bestreiten kann. (Berl. Zeit.)

Rom, den 16ten December.

Der heilige Vater hat vor einigen Tagen den Marquis Lavradio, Botschafter Don Miguel's, empfangen, jedoch nur privatim; auch hat dieser bis jetzt noch bey keiner diplomatischen Person, den spanischen Botschafter ausgenommen, Besuche gemacht. Die Jesuiten sind neulich bey dem Papste zum Fußkuß gelassen worden. Der Pater Roothaan soll gegenwärtig auf einer Reise nach Wien und Paris begriffen seyn. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 23sten December.

In der Sitzung der zweyten Kammer der Generalstaaten vom 21sten wurde die angekündigte königliche Botschaft verlesen, welche von zwey neuen Gesetzentwürfen, in Betreff des zehnjährigen und des jährlichen Einnahmebudgets, begleitet war. In dieser Botschaft heißt es, daß in dem neuen zehnjährigen Einnahmebudget die Accisen so viel wie möglich herabgesetzt, und der Ausfall durch den Ertrag der Ein-, Aus- und Durchfuhrzölle, des Tonnengeldes und der Wasserzölle gedeckt worden sey. Diese Zuschußsumme wird in dem Gesetzentwurfe auf 3 Millionen 100,000 Fl. festgestellt. Nachdem der Finanzminister die neuen Gesetzentwürfe erläutert hatte, forderte der Präsident die Abgeordneten auf, sich in den Abtheilungen unmittelbar mit der Prüfung derselben zu beschäftigen. Die Sitzung wurde alsdann aufgehoben. — Bey der Abstimmung über die Einnahmen des zehnjährigen Budgets, das mit einer Majorität von 3 Stimmen verworfen wurde, bestand die Majorität aus 49 südlichen und 6 nördlichen, die Minorität aus 5 südlichen und 47 nördlichen Deputirten. Bey der Abstimmung über die jährlichen Ausgaben, mit einer Mehrheit von nur einer Stimme genehmigt, zählte man unter der Majorität 48 nördliche und 6 südliche, unter der Minorität 48 südliche und 5 nördliche Deputirte. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 25sten December.

Am 18ten December, dem Namenstage Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, wurde in München die von Sr. Majestät, dem Könige, den Griechen zu ihrem Gottesdienste überlassene Kirche (St. Salvator) eingeweiht. Ihre Majestät, die verwittwete Königin, Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzen Otto und Luitpold, Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzessinnen Mathilde, Marie und Louise, Herzoginnen von Bayern, wohnten derselben auf der Tribüne oberhalb des Haupteinganges bey. Se. Majestät wurde durch Unpäßlichkeit in seinem Kabinet zurückgehalten. Geladen waren, auf Befehl Sr. Majestät, durch eine Abordnung des Griechenvereins, der

russische Gesandte nebst dem Personal der russischen Gesandtschaft, und durch Billets von eben dem Vereine, die Glieder der fremden Gesandtschaften, die Chefs der königlichen Ministerien, sämmtliche Behörden der in München lebenden Griechen und andern Bekennern des griechischen Kultus, so wie die Vorsteher der Institute, in denen die griechischen Knaben erzogen werden. Die Liturgie wurde durch den griechischen Priester, Herrn G. Kalcionios aus Lesbos, vollzogen. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 27sten December.

Auf den hiesigen ebenen Landstraßen liegt der Schnee so hoch, daß mehrere Tage lang die Verbindung zwischen hier und Frankfurt und Leipzig gesperrt war. Der Wagen des Prinzen Wilhelm, welcher von Frankfurt an der Oder am 24sten dieses Monats zurückkehrte, mußte mehrmals ausgegraben werden, und brachte auf dem Wege, den man sonst in 10 Stunden zurücklegt, zwey Tage zu. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 29sten December.

Am 7ten dieses Monats waren es funfzig Jahre, daß Se. Majestät, der König, damals neun Jahre alt, und unter der Regierung Friedrichs des Großen, in die Garde eintraten. Gemäß dem einfach-erhabenen Sinne unsers geliebten Monarchen, wurde dieses Jubiläumsfest geräuschlos, aber um so inniger im Kreise der Königlichen Familie begangen.

Die Bewunderer der Demoiselle Sontag fangen wieder an, in Bewegung zu gerathen, indem ihre baldige Ankunft nunmehr entschieden ist, da sie schon eine geräumige Wohnung in der schönsten Gegend der Leipziger Straße hat miethen lassen. Ihre Verheirathung mit dem Grafen Rossi, welcher früher bey der sardinischen Gesandtschaft in Paris angestellt war, ist für Berlin kein Geheimniß mehr, und man sagt, daß der Herr Graf sie sogar hierher begleiten werde. Durch die Ankunft der Demoiselle Sontag wird aber bey dem königlichen Theater eine ganz neue Aera beginnen, indem viele Rossinische Opern, die bisher durch Einfluß der Generalmusikdirektion beseitigt blieben, gegeben werden müssen. Demoiselle Sontag ist zwar lebenslänglich engagirt, da sie aber nach dem Vertrage, sobald sie nicht mehr singen kann, den vollen Gehalt von 6000 Thalern als Pension bezieht, so dürfte bey ihrer Kränklichkeit der Zeitpunkt nicht fern seyn, wo sie im Schatten italienischer Orangenhaine wird ausruhen können. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 2ten Januar.

Se. Majestät, der König, haben dem wirklichen Geheimenrath, Freyherrn von Humboldt, den rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub zu verleihen geruhet.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Albrecht, sind nach St. Petersburg von hier abgegangen. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 4ten Januar.

Se. Majestät, der König, haben den kaiserl. russischen Feldmarschällen, Grafen von Diebitsch-Sabalkanski und Grafen Paßkewitsch-Erivanski, den schwarzen Adler-Orden, ersterem mit diamantenen Insignien, zu verleihen geruhet. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 30sten December. Der verabschiedete Hr. Lieutenant Jewreinow aus Tingern, log. b. Jensen. — Hr. Assessor v. Heycking vom Lande, log. b. d. Wittwe Gedaschke. — Hr. Gouv. Sekr. Grünberg aus Riga, log. b. stellv. Gouv. Postm. Grünberg. — Hr. Maler G. Scharlow aus Riga, und Hr. Dr. Löber aus Eckau, log. b. Zehr jun. — Hr. Oek. Schr. Strauß aus Spahren, log. b. Trautmann. — Herr Stabskapit. v. Maydel, Hr. Lieut. v. Limberg, vom 2ten Seeregiment, und Hr. Baron Schulz aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Landrath Narbott aus Schaulen, log. b. Lintner.

Den 31sten December. Hr. v. Bistram, nebst Gemahlin, aus Daudziger, log. b. Baron v. Korff in der Palaisstraße. — Hr. Divisionsdoktor, Hofrath Primicrow, und Hr. A. v. Huhn aus Riga, Hr. Negociant Claude Destre aus Dijon, und Herr Professor Perrot aus Straßburg, log. b. Morel. — Die Hrn. Handlungskommis, Gebr. Jakob und Valentin Baumgard aus Riga, log. b. Henko.

Kours.

Riga, den 12ten December.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 $\frac{5}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69 $\frac{1}{10}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 64 $\frac{2}{10}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 1.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 2. Sonnabend, den 4. Januar 1830.

Wien, den 30sten December.

Der kaiserliche Hof ist durch das gestern Nacht um 1 Uhr, nach einer viertägigen Krankheit, am Scharlachfieber erfolgte Ableben Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Frau Erzherzogin Henriette, Gemahlin Sr. Kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Karl, in die tiefste Betrübniß versetzt worden. Die Krankheit hatte sich auf den Kopf geworfen, und führte so in kurzer Zeit den Tod der durchlauchtigen Frau herbey. Die Frau Erzherzogin Henriette (Alexandrine Wilhelmine Friederike), Tochter des souveränen Fürsten Friedrich Wilhelm von Nassau-Weilburg, ward geboren am 30sten Oktober 1797, und vermählt zu Weilburg am 17ten September 1815. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 12ten September.

(Privatmittheilung.)

Während die Miguelisten, um den unvortheilhaften Nachrichten entgegen zu arbeiten, versichern, daß die Anerkennung Don Miguel's von Seiten Frankreichs und Englands bald erfolgen werde, spricht sich die öffentliche Meinung mitunter sehr laut aus. Das Mißvergnügen ist in allen Klassen auf das Höchste gestiegen, und nur die, welche nichts zu verlieren haben, sind ohne Besorgniß. Man versichert, daß die Arbeiter am Arsenal eine neue Deputation an Don Miguel abgesandt haben, um ihre Rückstände zu begehren, unter der Hand soll man jedoch durch die Polizey bereits Nachforschungen angestellt haben, wer die Rädelsführer dieser Bewegung sind.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 14ten December.

Der König und die Königin von Neapel, die einige Stunden vor dem Abgange der künftigen Königin von Spanien aus Aranjuez in einem offenen Wagen abgefahren waren, wurden von dem König von Spanien in Madrid an dem Fuße der Treppe des Pallastes empfangen. Die Königin von Neapel (Schwester des Königs von Spanien) schien, als sie an das Thor von Atocha kam, sehr gerührt, und mit besonderm Vergnügen bey Allem dem zu verweilen, was sie an die Stunden ihrer Kindheit erinnern konnte. Die Straßen ausserhalb Madrid waren mit einer Menge von Leuten aus dem Volke, selbst von Bürgern aus Madrid, bedeckt, welche ihre Freude ganz laut äusserten. Dabey war das Wetter sehr angenehm und das Thermometer seit 4 Tagen kaum 1½ Grad unter dem Gefrierpunkt. Der König selbst erwartete seine Gemahlin unfern von der Stadt, während der Staatswagen nicht weit von ihm hielt. Sobald er den Zug ansichtig wurde, stieg er aus seinen Wagen, begrüßte die Königin, die sich sodann mit den Infantinnen in den Staatswagen setzte, dessen Pracht Alles übertraf, was man bisher der Art gesehen hatte. Der König setzte sich nun zu Pferde und ritt mit den Infanten neben dem Wagen seiner Gemahlin her. Die Anrede des Korregidors beantwortete die junge Königin mit großer Anmuth, und ihre Antwort machte, so viel man aus der Entfernung bemerken konnte, vielen Eindruck.

Die Kirche Unsrer lieben Frauen von Atocha war zur Feyer der solennen Messe auf das Prachtvollste ausgeschmückt. Der Hof nahm das Allerheiligste, das Chor und die Arme des Kreuzes oben im Schiff ein; die Granden, die Gesandten der mit dem Königlichen Hofe verwandten Familien, die Generalkapitäne und die Ritter des goldenen Vließes standen zur Rechten des Thrones; die Sitze zur Linken waren für die höhere Geistlichkeit und die Großkreuze der königlichen Orden, die Titelträger von Kastilien, die obrigkeitlichen Personen und die vornehmen Fremden bestimmt. Der Herzog von Medina-Celi, Grand von Spanien, Erbmarschall der Kruzada und Alguazil der heiligen Inquisition, verwaltete bey der Feyerlichkeit sein Amt, indem er seinen gezogenen Degen bey der Vorlesung des heiligen Evangeliums, deo juvante, in die Höhe hielt. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 17ten December.

(Privatmittheilung.)

Gestern wohnten die Königlichen Herrschaften einem Stiergefechte bey, zu welchem eine große Anzahl von Leuten von Stande eingeladen worden war. Das Volk hatte sich in Haufen nach dem Schauplatze gedrängt, um den Hof zu sehen, wurden aber in den eigentlichen Cirkus nicht zugelassen, und da der Raum sehr groß ist, so befand sich der Hof ganz einzeln, was einen sehr einförmigen Anblick gewährte. Der König, der dem ganzen Schauspiel eine größere Lebendigkeit zu geben wünschte, befahl daher dem Korregidor, die Thüren zu öffnen, und Jedermann ungehindert hereinzulassen. Die Leute, welche dieser abschickte, nahmen sogleich die Soldaten mit, in der Meinung, daß man die Zuschauer mit Gewalt hineinbringen sollte; diese liefen, als sie das Militär kommen sahen, davon, das Militär hinter ihnen her, und so entstand eine vollkommene Jagd, die erst dann aufhörte,

als man den Leuten begreiflich machte, worauf es ankomme.

Von einer allgemeinen Amnestie ist noch immer nicht die Rede, doch sollen einige Personen die Erlaubniß erhalten haben, nach Spanien zurückzukehren. Hierzu gehören unter Andern der Arzt Truxillo, der Bischof von Mallorka, Vallejo, und mehrere Mitglieder des Stadtraths von Madrid. Um indeß zu dieser Vergünstigung zu gelangen, haben sie gewisse Bedingungen unterschreiben müssen, von denen andere Exilirte nicht einmal etwas hören wollen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 25sten December.

Se. Majestät, der König, haben auf die herauszugebenden Vorlesungen der Professoren Villemain und Cousin subskribirt.

Vor einigen Tagen speiseten die sämmtlichen am 8ten August entlassenen Minister, mit Ausnahme des Herrn Portalis, bey Herrn Hyde von Neuville. Eine unbefangene Fröhlichkeit herrschte bey dieser Zusammenkunft und es sollen nicht wenig witzige Einfälle dabey zum Vorschein gekommen seyn. Mit dieser Angelegenheit wollen Einige die Bildung eines neuen Ministeriums in Verbindung bringen, das aus dem rechten und linken Centrum zusammengesetzt werden dürfte. Die Herren von Chabrol und von Courvoisier würden bleiben und zu neuen Amtsgenossen die Herren von Martignac (Ministerium des Innern), Hyde von Neuville (Auswärtiges), Rigny (Marine), Guilleminot (Krieg), Vatismenil (Unterricht), Debelleyme (Polizey) erhalten. Das letzte Departement würde aus einer Präfektur zum Ministerium erhoben werden.

Bekanntlich war Herr Bertin der Aeltere, Geschäftsführer des Journal des Débats, am 26sten August dieses Jahres von dem hiesigen Zuchtpolizeygerichte, wegen eines in seinem Blatte vom 10ten enthaltenen Artikels, worin das Gericht eine Beleidigung der Person des Königs und einen Angriff auf dessen Würde und verfassungsmäßige Autorität erkannte, zu sechsmonatlicher Haft und einer Geldbuße von 500 Franken verurtheilt worden. Da Herr Bertin von diesem Urtheil appellirt hatte, so wurde die Sache gestern vor dem königlichen Gerichtshofe, unter dem Vorsitze des ersten Präsidenten, Baron Séguier, und vor einem zahlreichen Auditorium verhandelt. Unter den ausgezeichneteren Zuhörern bemerkte man den General Sebastiani, den Grafen von Montlosier und den Herzog von Montebello. Um halb 12 Uhr begannen die Verhandlungen. Nachdem der Bericht über die Sentenz erster Instanz verlesen wurde, hielt Herr Dupin der Aeltere eine gründliche und glänzende Vertheidigungsrede. Er zeigte die völlige Schuldlosigkeit des angegriffenen Artikels, und wie man in dem Journal des Débats nur diejenigen habe angreifen wollen, die von gewissen Menschen die Partey der Abtrünnigen genannt würden; daß ferner der Schmerz über die Ernennung der neuen Minister, nicht aber der Angriff auf die königlichen Prärogative dem Verfasser jenes Artikels die Feder geführt; daß Herr von Polignac im Conservateur (im Jahr 1818), Herr von Labourdonnaye in seinem Rundschreiben an die Beamten sich ähnlicher Ausdrücke als das Journal des Débats bedient hätten. Hierauf bewies der Redner, daß die Gazette sich weit stärkere Angriffe gegen das königliche Vorrecht und die Verfassung erlaubt habe. Nachdem Herr Dupin auch noch auf einen Vortrag des Generaladvokaten replicirt hatte, nahm Herr Bertin selbst das Wort, und stellte den Richtern vor, wie er nie aufgehört habe, die Sache der Bourbonen zu verfechten. Das Gericht deliberirte von drey Viertel auf 2 bis 5 Uhr, wo endlich folgendes Urtheil verlesen wurde: „In Erwägung, daß zwar die Ausdrücke des angeschuldigten Artikels unschicklich sind und gegen die Mäßigung verstoßen, die man bey der Erörterung der Maßregeln der Regierung beobachten muß, sie jedoch nicht die Vergehen einer Beleidigung der Person des Königs und eines Angriffs auf die königliche Würde bilden, erklärt das Gericht das erste Erkenntniß für null und nichtig, und spricht Bertin den Aeltern von aller Anklage frey." Kaum war dieses Urtheil gesprochen, als die zahlreichen Zuhörer, die bis dahin ein ehrerbietiges Stillschweigen beobachtet hatten, ein wiederholtes Bravo erschallen ließen, und sich unter dem Rufe: Es lebe der König! zerstreuten. Herr Bertin der Aeltere und sein Advokat empfingen die Glückwünsche der Umstehenden.

Der Buchhändler Guillaume hat die Charte in Verse gesetzt und seine Arbeit dem Könige dedicirt.

* * *

Gestern hat endlich Herr Ouvrard nach fünfjähriger Verhaftung und der wiederholten Einwendungen des Herrn Séguin gegen seine Entlassung ungeachtet sein Gefängniß, die Konciergerie, verlassen.

Der Kapitän Beaulieu, ein französischer, im Dienste des Paschas von Aegypten stehender, Officier, hatte aus Alexandrien an einen seiner Freunde, der sich in Frankreich aufhält, mehrere Alterthümer und naturhistorische Gegenstände geschickt, unter welchen letztern sich auch Krokodilleneyer befanden. Diese waren entweder während der Ueberfahrt oder während der Quarantäne ausgekommen, und man fand, bey der Eröffnung der Kiste, auf dem Zollhause, drey kleine ausgehungerte, 13 — 15 Zoll lange, aber vollkommen ausgebildete Ungeheuer darin. Sie hatten auf der Fahrt mehrere Papyrusrollen, so wie auch die Binden um eine Ibismumie, mit dieser selbst, verzehrt, so daß man davon nichts weiter als die Krallen und einige Federn fand. (Berl. Zeit.)

Paris, den 27sten December.

Heute heißt es, die Kammern würden auf den 6ten Februar einberufen werden. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden, vom 25sten November.

Das neue zehnjährige Einnahmebudget hat in den Sektionen die Billigung der Mehrheit erhalten. Es ist in der vorgestrigen Sitzung genehmigt worden. Die Einnahmen werden darin auf 60,785,123 1/5 Fl. abgeschätzt: direkte Steuern 26,348,723 1/5 Fl., Accise 17,952,500 Fl., indirekte Abgaben 11 1/5 Million Fl., Post 2 Millionen, Verschiedenes 3,284,000 Fl.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden, vom 29sten December.

Man schreibt aus dem Haag, die Mitglieder der zweyten Kammer seyen im Gefühle der lebhaftesten Zufriedenheit über den Ausgang der Diskussion des Budgets auseinandergegangen. Mehrere Deputirte, deren Meinungen sehr verschieden zu seyn schienen, söhnten sich aus, und alle fühlten sich dadurch beglückt, daß sie ihre Sendung ohne das Interesse der verschiedenen Provinzen zu verletzen, gewissenhaft erfüllen, und, in so weit es die Bedürfnisse des Staats erlaubten, die öffentlichen Lasten vermindern konnten. Die zweyte Kammer wird sich wieder am 18ten künftigen Monats versammeln. (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 28sten December.

Se. Majestät, der König, haben ihren zweyten Sohn, Se. Königl. Hoheit, den Prinzen Friedrich der Niederlande, zum Admiral der Flotten des Reiches und zum General-Obristen der Landmacht von sämmtlichen Waffengattungen ernannt. Se. Königl. Hoheit sind mithin mit der Oberverwaltung der Ministerien der Marine und des Krieges beauftragt.

(Hamb. Zeit.)

Berlin, den 30sten December.

Aus Leipzig wird unterm 18ten dieses Monats gemeldet, man hege dort die Hoffnung, durch die bevorstehende Neujahrsmesse einigermaßen für das Fehlschlagen der letzten Messe entschädigt zu werden, und erwartet namentlich viele Orientalen, besonders Armenier und Perser. Große Quantitäten Pelzwaaren sind, mit Rücksicht auf die Frühzeitigkeit und Strenge des Winters, bereits aus dem Norden dort eingetroffen. Obwohl noch große Vorräthe englischer Waaren seit der letzten Messe unverkauft lagerten, so langten doch noch täglich frische Zufuhren aus Hamburg an. In Tuchwaaren verspricht man sich mit ziemlicher Gewißheit guten Absatz, indem Kommissionäre aus Jassy und Bucharest, für Einkäufe zur Montirung der neuen Truppen in den Fürstenthümern, angekündigt worden sind.

(Hamb. Zeit.)

Von der Weser, vom 16ten December.

Folgendes höchste Cirkularreskript ist zu Braunschweig erlassen und sämmtlichen Staatsbeamten zur Unterzeichnung vorgelegt worden. Einige Tage nach dessen Verbreitung hat der Kammerherr von Cramm Braunschweig verlassen, und, dem Vernehmen nach, seinen künftigen Wohnsitz zu Celle genommen.

Cirkular.

Auf allerhöchsten Befehl ist es jedem braunschweigischen Staatsdiener auf das Strengste untersagt, irgend einen Umgang, es geschehe solches auf mündlichem, schriftlichem oder anderm Wege, mit dem ohne Abschied entlassenen vormaligen Kammerherrn von Cramm auf Sambleben zu pflegen oder zu unterhalten, widrigenfalls es so angesehen werden muß, als wenn man jenen verbotenen Umgang dem hiesigen Staatsdienste vorziehe.

Braunschweig, den 14ten November 1829.

Herzogl. braunschweig-lüneb. Staatsministerium.
v. Bülow. v. Münchhausen.

Man will zu Braunschweig wissen, Se. Durchlaucht, der Herzog, würden gegen Ende dieses Jahres nach Paris reisen. — Braunschweig ist übrigens diesen Winter so still, wie es lange nicht gewesen; ein großer Theil der sonst daselbst eintreffenden Fremdgn ist ausgeblieben, z. B. Graf Veltheim, Graf Stolberg, Graf Oberg ꝛc. Ausser dem Kammerherrn von Cramm und dem Oberjägermeister von Sierstorpf (jetzt in Hannover) sind auch Hofrath Petri (jetzt geheimer Kanzleyrath zu Ballenstedt), der geheime Justizrath Eschenburg (jetzt Kanzleydirektor zu Detmold) und der geheime Justizrath von Bülow (jetzt geheimer Regierungsrath zu Münster), wie es scheint, gänzlich aus dem Lande weggezogen.

(Hamb. Zeit.)

London, den 15ten December.

Die Gesundheit unsers Premierministers, die gegen Ende der vorigen Session sehr gelitten hatte, ist ziemlich hergestellt. Doch leidet der Herzog stark an Taubheit und bedient sich in Gesellschaften öfters einer Ohrentrompete.

Gestern gab Prinz Leopold von Sachsen-Koburg auf seinem Landsitze zu Klaremont dem russischen Botschafter und mehreren andern vornehmen Personen ein glänzendes Diner.

Der Herzog von Wellington hat Untersuchungen über die Einkünfte der hohen Geistlichkeit anstellen lassen und sogar mehrere Bischöfe zu Rathe gezogen. Man versichert, einige derselben hätten sich bereit erklärt, eine gleichmäßige Vertheilung der Einkünfte nach Kräften zu unterstützen, vorausgesetzt, daß der Kirche überhaupt kein Theil ihres Eigenthums entzogen würde.

Vor dem Kanzleygerichte ist es vor einigen Tagen zwischen dem Solicitorgeneral, Sir Nicholas Tindall, und dem vormaligen Attorneygeneral, Sir Charles We-

thereil, zu heftigem Streite gekommen. Man hat ein Duell zwischen beyden befürchtet, obwohl die gelehrten Herren in Jahren bereits vorgerückt sind. Der Lord-Kanzler soll Anstalt getroffen haben, dem Solicitorgeneral einen Friedensbefehl zuschicken zu lassen.

An der Börse wiederholt sich das Gerücht, daß die ottomanische Pforte hier eine Anleihe zu negociiren gedenke. Nach Briefen aus Konstantinopel war der Wechselkours auf England in Folge des Ankaufs vieler Effekten durch die ottomanische Regierung von 2 auf 4 Procent gestiegen.

Kürzlich sind bey Kingsbridge in Devonshire Gold- und Silberadern entdeckt worden. (Hamb. Zeit.)

* * *

Der Globe und die Times melden als ganz zuverlässig, daß der König an einem Auge vom Staar befallen sey, die Aerzte aber noch nicht einig seyen, ob es operirt werden müsse.

Die Times widersprechen dem Gerücht, daß Lord Jersey Vicekönig von Irland werden würde.

Obwohl die Nachrichten aus Korrientes das in Montevideo verbreitet gewesene Gerücht von Dr. Francia's Tode widerlegen, so macht doch das hohe Alter des Diktators von Paraguay, — er ist nahe an 80 Jahre alt — die Sache selbst nicht unwahrscheinlich. (Berl. Zeit.)

London, den 18ten December.

Der Aufsatz im Foreign Quarterly Review über die griechische Revolution und die europäische Diplomatik, der auf bisher nicht zur Oeffentlichkeit gekommenen officiellen Aktenstücken beruht, hat, wie man vernimmt, die Aufmerksamkeit sehr hoch gestellter Personen in Anspruch genommen. Der Morning Advertiser meldet, sowohl der Herzog von Wellington als einige andere Lords, die ebenfalls für die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten verantwortlich sind, hätten sich dadurch in Verlegenheit befunden, und es solle eine Untersuchung zur Ausmittelung des Verfassers sowohl, als derjenigen, welche die Urkunden dazu geliefert, angestellt worden seyn. „Welch ein Bild von der Schwäche des brittischen Ministeriums, fährt jenes Blatt fort, entfaltet uns jener Aufsatz, vom St. Petersburger Protokolle bis zum Frieden von Adrianopel! Es ist schmerzlich — es ist widrig, einen Blick darauf zu werfen. Als der Herzog von Wellington zum Ministerium gelangte, erwarteten wir, die Festigkeit und Entschiedenheit kundgegeben zu sehen, die sich in der Verwaltung eines Chatham, eines Pitt, eines Canning aussprachen. Statt dessen entdecken wir jedoch nur Wankelmuth, Furchtsamkeit und gänzlichen Mangel der gewöhnlichsten Vorsicht. — Wir wissen, daß unser Land auswärts nie so wenig geachtet war, als jetzt; und hätten wir nur ein Parlament von genügendem Talente und erforderlicher Redlichkeit, um den Gang der auswärtigen Politik zu erforschen, so würde der Ruf unsers Ministeriums, in Bezug auf seinen politischen Scharfsinn, eben so tief sinken, als die spanischen Kortesobligationen und die Minenaktien von Potosi!"

In der City wollte man heute mit Bestimmtheit wissen, daß der Kaiser Don Pedro, in Folge brittischer Unterhandlungen, sich entschlossen habe, Don Miguel als König von Portugal anzuerkennen. Die portugiesischen Obligationen sind darauf sehr bedeutend gestiegen. — Der heutige Globe will an die Anerkennung nicht glauben; der Courier widerspricht dem Gerüchte nicht, erwähnt aber auch desselben mit keiner Sylbe.

(Hamb. Zeit.)

* * *

Man geht jetzt in Liverpool mit dem Plan um, diese Stadt mit der gegenüberliegenden Grafschaft Cheshire, von welcher sie durch den Mersey getrennt wird, vermittelst eines Tunnels unter diesem Flusse hinweg, zu verbinden. Um indeß ganz sicher dabey zu gehen, soll zuvörderst, versuchsweise, ein kleiner Gang, von etwa 3 bis 4 Fuß Breite, unter dem Flusse hin ausgegraben werden, ein Experiment, das etwa 4- bis 5000 Pfd. kosten wird. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten Januar. Hr. Kollegienassessor v. d. Brincken, nebst Gemahlin, aus Gulben, log. b. Fr. v. d. Brincken. — Hr. Veterinärarzt 1ster Klasse Nikolajew aus Rossian, log. b. Lintner.

Kours.

Riga, den 16ten December.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 64⅗ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 5.

Beylage
No. 1. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 4. Jan. 1830.

Miscellen.

Durch eine Verordnung im Königreich Hannover, vom 12ten Oktober v. J. ist für Diejenigen, welche die Arzney-Wissenschaft im Königreiche künftig praktisch ausüben wollen, statt der bisherigen dreyjährigen, eine vierjährige akademische Studirzeit vorgeschrieben.

* * *

Einem Officier von dem auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung angekommenen Untersuchungsschiffe, Chanticleer, verdankt man einige Details über die Reise desselben. Die ersten magnetischen Experimente machte Kapitän Forster in Montevideo. Der Chanticleer verließ jenen Hafen am 5ten Oktober 1828, segelte nach dem Staaten-Eiland, an der Ostküste von Terra del Fuego, und ankerte in einem kleinen Hafen an der Nordseite desselben, dem Kapitän Forster, zu Ehren des großen Weltumseglers, den Namen „Port Cook" gab. Das Staaten-Eiland ist eine große Waldung von Südpol-Buchen, die fortwährend grünen. Der Chanticleer segelte am 21sten December aus Port Cook, um den Sommer bey Süd-Shetland zuzubringen. Am 2ten Januar sah das Schiff den ersten Eisberg unter 60° der Breite, spätherhin aber sehr viele, und zu einer Zeit waren vom Deck deren 83 sichtbar. Der Chanticleer segelte etwas südlich von der Shetland-Insel-Gruppe, und erblickte einen großen Strich Landes mit einer großen, mit Schnee und Eis bedeckten Gebirgskette. Kapitän Forster landete, und nahm hiervon im Namen König Georgs IV. Besitz. Er gab dem Lande den Namen „Clarence-Land," und dem Platze, wo er ans Land gestiegen war, den Namen „Kape Possession." Kape Possession liegt unter 64° südl. Br., und ist, so viel wir wissen, das südlichste Land der Erdkugel. *) Dies war der äusserste südliche Punkt, bis wohin Kapitän Forster vordrang. Am 19ten Januar ankerte der Chanticleer in dem Hafen von Deception Island, welches einer der merkwürdigsten Plätze in der Welt ist. **) Die Insel ist vulkanischen Ursprungs und besteht aus Bergen von schwarzer Asche, mit darüber liegenden Eis- und Schneemassen von ungeheurer Größe. Die Ufer rauchen von Dampf, während ungeheure Eisberge am Ufer stehen; auch die schneebedeckten Berge senden Rauch empor. Die einzigen, dort angetroffenen, lebendigen Wesen waren Pinguins, und zwar in unbeschreiblicher Zahl. Viele tausend derselben wurden geschossen und mehrere hundert für die Schiffsmannschaft eingesalzen. Keine Spur von Vegetation ist auf der Insel zu finden, und man erblickt nichts, als Wüsteney. Am 8ten März verließ der Chanticleer diese Insel und begab sich nach dem Kap Horn, welches hinsichtlich des Klima's und der Produkte dem vom Staaten-Eiland gleich kommt. Das Klima der südlichen Regionen ist meistens falsch dargestellt worden, denn auf dem Kap Horn unter dem 56° südl. Br. ist die Vegetation eben so kräftig, als unter derselben Breite der nördlichen Hemisphäre. Nachdem der Chanticleer den Zweck seiner Reise erreicht hatte, segelte er am 24sten May vom Kap Horn ab und langte nach 21 Tagen auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung an.

*) Der äusserste südliche Punkt auf Purdy's Weltkarte ist eine, mit der Jahrzahl 1820 bezeichnete, von Herrn Bransfield gesehene Linie von Eisfeldern, die etwa unter 63° 50' südl. Br. liegt.

**) Nördlich von der, 1824 entdeckten, Hughes-Bey.

* * *

Am 16ten November sind von den französischen Gelehrten in Aegypten Briefe eingegangen. Herr Champollion meldet, daß er nach einem Aufenthalt von sechs Monaten den 4ten September Theben verlassen habe, den folgenden Tag in Denderah, am 11ten in Antinoe und am 15ten in Kairo eingetroffen sey. Seine Briefe liefern Beschreibungen von den Denkmälern dieser Orte und denen zu Abydos. Der Naturforscher Raddi ist an den Folgen einer heftigen Ruhr gestorben.

* * *

Beobachtung einer allmähligen Zerstörung der Sinne.

C. J., in Korsika geboren und mit der Familie Napoleons verwandt, von cholerischer Gemüthsart, reich, lebhaft, Freund der Künste und Vergnügungen, die er im Uebermaße genoß, ward plötzlich von dem Uebel des schwarzen Staars befallen. Im Anfange seiner Krankheit vermochte er noch Tag von Nacht zu unterscheiden, bald aber war er seines Gesichts völlig beraubt. Die Fähigkeiten seines Geistes waren dabey durchaus nicht geschwächt. Er hatte, als er erblindete, ein Amt von Wichtigkeit bekleidet; durch Ordnung und Methode kam er nun dahin, die Papiere, welche er empfing, so zu ordnen, daß er sie, ohne daß ihm sonst Jemand dabey behülflich zu seyn brauchte, jedesmal herausholen konnte; vor seinem Büreau befand sich ein Fächerkasten, in dem alle Briefe und Papiere, welche zu den verschiedenen Geschäftszweigen gehörten, klassificirt waren, und in jedem der Fächer lagen die Papiere in Umschlägen eingewickelt und nach dem Datum sowohl, als nach den Materien gesondert. Kurze Zeit, bevor Herr J. blind wurde und die Sensibilität im Allgemeinen und Einzelnen bey ihm zu

erlöschen anfing, war seine Frau schwanger geworden und mit einer Tochter niedergekommen; das Kind kam mit allen Kennzeichen eines Albinos auf die Welt und behielt sie auch.

Nach dem Verluste des Gesichts bekamen die andern Sinne einen ungemeinen Grad von Vollkommenheit. Wir wollen hier nicht die interessanten Beobachtungen einzeln erwähnen, zu welchen der neue Zustand Anlaß gab, sondern bemerken nur, daß das Gefühl jetzt so fein wurde, daß J. die verschiedenen Drucke unter einander vergleichen, Kupferstiche, Holzschnitte und Platten, welche mit Scheidewasser oder mit dem Grabstichel gearbeitet waren, von einander unterscheiden konnte; er spielte Triktrak, ging in Gesellschaft und war sehr liebenswürdig. Umgeben von seiner Familie, deren Glieder sich alle um die Wette bemühten, J. seinen Zustand vergessen zu machen, lebte der Kranke ruhig ohne irgend einen weitern Zufall. Aber einige Jahre, nachdem er blind geworden, begann er harthörig zu werden; er machte Anfangs von einem akustischen Rohre Gebrauch, doch endlich wurde er völlig taub; nun ließ er sich bewegliche Lettern en relief machen, durch die man sich mit dem Kranken unterhielt. Er sprach ohne Schwierigkeit und zeigte immer große Charakterstärke; kündigte man ihm die Gegenwart eines Fremden an, welchen er früher gekannt, so rief er diesem die alten Verhältnisse wieder ins Gedächtniß und bezeigte ihm sein Bedauern, daß er ihn nicht verstehen könne, ließ sich die Hand drücken oder nach dem Grade ihrer Freundschaft umarmte er auch wohl die Person, um sich von ihrer Gegenwart zu überzeugen. Er hatte ein ausserordentliches Gedächtniß behalten; er scherzte manchmal über seinen Zustand, sagte den Damen, für ihn altern sie nicht und er sehe sie stets so jung vor sich, wie er sie vor seiner Krankheit gekannt. Es verstrich auf diese Weise eine ziemlich lange Zeit; alle Heil- und Palliativmittel, welche die Kunst oder die Freundschaft aufzutreiben vermochten, wurden angewendet, aber alle verfehlten ihren Endzweck. Da verlor sich plötzlich das Gefühl und die Kontraktionskraft; der Kranke konnte die Charaktere in Relief nicht mehr erkennen — es gab kein Mittel mehr, sich mit ihm zu unterhalten. Die ganze Oberfläche des Körpers hatte ihre Sensibilität verloren und die Glieder wurden stufenweise gelähmt. Dabey behielt aber der Kranke die Fähigkeit zu sprechen und zu kauen, und hatte auch noch fortwährend Appetit. Der unglückselige Vater sah sich also völlig getrennt von seiner Familie, indem er zu den Seinigen zwar sprechen konnte, aber, was sie erwiederten, nicht mehr vernahm. Indessen wurde von seiner Frau und von seinen Kindern entdeckt, daß eine seiner Wangen noch empfindlich geblieben war. Die rege Phantasie des Kranken brachte ihn auf den Gedanken, sich auf diesen Theil seines Gesichts Buchstaben zeichnen zu lassen; durch dies Mittel vermochte man ihm einige Sätze verständlich zu machen. Die Kräfte seines Geistes waren in solcher Thätigkeit, daß er nach wenigen Tagen gleich bey der ersten Sylbe eines Wortes, welche man ihm hinzeichnete, errieth, was man sagen wollte. Da er sich nun sehr für politische Ereignisse interessirte, hatte sein Sohn die Geduld, ihm die erste Rede des Königs von Frankreich, nach seiner Wiedereinsetzung, Buchstaben für Buchstaben hinzuschreiben. — Es ist hieraus wohl zu ersehen, daß, wie groß auch die Seelenstärke unseres Kranken seyn mochte, sein Gefühl bey dem allmähligen, stufenweisen Absterben schrecklich seyn mußte. Wir kennen ausser diesem kein zweytes Beyspiel einer solchen allmähligen und völligen Zerstörung aller Mittheilungskräfte. Sollte der Albinoszustand der Tochter vielleicht auch eine Folge des zerstörten Nervensystems des Vaters gewesen seyn?

Im Verhältniß, wie die Funktionen der Mittheilung erloschen, und besonders in der letzten Zeit der Krankheit, hatten die intellektuellen Kräfte eine Art von krankhafter Energie bekommen; der Charakter des Mannes hatte sich verändert, er war sehr auffahrend, zuweilen fast wüthend. Die Schwäche des Unglücklichen nahm immer mehr zu, aber erst nach mehreren Jahren, in welchen er mehr moralische als physische Leiden zu dulden gehabt, erlosch die Flamme des Lebens völlig.

* * *

Am 15ten November v. J. starb in Wien Herr Dr. Pasquich, ehemaliger Direktor der königl. Sternwarte zu Ofen, 76 Jahr alt.

* * *

Ueber Hufbeschlag.

In Frankreich und England hat man seit Errichtung der Thierarzeney-Schulen angefangen, den Hufbeschlag der Pferde von den andern Arbeiten der Schmiede zu trennen, und es bestehen dort Hufbeschlag-Schmieden, wo der Hufbeschlag im Allgemeinen mit mehr Sorgfalt und Sachkenntniß, wie bey gewöhnlichen Schmieden, gemacht wird. Manche alte Gewerksgewohnheiten und widrige Konkurrenzen stören übrigens noch die Kultur des Hufbeschlags sehr. In Berlin hat daher, wegen Einrichtung einer Schmiede, die bloß dem Hufbeschlage bestimmt ist, der Herr Ober-Thierarzt Dieterichs Anspruch auf Dank und Unterstützung von Seiten des Pferde besitzenden Publikums zu rechnen. Derselbe ist nicht nur mit dem Geschäfte theoretisch und praktisch vollkommen bekannt, sondern man wird doch auch lieber solchem Manne sein Pferd anvertrauen, als einem Schmiede, der weder den Huf gehörig kennen zu lernen Gelegenheit nahm, noch die Grundregeln kennt, nach welchen er bearbeitet und beschlagen werden muß.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 4.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 3. Dienstag, den 7. Januar 1830.

Mitau, den 6ten Januar.

Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg hat in einer am Stiftungstage, den 29sten December vorigen Jahres, gehaltenen öffentlichen Sitzung, unter Andern, den Staatsrath von Recke zu ihrem korrespondirenden Mitgliede ernannt.

St. Petersburg, den 30sten December.

Details über die Empfangsaudienz des Grafen Alexis Orlow bey dem Großherrn, zu Ramis-Tschiflik.

Nachdem der Graf Orlow dem Reis-Effendi seine Absicht, bis zum Tage der Vorstellung bey dem Großherrn in Bujukdere zu verbleiben, eröffnet hatte, wurde demselben am 21sten November angezeigt, daß seine Empfangsaudienz auf den 23sten festgesetzt sey. Demnach begab er sich am 22sten nach Pera, und empfing, eine Stunde nach seiner Ankunft, die Komplimente, welche die Pforte gewöhnlich an die Repräsentanten der fremden Höfe richtet. Man bemerkte, daß dieses Mal, statt wie es sonst geschieht, die Geschenke an Früchten und Konfekt durch den Dragoman der Pforte zu schicken, der Reis-Effendi seinen Kessedar (Bureaucher), einen Beamten weit höhern Ranges, damit abgefertigt hatte. Auf Befehl Sr. Hoheit war zum Empfange des ausserordentlichen Gesandten Sr. Kaiserl. Majestät ein Gemach in Ramis-Tschiflik in der Eile eingerichtet worden. Dorthin begab sich der Graf Orlow am 23sten, um 9 Uhr Morgens, einzig und allein begleitet von dem Staatsrathe von Franchini als Dolmetscher, und zwey Officieren der Suite, dem Kapitän Kotzebue vom Generalstabe und dem Lieutenant Bachmetjew vom Pawlogradschen Husarenregimente. Zwey Unterofficiere, einer vom Regimente Erzherzog Ferdinand, der andere vom Regimente der Kosaken vom Don, machten sein ganzes Gefolge aus. In Ramis-Tschiflik angelangt, traf der Graf Orlow einen der Adjutanten des Sultans, Avai-Beg, der ihn am Haupteingange erwartete. Eine Reihe von Soldaten, die eine Gasse bildeten, erwiesen ihm die militärischen Ehren. Officiere aller Grade und jeder Waffengattung schienen beflissen zu seyn sich auf dem Wege Sr. Erlaucht zu befinden.

Der Graf Orlow traf in dem Zimmer des Seliktar-Aga, in welches man ihn führte, den Reis-Effendi, der nach gegenseitigen Begrüßungen ihm zu erkennen gab, die Regierung habe sich's zur Pflicht gemacht, den Autoritäten in Adrianopel die nöthigen Befehle zu ertheilen, daß sie den in dieser Stadt zurückgebliebenen Kranken unseres Kriegshospitals alle ihre Sorgfalt schenken und die Kasernen, in denen dieses Hospital sich befindet, völlig unserer Disposition überlassen möchten. Auf diese Mittheilung bezeugte der Graf Orlow dem Reis-Effendi, dieselbe werde Sr. Majestät, dem Kaiser, um so angenehmer seyn, da sie allen Ihren Wünschen zuvorkomme, so daß, statt der in dieser Hinsicht anzubringenden Bitte, ihm nur übrig bliebe, dem Minister Sr. Hoheit seinen Dank darzubringen. Diese Unterhaltung wurde durch einen der Adjutanten des Sultans, Achmed Bey, unterbrochen, der sofort den Grafen anzumelden ging, worauf auch Se. Erlaucht augenblicklich durch den Reis-Effendi eingeführt wurde. Nachdem der Graf Orlow sich auf europäische Weise vor dem Großherrn verneigt hatte, näherte er sich dem Throne, auf dem derselbe saß, und reichte das Kabinetsschreiben dar, dessen Ueberbringer zu seyn er die Ehre hatte. Der Reis-Effendi nahm es in Empfang und händigte es knieend dem Großherrn ein. Sobald der Graf Orlow das Schreiben in den Händen Sr. Hoheit sah, erklärte er: der Kaiser habe ihn beauftragt, diesen Brief als ein Unterpfand Seiner Gesinnungen zu überreichen, und ihm dabey zu befehlen geruhet, mündlich im Namen seines Gebieters zu erklären, wie sehr Se. Majestät wünschten, daß der in Adrianopel glücklich abgeschlossene Friede ein ewiger seyn möge; daß nach der zwischen beyden Nationen wieder hergestellten Einigkeit es dem Kaiser am Herzen liege, mit dem Sultan in persönliche Freundschaftsverhältnisse zu treten, und daß die Sorge, diese Relationen des gegenseitigen Vertrauens zu erzeugen, einer der Hauptgegenstände der Sendung sey, mit welcher der Graf beehrt worden.

Der Sultan erwiederte hierauf durch den Reis-Effendi, er empfange mit Dank den Brief des Kaisers und die darin enthaltenen Freundschaftsbezeigungen; seit der Wiederherstellung des Friedens hege er keinen andern Wunsch, als die Erhaltung desselben, und die strengste Erfüllung des abgeschlossenen Traktates werde von nun an das Ziel aller seiner Bestrebungen seyn. Nachdem der Graf Orlow dem Sultan hierauf die glücklichen Resultate geschildert hatte, die von diesem persönlichen Vertrauen

zwischen den Souveräns zu erwarten stehen, antwortete derselbe, er habe Sr. Kaiserl. Majestät durch die Absendung einer ausserordentlichen Gesandtschaft nach St. Petersburg einen offenen Beweis seiner Gesinnungen gegeben. Hierauf erklärte der Graf Orlow dem Großherrn, wie angenehm die Sendung des Halil Pascha Sr. Majestät, dem Kaiser, sey, und bezeigte seinen Dank für die in jeder Hinsicht ausgezeichnete Aufnahme, die ihm in den Staaten des Sultans geworden war, vor Allem aber für die besondere Güte, mit der Se. Hoheit ihn in Ramis-Tschiflik zu empfangen beliebt, mitten, so zu sagen, unter seinen Kindern, seinen regulären Truppen, die sein eigenes Werk sind. Der Sultan, der Anfangs eine ernste Miene annahm, heiterte sich gegen das Ende der Audienz immer mehr auf und geruhete einige Aeusserungen persönlicher Erinnerung an Herrn von Franchini zu richten, worauf Se. Hoheit mit dem Grafen Orlow, ohne Vermittelung des Reis-Effendi, eine Unterhaltung anknüpfte. Diese Stimmung benutzend, brachte der Graf Orlow, um dem Sultan angenehm zu seyn, das Gespräch von Neuem auf die regulären Truppen, und lobte ihre gute Haltung und ihre schnellen Fortschritte. Der Sultan gab ihm über das Gehörte seine Zufriedenheit zu erkennen und fügte hinzu: er hoffe, daß der Graf mit dem Reis-Effendi eben so zufrieden seyn werde.

Nach diesen merkwürdigen Worten, mit denen das Gespräch, das beynahe eine Stunde gewährt hatte, schloß, verbeugte sich der Graf Orlow vor dem Großherrn.

Sobald der Graf Orlow den Audienzsaal verlassen hatte, begab er sich abermals in das Zimmer des Seliktar, wohin ihn der Reis-Effendi, Mustapha Bey, der Privatsekretär und Liebling des Sultans, und fast sämmtliche Adjutanten Sr. Hoheit begleiteten. In dem Augenblicke, wo der Graf sich entfernen wollte, kündigte ihm der Reis-Effendi an, der Sultan wünsche, daß Se. Erlaucht, wenn sie sich wegbegäben, eines der Pferde des Großherrn, das schon geschirrt und gesattelt stand, benutzen möchte, da Se. Hoheit dasselbe als ein Zeichen ihres Wohlwollens für den Grafen bestimmt habe. Der Graf Orlow sprach seine Dankbarkeit für diese neue Auszeichnung die der Sultan ihm erwies, aus und verließ Ramis-Tschiflik gegen Mittagszeit. Bey seiner Entfernung von da wurden ihm dieselben Ehrenbezeigungen dargebracht, wie bey seiner Ankunft.

(St. Petersb. Zeit.)

Madrid, den 17ten December.

Die sämmtliche Königliche Familie ist in beyden Theatern gewesen, woselbst das Schauspiel mit eigens zu dieser Feyer verfertigten und dem Gegenstande angemessenen Vorspielen eröffnet wurde. Bey dem am 13ten dieses Monats statt gehabten Handkuß hatten sich gegen 2400 Personen eingefunden. Der Wunsch, sich der Königin zu nähern, hatte Leute aus allen Klassen (hier ist es Jedermann erlaubt, bey Hofe zu erscheinen) veranlaßt, sich in ein Hofkostüm zu versetzen, und so sah man unter Andern einen alten Mann, welcher den Degen auf der rechten Seite, den Bügel des Degengefäßes nach oben gekehrt, trug. (Berl. Zeit.)

Paris, den 29sten December.

Merkwürdig für die Kirchengeschichte unsrer Tage sind folgende Züge des Processes, den der Courier français die vorige Woche vor dem Appellationshofe zu bestehen hatte, und der bekanntlich zu dessen Gunsten entschieden wurde. Beynahe alle Advokatenkollegien der französischen Gerichtshöfe hatten zur Vertheidigung der Unabhängigkeit der religiösen Meinung von dem weltlichen Richter fleißig ausgearbeitete Rechtsgutachten eingeschickt. Die lutherischen und reformirten Geistlichen der Stadt Paris hatten sich schriftlich geäussert, sie wünschten sehnlich, die Tribunale möchten doch das Christenthum für seine eigene Vertheidigung sorgen lassen. Eben so hatte die protestantische Fakultät der Theologie in Straßburg geantwortet: die protestantischen Kirchen hielten auf den Grund der heiligen Schrift an die Ewigkeit des Glaubens, aber das Weltliche habe nichts mit dem Geistlichen zu thun. Die Genfer Geistlichkeit meinte, das Urtheil der ersten Instanz schade der Religion und taste die Toleranz an, aber die ewige Dauer sey nur dem Evangelium, keineswegs demjenigen Katholicismus versprochen, der sich (nach Meinung der Genfer) von dessen Lehren entferne. Die protestantische Fakultät in Montauban sprach sich für die Ewigkeit des Christenthums, aber gegen das Einmischen der weltlichen Behörde ins Dogma aus, und auch sie stützte sich nur auf die Bibel. Die katholischen Fakultäten von Aix, Bordeaux, Lyon und Rennes wollten nicht antworten; die von Paris beklagte sich, daß ihre wenigen Mitglieder nie die Erlaubniß erhalten könnten, sich mit den alten zerstreuten Mitgliedern der Sorbonne wieder zu vereinigen, daß sie sich mithin zum Stillschweigen gezwungen sehe; seit 18 Monaten sey der dogmatische Lehrstuhl erledigt. Der Dekan von Toulouse (Fakultät) antwortete, der Ausspruch der ersten Instanz setze nur das Faktum des Christenglaubens an die Fortdauer des Christenthums fest, aber es könne keineswegs als ein dogmatischer Spruch angesehen werden, als wozu das Tribunal keine Gerichtsbarkeit habe. (Allgem. Zeit.)

* * *

Vor 14 Tagen ist dem Herzoge von Mortemart, auf dessen Wunsch, ein beliebiger Urlaub von seinem Gesandtschaftsposten in St. Petersburg zugeschickt worden, dessen er sich, wenn er es für angemessen findet, bedienen kann.

Wie man hört, wollte der Admiral Rosamel am Bord des Trident am 20sten dieses Monats mit dem Rest unserer Truppen von Morea abfegeln; in den Hauptfestungen bleiben jedoch französische Besatzungen zurück.

In dem heutigen Courier français entwickelt Herr B. Constant, versprochenermaßen, seine Ansicht von dem in der Kammer einzuschlagenden Verfahren dahin, daß der Kammer das Recht der Budgetsverwerfung unbezweifelt zustehe, jedoch müsse sie sich dieses Rechts nur im äussersten Falle bedienen. Bey den unzähligen Gesetzen, welche seit der Revolution in Frankreich bestehen, bey dem Mangel des Rechts der Initiative, bey der so schwachen ministeriellen Verantwortlichkeit, bleibe die Verweigerung des Budgets die einzige wirkliche Waffe, damit Minister, denen die Nation nicht traue, sich zurückzögen. Unordnung entstände nicht daraus, da bis zu Ende des Jahres 1830 für alle Bedürfnisse gesorgt sey. Auch könne man einen Theil des Budgets bewilligen, z. B. die Civilliste, die Fonds für die Staatsschuld, das Heer und die Justiz, alles Uebrige aber verweigern.

Die Akademie der Wissenschaften hat, an die Stelle des verstorbenen Vauquelin, Herrn Serullas zum Mitgliede aufgenommen.

Vorgestern Nacht ist hier eine Schildwache erfroren. Wir haben jetzt eine Kälte von mehr als 11 Graden. Die Seine ist zugefroren, und die Kommunikation zu Wasser zwischen Havre und Rouen unterbrochen.

Der Fürst von Polignac, heißt es, sey gesonnen, den Unterricht gänzlich frey zu geben. Ein Theil der Opposition in der Deputirtenkammer ist hiermit nicht zufrieden, aus Furcht, daß die Jesuiten sich aller Lehrämter bemächtigen würden. (Berl. Zeit.)

* * *

Zwey Demoiselleu Gauttier haben ihre direkte Abkunft von Peter d'Arc, Bruder der Jungfrau von Orleans, nachgewiesen, und in diesem Anlasse Adelsbriefe erhalten.

Zu Baltimore in Nordamerika ist das erste katholische Koncilium in der neuen Welt gehalten worden; 6 Bischöfe, 1 Administrator und 11 Theologen waren zugegen. Es wurde ein Hirtenbrief an alle Katholiken in den vereinigten Staaten erlassen, voll Warnungen gegen die Lehren des Protestantismus und den religiösen Indifferentismus. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 3ten Januar.

Das Narrenregiment in Düsseldorf hat nun auch bekannt gemacht, daß am 6ten Januar die erste „närrische allgemeine Haupt-General-Narren-Versammlung" statt finden soll. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 22sten December.

Se. Majestät haben die vom Adelstande angenommene Ritterhausordnung sanktionirt.

Die Stände haben eine Summe von 746,000 Rthlrn. Banko zur Vollendung des Götha-Kanals bewilligt.

Unser Reichstag, der jetzt schon über ein Jahr dauert, hat verschiedenen Bauern an Unterhaltungskosten für ihre Abgeordneten bereits mehr gekostet, als die Abgaben für ihre Bauerhöfe in vier oder fünf Jahren betragen. (Hamb. Zeit.)

London, den 22sten December.

Die Times versichern, die griechische Frage sey noch nicht entschieden, obwohl sehr vorgerückt, und das Publikum werde mit den liberalen Principien, die dabey zu Grunde gelegt worden, vollkommen zufrieden seyn. Welche Absichten unser Kabinet — bemerken sie ferner — hinsichtlich der Anerkennung Don Miguel's auch hegen mag, so hat dieselbe doch noch nicht statt gefunden und wird nicht unmittelbar statt finden.

Zu Bristol ist eine neue Universität auf Aktien eröffnet worden. Da der Unterricht auf derselben bey weitem nicht so kostspielig seyn wird, wie zu Oxford und Kambridge, so wird sie vermuthlich eine ansehnliche Zahl von Schülern an sich ziehen.

Eine zu Exeter erscheinende Zeitung meldet: Ein ungeheurer schwimmender Körper, allem Anscheine nach belebt, da derselbe seine Lage und Richtung verändert, hat sich an der Mündung des Hafens von Dartmouth gezeigt und dort große Bestürzung erregt. Man hält ihn für die große Seeschlange, die vor zwey Jahren in der Honduras-Bay gesehen worden, oder für den sogenannten Kraken, den Pantoppidan in seiner Naturgeschichte von Norwegen beschreibt. Sein Rücken ist grünlich schwarz, mit Schuppen und Seegras bedeckt; der Kopf, oder was man dafür hält, erhebt sich zuweilen mehrere Fuß hoch über das Wasser und spritzt ungeheure Wassersäulen in die Höhe. Alle Bewohner der Stadt und der Nachbarschaft pflegen um Mittag an der Küste versammelt zu seyn, um diesen Leviathan anzustaunen, der gewöhnlich um diese Zeit zu erscheinen und sich eine Stunde zu zeigen pflegt. Sogar die Anhöhen sind mit Zuschauern angefüllt, und in der Stadt Dartmouth ist fast kein Unterkommen mehr zu finden.

Heute wird der Proceß des Morning-Journal, wegen gröblicher Beleidigung des Lord-Kanzlers, vor dem Kings-Bench-Gerichte verhandelt. In dem angeschuldigten Artikel war ziemlich deutlich bezeichnet worden, daß besagter Lord von dem jetzigen Solicitorgeneral, Sir Nicholas Bartensham Sugden, ein Darlehn von 30,000 Pfd. erhalten, und ihn dafür zu jenem wichtigen Posten verholfen habe. Der Attorneygeneral führte die Anklage und zog gegen die immer mehr zunehmende Preßfrechheit sehr stark zu Felde. Der Redakteur, Herr Alexander, vertheidigte sich selbst und erklärte die gegen ihn eingeleitete Klage für einen höchst feindseligen Angriff gegen die Preßfreyheit überhaupt. Beym Abgange der Post hatten die Geschwornen noch keine Entscheidung abgegeben.

An eine Reform der anglikanischen Kirche (die gegenwärtig seit der Thronbesteigung des Königs Egbert gerade 1000 Jahr alt ist) scheint, auch nach den Times, ernstlich gedacht zu werden. Allein der Erzbischof von Kanterbury hat eine Jahreseinnahme von 36,000 Pfd.

Der berühmte Dichter Milman, ein Geistlicher und Professor zu Oxford, hat kürzlich eine Geschichte der Juden in zwey Bänden herausgegeben, welche viel Aufsehen macht, und wegen der scharfen Prüfung, welcher sie der biblischen Geschichte unterwirft, in mehreren Blättern heftig angegriffen wird.

Es ist von einer sechsprocentigen türkischen Anleihe zum Belaufe von 6 Millionen Pfd., deren Tilgung in 30 Jahren statt finden würde, die Rede.

(Hamb. Zeit.)

* * *

Die Times äussern, die häufigen Besuche des Herzogs von Wellington beym Könige zu Windsor ständen mit beabsichtigten, ja bereits beschlossenen, Reformen in der Liturgie und der Vertheilung der Kirchengüter in Verbindung.

Einem Schreiben aus Terceira vom 8ten vorigen Monats zufolge ist auch die Fregatte Perola verschwunden, und die Insel nunmehr ganz frey. Man glaubte nicht, daß vor Ende Januar's ein Miguelistisches Schiff in jenen Gewässern wieder sichtbar werden würde. Es heißt, daß von Terceira aus ein Streich gegen Portugal werde ausgeführt werden. Der Marquis von Palmella soll für diesen Fall auf die Mitwirkung eines berühmten englischen Admirals rechnen. Der Globe erklärt die Nachricht, daß der Kaiser von Brasilien sich entschlossen habe, einen Botschafter an den Hof Don Miguel's zu senden und dem Vorschlage des Letztern, mit einer deutschen Prinzessin sich vermählen zu wollen, seine Einwilligung zu ertheilen, für durchaus grundlos. (Berl. Zeit.)

London, den 25sten December.

Sowohl das Morning-Journal als der Atlas sind, wegen ihrer wüthenden Ausfälle gegen den Herzog von Wellington, den Lord-Kanzler und sogar gegen die Person des Königs, von der Jury eines Libells schuldig befunden; jedoch hat dieselbe die Herausgeber, mit Rücksicht auf die Umstände zur Zeit der Abfassung der angeschuldigten Artikel und die Heftigkeit politischer Leidenschaften, der königlichen Gnade anempfohlen. Diese Erkenntnisse haben nicht geringes Aufsehen und sogar Unwillen erregt, und selbst gemäßigte Blätter scheinen die gerichtliche Belangung und Verurtheilung jener Redaktoren als Eingriffe in die Preßfreyheit zu betrachten.

Vorgestern wurde der kürzlich zu Salzburg in Deutschland verstorbenen Schwester Mozart's in der portugiesischen Botschaftskapelle (South-Street) eine würdige Todesfeyer gehalten, indem mehrere ausgezeichnete Musiker das Requiem jenes unsterblichen Tonkünstlers aufführten.

Zu Ilford in Essex haben Arbeiter beym Graben das Skelett eines Elephanten gefunden. (Hamb. Zeit.

* * *

Am 21sten dieses Monats, Nachmittags um 4 Uhr, haben Se. Majestät, der König, begleitet von höchstihren Kammerherren und Adjutanten, den Pavillon von Windsor verlassen, um das neue Schloß daselbst zu beziehen.

Unsere Nachrichten aus Lissabon reichen bis zum 13ten dieses Monats. Man fürchtet dort einen Angriff von brasilianischer Seite.

Dem Globe zufolge ist Donna Maria da Gloria bereits in Rio de Janeiro angekommen, und daselbst als Königin von Portugal empfangen worden.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten Januar. Hr. Hauptmann, Baron v. Rönne, aus Windau, Hr. Major v. Kleist aus Gawesen, Hr. v. Nolde aus Bauske, Hr. Stationshalter v. Ewers aus Doblen, Hr. Partikulier Gäde aus Danzig, Hr. Kaufmann Ladowsky, die Hrn. Kommis Fidler, Helmann, Beck und Strelitz aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Registrator Müller aus Goldingen, log. b. Kappeller. — Hr. Kapitän v. Engelhardt aus Brüggen, log. b. Fr. v. Mandel. — Hr. Baron v. Tornauw aus Zirohlen, log. im eignen Hause. — Hr. v. Walter aus Subbat, Hr. Notarius Rickmann aus Bauske, und Hr. Kaufmann Mendal aus Riga, log. b. Gramkau.

Den 4ten Januar. Hr. Tomoschnabeamter, Major v. Hülleſſen, aus Riga, log. b. Henko. — Hr. Pastor Büttner und Hr. Zeichenlehrer Buttner aus Muischazeem, log. b. Kupffer.

Den 5ten Januar. Hr. Konsulent Bienemann aus Riga, log. b. Oberhofgerichtsadvokaten Pantenius. — Die Hrn. Kaufleute Leithan und Hirschfeldt aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Julius Hafferberg aus Riga, log. b. Hafferberg. — Hr. v. Drachenfels aus Prawingen, und Hr. Jürgensen aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Sekr. Lauenstein aus Bauske, log. b. Reimers. — Hr. Obristlieut. v. Düsterlho, nebst Söhnen, aus Sussey, log. b. Fr. v. Witten. — Hr. Theodor v. Hahn aus Maschaitz, und Hr. v. Grothuß aus Ponjemon, log. b. Kameralhofsrath v. Fircks.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 8.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 4. Donnerstag, den 9. Januar 1830.

St. Petersburg, den 2ten Januar.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Albert von Preussen, ist in dieser Residenz eingetroffen.

(St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 3ten Januar.

Allerhöchste Tagesbefehle.

Vom 31sten December 1829.

Der Kriegsgouverneur von Riga, Generaladjutant, General von der Infanterie, Marquis Paulucci, ist Krankheithalber des Dienstes entlassen, mit Beybehaltung der Uniform.

Vom 1sten Januar 1830.

Der Senator, Geheimerath Baron von der Pahlen, ist, mit Umnennung zum Generallieutenant, zum Kriegsgouverneur von Riga verordnet.

(St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 18ten December.

Der Gesundheitszustand in unserer Stadt ist fortwährend nach Wunsche. In der provisorischen Quarantäne und dem gleichfalls dazu umgestalteten Kriegshospitale sind, während der letzten drey Tage, zwey Personen gestorben, vier erkrankt. Zwey Dörfer unweit Dubossary, welche den Termin der Quarantäne ausgehalten haben, sind völlig purificirt. Demnach befindet sich jetzt auf dem linken Ufer des Dniester kein Ort, ausgenommen Odessa, mehr in der Quarantäne.

Die Personen der türkischen Gesandtschaft, welche Se. Hoheit nach St. Petersburg abschickt, haben ihre Quarantänefrist beendigt und fangen an auszufahren, gleichwohl mit Beobachtung der Vorsicht, daß keine derselben noch mit den Einwohnern in Verbindung kömmt. Denn obgleich die Pest schon seit 45 Tagen sich auch in keinem Privathause hierselbst mehr kund giebt, so hat gleichwohl die Obrigkeit, da wir noch der Quarantäne nicht überhoben sind, alle Maßregeln zur Sicherheit unserer diplomatischen Gäste ergriffen. Aus dieser Ursache werden sie auf ihren Spaziergängen in den Straßen von Kosaken und einem Quarantänebeamten begleitet, und haben mit gleicher Behutsamkeit zweymal das Theater besucht, in dem sie für sich ganz abgesonderte Logen erhielten, zu denen sie auf einem sonst von Niemandem betretenen Eingange gelangten. Dieselbe Vorsicht wurde bey den Besuchen wahrgenommen, welche sie dem Generalgouverneur, dem General von der Kavallerie, Grafen Witt, und dem Stadtgouverneur abstatteten. Das Benehmen der Herren Botschafter hat Alle entzückt; sie sind voll Anstand, Artigkeit und Würde. In Halil Pascha glaubt man durchaus keinen Asiaten, sondern einen gebildeten Europäer, vom feinsten Weittone, zu erblicken. Das anmuthige Lächeln, das stets um seine Lippen schwebt, bildet einen auffallenden Kontrast mit den ernsten und finstern Gesichtern, die wir an den Türken zu sehen gewohnt sind. Seine Unterhaltung sowohl als die des zweyten Plenipotentiäre stimmen vollkommen mit ihrem einnehmenden Aeussern überein. Zuvorkommenheit gegen Damen ist ein hervorstechender Charakterzug unserer Gäste. Ihre Tracht besteht in Uniformen und Viceuniformen von gleichem Schnitt und der Kosakenjacke ähnlich; die erstere unterscheidet sich nur durch eine sehr reiche und geschmackvolle Stickerey, aus Gold oder Silber, am Kragen, und goldenen oder silbernen Husarenschnüren auf der Brust. Die Beinkleider sind weiter als die der Kosaken; die Stiefeln völlig europäisch. Die Civil- und Militärbeamten tragen über der Uniform einen weiten Mantel mit gesticktem Kragen und die Mäntel der Gesandten sind ausserdem bis unten mit Gold gestickt. Auf dem Kopfe haben sie runde Mützen aus Sammet oder Tuch mit breiter Stickerey und einer goldenen oder silbernen Troddel in der Mitte. Zur Viceuniform tragen sie statt jener Mütze ein gewöhnliches rothes Häubchen, Fez, mit einer seidnen Troddel. Die Militärbeamten unterscheiden sich von den übrigen durch diamantene Abzeichen, deren Größe und Gestalt nach dem Range verschieden ist. Halil Pascha trägt am Halse ein solches Zeichen, mit der Abbildung des Halbmondes in der Mitte. Das Theater hat auf die Gesandten und ihr Gefolge den lebhaftesten Eindruck gemacht. Sie äusserten wiederholentlich den Wunsch, ein ähnliches Vergnügen in Konstantinopel zu besitzen. Einer der Adjutanten des Halil Pascha, der die Bevollmächtigten bey dem Kongreß zu Akjerman begleitet hatte, und der das Französische mit dem Accente eines Pariser spricht, bemerkte in einer Loge eine Dame von sei-

ner Bekanntschaft, und äusserte sogleich den Wunsch, ihr die Visite zu machen.

Se. Excellenz, der Generalgouverneur, haben unter dem 10ten (22sten) November die officielle Nachricht von der Ankunft des Generaladjutanten, Grafen Orlow, und des wirklichen Staatsrathes Butenjew in Konstantinopel erhalten. (St. Petersb. Zeit.)

Warschau, den 10ten (22sten) December.

In der letzten Sitzung der hiesigen Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften trug der Dr. Wolff eine interessante Abhandlung über die medicinische Topographie der Stadt Warschau vor. Hinsichtlich der Mortalität in unserer Stadt bemerkte der Verfasser, daß selbige unter den Christen viel grösser sey als unter den Juden. Als Gründe gab derselbe an: 1) die frühzeitigere Verheirathung der Juden, wodurch die Jugend vor andern nachtheiligen Lastern bewahrt werde; 2) die grössere Sorgfalt im Suchen ärztlicher Hülfe und 3) die grössere Enthaltsamkeit im Genusse hitziger Getränke.

Der Verwaltungsrath ist von Sr. Majestät, dem Kaiser und Könige, mit der sofortigen Einberufung der Landtage und Gemeindeversammlungen zu Erneuerung des dritten Theils der bisherigen Landbotenkammer u. s. w. beauftragt. (St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 10ten December.

Der erste russische Bevollmächtigte bey den Friedensunterhandlungen zu Adrianopel, General Graf Alexis Orlow, welcher, mit einer ausserordentlichen Sendung von seinem Monarchen beauftragt, am 27sten vorigen Monats, in Begleitung des bis zum Eintreffen des Herrn von Ribeaupierre zum Geschäftsträger bey der hohen Pforte bestimmten Staatsraths von Butenieff, über Rodosto hier eingetroffen war, hat am 5ten dieses Monats in der Kaserne von Ramis-Tschiflik eine Privataudienz beym Sultan erhalten, um demselben ein eigenhändiges Schreiben Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, zu überreichen (siehe unsre vorgestrige Zeitung Art. St. Petersburg). Die ottomanischen Friedensunterhändler sind gleichfalls aus Adrianopel hier angelangt, und Sadik-Effendi hat bereits wieder sein Amt als erster Defterdar (Finanzminister) angetreten. Die großen Rathsversammlungen, welche regelmäßig jede Woche bey der Pforte statt finden, und zu denen alle höhere Würdenträger vom Civil- und Militärstande, mit Ausschluß der Ulemas, berufen sind, lassen vermuthen, daß die Regierung sich mit Verbesserungen in der inneren Administration, besonders im Militärwesen und in der Finanzverwaltung, eifrig beschäftige. Unter den neuerlich in Besetzung der Staatsämter vorgefallenen Veränderungen verdient die Absetzung und Verweisung des bisherigen Sachire-Nasiri oder Intendanten der Verproviantirung der Hauptstadt, Ahmed-Aga, nach Mytilene bemerkt zu werden, gegen dessen Verwaltung von mehreren Seiten Beschwerden erhoben worden waren, und der durch den bisherigen Aufseher der Getreidemagazine, Hadschi-Weli-Effendi, ersetzt wurde. Der bisherige Mutesselim von Aleppo, Ali Bey, welcher sich durch sein gewandtes Benehmen bey den im Laufe dieses Sommers in Aleppo vorgefallenen Unruhen ausgezeichnet hat, ist zum wirklichen Statthalter von Aleppo, mit dem Range eines Paschas von drey Roßschweifen, erhoben worden. Derselbe Rang ist dem bisherigen Sandschakbey von Tekke und Hamid-Ili, Ibrahim Pascha, verliehen worden. In den für diese neuen Statthalter ausgefertigten Instruktionen wird denselben vorzüglich die Beförderung der Militärreformen in den ihrer Leitung anvertrauten Provinzen zur Pflicht gemacht. Die Berichte, welche der Pforte aus den von den russischen Truppen geräumten Distrikten zukommen, sind sehr befriedigend, und beweisen den günstigen Eindruck, welchen der Firman, wodurch den christlichen Unterthanen vollkommene Amnestie und gänzliche Vergessenheit des während der feindlichen Besetzung statt gefundenen Benehmens zugesichert wird, gemacht hat. (Berl. Zeit.)

Smyrna, den 3ten December.

Nachdem durch den Ungestüm der Jahreszeit die Verbindungen zur See und zu Lande ein paar Wochen hindurch fast ganz unterbrochen waren, sind uns endlich heute Schiffe aus Griechenland und Aegypten zugekommen. Die letzten Nachrichten aus Aegina reichen bis zum 27sten November. Sie thun des Anlangens des Herrn von Ribeaupierre in Nauplia keiner Erwähnung. Man meldet aus Syra vom 16ten November, daß einer der Sekretäre des Herrn von Ribeaupierre zu Nauplia eingetroffen sey, was vermuthlich die Verwechselung mit Herrn von Ribeaupierre selbst veranlaßte. In Aegina aber schien man den Botschafter mit solcher Sicherheit zu erwarten, daß man, als am 25sten vorigen Monats einige Kanonenschüsse in Poros fielen, mit Zuversicht glaubte, er werde daselbst salutirt. Am 22sten November überbrachte Herr Pelham (Sohn des Lords Chichester) dem Admiral Malcolm Depeschen aus London, welche die Weisung enthielten, daß, mit Ausnahme der Brigg Pelotus, welche nach England zurückkehren solle, in der Zahl, Art und Station der englischen Schiffe im Mittelmeere und im Archipel während des Winters keine Aenderung vorgenommen werden solle. Am 23sten und 25sten November erhielt der Admiral Malcolm zwey andere Kouriere über Korfu. Am 26sten November befanden sich der englische und französische Admiral zu Aegina, der russische zu Poros, der Präsident, Graf Capo

d'Istria, noch zu Nauplia. Admiral Ricord war am 19ten gedachten Monats aus Nauplia zu Aegina eingelaufen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 30sten December.

Einem Schreiben aus Toulon vom 22sten dieses Monats zufolge, erwartete man an gedachtem Tage die Abfahrt der, vom Schiffslieutenant Peyronnet befehligten, Brigg „le Genie" mit Depeschen an den Befehlshaber des Blokadegeschwaders vor Algier. Gleich darauf sollte die Fregatte Cybele mit 3000 Rationen eben dahin absegeln. Die Unterhandlungen mit dem Dey sind höchst wahrscheinlich wieder abgebrochen worden.

Herr Sirieys de Mayrinhac hat, als Direktor des Personals im Ministerium des Innern, die Oberaufsicht zu führen über 86 Präfekte, 86 Generalsekretäre, 360 Präfekturräthe, 400 Unterpräfekte, 38,000 Mairs, 20,000 Bezirks-, 400 Departements- und 57,000 Municipalräthe, die sämmtlich absetzbar sind. — Die Pairskammer zählt gegenwärtig 336 Mitglieder.

Das so eben in der königlichen Druckerey erschienene Compte général de l'administration de la justice criminelle en France, pendant l'année 1828, enthält eine Reihe merkwürdiger Thatsachen, namentlich über die Zunahme der Verbrechen in Frankreich. Es ist überdies vollständiger, als alle früheren (seit 1825 unter Herrn von Peyronnet's Ministerium) erschienenen Berichte der Art, indem der von 1825 nur 72 Tabellen, der jetzige aber deren 164 enthält. Gegenwärtig wird, unter 100 Fällen, über 65 Anklagen in den ersten 6 Monaten nach der Begehung des Verbrechens entschieden; seit 1825 ist das Verhältniß der Zeit der Entscheidung in Agen wie 40 bis 52 zu 100, in Korsika wie 22 zu 30, in Montpellier wie 42 zu 56, in Riom wie 46 zu 54, und in Orleans und Angers sogar wie 99 zu 100 gewesen; ein überaus erfreuliches Fortschreiten in der Förderung der Gerechtigkeitspflege. — Im Jahr 1825 betrug die Zahl der vor die Assisenhöfe gestellten Angeklagten 7234, i. J. 1826 7591, i. J. 1827 7774, und i. J. 1828 8172. Die Zunahme beträgt also 12 Procent, oder ein Achtheil, in 4 Jahren. Namentlich findet dies bey den Diebstählen statt. Im J. 1826 waren nur 2995 Verbrecher wegen Diebstahls angeklagt, i. J. 1827 bereits 3094, und i. J. 1828 3592. Dagegen haben die Verbrechen gegen die Person abgenommen. Im J. 1825 befanden sich unter 100 Angeklagten 29 wegen Verbrechen gegen die Person, in den Jahren 1826 und 1827 dagegen nur 28, und i. J. 1828 nur 25. Die Verminderung dieser Verbrechen rührt indeß wahrscheinlich nur aus einer Vermehrung der ersten her, eine Behauptung, die um so eher Glauben verdient, da die Zahl der Morde besonders zugenommen hat. Diese ist nämlich seit 1825 von 244 auf 251 gestiegen, die der Vatermorde auf das Doppelte! Vergiftungen gab es i. J. 1826 nur 18, i. J. 1827 27, i. J. 1828 36. Unter diesen 81 Vergiftungen sind 37 von Männern gegen ihre Frauen, oder umgekehrt, verübt worden. In demselben Zeitraum sind 88 Morde unter Eheleuten vorgefallen, etwas, das für die Einigkeit in den Ehen eben kein vortheilhaftes Zeugniß giebt! Die jugendlichen Verbrechen haben ebenfalls zugenommen. Bey den Verbrechen gegen die Zuchtpolizey findet sich dasselbe Verhältniß. Im J. 1825 standen 141,733 Angeklagte vor den Zuchtpolizeygerichtshöfen, i. J. 1826 159,740, i. J. 1827 171,146, i. J. 1828 172,300, so daß sich also, in 4 Jahren, die Zahl um ein Viertheil vermehrt hat. Auch hier waren die Diebstähle das Hauptverbrechen. Im J. 1825 standen 9574 Diebe vor diesen Gerichten, i. J. 1826 10,796, i. J. 1827 11,629, i. J. 1828 12,688, also 3114 Diebe mehr als i. J. 1825, oder eine Vermehrung im Verhältniß von 32 zu 100. Die Anklagen wegen Rebellion stiegen von 1251 auf 1539, wegen Landstreicherey von 2251 auf 2935, wegen Verletzung der öffentlichen Sittlichkeit von 330 auf 458. Im J. 1828 haben die Geschwornen in ganz Frankreich unter 100 Angeklagten 39 losgesprochen; die Zuchtpolizeygerichte dagegen nur 15 auf 100. Diese Nachsicht der Geschwornen macht sich besonders in Rücksicht auf das schwächere Geschlecht bemerkbar. In den Assisenhöfen wurden unter 100 Männern 37, unter 100 Frauen dagegen 43 losgesprochen. Dagegen haben sich die Zuchtpolizeygerichte desto strenger gegen sie gezeigt, und unter 100 nur 12 freygesprochen.

(Berl. Zeit.)

Stuttgardt, den 1sten Januar.

Die hiesige Hofzeitung enthält eine königliche Verordnung vom 1sten Januar, deren Eingang so lautet: „Bewogen von dem Wunsche, die Erinnerung an Unsers verewigten Herrn Vaters Majestät und Gnaden und an Höchstdero große Verdienste um Unser Königliches Haus und den Staat, durch ein weiteres Denkmal zu ehren und zu erhalten, haben Wir beschlossen, einen neuen Ritter-Orden zu stiften, und demselben den Namen des königlich-würtembergischen Friedrichs-Ordens beyzulegen. Wir haben für angemessen gehalten, die Vollziehung dieser Stiftung an die von Unsers verewigten Vaters Majestät und Gnaden angeordnete, auf den heutigen Tag fallende Feyer der Annahme der Königswürde in Unserm Hause zu knüpfen, und ertheilen andurch folgende nähere Bestimmungen über den neuen Orden." (Nun folgt in 9 Artikeln das Nähere. Der Orden hat nur Einen Grad, den der Ritter. Die Insignien sind ein in acht Spitzen ausgehendes, mit weissem Schmelzwerk überzogenes goldenes Kreuz, das in seiner Mitte auf der Hauptseite das Bildniß des verewigten Königs Friedrich von

Würtemberg mit dessen Namen, auf der Kehrseite die Worte: „Dem Verdienste," und den Wahlspruch des verewigten Königs: „Gott und mein Recht," enthält. Der achteckige Stern zeigt sowohl das Bildniß als den Wahlspruch. Die Farbe des Ordensbandes ist königsblau; es wird über die rechte Schulter, der Stern auf der linken Seite der Brust getragen. Mit der Ordenswürde ist persönlicher Adel, auch Zutritt bey Hofe, übrigens kein eigener Rang verbunden; die Ernennung steht allein dem Könige zu, und kann also während einer Minderjährigkeit desselben nicht von Regentschafts wegen statt finden.)

(Allgem. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 5ten Januar.

Seit einiger Zeit hat sich das Flechtenübel Sr. Majestät, des Königs von Bayern, wieder verschlimmert, wodurch Se. Majestät genöthigt ist, noch fortwährend in den Zimmern zu verweilen. Jedoch hofft man, daß mit Eintritt einer günstigern Jahreszeit dieses zwar nicht gefährliche, aber doch langsam zu heilende, Uebel durch Gebrauch eines Bades sich verlieren werde.

Die österreichische Regierung ist im Begriffe, abermals eine Anleihe zum Betrage von 35 Millionen Lire zu negociiren, deren Koupons zu Wien und Mayland zahlbar sind. Formularien der neuen Obligationen, die ebenfalls, wie die neuliche Anleihe, 4 Procent Zinsen tragen, wurden bereits in diesen Tagen auf der Börse zu Frankfurt vorgezeigt. Sie sind in deutscher und italienischer Sprache abgefaßt. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 4ten Januar.

Das Geheimniß, welches über die Person des Kaspar Hauser schwebt, ist noch keinesweges entdeckt, und man hat weder über seine Einkerkerung, noch über seinen Kerkermeister und Verfolger, die mindeste gegründete Vermuthung. (Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 2ten Januar.

Die Ueberfahrt von Landskrona hierher wird bereits mit Schlitten bewerkstelligt. Der ganze Sund ist belegt und das Eis soll sehr sicher seyn.

Einer norwegischen Zeitung zufolge soll ein Mitglied der Ritterschaft dem Haushofmeister des Landmarschalls in Stockholm neulich das Kompliment gemacht haben, daß er durch sein großes Talent als Koch sehr viel zur Verlängerung des jetzigen Reichstages beytrage.

(Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 29sten December.

In der Mitte oder gegen Ende künftigen Monats wird, wie man jetzt mit einiger Bestimmtheit behauptet, der Reichstag geschlossen werden. Eine große Anzahl der Ständemitglieder hat sich während der Weihnachtsferien in ihre Heimath begeben. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten Januar. Hr. Ingenieurmajor Sege v. Laurenberg aus Riga, log. b. Mad. Tottien. — Hr. v. Drachenfels aus Neusorgen, log. in Friedrichshöfchen. — Hr. v. Korff aus Ellern, log. b. Lewinsohn. — Hr. Disp. Lankowsky aus Deguhnen, log. b. Jensen. — Hr. v. Finckenstein aus Heyden, und Hr. v. Sacken aus Dondangen, log. b. Fr. v. Nitzkowsky. — Die Hrn. Kaufl. Stephany, P. Smit, E. Smit, Knieriem, Beyer, Kleberg, Wachter, Cube, Schlegier, Franck und Hr. Holst aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Ingenieurlieut. v. Bilterling aus Schaulen, log. b. Hofräthin v. Bilterling. — Hr. Kronsförster, Tit. Rath Kade, aus Saucken, log. b. Räthin Bock. — Hr. Kaufm. Frantzen aus Riga, Hr. Obrist v. Rönne und Hr. v. Bolschwing aus Puhren log. b. Zehr jun. — Hr. Kreisrichter v. Korff aus Wierten, log. b. Kollegienrath v. Harder. — Herr v. Bichold aus Neu-Eckau, log. b. Steinhold. — Hr. Generalmajor v. Gerstenzweig aus Kowno, log. b. Davidow. — Der verabschiedete Kapitän, Baron v. Korff, aus Mohilew, log. b. Jansohn. — Hr. Stud. Frantzen von Polangen, log. b. Morel.

Den 7ten Januar. Fräul. Antonie v. Kurzwig aus Riga, log. b. Peters-Steffenhagen. — Hr. v. Gohr aus Sernaten, log. b. Oberhofger. Adv. Beitler. — Hr. v. Fircks aus Sturhoff, und Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Bieberstein aus Podkaisen, log. b. Mad. Helfert. — Hr. Glaser Mömbo, nebst Frau, und Hr. Glaser Gretky aus Riga, log. b. Glühmann.

Kours.

Riga, den 19ten December.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9$\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68$\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 64$\frac{3}{5}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1$\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 10.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 5. Sonnabend, den 11. Januar 1830.

Odessa, den 21sten December.

Seit den drey letzten Tagen ist weder in der Quarantäne noch in den Hospitälern etwas Besonderes vorgefallen. Der Gesundheitszustand der Stadt ist ebenfalls befriedigend. Die Kranken und Pestverdächtigen, die im Pestviertel der Hafenquarantäne ihren Termin ausgehalten haben, sind nach dem Passagierviertel gebracht worden, woselbst sie während des zweyten Observationstermins bleiben werden. Dies ist das Erstemal seit dem Maymonat, daß das Pestviertel wirklich leer geworden ist.

Dieser Tage ist der Gardeobrist Muchanow mit mehrern Officieren und Hofsequipagen hier eingetroffen. Da er von Sr. Majestät, dem Kaiser, den Auftrag hat, die türkische Gesandtschaft als Mihmandar nach St. Petersburg zu begleiten, so beschäftigt er sich jetzt mit den nöthigen Vorbereitungen, um die Reise so angenehm und bequem als möglich zu machen. Auf dem Wege, den die Gesandten einschlagen werden, sollen auf den Stationen gegen 200 Pferde für sie bestellt werden. Ihre Abreise ist auf den 25sten oder 26sten dieses Monats festgesetzt. Durch ihr angenehmes bescheidenes Wesen haben diese Herren das Odessaer Publikum sehr für sich eingenommen. (St. Petersb. Zeit.)

Tiflis, den 5ten December.

Der Professor Parrot ist, zugleich mit seinen Reisegefährten, vom Ararat glücklich zurückgekehrt und am 3ten dieses Monats über Imerethi nach dem Ufer des schwarzen Meeres abgereist. Sie werden dort ihre wissenschaftlichen Forschungen fortsetzen, darauf nach Tiflis zurückkehren und ihre Beobachtungen mit einer Bereisung der muselmännischen Provinzen am Gestade des schwarzen Meeres beschließen. Durchdrungen von Achtung und patriotischem Stolz bey dem Anblicke der rastlosen Thätigkeit dieser unermüdeten Forscher, sehen wir den interessanten Resultaten ihrer Untersuchungen begierig entgegen. (St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 10ten December.

Ueber die durch den Aufstand der Seibeks in Klein-Asien veranlaßten Unruhen und die von der Pforte gegen die Rebellen ergriffenen Maßregeln, meldet der Courier de Smyrne Folgendes aus Magnesia vom 4ten December: „Kara-Osman-Oglu-Hadschi-Mehmed, ist am 29sten November hier angelangt, und hat um 6 Uhr Morgens seinen Einzug in die Stadt gehalten; die ganze Bevölkerung war ihm entgegengezogen und über 3000 Personen bildeten sein Gefolge. Die Freude war allgemein, das Haupt dieser achtbaren Familie wieder in die alte Autorität, deren sie in diesen Ländern genoß, eingesetzt zu sehen. — Vorgestern Nachts ist ein Tartar hier eingetroffen, der einen Firman überbrachte, welcher am Morgen öffentlich verlesen wurde, und Kraft dessen Kara-Osman-Oglu zum Seraskier ernannt, und ihm aufgetragen wird, in Gemeinschaft mit Elles-Aga und Davas-Oglu, die seinen Befehlen untergeordnet werden, unverweilt gegen die Rebellen zu agiren. Der Firman enthält ferner den gemessenen Befehl, die Städte und Dörfer, welche gemeinschaftliche Sache mit den Insurgenten machen, und sich mit gewaffneter Hand der Wiederherstellung der rechtmäßigen Autorität widersetzen, mit größter Strenge zu behandeln, dagegen aber allenthalben Amnestie zu bewilligen, wo das Volk zur Pflicht zurückkehrt, und die Seibeks verjagen hilft. In Folge dieses Firmans ist der Seraskier gestern Mittag mit 2000 Mann Infanterie aufgebrochen, welche sich heute mit den Truppen, die zu Kassabar standen, vereinigt haben müssen."

(Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 13ten December.

Der (vorgestern erwähnte) großherrliche Firman lautet folgendermaßen: „Da der Friede zwischen meiner hohen Pforte und dem russischen Hofe nunmehr geschlossen ist, so hat ein erlauchter, vor Kurzem erlassener, Befehl dem Mehmed-Widschi-Pascha von zwey Roßschweifen, ehemaligem Kaimakam von Adrianopel, aufgetragen, alle geeigneten Maßregeln zu ergreifen, um die mohamedanischen und nicht-mohamedanischen (Raja's) Bewohner von Adrianopel und den umliegenden, nach den Rathschlüssen des Schicksals vom Feinde besetzt gewesenen, Distrikten, welche Bewohner sich die Einen dahin, die Andern dorthin zerstreut hatten, zu bewegen, nach der Räumung des Landes, in ihre Heimath zurückzukehren und ihre gewöhnlichen Geschäfte wieder zu treiben, indem sie sich, wie zuvor, dem Ackerbau, der Industrie und dem Handel widmen, und ruhig und zufrieden unter dem Schatten meiner Kaiserl. Majestät leben. Es ist kein Zweifel, daß er sich beeifert haben wird, dem gemäß zu handeln. Es ist jedoch zu meiner allerhöchsten Kenntniß gelangt, daß einigen zu Adrianopel, so wie in den umliegenden Distrikten, Flecken und Dörfern ansässigen Raja's, welche sich in Folge des Krieges ein ihrer Unter-

thanspflicht zuwiderlaufendes Benehmen zu Schulden kommen ließen, in den Sinn gekommen ist, daß sie Vorwürfe von Seiten meiner hohen Pforte erhalten werden, und Furcht sich derselben bemeistert hat. Allein das Wahre an der Sache ist, daß nicht bloß die Pforten der Vergebung und meiner großherrlichen Milde stets Denjenigen offen stehen, welche Reue über ihr vergangenes Benehmen bezeigen, und um Verzeihung bitten, sondern auch, daß die ottomanische Regierung die Raja's, von denen die Rede ist, in Berücksichtigung des heilsamen Friedens, welcher geschlossen worden, als amnestirt betrachtet. Dem zufolge soll das Benehmen dieser Raja's während des Krieges, wie es auch immer gewesen seyn mag, in ewige Vergessenheit begraben werden. Niemand soll wegen seines vergangenen Benehmens zur Untersuchung gezogen werden. Man wird ihnen allen zeigen, daß man ihnen verziehen hat, und so lange sie sich in den Schranken der Redlichkeit und des Standes der Raja's halten, ist es mein angelegentlicher Wunsch, daß meine hohe Pforte sich damit beschäftige, ihre Ruhe und ihre Wohlfahrt auf alle Weise sicher zu stellen. Da es mein kaiserlicher Wille ist, daß Ihr diese allerhöchsten Befehle und Wünsche allen meinen Raja's von hohem und niederem Stande, welche die Eurer Gerichtsbarkeit unterworfenen Orte bewohnen, bekannt machet, daß Ihr sie nach der Einsicht und dem Scharfsinne, die Euch eigen sind, alle beruhiget, und ihnen Zutrauen einflößet, und dergestalt verfahret, daß sie sich, wie vorher, damit beschäftigen, das Feld zu bauen, ihre Gewerbe und ihren Handel zu treiben, und durch alle mögliche Mittel Euch bestrebet, mir ihre Segnungen zu erwerben, so ist der gegenwärtige Befehl, welcher zum Zwecke hat, die in dieser Hinsicht bereits ergangenen Aufträge zu bestätigen und deren Vollziehung aufs Dringendste zu verordnen, Kraft meines Hatrischerifs erlassen und abgefertigt worden. Die Raja's im ganzen Umfange meines Reiches sind ein von Gott meiner allerhöchsten Obhut anvertrautes Gut. Da es so ist, so soll, wie zuwiderlaufend den Pflichten der Raja's das Benehmen einiger derselben während des Krieges auch gewesen seyn mag, aus Achtung für den heilsamen Frieden, der geschlossen worden ist, keiner derselben, weder jetzt, noch in Zukunft, zur Verantwortung gezogen werden. So lange sie standhaft in dem Kreise der Pflichten des Standes der Raja's bleiben, werden sie sicherlich nichts Schlimmes, weder von Seiten meiner Pforte, noch von Seiten ihrer Behörden, zu befürchten haben; Ihr werdet ihnen Allen aber zu gleicher Zeit zu wissen thun, daß sie sich erkenntlich für diesen Beweis meiner kaiserlichen Gunst ihrer Seits gleichfalls bey jedem Anlasse so zu betragen haben, daß sie ihre Dankbarkeit dadurch beweisen. Da Ihr nun wisset, daß es mein allerhöchster und unbedingter Wille ist, daß Ihr die erforderlichen Maßregeln ergreifet, damit die in Frage stehenden Raja's in Zukunft von Niemandem, wer es auch seyn mag, auf irgend eine Art belästiget werden, so werdet Ihr mit allem Eifer Euch bestreben, nach der oben ausgesprochenen Weise zu handeln. Erlassen zu Anfang des Mondes Semasiul-Ahir, im Jahre der Hedschira 1245. (In den ersten Tagen des Decembers 1829.)" Eine Abschrift dieses Firmans ist an Jussuf Pascha, Nasir von Samanka, abgefertiget worden, damit er den Inhalt desselben den Raja's in den Distrikten, die unter seiner Gerichtsbarkeit stehen, bekannt mache, um sie zu beruhigen, und zu bewegen, zur Unterwürfigkeit zurückzukehren. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 16ten December.

(Privatmittheilung.)

Gestern lief in unserm Hafen eine amerikanische Fregatte ein, welche einen Gesandten der vereinigten Staaten am Bord hat, dessen Sendung nach Lissabon den Zweck haben soll, von Don Miguel die Rückgabe des von seinem Geschwader vor Terceira genommenen Schiffes zu verlangen. — Briefe und Reisende, die aus Algarve ankommen, bringen die Nachricht, daß sich in dieser Provinz eine 40 Mann starke Guerilla gebildet, die sehr gut beritten ist, bewaffnet das Land durchstreift und sich bereits einige Gewaltthätigkeiten gegen Behörden hat zu Schulden kommen lassen, von denen sie geglaubt hat, daß sie Don Miguel sehr ergeben seyen. Man weiß bis jetzt noch nicht mit Gewißheit, ob dies eine Bande Räuber oder Konstitutioneller sey.

Der Staatsschatz ist noch immer in so bedrängten Umständen, wie früher, und die jetzt angewandten Mittel dürften ihn schwerlich in einen bessern Zustand versetzen. Die Regierung hat, theils durch Drohungen, theils durch Ueberredung, die General-Tabakspächter dahin vermocht, einen neuen Vorschuß zu machen, und ihnen dafür eine Verlängerung ihres Kontrakts auf ein Jahr zugestanden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 21sten December.

An eine Amnestie ist nicht mehr zu denken. Der König hat bloß den 15 Mitgliedern der vormaligen konstitutionellen Municipalität von Madrid die Rückkehr nach Spanien erlaubt, jedoch können sie nie wieder ein öffentliches Amt bekleiden. Nun aber waren 8 von ihnen schon seit längerer Zeit wieder in Madrid, 2 (Perez und Villalbos) sind seit 2 bis 3 Jahren todt, und die übrigen 5 wären ohnedies in wenigen Monaten am Ende ihres Exils gewesen. Bemerkenswerth ist es, daß in der Sentenz des Gerichts, wodurch jene Municipalitätsräthe verurtheilt worden, von einer Unfähigkeit zu Staatsämtern nie die Rede gewesen war, so daß sie erst bey Gelegenheit der Amnestie mit einer neuen Strafe belegt worden sind. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 25sten December.

Der König von Neapel scheint über die Haltung der spanischen Garde ganz entzückt, die aus 16,000 Mann besteht, gut equipirt ist und sich durch eine royalistische Begeisterung auszeichnet. Die Festlichkeiten wegen der Vermählung haben noch nicht aufgehört, indeß kömmt bereits der Winter mit einer ungewohnten Strenge an.

Es ist gegenwärtig ein reicher Pariser Banquier, Herr Michel der Jüngere, ein genauer Freund des Grafen Roy, hier, der nicht weniger als 20 Millionen Realen in guten Papieren mitgebracht hat, und dem Finanzminister Ballesteros Anträge zu einer neuen spanischen Anleihe gemacht haben soll. Der Minister soll indeß auf seine Anträge nicht eingegangen seyn. (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten Januar.

Am Neujahrstage empfing der König die Glückwünsche der Königlichen und der Orleansschen Familie. Vor der Messe verfügten Höchstdieselben Sich nach dem Thronsaale, wo sie den persönlichen Glückwunsch der Pairs und der Deputirten entgegenzunehmen geruheten. Hierauf hielt der Großsiegelbewahrer, Herr von Courvoisier, an der Spitze des Staatsrathes, eine Anrede an Se. Majestät, in der folgende Stelle bemerkenswerth ist: „Ludwig XVIII. hat durch die Verleihung der Charte, den Fortschritten der Zeit und des Zeitalters angemessen, das vollendet, was Ludwig XVI. im Sinne hatte. Ew. Majestät wird diese Wohlthat befestigen. Käme die Freyheit in Gefahr, so fände sie bey dem Throne Schutz; die Freyheit ist der Ordnung befreundet und den Gesetzen gehorsam, von der königlichen Autorität kommt ihr keine Gefahr." Der König erklärte, ganz diese Gesinnungen zu theilen. In der Antwort Sr. Majestät an den Grafen von Chabrol, den Präfekten von Paris, heißt es: „Sie haben vollkommen Recht, wenn Sie sagen, daß das Glück der Könige von dem der Völker unzertrennlich ist; man kann das eine nicht zerstören, ohne zugleich das andere zu vernichten. Ich hoffe, daß unter dem Beystande der göttlichen Vorsehung Alles sich so gestalten werde, wie wir es nur wünschen können und wie alle Franzosen es wünschen müssen. Man wird fühlen, wie innig die Aufrechthaltung des Thrones mit der der Volksfreyheiten verknüpft ist. Hiervon hängt das Heil Frankreichs ab." Der wiederholte Ruf: Es lebe der König! begleitete diese Worte.

Das Gesetzbülletin enthält Folgendes: „Die Direktion der Wissenschaften, Literatur, schönen Künste, des Buchhandels, der Zeitungen und Theater im Ministerium des Innern, ist von der Direktion des Personals getrennt. Herr Sirieys von Maytinhac, Staatsrath, Mitglied der Deputirtenkammer, ist zum Direktor des Personals und der allgemeinen Polizey des Königreiches beym Ministerium des Innern an die Stelle des zu andern Funktionen berufenen Herrn Rives ernannt. Seit dem Sturz des Villèleschen Ministeriums war der Posten eines Polizeydirektors, den damals Herr Franchet bekleidet hatte, gänzlich abgeschafft.

Die Verordnung zur Einberufung der Kammern wird zum 6ten dieses Monats erwartet. Herr Royer-Collard soll nicht mehr abgeneigt seyn, die Präsidentschaft für diese Session zu übernehmen.

Das fanatische Blatt, der Apostolique, empfiehlt der Regierung, ohne Weiteres, die Herren General Lafayette (der am 30sten vorigen Monats hier eingetroffen ist), Montlosier, B. Constant und andere „alte und neue Revolutionäre" ohne Weiteres hinrichten zu lassen. Alle göttlichen und menschlichen Gesetze verurtheilten die Feinde Gottes und der Könige zum Tode.

(Berl. Zeit.)

London, den 28sten December.

Die gerichtlichen Verfolgungen des Ministeriums gegen den Herausgeber des Morning-Journal und die Aussprüche der Juries beschäftigen fortwährend die hiesige Presse. Sämmtliche Tagblätter von allen politischen Farben nehmen diese Sache sehr ernstlich auf, und es ist Thatsache, daß kaum irgend ein Schritt dem Ministerium mehr hätte schaden können, als jene Verfolgungen, da nicht bloß die Presse, sondern fast das gesammte Publikum das Verfahren als unweise und unvereinbar mit den praktisch bestehenden Freyheiten der Nation mißbilligt. Das Blatt selbst war seit seiner Entstehung als Morning-Journal unstreitig das mindest geachtete der Hauptstadt; nur die Unterstützungen des hiesigen Agenten Don Miguel's hielten es aufrecht, und die arme portugiesische Nation mußte die Kosten eines Tagblattes hergeben, dessen sogar die Ultra-Tories sich schämten. Bey den Maßregeln aber, welche die Minister gegen dasselbe genommen, kommt der Charakter des Blattes weit weniger in Betracht, als der dadurch angegriffene Grundsatz der Preßfreyheit, den die Jury selbst, von dem Kronanwald blindlings geleitet, verletzt hat. Jedermann fand hier den Ausspruch über die erste Anklage wegen Diffamation des Charakters des gegenwärtigen Lord-Kanzlers Lyndhurst gerecht, weil hier eine persönliche Verleumdung zum Grunde lag, indem der Lord-Kanzler beschuldigt war, die Stelle des Solicitor-General gegen ein Darlehn von 30,000 Pfd. verkauft zu haben. Lord Lyndhurst mußte eher als jeder andere seiner Kollegen zu dieser Anklage sich entschließen, weil er nichts weniger als reich ist, und die Führung seines Haushalts eben nicht als Muster dienen kann. Anders aber verhält es sich mit den sogenannten Schmähschriften gegen den Lord Wellington, wodurch der Herausgeber nach Beschuldigung der Anklage bezweckte, die Regierung des Königs herabzuwürdigen, indem er den König als unfrey und unter der Herrschaft seines Premierministers schilderte. Die Jury, eingeschüchtert durch das Rednertalent des Generalanwal-

des, sprach zwar den Angeklagten von einem Vergehen gegen die Regierung frey, fand ihn aber einer Schmähung des Königs schuldig, und empfahl ihn hinwieder auf das Dringendste der Gnade der Richter, — ein Ausspruch, der allgemeinen Tadel auf sich zog, und der gewiß nicht gegeben worden wäre, hätte die hiesige Presse vor der Gerichtssitzung der Jury über die konstitutionelle Aufgabe, deren Lösung ihr bey Preßvergehen allein anvertraut wird, belehrt, was aber hier aus Zartgefühl nie geschieht. Glücklicherweise kann der Irrthum einer Jury, auf den bald der Geist einer andern unabhängigeren folgen würde, hier die Preßfreyheit keineswegs gefährden, und das Verfahren der Minister hat nur einen desto einstimmigern und allgemeinen Tadel gegen sie hervorgerufen. (Allgem. Zeit.)

London, den 29sten December.

Nach eilftägigen Berathungen erklärte gestern das Gericht einen Mann, Namens Ed. Davies, welcher, angeblich als blödsinnig, der Verwaltung seines Vermögens beraubt werden sollte, für völlig bey Verstande. Ausser den Gebühren für die Anwälde hat dieser Proceß 5000 Pfd. St. gekostet. Sir Ch. Wetherell bekam für den ersten Tag 200, und für jeden der folgenden Tage 20 Guineen. Die 17 Geschwornen erhielten ein jeder täglich 1 Guinee (also zusammen 1375 Thaler). Von den 30 Zeugen bekam gleichfalls jeder 1 Guinee. Herr Brougham bekömmt 300 Guineen, und überdies für jeden Tag, den er dem Processe beygewohnt, 30 Guineen. „Wer, fragt die Times, wird diese Kosten tragen? Nach den englischen Gesetzen kann auf das Zeugniß eines Irrenarztes Jedermann von einem Paar Schurken ergriffen und als blödsinnig in eine der höllischen Wohnungen gebracht werden, die man Irrenhäuser nennt. Dort unterwirft man ihn einer Reihe von Fragen, die den gelassensten Menschen in Wuth versetzen müssen. Aus seinen, noch so vernünftigen, Antworten wissen die befangenen Ignoranten die Tollheit zu erkennen, so daß der redlichste Mann, aller Früchte seines Fleißes beraubt, sein Leben in Schmerzen und Kränkungen verseufzt, die selbst für den Zuhörer zu erschütternd sind.“ Das genannte Blatt wünscht, daß im Parlament die Sache zur Sprache komme.

Die größte Branntweinblase zur Bereitung von Wachholderbranntwein ist kürzlich von Herrn Hulls in Wykombe (Buckinghamshire) für den Brenner, Herrn Hodges, gemacht worden. Sie ist ganz von Kupfer und wiegt über 5 Tonnen (10,000 Pfund). Sie ist 14 Fuß 6 Zoll hoch und 8 Fuß breit, und es werden 10 Gallons (40 Quart) in der Minute, oder 6000 Gallons täglich, darin gebrannt. (Berl. Zeit.)

London, den 30sten December.

Das Befinden Sr. Majestät, des Königs, ist — nach dem Globe — nicht ganz so gut, wie vor seinem Einzuge im Schlosse zu Windsor. Auch sind, was seit 20 Jahren nicht der Fall gewesen, noch keine Befehle wegen der Weihnachtsfestlichkeiten erlassen. — Der Courier dagegen schildert das Befinden Sr. Majestät als gut; doch haben sich — meldet derselbe — Allerhöchstdieselben seit ihrer Ankunft im Schlosse nicht ausgewagt. Vorigen Freytag empfingen Se. Majestät das heilige Abendmahl aus den Händen des Bischofs von Chicheſter.

Der Herzog von Wellington soll sich mit Herrn Huskisson gänzlich ausgesöhnt haben. Man glaubt sogar, daß Letzterer wieder ins Ministerium getreten wäre, wenn seine Gesundheit es erlaubt hätte. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten Januar. Fräul. v. Düsterho aus Mißhoff, log. b. Fr. v. Witten. — Hr. v. Grothuß, nebst Familie, aus Pogranitz, log. b. Halezky. — Hr. Graf v. Borch aus Livland, die Hrn. Stud. Schneider und Görtz aus Dorpat, log. b. Zehr jun. — Hr. Oekonomiearzt Liephold aus Salwen, und Fr. v. Dörper aus Bauske, log. b. Gramkau. — Hr. Lieut. Birger und Hr. Fähnrich Blanck, vom 2ten Seeregiment, Hr. Kaufm. Fauler, nebst Gemahlin, und Mad. Sauer aus Riga, log. b. Morel.

Den 9ten Januar. Hr. Lithograph Hauswald und Hr. Lehrer Hauswald aus Riga, log. b. Henko. — Hr. Amtmann Moritz aus Warriben, log. b. Steinhold. — Hr. Amtmann Vielhaber aus Wahrenhoff, log. b. Trautmann. — Der engl. Unterthan, Hr. Glaskünstler Finn, nebst Familie, aus Goldingen, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 23sten December.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68¾ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 64⅓ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 15.

Beylage
No. 2. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 11. Jan. 1830.

Hundert einundsechzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 3ten Januar.

In der, wegen des am Mittwoch eingefallenen Neujahrsfestes, auf heute verlegten Sitzung wurde der Gesellschaft von dem Staatsrath v. Recke zuvörderst ein Schreiben, das er aus Berlin von Herrn Dubois erhalten, vorgelegt. Herr Dubois hatte, wie schon früher gemeldet worden, im vergangenen Sommer eine wissenschaftliche Reise, besonders in antiquarischer Hinsicht, nach dem südlichen Rußland angetreten, und wollte bis nach der Krimm gehen, war aber wegen der ihm entgegen gekommenen Pest genöthigt gewesen, von Kaminiek wieder zurückzukehren und nach Berlin zu reisen. Sein Aufenthalt in Podolien hat indeß zu einer wichtigen historischen Entdeckung geführt. Auf dem Gute Lisowody nämlich, 2 Meilen von Usyatin, hart an der Gränze Galliziens, hörte er von einem Trajanischen Walle sprechen, und wirklich fand er wenige Schritte hinter den Gutsgebäuden ein höchst merkwürdiges römisches Befestigungswerk. Er ermittelte, daß dieses am Ufer des Dniester, ungefähr 2 Meilen östlich von Kaminiek, seinen Anfang, dann eine nördliche Richtung zwischen den kleinen Flüssen Moksza und Tarnawa, dann eine westliche, bey den Dörfern Beznokowle und Michalowka vorbey, längst Zaleska, Ziganowka und Zielincze nimmt, sich 2 Meilen von der Stadt Smotrycz nördlich wendet, zwischen Kuprin und Grudek, hierauf aber, zwischen Lisowody und Radkowika, wieder westlich fortläuft, etwa 1½ Meile von Usyatin den Fluß Sbrucze erreicht, und dann noch tief in Gallizien hineingeht. Ueberall hat das Werk, das Herr Dubois von Lisowody aus, in einer Ausdehnung von mehr als 2 Meilen, genau selbst untersuchte, immer dieselbe Gestalt, und man erkennt in der Nichtachtung aller Hindernisse, die dessen Aufführung entgegen gestanden haben, die unerschütterliche Beharrlichkeit des Volks, dem es seine Entstehung verdankt. Weder Berg, noch Thal, noch Untiefe war im Stande, den einmal unternommenen Gang zu hemmen. Die Höhe des Werks überschreitet wohl nirgends das Maß von 10 Fuß. So findet es sich in dem Theile, der von uralten Buchen- und Eichenwäldern eingeschlossen ist; da hingegen, wo der Wall durch längst angebaute Ebenen läuft, hat er sein Haupt bedeutend gesenkt und ist an einigen Stellen kaum mehr über dem Boden sichtbar. Die am meisten abschüßige Seite ist die gegen Norden und Osten, welche gegen den Feind gerichtet war. Bleibt sich die Breite auch nicht allenthalben gleich, so läßt sie sich im Durchschnitt doch auf 12 Fuß annehmen. In Entfernungen von 700 zu 700 Schritt sind auf dem Walle selbst viereckige Löcher, 8 Fuß im □ weit und 4 Fuß tief, gegraben, die wahrscheinlich zu einer Art Schilderhäuser, oder zu Beobachtungspunkten gedient haben mögen. Zum Behuf der Verbindungswege sind Oeffnungen in dem Walle angebracht, die auf jeder Seite von einem halbrunden Bollwerk, das 100 Fuß im Durchmesser hält, gedeckt werden. Der Zustand des Bodens in der Mitte derselben macht es wahrscheinlich, daß hier ehemals viereckige hölzerne Thürme gestanden haben. Durch eine gezeichnete kleine Karte von dem ganzen Strich, welchen der Wall in Podolien durchläuft, begleitet von einem Aufriß und einem Profil des Walles selbst, hat Herr Dubois Alles vollkommen deutlich gemacht, und man verdankt seiner Entdeckung die Gewißheit, daß die Römer auf ihren Zügen wenigstens bis zu diesem Punkt vorgedrungen sind. Wenn dies stattgefunden? bleibt noch zu erforschen. Wäre es Herrn Dubois gelungen, einige in der Gegend gefundene römische Münzen, oder andere Denkmäler bey den dortigen Anwohnern auszumitteln, so würde dies allerdings die Zeitbestimmung schon näher bringen; aber alle seine deshalb gemachten Nachforschungen waren vergebens, und Niemand wollte jemals dergleichen gesehen, oder nur davon sprechen gehört haben.

Es folgte nunmehr die Anzeige der im verflossenen Monate für die Sammlungen eingegangenen Geschenke.

Se. Excellenz, der Herr wirkliche Staatsrath v. Adelung, hatte der Gesellschaft nicht nur seine mit dem bewundernswürdigsten Fleiße verfaßte Literatur der Sanskrit-Sprache (St. Petersburg 1830. 8.), sondern auch die interessante Schrift: Expédition d'Alexandre le Grand contre les Russes, — par F. B. Charmoy. Tom. I. (St. Petersburg 1829 8.), von der das 4te Heft der Quatember des v. J. eine Anzeige geliefert hat; und eine Sammlung polnischer Gedichte, von einem Zöglinge des orientalischen Instituts zu St. Petersburg, Alexander Chodzko, herrührend (St. Petersburg 1829. 8.), verehrt. — Von Herrn Kollegienrath v. Koeppen waren als Geschenk eingeschickt 1) Eine literärisch-bibliographische Beschreibung der Gräflich Tolstojschen zu Moskau befindlichen Manuskriptensammlung, mit einem Heft paläographischer Tabellen; 2) Eine Beschreibung alt-slawischer Drucke (Inkunabeln), gleichfalls dem Herren Grafen Tolstoj gehörend, mit einem Hefte Facsimiles (beyde in russischer Sprache); — von

Herrn Hofrath v. Rosenberger in Dorpat dessen neueste Schrift: Von einem Prinzip zur wissenschaftlichen Anordnung der Lehre von den göttlichen Eigenschaften; — von Herrn Alexander Baron v. Simolin ein vortrefflich erhaltenes Exemplar des Theuerdanks, in der 5ten Ausgabe. Frankfurt a. M. 1563 fol. mit Holzschnitten; — von Herrn Schnitzler in Paris dessen gehaltreiche neueste Schrift: Statistique et itinéraire de la Russie. Tom. I. (Paris, 1829. 8.)

Von Herrn Amtmann Teichmann war das zoologische Kabinet des Museums durch ein ungemein schön zubereitetes Exemplar eines bedeutend großen Störs (Accipenser Sturio), so wie von Herrn v. d. Recke auf Neuenburg durch eine Strix macroura bereichert worden.

Vorgelesen wurde:

Von Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Bormann ein von dem Herrn Kollegienassessor Dr. v. d. Brincken eingesandter Aufsatz: Ueber die Vortheile der Oeffentlichkeit und die Nachtheile der Geheimhaltung des Zeugenverhörs.

Vom beständigen Sekretär ein von Herrn Pastor Hesselberg mitgetheilter Aufsatz: Ueber die Vorreden.

Von Herrn W. Peters-Steffenhagen: Sprüche (in Versen), eingeschickt von Herrn Alexander Baron v. Simolin.

Zum Schluß las Herr Dr. Lichtenstein eine Abhandlung über die Weißsucht (leucosis), worin er diesen Zustand für keine Krankheit, sondern nur für den höhsten Grad des Blondseyns erklärt, und nachweiset, daß sich derselbe nicht bloß bey warmblutigen Thieren, sondern auch bey mehrern kaltblutigen vorfinden läßt; das Vorhandenseyn ganzer leukotischer Völkerstämme aber aus dem Grunde in Zweifel zieht, weil die neuern Reisebeschreiber nichts davon melden, und namentlich Clapperton, wenigstens nach dem aus dessen Reisebeschreibung von Heeren in den Göttingenschen gel. Anzeigen gegebenen Bericht, nichts von solchen Albinosstämmen erwähnt. (Hiernach wird die Wahrheit von dem Allen, was bey Gelegenheit des ganz neuerlich hier gewesenen Albinos auf den ausgegebenen Zetteln über dergleichen Menschen gedruckt zu lesen war, gewürdigt werden können.)

Sonnaxt, den 30sten December 1829.

Den 13ten December wurde im Oberlande eine interessante Lufterscheinung gesehen. Die Sonne hatte etwa noch eine halbe Stunde bis zu ihrem Untergange und neigte sich demnach stark gegen den Horizont. Ungefähr 15 Grade links und rechts von derselben erhoben sich zwey flammende Feuersäulen von bedeutender Höhe. Die beyden Feuergarben hatten ihre dunklere Farbe, die ins Orange spielte, auf der Seite der Sonne, während die entgegesetzten Seiten in alle Farben des Regenbogens übergingen. In der Mitte der Säulen waren glänzende Scheiben von der Größe einer Sonne. Das schöne Meteor stand bis zum Untergange in voller Schönheit da. Zuverlässige Personen wollen schon von 2 Uhr an etwas Aehnliches am Himmel bemerkt haben, andere fanden noch Spuren am folgenden Morgen. Gewiß ist es aber, daß wir den Tag darauf eine furchtbare Kälte bey scharfen Nordwind hatten, wodurch viele Personen im Gesicht beschädigt wurden, auch das Zulassen der Düna ausgesetzt werden mußte.

Es sey dem Erzähler auch freygestellt, von einem Südlicht, von ihm im Jahr 1818 beobachtet, Nachricht zu zu geben, das ihm, als eine sehr seltene Erscheinung, besonders merkwürdig war. In einer hellen Winternacht bemerkte er, auf einer Reise, im Süden eine lichte Wolke gleich einer durchsichtigen Gaze, aus der von Zeit zu Zeit Strahlen bis zum Zenith hinaufflammten. Dann und wann schienen sie sich gleichsam in die lichte Wolke zurückzuziehen, um dann wieder emporzustrahlen. Die Erscheinung währte etwa eine Stunde bey vollem Mondscheine und mag mit dem Nordlichte eine Quelle haben, ist aber bey weiten seltener. Der Großvater des Erzählers hatte einst auch ein Südlicht gesehen und davon oft seinen Kindern und Enkeln erzählt.

Chr. Stender.

An die Okkasions-Dichter.

Der Adler fliegt mit stolzem Fluge
Und mißt der Sterne weiten Lauf;
So schwingt mit leichtem Phantasienfluge
Zu seinem Urbild sich der Dichter auf.

Was kümmert ihn des Spötters lose Zunge,
Die Tücke, Bosheit und der arge Neid?
Er strebet himmelan mit leichtem Schwunge;
Und bricht den Lorbeer der Unsterblichkeit ....

Ins große Buch der Welten, Zeiten,
Da schreibt die Nachwelt Eure Namen ein;
Denn nur die Nachwelt kann das Hohe deuten —
Und Ihr nur könnt unsterblich seyn.

F. v. d. B.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 13.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 6. Dienstag, den 14. Januar 1830.

St. Petersburg, den 6ten Januar.

Die wichtige Begebenheit einer Verminderung der Bankprocente (durch ein Allerhöchstes Manifest vom 1sten Januar d. J.) giebt zu mancherley Betrachtungen Anlaß.

Die Banken waren, so zu sagen, der Geschäftsmann für allen pekuniären Reichthum in Rußland geworden. Große Kapitalien wurden dem Handel und den Gewerben entzogen und ein unnatürlicher Zustand der Dinge war allmählig entstanden. Bey den Schwierigkeiten des Lebens und Erwerbs, die vom hochkultivirten Zustande der Gesellschaft unzertrennlich sind, wuchs die Tendenz immer mehr, sich unthätig mit der Bankrente zu begnügen, während die Banken selbst, mit brachliegenden Kapitalien überschwemmt, auf öffentliche Kosten verloren, und dieser unnatürliche Zustand der Dinge rund umher die schädlichsten Einwirkungen ergoß. Auf der andern Seite ertrug die in ganz Europa, und nicht minder bey uns, gesunkene Landrente die beträchtlichen Zinsen längst aufgenommener Kapitalien nur mit Aufopferungen, welche die Klasse der Grundbesitzer erdrückten, die Verzehrung schwächten und so nachtheilig auf Handel und Gewerbe zurückwirkten.

Gründe der unvermeidlichen Nothwendigkeit drängten also zu dieser Maßregel. Gewinn war nicht denkbar, da die Grundkapitalien der Banken einen Theil ihrer Rente verlieren und manche fromme Stiftungen Ersatz erhalten müssen.

Ohne Zweifel wird und darf diese seit einiger Zeit im Stillen vorbedachte Maßregel ungleich beurtheilt werden. Während den Einen vielleicht zu wenig für die Schuldner gethan scheint, werden die Andern, Größern, Rücksicht auf die Kapitalisten vermissen. Der Aermere, der nur ein kleines Kapital in die Banken gelegt hat, wird klagen, die Regierung habe sich zwar nicht verbunden, die Bankprocente nie zu mindern; allein er habe es doch nicht erwartet und sey nun schmerzlich verkürzt. Der Reiche kann sagen: Wenn ich eine solche Operation hätte vermuthen können, längst würde ich meine Kapitalien anders angelegt haben. Darauf mag der Anleiher antworten, daß er alsdann auch dieselben Verluste an der Landrente erlitten haben würde. Der Bankier endlich, der großentheils in zinstragenden Bankbilletten Kasse hielt, wird bedauern, daß er nun ein Procent weniger gewinnt.

Leider sind die Mißverhältnisse der Gesellschaft, welche Zeit und Umstände, die Veränderlichkeit aller menschlichen Dinge, Kultur und Volksvermehrung bringen, meist der Art, daß sie nicht zur allgemeinen Zufriedenheit aufgelöset werden können. Dies war auch hier der Fall. Wäre irgend eine Möglichkeit da gewesen, den Armen wirklich auszumitteln, so würde er berücksichtigt worden seyn. — Uebrigens muß man das Wesen der Bankprocente nicht mit dem der Staatsrenten vermengen, und dem Kapitalisten bleibt die Erwartung, daß mit der erwarteten bessern Gründung des Privatkredits seine Zinsen wachsen müssen. Denn können auch Banken, die ihre Billette auf Sicht honoriren, keine hohen Zinsen zugestehen, so kann allerdings der Privatmann bey Terminschulden bedeutendere geben.

Niemand wird wohl fragen, ob auch die Banken die Mittel haben, die bey der Zinserniedrigung geforderten Kapitale zurückzuzahlen; denn sonst würde so etwas gar nicht unternommen worden seyn. Es sind allerdings Geldvorräthe vorhanden, welche die Summe aller wahrscheinlich zurückzuziehenden Kapitalien überschreiten, und zwar baare wirkliche Geldvorräthe, durch den glücklich beendigten Krieg frey geworden. Zugleich giebt die successive Verwirklichung des Reduktionsplanes dem Publikum noch stärkere Garantie.

(St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 10ten December.

Der Großvezier soll sich von Schumla nach Adrianopel begeben haben, er wird hier erwartet, und man ist in Rücksicht auf den Empfang, der ihm von Seite des Großherrn bevorsteht, sehr gespannt. Uebrigens herrscht noch immer viel Gährung in den Provinzen, obgleich der Firman, wodurch den christlichen Unterthanen volle Amnestie zugesichert wird, an Aliſch Pascha nach Adrianopel abgegangen ist. Diese Stadt ist jetzt der Centralpunkt aller Unzufriedenen, und von ihrer Ruhe hängt die Ruhe der übrigen europäischen Provinzen ab, denn von jeher ging von hier der Impuls für das ganze Land aus. Dadurch wird auch das Mißvergnügen des Sultans über das laue Betragen der Bewohner Adrianopels bey dem Vorrücken der Russen sehr erklärbar, und scheint nicht unverdient. Man versichert, es wären 40,000 Mann Truppen nach Adria-

nopel beordert, und will wissen, daß der ehemalige Großvezier zum Gouverneur daselbst ernannt werden solle. — In Klein-Asien ist der Aufruhr abermals, und zwar heftiger als vorher, ausgebrochen; man fürchtet große Excesse, und selbst einen Angriff auf Smyrna. Das Einzige, was der Pforte in diesem Augenblicke zum Vortheile gereicht, ist die erwartete Ankunft mehrerer türkischen Kriegsschiffe aus Alexandrien, welche bereits nach Smyrna beordert wurden. Die Rückkehr dieser Schiffe zeugt entweder von einer Veränderung in dem politischen Systeme des Vicekönigs, oder von einer großen Behutsamkeit in seinen Unternehmungen. — Es geht hier fortwährend die Rede, daß Graf Guilleminot uns verlassen, und nach Paris zurückkehren werde.

(Allgem. Zeit.)

Wien, den 7ten Januar.

Der päpstliche Nuntius, Msgr. Marchese von Spinola, soll, wie das Gerücht geht, unsere Staaten verlassen. Als Grund hiervon wird angegeben, er habe Protestation gegen die Beysetzung der im evangelischen Glauben verstorbenen Erzherzogin Henriette in der kaiserlichen Familiengruft bey Hofe erhoben, und sich dadurch große Feinde zugezogen.

Vorgestern ist ein französischer Kourier nach Paris und gestern ein englischer nach London, beyde von Konstantinopel vom 16ten und 18ten December, hier durchgeeilt. Man weiß zwar, daß sie ihren Höfen Depeschen in Betreff der griechischen Angelegenheiten überbringen, sichere Details sind jedoch nicht bekannt. Mit diesen Gelegenheiten erfahren wir, daß der Großvezier auf dem Wege von Schumla nach Konstantinopel am 19ten December in Adrianopel angekommen war.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 4ten Januar.

Am 24sten vorigen Monats ist ein Schiff aus Toulon mit einer halben Million Franken für Griechenland abgegangen. Den Tag zuvor waren ebendaselbst 14,000 für die Griechen bestimmte Hemden expedirt worden.

Die Restauration, heißt es im Courier français, hat seit 1815 keinen größeren Feind gehabt, als die jetzigen Minister. Bey jeder Gelegenheit nehmen sie eine Sprache an, als sey die Charte ein Zugeständniß, und wollen gern sie Kontrerevolutionäre heißen, als ob eine Begebenheit, die man Revolution genannt hat, nie existirt hätte. Wenn Besorgniß und Aufregung Frankreich erschütteren, so ist die Schuld ganz allein den Ministern beyzumessen. Da aber unsere Staatseinrichtungen eng mit einander verknüpft sind, so ist die Vertheidigung der Volksfreyheit zugleich die Vertheidigung des Thrones, und, was unsere Institutionen gefährdet, stellt auch den Thron Gefahren bloß. Dasselbe Blatt spricht von einem Gerücht, daß, anstatt der Herren Courvoisier, Haussez und Chabrol, die Herren Berthier (ehemals Deputirter), Peyronnet und Dudon in das Ministerium eintreten werden. Die Gazette will hiervon nichts wissen. Ihr zufolge ist die Eröffnung der Kammern auf den 2ten März ausgesetzt, indem das Budget erst um jene Zeit fertig seyn dürfte. Es wird einige Tage nach der Eröffnung in die Deputirtenkammer eingebracht werden. Die Einberufungsordonnanz erwartet man mit jedem Tage. Die Oppositionsblätter wundern sich ungemein über die Aufschiebung der Session, und schreiben sie den Bedenklichkeiten der Minister zu. Die Zeitung le Temps meint, die gegenwärtige Wahlkammer sey stark genug, das Polignacsche Ministerium zu stürzen, allein sie biete keine Elemente zur Bildung eines neuen Kabinets da.

Herr von Pradt sucht in dem Courier français zu erweisen, daß das Amt eines Kanzlers von Frankreich, wie die übrigen verantwortlichen Posten, widerruflich, und nicht mit dem Vorsitz in der Pairskammer verbunden seyn sollte.

Der Messager vom 3ten dieses Monats meldet, daß am 2ten und an diesem Tage Alles, was es nur Rechtliches in Paris gäbe, seine Karten bey dem Präsidenten Séguier habe abgeben lassen.

Der Figaro enthält, aus der Revue de Paris entlehnt, deren Herausgeber er von dem Grafen Pradel, mit mehreren anderen, mitgetheilt worden war, einen sehr interessanten, geistreichen Brief Ludwigs XVIII., aus Hartwell in England, vom 7ten Januar 1811. Der König macht darin unter Anderem seine Bemerkungen über die Lage von Portugal, über die Ungewißheit, in der man über die Gesundheit des Königs von England sey, und daß es wohl zur Ernennung einer Regentschaft kommen werde. Dazwischen kommt eine Menge englischer Ausdrücke vor, welche beweisen, daß der König die Sprache gründlich studirt hatte, und sie sehr gut verstand, und zuletzt ein Citat aus dem Virgil, das sich auf die Feyer eines, dem Könige besonders angenehmen Tages (des 8ten Januar) bezieht, dem er, mit den Worten des Dichters (aus dem 5ten Buch der Aeneide) seine besten Wünsche weiht.

Eine unglückliche Negerin hat man in ihrer Wohnung, in der Straße Montmartre No. 76, erfroren gefunden, da sie wahrscheinlich kein Holz kaufen konnte. Eben so ist ein Posten vom 5ten Linienregimente in der Nacht vom 28sten zum 29sten vorigen Monats in den Champs elysées erfroren, obgleich er nur eine Stunde Schildwacht zu stehen hatte. Vor einigen Tagen starb ein Soldat, als er von seinem Posten nach dem Wachthause in der rue Mauconseil zurückkehrte, an den Folgen des Frostes. Der Sergeant, der den Posten kommandirte, hatte ihn zur Strafe, bey einer Kälte von 10°, eine Stunde länger, als es nach dem Reglement im Winter erlaubt ist, auf dem Posten stehen lassen. Man sagt, daß der Sergeant sogleich ein-

gezogen und in das Militärgefängniß in der Abtey gebracht worden seyn. Fünf Schweizersoldaten, die etwas zu viel Branntwein zu sich genommen hatten, sind auf dem Wege von Orleans hierher erfroren.

Das Journal de Paris sagt, daß der Hauptbeweggrund des anfänglichen Entschlusses des Herrn Royer-Collard, nicht wieder Präsident der Kammer zu werden, die geglaubte Nothwendigkeit gewesen sey, das Centrum durch seine thätige Gegenwart zu verstärken; allein es finde sich so viel Gewißheit in den Ansichten und Festigkeit in den Gemüthern, daß jede Furcht verschwunden sey.

Das Journal des Débats sagt: „Sollen wir noch zum Hundertstenmale wiederholen, daß es endlich Zeit ist, ein Ende mit dem Gespenste der dirigirenden Komité zu machen, die höchstens dazu dienen kann, die kleinen Kinder unter der Partey zu erschrecken? Man nenne doch endlich die Mitglieder der Komité, oder man gestehe ein, daß die ganze Pariser Komité nichts als eine erbärmliche Erdichtung einer Partey ist, welche nicht sieht, oder sich stellt, als sähe sie nicht, daß die dirigirende Komité — Frankreich ist."

(Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten Januar.

Die Annäherung der Sitzungen der Kammern ist von der gewöhnlichen Wirkung, die Köpfe aller Politiker sind in Bewegung. Jeder bringt seine Besorgnisse, seine Hoffnungen oder seine Zusammenstellungen zum Vorschein. Das Journal des Débats prophezeyet für die kommende Session einen wahren Kampf; bis dato haben wir erst Scharmützel gehabt. Der Gazette zufolge ist die Einberufungsordonnanz binnen 3 Wochen zu erwarten. Der Constitutionel macht die Bemerkung, daß die Minister, bey Annäherung der Session, sich in ökonomischen Maßregeln erschöpfen; allein man taste nur die kleinen Gehalte, nicht die Sinecuren, an. Die Zeitung le Temps sagt: „Herr Corvoisier hat, unserer Ansicht nach, einen kühnen, um nicht zu sagen, unmöglichen Plan übernommen; er will in einem Ministerium der Gegenrevolution verfassungsmäßig, in der Mitte einer verzweifelten Partey unparteyisch, also ein Feind seiner Bundesgenossen und in seiner Stellung unabhängig seyn. Bis jetzt hat dieser Minister seinen Posten zu behaupten und sich die allgemeine Achtung zu erwerben gewußt. Er soll aber doch endlich seiner Lage überdrüssig und abzugehen entschlossen seyn." Die Gazette erklärt die Nachricht von dem Eintritt der Minister des Jahres 1827 (Peyronnet ꝛc.) in das Kabinet geradezu für unwahr. Sie lobt die Minister wegen ihrer Ruhe und Unbeweglichkeit, spricht jedoch auch von einem Gerücht, daß die Opposition in der Deputirtenkammer entschlossen sey, das gesammte Budget zu verwerfen. Das genannte Blatt meint, alsdann wäre der König nur der erste Staatsdiener. Die Eröffnung der Sitzungen der Deputirten soll unter Anderem auch wegen der Unmöglichkeit, noch eine entscheidende Mittheilung in Betreff Griechenlands geben zu können, verschoben worden seyn. — Im Constitutionel heißt es: allgemein glaube man, das Budget sey der einzige wichtige Gesetzesentwurf, welcher in der nächsten Session der Kammer vorgelegt werden solle; das Ministerium irre sich aber, wenn es glaube, sich auf diese Weise der von ihm zu verlangenden Rechenschaft über seine Absichten zu entziehen; denn die Streitfrage über das Budget umfasse alle anderen Streitfragen, und da dieselbe mit allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung in Verbindung stehe, so werde sie eine lebhafte Diskussion über das ganze System des Gouvernements herbeyführen.

Am 28sten vorigen Monats war in Pau (unweit der Pyrenäen) eine Kälte von 14 Graden. Nachrichten aus Toulouse vom 31sten December zufolge soll ein Geistlicher, beym Messelesen, vor Kälte umgefallen seyn. Man hat ihn nach Hause bringen und dort die nöthigen Mittel zu seiner Wiederbelebung anwenden müssen. Das Thermometer stand auf — 7°. Aus Agen berichtet man, daß der Frost noch immer fortdaure. Am 27sten December stand das Thermometer auf — 10°, am 28sten auf $11\frac{1}{4}$° und am 29sten auf $7\frac{1}{2}$°. Der Himmel war heiter, und die Sonne schien, ohne jedoch merklich zu wärmen, oder den Schnee, der an mehreren Stellen das Erdreich 6 Zoll hoch bedeckt, schmelzen zu können. Die Garonne hat ungeheures Treibeis, und ist bis zu einer großen Entfernung vom Ufer hin gefroren; in den Werkstätten haben die Arbeiten ganz aufgehört, und die Noth unter den Armen ist sehr groß. Die Posten sind im Rückstande, und die Fahrten der Dampfboote haben aufgehört, da man die Passagiere und die Fahrzeuge selbst nicht unnütz der Gefahr aussetzen will. — Man erinnert sich in Perigueux nur eines Winters, wo der Frost so heftig war, als in diesem Jahre. Der Fluß (die Isle) ist gänzlich zugefroren. Das Thermometer stand am 29sten December Morgens auf 15°! (Berl. Zeit.)

Dresden, den 8ten Januar.

Vorgestern hat hier die feyerliche Eröffnung des allgemeinen Landtags des Königreichs statt gefunden.

(Berl. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 9ten Januar.

Die Tiflifer blieben in der Neujahrsmesse zu Leipzig bis auf drey aus. Die Pest in Odessa und in der Wallachey, und die daraus folgende Quarantänesperre der russischen und österreichischen Gränzen, ließen nur einige bucharester und servische Handelsleute zu uns kommen. Sichtbar vermehren sich die Verkäufer aus Oesterreich und Preussen, so sparsam auch die Mes-

waaren nach jenen Ländern ihren Abzug nehmen. Hemmungen der Einfuhr aus der Fremde sind in mancher Rücksicht für jene Fabrikanten nachtheilig. Die große Wohlfeilheit der sächsischen Fabrikerzeugnisse und die Kürze der Zeit seit voriger Messe ließen nicht zu, daß die Fabrikanten viele Waaren hätten nach Leipzig bringen können. Auch war die frühe Kälte ein Hinderniß mancher Färbungen in Wolle und Baumwolle. Daher verweilten manche sächsische Fabrikanten in der Messe nicht lange. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 14ten Januar.

Oeffentliche Blätter haben vor Kurzem den in Japan befindlichen Gelehrten, Dr. P. J. von Siebold, alle Hoffnung zur Rückkehr nach Europa und allen europäischen Mächten die Möglichkeit, ihm dies harte Schicksal zu ändern, mit gewisser Härte fast geradezu abgesprochen, seine Freunde und Verwandten aber dadurch in Schrecken und Trauer versetzt. Jetzt ist der in Würzburg lebenden bekümmerten Mutter dieses Gelehrten, von Seite des königl. niederländischen Ministeriums der Marine und der Kolonien, aus dem Haag vom 29sten December vorigen Jahres, die beruhigende Eröffnung geschehen, „es sey bey der Behörde dort zu Lande kein Bericht eingelaufen, welcher enthalte, daß ihrem Sohne in Japan irgend etwas widerfahren sey, und welcher die Ursache angebe, die seiner Zurückkunft im Wege stehe. Es solle daher von der Behörde des niederländischen Indiens, die indessen für ihn gewiß alle Mittel und Wege, welche die Umstände erlauben, einschlagen würde, Erkundigung deshalb eingezogen werden.“ (Berl. Zeit.)

London, den 30sten December.

In der Stadt London sind vom 12ten December 1828 bis zum 15ten December 1829 13,674 Kinder männlichen und 13,354 Kinder weiblichen Geschlechts getauft, dagegen 12,015 Männer und 11,509 Weiber begraben worden. Unter den Gestorbenen waren 95 von 90 bis 100 Jahren, 1 von 101 und 2 von 108.

Während der letzten Unpäßlichkeit des Herzogs von Kumberland, als derselbe zu Kew-Green das Zimmer hüten mußte, empfing er einen königlichen Besuch, indem sich Se. Majestät, nach der Etikette, durch den Obristen Thornton, ihren Flügeladjutanten, in einem königlichen Staatswagen, vertreten ließen.

Das Hof-Journal meldet, ein Mitglied der Königlich-Französischen Familie habe neulich öffentlich geäussert: „Le bonheur du peuple fait la constante sollicitude du Roi. Soyez donc sûr, que S. M. donnera à la France pour la nouvelle année des étrennes digne d'elle.“ Worin diese étrennes bestehen werden, ist noch unbekannt. Einige glauben, es werde eine additionelle Akte zur Charte erscheinen, um sie liberaler zu machen!

Die Korrespondenz des berühmten Schauspielers David Garrick, der mit den ersten Männern seiner Zeit in Verbindung stand — namentlich Lord Chatham, Junius, Burke, Hume, Gibbon, Dr. Franklin — ist kürzlich nach den Originalen bekannt gemacht worden.

Die zusammengewachsenen siamesischen Knaben Chang-Eng machen bedeutende Fortschritte in der englischen Sprache. Auch haben sie gut Whist spielen gelernt und spielen gewöhnlich gegen einander. Neulich waren sie unpäßlich und nahmen zusammen Medicin ein, worauf sie beyde genau die nämliche Wirkung verspürten. Wenn der Eine lebhaft träumt, so pflegt es auch bey dem Andern der nämliche Fall zu seyn; doch sind ihre Träume nicht gleicher Art. Wenn man den Einen vom Schlafe erweckt, so erwacht auch der Andre; wenn der Eine gekitzelt wird, so weiß dies der Andre, ohne es gesehen zu haben, empfindet aber das Kitzeln nicht. (Hamb. Zeit.)

London, den 1sten Januar.

Das Wetter ist äusserst kalt, und so viel Eis in dem Flusse, daß selbst Böte sich nicht mehr hindurch arbeiten können. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 10ten Januar. Hr. Kreisgerichtssekr. Babst aus Bauske, log. b. Gramkau. — Hr. Administrator Etwidowitz aus Auermünde, und Hr. Arrendator Weidemüller aus Schlock, log. b. Henko. — Hr. v. Medem aus Neu-Mocken, Hr. Hendel, Hr. Dr. Schmidt und Hr. Pharmaceut Zimmermann aus Bauske, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Richter aus Jakobstadt, log. b. Gastw. Koch. — Hr. Major Ugodnikow aus Dünaburg, log. b. Fr. v. Knebusch.

Den 11ten Januar. Hr. Generalmajor v. Rehbinder aus Schaulen, und Hr. Gold- und Silberarbeiter Eckström, nebst Familie, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Oberförsteradjunkt Karl Fabian aus Kandau, log. b. Reichardt. — Hr. Kreischirurgus Seitz aus Tuckum, log. b. Trautmann.

Den 12ten Januar. Hr. v. Rönne aus Hasenpoth, Hr. Hauptm. v. Rönne aus Windau, Hr. v. Korff aus Grausden, und Hr. Registr. Bauder aus Talsen, log. b. Zehr jun. — Hr. Handlungskommis Mittelstädt aus Riga, log. b. Steinhold. — Hr. Sekr. P. v. Adler und Hr. Gouv. Sekr. Felstein aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Pastor Lukaschewitz aus Werklin, log. b. Fuhrm. Karp. — Hr. Quart. Offic. Georg Koslowsky aus Riga, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 18.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 7. Donnerstag, den 16. Januar 1830.

St. Petersburg, den 7ten Januar.

Am 6ten dieses Monats ward das Fest der Erscheinung Christi, verknüpft mit der Feyer des Geburtstages Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Anna Pawlowna, Prinzessin von Oranien, in der Hofkapelle des Winterpallastes, mit einer feyerlichen Messe begangen, welcher Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Großfürst Thronfolger und der Großfürst Michail Pawlowitsch, sowohl als Se. Königl. Hoheit, der Prinz Albert von Preussen, beywohnten. Die Mitglieder des Reichsrathes, der Hof, die Minister, die Senatoren, die Generale der Garde und der Armee, waren bey dem Gottesdienste gegenwärtig, worauf die Ceremonie der Wasserweihe auf der Newa statt fand.

* * *

Die letzten Nachrichten aus Konstantinopel berichten ein Faktum, welches darthut, wie viel der türkischen Regierung daran liegt, ihr System gegen ihre christlichen Unterthanen zu ändern und ihnen einen Schutz zu gewähren, dessen sie bis jetzt nicht genossen. Am 1sten (13ten) December war vom Morgen bis zum Abend ein Kopf über der Pforte aufgesteckt mit der Unterschrift: „Hier ist der Kopf des Räubers Osmun, der so grausam gegen die armen Raja's gewesen ist." Dieser beyspiellose Umstand hat, wie es heißt, in Konstantinopel einen tiefen Eindruck auf die Einwohner jener Hauptstadt gemacht. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 25sten December.

Der Gesundheitszustand in unserer Stadt ist fortdauernd gut. Aus der provisorischen Quarantäne werden täglich Personen entlassen, die, als verdächtig, im Laufe des Novembermonats darin aufgenommen wurden. Die Kriegshospitäler welche seit dem 7ten December cernirt waren, beschließen ihren Observationstermin, und mit Ausnahme eines einzigen derselben, befinden sich alle übrigen in erwünschtem Stande. Im Hospitale No. 17, das bekanntlich seit 16 Tagen cernirt ist, sind im Verlauf der letzten drey Tage drey Personen gestorben, und an fünf andern haben sich höchst verdächtige Symptome gezeigt. Um dieses Hospital unter sicherere Obhut zu stellen, sind die Verdächtigsten sowohl als die Genesenden, theils in die Hafenquarantäne, theils in die provisorische gebracht worden, von wo man, wie oben gesagt, bereits viele entlassen hat, die als verdächtig, oder, weil sie mit Kranken verkehrt hatten, aufgenommen waren. (St. Petersb. Zeit.)

Kischinev, den 18ten December.

Gottlob! die kräftigen Maßregeln der Regierung gegen die Ansteckung werden auch hier jetzt von dem besten Erfolge gekrönt. Seit 25 Tagen ist bey uns Niemand mehr an der Pest gestorben, und vorher nur sehr Wenige. Es ist merkwürdig, daß da, wo diese Geissel wüthet, andere Krankheiten ausbleiben. Nie gab es in Kischinev weniger Kranke und eine geringere Sterblichkeit. Sie erstreckt sich gewöhnlich im Frühlinge und im Herbste auf 20 (?) Personen täglich, während jetzt nicht über drey, an gewöhnlichen Krankheiten, sterben. Noch ist zu bemerken, daß die Pest sich nur in Einem Stadtviertel gezeigt hatte und die andern nicht erreichte. Sie nimmt auch im übrigen Bessarabien ab und 20 Orte sind bereits völlig davon befreyt.

(St. Petersb. Zeit.)

Aegina, den 16ten November.

Der Courier d'Orient hat, nach einer Unterbrechung vom 7 Wochen, mit dem am 21sten Oktober erschienenen Blatte völlig aufgehört, und an dessen Stelle ist ein neues Blatt, le Courier de la Grèce, getreten, mit dessen Bearbeitung jedoch die Redakteurs des erstgenannten Blattes (Herr Raybaud ꝛc.), nach einer in der letzten Nummer enthaltenen Erklärung derselben, nichts zu schaffen haben. Das erste Blatt des neuen Journals, welches alle 14 Tage herausgegeben werden, und, eben so, wie es bey dem Courier d'Orient der Fall war, einen amtlichen Theil enthalten soll, ist am 13ten November hierselbst erschienen.

Der Courier de la Grèce enthält nachstehende Botschaft des Präsidenten von Griechenland an den Senat:

„Wir beauftragen den Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten (Jakowaki Rizo), die Noten, welche unlängst von dem französischen Residenten, Herrn Baron de Rouen, und von dem russischen Viceadmiral, Grafen Heyden, an Uns gerichtet worden sind, so wie die von Uns hierauf ertheilten Antworten, zu Ihrer Kenntniß zu bringen. — Sie werden ohne Zweifel mit Freude vernehmen, daß die 500,000 Franken rückständiger Subsidien, wovon Wir in der dem Kongresse von Argos vorgelegten Rechnung gesprochen haben, zur Disposition der Regierung gestellt worden sind. — Der fran-

zösische Resident giebt Uns Hoffnung, daß sein erlauchter Monarch geruhen werde, Uns seine Wohlthaten ferner angedeihen zu lassen, wenn die Verwendung derer, die Wir erhalten sollen, reelle Früchte für das Wohl des Landes trägt. — Die Erläuterungen, die Wir hierüber gegeben, und die Beweise, die Wir bald im Stande seyn werden, hiervon zu liefern, werden vielleicht dazu beytragen, die Erfüllung Unserer Wünsche zu beschleunigen. Se. Majestät, der König von Frankreich, würden diesen Wünschen die Krone aufsetzen, wenn Höchstdieselben, in Verbindung mit ihren Alliirten, die Anleihe von 60 Millionen Franken, die Wir nachgesucht haben, garantiren wollten. Wir haben mehrere Schritte gethan, in der Absicht, diese Garantie zu erwirken, und leben in Erwartung des Resultats. — Es ist Ihnen nicht unbekannt, daß Wir der Freygebigkeit Karls X. auch viele Gegenstände der Bewaffnung und Equipirung für die Infanterie, die Artillerie und die Kavallerie verdanken. — Durch die 6000 Gewehre und die 12 Feldstücke, welche wir so eben von der Großmuth Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, erhalten haben, findet sich das Material Unserer regulären Truppen bedeutend vermehrt. — Griechenland könnte seine Dankbarkeit gegen seine erlauchten Wohlthäter nicht besser an den Tag legen, als indem es seine Anstrengungen verdoppelt, um die Organisation dieser Truppen zu entwickeln und zu vervollkommnen. — Um dies zu erreichen, wird die Regierung bald die Mitwirkung des Senats in Anspruch nehmen müssen, auf die Wir schon jetzt mit vollem Vertrauen zählen. — Indem Wir, meine Herren, diese erste Mittheilung an Sie richten, ist es Uns angenehm, Sie an allen Unseren Hoffnungen hinsichtlich derjenigen Mittheilungen Theil nehmen zu lassen, die Wir in Zukunft aus Anlaß der Verbindungen an Sie zu richten haben dürften, welche die erlauchten Beschützer Griechenlands mit dessen Regierung in Betreff der wichtigen Interessen, die unter ihren Auspicien entschieden werden sollen, huldreich unterhalten werden. Napoli di Romania, den 4ten November 1829. Der Präsident: J. A. Capo d'Istria. Der Staatssekretär: N. Spiliadis." (Hamb. Zeit.)

Alexandria, den 1oten December.

In Suez wird dieser Tage ein englisches Dampfboot mit Passagieren und Depeschen aus Ostindien erwartet; der erste Versuch dieser Art auf dem rothen Meere. Wenn derselbe glückt, wird sich über Aegypten eine neue Verbindungslinie eröffnen, die für dies Land sehr nützlich werden kann. Ein Kourier mit Depeschen zur Beförderung nach Ostindien durch jenes Dampfboot kam in 16 Tagen über Triest auf dem spanischen Kauffahrer Eugenia hier an, und heute ankerte in unserm Hafen ein englisches Kriegsschiff, welches die Reisenden und Depeschen jenes Dampfboots nach Korfu überführen soll. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 9ten Januar.

In Bosnien zieht jetzt ein Albaneserhäuptling, Hassan-Aga, mit einem starken Anhang umher, überfällt die türkischen Ortschaften und plündert und sengt ohne Barmherzigkeit; so hat er kürzlich aus den türkischen Dörfern Dubovick, Belipotok, Vuchiack, Wrainska und Radich, in der Gegend von Bihach, und im Kruper Kapitänat aus dem Dorfe Lusinya, alles Vieh weggetrieben, die Bewohner aller beweglichen Habe beraubt, und die Türken, welche sich zur Wehre setzten, erschlagen. Der Aufstand hat einige Aehnlichkeit mit dem des Walachen Wladimiresko im Jahre 1821.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 1oten Januar.

Am ersten Weihnachtsfeyertage, Morgens, verfügte sich Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Herzogin Marie Louise, in großer Gala, in die Hofkapelle zu Parma, um daselbst (nach ihrer Genesung) dem feyerlichen Gottesdienste beyzuwohnen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 24sten December.

Man versichert, die Amnestie wäre bereits, auf besondere Verwendung des brittischen Ministers, nach ziemlich liberalem Maßstabe zu Stande gekommen, hätten nicht die Bemühungen der Infantin, Gemahlin des Don Karlos und Schwester Don Miguel's, diese Maßregel gänzlich vereitelt. Man glaubt nicht, daß das brittische Kabinet es hierbey bewenden lassen werde.

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 28sten December.

(Privatmittheilung.)

Die Kälte ist seit drey Tagen sehr empfindlich, und man hat an den Thoren des königlichen Pallastes Schildwachen erfroren gefunden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten Januar.

Unsre Ministerialblätter haben nun ziemlich deutlich eingestanden, daß diplomatische Schritte bey den auswärtigen Mächten gemacht worden sind, um sie gegen den revolutionären Geist der Mehrzahl zur Hülfe zu rufen. Die Existenz dieses Geistes wird hier als den fremden Kabinetten bewiesen angenommen; wir, die so ganz unter den mancherley Klassen der Nation leben, können ausser den Abgaben-Verweigerungsvereinen auch nicht die geringste Spur einer revolutionären Tendenz finden, und was diese Vereine betrifft, so sprechen wir ihnen darum sogar auch diese ab, weil sie nur die Folge der ängstlichen Meinung sind, welche man von einem Ende Frankreichs zum andern über die Entwürfe des Ministeriums hat. Diese Behauptung ist keine Meinung, sie ist eine Thatsache; sie steht bewiesen in allen Sammlungen der Pariser Journale, die in den europäischen Kanzleyen der auswärtigen Angelegenheiten liegen; sie muß bis auf diesen Tag von allen Kabinetten anerkannt worden seyn; denn wie könnte man sich ihre Unthätigkeit an der französischen

Gränze erklären, wenn Frankreich in der That der gefährliche Brennpunkt von Umtrieben wäre, wodurch der allgemeine politische Glaube der Völker verkehrt und das Wesen der europäischen Grundgesetze gefährdet würde? Allerdings ist ein ganz neuer Zustand in diesem Lande eingetreten, eine neue Opposition, eine neue Hoffnung auf etwas Besseres, aber dieses Bessere hat seinen Bezug nur auf den am 8ten August eingetretenen Ministerwechsel, und was man ihr seitdem entgegensetzt, trägt durchaus keinen revolutionären Charakter. Wir sprechen hier nicht von den Abgabenvereinen, von welchen sich sogar in Frankreich Viele eine andre Meinung machen, als sie verdienen; man gab ihnen einen tiefeingreifenden Sinn, den sie durchaus nicht haben, weil sie nie in Vollziehung kommen können. Schon gestaltet sich diese Lehre, diese unbestimmte, diese unförmliche, diese in ihrem Umfang ungewisse Aeusserung der Nationalkraft ganz anders, seitdem man sich dem entscheidenden Tage der Eröffnung der Kammern nähert. Schon mildert sich die rauhe Frucht der Erbitterung durch die fortschreitende Reife der ersten Idee des Widerstands gegen die Forderungen des Staats; schon stellt man mit der gewissenhaftesten, strengsten Betheurung fest, daß man sich durchaus nur auf den Fall vereint habe, wenn gesetzwidrige Abgaben gefordert werden sollten. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 6ten Januar.

Der Vicekönig von Aegypten nähert sich mehr und mehr der europäischen Sitte, und hat eine Art von Parlament, aus Deputirten der Städte und Bezirke bestehend, um seine Person versammelt, auch demselben bereits mehrere legislative und administrative Fragen vorgelegt. Zu gleicher Zeit hat er die Herausgabe einer in türkischer und arabischer Sprache erscheinenden Zeitung beginnen lassen, welche die Berathschlagungen und Beschlüsse der neuen Versammlung enthält. Diese wichtigen Neuerungen wurden so plötzlich ausgeführt, daß Niemand vorher das Mindeste davon wußte. Die ersten Nummern der neuen officiellen Zeitung von Aegypten sind einem unsrer Gelehrten zu Händen gekommen, der in sehr genauer Verbindung mit der ägyptischen Regierung steht. Auch wird die Herausgabe einer eigenen Schrift über die neuesten Ereignisse in jenem Lande angezeigt. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 7ten Januar.

Gestern Mittag war unter Vorsitz des Königs ein Konseil. Abends 6 Uhr war bey Sr. Majestät Familientafel, wo üblicherweise der Königskuchen vertheilt ward. Die Bohne fiel dem Herzoge von Bordeaux zu, der die Herzogin von Orleans zu seiner Königin erwählte.

Der heutige Moniteur enthält eine von gestern datirte, und von Herrn Montbel gegengezeichnete, königliche Verordnung, wodurch die Kammern zum 2ten März dieses Jahres einberufen werden.

Der National will wissen, daß die älteste Tochter des Herzogs von Orleans sich im nächsten Frühling mit dem Herzog von Kalabrien (Kronprinzen von Neapel) vermählen werde.

Man schreibt aus Toulon, daß die Truppen des Generals Schneider schon eingeschifft waren, als durch das Dampfboot Nageur (Schwimmer) ein Gegenbefehl kam, so daß der genannte General mit 2700 Mann in Morea zurückbleibt. Die Linienschiffe Breslau und Provence, die abgetakelt werden sollten, bleiben in segelfertigem Stande. Wie es scheint, ist also die griechische Angelegenheit noch nicht in Ordnung.

Der Courier français glaubt, daß es die Absicht der Minister sey, wenn sie das Budget davon tragen, die Kammer aufzulösen. Der Globe giebt der Deputirtenkammer den Rath, angriffsweise zu Werke zu gehen; sie habe sich bisher auf die bloße Prüfung der Gesetze beschränkt, ohne das System der Regierung zu untersuchen. Mehrere konstitutionelle Mitglieder hätten, theils aus Unerfahrenheit, theils aus Schüchternheit, es verabsäumt, der zweyten Kammer zu dem ihr gebührenden Rang in der Regierung des Landes zu verhelfen. Wenn die Deputirten fortführen, nur vertheidigungsweise zu Werke zu gehen und die Minister der Session widerständen, so könne man nicht wissen, was aus Frankreich würde u. s. w. Die Gazette erklärt ein solches Verfahren für verfassungswidrig.

Der, unter der Benennung: Nadel der Kleopatra, bekannte Obelisk in Alexandrien, soll nach Paris geschafft werden.

In dem einzigen Monat December vorigen Jahres haben die Kosten für die Wegschaffung des Schnees und Eises aus den Straßen der Hauptstadt fast eben so viel betragen, als im ganzen Laufe des Winters von 1825, 1826 oder 1828, nämlich 146,000 Franken.

Der Mercure Segurien meldet, daß man in der Nacht zum 26sten December den reitenden Postboten aus dem Puy, in den Bergen von Pertuis, unter den Füßen seines Pferdes vor Kälte erstarrt liegen gefunden habe. Zum Glück sey man noch zeitig genug herbeygekommen, ihm zu helfen. Einige Augenblicke später würde man eine Leiche gefunden haben. Seit einigen Tagen hat kein Wagen von St. Etienne nach dem Puy gehen können, da der Weg durch die große Menge Schnee gänzlich unfahrbar geworden ist. Fürs Erste findet also zwischen jenen beyden Orten gar keine Kommunikation statt. Eben so ist es mit dem Wege von Montbrison nach Lyon, über Duerne, bestellt. An einigen Orten liegt der Schnee 6 bis 7 Fuß hoch. Alle Flüsse der Gegend sind gefroren und selbst die schwerbeladensten Wagen können ohne Furcht über die Loire

fahren. Aus Avignon, wo man am 27sten vorigen Monats 10 Grad Kälte hatte, erschallen große Klagen über den schrecklichen, seit 40 Jahren nicht erlebten, Frost. Alle Arbeiten sind eingestellt, die Straßen leer und die Stadt siehet wie ausgestorben aus. Die Durance ist gefroren und man fürchtet für die Oelbäume.

Die akademische Gesellschaft im Departement der Marne wird in ihrer öffentlichen Sitzung in diesem Jahre eine Medaille, von 500 Franken an Werth, der besten Bearbeitung folgender Frage zuerkennen: Was für eine Erziehungsweise ist unsern heutigen Sitten und Staatseinrichtungen am angemessensten?

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 11ten Januar.

Am 6ten Januar langte der General Santander auf seiner Reise von Hamburg nach Brüssel in Maynz an. Die Maynzer Zeitung meldet ihn als „Herrn von Santander." (Berl. Zeit.)

London, den 30sten December.

Die Times bemerken, Prinz Leopold sey vermögend genug, um sich in Griechenland auf eigne Kosten eine Leibgarde halten zu können, die so stark wie das ganze regelmäßige Heer der Griechen wäre.

Das Kauffahrteyschiff Sprightly hat die Blokade von Terceira, welche Insel es am 10ten dieses Monats verlassen, durchbrochen. Die Konstitutionellen waren mit Allem versehen und vor jedem Ueberfall gedeckt.

Die gewöhnlichen kolossalen Weihnachtspasteten sind auch diesmal nicht ausgeblieben. Der Gastwirth, Herr Roberts, in Sheffield hat eine solche backen lassen, die aus 30 Kaninchen, 3 Stein (zu 8 Pfd. jeder) Schweinefleisch, 2 Hammelkeulen und 4½ Stein Mehl bereitet, 3 Fuß 5 Zoll lang, 2 Fuß breit war und beynahe 16 Stein (128 Pfd.) wog. Herr St. John Yates hat eine ähnliche backen lassen, wozu 3 Stein Mehl, 1 Hammelkeule, 1 Schweinekeule, 2 Gänse, 4 Kaninchen, 2 Paar Rebhühner, 1 Paar Fasanen und 1 Hase genommen waren.

Viel ist jetzt in öffentlichen Blättern die Rede davon, daß der Landadel die Grundpacht herabsetzen müsse, um den Pächtern ihre Existenz möglich zu machen. Die Stimmung erzeugt in England manche widerstreitende Ansicht, und die Squires oder Gutsbesitzer behaupten, daß sie ihre Pachtgelder nicht herabsetzen können, ohne dem Range etwas zu vergeben, den sie in der Gesellschaft einzunehmen berufen wären. Dagegen führen die Freunde des allgemeinen Wohles an, daß die Squires schon, vermöge ihrer politischen Stellung und ihrer Sitze im Parlamente, einen so sehr vorherrschenden Einfluß besäßen, der ihnen als Staatsklasse die allgemeine Achtung der Nation sichere, daß sie gar nicht nöthig hätten, ihr Ansehn durch den Glanz der Mode und des Aufwandes erhöhen zu wollen. Dieser übertriebene Aufwand, der ganz vorzüglich während der Saison in London getrieben wird, nöthige manche dieser Squires zu einem System der sparsamsten Genauigkeit auf ihren Familiengütern, welches ihre Vorväter nicht gekannt hatten. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten Januar. Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, Hr. Koll. Assess. v. d. Brincken, nebst Söhnen, aus Gulben, und der provis. Hr. Stadtsekr. Stoff aus Tuckum, log. b. Gramkau. — Hr. Kommissär Herbst aus Beysagoll, log. b. Lintner. — Hr. Major v. Holtey aus Degahlen, und Hr. Kaufm. Baumann aus Riga, log. b. Zehr. jun. — Fr. Obristin v. Kommerowsky, nebst Fräul. v. Grottkowsky, aus Kaizan, log. b. Kreismarschall v. Witten. — Hr. Stender aus Kaulitzen, Hr. Kapit. v. Vietinghoff aus Grendsen, und Hr. Stud. Scheel aus Dorpat, log. b. Johnsohn. — Hr. Wilh. v. Dombrowsky aus Roth-Pommusch, log. b. Laser Kahn. — Hr. Kronsförster Witte aus Schwarden, log. b. Bach. — Hr. Grudzinsky, nebst Frau, aus Pockroy, log. b. Uhrmacher Grudzinsky. — Hr. Glasfabrikant Wiegand aus Riga, log. b. Jensen.

Den 14ten Januar. Hr. Iwann Pätschkowsky von Polangen, Hr. Friedr. Ganger aus Riga, die Hrn. Stud. Görz und Schneider aus Dorpat, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Aschenberg vom Lande, log. b. Glühmann. — Hr. Koll. Sekr. Helwig aus Riga, log. b. Steinhold. — Hr. v. Korff aus Pasexten, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 27sten December.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68¾ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 64 1/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1¾ à 1½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 20.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 8. Sonnabend, den 18. Januar 1830.

St. Petersburg, den 7ten Januar.

Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat.

Vom 27sten December 1829.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruht, den bisher bey dem Militärgouverneur von Riga angestellt gewesenen Staatsrath Doppelmayr vom Kollegium der auswärtigen Angelegenheiten, Allergnädigst zum Dirigirenden des Reichs-Kommerzbankkomptoirs in Riga zu ernennen.

* * *

Ein Allerhöchster Ukas Sr. Majestät, des Kaisers, an den dirigirenden Senat vom 30sten November enthält: „Da Wir für nützlich finden, ausser der Platinamünze von drey Silberrubeln, eine dergleichen von doppeltem Werth, das ist, zu sechs Rubeln, an Gewicht vier Solotnik zweyundachtzig Theile reiner Platina und von der Größe eines silbernen Halbrubels, zu kreiren und die beyfolgende Zeichnung dem Senat zukommen lassen; so befehlen Wir: die gehörigen Verfügungen zur Cirkulation der Platinamünze von sechs Rubeln auf derselben Grundlage zu treffen, wie die von drey Rubeln festgesetzt ist." (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 28sten December.

Unter den Personen, die vor drey Tagen in das cernirte Hospital No. 17 der Hafenquarantäne gebracht worden, ward einer mit der Pest behaftet gefunden. Ein Kranker in der provisorischen Quarantäne ist gestorben, ein Andrer, der schon verdächtig war, ist krank befallen. Der Gesundheitszustand der Stadt läßt nichts zu wünschen übrig.

Am 26sten dieses Monats verließ die türkische Gesandtschaft mit dem größten Theile ihres Gefolges und in 35 Equipagen unsere Stadt, um sich über Wosneßensk, Jelißawetgrad, Poltawa, Charkow, Kursk, Orel, Tula und Moskau nach St. Petersburg zu begeben. Einige Tage vor ihrer Abreise wohnten die Gesandten einer Parade des Reservebataillons des 14ten Jägerregiments bey, das mehrere Manöuvres ausführte. Halil Pascha fand so viel Vergnügen an diesem Schauspiele, daß, ohne Rücksicht auf den Schnee, der in dichten Flocken herabfiel, er nicht eher, als nach beendigter Parade, den Platz verlassen wollte. (St. Petersb. Zeit.)

Tiflis, den 12ten December.

Auf Veranstaltung der Regierung ist hierselbst eine Komité niedergesetzt worden, um die Ursachen und die Natur der epidemischen Krankheiten in den Gegenden jenseits des Kaukasus, genau zu ergründen und die Mittel zur Vorbeugung und Ausrottung derselben anzugeben. (St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 9ten December.

Alle Verordnungen des Sultans und seine Maßregeln deuten auf eine große Vermehrung seiner Armee und seiner Marine hin. Mehrere ausgezeichnete Militärs sind nach den asiatischen Provinzen abgesendet, und denselben auch europäische Officiere beygesellt worden, um alle waffenfähige unverheirathete Jünglinge in den Waffen zu üben, und überhaupt Alles auf einen kriegerischen Fuß dort zu setzen. Man sagt, daß der Sultan nach dem Bairamsfeste eine Musterung über mehr als 100,000 Mann regulärer Infanterie und 30,000 Mann Kavallerie halten will.

Aus England erwartet man mehrere Schiffe mit Silber- und Goldbarren, die nächstens hier eintreffen sollen. (Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 1sten Januar.

Der Albaneserhäuptling, welcher, wie neulich gemeldet, in der Umgegend von Seres hauste, trieb mit seiner Bande sein Unwesen bis zum 6ten December fort, worauf er sich, nachdem er namentlich das Städtchen Meleniko seine Wuth hatte empfinden lassen, nach Salonichi zuwandte. Dort ist ihm der Pascha, vereint mit dem Aufgebot des Rumli Walessi, entgegen marschirt, worauf er seine Richtung veränderte. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 23sten December.

Nach dem Eingang von Depeschen von auswärtigen Höfen ist unter Don Miguel's Vorsitz ein langes Konseil gehalten worden. — Die vorgestrige Hofzeitung zeigt an, daß die Truppen der Armee, welche ihren Sold hier beziehen, einen Monatsbetrag des ihnen rückständigen Gehaltes in Empfang nehmen können. — Bey der elenden Lage, worin sich Portugal befindet, glaubt das Gouvernement noch freywillige Gaben vom Volke begehren zu können; daher predigen die Magistratspersonen, Mönche, Missionarien und Priester von Neuem, die Einwohner sollten der Verwaltung zu Hülfe kommen. — Das

Ministerium hat durch die Depeschen des Viskonde da Seca erfahren, daß die Agenten der Königin von Portugal in London eine neue Erklärung der Rechte dieser Prinzessin auf die Krone bekannt machen wollten; dem zufolge hat der Viskonde von Santarem den Herrn von Acursio das Neves, den Herrn Sa und den Bischof von Viseu gebeten, sich bereit zu halten, um diese Erklärung gleich bey deren Erscheinen zu beantworten. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 31sten December.

Die Minister haben seit einigen Tagen häufige Berathungen über die amerikanischen Angelegenheiten, und man sagt, daß der König ihnen angedeutet habe, daß er entschlossen sey, einen entschiedenen Entschluß in dieser Angelegenheit zu fassen.

Alle Briefe aus Frankreich sind 2 bis 3 Tage verspätet, und wir wundern uns darüber nicht, denn die Kälte ist hier so streng, daß man sich seit Menschengedenken keiner ähnlichen erinnert. Das Reaumürsche Thermometer stand in diesen Tagen — 7 Grad, und der heftig wehende Nordwind macht die Kälte noch empfindlicher. — Erst am 20sten künftigen Monats werden Ihre Majestäten, der König und die Königin von Neapel, von hier nach Paris abreisen. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 2ten Januar.

Es ist eine Aushebung von 30,000 jungen Leuten befohlen worden, zum Theil zu einer überseeischen Expedition. Das Handelskonsulat von Kadix hat sich neuerdings zur Ausrüstung von 19,000 Mann erboten.

In Madrid hatte man am 31sten vorigen Monats eine Kälte von 9 Graden. In Bilbao sind Schwäne gesehen worden, was dort etwas Seltenes ist. Die französische Post ist 58 Stunden später, als gewöhnlich, in Madrid eingetroffen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten Januar.

Aus London sollen Depeschen an den Grafen Capo d'Istria nach Morea mit der Anzeige von der von den großen europäischen Mächten getroffenen Wahl des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg zum künftigen Regenten Griechenlands abgegangen seyn. Schon im Jahr 1824 wurden dem Prinzen, im Namen der Griechen, durch die in London damals anwesenden griechischen Abgeordneten, Anträge gemacht.

Die Oppositionsblätter stellen ihre Betrachtungen über die auf den 2ten März angesetzte Eröffnung der Kammern an. Der Constitutionel sagt: „Die Beleidigungen, denen die Majorität in den Kammern seit dem 8ten August ausgesetzt war, werden nun, wie durch Zauberschlag, aufhören. Man wird uns verkünden, daß all' der Unsinn von Staatsstreichen, von Majorität, die in der königlichen Gewalt begründet sey u. s. w., gar nicht bestanden habe, nur von Jakobinern erfunden worden sey, welche das Ministerium haben anschwärzen wollen, das so konstitutionell als möglich wäre. Die ministeriellen Zeitungen werden honigsüße Schmeichelworte reden. Wir treten in eine neue Reihefolge von Ereignissen. Die Stellungen sind übrigens klar bezeichnet, das Ministerium muß weichen oder die Kammern müssen aufgelöset werden." Dasselbe Blatt sagt: an einem Zwiespalt im Kabinet sey gar nicht zu zweifeln.

In Besançon war es in der letzten Woche (bis zum 3ten Januar) empfindlich kalt und das Thermometer stand auf — 13°. In Pontarlier betrug die Kälte — 18°. Die Halbinsel St. Lo (in der Manche) ist mehrere Tage lang durch den 6 bis 8 Fuß hohen Schnee, welcher die einzige Straße dahin bedeckte, von dem übrigen Frankreich ganz abgeschnitten gewesen. Die Verbindung mit Cherbourg und Kaen hat am 31sten December wieder angefangen. Mehrere hundert Arbeiter waren angestellt worden, den Schnee hinwegzuräumen. An mehreren Stellen auf dem Wege zwischen Karentan und Valognes (das erste 12, das andere 5 französische Meilen von Cherbourg) fährt die Landkutsche zwischen zwey Wänden festgefrorenen Schnees, welche die Höhe des Kutschendeckels haben, hinauf. Auch hier hat man an mehreren Orten Schwäne geschossen, ein sicheres Zeichen, daß die Kälte lange anhalten wird. — In Bordeaux ist durch das ungeheure Treibeis auf der Garonne viel Unglück geschehen.

Seit 50 Jahren ist die Rhone bey der Brücke von St. Esprit nicht gefroren gewesen, wie es in diesem Jahre der Fall ist. (Berl. Zeit.)

Paris, den 9ten Januar.

Große Dinge bereiten sich jetzt vor. In Paris, wo die Abgeordneten sich bereits zur Sitzung einfinden, haben sich ebenfalls eine Menge Kongregationisten von Ansehn versammelt; sie sind es, die jetzt alle Abende die langen Queue's von Wagen vor den Hotels der bedeutendern Minister bilden. Bedeutend sind diese nicht Alle in gleichem Maaße; der bedeutendste ist vielleicht der, von welchem am wenigsten gesprochen wird, nämlich der des Innern. Wenn man Abends zur Zeit des Mittagsmahls auf den Boulevards, wo der Herr Präsident wohnt, vorüberkommt, bezeichnet die Reihe der Kutschen gleichsam einen Kongreß; die Gäste sind aber nicht Diplomatiker, sondern Geweihte des politischen Ordens. Man hat sich viele Mühe gegeben, das Geheimniß der plötzlichen Abreise des Unterstaatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn von Marcellus, Sohns des bekannten, in redlicher Frömmigkeit lebenden Grafen und Pairs dieses Namens, zu erklären; die Bestunterrichteten meinen, es sey von einer Unterhandlung zu Gunsten des Jesuiten-Ordens die Rede. Andere Namen, die für den Augenblick am häufigsten genannt werden, sind: Herr Beugnot der Vater, welcher zum Hauptsprecher

des Ministeriums bestimmt seyn soll, was jedoch zweifelhaft scheint, da er schon vor einigen Jahren zum Pair von Frankreich ernannt, obgleich noch nicht in der hohen Versammlung zur Eidesleistung zugelassen wurde; die Rolle eines königlichen Kommissärs zur Vertheidigung von Gesetzesentwürfen würde ihm dann nur in der Eigenschaft eines Staatsraths zustehen; dann Herr Berryer, Advokat und Geschäftsmann im vollen Sinne des Worts, Miteigenthümer der Quotidienne, bekannt durch die geschickte Leichtigkeit, womit er wichtige Processe führt, Liebling der Jesuiten, die ihn mit reichen Gaben überhäufen, und der ergebenste Diener der Kongregation vor den Gerichten, der eifrigste Vertheidiger der apostolischen Blätter gegen die Staatsprokuratur und gegen ihre andern Gegner, und ausserdem beliebt unter seinen Kollegen, obgleich verdächtig unter den Liberalen. Er ist so eben zum Präsidenten einer Wahlversammlung ernannt worden, weil ihn der Hof und die herrschende Partey als Abgeordneten in die Kammer wünschen. Endlich Herr General Hulot, der von Konstantinopel zurückgekommen ist, weil der Großherr seiner Dienste nicht mehr bedurfte, als er dort eintraf. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 10ten Januar.

Im Jahre 1829 sind in Paris aus den Departements eingegangen 9,212,802 Briefe. In die Briefkasten, zur Beförderung innerhalb Paris, wurden geworfen 5,275,607. An Druckschriften wurden in Paris in Umlauf gesetzt 2,200,000 Stück. An Briefen mit Einlagen gingen ein 54,450, an rekommandirten 24,513, an Briefen, die aus Versehen nach Paris adressirt worden sind, aber in die Departements gehören, 3058, an unversiegelten Briefen 7478 (von diesen enthielten 484 Wechsel oder Banknoten, zusammen zu einer Summe von 1,330,216 Franken 70 Cent.). An Briefen ohne Adresse und die deshalb geöffnet worden sind, um sie denen zurückzuschicken, die sie, in diesem Zustande, in den Kasten geworfen hatten, 456. Mehrere davon enthielten Wechsel oder Banknoten zum Betrage von 205,806 Franken 75 Cent.

In der Gegend von Avallon (Bourgogne) hat sich ein eigenthümlicher Vorfall zugetragen. Der Pfarrer von Vault, in der Nähe jenes Orts, Abbé Lombard, hatte seit dem Ende des Jahrs 1826 bemerkt, daß sich theils in den Becken an den Kirchthüren, theils in dem Klingebeutel, römische Kaisermünzen, namentlich aus der Zeit der Antonine, fanden. Im Jahr 1826 selbst wurde diese Spende häufiger, und der Abbé redete nun mit einem Winzer, den er in Verdacht hatte, die Münzen gegeben zu haben, ernsthaft darüber. Der Mann läugnete Anfangs, gestand aber endlich, da er den Pfarrer als einen gutmüthigen Mann kannte, die Sache ein, und zwar, daß die Münzen aus einem Felde kämen, das beynahe auf dem Gipfel eines benachbarten Berges läge, der im Lande unter dem Namen Montmartre (Mars-Berg) bekannt ist. Er fügte hinzu, daß er auf diesem Felde einzelne Ueberbleibsel von Statüen, dicken Mauersteinen und einen Kopf gefunden habe, „vor dem er sich erschrocken." Auf das Verlangen des Pfarrers brachte er diesen Kopf in das Pfarrhaus, wo er die Aufmerksamkeit einiger in der Nähe von Avallon wohnender Kunstfreunde auf sich zog. Einer von diesen brachte das Feld, wo die Münzen gefunden worden waren, käuflich an sich, und fing nun an, graben zu lassen. Der Erfolg lohnte seine Nachforschungen. Schon nach einigen Tagen entdeckte man die Mauern und den Portikus eines kleinen Tempels (Sacellum), wie ihn die Römer an ihren Heerstraßen zu erbauen pflegten, und fand in diesem mehrere Statüen, worunter eine, zu welcher offenbar der, im Pfarrhause aufbewahrte, Kopf gehörte. — In der Nähe dieses Gebäudes, das, einer daran befindlichen Inschrift zufolge, dem Merkur geweiht war, fand man, aber ohne Behältniß, 104 Münzen, worunter 2 silberne; die übrigen waren von Erz. (Berl. Zeit.)

Rom, den 31sten December.

Es befinden sich hier 167 ausländische Künstler, worunter 127 Maler, 31 Bildhauer und 9 Baumeister. Unter ihnen zählt man 24 Preussen, 10 Sachsen, 6 Bayern, 9 aus den österreichischen Staaten, 3 Polen, 3 Russen, 4 Spanier, 1 Portugiesen, 27 Franzosen, 16 Engländer, 9 Niederländer, 12 Dänen, 3 Schweden, 14 Schweizer, 2 Schotten, 3 Asiaten, 1 aus Mexiko, 1 aus Peru, 1 aus Malta, 1 aus Lübeck.

In den hiesigen Gefängnissen befindet sich jetzt ein Räuberhauptmann, Namens Gasparone, den man 143 Mordthaten beschuldigt, von denen er 105 eingesteht. (Berl. Zeit.)

Vom Mayn, vom 8ten Januar.

Nach dem Nürnberger Korrespondenten soll es sich darum handeln, Don Miguel zu einer sogenannten freywilligen Verzichtleistung zu vermögen, ihm eine angemessene Pension und endlich ein Asyl anzuweisen, wohin er sich zurückziehen und erstere verzehren könne. „Was den ersten Punkt betrifft — heißt es ferner in jenem Blatte — so traut sich das brittische Kabinet genug diplomatische Kunst und Beredtsamkeit zu, um mit Don Miguel fertig zu werden. Die Pension dagegen ist noch im jetzigen Augenblicke Gegenstand einer sehr lebhaften Unterhandlung mit Sr. Majestät, dem Kaiser Don Pedro, dem Vater und natürlichen Beystande der rechtmäßigen Königin Donna Maria da Gloria. Der dritte Punkt endlich dürfte die wenigsten Schwierigkeiten finden, indem man wohl keinen Anstand nehmen wird, Don Miguel, nach seiner Resignation, dahin zurückkehren zu lassen, wo er herkam. . . . Nebenbey soll noch eine vierte nicht minder wichtige Frage entschieden werden. Es betrifft dieselbe die Regent-

schaft während der Minderjährigkeit der Königin. Dieser Verlegenheit wird indessen England durch Ernennung eines Lord-Regenten abzuhelfen wissen. Allein wer auch zu diesem ehrenvollen Posten berufen werden möchte, so können wir fast nicht bezweifeln, daß die Portugiesen gegen Lord Beresford und Konsorten feyerlichst protestiren dürften."

Der Großherzog von Baden hat einem Artilleriemajor auf sein dringendes Ansuchen erlaubt, sich statt Schuhknecht künftig Schuhberg zu nennen.

(Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 15ten Januar.

Am 15ten dieses Monats wird Se. Majestät, der König von Würtemberg, in Stuttgardt die Ständeversammlung des Königreichs selbst eröffnen. Nur Personen, welchen Eintrittskarten zugesandt worden, werden in die Gallerie gelassen. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 12ten Januar.

Alexander Müller's kürzlich erschienene Schrift: „Die neu auflebende Schirmvogtey des österreichischen Kaisers über die römisch-katholische Kirche, Erfurt bey Keyser, 1829" soll, dem Vernehmen nach, den Impuls zu einer Petition von Seiten mehrerer evangelischer und um die Sache des Lichts verdienter Gelehrten gegeben haben, welche die Errichtung eines neuen, nach den Bedürfnissen der Zeit konstituirten Corporis Evangelicorum unter der Direktion von Preussen bezweckt. — Möchten die 28 monarchisch regierenden Großen des deutschen Bundes, die dem evangelischen Bekenntnisse angehören, diese allerdings sehr zeitgemäße Schutzwehr zur Sicherung ihrer evangelischen Freyheit nicht für entbehrlich achten! Möge Preussens edler König hierin dem Wunsche der Glaubensgenossen entsprechen! Der Indifferentismus der evangelischen Ministerien verträgt sich nicht mit den kühnen Schritten, welche wir die Römlinge überall thun sehen.

(Hamb. Zeit. aus der Ev. Kirchenzeit.)

Berlin, den 18ten Januar.

Nach Ausweis des so eben im Druck erschienenen halbjährlichen Studentenverzeichnisses sind in dem laufenden Wintersemester auf der hiesigen Universität 1909 Studirende gegenwärtig, worunter sich 579 Ausländer befinden. Hiervon bekennen sich 625 zur theologischen, 712 zur juristischen, 308 zur medicinischen und 264 zur philosophischen Fakultät. Aus Berlin sind 269.

(Berl. Zeit.)

London, den 1sten Januar.

Der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg, der sich mehrere Tage zum Besuche bey dem Marquis und der Marquisin von Salisbury in Hatfield befunden hat, ist gestern nach seiner Residenz in Klaremont wieder zurückgekehrt.

In der morgen erscheinenden Nummer des Hofjournals befindet sich eine poetische Beschreibung von 40 der ausgezeichnetsten weiblichen Schönheiten dieses Landes.

Die englische Geistlichkeit besitzt ein Einkommen von 9,440,000 Pfd. St.; die gesammte christliche Geistlichkeit des übrigen Europa hat nur 9 Millionen zu verzehren. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten Januar. Hr. Wichmann und Hr. Förster aus Jakobstadt, log. b. Henko. — Hr. v. Reutern aus Dorpat, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Stibner aus Grobin, Hr. Cand. med. Bolland und Hr. Kaufm. Feldt aus Durben, log. b. Günther.

Den 16ten Januar. Hr. Steuerbeamter Ludw. Hartmann aus Riga, Hr. Arrend. v. Bichhold und Hr. Buchh. Nettenberg aus Neu-Eckau, Hr. Stud. Meyer aus Talsen, Hr. Disp. Zorn aus Groß-Eckau, Mad. Soph. Köhler und Mad. Henr. Köhler aus Goldingen, log. b. Steinhold. — Hr. Otto v. Grotthuß aus Ponnewesch, und Fr. v. Bolschwing aus Lassen, log. b. Hrn. v. Piotrowsky. — Hr. Eduard v. Fircks aus Klein-Drogen, log. b. Baron v. Korff. — Hr. v. Erxdorff-Kupffer aus Groß-Friedrichshoff, log. b. Johnson. — Hr. v. Renngarten aus Schönberg, log. b. Halezky. — Hr. v. Heycking aus Galten, Hr. v. Fircks aus Potkaisen, und Hr. Stud. v. Mirbach aus Schrunden, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 30sten December.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9⅞ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 66½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68⅜ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 61½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1½ à 1¼ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 23.

Beylage
No. 3. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 18. Jan. 1830.

Literatur.

Statistique et itinéraire de la Russie, ou manuel complet du diplomate, du négociant et de tout voyageur en Russie. Ouvrage accompagné de cartes, de plans et de tableaux statistiques et généalogiques; par J. H. Schnitzler. Prémière partie. Essai d'une statistique générale de l'empire de Russie. Paris et Strasbourg chez F. G. Lévrault. St. Petersbourg chez J. Brieff. 1829. — XXXVI u. 494 S. 8. nebst einem Tableau général statistique in 3 Blätter und einem Tableau généalogique.

Auch mit dem Nebentitel:

Essai d'une statistique générale de l'empire de Russie, accompagnée d'aperçus historiques.

Man hat das 18te Jahrhundert das philosophische nennen wollen, und, abgesehen von aller ruhmredigen, so wie von jeder tadelnden Nebenvorstellung, die man mit dieser Benennung verbinden mag, ist wohl nicht zu verkennen, daß ihm der Ruhm gebührt, den Schatz sich immer mehr häufender Erkenntnisse mit ordnendem Geiste zusammenzustellen und sie einzeln und in Verbindung mit prüfendem Blicke zu betrachten, um zu der bestimmten Einsicht zu gelangen, ob und in wiefern sie sich hinreichend begründet finden möchten. Klebte nun gleich diesem Forschen und Prüfen noch sehr viel von jenem Scholasticismus des Mittelalters an, der in Begriffen das Wesen der Dinge zu erfassen wähnt; so mußte doch eben die Kritik zu der Einsicht führen, daß alle wahre Begründung der Erkenntniß auf Thatsachen beruht. Daher auch bereits in jenem Jahrhunderte die Zweige menschlicher Wissenschaft, die sich mit dem Sammeln, Ordnen und Prüfen der Thatsachen beschäftigen, immer mehr die Thätigkeit der Gelehrten und Schriftsteller in Anspruch nahmen, und der Gedanke immer allgemeiner anerkannt wurde, daß Wissenschaft und Leben nicht geschieden, sondern jene das Licht für dieses, dieses dagegen die Fundgrube der Erkenntniß für jene ist.

So ist es auch mit der Disciplin gegangen, der ein Deutscher (Achenwall) zuerst einen freylich etwas barbarisch gebildeten Namen gab, indem er sie zu dem Gegenstande eines eigenen Lehrganges machte — der Statistik. Noch sind seitdem nicht 100 Jahre verstrichen, und welch' einen Raum nehmen in Buchläden und Büchersammlungen die Schriften dieses Faches ein; das von Achenwall geschaffene Wort ist von den Gelehrten andrer Nationen eben so allgemein angenommen worden, wie die Wissenschaft, die es bezeichnet, von ihnen mit Fleiß und Glück bearbeitet wird. Ja, noch mehr, die Aufmerksamkeit der Regierungen ist darauf gerichtet, und sehr Vieles, das sonst als Staatsgeheimniß behandelt wurde, ist jetzt ein Gegenstand allgemeiner Nachforschung, der eine furchtlose Publicität zu Hülfe kommt.

Vor uns liegt das Werk eines Mannes von deutschem Namen und deutschem Stamme, der mit frischer Jugendkraft und männlichem Ernste, mit deutschem Fleiße und deutscher Genauigkeit, und mit der Gewandtheit, worin die überrheinischen Nachbarn der Deutschen dem übrigen Europa vorangegangen sind, jener Gewandtheit, die das Gründlicherforschte in einer Gestalt vorträgt, die auch das Trockene anziehend machen kann, unter dem bescheidenen Titel eines Versuchs (Essai) eine Statistik des größesten Reiches der Welt und den Anfang eines Handbuchs für den Staatsmann, den Negocianten und den Reisenden liefert.

In der Vorrede bestimmt der Herr Verf. den Sinn dieses Titels näher und rechtfertigt ihn zugleich: „Niemand möge diesen Titel mißdeuten. Dieses Werk ist allerdings nicht ein erster Versuch. Ein Storch, ein Wichmann, ein Hassel sind unsre Vorgänger im Statistischen, so wie Meiners und Le Sur im Historischen. Eigentlich hat die Erkenntniß des Vielen, das noch zu thun ist, so wie der Nichtvollständigkeit dessen, das wir geleistet haben, uns bestimmt, einen Titel zu wählen, der, wie wir besorgen, durch den Inhalt nur zu sehr gerechtfertigt wird."

Möge der Herr Verf. desshalb unbesorgt seyn! Der aufmerksame Leser wird nichts Wesentliches vermissen und Herrn S. für die Verbindung des Statistischen mit dem Geschichtlichen, die überall durchblickt, Dank wissen. Möge gleich das Aperçu d'Histoire politique de la Russie, welches im 9ten Kapitel 69 S. (332—401) füllt, uns für eine Statistik zu stark und für eine politische Geschichte zu schwach scheinen; so muß man doch nicht vergessen, daß der Verfasser zunächst für französische Leser schrieb. Anziehender und lehrreicher ist unstreitig die historische Nachweisung der einzelnen politischen Institute, und darüber möchte man den Verf. wohl noch umständlicher hören. Die Statistik eines Reiches ist die Darstellung seines Lebens und deshalb nie ganz geschlossen. Das Gegenwärtige und Bestehende erhält sein Licht aus dem, woraus es geworden ist. Während der Statistiker sammelt, ordnet, schreibt und drucken läßt, hat die Zeit schon wieder Neues gebracht. Keine Statistik kann daher als vollendet betrachtet werden. So konnten zum Beyspiel die Ergebnisse des Friedens zu Adrianopel und die dadurch herbeygeführten neuen Gränzbestimmungen in Asien in diesem Buche noch nicht enthalten seyn.

Eben so wenig kann eine Statistik, so wie überhaupt kein Werk über Erdkunde, geschrieben werden, ohne daß Fehlgriffe mit unterlaufen, und zur möglichsten Vollkommenheit können sie nur gelangen, wenn Jeder das, was er nach bewährter Beobachtung zu berichtigen im Stande ist, dem Verf. zukommen läßt. Das fühlt unser Herr Verf. und sagt daher (S. IX. der Vorrede), er werde mit Erkenntlichkeit entgegennehmen, was man ihm in dieser Hinsicht durch seine Verleger werde mittheilen wollen. So sey es denn auch dem Ref. erlaubt, ein Paar Berichtigungen hier anzumerken, die ihm bey der ersten flüchtigen Durchsicht aufgestoßen sind.

S. 165. Un Oukas Impérial porte que touts les monnoies étrangères soient mises hors de circulation etc. Das gilt nicht von allen, sondern nur von der fremden Scheidemünze, daher denn auch nicht nur holländsche Dukaten, sondern auch Albertusthaler in Umlauf bleiben, obgleich in den Reichskassen nicht angenommen werden. — Der Albertusthaler ist nicht eine preussische, sondern eine niederländische Münze, und wurde sonst in der Handlungsrechnung in 3 Gulden oder 90 Groschen getheilt, im Umlauf aber gingen neben demselben halbe und Viertelthaler, die ungefähr dem

preussischen Gulden (10 Silbergroschen = 30 Kop. S. M.) gleich gelten. Der Sechser war aber nicht ein Stück von 6 Düttchen, sondern von 6 preussischen, und vor der grossen Münzverringerung im 17ten Jahrhunderte noch 6 polnischen Groschen; das Düttchen dagegen ein Stück von 3 solchen Groschen.

Daß der Herr Verf. dem Königreiche Polen eine ganz besondre Behandlung vorbehält, weil es seine eigne Verfassung und Verwaltung, so wie seine eigne Geschichte und Literatur hat, ist nicht anders denn zu billigen, allein in die Bestimmung der physischen Machtbasis des Reiches hätte dessen Areal und Volksmenge mit hineingezogen werden mögen, weil es in ununterbrochener Kontiguität mit dem übrigen Reiche steht. Diese Angaben würden demnach also zu stehen kommen:

Flächenraum des Reiches	372,636.	Volksmenge	54,323,507.
= des Königr. Polen	2293.	=	3,705,000.
	374,929.		58,028,507.

Wenn der preussische Statistiker Neufchatel nicht mit in solche Rechnung zieht, so thut er Recht, denn das kleine Fürstenthum liegt so weit getrennt von dem übrigen Boden der Monarchie, daß es zu ihrer physischen Kraft nichts beyträgt, aber das Königreich Polen wirkt gewiß mehr zur Staatsgrundmacht Rußlands, als Kanada für die Großbritannische — und hat wirklich zwischen $\frac{1}{15}$ und $\frac{1}{25}$ der Volksmenge, obgleich nur $\frac{1}{163}$ des Flächenraumes des großen Reiches.

Im Anhange findet sich 1) eine Nachweisung über die besondre Verfassung von Finnland, 2) eine kritische Vergleichung der verschiedenen Angaben über die Volksmenge des russischen Reiches, die nach Balbi am Ende des Jahres 1826 auf 58,776,000 Seelen geschätzt wird und jetzt ohne weit zu fehlen auf 60 Mill. angeschlagen werden mag. 3) Proben der vornehmsten im Russischen Reiche gesprochenen Sprachen, in dem Gebete des Herrn, vornehmlich aus dem Adelung-Vaterschen Mithridates mit Literaturnachweisungen für jede dieser Sprachen. 4) Ueber slavonische und russische Sprachlehren; 5) über den Titel der Souveräne Rußlands, wobey nur die Anerkennungsurkunden für den Kaisertitel von den Höfen von Frankreich (18ten Jan. 1763) und Spanien (3ten Febr. 1763) mitgetheilt werden; die übrigen Höfe hatten früher anerkannt; nur die Republik Polen erkannte ihn erst unter Stanislaus August 1764 an. 6) Ertrag des Branntwein-Monopols in den Jahren 1823, 24 und 25, welches zwischen 64 — 69½ Mill. Rubel reinen Gewinn gab. 7) Tableau général de la statistique de l'Empire de Russie, worin jedes Gouvernement und jede Provinz nach Flächeninhalt, Volksmenge, relativer Bevölkerung auf die geogr. Quadratmeile, Volksart, Aerndte-Ertrag, Anzahl der Fabriken, angegebenem Kapital der steuernden Kaufleute, den Gouvernements-, Kreis- und andern Städten aufgestellt ist. Bey jeder der 3 ersten, bey der 4ten und 6ten Rubrik ist durch eine Ziffer angemerkt, das wievielste das genannte Gouvernement oder Provinz in dieser Hinsicht ist. So ist z. B. Kurland an Flächeninhalt (mit 509 Quadratmeilen nach Hassels Angabe, nahe übereinstimmend mit Bienenstamms Handbuch; Wichmann hat nur 363) das 48ste; nach absoluter Volksmenge (383,003), das 44ste; nach relativer Volksmenge (753 auf die Quadratmeile), das 29ste; an Aerndte-Ertrag (mit 1,250,000 Tschetwert) das 41ste; an Industrie (mit 4 Fabriken) das 46ste; an angegebenem Handlungskapital (mit 4,225,000 Rub.) das 22ste. Als Kreisstädte sind Mitau, Hasenpoth, Tuckum, Goldingen und Pilten angegeben, statt dessen Jacobstadt stehen sollte, wenn von Oberhauptmannsgerichtskreisen die Rede ist. Unter den anderweitigen Städten sind Libau, Windau, Frauenburg (bekanntlich nie eine Stadt gewesen) und Jacobstadt genannt; aber Grobin, Pilten, Friedrichstadt ungenannt geblieben.

Uebrigens geht aus diesem Tableau hervor, daß an Flächenraum das Gouvernement Jeniseisk (mit 44,000 Quadratmeilen, etwa 4½ mal so groß als Frankreich) die erste und Esthland (mit 323 Quadratmeilen ⅛ kleiner als das Königreich Würtemberg) die 51ste, an absoluter Volksmenge, das Gouvernement Poltawa (mit 1,877,500 um ⅔ mehr als das Königreich Sachsen) die erste, und Jeniseisk (mit 185,000) die 51ste Stelle einnimmt. In der relativen Bevölkerung ist Kaluga (mit 2999 auf die Quadratmeile, etwas stärker als die Schweitz) das erste, und Jeniseisk (mit 4) das 51ste. Im Aerndte-Ertrag hat Pensa No. 1 mit 9,100,000 und Astrachan mit 11,000 Tschetwert No. 51. In Hinsicht auf Industrie steht Moskau voran mit 540 Fabrikanlagen und den letzten Platz hat Nowgorod, einst das Große mit dem vielbesuchten Hansa-Komptoir, ohne alle Industrieanstalten. Das stärkste Handlungskapital ist angegeben in Moskau (52,000,000), in Jeniseisk dagegen gar keines.

Besser kann man seine Erkenntlichkeit für wohlwollende Aufnahme in der Fremde nicht beurkunden, als unser Herr Verf., indem er sich durch Verbreitung geprüfter Landeskunde ein Verdienst um die Wissenschaft erwirbt, dem die Anerkennung nicht fehlen kann, welche ihn hoffentlich in Stand setzen wird, das Angefangene zu vollenden.

Bey der Gelegenheit kann es sich Ref. nicht versagen, aufmerksam zu machen, daß der von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften herausgegebene St. Petersburger Kalender für 1830, ausser dem vielen Nützlichen, das er enthält, auch eine Bevölkerungsliste der Städte und verschiedenen Oerter des russischen Reiches liefert. Nach diesem Verzeichniß ist Mitau die 28ste Stadt des Reiches. Vor ihr stehen: St. Petersburg (448,649), Moskau (257,694), Wilna (56,379), Kasan (47,704), Riga (41,600), Astrachan (39,857) Tula (38,835), Saratow (35240), Odessa (32,995), Orel (30,299), Kiew (26,020), Kaluga (25,660), Jaroslaw (23,856), Kursk (22,897), Twer (21,706, Mohilew (21,080), Archangelsk (19,262), Räsan (18,866), Woronesch (18,508), Tiflis (17,004), Irkutsk (15 784), Tambow (15,718), Witebsk (15,291), Tobolsk (15,225), Jeletz (15,162), Nischnei-Nowgorod (14,430), Minsk (14,391). Mitau hat 14,026 Einwohner. Cr.

Miscellen.

Herr Haydé hat unter dem Titel: exédition et naufrage de la Pérouse, eine Sammlung aller der Thatsachen, Dokumente u. s. w., welche sich auf die letzte Expedition jenes berühmten Seefahrers beziehen, gesammelt, so daß man jetzt mit einem Male Alles übersehen kann, was sich auf diese merkwürdige Begebenheit bezieht.

Am 4ten December v. J. starb im Dorfe Denzowka, im Gouvernement Räsan, die ausgezeichnete russische Dichterin Anna Bunin, die, seit sie die schriftstellerische Laufbahn betrat, ein Gegenstand der Gnadenbeweise des Durchlauchtigsten Kaiserlichen Hauses und der Aufmerksamkeit eines wohlwollenden Publikums gewesen ist.

Der berühmte Professor Mansili in Pavia, der Nachfolger Spallanzani's, ist am 15ten November v. J. gestorben. Er war am 7ten März 1767 in Kaprino geboren.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 22.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 9. Dienstag, den 21. Januar 1830.

St. Petersburg, den 12ten Januar.

Am 30sten December des verflossenen Jahres starb der Kanzler der russischen Orden, wirkliche Geheimerath, Fürst Alexis Kurakin, auf seinem Landgute im Gouvernement Orel. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 1sten Januar.

Die Witterung ist seit einigen Tagen weit milder. Das Meer ist in der Nacht vom 29sten auf den 30sten December vom Eise befreyt worden.

Der Gesundheitszustand unserer Stadt ist ganz nach Wunsche.

Da der Krieg mit der Türkey beendigt ist, und alle Maßregeln zur Rückkehr der türkischen Gefangenen nach ihrem Vaterlande ergriffen worden sind, so haben Se. Majestät, der Kaiser, zu verordnen geruhet, den türkischen Kaufleuten und Krämern, die im Innern des Reiches zurückgehalten wurden, die Erlaubniß zu ertheilen, sich, wo es ihnen gutdünkt, niederzulassen.

(St. Petersb. Zeit.)

Erzerum, den 22sten November.

In dieser, von unsern Truppen besetzten, Stadt geht Alles nach Wunsche; die Einwohner Betragen sich gut und bezeigen vor unserer Verwaltung vollkommene Ehrerbietung. Bey der Feyer des Namensfestes Sr. Kaiserlichen Hoheit, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, am 8ten dieses Monats, gewährte das auf dem neuen Marktplatze abgebrannte Feuerwerk den Einwohnern besonders großes Vergnügen. Bey dieser Gelegenheit verläugneten die Asiaten die Strenge ihrer Gebräuche, indem sie auch ihren Weibern erlaubten, dem Feuerwerke, zugleich mit den Männern, zuzusehen. Sämmtliche Minarets waren erleuchtet und Tausende von Laternen in den Händen der Eingebornen verliehen dem Festgemälde eine eigene Lebhaftigkeit.

(St. Petersb. Zeit.)

Erzerum, den 26sten November.

Gestern langten hierselbst aus Tiflis der Seraskier und die Pascha's an, die sich in unserer Gefangenschaft befunden hatten. Man empfing sie von Seiten der russischen Autoritäten in Erzerum mit der größten Artigkeit.

(St. Petersb. Zeit.)

Triest, den 6ten Januar.

Vor einigen Tagen sah man hier zum allgemeinen Erstaunen alle in unserm Hafen liegenden griechischen Schiffe ihre Nationalflagge aufziehen. Bisher wurde nämlich jedem griechischen Schiff, ehe es in unserm Hafen einlief, bedeutet, entweder die Flagge herunterzulassen, oder umzukehren. Diese Anordnung ist nunmehr zurückgenommen und den griechischen Schiffen erlaubt worden, ihre Flagge beyzubehalten. — Gestern ist erst wieder ein griechisches Schiff unter der Flagge seines Landes aus Syra hier eingelaufen. Man schließt aus diesem Umstande, daß von Seiten unserer Regierung der Anerkennung des neuen Staates nichts mehr im Wege steht.

(Hamb. Zeit.)

Wien, den 15ten Januar.

Der Kourierwechsel zwischen Konstantinopel, London und Paris ist wieder sehr lebhaft; man sieht daher in kurzer Zeit wichtigen Resultaten entgegen.

Am 9ten Januar wurde die Hauptstadt durch das schnell umlaufende Gerücht, daß die Pest in der Leopoldstadt, einer unserer schönsten und volkreichsten Vorstädte, ausgebrochen sey, in große Schrecken versetzt. Zum Glück blieb es aber auch nur Gerücht, welches in dem Umstand seinen Grund hatte, daß ein in einem Gasthaus dieser Vorstadt einquartirtes Individuum daselbst an einem Typhus erkrankte und starb, wodurch Anordnung polizeylicher Sicherheitsmaßregeln veranlaßt wurde.

Am 24sten December wurde, wie schon gemeldet, zu Venedig das längst erwartete Freyhafendekret verkündet. Es verordnet, daß die Mauthfreyheit der ganzen Stadt und mehrerer der umliegenden Inseln am 1sten Februar 1830 anfange, daß alle Waaren frey ein- und ausgehen können, mit Ausnahme von einigen Artikeln, welche Konsumozoll zahlen müssen, worunter Oel, Stockfische u. s. w. begriffen sind. Man hat bey der günstigen Lage Venedigs und dem jetzigen Frieden sehr große Hoffnungen für das Aufleben der Handelsgeschäfte. Von Liverpool sind bereits 2 Schiffe angelangt und 4 werden noch erwartet. In Triest liegen schon sehr viele Waaren, welche nach Venedig bestimmt sind. Vom neuen Jahre an wird auch eine Handelszeitung in Venedig erscheinen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 30sten December.

(Privatmittheilung.)

Alle Tage gehen Transporte Gepäck nach der Provinz Alemtejo ab und man trifft in Villa Viçosa Anstalten, welche auf die Ankunft einer vornehmen Per-

son schließen lassen. Auf der andern Seite hat man in den letzten Tagen auf dem Kaes (Kay) von Belem eine große Menge Kisten eingeschifft, welche Silbergeschirr und sogar Gold enthalten haben. Alle diese sollten auf das linke (südliche) Ufer des Tajo geschafft, und von dort, mit einer starken Kavalleriebedeckung nach dem Pinheiro (3 Meilen von Lissabon, in einer sandigen, mit Fichten bewachsenen, Gegend) abgehen. Die Kasse des Waisenhauses ist in Beschlag genommen und nach dem Pallaste von Ajuda gebracht worden, unter dem Vorwande, daß sie Uebelgesinnten in die Hände fallen könnte, wenn man sie in der Anstalt ließe. Auch diese Kasse ist nach dem Pinheiro eingeschifft worden. Ein Regiment Infanterie und 1200 Mann Kavallerie und Artillerie dienen allen jenen im Pinheiro aufbewahrten Kostbarkeiten, deren endliche Bestimmung noch unbekannt ist, zur Bedeckung. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 4ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Man hat in Europa allgemein die Vermuthung gehabt, daß die neapolitanischen Minister einen, von ihrem Gebieter genehmigten, Plan mitbrächten, die spanischen Finanzen wieder in Ordnung zu bringen; es ist indeß gewiß, daß der Ritter von Medici einer erhabenen Person die vertrauliche Mittheilung gemacht hat, daß er seine grauen Haare und seine 70 Jahre unmöglich der Nachrede aussetzen könne, sich vergeblich an die Entwirrung eines Knäuels gewagt zu haben, die keine menschliche Gewalt abzuwickeln im Stande sey. Auf der andern Seite sollen die spanischen Großen sich gegen die neapolitanischen Minister sehr kalt benehmen. Sie behaupten, daß die, von der Pariser Börse getroffene, Maßregel, einen Nachschuß von 15 Procent auf die spanische Rente zu fordern, eine Bewegung sey, welche Herr von Medici veranlaßt habe.

Bestimmt ist es, daß Ihre Sicilianische Majestäten gegen das Ende dieses Monats nach Paris abgehn.

Die Kälte hält an und wird äusserst empfindlich, da man die wohlthätige nordische Erfindung der Oefen hier nicht kennt und die brazeros nur sehr unvollkommen gegen die Kälte schützen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten Januar.

In dem Indicateur von Bordeaux befindet sich ein Aufsatz vom Herrn Fonfrède über die Halbheit und die Fehler der Opposition im Jahre 1827; man habe das Villèlesche Ministerium gestürzt, ehe es dazu reif gewesen, und sich unnöthigerweise mit Mitgliedern von der Rechten verbunden, wodurch die Opposition nicht nur die Mehrheit, sondern auch an Einfluß und Achtung im Lande verloren habe. Zwischen der nationalen Partey und den jetzigen Ministern walte nicht nur über einzelne Gegenstände, sondern über die Natur unserer politischen Gewalten, eine Meinungsverschiedenheit ob; es müsse daraus eine endliche Krisis eintreten. Uebrigens sey das Ministerium nicht die Ursache, sondern nur ein Zeichen des Uebels, und die endliche Krisis werde sehr heftig seyn.

Heute vor 8 Tagen hat ein Polizeykommissarius in Laon Bildnisse Napoleons, aus Zucker, weggenommen. Am Freytag nahm die Polizey hier die letzte Ausgabe von Beranger's Liedern bey einem Buchhändler in Beschlag.

Die Nachricht, als habe Herr von Caraman der Königin von Spanien 1 Million Franken als Hochzeitsgeschenk des Königs überreicht, erklärt die Gazette für unwahr.

Man hat berechnet, daß die Sängerinnen Damoreau, Malibran und Sontag, die Urlaubszeit abgerechnet, zusammen 213,000 Franken Gehalt beziehen, welches ungefähr dem von 60 ordentlichen Professoren auf deutschen Universitäten gleich kommt.

Der Redakteur der Zeitung von Klermont (Auvergne) meldet in seinem Blatte, daß man seit Menschengedenken in der Stadt keinen so strengen Winter erlebt habe; der Schnee liege 18 Zoll hoch in den Straßen von Klermont! Nachrichten aus Aubusson (Kreuse) vom 3ten Januar zufolge erinnert man sich dort keines so strengen Winters, wie des jetzigen, der, während seiner zwölftägigen Dauer, schon den von 1789 hinter sich läßt. Das Thermometer stand dort auf 21°, und der Boden ist mit hartgefrornem Schnee dicht bedeckt. In Pau hält die Kälte noch immer an. Der fest gefrorne Schnee hat die Landstraßen zu Spiegeln gemacht, der Wind ist äusserst schneidend, das Holz sehr theuer, Brot, Fleisch, Eyer, Alles gefriert selbst in Zimmern, wo man beständig Kaminfeuer unterhält, und selbst der Wein wird, in den Flaschen wie in den Fässern, zu Eis. Der Boden ist so hart gefroren, daß man selbst die Todten nicht mehr beerdigen kann, und die Särge stehen bleiben müssen. Ein Postillon, der die Diligence von Toulon nach Marseille fuhr, kam glücklich mit dem Wagen am letzten Orte an, als er aber vom Bocke stieg, fiel er um; man brachte ihn nach Hause, wo er verschied.

Am Weihnachtstage fiel starker Schnee in Genua.

Die neue vierprocentige Anleihe ist dem Handelshause Rothschild, wie man hört, zu 102 Procent zugeschlagen worden.

Unserer Regierung wurden im vorigen Jahre zwey Pläne zur Unterwerfung Algiers vorgelegt. Dem einen zufolge sollten 25,000 Mann mit dem nöthigen Kriegsgeräth ans Land gesetzt werden; der andere bestand darin, den Vicekönig von Aegypten zu bewegen, ein hinreichendes Truppenkorps zu unserer Verfügung zu stellen, um Algier zu belagern. Frankreich wollte in diesem Falle das erforderliche Kriegsgeräth liefern. Da

man unsere Truppen nicht dem bösen Klima aussetzen wollte, so gab man dem letzteren Plane den Vorzug. (Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten Januar.

Die durch Vermittelung der Pforte und Großbritannien geleiteten Unterhandlungen mit Algier sind wieder abgebrochen. Der Bey hat 20 Millionen Franken gefordert, und es heißt neuerdings, daß nächsten Frühling etwas Ernstliches gegen dieses Raubnest geschehen werde. Die Ausrüstung des Schiffes Provence wird in Toulon sehr thätig betrieben; es ist nach der Levante bestimmt, wo der Zustand der Dinge noch nicht ganz befriedigend ist. Unsere Truppen zu Navarino sollen nach Athen eingeschifft werden (die Gazette findet diese Nachricht nicht glaublich). Die unlängst nach unserem Blokadegeschwader vor Algier abgegangene Fregatte Cybele wird, dem Vernehmen nach, den Admiral Labretonnière, der den Oberbefehl dieser Station abgiebt, von Mahon nach Toulon zurückbringen.

Die Gazette sagt, die Herren Villèle und Peyronnet seyen zu große Bürger, um durch ihren Eintritt in das Kabinet die Angelegenheiten verwickeln zu wollen. Nach der Auslegung des Constitutionel soll dies so viel heißen, daß man von der Kammer, die das „beklagenswerthe System" verurtheilt hat, gewiß kein Budget erwarten dürfe, wenn es Herr von Villèle fordere; erst wenn man das Budget habe, würden die genannten Herren Kabinetsminister werden.

Seit dem Bestehen des Polignacschen Ministeriums, heißt es im Messager, schließen sich die Freunde des Vaterlandes enger einander an, und die Opposition wird täglich mächtiger. Das genannte Blatt wird daher von morgen an täglich eine Schilderung von vier politischen Personen liefern, und mit dem Herzog von Choiseul, Grafen von St. Roman, und den Herren Pas de Beaulieu und Cambon den Anfang machen.

Einer der Vicepräsidenten des Lyoner Tribunals zeigt an, daß die Abschaffung des Journal des Débats weder gemeinschaftlich berathen, noch eine Wirkung politischer Rücksichten sey. Man habe nur eine Zeitung halten wollen und daher dem Moniteur, als dem vollständigsten Berichterstatter über die legislativen Debatten, den Vorzug gegeben.

Das Aviso von Toulon widerspricht der in mehreren Zeitungen gegebenen Nachricht, daß der Pascha von Aegypten Herrn Champollion's Zeichnungen (?) behalten habe.

Der Frost scheint, ungeachtet seiner Härte, keinen großen Schaden in Frankreich anzurichten. Nur die Orangenbäume scheinen gelitten zu haben, wenn sie gleich in Hyères nicht erfroren sind. Auch die Olivenbäume scheinen nicht beschädigt worden zu seyn. (Berl. Zeit.)

Rom, den 2ten Januar.

Zu den Merkwürdigkeiten des neuen Roms gehört die von Gregor XV. im Jahre 1622 und von Urban VIII. 1627 gegründete Kongregation de propaganda fide, und der Tag, an dem sie sich in ihrem vollen Glanze zeigt und ihren Charakter äusserlich am auffallendsten entwickelt, ist das Fest der Erscheinung (6te Januar). Das Fest der Epiphanie, der Erscheinung des Herrn, ist das Hauptfest der Kirche der Propaganda als Privat- oder Kollegialkirche zu Rom. Am ersten Sonntage in der Oktave wird die Akademie gehalten. Ein ziemlich großer Saal wird festlich ausgeschmückt und Alles darin für die Akademie angeordnet. In der Anstalt befinden sich Aegyptier, Syrer, Perser, Chaldäer, melchitische Griechen, Iberier, Maroniten, Araber, Armenier, Bulgaren, Thrazier, Illyrier, Albaneser, Servier, Epiroten, Abyssinier, Amerikaner, Irländer, Schottländer, Griechen von fast allen Inseln des jonischen und ägeischen Meeres, Deutsche, Holländer, Flamänder 2c. Die Akademie wird wegen des Festes der Epiphanie gehalten, und besteht deshalb auch in nichts, als in der Deklamation von Gedichten über diesen Gegenstand, gewinnt aber großes Interesse durch die Mannichfaltigkeit der Sprachen, in welchen deklamirt wird, und weil die Deklamatoren meist in ihrer eigenen Muttersprache auftreten. Ein kurzer Prolog in lateinischer Prosa eröffnet die Akademie. Sodann folgt eine lateinische Ekloge, ein Dreygespräch unter drey Hirten, und hernach die übrigen Gedichte, auf Hebräisch, Chaldäisch (Schrift- und Volkssprache), Griechisch (Neu- und Altgriechisch), Syrisch, Arabisch (Schrift- und Volkssprache), Illyrisch, Aethiopisch, Georgisch, Albanesisch, Bulgarisch, Wallachisch, Servisch, Amharisch, Kurdisch, Türkisch, Englisch, Schottisch, Deutsch, Italienisch, Flamändisch, Holländisch, Irländisch, Französisch, Spanisch, Russisch, Polnisch 2c. (Berl. Zeit.)

Dresden, den 10ten Januar.

Unter den vielfachen Raisonnements, die man über die zu erwartenden Beschlüsse des neuen Landtages hört, will man neuerdings die Aenderung unsres Münzfußes nach dem preussischen als gewiß annehmen. Alles erstreckt sich indessen auf leere Vermuthungen, da bekanntlich bey unsren Landtagen alle Oeffentlichkeit verbannt ist, und fast Niemand mehr weiß, als daß die Stände versammelt sind. (Hamb. Zeit.)

London, den 1sten Januar.

Lord Exeter hat im vorigen Jahre nicht weniger als 25,000 Pfd. St. in Wettrennen gewonnen.

Sowohl die Morning-Chronicle, als die Times, sprechen ihre große Zufriedenheit über die Freysprechung des Journal des Débats aus.

In unsern Zeitungen wird darüber Klage geführet, daß die Oxforder Bibliothek keine Bücher ausleihe, so

daß die großen dort begrabenen Schätze für den größten Theil der Gelehrten Europa's so gut wie nicht vorhanden seyen.

Es werden in New-York 161 Zeitungen herausgegeben, und ausserdem in den übrigen Staaten der Union 857, wovon eine bey den Cherokesen. Die erste Zeitung wurde im Jahre 1704 gedruckt; in den ersten Jahren kamen nur sehr wenige neue Blätter hinzu; im J. 1755 belief sich ihre Zahl auf 9, im J. 1775 auf 37 und im J. 1810 auf 358. Da keine Abgaben davon zu entrichten sind, so ist ihr Preis nicht hoch; die wöchentlich erscheinenden kosten jährlich nicht mehr als 1 bis 2½ Dollar, und die Tagesblätter jährlich 6 bis 8 Dollars. (Berl. Zeit.)

* * *

Unsere Blätter widerlegen die Behauptung französischer Zeitungen, daß der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg ein Privatvermögen von 20 Millionen Franken besitze, und versichern vielmehr, daß der Prinz, bey seinem Aufwande, den größten Theil seiner Einkünfte gebrauche.

Dem Vernehmen nach hat sich in dem letzten Vierteljahre ein Ausfall von 100,000 Pfd. St. in der Accise ergeben.

Dem Standard zufolge hat der Agent des Herzogs von Braunschweig den hiesigen Buchhändlern Black Young und Komp. anzeigen lassen, daß er sie wegen eines im Foreign Quarterly Review erschienenen Libells gegen den Herzog zu belangen gedenke.

(Hamb. Zeit.)

London, den 5ten Januar.

Französische Blätter reden von einem brittischen Komitédirekteur, welcher aus dem Lord Palmerston, den Herren Wilmot Horton, P. Thompson und Gally Knight bestehen soll. Die unsrigen halten sich über diese abgeschmackte Nachricht nach Gebühr auf.

Nachrichten aus Buenos-Ayres bis zum 11ten Oktober lauten günstig über den Stand der dortigen Angelegenheiten. Die Regierung wußte die öffentliche Ruhe mit vieler Kraft aufrecht zu erhalten.

(Hamb. Zeit.)

Rio de Janeiro, den 27sten Oktober.

Schon am 15ten dieses Monats war die Fregatte Maria Izabel, Kapitän Greenfeld, in 45 Tagen aus Portsmouth hier eingetroffen. Sie hatte den Marquis von Palma am Bord, und berichtete, daß sie sich vor 14 Tagen von dem übrigen Geschwader getrennt hatte. Am Tage darauf lief die Fregatte Imperatriz mit Ihren Majestäten, der Kaiserin und der Königin Donna Maria von Portugal, hier ein.

Die Königin Donna Maria hat einen eigenen Hoftag als Königin von Portugal gehalten und empfing alle auswärtigen Minister. Der Kaiser hat einen eigenen, ihrem Range angemessenen, Hofhalt errichtet, woraus man natürlich schließt, daß der Königin Sache gegen die Usurpation Don Miguel's aufrecht erhalten werden soll. Dem Vernehmen nach sind drey Kriegsschiffe nach Terceira beordert. — Die junge Königin hat indessen ihren gewöhnlichen Aufenthalt im kaiserlichen Pallaste genommen, auf den ausdrücklichen Wunsch ihrer nunmehrigen Mutter, da beyde Fürstinnen während ihrer Seereise innige Liebe zu einander gefaßt haben. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten Januar. Hr. v. Finck aus Windau, log. b. Steinhold. — Mad. Johannsohn aus Ponneweſch, log. b. Pfaffrodt. — Hr. v. Sacken aus Wormen, log. b. Gramkau. — Hr. Kand. v. Voigt vom Lande, log. b. Koll. Rath v. Tiesenhausen. — Hr. v. Dörper vom Lande, und Hr. Hauptm. v. Taube aus Illurt, log. b. Halezky.

Den 18ten Januar. Hr. Volksschullehrer Blumenau aus Dubena, log. b. Jürgensohn. — Hr. Große aus Breden, und Hr. Wassermann aus Kreuzburg, log. b. Bach.

Den 19ten Januar. Hr. Obrist Raiskoy, die Hrn. Kaufl. Berg, Schneider, Hellmann, Sartow, Kriger und Rump aus Riga, die Hrn. Tit. Räthe Kabell und Rohrbeck aus St. Petersburg, Hr. Rittm. Baron v. Saß aus Talsen, Hr. Baron v. Saß und Hr. Baron Karl v. Saß aus Saßmacken, log. b. Zehr jun. — Hr. Starost v. d. Ropp aus Paplacken, log. b. Fr. Staroſtin v. d. Ropp.

Kours.

Riga, den 4ten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 67⅓ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl.-Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 64 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1¼ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 26.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 10. Donnerstag, den 23. Januar 1830.

St. Petersburg, den 16ten Januar.

Auch im Verlauf des Jahres 1829 hat sich die Sorgfalt der Regierung für den Handel und Gewerbfleiß der Nation höchst thätig bewährt. Obgleich das Jahr eines der Kriegsjahre gewesen ist, so ist doch der Gang des Handels — ausgenommen in den Meeren, wo ihn der Krieg geradezu hemmte — ungestört gewesen und die Nationalindustrie hat nicht im Mindesten gelitten. Ja, es sind vielmehr während des Jahres 1829 mehrere neue Veranstaltungen durch die Regierung für die Fortschritte des Wohlstandes der Nation in Handel und Gewerben getroffen worden, namentlich die öffentliche Ausstellung der Industrieprodukte, die Errichtung des technologischen Instituts, des Manufaktur- und des Handelskonseils, und noch gegen das Ende des Jahres die Stiftung der Navigationsschule und des Schiffbaues für die Handelsschifffahrt, welches höchstnützliche Institut für den Aktivhandel der Nation, gemäß dem Antrage des Finanzministers, Grafen von Cancrin, im Reichsrathe geprüft und gutbefunden, und von Sr. Majestät, dem Kaiser, Allerhöchst bestätigt worden ist. (St. Petersb. Zeit.)

* * *

„Um verschiedenem Zweifel des Publikums zu begegnen, wird Folgendes über die Berechnungsart der Procente in den Bankanstalten in Gemäßheit des Manifestes vom 1sten Januar bekannt gemacht.

1) Für Privateinlagen, welche in den Banken die gehörigen sechs Monate gelegen haben, werden bey deren Herausnahme die festgesetzten 5 und 4 Procente nach Maßgabe der Zeit bestimmt; zum Beyspiel, die Kommerzbank zahlt 5 Procent bis zum 1sten März, und von da an 4 bis zum Tag der Erhebung. Der sechsmonatliche Termin wird dabey vom Tage des Eintragens an gerechnet.

2) Vom Anfang des jetzigen 1830sten Jahres an zahlen die Banken an Procenten für Procente, in jedem Fall, wo dergleichen zukommen, nur 4 Procent, weil die in diesem Jahr fällig gewordenen und nicht erhobenen Zinsen als eine neue Einlage zu betrachten sind. Zugleich werden dadurch eine Menge kleinlicher Rechnungen vermieden.

Von selbst versteht es sich, daß die Procente für solche Procente, welche vor dem 1sten Januar zum Kapital geschlagen worden, in der Kommerzbank bis zum 1sten März, und in andern bis zu dem für jede bestimmten Termin mit fünf entrichtet werden."

(Hand. Zeit.)

Aus dem mittäglichen Frankreich,
vom 8ten Januar.
(Privatmittheilung.)

Die Kälte hält an; gegenwärtig sind es 22 Tage, wo das Thermometer unter dem Gefrierpunkt steht. In Pau stand es auf 14 Grad (siehe No. 21 unsrer Zeitung) und Alles gefriert in den Häusern, wo man sich auf eine solche Kälte durchaus nicht vorbereitet hat, da das Klima gewöhnlich sehr mild ist. In Rhodez stand es auf 16 Grad, und in Mont-Louis 19 Grad. Der Adour ist bis auf 3 französische Meilen unterhalb Bayonne gefroren, und die leichten Fahrzeuge, durch welche die Stadt mit Holz, so wie Harz, Wein u. dgl., zur Ausfuhr, versehen wird, liegen mitten im Eise, so daß die Eigenthümer sie nur mit Mühe haben retten können.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten Januar.

Der Moniteur enthält das amtliche Protokoll über den gestern Mittag erfolgten Zuschlag der neuen Anleihe. Die Kompagnie Gebr. Malet, J. Hagerman, J. A. Blanc Collin und Gebr. Odier hatten 98 Franken geboten. Die ganze Anleiheangelegenheit war in weniger als einer halben Stunde abgemacht.

Am 11ten dieses Monats speisete der Fürst Polignac und die Brüder Chabrol bey Herrn von Rothschild, dessen Bruder Salomon am selben Tage in Paris anlangte, und am 12ten, Abends, schon ein großes Konzert gab. Am 16ten sollte ein großer Ball bey den Herren seyn und in einem Saale getanzt werden, dessen Verzierungen noch nicht einmal vollendet sind. (Berl. Zeit.)

Rom, den 3ten Januar.

Die wieder begonnenen Ausgrabungen in Tarquinia, bey Korneto, haben glückliche Resultate geliefert. In den Thermen, von denen bereits der dritte Theil ausgegraben ist, haben sich 5 Inschriften gefunden, welche über Etrurien und über das zweyte Jahrhundert der Kaiserzeit manchen Aufschluß geben. — Aus Neapel wird gemeldet, daß sich, nach 2 Monaten anhaltenden Regens, der Vesuv und die benachbarten Berge mit Schnee bedeckt hatten. Am 29sten December fiel in Neapel ununterbrochen Schnee. Aus dem Gipfel des Vesuvs stiegen

von Zeit zu Zeit kleine Flammen auf, und er warf Steine aus, die aber wieder in den Krater zurückfielen.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden, vom 14ten Januar.

Die Regierung schreitet in ihrem entschiedenen Gange fort, und läßt sich nicht mehr irre machen. Die Gouverneure der verschiedenen Provinzen haben das Cirkulär, wovon in einem frühern Schreiben die Rede war, sammt der königlichen Botschaft vom 11ten December vorigen Jahres bekannt gemacht, und stoßen auf keinen Widerstand. Jetzt erst zeigt sich die ganze Größe der Niederlage, welche die Opposition erlitten hat; alle Intriguen, die seit sechs Monaten gespielt wurden, sind unnütz gewesen. Der ganze Zweck der Union zwischen Liberalen und Ultramontanen ist verfehlt; es galt dem zehnjährigen Budget, ward dies verworfen, so konnten diese Herren, wie sie meinten, der Regierung wenigstens Gesetze vorschreiben. Diese hat aber zur rechten Zeit umgelenkt, denn der Norden fing schon an sich zu rühren, und wäre gewiß sehr ernst gegen die Regierung aufgetreten, wäre sie in den Konceſſionen noch weiter gegangen; jetzt ist dieser ganz für sie, und wird sie auch so kräftig unterstützen, daß nicht das Mindeste mehr zu befürchten ist. Die Zeit schwächlicher Schonung ist vorüber; vier Mitglieder der Generalstaaten, welche in ihrer starren, oft böswilligen Opposition verharrten, haben ihre Stellen verloren, ein fünftes seinen Kammerherrenschlüssel, und Herr Staſſart seine Penſion von 1800 Fl., welche er als ehemaliger Präfekt bezog. Niemand wird der Regierung verargen, daß sie Leuten ihre Stellen und Gunstbezeigungen entzieht, welche sich so offenbar feindselig gegen sie benommen haben, und noch immer benehmen. Die Stimmung in den südlichen Provinzen hat sich keineswegs der Regierung so abhold gezeigt, als diese wohl vermuthete; Alles ist ruhig geblieben, die feindseligsten Blätter mußten ihren Grimm verschlucken, weil sie nicht offen sagen konnten, was die geheime Absicht bey der Verwerfung des Budgets wäre. Deſto mehr haben dies die der Regierung ergebenen Blätter gethan, und daher auch allen Haß der feindlichen Partey in reichem Maße geärndtet; sie wurden mit Beschimpfungen überhäuft, das schadet aber nicht mehr, der aristokratisch-ultramontanen Partey mit der Freyheitsmütze ist die Larve so ziemlich abgerissen, und, obwohl es noch manchen harten Kampf kosten mag, so ist doch das Schwerste geschehen. Wie viel oder wie wenig französische Intriguen an der Sache Theil hatten, läßt sich so genau nicht sagen. Der Zusammenhang aber scheint unzweifelhaft. Die ultramontane Partey in Frankreich wollte durch Kühnheit hier erreichen, was sie in Frankreich durch Hofintriguen zu erreichen gedenkt, und Frankreichs revolutionäre Partey hoffte auf eine schnellere Entwickelung ihrer eigenen Angelegenheiten, die für Belgien immer noch durch den engen Zusammenhange beyder Länder von großer Bedeutung sind. Brüssel ist in dieser Beziehung wie eine Vorstadt von Paris anzusehen. Die industrielle Klasse sieht mit Besorgniß in eine stürmische Zukunft, und wenn sie gleich theils aus Angewöhnung, theils der Sprache wegen die holländische Regierung nicht gerade liebt, so sieht sie doch die großen Vortheile ein, welche ihr aus der Verbindung mit Holland erwachsen sind. (Allgem. Zeit.)

Aus den Niederlanden, vom 16ten Januar.

Aus Amsterdam wird vom 14ten dieses Monats gemeldet: „Die Kälte ist, bey starkem Nordostwinde, seit gestern wieder empfindlicher geworden als seit einigen Tagen, obschon sie noch lange nicht den Grad erreicht hat, auf welchem sie im December gestiegen war. Gestern Abend stand das Thermometer am Wasserkomptoir auf 17 Grad, fiel zu Anfange der Nacht auf 16, stieg aber hernach wieder auf 17; zwischen 4 und 5 Uhr fing die Kälte plötzlich bedeutend zu steigen an, und das ging bis heute Mittag so fort, wo sie 24 Grad war."

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 18ten Januar.

Münchener Blätter enthalten folgende nähere Nachrichten über die Reise Ihrer Majestät, der Kaiserin von Brasilien, nach Rio de Janeiro. Am 2ten Oktober, Nachmittags um 4 Uhr, passirte man, bey dem schönsten Wetter, die Linie. Das Wetter war während der ganzen Fahrt ausserordentlich schön. Am 16ten Oktober, Morgens, langte die Kaiserin vor Rio an. Kaum war die Fregatte von dort aus bemerkt worden, als der Kaiser mit seinen Kindern seiner Gemahlin entgegenfuhr. Er war entzückt von ihrem Anblick, und fand sie hundertmal schöner, als das Bildniß, welches er von ihr besaß. Seine sichtbare Bewegung theilte sich der Kaiserin mit, so daß ihre erste Zusammenkunft dadurch sehr interessant ward. Da man eine so schnelle Ankunft nicht erwartet hatte, so waren alle Vorbereitungen, selbst die in der Kirche, noch nicht vollendet, weshalb die Kaiserin den ganzen Tag am Bord blieb. Am 17ten Oktober verließ die Kaiserin, mit allen Formen der Etikette, das Schiff, und begab sich gerade in die Kirche, wo der Gottesdienst und die Kopulation bis 3 Uhr dauerten. Von da ging es zum Mittagsmahle. Der Kaiser und die Kaiserliche Familie speisten an einer Tafel, und die Großen des Kaiserthums und das Gefolge der Kaiserin und des Herzogs von Leuchtenberg an einer andern. Am 24sten Oktober fingen die Feste an. Es ward an diesem Tage eine Korvette von 30 Kanonen vom Stapel gelassen, welche den Namen: Amalie, erhielt. Abends war italienische Oper. Die Hitze stieg bis zum 24sten Oktober nicht über 24 Grad Reaumür. — In einem andern Schreiben heißt es: Am 15ten dieses Mo-

nats kamen wir am Vorgebirge Rio vorüber; am 16ten, Morgens 7 Uhr, sah man schon rechts und links die Gebirge Brasiliens. Ein Fieberfrost ergriff mich vor Entzücken, nach so langer Zeit Land zu sehen. Um 9 Uhr trafen wir im Hafen von Rio ein; es war ein sehr schöner Tag. Neu waren uns diese ungeheuern majestätischen Berge, grün bis auf die höchsten Gipfel, mit Palm- und Kokusbäumen bedeckt. Ueberall sah man Festungen auf den einzelnen Bergen, von welchen die Kaiserin jetzt mit Kanonendonner unausgesetzt begrüßt wurde. Die Kanonade nahm kein Ende; dazwischen feuerten alle im Hafen liegende Schiffe. — Als der Kaiser Ihre Majestät zur Trauung abholte, regnete es heftig. Den Kaiser und sein großes Gefolge trug ein weißlakirtes vergoldetes Boot, worauf ein Salon sich zeigte, rings umher mit Glasfenstern, grünseidenen Drapperien und orientalischprächtigen Teppichen gezieret. Die Ruderer waren Mohren, weiß und grün gekleidet. Ihre Majestäten gingen, begleitet von den zwey jüngsten Prinzessinnen, unter einem überaus prächtigen Baldachin in die Kirche, wo sie an den Stufen des Hochaltars sich niederließen. Dekoration der Kirche, Musik, Alles war europäisch. Als Ihre Majestäten unter den daselbst errichteten Thron traten, war die Königin von Portugal in ihrer Mitte, links Ihrer Majestät, der Kaiserin, standen die beyden kleinen Kaiserlichen Prinzessinnen. Alle empfingen den Handkuß. Der Kaiser ist ein schöner Herr; sein Benehmen ist voll Aufmerksamkeit und Achtung gegen unsere liebenswürdige Fürstin, die allgemein gefällt, von der Alles spricht. — Der bey der Vermählung des Kaisers gestiftete Rosen-Orden, mit den Farben weiß, blau und roth, führt die Umschrift: Amour et Fidélité. Auf ihrer Toilette fand die Kaiserin 240 Stück Solitärs von ausserordentlicher Größe und Schönheit, als Privateigenthum, und in ihren Zimmern 2 Vasen, auf einer das Porträt ihres Vaters Eugen, und darin eine Kopie des bekannten Briefes desselben an den Kaiser Alexander; die andere Vase schmückte das Porträt Napoleons. — Auf Verwendung der Kaiserin soll der sklavische Kniefall bey Hofe abgeschafft worden seyn. Im kaiserlichen Pallaste überraschte die neuvermählte Kaiserin eine Reihe von Appartements, welche der Kaiser mit zarter Aufmerksamkeit gerade so hatte bauen und ausschmücken lassen, wie die sind, welche die Kaiserin im älterlichen Pallaste zu München bewohnt hat. Se. Durchlaucht, der Herzog August von Leuchtenberg, bewohnt in der Nähe des kaiserlichen Pallastes einen eigenen Pallast; zwanzig Reitpferde sind demselben zur Disposition gestellt. Die vom Kaiser an seine erhabene Frau Schwiegermutter geschriebenen Briefe sprechen die Gefühle der innigsten Liebe für seine Gemahlin und die lebhaftesten Versicherungen aus, Alles beytragen zu wollen, um derselben das Leben auf jede mögliche Weise zu versüßen. (Berl. Zeit.)

Leipzig, den 18ten Januar.

Die Universität hofft sehnlichst vom Landtage ansehnliche Geldbewilligungen zu erlangen, um mit der Erbauung der ihr gänzlich fehlenden Hörsäle einem tiefgefühlten Bedürfnisse abhelfen zu können.

Der Wenkischen Bibliothek, die im Fache der neuen Literatur des römischen Rechts ziemlich vollständig ist, steht, gleich der Hauboldischen, eine Auswanderung nach Rußland bevor. (Hamb. Zeit.)

Von der Weser, vom 15ten Januar.

Am 12ten dieses Monats haben Se. Durchlaucht, der Herzog von Braunschweig, eine Reise durch die Niederlande nach Frankreich angetreten, wo Höchstdieselben, wie es heißt, einen Ankauf von Gütern zu machen gedenken. Dem Vernehmen nach dürfte der Herzog auf längere Zeit aus seinen Staaten abwesend bleiben, wie dies aus der Versendung bedeutender Summen und Kostbarkeiten geschlossen wird. — In der Nacht vom 12ten auf den 13ten passirte der Herzog, nebst Gefolge in drey Wagen, durch Minden. Die Reise geht über Düsseldorf nach Brüssel. Begleiter des Herzogs sind die Adjutanten Grabau und Girsewald, nebst dem Dr. Barnstorf.

Da in der Klagesache des vormaligen Oberjägermeisters, Freyherrn von Sierstorpff, von dem Landgerichte zu Wolfenbüttel am 4ten dieses Monats ein Erkenntniß dahin erfolgt ist, „daß, da nach den Umständen eine gerichtliche Untersuchung nicht statt finde, auf die unterm 17ten Juny 1828 erlassene Landesverweisung gerichtlich nicht attendirt werden dürfe, also der Zurückkunft des Klägers keine rechtliche Hindernisse entgegenständen," so hoffte man, den Freyherrn von Sierstorpff bald wieder in Braunschweig zu sehen, was jedoch nicht in Erfüllung ging. Man erzählt sich im Publikum, am 9ten dieses Monats habe sich der Hof- und Justizrath Fricke nach Wolfenbüttel begeben, dem Präsidenten und versammelten Räthen des Landgerichts die mißfällige Aufnahme jenes Erkenntnisses angezeigt, und dasselbe in ihrer Gegenwart vernichtet.

(Hamb. Zeit.)

Von der Niederelbe, vom 17ten Januar.

Es kommen in Kopenhagen häufig aus Landskrona in Schweden gerade über das Eis Besuchende auf Schlitten um die Mittagsstunde an, welche vor Tagesanbruch abgehen und Dänemark um 3 Uhr Nachmittags wieder verlassen. Von Malmö kamen Leute, die einen kleinen Schlitten zogen, um 7 Uhr Morgens an, nachdem sie Abends zuvor abgegangen waren, und noch einen kleinen Umweg nach Saltholm gemacht hatten. Der Winter hatte am 9ten Januar schon seit etwa 8 Tagen eine feste Brücke bey Helsingör über den Sund gebildet, welche von Dänen und Schweden be-

nutzt wurde. Am Sonntag schon waren gegen 1100 Schweden nur am Eingange zum Hafen von Helsingör angezeigt, und eine gleiche Zahl Dänen wanderte nach Helsingborg hinüber. Ein höchst merkwürdiger Anblick ist es, mitten auf dem Sunde, wo der Strom eine Gewalt hat, wie weder höher hinauf gegen Landskrona, noch unten bey Kopenhagen, ein Zelt, zierlich mit einer schwedischen Flagge ausgeschmückt, zu finden, in welchem ein Mann aus Helsingborg Eß- und Trinkwaaren feil hat, obgleich das Eis nur so dick ist, daß, wenn ein Schlitten hinüberfährt, von denen am Sonntag verschiedene den Weg zurücklegten, man eine schwankende Bewegung verspürt. (Berl. Zeit.)

London, den 5ten Januar.

Die Wittwe Washington's ist am 28sten November unweit Philadelphia plötzlich gestorben. Auch der Neffe desselben, Herr Washington, Mitglied des höchsten Gerichts der vereinigten Staaten, ist zu Mount-Vernon, dem Landsitze seines berühmten Oheims, mit Tode abgegangen. Er war mehrere Jahre Kongreßmitglied für Richmond und einige Monate lang Staatssekretär gewesen.

In Nordamerika sah man mit gespannter Erwartung der Eröffnung des Kongresses entgegen, die am 7ten vorigen Monats erfolgen sollte. Am Tage darauf wurde vermuthlich die Botschaft des Präsidenten, seit General Jackson's Antritt die erste, verlesen. Zu New-York waren Anstalten getroffen, sie in 20 Stunden nach Mittheilung derselben aus Washington zu erhalten. Mit dem nächsten Paketboote muß sie in England eintreffen. Ausser der Masse interessanter Belehrung, die ein so wichtiges Aktenstück gewöhnlich zu enthalten pflegt, nehmen drey Punkte die Aufmerksamkeit ganz besonders in Anspruch. (Hamb. Zeit.)

* * *

Die Scherifs von London haben am 1sten Januar 1100 Personen zu Mittag gespeiset. Es ist dies nämlich die gegenwärtige Zahl der Unglücklichen, die sich in den Gefängnissen von Newgate u. s. w. befinden. Jeder erhielt ein Pfd. Fleisch, ein Pfd. Brot und eine Pinte guten Porter.

Vor Kurzem sind 20 arabische Knaben in der Centralschule der brittischen Bibelgesellschaft angelangt, welche der Pascha von Aegypten herübergeschickt hat, und die in England als Lehrer für die ägyptischen Schulen erzogen werden sollen. (Berl. Zeit.)

London, den 6ten Januar.

Nachrichten aus Karthagena in Kolumbien vom 31sten Oktober zufolge ist der Aufstand des Generals Cordova, nach einem blutigen Gefechte bey Santriario, in welchem er selbst auf dem Platze blieb, vollkommen unterdrückt und die Ruhe gänzlich hergestellt worden. Der Gesandte der vereinigten Staaten hat Befehl erhalten, Kolumbien auf der Stelle zu verlassen. Der brittische Generalkonsul hat ebenfalls Befehl, Bogota zu verlassen und sich nach Tokayma, 12 Stunden von dort, zu begeben. Als Grund wird angegeben, daß die Regierung ein Schreiben von Cordova aufgefangen, in welchem dieser General dem brittischen Konsul die schleunigste Entfernung aus der Hauptstadt anrieth, weil ein Aufstand in Masse ausbrechen und alsdann ein allgemeines Gemetzel erfolgen würde. (Hamb. Zeit.)

London, den 8ten Januar.

Prinz Leopold von Sachsen-Koburg kam gestern in die Stadt und hatte eine Unterredung mit dem Herzoge von Wellington. Der Herzog hatte gestern in seinem neu eingerichteten Hotel, Apsley-House, ein großes Diner veranstaltet, an dem der Lord-Kanzler, der Graf von Aberdeen, Viskount Melville, Lord Ellenborugh, Herr Peel, Sir G. Murray und der Kanzler der Schatzkammer Theil nahmen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20sten Januar. Hr. v. Heycking aus Wallgahlen, und Hr. Oberh. Ger. Adv. Bierhuff aus Tuckum, log. b. Johnson. — Hr. Major v. Arnoldy aus Alt-Rahden, und Hr. v. Walter aus Zemalden, log. b. Gramkau. — Hr. v. Drachenfels aus Prawingen, Hr. Standartjunker v. Trompowsky, vom polnischen Uhlanenreg., aus Seslauken, Hr. v. Nettelhorst aus Schlaguhnen, Hr. v. Fircks aus Sahten, Hr. Ingenieurmajor Petzow, die Hrn. Kaufl. Thau und Sommer, die Hrn. Handl. Kommis Wallenburg und Kreienberg, Hr. Notär Boß und Hr. Maler Boß aus Riga, log. b. Zehr jun. — Die Hrn. Druwe und Sipowitz aus Schaulen, log. b. Weißberg. — Hr. Gymn. Hoffmann aus Tuckum, log. b. Mad. Albers. — Hr. Gem. Ger. Schr. Steinhold aus Saucken, log. b. Steinhold. — Hr. v. Kleist aus Leegen, log. b. Mad. Lachmann.

Den 21sten Januar. Hr. Adjut., Gardelieut. Lewenthal, aus Warschau, log. b. Halezky. — Fr. Konsist. Räthin Pusin und Hr. Pastor Pusin aus Samieten, log. i. v. Piotrowskyschen Hause. — Fr. v. Dörper aus Tuckum, log. b. Gramkau. — Hr. Arrend. Weidemüller aus Schlock, Hr. Disp. Josaphat aus Kupaln, und Hr. Thierarzt Heinrich aus Janischeck, log. b. Henko. — Hr. v. Fircks aus Waldegahlen, log. b. Zehr sen. — Hr. Amtm. Brandt aus Weitenfeld, log. b. Köhler. — Hr. Gastw. Alopeus aus Janischeck, log. b. Bach. — Hr. Amtm. Seela aus Janischeck, log. b. Trautmann.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 28.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 11. Sonnabend, den 25. Januar 1830.

St. Petersburg, den 16ten Januar.

Briefe aus Krementschug melden, daß die türkischen Gesandten, nachdem sie am 26sten December vorigen Jahres Odessa verlassen, am 2ten Januar dieses Jahres in Krementschug angekommen seyen, woselbst sie zwey Tage zu verweilen gedächten. Der Kriegsgouverneur von Klein-Reussen hat ihnen einen seiner Adjutanten entgegengeschickt, um sie zur Tafel und zum Ball, auf den 6ten dieses Monats einladen zu lassen. Die Absicht der Gesandten ist, einen Tag in Charkov sich aufzuhalten, um die dasige Universität zu besuchen, und dem Jahrmarkte beyzuwohnen, der zu jener Zeit gewöhnlich dort statt findet.

Halil Pascha, der zu einem Mittagsmahle in den Militärkolonien eingeladen war, zeigte sich so zufrieden mit der europäischen Lebensweise, daß er wünschte, auch seinerseits die Befehlshaber in den Militärkolonien zu Mittage einzuladen, und ihnen bezeigte, daß der ihm gewährte Empfang ihn lebhaft gerührt habe. Die schöne Haltung der Truppen und die prächtige Kavallerie, welche er in den Militärkolonien zu sehen Gelegenheit hatte, erfüllten ihn mit Erstaunen und Bewunderung. Nach dem Reiseplane der Gesandten berechnet man, daß sie zum heutigen Tage in Moskau eintreffen.

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten Januar.

Im Nürnberger Korrespondenten liest man Folgendes: „Fast in allen Kanzleyen der bey der Pforte beglaubigten europäischen Gesandten befinden sich bekanntlich Griechen aus Pera als diplomatische Handlanger. In Folge ihrer Stellung erhaschen diese, theils durch die schriftlichen Mittheilungen, deren Uebersetzung ihnen übertragen wird, theils durch ihre Anwesenheit bey mündlichen Unterredungen zwischen den türkischen und europäischen Diplomaten, wobey sie öfters als Dolmetscher gebraucht werden, manches Projekt, das sie sich dann bey ihren häuslichen Zusammenkünften einander mittheilen, und so in kurzer Zeit, jedoch stets unter dem Siegel der Verschwiegenheit, allgemein verbreiten. Dies macht ganz Pera zu einem großen diplomatischen Klatschverein, welchen früher schon Herr von Hammer in seinem Gemälde von Konstantinopel mit eben so viel Laune als Wahrheit geschildert hat. Durch die geschwätzige Verschwiegenheit dieser After-Diplomaten ist nun auch, wie man aus guter Quelle erfährt, zuerst in Pera und späterhin durch Korrespondenzmittheilungen im europäischen Abendlande, das, den türkischen Ministern in der That von einem gewissen Handelshause vorgelegte, Projekt der Abtretung Palästinas, zum Zwecke der Stiftung eines jüdischen Reichs, ruchbar geworden. Niemand aber wollte demselben einigen Glauben schenken, schon aus dem ganz einfachen Grunde, weil die hohe Pforte, als Macht, einen solchen Vorschlag weder von einem Privatmann auch nur annehmen, noch weniger aber darüber mit ihm unterhandeln könne, und sollte es auch das bekannte Allerwelt-Wechselhaus seyn. Nun erfahren wir aber auf glaubwürdige Weise, daß wirklich ein solches Projekt vorliege, daß es von der englischen Gesandtschaft, im Interesse jenes Hauses, vorgelegt worden, und endlich, daß man türkischer Seits nicht abgeneigt sey, sich unter gewissen Bedingungen darauf einzulassen. Man ist nun auf den Erfolg der Unterhandlungen sehr begierig." (Berl. Zeit.)

Madrid, den 8ten Januar.

Man sagt, daß zwey Korps, jedes von 12,000 Mann, gegen Mexiko geschickt werden sollen; das eine wird der General Cruz, das andere der Marquis de las Amarillas befehligen.

Hier sind schon 100 Personen in Folge der strengen Kälte gestorben, worunter die beyden Generalvikarien des Erzbisthums Lima. Die Klöster theilen reichlich Lebensmittel, Decken und Mäntel aus. In Valencia, Murcia und Granada ist die Kälte fast überall — 6°. Auch die nordafrikanischen Küsten sind mit Schnee bedeckt, und die Hyänen richten dort großes Unheil an. In der Umgegend von Tanger haben sich viele Tiger blicken lassen; ein Zeichen, daß es 30 bis 40 Meilen tief in der Wüste auch kalt seyn muß. Seit den kalten Wintern aus dem 16ten Jahrhundert ist dergleichen nicht erlebt worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten Januar.

Der Constitutionel bemerkt, daß es dieses Mal in der Kammer keine vermittelnde Meinung geben könne; die Freunde des Herrn von Polignac werden für, die Freunde Frankreichs gegen das Budget stimmen. Die Gazette, welche wiederum ihre Sitte, sich Briefe über den Zustand der Angelegenheiten schreiben zu lassen, angefangen hat, scheint endlich die Möglichkeit einer Verweigerung des Budgets zu fürchten, denn wechsels-

weise drohet und schmeichelt sie den Deputirten, so sagt sie z. B.: „Allerdings steht es den Deputirten frey, Thorheiten zu sagen, wie das Journal des Débats, das königliche Vorrecht anzugreifen, Gesetze ohne Grund zu verwerfen, das Land zu beunruhigen, und bey dem wählenden Frankreich ihre sinnlose Opposition zu verantworten. — Das Budget zu verweigern, steht in der Macht eines von den Abtrünnigen unterstützten Theils der Kammer. Wehe aber den Ueberläufern des Royalismus, die der Revolution diese Gewähr geben würden! sie würden ohne Rückkehr aus aller politischen Thätigkeit herausgeschleudert werden, den Fluch der verlassenen, wie die Verachtung der bedienten Partey davon tragend!... Ja, immerhin Abgeordnete des Landes! lasset eure Würde und Unabhängigkeit zu Hause, unterschreibet die Befehle der Aufstandskomité, unterwerfet euch einer im Voraus geschriebenen Adresse u. s. w.“

Herr Brunel soll den Plan entworfen haben, einen Tunnel unter der Seine, zwischen dem Pont royal und dem Pont des Arts anzulegen.

Die Bevölkerung von Frankreich hat, nach dem Jahrbuche der Längenbüreaus, im Jahr 1827 um 189,071 Seelen zugenommen, so daß im Durchschnitt die Vermehrung jährlich ein Achtundfunfzigstel beträgt. Auf 16 Knaben werden 15 Mädchen geboren, und diese Letztern sind unter den natürlichen Kindern die zahlreichsten. Die Mittelzahl der Heirathen ist 231,998 jährlich, und die Durchschnittslebenslänge 31 Jahre. Unter 66,670 Einwohnern findet man 1 Hundertjährigen. Im Jahr 1827 starben deren 153; 16 in den Unterpyrenäen, 10 in dem Gironde-, 7 im Kantal-, 6 in Aveyron- und 7 im Gersdepartement.

Der Hafen von Rochelle ist halb mis Eis bedeckt, was seit 40 Jahren nicht der Fall gewesen war.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten Januar.

Täglich treffen mehrere Deputirte hier ein. Der Quästur zufolge mögen jetzt etwa 120 anwesend seyn. Die liberalen Abendgesellschaften werden sich bald zur Vorbereitung der Opposition in der zu eröffnenden Session bilden. Sehr bedeutend für das gegenwärtige Ministerium ist, daß mehrere Deputirte des rechten Centrums, Royalisten von der Farbe der Herren von Noailles, Berbis, de la Rochefoucault (Sosthenes), Delalot, bestimmt geäussert haben, gegen das Ministerium zu stimmen. Unter 430 Deputirten wird das System des Herrn von Polignac kaum 125 Anhänger finden.

(Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 16ten Januar.

Am 5ten Januar lief die französische Brigantine „Montblanc“ in den Hafen von Livorno ein. Sie ist in den Gewässern von Gibraltar von der, nach Genua segelnden, englischen Brigantine „Aquila“ von aller Ladung und Mannschaft entblößt gefunden worden. Der Kapitän des letztern Schiffes schickte einen Steuermann und einige Matrosen am Bord des Fahrzeuges, welches demnächst von ihnen glücklich nach Livorno gebracht ward. Wodurch die französische Brigg in diesen Zustand gänzlicher Verlassenheit gerathen seyn mag, ist nicht bekannt. (Berl. Zeit.)

Florenz, den 28sten December.

Alle Liebhaber toskanischer Poesie und der schönen Künste beschäftigen sich jetzt fortwährend mit dem prächtigen Denkmal, welches dem Patriarchen unsrer Dichter, Dante, im Pantheon unsrer Stadt errichtet worden. Bildhauer ist Stefano Ricci, bereits durch mehrere treffliche Arbeiten bekannt, besonders in der Gattung von Begräbnißdenkmälern. Das gegenwärtige ist ein Kenotaph, über welchem sich die Bildsäule des Dante befindet; der Dichter ist im Armsessel gelehnt vorgestellt, das Haupt auf die rechte Hand gestützt. Zwey Figuren stehen neben ihm. Die eine ist Italia, aufrecht, in der Rechten ein antikes Scepter, die Linke gegen den Dichter ausgestreckt, gleichsam um auf die Inschrift hinzuweisen, welche das Kenotaph schmückt: Onorate l'altissimo Poeta. Links steht die Poesie, auf die geöffnete Rolle der Divina Commedia geneigt, in der Linken eine Lorbeerkrone. Auf dem Fußgestelle des Denkmals lieset man folgende Inschrift: Danti Aligherio. Thuszi. Honorarium Tumulum. A Majoribus Frustra Decretum. Anno MDCCCXXIX. Feliciter Excitarunt. Alles ist kolossal, und vom schönsten weissen karrarischen Marmor. Nach dem Urtheile von Kennern dürfte dies Kenotaph, zwischen den Grabmälern des Michel Angelo und des Alfieri errichtet, an Schönheit der Ausführung das Letztere, ein Werk Canova's, übertreffen. In etwa 14 Tagen findet die Enthüllung dieses Kunstwerkes statt; was die gänzliche Vollendung verzögerte, war der Zweifel, welcher Vers des Dante in dem geöffneten Bande der Divina Commedia angedeutet werden sollte.

(Hamb. Zeit.)

Aus den Niederlanden, vom 16ten Januar.

Der regierende Herzog von Braunschweig ist auf der Durchreise nach Paris in Brüssel eingetroffen.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 23sten Januar.

Am 19ten Januar haben die würtembergischen Kammern Sr. Majestät, dem König, ihre Dankadressen für die Thronrede überreicht, welche von Sr. Majestät sehr gnädig beantwortet wurden. (Berl. Zeit.)

London, den 8ten Januar.

Mit dem gestern aus Nordamerika angelangten Paketboote ist die Eröffnungsbotschaft des Präsidenten Jackson eingetroffen. Die hiesigen Zeitungen rühmen

an diesem Aktenstücke Reichhaltigkeit des Inhalts und große Mäßigung. Der Courier nennt Herrn Jackson einen würdigen Nachfolger Washingtons.

Der berühmte Maler Sir Th. Lawrence ist am 7ten Januar mit Tode abgegangen.

Der Kongreß von Peru ist endlich zusammen gekommen und hat einen Bevollmächtigten ernannt, um mit Kolumbien über einen definitiven Friedenstraktat zu unterhandeln, der auch am 22sten September unterzeichnet, und darauf beyden Regierungen zur Ratifikation übersendet worden ist. General Gamarra ist zum provisorischen Präsidenten und General Lafuente zum Vicepräsidenten erwählt worden.

In beyden Häusern des Parlaments befinden sich gegenwärtig 5 Prinzen; ferner 2 Feldmarschälle, 42 Generale, 15 Admirale, 83 Obristen, 19 Flottenkapitäne, 8 Majore, 8 Hauptleute, 1 Fähnrich, 4 Lieutenante, 145 Civilbeamte, zusammen 332, welches genau der Zahl der Lords im Oberhause gleich kommt.

(Berl. Zeit.)

* * *

O'Connell hat unterm 3ten dieses Monats ein Schreiben an das Volk von Irland erlassen. Er erklärt darin, am 28sten Januar, 6 Tage vor der Versammlung des Parlaments, in London eintreffen, und dort gewissermaßen als praktischer Geschäftsführer für ganz Irland auftreten zu wollen. Der vormalige Sekretär des katholischen Vereins, Herr Dwyer, hat die Korrespondenz von Dublin aus übernommen, und wird für die Uebersendung von Bittschriften ꝛc. Sorge tragen, wie auch Monatsberichte bekannt machen. Zur Bestreitung der Kosten finden Subskriptionen statt. Der älteste Sohn des Herrn O'Connell begleitet ihn nach London.

Briefe aus Neapel vom 4ten December melden, wie es scheint, aus sehr unverbürgter Quelle, die Exkommunikation des Königs von Neapel von allen Seiten des heiligen Stuhles, wegen Verweigerung der Abgabe des weissen Zelters. (Hamb. Zeit.)

London, den 16ten Januar.

Briefen aus Buenos-Ayres vom 9ten November zufolge war die Ruhe in den Provinzen noch keineswegs hergestellt. (Berl. Zeit.)

Rio de Janeiro, den 24sten Oktober.

(Privatschreiben aus Bayern. Vergl. damit die vorgestrigen Mittheilungen unter Mayn.)

Wir umschifften Spanien und segelten dann längs der portugiesischen Küste hin, so daß wir am 9ten September Morgens auf der Höhe von Lissabon, in einer Entfernung von 50 bis 60 Seemeilen von der Hauptstadt der Königin, die unser Schiff nach Brasiliens Küste zurücktrug, befanden. Bis zum 18ten September hatten wir den trefflichsten Wind und eine schnelle und glückliche Fahrt, vom heitersten Wetter begünstigt. Dann aber änderte sich der Wind, und auf ein am 21sten eingetretenes heftiges Gewitter folgten 8 traurige Regentage. Vom 18ten bis zum 30sten legten wir nur 12 Breitengrade zurück. Nun ging es wieder besser. Am 2ten Oktober passirten wir den Aequator, und Tags darauf ward beschlossen, daß Chevalier Oliveira mit der Korvette Maria Isabella dem Geschwader vorauseilen und unsere nahe Ankunft in Rio melden sollte. Am 4ten verließ uns die Korvette mit einem Gruße von 21 Kanonenschüssen, und entschwand, alle Segel aufgespannt, aus dem Gesichte, kam aber doch nur 36 Stunden früher, als wir, in der brasilianischen Hauptstadt an. Kaum war der Korvette donnernder Abschiedsgruß verklungen, als wir von der uns begleitenden Fregatte Isabella 3 Kleingewehrsalven vernahmen; es war das Grablied des Dr. Amaron, Leibarzt der Königin Donna Maria, der am 2ten dieses Monats gestorben war, und den man in diesem Augenblick ins Meer senkte. Er war schon im höchsten Grade wassersüchtig gewesen, als er mit uns die Reise antrat. Als wir am 15ten Oktober, Morgens, das Verdeck bestiegen, erblickten wir, aus Meer und Nebel auftauchend, die waldige Gebirgslinie des Kabo Frio. Am 16ten entfaltete sich allmählig vor unsern Blicken die ganze herrliche Gegend; wie weit bleibt da Martins Beschreibung zurück, wie unmöglich ist es aber auch, eine so paradiesische Landschaft mit der Feder zu schildern! Ein ferner Geschützdonner verkündigte die Abfahrt des Kaisers von Rio, dessen Dampfschiff wir auch bald an der aufwirbelnden Rauchsäule und der wehenden kaiserlichen Flagge erkannten. Alles eilte auf unserm Schiffe, Toilette zu machen und sich in Uniform zu werfen, um den Nahenden würdig zu empfangen. Die Kaiserin, aufs Einfachste gekleidet, wodurch sie nur um so schöner erschien, erwartete mit Donna Maria und ihrem Bruder, dem Herzoge von Leuchtenberg, ihren Gemahl auf dem Verdecke. Gegen Mittag war Don Pedro, in der Nähe der Insel Raza, an der Fregatte angelangt, die, wie ein brasilianisches Blatt sich ausdrückt, das trug, was ihm, neben seinem Volke, das auch seine Familie bildet, das Theuerste in der Welt ist — seine Gattin und seine Tochter." Als der Kaiser, der mit vier seiner Begleiter in Uniform erschien, das Verdeck betrat, führte ihm der Marquis von Barbacena seine junge Gemahlin entgegen. Der Kaiser irrte sich natürlich keinen Augenblick in der Person. Er trat ihr raschen Schrittes entgegen, und nachdem er an sie die ersten freudigen Begrüßungen gerichtet, wendete er sich zu Donna Maria, seiner Tochter, die er mit unaussprechlicher Zärtlichkeit in seine Arme schloß und lange weinend umschlungen hielt. Nun umarmte er auch Barbacena, den treuen, unerschütterlichen Führer des Königlichen Kindes, und blieb, von Rührung überwältigt, lange an seinem Halse hängen. Der Kaiser erschien uns Allen viel schöner, als alle Porträte, die wir von

ihm in Europa gesehen hatten. Er ist nicht sehr groß, aber fein gebaut, mit dunkeln feurigen, sehr determinirten Zügen, schwarzem, stark gelocktem, etwas langem Haar, großen lebhaften Augen, auffallend starkem Backen- und Schnurrbart, voll militärischen Anstandes, und in jeder Miene, so wie in der ganzen Haltung, entschiedene Festigkeit zeigend. Bey der eingetretenen Windstille nahm das Dampfschiff die Fregatte Imperatriz ins Schlepptau. Bald war der Eingang in die Bay erreicht. In diesem Augenblicke donnerten die sieben Forts und Batterien des Hafens, vereint mit allen vor Anker liegenden Kriegsschiffen, uns ihr Willkommen entgegen. Zwey- bis dreyhundert Schiffe aller Nationen lagen in dem ungeheuern Raume vor uns ausgebreitet; mit wehenden Flaggen, vollgedrängten Verdecken und schmetternder Musik; auch von den höchsten Masten blickten neugierige Matrosen auf das lebenvolle Gewimmel herunter; unzählige, von Schwarzen und Farbigen besetzte, mit Blumen und bunten Bändern geschmückte, Barken umschwammen und umjubelten das Schiff der Kaiserin, neugierig, ob sie nicht einen Blick der hohen Ankömmlingin erhaschten, oder wenigstens eine Miene, eine Bewegung, einen Saum ihres Kleides erblickten. Unsere Fregatte warf zwischen einem englischen Kriegsschiffe und dem brasilianischen Linienschiffe Don Pedro Anker. Der junge Kronprinz von Brasilien und seine beyden Prinzessinnen Schwestern kamen, um ihre neue huldvolle Mutter und ihre rückgekehrte Königliche Schwester zu begrüßen. Ihnen folgten die Minister, nebst vielen brasilianischen Großen, so wie die Befehlshaber und Officiere der im Hafen von Rio liegenden englischen und französischen Seestationen. Hierauf war auf der Fegatte kaiserliche Tafel, während die Hunderte von geschmückten Booten einen weiten dichten Kreis um das Schiff zogen, und das Kaiserpaar jubelnd empfingen, als es nach der Tafel heraus auf das Verdeck trat, das es bis zum Abend nicht mehr verließ. So wie es dunkelte, wurden die Stadt, die ganze Umgebung des Hafens, die Forts und fast alle Schiffe und Barken beleuchtet, ein herrlicher Anblick, die Tausende von Lampen und Feuer weithin über Land und Meer leuchtend. Spät erst trennte sich Don Pedro mit den Kaiserlichen Kindern, und kehrte nach Rio zurück. Nachts trat, auf den heitersten Tag, Regen ein. Dessen ungeachtet ward, nach dem Wunsche der Kaiserin, die auf den folgenden Tag festgesetzte Ausschiffung nicht verschoben, die dann auch gegen Mittag, als der Regen etwas nachgelassen hatte, unter neuem Glanze und Pompe statt fand. Am Arsenal betrat die Kaiserin, ihren Gemahl zur Seite und von glänzendem Hofstaate umgeben, den Boden ihres neuen Vaterlandes. Alle Straßen, durch die der Zug ging, waren bedeckt mit den herrlichen Blumen des brasilianischen Himmels. Ein Wagen mit 8 weissen Rossen zog die Kaiserin, ein gleicher Don Pedro mit Donna Maria und dem Herzoge von Leuchtenberg. Acht, mit 6 Mauleseln bespannte, Hofwagen folgten mit dem brasilianischen, portugiesischen und leuchtenbergischen Gefolge; der ganze Zug war umgeben von kaiserlichen Ehrengarden, Hellebardierern, Piqueurs ꝛc. Die ganze Bevölkerung Rio's, mit ihren hundert Farbenschattirungen, war herbeygeströmt, und drängte sich besonders an den zahlreichen Triumphbögen. An einem der letztern war eine lebende Ceres und Flora aufgestellt, die Blumen und Früchte in die Wagen warfen; ich erhielt von der Flora eine tüchtige Handvoll Rosen ins Gesicht. Von allen Balkonen und Fenstern wehten Shawls, bunte Teppiche und Tücher herunter. So gelangten wir, in stetem Festzug, zur reich geschmückten Kapelle, in der Alles vereinigt war, was Brasiliens Hauptstadt an bedeutenden Einheimischen und hohen Fremden in sich schließt. Während innen in erhebender Trauungsfeyer die Hand der Tochter Eugen's in die Hand des Monarchen gelegt wurde, und das Te Deum erklang, wurden ausserhalb der Kirchenthüren, wie dies hier bey allen kirchlichen Ceremonien der Fall ist, von dem jubelnden Volke alle Arten von Lustfeuerwerk abgebrannt. Seit diesem Tage folgten sich in fast ununterbrochener Reihe Hoffeste, Truppenrevüen, Beleuchtungen, kurz, Feyerlichkeiten aller Art, und noch größern Festen, die wegen unsrer unerwartet schnellen Ankunft noch nicht abgehalten werden konnten, sieht man in acht Tagen entgegen. Wo die Kaiserin erscheint, besonders wenn das Volk sie zu Pferde an der Seite ihres Gemahls sieht, umgiebt es sie mit tausendstimmigem Jubelruf. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten Januar. Hr. Propst v. Pauffler aus Windau, und Hr. von Simolin aus Santen, log. b. Zehr jun. — Mad. Senf aus Goldingen, log. b. Steinhold. — Hr. Major v. Derschau aus Autzenbach, log. b. Halezky.

Den 23sten Januar. Hr. Oberhauptm., Staatsrath Baron v. Korff, nebst Söhnen, aus Hasenpoth, Hr. Graf v. Koschkull und Hr. Rathsherr Bingner aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. Lebedeff aus Goldingen, log. b. Weißberg. — Hr. Baron Adolph v. Hahn aus Lithauen, log. b. Halezky. — Hr. Junker Lutkofsky, vom Jamburgschen Uhlanenreg., aus Rschew, log. im v. Korffschen Hause.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 32.

Beylage
No. 4. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 25. Jan. 1830.

An

das Mitausche Publikum und insbesondere an sämmtliche Aktionäre und Abonnenten des Museums für Poesie und Literatur.

Das, seit dem Jahre 1818 unter obrigkeitlicher Bestätigung in Mitau bestehende Museum für Poesie und Literatur, war in finanzieller Hinsicht mit seiner Auflösung bedroht, weil eine Anzahl von Aktien solchen Personen gehöret, die nicht mehr Mitglieder des Instituts sind, mithin ein bedeutender Theil der Einnahmen für Zinsen zu verwenden gewesen, dadurch aber der Fonds zur Anschaffung der neuen Erzeugnisse klassischer Literatur geschmälert und nicht den Forderungen des literärisch-gebildeten Theils der Interessenten vollkommen genügt worden.

Eine Versammlung der Aktionäre faßte den Beschluß: durch einen engern Ausschuß die Mittel auszufinden, welche das Interesse des höhern und gebildetern Theils des Publikums für dieses Institut aufs Neue anregen, die Einführung einer festen Ordnung zur vollkommenen Zufriedenstellung aller Theilnehmer, die Verminderung der Ausgaben, eine dem Geiste und Zwecke des Instituts entsprechende Auswahl der nach den Censurgesetzen erlaubten klassischen Werke aus dem Gebiete der schönen Literatur und Poesie, und somit die Fortdauer des für die Unterhaltung und intellektuelle Ausbildung gestifteten Literatur-Museums in Mitau fester begründen könnten.

Der hiernach den versammelten Aktionären zur Prüfung vorgelegte Plan erachtet die, nach Abzug der Zinsen und Kosten, von der Gesammteinnahme übrig bleibende Jahressumme zur Anschaffung neuer Bücher, bey strenger, dem ursprünglichen Plane entsprechender Auswahl derselben, unter den Auspicien eines zu hoffenden Zuwachses an Lesetheilnehmern, fürs Erste als hinreichend, und bringt zugleich mehrere Ersparnisse bey den Unterhaltungskosten in Vorschlag, die durchweg als zweckmäßig anerkannt und angenommen worden.

Um aber die Abtragung derjenigen Aktien, welche solchen Personen gehören, die nicht mehr Theilnehmer des Museums sind, successive herbeyzuführen und überhaupt die Schulden des Museums zu tilgen, ist in Vorschlag gekommen:

a) die Herrn Aktionäre zu ersuchen, zur Gründung eines Reservefonds, sich einstweilen bis zum Eintritt günstiger Umstände mit drey Procent Zinsen für ihre Aktien zu begnügen, und hiedurch nicht nur eine größere Sicherstellung des Aktienfonds, sondern auch eine gewissere Fortdauer des Instituts festzustellen;

b) zu gleichem Zwecke es dem Belieben der Herren Bücheraktionäre anheim zu stellen, die, bey Gründung des Museums gelieferten Bücher zurück zu nehmen und wegen der etwanigen Zurückzahlung, oder des Rückempfangs an baarem Gelde, mit den Vorstehern sich zu reguliren, dadurch aber ihrerseits die zu verzinsenden Aktien zu mindern;

c) von jetzt an keine neue Aktienscheine weiter auszugeben, sondern die sich etwa meldenden und aufzunehmenden Aktienäre anzuweisen, schon bestehende Aktienscheine durch Cession an sich zu bringen;

d) das Abonnement zu Weihnachten mit 4 Rub. S. M. vollständig zu erheben, die Zinsen der Aktien aber, gemäß dem §. 21 der Statuten des Museums, zu Johannis jeden Jahrs abzurechnen und zu zahlen;

e) alle diejenigen Bücher, die an sich keinen klassischen Gehalt haben und dem ursprünglichen Zwecke des Museums nicht entsprechen, nach Prüfung und Entscheidung einer dazu aus den Aktionären zu erwählenden Kommittée, auszuscheiden und zu verkaufen, den daraus hervorgehenden Fonds aber zur Anschaffung neuer, klassischer und der wahren Geistesbildung entsprechender Werke zu verwenden;

f) um keine Einseitigkeit bey der Anschaffung neuer Werke eintreten zu lassen, es jedem Aktionär zu überlassen, in das dazu bestimmte Repertoir diejenigen Werke einzutragen, die derselbe, als dem Museum nützlich, angeschafft zu sehen wünscht;

g) durch eine aus den Aktionären alljährlich zu wählende Kommittée, mit Einschluß der Vorsteher, die gemachten Vorschläge zu prüfen und die anzuschaffenden Werke zu bestimmen, und ohne eine solche vorhergegangene Prüfung keinen Bücherankauf zu gestatten;

h) auf die strenge Handhabung der obrigkeitlich bestätigten Gesetze des Museums durch eben diese Kommittée wachen und die Anfertigung eines neuen Katalogs besorgen zu lassen;

als welche Vorschläge insgesammt von den versammelten Aktionären am 18ten Januar d. J. angenommen und genehmigt sind.

Wenn endlich auch noch für die Administration des Museums mehrere auf die statutarischen Gesetze desselben gegründete Regeln durch die Anerkennung der versammelten Aktionäre für sämmtliche Theilnehmer verbindende Kraft erhalten haben, und die, zu deren Ausführung

erwählten Vorsteher, eben sowohl von den Mitgliedern des Instituts die genaue Beobachtung derselben aus dem Prinzip der Ehre und der Theilnahme an der Fortdauer eines gemeinnützigen, dem höhern und gebildetern Theile des Publikums gewidmeten Instituts, das in seiner Tendenz nur die Bildung des Geschmacks und die Kenntniß der schönen Literatur in seinem klassischen Werthe bezweckt, erwarten dürfen, als sie zugleich mit Gewißheit darauf rechnen können, daß der eigentliche Zweck des Museums im allgemeinen bey denjenigen Beherzigung finden wird, die, auf dem Standpunkte ihrer Geistesbildung denselben zu würdigen wissen; so erfüllen dieselben durch die öffentliche Bekanntmachung der obigen, die Reorganisation des Museums bezweckenden, und in der Versammlung der Aktionäre genehmigten Vorschläge, so wie der nachstehenden Regeln, ihre Pflicht, indem sie dadurch den Mitgliedern eine genaue Kenntniß der zu beobachtenden Ordnung verschaffen und sich selbst die Verbindlichkeit auflegen, gewissenhaft und mit Sorgfalt auf deren Erfüllung zu wachen.

Die Regeln über die künftige Vertheilung der Bücher aus dem Museum, und sonstige Wahrnehmungen, sind folgende:

1) da der Bücherfonds sich bedeutend vermehrt hat, so wird die Zahl der wöchentlich auszugebenden Bücher auf vier festgesetzt, unter keiner Bedingung aber diese Zahl überschritten;
2) der höchste Termin zur Benutzung eines Buches wird für die städtischen Mitglieder auf vierzehn Tage bestimmt; wer bis dahin dasselbe nicht zurückgeliefert hat, wird durch den Bibliothekar daran erinnert, dem er für den Gang, bey Strafe des Verlustes seines Leserechts, unweigerlich dreyßig Kopeken Silbermünze zahlt, und das fragliche Buch sofort aushändigt. Im Weigerungsfalle hingegen, wird das Buch auf seine Kosten nach 6 Wochen neu angeschafft, nachdem zuvor der Betrag des Buches sammt Einband von dem Restanten eingefordert worden;
3) für die Abonnenten auf dem Lande ist zur Zurücklieferung der Bücher ein Termin von 4 Wochen festgesetzt. Die städtischen Proponenten derselben bleiben desfalls verhaftet und sind gehalten, die Kosten, sammt der Gebühr des Bibliothekars, prompt herbeyzuschaffen;
4) der §. VIII. der bey den Statuten des Museums abgedruckten Leseregeln ist aufs Strengste zu beobachten, und daher kein kostbares Werk ohne besonderes Reversal auszugeben;
5) für den Fall, daß ein Aktionär die Bücher des Museums an Fremde verleihen würde, büßt derselbe die Uebertretung des Grundgesetzes mit 5 Rub. S. M., für welche seine Aktie haftet;
6) der Abonnent büßt gleichfalls in diesem Kontraventionsfalle 5 Rub. S. M., welche von ihm als eine liquide Schuld einzuziehen sind;
7) von jedem Interessenten müssen die gelesenen Bücher an dem Tage, wo das Museum geöffnet ist, in die Hände des dejourirenden Vorstehers zurückgeliefert werden;
8) die Vertheilung der Bücher kann nur durch den Vorsteher geschehen, und auf keinen Fall es gestattet werden, daß ein Leser die genommenen Bücher auf einen Andern übertragen läßt;
9) zu den Schränken des Museums wird, ausser den Aktionären und Abonnenten, wenn sie persönlich erscheinen, Niemandem Zutritt gestattet. Jeder Andere hat zu gewärtigen, daß ihm das verlangte Werk, auf Anordnung des Vorstehers, durch den Bibliothekar überreicht werde;
10) die Theilnehmer werden sorgfältig darauf achten, daß die Bücher nicht beschädigt und befleckt werden, oder sich zum Ersatz des Schadens, nach dem Ausspruche der Vorsteher, verstehen müssen;
11) der Bibliothekar darf ohne Wissen und Genehmigung der Vorsteher an Niemanden ein Buch oder Kupferwerk herausgeben, und ist im Uebertretungsfall sogleich seiner Stelle verlustig;
12) die Schlüssel zu den Bücherschränken müssen sich im Gewahrsam der Vorsteher befinden, und dürfen die Schränke immer nur im Beysein eines Vorstehers eröffnet und geschlossen werden;
13) um zu vermeiden, daß nicht, wie bisher häufig geschehen ist, den Mitgliedern ein und dasselbe Buch mehrere Male gesandt werde, wird es anempfohlen, daß jedes Mitglied auf das vordere weiße Blatt seinen Namen jedesmal einschreibt, wenn er ein Buch gelesen hat und solches zurücksendet;
14) zur unumgänglich nothwendigern schnellern Uebersicht wird dem Bibliothekar die unerläßliche Pflicht auferlegt, nicht nur künftig auf jeden Umschlag den Titel des Buchs zu schreiben, sondern dies auch bey den schon vorhandenen Büchern, wo es nicht geschehen ist, förderlichst nachzuholen.

Mitau, den 20sten Januar 1830.

Die derzeitigen Vorsteher des Museums für Literatur und Poesie.

Diederichs. E. G. Engelmann. Dr. Schiemann, Kr. Arzt. Aug. Neander. J. v. Bilterling. Zigra.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 35.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 12. Dienstag, den 28. Januar 1830.

Bey der, auf meine allerunterthänigste Bitte, Allerhöchst gewährten huldreichen Entlassung von der mir anvertrauten Oberverwaltung der Ostseeprovinzen und des Pleskauschen Gouvernements, mahnt mich der Rückblick auf meine Wirksamkeit in diesem Beruf an die Pflicht, allen Beamten, die dem Dienste Sr. Majestät, des Kaisers und Herrn, treu, mir ihre Hülfe hierbey verliehen, meinen herzlichsten Dank laut zu bekennen; ihrem Beystande, dem zum Edlen sich hinneigenden Willen des Adels, und den guten Gesinnungen der Bewohner der Städte gehört auch an, was aus meiner mehr als siebzehnjährigen Oberverwaltung schon seine Würdigung erhalten und belohnende Folgen bis in die Hütte des Landmanns gebracht hat, und was die Zeit, von der flüchtigen Meinung des Augenblicks gesondert, noch ausheben würde, um eine freundliche Erinnerung an mich zu erwecken. Wie das Andenken an die aus Kaiserlicher Huld mir gewordenen Wohlthaten, wird beglückend auch diese Ueberzeugung mich in mein Vaterland begleiten, und dort, nächst den aufrichtigen Wünschen für das Wohl aller Stände der mir anvertraut gewesenen Provinzen, nichts erfreuender für mich seyn, als die Kunde von der Fortdauer ihrer unverbrüchlichen Treue und Ergebenheit gegen Kaiser und Reich, deren Zeuge ich so lange gewesen bin. Riga, den 24sten Januar 1830.

General Marquis Paulucci.

St. Petersburg, den 16ten Januar.

Allerhöchste Ukasen.

An den dirigirenden Senat.

Vom 10ten Januar.

Der Präsident des kurländischen Oberhofgerichts, August von Fircks, ist, zur Belohnung seines vieljährigen und eifrigen Dienstes, Allergnädigst zum Staatsrath ernannt worden.

Vom 12ten Januar.

Zur Belohnung seines ausgezeichneten Diensteifers ist der Kreisrichter von Grobin, Kammerjunker Baron Heinrich von Offenberg, Allergnädigst zum Kollegienrath ernannt worden. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 8ten Januar.

Der Gesundheitszustand unserer Stadt ist fortwährend vollkommen nach Wunsche. Das Militärhospital No. 17 ist seit dem 24sten December ausser aller Gefahr der Ansteckung. Im Hafenlazareth sind die Sterblichkeit und die Krankheit gänzlich gehemmt. In der provisorischen Quarantäne sind zwey Kranke gestorben. Morgen werden die öffentlichen Bälle wieder beginnen. (St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 24sten December.

Die Pforte hat durch mehrere aus Magnesia unterm 18ten dieses Monats abgefertigte Tartaren die Nachricht von der Niederlage und Zerstreuung der unter dem Namen Seibeks bekannten Rebellen in Klein-Asien erhalten. Die Aufrührer, deren Chef sich Kel-Aly nennt, sind von den vereinigten Streitkräften Ibrahim Pascha's (der unlängst aus Rodosto zu Magnesia eingetroffen war), Kara-Osman-Oglu's und Elles-Aga's in der Nähe von Baindir geschlagen und aus allen ihren festen Stellungen vertrieben worden. Die Verfolgung der Flüchtlinge ward bey Abgang obiger Nachrichten noch fortgesetzt, und da bereits viele Theilnehmer an diesem Aufstande die verheißene Amnestie benutzt und die Fahnen der Rebellen verlassen haben, so schmeichelt sich die Pforte mit der Hoffnung, daß diese Unruhen bald gänzlich beygelegt seyn werden. — Auch aus Macedonien sind befriedigende Nachrichten eingelaufen; in Drama und Seres war die Autorität der von der Pforte eingesetzten Ayans vollkommen wieder hergestellt. — Mustapha, Pascha von Skutari, war mit seinen albanesischen Truppen auf dem Rückmarsche nach seiner Statthalterschaft begriffen; mehrere andre Pascha's, welche Kommando's im letzten Kriege geführt hatten, waren gleichfalls in ihre Statthalterschaften zurückgekehrt. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 9ten Januar.

Nicht allein auf dem mitternächtlichen Theile des Zuges der Pyrenäen empfindet man die große Kälte, sondern auch in ganz Katalonien wird sie fühlbar, und erstreckt sich in ihren Wirkungen bis nach dem Mittelmeer. In Denia und auf der ganzen Küste von Valencia stand noch vor einigen Tagen das Thermometer auf — 4 Grad. Auf Mallorka fürchtet man sehr für die Orangenbäume. Die schönen Ebenen von Andalusien, diese Paradiese Europa's, sind mit dichtem Schnee bedeckt, und Handelsbriefe aus Sevilla melden, daß auch dort das Thermometer auf — 4 Grad stehe. Man fürchtet sehr, daß der Guadalquivir, der schon vor einigen Tagen mit Treibeis ging, ganz zufrieren dürfte. Die Dattelpalmen und die Orangenbäume sind mit dickem Eise bedeckt. Die Armen, deren Bekleidung für eine so ausserordentliche Witterung nicht gemacht ist, nehmen das Mitleid der Klöster und der Reichen in Anspruch. Der spanische Adel und der Handelsstand haben bereits Beweise ihrer Mildthätigkeit gegeben. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 11ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Die sämmtliche Königliche Familie ist, mit Ausnahme der Königin, unwohl. — Nach dem Thauwetter, das die Rückkehr einer milden Witterung zu verkünden schien, ist die Kälte seit zwey Tagen mit doppelter Heftigkeit eingetreten. In Madrid giebt es viele Kranke und es sterben viele Leute. Auch aus den Provinzen meldet man, daß der Kältegrad ungewöhnlich sey, und daß man sich seit Menschengedenken eines solchen nicht erinnere. Für die Bewohner von Toledo ist es ein eigenes Schauspiel, den Tajo ganz zugefroren zu sehen, und die ganze Bevölkerung der Stadt begiebt sich an den Fluß, um das Vergnügen zu haben, darüber zu gehen. In Asturien hat der Schnee sehr viele, in den Bergen gelegene, Wohnungen verschüttet, und in Andalusien läßt der Frost es nicht zur Olivenärndte kommen. In Valencia und Murcia ist Alles gefroren. In Saragossa hat man, aus Mangel an Brennmaterial, die Gerichtshöfe schließen müssen; die Kohlen kommen, der schlechten Beschaffenheit der Wege halber, nicht an, und sind überall zu einer unerhörten Höhe des Preises gestiegen. (Berl. Zeit.)

Bordeaux, den 16ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Der Kalamität einer fehlgeschlagenen Lese in Rücksicht der Qualität scheint leider eine andere, von vielleicht noch wichtigerer Erwägung, zu folgen; der strenge Winter, der auch unsere Gegend in dem Grade heimsucht, wie es die ältesten Leute sich kaum erinnern, läßt auch für den Weinstock rege Besorgnisse, da man hier keine Beschützungsmaßregeln kennt; ja, man hält es für ausgemacht und gewiß, daß ein großer Theil unserer Weinreben, sowohl unter den jungen, als unter den ältesten Stöcken, und besonders auch diejenigen, welche, im vorigen Jahre vom Hagelschlag zerstört, als erstorben zu betrachten sind. In wie weit diese Umstände zu Betrachtungen für die Folge Veranlassung geben, läßt sich nicht wohl berechnen; gewiß scheint die Aussicht auf eine äusserst geringe Ausbeute der künftigen Lese — es giebt Leute, die an deren Resultat in jeder Rücksicht verzweifeln. (Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten Januar.

Herrn von Rigny ist der Befehl zugekommen, nach Frankreich zurückzukehren.

Demoiselle Sonntag wird am 26ten von hier abreisen. Einen Tag zuvor wird sie noch zum Besten der Armen des 5ten Pariser Bezirks ein Koncert geben.

Der König von Sardinien hat befohlen, daß alle Münzen mit Bildnissen oder Inschriften, welche auf die Regierungen der Bonapartischen Familie Bezug haben, ausser Kours gesetzt werden sollen.

In den südlichen Städten dauert die Kälte ununterbrochen fort. Die Provence ist ganz unkenntlich geworden. In der Gegend von Lyon haben sich Wölfe sehen lassen. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 19ten Januar.

Vom Genfersee schreibt man, daß auch dort der Winter in seiner ganzen Strenge fortdaure, in alle Arbeit Stillstand bringe und die Noth den Armen vervielfache. Man habe in Lausanne Arme dem Hungertod nahe gefunden; Mütter, welche die Reste alter Schuhe als letztes Feuerungsmittel verbrannt hätten. Täglich mehre sich die Zahl der Hülfeflehenden. In Genf hatte man an den kältesten Tagen im Anfang dieses Monats 13° Reaumür, in dem benachbarten Nyon 16°, zu la Chaux-de-fonds, in den rauhen Jura-Schlünden, 22°, in Turin 15°, in Aosta 22°, auf dem großen St. Bernhard 23°, in Chambery 11°. — Im Chamouny-Thal, am Fuß des Montblanc-Gletscher, liegt gar kein Schnee, und die Einwohner können daher kein Brennholz herbeyschaffen, was immer auf Schlitten geschieht. In der Allee-Blanche hingegen, an der Südseite des Montblanc, ist der Schnee 3 Fuß hoch gefallen. Auf dem St. Bernhard liegt gar kein Schnee, in Genf dagegen 1 Fuß hoch. (Berl. Zeit.)

München, den 17ten Januar.

Se. Majestät, der König, haben bereits wieder das Bette verlassen, und man hofft, daß Höchstdieselben den nächsten Hofball mit ihrer Gegenwart werden beehren können.

Im Februar wird Thorwaldsen hierher kommen, um das von ihm verfertigte Denkmal des Herzogs Eugen von Leuchtenberg aufzurichten. (Hamb. Zeit.)

Dresden, den 20sten Januar.

Die Berathung wegen Errichtung des Monuments

für den höchstseligen König ist noch nicht erledigt. Ein Theil der Stände soll in dieser Absicht eine hohe Summe zu nützlichen und nöthigen Zwecken der Universität Leipzig zuweisen wollen, welche dann Friedrich-Augusts-Universität heißen würde. Ein andrer Antrag geht auf Errichtung eines Monuments auf dem Palaisplatz (am sonst weissen, nun Leipziger Thore); letztere Meinung wird wahrscheinlich obsiegen.

In der Nacht vom 12ten auf den 13ten dieses Monats ist hier der russische Fürst Putiattin in hohem Alter verstorben. Wer diesem originellen Manne auf der Straße in seinem bizarren Winteranzuge begegnete, wenn er, eingehüllt, die schwarze Sammetmaske vor das Gesicht hielt oder sich seines Regenschirms mit den Glasfenstern bediente, konnte sich wohl über die seltsame Erscheinung eines Lächelns nicht erwehren. Selbst seine Einrichtungen auf seinem Gute Zschachwitz (Pillnitz gegenüber) sind äusserst originell. Er bediente sich im Sommer, um dahin zu gelangen, eines Wagens, der auf einem großen Blasebalge stand, welcher dem Fuhrwerke Elasticität und frische Luft gab. Die Gediegenheit seines Charakters und der feste Wille, womit er jedes Gute förderte, werden seinen Verlust Vielen sehr fühlbar machen. Er hat eine Menge nützlicher Bürger auf die Beine gebracht und jungen Leuten auf seine Kosten Unterricht verschafft; aber er, der niemals gern etwas halb machte, sah auch selbst nach und beobachtete sie in ihren Fortschritten; er speisete des Sonntags einige derselben bey sich, und versäumte keine Gelegenheit, auf ihre Ausbildung zu wirken.

(Hamb. Zeit.)

Kassel, den 21sten Januar.

Unterm 11ten dieses Monats haben Se. Königl. Hoheit, der Churfürst, eine äusserst strenge Verordnung wider den Zweykampf erlassen. Derselben zufolge ist kein Officier oder Officiersrang genießender Militärbeamte des churfürstlichen Armeekorps befugt, wegen wahrer oder vermeintlicher Beleidigung seine Genugthuung durch einen Zweykampf zu suchen, oder die dieserhalb an ihn ergangene Herausforderung anzunehmen. Vielmehr hat sich der Beleidigte zur Erlangung seiner Genugthuung an das zuständige Militär- oder Civilgericht, welchem der Beleidigte unterworfen ist, zu wenden, der Herausgeforderte aber von der ihm zugekommenen Herausforderung der vorgesetzten Behörde des Herausforderers Anzeige zu thun. Sollten dessen ungeachtet Officiere oder Officiersrang genießende Militärbeamte sich in einen Zweykampf einlassen, oder dabey auf irgend eine Weise mitwirken, so sind dieselben unnachsichtlich nach folgenden Bestimmungen zu bestrafen; Derjenige, welcher einen Andern zum Zweykampfe herausfordert, wird, je nachdem der Herausgeforderte mehr oder weniger Veranlassung gegeben hat, mit drey- bis sechsjährigem Festungsarreste bestraft. Derjenige hingegen, welcher die Herausforderung annimmt oder durch sein Betragen seine Bereitwilligkeit zum Zweykampfe zu erkennen giebt, hat nach Verhältniß der ihm zu Statten kommenden größeren oder geringeren Entschuldigungsgründe ein- bis dreyjährigen Festungsarrest verwirkt. Durch die Herausforderung oder die Annahme derselben werden zwar beyde Theile des Rechts, Privatgenugthuung zu fordern, verlustig; sie haben aber ausser der durch den unternommenen Zweykampf verwirkten Ahndung auch noch die Strafe der Injurien zu erwarten. Ist der Zweykampf wirklich vor sich gegangen und ein Theil dabey getödtet worden, so soll der Ueberlebende, nach Beschaffenheit seines Vorsatzes, mit der durch das gemeine Recht auf den Mord oder Todtschlag gesetzten Strafe belegt werden. Ist kein Theil getödtet worden, so werden beyde Theile mit Verlust des Adels, so wie mit Kassation oder Dienstentlassung, und noch ausserdem nach Bewandtniß der Umstände mit zehnjährigem bis lebenslänglichem Festungsarreste bestraft. Wer sich der Strafe des Zweykampfes durch die Flucht entzieht, dessen Vermögen soll, in so fern er dergleichen innerhalb des Landes besitzt, so lange er lebt, in Beschlag genommen, ihm selbst davon nicht das Geringste verabfolgt, allemal sein Bildniß an den öffentlichen Schandpfahl geschlagen werden. Wer bey einem vorfallenden Wortwechsel zum tödtlichen Gewehre greift, soll, wenn auch noch kein Schaden geschehen ist, Festungsarrest von sechs Monaten bis zu einem Jahre erleiden. Auch schon derjenige, welcher bloß droht, einen andern zum Zweykampfe nöthigen oder auf eine schimpfliche Art beleidigen zu wollen, soll als ein Friedensstörer mit ein- bis zweyjährigem Arrest belegt werden. Wer einen Andern anreizt, seine vermeintliche Genugthuung durch einen Zweykampf zu suchen, so wie derjenige, welcher sich zur Begünstigung eines Zweykampfes als Sekundant oder Kartellträger wissentlich gebrauchen läßt, hat, wenn Jemand getödtet worden, einen zehnjährigen, sonst aber einen fünfjährigen Festungsarrest verwirkt. Wer wegen einer beygelegten Ehrensache den Parteyen Vorwürfe macht oder Verachtung zu erkennen giebt, wird mit ein- bis funfjährigem Festungsarreste, neben Dienstentlassung, bestraft. Wer aus Veranlassung einer Dienstsache einen Vorgesetzten herausfordert, wird mit achtjährigem Festungsarreste bestraft. Diese Strafbestimmungen finden auch in dem Falle einer sogenannten Renkontre im Allgemeinen Anwendung; doch ist bey Untersuchung und Bestrafung der Renkontres und der diesen gleich zu achtenden Fälle, wo ein Officier wegen einer von einem Andern ihm zugefügten Beleidigung gleich in der ersten Hitze sich mit dem Degen Genugthuung zu verschaffen sucht, vorzüglich darauf zu se-

hen, ob der eine oder andere Theil zum Händelmachen sonst geneigt, auch ob die Beleidigung von solcher Wichtigkeit und Erheblichkeit gewesen ist, um den von dem Beleidigten in der ersten Hitze genommenen Weg der Genugthuung zu entschuldigen. Wenn dergleichen Umstände zusammentreffen, so ist nach vorgängiger sorgfältiger Untersuchung dem Beleidiger eine seinem Vergehen angemessene Strafe zuzuerkennen, und der Beleidigte, sofern er sonst in der Art und Weise, wie er sich Genugthuung genommen, nicht ausgeschweift hat, für straflos zu erachten. Wer aber der Gewohnheit des Händelmachens schuldig befunden wird, muß auch in dem Falle einer bloßen Renkontre als vorsätzlicher Duellant betrachtet und bestraft werden. Findet in dem Augenblick einer Renkontre ein Subordinationsverhältniß statt, so wird dieselbe als Insubordinationsverbrechen bestraft. Nicht weniger werden die obigen Strafbestimmungen auch dann zur Anwendung gebracht, wenn der Zweykampf im Auslande vorgefallen ist.

(Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 12ten Januar.

Endlich ist der Reichstag mit seinen Arbeiten so weit vorgeschritten, daß das von den Ständen ausgearbeitete Reichsbudget für 1830 und die folgenden Jahre (in welchen die jährliche Gesammtausgabe auf 9,136,000 Rthlr. angegeben wird), an die Regierung versandt werden kann. Aber eine Menge anderer, eben so wichtiger, Angelegenheiten sind noch nicht so weit gediehen; allein in der Zollangelegenheit giebt es noch 45 Punkte, über welche die Reichsstände uneinig sind. Ueberdies sind viele Eingaben hinsichtlich mancher andern wichtigen Fragen noch unbeantwortet, woraus man den Schluß ziehen will, daß der Reichstag nicht vor dem Monate März beendigt werden könne. (Hamb. Zeit.)

London, den 8ten Januar.

Nach officiellen Angaben erweiset sich in der Staatseinnahme des verflossenen Jahres ein Ausfall von 1,165,449 Pfd. St., von denen 950,000 Pfd. St. allein aus dem Mindererertrage der Accise herrühren; ein Beweis des sinkenden Wohlstandes, indem die niederen Klassen ihre Bedürfnisse immer mehr zu schmälern suchen.

(Hamb. Zeit.)

London, den 9ten Januar.

Es scheint, daß aufs Neue sehr ernste Mißhelligkeiten zwischen dem Herzoge von Wellington und einer erhabenen Person, welche bey dem Könige sehr viel gilt, entstanden sind. Der König soll gefragt haben: Uebe ich mein Vorrecht, so kann ich der Nation mißfällig werden; das Parlament mag sich aussprechen; dann werde ich sehen, was zu thun ist.

Dem Hofjournal zufolge sind alle vorbereitende Maßregeln zur Erhebung des Prinzen Leopold auf den Thron von Griechenland beendigt, und das Resultat der Verhandlungen den respektiven Höfen mitgetheilt; es sollen jedoch Hindernisse eingetreten seyn, so daß diese Sache noch keineswegs als erledigt anzusehen ist.

Briefe aus Laguayra vom 20sten November sprechen von einer beabsichtigten Trennung der Provinz Venezuela von der Republik Kolumbien, und sollte in einer Versammlung zu Valencia darüber berathen werden. Vermuthlich ist dieser Plan mit Cordova's Rebellion entstanden und wieder verschwunden. (Berl. Zeit.)

Washington, den 9ten December.

Gestern Morgen um 12 Uhr wurde beyden Häusern des Kongresses die Botschaft des Präsidenten, Generals Andrew Jackson, vorgelegt. Dieses überaus umfassende und zugleich mit seltener Klarheit und Bündigkeit abgefaßte Dokument ist in fast jeder Hinsicht befriedigend zu nennen, sowohl in Bezug auf die auswärtigen, als die einheimischen Verhältnisse.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24sten Januar. Hr. Tit. Rath Bobinsky aus Tula, log. b. Kaufm. Günther. — Hr. Förster Adam und Hr. Buchhalter Schnee aus Popen, log. b. Wittwe Grünbladt. — Hr. Kaufm. Bächmann aus Riga, log. b. Mad. Bächmann. — Hr. Major v. Dörper, nebst Gemahlin, aus Memelhoff, und Hr. Disp. Heyne aus Strutteln, log. b. Halezky. — Hr. Generallieut. Gervais und Hr. Kaufm. Strohbluhm aus Riga, log. b. Morel.

Den 25sten Januar. Hr. Kaufm. Geveke aus Riga, Hr. Chirurgus Hoffmeister aus Preekuln, und Hr. Gem. Ger. Schreib. Simson aus Ruhenthal, log. b. Zehr jun. — Hr. Kühz aus Kandau, log. b. Goldschmidt Meyer. — Hr. Ing. Kapit. v. Grothuß aus St. Petersburg, log. b. Morel.

Den 26sten Januar. Hr. Dr. Merkel aus Livland, Hr. v. Grothuß, die Hrn. Handl. Kommis Herbebick und Primon aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Wilken aus Riga, der Rigasche Hr. Quart. Offic. Nietrans aus Lithauen, Hr. v. Heycking aus Galten, und Hr. v. Bolschwing aus Rindseln, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Bistram, nebst Gemahlin, Fr. v. Hahn und Fr. v. Budberg aus Dauzeger, log. b. Baron v. Korff. — Hr. Arrend. Weinberg aus Baltensee, und Hr. Arrend. Ewers aus Lassenbeck, log. b. Wittwe Petersohn. — Hr. Major v. Engelhardt aus Dünaburg, log. b. Halezky.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 39.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 13. Donnerstag, den 30. Januar 1830.

St. Petersburg, den 23sten Januar.

Man meldet aus Tiflis, daß Se. Hoheit, der Prinz Chosrew-Mirza, mit seinem Gefolge daselbst am 1sten Januar glücklich eingetroffen war.

* * *

Am 20sten dieses Monats rückten das Preobraschenſche und Moskauiſche Leibgarderegiment, nebſt der 1sten Artilleriebrigade, in dieſe Reſidenz ein. Se. Majeſtät, der Kaiſer, begleitet von Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Albrecht von Preuſſen, und einem zahlreichen Gefolge, unter dem ſich auch der franzöſiſche, öſterreichiſche, däniſche und hannöveriſche Geſandte befanden, geruhete, den aus dem Feldzuge glorreich heimkehrenden Kriegern entgegen zu reiten. Bald darauf beglückte ſie auch Ihre Majeſtät, die Kaiſerin, mit Höchſt-Ihrer Bewillkommnung. In der Obuchowſchen Perſpektive defilirten die Truppen im Ceremonialmarſche an Sr. Majeſtät, dem Kaiſer, vorüber.

(St. Petersb. Zeit.)

Konſtantinopel, den 24sten December.

Folgendes iſt ein authentiſches Verzeichniß der Koſtbarkeiten, welche der ottomaniſche Botſchafter Halil Paſcha beauftragt iſt, in St. Petersburg zu vertheilen. Die Geſchenke, welche Halil Paſcha von Seite des Sultans Sr. Majeſtät, dem Kaiſer Nikolai, und Ihrer Majeſtät, der Kaiſerin, überreichen wird, beſtehen in Folgendem: ein Säbel von auſſerordentlichem Werth und Reichthum; eine mit auſſerordentlich großen Solitärs beſetzte Doſe; ein Sattel nebſt Zaum und Schabracke, ſämmtlich mit koſtbaren Steinen beſetzt; ein mit großen Solitären geſchmückter Kamm; eine Anzahl verſchiedener koſtbarer Toilettengegenſtände; prächtige, mit Perlen beſetzte, Shawls. Auſſerdem hat der Botſchafter eine Menge der reichſten Geſchenke für die Großen des Hofes, die Miniſter und das Haus der Kaiſerin. Die Geſchenke, welche Halil Paſcha ermächtigt iſt, nach ſeinem Gutdünken und in ſeinem eigenen Namen in St. Petersburg zu vertheilen, ſind folgende: 1) Verſchiedene Barhanas (Ballen) Shawls von drey- bis fünf-, und von acht- bis zehntauſend Piaſtern das Stück; 2) mehrere goldene, reich mit Brillanten beſetzte, Doſen, und viele andere einfachere von Gold und Schmelz; 3) zwey völlig runde Perlen von auſſerordentlicher Große und Schönheit, als Ohrgehänge; 4) Tesbihs (Roſenkränze) von Perlen und Korallen von verſchiedener Größe; 5) Perlenſchnüre, mit von Brillanten, Rubinen, Smaragden und Türkiſſen geſchmückten Schließhaken, ſo wie mit andern reich mit Talismanen beſetzten; 6) Perlenbracelette, mit von koſtbaren Steinen geſchmückten Schlöſſern; 7) Bracelette nach türkiſcher Art in Filigran, mit emaillirten Schlöſſern, mit Diamanten beſetzt; 8) Solitärringe jeder Art von koſtbaren Steinen, unter denen ſich ſehr ſeltene Türkiſſe befinden; 9) Pfeifenſpitzen von Bernſtein mit Brillanten und Diamanten beſetzt, und in Email; 10) Pfeifenröhre von jeder Art und Schönheit; 11) Zarfes (Kaffeepräſentirteller) mit Brillanten und Diamanten geſchmückt, nebſt den dazu gehörigen Porzellantaſſen in Etuis von rothem Maroquin; 12) eine auſſerordentliche Menge des herrlichſten Alocholzes aus dem Schatze des Großherrn; 13) einige Schatullen, gefüllt mit Tenſoucks (Benzoen) des Serails, die beſonders mit neuen Emblemen und Zeichnungen gemacht ſind; 14) andere Schatullen, gefüllt mit Kurs oder wohlriechenden Kügelchen, die auf die Pfeife gelegt werden, gleichfalls vom Serail, zum Theil in kleinen Paketen, zum Theil in kleinen Doſen von jeder Art; 15) eine Unzahl von Tabaksbeuteln in Shawlform, ſo wie mit Perlen, Gold und Silber beſetzt; 16) die reichſten Narguilés (perſiſche Pfeifen) mit Allem was dazu gehört; 17) Päcke des beſten Rauchtabaks (Gebelis genannt) mit einer Anzahl ſehr eleganter Nußpfeifen; 18) eine große Menge Tombequitabaks (für die perſiſchen Pfeifen) von Schiras; 19) ſehr geſchmackvoll geſtickte Maroquinportefeuille's von jeder Größe; 20) engliſche Uhren, nebſt ihren Ketten mit Brillanten und Diamanten beſetzt, und andere einfache goldene von Paris und Genf, von tauſend bis zweytauſend Piaſtern das Stück; 21) eine Anzahl anderer goldener und ſilberner Uhren von verſchiedenem Werth; 22) eine große Menge reicher und eleganter Goldſtoffe, nämlich Sewais von Indien und Aleppo, Selimies ꝛc., Haquires von Bruſſa, Stambul, Kutuniſſi, Chali von Konſtantinopel, einfacher und Moiré Ghezi; 23) Stücke des feinſten weiſſen oſtindiſchen Muſſelins, Bulbul genannt, mit großen Koſten mit weiſſer Seide geſtickt; 24) andere weiſſe Muſſeline, mit verſchiedenfarbiger Seide geſtickt, Kaftantſchik genannt; 25) Angora-Soffes und Chalis von jeder Farbe; 26) höchſt elegante und reiche Tſchewies oder geſtickte Sacktücher, unter denen mehrere mit Perlen beſetzt;

27) Testemels Kalemkiari oder Musselinsacktücher mit verschiedenfarbigen Zeichnungen; 28) Damascenersäbel von der ersten Klasse, worunter mehrere aus dem großherrlichen Schatze, ferner Pistolen, Karabiner und Jagdgewehre aus der großherrlichen Waffenfabrik; 29) Kaftantschiks von weissem Batist, mit Gold, Silber, Perlen ꝛc. gestickt; 30) zweyhundert sehr schöne und sehr seltene Quarantänetalismane, meist reich besetzt, um als Kolliers oder Barcelette zu dienen; 31) alle Arten Teppiche von Maraſch und Smyrna, so wie prächtige Polster von Maraſch, Brussa und Skutari, für türkische Sophas; 32) feinster gestoßener Mokkakaffee, hermetisch verschlossen; 33) eine Sammlung Nests, Papuchen und Halens (verschiedene türkische Fußbekleidungen) mit Gold, Perlen und kostbaren Steinen besetzt; 34) indische Konfituren, Scherbets und Konfekte von Aegypten, und überhaupt von jeder Art, die der Scherbetschi Baschi (erster Konfiturier) des Serails liefern konnte; 35) eine Anzahl der feinsten Odeurs und Parfume; 36) das herrlichste Rosenöl von Maskat und Bergal, in Krystallflakons von verschiedener Größe und seltener Schönheit.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 20sten Januar.

Das Journal des Débats warnt die konstitutionellen Abgeordneten vor einer List der schlauen Ministeriellen, welche, die nahe Gefahr einer feindlichen Adresse wohl erwägend, die Aufmerksamkeit der Kammer auf ein entferntes Gebiet, das Budget nämlich, ablenken möchten, aus dem scheinbaren Grunde, daß das Budget der rechte Platz sey, wo man die Minister zu bekämpfen habe, während zu einer feindlichen Adresse eigentlich noch keine Veranlassung sey. Das gedachte Blatt bemerkt aber, daß die Verhandlung des Budgets aus einzelnen langwierigen Erörterungen bestehe, worin die Minister oft Dinge mit der Mehrheit einer einzigen Stimme durchsetzen könnten. Auch würde, bey einer günstigen Adresse, ihr Muth wachsen.

Herr von Vatismenil hat, während er noch dem Ministerium des Kultus vorstand, die Erlaubniß zu einer Lehranstalt für Paris ertheilt, die ausschließlich für junge Leute von protestantischer Religion bestimmt seyn soll. Diese Anstalt, unter der Direktion des Pfarrers Labonardiere, wird noch im Laufe dieses Jahres eröffnet.

Man sagt, mehrere Deputirte seyen entschlossen, den Generalprokurator Pinaud von Metz, dem Artikel 15 des Gesetzes vom 25sten März 1822 gemäß, vor die Schranken ihrer Versammlung zu fordern, um über einige Stellen in seinem, den Abdruck des bekannten Aufsatzes über die Bretagne'sche Verbindung betreffenden, Requisitorium Rechenschaft abzulegen.

Aus Bourg (Ain) berichtet man, daß sich überall große Schaaren von Wölfen zeigen, die sich mit ungewohnter Wildheit über die Menschen herwerfen, und sich durch blinde Flintenschüsse nicht verscheuchen lassen. Nachrichten aus Aubusson vom 9ten Januar zufolge, stand das hundertgradige Thermometer 17° unter Null, was, im Vergleich mit den letzten Decembertagen, noch eine milde Temperatur war. Die Atmosphäre ist so durchgekältet, daß die stärksten Vögel sich nicht im Fluge zu erhalten vermögen und beynahe leblos auf die Erde herabfallen. So hat man kürzlich wilde Enten mit der Hand gefangen, da sie sich ihrer Flügel nicht mehr bedienen konnten. Fast alle Nächte sieht man in den Straßen von Aubusson Wölfe umherschleichen, und mehrere Leute wollen sie sogar am Tage gesehen haben. In den Gemeinden von Vallière und St. Yriceix sind drey vom Lande zurückkommende Maurer erfroren gefunden worden. Ein anderer Reisender fiel, als er, auf dem Wege von Aubusson nach Klermont, in ein Wirthshaus trat, todt darin nieder. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten Januar.

Es heißt, daß die Kammern noch auf einen Monat prorogirt seyen.

Herr B. Constant hat in den Courier français eine Erläuterung des 14ten Artikels der Charte einrücken lassen. Er beweist darin, daß man bloß durch Rabulisterey aus dem genannten Artikel die Befugniß zur absoluten königlichen Gewalt herausdeuten könne, und räth daher den Ministern, niemals von der Bahn der Gesetze abzuweichen, mit der Bemerkung, daß man nie lange regiere, wenn man die Gesetze mit Füßen trete.

In Perigueux fiel das Thermometer (nachdem zu Anfang der Woche Anschein von Thauwetter da gewesen war) am 13ten dieses Monats bereits wieder und stand am 15ten, Morgens, auf — $15\frac{3}{10}$°. Die Isle war seit dem 15ten wieder fest gefroren. — Am 16ten stand das Thermometer auf 16°, die größte Kälte, die man bis jetzt in der Gegend gehabt hatte. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten Januar.

Hier ist die Nachricht von dem Ableben Ihrer Majestät, der verwittweten Königin von Portugal, Donna Carlotta Joaquima, eingegangen. Die verewigte Fürstin war Tochter Königs Karl IV. von Spanien und Schwester Sr. jetztregierenden Katholischen Majestät. Sie war geboren am 25sten April 1775, und hinterläßt zwey Söhne, den Kaiser Don Pedro und Don Miguel, und vier Töchter, nämlich Donna Maria Theresa, Prinzessin von Beira, Donna Maria Franciska, Gemahlin des Infanten Don Karlos von Spanien, Donna Izabel Maria, vormalige Regentin von Portugal, und Donna Anna de Jesus Maria, jetzige Marquisin von Loulé. (Hamb. Zeit.)

Florenz, den 6ten Januar.

Alljährlich um diese Zeit findet sich eine große Anzahl von Fremden bey uns ein, welche sich an unserm milden Himmel und der Freyheit ergötzen wollen, die, Dank un-

serm weisen Souverän, in der Mitte des Despotismus herrscht. Aber diesmal hat die Kälte die Reisenden verscheucht. Kein Mensch weiß sich einer solchen Kälte zu entsinnen. Wir hatten in diesen Tagen — 7° Reaumür, heute aber kaum ½°. (Berl. Zeit.)

München, den 16ten Januar.

Neulich hatten die hiesigen Kunstfreunde den seltenen Genuß, von dem geschickten Juwelier, F. Opitz, Associé des königlichen Hofjuweliers Nieländer, eine Juwelenarbeit zu sehen, welche die höchste Bewunderung erregte. Das Kunstwerk ist ein großes, das ganze Haupt umschließendes Kopfdiadem, welches von den schönsten Brillanten und Rubinen wiederstrahlt, und für Ihre Majestät, unsere regierende Königin, bestimmt ist. Collier, Ohrringe, Bracelets und Sevigné, welche diesem herrlichen Diadem schon vorausgingen, sind von demselben Meister gezeichnet und ausgeführt. Niemand wird die königliche Schatzkammer verlassen, ohne dieses Diadem, das künftig zu den Seltenheiten des Schatzes gezählt werden wird, bewundert zu haben. Was aber den Kunstwerth und die Brauchbarkeit dieses Meisterwerkes noch mehr erhöht, ist die Konstruktion desselben, vermittelst welcher das ganze Diadem aus lauter Versetzstücken gebildet ist, welche bey Feyerlichkeiten jeder Art herausgenommen, und nach Belieben verwendet werden können. Der ganze kostbare Schmuck hat ungefähr den Werth von anderthalb Mill. Gulden. (Berl. Zeit.)

Wien, den 23sten Januar.

Se. Majestät, der Kaiser, hat den Kontreadmiral in der Marine, Oberkommandanten, Marquis Paulucci, zum Viceadmiral ernannt. (Berl. Zeit.)

Aus dem Brandenburgischen, vom 26sten Januar.

Ueber die unerfreulichen Vorfälle bey dem Leichenbegängnisse der Gemahlin des Erzherzogs Karl in Wien sind officielle Berichte bey uns eingegangen, von denen im Publikum Folgendes verlautet: Die Gruft der Kaiserlichen Familie befindet sich bekanntlich in der Kirche der PP. Kapuziner, und die Herzen werden, einem alten Herkommen gemäß, dem Kloster der Augustiner in goldenen Kapseln zur Verwahrung gegeben. Der Kaiser hatte, um jede unangenehme Erörterung zu vermeiden, den päpstlichen Nuntius ersucht, jene Klöster zu ermächtigen, die Leiche und das Herz der hochseligen Erzherzogin, obwohl sie zur evangelischen Kirche gehörte, aufzunehmen. Da der Herr Nuntius erklärte, daß dies ausser seinen Befugnissen liege, wandte sich der Kaiser unmittelbar an die beyden Klöster, erhielt auch von den Kapuzinern eine bereitwillige Erklärung; die Augustiner verweigerten dagegen die Aufnahme des Herzens einer Ketzerin. Am Tage der Beysetzung hatten sich der Weihbischof und die katholische Geistlichkeit der Anordnung des Leichenzuges bemächtigt, und die begleitenden beyden evangelischen Prediger folgten dem Trauerwagen in weiter Entfernung. Schon hierüber sprach das Publikum laut sein Mißfallen aus, und noch mehr darüber, daß man das große Portal der Kirche geschlossen hatte und den Leichnam durch ein Seitenpförtchen hineintrug. Als man aber von Seiten der katholischen Geistlichkeit auch diese Thüre schloß und den evangelischen Predigern den Eintritt in die Kirche verwehrte, ward das Volk so erbittert über diese Unduldsamkeit und Anmaßung des Bischofs, daß es in großen Haufen gegen die Thüren drängte, um dieselben zu stürmen. Der wachthabende Officier machte dem Kaiser hiervon sogleich Meldung, und dieser gab auf der Stelle einem Hauptmanne der kaiserlichen Hartschierwache Befehl, mit vierundzwanzig Mann in die Kirche zu rücken und dem Weihbischof zu bedeuten, daß es sein ausdrücklicher Befehl sey, die Kirche zu öffnen und die evangelischen Geistlichen hinein zu lassen. Da die Hartschiere die Thüren verschlossen fanden, sahen sie sich genöthigt, dieselben mit Gewalt zu erbrechen, wobey sie von dem Volke unterstützt wurden, welches die evangelischen Geistlichen jetzt in die Kirche einführte. Der Kaiser hat dem Nuntius wissen lassen, daß er auf seine Abberufung angetragen, weshalb dieser Wien sogleich verlassen hat. Der Weihbischof wird ebenfalls Wien verlassen müssen, und man spricht davon, daß der Kaiser von dem Rechte, welches bereits Joseph II. zum Wohl seiner Staaten ausübte, Gebrauch machen, und das Augustinerkloster aufheben werde. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 29sten Januar.

In Breslau hat sich eine Missionsgesellschaft gebildet, unter dem Namen: „Breslauische Gesellschaft für die Ausbreitung des Christenthums unter den Heiden.“ Se. Majestät, der König, alle christlichen Zwecke zu fördern stets geneigt, hat diese Gesellschaft bestätigt, und indem sie sich der Berlinischen Missionshauptgesellschaft anschloß, ist sie auch der Wohlthat der Portofreyheit theilhaftig geworden. Statutenmäßig ist Jeder, der jährlich wenigstens 1 Rthlr. zahlt, Mitglied. An der Spitze der Gesellschaft stehen Se. Durchlaucht, der Fürst Heinrich von Anhalt-Köthen-Pleß, als Präsident; Ferdinand, Graf zu Stollberg, als Vicepräsident; Anton, Graf zu Stollberg, als Vicepräsident; Professor Steffens, als Direktor. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 27sten Januar.

Die freye Stadt Frankfurt am Mayn hat einen Platz zum Freyhafen bereits umzäunt. Die Stadt Aschaffenburg erhält den ersten Freyhafen Bayerns, Bamberg den zweyten; er wird nicht nur die Stelle der bisherigen Mauthhallen, als Niederlagsort der weiter zu befördernden Waaren, bilden, sondern noch weitere größere Vortheile darbieten, denn künftig kann jeder bayerische Schiff-

fer bis Köln, als den allgemeinen künftigen Freyhafen für alle ausländische Waaren, fahren, sich beliebig beladen, und so weit, als er will, in sein Vaterland zurückkehren, ohne anderswo, als zu Aschaffenburg, einen Zoll zu entrichten. Der Magistrat daselbst und die reichen Einwohner wetteifern um die Einrichtung des Freyhafens durch Aktien, indem sie die Zinsen des Kapitalaufwandes mit Gewißheit berechnen können.

(Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 27sten Januar.

Die landschaftlichen Angelegenheiten im Herzogthum Braunschweig, deren Entscheidung man ehestens entgegensehen konnte, dürften durch mehrere eingetretene Umstände von Tage zu Tage nur noch schwieriger werden; denn Se. Durchlaucht, der Herzog, hat sich, dem Vernehmen nach, nicht allein, noch ganz kurz vor seiner Abreise nach Paris, auf das Entschiedenste geweigert, von den beyden landschaftlichen Ausschüssen, welche bisher in ununterbrochener Thätigkeit waren, Zuschriften anzunehmen, sondern auch sämmtlichen herrschaftlichen Dienern, welche Mitglieder der landschaftlichen Ausschüsse oder auch nur der gesammten Landschaft sind, jede Verbindung mit den landschaftlichen Korporationen untersagt. Durch diese beyden Maßregeln dürfte die Landschaft gleichsam als desorganisirt anzusehen seyn, so daß es derselben, besonders auch bey der gegen ihren Deputirten, den Kammerherrn von Cramm, beachteten Verfahrungsweise, äusserst schwer werden muß, ihre Sache ferner zu verfechten. So wie jetzt die Angelegenheiten stehen, dürfte es den Anschein haben, als ob die, von der Landschaft vertheidigte, Verfassung ihrem Ende nahe sey. (Berl. Zeit.)

London, den 12ten Januar.

Dem Hofjournal zufolge wird der Graf von Aberdeen im Oberhause und Herr Peel im Unterhause den Vorschlag thun, daß der Prinz Leopold seiner Verpflichtung, als englischer Unterthan, enthoben werde, da er zum König von Griechenland bestimmt sey; die alliirten Höfe werden ihm eine solche Subsidie geben, daß er auf einen Theil der Pension, welche er von England bezieht, gern wird verzichten wollen.

Die Herren Richard und John Lander, welche im Auftrage der Regierung sich nach Afrika begeben, um den Lauf des Niger zu ermitteln, sind am 8ten dieses Monats von Portsmouth abgereist; sie werden bey dem Beherrscher von Badägri, Namens Adoli, als königliche Beamten und Namens Sr. Majestät eingeführet werden. Von dort werden sie nach Katunga, der Hauptstadt von Jouriba, und alsdann nach Boussa (wo Mungo Park umkam) gehen. Sie kehren entweder über die Bucht von Benin, oder über Fezzan und Tripoli zurück, je nachdem die Richtung des Niger gefunden werden wird. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27sten Januar. Hr. v. Sacken aus Bassen, log. b. Assessor v. Sacken. — Die Hrn. Gebr. F. F. und G. W. v. Erzdorff-Kupffer aus Groß-Friedrichshoff, log. b. Johnson. — Hr. Eduard v. Matuschewitsch aus Upitzk, log. b. Lintner. — Hr. Koll. Assessor v. Szimanowsky vom Lande, log. b. Rachals. — Hr. v. Herzberg aus Luttringen, log. b. Mehlberg. — Hr. Arrend. v. Bichold aus Neu-Eckau, und Hr. Buchhalter Grube aus Pleppenhoff, log. b. Steinhold. — Hr. v. Berg aus Medden, Hr. v. Sabielsky aus Laischen, Hr. Kronsförster Harff aus Neuguth, Hr. Oberforstmeistersgehülfe v. Brinkmann aus Berghoff, und Hr. Kaufm. Heydemann aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Buchdr. Gehülfe Ferd. Burré aus Königsberg, log. b. Peters-Steffenhagen. — Hr. Oek. Buchhalter Billewitz aus Alt-Szagarren, log. b. Jensen. — Hr. Kaufm. Smolian aus Riga, log. b. Morel.

Den 28sten Januar. Hr. Obrist Schwanwitsch, vom Leibg. Finnl. Reg., aus St. Petersburg, Hr. v. Funk aus Kaiwen, und Hr. v. Stromberg aus Wirben, log. b. Zehr jun. — Fräul. v. Hüene aus Riga, log. b. Fr. v. Borewitsch. — Fr. v. Lieven aus Ockten, log. b. Dem. Neander. — Dem. Löwenthal aus Kurslten, log. b. Uhrm. Völske. — Der Forstmeister aus den Militäransiedelungen, Hr. v. Renngarten, und Hr. Arrend. Joh. v. Renngarten aus Schönberg, Hr. Rittm. v. Sacken aus Dondangen, und Hr. Rath v. Tiesenhausen aus Riga, log. b. Halezky.

Kours.

Riga, den 9ten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 67½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 64 1/5 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe — pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 44.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 14. Sonnabend, den 1. Februar 1830.

St. Petersburg, den 23sten Januar.

Der Geheimerath, Graf S. P. Rumjäntzow, hat um die Allerhöchste Erlaubniß nachgesucht, in dem ihm zugehörigen Dorfe Tarutino, ein Denkmal der daselbst im Jahr 1812 gelieferten glorreichen Schlacht errichten zu dürfen. Die Kosten dazu werden die Bauern dieses Dorfes tragen, die der Graf dafür, ohne alle Loskaufung, zu freyen Ackerbauern erklären will. Das Denkmal wird, der eingesandten Zeichnung nach, von Gußeisen seyn, das Postament dagegen von Marmor oder dem besten Steine in der Gegend von Moskau. Dem architektonischen Ueberschlage nach werden sich die Kosten auf 45,000 Rubel belaufen. Graf Rumjäntzow bemerkt, daß seine Bauern, weit entfernt diese Summe zu hoch zu finden, sich mit dem lebhaftesten Dankgefühl anheischig gemacht haben, dieselbe bey der Unterzeichnung ihres Freybriefes auszuzahlen. Se. Majestät, der Kaiser, haben am 20sten December 1829 den Plan des Grafen Rumjäntzow Allerhöchst zu genehmigen geruht, mit der Bedingung jedoch, daß, nach der Bestimmung des Ministeriums des Innern, die Bauern auch verpflichtet seyen, für den Unterhalt des Monuments zu sorgen.

Das Denkmal sollte folgende Inschrift tragen:

На семъ мѣстѣ, Фелдмаршалъ Кутузовъ укрѣпась, спасъ Россію и Европу.

(„Hier hat Feldmarschall Kutusow, erstarkt, Rußland und Europa gerettet.")

„Dieses Denkmal ist auf Kosten der Bauern des Dorfes Tarutino errichtet, welche dafür von dem Grafen Rumjäntzow unentgeldlich frey gegeben wurden."

Se. Majestät, der Kaiser, haben in dem ersten Theile der Inschrift folgende Aenderung vorzunehmen geruht: На семъ мѣстѣ, Россійское воинство, предводительствуе мое Фелдмаршаломъ Кутузовымъ, укрѣпась, спасло Россію и Европу. (Hier hat das russische Heer, unter Anführung des Feldmarschalls Kutusow, erstarkt, Rußland und Europa gerettet.)

* * *

Die Zahl der Einwohner von St. Petersburg ist den letzten Berechnungen nach folgende: Männlichen Geschlechts 313,435; weiblichen Geschlechts 133,460; in Allem 446,400. Von diesen gehören: zum geistlichen Stande: männlichen Geschlechts 1106, weiblichen 683 (zusammen 1789); zum Adel: männlichen Geschlechts 24,772, weiblichen 17,734 (zusammen 42,506); zum Militär: Soldaten 45,822, Soldatenweiber 9698 (zusammen 55,520); zur Kaufmannschaft: 1) hiesige, männlichen Geschlechts 4501, weiblichen 3007 (zusammen 7508); 2) fremde, männlichen Geschlechts 1962, weiblichen 1148 (zusammen 3110); zum Bürgerstande: 1) hier ansässige, männlichen Geschlechts 14,408, weiblichen 8710 (zusammen 23,118); 2) nicht hier ansässige, männlichen Geschlechts 6691, weiblichen 3594 (zusammen 10,285); Ausländer: männlichen Geschlechts 8841, weiblichen 5094 (zusammen 13,935); Zünftige: männlichen Geschlechts 4788, weiblichen 4327 (zusammen 9115); verschiedenen Standes (Raznotschinzy): männlichen Geschlechts 33,594, weiblichen 23,152 (zusammen 56,746); leibeigne Dienerschaft: männlichen Geschlechts 67,126, weiblichen 34,292 (zusammen 101,418); Bauern: männlichen Geschlechts 98,387, weiblichen 20,526 (zusammen 118,913); Ochtasche Bauern: männlichen Geschlechts 1437, weiblichen 1495 (zusammen 2932).

Die Zahl der Ausländer belief sich im Jahr 1828 auf 12,986. Im Laufe des Jahres 1829 sind hinzugekommen 3420, abgegangen 2471, so daß die gegenwärtige Anzahl derselben 13,935 ist.

Geboren sind 3393 Knaben und 2740 Mädchen. Findlinge beyderley Geschlechts waren 10, von denen 4 in das Erziehungshaus und 6 in Kost gegeben sind. — Ehen sind geschlossen 2546. — Gestorben an Krankheiten, 2742 männlichen und 2058 weiblichen Geschlechts.

Kronshäuser finden sich in St. Petersburg gegenwärtig: steinerne 294, hölzerne 160.

Privathäuser: steinerne 2330, hölzerne 5137.

Im Jahr 1829 wurden zu bauen angefangen: 11 steinerne und 1 hölzernes Kronsgebäude; 26 steinerne und 144 hölzerne Privatgebäude.

Aufgebaut wurden 10 steinerne und 2 hölzerne Kronsgebäude; 20 steinerne und 51 hölzerne Privatgebäude.

Unbebaute Plätze unter Stadtnummern zählt man hierselbst 498; größere und kleinere Fabriken 195.

Steinpflaster 757,125½ Quadratfaden. Davon wurden auf Rechnung der Stadt ausgebessert und neu gemacht 36,270½ Quadratfaden.

Neues Pflaster 13,855½ Quadratfaden.

Chaussée im vergangenen Jahre 4243 Quadratfaden.

Laut Bestätigung der Baukomité: Neugemachte 986 Quadratfaden.

Trottoirs an den Krons- und Privatgebäuden 98,492 Faden; Neuangelegte 623 Faden; hölzerne Dielenbelegung 2374 Faden. (St. Petersb. Zeit.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Moskau, den 19ten Januar.

Die türkischen Abgesandten, welche hierselbst am 17ten dieses Monats anlangten, wurden an der Barriere von einem Polizeymeister empfangen und in dem für sie bestimmten Hause von dem Oberpolizeymeister und dem Herrn von Bulgakov. Hierauf statteten ihnen der Civilgouverneur, in Begleitung einiger Beamten, und der Kommandant ihren Besuch ab. Nach einem Mittagsmale nach europäischer Sitte, waren sie Abends im Theater. Am 18ten empfing Halil Pascha den Besuch einiger Generale und wohnte der Parade bey; alsdann nahm er den Pallast, den Saal, genannt Granowitaja Palata, und den Waffensaal in Augenschein. Nachdem er zu Schlitten durch einige Theile der Stadt gefahren war, bestieg er den Thurm des Iwan Weliki. Zu Hause angelangt, lud Halil Pascha den Kommandanten, den Civilgouverneur und den Oberpolizeymeister zu sich zu Mittage. Abends statteten die türkischen Abgesandten nebst ihrem Gefolge dem Civilgouverneur ihren Besuch ab, und, nachdem sie bey Herrn von Bulgakov den Thee eingenommen hatten, verfügten sie sich auf den Ball der Adelsgesellschaft, wo sie bis 11 Uhr blieben. Sie scheinen mit Allem, was sie sehen, sehr zufrieden zu seyn, und den vorzüglichsten Gebäuden eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Am 21sten sind sie gesonnen, ihre Reise nach St. Petersburg anzutreten. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 11ten Januar.

In unserer Stadt hat sich nichts ereignet. Man hört von keinen Kranken mehr, und wir treffen ruhig Vorkehrungen zu den Winterlustbarkeiten. Am 9ten dieses Monats war der erste Ball, dem, wie man hofft, noch 4 bis zum Schluß des Karnevals folgen werden. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 22sten Januar.

Die Unfälle der türkischen Monarchie veranlassen den Sultan, der sich durch seine vielen Neuerungen bey den Ulemas, Janitscharen und den altgläubigen Muselmännern unbeliebt machte, sich im äusseren guten Einverständniß mit den christlichen Hauptmächten Sicherheit zu verschaffen, und den türkischen reichen Familien, welche erbliche Paschaliks besitzen, oder durch starken Landbesitz einen großen Einfluß auf ihre Mitbürger ausüben, mehr, als bisher, Antheil an der Verwaltung einzuräumen. Da, wo die Russen das Land geräumt haben, werden gegen die muselmännischen, christlichen oder jüdischen Einwohner keine Untersuchungen über ihr Betragen während oder vor der russischen Okkupation eingeleitet. Neue Steuern werden nicht auferlegt, und es scheint, daß es Idee des Sultans sey, die Willkühr des Paschas zu brechen, und eine Reihe innerer, den Franken nachgeahmter, Verbesserungen einzuführen, zugleich aber eine stehende bewaffnete Macht, unabhängig von den Paschas, erst in der Hauptstadt, und sodann in allen Paschaliks, zu organisiren. Opfern gleich künftig Servien und die beyden Fürstenthümer am linken Donau-Ufer dem türkischen Schutze kleinere Summen, so kosten sie dagegen nichts mehr für Festungen und Besatzungen. Nur in Bosnien wird es der Pforte schwer werden, irgend etwas durchzusetzen, was die großen Gutsherren nicht wollen.

(Berl. Zeit.)

Aegina, den 27sten November.

Die neuesten Nummern des Courier de la Grèce enthalten die Korrespondenz zwischen Sr. Excellenz, dem Präsidenten, und dem Fürsten von Polignac, über die Räumung Griechenlands, Seitens der französischen Truppen; Herr von Polignac erklärt, es sey passender, daß die endliche und friedliche Feststellung der griechischen Angelegenheiten, wozu die Pforte ihre definitive Zustimmung ertheilt, nicht in Gegenwart und unter dem Einfluß einer bewaffneten Macht vor sich gehe.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 25sten Januar.

Ueber die Verhältnisse Griechenlands will man mit Bestimmtheit wissen, daß die vermittelnden Mächte die Unabhängigkeit dieses Landes fest beschlossen haben, und daß die Anerkennung derselben von Seiten der Pforte nöthigenfalls erzwungen werden würde. Man versichert ferner, daß der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg zum Souverän dieses Staates erwählt sey. Ob der neue Regent aber den Titel König, oder nur Fürst von Griechenland führen werde, darüber ist man noch sehr im Zweifel; alle Wahrscheinlichkeit scheint indessen für den letztern zu sprechen. Daß der Präsident Griechenlands, Graf Capo d'Istria, auch nach dem Regierungsantritte des neuen Souveräns, an der Spitze der Regierung, jedenfalls Präsident des Nationalkongresses, bleiben wird, ist sicher. (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 6ten Januar.

Heute Morgen gegen 11 Uhr verschied an einer, dem Anscheine nach langwierigen, Krankheit, Donna Charlotte Joachime von Bourbon, die verwittwete Königin. Wenige Augenblicke vor ihrem Hintritte weigerte sie

sich noch bestimmt, die Segnungen der Kirche zu empfangen, um nicht ihren Feinden dadurch zu zeigen, in welcher gefahrvollen Lage sie sich befände. Der Graf von Bastos, Staatsminister und besonderer Günstling der verstorbenen Königin, begab sich nach dem Pallaste, um Don Miguel sein Beyleid zu bezeigen; dieser aber befahl ihm, den Pallast zu verlassen, und nie wieder darin zu erscheinen. Bey dem Zustande der Anarchie, worin Portugal sich gegenwärtig befindet, hält es schwer, den Einfluß, welchen dieses Ereigniß auf das Geschick dieses Landes haben kann, zu berechnen, doch läßt der thätige Antheil, welchen die Königin an der Erhebung Don Miguel's auf den Thron nahm, vermuthen, daß der Tod der Mutter auf die Lage des Sohnes nicht günstig einwirken werde. Einige Stunden nach dem Absterben der Königin wurde ihr Tod an dem großen Portal und vor dem Pallaste von Queluz öffentlich verkündigt.

Ein aus London angekommener Kourier hat die Nachricht überbracht, daß England fest entschlossen sey, die strengste Neutralität zwischen dem Kaiser Don Pedro und seinem Bruder Don Miguel zu beobachten, und daß Lord Aberdeen dies sogar dem Agenten des Letzteren in London förmlich angezeigt habe. (Berl. Zeit.)

Perpignan, den 11ten Januar.

In Spanien ist die Kälte fürchterlich, namentlich in Katalonien. Auf einem Heuboden, in der Umgegend von Peralada, sind zwey Leute erfroren, und den Pfarrer von La Junquera, welcher von Figueras nach seiner Heimath zurückkehrte, hat man auf der Landstraße vor Kälte todt gefunden. Die Wege von Gerona nach Barcelona sind beynahe unbefahrbar. In der letztern Stadt waren die Straßen einige Tage hintereinander mit Schnee bedeckt, der auf Glatteis fiel, so daß man Sand streuen mußte, um Unglücksfälle zu verhüten. Die ganze schöne Ebene von Tarragona ist vom Froste hart mitgenommen, und je weiter man südlich kommt, desto strenger scheint die Kälte zu werden. In Tortosa stand das Thermometer auf — 8° und der Ebro ging an seiner Mündung so stark mit Treibeis, daß man die Schiffbrücke, welche darüber führt, hatte abtragen müssen. In der schönen Provinz Valencia, wo die Bäume zu blühen anfangen, und die Früchte reifen, hat der Frost furchtbar gewüthet; die ganze Gegend ist bis auf 12 Meilen jenseits der Hauptstadt der Provinz, und noch dazu gegen Süden von derselben, mit Schnee bedeckt. Alles in der Umgegend von Valencia ist erstorben, und die schönen Gärten, die Bilder eines ewigen Frühlings, welche noch vor Kurzem die Bewunderung erlauchter Reisenden erweckten, bieten jetzt nur ein Bild der Zerstörung dar, von welcher man in diesem Lande seit Menschengedenken kein Beyspiel weiß. (Berl. Zeit.)

Paris, den 24sten Januar.

Da der Dauphin jetzt häufig mit dem Kriegs- und Seeminister arbeitet, so glaubt man jetzt an ernstliche Absichten gegen Algier.

Man spricht von einer Reise des Herrn Michaud, Haupteigenthümers der Quotidienne und Verfassers der Geschichte der Kreuzzüge, nach Algier, Aegypten und Syrien; dieselbe soll, nächst einem wissenschaftlichen, auch noch den politischen Zweck haben, den Pascha von Aegypten zu einer Expedition gegen Algier für Rechnung Frankreichs zu bewegen.

Der regierende Herzog von Braunschweig ist am 20sten dieses Monats hier eingetroffen.

Als einen neuen Bewerber um den griechischen Thron nennt man den Prinzen von Carignan, und zwar sollen sich diese Ansprüche darauf gründen, daß der König von Sardinien unter seinen Titeln auch den eines Königs von Cypern und Jerusalem führt.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 13ten December melden, daß der russische Gesandte, Herr von Ribeaupierre, in den Dardanellen angelangt sey, und daß die Pforte einen Officier zu seinem Empfange abgeordnet habe.

Das Journal des Débats behauptet, es sey besser, das ganze Budget, als nur einzelne Theile desselben, zu verwerfen. Eine theilweise Verweigerung desselben würde kein hinreichender Wink für den Monarchen seyn, wogegen eine gänzliche Verwerfung desselben ihn in den Stand setzen würde, mit völliger Sachkenntniß zu handeln und entweder die Kammer, oder das Ministerium, aufzulösen. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 22sten Januar.

In Lugano, Hauptort des Kantons Tessin, sind am 1sten Januar zwey Anhänger einer Reform der Kantonsverfassung, Brüder Lorati, im Schauspielhause erdolcht worden. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 23sten Januar.

Wie man hört, hat Se. Durchlaucht, der Herzog von Braunschweig, bey dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eine dringende Beschwerde gegen den hiesigen Professor Buchholz eingereicht, der in seinem historischen Journal auf besondere Veranlassung der braunschweigischen Landstände einen gut abgefaßten Aufsatz über ihre Differenzen mit dem regierenden Hause hatte abdrucken lassen. Da die angefochtene publicistische Abhandlung die hiesige Censur passirt war, so konnte der oben gedachten diplomatischen Note, welche einen früher von hier entfernten, und gegenwärtig sich in Braunschweig aufhaltenden Dr. Klindworth zum Verfasser haben soll, auf diplomatischem Wege keine Folge gegeben werden, sondern es wurde der Beschwerdeführer an das königliche Kammergericht, als den ordent-

lichen Gerichtsstand des Professors Buchholz, verwiesen. (Allgem. Zeit.)

London, den 12ten Januar.

Der Bischof von London, Dr. Blomfield, hat vor Kurzem 12 Prediger, welche bey der königlichen Kapelle zu Whitehall angestellt waren, verabschiedet. Diese Herren werden ihr vermeintes Recht gerichtlich geltend zu machen suchen; und die Gegner der Minister versichern nun, die ganze Sache sey ein Experiment von Seiten der Regierung gegen die Propsteyen und Domkapitel, und würde, wenn der Rechtsspruch zu Gunsten des Bischofs ausfiele, die Aufhebung aller dieser Anstalten als überflüssig und dem wahren Gedeihen der Kirche nachtheilig darstellen.

Sir Ths. Lawrence ist sehr plötzlich und unerwartet gestorben. Noch wenige Tage vor seinem Ende speisete er, mit Wilkie, Jackson und einigen andern Künstlern, bey Herrn Peel, entfernte sich aber, da er sich unwohl fühlte, etwas früher. Seit der Zeit befand er sich nicht wieder wohl, ging zwar noch einmal aus, wurde nach diesem Ausgange so bedeutend krank, daß er zwey Aerzte, Dr. Holland und Sir H. Halford, rufen ließ, von denen der Erstere, der Gefahr seines Zustandes wegen, die Nacht bey ihm durchwachte. In seinen letzten Augenblicken war Mrs. Otley (die Gattin des Verfassers der Geschichte der Kupferstecherkunst) mit ihrer Familie um ihn. Sir Thomas war in seinem 59sten Jahre, und nie verheirathet gewesen. Er hinterläßt einen Bruder, eine Schwester und zwey Nichten; alle diese Verwandte befanden sich jedoch, zur Zeit seines Todes, ausserhalb London. Herr Bailey hat eine Maske vom Gesicht des Verstorbenen genommen. Sir Ths. war, als ihn der Tod hinwegraffte, mit mehreren bedeutenden Arbeiten beschäftigt. So arbeitete er noch am Tage vor seinem Absterben an einem Bilde des Königs im Krönungsanzuge; ein Bild des Kolonialmeisters Sir Geo. Murray ist beynahe vollendet. Seine letzte Arbeit war ein Bildniß der talentvollen Schauspielerin Miß F. Kemble, das Herr Lane lithographirt hat. Sir Ths. interessirte sich sehr für dies Bild, und Herr Lane mußte mehrere Tage lang unter seinen Augen daran arbeiten, damit er ihm die nöthigen Fingerzeige darüber geben könne, so daß man die Arbeit beynahe als Sir Ths. eigene betrachten kann. Er hinterläßt eine ausgesuchte und kostbare Sammlung von Handzeichnungen alter Meister, die wahrscheinlich, da der Künstler nicht reich verstorben ist, versteigert werden dürften. Seine Preise waren bedeutend, denn er malte ein Bild in ganzer Figur nie unter 500 Guineen (3466 Thaler Pr.) wovon die Hälfte gleich bey der ersten Sitzung bezahlt werden mußte. Der Künstler bemühte sich daher, immer neue Gegenstände zu Porträten zu erhalten, und konnte nur schwer dazu gebracht werden, sie zu vollenden, so daß man Beyspiele hat, daß Bilder 7, ja 10 Jahre unvollendet in seiner Werkstatt blieben.

Nachdem die erste Kongreßsitzung der vereinigten Staaten die Botschaft des Präsidenten mitgetheilt worden war, schritt man zur Wahl der Beamten des Hauses der Repräsentanten; die bisherigen wurden sämmtlich bestätigt. Die erste Wirkung der Botschaft war das Fallen der Baknoten von $125\frac{3}{4}$ auf 120.

Der Kaiser von Brasilien soll den Orden der Rose deshalb gestiftet haben, weil das Bildniß der Kaiserin, das er von Europa geschickt erhalten hat, sie in einem rosafarbenen Kleide darstellte, und dies Kostüm dem Kaiser ausserordentlich gefallen hatte. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29sten Januar. Hr. Kap. v. Rosenberg aus Laidsen, Hr. Kaufm. Seiler aus Riga, und Hr. Dr. Berg aus Neuenburg, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Böcker aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Fähnr. v. Ropponett, vom 1sten Sapeurbataillon, aus St. Petersburg, log. b. Kammerverw. v. Kienitz. — Hr. Konditor Reisché aus Tuckum, log. b. Kaufm. Günther. — Hr. Orgelbauer Christien, und dessen Sohn, Hr. Johannsohn, aus Riga, log. b. Steinhold.

Den 30sten Januar. Hr. v. Sacken aus Goldingen, Hr. Gem. Ger. Schreib. v. Ewers aus Doblen, und Hr. Kunst aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Artill. Lieut. Pschewalinsky aus Nowgorod, log. b. Obrist Wiegand. — Hr. Gutsbes., Koll. Assessor Rakejew, aus Witepsk, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 13ten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $9\frac{1}{6}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{1}{6}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $68\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $63\frac{2}{3}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe — pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 48.

Beylage
No. 5. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 1. Febr. 1830.

Literatur.

Dinter's Leben, von ihm selbst beschrieben; ein Lesebuch für Aeltern und Erzieher, für Pfarrer, Schulinspektoren und Schullehrer. — Mit einem Fac simile. — Neustadt an der Orla. Druck und Verlag von Johann Karl Gottfried Wagner. 1829.

Die den Letten geschenkte Freyheit kann ihnen nur dann wirklich wohlthätig werden, wenn zugleich für ihre bessere Bildung, durch Schulunterricht, gesorgt wird. Einiges ist zwar auch in dieser Hinsicht angeordnet worden, aber bisher ist noch wenig zur Ausführung gekommen. Es fehlt nicht nur an Schulen, sondern auch an tüchtigen Schullehrern. Um diesem Mangel abzuhelfen, sollten Schullehrer-Seminarien gestiftet werden, allein bis jetzt ist noch nichts geschehen. Daß aber in dieser Beziehung bald Etwas geschehe, thut wahrlich Noth, denn das überhand nehmende Branntweintrinken, — befördert durch die häufige Gelegenheit, sich dieses Getränk, durch Tausch gegen Getreide, mit Leichtigkeit aller Orten verschaffen zu können, — droht unsern Bauernstand physisch und moralisch zu Grunde zu richten, wenn dem Dinge nicht bald entgegen gewirkt wird, und zwar namentlich dadurch, daß der Lette einen bessern Jugendunterricht erhält, in Schulen, wo er nicht bloß lesen und etwas schreiben und rechnen lernt, sondern wo auf die Ausbildung seiner Verstandeskraft und die Erweckung seines moralischen Gefühls mit Sorgfalt gewirkt wird.

Wie viel in dieser Hinsicht im letzten Decennio in dem benachbarten Ostpreussen, wo der Bauernstand in seiner Bildung auch noch sehr zurückgeblieben war, geschehen sey, darüber belehrt uns auch die vorstehende Lebensbeschreibung, auf welche ich alle Freunde des Landvolkes, denen sie vielleicht noch nicht zu Gesicht gekommen ist, aufmerksam mache. Einer Empfehlung bedarf dieses Buch nicht. Man darf es nur lesen, um mit der größten Achtung und Bewunderung für den Verfasser erfüllt zu werden. Viel hat der edle Dinter geleistet, und man kann aus seinem Beyspiele lernen, was ein Mann vermag, der unausgesetzt nur sein Ziel — die bessere Bildung des Landvolkes — vor Augen hatte, und unermüdlich diesem Ziele nachstrebte. — Sein apostolischer Eifer in Verbreitung einer geläuterten, bessern Erkenntniß, verbunden mit dem Geiste wahrer christlichen Sanftmuth und Liebe, und mit einer kindlichen Reinheit der Gesinnung, die so schön hervorleuchtet aus der Offenheit und Freymüthigkeit, welche sich nicht scheut, gemachte Fehler einzugestehen, Andern zur Warnung; seine rastlose Thätigkeit, mit der er noch, in seinem 70sten Jahre, wöchentlich 83 Stunden arbeitet, und immer nur für seine Seminaristen und Schulen, sichern ihm ein unvergängliches Denkmal in den Herzen der vielen Tausende, deren besseren Bildung er förderlich war.

Und seine vielen Schriften, fast alle nur für Schullehrer bestimmt, wie viel Gutes müssen sie nicht noch für künftige Generationen wirken, indem sie einen Schatz von Erfahrungen enthalten, die nur aus einer so langen treuen Amtsthätigkeit geschöpft werden konnten.

Um den trefflichen Greis schnell ganz kennen zu lernen, sowohl in Hinsicht seiner Denkart, als in Hinsicht seiner Wirksamkeit, darf man nur die Vorrede zu seiner Lebensbeschreibung lesen. Die Art, wie er sich hier offen und ungekünstelt ausspricht, sichert ihm die Achtung der Mit- und Nachwelt.

Pastorat Zirau,
den 14ten Januar 1830. W.

Miscellen.

Das Bücherverzeichniß der letzten Leipziger Messe zählt 2222 vorgeblich fertig gewordene Bücher und Schriften auf, woraus schon jetzt hervorgeht, daß das laufende Jahr bey seinem Schlusse wieder um 1000 Bände mehr zu Tage gefördert haben wird, als das vorhergehende.

* * *

Auszug eines Schreibens von Paris, vom 17ten November 1829.

Seit einigen Monaten fallen den leichtgläubigen Parisern über Champollions zu weit getriebene Hieroglyphen-Deutungen die Schuppen von den Augen. Selbst seine früheren, eifrigen Anhänger fangen an, stutzig zu werden, und erklären es sich endlich, warum bisher eine so bedeutende Majorität in der Akademie der Inschriften sich seiner Aufnahme in dieselbe so kraftvoll widersetzt hat, obgleich seine liberalen Protektoren, die freylich mehr vom Börsenkours, als von ägyptischen Alterthumskunde verstehen, im verflossenen Jahre den Minister des Innern, in der Deputirtenkammer, zwingen wollten, ihn der Akademie durch einen Gewaltstreich, und ganz gegen das Reglement derselben, aufzudrängen. Zu dieser merklichen Veränderung der öffentlichen Meinung haben vorzüglich folgende Dinge beygetragen: vor allen die in Aix gespielte Farce mit der Geschichte des Sesostris, sodann die von ihm selbst aus Aegypten eingeschickten, im Moniteur und im gutmüthigen Globe abgedruckten, und immer mährchenhafter werdenden, Erklärungen hieroglyphischer Inschriften, besonders aber Klaproths kritische Würdigung der Champollionschen Entdeckungen, denen französische, englische und italienische Blätter, so wie auch die Heidelberger Jahrbücher der

Literatur, vollkommene Gerechtigkeit widerfahren lassen*). Hier in Paris erstaunt man übrigens, daß kein anderer Alterthumsforscher auf den Gedanken gekommen ist eine ähnliche Untersuchung anzustellen. Um desto auffallender erscheint es jetzt, daß gerade ein Berliner Blatt das einzige gewesen ist, das, obgleich schüchtern, des großen Aegyptologen Vertheidigung übernommen hat. Ich meine die Preußische Staatszeitung vom 5ten Novbr. 1829. Man glaubt in dem Verfasser des darin abgedruckten Artikels einen sehr achtungswerthen Gelehrten zu erkennen, der aber, mit deutscher Herzlichkeit, in Annahme alles dessen, was Champollion dem neugierigen Publiko aufzubürden sich erdreistet, etwas zu weit gegangen ist, und sich vielleicht zu sehr beeilt hat, die schönen Serien ägyptischer Königskartouchen der Pariser Hierogrammaten, meisterhaft nachgestochen, in Deutschland zu verbreiten, und so die Regentenfolge der Pharaonen berichtigen zu wollen, ohne abzuwarten, ob auch alle diese schönen Entdeckungen die Feuerprobe der Kritik aushalten dürften. Der gelehrte Berichterstatter scheint in dem von Klaproth über Champollion gefällten Urtheile Feindseligkeit zu bemerken. Ich glaube er täuscht sich, denn Klaproth läßt in seinen observations Champollions wirklichen Entdeckungen alle Gerechtigkeit widerfahren und beklagt nur, daß derselbe den früher eingeschlagenen Weg des kritischen Beweises so ganz verlassen habe. Uebrigens kann man es doch keinem redlichen Forscher übel nehmen, wenn so grobe Mystifikationen bey ihm Unwillen erregen, wie die mit der Geschichte des Sesostris in Aix, und diejenigen, welche mit jeder Tartane von den Ufern des Nils, über Marseille nach Paris kommen, und von hieraus an die Amateurs in der ganzen Welt durch die Zeitungen weiter befördert werden. Wer nur eine ganz oberflächliche Kenntniß von dem hat, was bisher in der Erklärung der Hieroglyphen wirklich möglich gewesen ist und möglich seyn kann, der muß ja a priori die vorsätzlich hererzählten Unwahrheiten erkennen, die so arg sind, daß sie selbst in Frankreich Champollions Rufe mehr Schaden gethan haben, als alle kritische Untersuchungen seines Systems, die vom großen Publiko gewiß nicht gelesen werden. Der Verfasser des erwähnten Artikels bemerkt, daß ein großer Theil der von Klaproth ausgesprochenen Rügen bereits vor zwey Jahren in R. v. L's. graphischen Darstellung zur ältesten Geschichte Aegyptens angedeutet worden sey. Es wäre wohl zu wünschen gewesen, daß der Berichterstatter diese Angaben, mit Anführung der Seitenzahlen jenes Werks, und anderweitig genauer erörtert hätte. Klaproths observations haben vorzüglich die zweyte Ausgabe von Champollions Précis zum Gegenstande, die 1828 erschienen ist, es scheint also fast unmöglich, daß R. v. L. deren Mängel in seinem 1827 gedruckten Buche schon avant la lettre errathen habe. Sollte indessen der Referent in der Staatszeitung etwa von der Angabe der Verschiedenheiten sprechen wollen, die sich zwischen den Abbildungen der Inschrift von Abydos, die Champollion einerseits und Bankes andererseits geliefert haben, finden, so entgeht es ihm wahrscheinlich, daß diese Angabe nicht dem Herrn R. v. L., sondern dem französischen Uebersetzer von Salt's Essay, dem Herrn L. Devere in Nancy, angehört, dessen Buch früher erschienen ist, als die graphische Darstellung. Aber weder Devere, noch R. v. L., haben die Verfälschung von Seiten Champollions vermuthen können, weil beyden die dritte, an Ort und Stelle von Wilkinson gemachte, Zeichnung der Inschrift unbekannt war, welche den eigentlichen Beweis abgiebt, daß die Bankessche Kopie die richtige, und die von Champollion herausgegebene die verfälschte ist.

Champollion der Jüngere wird erst dann das Zutrauen der hiesigen Gelehrten wieder erhalten können, wenn er aufhört, nur solche Inschriften zu erklären, die ohne Uebersetzung auf uns gekommen sind. Bisher aber ist er beständig dem einzigen Prüfsteine seiner bis ins Unendliche schwellenden Entdeckungen aus dem Wege gegangen, nämlich der Rosettischen Inschrift, die hieroglyphisch und griechisch ist, und durch welche allein die Wahrheit oder Falschheit aller Hieroglyphen-Erklärung bewiesen werden kann.

Uebrigens dürfte wohl bald das ganze chronologische System der Aegyptier, das Champollion Figeac aufgestellt hat, mit Krachen zusammenstürzen, sobald es Jemanden einfiele, der mehr Griechisch versteht als er (wozu gar nicht viel gehören möchte), die Stelle im Syncellus, auf die es gebaut ist, im Originale zu lesen, wo sie ganz anders lautet, als Champollion Figeac sie verstanden hat. Dann dürfte auch wohl die, nach diesem System entworfene Chronologie ägyptischer Könige, im VI. Blatte des Atlasses des Herrn R. v. L., gänzlich verworfen werden.

Schließlich bemerke ich noch, daß bereits einige französische wackere Gelehrte anfangen, die Champollionischen Hieroglyphen-Entzifferungen einer kritischen Sichtung zu unterwerfen, und daß wir bald ein dahin einschlagendes Werk des Dr. Dujardin zu erwarten haben, dessen Hauptbeschäftigung die Aufklärung der ägyptischen Chronologie und Alterthumskunde ist, und der zu diesem Behufe koptisch studirt hat.

Ch. F. Hübner.

*) Collection d'Antiquités égyptiennes recueilliees par le Chevalier Palin, publiée par M. Dorow et Klaproth. 1 Vol. in folio avec 36 planches. Paris chez Gide fils. 60 francs.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 47.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 15. Dienstag, den 4. Februar 1830.

Mitau, den 3ten Februar.

Gestern Nachmittags trafen Se. Erlaucht, unser vormaliger Herr Generalgouverneur, Marquis Paulucci, hier ein, und haben diesen Morgen die Reise nach dem Auslande fortgesetzt.

St. Petersburg, den 26sten Januar.

Die Gesandten der ottomanischen Pforte, Halil Pascha und Nadshib Effendi, sind mit ihrem Gefolge am 25sten dieses Monats in hiesiger Residenz angelangt.

* * *

Der General von der Infanterie, Generaladjutant Graf Toll, ist Allergnädigst zum Mitglied des Reichsrathes ernannt worden.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruht, den kurländischen Oberforstmeister, Kammerherrn und Kollegienassessor von Derschau, zum Hofrath zu ernennen.

Auf Befehl Sr. Majestät, des Kaisers, ist dem kurländischen Gouvernementsprokureur, Hofrath Doppelmair, dem Kreisgerichtssekretär von Grobin, Stegemann, und dem Aktuarius des esthländischen Oberlandgerichts, Gouvernementssekretär Antropow, das Allerhöchste Wohlwollen kund gethan worden.

* * *

Seit einiger Zeit erzählt man sich mit den auffallendsten Entstellungen und Vergrößerungen, als sey hier in St. Petersburg eine Menge Menschen an Arsenik gestorben. Wir können unsere Leser benachrichtigen, daß von 44 Personen, die vom Genusse des Mehles erkrankten, in welches durch Unvorsichtigkeit oder einen andern Zufall Arsenik gerathen war, nur zwey gestorben, die Uebrigen aber durch die Wachsamkeit unserer Polizey Alle gerettet und wieder hergestellt sind. Das Mehl war in einer Bude im Moskauischen Stadttheile gekauft, und die Erkrankten wußten noch selbst nicht die Ursache ihres plötzlichen Unwohlseyns, als die Polizey bereits, von dem Vorfall unterrichtet, die wirksamsten und zweckmäßigsten Maßregeln ergriff, und die obengenannte Anzahl der Vergifteten glücklich rettete. Die Sache wird gegenwärtig untersucht und der Verfolg derselben soll zu seiner Zeit mitgetheilt werden. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 15ten Januar.

Der Gesundheitszustand in unserer Stadt ist fortwährend gut und wir nähern uns täglich mehr den letzten Vorsichtsmaßregeln der Quarantäne, denen Odessa zum Wohl ihrer Bewohner und des Reiches unterworfen wurde, um die Verbreitung der Pest zu verhindern, die jetzt, wie es scheint, völlig aufgehört hat.

(St. Petersb. Zeit.)

Simpheropol, den 8ten Januar.

Mit Erstaunen vernehmen wir, welche strenge Kälte in Odessa herrscht, während wir hier der mildesten Witterung uns erfreuen. Man geht in den Gärten und ausser der Stadt ohne Mantel; die Sonne scheint so hell und warm wie zu Anfange des Frühlings.

(St. Petersb. Zeit.)

Lissabon, den 9ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Die Kouriere mit der Meldung von dem Ableben der Königin Mutter haben vorgestern Abend unsere Hauptstadt verlassen. Die Königin hat allerdings am 4ten d. M. die Sterbesakramente erhalten, doch auf ihren Wunsch, ohne öffentlichen Aufzug, damit das Publikum nicht erfahre, wie gefährlich es mit ihrem Befinden stehe. Ihre Krankheit war eine Brustwasserfucht, die sehr schnell zunahm. Schon am 5ten waren alle öffentliche Gesellschaften geschlossen worden, und die Königin starb vorgestern Nachmittag um 4 Uhr.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 14ten Januar.

Am 10ten dieses Monats geschah die feyerliche Leichenbestattung der verstorbenen Königin. Der Sarg wurde nach der, bey Cintra belegenen, Kirche von St. Pedro de Penaferim gebracht, die Feyerlichkeit dauerte bis Abends 11 Uhr.

Die ganze Gesellschaft italienischer Schauspieler, welche von Porto nach Lissabon ging, ist, nebst den 2 portugiesischen Richtern, die sich ebenfalls am Bord befanden, von den Matrosen ermordet worden. Die Matrosen sind verhaftet und haben bereits die That eingestanden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 18ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Man hatte gehofft, daß die Vermählung des Königs zu einigen glücklichen Veränderungen und Verbesserungen in der Verwaltung Anlaß geben würde, allein es ist jetzt bereits ein Monat verflossen, und der alte Zustand der Dinge besteht noch, wie früher. So ist nicht einmal ein Pardon oder eine Milderung der Strafen der Galeerensklaven verkündigt worden, was um so mehr Erstaunen erregt, da bis jetzt kein merkwürdiges

Ereigniß eingetreten ist, ohne das Verbrecher begnadigt worden wären. Von einer Amnestie für die politischen Verbrecher ist vollends nicht mehr die Rede.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 25sten Januar.

Ein Wagenbauer in der rue de la Paix hat einen großen Reisewagen erfunden, der alles Mögliche in sich vereint. Am Tage findet man, ausser den Bänken, einen Eßtisch, der wie die Hängetische auf den Schiffen eingerichtet ist. Flaschen, Karaffen, Gläser, Teller u. s. w., Alles bleibt unverrückt stehen. In der Nacht wird Alles weggenommen und in die Kasten geschlossen, aus denen man nun zwey zweyschläfrige Betten mit Madratzen, Decken, Kopfkissen u. s. w. herausnimmt.

Ein schöner Schwan, von der großen nordischen Art, wurde am 23sten dieses Monats auf dem Teich von Meillerage, in der Bretagne, geschossen. Er trug eine metallene Kette um den Hals, an welcher ein Täfelchen befestigt war, worauf die Worte standen: Principissa Nassoviae, Saraburgz et Saradens (der Prinzessin von Nassau-Saarbrück und Saarwerden gehörig).

(Berl. Zeit.)

Paris, den 26sten Januar.

Am 19ten dieses Monats ist die Fregatte Circe von der Station bey Oran (Afrika) in Toulon angelangt. Die Kisten mit den für den Dey bestimmten Geschenken sind zurückgekommen und Alles deutet auf einen Krieg gegen Algier.

Mehrere Pariser haben dieser Tage ein Schreiben aus Luxemburg vom 6ten dieses Monats erhalten, unterzeichnet von einem Herzog der Normandie, der sich für den Sohn Ludwigs XVI. ausgiebt. Wie es scheint, ist der Mann schon zufrieden, wenn er nur die Normandie erhält.

Wie man hört, wird der Herzog von Braunschweig sich mehrere Jahre lang in Frankreich aufhalten.

Der hiesige Stadtrath will der Demoiselle Sontag eine goldene Medaille verehren, mit der Inschrift: „Dem Talent und der Wohlthätigkeit das dankbare Paris."

(Berl. Zeit.)

Rom, den 16ten Januar.

Der Winter ist, für das hiesige Klima, fortdauernd sehr heftig. In der Nacht zum 11ten dieses Monats schneyte es zweymal, jedoch nur sparsam. Am 12ten fiel beträchtlicher Schnee von ziemlichem Froste begleitet, und wir hatten eine Kälte von 3 Graden, die am folgenden Tag auf 2 abnahm. Seitdem ist der Schnee wieder geschmolzen, doch ist die Witterung rauh, und für eine Gegend, wo das Thermometer selten bis auf den Gefrierpunkt herabsinkt, ausserordentlich.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 29sten Januar.

Unter die seltneren Ereignisse in Kärnthen, welche kaum alle Vierteljahrhundert statt finden, gehört das Zufrieren der reissenden Drau, wie dies im gegenwärtigen strengen Winter der Fall ist. Bey Möchling und Unterdrauburg hat die Eisdecke des Flusses eine solche Stärke erhalten, daß Wagen darüber passiren. Der Thermometerstand kam nahe an 20°. — In Wien hatte man am 26sten, Abends, 14, und am 27sten Januar 15° Kälte. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 30sten Januar.

Die preussische Staatszeitung enthält folgenden aus Wien vom 22sten Januar datirten Artikel: „Einige Zeitungen Deutschlands haben bey dem Leichenbegängniß Ihrer Kaiserlichen Hoheit, der Erzherzogin Henriette, angeblich statt gefundener anstößigen Auftritte erwähnt. Dergleichen Auftritte sind aber durchaus nicht vorgefallen. Da die Beerdigung eines die katholische Religion nicht bekennenden Mitgliedes der Kaiserlichen Familie ein ungewöhnliches Ereigniß war, so ist es sehr begreiflich, daß dabey mancherley Fragen zur Sprache kommen mußten, die einige Diskussionen zwischen den katholischen und evangelischen Geistlichen und den sonstigen betreffenden Behörden und eine Einschreitung des päpstlichen Nuntius herbeygeführt haben. Die ganze Feyerlichkeit ist aber von des Kaisers Majestät nach sehr toleranten Grundsätzen so angeordnet worden, daß möglichst wenige Abweichungen von den bey Beysetzung katholischer Mitglieder der Kaiserlichen Familie hergebrachten Feyerlichkeiten statt finden sollten. Statt in der Hofkapelle, ist die Leiche in einem der Säle der kaiserlichen Burg feyerlich ausgestellt, und dort die Leichenrede von dem Superintendenten Hausknecht, vor dem Hofstaate des Erzherzogs Karl und der hohen Verstorbenen, den sämmtlichen lutherischen und reformirten Geistlichen, Deputationen ihrer Gemeinden, dem Hofburgpfarrer u. s. w., abgehalten worden. Die Leiche ist darauf in feyerlichem Zuge, von der vorgenannten Geistlichkeit begleitet, nach der Kirche der Kapuziner gebracht, woselbst Ihre Majestät, die Kaiserin, und die gesammte Kaiserliche Familie, so wie die Hofstaaten ꝛc., versammelt waren, und demnächst, unter Absingung des de profundis von den Hofkapellsängern, in die in dem Gewölbe unter dieser Kirche befindliche kaiserliche Familiengruft beygesetzt worden, nachdem Herr Hausknecht daselbst noch die Einsegnung der Leiche vorgenommen hatte."

Der neue griechische Staat beschäftigt die Aufmerksamkeit auch unsres Publikums, und wenn sich die dortigen Angelegenheiten erst festgestellt haben, so werden sich ohne Zweifel mehrere Fäden des Interesses und Verkehrs dorthin auch hier thätig anknüpfen. Schon spricht man von Errichtung einer Anzahl Freystellen bey unserer Universität für griechische Jünglinge, die künftig hier studiren möchten. Daß dieser Staat schon in seiner ersten Bildung als Gegenstand der Eifersucht und des Wetteifers

einiger Kabinette eine schwere Rolle haben werde, ist wohl nicht so bestimmt vorauszusetzen. Die Sachen werden sich, wie bisher, weniger nach einzelnen Absichten, als nach dem Inhalte selbst der großen Verhältnisse, einrichten. Die Entwickelung Griechenlands, wenn man das geistreiche, kluge, rasche Volk, die Lokalitäten, die Nachbarschaften, und die unausbleibliche Einwirkung auf diese in Europa, Asien und Afrika, und den neuen Handelsweg, der sich damit verbindet, ins Auge faßt, muß alle Berechnungen weit hinter sich lassen.

Wegen der strengen Kälte sind hier alle Ehrenposten, selbst an den prinzlichen Palais, eingezogen worden, und sämmtliche die Wachen beziehende Soldaten haben Filzschuhe erhalten. Diese menschenfreundliche Maßregel ist unmittelbar vom Könige ausgegangen. (Hamb. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 26sten Januar.

Der Nürnberger Korrespondent meldet: Der Thäter des niederländischen Juwelendiebstahls soll entdeckt seyn, und zwar in einer Person, von welcher man es am wenigsten erwartete. Hazardspiele sollen dazu den nächsten Antrieb gegeben haben; viele von den Prätiosen sollen nach Spanien verkauft seyn, und einen Theil will man bey niederländischen Juwelieren aufgefunden haben. Was an diesem Gerüchte Wahres ist, hofft man später noch genauer erfahren zu können.

Nächste Ostern wird zu Leipzig die Versteigerung der bekannten Kistnerschen Kabinetsweine aus dem Kometenjahre 1811 statt finden, welche Sammlung an Vollständigkeit gegenwärtig nicht ihres Gleichen haben soll, indem der Eigenthümer über eine Tonne Goldes daran verwendet hat. (Hamb. Zeit.)

München, den 20sten Januar.

Nachrichten, welche aus Griechenland über Triest hier angekommen sind, schildern die Noth des Landes noch immer als sehr groß und seine tiefe Wunden als schwer zu heilen; doch haben die Gemüther, welche durch den Abgang der Franzosen erschüttert waren, sich wieder beruhigt, und die drückendsten Bedürfnisse der Regierung sind durch die beharrliche Thätigkeit des Präsidenten und seines Freundes, des Herrn Eynard, in Paris wenigstens theilweise befriedigt. Auch ist die Hoffnung wieder rege geworden, daß Kreta, welches die Verbündeten damals, wo sie Karabusa den Griechen übergaben, als zu Griechenland gehörig betrachteten, nun dennoch mit demselben verbunden werden dürfte. Zugleich wird Hand an die Ausgleichung der griechisch-türkischen Forderungen in den vom Traktate vorgeschriebenen Formen gelegt. Eine griechische Kommission ist zur Aufnahme derselben eingesetzt, eine türkische wird von Konstantinopel in Nauplion erwartet, und soll auch schon ernannt seyn. Beyde Kommissionen werden sich über jene Ausgleichung verständigen, und in streitig bleibenden Fällen die Sache an eine dritte schiedsrichterliche abgeben, die von den drey Mächten eingesetzt ist, und zu Anfang Decembers ebenfalls in Nauplion angekommen war. — Auch von dort wird über die Strenge des Winters Klage geführt. (Allgem. Zeit.)

München, den 31sten Januar.

Der schon seit mehreren Jahren hier eingebürgerte Dr. K. F. A. Müller, Verfasser des Landboten, hat einen Ruf nach Rio de Janeiro als Kabinetssekretär des Kaisers Don Pedro mit sehr ansehnlichem Gehalte erhalten und wird demselben demnächst folgen. Müller ist ein Mann von vielen Kenntnissen und besonders feiner Kenner der neuern Sprachen. Er ist aus Hannover gebürtig und verlebte früher mehrere Jahre in Moskau als Hauslehrer in einer reichen fürstlichen russischen Familie. Ein Ruf als Sekretär des verewigten Fürsten Eugen für die französische und italienische Expedition brachte ihn hierher. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 31sten Januar.

Am Niederrhein, wo man in den ersten Tagen der vorigen Woche Thauwetter hatte, ist wieder strenger Frost eingetreten. In Kassel hatte man am 30sten dieses Monats 17° Kälte. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe, vom 29sten Januar.

Am 18ten dieses Monats hatte die Gewalt des Stromes die Verbindung in gerader Linie über das Eis zwischen Helsingör und Helsingborg vernichtet. Ehe der Strom das Eis brach, fuhr noch ein Schlitten mit zwey Pferden bespannt auf demselben hin und nur die Passagiere, nebst dem einen Pferde, wurden gerettet. In Kopenhagen kam an demselben Tage, Abends um 10 Uhr, bey der Zollbude ein Einspännerschlitten mit Birkhühnern aus Landskrona an; er war Nachmittags um 1½ Uhr abgefahren und hatte sich durch eine Menge Schnee hindurch arbeiten müssen. Zu Nyekiöbing ist ein Fahrzeug zum Segeln auf dem Eise erbauet worden, welches mit einer Gesellschaft von 16 Personen 6 Meilen in einer Stunde zurückgelegt hat; es läßt sich wie jedes andere Schiff steuern, und segelt mit Seitenwind fast noch schneller, als gerade vor dem Winde. (Berl. Zeit.)

London, den 12ten Januar.

Als den Nachfolger des Sir Ths. Lawrence, des Präsidenten der Akademie der schönen Künste, nennt man den berühmten Bildhauer Chantrey. (Berl. Zeit.)

London, den 15ten Januar.

Die angebliche Thronbesteigung des Prinzen Leopold bildet hier noch immer das Tagesgespräch, obwohl sich Hindernisse der ernstlichsten Art dawider erhoben zu haben scheinen.

Im auswärtigen Amte herrscht viel Bewegung, um die Art und Weise zu entdecken, wie der Herausgeber des Foreign Quarterly Review zu den wichtigen Akten-

stücken gelangt ist, welche seinem merkwürdigen Artikel über die griechische Revolution zum Grunde liegen.

Der Kapitän Herbert, dem man eine Menge interessanter Details über die hohen Regionen des Himalayagebirges verdankt, ist im vorigen Jahre bis über den Paß von Uta-Dhura an der Gränze der chinesischen Tartarey gedrungen, der nach der Stadt Gertuh führt, wo der größte Markt dieser Gegenden gehalten wird. Dieser Paß liegt 17,780 Fuß über der Meeresfläche, und ist früher noch nie von Europäern betreten worden. Die dahin führende Straße ist nur zwey Monate lang wegsam; die übrigen zehn Monate hindurch ist sie mit tiefem Schnee bedeckt. Eine ganze Tagereise lang windet sich dieser Weg über Bergrücken hin, die mehr als 1000 Fuß über der äussersten Gränzlinie aller Gesträuche erhaben sind. Dessen ungeachtet passiren die tartarischen Kaufleute diese Straße die ganze Zeit hindurch, in welcher sie von Schnee frey ist, und lassen 360,000 Kilogramme Salz und Borax durch etwa 7000 Hammel, die einzigen Lastthiere, deren man sich im Himalayagebirge bedient, transportiren. (Hamb. Zeit.)

London, den 16ten Januar.

Der Verbrauch des Palm-Oels in England hat sich so vermehrt, daß allein in Liverpool während des vorigen Jahres 8400 Tonnen eingeführt worden sind. Man glaubt, daß namentlich in der Seifenfabrikation das thierische Fett bald ganz und gar vom Palm-Oel verdrängt seyn werde. (Berl. Zeit.)

London, den 19ten Januar.

Die großbritannische Landmacht zählt gegenwärtig 5 Feldmarschälle (die Herzöge von Kumberland, Cambridge, Gloucester, Prinz Leopold und Wellington), 108 Generale, 248 Generallieutenante, 241 Generalmajore, 295 Obristen, 786 Obristlieutenante, 910 Majore, 1709 Hauptleute, 2450 Lieutenante, 1745 Kornette und Fähnriche, zusammen 8497 Officiere; ferner 26 Regimenter Reiterey und 99 Regimenter Infanterie, die 150,000 Mann stark sind.

Die Gräfin von Villaflor ist glücklich auf der Insel Terceira angekommen. Auch haben 300 portugiesische Emigranten ihre Landung daselbst bewerkstelligt und 300 andere sind dahin unterweges. Am 17ten vorigen Monats hat ein Sturm die 6 Blokadeschiffe Don Miguel's zerstreut, welche seitdem nicht wieder gesehen worden sind. Auf Terceira ist man sicher und guter Dinge. Zweyhundert gefangen genommene Miguelisten haben sich in das 18te Regiment einschreiben lassen. Der Befehlshaber der am 15ten vorigen Monats angekommenen Flüchtlinge hat von dem Grafen von Villaflor einen Degen erhalten. An Korn ist sehr großer Ueberfluß, und die Besatzung ist, ohne die Miliz, 5000 Mann stark und vom besten Geiste beseelt.

In Irland finden noch immer hier und da solche Gewaltthätigkeiten statt, wie sie in einem stark bevölkerten Lande, bey großer Armuth, heftiger Gemüthsart und schlechter Erziehung zu erwarten sind; doch ist das Systematische, welches denselben vormals einen so furchtbaren Charakter gab, fast gänzlich verschwunden. Man schreitet jetzt alles Ernstes zur Entwaffnung der Bauern.

Die Morning-Post enthielt vor 8 Tagen einen Aufsatz gegen Don Pedro, welcher, wie man glaubt, unter höherer Autorisation geschrieben ist. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 31sten Januar. Hr. Kammerherr, Fürst Golitzin, aus Moskau, und Hr. Brigadegen. Martinzow aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Gerstenzweig aus Lithauen, und Hr. v. Simolin aus Perbohnen, log. b. Zehr jun. — Hr. Müller Bekmann aus Frauenburg, und Hr. Müllerälterm. Taube aus Niegranden, log. b. Henko. — Hr. v. Haaren aus Rendauen, und Hr. Disp. Haupt aus Pfalzgrafen, log. b. Halezky. — Hr. Oekonomiebuchh. Johannsohn aus Ellern, log. b. Gürtler. — Hr. Destillateur Ludwig aus Kalkuhnen, log. b. Lintner. — Hr. v. Narbuth aus Lithauen, log. b. Koch. — Hr. Major Pamnutjew aus Neuhoff, log. b. Gramkau. — Hr. Graf v. Zabiello aus Witepsk, log. b. Köhler.

Den 1sten Februar. Hr. Obristl. v. Düsterlho, nebst Familie, aus Groß-Sussey, log. b. Fr. v. Witten. — Hr. Obristl. v. Pschienitzka aus Lehnen, log. b. Gürtler. — Hr. Kaufm. Klapmeyer und Hr. Handl. Komm. Strelitz aus Riga, log. b. Zehr jun. — Die Hrn. Gutsb. Pawlowitsch und Labunsky aus Dünaburg, log. b. Halezky. — Hr. Orgelbauer Christien aus Salmen, log. b. Steinhold. — Hr. Kandidat Bach vom Lande, die Hrn. Kaufl. Dietzhaus und Babst, Hr. Hofgerichtsassessor v. Transehe, die Hrn. Tonkünstler Romberg und David aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Generalmajor Lanskoy aus St. Petersburg, log. b. Gramkau.

Den 2ten Februar. Hr. Major v. Korff aus Aken, log. b. Stellm. Lutz. — Hr. Oberförster v. Ginkewicz, nebst dessen Stiefsohn, Hrn. v. Dawgiolowicz, aus Puschalat, und der ehemal. Ger. Schr. Ekmann von Polangen, log. i. Wulffsohnschen Hause. — Hr. Graf v. Koschkull und Hr. Kap. Hall aus Riga, log. b. Morel. — Die erste Sängerin bey der königl. preussischen Oper, Anna Milder, aus Berlin, log. b Johnsohn. — Hr. Gastg. Jahnsohn aus Riga, log. b. Michalowsky.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 52.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 16. Donnerstag, den 6. Februar 1830.

St. Petersburg, den 30sten Januar.

Die hiesige Handelszeitung liefert nachstehenden Artikel:

„In einem Blatte ist behauptet worden, wenn der mildere Tarif von 1819 in Kraft geblieben wäre, so würde die russische Regierung so viel Einnahme erhalten haben, daß die holländische Anleihe nicht nöthig gewesen und Zinsen und alle Klagen des Auslandes erspart worden wären.

So lange von diesem Artikel nichts in die ausländischen Zeitungen übergegangen, mochte er unwiderlegt bleiben, da die wahre Lage der Sache hier Jedermann bekannt ist. Jetzt scheint es nothwendig, einige Worte darüber auszusprechen.

Ob Verbot- oder Schutzsysteme in Handelssachen gut seyen, kann leicht dahin entschieden werden, daß an und für sich völlige Handelsfreyheit in der Theorie besser wäre; allein in der Praxis ist es bis auf einen gewissen Grad eine müssige Frage. Der Staatsbedarf hat die Zölle anfänglich bloß fiskalisch aufgebracht; erst später hat man höhere Ansichten hineinzulegen gesucht. Ganz Europa hat mehr oder minder strenge Zollsysteme angenommen, je nachdem die Lage der einzelnen Länder sie bedingt. Es ist also die Frage nur darum, ob sich der einzelne Staat zum Opfer machen solle und könne.

Dies geschah durch Mißverstand bey der Einführung des sogenannten milderen Zolltarifes von 1819. Die schon entstandenen Fabriken zerfielen in Nichts, das ohnedies kaum anfangende städtische Leben siechte, Rußland war daran, zu einem bloß ackerbauenden Staat, ohne Kultur, Konsumenten, innern Betrieb und Kapital, zurückzusinken; und während der Ausländer sein Getreide verschmähete, ihm in allen Hervorbringungen der höhern Industrie zinsbar zu werden. Zwar erhöhten sich die Zolleinnahmen zwey Jahre lang sehr bedeutend; allein bloß durch eine ungemessene Einfuhr von fremden Fabrikaten. Gleich darauf stockte der Absatz gänzlich und die natürlichen Folgen des Ueberhandelns und Ueberführens des Marktes stellten sich mit allgemeiner Zerrüttung ein. Das Gemeingefühl, daß dieser Tarif eine wahre Nationalkalamität sey, machte seine Aufhebung unentbehrlich, und der Widerspruch verstummte.

Dagegen stellt sich der Verfasser jenes Artikels vor, bey niedern Zollsätzen würde die Konsumtion erstaunlich gewachsen seyn und der Staat dasselbe oder gar mehr erhoben haben, wie bey dem jetzigen Schutzsystem. Dieses Theorem zeigt sich in der Erfahrung eben so falsch, als z. B. das von ins Unendliche zusammengeschlagenen Zinsen. Die Konsumtion eines Landes wird durch gar viele Umstände bedingt und kann eine gewisse Höhe nicht überschreiten, am wenigsten aber sein Zahlungsvermögen. Wenn z. B. in England Thee, Zucker, Kaffee u. s. w. wohlfeiler werden, so wird die von Hand zum Munde lebende arme Klasse der Fabrikarbeiter allerdings bis auf einen gewissen Grad mehr verzehren; aber doch nur bis auf einen gewissen Grad. Dagegen würde sich, bey der Verschiedenheit der Umstände, die Verzehrung in Rußland nur sehr wenig vermehren.

Die Klagen des Auslandes kommen nicht in Betracht, weil Rußland und seine Staatsdiener nicht fürs Ausland existiren.

Es scheint als ob ein ehemaliger Mitbeförderer des unseligen Tarifs von 1819 die Gelegenheit der großen Verbesserungen des Zollwesens habe benutzen wollen, um einen Schatten darauf zu werfen, wohlwissend, daß Klagen über Zollzwang bey der Gewerbsklasse leicht Eingang finden. —

Uebrigens hat alles das nichts mit den Uebertreibungen eines Verbotsystems gemein, die allerdings allmählich geändert werden müssen. Dies entschuldigt aber keine Uebertreibung in der Laxität."

* * *

Statistik.

(Fortsetzung.)

Anmerkung. Gegenwärtiger Artikel, von dem der Anfang in No. 14 dieser Zeitung mitgetheilt wurde, ist aus dem Jahresbericht der St. Petersburgischen Polizey für das Jahr 1829 entlehnt.

Arrestanten: im Polizeyamte, vom Jahre 1828, waren übrig, wegen Kriminalsachen 22, wegen Untersuchungssachen 27. — Dazu kamen im Jahr 1829: wegen Kriminalsachen 1815, wegen Untersuchungssachen 1425, wegen geringer Vergehen 1205. — Ausgeschrieben wurden von denen, die wegen Kriminalsachen eingezogen waren, 1832, von solchen, die wegen Untersuchungssachen arretirt worden waren, 1449, und von den geringern Verbrechern 1205; es blieben also von denen der ersten Kategorie 5, von denen der zweyten 3 übrig. —

Bey der Kanzley des Oberpolizeymeisters waren vom Jahre 1828 wegen Kriminalsachen 2100 und wegen geringerer Vergehen 760 Arrestanten übriggeblieben. Hiervon wurden von erstern 2098, und von letztern 754 ausgeschrieben; so daß von jenen 2, von diesen 6 übrig blieben.

In den verschiedenen Stadttheilen wurden aufgegriffen: Trunkene 12,382; Ruhestörer 2656; Landstreicher 2033; Leute die sich gegen ihre Herrschaft grob betragen hatten 3358; ausserdem wurden 1458 Läuflinge eingefangen und den kompetenten Behörden ausgeliefert.

Im Stadtgefängnisse befanden sich beym Beginn des Jahres 436 Arrestanten. Im Laufe desselben kamen 3699 dazu, 3844 wurden ausgeschrieben, mithin sind für das Jahr 1830 übrig geblieben 291.

Unterhalt bekamen im Polizeyamte, bey der Kanzley des Oberpolizeymeisters und in drey Stadttheilen 11,525 Arrestanten, unter denen den Adlichen täglich 25 Kop., denen verschiedenen Standes (разночинцы) 21 Kop., von den dazu aus dem Kameralhof angewiesenen Geldern, gereicht wurden. Die hierzu verwandte Summe belief sich auf 4545 Rub. 86 Kop. — In den übrigen Stadttheilen wurden die Arrestanten von der Komité der Gefängnißfürsorge beköstigt.

Aus dem Polizeyamte sind an die bey demselben errichtete temporäre Sektion 118,454 Sachen remittirt und von diesen 114,239 durchgegangen, geprüft und beendigt worden, so daß zum 1sten Januar 1830 noch 4215 Sachen zur Beendigung übrig geblieben sind.

In die Kanzley des Oberpolizeymeisters liefen a) 25,678 Proceßsachen ein; von diesen wurden 25,595 beendigt; 83 blieben übrig. An ausgefertigten Papieren hatte sie 26,723. — b) Die Geldeinnahme der Kanzley betrug im Jahr 1829, mit dem was von 1828 übriggeblieben war, 307,203 Rub. 43¾ Kop. Hiervon wurden ausgegeben 304,664 Rub. 20¾ Kop. Rest 2539 Rub. 13 Kop.

Diebstähle: 142 zum Werth von 104,080 Rub. 55 Kop., von welchem für den Werth von 27,648 Rub. 90 Kop. entdeckt wurden; die übrigen Diebstähle, deren Werth sich auf 74,431 Rub. 65 Kop. belief, sind unentdeckt geblieben.

Gewaltsame Todesfälle: ertrunken 61; von Baugerüsten herabgestürzt und an den Folgen gestorben 10; von Lasten erdrückt 4; durch übermäßiges Trinken starker Getränke 5; vom Blitz erschlagen 2; an Schlagflüssen 187. Durch Mord sind 2 umgekommen; durch Erstickung 1; an den Folgen vorhergegangener Schlägereyen 2; todte Kinder wurden 19 gefunden.

Selbstmörder 22, von denen sich 11 erhenkt, 8 erstochen und 3 erschossen haben.

In den Polizeylazarethen wurden 322 Kranke männlichen und 84 weiblichen Geschlechts geheilt.

Vaccinirt wurden 180 Kinder männlichen und 138 weiblichen Geschlechts.

Von den natürlichen Pocken genasen 17, von den Masern 3, vom Scharlachfieber 44.

Für wahnsinnig wurden befunden 39; das hitzige Fieber hatten 417; durch schnell angebrachte ärztliche Hülfe wurden 353 Individuen männlichen und 93 weiblichen Geschlechts vom Tode gerettet. (St. Petersb. Zeit.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Poltawa, den 10ten Januar.

Der Winter ist in unserer Gegend unerhört strenge. Vom Novembermonat an, bis zum Anfange des Januars haben wir 15 bis 22 Grad Kälte gehabt.

(St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 18ten Januar.

Der Termin unserer Quarantäne geht zu Ende, und es ist kein Zweifel, daß in wenig Tagen der Gesundheitskordon, der unsere Stadt cernirt, gehoben seyn wird. Eine Frau, die seit lange von der Ansteckung ergriffen war, ist im Hafenlazareth gestorben, allein neue Kranken giebt es nirgends. Die Kälte fährt fort und unser Hafen ist fest zugefroren. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 22sten Januar.

Der Präsident von Griechenland hat durch einen, vom 13ten December datirten, Beschluß drey Kommissionen ernannt. Die erste besteht aus den Bischöfen Gerasimos von Aegina, Neophytos von Talandi, Joanikos von Retimo und Parthenios von Cyrene, und ist beauftragt, unverzüglich ein Gebetbuch und einen Katechismus vorzubereiten. Sie soll den Plan, welchen die Regierung dem patriotischen Eifer des Pater Barthelemy verdankt, zur Grundlage ihrer Arbeiten machen. Die zweyte Kommission ist aus dem Diakonus Costantes und den Professoren Gennadios und Benthylos zusammengesetzt, und soll der Regierung eine griechische Grammatik und eine Antologie vorlegen. Die dritte Kommission, zu welcher der Kapitän beym Generalstabe Dutrone und die Professoren Nikitopulo und Cocconis gehören, wird sich mit der Revision der zum Behuf der Schulen des gegenseitigen Unterrichts bereits übersetzten Werke beschäftigen und über alle, auf diesen wesentlichen Theil des öffentlichen Unterrichts bezüglichen, Gegenstände einen Bericht erstatten. Der Staatssekretär für die geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten ist mit der Ausführung dieser Anordnungen beauftragt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 25sten Januar.
(Privatmittheilung.)

Gestern sang Demoiselle Sontag zum Letztenmale in der großen Oper zum Besten der Armen. Am 20sten

hatte sie eine gleich wohlthätige Handlung im Ambigu comique geübt. Das kleine Theater konnte kaum den zehnten Theil der Zuschauer fassen, die sich vor dem Hause versammelt hatten, und die Einnahme betrug bey erhöhten Preisen 5600 Franken. Die Einnahme in der großen Oper war die höchste, welche je in Paris statt gefunden hat. Alles beeiferte sich, um dem guten Willen der berühmten Sängerin, welche, wie der Figaro sagt, diesmal la quête machte, entgegenzukommen. Logen und Sperrsitze sind mit 1000 Franken bezahlt worden. Die Totaleinnahme der Armenkasse betrug 69,000 Franken. Der König, welcher seit seiner Thronbesteigung das Theater nicht besucht, beehrte diese Vorstellung mit seiner Gegenwart, alle Prinzen und Herzöge, selbst die Herzogin von Angoulême, waren in der Loge, und die Logenrange voll der reizendsten und prächtigsten Toiletten. Als die deutsche Sängerin erschien, gab der König das erste Zeichen zum Beyfall und die versammelte Menge stimmte jubelnd ein. Gleiche Ehre ward der M. Malibran. Das Terzett im Don Juan mußte wiederholt werden. Nach dem Terzett verließ der König unter dem Rufe: Vive le Roi, das Theater, und nun wurde Dlle. Sontag hervorgerufen. Die Damen warfen Kränze, Bouquets, Kronen und Blumen auf die Bühne. Der Regisseur führte Dlle. Sontag vor, reichte der, durch so viele Beweise von Beyfall gerührten, Künstlerin die ihr zugetheilten Kronen und Blumen, und so sank, unter stürmischem Applaus, der Vorhang, welcher die Sängerin für immer ihren Verehrern entzog. Dlle. Sontag ist heute Mittag um 3 Uhr von hier nach Aachen abgereist, wird dort dreymal singen, und Anfang März in Berlin eintreffen. Einige Stunden vor ihrer Abreise statteten ihr noch der Präfekt, Gr. Chabrol, und der Maire persönlich ihren Besuch und Dank ab. (Berl. Zeit.)

Paris, den 27sten Januar.

Die Zeitungen streiten sich heute darüber, ob die Adresse feindselig ausfallen, und ob dieser Schritt etwas fruchten werde. Der Constitutionel begreift nicht, wie Herr von Polignac dies gleichgültig hinnehmen könne. Die Gazette tröstet sich damit, daß die Pairs auch eine Adresse erlassen; der Globe bemerkt, daß seit einiger Zeit die Sachen so ziemlich unverändert blieben, und äussert den Wunsch, daß, bis zur Sitzung, keine Aenderung von Belang eintreten möge. Wenn die Minister übrigens nicht schon früher als am 2ten März weichen, so müßten sie durch die Verweigerung des Budgets gestürzt werden.

Galignani's Messager erklärt sich ermächtigt, aufs Bestimmteste zu erklären, daß Sir Hudson Lowe mit den fälschlich unter seinem Namen erschienenen Denkwürdigkeiten auch nicht das Allermindeste zu thun hat.

Das Aufgehen des Eises hat in Paris großes Aufsehn erregt, und seit dem 26sten dieses Monats waren wenigstens 80,000 Menschen an den Ufern der Seine und auf den Brücken versammelt. Ein Eilbote, der von Choisy le Roi in Paris eingetroffen war, hatte gemeldet, daß die, von Melun und Korbeil herabgekommenen, Eisschollen sich an der Brücke von Choisy festgestellt hätten, und dort eine 15 Fuß hohe Mauer bildeten, daß die Pfeiler der Brücke bis an die Krone unter Wasser ständen, daß der Ort selbst wie in einem See liege, das Wasser den Park überschwemmt habe, und dessen Mauern wegzureißen drohe; die großen Dämme wären eingestürzt und das Holz auf sämmtlichen Holzmärkten umher stehe unter Wasser. Diese Nachricht machte, daß man in Paris in Bewegung kam; die Posten wurden verdoppelt, die Quais und Dämme frey gemacht und alle Anstalten getroffen, Unglücksfälle zu verhüten. Auf allen Fahrzeugen wurden Laternen aufgesteckt, und auf den Quais in gewissen Entfernungen Gensd'armen mit Fackeln aufgestellt. Um 4 Uhr Morgens hörte man ein heftiges Krachen oberhalb der Brücke, welche nach dem botanischen Garten führt (Pont du Jardin du Roi), ein zweytes vernahm man eine Viertelstunde nachher. In der Rapée (am östlichen Theile der Stadt) fiel nun ein Kanonenschuß, und sogleich gingen mehrere Reiter im Galopp ab, den Aufbruch zu melden. Die Glocken der Hafenplätze und die der Kirche Notre-Dame läuteten, und die Wachsamkeit verdoppelte sich auf den Posten. Das Eis bildete nun eine gewaltige Masse an der obern (östlichen) Brücke und an dem großen Wehr bey der Insel St. Louis, das sie, beym Zurücktreten, um 11 Zoll zurücktrieben; doch widerstand es, wie durch ein Wunderwerk, so daß die vielen jenseits gelegenen Barken nicht beschädigt wurden. Dagegen haben die Schollen vieles Unglück tiefer unten angerichtet und die Badeanstalt von Vigier hat einen Schaden von mehr als 30,000 Franken erlitten. In einer Stunde war die Seine um 10 Fuß gestiegen, und man befürchtete einen Augenblick, daß sie bis zur Bohlenbedeckung des Pont des arts hinauftreten würde, die sie mit den 4000 darauf befindlichen Personen in einem Augenblick weggerissen haben würde. Die Neugierigen in Paris bestanden übrigens nicht aus lauter Müssiggängern, sondern auch aus den Eigenthümern der großen, auf der Seine liegenden, Barken, welche mit Angst jede Bewegung des Eises und des Wassers betrachteten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten Januar.

Man sagt, eine europäische Macht (England) suche den Streit mit Algier zu vermitteln, um dem Ausbruch der Feindseligkeiten vorzubeugen; Personen, die sich für unterrichtet halten, sind jedoch der Meinung, unsere Regierung wolle in Algier — wie einst die Rö-

mer in Karthago — eine französische Kolonie anlegen und die Barbaren nach dem Innern von Afrika treiben.

Dem Courier zufolge würde in der Pairskammer die Mehrheit gegen das Polignacsche Ministerium wenigstens 50 Stimmen betragen. Die Gazette meint, eine feindselige Adresse, ehe die Minister sich ausgesprochen, sey verfassungswidrig. Wie das Journal du Commerce versichert, wird in der Thronrede eine Herabsetzung der Salz- und Tranksteuer und die Aufhebung der Lotterie verkündigt werden.

Endlich klärt es sich auf, warum das Haus Lassitte die Auszahlung der bey demselben deponirten Testamentsgelder Bonaparte's, bis zum Belauf von 5 Millionen Franken, bisher verweigert hat; es befindet sich nämlich in der letztwilligen Verfügung ein Paragraph, wonach die Generale Montholon, Bertrand, Gourgaud u. s. w. ihr Legat nur dann beziehen sollen, wenn der Herzog von Reichstadt bey seiner Großjährigkeit diese Verfügung genehmigt. Dieser Prinz ist jetzt 19 Jahre alt.

Der Marquis von Alégre, Pair von Frankreich, einer der reichsten Gutsbesitzer von Frankreich, hat eine Summe von 3 Millionen Franken dazu bestimmt, um in Chartres, dem Geburtsort seiner Familie, eine Versorgungsanstalt für 300 Greise zu gründen. Er hat zu dem Ende eine alte Abtey mit ihren Gütern und Gebäuden gekauft, deren Wiederherstellung, mit dem Kaufpreise, 200,000 Franken gekostet hat, wodurch sie aber jetzt zu einem geräumigen, angenehmen Aufenthaltsort geworden ist. Die Unterhaltungskosten für jeden Bewohner sind zu 1 Franken täglich angeschlagen worden, so daß die Ernährung von 300 Greisen jährlich 110,000 Franken kosten würde. Jeder Bewohner der Anstalt wird dafür Wein, Cider, Fleisch, Gemüse, Tabak, und eine Winter- und Sommerkleidung erhalten, wobey es ihm jedoch auch freygestellt ist, die ihm von seiner Familie gegebenen Kleider zu tragen.

(Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 25sten Januar.

Die Schweizer-Griechenvereine wollen die Gewißheit haben, daß Griechenland keinen König erhalten, und Se. Excellenz, der Präsident Capo d'Istria, in seiner Stellung verbleiben werde. Mehrere reiche und angesehene Fabrikherren in der Schweiz sollen willens seyn, in verschiedenen Orten Griechenlands Baumwollenmanufakturen zu errichten, und mit einer großen Menge Arbeiter dahin auszuwandern, sobald nur die dortigen Verhältnisse sich mehr festgestellt haben werden.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden, vom 30sten Januar.

Ueber 20,000 Fuhren abgestochenen, aber noch nicht trockenen, Torfs liegen in der Gegend von Erezee, Vielsalm und Houffalize (Luxemburg) unter dem Schnee begraben, so daß die Armen, aus Mangel an Heitzungsmitteln, ihre Kinder den Tag über im Bette zubringen lassen; die Kartoffeln kochen sie mit Stroh, wenn nämlich die Kartoffeln nicht erfroren sind, was in den besten Kellern geschieht. Einiges Holz aus den Waldungen holen sie mit Lebensgefahr, theils wegen der Wölfe, theils wegen der Forstbedienten. An vielen Orten ist die Kommunikation zu Wagen ganz unmöglich.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten Februar. Hr. Fähnr., Baron v. Sacken, vom lith. Leibg. Gren. Reg., aus Warschau, log. b. Pol. Assessor v. Sacken. — Hr. v. Kleist aus Sattiken, Hr. v. Hörner aus Stirnen, Hr. Baron v. Alten-Bockum aus Diensdorf, Hr. v. Fircks aus Sturhoff, die Hrn. Kaufl. Göde und Frantzen aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Forstrevisor Jeschke aus Barbern, log. b. Gramkau. — Fr. Generalin v. Rehbinder aus Schaulen, log. b. Steinhold. — Hr. Obrist Safonow, vom 3ten Seereg., aus Tuckum, log. b. Koll. Rath v. Tiesenhausen. — Hr. v. Korff aus Dorotheenhoff, log. b. Bach. — Hr. Kaufm. Adelsohn aus Georgenburg, log. b. Morel. — Hr. Kand. Lessen aus Goldingen, log. b. Oberhofger. Adv. Beitler.

Den 4ten Februar. Hr. Adminiſtr. Etwidowitz aus Auermünde, Hr. Kaufm. Bluhm aus Riga, und Hr. Arrend. Weidemüller aus Schlock, log. b. Henko. — Hr. v. Voronitz aus Linkau, log. b. Köhler. — Hr. Orgelbauer Christien aus Riga, log. b. Steinhold.

Kours.

Riga, den 16ten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Albertus-Reichsthaler 4 Rub. 64 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe — pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 54.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 17. Sonnabend, den 8. Februar 1830.

St. Petersburg, den 28sten Januar.

Die türkischen Gesandten Halil Pascha und Redshib-Suleyman-Effendi, welche Sonnabend um 7 Uhr Abends hier eintrafen und ihre Wohnung im Hause des Herrn Grafen Litta haben, hatten heute ihre Audienz bey Sr. Majestät, dem Kaiser, nach folgendem Allerhöchst bestätigten Ceremoniale:

Nachdem sie dem Vicekanzler ihren ersten Besuch abgestattet und durch seine Vermittelung ihre Audienzen erbeten hatten, wurden sie durch einen Ceremonienmeister benachrichtigt, daß Se. Majestät geruhet habe, den 28sten Januar dazu zu bestimmen.

Die Hofequipagen für die Gesandten und die hohen Beamten, die ihr Gefolge ausmachten, hielten vor der Anfahrt des Winterpallastes, die dem Generalstabe Sr. Kaiserl. Majestät gegenüberliegt. Von dieser Anfahrt an, die Treppe hinauf, im Vorzimmer, in dem der Chevaliergarde, in den folgenden Zimmern, in dem Dejourzimmer bis zum Eingange in das Kolonnenzimmer, das zum Wartezimmer bestimmt war, und darauf von dem Chevaliergardezimmer angefangen, in dem Zimmer der Fußwache, in dem vor der Kirche, im folgenden, in dem der Staatsdamen, im weissen Saale und der Porträtgallerie, bis zur Thür des St. Georgssaales bildeten die Regimenter der Chevaliergarde und der Garde zu Pferde Spalier zu beyden Seiten, in dem St. Georgssaale und im kleinen Thronsaale die Pallastgrenadiere. Sämmtliche Militäre und hoffähigen Personen beyderley Geschlechts versammelten sich am Morgen im Winterpallaste. Die Kaufleute erhielten Zutritt durch Billette.

Um die bestimmte Zeit begab sich der Flügeladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Obrist Graf Stroganow, mit den Hofequipagen in die Wohnung der Gesandten, um sie zur Audienz einzuladen. Dort empfingen ihn unten an der Treppe die Beamten der Mission, oben die höhern Beamten derselben, in dem ersten Zimmer aber die Gesandten selbst. Von hier bis zu ihrem Salon ließen die Gesandten dem Flügeladjutanten Sr. Majestät die Rechte, und nachdem derselbe sich dort seines Auftrages entledigt, und die üblichen Komplimente statt gefunden hatten, setzte man sich in den Wagen.

Die Gesandten nahmen den Hintersitz im Wagen ein und der Flügeladjutant setzte sich ihnen gegenüber. Die zum Gefolge gehörigen Personen stiegen in die übrigen Wagen. Hierauf fuhren die Equipagen nach dem Winterpallaste längs dem großen Quai, an der Admiralität vorüber, über den Pallastplatz bis zu der Anfahrt, von wo sie abgefertigt worden waren. Die Gesandten wurden, als sie aus dem Wagen stiegen, an der Thür von zwey Beamten des Ceremonialdepartements empfangen; zwey Hoffouriere und zwey Läufer gingen vor ihnen her; zu beyden Seiten gaben ihnen die Truppen die militärischen Honneurs. Oben auf der Treppe kam ihnen ein Ceremonienmeister, und in dem Zimmer der Chevaliergarden der Hofmarschall entgegen. Sie verfügten sich jetzt in das Wartezimmer, woselbst sie von dem Oberhofmarschall und dem Oberceremonienmeister bewillkommnet wurden. Man lud die Gesandten zum Sitzen ein und bewirthete sie mit Kaffee und Erfrischungen. Während dessen kündete der Oberkammerherr dem Kaiser die Ankunft der Gesandten an, und nachdem Se. Majestät den Befehl dazu ertheilt hatte, wurden sie durch das Diamantenzimmer, den Saal der Chevaliergarden, das Staatsdamenzimmer, und den weissen Saal in die Porträtgallerie geführt, wo sie abwarteten, bis der Oberkammerherr, nachdem er den Befehl Sr. Majestät dazu erhalten, sie in den Thronsaal, welcher der St. Georgssaal genannt wird, geleiten würde.

Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Großfürst Thronfolger und der Großfürst Michail Pawlowitsch, nebst der ganzen Durchlauchtigen Familie und Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Albrecht von Preussen, hatten Sich aus Ihren innern Gemächern durch die Eremitage in den St. Georgssaal begeben. Ihre Kaiserl. Majestäten geruheten, sich vor der letzten Stufe des Thrones zu stellen; der Großfürst Thronfolger, die Kaiserliche Familie und der Prinz Albrecht von Preussen nahmen eine für Ihre Hoheiten eingerichtete Tribüne ein. Die Hofdamen standen etwas weiter von Ihnen. Neben Sr. Majestät befand Sich der Großfürst Michail Pawlowitsch, und in einer gewissen Entfernung der Minister des Kaiserlichen Hauses, der Vicekanzler, der stellvertretende Chef vom Generalstabe, der Chef vom Marinestabe und der diensthuende Generaladjutant. Seitwärts von der für die Kaiserliche Familie errichteten Tribüne standen die Mitglieder des Reichs-

rathes und der Senat, weiterhin die Generalität, die Stabs- und Oberofficiere der Garde, rechts vom Throne der ganze Generalstab der Land- und Seemacht Sr. Kaiserlichen Majestät. Der Kaiserlichen Familie gegenüber befand sich die Tribüne für das diplomatische Korps, neben dem die Hoffräulein ihren Platz hatten, dann folgten der Hof, die sämmtlichen Damen und die Civilbeamten der vier ersten Klassen. Im weissen Saale waren die Officiere der Linientruppen und die übrigen hoffähigen Personen; die Kaufleute hatten mit Billetten Zutritt im Saale der Chevaliergarden.

Sobald der Oberkammerherr den Allerhöchsten Befehl, die Gesandten zur Audienz zu führen, erhalten hatte, und in den Porträtsaal getreten war, lud er sie ein, sich nach dem Thronsaal zu begeben; ihnen folgten alle die Personen, von denen sie im Pallaste empfangen worden waren; voran gingen zwey Beamten des Ceremonialdepartements und ein Ceremonienmeister. Nach den Gesandten kamen die zu ihrem Gefolge gehörenden Beamten. — Das Beglaubigungsschreiben des Sultans trug Halil Pascha selbst. Beym Eintritt in den Thronsaal wendeten sich die obengenannten Hofbeamten rechts und stellten sich zu dem übrigen Hofpersonal. Die Gesandten machten die erste Verbeugung gleich bey ihrem Eintritt in den Thronsaal, die zweyte in der Mitte des Saales, woselbst ihr Gefolge während der Dauer der Audienz stehen blieb; nachdem sie sich Sr. Majestät, dem Kaiser, bis zu einer gewissen Entfernung genähert hatten, machten sie die dritte Verneigung, und Halil Pascha hielt in türkischer Sprache eine Rede, welche von einem dazu ernannten Beamten, in russischer Uebersetzung, laut vorgelesen ward. Nachdem dieses geschehen, überreichte Halil Pascha, sich nähernd, Sr. Majestät, dem Kaiser, das Schreiben des Sultans, welches Se. Kaiserl. Majestät in Empfang zu nehmen und dem Vicekanzler zu überreichen geruheten; letzterer legte das Schreiben auf einen für diesen Zweck in der Nähe stehenden Tisch nieder, und antwortete hierauf, im Namen Sr. Majestät, des Kaisers, dem Gesandten, welche Antwort von dem Uebersetzer des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in türkischer Sprache vorgelesen ward.

Hierauf geruheten Se. Majestät, der Kaiser, Sich in das zwischen dem Georgssaale und der Eremitage befindliche Zimmer zu verfügen. Ihnen folgten die Gesandten und obengenannter Uebersetzer. Zu gleicher Zeit geruheten Ihre Majestät, die Kaiserin, unter Vortritt des Hofpersonals, sich mit den Hofdamen durch den Saal der Chevaliergarde in den kleinern Thronsaal zu begeben.

Unterdessen stellten die Gesandten, auf erhaltene Allerhöchste Erlaubniß, Sr. Majestät, dem Kaiser, ihre sämmtlichen Beamten vor, welche von dem Oberceremonienmeister eingeführt wurden.

Als Se. Kaiserl. Majestät die Gesandten entlassen hatten, begaben diese sich, gefolgt von den Personen, von denen sie in den Georgssaal begleitet worden waren, in den Saal der Chevaliergarde, woselbst sie so lange verweilten, bis der Oberkammerherr sie einlud, in den kleinern Thronsaal zu treten, woselbst Ihre Majestät, die Kaiserin, sich vor der letzten Stufe des Throns zu stellen geruhten. Zur Rechten Ihrer Kaiserlichen Majestät befanden sich die Hofdamen, zur Linken die Hofkavaliere. Sobald die Gesandten eintraten, machten sie die erste Verneigung, die zweyte in der Mitte des Thronsaals, woselbst ihr Gefolge stehen blieb, und die dritte in einiger Entfernung vom Throne; hier hielt Halil Pascha eine Rede in türkischer Sprache, die von dem dazu ernannten Beamten in russischer Uebersetzung vorgelesen ward. Der Vicekanzler beantwortete die Rede im Namen Ihrer Kaiserl. Majestät, welche Antwort von dem Uebersetzer des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in türkischer Sprache verlesen ward, worauf die Gesandten die Beamten ihres Gefolges Ihrer Majestät, der Kaiserin, vorstellten.

Nach der Audienz traten die Gesandten zurück, machten die drey üblichen Verneigungen und begaben sich, mit denselben Personen und in derselben Ordnung wie bey ihrer Ankunft, in ein Zimmer, woselbst sie einige Zeit verweilten. Hierauf wurden sie von den Hofbeamten bis dahin begleitet, wo sie empfangen worden waren, und kehrten dann in obiger Ordnung nach ihrer Wohnung zurück. (St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 12ten Januar.

In diesen Tagen wird die jährliche Karavane der Pilger nach Mekka abgehen. — Der Versammlungsort ist Skutari, und vor einigen Tagen sind die Geschenke, welche der Sultan mit dieser Karavane zu senden pflegt, von Konstantinopel nach Skutari hinübergeschifft worden. Die bey dieser Gelegenheit statt gehabte Feyerlichkeit, welcher übrigens der Sultan nicht beywohnte, ist in Ordnung und Ruhe vorübergegangen. Zwey mit den Geschenken beladene Kameele, denen 20 bis 30 Stück gleichfalls beladene und bunt verzierte Maulesel folgten, wurden in großem Pomp durch die Straßen von Konstantinopel geführt, und die damalige Uebergangsperiode von dem Alten zum Neuen stellte auch in diesem Zuge sich recht augenscheinlich dar, indem die lärmenden Trommeln der alten tartarischen Musik gegen die neuen Husarenuniformen der den Zug anführenden Officiere aus der Umgebung des Sultans nicht wenig abstachen. — So eben verbreitet sich die Nachricht, daß Herr von Ribeaupierre im Angesicht des Hafens sey.

Die, wie schon gemeldet, aus Alexandria hier angelangte Flotte ist 16 Schiffe stark, worunter 1 Linienschiff, 2 Fregatten und 5 Korvetten. Mehrere dieser Fahrzeuge

waren mit Reiß und andern Lebensmitteln, ein Geschenk von Mehmed Ali Pascha für die Pforte, beladen; auch war der Sold der Schiffsmannschaft von dem Vicekönige von Aegypten für mehrere Monate vorausbezahlt worden. Der Kapudan-Pascha, Papudschi Ahmed Pascha, der durch eine schwere Krankheit dem Tode nahegebracht war, scheint nunmehr durch die Hülfe des unlängst aus Griechenland hier angelangten Arztes, Dr. Baily, ausser Gefahr zu seyn. — Nach und nach sind mehrere Abtheilungen der bisher in Schumla gestandenen regulären Truppen hier eingerückt. Mit denselben sind einige Paschas, als Tahir Pascha, Osman Pascha, Hussein Pascha ꝛc. (der bekanntlich den Oberbefehl in Schumla führte), hier angekommen. Letzterer ist von dem Sultan mit besonderer Auszeichnung empfangen, und ihm von Sr. Hoheit die große Dekoration des im vorigen Jahre gestifteten Militärverdienst-Ordens, reich mit Brillanten besetzt, verliehen worden. — Am 5ten dieses Monats hat der königl. preussische Gesandte, Herr v. Royer, der Pforte die für den Großherrn bestimmten Geschenke, welche zur Zeit der feyerlichen Audienz dieses Ministers bey Sr. Hoheit noch nicht angelangt waren, überreichen lassen. Sie bestehen in kostbaren Stoffen, Tüchern, Porzellanvasen, und andern Erzeugnissen der preussischen Fabriken.

(Berl. Zeit.)

Smyrna, den 3ten Januar.

Der kaiserl. russische Botschafter bey der hohen Pforte, Herr von Ribeaupierre, ist am 1sten dieses Monats, von dem Legationsrath, Herrn Froding, und mehreren ausgezeichneten Personen begleitet, am Bord einer russischen Fregatte hier angekommen. Se. Excellenz will, dem Vernehmen nach, nur wenige Tage hier verweilen und deshalb die für ihn in Bereitschaft gesetzte Wohnung auf dem Festlande nicht beziehen. (Vergl. vorsteh. Art. Konstantinopel.) Morgen früh wird Herr von Ribeaupierre das Dorf Burnabat besuchen und bey dem russischen Kaufmann, Herrn J. Alberti, ein Frühstück einnehmen. Nach der Rückkehr zur Stadt wird er bey dem niederländischen Generalkonsul, Herrn van Lennep, der eine große Gesellschaft eingeladen hat, zu Mittag essen. Frau von St. Elme, die bekannte Verfasserin der „Memoiren einer Zeitgenossin", hat zwey noch nicht im Druck erschienene Fragmente, welche zu ihrem in 8 Bänden bey Ladvokat in Paris erschienenen Werke: „Die Zeitgenossin in Aegypten" gehören, in den hiesigen Courier einrücken lassen; sie enthalten Schilderungen der Persönlichkeit und des Charakters des Vicekönigs von Aegypten und seines Sohnes Ibrahim Pascha. — Am 23sten vorigen Monats fand vor einer zahlreichen und glänzenden Gesellschaft die feyerliche Preisvertheilung an die Zöglinge des seit Kurzem unter der Leitung des Herrn Calderbanck und Sacchetti hier gestifteten Gymnasiums statt.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 19ten Januar.

Der französische Gesandte erhielt kürzlich Depeschen, welche die schleunige Abreise seines Legationssekretärs, Herrn Billecocq, nach Paris als Kourier, veranlaßten. Man glaubte bey der Gesandtschaft, daß dem Grafen von St. Priest der wichtige Posten des Kriegsministers angetragen worden sey. (Berl. Zeit.)

Paris, den 27sten Januar.

Die Gräfin von Genlis hat vorgestern ihr 84stes Lebensjahr erreicht und bey diesem Anlasse einen Besuch von ihrem Zöglinge, dem Herzoge von Orleans, erhalten.

Man versichert, der römische Hof habe den König von Neapel, wegen Verweigerung der Abgabe des weissen Zelters, exkommunicirt, und dieser werde daher über Toulon in seine Staaten zurückkehren. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 3ten Februar.

In Kassel hatte man am 30sten Januar 18½, am 31sten Januar 17, am 1sten Februar 15 und am 2ten Februar 20½ Grad Kälte. (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 4ten Februar.

Wir haben in unsrem Blatte, unter dem 22sten und 29sten Januar, zwey Artikel mitgetheilt, welche einen durchaus falschen und unwahren Bericht über die angeblich bey dem Leichenbegängnisse der kürzlich zu Wien verstorbenen Gemahlin Sr. Kaiserl. Hoheit, des Herrn Erzherzogs Karl, statt gefundenen Ereignisse enthalten; wir beeilen uns daher heute, die hier folgende Berichtigung und authentische Darstellung der erwähnten Thatsachen, die uns auf officiellem Wege mitgetheilt worden ist, und als Ergänzung des hierauf Bezug habenden Artikels unsrer Zeitung vom 2ten Februar (siehe No. 15 dieser Zeitung) unsren Lesern vorzulegen: Als die Frau Erzherzogin Henriette in Wien verschied, mußten, wegen der Neuheit des Falles, die bey der Beerdigung zu beobachtenden Feyerlichkeiten in Erwägung gezogen werden. Die Beysetzung in der kaiserlichen Familiengruft konnte um so weniger Anstand finden, als, in Gemäßheit der österreichischen Toleranzgesetze, Protestanten aller Orten die katholischen Grabstätten theilen. Die zu berichtigenden Punkte bezogen sich demnach nur auf die kirchlichen Ceremonien, in so fern die katholische und protestantische Geistlichkeit dabey zu fungiren hatte. In Folge dieser, von Sr. Majestät selbst vorgeschriebenen Anordnung, ward demnach die in der Hofburg ausgestellte Leiche der verstorbenen Frau Erzherzogin, nachdem solche von dem reformirten Prediger eingesegnet, mit allen bey der Beerdigung der katholischen Glieder des Kaiserlichen Hauses üblichen Feyerlichkeiten, und unter gemeinschaftlicher Begleitung des Hofpredigers und des reformirten Superintendenten, in die kaiserliche Familiengruft gebracht.

Dort befanden sich, wie in allen ähnlichen Fällen, der kaiserliche Oberhofmeister, so wie die Mitglieder des Kapuzinerkonvents, worauf, unter Begleitung der kaiserlichen Hofkapelle, das Miserere abgesungen ward. Und wenn, wie es sonst bey katholischen Gliedern der Kaiserlichen Familie zu geschehen pflegt, das Herz und die Eingeweide der verstorbenen Erzherzogin nicht in die Augustiner- und Stephanskirche beygesetzt wurden, so geschah dieses bloß aus dem Grunde, daß die mit einer solchen Beysetzung in Verbindung stehenden, nach uralten Stiftungen zu haltenden Seelenmessen und anderen Ceremonien, die bey einer protestantischen Fürstin, selbst aus Rücksicht auf die Lehren und Gebräuche ihrer Kirche, keine Anwendung finden konnten. Es ist nicht wohl begreiflich, wie ein so einfacher, regelmäßiger und untadelhafter Vorgang, wobey vielmehr die Toleranz des katholischen Kaiserhauses sich neuerdings in einem so schönen Lichte gezeigt hat, in mehreren öffentlichen Blättern so feindselig entstellet werden konnten. Darunter gehört vorzüglich Alles, was von einer angeblichen Protestation des päpstlichen Nuntius, des Erzbischofs von Wien, so wie der dortigen katholischen Geistlichkeit erzählt worden ist. Der päpstliche Nuntius hatte mit der ganzen Sache nichts zu thun, indem das diplomatische Korps, wozu er allein seinen Attributionen zu Folge gehört, nie bey ähnlichen Feyerlichkeiten erscheint; und die katholische Geistlichkeit erkannte vollkommen und fügte sich willig in die von Sr. Majestät, eben so billig, wie weise, getroffenen Anordnungen, daher auch keine Klage protestantischer Seits dagegen erhoben ward. Auch das Publikum der kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt, welches bey Feyerlichkeiten einer so ernsten Art sich stets durch ein anständiges und ruhiges Betragen ausgezeichnet hat, kann nur mit Unwillen die im Auslande ausgestreuten boshaften Verleumdungen gegen dessen Bewohner bey dieser traurigen Veranlassung vernehmen, wo nur schmerzliche und theilnehmende Gefühle an dem großen Verluste, den das Allerhöchste Kaiserliche Haus durch den zu frühen Tod der würdigen Gattin des so allgemein verehrten Erzherzogs Karl erlitten, vorherrschend waren.

(Hamb. Zeit.)

London, den 19ten Januar.

Die Schulden des Herzogs von York unterliegen jetzt der Prüfung, und alle diejenigen Gläubiger, die ihre Ansprüche legitimiren können, dürfen der Bezahlung entgegen sehen.

Unsre Blätter enthalten jetzt viele Notizen über den verstorbenen Hofmaler Sir Th. Lawrence, der zwar eine große Einnahme hatte, aber auch sehr glänzend lebte, und daher 10,000 Pfd. St. Schulden hinterlassen hat, was seinen Tod beschleunigt haben soll. Seine Gemäldesammlung wird indessen auf 50,000 Pfd. St. geschätzt. — Bey seinem Begräbnisse werden die Wagen sämmtlicher Kabinetsminister folgen. Am 25sten dieses Monats findet die Wahl seines Nachfolgers, als Präsidenten der königlichen Akademie der Künste, statt.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten Februar. Die Hrn. Kaufl. Dyrssen und Grebenzikow aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Pastor Krüger aus Bauske, und Hr. Mellin aus Alt-Autz, log. b. Halezky. — Hr. Buchhalter Tramdach aus Tuckum, log. b. Bach. — Die Hrn. Regenten Konopatzky und Dolombowsky aus Ponnewesch, log. b. Gramkau. — Hr. v. Behr aus Peterthal, log. b. Zehr jun. — Hr. Steinhold aus Herbergen, log. b. Steinhold.

Den 6ten Februar. Hr. Gutsb. v. Jacobs aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Tit. Rath Silway aus Libau, log. b. Bach. — Hr. Konsul Klevesal aus Windau, Hr. v. Walter aus Zemalden, Hr. Major Miller und Hr. Lieut. Szukin aus Mohilew, log. b. Gramkau. — Hr. Konsul Laurentz aus Libau, Hr. Generallieut. v. Gervais und Hr. Tit. Rath Rohrbeck aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Tit. Rath v. Peters aus Libau, Hr. v. Korff aus Planetzen, Hr. Forstm. v. Korff aus Baldohn, Hr. Dr. Schmidt aus Ruhenthal, und Hr. Narkewitsch aus Mesohten, log. b. Zehr jun. — Fr. Doktorin Mebes aus Riga, log. b. Oberh. Ger. Adv. v. Sacken. — Die Hrn. Edell. Werigo und Nedwetzky aus Mohilew, log. b. Kameralhofsb. Werigo. — Hr. v. Simolin aus Perbohnen, log. b. Glühmann.

Kours.

Riga, den 20sten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9¾ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68 1/2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 63⅔ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe — pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 58.

Beylage
No. 6. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 8. Febr. 1830.

(Eingesandt.)

In dem Mitauschen Kalender des jetzt laufenden 1830sten Jahres befindet sich im Anhange ein Aufsatz über die Löserdürre, unterzeichnet: Dr. Bidder, Kurl. Medicinal-Inspektor, in welchem des Ausbruchs dieser Viehkrankheit in dem Privatgute Kabillen erwähnt wird. Ich finde mich veranlaßt, diesen ganz kurzen Bericht über den Verlauf des verheerenden Uebels bey mir zu ergänzen, weil ich dadurch Gelegenheit erhalte, das Publikum auf ein Verfahren aufmerksam zu machen, das in Sachsen und Preussen, vielfältig versucht, für bewährt gehalten wird, und auch bey mir die Ueberzeugung begründet hat, daß durch schleunige und gewissenhafte Anwendung desselben, der Krankheit enge, mit geringem Verluste verbundene, Gränzen gesetzt werden können.

Dieses Verfahren ist die Anwendung der Tilgungsmethode, welche in dem Werke:

Möglichst kurzgefaßter, jedoch gründlicher Unterricht, über die Erkenntniß und richtige Beurtheilung der innerlichen und äusserlichen Krankheiten des Rindviehes, deren Entstehung, Verhütung und Heilung durch die einfachsten Mittel, von J. C. Ribbe, Leipzig 1822, bey Wienbrack,

sehr deutlich und faßlich vorgetragen ist, und die der praktisirende Veterinärarzt Zacharias Ros in Kabillen mit großer Sorgfalt angewendet hat.

Zu bedauern ist, daß die Ansteckung schon sehr um sich gegriffen hatte, bevor die Tilgungsmethode in Anwendung gebracht wurde, denn Herr Ros fand bey seiner Ankunft in Kabillen alles Vieh im Maßstalle und ein Drittel der Heerde im Viehstalle getödtet. Das noch lebende Vieh ward in drey Abtheilungen geschieden. — Die erste bestand aus den schwer kranken Thieren; diese ward sogleich getödtet. Die zweyte bestand aus denjenigen Thieren, bey denen sich die ersten Symptome des eintretenden Fiebers zeigten; bey dieser Abtheilung wurde sowohl die von Bojanus empfohlene Salzsäure, genau nach seiner Vorschrift, als auch mehrere, von andern Veterinärärzten empfohlene, Heilmittel, versucht; jedoch ohne allen Erfolg. Die dritte Abtheilung bestand aus dem noch nicht erkrankten Vieh, welche nach den Grundsätzen der Tilgungsmethode beobachtet und behandelt ward.

Die Resultate bey der letzten Abtheilung waren, daß in der Hoflage Kabillen, von einigen Vierzig nicht erkranktem Vieh, fünfundzwanzig gänzlich vor Ansteckung bewahrt wurden; sie sind jetzt noch am Leben und in vollkommen gesundem Zustande. Eben so bewährte sich dies Verfahren in einem Pastoratsgesinde, wohin diese Krankheit, durch Unvorsichtigkeit der Wirthin, verschleppt war. Das ihr zugehörige Vieh ward ohne Ausnahme erschlagen, weil es sämmtlich schon angesteckt war. Das Knechtsvieh, welches in besondern Ställen steht, ward sofort unter Beobachtung gestellt. Bey einem der Knechte war aber auch schon eine Stärke, die mit seinem übrigen Vieh in einem Stall stand, angesteckt, wurde jedoch noch vor der Periode, in welcher sie das daneben stehende Vieh anstecken konnte, getödtet, und durch diese Maßregel letzteres gesund erhalten.

Der Veterinärarzt, Herr Z. Ros, mein alter Hausfreund, hatte, von Theilnahme für mich und von wissenschaftlichem Interesse bewogen, Haus und Hof in Preussen verlassen, um mir zu Hülfe zu eilen und die Löserdürre näher zu beobachten. Den Anordnungen und Bemühungen dieses würdigen Mannes habe ich die Rettung eines zwar nur kleinen Theils meiner Heerde, — obgleich des größeren Theils des bey seiner Ankunft noch nicht erkrankten Rindviehes, vorzüglich aber die Beschränkung des Uebels auf eine Hoflage, — deren es in Kabillen sieben giebt, — und auf ein Gesinde, — deren zu Kabillen hundert und dreyzehn gehören, — zu danken. — Welches öffentlich zu bekennen, ich mich, sowohl seinetwegen, als um der Sache selbst Willen, für verpflichtet halte.

Heinrich Graf Keyserling.

Miscellen.

Berlin. Eine interessante Erscheinung ist der Kupferstich des königl. Arbeits-Kabinets im Palais zu Berlin, herausgegeben von dem Professor Zielke, bei der königl. Akademie der Künste. Vor vielen andern gewinnt derselbe dadurch an Interesse, daß Seine Majestät, der König, schon als Kronprinz dasselbe Zimmer bewohnt, und seit jener Zeit unausgesetzt als Arbeits-Kabinet benutzt haben. Es läßt uns dies Bild einen Blick in die nächsten örtlichen Umgebungen des geliebten Monarchen thun, und daher ist auch die große Theilnahme zu erklären, die dieses Kunstprodukt bey dem Publikum gefunden: denn wem sollte es nicht willkommen seyn, die Wohnung seines Landesvaters sich recht lebhaft veranschaulichen zu können? Das Zimmer liegt auf dem linken Flügel des Palais, mit der Aussicht auf das königl. Zeughaus. Auf dem Bilde selbst erblicken wir in der Mitte die Flügelthüre, welche nach dem Audienzsaale führt, über derselben das Bild der Fürstin von Liegnitz. Rechts vor der Thüre über dem geschmackvollen Marmortisch mit der

Uhr und den bronzenen Viktorien (Kandelabres) befindet sich nahe der Decke das Bild des Monarchen als Kronprinzen, darunter ein größeres Bild, die Kaiserlichen Enkel darstellend, und unter diesem das Bildniß der Kaiserin von Rußland. Auf der rechten Seite bieten sich, zu beyden Seiten des Spiegels, mehrere Genre-Stücke unserm Auge dar; unter dem Spiegel befindet sich auf einem Piedestal die Statue einer Venus von einem ältern preussischen Künstler; eine Flügelthüre, welche nach dem Vortragszimmer und den Zimmern der Fürstin von Liegnitz führt, ist am Ende der rechten Seite. Wendet man sich von der mittleren Flügelthüre nach der linken Seite, nimmt zunächst den Arbeitstisch Seiner Majestät, unter dem großen Bilde der Sixtinischen Madonna nach Raphael, unsre Aufmerksamkeit in Anspruch. Die linke Seitenwand gewährt die Aussicht nach der Straße am Zeughause und läßt zwischen den Fenstern einen Trümeau erblicken, dessen reicher Sockel mehrere kostbare Blumenvasen trägt. Der Stich ist sauber ausgeführt und vereinigt einen schönen Effekt.

London. In der Sitzung der astronomischen Gesellschaft am 13ten zeigte der Präsident, Herr South, an, daß es ihm gelungen sey, zwey der größten Objektivgläser, die je gemacht worden, an sich zu bringen. Das eine davon habe beinahe 12 Zoll im Durchmesser, und sey bereits in ein Telescop in Paris eingesetzt gewesen, das andere aber habe über 13 Zoll. Es ist bekannt, daß die royal Society sich schon seit langer Zeit bemüht hat, so große Gläser in England machen zu lassen, allein ohne Erfolg, und Herr South ist immer der Meinung gewesen, es sey besser, dergleichen fertig zu kaufen, um so mehr, da es bekannt sey, daß auf dem Kontinent viel besseres Glas gemacht werde, als man bisher in England angefertigt habe. Das erwähnte Objektivglas sey für ein Teleskop bestimmt gewesen, welches der königl. Sternwarte in Paris gehöre, und die französ. Regierung habe 500 Pfd. St. an das Gestell gewandt, so kolossal sey es gewesen, aber nicht das Objektivglas selbst kaufen wollen, welches dem Optiker (Cauchoix?) gehöre, der es geschliffen.— Jetzt soll das Glas zu einem Teleskop gebraucht werden, das auf Herrn South's Sternwarte aufgestellt werden soll, der in seinem Vortrage dem Herzog von Wellington die Gerechtigkeit widerfahren ließ, daß er dergleichen Gläser vom Kontinent nicht allein abgabenfrey, sondern auch ohne Visitation eingehen lasse.

Paris. Herr von Speyr-Passavant, der sich im Besitz einer merkwürdigen, angeblich von Alcuin, dem gelehrten Günstlinge Karls des Großen, geschriebenen, und von ihm diesem, am Tage seiner Krönung in Rom, im Jahr 801 zum Geschenk dargebotenen Bibel befindet, hatte diese der königl. Bibliothek in Paris zu dem ziemlich bedeutenden Preise von 50,000 Frs. (wenn wir nicht irren) zum Kaufe angeboten. Die Bibliothek lehnte indeß den Kauf ab. Gegenwärtig ist eine umständliche Beschreibung dieser bibliographischen Seltenheit erschienen, die einen ganzen Oktavband bildet und vier Franken kostet.

Der Buchhändler Lecomte giebt eine Bibliothek der Reisen in 200 Bänden 18., den Band zu 13 Sous (ungefähr 20 Kop. S.), heraus.

In Gegenwart von Sachverständigen ist am 24sten November v. J., die Leiche der zweyköpfigen Rita-Christina geöffnet worden. Die Lungen fand man gesund und ziemlich regelmäßig gebildet; der rechte Lungenflügel der Rita und der linke der Christina waren offenbar an ihrer Ausbildung gehemmt und daher schmaler als die andern. Ein einfacher Herzbeutel umschloß zwey Herzen, die aber dergestalt mit einander verflochten waren, daß während des Lebens die Bewegung nothwendig zusammenhangend seyn mußte. Die Verdauungswerkzeuge waren bis an den Blinddarm doppelt, von da an abwärts einfach. Beyde Lebern waren in eins verflochten, auch der Uterus war zwiefach. Uebrigens ist Herr Geoffroy St. Hilaire mit der genauen Anatomie dieses, für die Wissenschaft so interessanten, Wesens beschäftigt. An welcher Krankheit Rita gestorben ist, hat bis jetzt noch nicht ermittelt werden können. Engländern, welche die Leiche für theures Geld kaufen wollten, soll die Polizey dies Gesuch abgeschlagen haben.

Wie der Mensch durch Geschicklichkeit und Ausdauer das beynahe unmöglich Scheinende möglich machen kann, davon hat neulich ein schlichter Handwerker, ein Uhrmacher zu Kleve, einen Beweis abgelegt. Er hat nämlich eine Stopfnadel von nicht mehr als gewöhnlicher Größe verfertigt, welche inwendig hohl ist, und eine Scheere, ein Taschenmesser, einen Fingerhut und eine Stecknadel enthält. Die drey ersteren Gegenstände, dem bloßen Auge kaum erkennbar, zeigen sich durch ein Vergrößerungsglas als höchst vollendete Arbeiten. So ist z. B. das Taschenmesser nicht nur mit einem silbernen Hefte, worauf goldene Verzierungen eingelegt sind, sondern auch mit der gewöhnlichen Feder zum Aufmachen versehen. An dem Fingerhute bemerkt man, ausser einem zierlich gearbeiteten Rande, nicht weniger als 136 Löcher. An der (goldenen) Stecknadel läßt sich der Kopf losschrauben, wo dann noch eine Nähnadel zum Vorschein kommt. Der Verfertiger ist Willens, sein Kunstwerk noch mit 24 Gegenständen, einem Dutzend Näh- und einem Dutzend Stecknadeln zu bereichern.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 57.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 18. Dienstag, den 11. Februar 1830.

St. Petersburg, den 30sten Januar.

Uebersetzung der Rede der türkischen Bevollmächtigten, gehalten von Mohammed-Halil-Riphat-Pascha.

Großmächtigster, erhabenster und großmüthigster Kaiser!

Der hohe, mächtige, herrliche Padischah und Monarch der Ottomanen, unser Beherrscher, Herr und Gebieter, welcher innig wünscht, den unlängst zwischen der erhabenen Pforte und dem Hofe Ewr. Majestät so glücklich geschlossenen Frieden auf eine feyerliche Weise zu besiegeln, und dessen Garantie und Fortdauer auf Beziehungen vollkommener Eintracht und wahrhafter Uebereinstimmung zwischen Seiner Hoheit und Ewr. Majestät zu gründen, hat geruhet, uns mit einer besondern Sendung zu beauftragen und uns zwey Schreiben anzuvertrauen, welche wir das Glück haben, ehrfurchtsvoll Ewr. Kaiserlichen Majestät zu überreichen zugleich mit den Geschenken zum Zeichen Seiner hohen Achtung für Ewr. Majestät durchlauchtigste Person.

Seine Hoheit hat uns ausdrücklich aufgetragen, Ewr. Majestät die aufrichtigsten und zuverlässigsten Versicherungen darzubringen, welch hohen Werth unser Gebieter auf die Freundschaft Ewr. Majestät legt. Die glänzenden Tugenden Ewr. Kaiserlichen Majestät gestatten Ihm nicht den leisesten Zweifel an Ihrer Gerechtigkeitsliebe und Ihrem kaiserlichen Edelsinn. Seine Hoheit überläßt Sich mit Vergnügen der Weisheit und Großmuth Ewr. Kaiserlichen Majestät, und stützt sich darauf, in Allem, was auf die kräftigste und unverbrüchlichste Weise eine vollkommene Uebereinstimmung und ein unbegränztes Vertrauen zwischen Ihm und Ewr. Kaiserlichen Majestät wieder herstellen kann.

Was uns betrifft, großmächtigster Kaiser, so schätzen wir es für das Allerhöchste Glück, daß wir gewürdigt werden als Organ der innigen Verbindungen des gegenseitigen Wohlwollens und der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen zweyen so großen Monarchen zu dienen und die erhabenen Eigenschaften Ewr. Majestät, welche die Aufmerksamkeit und Bewunderung der Welt auf sich ziehen, ehrfurchtsvoll in der Nähe zu schauen.

Uebersetzung der im Namen Seiner Majestät, des Kaisers, von Sr. Erlaucht, dem Vicekanzler, gehaltenen Beantwortungsrede auf die Rede der türkischen Bevollmächtigten.

Der Kaiser, mein erhabener Gebieter, empfängt mit dem lebhaftesten Vergnügen den Ausdruck der Gefühle, welche Seiner Majestät zu bezeigen der Padischah und Kaiser der Ottomanen Sie beauftragt hat. Ihre Versicherungen sind Seiner Kaiserlichen Majestät um so angenehmer, als in den von Ihnen ausgesprochenen Grundsätzen und Gesinnungen Rußland und die Pforte ein Unterpfand der Bewahrung des zwischen diesen Mächten geschlossenen Friedens erhalten. Bey dem Abschlusse desselben hatte Seine Majestät, der Kaiser, einzig zum Zwecke, den Frieden auf eine unerschütterliche Basis zu begründen. Die Erhaltung desselben beruht jetzt auf der Erfüllung des Traktates von Adrianopel; allein Sie, meine Herren, können Ihren erhabenen Monarchen versichern, daß die beste Garantie desselben stets das Vertrauen zu der Freundschaft Seiner Kaiserlichen Majestät, und die Versicherungen, die Seine Hoheit dem Generaladjutanten, Grafen Orlow, unmittelbar gegeben hat, seyn werden. Es ist Seiner Majestät, dem Kaiser, angenehm, daß Seine Hoheit vorzugsweise Sie zu dieser Sendung auserkoren haben, welche, wie Seine Kaiserliche Majestät hoffen, die zwischen beyden Mächten so glücklich hergestellten Verhältnisse befestigen wird.

Uebersetzung der Rede der türkischen Bevollmächtigten an Ihre Majestät, die Kaiserin, gehalten von Mohammed-Halil-Riphat-Pascha.

Bey Gelegenheit der glücklichen Wiederherstellung des Friedens zwischen der erhabenen Pforte und dem russischen Kaiserhofe hat unser durchlauchtigster Beherrscher und Gebieter uns des Auftrages gewürdigt, Ewr. Kaiserlichen Majestät Seine huldigenden Empfindungen zu bezeigen und Seine Geschenke zu überreichen. Wir schätzen uns hochbeglückt, auserkoren zu seyn, dieses persönlich der großen Kaiserin von Rußland und Tochter eines Monarchen darzubringen, der unbezweifelte Beweise gegeben hat, welchen Antheil Er an dem Wohlergehen des ottomanischen Reiches nimmt. Geru-

ben Sie, große Kaiserin, dieses Opfer als ein Unterpfand der hohen Achtung unseres Gebieters für die durchlauchtigste Person Ewr. Kaiserlichen Majestät huldreich zu genehmigen.

Uebersetzung der im Namen Ihrer Majestät, der Kaiserin, von Sr. Erlaucht, dem Vicekanzler, gehaltenen Beantwortungsrede auf die Rede der türkischen Bevollmächtigten.

Ihre Majestät, die Kaiserin, gebeut mir, Ihnen zu erklären, daß Ihre Majestät mit Vergnügen den Ausdruck der Empfindungen vernimmt, den Ihr erhabener Monarch für die Person Ihrer Majestät hegt, und ersucht Sie, Seiner Hoheit Ihre aufrichtige Erkenntlichkeit dafür zu bezeigen. Vor Allem aber fühlt Sich Ihre Majestät von der Huldigung tiefgerührt, die Sie, meine Herren, den wohlwollenden Absichten eines Monarchen zollen, der durch die theuersten Bande an Ihre Kaiserliche Majestät und Ihren Durchlauchtigsten Gemahl geknüpft ist.

Während Ihres Aufenthaltes hierselbst wird Ihre Majestät, die Kaiserin, mit wahrem Vergnügen jede Gelegenheit benutzen, Ihnen Ihr Allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen zu geben.

* * *

Nachdem die von dem Sultan und Padischah der Ottomanen mit einer ausserordentlichen Mission beauftragten Gesandten, Mohammed-Halil-Riphat-Pascha und Suleiman-Nedschib-Effendi, ihre Antrittsaudienz bey Ihren Kaiserlichen Majestäten gehabt hatten, wurden folgende Personen ihres Gefolges Ihren Majestäten vorgestellt: Salim-Effendi, Gesandtschaftssekretär; Hafiz-Aga und Namyk-Effendi, Obristen; Bari-Aga und Aly-Aga, Eskadronschefs, alle vier Militärs und Adjutanten des Paschas; die Herren Stephan Vogoridi, Isaak Tridat und Johann Vogoridi, Dollmetscher. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 2ten Februar.

Der Kreisrichter von Grobin im kurländischen Gouvernement, Kollegienrath und Kammerjunker, Baron Heinrich von Offenberg, ist Allergnädigst zum Kammerherrn des Allerhöchsten Hofes ernannt worden. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 22sten Januar.

Da nichts Beunruhigendes eingetreten ist, so währen die Vergnügungen bey uns fort. Am 20sten Januar war ein glänzender Ball, auf dem sich über 350 Personen befanden. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 12ten Januar.

Die türkische Regierung beschäftigt sich fortwährend mit Militärreformen, und sucht dieselben eiligst zu betreiben. Der Sultan ist äusserst ungeduldig und dabey unerschöpflich in neuen Anordnungen. Seit Kurzem sind sämmtliche Güter der Ulema's kombinirt und werden unter unmittelbarer Aufsicht der Regierung verwaltet. Lazarethe und Quarantäneanstalten für Konstantinopel sind im Entstehen. Alle Artikel, die zu den ersten Bedürfnissen gehören, sind in Konstantinopel ausserordentlich theuer, und man befürchtet dort, das Brot werde bald so theuer und eben so schlecht werden, als während der russischen Blokade. Ungeachtet der strengen Jahreszeit, welche in diesem Jahre fühlbarer ist, als in den früheren, kommen beständig Schiffe aus dem schwarzen Meere an, und andere gehen dahin ab. (Berl. Zeit.)

Wien, den 2ten Februar.

Aus Aegypten wird geschrieben, daß die Unterhandlungen zwischen dem französischen Kommissär und Mehemet Aly, in Folge eines, aus Konstantinopel durch Kourier eingegangenen, Schreibens des Grafen Guilleminot, abgebrochen worden seyen. Man glaubte, die französische Regierung sey Willens, ihren Streit mit Algier allein zu beenden, und bedürfe keiner Mitwirkung von ägyptischen Hülfstruppen. Die Unterhandlungen deshalb sind übrigens schon unter dem Ministerium Martignac's angefangen, und von den jetzigen Ministern nur mit Lauigkeit fortgesetzt worden, weil man in London darüber seine Mißbilligung zu erkennen gegeben haben soll, und auch die öffentliche Meinung in Frankreich sich dagegen auszusprechen scheint (vergl. unten Paris). (Berl. Zeit.)

Madrid, den 21sten Januar.

Die Nachricht, daß das französische Ministerium bey unserm Kabinet Hülfe gegen die Opposition sucht, um die Charte zu reformiren, (?) erregt hier unbeschreibliches Aufsehen (vergl. unten Paris). Noch mehr aber verwundert man sich über die Zusage unserer Minister, die doch selber weder Geld, noch Soldaten herbeyschaffen können. — Der neuernannte Gouverneur von Kuba, General Bellido, soll zu Ende dieses Monats mit 3000 Mann nach seiner Bestimmung abgehen. In Sevilla wird jetzt ein neues Regiment, genannt von Neapel, errichtet, aus Freywilligen bestehend, die für den überseeischen Dienst bestimmt sind. Wie man hört, wird jedes Regiment Infanterie von 2 auf 3 Bataillone gebracht werden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 29sten Januar.

Am 26sten dieses Monats haben die hier befindlichen Deputirten ihre Einladungen zur Eröffnungssitzung erhalten, dieselben sind vom 10ten dieses Monats datirt.

Der Drapeau blanc spricht unverhohlen von dem Plan einer Abänderung des Wahlgesetzes. Das Journal du Commerce ermahnt die Deputirten, auf ihrer Hut zu seyn, denn die Minister, obgleich sie Miene machten,

kein politisches Gesetz vorzulegen, würden sie unversehens überraschen; überhaupt aber gäbe es, so lange dieses Ministerium am Ruder säße, keine Sicherheit für Frankreich. Das Journal des Debats zweifelt nicht an einer nachdrücklichen Adresse, und dem dadurch erfolgenden Sturz des Ministeriums. Ehe man an gute Gesetze denke, müsse man ein weises und starkes Ministerium haben, und der Abgang des jetzigen Ministeriums sey mehr werth, als das beste Gesetz.

Eine hiesige Zeitung macht die Bemerkung, daß die Verkäuflichkeit der Aemter allmählig wieder bey uns einschleiche. Bloß im Departement der Seine beträgt der Werth der Aemter, die gekauft werden, 250 Millionen Franken, als da sind die Stellen der Notarien, Auktionskommissarien, Friedensrichter, Wechselagenten, Drucker Verleger, Theaterdirektoren, Lotteriekollekteure, Advokaten im Konseil, Fleischer, Besitzer öffentlicher Fuhrwerke u. s. w. (Berl. Zeit.)

Paris, den 31sten Januar.

Herr Devoretti ist von Toulon nach Aegypten zurückgekehrt. Man spricht mehr als je von einem Bündniß mit Mehemet Aly, um das eigensinnige Algier zur Vernunft zu bringen. In Toulon sind, dem Vernehmen nach, für die im nächsten Frühling zu beginnende Expedition bereits große Geldsummen angekommen. Die Truppen würden, heißt es, in der Bucht östlich von Oran landen, 34 deutsche Meilen von Algier, das von dieser Seite schwach befestigt ist. Herr Huder, der Adjutant des Grafen Guilleminot, ist am Bord der Eclipse von Toulon nach Alexandrien zurückgekehrt.

Das Journal du Commerce versichert, daß man die Ernennung vieler neuer Pairs im Schilde führe, und Spanien um Hülfstruppen ersucht habe, falls zur Befestigung der königlichen Autorität „gegen die Demagogen" eine solche nöthig sey. Spanien soll dieselbe zugesagt, und erklärt haben, es betrachte ein solches Geschäft als eine heilige Pflicht, und würde selbst die Expedition nach Mexiko dieserhalb aussetzen. (?)

Dem Dauphin ist von Seiten der Herren Roy, Pasquier und Portal eine Denkschrift, Bemerkungen wider das Verfahren des jetzigen Ministeriums enthaltend, jedoch mit der äussersten Umsicht abgefaßt, eingereicht worden.

Man spricht von einer Ministerialveränderung, um einer feindseligen Adresse vorzubeugen. Die wüthigen Ausfälle der Gazette gegen die Partey des Herrn von Chateaubriand geben einem solchen Ereigniß einige Wahrscheinlichkeit. In das neue Ministerium würden mehrere bey Hofe angesehene Pairs eintreten, unter andern der Herzog von Fitzjames.

Das diesjährige Uebungslager bey St. Omer wird bedeutender, als alle früheren seyn. Man sagt, daß eine Division schwerer Kavallerie, vier Divisionen Infanterie und eine Division Infanterie von der Garde dort werden zusammengezogen werden. Ausserdem sollen auch mehrere Batterien und ein Regiment leichter Kavallerie dahin abgehen. Alle diese Truppen sollen von einem Marschall befehligt werden.

Am 29sten dieses Monats, um Mitternacht, stand das Thermometer wiederum auf — $5\frac{1}{2}$, am 30sten, um 9 Uhr Morgens, auf $4\frac{1}{2}$, und am Mittag auf — 4°. In der Nacht vom 30sten zum 31sten fiel es sogar wieder auf — 7°. Die Flüsse gefrieren bey — 6°, und wenn die Temperatur noch mehr sinkt, so dürfte die Seine wohl zum Zweytenmale gefrieren, eine bis jetzt ungesehene Erscheinung. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 1sten Februar.

Seit 1764 ist zum Erstenmal der Zuger See zugefroren, so daß man über denselben von Arth Getreide nach Zug auf den Markt bringt. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 26sten Januar.

In dem officiellen bayerischen politischen Blatte, „dem Inlande," heißt es: „Es bedarf wohl keiner Versicherung, daß es weder dem freysinnigsten aller Könige, die jetzt auf Europa's Thronen herrschen, dem Könige Ludwig von Bayern, noch auch seinem Ministerium, jemals in den Sinn gekommen ist oder kommen wird, Jesuiten nach Bayern zu berufen." Die Veranlassung zu dieser Erklärung gab folgendes in Bayern mehrmals auch öffentlich besprochene Ereigniß: Das Augustinerkloster zu Münnerstadt im Untermaynkreise, welchem die Verbindlichkeit obliegt, die Lehrstellen an dem dortigen Gymnasium mit der normalmäßigen Anzahl tüchtiger Individuen zu besetzen, und zugleich das Pfarramt zu versehen, hat schon im Jahre 1818 die Bewilligung erhalten, zur Erfüllung dieser doppelten Verbindlichkeit Novizen aufzunehmen. Da sich aber im Inlande nicht so viele für das Lehramt fähige Kandidaten des geistlichen Standes um die Aufnahme in dieses Kloster bewarben, als zur Erreichung des angegebenen Zweckes nothwendig gewesen wären, so fand der damalige Klostervorstand sich bewogen, die Bewilligung nachzusuchen, einige Individuen aus dem Auslande zum Eintritte in das Kloster zu Münnerstadt einzuladen. Zwey Mitglieder des Augustinerklosters zu Freyburg in der Schweiz erklärten sich geneigt, dieser Einladung zu folgen, und haben ihren Uebertritt nach Bayern auf gesetzlichem Wege eingeleitet. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 5ten Februar.

Die Entscheidung der landschaftlichen Angelegenheiten des Herzogthums Braunschweig dürfte, ihrer Natur nach und in Folge der Ansichten der ersten Kabinette, sehr bald erfolgen. Der Herzog hat versiegelte Instruktionen für einen möglich eintretenden Fall zu-

rückgelassen. Die beträchtlichen Summen, mit denen er bey seiner Abreise versehen war, deuten auf eine lange Abwesenheit. Unter mehreren Gegenständen von Werth, die er mitgenommen, befindet sich auch die unter dem Namen des mantuanischen Gefäßes bekannte schöne Onyxurne, eine Hauptzierde des Braunschweiger Antiquitätenkabinets. Den Ministern ist, bis auf Weiteres, jede Kommunikation mit den Provinzialausschüssen untersagt, auch ist ein Cirkular an alle Beamten erlassen, wodurch ihnen aller Umgang und jede Art von Verbindung mit dem Herrn von Cram verboten wird. Dieses Verbot ist so strenge, daß der Leibarzt des Herzogs die Erlaubniß nicht hat erhalten können, der Gemahlin des Herrn von Cram bey ihrer Entbindung behülflich zu seyn. Wie es heißt, ist Herr von Klüber mit einem für die Bundesversammlung bestimmten Memoire beschäftigt. (Berl. Zeit.)

London, den 22sten Januar.

Der Sun sagt: „Wir können nun mit einiger Zuversicht melden, daß es am 19ten dieses Monats ausgemacht worden, daß der Prinz Leopold nach Griechenland als König des Landes geht. — Der Courier versichert, gleichsam beruhigend, daß die Rüstungen in Toulon einzig ein Absehen auf Algier haben.

Das Begräbniß des Sir Ths. Lawrence hat mit allen den Feyerlichkeiten statt gefunden, welche dem Andenken eines so ausgezeichneten Künstlers gebühren. Nachdem der Leichnam aus dem Hause des Verstorbenen, in Russell-square, nach dem Lokale der Akademie, in Somersethouse, gebracht worden war, stand er dort in dem, schwarz ausgeschlagenen, Modellsaale in Parade aus. Um 10 Uhr versammelten sich die Mitglieder der Akademie, die Adjunkten und Schüler derselben in Somerset-house, und um 12½ Uhr setzte sich der Zug nach der St. Paulskirche in Bewegung. Den ganzen Strand (die Straße, welche nach der Kirche führt) hinunter waren Polizeybeamte aufgestellt, um das Entgegenfahren fremder Wagen zu verhindern. Nach den 12 Friedensbeamten, welche den Zug eröffneten, und 4 Marschällen, folgten die beyden Stadtmarschälle in Trauer, sodann der Wagen des Lord-Mayors (leer) und hierauf die beyden Sheriffs von London, die Herren Ward und Richardson, in ihren Wagen. Nach den Unter-Sheriffs kam der Leichenbestatter, Herr Thornton, zu Pferde, hierauf 4 Trauerleute, ebenfalls beritten, und 6 Reiter, in Trauer. Nach der von 6 Pferden gezogenen Bahre folgten die Trauerkutschen mit der Familie des Verstorbenen, der alte Diener desselben, sein Arzt, Sir H. Halford, u. s. w., zusammen 42. Der Todtendienst wurde unter der Kuppel der Kirche von St. Paul, von dem Bischof von Llandaff (Dr. Coppleston), als Dechanten gehalten. Unter den Wagen bemerkte man den des Herzogs von Wellington, den des Herrn Peel und des Lord-Kanzlers, den des amerikanischen Gesandten und ungefähr 200 Andere, worunter die der Herzöge von Richmond, Bedford, St. Alban's, der Marquis von Londonderry und Stafford, der Grafen Bathurst, Essex und Spencer, Lord Melville's u. s. w. Von den Wagen der Königlichen Familie bemerkte man keinen unter dem Zuge. Die Läden auf St. Pauls-Kirchhofe waren bis zur Beendigung der Leichenfeyer geschlossen.

(Berl. Zeit.)

* * *

Von dem Marquis von Londonderry ist der erste Band eines neuen Werkes: „Geschichte des letzten Krieges in Deutschland und Frankreich" erschienen.

Der Courier erzählt nach Privatbriefen, Bolivar habe den Wunsch geäussert, sich nach Europa zurückzuziehen. Ob in den Privatstand? das ist die Frage. Einige glaubten, er wolle sich eine Krone holen, die er in Amerika nicht gut verfertigen lassen könne.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten Februar. Hr. Major v. Arnoldy aus Alt-Rahden, log. b. Gramkau. — Hr. Gutsb. Gruschewska aus Wilna, log. b. Obristen Raiskoy. — Hr. Gouv. Sekr. Huhn aus Riga, Hr. Obristl. Flügeladj. Bibikow und Hr. Major Bodisko aus Szagarren, log. b. Morel. — Hr. v. Düsterlho, nebst Familie, aus Daudzischeck, log. b. Kaufm. Mitschke. — Fr. v. Koschkull aus Adsen, log. b. Fr. v. Fircks. — Hr. Major Malisch aus Riga, log. b. Steinhold. — Herr Kandidat Stegmann aus Matkuln, log. b. Kaufm. Gramkau. — Hr. v. Stempel aus Goldingen, log. b. Schneider Schwan.

Den 8ten Februar. Hr. Kaufm. Grube aus Wolmar, Hr. Kaufm. Geveke und Hr. Sekondl. Munschel aus Riga, Hr. Prof. Hofr. Dr. Closius aus Dorpat, Hr. Kaufm. Geveke aus Wenden, Hr. Disp. Görtz aus Lambertshoff, und Hr. Rittm. v. Heycking aus Popraggen, log. b. Zehr jun. — Hr. Baron von Lieven, nebst Familie, aus Dünhoff, log. b. Assess. v. Lieven. — Hr. Dr. Pank aus Windau, Mad. Melander, nebst Familie, und Mad. Vorkampf aus Libau, die Hrn. Kaufl. Leontjew und Stark aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. v. Bichold aus Neu-Eckau, log. b. Steinhold. — Fr. v. Buymid aus Montwillan, log. b. Hofräthin Ellrich.

Den 9ten Februar. Hr. Kaufm. Kundert aus Riga, log. b. Buchb. Zeyffert. — Hr. Kap. Pawlowitsch aus Büchow, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 63.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 19. Donnerstag, den 13. Februar 1830.

St. Petersburg, den 4ten Februar.

Am 29sten des vorigen Monats rückten das Ismailowsche und Pawlowsche Leibgarderegiment und das Sappeurbataillon in diese Residenz ein. Se. Majestät, der Kaiser, begleitet von Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Albrecht von Preussen, und Ihren Kaiserlichen Hoheiten, dem Großfürsten Thronfolger und dem Großfürsten Michail Pawlowitsch, geruhten, diesen aus dem Feldzuge heimkehrenden Truppen, die sich in den Transcheen vor Varna und in den bey dieser Festung gelieferten blutigen Gefechten mit neuen Lorbeern bedeckt haben, entgegen zu reiten. Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Thronfolger, in der Uniform Seines Regiments, sprengte an sie hinan und bewillkommnete jeden Zug seiner tapfern Grenadiere, die sich von der innigsten Ergebenheit für den geliebten fürstlichen Chef durchdrungen fühlten. In der Obuchowschen Perspektive defilirten die Truppen im Ceremonialmarsch an Sr. Majestät, dem Kaiser, vorüber und begaben sich dann in ihre Kasernen.

* * *

Se. Majestät, der Kaiser, haben zu befehlen geruht, daß dem Kurator der wohlthätigen Anstalten in Pskow, verabschiedeten Stabsrittmeister Nasimow, dem Operateur des kurländischen Medicinal-Pflegeamtes, Doktor der Medicin Worms, und dem für besondere Aufträge bey dem Civilgouverneur von Kurland stehenden Gouvernementssekretär Fircks, für deren ausgezeichneten Diensteifer, das Allerhöchste Wohlwollen kund gethan werde. (St. Petersb. Zeit.)

* * *

„In der ausserordentlichen Beylage No. 4 zu der mit Recht so-geschätzten allgemeinen Zeitung steht ein Aufsatz über die Platinamünze in Rußland, der verschiedener Berichtigungen bedarf.

Es ist wahr, daß in Rußland bedeutend viel Platina gewonnen wird, in den letzten Jahren etwa 90 Pud jährlich. Aber es ist falsch, daß diese Menge größtentheils der Krone gehöre; im Gegentheil, beynahe Alles ist das Eigenthum von Privatpersonen. Es ist bekanntlich wahr, daß die Platina ein durchaus nicht schönes und zum Verbrauch unbequemes Metall ist. Allein sie hat doch einige gute Seiten. Nur als Probe, der Priorität wegen und zum Vortheil der Privatbergwerke, hat man in Rußland angefangen eine Platinamünze zu schlagen. Rußland hat nie etwas Ausserordentliches davon erwartet, es nur als einen Versuch angesehen, und die oben erwähnte jährliche Ausbeute dieses Metalles ist weit davon entfernt, eiteln Hoffnungen Raum zu geben. Doch hat diese Münze, mehr als erwartet worden, im gemeinen Leben Umlauf gewonnen. Der Schriftsteller in Königsberg irrt, wenn er das Ausprägen der Platina für schwierig und kostbar hält. Der Unterschied gegen Gold und Silber ist nicht sehr bedeutend. Nicht 37 Procent Schlagschatz werden — nach seinen Schlüssen — erfordert, sondern die Reinigung, die Herstellung der rohen Platina in reiner metallischer Gestalt, beträgt allerdings etwas Bedeutendes. Nun aber enthält bekanntlich die gewaschene Platina oft mehr wie 30 Procent Palladium, Iridium, u. s. w., welche den großen Abgang verursachen und welcher der Raffinirungsanstalt der Bergverwaltung in jenen 37 Procent vergütet wird; die Münzkosten an sich sind das Wenigste. Gold- und Silbermünzen erfordern auch Schmelzkosten, und Waschgold hält über 8 Procent Silber und Kupfer. Allerdings ist die Platina nur schwer und unter Umständen schmelzbar, wie jener Verfasser richtig behauptet. Aber, wer denkt daran, sie zu schmelzen? Bekanntlich wird die rohe Platina auf nassem Wege aufgelöset, niedergeschlagen, und aus dem gelblich braunen Oxyd durch den Preßschlag — auffallend genug — in metallischer Gestalt hergestellt. Dann wird sie in Münzstreifen gewalzt und wie jede andere Münze behandelt. Der Verbrauch der Platinamünze zur Verarbeitung ist aber allerdings schwieriger wie der von Gold- oder Silbermünzen. Die Anstalten zum Raffiniren der Platina in St. Petersburg sind gewiß sehr merkwürdig; und man sollte Rußland freundlich entgegenkommen, wenn es, fruchtbringend, in das Gemeinwesen der Naturwissenschaften einzutreten strebt. Zum wenigsten sonderbar ist es, zu behaupten, Schmeichler seyen die Gönner der Platinamünze beym russischen Finanzministerium. Man hat diesem Versuch durchaus keinen ausserordentlichen Werth beygelegt. Doch wäre es möglich, daß so wie der Gebrauch zur Münze Gold und Silber erst seinen fixen Werth gegeben hat, auch der der Platina dadurch fester bestimmt werden könnte, wenn nämlich ihre Gewinnung in ein gewisses Gleichgewicht kommt."

(Hand. Zeit.)

Konstantinopel, den 11ten Januar.

Der Großvezier ist noch immer in Adrianopel, Hussein

Pascha aber mehr als je in der Gunst des Sultans, er begleitet ihn überall, besonders auf die Jagd, woran der Großherr seit Kurzem vielen Geschmack zeigt, und mit großem Prunke Jagdpartien veranstaltet. Man spricht auch von einer italienischen Schauspielertruppe, welche das nächste Frühjahr nach Konstantinopel kommen soll, um sich vor dem Sultan zu produciren; es soll deshalb ein Kontrakt mit einem italienischen Theaterdirektor geschlossen worden seyn. Es scheint dies eine Nachahmung des Paschas von Aegypten zu seyn, der seine Umgebungen ganz nach europäischer Art einrichtet. Im Serail finden Abendunterhaltungen statt, wobey Tanz und Musik abwechseln, die Frauen aber verschleyert erscheinen. — Der türkische Unterlieutenant Mustapha, welcher in Berlin so viel Aufsehen machte, ist bey seiner Rückkunft aus Rücksicht auf die vom Könige von Preussen und vom Kaiser von Oesterreich empfangenen Gnadenbezeigungen zum Kolaga (Major) befördert worden; doch, wie es heißt, unter der Bedingung, daß er lesen und schreiben lerne. Der österreichische Officier, Graf Malacuzzi, welcher von Seite seines Monarchen dem Sultan eine Husarenuniform überbrachte, wurde zu Ramis-Tschiftlik durch den Exerciermeister der neugeregelten Truppen, den Piemonteser Calasso (nicht nach der sonstigen Gewohnheit durch die Dragomans der Gesandtschaft), vorgestellt, und erhielt eine brillantirte Rose von fünfhundert Dukaten im Werthe zum Geschenk. (Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 18ten Januar.

Es will bestimmt verlauten, daß die von Herrn Saraiva erhaltenen Depeschen die Nachricht von der baldigen Anerkennung Don Miguel's von Seiten Englands enthalten. — Alle wegen politischer Meinungen verhaftete Personen sind freygelassen worden. — Die Kälte ist in Portugal so groß gewesen, daß nicht allein alle Brunnen, sondern auch die Seen und selbst die Flüsse Tamega und Mondego zugefroren sind.

In Terceira scheint man Verstärkungen aus Rio de Janeiro zu erwarten, um einen Angriff gegen Portugal zu unternehmen. Die Nachricht von der Erhebung des Herrn von Barbacena zum auswärtigen Minister giebt dieser Ansicht große Wahrscheinlichkeit.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 26sten Januar.

Der neapolitanische Finanzminister, Herr von Medici, ist gestern mit Tode abgegangen, nachdem er nur zwey Tage krank gewesen. Als seinen Nachfolger nennt man den Fürsten von Cassaro.

Durch Anerkennung der Hopeschen Anleihe von 400 Millionen Realen, und die Genehmigung einer von Herrn Aguado abgeschlossenen Anleihe von 500 Millionen Realen, hat unser Schatz jährlich noch 54 Millionen mehr an Ausländer zu zahlen, als bisher, nämlich 134 Millionen Realen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 1sten Februar.

Man versichert, daß die Expedition gegen Algier den Anfang zu größeren Unternehmungen in anderen Gegenden des Morgenlandes bilden würde. Die Unternehmung dürfte mit Einwilligung der Türkey, Aegyptens und Großbritanniens geschehen. Der Courier français ist mit dem Plane sehr unzufrieden; theils hält er die Herrschaft Mehemet Aly's und seine Einrichtungen in Aegypten für nicht befestigt genug, theils mißtraut er den ägyptischen Soldaten, die, wenn sie einmal in Algier Posto gefaßt, sich leicht mit ihren Glaubensbrüdern wider die Franzosen verbinden könnten.

Man nennt den Marschall Maison als den Befehlshaber des diesjährigen Uebungslagers von St. Omer.

Am 31sten December vorigen Jahres fand man einen siebenundfunfzigjährigen Mann, Namens Maurice, einen Gerichtsboten aus Teufengères, Gourvillères (Unter-Seine), in der Scheune des Herrn Besset in St. Austreberte schlafend. Er hatte seit dem 15ten December daselbst in lethargischem Schlafe gelegen. Herr M. hat seit 4 Jahren vier ähnliche Anfälle von Lethargie gehabt, zuerst im Jahr 1826, wo er 10 Tage lang, zum Zweytenmale, wo er 5 Tage, zum Drittenmale, wo er 8 Tage, und nun, wo er 16 Tage lang schlief. Herr M. hat früher in der Vendée und später in Aegypten unter den Husaren gedient. Acht, zehn, und zuweilen vierzehn Tage vor dem Anfalle werden seine Augen hell und glänzend, und seine Augenlieder fangen an, sich heftig zu bewegen. Er fühlt dann das Bedürfniß, zu gehen, sucht die Einsamkeit und entfernt sich aus seiner Wohnung, um bey seinem bevorstehenden Schlafe nicht gestört zu werden. Gewöhnlich versteckt er sich in einer Scheune, oder unter einem Karren im Stroh. In der Regel empfindet er bey der Annäherung des Schlafes einen bedeutenden Schmerz und eine heftige Kälte im Rückgrade. Der Druck der Schuhe hat diesmal ein Absterben der Füße hervorgebracht, das die Aerzte zur Amputation derselben bestimmt hat, der jedoch Herr M. sich nicht unterwerfen will.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten Februar.

Der Gazette zufolge ist das Definitivprotokoll in Bezug auf Griechenland so eben in London zwischen den Bevollmächtigten der drey Mächte unterzeichnet, und der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg mit der Souveränität von Griechenland bekleidet worden.

Der Courier français meldet Folgendes: „Man hat die auswärtigen Höfe befragt, ob sie der Regierung zu Hülfe kommen würden, im Fall eine revolutionäre Deputirtenkammer ernannt, und der König sich in die Nothwendigkeit versetzt sehen würde, zu ihrer Unterdrückung seine Allgewalt wieder anzunehmen."

„Unsere Minister, sagt das Journal des Débats, befinden sich in einer so traurigen Stellung, daß sie, um

sich zu vertheidigen, links und rechts um sich schlagen und tausend reine Gewissen und edle Empfindungen verletzen müssen. Wenn man sie fragen wird, was sie im Ministerium gethan, so werden sie antworten müssen: „Wir sind gekommen, um die Monarchie von den Faktionisten zu retten, die eine Provinzialcharte und Gesetze begehrten, die der Verfassung entsprechen; wir sind gekommen, um sie vor den Abtrünnigen zu retten, die nichts heilsamer für den königlichen Thron fanden, als dessen Basirung auf die öffentlichen Freyheiten aus den Händen eines Ministeriums zu befreyen, das schwach und feige genug war, um die Wünsche des Landes zu befragen und die gesetzlichen Formen zu respektiren.“ Aber wie, glaubt Ihr, daß Männer wie C. Perier, Royer-Collard, Sebastiani, Dupin, Gautier, Hyde von Neuville, Agier und Martignac sich ruhig werden als Revolutionäre, Feiglinge und Verräther behandeln lassen, weil sie das Heil ihres Vaterlandes gewollt und nach besten Kräften zu befördern gestrebt haben? Linkes und rechtes Centrum werden den Ministern antworten. Die Herrschaft dieses Ministeriums ist eine Anklage gegen die Kammer und gegen Herrn von Villèle's Nachfolger. Aber die Adresse wird sagen, wer hier der Unschuldige, wer der Strafbare ist. Wir sind begierig, die Herren Polignac, Bourmont und Ranville, den Herren Dupin, Sebastiani und Martignac gegenüber zu sehen. Nun so mögen sie denn die Adresse der Kammer erwarten! Die Weisheit des Monarchen wird das Uebrige thun.“

Eine königliche Verordnung vom 6ten vorigen Monats erhöhet die Gehalte der Nebenpfarrer unter 60 Jahre auf 800 Franken, und setzt die Fonds zur Unterstützung ehemaliger Nonnen auf 700,000 Franken fest.

Die Gazette zählt sieben evangelische Geistliche auf, die im vorigen Jahre in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt sind: die Herren Laval und de la Tour in Frankreich, Herr Joux de Chapelle in Genf, Sitt in London, der Dechant Kastelberg in Graubünden, Herr Trobot von Morgenthal in Bern, Herr Mosheim und mehrere Andere in Deutschland.

Der in ganz Frankreich verbreitete Brief eines angeblich in Luxemburg befindlichen Herzogs der Normandie ist ohne Zweifel hier geschmiedet und von hier aus, man weiß nicht im Interesse welcher Partey, verbreitet worden. Die Luxemburger Zeitungen melden, daß man dort keine Sylbe von einem solchen Herzog wisse.

Ein Beyspiel von Mildthätigkeit haben die Lehrer und Zöglinge an dem Seminar von Kahors gegeben. Sie sind nämlich übereingekommen, sich, so lange die große Kälte anhält, des Genusses des Weins zu enthalten und ihr bisheriges Quantum davon unter die Stadtarmen vertheilen zu lassen. (Berl. Zeit.)

Rom, den 23sten Januar.

Lord Cochrane ist aus Florenz hier eingetroffen.

Aus Palermo meldet man unter dem 7ten dieses Monats, daß das Thermometer beynahe bis auf den Gefrierpunkt herabgesunken sey; am 6ten war auf wenige Minuten Schnee in den Straßen sichtbar.

(Berl. Zeit.)

Aus den Maygegenden,
vom 6ten Februar.

In Folge der strengen Kälte und der Ankäufe verschiedener Spekulanten ist auf den meisten Holzhöfen in Rheinbayern gänzlicher Holzmangel eingetreten, namentlich schon vor einiger Zeit zu Speyer, Frankenthal, Mutterstadt, Neustadt und Landau.

Aus Stuttgardt meldet man vom 2ten Februar: „Der seit beynahe 2½ Monat mit ganz wenigen Unterbrechungen anhaltende Frost, welcher mehrere Male den empfindlichen Stand von 16 bis 17° unter o erreichte, hat in den letzten Tagen sich bis auf einen Grad gesteigert, wie er seit 42 Jahren nicht erlebt wurde.

Am 2ten Februar war der erste Maskenball im königlichen Hof- und Nationaltheater zu München. Der weite Raum dieses schönen Hauses, durch prachtvolle Beleuchtung erhöht, gewährte den erheiterndsten Anblick. Der ganze Königliche Hof nahm, als Zuschauer von den Logen aus, an diesem Balle Antheil. — An demselben Tage begann in München, nach altherkömmlicher Sitte, der Schäfflertanz durch die Straßen der Stadt, welcher alle 7 Jahre statt findet, und jedesmal 14 Tage dauert. — Auf dem Balle, den die Mitglieder der Gesellschafts-Aula im Odeon gaben, eröffnete Se. Königl. Hoheit, der Prinz Karl, den Tanz mit der Frau Hofräthin Thiersch, der Gattin des Rektors der Universität. An demselben Abende kam die erfreuliche Nachricht an, daß der Professor von Walther in Bonn den Ruf nach München angenommen habe, und verbreitete sich in einigen Augenblicken durch die ganze Gesellschaft. — Die Ankunft Thorwaldsen's in München, welche am 18ten dieses Monats erfolgen wird, giebt den Kunstfreunden Gelegenheit, ein großes Fest zu Ehren desselben zu veranstalten. (Berl. Zeit.)

Braunschweig, den 5ten Februar.

Das Umschreiben, mittelst dessen sämmtlichen herzoglichen Dienern, welche Mitglieder der landschaftlichen Ausschüsse oder auch nur der gesammten Landschaft sind, jede Verbindung mit den landschaftlichen Korporationen untersagt wurde, lautete also: „Demnach die ständischen Korporationen des Herzogthums ihre Stellung gemißbraucht, theils im Allgemeinen, theils und insbesondere aber in Rücksicht der Art und Weise, wie von denselben die Aufrechthaltung der dem Lande aufgedrungenen Konstitution vom Jahr 1820 hat erzwun-

gen werden wollen, und dann für jetzt keine Aussicht vorhanden zu seyn scheint, daß die Stände den einmal beschrittenen Pfad wieder verlassen werden; so wird der NN. damit angewiesen, bis auf Weiteres mit den ständischen Korporationen nicht zu kommuniciren, insbesondere aber auch an etwanigen ständischen Berathungen überall keinen Antheil zu nehmen.

Braunschweig, den 15ten December 1829.

Herzogl. braunschw. lüneb. Staatsministerium.

G. P. v. Bülow. v. Münchhausen."

Kopenhagen, den 26sten Januar.

Vorgestern ist unser erhabenes Königshaus von einem der unersetzlichsten und schmerzlichsten Verluste bedroht worden. Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzessin Karoline, befanden sich gegen Abend in ihrem Schlafgemache allein an einem Tische lesend, als ihr Kopfzeug von der Flamme eines Lichtes in Brand gerieth. Vergeblich bemühten Ihre Königl. Hoheit sich, der Verbreitung der Flammen mit den Händen Einhalt zu thun; die verletzten Hände versagten schon den Dienst, als eine auf den Hülferuf herbeyeilende Kammerfrau, welche nur durch Zufall in das nächstliegende Zimmer trat, mit vieler Geistesgegenwart das Feuer, welches schon den Halskragen und die Kleider ergriffen hatte, glücklich erstickte. (Hamb. Zeit.)

London, den 22sten Januar.

Vorgestern hieß es, Se. Majestät, der König, hätten einen Rückfall erlitten. Man erfährt, daß der Leibarzt, Sir Henry Halford, sich Montag Morgens um 4 Uhr zu Sr. Majestät begab und Höchstdieselben allerdings sehr unwohl antraf, jedoch nach Anwendung passender Mittel den hohen Patienten ziemlich erleichtert am folgenden Tage verlassen. Inzwischen wird allen diesen Angaben aus einer Quelle, die sich zuverlässig nennt, widersprochen. Man giebt zwar zu, daß der König sich erkältet habe; er soll indessen jetzt in der Besserung seyn, und nur der schlechten Witterung wegen nicht ausfahren dürfen, sich dagegen im Pallaste Bewegung machen.

Briefe aus Terceira vom Anfange dieses Jahres lauten durchaus günstig über die Stellung der Konstitutionellen.

Seit vielen Jahren haben die Posten nicht so viele Hindernisse wegen des starken Schneefalles gefunden, als in dem gegenwärtigen, weshalb sie meist sehr spät eintreffen. Die Kälte ist noch strenger als in den Jahren 1813 und 1814. (Hamb. Zeit.)

London, den 26sten Januar.

Das berühmte Mitglied der Opposition, Herr Tierney, ist gestorben. Er war, seit Herrn Ponsonby's Tod, der Leiter der Opposition im Unterhause.

Der Dee ist fest gefroren und man läuft Schlittschuh darauf. Die Themse ist jetzt ziemlich vom Eise frey. Das zwischen Kalais und Dover fahrende französische Dampfboot ist zu Kalais eingefroren, weshalb die Post mit einem Boote befördert wird. — Ein Officier in einem Schlitten erregt seit einigen Tagen großes Aufsehen im Hyde-Park, denn Schlitten und Schlittenfahrten sind hier ganz unbekannt. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten Februar. Hr. Fürst Karl Lieven, nebst Gemahlin, aus Senten, log. b. Oberforstm. v. Derschau. — Hr. Obrist Melander und Hr. Adjut. Chadikow, vom 1sten Jägerreg., aus Libau, Hr. Gutsb. v. Rohde, nebst Familie, aus Pommusch, Hr. Lieut. Rosenbach, vom 2ten Seereg., aus Schaulen, und Hr. Gem. Ger. Schr. Harff aus Neuguth, log. b. Gramkau. — Hr. Oberhofger. Adv. Kaletzky und Hr. v. Reutern aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Hr. Amtm. Moritz aus Warriben, Hr. Kaufm. Herre aus Goldingen, und Hr. Arrendedisp. Lankowsky aus Deguhnen, log. b. Steinhold. — Hr. Graf Manteuffel aus Georgenburg, log. b. Morel.

Den 12ten Februar. Herr Flügeladjut., Obrist Raisky, aus Rossian, Hr. v. Mirbach aus Neuhoff, Hr. Obristl. Totschinsky und Hr. Kaufm. Dietzhaus aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Pastor Büttner aus Muischezeem, log. b. Fr. Dokt. Büttner. — Hr. Pastor Wägner aus Telsch, log. b. Henko. — Hr. v. Hahn aus Johannenhoff, und Hr. Gem. Ger. Schr. Kruse aus Auermünde, log. b. Steinhold. — Hr. Not. Recke aus Goldingen, log. b. Wittwe Mützkat. — Hr. Obristl. Tarschewsky aus Schaulen, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 26sten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 67 3/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 63 1/3 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe — pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 65.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 20. Sonnabend, den 15. Februar 1830.

Mitau, den 14ten Februar.

Der Zuschauer enthält Folgendes aus Riga vom 12ten Februar: „Heute früh um 7 Uhr trafen Se. Excellenz, unser Herr Kriegsgouverneur, Generallieutenant, Senateur, mehrerer hohen Orden Ritter, Generalgouverneur von Esth-, Liv- und Kurland, Baron von der Pahlen, hier ein."

St. Petersburg, den 6ten Februar.

Seit einigen Tagen sah man in der Kaiserlichen Eremitage, und namentlich in der spanischen Gallerie, die Ehrengeschenke zur Schau gestellt, welche die türkischen Gesandten Ihren Majestäten, dem Kaiser und der Kaiserin, abseiten des Großherrn überbracht haben. Auf vier Tische vertheilt lagen auf sammetnen Purpurdecken: 1) Ein rother, sieben weisse und zwey hellgrüne der feinsten türkischen Shawls mit Blumen und Borten. 2) Ein englischer Sattel mit vergoldeten Steigbügeln und Halftern, letztere an den Spitzen und Seiten, so wie auch die Schnallen an sämmtlichen Riemen, am Zügel und Zaum, mit Brillanten, an den Stirnriemen, Brustriemen und Schweifriemen mit Solitären besetzt. Die Schabracke, aus violettem Sammet mit goldenen Fransen, ist mit Guirlanden aus Brillanten gestickt; in den Ecken sieht man Trophäen in Blumenbouquets gefaßt, Alles aus Brillanten mit Geschmack und großer Pracht gearbeitet. 3) Zwey Becher aus beblümtem Porzellan, am Fuße garnirt mit Weintrauben und Blumen aus buntem Email und Brillanten. 4) Ein prachtvoller türkischer Säbel, dessen Scheide mit violettem Email belegt und, gleichwie der Griff, mit Solitären und Brillanten besäet ist. Die goldne Troddel hängt an einer mit Diamanten reich besetzten Schnur. 5) Ein großes Fermoir aus Brillanten mit einer dreyfachen Schnur orientalischer Perlen von seltener Größe und Schönheit. 6) Ein goldener Kamm mit einem Diadem, das ein Blumengewinde darstellt, aus Astern, Sonnenblumen und Immortellen. Die Blumenblätter sind aus Email, die Griffel aus Brillanten. Mitten auf diesem Blumenbande strahlen, in einiger Entfernung von einander, drey große Solitäre, und von den neun Zinken des Diadems eben so viele Pentelocken. (St. Petersb. Zeit.)

* * *

„In englischen Blättern hat man der Reise des Herrn von Humboldt nach dem östlichen Rußland auf eine Art erwähnt, die wir nicht erläutern wollen, weil es in solchen Dingen oft schwer ist, den Schein tadelnder Mißgunst oder lobender Parteylichkeit zu vermeiden. Doch wird es erlaubt seyn, den alten östlichen Erdgürtel (Ural) selbst, der wohl Niemand ärgern sollte, in Schutz zu nehmen, wenn Zweifel über den Reichthum seiner Eingeweide erhoben werden.

Dieses verflachte Gebirge enthält allerdings äusserst mannichfaltige und reiche Naturschätze, die freylich, wie alle Bergwerke, gegen den übrigen Nationalerwerb nur eine untergeordnete Rolle spielen, aber doch an sich zu den bedeutendsten Berggewerben der Welt gehören. Der Goldertrag beträgt bekanntlich etwa jährlich 280 Pud, oder 11,200 russische Pfunde, die etwa 20,000 kölnische Mark ausmachen. Das Gold wird größtentheils aus Bänken von zertrümmertem Gesteingrus gewaschen, die vielleicht die Reste von frühweltlichen Gebirgen ausmachen, welche der jetzigen Abflachung des Urals vorangegangen. Die eigentlichen Gewinnkosten betragen oft nur $\frac{1}{12}$, selten mehr als $\frac{3}{12}$ des Goldwerthes. Man hat schon Stücke gediegenen Goldes zu 25 Pfund getroffen. An Platina sind zuletzt gegen 90 Pud, oder 3600 Pfd., jährlich gewaschen worden.

Es sind allerdings mehrere schöne Diamanten im letzten Jahre aufgefunden worden. Unter den vielleicht einzigen Krisallisationen hat man im letzten Jahre einen ungeheuern Beryll und eine Amethistdruse mit ganz ungewöhnlich großen Kristallen bewundert. Ausgezeichnete Blöcke seltener Steinarten, zum Schleifen, sind sehr häufig.

Der Reichthum an Eisen übertrifft wohl den von Schweden, und das Kupfer wird in großer Menge gewonnen. An Bley fehlt es; von Zinn hat man Spuren. Silber findet sich nur im Gold. Man hat kürzlich eine ganz neue Entdeckung — Gold in Serpentin eingesprengt — gemacht. Das altaische Gebirge, oder die Berggegend von Koliwan, zeichnet sich dagegen durch Silbererze aus. Im Innern Siberiens haben Privatpersonen neuerdings Goldwäschen angelegt, die versprechen. Der Kaukasus scheint eher metallarm. —

Eigentlich sollte Europa an jedem erweiterten Gewinn von edeln Metallen Antheil nehmen, da es doch denkbar ist, daß Amerika diesen Bedarf der Welteirkulation weniger liefern wird. Es scheint nämlich, als ob die Berg-

definitiven Gestaltung (settlement) Griechenlands verabredet, hegen Allerhöchstdieselben das Vertrauen, in einem nahen Zeitpunkte sich in den Stand gesetzt zu sehen, Ihnen die Bedingungen jener Uebereinkunft mitzutheilen, wie auch alle Auskünfte, die zur Erläuterung des von Sr. Majestät während des ganzen Laufes dieser wichtigen Unterhandlungen beobachteten Verfahrens dienen dürften.

Se. Majestät empfinden das Bedauern, Ihnen nicht anzeigen zu können, daß irgend eine Aussicht zur Aussöhnung zwischen den Prinzen des Hauses Braganza vorhanden sey. Se. Majestät haben es nicht angemessen erachtet, Höchstihre diplomatischen Verbindungen mit dem Königreiche Portugal auf den alten Fuß herzustellen; aber die aus der verlängerten Unterbrechung jener Verhältnisse entspringenden zahlreichen Verlegenheiten erhöhen das Verlangen Sr. Majestät, einem so ernstlichen Nachtheile ein Ziel zu setzen.

Gentlemen vom Hause der Gemeinen!

Se. Majestät haben befohlen, Ihnen die Anschläge für das laufende Jahr vorlegen zu lassen. Dieselben sind mit der größten Sparsamkeit abgefaßt worden, und Sie werden mit Freuden vernehmen, daß Allerhöchstdieselben sich in den Stand gesetzt sehen, eine ansehnliche Verringerung in dem Belaufe der öffentlichen Ausgaben vorzunehmen, ohne dadurch dem See- oder Landdienste zu schaden.

Se. Majestät befehlen uns, zu Ihrer Kunde zu bringen, daß, obwohl die Staatseinnahme während des letztverflossenen Jahres die Höhe des Voranschlages nicht erreicht hat, diese Verringerung dennoch nicht der Art ist, daß sie Besorgnisse für den künftigen Wohlstand unsrer Einnahme erregen könnte.

Mylords und Gentlemen!

Se. Majestät befehlen uns, Ihnen anzuzeigen, daß Höchstihre Sorgfalt seit einiger Zeit auf verschiedene wichtige Gegenstände gerichtet ist, die mit Verbesserungen in der allgemeinen Gesetzverwaltung verknüpft sind. Se. Majestät haben befohlen, Ihnen Maßregeln zur Berathschlagung vorzulegen, deren einige, nach Höchstihrer Ansicht, zur Erleichterung und Beschleunigung der Rechtspflege in den verschiedenen Theilen des vereinigten Königreiches geeignet seyn dürften, wogegen andere die nothwendigen Vorläufer einer Revision des Rechtsganges bey den Obergerichten zu seyn scheinen. Se. Majestät haben uns befohlen, die Zusicherung zu ertheilen, wie sehr Allerhöchstdieselben das Vertrauen hegen, daß Sie Maßregeln von so hoher Wichtigkeit für die Wohlfahrt Höchstihres Volkes alle Ihre Aufmerksamkeit und alle Ihre Unterstützung widmen werden.

Se. Majestät befehlen uns, Ihnen anzuzeigen, daß die Ausfuhr brittischer Produkte und Manufakturen die aller früheren Jahre übertroffen hat. Se. Majestät sehen mit Bedauern, daß, ungeachtet dieser Anzeichen eines thätigen Handelsverkehrs, dennoch in mehreren Gegenden des vereinigten Königreichs unter dem landwirthschaftlichen und Manufakturstande Noth herrscht. Es wird den väterlichen Gesinnungen Sr. Majestät zur hohen Befriedigung gereichen, Ihrer Aufmerksamkeit Maßregeln empfehlen zu können, welche geeignet wären, irgend einem Theile Höchstihrer Unterthanen Erleichterung zu verschaffen, während sich dieselben zu gleicher Zeit mit den allgemeinen und dauernden Interessen Höchstihres Volkes vereinbaren ließen. Es ist die ernstliche Berücksichtigung jener Interessen von Seiten Sr. Majestät, welche Allerhöchstdieselben mit dem lebhaften Gefühle erfüllt, wie nothwendig es ist, mit Bezug auf jenen Gegenstand mit großer Umsicht zu verfahren. — Se. Majestät halten sich überzeugt, daß Sie, wie Allerhöchstdieselben, Rücksicht nehmen werden auf die Wirkung ungünstiger Jahrszeiten, so wie auch andrer Ursachen, welche ausserhalb des Einflusses und des Bereiches der Legislation liegen, und denen sich durch dieses Mittel nicht abhelfen ließe.

Se. Majestät sind insbesondere überzeugt, daß keine augenblickliche Verlegenheit Sie veranlassen wird, von dem Entschlusse zu weichen, den Sie jeder Zeit geäussert haben, nämlich den öffentlichen Kredit und dergestalt den hohen Charakter und die dauernde Wohlfahrt unsers Landes unverletzt zu erhalten." (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten Februar. Hr. Major v. Derschau aus Autzenbach, und Hr. Disp. Schaur aus Sahtingen, log. b. Halezky. — Hr. Magnus v. Vietinghoff aus Reval, log. b. Kaufm. Pfaffrodt. — Hr. Pastor Genz aus Lassen, log. b. Kaufm. Seiler. — Hr. Pastor Bielenstein aus Neu-Autz, log. b. Muhlert. — Hr. Kap. v. Franck aus Sessau, log. b. Rettig. — Hr. Kaufm. Lebedow aus Goldingen, log. b. Weißberg.

Den 13ten Februar. Hr. Konsistorialrath Bursy aus Grenzhoff, und Fr. Dokt. Langerhansen aus Frauenburg, log. b. Apoth. Schmidt. — Hr. Disp. Maczewsky aus Kliggenhoff, log. b. Zehr jun. — Der Moskausche Vicedekan, Hr. Woitzechowitsch, aus Janischeck, der Aufseher des Rigaschen Kriegshospitals, Hr. Dombrowsky, von der 7ten Klasse, die Hrn. Kaufl. Funke, Panin, Germanow und Willert aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Arrendeb. Meyer aus Wixtrauten, und Hr. Kaufm. Kern aus Riga, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 69.

Beylage
No. 7. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 15. Febr. 1830.

Hundert zweyundsechzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 5ten Februar.

Nach der vom beständigen Sekretär, bey Eröffnung der heutigen Sitzung, gemachten Anzeige, waren die Bibliotheken der Gesellschaft und des Provincialmuseums von Herrn Kandidaten Neumann, Herrn Regierungsarchivar Zigra, Herrn Peters-Steffenhagen und Herrn Translateur Kron, das mineralogische Kabinet von Herrn Kandidaten Zimmermann und die Sammlung vaterländischer Prospekte von Herrn Zeichnenlehrer Minckeldé durch die beyden Blätter, mit denen das erste Heft der nach seinen Zeichnungen lithographirten Ansichten kurländischer Gegenden, Städte ꝛc. geschlossen ist (die Stadt Windau von der Hafenseite und ein Theil der Stadt Libau von der Brücke aus gesehen), bereichert worden. Herr Baron Ferdinand v. Korff auf Assiten hatte die von Johann Heinrigs in Köln kalligraphisch komponirten und von ausgezeichneten Künstlern in Kupfer gestochenen vier Kunstblätter: die zehn Gebote; das Unser Vater; der Englische Gruß, und das Vater Unser, in einem ungemein sauber gearbeiteten Einbande, sammt der dazu gehörigen Erklärung, zum Geschenk dargebracht. Aus der Versteigerung der Bibliothek des verstorbenen Generalsuperintendenten Sonntag in Riga, so wie aus dem Nachlaß des Hofraths v. Liebau, war ausserdem manches Schätzbare erstanden worden.

Der beständige Sekretär theilte hierauf ein von Herrn Obermedicinalrath, Ritter Lichtenstein in Berlin, eingegangenes Danksagungsschreiben für das ihm übersandte Diplom als Ehrenmitglied der Gesellschaft mit, und zeigte diejenigen Personen, welche zur Aufnahme in der nächsten Generalversammlung bisher in Vorschlag gebracht waren, an.

Sodann wurde vorgelesen:

1) Von Herrn Pastor Krüger: Der dritte und letzte Hauptabschnitt seiner historischen Summarien. Der Zweck des Herrn Verfassers bey der ganzen Abhandlung war weder die Aufstellung eines neuen historischen Systems, noch einer trockenen Reihe bloßer Ueberschriften; sondern er wünschte aus dem fast unübersehlich Mannigfaltigen, unter dem Gesichtspunkt der Humanität, das Bedeutsamste hervorzuheben, mit sorgsamster Beachtung der Gesetze der Mäßigung, Gerechtigkeit, Kürze und durchschaulichen Anordnung. Am Schlusse waren, als Zugabe, angehängt: Erbschaften aus der Vorwelt, Trost, Naivetäten.
2) Von Herrn Hofrath v. Lange: Eine Relation aus dem XI. Bande der „Sciences technologiques" überschriebenen Abtheilung des Ferrusacschen Bulletin universel (1829), über das Entstehen und die gegenwärtige Wirksamkeit der Tuchfabrik zu Meugedein in Böhmen für den Nationalerwerb des Landvolks durch Wollspinnen. Im Winter 1827 wurden 35,000 Pfund Garn von 5400 Spinnern angefertigt, und 6452 Personen gewinnen ihren Unterhalt durch diese Fabrik. — „Möchten unsere Nationalen in den ökonomischen Pausen ähnliche Gelegenheit zu Nebenerwerb finden, so wie die Schafzüchter zum Absatz der Wolle!" schloß der Herr Verfasser.
3) Von Herrn Wilh. Peters-Steffenhagen: Skizen aus dem Reisetagebuch eines Kurländers, von Herrn Baron Alexander v. Simolin verfaßt und eingeschickt. Sie enthalten, unter andern, Ansichten und Urtheile über Dante, imgleichen über mehrere Dichter der neuesten Zeit, über Maria Webers Freyschützen ꝛc.

Miscellen.

Die Gesammtzahl der Studierenden in Göttingen beläuft sich gegenwärtig auf 1263. Unter diesen widmen sich der Theologie 351, der Jurisprudenz 513, der Medicin 262, den philosophischen Wissenschaften 137. Von diesen sind 762 Landeskinder, unter welchen sich 53 Göttinger befinden, und 501 Ausländer, darunter der Kronprinz von Bayern und der Prinz Karl von Hohenzollern-Sigmaringen. Durch den Wetteifer der Einwohner in Errichtung neuer Gebäude ist der Miethpreis der Studentenwohnungen auf die alten Verhältnisse zurückgeführt worden.

Von der neuen Ausgabe der Werke Sir Walter Scotts sind über 22,000 Exemplare gedruckt worden; 10,000 davon werden in Edinburgh verkauft, 4000 gehen nach Irland und 8000 nach London.

Es erscheinen in Paris jetzt mehrere Zeitungen, die eine Uebersicht des Bedeutendsten aus den übrigen Blättern geben. Ausser dem Voleur kommt nunmehr auch alle 5 Tage eine Revue des Journaux heraus; jede Nummer im größten Formate enthält mindestens 106,850 Lettern. Ein Sonntagsblatt unter dem Namen le Compilateur hat eine ähnliche Tendenz.

Statistik von Paris.

Der vierte Band der: recherches statistiques sur la ville de Paris et le département de la Seine, von dem Präfekten Grafen Chabrol, ist erschienen. Er enthält mehrere merkwürdige Fakta aus dem Zeitraum von 1824—1826, den er begreift. Die Zahl der Heirathen in Paris betrug im Jahr 1817 6380; dagegen war sie im Jahr 1826 7755. Der Geburten waren im Jahr 1817 23,759, im Jahr 1826 dagegen 29,970. Die Zahl der natürlichen Kinder betrug damals 9000, gegenwärtig ist sie 10,500. Unter den Bezirken zeichnet sich namentlich der zwölfte durch diese traurige Fruchtbarkeit aus. Todesfälle zählte man im Jahr 1817 19,100, im Jahr 1826 25,300. Vor 12 Jahren hatte Paris nur 714,900 Einwohner, gegenwärtig berechnet man ihre Zahl auf 891,000. Namentlich hat sich die Bevölkerung in dem 2ten, 4ten, 10ten und 12ten Bezirk vermehrt. Kuhpocken-Impfungen hatten in den Jahren 1824—1826 7680 stattgehabt; an den natürlichen Pocken sind gestorben 2700! Die Durchschnittszahl der todtgebornen Kinder betrug in 5 Jahren 1500, und es ist bemerkenswerth, daß die Zahl derselben in den Privatwohnungen größer ist, als in den öffentlichen Anstalten. — Selbstmorde gab es im Jahr 1817 in Paris 351. Im Jahr 1824 zählte man 371, im Jahr 1825 396 und im Jahr 1826 511. Die gewaltsamen Todesfälle haben ebenfalls zugenommen. Im Jahr 1817 zählte man deren 656, im Jahr 1824 707, im Jahr 1825 752, im Jahr 1826 859. Unter der Gesammtzahl dieser Todesfälle waren beynahe 1000 Ertrunkene, von denen man nur 177 wieder in das Leben hat zurückrufen können. In den 11 Jahren (von 1816—1827) hat die Anzahl der in den Gefängnissen von Paris befindlichen Personen 17,684 Männer und 12,262 Frauen betragen, worunter 219 Männer und 81 Frauen gestorben sind. Die Mehrzahl befand sich im Gefängniß der Polizeypräfektur. Unter 30,000 Verhafteten starben in den gewöhnlichen Jahren nur 219, also $7\frac{1}{4}$ pro Mille. Dies macht der Verwaltung der Gefängnisse große Ehre. Der Werth der in den Gefängnissen angefertigten Arbeiten beträgt in den gewöhnlichen Jahren 210,000 Frs. Die Männer (8578 an der Zahl) haben davon 76,881 Fr., die Frauen (5903) 133,060 Fr. verdient. Im Hospital von Bicêtre befanden sich im Jahr 1826 4997 Kranke, worunter 1859 Männer und 3138 Frauen. Unter den Geisteskranken war nur ein Neuntheil (556) durch moralische Ursachen in diese Lage gekommen; bey den Uebrigen (4400) waren physische Ursachen die Veranlassung der Geisteszerrüttung. Die Unterhaltung der Hospitäler von Paris kostet in gewöhnlichen Jahren 11 Mill. Frs. Die Wohlthätigkeits-Büreaux der 12 Bezirke der Hauptstadt reichen 1 Mill. 500,000 Frs. an häuslichen Almosen, welche unter 65,000 Dürftige, die 31,800 Wirthschaftsstände bilden, vertheilt werden. Unter den 890,000 Einwohnern der Hauptstadt sind also beynahe 120,000, die von Almosen leben, und die jährlich 13 Mill. kosten, die 200,000 Frs. ungerechnet, welche an die Kranken verabreicht werden, die zwar genesen, aber ohne Arbeit und Unterhalt aus den Hospitälern kommen, und für die Herr v. Monthyon ein eigenes Kapital gestiftet hat. Das Armenhaus, welches Herrn v. Belleyme seine Entstehung verdankt, wird 1 Mill. Frs. kosten. — Der Banquerotte gab es im Jahr 1824: 268, im Jahr 1825: 225, im Jahr 1826 aber 668! In den letzten Jahren hat das Leihhaus im Durchschnitt 19 Mill. Frs. auf 1 Mill. 100,500 Gegenstände geliehen, von denen mehr als die Hälfte (735,500) aus schlechten Kleidungsstücken, unbedeutenden Juwelen u. s. w. bestand, auf die gewöhnlich nicht mehr als 5 Frs. geliehen werden. — Von dem Assisenhofe wurden in den Jahren 1825—1826 527 Verbrecher verurtheilt: 3750 von dem Zuchtpolizey-Gerichtshofe und 14—15,000 von dem einfachen Polizeygericht. — Ausgeführt wurde aus Paris nach der Fremde in den Jahren 1817—1824 für 45—50 Mill. Frs., dagegen im Jahr 1826 nur für 32 Mill. (im Jahr 1827 stieg diese Ausfuhr schon wieder auf 42 Mill.) Die Bank hatte in den Jahren 1819 bis 1822 nur für 750 Mill. Frs. Geld diskontirt, dagegen im Jahr 1826 für 1 Bill. 600 Mill. Unter den Verstorbenen der Hauptstadt wird ein Viertheil, Dürftigkeit wegen, unentgeldlich beerdigt (6088 auf 25,000), und unter 1300 Selbstmorden, innerhalb 3 Jahren, haben 3—400 aus Noth stattgefunden!

* * *

Vor einiger Zeit wurde in öffentlichen Blättern gemeldet, daß man in Darmstadt einer Knabenräuberbande auf die Spur gekommen sey, und leider nicht wenige verdächtige 10- bis 15jährige Knaben gefänglich eingezogen habe. Die Kriminaluntersuchung, welche über dieselben verhängt wurde, und aus welcher die moralische Versunkenheit dieser jugendlichen Verbrecher auf eine Schauder erregende Weise erhellte, ist nun beendigt, und mehrere dieser Unglücklichen sind, als des Diebstahls, des Straßenraubs, der Brandstiftung und eines intentirten Meuchelmords überführt, zu mehrjähriger Zuchthausstrafe nach Marienschloß verurtheilt worden, wohin fürs Erste die 5 Hauptanführer, schöne, kräftige, 14jährige Knaben, an eine Kette geschlossen wurden. — Das Lesen von Räuberromanen wurde in dem Verhöre von den jungen Verbrechern selbst als die erste Quelle ihres tiefen Falles angegeben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 66.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 21. Dienstag, den 18. Februar 1830.

Mitau, den 17ten Februar.

Am $\frac{16}{28}$sten Januar starb in Warschau der russisch-kaiserliche Generallieutenant und mehrerer hohen Orden Ritter, G. H. von Saß, Erbbesitzer auf Scheden in Kurland, in einem Alter von 60 Jahren, von den Seinigen innig betrauert, von Allen hochgeachtet und geliebt, die ihn in seinen Privat- und Dienstverhältnissen, denen er 42 Jahre seines Lebens mit gänzlicher Hingebung weihete, gekannt haben.

St. Petersburg, den 9ten Februar.

Der Kriegsgeneralgouverneur von St. Petersburg, Mitglied des Reichsrathes, Generaladjutant, General von der Kavallerie, Golenischtschew-Kutusow 1., ist, seinem Wunsche gemäß, von dem erstgenannten Posten entlassen, mit Beybehaltung seiner übrigen Aemter, und an seine Stelle der General von der Infanterie Essen 1., bisheriger Kriegsgouverneur von Orenburg und Kommandeur des abgesonderten Orenburgischen Korps, zum Kriegsgeneralgouverneur von St. Petersburg, statt seiner aber der Chef der 19ten Infanteriedivision, Generaladjutant Golowin 1., zum Kriegsgouverneur in Orenburg und Kommandeur des abgesonderten Orenburgischen Korps ernannt worden.

* * *

Peter der Große, der keinen Augenblick seines thatenreichen Lebens unbenutzt ließ, hatte unter Anderem an seinem Wagen einen Wegemesser, den Er aus Holland mitgebracht hatte, und der die Zahl der zurückgelegten Werste anzeigte. Der Wagen mit dem Hodometer befindet sich noch jetzt im hiesigen Arsenal. Die Maschine ist wohl erhalten, obgleich unbrauchbar, da sie die Werste nach der zu Peters des Großen Zeit bestimmt gewesenen Länge von 700 Faden angiebt, während die jetzigen 500 Faden lang sind. — Es ist bekannt, sagt das Militärjournal, daß in unsern Zeiten viel Mühe und Fleiß auf die Verfertigung eines vollkommenen Wegemessers verwendet worden ist, auch sind der gelehrten Militärkomité mehrere Hodometer zur Prüfung zugesandt worden, von denen eins künstlicher und zusammengesetzter als das andere war, — allein kein einziges entsprach der Erwartung der Komité. Es kann indessen nicht schwer seyn, ein dem Hodometer Peters des Großen ähnliches zu verfertigen, welches die Werste nach ihrem gegenwärtigen Längenmaße anzeigte; es bedürfte dazu vielleicht nur einer geringen Veränderung des Mechanismus in Folge einer für das Räderwerk anders gestellten Berechnung. Die erste Nummer des Militär-Journals enthält die ausführliche Beschreibung eines solchen Hodometers mit erläuternden Zeichnungen. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 29sten Januar.

Am 25sten dieses Monats wurde der um Odessa gezogene Kordon aufgehoben und die Stadt völlig ausser aller Gefahr erklärt.

Depeschen an den Generalgouverneur melden aus Konstantinopel, daß der Geheimerath Ribeaupierre am $\frac{1}{13}$ten Januar in jener Hauptstadt, auf der Fregatte Fürstin Lowicz, eingetroffen ist, die der Befehlshaber unserer Eskadre im mittelländischen Meere zu seiner Disposition gestellt hat. Die Fregatte und die sie begleitende Brigg segelten mit wehender Kriegsflagge und aufgedeckten Kanonen durch die Dardanellen, und empfingen und erwiederten die gewöhnlichen Salutationen. (St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 26sten Januar.

Herr von Ribeaupierre, welcher in dem russischen Palais zu Bujukdere abgestiegen war, ist auf zwey Tage hier gewesen, sodann aber dahin zurückgekehrt, und soll sich, dem Vernehmen nach, daselbst unwohl befinden. Die Frage wegen der katholischen Armenier ist endlich definitiv entschieden. In dem Augenblicke, wo dieselben sich an alle europäischen Kabinette wenden wollten, um deren Vermittelung nachzusuchen, ist es den eifrigen Bemühungen der französischen Gesandtschaft gelungen, die Trennung der katholischen von den schismatischen Armeniern zu bewirken. Die Ersteren sollen künftig nicht mehr unter dem Patriarchen der Letzteren stehen, sondern, als geistliches Oberhaupt, ihren Bischof, als weltliches aber und als Vermittler zwischen ihrer Nation und der Pforte einen von dieser Letztern zu bestellenden Nasir erhalten. Die Exilirten sollen sämmtlich zurückberufen werden, in Betreff der Wiedererstattung ihres Eigenthums nur ist im Allgemeinen das Princip aufgestellt, daß eine Entschädigung geleistet werden solle. Ob sie fernerhin in Pera und Galata wohnen dürfen, scheint noch nicht festgestellt zu seyn. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 14ten Januar.

Der Courier de Smyrne äussert: Ueber den Zweck der

Sendung des Herrn Huber nach Aegypten hat nichts verlautet, und kaum begannen die Vermuthungen, als derselbe schon wieder nach Frankreich zurückkehrte. Seine Reise steht mit dem schon früher angekündigten Plane einer Expedition gegen Algier in Verbindung. Aegypten wird, wie es heißt, seine Truppen hergeben, und Frankreich sämmtliche Kriegskosten tragen. Von einer andern Seite haben wir gehört, daß die Pforte drey Kommissarien nach Algier geschickt hat, um den Dey aufzufordern und, im Nothfalle, zu zwingen, Frankreich, in Ansehung der Beschwerden, welche es abgestellt sehen will, Genüge zu leisten. Wenn es uns erlaubt ist, unsere Meinung über die wahrscheinlichen Folgen einer solchen Unterhandlung auszusprechen, so sagen wir, daß sie zu einer andern Zeit passend seyn könnte, daß sie uns aber gegenwärtig übel angebracht scheint. Der Vicekönig bedarf seiner Truppen, um seine Besitzungen in Dongola, Sennâr und Darfûr zu bewahren, seinen inneren Handel zu beschützen, und endlich, um dem Landbau so nützliche Arme zu erhalten; er bedarf deren gegen Ereignisse, die vielleicht noch entfernt sind, die sich aber als Folgen dessen, was sich unter unsern Augen zuträgt, voraus sehen lassen. Was die Handelsrücksichten betrifft, so giebt es eine darunter, die sich an den genannten Plan ganz natürlich anknüpft; es ist nämlich diese, daß die Expedition Resultate herbeyführen könnte, die dem französischen Handel in Aegypten einen tödtlichen Stoß versetzen und einen andern Einfluß an seine Stelle bringen würden. Schon lange bedarf Indien eines Transitweges, der die bedeutenden Transportkosten des alten Weges herabsetzt. Aegypten würde durch seine Lage alle Schwierigkeiten in dieser Hinsicht beseitigen. Von Bombay nach Koffir ist eine regelmäßige Dampfschifffahrt etablirt, und dieser Versuch, so wie die Folgerungen, welche daraus herfließen, können keineswegs als günstig für den französischen Handel betrachtet werden.

Der General Kolokotroni hat dem Präsidenten, Grafen Capo d'Istria, einen Plan vorgelegt, welchem zufolge ein Korps von 8000 Mann regelmäßiger Truppen, unter dem Befehle Kolokotroni's des Sohns, gebildet werden soll, in welches Ausländer nur als Lehrmeister Eintritt erhalten sollen. Dieser Plan hat die Genehmigung des Präsidenten erhalten. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 10ten Februar.

Zu den kunstreichsten und zugleich geschmackvollsten Erzeugnissen, welche in der neuern Zeit aus den Berliner Werkstätten hervorgegangen sind, gehörte das große silberne Trinkgefäß, welches, auf Befehl Ihrer Majestät, der Kaiserin von Rußland, von dem hiesigen Hofgoldschmidt, Herrn Hossauer, gefertigt worden und zum Geschenk für eine hohe Person bestimmt ist. Es soll dazu dienen, eines der bleibenden Denkmale jenes schönen Festes, des Festes der weissen Rose, zu bilden, und ist, als solches, mit den Wappen der vornehmsten, bey dem Feste in den Schranken erschienenen Ritter geziert. Den Deckel des Gefäßes umgeben die Wappen der königlichen Prinzen, welche das Turnier eröffneten, und unter dem Wappen eines jeden derselben befinden sich, in einer Reihe unter einander, innerhalb gothischer Bogenleisten, die Wappen seiner Ritter. Die Wappen sind sämmtlich in den Wappenfarben blasonirt und die Helmdecken matt gearbeitet; auf den gekrönten Helmen der Prinzen befinden sich auch die Helmzierden in der gehörigen Blasonirung. In der Mitte des Deckels, als Knopf, befindet sich die weisse Rose, in ihrem Blätterschmuck, matt gearbeitet. Die beyden Henkel des Trinkgefäßes sind mit mattgearbeiteten gothischen Verzierungen ausgeschmückt. Das Trinkgeschirr steht auf einem Untersatze, der mit den Wappen der Herolde geziert ist, und die Vergoldung des Bodens des Gefäßes verbreitet einen eigenthümlichen goldartigen Schimmer über das breite, tellerartige Fußgestell, auf welchem das Ganze ruht. Dies Fußgestell breitet sich in koncentrischen Kreisen aus, und ist am äussersten Rande mit den blasonirten Wappenschildern der Ritter verziert, welche bey dem Turnier gegenwärtig waren, während die Helmdecken u. s. w. wiederum matt gearbeitet sind. Sowohl das Trinkgefäß, als der Untersatz und das Fußgestell, sind von einander abgesondert, und können aufgesetzt und abgenommen werden; auch kann man das Ganze, vermittelst einer eigenen Vorrichtung, herumdrehen, um es auf allen Seiten zu betrachten. Die Höhe des Trinkgefäßes selbst ist 14 Zoll, der Durchmesser desselben 9 Zoll, die Höhe des Untersatzes und des Fußgestelles zusammen 8 Zoll, und der Durchmesser des letztern 22 Zoll. Die Zeichnung zu diesem geschmackvollen Kunstwerk ist vom Herrn geheimen Oberbaurath Schinkel entworfen worden.

(Berl. Zeit.)

Stettin, den 4ten Februar.

Bey der ungeheuren Kälte, welche im Laufe des verflossenen Monats statt fand und am 29sten Januar im Regierungsbezirke Köslin bis auf 26 Grad stieg, sind daselbst 5 Personen, die sich auf der offenen Straße befanden, erfroren und nicht ins Leben zurückzurufen gewesen. Die Ostsee ist, so weit das Auge reicht, mit Eis, der Erdboden aber mit einer so ungeheuren Menge Schnee bedeckt, daß selbst die befahrensten Straßen nur mit Anstrengung zu passiren sind. (Hamb. Zeit.)

Hamburg, den 11ten Februar.

Fast in sämmtlichen Gegenden des südlichen Deutschlands hat in den letzten Tagen des vorigen und zu Anfange dieses Monats eine äusserst strenge Kälte geherrscht. Zu Wien stand das Thermometer am 31sten Januar auf 17 Grad; zu Ulm am 1sten Februar auf 21½ Grad; zu Stuttgardt am 2ten 23 Grad; zu Tübingen 25¾ Grad; zu Friedrichshafen am

Bodensee (der seit Anfange dieses Monats, besonders von den Schweizer-Ufern aus, namentlich von Rorschach etwa eine Stunde seeeinwärts, mit einer Eisdecke überzogen ist) 22 Grad; zu Tuttlingen im Würtembergischen 28 Grad; zu Augsburg 23 Grad; zu Nürnberg 28 Grad; zu Hildburghausen 26½ Grad. Auf dem Straßburger Münster fiel das Thermometer am 30sten Januar Morgens auf 23 Grad unter dem Gefrierpunkte. Seit mehreren Tagen verhinderte die Kälte den Gang der großen Uhr auf demselben, und man war daher genöthigt, das Zimmer, worin sich das Werk befindet, zu wärmen. Im Schlettstädter Walde waren mehrere Holzhauer von Wölfen zerrissen und aufgezehrt worden. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 7ten Februar.

Wir erfahren so eben, daß Se. Majestät, der König von Neapel, bis zur Mitte des Monats März hier eintreffen werde. Schon werden Anstalten zu Feyerlichkeiten getroffen, die zu Ehren dieses hohen Besuches hier statt finden werden. Unter diesen nennt man vorläufig ein glänzendes Karrousselreiten von Männern aus den ersten Ständen des Kaiserstaats. Auch soll in dem Kärnthnerthor-Theater, nach dem Wunsche Sr. Majestät, des Kaisers, eine italienische Oper veranstaltet werden.

Aus Agram meldet man vom 30sten Januar: Die ältesten Menschen gedenken eines Winters nicht, welcher seine Strenge so gewaltig fühlen ließe, als der diesjährige. Selbst beym schönsten Sonnenschein, welchen wir einige Tage hatten, ist die Kälte ausserordentlich. Wir vernehmen, daß einige Reisende auf den Landstraßen, und auch Kinder auf dem Lande, welche sich vom heimathlichen Hause entfernten, wie es öfters bey Landleuten zu geschehen pflegt, erfroren sind.

(Berl. Zeit.)

Aus den Maynggegenden,
vom 8ten Februar.

Se. Excellenz, der Graf Pozzo di Borgo, kaiserl. russischer Botschafter am königl. französischen Hofe, ist von Paris in München angelangt.

Die königl. preussische Garnison in Maynz hat bey dem durch die anhaltende Strenge der Jahreszeit sich täglich mehrenden Elende, einen schönen Beweis des menschenfreundlichen Gefühls und der edelsten Wohlthätigkeit gegeben. Durch verhältnißmäßige Beyträge des Officierkorps und durch Zurückgabe der Hälfte des Soldes der Gemeinen, wurden täglich 320 Portionen Suppe, Fleisch und Brot, in einem, zu diesem Behufe geheizten, Saale der Kaserne, an arme Bürger vertheilt. „Heil dem Lande, das solche Vertheidiger, Heil dem Staate, der solche Bürger hat!“ ruft eine ausländische Zeitung bey der Mittheilung dieser Nachricht aus. (Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten Februar.

In mehreren Konseils hat man die Angelegenheiten mit Algier berathen. Zu einer, heute dieserhalb bey dem Fürsten von Polignac abgehaltenen, Berathung der Minister waren auch mehrere nicht zum Konseil gehörige Personen eingeladen worden. Zwanzig Millionen Franken sind auf 40 Wagen in diesen Tagen nach Toulon expedirt worden; man glaubt daß dies die Waffen seyen, welche den Dey von Algier unterwerfen sollen.

Es heißt, daß die Herren Courvoisier, Chabrol und von Haussez, vielleicht auch Herr von Montbel, aus dem Ministerium ausscheiden würden, weil sie sich von der Unmöglichkeit überzeugt hätten, den Kammern die Spitze zu bieten. Die Gazette will dies nicht eingestehen.

Wie man sagt, hat die Minderzahl im Kabinet dem Könige in einer Denkschrift die Unmöglichkeit eines Einverständnisses des jetzigen Ministeriums mit der Kammer erwiesen. — Man spricht für gewiß von einem neuen Ministerium noch vor dem 2ten März; unter den neuen Ministern nennt man die Herren Roy und Martignac. — Die Minister haben mit ihrer Versicherung, daß sie in der Kammer die Mehrheit hätten, die Krone belogen.“

Die Seine ist oberhalb Rouen, vor dem Thale von Eauplet, ganz zugefroren. An dem Pont de l'Arche in Rouen hat sich das Eis zu einer Höhe von mehr als 15 Fuß, beynahe auf der ganzen Breite des Flusses, zusammengeschoben. Am 2ten dieses Monats war nur noch ein Bogen zum Durchgange des Wassers frey. Da die Flüsse überhaupt von Neuem zugefroren sind, und der Boden ganz mit Schnee bedeckt ist, so dürfte der zweyte Aufgang leicht bey Weitem verderblicher werden, als der erste. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 25sten Januar.
(Privatmittheilung.)

Die Abreise Ihrer Sicilianischen Majestäten ist auf den 8ten Februar festgesetzt. Gleich darauf wird sich der König mit dem Hofe nach dem Pardo begeben, wo man wahrscheinlich bis zur Abreise nach Aranjuez bleiben wird, die gewöhnlich in den ersten Tagen statt findet. — Die Kälte hat aufgehört, das Thauwetter ist eingetreten, und es regnet sehr viel. Die Strenge der Jahreszeit hat eine Menge Krankheiten verursacht, namentlich Brustkrankheiten, welche, da sie von den Aerzten, die gegen das Aderlassen und die Blutegel einen großen Widerwillen haben, gewöhnlich mit Brechmitteln behandelt werden, eine große Menge von Leuten hinraffen. Bey der letzten Kälte sollen über 6000 Menschen gestorben seyn. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 20sten Januar.

Gestern ist Don Miguel nach dem Pallaste Bempasta zurückgekommen, um daselbst wiederum die öffentlichen

Audienzen zu geben, welche, wegen Krankheit seiner Mutter, vor einigen Monaten unterbrochen worden waren. Die Infantin Donna Maria ist so krank, daß ihr Zustand Besorgnisse einflößt. Seit längerer Zeit befinden sich in unserm Hafen 2 Fregatten und eine Brigg segelfertig; die eine Fregatte soll die Blokade der Insel Terceira verstärken, die andere, nach Angola und dem grünen Vorgebirge, die neuernannten Gouverneure dieser Kolonie überbringen. In Madeira herrscht eine dumpfe Gährung, und selbst die Truppen sind mißvergnügt. (Berl. Zeit.)

London, den 29sten Januar.

Der Herzog von Kumberland hat in den letzten Tagen wegen heftiger Erkältung das Zimmer hüten müssen.

Man schreibt aus Madrid unterm 14ten dieses Monats: „Bekanntlich hatte der König von Spanien, nach Beendigung des Kriegs auf der Halbinsel, dem Herzoge von Wellington die herrlichen Landgüter zu Sota de Roma im Königreiche Granada geschenkt und ihn zugleich zum Generalkapitän ernannt, mit welchem Range ein ansehnliches Gehalt verknüpft ist. Bey den Finanzverlegenheiten Spaniens ist das Letztere seit mehreren Jahren nicht ausgezahlt worden. Nun soll der Herzog seinen Einfluß als Premierminister benutzt, und seinen Agenten in Granada, Herrn O'Lawler, nach Madrid gesandt haben, um seine Rückstände zu fordern. Auf die Antwort, daß man jetzt bey allem guten Willen nicht im Stande sey, sie zu entrichten, erklärte der Agent, der Herzog würde sich mit einer Bewilligung von Kronländereyen begnügen. Hiermit war der König zufrieden und überließ dem Agenten die Bestimmung der Lokalität, dessen Wahl auf 7000 Morgen Landes in der Nähe von Xerez de la Frontera fiel. Bey der Thätigkeit des Agenten läßt sich erwarten, daß der Herzog nächstens einer der größten Weinbauer in Spanien seyn wird."

In den meisten Grafschaften Englands werden jetzt Versammlungen gehalten, um die Noth des Landes in Erwägung zu ziehen. Eine zahlreichere Versammlung ist wohl selten in einem Gebäude beysammen gewesen, als am 24sten dieses Monats zu Birmingham; 12,000 bis 13,000 Menschen waren in einer Wagenremise zusammengekommen. Das Parlamentsmitglied, Herr Attwood, sprach mit ausserordentlichem Nachdrucke, und erklärte, das Land befände sich an dem Rande einer großen Krisis, und er werde kein gesetzliches Mittel verabsäumen, um ihr zeitig vorzubeugen. Auf seinen Antrag wurde beschlossen, zu erklären, daß der jetzige Druck des Landes einzig und allein der gröblichen Mißverwaltung der öffentlichen Angelegenheiten zuzuschreiben, und nur durch eine gänzliche Reform des Unterhauses abzuhelfen sey. Zu diesem Ende und zur fernern Hinwegräumung von Beschwerden sey es angemessen, einen allgemeinen politischen Verein zwischen den untern und mittlern Klassen der Bewohner zu bilden. Es wurde hierauf ein politisches Konseil von 36 Personen für das gegenwärtige Jahr gebildet, und die Statuten zur Organisation desselben beschlossen. Seit Menschengedenken hat sich in Birmingham keine so große Aufregung der öffentlichen Stimmung gezeigt. (Hamb. Zeit.)

London, den 5ten Februar.

Gestern ist das Definitivprotokoll in Betreff Griechenlands von den Bevollmächtigten der drey verbündeten Mächte unterzeichnet worden; der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg wird darin zum souveränen Fürsten jenes Landes ernannt. (Pr. Stzg.)

London, den 10ten Februar.

Das Gerücht, daß die Gebrüder Rothschild Absichten auf Palästina haben, erhält sich und scheint immer mehr an Grund zu gewinnen. Man sagt, daß sie sich erboten hätten, dies Land dem Großherrn entweder ganz abzukaufen, oder ihm eine bedeutende Summe Geldes als Aequivalent für eine Zeitpacht, oder Verpfändung, zu geben. Da Mahmud's Vorliebe für Reformen, und die Geldverlegenheit, in welcher er sich, der Verhältnisse zu Rußland wegen, befindet, bekannt sind, so ist der ganze Plan nicht unwahrscheinlich. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten Februar. Hr. Konsul Herzwich aus Windau, log. b. Gramkau. — Hr. Glasfabr. Wigand aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Amtm. Pinkowsky aus Popen, Hr. Oek. Buchhalt. Weiß aus Pussen, Hr. Buchhalt. Jakolowsky aus Zerxten, und Hr. Oek. Buchhalt. Frühuß aus Sutten, log. b. Steinhold. — Hr. Stud. theol. Wolff aus Halle, log. b. Zehr jun.

Den 15ten Februar. Fr. Oberhofg. Adv. Beitler aus Eckhoff, log. b. Oberhofg. Adv. Beitler. — Hr. Berg aus Neuenburg, und Hr. Kaufm. Zimmermann aus Bauske, log. b. Zehr jun. — Hr. Fähnr. Buntin, vom 1sten Seereg., aus Riga, und Hr. Amtm. H. Schiemann aus Bruzen, log. b. Steinhold. — Fr. Gräfin Elmpt, nebst Fräul. Tochter, aus Riga, log. b. Fr. Geh. Räthin v. Schoppingk. — Hr. Disp. Horst aus Senten, und Hr. Obristl. Sagretzky, Kommand. des 1sten Seereg., aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Gem. Ger. Schr. Salpius aus Prawingen, log. b. Wittwe Salpius.

Den 16ten Februar. Hr. Unterförster, Tit. Rath Babinsky, aus Goldingen, log. b. Kaufm. Günther. — Hr. Revis. Linde aus Szoranny, log. b. F. Henckel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 72.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 22. Donnerstag, den 20. Februar 1830.

St. Petersburg, den 11ten Februar.

Se. Majestät, der Kaiser, haben den Kurator des Moskauischen Lehrbezirks, verabschiedeten Generalmajor Pißarew, seines bisherigen Postens zu entlassen geruht, und denselben Allergnädigst zum Geheimerath ernannt, mit dem Befehl, im dirigirenden Senate Sitz zu nehmen. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 29sten Januar.

In diesen Tagen hat man sämmtliche von der Pest Genesende und Genesene, bis zum Ablaufe des Quarantänetermins, aus dem provisorischen in das Hafenlazareth gebracht, und in jenem nur die Gesunden gelassen, welche, wegen Verdachtes mit den Kranken Umgang gehabt zu haben, darin aufgenommen worden sind. In drey bis vier Tagen werden sie ihre Quarantäne geendigt haben. (St. Petersb. Zeit.)

Simpheropol, den 25sten Januar.

Die Ansteckung in Sewastopol hat Gerüchte veranlaßt, welche der Landesindustrie sehr nachtheilig sind und die Ruhe der Umgegend stören. Folgendes ist der wahre Stand der Sache. Der Hafen von Sewastopol hat, wie bekannt, während des Krieges, vermittelst der Flotte beständige Verbindungen mit den verdächtigen und selbst mit den angesteckten Orten nicht vermeiden können, daher es zu erwarten war, daß die Ansteckung auch in die Stadt selbst dringen würde. Die Regierung aber, welche die Gefahr voraussah, die dieser Umstand zur Folge haben konnte, ließ gleich von Anfange an die Stadt sperren. Die Obrigkeit wacht mit der größten Strenge über den Gesundheitszustand der Einwohner. Jeder Ort, in dem die Pest sich nur gezeigt hat, ist sogleich cernirt worden, und man hat die kräftigsten Mittel ergriffen, sie aufzuhalten und auszurotten. Die Stadt ist überdem mit einem zweyfachen Kordon umgeben, so daß die Bewohner der übrigen Krimm völlig ruhig seyn können, daß das Uebel von hier nicht zu ihnen gelangen kann.

(St. Petersb. Zeit.)

Weimar, den 14ten Februar.

Das Großherzogliche Haus, und mit demselben das ganze Land, ist heute in die tiefste Trauer versetzt worden. Ihre Königl. Hoheit, die verwittwete Großherzogin Louise, sie, die länger als funfzig Jahre dem Lande eine verehrte und geliebte Mutter, so wie ein Muster weiblicher Würde und aller Tugenden war, ist heute Mittag entschlafen. Wie die Verewigte in ihrer erhabenen Stellung segensreich gewirkt, wie sie in der langen Reihe von Jahren zur Förderung alles Guten und Schönen unermüdet beygetragen, wie viel Kummer und Noth der Armen und Bedrängten sie im Stillen gelindert, mit welcher hohen Festigkeit endlich sie die Schicksale des Landes getheilt, und wie sie namentlich in einer großen Krise heilbringend für dasselbe gewesen ist, wird in dem fortwährenden dankbaren Andenken derer bleiben, die ihr jetzt trauernd nachblicken, und noch von der Nachwelt mit Verehrung anerkannt werden. Wenn schon die bereits seit längerer Zeit dauernde Kränklichkeit der verewigten Großherzogin, bey deren Alter, die Besorgniß eines nicht sehr fernen Verlustes erregen mußte, so war doch Alles auf das Tiefste erschüttert, als heute Nachmittag um 2 Uhr das Trauergeläute sämmtlicher Glocken hiesiger Residenz den Bewohnern das schmerzliche Geschick verkündete. Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, und Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großherzogin, hatten in den letzten vierzehn Tagen das Krankenbette der Verewigten fast nicht verlassen und ihr die kindlichste Pflege gewidmet. Die Verewigte war eine Schwester des regierenden Großherzogs von Hessen, und am 30sten Januar 1757 geboren. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 20sten Januar.

Der Marquis von Chaves, der nach seinem Wohnort Villareal in der Provinz Traz-os-montes abgegangen war, hat durch sein schnelles Reisen, wobey zugleich seine Anhänger in großer Anzahl Päße nach derselben Provinz bey der Polizey nahmen, bey der Regierung Verdacht erregt, weshalb sie dem Kommandanten und dem Regidor in Koimbra Befehl zufertigte, dem Marquis anzudeuten, daß er nach Lissabon zurückkehren solle. Ein Beamter des Regedors wurde ihm nach Kondeixa nachgeschickt, wo er den Marquis, falls er nicht gleich gehorsamte, mit Verhaft bedrohte, und so wurde Chaves in Lissabon zurück erwartet. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 28sten Januar.

(Privatmittheilung.)

Es ist mehr, als je, die Rede davon, auch die Verkäufe der Majorate zu gestatten. Die Preise sollen nach dem Umfange und der Wichtigkeit der Besitzungen festgestellt werden. Die, während der Kortesregierung statt gefundenen, Verkäufe von Majoraten sollen, gegen

eine Vergütigung an den Schatz, für gültig erklärt werden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 29sten Januar.

Die Abreise Ihrer Sicilianischen Majestäten ist definitiv auf den 10ten Februar angesetzt. Sie werden 3 Tage in der Granja (San Ildefonso), 2 in Valladolid, 1 in Burgos verweilen, und zu Anfange des März in Bayonne eintreffen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten Februar.

Mit der Unternehmung gegen Algier scheint es doch Ernst zu werden, die Sache liegt dem Konseil vor, und man prüft gegenwärtig 2 verschiedene Landungsplane.

Ein am 30sten vorigen Monats aus Navarino in Toulon angekommenes Schiff hat die Nachricht mitgebracht, daß man dort eine Verstärkung der französischen Truppen erwarte. In Navarino selbst hieß es, daß 16 englische Kriegsschiffe im Meerbusen von Lepanto erschienen seyen. Am 28sten vorigen Monats ist die Brigg Surprise von Toulon nach der Levante abgegangen. Sie hat 17 Fässer mit Geld für Griechenland am Bord.

Nachrichten aus Bourg (Ain) vom 2ten Februar zufolge war das Thermometer wieder auf — 15° gesunken, und diese Temperatur, die zum Glück durch die stille Luft weniger fühlbar wird, verbreitet großes Elend in Lande. In den Bergen haben die unglücklichen Landleute, da sie, des frühen Eintritts des Winters wegen, ihren Holzvorrath nicht einfahren konnten, alle Büsche, ja selbst die Fruchtbäume, umgehauen und sich des Nachts in die Krippen in den Ställen schlafen gelegt, um sich nur zu erwärmen. Nachrichten aus Périgueux zufolge ist ein großer Theil der Bäume erfroren. Eichen, Nußbäume, Kastanienbäume, Alles ist dahin, und man hofft kaum, den 20sten Theil der vorhandenen Bäume zu retten. Ein hartes Unglück hat den Bezirk von Bergerak betroffen, der bekanntlich seine Haupteinkünfte aus dem Wein zieht, und der durch die furchtbaren Gewitter am 8ten und 25sten July vorigen Jahres bereits sehr gelitten hatte. Jetzt ist noch die Kälte dazugekommen; sämmtliche Weinstöcke sind dermaßen gefroren, daß man auf eine Lese gar nicht rechnen kann, so daß schon jetzt mehrere Weinbergsbesitzer entschlossen sind, dem Weinbau ganz zu entsagen und ihre Stöcke ausroden zu lassen. Glücklicherweise hat die Masse des Schnees die Saat gesichert. Die Nachrichten, welche wir aus der Umgegend von Sarlat (15 französische Meilen von Bergerak), aus Bordeaux, aus dem Languedo, dem Orleanais, der Bourgogne, der Champagne, dem Anjou, dem Unter-Limousin, und, kurz, aus allen Weingegenden, erhalten, sind nicht viel tröstlicher. Alle diese Gegenden haben wenigstens eben so viel gelitten, als der Strich von Bergerak. (Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten Februar.

Der Krieg gegen Algier wird heute von sämmtlichen Zeitungen abermals sehr ausführlich besprochen. „Alle Gemüther," heißt es in der Gazette, „sind jetzt mit dem beabsichtigten Feldzuge gegen Algier beschäftigt. Seit der Expedition des Lords Exmouth ist Algier in einen furchtbaren Vertheidigungszustand gesetzt worden, Einlaufen und Annäherung zum Hafen sind jetzt fast unmöglich; die Einfahrt wird durch zwey einander sehr nahe liegende Forts, die mit 600 Kanonen von schwerem Kaliber besetzt sind, vertheidigt. Ein Angriff zur See kann nicht wohl unternommen werden; die Küste ist nicht zugänglich, das Ufer schlecht und die Strömungen sind gefährlich; selbst das Kreuzen wird, wegen der Nordwinde, höchst beschwerlich. Der König hat mithin sein Augenmerk auf andere Feldzugsplane werfen müssen. Zwey solche sind ihm vorgelegt worden; sie enthalten Vorschläge, wie es möglich sey, an zweyen Punkten der Küste eine Ausschiffung zu bewerkstelligen. Der eine bezeichnet den Hafen von Oran, der andere den Hafen von Bona (Beled el Aneb) als Landungsort; der Hafen ersterer Stadt ist vortrefflich, sie liegt in der Provinz Maskara, 57 Stunden von Algier und der spanischen Hafenstadt Karthagena gegenüber; die Einwohner, welche die Algierer hassen, würden die Expedition unterstützen. Der zweyte Punkt scheint noch vortheilhafter zu seyn; Frankreich hat nämlich in der Nähe desselben eine Besitzung, die kleine Korallenfischerey zu Kaille, welche von einem, vom Könige von Frankreich ernannten, Scheik regiert wird. Unsere Armee und unsere Flotte würden in dieser Gegend bedeutende Hülfsquellen und Erleichterungen finden. Diese beyden Projekte sind seit einigen Tagen Gegenstand der Berathungen im Ministerkonseil."

(Berl. Zeit.)

Paris, den 9ten Februar.

Am 4ten dieses Monats ist der ehemalige Friedensfürst, Don Emanuel Godoy, von Rom in Lyon angekommen. Er reist unter dem Titel eines Fürsten von Bassano und begiebt sich nach Paris.

Mit Erlaubniß des Ministers de Ranville eröffnet der Koch Carême in Amiens einen Lehrvortrag über Chemie in Bezug auf die Kochkunst.

Zwey kunstreiche Hunde, Fido und Bianco, machen gegenwärtig in Paris großes Aufsehen. Sie bezeichnen nicht allein mit Buchstaben jedes Wort, das man ihnen aufgiebt, sondern geben auch, wenn man ihnen eine Repetiruhr an das Ohr hält, die Stunde an, welche sie geschlagen hat, und legen, wenn 12 oder 15 Personen ihnen Sachen, Lorgnetten, Handschuhe und dergl. gegeben haben, einer jeden das Ihrige wieder hin. Endlich spielen sie mit Jedem, der anwesend ist, Ekarté, auch zusammen, und zwar höchst methodisch und regelmäßig. Fido, der ältere, ist ernst und bedächtig, Bianca aber, der jüngere, lebendig und munter.

Die Verbindung zwischen Kalais und Dover ist ganz-

lich unterbrochen, sogar die Dampfschiffe. Das Fahrwasser ist ganz zugefroren, und man kann (was seit dem strengen Winter von 1783 nicht der Fall gewesen war) auf dem Eise von einem Hafendamm zum andern gehen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten Februar.

Herr Lutteroth, Attaché bey der diesseitigen Gesandtschaft in England, der das Griechenland betreffende Protokoll von London hierher bringen sollte, ist bereits seit 2 Tagen in Paris.

Das Ministerium, welches das Journal des Débats empfiehlt, besteht aus den Herren Chateaubriand, Broglie, Sebastiani, C. Périer, Royer-Collard und Dupin dem Aeltern.

Der Herzog von Leuchtenberg, der seine Kaiserliche Schwester nach Rio de Janeiro begleitete, wird in Havre erwartet. Er gedenkt das Schloß von Navarre, ein Erbtheil von seinem Vater her, zu besuchen.

(Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 9ten Februar.

In Bern (das 1700 Fuß über dem Meere liegt) stand das Thermometer am 2ten Februar 20½ Grad, in Aarau 21 und in Zürich 19 Grad unter Null. In Basel kostet die Klafter Holz 44 Gulden und in Genf soll es beynahe gar nicht mehr zu bekommen seyn.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden, vom 9ten Februar.

Vorgestern Abend traf bey den Herren Hope und Komp. ein Kourier aus Madrid mit der wichtigen Nachricht ein, daß Se. Majestät, der König von Spanien, Dero holländische Schuld, von ungefähr 25 Millionen Gulden, anerkannt habe, und die Zinsen mit 5 Procent und 1 Procent zur Tilgung jährlich abgezahlt werden sollen, jährlich 12 Millionen Realen, oder etwa 1½ Million Gulden. (Berl. Zeit.)

München, den 15ten Februar.

Gestern Abend um 5 Uhr ist der berühmte Bildhauer Albert Thorwaldsen aus Rom glücklich hier angekommen, um bey der Aufstellung und Aufdeckung des von ihm ausgeführten Grabdenkmals des Herrn Herzogs Eugen von Leuchtenberg gegenwärtig zu seyn.

(Allgem. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 13ten Februar.

Einem Schreiben aus Koblenz vom 5ten dieses Monats zufolge hatte man daselbst 19 Grad Kälte und litt viel von dem ewigen, zwischen den Felsen herrschenden, Luftzuge. Mehrere Schildwachen sollen erfroren seyn, und die Wölfe umkreisten zur Nachtzeit die Festung, um eine etwa eingeschlafene Schildwache mit Haut und Haar zu verspeisen. Einer solchen, heißt es in dem Briefe weiter, seyen indeß noch zur rechten Zeit die Augen aufgegangen, und sie habe einen ungeheuren Wolf mit dem Bajonnet erlegt, wofür dieselbe, ausser dem getödteten Thiere, 12 Thaler und noch eine Belobung dazu erhalten.

Aus München meldet man vom 5ten Februar: Die zunehmende Kälte in den ersten Tagen dieses Monats erreichte auf Anhöhen vor der Stadt — 25, in Biedersein eine Linie unter 24 Grad, in den Straßen der Stadt, z. B. am 2ten dieses Monats, 22½ Grad.

(Berl. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 12ten Februar.

Der Leichnam des verstorbenen Fürsten Poutiatin ist in seinem überbauten und mit Fenstern versehenen Schlitten nach Dessau zur Beysetzung in sein dortiges Erbbegräbniß transportirt worden. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe, vom 12ten Februar.

Mittelst obrigkeitlicher Bekanntmachung vom 6ten dieses Monats sind zu Braunschweig sämmtliche junge Leute, welche ihr 20stes Jahr zurückgelegt haben, aufgefordert worden, sich vom 23sten bis 27sten vorigen Monats bey der Kantonkommission auf dem dasigen Neustadt-Rathhause zur vorläufigen Untersuchung der Dienstbarkeit derselben zu stellen. (Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 9ten Februar.

Das Befinden Ihrer Königl. Hoheit, der allverehrten Prinzessin Karoline, war nach den am 3ten, 4ten, 5ten und 6ten dieses Monats erschienenen Bülletins noch keineswegs beruhigend; besonders waren Höchstdieselben an letzterem Tage sehr leidend. Doch hat sich seitdem der Zustand Ihrer Königl. Hoheit merklich gebessert, und man hat seitdem gegründete Hoffnung, daß das schwere Leiden der Prinzessin bald gehoben seyn wird. (Hamb. Zeit.)

London, den 29sten Januar.

Im Laufe des Februars wird hier eine sehr zahlreiche Sammlung orientalischer Manuskripte versteigert werden.

Der in Kampeche stationirte Befehlshaber hatte sich für eine Centralrepublik erklärt und gegen die jetzige Verfassung aufgelehnt. Sowohl Santana zu Veracruz, als der Vicepräsident Bustamente aus seinem Hauptquartier in Xalapa, haben sich am 16ten und 17ten November sehr stark gegen dieses Unternehmen erklärt; ob hierbey eine Intrigue von Seiten des Präsidenten Guerrero zum Grunde liege, wird die Folge lehren. Der Staat Veracruz hat sich sehr energisch für die bestehende Föderativverfassung ausgesprochen.

Der berühmte Botaniker Bonpland soll endlich von dem Direktor Francia die Erlaubniß erhalten haben, Paraguay zu verlassen und nach Europa zurückzukehren. Zwey Portugiesen, welche diese Nachricht nach Buenos-Ayres gebracht haben, verließen ihn in Itapua,

wo er im Begriff stand, sich auf dem Parana hinab nach Korrientes und von da nach Buenos-Ayres zu begeben.

Als ein Höfling dem Kaiser Don Pedro die Frage vorlegte, was die Konstitution sey, antwortete dieser: „Sie ist das Grundgesetz eines Staates, welches verhindert, daß die Leidenschaften Einzelner nicht über das Leben und die Ehre der andern Menschen verfügen, und durch welches der König der erste Bürger ist."

Ein junger ostindischer Officier, Herr Henry Welford, ist im Begriff, nach Aegypten abzusegeln, und sich von da nach Sennaar, dem Flusse Bahr el Abiad und dem Mondgebirge zu begeben, von welchem Punkte aus er in die noch unerforschten Länder, westlich vom See Tzad, dringen und alsdann zurück, entweder den Weg an der Goldküste über Tombuktu, oder durch die Wüste nehmen will. Der Bahr el Abiad wird für die wahre und stärkste Quelle des Nils gehalten. Das Mondgebirge ist noch von keinem europäischen Reisenden besucht worden, und es verspricht daher die Reise des Herrn Welford ein größeres Interesse, als irgend eine seit den ersten Expeditionen Mungo-Parks und Denhams. Er reist ganz allein in der Tracht eines Arabers von der Wüste, und seine Kenntniß orientalischer Sitten und Sprachen wird ihm dabey sehr zu statten kommen. Gegenwärtig ist unser Reisender übrigens noch nicht älter als 21 Jahre.

Aus La Guayra vom 26sten November wird gemeldet, daß in Karakkas der Beschluß gefaßt worden, die Provinz Venezuela von Kolumbien zu trennen; nur drey Stimmen hätten sich dagegen erklärt. Puerto Kabello, Viktoria u. a. m. sollen diesem Beyspiele gefolgt seyn.

Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 10ten dieses Monats zufolge ist in der Provinz Ceara ein Aufstand ausgebrochen, um eine unbeschränkte Regierung einzuführen. Der Kaiser suspendirte nach dem Gutachten seines Staatsrathes einige Artikel der Verfassung, zum Zwecke summarischer Maßregeln wider die Insurgenten. (Berl. Zeit.)

* * *

Die Stadt Washington hat in Europa eine Anleihe von einer Million Dollars zu 6 Procent gemacht, zur Entrichtung ihres Antheils an dem Kapital des Cheasapeake- und Ohio-Kanals. (Hamb. Zeit.)

London, den 5ten Februar.

Die gestrigen Debatten nach der Eröffnung des Parlaments bewiesen, daß die Minister sich im Unterhause auf eine sehr starke Opposition gefaßt machen müssen; der allgemeine Druck des Landes und das Bewußtseyn vieler Mitglieder, daß sie sich thätig zeigen müssen, um dem Parlamente sein volles Gewicht und Würde bey der Nation zu erhalten, sind Vereinigungspunkte für die verschiedenartigsten politischen Parteyen. Wir sahen daher einen Knatchbull, Huskisson, Waithman und Althorp in der Opposition gegen die Adresse, oder, mit andern Worten, für ein Amendement in derselben, zusammentreffen. (Allgem. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten Februar. Hr. Tit. Rath v. Tiesenhausen aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. Baron v. Hahn aus Slugting-Pommusch, log. b. Glühmann. — Hr. Baron v. Hahn aus Postenden, und Hr. Lieut. Müller aus Talsen, log. b. Fr. Staatsräthin v. Hahn. — Hr. v. Fircks aus Lithauen, und Hr. v. Fircks aus Oschley, log. b. Zehr jun. — Hr. Organist Treuguth aus Grenzhoff, log. b. Steinhold. — Hr. v. Oelsen aus Pahzen, log. b. Schreiber. — Hr. Generalmajor Ostosimoff aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. v. Brunnau aus Komoddern, log. b. Lachmann. — Hr. v. Mannteuffel aus Zierau, Hr. Assessor v. Grothuß aus Grobin, und Hr. v. Hahn aus Riga, log. b. Morel.

Den 18ten Februar. Hr. Ingen. Kap. Posnikoff aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Apoth. Metzke aus Kandau, log. b. Mützkat. — Hr. Kronsförster, Tit. Rath Gröger, aus Matkuln, log. b. F. Gramkau. — Der Aufseher beym kurl. Kolleg. allgem. Fürsorge, Hr. Denfer, von der 10ten Klasse, aus St. Petersburg, log. b. Halezky. — Hr. Kons. Laurentz aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Präsident Mikulsky aus Slomm, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 3ten Februar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 67¾ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 63⅔ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe — pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 74.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 23. Sonnabend, den 22. Februar 1830.

St. Petersburg, den 13ten Februar.

Am 11ten dieses Monats war im Winterpallaste Sr. Majestät, des Kaisers, große Tafel von 700 Gedecken für sämmtliche aus dem letzten glorreich beendigten Türkenkriege zurückgekehrten und in dieser Residenz anwesenden Generale, Stabs- und Oberofficiere der Garden und Linientruppen, zu welcher ausserdem die hier gegenwärtigen russischen und auswärtigen Diplomaten und Beamten gezogen wurden, die auf jenem Schauplatze der Siege und des Ruhmes zugegen gewesen waren. Die Tische waren im St. Georgssaale und im Weissen Saale gedeckt. Im ersteren befand sich dem Throne gegenüber die Tafel für Ihre Majestäten, den Kaiser und die Kaiserin, Se. Kaiserl. Hoheit, den Großfürsten Michail Pawlowitsch, und Ihre Königlichen Hoheiten, den Prinzen Albrecht von Preussen, den Herzog Alexander, und die Prinzen Alexander und Ernst von Würtemberg. An derselben saßen ausserdem: die Staatsdame, Fürstin Wolkonski, das Kammerfräulein, Gräfin Orlow-Tschesmenski, die Gräfin Modén, die Fürstin Urussow, Frau von Baranow, der französische, dänische, hannöverische und preussische Gesandte, der königl. preussische Generallieutenant, Baron Müffling, der General von der Infanterie, Graf Tolstoi, der Minister des Kaiserlichen Hauses, Fürst Wolkonski, die Generaladjutanten: Graf Langeron, Wassiltschikow, De Preradowitsch und Fürst Trubetzkoi, der Finanzminister, Graf Cancrin, die Generaladjutanten: Baron Jomini, Borosdin, Graf Toll, Graf von der Pahlen, Potemkin; der Vicekanzler, Graf Nesselrode, der Oberstallmeister, Graf Modén, der Oberhofmarschall Naryschkin, der Oberceremonienmeister, Graf Potocki, der Obergeistliche, Beichtvater Musowski, der Generalinspektor des Medicinalwesens der Armee, Baronet Wylie, der Dirigirende des Justizministeriums Daschkow, der Graf Matussewitsch, der Senator Borosdin und einige Officiere in französischen, preussischen und österreichischen Diensten. Im Angesichte dieser Tafel standen den Saal entlang in doppelten Reihen acht Tische, an denen die Officiere des Preobrashenschen, Semenowschen und Ismailowschen Garderegiments, des Generalstabes und des Hauptquartiers Sr. Kaiserl. Majestät, des Moskauischen, Leibgrenadier- und Pawlowschen Garderegiments placirt waren. Im Weissen Saale speisten an 7 Tischen die Officiere der Gardeartillerie, des Gardejägerregiments, der finnländischen Garde, der Garde-Dragoner und Uhlanen, Husaren, Jäger zu Pferde, Kosaken und krimmischen Tartaren, der Linientruppen und des Sappeurbataillons, des Eskadrons der reitenden Pioniers und der Fuhrstabbrigade.

An den Tischen im St. Georgssaal führten den Vorsitz: der Dirigirende des Kriegsministeriums und Generalstabes Sr. Kaiserl. Majestät, Generaladjutant Graf Tschernyschew; der Chef des Gensd'armenkorps und Kommandirende des Kaiserlichen Hauptquartieres, Generaladjutant Alexander von Benkendorf; der Generalquartiermeister, Generaladjutant Graf Paul von Suchtelen; die Generaladjutanten Uschakow und Schipow, und die Generalmajore Schipow, Arbusow und Bergmann; im Weissen Saale: die Generaladjutanten Tschitscherin, Fürst Mentschikow, Suchosanet, Ssasonow und Adlerberg, und die Generale, Graf Nostiz und Poleschko.

Aus dem Porträtsaale ertönten während der Mahlzeit die Klänge der Feldmusik. Gegen das Ende der Tafel beglückte der Monarch die anwesenden Streiter für Thron und Vaterland und in ihnen das ganze sieggewohnte russische Heer durch einen Toast: „Auf das Wohlergehen der tapfern Krieger Rußlands!“ Darnach brachte Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, einen Toast auf das hohe Wohlergehen Sr. Majestät, des Kaisers, aus, und gewiß schlug in diesem festlichen Momente das Herz jedes Anwesenden noch stärker bey dem stillen Gelübde: dem Vater des Vaterlandes, dem gesalbten Helden zu leben und zu sterben.

Ihre Majestät, die Kaiserin, hat die Gnade gehabt, die, bey der diesjährigen Prüfung, aus der Kaiserlichen Gesellschaft der Edelfräulein ausgelassenen Zöglinge, am 12ten dieses Monats, in der spanischen Gallerie, der Eremitage, mit einem Mittagsmahle bewirthen zu lassen, an welchem auch Ihre Kaiserl. Hoheiten, die jungen Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra Nikolajewna, huldreichst Theil zu nehmen geruheten.

(St. Petersb. Zeit.)

Bucharest, den 11ten Januar.

Seit der Ankunft des neuen Präsidenten erblickt man hier Ordnung in Allem, was das Wohl der Einwohner betrifft. Der sehr empfindliche bisherige Mangel an Weizen und die dadurch veranlaßte Theurung des-

selben haben seitdem aufgehört. Nach einem alten Gebrauch wurden von allen Summen, die man durch die Dazwischenkunft der Gerichtsbehörden erhielt, 10 Procent in Abzug gebracht; diese Abgabe ist auf den dritten Theil des bisherigen Betrags ermäßigt worden. Torturen und mehrere das menschliche Gefühl empörende Strafen hat man abgeschafft und andere mildere eingeführt. Der Gouverneur arbeitet unermüdet, um durch Sanftmuth und Ueberredung alte Mißbräuche auszurotten. Jedermann hat freyen Zutritt zu ihm, um seine Klagen anzubringen, und ist gewiß, Abhülfe zu finden, wenn sie gerecht sind. Zu den großen Wohlthaten, die unsre Provinzen dem neuen Präsidenten verdanken, gehört auch die bedeutende Vermehrung der Einnahme von den Zöllen und Salzwerken; diese betrug im Jahre 1829 zusammen 1,690,009 Piaster, und ist für das Jahr 1830 auf 4,602,000 Piaster angeschlagen worden. Um dieses zu bewerkstelligen, hat der Gouverneur alle inneren Zölle und die den freyen Salzverkauf beschränkenden Verfügungen, die eine drückende Last für das Land waren, aufgehoben.

(Hamb. Zeit. aus dem Journ. von Odessa.)

Wien, den 13ten Februar.

Briefe aus Zante vom 10ten Januar melden: „Am 16ten vorigen Monats ist das französische Dampfboot le Nageur, von Toulon kommend, zu Navarino angelangt. Es überbrachte den Befehl, die Rückkehr derjenigen französischen Truppen nach Frankreich, die sich bey Ankunft des gedachten Dampfboots noch zu Navarino und Modon befinden würden, zu suspendiren, und setzte am 18ten seine Fahrt nach Milo fort, um dem französischen Admiral von Rigny Depeschen zu überbringen. — Am 19ten vorigen Monats erschienen zu Navarino aus Nauplia 3 griechische Kompagnien der regelmäßigen Truppen, unter dem Befehle eines griechischen Bataillonschefs, welche 3 Kompagnien zusammen etwa aus 200 Mann bestehen, und, in Gemeinschaft mit den noch übrigen französischen Truppen, den Garnisondienst versehen.“ (Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten Februar.

In Gefolge einer, auf der Polizeypräfektur gehaltenen Berathung, hatte man die nöthigen Anstalten getroffen, um die Folgen des zweyten Aufgangs der Seine so wenig schädlich als möglich zu machen. Die Bogen der Brücke von Charenton, welche vom Eise bedroht wurden, sollten abgeworfen, die Eismassen vor der Brücke durch Minen gesprengt werden, die leeren Fahrzeuge bey der Brücke von Charenton, so wie das Waschschiff les Syrenes am Pont des arts (in Paris), auseinandergeschlagen und das Zimmerholz auf den Barken an den Quais de la monnaye und d'Orsay (in Paris) weggeschafft werden. Am 10ten dieses Monats ging eine Sappeurkompagnie nach Charenton ab, um die Mine springen zu lassen; man erwartete den Aufgang in der Nacht vom 10ten zum 11ten, und auf jeder Brücke waren Chaussée- und Brückenbeamte aufgestellt. Um 3 Uhr in der Nacht rückte das Eis, und das Wasser stieg sogleich zu einer solchen Höhe, daß ein Waschkahn, dem Palais Bourbon (der Deputirtenkammer, jenseits der Brücke Ludwigs XVI.) gegenüber, unterging. Zwanzig Leute waren so eben mit dessen Ausleerung beschäftigt. Dies plötzliche Steigen des Flusses war eine Folge der Arbeiten in Charenton. Von 3½ Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags läuteten alle Glocken in Paris. Am Ufer der Seine waren die Arbeiter im Falle eines Unglücks bereit. Am 11ten, um 4 Uhr Nachmittags, erfolgte endlich der Aufgang, und man hat bis jetzt noch nicht erfahren, daß sich neue Unglücksfälle ereignet hätten. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 15ten Februar.

In Christiania versammelten sich am 1sten dieses Monats zum Erstenmale die zum siebenten ordentlichen Storthinge gewählten Repräsentanten, und wählten den Staatsrath, Grafen Wedel-Jarlsberg, zu ihrem interimistischen Präsidenten, imgleichen auf dessen Vorschlag den Stifts-Obergerichtsassessor Kjörboe zum Sekretär.

(Berl. Zeit.)

London, den 1sten Februar.

Die Nachricht von der Freylassung des Herrn Bonpland befindet sich ursprünglich in dem zu Monte-Video erscheinenden Universal vom 13ten November.

(Berl. Zeit.)

London, den 2ten Februar.

Es heißt, der Herzog von Wellington hätte geheime Befehle nach Birmingham geschickt, um die dortige Versammlung zu hintertreiben. Der Ober-Sheriff von Birmingham that sein Möglichstes, um den Wünschen des Ministers zu entsprechen; man hat aber freylich gesehen, mit wie schlechtem Erfolge. Der Herzog von Wellington soll über die Beschlüsse der Versammlung und die einzelnen Redner (meist zu der Tory-Partey gehörig) höchst aufgebracht seyn, und es heißt, Sir James Scarlett, der Generalanwald, habe bereits den Auftrag, wo möglich, ein gerichtliches Verfahren gegen die Versammlung einzuleiten.

Bey der Wahl eines Parlamentsgliedes für Limerick ist es sehr unruhig hergegangen. Herr O'Grady hatte die Mehrheit der katholischen Geistlichkeit und der unteren Klassen, Herr Massey-Dawson die Grundeigenthümer und die protestantische Geistlichkeit für sich. Es kam zu blutigen Schlägereyen, die nicht ohne bedeutende Beschädigungen abliefen; Truppen wurden hinbeordert und Kanonen aufgepflanzt. Der katholische Kandidat, Herr O'Grady, trug den Sieg davon.

Prinz Paul von Würtemberg, der zu Neu-Orleans

eingetroffen, gedenkt eine Entdeckungsreise durch den amerikanischen Kontinent bis zum stillen Meere zu unternehmen.

Aus Malta wird gemeldet, die Linienschiffe Ocean und Spartiate hätten Befehle zur Rückkehr nach England erhalten. (Hamb. Zeit.)

London, den 4ten Februar.

Herr Stratford-Canning wurde, unmittelbar nach seiner Ankunft von Konstantinopel, zum König berufen. Se. Majestät ertheilte ihm den Bath-Orden, und fügte dieser Gunstbezeigung die liebreichsten Ausdrücke über ihn und das Andenken seines berühmten Verwandten hinzu.

Der Marquis von Aracati, vormaliger brasilianischer Finanzminister, wird als Gesandter Don Pedro's hier erwartet. (Berl. Zeit.)

London, den 5ten Februar.

Nach Verlesung der königlichen Rede vertagte sich das Oberhaus bis gestern um 5 Uhr. Als die Lords sich wieder versammelt hatten, trug der junge Herzog von Buccleuch, der zum Erstenmale auftrat, auf die Antwortsadresse an. Bey Erwähnung Portugals äusserte er die Hoffnung, daß die Bestrebungen Sr. Majestät zur Herstellung der diplomatischen Verhältnisse mit jenem Lande von schnellem Erfolge seyn würden. Lord Saltoun unterstützte den Antrag. Der Graf von Carnarvon konnte in den Aeusserungen der Thronrede keine Uebereinstimmung mit der bekannten Sympathie des Königs für die Leiden seines Volkes wahrnehmen. In dem ganzen Benehmen unsrer Minister fand er eine Parteylichkeit für die Regierung Don Miguel's, die er indessen nicht sowohl einer Vorliebe für denselben, als vielmehr den einheimischen Verlegenheiten zuschrieb, in die das Ministerium sich verwickelt habe, und welche ihm ein kräftiges Wirken nach Aussen unmöglich mache. Hierauf erhob sich der Herzog von Wellington. Er suchte umständlich zu zeigen, daß wir die strengste Neutralität zwischen den Anhängern Don Pedro's und Don Miguel's beobachtet hätten, und meinte, daß sich für die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen auch nicht der geringste Beweisgrund ausfindig machen lasse. Der Marquis von Clanricarde erblickte in der Adresse die Zusicherung einer baldigen Anerkennung Don Miguel's, wünschte aber zuvor Bericht über die Umstände, welche die Minister hierzu veranlaßt, wie auch Näheres über Lord Strangfords Mission nach Brasilien. Graf von Aberdeen: „Die edlen Lords machen sich durch die Unterstützung der Adresse keineswegs zur Genehmigung der Anerkennung Don Miguel's anheischig. Alle nothwendigen Auskünfte sollen dem Hause vorgelegt werden, bevor die Regierung weitere Maßregeln ergreift. Ob die Absicht, Don Miguel anzuerkennen, vorhanden ist, sage ich nicht; Alles, was ich jetzt sagen werde, ist, daß ich die portugiesische Frage von jeher nur als eine Zeitfrage betrachtet habe. Früh oder spät wird die Anerkennung statt finden, doch kann sie durch die Umstände verzögert oder beschleunigt werden." Lord Holland hoffte, daß die Auskünfte so umständlich wie möglich seyn würden, bevor man sich der Schmach unterwerfe, den blutdürstigen Usurpator, den Despoten eines Landes anzuerkennen, welches von größerer Wichtigkeit für England als für jeden andern Staat in Europa sey. Graf von Aberdeen entgegnete, die Regierung werde ihr Verfahren in jeder Hinsicht zu rechtfertigen wissen. „Der edle Lord, der von Don Miguel immer nur in Ausdrücken der Verachtung und des Abscheues redet, muß wissen, wie sehr man die Vergehungen jenes Prinzen übertrieben, und wie sehr der Parteygeist und die politischen Vorurtheile auch gegen die tadellosesten Fürsten ungerecht sind. Möglich indessen, daß Don Miguel alle jene Vorwürfe verdient; auch bin ich weit entfernt, sein Benehmen vertheidigen oder auch nur beschönigen zu wollen; Lord Holland hätte aber der Letzte seyn sollen, ihm seine Usurpation vorzuwerfen; denn man weiß, daß er sich schon öfter bey der Anerkennung von Usurpatoren nicht abgeneigt bewiesen. Don Miguel ist übrigens die Wahl Portugals. Es ist Englands Interesse, in Verbindung mit jenem Königreiche zu stehen, dies möge nun von dem ältern oder jüngern Bruder regiert werden. Die Unterbrechung, die kürzlich in den Verhältnissen beyder Länder eingetreten, hat im Laufe von zwey Jahrhunderten nie so lange gewährt. Sie kann die nothwendige Einigkeit zwischen England und Portugal auf eine ernstliche Weise gefährden, und bey einem andern europäischen Staate die Idee erwecken, unsre Stelle einzunehmen." Lord Holland: „Don Miguel ist nicht allein ein Usurpator; er hat sich der Krone bemächtigt, seinen Eidschwüren zum Trotz, und hat uns offenbar zum Besten gehabt. Wie ließe sich dieser Prinz mit Bonaparte zusammenstellen! Man sagt, es sey unser Interesse, unsre Verbindungen mit Portugal beyzubehalten; es ist demnach die Pflicht des Parlamentes, zu untersuchen, ob nicht und in wie fern das Benehmen der Minister zu deren Unterbrechung beygetragen."

Das Unterhaus versammelte sich gestern um 4 Uhr. Lord Darlington ließ sich in eine Auseinandersetzung der Gründe ein, die ihn bewogen, sich nach 17 Jahren zum Erstenmale auf die ministeriellen Bänke zu begeben; es sey ihm nur um die Handlungen, nicht um die Menschen zu thun, und die jetzige Tory-Administration verfahre nach den Principien der Whigs. Er trug auf die Adresse an, und wurde von Herrn Ward unterstützt. Sir Eduard Knatchbull trug auf ein Amendement an, in welchem es hieß: „es sey die peinliche Pflicht des Parlamentes, dem Könige zu erklären, daß die Noth unter allen industriellen und landwirth-

schaftlichen Klassen allgemein sey.“ Nachdem der Kanzler der Schatzkammer die Bemerkungen der vorigen Redner zu mildern gesucht hatte, erhob sich Herr O'Connell. Er saß auf der dritten Bank der Opposition. Sein Auftreten erregte im höchsten Grade die Neugierde des Hauses und der Gallerien. „Die Thronrede — sagte er — hat Anspruch auf unsre Achtung, einmal, weil sie vom Throne ausgeht, ferner, weil sie ein Werk der Minister und namentlich des Herzogs von Wellington ist. Betrachtet man indessen ihren Inhalt, so kann ich mir kaum ein Dokument denken, welches einer vernünftigen Regierung unwürdiger wäre. Würde man in Frankreich eine solche Rede ertragen? Würde Amerika gestatten, daß sein Präsident eine solche Sprache zu seinen Repräsentanten führte? Würde man, frage ich, wenn dieses Haus wirklich die ganze englische Nation repräsentirte, so zu ihm zu reden wagen? Und was hat man denn im Grunde gesagt? Erstlich, daß die fremden Nationen uns die bestimmtesten Versicherungen des Friedens und der Freundschaft ertheilten; freylich, das ist nicht das Erstemal; als wir am Rande des Krieges standen, betheuerte man unsre Liebe zum Frieden. Wir haben ferner erfahren, daß der russisch-türkische Krieg beendigt ist; allerdings eine große Neuigkeit, die wir vermuthlich noch nicht wußten. (Allgemeines Gelächter.) Wir haben endlich erfahren, daß hinsichtlich Portugals noch nichts entschieden ist; und woher denn diese Unentschlossenheit? Ist etwa Don Miguel's Charakter problematisch? Läßt sich etwa bezweifeln, daß er den portugiesischen Thron usurpirt, daß er denselben mit dem Blute Unschuldiger benetzt habe?....“ Bey der Abstimmung ergaben sich 158 Stimmen für die ursprüngliche Adresse, dagegen 105 für das Amendement. Die Adresse ging an die Komité, und das Haus vertagte sich nach Mitternacht. (Hamb. Zeit.)

* * *

Ein hiesiges Morgenblatt giebt folgende Klassifikation von den Parteyen im Unterhause: 1) die Ministeriellen, 2) die Whig-Opposition, 3) die Hoch-Tory-Opposition, 4) Lord Althorp's Partey, aus Liberalen, Reformers und Unabhängigen bestehend, 5) Huskisson's Partey, 6) Unbestimmte.

Die Regierung soll entschlossen seyn, den Zusatz (die Alliage) zu den Goldmünzen fernerhin nicht mehr in Silber, sondern in Kupfer bestehen zu lassen, da mehrere Scheidekünstler in Paris in der Herausziehung der zwey Karate Silber gegen ein Substitut von Kupfer, Trotz der Transport- und anderer Kosten, einen Vortheil finden, Sovereigns aus dem Lande ziehen, das zweyundzwanzigkaratige mit Kupfer gemischte Gold hierher zurücksenden, und an die hiesige Bank zum Münzpreise verkaufen.

Herr Chabert, der Feuerkönig, ist, da er nicht die Blausäure selbst verschlucken, sondern nur Versuche damit an Hunden machen wollte, bey seiner großen Vorstellung am 4ten dieses Monats, in den Argyle rooms, von dem ganzen Publikum ausgezischt worden, und hat sich nur mit Mühe vor einer noch unsanftern Behandlung retten können. (Berl. Zeit.)

London, den 9ten Februar.

Die Nachrichten aus Rio de Janeiro reichen bis zum 3ten December. Der 1ste wurde, als der Jahrestag der Proklamirung des Kaisers als Kaiser von Brasilien, mit vielen Freudensbezeigungen und Festlichkeiten in Rio begangen. Der Herzog von Leuchtenberg, Bruder der Kaiserin, ist zum Herzog von Santa-Kruz, mit dem Titel Königl. Hoheit, erhoben worden. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten Februar. Hr. Pastor Hugenberger aus Erwahlen, und Hr. v. Grothuß aus Ponjemon, log. b. Halezky. — Hr. v. Drachenfels aus Prawingen, und Hr. Lieut. v. Korff, vom 4ten Jägerreg., aus Goldingen, log. b. Zehr jun. — Hr. Kronsförst., Tit. Rath Müller, und Hr. Gem. Schr. Bemoll aus Baldohn, log. b. Gramkau.

Den 20sten Februar. Hr. Baron v. Wolff aus Livland, und Hr. Handl. Kom. Grimm aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Arrend. Rosenthal und Hr. Lawendel aus Aswicken, log. b. Günter. — Hr. Graf v. Dunten aus Livland, log. b. Reichsgr. v. Medem. — Die Aktrise, Dem. Ochens, aus Paris, log. b. Morel. — Hr. Arrend. Harff aus Neuguth, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 6ten Februar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 67¾ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 63⅔ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2¾ à 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 78.

Beylage
No. 8. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 22. Febr. 1830.

Miscellen.

St. Petersburg. Unter dem Titel: „Краткое историческое свѣдѣнїе о состоянїи Императорской Академїи Художествъ съ 1764-го по 1829-й годъ," hat der Herr Präsident der Akademie der Künste, Mitglied des Reichsrathes, Geheimerath und Ritter Olenin, historische Notizen über den Zustand der Kaiserlichen Akademie der Künste, von 1764 bis 1829, herausgegeben.

Die Kaiserliche Akademie der Künste verdankt ihr erstes Entstehen im Jahre 1758 der Kaiserin Elisabeth Petrowna, ihre vollständigere Organisation und Dotirung der schöpferischen Hand Katharina II., welche dieselbe 1764 unter Ihre eigene landesmütterliche Obhut stellte, mit ausgezeichneten Privilegien begabte und 60,000 Rubel jährlich zu ihrem Unterhalte veranschlagte, welches nach jetzigem Kours 222,000 Rubel ausmachen würde.

Im Jahre 1765 schritt man zu dem Aufbaue des Prachtgebäudes der Akademie, nach dem Plane des Architekten Kakorinow, damaligen Direktors derselben. Die Façade wurde nach der Zeichnung des damals hier anwesenden französischen Baumeisters La Motte aufgeführt, der auch die kleine Ermitage und das Gebäude, in welchem sich jetzt die Gardejunkerschule befindet, erbaute. Das Hauptgebäude der Akademie beendigte der Architekt Velten, als ihr derzeitiger Direktor. (Von ihm rühren auch ein Theil der Ermitage und das Betzkysche Haus her, welches gegenwärtig dem Senator Gorgoly gehört.) Die Paradevestibule der Akademie und das flache Gewölbe vollendete der Italiener Rusko.

Die Akademie erhielt aus Italien durch den Grafen Schuwalow, im Jahre 1769, 60 große Kisten mit Formen nach den Meisterwerken alter Bildhauerkunst, unter diesen auch die Kolossalstatüen der Farnesischen Bildsäulen des Herkules und der Flora, und einige Zeit nachher über 300 Meistergemälde der italienischen, französischen, niederländischen und anderer berühmten Schulen, desgleichen die ersten Beyträge zu einer Bibliothek in Beziehung auf die schönen Künste, und durch die Fürsorge Schuwalow's und Betzkoi's eine kostbare Sammlung von Kupferstichen und Original-Musterzeichnungen. (Alle diese Schätze sind durch den Zahn der Zeit und häufige, zum Theil unvorsichtige Benutzung, sehr in Verfall gerathen.) Nach Beendigung des Türkenkrieges, 1774, verehrte der Admiral Spiridow der Akademie viele Fragmente alter marmorner Statüen und Basreliefs, die er auf den Inseln des Archipelagus gefunden hatte. Zehn Jahre später hatte die Akademie das Glück, von Ihrer Majestät, der Kaiserin Katharina II., einige antike Denkmäler der Bildnerey aus buntem Marmor und orientalischem Alabaster, desgleichen die von der Herzogin von Kingston gekaufte Kollektion verschiedener Jagdstücke, welche Rubens und Snyders als Muster für Tapetenwirkereyen gemalt hatten, geschenkt zu erhalten. Zu diesem Allen kam noch eine von dem Kaiser Paul I. der Akademie im Jahre 1800 geschenkte Sammlung sehr künstlich aus Kork verfertigter Modelle alter Mustergebäude zum Gebrauch von Architekten und Perspektivmalern.

In dem ersten Regierungsjahre des hochseligen Kaisers Alexander erhielt die Akademie eine bedeutende Anzahl Gipsabdrücke und Formen verschiedener Bildhauerwerke der Alten, welche der venetianische Ritter Farsetti dem russischen Hofe für die Akademie dargebracht hatte. Endlich schmückte auch noch diesen Tempel der bildenden Künste einer ihrer eifrigsten Verehrer, der Präsident Graf A. S. Stroganow, mit einer Menge Kartons von Zeichnungen des unsterblichen Raphael.

Unter den von 1767 bis 1827 aus der Akademie der Künste entlassenen Künstlern (700 an der Zahl) befanden sich gegen 60 Pensionärs, die zum großen Theil ihre Studien in der Fremde vollendeten und mit vielen ihrer würdigen Zeitgenossen in Europa um den Kunstpreis ringen können. Unter diesen werden folgende genannt:

Historienmaler: Lossenko, Ssokolow, Rodtschew, Koslow, Woinow, Akimow, Tupylew, Ugrjumow (ehemaliger Rektor), dann die gegenwärtigen Herren Professoren: Jegorow, Schebujew und Iwanow, und die hoffnungsvollen Künstler: Brüllo, Bruni und Bassin; Porträtmaler: Rokotow, Lewitzki, Borowikowski, Schtschukin, Warneck und Kuprenski; Schlachtenmaler: Iwanow und Serebrekow; Landschaftsmaler: Schtschedrin, Matwejew und Martynow; Perspektivmaler: Alexejew und Worobiew. Besondern Beyfalles erfreuen sich des Letztern Ansichten St. Petersburgs und Moskwa's, des todten Meeres bey Jerusalem, der Christi-Grabkirche und der Städte Odessa und Varna. Das letztgenannte Bild malte er während der Anwesenheit des Kaisers an Bord des Schiffes Paris im Jahre 1828; Genremaler: der Akademiker Venezianow, der Erste, der in Rußland diese anmuthigen Art der Malerey, die ihre Gegenstände im häuslichen und Volksleben aufsucht, die Bahn brach, nicht nur indem er sich selbst völlig dieser Kunst widmet, sondern auch dadurch, daß er, wiewohl ein völlig unbemittelter Mann, eine Schule für junge Leute, die dieses Fach wählen, auf seine Kosten eröffnet hat.

Bildhauer: unter den verstorbenen sind die ausgezeichnetesten: Gardejew, Schubin, Koslowski, Schtschedrin und Prokovjew; unter den lebenden: zuerst Martos (d. Z. Rektor der Akademie), dann Demuth-Malinowskoi, Pimenow, Ssokolow und die jungen Künstler Halberg, Orlowski und Krylow. Baumeister: Kokorinow, Velten, Starow, Bashenow, Wolkow, Sacharow, Melnikow, Woronichin, Michailow, Gomsin, Staubert, Halberg, Charlemagne u. A. Viele Hoffnung geben die Pensionäre der Akademie für dieses Fach: Glinka, Konstantin Ton und Jesimow. Kupferstecher: Tschemessow, Berssenjew, Koschkin, Skorodumow, Utkin, Galationow, Tschesski und Uchtomski; Stahlschneider: Wassiljew und der rühmlichst bekannte Graf Tolstoi, gegenwärtig Vicepräsident dieser Akademie. Steinschneider: Jessakow (von diesem frühverstorbenen Künstler existiren nur noch zwey treffliche Stücke) und Dobrochotow (seine neueste Arbeit ist das in einen Karneol geschnittene Brustbild des Kaisers). Schließlich erwähnt Herr von Olenin in seinem Werke noch des ausgezeichneten Erzgießers Jekimow und des Akademikers Stupin, der in seinem Geburtsorte Arsamas (Gouv. Nishegorod), ungeachtet er keinesweges wohlhabend ist, auf eigne Kosten eine Zeichenschule gegründet hat, aus der bereits einige ganz tüchtige Zeichner hervorgegangen sind.

Die schnellen Fortschritte der Akademie erregten bald in ganz Europa Aufsehen, und Künstler des Auslandes, wie La Motte, Torelli, Falkonet, Doyen, Guarengi, Lampi u. A., machten sich's zur Ehre, Mitglieder derselben zu seyn.

Auf diese Weise stand die Kaiserliche Akademie der Künste bis 1811 in ihrem vollen Glanze da. Von dieser Zeit an verfiel sie zusehends, ihre ökonomischen Angelegenheiten geriethen in Zerrüttung und ihre Verwaltung erschlaffte.

Folgendes sind die Namen der Präsidenten dieser Akademie seit 1763: 1) der Generallieutenant Bezkoi, 2) der Oberprokureur des heiligen Synods Mussin-Puschkin, 3) 1797 der Geheimerath Graf Choiseul-Gouffier, 4) 1800 der wirkliche Geheimerath Graf Stroganow, der im Jahre 1811 am 27sten September zu einem bessern Leben einging.

Seit 1799 war noch die neue Würde eines Vicepräsidenten bey dieser Akademie errichtet worden. Der erste war der Architekt, wirkliche Staatsrath Bashenow, und nach ihm der Konferenzsekretär Staatsrath Tschekalewsky.

Im Jahre 1811 eröffnete der damalige Minister des öffentlichen Unterrichts, weiland Graf A. Rasumowsky, der Akademie den Allerhöchsten Beschluß, dem zufolge sie bis auf weiteres, von dem Vicepräsidenten verwaltet, unter die obere Leitung des Ministers des öffentlichen Unterrichtes gestellt wurde, und nach Grundlage dieser Verordnung ward der Geheimerath Olenin, Direktor der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek, am 21sten April 1817 zum Präsidenten der Akademie ernannt, mit dem Auftrage, die Uebelstände, an der Spitze einer Komité, zu untersuchen, die der Herr Minister Fürst Golitzyn dazu niedersetzte.

(Die Fortsetzung folgt.)

* * *

Berlin. Herr Obermedicinalrath Lichtenstein zeigt in der hiesigen Zeitung an: Die ungewöhnlichen Witterungs-Erscheinungen des gegenwärtigen Winters führen unsern Gegenden manche sonst nur im höhern Norden vorkommende Vögel zu. Am 4ten Januar fielen auf einer offenen Stelle in der Spree bey Köpnik 7 wilde Schwäne, mehrere fremde wilde Enten und ein Pärchen des Polartauchers (Colymbus arcticus) ein. Leider wurde nur das Weibchen des letzteren erlegt und an das zoologische Museum abgeliefert. Es zeigte eine sehr ungewöhnliche Befiederung. Zwischen den Dörfern Barsikow und Rohrlack, im Ruppinschen Kreise, bemerkte ein Knabe im Felde einen schwarzen Vogel, der ermattet im Schnee flatterte, und griff ihn mit den Händen. Der Landrath des Kreises Herr Freyherr v. Zieten, dem das Museum schon eine große Zahl interessanter Beyträge verdankt, übersandte uns auch diesen dort Allen unbekannten Vogel. Es war ein Tord-Alk (Alca Torda) im schönsten Winterkleid und von höherem Alter.

* * *

Vor Kurzem ist in Ostindien, zwischen dem Ganges und der Jumna, ein botanischer Garten angelegt worden, in welchem die Pflanzen gebracht werden sollen, deren Uebertragung nach Europa nützlich seyn könnte. Für diesen Zweck hat man einen 6300 Fuß über der Meeresfläche erhabenen Ort gewählt, der dem Nordwinde ausgesetzt ist, wodurch er in der Mitte von Hindostan die Temperatur des Südens von Europa erhält. Unter den in diesen Garten verpflanzten Vegetabilien bemerkt man: einen Seidelbast, die Daphne canalima, aus welcher in Nepal Papier verfertigt wird, die Symplocus racemosa, ein Strauch, dessen Rinde bey der Färberey gebraucht wird, eine aus der Hochebene Mittel-Asiens stammende Kornart, die in ihrem Mutterlande an der Gränze der chinesischen Tartarey 10,600 Fuß über der Meeresfläche gedeiht, und eine Gerstenart, Hordeam coeleste, die man im Himalaya-Gebirge auf Feldern erntet, welche 12,000 Fuß hoch, also wenig unter den höchsten Alpengipfeln liegen. Diese Getreidearten werden im Oktober gesäet und reifen gegen Ende Aprils.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 77.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 24. Dienstag, den 25. Februar 1830.

St. Petersburg, den 16ten Februar.

Se. Majestät, der Kaiser, Ihre Majestät, die Kaiserin, und Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, haben geruhet, den Maskenball im Hause der Frau von Engelhardt am 13ten dieses Monats mit Ihrer Allerhöchsten Gegenwart zu beehren. Ihre Königl. Hoheiten, der Herzog Alexander von Würtemberg und Prinz Albrecht von Preussen, waren gleichfalls dort. Die Gesellschaft war so glänzend, wie man keine dieser Art seit Aufhebung des musikalischen Klubbs in St. Petersburg gesehen hat. Die Anwesenheit der Durchlauchtigsten Personen verlieh dem Ganzen Leben und Seele. Schon lange hat das Petersburger Publikum sich nicht so ergötzt. Die zahlreiche Menge schien nur Einen Familienkreis um einen guten Vater zu bilden.

* * *

Allerhöchster Ukas.
An den Militärgouverneur von Riga.
Vom 12ten Januar.

Nach Durchsicht des Memorials des bisherigen Militärgouverneurs von Riga, über die in Livland, der Bauernordnung gemäß bestehenden Dorfgemeindekassen, und über die mangelhaften Verwaltungsregeln derselben, halte ich die Vorschläge des Marquis Paulucci, hinsichtlich einer neuen allgemeinen Verwaltung jener Kassen und der Errichtung einer livländischen Bauernbank, so wie eine solche schon auf der Insel Oesel besteht, für nützlich; das Kapital der genannten Bank soll, dem Vorschlage des Marquis Paulucci gemäß, aus den Summen der Dorfgemeindekassen, nach einer verhältnißmäßigen Repartition, zusammengebracht werden und jede Dorfgemeinde ein unbestreitbares Eigenthumsrecht auf Dasjenige behalten, was durch die Koncentrirung der Dorfkasse unter die allgemeine Verwaltung gebracht wird. Ich befehle Ihnen daher, dafür zu sorgen, daß die in Riga Allerhöchst angeordnete Kommission zur Einführung der Bauernordnung einen den Ansichten des Marquis Paulucci entsprechenden Plan entwerfe, welchen Sie nicht ermangeln werden, Mir, nebst Ihrem Gutachten, vorzulegen.

* * *

Auf Vorstellung des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts ist der Professor der Mineralogie an der Universität zu Dorpat, Kollegienrath von Engelhardt, zum Censor bey der Dörptschen Censurkomité, an die Stelle des verstorbenen Professors der Theologie Lenz, ernannt worden. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten Februar.

Der Smyrnaer Courier versichert, daß der Aufstand der Seybeks unterdrückt sey, dagegen fürchtet er eine Insurrektion der Griechen von Rhodus, um sich für den neuen griechischen Staat zu erklären. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 31sten Januar.

Der nordamerikanische Konsul, Herr Brent, hatte am 23sten dieses Monats eine Audienz bey Don Miguel, welcher, auf dessen Wunsch, daß eine Amnestie ertheilt werden möchte, geantwortet hat: „Seyn Sie überzeugt, mein Herr, daß ich nichts herzlicher wünsche, als die Gemüther zu beruhigen. Glauben Sie, daß ich nichts vernachlässigen werde, um die Uebel wieder gut zu machen, die aus den Reibungen der Parteyen entsprungen sind.“ Herr Brent hat von dieser Versicherung des Infanten officielle Abschriften an den Minister des Auswärtigen, so wie an alle hier residirenden Konsuln geschickt. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 6ten Februar.

In Spanien bilden die Räuber eine vollständig organisirte Gesellschaft. Die Untersuchungen, welche in Madrid gegen einen Geistlichen, den man wegen Diebeshehlerey in Verdacht hatte, eröffnet worden, haben die Regierung auf die Spur des Ganzen gebracht. Die Gesellschaft hat einen förmlichen Pensionsfonds, aus welchem den zum Gefängniß Verurtheilten eine tägliche Unterhaltssumme gezahlt wird, von der sie ganz anständig leben können. Die verwundeten Räuber werden, auf Kosten der Gesellschaft, bis zu ihrer Genesung, verpflegt, und die Frauen und Kinder der Gebliebenen erhalten Pensionen aus derselben. Ein Räuber, der vor nicht langer Zeit zu Madrid gehängt wurde, erklärte ganz laut, vor seinem Tode, seiner Frau und seinen Kindern würde deswegen nichts abgehen. Ein anderer Geistlicher, ebenfalls Mitglied der Gesellschaft, hat die Flucht ergriffen. Ein Goldarbeiter schmolz das geraubte Gold und Silber in Barren zusammen, die man alsdann in das Ausland ausführte.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten Februar.

Mitten unter den englischen Besitzungen an der Küste Koromandel liegt, etwa 30 Stunden südlich von Pondicherry, eine kleine französische Niederlassung, Namens Karikal. Hier wollte eine niedere Kaste, um ihre Füße gegen den glühenden Boden zu schützen, Sandalen anlegen. Die höheren Kasten widersetzten sich dieser Anmaßung, und als die dortige französische Behörde die niederen Kasten in Schutz nahm, flohen die Anführer der höheren Kasten zu den Engländern, sammelten die Hefe des Volkes aus Karikal um sich, machten am 18ten December 1828 mit 300 Mann einen bewaffneten Einfall in das Gebiet von Karikal, wurden aber geschlagen und mehrere von ihnen zu Gefangenen gemacht. Die Ruhe in der Stadt wurde nicht gestört. Die Rädelsführer dieses Aufstandes sind vor dem königlichen Gerichtshofe in Pondicherry verklagt worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten Februar.

Bey der brasilianischen Gesandtschaft allhier ist die amtliche Nachricht von einem Unfall eingegangen, der der Kaiserlichen Familie in Rio de Janeiro zugestoßen. Am Abend des 8ten December brach nämlich die Deichsel des Wagens, in welchem sich der Kaiser, die Kaiserin, Donna Maria und der Prinz August befanden, die Pferde gingen durch und der Wagen fiel um. Ihre Majestäten und der Prinz waren durch den Fall in Gefahr gerathen; allein nach den bisher erschienenen vier Bülletins und den bis zum 9ten December vorhandenen amtlichen Nachrichten bietet der Zustand des Kaisers — der sich am bedeutendsten verwundet — keine Besorgnisse mehr dar, und nach dem Zeugniß der Aerzte wird Se. Majestät nach 20 Tagen völlig hergestellt seyn. Die Kaiserin ist gar nicht beschädigt worden, die Königin von Portugal (Donna Maria) bekam nur eine leichte Quetschung im Gesicht, und hat ihren erlauchten Vater bereits besucht; der Prinz August wird nach 8 Tagen schon ausgehen können. Die Kaiserin zeigte bey diesem Vorfalle bewunderungswürdigen Muth und tiefes Mitgefühl, und alle Einwohner von Rio bewiesen durch ihre Besorgniß und Theilnahme ihre Liebe zu dem regierenden Hause. — Andere Blätter erzählen noch Folgendes: Der Unfall geschah auf der Rückkehr vom Lustschlosse Bota-Lugo, und zwar am 7ten December, der Wagen stürzte an der Ecke der Lavradiostraße; der Kaiser verletzte sich beym Fallen die Rippen, und blieb 5 Minuten in Ohnmacht. Er wurde in die Wohnung des Marquis von Cantagallo gebracht, wo er sich am 8ten noch befand. In dem Wagen saß auch die Hofdame, Fräulein von Sturmfels, die mit einer kurzen Ohnmacht davongekommen ist. Die Kaiserin weicht nicht von dem Lager ihres Gemahls.

Aus Tiflis erfährt man (vom 1sten Januar), daß der Professor Schulz aus Gießen, der, auf Kosten der französischen Regierung, eine wissenschaftliche Reise nach dem innern Persien unternommen (und sich namentlich längere Zeit in Jezd aufhalten sollte), in Kurdistan, an der Gränze von Inal-Hueride, zwischen den Dörfern Basch-Kulla und Perihan-Nischin, sammt 2 Bedienten, einem Soldaten und einem persischen Sergeanten, ermordet worden ist. Der englische Resident in Tabris, Obrist Macdonald, hat sich bemüht, die Papiere des Herrn Schulz zu retten, und, wo möglich, die Schuldigen zur gebührenden Strafe zu ziehen.

Der vormalige Friedensfürst, Don Emanuel Godoy, ist hier angekommen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten Februar.

Das Drapeau blanc meldet: „Es bestätigt sich, daß der Oberbefehl des Operationsgeschwaders gegen Algier dem Viceadmiral Duperré übertragen werden wird, der zu diesem Ende mit einer einstweiligen Kommission als Marschall von Frankreich versehen werde. Man setzt hinzu, der Admiral erhalte zum Generalstabschef den Kontreadmiral, Baron von Mackau, Direktor des Personals beym Seewesen." — Die Gazette ist über die Behauptung einiger Blätter entrüstet, daß die Expedition gegen Algier nur ein Vorwand sey, um Streitkräfte zusammenzuziehen, auf welche gestützt das Gouvernement sein Vorhaben, die Charte umzustoßen, auszuführen Willens sey. — Herr Denniée ist zum Oberintendanten der Expedition ernannt. Für die Officiere werden bereits die Dienstberufungen ausgeführt. — Es sollen 29 Schiffe unverzüglich ausgerüstet werden, nämlich 7 Linienschiffe (Duquesne, Marengo, Couronno, Guerrière, Algesiras, Scipio, Ville de Marseille), 12 Fregatten und 10 Korvetten und Briggs.

Gestern Abend sagte man, Herr von St. Priest sey von seiner Gesandtschaft in Spanien zurückberufen, sein Nachfolger wird noch nicht genannt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten Februar.

Das Journal des Débats verkündet zuversichtlich eine Ministerialveränderung im Sinne der Adresse, und zwar werden die neuen Minister aus den Reihen der Opposition gewählt werden. Die Gazette de France beschwört die Abgeordneten, bey der Abstimmung über das Budget, der Pflicht und ihrem Gewissen treu zu bleiben.

In allen Departements ist man mit der Abfassung von Petitionen beschäftigt, in denen die in der vorjährigen Thronrede versprochene Municipalverfassung gefordert wird.

Am 12ten dieses Monats, als dem Geburtstage des Generals Kosciuszko, überreichten die hier anwesenden Polen dem General Lafayette, der Kosciuszko's Waffengefährte in Amerika gewesen war, ein schönes in Kupfer gestochenes Bildniß dieses Generals. Herr

Chodzko, Verfasser der Geschichte der polnischen Legionen in Italien, übergab das Porträt. Ein freundschaftliches Mahl beschloß die Feyerlichkeit.

Die vorletzte Nummer der revue brittanique enthält eine Mittheilung über den Zustand der Juden in Rom, die gegenwärtig schlechter behandelt werden als im Mittelalter, ungeachtet sie, so lange Rom unter der französischen Herrschaft war, das volle Bürgerrecht hatten. Ihr enges Viertel, das Ghetto, wird nicht vergrößert, obwohl ihre Bevölkerung zunimmt, so daß sie, wie einst in Frankfurt am Mayn, in einer Art von Gefängniß schmachten. (Berl. Zeit.)

Florenz, den 18ten Januar.

Gestern ward der Großherzog, als er von einer Fahrt aus der Maremma (den Morästen) von Siena, wo er die großen Wasserbauten, die jetzt dort ausgeführt werden, Brücken, Landstraßen, Abzugsgräben u. s. w. in Augenschein genommen hatte, zurückkam, in der Nähe von Arezzo durch die Nachlässigkeit seines Kutschers umgeworfen. Der Fall verursachte ihm Anfangs nur wenig Schmerzen, und erst, als der Wundarzt in Arezzo gerufen ward, entdeckte es sich, daß der Großherzog das Schlüsselbein gebrochen habe. So kam er im Pallast Pitti an, und heute hat der Wundarzt des Großherzogs erklärt, daß der Bruch nicht gefährlich sey und keine nachtheiligen Folgen haben würde. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 14ten Februar.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Prinzessin von Oranien, und Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Friedrich, haben, mit gleicher Sorgfalt, wie die übrigen Mitglieder der Königlichen Familie, die Noth der Armen in diesem strengen Winter zu lindern versucht. Sie haben viele Kleidungsstücke, Hemden, Decken und Geld, namentlich an schwangere Frauen und Wöchnerinnen, vertheilen lassen, und zwar wurden diese Wohlthaten sehr insgeheim erwiesen. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, den 12ten Februar.

Man konnte sich in Wallis bey 12 Grad Kälte bis zum 5ten dieses Monats nicht beklagen. Merkwürdig ist der wenige Schnee auf den Bergen; immerfort gingen aller Art Wagen über den Simplon und man bedurfte keiner Schlitten. Auch der Neufchateller See war ganz zugefroren, was seit 1709 nicht mehr geschehen ist.

(Berl. Zeit.)

Berlin, den 14ten Februar.

Herr von Humboldt wird, so viel man hört, keine Beschreibung seiner Reise nach dem Ural herausgeben, sondern dies seinen gelehrten Begleitern überlassen. Er selbst hat der königlichen Bibliothek mehrere höchst interessante persische und chinesische Handschriften und Bücher geschenkt. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 22sten Februar.

In Posen hat sich, wie öffentliche Blätter melden, folgender interessante Vorfall ereignet: Ihm Jahr 1814 reist ein junger Pole nach Italien, geht nach Sicilien und badet mit mehreren andern Fremden und Eingebornen in der Meerenge Messina. Als tüchtiger und kühner Schwimmer verläßt er bald die Gesellschaft, die auch, als an einem unbekannten Fremden, weiter kein Interesse an ihm nimmt. Er kommt der Charybdis zu nahe, der Strudel ergreift ihn, und die Gesellschaft, welche ihn untergehen sieht, bringt die Nachricht seines gewissen Todes nach Messina, von wo aus die Verwandten des jungen Mannes sie ebenfalls erhalten. Indeß war dieser nicht untergegangen, seine Kraft hatte dem Elemente getrotzt, er war gegen Kalabrien geschwommen und von einem Boot aufgenommen worden. Mit dem Vorsatze, von Kalabrien aus sich bald wieder übersetzen zu lassen, ruht er dort einige Stunden aus; fällt aber auf der Rückfahrt einem tunesischen Kaperboot in die Hände, das ihn und die Fischer, rüstige junge Leute, als gute Prise betrachtet. Er wird als Sklave in Tunis verkauft und kommt erst nach funfzehnjähriger Gefangenschaft und unsäglichen Leiden wieder nach Italien, wo er Landsleute trifft, die sich seiner annehmen. Er reiset mit diesen noch nach Paris, und kam kürzlich in Posen an, mit dem Vorsatze, seine Familie auf sein Erscheinen erst vorbereiten zu lassen. An einem Morgen frühstückt er mit seinen Freunden in einer Konditorey, hört den Namen seiner Familie nennen und findet hier seinen Bruder, den er als Kind verlassen hatte. Die Freude raubt ihm die Sprache, er stürzt seinem Bruder, welchen die Freunde von der Sache unterrichten, in die Arme. Die Brüder bereiten durch einen Brief die Aeltern vor, und am andern Tage führt der jüngere den ältern Vielgeprüften wieder in das väterliche Haus. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 19ten Februar.

Am 6ten dieses Monats hielt der Bundestag seine diesjährige erste öffentliche Sitzung. Die Verhandlungen betrafen die Veränderungen, welche sich im Gesandtschaftspersonal ereignet haben. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 14ten Februar.

Zu Wenersborg in Schweden wurde am 24sten Januar, um 5 Uhr Morgens, ein Erdbeben in der Richtung von Süden nach Norden verspürt, das 1 bis 2 Minuten angehalten haben soll. — Dem Vernehmen nach, gedenkt Se. Majestät, der König von Schweden, am 7ten April die Reise nach Norwegen anzutreten.

(Berl. Zeit.)

Hamburg, den 15ten Februar.

Heute Abend erhalten wir noch die direkten englischen Posten bis zum Dienstage, dem 9ten dieses Monats. Im

Unterhause kam es am Sonnabend, dem 5ten dieses Monats, zu einer Debatte, die fast alle einheimische und auswärtige Angelegenheiten umfaßte. Herr Peel erklärte unter Anderem hinsichtlich Don Miguel's, er habe seine Ansicht über das Benehmen desselben nie verhehlt, es sey aber eine wichtige Frage, ob dessen persönlicher Charakter uns berechtige, ihm die Anerkennung zu verweigern, da er, dem Anschein nach, alle Macht in Portugal besitze, und jeder Versuch gegen ihn mißlungen sey — Terceira nämlich sey zu entlegen, um auf Portugal Einfluß zu äussern — und die von ihm ausgegangene Zusammenberufung der alten Kortes (die der Minister eine durch ihr Alter ehrwürdige Korporation — venerable body — nannte) habe seinen Ansprüchen in den Augen des Volks Sanktion verliehen, das dieselbe als Aeusserung des allgemeinen Willens betrachte. Das Recht Don Pedro's, die Krone seiner Tochter zu verleihen, werde sehr bestritten, und alle portugiesischen Juristen hätten sich für Don Miguel entschieden. Höhere Rücksichten, als bloß persönliche, müßten Englands Politik leiten; wir dürfen — meinte der Minister — keinem Lande einen Souverän aufdringen; Don Miguel ist in keiner Hinsicht unsrer Autorität unterthan; wenn wir erst einen Meinungskrieg beginnen, so ist keine Schranke denkbar. Ein von dem Marquis von Blandford vorgeschlagenes und von Herrn O'Connell unterstütztes Amendement zur Adresse, welches den Wunsch nach Parlamentsreform entschieden aussprach, wurde mit 96 gegen 11 Stimmen verworfen, und die ursprüngliche Motion angenommen.

Der Hafen von Kalais ist so stark gefroren, daß das Dampfboot nach Dover sich nur mit Mühe durcharbeiten konnte, und das französische Paketboot fehlte.

(Hamb. Zeit.)

London, den 9ten Februar.

Am 7ten dieses Monats gab der russische Gesandte dem Prinzen Leopold ein großes Diner. Der Prinz hat sich am folgenden Tage nach seinem Landsitze Klaremont begeben.

In der Sitzung des Oberhauses am 8ten dieses Monats kündigte der Herzog von Montrose (als einer der Kronbeamten) an, daß er die Adresse Ihrer Herrlichkeiten dem König vorgelegt, worauf Se. Majestät folgende Antwort gegeben hätten. „Mylords, ich habe ihre wohlgesinnte und pflichtgemäße Adresse empfangen. Ich baue mit gerechtem Zutrauen auf ihre eifrige Mitwirkung bey allen, auf die Verbesserung des Zustandes meiner Unterthanen und auf die Bewahrung der Ehre und des hochstehenden Charakters des Landes berechneten, Maßregeln."

Im Unterhause überbrachte Herr Peel des Königs Antwort auf die Adresse. (Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 13ten Februar.

Das Befinden Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Karoline, ist im Ganzen fortdauernd in der Besserung.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten Februar. Hr. Kammerherr, Hofrath Graf Lambsdorff, aus St. Petersburg, Hr. Handl. Komm. Strelitz aus Riga, und Hr. Gem. Ger. Schr. Wagner aus Lesten, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Behr aus Stricken, log. b. Dem. Hoffmann. — Hr. Kaufm. Färber aus Riga, log. b. Morel.

Den 22sten Februar. Hr. Assessor v. Sacken aus Dünaburg, log. b. Zehr jun. — Hr. Baron v. Korff, nebst Familie, aus Skommorock, log. b. Bach. — Hr. Amtm. Schmidt aus Bauske, log. b. Lintner. — Hr. Rittm. v. Sacken aus Hohenberg, die Hrn. Kaufl. Kleberg und David aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. v. Dorthesen aus Meldsern, log. b. Hrn. v. d. Ropp.

Den 23sten Februar. Hr. Koll. Rath v. Strandmann aus Riga, log. b. kurl. Hrn. Civilgouv. v. Brevern. — Hr. Assessor v. Heycking aus Goldingen, Hr. v. d. Recke aus Gaicken, Hr. Gutsb. v. Berg aus Medden, und Hr. Iwann Korsack aus Telsch, log. b. Gramkau. — Hr. v. Mirbach aus Wormsahten, Hr. Baron L. v. Seveke, die Hrn. Kaufl. Frey, Kaull, Becker, Greseberg, Hübler, Noose und Hensell, die Hrn. Handl. Komm. Salemann und Michelsen aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Handl. Komm. A. Lorentz aus Riga, log. b. Gouv. Sek. Lorentz.

Kours.

Riga, den 10ten Februar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9⅛ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 67½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 63 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2¾ à 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 81.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 25. Donnerstag, den 27. Februar 1830.

St. Petersburg, den 18ten Februar.

Am 15ten dieses Monats wurde das auf der Maskerade im Engelhardtschen Hause zahlreich versammelte Publikum durch das Erscheinen Sr. Majestät, des Kaisers, Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, Ihren Königl. Hoheiten, des Herzogs Alexander von Würtemberg und des Prinzen Albrecht von Preussen, aufs Freudigste überrascht. Die meisten Damen waren in schwarze Domino's gekleidet und hatten Masken vor. Die Herablassung des Monarchen, Der, nach den Mühen für das Wohl des Landes, Seine Mußestunden, in der Mitte Seiner Unterthanen aus allen Ständen, der Erholung widmet, um mit dem unverkennbarsten Wohlwollen rund um Sich her Lust und Entzücken zu verbreiten, konnte nicht anders als die heiterste Fröhlichkeit über die ganze Gesellschaft verbreiten und die beglückendsten Eindrücke in jeder treugesinnten Brust zurücklassen.

Die Volksbelustigungen während der Zeit des Karnevals, auf dem Isaaksplatze, sind, wiewohl die rauhe Witterung zu Anfange der vorigen Woche ihnen nicht ganz günstig war, in den letzten drey Tagen, am 14ten, 15ten und 16ten, um so lebhafter gewesen. Nach den Polizeyberichten hatten im Verlauf der Karnevalszeit die Unternehmer der Rutschberge, Schaukeln und Karoussels 9639 Rub., die Seiltänzer, Luftspringer, Kunstreiter, Gaukler und Besitzer von Marionettenbuden, chinesischen Schattenspielen und Menagerien 23,418 Rub. eingenommen. Am ersten Tage waren 1030 Equipagen und 8000 Menschen, am letzten 8025 Equipagen und 50,000 Menschen auf dem Platze versammelt. Die allgemeine Volksfreude ist auch nicht durch die mindeste Unordnung gestört worden. (St. Petersb. Zeit.)

Warschau, den $\frac{2}{14}$ten Februar.

Einem Allerhöchsten Dekrete Sr. Majestät, des Kaisers, vom 12ten vorigen Monats zufolge, ist an Stelle der Stadt Wloklawek, welche in Hinsicht des öffentlichen Dienstes eine ungünstige Lage hat, die Stadt Brzese zur Hauptstadt des Kreises Kujavien erhoben worden. (St. Petersb. Zeit.)

Lissabon, den 31sten Januar.

Die Abreise des Herrn Saraiva, Attaché's bey unserer Gesandtschaft zu London, ist, seit der Ankunft des Londoner Paketboots, auf einige Tage verschoben worden, indem letzteres Depeschen überbrachte, die zu zwey Ministerkonseils Veranlassung gaben, und sich auf den Wunsch des englischen Gouvernements beziehen, Don Miguel möge den portugiesischen Flüchtlingen eine Amnestie bewilligen. — Man weiß, daß der Marquis von Chaves seit längerer Zeit in Wahnsinn verfallen war, so daß er in seiner Wohnung eingesperrt werden mußte. Mehrere Male hatte er die Wachsamkeit seiner Wächter hintergangen, war entsprungen und durch die Straßen der Stadt gelaufen; ja sogar einen Mordversuch gegen seine Gattin verübt. Seine Familie fand es deshalb für zweckmäßig, ihn, zur Beförderung seiner Herstellung, nach einem seiner Landhäuser bringen zu lassen (siehe No. 22 unserer Zeitung). Er reiste am 7ten dieses Monats wirklich von Lissabon ab, allein in Kondeixa (bey Koimbra) ertheilte der Korregidor von Koimbra der Marquise den Befehl, nach Lissabon zurückzukehren. Uebelwollende haben das Gerücht verbreitet, der Wahnsinn des Marquis sey nur verstellt gewesen, und er habe sich nach den nördlichen Provinzen geflüchtet, um sich dort an die Spitze einer Verschwörung gegen die bestehende Regierung zu stellen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 5ten Februar.

Dem Vernehmen nach ist die Reise des Königs von Neapel bis zum Frühling aufgeschoben. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 13ten Februar.
(Privatmittheilung.)

Nachrichten aus Pamplona zufolge herrscht in Navarra, wegen der bevorstehenden Aushebung der Quinta (Konskription), in dieser Provinz eine große Bestürzung. Sie soll nämlich von diesem Jahre an ein Kontingent von 25,000 Mann an die Stelle derer stellen, deren Dienstzeit abläuft. Da die baskischen Provinzen eben die Vorrechte genießen, wie Navarra, so hat man beyderseits Kommissarien ernannt, um sich gemeinschaftlich über den Widerstand zu verständigen, den man leisten könnte; man glaubt indeß, daß sich Alles durch Erlegung einiger Millionen Realen ausgleichen wird, indem die baskischen Provinzen gern Geld hergeben, wenn man nur ihre Vorrechte unangetastet läßt.

Die Nachrichten aus Lissabon sind unbedeutend. Von einer Amnestie ist nicht die Rede, und es scheint, als ob die Nachricht davon von dem am spanischen Hofe

akkreditirten Gesandten ausgegangen sey, der deswegen, wie man sagt, zurückberufen werden soll. (Berl. Zeit.)

Bayonne, den 13ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Die Marineverwaltung dieses Platzes hat plötzlich den Befehl erhalten, alle vorhandenen Transportschiffe auf das Schleunigste in Fracht zu nehmen. Man glaubt, daß sie zu der gegen Algier bestimmten Expedition werden gebraucht werden.

Paris, den 16ten Februar.

Der (auch als Schriftsteller bekannte) Herzog von Lévis ist, nach einer kurzen Krankheit, gestern mit Tode abgegangen. Der bekannte ehemalige Generalpostdirektor Lavalette ist ebenfalls gestern gestorben.

Nichts, sagt das Journal du Commerce, kann die beyden Centra in der Kammer vermögen, sich mit der äussersten Rechte zu vereinigen. Möge sich das Ministerium nicht einreden, in den Kammern eine rückgängige Bewegung befördern oder den Fortschritt der Entwickelungen der Konstitutution hemmen zu können. Die Charte muß ihren vor 2 Jahren glücklich begonnenen Lauf verfolgen und Frankreich binnen wenigen Jahren die zerbrechlichen Schranken der letzten Reaktionen, sammt dem doppelten Votum, verschwinden sehen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten Februar.

Der Herzog von Kumberland ist seit zwey Tagen in Paris. Bis seine Wohnung in Versailles in Stand gesetzt seyn wird, logirt er im Hotel Meurice (Rue St. Honoré).

Es ist stark die Rede davon, daß der Graf Beugnot das Portefeuille des Ministeriums des Innern erhalten werde.

Sehr merkwürdig ist der Zug der fremden, namentlich nordischer, Vögel nach Frankreich. Alle Märkte des südlichen Frankreichs sind damit überfüllt. Wilde Gänse, Schwäne, Trappen, Alles hat man geschossen, ja, an den Ufern der Rhone sogar Lämmergeyer (falco barbatus), die man sonst nur in Tyrol und Vorarlberg findet. (Berl. Zeit.)

Rom, den 28sten Januar.

Unter den $1\frac{3}{4}$ Millionen Menschen, welche auf Sicilien leben, befinden sich 300,000 Geistliche (17 Procent), die allein von den Einkünften ihrer Aemter oder Pfründen leben. 1117 Klöster enthalten 30,000 Mönche und 30,000 Nonnen. Der sicilische Adel besteht aus 61 Herzögen, 217 Fürsten, 217 Marquis, 2000 Baronen und eben so vielen Edelleuten. In Palermo giebt es 388 Kirchen, aber nur 150,000 Einwohner. (Berl. Zeit.)

Wien, den 17ten Februar.

Ungeachtet der Hoftrauer wetteifert der diesjährige Fasching in Hinsicht auf Lebhaftigkeit und Abwechslung mit allen seinen Vorgängern. Am 11ten war Hofball bey Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Erzherzog Kronprinzen, welchem beynahe die ganze Kaiserliche Familie beywohnte, und welchem noch einige folgen werden.

Vorgestern wurde in dem Eissaale zu Penzing bey der blauen Weintraube schon der fünfte große Gesellschaftsball abgehalten; wobey 24 der verdienstvollsten und ältesten Invaliden gespeist wurden. Der Saal war mit verschiedenen neuen Verzierungen von Eiskanonen, Eismörsern ꝛc. dekorirt worden. (Berl. Zeit.)

Wien, den 18ten Februar.

Der Winter hat auch Wien drückend heimgesucht. Unsre Wohlthätigkeitsanstalten haben viel für die armen Menschen gethan, und es sind Tausende erquickt worden. Das edle Beyspiel unsrer Kaiserin hat hierzu nicht wenig beygetragen. Tag und Nacht (Nachts beym Fackelschein) sind Menschen beschäftigt, die Straßen von Eis und Schnee zu säubern, und der Magistrat von Wien, welchen die Auslagen treffen, soll schon über 150,000 Guld. für Wegschaffung des Eises und Schnees verausgabt haben. (Berl. Zeit.)

* * *

Am 16ten dieses Monats war bey dem kaiserlich-russischen Botschafter ein glänzender Maskenball, den auch Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Erzherzoge, mit Ihrer Gegenwart beehrten. Mehrere geschmackvolle Quadrillen, worunter sich besonders ein Ritterturnier auszeichnete, so wie viele sinnreiche einzelne Masken, zogen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und gewährten in dem prächtig dekorirten Hotel des Herrn Botschafters den schönsten Anblick. (Allgem. Zeit.)

Wien, den 19ten Februar.

Es ward unlängst gemeldet, daß nach einem Plane, welchen ein Officier der englischen Flotte entworfen hat, nächstens zu Woolwich (dem großen Marinearsenal bey London) einige Schiffe mit Perkussionskanonen ausgerüstet werden sollen. Während in England erst Versuche mit der Anwendung dieser Abfeuerungsmethode bey der Marineartillerie angestellt werden sollen, ist dieselbe bereits seit zwey Jahren auf den Schiffen der kaiserl. österreichischen Marine eingeführt. Die Brigg Ussaro und die Fregatte Guerriera führen diese Perkussionsschlösser schon seit dieser Zeit, und die Ausrüstung der ganzen Artillerie in dieser Art ist bey der Kaiserlichen Kriegsmarine definitiv angeordnet. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 16ten Februar.

Endlich ist auch der Genfer See, wie man aus Genf vom 13ten dieses Monats meldet, an seinem untersten Theile, zwischen Genthod und den Bädern Lul-

lin, bey 6 Grad Kälte, aber völliger Windstille, zugefroren, und viele hundert Menschen gingen von einem Ufer zum andern, um die seltene Merkwürdigkeit Kindern und Kindeskindern aus eigener Erfahrung erzählen zu können. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 22sten Februar.

Aus Nordhausen wird gemeldet: Von der ungeheuren Menge Schnee, die in unseren Gegenden gefallen ist, und von der dadurch verursachten Unwegsamkeit der Landstraßen, erhält man einige Vorstellung durch die Thatsache, daß auf manchen Chausséestrecken, namentlich auf der Poststation von Wülfingerode nach Heiligenstadt, von den jungen, 8 bis 9 Fuß hohen, Bäumen, mit welchen die Chausséen dort bepflanzt sind, nur die Spitzen hervorragten.

Aus Bregenz meldet man vom 6ten Februar: Wir genießen hier seit einigen Tagen eines Schauspieles, welches sich seit einem Jahrtausende vierzehnmal, in einem so vollkommenen Maße aber nur dreymal ereignet hat. Bey einer zwischen 15 und 21 Grad Reaumür abwechselnden Kälte überfror der Bodensee in seiner ganzen Ausdehnung, und bietet dem Auge, welches ihn vor Kurzem brausende Wogen umherwälzen sah, eine feste, unübersehbare Eisfläche dar, welche nur wenig mit Schnee und Reif überzogen, jede Spur von dem darunter hausenden Elemente vertilgt. Die Seltenheit dieser Erscheinung regt die Uferbewohner zu mannichfaltigen, ungewohnten Lustpartien an, welche von den aus den entferntesten Gegenden herbeyströmenden Leuten erhöht werden, und die Scene wird durch hundert Gruppirungen, welche sich in die blaue Ferne verlieren, reizend und vollständig. Von Bregenz nach Lindau, nach Rorschach, nach Arbon, nach Konstanz, nach allen Richtungen hin sind Wege eingeschlagen, und von Tausenden, gleichsam wie breite Heerstraßen, betreten, ja sogar mit Pferden und Schlitten fährt man darüber, und Lasten von Korn werden auf ungewöhnliche Art nach ihrer Bestimmung befördert.

(Berl. Zeit.)

Aus den Maygegenden,
vom 20sten Februar.

Die Zahl der Studirenden an der Münchner Hochschule beträgt jetzt, nach dem zweyten Nachtrage zu dem Verzeichnisse derselben, 1855.

Der in der Nacht vom 8ten auf den 9ten dieses Monats nach Mitternacht von dem Wolf- und Kinzigfluß erfolgte Eisgang hat einen großen Theil der Einwohner von Wolfach im Großherzogthum Baden in Lebensgefahr und Todesangst versetzt, und zum Theil um Hab und Gut gebracht. Die Straßen waren in einem Augenblick bis zu dem obersten Stockwerk mit Wasser gefüllt. Ein unaufhörliches Jammergeschrey von dem obern Stadttheile her verkündete die drohende Lebensgefahr der Vorstädter am Kinzigufer, und doch war jeder, auch der gewagteste, Versuch, ihnen Hülfe zu leisten, unmöglich, da ein Theil des Eisgangs die zwischen der Stadt und Vorstadt neu erbaute Kinzigbrücke zertrümmert und hinweggerissen hatte. Der Verlust an Vieh und Futter, so wie der Schaden an Gebäuden und Mobilien, ist sehr groß, kann aber noch nicht mit Bestimmtheit angegeben werden; indeß ist, so viel man bis jetzt weiß, kein Mensch umgekommen.

(Berl. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 20sten Februar.

Nachrichten aus Weimar vom 18ten Februar sagen Folgendes: Nachdem die irdischen Ueberreste Ihrer Königlichen Hoheit, unserer verstorbenen Frau Großherzogin Mutter, gestern im Saale des Fürstenhauses in geschlossenem Sarge ausgestellt worden waren, wobey Jedermann Zutritt hatte, erfolgte heute früh um 4 Uhr, in der Stille, wie solches die hohe Verblichene ausdrücklich gewünscht hatte, deren Beysetzung in der großherzoglichen Gruft auf dem allgemeinen Kirchhofe, den Tausende von Menschen erfüllten, um, in dankbarer Verehrung, die Verewigte zu ihrer letzten Ruhestätte zu begleiten. Wie Vielen die erhabene Fürstin im Stillen Wohlthaten erwiesen hat — gar Manchen selbst, ohne daß sie wußten, von wem die Unterstützung kam — das gab und giebt sich jetzt durch die Thränen kund, welche dem Andenken der Verewigten fließen.

(Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 20sten Februar.

Die Berathungen der allgemeinen königl. hannöverischen Ständeversammlung haben am 18ten Februar ihren Anfang genommen.

Man meldet aus Stockholm vom 26sten Januar: Gestern waren der Reichstagsmarschall und die Sprecher der Stände der Geistlichkeit, der Bürgerschaft und des Adels zum Könige beschieden, und Se. Majestät erklärte ihnen, daß der Reichstag spätestens am nächsten 27sten Februar beendigt seyn müsse. (Berl. Zeit.)

London, den 9ten Februar.

Herr O'Connell hat angezeigt, daß er am 15ten dieses Monats auf die Erlaubniß zur Einbringung einer Bill, „daß die Publikation einer wahren Thatsache kein Libell sey oder als solches betrachtet werden könne," antragen werde. (Hamb. Zeit.)

London, den 10ten Februar.

Den Times zufolge hat Prinz Leopold nur unter der Bedingung sich zur Annahme der griechischen Krone bereitwillig erklärt, daß er dieselbe auch wieder niederlegen könne, sobald sein Posten ihm mißfalle.

In der Sitzung des Unterhauses am 8ten Februar erklärte Herr A. Baring in Rücksicht der auswärtigen Angelegenheiten, daß er die Regierung keineswegs dar-

über tadele, daß sie sich in fremde Zwistigkeiten nicht einmische. „Einige Herren, sagte er, die im Sommer das Festland bereisen und in den Städten, die sie besuchen, nicht mit aller der Aufmerksamkeit behandelt werden, die sie für sich in Anspruch nehmen, bilden sich ein, die Engländer wären nicht geachtet, weil deren Regierung sich nicht in jeden Zank der europäischen Höfe einmischt. (Hört!) In dem politischen System, das Frankreich, Preussen, Oesterreich und andere Kontinentalmächte angenommen haben, mag mancherley in den Angelegenheiten des Festlandes wichtig seyn, was uns ganz gleichgültig bleiben kann, wozu unsere insularische Lage beyträgt. Wenn es uns auch nicht einerley seyn kann, welche Regierung an der Mündung des Tajo oder der Schelde vorhanden ist, so gehen uns doch die Zänkereyen kleiner deutscher Fürsten oder anderer kleiner Länder nichts an. Bey all unserm Interesse für Portugal haben wir doch keinen Beruf, uns in dessen innere Streitigkeiten einzumischen. Wahr ist es, daß die Person, die jetzt den Thron dieses Königreiches inne hat, in vieler Hinsicht Tadel verdient, aber dennoch danke ich der Regierung, daß sie keinen Krieg, um sie zu stürzen, angefangen hat. Lieber wäre mir die Anerkennung des Andern, der den portugiesischen Thron reklamirt, allein ich sehe nicht ab, warum wir uns, um diese Anerkennung zu bewirken, in einen Krieg einlassen sollen.“ Der Redner bezeigte große Zufriedenheit mit den heilsamen Folgen der Emancipation Irlands, aber die Lage von Mexiko schien ihm bedenklich. Bey der Unruhe und Gefahr, die dort herrsche, scheine ein militärisches Oberhaupt nothwendig, und dann wäre das dort angelegte englische Kapital sehr gefährdet, wenn nicht gar gänzlich verloren. England wäre auf das Höchste dabey interessirt, daß zwischen Mexiko und Spanien irgend ein Verhältniß hergestellt werde, und wenn man hinsichtlich eines Angriffs von Mexiko aus die Einmischung rechtfertige, so hätten wir dasselbe Recht, wenn Barrabas von Kuba aus Mexiko angreife. Die gesammte politische Welt sey nunmehr überzeugt, daß Spanien seine amerikanischen Kolonien auf immer verloren habe. Er hoffe daher, die Regierung werde die ernstlichsten Vorstellungen versuchen, um Spanien zu einer permanenten Einstellung der Feindseligkeiten zu veranlassen. Wenn man die de facto Regierung in Portugal anerkenne, müsse man dasselbe in Mexiko thun, zumal da Spanien gar nicht so gewissenhaft bey dem Kampfe Englands gegen seine Kolonien gewesen sey. Im Ganzen aber sey er mit der Verwaltung der Minister zufrieden, und würde er bedauern, wenn die Administration in Verlegenheit gesetzt oder gestört würde (hört!).

Der Kaiser von Brasilien soll beschlossen haben, die Rechte seiner Tochter auf die Krone Portugals durchzusetzen. Alle Minister (mit Ausnahme des der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis von Aracati) sollen wegen ihrer Widersetzung gegen seinen Willen in diesem Stücke entlassen und ein neues Ministerium ernannt seyn, an dessen Spitze der Marquis von Barbacena (als Finanzminister) steht, und das am 5ten dieses Monats ans Ruder kommen sollte. (?) (Berl. Zeit.)

London, den 12ten Februar.

Das französische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat unserm Botschafter zu Paris das Fortbestehen der Blokade von Algier durch die französische Flotte, und deren Ausdehnung auf die vier Häfen Bona, Bugia, Algier und Oran, anzeigen lassen.

Das Gericht der Kingsbench hat nunmehr das Urtheil in der Sache des Morning-Journal gefällt. Herr Alexander ist für jedes der drey Libelle, deren er schuldig befunden worden, zu viermonatlichem Gefängniß und 100 Pfd. St. Strafe, nach Ablauf der zwölfmonatlichen Gefängnißzeit aber zu Kautionsstellungen von resp. 500 Pfd. St. und zweymal 250 Pfd. St.; Herr Isaacson zu 100 Pfd. St. Strafe, bis zu deren Abtrag er im Gefängniß bleibt; Herr Marsden zu Kautionsstellungen von resp. 100 und zweymal 50 Pfd. St. verurtheilt worden. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24sten Februar. Hr. Assessor v. Stempel aus Illurt, log. b. Zehr jun. — Hr. Major v. Dörper aus Memelhoff, log. b. Haletzky. — Hr. v. Gohr aus Ostbach, log. b. Stadtältesten Mehlberg. — Hr. Disp. Meyer und Hr. Kunstgärtn. Bittner aus Neuenburg, Hr. Arrend. Stephany aus Grenzhoff, und Hr. Lieut. Hülleſſen aus Riga, log. b. Henko. — Hr. Divisionsarzt, Hofrath Primerow, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Apoth. Adolphy aus Goldingen, log. b. Todleben. — Hr. Gem. Ger. Schr. Harff aus Neuguth, log. b. Gramkau. — Hr. Prediger Anton Wenzkiewicz aus Worn, log. b. Lintner.

Den 25sten Februar. Hr. E. Dreyer aus Tuckum, log. b. Gouv. Sekr. Dreyer. — Hr. Major v. Arnoldy aus Alt-Rahden, log. b. Gramkau. — Hr. Koll. Regiſtr. Grosset aus Nerfft, Hr. Ministerial Freymann, die Hrn. Kaufl. Grosewsky und Lepich aus Tuckum, log. b. Trautmann. — Hr. Stabskap., Baron Engelhardt, vom Leibg. reit. Jägerreg., aus Kobrin, log. b. Morel. — Hr. v. Narkiewicz aus Upitzk, Hr. Friedr. Kupffer aus Talsen, Hr. v. Oelsen aus Weesen, und Hr. v. Franck aus Donnershoff, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Herzberg aus Luttringen, log. b. Stadtältesten Mehlberg. — Fr. Hofräthin v. Hübschmann aus Jakobstadt, log. b. Dr. Hübschmann.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 83.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 26. Sonnabend, den 1. März 1830.

St. Petersburg, den 20sten Februar.

Am 17ten dieses Monats hat der Kaiserliche Hof, auf vier Wochen Trauer wegen Ablebens Ihrer Königl. Hoheit, der Großherzogin Wittwe Louise von Sachsen-Weimar-Eisenach, und zugleich wegen Ablebens des Landgrafen Georg Karl von Hessen, auf acht Tage angelegt. Diese Trauer zerfällt wie gewöhnlich in die große und kleine.

Durch einen Tagesbefehl vom 12ten Februar ist der Kapitän vom 1sten Range, Kotzebue, von der Gardeequipage, Allergnädigst des Dienstes Krankheit halber entlassen worden, mit Beybehaltung der Uniform und $\frac{2}{3}$ seines Gehaltes als Pension, aus Rücksicht seiner im Dienste zerrütteten Gesundheit; überdem behält er als Pension auch die Gehaltszulage die er für seine Reise um die Welt bekommen hat.

Das diesjährige Karneval ist auch in den höhern Kreisen dieser Hauptstadt brillanter gewesen, als man es seit langer Zeit gesehen hat. Eine Reihe glänzender Bälle, welche von den Allerhöchsten Personen mit Ihrer Gegenwart beehrt wurden, folgten auf einander, und zwar am 11ten Januar bey dem Herrn Vicekanzler, Grafen Nesselrode, am 15ten bey dem Oberceremonienmeister, Grafen Potocky, am 17ten bey der Staatsdame, Fürstin Golitzyn, am 20sten bey dem Minister des Kaiserlichen Hauses, Fürsten Wolkonsky, am 24sten bey dem französischen Ambassadeur, Herzoge von Mortemart, am 31sten bey dem Präsidenten des Reichsrathes, wirklichen Geheimenrathe, Grafen Kotschubei, am 3ten Februar bey dem niederländischen Gesandten, Baron von Heckeren, am 6ten bey dem preussischen Gesandten, General von Schöler, am 10ten bey dem englischen Botschafter, Lord Heitesbury, am 12ten bey dem österreichischen ausserordentlichen Gesandten, Grafen Ficquelmont, am 14ten (Maskenball) im Apanagenhotel bey dem Minister des Kaiserlichen Hauses, Fürsten Wolkonski, und am 16ten, als dem letzten Tage des Karnevals (Frühstück, Tanz, Mittagsmahl, Ball und Souper), bey dem Grafen Kotschubei. Alles was nur der raffinirteste Geschmack ersinnen konnte, ist aufgeboten worden, um diese Fêten eine glänzender als die andere zu machen und jede derselben durch neue Ueberraschungen zu würzen. Das Journal von St. Petersburg erwähnt ins Besondere des Maskenballes am 14ten, der sich durch Mannichfaltigkeit der Kostüme, durch Pracht und Anordnung der Quadrillen, durch Eleganz, Kunstsinn und Reichthum bey der innern Ausschmückung der Gemächer, besonders der Treppe ausgezeichnet hat, die eine reizende Bogenlaube aus frischem Grün und Rosen bildete. Die Façade des Gebäudes war architektonisch erleuchtet. An der Abendtafel speisten 280 Personen.

Am 7ten Februar beglückten Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, das kleine Theater mit Ihrer Anwesenheit, am 8ten war im eignen Pallaste Sr. Majestät Tafel und Tanz, am 9ten wurden auf dem Theater der Eremitage die Oper L'inganno felice von den italienischen, und das Vaudeville Le jeune vieillard von den französischen Schauspielern aufgeführt. Unter den Gästen befanden sich auch die türkischen ausserordentlichen Gesandten; am 11ten fand die große Hoftafel für die heimgekehrten Krieger statt (siehe No. 23 dieser Zeitung). (St. Petersb. Zeit.)

Helsingfors, den $\frac{12}{24}$sten Februar.

Noch ist kein Jahr verflossen, seitdem der Bau des neuen Universitätsgebäudes hierselbst begann, und schon steht es seinem ganzen Umfange nach unter Dach. Es enthält ausser einer großen Vorhalle, nebst der Treppe und dem Solennitätssaale, 38 größere Zimmer und Auditorien mit mehreren Korridoren, kleinen Vorzimmern und Seitentreppen. Der Bau wäre noch weiter vorgerückt, hätte nicht das mit vieler Mühe und Zeitverlust verknüpfte Sprengen des Berges, auf dem der nördliche Theil des Gebäudes ruhet, die Arbeit aufgehalten, wozu noch Regenwetter kam, welches gegen Ende des Sommers eintraf. — Ausser diesem Hauptgebäude der Universität ward noch im vorigen Sommer der Grund zu dem dazu gehörigen Klinikum gelegt, und das Akkouchementshaus unter Dach gebracht. Ersteres mißt 70 Ellen in die Länge und 26 Ellen in die Breite, letzteres ist 35 Ellen lang und 23 Ellen breit; jedes zwey Stockwerke hoch. Zu ihrer Ergänzung sollen zwey Flügelgebäude aufgeführt werden, jedes 50 Ellen lang, 20 Ellen breit und einen Stock hoch. (St. Petersb. Zeit.)

Ankona, den 31sten Januar.

Die neusten Nachrichten aus den jonischen Inseln lauten nichts weniger als günstig, und ein großer Theil der Einwohner wird als sehr eingenommen gegen die brittische Regierung geschildert. Darf man den von der griechischen Bevölkerung ausgehenden Berichten

Glauben beymessen, so wäre der Druck, namentlich in Betreff der militärischen Okkupation von 6000 Mann, äusserst groß. Jeder Eigenthümer, ja sogar jeder bemittelte Privatmann, muß das Militär ohne allen Anspruch auf Entschädigung beherbergen. Auf allen Inseln sind alle Civil- und Militärbehörden Engländer; die Jonier können höchstens zu den untergeordneten Anstellungen von Dollmetschern oder Kommis gelangen. Auf Korfu, dem Sitze der Regierung, wird die Gewalt des Lord-Oberkommissärs einigermaßen durch die öffentliche Meinung und die einigen einflußreichen Familien schuldige Achtung gemäßigt; auf Zante, Kephalonia und noch mehr auf den kleinen Inseln, soll ein englischer Befehlshaber so ziemlich im Lichte eines Pascha angesehen werden. Man gedenkt noch vollkommen der Behandlung, welche die Einwohner von Kalamos erfuhren, weil sie ihren Brüdern auf dem Festlande Lebensmittel und einige Zufuhren geliefert hatten. Jede Insel hat ihren besondern Gouverneur, jedesmal einen Britten, der mit unbeschränkter Vollmacht versehen ist, und unter dringenden Umständen, sogar ohne vorherige Einholung von Befehlen des Lord-Oberkommissärs, nach eignem Gutdünken handeln darf. Das Zollsystem ist ganz im Interesse des englischen Handels, und die Machthaber des Landes haben sich gewisse für die ärmere Klasse äusserst drückende Monopole zugeeignet. Unter dem Vorwande der Disciplin dürfen die Soldaten der Garnison nur eine gewisse Anzahl von englischen Schenken besuchen. Alle Lieferanten sind Engländer, desgleichen alle Arbeiter für die Bekleidung und die Montirung der Garnison. Nicht allein die Presse, sondern selbst der Bücherverkauf unterliegt zahllosen Hindernissen. Die Briefpost steht ganz unter der Autorität der Regierung, und die Verletzung ihres Geheimnisses seit dem Anfange der griechischen Insurrektion wird als so notorisch geschildert, daß die Philhellenen sich dieses Weges schon seit lange nicht mehr bedienen. Alles deutet darauf hin, daß Sir Frederick Adams persönlich diesen höheren Orts ausgegangenen Befehlen nur ungern Folge leistet; denn in einigen wichtigen Fällen haben Fremde, die in griechischen Diensten standen, ihm offene Depeschen zugesandt, mit der Bitte, dieselben an ihre Adresse gelangen zu lassen, und hatten ihr Vertrauen nicht zu bereuen. Um den Joniern ihre Unterwürfigkeit vollends in's Gedächtniß zu rufen, dürfen sie nur die englische Kokarde tragen, und ihre neue Kupfermünze trägt in großen Zügen die Legende Britannia. Die Anlegung einiger neuen Landstraßen, einige öffentliche Bauten, und die größere Ausfuhr einzelner Produkte reichen nicht hin, um jene Nachtheile aufzuwiegen. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 10ten Februar.

Wir haben einen ungemein harten Winter zu bestehen. Die Lebensmittel und Brennmaterialien sind bedeutend im Preise gestiegen, indem die Heerstraßen nur mit Schwierigkeit zu passiren sind, theils wegen des Schnees, welcher in vielen Gegenden bis 30 Fuß hoch liegt, besonders aber auch wegen der vielen Wölfe, die sich über alle Provinzen ausgebreitet haben. In der Granja (San Ildefonso) müssen die Beamten ein förmliches Gewehrfeuer aus den Fenstern des königlichen Pallastes gegen die Wölfe beginnen, um sie nur auf einige Stunden zu verscheuchen. Auch die Bären haben aus Hunger die Gebirge von Santander und Asturien verlassen. In Guadalajara ist ein siebzehnjähriges Mädchen auf dem Hausflur ihrer Wohnung von einem großen Bären, welcher sich, um Futter zu suchen, in jenes Haus geschlichen hatte, zerfleischt worden; der Bär wurde erlegt. Eine halbe Stunde von Madrid auf der Straße nach dem Pardo, an dem eisernen Thore, hat man einen kleinen, ungefähr $2\frac{1}{2}$ Monat alten, Bären gefangen und ihn nach den Buen Retiro in die königliche Menagerie gebracht.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 3ten Februar.

Herr Saraiva, der den Entwurf der Amnestie nach London bringen soll, ist noch hier; man glaubt, der Infant wolle erst, wenn England ihn als König anerkenne, die Amestie publiciren. (Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten Februar.

Am 14ten dieses Monats besuchte der Herzog von Orleans die Gallerie des verstorbenen Malers Regnault, und gab zu wiederholten Malen seine Bewunderung über die schönen Arbeiten dieses Künstlers, welche dem Publikum nie bekannt geworden sind, zu erkennen. Regnault hatte seit 30 Jahren ununterbrochen gearbeitet, aber nie etwas öffentlich ausgestellt. Die Söhne haben jetzt seine Werkstätte geöffnet, und man wird nun das Talent ihres Vaters in seiner ganzen Größe kennen lernen.

Der Deputirte, Herr Viennet, hat ein Schreiben in den Constitutionel rücken lassen, worin er behauptet, das Ministerium werde an der Kammer gar keine Stütze finden. Ein großer Theil des rechten Centrums wird diesmal nicht für die Minister stimmen. Es sind große Wetten über den Bestand und die Dauer des Ministeriums Polignac geschlossen. Ein englischer Lord hat mehrere tausend Pfund auf dessen Beybehaltung gegen eine russische Dame gewettet. In sechs Wochen dürfte dieser Streit entschieden seyn.

Das Journal du Commerce beweist heute ausführlich, wie wenig dem französischen Volke mit einer Revolution, wie die englische des Jahres 1688 (Aenderung der Dynastie), gedient sey. Die Gazette de France hat endlich den Brief des Herrn Royer Collard aufgenommen; giebt aber zu verstehen, daß an einem an-

dern Zusammenkunftsorte ein Abgeordneter die Veränderung der Dynastie vorgeschlagen habe.

Der Herzog von Braunschweig, welcher vor Kurzem hierher kam, scheint sich hier nicht sonderlich zu gefallen, und gedenkt, wie es heißt, bald wieder abzureisen; bis jetzt ist er noch nicht bey Hofe erschienen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten Februar.

Gegen funfzigtausend Mann sind nach Algier bestimmt. Drey- bis vierhundert Transportschiffe, jedes mindestens von 150 Tonnen, werden, zum Theil zu hohen Preisen, in Fracht genommen. Oberbefehlshaber der Flotte wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, der Hafenkommandant von Brest, Admiral Duperré. Admiral de Rigny wird vermuthlich die Leitung der Rüstungen zu Toulon übernehmen.

Einigen Blättern zufolge dürfte auch der junge Herzog von Chartres, Sohn Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Orleans, an der Expedition nach Algier Theil nehmen. Das seinen Namen führende Husarenregiment soll bereits nach Toulon beordert seyn. (Hamb. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 20sten Februar.

Aus Ostende meldet man: „Am 4ten Februar, während der Nacht, hat der Ostwind, bey 14 Grad Kälte, das Eis so angehäuft, daß man, so weit das Auge reichte, auf der Oberfläche des Meeres nur eine Eismasse erblickte, die keine Oeffnung darbot, und alle Verbindung mit dem Meere unterbrochen war. Die ältesten Seeleute erklären einstimmig, nie etwas Aehnliches gesehen zu haben.“ (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 23sten Februar.

Nach Berichten aus München hat Ihre Königl. Hoheit, die Frau Herzogin von Leuchtenberg, am 18ten Februar ein eigenhändiges Schreiben von Sr. Majestät, dem Kaiser von Brasilien, erhalten, nach welchem die ersten Angaben über den erlittenen Unfall als sehr übertrieben erscheinen. Se. Majestät, der Kaiser, befand sich schon wieder ganz wohl; von den zwey gebrochenen Rippen ist in seinem Briefe nichts erwähnt.

(Berl. Zeit.)

Aus Churhessen, vom 21sten Februar.

Mit der kürzlich als bevorstehend angekündigten amtlichen Bekanntmachung der Untersuchungsgeschichte der im Jahre 1823 in Churhessen erschienenen Drohbriefe, hat es, nach zuverlässigen Nachrichten, eben so wenig Grund, als mit dem angeblichen allgemeinen Wunsche darnach. Letzteren mögen vielleicht einige unberufene Neugierige hegen; im Ganzen aber ist es gewiß besser, nur den zuständigen Behörden dergleichen Freveltaten unter die Augen zu legen, welche mit geübtem und unbefangenem Blicke den Schuldigen von dem Unschuldigen gehörig zu unterscheiden wissen werden; im Uebrigen hingegen den Schleyer der Vergessenheit über Dinge zu ziehen, von denen jeder Redliche wünschen muß, daß sie nie sich ereignet hätten. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 23sten Februar.

Göthe wäre vor mehreren Wochen beynahe lebendig verbrannt. In seinem Lieblingszimmer, wo eine nicht unbedeutende Kupferstichsammlung sich vorfindet, hatte sich durch Heizung unter dem Fußboden ein Balken entzünder, der den Röhren zu nahe lag. Der Balken glühte bereits, als ein Bedienter durch Zufall in dieses Zimmer trat und durch herbeygeholte Hülfe dem Unglücke vorbeugte. (Hamb. Zeit.)

Kopenhagen, den 20sten Februar.

Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Karoline, sind zwar fortwährend in der Besserung begriffen, jedoch noch immer sehr leidend.

Die Kränklichkeit in hiesiger Residenz ist sehr bedeutend. Man behauptet, daß wohl gegen 30,000 Menschen ärztliche Pflege genießen, und vielleicht noch 10,000 sich durch Hausmittel zu kuriren suchen.

(Hamb. Zeit.)

London, den 12ten Februar.

Der Herzog von Wellington hat, wie man vernimmt, dem Grafen von Carlisle Anträge gemacht, ins Kabinet zu treten.

Nach mehreren andern Verhandlungen wurde vorgestern im Unterhause die Tagesordnung verlesen, daß sich das Haus in eine Bewilligungskomité verwandeln solle. Hierauf erhob sich der Marquis von Blanford mit folgenden Worten: „Herr Sprecher! Auf Ihre Anfrage muß ich durchaus Nein erwiedern. Ich werde nicht gestatten, daß ein Schilling von öffentlichen Geldern votirt werde, bis der bedenkliche Zustand des Vaterlandes in Erwägung gezogen, bis den Leiden und Beschwerden des Volkes abgeholfen seyn wird. Wenig kümmert es mich, ob ich darum als faktiös gebrandmarkt, oder als ein schikanirender Gegner verhöhnt werde, indem ich einen Gang der Dinge bloß unterbreche, den ich ohne zahlreiche Anhänger in diesem Hause nicht verhindern kann. Aber mein Entschluß ist gefaßt; und da ich überzeugt bin, daß Se. Majestät hinsichtlich des Umfanges der Leiden seines Volkes gröblich getäuscht und betrogen worden sind, so erachte ich es die beste Weise, das königliche Gemüth zum Vollgefühl jenes traurigen Zustandes zu erwecken, auf konstitutionellem Wege die geforderten Summen zu verweigern. Ich trage daher auf Vertagung des Hauses an.“ Bey der Abstimmung wurde der Antrag des Marquis von Blandford mit 109 gegen 9 Stimmen verworfen.

General King, der gegen die Adresse stimmte, ist, nach der Angabe der Times, sogleich seines Hofdienstes entlassen worden.

Der berüchtigte Rowland Stephenson hat bey Bristol in Pennsylvanien, an den Ufern des Delaware, einen Meyerhof für 15,000 Dollars angekauft.

(Hamb. Zeit.)

London, den 13ten Februar.

Die Rede des Grafen Aberdeen im gestrigen Oberhause dauerte ziemlich lange. Nach ihm nahm der Herzog von Wellington das Wort, um das friedliche System des englischen Kabinets zu rechtfertigen, obwohl, wie er bemerkte, England nie besser als jetzt einen nothwendigen Krieg würde unternehmen können. Im Unterhause machte Sir J. Graham im Verlauf seiner Rede den förmlichen Antrag, den Zustand des Landes zu untersuchen, nahm ihn jedoch nach langen Debatten zurück, worauf die Subsidienkomité ihren Bericht erstattete.

Briefe aus St. Thomas bis zum 9ten Januar, und von den übrigen Inseln von ähnlichem Datum, sind eingegangen. Mit dieser Gelegenheit sind zugleich Briefe aus Karakkas und andern Gegenden von Südamerika bis zum 25sten December angekommen, wodurch es ganz ausser Zweifel gesetzt wird, daß Venezuela entschieden jetzt sich von der Republik Kolumbien zu trennen beschlossen. (Berl. Zeit.)

London, den 16ten Februar.

Gestern machten die Botschafter von Rußland und Frankreich, wie auch der Graf von Aberdeen, Sr. Königlichen Hoheit, dem Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg, ihre Aufwartung, und hatten eine Unterredung mit Höchstdenselben.

Am Freytage, den 12ten dieses Monats, machte Lord Holland im Oberhause seinen Antrag in Betreff der griechischen Angelegenheiten. Er äusserte sein Erstaunen darüber, daß die Minister bey der Eröffnung des Parlaments noch nicht im Stande gewesen, demselben die hierauf bezüglichen Papiere vorzulegen, hoffte aber, daß dieser längere Aufschub für die endliche Gestaltung Griechenlands im Allgemeinen vortheilhafter und für England ehrenvoller seyn würde.

(Hamb. Zeit.)

* * *

Heute hielt das Oberhaus nur eine Sitzung von einigen Minuten, aus Mangel an Gegenständen.

Nach Briefen aus Terceira, welche bis zum 10ten Januar reichen, befand sich auf der Insel Alles in einem ruhigen geordneten Zustande.

Am 12ten dieses Monats ist Don Pedro's natürliche Tochter, die Herzogin von Goyaz, hier angekommen; sie wird sich nach Paris begeben.

Einem Schreiben aus Rio de Janeiro vom 21sten December zufolge, erwartete man damals die völlige Herstellung des Kaisers zum neuen Jahre. Schon zum 24sten December gedachte der Kaiser sich nach der Kapelle Nossa Senhora da Gloria begeben zu können. Die Königin Donna Maria hat namentlich an einem Auge gelitten, doch sind die Spuren der Verletzung fast schon verschwunden. Don Pedro soll unwiderruflich entschlossen seyn, seine Rechte auf Portugal zu behaupten; vermuthlich wird alsdann von Terceira aus eine Landung in Portugal versucht werden.

(Berl. Zeit.)

London, den 24sten Februar.

Die Berichte, welche wir aus Paris erhalten, machen es immer klarer, daß es auf die gänzliche Zerstörung von Algier abgesehen ist. Die Expedition soll in der Mitte des Sommers abgehen. Die einzige Sache, über die man sich berath, ist die, was die endliche Bestimmung des Orts seyn dürfte. Sollten die französischen Truppen nicht zur gänzlichen Vernichtung der Stadt gezwungen seyn, so wird man wahrscheinlich französische und andere Kolonisten an die Stelle der mohamedanischen Bevölkerung setzen. — Briefe aus Konstantinopel melden, daß der Sultan zu allen, von den drey Mächten vorgeschlagenen, Anordnungen hinsichtlich Griechenlands seine Zustimmung gegeben habe. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26sten Februar. Hr. v. Büchold aus Neu-Eckau, log. b. Halezky. — Hr. v. Bach aus Goldingen, log. b. Kaufm. Walter. — Hr. Kap. v. Behr aus Peterthal, und Hr. Generallieut. Gervais aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Disp. Lankowsky aus Deguhnen, log. b. Steinhold. — Hr. Franz Matschulsky aus Upitz, log. b. Lintner. — Der verabsch. Hr. Lieut. Gnetnew aus St. Petersburg, log. b. Kaufm. Günther. — Hr. Gränzaufseher Weitbrecht, von der 12ten Klasse, aus Libau, log. b. Gramkau. — Hr. Förster Sänger aus Nieder-Bartau, Hr. Pharmaceut Zimmermann aus Dorpat, Hr. v. Stromberg und Hr. Kand. Dietrichs aus Irmelau, Hr. v. Bach aus Tingern, Hr. v. Fircks aus Rauden, Hr. Oberhofg. Adv. Vierhuff aus Tuckum, und Hr. Förster Hilker aus Eckau, log. b. Zehr. jun.

Den 27sten Februar. Hr. Stud. med. Karl Schiemann aus Dorpat, log. b. Dr. Schiemann. — Hr. Hauptm. Baron v. Rönne, nebst Gemahlin, aus Windau, log. im Gerichtsv. Schröderschen Hause. — Hr. Obristl. Pschinitschka aus Lehnen, Hr. Oek. Schr. Malinowsky aus Glebau, und Hr. Förster Hufft aus Groß-Gramsden, log. b. Gürtler. — Hr. Kaufm. Vorkampff aus Libau, und der Generalkonsul zu Kopenhagen, Hr. Koll. Rath v. Gerschau, von Polangen, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 86.

Beylage
No. 9. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 1. März 1830.

Miscellen.

Historische Notizen über den Zustand der Kaiserlichen Akademie der Künste.

(Fortsetzung.)

Nach sorgfältiger Untersuchung fand man den Hauptgrund zur Zerrüttung der ökonomischen Angelegenheiten der Akademie in dem unvorhergesehenen schnellen Sinken des Kourses der Assignationen. Der neue Etat der Akademie bestimmte im Jahre 1802 zum Unterhalte derselben, statt der früheren 60,000 Rubel (die schon seit lange in Banko-Assignationen verabfolgt wurden), 146,000 Rub. B. A., welches, nach damaligem Kourse derselben, über 100,000 Silberrubel betrug, also eine bedeutende Erhöhung gegen den Etat von 1764. Doch einerseits das plötzliche Sinken der Assignationen nach 1802, andrerseits das eben so unmäßige Steigen des Werthes aller Lebensbedürfnisse, und dazu noch, trotz dieses Mißgeschickes, die Ungeneigtheit, die Zahl der Zöglinge zu vermindern, zu deren Versorgung gleichwohl die Mittel der Akademie und selbst der Raum ihres Hauptlokales nicht hinreichten, woraus denn auch eine Erschlaffung in der Aufsicht über die Zöglinge hervorging, brachten die Anstalt zuletzt (1816) in völligen Verfall.

Der gottselige Kaiser Alexander I. geruhete mit Rücksicht auf diese Umstände zu befehlen, daß der Präsident Alles aufbieten möge, die Akademie wieder emporzubringen. In wiefern dieses geschehen, dürfte aus folgender kurzen Uebersicht hervorgehen: 1) Die Bezahlung der Schulden der Akademie, welche, bey der durchgängig zunehmenden Theurung, 1817 bis auf 280,995 Rubel 29 Kop. gestiegen waren, hatte Seine Majestät, der Kaiser, die Gnade, auf Vermittelung des Herrn Ministers Fürsten Golitzyn, zu übernehmen. 2) Ein Beytrag von 10,000 Rub. jährlich aus dem Kabinette Seiner Majestät zur Aufmunterung vorzüglicher Künstler, deren Arbeiten in einer besondern Gallerie des Kaiserlichen Pallastes aufgestellt werden sollten, war 16 Jahre lang nicht erhoben worden; seit 1817 aber wird er regelmäßig verabfolgt, und ist, mit hinzugekommenen Procenten in der Reichsleihbank, im Jahre 1829 bis zu 107,442 Rub. 94 Kop. angewachsen. Der durch diese Maßregel beabsichtigte Zweck ist: alle drey Jahre mit Massen von wenigstens 50,000 Rub. zur Anspornung des wahren Talentes wirken zu können, und nicht das Geld zu unbedeutenden Allmosen für mittelmäßige Künstler zu zersplittern. Ein Reglement hierüber ist bereits von dem Konseil der Akademie entworfen und wird der gehörigen Prüfung höhern Orts vorgestellt werden. 3) Im Jahre 1817 besaß die Akademie einen Behalt von 17 Rub. 26 Kop. baar und Materialien und Künstlergeräthschaften für 32,779 Rub. ¼ Kop.; gegenwärtig verrentet sie in der Reichsleihbank ein Kapital von 40,000 Rub. und mit den Procenten bis 1829 ein Kapital von 62,053 Rub. 8 Kop., folglich mit den oben erwähnten Geldern zusammen 169,496 Rub. 2 Kop., und mit den aus dem Kabinette Seiner Majestät während der letzten drey Jahre erhaltenen Beyträgen in Allem gegen 200,000 Rub., die Ersparnisse an Materialien und Vorräthen der vergangenen Jahre nicht mitgerechnet. Hiezu kommen noch 26,340 Rub. 76 Kop. von Alexandra Rshewski, Nikita Demidow, dem Geheimenrathe Esabakin und dem Rektor-Adjunkten Akimow legirter Kapitale, deren Procente zu bestimmten Zwecken angewendet werden.

Nach Besichtigung der Gebäude der Akademie erwies sich's, daß das Hauptgebäude derselben seit 50 Jahren nicht reparirt worden und daher ausserordentlich verfallen war. Zur nöthigen Ausbesserung und Vervollkommnung der bisherigen Einrichtungen wirkte der Herr Minister Fürst Golitzyn eine Summe von 514,708 Rub. 50 Kop. aus, über deren gewissenhafte Verwendung öffentlich Rechenschaft abgelegt worden ist. Bey dieser Gelegenheit ist folgenden Umstandes Erwähnung geschehen, der wohl der Wiederholung werth scheint. Mitten auf dem runden, in seiner Art unvergleichlichen, Hofraume der Akademie wurde, nach dem Rathe des Baumeisters Woronichin, eine Granitsäule aufgerichtet, die nach dem Baue der Kasanischen Kathedrale übrig geblieben war. Sie bildete aber sowohl durch ihre hohe gerade Linie einen unangenehmen Kontrast mit den Cirkellinien des Hofes, als auch verhinderte ihre schlecht gebaute Basis im Frühjahre den freyen Ablauf des Schneewassers, wodurch die schönen Keller der Akademie, die derselben eine bedeutende Miethe eintragen, nicht wenig litten. Diese Säule, an 1000 Pud schwer, wurde im Jahre 1817 von ihrem Fußgestelle gehoben und durch den Schmiedemeister Schapow (der dafür 1400 Rub. erhielt), mittelst sehr leichter Balken oder Gerüste und zweyer einfachen Winden oder Spillen, behutsam nach einem besondern Verwahrungsort geschafft. Dieser allerdings etwas großartige Versuch überzeugte den Präsidenten Olenin von der Möglichkeit, die Säulen der Isaakskirche, fast durch dieselben, nur vollkommener und zuverlässiger angelegten Hülfsmittel, zu heben. Wo früher Woronichins Granitsäule stand, steht jetzt das große Gypsmodell der Gruppe Minin und Posharski von dem Herrn Rektor Martos.

Ausser den durchgängig vorgenommenen Verbesserungen wurde auf Veranstaltung des Herrn von Olenin, auf

dem Gartenplatze der Akademie, ein besonderes Haus aufgeführt, um mehrere Werkstätten und die Naturklasse darin unterzubringen. Die Mitte dieses Gebäudes nahm, nach dem Plane des Professors Michailow 2., ein großes Gemach ein, das im Sommer eine Art Manège abgiebt, wo die Zöglinge die Thiere nach der Natur zeichnen können, im Winter in ein Theater umgewandelt wird, damit die angehenden Baukünstler, durch die verschiedene Aufstellung beweglicher Logen, praktisch erlernen, welche Einrichtung der Sitze für Auge und Ohr des Publikum's am vortheilhaftesten ist, und andere Zöglinge sich dabey in der Anfertigung der Dakorationen üben, während auch das Aeussere dieses Gebäudes geeignet ist, ihren Geschmack zu bilden, indem die Mitte desselben den Eingang eines schönen griechischen Tempels mit dorischen Säulen darstellt.

Zu den neuen Einrichtungen, deren die Akademie bis zum Jahre 1817 entbehrte, gehören noch die Trottoirs rund um das ganze große Gebäude, und die unterirdischen Röhren, welche im Jahre 1820 angelegt wurden; nebst der Stuckatur der beyden Seitenfaçaden nach der 3ten und 4ten Linie zu. Die hintere Façade und die Wände des Gebäudes im innern Raum der vier kleinen Höfe sind, aus Mangel an Mitteln, noch ohne Stuckatur geblieben. Im Jahre 1818 brannten das Lazareth und die Naturklasse ab, deren Wiederherstellung gleichfalls mit bedeutenden Kosten (50,090 Rub., von Seiner Majestät, dem hochseligen Kaiser Alexander I., Allergnädigst verliehen) verknüpft war. Bey dieser Gelegenheit wurde in der Naturklasse und in der Gypsklasse die hölzernen Amphitheater für die Zöglinge im Zeichnen und Modelliren nach einem verbesserten und für die Aufseher bequemeren Plane umgebaut.

Hiermit schließt die kurze Uebersicht der hauptsächlichsten Reparaturen und Bauten, die bey der Akademie der Künste vom Jahre 1817 bis zum Jahre 1829 vorgenommen wurden.

(Der Beschluß folgt.)

* * *

London. Es hat sich, im Verein mit der königl. asiatischen Gesellschaft, ein ähnliches Institut für die Beförderung von Uebersetzungen orientalischer Werke gebildet, deren Komité sich des Patronats Seiner Majestät, des Königs, und der Theilnahme der ausgezeichnetsten und angesehensten Männer des englischen Reiches erfreut. Auf der Liste der Mitarbeiter liest man die berühmtesten Orientalisten unserer Zeit. Von deutschen Mitgliedern sind bisher erst Hammer und Dr. Dorn namhaft geworden. Dem ersten Bande der Gesellschaftsschriften ist eine Einladung an alle Gelehrten, die nur irgend durch Rath und That dem Vereine nützlich werden wollen, beygefügt. Alle hierzu geeignete Uebersetzungen orientalischer Werke werden auf Kosten der Gesellschaft (bey J. L. Cox in London) gedruckt, und ausser 25 Exemplaren, die jeder Uebersetzer von seiner Arbeit erhält, werden auch sehr ansehnliche Preise in Geld und Medaillen verliehen, worüber jedesmal die gesammte Komité zu entscheiden hat. Diejenigen Orientalisten des Auslandes, welche der Gesellschaft ihre Arbeiten zur Herausgabe mitzutheilen wünschen, können dieselben den königl. großbritannischen Gesandtschaften zur weitern Beförderung übergeben. Eine beträchtliche Anzahl von Exemplaren des gegenwärtigen ersten Bandes ist für die größeren Universitäten Europa's bestimmt worden; an typographischer Pracht ist Alles übertroffen, was von Werken dieser Art jemals aus englischen Pressen hervorgegangen. Den Inhalt dieses Bandes machen des Arabers Ibn Batuta Reisen durch die wichtigsten Kontinental- und Inselgebiete Asiens und Afrika's aus, übersetzt von Professor Lee zu Kambridge. Unter der Presse sind bereits: die Reisen des Macarius, übersetzt von F. C. Belfour; eine Geschichte der Afghanen, aus dem Persischen von Dr. Dorn; Hatim Taï, eine persische Erzählung, übersetzt von Duncan Forbes; die Reisen des Ekolia Effendi, übersetzt von J. v. Hammer; Tohfet al Kebar, eine Geschichte der türkischen Seemacht, übersetzt von J. Mitchell, die Autobiographie des Kaisers Dschehangir, übersetzt von Dr. Price; die Geographie Edrisi's, übersetzt von G. C. Renouard; Ebn Challikan's Biographieen, übersetzt von Dr. Rosen; Makrisi's Geschichte und Beschreibung Aegyptens, übersetzt von A. Salamé.

* * *

Ueber artesische Brunnen.

Daß es in bedeutender Tiefe und selbst in Gegenden, die auf Kreidenflötzen liegen, Wasserspiegel giebt, und daß das Wasser aus einer Tiefe von 150 bis 200 Fuß, wenn man in diese Tiefe Röhren einsenkt, einige Fuß hoch über das Mundloch aus der Röhre emporquillt, ist eine durch so viele in Frankreich, England und Nordamerika gebohrte artesische Brunnen erwiesene Thatsache. Die Industrie und die Landwirthschaft mancher Gegenden in diesen Ländern haben dadurch unendlich gewonnen, und das Springbrunnenbohren (denn die sogenannten artesischen Brunnen sind eigentliche Springbrunnen) wird in diesen Ländern immer allgemeiner. Man fand unter den tiefsten Gyps- und Muschelkalklagern und selbst im Chloritsande die herrlichsten Springquellen, und kam bey diesen Bohrversuchen zufällig noch auf andere unerwartete Resultate, z. B., daß die Bohrstange, während sie durch Thon-, Kalk-, Gyps- und Sandsteinlager bohrte, in hohem Grade magnetisch wurde.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 85.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 27. Dienstag, den 4. März 1830.

Tiflis, den 8ten Januar.

In Tiflis zeigte sich die erste Hälfte des Winters so gelinde und heiter, wie es der Lenz im nördlichen Rußlande zu seyn pflegt, und die Gärten und öffentlichen Spaziergänge waren wie gewöhnlich besucht. Im November fiel das Thermometer allmählig und stand am 11ten, Mittags, auf 6° Wärme, am 26sten zum Erstenmale unter dem Gefrierpunkte, und zwar in der Nacht auf 5° Kälte, welche drey Tage anhielt; am 28sten auf 7° Kälte. Im December war am 13ten die strengste Kälte nämlich 5°,5. Die größte Barometerhöhe war am 19ten November Mittags, d. i. 27,91 Pariser Zoll, die geringste am darauf folgenden Tage 26″,75.

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 23sten Februar.

Folgendes ist die Uebersetzung eines merkwürdigen, an alle Autoritäten des türkischen Reichs ergangenen Firmans:

Konstantinopel, den 23sten Dschemâda-Elachher 1245 (9ten December 1829).

Der Friede, der endlich und glücklich zwischen der hohen Pforte ewigen Andenkens und dem Hofe Rußlands geschlossen worden ist, enthält einen Artikel nachstehenden Inhalts: Die russischen Unterthanen werden in allen Theilen des osmanischen Reichs, sowohl zu Lande als zur See, der ausgedehnten und vollen Freyheiten genießen, welche schon die früher zwischen den hohen kontrahirenden Mächten geschlossenen Verträge ihnen zusicherten. Dieser Handelsfreyheit wird durchaus kein Nachtheil zugefügt werden, und in keinem Falle wird sie, unter keinem Vorwande von Verbot oder Einschränkung, noch in Folge irgend einer Einrichtung, administrativer Maßregel oder innerer Gesetzgebung beschränkt werden können. Die russischen Unterthanen, Schiffe und Güter, sollen gesichert seyn vor jeder Gewalthandlung und Chikane. Die ersteren bleiben unter der ausschließlichen Gerichtsbarkeit und Polizey des Ministers und der betreffenden Konsuln. Die russischen Schiffe werden niemals einer Untersuchung an ihrem Borde von Seite der osmanischen Autoritäten unterworfen seyn, weder zur See, noch in irgend einem Hafen oder auf einer Rede, im ganzen Umfange des der hohen Pforte unterworfenen Reichs; und jedes Gut oder Handelswaare, einem russischen Unterthan gehörend, wird, nachdem es die durch den Tarif festgesetzten Zölle entrichtet hat, vollkommen frey verkauft, in den Magazinen des Eigenthümers oder Empfängers niedergelegt, oder auch neuerdings auf andere Schiffe, von welch einer Nation es sey, überladen werden können, ohne daß in diesem Fall der russische Unterthan nöthig hat, den örtlichen Autoritäten davon Anzeige zu machen, oder, noch weniger, um Erlaubniß dazu anzusuchen. Es bleibt ausdrücklich verstanden, daß das aus Rußland kommende Getreide dieselben Vorzüge genieße, und daß dieser freye Transito niemals beeinträchtigt werden könne, unter keinem Vorwande, Hinderniß oder Schwierigkeit. Die hohe Pforte verbindet sich ausserdem, aufmerksam darüber zu wachen, daß besonders dem Handel und der Schifffahrt auf dem schwarzen Meere kein Hinderniß irgend einer Art erwachse. Zu diesem Ende erklärt die hohe Pforte und erkennt an, als vollkommen frey und offen für alle russischen Handelsschiffe, sowohl die Durchfahrt durch den Kanal von Konstantinopel, als auch durch die Enge der Dardanellen, geladen oder mit Ballast, sey es nun, daß sie aus dem schwarzen Meere nach dem Mittelmeere, oder aus diesem nach dem schwarzen Meere steuern, sie mögen nun eine Größe oder Tonnengehalt haben, welche sie wollen, und sollen dieselben nie einem Aufenthalt oder Vexation unterworfen seyn, wie schon oben bestimmt ist. Und da nun, in Betracht des Freundschaftsverhältnisses, das zwischen den beyden Höfen besteht, die pünktliche Erfüllung des besagten Artikels, und der andern, erforderlich, und es mein kaiserlicher Wille ist, jenes zu vermehren und zu befestigen, gebietet man Euch Statthaltern, Naibs und andern Vorgesetzten, diesen auf dem Handel Bezug habenden Artikel, in die Register des Mehkieme (Ort der Residenz der Gerichtshöfe) und der Mauthen einzutragen, Euch befehlend, wohl Acht zu haben, nicht dagegen zu fehlen, in Betracht, daß meine hohe Pforte Freund und Nachbar der russischen Regierung ist, und die Erfüllung der Traktate die Freundschaft nur befestigen muß. Ihr werdet dem zu Folge handeln, und Hülfe und Beystand geben allen russischen Unterthanen nach Uebereinkommen, und Euch wohl hüten, nicht dagegen zu fehlen. (Berl. Zeit.)

Syra, den 24sten Januar.

Die wohlthätigen Wirkungen der endlichen Waffenruhe fangen allmählig an, in unserm so lange und hart bedrängten Vaterlande fühlbar zu werden. Die eingeäscherten Dörfer auf dem Festlande erstehen wieder; der

Landbewohner, nicht mehr fürchtend, seine Aernten zertreten und verwüstet zu sehen, bestellt mit neubelebtem Muthe seine Felder; regere Thätigkeit herrscht in den Städten und Seeplätzen; manche versteckt gewesenen Geldsummen erscheinen im Umlaufe, und fördern, geschäftsthätig angewendet, den Unterhalt Vieler. Das griechische Volk, an und für sich unternehmend, greift mit Eifer nach Handel und Schifffahrt, seinen ergiebigsten Hülfsquellen, und wird darin auf alle mögliche Weise durch den Präsidenten unterstützt, der die wahren Interessen seines Vaterlandes gehörig zu würdigen weiß. In kurzer Zeit wird unsere Handelsmarine eine nicht unbedeutende Ausdehnung erhalten und unsre Flagge in den meisten Häfen Europa's wehen. Der Umsatz im Handel beginnt seit einiger Zeit sehr lebhaft zu werden; besonders sind Manufakturartikel, und unter diesen Tücher und Musseline, sehr gesucht, und es werden darin von hier aus nach den übrigen Häfen der Levante mit Vortheil Versendungen gemacht.

Kürzlich hat sich in unsrer Stadt die erste griechische Assekuranzgesellschaft gebildet. Der Präsident hat persönlich Antheil an diesem Etablissement genommen, das einen Fonds von 60,000 spanischen Thalern zählt; er beweist dadurch, wie sehr ihm das Gedeihen unsers Wohlstandes am Herzen liegt. (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 9ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Die sämmtlichen in Rede stehenden Maßregeln, die zu erhaltende Amnestie betreffend, sollen durch die Bemühungen des Ministers Bastos vereitelt worden seyn. Man will behaupten, daß der letzte Entwurf, den man der englischen Regierung mitgetheilt hat, so lächerlich gewesen seyn soll, daß selbst die eifrigsten Anhänger Don Miguel's in London, so wie die von ihm Beauftragten, die sich dort aufhalten, damit unzufrieden gewesen seyn sollen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 10ten Februar.

Am 8ten dieses Monats hat man in einer hiesigen Kaserne mehrere Officiere des 6ten Jägerregiments verhaftet, worunter auch der Kommandant Em. Goes, wie man sagt, in Folge aufgefangener Briefe über eine Verschwörung in Traz-os-Montes. Der Marquis von Chaves ist noch immer als Verrückter eingesperrt.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 14ten Februar.

In der hiesigen Cigarrenfabrik, wo 3- bis 4000 Frauen und eben so viele Männer arbeiten, ist am 11ten dieses Monats ein Weiberaufstand ausgebrochen, der nach drey Tagen nur mit Mühe gedämpft worden ist. Die Frauen empörten sich gegen den Direktor, welcher befohlen hatte, daß die schlecht gerollten Cigarren nicht sollten mitgezählt werden, fielen über ihn her, und würden ihn, ohne die Dazwischenkunft mehrerer Beamten, zerrissen haben. Die Wache von sechs Mann konnte gegen dieses Heer nichts ausrichten, und dem Faktor, der am 12ten die Ordnung herstellen wollte, erging es eben so wie dem Direktor. Die Weiber zogen nach dem königlichen Pallast, um sich zu beklagen, wurden aber von der Wache nicht hereingelassen. Man schickte endlich Truppen nach der Fabrik, und da sich die Hofrichter (Alcaldes de casa y corte) ebenfalls dort hinbegaben, wurde der Aufruhr für den Augenblick gestillt. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 15ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Man sagt, daß der König entschieden sey, eine neue Unternehmung gegen Mexiko zu veranstalten, und glaubt, daß 35,000 Mann dazu bestimmt sind. 20,000 sollen in den spanischen Häfen eingeschifft werden, um nach Havanna zu gehen, und 5- bis 6000 von den Philippinen abgehen, um in Mexiko zu landen. Der König von Neapel soll die Fahrzeuge und 10 Millionen Realen hergeben. Mehrere Officiere, die in Amerika gedient, haben bereits Befehl erhalten, zu dieser Expedition zu stoßen; sie gehen nach Manilla auf einem Schiffe, das in Kadix segelfertig liegt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten Februar.

Zu der Expedition gegen Algier werden bereits alle Vorbereitungen getroffen, und die damit beauftragten Officiere reisen unverzüglich auf die ihnen angewiesenen Posten ab.

Der diesmalige Alters-Präsident in der Deputirtenkammer ist Herr Labbey de Pompiéres. Die große Deputation von 25 Mitgliedern, die Se. Majestät empfängt, wird am 27sten dieses Monats gewählt. Am Montag, den 1sten März, wird die heil. Geistmesse in der Kathedralkirche gehalten. Die Eröffnung der Session geschieht am 2ten März.

Das Journal des Débats beleuchtet in einem langen Aufsatz das Verhältniß der französischen Revolution zu der englischen vom Jahr 1688, und zieht daraus den Schluß, daß Frankreich jetzt nichts wolle, als die Bourbons und die Charte, und darum müßten die jetzigen Minister abtreten.

Die Nachricht, daß der Herzog von Kumberland hier angekommen und für ihn ein Haus in Versailles gemiethet worden sey, ist gänzlich ungegründet. Man weiß im gewöhnlichen Absteigequartier des Herzogs nicht einmal, daß Se. Königl. Hoheit, nach Paris kommen werde.

Herr Paganini ist hier eingetroffen und wird sein erstes Konzert gleich nach Beendigung der Karnevalsfestlichkeiten geben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten Februar.

Die Stadt Bayonne richtet 4 Bittschriften an die zweyte Kammer, in denen Folgendes gewünscht wird:

1) Municipal- und Departementalverfassung auf die Grundlage von Wahlen; 2) Abschaffung des doppelten Votums und der Siebenjährigkeit; 3) Einführung der Geschwornengerichte bey Preßvergehen; 4) Einrichtung der Nationalgarde nach dem Gesetz vom Jahre 1791.

Man schreibt aus Lissabon, daß Don Miguel's Amnestie-Entwurf nach London abgegangen seyn. Wie es heißt, wird die englische Regierung den Infanten anerkennen, sobald die von ihm genehmigte Amnestie wirklich erfolgt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 24sten Februar.

Am 22sten dieses Monats ist die Verordnung, durch welche der Stab und die Regimenter zu der Expedition nach Algier bestimmt werden, von Sr. Majestät unterzeichnet worden. Chef des Generalstabes ist Herr Desprez, Unterchef Herr von Tholozé; der Vikomte de Lahitte kommandirt die Artillerie; Generallieutenants sind der Herzog von Escars, Herr von Berthezène und der Graf Loverdo. Die Zahl der Infanterieregimenter beträgt 14, das 2te, 3te und 9te Regiment der leichten Truppen, das 2te, 3te, 4te, 7te und 9te der Artillerie, 4 Kompagnien Arbeiter, 3 Schwadronen vom Train. Der Oberanführer ist noch nicht bestimmt.

Auf Frankreichs Ansuchen hat die Pforte gestattet, daß ein katholischer Patriarch in Konstantinopel residire.

Die Herzogin von Goyaz, natürliche Tochter des Kaisers von Brasilien, ist mit ihrem Gefolge in Paris angekommen. (Berl. Zeit.)

Neapel, den 7ten Februar.

An die Stelle des verstorbenen Ritters von Medici ist der Fürst von Cassero zum einstweiligen Minister des Auswärtigen ernannt worden. (Berl. Zeit.)

Wien, den 23sten Februar.

Am 4ten dieses Monats, Morgens gegen halb 6 Uhr, ward zu Hieflau im Brucker Kreise in Steyermark eine schwache Erderschütterung verspürt, und dabey ein Brausen, wie das eines Sturmwindes, vernommen. In einer Viertelstunde darauf folgte jedoch eine heftige, schaukelnde Bewegung mit einem gewaltigen Stoße, begleitet von einem donnerähnlichen, dumpfen Getöse. Das Schwanken mag 5 Sekunden angehalten, die Richtung von Nordost gegen Südwest genommen haben, und war so heftig, daß die noch Schlummernden aus dem Bette geworfen zu werden glaubten, die Fenster klirrten, die hölzernen Gebäude und Brücken krachten, die an der Wand hangenden Bilder und Spiegel wankten, und der lockere Kalk von den Decken fiel.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 28sten Februar.

Neuere, zu München angekommene, Briefe aus Rio de Janeiro vom 15ten December, welche Ihre Königl. Hoheit, die Frau Herzogin von Leuchtenberg, erhalten hat, sind sehr beruhigenden Inhalts in Hinsicht auf die hohen Personen, welche durch den Sturz aus dem Wagen einige Verletzungen erhalten hatten. Sie bezeugen, daß die Genesung ihres durchlauchtigen Sohnes, des Prinzen August, die glücklichsten Fortschritte macht. Der Kaiser selbst hat an seine erhabene Schwiegermutter geschrieben. Die junge Königin von Portugal und Fräulein von Sturmfeder waren wieder gänzlich hergestellt. Die Kaiserin widmete ihrem Gemahl fortdauernd die zärtlichste Sorgfalt. (Berl. Zeit.)

Dresden, den 27sten Februar.

Ihre Königl. Hoheit, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preussen, sind gestern Nachmittag hier angekommen, und in den für dieselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern im königlichen Schloß abgestiegen.

(Berl. Zeit.)

Berlin, den 27sten Februar.

In Ostpreussen sind im vorigen Monat 8 Personen auf der Landstraße erfroren. — Ein Paar Eheleute zu Bartenstein, im Regierungsbezirk Königsberg, haben, nach officiellen Berichten, ihre beyden ältesten Kinder von 6 und 8 Jahren ohne alle Veranlassung gezüchtigt und gemißhandelt, ja sogar entkleidet und über glühende Kohlen gehalten und gequält. Bey der ärztlichen Besichtigung waren die Kinder den Todtengerippen ähnlich, und kein Theil ihrer Körper soll ohne Verletzung geblieben seyn. Sie sind den Aeltern abgenommen und, zur Heilung und Pflege, anderweit untergebracht worden. Die gerichtliche Untersuchung ist gegen die unnatürlich Aeltern verfügt und bereits auf die gerechte Strafe erkannt.

Vor einigen Tagen ist in Wien der berühmte Maler Ritter von Lampi mit Tode abgegangen. (Jo. Bapt. von Lampi war im italienischen Tyrol, im Dorfe Romeno, im Val Danone, geboren, und ein Schüler des Malers Lorenzi, aus Tiepolo's Schule. Während seines Aufenthalts in Rußland, wohin man ihn berief und wo er die Kaiserliche Familie malte (im Jahr 1792), erwies man ihm viele Auszeichnungen, und er kam im Jahr 1797, mit Ehrenbezeigungen und Geschenken überhäuft, nach Wien zurück, das er seit dieser Zeit nicht wieder verließ. Unter seinen vielen Bildnissen zeichnet sich namentlich das des bekannten Kunstkenners, Grafen Czernin [in spanischem Kostüme], aus, das in dessen herrlicher Gemäldesammlung hängt.)

(Berl. Zeit.)

London, den 16ten Februar.

In seiner am Freytage gehaltenen Rede gegen die Angriffe des Lords Holland, sagte der Herzog von Wellington unter Anderem: „Es war nicht unsere Schuld, wenn der Krieg zwischen Rußland und der Pforte nicht früher beendigt worden, und wir haben

zu Anfange desselben Alles gethan, um dem Bruche vorzubeugen. Der edle Lord frägt die Minister, warum wir, nach unsren bey Eröffnung der vorigen Session geäusserten Besorgnissen, nicht bereit gewesen, unsere Worte durch die Waffen zu unterstützen? Hierauf erwiedere ich, daß, wenn unsere Politik es erfordert hätte, uns thätig in den Streit der kriegführenden Parteyen einzulassen, das Land sich niemals in einer bessern Lage zur Unterhaltung eines Krieges befunden haben würde. Ich behaupte, daß seine Hülfsquellen und Fähigkeiten zur Ertragung einer solchen Last nie grösser gewesen, als damals; aber die Frage läuft darauf hinaus: war es unserem politischen Interesse gemäß? war der Krieg von Seiten des Großherrn gerecht? Nein, keineswegs! Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Pforte der angreifende Theil gewesen. Und wäre es selbst Rußland gewesen, so würde unsere Politik unter den gegenwärtigen Umständen nicht gestattet haben, unser Land in die Folgen eines solchen Krieges zu verwickeln. Hätte man nicht, frage ich, der Regierung einen weit schwerern Vorwurf machen können, wenn sie die Pacifikation und Befestigung Griechenlands gefährdet, vielleicht aufgeopfert hätte, durch Verwickelung in einen Krieg, dessen unerfreulicher Ausgang Jedem einleuchten mußte? Bey Allem dem existirt die Türkey noch in Europa, und hofft sich von dem erlittenen Stoße noch hinlänglich zu erholen, um ihren Platz in dem Systeme der europäischen Politik wieder einzunehmen." Der Herzog erklärte übrigens, daß der in der Thronrede erwähnte Plan, Griechenland als unabhängigen Staat zu konstituiren, als das beste Mittel betrachtet werde, um die in dem Vertrage beabsichtigte Pacifikation zu sichern.

Gestern fragte Graf Stanhope im Oberhause, ob ein Handelsvertrag, angeblich ein Reciprocitätstraktat, zwischen England und Oesterreich unterzeichnet sey, und ob derselbe vorgelegt werden solle? Der Graf von Aberdeen erklärte, ein solcher Vertrag sey unterzeichnet und werde vermuthlich ratificirt werden.

Man sieht mit großer Spannung dem Resultate des gemachten Versuchs, eine direkte Verbindung zwischen England und Ostindien durch das mittelländische Meer zu Stande zu bringen, entgegen. Das Dampfboot Meteor ist dieser Tage von Falmouth mit dem Briefpaket für Ostindien nach Malta abgegangen. Die Briefe für Ostindien werden durch die Landenge von Suez bis zum rothen Meere durch wohlbewaffnete Kouriere gebracht werden, da der Pascha von Aegypten jede mögliche Erleichterung angeboten hat, und man hofft, daß bey Ankunft derselben am Ufer des arabischen Meerbusens das Dampfboot, the Entreprize, welches von Bombay, mit den Briefen für England bestimmt, abgegangen seyn wird, in Bereitschaft ist, um das Postpaket zu empfangen, und damit nach Ostindien zurückzukehren. — Man hat berechnet, daß die Verbindung auf diesem Wege in der Hälfte der jetzo dazu gebrauchten Zeit bewerkstelligt wird.

Briefen aus Smyrna vom 16ten December zufolge, lagen dort 6 brittische Kriegsschiffe. Das beste Einvernehmen herrschte zwischen den Engländern und den Franzosen. Admiral de Rigny lebte dort mit dem größten Glanze und gab häufige Gesellschaften.

(Hamb. Zeit.)

* * *

Unter dem 22sten December hat der Staat Georgia ein Gesetz erlassen, wonach jeder Sklave oder freye Neger zu Geld- und Peitschenstrafe verurtheilt wird, der einen Sklaven oder freyen Farbigen lesen und schreiben lehrt; wenn ein Weisser sich dieses Vergehens schuldig macht, so wird er mit Geld- und Gefängnißstrafe belegt. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten Februar. Hr. Amtm. Becker aus Martinischeck, der dänische Konsul, Hr. Strauß, die Hrn. Kaufl. Posthoff und Soldau aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Oekonomieschreiber Blödau aus Stricken, log. b. Kaufm. Wulff. — Hr. v. Klopmann aus Lassen, und Hr. v. Walter aus Zemalden, log. b. Gramkau. — Hr. v. Koschkull aus Adsirn, log. b. Steinhold. — Hr. Aktuar Seraphim aus Talsen, log. b. Sekr. Seraphim. — Hr. ält. Wachtmeist. Schmidt, vom Husarenreg. Erzherz. Ferdinand, aus Riga, log. b. Attopowitz.

Den 1sten März. Hr. Baron v. Wrangel aus Riga, Hr. Komponist Darte aus Paris, und Hr. v. Schilling aus Hohenburg, log. b. Morel. — Hr. v. Bach aus Jakobshoff, Hr. Revisor Michalowsky aus Ruhenthal, Hr. v. Nolde aus Bauske, und Hr. Provisor Röhl aus Jakobstadt, log. b. Zehr jun. — Hr. Grube aus Libau, log. b. Lassenius.

Den 2ten März. Herr Oberforstm. v. Renngarten, nebst Gemahlin, aus Stary-Russy, Fräul. v. Hüne aus Riga, und Hr. v. Renngarten, nebst Gemahlin, aus Schönberg, log. b. Fimian. — Hr. Staatsrath Chwostow aus St. Petersburg, und Hr. Tonkünstler Stoll, nebst Frau, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Baron v. d. Brincken aus Gudeiken, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. v. Bistram aus Krottusch, Hr. Forstm. v. Korff aus Baldohn, und Hr. Kaufm. Lortsch aus Libau, log. b. Zehr jun.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 95.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 28. Donnerstag, den 6. März 1830.

St. Petersburg, den 25sten Februar.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, am 15ten dieses Monats dem Bürger von Genf, Herrn Eynard, in Rücksicht der Verdienste desselben um die leidende Menschheit, den St. Annen-Orden 2ter Klasse zu verleihen. (St. Petersb. Zeit.)

Wien, den 28sten Februar.

Privatnachrichten aus Dalmatien zufolge, hatten die Montenegriner die befestigte Küstenstadt Kataro in Dalmatien angegriffen, erstürmt, und unter der kaiserl. königl. österreichischen Besatzung ein großes Blutbad angerichtet. — Dieses unabhängige Volk schließt sich häufig den Albanesern an, und läßt sich mit demselben in Kriegszeiten für die Pforte auf Kapitulation anwerben. Man vermuthet daher, daß dieser Heerhaufen ein Theil der Armee sey, die unter dem Befehl des Paschas von Skutari stand. Die mit Nächstem zu erwartenden Nachrichten werden zeigen, in wiefern diese Nachricht gegründet ist. (Berl. Zeit.)

London, den 18ten Februar.

Es war schon am 4ten Januar dieses Jahres, daß ein Protokoll über die Unabhängigkeit und Gränzen Griechenlands abgeschlossen wurde. In dieser Konferenz beschäftigte man sich auch mit der Wahl eines Souveräns für den neuen Staat, und entwarf darüber ein abgesondertes Protokoll. Die Bevollmächtigten der drey Höfe waren alle der Meinung, daß unter den Personen, welche sich besonders der Wahl der Verbündeten anempfohlen hatten, Niemand durch seine persönlichen Eigenschaften, so wie durch seine gesellschaftlichen Verhältnisse, mehr dazu geeignet sey, als der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg, von dem sie sich überzeugt hielten, daß die Griechen ihn mit größtem Danke als ihren Souverän erkennen würden. Die Hindernisse, die dieser Wahl vermöge Protokolls vom 22sten März entgegen zu stehn schienen, wurden durch die Erklärung gehoben, daß der Prinz Leopold kein Mitglied der in England regierenden Königlichen Familie sey, und nie Ansprüche auf die Erbfolge zur Krone von Großbritannien haben könne. Ob er gleich mit der Tochter des Königs von England vermählt war, und durch eine Parlamentsakte die Ehrenbezeigungen eines Mitglieds der Königlichen Familie genießt, so ist er doch kein Pair des Reichs, saß nie im Parlamente, und hat kein öffentliches Amt bekleidet, welches ihn an England binden könnte. In finanzieller Hinsicht erscheint er auch völlig unabhängig, denn das Parlament hat den Ehevertrag mit der Prinzessin Charlotte genehmigt, und später eine bestimmte Summe für den Prinzen Leopold votirt, wodurch er unter allen Umständen unabhängig bleibt. Diese Gründe haben nun hauptsächlich die Bevollmächtigten von Frankreich, England und Rußland bestimmt, zur Wahl des Prinzen von Sachsen-Koburg die Stimmen im Namen ihrer Höfe zu geben. Sie sind ferner übereingekommen, ihm gemeinschaftlich die Regierung des neuen griechischen Staats mit dem Titel eines „Souveränen Fürsten von Griechenland," und der auf seine Nachkommen übergehenden Erbfolge, mit dem Ersuchen anzubieten, dem darüber abgefaßten Protokolle seine Zustimmung zu ertheilen. In derselben Konferenz machte der französische Bevollmächtigte im Namen seines Hofes auf die Stellung eines Theils der Bevölkerung Griechenlands gegen die französische Regierung aufmerksam. Er zeigte nämlich, daß seit mehreren Jahrhunderten Frankreich ein besonderes Recht zu Gunsten der Katholiken, welche Unterthanen der Pforte sind, ausübe, und daß Se. Allerchristlichste Majestät sich für verpflichtet halte, dieses Recht in die Hände des künftigen Souveräns von Griechenland, in so fern es die Provinzen des neuen Staats betrifft, zu übertragen, aber auch zugleich für die Katholiken des griechischen Festlandes und der Inseln bey der neuen Organisation Garantien zu verlangen, die ihnen den bisher genossenen Schutz Frankreichs hinreichend ersetzten. Die Gerechtigkeit dieser Forderung ward von dem russischen und brittischen Bevollmächtigten anerkannt, und man setzte in einem Separatprotokolle fest, daß die katholische Religion in dem neuen Staate freye und öffentliche Ausübung des Gottesdienstes genießen solle, daß das Eigenthum ihrer Bekenner gesichert bleibe, daß die Bischöfe diejenigen Funktionen, Rechte und Privilegien, deren sie sich unter dem Patronate der Könige von Frankreich erfreut haben, unverletzt behalten, und daß endlich, in Folge des nämlichen Grundsatzes, das Eigenthum der alten französischen Missionen oder Etablissements anerkannt und geachtet werden solle. Zugleich verfügt dasselbe Protokoll, daß alle Unterthanen des neuen Staates ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses gleichen Anspruch auf alle öffentlichen Anstellungen, Aemter und Ehren machen können, und alle

gleich behandelt werden sollen. (Tous les sujets du nouvel état, quelque soit leur culte, seront admissibles à tous les emplois, fonctions et honneurs publics, et traités sur le pied d'une entière égalité, dans tous leurs rapports réligieux, civils et politiques, sans égard à la différence de leur croyance.)

(Allgem. Zeit.)

London, den 19ten Februar.

Lord John Russel machte am Dienstage, dem 16ten dieses Monats, im Unterhause seinen Antrag hinsichtlich Griechenlands, welcher dahin lautete: „Daß dieses Haus mit Freuden vernommen habe, daß Se. Majestät neuerdings mit ihren Alliirten Maßregeln zur Pacifikation und endlichen Gestaltung Griechenlands verabredet haben, und nicht bezweifle, daß Se. Majestät binnen Kurzem im Stande seyn würden, diejenige Auskunft zu ertheilen, die zur Erläuterung des von Allerhöchstdenselben in dieser wichtigen Angelegenheit befolgten Verfahrens dienen dürfte; daß dieses Haus die zuverlässige Hoffnung hege, daß jene definitive Gestaltung dem griechischen Staate ein zur Nationalvertheidigung hinreichendes Gebiet sichern werde, und daß die dortige Regierung mit der gehörigen Gewalt versehen werden solle, um solche Institutionen aufzustellen, welche den Wünschen und Bedürfnissen des Volkes angemessen sind." Der Lord erklärte, daß der frühere Antrag des Lords Holland im Oberhause ihn, zu seiner Freude, der Nothwendigkeit überhoben habe, seinen Antrag auf historische Beziehungen hinsichtlich des russisch-türkischen Krieges zu begründen, daß aber noch zwey Punkte einige Erörterungen erforderten. Erstlich die künftige Regierungsform Griechenlands. In dieser Hinsicht waren unerfreuliche Gerüchte in Umlauf, daß nämlich die alliirten Mächte die Absicht hätten, eine despotische Regierung dort einzuführen, die aber durch die Erklärungen des Grafen Aberdeen zur Genüge widerlegt sind. Als Engländer und Bürger eines freyen Staates konnte der Lord indessen sein Gefühl nicht verhehlen, daß bey den Principien der neu zu errichtenden Regierung politische Freyheit zum Grunde gelegt werden müßte. Der zweyte und minder bestimmte Punkt ist die Ausdehnung Griechenlands. Schon der Zweck des Londoner Vertrages erfordert, daß die definitive Gestaltung auch eine dauerhafte sey, um die Wiederholung der in der Einleitung zu jenem Vertrage angegebenen Uebelstände zu verhindern. Von glaubwürdigen Personen wollte der Lord vernommen haben, daß die alliirten Regierungen lange Zeit die Absicht hatten, Griechenland auf Morea zu beschränken, wonach es eher ein Aufenthalt für Freybeuter und Seeräuber werden, als die Elemente eines zur Selbstständigkeit fähigen Staates enthalten würde. Ein Theil dieser Besorgniß wurde durch die Aufstellung der Gränzlinie von Volo bis Arta in dem Protokolle vom 22sten März hinweggeräumt, um so mehr, da Sir Frederick Adam, dessen Stimme als Lord-Oberkommissär der jonischen Inseln in dieser Sache von großem Belange ist, jene Linie, als vorzugsweise zur Vertheidigung geeignet, bezeichnet hat. Leider hat sich seitdem die Nachricht verbreitet, daß eine andre Demarkationslinie beabsichtigt werde. — Ferner wies der Lord auf Kandia hin. Er wollte es nicht über sich nehmen, zu behaupten, daß die Lage dieser Insel nothwendig ihre Vereinigung mit Griechenland erfordere; so viel aber däuchte ihm gewiß, daß die Ruhe Griechenlands gefährdet wäre, wenn nicht zugleich für die Ruhe Kandia's gesorgt würde. Die Behauptung (des Grafen Aberdeen im Oberhause), daß Kandia zur Zeit der Abschließung des Londoner Vertrages sich nicht im Insurrektionsstande befunden, erklärte er für durchaus irrig, und berief sich auf die Autorität des Admirals Codrington, welcher ihm mitgetheilt habe, daß die Griechen bey seiner Ankunft im Mittelmeere sich im Besitze des Kap Buso befunden, und von da aus Aufstände in Kandia angezettelt hätten. Wenn übrigens Kandia nicht ausdrücklich in den Londoner Vertrag eingeschlossen worden, so war es eben so wenig ausgeschlossen, da derselbe nur die „griechischen Inseln" bezeichnete. Hierbey bemerkte der Lord, daß Samos damals mit eingeschlossen, aber, dem Vernehmen nach, durch die neuste Uebereinkunft wieder ausgeschlossen worden. Der Redner äusserte schließlich die Ueberzeugung, daß die Förderung des allgemeinen Menschenwohles den brittischen Interessen nicht anders als vortheilhaft seyn könne. — Herr Peel erwiederte, er sähe sich zwar genöthigt, sich dem Antrage des edlen Lords zu widersetzen, hoffe jedoch dem Hause eine im Allgemeinen genügende Erklärung zu leisten. „Se. Majestät — sagte er — stehen jetzt, in Verbindung mit den andern Theilnehmern am Londoner Vertrage, im Begriff, eine endliche Uebereinkunft abzuschließen, um die Angelegenheiten Griechenlands auf den Fuß der Unabhängigkeit in Bezug zu dem übrigen Europa zu stellen. Umständliche Diskussion in dieser Angelegenheit würde ernstliche Nachtheile mit sich führen und Auskunft erfordern, die dem Hause sehr bald in regelmäßiger Form mitgetheilt werden soll. Ich darf entschieden behaupten, daß in den obschwebenden Maßregeln kein Versuch irgend einer Art enthalten seyn wird, den Griechen eine despotische Monarchie vorzuschreiben, oder einen willkührlichen Einfluß, sey es direkt, oder indirekt, auf ihre inneren Angelegenheiten auszuüben. (Hört! Hört!) Für England kann ich sicher einstehen. Ich glaube auch von dem nämlichen Entschlusse von Seiten Frankreichs und Rußlands überzeugt zu seyn. Hinsichtlich der Territorialgränze steht es mir gegenwärtig nicht frey, speciellere Auskunft zu ertheilen.

Wenn die mit Nächstem zu bestimmenden Gränzen von denen des Protokolls vom 22sten März abweichen, und nicht so ausgedehnt seyn werden, so werden sie doch dem Interesse, der Wohlfahrt und der Sicherheit des griechischen Staates weit besser entsprechen, und jenen Verlust durch ungleich größere Wohlthaten ersetzen. Die beabsichtigten Gränzen werden dem Geiste des Vertrages vom 6ten July durchaus angemessen seyn; sie werden eine weit leichtere Vertheidigung zulassen, und die Umstände des Landes berücksichtigen. Uebrigens werden die Gränzen nicht so eingeschränkt seyn, als der edle Lord besorgen dürfte, sondern mindestens alle diejenigen Orte umfassen, mit denen unsre historischen und klassischen Erinnerungen unmittelbar verknüpft sind. Inzwischen däucht mir diese Frage von minderem Belange, sobald nur die mächtigen Staaten, unter deren schützender Pflege die neugeborne Nation in's Leben getreten, an der wachsenden Wohlfahrt Griechenlands eine gebührende Theilnahme bezeigen, indem sie in jenem Falle selbst dessen Vertheidigung garantiren, und dasselbe gegen Angriffe jeder Art beschützen werden." (Hört! Hört!) Der Minister berührte nun umständlich den oft behandelten Gegenstand, daß die Regierung in ihrem Benehmen vor dem russisch-türkischen Kriege und während desselben ihrer Pflicht gemäß gehandelt habe, und daß weder Moral noch Politik eine Intervention Englands gerechtfertigt haben würden. Sir James Mackintosh fand in der Beschränkung des griechischen Gebiets, wie auch in der Ausschließung Kandia's einen direkten Widerspruch mit den Stipulationen des Vertrages vom 6ten July, welcher ausdrücklich verlange, daß das Gebiet Griechenlands und die Bezeichnung der dazu gehörigen Inseln einen Gegenstand der Unterhandlungen zwischen beyden streitenden Parteyen bilden sollte. Auch Lord Palmerston äusserte seine Unzufriedenheit in dieser Hinsicht, und meinte, man müsse die versprochenen Papiere erst abwarten, ehe man entscheiden dürfe, ob die Minister den Dank des Landes verdienten. Kandia däuchte ihm für die Unabhängigkeit des neuen Staats durchaus nothwendig, und ungefähr in dem nämlichen Verhältnisse zu Griechenland zu stehen, wie Kuba zu Mexiko. Besonders, glaubte er, verlange Englands Interesse die Einverleibung jener Insel; denn, wenn der neue Staat in einem hülflosen Zustand gelassen würde, so müßte der erste Angriff auf denselben die Theilnehmer am Londoner Vertrage nöthigen, die Aufrechthaltung jener Stipulationen zu bewirken, und dergestalt für England neue Verwickelungen herbeyführen. Er erinnerte daran, daß Kandia erst im Jahr 1679 von den Türken erobert worden, und, wenn es sich gegenwärtig noch im Besitze derselben befände, so sey dieses, meinte der Lord, insbesondre der Intervention unsrer nichtintervenirenden Regierung zuzuschreiben. Nach einigen gegenseitigen Erörterungen wurde der Antrag des Lords John Russell ohne Antrag (sub silentio) verworfen.

Gestern brachte Lord Holland im Oberhause abermals einen auf die griechischen Angelegenheiten bezüglichen Gegenstand zur Sprache. An demselben Tage wurde die portugiesische Angelegenheit daselbst umständlich verhandelt.

Herr Peel zeigte gestern Abend im Unterhause eine Bill an, deren Inhalt von ausserordentlicher Wichtigkeit für die englische Gesetzgebung seyn wird. Er legte in einer allgemeinen Uebersicht einen Plan zur Vereinfachung des gemeinen Rechts, zur Ausdehnung der Jurisdiktion der einzelnen Gerichtshöfe, zur regelmäßigen Besoldung der Richter und zur Einführung einer Sportelntaxe ꝛc. vor. Die Gerichtsverfassung von Wales soll mit der englischen vereinigt und die Anzahl der Richter in Schottland verringert werden. Die Bill selbst wird am nächsten Donnerstage durch den Attorneygeneral eingebracht werden. Der Vorschlag fand allgemeinen Beyfall. Herr O'Connell setzte bey diesem Anlaß die Möglichkeit und den hohen Nutzen eines allgemeinen Gesetzbuches auseinander.

Herr Richard Grant hat angezeigt, er werde mit Nächstem im Unterhause einen Antrag mit Bezug auf die gegenwärtigen bürgerlichen Beschränkungen der Juden machen. (Hamb. Zeit.)

London, den 23sten Februar.

In gut unterrichteten Cirkeln ist man seit einigen Tagen der Meinung, daß eine Ministerialveränderung nicht mehr fern sey und der Herzog von Wellington sich durch die Macht der Kombinationen im Parlamente genöthigt sehen werde, mehrere Mitglieder der Huskissonschen Partey wieder in das Kabinet zu bringen.

Die Ehescheidung zwischen Lord und Lady Ellenborough, ist nun gerichtlich ausgesprochen, muß aber erst vom Oberhause bestätigt werden.

Nachrichten aus Verakruz vom 1sten vorigen Monats zufolge, sind in Mexiko der Präsident des Obergerichts, Pedro Veles, der General Quintana und Herr Lukas Alaman zu Mitgliedern der vollziehenden Gewalt ernannt worden. Dieselben erließen am 23sten December eine Proklamation an die Bewohner, worin es heißt, daß die Verfassung endlich gerettet und die Bürger sowohl, als der Kongreß, ihre Freyheit wieder erhalten haben. Das Reserveheer und die wackere Besatzung der Stadt werden gelobt; sie versprechen, nicht eine Hand breit von der Konstitution weichen, und für die Aufrechthaltung der Ruhe sorgen zu wollen. In Verakruz ist durch diese Begebenheit der Handel etwas in Hemmung gerathen, doch hoffte man, daß binnen wenigen Tagen Alles wieder seinen gewohnten Gang gehen werde. Die Einberufung des Kongresses ist auf den 1sten Januar festgesetzt; und das Jahr 1830 in

der Verfassung des Jahrs 1824 zur Durchsicht der Konstitution angesetzt worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 25sten Februar.

Einer telegraphischen Depesche aus London zufolge hat der Prinz Leopold gestern seine Annahme der Souveränität von Griechenland amtlich angezeigt.

Die Goelette Dauphinoise wird, dem Vernehmen nach, einen diplomatischen Agenten nach Algier bringen, um dem Dey ein Ultimatum zu notificiren und ihm die in Frankreich getroffenen Vorbereitungen anzuzeigen.

Man macht die Bemerkung, daß das bereits votirte Budget nicht hinreicht, um die großen Kosten der neuen Expedition zu bestreiten. Das Kriegsministerium soll sogar sein ausserordentliches Budget schon um 12 Millionen überschritten haben. Manche befürchten daher eben solche Finanzverlegenheiten, wie bey Eröffnung des spanischen Krieges. Die Marineadministration zu Toulon hat 10,000 Hektol. Wein (ungefähr 4800 Oxthoft) für die Expedition angekauft.

Die Zeitung von Korfu meldet, daß der Bruder des Herrn R. Gordon auf einem Dampfschiffe dort mit sehr wichtigen Depeschen nach Patras passirt sey. Morea werde völlig von den französischen Truppen geräumt werden; dagegen vermehrten sich die englische Kriegsschiffe täglich.

Durch einen kürzlich bey dem königlichen Gerichtshof allhier verhandelten Proceß hat sich ergeben, daß die bekannte Favoritin Ludwigs XV., Gräfin Dubarry, die Tochter eines Abbé Gomard und der Anna Becu war. (Berl. Zeit.)

Rom, den 30sten December.

Im vorigen Jahre wurde von einigen Künstlern der Gedanke gefaßt, hier einen Kunstverein zu errichten, dessen Hauptzweck eine allgemeine Kunstausstellung der Werke der hier anwesenden Künstler aller Nationen, während der Wintermonate, seyn sollte. Für das Geld, welches, nach den bestrittenen Ausgaben, übrig bliebe, wollte man Bilder von denjenigen Künstlern kaufen, welche Mitglieder des Vereins sind, und deren Werke, von einem Ausschusse, des Kaufes würdig befunden wurden. Es wurden hierzu Präliminarartikel entworfen, und der König von Bayern hatte die Gnade, sich als Mitglied selbst zu unterzeichnen. Diese gnädige Unterstützung des Monarchen hatte zur Folge, daß die Gesandten der fremden Höfe am hiesigen Hofe, viele vornehme Engländer und manche Römer sich ebenfalls als Mitglieder unterschrieben. Nachdem die hierzu nachgesuchte Erlaubniß bey der hiesigen Regierung von dem Herrn Kardinal Kämmerling am 2ten November dieses Jahres bewilligt worden, wurden die Präliminarartikel gedruckt und vertheilt, wodurch die Anzahl der Mitglieder von Künstlern und Kunstliebhabern auf 150 stieg. Es wurde alsdann eine Generalversammlung im Pallaste Kolonna, unter dem Vorsitze des Fürsten Santa Croce, gehalten, wo ein Ausschuß von 30 Mitgliedern, theils aus Künstlern, theils aus Kunstliebhabern bestehend, gewählt wurde, dessen Präsident genannter Fürst ist. Dieser Ausschuß hat eine Kommission von sieben seiner Mitglieder gewählt, um die Statuten des Vereins, mit Berücksichtigung aller hiesigen Lokalverhältnisse, zu entwerfen, welche alsdann in einer Generalversammlung erörtert und genehmigt werden sollen. Sobald dies geschehen, soll sogleich die diesjährige erste Ausstellung beginnen. Diese Arbeit ist bereits so weit vorgerückt, daß zu hoffen ist, daß in der ersten Hälfte des kommenden Januar dies geschehen wird. Der jährliche Beytrag ist vorläufig auf 6 römische Skudi festgesetzt. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten März. Hr. Tit. Rath Harff aus Neuguth, log. b. F. Gramkau. — Hr. v. Drachenfels aus Neusorgen, log. in Friedrichshöfchen. — Hr. Arrend. Weinberg aus Baltensee, log. b. Mad. Petersohn. — Hr. Adjut. Budberg, die Hrn. Gutsb. Matzkewitz und Kaminsky aus Telsch, log. b. Gramkau. — Hr. Koll. Rath v. Michelson aus St. Petersburg, Hr. Pristav Schmitt aus Riga, Hr. v. Gös aus Warriben, Hr. v. Bockum aus Strutteln, und Hr. Ewers aus Doblen, log. b. Zehr jun.

Den 4ten März. Hr. Parochialschull. Hassel aus Schaulen, log. b. Jacubowsky. — Hr. Kaufm. Weschnikow aus Riga, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 13ten Februar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 66¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 62 1/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2¾ à 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 98.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 29. Sonnabend, den 8. März 1830.

Mitau, den 7ten März.

Se. Kaiserl. Majestät haben, in Gemäßheit Beschlusses der Komité der Herren Minister, auf die, in Folge einer Unterlegung des kurländischen Konsistorii, geschehene Vorstellung Sr. Excellenz, des Herrn Dirigirenden der Oberverwaltung der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen ꝛc., Geheimenraths von Bludoff, den Selburgschen Propst, Dr. Radzibor, und den Kandauschen Propst Amenda, ingleichen den Sessauschen Kronskirchspielsprediger, Ritter Voigt, mit dem Titel Konsistorialrath Allergnädigst zu belohnen geruhet.

Konstantinopel, den 6ten Februar.

Der englische Botschafter, Sir R. Gordon, hat wöchentlich zwey Konferenzen mit dem Reis-Effendi, und sein Botschaftsdragoman arbeitet täglich bey der Pforte. Der Gegenstand dieser häufigen Kommunikationen ist unbekannt, der häufige Kourierwechsel mit London berechtigt jedoch zu der Vermuthung, daß wichtige Interessen verhandelt werden. Herr von Ribeaupierre hatte vor einigen Tagen eine Audienz bey dem Reis-Effendi, und besuchte gleich darauf den französischen Botschafter; man spricht seitdem von neu eingegangenen Nachrichten aus Griechenland, und von einer Verlängerung des Aufenthalts der französischen Truppen in Morea, weil die mißvergnügten griechischen Chefs die öffentliche Ruhe ernstlich bedrohen. Hier ist Alles ruhig, obgleich das Volk den Hang des Sultans zu Neuerungen mit Bedauern ansieht, und denselben laut zu tadeln beginnt. Die Organisirung der regulären Truppen hat dem Großherrn in der Meinung der Nation weniger geschadet, als die neuen administrativen Anordnungen, die mit manchen Interessen der administrirenden Behörden in Berührung kommen, oder mit alten eingewurzelten Vorurtheilen im Widerspruche stehen. So erregte die beabsichtigte Errichtung von Quarantänegebäuden allgemeines Murren, obgleich deren Anlegung von großem Nutzen seyn würde. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 10ten Februar.

Am 8ten dieses Monats, Morgens, verkündigten die Kanonen der Batterie des Serails, des Arsenals und der Vorstadt Topchana, die in der Nacht erfolgte Geburt eines großherrlichen Prinzen, welcher den Namen Abdul-Asis (der Diener des Allverehrten) erhielt. Gestern und heute haben die bey solchen Gelegenheiten üblichen Aufwartungen der vornehmsten Hof- und Staatsbeamten zu Darbringung ihrer Glückwünsche statt gefunden. Die Verhandlungen mit dem kaiserl. russischen Bevollmächtigten, Grafen Orloff, welche wegen der Krankheit des Reis-Effendi eine Zeit lang ausgesetzt waren, haben seit der Genesung des letzteren und der Ankunft eines Kouriers aus St. Petersburg wieder begonnen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 13ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Seit dem Abgange Don Miguel's nach Salvaterra sind bey dem Herzoge von Cadaval mehrere Ministerkonseils gehalten worden, deren Zusammenberufung durch das Eintreffen von drey ausserordentlichen Kourieren aus Spanien veranlaßt worden ist. Der Kourierwechsel zwischen dem hiesigen und dem Madrider Hofe ist gegenwärtig äusserst lebhaft, indem das Madrider Kabinet über die fortschreitenden Kriegsrüstungen in Rio de Janeiro seine Besorgnisse zu erkennen gegeben haben soll. Man soll in Madrid die Möglichkeit eines plötzlichen Angriffs voraussehen, und über die Folgen, die ein solcher Angriff und die daraus vielleicht entstehende Wiedereinführung der konstitutionellen Regierung auf der pyrenäischen Halbinsel haben könnte, sehr besorgt seyn.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 18ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Ihre Sicilianischen Majestäten sind gestern von hier abgegangen, die Stadt Toledo zu besuchen. Ihre Abreise nach Neapel ist noch nicht festgesetzt.

Der Direktor der Cigarrenfabrik scheint sich den Angriff von Seiten der Weiber selbst zugezogen zu haben, da er sie mit Stockschlägen zur Ordnung anhalten wollte. Bey dem allgemein gewordenen Kampfe vertheidigten sie sich mit Allem, was ihnen gerade zur Hand war. Es regnete Suppentöpfe, Teller, Suppe, Gemüse; kurz die Ruhestifter sahen sich am Ende selbst genöthigt, das Feld zu räumen. Der Direktor hat seinen Abschied nehmen wollen, man hat indeß höhern Orts eine strenge Untersuchung verfügt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten Februar.

Gestern kamen die Deputirten in dem neuen Sitzungssaale zusammen, um die große Deputation zu ernen-

nen, die Se. Majestät am 2ten März empfangen soll. Es fanden sich etwa drittehalbhundert Abgeordnete ein, und zwar 50 bis 60 von der linken Seite, 75 bis 90 vom linken Centrum, 70 bis 80 von der rechten Seite, 30 bis 35 von der äussersten Rechten. Die erste Zusammenkunft der konstitutionellen Abgeordneten ist von gestern auf den Abend des 2ten künftigen Monats ausgesetzt worden. — Mehrere Deputirte haben bereits ihre Plätze in dem neuen Sitzungssaale belegt; Herr Berryer wird den Sitz einnehmen, der früher dem Grafen von Labourdonnaye gehört, und sich sonach zum Oberhaupte der äussersten rechten Seite machen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten März.

Heute Mittag hat der König die Kammern mit folgender Rede eröffnet:

„Meine Herren: Mit Vertrauen versammele ich stets die Pairs des Reiches und die Abgeordneten der Departements um meinen Thron. Seit Ihrer letzten Session haben wichtige Ereignisse den Frieden Europa's und das zum Glücke der Völker zwischen meinen Verbündeten und mir bestehende gute Vernehmen befestigt. Der Krieg im Orient ist beendigt; die Mäßigung des Siegers und die freundschaftliche Dazwischenkunft der Mächte haben das osmanische Reich vor den Unfällen, die dasselbe bedroheten, bewahrt, das Gleichgewicht der Staaten aufrecht erhalten und die bisherigen Verhältnisse unter denselben befestigt. Unter dem Schutze der Mächte, welche den Traktat vom 6ten July unterzeichnet haben, wird das unabhängige Griechenland aus seinen Trümmern neu erstehen; die Wahl des Prinzen, der dazu berufen ist, über dasselbe zu herrschen, zeugt hinlänglich von den uneigennützigen und friedfertigen Absichten der Souveräne. Im Einverständnisse mit meinen Alliirten lasse ich in diesem Augenblicke Unterhandlungen pflegen, deren Zweck dahin geht, unter den Fürsten des Hauses Braganza eine, für die Ruhe der Halbinsel nothwendige, Versöhnung herbeyzuführen. Mitten unter den wichtigen Begebenheiten, welche Europa beschäftigten, habe ich meinem gerechten Unwillen gegen einen Barbareskenstaat keine Folge geben können; nicht länger kann ich jedoch einen meiner Flagge zugefügten Schimpf ungeahndet lassen. Die glänzende Genugthuung, die ich mir verschaffen will, wird der Ehre Frankreichs Genüge leisten, und zugleich, mit Hülfe des Allmächtigen, zum Vortheile der Christenheit ausschlagen. Die Einnahme- und Ausgaberechnungen werden, gleichzeitig mit einer Uebersicht der Bedürfnisse und Hülfsquellen für das Etatsjahr 1831, Ihnen vorgelegt werden. Es gereicht mir zum Vergnügen, daraus zu ersehen, daß die Einkünfte von 1829, ungeachtet der Verminderung, die sie im Vergleiche zu denen des vorigen Jahres erfahren haben, doch die Abschätzungen des Budgets übersteigen. Eine unlängst erfolgte Finanzoperation hat zur Genüge gezeigt, zu welchem Zinsfuße die Anleihen gegenwärtig negociirt werden können; sie hat die Möglichkeit dargethan, die Lasten des Staats zu vermindern. Es wird Ihnen ein Gesetz in Betreff des Tilgungsfonds vorgelegt werden; dasselbe knüpft sich an einen Einlösungs- oder Austauschungsplan, der, wie wir hoffen, Dasjenige, was die Steuerpflichtigen von unserer Sorgfalt für sie erwarten, mit der Gerechtigkeit und dem Wohlwollen vereinigen wird, welche wir denjenigen unserer Unterthanen schuldig sind, die ihre Kapitalien in Staatsfonds angelegt haben. Die Maßregeln, worüber Sie zu berathschlagen haben werden, haben den Zweck, allen diesen Interessen zu genügen; sie werden die Mittel darbieten, ohne neue Opfer und in wenigen Jahren, die Ausgaben zu bestreiten, welche die Arbeiten an den Festungswerken, die zu beendigenden Hafenbauten, die Ausbesserung der Landstraßen und die Vollendung der Kanäle, zur Vertheidigung des Reiches, so wie zur Wohlfahrt des Ackerbaues und des Handels, gebieterisch erheischen. Sie werden Sich auch mit mehreren Gesetzen in Betreff des Justizwesens, mit verschiedenen Staatsverwaltungsplänen, und mit einigen Maßregeln zur Verbesserung des Looses der pensionirten Militärs zu beschäftigen haben. Die Leiden, die ein langer und strenger Winter über mein Volk verbreitet hat, habe ich tief beklagt; aber die Wohlthätigkeit hat die Hülfe verdoppelt, und mit lebhafter Zufriedenheit hat mich die großmüthige Sorge erfüllt, die auf allen Punkten meines Reiches und vornehmlich in meiner guten Stadt Paris der Armuth in reichem Maße gewidmet worden ist. Meine Herren! Mein erstes Bedürfniß ist zu sehen, daß Frankreich, glücklich und geachtet, alle Reichthümer seines Bodens und seines Gewerbfleißes entwickele und im Frieden der wohlthätigen Institutionen genieße, welche zu befestigen, mein bestimmter Wille ist. Die Charte hat die Volksfreyheiten unter die Obhut der Rechte meiner Krone gestellt; diese Rechte sind heilig, und meine Pflicht gegen mein Volk erheischt, daß ich sie unversehrt meinen Nachfolgern überliefere. Pairs von Frankreich, Abgeordnete der Departemente, ich zweifle nicht an Ihrer Mitwirkung zur Begründung des Guten, das ich mir vorgenommen habe; Sie werden die treulosen Einflüsterungen zurückweisen, welche Uebelwollende zu verbreiten suchen. Sollten meiner Regierung durch strafbare Umtriebe Hindernisse, die ich nicht vorhersehen mag, in den Weg gelegt werden, so würde ich die Kraft, sie zu überwinden, in meinem Entschlusse, die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten, so wie in dem gerechten Vertrauen und der Liebe finden, welche die Franzosen stets zu ihrem Könige bewiesen haben."

Folgende Aeusserung des Herrn Royer-Collard vom 12ten Februar 1816 findet sich in der heutigen Ga-

zette mit Initialbuchstaben abgedruckt: „Der Tag, an welchem die Regierung nur vermittelst der Mehrheit der Kammern vorhanden seyn wird; der Tag, an dem man thatsächlich aufstellen wird, daß die Kammer die Minister des Königs zurückweisen und ihm andere aufzwingen kann, die ihre, nicht des Königs Minister seyn werden, an diesem Tage ist es nicht bloß um die Charte, sondern auch um unser Königthum geschehen, — um jenes unabhängige Königthum, welches unsere Vorfahren beschützt hat, und von welchem allein Frankreich Alles empfangen hat, was es je an Freyheit und Wohlfahrt besaß. . . An diesem Tage haben wir eine Republik." (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 2ten März.

Die Sektionen der zweyten Kammer haben die Prüfung des Preßgesetzes beendigt. (Berl. Zeit.)

Vom Mayn, vom 16ten Februar.

Der regierende Herzog von Braunschweig, welcher gegen Ende des vorigen Monats zu Paris eintraf, hat bis jetzt noch keine Audienz bey Sr. Majestät, dem Könige, gehabt. Es sollen wegen des Empfangs Sr. Durchlaucht am französischen Hofe Noten mit verschiedenen Höfen gewechselt worden seyn. (Hamb. Zeit.)

Aus den Maygegenden,
vom 6ten März.

Den neuesten in München eingetroffenen Nachrichten aus Rio de Janeiro zu Folge, war Se. Hoheit, der Herzog von Leuchtenberg, im Begriffe, eine Reise in das Innere von Brasilien, nach den Diamantengruben, anzutreten. Diese Reise sollte 50 Tage dauern. (Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 27sten Februar.

Die hiesigen Bewohner sind wegen der Unpäßlichkeit der Prinzessin Karoline fortdauernd in Trauer; denn wenn auch die Besserung der Brandwunden nach den Bülletins im Fortschreiten ist, so leiden Ihre Königl. Hoheit doch immer noch ungemein viel Schmerzen. Auch ist eine die Genesung aufhaltende Schlaflosigkeit vorhanden. (Hamb. Zeit.)

London, den 23sten Februar.

Der gestrige Courier enthält folgenden Artikel: „Da fortwährend viele abweichende Meinungen über das künftige Schicksal Griechenlands obwalten, so halten wir es für angemessen, als eine uns zur Kunde gekommene Thatsache anzuzeigen, daß die Uebereinkunft hinsichtlich dieses Gegenstandes definitiv zu Stande gekommen und ratificirt ist. Mit der obersten Gewalt wird Prinz Leopold bekleidet werden, wie wir glauben, unter dem Titel eines souveränen Fürsten." Heute fügt das nämliche Blatt hinzu: der Titel sey noch nicht definitiv festgesetzt. — Diese als officiell betrachtete Anzeige von der Erhebung des Prinzen Leopold hat die griechischen Obligationen heute Morgen auf 41½, 42½ gehoben; doch sind sie seitdem wieder auf 40¾, 41¼ gewichen.

Gestern hatten die Times nach dem Moniteur die Ankunft des Herzog von Kumberland zu Paris gemeldet. Heute enthalten sie ein Schreiben des Vikars von Kew, Herrn Burgh-Byam, in welchem es heißt: „Se. Königl. Hoheit befinden sich zu Kew und müssen wegen eines starken rheumatischen Anfalles sich zu Hause halten. Bey meiner fast täglichen Kommunikation mit Sr. Königl. Hoheit, wegen Pfarrangelegenheiten in Betreff mildthätiger oder sonstiger Zwecke, finde ich mich veranlaßt, hinzuzufügen, daß Se. Königl. Hoheit, weit entfernt, sich in Paris zu befinden, bereits seit mehr als einem Monate, einige wenige schöne Tage ausgenommen, nicht im Stande gewesen, ihre Zimmer zu verlassen." — Ein Sonntagsblatt, der Observer, meldet indessen: „der Herzog treffe Anstalten, sich aus der ungesunden Atmosphäre von Kew zu entfernen, und seine Abwesenheit werde vermuthlich von längerer Dauer seyn. Nach Briefen aus Paris soll dort ein Haus auf ein Jahr für den Herzog gemiethet seyn. Wir vernehmen, daß Se. Königl. Hoheit über die Bekanntmachung einiger neuerlichen Vorfälle so aufgebracht sind, daß Höchstdieselben eine beständige Entfernung aus England beabsichtigen. In diesem Falle würde sich eine merkwürdige Frage in Bezug auf die Erziehung des jungen Prinzen Georg erheben."

Vorigen Freytag und gestern bildete sich das Unterhaus zum Bewilligungsausschusse, in welchem der Kanzler der Schatzkammer seinen Ersparnißplan auseinander setzte.

Herr R. Grant überreichte gestern im Unterhause eine Bittschrift der in der Hauptstadt wohnhaften Juden, wegen Aufhebung der auf ihnen lastenden Beschränkungen. Er empfahl diese Bittschrift der besondern Berücksichtigung des Hauses, weil sich seit beynahe 80 Jahren keine Korporation jüdischen Glaubensbekenntnisses an dasselbe gewendet habe, und der Gegenstand an und für sich von hoher Wichtigkeit sey. Die Bittschrift war von 597 in England gebornen jüdischen Kaufleuten und andern Individuen ihres Glaubens, lauter wohlhabenden Leuten, unterzeichnet. Man hatte besonders dafür gesorgt, daß nur achtbare Personen ihre Unterschrift hergäben. Die Bittsteller beschweren sich darüber, daß sie durch die gesetzmäßigen Eide von den bürgerlichen Aemtern und Wohlthaten ausgeschlossen wären, die von ihren Mitunterthanen genossen würden. Die Sprache der Bittschrift war gemäßigt, aber nachdrücklich, und wies darauf hin, daß mehrere der bezeichneten Beschwerden nicht sowohl aus den Gesetzen selbst, sondern aus der Verdrehung derselben entsprängen, und aus der bloßen Gewohnheit, wodurch ihnen ein Eid aufgelegt würde, den sie nicht leisten könnten. Der Redner bemerkte, daß

die Juden vor der kürzlich erfolgten Aufhebung der Testakte manchen Schwierigkeiten nicht unterworfen gewesen, die jetzt auf ihnen lasteten, indem sie damals so gut, wie die dissentirenden Protestanten, auf die Wohlthaten der Indemnitätsakte (wodurch die Dissenters alljährlich jenes Eides überhoben wurden) Anspruch machen konnten, was aber jetzt nicht mehr der Fall sey. Er meinte daher, daß die Bedrückung der Juden eher zugenommen habe, während die der andern Glaubensgenossen gänzlich aufgehoben sey. Er hob ferner die Redlichkeit und die persönliche Achtbarkeit der Bittsteller hervor, die zu einer friedlichen, harmlosen und gewerbthätigen Klasse gehörten, und bezweifelte nicht, daß die große Mehrheit der jüdischen Glaubensgenossen in dem gesammten Königreiche, deren Anzahl er auf 30,000 Seelen schätzte, im vorkommenden Falle bereit seyn würde, die Bittschrift ebenfalls zu unterzeichnen. Er erklärte sich überzeugt, daß Konzessionen an eine so loyale Klasse nicht die mindeste Gefahr nach sich ziehen würde, und behielt sich vor, die Behandlung, welche dieses unglückliche Geschlecht so lange erfahren, künftig umständlicher auseinander zu setzen. „Betrachten wir — schloß der Redner — die gräulichen Verfolgungen, denen dieses Volk Jahrhunderte hindurch ausgesetzt gewesen, so kann ich nicht umhin, zu äussern, daß an die Stelle derselben ein fast eben so peinigendes Märtyrerthum des bittern Hohnes und der Verachtung getreten ist. Betrachten wir die Geduld, mit welcher dasselbe ertragen worden, und dagegen das verständige und achtbare Benehmen dieser Klasse, Trotz aller Gesetze, die darauf berechnet waren, sie zu schlechten Bürgern zu machen, so hoffe ich zuverlässig, daß sowohl Parlament als Nation zu der Einsicht gelangen werden, eine so lange Reihe von Ungerechtigkeiten und Unterdrückungen lasse sich durch keine partiellen oder kleinlichen Konzessionen vergüten. (Hört! Hört!) England hat Beleidigungen gegen dieses unglückliche Geschlecht verschwenderisch gehäuft; möge es darum mit der Genugthuung nicht geizen." Herr Ward theilte die Ansichten des vorigen Redners, obwohl er früher gegen die Emancipation der Katholiken gestimmt hatte. Sir Robert Inglis (Mitglied für die Universität Oxford) meinte, eine Bill dieser Art würde das letzte Band zerschneiden, welches die Religion des Landes mit der Legislatur desselben verknüpfte. Die geringe Anzahl der Juden komme nicht in Betracht, indem, bey den raschen Fortschritten des Neuerungsgeistes, eine kleine Anzahl von Menschen durch gemeinsames Handeln dem Staate sehr bedeutenden Nachtheil zufügen könnte. Hierauf erwiederte Herr O'Connell: „Ein Wort! Anstatt die Bittschrift um ihres Princips willen zu mißbilligen, ist es gerade dieses Princip, welches mir die Billigung des Hauses zu verdienen scheint. Weit entfernt, dadurch die Legislatur vom Christenthume zu trennen, daß wir die Forderungen der Juden bewilligen, würden wir nur um so christlicher verfahren, wenn wir so handeln, wie wir wünschen, daß man gegen uns handeln möge, indem wir eine vollkommene Gewissensfreyheit ins Leben treten lassen." — Die Bittschrift wurde hierauf verlesen und zum Druck beordert.

Ein Sohn des Lords Spencer, ordinirter Geistlicher der anglikanischen Kirche, hat am 30sten vorigen Monats in der katholischen Kapelle zu Leicester der protestantischen Religion entsagt und alle seine Pfründen niedergelegt. Er wird binnen Kurzem die geistlichen Weihen erhalten. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten März. Hr. Kreisrichter v. Korff aus Wixten, log. b. Koll. Rath v. Harder. — Die verwittw. Fr. Koll. Sekr. Reimers, nebst Familie, aus Tambow, und Hr. Ingen. Obristl. de Witte aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Erxdorff-Kupffer aus Groß-Friedrichshoff, log. b. Johnsohn. — Hr. v. Gersdorff aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 6ten März. Hr. Generall., Baron v. Kreutz, nebst Familie, aus St. Petersburg, log. b. Obristl. v. Rönne. — Hr. Divisionsdoktor, Hofrath Primerow, Hr. Kap. Booke, die Hrn. Kaufl. Simin, Jeron und Holzhauer aus Riga, Hr. Tit. Rath Chwostschinsky aus St. Petersburg, die Gouvernante Beguin, Dem. Bureau, Hr. Kommis Seguin, Hr. Dr. med. Sat und Hr. Oekonom Raischel aus dem Auslande, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 17ten Februar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53⅛ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 11/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 67 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 67 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 62½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2¾ à 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 108.

Beylage
No. 10. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 8. März 1830.

Miscellen.

Historische Notizen über den Zustand der Kaiserlichen Akademie der Künste.

(Beschluß.)

Das Kunstmuseum der Akademie, ein Gebäude von etwa 20 Faden Länge, über 6 Faden Breite und an 5 Faden Höhe, enthält einige Hundert der vorzüglichsten Meisterwerke antiker Bildhauerkunst, bestehend aus Gruppen, Statüen, Büsten und einigen Basreliefs — in Gypsabgüssen. Die Zöglinge der russischen Akademie der Künste verdanken die Korrektheit in der Zeichnung, die ihnen in Rom selbst Ruhm erworben hat, jenen Meisterwerken alter Kunst, die eine lange Zeit in verschiedenen Klassen und Werkstätten zerstreut lagen, bis der Präsident Olenin sie, bey seinem Amtsantritte, sammeln und im Antikensaale gehörig ordnen ließ. Einen andern Theil ähnlicher Kunstschätze, einige Hunderte von Formen antiker Werke der Bildhauerkunst *), die bis 1817 zum Theil ganz gegen ihre eigentliche Bestimmung angewendet worden sind, werden gleichfalls, so viel es die Umstände gestatten, allmählig in Ordnung gebracht. An andern Gegenständen, die ein akademisches Museum enthalten müßte, ist dasselbe noch arm, so z. B. an Statüen und Büsten aus Marmor und Bronze, Mustergemälden, Kupferstichen, Abdrücken von geschnittenen Steinen, an Medaillen und Prachtwerken, deren Anschaffung mit großen Kosten verknüpft ist. Gleichwohl sind von 1817 bis 1829 Bücher und Landcharten, Gypsstatüen und Basreliefs, Gemälde, Kupferstiche, Kupferplatten und Mannequins für 79,034 Rub. 31 Kop. angeschafft worden.

Von dem Wunsche geleitet, die Akademie auch mit einer Sammlung der Waffen, Trachten und Geräthschaften der verschiedenen Zeiten und Völker zu bereichern, hat der Herr Präsident Olenin den ersten Grund dazu gelegt, und eine von ihm selbst veranstaltete kleine Sammlung alterthümlicher russischer Trachten, französischer und japanischer Gewehre, und Geräthe einiger Südsee-Insulaner, der Akademie zum Geschenke dargebracht, und in der Erwartung, dieses Museum mit der Zeit anwachsen zu sehen, alle Zimmer des sogenannten Cirkels (die den runden Hof umgeben) dazu einräumen lassen. Zum Anfange einer Sammlung marmorner und bronzener Statüen hat Herr v. Olenin an einem Eingange des Cirkels die halbkolossale marmorne Bildsäule Napoleon Buonaparte's von dem französischen Bildhauer Chaudet (von der Stadt Hamburg dem Feldmarschall Grafen Wittgenstein und von ihm der Kaiserlichen Akademie der Künste verehrt), und am andern seit Kurzem die bronzene Statüe der Kaiserin Anna Iwanowna (ein Meisterstück des Grafen Rastrelli) aufstellen lassen, welche letztere Statüe früher in einem besondern Lokale auf dem Stückhofe sich befand. Sobald die Darstellung der Schlacht von Poltawa, eine große Mosaik-Arbeit des Dichters Lomonossow, völlig restaurirt, ihren Platz einnimmt, bilden die eben genannten drey Stücke einen würdigen Anfang zu dem werdenden Museum der Akademie.

Von ihren Werkstätten bezog die Akademie im Jahre 1817: 1213 Rub. 71 Kop. und an Miethe für Keller und Gartenplatz 8215 Rub.; im Jahre 1828 von jenen 1824 Rub. 47 Kop., für diese: 13,415 Rub.

Das Archiv der Akademie ist gegenwärtig völlig revidirt und wird alphabetisch geordnet, das Rechnungswesen durch den jetzigen Buchhalter Prokofjew in den besten Stand gesetzt.

Im Jahre 1817 betrug die Zahl der Zöglinge der Akademie 296 (nach dem Etat von 1802 sollten bis 300 aufgenommen werden können); da aber weder die Mittel, noch das Lokal der Anstalt, eine anständige Verpflegung so vieler Individuen verstattete, so geruhete Seine Majestät, der hochselige Kaiser Alexander, auf diesfällige Vorstellung, zu genehmigen, daß die Zahl der Zöglinge auf 160 reducirt werde, mit Ausnahme der Künstler, die zu ihrer weitern Vervollkommnung in der Akademie zurückbleiben, und der Zöglinge, für welche die hohe Krone besondere Pensionen bewilligt. Zu Anfange des vergangenen Jahres zählte die Einrichtung 160 etatmäßige Zöglinge, einen ausser dem Etat, 23 Pensionärs und drey junge Künstler, die zur Vollendung ihrer Studien zurückblieben. Für diese sämmtlichen Kunstjünger wird jetzt auf's Beste gesorgt; so auch für eine anständige Besoldung geschickter tüchtiger Lehrer und Sittenaufseher, woran es von 1817 an, wegen der damaligen geringen Gehalte, eine Zeitlang mangelte. Zu den frühern Lehrgegenständen sind Kirchengesang, Instrumentalmusik und Tanz hinzugekommen, und seit einiger Zeit ist noch eine Klasse zur Erlernung der Regeln der Baukunst errichtet worden. Das energische Einschreiten des Herrn v. Olenin, als derselbe 1817 zum Präsidenten ernannt ward, hat manchem durch frühere Umstände veranlaßten Unfuge unter den Zöglingen gesteuert, und einen guten Geist in die Anstalt eingeführt.

Das nach der Willensmeinung Seiner Majestät, des hochseligen Kaisers Alexander, entworfene

*) Aus den Sammlungen Schuwalows und Farsetti's.

Projekt zu einem neuen Etat für die Kaiserliche Akademie der Künste ist dem Herrn Minister des Kaiserlichen Hauses vorgelegt. Das Reglement und Projekt zu einer zweckmäßigen Anwendung der zur Aufmunterung russischer Künstler Allergnädigst bestimmten Summe hat das Konseil der Akademie geprüft und in allen Stücken genehmigt. Ein von dem Herrn Professor Schebujew entworfener vollständiger Kursus der Anatomie für Künstler, bestehend aus hundert Zeichnungen nach der Natur und einer dazu gehörigen Vorschule, werden, sobald sie in Kupfer gestochen erscheinen, sicherlich dem Meister nicht minder Ehre, als der Kunst und ihren Jüngern Nutzen bringen. Um das historische Studium der Künstler zu unterstützen, entwirft der Herr Präsident ein Projekt zu einem Werke, enthaltend bildliche Darstellungen von Kostümen, Waffen, Geräthschaften, Gebäuden und Sitten verschiedener Nationen.

Der Herr Präsident macht noch einige Vorschläge zu Verbesserungen, und schließt dann seine historischen Notizen mit folgenden Worten: „Zur Freude der Beamten der Akademie und aller Verehrer der schönen Künste in Rußland, ist jetzt ein Zeitpunkt glänzender Wiedergeburt für diese berühmte und gemeinnützige Anstalt eingetreten: da Seine Majestät, der Kaiser, durch Allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat vom 9ten Februar 1829 geruhet haben, die Kaiserliche Akademie der Künste, in Grundlage des ihr Allerhöchst verliehenen Privilegiums von 1764, in die gnädige Obhut Seiner Majestät zu nehmen. Kraft dieses Allerhöchsten Befehles ist die Akademie unter die Direktion des Herrn Ministers des Kaiserlichen Hauses gestellt."

* * *

Warschau. In den hier befindlichen 22 Buchdruckereyen sind im Laufe des vorigen Jahres überhaupt 141 Werke abgedruckt worden. Darunter sind 20 Romane, 13 Werke religiösen Inhalts, 1 Werk philosophischen, 8 geschichtlichen, 3 medizinischen, 3 juristischen, 6 dramatischen ꝛc. Inhalts.

* * *

Glasmalerey.

Die durch das Aufblühen der Glasmalerey in Frankreich veranlaßte Erscheinung der Schrift des älteren Herrn Brongniart, Direktors der königlichen Porzellan-Manufaktur in Sèvres bey Paris: mémoires sur la peinture sur verre, ein Oktavband, hat zu mehrfachen Bemerkungen über das Wiederaufleben der Glasmalerey in Deutschland Anlaß gegeben. Bey dieser Gelegenheit hat man auch zweyer jetzt in Deutschland lebenden Glasmaler, der Gebrüder Helmle in Freyburg im Breisgau, erwähnt, die schon seit mehreren Jahren für den überaus herrlichen Münster in Freyburg mit Anfertigung von Rosetten u. dgl. zum Ersatz des, durch die Zeit oder durch andere Umstände entstandenen, Abganges in den Glasmalereyen des Doms, beschäftigt sind. Das Vorzüglichste, was sie für den Münster geliefert, ist indeß die Passion nach Rembrandt in einer Reihe von Gemälden ausgeführt, und zwar auf Kosten des Deutsch-Ordens-Kommandeurs Bar. v. Reinach, dem Freyburg schon so manches Denkmal seines Kunstgeschmacks verdankt. Im vergangenen Jahr (1829) verfertigten die nämlichen Herren Helmle ein großes Gemälde für die Hauptkirche zu Sigmaringen, den Tod des Kapuziners Fidelis von S., der in der Zeit der Reformation in Graubündten von Bauern erschlagen wurde. Dadurch, daß die Künstler auch die Glasschleiferey verstehen, bringen sie, durch das Ausschleifen der Gläser, in ihre Malereyen gewisse sehr vortheilhafte Halbtinten und Lichtpartien. Das Färben der Gläser, die nicht bemalt werden, geschieht schon auf der Glashütte: was aber zur Malerey selbst gehört, ist Sache der Künstler, die das bekannte (jedoch, ihrer Versicherung nach, von Kunkel's Methode abweichende) Verfahren des Einschmelzens oder Einbrennens der Mineralfarben beobachten. Sie kennen übrigens die Art der Anwendung des sogenannten Goldpurpurs und haben bey der Passion sehr guten Gebrauch davon gemacht. — Die Glasmalereyen, welche die Münchener Porzellan-Manufaktur für den Dom zu Regensburg liefert, sollen sich eben so sehr durch ihre schöne Komposition, wie durch ihren Farbenglanz auszeichnen.

* * *

Allgemein verbreitet ist die Sage, daß eine Schwalbengattung im Winter nicht wegziehe, sondern sich in das Wasser versenke. In dem Regierungsbezirk Königsberg war seit 3 Jahren ein hoher Preis für denjenigen ausgesetzt, welcher eine solche während der Winterzeit im Wasser aufgefundene Schwalbe einsenden würde. Es ist indeß keine eingesendet worden, und es scheint sich demnach schon hieraus die Sage abermals als Mährchen zu erweisen.

* * *

London. Lander, der treue und verständige Gefährte Clapperton's (dessen Reisebericht in Kurzem bey Colburn in zwey Oktavbänden erscheinen wird), hat von der Regierung den Auftrag erhalten, abermals nach Afrika abzugehen, um seine Endeckungen zu vollenden. Da er früher, bey allen möglichen Schwierigkeiten und Entbehrungen, so Vieles geleistet hat, so läßt sich jetzt, wo er ungehindert seyn wird, noch mehr von ihm erwarten.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 105.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 30. Dienstag, den 11. März 1830.

St. Petersburg, den 2ten März.

Folgendes gnädige Reskript haben Se. Majestät, der König von Preussen, an Se. Erlaucht, den Herrn Feld-Marschall, Grafen von Diebitsch-Sabalkansky, bey Verleihung der diamantenen Insignien des großen schwarzen Adler-Ordens zu erlassen geruhet:

„Werthgeschätzter Herr Feldmarschall! — Ich kann beym Schlusse des gegenwärtigen ereignißreichen Jahres nicht auf die Großthaten zurückblicken, welche die Armee Meines erhabenen Freundes und Schwiegersohnes, des Kaisers von Rußland Majestät, unter Ihrer Führung vollbracht hat, ohne des Verdienstes lebhaft zu gedenken, welches Sie sich durch die Gründung eines glorreichen, gerechten und mäßigen Friedens, um die Ruhe von Europa erworben haben. Sie können in Ihrem Bewußtseyn und in der Gnade Ihres Kaisers allein den Lohn Ihrer Anstrengungen finden; Ich aber mag mit den Beweisen von Achtung und Gewogenheit nicht zurückhalten, welche so wohlgegründeter Ruhm Mir einflößt, und ersuche Sie daher, die beyliegenden Insignien in Diamanten Meines großen schwarzen Adler-Ordens als ein neues Merkmal dieser Gesinnungen und des aufrichtigen Wohlwollens anzunehmen, mit welcher Ich verbleibe, werthgeschätzter Herr Feldmarschall,

Ihr wohlgeneigter

(Unterz.:) Friedrich Wilhelm."

Berlin,

den 30sten December 1829. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 19ten Februar.

Am 8ten dieses Monats besuchte die Gemahlin Jussuf Pascha's die Oper. Sie saß in der Loge der Gräfin Woronzow hinter einem dünnen Vorhange, durch welchen sie, ohne bemerkt zu werden, Alles sehen konnte. Auch war dafür gesorgt, daß keine Mannsperson die Loge oder den Weg zum Wagen betrat. Am folgenden Morgen wartete der Pascha der Gräfin mit seinem Danke auf. (St. Petersb. Zeit.)

Lissabon, den 17ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Die amerikanische Regierung hat, hinsichtlich des bey der Blokade vor Terceira genommenen Schiffes, ihrem Geschäftsträger, Herrn Brent, nicht allein befehlen lassen, die Rückgabe der Prise, sondern auch eine Entschädigung für die schlechte Behandlung, welche die Mannschaft derselben erfahren hat, zu fordern. Die Antwort der Regierung kennt man noch nicht.

(Berl. Zeit.)

Madrid, dem 15ten Februar.

Man versichert, es sey in einem der letzten Konseils beschlossen worden, um die ausserordentlichen Staatsausgaben zu bestreiten und unsern Finanzen wieder einen Kredit im Auslande zu verschaffen: 1) die Zahl der Klöster zu beschränken; 2) die Mönche von demselben Orden, in demselben Maße, als dieser sich vermindern würde, zu vereinigen, und alle die Güter, die nicht zu ihrem Unterhalte nöthig wären, zu verkaufen. Diese Hülfsmittel, zu denen man doch früher oder später seine Zuflucht wird nehmen müssen, würden allerdings von unendlichem Vortheile für unser Land seyn; es ist aber sehr zu besorgen, daß sich die Mönche aus allen Kräften dagegen sträuben werden. Man darf darauf gefaßt seyn, sie predigen zu hören, daß diejenigen, welche die Güter der Geistlichkeit kaufen, der Verdammniß geweihet seyen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 22sten Februar.

(Privatmittheilung.)

Mit der Unternehmung nach Mexiko beschäftigt man sich sehr ernsthaft. Es sind 20,000 Mann dazu bestimmt, und eine große Menge junger Leute hat sich bereits dazu anwerben lassen. Herr Riera soll in Unterhandlungen wegen des Transports der Expedition nach Havanna getreten seyn, wo die Truppen landen und sich daselbst in den Waffen üben sollen, ehe sie nach Mexiko abgehen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten März.

Gestern, als am Tage vor der Eröffnung der Kammern, wurde in der erzbischöflichen Kirche eine Heilige-Geist-Messe in Gegenwart des Königs, so wie der Königlichen und der Orleansschen Familie, gehalten. An der Kirchthüre wurde Se. Majestät von dem Erzbischofe, unter Vortritt der Geistlichkeit, empfangen und nach einer kurzen Anrede unter einem Thronhimmel in Procession nach Ihrem, dem Altare gegenüber errichteten, Betstuhle geführt. Zur Rechten des Monarchen nahmen die Prinzen, zur Linken die Prinzessinnen Platz. Nach Beendigung der Messe, gegen 2 Uhr, wurde Se. Majestät mit demselben Ceremoniel bis zur Kirchthüre zurückgeleitet und traf um halb 3 Uhr wieder in den

Tuillerien ein. — Heute Mittag wurden die Kammern von dem Könige in Person eröffnet. Eine Salve von 21 Kanonenschüssen verkündigte um 1 Uhr die Abfahrt Sr. Majestät aus den Tuillerien. Eine Deputation von 12 Pairs und eine von 25 Abgeordneten empfingen den Monarchen bey seiner Ankunft. In dem Sitzungssaale angelangt, nahm Se. Majestät auf dem Throne Platz, zur Rechten den Dauphin und mehr zurück den Herzog von Chartres; zur Linken den Herzog von Orleans und weiter nach vorn den Kanzler von Frankreich. Auf den Stufen des Thrones befanden sich die dirigirenden Minister, die Staatsminister, die Marschälle, die Ritter des Heiligen-Geist-Ordens, die von Sr. Majestät besonders dazu ausersehenen Grosofficiere und Komthure des St. Ludwigs-Ordens und der Ehrenlegion, 6 Staatsräthe, 6 Requetenmeister und 2 Auditoren des Staatsraths. Die Bänke für die Abgeordneten befanden sich dem Monarchen gegenüber und zur Linken desselben, die der Pairs zur Rechten. Die Prinzessinnen und der Herzog von Bordeaux wohnten der Feyerlichkeit auf einer besonders für sie errichteten Tribüne bey. Die ganze Versammlung stand mit entblößtem Haupte. Nachdem Se. Majestät den Pairs die Erlaubniß ertheilt hatte, sich zu setzen, und der Kanzler von Frankreich den Deputirten angezeigt hatte, daß der König ihnen gestatte, ihre Plätze einzunehmen, hielt der König die (bereits mitgetheilte) Thronrede. Nach Beendigung derselben forderte der Kanzler, auf Befehl des Königs, die neuernannten Pairs, welche den Eid noch nicht geleistet, auf, solches in Gegenwart Sr. Majestät zu thun, und verlas zu diesem Behufe die Eidesformel; die anwesenden Pairs, zuerst der Herzog von Nemours, antworteten stehend: „Ich schwöre es.“ Ein Gleiches geschah demnächst hinsichtlich der seit der vorigen Session gewählten Deputirten, worauf der Kanzler im Namen des Königs erklärte, daß die Kammern für 1830 eröffnet wären, und daß beyde Kammern sich am folgenden Tage in ihren gewöhnlichen Sitzungslokalen zu versammeln hätten, um ihre Arbeiten zu beginnen. Derselbe Freudenruf, womit der König bey seiner Ankunft begrüßt wurde, begleitete ihn auch, als er den Saal verließ. Eine zweyte Artilleriesalve verkündigte bald darauf die Rückkunft Sr. Majestät in den Tuillerien.

„Seit der Ministerialveränderung des 8ten August,“ sagt der Constitutionel, „hat die Gazette täglich Frankreich als einen großen revolutionären Vulkan geschildert, der Thron und die Dynastie wären den drohendsten Gefahren bloßgestellt, — und seit 6 Tagen verkündiget die nämliche Gazette, daß die Nation sich vollkommener Ruhe erfreut, nirgend ein Zeichen der Störung wahrgenommen wird, und Jedermann zufrieden ist. Wo bleibt aber nun das Zetergeschrey gegen die Presse, die Alles aufgewühlt und verderbt haben sollte? Was wollte denn in dem so ruhigen Lande das Ministerium des 8ten August? Von dem Augenblick an, wo Herr von Polignac eingestehen muß, daß Frankreich ruhig sey, kann man bestimmt annehmen, daß er es nicht ist.“

Ein von der Allgemeinen Zeitung mitgetheiltes Schreiben aus Paris giebt über das Verhältniß der christlichen Staaten zu den drey Barbareskenstaaten folgende Mittheilungen:

1) Algier. Die beyden Sicilien (Neapel) bezahlen an diese Regentschaft einen jährlichen Tribut von 24,000 schweren Piastern, und in jährlichen Geschenken einen Werth von etwa 20,000 schweren Piastern. Toskana ist, vermöge eines im Jahr 1823 abgeschlossenen Vertrags, keinem Tribute unterworfen, aber einem Konsulargeschenke von 25,000 schweren Piastern. Sardinien verdankt der Verwendung Englands die Befreyung von einem Tribute, muß aber doch bey jedem Wechsel eines Konsuls eine beträchtliche Summe bezahlen. Der Kirchenstaat verdankt dem Schutze Frankreichs die Befreyung von jedem Tribute und allen Konsulargeschenken. Portugal hat unter denselben Bedingungen, wie die von Neapel, einen Vertrag mit Algier abgeschlossen. Spanien ist keinem Tribute unterworfen, muß aber beym Wechsel der Konsuln Geschenke geben. Oesterreich ist, durch Vermittelung der ottomanischen Pforte, vom Tribut und den Konsulargeschenken befreyt. England muß, Trotz der 1816 unter den Kanonen des Lords Exmouth diktirten Bedingungen, bey jedem Wechsel eines Konsuls ein Geschenk von 600 Pfd. Sterl. machen. Holland, das 1816 zu der Beschießung von Algier mitgewirkt hatte, ward in die Stipulationen des Vertrags mitbegriffen. Seitdem bezahlt es keinen Tribut mehr; aber der Dey hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihm seinen bösen Willen zu zeigen, und schien schon lange einen Anlaß zu suchen, mit dieser Macht zu brechen. Die vereinigten Staaten haben in einem einige Zeit nach dem englischen abgeschlossenen Vertrage sich zu dem entschlossen, was für diese Macht ausgemacht ist. Hannover und Bremen nehmen durch Vermittelung des englischen Schutzes an denselben Vergünstigungen Theil; ihre Konsuln müssen aber bey ihrer Ankunft zu Algier beträchtliche Summen bezahlen. Schweden und Dänemark bezahlen jährlich einen Tribut, der in Seemunition und Kriegsmaterial im Werthe von etwa 4000 schweren Piastern besteht. Diese Staaten bezahlen ausserdem bey Erneuerung der Traktate, d. h. von 10 zu 10 Jahren, ein Geschenk von 10,000 schweren Piastern; auch machen ihre Konsuln beym Eintritt in ihre Verrichtungen dem Dey Geschenke. Frankreich beschenkt ausserdem gewöhnlich die Regentschaften bey Absendung neuer Konsuln. 2) Tunis. Alle Nationen, die Konsuln in Tunis haben, weichen noch nicht von dem Gebrauche ab, der Regentschaft zur Zeit der Einsetzung jene

Geschenke zu machen. Der Durchschnittsbetrag dieser Geschenke ist 20- bis 25,000 Franken. In diesem Augenblick sind nur drey Mächte einem bestimmten Tribute unterworfen: Schweden, Dänemark und Neapel. Letztere Macht bezahlt einen Tribut in Geld und fügt noch Geschenke von hohem Werthe bey. Schweden und Dänemark entrichten den Tribut in See- und Kriegsmunition; 1827 schickte Schweden nach Tunis 128 Feuerschlünde und ein bestimmtes Quantum Bauholz. Sardinien ward durch englischen Schutz von dem Tribute befreyt, und hat nur noch Konsulargeschenke zu machen. Oesterreich und Rußland, die keine beglaubigten Agenten bey dem Bey von Tunis haben, sind zu keiner Geldleistung oder zu Geschenken verpflichtet; übrigens genießen sie, vermöge ihrer Verträge mit der Pforte und der Garantie der letzteren Macht, alle die den begünstigtesten Nationen von den Barbaresken zugestandenen Privilegien. 3) Tripoli. Die Macht der Regentschaft von Tripoli reicht, ohne gerade noch das zu seyn, was sie ehemals war, immer hin, von mehreren christlichen Mächten entweder beträchtliche Geschenke oder selbst Tribute zu beziehen. Schweden und Dänemark sind die einzigen Staaten, die dem Pascha von Tripoli einen jährlichen Tribut von etwa 20,000 Franken bezahlen. Frankreich, England, Sardinien, die Niederlande und die vereinigten Staaten machen ihm bey jedem Wechsel eines Konsuls Geschenke, die gewöhnlich aus Erzeugnissen der Nationalindustrie bestehen, und die man auf etwa 25,000 Franken schätzen kann. Die andern Mächte bezahlen der Regentschaft in ähnlichen Fällen eine Summe von 25,000 Franken. Toskana allein ist, durch seinen letzten Traktat, von diesen Geschenken befreyt. (Berl. Zeit.)

Wien, den 1sten März.

Im Verlauf des gestrigen Nachmittags hatte das Wasser der Donau auf allen überschwemmten Punkten zu fallen begonnen, so daß von dem Linienposten Tabor Abends halb 6 Uhr die Meldung einging, der Wasserstand sey um 3' Schuh niedriger, als am Morgen. In diesem Zustande, mit unbedeutenden Veränderungen, hielt er sich bis nach Mitternacht, wo auf einmal das Wasser in den Vorstädten Roßau, Leopoldstadt, Weißgärber und Erdberg mit solcher Gewalt, aber auch mit solcher Schnelligkeit andrang, daß sich der Wasserstand in dem Zeitraum von 3 bis 4 Minuten um 5 Schuh höher stellte. Die aufgestellten Wachtposten konnten kaum ihren Allarmruf ertönen lassen, und viele retteten sich nur mit Lebensgefahr in benachbarte Häuser. In diesem Zustande erwartete man mit Sehnsucht den Anbruch des Tages. Die Eismassen hatten den ganzen Donaukanal bis an die Ferdinandsbrücke verlegt, und thürmten sich zu einer beyspiellosen Höhe empor. Gleichzeitig drang auch das Wasser durch die Kanäle in die niedern Theile der Stadt. Gestern war der Wasserstand an der großen Donaubrücke 15, im Wiener Kanale 11 Fuß 9 Zoll; heute ist er 19 Fuß an der großen Donaubrücke und 17 Fuß im Wiener Kanale. Es ist dabey zu bemerken, daß die Donau einen sehr festen Wasserstand hat, und fast das ganze Jahr sehr wenig über oder unter Null schwankt. In den letzten Jahren betrug der höchste Wasserstand 8 bis 9 Fuß. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 7ten März.

Am 28sten Februar wurden in dem Kunstvereine zu München mehrere der vorzüglichsten Werke der besten Künstler zu einer Ausstellung zusammengebracht, um dem Ritter Thorwaldsen einen Ueberblick von den Leistungen der Kunst in München zu geben. Man sah hier einen wahren Schatz von köstlichen Bildern, unter ihnen mehrere, welche die vorjährige große Kunstausstellung geziert hatten. (Berl. Zeit.)

München, den 5ten März.

Gestern wurde von einer zahlreichen Gesellschaft aus allen höhern Ständen unserer Residenzstadt dem berühmten Künstler Thorwaldsen im großen Saale des Odeon ein glänzendes Mittagsmahl gegeben, was aus beynahe zweyhundert Kouverts bestand, und von Gesängen auf die Königliche Familie und auf den gefeyerten Künstler, von den rauschendsten Toasts und der herzlichsten Fröhlichkeit belebt war. Nach der Tafel war auf Veranstaltung Sr. Majestät, des Königs, die Glyptothek sowohl von Aussen aufs Glänzendste als auch von Innen beleuchtet. Von den bey dem Mittagessen Gegenwärtigen hatte Jeder zwey Billette für sich und für ein weibliches Glied seiner Familie zum Eintritt in die beleuchteten Säle jenes Kunsttempels erhalten, in welchen sich die zahlreiche Versammlung zerstreute, um die Kunstwerke aller Art und Formen bey Fackelbeleuchtung zu betrachten. In dem Römersaale wurde das von Sr. Excellenz, dem Herrn Minister des Innern, Ed. von Schenk, verfaßte Gedicht auf Thorwaldsen von Neuem durch ein Sängerchor vorgetragen, und erhöhte durch seinen aus dem Orte selbst genommenen und auf den Künstler sinnreich bezogenen Inhalt noch die Bedeutsamkeit und den Eindruck dieses schönen Festes.

(Allgem. Zeit.)

Berlin, den 1sten März.

In unsrer Staatszeitung ist eine lebhafte Kontroverse über die Legitimität in Portugal geführt worden. Ein Herr Schm — lz hatte dort an die Gegner Don Miguel's einige höhnische Geschichtsfragen einrücken lassen, in der offenbaren Voraussetzung, sie könnten nicht

beantwortet werden. Die Antwort kam aber gleich, und doppelt, von Herrn R — r und Herrn M — t, und gab so vollen historischen Bescheid, daß man sich verwundern muß, warum der Frager nicht lieber ein historisches Buch nachgeschlagen habe, ehe er sich so bloßstellte. Es macht unserm öffentlichen Geist Ehre, daß dergleichen Erörterung, die übrigens mit aller Schicklichkeit und Rücksicht geführt worden, in jener geschätzten und viel gelesenen Zeitung ganz unanstößig Platz finden konnte. (Allgem. Zeit.)

Berlin, den 10ten März.

Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin, sind von Dresden hier angekommen. (Berl. Zeit.)

Braunschweig, den 28sten Februar.

Nach der Karnavalszeit, während welcher unser Herzog in Paris verweilt, wird er einige Wochen in Karlsruhe bey seiner erlauchten Frau Großmutter zubringen. Der Frühling bringt ihn, sicherm Vernehmen nach, bereits in unsere Mitte zurück. (Hamb. Zeit.)

Hamburg, den 5ten März.

Nachrichten aus Kopenhagen vom 2ten März zufolge, hatte sich das Befinden Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Karoline, wesentlich gebessert. Die beyden letzten Bülletins lauten günstig. (Hamb. Zeit.)

London, den 24sten Februar.

Der Globe erzählt, der Herzog von Wellington habe zur Beendigung des Themse-Tunnels 200,000 Pfd. Sterl. vorgeschossen.

Vom 2ten May 1828 bis zum 31sten December 1829 sind für die Bank von England 17,960,412 Pfd. Sterl. in ganzen und halben Sovereigns geprägt worden; für andere Individuen dagegen 1,686,180 Pfd. Sterl. 15 Sch. 17 P., worunter 1,638,443 Pfd. Sterl. 13 Sch. 9 P. allein für Herrn Rothschild.

Das erste Bülletin, das über das Befinden des Kaisers Don Pedro ausgegeben worden, war von 17 Personen unterzeichnet.

Der Courier sagt von der Ernennung des Prinzen Leopold zum souveränen Fürsten von Griechenland, daß sie das Resultat einer weisen und wohlüberlegten Politik sey, und daß die gemäßigte Gesinnung, so wie die Charakterfestigkeit dieses Fürsten, verbunden mit seiner gewöhnlichen Umsicht, eine verständige und versöhnliche Regierung erwarten ließen. Mehrere Engländer, die der neugriechischen Sprache mächtig sind, sollen, dem Vernehmen nach, den Prinzen nach Griechenland begleiten.

Die Wolle ist hier bedeutend im Preise gestiegen. Bey einer Auktion, die am vorigen Freytage statt fand, wurden über 800 Ballen zu Preisen verkauft, die mehr als 20 Procent höher waren, als die bisher bezahlten. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten März. Hr. Kaufm. Baumann aus Riga, Hr. Arrend. Stephany aus Grenzhoff, und Arrend. Weidemüller aus Schlock, log. b. Henko. — Hr. Kaufm. Bingner aus Libau, log. b. Kaufm. Thurnherr. — Hr. Kaufm. Bespalow aus Riga, log. b. Gastw. Michalowsky. — Hr. Baron v. Kettler aus Essern, und Hr. Handl. Kommis Strelitz aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 8ten März. Hr. Bürger Abram Tschenuchin aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 9ten März. Fr. Mannrichterin v. Vietinghoff aus Klein-Lassen, log. b. Fr. v. Maydell. — Hr. Disp. Westphal aus Zohden, und Hr. Kaufm. Vorkampf aus Libau, log. b. Morel. — Hr. Obrist. Taschewsky, vom Sumschen Husarenreg., nebst Tochter, aus St. Petersburg, Hr. v. Sacken aus Wormen, die Hrn. Gutsb. v. Konopatzky und v. Aisikowsky aus Ponnewesch, log. b. Gramkau. — Hr. Disp. Lackschewitz aus Ruhenthal, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 20sten Februar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53⅛ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 66¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 67 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 62 1/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2¾ à 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 111.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 31. Donnerstag, den 13. März 1830.

St. Petersburg, den 4ten März.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, am 2ten dieses Monats, nach 10 Uhr Abends, Sich nach Nowgorod zu verfügen, begleitet von dem Befehlshaber des Kaiserlichen Hauptquartieres und Chef des Gensd'armenkorps, Generaladjutanten Benkendorff.

An eben demselben Tage, um 9 Uhr Abends, ist Se. Königl. Hoheit, der Prinz Albrecht von Preussen, in Begleitung des königl. preussischen Generallieutenants Müffling und der übrigen Suite Sr. Königl. Hoheit, von hier nach Moskau abgereist.

(St. Petersb. Zeit.)

Erzerum, den 8ten Januar.

Der Einmarsch der Russen in Klein-Asien ist durch ein neues denkwürdiges Ereigniß in dieser Gegend verewigt worden. Vorgestern (am 6ten Januar) wurde, in Gegenwart von viel tausend Christen, das Kreuz des Erlösers, nach neun Jahrhunderten wieder zum Erstenmale, in den Euphrat getaucht. Die drey russischen Infanterieregimenter, welche die Garnison von Erzerum ausmachen, zogen mit ihren Fahnen an den Euphrat neun Werst von der Stadt. Dort fanden sich auch der russische Geistliche, die griechische Geistlichkeit und der armenische Erzpriester zur bestimmten Zeit ein. Das Volk, zum Theile selbst aus Türken bestehend, strömte aus der ganzen Umgegend zusammen. Der Jubel der Christen bey Eintauchung des heiligen Kreuzes ist nicht zu schildern. Zugleich begann das Lauffeuer der Gewehre. Die Russen und ihre Fahnen, Armenier und Griechen wurden mit dem Weihwasser besprengt; die Feldmusik ertönte, und die Truppen kehrten im Ceremonialmarsch zurück. (St. Petersb. Zeit.)

Schreiben von der ungarischen Gränze, vom 1sten März.

Bis jetzt hat sich die kürzlich gemeldete Nachricht von einem Ueberfalle der Stadt Kattaro durch die Montenegriner nicht bestätigt, und sie scheint sich sonach auf einen der nicht seltenen Einfälle dieses Volkes in die Provinz Dalmatien zu beschränken, welches dergleichen gewöhnlich nur unternimmt, um Beute zu machen und sich sodann wieder in seine Berge zurückzieht.

(Hamb. Zeit.)

Wien, den 5ten März.

Am 1sten dieses Monats, Morgens um 2 Uhr, wuchs plötzlich das, von dem unter Wien aufgehäuften Eise der Donau aufgehaltene, und durch das seit zwey Tagen bey anhaltendem Sturmwinde eingetretene Thauwetter und Regen vermehrte, Gewässer so sehr an, daß es die Dämme der Brigitten-Aue und des Augartens um drey Schuh überstieg, und nicht nur diese, sondern auch den ganzen Prater, die Leopoldstadt und Jägerzeile in solcher Art überfluthete, daß Orte, die bey den jährlichen Eisgängen seit Menschengedenken immer trocken geblieben waren, fünf bis sechs Fuß hoch mit Wasser bedeckt wurden. Auch in dem Donaukanale, welcher die Leopoldstadt von der Stadt scheidet, stieg es weit über den seit hundert Jahren bekannten höchsten Wasserstand und überschwemmte die Vorstädte Rossau, Lichtenthal, Thury, Althan, unter den Weißgärbern, und Erdberg, mit solcher Schnelle, Heftigkeit und Menge, daß die seit längerer Zeit bereit gehaltenen Rettungskähne von den mit dem Wasser eindringenden Eismassen fortgerissen, und die von den Behörden vorgekehrten Vorsichts- und Rettungsmaßregeln großentheils vereitelt wurden. Vielen Bewohnern der Erdgeschosse war es kaum möglich, sich in die obern Stockwerke zu retten, so daß mehrere Menschen, deren Anzahl bis jetzt noch nicht ausgemittelt werden kann, so wie vieles Vieh, zu Grunde gingen. Noch steht das Wasser in den überschwemmten Vorstädten, wiewohl es etwas abgenommen hat, und die zweckmäßigsten Anstalten zur Rettung und Unterstützung der Nothleidenden, zur Verpflegung mit Nahrungsmitteln und Unterbringung der Kranken, getroffen sind. Die Behörden werden hierbey durch die schönen Beyspiele und Mitwirkung Ihrer Majestäten, Sr. Kaiserl. Hoheit, des durchlauchtigsten Kronprinzen, und sämmtlicher Erzherzoge, unterstützt und angefeuert, die an Ort und Stelle aufs Thätigste das Elend zu mildern bemüht sind. Schon ist eine Kommission zu Untersuchung des Schadens und Linderung des Nothstandes niedergesetzt, welcher Se. Majestät, der Kaiser, vorläufig 40,000 Fl., Ihre Majestät, die Kaiserin, 12,000 Fl. Konventionsmünze, zu Bestreitung der dringendsten Bedürfnisse zustellen ließen. Seit heute ist das Wasser fortwährend im Fallen, und stand, nachdem es am 2ten März in seiner größten Höhe 23 Fuß 6 Zoll über Null an der Franzensbrücke erreicht hatte, diesen Nachmittag nur noch 11 Fuß 8 Zoll über Null. Die Zahl der bis dahin aufgefundenen unglücklichen Opfer in den Vorstädten betrug 72; von der Gegend ausser der Taborbrücke und den nächsten Ortschaften am linken Donau-Ufer fehlte

es aber noch an bestimmten Nachrichten. Neben sehr zahlreichen wohlthätigen Beyträgen des Publikums hatten die Freyherren von Rothschild, von Geymüller, von Arnstein und Eskales, und Ritter von Sina zu gleichen Theilen 30,000 Fl. Konventionsmünze der Unterstützung der Verunglückten gewidmet, worüber ihnen das Allerhöchste Wohlgefallen Sr. Majestät, des Kaisers, bezeigt wurde. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 3ten März.

Die zu der Expedition nach Afrika designirten Generale haben die Aufforderung bekommen, sich bereit zu halten, um auf den ersten Befehl aufbrechen zu können. — Aus Toulon meldet man, daß 35,000 Mann Fußvolk und 5000 Reiter daselbst erwartet werden. — Herr Massieu de Clerval hat den Fahrzeugen, welche Algier blokiren, befohlen, auf die Bewegungen des Feindes ein wachsames Auge zu haben und nicht zuzugeben, daß, bey Tage oder bey Nacht, ein Schiff in die Häfen hinein oder aus denselben heraus segeln könne.

Die Deputirtenkammer wird heute Mittag in öffentlicher Sitzung die Vertheilung ihrer Mitglieder in die 9 Büreaus, und die Verificirung der Vollmachten der neu ernannten Deputirten vornehmen.

Unsere Zeitungen stellen heute Betrachtungen über die Thronrede, und insonderheit über die letzten Worte derselben an. Die Gazette nennt sie bewundernswerth, und erzählt, daß, unmittelbar nach den letzten Worten, sämmtliche Pairs sich erhoben und die Hände gegen den Thron ausgestreckt hätten, um ihre Liebe zu dem Könige gewissermaßen beweisen zu wollen; auf vielen Bänken der Abgeordneten habe man ein Gleiches wahrgenommen. Das Journal des Débats sagt, es habe noch nicht Zeit, die unheilvollen Projekte, die in der Rede angekündigt werden, zu beleuchten, so sehr sey es durch die Schlußphrase bewegt. Der Courier français findet die auf Portugal bezügliche Stelle, die eine Versöhnung der verfeindeten Brüder verheißt, den Ansichten in der englischen Thronrede zuwiderlaufend.

Das Journal du Commerce sagt: Kaum verkündigte die zweyte Salve die Rückkehr des Königs nach den Tuillerien, so verkaufte man bereits an der Börse die Exemplare der Gazette de France, die nicht bloß die Thronrede, sondern auch darüber angestellte Betrachtungen enthielt; ein Beweis, daß diesem Blatte die Rede früher mitgetheilt worden, und daß es folglich ein Organ der Minister ist. Die Rede soll von den Herren Vitrolles und Berryer angefertigt, und mit dem Schluß durch Herrn Dudon versehen worden seyn. Der Entwurf, den die Herren d'Haussez und Beugnot angefertigt, wurde verworfen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten März.

In der gestrigen Sitzung der Pairskammer fungirten, als die jüngsten Mitglieder, der Herzog von Feltre, der Marquis Pérignon und die Grafen Lanjuinais und Chollet in dem provisorischen Amt des Sekretariats; hierauf wurden definitiv zu Sekretären ernannt: der Graf von Bouillé, der Marquis von Laplace, der Vikomte Dambray und der Marschall Maison. Die Kommission für die Entwerfung der Adresse wurde demnächst, auf den Wunsch der Kammer, von dem Kanzler zusammengestellt; sie besteht aus dem Herzoge von Doudeauville, den Marquis von Talaru, von Latour-Maubourg und von Barbé-Marbois, den Grafen Siméon und von Panisse, und dem Vikomte Lainé. Den Schluß der Sitzung machte die Organisation der verschiedenen Büreaus. Die Kammer wird sich erst wieder versammeln, wenn die Kommission für die Adresse mit dieser Arbeit so weit vorgeschritten ist, um ihren Bericht darüber abstatten zu können. Die Bittschriftenkommission besteht aus dem Herzoge Decazes, dem Marquis Mortemart und den Grafen d'Argout, Castelbajac, Portalis, Kergariou und Courtarvel.

Zu der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer hatten sich etwa 350 Mitglieder eingefunden. Von diesen saßen 36 auf der äussersten rechten Seite, 47 auf der rechten Seite, 78 im rechten Centrum, 74 im linken Centrum, 57 auf der linken Seite, und 47 auf der äussersten linken Seite (so daß also die linke Abtheilung 178, die rechte, einschließlich die Partey Agier, 159 beträgt). Herr Royer-Collard hatte seinen Platz im linken Centrum, und Herr von Martignac denjenigen, den er vor zwey Jahren im rechten Centrum innehatte, wieder eingenommen. Herr Guizot setzte sich neben Herrn Royer-Collard. Eine lebhafte Bewegung herrschte vorzüglich in der Mitte, wo die beyden Centra sich scheiden; hier bemerkte man die Herren Agier, Delalot, Lainé de Villevêque, Ricard, Berbis und Andere. Von den Ministern waren nur die Herren von Montbel und von Haussez gegenwärtig. Um 1½ Uhr nahm Herr Labbey de Pompières, als ältestes Mitglied der Kammer, den Präsidentenstuhl ein. Die Sekretariatsfunktionen wurden von den vier jüngsten Deputirten, nämlich dem Grafen von Lariboissière, den Herren von Cormenin, Berryer und Legendre versehen. Nachdem die 9 Büreaus der Kammer durch das Loos zusammengestellt worden waren, forderte der Präsident die Deputirten auf, in ihren verschiedenen Abtheilungen zusammenzutreten, um ihre Präsidenten und Sekretäre zu wählen, und die Dokumente der neugewählten Deputirten zu prüfen. Die Sitzung wurde zu diesem Behufe eine Stunde lang suspendirt, und um 3½ Uhr wieder eröffnet.

Der Globe versichert, daß folgende 5 Mitglieder: Royer-Collard, Sébastiani, Casimir Périer, Delalot, Agier, ohne Weiteres in der heutigen Sitzung die Mehrheit der Stimmen für die Präsidentenwürde erhalten wer-

den. Das Ministerium wünscht auf keine Weise Herrn Royer-Collard wieder als Präsidenten, da er der leibhafte Gegensatz des jetzigen Systems ist; man ist sehr neugierig, zu sehen, welchen Kandidaten es diesem berühmten Manne vorziehen wird. Die beyden Kadidaten zur Präsidentur, die der Verein Agier empfiehlt, sind die Herren Hyde und Cambon. Die ministerielle Minorität denkt den Herren Pardessus, Pina, Chantelauze und General Dupont ihre Stimmen zu geben.

Dem Vernehmen nach ist Graf Siméon zum Berichterstatter über den Entwurf der Adresse ernannt.

Der neue provisorische Saal der Deputirten bildet ein längliches, von oben erleuchtetes Viereck. Die beyden Eingangsthüren sind zur rechten und linken Seite des Büreaus (des Präsidentensitzes) angebracht. Hinter diesem ist die Büste des Königs, mit dessen Namenszuge, aufgestellt, und unter demselben befindet sich der Rednerstuhl, dem gegenüber und zur Seite sich die für die Deputirten bestimmten Sitze erheben. Ueber den letzten Bänken und in einer Linie läuft eine Reihe von Tribünen für das diplomatische Korps, die Pairs von Frankreich, die ehemaligen Mitglieder der Kammer, das Publikum und die Zeitungsberichterstatter hin, deren Tribüne, der Rednerbühne der Kammer gerade gegenüber, zu gleicher Zeit das bessere Vernehmen der Worte der Redner und einen Blick über den ganzen Saal gestattet. Die Verzierungen des Saales sind edel und würdig, und die Einzelnheiten gut ausgeführt. Die Arabesken an der Decke und die Verzierungen der Säulen sind in gutem Geschmack erfunden. Was die Farbe der Tapeten und die Bekleidungen der Tribünen betrifft, so hätte man wohl keine so dunkle Farben, als das Grün und die Granatfarbe, wählen sollen, von welchen sich die Gegenstände nicht recht ablösen wollen; auch nehmen sich die an dem Präsidentensitze und dem Rednerstuhle auf gelbem Grund angebrachten Arabesken zu bunt aus. Ausserdem scheint der Saal, für die Zahl derjenigen, die sich darin versammeln sollen, zu klein zu seyn. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 10ten März.

Die königliche Kammersängerin, Mlle. Sontag, ist gestern Nachmittag hier angekommen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 9ten März.

Dem Vernehmen nach wird Se. Majestät, der König von Bayern, zur gänzlichen Wiederherstellung seiner Gesundheit, auf eine Zeitlang seinen Aufenthalt auf der Insel Ischia nehmen.

Das Haus Rothschild in Frankfurt soll mit dem Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg über ein Anlehen für Griechenland unterhandeln, und auf der Börse schon Anfrage um die neuen griechischen Papiere seyn.

Se. Durchlaucht, der Herzog von Braunschweig, wird von Paris aus in Karlsruhe erwartet. (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 8ten März.

Die Unterzeichneten machen hierdurch bekannt, daß die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte im bevorstehenden September in Hamburg statt finden wird.

Dem 3ten und 4ten §. der Statuten dieser Versammlung gemäß, ist jeder Schriftsteller im naturwissenschaftlichen und ärztlichen Fache zur Theilnahme an dieser Versammlung berechtigt; wer aber nur eine Inauguraldissertation verfaßt hat, kann nicht als Schriftsteller angesehen werden.

Die zur Geschäftsführung erwählte Kommission wird es sich angelegen seyn lassen, die nöthigen Vorbereitungen zum Empfange der Fremden zu veranstalten.

Bürgermeister J. H. Bartels, Dr., und
J. C. G. Fricke, Dr.

London, den 27sten Februar.

Mit dem Paketboot Kingsfisher sind an diesem Morgen Briefe aus Buenos-Ayres eingegangen, die bis zum 13ten December gehen. Die Einsetzung des Generals Rosas, als Gouverneur und Generalkapitän der Provinz, hatte am 8ten statt gefunden, an welchem Tage eine Verfügung bekannt gemacht wurde, worin die Ernennung des Herrn Guido zum Minister des Auswärtigen, des Generals Balcarce zum Kriegs- und Seeminister, so wie des Don Jose Manuel Garcia zum Finanzminister, bekannt gemacht wird. Die Ernennung des Generals Rosas scheint in der ganzen Republik große Freude zu erregen. Privatbriefe melden, daß sein Einfluß, verbunden mit den Talenten des Sennor Garcia, eine sehr feste Gestaltung der Dinge verspreche. Nach den letzten Nachrichten aus dem Innern war in Santa Fé eine Deputation vom General Pacz angelangt, um den Gouverneur Lopez zu ersuchen, abermals seinen Einfluß auf den General Quiroga aufzubieten, diesen zu bewegen, dem Bürgerkriege ein Ende zu machen. General Pacz erbietet sich, gegen gewisse Bedingungen die Regierung von Kordova aufzugeben. Lopez wollte indeß vor der Ankunft der von Buenos-Ayres täglich erwarteten Kommissarien keinen Entschluß fassen. (Berl. Zeit.)

London, den 2ten März.

Das Hofjournal sagt: „Bis auf einige Anordnungen, abseiten der russischen Regierung, ist die Angelegenheit in Betreff der Erhebung des Prinzen Leopold zum Souverän von Hellas beendigt. Gleich nach der Ankunft von Depeschen, die man von St. Petersburg erwartet, wird der Prinz Vorkehrungen zur Reise treffen. Nachdem er am 27sten vorigen Monats von Klaremont nach der Stadt gekommen war und bey der Herzogin von Kent gespeist hatte, ist er vorgestern Nachmittag wieder nach seinem Landsitze zurückgekehrt. Se. Königl. Hoheit ist

gesonnen, vor der Abreise nach Griechenland, Deutschland und Frankreich zu besuchen."

In der Sitzung des Oberhauses vom 1sten März äusserte Graf Aberdeen auf die Frage des Lords Holland, ob der Graf auch die Papiere über die Ausgleichung der griechischen Angelegenheit bald vorlegen würde: er fürchte, diese Papiere würden noch nicht so bald vorgelegt werden können, und sey er ausser Stande, die Zeit bestimmt anzugeben, wann dies geschehen würde; worauf Lord Holland erwiederte, dann würde dies wohl in den griechischen Kalenden (d. h. nie) geschehen. (Gelächter.)

Der englische Generalkonsul, Herr Drummond Hay, war nach einer dreymonatlichen Abwesenheit, während er dem Kaiser in Marokko seine Aufwartung machte, nach Tanger zurückgekehrt. Ueberall fanden die brittischen Agenten die ehrenvollste Aufnahme; oft wurden sie von 10,000 Reitern begleitet. Als sie sich der Residenz näherten, kam ihnen viel Volks entgegen, und der Kaiser zeigte bey dieser Gelegenheit seine gesammte Truppenmacht. Dieser Monarch schickte zu Geschenken für den König von England einige Hyänen, Leoparden und schöne Hunde. Zwischen Oesterreich und Marokko werden die Streitigkeiten freundschaftlich beygelegt werden; das österreichische Geschwader lag in der Bucht von Algesiras vor Anker.

Der Herzog von Northumberland scheint in Irland auf strenge Etikette halten zu wollen. Alle Personen, die beym Lever und der großen Kour nicht zugegen waren, werden auch zu den Privatdiners und Bällen, welche der Vicekönig giebt, nicht eingeladen. Bey dem Lever fand sich kein einziger von den protestantischen hohen Geistlichen ein; die Folge davon war, daß keiner von ihnen zu dem ersten Diner, vom goldenen Service, eingeladen wurde, wogegen die katholischen Titularbischöfe ꝛc. von Dublin und Tuam, Dr. Murray und Dr. Kelly, Einladungen erhielten. Die beyden Letztern waren bey dem Lever gegenwärtig gewesen. (Berl. Zeit.)

Mexiko, den 28sten December.

Eine neue Revolution ist hier ausgebrochen. Nachdem sich Kampeche für den Centralismus ausgesprochen, und Tabasko diesem Beyspiele gefolgt war, marschirte der Vicepräsident Bustamente mit der Reservearmee, welche seit der Niederlage der Spanier zu Jalapa gestanden hatte, auf Puebla, dessen er sich ohne Schwertstreich bemächtigte. Der Zweck dieser Bewegung war, Guerrero zu stürzen. Als aber dieser sich bedroht sah, verließ er die Hauptstadt, und marschirte Bustamente mit seinen wenigen Truppen entgegen. Am 22sten dieses Monats, um 2 Uhr Morgens, kam die Gährung hier zum Ausbruch. Bis 8 Uhr wurde in den Straßen gefeuert; nur im Regierungspallaste schien man einigen Widerstand leisten zu wollen. Bald aber vereinigte sich Alles zu Gunsten Bustamente's. Nachmittags wurden der Parian und die Läden wie gewöhnlich geöffnet. Mitten unter diesen Unruhen blieb das Eigenthum verschont, und die Aufrührer ließen Alle über die Klinge springen, welche sich der Plünderung hingeben wollten. Der General Quintanar und fast alle andern hier anwesenden Generale waren mit dem Komplotte einverstanden. — Bey seiner Abreise aus Mexiko war Guerrero genöthigt worden, in Gemäßheit der Konstitution, die Präsidentschaft einstweilen niederzulegen, und hatte den Minister Bocanegra zu seinem Stellvertreter erwählt. Kaum aber hatten sich die Aufrührer des Pallastes bemächtigt, als der Regierungsrath sich versammelte, worauf, den organischen Gesetzen zufolge, eine provisorische Regierung, aus dem Präsidenten des Obergerichts und den beyden ältesten Senatoren bestehend, errichtet wurde. Die exekutive Gewalt wurde dem Dr. Velez, dem General Quintanar und Herrn Alaman übertragen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 10ten März. Fr. v. Sacken aus Dondangen, log. b. Fr. Hauptm. v. Sacken. — Hr. Obristl. de Witte aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Graf Lambsdorff aus Laiden, Hr. Hofschausp. G. F. Wohlbrück, die Schneidermeistersfrau Desirée Dill, nebst Tochter Clarise, und der Libausche Kaufmannssohn, Hr. J. H. Hartung, aus St. Petersburg, log. b. Zehr jun.

Den 11ten März. Hr. Disp. Tramdach aus Nodaggen, log. b. Steinhold. — Hr. Revis. Linde aus Szoranny, log. b. Henkel. — Hr. Kürschner Michels aus St. Petersburg, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 24sten Februar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 66 1/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 66 5/6 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 62 1/2 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2 3/4 à 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 115.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 32. Sonnabend, den 15. März 1830.

St. Petersburg, den 6ten März.

Statistik.

(Beschluß.)

An Lebensbedürfnissen wurden im Jahre 1829 durch die Stadtbarrieren in St. Petersburg eingeführt:

1) Für die Krone: Roggenmehl 199,646 Kul; Weizenmehl 34,788 Säcke; Buchweizengrütze 37,695 Kul; Hafer 73,033 Kul und 25,786 Tschetwert; Erbsen 29,383 Pud; Franzbranntwein 363 Wedro; süßer Branntwein 2619 Wedro; halbbrand Branntwein 12,216 Wedro; Spiritus 91,919 Wedro; Biereſſig 2000 Wedro; Salzfleisch 22,718 Pud; frisches Fleisch 4628 Pud; Butter 9095 Pud; Heu 486,229 Pud und Stroh 74,000 Pud; dreyscheitiges Holz 2273 Faden und Birkenholz 4500 Faden.

2) Zum Verkauf: Tscherkassische Ochsen 90,816 Stück; livländische und russische 15,245 Stück; Kälber 51,566 Stück; milchende Kühe 16,985 Stück; lebendige Schweine 2760 Stück; Roggenmehl 337,144 Kul; Weizenmehl 88,704 Säcke und 11,354 Pud; Roggen 138,582 Kul; Buchweizengrütze 66,576 Tschetwert und 580 Kul; Habergrütze 185,029 Tschetwert; Hirsengrütze 332,584 Kul; Weizen 86,499 Tschetwert und 64,842 Kul; Kleyen 25,448 Kul; Malz 47,886 Kul; Gerste 99,962 Tschetwert und 8964 Pud; halbbrand Branntwein als Spiritus 12,240 Wedro und 6444 Faß; gedörrtes Hafermehl 41,135 Pud; Leinsaamen 48,201 Kul; Talg 625,961 Pud; lebendige Hühner 128,521 Paar; geschlachtete Hühner 220,820 Paar; lebendige Küchel 52,439 Paar; Gänse 21,679 Paar; Enten 14,329 Paar; Eyer 15,076,458 Stück; lebendige Fische 6953 Fuhren; eingesalzene Fische 12,631 Fässer; Sigi (Schnäpel) 1012 Fuhren und 605 Fässer; Strömlinge 28,584 Fäßchen; Krebse 535,071 Stück; Kaviar 80,680 Pud und 271 Fuhren; Fischsehnen (Wisiga) 17,216 Pud; finnische Butter 29,075 Pud; russische Butter 87,576 Pud; Oel 257,573 Pud und 1766 Fässer; Mohnöl 1975 Fässer; Baumöl 9561 und Nußöl 471 Fässer; Milch 1,283,135 Krüge; Kartoffeln 16,038 Fuder; grüne Gurken 21,369 Fuder; gesalzene Gurken 34,107 Fässer; Zwiebeln 4930 Tschetwert und 113 Fuder; getrocknete Pilze 2752 Fuder; gesalzene Zwiebeln 3658 Pud; Biereſſig 24,312 Wedro; Heu 84,857 Fuder und 452,145 Pud; Hafer 652,988 Tschetwert und 11,700 Kul; Birkenholz 83,889 Fuder; Tannenholz 25,682 Faden; Honig 12,531 Pud und 725 Fuhren.

* * *

Zu den früher mitgetheilten Nachrichten über die diesjährigen Karnevalsbelustigungen liefern wir hier einige Auszüge aus einem Artikel in der „Nordischen Biene" über den Maskenball, den der Minister des Kaiserlichen Hofes, Fürst Peter Wolkonski, am 14ten Februar dieses Jahres gab. Die Treppe bildete einen Laubengang aus chinesischem Epheu, durchflochten mit Rosen und andern Blumen, hin und wieder hingen große Weintrauben am Spaliere. In der Halle befanden sich die Musikanten des Leibgarde-Chevalierregiments, und wechselten mit dem im Saale placirten Orchester ab. Sie bliesen Polonaisen, und während des Abendessens auserwählte Stücke aus Rossinischen Opern. Alle Gemächer und Tische waren mit unzähligen Blumen geschmückt, die den anmuthigsten Wohlgeruch verbreiteten. Drey Schenktische, schimmernd von kostbarem Silbergeschirr und Blumen, boten die mannichfachsten Erfrischungen dar. Die Polonaise bewegte sich durch die ganze Reihe der Zimmer in die Runde, so daß nirgends auch nur das mindeste Gedränge statt finden konnte. Der reichen, wohlgewählten und belustigenden Masken waren nicht wenige. Allein alle Blicke richteten sich, als Se. Majestät, der Kaiser, einzutreten geruheten, mit der gespanntesten Erwartung nach dem Eingange, von woher man den Kaiserlichen Maskenzug erwartete, und Alles fragte sich: wo ist denn die Kaiserin? Man wußte um große Vorbereitungen zur Darstellung des gesammten Personales aus der Spontinischen Oper Ferdinand Kortez, woran auch die Kaiserin Selbst und Ihr durchlauchtiger Bruder Theil zu nehmen geruhen würden. Während jedoch jedes Auge nach ihnen sich umsah, erschienen zu gleicher Zeit im Saale sechszehn Damen als Fledermäuse maskirt, in grauen Dominos mit dergleichen Kapuchons, und schwarzen Halbmasken mit rosenfarbenen Taffentbärtchen, alle höchst elegant, allein so vollkommen übereinstimmend kostümirt durch die in den Kapuchons angebrachten Vorrichtungen aus Draht, einander so gleich an Wuchs und durch Verstellung der Stimme einander in der Sprache so ähnlich, daß keine von der andern zu unterscheiden, und Niemand die Kaiserin, wiewohl man Sie unter diesen Masken vermuthete, zu erkennen im Stande war. Von allen Seiten ertönte fröhliches Lachen

und heiterer Scherz bey den Quiproquo's die vorfielen. Die anmuthige Ungezwungenheit, die von der Landesmutter Selbst ausging, belebte die ganze Gesellschaft. Dieses Inkognito währte bis zu Ende. Erst später zeigte Sich Ihre Majestät in Ihrer ganzen Schönheit, im vollen Glanze Ihrer hohen Würde. Um Mitternacht zogen sich auf das verabredete Signal die sechszehn Fledermäuse in die zur Toilette bestimmten Zimmer zurück, und die übrigen Anwesenden setzten den Tanz fort. Plötzlich ertönte Musik aus der Treppenhalle, und nun entfaltete sich der prachtvollste Maskenzug. Voran ging der peruanische oberste Opferpriester (Ceremonienmeister Fürst Jussupow), dann kamen zwey Opferpriester (Jägermeister Fürst Wolkonsky und Kammerherr Bachmetjew), dann paarweise die Sonnenjungfrauen (die Gräfinnen Figuelmont und Sawodowski, und die Hoffräulein E. Bulgakow, Komtesse Siewers, Komtesse E. Tiesenhausen und Fräulein L. Jarzow), nach ihnen Montezuma (Obercerемonienmeister Graf Potozky), vor ihm her zwey Mexikaner (Kammerherr Sapäga und Kammerjunker Steritsch); Ihre Majestät, die Kaiserin, mit dem Prinzen Albrecht, als Amaryllis und Ferdinand Kortez; auf den spanischen Feldherrn folgten der Kammerherr Mjätlew und der Kammerjunker Smirnow, und das Gefolge, bestehend aus der dunkelrothen Quadrille (Gräfin N. Stroganow, Kammerjunker Graf Schuwalow; Fürstin Jussupow, Kammerherr Lenskji; Baronesse S. Friedericks, Kammerjunker Fürst G. Wolkonski; das Hoffräulein Tolstoi, der Ceremonienmeister Fürst Gagarin); der himmelblauen (Hoffräulein Fürstin S. Urussow, Kammerjunker Fürst D. Wolkonski; Hoffräulein L. von Baranow, Ceremonienmeister Graf Kossakowski; Gräfin S. Modén, Kammerjunker J. Martschenko; Hoffräulein Wassiltschikow, Stabsrittmeister Golenischtschew-Kutusow); und der rosenfarbenen Quadrille (E. Stscherkow, Ceremonienmeister Graf Ssologub; Hoffräulein Gräfin A. Wolkonski, Ceremonienmeister Graf Sawodowski; Hoffräulein A. Rosset, Kammerjunker A. Demidow; Hoffräulein E. Bibikow, Stabsrittmeister Paschkow). Nachdem das Kaiserliche Gefolge paarweise durch alle Zimmer gezogen war, kehrte es in derselben Ordnung in den Saal zurück; die Kaiserin tanzte die Polonaise mit dem Prinzen Albrecht, die übrigen Damen mit ihren Begleitern. Das Kostüm der Amaryllis strahlte von einem Schatze auserlesener Smaragde, Saphire, Rubine und Brillanten von seltener Größe, wie nur die Kaiserin von Rußland sie besitzen kann, und vereinte Pracht und Geschmack mit einander in gleichem Grade. Auf dem Haupte hatte die Kaiserin ein goldenes Diadem mit kostbaren vielfarbigen Edelsteinen besetzt, das Leibgewand war eine Art Panzer, der, ohne den majestätischen Wuchs nur im Mindesten zu verhehlen, der ganzen Tracht ein anmuthiges Heldenansehn verlieh. Die übrigen Mexikanerinnen in den drey angeführten Quadrillen waren, mit Ausnahme des Schmuckes und einiger Unterscheidungszeichen, auf eine ähnliche Weise gekleidet; die Sonnenjungfrauen in weisse nesseltuchene Gewänder mit goldenen Fransen, eine goldene Sonne an goldenen Ketten auf der Brust und Sonnenstrahlen auf dem Haupte. Jede Mexikanerin wurde von einem Spanier begleitet; es schien als hätten sich alle Kostbarkeiten der alten und neuen Welt zusammengefunden, um die Bewunderung der Bewohner der ersten Hauptstadt des Nordens auf sich zu ziehen. Mehr aber als alle Pracht in den weiten Sälen entzückte die Gesellschaft die heitere Herablassung des Kaiserlichen Paares und des Großfürsten Michail Pawlowitsch. So wandeln die Fürsten da, wo Sie der Liebe Ihrer Unterthanen gewiß sind. Der Tanz wurde keinen Augenblick unterbrochen. Dem verehrten Wirth wurden seine Bestrebungen durch die allgemeine Freude reichlich vergütet. Die Kaiserliche Familie geruhete, die Gesellschaft bis halb 4 Uhr mit Ihrer Anwesenheit zu beglücken. Die übrigen Gäste blieben bis 5 Uhr. — Fast alle Damen speisten in eben dem Saale, wo für die Kaiserliche Familie und das vornehmste Hofpersonale gedeckt war. Auch sämmtliche Kavaliere saßen an Tischen. Man hatte für diesen Abend eine Thür in das angränzende (gleichfalls zum Hotel des Apannagendepartements gehörige) Haus durchbrechen lassen, in welches eine kleine Treppe von wenigen Stufen, geschmückt mit Blumen und Teppichen, führte. Eine Anmerkung der „Nordischen Biene" erwähnt noch einiger Masken, die besonders viel Vergnügen gewährt haben, namentlich ein liebenswürdiger Greis, vermuthlich der Schloßkommandant aus der Operette „Adolph und Klärchen"; ein allerliebstes altes Mütterchen, das sich selbst mit einem Rollstuhle durch die Zimmer fuhr; ein Figaro voll Witz und Schalkheit; zwey Damen in weißatlassenen und zwey in himmelblauen Domino's, und eine im rosenfarbenen, die durch ihre scharfsinnigen Antworten in den verschiedensten Sprachen die größte Aufmerksamkeit erregt haben sollen. (St. Petersb. Zeit.)

Madrid, den 25sten Februar.
(Privatmittheilung.)

Der König und die Königin von Neapel sind von Toledo zurückgekommen, nachdem sie diese Stadt, sowohl wie Aranjuez, in Augenschein genommen.
(Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten März.

Die France nouvelle sagt: „Der geringe Einfluß eines kontra-revolutionären Ministeriums tritt mit jedem Tage deutlicher hervor; jemehr dasselbe seine Reihen zu verstärken sucht, desto lichter werden dieselben. In allen Sektionen der Deputirtenkammer hat sich eine entschiedene Neigung zu der linken Seite gezeigt. Wie

können mit Bestimmtheit ankündigen, daß mehrere Deputirte von demjenigen Verein des rechten Centrums, welcher sich bisher bey Herrn von Berbis versammelte, jetzt zu der Fahne des Herrn Agier geschworen haben; dagegen ist wieder eine Anzahl von Freunden dieses Letzteren der Partey der linken Seite, die ihre Versammlungen in der Straße Richelieu hält, beygetreten. Je diktatorischer eine Regierung verfährt, desto mehr entfernen sich von ihr alle unabhängig gesinnten Männer."

(Times.) Man weiß jetzt, daß die Minister dem Könige gesagt haben, die Frage in Bezug auf die Dynastie sey bey einer im Hause des Herrn Royer-Collard statt gehabten Versammlung erörtert worden. In einem Bericht des Seeministers wurden die Details des vorgeblichen Komplotts gegeben, und man ging in den Verstößen gegen die Wahrheit so weit, daß von Deputirten, die sich zur Zeit 100 Stunden von der Hauptstadt entfernt befanden, gesagt wurde, sie hätten der Versammlung beygewohnt. Um dieser Sache eine recht auffallende Gestalt zu geben, stellte man den Globe, ein von einem Freunde Royer-Collard's herausgegebenes Blatt, dessen Mitarbeiter zum größten Theile die Schüler des Professors waren, unter gerichtliche Anklage, mit der Beschuldigung, durch einen Aufsatz, worin an alle die Leiden, welche die Versuche der Kontrerevolution bisher zur Folge hatten, erinnert worden war, Anreizungen gegen die Dynastie und das Leben des Königs verbreitet zu haben. Mit solchen Manövren hofft man theils auf den König, theils auf die Furchtsamen in der Deputirtenkammer wirken zu können, und entweder kontrerevolutionäre Gesetze, oder Gewaltstreiche zu empfehlen. Die Artikel der Gazette und namentlich des Drapeau blanc aber lassen keinen Zweifel darüber, daß die die Regierung beherrschende Partey entschlossen sey, solche Wege einzuschlagen. Mehrere halboffizielle Blätter haben erklärt, daß die Monarchie jetzt ein entscheidendes Spiel durchsetzen werde, daß, da die wahren Royalisten endlich zur Macht gelangt seyen, nichts als die Gewalt dieselbe ihnen wieder entreißen solle, und daß das Königthum vor einer verschwornen Majorität nicht zurückweichen dürfe. Viele aber halten sich überzeugt, daß die Adresse der Deputirtenkammer allein hinreichen werde, das Ministerium zu stürzen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten März.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 4ten dieses Monats, bey welcher die Minister des Innern und der Marine zugegen waren, beschäftigte sich die Kammer mit der Wahl der 5 Kandidaten zur Präsidentenstelle.

In der Sitzung am 5ten dieses Monats beschloß die Kammer, daß die nach der Stimmenmehrheit nun vollständige Kandidatenliste, bestehend aus den Herren Royer-Collard, Cas. Périer, Delalot, Agier und General Sebastiani, dem Könige zur Wahl des Präsidenten von dem provisorischen Büreau der Kammer vorgelegt werde. Die demnächst gewählten vier Kandidaten zum Vicepräsidenten der Kammer sind die Herren Dupin, Bourdeau, von Cambon, von Martignac. Auf Morgen ist die Ernennung der vier Sekretäre anberaumt.

Das Büreau der zweyten Kammer begab sich um halb 8 Uhr Abends nach dem Schlosse, und überreichte dem Könige die Kandidatenliste, vermuthlich wird der Präsident im heutigen Konseil ernannt.

Die Pairskammer wird morgen zusammenkommen, um den Bericht über die Adresse zuvernehmen. Der Graf Simeon ist zum Berichterstatter der mit der Abfassung der Dankadresse beauftragten Kommission ernannt worden. Uebermorgen werden in den Büreaus der Deputirtenkammer die Mitglieder der Adressenkommission ernannt. Das Journal des Débats giebt zu verstehen, daß die Adresse höchst ungünstig für das Ministerium ausfallen werde.

Aus dem Resultat der Vota, die resp. Herr Royer-Collard und Herr Cantelauze erhielten, läßt sich das Verhältniß der Opposition zu der Ministerialpartey wie 225 zu 116 entnehmen. Der Constitutionel bemerkt, daß die Sprache der Organe des Ministeriums nicht mehr so bitter sey; die Gazette de France hat ihr Schwert in die Scheide gesteckt.

Der Messager widerruft die von ihm gemeldete Nachricht von dem Ableben des Marquis von Lally-Tolendal, mit dem Bemerken, daß sich der genannte Pair bereits auser Gefahr befinde. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 11ten März.

Am 4ten dieses Monats gab Mlle. Sontag in Göttingen, auf ihrer Durchreise von Kassel nach Berlin, ein großes Konzert. Der gegen 1200 Personen fassende Konzertsaal war so gedrängt voll, daß er gestützt werden mußte, und obgleich das Konzert erst Abends 7 Uhr begann, so war doch schon um 5 Uhr kein Platz mehr zu erhalten. Obgleich die beliebte Sängerin etwas unwohl, und ihre Stimme sehr belegt war, so erregte ihr Talent doch den größten Enthusiasmus.

Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Karoline von Dänemark, ist endlich in so weit wieder hergestellt, daß die Bülletins geschlossen werden konnten. Das letzte Bülletin vom 8ten dieses Monats lautet, daß Ihre Königl. Hoheit am 7ten sich zum Erstenmale auser dem Bett und dabey sehr wohl befunden habe, so wie auch die Nacht besonders gut gewesen war. (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 12ten März.

Leopold, Prinz von Sachsen-Koburg, der

jüngste von drey Brüdern, ward am 16ten December 1790 geboren, und ist also jetzt noch nicht 40 Jahre alt. Seine Talente entwickelten sich unter einem trefflichen Lehrer, dem Hofrath Hohnbaum, sehr früh. Sowohl Sprachen als Mathematik wurden ihm leicht, und schon im 15ten Jahre begann er das Studium der höheren Mathematik. Mit der Geschichte, mit den Kriegswissenschaften und selbst mit der Naturgeschichte (er kennt z. B. seine nicht unbedeutende Herrschaft Klaremont ganz speciell nach ihrer geognostischen Beschaffenheit, und in ihrem Bezuge zu den wichtigsten Formationen) beschäftigt er sich am Liebsten. Die meisten europäischen Staaten und ihre wichtigsten Institutionen hat er durch eigene Anschauung auf vielen Reisen kennen zu lernen gesucht. Er ist von großer Statur und einem angenehmen Aeussern, auch sehr herablassend und gern frey vom Zwange der Etikette. Hohe Bildung, Besonnenheit und Herzensgüte zeichnen ihn aus. Im Kriege gegen Frankreich (in russischen Diensten) bot sich ihm nur wenige Male Gelegenheit dar, das zu zeigen, was sich von ihm erwarten ließ, nämlich feste Haltung und Muth. Seine Vermählung mit der englischen Prinzessin Charlotte, der einzigen Tochter des damaligen Prinz-Regenten von England, gründete sich auf wahre Zuneigung beyder Theile. Den glücklichen Abschluß des Ehevertrags, welcher bis jetzt sehr vortheilhaft auf den Prinzen fortwirkt, verdankte derselbe der Vermittelung des höchstseligen Königs von Sachsen. Bekanntlich hatte der Prinz das Unglück, an Einem Tage (am 6ten November 1817) seine Gemahlin, seinen Sohn, und somit die Hoffnung auf den englischen Thron zu verlieren. Jener Trauerfall, welcher in ganz Europa so viele Theilnahme fand, machte auf den Prinzen einen mächtigen Eindruck, und stimmte ihn auf lange Zeit ungewöhnlich ernst. — Er war stets ein guter Wirth; manchem Engländer macht er zwar zu wenig Aufwand, allein, wo es darauf ankommt, wohlthätig zu seyn, oder eine nützliche Unternehmung zu fördern, lernte man ihn als sehr freygebig kennen. Es läßt sich denken, daß er manchem zügelscheuen Griechen eine unangenehme Erscheinung seyn werde; gelingt es aber dem Fürsten, sich nur erst wenige Jahre zu behaupten, dann wird er auch in der Liebe seiner neuen Unterthanen die beste Bürgschaft für die Sicherheit seines Thrones erworben haben; denn ganz gewiß besitzt er diejenigen Eigenschaften und Kenntnisse, welche bey einem guten Regenten in Anspruch genommen werden; eben so gewiß wird er nur im Glücke seines Volkes sein eigenes suchen. (Hamb. Zeit.)

London, den 2ten März.

Man sagt, daß sich der Herzog von Wellington, obgleich er die Abschaffung der bürgerlichen Nichtbefähigungen der Juden nicht zum Gegenstande einer Regierungsangelegenheit gemacht haben will, sich derselben doch nicht widersetzen dürfte, wenn das Unterhaus sich für die Sache sehr interessiren sollte. Es würden dann die nothwendigen Sicherheiten, wie bey den Dissenters, gefordert werden. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten März. Hr. Generall. Bessobrasow, Kommandeur der 1sten Husarendivision, aus Keydan, Hr. Obrist Read, Kommandeur des Olviopolschen Husarenregiments, aus Rossian, Hr. Oberproviantm. Forst, von der 5ten Klasse, aus Rjasan, die Hrn. Kaufl. Panin und Echeluchin aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Generalm. Lanskoy, Brigadekommandeur der 1sten Husarendivision, und Hr. Obrist Artischewsky, Kommandeur vom Sumschen Husarenregiment, aus Telsch, log. b. Gramkau.

Den 13ten März. Hr. Assessor v. Grothuß aus Grobin, log. b. Morel. — Hr. v. Franck aus Strutteln, der verabschied. Hr. Translat. Fink aus Saratow, und Hr. Artillerielieut. Iwannow aus Polotzk, log. b. Gramkau. — Hr. Oekonom Berg aus Schnepeln, log. b. Jensen. — Hr. Müllerm. Jorban aus Groß-Eckau, log. b. Köhler. — Hr. Administ. Etwidowitz aus Auermünde, und Hr. Disp. Meyer aus Neuenburg, log. b. Henko. — Hr. v. Heycking aus Galten, das Mitglied des Libauschen Zollamts, Hr. Tit. Rath von Peters, und Hr. Cand. phil. Landesen aus Riga, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 27sten Februar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9¾ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 65¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 66⅝ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 60⅕ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2¾ à 3 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 118.

Beylage
No. II. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 15. März 1830.

Hundert dreyundsechzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 5ten März.

Nachdem der beständige Sekretär die Sitzung eröffnet und die im vorigen Monat für die Sammlungen eingegangenen Geschenke angezeigt, auch zwey von dem Korrespondenten der Gesellschaft, Herrn Borchardt zu Moskwa, eingesandte Aufsätze:

Statistisch-literärischer Rückblick auf das Jahr 1828 in Rußland,

und

Göthe's Würdigung in Rußland, zur Würdigung Rußlands;

desgleichen eine Abhandlung unsers Korrespondenten, Herrn Julius von Hagemeister zu St. Petersburg:

Vergleichende Bemerkungen über Franken und Russen unter den Regierungen von Karl und Peter, den Großen,

deren Vorlesung künftigen Sitzungen aufbehalten blieb, vorgelegt hatte, übergab Herr Dr. Fleischer, als Geschenk des Herrn Hofrath v. Eschscholtz zu Dorpat, dessen neuestes Werk: System der Acalephen. Eine ausführliche Beschreibung aller medusenartigen Strahlthiere. Berlin, 1829 gr. 4. mit 16 Kupfertafeln, und theilte der Versammlung von dem Inhalte desselben folgenden kurzen Abriß mit: Der Herr Verfasser hatte innerhalb 6 Jahren auf seinen zweymaligen Reisen um die Erde häufig Gelegenheit, Beobachtungen über die Acalephen, d. h. „Strahlthiere, welche mit besonderen von der Körpermasse gesonderten Verdauungsorganen und mit zur Ortsveränderung im freyen Meere bestimmten Theilen begabt sind," anzustellen. Er giebt seine Beobachtungen hier mit den früheren anderer Naturforscher zu einem Ganzen vereinigt. Nicht sehr beträchtlich war die Masse der Materialien, die er für seine Bearbeitung bey Schweigger, Cuvier, Lamark, Linné, Modeer und Peron vorfand. Den Anfang der Schrift macht eine Beschreibung der Bewegungsorgane der Acalephen, die entweder solche sind, welche die Ortsveränderung des ganzen Körpers beabsichtigen und das Bedürfniß des Thiers, sich frey schwimmend zu erhalten, unterstützen, oder die in Gebilden bestehen, welche zur Anlockung und Zueignung der Nahrungsmittel dienen. Es folgen nunmehr: eine Beschreibung der Ernährungsorgane, bey denen die Entdeckung eines Wasser aus dem Magen führenden Kanals besonders wichtig ist; des Gefäßsystems und der Athmung, ein Abschnitt der ebenfalls wichtige Entdeckungen enthält; der Fortpflanzung, der Empfindung, des Wachsthums, der Reproduktion und der Verbreitung; dann die Eintheilung der Acalephen nach der verschiedenen Bildung der Verdauungs- und Schwimmorgane, in drey Ordnungen. Jede dieser letztern wird in Familien abgetheilt, von denen wieder jede aus mehreren Gattungen besteht. Alles ist auf das Genaueste charakterisirt und beschrieben; so daß das Werk bey dem vielen Neuen und Interessanten, was es enthält, eines bleibenden Werthes gewiß seyn kann, und seinen Zweck, künftigen weltumsegelnden Naturforschern als Leitfaden zu dienen, nicht verfehlen wird.

Herr Dr. Fleischer trug sodann eine Reihe von Bemerkungen und Notizen des Herrn Pastor Büttner zu Schleck, welche von ihm aus dem im Laufe des vorigen Jahres erschienenen XIten Bande der Sciences agricoles etc. überschriebenen Abtheilung des Bulletin universel vom Bar. Ferrusac gezogen waren, vor, und verlas demnächst auch eine Anzeige desjenigen, was ihm selbst in dem XVIten Bande der Abtheilung Sciences naturelles als vorzüglich bemerkenswerth und neu erschienen war; — ein Verfahren, durch welches die Gesellschaft ihre Mitglieder auch in Zukunft möglichst schnell mit dem Interessantesten aus diesem umfassenden und gehaltreichen Journal bekannt zu machen gedenkt.

Hierauf las Herr Kreismarschall v. Mirbach einen humoristischen Aufsatz: Vorschläge zu einer neuen Anthropologie, und zum Schluß der Sitzung Herr Ritterschaftsaktuar v. Rutenberg drey von ihm metrisch ins Deutsche übertragene Oden des Horaz. (B. II. O. 1. 2. 3.)

Unter den oben erwähnten Geschenken befanden sich: vom Herrn Grafen v. Lambsdorff auf Bresilgen ein auf baumwollen Papier geschriebener Persischer Kalender; von der Frau Baronin v. Brinkmann, geb. Fürstin v. Hohenlohe, ein ungemein schön erhaltener ausgestopfter Kolibri, und vom Herrn Rittmeister von Klopmann ein türkischer Kingschal.

Miscellen.

Allgemeiner Ueberblick der in den neueren Zeiten nach St. Petersburg gekommenen orientalischen Handschriften-Sammlungen.

Noch vor zwölf Jahren besaß St. Petersburg nur einen sehr unbeträchtlichen Vorrath von mahomedanischen Manuskripten. Man staunt, wenn man sieht, wie es sich

seitdem, auch in dieser Hinsicht, hier so ganz anders gestaltet hat. Die in den neuern Zeiten hierher versetzten und unter mehrere hiesige gelehrte Anstalten vertheilten Schätze orientalischer Literatur würden, mit einander, so wie mit denen, welche sich hier sonst noch in öffentlichen Instituten zerstreuet finden, vereinigt, schon eine höchst bedeutende Manuskripten-Bibliothek bilden, die, obschon so jung noch, doch mit mancher von den berühmteren Sammlungen des Auslandes, deren Bildung oft die Frucht mehr denn eines Jahrhunderts war, die Parellele, sey es an Zahl oder an innerem Werthe, wahrlich nicht scheuen dürfte.

Es war im Jahre 1819, als wir hier auf einmal eine Sammlung von beynahe fünfhundert arabischen, persischen und türkischen Handschriften anlangen sahen. Ihr folgte schon im Jahre 1825 eine zweyte von etwa zweyhundert. Beyde waren ungemein reich an klassischen Produkten der mahomedanischen Gelehrsamkeit in allen ihren Partien; denn sie waren von einem gründlichen Kenner dieser Sprachen, dem Herrn Russeau (ehemals französischer General-Konsul zu Aleppo und Bagdad, jetzt in gleicher Funktion zu Tripolis in der Barbarey), gesammelt worden. Sie verdienten es, die Aufmerksamkeit des um die Gründung der orientalischen Studien in Rußland hochverdienten Präsidenten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften auf sich zu ziehn, und wurden durch seine Vermittelung für Rußland gewonnen. Durch die Gnade Seiner Majestät, des nun in Gott ruhenden Kaisers Alexander I., ward die Akademie der Wissenschaften die Depositärin des gedoppelten Schatzes, und sie hat sich dieses huldvollen Vertrauens würdig zu machen gesucht, indem sie denselben stets in treuem Gewahrsam gehalten, ohne ihn deswegen bey sich vergraben seyn zu lassen. Die in ihrem asiatischen Museum niedergelegten orientalischen Manuskripte sind bereits vielfach für die Wissenschaft benutzt worden, und werden es fortwährend.

Dem aus solchem gelehrten Material erzielten Nutzen konnte selbst die Allerhöchste Anerkennung nicht entstehen, und daher ist die so in einem hohen Grade günstige Gelegenheit, welche die neuesten Zeiten zur Gewinnung von neuen gelehrten Hülfsmitteln der Art darboten, nicht unbeachtet geblieben. Dem russisch-persischen Feldzuge verdanken wir die schöne Sammlung aus der Scheich-Sefy-Moschee zu Ardebil, welche der wackere Graf Paul v. Suchtelen für Rußland in Anspruch nahm. Es war noch kein Jahr vergangen, als der Krieg mit der Türkey schon wieder eine schätzbare literarische Eroberung veranlaßte, die Bibliothek der Ahmed-Moschee zu Achalzich, welche der Graf Paßkewitsch-Eriwanski inmitten seiner siegreichen Züge hierher schaffen ließ. Beyde Sammlungen, die aus Ardebil, wie die aus Achalzich, sind nach Allerhöchster Bestimmung in dem Manuskripten-Saal der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek deponirt, deren würdiger Direktor, die Benutzung dieser Monumente des morgenländischen Genies möglichst zu erleichtern, sich mit gewohnter Bereitwilligkeit angelegen seyn läßt.

Es ist jedoch bey diesem zwiefachen wissenschaftlichen Gewinne, welchen wir der neuesten Zeit zu verdanken haben, nicht geblieben. Noch dreyer anderer Bereicherungen an orientalischen Handschriften haben sich die hiesigen Bibliotheken in dem verflossenen Jahre zu erfreuen gehabt. Der persische Prinz Chosrau Mirsa, Sohn Abbas Mirsa's und Enkel des regierenden Schah's von Iran, war im verwichenen Sommer als Gesandter hieher gekommen. Vor seiner Abreise überreichte er Seiner Majestät, dem Kaiser, im Namen seines Großvaters, achtzehn persische Prachtwerke, als ein Geschenk, mit welchem dem Kaiser der König auf eine würdige Weise zu huldigen glaubte. Nicht lange darauf traf hier wieder vom Grafen Paßkewisch-Eriwanski fast ein halbes Hundert orientalischer Manuskripte ein, die in Erzerum und Bajesid gewonnen waren. Und früher schon war des ehrwürdigen Italinski's Vermächtniß aus Rom angelangt, seine Sammlung von mehr als anderthalbhundert meist arabischen Handschriften, eine ungemein schätzbare, gewählte Sammlung, wie man sie von einem solKenner und bey einer solchen Stellung, als die des verewigten Ritters Italinski war, erwarten durfte. Das Geschenk des Schah's von Persien und die Sendung aus Erzerum und Bajesid haben dieselbe Bestimmung, wie die Ardebiler und Achalzicher Sammlung, erhalten; die Italinskischen Handschriften hingegen hat der Wille des Legators an das hiesige Reichskollegium der auswärtigen Angelegenheiten überwiesen, wo sie, zugleich mit dem orientalischen Theile der Druckschriften-Bibliothek Italinski's, zunächst der bey diesem Kollegium bestehenden asiatischen Lehranstalt zur Benutzung dienen sollen.

* * *

In der königl. Bibliothek in Kambridge befindet sich eine in Rom im Jahre 1467 erschienene Landkarte, welche ungemein merkwürdig ist, so wie eine andere, in Marseille etwas später erschienene, auf welcher letzteren man schon Neufundland findet, und zwar unter dem Namen: Nova Terra Baccalaos. Zu bemerken ist, daß der Kabliau, dessen Fang einen Hauptgewerkzweig jener Insel ausmacht, im Italienischen Baccalà heißt, und also schon damals jene Insel, dieses Fanges wegen, berühmt gewesen seyn muß.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 116.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 33. Dienstag, den 18. März 1830.

St. Petersburg, den 9ten März.

Se. Majestät, der Kaiser, haben Sich von den Militärkolonien im Gouvernement Nowgorod, nach Moskau zu fügen geruhet.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Albrecht von Preussen, haben auf Ihrer Reise nach Moskau gleichfalls die Militärkolonien besucht. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 29sten Februar.

Wie bekannt, haben wir schon längst keine Kranken mehr in unserer temporären Quarantäne; allein dennoch wurden in derselben bisher noch die dabey angestellten Beamten und Aufwärter zurückbehalten. Gestern haben sie ihren doppelten Observationstermin beendigt, und treten heute völlig heraus. Die Quarantäne selbst geht ein. (St. Petersb. Zeit.)

Lissabon, den 24sten Februar.

(Privatmittheilung.)

Der Zwiespalt zwischen unserer Regierung und Herrn da Costa (dem spanischen Gesandten) scheint immer bedeutender zu werden. Der Letztere soll sehr ernstliche Vorstellungen wegen der Verfolgungen gemacht haben, die man sich gegen die vielen in Lissabon lebenden Gallicier (Gallegos) gestattet, so wie auch über die Gewaltthätigkeiten, die man sich gegen zwey in dem Stadtgefängniß sitzende Spanier erlaubt hat. Diese beyden Unglücklichen waren nämlich gezwungen worden, bey einer kürzlich erfolgten Hinrichtung den Henker nach dem Richtplatz zu begleiten und ihm daselbst Handreichung zu leisten.

Don Miguel ist am 20sten dieses Monats von Salvaterra zurückgekommen, um am 22sten die Jahresfeyer seiner Rückkehr nach Portugal zu begehen. In Lissabon ist man dabey sehr kalt geblieben. Von Madeira ist ein Schiff mit 66 Passagieren angekommen, die von der Lage und dem Zustande der Insel ein trauriges Bild machen. In Funchal war vielleicht nur ein Zwölftheil der Läden offen; bey allen dem hatten aber die Passagiere es vorgezogen, nach Lissabon zu gehen, um nur nicht länger der Habsucht und der Tyranney des Gouverneurs von Madeira, Monteiro, ausgesetzt zu bleiben. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 1sten März.

Der General Barradas wird täglich hier erwartet. Es werden sich binnen Kurzem mehrere Truppen (ungefähr 1200 Mann) von Kadix aus nach Luzon (den Philippinen) einschiffen, vorzüglich aber viele Officiere. Auch nach Havanna werden, dem Verlauten nach, viele Truppen abgehen, indem fortdauernd von einer großen Expedition die Rede ist. (Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten März.

Der Gazette zufolge, ist in dem gestrigen Konseil Herr Royer-Collard zum Präsidenten der Deputirtenkammer ernannt.

Man hat bemerkt, daß seit den 15 Jahren, wo wir eine Repräsentativverfassung haben, bey den ersten Sitzungen der Kammer noch nie so viele Mitglieder zugegen waren, als diesmal. — Die Temps enthalten folgende statistische Notizen über die Deputirtenkammer in Betreff der äusserlichen Verhältnisse der verschiedenen Mitglieder derselben: 1) Deputirte, die entweder in Paris ansässig sind, oder doch gewöhnlich dort leben, 143; 2) Gutsbesitzer 132; 3) absetzbare Beamte 65; 4) unabsetzbare Beamte 38; 5) Maires von Städten 25; 6) Militärs 36; 7) Kaufleute 53; 8) Advokaten und Rechtsgelehrte 20; 9) Gelehrte 11; 10) Protestanten 26; 11) Söhne und Brüder von Pairs und künftige Erben der Pairschaft 13. Seit dem Jahr 1827 sind 22 Deputirte gestorben und 5 zu Pairs erhoben worden; 16 sind aus der Kammer ausgeschieden und 3 haben die Pairswürde ererbt. — Dem Constitutionel zufolge haben mehrere Deputirte erklärt, daß sie, sogleich nach erfolgter Konstituirung der Kammer, darauf antragen würden, diejenigen Journalisten oder sonstigen Schriftsteller, von denen sie frech verleumdet worden, vor ihre Schranken zu bescheiden.

Die Allgemeine Zeitung giebt in einem Privatschreiben über die königliche Sitzung nachträglich folgende Mittheilungen: Der König hielt seine Rede mit großer Lebendigkeit und großem Ausdruck. Die rechte Seite und etwa hundert Pairs beklatschten die Rede sehr lebhaft; die übrigen Zuhörer verhielten sich still. Die ersten Stellen der Rede wurden unbedeutend befunden. Die Ankündigung, daß man Griechenland einen König gegeben, und daß sich Frankreich bey dieser Frage sehr uneigennützig benommen habe, erweckte bey einem großen Theile der Versammlung Lächeln und Murren. Die letzte Stelle der Rede erregte vorzüglich heftiges Murren. Dem Vernehmen nach wurde sie erst denselben Morgen beygefügt, weil man die Wahl des Herrn Du-

don vernommen hatte, was dem Ministerium neuen Muth einflößte. Die Rede ist entschieden das Werk des Herrn Peyronnet.

Der Prinz Leopold wird am 10ten oder 11ten dieses Monats hier eintreffen.

Der Verkauf der Gemäldesammlung des verstorbenen Barons Regnault hat nahe an 100,000 Franken gebracht.

Nachrichten aus Navarino vom 10ten Februar zufolge, befand sich der Präsident mit dem General Gerard in Aegina; der Gouverneur von Napoli di Romania, Obrist Pisa, ist zum General ernannt und nach Rumelien geschickt worden, um den General Dentzel dort zu ersetzen; seinen bisherigen Posten in Napoli di Romania hat ein portugiesischer Philhellene, Namens Almeida, erhalten.

Der Globe sagt, daß der von dem Grafen Siméon abgefaßte Entwurf der Adresse von der Kommission einstimmig angenommen worden sey, und daß es am Schlusse desselben heiße, daß, wenn die Regierung auf Hindernisse stoßen sollte, sie hinreichende Mittel zur Ueberwindung derselben in der Charte, den Gesetzen und den beyden Kammern finden würde.

Herr von Demidow, der in Paris wohnt, hat dieses Jahr den Pariser Armen 80,000 Franken gegeben; der Friseur Nardin opferte den Armen den Ertrag des Tages auf, an welchem der Ball zu Gunsten der Armen statt fand. Er frisirte damals 45 Damen zu 10 Franken, gab also den Armen 450 Franken.

(Berl. Zeit.)

* * *

Liest man die Thronrede nicht als Worte, die aus einem königlichen Munde, sondern wie solche, die aus einer Ministerialfeder geflossen, so muß man auch bey einer geringen Kenntniß von dem französischen Geschäftsstyle und von der feinen Wendung, die gewöhnlich in Manifesten der französischen höchsten Staatsbeamten angewendet wird, sich über die Ungewandtheit der Feder, über die Nachlässigkeiten in der Folge der Ideen, über die offenbaren Auslassungen und Zusammenhangsfehler wundern. Man fragt jetzt, ob denn keine Gelder zum Kriege gegen den Dey von Algier gefordert werden sollen, und ob das Recht des Kriegs und Friedens in den Händen des Monarchen eine neue Auslegung erhalten werde. Der Beyfall der Versammlung war weit schwächer nach der Thronrede, als bey dem Eintritte des Monarchen. Endlich will man errathen, der erste Theil der Rede sey von Herrn Beugnot, der zweyte von Herrn Peyronnet. Es läßt sich vermuthen, daß, weil die Thronrede einen so ungünstigen Eindruck gemacht hat, die Minister in der That die Auflösung der Kammer aussprechen werden, wenn sie auch nur die geringste Veranlassung dazu erhalten. Uebrigens sollen beyde Kammern entschlossen seyn, in höchster Mäßigung zu verfahren, aber die Landesrechte nicht anders als im Falle der Gewalt aufzugeben. Von Verweigerung der Abgaben ist nicht mehr die Rede. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 9ten März.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde angezeigt, daß der König Herrn Royer-Collard zum Präsidenten derselben für die Session von 1830 ernannt habe. Erst heute findet eine Sitzung zur Installation desselben statt. Als Grund dieses Aufschubs wird angegeben, daß Herr Labbey de Pompières eine äusserst heftige Rede in Bereitschaft hatte, deren Wirkung selbst seine Freunde zu befürchten schienen, so daß sie ihn um die Unterdrückung derselben ersuchen ließen, womit er sich nach einigem Zaudern zufrieden erklärte. Gestern ernannte die Kammer die Herren Dumarrallach, von Preissac, Jacqueminot und von Harcourt zu Sekretären. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 10ten März.

Im Nürnberger Korrespondenten liest man Folgendes: Ein gegenwärtig zwischen unsrer Regierung und den Erben Wallenstein's obschwebender Proceß nimmt die allgemeine Aufmerksamkeit besonders in Anspruch. Es handelt sich um mehrere Millionen, und der Proceß gründet sich, wie man erfährt, auf folgende Umstände: Bekanntlich hatte Wallenstein, Herzog von Friedland, zwey Neffen, welche sich, nach dem Falle ihres Oheims, durch die Flucht retteten. Der eine trat in schwedische Dienste, und fiel bald darauf in einem Treffen; der andere, ein blödsinniger Jüngling, welcher durch Freunde in Sicherheit gebracht wurde, verehelichte sich später im Auslande. Da mit dem Vermögen des Herzogs auch das dieser beyden Neffen konfiscirt worden war, so forderten schon vor vielen Jahren die Erben des Letzteren dieses Vermögen zurück, indem kein Grund vorhanden gewesen sey, einem geistesschwachen Menschen, welcher eigentlich ohne Schuld und Willen die kaiserlichen Staaten verlassen habe, seine Habe zu entreißen. Die Reklamation blieb jedoch ohne Erfolg. Seit jenem Zeitpunkt kam diese Angelegenheit öfters zur Sprache, und jetzt soll Se. Majestät, der Kaiser, eine Kommission niedergesetzt haben, die Gründe dieser Forderung ernstlich zu prüfen und darnach Rechtens zu entscheiden. (Berl. Zeit.)

Wien, den 12ten März.

Unsere Zeitungen enthalten ein Verzeichniß sämmtlicher in Folge der in der Nacht vom 28sten Februar auf den 1sten März eingetretenen Ueberschwemmung todt gefundenen Individuen. Es sind im Ganzen 74 Personen. Viele der ertrunkenen Personen waren schon in hohem Alter, von 80 und selbst 90 Jahren, und lebten von Almosen. (Berl. Zeit.)

Vom Main, den 14ten März.

Einem Gerüchte zufolge, dessen Bestätigung Vielen erfreulich wäre, sollen die hohen Mächte, welche sich dermalen im Besitz des ehemaligen Königreichs Westphalen befinden, den Zusammentritt einer Kommission zur Prüfung der unerledigten Ansprüche an den aufgelösten Staat beschlossen haben. Man sagt, daß diese Kommission unverzüglich in Berlin ihre Sitzungen eröffnen werde, und bezeichnet als Mitglieder derselben: von Seiten Preussens einen der Räthe des auswärtigen Ministeriums, welchem später wahrscheinlich ein Rath des Finanzministeriums beygegeben werden wird; für Hannover den Obersteuerrath Lichtenberg, für Churhessen den Major von Wilkens und für Braunschweig den Obristen von Meyern, die sämmtlich bereits in Berlin anwesend sind. Wenn auch die Kommision nicht im Stande seyn sollte, den Ansprüchen aller Interessenten zu genügen, so liefert doch schon die Berufung derselben einen neuen Beweis der Gerechtigkeitsliebe der betheiligten Regierungen. Man darf daher auch hoffen, daß über diese, so viele Interessen berührende Sache zuverlässige Angaben baldigst bekannt gemacht werden mögen. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 8ten März.

Freyherr Alexander von Humboldt ist eifrigst beschäftigt, das durch Einbruch in dem magnetischen Hause zerstörte Instrument, zur Beobachtung der stündlichen magnetischen Abweichung und ihrer zufälligen Perturbationen, wieder herstellen zu lassen. Die für den 20sten und 21sten März, 4ten und 5ten May und 21sten und 22sten Juny, verabredeten korrespondirenden Beobachtungen werden daher in Berlin, Freyberg, Paris, Nikolaeff (in der Krimm), Petersburg und Kasan (wo neuerlichst der akademische Kurator, Herr von Musin-Puschkin, ein kleines magnetisches Haus, an einem sehr freyen Platze, für den Astronomen Simonoff hat bauen lassen) statt finden. Durch die rühmlichen Veranstaltungen des Professors Kupfer und der Petersburger Akademie wird sich die Beobachtungslinie bald bis Peking und Sitka im russischen Amerika, also, nach dem von Herrn von Humbold so lebhaft ausgesprochenen Wunsche, über einen großen Theil der Erdkugel (220 Längengrade) ausdehnen. (Allgem. Zeit.)

London, den 2ten März.

Nachrichten aus Kolumbien zufolge, wurde Bolivar am 20sten December zu Popayan erwartet, und soll am 1sten Januar den Kongreß in Person eröffnet haben. — General Paez befand sich zu Karakas. Es hieß, daß am 2ten Januar die Unabhängigkeit Venezuela's öffentlich erklärt werden sollte. In Karakas sind 400,000 Dollars, zur Aufrechthaltung dieser Erklärung mit gewaffneter Hand, unterzeichnet worden. (Hamb. Zeit.)

Der Dartmouth von 42 Kanonen, geführt vom Kapitän Sir Ths. Fellowes, ist am 26sten vorigen Monats, nach einer vierzehntägigen Fahrt, von Gibraltar in Portsmouth angekommen. (Berl. Zeit.)

London, den 3ten März.

Der gegenwärtige Lord-Lieutenant von Irland, Herzog von Northumberland, hat sich von selbst veranlaßt gesehen, der Regierung eine Reduktion seines Gehaltes von 27,000 auf 20,000 Pfd. Sterl. vorzuschlagen.

Die Times sagen: der Prinz Leopold sey durchaus keine Verbindlichkeit in Rücksicht der innern Ordnung seines Staates eingegangen und völlig ermächtigt, die Konstitution mit seinen neuen Unterthanen festzustellen, wie es ihm belieben möge. Es wird ferner versichert, daß den Prinzen ein Detaschement fremder Truppen nach Griechenland begleite und daß die Alliirten unter ihrer Garantie ihm eine Anleihe sicherten. In dem, unter dem 4ten Januar von den Bevollmächtigten der vermittelnden Mächte abgeschlossenen, Protokolle sind, der allgemeinen Zeitung zufolge, die Gränzen Griechenlands folgendermaßen bestimmt: „Die Demarkationslinie der griechischen Gränzen wird bey der Mündung des Flusses Aspropotamos anfangen, an diesem Flusse bis auf die Höhe des See's Arghelo-Kastro, diesen See, so wie die von Prachori und Saurowina, durchschneiden, sich gegen den Berg Artolino wenden, hierauf den Kamm des Berges Aros, das Thal von Kalouri und den Kamm des Berges Oeta bis an den Golf von Zeituni verfolgen, den sie an der Mündung des Sperchios erreicht. Gleichergestalt werden zu Griechenland gehören: die ganze Insel Negroponte, nebst den Teufelsinseln, der Insel Skyro, und den unter den Namen der Cykladen bekannten Inseln." Das Protokoll will die Regierung Griechenlands monarchisch, erblich, nach der Folge der Erstgeburt bestimmt wissen; der Regent des neuen Staates soll den Titel eines souveränen Fürsten führen. In Kurzem werden alle auf Griechenland Bezug habende Aktenstücke dem Parlament vorgelegt werden, die Minister scheinen jedoch erst Antworten aus St. Petersburg und Konstantinopel abzuwarten.

Der Marquis Palmella ist mit einigen seiner Sekretäre nach Terceira abgesegelt, um auf dieser Insel die Regentschaft für Donna Maria zu begründen. Wie man hört, befindet sich der Graf d'Abreu in ihrem Gefolge. Sobald sie auf Terceira anlangen, werden sie Kaperbriefe gegen Don Miguel ausfertigen.

Die türkische Post aus Smyrna vom 19ten und aus Konstantinopel vom 26sten Januar meldet, daß der Handel sehr stocke. Die Finanzverlegenheiten des Sultans waren immer noch sehr groß und seine Versuche, sich herauszuwickeln, nur geeignet, ihm immer größere Schwierigkeiten zuzuziehen. (Berl. Zeit.)

London, den 5ten März.

Der vormalige Attorneygeneral, Sir Charles Wetherell, der bekanntlich wegen seiner heftigen Widersetzlichkeit gegen die Emancipation entlassen wurde und seitdem zu den eifrigsten Gegnern der jetzigen Administration gehört, machte am vorigen Dienstage im Unterhause den Antrag, daß alle auf die Verurtheilung des Herausgebers des Morning-Journal bezüglichen Aktenstücke dem Parlamente vorgelegt werden möchten. In seinem dreystündigen Vortrage, den er mit Späßen aller Art verbrämte, nannte er jene Verfolgung wegen Libells einen Akt des Despotismus, den sich die berüchtigte Sternkammer (zu den Zeiten Karls I.) nicht erlaubt hätte. Der Herzog von Wellington und seine Kollegen wurden mit beißenden Bemerkungen nicht verschont und ihnen die Absicht zugeschrieben, die Freyheit der Presse unterdrücken zu wollen. — Der gegenwärtige Attorneygeneral vertheidigte sein Verfahren aufs Nachdrücklichste und erklärte, er würde unter ähnlichen Umständen eben so handeln. Uebrigens war er mit dem Druck jener Aktenstücke zufrieden, da sie ihn vollkommen rechtfertigen würden. Sir Francis Burdett hielt ebenfalls jene Verfolgung gegen den Redakteur des Morning-Journal, obwohl er dessen Aeusserungen nicht genug zu tadeln wußte, für höchst zweckwidrig, nahm aber die Minister sehr ernstlich in Schutz, indem er sich überzeugt fühlte, daß Niemand bereitwilliger sey, der obwaltenden Noth abzuhelfen, als der Herzog von Wellington. Herr Peel erklärte, er halte die Freyheit der Presse für eine der höchsten Wohlthaten; um aber ihren Einfluß aufrecht zu erhalten, sey es durchaus nothwendig, den Mißbrauch derselben zu bestrafen. Die Debatte zog sich bis vorgestern Morgen 4 Uhr in die Länge, worauf der Druck der Aktenstücke bewilligt wurde. (Hamb. Zeit.)

* * *

Ueber gewisse Stellen in der französischen Thronrede äussern sich die Times wie folgt: „Ueber die innere Politik Frankreichs zu reden, mag einem Engländer kaum nachgesehen werden. So viel ist aber gewiß, daß wir Engländer in der Charte das Bollwerk der Volksfreyheit gegen die Krone, nicht aber, wie Frankreichs Minister, eine Schutzwehr der Kronrechte gegen das Volk gewahren. Einige sind der Meinung, Herr von Polignac müsse sich sehr sicher wissen, da er eine solche Sprache führe; wir sind es nicht. Wenn ein Minister seines parlamentarischen Uebergewichtes völlig gewiß ist, so vermeidet er sorgfältig, davon zu reden; wäre Herr von Polignac der Mehrheit gewiß, so hätte er gar nicht nöthig, die Minorität zu bedrohen. Diese Drohungen geben den allerüberzeugendsten Beweis von der unsichern, verlegenen und aufgeregten Stellung des Ministeriums. Die Auflösung der Kammern wäre nur eine Posse, so lange das jetzt bestehende Wahlgesetz nicht durch königliche Ordonnanz abgeändert ist, in diesem letzten Falle würde aber der Bürgerkrieg anheben. Möge der Himmel das abwenden!"

Eine neue Versammlung der Aktieninhaber des Themse-Tunnells am 2ten dieses Monats hat zu nichts geführt und ihre Verhandlungen waren ohne Interesse.

Dem Observer zufolge soll der brasilianische Geschäftsträger, Herr Mello Mattos aus Rio de Janeiro, Instruktionen erhalten haben, unverzüglich und zu jeder Bedingung, selbst 10 Procent unter dem gegenwärtigen Preise der alten Obligationen, eine neue Anleihe zu schließen. Das genannte Blatt fügt hinzu, es sey gewiß, daß die brasilianischen Kaufleute dem Kaiser keine ferneren Vorschüsse machen wollen.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten März. Hr. v. Albrecht aus St. Petersburg, log. b. Ritterschaftsaktuar v. Rutenberg. — Hr. Schausp. Riehm, die Hrn. Kaufl. Franzen und Peters aus Riga, log. b. Morel.

Den 15ten März. Hr. Disp. Eckert aus Mesohten, log. bey Halezky.

Den 16ten März. Hr. v. Bücholb aus Neu-Eckau, log. b. Halezky. — Hr. Major v. Brekker aus Kobrün, Hr. Lieut. v. Brevern aus Reval, und Hr. Kaufm. Minus aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Major v. Arnoldy aus Alt-Rahden, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 3ten März.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 65¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 65½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 60⅕ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe — pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 125.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 34. Donnerstag, den 20. März 1830.

St. Petersburg, den 11ten März.

Laut hier eingegangenen officiellen Nachrichten aus Moskau, sind Se. Majestät, der Kaiser, daselbst im hohen Wohlseyn am 7ten dieses Monats, um 1 Uhr nach Mitternacht, eingetroffen und haben geruhet, im eigenen Pallaste Sr. Majestät im Kreml abzusteigen. Am 8ten hatten Se. Majestät die Gnade, mit Allerhöchst-Ihrer Gegenwart ein Konzert zu beehren, in welchem die ausgezeichnetesten Musikfreunde der alten Hauptstadt sich hören ließen.

Auch wird von daher gemeldet, daß der Kaiser geruhet hat, die Abendgesellschaft bey der Fürstin Schtscherbatow, der Gemahlin des Generaladjutanten, mit Seiner Allerhöchsten Anwesenheit zu beglücken.

* * *

Das Journal von Odessa No. 18 giebt unter der Rubrik Statistik die dortige Bevölkerung auf 41,523 Einwohner an, unter denen 33,646 Christen verschiedener Konfessionen, und zwar 18,513 männlichen und 15,233 weiblichen Geschlechtes, und 7906 Juden, von welchen 4462 männlichen und 3444 weiblichen Geschlechtes, sich befinden. Hierzu kommt noch die Bevölkerung der Dörfer innerhalb des Weichbildes, der Stadt und der städtischen Polizey untergeordnet, mit 10,446 Individuen, so daß die gesammte Population der Stadt und ihres Gebietes an 52,200 Seelen zählt. Das Journal von Odessa verbürgt diese Angaben als auf die zuverlässigsten Untersuchungen gestützt. (St. P. Z.)

Warschau, den 25sten Februar (9ten März).

Das auf Befehl Sr. Majestät, des Kaisers, dem Türkenbezwinger König Johann III. von der hiesigen Kapuzinerkirche errichtete prachtvolle Monument von weissem Marmor hat folgende Inschrift erhalten:

Servandis Praecordiis
Invictissimi Principis Johannis III.
Poloniarum Regis
Ob Fusas Saepius Turcarum Copias
Et Liberatam ab Obsidione Viennam
Clarissimi
Praedecessori Suo
Augustissimus Totius Russiae Imperator
Nicolaus I. Rex Poloniae
Monumentum hoc P. C. Anno
MDCCCXXIX.

(St. Petersb. Zeit.)

München, den 15ten März.

Diesen Morgen um 5 Uhr haben Se. Majestät, der König, unter den Segenswünschen aller treuen Einwohner, Ihre Residenzstadt verlassen und Ihre Reise nach Italien angetreten. Den Monarchen begleitet, ausser dem Grafen Paumgarten, nur der Stabsarzt Dr. Wenzel, einer unsrer geschicktesten Aerzte und Chirurgen, welcher ihn während des Winters behandelt und unmittelbar vor der Reise den Charakter eines Medicinalraths erhalten hatte. (Allgem. Zeit.)

Wien, den 15ten März.

Die durch einen Kourier aus London vom 27sten Februar hier eingetroffene officielle Nachricht von der durch die pacificirenden Mächte ausgesprochenen Unabhängigkeitserklärung Griechenlands und der Ernennung des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg zu dessen souveränen Fürsten hatte auf den Kours aller hier in Umlauf befindlichen Staatspapiere günstigen Einfluß. Besonders wurden griechische Staatspapiere, von welchen übrigens hier nur wenige in Umlauf sind, begehrt und mit 45 Procent bezahlt. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 27sten Februar.

(Privatmittheilung.)

Don Miguel ist noch nicht von Salvaterra zurückgekehrt, und es schienen ihn ziemlich ernsthafte Geschäfte davon abzuhalten. Am 25sten dieses Monats nahm er mehrere von den auf dem Tajo liegenden Kriegsschiffen in Augenschein, so wie auch das Marine-Arsenal und die Gießerey. Dies, so wie die Aufzeichnungen für die Miliz, dürften glauben machen, daß er einen Angriff von Aussen befürchte, obgleich die letzten Nachrichten aus Rio de Janeiro über das Auslaufen des dortigen Geschwaders nichts melden.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten März.

Gestern Abend um 8 Uhr verlas der Kanzler von Frankreich, an der Spitze der großen Deputation, vor Sr. Majestät folgende Adresse der Pairskammer:

„Sire, Ihre getreuen Unterthanen, die Pairs von Frankreich, haben mit Ehrfurcht und Dankbarkeit die Worte vom Throne herab gehört. Sie wünschen sich Glück zu der zwischen Ewr. Majestät und Ihren Alliirten bestehenden Eintracht, wodurch der Friede von Europa befestigt wird. Der Krieg im Osten ist glücklich beendet; die Mäßigung des Siegers hat dem Wunsch der Mächte

entsprochen, das osmanische Reich zu erhalten und die alten Verhältnisse der Staaten bestehen zu lassen. Griechenland wird also aus seinen Trümmern erstehen; Dank der schützenden Hand, die Sie ihm gereicht haben! Es wird unabhängig seyn, unter dem Schutz der Mächte, die den Vertrag vom 6ten July unterzeichnet haben; das Scepter des zu seiner Regierung berufenen Prinzen wird die Zwistigkeiten, die es zerrütten möchten, fern halten; er wird in dem neuen Leben, das es empfängt, seinen Schritten Festigkeit und seiner Bewegung die, der Monarchie wesentlich eigene Einheit verleihen. Der Erfolg der Unterhandlungen, welche Ew. Majestät gemeinschaftlich mit Ihren Bundesgenossen eingeleitet haben, um zwischen den Fürsten des Hauses Braganza eine Versöhnung zu bewirken, wird die Ruhe der Halbinsel sicherstellen, den Spaltungen, die dem Handel beyder Welten so nachtheilig sind, ein Ziel setzen, und, was nicht minder wünschenswerth ist, die Grundsätze der rechtmäßigen Thronfolge befestigen. Als aufgeklärter Verwalter der Schätze von Frankreich, und mit dem Blute seiner Kinder geizend, hat Ew. Majestät gezögert, die Genugthuung für den Schimpf zu erlangen, den ein Barbareskenstaat Ihrer Flagge angethan. Sie halten dafür, daß derselbe länger nicht ungestraft bleiben dürfe, und in Ihren edlen Gesinnungen bestreben Sie Sich, die zu erhaltende Genugthuung sowohl für Frankreich, als für die gesammte Christenheit vortheilhaft zu machen. Die christlichen Nationen werden diesem edlen Vorsatz Beyfall zollen, und vertrauungsvoll erwarten wir die Mittheilungen, die Ew. Majestät über diesen Gegenstand zu machen geruhen werden. Die Verringerung der Einkünfte des Jahres 1829, die gleichwohl die Anschläge im Budget überschritten haben, läßt Ersparnisse und neue Einnahmequellen wünschen; größtentheils können sie aus dem angekündigten Gesetz, die Tilgungskasse und den Rückzahlungs- oder Tauschplan betreffend, entspringen. In der That ist es Zeit, den öffentlichen Lasten eine Erleichterung zu schaffen, und dabey das dreyfache Interesse der Steuerzahlenden, der Kapitalisten und des Staates zu berücksichtigen, ohne sich je von der Achtung vor den Rechten eines Jeden und dem Grundsatze der Gerechtigkeit zu entfernen, die den Staatskredit gegründet und seit wenigen Jahren so gehoben haben. Ew. Majestät wird durch diese geschickt in einander greifenden Maßregeln Mittel herbeyschaffen, ohne neue Opfer und in kurzer Zeit die Ausgaben zu bestreiten, welche die Vertheidigung des Königreichs, die Wohlfahrt des Ackerbaues und des Handels, die Arbeiten an den Festungen und Häfen, die Ausbesserungen der Heerstraßen und die Beendigung der Kanäle gebieterisch erheischen. Allen diesen Gegenständen werden wir die ernstliche Aufmerksamkeit widmen, welche uns die doppelte Pflicht gebietet, Ewr. Majestät Zwecke zu unterstützen und zu so großen und nützlichen Unternehmungen mitzuwirken. Gleiche Sorgfalt werden wir der Prüfung der Gesetze widmen, die Ew. Majestät in Beziehung auf den Gerichtsstand, die öffentliche Verwaltung und die Verbesserung der Lage der Militärs ausser Dienst vorlegen wollen. Die Maßregeln zur Versüßung der alten Tage des Soldaten, welcher mit der Vertheidigung des Königs und des Staates sein Leben verbracht hat, werden die Erkenntlichkeit des Heeres und aller Bürger erregen. Wenn Ew. Majestät die lebhafte Zufriedenheit aussprechen, welche Ihnen die edelmüthigen Bemühungen eingeflößt haben, die man auf allen Punkten des Reichs, und namentlich in Ihrer guten Stadt Paris, während eines langen und harten Winters der dürftigen Klasse gewidmet hat; so erinnern wir mit Freuden daran, und die Armen werden es nie vergessen, daß Ew. Majestät und dero erlauchte Familie das erste und größte Beyspiel von dieser, so viele Leiden lindernden, Wohlthätigkeit gegeben haben. Das erste Bedürfniß des Herzens Ewr. Majestät ist, Frankreich, glücklich und geachtet, seiner wohlthätigen Institutionen in Frieden genießen zu sehen. Es wird derselben genießen, Sire. Was vermöchten auch übelwollende Einflüsterungen gegen den erklärten, festen Willen Ewr. Majestät, jene Institutionen zu befestigen und zu konsolidiren? die Monarchie ist deren Grundlage, die Rechte Ihrer Krone sind unauflöslich mit den Volksfreyheiten verbunden. Unter Ihre schützende Obhut gestellt, befestigen sie die Bande, welche die Franzosen an Ihren Thron, an Ihre Dynastie knüpfen, und machen sie ihnen unentbehrlich. Frankreich trachtet eben so wenig nach Anarchie, als sein König nach Despotismus. Sollten sträfbare Umtriebe der Regierung Ewr. Majestät Hindernisse in den Weg legen, so würden Sie zur Ueberwindung derselben eine Stütze nicht nur in den Pairs, den erblichen Vertheidigern des Thrones und der Charte, sondern auch in der gleichzeitigen Mitwirkung beyder Kammern und der großen Mehrheit der Franzosen finden. Denn es ist der Wunsch und das Interesse Aller, daß die geheiligten Rechte Ihrer Krone unverletzlich und unzertrennlich von den Volksfreyheiten auf die Nachfolger Ihrer Majestät und auf unsere letzten Nachkommen übergehen, die die Erben unseres Zutrauens und unserer Liebe sind."

Der König antwortete:

„Meine Herren! Die Gesinnungen, die Sie mir im Namen der Pairs von Frankreich ausdrücken, sind mir um so angenehmer, als sie mir beweisen, daß die Kammer meine gesammte Rede vollkommen verstanden und aufgefaßt hat. Ich zähle auf Sie, meine Herren, so wie Sie auf meine unerschütterliche Festigkeit zählen dürfen, und ich zweifle nicht, daß, wie Sie mir Hoffnung machen, beyde Kammern sich mit mir vereinigen werden, um das Glück meines Volkes zu sichern und zu befestigen."

Das Journal des Débats sagt von der Adresse der Pairs: „Diese Adresse erfüllt die Wünsche des royalistischen und verfassungsmäßigen Frankreichs. Die Pairskammer hat in der königlichen Rede trefflich unterschieden, was dem Könige angehört und was nur Ministerwerk ist. Von dem Hause Braganza sprechend, hat sie das Wort Legitimität hinzugefügt, wodurch die gütigen Gesinnungen unseres Kabinets gegen Don Miguel in Zweifel gestellt werden. Für den Krieg gegen Algier geht sie keine Verpflichtung ein, und hinsichtlich der Rentenreduktion fordert sie dreyfache Garantien. In dem Schlußsatze ist die Liebe der Kammer für Karl X. und ihre Anhänglichkeit an die Charte energisch kundgegeben."

In einer Gesellschaft des höhern Ranges fiel kürzlich eine sehr drollige Scene vor. Herr von Bourmont speiste bey einer vornehmen Dame. Während der Mahlzeit tritt ein Bediente ein, nähert sich der Frau vom Hause und sagt ihr ins Ohr: „Madame, da ist Jemand, der Herrn von Bourmont zu sprechen verlangt." Wer denn? „Der Dey von Algier." Was? ihr seyd nicht gescheidt. Unmöglich kann ich Herrn von Bourmont eine solche Albernheit wiedersagen. „Wahrhaftig," Madame, „es ist der Dey von Algier und steht im Vorzimmer." Das ist unmöglich; geht hin und fragt genau nach. Der Bediente kommt einen Augenblick darauf wieder. „Die Sache ist ganz richtig; der Dey von Algier will Herrn von Bourmont sprechen." Jetzt mußte man die Sache dem Kriegsminister sagen. Man war erstaunt; endlich lachte Alles. Herr von Bourmont ging hinaus, kam wieder und erzählte lächelnd: es sey Herr Dedelay-d'Agier gewesen, der ihn habe sprechen wollen. Die Aehnlichkeit des Namens und das allgemeine Gespräch von Algier hatten den Irrthum veranlaßt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten März.

Herr Royer-Collard hatte gestern die Audienz bey Sr. Majestät.

Gestern ist eine an den Fürsten von Polignac gerichtete Schrift mehrerer Ultra's, die sich nicht nennen, erschienen, in der, auf 123 Quartseiten, auf die Zeitungen, die Gerichtshöfe und die Deputirten sehr geschmäht, dem Premierminister aber vorgestellt wird, daß es von jeher nur die Sache einzelner großer Männer war, das Land zu retten, er wird daher gebeten, sich diesen Heroen (Richelieu u. dergl.) an die Seite zu setzen. Der Titel dieser Schrift ist: „Staatsfrage, eine Denkschrift an das königliche Konseil." Der Schriftsteller Benaben, der Prokurator Madrolle, die Grafen Vaublanc, Salaberry und Frenilly, und der Advokat Guillemin haben der Schrift ihre beyfälligen Gutachten angefügt. Hiesige Blätter, die einige Proben aus diesem Manifest mittheilen, sagen, daß es an Tollheit selbst Cottu's neuestes Werk übertreffe, was allerdings viel sagen will. Die Gazette desavouirt diese Broschüre unter dem milden Namen von Irrthümern der öffentlichen Meinung.

Man hat kürzlich in Baltimore (vereinigte Staaten) Versuche mit der Anwendung des Segels bey Wagen, die auf Eisenbahnen laufen, gemacht. Mehrere Leute, unter denen auch der Ingenieur von New-York, Herr de Witt Clinton, sich befand, bestiegen den Wagen. Die Führung des Segels wurde einem berühmten Schiffspatron anvertraut, und der Wagen lief, als der Wind das Segel gehörig gefaßt hatte, so schnell, daß er 20 englische Meilen in der Stunde machte. Selbst nachdem man das Segel vom Winde abgerichtet, war die Schnelligkeit noch so groß, daß man den Wagen nur mit Mühe anhalten konnte.

* * *

Der Constitutionel meint, daß das Ministerium folgenden Plan habe: die Adresse der Deputirtenkammer möge ausfallen, wie sie wolle, so würden die Minister nicht abtreten, sondern zunächst einen Kredit von 80 Millionen Franken für die Expedition nach Afrika verlangen, und dann verschiedene Gesetzentwürfe über die Einlösung der fünfprocentigen Rente, über den Tilgungsfonds, über das Hypothekenwesen, über den Straßen- und Kanalbau u. s. w. vorlegen; sollten diese Entwürfe verworfen werden, so würde man die Kammer prorogiren, den Krieg gegen Algier nichts desto weniger unternehmen, demnächst einen zweyten Versuch mit der Kammer machen, und, wenn auch dieser fehlschlage, dieselbe auflösen. (Berl. Zeit.)

London, den 6ten März.

Ein hiesiges Blatt stellt über die Erhebung des Prinzen Leopold zum Souverän von Griechenland folgende Betrachtungen an: „Es ist sehr zu empfehlen, daß der souveräne Fürst Griechenlands den Königstitel annehme. Man darf nicht vergessen, daß die Griechen bereits Fürsten in ihren Diensten haben; die Maurokordato's, Ypsilanti's und andere Häupter geben sich diesen Namen, und es wird daher ein höherer Titel erfordert, um ihren Ansprüchen zu begegnen und ihren Stolz zu befriedigen. Für die königliche Würde in Europa kann hieraus keine Gefahr entspringen. Der neue König von Griechenland wird schon im Beginn einen größern Gebietsumfang, als die Könige von Dänemark und Sachsen, und in kurzer Zeit auch mehr Unterthanen haben. Die Einwendung wegen des Kostenaufwandes möchte gleichfalls unhaltbar seyn; eine Monarchie ist nicht nothwendiger Weise die kostspieligste Regierungsform; der Souverän Griechen-

lands bedarf keines zahlreichen Gefolges bestickter Kammerherren, Adjutanten u. s. w. Es ist klar, daß ein König von Griechenland, der Herr eines armen und halb zerstörten Besitzthums, keine Civilliste, wie England oder Frankreich, keine kostbaren Gestüte, Paläste und Parks, keine Haufen von Hofleuten oder Staatsbeamten unterhalten könnte. Solche Anhängsel sind weder zur königlichen Autorität, noch zur Sicherheit und Wirksamkeit der königlichen Regierung wesentlich nothwendig. Der Prinz Leopold hat eine große Last zu tragen, indem er sich an die Spitze einer solchen Nation und eines so ausgesogenen Landes stellt; er hat Alles zu schaffen, und nur die größten patriotischen Opfer vermögen die gesellschaftliche Ordnung zu erhalten. Als erster und höchst wichtiger Gegenstand wird ihm die Anordnung des Religions- und Schulwesens und die Zusammenberufung einer Synode zur Einführung mancher Reformen, die Feststellung der Verhältnisse zwischen dem Patriarchen und der Synode von Konstantinopel, und die Art und Weise der Ernennung der Bischöfe anempfohlen."

Das Vermögen des Sir Th. Lawrence beträgt, seinem Testamente zufolge, 45,000 Pfd. Sterl. Sir Th. hält seine Sammlungen von Zeichnungen alter Meister für die schönsten in Europa, und schlägt ihren Werth auf 20,000 Pfd. Sterl. an, will aber, daß sie zu 18,000 Pfd. Sterl. zuvörderst dem Könige, dem brittischen Museum, Herrn Peel und Lord Dudley und Ward angeboten, und im Fall diese alle sie ausschlagen, zu 20,000 Pfd. Sterl. in allen Hauptstädten Europa's ausgeboten würden. Meldet sich kein Käufer, so wird sie versteigert. Das Porzelanservice, das ihm der König von Frankreich geschenkt, hat er der Akademie vermacht. Unter seinen Kunstschätzen befinden sich 2 kleine Stücke von Raphael, ein ganzer Band Zeichnungen von Fra Bartolomeo, die Kartons zu Lionardo da Vinci's Abendmahl u. s. w. (Berl. Zeit.)

London, den 9ten März.

In der Sitzung des Unterhauses am 5ten dieses Monats hielt der Obrist Wilson, dessen komische Vorträge vom vorigen Jahre her noch wohl bekannt sind, eine Rede, die seinen Ruf auch dieses Mal vollkommen bewährte; da er sich inzwischen mehrere Ausfälle gegen einzelne Mitglieder, namentlich gegen Herrn Hume, erlaubte, wurde er von dem Sprecher zur Ordnung gerufen, und als er dennoch fortfuhr, erhob sich der Sprecher selbst, um ihn zu warnen. Die Debatten waren durchgängig über inländische Angelegenheiten.

Nach dem Globe sollte sich ein diplomatischer Agent unsrer Regierung nächstens nach Portugal einschiffen. Dies Gerücht, meint der Courier, muß auf einem Mißverständnisse beruhen, da keine solche Sendung für jetzt beabsichtigt wird.

Briefe aus La Guaira bis zum 9ten Januar bestätigen vollkommen die frühere Nachricht von der entschiedenen Absicht Venezuela's, sich von Kolumbien abzureißen. Die Karakas-Zeitung enthält ein vom General Paez und allen Ortsbehörden unterzeichnetes Dokument, in welchem dieser Entschluß dem General Bolivar angezeigt, und um seine friedliche Beystimmung, als zu einer Wohlfahrtsmaßregel, ersucht wird; zugleich lautet dasselbe in einfachen, aber achtungsvollen Ausdrücken dahin, daß man, nach umsichtiger Annahme dieses Verfahrens, auch dasselbe mit Gut und Blut zu verfechten bereit sey. Zwey von Bolivar's erklärtesten Anhängern, General Carlos Soublette und Herr Ravenga, haben dies Dokument unterzeichnet, welches die Volksstimme gänzlich auszusprechen scheint. Eine Kontribution wurde erhoben, um für den Fall eines Angriffs von Bogota her die nöthigen Vertheidigungsanstalten zu treffen; allein man glaubte, daß Alles friedlich ablaufen würde. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten März. Herr Disp. Felsenberg aus Puhren, die Hrn. Wilhelm und Magnus v. Medem, Hr. Pristav Schmitt und Hr. Quartalofficier Hölzel aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Schaaff aus Riga, log. b. Kammerverw. Beise. — Mad. Lorentz aus Riga, log. b. Gouv. Sekr. Lorentz. — Hr. Oek. Verw. Berg aus Kautzmünde, log. b. Bach. — Hr. v. Medem und Hr. Köhler aus Iggen, log. im v. Schlippenbachschen Hause.

Kours.

Riga, den 10ten März.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 63½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 65 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 58 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 127.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 35. Sonnabend, den 22. März 1830.

St. Petersburg, den 13ten März.

Alle Nachrichten aus Moskau vereinigen sich dahin, daß man Zeuge des allgemeinen Enthusiasmus gewesen seyn müsse, den das überraschende Erscheinen des allgeliebten Landesvaters in der alten Hauptstadt hervorrief, um einen Begriff davon zu haben. Alles jubelt im Freudentaumel, und Mancher fragt sich: ist es nicht ein Traum, daß der Kaiser in unserer Mitte weilt, und mit eigenen Augen es sieht, wie innig wir ihm zugethan sind. Der imponirendste und rührendste Augenblick war der, wo Se. Majestät, am Morgen nach der glücklichen Ankunft, auf die Treppe des Klosters heraustrat, um Sich in die Erzengelkathedrale zu begeben und dem Höchsten Sein Dankgebet darzubringen. Der Kremlplatz war mit tausend und tausend getreuer Unterthanen bedeckt, und als die Polizey Sr. Majestät durch das Volksgedränge Bahn machen wollte, erlaubte der Kaiser es nicht, sondern geruhete solches mit lauter Stimme zu verbieten. Ein donnerndes Hurrah begrüßte den angebeteten Monarchen und hallte lange in den Lüften fort. Das Zuströmen der entzückten Menge war so groß, daß Se. Majestät beynahe eine Viertelstunde gebrauchte, um bis zu der etwa zweyhundert Schritt entfernten Kathedrale zu gelangen. Seine getreuen Unterthanen wußten sich in ihrer Freude nicht zu fassen, und wenn die Ehrfurcht vor der Majestät sie zurückhielt, so drängte die gränzenlose Ergebenheit für den Vater des Vaterlandes sie wieder zu Ihm hin, und der Weg, der sich öffnen sollte, schloß sich aufs Neue. — Auf der Parade dasselbe herzerhebende Schauspiel, denn es war ja derselbe Kaiser, waren dieselben Russen! —

Am 8ten März, um 11 Uhr Morgens, geruhete Se. Kaiserl. Majestät, die Herren Senatoren und den anwesenden Adel Sich vorstellen zu lassen.

Das Konzert, welches Se. Majestät, der Kaiser, mit Allerhöchst Ihrer Gegenwart beehrten, fand statt zum Besten der Herren Musiker Field und Schutz. Es braucht wohl nicht hinzugesetzt zu werden, daß die Versammlung eine der zahlreichsten und glänzendsten war, die man sehen kann, und die Einnahme alle Erwartung übertraf.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Albrecht von Preussen, trafen am 5ten März in erwünschtem Wohlseyn in Moskau ein, und sind gleichfalls in den für Se. Hoheit bereiteten Zimmern im Pallaste Sr. Kaiserl. Majestät abgestiegen.

* * *

Der Ceremonienmeister des Kaiserlichen Hofes, Graf Polier, ist nach einer langwierigen schmerzhaften Krankheit am 10ten dieses Monats in dieser Residenz mit Tode abgegangen. Der „Nordische Merkur" sagt von ihm: Der Verstorbene (vermählt mit einer geborenen Fürstin Barbara Schachowskoi), der die Naturkunde überhaupt und insbesondere Mineralogie zu seinem Lieblingsfache gewählt hatte, begleitete auch den berühmten Humboldt auf seiner Bereisung des Uralgebirges. Ausser vielen andern anmuthigen Talenten besaß er das eines trefflichen Zeichners und hat auf seinen Reisen in Sibirien mehrere schöne Ansichten gezeichnet. Sein Eifer für die Wissenschaften gewährte so manche Hoffnungen, die jetzt durch seinen frühzeitigen Tod vernichtet worden sind.

* * *

Meteorsteine im Gouvernement Räsan.

Ueber dem im Kreise Sapoßhok des Gouvernements Räsan belegenen Kirchdorfe Kraßnyi Ugol ward am 28sten August 1829, um 2 Uhr Nachmittags, bey hellem Sonnenscheine, ein starker Donnerschlag ohne Blitz vernommen; zu gleicher Zeit fielen mit großem Getöse, während 15 Minuten, aus der Luft Steine herab, deren die auf dem Felde befindlichen Hirten und Bauern gegen sieben zählten; es konnten indeß nur zwey aufgefunden werden. Einer derselben ward der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zugeschickt und von ihr den Herrn Akademikern Kupffer und Hesse zur Untersuchung übergeben. Aus ihrem darüber abgestatteten Berichte erhellt, daß der Stein aus einer schwefelartigen, sehr festen Masse besteht und von so kleinen Körnchen zusammengesetzt ist, daß es sehr schwer wird, die Grundbestandtheile desselben zu erkennen. Die Masse umgiebt, wie dies gewöhnlich der Fall ist, eine dünne schlackenartige Kruste von schwarzer Farbe und harzigem Glanze. Ausserdem werden im Steine kleine grüne Flecken bemerkt, welche die Herren Akademiker für Peridot halten, ferner kleine Körner, von gelber Farbe mit Metallglanz, die vom Magnet angezogen werden und wahrscheinlich aus magnetischem schwefelhaltigem Eisen bestehen, und endlich noch andere metallische Körnchen, die alle Eigenschaften des gediegenen

Eisens besitzen. Sämmtliche Körnchen sind jedoch so klein, daß sie mit dem bloßen Auge kaum unterschieden werden können. — Aus Allem erhellt, daß die Bestandtheile des eingesandten Steines nichts besonders Neues enthalten und derselbe vielen andern Aerolithen ganz ähnlich ist. (St. Petersb. Zeit.)

Ankona, den 4ten März.

Seit einigen Tagen gingen von London mehrere Kouriere nach Griechenland hier durch, welche an die Residenten der verbündeten Höfe daselbst Depeschen überbringen. Man spricht auch von einem Schreiben des Prinzen von Sachsen-Koburg, wodurch er den Grafen Capo d'Istria benachrichtige, daß er die Würde eines souveränen Fürsten von Griechenland angenommen habe, und wodurch er denselben zugleich auffordere, bis zu seiner, des Prinzen, Ankunft in Griechenland, die Staatsgeschäfte fortwährend zu leiten. Ob der Graf, selbst bey dem besten Willen, diesem Wunsche werde entsprechen können, wollen Viele bezweifeln; denn bey der ersten Kunde von dem Entschlusse, Griechenland einen fremden Prinzen als Souverän zu geben, mußte der Präsident zu seinem größten Bedauern sehen, wie wenig seine Landsleute ihm für alle, ihrer Organisirung zu einem Staate gewidmeten, Bemühungen und gebrachten Opfer Dank wissen, und welche Unannehmlichkeiten ihn noch erwarten, sobald die Nachricht von der wirklich erfolgten Ernennung ihres künftigen Souveräns eintreffen wird. Man vermuthet daher, daß Capo d'Istria sich unverzüglich von den Geschäften zurückziehen und nach Italien begeben werde. Die französischen Truppen in Morea sollen verstärkt werden.

(Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 27sten Februar.

Es ist hier, stärker als je, davon die Rede, sagt der Universel, daß England sich die Insel Terceira als Unterpfand werde übergeben lassen, wobey es jedoch den Kaiser Don Pedro als den Beherrscher anerkennen wolle, bis dieser über das Schicksal der konstitutionellen Portugiesen entschieden habe, die sich dahin geflüchtet. Wie dem aber auch seyn möge, so betreibt Don Miguel auf das Eiligste die Anstalten zum Abgange der Verstärkungen nach San Miguel, wo ein großes Mißvergnügen herrscht und wo man die auf Terceira erlassenen Proklamationen in großer Menge verbreitet hat.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten März.

Die Audienz, welche der König dem Präsidenten der Deputirtenkammer, Herrn Royer-Collard, gewährt hat, dauerte nur einige Minuten.

Die Adressenkommission der zweyten Kammer ist täglich versammelt; die Mitglieder derselben haben sich die strengste Verschwiegenheit zugesichert. Wie es scheint, ist ein von dem General Sebastiani vorgelegter Entwurf mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt worden. Die Adresse wird erst morgen der Kammer zur Diskussion vorgelegt, und der Entwurf derselben heute Abend den Ministern mitgetheilt werden. Dem Journal du Commerce zufolge ist Herr Gautier mit der definitiven Redaktion derselben beauftragt. Fünf Mitglieder der Adressenkommission sind auf heute zum Spiel bey dem König eingeladen worden. — Der erste Bittschriftenbericht wird am 20sten dieses Monats erstattet werden. Der Finanzminister wird unmittelbar nach Genehmigung der Adresse der Kammer die Budgets und die Foderung eines ausserordentlichen Kredits von 30 Millionen Franken, Behufs der Expedition gegen Algier, vorlegen. Einem andern Gerücht zufolge soll die Session bis zum 15ten künftigen Monats vertagt werden, um mittlerweile ein neues Ministerium zu Stande zu bringen.

Die Gazette fängt an, auch an der rechten Seite zu verzweifeln. Seit einiger Zeit hat sich nämlich im rechten Centrum eine neue Gruppe ehemaliger Beamten gebildet, deren Chef Herr Debelleyme ist, und als deren geschicktesten Redner man Herrn von Martignac betrachtet. Durch deren Sonderung sind die „Spartaner" — so nennt man die äusserste Rechte — ganz bloß gestellt; ihre Zahl beträgt 120, und nicht größer ist demnach die ministerielle Partey in der zweyten Kammer.

Der allgemeine Unwille über die von Herrn Madrolle verfaßte Schrift: Staatsfrage, hat sich so sehr vermehrt, daß Herr von Polignac sich endlich vorgestern entschlossen hat, in einer zweyten Ausgabe der Gazette bekannt zu machen, er habe den Verfasser zu der an ihn gerichteten Zueignung nicht ermächtigt. Mit dieser kurzen Anzeige scheint aber der Fürst sich noch nicht begnügt zu haben, da er heute im Moniteur diese Versicherung mit dem Zusatz wiederholen läßt, daß die in der gedachten Schrift enthaltenen widergesetzlichen Vorschläge allen denen, die den Fürsten von Polignac kennen, deutlich beweisen, daß man seinen Namen bey dieser Gelegenheit usurpirt habe. Auch die Herren Benaben, Graf Jouffroy und Ducancel erklären, keinen Antheil an dieser Schrift gehabt zu haben; der Graf Vaublanc erklärt, daß er derselben seine Billigung nicht ertheilt habe. Die Herren A. Henrion und von Frénilly desavouiren sogar im Moniteur irgend eine Theilnahme an jenem Machwerk. Der Drapeau-blanc desavouirt gleichfalls die Denkschrift mit dem Bemerken, daß er stets die konstitutionelle Monarchie vertheidigen werde, wie solche von Karl X. beschworen worden. Der Redakteur, der ein Lob jener Broschüre geschrieben hatte, ist von dem genannten Blatte entfernt worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten März.

Dem Courier français zufolge ist der Adreßentwurf von der Kommission einstimmig angenommen worden; er spricht die Ergebenheit für den konstitutionellen König und seine Dynastie aus, und schildert in gemäßigten, aber wahren, Worten den Zustand des Landes und dessen Besorgnisse seit der Revolution des 8ten August. Ausser der Ministerpartey wird kein Mitglied der Kammer diese Adresse tadeln; indeß wollen, wie man hört, in der heutigen Diskussion die Minister das Wort nehmen. Das genannte Blatt empfiehlt den Abgeordneten festes Zusammenhalten und, wofern das Ministerium nicht vom Schauplatz abtritt, ohne Weiteres Verwerfung des Budgets.

Der Globe versichert, daß der Ton der Adresse ehrfurchtsvoll und gemessen, aber auch fest und entschieden sey. Als sie den Ministern gestern Abend um 8 Uhr, dem Gebrauch gemäß, eingehändigt worden, hat der König kurze Zeit darauf den Spieltisch verlassen, um mit ihnen Rücksprache darüber zu nehmen. Der Constitutionel fügt hinzu, Se. Majestät sey um halb 9 Uhr zum Spiel gekommen und habe in den Salons sich wohlwollend mit den Deputirten unterhalten, unter denen sich 3 Mitglieder der Adressenkommission befunden, die Herren Dupin, Etienne nnd Gauthier. Dahingegen sagt die Gazette, ziemlich lakonisch: „Wir wissen aus sicherer Quelle, daß Se. Majestät sich auf eine Weise ausgesprochen hat, die den Voraussetzungen des Constitutionel schnurstraks entgegen ist.“ Als Erläuterung dieser Phrase scheint folgender kurze Artikel zu dienen, den das genannte Blatt an einer andern Stelle enthält, und der also lautet: „Es scheint gewiß, daß der Adreßentwurf der Kommission einen förmlichen Eingriff in die königlichen Prärogative enthält. So sagte man wenigstens gestern Abend bey der Spielpartie des Königs, und dasselbe geht aus den heutigen Morgenblättern offenbar hervor.“

Ein Professor am hiesigen St. Ludwigs-Kollegium hat neulich allen Schülern seiner Klasse als Strafe auferlegt, 16 Wochen lang jeden Sonnabend 800 Verse zu bringen. Man hat berechnet, daß der Mann wird in Summa 800,000 Verse auf 4 Ries Papier durchsehen müssen.

Ein älteres Schreiben aus Paris (vom 10ten März) in der Allgemeinen Zeitung enthält Folgendes: Ein brennender Eifer beseelt die gleichsam verjüngte Wahlkammer; die Sitzungen sind immer gedrängt voll; von den 430 Mitgliedern fehlen kaum 10 noch Nicht-Angekommene oder Beurlaubte. Vor Allem aber ragt das Würdige der Stellung der Erbkammer hervor; sie erscheint durch ihre auf die Thronrede ertheilte Adresse als ein wahrer Sénat conservateur. Einstimmig hat sie diese Adresse angenommen; obgleich Herr von Chateaubriand allein einen Grund angab, warum er sie nicht ganz billige, so huldigte er doch, gerade durch seinen Grund, den Gesinnungen seiner Kollegen, indem er auch nicht Alles sagte, was noch zu sagen gewesen wäre, und was sie und er aus Schonung und Ehrfurcht vor dem Könige zurückhielten. Es ist unläugbar, daß die Thronrede diesmal nicht, wie sonst gewöhnlich war, bloß paraphrasirt, sondern förmlich kommentirt, berichtigt, und, so zu sagen, von ihren Schlacken gereinigt wurde. Die Adresse protestirt offenbar zu Gunsten der Rechtmäßigkeit in Portugal gegen die Usurpation. Sie fordert weitere Mittheilungen der Minister wegen Algier, und glaubt nicht, daß das Recht des Kriegs und Friedens auch das Recht mit sich bringe, die Kriegskosten aus eigner ministerieller Macht herzugeben. Sie vertheidigt Frankreich gegen den Vorwurf der Revolution; sie giebt eben so wenig zu, daß die Nation die Anarchie, als daß der König den Despotismus wolle. Sie giebt die Versicherung, daß das französische Volk eben so die Kronrechte schütze, als seine eigene Freyheiten. Sie zielt ganz ausdrücklich auf die gleichzeitige Mitwirkung der beyden Kammern bey der Bewachung der Kronrechte, und stellt die Landesfreyheiten ganz abgesondert von den Kronrechten, aber eben so hoch als diese. Den Beweis, daß die Erbkammer ihre Pflicht hinsichtlich des Auslandes kennt, giebt die Adresse dadurch, daß sie die Stelle, wo von der Uneigennützigkeit der fremden Mächte die Rede ist, mit Stillschweigen übergeht.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten März.

Gestern versammelte sich die Deputirtenkammer zur geheimen Sitzung, um den Entwurf zur Antwortsadresse in Erwägung zu ziehen. Eine Masse Menschen hatte sich um das Palais Bourbon versammelt, um von den Mitgliedern, sobald sie den Saal verlassen würden, etwas Näheres über die Debatte zu erfahren. Niemals ist die Kammer so vollzählig gewesen; 404 Deputirte waren anwesend; auch sämmtliche Minister, ausgenommen der Siegelbewahrer, Herr von Courvoisier, der an einem Nervenübel danieder liegt. Unter dem tiefsten Stillschweigen verlas Herr Royer-Collard die Adresse. Nur gegen Ende derselben ließen sich mehrere unwillige Stimmen von der äussersten Rechten vernehmen. (Hamb. Zeit.)

München, den 14ten März.

Heute hat uns Thorwaldsen nach einem Aufenthalt von vier Wochen verlassen, um in Gesellschaft des berühmten Malers Peter Heß, und des Regierungsraths, Baron von Eichthal, nach Rom zurückzukehren. Sein Aufenthalt war bis auf den letzten Augenblick für ihn, vom Throne bis zum Bürger herab, eine Reihe von Festen und Huldigungen, die eben so dem großen Künstler, wie dem durch Gradheit und theilnehmendes Wohlwollen ausgezeichneten Manne, gegeben wurden.

(Berl. Zeit.)

Augsburg, den 16ten März.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus

Berlin, vom 8ten März:

Der deutsche Bund hat, so lange er besteht, noch keine Veranlassung gehabt, Truppen marschiren zu lassen. Jetzt aber soll dieser Fall eintreten, denn, wie versichert wird, dürfte nächstens ein Korps königl. sächsischer Truppen in ein benachbartes Herzogthum einrücken, um daselbst einer Entscheidung der Bundesversammlung den nöthigen Nachdruck zu geben.

(Hamb. Zeit.)

Berlin, den 13ten März.

Unserer Hauptstadt steht eine neue Verherrlichung bevor; die Errichtung eines besondern Denkmals für Friedrich den Großen, worüber so oft und lange geredet worden, und dessen Ausführung auf künftige Zeiten aufgeschoben schien, ist jetzt definitiv bestimmt worden, und soll nach dem von Sr. Majestät genehmigten Plan und nach Maßgabe der dazu höchst liberal ausgeworfenen Hülfsmittel unverweilt die Arbeit angefangen werden. Das Werk wird im großartigsten Style seyn, das eherne Standbild des königlichen Helden auf einer mächtigen trajanischen Säule getragen, dicht am Ausgange der Linden nach dem Universitätsplatze hin, also zwischen dem Schloß und dem Brandenburger Thor. Die Idee findet allgemeinen Beyfall. — Ein anderes kolossales Bauwerk wird gleichfalls sofort beginnen, das Krankenhaus der Charité, schon jetzt ein Gebäude von größtem Umfang, soll auf das Dreyfache vergrößert werden, auch hierzu ist der Plan bereits genehmigt und die Summen sind angewiesen.

(Allgem. Zeit.)

London, den 9ten März.

Gestern Morgen begab sich Prinz Leopold in Begleitung des Grafen Aberdeen nach Windsor, um, dem Vernehmen nach, sich bey Sr. Majestät vor seiner endlichen Abreise nach dem Festlande zu beurlauben, und blieb über drey Stunden bey Allerhöchstdenselben. Nach dem Courier sind die Unterhandlungen und Bestimmungen hinsichtlich der Pflichten und neuen Verhältnisse des Fürsten von Griechenland, wenigstens über mehrere dazu gehörige Punkte, noch nicht definitiv abgemacht. Man hat behauptet, daß er von einer bewaffneten Macht, die von den drey kontrahirenden Staaten gleichmäßig hergegeben würde, unterstützt werden sollte. Man hat sogar die Quantität der Truppen und mehrere andere Einzelnheiten näher bezeichnet; so soll z. B. das 15te Regiment brittischer Husaren zur Leibgarde des souveränen Fürsten ausersehen worden seyn. Alles dies erklärt der Courier für unrichtig. Der Prinz wird, diesem Blatte zufolge, kein bedeutendes militärisches Gefolge mit sich führen; nur die gegenwärtig auf Morea befindlichen französischen Truppen, 1800 bis 2000 an der Zahl, sollen zur Verrichtung des nothwendigen Dienstes und zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe dort bleiben, zu welchen Zwecken sie allem Anschein nach hinreichen werden. Man erwartet übrigens keine ernstliche Widersetzlichkeit gegen die neue Ordnung der Dinge; und die kleinen Intriguen, die unter den gegenwärtigen Umständen vielleicht unvermeidlich sind, werden sich von selbst, ohne viele Bemühung, beruhigen. Ueber die finanziellen Verhältnisse und den Belauf des auswärtigen Beystandes, der entweder erfordert oder erwartet wird (der Courier legt besondern Nachdruck auf die Verschiedenheit dieser Begriffe), läßt sich noch nichts Zuverlässiges sagen; inzwischen muß in Ermangelung authentischer Aktenstücke — die der Courier, sobald die obschwebenden Verhandlungen zur Kundmachung reif seyn werden, schleunigst mitzutheilen verspricht — gegen die bereits so entschieden und umständlich gemachten Angaben gewarnt werden. — In einem spätern Artikel fügt der Courier hinzu, die finanziellen Anordnungen, von welchem Umfange sie auch seyn dürften, würden auf keine Weise die von den bisherigen Machthabern in Griechenland eingegangenen pekuniären Verhältnisse garantiren; überhaupt würden die beabsichtigten Maßregeln nur die künftige Ordnung der Dinge umfassen. (Hamb. Zeit.)

London, den 12ten März.

In wenigen Tagen werden die Gurneyschen Dampfwagen um London zur Anwendung kommen. Vom Juny an werden auch vier solcher Wagen, jeder mit 6 Rädern und für 23 Personen eingerichtet, zwischen Edinburgh und Glasgow fahren. Man hat berechnet, daß die Transportkosten nur ungefähr ein Drittheil von dem betragen werden, was die jetzigen Wagen kosten. Da mit Holzkohlen geheizt wird, so kann für die Reisenden keine Unbequemlichkeit aus der Heizung entstehen.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten März. Hr. v. Fock aus Schadau, log. b. Fr. v. Duckstoff. — Hr. Forstrevisor v. Grabe aus dem Oberlande, log. b. Halezky.

Den 20sten März. Hr. Arrend. Blumenthal aus Ruhmen, Hr. Zahnarzt Bennert und Hr. v. Undritz aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. wirkl. Staatsrath, Baron v. Hahn, aus Asuppen, und Hr. Graf v. Keyserlingk aus Kogeln, log. b. Fr. Staatsräthin v. Hahn. — Die Hrn. Uhrmacher Moser und Thorsen aus Berlin, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 132.

Beylage
No. 12. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 22. März 1830.

Ueber künstliche Mineralwasser.

Die Kunst, Mineralwasser nachzubilden, ist bekanntlich durch Struve, so wie auch durch Berzelius und Jahn, zu einer so großen Vollkommenheit gebracht, daß, wie vielfache Erfahrungen berühmter Aerzte in Dresden, Berlin ꝛc. beweisen, diese künstlich bereiteten Mineralwasser, besonders die eisenhaltigen, den an den Quellen getrunkenen natürlichen an Heilkräften gleichkommen, und die in Krügen und Flaschen versandten weit übertreffen.

Die neuern sehr zuverlässigen Analysen der natürlichen Mineralwasser, auf richtigen chemischen Grundsätzen beruhende Synthesen der künstlichen, und ein ganz vorzüglicher Apparat machen solches möglich. Die Leistungen der neuern Bereitungsmethode und des Apparats bestehen besonders in Folgendem: Vor Allem Entfernung der atmosphärischen Luft, sowohl aus dem Brunnen- oder Quellwasser, welches in ein Mineralwasser verwandelt werden soll, als auch aus dem ganzen Apparat, weil diese Luft verderblich auf die Mineralwasser wirkt; dann die Zumischung der Kohlensäure, der Erden, Salze ꝛc., in einer geregelten Reihenfolge, damit nicht unverlangte Verbindungen entstehen oder eine Substanz die andern als im Wasser unauflöslich ausscheide. Würden z. B. schwefelsaures, kohlensaures, kieselsaures, flußspathsaures, phosphorsauers Natrum, zugleich mit salzsaurem Kalk, salzsaurem Strontian, salzsaurem Manganoxydul, salzsaurem Lithon, schwefelsaurem Eisen, in das Wasser gebracht, so würden die Natrumsalze die Salze mit erdigen und metallischen Basen fällen. Dieses zu verhindern, werden die Natrumsalze zuerst aufgelöset, die hinreichende Menge Kohlensäure in die Auflösung gebracht und mittelst des Druckes, den die Maschine auf das Wasser übt, darin fest gehalten, und dann erst die Erd- und Metallsalze hinzugefügt, so entstehen keine Niederschläge, weil die Kohlensäure die aus ihren Verbindungen gesetzten Erden und Metalloxydule aufgelöset erhält.

Die Eigenschaft unsers Apparats, die atmosphärische Luft abzuhalten und das Austreten der Kohlensäure zu verhindern, ist besonders für die eisenhaltigen Wasser wichtig. Welcher Nachtheil die Einwirkung der atmosphärischen Luft und das Entweichen der Kohlensäure den eisenhaltigen Wassern bringen, sehn wir an den in Flaschen und Krügen zu uns kommenden Pyrmonter- und Marienbader Wassern. Gut verkorkt und der Sommerhitze nicht ausgesetzt gewesen, hält das zuerst ausgegossene Glas noch mehr oder weniger Eisenoxydul aufgelöset, aber in kurzer Zeit wird der Rest in der Flasche völlig zersetzt, und das als Eisenoxyd ausgeschiedene Eisen setzt sich als gelbrother Ocher an den Boden der Flaschen. Wie nothwendig das in Kohlensäure aufgelöste Eisen, selbst in der kleinsten Quantität, manchem Mineralwasser ist, beweiset die bekannte Thatsache, daß die am Quell getrunkenen dem Magen nicht so zur Last fallen, als die in Flaschen und Krügen versandten, denen der Eisengehalt größtentheils mangelt.

So gering die Portion Eisen im Karlsbader Wasser ist, so hindert sie doch die magenangreifende Wirkung der in diesem Wasser enthaltenen Mittelsalze, — fehlte das Eisen, so traten, wie Struve bemerkte, bald die nachtheiligen Wirkungen des Glaubersalzes und Natrums hervor und der Gebrauch mußte ausgesetzt werden. Das am Quell getrunkene Kreutzbrunnen-Wasser erregte Anfangs immer schwarze pechartige oder grüne Ausleerungen, welche Wirkung von dem versandten fast nie bemerkt worden.

So wie die jetzige Nachbildung der Mineralwasser als sehr vollendet zu betrachten ist, so ist mit gleicher Umsicht dafür gesorgt, daß die fertigen Wasser bey dem einem jeden eigenthümlichen Wärmegrade bis zum Augenblick des Gebrauchs erhalten und kein Bestandtheil ausgeschieden werde. Damit während des Ausfließens in die Becher nicht so, wie beym Ausgießen aus Bouteillen, atmosphärische Luft an die Stelle des ausrinnenden Wassers tritt, und das Wasser im Apparat verderbe, strömt Kohlensäure in den Wasserbehälter und füllt den Raum des ausgeflossenen Wassers.

Die mir bekannten Ergebnisse der neuen und neuesten Untersuchungen der gebräuchlichsten Mineralwasser und die mir gewordenen Nachrichten, Beschreibungen und Zeichnungen von den Stockholmer Mineralwasser-Apparaten von den Herren Professoren Berzelius und Jahn, so wie die genauen Angaben und Risse von der Struveschen Bereitungsmethode und dessen Maschinen, welche ich aus Berlin und Dresden erhalten habe, setzen mich in den Stand, diejenigen Mineralwasser, die sich nachbilden lassen, in größter Vollkommenheit darzustellen; — in der nächsten Badezeit aber nur 2 Karlsbader Brunnen und Eger oder ein anderes kaltes Mineralwasser.

Balahn,
den 9ten März 1830. Herrmann.

Miscellen.

Vom Monumente, das in Taganrog zu Ehren des Kaisers Alexander I. errichtet werden soll.

Nach dem Hintritte Seiner Majestät, des Kaisers Alexander I., äusserten die Bürger von Taganrog,

in dankbarer Erinnerung an die Gnade des verewigten Monarchen, den Wunsch, Ihm durch freywillige Beyträge in ihrer Vaterstadt ein Denkmal zu errichten und alljährlich am 19ten November, dem Todestage ihres großen Wohlthäters, eine Gedächtnißfeyer zu halten, an welchem, aus den Interessen eines von den Bürgern im Kollegium der öffentlichen Fürsorge niedergelegten Kapitals, den Armen milde Gaben ausgetheilt werden sollten. Diesen Wunsch trugen sie in den ersten Tagen des Jahres 1826, in einer von ihren Bevollmächtigten überreichten Bittschrift, der in Gott ruhenden Kaiserin Elisabeth Alexejewna vor, Höchstwelche Ihre besondere Zufriedenheit mit diesem Vorhaben bezeugend, persönlichen Antheil an der Einrichtung des Monumentes nahm und dazu eine Summe von 10,000 Rub. als Beytrag bestimmte. Eine gleich große Summe ward den Bürgern von Taganrog auch von Ihrer höchstseligen Majestät, der Kaiserin Maria Feodorowna, bewilligt. Das Projekt des Monumentes ward hierauf von dem Rektor der Kaiserlichen Akademie der Künste, wirklichen Staatsrathe Martos, entworfen und Seiner Majestät, dem Kaiser, zur Bestätigung unterlegt, welche auch am 30sten December 1828 erfolgte, nachdem einige von Seiner Kaiserlichen Majestät Allerhöchst angezeigte Veränderungen am Projekte gemacht worden waren. Das Monument soll demnach aus einer kolossalen (4½ Arschin hohen) den Kaiser Alexander vorstellenden Statue von Erz, auf einem Piedestal von Marmor mit Granitstufen, bestehen. Die angesetzten Kosten belaufen sich auf 57,500 Rub. Da indeß die ganze von den Bürgern Taganrogs zusammengeschossene Summe, mit Inbegriff der von den Kaiserinnen bewilligten 20,000 Rub., nicht mehr als 45,000 Rub. beträgt, so haben Seine Majestät der Kaiser, bey der Bestätigung des Projektes, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die noch fehlenden 12,500 Rub. aus dem Kabinet gezahlt werden sollen. Das Departement der Staatswirthschaft und der öffentlichen Bauten, dem, als kompetenter Behörde, die Ausführung des Projektes aufgetragen wurde, schloß am 31sten Januar 1829 mit dem wirklichen Staaatsrathe Martos einen vom Minister des Innern bestätigten Kontrakt, in welchem ersterer sich verpflichtete, für die Summe von 57,500 Rub. in Zeit von zwey Jahren, das Monument mit dem Piedestal zu vollenden und in Taganrog aufzustellen. Jetzt ist das große Modell der Statüe beendigt, geformt und dem Gußmeister Jakimow übergeben worden, der sie erst in Wachs und hierauf in Erz gießen soll, so daß das Ganze am 1sten Oktober dieses Jahres 1830 vollendet seyn wird.

Helsingborg. Da man so viele ungleiche Angaben von der Breite des Sundes hat, so unternahm es einer der hiesigen Einwohner, sie zu messen. Die erste Messung ward am 31sten December zwischen den äussersten Punkten der Häfen von Helsingborg und Helsingör ausgeführt, und lieferte ein Ergebniß von 7395 Schwedischen Ellen. Die zweyte Messung ward am 2ten Januar zwischen den sogenannten Steinhallen und dem äussersten Punkte der Festung Kronborg, wo der Sund am schmälsten ist, vorgenommen, und das Ergebniß ward 6665 Ellen befunden. Es sind mehr als vierzig Jahre, daß sich keine so günstige Gelegenheit gezeigt hat, ein Unternehmen mit Genauigkeit auszuführen, das jetzt von schönem Wetter und einer ebenen Oberfläche erleichtert wurde. Die Messung geschah mit einer gewöhnlichen Landmesserkette.

* * *

Herr Champollion schreibt in einem seiner neusten Briefe: „Die ägyptische Kunst ist durch die Einwanderung der Griechen in Aegypten keinesweges vervollkommnet worden; vielmehr verdankt sie alles Große, Reine und Schöne, was sie hervorgebracht, nur sich selbst; wie es denn für Jeden, der Aegypten oder auch nur die in Europa befindlichen ägyptischen Denkmäler genauer kennt, erwiesen ist, daß die Künste in Griechenland mit einer sklavischen Nachahmung der Aegypter begannen. Aegypten unterrichtete Griechenland in den Künsten, und dieses verlieh ihnen dann eine reifere Entwickelung; aber ohne Aegypten würde es wahrscheinlich nicht der klassische Boden der Kunst geworden seyn. Dies ist mein Glaubensbekenntniß über die große Frage, deren nähere Erörterung ganze Bände erfordern würde."

* * *

Europäische Gemüse in China.

Merkwürdig ist, daß während Europa die Einführung eines so großen und schätzbaren Theiles seiner Vegetation dem Orient und der neuen Welt verdankt, auf der anderen Seite auch nicht wenige nutzbare Gewächse von Europa aus der übrigen Welt mitgetheilt worden sind. So finden wir gegenwärtig in China die grüne Bohne und die europäisirte Kartoffel, die wahrscheinlich durch die Holländer eingeführt wurde, da die Chinesen die erstere Hollandbohne, die letztere Hollandyam nennen. Beyde sind in allen Provinzen des Reiches auf den Tischen der Großen und Vornehmen unentbehrlich, besonders die Bohne, aus welcher in Peking eine treffliche Suppe bereitet wird.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 131.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 36. Dienstag, den 25. März 1830.

St. Petersburg, den 16ten März.

Se. Majestät, der Kaiser, sind am 14ten März, zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags, in erwünschtem Wohlseyn von Moskau in hiesiger Residenz eingetroffen.

Ueber die Ankunft Sr. Majestät, des Kaisers, in Moskau liefert die Nordische Biene folgende, in einem Schreiben aus Moskau vom 9ten März enthaltenen, Details: „Niemand unter den Bewohnern Moskau's, selbst unter den Vornehmsten, hatte auch nur eine Ahnung der Freude, die der alten Hauptstadt der Beherrscher Rußlands am 7ten März bevorstand, diesem in den Annalen Moskau's unvergeßlichen Tage. Wir wußten nicht einmal, daß der Kaiser aus St. Petersburg abgereist war. Der geliebte Gast des Kaiserhauses, der junge Prinz von Preussen, längst in Moskau erwartet, traf am 5ten März daselbst ein. Wem unter uns ist der Bruder Russischen Kaiserin nicht theuer, der dabey noch durch Seine fürstliche Herablassung, Seine Leutseligkeit für Sich einnimmt? — Doch früh Morgens am 7ten März verbreitete sich in Moskau das Gerücht, der Kaiser Selbst sey da! Die Kunde flog von Herz zu Herzen; Jeder eilte sie dem Andern mitzutheilen, man zweifelte an der unvermutheten Freude, man eilte zum Kreml und — die Flagge, die auf dem Kaiserlichen Pallaste wehete, überzeugte Jeden von der Wahrheit der Nachricht. Moskau gilt für eine weitläuftige Stadt, allein diesmal konnte man daran zweifeln, denn früh Morgens am 7ten erblickte man im Kreml die Bewohner der fernen Vorstädte, die von der Ankunft des Kaisers gehört hatten, und schon herbeygeeilt waren, um das Antlitz des geliebten Monarchen zu sehen. Noch zwey Tage zuvor schien der Kreml ausgestorben, nur während der Stunden des Gottesdienstes strich hin und wieder Einer vorüber, um in der Kathedrale zur Himmelfahrt Mariä oder in der Erzengelkathedrale an den Ruhestätten Russischer Herrscher zu beten, zu beten für den geliebtesten der Monarchen. Am 7ten aber wimmelte der Kreml von Menschen, die Alles hatten stehen und liegen lassen, um früher dort zu seyn. Es war ein allgemeiner Festtag, man wünschte sich gegenseitig Glück, Alle belebte nur Ein Gedanke; es waren nicht Unterthanen, die von ihrem Landesherrn, sondern Kinder, die von ihrem Vater sprachen; man sagte sich, der Kaiser sey wie ein Segen des Himmels gekommen, und bey der Ankunft nach Mitternacht, sogar nicht von der Pallaswache erkannt worden. Die Augen der Menge glänzten von Freudenthränen; solche Minuten sind den Herzen der Völker unschätzbar, und der Monarch, der sie dem seinigen schenkt, versteht Sich wohl auf das Gemüth des Russen. Sein mildes, gütiges Angesicht verklärte der Wiederschein unseres Glücks, das der Gefeyerte mit uns theilte. — Wer die Stärke Rußlands kennen lernen wollte, der mußte nach dem Verhallen des russischen Kanonendonners an den Ufern des Euphrat und unfern der Thore Konstantinopels den Beherrscher Rußlands in den Ringmauern des Kremls erblicken, in der Mitte Seines Ihn umdrängenden Volkes. Hier redeten Erinnerung an die graue Vorzeit, die Thaten des Kaisers und die Liebe des Volks eine Sprache, die keine Feder wiedergiebt. Alle Stände und Individuen begegneten sich in einem gemeinsamen, Alle gleich umfassenden Gefühle, einem Gefühle, auf das wir Russen stolz seyn können.

Im Konzerte, das am 8ten März in dem prachtvollen Saale der Adelsgesellschaft statt fand, spielten die vorzüglichsten Virtuosen. Die benachbarten Straßen und Plätze waren durch die Menge der Equipagen versperrt. Kaum faßten der Saal und die Chöre das zuströmende Publikum, dem es bekannt war, daß der Kaiser das Konzert mit Seiner Gegenwart verherrlichen würde. Zum Erstenmale waren Moskau's Musikfreunde gleichgültig gegen die Künstler, die sonst ihre Lieblinge sind, denn jedes Auge haftete unverwandt an dem Kaiser, der heiter und wohlwollend an unsern Vergnügungen Theil nahm. — Dieser Besuch Sr. Majestät in Moskau erinnert an dasjenige, was man von ähnlichen unvermutheten Besuchen Seines großen Vorfahrs Peter I. erzählt. Und konnten wir Bewohner Moskau's, von Alters her stolz auf die Liebe für unsere Beherrscher, und die wir den Kaiser nicht seit der Krönungsfeyer gesehen hatten, anders als von herzinniger Freude ergriffen seyn! Wir sind überzeugt, daß unsere Gefühle, wiewohl schwach geschildert, dennoch in dem Herzen jedes guten Unterthanes wiederhallen. Am Tage der Krönung erblickten wir unsern Kaiser im Morgenroth einer schönen Zukunft, jetzt besitzen wir in Ihm ein festes Unterpfand Unseres Landeswohles.

Wir erfuhren mit freudiger Rührung, daß Se. Majestät, der Kaiser, Allerhöchstdessen Gegenwart überall durch Wohlthaten und Beweise Seiner

Gnade verherrlicht wird, auch Seinen jetzigen Besuch in dieser Hauptstadt durch einen neuen Beweis Seines Wohlwollens bezeichnet, und befohlen hat, die Summe von 50,000 Rubel unter die ärmere Klasse der Einwohner zu vertheilen; die Aufsicht über die Vertheilung dieses Geldes ist dem Erzbischof von Moskau, den hiesigen angesehensten Beamten und dem Stadthaupte übertragen worden. So werden denn auch die, welche durch Krankheiten und körperliche Leiden verhindert wurden, unsern erhabenen Monarchen von Angesicht zu schauen, durch diese wahrhaft Kaiserliche Milde es erfahren, daß Er ihnen nahe war."

Sonnabends, am 8ten dieses Monats, geruheten Se. Majestät, der Kaiser, dem Gottesdienste in der Himmelfahrtskathedrale beyzuwohnen und vor den heiligen Reliquien Ihre Andacht zu verrichten. An eben diesem Tage war bey Sr. Kaiserl. Majestät Tafel für die angesehensten Personen in der Hauptstadt und Abends Konzert im Hause der Adelsgesellschaft, welche Se. Majestät mit Ihrer Gegenwart (so ist die in No. 35 dieser Zeitung mitgetheilte Nachricht zu berichtigen) beehrten. Auf dem Konzerte bey dem Civilgouverneur war Se. Königl. Hoheit, der Prinz Albrecht von Preussen, zugegen. Am 9ten wurden funfzig Personen, unter diesen auch die Vorsteher der Adelsgesellschaft, an die Kaiserliche Tafel gezogen. Am 10ten gab der Fürst N. Jussupow ein Mittagsmahl, Abends wurden bey dem General-Kriegsgouverneur von Moskau, Fürsten Golizyn, lebende Gemälde dargestellt. Mittwoch, am 12ten März, beglückten Se. Majestät, der Kaiser, mit Ihrer Anwesenheit das zahlreich versammelte Publikum im Saale der Adelsgesellschaft, wo an eben dem Abende zum Besten der Augenheilanstalt ein Konzert gegeben ward, das mehrere Freunde und Freundinnen der Musik durch ihre Talente verschönten.

* * *

Durch einen Allerhöchsten Ukas vom 31sten Januar haben die Mutter des verstorbenen bevollmächtigten Ministers in Persien, Staatsrathes Gribojedow, und dessen Wittwe, geborne Fürstin Tschewtschewadse, jede eine Pension von 5000 Rubel erhalten. Zugleich ist befohlen worden, einer jeden dieser beyden Damen aus dem Reichsschatze 30,000 Rubel ein für allemal auszuzahlen.

Am 13ten März starb hier in St. Petersburg die Gemahlin des Feldmarschalls, Grafen Diebitsch-Sabalkanski, Staatsdame am Hofe Ihrer Majestät, der Kaiserin. (St. Petersb. Zeit.)

Paris, den 18ten März.

Am 15ten dieses Monats begannen die Berathungen der Deputirtenkammer in der geheimen Komité über die Adresse. Es hatten sich dazu 404 Mitglieder eingefunden. Mit Ausnahme des Herrn von Courvoisier, der an einem Nervenübel leidet, waren alle Minister anwesend. Nachdem der Entwurf der Kommission (welche keinen besondern Berichterstatter ernannt hatte) von dem Präsidenten verlesen worden war, sprachen nach einander die Herren de Lépine, Agier, Conny, F. Faure, der Minister des Innern, Herr B. Constant, der Minister des öffentlichen Unterrichts, die Herren Dupin d. Aelt., de Chantelauze, Lepelletier d'Aulnay, Hyde von Neuville und der Fürst von Polignac. Die Sitzung dauerte bis 6 Uhr und man kam bis zum 5ten Paragraphen des Entwurfs. Den folgenden Tag wurden die Debatten fortgesetzt, und die Adresse endlich, nachdem es halb 8 Uhr Abends geworden, und die Kammer die Vorträge des Grafen von Laborde, des Seeministers, der Herren Demarçay, St. Marie, Cordoue, Laboulaye, Dupin d. Aelt., von Lorgeril, Guizot, Berbis, Sebastiani, Pas de Beaulieu, Berryer und Bourdeau vernommen hatte, mit 221 Stimmen gegen 181, also mit einer Mehrheit von 40 Stimmen, angenommen. Es wurde sofort zur Wahl der großen Deputation von 20 Mitgliedern geschritten, welche mit dem Präsidenten und den vier Sekretären dem Könige am folgenden Tage die Adresse überreichen sollte. Dem zufolge wurde diese Deputation gestern Mittag durch den Oberceremonienmeister bey Sr. Majestät eingeführt, und Herr Royer-Collard verlas nun vor Sr. Majestät folgende (der Allgemeinen Preussischen Staatszeitung entnommene) Adresse der Deputirtenkammer:

„Sire! Mit lebhafter Erkenntlichkeit haben Ihre um Ihren Thron versammelten getreuen Unterthanen, die Deputirten der Departements, aus Ihrem erhabenen Munde das schmeichelhafte Zeugniß des Vertrauens vernommen, das Sie ihnen widmen. Indem sie sich glücklich preisen, Ihnen, Sire, dieses Gefühl einzuflößen, rechtfertigen sie dasselbe durch die unverbrüchliche Treue, deren ehrfurchtsvollen Tribut sie Ihnen hiermit erneuern; sie werden dasselbe auch noch durch die redliche Erfüllung ihrer Pflichten zu rechtfertigen wissen. Wir wünschen uns mit Ihnen Glück, Sire, zu den Begebenheiten, welche den Frieden Europa's konsolidirt, das zwischen Ihnen und Ihren Verbündeten bestehende gute Vernehmen befestigt und im Oriente die Geissel des Krieges beseitigt haben. Möge das unglückliche Volk, das durch Ihren hochherzigen Beystand einer, wie es schien, unvermeidlichen Vernichtung entgangen ist, in der Zukunft, die der Schutz Ewr. Majestät ihm bereitet, seine Unabhängigkeit, seine Kraft und seine Freyheit finden. Wir wünschen, Sire, daß die Sorge, die Sie, im Einverständnisse mit Ihren Verbündeten, der Versöhnung der Fürsten aus dem Hause Braganza widmen, mit Erfolg ge-

krönt werden möge. Es ist ein der Sorgfalt Ewr. Majestät würdiges Geschäft, den Uebeln, die Portugal verheeren, ein Ziel zu setzen, ohne dem heiligen für die Könige nicht minder als für die Völker unverletzlichen Princip der Legitimität zu nahe zu treten. Ew. Majestät hatten den Folgen Ihres Unwillens gegen einen Barbareskenstaat Anstand gegeben; Sie halten aber dafür, daß Sie jetzt nicht länger säumen dürfen, Sich eine glänzende Genugthuung für einen Ihrer Flagge zugefügten Schimpf zu verschaffen. Wir werden in Ehrfurcht die Mittheilungen abwarten, die Ew. Majestät ohne Zweifel für nöthig erachten werden, über einen, so hohe Interessen berührenden, Gegenstand an uns zu richten. Sire, in allen Fällen, wo es darauf ankommt, die Würde Ihrer Krone zu vertheidigen und Frankreichs Handel zu beschützen, können Sie auf den Beystand Ihres Volkes, wie auf dessen Muth rechnen. Die Kammer wird dankbar den Maßregeln beytreten, welche Sie ihr vorschlagen werden, um das Loos der pensionirten Militärs zu verbessern und festzustellen; auch die ihr vorzulegenden Gesetze in Betreff des Justizwesens und der Verwaltung haben Anspruch auf sorgfältige Prüfung. Die von Ewr. Majestät uns angekündigte Verminderung der Staatseinkünfte ist ein eben so gewichtiges, als betrübendes Symptom; wir werden alle unsere Sorgfalt darauf wenden, den Grund des dadurch angedeuteten Mißbehagens zu erforschen. Ew. Majestät haben befohlen, uns ein Gesetz in Betreff der Schuldentilgung und der Staatsschuld vorzulegen. Die Wichtigkeit der in diesen Entwürfen enthaltenen Fragen, und die Verpflichtung, die verschiedenen, mit denselben verbundenen, Interessen genau mit einander abzuwägen, werden unsere Sorgfalt im höchsten Grade erregen; eine der Billigkeit entsprechende und geschickt zusammengesetzte Organisation des öffentlichen Kredits wird für Frankreich ein mächtiges Mittel der Wohlfahrt und für Ew. Majestät ein neuer Anspruch auf die Dankbarkeit Ihrer Völker seyn. Eine Bedingung ist jedoch von der Erfüllung dieser Wohlthat unzertrennlich, und ohne sie würde dieselbe fruchtlos bleiben; dies ist die Sicherheit der Zukunft, diese festeste Grundlage des Kredits und das erste Bedürfniß der Industrie. Auf Ihren Ruf von allen Punkten Ihres Reiches herbeygeeilt, bringen wir Ihnen, Sire, von allen Seiten die Huldigung eines treuen Volkes, das, noch im Innern davon ergriffen, Sie, immitten der allgemeinen Wohlthätigkeit, als den Wohlthätigsten unter Allen befunden zu haben, in Ihnen das vollendete Bild der rührendsten Tugenden verehrt. Sire, dieses Volk liebt und ehrt Ihre Autorität. Funfzehn Jahre des Friedens und der Freyheit, die es Ihrem erhabenen Bruder und Ihnen verdankt, haben die Erkenntlichkeit, die es an Ihr Königliches Haus knüpft, in seinem Herzen tiefe Wurzeln schlagen lassen; seine Vernunft, gereift durch die Erfahrung und durch die Freyheit der Berathungen, sagt ihm, daß, vorzüglich in Bezug auf Autorität, die Langjährigkeit des Besitzes der heiligste aller Titel ist, und daß die Jahrhunderte, zu seinem Glücke, wie zu Ihrem Ruhme, Ihren Thron in einer den Stürmen unzugänglichen Region errichtet haben. Seine Ueberzeugung trifft sonach mit seiner Pflicht zusammen, wenn es die heiligen Rechte Ihrer Krone als die sicherste Bürgschaft seiner Freyheiten und die Integrität Ihrer Prärogative als nothwendig zu der Ausübung jener Rechte betrachtet. Mitten unter den einstimmigen Gefühlen der Ehrfurcht und Zuneigung, mit denen, Sire, Ihr Volk Sie umgiebt, thut sich jedoch in den Gemüthern eine lebhafte Unruhe kund, welche die Sicherheit, deren Frankreich zu genießen begann, stört, die Quellen seiner Wohlfahrt trübt und, bey längerer Dauer, seiner Ruhe verderblich werden könnte. Unser Gewissen, unsere Ehre, die Treue, welche wir geschworen haben und die wir Ihnen stets bewahren werden, legen uns die Pflicht auf, Ihnen die Ursache jener Unruhe zu enthüllen. Sire, die Charte, die wir der Weisheit Ihres Vorgängers verdanken, und deren wohlthätige Institutionen zu befestigen, Ewr. Majestät bestimmter Wille ist, heiligt die Dazwischenkunft des Landes bey der Berathung der öffentlichen Interessen als ein Recht. Diese Dazwischenkunft mußte, wie sie es auch in der That ist, indirekt, einsichtsvoll abgemessen und von genau gezogenen Gränzen umgeben seyn, deren Ueberschreitung wir nicht dulden werden; sie ist bestimmt in ihren Resultaten; denn sie macht die fortwährende Uebereinstimmung der politischen Absichten Ihrer Regierung mit den Wünschen Ihres Volks zur unerläßlichen Bedingung des regelmäßigen Ganges der öffentlichen Angelegenheiten. Sire, unsere Loyalität, unsere Ergebenheit legt uns die harte Nothwendigkeit auf, Ihnen zu sagen, daß diese Uebereinstimmung nicht mehr vorhanden ist. Ein ungerechtes Mißtrauen in die Gesinnungen und die Vernunft des Landes ist heutiges Tages der Hauptgedanke der Verwaltung. Ihr Volk ist darüber betrübt, weil jenes Mißtrauen beleidigend für dasselbe ist; es fühlt sich dadurch beunruhigt, weil dasselbe seine Freyheiten bedroht. Dieses Mißtrauen kann in Ihr edles Herz keinen Eingang finden. Nein, Sire, Frankreich will eben so wenig die Anarchie, als Sie den Despotismus; es ist werth, daß Sie seiner Loyalität vertrauen, wie Frankreich Ihren Versprechungen. Entscheiden Ew. Majestät in Ihrer hohen Weisheit zwischen denen, die eine so feindfertige, so getreue Nation verkennen, und uns, die wir mit der innigsten Ueberzeugung die Schmerzen eines ganzen Volkes, dem es vor Allem um die Achtung und das Vertrauen seines Königs zu thun ist, in Ihren Busen auszuschütten kommen! Ihre königlichen Vorrechte haben Ihnen die Mittel in die Hände gege-

ben, jene verfassungsmäßige Eintracht unter den Staatsgewalten zu sicheren, welche die erste und nothwendige Bedingung der Kraft des Thrones und der Größe Frankreichs ist."

Antwort des Königs:

„Mein Herr! Ich habe die Adresse vernommen, die Sie Mir im Namen der Deputirtenkammer überreichen; Ich hatte ein Recht, auf die Mitwirkung beyder Kammern zur Ausführung alles von Mir beabsichtigten Guten zu rechnen. Es betrübt Mein Herz, die Deputirten der Departements erklären zu hören, daß ihrerseits diese Mitwirkung nicht bestehe. Meine Herren, Ich habe Meinen Entschluß in der bey der Eröffnung der Session gehaltenen Rede verkündigt. Dieser Entschluß ist unwandelbar; das Interesse Meines Volkes verbietet Mir, davon abzugehen. Meine Minister werden Ihnen Meine Absichten zu erkennen geben."

An demselben Tage hat der König die Session auf drey Monate prorogirt. Diese Maßregel, so wie die königliche Antwort, erregt hier ausserordentliches Aufsehen.

Man hat im heutigen Moniteur die königliche Verordnung wegen Auflösung oder Prorogation der Kammer erwartet; sie findet sich aber in demselben noch nicht.

Es heißt, daß die Denkschrift an das Konseil des Königs auf Ansuchen des Generalprokurators in Beschlag genommen sey. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 21sten März.

Als Se. Majestät, der König von Bayern, am Abend vor seiner Abreise sich am Schlusse der Vorstellung aus dem Theater, welches er noch einmal besucht hatte, entfernen wollte, ertönte von allen Seiten der Zuruf: „Glückliche Reise." Se. Majestät antwortete auf diesen Ausdruck des Wohlwollens und der Liebe: „Ich danke Ihnen höflichst! Ich danke Ihnen von Herzen!"
(Berl. Zeit.)

Berlin, den 26sten März.

Die Oder ist in den letzten Tagen unerwartet zu einer Höhe gestiegen, welche am 22sten März, Abends um 6 Uhr, in Breslau, bereits den großen Wasserstand vom vorigen Jahre um 1 Zoll übertraf. Das Wasser stand 23½ Fuß, und war noch im Wachsen. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 20sten März.

Die großherzogl. oldenburgische Regierung des Fürstenthums Lübeck in Eutin hat, nachdem durch die amtliche Untersuchung bestätigt worden, daß der, in der Nacht vom 21sten Februar, in seinem Garten todt gefundene königl. dänische Minister, Kammerherr von Quaalen, durch ihm beygebrachte Kopfwunden getödtet ist, auf Anzeigen, welche zur Entdeckung des Thäters führen, eine Prämie von 1500 Mark Lübisch ausgesetzt.

Aus Stockholm meldet man vom 5ten März: Ein Herr Segermann hat dem Könige dieser Tage durch den Staatssekretär des Finanzdepartements ein Memorial übergeben lassen, worin er anführt, daß er in den Bergen der Provinz Kalmar Silberadern entdeckt habe, die sich mehrere Meilen weit erstreckten, und deren Zutageförderung hinreichend seyn würde, ohne irgend eine Anleihe im Auslande alles schwedische Papiergeld einzulösen. (Berl. Zeit.)

London, den 9ten März.

Mit dem Paketboote Goldfinch sind Nachrichten aus Mexiko bis zum 11ten Januar und aus Vera-Kruz bis zum 14ten desselben Monats eingegangen. Die Zeitung el Sol vom 8ten Januar enthält einen umständlichen Bericht über die neusten Ereignisse, bey denen nur 10 bis 12 Menschen das Leben verloren. Am 31sten December traf General Bustamente in der Hauptstadt ein, und übernahm am folgenden Tage die Zügel der Regierung. Am 28sten December hatten sich die Deputirten bereits zu einer vorbereitenden Junta versammelt, und am 1sten Januar war die ordentliche Sitzung des Kongresses eröffnet worden. Am 6ten Januar erhielt die Regierung eine vom 3ten desselben Monats datirte Mittheilung von Sontana, in welcher derselbe die am 23sten December neuorganisirte Vollziehungsgewalt anerkannte, und anzeigte, daß er die unter seinem Befehle stehenden Truppen entlassen und die Miliz nach Hause gesandt habe; er selbst, wegen seiner Kränklichkeit nach Ruhe begierig, hätte sich ins Privatleben zurückgezogen. Die wichtigsten Staaten der Union, nämlich Mexiko, Guanajuato, Zakatekas, Jalisko, Queretaro, Puebla, Vera-Kruz und Oajaka hatten die neue Ordnung der Dinge anerkannt. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten März. Hr. Rathsherr Büngner aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Drachenfels aus Neusorgen, log. b. Halezky.

Den 22sten März. Die Hrn. Kaufl. Geveke, Dirre, Bachmann und Bidder aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 23sten März. Der verabschied. Hr. Lieut. Adolph v. Müller aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Gutsb. Ossip Narutowitsch aus Schaulen, log. b. Lintner. — Der verabschied. Hr. Quartalauss. v. Heycking aus Libau, log. b. Gürtler. — Hr. Handl. Kommis Moritz Pollack aus Riga, log. b. Ebräer Benzionsohn im Beitlerschen Hause.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 136.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 37. Donnerstag, den 27. März 1830.

St. Petersburg, den 18ten März.

Sonntag Abend sind Se. Königl. Hoheit, der Prinz Albrecht von Preussen, mit Gefolge, aus Moskau, in hohem Wohlseyn, in dieser Residenz angelangt.

Se. Excellenz, der Herr Baron von Albedyl, Oberhofmeister des Hofes Sr. Kaiserl. Majestät, und Ritter der Orden des heil. Alexander-Newski mit Diamanten, des heil. Wladimir 2ter Klasse, des St. Annen-Ordens 1ster Klasse ꝛc., ist hier am 15ten dieses Monats gestorben.

Am 25sten Februar, um 1 Uhr 10 Minuten Nachmittags, empfand man in Tiflis ein Erdbeben in der Richtung von Norden nach Süden, das gegen 20 Minuten anhielt, und nach welchem ein heftiger Windstoß 10 Minuten lang wehte. An demselben Tage, um 4½ Uhr Nachmittags wurde auch in Astrachan ein schwaches Erdbeben gespürt, das etwa 30 Sekunden währte, ohne gleichwohl irgendwo Schaden zu thun.

(St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 26sten Februar.

Ein Schreiben aus Nauplia vom 20sten Januar in der Florentiner Zeitung erzählt, die türkische Besatzung von Kanea habe um die Mitte Decembers einen Ausfall in zwey Abtheilungen gemacht, deren eine gegen Ceramia die andre gegen Apokorone plündernd sich gewendet hätte. Schon hätten sie sich, viele Weiber und Heerden mit sich schleppend, auf dem Rückwege befunden, als sie von den Griechen überfallen, und mit Verlust von 74 Todten und ihrer gesammten Beute in die Flucht getrieben worden. (Allgem. Zeit.)

Konstantinopel, den 2ten März.

Der Reis-Effendi ist seines Postens entsetzt worden, und hat den Mehmed-Hamid-Bey, welcher zu Anfange des Aufstandes der Griechen denselben bereits bekleidet hatte, zum Nachfolger erhalten. Der neue Minister war, während des letzten Krieges, Reis-Effendi des Lagers, und wurde als solcher zur Zeit der Friedensverhandlungen zu Adrianopel in das russische Hauptquartier gesandt.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten März.

Die ministeriellen Deputirten, welche zu Mitgliedern der Adreßdeputation erwählt worden, haben an der Deputation wirklich keinen Theil genommen, aber eine große Anzahl anderer Deputirter hatte sich derselben angeschlossen, die Ueberreichung der Adresse geschah heute Mittag (nicht am 17ten dieses Monats, wie in unserer vorgestrigen Zeitung berichtet worden). Der König war von den Ministern und den hohen Kronbeamten umgeben.

Der 50ste Artikel der Charte, der vielleicht bald in Anwendung kommen dürfte, lautet wie folgt: „Jedes Jahr beruft der König beyde Kammern ein; er prorogirt sie und kann die Deputirtenkammer auflösen, muß aber in diesem Falle innerhalb 3 Monaten eine andere zusammenberufen."

In der Kammer soll bey der Deliberation über die Adresse ein sehr lebhafter Streit über die Abfassung der Phrase entstanden seyn: „funfzehn Jahre des Friedens und der Freyheit, die das Volk Ihrem Bruder und Ihnen dankt." Man hat sich Anfangs darüber nicht einigen können, ob man noch ein Beywort hinzusetzen, oder die ganze Phrase ändern solle. Herr Etienne hatte vorgeschlagen: „Ihrem weisen Vorgänger", Herr Viennet: „dem königlichen Urheber der Charte", Herr von Fromont: „Ihrem königlichen Vorgänger"; Herr Dupin war der Meinung gewesen, man könne es so lassen: „Ihrem Bruder", bis man endlich dahin übereingekommen war, zu setzen: „Ihrem erlauchten Bruder und Ihrer königlichen Familie."

Als dieser Tage in der geheimen Komité der Kammer Anspielungen auf die Auflösung der Kammer gemacht wurden, hörte man die Worte: Die Kammer stirbt nicht, und nach drey Monaten folgt der Auflösung die Wiedererwählung.

Die Herren August Perier, G. de la Rochefoucauld und Berenger hatten sich, obgleich unwohl, nach der vorgestrigen Sitzung tragen lassen, um für die Adresse zu stimmen.

In dem gestrigen Konseil soll man deshalb die Auflösung der Kammer nicht beschlossen haben, weil man Geld braucht, namentlich für die algierische Expedition.

Die Gazette wird wegen ihres Ausrufs: „Royalisten, Muth, der König ist mit euch!" von allen Zeitungen der Aufreizung zum Bürgerkriege beschuldigt.

Das Journal des Débats sagt: „Das royalistische und konstitutionelle Frankreich hat einen glänzenden Sieg davon getragen; es hat Genugthuung für die seit 6 Monaten verbreiteten Anschwärzungen erhalten. Die

Adresse der Kammer, dieses bewundernswerthe Denkmal der Weisheit, der pflichtmäßigen Ergebenheit für König und Charte, hat jene Wahrheit, daß zwischen Frankreich und dem Ministerium keine Uebereinstimmung ist und seyn kann, in ihr volles Licht gestellt. Wir sagen absichtlich, zwischen Frankreich; möge doch das Ministerium die Kammer auflösen, die Mehrheit wird unter allgemeinem Beyfall wieder gewählt. Wir sagten dies schon am 9ten August: Das Ministerium wird die Mehrheit nicht haben; verspricht es sie, so hintergeht es den Monarchen; verspricht es sie nicht, so muß man ja wohl böse Absichten von Menschen erwarten, die, Trotz der Majorität, zu regieren sich erdreisten. Das Ministerium behauptete zwar, wenn es keine Mehrheit habe, so habe auch kein Anderer sie; allein eine von 221 Stimmen votirte Adresse, wie die gegenwärtige, beweist hinlänglich, daß irgend etwas die Mehrheit habe. Aber selbst die 181, welche gegen die Adresse gestimmt haben, gehören den Ministern nicht, denn das Amendement des Herrn von Lorgeril ließ die Bürde des allgemeinen Abscheues vor den Ministern auf ihnen lasten. Das Ministerium ist in der Pairs- und in der Deputirtenkammer geschlagen und befindet sich nunmehr ausserhalb des Gebiets der Repräsentativregierung. Sein Schicksal ist unwiederruflich; es fällt vor den Kammern, oder es übertritt die Gesetze."

Man liest im Constitutionel: „Frankreich ist gewarnt; es erwartet mit Ehrfurcht die Bestimmungen der Krone und ist auf jede Begebenheit gefaßt. Was sich auch ereignen könnte, der Triumph der gesetzlichen Ordnung ist hinfort gesichert. Wir besitzen als Bürgschaft dafür die Schwüre, die Loyalität des Monarchen, die Majorität der Bevollmächtigten der Nation, und die ganze Nation selbst, welche die Ruhe und den Frieden unter dem Schatten des konstitutionellen Thrones will."

Der Courier français berechnet die eigentliche Opposition gegen die Minister auf 286, und meint, daß eine Kammer, die bereits ihre Antipathie gegen die Minister auf diese Weise erklärt habe, unmöglich denselben 1000 Millionen Franken jährlich anvertrauen könne. Das Budget sey demnach schon mit 40 Stimmen Majorität verworfen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten März.

Die Gazette sagte gestern Abend: „Man kennt die Adresse. Wir werden sie morgen geben, so wie die Antwort des Königs. Nichts war würdiger und fester, als des Königs Antwort. Sie hat einen tiefen Eindruck auf die anwesenden Deputirten gemacht, die darin die Prorogation der Kammer zu erblicken glaubten." Der Globe bemerkt: „Als die Adresse, die gegen das Ministerium Richelieu gerichtet war, votirt wurde, ließ Ludwig XVIII. sie sich durch die kleine Deputation, d. h. durch den Präsidenten und die Sekretäre der Kammer, bringen. Diese letztere Form schließt jede Feyerlichkeit und selbst die Vorlesung der Adresse aus, die nur den Händen des Königs übergeben wird. Diesmal wird sie im Gegentheil von dem Präsidenten dem Könige an seinem Throne vorgelesen, und dabey alle übliche Etiquette beobachtet. Wenn die Auflösung der Kammer beschlossen wäre, so ist es nicht wahrscheinlich, daß man diese Form gewählt hätte."

Fünf Mitglieder des linken Centrums, unter ihnen Herr Pas de Beaulieu, haben gegen die Adresse gestimmt, weil sie dem von Herrn von Lorgeril vorgeschlagenen Amendement den Vorzug geben. Dies lautet vollständig also: „Jedoch, Sire, legt unsere Ehre, unser Gewissen, unsere Ihnen geschworne Treue, die wir Ihnen stets erhalten wollen, uns die Pflicht auf, Ewr. Majestät anzukündigen, daß, mitten unter den einstimmigen Gefühlen der Ehrfurcht und Zuneigung, womit Ihr Volk Sie umgiebt, sich in Folge der seit der letzten Session statt gefundenen Veränderungen lebhafte Besorgnisse geäussert haben. Der hohen Weisheit Ewr. Majestät gebührt es, diese Besorgnisse zu erwägen und sie auf die Ihnen dienlich scheinende Weise zu beseitigen. Die Vorrechte der Krone verleihen Ihren erhabenen Händen die Mittel, unter den verschiedenen Staatsgewalten jene verfassungsmäßige Einigkeit zu erhalten, die für die Macht des Thrones und für das Glück von Frankreich *in gleichem Maße nothwendig* ist." (Berl. Zeit.)

* * *

Zum heutigen Tage war sowohl in der Pairskammer, wie in der Deputirtenkammer, eine Mittheilung der Regierung angesagt. Um 1½ Uhr nahm der Präsident der Letztern seinen Sitz ein. Nach Verlesung des Protokolls und der Antwort Sr. Majestät auf die Adresse stellte der Minister des Innern, Baron von Montbel, dem Präsidenten nachstehende königliche Verordnung zu:

„Wir Karl von Gottes Gnaden ꝛc. haben befohlen und befehlen, wie folgt:

Die Session der Pairskammer und der Kammer der Deputirten der Departements ist und bleibt bis zum ersten September prorogirt. Gegenwärtige Mittheilung wird der Deputirtenkammer durch unsre Minister Staatssekretäre der Departements des Innern und der Marine zugestellt werden.

Gegeben in Unserm Schlosse der Tuillerien am 19ten März, im Jahre unsers Herrn 1830 und Unsers Reiches im sechsten.

(Unterz.) Karl.

(Gegengez.) Der Minister Staatssekretär des Innern: Montbel."

Der Präsident verlas hierauf den Artikel IV. des 2ten Titels des reglementarischen Gesetzes vom 13ten

August 1814, dem zufolge „die Kammer augenblicklich auseinander geht, wenn die Proklamation die Schließung der Session, die Vertagung oder die Auflösung der Kammer verordnet.“ — Alles entfernte sich alsbald; das rechte Centrum und die rechte Seite unter dem wiederholten Rufe: „Es lebe der König!“

In der Pairskammer wurde die nämliche Botschaft bald nach 1 Uhr durch den Fürsten von Polignac dem Kanzler zugestellt, worauf die Kammer ebenfalls auseinander ging. (Hamb. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 18ten März.

Der Tessiner Staatsrath legte dem großen Rath seines Kantons ein Projekt zu einer freywilligen Anleihe von 400,000 Lire vor, um die Kosten zum Bau der Gotthardsstraße zu bestreiten. Die Sache wurde zur Prüfung an eine Kommission gewiesen. Ein durch dieselbe am 10ten dieses Monats vorgelegtes Projekt wurde verworfen und der Staatsrath eingeladen, es mit den erforderlichen Abänderungen in der nächsten Sitzung nochmals vorzulegen, welcher abgeänderte Entwurf dann angenommen wurde. (Berl. Zeit.)

Vom Mayn, vom 18ten März.

Man meldet aus Bonn, daß der berühmte Professor, Geheimerath von Walther, von Sr. Majestät, dem Könige von England, verlangt worden ist; von London wird derselbe sich, als Leibarzt Sr. Majestät, des Königs von Bayern, nach München begeben.

(Hamb. Zeit.)

Dresden, den 14ten März.

Bey der neulichen Anwesenheit des Kronprinzen von Preussen erhielt auch eine der letzten Vorlesungen des Hof- und Medicinalraths Carus die schmeichelhafte Auszeichnung, daß Se. Königliche Hoheit ihr mit großem Wohlgefallen beywohnte. Der genannte geistreiche Naturforscher und Physiolog erfreute diesen Winter einen erwählten Kreis von Männern und Frauen mit einem Cyklus von einundzwanzig Vorlesungen über Psychologie, und überraschte in jeder derselben durch den Reichthum seiner Bemerkungen über das Seelenleben im Zusammenhange mit der ganzen Natur und durch die Fülle seiner geistigen Anschauung. Erinnerung an die Vorlesungen über Psychologie, das ist die Ueberschrift eines einzelnen Druckbogens, worin der Hauptinhalt jeder Vorlesung fast nur in einzelnen Wörtern, und doch für die Zuhörer genügend angedeutet ist. Er ist aber nur als Manuskript für Theilnehmende vertheilt worden. Man darf hoffen, daß nach einem wiederholten Kursus, vielleicht im nächsten Winter, auch dem größern Publikum dieser Genuß nicht vorenthalten werden wird. Fast natürlich drängte sich Vielen, die diesmal an dieser Vorlesung Theil nahmen, eine Vergleichung mit den philosophischen Vorlesungen auf, welche vorigen Winter Friedrich Schlegel hier in einem öffentlichen Saale hielt, und durch den Tod an ihrer Beendigung gehindert wurde. Wenn dort aus mystischem Dunkel mancher Lichtfunke hervorbrach und zündete, das Ganze aber doch keine belehrende Befriedigung und Aufheiterung gewährte, so umfloß in diesen psychologischen Aufklärungen des sich selbst vollkommen verstehenden Naturphilosophen ein klarer Lichtstrom das Ganze, und man wurde zum Selbstdenken vielfach aufgeregt. — Zu den merkwürdigen Männern, welche der Kronprinz zu sich rief, gehörte auch der Baron Otto von Stackelberg (aus Esthland), der diesen Winter hier zur Bearbeitung des Textes anwendete, welcher den Vues pittoresques en Grèce, bey Osterwald in Paris in meisterhaften Lithographien erscheinend, zur Erläuterung dienen wird. Stackelberg hatte die Ehre, dem Prinzen seine reichen Portefeuilles vorzulegen, und in diesen theils die in München bereits lithographirten Abbildungen der in den Grotten von Tarquinii von ihm selbst und seinen Gefährten gezeichneten für die alte Malerey höchst wichtigen Wandgemälde (diese werden nun, nach Beseitigung mancher Mißverständnisse, unverzüglich in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung dem sich schon lange darnach sehnenden Publikum mitgetheilt werden), theils die schon in Rom fertig in Kupfer gestochenen Ansichten und Alterthümer der unter Stackelberg's Theilnahme in Attika und andern griechischen Provinzen geöffneten Gräber (über 100 Tafeln), so wie die Scenen aus dem Privatleben der Neugriechen, welche den zweyten Theil der von ihm früher schon herausgegebenen Kostüms machen, und sämmtlich bey Reimer in Berlin und Leipzig erscheinen werden.

(Allgem. Zeit.)

London, den 10ten März.

Das bereits erwähnte Protokoll der am 4ten Januar dieses Jahres allhier abgehaltenen Zusammenkunft des großbritannischen Ministers mit den Gesandten von Frankreich und Rußland, besteht, laut des in der Allgemeinen Zeitung befindlichen Abdrucks dieses Aktenstücks, aus 10 Artikeln. In der Einleitung wird berichtet, daß der englische Minister eine Depesche vorgelegt, in welcher die in Konstantinopel akkreditirten Gesandten von England und Frankreich eine Erklärung der Pforte vom 9ten September vorigen Jahres überschicken, worin es heißt, daß die Pforte dem Londoner Vertrage beytrete, und allen Entschließungen beyzupflichten verspreche, welche die Konferenz in London zu Vollziehung jenes Vertrages fassen würde. Es wurde daher beschlossen, daß man sofort die Griechen und die Türken zur Einstellung der Feindseligkeiten zu bewegen habe. Die Instruktionen dieserhalb sollen an die Gesandten bey der Pforte, an die Residenten in Griechenland und an die Admirale der verbündeten Mächte abgehen. Hierauf kam man über folgende Punkte überein: 1) Griechenland soll einen unabhängigen Staat

bilden, der alle, mit einer völligen Selbstständigkeit verknüpften, politischen, Verwaltungs- und Handelsrechte besitzt. 2) Bestimmung der Gränzen (siehe No. 33 dieser Zeitung). 3) Die Regierung soll monarchisch und erblich nach den Rechten der Erstgeburt seyn; der Regent darf nicht dem regierenden Hause eines der drey Staaten, die den Traktat vom 6ten July unterzeichnet haben, angehören. Sein Titel ist: souveräner Fürst von Griechenland. 4) Sobald die Punktationen des gegenwärtigen Protokolls zur Kenntniß der dabey betheiligten Staaten gekommen sind, wird der Frieden zwischen der Türkey und Griechenland als de facto hergestellt betrachtet. 5) Die Pforte und die griechische Regierung werden vollständige Amnestien erlassen. In der Amnestie der Pforte wird festgesetzt, daß innerhalb ihres Gebiets kein Grieche wegen seines Antheils an der griechischen Revolution Beschwerde oder Verlust seiner Habe erleiden dürfe. Denselben Grundsatz proklamirt Griechenland hinsichtlich der Muselmänner oder Christen, die gegen dasselbe gestritten, mit dem Bemerken, daß Muselmänner, die auf griechischem Gebiet verbleiben wollen, daselbst mit den Ihrigen völlige Sicherheit genießen. 6) Die Pforte bewilligt den Griechen, welche das türkische Gebiet zu verlassen wünschen, eine Frist von einem Jahre, um ihre Habe zu Gelde zu machen und das Land frey verlassen zu können. Dieselbe Befugniß gewährt die griechische Regierung den Bewohnern Griechenlands, die sich auf dem türkischen Territorium niederlassen wollen. 7) Die griechischen Land- und Seetruppen räumen sogleich die von ihnen besetzten Ortschaften, welche ausserhalb der festgesetzten Gränzen des neuen Staates liegen; dasselbe thun die türkischen Truppen hinsichtlich des griechischen Gebietes. 8) Jede der drey Mächte behält die im 6ten Artikel des Traktats vom 6ten July 1827 stipulirte Befugniß, die gegenwärtigen Punktationen zu garantiren; die Bürgschaftsakten sollen, wenn es deren giebt, einzeln abgefaßt werden. Keine Truppenmacht, die einer der 3 kontrahirenden Mächte gehört, darf, ohne Einwilligung der andern Kontrahenten, das Gebiet des neuen griechischen Staates betreten. 9) Die Abgränzung des griechischen Staates soll, um Kollisionen zu vermeiden, nicht von griechischen Kommissarien, sondern von einer, aus 3 Mitgliedern bestehenden, Kommission bewerkstelligt werden, wozu jeder Staat ein Mitglied ernennt. Diese Kommission soll mit der größten Genauigkeit zu Werke gehen, und zwey Karten von der Abgränzung entwerfen, die eine für die türkische, die andere für die griechische Regierung. Dieses Geschäft muß binnen 6 Monaten vollendet seyn. Wenn die 3 Kommissarien verschiedener Meinung sind, entscheidet die Mehrheit der Stimmen. 10) Die Feststellungen des gegenwärtigen Protokolls sollen sofort der Pforte und der griechischen Regierung kundgethan, und soll aus denselben ein feyerlicher Vertrag gebildet werden, den man in London unterzeichnen, und als Vollzug des Traktats vom 6ten July 1827 ansehen wird. Auch sollen die übrigen europäischen Höfe demselben beyzutreten ersucht werden. — Schluß: Am Ziel einer langen und schwierigen Unterhandlung wünschen die drey Höfe sich aufrichtig Glück dazu, unter den ernstesten und delikatesten Verhältnissen zu einem vollkommenen Einverständniß gelangt zu seyn. Die Erhaltung ihrer Eintracht in solch einem Augenblick ist das beste Unterpfand von deren Dauer, und schmeicheln sich die drey Höfe mit der Hoffnung, daß diese dauerhafte, wohlthätige Eintracht zur Befestigung des Weltfriedens fernerhin beytragen werde.

Kean wurde vorgestern Abend als Heinrich V., in dem Shakespeareschen Stücke gleiches Namens, weil er seine Rolle nicht gelernt hatte und schlecht spielte, ausgezischt. Das Publikum soll sich sehr illiberal gegen diesen seinen Liebling benommen haben. (Berl. Zeit.)

London, den 12ten März.

Gestern legte Herr Powlett Thomson im Unterhause die wichtige Petition der Londoner Kaufleute wider die Erneuerung des Freybriefes der ostindischen Kompagnie vor. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24sten März. Hr. Gem. Ger. Schr. Kahlfeldt aus Bathen, log. b. Trautmann. — Hr. Schausp. Kirchner aus St. Petersburg, log. b. Morel.

Den 25sten März. Hr. H. F. v. Zimmermann aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Disp. Lankowsky aus Deguhnen, log. b. Steinhold.

Kours.

Riga, den 17ten März.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53¾ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9¾ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 63 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 63⅝ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 57⅛ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 140.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 38. Sonnabend, den 29. März 1830.

St. Petersburg, den 18ten März.

Die am 13ten dieses Monats hierselbst verstorbene Gemahlin des Feldmarschalls, Grafen von Diebitsch-Sabalkanski, geborene Baronesse Tornauw, wurde von ihrem siebenten Jahre an im Hause ihrer Tante, der wohlseligen Gemahlin des weiland Feldmarschalls, Fürsten Barclay de Tolly, erzogen und an ihren sie überlebenden Gemahl, den damaligen Baron von Diebitsch, vor funfzehn Jahren vermählt. Diese Ehe blieb kinderlos.

Am 17ten dieses Monats ward der Leichnam der Verklärten, an deren Sarge, in Anwesenheit der nächsten Angehörigen, der Herr Pastor Dr. Volborth ein Gebet verrichtete und einige Worte religiöser Erhebung sprach, aus dem Sterbehause in die evangelisch-lutherische St. Petrikirche gebracht, von wo das Leichenbegängniß am Donnerstage, den 20sten dieses Monats, um 11 Uhr Vormittags, vor sich gehen wird. In der inwendig schwarz ausgeschlagenen Kirche ruhet auf dem vor dem Altare errichteten Katafalk, unter einem prachtvollen Baldachin, der Sarg, aus rothem Sammet mit Gold besetzt, links vom Altare, unweit der Thür zur Sakristey, ist das Familienwappen der Familie Diebitsch (es führt das Motto: Suum cuique) aufgestellt, die Brillantchiffre der Staatsdame und die Insignien des St. Katharinen-Ordens liegen auf Tabouretten zu beyden Seiten des Sarges, auf dem Deckelschildchen desselben liest man:

Ihre Erlaucht
die Frau General-Feldmarschallin
Gräfin Johanna von Diebitsch-Sabalkanski
Staatsdame J. K. M. und Ehrendame des St. Katharinen-Ordens
geb. Baronesse Tornauw
geboren den 2ten November 1798, gestorben den 13ten März 1830
alt 31 Jahre, 4 Monate, 11 Tage.

Se. Majestät, der Kaiser, und Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, hatten die Gnade, der Trauerfeyer im Sterbehause der Verewigten beyzuwohnen. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 20sten März.

Die Bergvölker jenseits des Kuban, längst bekannt durch ihre Raubzüge innerhalb der Gränzen des Tschernomorschen Heeres, wagten, während des letzten Kriegs mit der Pforte, an der Linie verwegenere Invasionen als je und verübten ungescheut Plünderungen. Einige dieser Stämme setzten, auch selbst nach dem Frieden mit der Pforte, ihrem Frevel kein Ziel. Um diesen Störungen der allgemeinen Ruhe jener Gegend mit einem Male ein Ende zu machen, fand der Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Korps, General-Feldmarschall, Graf Paßkewitsch-Erivanski, für nöthig, eine allgemeine Züchtigung über die Schuldigen zu verhängen, und mit dieser bey den Stämmen anzufangen, welche den meisten Antheil an den Plünderungen und Feindseligkeiten hatten. Demnach unternahm, auf seine Anordnung, der Kommandirende in Tschernomorie und an der kaukasischen Linie, General von der Kavallerie Emmanuel, im Ausgange des Januarmonats dieses Jahres einen Zug gegen die Bergbewohner, Schapsugen genannt, und kehrte, nach vollkommen glücklicher Beendigung seines Auftrages, wohlbehalten nach Jekaterinodar zurück.

Auch die übrigen Räuber des Kaukasus sollen ihrer verdienten Strafe nicht entgehen. Zu ihrer durchgängigen Zähmung sind die nöthigen Mittel schon verfügt und werden von dem General-Feldmarschall, Grafen Paßkewitsch-Erivanski, unverzüglich in Ausführung gebracht werden.

* * *

Auch hier in St. Petersburg werden Miethkutschen unter dem Namen Omnibus für die Sommerzeit eingeführt, um die Kommunikation zwischen der Hauptstadt und ihren Umgebungen zu erleichtern. Ihre Station ist an der Kasanischen Brücke. Diese Omnibus haben die Gestalt der sogenannten Linien (Lineika), mit einem Kutschhimmel, und können 20 bis 22 Personen aufnehmen. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 15ten März.

Der Sultan zeigt sich in den Straßen Konstantinopels in einer Tracht, die viel Aehnlichkeit mit der eines europäischen Obristen hat. Sein Pferd ist auf französische Weise gesattelt. Er trägt kleine gewichste Stiefeln mit Sporen und eine Reitpeitsche in der Hand, was man nie vorher bey einem Herrscher der Gläubigen gesehen. Er gefällt sich in der Gesellschaft französischer Officiere, unterhält sich mit ihnen ziemlich vertraut, und spricht sehr gut französisch. — Die Unruhen im türkischen Asien dauern noch fort. (Berl. Zeit.)

Wien, den 23sten März.

Unser Beobachter enthält Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 25sten Februar. Der Sultan hat die Beamten aufgefordert, ihre Dienerschaften zu verringern. Alle in der Hauptstadt befindliche Vagabunden, die sich über ihre Beschäftigungen nicht ausweisen können, werden entweder unter das Militär gesteckt, oder in ihre Heimath geschickt. Auch in Konstantinopel war der Winter sehr strenge. Die Lebensbedürfnisse sind sehr theuer, doch haben die Christen in Pera und Galata das Karneval sehr fröhlich mit großen lärmenden Maskenzügen auf der Straße gefeyert. Am 24sten Februar hat der Ramasan begonnen. Der Sultan hat die Staatsbeamten aufgefordert, um diese Zeit, nicht wie sonst, nächtliche Schmausereyen zu geben. Mehemed Pertew, der vorige Reis-Effendi, soll mehrmals um seine Entlassung gebeten haben, ehe ihm dieselbe bewilligt wurde. Herr von Ribeaupierre hat bey seiner Audienz vor dem Sultan, welche ohne großes Ceremoniel statt fand, eine reich mit Brillanten besetzte Tabatiere, im Werth von 20,000 Piastern (600 Dukaten), und die beyden Dolmetscher, Franchini und Wolkow, haben jeder eine dergleichen, von 500 Piastern an Werth, zum Geschenk erhalten. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 6ten März.

(Privatmittheilung.)

Die englischen Paketboote sind angekommen, und beyde Parteyen legen sich, nach ihrer Weise, die mit denselben eingegangenen Nachrichten über die Eröffnung des Parlaments und die Ankunft des Don Ths. Mascarenhas, der mit Depeschen von Don Pedro in London eingetroffen ist, aus. Der letzte Kourier hat, auf der andern Seite, die französischen Zeitungen mitgebracht, in denen man mit verschiedenen Empfindungen den Artikel gelesen hat, worin es heißt, daß der französische Hof nicht eher die Trauer um die Wittwe Königin von Portugal anlegen werde, als bis der Todesfall ihm von Don Pedro officiell angezeigt worden sey. Uebrigens verräth in den Augen der ruhig Ueberlegenden dieser Entschluß nichts, was als entscheidend in der portugiesischen Sache angesehen werden könne.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 11ten März.

Ihre Sicilianischen Majestäten werden sich über Biskaya nach Frankreich begeben. Dem Zeugniß der Aerzte zufolge ist die Königin in gesegneten Leibesumständen, worüber man hier sehr erfreut ist. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten März.

Der Courier français sagt: „Man war darauf gefaßt, daß die Adresse nicht gut aufgenommen werden würde; die Antwort des Königs ist daher nicht unerwartet gewesen. Der König hat die Adresse bis zu Ende mit unveränderter Miene angehört, und nahm alsdann von seinem Sitze ein Papier auf, von welchem er die Antwort vorlas. Man ersieht hieraus, daß dieselbe im Ministerkonseil vorher berathschlagt und beschlossen worden ist. — Die Prorogation verpflichtet den Monarchen zu nichts; er kann nichtsdestoweniger die Kammer schon nach 14 Tagen wieder zusammenberufen." Der National beschuldigt die Minister, daß sie bey der Entwerfung der Antwort auf die Adresse noch unvorsichtiger zu Werke gegangen seyen, als bey der Abfassung der Thronrede; sie führen fort, das Königthum in Fragen hineinzuziehen, die nur sie beträfen. Die Prorogation, meinen die Temps, ist ein strafbarer Akt, ein Akt des Verraths wider die Krone und das Land. Die nächste Kammer wird Rechenschaft von dieser Maßregel fordern.

In der von dem Seeminister im geheimen Ausschusse der Deputirtenkammer vom 16ten dieses Monats gehaltenen Rede hat derselbe unter Anderem erklärt, daß die Blokade von Algier jährlich 7 Millionen Franken koste.

Es heißt, Herr von Montbel habe den Herrn Royer-Collard aufgefordert, die Präsidentenwohnung zu beziehen, da die Kammer nur vertagt sey. Herr Royer-Collard wird den dazu bestimmten Pallast diese Woche beziehen.

In der Straße Richelieu hielten am 19ten dieses Monats, Abends, die Deputirten ihre dritte und letzte Zusammenkunft. Nie war die Versammlung zahlreicher. Vor der Rückkehr in ihre Departements äusserten sie den feyerlichen Entschluß, unabänderlich in den gesetzlichen Gränzen zu bleiben. Der Constitutionel meldet: „Man kann sich keinen Begriff von dem tiefen Eindruck machen, den die Adresse auf die ganze Pariser Bevölkerung hervorgebracht hat. Man riß sie sich an den öffentlichen Orten aus der Hand, und die konstitutionellen Blätter mußten ihre Auflage verstärken, um der Nachfrage zu genügen."

Als die Ordonnanz, sagt der Courier français, wegen Vertagung der Kammern in der Pairskammer verlesen war, riefen die Mitglieder: „Es lebe der König!" — „und die Charte," fügte der Herzog von Choiseul hinzu.

Man versichert, es werde die Liste der 221 Deputirten, die für die Adresse der Kammer gestimmt haben, bekannt gemacht werden. — Das Ministerium hat nur 17 Tage die Gegenwart der Kammer ertragen können, 216 Tage hatte es bis zur Session bestanden, und 165 Tage liegen zwischen der Prorogation und der neuen Einberufung. — Die kontre-revolutionären Blätter belegen die Majorität der Kammer mit allen möglichen Schimpfnamen; sie sind wüthend über eine Maßregel, wozu die Minister durch die Energie der Deputirten sich genöthigt sehen. Herr von Montbel war in der

Sitzung vom 19ten dieses Monats sehr blaß. Er schien zu empfinden, daß er einem Abgrunde zueile. — Die Gazette legt es ihren Lesern heute ziemlich nahe, daß eine Auflösung der „liberalen" Kammer statt finden werde. Sie ist fest überzeugt, daß die „Verschwornen", d. h. die Abtrünnigen, die Männer von 1793 und 50 Mitglieder aus der Zeit der hundert Tage, nicht würden wieder gewählt werden. Alles hinge jetzt von der Energie und Geschicklichkeit der Minister ab. Die Erscheinung, durch welche die Opposition die Mehrheit erlangt habe, werde nie wieder vorkommen. Sie sagt, die Preßfreyheit werde nicht aufgehoben werden; die Minister hätten beschlossen, keine ausserordentliche Maßregeln zu nehmen.

Seit der Restauration ist es das Erstemal, daß eine Kammer prorogirt worden ist. Es entsteht die Frage, ob dieser Zeitraum als Zwischenzeit zwischen Sessionen zu betrachten sey, in welchem allein Minister ermächtigt sind, Behufs ausserordentlicher Fälle, Ausgaben zu veranstalten, die aber hinterdrein die Genehmigung der Kammer erhalten müssen. Gegenwärtig leidet diese Frage auf die Kosten der algierischen Expedition ihre Anwendung. Der Messager will wissen, der Finanzminister habe erklärt, daß er, bey einer Prorogation der Kammern, seinerseits keine königlichen Bons zur Bestreitung der Kosten der Expedition unterzeichnen würde. — Man versichert heute, das Finanzministerium habe 30 Millionen Franken zur Verfügung des Syndikats der Generaleinnehmer gestellt.

Der Marschall Gouvion Saint-Cyr, welcher, zu Wiederherstellung seiner Gesundheit, das Klima von Hières gewählt hatte, ist daselbst am 17ten dieses Monats, in Folge eines Anfalls von Gicht in der Brust und im Magen, im 67sten Lebensjahre mit Tode abgegangen. Er hinterläßt einen unerwachsenen Sohn.

Der Constitutionel will wissen, Lord Cochrane stehe im Begriff, sich nach der Insel Terceira einzuschiffen, um daselbst das Kommando der von dem Kaiser Don Pedro gegen Portugal beabsichtigten Expedition zu übernehmen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten März.

Der Graf von Bourmont, Kriegsminister, ist von dem Könige zum Befehlshaber der algierischen Expedition ernannt worden. Die zwey erledigten Marschallstäbe sind, dem Vernehmen nach, für Herrn von Bourmont und den Admiral bestimmt, der den Oberbefehl zur See erhalten wird. Man schreibt aus Navarino, daß Herr von Rigny, auf den Empfang von Depeschen aus Paris, eine lange Konferenz mit den Admiralen Malcolm und von Heyden gehabt, und sich hierauf nach Aegina begeben habe, wo er mit dem Grafen Capo d'Istria häufige Besprechungen pflog. Die russische Division lag in Naussa. Sie zählte 6 Linienschiffe, einige Fregatten, 2 Korvetten und 4 Briggs.

Während der Abwesenheit des Herrn von Bourmont wird der Fürst von Polignac das Kriegsportefeuille übernehmen und Herr von Champagny die Geschäfte versehen.

Es heißt, die Ordonnanz zur Auflösung der Kammern solle am 9ten Juny bekannt gemacht werden. — Die Gazette versichert, daß bey den bevorstehenden Wahlen die Royalisten unfehlbar die Oberhand behalten, indem die Gazette und die Quotidienne jetzt einverstanden seyen. Der Courier français aber sagt, daß, nach der Stimmung von Frankreich zu urtheilen, nicht der dritte Theil der Mitglieder der rechten Seite gewählt werden würde, im Fall man die Kammer auflöst.

Am 18ten dieses Monats wurde in dem geschmackvoll verzierten Saale des Konservatoriums ein Ball zum Besten der dürftigen, in Paris lebenden, Engländer gegeben. Der Ertrag des Festes war ungefähr 30,000 Franken. Der König und die Königliche Familie hatten 1100 Franken, der Herzog von Orleans 1000 Franken, der Herzog von Bourbon 300 Franken eingesandt. Die Lady Stuart de Rothsay, von welcher das Unternehmen ausgegangen war, machte mit großer Anmuth die Honneurs des Festes. Das Ergebniß desselben soll zu dem Gedanken Veranlassung gegeben haben, eine ähnliche Gesellschaft wie die, so wohlthätige, der Friends of foreigners in distress (Freunde der Fremden in Noth) in London, auch in Paris zu gründen.

(Berl. Zeit.)

Hannover, den 24sten März.

Gestern Nachmittag sind Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, unter dem Namen eines Grafen von Werdenfels aus Göttingen hier eingetroffen. Der Prinz hat die Reise hierher über Hildesheim zurückgelegt und gedenkt einige Tage hier zu verweilen.

(Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 16ten März.

Uebermorgen wird die Schließung des Reichstages statt finden. Am Freytage ist feyerlicher Gottesdienst, bey welchem der Bischof, Dr. Hedrén, die Abschiedspredigt halten wird, worauf die Mitglieder der Stände in ihre Heimath zurückkehren werden. (Hamb. Zeit.)

London, den 12ten März.

Prinz Leopold wird wahrscheinlich am Sonntage von hier nach Dover abgehen, und daselbst mit den Ehrenbezeigungen empfangen werden, welche gekrönten Häuptern zukommen. In Frankreich gedenkt er sich einen Monat aufzuhalten und alsdann hierher zurückzukehren, um die letzten Anstalten zu seiner Abreise nach Griechenland im July zu treffen.

Vorgestern im Unterhause machte Lord Palmerston seinen Antrag wegen Vorlegung fernerer Dokumente zur Erörterung des Verfahrens der brittischen Regierung hinsichtlich Portugals. Gegen Lord Palmerston traten der Handelsminister, Herr Herries, der Kriegszahlmeister, Herr Calcraft, und besonders Herr Peel auf. Der Minister wollte übrigens Don Miguel's Benehmen keineswegs vertheidigen, und wunderte sich nicht, daß sein edler Freund Theilnahme gefunden, als er zu Gunsten der jungen Prinzessin geredet, die er (Herr Peel) allerdings für die legitime Königin Portugals halten müsse. Der Minister zeigte inzwischen, daß sich Don Pedro eben so gegen seinen Vater benommen, wie Don Miguel gegen seinen Bruder. Wie wenig die portugiesische Konstitution unsre Unterstützung verdiente, bewies er aus einer Depesche des Sir Fr. Lamb, wonach kein Mensch in Portugal Werth darauf legte, und aus dem gänzlichen Fehlschlagen der Insurrektion von Oporto. Er widersetzte sich daher dem Antrage, weil weder die Ehre noch die Interessen des Landes bey der jetzigen Politik des Kabinettes gelitten habe. Er erklärte ferner, daß die Minister aufs Ernstlichste beschäftigt wären, den unglücklichen Anhängern der Konstitution Schutz auszuwirken, und daß dies ein Hauptgrund sey, nicht alle die verlangten Dokumente vorzulegen. Er läugnete aufs Entschiedenste, daß die Minister bey Don Pedro ernstlich auf die Vermählung Donna Maria's mit Don Miguel gedrungen, und daß Großbritannien dem spanischen Hofe die Anerkennung des Letztern jemals angerathen. Herr Huskisson sprach mit großer Bitterkeit, und stimmte ebenfalls für die Vorlegung der Papiere, die jedoch um 1 Uhr Morgens mit 150 gegen 73 Stimmen verworfen wurde.

Es scheint sich im Unterhause eine eigene Partey oder Abtheilung zu bilden, die aus 90 bis 100 durchaus unabhängigen Mitgliedern besteht, und namentlich auf strengere Sparsamkeit dringen wird. Zum Wortführer derselben ist Lord Althorp bestimmt.

Am 8ten dieses Monats versammelten sich die Anhänger einer Radikalreform des Unterhauses unter dem Vorsitze des Herrn O'Connell, der seinen Stolz zu erkennen gab, an die Spitze eines solchen Vereins in England gestellt zu seyn. „In England — sagte er — dem Geburtsorte und der Wiege der Freyheit, wird man sich der Tyranney nie unterwerfen." Er forderte daher die Zuhörer auf, durch einen moralischen, friedlichen, aber unwiderstehlichen Verein die Herstellung jener Rechte zu erlangen, deren sie durch eine schmähliche Oligarchie so lange beraubt gewesen. Auch die Herren Hunt, Carlile und Konsorten nahmen an der Versammlung Theil, in welcher unter andern Dingen beschlossen wurde, daß ein allgemeiner politischer Verein, nach dem Vorbilde des in Birmingham gebildeten, aus den mittleren und arbeitenden Klassen der Bewohner der Hauptstadt, zur Erlangung einer Parlamentsreform, errichtet werden solle. Die Komité des Vereins, genannt der politische Rath, besteht aus 36 Mitgliedern, worunter die Herren O'Connell, Hume, Hunt ꝛc. Letzterer ist auch Schatzmeister.

Nachrichten aus Lissabon vom 28sten vorigen Monats zufolge, waren daselbst päpstliche Bullen eingegangen, in welchen mehrere Bischöfe im Namen des Infanten-Regenten ernannt sind, worüber Don Miguel natürlich sehr aufgebracht war.

Zeitungen aus Karakas bis zum 18ten Januar räumen alle Zweifel hinsichtlich der Trennung Venezuela's von Kolumbien hinweg. Valencia, Puerto-Kabello und Kumana waren beygetreten. Die Einmüthigkeit und die Ruhe in dem Verfahren der neuen Republik lassen auf einige Dauerhaftigkeit derselben schließen.

(Hamb. Zeit.)

* * *

Am Ende des vorigen Monats erschien eine Flugschrift unter dem Titel: „authentische Darstellung der Politik von G. Canning, in Bezug auf Portugal." Der Verfasser hat sich nicht genannt, es soll indeß von der Wittwe des berühmten Staatsmannes selbst herrühren. Das Buch ist vortrefflich geschrieben. — Herr Canning soll kurz vor seinem Tode, als er zum letztenmale über politische Angelegenheiten gesprochen, gesagt haben: „Ich habe es mir in den letzten Jahren eifrig angelegen seyn lassen, das Land auf den hohen Standpunkt zu bringen, auf welchem es jetzt steht. Zwey Jahre der Regierung des Herzogs von Wellington werden, was ich gethan habe, zerstören."

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26sten März. Mad. Windisch aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Fircks aus Sturhoff, und Hr. v. Drachenfels aus Prawingen, log. b. Zehr jun. — Hr. Wollsortirer und Schäfereyinspektor A. F. Nikau aus Postenden, log. b. Jensen.

Den 27sten März. Hr. Kommissär Bernard v. Piotrowski von Polangen, Hr. v. d. Recke aus Schleck, Hr. Karl v. Piotrowsky und Hr. Milanowsky aus Glebau, Hr. v. Hörner aus Ihlen, und Hr. Kaufm. Strelitz aus Riga, log. b. Zehr jun.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 143.

Beylage
No. 13. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 29. März 1830.

Miscellen.

Odessa. Seine Majestät, der Kaiser, haben auf Vorstellung des Herrn Grafen Woronzow und Verwendung Sr. Durchlaucht, des Herrn Ministers der Nationalbildung, anzubefehlen geruhet, daß ein von dem Staatsrathe Blaremberg verfaßtes Werk, enthaltend die Resultate seiner topographischen Untersuchungen der europäischen Gestade des cimmerischen Bosphorus und der zunächst gelegenen Küstengegend des schwarzen Meeres, auf Kosten der hohen Krone gedruckt werde. An dieses Werk knüpfen sich, ausser einer eignen Charte, sechs Pläne und Risse mit Bezeichnung der Spuren alter Orte, deren Lage, zum Theil durch Strabo, Scymnus (dem unbekannten Verfasser einer Beschiffung des Pontus Euxinus) und einige andere Erdbeschreiber des Alterthumes bestimmt, von mehreren ältern und neuern Schriftstellern irrig angegeben worden, und welche Fehler es nothwendig machten, daß die geographischen Charten über Taurien, angefangen mit der des Formaleoni, der Berichtigung bedurften. Zu diesem Zwecke hat der Verfasser, mit möglichst pünktlicher Befolgung der vorhandenen Andeutungen jener Erdbeschreiber, die Lokal-Untersuchungen vorgenommen, deren Früchte in Kurzem das Licht begrüßen werden.

Eine andere Dissertation desselben Verfassers über die drey Tauro-Scytischen Festungen, deren Strabo Erwähnung thut, nebst Charten, Plänen, Kopien von griechischen Inschriften und lithographirten Zeichnungen verschiedener interessanten alten Denkmäler, die auf dem Platze einer jener Festungen entdeckt worden sind, soll nächstens dem Generalgouverneur Neu-Reussens vorgelegt und nachher sogleich dem Drucke übergeben werden.

* * *

Paris. Der Messager enthält ein Schreiben des bekannten Gelehrten, Herrn Jomard, vom 4ten Januar, worin derselbe mehrere interessante Nachrichten über die neuen Veränderungen in Aegypten mittheilt. Der Vicekönig hat die Provinzen in Departements, Bezirke und Unterbezirke abtheilen lassen und Provinzialstände eingesetzt. Eine Generalversammlung oder großer Divan, welcher aus Deputirten aus allen Provinzen besteht und mehr als 200 Mitglieder zählt, versammelt sich in der Hauptstadt, und etwa 30 Civil- und Militärbeamte gehören dazu. Der Vicekönig läßt denselben allerhand Fragen vorlegen und allerhand Geschäfte von ihnen besorgen. Ohne daß diese Versammlung repräsentativ wäre, ist sie jedoch mehr, als eine gewöhnliche Rathsversammlung; auch sind ihre Sitzungen öffentlich. Noch immer werden junge Leute nach Frankreich geschickt, um dort erzogen zu werden, wie dies seit 1826 geschehen ist, wo 46 junge Aegyptier zur Betreibung ihrer Studien nach Paris kamen; gegenwärtig sind wieder 6 junge Leute nach Toulon abgegangen, um den Seedienst zu lernen, so wie der jüngere Bruder des Generalmajors Nurreddin-Bey, und 4 neue Zöglinge, die in Paris Mechanik studiren und sich mit den Fabrikarbeiten bekannt machen sollen. Seit kurzem sind 34 neue Zöglinge von 8 — 15 Jahren (?) in Marseille angekommen, die daselbst Hydraulik und Schiffsbau studiren sollen, und zwar hat man diese nicht aus Kairo, sondern aus den Dörfern der Umgegend genommen. Ausserdem wird die Ankunft von noch 30 andern Aegyptiern angekündigt. Mehrere sind auch nach England und Oesterreich geschickt worden. Diese großen Veränderungen gehen allein vom Vicekönig aus, der gegenwärtig bey seinen Bestrebungen weit mehr Unterstützung als sonst findet. Selbst die Ulemas (Priester) und Scheikhs fügen sich der allgemeinen Bewegung. Um allem diesen die Krone aufzusetzen, muß erwähnt werden, daß gegenwärtig in Aegypten auch eine Zeitung herauskommt. Sie erscheint in Folio, mit gespaltenen Kolumnen, arabisch und türkisch und, wie Herr Jomard glaubt, zwey Mal wöchentlich. Das Stück welches Herrn Jomard vorlag, war das vom 25sten Dschemâda-Elauwel (dem ersten Wintermonat November) des Jahres 1245 (1829). Sie führt den Titel: Aegyptische Nachrichten, und dieser steht auf einer Pyramide, hinter der man eine aufgehende Sonne sieht. Wie in dem Journal de Paris findet man vorn die barometerischen Beobachtungen nach 5 verschiedenen Tagesstunden. Der Druckort ist Bulak, der Hafen von Kairo.

* * *

London. Der Kronprinz von Persien, Abbas Mirza, hat zwey Schreiben an die hiesige asiatische Gesellschaften erlassen, worin er den Empfang ihres Diploms als auswärtiges Mitglied bescheinigt. Sie sind in ungemein schönen Schriftzügen geschrieben. Wir theilen hier den Eingang als eine Probe des gegenwärtigen morgenländischen Briefstyls mit: „An die Edlen, der Weisheit und des Scharfsinns wegen Berühmten und durch Verstand und Kenntniß Ausgezeichneten, welche in der Versammlung Sitz haben, die mit Weisheit Ausgestatteten, die Erklimmer der Leiter des Wissens, die Mitglieder der königl. asiatischen Gesellschaft. Wir theilen ganz besonders diese Nachricht auf freundschaftlichem Wege mit, daß der von ihnen geschriebene Brief angelangt sey und

mit freundlichen Augen gelesen worden, und daß ihr Schreiben, als Denkmal der Kenntniß und des Wissens, wohl verstanden worden ist und und uns Vergnügen gewährt hat u. s. w."

* * *

St. Petersburg. Es ist bekannt, daß, wie von Sultan Selim III. zu Ausgang des vorigen Jahrhunderts ein Orden des halben Mondes, so von dem jetztregierenden persischen Schah ein Sonnen-Löwen-Orden von drey Klassen gestiftet worden ist, von denen die beyden niederen in goldenen und silbernen Medaillen bestehen. Minder bekannt ist es vielleicht, daß auch der Thronerbe des persischen Reichs, Abbas Mirza, bey Gelegenheit des letzten russisch-persischen Krieges eine ähnliche Medaille, in den beyden genannten Metallen, zur Ertheilung an verdiente Offiziere und Krieger seiner Armee, hat prägen lassen; wenigstens ist selbige, wie es scheint, bisher noch nicht näher beschrieben worden. Eine goldene der Art findet sich in der orientalischen Münzsammlung der asiatischen Lehranstalt beym Reichskollegium der auswärtigen Angelegenheiten hieselbst; eine in Silber ist unlängst für das asiatische Museum der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften gewonnen worden. Diese Medaille ist etwas größer als ein Silberrubel. Auf der einen Seite sieht man das persische Reichswappen, den Sonnen-Löwen, und darunter die Inschrift:

„Der Gebieter Abbas, der junge Schah,
„Der Thronerbe des hocherleuchteten Herrschers."

auf der Kehrseite aber steht:

„Jeder Löwenherzige, der des Schah's Feinde in den Zügel greift,
„Empfängt von der Sonne unserer Großmuth dieses Zeichen."

Im Persischen sind diese beyden Aufschriften in Reimverse abgefaßt.

* * *

Am 2ten März starb in Frankfurt der königl. bayersche Geheimerath und Akademiker, Med. Dr. v. Sömmering, Ritter des Civil-Verdienst-Ordens, der bayerschen Krone und des Kaiserlich-Russischen St. Annen-Ordens, im 75sten Jahre, von denen er 33 in Frankfurt verlebt hat. Er war zu Thorn geboren.

Am 7ten Februar starb in Paris der durch seine Untersuchungen über die alte Geographie in der ganzen gelehrten Welt bekannte Akademiker Gosselin. Er war im Jahre 1751 in Lille geboren und mithin in seinem 79sten Jahre.

Anzeige.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, anzuzeigen, daß des Herrn von Bulgarins neuer historischer Roman:

„Der falsche Demetrius"

von Herrn von Oldekop ins Deutsche übersetzt, in seinem Verlag erscheinen wird. Dieser neue Roman ist von den ausgezeichnetsten Männern Rußlands als ein klassisches Werk anerkannt worden, und umfaßt einen der ansprechendsten Zeiträume in der russischen Geschichte. Der achtbare Herr Verfasser schildert jene furchtbare Zeit der innern Zwietracht Rußlands mit wahren kräftigen Zügen, und hat uns ein Werk gegeben, welches die historische Wahrheit der Hauptmomente mit der Phantasie des Romantikers, und den Nebenbestandtheilen auf die glücklichste und gelungenste Weise vereinigt. Der Herr Verfasser hat alle auf jenen Zeitraum Bezug habende Schriften studiret, und sein Werk mit Liebe und Fleiß vollendet. — Die erste Auflage des russischen Originals, ist bereits durch die bedeutende Zahl der Pränumeranten vergriffen worden. Die zweyte Auflage ist unter der Presse. Der Pränumerationspreis für den aus 4 Bände bestehenden Roman: Der falsche Demetrius, in der deutschen Uebersetzung, ist 3 Rub. Silber, sobald das Werk erscheint, tritt der Ladenpreis ein, welcher 4 Rub. Silber betragen wird. —

Ausser allen hiesigen Buchhandlungen nehmen Pränumeration an:

Zu Mitau, die Herren Steffenhagen und Sohn.
" " der Buchhändler, Herr Reyher.
" Reval, Herr Franz Schleicher, Redakteur der Esthona.
" " der Buchhändler, Herr G. Eggers.
" Riga, der Buchhändler, Herr Deubner.
" Dorpat, die Hartmannsche Buchhandlung.
" Libau, der Zollbuchhalter, Herr Henny.

Den Herrn Schul-Vorstehern in den Ostseeprovinzen macht der Unterzeichnete zugleich hiermit ergebenst die Anzeige, daß er die ganze Auflage von:

„Malsch neuer russischen Chrestomathie für „Teutsche, aus den ersten russischen Schriftstellern „gesammelt, nebst der Erklärung aller in dieser „Chrestomathie vorkommenden Wörter,"

käuflich übernommen, und den Preis für alle 2 Bände bey einer nicht ganz unbedeutenden Bestellung zu 2 Rub. Kupfer-Münze gestellt hat. Diejenigen, die ihn mit Aufträgen beehren wollen, dürfen sich der promtesten Bedienung versichert halten.

St. Petersburg, im März 1830.

J. Brieff,
Buch- und Musikalienhändler, Kommissionär der Kaiserl. Alexander-Universität zu Helsingfors, wie auch der Universität zu Charkow.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 142.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 39. Dienstag, den 1. April 1830.

St. Petersburg, den 23sten März.

Am 20sten dieses Monats fand aus der evangelisch-lutherischen St. Petrikirche hierselbst die feyerliche Bestattung der irdischen Ueberreste der verewigten Gräfin Diebitsch-Sabalkanski statt. Se. Königl. Hoheit, der Prinz Albrecht von Preussen, begleitet von dem General Müffling und Seinem übrigen Gefolge, viele Waffenbrüder und Untergebene des entfernten Helden, mehrere Personen vom diplomatischen Korps und eine zahlreiche Versammlung aller Stände und Klassen wohnten der Trauerfeyerlichkeit bey und schlossen sich zum Theil dem Zuge an. (St. Petersb. Zeit.)

Warschau, den $\frac{6}{18}$ten März.

Seit dem Jahr 1821 befinden sich in unserer Stadt englische Missionarien, welche sich sehr eifrig mit der Bekehrung der Israeliten zum Christenthume beschäftigen. Von Warschau aus, als dem Centralpunkte, breiten sie mit vielem Erfolg ihre Arbeiten auf die übrigen Provinzialstädte unseres Königreichs, so wie auf Wolhynien, aus. Hier in unserer Stadt erhalten die Israeliten Privat- und öffentlichen Unterricht. Zu ihrem Gottesdienste bedienen sich die Missionarien einer eigenen in der Niemerstraße befindlichen Kapelle. Zur Beförderung ihrer Zwecke dient auch die Vertheilung mehrerer religiöser Schriften. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 18ten März.

Die Nachricht, daß Griechenland von den verbündeten Mächten einem souveränen Prinzen übergeben wird, welcher über das Land als unbeschränkter Fürst regieren soll, war am 22sten Februar schon in Konstantinopel unter den vornehmen und auch unter den handeltreibenden Muselmännern bekannt. Diese Kunde hat die Türken anfänglich überrascht, weil sie die Pforte immer in dem Wahne erhalten hat, der Sultan würde sein Souveränitätsrecht über Griechenland ausüben. Am meisten sind die türkischen Handelsleute darüber betroffen. Ueberhaupt scheint es, daß (zwar bey anscheinender Ruhe) eine wurzelnde Unzufriedenheit der Gemüther sich bemächtige. Jetzt erst fangen die Muselmänner an, die Nachwehen der Politik ihres Padischahs zu empfinden, und klagen über die traurigen Folgen des nun beendigten verhängnißvollen Krieges. Allem Anschein nach dürfte es bald im türkischen Reiche zu tumultuarischen und blutigen Auftritten kommen, wenn der Sultan nicht zu andern Maßregeln übergeht. In den Provinzen, vornehmlich in Bulgarien und Rumelien, herrscht gleichfalls ein Geist der Unzufriedenheit und der Niedergeschlagenheit, der einen nahen Ausbruch droht, und welcher nur noch durch die Gegenwart der russischen Truppen beschwichtigt wird. Die griechischen Einwohner sehen der Entfernung der Russen mit Bangigkeit entgegen. Der türkische Schatz ist übrigens in großer Verlegenheit. Wie groß dieselbe seyn muß, geht schon aus dem Umstande hervor, daß das reguläre Militär schon seit einem Monat keinen Sold erhält und dessen Entrichtung nicht mehr verschoben werden darf. Herr von Ottenfels hatte häufige Konferenzen mit dem Reis-Effendi. (Berl. Zeit.)

Aegina, den 7ten Februar.

Die zur Rückkehr nach der Ostsee bestimmte russische Flottenabtheilung, unter den Kontreadmiralen Lazarow, Ricord und Butakow, ist am 30sten Januar von Poros und am 1sten Februar von hier nach Malta abgesegelt. Diese Herren haben wenige Tage früher Athen besucht, wo sie von den Türken mit Auszeichnung aufgenommen und bewirthet wurden. (Die Flotte war am 12ten Februar bereits in Malta angekommen.) (Hamb. Zeit.)

Triest, den 18ten März.

Wir erhalten Nachricht, daß die Montenegriner, ein unruhiger und zu Raubzügen stets geneigter albanesischer Volksstamm, an den südöstlichen Gränzen Dalmatiens neuerdings große Ausschweifungen verübt haben, so daß man sich von Seite der Provinzialregierung in Zara gezwungen sah, einige Bataillone gegen sie marschiren zu lassen. — Verschiedene aus Alexandria hier angekommene Schiffe bestätigen die Fortdauer der mannichfaltigen Kriegsrüstungen des Paschas von Aegypten, auf deren Zweck man selbst in Alexandrien um so neugieriger war, als es dort allgemein bekannt ist, daß Mehemed Aly an der französischen Expedition gegen Algier keinen Theil nehmen will. (Allgem. Zeit.)

Wien, den 20sten März.

Unsere Zeitungen sind fortwährend mit Verzeichnissen der wohlthätigen Beyträge für die Ueberschwemmten angefüllt. Alle Stände tragen nach ihren Kräften dazu bey. Die Handwerker senden ihre Fabrikate ein, und ein Schuhmacher hat sogar zwanzig Paar neue Stiefeln an die Kommission gesandt. — In der Hofburg hat man zu demselben Zweck Göthe's Götz von Berlichingen gegeben, welcher 4160 Gulden und 3 Duka-

ten eingetragen hat. Se. Kaiserl. Hoheit, der Herzog von Lukka, hat 1600 Gulden, und Ihre Kaiserl. Hoheit, die Erzherzogin Mariane, 500 Gulden geschenkt. Auch die hier wohnenden Türken haben über 150 Gulden zusammengeschossen und eingesandt. — Morgen wird hier eine rührende Feyerlichkeit, nämlich ein großer Trauergottesdienst mit Requiem, für die Ertrunkenen, statt finden.

In Ofen und Pesth fährt man mit Kähnen in den Straßen. Unterhalb dieser Städte steht das Land weit und breit unter Wasser. In der Nähe der ungarischen Freystadt Neusohl hatte sich am 28sten Februar, Morgens, von der Alpe Majerowa Szkala eine Schneelavine auf das von königlichen Hüttenarbeitern bewohnte Thal Tureczka herabgestürzt, eines der dort stehenden hölzernen Häuser ganz verschüttet, ein anderes aber um 2 Klaftern weit fortgeschoben, aus den Fugen gerissen und gleichsam zerdrückt. In diesem letztern befand sich eine Familie von 5 Personen. Eine kleine in der zertrümmerten Seitenwand entstandene Oeffnung diente ihnen zur Rettung, und, einige Verletzungen abgerechnet, sind alle wohl davon gekommen. Desto schlimmer erging es den Bewohnern des ersten Hauses, dessen Spur erst nach Verlauf von 36 Stunden entdeckt wurde, nachdem mehr als 150 Menschen unablässig bemüht gewesen waren, durch gegrabene Schachte und Stollen zu der Stelle zu gelangen, wo es gestanden. Der erste Körper, auf den man stieß, war der eines achtzehnjährigen Burschen, dessen Kopf ganz platt gedrückt war; der zweyte, ein älterer Bruder desselben, hatte einen Fuß gebrochen, den man mit dem Kopfe in Berührung fand; der dritte war die Mutter, auf dem Gesicht liegend und ganz zerquetscht; der vierte, ein neunjähriger Knabe, wurde allein noch lebend, aber — merkwürdig genug — zum Theil schrecklich verbrannt angetroffen, da er auf der Ofenbank geschlafen hatte und in die Gluth des eingestürzten Ofens gerathen war, bis diese der Schnee gelöscht hatte; der fünfte endlich war der Leichnam eines zwölfjährigen Mädchens, das von 2 Balken ganz zerquetscht war. Der Vater dieser Familie, ein Arbeiter in der königlichen Schmelzhütte, verweilte in dieser verhängnißvollen Nacht, des eingetretenen Regens wegen, auf seinem Posten, und entging somit dem Tode. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 6ten März.

Mehreren Berichten zufolge befindet sich der Viskonde von Queluz noch immer in Alfuente und leidet an einer tiefen Melancholie. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 10ten März.

(Privatmittheilung.)

Der Marquis von Chaves ist am 7ten dieses Monats gestorben und am andern Tage mit allen seinem Range, den eines Generallieutenants, gebührenden Ehrenbezeigungen zur Erde bestattet worden. Er war es, dessen die verstorbene Königin und die apostolische Partey sich im Jahr 1823 bedienten, um die von Johann VI. gegebenen Einrichtungen umzustürzen.

Der Graf von Pombeiro, bey der portugiesischen Gesandtschaft in London angestellt, ist am 6ten dieses Monats, Abends, hier angekommen und bringt Depeschen des englischen Ministeriums mit, wonach dies die Anerkennung Don Miguel's von einer allgemeinen Amnestie und Rückgabe sämmtlicher Güter der Konstitutionellen abhängig machen will. Don Miguel soll indeß den Vorschlag verworfen haben, und ein gewisser Cabo Finas, einer seiner Vertrauten, ist gestern Abend von hier nach London mit einer abschläglichen Antwort an den Grafen Aberdeen und an den Herzog von Wellington abgegangen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten März.

Der Kriegsminister begiebt sich in den ersten 14 Tagen des Aprils nach Toulon; der Marineminister wird ebenfalls abreisen, um die Vorbereitungen zu beschleunigen; gegen Anfang May's trifft der Dauphin in Toulon ein, um über die Truppen Heerschau zu halten und die Expeditionsflotte in Augenschein zu nehmen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 24sten März.

Der Herzog von Blacas wird wiederum Ihren Neapolitanischen Majestäten entgegengehen, die erst nach Ostern Madrid verlassen und zu Ende des Monats May in Paris eintreffen werden.

Gestern verbreitete sich das Gerücht, England habe dem Herrn von Polignac seine Hülfe angeboten, um die Streitigkeiten zwischen Frankreich und dem Dey von Algier auf freundschaftlichem Wege zu schlichten.

Die Quotidienne weissagt eine baldige Ministerialveränderung, „denn," sagt sie, „wir sind in einem Moment, wo die royalistische Meinung ihre sämmtlichen Hülfsquellen entwickeln muß." Wahrscheinlich werden aber die Herren Courvoisier und Haussez den Herren Villèle und Peyronnet Platz machen. Vorläufig nennt die Gazette diese Nachricht eine Erdichtung.

Man versichert, daß eine Ordonnanz das Wahllistengesetz und das Preßgesetz aufheben werde. Bekanntlich brauchen aber die Gerichtshöfe von solcher Verletzung der Gesetze keine Notiz zu nehmen. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 26sten März.

Unsere Zeitungen enthalten den zwischen den Niederlanden und der Republik Kolumbien am 1sten May vorigen Jahres abgeschlossenen Handelsvertrag, den unsere Regierung am 10ten Juny, und die kolumbische am 10ten September vorigen Jahres ratificirt hat. Er besteht aus 25 Artikeln, und stellt zwischen den Unterthanen beyder Staaten einen gegenseitigen

freyen Handel fest. Dem 15ten Artikel zufolge genießen die in Kolumbien befindlichen niederländischen Unterthanen, auch wenn sie sich nicht zur katholischen Religion bekennen, vollkommene und gänzliche Gewissensfreyheit. Eben dies ist den kolumbischen Unterthanen auf niederländischem Gebiet zugesichert. Der Vertrag ist auf 12 Jahre abgeschlossen. (Berl. Zeit.)

Aus einem Schreiben aus Braunschweig, vom 16ten März.

Der Befehl, mit den landständischen Ausschüssen nicht zu kommuniciren, ist nunmehr auch, dem Vernehmen nach, auf Nicht-Staatsdiener ausgedehnt, in so fern sie Gehalte oder Pensionen aus der Steuerkasse beziehen.

Von einer gewissen Seite wird jetzt die Meinung verbreitet, als sey die gegenwärtige Stellung der Landschaft zu Sr. Durchlaucht, dem Herzoge, eine Folge der Rathschläge, welche den Leitern derselben von dem Legationsrath Klindworth gegeben worden wären, und dürfte auch dessen Degradation und Verweisung von hier, hauptsächlich aus Veranlassung dieses Verdachts, erfolgt seyn. Allein unparteyischere und unterrichtetere Personen wollen diesem geradezu widersprechen, wobey sie unter andern den Umstand geltend machen, daß der erste Schritt in Frankfurt nicht von Seiten der Landschaft, vielmehr höchsten Orts gegen diese ausgegangen sey.

Herr von Cramm befindet sich als Deputirter der Landschaft wieder in Frankfurt. Wie es heißt, hätten sich Se. Durchlaucht vor ihrer Abreise nach Paris bewogen gefunden, in Bezug auf ihn gewisse vorkehrende Befehle zurückzulassen, und dürfte überall, unter den obwaltenden Umständen, sein künftiger Aufenthalt im Lande, falls er hierher zurückkehren sollte, mit Beschränkungen verbunden seyn. Auch erneuert sich, wenn gleich hoffentlich wohl ohne Grund, das Gerücht von einer, in gewissen Fällen eintretenden, Sequestration seiner Güter, wovon schon früher einmal die Rede war.

(Hamb. Zeit.)

Von der Niederelbe, vom 28sten März.

Mittelst Reskripts vom 17ten vorigen Monats hat Se. Majestät, der König von Schweden, befohlen, daß die wegen der am 17ten May vorigen Jahres zu Christiania vorgefallenen Auftritte angestellte gerichtliche Untersuchung nicht ferner statt finden solle; auch äussert Se. Majestät in diesem Reskripte, er habe gern vernommen, daß das norwegische Volk eine unbegränzte Achtung und Ergebenheit für die konstitutionelle Verfassung vom 4ten November 1814, und die darauf gegründete Vereinigung der beyden Reiche hege.

(Berl. Zeit.)

London, den 12ten März.

Prinz Leopold, der bereits eine Abschiedsaudienz bey Sr. Majestät, dem Könige, gehabt hat, wird demnächst eine Reise nach Paris antreten. In Bezug auf den neuen griechischen Staat haben, nächst der Konferenz vom 4ten Februar, deren Beschlüsse im Wesentlichen schon bekannt sind, noch zwey andere Konferenzen unterm 20sten und 26sten desselben Monats statt gefunden. Nach dem, was man unter der Hand von dem Inhalte der darin erfolgten Verhandlungen erfährt, ist in der ersteren bestimmt ausgesprochen worden, daß die drey kontrahirenden Mächte die Garantie des neuen griechischen Staats übernehmen. Die andern europäischen Höfe sollen noch besonders aufgefordert werden, sich anzuschließen. Höchst wichtig und für den Menschenfreund erfreulich würde es seyn, wenn es sich wirklich bestätigte, daß, wie es ferner heißt, die Verbündeten zugleich erklärt haben, sich bey der Pforte zu Gunsten der Einwohner von Kandia und Samos besonders in dem Falle zu verwenden, wenn die auf diesen Inseln einheimischen Griechen von den türkischen Behörden hart behandelt werden sollten. Eine solche Erklärung erscheint um so erfreulicher, als im Uebrigen festgesetzt worden seyn soll, die Angelegenheit wegen der Begränzung des griechischen Gebiets durch die darüber am 4ten Februar gefaßten Beschlüsse für völlig abgemacht anzusehen. Die schon seit einiger Zeit durch die widersprechendsten Gerüchte bekannt gewordene Garantie einer neuen Anleihe, welche die griechische Regierung machen wird, haben, wie man nun bestimmt wissen will, die drey Höfe zu übernehmen beschlossen; und zwar ist es der ausgesprochene Zweck dieser Anleihe, zur Besoldung und Unterhaltung der griechischen Truppen verwandt zu werden. Das gegenwärtig in Griechenland befindliche französische Heer wird daselbst noch ein Jahr, oder erforderlichen Falls auch noch länger, zum Schutze der neuen Institutionen, von denen zu hoffen ist, daß sie ein recht kräftiges Gedeihen finden werden, als Besatzung bleiben. In der Konferenz vom 26sten Februar ist, dem Vernehmen nach, bloß die Form und die Weise verabredet worden, wie die drey verbündeten Mächte in der Mittheilung ihrer sämmtlichen Beschlüsse, sowohl gegen die Pforte, als gegen die provisorische Regierung von Griechenland, sich äussern wollen. Mögen doch die wohlthätigen Absichten, die dieser ganzen Verhandlung zum Grunde lagen, alle recht segensreich in Erfüllung gehen; möge die lange ausserhalb der europäischen Civilisation befindlich gewesene griechische Nation unter dem Schutze einer kräftigen und weisen Regierung, wenn auch nicht zu ihrer antiken Präponderanz, doch zu einer würdigen nationalen Selbstständigkeit zurückgeführt werden!

(Hamb. Zeit. aus der Preuss. Staatszeit.)

London, den 16ten März.

In der Sitzung des Unterhauses am 15ten die-

ses Monats trug der Kanzler der Schatzkammer darauf an, daß sich das Haus in einen Finanzausschuß verwandele, und ging nun auf die Erörterung der finanziellen Lage des Landes ein.

In dem Budget, welches der Kanzler der Schatzkammer gestern vorlegte, wird die völlige Aufhebung vorgeschlagen der Steuern von Bier (3,000,000 Pfd. Sterl.), von Leder (350,000), und von Cyder (25,000); dagegen zu besteuern: Branntwein in England mit 1 Sch. vom Gallon (4 Quart), in Irland und Schottland aber nur mit 2 Pence (angeschlagen zusammen auf 330,000 Pfd. Sterl. Ertrag), und die Stempelgebühr in Irland so hoch wie die in England (110,000 Pfd. Sterl.).

(Berl. Zeit.)

* * *

Lady Augusta de Ameland, die im Jahre 1793 mit Sr. Königl. Hoheit, dem Herzoge von Sussex, vermählt gewesen, welche Ehe aber seitdem für null und nichtig erklärt wurde, ist vor einigen Tagen gestorben. Der Königliche Herzog hat in Folge dessen eine Einladung bey dem Herzoge von Gloucester abgesagt, und scheint überhaupt diesen Todesfall sehr zu Herzen genommen zu haben. (Hamb. Zeit.)

London, den 19ten März.

Es ist nicht die Absicht der brittischen Regierung, eine neue Anleihe für Griechenland zu garantiren; sie wird aber in Gemeinschaft mit Rußland und Frankreich die Sicherheit der Hülfsquellen während einer gewissen Anzahl Jahre verbürgen. Prinz Leopold ist bereit, den größten Theil seines Einkommens zur Staatsausgabe herzugeben, und man will einen Theil seines Anerbietens annehmen. Der Aufenthalt des neuen Souveräns in Griechenland wird gänzlich davon abhängen, wie man seine Autorität dort aufnimmt, so wie auch von dem Zustande seiner Gesundheit, ob zu deren Wiederherstellung das griechische Klima geeignet seyn dürfte oder nicht. Daß der Prinz, indem er die Souveränität Griechenlands annimmt, sich nicht von dem großen Einflusse auszuschließen gedenkt, der ihm dereinst durch seine Familienverbindung hier wahrscheinlich zufallen muß, beweist der Umstand, daß er noch keine Befehle zum Verkauf seiner großen in der Nähe von Klaremont belegenen Ländereyen gegeben hat.

Sir John Campbell ist allerdings nach Lissabon abgegangen, jedoch, wie man behaupten will, in Privatangelegenheiten. (Hamb. Zeit.)

* * *

Gestern fand im Oberhause eine lange Debatte über den Antrag des Herzogs von Richmond auf Untersuchung des innern Zustandes der Nation statt, welcher am Schlusse mit 141 gegen 61 Stimmen verworfen ward.

Die Nachricht von der Annahme der Deputirtenadresse war schon gestern gegen 3 Uhr aus Paris hier. — Wegen der trüben Aussichten zwischen der Regierung und den Kammern in Frankreich fielen vorgestern Kons. auf Abrechnung von 92⅜ auf 92¼ Geld.

Aus den bekannt gemachten parlamentarischen Papieren ergiebt sich unter Anderem, daß die Konsulatskosten für das laufende Jahr 108,324 Pfd. Sterl. betragen werden; die Druckkosten für das Ober- und Unterhaus 77,000 Pfd. Sterl.; Druck- ꝛc. Kosten für die verschiedenen Staatsdepartements 90,200 Pfd. Sterl.; Schreibmaterialien 6560 Pfd. Sterl.; geheimer auswärtiger und innerer Dienst 45,000 Pfd. Sterl.

Als bestimmte Thatsache wird in den indischen Blättern gemeldet, daß der Befehl, dem Wittwenverbrennen sogleich ein Ende zu machen, im bengalischen Kriegsrathe durchgegangen sey. Man hegte keine Besorgniß wegen der Wirkungen dieser Maßregel unter den Hindu's; im Gegentheil hoffte man auf ihre Dankbarkeit.

(Berl. Zeit.)

Stockholm, den 19ten März.

Heute haben Se. Majestät, der König, den Reichstag mit einer Rede geschlossen. (Hamb. Zeit.)

Karakas, den 7ten Januar.

Nachdem die Trennungsakte von Venezuela in der öffentlichen Versammlung am 25sten November vorigen Jahres durchgegangen, sind die übrigen Provinzen und Departemente, welche die ehemalige Generalkapitänschaft von Venezuela bildeten, diesem Beyspiele gefolgt und haben sich mit unbedeutenden Veränderungen für die Beschlüsse von Karakas erklärt. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten März. Hr. General v. Rehbinder aus Schaulen, und Hr. Kaufm. Emeljanow aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, und Hr. Administrator Etwidowitz aus Auermünde, log. b. Henko. — Hr. Revisor Hille aus Ruhenthal, log. b. Zehr jun. — Hr. Oek. Buchh. Stahl und Hr. Gem. Ger. Schr. Ruhbohm aus Ellern, log. b. Halezky. — Hr. Knaut vom Lande, log. b. Föge. — Hr. Pharmaceut Heugel aus Riga, log. b. Thurnherr.

Den 29sten März. Hr. Tit. Rath Silway aus Libau, log. b. Bach. — Hr. Tit. Rath Klevesahl aus Windau, log. b. Gramkau.

Den 30sten März. Die Hrn. Handl. Kommis Frey und Tiedemann aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Rosentahl aus Tuckum, log. b. Trautmann.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 148.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 40. Donnerstag, den 3. April 1830.

St. Petersburg, den 25sten März.

Man meldet aus Moskau, daß Se. Königl. Hoheit, der Prinz Albrecht von Preussen, während Seines dortigen Aufenthaltes, am 13ten März das orientalische Institut der Lasarews besucht habe. Nachdem das sämmtliche Personal desselben Sr. Hoheit vorgestellt worden war, hielt der Zögling Patkanow eine Rede in armenischer, der Fürst Abamelech eine in französischer Sprache, „über die Vorzüge des aufgeklärten Europa vor den übrigen Welttheilen und über die denkwürdigen Thaten Friedrich des Großen, dessen Nachkömmling, Prinzen Albrecht, den würdigen Sprößling des regierenden Hauses, die Anstalt jetzt das Glück hatte in ihrer Mitte zu sehen." — Hiernach nahmen Se. Königl. Hoheit alle Theile des Institutes sorgfältig in Augenschein und gaben Ihre Zufriedenheit wiederholentlich zu erkennen. Der Prinz unterhielt sich aufs Leutseligste, in italienischer Sprache mit dem Archimandriten, lateinisch mit dem Rektor, deutsch und französisch mit den Herren Staatsräthen Lasarew, dem Inspektor, Herrn Krause, einigen Lehrern und Lernenden. Die Verwaltung überreichte Sr. Hoheit Berichte und ein Programm über die Einrichtung dieser Anstalt, Schriftproben in orientalischen und europäischen Sprachen, die (armenische?) Grammatik des Archimandriten Michael und Aufsätze der Zöglinge in Prosa und Versen. Der hohe Gast nahm diese Zeichen der allgemeinen Verehrung huldreich auf und bezeigte Sein ausnehmendes Wohlwollen mit diesem ersten Besuche in einem orientalischen Institute, dessen Gründern Se. Hoheit das schmeichelhafteste Lob ertheilte. Von hier begab Sich der Prinz in die armenische Kirche, deren Geistlichkeit Ihm entgegen kam, und schenkte Seine hohe Aufmerksamkeit allen dort vorhandenen Gegenständen. Schließlich geruhete Se. Königl. Hoheit, bey den Herren Lasarews ein Frühmahl einzunehmen. — Dieser Tag bleibt unvergeßlich in den Annalen des Institutes.

(St. Petersb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 1sten April.

Die Karlsruher Zeitung vom 29sten März eröffnete ihr Blatt mit folgenden Berichten: Letzten Freytag, den 26sten dieses Monats, wurde Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, von einer Unpäßlichkeit befallen, worüber bis jetzt folgende Bülletins erschienen sind. Vom 27sten März: Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, welcher gestern von Schwindel und Erbrechen befallen wurde, befindet sich diesen Morgen, nach einer ruhigen Nacht, um Vieles besser. — Vom 28sten März: Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, hat eine unruhige Nacht gehabt, und befindet sich diesen Morgen etwas schwächer. — Vom 29sten März: Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, hat den gestrigen Tag und die verflossene Nacht in einem Zustande von größter Schwäche zugebracht, und befindet sich noch nicht besser. Dr. Schrickel. — Die Krankheit des Großherzogs war von kurzer Dauer. Schon am 30sten erschien die Karlsruher Zeitung mit einem Trauerrande, und enthielt folgenden Artikel, datirt aus Karlsruhe vom 30sten März: Mit der tiefsten Wehmuth verkünden wir dem Vaterlande den schmerzlichen Verlust, welchen die Vorsehung über uns verhängt hat. Se. Königl. Hoheit, der Großherzog Ludwig, ist, nach einem Krankenlager von wenigen Tagen, an den Folgen hinzugetretenen Nervenschlags, diesen Morgen um 1¾ Uhr, in das bessere Leben eingegangen. Ueber 11 Jahre beglückte uns seine väterliche, auf Ordnung, Recht und Gesetzlichkeit gerichtete Regierung; in ihr beruht das unvergängliche Denkmal der Liebe und Verehrung, die bleibende Aufforderung zur aufrichtigsten Trauer, welche die großherzogliche Familie und die Gemüther treuer Unterthanen erfüllt. (Der hochselige Großherzog, Ludwig August Wilhelm, war am 9ten Februar 1763 geboren und succedirte seinem Neffen, Karl Ludwig Friedrich, am 8ten December 1818.) Der erhabene Bruder und Nachfolger, der Großherzog Leopold, hat sofort die Regierung angetreten. (Berl. Zeit.)

Wien, den 23sten März.

In dem gegenwärtigen Zeitpunkte, wo das künftige Schicksal von Griechenland durch die Bevollmächtigten der drey durch den Londoner Traktat verbündeten Mächte in den Konferenzen vom 4ten und 26sten Februar definitiv festgesetzt worden ist, dürfte es nicht uninteressant seyn, einige aus sichern Quellen geschöpfte Angaben über den Zustand dieses Landes zu erhalten. Armee und Marine haben, selbst im Laufe der beyden letzten Jahre, wesentliche Veränderungen in ihrer Stärke und Organisation erlitten. Folgendes ist ihre dermalige Beschaffenheit: Die Armee besteht aus geregelten und ungeregelten Truppen; beyden stehen vor als Direkteur en Chef, Ge-

neral Trezel, ein Franzose; als Chef des Generalstabes, Herr Molière, ein Franzose; als Intendant, Herr Sanquet, ein Franzose; als Unterintendant, Herr Kolbe, ein Preusse; als Chef des Büreaus des Generalkommissariats, Herr Cottier, ein Franzose; als Oberzahlmeister, Herr Pulo, ein Jonier; als Chef des Geniewesens, Herr Garnot, ein Franzose; als Direktor der Centralschule, der Arsenale und der Artillerie, der Obristlieutenant Panzier, ein Franzose; endlich als Chef du Materiel des Arsenals, der Hauptmann Odon, ein Franzose. Generallieutenant der geregelten Truppen ist insbesondere der Obrist Gérard, ein Franzose; alle Chefs der verschiedenen Korps dieser Truppen sind Franzosen oder Piemonteser; so sind z. B. die beyden Schwadronen der Reiterey den Herren Touret und Macchia, die vier Bataillone Infanterie den Herren Scaravelli, Cavallo, Saunier und Justin anvertraut. Das geregelte Korps zählt dermalen 2247 Mann, 50 Mann des Arsenals und 29 Invaliden eingerechnet. Es ist in den verschiedenen Festungen und Plätzen vertheilt, und zwar liegen davon zu Napoli di Romania, wo ein Neapolitaner, Obrist Pisa, und unter ihm im Schlosse Palamides ein Schwede, Hauptmann Myhrberg, den Befehl führen, 850 Mann. — Korinth ist mit 250 Mann Garnison einem Dänen, Herrn Fabrizius, vertraut. Patras, sammt dem Schlosse von Morea, mit 524 Mann, einem Russen, Herrn Rayko; Methana und Poros mit 60 Mann Besatzung stehen unter dem Befehle eines Korsen, Herrn Abbati; Lepanto, sammt dem Schlosse von Rumelien, ist mit 258 Mann dem Piemonteser, Obristen Pieri, anvertraut; für Koron ist vor Kurzem der Neapolitaner, Herr Villani, ernannt worden; für Missolunghi, das mit 572 Mann Ungeregelter belegt ist, soll Obrist Pisa bestimmt seyn; in Vonitza und Malvasia befehligen Griechen die geringe Besatzung von 130 Hydrioten und 150 Geregelten; in Grabusa steht dem Posten von 80 Mann der Hauptmann Hanu aus Altona vor; Navarino endlich und Modon sind in den Händen der Franzosen. — In Morea liegen als Sicherheitswache für die ausserordentlichen Kommissäre 300 Mann Ungeregelter, dagegen beträgt der ausrückende Stand der ungeregelten Truppen im griechischen Festlande 8492 Mann, und zwar derjenige der Armee in Westgriechenland 3962 Mann, die Armee in Ostgriechenland aber 4530 Mann. Graf Augustin Capo d'Istria, und unter ihm Obrist Rhodios, sind mit der Organisation dieser Truppen beauftragt, die zum Theil ausgeführt ist, zum Theil grossen Schwierigkeiten begegnet. Beyde Armeen sind dermalen ohne Chef, indem General Church zur Zeit der Versammlung in Argos, und Fürst Ypsilanti am 1sten Januar 1830 die Entlassung eingegeben haben. — Die griechischen Streitkräfte zu Lande machen also zusammen 10,739 Mann aus. Diese kosten jährlich, das nöthige Material und die Verwaltung eingerechnet, an 15 Millionen Piaster, wovon etwas über 11 Millionen auf die ungeregelten Truppen fallen. — Die Seekräfte sind sehr herabgekommen. Der Generalkommissär derselben ist ein anderer Bruder des Präsidenten, Graf Viaro Capo d'Istria. Dermalen besteht die griechische Nationalmarine nur aus 1 Fregatte zu 64 Kanonen, 1 Korvette zu 26, 3 Dampfschiffen, wovon 2 zu 8 und das dritte zu 4 Geschützen, 9 Briggs und Goeletten von 4 bis 12; 5 Kanonenböten von 1 bis 3; endlich aus 28 kleineren Fahrzeugen zu eine Kanone und mehreren Transportschiffen. Der Haushalt der Marine kostet jährlich etwas über 2 Millionen Piaster. Die Ausgaben für Land- und Seemacht betragen also dermalen jährlich an 17 Millionen, d. i. um eine Million mehr, als die jährlichen Einkünfte des Landes ausmachen. Die übrigen Ausgaben steigern das Deficit auf beynahe 15 Millionen, wobey freylich die rückständigen Interessen für die beyden früheren Anleihen nicht eingerechnet sind. (Oester. Beob.)

Wien, den 25sten März.

Noch immer zeigen die Subskriptionen sehr ergiebige Listen, und die Abendunterhaltung, welche die Gesellschaft adelicher Frauen im großen Redoutensaale veranstaltet, und mit welcher eine Lotterie von 600 Treffern und 20,000 Nieten (das Loos zu 1 Fl. Konventionsmünze) verbunden ist, wird einen neuen sehr bedeutenden Beytrag liefern. Bey aller Bereitwilligkeit, dem Unglück zu steuern, ist doch der Volkswitz bereits erwacht; mehrere wenig wohlhabende Vorstädte, so lautet einer seiner Einfälle, seyen um eine Ueberschwemmung eingekommen, um ihrem Nothstande abzuhelfen. — An politischen Neuigkeiten sind wir sehr verarmt. Die griechischen Angelegenheiten haben hier niemals große Theilnahme gefunden, daher auch die endliche Entwickelung dieses großen Dramas wenig Sensation macht. Trotz den Anstrengungen der liberalen Partey in Frankreich, glaubt man hier an den Fortbestand des dermaligen Ministeriums. — Die Königl. Neapolitanische Familie, deren Ankunft hier erwartet wurde, wird, dem Vernehmen nach, weder Paris, noch Wien mit ihrem Besuche beehren, sondern sich zu Barcelona einschiffen und gerade nach Neapel zurückkehren. Man giebt den Tod des Finanzministers Medici als die nächste Ursache des veränderten Reiseplanes an. (?)

(Berl. Zeit.)

Paris, den 25sten März.

Man hält die Auflösung der Kammer für sehr nahe und prophezeyet den Eintritt des Herrn von Villèle ins Kabinet. Wenigstens ist dies der Wunsch der Gazette.

Es hatte früher geheißen, daß Herr von Chabrol sich weigere, die Bons, welche zum Behuf der algierischen Expedition ausgegeben werden möchten, zu unterzeichnen. Die Skrupel des Ministers sollen, wie das

Journal du Commerce berichtet, gehoben seyn, da eine Berathung des Ministerkonseils ihn dazu ermächtigt hat.

Ein hiesiges Blatt bemerkt, daß die Opposition im Jahre 1789 den Umsturz, die des Jahres 1830 aber das Bestehen der Verfassung zum Zweck hat. Trotz dem Geschrey der kontre-revolutionären Blätter glaubt kein Vernünftiger, daß die Minister zu Staatsstreichen schreiten werden, indem man die Ueberzeugung hat, eine solche Umwälzung werde die verderblichsten Folgen für die ministerielle Partey selbst haben.

Aus Bayonne meldet man unterm 20sten dieses Monats: „Seit gestern herrscht in dieser Stadt große Bewegung, und zwar in Folge eines dem hiesigen Marine-Inspektor zugegangenen Befehls, wonach die mit großem Eifer betriebenen Rüstungen eingestellt worden sind, und die Korvette „la Dordogne", die zu der Expedition gegen Algier bestimmt war, und im Begriffe stand, diesen Hafen zu verlassen, nach dem Arsenal hinauf geschafft werden soll. Einige Personen versichern sogar, daß dieses Schiff wieder abgetakelt werden würde." (Berl. Zeit.)

Paris, den 26sten März.

Der National meldet: „Wir können die Genauigkeit folgender Thatsachen verbürgen: am 19ten dieses Monats, als am Tage der Prorogation, hatte das 2te Garderegiment, welches in der Pepinière kasernirt ist, um Mittag Befehl erhalten, die Gewehre zu laden. Jeder Soldat hatte zwey Päckchen Patronen erhalten, und die Gewehre wurden im Hofe kreuzweise aufgestellt, um beym ersten Trommelschlage bereit zu seyn. — Man versichert, das Ministerium glaube noch nicht genug auf die königl. französische Garde zu Paris zählen zu können. Der Dienst ist bisher immer durch zwey unsrer Regimenter und ein Schweizerregiment verrichtet worden. In Folge einer neuen Anordnung ist das zu Orleans garnisonirende Schweizerregiment hierher berufen, und der Dienst soll künftig durch ein einziges der sechs französischen Regimenter und die beyden in Permanenz befindlichen Schweizerregimenter verrichtet werden. Um sich endlich des Eifers und der Ergebenheit dieser Fremden noch mehr zu versichern, ist ihr Sold, der bereits um 10 Centimen täglich höher ist, als der unsrer Landsleute, noch um 5 Centimen vermehrt worden, so daß der Sold der Letzteren, nach dem üblichen Abzuge, nur 25 Centimen beträgt, während die andern täglich 40 erhalten." (Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 15ten März.

Mit dem Verluste ihrer Güter haben nun die Dominikaner in Spanien auch alle Hoffnung auf die Wiedereinführung der Inquisition, und folglich auf die Wiedererlangung ihres seit Philipp II. in diesem Königreiche genossenen Ansehens, verloren. Ihre Macht ist für immer gebrochen; sie haben sie zu furchtbar, zu blutig geübt, um auch nur von den strenggläubigsten Katholiken bedauert zu werden. An ihre Stelle treten von jetzt an, oder traten vielmehr bereits, die viel feineren Jesuiten, welche die Güter der Ersteren um 20 Millionen Piaster an sich gekauft, und diese Summe der Regierung baar ausgezahlt haben. Mit Recht wunderte sich Jedermann über die ungeheuern Fonds, welche diesem Orden, dessen Güter doch bekanntlich jenseits des Oceans, der Pyrenäen und der Alpen allenthalben eingezogen worden, so augenblicklich zu Gebote stehen. Aber ein hochgestelltes Mitglied dieser Gesellschaft soll versichert haben, daß, wenn die Inquisition noch um 20 Millionen Güter mehr besessen, die Jesuiten sie ebenfalls gekauft und baar bezahlt haben würden. Niemand in Spanien zweifelt an der Wahrheit dieser Versicherung; Jedermann aber erstaunt oder erschrickt vielmehr über die unerschöpflichen geheimen Reichthümer oder Hülfsquellen dieser Gesellschaft, und man schaudert, wenn man bedenkt, welchen Gebrauch sie davon machen kann, und wie wenige Zwecke ihr auf solche Weise unerreichbar bleiben. — Man schreibt es hauptsächlich der Verwendung des Jesuitengenerals zu, daß der heilige Vater das Ansuchen des Königs genehmigte, die Güter der Inquisition einziehen zu dürfen, wozu jener sonst wohl schwerlich seine Einwilligung ertheilt haben würde, da, wie er wohl wußte, dies Ansuchen auf Anrathen des neapolitanischen Ministers von Medici geschah, dem Se. Heiligkeit, wegen der von seinem Souverän ebenfalls auf sein Anrathen verweigerten Lehenspflicht gegen den päpstlichen Stuhl, keineswegs gewogen war. (Hamb. Zeit.)

Aus den Niederlanden, vom 27sten März.

Der Centralsektion der zweyten Kammer soll in ihrer letzten Sitzung angekündigt worden seyn, daß die Regierung das vorgelegte Gesetz über den öffentlichen Unterricht zurückzunehmen gesonnen sey, wenn die Kammer dies einstimmig wünsche. (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 1sten April.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, sind, unter dem Namen eines Grafen von Werdenfels reisend, hier eingetroffen. (Hamb. Zeit.)

London, den 19ten März.

Die Versammlung auf der Haide von Penenden ist am 12ten dieses Monats abgehalten worden. Sie bestand aus ungefähr 3000 Menschen, der High Sheriff der Grafschaft (Kent), Herr Rice, hatte den Vorsitz. Der Graf Stanhope schlug eine Adresse an den König vor, welche das Elend des Landes schildert, und die eingetretenen Neuerungen (das freye Handelssystem) als die Ursache desselben anklagt. Er sagte, daß er gegen eine Parlamentsreform nichts einzuwenden habe, allein

diese verheiße dem Volke keine schnelle Hülfe, und wenn man warte, bis eine Parlamentsreform erfolgt sey, so würde die Hülfe zu spät kommen. Herr Larein (?) schlug eine andere Adresse an den König vor, mit dem Gesuch, um unverzügliche Einschränkungen in dem Civil-, Militär- und Kirchen-Etablissements, um Abschaffung aller Sinekuren, Gehaltsverminderung aller Staatsbeamten und um eine Parlamentsreform. Letztere Adresse wurde, Trotz des Widerstandes der Aristokratie, durch die Stimmenmehrzahl gutgeheißen. Herr Bradley schlug sodann Adressen an das Parlament vor; da aber in diesen nichts vom Kirchencigenthum erwähnt war, schlug der Major Waythe als Amendement vor, daß nach dem Absterben der jetzigen installirten Bischöfe und Pfarrer das Kircheneigenthum dem Staate anheim fallen, und das Gehalt eines Bischofs nicht über 3000 Pfd. Sterl.; und dasjenige eines Rektors nicht über 700 und nicht unter 300 Pfd. Sterl. seyn solle. Dieses Amendement fand besonders bey dem Grafen von Winchelsea großen Widerstand. Es wurde zuletzt, jedoch nur durch eine höchst unbedeutende Majorität, verworfen, und die von dem Herrn Bradley vorgeschlagenen Adressen genehmigt. Die Bitte an den König um Parlamentsreform ist neu, da der König mit der Volksrepräsentation nichts zu thun hat, und eine Reform nur dem Hause der Gemeinen selbst zusteht. — Auch in der Grafschaft Hertford hat eine ähnliche öffentliche Versammlung am 13ten dieses Monats statt gefunden. Es nahmen daran unter Andern die Lords Salisbury, Verulam und Melbourne, und die Parlamentsmitglieder Sir J. Sebright, Duncombe und Calvert Theil. Zwischen 5000 und 6000 Personen waren gegenwärtig, und faßte man verschiedene Resolutionen, so wie Bittschriften an das Parlament, in Bezug auf die Landesnoth, Besteuerung und Zehnten. (Berl. Zeit.)

London, den 20sten März.

Neulich wurden an einem Mittwoch einige Bills in Antrag gebracht, als nur zwey Mitglieder im Hause gegenwärtig waren, und als man damit zu Ende war, gingen diese Mitglieder fort und ließen den Sprecher und den Schreiber allein, so daß Niemand da war, um den Antrag zu machen: „daß der Sprecher seinen Stuhl verlassen solle." Um dem hochgeehrten Herrn zum Mittagbrot zu verhelfen, mußte Herr Dyson den weggegangenen Mitgliedern nachlaufen, damit sie sich zur Bewirkung der regelmäßigen Vertagung des Hauses wieder einfänden. (Berl. Zeit.)

London, den 23sten März.

In der Sitzung des Oberhauses vom 22sten dieses Monats wurde, nach Einreichung mehrerer Petitionen, die Tagesordnung verlesen und der Lord Kanzler erhob sich, um seinen auf diesen Tag angesetzten Antrag wegen der Verbesserung der Rechtspflege zu machen. Sein Antrag „zur Einbringung einer Bill, die Rechtspflege in den Gerichtshöfen des Landes zu erleichtern," wurde mit einem lauten Beyfallsruf des Hauses aufgenommen.

Die Times zeigen in einem ausführlichen Artikel den großen Unterschied zwischen der Stellung des Ministers Pitt, als er im Jahr 1784 die Mehrheit des Unterhauses gegen sich hatte, und der gegenwärtigen des Fürsten Polignac. „Damals," sagen sie, „hatte die Regierung und das Volk einen und denselben Wunsch, aber in Frankreich steht nicht nur die Deputirtenkammer, sondern die große Mehrheit der Nation der Regierung gegenüber. Pitt konnte unbedenklich durch Auflösung des Unterhauses an die Nation appelliren, aber wir glauben nicht, daß die gleiche Maßregel in Frankreich dasselbe Resultat haben werde. Dies fühlen die französischen Minister, und darum wollen sie 5 Monate Zeit gewinnen." — Der Courier nennt die Stellung des französischen Kabinets sonderbar und kritisch, und gesteht, er wisse nicht, was daraus werden würde. (Berl. Zeit.)

* * *

Dem Vernehmen nach hat Don Pedro eigenhändige Schreiben an die europäischen Höfe gerichtet, um denselben die Errichtung einer Regentschaft auf Terceira anzuzeigen.

Auf eine Anfrage des Lords John Russel, ob das Unterhaus nächstens die Vorlegung der auf die griechischen Angelegenheiten bezüglichen Papiere erwarten dürfe? erwiederte Herr Peel gestern Abend: es sey eine irrige Ansicht, daß jene Papiere schon zur Zeit der Thronrede in Bereitschaft gelegen; der König habe bloß die Hoffnung geäussert, die Einzelnheiten der Uebereinkunft hinsichtlich Griechenlands dem Parlamente sobald wie möglich vorlegen zu können. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 31sten März. Hr. Mellin aus Oberbartau, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Büchold aus Neu-Eckau, Hr. Apotheker Walter und Hr. Kanzelleybeamte Sternfels aus Bauske, log. b. Halezky. — Hr. v. Ginkewitz, Hr. v. Daugwillowicz und Hr. Eckmann aus Puschalat, log. b. Wulffsohn.

Den 2ten April. Hr. Konsist. Rath v. Voigt aus Sessau, Hr. Kaufm. Mittelstät und Hr. Handl. Kommis Schmidt aus Riga, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 154.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 41. Sonnabend, den 5. April 1830.

St. Petersburg, den 25sten März.

Am 14ten dieses Monats feyerten die hier in St. Petersburg anwesenden Mahomedaner ihr Bayramfest in dem dazu eingerichteten Saale (der vorigjährigen Ausstellung einheimischer Fabrikate) der Börsengebäude. Um 5 Uhr Morgens trafen daselbst die türkischen Bevollmächtigten, Hali-Rifat, Pascha von drey Roßschweifen und Generallieutenant der türkischen Truppen, und Nedshib-Effendi, Geheimerath und Großsiegelbewahrer der Pforte, mit ihrem Gefolge ein. Das Morgengebet verrichtete der Imam, der die Gesandtschaft begleitet, worauf die Bevollmächtigten nach ihrer Wohnung zurückkehrten. Um 8 Uhr versammelten sich eben dort der Vali von Daghestan und Generallieutenant Schamchal Tarkowski, die awarischen Abgeordneten, Kadi Nur-Muhamed und Muhamed Beg, und die ältesten gebietenden Sultane, Obrist Tursun-Tschingissow und Ablai Abassow, nebst ihrem zahlreichen Gefolge und allen übrigen hier anwesenden Mahomedanern. Den Gottesdienst verrichtete der hier privatim angestellte Imam, Mullah Abdul Wachid, der bey dieser Gelegenheit Gebete für die Gesundheit Sr. Majestät, des Kaisers, und des durchlauchtigsten Kaiserhauses zum Himmel emporsandte. Zur Zufriedenheit der gegenwärtigen Mahomedaner, insonderheit auch der Gäste, trug noch der Umstand mit bey, daß der Saal in seiner länglichen Gestalt, mit den säulengetragenen Gallerien, den Blumenarabesken u. s. w., ihnen viele Aehnlichkeit mit ihren Moscheen zu haben scheint. Ueberdem war auch ein Rednerstuhl aufgestellt, an passenden Stellen waren Vorhänge angebracht und die Dielen mit kostbaren persischen Teppichen belegt. Um 10 Uhr endigte das Gebet, worauf man die angesehensten Muselmanen in einem Nebengemache mit Kaffee und Thee bewirthete. Um 11 Uhr verfügten sich Alle nach Hause voll ehrerbietigsten Dankgefühls gegen den großen Monarchen Rußlands, der überall mit gleicher Duldung die Konfessionen seiner sämmtlichen Unterthanen schirmt.

(St. Petersb. Zeit.)

Warschau, den 27sten März.

Auf die Vorstellung des Senats der freyen Stadt Krakau haben des Kaisers Majestät zu genehmigen geruhet, daß in Ihren Staaten Sammlungen für die Wiederherstellung des verfallenen Krakauer Schlosses unternommen werden. Seine Majestät haben Höchstselbst dem Senate die Summe von 10,000 Fl. zu übersenden geruhet. (St. Petersb. Zeit.)

Wien, den 30sten März.

Der wallachische Courier meldet unter dem 4ten Februar aus Bucharest, daß der Verein der Divane der Wallachey, im Namen des ganzen Landes, durch eine eigends hierzu ernannte Deputation, am 4ten Februar, Sr. Excellenz, dem General von Geismar, in Anerkennung der Wohlthaten, welche derselbe dem Lande erwiesen, den Dank abgestattet, und, als ein Zeichen der Erkenntlichkeit, einen, von den Beyträgen der Bojaren angeschafften, mit Brillanten reich verzierten, Säbel, im Werthe von 40,000 Lee's, verehrt hat. Am 6ten Februar hat der neu aufgestellte obere, oder fürstliche, Divan seine erste Sitzung gehalten.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 8ten März.

Der König hat Befehl nach der Gränze hin gegeben, den General Barradas, wenn er aus Paris ankommen würde, zu verhaften, um ihn als Gefangenen nach Havanna zu befördern. Klüglich hatte er schon im Voraus den Beschluß gefaßt, nicht nach Spanien zu reisen. Wie man hört, hat der General in einer Eingabe an den König die Schuld des schlechten Erfolgs der Expedition auf den Admiral Laborde und den Gouverneur Vives geschoben; jener habe den Santana lassen von Verakruz nach Tuspan segeln und dieser keinen Sukkurs nachgesendet. (Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten März.

Herr Royer-Collard nahm zum Erstenmale im Hotel der Präsidentschaft am 25sten dieses Monats eine Abendgesellschaft an. Die Versammlung war äusserst glänzend und es waren mehr als 221 Deputirte gegenwärtig.

Die Gazette de France sagt: „Da die Kammer aufgelöst werden soll, so würde die zuletzt in Angers statt gefundene Wahl (des Herrn Guernon de Ranville) unnütz seyn, wenn sie nicht dazu diente, die Fortschritte der royalistischen Sache zu bestätigen.“ Der Courier français bemerkt hierauf: „Die Auflösung der Kammer ist nach dem, was uns die Gazette sagt, kein

Geheimniß mehr; Folgendes scheint der Plan zu seyn, wozu das Ministerium sich entschlossen hat. Bis zum Schlusse des Monats Juny wird man irgend einen günstigen Augenblick, vielleicht einen Sieg vor Algier, zu einer Zusammenberufung der Wahlkollegien benutzen. Mittlerweile wird das Ministerium täglich seine Anhänglichkeit an die Verfassung betheuern und die Präfekten auf seine Seite bringen. Kurz vor dem Wahlgeschäfte wird eine Proklamation des Königs erscheinen, um den Wählern einzureden, daß es sich um das Interesse des Thrones handle. Schon einige Zeit vorher wird man die Oppositionsblätter, von Amts wegen, zu der Aufnahme derjenigen Artikel, welche das Ministerium zu seiner Vertheidigung abfassen läßt, zwingen, während die ministeriellen Zeitungen unaufhörlich predigen werden, daß die Regierung keinen andern Wunsch hege, als auf der Bahn der Verfassung vorzuschreiten und in die Verwaltung alle nur möglichen Verbesserungen einzuführen." Der Messager sagt: die Auflösung der Deputirtenkammer sey in dem Ministerrathe vom 25sten dieses Monats definitiv beschlossen worden.

Es scheinen Unterhandlungen und Intriguen im Werke zu seyn, um Herrn von Villèle den Eintritt in das Ministerium zu verschaffen. Die Gazette scheint über diesen Punkt mit der Quotidienne nicht so ganz einig, als sie zu seyn sich den Schein giebt. Die Quotidienne nämlich verlangt durchaus Herrn von Polignac an der Spitze des Kabinets, während die Gazette nichts dawider hätte, wenn Herr von Villèle Premierminister würde.

Die Nachricht des National von den militärischen Vorsichtsmaßregeln am Tage der Prorogation der Kammer, so wie von dem Mißtrauen gegen die französischen Gardetruppen, denen die Schweizergarde vorgezogen worden (siehe No. 40 dieser Zeitung), erklärt der Moniteur für durchaus unwahr. Der National ist wegen dieses Artikels auf den 2ten April vor Gericht beschieden worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 29sten März.

Herr von Villèle kehrt vermuthlich schon morgen nach Toulouse zurück. Die Quotidienne ist darüber erfreut; die Gazette erklärt, sie werde das königliche Vorrecht gegen Intriguen und Faktionen vertheidigen, was für Minister auch berufen werden mögen, um „den Gedanken des 8ten August zu entwickeln." Ein anderes Blatt meint, die Gazette verberge ihren Groll nur, um gewisse Leser von Einfluß zu behalten, in der That aber sey sie mit dem Fürsten von Polignac sehr unzufrieden. Der Drapeau blanc sagt: „die Gazette will, daß der Fürst von Polignac Herrn von Villèle die Hand biete. Glücklicherweise hat der König sich zwischen beyde gestellt." — Der National sagt, er werde sehr ruhig alle diese Intriguen um Portefeuilles mit ansehen, da aber die Minister Geld haben müßten und 60,000 Wahlherren nebst 221 Abgeordneten wider sich hätten, so könne er immer noch im September ein wenig mitsprechen. Die übrigen Oppositionsblätter machen sich über diesen heimlichen Zank zwischen den beyden Parteyen sehr lustig. Herr von Villèle soll gesagt haben, das Ministerium sey faul, er wisse nicht, was er in einer so schlimmen Küche machen solle.

In den ersten Tagen dieses Monats, meldet man aus Grenoble, stürzte eine wüthende Wölfin in die Küche Peter Vial's, eines Bauern zu Doissin. Vial war allein; erschrocken über den Anblick dieses Thieres, flüchtete er sich in einen kleinen Stall, und zog die Thür mit einer solchen Hast hinter sich zu, daß die Wölfin, die ihm nachsetzte, zwischen der Thür und der Mauer am Halse eingeklemmt blieb. Vial benutzte diesen Umstand und zog die Thür aus Leibeskräften fest an, und rief nun seinem eilfjährigen Sohne, der sich in der Nähe des Hauses befand, zu, er solle eine Axt nehmen und auf den Kopf des Thieres losschlagen. Der Knabe schwang die Axt mit einem Muthe, der sein Alter weit überstieg, und ungeachtet des Geheuls und der fürchterlichen Anstrengungen der Wölfin, die immer wüthender wurde, gelang es ihm doch, sie zu erschlagen. Der Vater wurde durch den Schrecken, den dieses Ereigniß ihm verursachte, 8 Tage lang aufs Krankenbett geworfen. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 18ten März.

Seit einigen Tagen lassen sich im Genuesischen mehrere von der sardinischen Regierung bevollmächtigte französische Agenten sehen, um auf genuesischen Schiffen Matrosen anzuwerben, welche eine Zeit lang in algierischer Gefangenschaft gelebt haben. Sie müssen etwas mit der dortigen Landessprache vertraut seyn und die Lokalität, namentlich die Küsten, kennen; endlich müssen sie während ihres Aufenthalts Verbindungen daselbst angeknüpft haben. Bis jetzt hat man nur eine kleine Anzahl dieser ehemaligen Gefangenen entdecken können, auch bezeigen sie wenig Lust, Dienste zu nehmen, obgleich man ihnen eine Bezahlung von 300 Franken monatlich anbietet. Sie gehen nach Frankreich, und sollen dort am 15ten April nach Algier eingeschifft werden. Wahrscheinlich werden die französischen Agenten in den Dörfern am Meerbusen von Spezzia, Rappallo und Sestri di Levante mehrere finden. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 1sten April.

Se. Majestät, der König von Bayern, war am 18ten dieses Monats in erwünschtem Wohlseyn in Bologna

angekommen. Sehr unerwartet war es für ihn, diese Stadt, da es kurz vorher dort geschneyt hatte, im winterlichen Schneegewande zu finden. Am 19ten dieses Monats traf Se. Majestät in Florenz ein, nahm das Absteigequartier im Schneiderff'schen Gasthause, speiste am 20sten mit dem Grafen Paumgarten bey Hofe, und setzte am 21sten früh die Reise über Siena nach Neapel fort. (Berl. Zeit.)

Von der Isar, vom 17ten März.

Es heißt, der König von Neapel habe um die Hand der Prinzessin Mathilde, ältesten Tochter Sr. Majestät, des Königs von Bayern, für den Kronprinzen, Herzog von Kalabrien, angehalten. Man fügt hinzu, daß der König und die Königin bey ihrer Rückreise in ihre Staaten auch am Münchener Hofe einen Besuch ablegen würden. Jedoch dürften sie vor der Mitte des May in München nicht erwartet werden, zu welcher Zeit der König von Bayern von seiner Reise nach Italien wieder zurück seyn möchte. (Hamb. Zeit.)

Schreiben von der Weser, vom 25sten März.

Wie man versichert, liegt dem gegenwärtigen Aufenthalte Sr. Durchlaucht, des Herzogs von Braunschweig, zu Paris eine doppelte Absicht zum Grunde, sowohl an Ort und Stelle die Vermittelung des dortigen Hofes nachzusuchen, als auch durch die gleichzeitige Entfernung aus Ihrem eignen Lande, hinsichtlich der in den braunschweigschen Angelegenheiten gefaßten Beschlüsse, eine Art von Ermäßigung zu erzielen. Man ist indeß zu glauben versucht, daß die Reise Sr. Durchlaucht nicht geeignet seyn dürfte, in einer von beyden Beziehungen einen günstigen Erfolg mit sich zu führen; der königl. französische Hof, an welchem der Herzog seit seiner Ankunft in Paris noch nicht erschienen ist, soll sich aus eigenem Antriebe schon zu Anfange des Jahres 1827 gegen Se. Durchlaucht zur Ausgleichung Ihrer Differenzen bereit erklärt haben, ohne daß damals dieses Anerbieten angenommen worden wäre; und man darf daher bezweifeln, daß derselbe neuerdings sich dazu geneigt beweisen dürfte, nachdem die wohlwollende Vermittelung zweyer großen Höfe Deutschlands, aller Bemühungen ungeachtet, ihre erwünschte Wirkung verfehlt hat, und nunmehr schon vor geraumer Zeit ein Erkenntniß in dieser Angelegenheit auf verfassungsmäßigem Wege eingeleitet und erwirkt worden ist. Von einer andern Seite will es aber auch eben so wenig den Anschein gewinnen, als ob dieses Erkenntniß noch länger ausser Rechtskraft bleiben werde, da fast unter sämmtlichen Regierungen die vollkommenste Uebereinstimmung der Ansichten über diesen Streitgegenstand eben sowohl in politischer als in gerichtlicher Beziehung statt zu finden scheint. Als den überzeugendsten Beweis davon hört man den Umstand anführen, daß viele hohe Souveräne ihre Meinung gegen den Herzog und ihren Wunsch zu Gunsten des Rechts einer andern hohen Person und der zu leistenden Genugthuung ausgesprochen hätten. Wie man vernimmt, wäre neuerdings an Se. Durchlaucht die Aufforderung ergangen, dem in der mehrerwähnten Streitangelegenheit erlassenen Erkenntnisse binnen vierzehn Tagen Parition zu leisten, oder die Vollziehung der Exekution zu gewärtigen. Da diese Parition indeß bisher nicht erfolgt ist, so dürfte noch vor den Osterferien anderweitigen Maßregeln entgegenzusehen seyn.

(Hamb. Zeit.)

London, den 23sten März.

Se. Majestät, der König, sind in der vorigen Woche täglich drey Stunden ausgefahren. Allerhöchstdieselben werden gleich nach Ostern ihren Hof vom Windsor-Schlosse nach dem St. James-Pallaste verlegen; am 1sten Juny gedenken Se. Majestät London wieder zu verlassen.

Unsre Blätter beschäftigen sich viel mit den wichtigen Vorgängen in Frankreich. Der Courier ist der Meinung, es sey übereilt, die Prorogation als Vorläuferin der Dissolution zu betrachten. Vielmehr würden die Minister in der Zwischenzeit theils durch die Expedition nach Algier, theils durch die Ergreifung populärer Maßregeln, theils durch die Umstimmung einzelner Deputirten auf diese oder jene Weise eine veränderte Gesinnung in der gegenwärtigen Kammer zu erzeugen suchen, und erst im Falle, daß dieser Versuch mißlingen sollte, zur Auflösung schreiten. „Uebrigens — fügt das nämliche Blatt hinzu — ist nicht die mindeste Absicht vorhanden, eine Veränderung mit dem Kabinette vorzunehmen. In dieser Hinsicht ist, wie wir vernehmen, der Beschluß des Königs unerschütterlich.“ Der Courier äussert hierüber lebhafte Besorgnisse, und alle übrigen Blätter nicht minder.

Man versichert, viele englische Familien in Paris schicken sich an, jene Hauptstadt wegen der dortigen politischen Krisis zu verlassen und nach ihrem Vaterlande zurückzukehren.

Theils über New-York vom 3ten dieses Monats, theils direkte, sind Nachrichten aus den südamerikanischen Staaten eingegangen, welche meist beruhigend lauten, ausser aus Chili. Die neue Regierung zu Buenos-Ayres, mit dem General Rosas an der Spitze, gewann, Nachrichten vom 10ten Januar zufolge, immer neue Kraft. — Bolivar war zu Bogota eingetroffen. Man glaubte nicht, daß er Paez angreifen würde, doch machte sich dieser auf das Schlimmste gefaßt. (Hamb. Zeit.)

London, den 24sten März.

Nicht ein einziges Londoner Blatt vertheidigt das Verfahren der französischen Minister; fast alle tadeln es, je

nachdem ihre politischen Gesinnungen sind, mehr oder weniger. Die Times sagen: „Die französische Krone hat nun eine Laufbahn begonnen, wovon es schwer ist, den Erfolg ein- und die Folgen vorauszusehen. Sie hat im Angesicht der Welt erklärt, daß sie der Meinung ihrer Diener mehr vertraue, als der der Nationalrepräsentanten, und daß, wenn es darauf ankomme, zwischen Land und Hof zu entscheiden, sie das Kartell zu Gunsten des Letzteren annehmen werde. Es sind zwar schon öfter Ministerialveränderungen bey einer Opposition der Mehrheit erfolgt, allein noch nie ward die königliche Wahl, mit alleinigem Hinblick auf die Dynastie oder auf die Erhaltung der Rechte der Krone, getroffen; nie sind solche gegenseitigen Herausforderungen erfolgt, auf der einen Seite mit den Waffen der Macht, auf der andern mit denen der Leidenschaft der Menge; in keinem der früheren Fälle hat man sich so häufig auf die Vergangenheit berufen, um auf der einen Seite den Unbestand der Macht der Bigotterie und der Vorurtheile, auf der andern die Gefahr, den Volksansprüchen nachzugeben, hervorzuheben. Man muß fast vermuthen, daß der Fürst von Polignac auf die Kenntniß von Thatsachen hin gehandelt habe, die einen gemäßigteren Gang unräthlich machten."

Durch das zu Liverpool eingetroffene Paketboot Kanada, welches diese Reise in 16 Tagen zurückgelegt hat, haben wir New-Yorker Zeitungen bis zum 3ten dieses Monats erhalten.

Am 7ten Januar wurde im Senat des Kongresses eine Bill zum Erstenmal verlesen, in welcher darauf angetragen wird, Guerrero als für immer zur Verwaltung der Republik unfähig zu erklären; es zeigte sich aber eine starke Opposition gegen diese Maßregel. In einer im Kongreß eingereichten Denkschrift erklärt der General Guerrero, daß er der Nation seine Vollmacht als Präsident zurückgebe und schwöre, für den Willen des Volks seinen letzten Blutstropfen herzugeben, indem er sich nur als einen Soldaten des Vaterlandes betrachte. Am 13ten Januar ging im Kongreß eine Bill durch, in welcher eine am 4ten December von der in Jalapa stehenden Reservearmee gemachte Erklärung, der die Besatzungen und Bewohner mehrerer Städte, so wie später die Hauptstadt, beygetreten waren, daß sie nämlich für Beybehaltung der alten Verfassung und Gesetze stimmten, für recht anerkannt wird. Im Senat ist eine Bill durchgegangen, in welcher auf Vorlegung aller nach dem 25sten August vom Präsidenten erlassenen Gesetze, Dekrete, Befehle ꝛc., angetragen wurde. Die von Seiten Santana's, wegen schwächlicher Gesundheitsumstände, erfolgte Niederlegung seines Oberbefehls in Veracruz ist temporär angenommen und der Obrist Landero einstweilen statt seiner zum Oberbefehlshaber ernannt worden. Die Besatzung von Kampeche ist bey ihrem Centralisationsplan geblieben, und José San Carvajal hat den Titel eines Oberbefehlshabers von Yukatan erhalten. — Der peruanische Kongreß beschäftigte sich mit Maßregeln zur innern Verbesserung des Landes.

* * *

Es wimmelt gegenwärtig in London wieder von falschen Kronen, halben Kronen und Schillingen und Sixpencestücken, und es scheint, als ob nicht mehr, wie früher, Birmingham, sondern die Hauptstadt selbst der Verfertigungsort sey. Im Laufe des vergangenen Jahres hat die Regierung mehr als 300 Processe gegen Falschmünzer anhängig machen müssen.

Vor einiger Zeit wurde gemeldet, ein Reisender habe aus Kolumbien einige Theile des merkwürdigen Kuhbaums mitgebracht. Nach amerikanischen Blättern befindet sich jetzt in dem Harvard-Kollege (der jetzigen amerikanischen Universität Kambridge) eine Flasche des Safts und ein Stück der Rinde dieses Baumes. Der milchige Saft war aus einem Baume, der etwa 7 Fuß im Umfange und 48 Fuß Höhe hatte, gezogen. Er ist weiß und gleicht vollkommen der Milch oder vielmehr dem Rahme. Der Luft ausgesetzt wird er braun; getrocknet erhält er die Konsistenz von Wachs, welches ein reines und helles Licht giebt und dann wie saurer Rahm schmeckt und riecht. Herr von Humboldt und andere Reisende haben diesen Baum ebenfalls beschrieben. Die Milch fließt aus dem Baum, wenn man Einschnitte in den Stamm macht, und sowohl Eingeborne, als Neger, gehen des Morgens zu dem Baume und füllen ihre Gefäße mit dieser Milch, die sie entweder sogleich trinken, oder für ihre Kinder mitnehmen. (Berl. Zeit.)

London, den 27sten März.

Die Times beleuchten in ihrem gestrigen Blatte die Maßregeln des französischen Ministeriums und finden die Vertagung bis zum September schon um deswillen sehr bedenklich, weil sie den Verdacht der Nation, daß die Minister der Repräsentativverfassung abhold seyen, verstärke. Hier wettet man 2 gegen 1, daß das französische Ministerium vor dem 15ten April verändert wird. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten April. Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, und Hr. Rittm. v. Heycking aus Rutzau, log. b. Gramkau.
Den 3ten April. Hr. Romansky aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Nettelhorst aus Schlaguhnen, Hr. Förster Hilke aus Eckau, Hr. Major Pewzow und Hr. Major von Stakelberg aus Schaulen, log. b. Zehr jun.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 157.

Beylage
No. 14. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 5. April 1830.

Hundert vierundsechzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 2ten April.

Der Staatsrath v. Recke, nachdem er die Sitzung eröffnet, die eingegangenen Geschenke angezeigt und mehrere anderweitige Mittheilungen gemacht hatte, verlas den in der vorhergehenden Versammlung angekündigten, von Herrn Nikolai Borchard, Lehrer der deutschen Literatur an der adeligen Pension der kaiserl. moskauschen Universität, eingesandten Aufsatz: Statistisch-literarischer Rückblick auf das Jahr 1828 in Rußland. In leichten Umrissen theilt der Herr Verfasser, aus geprüften Materialien, das Wissenswürdigste von dem, wodurch in dem benannten Jahre Europa's Antheil an Rußlands Kaiserreich fortwährend gesteigert wurde, hier mit. Seine Uebersicht zerfällt in folgende Abtheilungen: I. Administrative Organisationen. Marine. — Allgemeiner Kodex. — Censur — Andere Verordnungen. — II. Finanzen und Handel. Officielle Angaben. — Verbesserungen und neue Einrichtungen. — Ackerbau-, Landwirthschaft- und andere Gesellschaften. — Industrie. — Ausbeute edler Metalle. — Kanäle. — Schiffbau. — III. Wissenschaft und Kunst. Universitäten, Erziehungsanstalten, Akademieen. — IV. Philantropie. Wohlthätigkeitsverein. — Mildthätige Siftungen. — Hospitäler und Heilanstalten. — Statistische Data. — V. Verschönerungen. Kunstprodukte, Denkmale und Bauten. — VI. Literatur. Deutschlands Einfluß, besonders von Göthe, Tiek, A. W. Schlegel. — Russische Zeitschriften. — VII. Oeffentliche Vergnügungen. Musik. — Theater. — Russische Dramaturgie.

Sodann trug Herr Oberhofgerichtsadvokat Bormann einen von Herrn Pastor Richter zu Doblen verfaßten Grundriß des kurländischen Ehescheidungsprocesses vor.

Zwey Anzeigen des Herrn Dr. Fleischer aus dem XVI. Bande der sciences naturelles des Ferrusacschen Bulletin universel: Ueber die Fortpflanzung und Entwickelung der Weinbergschnecke, und über die Gegenden, wohin sich die bekannteren Zugvögel begeben, beschlossen die heutige Sitzung.

Unter den eingangserwähnten Geschenken sind anzuführen von Herrn Dr. Luce die Zusätze zu seiner Flora Osiliensis; von dem Herrn livländischen Landrath v. Engelhardt das trefflich lithographirte und ungemein ähnliche Portrait des verstorbenen Generallieutenants v. Löwis; von dem Schlösser Herrn Bohl ein Stück von einem von Ameisen zellenförmig ausgehöhlten Fichtenstamm, und von Herrn Gastwirth Zehr d. j. zwey Affen und ein Papagey, die für die naturhistorische Sammlung ausgestopft sind.

Miscellen.

London. Der durch seine mannigfachen nützlichen Erfindungen und seine ausgebreitete Werkstätte bekannte preussische Konsul Herr Thomasson in Birmingham, hat vor einiger Zeit die eigenthümliche Idee ausgeführt, eine Encyklopädie der Naturwissenschaft auf Medaillen herauszugeben. Das Ganze besteht aus einer Sammlung von 16, drittehalb pr. Zoll im Durchmesser haltenden, Medaillen, die in einem zierlichen, buchförmigen, in blauen Maroquin gebundenen und mit dem Titel: Thomasson's scientific and philosophical medals, versehenen Futteral, in drey Schichten über einander liegen. Die erste Schicht enthält: Mechanik, Optik, Elektricität, Hydrostatik, Metallurgie und Chemie (6 Medaillen), die zweyte: Astronomie, Mineralogie, Geologie, Krystallographie, Orographie, Phrenologie (Gall's Schädellehre), ebenfalls auf 6 Medaillen. Die vier letzten Medaillen beziehen sich ausschließlich auf die Dampfmaschine, und zwar ist auf der ersten des Marquis v. Worcester's Dampfmaschine beschrieben, Savery's Dampfmaschine (1698 erfunden) abgebildet und auf der Rückseite Trevethicks Erfindung der Hochdruck-Dampfmaschine (1804) abgehandelt. Auf der zweyten sieht man die Abbildung und Beschreibung von Newcomen's Dampfmaschine (1705) und auf der Rückseite Perkin's Dampfmaschine beschrieben; die dritte giebt Watt's einfache Dampfmaschine, mit Abbildung und Beschreibung, und die letzte Watt's doppelte Maschine, ebenfalls mit Abbildung und der Beschreibung aller Verbesserungen. Es ist natürlich, daß diese sogenannte Encyklopädie nur die Hauptbegriffe jeder Wissenschaft in kurzen Sätzen enthalten kann: der Text ist indessen, trotz der ziemlich kleinen und zusammengedrängten Schrift, sehr deutlich und, für schwache Augen, noch ein vergrößerndes Glas hinzugefügt. Die astronomische Medaille enthält auf der Rückseite eine ziemlich genaue Mondkarte, die orographische ein Tableau der Berghöhen, die phrenologische einen, mit Gall's Bezeichnung versehenen, Kopf, und die hydrostatische eine Abbildung von Bramah's Presse.

Der neue Reisende. Unter diesem Titel ist in London eine geographische, historische und topographische Beschreibung der verschiedenen Theile der Erde, von Josia Conder, mit zahlreichen Charten und Kupfern, erschienen, die kürzlich mit dem 30sten Band vollendet worden ist. Wahrscheinlich besitzt kein Volk und keine Sprache ein Werk, das sich in Bezug auf Reichthum des Inhalts mit dieser geographischen Encyklopädie messen könnte. Es ist dem König von England zugeeignet. Diese Zueignung lautet folgendermaßen: „An den König, unter dessen friedlichen Scepter die göttliche Vorsehung mehr als den sechsten Theil des Menschengeschlechts gestellt hat; den konstitutionellen Monarchen der brittischen Inseln; König von Hannover; Lord-Großprotektor des jonischen Griechenlands; souveränen Oberlehnsherrn von Indien, Ceylon und Australien; Beschirmer der polynesischen Eilande; Gebieter von Südafrika und Senegambien, von Westindien, den Kanadas und dem hohen Norden von Amerika."

* * *

Paris. Auf den Wunsch der Professoren des naturhistorischen Museums ist Herrn Lamark's Stelle getheilt worden, und der König hat die dahin lautende Verfügung bereits vollzogen. Die eine Professur wird die für die Insekten, die andere die für die Mollusken seyn, und wahrscheinlich die erste Herr Latreille und die andere Herr Ducrotay v. Blainville erhalten.

Eine neue alterthümliche Erscheinung ist das, bey den Gebrüdern Didot mit gothischen Lettern gedruckte, historial du Jongleur, oder Sammlung französischer Chroniken und Legenden mit verzierten Anfangsbuchstaben, Vignetten u. s. w. (schwarz 16 Fr., kolor. 45 Fr., mit Gold gedruckt 120 Fr., mit ausgemalten und vergoldeten Anfangsbuchstaben 300 Fr.)

* * *

Die Verbrecherstatistik in Spanien giebt nach dem Foreign Quarterly Review ein furchtbares Resultat. Daß bey einer Population von nur 14 Millionen im Lauf eines einzigen Jahres 1223 Mordthaten und 1173 Mordversuche mit Wunden vorkommen, ist ohne Gleichen. (Auf England und Wales rechnet man etwa gleiche Bevölkerung, und im Durchschnitt des Jahres 37 Verurtheilungen wegen Mord, wo also auf 1 Mörder in England 81 in Spanien kommen würden!!)

* * *

Bevölkerung der Erde.

Aus je früherer Zeit die Berechnungen der Bevölkerung der ganzen Erde herrühren, desto mangelhafter müssen sie seyn. Aber bey den raschen Fortschritten der Erdkunde läßt sich erwarten, daß die Schätzungen sich immer mehr der Wahrheit nähern. Die neueste ist folgende: Auf der ganzen Erde leben 632 Millionen Menschen; man rechnet auf Europa 172 Mill., auf Asien 350, Afrika 70, Amerika 40, Australien 20. In Europa werden geboren in jedem Jahre 6,715,701, jeden Tag 17,455, jede Stunde 727, jede Minute 12. Es sterben im Jahre 5,058,882, jeden Tag 13,860, in der Stunde 577, in der Minute 9. Auf der ganzen Erde werden geboren im Jahre 23,407,410, jeden Tag 64,130, in der Stunde 2672, in der Minute 44. Es sterben im Jahre 18,588,235, jeden Tag 50,927, in der Stunde 2122, in der Minute 35.

* * *

Thierspitäler in Indien.

Es ist bekannt, daß die Indier Hospitäler für Thiere haben. Die londoner asiatische Gesellschaft hat vor Kurzem über diesen Gegenstand durch einen Marineofficier in Bombay umständliche und authentische Nachricht erhalten. Einiges davon folgt hier.

In dem zu Surate von den Braminen gestifteten Hospitale befand sich im Jahr 1823 eine große Menge von Thieren, besonders viele kranke Kühe und Büffel; aber auch kranke Schaafe, Ziegen, Hähne und Hühner waren darin. Man nimmt ohne Ausnahme alle Thiere auf, wie viel ihrer seyn und woher sie kommen mögen. Beym Eingange der Anstalt ist ein 25 Fuß langes hölzernes Haus. Hier ernährt man mit Getreide eine ungeheure Menge von Insekten aller Art, ihre Anzahl ist so groß, daß man an diesem abscheulichen Orte von dem ausgeworfenen Futter gar nichts bemerkt und bloß eine große, unförmliche lebende Masse sieht. Der Berichterstatter sagt, in allen großen Städten des westlichen Indiens bestehen ähnliche Hospitäler; namentlich sah er in der Stadt Aryar, unter den an einen Tempel stoßenden Gebäuden, ein Rattenhospital, worin sich 5000 Ratten befanden, die man regelmäßig mit Mehl füttert, wofür die Kosten durch eine auf die Einwohner der Stadt gelegte Taxe aufgebracht werden.

* * *

Am 27sten December v. J., 5 Minuten nach halb 2 Uhr Nachts, ist in der Neuward-Straße in Harlem (Holland) ein Knabe mit drey Köpfen zur Welt gekommen. Der Vater heißt Paul Krookuys, die Mutter Pierette Tackinhan. Der Direktor der Anatomie zu Harlem, Dr. Lunyz, war als Geburtshelfer gegenwärtig. Das dreyköpfige Kind erhielt die Taufnamen Peter, Paul und Johann. Auch in Tours ist jetzt ein dreyköpfiges Kind zu sehen; die Aeltern heißen Breton.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 156.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 42. Dienstag, den 8. April 1830.

St. Petersburg, den 27sten März.

Auf die an Se. Erlaucht, den Herrn Finanzminister, gerichtete Bitte des ausländischen Gastes G. E. Müller jun. im Auftrage einer in Amsterdam errichteten Association für die Dampfschifffahrt des holländischen Dampfschiffes de Beurs van Amsterdam, zum Transport von Waaren und Passagieren zwischen Lübeck, Kronstadt und St. Petersburg, um die Erlaubniß zu dieser Schifffahrt mit dem Beginnen der nächsten Navigation, und mit denselben Erleichterungen, die dem englischen Dampfschiffe Georg IV. bewilligt sind, ist durch einen Allerhöchst bestätigten Beschluß des Reichsraths vom 30sten November 1829 die erbetene Erlaubniß für das Dampfschiff de Beurs van Amsterdam, Kapitän J. E. Diez, ertheilt worden. Das genannte Fahrzeug wird an G. E. Müller jun. adressirt. (Hand. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 26sten März.

Man erwartet in Servien täglich die Ankunft eines türkischen Bevollmächtigten aus Konstantinopel, welcher mit den serviſchen Häuptern die in dem Frieden von Adrianopel stipulirte Einverleibung der sechs Distrikte an Ort und Stelle vollziehen soll. Der Fürst Milosch hat sich zu dessen Empfange bereits an die Gränze begeben, und zugleich alle serviſche Obrigkeiten aufgefordert, dem Bevollmächtigten mit gebührender Auszeichnung entgegen zu kommen. Der Fürst soll sich mit dem Projekte zu Errichtung eines regulirten Militärs beschäftigen, das aber nur aus Fußvolk, und zwar größtentheils aus Jägerbataillonen, bestehen soll, da die Nation vorzüglich zu dem Dienste dieser Waffengattung geeignet scheint. (Berl. Zeit.)

Aegina, den 13ten Februar.

Der Courier de la Grèce vom heutigen Tage enthält eine Verordnung des Präsidenten von Griechenland, wonach die ausserordentlichen Kommissarien ihrer Funktionen entbunden sind, und die Departements in Zukunft durch Civilgouverneurs verwaltet werden sollen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 29sten März.

Der Gazette zufolge hat der General Barradas einen Paß nach Madrid von dem spanischen Gesandten erhalten und bleibt nur seines Befindens halber vorläufig in Paris. Die Nachricht von dem gegen ihn ergangenen Verhaftsbefehl (siehe No. 41 dieser Zeitung) sey ungegründet. (Berl. Zeit.)

Paris, den 30sten März.

Aus Toulon wird unter dem 20sten März gemeldet, daß Herr Sellières, Lieferungskommissär der afrikanischen Expedition, seit mehreren Tagen daselbst angekommen sey. Man fahre mit den Rüstungen fort, und habe im Betrage von 46,000 Schiffstonnen französische und fremde Fahrzeuge gemiethet. In Marseille sollten 300 eiserne Bettstellen eingeschifft werden, die man bey Anlegung von Spitälern brauchen will. Die sardinischen Schiffe hätten endlich die Erlaubniß von ihrer Regierung erhalten, sich für die Expedition miethen zu lassen. Dies sey um so wichtiger, da man noch nicht 300 gemiethete Schiffe beysammen habe, und deren 500 brauche.

Ein Agent des Dey von Algier, welcher, im Namen seines Herren, 3 Millionen als Rest einer alten Schuld verlangte, hat in diesen Tagen Paris verlassen.

„Seitdem die Repräsentativregierung in Frankreich besteht," heißt es im Courier français, „hat vielleicht keine Session zu wichtigeren Resultaten geführt, als die diesjährige, so kurz sie auch war. Sie hat alle Vorwürfe, welche die periodische Presse 7 Monate lang dem Ministerium vom 8ten August gemacht hat, so wie alle Besorgnisse der Nation gerechtfertigt. Die Minister haben in die Thronrede die Leidenschaften einfließen lassen, die in ihrem eigenen Herzen kochen. Aus der Ankündigung der Gegenstände, welche der Kammer vorgelegt werden sollten, hat Frankreich entnommen, daß es keines der beschützenden Gesetze erhalten solle, worauf es schon so lange zur Entwickelung und Befestigung seiner Institutionen harrt; die Minister haben, wenn gleich nicht geradezu, zu verstehen gegeben, daß sie die Kammern nur als Maschinen brauchen wollten, um sich Geld zu verschaffen. Endlich hat diese Session von 14 Tagen vor ganz Frankreich die Eigenschaften der Männer dargethan, welche von ihren Freunden noch vor wenigen Wochen mit Pitt verglichen wurden. Das Land dagegen hat den wichtigsten Vortheil errungen, den es für ein Volk giebt, das Bewußtseyn über das, was es vermag. Ein zweyter Vortheil, der aus dem loyalen Verfahren der Deputirtenkammer für das Land hervorgeht, ist der, daß sie es dem Ministerium völlig unmöglich gemacht hat, das Böse unter gutem Scheine

zu thun und unter dem Deckmantel der Charte an der Vernichtung derselben zu arbeiten." (Berl. Zeit.)

Paris, den 31sten März.

Die Gazette erklärt die Nachricht von möglichen Friedensunterhandlungen mit Algier für gänzlich ungegründet. In Folge der auf Herrn de la Bretonniere gerichteten Kanonenschüsse und ungeachtet der Insinuationen, welche die Genehmigung der Anerbietungen des Dey's bezwecken, hat die Regierung ihren Entschluß, Algier durch Gewalt zu zwingen, ohne irgend einen Vergleichsvorschlag anzuhören, nicht geändert. — Der Dauphin wird sich nach Toulon begeben, um bey der Einschiffung der Truppen nach Algier gegenwärtig zu seyn; eine Expedition, die, nach der Versicherung des Generals Bourmont, nur dann mißlingen könnte, wenn Saumseligkeit den rechten Zeitpunkt vorübergehen ließe. Ein Korps von 8- bis 10,000 Mann soll, als Reserve, bey Marseille, Toulon und Cette zusammengezogen werden. Vier Söhne des Kriegsministers Bourmont werden Theil an der Expedition von Algier nehmen. Das Journal du Havre meldet, daß sich unter den Mannschaften der nach Afrika bestimmten Schiffe ein starker Hang zur Desertion zeige. — Ein Theil der in Brest ausgerüsteten Flotte ist bereits nach Toulon abgesegelt. Aus Toulon wird unter dem 25sten dieses Monats gemeldet, daß das Miethen der Transportschiffe fast beendigt ist. Daselbst sind drey junge Aegyptier eingetroffen, die, wie man sagt, bey der Expedition als Dolmetscher dienen werden. Das zur Belagerung von Algier bestimmte Geschütz wird aus 30 vierundzwanzigpfündigen Kanonen und 30 Mörsern bestehen. Algier wird gegenwärtig von 4 Fregatten, 1 Korvette und 5 Briggs eingeschlossen. Dem Vernehmen nach fordert unsere Regierung von dem Dey eine öffentliche Genugthuung und 80 Millionen Franken Kriegeskosten.

In der geheimen Sitzung der zweyten Kammer vom 11ten April 1821 trug der General Donnadieu auf eine Adresse an, worin der König gebeten wurde, ein anderes Ministerium zu ernennen, indem das gegenwärtige unfähig und unfranzösisch sey. Die Rede ist damals im Druck erschienen und unsere Zeitungen theilen Stellen daraus mit, um zu beweisen, daß die Beschuldigung, als habe die neueste Adresse die Prärogative der Krone angegriffen, eine aus der Luft gegriffene Behauptung sey.

Alle aus den Departements eingehenden Zeitungen stimmen in dem Lobe der Deputirtenkammer überein, und das Vertrauen auf einen bleibenden Triumph der Verfassung ist allgemein.

Der Proceß gegen den sogenannten Baron von St. Clair ist gestern neuerdings bey der Zuchtpolizey verhandelt worden. Unter den vernommenen Zeugen befand sich der Admiral Sir Sidney Smith, der englische Obrist Arbuthnot und der ächte Obrist St. Clair, der in portugiesischen Diensten gestanden, und dessen Aussage zufolge damals kein anderer Officier bey der portugiesischen Armee St. Clair geheißen. Aus andern Zeugnissen ging hervor, daß der Beklagte Mac-Lean heißt und bey den portugiesischen Jägern als Major gedient hat. Die Widersprüche, die dem Beklagten erwiesen wurden, waren zahllos. Das Weitere der Verhandlung ist auf den 8ten April ausgesetzt. Der angebliche Baron kann seine Freyheit nur gegen eine Kaution von 100,000 Franken erhalten. (Berl. Zeit.)

Neapel, den 20sten März.

Nachrichten aus Algier vom Ende Februars zufolge, hat der Dey die kräftigsten Anstalten gegen Frankreich getroffen. Er selbst steht überall an der Spitze und betreibt rastlos alle kriegerischen Anordnungen. Viele nur einigermaßen haltbare Punkte in dem Umkreise der Hauptstadt werden, unter Leitung europäischer Ingenieure, in Vertheidigungsstand gesetzt, und gegen 50,000 großentheils reguläre Truppen sind jede Minute schlagfertig. Die Stadt Algier selbst scheint unbezwingbar. — Zu gleicher Zeit wendet die Regierung Alles an, sich der Freundschaft ihrer Nachbaren zu versichern, weshalb auch Deputationen, namentlich nach Tunis, Tripolis und Fez, abgeschickt worden sind. (Hamb. Zeit.)

Rom, den 24sten März.

Gestern Nachmittag ist der König von Bayern, unter dem Namen eines Grafen von Augsburg, hier angekommen. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 29sten März.

Sonntag, den 7ten dieses Monats, fingen zwey Methodistenmissionäre auf den Straßen des katholischen Dorfes Berner, Kanton Genf, zu predigen an. Das Volk versammelte sich um sie, hörte eine zeitlang zu, dann aber zischte es sie aus und zerriß die ausgetheilten Traktätchen, so daß sie den Wanderstab ergreifen mußten.

Der kürzlich aus Griechenland heimgekehrte Dr. Gosse in Genf hat mehrere Aufsätze über Griechenland in das Journal de Genève gegeben, worin er erklärt, daß Jeder, der in Griechenland gewesen sey, die neue Begränzung des Landes für eine Quelle von Verlegenheiten für die Regierung und von Leiden für die Bevölkerung ansehen müsse. Das auf so enge Gränzen beschränkte Land könne weder seine Beamten, noch sein Heer, noch endlich seinen Fürsten ernähren, viel weniger aber an eine Abzahlung seiner Schulden denken. Die Lokalität Griechenlands sey von der Art, daß die Einkünfte desselben nie bedeutend werden könnten. Es sey in dem gebirgigen Terrain nicht einmal Ackerland genug, um das nöthige Korn zu bauen, so daß dieses sogar von ausserhalb gekauft werden müsse, statt daß man darauf rechnen könne, Abgabe von dem Ackerbau zu ziehen; mit der Viehzucht

sey es nicht viel besser. Genug, er weissagt Griechenland eine traurige Zukunft. Geschützt sey das Land übrigens durch die neuen Gränzen gar nicht, denn durch dieselben verlören die Thermopylen ihre Kraft und Missolunghi und Lepanto ihre Macht, denn der Achelous sey im Sommer fast ausgetrocknet. Der Dr. Gosse sagt zuletzt, daß sich Griechenland nur dann selbst erhalten könne, wenn man ihm das fruchtbare Thessalien und Epirus bis an den Voiussa und den Schlüssel des Landes, Kandia, gegeben hätte; auch das so tapfer für seine Unabhängigkeit fechtende Samos hätte man nicht zurückweisen sollen. Kandia gehöre jetzt, bis auf die drey Städte, de facto den Griechen, und in Thessalien und Epirus verhalte sich auch die Bevölkerung der Christen zu den Türken wie 1 zu 5. (Berl. Zeit.)

Wien, den 1sten April.

Nachrichten aus Triest vom 24sten März zufolge, sind von Zara Briefe eingegangen, welche die Vertreibung der räuberischen Montenegriner aus der von ihnen überfallenen Gegend anzeigen; mehrere von ihnen wurden gefangen genommen. (Berl. Zeit.)

Wien, den 2ten April.

Nach Berichten aus Smyrna vom 5ten März ist der „Fürst Metternich" bey einem heftigen Sturm an die Küste von Phokea geworfen und gänzlich zertrümmert worden. Die Mannschaft dieses schönen österreichischen Kauffahrers ist gerettet, von der Fracht aber nicht das Mindeste geborgen. Der durch dieses Unglück entstandene Schaden ist äusserst beträchtlich, indem das Schiff für die österreichische Eskadre im Archipel eine Ladung von 80,000 Gulden im Werth, und ausserdem für etwa 150,000 Gulden Kaufmannsgüter, wovon leider nur die Hälfte durch Assekuranz versichert war, an Bord hatte. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 2ten April.

Das vor etwa 3 Jahren nach Batavia abgegangene Heer von 3500 Mann wird nach den Niederlanden zurückkehren. Es besteht jetzt nur aus 800 Mann und 80 Officieren. (Berl. Zeit.)

Darmstadt, den 3ten April.

Das Befinden Sr. Königl. Hoheit, des Großherzogs, flößt noch fortwährend viele Besorgniß ein. Gestern Nachmittag wurden Höchstdieselben wieder von einem schlimmen Fieberanfalle heimgesucht, der zwar bey weitem nicht so heftig und von so langer Dauer, als der vorgestrige, war; aber Schmerzen am Ende des Rückens (vom Durchliegen) störten die Nachtruhe und vereitelten die Hoffnung, zur Abhaltung des nächsten Anfalles die nöthige Zeit gewinnen zu können. In den Händen und Füßen hat die Gichtgeschwulst zugenommen.

(Hamb. Zeit.)

Vom Mayn, vom 31sten März.

Kaspar Hauser's Ursprung soll man — wie der Hesperus meldet — auf der Spur seyn. Seine Mutter soll eine ungarische Gräfin St. M. in Pesth seyn, welche als Wittwe das ganze sehr bedeutende Vermögen genießt; welches, wenn ein Kind da wäre, an dasselbe fiele. Die erste Entdeckung soll durch einen Geistlichen gemacht seyn, der in einem Gasthofe im Nebenzimmer von der Sache sprechen hörte. Eine Kammerjungfer, jetzt in Diensten beym Grafen P., habe diesen bey dem Gerücht einer bevorstehenden Untersuchung um Schutz angefleht, „da diese Sache sie aufs Schaffot bringen könnte." Er habe ihr denselben zugesagt, weil das in Ungarn leicht auszuführen sey; dennoch soll sie aus Furcht verrückt geworden seyn. — Der Münchener Bazar meldet dagegen in einem Privatschreiben aus Wien über denselben Gegenstand Folgendes: „Schon vor sechs Monaten hatte ich die einzig mögliche und wahre politische Muthmaßung von der Geburt des Kaspar Hauser — und sie hat sich nun vollkommen bestätigt. Vor wenigen Tagen ist in Ungarn eine Erzieherin des Fürstlich....schen Hauses, die sich früher längere Zeit in Gesellschaft des großen französischen Generals befand, geheim gerichtlich verhaftet worden. Der Mitwissenschaft um die Geburt des Kaspar Hauser, so wie daher um die des Mordversuchs, vielleicht gar als Verwandte, beschuldigt, gab sie sich für wahnsinnig aus. Ein gewonnener Arzt jedoch entdeckte ihre List durch eine zweyte List. (Hier giebt der Briefsteller nähere Details, die aber noch nicht mitgetheilt werden dürfen.) Uebrigens scheint man in Beziehung auf Kaspar Hauser mit der Erkaufung von Dolchen nicht sparsam umzugehen. Die Enthüllung der Wahrheit könnte also wohl auch für mich mit Lebensgefahr verbunden seyn! — eine Thatsache ans Licht zu stellen, die vielleicht ganz Europa in eine elektrische Spannung versetzen dürfte." (Hamb. Zeit.)

London, den 26sten März.

Der Herzog von Kumberland ist vor einigen Tagen zum Erstenmale wieder im Oberhause erschienen. Er stimmte, nebst dem Herzoge von Gloucester, in der Minorität für den Antrag des Herzogs von Richmond gegen die Minister. (Hamb. Zeit.)

London, den 27sten März.

Die Times sagen sehr richtig über Herrn Davenport's Antrag hinsichtlich der Landesnoth: Hätte Herr Davenport irgend ein einzelnes Uebel bezeichnet, das einer Untersuchung vermittelst eines Ausschusses bedürfte, so ist es klar, daß eine große Menge von denen, die in diesem Falle mit den Ministern stimmten, sehr gern den Antrag zur Untersuchung unterstützt haben würden, und wir glauben eben nicht, daß die Regierung sich abgeneigt bezeigt haben würde, den Antrag zu unterstützen. Wenn man aber auf etwas so Ungereimtem bestehen wolle, daß

das Unterhaus entweder in einem Ausschusse von 658 Mitgliedern (Ausschuß des ganzen Hauses) oder in einer Abtheilung von 15 bis 30 unterdessen alle seine übrige Obliegenheit aufgeben solle, so würde es wunderbar erscheinen, wenn irgend ein Unterhaus einen so ins Blaue hin eingebrachten Antrag geduldig anhörte. Was die von Sir F. Burdett und Herrn Western (die beyde zuletzt in den Debatten sprachen) angeführten Abhülfungsmittel der Noth, die Wiedereinführung des kleinen Papiergeldes, betreffe, so sey dieses Mittel nicht hinreichend, der Sache abzuhelfen. Wenn der englische Landwirth jetzt nicht mehr 80 Schillinge für sein Korn bekomme, so rühre dies daher, daß bey dem lange dauernden Frieden der Lohn der Manufakturarbeiter diese nicht in den Stand setze, so viel oder so theuer, wie sonst, zu kaufen. Wenn die Landwirthe ihre dahingegangene Größe wieder haben wollten, so müßten sie das Land in Krieg stürzen, und die Minister zwingen, durch jährliche Anleihen Millionen von dem Kapital des englischen Volkes zu heben, um die Preise in die Höhe zu bringen. Das allein werde ihnen helfen. Warum hätten sie nicht den Muth, dies zu verlangen? Es könnte ihnen ja doch nur abgeschlagen werden, und dann könnten sie ja immer wieder ihr Geschrey über das Zahlmittel erheben.

Nachrichten aus Terceira vom 12ten dieses Monats zufolge war das portugiesische Geschwader, aus einer Fregatte, einer Brigg und einer Goelette bestehend, vor der Insel erschienen, allein zwey englische Fahrzeuge dennoch in den Hafen eingelaufen. Es war Alles ruhig.

Herr O'Connell hat an die Protestanten Irlands eine Proklamation erlassen, in der er Irlands Zustand mit den düstersten Farben malt. Er sieht nur in einer einheimischen Regierung, und dann, wenn alle Irländer ihre Kräfte zu diesem Zwecke vereinen, eine Abhülfe. Schließlich reicht er den Protestanten zu diesem Behufe die Hand, obgleich er nicht verbirgt, daß sie Theil an der Schuld hätten.

* * *

Der (bereits erwähnte) Protest der Minorität des Oberhauses wider den Beschluß, der in Bezug auf die von dem Marquis von Clanricarde vorgeschlagene Resolution gefaßt worden, ist von Lord Holland ausgegangen und lautet folgendermaßen: „Dissentient. Weil die, von einem Neutralen ausgehende, gewaltsame Zurückhaltung oder Behinderung der Unterthanen eines kriegführenden Staates auf offenem Meere, oder innerhalb der gesetzlichen Jurisdiktion eines der beyden kriegführenden, eine direkte Uebertretung der Neutralität und eine offenbare Verletzung des Völkerrechts ist. Ein solcher Angriffsakt, zu allen Zeiten ungesetzlich und ungerecht gegen ein Volk, mit welchem die sich einmischende Macht nicht im Kriege begriffen ist, bekommt ein noch auffallenderes unedleres Ansehen in dem gegenwärtigen Falle, da man ihn gegen die unbewaffneten Unterthanen einer vertheidigungslosen und befreundeten Monarchin ausübte, deren Thronerhebung und Recht auf die Krone von Portugal von Sr. Majestät ernstlich empfohlen und deren damaliger Aufenthalt in Großbritannien, von Vertrauen auf die Freundschaft und den Schutz des Königs zeugend, sowohl sie als ihre Unterthanen zu besonderer Gunst und Unterstützung selbst für den Fall berechtigte, daß politische Rücksichten die Regierung Sr. Majestät verhinderten, die gerechten Ansprüche jener Monarchin durch die Waffen zu verstärken. Vassal Holland." Es folgen darauf die Unterschriften von 11 andern Lords. (Berl. Zeit.)

London, den 2ten April.

Dem Court Journal zufolge wird der Prinz Leopold erst in einigen Monaten England verlassen, und sich alsdann direkt nach Griechenland begeben.

Die aus dem Mittelmeer zurückkehrende russische Flotte, von 5 Linienschiffen, 5 Fregatten und 4 Korvetten, wird vermuthlich gegen Ostern in England anlangen. Der Admiral, Graf Heyden, bleibt jedoch mit 3 Linienschiffen und einigen kleineren Fahrzeugen in den griechischen Gewässern. Von der englischen Flotte bleiben 6 Linienschiffe gleichfalls auf der dortigen Station, aber die Schiffe Asia (84 Kanonen), Ocean (80 Kanonen) und Isis (50 Kanonen) kehren nebst 3 Bombenschiffen zurück.

Am 8ten April wird das Parlament sich bis zum 19ten oder 20sten desselben Monats vertagen.

(Berl. Zeit.)

* * *

Die so oft besprochenen Korngesetze werden nächstens wieder in beyden Häusern des Parlaments vorkommen. Im Oberhause wird Lord King einen darauf bezüglichen Antrag machen. (Hamb. Zeit.)

Rio de Janeiro, den 25sten Januar.

Am 3ten May werden die brasilianischen Kammern eröffnet, und es ist kein Zweifel, daß der Kaiser bey dieser Gelegenheit seine Absichten hinsichtlich der portgiesischen Frage der Versammlung klar darlegen werde; er hofft, daß sich die Kammern seinen Absichten, die Rechte Ihrer Majestät, der Königin Donna Maria II., zu vertheidigen, günstig zeigen werden. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten April. Hr. Disp. Haupt aus Pfalzgrafen, log. b. Halezky. — Hr. Tit. Rath E. Hoffmann, Hr. Tit. Rath v. Helmersen und Hr. Kaufm. G. Glaßnapp aus Riga, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 160.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 43. Donnerstag, den 10. April 1830.

Mitau, den 5ten April.

Eine Kaiserliche freye ökonomische Gesellschaft hat folgenden bey der Schutzblatternimpfung im kurländischen Gouvernement, und bey der desfallsigen Geschäftsführung, besonders thätig gewesenen Personen Medaillen übersandt. Goldene: dem Inspektor der kurländischen Medicinalbehörde, Hofrath und Ritter, Dr. med. von Bidder; dem Illuxtschen Kreisarzt, Dr. med. von Walter; dem Arzt Gondel, in Klein-Salwen; dem Arzt Gley, in Zabeln; dem Arzt Otto, in Doblen; dem Sessauschen Kirchspielsarzt, Dr. med. van Beuningen; dem Kronsprediger Lundberg, zu Buschhof; dem Sekretär der Gouvernements-Schutzblatternimpfungskomité, Slevogt; und dem Gehülfen desselben, Kollegienregistrator Rosenbach. Eine silberne, dem Grobinschen ältern Kreisarzt-Discipel Meyer.

St. Petersburg, den 30sten März.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, auf die von dem Dirigirenden der Oberverwaltung der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen in Rußland vorgetragene allerunterthänigste Bitte der Mitglieder der zum Entwurf eines allgemeinen Reglements für die evangelisch-protestantische Kirche in Rußland errichteten Komité, Allergnädigst zu genehmigen: daß am 13ten Juny dieses Jahres in sämmtlichen evangelischen Kirchen des russischen Reiches das dreyhundertjährige Jubiläum der Uebergabe der Augsburgischen Konfession gefeyert werde. Zugleich haben Se. Kaiserl. Majestät ein in besagter Komité entworfenes Programm zur durchgehends gleichförmigen Feyer dieses Jubiläums Allerhöchst zu bestätigen, und dabey zu genehmigen geruhet, daß eine neue Amtstracht, in welcher die evangelische Geistlichkeit in Zukunft bey allen Amtsverrichtungen und hochfeyerlichen Gelegenheiten zu erscheinen hat, an jenem Jubeltage bey sämmtlichen evangelischen Predigern in Rußland eingeführt werde.

Folgendes ist der Inhalt des Programmes:

Durch eine Bekanntmachung, die jedes Konsistorium in seinem Bezirk zu vertheilen hat, wird 4 bis 6 Wochen vorher die herannahende Feyer zur Kunde sämmtlicher evangelisch-lutherischen Gemeinden gebracht.

Zugleich wird, in einem von jedem Konsistorio seinen Predigern zuzufertigenden Cirkularschreiben, der Standpunkt angedeutet, von welchem aus diese Feyer zu beurtheilen und am fruchtbarsten zu wahrer christlicher Erbauung zu benutzen ist.

Am Vortage des Festes werden, nach altem Gebrauche der protestantischen Kirche, zur Vesperzeit, die Glocken geläutet.

Der Jubeltag selbst wird am 13ten Juny dieses Jahres in allen evangelisch-lutherischen Kirchen durch einen förmlichen Gottesdienst begangen. Der Predigt wird als Text 1. Korinth. Kap. 3 v. 10 bis 13 zum Grunde gelegt und dieselbe durch ein zu diesem Zwecke verfaßtes Kirchengebet beschlossen, wovon, seinem wesentlichen Ideengange und Inhalte nach, die Konsistorien, dem Genius und den Fassungskräften der Landgemeinen angemessene, Uebertragungen in die in ihrem Bezirke gebräuchlichen Sprachen zu veranlassen und den Predigern zuzufertigen haben.

Die Amtstracht besteht (anstatt des bisherigen Mäntelchens) in einem weiten Talar von schwarzem wollenen oder seidenen Zeuge, nach Art der alten, sogenannten Priester- oder Chorröcke, und an die Stelle des runden Hutes tritt, wenn jener Talar angelegt wird, ein sammtenes Baret, welches im Freyen entweder aufgesetzt, oder in der Hand gehalten werden kann. Der weisse Halskragen unter dem Kinn (Bäffchen) bleibt unverändert. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 1sten April.

Se. Kaiserl. Majestät haben, mittelst eines am 28sten Februar an das Kapitel der russischen Orden erlassenen Ukases, den evangelischen Bischof und Superintendenten von Pommern, Dr. Ritschl, zum Beweise des besondern Wohlwollens und der Erkenntlichkeit Sr. Majestät für desselben eifrige und nützliche Mitwirkung bey den Arbeiten der zum Entwurf eines allgemeinen Kirchengesetzes für die evangelisch-protestantischen Kirchen in Rußland niedergesetzten Komité, dem St. Wladimir-Orden dritter Klasse Allergnädigst beyzuzählen geruht.

* * *

Durch einen am 27sten Februar Allerhöchst bestätigten Beschluß des Reichsrathes wird festgesetzt: 1) Da vermöge des dem Adel verliehenen Gnadenbriefes (жалованная дворанству грамота) diejenigen, die für geleistete Dienste mit Orden belohnt werden, hierdurch selbst die Rechte des Erbadels erlangen, der Erbadliche aber seine Adelsrechte auch auf seine Kinder

vererbt, so sollen alle Kinder nichtadlicher, aber mit Orden belohnter Beamten, wie auch die Kinder derjenigen Geistlichen, welche ähnlicher Auszeichnung Allergnädigst gewürdigt worden, die Rechte und Vorzüge des Adels genießen, sie mögen nun geboren seyn nachdem ihre Väter einen russischen Orden erhalten haben oder vorher. 2) In gleichem Grade werden diese Rechte auch auf die Kaufmannskinder ausgedehnt, deren Väter vor der Verordnung vom 30sten Oktober 1826 Allergnädigst zu Rittern ernannt worden.

(St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 22sten März.

Briefe aus Konstantinopel melden vom $\frac{1}{2}$^{0}sten Februar, daß Herr von Ribeaupierre seine Kreditive dem Sultan überreicht, und zu Ramis-Tschiflik, ohne Beobachtung der früher üblichen Ceremonien, Audienz erhalten habe. (St. Petersb. Zeit.)

Bucharest, den 7ten März.

Der Sorgfalt unsrer Regierung verdanken wir es, daß wir endlich von der Pest befreyt sind. Nachdem am 25sten December die angestellte allgemeine Untersuchung und Reinigung glücklich beendigt war, versetzte uns der plötzliche Tod eines jungen Mädchens am 3ten Januar aufs Neue in Furcht, indeß hörte man in den beyden letzten Monaten von keinem einzigen Pestfalle. Bey der am 1sten März wiederholten Untersuchung überzeugten wir uns, daß wir nun wirklich von dieser Landplage befreyt sind, indem weder Angesteckte, noch auch die mindesten Spuren der Pest gefunden wurden.

Nach den aus Jenuth eingegangenen Nachrichten, haben die daselbst angestellten Reinigungen und Nachforschungen dasselbe glückliche Resultat gehabt. Die Einwohner erfreuen sich einer vollkommenen Sicherheit, obgleich die Regierung in ihrer Wachsamkeit und heilsamen Thätigkeit noch nicht nachgelassen hat.

(St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 10ten März.

Die Nachricht von der ernstlich beschlossenen Expedition Frankreichs gegen Algier hat bey der Pforte einen ungünstigen Eindruck gemacht. Sie hat dem französischen Botschafter ihr Mißfallen darüber zu erkennen gegeben, zugleich aber auch den Antrag gemacht, eine Ausgleichung zu Stande zu bringen und eine entsprechende Genugthuung zu verbürgen. (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 17ten März.

Folgendes sollen die Bedingungen der Amnestie seyn, welche Don Miguel zu bewilligen gedenkt: 1) Allen Soldaten und Officieren unter dem Range eines Kapitäns soll eine Amnestie ertheilt werden. 2) Auch die Civilbeamten, welche an den statt gehabten Reaktionen gegen die Autorität Don Miguel's keinen thätigen Antheil genommen, sollen der Amnestie theilhaftig werden, aber ihre früheren Aemter nicht wieder erhalten. 3) Der Fiskus soll bey Zurückgabe der Güter an die binnen 6 Monaten nach Portugal zurückkehrenden Ausgewanderten nicht gehalten seyn, ihnen auch die Einkünfte, über welche die Regierung disponirt hat, zurückzuerstatten. 4) Die Garnison und die Einwohner von Terceira sollen in diese Amnestie mit einbegriffen seyn. 5) Die Gefangenen sollen freygelassen werden, und diejenigen unter ihnen, welche die Regierung bezeichnen wird, das Land verlassen und eine bestimmte Zeit im Auslande leben. 6) Was die übrigen Klassen der Emigrirten betrifft, so will Don Miguel sich verpflichten, ihnen 18 Monate nach seiner Anerkennung von Seiten Englands und mit den Ausnahmen, welche er für gut befinden wird, eine zweyte Amnestie zu bewilligen. 7) Der Graf von Saldanha, der Graf Villaflor, die Generale Stubbs und Mello, der Marquis von Valença, nebst einigen anderen Personen von Rang, welche gegen den Marquis von Chaves und gegen den General Povoas gefochten haben, sollen für immer geächtet werden. Man erwartet die Amnestie zum 30sten April. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 23sten März.

Der Hof wird sich am 18ten April nach Aranjuez begeben. Die Königin befindet sich in gesegneten Leibesumständen. Im Publikum ist darüber kein Zweifel mehr.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 1sten April.

Der Courier français glaubt den baldigen Eintritt des Grafen von Villèle ins Kabinet; das in Lille erscheinende Nordjournal behauptet dagegen, der Graf wünsche nichts sehnlicher, als Ruhe in der Zurückgezogenheit. Die Quotidienne zürnt über die Gazette, daß sie von derselben, auf Veranlassung dieser Sache, angegriffen worden sey, mit dem Bemerken, daß sie dadurch der Opposition eine Blöße gegeben. „Herr von Villèle," sagt der National, „besitzt keine Achtung, Herr von Polignac keine Fähigkeit; die Quotidienne zittert für die Ehre der Partey, wenn Herr von Villèle an das Ruder kommt, die Gazette für die Förderung ihrer Angelegenheiten, wenn Herr von Villèle nicht an das Ruder gelangt. Obgleich sie einer des andern bedürfen, werden sie doch gesondert bleiben; jener mit seinem Mangel an Achtung, dieser mit seiner bewährten Unfähigkeit." Der Globe sagt: „Man behauptet, daß die Abreise des Herrn von Villèle verschoben sey, und daß die Wahlkollegien auf den 31ßen May zusammenberufen würden. Gewiß ist, daß die Absetzung von vier Präfekten morgen oder übermorgen in den Moniteur kommen wird." Die Gazette bemerkt hierbey: „Wir glauben in der That, daß einige Präfekten abgesetzt und andere ihren Aufenthalt verändern werden."

Die Gazette de France sagt: „Die Kammer wird aufgelöst werden; sie ist es schon. Es giebt wohl noch

ein Präsidentenhotel, und in diesem Hotel sieht Jemand Abendgesellschaften bey sich. Ungeachtet dieses schwachen Lebenszeichens ist aber das Urtheil unwiderruflich gesprochen; die Kammer besteht nicht mehr. Nimmer wird sich der König mit einer Kammer vereinigen, zu der er gesagt hat: Sie haben mir ihre Mitwirkung verweigert." — Die nächsten Wahlen für die Deputirtenkammer sind jetzt das, was die Gemüther und die Politiker vorzugsweise beschäftigt. Die Blätter aller Farben erlassen Aufrufe an ihre Leser. (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten April.

Man spricht von der baldigen Ernennung des berühmten Dichters, Herrn von Lamartine, zu unserm Gesandten in Griechenland. (Hamb. Zeit.)

Neapel, den 20sten März.

Schon längst herrscht hier unter den vermögendern Ständen einige Unzufriedenheit über manche Maßregeln der Verwaltung, wozu vielleicht Mißgriffe untergeordneter Agenten Veranlassung gegeben haben mögen. Seit einiger Zeit aber wird diese Gesinnung lauter, und scheint sich weiter zu verbreiten. Selbst die verworfenste, aber gefürchtetste Einwohnerklasse, die so zahlreiche, und auf Kosten der wohlhabenderen Einwohner begünstigte Klasse der Lazzaroni, scheint aufgeregt, ohne daß man sich ersten Blicks den Grund davon zu erklären wüßte. Ja, sogar die beyden einander ewig widerstehenden Elemente, Klerisey und Liberalismus, scheinen in der letzten Zeit gewissermaßen in einem gemeinschaftlichen Brennpunkte zusammen zu fallen, welches noch weit weniger zu erklären war. — Personen aus der Umgebung unsrer Königlichen Familie, welche kürzlich aus Madrid zurückkehrten, verbreiteten indessen umständlichere Nachrichten über gewisse Vorfälle, die nach ihrer Behauptung auch über die hiesigen Ereignisse einiges Licht geben, und den Zusammenhang derselben einigermaßen erklärlich machen sollen. Die schon seit der französischen Okkupation unterbliebene, und nach der Restauration von unserem alten, wie von dem jetzigen Könige ebenfalls verweigerte, jährliche Sendung eines Zelters an den heiligen Vater nach Rom, zum Zeichen der Lehnsabhängigkeit des neapolitanischen Thrones vom päpstlichen Stuhle, veranlaßte bekanntlich Diskussionen zwischen beyden Höfen, deren Beylegung seither umsonst versucht wurde. — Jene Personen wollen nun wissen, der Papst bestehe beharrlich auf dem Rechte der alten Lehnsherrlichkeit über Neapel, und manche wollen gar behaupten, da der König dieses Recht durchaus nicht anerkennen wolle, so habe Se. Heiligkeit denselben in den Bann gethan, und einen Abgeordneten nach Madrid gesandt (wo sich Se. Majestät bekanntlich befanden), um die Bannbulle zu insinuiren, was aber dem Abgeordneten nicht gelungen sey, weil ihn der verstorbene Minister, von Medici, nicht vorgelassen habe. — Wir müssen die Richtigkeit dieser Erzählung, die uns übrigens selbst sehr zweifelhaft scheint, dahin gestellt seyn lassen. So viel scheint aber gewiß, daß die Gemüther in Neapel seit Kurzem in lebhafter Bewegung sind, und der König soll sich, wie man behauptet, entschlossen haben, seinen Aufenthalt ausser Landes so viel wie möglich abzukürzen. (Hamb. Zeit.)

Aus den Niederlanden, vom 3ten April.

Nachdem die zweyte Kammer der Generalstaaten in ihrer Sitzung vom 30sten März die drey in ihrer ersten Abfassung verworfenen Artikel 2, 3 un 22 der Kriminalgerichtsordnung mit großer Stimmenmehrheit angenommen hatte, hat dieselbe sich in ihrer vorgestrigen Sitzung wegen der eintretenden Osterferien bis auf den 29sten dieses Monats vertagt. (Berl. Zeit.)

Wien, den 2ten April.

Man spricht hier davon, daß Ihre Kaiserl. Hoheit, die Erzherzogin Marie Thereſie, erstgeborne Tochter Sr. Kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Karl, mit Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen von Bayern, verlobt werden solle. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 4ten April.

Bekanntlich hat sich hier ein frommer Verein zur Verbreitung guter katholischer Bücher und der dadurch zu bewirkenden Unterdrückung solcher Schriften gebildet, welche den Verein für gehaltlos und verderblich erklärt. Der Verein giebt zu dem Zweck selbst Bücher nach seiner Ansicht heraus; so eben ist hiervon das erste ausgegeben. Es heißt: „der Geist des heil. Franz von Sales", und ist bey den Mechitaristen erschienen. (Berl. Zeit.)

Darmstadt, den 6ten April.

„Das seit mehreren Wochen in banger Unruhe von uns befürchtete Ereigniß ist eingetreten. Wir haben den Tod des Großherzogs, unseres hochverehrten Souveräns und Herrn, zu beweinen. Er starb heute um 12½ Uhr Nachmittags, im 77sten Jahre seines Alters und am letzten Tage des 40sten Jahres seiner thatenreichen und segensvollen, auf immer denkwürdigen Regierung." Der hochselige Großherzog, Ludwig I., war am 14ten Juny 1753 geboren und succedirte seinem Vater am 6ten April 1790. (Berl. Zeit.)

München, den 27sten März.

Hofrath Oken soll von hier nach Würzburg versetzt werden. Man hofft übrigens, daß die hiesige Universität Alles aufbieten werde, um einen so beliebten Lehrer nicht zu verlieren. (Hamb. Zeit.)

Nürnberg, den 3ten April.

Der hiesige Korrespondent enthält folgenden Artikel:

Braunschweig, den 26sten März.

„Man spricht hier allgemein von einer projektirten

Vermählung unsers Souveräns mit der zweyten Prinzessin Tochter des Herzogs von Orleans, und man sagt, daß die Ausführung dieses Projekts ihn bis jetzt noch in Paris zurückhalte. Indessen erwartet man Se. Durchlaucht in Karlsruhe, wo er sich bey seiner Zurückkunft aus Frankreich noch eine kurze Zeit aufhalten wird, bevor er nach Braunschweig zurückkehrt. Ohne Zweifel werden mit ihm auch die verschiedenen alterthümlichen Kunstschätze hierher zurückkommen, die er bey seiner Abreise mitnahm, um sie für den Eintritt eines möglichen Ereignisses, das zu jener Zeit noch zu besorgen war, in Sicherheit zu bringen, nicht aber um solche, wie damals ein französisches Journal behauptete, in Paris zu verkaufen. Bey dieser Gelegenheit muß überhaupt bemerkt werden, daß Verschwendungssucht keinesweges in dem persönlichen Charakter unsers jungen Fürsten liegt, sondern daß derselbe vielmehr eine Neigung zur Sparsamkeit zu hegen scheint, die ihm schon manchen, allerdings unberufenen Tadel von Seiten derjenigen zugezogen hat, die dabey ein gegentheiliges Interesse haben." (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 7ten April.

Der Nürnberger Korrespondent schreibt von der Elbe vom 29sten März: „Man vernimmt, daß dem Herzog von Braunschweig noch eine Frist von drey Wochen von Seite des Bundestags bewilligt worden sey, nach deren fruchtlosem Ablauf 6000 Mann königl. sächsischer Truppen das Herzogthum, oder vielmehr die Domänen Sr. Durchlaucht, in Besitz nehmen würden." (Allgem. Zeit.)

* * *

Am 3ten April ist in Karlsruhe die Leiche des verstorbenen Großherzogs öffentlich ausgestellt, und in der Nacht unter großer Feyerlichkeit in der Stadtkirche beygesetzt worden. — Bey der Nachricht von dem Tode des Großherzogs hatte man die Thore von Karlsruhe bis Mittag gesperrt; auch bey dem Leichenbegängniß, welchem Se. Königl. Hoheit, der jetzt regierende Großherzog, in Person beywohnte, war dies der Fall. — Die Karlsruher Zeitung enthält die Berichte über die Huldigung des neuen Großherzogs in den verschiedenen Kreisen und Städten des Landes, welche von höheren Beamten in Empfang genommen werden. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 7ten April.

Am 19ten März, Abends, hielten die schwedischen Stände noch ihre letzten Plena, um einander wechselseitig Lebewohl zu wünschen. Am 20sten war ein allgemeines Reichsdejeuner für sie im Landmarschallklubb bestellt. — Der schwedische Medborgare nennt den beendigten Reichstag den fünfhundertägen. Das „Tägliche Allerley" vom 19ten dieses Monats sagt: „Der Schall der Trompete verkündigte gestern, daß der Reichstag heute ein glückliches Ende nimmt." — Die Stände haben vor ihrer Auflösung dem Könige noch einen Kredit von 1 Million Reichsthalern Banko beym Tilgungskomptoir eröffnet, um diese Summe in guten Jahren zum Ankaufe von Getreide zu verwenden, und damit, bey Mißärndten, dem Landmanne auszuhelfen. (Berl. Zeit.)

London, den 2ten April.

Gestern im Unterhause zeigte der Lord-Advokat von Schottland eine Bill wegen Einführung von Geschwornengerichten bey Civilsachen in Schottland an, deren Nothwendigkeit er umständlich auseinander setzte. Mit derselben sind ansehnliche Ersparnisse in dem dortigen Gerichtswesen verknüpft. Von gleicher Wichtigkeit war der Antrag des Herrn Peel, hinsichtlich einer Bill zur Veränderung und Verbesserung der Statuten, welche auf die Fälschung (forgery) Todesstrafe setzen, die auch zum Erstenmale verlesen wurde. Auch wurde die Vier-Procents-Bill zum Erstenmale verlesen, und der Handelsvertrag mit Oestereich vorgelegt. Das Haus vertagte sich heute Morgen um 3 Uhr.

Das russische Geschwader ist am 11ten vorigen Monats von Malta nach der Ostsee abgesegelt.

Der berühmte Geograph Rennell ist im 88sten Jahre seines Alters verstorben. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten April. Hr. Generall. Gervais und Hr. Beigadegeneral v. Petersohn aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Generalm. Ostrossimow aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Rosenbach aus Klein-Roop, log. b. Archivar Rosenbach.

Den 6ten April. Hr. Oek. Verw. Frühuß aus Sutten, und Herr Lehrer Kokow aus Neuenburg, log. b. Steinhold. — Hr. Stationsh. Schwarzbach aus Olay, log. b. Kaufm. Neuland sen.

Den 7ten April. Hr. Kreismarschall v. Saß aus Elkesehm, Hr. Otto v. Sacken aus Klein-Lahnen, Hr. Obrist, Baron v. Rönne, aus Puhren, und Hr. Kreisrichter, Baron v. Rönne, aus Wensau, log. b. Zehr jun.

Den 8ten August. Hr. Nikolai v. Hahn aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Instrum. Händler Christian Glier aus dem Auslande, Hr. v. Nolde aus Bauske, die Hrn. Kaufl. Klapmeyer und H. Bruhns aus Riga, log. b. Zehr jun.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 164.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 44. Sonnabend, den 12. April 1830.

St. Petersburg, den 4ten April.

Am Grün-Donnerstage, den 3ten dieses Monats, um 9 Uhr Morgens, empfingen das heilige Abendmahl in der Hofkapelle des Eigenen Pallastes Sr. Majestät: Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, und Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Thronfolger Großfürst Alexander Nikolajewitsch, der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, die Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra Nikolajewna, der Großfürst Michail Pawlowitsch, und die Großfürstinnen Maria und Katharina Michailowna. Die heilige Liturgie vollzog der Obergeistliche Protohierey Musowki. (St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 10ten März.

Der Viceadmiral der türkischen Flotte, Tahir-Pascha, schickt sich an, nächstens am Bord einer Fregatte nach Algier abzusegeln, um die Verwendung des Sultans zu gütlicher Beylegung der zwischen dem dortigen Dey und der französischen Regierung obwaltenden Differenz geltend zu machen. (Hamb. Zeit.)

Konstantinopel, den 11ten März.

Gestern sind von hier 30 mit Geld beladene Pferde nach Burgas abgegangen, wohin sie 400,000 Dukaten, als die zweyte Rate der, nach dem Vertrag von Adrianopel zur Entschädigung der russischen Unterthanen, und namentlich der Kaufleute, zu entrichtenden Summe bringen sollen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 20sten März.

Der Seeminister hat dem nordamerikanischen Gesandten eine Ausfertigung vom 10ten dieses Monats übersandt, durch welche die Zurückgabe der bey Terceira weggenommenen Schiffe und die Freylassung der Mannschaft befohlen wird. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 25sten März.

(Privatmittheilung.)

Die Nachrichten aus den Provinzen, namentlich den südlichen, werden, des Elends und der Armuth wegen, die dort herrschen, täglich beunruhigender. Die Einziehung der Steuern wird beynahe unmöglich, denn man sieht bey den Arbeitern auch nicht ein einziges Stück Geldes. Die Eigenthümer sind genöthigt, ihr Land in eigener Person zu bebauen, da die Pächter ihnen keine Pacht geben können; kurz, es ist unmöglich, sich einen Begriff von dem Elende zu machen, in welchem der ackerbautreibende Theil des Volkes schmachtet. Die Mönche und die Geistlichkeit überhaupt ermahnen ihre Zuhörer, die bösen Zeiten in Geduld zu ertragen, und schildern die Leiden des Volkes als die Folge der Sittenverderbniß und als eine Züchtigung des Himmels wegen der Angriffe auf die Kirche und deren Diener; indessen wird es diesen Leuten leicht, solche Reden zu führen, da sie selbst alle Bequemlichkeiten des Lebens genießen, während ihre Pfarrkinder im Elende umkommen. Während es in den Provinzen so aussieht, herrscht in der Hauptstadt ein Luxus, wie man ihn vielleicht in wenigen Hauptstädten Europa's findet.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten April.

Am 1sten dieses Monats, Abends, fand in dem unter dem Namen der „Vendanges de Bourgogne" bekannten Lokale das glänzende Fest statt, welches die Wähler des Seinedepartements zu Ehren der Deputirten veranstaltet hatten, die in der Sitzung vom 16ten März für die Adresse gestimmt. Da der Saal nicht alle 700 Gäste fassen konnte, so hatte man einen Theil des anstoßenden Gartens in ein großes Zelt verwandelt, unter welchem sich mehrere Tafeln befanden; die Bäume waren mit Blumengewinden verziert und glänzend beleuchtet. Gegen 7 Uhr setzte man sich zu Tisch; es waren überhaupt 70 Deputirte zugegen. Die 12 Abgeordneten des Seinedepartements, und zwar der Graf Alex. von Laborde, die Generale Math. Dumas und Demarçay, die Barone von Schonen und Louis, die Banquiers Vassal, J. Lefèbvre und Odier, und die Herren Salverte, Corcelles, Bavoux und Chardel, nahmen die Ehrenplätze ein. Ihnen zunächst folgten die Herren Delessert, B. Constant, J. Lafitte und Mart. Lafitte, General Lafayette und sein Sohn, Labbey de Pompières, Etienne, Dupont, von Jacqueminot, von Tracy, Cas. Périer, Aug. Périer und Camillus Périer, Guilhem, Marchal, Galot, Audry de Puyraveau, Baillot, Bérard, Kératry, Dufresne, Girod de l'Ain, General Lamarque, Viennet, Mèchin, Degouve de Nuncques, St. Aignan, von Grammont, Gaetan von Larochefoucauld, Mauguin, Ternaux, C. Lameth, Pavée de Vandoeuvre, Cunin Gridaine und Pataille. Ausserdem nahmen eine große Anzahl angesehener Bürger der Hauptstadt und mehrere Schriftsteller an dem Feste Theil. Am Schlusse des Gastmahls brachte der zum Vorsitzer erwählte Herr J. J. Rousseau, ehemaliger

Maire des dritten Pariser Bezirks, folgenden Toast aus: „Dem Zusammenwirken der drey Gewalten! Dem verfassungsmäßigen Könige! der Pairs- und der Deputirtenkammer!“ Die ganze Gesellschaft stimmte in den Ruf ein: Es lebe die Charte! Es lebe der verfassungsmäßige König! Hierauf hielt der Vicepräsident, Herr Odillon-Barrot, im Namen der anwesenden Wähler und Notablen, eine Anrede an die Deputirten. Folgende Ausrufungen, die er im Laufe seines Vortrages mehrmals wiederholte, wurden mit Begeisterung aufgenommen: „Ehre unseren Deputirten! Ehre den patriotischen Schriftstellern! Ehre den Wählern, dem Muthe der Bürger und den gesetzmäßigen Vereinen! Gott beschütze Frankreich!“ Der General Math. Dumas, einer der Veteranen der Armee, antwortete dem Vicepräsidenten Namens der Deputirten in einer Rede, die er mit folgenden Worten schloß: „Frankreich rechnet auf Ihren Muth, und auch wir werden unserer Seits, Ihrem Beyspiele folgend, an Eifer und Beharrlichkeit für das Wohl unseres schönen Vaterlandes mit einander wetteifern. Gott beschütze die Freyheiten Frankreichs!“ Auf den Wunsch der unter dem Gartenzelte sitzenden Gäste, denen von beyden Vorträgen manches entgangen war, wiederholten die beyden Redner dieselben vor diesem Theile der Gesellschaft. Nach 8 Uhr erklärte der Präsident das Fest für geschlossen.

Der Messager bemerkt bey Mittheilung einer Nachricht aus einem Londoner Privatbriefe vom 29sten März, worin gesagt wird, mehrere englische Familien, welche die Absicht gehabt, nach Frankreich herüberzukommen, hätten, des gegenwärtigen Zustandes des Landes wegen, ihren Entschluß geändert, und andere, die bereits im mittäglichen und nördlichen Frankreich wohnten, schickten sich an, in ihr Vaterland zurückzukehren, Folgendes: „Wir können unsere Nachbarn jenseits des Meeres versichern, daß ihre Besorgnisse ganz ungegründet sind. Der gegenwärtige Zustand Frankreichs darf ihnen keine Unruhe einflößen. Unsere Institutionen sind zu stark und unser gegenwärtiges Ministerium zu schwach, als daß nicht Frankreich bald und ohne Erschütterung diese augenblickliche Krise überstehen sollte.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten April.

Endlich ist die königliche Verordnung in Betreff der Präfekten erschienen. Sie ist von gestern datirt, und enthält die Ernennung oder Versetzung von 20 Präfekten. Ferner ist der Vikomte von Suleau zum Generaldirektor der Domänen ernannt. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 5ten April.

Der Courier français will wissen, es sey noch nicht so ganz ausgemacht, daß die Kammer aufgelöst werde, und Herr von Polignac schwanke noch, ob er diesen Schritt thun solle.

Man versichert, daß der Dauphin am 15ten dieses Monats, in Begleitung des Seeministers, des Kontreadmirals von Mackau und des Hafen- und Proviantdirektors, Herrn Tupinier, die Reise nach Toulon antreten werde, um bey der Einschiffung der Truppen und der Abfahrt der Expedition nach Afrika in Person zugegen zu seyn. Auch der Herzog von Chartres wird den Dauphin begleiten und wahrscheinlich die Expedition mitmachen. — Es heißt, daß die ganze, zur Expedition nach Afrika bestimmte, Linien-Infanterie Piken erhalten werde. Herr Amoros, der Sohn des Obristen Amoros, des Direktors des Pariser Militärgymnasiums, und Artillerielieutenant, wird in einigen Tagen abgehen, um die Truppen, welche mit den Hakenstangen exerciren sollen, einzuüben. Die Hakenstangen sollen dazu gebraucht werden, sie an die Mauern anzuhängen, und diese, mit Hülfe derselben, zu erklimmen. Die Wirkungen der neuen Congreveschen Raketen, womit man in Toulon gegenwärtig Versuche macht, übertreffen die der Kanonen vom stärksten Kaliber. Der Kommandant des neuen Artillerie-Etablissements scheint die Verfertigung derselben zu einer großen Vollkommenheit gebracht zu haben; man läßt indeß Niemanden in die Werkstätte zu. Die am 28sten vorigen Monats von Algier nach Toulon gekommene Brigg Cigne bringt die Nachricht mit, daß die Blokade jetzt sehr eng ist, und kein Schiff dieselbe unbemerkt passiren kann. Ein Fahrzeug mit einem möblirten Hotel und einer schwimmenden Speisanstalt wird mit der Expedition zugleich abgehen, und eine Stunde weit von der Küste seinen Aufenthalt nehmen, damit die Gäste die Beschießung von Algier bequem mit ansehen können.

Der Graf von Villèle reist am 12ten dieses Monats von hier nach dem Landsitz des Herrn von Neuville, von wo er sich nach Toulouse begeben wird. Herr von Martignac wird unverzüglich eine Reise nach England antreten.

Die schottischen Katholiken haben dem Abbé Gillies nach Paris geschickt, um ihre Glaubensgenossen aufzufordern, ihnen bey der Bedrängniß, in welcher sich die katholische Kirche in Schottland gegenwärtig befindet, mit Geld auszuhelfen. So soll die katholische Kapelle in Edinburg allein 230,000 Franken Schulden haben.

(Berl. Zeit.)

Toulon, den 28sten März.

Ueber den Dey von Algier und die vorzüglichsten Beamten jener Regentschaft erfährt man folgendes Nähere: Ali-Soggo, des jetztregierenden Hussein-Dey Vorgänger, wollte sich von dem Joche der türkischen Miliz befreyen. Er hatte sich deshalb gegen seinen Vertrauten und Freund Hussein ausgesprochen, der sich aber insgeheim mit den Türken verständigte. Ali wäre das Opfer seines blinden Vertrauens geworden, wäre er nicht zuvor durch die Pest hingerafft wor-

den. Hussein wurde nun ohne Widerspruch erwählt, und bey seiner Thronbesteigung fanden daher keine zahlreiche Hinrichtungen statt, wie er denn überhaupt nicht gerade blutdürstig zu seyn scheint. Er ist aus der Klasse der Ulemas oder Gelehrten, und übertrifft daher die meisten seiner Vorgänger an Bildung. Er besitzt Festigkeit, und man wirft ihm sogar Hartnäckigkeit vor. Die Stellung Algier's zu den meisten europäischen Mächten ist ihm wohlbekannt; doch setzt er das größte Vertrauen auf seine Kräfte und verachtet die auswärtige Politik, und wird sich daher wohl nicht durch den bloßen Schrecken bezwingen lassen. Ohne grausam — wie die Barbaresken das Wort verstehen — zu seyn, ist er doch sehr streng, gilt aber für gerecht, mindestens gegen die Seinigen, freylich nicht gegen Christen und Juden. Hinsichtlich der Letzteren führt man manche originelle Despotenzüge von ihm an. Seine Freygebigkeit hat ihm die Soldateske gewonnen; so hat er mehrere Male die Tribute europäischer Staaten — erst neulich eine von Spanien eingegangene ansehnliche Entschädigungssumme — unter sie vertheilt. — Sein Premierminister und Großschatzmeister (Chasnadschi) ist ein gewisser Braham, früher Tschiausch (Staatsbote und Scharfrichter) des Bey's von Konstantineh, von wo er zum Chasnader (Kammerherrn und Aufseher der Privatschatulle) befördert wurde. Dieser gilt für sehr schlau, und sein natürliches Mißtrauen macht alle Verhandlungen mit ihm sehr schwer. — Oberbefehlshaber des Heeres und Kriegsminister ist Ibrahim Basch-Aga. Dieser kam als ein Fechter aus der Levante, und wurde von dem Aga als Pfeifenträger und Kaffeeschenk in Diensten genommen, der ihn bald lieb gewann. Als der Dey den Aga eines Tages befragte, ob er ihm einen kräftigen, verständigen und treuen Mann nachweisen könnte, bezeichnete ihm jener den Ibrahim. Der Dey wünschte nämlich — einen Mann für seine Tochter, und Ibrahim ward es. Beyspiele der Art sind in Algier nicht selten. Bald ward Ibrahim Marineminister, und kurz vor dem Ausbruche des Krieges mit Frankreich auch Kriegsminister, indem der Dey seinen Vorgänger durch die Bastonnade hatte umbringen lassen. Ibrahim ist ein sehr schöner Mann und noch jung, treibt aber den algierischen Stolz und Trotz bis zum Uebermaß. — Der Wakie-Ardschi oder Marineminister ist ein überaus heftiger Mann; früher war er Chodscha (Intendant) des Pallastes. Wegen seiner häufigen Wuthanfälle nennt man ihn Soggo (den Verrückten). — Hadschi-Achmed, Bey von Konstantineh, ist ein Kol-Oglu oder Türkensohn, von angesehener Familie, da sein Vater und Großvater vor ihm Bey's gewesen. — Hussein-Bey von Oran wird als ein wackerer Mann gelobt, der seine Provinz seit zehn Jahren verwaltet, ohne sie allzusehr zu drücken, obwohl die Forderungen des Dey nicht sehr leicht zu befriedigen sind. (Hamb. Zeit.)

Florenz, den 26sten März.

Bey der am 24sten März erfolgten Einweihung des von Ricci gefertigten Denkmals für Dante in der Kirche Sta. Kroce hielt der Erzbischof von Florenz ein feyerliches Hochamt, und es wurde ein von dem Komponisten Pellichi ausdrücklich zu diesem Tage geschriebenes Requiem aufgeführt. Der sämmtliche Adel von Florenz und die bedeutendsten Fremden wohnten der Feyerlichkeit in der gedrängt vollen Kirche bey.

(Berl. Zeit.)

Rom, den 27sten März.

Am 24sten dieses Monats hat Se. Majestät, der König von Bayern, die Reise nach Neapel fortgesetzt, nachdem derselbe die in den Sälen des Kapitols veranstaltete Gemäldeausstellung in Augenschein genommen hatte.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 7ten April.

Am 21sten December 1829 ist zu London zwischen Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, und Sr. Majestät, dem Könige von Großbritannien, eine Handels- und Schifffahrtskonvention abgeschlossen worden, deren Ratifikationen gleichfalls zu London am 26sten Februar dieses Jahres ausgewechselt worden sind.

(Berl. Zeit.)

Bonn, den 2ten April.

Der Geheimerath, Professor Dr. von Walther, hat uns heute verlassen, um vor seinem Antritt in München eine wissenschaftliche Reise nach London zu machen. Er beabsichtigt, die dortigen großen Heil-, Armen-, Irren-, Verpflegungs- und Besserungsanstalten zu besichtigen, so wie sich mit den Aerzten Londons in wissenschaftliche Verbindung zu setzen. Dr. Stucke begleitet ihn auf dieser Reise; auch haben sich die Kameralisten, Herr von Mylius und Herr Koch, demselben angeschlossen. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 11ten April.

Se. Majestät, der König von Bayern, hat sich am 26sten März, Morgens um 8 Uhr, von Neapel nach der Insel Ischia begeben. In Miniskola fand er die Schaluppe bereit, um ihn nach Ischia überzuführen, auf welcher Insel er um halb 4 Uhr Nachmittags zu Lakko landete. Dieser Ort wird für den gesundesten auf der ganzen Insel gehalten. Se. Majestät hat ihre Wohnung in dem Hause des Don Thomas von Siani genommen.

Die einige Stunden nach dem Abscheiden des Großherzogs Ludwig von Baden von Karlsruhe nach Mannheim abgesendeten Truppen, ein Regiment Infanterie und ein sehr beträchtlicher Artilleriepark, waren kaum in dieser Stadt angekommen, als sie den Befehl zum Rückmarsch erhielten, den sie auch sogleich antraten.

Die Geschäfte des gegenwärtigen würtembergischen Landtags, zu deren Erledigung die beyden Kammern der Standesherren und der Abgeordneten seit dem 15ten Januar in Stuttgardt versammelt waren, sind am 7ten April von Sr. Majestät, dem König, mit einer Rede geschlossen worden.

Der Erwiederungsrede des Präsidenten der ersten Kammer der Ständeversammlung folgte ein lautes „Hoch lebe der König!" worauf sich der Landtag auflöste.

Einer der ausgezeichnetsten Aerzte in Frankfurt am Mayn, Dr. C. Nonne, hat von dem Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg Königl. Hoheit ein sehr schmeichelhaftes Handschreiben mit dem Antrage erhalten, ihn, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, als Leibarzt nach Griechenland zu begleiten. An den als Sprachkenner ausgezeichneten Konsistorialrath und ersten Prediger bey St. Katharina in Frankfurt, Dr. A. Kirchner, soll gleichfalls in den schmeichelhaftesten Ausdrücken eine Einladung ergangen seyn, Se. Königl. Hoheit nach Griechenland zu begleiten und in diesem Lande selbst Forschungen über Kunst und Antiquitäten unter dem Schutze der neuen Regierung anzustellen, und dabey die Stelle eines Hof- und Kabinetspredigers zu versehen.

(Berl. Zeit.)

London, den 2ten April.

Die französische Expedition nach Algier erregte auf Malta große Aufmerksamkeit. Man wußte, daß ausserordentliche Vertheidigungsanstalten von Seiten des Dey's getroffen wurden. Dieser glaubte sich stark genug, jedem Angriffe zu widerstehen, und rechnete auf den fanatischen Haß seiner Muselmänner gegen die Christen. Uebrigens soll er sich fast in allen Dingen bereit erklärt haben, die Forderungen Frankreichs zu bewilligen; nur die ihm zugedachte Demüthigung wollte er nicht annehmen. Das Gerücht behauptet nämlich, man habe von ihm verlangt, er solle sich persönlich an Bord des französischen Admiralschiffs begeben; dem Admiral, als dem Repräsentanten Karls X., Abbitte thun; mittlerweile sollten alle seine Forts die algierische Flagge herunter lassen, die französische dagegen aufziehen, und sie mit 100 Kanonenschüssen begrüßen.

Ein Schreiben im Devonport-Telegraph enthält ähnliche Nachrichten hinsichtlich Algiers. Die algierische Armee soll aus 83,000 Mann, worunter 30,000 Mann regulärer Truppen, bestehen, und mit allem nöthigen Material für zwey Jahre versehen seyn. Alle Mittel werden angewendet, um den Enthusiasmus der Einwohner aufzureizen, was bey ihrem Nationalhasse gegen die Franzosen ein Leichtes ist. Die Algierer sollen nichts lieber wünschen, als sich mit den Franzosen zu messen, und in allen Straßen von Algier werden Kriegslieder gesungen. Der Dey soll erklärt haben, im Falle einer Belagerung sollten die Frauen ins Innere gesendet werden.

Das Court-Journal meldet, unser Kabinet habe, im Verein mit dem österreichischen, Vorstellungen gegen die französische Expedition nach Algier gemacht, und dem Fürsten Polignac folgende Bedingungen auferlegt: daß englische und österreichische Handelsschiffe während der Blokade frey passiren dürften, daß die zu Algier befindlichen Unterthanen jener Nationen bleiben oder abreisen dürften, und beschützt werden sollten; und endlich, daß das Expeditionsheer aus nicht mehr als 35,000 Mann bestehen solle. Man fügt hinzu, Lord Stuart habe sich gegen die Stiftung einer französischen Kolonie in Algier aufs Nachdrücklichste erklärt.

Der Courier erklärt, das Schreiben des Herrn Eynard erhalten zu haben, fügt jedoch hinzu, daß er es, wegen seiner Länge und der in den Ausdrücken desselben nicht immer beobachteten Mäßigung, nicht aufnehmen könne. Zugleich erklärt das genannte Blatt, daß die in seinem früher über den Grafen Capo d'Istria gegebenen Artikel gerügten Angaben ihm aus guter Quelle zugekommen seyen, und es halte sich nicht für verpflichtet, das Wort „Individuum", das es von dem Präsidenten gebraucht und dem es keinen beleidigenden Sinn untergelegt habe, zurückzunehmen. „Wir haben — sagt der Courier am Schlusse — das Verfahren des mit diesem Worte bezeichneten Mannes so geschildert, wie es uns dargestellt wurde, ohne darauf, eben so wie auf ihn selbst, eine besondere Wichtigkeit legen zu wollen."

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten April. Hr. Kronsförst. Adj. v. Medem aus Windau, log. im v. Taubeschen Hause. — Hr. Gutsb. v. Franck aus Kukucisky, log. b. Gramkau. — Hr. Konsist. Rath v. Voigt aus Sessau, und Hr. Kaufm. Golowin aus Riga, log. b. Morel.

Den 10ten April. Hr. Arrend. Schnee aus Zerrauxt, und Hr. Kaufm. Thomson aus Libau, log. b. Gürtler. — Hr. General v. Petersohn und Hr. v. Undritz aus Riga, Hr. v. Behr aus Peterthal, und Hr. v. Fircks aus Sturhoff, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Klopmann, nebst Familie, aus Eichen-Pommusch, log. b. Koll. Rath v. Harder. — Hr. v. Hörner aus Stirnen, log. b. Wittwe Gedaschke. — Fräul. v. Sacken aus Kunden, log. b. Halezky. — Hr. Spitzenverfertiger Thießen aus Goldingen, log. b. Kaufm. Günther.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 167.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 45. Dienstag, den 15. April 1830.

Mitau, den 12ten April.

In der Nacht vom 10ten zum 11ten dieses Monats gingen Se. Königl. Hoheit, der Prinz Albrecht von Preussen, auf der Rückreise nach Berlin, ohne sich aufzuhalten, durch unsere Stadt, und gestern Nachmittags trafen Se. Excellenz, unser hochverehrter Herr Generalgouverneur, Baron von der Pahlen, hier ein. Heute Morgen hatten die sämmtlichen Militär- und Civilauthoritäten die Ehre Sr. Excellenz vorgestellt zu werden.

Lissabon, den 24sten März.

(Privatmittheilung.)

Bisher hatte man sich nicht erklären können, warum die Regierung Don Miguel's bey Allem, was man über die Schritte der Regentschaft von Terceira gehört hatte, so ruhig geblieben war. Plötzlich ist indeß eine Thätigkeit eingetreten, und in einem vorgestern gehaltenen Konseil ist man über verschiedene Maßregeln übereingekommen. Zu diesen gehört zuerst die Befestigung der Ufer des Tajo. Eine Arbeitskompagnie und mehrere Ingenieurofficiere sind bereits heute Morgen von hier abgegangen, um eine Art von Halbmond, welcher zur Zeit der Franzosen vor der Mündung jenes Flusses und auf dem Lissabon gegenüber liegenden Ufer desselben errichtet worden war, wieder in Stand zu setzen. Mehrere andere Punkte der Küste sollen ebenfalls befestigt werden.

Seit gestern verbreitet sich das Gerücht der Ankunft der Regentschaft der Donna Maria auf Terceira am 10ten dieses Monats. — Briefe von San Miguel erwähnen der Besorgnisse, die man dort hege, eine Empörung zu Gunsten der rechtmäßigen Herrscherin ausbrechen zu sehen. Der Gouverneur von San Miguel, Prego, hat schon mehrere Male der hiesigen Regierung anzeigen lassen, daß er sich unmöglich halten könne, wenn man ihm nicht Verstärkungen sende, und lieber seinen Abschied verlange, da, bey dem Geiste der Einwohner und der Besatzung, doch wenig zu hoffen sey. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 29sten März.

(Privatmittheilung.)

Die Prorogation der französischen Kammern hatte bey den Apostolischen große Freude erregt, weil sie nun die Abschaffung der Charte voraussehen glaubten; die Umsichtigeren haben indeß dies Ereigniß sogleich als für wenig wichtig für die Lage der Dinge in Spanien angesehen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten April.

Man erwartet eine officielle Bekanntmachung über die Unterhandlungen wegen der katholischen Armenier in Konstantinopel, denen Frankreich seinen besondern Schutz angedeihen läßt. Die gelindere Behandlung derselben wird mit dem Sturze des Reis-Effendi in Verbindung gebracht, der sich ganz dem Einflusse eines gewissen Kassas Aretin, Münzdirektors zu Konstantinopel, hingegeben haben soll. Dieser war ein schismatischer Armenier und besaß unermeßliche Reichthümer, die er mehr als einmal zu den wichtigsten diplomatischen Zwecken mißbrauchte, besonders aber, um den Katholiken zu schaden. Seinen Intriguen wird sogar die Hartnäckigkeit der Pforte in den griechischen Angelegenheiten zugeschrieben. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 7ten April.

Vorgestern ist ein ausserordentlicher Kourier vom Ministerium des Auswärtigen nach Madrid geschickt worden. Seine Depeschen sollen auf die Anerkennung Don Miguel's Bezug haben.

Ein Schreiben, das die Brigg, der Schwan (le cigne), die von der Höhe von Algier kommt, überbringt, enthält die Nachricht, daß das ganze Ufer im Gebiete der Regentschaft mit Truppen bedeckt ist, die täglich zweymal mit dem groben Geschütz und dem kleinen Gewehr exerciren. Es scheint, daß diese Soldaten europäische Officiere zu Lehrmeistern haben, so wie, daß die Algierer sich zu dem entschiedensten Widerstande anschickten. Namentlich befestigt man den Hafen von Oran, der früher schwache Werke hatte, und legt auf allen Punkten der Küste, wo die Natur selbst keine Hindernisse gegen einen Ueberfall oder eine Landung darbietet, Batterien an. Man bemerkt überall die größte Thätigkeit, und kann das Kleingewehrfeuer sehr deutlich vernehmen.

Das Journal des Débats sagt: „Während das Gouvernement sich über seine Unthätigkeit Vorwürfe machen läßt, geht das konstitutionelle Frankreich mit ruhigen, gleichmäßigen Schritten seiner Bestimmung entgegen. Für die Masse des Volkes sind alle unsere politischen Streitfragen höchst einfach, weil sie ihnen kein persönliches Interesse beymischt. Das Ministerium überläßt sich einer thörichten Hoffnung, wenn es glaubt, die Wähler würden sich dazu hergeben, eine Kammer zu erneuern, deren erster gesetzlicher Akt seyn würde, das Wahlgesetz zu ändern, welches der eingestandene Zweck

des Ministeriums vom 8ten August ist." Die Gazette erklärt geradezu, das einzige Mittel, die Wahlgesetze zu erhalten, bestehe darin, Deputirte zu ernennen, die geneigt sind, das Ministerium zu unterstützen, und daß dieses Gesetz unfehlbar werde abgeändert werden, sollten sie Männer wählen, die sich weigern, mit Herrn von Polignac übereinzustimmen.

Herr Michaud, der Verfasser der Geschichte der Kreuzzüge, hat eine Reise nach dem Orient angetreten und soll 24,000 Franken Reisekosten von der Regierung erhalten haben.

Am 18ten März hat man starkes Getöse im Vesuv wahrgenommen. Am 20sten stieg ein starker Rauch in Gestalt einer Pyramide aus dem Krater.

(Berl. Zeit.)

Rom, den 1sten April.

Thorwaldsen ist hier wieder eingetroffen.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 5ten April.

Nachdem der Friede mit Marokko hergestellt ist, und der dortige Kaiser die von unserm Hofe verlangte Genugthuung geben will, so wird nächstens eine ausserordentliche Gesandtschaft von hier dahin abgehn, und man beschäftigt sich schon mit Anschaffung der bey solchen Gelegenheiten üblichen Geschenke. Unsre Staatseffekten sind fortwährend im Steigen, auf welches die hohen französischen Kourse, und das Vertrauen, das die Börse auf das jetzige französische Ministerium setzt, vortheilhaft einwirken. (Allgem. Zeit.)

München, den 7ten April.

Kaspar Hauser soll gesonnen seyn, nächstens seine Lebensgeschichte herauszugeben. Es ist in psycholischer und anthropologischer Hinsicht zu bedauern, daß nicht von einem Sachverständigen alle merkwürdigen Erscheinungen aufgezeichnet werden, welche der Uebergang von der Unterwelt in die Oberwelt, von schwacher Vegetation zum eigentlichen Leben an diesem Menschen hervorgebracht hat, besonders die ungemeine Schärfe seiner Sinne, seine Reizbarkeit gegen Metalle ꝛc. Während sich bey ihm diese Eigenschaften nach und nach verwischen, scheint, nach den neuesten Nachrichten, eine ziemliche Anlage zum Somnambulismus in ihm zu liegen. So schrieb er neulich zwey virgilische Verse nieder, die er im Traume an einem weissen Bogen am Himmel gelesen zu haben versichert, ja sogar zwey homerische Verse, aber in lateinischer Sprache, und Niemand kann sich erklären, wie Hauser dazu gekommen ist. (?!) So scheint also nicht nur die Herkunft, sondern auch die Individualität dieses Menschen ein schwer zu lösendes Räthsel. (Hamb. Zeit.)

Mannheim, den 3ten April.

Die Huldigung ist hier in aller Form vollzogen worden. Allgemein spricht sich Vertrauen auf den neuen Landesregenten aus. Uebrigens hat von allenfallsigen Veränderungen in der Verwaltung oder in den Personen der Staatsbeamten bisher nicht das Mindeste verlautet. Dagegen ist von Seiten des Militärs allgemeine Regsamkeit eingetreten. Zur hiesigen Garnison sind die Beurlaubten einberufen, auch ist Artillerie von Karlsruhe aus hier eingetroffen. Alle im Urlaube befindlichen Militärs sollen beordert seyn, sich bey den Abtheilungen schleunigst einzufinden. Nach verschiedenen Gränzorten des Mayn- und Tauberkreises sind Truppen in Bewegung, so wie auch in dem Neckarkreise an Gränzorten Aufstellungen statt finden, z. B. zu Ketsch ein Rittmeister mit 100 Dragonern ꝛc.

(Hamb. Zeit.)

Vom Mayn, vom 8ten April.

Französische Blätter melden aus Karlsruhe vom 1sten April, die Ansprüche Bayerns auf einen Theil Badens hätten dort Besorgnisse erregt, und der neue Großherzog habe gleich nach seinem Regierungsantritte alle festen Plätze in Vertheidigungsstand setzen lassen; die Schiffbrücke von Mannheim nach Rheinbayern sey abgebrochen worden; alle Reservetruppen seyen einberufen worden, und die Landwehr sollte unter Waffen gestellt werden, um die aktiven Truppen auf 25,000 Mann zu bringen. — Auch von München soll gleich nach dem Eingange der Nachricht von dem Tode des Großherzogs ein Kourier an den König nach Italien abgegangen seyn. (Hamb. Zeit.)

Aus den Maygegenden, vom 12ten April.

Die Beysetzung des verstorbenen Großherzogs von Hessen sollte am 10ten dieses Monats, Abends 9 Uhr, in der Stadtkirche zu Darmstadt statt finden, wo seine Leiche, nach Bestimmung des Verstorbenen, zwischen den Särgen seiner, am 24sten Oktober 1829 ihm ins bessere Leben vorausgegangenen, Gemahlin, der Großherzogin Louise, und deren Schwester Auguste ruhen wird. Auffallend ist es, daß der verstorbene Großherzog schon vor langen Jahren seinen Todestag voraussagte, was im Publikum zu Darmstadt allgemein bekannt war: „Ich sterbe auf denselben Tag, an welchem mein Vater starb," war stets seine Rede, und seine Prophezeyung traf ein. Als ein seltener Fall ist auch zu bemerken, daß die drey Geschwister, der eben verstorbene Großherzog von Hessen und seine zwey Schwestern, die kürzlich verewigte Großherzogin von Weimar und die 1821 gestorbene Landgräfin von Hessen-Homburg, sämmtlich die goldene Hochzeitfeyer erlebten. (Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 10ten April.

Das gelehrte Europa, insbesondere aber Dänemark, hat durch den gestern unerwartet erfolgten Tod des Bischofs, Dr. Friedrich Münter (seit dem vorigen Jahre

auch Mitglied der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst), einen großen Verlust erlitten.

(Hamb. Zeit.)

London, den 2ten April.

Im Oberhause fragte am 31sten März Lord Holland nach dem Stande der Anordnung wegen Griechenland. Der Graf von Aberdeen antwortete: er werde nicht im Stande seyn, sie vor Ostern vorzulegen, hoffe aber, es gleich nach den Ferien thun zu können. Einige Punkte seyen noch nicht völlig in Ordnung, allein es herrschte die völligste Uebereinstimmung unter allen Betheiligten. Der Marquis Clanricarde fragte: ob die Regierung befriedigende Nachrichten von der französischen Regierung wegen einer Rüstung gegen Algier erhalten habe? Graf Aberdeen sagte, die königlichen Minister hätten nicht gedacht, daß diese Antwort so lange ausbleiben würde, hofften aber, die Sache werde bald zum Schluß kommen. Lord Holland fragte: ob der Verzug an verzögerten Unterhandlungen, oder bloß in Förmlichkeiten liege? Graf Aberdeen: die königliche Regierung habe fortwährend mit Sr. Allerchristlichsten Majestät korrespondirt, und in allen Konferenzen die französische Regierung die größte Bereitwilligkeit, jede Mittheilung zu machen, gezeigt.

Nachrichten aus Kadix zufolge besteht die so sehr gerühmte neue, nach Westindien bestimmte, Expedition aus dem einzigen Regiment Neapel von 1400 Mann. Andere Truppen sind nach Manila bestimmt. Für beyde Expeditionen sind 6 Transportschiffe gefrachtet und die Konvoy besteht aus dem Linienschiff Heron und einer Sloop. Befehlen von der englischen Regierung (auf wiederholte Vorstellung der spanischen) zufolge, hat der Kommandant von Gibraltar das Dorf zwischen diesem Ort und der spanischen Gränze, „das neutrale Lager" genannt, gänzlich niederreißen lassen.

Am 1sten dieses Monats fiel in der Umgegend von London 3 bis 4 Zoll hoch Schnee. (Berl. Zeit.)

London, den 3ten April.

Se. Majestät, der König, befinden sich leider so unwohl, daß mehrere Aerzte veranlaßt worden sind, sich nach Windsor zu begeben. Allerhöchstdieselben waren im Laufe der beyden letzten Monate dann und wann unpäßlich, schienen jedoch durch das kürzlich eingetretene schöne Wetter vollkommen hergestellt worden zu seyn. Vor einigen Tagen trat indessen ein so ernstliches Unwohlseyn ein, daß die Aerzte gerufen werden mußten. Dem Vernehmen nach ist dasselbe so bedeutend, daß Se. Majestät ihr Schlafgemach hüten müssen.

(Hamb. Zeit.)

* * *

In den letzten 16 Jahren (von 1811 bis 1829 incl.) haben sich in England und Wales 60,991 Individuen insolvent erklärt. (Berl. Zeit.)

London, den 6ten April.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg, haben sich gestern Morgen nach Dover begeben, um sich von dort nach Frankreich einzuschiffen.

Berichte aus Griechenland melden, daß die Engländer dort unter strenger Aufsicht stehen; so darf Niemand sich auch nur auf eine halbe Stunde von Napoli di Romania entfernen, ohne mit einem Polizeypasse versehen zu seyn.

Der bekannte Herr von Thierry, der für einen Agenten der absolutistischen Partey ausgegeben wird, ist am 21sten vorigen Monats von Lissabon abgesegelt und mit Depeschen der dortigen Regierung für London und Paris am 3ten dieses Monats zu Falmouth eingetroffen.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses machte Herr Robert Grant seinen Antrag wegen Aufhebung der gesetzlichen Beschränkungen, die auf brittisch-gebornen Unterthanen jüdischen Glaubens lasten. Er fühlte sich überzeugt, daß die Gewährung dieses Antrages dem brittischen Namen Berühmtheit in der ganzen Welt verschaffen, und die Lehre beyder Religionen erfüllt würde: „Thue recht und liebe die Barmherzigkeit." (Beyfall.) Sir Robert Inglis hielt es für seine heilige Pflicht, sich dieser Maßregel zu widersetzen, und das Haus aufzufordern, sie ein für alle Mal zu verwerfen. Die geringe Anzahl dieser Nation schien ihm kein hinreichender Grund, indem sie durch Unternehmungsgeist und Thätigkeit sich bald Macht verschaffen würde. Hinge die Wahl bloß vom Volke ab, so würde gewiß kein Jude ins Parlament kommen; so aber, wie es mit dem Patronate stehe, habe man bereits vier Kandidaten dieser Nation im Sinne; also mehr, als wozu ihre Volkszahl sie berechtige. Er äußerte sich überzeugt, daß die Zulassung eines einzigen Juden die Nothwendigkeit der Parlamentsreform darthun würde, was ihn, als einem Gegner dieser Maßnahme, verderblich dünkte. Er wies noch auf fernere Nachtheile hin, die aus der Zulassung von Feinden unsrer Religion entspringen müßten. Das Beyspiel andrer Länder konnte er nicht billigen, weil es dort auf unchristlichen Grundsätzen beruhe. So sind die Juden, z. B. in Frankreich, den Niederlanden, Nordamerika, zu allen Aemtern wählbar, und dennoch nie zu den gesetzgebenden Versammlungen oder zu irgend einer hohen Magistratur gewählt worden. Der Kanzler der Schatzkammer sah die Sache in ganz andrem Lichte an, und bedauerte, irgend etwas sagen zu müssen, was einem übrigens harmlosen und nützlichen Theil der Gesellschaft unangenehm seyn könnte, gegen den er durchaus keine persönliche Abneigung empfinde. Aber er hielt es für nöthig, die achtbaren Vorurtheile (honest prejudices) des Volkes zu schonen, und sich vor dem Vorwurfe der Gleichgültigkeit gegen die Religion zu hüten. Bey der Abstimmung erklärten sich 115 Stimmen für, 97 gegen

den Antrag; weshalb die Bill zum Erstenmale verlesen, und die zweyte Verlesung zum 26sten dieses Monats angesetzt wurde. — Der Courier bemerkt, die geringe Anzahl der anwesenden Mitglieder sey daher zu erklären, daß man, wegen der Abwesenheit des Herrn Peel, nicht geglaubt habe, daß die Sache vorkommen würde. „Wir sind — fügt jenes Blatt hinzu — von erfahrnen Parlamentsgliedern versichert worden, daß sich die gestrige Majorität keineswegs als ein entscheidendes Kriterion der Ansicht des Unterhauses in dieser Sache betrachten lasse.“ (Hamb. Zeit.)

London, den 9ten April.

Am 5ten dieses Monats, um 4 Uhr Abends, zeigten die Kanonen auf den Anhöhen von Dover die Ankunft Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg, an. Höchstdieselben schifften sich bereits um 8 Uhr am Bord des Paketboots Cruzader nach Kalais ein und langten daselbst bald nach 10 Uhr Abends an. Bey ihrer Landung wurden Se. Königl. Hoheit von allen Behörden mit den Ehrenbezeigungen empfangen, welche souveränen Fürsten erwiesen werden.

Gestern Abend vertagten sich beyde Häuser des Parlaments bis zum 26sten dieses Monats.

Herr R. Grant hat die zweyte Verlesung der Bill wegen Emancipation der Juden bis zum 3ten May ausgesetzt.

Der Courier theilt Auszüge aus Bolivar's Proklamation an die Kolumbier und aus dessen Botschaft bey Eröffnung des Nationalkongresses zu Bogota mit. Es heißt ausdrücklich in denselben, daß er seine Stelle als Präsident niederlege, und daß er den Plan einer Monarchie jedes Mal mit Abscheu von sich gewiesen habe. Ueber die Ereignisse in Venezuela gleitet er kurz und trocken hinweg.

Briefe aus Alexandria vom Anfange Februars melden, daß die Verbindung durch Dampfschifffahrt über Suez mit Ostindien wohl keinen Fortgang haben dürfte. (Hamb. Zeit.)

* * *

Die französische Regierung hat zum Gebrauche für die algierische Expedition mehrere der besten Dampfboote in Dublin, Liverpool, Bristol und hier frachten lassen, und zwar zu 900 Pfd. Sterl. für die ganze Dauer des Feldzuges, mit Bedingung, für jedes, das verunglückt, 12,000 Pfd. Sterl. zu zahlen. Der Courier bemerkt hierzu: „Wir vernehmen, daß von Seiten der Regierung keine Einmischung in Hinsicht von Schiffen statt gefunden hat, die zum Dienste einer fremden Macht gefrachtet seyn mögen oder zu werden im Begriff sind.“ Es hatte sich nämlich das Gerücht verbreitet, daß dem Miethen englischen Schiffe für französische Rechnung plötzlich durch einen Befehl der Regierung ein Ende gemacht worden sey.

* * *

In der letzten Hälfte des May wird in dem großen Auktionssaale des Herrn Christie No. 8 Kings Street St. James Square hierselbst die große und werthvolle orientalische Sammlung des verstorbenen Generals Ch. Stuart aus Bengalen, welche aus Handschriften, Bronzen, Stücken zum weiblichen Anzuge, Schmuck, Waffen und Gegenständen aus der Naturgeschichte besteht, öffentlich versteigert werden. Der Handschriften sind ungefähr 40, worunter die meisten Sanskrit-Handschriften, von denen der größte Theil mit Malereyen verziert ist, mehrere aus Orissa, Ceylon und Arakan auf Palmblättern; zwey persische Handschriften: ein Koran mit arabischer Zwischenschrift und eine Uebersetzung des Ramâyana in 4 Bänden. Die Bildwerke (ungefähr 180) sind aus Alabaster, Sandstein, Basalt und Steatit, von denen zwey, die Gottheit der Jain, Parus Nauth, vorstellend, von Basalt, eine Höhe von 5 bis 6 Fuß haben. Unter diesen Bildwerken befindet sich auch eine Gruppe des Siwa und andere Figuren von Steatit, 6 Fuß hoch. Sie geben eine sehr lehrreiche (und in mancher Hinsicht ganz neue) Uebersicht der Religionslehre der Bhuddisten, der der Sekte der Jains (die man bis jetzt wenig gekannt hat) und der braminischen Religion. Alle diese Bildwerke sind ungemein künstlich und zierlich ausgearbeitet. Auch befinden sich einige merkwürdige Inschriften dabey. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten April. Hr. Kapit. v. Sacken aus Bassen, und Herr Fähnr. v. Sacken aus Warschau, log. b. Pol. Assessor v. Sacken. — Hr. Obrist Sagrätzky aus Goldingen, Hr. v. d. Brincken und Hr. Kand. Grüner aus Berghoff, log. b. Zehr jun. — Hr. Ingen. Lieut. v. Bilterling aus Kurtovian, log. b. Hofräthin v. Bilterling. — Hr. v. Büchold aus Neu-Eckau, und Hr. Obrist v. Dieterichs aus Peterhoff, log. b. Halezky. — Hr. Kaufm. 1ster Gilde Tschukianow aus Rschew, log. b. Morel.

Den 12ten April. Hr. Oekonom Haupt aus Pfaltzgrafen, log. b. Steinhold. — Hr. Kaufm. Prätorius aus Riga, log. b. Morel. — Fr. Generalin v. Rehbinder aus Schaulen, und Hr. v. Bulmerincq aus Riga, log. b. Gramkau.

Den 13ten April. Hr. Bistram aus Waddax, log. b. Baron v. Korff.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 170.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 46. Donnerstag, den 17. April 1830.

Mitau, den 16ten April.

Se. Excellenz, der Herr Generalgouverneur und Kurator des Dörptschen Lehrbezirks, Baron von der Pahlen, unterzogen am 14ten dieses Monats die sämmtlichen Palaten und übrigen hiesigen Behörden, imgleichen die Anstalten des Kollegiums allgemeiner Fürsorge, einer Revision, besuchten am 15ten, Vormittags, das Gymnasium Illustre, nahmen hier sowohl die Anstalten, als auch die einzelnen Klassen, so wie die, neuerdings als Privatunternehmung errichtete, Militär- und Realklasse in Augenschein, und sind gestern Nachmittags wieder nach Riga zurückgekehrt.

St. Petersburg, den 10ten April.

Die Osterwesse wurde in der Hofkapelle des Winterpallastes in Gegenwart Sr. Majestät, des Kaisers, Ihrer Majestät, der Kaiserin, Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Thronfolgers, Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, und Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Albert von Preussen, gefeyert. Ihre Kaiserl. Majestäten empfingen die üblichen Glückwünsche der Mitglieder des Reichsrathes, der Minister, Senatoren, Generale und Officiere der Garde und Armee, des Hofes und anderer ausgezeichneten Personen. Am selbigen Tage geruhete Ihre Majestät, die Kaiserin, nach der Vesper, die Glückwünsche der Damen, in der Kapelle, zu empfangen.

Am folgenden Morgen, den 7ten dieses Monats, wurde das Hochamt in der Kapelle des Winterpallastes feyerlich vollzogen; Ihre Kaiserl. Majestäten empfingen die Glückwünsche der höhern Geistlichkeit in der Kapelle. Nach der Messe hatten die Mitglieder des diplomatischen Korps die Ehre, gleichfalls ihre Glückwünsche Ihren Kaiserl. Majestäten darzubringen.

Die landesübliche Feyer der Osternacht hierselbst verfehlt nie ihren imposanten Eindruck. Die tiefe Stille der Nacht ist plötzlich in das regsamste Leben verwandelt, die Dunkelheit weicht der glänzendsten Erleuchtung; mit dem Schlage der Mitternachtsstunde zuckt am finstern Horizont der Widerschein von Blitzen des Geschützes, der Donner der Kanonen weckt die Schläfer zur Feyer des Auferstehungsfestes, das Geläute der Glocken verbreitet sich von Kirche zu Kirche, die öden Straßen wimmeln, in einem Augenblick, von Menschen, die den Tempeln zuströmen, und bald ertönt von allen Seiten der freudige Zuruf: „Christus ist erstanden! Wahrhaftig erstanden!“ —

* * *

Se. Majestät, der Kaiser, haben in Gnaden geruhet, am 5ten dieses Monats den ausserordentlichen Gesandten und Plenipotentiäre Sr. Kaiserl. Majestät am Hofe Sr. Majestät, des Königs von Frankreich, General von der Infanterie, Grafen Pozzo di Borgo, den General von der Kavallerie Golenischtschew-Kutusow und den Oberjägermeister B. Paschkow, zu Rittern des St. Andreas-Ordens zu ernennen.

Se. Majestät, der Kaiser, haben ferner geruhet, den Geheimenrath Turnowo zum Oberhofmeister und Vorsitzer des Hof-Intendenzkomptoirs zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Albert von Preussen, haben Mittewoch, den 2ten dieses Monats, zugleich mit Ihrem Gefolge, in der evangelisch-lutherischen St. Annenkirche hierselbst an der öffentlichen Abendmahlsfeyer Theil genommen.

(St. Petersb. Zeit.)

Pera, den 11ten März.

Selbst während der Blokade der Dardanellen sind die Lebensmittel (mit alleiniger Ausnahme des Brotes) nicht so hoch im Preise gewesen, als in diesem Augenblicke, und selbst wohlhabende Familien und Beamte sind dadurch in Verlegenheit gesetzt. Hierzu kommt noch, daß eine neue Steuerverordnung im Werke ist, nach welcher von jedem Backofen monatlich einige tausend Piaster für die Erlaubniß, Brot zu backen und zu verkaufen, entrichtet werden sollen. (Hamb. Zeit.)

Konstantinopel, den 30sten März.

Am Morgen des 26sten dieses Monats verkündigten die Kanonen des Serails die Feyer des Bairamfestes. Sultan Mamud verfügte sich bey Anbruch des Tages, von den Pforteministern, seinem Hofstaate, und seinen Garden begleitet, aus der Kaserne von Ramis-Tschiftlik nach der Moschee von Ejub zur Verrichtung des an diesem höchsten Feste des Islams vorgeschriebenen Gebetes, und kehrte von da wieder nach der Kaserne zurück, wo sodann die höheren Würdenträger, Civil- und Militärämter Sr. Hoheit die Aufwartung machten, und ihre Glückwünsche darbrachten. Die Pforte hatte diesmal, gegen die bisherige Sitte, die Aufmerksamkeit, den Bot-

schaftern und Gesandten der fremden Mächte, welche den Zug des Sultans mit anzusehen wünschten, eigne Häuser und Boutiquen in der Nähe der Moschee von Ejub anzuweisen, wo sie dieses Schauspiels mit Bequemlichkeit genießen konnten. Die einzelnen Gesandtschaften wurden auf Anordnung der Regierung beym Ausschiffen durch eine Wache empfangen und nach den für sie bestimmten Häusern oder Boutiquen in der Nähe der Moschee eskortirt. Es waren eine Menge Franken nach Ejub gekommen, welche sich in den Straßen, durch die der Zug gehen sollte, in dichtem Gedränge aufstellten. Personen, welche den früher beym Beiramsfeste statt gehabten Glanz gesehen haben, sind der Meinung, daß das Gefolge, welches diesesmal den Sultan begleitete, in bedeutendem Kontraste damit stehe und ein sprechender Beweis des festen Willens desselben sey, in seinen Umgebungen allen überflüssigen Luxus zu unterdrücken. Die mit Brillanten und Perlen übersäeten Geschirre der Paradepferde, welche dem Sultan vorgeführt wurden, schienen der einzige Rest früherer Pracht zu seyn; alles Uebrige in seinem Gefolge, mit Ausnahme der mit rothen Mänteln bekleideten Kapidschi-Baschis (Kammerherrn), war rein militärisch. Die Truppen der Garde bildeten ein Spalier zu beyden Seiten der Straße, durch welche der Zug sich bewegte. Was die angekündigten Veränderungen in deren Uniformirungen betrifft, so scheinen sie lediglich darin zu bestehen, daß ein Theil der Gardekavallerie 3 Reihen Metallknöpfe auf den Dolman bekommen hat, daß die langen Beinkleider, nach dem Schnitte der Kosakenhosen, allgemeiner eingeführt worden, und daß die Uniformen der Officiere, nach Maßgabe ihres Grades, mit minder oder mehr reichen golbenen Stickereyen, den europäischen Husarenuniformen nicht unähnlich, versehen worden sind. Daß übrigens die Absicht des Sultans dahin gehe, in der Uniformirung des Militärs noch bedeutende Aenderungen vorzunehmen und dieselbe, besonders hinsichtlich der Kopfbedeckung, immer mehr den europäischen Soldaten gleich zu stellen, erhellt aus einer in den Moschee'n bekannt gemachten Aufforderung, sich solchen dem Religionsgesetze keineswegs zuwiderlaufenden Vorschriften und von der Regierung als zweckmäßig befundenen Aenderungen nicht zu widersetzen. Der bekannte Obrist (Bimbaschi) Aoni-Bey, der früher bey verschiedenen Missionen gebraucht worden war, häufigen Umgang mit Franken pflog, und sich durch mancherley gesellschaftliche Talente auszeichnete, ist unlängst nach Nikomedia verwiesen worden; er soll sich die Ungnade des Sultans, bey dem er bisher in hoher Gunst gestanden hatte, durch zu große Freyheit der Sitten während des Ramasans (des türkischen Fastenmonats) zugezogen haben. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 29sten März.

Der König von Neapel wird am 14ten oder 15ten künftigen Monats die Reise von Madrid nach Paris antreten. Den Tag darauf begiebt sich der Hof nach Aranjuez. (Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten April.

Das Journal du Commerce sagt, der König von Spanien habe das salische Gesetz abgeschafft, und auch den Töchtern die Thronfolge zuerkannt. Vorgestern soll die Nachricht mit dem Telegraphen hier angekommen seyn.

Die hiesige geographische Gesellschaft hat eine goldene Medaille, im Werthe von 1000 Franken, als Preis für die beste Abhandlung über den Ursprung der Negerracen in Asien ausgesetzt. Die Gesellschaft wünscht, daß die Konkurrenten ihre Untersuchungen auf die chinesischen Schriftsteller begründen. Die Abhandlungen müssen bis zum 31sten December künftigen Jahres eingereicht werden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 9ten April.

Gestern Abend ist der Prinz Leopold hier angekommen. Er hat nur zwey Sekretäre zur Begleitung, von denen einer ein Engländer, der andere ein Grieche ist; letzterer hat studirt und soll ein sehr unterrichteter Mann seyn. Der Prinz bleibt 2 oder 3 Wochen hier, worauf er sich unmittelbar wieder nach England begeben wird, um die Zurüstungen zu der Abreise nach Griechenland zu beendigen. Das Geschwader, das den Prinzen nach seinen neuen Staaten bringt, wird Anfangs July segelfertig seyn. Der Herzog von Orleans hat dem Prinzen in seinem Hotel, dem Hôtel des Princes, einen Besuch abgestattet. In demselben Hotel wohnt gegenwärtig auch Herr Eynard. Der Prinz hat seinen Adjutanten, Sir H. S. Seyton, und 4 Bedienten bey sich.

Herr Royer-Collard hat, als Präsident der Deputirtenkammer, folgende Anzeige in die Zeitungen einrücken lassen: „Nächsten Mondtag (den 12ten April) werden die Herren Deputirten, vor der Messe, einzeln dem Könige ihre Aufwartung machen. Sie müssen um halb 10 Uhr sich im Friedenssaal auf dem Schlosse der Tuillerien einfinden." In der Regel pflegen ausserdem an dem gedachten Tage die Büreaus und Deputationen beyder Kammern Sr. Majestät ihren Glückwunsch darzubringen. Es heißt, daß die Wahlkollegien auf den 15ten Juny oder 1sten July einberufen werden. Der Globe glaubt, daß bey einer Auflösung der Deputirtenkammer die Opposition etwa 40 Stimmen gewinnen würde.

Man erzählt sich eine sehr merkwürdige Aeusserung einer der ersten Magistratspersonen. Jemand, dem die Vorfälle des Tages sehr nahe gingen, sagte: er begreife es nicht, wie ein Ministerium, das sich ein royalistisches nenne, die achtbarsten Männer ohne Weiteres absetze, und daß weder Tugend, noch Talente, noch die ausgezeichnetesten, der Dynastie in ihren Tagen der

Bedrängniß geleisteten, Dienste es davon abhalten könnten. „Die!“ antwortete die obrigkeitliche Person, „die würden Malesherbes (den Vertheidiger Ludwigs XVI.) absetzen!“ Die Gazette berichtet diese Anekdote mit dem Zusatz: „Kein Ministerium, es müßte denn ein sehr beschränktes seyn, würde Anstand nehmen, Herrn von Malesherbes selbst abzusetzen, wenn Herr v. M. die Entlassung der Minister verlangt hätte.“

Am 12ten dieses Monats reist Herr von Villèle nach Toulouse zurück.

Die Gazette sagt: „das Dekret, welches das salische Gesetz in Spanien abschafft (siehe oben) ist bey dem Abgange der letzten Post in Madrid bekannt gemacht worden. Niemand wußte davon, selbst nicht einmal der König von Neapel, dessen Abreise nach Paris zum 15ten dieses Monats erwartet wird.“ Vermuthlich ist diese Maßregel durch die Schwangerschaft der Königin veranlaßt worden. Der König wollte die Krone seinen Kindern sichern, ohne Rücksicht auf das Geschlecht derselben. Als Philipp V. das Königreich Spanien in Besitz nahm, proklamirte er die Grundsätze des salischen Gesetzes. Unter den Kortes wurde die alte Verfassung wieder hergestellt, und der König von Spanien hat diese Principien nunmehr sanktionirt.

In Havre und Rouen ist so viel Schnee gefallen, daß man sich wieder in den tiefsten Winter zurückversetzt glaubte. Die Blüthen der Obstbäume haben dabey sehr gelitten. (Berl. Zeit.)

Genf, den 9ten April.

Das Sekten-Miasma nimmt auch bey uns sehr zu. Kaum sind die Methodisten, genannt Momiers, unter malanischer und empeitascher Fahne etwas ruhig geworden, so bildet sich schon wieder eine neue Sekte ganz sonderbarer Art. Ihre Anhänger verfügen sich Abends auf den Kirchhof und bringen da die Nächte zu, um sich, wie sie sagen, mit den Seelen der Verstorbenen in Verbindung zu setzen. Die Polizeybehörde ließ in den letzten Tagen mehrere Personen in der Nacht auf dem Gottesacker verhaften, weil hier in Genf ein Gesetz besteht, das dergleichen Nachtwandlungen verbietet, um Beraubung der Gräber zu verhindern. Da aber hinsichtlich der Geister in unserm Polizeygesetz nichts bestimmt ist, so wurden die Leute wieder entlassen, und zieht jetzt gegen Mitternacht in Schaaren nach dem Kirchhofe. — In der benachbarten savoyischen Provinz Faucigny begiebt sich ganz Anderes. Das in England übliche Verkaufen der Ehefrauen hat da an mehrern Orten Nachahmung gefunden. Ein Ehemann verkaufte seine Frau für 14 Sols, ein anderer die seinige für eine Eselin, in beyden Fällen mit Einwilligung der Frauen. Die Regierung hat sich in den Handel gelegt, und die Verkäufer sind verhaftet worden. Sie ist aber in großer Verlegenheit, was für ein Gesetz sie in diesen ganz neuen Fällen in Anwendung bringen soll, da keines vorhanden ist, das den Verkauf der Frauen verpönt. (Allgem. Zeit.)

Aus den Maygegenden,
vom 14ten April.

Die Karlsruher Zeitung sagt von dem jetzigen Großherzog von Baden und seiner Gemahlin: „Der neue Großherzog von Baden, Leopold, Bruder des verewigten Großherzogs Ludwig, hat den wohlwollendsten Charakter, und ist ein aufgeklärter, freysinniger Fürst. Seit beynahe 11 Jahren ist er verheirathet mit Ihrer Königlichen Hoheit, der Prinzessin Sophia Wilhelmine, Tochter Gustavs IV., ehemaligen Königs von Schweden, welche, erzogen in der Schule schmerzlicher Prüfungen, alle Grazien ihres Geschlechts mit einem hohen Adel des Charakters vereinigt.“ (Berl. Zeit.)

Nürnberg, den 6ten April.

Unserem merkwürdigen Findling Kaspar Hauser ist heute durch Zufall ein Unglück begegnet, das die Theilnahme an seinem traurigen Geschicke immer höher steigert. Er war am 3ten dieses Monats beschäftigt, seine Bücher zu ordnen, die auf einem Gesimse standen, neben welchem über Hauser ein zu seinem Schutz geladenes Pistol hing. Mehrere der Bücher fielen bey diesem Geschäft öfters herunter; bemüht, sie wieder aufzuheben, verlor er das Gleichgewicht, und griff, in dem Bestreben, sich aufrecht zu halten, unversehens so schnell und heftig an den Hahn, daß das Pistol plötzlich losging, und ihm an der rechten Seite des Kopfes von oben herein einen Streifschuß verursachte. Die Kugel verletzte keinen Knochen, sondern nur das Fleisch, und nahm alsdann eine senkrechte Richtung in den Fußboden, in welchen sie ein Loch schlug. Der Knall rief seine im Vorzimmer befindlichen Wächter herbey, die ihn blutend und scheinbar leblos auf dem Fußboden liegend fanden; aber nach wenigen Augenblicken kehrte zur großen Freude aller inzwischen herbeygekommenen Personen sein Bewußtseyn und mit ihm die Sprache zurück; ärztliche und wundärztliche Hülfe wurde ihm fast eben so schnell verschafft, die Wunde für gefahrlos erkannt, und sein Befinden läßt seine baldige Wiederherstellung mit Grund hoffen. (Hamb. Zeit.)

London, den 6ten April.

Ueber das Befinden Sr. Majestät, des Königs, enthält der Courier folgende Berichte: „Vom 3ten April. Wir sind ermächtigt, den Gerüchten zu widersprechen, die gegenwärtig hinsichtlich der Gesundheit Sr. Majestät, des Königs, in Umlauf sind. Es ist gegründet, daß Se. Majestät in Folge eines aus Erkältung entsprungenen gallichten Uebels unpäßlich gewesen; nach den letzten Nachrichten befanden sich Se. Majestät indessen weit besser, und höchstihre Genesung schritt auf die genügendste Weise fort.“ „Vom 5ten

April. Wir schätzen uns glücklich, aus amtlicher Quelle anzuzeigen, daß sich Se. Majestät von ihrer letzten Unpäßlichkeit jetzt gänzlich erholt haben."

(Hamb. Zeit.)

London, den 9ten April.

Man glaubt nicht, daß das Oberhaus die Bill zur Emancipation der Juden, selbst wenn sie im Unterhause passiren sollte, gutheißen würde, denn die Furcht, durch einen solchen Schritt eine christliche Verfassung unchristlich zu machen, wirkt dort noch zu kräftig, um anders, als durch den Willen des Ministeriums, verbannt zu werden, und fürs Erste scheint es noch nicht, daß dieses geneigt sey, auf die neue Emancipation zu bestehen, die jedoch nicht viele Jahre mehr ausbleiben kann; bis jetzt ist noch keine einzige Bittschrift dagegen eingereicht worden.

Die Ankunft eines Generals, Campbell, zu Lissabon, macht daselbst großes Aufsehen, da man ihm eine diplomatische Sendung von Seiten der englischen Regierung beylegt.

Ein brittischer Officier schreibt aus Konstantinopel vom 25sten Februar über die neuliche Entbindung der jüngsten Sultanin: „Sie ist 19 Jahre alt, eine Cirkassierin und soll große persönliche Reize besitzen. Der Sultan giebt sehr rasch auf einander den Verbesserungen des Zeitgeistes Raum und hat seine mahomedanischen Vorurtheile so sehr überwunden, daß er Aerzte in den Harem zuläßt, und so ist zum Erstenmale, in den Annalen des Serails, eine Sultanin von einem griechischen Arzte und einem französischen Akkoucheur bedient worden; diese Herren waren einen Monat lang im Dienst, in welcher Zeit sie das Serail nicht verließen. Als der Arzt dem Sultan seinen Bericht abstattete, daß die junge Fürstin und das Durchlauchtige Kind bey gutem Wohlseyn wären, redete dieser ihn mit seinem Namen an, was beyspiellos ist, denn der Sultan so gut, wie der gemeinste Mahomedaner, pflegten sonst einen Griechen oder Franken nie anders als mit Dschaur (Hund) anzureden; „Stephano!" sagten Se. Hoheit, „ich bin mit deinem Benehmen wohl zufrieden, kehre nun zu deinen Freunden zurück, sie werden sich freuen, dich zu sehen." So beschenkte er ihn und seinen Kollegen, jeden mit einem werthvollen Beutel, und entließ sie."

Auf Befehl des Königs ist kürzlich dem Testamentsexekutor des verstorbenen Hofmalers Sir Ths. Lawrence die Summe von 2000 Pfd. Sterl. gezahlt worden, wodurch nun alle Geldangelegenheiten zwischen dem Monarchen und dem Künstler, wegen Anfertigung von Porträts und andrer künstlerischen Arbeiten, ausgeglichen sind. — Weder der König, noch Lord Dudley, noch Herr Peel, haben sich geweigert, die Zeichnungen alter Meister, welche Sir Ths. Lawrence ihnen, zu einem gewissen Preise, letztwillig vermacht hat, anzunehmen, so daß die Antheile der Letzteren dem König, dem man sie, wenn jene Herren sie nicht nähmen, anbieten solle, nicht haben angeboten werden können. Die bekannten großen Gemäldekenner, die Herren Woodburn, haben auf den Fall, daß jene Personen die Zeichnungen wieder abtreten wollten, 20,000 Pfd. Sterl. (140,000 Thlr.) dafür geboten.

Dem Globe zufolge hat Bolivar eine Unterredung mit Paez gewünscht; man glaubt, daß dies den Feindseligkeiten vorbeugen werde.

Einem Schreiben aus Karakas vom 1sten Februar zufolge, hat sich endlich Maracaibo, mit dem übrigen Venezuela, gegen die Regierung Bolivars erklärt. Ueber 6000 Mann stehen an der Gränze von Venezuela und Kundinamarka unter den Befehlen von Marino und Masero. In Valencia sind 4000 Mann versammelt, welche, mit einer Verstärkung von 200 Mann, die man aus Maturin erwartet, unter Bermudez und Gomez abmarschiren werden. Der Kongreß wird sich am 30sten April in Valencia versammeln. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten April. Hr. Apoth. Hocheisel aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Adolphy aus Goldingen, log. b. Todleben.

Den 15ten April. Hr. Handl. Kommis Butte und Hr. Sekr. v. Forestier, von der Dorpatschen Universität, aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Kronsförsteradj. Klein aus der Tuckumschen Forstey, log. b. Ludendorff. — Hr. Oberhauptm. v. Medem aus Jakobstadt, log. b. Ritterschaftl. Sekr. v. Linten.

Kours.

Riga, den 31sten März.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 66 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 66 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 61 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 $\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 172.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 47. Sonnabend, den 19. April 1830.

St. Petersburg, den 10ten April.

Am 9ten April wurde hier die Newa vom Eise befreyt und die Bootfahrt eröffnet. Die Brücken stehen noch nicht.

Am 9ten dieses Monats reiste der evangelische Bischof und Superintendent von Pommern, Dr. Ritschl, von hier nach Berlin ab. (St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 30sten März.

Gestern ist der Etat für das laufende Jahr erschienen; die Veränderungen in dem Personale der Beamten und Pascha's sind höchst unbedeutend. Für Kandia sind zwey neue Paschas ernannt. Uebrigens geht aber aus diesem Etat hervor, daß 12 Paschaliks oder Sandschaks nicht besetzt, sondern, durch eigens dazu bestellte Beamten, für Rechnung der Regierung verwaltet werden. Die Theurung nimmt hier täglich zu. Das Wetter ist ungewöhnlich rauh und stürmisch, und noch heute früh hat es geschneyt. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 27sten März.

(Privatmittheilung.)

Man hat kürzlich sehr viel von dem wahren Beweggrund des Obristen Sir John Campbell gesprochen, der früher in portugiesischen Diensten gewesen ist. Aus einigen Worten, welche Sir John entschlüpft sind, will man schließen, daß seine Sendung den Zweck habe, Don Miguel anzuzeigen, daß, da England ihn von seinen Ansichten nicht abbringen könne, es sich jetzt dahin entschieden habe, Donna Maria II. als Königin von Portugal anzuerkennen.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 28sten März.

Der Patriarch hat ein überaus strenges Fastenmandat erlassen, das durch die Polizeyagenten aufs Schärfste erzwungen wird. Man schreibt dies dem Einflusse der Engländer zu, weil diese den — Stockfischhandel treiben, und also während der Fastenzeit desto mehr Absatz finden.

Die Geldnoth ist hier so groß, daß die Regierung kürzlich alles Geld, welches zur Zahlung der Staatsschuld in den Kassen bereit lag, in Beschlag nehmen mußte, was etwa 12,000 Pfd. St. betrug. Die Angestellten am Schatzamte haben für 9 Monate Rückstände, die an der Patriachalkirche für 21 Monate, und die Officiere auf Halbsold für 36 und 40 Monate zu fordern. Noch bedenklicher sind die Forderungen der Hafenarbeiter, welche seit 13 Monaten nichts bezahlt erhielten.

Die Engländer verlangen gegenwärtig die Erneuerung des Handelsvertrages von 1810, welcher in Brasilien durch den König Don Joao VI. unterzeichnet worden. Da inzwischen dieser Vertrag offenbar zum Nachtheile Portugals ausfällt, so scheint Don Miguel noch unentschlüssig. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 3ten April.

In Santiago (Galicien) sind mehrere angesehene Personen verhaftet worden. Man sprach von Verschwörungen der Liberalen.

Dem Vernehmen nach ist im Konseil die Anerkennung der amerikanischen Staaten verhandelt worden. Ein Schreiben des Herzogs von Wellington an den König soll dieses veranlaßt haben.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten April.

Der Beschluß des Königs von Spanien, wegen Aufhebung des salischen Gesetzes, soll im Staatsrathe und Ministerialkonseil sehr vielen Widerspruch gefunden und bey mehreren Mitgliedern des diplomatischen Korps Bemerkungen veranlaßt haben. Vor einigen Tagen soll auch ein Kourier mit einer Protestation der französischen Regierung nach Madrid abgegangen seyn.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 11ten April.

Gestern hat der Prinz Leopold Sr. Majestät einen Besuch abgestattet.

Die hölzernen Forts, die in Perrache bey Lyon für die algierische Expedition gebaut worden, sind (wie auch der verstümmelte französische Name, blocos, zeigt) weiter nichts, als Blockhäuser. Sie erregen indeß in Lyon, wo man dergleichen wahrscheinlich nie gesehen hat, große Aufmerksamkeit. — Man erfährt über Livorno, daß viele Tripolitaner und Tuneser in Algier eingetroffen sind, um dort Kriegsdienste zu nehmen. Alle Araber im Innern des Landes sollen auf den ersten Befehl bereit seyn. Von Alexandria sind viele fremde Ingenieure nach Algier abgegangen. —

Wir vernehmen, sagt der Messager, durch einen Brief aus Konstantinopel vom 10ten März, daß der Viceadmiral der türkischen Flotte, Tahir-Pascha, sich anschicke, nach Algier zu segeln, um, wo möglich, die Differenzen zwischen Frankreich und dem Dey friedlich beyzulegen.

Dem Messager zufolge würde die gegenwärtige Kammer zum 1sten August einberufen werden. Andere meinen, die Ansicht derer, welche es nicht gerathen halten, mit der Auflösung der Kammer zu zögern, werde obsiegen.

Der heutige Moniteur enthält einen, wie es scheint, amtlichen Artikel, worin erklärt wird, daß die Minister keine Zeitungen haben, worin sie ihre Ansichten und Pläne dem Publikum zur Schau geben. Niemand habe das Recht, im Namen der Minister zu sprechen; letztere ließen Jedem seine Freyheit, zu reden, ohne irgend ein Journal zu desavouiren oder anzuerkennen. Sie kümmerten sich um die Streitigkeiten der Zeitungsschreiber nicht, wiewohl man sie von ihrer erhabenen Stellung gern in den Partheyenkampf herabziehen möchte. Die königliche Regierung besorge die Geschäfte des Landes ohne Marktschreyerey; sie achte die Presse, wenn sie mäßig und weise sey, und wisse sehr wohl, gute Ideen zu schätzen; allein die Presse sey nicht da, um die Leute zu erhitzen, und die Regierung werde sich nie zum Werkzeug der Redekünstler und der Demagogen gebrauchen lassen. Sie verachte die Presse nicht, unterwerfe sich aber auch nicht ihren Launen. An den Zänkereyen verletzter Eigenliebe oder getäuschten Ehrgeizes nehme sie keinen Antheil.

In einen Gasthof zu Chatillon ist ein Fremder eingekehrt, der sich für den König von Frankreich und Navarra ausgiebt; er will jedoch den Thron nur dann besteigen, wenn man ihn freywillig dazu einladet.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten April.

Es ist gewiß, daß zwischen Herrn von Villèle und Herrn von Polignac Unterhandlungen angeknüpft wurden. Man konnte sich nicht vereinigen, und es entspann sich darüber in der Gazette und in der Quotidienne eine der lebhaftesten und unklugsten Fehden. Die Erbitterung war so groß, daß aller Gewinn, der für die liberale Partey daraus hervorgehen mußte, die Kämpfer nicht zur Besonnenheit und zur Verzichtleistung auf einen so gefährlichen Krieg bewegen konnte. Man hat viel von den Schwierigkeiten gesprochen, die einen Einklang verhindert hätten. Hauptsächlich sagte man Folgendes: Herr von Villèle habe sich bereit erklärt, nicht Präsident zu werden, eben so wenig aber gewollt, daß Herr von Polignac diese Stelle behalte. Er habe das Ministerium des Innern für sich verlangt und die Finanzen für Herrn von Montbel, so daß er dann beyde Portefeuilles gewissermaßen in seiner Hand gehabt hätte. Diese Bedingungen seyen aber nicht angenommen worden. Andere versichern mit größerer Wahrscheinlichkeit, Herr von Villèle habe nicht sogleich in das Ministerium treten wollen, und mit Grund erklärt, er könne nicht vor einer Kammer auftreten, die ihn mit dem Beywort „deplorabel" gesteinpelt habe, er müsse daher, für den Fall seines Eintretens, auf die Bedingung der Auflösung bestehen. Bey einer neuen Kammer lasse sich dann eine Kombination ausmitteln, um sich mit derselben zu verständigen. Man sagt, Herr von Villèle sey überzeugt, daß eine neue Kammer eben so liberal ausfallen würde, wie die gegenwärtige, daß er aber an ein halbschattirtes Ministerium, aus der Rechten und Linken zusammengesetzt, denke. Wie dem auch sey, so ist so viel gewiß, daß das Ministerium mit Herrn von Villèle in Unterhandlung stand, und daß dieser unverhohlen Alles getadelt hat, was seit dem 8ten August vorgefallen ist. Die Folge von allem diesen war, daß daraus zwischen den sogenannten Frommen und den Politikern ein eben so großer Haß entstand, wie ihn diese gegen die Liberalen hegen. Eine andere Folge war, die Erklärung der Unfähigkeit des Ministeriums noch auffallender zu machen. Jetzt ist Alles wieder beym Alten. Das Ministerium hat ein Budget vor sich, das votirt werden muß, und da es nun einmal nicht weichen will, so hat es die Schwierigkeit verschoben. Gewiß ist, daß die größte Unentschlossenheit herrscht, und daß die Verlegenheiten des Ministeriums täglich wachsen. Man kann darauf rechnen, daß es, da es nicht weiß, was es thun soll, keinen Entschluß fassen, und den Sommer in diesem Zustande der Suspension vergehen lassen wird. Die Entscheidung wird erst im Herbst erfolgen, wenn nicht, was aber unwahrscheinlich ist, plötzlich eine Auflösung eintreten sollte. Im Herbst werden die großen Schläge erfolgen. Wird das Ministerium von der Kammer überwunden, so wird es sich entweder in seine Niederlage fügen, oder zu Gewaltstreichen schreiten. Die Lage ist im Ganzen immer noch so bedenklich, wie früher, aber in Rücksicht auf das Resultat gegen das Ende des Jahres verschoben. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 13ten April.

Ein Brief aus Toulon vom 7ten dieses Monats meldet unter Anderem: Man erwartet hier 22 in Marseille gemiethete Transportschiffe, die für das Heer Wein nach Afrika laden sollen. Vier Bombenschiffe stellen täglich Uebungen an, und der Admiral Duperré nimmt Alles selbst in Augenschein. In Marseille befinden sich bereits 250 befrachtete Handelsfahrzeuge, und vor Gepäck kann man auf den Quais kaum noch gehen. — Morgen geht der Kriegsminister nach Toulon ab. Die Expedition wird den 15ten May absegeln, zuvor aber

von dem Dauphin in Augenschein genommen werden. — Dem Journal du Commerce zufolge wird die Expeditionsflotte aus 119 Fahrzeugen bestehen, von denen sich 26 bereits vor Algier und auf den sonstigen Stationen des Mittelmeeres befinden.

Herr von Villèle ist gestern Abend nach Toulouse abgereist, ungeachtet er etwas erkältet war. Er habe, wie ein Blatt sagt, nicht gewollt, daß sein verlängerter Aufenthalt in Paris Veranlassung zu unwürdigen Zwistigkeiten gebe.

Die Maßregel der spanischen Regierung, die veränderte Thronfolge betreffend, wird von dem Journal des Débats aufs Heftigste angegriffen. (Berl. Zeit.)

Rom, den 3ten April.

Am 2ten April verstarb hier der Dekan des Kardinalkollegiums, G. M. della Somaglia. Er war im Jahr 1742 zu Piacenza geboren, und erhielt im Jahr 1795 von Pius VI. den Purpur. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden, vom 13ten April.

In Luxemburg hatte man am 1sten dieses Monats eine Hitze von 16 Grad Reaumür. Am Nachmittage des 8ten April war in der Umgegend von Antwerpen ein Gewitter- und Hagelsturm, wie er sonst nur im heißen Sommer zu seyn pflegt. (Berl. Zeit.)

Wien, den 13ten April.

Auf die Vorstellung der hiesigen Buchhändler hat unsere Regierung, bis zu definitiver Entscheidung über diesen für die Wissenschaften so wichtigen Gegenstand, eine einstweilige Verfügung gegen den Nachdruck erlassen. (Berl. Zeit.)

Karlsruhe, den 9ten April.

Die Krone Bayern hat sich, gelegenheitlich des Regierungsantritts des Großherzogs Leopold, bloß darauf beschränkt, zur Verwahrung ihrer angeblichen Ansprüche auf die Rhein-Pfalz, eine Protestation einzulegen. Die einberufenen Beurlaubten sind daher sogleich, nach der Beysetzung des verstorbenen Großherzogs, wieder entlassen worden. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 17ten April.

Berichten von der Insel Ischia zufolge befand sich Se. Majestät, der König von Bayern, in vollkommenem Wohlseyn. (Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 15ten April.

Der Großherzog von Hessen soll über eine Million baaren Geldes in seiner Schatulle hinterlassen haben, und sein Privatvermögen im Ganzen viel bedeutender seyn, als man glaubte. Das Testament soll über den größten Theil zu Gunsten des Prinzen Emil verfügen. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 19ten April.

In der Nacht vom 8ten auf den 9ten dieses Monats war die berühmte Bibliothek zu Wolfenbüttel dem Untergange nahe. Etwa 40 Schritt von derselben, und mit ihr durch die Wohnung des Bibliothekars in unmittelbarer Verbindung stehend, ging eine weitläuftige Lohgerberey in Flammen auf. Der herrschende mäßige Südostwind trieb die Flammen nach der entgegengesetzten Seite, wo auch noch eine Reihe von Gebäuden armer Leute verbrannt ist. Bey den schnellen Fortschritten des Feuers wurden besonders die Böden der Häuser von demselben ergriffen, und nur durch große Anstrengungen blieb die Bibliothek unversehrt, deren Handschriften bereits eingepackt worden waren. (Berl. Zeit.)

Braunschweig, den 7ten April.

Man schmeichelt sich hier noch immer, daß die Differenzen zwischen unserm Herzoge und der königl. hannöverischen Regierung sich zuletzt noch gütlich ausgleichen, und die von dem Bunde ausgesprochene Exekution nicht zur Ausführung kommen werde, da der Herzog sich bereitwillig zeigen soll, das anstößige Edikt zurückzunehmen, und die übrigen Beschwerden von so geringfügiger Art sind, daß sich an ihrer Beylegung auch ohne Anwendung von Zwangsmitteln nicht zweifeln läßt. Die Gemüther sind daher noch ziemlich ruhig; der Handelsstand insbesondere, welcher bey einer exekutiven Maßregel vorzüglich leiden würde, da schon die kleinste politische Veränderung auf die Geschäfte wirkt, um so mehr aber eine militärische Besetzung des Landes für den merkantilischen Verkehr sehr nachtheilig seyn würde, setzt großes Vertrauen in die Gesinnungen des Herzogs, und hält sich fest überzeugt, daß er die Hand zur Ausgleichung bieten, und es nicht aufs Aeusserste kommen lassen werde. (Allgem. Zeit.)

Augsburg, den 16ten April.

Der Nürnberger Korrespondent schreibt von der Elbe unterm 9ten April: „Mit dem viel besprochenen Exekutionsmarsch königl. sächsischer Truppen nach Braunschweig scheint es jetzt Ernst werden zu wollen. Seit acht Tagen ist das Reskript zur nunmehrigen Mobilmachung von 6000 Mann an die Kriegsverwaltungskammer, wie man mit Bestimmtheit versichert, mit ausdrücklicher Erwähnung des Zwecks ergangen. Seitdem sieht man die Beurlaubten von vielen Seiten den Regimentern zueilen, und im Zeughause zu Dres-

den Alles in voller Arbeit, die Wagen, Lafetten die zum Artilleriepark gehören, neu anzustreichen u. s. w. Das Reskript an das Finanzkollegium zum Abliefern der nöthigen Vorschußgelder wird täglich erwartet. Das Korps wird aus zwey Linien-Infanterieregimentern, einem Schützenbataillon, 900 Mann Reiterey, einer reitenden und zwey Fußbatterien bestehn. Es wird mit den Rüstungen sehr geeilt, und, wenn nicht noch ein Hinderniß dazwischen tritt, erwartet man dasselbe in einer Woche ausrücken zu sehn. Wem das Kommando anvertraut sey, hat im Publikum noch nicht verlautet. Nöthigenfalls, heißt es, sollen 2000 Hessen dazu stoßen. Diese Nebenbestimmung macht natürlich auf den Ausgang noch gespannter." (Allgem. Zeit.)

London, den 6ten April.

Wenn der Engländer satt ist, so ist er bis zur Ausschweifung loyal, sieht er sich aber in seinen Genüssen beschränkt, so hält er sich gleich dafür an die Verwaltung. So wurde z. B. Hunt im Jahre 1825, so oft er den Londoner Bürgern etwas von Reform vorreden wollte, ausgezischt; dagegen aber glaubt man ihm jetzt jedes Wort, das er hierüber äussert, und bey einer Versammlung der Bürgerschaft, welche auf seinen Betrieb gestern, vom Lord-Mayor berufen, statt fand, wurde es ohne allen Widerspruch anerkannt, daß der amerikanische Freyheitskrieg, so wie die nachmaligen Kriege mit Frankreich, welche nebst Strömen Blutes der Nation an 2000 Millionen gekostet und an 1000 Millionen Schulden verursacht, so wie alle Gewaltthätigkeiten, die während der Zeit gegen die öffentliche Freyheit unternommen worden, und besonders das Elend, worunter die Nation jetzt schmachte, einzig und allein dem unreformirten Unterhause zuzuschreiben sey. Auch kam man über eine Bittschrift an dasselbe in diesem Sinne überein, und so weit sind unsere sämmtlichen Bürger Reformatoren, und haben auch unter Anderem ihren Repräsentanten aufgetragen, nächstens im Parlamente darauf zu bestehen, daß die Besoldungen der großen Staatsbeamten, welche während des Krieges in Folge der hohen Preise erhöht worden, jetzt bey herabgesetzten Preisen um eben so viel vermindert werden möchten. Es herrscht überhaupt jetzt bey der hiesigen Stadtgemeinde ein großer Liberalismus; unter Anderem wünscht man ziemlich allgemein, bey derselben Juden als Stadtbürger aufnehmen zu dürfen, welches in so weit ein wichtiges Vorrecht ist, da nur ein Bürger in der Altstadt Kleinhandel treiben darf. Die Meinungen der Rechtsgelehrten sind jedoch über den Punkt getheilt, und man wird wahrscheinlich irgend einen Juden zum Bürger aufnehmen und denselben dabey auf das alte Testament schwören lassen, und die Rechtmäßigkeit der Wahl alsdann vor einen Gerichtshof zur Entscheidung bringen. Dies ist wirklich ein Beweis von wachsender Aufklärung, da man noch vor ein paar Jahren in der City die Aufnahme des getauften Sohnes eines getauften Juden verweigerte.

(Hamb. Zeit.)

London, den 9ten April.

Im St. James-Pallaste werden Anstalten für den Empfang Sr. Majestät getroffen, Allerhöchstwelche daselbst ein Lever und eine Geburtstagskour halten werden. Se. Majestät sind von ihrer Erkältung gänzlich hergestellt. (Hamb. Zeit.)

London, den 10ten April.

Herr W. W. Wynn wird, nach der Erhebung des Herrn Manners Sutton zum Pair, zum Sprecher des Unterhauses ernannt werden. Der Brighton Gazette zufolge wird Herr Brougham von der Regierung nach den Feyertagen die Ernennung zu einem Amte erhalten.

Der Prinz Leopold wird während eines Zeitraums von sieben Jahren von den drey Mächten eine Summe Geldes von dem Betrage erhalten, daß er in den Stand gesetzt wird, die Verpflichtungen, welche er in Folge einer neuen Anleihe eingehen dürfte, so wie die von früheren Regierungen übernommenen Verpflichtungen erfüllen zu können.

Der Globe, der Morning-Herald und das Morning-Chronicle empfehlen die Emancipation der Juden; der Courier sagt zwar den Juden nichts Böses nach, ist aber wider eine vollkommene Gleichstellung; der Standard ist entschieden dagegen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 16ten April. Hr. v. Renngarten aus Schönberg, und Hr. Disp. Eckert aus Mesohten, log. b. Halezky. — Fr. Konsulentin Wilpert, nebst ihren Schwestern, aus Kasuppen, log. b. Steffenhagen. — Hr. Stender aus Kaulitzen, log. b. Johnsohn. — Hr. Major v. Pfeiffer aus Riga, und Hr. Forstrev. Jeschke aus Karlshoff, log. b. Gramkau. — Hr. Kaufm. Atkinson aus London, log. b. Morel.

Den 17ten April. Hr. Oberhofger. Adv. Rosenberg aus Goldingen, und Hr. Schausp. Robert Brede, nebst Familie, aus Königsberg, log. b. Zehr jun. — Hr. Oberhauptm. v. Stempel aus Goldingen, log. b. Dem. Hoffmann. — Hr. Bandagenmacher Grübel aus Riga, log. b. Henko. — Der Rigasche Platzadjutant, Hr. Stabskapit. v. Adlerberg, aus Riga, log. b. Halezky.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 176.

Beylage
No. 16. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 19. April 1830.

Miscellen.

Diamanten in Rußland.

(Aus der St. Petersburgschen Zeitung.)

Vor wenigen Jahren noch betrug die kärgliche Ausbeute unsrer Goldbergwerke höchstens vierzig Pud Goldes, welches mit schwerer Arbeit und großen Kosten aus tiefen Schachten gefördert werden mußte. Wer hätte damals nicht über die Behauptung gelächelt, daß wir in Kurzem an der Oberfläche des Bodens, auf unermeßlichen Strecken, die reichsten Goldnester, daß wir Massen gediegenen Goldes und Platina finden würden, wie sie bis jetzt noch nicht so groß in den Goldländern der neuen Welt gefunden worden. Und doch ist dies erfolgt: Rußland steht in dieser Hinsicht den Ländern der andern Hemisphäre nicht nach, die seit der Entdeckung Amerika's gewissermaßen Monopolisten für die edlen Metalle waren; Rußland hat zuerst aus Platina Münze geprägt. — Noch hatten jene Länder an Kostbarkeiten den Diamant vor uns voraus; auch diesen haben wir jetzt: der erste russische Diamant ward am 22sten Juny 1829, an der Westseite des Urals, auf der Bißerschen Goldwäscherey der Gräfin Polier, durch einen 13jährigen Knaben, Namens Pawel Popow, gefunden. Den ersten motivirten Fingerzeig über die wahrscheinliche Existenz von Diamanten in Rußland, verdanken wir dem Professor der Universität zu Dorpat, Moriz von Engelhardt, welcher auf einer wissenschaftlichen Reise, die er im Jahr 1826 im Ural machte, von dort über diesen merkwürdigen Gegenstand an den Rektor der Universität, Staatsrath Ewers, schrieb. In einem Auszuge dieses Briefes, der damals in dem Journal de St. Pétersbourg Nr. 118 abgedruckt ward, heißt es unter Anderem: „Die platinhaltigen Sandablagerungen der, zu den Goroblagodatskischen Bergwerken gehörigen, Nishneturinskischen Fabriken, bieten die auffallendste Aehnlichkeit mit denen in Brasilien dar, welche Diamanten enthalten. Diese letztern bestehen, nach Eschwegs geognostischem Gemälde von Brasilien, vornehmlich aus Geschieben von Brauneisenstein (hydrate de fer) und Jaspis, zwischen welchen sich eine große Menge verschiedenfarbiger, mikroskopischer Steine, und besonders viel mehr Platina als Gold findet. — Die Sandablagerungen um Nishneturinsk haben völlig dieselbe Mischung, und die Anwesenheit des Brauneisensteins ist um so bemerkenswerther, da sich in Brasilien gerade in dieser Brescia die Diamanten inkrustirt zeigen; woraus zu schließen ist, daß diese beyden Minerale nicht etwa nur zufällig zusammen trafen, sondern daß sie vielmehr zu einer und derselben ursprünglichen Felsengestaltung gehören u. s. w." Da die oberwähnten Sandablagerungen sich auf mehr als 250 Quadrat-Werste erstrecken und größtentheils mit Wald bewachsen sind, so konnte der Herr von Engelhardt sich auf keine eigentliche Nachsuchungen nach Diamanten einlassen, die, wahrscheinlich mit einer Menge andrer kleiner Kristalle vermischt, nicht anders aus dem lehmigen Sande geschieden werden konnten, als durch die Operation des Waschens, bey welcher es übrigens auch noch auf einen dem Finder günstigen Zufall ankam. — Er theilte aber seine Bemerkungen und die Meinung, daß hier ohne Zweifel Diamanten zu finden seyn müßten, dem Direktor der Turinskischen Werke mit, welcher sich bereit zeigte die nöthigen Vorkehrungen zur Auffindung der im Schooße der Erde verborgenen Schätze zu treffen. Zugleich rieth er demselben, da wahrscheinlich die äussere Beschaffenheit der rohen Diamanten den dortigen Beamten wenig oder gar nicht bekannt seyn mögte, einige dergleichen aus St. Petersburg zu verschreiben, um sich bey den Nachsuchungen darnach richten zu können. Die St. Petersburgische wissenschaftliche Komität für den Bergbau ließ jenen Brief des Professors Engelhardt, in einer russischen Uebersetzung, in dem 11ten Stück des Journals für Bergwerkskunde, 1826, begleitet von Noten und Erläuterungen des ehemaligen Direktors der Goroblagodatskischen Werke, Oberbergmeisters Mamyschew, abdrucken, in welchen unter Anderem gesagt ist, daß auch er schon während seiner dortigen Amtsverwaltung von der Möglichkeit, Diamanten im Ural zu finden, überzeugt, mehrmals die zu Nachsuchung edler Metalle ausgesandten Bergbeamten aufmerksam darauf gemacht, und daß wahrscheinlich diese seine, dort allgemein bekannte, Aeusserung Anlaß zu jener Meinung des Herrn von Engelhardt gegeben habe. — Derselbe Brief veranlaßte bald darauf eines der Mitglieder jener Komität, Herrn Lamberti, eine besondere Note über diesen Gegenstand einzureichen, in welcher er, nächst verschiedenen praktischen Vorschlägen, auch die Meinung aufstellt, daß die an der Oberfläche des Bodens, in der Nähe unsrer Bergwerke, anzustellenden Diamantennachsuchungen, nicht so erfolgreich seyn dürften, als diejenigen, die in den dortigen Flußbetten, vorzüglich aber in der Tiefe und in den entblößten Felsmassen gemacht werden könnten, wo, seiner Ansicht nach, eine reichere Ausbeute an Diamanten zu erwarten sey. Im folgenden Jahre ward, auf Befehl des Herrn Finänzministers, allen Bergwerksdirektoren an dem Uralgebirge, so wie auch der Permschen Bergbau-Verwaltung, vorgeschrieben, den auf geognostische und

mineralogische Untersuchungen auszusendenden Bergbeamten das Nachsuchen nach Diamanten dabey zur Pflicht zu machen. — Auch schickte im Jahr 1829 der Direktor der Bogoßlowskischen Werke eine eigene Expedition aus, um dergleichen Nachsuchungen anzustellen, welche zwar keine Diamanten, aber dagegen eins der reichhaltigsten Goldsandlager entdeckte. Im September dieses Jahres endlich erhielt der Finanzminister einen Bericht von dem, damals auf den am Ural belegenen Gütern seiner Gemahlin befindlichen, Grafen Polier, welcher anzeigt, daß der Baron von Humboldt auf seiner Durchreise daselbst mehrmals die auffallendste Aehnlichkeit zwischen der Konformation der Gebirgslagen in den Uralschen und in den Brasilianischen Gebirgen gefunden, und nach mannigfachen Beobachtungen und Untersuchungen überzeugt sey, daß der Ural Diamamten enthalten müsse. Diese Aeusserung eines so berühmten und erfahrenen Naturforschers bewirkte natürlich, daß in allen von ihm besuchten Goldwäschereyen die Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand verdoppelt ward; man untersuchte mit Vergrößerungsgläsern den ausgewaschenen Sand, in der Hoffnung, darin vielleicht jene köstliche Kristalle zu entdecken, dessen ungeachtet aber fand sich während der Anwesenheit des Barons Humboldt durchaus keine Spur davon an der ganzen Ostseite des Gebirges. Als der Baron Humboldt seine Reise weiter fortsetzte, trennte sich der Graf Polier von ihm, und begab sich auf die an der Westseite des Urals belegenen Besitzungen seiner Gemahlin, wo er am 23sten Juny eine 25 Werste von der Bißerschen Fabrik befindliche Goldwäscherey besuchte. Hier wurden ihm, in Folge eines früher ertheilten Befehls, mehrere Proben von gold- und platinahaltigem Sande und von verschiedenen in demselben gefundenen Quarz- und Schwefelkies-Kristallen vorgelegt, unter welchen er den ersten Uralischen Diamant entdeckte. Dieser Kristall war am Tage vor der Ankunft des Grafen einem 13jährigen Bauerknaben, Namens Pawel Popow, beym Waschen des Goldsandes aufgefallen, und da für das Auffinden ungewöhnlicher merkwürdiger Mineralien den Arbeitern eine Belohnung ausgesetzt ist, so hatte er ihn dem Aufseher abgeliefert, der aber nichts Ausserordentliches daran fand, und ihn demnach unter die übrigen Kristallproben warf. — Drey Tage später fand ein andrer Knabe noch einen, und endlich einen dritten Diamant, dessen Gewicht das der beyden ersten zusammengenommen übertraf. — Nachdem sind laut den Anzeigen der Gräfin Polier in derselben Goldwäschery noch mehrere Diamanten gefunden worden, die, nach dem Urtheil der Kenner, den Brasilianischen in keiner Rücksicht nachstehen. Es ist wohl nicht zu zweifeln, daß, durch diesen glücklichen Erfolg angefeuert, alle übrigen Goldwäschereyen sich auf daß Nachsuchen von Diamanten verlegen werden, und daß daraus eine neue Quelle des Reichthums für unser gesegnetes Rußland entstehen wird, in welchem noch vieles dergleichen ungekannt ist, noch viele Schätze im Verborgenen liegen.

* * *

Auf dem Regensteine bey Blanckenburg hat der Blitz in vorigem Sommer beym Einschlagen in eine lockere Sandschicht Blitzröhren gebildet, die 7 Fuß lang waren. Da sie zuletzt auf Sandstein trafen, verließen sie die perpendikuläre Richtung und gingen auf dem Gestein noch eine weite Strecke horizontal entlang.

* * *

Monnard erklärte, in einer seiner neuesten zu Genf gehaltenen Vorlesungen, den ungeheuern Erfolg Voltaire's in Frankreich seit seinem Erscheinen bis auf den heutigen Tag — man kann rechnen, daß der Betrag seiner Werke in ihren bisherigen Ausgaben sich auf mehr denn 6 Millionen Franken beläuft — sehr richtig aus dem Umstand, daß Voltaire im Guten und Bösen der nationalste französische Schriftsteller sey, bey dem sich alle Züge seines Volkes: Geist, Witz, Scharfsinn, schnelles Auffassen alles Aeussern und Haß der Kirche; aber auch Mangel an Tiefe und Gemüth, an Achtung des Höhern und Heiligen zeige, und daß er durch diese Assimilation den Franzosen so theuer geworden sey, da sie sich überall bey ihm selbst wiederfänden.

* * *

Die phrenologische Gesellschaft in London scheint gegenwärtig die Charaktere noch lebender Personen an ihren Schädeln zu studiren. In einer der letzten Sitzungen widerfuhr diese Ehre dem bekannten Buckingham; ein Abguß seines Schädels wurde vorgelegt und die Gesellschaft überzeugte sich von der ausgezeichneten Entwickelung seines Humanitäts-, Idealitäts-, Orts-, Sprachsinns ꝛc., kurz sie fand den Mann in seinen Schädel, so daß sie jetzt mit um so mehr Vertrauen seinen Vorlesungen über die Tyranney der ostindischen Kompagnie beywohnen kann.

* * *

In einem Städtchen, in der Mitte Deutschlands, ist es ernsthaft zu der Frage gekommen, ob man nicht mancher Vortheile wegen, dahin gelangen könne, sich eines gemeinschaftlichen Sarges zu bedienen, d. h. eines solchen, der vermittelst eines einfachen Mechanismus, nachdem er in die Gruft gesenkt, den Leichnam durch seinen Boden in die Gruft entlasse, und nun wieder in die Höhe gezogen würde! Die Angelegenheit hat öffentliche Anfrage veranlaßt, unter denen besonders um die Angabe eines Mittels, wie die Frauen zu dieser Begräbnißweise zu bewegen seyen, gebeten wird.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 174.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 48. Dienstag, den 22. April 1830.

St. Petersburg, den 13ten April.

Die Kaiserliche russische Akademie hat in ihrer am 22sten Februar dieses Jahres gehaltenen Sitzung dem Herrn wirklichen Staatsrath Friedrich von Adelung eine goldene 50 Dukaten schwere Medaille, mit der Aufschrift: „demjenigen, welcher der russischen Sprache Nutzen bringt," einstimmig zuerkannt, um, wie es in dem dieses ausgezeichnete Ehrengeschenk begleitenden Schreiben heißt, „dessen Bemühungen zur Aufklärung einiger Punkte in der vaterländischen Sprache und Geschichte anzuerkennen und zu belohnen."

Die St. Petersburgische Kaufmannschaft, im Gefühl der Dankbarkeit für den Herrn Generaladjutanten Pawel Waßiljewitsch Golenischtschew-Kutusow, dessen Geneigtheit sie stets genoß während er Militär-Generalgouverneur dieser Residenz war, hat durch das Stadthaupt und eine Deputation von 50 aus den verschiedenen Gilden gewählten Mitgliedern, Sr. Excellenz am 8ten dieses Monats Salz und Brot auf einer goldnen Schüssel überreichen lassen, nebst einem goldnen Pokal mit passender Inschrift. Die Schüssel, das Salzfaß und der Pokal haben ein Gewicht von 14 Pfund an Gold und sind nach den Zeichnungen des Vicepräsidenten der Akademie der Künste, Grafen Tolstoi, gearbeitet.

(St. Petersb. Zeit.)

* * *

Verschiedene Aufsätze der Handelszeitung haben in ausländischen Blättern Gelegenheit zu Widerlegungen gegeben. Die Redaktion glaubt bemerken zu müssen, daß es Grundsatz der Handelszeitung ist, das Urtheil dem Publikum zu lassen, ohne sich in einen öffentlichen Schriftenwechsel einzulassen. Es würde überhaupt oft viel zu weit führen, wenn man beweisen wollte, wie leicht bey Fragen der Handelspolitik Wirkung und Ursache verwechselt werden können, und wie schwer es überhaupt ist, dem fremden Theoretiker über die praktischen Bedürfnisse eines Landes Ansichten mitzutheilen.

Doch Eines kann nicht oft genug wiederholt werden: Es giebt in Rußland kein Prohibitivsystem; denn es existirt da keines, wo der Zollsatz noch erlaubt, daß ausländische Waaren mit den inländischen konkurriren. Und dies geschieht bey uns täglich.

Die eigentliche Grundquelle, woher die meisten Klagen über Rußlands Zollschutzsystem entstehen, ist der Durchgang der ordinären Tücher nach Kjachta. Der Zoll auf die Tuche ist so gestellt, daß die bessern Sorten gar wohl in Rußland eingeführt werden, nicht aber die groben, am wenigsten bey dem weiten Transport nach Kjachta. Nun frage man aber den billigen Mann: Kann man es Rußland verargen, daß es keinen Rückzoll giebt, um den ausländischen Tuchen den Markt in Kjachta zu öffnen? daß es diesen Handel seinen eigenen Fabriken zu Gute macht, denen durch die Natur der Sache der Absatz in ganz Europa verschlossen ist, während die, welche am liebsten bey ihm verkaufen wollen, seine rohen Produkte gar nicht, oder beynahe gar nicht, brauchen?

Uebrigens steht noch zu bemerken, daß bey der Frage des freyen Handels oft zwey wesentlich verschiedene Situationen vermischt werden. Das, was großen isolirten Massen, wie England, Frankreich, Rußland, gut oder nun einmal Noth ist, kann als Grundsatz für kleinere Staaten, die in mannichfaltigen Wechselwirkungen zu einander stehen, sehr schlecht, sehr gefährlich seyn. Die Theorie liebt zu generalisiren, die Praxis muß unterscheiden.

Uebrigens bemerken wir, das diese Streitfrage von uns nicht weiter berührt werden wird. (Hand. Zeit.)

Konstantinopel, den 26sten März.

Es ließ sich voraussehen, daß die von Rußland erworbenen Handelsvortheile die andern großen Mächte veranlassen würden, ähnliche zu erlangen. England und Oesterreich scheinen bereits Unterhandlungen wegen besonderer Handelsverträge angeknüpft zu haben, und die Pforte ist, wie man sagt, geneigt, dieselben Vortheile dem Handel aller mit ihr befreundeten Nationen zu gewähren. Die dänische, schwedische, spanische und neapolitanische Flagge, welche früher nur unter bedeutenden Beschränkungen auf dem schwarzen Meere erscheinen durften, sind jetzt von dem Eingangszolle und von den Formalitäten, welche die Ausfertigung der Firmane verzögerten, befreyt.

Die Luxusvorschriften, durch welche die Regierung den Aufwand und die Bedürfnisse der Großen zu vermindern strebt, werden mit Strenge in Kraft erhalten. Diese Reform erstreckt sich auch auf die Anzahl der Diener. Die hohen Staatsbeamten, welche früher einen Schwarm von Bedienten (Tschiokadars), deren Kleidung und Beköstigung viel kostete, als Gefolge hinter sich hatten, dürfen jetzt deren nur vier halten.

(Hamb. Zeit.)

Bucharest, den 29sten März.

Durch eine neuerlich erlassene Verordnung unsres Divans wurde die einzige bey uns in Umlauf gewesene türkische Münze, von 12 türkischen Piastern im Werth, ausser Kours gesetzt und deren Einführung in die Fürstenthümer bey Strafe der Konfiskation verboten. Wir haben nunmehr hauptsächlich nur deutsche Münzsorten, namentlich Dukaten zu 31½ Piaster, Thaler zu 13½ Piaster, Zwanziger zu 90 Para im Werth und russische Silberrubel. (Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 10ten April.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 26sten März enthalten folgendes Neue: Endlich ist das Schlußprotokoll über die Londoner Verhandlungen in Bezug auf Griechenlands Schicksal durch einen Kourier bey der englischen Gesandtschaft hier eingetroffen. Sogleich versammelte sich das diplomatische Korps, um sich über die Weise, wie diese Note dem Sultan überreicht werden solle, zu berathen, worauf die Uebergabe unverzüglich erfolgte. Seit jenem Tage waren schon 2 Divansversammlungen; man hat zwar bis heute noch kein Resultat über die Aufnahme von Seite des Sultans erfahren, ist jedoch allgemein der Meinung, daß derselbe durch fruchtlose Einwürfe die Sache nicht abermals in die Länge ziehen werde. Indessen ist der Divan seit einigen Wochen auch mit den innern Angelegenheiten mehrerer Provinzen der europäischen Türkey beschäftigt, wo die allgemeine Unzufriedenheit die öffentliche Ruhe zu gefährden droht.

Die letzten Nummern des Courier de la Grece, mit Nachrichten aus Griechenland bis zum 13ten März, sind mit Bekanntmachungen des Präsidenten, die innere Verwaltung des Landes betreffend, angefüllt, und enthalten noch keine, auf eine mögliche Veränderung des Gouvernements hinweisende, Andeutung.

(Berl. Zeit.)

Triest, den 10ten April.

Durch zwey gestern in 30 Tagen von Alexandria angekommene Schiffe erfahren wir, daß am 9ten März daselbst von Korfu ein englisches Dampfschiff mit Depeschen für den englischen Konsul angelangt war, welche diesen veranlaßten, sogleich nach Kairo abzureisen. Man glaubte, er habe dem Pascha die Mißbilligung Englands rücksichtlich dessen Mitwirkung zur Bekriegung der Raubstaaten zu überbringen. An demselben Tage hatte die ganze ägyptische Eskadre die Anker gelichtet, und, zum Theil durch ein Dampfboot bugsirt, den Hafen verlassen, ohne daß deren Bestimmung bekannt war. Bey der Abfahrt obiger Schiffe lagen im Hafen sieben französische Kriegsschiffe von verschiedenen Größen.

(Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 31sten März.
(Privatmittheilung.)

Seit einigen Tagen sieht man auf den Straßen nur unglückliche politische Verbrecher, welche man nach dem Depot der Verbannten (einem scheußlichen, grubenartigen Gefängnisse, Cava da Moira genannt, bey Alkantara) bringt. Unter ihnen befinden sich Leute von allen Ständen, Priester, Gelehrte, Militärs von allen Graden, Eigenthümer, Tagelöhner, Kaufleute u. s. w. Von dort sollen sie an Bord des Joao magnanimo gebracht werden, der in 14 Tagen nach Indien abgehen soll. Unter diesen unglücklichen Schlachtopfern hat sich besonders ein Mann durch seinen Muth bemerklich gemacht, ein Pfarrer aus Villaviçosa, Namens Luis Candido do Prado. Er hat sich nie durch Gründe vertheidigen wollen, sondern immer nur erklärt, die Regierung sey ungesetzmäßig. So hat man ihn denn zur Verbannung verurtheilt, einen Spruch, gegen den er durchaus nicht appelliren will. An dem Tage, wo man ihn aus seinem Gefängniß führte, um ihn nach dem Gefangenendepot zu bringen, um dort eingeschrieben zu werden, wie es mit allen denen geschieht, welche zur Deportation verurtheilt worden, forderte man ihm Geld ab, für die Vergünstigung, daß man ihn nicht in Ketten an seinen Bestimmungsort brächte. Mit Verachtung hörte er diese Zumuthung an, ließ sich seinen besten geistlichen Ornat bringen, legte diesen an, und sagte dann zu den Schergen: „jetzt legt mir die Ketten an, und führet mich so ab, damit doch das Volk sehe, auf welche Weise die Diener der Religion von denen behandelt werden, die sich die Vertheidiger des Thrones und des Altars nennen!“ und so schloß er sich, mit der ganzen Würde eines unschuldigen Greises, an die übrigen Gefangenen an. Seit mehr als 8 Monaten ist dieser ehrwürdige Mann im Gefängniß, und während dieser Zeit hat er seinen Unglücksgefährten immer auf das Hülfreichste beygestanden. — Die Zahl der Verbannten, welche auf den S. Joao magnanimo eingeschifft werden, beträgt mehr als 200. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 5ten April.
(Privatmittheilung.)

Bis zur Thronbesteigung Philipps V. waren die Frauen ebenfalls thronfähig. Dieser Monarch war der Erste, welcher den Artikel des salischen Gesetzes einführte. Karl IV. ließ im Jahr 1789 die Kortes versammeln und schaffte ihn wieder ab, und Ferdinand VII. hat daher jetzt weiter nichts gethan, als daß er die von seinem Vater getroffene Anordnung durch eine Verfügung nach altspanischer Sitte in Kraft gesetzt hat. — Wie man sagt, sollen der französische und der neapolitanische Gesandte dagegen Protest eingelegt haben (siehe unten London). (Berl. Zeit.)

Bayonne, den 10ten April.
(Privatmittheilung.)

Seit einigen Tagen ist der Kourierwechsel zwischen

Madrid und Paris äusserst lebhaft. Ein französischer Legationssekretär, welcher in den letzten Tagen mit Depeschen hier ankam, hat sie von hier aus sogleich mit Stafette nach Paris geschickt, die Antwort auf demselben Wege empfangen, und ist, eine Viertelstunde nachher, wieder nach Madrid abgegangen. Wir wissen aus guter Quelle, daß dieser Kouriermechsel sich auf die Unterhandlungen wegen des Hafens von Karthagena beziehen, wo sich eine Abtheilung der französischen Flotte stationiren will, um alles zur Belagerung von Algier für das Heer Nothwendige dorthin zu bringen. Spanien scheint diesem Ansinnen durchaus nicht willfahren zu wollen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten April.

Der König scheint über die Auflösung der Deputirtenkammer noch nicht im Reinen zu seyn. Er hat sich mit Herrn Roy, dem vorigen Finanzminister, über die gegenwärtige Lage des Ministeriums und Frankreichs besprochen. Herr Roy antwortete: „Sire, das Land ist sehr aufgereizt und die Probe einer allgemeinen Wahl könnte furchtbar ausfallen." Aehnliche Fragen sollen auch dem Herrn Capelle, Präfekten der Seine und Oise, vormaligem Generalsekretär des Ministeriums des Innern unter Herrn von Corbière, der lange mit den Wahlsachen zu thun hatte, so wie auch Herrn Mounier, der unter dem Herzog von Richelieu sich viel mit den Wahlen beschäftigt hat, vorgelegt worden seyn. Die Antworten fielen einstimmig aus. Die ganze Sorgfalt des Herrn von Polignac ist jetzt hauptsächlich auf zwey Punkte gerichtet, auf die Wahlen und auf Algier, und beyde Pläne sind ganz in seinem Kopfe verbunden, da die beyderseitigen Erfolge sich auch gegenseitig unterstützen können. Seine Verantwortlichkeit ist, auf Anlaß der kostspieligen Expedition, die er ohne vorher eingeholten Specialkredit bey der Kammer unternommen hat, ausnehmend bloßgestellt. Die Expedition besteht aus mehr als 30,000 Kampffähigen. Das Material der Artillerie übertrifft Alles, was man bisher in solchen Fällen gesehen hat. Die ägyptische Armee unter Bonaparte hatte kein so furchtbares Material. Man schätzt den Aufwand für diese Unternehmung auf 80 bis 100 Millionen. Die Fonds werden in monatlichen Raten durch das Haus Rothschild vorgeschossen. Ueberdies werden Schatzkammerscheine emittirt, die sehr gesucht sind, da sie Sicherheit gewähren und drey Procent tragen. Wie aber auch immer die Expedition ausfallen mag, ob glücklich oder unglücklich, so bleibt die Frage der ministeriellen Verantwortlichkeit in der Finanzsache immer dieselbe. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 14ten April.

Für den König und die Königin beyder Sicilien, die man gegen den 16ten des künftigen Monats hier erwartet, werden die Zimmer im Pallaste Elysée-Bourbon in Bereitschaft gesetzt.

Dem Vernehmen nach hat der Prinz Leopold — der unter dem Namen eines Grafen von Henneberg hierher gereist ist — gestern den Besuch der hier beglaubigten fremden Gesandten erhalten.

Der Messager sagt über Herrn Villèle's Abreise: „Endlich athmet Herr von Polignac wieder. Herr von Villèle ist bestimmt nach Toulouse abgereist. — Die Gazette bleibt indeß in Paris." Der mehrfach erwähnte Artikel des Moniteur gegen die Zeitungsartikel ist dem Journal des Débats und dem Constitutionel zur Aufnahme amtlich mitgetheilt worden. Dem Fürsten von Polignac, der in diesem Artikel etwas hoffährtig auf die Presse herabsieht, erinnert das Journal des Débats, daß er vor 12 Jahren selbst ein Blatt herausgegeben habe. (Berl. Zeit.)

Rom, den 7ten April.

Der verstorbene Kardinal Giulio Maria della Somaglia hat ein Alter von 85 Jahren 8 Monaten und 4 Tagen erreicht. Er soll ein Vermögen von 600,000 Skudi hinterlassen haben, welches er der Propaganda vermacht hat. Statt seiner ist der Staatssekretär, Kardinal Albani, zum Bibliothekar des heiligen Stuhls ernannt worden. (Berl. Zeit.)

London, den 10ten April.

In Lissabon bereitet man ein neues Auto da fe; 12 Individuen sind auf einmal verurtheilt worden, hingerichtet zu werden; nach der Exekution werden ihre Körper verbrannt. Auch in Porto sollen bald wieder Hinrichtungen statt finden. Mehrere wegen politischer Vergehen Verurtheilte sollen nach Afrika abgeführt werden.

In einer der Papierfabriken in Whitwell (Derbyshire) ist vor Kurzem ein Bogen Papier gemacht worden, der 13,800 Fuß lang und 4 Fuß breit ist, und 1½ Akres Land bedecken würde.

Am 14ten Januar waren bereits 48 Abgeordnete in Bogota versammelt, worunter 17 aus Venezuela, die sämmtlich entschlossen schienen, dem Bolivar die lebenslängliche Präsidentschaft anzutragen.

(Berl. Zeit.)

London, den 13ten April.

Der Marquis von Palmella ist am 15ten (nicht am 10ten) März auf Terceira angekommen. Er hat sogleich, da er den Grafen von Villa Flor an Ort und Stelle gefunden, die Regentschaft im Namen der jungen Königin installirt und die Verfügung bekannt gemacht, durch welche der Kaiser die Regentschaft einsetzt. Es sind mehrere Dekrete mitgekommen, welche mit der Einsetzung der Regentschaft in Verbindung stehen. Das erste ist ein Tagesbefehl des Grafen von Villa Flor, wodurch in der Art der militärischen Korrespondenz eine Veränderung getroffen wird. Die zweyte

ist die Verordnung des Kaisers vom 15ten Juny 1829, wodurch die Mitglieder der Regentschaft ernannt werden. Die dritte ist eine Verordnung der Regentschaft, wodurch Herr Louis da Silva Mouzinho de Albuquerque zum Sekretär der Regentschaft ernannt wird; die vierte eine Verfügung, wodurch dem General Villa Flor der militärische Oberbefehl über die Azoren aufgetragen wird; die fünfte ein Tagesbefehl an die Truppen von Seiten des Grafen von Villa Flor, worin er ihnen die Zufriedenheit der Regentschaft mit ihrem Benehmen bezeigt, und die sechste ist eine von der Regentschaft erlassene Proklamation an die portugiesische Nation. In der Proklamation des Kaisers aus Boa Vista vom 15ten Juny 1829 wird gesagt, daß nur von der rechtmäßigen Königin Donna Maria II. (deren Mangel an Alter er, der Kaiser, als natürlicher Freund und Beschützer, vertrete) die Heilung der Uebel ausgehen könne, welche gegenwärtig das Königreich Portugal heimsuchten, und sey sie dazu durch das große Elend berufen, in welcher sie das Volk schmachten sähe, welches die göttliche Vorsicht ihrer mütterlichen Sorgfalt anvertraut habe, so wie, durch die dringende Nothwendigkeit, die Königreiche Portugal und Algarve wieder in die politischen Verhältnisse mit den Völkern zu versetzen, welche durch die Usurpation abgebrochen worden wären. Der Kaiser habe es deswegen für nothwendig gehalten, eine Regentschaft einzusetzen, die, in dem königlichen Namen seiner Tochter, die Königreiche Portugal und Algarve und deren Gebiet regieren und verwalten, so wie darauf sehen solle, daß ihre gesetzmäßigen und unverjährlichen Rechte gehörig beachtet und geachtet würden.

Am 1sten April befanden sich 22 brittische Kriegsschiffe im mittelländischen Meere; darunter die „Britannia" mit 120, die „Asia" mit 84 und der „Ocean" mit 80 Kanonen. (Berl. Zeit.)

London, den 14ten April.

(Privatmittheilung.)

Privatbriefe aus Terceira vom 23sten vorigen Monats enthalten nichts, was nicht schon durch die officiellen Dokumente (siehe oben) bekannt wäre. Es scheint, daß das Blokadegeschwader, in dem Augenblick, wo der Marquis von Palmella landete, sich auf der Höhe des Hafens befunden habe, und daß von einer der Fregatten des Geschwaders ein Boot mit Bewaffneten abstieß, um, wo möglich, den Marquis aufzufangen. Dies wurde indeß von dem Fort (von Angra) bemerkt, und nun sogleich ein Boot mit Soldaten von der Küste zum Schutz des Marquis abgesandt. Das portugiesische Boot entfernte sich, als es dies sah, um nicht ins Handgemenge zu gerathen, und der Marquis gelangte, nachdem von beyden Seiten einige Schüsse (aber in zu großer Entfernung, um wirksam zu seyn) gewechselt worden waren, glücklich ans Land. Die Maßregeln, welche die Regentschaft auf der Insel ergriffen, so wie die Bekanntmachung ihrer Verfügungen, scheinen von den Einwohnern von Terceira sehr wohl aufgenommen worden zu seyn.

In einem Briefe aus Madrid vom 1sten dieses Monats wird gesagt, daß der französische Gesandte, sobald er die Nachricht von der Abschaffung des salischen Gesetzes in Spanien gehört, eine feyerliche Protestation gegen diese Maßregel eingesandt habe, mit dem Bemerken, daß, da der König von Frankreich das Haupt des Hauses der Bourbons sey, Se. Katholische Majestät keine Maßregeln ergreifen könne, bey welchen die Mitglieder dieser Familie betheiligt wären, ohne vorher Se. Allerchristlichste Majestät zu Rathe zu ziehen. Der Minister des Auswärtigen soll indeß hierauf geantwortet haben, daß, bey einer Frage der Art, der König von Frankreich nicht mehr Recht habe, Einspruch zu thun, als jeder andere Souverän. In Folge dieser Erklärung hat der französische Gesandte sogleich einen Kourier nach Paris abgesandt. (Berl. Zeit.)

London, den 16ten April.

Der Courier äussert sich ziemlich überzeugt, daß die Juden nicht ins Parlament kommen würden, obwohl er von der Möglichkeit einer solchen Maßregel keine Nachtheile besorgt. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten April. Hr. Apoth. Geh. Füller aus Riga, log. b. Kaufm. Göldner. — Hr. v. Mirbach aus Goldingen, log. b. Kaufm. Walter. — Hr. Koll. Assessor v. Szimanowsky aus Riga, log. b. Tischl. Rachals. — Hr. Strasding aus Riga, log. b. Stolzer sen.

Den 19ten April. Hr. Rittm. v. Düsterlho aus Potkaisen, log. b. Landhofm. v. Medem. — Hr. Disp. Maczewsky aus Herbergen, log. b. Wittwe Petersohn. — Hr. Konsul. Wilpert aus Kasuppen, log. b. Stadtsekr. Neander. — Hr. Kaufm. Brachmann aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. v. Nettelhorst aus Schlaguhnen, und Hr. v. Simolin aus Abaushoff, log. b. Zehr jun.

Den 20sten April. Hr. Obrist Read, Kommand. des Oliopolschen Husarenreg., aus Rossian, und der Narwasche Bürgerssohn, Hr. Lahusen, aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. Buchhalter Hermannsohn aus Saucken, log. b. Wittwe Petersohn. — Hr. Dr. Sawicky, Hr. Sekr. Dworsansky und Hr. Iwaslewicz aus Schaulen, Hr. Kaufm. Zimmermann aus Bauske, Hr. Kaufm. Hänsel und Hr. Seiler aus Riga, log. b. Zehr jun.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 180.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 49. Donnerstag, den 24. April 1830.

St. Petersburg, den 15ten April.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, durch Allerhöchstes Reskript vom 31sten März dieses Jahres, dem Rektor der Universität Dorpat, wirklichen Staatsrathe Ewers, zur Belohnung seines ausgezeichneten Diensteifers und seiner von dem Minister der Nationalbildung bezeigten Anstrengungen, die Insignien des St. Annen-Ordens erster Klasse in Gnaden zu verleihen. (St. Petersb. Zeit.)

Ankona, den 6ten April.

Der Zustand der innern Angelegenheiten Griechenlands ist nichts weniger als glänzend, alle Nachrichten stimmen überein, daß der Zustand dieses Landes sich eher verschlimmere als verbessere, und daß man eine Krisis besorge, da es den untersten Volksklassen an den ersten Lebensbedürfnissen, und zugleich an Energie zum thätigen Wirken fehle. Viele wollen daher noch immer nicht glauben, daß der Prinz Leopold die Regierung antreten werde, ob man gleich schon von den Anstalten spricht, die in Griechenland zu seinem Empfange gemacht würden; man fügt hinzu, der Prinz werde zu Athen seine Residenz aufschlagen, sobald er einmal den Entschluß gefaßt haben wird, sich dem großen Werke der Regeneration des griechischen Volkes zu unterziehen. — Ueber die französische Expedition gegen Algier ist man getheilter Meinung. Abgesehn von aller etwanigen Einmischung fremder Politik, und nur militärisch beurtheilt, glauben Einige, daß am günstigen Erfolge und an Erreichung des beabsichtigten Zwecks der Expedition nicht mehr zu zweifeln seyn werde, sobald einmal die Landung der Truppen glücklich bewirkt ist. Dagegen äussern Andere die Besorgniß, daß es bey der bekannten Hartnäckigkeit, womit die Muhamedaner sich hinter Verschanzungen zu vertheidigen pflegen, bey den Schwierigkeiten, welche ein brennendes Klima, ungewohnte Krankheiten und beschwerliche Zufuhren von Lebensmitteln dem angreifenden Theile entgegen setzen werden, nicht leicht seyn dürfte, den Dey zu Paaren zu treiben. (Allgem. Zeit.)

Ankona, den 10ten April.

Seit gestern verlautet hier, daß der Dey von Algier, eingeschüchtert durch die großen Rüstungen der französischen Regierung, sich bereit erklärt habe, die von ihr verlangte Genugthuung zu geben. Da indessen sein bisheriges Betragen nicht geeignet ist, seinen Versprechungen Glauben zu verschaffen, und seine scheinbare Nachgiebigkeit leicht nur Maske und ein Vorwand seyn könnte, um Zeit zu gewinnen, so zweifelt man sehr, daß dadurch irgend eine Veränderung in dem einmal entworfenen französischen Operationsplane bewirkt werden könne. Ein anderes, aber höchst unwahrscheinliches, Gerücht läßt die französische Regierung dem Lord Cochrane den Antrag machen, bey der Expedition gegen Algier mitzuwirken. Dies ist wohl offenbar nur eine Verwechselung der französischen mit der spanischen Regierung, welche letztere mit dem genannten Admirale in Unterhandlung stehen soll, um ihm ein Kommando in den westindischen Gewässern anzuvertrauen. Bey den geringen Hülfsmitteln und der unbedeutenden Marine Spaniens wäre wohl eine dergleichen Unterhandlung mit Lord Cochrane nicht ganz unwahrscheinlich, allein es bleibt noch immer die Frage, ob dieser, der erst kürzlich in Griechenland Gefahr lief, wegen Mangel des nöthigen Kriegsmaterials seinen militärischen Ruhm einzubüßen, sich dieser Gefahr abermals auszusetzen wünscht. Daß der neapolitanische Hof den Wunsch Spaniens, seine ehemaligen amerikanischen Besitzungen wieder zu erobern, mit eignen, und den Hülfsmitteln anderer italienischer Staaten (worunter vorzüglich Sardinien genannt wird), zu unterstützen geneigt ist, wird von verschiedenen Seiten gemeldet, und Lord Cochrane will vielleicht den Erfolg der Bemühungen des neapolitanischen Hofes abwarten, und sich erst dann zur Annahme eines Kommando's entschließen, wenn ihm hinreichende Mittel zu Gebote gestellt werden, wo nicht dem Entzwecke Spaniens vollkommen zu entsprechen, doch seinen seemännischen Ruhm und sein Privatinteresse sicher zu stellen. Hierbey dringt sich aber unwillkührlich die Frage auf, ob das englische Kabinet, nach seinen früher ausgesprochenen Principien, die Verwendung fremder Kriegsschiffe unter spanischer Flagge gegen die unabhängigen amerikanischen Staaten gleichgültig ansehen werde? und ob eine aus spanischen, neapolitanischen und sardinischen Schiffen zusammengesetzte Flotte als eine spanische Expedition betrachtet werden könne. (Allgem. Zeit.)

Madrid, den 6ten April.

Herr von St. Priest hat einen Eilboten nach Paris abgeschickt, welcher unter Anderem auch einen Brief des Königs an den König von Frankreich und ein Schreiben des Königs von Neapel an die Herzogin von Berry über-

bringt. Wie man sagt, ist das neue Gesetz über die spanische Thronfolge zuerst von dem verstorbenen neapolitanischen Minister de' Medici in Anregung gebracht worden. Unter der Karlistischen Partey macht diese Sache gewaltiges Aufsehen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten April.

Der Dauphin wird in der ersten Hälfte des May schon wieder von Toulon nach Paris zurückgekehrt seyn. Die Expedition dürfte alsdann schon die Anker gelichtet haben. Der Kriegsminister, dessen Abreise am 19ten dieses Monats statt haben wird, nimmt, als Sekretär, den Vaudevilledichter Merle mit. — Dem Dey von Algier soll folgendes Ultimatum gemacht worden seyn: eine Schadloshaltung von 150 Millionen, Schleifen aller Fortifikationen des Platzes und Entsagung aller Seeräuberey gegen irgend eine Flagge.

Die Temps wollen wissen, daß bereits 55 Berichte von eben so vielen Präfekten bey dem Ministerium eingegangen seyen, die demselben jede Hoffnung auf die Erlangung der Majorität in den von ihnen verwalteten Provinzen benähmen.

Man erfährt über die letzten Augenblicke des Marschalls Gouvion Saint-Cyr Folgendes: Am Morgen seines Todestages verlangte er Papier, Dinte und Feder, um, wie er sagte, die letzte Seite seiner Feldzüge in den Jahren 1799 und 1800 zu schreiben. Man wollte ihn am Arbeiten hindern, er erwiederte aber: „Ich habe nicht mehr lange Zeit und möchte das Werk gern beendigen." Dies gelang ihm wirklich noch, und die Anzeichen des Todes traten ein, sobald er die Feder aus der Hand gelegt hatte.

Einem Briefe aus Buenos-Ayres vom 14ten November 1829 zufolge befindet sich Herr Bonpland, dem der Dr. Francia endlich die Erlaubniß gegeben hat, Paraguay zu verlassen, in Santa Borja (ungefähr 15 deutsche Meilen südlich von Kandelaria) in der brasilianischen Mission am Uruguay. Man erwartete ihn, beym Abgange des Briefes, binnen Kurzem in Buenos-Ayres. Er soll sehr bedeutende Sammlungen mitbringen. Diese Nachricht ist bey dem Baron von Férussac (dem Redakteur des bulletin universel) eingegangen.

Dem Globe zufolge wird Bolivar nächsten Frühling nach Frankreich kommen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten April.

Die gesammte gegen Algier ziehende Mannschaft beträgt 33,505 oder 34,165 Köpfe, nebst 2350 oder 2600 Pferden, worunter 29,925 von der Infanterie und 1880 Mann von der Artillerie. Die Gazette versichert, daß die Begeisterung des Heeres unbeschreiblich sey; Jedermann will den Feldzug mitmachen. Einer Marseiller Zeitung zufolge sind die Unterhandlungen mit dem Pascha von Aegypten abgebrochen worden; das Gerücht von Ibrahims Erscheinen bey Tripoli hat sich wieder verloren. Ein am 9ten dieses Monats in Marseille aus Alexandrien angekommenes Handelsschiff begegnete am 26sten März, in den Gewässern von Malta, einer aus 4 Linienschiffen, 3 Fregatten, 1 Korvette und 2 Briggs bestehenden Flotte, die es für eine englische hielt.

Die Expedition (unter Bonaparte) nach Aegypten kostete 83,146,029 Franken, wovon der Schatz 20,567,958 Franken zahlte. Die Eroberung von Malta lieferte 5,073,762 Franken, die in Aegypten ausgeschriebene Kontribution 3,809,017 Franken, spätere Steuern, welche der General Kleber erheben ließ, trugen 13,189,308 Franken ein. Syrien gab 217,905 Franken her. Der übrige Theil der Summe wurde durch verschiedene Erträge, worunter für 862,247 Franken Anleihen von Privatpersonen, denen man nicht wieder zahlen konnte, und durch den Verkauf von Bonaparte's Silbergeräth herbeygeschafft. Letzteres brachte 4612 Franken.

Man sagt heute, die Auflösung der Kammer werde vor dem 5ten May, die Einberufung der Wähler zwischen dem 10ten und 20sten Juny, und die Eröffnung der Session den 15ten July statt finden. Der Constitutionel verspricht, die an die Präfekten erlassenen Instruktionen, in Bezug auf die Wahlgeschäfte, demnächst bekannt zu machen. Schon wisse man, daß den Präfekten geboten sey, die 221 Abgeordneten der Mehrheit als Revolutionäre, als Feinde des Königs und des Volkes, als Lügner, darzustellen. Man macht die Beamten für den Erfolg der Wahlen verantwortlich. Den Wählern, auf die man seit 8 Monaten geschimpft hat, werden jetzt, da man sie braucht, Schmeicheleyen gesagt. (Berl. Zeit.)

* * *

Unter allen Präfekten Frankreichs giebt es nur einen einzigen, der seit dem Jahre 1800, als Bonaparte die Präfekturen einführte, Trotz aller seitdem eingetretenen Veränderungen, fortwährend an seinem Platze geblieben, nämlich Graf Bourgeois de Jessaint.

(Hamb. Zeit.)

Darmstadt, den 17ten April.

Von Neuem ist das Großherzogliche Haus durch den heute erfolgten unerwarteten und schleunigen Tod Sr. Hoheit, des Landgrafen Christian von Hessen, Bruder des verewigten Großherzogs, in die größte Betrübniß versetzt worden. (Hamb. Zeit.)

Von der Oberelbe, vom 13ten April.

Die Universität Leipzig hat auf dem jetzigen Landtage vor dem Throne des Königs die Bitte und den Wunsch ausgesprochen, daß in Sachsen die Freyheit, sich über die Lehren der evangelischen Kirche und über die davon abweichenden Dogmen und Meinungen mit würdiger, von allen Persönlichkeiten entfernter Freymüthigkeit, eigner Ueberzeugung nach, auch in Schriften aussprechen zu dür-

sen, ungeschmälert und ungekränkt erhalten werde. Man will bey diesem Anlasse den Umstand in Erinnerung bringen, daß erst vor einigen Jahren, bey der Feyer des katholischen Jubeljahres, an der innern Seite der Eingangsthüren zur katholischen Kirche in Dresden, ein gedrucktes bischöfliches Plakat zu lesen war, in welchem, wie es heißt, die Gläubigen zu Gebeten für die Ausrottung der Ketzer aufgefordert worden wären. — Eine andere Bitte der Universität betrifft die Vermehrung ihrer Bibliothek, von welcher gesagt wird, das Gebäude derselben habe „völlig verblindete Fenster," es fehle ihr im Fache der Philosophie, der Naturgeschichte, der mathematischen, historischen, statistischen und archäologischen Wissenschaften, an den unentbehrlichsten Werken, und in allen Fächern, mit Ausnahme der Philologie, habe sie die empfindlichsten Lücken. Dieses Geständniß hat vermuthlich Bezug auf die Haubold'sche und Wenk'sche Bibliothek, die nach Rußland verkauft worden, ohne daß man in Leipzig für jetzt Hoffnung hätte, dafür Ersatz zu bekommen. (Hamb. Zeit.)

Von der Weser, vom 15ten April.

Die braunschweigischen Stände sind jetzt, so viel die Ausübung ihrer wesentlichen Rechte betrifft, gänzlich ausser Aktivität. Eine Versammlung, auch nur der Ausschüsse, dürfte für diejenigen Mitglieder der Stände, welche zugleich Staatsdiener sind, bedenkliche Folgen haben. Der vormalige Kammerherr von Cramm, den gewisse Personen sogar deshalb ungünstig beurtheilen wollen, daß er vielleicht einige Male einen mit dem Zutrauen seines Landesherrn beehrten, nachher in Ungnade gefallenen Staatsdiener — den Legationsrath Klindworth — besuchte, betreibt jetzt wiederum seine von den Ständen empfangene Mission zu Frankfurt, und nährt die Hoffnung, eine Verfassung, die so äusserst wohlthätig auf das braunschweigische Land gewirkt hat, erhalten zu sehen. Man will aber auch nicht glauben, daß eine hierbey betheiligte hohe Person sich dabey beruhigen würde, ihr eigenes Werk vor den Augen von ganz Europa als nichtig aufgehoben und zerstört zu sehen.

Von den Gütern der Stifter St. Blasii und St. Cyriaci wird im Braunschweigischen noch immerfort so viel verkauft, als sich nur Käufer finden wollen, und die Kaufsummen werden in die herzogliche Privatkasse bezahlt, sodann aber, wie man in Erfahrung gebracht haben will, nach Paris übermacht. Da diese Güter, nach dem bekannten Reichsdeputationsrecesse, die Natur wirklicher Staatsdomänen angenommen haben, auch seit der westphälischen Periode ganz als solche behandelt sind, die braunschweigischen Staatsdomänen aber nach bekannten Landes- und Familiengesetzen ein unveräusserliches Fidei-Kommiß bilden, in welches auch, nach Abgange der herzoglichen Linie, die königliche succedirt, so will man hiernach die Gültigkeit dieser Veräusserung in Zweifel ziehen. (Hamb. Zeit.)

Kopenhagen, den 17ten April.

Am Donnerstag Morgen wurde der verstorbene Bischof, Dr. Fr. Münter, auf dem St. Petri-Kirchhofe feyerlich begraben. Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzen Christian, Frederik und Ferdinand ehrten das Andenken des Verstorbenen, indem sich Höchstdieselben in dem ausserordentlich zahlreichen Leichengefolge den drey ältesten Söhnen des Verstorbenen anschlossen, und die Leiche, welche von Kandidaten der Theologie getragen wurde, zu Fuße begleiteten. Als Beweis der hohen Achtung und Liebe, deren der Verstorbene bey der ihm untergebenen Geistlichkeit genoß, hatten sich sowohl sämmtliche hiesige Prediger, als auch viele ihrer Amtskollegen aus der Umgegend in dem Trauerhause eingefunden, und gingen der Leiche bey der Beerdigung paarweise voran. In dem Leichengefolge bemerkte man Männer aus allen Klassen, unter ihnen die höchsten Staatsbeamten. — Der verstorbene Münter war als Theologe, Historiker, Numismatiker und Archäolog einer der wenigen Gelehrten Skandinaviens, die einer europäischen Celebrität genießen. (Hamb. Zeit.)

London, den 16ten April.

Se. Majestät, der König, sind dieser Tage leider wieder erkrankt, und können sich deshalb nicht, wie früher beabsichtigt worden, zur Stadt begeben, so daß die Geburtstagsassemblée ꝛc. auf 14 Tage ausgesetzt ist. Gestern erschien folgendes Bülletin: „Windsor-Schloß, den 15ten April. Mit Bedauern zeigen wir an, daß der König einen Anfall vom Gallenübel gehabt hat, von einer Beschwerlichkeit beym Athemholen begleitet; Se. Majestät sind zwar frey vom Fieber, jedoch matt und schwach. Unterz.: Henry Halford. Matthew Tierney." — Seitdem ist kein Bülletin wieder erschienen; doch sollen die neusten Privatbriefe aus Windsor günstig lauten und zu baldiger Herstellung Sr. Majestät Hoffnung geben. Der Courier erklärt heute Nachmittag um 3½ Uhr: „Wir haben Grund zu glauben, daß die Bekanntmachung von Bülletins nicht weiter nöthig seyn werde." Aus dem Hofcirkular erfährt man, daß der König bereits in der Nacht vom Montag auf den Dienstag unpäßlich geworden. Einer der Leibärzte, Sir M. Tierney, bringt die Nacht im Schlosse zu. Der Herzog von Wellington hat sich eiligst nach Windsor begeben, nachdem er kurz zuvor die betrübende Nachricht erhalten, daß auch seine Gemahlin zu Strathfieldsay ernstlich unpäßlich darnieder liegt.

Officielle Depeschen aus Tripolis vom 10ten vorigen Monats reden von Besorgnissen vor einem Angriffe aus Aegypten her. Das zu Marseille verbreitete Gericht, daß Ibrahim bereits in das tripolitanische Ge-

hier eingerückt sey, hält der Courier für grundlos. Dagegen melden die Times nach Privatbriefen aus Paris: das brittische Kriegsschiff Infernal sey am 30sten März zu Malta angekommen und habe Nachrichten aus Tripolis vom 15ten und aus Tunis vom 22sten März mitgebracht. Nach der Aussage der Officiere desselben rüsteten sich beyde Regentschaften aufs Nachdrücklichste, um dem Pascha zu widerstehen. Noch spätere Nachrichten soll ein Schiff überbracht haben, welches Monestier, einen etwa 60 (englische) Meilen von Tunis belegenen Hafen, am 28sten vorigen Monats verlassen. Ibrahim soll sich bereits zweyer Forts, nach Andern der Stadt Tripolis selbst bemächtigt haben. Die Europäer an der Barbareskenküste schifften sich überall ein, um der Wuth des Pöbels zu entgehen.

Ueber Neu-York sind neuere Berichte aus Kolumbien eingegangen. Am 22sten Januar hatte der Präsident des Nationalkongresses, General Sucre, Bolivar eine Antwortsadresse überreicht, in welcher es hieß, die Entsagung Bolivar's könne für jetzt nicht angenommen werden, weil er feyerlich versprochen habe, so lange die Obergewalt zu behalten, bis der Kongreß eine Konstitution promulgirt und seine Magistratspersonen ernannt haben werde.

Zu Dublin hat sich unter den Auspicien des Herrn O'Connell ein neuer Verein, unter dem Namen der „Freunde von Irland von allen religiösen Benennungen" gebildet. So wohlthätig die von diesem Vereine beabsichtigten Zwecke seyn mögen (er giebt deren nicht weniger als 25 an, worunter auch Radikalreform und Aufhebung der Union), so steht doch zu erwarten, daß die Regierung dem klubbistischen Unwesen in Irland, welches durch künstliche Mittel verbreitet wird, Einhalt thun werde.

Die Wegnahme zweyer brittischen Schiffe an der algierischen Küste durch das französische Blokadegeschwader hat hier eine ziemliche Aufregung erzeugt. Der Courier hält die Thatsache für gegründet; meint aber, die Franzosen hätten nicht mehr gethan, als was Jeder an ihrer Stelle thun würde. (Hamb. Zeit.)

* * *

Der Dragoner, welcher in der Schlacht von Freyberg, gegen Ende des siebenjährigen Krieges, den Erbprinzen von Braunschweig (Großvater des jetzt regierenden Herzogs von Braunschweig) von der Gefangenschaft rettete, lebt noch in Winslow (Buckinghamshire) und heißt W. Owitts. Er ist der einzige noch lebende von dem im Jahr 1758 formirten Regiment leichter Dragoner und befindet sich gegenwärtig in einem Arbeitshause. — Bey Blair lebt ein Schulmeister, der ungeachtet seiner 91 Jahre noch Unterricht ertheilt; seine Frau ist 85 Jahre alt.

Einer Zeitung aus Philadelphia zufolge lebt bey Chambersbury ein Engländer, Namens John Hill, der, wie er angiebt, als achtzehnjähriger Jüngling unter der Regierung der Königin Anna gedient hat, so daß er jetzt etwa 134 Jahre zählen würde. Die Herrschaft, bey welcher Hill viele Jahre in Dienst gestanden, versichert, daß er wenigstens 125 Jahre alt sey. Sein Befinden ist wie das eines Sechzigers, und als er schon über 100 Jahre alt war, arbeitete er noch mit den Uebrigen um die Wette.

Bey der Insel Lewis, nordwestlich von Schottland, hat sich die Seeschlange sehen lassen. Die Einwohner kennen Wallfische viel zu gut, um einen solchen damit verwechselt zu haben.

Der Gouverneur des Vorgebirges der guten Hoffnung hat unter dem 18ten Januar eine sehr strenge Verordnung hinsichtlich der Jesuiten und sonstiger römisch-katholischen Geistlichen erlassen.

Unter den zur lebenslänglichen Transportation verurtheilten Verbrechern, die jüngsthin in Neu-Süd-Wales angekommen sind, waren auch acht wegen Seeräuberey verurtheilte Griechen.

Wie man aus Kuba vernimmt, dürfte die neue Expedition, unter dem Oberbefehl des Generals Vives, zu Anfange dieses Frühjahrs Mexiko angreifen. Nachrichten aus Vera-Kruz vom 10ten Februar zufolge scheint, bis auf Yukatan, Alles ruhig und unterworfen gewesen zu seyn. Der neue von Kolumbien sich trennende Staat hat den Titel „Republik von Venezuela" angenommen, und begreift das Gebiet, welches unter der spanischen Regierung die Generalkapitanie dieses Namens ausmachte. In Maracaibo hat die Partey, die für die Trennung von Kolumbien gestimmt ist, nach Ankunft einer Truppenabtheilung von 800 Mann, die von der Regierung zu Venezuela hingeschickt war, die Oberhand behalten. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten April. Hr. Diakonus Hausroth aus Polangen, log. b. Morel. — Hr. Kreisrichter, Major v. Dörper aus Bauske, u. Hr. v. Grabe aus Schloßberg, log. b. Halezky. — Hr. Kronsförst., Tit. Rath Müller, aus Baldohn, log. b. Bach. — Hr. Arrend. v. Walter aus Zemalden, log. b. Gramkau.

Den 22sten April. Hr. Gem. Ger. Schr. Sehrwald aus Grendsen, log. b. Halezky. — Hr. Arrend. Stegmann aus Matkuln, log. b. Steinhold. — Hr. Kommis Haffenbeck aus Riga, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 186.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 50. Sonnabend, den 26. April 1830.

St. Petersburg, den 15ten April.

Die Osterwoche ist ungeachtet der zum Theil minder günstigen Witterung und durch den Eisgang oft unterbrochenen Kommunikation zwischen den verschiedenen Stadttheilen der Residenz, von den Bewohnern derselben mit der lebhaftesten Freude begangen worden, welche dadurch noch einen bedeutenden Zuwachs erhielt, daß die geliebte Herrscherfamilie Selbst die öffentlichen Belustigungen mit Höchst-Ihrer öftern Anwesenheit verherrlichte. Am Sonnabend geruheten Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, mit Ihren Kaiserlichen Hoheiten, dem Großfürsten Thronfolger und den Großfürstinnen Maria und Olga Nikolajewna, Sich zu Fuß aus dem Winterpallaste nach dem Schaukelplatze zu begeben und einer Vorstellung in Lehmanns Pantomimentheater beyzuwohnen. Das Haus war gedrängter als jemals mit Zuschauern aus allen Klassen erfüllt und der Jubel unbeschreiblich. Durch keine hemmenden Rücksichten beschränkt, sich in der begeisternden Nähe der Landesältern und Ihrer emporblühenden Nachkommenschaft, dem harmlosen Vergnügen hingeben zu können, welch ein Fest für ein treues, frohsinniges Volk, welch ein rührendes Schauspiel für den stillen Beobachter! Am Sonntag-Nachmittage geruheten Ihre Majestäten und Ihre Kaiserl. Hoheiten gleichfalls, und zwar der Kaiser und der Großfürst Michail Pawlowitsch zu Pferde, die Kaiserin, der Thronfolger und die Großfürstinnen in offenen Equipagen, den Platz zu besuchen, der von einer solchen Menschenmasse wogte, daß die unabsehbaren Reihen der Equipagen kaum durchkommen konnten. Trotz dieses Gedränges herrschte die größte Ruhe und Ordnung, die auch nicht durch den mindesten Unfall gestört ward. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 16ten April.

Am Sonntage, den 13ten dieses Monats, wurde in der evangelisch-lutherischen Kirche des ersten Kadettenkorps hierselbst der von der geistlichen Behörde zum Seelsorger der Gemeinde dieser Kirche und zum Religionslehrer der Kadetten evangelischer Konfession in besagtem Korps bestätigte Propst Dawid Flittner, bisher Propst auf der Wiesenseite der Wolga und Pastor zu Räsanowka in der Saratowschen Diöces, von dem evangelischen Bischofe Dr. Cygnäus, unter Assistenz mehrerer Geistlichen dieser Residenz, feyerlich installirt. Eine zahlreiche Versammlung von Gemeindegliedern und Fremden, der Superintendent von Saratow Dr. Fessler, Beamte der geistlichen Behörde und des Kadettenkorps und die evangelisch-lutherischen Zöglinge des Letztern, wohnten dieser Festlichkeit mit unverkennbarer Theilnahme bey.

(St. Petersb. Zeit.)

Kischinew, den 18ten März.

Durch das Austreten der Flüsse im Distrikt Ackerman erfolgte am 10ten und 11ten dieses Monats eine furchtbare Ueberschwemmung, die großen Schaden angerichtet hat. Auf den Kommunikationswegen, welche über die Flüsse Koghilnik, Sarata und Chadjider führen, sind die Brücken und Dämme eingestürzt und in dem Dorfe Divisia 13 Häuser und in Guratschilighider 9 zertrümmert. Die Einwohner haben sich geflüchtet. Mehr als 300,000 Pud Heu, Eigenthum der Krone und von Privatleuten, sind weggeschwemmt und das Salz, das an den Ufern der Salzseen lag, ist gänzlich verschwunden. Die Häuser und Hütten des Sanitätskordons und der Gränzwache wurden theils von den Fluthen, theils von den die Donau herabkommenden Eismassen, niedergerissen. Der zwischen den Dörfern Wilkowo und Shubriany im Distrikt Ackerman liegende Liman, ist mit dem Meere vereinigt, indem das Wasser einen breiten Kanal durch die Sandbank, welche ihn vom Meere trennte, geöffnet hat.

Alle Verbindung im Lande ist für den Augenblick unterbrochen, die Posten und Stafetten sind in Stocken gerathen. Da wir an Holz Mangel leiden, so können keine Fähren gebaut werden; an den Orten, wo Brücken eingerissen sind, hat man sie so viel als möglich durch Fischerböte zu ersetzen gesucht. Die moldauische Extrapost verlor auf ihrem Wege nach Kischinew, Trotz aller angewandten Sorgfalt des sie begleitenden Couriers, das Felleisen, welches die nach St. Petersburg bestimmte Korrespondenz enthielt; bis jetzt hat man dasselbe noch nicht wieder finden können. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 11ten April.

Briefe von den jonischen Inseln vom 1sten und 2ten dieses Monats berichten, daß die Unruhen in Albanien und Epirus noch immer, und zwar mit größerer Heftigkeit, als früher, fortdauern, und daß alle Verbindungen zwischen diesen Provinzen und Korfu aufgehört haben, wodurch die Getreidepreise sehr gesunken sind.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 20sten April.

Ein in 7 Tagen von Malta zu Triest angekommener Schiffer bringt die Nachricht, daß am 30sten März sowohl die daselbst vor Anker liegende russische, als auch eine Abtheilung der englischen Flotte, erstere nach der Ostsee, letztere nach England unter Segel gegangen sey. (Berl. Zeit.)

Wien, den 22sten April.

Man meldet aus Livorno vom 10ten April: Der Schiffer Mazzukato, welcher Gestern von Tripoli ankam, versichert, daß man daselbst noch keineswegs an die Expedition gegen Algier glaube, und noch weniger sich von einer beabsichtigten Eroberung der Raubstaaten etwas träumen lasse. Man lebt dort in dieser Rücksicht in der größten Unbesorgtheit; auch waren, ausser der Besetzung des Postens von Bengazi mit einem Paar Kanonen und einer kleinen Abtheilung Soldaten, keinerley Vertheidigungsanstalten getroffen, aus welchen man schließen könnte, daß der Bey einen Einfall des Paschas von Aegypten in seine Staaten argwöhne. Während Mazzukato's Anwesenheit in Tripoli waren eine englische Fregatte und eine holländische Kriegsbrigg dort eingelaufen, und hatten gebieterisch die endliche Berichtigung der Forderungen von Unterthanen ihrer beyden Nationen von dem Bey verlangt. Nachdem dieser sich mit seinen Ministern berathschlagt hatte, wurde den beyden Kommandanten ein Beschluß mitgetheilt, dahin lautend, daß diese Schuld im Laufe von drey Jahren getilgt werden solle, und man den Anfang mit der Zahlung einer Rate von 42 Procent des ganzen Betrages machen wolle. Dieser Antrag wurde angenommen, und die Abschlagszahlung an Bord der Schiffe gebracht, worauf dieselben den Hafen wieder verließen. (Berl. Zeit.)

Wien, den 23sten April.

Die Niedergeschlagenheit der muselmännischen Bevölkerung in Konstantinopel und in den türkischen Provinzen, namentlich in Rumelien und Bulgarien, ist aufs Höchste gestiegen. Die Stockung in allen Zweigen des Erwerbs hat die arbeitende Volksklasse in die größte Wuth versetzt, ein Zustand, der andererseits die Wohlhabendern veranlaßt, schon jetzt alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln zu treffen, um, bey etwanigen Ausbrüchen der Verzweiflung, ihre Habe gegen Plünderung zu sichern. Zu dem Ende, zugleich aber auch, um sich den fiskalischen Bedrückungen zu entziehen, die mit jedem Tage unerträglicher werden, stellen die reichen Einwohner überall Verarmung zur Schau, und verstecken so gut als möglich Alles, was sie an beweglichem Vermögen besitzen, aus Furcht, es dürfte ihnen geraubt werden. Dieser Stand der Dinge kann auf die Länge unmöglich dauern. Wenn man weiß, von welcher Wichtigkeit für die östlichen Provinzen der österreichischen Monarchie der Handel mit der Türkey ist, so wird man einsehen, daß durch die jetzige Lage der Dinge unsere producirenden und fabricirenden Klassen gar sehr leiden müssen. Andererseits bringt eben diesen Provinzen die beginnende Rivalität Venedigs mit Triest, seitdem jener Platz zu einem Freyhafen erklärt ward, gerade auch keinen Vortheil. Triest, das bisher der vornehmste Stapelplatz für Kolonialwaaren und Südprodukte, als Oelfrüchte, Rosinen ꝛc., war, hat seit der Wiedereröffnung der Schifffahrt von allen diesen Artikeln ungleich geringere Zufuhren erhalten, als in früheren Epochen, indessen alle Berichte von Venedig den wiederauflebenden Handel dieser Stadt mit den glänzendsten Farben schildern. Der Handelszweig, welcher in Wien mit jedem Tage neuen Schwung gewinnt, ist der Verkehr mit Staatseffekten. In der That nehmen die Geschäfte an unserer Börse noch immer an Umfang und Wichtigkeit zu, so daß viele Kapitalien, die bisher bey andern Gewerbzweigen Anwendung fanden, jetzt der Börse zuströmen, und den Papierhandel an derselben beleben. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 3ten April.

(Privatmittheilung.)

Herr Brent, der Geschäftsträger der vereinigten Staaten, schickt sich an, uns zu verlassen, und man glaubt, daß seine Regierung ihn zurückberufen habe. Auch spricht man nicht von der Wiederbesetzung seiner Stelle, und vermuthet, daß die Regierung der vereinigten Staaten, um sich in den Augen der übrigen Nationen über ihre Anerkennung Don Miguel's, welche auf die ungenauen, und vielleicht von den Miguelisten veranlaßten, Berichte ihres Agenten veranlaßt worden ist, zu rechtfertigen, ihre Verbindung mit der jetzigen portugiesischen Regierung ohne Weiteres abbrechen werde.

Das Mißtrauen der Regierung gegen die Truppen scheint mit jedem Tage zuzunehmen. Wahr ist es, daß diese sehr mißvergnügt sind, indem die Soldaten beynahe betteln, und die Officiere alle ihre Habe und Gut, ja selbst ihre Dekorationen, verkaufen müssen. Den Seesoldaten geht es nicht besser; alle beklagen sich laut, und scheinen es zu bereuen, der Sache Don Miguel's gedient zu haben. — Man hat in diesen Tagen eine im Namen der jungen Königin erlassene Proklamation in allen Kasernen verbreitet, und die Wirkung davon ist so groß gewesen, daß gestern ein strenger Befehl ergangen ist, daß die Truppen, während des morgenden Tages, des Namenstages der Königin Donna Maria da Gloria, die Kasernen nicht verlassen dürfen, weil man geglaubt hat, daß dieser Tag zum Ausbruch einer Revolution bestimmt seyn dürfte. Mehrere Obristen haben es sogar für nöthig gehalten, Anreden an ihre Regimenter zu halten, um sie zur Treue zu ermahnen. Der Obrist des 4ten Jägerregiments hat sich bey dieser Gelegenheit besonders bemerklich gemacht, und un-

ter Anderem gesagt: er verbiete, daß die Unterofficiere mit den Soldaten, so wie diese wieder mit den Bürgern, irgend eine Gemeinschaft haben sollten, weil diese die Ersteren verleiten könnten, und weil er, im Falle (was er jedoch nicht hoffe) eine Revolution ausbrechen sollte, nicht wolle, daß sein Regiment das erste dabey wäre.

Die Miguelisten sind in den letzten Tagen in große Bestürzung gerathen. Drey französische Kriegsschiffe (zwey Briggs und ein Dampfschiff), die durch widrigen Wind genöthigt worden waren, 24 Stunden lang auf der Höhe eines unserer Häfen zu bleiben, wurden sogleich signalisirt und man zweifelte keinen Augenblick daran, daß dies ein feindliches Geschwader sey. Dieser panische Schrecken verlor sich indeß gestern, als sich der Wind drehte; die Fahrzeuge (welche wahrscheinlich von Brest kommen und nach Toulon gehen) verschwanden und steuerten nach Süden zu. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 8ten April.

Am 27sten vorigen Monats ist am Bord des Linienschiffes Heros der General Bedullo nach Havanna abgesegelt; man nennt ihn als den künftigen Befehlshaber der neuen Expedition gegen Mexiko. Mit ihm sind zugleich 1573 Mann schlecht disciplinirter Truppen abgegangen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten April.

Die neuesten Nachrichten aus Algier reichen bis zum 4ten dieses Monats. Alle Konsuln haben, durch den englischen, vom Dey die Freylassung der etwa 30 französischen Gefangenen verlangt, die er aber förmlich verweigerte. Der gedachte englische Konsul hatte seine Familie an Bord einer auf der Rhede liegenden Korvette bringen lassen und war allein mit seinem Kanzler zurückgeblieben. Alle andern Konsuln wollten es eben so machen. Der Dey hat einen Preis von 50 Zechinen auf jeden Kopf eines Franzosen ausgesetzt. Nach Privatbriefen aus Algier vom 12ten März soll der Dey in Marseille und Toulon seine Agenten haben, die ihn von Allem unterrichten. — Der Dey soll über 300 europäische Officiere in seinen Diensten haben. — Am 7ten März befand sich Ibrahim Pascha in Alexandria und es war keine baldige Abfahrt einer Flotte wahrscheinlich. — Man meint, die Armee werde westlich von Algier landen, da aber der Boden daselbst sehr dürr ist, so würde es den Truppen, wenn die Stadt nicht schnell genommen wird, an Wasser fehlen. — Die Zahl aller zu der Expedition mitwirkenden Schiffe beträgt gegen 800, das Doppelte, als zu der ägyptischen Expedition gebraucht worden war. Einige der ausgezeichnetesten Maler von Seestücken sollen sich der algierischen Expedition anschließen und sich am Bord der Brigg begeben wollen, welche mehrere Kaufleute in Marseille zum Gebrauch für diejenigen ausgerüstet haben, welche Zuschauer des Bombardements zu seyn wünschen. Man nennt unter Andern die Herren Gudin, Garnerey und Isabey den Sohn.

Die Ueberzeugung von einer nahe bevorstehenden Auflösung der Deputirtenkammer nimmt zu; man erwartet die Kundmachung der dahin lautenden Ordonnanz zwischen dem 1sten und 5ten künftigen Monats, so daß die Wahlen vom 10ten Juny an statt haben können, und die Kammer einen Monat später versammelt seyn dürfte. Der Courier français bemerkt, daß das Ministerium gegen sich habe: 1) fast alle Schriftsteller, 2) sämmtliche unabhängige Zeitungen, 3) über drittehalb hundert Mitglieder der zweyten Kammer, 4) einen großen Theil der Pairskammer, 5) die Mehrheit der Wähler, denen nun ebenfalls der Krieg erklärt werde; bald werde es mit einigen Präfekten und den Jesuiten allein stehen.

Auf Kuba giebt es allein 8 oder 10 Zeitungen, welche mehr oder weniger die anerkannten Organe der öffentlichen Meinung sind. Diese Toleranz von Seiten Spaniens ist um so merkwürdiger, da Kuba, die bedeutendste unter den Besitzungen dieser Macht in Amerika, gegenwärtig der Mittelpunkt der Operationen Ferdinands ist, um sein monarchisches Ansehn auf dem Festlande Mexiko's wieder zu begründen. Die Oeffentlichkeit muß doch eben so ihre Vortheile haben, da man sie dergestalt in einer Kolonie duldet, bey der es eben nicht großer Anstrengungen bedürfen würde, um sich der Herrschaft des Mutterlandes zu entziehen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten April.

Der brasilianische Gesandte, Marquis von Rezende, hat dem Könige und dem Dauphin, Namens seines Monarchen, die Dekorationen des kaiserlichen Ordens Pedro's I. und des Süd-Kreuzes überreicht.

Heute reist der Herzog von Blacas nach Bayonne ab, um Ihre Sicilianischen Majestäten zu empfangen. Diese treffen am 27sten April in Bayonne, am 3ten May in Bordeaux, am 8ten in Poitiers, am 10ten in Tours, am 11ten in Blois, am 14ten in Chartres und am 16ten in Paris ein.

Ein Befehl des Kriegsministers schreibt allen Artilleristen vor, künftig Schnurrbärte zu tragen.

Die weiteren Versuche mit den Congreve'schen Raketen, welche der Vicеadmiral Duperré, von dem Kontreadmiral Mallet, 4 Schiffskapitänen und einem zahlreichen Generalstabe begleitet, am Ufer bey dem Fort St. Louis in Toulon, am 11ten dieses Monats veranstalten ließ, scheinen zu beweisen, daß man sie nicht ausser der Schußlinie des feindlichen Geschützes wird brauchen können, und daß auch die Artilleristen sehr ausgesetzt seyn werden. Die Ausrüstung der Bombenschiffe ist beendigt; die Artillerieofficiere sehen diese im Ganzen als unnütz an. Es sind Fahrzeuge, die auf einen größeren Kiel, als die Korvetten, gelegt sind, und dennoch nur 6 Kanonen und 2 zwölfzöllige Mörser führen, die auf Sohlstücken ruhen.

Diesen Letzteren wird das ganze Fahrzeug aufgeopfert, denn die letzten, auf der Rhede von Toulon gemachten, Versuche haben bewiesen, daß, nach einer gewissen Anzahl von Schüssen, das Fahrzeug nicht mehr diensttauglich ist. Die Erschütterung, welche das Abfeuern der Mörser, die mit 12 bis 15 Kilogr. (25 1/7 bis 32 1/7 Pfd.) Pulver geladen werden, hervorbringt, ist so groß, daß die Borde des Fahrzeugs dadurch ganz zertrümmert werden, und man allen Leuten von der Mannschaft hat Bruchbänder machen lassen müssen. Allerdings tragen die Bomben 4000 Meter (6000 Fuß) weit, allein der Schuß bleibt immer sehr unsicher. Eben so sehr ist man gegen die Congreve'schen Raketen eingenommen, und behauptet, daß vierundzwanzigpfündige Kanonen wirksamer wären, als die Bombenschiffe und die Raketen.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden, vom 20sten April.

Ihre Majestäten sind vorgestern, und Prinz Friedrich mit Gemahlin gestern in Amsterdam angekommen. Die gestrige Audienz im königlichen Pallaste war höchst glänzend und zahlreich. Auch der Finanzminister und andere hohe Beamte sind in Amsterdam.

In Rotterdam befindet sich jetzt ein Agent Don Miguel's, welcher beauftragt ist, eine Anleihe für die portugiesische Regierung zu unterhandeln und Waffen einzukaufen; Ersteres dürfte mit großen, Letzteres mit geringen Schwierigkeiten verknüpft seyn, da mehrere holländische Spekulanten bedeutende Waffenvorräthe besitzen, und, bey der Aussicht auf den kleinsten Gewinn, gern damit losschlagen werden, selbst wenn der Käufer nicht die größte Sicherheit darbietet. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 23sten April.

Von dem Aufenthalte Sr. Majestät, des Königs von Bayern, auf der Insel Ischia und den wohlthätigen Wirkungen derselben auf die Gesundheit Sr. Majestät gehen fortdauernd die befriedigendsten Nachrichten ein. — Der Professor Rauch ist aus Rom wieder in München eingetroffen. Er wird nur noch wenige Wochen dort verweilen und, nach Vollendung des Modells zu der kolossalen Bildsäule des Königs Maximilian, nach Berlin abgehen. Während am 15ten dieses Monats in München eine aus mehreren Räthen und Technikern bestehende Wasserbaukommission beschäftigt war, den Wasserbedarf der Mühlwerke zu bestimmen, und sich auf einer Mühle befand, wo zu diesem Zweck alle Räder des Mühlwerks in Bewegung gesetzt waren, brach der Bretterboden eines nicht gebrauchten Rinnbodenraums, wohin sich die Kommission gerade verfügt hatte, ein, und die Herren stürzten sämmtlich in den unter dem Rinnboden hinlaufenden Kanal. Glücklicherweise sanken die Bretter nicht ganz, und die Herren gewannen Zeit, sich zu retten. (Berl. Zeit.)

London, den 16ten April.

Die Postverbindung mit dem mittelländischen Meere soll künftig mittelst vier Dampfböte statt finden. Zum Abgangspunkte ist Plymouth bestimmt.

(Berl. Zeit.)

London, den 17ten April.

Der Gesundheitszustand Sr. Majestät hat sich gestern etwas gebessert. Gestern früh bereits erklärte Sir Matthew Tierney, daß Se. Majestät sich ein wenig besser befänden; den ganzen Tag über hat dieser bessere Zustand angehalten, und hat man es daher nicht für nöthig befunden, ein neues Bülletin auszugeben. Das Befinden des Königs war Abends ganz unverändert. „Bis zu dem Augenblicke," heißt es heute im Sun, „wo unser Blatt zur Presse gebracht worden, hat man hier keine officielle Nachricht über das Befinden Sr. Majestät erhalten. Man versichert uns aber, daß Dieselben sich besser befänden." (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23sten April. Hr. Konsist. Rath, Propst Hillner, aus Angermünde, log. b. Kapit. v. Pieschko. — Hr. Unterger. Adv. Friedrich Czudnochowsky aus Grobin, und Hr. Gem. Ger. Schr. Harff aus Neuguth, log. b. Gramkau. — Hr. Konsist. Rath Dr. Radzibor aus Sickeln, Hr. v. Grothuß aus Pogronitz, und Hr. Kommissär Haupt aus Pfalzgrafen, log. b. Halezky. — Fr. Gastw. Scheibe aus Riga, log. b. Morel.

Den 24sten April. Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, und Hr. Administr. Etwidowitz aus Auermünde, log. b. Henko. — Hr. Generalm. Ofrossimow aus Goldingen, log. b. Gramkau. — Hr. Baron v. Simolin aus Dselden, Hr. Propst Pauffler aus Windau, Hr. Bäckerm. Wasem, nebst Sohn Otto, Hr. Musikl. Seelert und Hr. Handl. Kommis Stavenhagen aus Riga, log. b. Zehr jun. — Der Beamte bey der Kornkomité, Hr. Gundelach, nebst Gemahlin, aus Riga, log. b. Gürtler. — Hr. Joseph v. Szemioth aus Schaulen, log. b. Glaserm. Haase. — Hr. Propst Dr. v. d. Launitz aus Grobin, log. b. Reg. Assess. Diederichs. — Hr. Alexander v. Plater vom Lande, log. b. Seiler Groschke. — Hr. Augustin aus Bauske, log. b. Steinhold. — Hr. Privatl. Johann Wiezoreck, nebst Gemahlin, aus Thorn, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 188.

Beylage
No. 17. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 26. April 1830.

Miscellen.

Paris. Herr Champollion hat, nach 20monatlicher Abwesenheit, große Schätze aus Aegypten mitgebracht, unter andern eine Sammlung von 1500 meist kolorirten Zeichnungen, welche geschichtliche Gegenstände darstellen. Mehrere Kisten mit Alterthümern sind bereits hier angekommen, die Sachen von größerem Umfange werden zu Schiffe von Toulon nach Havre transportirt werden; hierunter befindet sich eine bronzene Statue einer Königin, an der die Zierrathen von Gold aufgelegt sind.

* * *

Ueber die französischen Wahlformen.

Die Formen, welche seit dem Anfange der Revolution bey den Wahlen der Abgeordneten in Frankreich beobachtet wurden, sind unter einander so verschieden und bis auf den heutigen Tag so entgegengesetzter Beurtheilung ausgesetzt, daß eine kurze Nebeneinanderstellung derselben nicht ohne Interesse seyn dürfte.

1) Die Verfassungs-Urkunde vom 14ten September 1791 setzte fest: Die National-Versammlung besteht aus einer, alle zwey Jahre durch Wahl ernannten Kammer, welche der König nicht auflösen darf. Sie zählt 745 Glieder, von denen 247 nach Verhältniß der Grundfläche, 249 nach Verhältniß der Bevölkerung und 249 nach Verhältniß der direkten Steuern gewählt werden. Die Wahl erfolgt in zwey Abstufungen; in Primair-Versammlungen und Wahl-Versammlungen. Jene bestehen aus denjenigen Bürgern, welche großjährig, unabhängig, unbescholten sind, und ein Vermögen besitzen, das nach Maßgabe verschiedener Verhältnisse jährlich etwa 100 bis 200 Tage Arbeitswerth einbringt. Einhundert gegenwärtig, oder gegenwärtig seyn sollende Bürger, ernennen einen Wähler. Diese Wähler treten in jedem Departement zusammen und erwählen die Abgeordneten zum Reichstage aus den im Departement vorhandenenen wirklichen Bürgern, jedoch ohne Rücksicht auf Stand, Gewerbe und Betrag öffentlicher Abgaben.

2) Nach der Verfassung vom 24sten Juny 1793 gründet sich die Repräsentation ganz allein auf die Bevölkerung. Alle Bürger haben (ohne Rücksicht auf ihr Vermögen) alles Recht zu wählen und gewählt zu werden. 200 stimmfähige Bürger ernennen einen Wähler, und diese Wähler ernennen die Abgeordneten zum Reichstage. Die Primair-Versammlungen konnten auch zu andern Zwecken berufen, es sollten ihnen alle Gesetz-Entwürfe zur Bestätigung vorgelegt werden.

3) Die provisorische und revolutionäre Regierung, welche der Wohlfahrts- und Sicherheitsausschuß im November 1793 übernahm, war schlechthin tyrannisch, ohne allen Bezug auf Formen.

4) Die Verfassungs-Urkunde vom 23sten September 1795 behält die beyden Abstufungen der Wahlversammlungen bey, sorgt aber für strengere Ordnung und mindert die Zahl der Wähler, indem sie wiederum von ihnen ein gewisses Vermögen verlangt.

5) Die Consular-Verfassung vom 13ten December 1799 giebt der Lehre von der Repräsentation eine ganz andere Gestalt. Laut derselben erwählen alle Glieder einer Gemeinde aus ihrer Mitte ein Zehntel. Dieses Zehntel bildet die Listen des Bezirks, welchen alle Beamten des Bezirks entnommen werden. Die Erwählten der Gemeinden wählen wiederum ein Zehntel zur Departemental-Liste, und ein erwähltes Zehntel der Departemental-Liste bildet endlich die National-Liste. Aus den beyden letzten Listen nimmt die Regierung alle Departemental- und National-Beamte.

6) Das organische Senatskonsult über das lebenslängliche Konsulat vom 2ten August 1802 beschränkt die Zahl der Wähler, legt großen Nachdruck auf die Höchstbesteuerten, giebt den Wahlkollegien lebenslängliche Anrechte, und übergiebt, trotz aller Weitläuftigkeit und Künstlichkeit der Bestimmungen, alle Gewalt und Entscheidung in die Hand des ersten Konsuls.

7) In der kaiserlichen Verfassung vom 18ten May 1804 sind jene Weitläuftigkeiten weggeblieben und Napoleons Uebergewicht noch deutlicher hingestellt. Eben so wenig sind

8) Die Bestimmungen der Zusatz-Akte vom 25sten April 1815 wahrhaft in's Leben getreten.

9) Nach der Charte vom 4ten Juny 1814 wird die Kammer der Deputirten auf 5 Jahre erwählt und jährlich zu ein Fünftel erneuert. Jeder Wähler soll 30 Jahre alt seyn und 300 Fr. direkter Steuer zahlen; jeder Erwählte mindestens 40 Jahre zählen und 1000 Fr. entrichten.

10) Die Ordonnanz vom 13ten July 1815 erhöht die Zahl der Abgeordneten von 258 auf 392, und läßt Wähler von 21, Erwählte von 25 Jahren zu.

11) Die Ordonnanz vom 5ten September 1816 stellt die frühere Zahl der Abgeordneten her, und fordert wiederum ein Alter von 40 Jahren. Jedes Bezirks-Kollegium wählt so viel Kandidaten als das Departement Abgeordnete stellt. Die Departements-Kollegien wählen wenigstens die Hälfte der letzteren aus den ihnen vorgeschla-

genen Personen. Die absolute Stimmenmehrheit entscheidet.

12) Das Wahlgesetz vom 5ten Februar 1817 bestimmt: Jeder Franzose hat Wahlrecht, sobald er 30 Jahre alt, unabhängig, im Besitz des Bürgerrechts ist und 300 Fr. direkter Steuer zahlt. Für jedes Departement wird im Hauptorte nur ein Wahlkollegium gebildet, welches aus allen Wählern besteht. Steigt deren Zahl nicht über 600, so bilden sie nur eine Versammlung; im umgekehrten Falle theilt man sie in Sektionen, die aber nur eine Wahl vermöge Abstimmung nach Köpfen vornehmen. Niemand kann in zwey Departements Wahlrecht ausüben. Der König ernennt die Präsidenten der Wahlkollegien, welche höchstens zehn Tage beysammen bleiben und sich nicht mit andern Dingen beschäftigen dürfen.

13) Eine Verfügung vom 25sten März 1818 schreibt vor, daß jeder Abgeordnete volle 40 Jahre alt seyn und 1000 Franken direkter Steuer zahlen solle.

14) Das Wahlgesetz vom 29sten Juny 1820 scheidet die Bezirks-Wahlkollegien von den Departements-Wahlkollegien. Jene bestehen aus allen nach den bisherigen Gesetzen berechtigten Wahlherren des Bezirks, und wählen 258 Abgeordnete. Aus all diesen Wahlherren wird $\frac{1}{4}$, die Höchstbesteuerten, ausgesondert; dieses eine Viertel bildet die Departements-Kollegien und wählt 172 Abgeordnete.

15) Das Gesetz vom 9ten Juny 1824 schreibt vor, daß die Abgeordneten (wenn der König die Kammer nicht früher auflöst) sieben Jahre im Amte bleiben, und jedesmal die Kammer ganz auflöst und neu gewählt wird.

Umständliche Erläuterungen, welche diese Gesetze bedürfen, wie verdienen, gehören nicht hieher, doch sey es erlaubt, ein paar kurze Bemerkungen beyzufügen:

a) Die Formen der ersten Revolutionsjahre mußten, bey dem Uebergewicht, welches sie auf die bloße Zahl legten, und der Ausdehnung des Wirkungskreises der Primair-Versammlungen, nothwendig die größten Unordnungen und mittelbar Tyranney herbeyführen.

b) Das leere Schema der Listen von Einern, Hunderten und Tausenden, welches Sieyes erfunden hatte, dieses angeblich staatskluge Ausziehen von Quadrat- und Kubikwurzeln aus größern Ziffern, blieb leer, unbedeutend, erfolglos, und gab nur Gelegenheit zu unzähligen Ränken und zur Verschleyerung Napoleonischer Allgewalt.

c) Seit 1814 erkennt man ein Schwanken, welches aus der Doppelfurcht hervorgeht, daß entweder die Demokratie oder die Oligarchie, das Volk oder die Reichen und Vornehmen, allzu großen Einfluß erlangen dürften. Während in England seit mehr als einem Jahrhundert die verschiedenartigsten Ministerien bey denselben Wahlformen gebildet wurden, und sich nur hielten, sofern sie den Sinn und das Bedürfniß des Volkes richtig erkannten, hat fast jedes französische Ministerium die Wahlformen umgestaltet, um seine Ansichten durchzusetzen. In diesem Augenblicke liegt das Uebergewicht offenbar nicht auf der Seite dessen, was man wohl demokratisch und liberal nennt, sondern wesentlich auf der Seite der Aristokratie und des Reichthums, die gutentheils mit dem alten Geburtsadel zusammenfällt. Von 31 Millionen Franzosen haben (so rechnen die Billigsten) nur etwa 100,000 Wahlrechte, ja $\frac{1}{4}$ derselben, oder 25,000 Höchstbesteuerte, erwählen 172 Deputirte. Und unter den Wählern und Erwählten findet sich eine große Zahl Adlicher, Emigrirter, oder Personen, die in öffentlichen Aemtern stehen und bey der französischen Einrichtung ganz von den Ministern abhangen. Wer dies unbefangen ins Auge faßt, und nicht heimlich die Auflösung der ganzen Charte will, kann unmöglich wünschen, daß die Wahlrechte noch mehr beschränkt, und die einseitige Lehre, als sey der große Grundeigenthümer allein ein Freund seines Vaterlandes, noch mehr ausgedehnt und auf eine Spitze getrieben werde, welche die übelsten Folgen befürchten ließe.

* * *

Man hat vor Kurzem die Entdeckung gemacht, daß das Selen-Bley von Tilkerode am Harz Paladium enthält. Dies ist nicht allein der großen Seltenheit des genannten Metalls, sondern seines Vorkommens wegen merkwürdig, indem man es früher immer nur in Gemeinschaft des Platins gefunden hat. Am Harz nur kommt es im goldhaltigen Selen-Bley als Krystalle von Selen-Palladium in Dendriten gediegenen Goldes vor.

* * *

Am 14ten März starb in Stuttgart der Professor und Ritter Johann Gotthard v. Müller, einer der vortrefflichsten Kupferstecher Deutschlands, geboren im Jahr 1747 zu Bernhausen in Würtemberg. Seine Neigung zur Kunst führte ihn frühzeitig von der Theologie, der er sich widmen sollte, ab, und nach Stuttgart, wo sich sein großes Talent bald entwickelte und Anerkennung fand. Als seine Hauptblätter im historischen Fach verdienen genannt zu werden: das Treffen bey Bunkershill (Nord-Amerika), worin der General Warren sein Leben verlor, nach einer Zeichnung des Obersten und berühmten Malers Trumbul; und die Madonna della Sedia nach Raphael, die er für das Musée français lieferte. In der, von ihm in Stuttgart gestifteten, Kupferstecherschule haben sich mehrere sehr treffliche Künstler gebildet, vorzüglich auch sein Sohn, der am 3ten May 1816 verstorbene Professor der königl. sächs. Akademie der Künste in Dresden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 191.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 51. Dienstag, den 29. April 1830.

St. Petersburg, den 20sten April.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Thronfolger, empfingen an Ihrem Geburtsfeste, den 17ten April, vor der Messe, die Glückwünsche vieler angesehenen Militär- und Civilbeamten, desgleichen der Stabs- und Oberofficiere des Pawlowschen Leibgarde-Regiments und des Leibgarde-Kosakenregiments. Se. Kaiserl. Hoheit trugen die prachtvolle neue Uniform der leichten Leibgarde-Kosakenartillerie. Die Mittagstafel war im eigenen Pallaste Sr. Majestät, des Kaisers, für 23 Personen gedeckt, und es speisten mit Ihren Majestäten, dem Kaiser und der Kaiserin, Ihre Kaiserlichen Hoheiten, der Thronfolger, die Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra Nikolajewna, der Großfürst Michail Pawlowitsch, die Großfürstin Helena Pawlowna, und Ihre Königlichen Hoheiten, der Herzog Alexander, die Prinzessin Maria, und die Prinzen Alexander und Ernst von Würtemberg. Außerdem hatten die Ehre zur Familientafel gezogen zu seyn: die Fürstin Wolkonski, die Gräfin Orlow-Tschesmenski, Fürst Peter Wolkonski, Graf Viktor Kotschubei, Fürst Alexander Golitzyn, Graf Tolstoi, die Generaladjutanten: Paul Kutusow, Wassiltschikow, Uschakow und Chrapowitzki, der Generalmajor Merder, der wirkliche Staatsrath Baranow und der Staatsrath Shukowski. Abends war Ball und Souper. Im Schloßgarten wurde ein Feuerwerk abgebrannt und in einem magisch erleuchteten Tempel sah man die Namenszüge des Thronfolgers und der Großfürstinnen leuchten. Das Fest währte bis Mitternacht.

Abends waren die Kasernen des Pawlowschen Leibgarde-Regiments erleuchtet. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 9ten April.

Jussuf Pascha, der sich seit der Einnahme Varna's als Kriegsgefangener in Odessa befand, hat diese Stadt am 5ten dieses Monats verlassen und sich am Bord des österreichischen Schiffes Mincio, geführt vom Kapitän Fr. Ivancich, nach Konstantinopel begeben.

Die Regierung hat einen Kontrakt auf 35,000 Pud Steinkohlen gemacht, die zu Schiffe aus dem Bachmutischen Kreise (Gouvernement Jekaterinoslaw) nach Odessa gebracht werden sollen. Diese Maßregel beabsichtigt nicht sowohl einen augenblicklichen Vortheil, als vielmehr die Aufmunterung eines für die Zukunft ersprießlichen Industriezweiges. Als man den ersten Versuch mit der Einfuhr dieses Artikels machte, kam die Steinkohle 104 Kop., diesmal nur 85 Kop. das Pud zu stehen, und hoffentlich wird im nächsten Jahre die russische Steinkohle noch billiger zu kosten kommen und ihr Absatz in und um Odessa immer mehr zunehmen.

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 10ten April.

Seitdem man die Nachricht hat, daß das Definitivprotokoll der Londoner Konferenzen in Betreff der Angelegenheiten Griechenlands in Konstantinopel eingetroffen ist, verbreitet sich allgemein die Sage, daß dasselbe vom Sultan durchaus verworfen worden sey. Ohne daß man deshalb — in der Ueberzeugung, daß die intervenirenden hohen Mächte von der getroffenen Uebereinkunft keinen Schritt weichen werden — für Griechenland in Sorgen ist, so kann man doch den Kampf desselben für seine Unabhängigkeit nicht als beendigt betrachten. Noch immer sind die Festungen Athen, Negroponte und Karystos in den Händen der Türken, deren Räumung, im Falle die Pforte in den ihr gesetzten kurzen Termin nicht einwilligte, erzwungen werden müßte. Unbegreiflich scheint es freylich, was die Pforte mit ihrer Hartnäckigkeit zu bezwecken glaubt, und bald möchte man der Meinung derer beypflichten, welche diese Weigerung der Pforte nur für erkünstelt halten, um sich vor noch weiteren Forderungen zu bewahren. Wirklich scheint der Divan besonders mit Hinsicht auf Kandia solche, wiewohl grundlose, Besorgnisse zu hegen; was jedoch jetzt nicht geschieht, ist von der Zukunft zu erwarten. Kandia wird immer der Zankapfel zwischen dem neuen Staate und der Pforte bleiben, und, wie es mit Morea der Fall war, so wird auch hier die Dazwischenkunft anderer Mächte, wenn auch erst nach Jahren, dem Blutvergießen ein Ende machen müssen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 20sten April.

Mittelst königlicher Verordnung vom 11ten dieses Monats wird der Graf Bourmont zum Oberbefehlshaber der afrikanischen Expedition ernannt. Eine zweyte Verordnung vom 18ten dieses Monats überträgt, während der Abwesenheit des Kriegsministers, dessen Portefeuille dem Fürsten von Polignac. — Man sagt, Herr von Bourmont werde, wenn er von Algier zurückkommt,

den Marschallstab, und Herr von Champagny das Portefeuille des Kriegswesens erhalten.

Der Fürst von Talleyrand ist zum Empfange des Königs von Neapel nach Valençay abgereist. — Gestern ist der Kriegsminister, so wie der Baron Clouet, nach Toulon abgegangen.

Der Moniteur giebt eine Uebersicht der Ereignisse, welche den Bruch mit Algier herbeygeführt haben, folgenden wesentlichen Inhalts:

„Im Jahre 1817 erhielt Frankreich die Niederlassungen an der Küste von Afrika wieder, die es seit dem Jahre 1450 besessen hatte. Unsere Rechte waren von Selim I. (1518) und Achmet (1692), so wie von den algierischen Dey's in den Jahren 1694, 1801 und 1817 anerkannt worden; nichts destoweniger konnten unsere Kaufleute diese Domänen nur wenig benutzen, da der Dey kein Hehl daraus machte, sie uns rauben zu wollen. Dies ist die erste Beschwerde gegen den Dey. In der Audienz, in welcher er unsern Konsul beleidigte, erklärte er öffentlich, er werde nicht zugeben, daß auf dem Gebiete von Algier eine einzige französische Kanone sey, und räume er uns keine andern, als die allgemeinen Rechte der dort handelnden europäischen Kaufleute ein. Bald darauf ließ er die französischen Forts schleifen und die Anstalten vernichten. Mit dem Besitz dieses Landstriches war für uns auch das Recht einer Korallenfischerey an der afrikanischen Küste verknüpft. Laut der mit der Pforte und Algier abgeschlossenen Verträge, zahlten wir jährlich dafür Anfangs 17,000, hernach 60,000 Franken; im Jahr 1819 erklärte indeß der Dey: wir müßten auf unsere Ansprüche verzichten, wenn wir ihm nicht 200,000 Franken jährlich zahlten. Die Regierung willigte in diese Forderung, und dennoch erließ der Dey im Jahr 1826 eine Bekanntmachung, wodurch allen Nationen der Korallenfang an der algierischen Küste gestattet, also unser Privilegium geschmälert wurde. Hierzu kamen noch mehrfache Kränkungen. Im Jahr 1814 schickte der Dey unsern Konsul weg, weil er einen Befehl, die französischen Gläubiger algierischer Unterthanen betreffend, nicht ausführen wollte; der neue Konsul ward im Jahr 1816 erst zugelassen, nachdem er ein Geschenk von 100,000 Franken gemacht; 1818 ward eine französische Brigg geplündert, und nie dafür Genugthuung gegeben. Im Jahre darauf antwortete der Dey auf die Aufforderung der Admirals Jurien und Freemantle, der Seeräuberey zu entsagen, er wolle die Unterthanen der Staaten, die ihm keinen Tribut zahlten, zu Sklaven machen. Im Jahr 1825 ließ er das Haus unseres Agenten in Bona durchsuchen, und forderte, in demselben Jahre, von unseren Kaufleuten in Bona höhere, als die vertragmäßig festgesetzten, Abgaben. Anderthalb Jahre, nachdem er unsere Protektion der päpstlichen Flagge anerkannt hatte, ließ er zwey römische Fahrzeuge in Beschlag nehmen, theilte den Ertrag mit den Korsaren, und wir konnten nichts weiter, als die Freylassung der Mannschaften, durchsetzen. In den Jahren 1826 und 1827 wurden die Verletzungen unserer Verträge immer häufiger. Man erlaubte sich Durchsuchungen unserer Handelsschiffe, und weigerte sich, unsere Kapitulationen mit der Pforte anzuerkennen. Zu allen diesen Beschwerden kam endlich das unverschämte und unredliche Betragen des Dey's in der Bacrischen Sache. Unter dem Konsulat und dem Kaiserreich hatten die Häuser Bacri und Busnach in Algier für Lieferungen mehrere Summen an Frankreich zu fordern, welche zur Zeit der Restauration noch nicht abgetragen waren. Eine, den 28sten Oktober 1819 abgeschlossene und beyderseitig ratificirte, Uebereinkunft setzte diese Forderung auf 7 Millionen Franken fest, die vom 1sten März 1820 an in 12 Terminen abgezahlt werden sollte, jedoch mit Vorbehalt der Forderungen französischer Unterthanen an die genannten Häuser. Da diese letzteren $2\frac{1}{2}$ Million betrugen, so wurden den Herren Bacri und Busnach $4\frac{1}{2}$ Million Franken ausgezahlt. Der Dey verlangte indeß, daß ihm die ganze Summe eingehändigt, und die Ansprüche der französischen Unterthanen in Algier geltend gemacht werden müßten. In einem Briefe an den Minister des Auswärtigen, Baron von Damas, setzte der Dey dies als Bedingung fernerer Verbindungen mit uns in einem so hohen Tone fest, daß der Minister es nicht für angemessen hielt, selbst zu antworten, sondern dem Konsul Deval auftrug, mündlich darüber mit dem Dey sich zu besprechen. Herr Deval hatte diesen Brief noch nicht erhalten, als er sich, am Tage vor einem Feste, wie üblich, zu dem Dey begab. Dieser fragte den Konsul, ob er keine Antwort auf seinen Brief habe, schlug, als der Konsul es verneinte, ihn mit seinem Fliegenwedel und befahl ihm, das Zimmer zu verlassen. Für diese öffentliche Beleidigung ward Genugthuung gefordert, aber abgeschlagen. Der Konsul verließ hierauf Algier, und sofort schickte der Dey dem Statthalter von Konstantine den Befehl zu, die französischen Niederlassungen in Afrika mit Feuer und Schwert zu zerstören. Dies geschah, und das Fort Lakalle ward von Grund aus vernichtet. Nun begann die Einschließung Algiers zur See, allein diese schon 3 Jahre dauernde Blokade hat den Erwartungen nicht entsprochen, und, Trotz der 20 Millionen Franken Kosten, den Feind bis jetzt nicht vermocht, um Frieden zu bitten und Genugthuung zu geben. Man machte noch einen Versuch. Im July vorigen Jahres erhielt der Kapitän La Bretonnière den Auftrag, in Algier eine Unterhandlung zu versuchen, allein der Dey blieb hartnäckig und verletzte selbst die heiligsten Völkerrechte, da seine Batterien auf Herrn La Bretonnière's Schiff,

als es den Hafen verließ, Feuer gaben und 80 Kugeln hineinschossen. Das Feuer hörte erst auf, als das Schiff ausser dem Bereiche der Batterien war. Dies ist eine gedrängte Darstellung der Beschwerden, die der König zu rächen beschlossen hat: Verletzung des Völkerrechts, Eingriffe in die Verträge, willkührliche Forderungen und Erpressungen, Beraubung unserer Schiffe, Unbilden gegen unsere Agenten, und Angriffe auf ein französisches Parlamentärschiff. Hoffentlich wird der Sklaverey, dem Tributzahlen und den Seeräubereyen gegen die christlichen Staaten und deren Unterthanen ein schnelles Ende gemacht werden."

Die Gesandten von Frankreich, Neapel und Lukka haben in Madrid gegen die Abänderung des salischen Gesetzes Protest eingelegt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten April.

Man hat alle Ursache zu glauben, daß der (zu Paris sich befindende) Prinz Sutzo, welcher dem Könige und dem Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg sehr gefällt, den neuen griechischen Staat in Paris repräsentiren wird.

Während der ganzen Dauer der algierischen Expedition wird täglich ein Dampfboot von Toulon nach Algier, so wie eins von Algier nach Toulon abgehen, und man, vermittelst des Telegraphen, in 36 Stunden in Paris Nachricht vom Heere haben können.

Der Constitutionel hatte in seinem Blatte vom 17ten dieses Monats gesagt, es handle sich jetzt um einen Kampf zwischen der Verfassung und dem ehemaligen Regime, und angedeutet, daß man die Aristokratenherrschaft, die Macht der Priester und der Jesuiten, die Censur und dergl. wieder herzustellen trachte. Hierauf antwortete heute der Moniteur mit einem, eine Spalte langen, Aufsatze, worin es unter Anderem heißt: „Der Kampf wird zwischen der monarchischen Regierung, wie die Charte sie will, und einer ehrsüchtigen Demokratie geführt, die offenbar alle Gewalten an sich reißen, über König und Pairskammer herrschen will und dem Könige drohet, wenn er ihr seine Vorrechte nicht abtrete, durch Verwerfung des Budgets den Staat in Verwirrung und Unruhe stürzen zu wollen. Das alte Wesen, das zu existiren aufgehört hat, gehört gar nicht zur Sache, und wenn die Kammer aufgelöst wird, so haben die Wähler nicht jene alte Regierungsweise zurückzuweisen, sondern die Charte zu verfechten. — Die Wahlen werden frey seyn, sobald die Komité, die sie tyrannisirt, auf diese vom Gesetz untersagten Anstrengungen verzichtet. Man wird die Charte in ihren freysinnigen Bestimmungen, was das Gewissen der Leute betrifft, erfüllen; man wird Jedermann dulden, keinen seines Glaubens halber verfolgen — es wird keine Censur existiren; die freye Presse gestattet, die Plane derer zu vereiteln, die nur in der Absicht von Freyheit sprechen, um uns diejenige zuzubereiten, deren wir unter der Republik und der Kaiserherrschaft theilhaftig waren. — Was das Municipalwesen betrifft, so wird die Regierung, die schon vergebens es zu verbessern bemüht war, stufenweise alles mit der öffentlichen Ordnung Verträgliche thun, jedoch die konstitutionelle Monarchie nicht in Bundesrepubliken umwandeln. Die Maires behalten die Führung der Geburts- und Sterbelisten und alle Franzosen bleiben vor dem Gesetze gleich. Wer die Minister der Heucheley beschuldigt, beleidigt sie ohne Grund. Mögen die Urheber dieser Beschuldigung sich nach der Republik, dem Direktorium, dem Kaiserreich und dem 20sten März (1815) wenden, vielleicht nehmen sie aus Schamgefühl dieselbe zurück. Eben so unwahr ist die Anschuldigung, daß die Administration die Hülfe auswärtiger Länder gegen Frankreichs Würde anspreche. Unter der Herrschaft der Bourbons erfreut Frankreich sich einer väterlichen Regierung und es vertraut der Weisheit und Festigkeit seines Königs." — Man hält nach diesem Manifest die Auflösung der Kammer für sehr nahe.

Die heute erschienene Nummer der révue française enthält einen Aufsatz über die gegenwärtige Krisis, von der gesagt wird, sie sey groß, werde aber vorübergehen, wenn man sie kaltblütig behandle. Die neue Kammer müsse das Budget verwerfen, oder wenigstens ihre Entschlossenheit zu dessen Verwerfung kund thun, dann werde der gewaltsame Zustand und die künstliche Revolution, die man zu bewirken trachte, ein Ende nehmen.

(Berl. Zeit.)

Rom, den 15ten April.

Den 26sten vorigen Monats ist der Ritter von Medici in Neapel mit großem Pomp zu Grabe bestattet worden. Die Regierung hatte 20,000 Personen dazu eingeladen.

In dem Krater des Vesuvs haben sich zwey neue Oeffnungen gebildet, aus denen Feuer und harzige Bestandtheile ausgeworfen werden. In der ersten Woche dieses Monats hörte man ein starkes Getöse in dem Berge.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 21sten April.

Durch den vor einigen Tagen über Madrid und Paris als Kourier aus Gibraltar hier angekommenen Herrn von Liehmann, ist die erfreuliche Nachricht hier eingetroffen, daß die Differenzen zwischen unserm Hofe und Marokko glücklich beygelegt sind. Am 2ten Februar ist zwischen den österreichischen Abgeordneten, dem kaiserl. königl. Legationsrathe von Pflügl und dem kaiserl. königl. Korvettenkapitän, Herrn von Bandiera, der die österreichische Eskadre in den Gewässern von Marokko kommandirt, einerseits, und dem marokkanischen Generalkonsul zu Gibraltar, Herrn Benoniel, andererseits, eine Präliminarkonvention unterzeichnet worden, wodurch die Regierung von Marokko, mit Eingestehung ihres Unrechts, sich verpflichtet, die im Jahre 1828 aufgebrachte österreichische Handelsbrigantine Veloce

in segelfertigem Stande herauszugeben, und den im Jahr 1805 zwischen Oesterreich und Marokko abgeschlossenen Friedens- und Handelstraktat zu erneuern. Der Sultan von Marokko hat diese Konvention bereits feyerlich genehmigt, und sobald die Ratifikation Sr. Majestät, des Kaisers, erfolgt seyn wird, werden sich die kaiserl. königl. Abgeordneten ins Hoflager des Sultans begeben, um die gegenseitigen Ratifikationsinstrumente auszuwechseln. (Allgem. Zeit.)

Aus den Maygegenden,
vom 25sten April.

Am 10ten April waren es bereits funfzehn Tage, daß Se. Majestät, der König von Bayern, mit seinem Gefolge in dem Landhause alla Pannella auf Ischia verweilt, und mit jedem Tage erhöht sich das Wohlseyn des Königs. Die glückliche Lage dieses Eilandes, von dessen vielfältigen Höhenpunkten das Auge die herrlichsten Ansichten genießt, der Hauch der milden Luft, die mit den Wohlgerüchen des Frühlings erfüllte Atmosphäre tragen wesentlich dazu bey. Seit 12 Tagen hatte der König mit der Brunnenkur, und seit vier Tagen mit dem Gebrauch der Bäder, beydes mit dem besten Erfolge, begonnen. Einem Schreiben von der Insel vom 10ten April zufolge, ist die Witterung vortrefflich; noch hatte es seit drey Wochen auch nicht einen Tropfen geregnet, und selten wehte der Scirokko, welcher übrigens an der Meeresküste nicht besonders lästig fällt. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 27sten April.

Ihre Königl. Hoheit, die Churfürstin, und Ihre Hoheit, die Prinzessin Karoline von Hessen, sind von Fulda hier eingetroffen und auf dem königlichen Schloß in die für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgestiegen. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 1sten May.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Albrecht, sind von St. Petersburg hier eingetroffen. (Berl. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 24sten April.

Eine Prorogation des königl. sächsischen Landtags wird erwartet; aus welchen Ursachen, ist unbekannt, doch weiß man, daß viele Mitglieder aller Stände ihre für Bedürfniß geachteten Wünsche freymüthiger, als auf den vorigen Landtagen geschah, aussprachen.

Die Umtriebe der religiösen Mystiker haben auch das Königreich Sachsen angesteckt. Ueberall zieht Unfrieden mit diesen Lehren in die Ortschaften und in die Familien, ohne daß irgend ein Vortheil gewonnen würde.

Die neue Kapelle in dem Lustschlosse Pillnitz bey Dresden, welche in diesem Sommer geweiht werden soll, ist mit Freskogemälden von dem Professor Vogel verziert, an welchen dieser Künstler mehrere Jahre gearbeitet hat. Diese schönen Malereyen sind vor einigen Tagen boshafter Weise, wahrscheinlich mit einem Messer, dergestalt beschädigt worden, daß eine gänzliche Herstellung kaum möglich scheint. Allgemein ist der Wunsch, daß der Thäter entdeckt und zur verdienten Strafe gezogen werden möge. (Berl. Zeit.)

London, den 17ten April.

In der City bildet sich, wie der Globe berichtet, ein Verein von Kaufleuten und andern Männern, die bey den südamerikanischen Angelegenheiten interessirt sind, und zwar zu dem Zwecke, den Ministern die Nothwendigkeit anschaulich zu machen, daß die brittische Regierung einschreiten müsse, um den Feindseligkeiten zwischen dem spanischen Mutterlande und Kolonien ein Ende zu machen. (Berl. Zeit.)

London, den 20sten April.

Se. Majestät sind noch nicht so weit hergestellt, als man erwartet und gewünscht hatte; doch verweilen die königlichen Aerzte nicht im Schlosse zu Windsor, sondern fahren ab und zu. Das letzte Bülletin von gestern lautet: „Se. Majestät leiden fortwährend durch Anfälle von Athembeschwerden.“ Die Erscheinung dieses zweyten Bülletins seit dem vom 15ten dieses Monats, nach einer so langen Zwischenzeit, war gestern sehr unerwartet, und die Times tadeln, daß man das Publikum so lange ununterrichtet gelassen habe, da doch ein so bedeutendes Symptom, wie gehemmter Athemzug ist, fortgewährt habe. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25sten April. Hr. Konsist. Rath Bursy aus Grenzhof, log. b. Apoth. Schmidt. — Fr. Landräthin v. Behr aus Tuckum, log. b. Aebtissin v. Schlippenbach. — Hr. Kaufm. Fromhold aus Riga, log. b. Victorson. — Hr. Generall. Gervais aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kammerverw. Schumacher aus Friedrichstadt, Hr. Kaufm. Gürgens und Hr. Beamte Nerlich aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Obristl. v. Vietinghoff aus Prohden, log. b. Frock. — Hr. Kronsförst. Wallenburg aus Taurkaln, log. b. Bach. — Hr. Glasfabr. Wiegandt aus Riga, log. b. Jensen.

Den 26sten April. Hr. v. Büchold aus Neu-Eckau, log. b. Halezky. — Hr. v. Oelsen aus Pahzen, und Hr. v. Tournow aus Zirohlen, log. b. Zehr jun. — Hr. Graf Manteuffel aus Reval, log. b. Morel.

Den 27sten April. Hr. Informator Wolf aus Adsern, die Hrn. Kaufleute Geveke und Plikatus, log. b. Zehr jun. — Hr. Gutsbes. Suschewsky aus Ponnewesch, log. b. Gramkau. — Hr. Kaufm. Witte aus Reval, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 193.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 52. Donnerstag, den 1. May 1830.

St. Petersburg, den 22sten April.

Mittelst Reskripts vom 20sten dieses Monats haben Se. Majestät, der Kaiser, geruht, dem Minister des Kaiserlichen Hofes, General von der Infanterie und Generaladjutanten, Fürsten Wolkonski, Ihr mit Diamanten eingefaßtes Porträt zu verleihen, um dasselbe am blauen Bande im Knopfloche zu tragen. (St. Petersb. Zeit.)

* * *

Die Handelszeitung macht Folgendes bekannt: Der französische Ambassadeur hat auf Befehl seiner Regierung dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angezeigt, daß Herr Cleroal, Kommandeur der die Häfen von Algier blokirenden französischen Eskadre, den Befehl erhalten hat, den in Algier anwesenden russischen Agenten und Unterthanen auf den französischen Schiffen Schutz und Zuflucht zu gewähren, im Fall sie sich bey Gelegenheit der von der französischen Regierung unternommenen Expedition gegen Algier in Gefahr befinden sollten. (Journ. de St. Pétersb.)

Warschau, den $\frac{6}{18}$ten April.

Se. Majestät, der Kaiser, haben auf das Gesuch der Vorsteher der hiesigen Universität zu genehmigen geruhet, daß dieselbe den Namen Ihres erhabenen Gründers annehmen, und sich von jetzt an Königliche Alexander-Universität nennen darf. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 15ten April.

Am 10ten April war in Triest ein Schiff aus Smyrna in 13 Tagen eingelaufen. Mit dieser Gelegenheit erfährt man, daß die türkische Regierung angefangen hat, die Güter derjenigen griechischen Familien, welche sich in den Jahren 1820 bis 1824 aus Furcht vor Verfolgungen von dort flüchteten, zum Besten des Fiskus zu verkaufen. Diese Maßregel, gerade in einem Zeitpunkt ergriffen, wo man einer allgemeinen Amnestie entgegen sieht, ist Jedermann auffallend, und man will aus derselben nicht die günstigsten Gesinnungen der Pforte für die Unabhängigkeit Griechenlands folgern. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 10ten April.

In der Provinz Douro soll eine Vereinigung von 5- bis 600 Mann vorhanden seyn, die in dem Augenblick sich erheben wird, wo die Befreyer an der Küste von Portugal erscheinen. Die Regierung hat bis jetzt kein einziges Mitglied dieses Vereins entdecken können. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 13ten April.

Wie es scheint, werden die arteſischen Brunnen hier keinen Erfolg haben. Man hat 250 Fuß tief unter dem königlichen Pallast gegraben, kam aber auf eine Granitmasse, unter welcher kein Wasser vorhanden zu seyn pflegt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten April.

In der vorigen Woche hat der Erzbischof von Paris die Authenticität der Reliquien des heil. Vincenz von Paula konstatirt. Geistliche und Gläubige drängten sich um die Reste des heiligen Mannes, insbesondere aber die barmherzigen Schwestern, deren Orden er gestiftet. Sie küßten seine Lippen und berührten den Kopf mit Rosenkränzen, um diesen wunderthätige Kraft beyzulegen!

Baron Schlippenbach, Kapitän der russischen Fregatte Alexandra, ist am 18ten vorigen Monats zu Malta gestorben und am 22sten desselben Monats beerdigt worden. Admiral Malcolm und viele andre brittische Officiere folgten im Leichenzuge. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 22sten April.

Der Kriegsminister ist erst vorgestern Abend nach Toulon abgereist. Die, auf morgen angesetzte, Abreise des Seeministers nach Toulon wird vom Moniteur amtlich angezeigt.

Der Gazette zufolge wird die Flotte am 5ten May die Anker lichten. In 32 Stunden werden die 32,000 Mann, und in 12 Tagen alle Kriegsgeräthe nebst Belagerungsgeschütz ausgeschifft seyn. — Der talentvolle Seemaler Tanneur wird, wie Herr Isabey, die Expedition nach Algier, auf Kosten des Staats, begleiten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 23sten April.

Nachrichten aus der Stadt Algier vom 4ten dieses Monats zufolge (welche die Gazette mittheilt) herrschte unter den Einwohnern die größte Gährung. Der Dey ist in Lebensgefahr; die Algierer wollen auf alle Weise der Beschießung ihrer Stadt vorbeugen, und man sprach ganz laut davon, den Franzosen die geforderte Genugthuung zu geben. Die Großen des Reiches wollen sich bey dem Oberanführer des Heeres entschuldigen, die Herausgabe des französischen Eigenthums versprechen,

und sich anheischig machen, keine Fahrzeuge mehr zu durchsuchen, die die Flaggen der unter Frankreichs Schutz stehenden Mächte führen. Es hieß, der Dey solle Entschädigungen zahlen. Es möchte ihm schwer werden, der Wuth seiner Soldaten zu entgehen. — Sobald man das afrikanische Gestade zu Gesicht bekömmt, wird man zur Ausschiffung der Mannschaft die nöthigen Vorkehrungen treffen. Jeder Infanterist bekommt 10 Zwiebacke aus Knochengallerte, und 30 Kugeln; man glaubt, 14 Tage nach der Landung schon in Algier zu seyn. — Herr Destains der Aeltere, ein Schüler des Barons de Sacy, und ehemaliger Redakteur der Gazette de France, ist als Dolmetscher des Hauptquartiers der algierischen Expedition angestellt worden.

Die Nachricht von der Wegnahme zweyer englischen Kauffahrer durch das französische Blokadegeschwader scheint man jetzt wiederum zu bezweifeln.

Alle unsere Zeitungen ermahnen die Wähler, sich fertig zu halten, da sie sehr bald ihre Rechte werden ausüben müssen. Uebrigens ist der meiste Raum in den öffentlichen Blättern dem Kampf der Minister mit den Deputirten und den neuen Wahlen gewidmet. Den zweyten Rang nehmen die Nachrichten über die Vorkehrungen in Toulon ein.

Der vorgestrige Aufsatz im Moniteur gegen den Constitutionel soll von dem Minister Ranville verfaßt seyn. Herr B. Constant und der Graf Alex. de Laborde haben dem Courier français Erwiederungen auf die Manifeste des Moniteur (gegen Algier und den Constitutionel) zugeschickt.

Seit einiger Zeit erscheint in den Ordonnanzen, wenn von Pairs die Rede ist, der veraltete Titel wieder: féal et amé (Lieber, Getreuer). Diese Ausdrücke schreiben sich von der Lehnsverfassung her. (Berl. Zeit.)

* * *

Abermals werden Frankreichs Paniere auf der nämlichen Stätte wehen, wo der größte unserer Könige sein Leben aushauchte. Die mauritschen Gestade werden uns mit jenem kriegerischen Eifer, dem unauslöschlichen Merkmale unserer Nation, wieder erblicken. Ein Barbar wird erfahren, ob man einen Repräsentanten unsers Königs ungestraft beleidigen darf. Schon sieht er täglich das Blokadegeschwader sich verstärken; 80 unserer Kriegsschiffe und eine zahllose Menge von Fahrzeugen erwarten unser Heer in unsern Häfen und in denen Spaniens. Sollten auch die Schätze des Dey's nicht in unsere Hände fallen, so würden die 1500 Feuerschlünde, die Algier vertheidigen, schon eine Entschädigung für die Blokade- und Kriegskosten seyn. Unsere Ehre zu rächen, die Seeräubereyen im Mittelmeere vernichten — giebt es ein edleres Ziel für französische Soldaten! (Hamb. Zeit. aus der Gazette.)

Gestern hielt auch die hiesige protestantische Bibelgesellschaft, unter dem Vorsitze des Admirals Verhuell, ihre Jahressitzung, in welcher Herr Lutteroth einen Bericht erstattete, wonach die Jahreseinnahme sich auf 43,000 Franken belaufen hat. Die Gesellschaft hat im Laufe von 11 Jahren 175,000 Bibeln und neue Testamente ausgetheilt, was dem Berichterstatter für eine Anzahl von drittehalb Millionen Protestanten, die man in Frankreich zählt, allerdings ungenügend schien.

(Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 27sten April.

Nach dem letzten Willen des verstorbenen Landgrafen Christian von Hessen wird sein Leichnam nicht in der Fürstengruft der evangelischen Stadtkirche zu Darmstadt, sondern auf dem neuen allgemeinen Gottesacker bestattet.

„Das Ende unserer Messe," schreibt man aus Frankfurt am Mayn, „ist so schlecht, wie der Anfang. Das seit dem Anfange des April anhaltende Regenwetter, und die guten Meßgeschäfte in Offenbach, haben viele Fremde abgehalten, hierher zu kommen, wodurch der Detailhandel äusserst unbedeutend wurde."

Am 20sten April sind in der Nähe von Mosbach, im Großherzogthum Baden, 3 evangelische Prediger im Neckar ertrunken. Der Dekan Ahles von Mosbach, welcher in Haßmersheim die Schulvisitation gehalten hatte, bestieg an diesem Tage Nachmittags 2 Uhr mit seinem Sohne, dem Pfarrer Ahles zu Neckarburken, und mit dem Pfarrer Reimold zu Haßmersheim einen Nachen, um nach den eine halbe Stunde abwärts gelegenen Neckarzimmern zu fahren, und auch da die Visitation vorzunehmen. Unterwegs überfiel sie ein heftiger Sturm, der Nachen ging in Stücken, und alle 3 ertranken. Der Pfarrer Reimold, welcher gut schwimmen konnte, und sich hätte retten können, versuchte die andern zu retten, kam aber bey diesem edlen Bestreben selbst mit ums Leben.

Der Sohn des bekannten Geographen, Professors Mannert in München, kam vor Kurzem nach Kissingen, ging täglich 3 bis 4 Stunden auf dem Gradirbaue der Saline schwermüthig spazieren, stürzte sich endlich vom höchsten Punkte (50 bis 60 Fuß) hinab und zerschmetterte sich. Man fand einen versiegelten Brief an seine Mutter bey ihm. Bey der Oeffnung des Leichnams ergab es sich, daß seine Leber ganz verhärtet und unheilbar gewesen sey. (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 1sten May.

Nachdem wir in mehreren Jahren keinen neuen Kometen gehabt hatten, ist jetzt wiederum ein solcher sichtbar. Er steht zwischen dem Delphin und dem Pegasus (gerade Aufsteigung 318°, nördliche Abweichung 15°; beydes nur oberflächliche Schätzungen, da die Beobachtungen selbst noch nicht berechnet sind), und

kann noch mit bloßen, aber guten, Augen, am besten in den Morgenstunden vor der anbrechenden Dämmerung, gesehen werden. Er ist von dem Professor Harding am 26sten, von Dr. Olbers am 28sten, und auf der Altonaer Sternwarte am 29sten vorigen Monats beobachtet worden. Der Komet geht nach der Beobachtung des Professors Harding in nordöstlicher Richtung zur Sonne. Er glänzt in einem schönen weissen Lichte mit Kern und geradem Schweif. (Berl. Zeit.)

Lübeck, den 26sten April.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, nebst Gefolge, sind gestern hier eingetroffen, und in dem neuen Gasthofe Hôtel du Nord abgestiegen. Se. Königliche Hoheit gedenken sich einige Tage hier aufzuhalten, um die Merkwürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein zu nehmen und alsdann Travemünde zu besuchen. (Hamb. Zeit.)

Kopenhagen, den 24sten April.

Der hochverdiente Etatsrath, Ritter Kund Lyhne Rahbek, Professor der Aesthetik bey der hiesigen Universität und Theaterdirektor, ist am letzten Donnerstage, gegen 70 Jahre alt, verstorben. Er war einer der fleißigsten und geachtetsten Schriftsteller unsers Landes. (Hamb. Zeit.)

Schreiben aus London, vom 20sten April.

Wäre nicht der König krank, so würden unsre Zeitungen gar nichts mitzutheilen haben. Diese Krankheit ist aber leider ernstlich genug, um allgemeine und tiefe Besorgnisse zu erregen. Der Monarch ist Trotz des Sturmes, welchen einst der Proceß seiner Gemahlin erregte, beliebt; er hat sich nie eine Gewaltthat, weder gegen Einzelne noch gegen die Freyheiten der Nation zu Schulden kommen lassen, und wo es das Wohl des Landes galt, hat er immer seine eigenen Wünsche zu unterdrücken gewußt; er ist dabey wohlthätig, in mancher Hinsicht ein Beschützer der Künste, und, wo er mit einem seiner Unterthanen zusammentrifft, herablassend und freundlich. Aber noch eine Eigenschaft besitzt er, welche in dieser Zeit von größter Wichtigkeit bey einem Fürsten ist, er ist friedliebend, und dieses sowohl aus reiner Menschlichkeit, als weil er das Bedürfniß der Völker erkannt hat, den Frieden zu erhalten. Diese Eigenschaft aber ist es, welche man bey seinem muthmaßlichen Nachfolger, welcher sonst in jeder Hinsicht hoch geschätzt wird, zu vermissen glaubt, indem bekanntlich er es seyn soll, welcher den Admiral Codrington zu kämpfen ermunterte, während die Regierung denselben ermahnte, sich so viel als möglich vor Feindseligkeiten zu hüten. Doch ist es noch nicht historisch erwahrt, daß der Herzog dem Admiral wirklich den Befehl gegeben, den man ihm zuschreibt; wäre solches aber auch der Fall, so war es vielleicht nur eine begeisterte Aufwallung bey dieser besondern Gelegenheit. Auch handelt ein Mann oft ganz anders in der höchsten als in einer untergeordneten Stelle. Ueberdies hängt die Politik dieses Landes nicht einzig von der Laune eines Monarchen ab. Ob aber der Herzog von Wellington, im Falle daß Wilhelm IV. den Thron besteigt, am Staatsruder bleibrn werde, ist eine andere Frage, die ich nicht durch Vermuthungen beantworten mag. (Allgem. Zeit.)

London, den 20sten April.

Die Krankheit des Königs ist von der Art, daß wenig Hoffnung zu einer gänzlichen Herstellung desselben gehegt wird. Nachdem er schon seit vielen Jahren von der Gicht heimgesucht war, hat diese sich endlich auf die innern Theile geworfen, und Wassersucht hat sich dazu gesellt. Die Bülletins erscheinen spärlich, und die Unzufriedenheit über diese Abweichung von dem gewöhnlichen Brauche äusserte sich laut unter allen Ständen. Doch ist die Meinung in den bestunterrichteten Cirkeln fast allgemein, daß im Falle des Ablebens Sr. Majestät keine Ministerialveränderung eintreten, sondern der Herzog von Wellington, seiner frühern Spannung mit dem Herzoge von Clarence ungeachtet, an der Spitze des Ministeriums bleiben werde. Nichtsdestoweniger ist eine Thronbesteigung bey uns ein sehr wichtiges konstitutionelles Ereigniß, da nach dem Tode des regierenden Fürsten das eben bestehende Parlament nur noch sechs Monate in Funktion bleiben kann, und dann die neuen Wahlen beginnen müssen. Das gegenwärtige Parlament sitzt noch nicht vier Jahre, und die Aufregung der mannichfaltigen politischen Elemente, die bey der Erneuerung der Legislatur durch die Wahlen unvermeidlich ist, wird von den Besonnenern der Nation nicht gern gesehen. (Allgem. Zeit.)

* * *

Lord Seymour, der älteste Sohn des Herzogs von Somerset, wird den Prinzen Leopold nach Griechenland begleiten.

Herr Rothschild soll sich bey dem Herzog von Wellington für die Angelegenheit der Emancipation der Juden verwandt haben. Der Herzog von Sussex soll dafür, der Herzog von Glocester entschieden dagegen seyn. „Wir können," sagt eine Londoner Zeitung, „mit Bestimmtheit versichern, daß die Minister beabsichtigen, sich der zweyten Lesung der Bill zu widersetzen."

Die Herzogin von Wellington ist ernstlich krank. Der Hausarzt, Dr. Hume (derselbe, welcher auch mit dem Herzoge in Berlin war), ist nach Strathfieldsay berufen worden.

Herr Hume will auf Herabsetzung der Pension des Prinzen Leopold von 50,000 Pfd. Sterl. antragen; da er seinen Wohnsitz jetzt im Auslande aufschlage, auf welchen Fall die Pension ursprünglich nur auf 35,000 Pfd. Sterl. bestimmt war, so dürfte keine Einwendung gegen den Antrag statt finden können.

Heute ist die Nachricht eingegangen, daß das Bla-

Kabegeschwader vor Terceira das brittische Schiff Mary Ann aus Gibraltar genommen und nach Lissabon gesandt habe. (Berl. Zeit.)

London, den 23sten April.

Se. Majestät, der König, sind zur allgemeinen Freude in der Besserung begriffen.

Dem Gerüchte von einer längeren Vertagung des Parlaments wird im Courier widersprochen; vielmehr werden beyde Häuser am 26sten dieses Monats ihre Arbeiten wieder beginnen.

Nachrichten aus Bogota (über New-York) reichen bis zum 14ten Februar. Der Kongreß hatte die Grundgesetze der neuen Konstitution promulgiren lassen. Die wesentlichen Bestimmungen derselben sind: Integrität der Republik Kolumbien nach der Konstitution von 1819, und Centralismus der Regierungsform. Die exekutive Gewalt beruht auf dem Präsidenten der Republik, von dessen Lebenslänglichkeit noch nichts gesagt wird; dagegen ist er unverantwortlich, ausser in gewissen Hochverrathsfällen. Kein anderer Gottesdienst wird öffentlich gestattet, als der römisch-katholisch-apostolische ꝛc. — Aus Venezuela hat man Nachrichten bis zu Ende Februars. Der dortige Kongreß sollte am 8ten April eröffnet werden. Dagegen hatte die Regierung von Bogota eine Kommission, aus dem General Sucre, dem Bischofe von Santa Marta und Herrn Garcia del Rio bestehend, ernannt, um die Zwistigkeiten wo möglich auszugleichen.

Der Kaiser von Brasilien hat sich, nach den letzten Meldungen aus Rio de Janeiro vom 21sten Februar, zu seiner gänzlichen Herstellung aufs Land begeben. Von einer Unternehmung gegen Portugal wird nichts gesagt; vielmehr heißt es, der Kaiser denke nicht daran, und werde auch der Regentschaft auf Terceira nur sehr geringe Unterstützung zufließen lassen.

Wir haben Berichte aus Chili bis zum 3ten Januar. Nach denselben war es zwischen den Generalen Prieto und Lastra zur Schlacht gekommen, und der Letztere blieb Sieger über die Truppen von Koncepcion. Seitdem kam es zum Vertrage, und beyde unterwarfen sich dem Ausspruche des Generals Freire, der zum Oberbefehlshaber sämmtlicher chilischen Truppen ernannt war. Zwischen Valparaiso und Santiago war die Verbindung hergestellt, und die Dinge gewannen ein besseres Ansehen. (Hamb. Zeit.)

* * *

Der heutige Tag, an welchem gewöhnlich der königliche Geburtstag gefeyert wird, wurde als Feyertag in der Bank und andern öffentlichen Aemtern behandelt, allein es erfolgten keine Kanonenschüsse vom Tower. Die Artillerie zog nicht in Parade auf, und Entsprechendes soll für das ganze Königreich untersagt worden seyn. Im Tower inzwischen kam das Verbot so spät an, daß die Kanonen schon aufgefahren waren, und die Zurücksetzung verursachte große Bestürzung; man meinte, es stehe übel mit Sr. Majestät. Dadurch fielen Kons. von 93½ auf 92¾, bis den Leuten einleuchtete, daß eine üble Nachricht nicht zuerst auf solchem Umwege kommen würde.

Die Geheimnißkrämerey über des Königs Befinden wird von den Times sehr scharf getadelt, und sie drohet denen, die daran Schuld haben, mit schwerer Verantwortung vor dem Parlament.

Wie man hört, wird auf der Insel Terceira eine Expedition gegen San Miguel ausgerüstet. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten April. Der ehemalige Hr. Marschall Tripolsky aus Elisawetgrad, log. b. Morel. — Hr. Major v. Pfeiffer aus Riga, und Hr. Gutsbes. Misikowsky aus Ponneweſch, log. b. Gramkau.

Den 29sten April. Hr. Geheimerath, Graf v. Manteuffel, von Polangen, log. b. Morel. — Mad. Adler aus Tuckum, log. b. Trautmann. — Hr. Arrend. Querfeld aus Klein-Bercken, log. b. Gramkau. — Hr. Schäfereyinspektor Tubesing aus Remten, und Hr. Thiele aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Lubbe aus Talsen, und Hr. Hopp aus Sessilen, log. b. Weißberg.

Kours.

Riga, den 10ten April.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9⅔ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 67½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 66⅔ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 63 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1⅞ à 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 195.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 53. Sonnabend, den 3. May 1830.

St. Petersburg, den 24sten April.

Mittelst Reskripts vom 5ten April haben Se. Majestät, der Kaiser, den in preussischen Diensten stehenden Generallieutenant von Müffling zum Ritter vom St. Alexander-Newski-Orden zu ernennen und demselben die diamantnen Insignien dieses Ordens zu ertheilen geruht.

Zum Zeichen des Allerhöchsten Wohlwollens haben Se. Majestät, der Kaiser, folgende Officiere von der Suite Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Albrecht von Preussen, zu Rittern zu ernennen geruht: vom St. Annen-Orden 2ter Klasse mit Diamanten, den Obristen von Stockhausen; vom St. Wladimir-Orden 4ter Klasse, den Rittmeister von den königlichen Gardehusaren, Grafen von Westorp, und den Adjutanten Sr. Königl. Hoheit, Kapitän Grafen von Schliefen; vom St. Annen-Orden 3ter Klasse, den Lieutenant von der Garde du Korps, von Stockhausen.

* * *

Am letztvergangenen Sonntage, den 20sten April, waren an der Newskischen Perspektive, vor der Kasanischen Kathedrale, die Modelle (in Holz) der Monumente aufgestellt, die man den Feldmarschällen, Fürsten Kutusow-Smolenski und Fürsten Barclai de Tolly, errichten wird. Diese Monumente werden in den kolossalen bronzenen Standbildern dieser Feldherren bestehen. Fürst Kutusow-Smolenski (von der Perspektive rechts am Eingange in die Kirche) hält in der Rechten das Schwert, in der Linken den Feldmarschallsstab; Fürst Barclai de Tolly (links vom Eingange, in einer Linie mit erstern Monumente) hat in der Linken den Kommandostab, mit der Rechten faßt er seinen Mantel. Beyde Feldherren sind in der Uniform und mit allen ihren Orden; die Mäntel sind schön drappirt. (St. Petersb. Zeit.)

Bucharest, den 2ten April n. St.

Die Organisirung der Fürstenthümer geht mit raschen Schritten vorwärts. Die Civil- und Militäradministration (welche letztere erst seit diesem Kriege ins Leben trat) haben eine von der bisherigen ganz veränderte Gestalt erhalten, wodurch die vorhin so schwer auf dem Volke lastende Macht der Willkühr beschränkt wird. Im Handel bemerkt man reges Leben, doch werden meistens nur solche Artikel gesucht, deren die russischen Truppen bedürfen, und deren Verbrauch also mit dem verminderten Bestande derselben in den türkischen Provinzen abnehmen muß. (St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 10ten April.

Der bey Gelegenheit des Bairamfestes bekannt gemachte Tewdschihat (Anstellungs- und Beförderungsliste) bietet diesmal weder in den höheren Staatsämtern und Ministerien, noch in den größeren Statthalterschaften, eine bedeutende Veränderung dar. Die sonst in diesen Tagen üblichen Spiele und Belustigungen haben diesmal eben so wenig, als die seit einigen Jahren an deren Stellen getretenen Truppenmanöuvres, statt gefunden. (Berl. Zeit.)

Wien, den 27sten April.

An der bosnischen Gränze werden die Feindseligkeiten immer bedeutender. Am 9ten dieses Monats hatte der Markt am Rastell zu Lisichak am Likkaner Kordon begonnen, und war sowohl von unseren Gränztruppen, als von den Türken, besucht. Gegen 11 Uhr gab ein Türke mit einem Pistolenschuß ein Zeichen, und sogleich brachen 300 Türken auf unsere Soldaten hervor. Die Wache wurde beschossen und das Gefecht ward sehr blutig. Erst als es gelungen war, aus den benachbarten Gegenden Verstärkungen an sich zu ziehen, wurde der Feind zurückgeschlagen. Die Türken hatten 10 Todte und 36 Verwundete, von welchen 16 auf dem Platze blieben; von österreichischer Seite beträgt die Zahl der leicht und schwer Verwundeten, worunter auch ein Hauptmann, 27. Geblieben sind von den Oesterreichern 7. — Man sieht neuen Angriffen mit großer Besorgniß entgegen, denn der Haufen der Feinde wird immer größer. Das Amnestiedekret hat, wie es scheint, mehr geschadet, als genützt. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 20sten April.
(Privatmittheilung.)

Nachrichten von den Philippinen hatten unruhige Auftritte daselbst befürchten lassen. Diesen vorzubeugen, hat die Regierung eine Expedition von ungefähr 1400 Mann dahin abgehen lassen, welche auf dem Real Fernando und andern Regierungsfahrzeugen vertheilt sind. Die Expedition ist am 7ten d. M. aus Kadix ausgelaufen, und sollte in 7 Monaten an ihrem Bestimmungsorte eintreffen. — Die neue Eilpost hat aus Katalonien mehrere Briefe mitgebracht, in welchen der Zustand der Provinz als sehr bewegt geschildert wird. Es wird darin gesagt, daß eine Empörung beynahe unvermeidlich sey, obgleich der Graf

d'España es an Wachsamkeit und Strenge nicht fehlen lasse. Auch in Aragon ist man sehr mißvergnügt, besonders wegen der Einführung des neuen Zollgesetzes, das in den Kontrebandehandel mit Frankreich eine große Stockung gebracht hat. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 15ten April.

Gestern Mittag (um halb 12 Uhr) haben Ihre Majestäten, der König und die Königin beyder Sicilien, Madrid verlassen, um in ihre Staaten zurückzukehren. Das Gefolge Ihrer Majestäten besteht aus 65 Personen. Zwey Stunden später ist unser Hof nach Aranjuez abgegangen.

Das Gerücht, als hätten die Gesandten von Frankreich und Neapel gegen die Abschaffung des salischen Gesetzes Protest eingelegt, soll ungegründet seyn. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten April.

Ueber die Auflösung der Deputirtenkammer herrscht hier nur eine Stimme; man glaubt, daß sie in den ersten Tagen des künftigen Monats erfolgen werde, und daß die Prorogation bloß dazu dienen sollte, Zeit zu gewinnen, um die Minister in den Stand zu setzen, das Wahlgeschäft gehörig vorzubereiten. Seitdem die Wahllisten permanent sind, hält es eben nicht schwer, sich im Voraus eine ungefähre Uebersicht der Elemente, woraus die neue Kammer bestehen wird, zu verschaffen. Das Ministerium schmeichelt sich, daß es bey den nächsten Wahlen etwa 60 Stimmen gewinnen werde. Wäre dies aber auch wirklich der Fall, so würde, da sich bey der Abstimmung über die Adresse für die liberale Partey eine Majorität von 40 Stimmen ergab, jener Gewinn immer nur unbedeutend seyn und den Sieg der Minister mindestens zweifelhaft machen. Gleichwohl steht das Ministerium zu hoch in der Gunst des Monarchen, als daß eine Veränderung desselben nur wahrscheinlich wäre, und diesem Umstande muß man es auch allein beymessen, wenn Herr von Villèle, während seiner letzten Anwesenheit in Paris, nicht wieder, wie eine starke Partey solches wohl gewünscht hätte, in die Verwaltung eingetreten ist. Der Finanzminister soll dem Könige den Vorschlag gemacht haben, mit der Deputirtenkammer zugleich auch das Ministerium aufzulösen, damit die neuen Wahlen nicht unter dem Einflusse eines nachtheiligen Vorurtheils vor sich gingen. Es scheint indessen, daß man hierauf eben so wenig eingehen werde. Die Oppositionspartey möchte natürlich gern einen der Ihrigen an das Staatsruder bringen, z. B. Herrn Bignon. Mehrere Deputirte des rechten Centrums bedauern es, daß die Kammern prorogirt worden sind; sie hätten es lieber gesehen, daß der König die Adresse offen gemißbilligt, nichts desto weniger aber der Session ihren Lauf gelassen hätte, um das Ministerium in den Stand zu setzen, nützliche Gesetzentwürfe vorzulegen. Hätte die Kammer nun (so urtheilen sie) diese Entwürfe verworfen, wie solches aus Haß gegen die Minister mehr als wahrscheinlich wäre, so würden dem Lande über die wahren Absichten der Opposition die Augen aufgethan seyn. Ganz anderer Ansicht ist die gemäßigte liberale Partey, von der jene vielbesprochene Adresse eigentlich ausgegangen ist; denn daß diese nicht das Werk der äussersten linken Seite sey, darüber ist man hier ziemlich einverstanden. Herr Gautier, der Verfasser derselben, gilt vielmehr für einen sehr gemäßigten Mann; bloß die Ueberzeugung, daß die Ultra-Liberalen gesonnen seyen, sich allen Vorschlägen der Regierung ohne Ausnahme zu widersetzen und das Budget zu verwerfen, soll ihn und seine Kollegen bewogen haben, dem Monarchen ihre Besorgnisse ohne Rückhalt mitzutheilen. Und daß diese Besorgnisse nicht ungegründet waren, die Kammer sich vielmehr in einem hohen Zustande der Aufregung befand, giebt die gemäßigte Partey selbst zu. So soll z. B. noch unlängst Herr Humann, der durchaus zu dieser Partey gehört, in einer Gesellschaft geäussert haben, er halte die Auflösung unter den gegenwärtigen Umständen für ein wahres Glück, da bey dem jetzigen Zustande der Majorität ohne Zweifel die aufrührerischsten Petitionen bey der Kammer eingereicht und von dieser gewiß auch berücksichtigt worden seyn würden. Wie die Sachen jetzt liegen, kann man übrigens nicht läugnen, daß die Meinungsnüancen der Royalisten selbst, die den nämlichen Zweck auf verschiedenen Wegen verfolgen, dem Gange der Regierung wesentlich schaden.

Was die Expedition nach Algier betrifft, so weichen, wie in allen politischen Angelegenheiten, auch hier die Ansichten der Liberalen von denen der Royalisten ab. Jene sehen darin nur ein Mittel, dem Grafen Bourmont den Marschallsstab zuzuwenden, denn, meinen sie, wenn Frankreich auch siegreich aus dem Kampfe hervorginge, so würden die Engländer doch nie zugeben, daß es einen reellen Nutzen aus der Vernichtung der Barbareskenstaaten ziehe; überdies habe ja auch das Londoner Kabinet es sich bereits ausbedungen, daß die Franzosen nach einem vierwöchentlichen Besitze von Algier diesen Platz wieder räumen sollten, und Frankreich habe sich hierzu verstanden. Die royalistische Partey dagegen erblickt in der Expedition nichts, als was Jedermann darin erblicken sollte; die Abstellung der Seeräuberey im mittelländischen Meere, Sicherheit und eine größere Ausdehnung für den europäischen Handel, die Bestrafung einer der Nationalehre zugefügten Beleidigung und eine willkommene Gelegenheit, Frankreichs Seemacht wieder zu ihrem früheren Glanze zu verhelfen. Aus diesen Gründen betrachtet jene Partey auch die Expedition nicht bloß als ein nothwendiges Mittel zur Aufrechthaltung der Würde des Landes, sondern zugleich als eine Maßregel, deren glücklicher Erfolg Frankreich den Dank und die Achtung aller europäischen Staaten erwerben muß. (Pr. Staatszeit.)

Paris, den 25sten April.

Der Prinz von Koburg hat am 22sten eine zweystündige Unterredung mit dem Obristen Bory von St. Vincent gehabt, der, wie man weiß, kürzlich mit der Kommission in Griechenland gewesen ist. Der Prinz hat alle an ihn gerichtete Briefe, welche die Aufschrift führen: „An den König von Griechenland," nicht angenommen, und der Post zurückgeschickt.

Herr Pelicier, ein französischer Kaufmann, der sich lange Zeit an der Küste der Barbarey aufgehalten, ist in Toulon, mit einem Befehle des Seeministers versehen, angekommen, worin dem Marinepräfekten befohlen wird, ihn auf der Flotte einzuschiffen, und ihm seinen Tisch an der Tafel des Generalstabes zu geben. Die praktischen Kenntnisse, welche sich Herr Pelicier in seinen Handelsverhältnissen erworben hat, dürften den Heerführern der Expedition sehr zu Statten kommen, und man vermuthet daher, daß der Admiral Duperré Herrn Pelicier an Bord seines Schiffes nehmen werde.

Die Ordonnanz zur Auflösung der Kammer soll unterzeichnet seyn; die Zusammenberufungsordonnanz ist hingegen noch nicht unterzeichnet. Man spricht von einer Proklamation an die Wahlherren, um dieselben, wenn nicht ausdrücklich, wenigstens auf eine hinlänglich klare Weise, aufzufordern, die 221 Deputirten, welche für die Adresse gestimmt haben, von ihren Wahlen auszuschließen. — In Kolmar ist den Abgeordneten ein glänzendes Festmahl gegeben worden, an welchem, durch einen merkwürdigen Zufall, gerade 221 Gäste Theil genommen haben. Den Viceadmiral von Rigny will man im Departement des Allier, wo er Besitzungen hat, zum Deputirten wählen. — In Arras hat sich ein Verein gebildet, um die Richtigkeit der Wahllisten zu befördern.

Als man einen unserer jetzigen Staatsmänner fragte, was er zu thun gedenke, falls die Deputirtenkammer das Budget verweigere? antwortete er: „Wir schicken dann die Soldaten zu den Abgeordneten, daß sie sich dort ihren Sold holen." Solche Worte, bemerkt das Journal des Débats, bedürfen keines Kommentars.

In Amiens soll ein Mann, während er einer Predigt des Abbé Demazures zuhörte, im Stehen eingeschlafen seyn, und durch sein Umfallen eine große Störung verursacht haben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 26sten April.

Vor einigen Tagen hat Herr Eynard dem Prinzen Leopold seine Aufwartung gemacht. (Berl. Zeit.)

Bremen, den 30sten April.

Professor Olbers hat Folgendes in die hiesige Zeitung einrücken lassen:

„Professor Harding in Göttingen hat am 25sten April einen ziemlich hellen Kometen zwischen dem Delphin und dem Pegasus aufgefunden. Auch hier wurde dieser Komet gestern und heute in den ersten Frühstunden nach Mitternacht beobachtet. Der Komet hat einen kleinen, aber sehr glänzenden Kern, einen hellen Kopf, und einen blassen, etwa $2\frac{1}{2}^{\circ}$ langen Schweif. Wenn der Mondschein nicht jetzt hinderlich wäre, würde ihn ein gutes Auge auch ohne Fernrohr sehen können. Am 28sten April, um 13 Uhr 17′ Br. mittl. Zeit, war die gradeste Aufsteigung des Kometen 318° 19′, die nördliche Abweichung 14° 39′. Am 29sten April um 12 Uhr 46′, erstere 318° 26′, letztere 15° 16′. Der Komet geht also sehr langsam nach Osten und Norden, und es läßt sich erwarten, daß er noch eine geraume Zeit zu sehen seyn wird."

(Hamb. Zeit.)

London, den 23sten April.

Dem Vernehmen nach wird, bey der bevorstehenden Debatte über die Bill des Herrn R. Grant, Herr Peel sich gegen die Emancipation der Juden aussprechen; indeß sollen, mit Ausschluß der politischen Rechte, den Juden sämmtliche Bürgerrechte zugestanden werden.

Im vorigen Jahre ist im vereinigten Königreiche auf 6,461,635 Gallonen fremden Wein (im vorangegangenen Jahre auf 7,446,159 Gallonen) und auf 19,476,180 Pfd. Kaffee (im Jahr 1828 auf 17,127,633 Pfd.) die Konsumtionsaccise bezahlt worden.

Mehrere Inhaber griechischer Obligationen erheben ein heftiges Geschrey in hiesigen Blättern wegen ihrer bisherigen Nichtbezahlung, um darzuthun, daß der Prinz Leopold zur Abtragung der griechischen Schuld verpflichtet sey und die Alliirten dieselbe garantiren müßten. In einem umständlichen Artikel setzen die Times den Werth dieser Ansprüche auseinander. Sie zeigen, daß die Kontrahenten ihre Anleihe vor dem Vertrage vom 6ten July, und ehe derselbe sich noch erwarten ließ, abgeschlossen, folglich nicht berechtigt wären, die daraus entspringenden Vortheile sich zu Nutze zu machen. Sie theilen ferner einen Bericht aus der griechischen Regierungszeitung mit, wonach von 2 Millionen Pfd. Sterl., dem Betrage der zweyten Anleihe, nur 246,114 Pfd. Sterl. 19 Schill. baar nach Griechenland gekommen waren; die übrigen Summen wurden größtentheils auf unverantwortliche Weise verschleudert.

Unter den officiellen Artikeln des in Port au Prince erscheinenden „Telegraphen" vom 28sten Februar befindet sich eine Proklamation des Präsidenten Boyer vom 22sten Februar, wodurch er die Sitzungen der Kammern bis zum 10ten September prorogirt.

(Berl. Zeit.)

London, den 24sten April.

Der gestrige Sun sagt (womit die heutigen Times im Widerspruche stehen), die gebräuchlichen Freudenerweisungen hätten gestern statt gefunden, obgleich es

was weniger mit den Kirchenglocken geläutet worden, wie gewöhnlich; die öffentlichen Gebäude und Schiffe hätten geflaggt, und um 1 Uhr sey, wie gebräuchlich, vom Tower und im Park geschossen worden. Das Court-Circular meldet heute: „Der König, welcher von Donnerstag auf Freytag eine gute Nacht gehabt hatte, war gestern den ganzen Tag in der Besserung. Sir H. Halford verließ den Pallast gestern Morgen sehr früh, und kehrte Abends zu Sr. Majestät zurück." Unsere Blätter fahren fort, das wunderliche, geheimnißvolle Benehmen bey Hofe in dieser Beziehung sehr scharf zu tadeln.

Der Sultan Mahmud hat sich durch den Engländer Lawriston malen lassen und ihn zu seinem Hofmaler ernannt. Der Mufti soll Sr. Hoheit wegen dieser gesetzwidrigen Neuerung ernstlich aus dem Koran Vorstellungen gemacht haben.

Die Vorlesungen der Professoren der deutschen, englischen und orientalischen Literatur auf der Londoner Universität sind bisher so wenig besucht gewesen, daß die Komité sich genöthigt gesehen hat, die Gehalte dieser drey Professoren herabzusetzen.

* * *

Das heutige Bülletin über des Königs Befinden lautet: „Der König hat zwey gute Nächte gehabt und die Besserung dauert fort."

In Folge des Steigens der Waizenpreise seit einigen Wochen, ist der Einfuhrzoll von diesem Artikel so verringert, daß man allen Grund hat, während des Sommers einige Zufuhren von ausserhalb zu erwarten. Der hiesige Vorrath unter Königs Schloß hat in den letzten Monaten, ungeachtet der hohen Abgabe, sehr abgenommen. So weit es sich in dieser Jahreszeit beurtheilen läßt, versprechen die Getreidefelder im Königreiche eine gute Aerndte. (Berl. Zeit.)

Terceira, den 23sten März.

Schon glaubte man hier allgemein, daß uns die Miguelisten ganz in Ruhe lassen würden, als vor ungefähr 10 Tagen eine Fregatte, eine Brigg und eine kleine Yacht vor unseren Höhen sich wieder blicken ließen. Sie umkreisen nun zwar seitdem unsere Insel, aber, seltsam genug, sind gerade in diesen 10 Tagen nicht weniger als acht Fahrzeuge vor den Augen jenes Blokadegeschwaders, ohne auch nur im Mindesten behindert zu werden, in unsern Hafen eingelaufen. Man kann sich diesen Umstand nicht anders erklären, als dadurch, daß die Blokade keinen Befehl habe, das Einlaufen von Schiffen zu verhindern. Beym ruhigsten Wetter und zu allen Tagesstunden laufen die Schiffe hier ein; so ist namentlich das Schiff Hope aus Liverpool, nachdem es Anfangs sogar ein Geleit erhalten, mit dem Bedeuten, nicht in Angra einzulaufen, doch im Angesicht jener drey Schiffe in der Bucht dieses Hafen vor Anker gegangen. Was dieser Nachlässigkeit eigentlich zum Grunde liege, das weiß Niemand — genug aber, es befinden sich in diesem Augenblick 11 Fahrzeuge in der Bucht von Angra und eins in der von Praya, eine für diese Jahrszeit ganz ungewöhnliche Anzahl. Der Marquis von Palmella und Herr Guerreiro haben gestern in Begleitung des Grafen von Villa-Flor die befestigten Punkte von Angra in Augenschein genommen. Der Graf von Villa-Flor machte sie auf die kleinsten Einzelnheiten aufmerksam, um ihnen zu beweisen, daß die Insel in den vollkommensten Vertheidigungsstand gesetzt sey. Die größte Eintracht und unbegränztes Vertrauen herrschen zwischen den Einwohnern, der Regierung und den Truppen. Von Krieg oder Blokade wissen wir nichts, ausser daß wir eben hin und wieder die blokirenden Fahrzeuge zu Gesichte bekommen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 30sten April. Hr. Adler aus Tuckum, log. b. Trautmann. — Hr. Gastgeb. Jansohn aus Riga, log. b. Michalowsky. — Hr. Arrend. Wilde aus Alt-Zezern, log. b. Gramkau.

Den 1sten May. Hr. Pastor Wilpert aus Siuxt, log. b. Dr. Schiemann. — Hr. Handl. Kommis Foß aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Dietrich aus Szaimen, log. b. Gürtler. — Hr. v. Walter aus Zemalden, Hr. Gutsbes. Traczewsky aus Ponneweſch, und Hr. Dr. Kupffer aus Friedrichstadt, log. b. Gramkau. — Hr. Bloßfeld aus Schnickern, und Hr. Freymann, nebst Frau, aus Tuckum, log. b. Trautmann.

Kours.

Riga, den 10ten April.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $9\frac{11}{16}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $68\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $67\frac{1}{3}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $64\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 199.

Beylage
No. 18. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 3. May 1830.

Miscellen.

Odessa. Unser Journal giebt den Bericht des Herrn Teplikow über seine archäologischen Untersuchungen in Bulgarien. In Varna hat er die Ueberzeugung gewonnen, daß diese Festung das alte Odessos und die Citadelle höchst wahrscheinlich die antike Akropolis derselben ist.

* * *

Dresden. Bey der Versteigerung der Gemälde und Kunstsachen aus dem Nachlasse des russ. kaiserl. Gesandten von Chanikof sind mehrere Gemälde zu ansehnlichen Preisen verkauft worden. Eins der besten Stücke, vielleicht das beste und größte der Chanikofschen Gallerie, war eine heil. Familie von Luc. Giordano. Dieses Bild, welches der bekannte Leipziger Kunstfreund, Winkler, vor etwa 40 Jahren für 250 Rthlr. gekauft, ein Anderer aus dessen Nachlaß für 500 Thlr. erstanden, Chanikof aber mit 700 Thlr. bezahlt hatte, ging in dessen Auktion für 1365 Thlr. weg. Eben so wurden auch viele kleine Stücke sehr hoch bezahlt. Auch für die königl. Gallerie sind mehrere gute Gemälde erworben worden.

* * *

Italien. Die Verwaltung der päpstlichen Museen hat die Kunstschätze des Herrn Lucian Buonaparte an sich gebracht.

* * *

Stockholm. Bey der für Schweden so erfreulichen Geburt des Herzogs von Schonen, hat man in dem königl. Garde meuble die Wiege Karls XII. gefunden. An der reichen Bildhauerey ist der Styl erkennbar, welcher seit Gustav I. Zeit von Deutschland eingeführt, sich in seinen Modifikationen bey dessen Nachfolgern in gleicher Richtung erhielt, bis der Graf Nikodemus Tessin, von seinen Reisen aus Italien zurückkehrend, einen bessern Geschmack einführte. Die Wiege ist durchaus vergoldet, die daran befindlichen Kindergestalten und Cherubsköpfe ausgenommen, welche fleischfarben bemalt sind; schwarze Augen und Augenbraunen und rothe Backen haben. Im Innern ist die Wiege roth angestrichen: der Fuß besteht aus einer einfachen Eichenplatte. Sie hängt an zwey Haken, kann aber herausgehoben und, vermittelst der unten angebrachten Vorrichtung, am Boden stehend, als Wiege gebraucht werden.

* * *

Die auf Island und den Färoer-Inseln angelegten Bibliotheken haben guten Fortgang, besonders die erstern, für welche sich mehrere Engländer interessiren und sie mit ansehnlichen Beyträgen vermehrt haben. Der Professor, Ritter Rafn, hat jetzt eine Einladung erlassen, um auch auf Grönland eine öffentliche Bibliothek zu begründen.

* * *

Literarischer Luxus in Paris.

Paris bleibt in Allem, was es hervorbringt, mehr oder weniger Hauptstadt, der Ort, wo sich alles Aeusserliche koncentrirt und wo man nur dann auf Berücksichtigung und mithin auf Fortkommen zu rechnen hat, wenn man sich dazu bequemt, etwas für das Auge zu gelten. — Der Spekulationsgeist, der in der ernsteren Richtung des französischen Charakters eine willkommene Gelegenheit gefunden, sich mit der Befriedigung des Geschmacks an der Zierlichkeit der Literatur zu beschäftigen, hat sich nicht damit begnügt, selbst den täglich erscheinenden Produkten, den Zeitungen, Broschüren u. dgl., eine gefälligere, das Auge mehr ansprechende Gestalt zu geben, sondern kleidet auch die weniger ephemeren Erzeugnisse der Literatur in ein Gewand, wie man es in Deutschland selten findet. Die großen Fortschritte, welche die Buchdruckerkunst in Frankreich seit dem Entstehen der Didotschen Schriftgießereyen und Pressen gemacht hat, und welche sich in den neuesten Erzeugnissen dieser berühmten Buchdrucker-Firma (z. B. der prachtvollen, von dem verstorbenen Herrn v. Souza veranstalteten, Quartausgabe von Camoës Lusiade) auf das Glänzendste entfaltet haben, werden auch in den übrigen Druckereyen von Paris überall bemerkbar, und man darf nur Crapelets schöne Drucke *) betrachten, um zu sehen, daß man weder Mühe, noch Eifer, zu sparen weiß, um etwas Vollkommenes in diesem Fache zu leisten. Ueberall macht sich das Streben nach Vollkommenheit in diesem Punkte bemerkbar. Die Schriftproben der Herren Firmin Didot, Vater und Sohn, Doyen, Lion u. A. zeugen von Mannigfaltigkeit und Sinn für schöne Formen, und in dem größten Druckerey-Etablissement in Frankreich, der königlichen Druckerey in Paris, ist man von dem widrigen, mageren, unter der Kaiserregierung Mode gewordenen, Schnitt der Lettern zurückgekommen und hat für die neuesten, aus jener Officin hervorgegangenen, Produkte eine ansprechende Gestalt der Buchstaben gewählt, eine Verbesserung, die man namentlich dem jetzigen thätigen Chef derselben, Herrn Villebois, verdankt.

*) Z. B. seine und Herrn Licquet's Uebersetzung des Theiles von Dibdin's letzter bibliographischer Reise, welcher Frankreich betrifft, und die im Jahr 1823 in vier Grossoktavbänden in Paris erschien.

Daß in Frankreich bey den Begünstigungen, wie sie früher in England der Literatur zu Theil wurden (ehe man, wie jetzt, dort allein darauf ausging, wohlfeile Ausgaben zu liefern), sich die Buchdruckerkunst noch weit mehr hätte heben können, ist wohl keinem Zweifel unterworfen: allein das ganze Treiben der Literatur ist in diesem Augenblicke so vollkommen Tagessache geworden, daß selbst der ernstere Theil desselben sich nach dem Geschmack des Tages bequemen muß. Ausser den öffentlichen Bibliotheken, deren es allerdings eine bedeutende Anzahl in Paris giebt, und die dem Publikum fast immer geöffnet sind, lassen sich gegenwärtig nur wenige Privatbüchersammlungen von Bedeutung in Paris aufzählen, und eben deswegen haben sich die Aussichten zum Absatze größerer Werke in diesen bedeutend vermindert. Villoison's, Larcher's, Millin's, Clavier's, Langlés und anderer verstorbenen Pariser Gelehrten Bibliotheken sind schon vor längerer Zeit zerstreut worden, eben so ist es in neueren Zeiten der über 100,000 Bände starken Sammlung des unermüdlichen Sammlers Boulard, wie der schönen Bibliothek des Herrn Duriez gegangen, und des Marschalls Junot ausgesuchte, an Prachtwerken überreiche, Bibliothek ist schon vor längerer Zeit nach England verkauft. Unter den Privatsammlungen kann man daher nur etwa Herrn Cuvier's im Fache der Naturgeschichte reich ausgestattete Bibliothek, Herrn Renouard's Sammlung typographischer Seltenheiten und Ausgaben, Herrn Walkenaer's artige Sammlung von statistischen und geographischen Werken, und die reich ausgestattete orientalische Bibliothek Klaproth's rechnen, die, der unvergleichlichen, leider zerstreuten, des verstorbenen Langlés einst an Vollständigkeit ähnlich zu werden verspricht. — Da es jetzt nicht mehr Mode ist, eine große Bibliothek zu besitzen, so hat sich, wenn auch nicht der Geschmack am Lesen, doch am Sammlen der Bücher bey der begüterten Klasse in Paris gänzlich verloren, und man hört kaum mehr von der, vor mehreren Jahren gestifteten und von Dibdin in seinem oben gedachten Werke, öfters erwähnten Société des bibliophiles reden, welche eigends zu dem Zwecke zusammengetreten war, seltene Bücher in kleinen Auflagen abzudrucken und unter die Mitglieder der Gesellschaft zu vertheilen, zu welcher Männer, wie Herr von Chabrol, der Vikomte Morél de Vindé, der Herzog von Crussol der damalige Minister des Innern Graf Corbiére, ja selbst eine Dame, die Herzogin von Ragusa, gehörten. Daß dergleichen Gesellschaften der Literatur keinen großen Nutzen bringen, versteht sich von selbst: indeß würde, wenn die Großen den übrigen reichen Bewohnern von Paris mit dem Beyspiel des Büchersammelns vorangingen, sich die Mode bald wieder dahin wenden, und dem Buchhandel einen bedeutenden Schwung geben. So wie die Sache jetzt steht, muß man sich oft wundern, wie Unternehmungen, wie der Druck von Chateaubriand's u. A. bandereichen Werken noch zu Stande kommt, und kann sich, bey andern ähnlichen, deren Gelingen nur durch die beynahe unbegreifliche Wohlfeilheit des Preises erklären *). Daß bey der Abnahme großer Büchersammlungen, auch die Buchbinder nicht mehr die reiche Ernte finden, wie es zu den Zeiten eines Herzogs von La Valière und anderer berühmter Bücherliebhaber, ja selbst noch vor wenigen Jahren, wo man der Literatur größere Aufmerksamkeit schenkte, der Fall war, läßt sich wohl denken: dennoch hat, seit Bozérian's Zeiten, den man als den Gründer der neuen künstlichen Buchbinderey in Paris ansehen kann, dieser Gewerbs- oder vielmehr Kunstzweig in Paris große Fortschritte gemacht **). Die Liebhaberey einzelner Bücherbesitzer (unter denen wir nur den verstorbenen Langlés nennen wollen), ihre literarischen Schätze in ein möglichst zierliches, ja prunkhaftes, Gewand gekleidet zu sehen und darin, wie in so manchem Andern, wiederum den Engländern nachzueifern, setzte, eine Zeit lang, die Werkstätten von Pariser Buchbindern, wie Thuvenin, Simier, Courteval u. A., in beständige Thätigkeit und machte, daß man bey diesen Leuten Wochen, ja Monate lang auf einen Einband warten mußte. Dies hat indeß sehr nachgelassen: Thouvenin ist, durch seine eigene Schuld, beynahe ganz in Vergessenheit gerathen, und lebt in Dürftigkeit, und von den übrigen vernimmt man nur zu Zeiten etwas. Dagegen sind wieder einige andere zu Ansehen und Namen gekommen, unter denen sich Duplanil und Hering (ursprünglich von deutscher Familie) bedeutend auszeichnen, ja es sind in neuern Zeiten sogar englische Buchbinder nach Paris eingewandert, welche mit englischer Solidität die, oft sehr leichte, innere französische Waare binden, und unter denen namentlich der fleißige Carroll genannt werden muß, der sich in Paris sehr wohl zu befinden scheint. — Besser als diese Buchbinderkünstler stehen sich freylich noch immer die sogenannten Brocheurs oder Hefter, deren es beynahe 40 in Paris giebt, und von denen einer, Herr Barba der Sohn, einer thätigen Druckerpresse wohl ziemlich zur Seite bleiben dürfte, indem er sich anheischig macht, an einem Tage 1800 bis 2000 Bände komplett zu broschiren.

*) Die gesetzliche Beschränkung der Buchdruckereyen in Paris auf die Zahl 80, thut der Kompetition, wie es scheint, keinen Eintrag.

**) Es giebt gegenwärtig 146 Buchbinder in Paris.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 197.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 54. Dienstag, den 6. May 1830.

St. Petersburg, den 27sten April.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 12ten April a. St. melden, daß die ottomanische Pforte den Beschlüssen der Londoner Konferenz, rücksichtlich Griechenlands, vollkommen beygetreten ist. Diesen Beschlüssen gemäß wird Griechenland als unabhängig, und mit einer erblich monarchischen Regierung, anerkannt, und erhält alle einer vollständigen Unabhängigkeit eigenthümlichen politischen, administrativen und kommerciellen Rechte, nebst Gränzen, welche von der Mündung des Aspropotamos westlich, bis nach der des Sperchios im Golf von Zeitun, Euböa und die Cykladen mit eingeschlossen, gehen. Indem die Pforte diesen Beschlüssen der alliirten Mächte beytritt, macht sie das Werk der Pacifikation Griechenlands vollständig und setzt der Krisis, der das Land seit 9 Jahren unterlegen, ein Ziel.

Am 24sten April ist der Geheimerath, Graf Masewisch, als bevollmächtigter Minister am königl. großbritannischen Hofe, von hier nach London abgegangen. (St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 10ten April.

Die französische Expedition gegen Algier mißfällt der Pforte, welche bemüht ist, den Dey zur Nachgiebigkeit zu bewegen, aber dem Pascha von Aegypten, der diesem Unternehmen Frankreichs Vorschub leisten wollte, auf das Ernstlichste untersagt hat, sich in die Zwistigkeiten der französischen Regierung mit dem Dey von Algier zu mischen, oder daran Theil zu nehmen. (Allgem. Zeit.)

* * *

Am 3ten dieses Monats wurde der Chasnadar oder Schatzmeister des Kaimakam-Pascha, nach einem kurzen Verhöre, und ohne daß sein Verbrechen bekannt geworden wäre, enthauptet. Auch ein Juzbaschi oder Kapitän der Infanterie wurde in diesen Tagen mit dem Tode bestraft. (Berl. Zeit.)

Bucharest, den 18ten April.

Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel vom 8ten dieses Monats. Ausser den Beschreibungen des Bairamfestes wird gemeldet, daß der Sultan jetzt ernstlicher, als früher, an eine Anleihe denke. Wie es heißt, hat der Großherr deshalb schon mehrere persönliche Konferenzen mit dem englischen Botschafter gehalten, und letzterer die Bereitwilligung seiner Regierung, die Pforte aus dieser Verlegenheit zu ziehen, an den Tag gelegt. Als Unterpfand für die in Rede stehende Anleihe, die sich, wie behauptet wird, auf 4 Millionen Dukaten belaufen soll, bestimmt man die Insel Kandia, welche alsbald von den Engländern in Besitz genommen werden soll. Die Verwaltung dieser Insel, deren Bevölkerung von 500,000 Einwohnern meistens aus Griechen besteht, welche das türkische Joch abgeschüttelt haben, ist unter den jetzigen Umständen, so wichtig sie auch für die Pforte seyn mag, sehr schwierig für sie geworden, und die häufigen Reibungen der dortigen Einwohner, in der Nähe des neuen Staats von Griechenland, könnten dieselben wieder in unangenehme Kollisionen versetzen. Man fügt sogar hinzu, daß jene Insel ganz und gar an England abgetreten werden soll. Erwägt man nun die Wichtigkeit dieses Punktes zwischen Europa und Asien, und die Stellung Englands, welche daraus hervorgeht, und bedenkt man ferner den festen Willen, welchen diese Seemacht bey der Formung des neuen Griechenstaats offenbarte, Kandia nicht damit zu vereinigen, so erscheint jene Behauptung nicht hypothetisch, sondern sie gewinnt bey den Sachkennern und unter den Diplomaten in Pera viele Glaubwürdigkeit.

Der griechische Courier von Aegina enthält ein Dekret Sr. Excellenz, des Präsidenten von Griechenland, über die Revision der Konstitutionsakten. Es wird mit großem Fleiß an dem Entwurf eines Fundamentalstatuts gearbeitet, welches nächstens dem Senat zur Genehmigung vorgelegt werden soll. (Berl. Zeit.)

Wien, den 30sten April.

Nachrichten aus Korfu zufolge hatte der Präsident von Griechenland die officielle Nachricht von der Erwählung des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg zum griechischen Regenten erhalten und sie in einer Kundmachung dem Volke mitgetheilt. (Berl. Zeit.)

Neapel, den 8ten April.

Von Seite des französischen Kabinets hat unser Hof jetzt eine officielle Mittheilung hinsichtlich auf die Expedition gegen Algier erhalten. Dem Vernehmen nach wird darin das Betragen des Dey's gegen alle christlichen Mächte umständlich geschildert, und die Nothwendigkeit dargethan, in welcher der König von Frankreich sich befinde, sich eine eklatante Genugthung von dem Regenten dieses Raubstaates zu verschaffen. Zugleich soll (wie das Gerücht ferner behauptet) das französische Kabinet die

Mitwirkung des Vicekönigs von Aegypten zu diesem Unternehmen ankündigen, der in dem Augenblicke, wo die französische Expedition vor Algier erscheint, ein bedeutendes Truppenkorps gegen Tripolis und Tunis führen werde, um diese Staaten zu unterwerfen, und dadurch die Operationen gegen Algier zu unterstützen. Eine einfache See-Expedition, heißt es dem Vernehmen nach in der französischen Mittheilung, habe bisher nur immer eine illusorische Genugthuung zur Folge gehabt, da jederzeit die von dem Dey auf das Feyerlichste eingegangenen Verträge bald nach ihrem Abschlusse durch neue Ausschweifungen und Gewaltthätigkeiten verletzt worden seyen. Der König von Frankreich habe daher den Entschluß gefaßt, in Algier den Hauptbrennpunkt der Seeräuberey auf immer zu vernichten, und er sey eben auf die Mittel bedacht gewesen, denselben in Ausführung zu bringen, als der Vicekönig von Aegypten Vorschläge habe machen lassen, die zu sehr mit den Ansichten des französischen Kabinets übereingestimmt hätten, um sie nicht annehmen zu müssen. Mehemed Aly habe dem Könige angeboten, zur Zerstörung der Barbareskenregierungen mitzuwirken, daselbst ein geregeltes System einzuführen, die Administration des neuen Staates, der unter der Oberherrschaft der Pforte stehen werde, zu übernehmen, und die ehedem so reichen und blühenden Länder der nordafrikanischen Küste der Civilisation wieder zu geben. Diese Idee habe den größten Beyfall erhalten müssen, da auch der Dey von Tripolis durch abscheuliche Verleumdungen und ein unwürdiges Verfahren den französischen Konsul gezwungen hätte, seinen Posten zu verlassen, und die französische Regierung es für zweckmäßig erachtet habe, die Züchtigung Algiers allein zu übernehmen, den Aegyptiern aber die leichtere Eroberung von Tripolis zu überlassen. Zugleich habe sich die französische Regierung bewogen gefunden, dem Mehemed Aly jede Unterstützung zur See, deren derselbe gegen Tripolis bedürftig seyn könnte, anzubieten; und nachdem der König die Vorschläge des Vicekönigs angenommen, habe er seinem Konsul in Alexandrien befohlen, sich über die Art der Unterstützung, welche Letzterer anspreche, zu verständigen. — Wenn die erwähnte officielle Mittheilung wirklich des hier angegebenen Inhalts ist, so scheint daraus hervorzugehen, daß die Barbareskenregentschaften für immer abgeschafft, und an deren Stelle neue Regierungen eingeführt werden sollen, die dem Namen nach mehr als jetzt der Pforte unterthänig seyn, in der That aber Frankreich und Aegypten angehören würden. Es wäre aber alsdann noch die Frage, ob die andern Seemächte die Ausführung dieses Planes gleichgültig ansehen würden.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 26sten April.

Unter dem 15ten dieses Monats hat der Minister des Auswärtigen der Handelskammer in Marseille angezeigt, daß die amtliche Korrespondenz aus Alexandrien und Kairo durchaus keine Erwähnung des Gerüchts thue, als schicke der Pascha von Aegypten ein Heer gegen Tripolis. Auch könne nach den Depeschen des Generalkonsuls nicht vorausgesetzt werden, daß Aegypten gegen die Barbaresken zu Felde ziehen wolle.

Unter der Ueberschrift „Gerüchte des Tages" meldet der Courier Folgendes: „Der König wird am 3ten May sich nach St. Kloud begeben, um daselbst den Sommer über zu bleiben. Wie es heißt, soll die Verordnung zur Auflösung der Kammer um diese Zeit publicirt werden. Man erwartet die Rückkehr des Herrn von Haussez, zur Feststellung der Grundlage, nach welcher die allgemeine Wahl statt finden, und der Maßregeln, die sie begleiten sollen. Man glaubt, daß die Ernennung eines neuen Ministers sogleich nach der Auflösung statt haben wird. Eine königliche Proklamation an die Wähler wird denselben gewissermaßen den Kreis für ihre Wahlen angeben. Das Konseil wird eine allgemeine Instruktion an die Präfekten schicken, den Einfluß der Regierung auf die Wahlherren betreffend, auch werden die Generalprokuratoren besondere Verhaltungsbefehle erhalten, nach denen sie auf die wahlberechtigten Mitglieder des Gerichtsstandes einzuwirken haben." Die Gazette wiederholt diesen Artikel ohne weitere Bemerkung.

Ein merkwürdiger Proceß hat sich hier entsponnen, und zwar mit der Tabaksregie. Ein Herr Duchâtelier hat das Pflanzenreich so geschickt geplündert, daß er, ohne die Tabakspflanze zu benutzen, doch ein Etwas herstellt, welches der Tabakspriese der Regie an Geruch, wie an Wirkung, vollkommen gleich kommt, und welches er für den halben Preis des Schnupftabaks verkauft. Die Gefahr konnte der Regie nicht entgehen, und sie glaubte sich durch eine gerichtliche Klage dieses Nebenbuhlers entledigen zu können; die Sache hat indeß nicht die gewünschte Wendung genommen. Beeidigte Chemisten haben erhärtet, daß kein Tabak sich in der Mischung befinde, gleichwohl sie sonst alle Eigenschaften desselben besitze. In diesen Tagen sollte nun der Spruch erfolgen, ist aber auf Verlangen der Parteyen ausgesetzt worden, weil diese in Unterhandlungen getreten sind. Herr Duchâtelier verlangt 200,000 Franken, wenn er sein Geheimniß bewahren und sein Fabrikat nicht verkaufen soll.

„Ich habe gerade so viel Schäfer, als der Fürst von P. Schaafe hat," sagte neulich der Fürst von Esterhazy zu Jemand, der ihm die Heerden des französischen Staatsmannes anpries. In der That gehören von 7 Millionen Schaafen, die Ungarn besitzt, über 3 Millionen dem Fürsten Esterhazy, gehütet von 1000 Schäfern und über 2000 Hunden. Es ist der zehnte Theil von allen in Frankreich. Da jedes Schaaf einen rei-

nen Gewinn von 2 Franken nach Abzug aller Kosten giebt, so bringen dem Fürsten seine Schäfereyen allein 6 Millionen im Jahre ein. (Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten April.

Die Herzogin von Berry ist heute ihren erlauchten Aeltern entgegengereist und wird dieselben in Blois erwarten. Ihre Sicilianische Majestäten sind gestern in Bayonne angelangt.

Gestern früh ist der Prinz Leopold nach England abgereist.

Am 25sten März erhielt Herr Rigadit, der Kapitän einer vor Algier liegenden Fregatte, einen Auftrag an den Dey auszurichten. Er begab sich deswegen als Parlamentär dahin, und nachdem er eine lange Konferenz mit dem Dey gehabt, sogleich nach Tunis. Ueber den Gegenstand dieser Sendung ist noch nichts bekannt geworden. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden, vom 27sten April.

Ihre Majestäten, nebst der Prinzessin Mariane Königliche Hoheit, sind am 24sten dieses Monats wieder im Haag angekommen. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 6ten May.

Der eigentliche Entdecker des bereits erwähnten Kometen (siehe No. 52 und 53 dieser Zeitung) scheint Gambart, der Direktor der Marseiller Sternwarte, einer der ausgezeichnetesten Astronomen der neuern Zeit, zu seyn. Er hatte ihn schon am 21sten April entdeckt. Am 26sten beobachtete ihn Nikolet in Paris. (Berl. Zeit.)

London, den 27sten April.

Mehr als ein Parlamentsglied hat schon privatim versprochen, wenn das Ministerium keine Schritte thue oder anzeige, um Spanien einen neuen Angriff von Kuba aus auf Mexiko zu verwehren, die Sache im Parlamente zur Sprache zu bringen.

Der reiche Gutsbesitzer, Herr Sperling (der kürzlich seinen früheren Landsitz Park-Place in der Nähe von Henley an der Themse [eine der schönsten und romantischsten Besitzungen in ganz England] gegen Herrn Maillard's Besitzung Norbury-Park bey Leatherhead in Surray umgetauscht hat), erhielt kürzlich einen Besuch von dem Herzog von Clarence, den Fürsten Esterhazy und deren Gefolge. Jemand von den Umgebungen des Herzogs, der mit Herrn Sperling näher bekannt ist, machte ihm sein Kompliment über sein gesundes und kräftiges Ansehen, worauf Herr Sperling antwortete: daß er, obgleich weder ein Monarch, noch ein Prinz, doch seit langen Jahren immer drey Aerzte gehalten habe, mit deren Behandlung er ausserordentlich zufrieden sey, und die er dem königlichen Gebieter seines Freundes oder diesem selbst empfehlen könne. Auch ließen sie sich sehr mäßig bezahlen und forderten, in der That, für ihre nützlichen Dienste, nichts weiter, als die gewöhnliche Beachtung. Sie hießen: Luft, Mäßigkeit und Bewegung. (Berl. Zeit.)

London, den 30sten April.

Das Befinden Sr. Majestät, des Königs, welches bis zum 27sten dieses Monats sich zu bessern schien, giebt leider seit mehreren Tagen zu mannichfachen Besorgnissen Raum. Am Dienstage, den 27sten dieses Monats, um 10½ Uhr des Morgens, erschien folgendes Bülletin: „Der König ist fortwährend so wohl gewesen, wie sich Se. Majestät seit mehreren Tagen befunden, bis heute Morgen, wo Se. Majestät wieder eine Hemmung im Athemholen empfanden. (Unterz.) H. Halford. M. Tierney.“ Am 28sten April, 11 Uhr Morgens: „Der König hat seit unserm gestrigen Berichte weniger von den Anfällen der Hemmung im Athemholen gelitten, und eine gute Nacht zugebracht. (Unterz.) H. Halford. M. Tierney.“ Am 29sten April: „Der König befindet sich noch immer fast in demselben Zustande; nur leiden Se. Majestät dann und wann an Hemmung im Athemholen. (Unterz.) H. Halford. M. Tierney.“ Am 30sten April: „Der König hatte vorige Nacht mehrere Stunden erquickenden Schlafes. Die Symptome Sr. Majestät scheinen etwas erleichtert zu seyn. (Unterz.) H. Halford. M. Tierney.“ — Das heutige Hofcirkular meldet: „Wir bedauern, keine Besserung in dem Zustande Sr. Majestät angeben zu können. Die unterzeichneten Aerzte befanden sich im Laufe des gestrigen Tages fortwährend um Se. Majestät, und haben die letzte Nacht in Windsor zugebracht. Vorgestern unterzeichnete der König eine Anzahl officieller Papiere und Befehle.“ Die Herzöge von Clarence, Kumberland und Wellington sind im Laufe dieser Tage öfter beym Könige gewesen. Die Bülletins sind Ersterem stets durch besondere Boten zugesandt worden. Das zum 5ten May angezeigte Lever, und die Hofassemblée, welche am 7ten May angesetzt war, werden, nach einer officiellen Anzeige des Oberkammerherrn, nicht statt finden. Uebrigens soll der königliche Geburtstag am 7ten May auf die hergebrachte Weise gefeyert werden.

Gestern Morgen um 2 Uhr sind Se. Königl. Hoheit, der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg, von Kalais wieder in Dover eingetroffen, und sogleich nach London weiter gereiset. Von hier haben sich Höchstdieselben sogleich nach Windsor begeben, um sich nach Sr. Majestät Befinden zu erkundigen.

Der Vicekönig von Irland, Herzog von Northumberland, hat die neuerdings durch Herrn O'Connell und seine Anhänger gestiftete Gesellschaft der „Freunde Irlands von allen religiösen Bekenntnissen,“ Kraft der vorjährigen Akte zur Aufhebung gefährlicher Vereine, mittelst Proklamation vom 24sten dieses Monats, un-

terdrückt, und alle und jede Versammlung der Art bey strenger Strafe verboten.

Das Linienschiff Ocean von 80 Kanonen ist am 27sten dieses Monats zu Plymouth eingelaufen. Es bemerkte unterweges ein russisches Geschwader von 9 grösseren und kleineren Kriegsschiffen, welches den Kanal heraufsegelte.

Beyde Häuser des Parlaments sind am 26sten dieses Monats wieder zusammengetreten. Die Verhandlungen betrafen meist einheimische Gegenstände.

Heute erwiederte Graf Aberdeen im Oberhause auf eine Anfrage des Marquis von Londonderry, er hoffe, nächstens alle Papiere in Bezug auf Griechenland vorlegen zu können; die Souveränität sey allerdings dem Prinzen Leopold angetragen und von demselben angenommen worden; doch seyen noch einige Punkte in dieser Beziehung in Ordnung zu bringen. Der Herzog von Wellington äusserte überdies: es sey nicht gegründet, daß der Prinz, wie Einige wissen wollten, seine Naturalisation in England aufgegeben habe. — Der Marquis von Clanricarde stellte an den Grafen von Aberdeen die Frage: Ob die Regierung mit der Regentschaft auf Terceira in Kommunikation stehe? worauf Letzterer erwiederte: Nein.

Der Courier bezweifelt die Behauptung der französischen Gazette, daß die Algierer ihren Dey zur Nachgiebigkeit zwingen würden. Er glaubt vielmehr, sowohl jener Fürst, als seine Unterthanen, setzten das blindeste Vertrauen auf ihre Ueberlegenheit und den Erfolg ihres Widerstandes. Uebrigens bemerkt der Courier, die Franzosen hätten ihre Expedition nicht ohne Rücksicht auf die Ansprüche des Sultans unternommen. Hinsichtlich des angeblichen Zögerns der Pforte, wegen Anerkennung der Unabhängigkeit Griechenlands, wird geäussert, diese sey längst beschlossen worden, und alle Deliberationen über diesen Gegenstand könnten sich nur auf Einzelnheiten beziehen.

Es ist hier eine Subskription im Werke, die überaus vielen Fortgang findet, nämlich zur Verbreitung des Lancasterschen Unterrichtssystems in ganz Griechenland.

Die Regentschaft auf Terceira hat alle politische Kommunikationen mit fremden Häfen aufs Strengste verboten.

Nach Berichten aus Kolumbien von der Mitte Februars (über Jamaika), hatte Bolivar eine Botschaft an den Kongreß erlassen, in welcher er seine Bereitwilligkeit anzeigte, sich nach Venezuela zu begeben, um die Streitigkeiten mit dieser Provinz wo möglich auf friedlichem Wege beyzulegen. Der Kongreß theilte in seiner Antwort die Ansicht des Präsidenten, bedauerte aber, daß irgend ein Umstand diesem die Nothwendigkeit aufdringen sollte, die Hauptstadt zu verlassen, bevor die Repräsentanten der Nation die Zwecke ihrer Mission erfüllt hätten. (Hamb. Zeit.)

* * *

Das alte und bedeutende Haus Palmer und Komp. in Kalkutta, das seit länger als 50 Jahren besteht, hat fallirt. Nach dem Courier beträgt das Passivum 2 Millionen 800,000 Pfd. Sterl. und das Aktivum 3 Millionen 300,000 Pfd. Sterl. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten May. Hr. Hartung aus Libau, Hr. Disp. Felsenberg aus Puhren, und Hr. Sek. Lieut. Munschel aus Waldau, log. b. Zehr jun. — Hr. Generall. Gervais aus Riga, log. b. Schmidt Petersen. — Hr. Kapitän auser Dienst Harpe aus Windau, log. b. Gramkau. — Hr. Destillat. Kronberg aus Wandsen, und Hr. Partikul. Sander aus Scheden, log. b. Mützkat. — Hr. Pastor Mylich und Hr. Rücker aus Blieden, log. b. Apoth. Schmidt. — Fräul. Minna v. Römer aus Tuckum, log. b. Musikl. Bartelsen. — Die Hrn. Albert und Wilhelm v. Heycking aus Berlin, log. b. Wittwe Güttelsohn.

Den 4ten May. Hr. v. Drachenfels aus Neusorgen, und Fr. Doktorin Pommer aus Bauske, log. b. Halezky. — Hr. Kaufm. Hartmann, nebst Familie, und Hr. Kaufm. Janke, nebst Familie, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Schilinsky aus Pilkaln, und Hr. Böhme aus Setzen, log. b. Steinhold. — Hr. Starost v. d. Ropp aus Paplacken, log. b. Fr. Starostin v. d. Ropp.

Kours.

Riga, den 19ten April.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68 3/5 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 64 1/3 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 203.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 55. Donnerstag, den 8. May 1830.

Mitau, den 7ten May.

Gestern nach 7 Uhr Abends hatten wir das Glück, Ihre Majestät, die Kaiserin Alexandra Feodorowna, auf der Reise nach Warschau hier eintreffen zu sehen. Allerhöchstdieselben wurden jenseits der Aabrücke, unter dem lautesten Jubel der zuströmenden Volksmenge und dem Geläute mit allen Glocken in der Stadt, von dem Mitauschen Herrn Polizeymeister ehrfurchtsvoll erwartet und mit einem Kommando Gens-d'armes der innern Wache bis zum Portal des Schlosses, wo das in Parade aufgestellte Militär die Honneurs abgab, begleitet. Hier empfingen Se. Excellenz, unser kurz zuvor aus Riga angelangter Herr Generalgouverneur, Se. Excellenz der Herr Civilgouverneur und der Herr Landesbevollmächtigte die Monarchin am Kutschenschlage und begleiteten Allerhöchstdieselben in die auf das Geschmackvollste eingerichteten Zimmer. Ihre Majestät hatten die Gnade, sich die daselbst versammelten Militär- und Civilbeamten, so wie Mehrere vom Adel und die Geistlichkeit, hierauf aber die Damen vorstellen zu lassen, und geruheten, nach eingenommenem Souper, die ungemein glänzende Erleuchtung der in der Stadt an der Drixe belegenen Häuser und des Gymnasium Illustre vom Fenster aus in Augenschein zu nehmen und Allerhöchst Ihre Zufriedenheit mit diesem Anblick huldreichst zu erkennen zu geben. Heute, Morgens um 8 Uhr, erfolgte, unter immerwährendem Hurrahrufen der versammelten Menge und begleitet von den aufrichtigsten Segenswünschen aller Einwohner, die Abreise Ihrer Majestät auf dem Wege nach Kalwen. Im Vorbeyfahren an der hiesigen griechisch-russischen Simeons-Kirche, in der Palaisstraße, geruheten Ihre Majestät, einen Augenblick anhalten zu lassen und küßten das Allerhöchstihnen von der Geistlichkeit dargereichte heilige Kreuz.

St. Petersburg, den 29sten April.

Die ausserordentlichen Gesandten des Sultans und Padischahs der Ottomanen, Mohammed Halil Riphat Pascha und Suleiman Nedjib Effendi, haben am 27sten April, im eignen Pallaste Sr. Kaiserlichen Majestät, ihre Abschiedsaudienz bey Ihren Majestäten, dem Kaiser und der Kaiserin, gehabt. Zum Zeichen Ihrer Allerhöchsten Gewogenheit haben Se. Majestät, der Kaiser, geruht, ihnen den mit Diamanten verzierten weissen Adler-Orden zu ertheilen.

Das St. Petersburgische Postamt hat die Nachricht erhalten, daß das Dampfschiff Georg IV. im baltischen Meere, auf seiner ersten Reise von Lübeck hierher, diesseits Riga große Eismassen angetroffen hat, welche die weitere Fahrt desselben hinderten und den Kapitän Black am 4ten May (n. St.) nöthigten, in den Hafen von Memel einzulaufen, woselbst er einige Tage liegen bleiben wollte, bis er seine Reise nach St. Petersburg würde fortsetzen können. Unterdessen hat Kapitän Black die Hamburger und Lübecker Briefe in Memel auf die Post gegeben; sie sind mit der gewöhnlichen Post hier angekommen. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 20sten April.

Die Gränzberichtigungsgeschäfte Serviens, welche man endlich ihrem Ende nahe glaubte, sind durch einen unerwarteten Zufall wieder unterbrochen worden. Die Bosnier weigerten sich nämlich, den bisher ihrer Provinz einverleibten Drinaischen Distrikt wieder abzutreten, weswegen die Kommissäre, um Streitigkeiten vorzubeugen, ihre Arbeiten bis zum Empfang von Verhaltungsbefehlen für diesen Fall einstellen mußten. Der türkische Kommissär hat sich unterdessen nach Belgrad, der russische aber und die serviſchen Deputirten zu dem Fürsten Milosch begeben. Daß dieser Vorfall zu verschiedenen Gerüchten Anlaß giebt, ist leicht zu erachten, und während Manche neues Blutvergießen für nothwendig halten, um die aufrührerischen Bosnier zum Gehorsam zu bringen, behaupten Andere, daß die Bosnier von der Pforte selbst zu dieser Widersetzlichkeit veranlaßt worden seyen, zu welcher Vermuthung die Pforte, durch ihr Bemühen, die Vollziehung des diese Angelegenheiten betreffenden Artikels des Friedenstraktats aufzuschieben, allerdings gegründeten Stoff gegeben hat. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 18ten April.

Am 11ten dieses Monats sind 2 Bataillone Jäger eingeschifft worden. Diese Truppen sind nach San Miguel und Madeira bestimmt. Am 14ten gingen sie unter Segel. Mit dem in 10 Tagen von Terceira gekommenen Paketboot „der 2te Februar" sind 2 Portugiesen angekommen, die man am Bord eines englischen Schiffes ergriffen hat. Seitdem auf Terceira eine Regentschaft besteht, ist die Polizey sehr wachsam auf diejenigen, die Portugal verlassen wollen.

Die Einnahme Portugals betrug im Jahr 1827 30 Millionen Franken, im Jahr 1828 21 Millionen, 1829 16 Millionen Franken. Die Staatsschuld beläuft sich auf 324 Millionen Franken. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 20sten April.

Die Schwangerschaft der Königin soll Freytag, den 7ten May, amtlich bekannt gemacht werden. Am gedachten Tage wird Madrid und Aranjuez erleuchtet seyn.

Auf Befehl des Ministeriums soll eine Zählung aller in Spanien ansässigen Amerikaner veranstaltet werden; man bringt diese Maßregel mit der kürzlichen Entdeckung einer Verschwörung auf Havanna in Verbindung.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten April.

Ein englisches Blatt (das Hofjournal) will die Proklamation gesehen haben, die Graf Bourmont nach seiner Landung an die Algierer zu erlassen gedenkt. Es soll darin heißen, man habe nicht die Absicht, einen europäischen Fürsten in Algier einzusetzen, sondern nur eine der Civilisation gemäße Regierungsform einzuführen. Der Graf hofft mit dem Feldzuge bald fertig zu werden, indem nur eine einzige feindliche Festung von Bedeutung ist.

Ein junger Dichter, Hippolyt Raynal, erschien gestern wegen Diebstahls vor dem hiesigen Assisengerichte. Dieser Unglückliche hatte seine Aeltern in frühen Jahren verloren, und war, in Folge seiner Armuth, in die schlechteste Gesellschaft gerathen, die ihn zum Verbrechen verleitete. Er saß bereits mehrere Male als Vagabunde und Dieb im Gefängnisse, in welchem er sein poetisches Talent ausbildete, und von wo er mehrere sehr gelungene Gedichte dem berühmten Béranger zusandte, mit der Bitte um dessen Fürsprache bey Herrn Laffitte. Béranger war damals gerade krank, und ehe er ihm die gehoffte Unterstützung gewähren konnte, hatte Raynal abermals einen Diebstahl begangen. Bey dem Verhöre erschien Béranger als Zeuge. Alle seine Bemühungen, wie die des Advokaten, welcher unter Anderem ein schönes Gedicht des Inkulpaten an die Herzogin von Berry verlas, waren nicht im Stande, Raynal zu retten, welcher zu sechsjähriger Galeerenstrafe verurtheilt wurde.

Der Herzog von Sussex besitzt eine der schätzbarsten Bibelsammlungen in Europa, die an 4000 Exemplare zählen soll, und die er dereinst dem Trinitätskollegium in Kambridge bestimmt. Er ist auch ein Kenner des Hebräischen, und wird — wie es heißt — nächstens eine Uebersetzung des Pentateuchs herausgeben. (?)

Nach Briefen aus Kolumbien hatte Bolivar bereits Bogota verlassen, um sich nach Karakas zu begeben. Ein zahlreiches Truppenkorps war nach der Gränze von Venezuela beordert worden.

Nach Berichten aus Chili von der Mitte Decembers, schien die Ruhe dort wiederkehren zu wollen. Zu Santiago waren einige Häuser geplündert, die Wohnung des französischen Konsuls zerstört und der Konsul selbst verwundet worden. Am 15ten December bemächtigte sich die siegreiche aristokratische Partey der Stadt Valparaiso, und der Senatspräsident wurde nach Koquimbo verwiesen. Zu Santiago ist eine provisorische Junta von drey Mitgliedern erwählt worden, welche die Deputirten jeder Provinz einberufen wird. Man wird zur Wahl einer obersten Junta, eines neuen Präsidenten und eines neuen Kongresses schreiten. General Freyre hat einstweilen den Oberbefehl übernommen.

(Hamb. Zeit.)

Schreiben aus Paris, vom 28sten April.

In vielen unsrer diplomatischen Salons wird jetzt mit großer Bestimmtheit behauptet, daß die braunschweigsche Streitangelegenheit nunmehr endlich ihre Erledigung gefunden habe, indem Se. Durchlaucht, der Herzog von Braunschweig, in alle desfallsigen Bedingungen eingegangen seyen. Bereits am 6ten April soll sich nämlich der Herzog zu dem königl. sächsischen Gesandten am hiesigen Hofe, Herrn von Könneritz, begeben, und demselben erklärt haben, er habe die Bestimmungen des definitiven Bescheides in Bezug auf die obschwebende Differenz genehmigt, und, um denselben nachzukommen, die desfalls nöthigen Verfügungen bereits nach Braunschweig abfertigen lassen. Somit hätte denn diese Angelegenheit ihre Endschaft erreicht, und die militärische Exekution, zu welcher im Königreiche Sachsen bereits alle geeigneten Maßregeln ergriffen worden waren, dürften demnach unterbleiben. Ueber die Rückreise des Herzogs von Braunschweig in seine Staaten verlautet hier noch nichts; Se. Durchlaucht beehren hier alle großen Cirkel mit ihrer Gegenwart, haben aber den Hof noch nicht besucht. — Hinsichtlich der Ansprüche, welche Bayern auf einen Theil des Großherzogthums Baden geltend zu machen sucht, erfährt man jetzt, daß ein großer deutscher Hof, auf desfallsige Anfrage, dem neuen Großherzoge von Baden die Erklärung habe zugehen lassen: diese Angelegenheit würde sich dazu eignen, zur Entscheidung vor eine Austrägalinstanz gebracht zu werden. Andre Höfe sollen sich, wie man hinzufügt, in einem ungleich günstigeren Sinne für Baden erklärt haben. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 29sten April.

Während seines hiesigen Aufenthalts hat der Prinz Leopold es nicht für angemessen gefunden, die Griechen, die ihm ihre Aufwartung machen wollten, vorzulassen; jedoch hat er bey der Abreise den Fürsten Suzzo beauftragt, denselben sein Bedauern darüber zu erkennen zu geben, und sie nunmehr selbst aufzunehmen.

Es heißt, die Expedition werde nicht vor dem 15ten May unter Segel gehen, so daß der Dauphin bey dem Abgang der Flotte nicht würde zugegen seyn. Die

Flottille der Transportschiffe wird aus 4 Abtheilungen, jede 4 Sektionen stark, bestehen. Die Kriegsschiffe werden eine besondere Abtheilung ausmachen und früher, als die Konvoy der Transportschiffe, die Anker lichten. Sie führen 22,000 Mann nebst dem leichten Geschütz. Algier soll, wie es scheint, zur See und zu Lande angegriffen, und zu diesem Behuf unser Geschwader in 3 Divisionen getheilt werden. Vom 1sten May ab müssen die Officiere der Kriegsschiffe die Nächte am Bord derselben zubringen und die Hafenkette wird Abends 11 Uhr vorgezogen.

Der Papst soll gefährlich krank seyn.

Hr Eynard hat wider die dreymal wiederholten Anschuldigungen des englischen Courier gegen den Grafen Capo d'Istria neuerdings einen Brief in den londoner Globe und den hiesigen Moniteur einrücken lassen. Er beschwert sich hauptsächlich darüber, daß der Courier seine Beschuldigungen nicht beweise, und mit seinen Artikeln vermuthlich Mißtrauen gegen die Griechen bey deren neuem Souverän habe wecken wollen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 30sten April.

Am 29sten dieses Monats besuchte die Herzogin von Berry die gymnastische Anstalt der Mlle. Masson, worin den Körperverbildungen der jungen Frauenzimmer vorgebeugt wird, und diese in den, zur Entwickelung ihres Wuchses nöthigen, körperlichen Uebungen unterrichtet werden. Die Herzogin bezeigte der Vorsteherin der Anstalt ihren vollen Beyfall und den großen Antheil, welchen sie an einer eben so nützlichen als wohlgeleiteten Anstalt nähme.

„Dem Vernehmen nach," heißt es in dem Temps, „wird, zugleich mit der Auflösungsordonnanz, eine Proklamation des Königs erscheinen, welche an die Franzosen im Allgemeinen, insonderheit aber an die Wahlherren, gerichtet, den Geist der Wahlen bestimmen soll. Zur Widerlegung der Gerüchte und Beseitigung aller Besorgnisse wird der König in dieser Akte, die möglichst feyerlich abgefaßt seyn soll, aufs Entschiedenste seine Erklärungen zu Gunsten der Charte wiederholen, zugleich aber seinen festen Entschluß kund thun, die Rechte seiner Krone vertheidigen und seine Prärogative vollständig handhaben zu wollen, d. h., um deutlich heraus zu sagen, was die Partey unter diesen Ausdrücken versteht, der König wird die Absicht kund geben, das System und das Ministerium aufrecht zu halten, welche zu den Gerüchten und Besorgnissen, die bis jetzt keine Zusicherung, kein Ausspruch, hat verscheuchen können, Veranlassung gegeben haben und noch geben. Um die seit einiger Zeit befolgte Taktik bis aufs Aeusserste zu treiben, wird die Proklamation zu verstehen geben oder vielleicht gar sagen, daß, wenn die Wähler und die Deputirten in ihrer Abneigung gegen das System und die Minister beharren, der König in den Rechten seiner Krone und dem 14ten Artikel der Charte Mittel zur Vereitelung eines Parteywiderstandes finden werde, das will sagen, man wird jenseits der Wahlen die Aussicht auf Staatsstreiche öffnen. Ein solcher Akt befremdet uns nicht, er ist die natürliche Folge des Schlußsatzes der Thronrede, von der Prorogirung der Kammer, der Lage der Minister und der Sprache, deren seit 9 Monaten sich seine Vertheidiger bedienen." „In dem Konseil," sagt der Globe, „welches der Abreise des Dauphin unmittelbar voranging, ist die Verordnung zur Auflösung auf den 20sten May festgesetzt worden. Die Wahlen geschehen Ende Juny und die Kammer wird zum 1sten August einberufen. Demnach wären alle Maßregeln bereits ergriffen. Einige behaupten, zugleich mit der Auflösung würde der Eintritt der Herren Peyronnet und Ferd. von Berthier in das Kabinet erfolgen. Was die Hauptsache betrifft, so müssen wir hierüber bald im Klaren seyn. Herr Balguerie, Abgeordneter des Departements der Gironde, hat am 19ten März seine Entlassung eingereicht; demnach muß, vom 19ten May an, sein Nachfolger erwählet werden; so daß, wenn die Einberufung jenes Wahlkollegiums nicht in einigen Tagen erscheint, dies ein Zeichen ist, daß die Auflösung beschlossen worden." Die Gazette theilt diese beyden Artikel ohne irgend eine Bemerkung mit.

In dem hiesigen Intelligenzblatt (les petites affiches) liest man eine Aufforderung der Erben Bonnets an Jeden, der etwas davon weiß, Nachricht von der Verlassenschaft des Claudius Franz Bonnet zu geben, der bey seinen Lebzeiten König von Madagaskar gewesen.

In Brives la Gaillarde (Limousin) hat sich vor einiger Zeit ein eigenthümlicher Vorfall ereignet. Die Missionäre kamen in die Gegend des Orts, und es dauerte nicht lange, so hatte die Frömmeley überall Unfrieden gestiftet; die Frauen wollten ihre Männer bekehren, ohne daß sich diese hätten wollen bekehren lassen, weil sie behaupteten, sie thäten, da sie verheirathet wären, schon Buße genug. Nach dem Abzuge der Missionäre trat die allgemeine Ruhe wieder ein, und man hätte glauben sollen, daß, da ihre Anwesenheit so allgemeine Unzufriedenheit erregt hatte, sie nicht wiederkehren würden; allein dies war nicht der Fall; sie ließen sich wieder sehen, und kaum waren sie da, als ihre Anwesenheit zu einem großen Aergerniß Gelegenheit gab. Die Missionäre hatten es nämlich für nöthig gehalten, in der Kirche die beyden Geschlechter zu trennen, und einen Theil der Kirche den Zuhörern, und einen andern den Zuhörerinnen anzuweisen. Dies ging ganz gut, so lange hinlänglicher Platz da war; da aber die Damen in größerer Anzahl erschienen, als die Herren, so war jene Seite bald ganz voll, während auf der Männerseite noch viele Stühle leer blie-

ben. Vor Kurzem erschien die Dame L. D. mit mehreren ihrer Freundinnen, und da sie auf jener Seite nicht mehr Raum fanden, so nahmen sie, ohne Bedenken, auf der andern Platz. Kaum hatte einer von den Missionären diesen Skandal bemerkt, als er schnell auf die liebenswürdige Mme. L. D. zuging, und ihr befahl, sich einen Platz unter den Damen zu suchen; „das habe ich schon gethan, aber vergebens;" das geht mich nichts an; hier können Sie nicht bleiben. „Und warum nicht?" weil ich es nicht haben will! „dann bleibe ich auf jeden Fall." Entfernen Sie sich, oder ich hole den Pfarrer! „Das mögen Sie thun." — Gleich darauf erschien der Pfarrer, ein südlicher Hitzkopf, hart und geradezu, und befahl, ohne Weiteres, der Mme. L., sich zu den Weibern zu verfügen. Diese antwortete ruhig dem Pfarrer: es sey unmöglich, dort Platz zu finden. Jetzt wurde der Pfarrer zornig. „Wie," sagte er, „Sie wollen mir in meinem Hause widersprechen? Sie entfernen sich auf der Stelle." Und damit rüttelte er heftig an Mme. L's Stuhle, ja Einige wollen behaupten, daß er noch thätlicher verfahren sey. Wie dem auch seyn mag, so brachte dies Alles Mme. L. so ausser sich, daß sie sich kurz entschloß, und dem Pfarrer auf der Stelle eine derbe Maulschelle gab.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 1sten May.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Erzherzogin Marie Louise von Parma, wird im Laufe des Monats May hier eintreffen, bis zu Ende des Monats Juny im kaiserl. königl. Lustschlosse von Schönbrunn verweilen, und sich von da mit ihren durchlauchtigen Aeltern und Geschwistern auf einige Wochen nach Baden begeben. Se. Kaiserliche Hoheit, der Erzherzog Johann, wird Ihrer Kaiserlichen Hoheit entgegen reisen und sie hierher begleiten. — Am 16ten May dieses Jahres wird Se. Majestät, der Kaiser, mehrere Verleihungen des goldenen Vließ-Ordens mit großer Feyerlichkeit vornehmen. Wie man hört, wird ihn auch Se. Durchlaucht, der Herzog von Reichstadt, erhalten. (Berl. Zeit.)

London, den 30sten April.

Es ging die Rede von Bedingungen der Emancipation Südamerika's, die im spanischen Konseil in Berathung gewesen seyen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten May. Hr. Polizeymeister, Obrist v. Uexküll, aus Libau, Hr. Apoth. Strauch aus St. Petersburg, Hr. Kammerherr v. Mannteuffel, Hr. Graf v. Koschkull und Hr. Apoth. Maschner aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kronsförst. Adj. Klein und Mad. Göbel aus der Tuckumschen Forstey, log. b. Lubendorff. — Hr. Beichholz aus Laidsen, log. b. Mehlberg. — Hr. Karl Demme aus Rothenhoff, Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff aus Tuckum, Hr. Stationsh. Ewers aus Doblen, und Hr. v. Bach aus Tingern, log. b. Zehr jun. — Hr. Amtm. Brandt aus Weitenfeld, und Hr. Müllerm. Rückriehm aus Friedrichslust, log. b. Köhler. — Hr. v. Medem und Hr. Köhler aus Iggen, log. im Schlippenbachschen Hause.

Den 6ten May. Hr. Brigadekommand., Generalm. v. Hurko, und Hr. Obristl. Berschow, Kommand. des Revalschen Infant. Reg., aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Obrist Timtschenko Ruban, vom 4ten Seereg., aus Janischeck, und Hr. v. Fircks aus Sturhoff, log. b. Gramkau. — Der Windausche Kreisricht., Bar. v. Rönne, aus Windau, Hr. Hauptm. Ger. Assess. v. Bolschwing und Hr. Lieut. Müller aus Talsen, Hr. Obrist v. Rönne aus Puhren, Hr. v. Landsberg aus Wixeln, Hr. Görz und Hr. Knaut vom Lande, log. b. Zehr jun. — Hr. Obristl. v. Düsterlho aus Sussey, und Fräul. v. Düsterlho aus Reschenhoff, log. b. Fr. v. Witten. — Fr. v. Schubrowsky aus Janischeck, log. b. Fr. Kapit. Duckstow. — Hr. v. Stuart aus Groß-Dahmen, log. b. Oberhofger. Adv. Mönch. — Hr. v. Düsterlho, nebst Gemahlin, aus Memelhoff, log. b. Steinhold. — Hr. v. Medem aus Uckern, log. im Schlippenbachschen Hause. — Hr. Assess. v. Bolschwing aus Tuckum, log. b. Rittersch. Akt. Rutenberg. — Hr. Kreisrichter, Koll. Rath v. Wittenheim, aus Sussey, log. b. Wittwe Sundel Stern. — Hr. v. Krummes vom Lande, und Hr. Kronsförst. Sänger aus Nieder-Bartau, log. b. Halezky. — Hr. Julius Schiemann aus Dorpat, log. b. Dr. Schiemann.

Kours.

Riga, den 28sten April.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53½ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 9/16 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 65¼ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 205.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 56. Sonnabend, den 10. May 1830.

Navarino, den 1sten April.

Mit der Fregatte Armide, die am 8ten März Toulon verlassen hat, ist am 28sten vorigen Monats ein Diplomat, Namens Alleye de Cirey, hier angekommen, welcher, dem Vernehmen nach, dem Präsidenten Capo d'Istria die Londoner Konferenzprotokolle überbringt. Die amtliche Kundmachung dieser Aktenstücke kann in Griechenland nur wohlthätig wirken, wo man die schwankende Lage bereits nachtheilig empfunden hat. Der Graf Capo d'Istria hat, zu wiederholten Malen, die Erhebung des Prinzen Leopold angezeigt, und wird, als erster Minister und Rathgeber, dem neuen Regenten wesentliche Dienste leisten. Wenn dieser Prinz freymüthig erklärt, nur Griechenlands Wohl im Auge haben zu wollen, so kann ihm die Liebe eines Volkes, das man viel zu strenge zu beurtheilen pflegt, nicht fehlen. Es heißt, die französische Brigade, die wohl Verstärkung erhalten wird, soll Athen und Negroponte in Besitz nehmen. Der Admiral de Rigny befindet sich fortwährend in Smyrna. Aus einem am 10ten März dem Präsidenten erstatteten Bericht über den Zustand des öffentlichen Unterrichts gehen folgende Data hervor: Im Peloponnes enthalten 18 Schulen für die griechische Sprache 694 Schüler, 25 Schulen des wechselseitigen Unterrichts 1768, auf den Inseln des Archipelagus 31 Schulen für die griechische Sprache 1712, 37 für den wechselseitigen Unterricht 3650, also in Allem 7824 Schüler. In Lepanto und Missolonghi sind 2 Schulen für die griechische Sprache gegründet worden. (Berl. Zeit.)

Wien, den 4ten May.

Der uns zugekommene griechische Kourier vom 13ten März enthält eine Botschaft des Präsidenten an den Senat, worin er demselben die vorbereitenden Arbeiten über das Stimmrecht der Griechen zu den Wahlen der Abgeordneten überträgt. Man beabsichtigt, die Wahlfähigkeit von dem Grundbesitz abhängig zu machen, und die Philhellenen, welche ihre Kräfte dem neuen Staate gewidmet haben, durch die Zuertheilung von Grundeigenthum unter die stimmenfähigen Bürger aufzunehmen. (Berl. Zeit.)

Malta, den 15ten April.

General Woodford ist, dem Vernehmen nach, an die Stelle des Sir Frederik Adams zum Lord-Oberkommissär der jonischen Inseln ernannt. Der Gouverneur von Malta, General Ponsonby, soll nach England zurückberufen seyn und Sir Fr. Adams zum Nachfolger erhalten. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 21sten April.

Die Regierung soll sich, wie man vernimmt, ernstlich mit der Anerkennung der südamerikanischen Freystaaten unter gewissen Bedingungen beschäftigen. Man hat in den Portefeuilles der Ministerien alle der Regierung zu verschiedenen Zeiten eingereichten Vorschläge einer solchen Anerkennung wieder aufgesucht. (Hamb. Zeit.)

Bayonne, den 27sten April.

(Privatmittheilung.)

Ihre Sicilianische Majestäten sind heute um 2 Uhr mit einem Gefolge von 16 Wagen hier angekommen. Die bürgerlichen und Militärbehörden wurden zur Aufwartung zugelassen. Der König scheint kränklich zu seyn, die Königin dagegen einer guten Gesundheit zu genießen. Die Abreise der hohen Reisenden ist auf übermorgen festgesetzt. Sie werden über Pau gehn, um dort die Wiege Heinrichs IV. und die übrigen auf diesen Monarchen sich beziehenden Alterthümer in Augenschein zu nehmen. Unter die Dienerschaft Ihrer Majestäten sollen sich Leute eingeschlichen haben, welche sich in den Gasthöfen, zu wiederholten Malen, Diebstähle an Silber schuldig gemacht haben. Schon waren zwey damit angefüllte Kisten nach Karthagena abgegangen, um nach Neapel verschifft zu werden, und als Kisten mit Metallarbeiten deklarirt worden. Glücklicherweise hat man indeß die Thäter in einer kleinen Stadt in Spanien auf frischer That ertappt, verhaftet und nach Madrid gebracht, wo sie verhört werden sollen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 30sten April.

Die in öffentlichen Blättern enthaltene Antwort des Grafen Alexander von Laborde auf das Manifest des Moniteur sucht den Krieg gegen Algier als völlig unbegründet und ungerecht darzustellen. In Betreff der von dem Moniteur behaupteten Souveränität der Franzosen über einige Küstenstriche in Afrika bemerkt er, es sey von dem Sultan nichts weiter bewilligt worden,

als der Bau einiger Hütten, wohin die Fischer sich zurückziehen könnten. Die Steigerung der Pacht für die Korallenfischerey hält er für eine gerechte Forderung des Dey's, die durch seine Beschwerden, daß man die Verträge von 1819 nicht erfüllte, entstanden sey. Die diplomatischen Verhandlungen Frankreichs seyen damals höchst ungeschickt und ungerecht geführt worden. Rücksichtlich der Bestimmung des Aachener Kongresses, daß die Seeräubereyen in Europa abgeschafft werden sollen, sagt Herr von Laborde: „Dies war ein vortrefflicher Vorsatz, den man aber nicht ausgeführt hat. Soll Frankreich jetzt allein und auf einem einzigen Punkte den Vertheidiger Europa's machen? Und noch dazu, während Spanien und Sardinien sich weigern, uns zu unterstützen, und England sich sogar jedem nützlichen Resultate der Unternehmung widersetzt?" Im weiteren Verfolge meinte Herr von Laborde, daß der Dey keineswegs in der Geldangelegenheit mit den Juden Bakri und Busnach Unrecht habe, sondern vielmehr als der Betrogene erschiene; er wünscht daher, man hätte diese Verhältnisse so zur öffentlichen Kunde bringen sollen, daß ein Urtheil darüber möglich wäre. — „Warum — sagt er ferner — publicirt man denn den Brief des Dey's nicht, der so hochmüthig geschrieben war, daß Herr von Damas ihn nicht selbst beantworten konnte? Die Beleidigung unsres Konsuls (dessen Verfahren übrigens auch im allernachtheiligsten Lichte steht) war allerdings schwer; aber war sie eines Krieges werth? England, in der Person Macdonald's im Jahr 1822 nicht minder insultirt, ja selbst Frankreich im Jahr 1810, urtheilte nicht auf gleiche Weise. Ein schwereres Unrecht wurde allerdings unsrer Flagge durch den Angriff auf das Parlamentärschiff des Herrn von Labretonnière zugefügt; aber auch dies muß näher untersucht werden. Lord Exmouth drängte sich auf die Rhede von Algier nur durch die List, sich für einen Parlamentär auszugeben. Seitdem haben alle Kommandanten der Forts Befehl, auf jedes Schiff, welches einläuft, zu schießen, und ein amerikanisches Schiff, das der Wind in den Hafen jagte, war diesem Schicksal ebenfalls ausgesetzt. Daher schoß man auch auf Herrn von Labretonnière. (Derselbe lief jedoch nicht ein, sondern aus, mit seinem Schiffe; ein Faktum, welches Herr von Laborde nicht bemerken zu wollen scheint.) Es wurden dafür sogleich Entschuldigungen gemacht, und der Seeminister und der Kommandant der Forts wurden abgesetzt. Das vorige Ministerium fühlte es übrigens auch lebhaft, daß deshalb die Unterhandlungen nicht abgebrochen werden durften, sondern eröffnete vielmehr neue, die vollen Erfolg hatten. Auf die Forderung des französischen Gesandten zu Konstantinopel sandte der Großherr gegen Ende des Oktobers den Hadji Halil-Effendi, der sich auf der englischen Brigg Pelorus einschiffte, nach Algier. Der Dey empfing denselben wie seinen Vater, gab ihm völlige Vollmacht zu unterhandeln, und zeigte die nachgiebigsten Gesinnungen, worauf sich Halil-Effendi nach Mahon zu Herrn von Labretonnière begab. Hier hielt man ihn zwey Monate lang auf, ohne Zweifel, weil man in Paris den Frieden nicht wollte, und als endlich der Gesandte dessen müde wurde, erklärte Herr von Labretonnière, daß er nur nach seinen alten Instruktionen handeln könne. Indessen hatte man so sehr an den Frieden geglaubt, die Journale von Toulon und Marseille hatten ebenfalls schon so sehr in bester Hoffnung davon gesprochen, daß man sogar die Blokade so gut wie aufgehoben betrachtete. Dies aber beweist, daß das vorige Ministerium den Frieden geschlossen haben würde, den das jetzige nicht will. Das Manifest des Moniteur übergeht diese wichtigen Unterhandlungen mit völligem Schweigen. Es ist offenbar, daß man den Krieg sucht, und daß man die Kammern prorogirt hat, um jeder Erklärung darüber auszuweichen. So sind also die angeführten Ursachen zum Kriege völlig ungegründet. Indeß wäre ohne Zweifel die Vertilgung der Seeräubereyen ein rühmliches Ziel und unsrer Opfer werth, wenn wir Algier behielten; wo nicht, so sind die Anstrengungen nur eine Last für Frankreich ohne Entschädigung. Ja, ich will auch das zugeben, daß selbst, wenn wir keine Eroberungen in Afrika machen, dem Lande jedoch die Civilisation gebildeter Staaten bringen, das Ziel immer noch der Anstrengung werth sey, wenn es gleich schwer zu erklären seyn dürfte, warum Frankreich dieß allein im Namen Europa's übernehmen sollte. Indeß auch darauf scheint es nicht abgesehen. Es fehlt aber diesem Kriege zweyerley, eine Ursache und ein Zweck; und noch ein drittes wichtigeres, nämlich ein Votum, d. h. die Einstimmung des Landes zu den großen Ausgaben und Opfern. Vergeblich wird man diesen Eingriff in unsre Verfassung mit dem Schimmer des Ruhms zu bedecken suchen, der aus dieser Unternehmung für Frankreich hervorgeht. Es hat schon einen andern Ruhm gekannt, der für manche Entbehrungen tröstete. Wir haben Eroberungen gemacht, Triumphe in der halben Welt gefeyert, Ruhm überall genossen; Unvorsichtigkeit und Unglück ließ uns diese wieder verlieren. Aber wir ersetzen diesen Verlust durch vaterländische Institutionen, durch das Reich der Gesetzlichkeit, den Sturz der Intrigue und der Gewalt. Der Ruhm, einen Raubstaat bezwungen zu haben, ist für Frankreichs Geschichte zu gering, er ist zu armselig, um das kleinste Opfer unsrer theuer erkauften Institutionen zu kosten. Wenn wir der kommenden Generation sagen müßten: wir haben das freye, gesetzliche Frankreich nicht gegen Gewalt und Intriguen zu vertheidigen gewußt, und überliefern Euch daher wieder das alte — so müßten unsre Kinder, statt der Antwort, unsre Ge-

schichtsbücher von vierzig Jahren her zerreißen, und sagen: So müssen wir denn von vorn anfangen."
(Hamb. Zeit.)

Paris, den 2ten May.

Den Officieren der Marine ist in Toulon wiederholentlich eingeschärft worden, in ihrer Korrespondenz nichts zu melden, was das Blokadegeschwader betrifft; man erfährt daher von demselben nur sehr wenig. Ein Brief vom 17ten April berichtet bloß, daß es gewöhnlich 10 Stunden von der afrikanischen Küste kreuze und in einer Nacht, da es der Küste näher gekommen war, große angezündete Feuer bemerkt habe, die etwa eine Meile lang sich ausdehnten.

Die Gazette de France giebt folgende Nachrichten: Ungeachtet der widersprechendsten Versicherungen mehrerer Zeitungen glauben wir, mit Grund, nach Briefen, die uns von Toulon zugekommen, daß die Flotte gegen Algier am 6ten May unter Segel gehen werde. Am 4ten dieses Monats wird das ganze Heer in seine Kantonnements eingerückt seyn. — Ein Tagesblatt wagt es, die Auflösung der Kammer in Zweifel zu ziehen. Wir wissen zwar den Tag nicht genau, an welchem die Wahlkollegien einberufen werden, beharren aber auf unserm Ausspruch, daß alle Wahlen in der ersten Hälfte des July getroffen seyn werden. — Mehrere Zeitungen haben angezeigt, daß der Papst in einen Zustand von Schwäche verfallen sey, der für sein Leben Besorgniß einflöße. Diese Nachricht ist grundlos. Man mag bemerkt haben, daß der Papst, während der Osterfeyerlichkeit, von einem Prälaten unterstützt wurde; diese Unterstützung ward aber durch einen Gichtanfall im Knie nöthig gemacht.

Dem National zufolge soll die Auflösung der Kammer nach der Rückkehr des Dauphins noch einmal reiflich erwogen, und, wenn sie definitiv beschlossen wird, am 19ten dieses Monats kund gemacht werden.

Der Gazette zufolge ist eine Angabe des Courier français, daß die Ministeriellen bey den bevorstehenden Wahlen höchstens 140 bis 170 Stimmen erhalten werden, dahin zu berichtigen, daß die Opposition höchstens auf diese Zahl rechnen dürfe. Dasselbe Blatt behauptet, die Korrespondenz der Präfekte laute ganz erwünscht, und nach den officiellen Berichten entspreche die Zuversichtlichkeit der Liberalen in den Provinzen keineswegs der Prahlerey der hiesigen Journale. Eben dieses Blatt versichert, daß die Einnahmen Tag für Tag merklich zunähmen. Die Gazette giebt deutlicher, als je, zu verstehen, daß, wenn die Opposition in den Wahlen die Oberhand behalten sollte, der König, als Staatsoberhaupt, eine ausserordentliche Maßregel ergreifen müsse, um die der Verfassung etwa zugefügten Verletzungen wieder gut zu machen, indem nicht die Wahlen, sondern der königliche Wille in Frankreich der Verwaltung die Richtung gäbe. Die ausserordentliche Gewalt, womit, unter ungewöhnlichen Umständen, der römische Senat und das englische Parlament bekleidet gewesen, komme in unserm Lande dem Könige zu. Hiergegen bemerken die Oppositionsblätter, daß, wenn bis zum 31sten December Abends 12 Uhr das Budget nicht von einer verfassungsmäßig gewählten Kammer votirt sey, kein Pfennig in die Staatskasse eingehen werde. — Gestern Abend sagte die Gazette: „Die Krone sey im Fall einer faktiösen Kammer im Stande, ein Budget zu haben." Auf das Ansuchen des Courier français, ihm dieses politische Räthsel zu lösen, erwiedert sie heute: „Da die neue Kammer im August zusammenkommt, so kann Ende Oktober das Budget entweder bewilligt, oder abgeschlagen seyn, folglich bleiben dem Könige 2 Monate, um neue Wahlen zu veranlassen, und dann wird man über das (Wahl-) Gesetz vom 5ten Februar definitiv einen Vortheil haben."

Der Fürst von Polignac hat auch die seit der Revolution ausser Gebrauch gekommene Formel: De par le Roi (von wegen des Königs) bey Staatsausfertigungen wieder eingeführt.

Herr Duchalletier, der erwähnte Verfertiger eines Tabakssurrogats, ist durch das Zuchtgericht von der Klage, die der Fiskus gegen ihn erhoben hatte, freygesprochen, und der Fiskus in die Kosten verurtheilt worden.

In Marseille haben sich zwey Franzosen nach Konstantinopel eingeschifft, wo sie eine Zeitung in türkischer und französischer Sprache herausgeben wollen. Sie haben ein Gesuch, um Erlaubniß zu ihrem Unternehmen, beym Sultan eingereicht, und erwarten eine günstige Antwort von demselben.

* * *

Der Dauphin ist am 28sten vorigen Monats in Lyon eingetroffen, hat am folgenden Morgen die Truppen der dortigen Garnison die Revüe passiren lassen, und an demselben Vormittag seine Reise nach Marseille fortgesetzt. — Am Abend des 27sten vorigen Monats ist der Kriegsminister in Toulon angekommen. Das Zuströmen der Fremden nach Toulon ist so groß, daß kaum noch Wohnungen zu haben sind. In Marseille sind vier Luftschiffer angelangt, um bey der Expedition gebraucht zu werden; es würde für die Maler, welche die künftigen Schlachten und Bombardements malen sollen, gerathen seyn, bey den Luftschiffern Platz zu nehmen. — Bey dem Expeditionsheer sind 270 Gesundheitsbeamten angestellt. Man glaubt, daß das Reservekorps, unter General Montesquiou-Fezensac, bald nach dem Hauptkorps der Expedition auch wird eingeschifft werden. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 1sten May.

Der Proceß gegen die Herren de Potter u. s. w. ist gestern in dem Brüsseler Assisengericht beendigt worden.

Herr de Potter ist zu achtjähriger, die Herren Bartels und Ticlemans zu siebenjähriger, und Herr de Neve zu fünfjähriger Landesverweisung verurtheilt; dahingegen sind die Herren Coche-Mommens und van der Straeten freygesprochen worden. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 7ten May.

Das Obst ist bey uns jetzt in voller Blüthe und verspricht, mit Ausnahme der sauern Kirschen, die sehr vom Winter gelitten haben, eine reiche Aerndte, wenn anders die Witterung günstig ist. Der Weinstock scheint mehr gelitten zu haben, als man Anfangs glaubte, indeß möchte das alte Sprüchwort eintreffen, „wenn die Reben erst weinen im May, legt sich der Winzer doppelte Fässer bey;" so war es auch 1811 der Fall, wo der July schon reife Trauben gab. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe, vom 4ten May.

Im Herzogthum Braunschweig ist folgende Verordnung erschienen: „Karl, ꝛc. Nachdem Gründe vorwalten, bey denen sich nach ihrer Qualifikation das Fortbestehen folgender Verordnungen, als: 1) der vom 31sten December 1813, 2) der vom 14ten August 1815, 3) der vom 10ten May 1827, bey welcher wir es uns vorbehalten haben, sie später wieder aufzuheben, in Bezug auf einen Bundestagsbeschluß vom 20sten August 1829, und endlich 4) der vom 13ten December 1828, als inkompatibel darstellt, so finden wir uns bewogen, dieselben, wie hiermit geschiehet, aufzuheben. Braunschweig, den 22sten April 1830. Auf speciellen Befehl. von Bülow. von Münchhausen." Durch diese Verordnungen hat der Herzog die Ungültigkeitserklärung der unter der vormundschaftlichen Regierung des Königs von England über den Zeitpunkt des 18ten Lebensjahres des Herzogs hinaus erlassenen Gesetze ꝛc. zurückgenommen. (Berl. Zeit.)

London, den 1sten May.

Man glaubt, daß das Parlament seine Geschäfte gegen das Ende des May oder zu Anfang des Juny beendigt haben werde.

Die Times machen sich über den Pariser National lustig, der in der Wiederabreise des Prinzen Leopold aus Frankreich eine Weigerung desselben, den Thron Griechenlands anzunehmen, sehen will.

Am 26sten vorigen Monats wurden in Liverpool drey Säcke Baumwolle, aus Neu-Süd-Wales, die ersten, welche als Erzeugniß der Kolonie nach England gekommen sind, öffentlich verkauft. Das Schiff Amethyst hatte sie mitgebracht. Der Verkauf hat gezeigt, daß der Versuch gelungen zu nennen sey, und die Kolonie wird dadurch einen um so größeren Werth erhalten. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten May. Hr. v. Korff aus Oserwen, Hr. v. Korff aus Preekuln, Hr. v. Korff aus Trecken, Hr. v. Mirbach aus Amboten, Hr. v. Rönne aus Hasenpoth, Hr. Kammerherr v. Stromberg aus Wirben, Hr. v. Stromberg aus Irmelau, Hr. Koll. Rath v. Fleischer aus Riga, die Hrn. v. Behr aus Stricken, Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, Hr. v. d. Recke aus Alschwangen, und Hr. v. d. Recke aus Gargeln, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Simolin aus Abaushoff, log. b. Sokolowsky. — Hr. Haushofm. Steinhard aus Zilden, log. b. Raseur Stankewitz. — Hr. Graf Keyserling aus Kabillen, und Hr. Obereinnehmer v. Medem aus Iwanden, log. b. Dem. Hoffmann. — Hr. v. Fircks aus Strasden, Hr. v. Koschkull aus Adsirn, Hr. Kreismarsch. v. Heycking aus Oxeln, und Hr. v. Heycking aus Zehren, log. b. Steinhold. — Hr. v. Hörner aus Stirnen, log. b. Wittwe Gedaschke. — Fräul. v. Brunnow aus Siurt, log. im Schmidtschen Hause. — Hr. Kapit. v. Fock aus Marren, log. b. Wachm. Frock. — Hr. v. Hörner, nebst Gemahlin, aus Ihlen, log. b. Oberhofger. Adv. Schulz. — Hr. Kreisricht., Major v. Dörper, aus Memelhoff, Hr. Major v. Derschau aus Autzenbach, Hr. v. Büchold aus Neu-Eckau, und Hr. Kommissär Haupt aus Pfalzgrafen, log. b. Halezky. — Hr. v. Fircks aus Rauden, Hr. v. Sacken aus Wormen, und Hr. v. Goeß aus Warriben, log. b. Gramkau. — Hr. v. Kleist aus Gawesen, Hr. v. Grothuß aus Laxdinen, Hr. v. Aschеberg aus Bresilgen, Hr. v. Kettler aus Poremsaten, Hr. v. Kettler aus Essern, Hr. v. Sacken aus Wangen, und Hr. Erzdorff v. Kupffer aus Friedrichshoff, log. b. Johnsohn.

Den 8ten May. Hr. v. Dorthesen aus Feldhoff, log. b. Hrn. v. d. Ropp aus Neu-Autz. — Hr. v. Sacken aus Dondangen, Hr. v. Finckenstein aus Heyden, und Hr. v. d. Brüggen aus Groß-Bersen, log. b. Fr. v. Nitzkowsky. — Hr. v. Bistram aus Waddax, log. b. Schneider Meyer. — Fr. Oberhauptm. v. Rutenberg aus Goldingen, log. b. Assess. v. Rutenberg. — Hr. v. Hertel aus Rönnen, Hr. Oek. Arzt Liepholt und Hr. Först. Schätzke aus Groß-Salwen, log. b. Jensen. — Hr. Gem. Ger. Schr. Kruse aus Auermünde, Hr. Disp. Felsenberg und Hr. Zander aus Pubren, log. b. Steinhold. — Hr. Gastw. Jansohn aus Riga, log. b. Gastw. Michailowsky. — Hr. Kaufm. C. F. Klein, nebst Gemahlin, aus Libau, und Hr. Kreisger. Sekr. Babst aus Bauske, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 209.

Beylage
No. 19. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 10. May 1830.

Hundert fünfundsechzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 7ten May.

Der beständige Sekretär machte die Versammlung mit dem, was an Geschenken für die Bibliothek von der verwittweten Frau v. Frank, geb. v. Kleist, und Herrn Hofrath v. Hagemeister auf Drostenhof in Livland eingegangen war, bekannt, zeigte auch an, daß ihm das von dem verstorbenen Generalsuperintendenten Sonntag kurze Zeit vor seinem Ableben dem Provinzialmuseum verehrte „Livländische Gelehrtenlexikon" des seligen Propst Heinrich Baumann zu Wenden, in der Originalhandschrift, jetzt aus dem Nachlasse des Unvergeßlichen zugestellt worden, und theilte hierauf das Merkwürdigste aus einem von Herrn Dubois in Berlin erhaltenen Brief mit. Dieser fleißige Natur- und Alterthumsforscher hatte dort, unter Anleitung des Herrn Kammerherrn v. Buch, seine aus Lithauen und Podolien mitgebrachten Petrefakten, durch welche, wie er angiebt, manche bisherige Lücke in diesem Fache der Naturwissenschaft ausgefüllt wird, geordnet und bestimmt, und war im Begriff, eine Reise nach der Insel Rügen, besonders in antiquarischer Hinsicht, anzutreten und über Kopenhagen, Lübeck und Hamburg wieder nach Berlin zurückzukehren.

Nach Beendigung dieser Anzeigen verlas:

Herr Wilhelm Peters-Steffenhagen den von unserm Korrespondenten in St. Petersburg, Herrn Julius von Hagemeister, eingesandten Aufsatz: Vergleichende Bemerkungen über Franken und Russen unter der Regierung von Karl und Peter, den Großen;

Hr. Dr. Lichtenstein die von Herrn Pastor Krüger zu Bauske verfaßte deutsche Uebersetzung des 12ten Gesanges der Aeneis Virgils.

Der beständige Sekretär beschloß die Sitzung mit dem Vortrage eines von Herrn Pastor Schmidt zu Edwahlen eingeschickten Aufsatzes: Wie man wohl zu Gelde kommen kann? Eine Johannisfrage, geschichtlich beantwortet.

Miscellen.

St. Petersburg. In der Sitzung der kaiserl. Akademie der Wissenschaften vom 3ten März benachrichtigte Herr Akademiker Krug die Konferenz, daß man auf dem Smolenskischen Gottesacker den Leichenstein Eulers wieder aufgefunden habe, von dem sogar die nächsten Anverwandten nicht mehr wußten, wo die irdischen Ueberreste desselben ruheten, weil der Stein schon seit mehrern Jahren tief in die Erde versunken war. Herr Krug war der Meinung, es sey zu wünschen, daß diesem berühmten Mathematiker, der die Zierde der Akademie im ersten halben Jahrhundert ihres Bestehens (von 1727 bis 1783) war und dessen Ruhm so innig mit dem der Akademie selbst verknüpft ist, ein Monument errichtet würde. Die Konferenz genehmigte einstimmig diesen Antrag und trug sofort dem beständigen Sekretär auf, in einer der nächsten Sitzungen, der Konferenz eine Zeichnung und den Ueberschlag zu einem einfachen aber dauerhaften Monumente vorzulegen.

* * *

Berlin. Im Jahr 1806 gab es in der gesammten preussischen Militärmacht 747 Fähnriche oder Kornets, 3032 Sekondlieutenante, 839 Premierlieutenante, 708 Stabskapitaine oder Rittmeister, 692 Kapitaine und Rittmeister, Kompagnie- oder Eskadronschefs, 690 Majore, 74 Obristlieutenante, 181 Obersten, 89 Generalmajore, 36 Generallieutenante, 13 Generale der Infanterie oder Kavallerie und 3 Feldmarschälle. Gegenwärtig giebt es 2879 Sekondlieutenante, 1084 Premierlieutenante, 2 Stabskapitaine oder Rittmeister, 1309 Kapitaine und Rittmeister oder Kompagnie- und Eskadronschefs, 478 Majore, 88 Obristlieutenante, 120 Obersten, 68 Generalmajore, 32 Generallieutenante, 12 Generale der Infanterie oder Kavallerie und 1 Feldmarschall. Die ganze preussische Armee besitzt also jetzt ein Offizierkorps von 6073 Mann, an deren Spitze ein Generalfeldmarschall steht, und das in 112 Kompagnien abgetheilt werden könnte, von denen jede aus 53 bis 54 Mann bestehen und einen General an der Spitze haben würde. Die englische Armee enthält 5455 Offiziere. Wollte man dieses Korps ebenfalls in solche Kompagnien abtheilen, deren jede einen General an der Spitze hätte, so würden die Kompagnien nur 10 oder 11 Mann stark werden, denn es befinden sich in der englischen Armee allein 530 Generale und 6 Generalfeldmarschälle.

* * *

Nach den Erfahrungen des Dr. Moritz Meyer bildet der Rückstand, welchen das Schießpulver bey seinem Abbrennen in den Geschützen und Gewehren läßt, ein sehr gefährliches Pyrophor (Selbstentzünder). Bekanntlich nimmt dieser Rückstand, bey feuchtem Wetter, sehr bald eine schwierige, nasse Beschaffenheit an, und diese Eigenschaft eben ist es, welche ihn, da er noch unzersetzte Kohle enthält, sogleich zum Pyrophor macht, wenn

er mit brennbaren Stoffen in Berührung kommt. In geringer Menge zündet dieses Pyrophor nicht, hat man aber, etwa ein halbes Loth desselben, bevor er feucht geworden, in Papier gewickelt, so entzündet sich dies, nach anfänglich allmähliger, dann aber rasch steigender Erwärmung, und verbrennt, das Pyrophor als eine homogene Masse zurücklassend, welche durch Zerreiben und vorsichtiges Erwärmen nachher noch einmal zündend wirkt.

* * *

Der Bruder des rühmlichst bekannten Ornithologen Friedrich Naumann, hat als Förster öftere Gelegenheit gehabt, seltene Vögel zu schießen und zu fangen, und diese auch trefflich benutzt, wie sein seit 1816 geführtes Verzeichniß beweist. Er schoß nämlich in den letzten 14 Jahren größtentheils in seinem Revier Kleinzerbst bey Aken, ungefähr $\frac{3}{4}$ Meilen vom linken Elbufer entfernt, an vierfüßigen Jagdthieren 3642 Stück, Feldvögeln 5921 St., Wasservögeln 2927 St., Raubvögeln 3702 St., zusammen 16,192 St. Unter den letztern waren: 17 Seeadler (Falco albicilla), ein Fischadler (F. leucocephalus), 2 Steinadler (F. fulvus), 4 Schreiadler (F. naevius), 1 Natternadler (F. brachydactylus), 4 Flußadler (F. haliaetus), 1 brauner Adler (Aquila fusca Brehmii, zusammen 30 Stück. Nicht minder ergiebig war der Ertrag des Fanges im Dohnenstege und im Raubvögelfange, denn er erhielt 196 St. Raubvögel, 11,033 St. Krammetsvögel, unter welchen sich eine pensylvanische Drossel (Turdus minor) und eine Steindrossel (T. saxatilis) befanden, 16,192 vierfüßige Thiere, zusammen in 14 Jahren 27,421 Stück. — Wir wünschen ihm auch in unsern Gegenden viele Nachahmer.

* * *

Von der Industrie der Bewohner des Val de Travers mag man sich daraus einen Begriff machen, daß nur für Spitzenklöppeln vor wenigen Jahren noch über 300,000 Frs. als roher Ertrag dafür ins Land flossen, und von den 4980 Einwohnern, welche die Gesammtbevölkerung des Thales ausmachen, 1658 Personen mit diesem Erwerbszweige beschäftigt waren. Der reine Gewinn wäre weit größer gewesen, wenn man nicht den Faden wegen seiner Vorzüglichkeit aus Flandern hätte beziehen müssen. Seitdem die, durch Hülfe der Maschinen verfertigten, Spitzen den mit den bloßen Händen gemachten bedeutenden Abbruch thun, haben einige gemeinnützige Männer sich bemüht, die Handschuhfabrikation einzuführen, und die ersten Versuche sind ihnen schon über Erwarten gelungen. Blühender, als das Spitzengewerbe, ist in diesem Augenblicke die Verfertigung von Uhren und deren Werkzeugen. Im letztvergangenen Jahre belief sich die Gesammtzahl der Uhrmacher auf 170, und die der Verfertiger von Uhrmacherwerkzeugen auf 209. Der Uhrenverkauf bietet jährlich einen Ertrag von 800,000 Frs. dar. Zwey untergeordnetere Gewerbszweige sind: das Kräutersammeln zu Verfertigung des Schweizerthees, und die Fabrikation des Wermuthsextraktes, von welchem jährlich gegen 150,000 Flaschen ausgeführt werden.

* * *

In einer Versammlung der Freunde der Kunst in Genf legte der Prof. de Candolle kürzlich die erste Lieferung des großen Prachtwerkes: Flora indica, vor, das gegenwärtig, von dem berühmten Botaniker Dr. Wallich herausgegeben, unter den Auspicien der ostindischen Kompagnie in London erscheint. Die Abbildungen sind auf Stein gezeichnet und in der lithographischen Anstalt des Hrn. Coindet Sohn, in London, vortrefflich ausgeführt. In eben der Sitzung zeigt Hr. de C. auch einige ihm von Hrn. Drovetti aus Aegypten übersandte, in einem bey Theben entdeckten Mumienkasten gefundene Getreidekörner vor. Das Getreide unterscheidet sich nur durch die bräunliche Farbe und durch die, aus dem Zusammentrocknen entstandene, Kleinheit von unserm gegenwärtig überall gebauten triticum durum.

* * *

Paris. Die fünf letzten Bände des großen Werks über Aegypten, sind nun in der Buchhandlung des Hrn. Panckoucke herausgekommen.

Von Cuvier's großem Werk: Recherches sur les ossemens fossiles, erscheint bereits die dritte Ausgabe. Sie wird, wie die früheren, 7 Quartbände bilden, aber, statt des alten Preises von 267 Frs., nur 210 Frs. kosten. Der erste Band ist bereits im Buchhandel.

Bey der Versteigerung der, von dem Obersten v. Chambure in Paris hinterlassenen Gemäldesammlung, wurde H. Vernet's Abschied Napoleons im Schloßhofe zu Fontainebleau mit 6500 Frs., Napoleons Tod von Steuben mit 12,000 Frs. und die Rückkehr von der Insel Elba, von demselben Künstler, mit 7500 Frs., also diese drey Stücke zusammen mit 7100 Thlrn. bezahlt.

* * *

Am 13ten April starb in Greifswald der Professor der altklassischen Literatur, Christian Wilhelm Ahlwardt, beynahe siebenzig Jahre alt. Seine umfassende Kenntniß des Spanischen, Portugiesischen und Italienischen, so wie seine Verdienste um die gaelische Literatur und namentlich den Ossian, hatten ihm einen ausgezeichneten Platz unter den Sprachforschern erworben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervermaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 207.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 57. Dienstag, den 13. May 1830.

St. Petersburg, den 4ten May.

Am 30sten April geruheten Se. Majestät, der Kaiser, begleitet von dem General von der Infanterie, Grafen P. Tolstoi, dem Minister der innern Angelegenheiten, dem Viceadmiral, Fürsten Menschikow, den Generaladjutanten Chrapowitzky und Kleinmichel und dem Kapitän 2ten Ranges Lasarew, Sich auf dem Dampfboote die Neva nach Kronstadt zu verfügen, und, nach Besichtigung der Arbeiten daselbst, über Oranienbaum den Landweg in die Residenz zurückzukehren.

Am 1sten May beglückten Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, nebst der Durchlauchtigsten Familie, die Promenade zu Katherinenhof, die von glänzenden Equipagen und zahllosen Besuchenden wimmelte, mit Ihrer Gegenwart. Ihre Majestäten fuhren ohne alles Gefolge, ausser zweyen Jokeys, in einem offenen Phaeton, der unaufhörlich von dem *jubelnden Volke umringt wurde.* Von dort begaben Sich Ihre Kaiserlichen Majestäten und Hoheiten nach Peterhof.

Am 2ten May geruhete Se. Majestät, der Kaiser, die Evolutionseskadre und die zur nördlichen Kampagne bestimmten Fregatten in Kronstadt in Augenschein zu nehmen, und Abends in Begleitung des Generaladjutanten von Benkendorff die Reise nach Warschau anzutreten, woselbst der Reichstag am 16ten dieses Monats eröffnet wird. An obigem Tage reiste auch Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, dorthin ab.

Ihre Majestät, die Kaiserin, traten am 3ten dieses Monats ebenfalls die Reise nach Warschau, über Riga, an. Die Nachtlager Ihrer Majestät sind folgendermaßen bestimmt: am 3ten in Tschudley auf dem Gute Fockenhof; am 4ten in Dorpat; am 5ten in Lenzenhof; am 6ten in Mitau und am 7ten auf dem Gute Datnowo. Im Gefolge Ihrer Majestät befinden sich der Minister des Kaiserlichen Hofes, Fürst Wolkonski; die Gräfin Orlow-Tschesmenski, Kammerfräulein; die Fürstinnen Wolkonski und Urussow, Hoffräulein; die Gräfin Modène, und der Leibmedikus Crighton. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 28sten April.

Nicht nur in dem Drinaischen, sondern auch in allen übrigen Bezirken, welche mit Servien wieder vereinigt werden sollen, weigerten sich die türkischen Beamten, dem Verlangen der mit den Gränzberichtigungsgeschäften beauftragten Kommission Folge zu leisten, so daß dieselbe unverrichteter Sache abziehen mußte. Jedermann ist nun in Spannung, wohin dieser Stand der Dinge führen wird, und die Ueberzeugung ist allgemein, daß, ohne weitere Dazwischenkunft, an keine Beendigung dieser Angelegenheit zu denken ist.

Nach Briefen aus Korfu, vom 15ten dieses Monats, haben die französischen Truppen Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten. Ihre Bestimmung ist, die Festung Athen, und sodann auch die Festungen Negroponte und Karysto von den Türken zu übernehmen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 23sten April.

Man sagt, der König von Spanien habe während seines neulichen Gichtanfalles sein Testament gemacht und darin den Infanten Don Francesko de Paula zum Regenten ernannt, falls die Königin mit Hinterlassung eines Kindes sterben sollte. (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten May.

Am 19ten April ging ein tunesisches Kriegsschiff auf der Rhede von Genua vor Anker. Der Befehlshaber dieses Fahrzeuges, der Reis Mohammed, hat ausgesagt, daß in Algier sich Alles unter den Waffen befände, man jedoch über den Ausgang des Kampfes in großer Besorgniß schwebe. — Briefe aus Alikante vom 14ten April melden, daß das Briefpaket von Alikante angekommen sey. Die europäischen Konsuls hätten sich auf das Land begeben, und ihre Familien nach Mahon (Minorka) geschickt. Der Dey betreibt die Vertheidigungsanstalten der Stadt auf das Angelegentlichste; man verstärkt die Batterien, und wirft auf allen Seiten neue auf. Man schlägt die Stärke der Besatzung auf 10, bis 12,000 Mann an, die täglich exercirt werden, wobey der Dey gegenwärtig ist, und selbst Belohnungen unter diejenigen vertheilt, welche sich dabey auszeichnen. Man erwartete dort die französische Expedition gegen Ende des May's. Der allgemeinen Ansicht nach dürfte der Dey, namentlich von der Landseite aus, Schwierigkeiten finden, sich zu vertheidigen; man erwartete jedoch einen sehr hartnäckigen Wider-

stand, im Fall die Beduinen aus dem Innern herbeykommen sollten, um die französischen Truppen bey der Landung zu beunruhigen. Das Schloß, worin sich der Schatz des Dey's befindet, ist minirt.

Die Gazette erklärt, wenn der König, Kraft des 14ten Artikels der Charte, ausserordentliche Maßregeln verfügen werde, so geschehe dies, um in Zeiten der Krisis die Verfassung aufrecht zu halten, nicht um sie umzustoßen, denn in der Verfassung bestehe die Macht und die Sicherheit der Krone. — Dasselbe Blatt spricht von der großen Begeisterung, die unter den Expeditionstruppen und den royalistischen Wahlherren herrsche.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten May.

Gestern Nachmittag um 5 Uhr hat sich der König nach St. Kloud begeben, um daselbst den Sommer über zuzubringen.

Die Gazette sagt: „So eben erhalten wir ein Schreiben aus London vom 2ten May. Die Besserung in dem Befinden des Königs von England ist nicht von Dauer gewesen, und man hegt keine Hoffnung mehr zu dessen Genesung."

Die Pariser Handelskammer hat zu ihrem Präsidenten Herrn J. Lefebvre, einen der 221, ernannt. Hierdurch wird dieser Deputirte zugleich Mitglied der Kommission zur Beaufsichtigung der Tilgungskasse.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten May.

Ein Schreiben aus Toulon vom 29sten vorigen Monats meldet unter Anderem: „Das Heer ist prächtig und von dem besten Geiste beseelt. Viele Unterofficiere haben auf ihren Grad verzichtet, um nur als gemeine Soldaten den Feldzug mitmachen zu können. Man zählt 30,000 Mann Fußtruppen und 5000 Mann Kavallerie und Artillerie. Die Seetruppen wetteifern mit der Landmacht an Eifer. Die Marine ist 99 Schiffe stark, 500 Transportschiffe abgerechnet. Der bevorstehende Krieg ist namentlich im südlichen Frankreich gern gesehen. Das Wetter ist vortrefflich; seit 6 Wochen ist in der Provence kein Tropfen Regen gefallen. Am 10ten May werden wahrscheinlich die Anker gelichtet. Die geeignetste Zeit für eine Fahrt auf dem mittelländischen Meere ist die vom May bis Ende July, und der Aufenthalt auf der Küste von Afrika während der Monate May bis August am angenehmsten." — Man hat am 28sten vorigen Monats in Toulon einen Versuch mit dem Dampfboot Sphinx angestellt, um sich zu vergewissern, daß die Maschine durch die durch das Abfeuern der Kanonen entstehende Erschütterung nicht leide. Man schoß zuvörderst dreyßigmal hintereinander eine mit Kugeln geladene Kanone ab, und darauf ward eine ganze Ladung zu gleicher Zeit abgefeuert. Die Maschine wurde hierdurch aber weder erschüttert, noch beschädigt.

Bereits vor 4 Jahren ist, wie eine hiesige Zeitung bemerkt, die von den Ministeriellen jetzt gewagte Auslegung des 14ten Artikels der Charte in der Deputirtenkammer mit 183 Stimmen gegen 145 verworfen worden. Es war nämlich von einer, Kraft eines Vertrages auferlegten, Schifffahrtsabgabe die Rede, die das Ministerium nicht von der Legislatur sanktioniren lassen wollte. Bey dieser Gelegenheit machte Herr Sirieys das Princip der diktatorischen Gewalt geltend, das in dem gedachten Artikel versteckt seyn sollte. Allein es erhoben sich dawider die Herren Alexis von Noailles, Leclerc de Beaulieu, der Graf von Villèle und, am nachdrücklichsten, Graf von Labourdonnaye, welcher Letztere bestimmt erklärte, daß ein Ministerium nur mit der Majorität der Kammern regieren könne. Der 14te und der 48ste Artikel der Charte ständen im genauesten Zusammenhange.

Graf von Montlosier schließt seine in dieser Woche erscheinende Flugschrift über die gegenwärtige Lage der Dinge mit folgenden Worten: „Die Hoffnung der Jesuitenpartey stützt sich auf den 14ten Artikel der Charte. Sobald sie erklärt haben wird, daß die Sicherheit des Staates jesuitische Wahlen erheische, denkt sie den König zu bewegen, daß er, mittelst Verordnungen, dergleichen Wahlen anbefehle. Dies wird der König nicht thun, und wenn man auch durch Kunstgriffe sein Gewissen und seinen Willen dermaßen irre leiten könnte, so wird man nicht gehorchen. Der Ungehorsam wird in diesem Fall den Staat und das Königthum retten."

(Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 4ten May.

Die Momiers in Iferten (Yverdun) haben nicht nur ausserkirchliche Taufen, sondern vor etlichen Monaten auch eine ausserkirchliche Trauung vorgenommen. Aus letzterer ist nun, wie natürlich, eine Klage bey der Regierung hervorgegangen. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 4ten May.

Gestern Abend sind Se. Majestät, der König, hier eingetroffen.

De Potter, Tielemans und deren Mitschuldige haben gegen das wider sie gefällte Urtheil des Assisenhofes appellirt. Herr Tielemans hat vorgestern seinen Abschied als Referendar im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erhalten. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 8ten May.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Baden, hat, mit Rücksicht auf den fast beyspiellos strengen Winter $18\frac{29}{30}$, den Holzfrevlern in seinen Staaten, welche das Gestohlene nicht verkauften, sich den Forstbeamten nicht widersetzten und den Frevel nicht durch Dienstboten ausführen ließen, vollständigen Erlaß der Strafe oder des Schadenersatzes gewährt. (Berl. Zeit.)

Frankfurt am Mayn, den 8ten May.

Paganini gab am 26sten vorigen Monats sein Abschiedskonzert vor — leeren Bänken. Während zu einer frühern Zeit sein Konzert 3000 Gulden eintrug, belief sich die Totaleinnahme diesmal nur auf circa 600 Fl. Zu den mitwirkenden Ursachen dieses Fehlschlagens mag auch wohl ein Rechtshandel gehören, welchen sein bisheriger Begleiter und Geschäftsführer bey den hiesigen Gerichten wider den Virtuosen anhängig gemacht hat. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 12ten May.

Der evangelische Bischof und königl. preussische Generalsuperintendent von Pommern, Dr. Ritschl, ist am 8ten May von seiner Reise nach St. Petersburg wieder in Stettin eingetroffen. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 15ten May.

Der Komet ist vorgestern Nacht von einem Freunde der Astronomie an der äusserſten Flügelspitze des Schwans, unterhalb der beyden hellen Sterne im Flügel des Schwans und in dem Fuß des Pegasus, etwa in der Mitte zwischen beyden und ein gleichschenkliches Dreyeck mit ihnen bildend, mit bloßen Augen, aber nur als ein sehr schwacher und undeutlicher Nebelschimmer gesehen worden; kleiner als ein Stern 5ter Größe. Daß kein Irrthum statt fand, erwies sich sowohl aus der Berechnung, welche genau jene Stelle als den Standpunkt des Kometen angab: 1 Uhr Morgens: Rektascension 319° 26,6280′ und nördliche Deklination 24° 44,8758′, als aus dem Umstande, daß an der bezeichneten Stelle kein so heller Stern steht. Heute Abend um 11 Uhr wird der Komet stehen: Rektascension 319° 36,6660′ und Deklination 26° 6,0206′; um 1 Uhr morgen früh: Rektascension 319° 37,1020′ und Deklination 26° 9,5482; er geht langsam durch das Sternbild des Schwans der Milchstraße zu. (Berl. Zeit.)

London, den 1sten May.

Ein von England nach Ostindien segelnder Ostindienfahrer ist auf der Linie von einem spanischen Kaper angegriffen worden; Besatzung und Passagiere wurden, mit Ausnahme zweyer Personen, von den Seeräubern niedergemacht. (Berl. Zeit.)

London, den 2ten May.

Das Bülletin, welches gestern wegen des Befindens des Königs ausgegeben worden, besagt, daß sich Se. Majestät am Tage vorher etwas besser befunden, jedoch eine minder günstige Nacht zugebracht hatten. Nach den mündlichen Aeusserungen der Aerzte erregt der kümmerliche Zustand des Allerdurchlauchtigsten Kranken die lebhaftesten Besorgnisse. Die königlichen Aerzte Halford und Tierney verlassen weder Tag noch Nacht das Schloß zu Windsor und sind immer um den König. (Hamb. Zeit.)

* * *

Die griechische Frage soll in den beyden letzten Kabinetsräthen gänzlich erledigt worden seyn; die verbündeten Mächte, Frankreich, England und Rußland, garantiren dem Prinzen Leopold eine, innerhalb acht Jahren in Terminen zahlbare, Summe von 2,400,000 Pfd. Sterl.

Der muthmaßliche Thronfolger, Wilhelm, Herzog von Clarence, ist gegenwärtig 64 Jahre alt. Se. Königl. Hoheit ist am 21sten August 1765 geboren.

Nach Berichten aus New-York vom 3ten vorigen Monats hatte der Kongreß dem Präsidenten große Vollmachten ertheilt, namentlich das Recht, das amerikanische Heer nach Belieben zu vermehren. Er hatte 10 neue Kompagnien ausheben lassen, um die Westgränze nach Mexiko hin zu beschützen. (Berl. Zeit.)

London, den 5ten May.

Folgendes sind die in den letzten 3 Tagen über den Gesundheitszustand Sr. Majestät erschienenen Bülletins: Den 2ten May: „In den Krankheitssymptomen ist keine Veränderung vorgegangen. Se. Majestät hat eine unruhige Nacht gehabt.“ Den 3ten May: „Der König hat durch Mangel an Schlaf viel gelitten; dessen ungeachtet zeigten sich am Morgen günstigere Symptome.“ Den 4ten May: „Der König schlief in der vorigen Nacht einige Stunden, und heute früh fühlt Se. Majestät sich etwas besser.“

In der Sitzung des Unterhauses vom 3ten dieses Monats kam unter Anderem die vielbesprochene Angelegenheit wegen des neuen Eingangs zum St. James-Park (in London), auf Herrn Hobhouse's Antrag, zur Sprache, und Herr Hume trug darauf an, daß man das für den Park zu bewilligende Geld nicht hergeben solle, um die Eröffnung desselben zu bewirken, ein Antrag, der jedoch nicht durchging, sondern mit 139 gegen 123 Stimmen verworfen wurde. Bey dem Antrage,

daß man noch 100,000 Pfd. St. für den Ausbau des Schlosses von Windsor bewilligen sollte, trug Herr Gordon darauf an, statt dieser Summe 100 Pfd. Sterl. zu bewilligen (lauter Beyfall), worauf der Kanzler der Schatzkammer bemerkte, daß nicht allein das Parlament, sondern auch das Publikum sich dafür erklärt habe, daß das Schloß von Windsor in den Stand gesetzt würde, wie es sich zum Aufenthalte der Könige von England passe (hört!). Man könne nicht gut berechnen, was die Ausbesserungen eines alten Gebäudes kosten würden, und da man diese einmal angefangen, müßte man sie auch fortsetzen. Er stimme gegen das Amendement. Herr Brougham erklärte, daß er, aus Gründen, sich in dieser Sache nicht habe vernehmen lassen wollen, nach dem, was indeß der Kanzler geäussert, müsse er es jetzt thun. Hätte der sehr ehrenwerthe Herr sich bestimmt darüber erklärt, daß dies die letzte Bewilligung seyn würde, welche man für Windsor fordere, so würde er (Herr Brougham) der Letzte gewesen seyn, der sich dem widersetzt hätte. Ehe man aber abermals 100,000 Pfd. Sterl. bewillige, müßte man doch erst erfahren, wie die vorgängigen 800,000 Pfd. Sterl. verwandt worden wären, so wie auch, ob denn nun diese 100,000 Pfd. Sterl. hinlänglich seyn würden, die Ausbesserungen zu vollenden. Der ehrenwerthe Herr gegenüber solle nur erklären, daß diese Summe ausreichen würde, und er (Herr Brougham) wolle sogleich dafür stimmen, obgleich er, bey dem jetzigen Zustande des Landes, diese Summe ungern hergebe. Die ursprüngliche Summe von 300,000 Pfd. Sterl. habe allerdings nicht zu groß geschienen, und deswegen sey man damals nicht unzufrieden gewesen; ob aber das Land mit der nachherigen Bewilligung einverstanden seyn würde, durch welche die Summe bis auf 900,000 Pfd. Sterl. gesteigert würde, sey doch wohl die Frage (hört, hört!). Ausserdem möge man sich erinnern, daß man sich auch 500,000 Pfd. Sterl. an die Erbauung eines ganz neuen Pallastes (auf der Stelle des alten Buckinghamhouse), der an und für sich selbst für die Behausung eines Königs hinlänglich gewesen wäre (hört, hört!), bewilligt hätte. Er stimme, unter den gegenwärtigen Umständen, gegen die Bewilligung. Sir J. Sebright erklärte sich für das Amendement (des Herrn Brougham), eben so Sir T. Acland unter den gegenwärtigen Umständen (hört!), worauf der Kanzler der Schatzkammer bemerkte, daß die Erörterung der ganzen Sache im gegenwärtigen Augenblick (bey der Krankheit des Königs) sehr peinlich sey. Er gebe daher der Ansicht der Opposition nach, diese Bewilligung an einen Ausschuß zu verweisen, um zu ermitteln, wieviel zur Vollendung des Gebäudes nothwendig sey (Beyfall). Er nehme mithin den Antrag gegenwärtig zurück (Beyfall), wobey Herr Brougham jedoch bemerkte, daß unter den gegenwärtigen Umständen der Antrag überhaupt eben so wenig durchgegangen seyn würde, als wenn man 10 Millionen gefordert hätte (Beyfall). Die zweyte Lesung der Bill von der Emancipation der Juden wurde bis auf den 17ten dieses Monats ausgesetzt.

Es sind zwey Abgesandte Bolivar's aus Bogota in Valencia angekommen, um den General Paez zu einer Zusammenkunft mit Bolivar im Thale von Kukuta einzuladen. Paez ließ sie indeß verhaften und gedachte unverzüglich mit seinen Truppen an die Gränze aufzubrechen. Unter dem 29sten Januar erließ er eine Proklamation aus dem Hauptquartier zu Valencia.

(Berl. Zeit.)

Vera-Kruz, den 26sten Februar.

Unsre jetzige Regierung, die beste, deren sich Mexiko seit langer Zeit zu erfreuen hatte, wird neuerdings durch Gährungen bedroht. Zu ihrem Sturze soll Santana, der scheinbar zurückgezogen auf seinem 3 Meilen von hier liegenden Gute lebt, im Geheimen mitwirken.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten May. Hr. Generalm. Dobrischin aus Reval, Hr. Koll. Rath Struve aus Dorpat, und Hr. Stud. theol. Edler aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Bagge aus Diensdorff, log. b. Zehr jun. — Hr. Administrator Etwidowitz aus Auermünde, Hr. Kand. Hauswald aus Riga, Hr. Arrend. Stephany aus Grenzhoff, und Hr. Arrend. Weidemüller aus Schlock, log. b. Henko. — Hr. v. Hahn aus Slugtin-Pommusch, log. b. Halezky. — Hr. Tit. Rath Hündeberg aus Riga, Hr. Disp. Harff aus Neuguth, Hr. v. Walter aus Zemalden, log. b. Gramkau. — Hr. Gem. Ger. Schr. Lakschewitz aus Angern, log. b. Trautmann.

Den 10ten May. Fr. Hofräthin v. Zimmermann, nebst Fräul. Tochter, und Hr. Oberhofger. Adv. Calezki aus Tuckum, Hr. Adjut., Leibg. Stabskapit. v. d. Launitz, aus Riga, Hr. Förster Schetzky aus Pönau, und Hr. Kreismarsch. v. Saß aus Elkesehm, log. b. Zehr jun. — Hr. Lehrer Behrens aus Kruschkaln, log. b. Herrmann. — Der Beamte, Hr. August Babst, aus Riga, log. b. Regier. Aktuar Perseke. — Hr. Lestander aus Doblen, log. b. Trautmann. — Hr. Kammerherr, Baron v. Meyendorff, aus Riga, log. b. Glühmann.

Den 11ten May. Hr. Förster, Tit. Rath Witte, und Hr. Disp. Kappeller aus Alt-Schwarden, log. b. Trautmann.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 213.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 58. Donnerstag, den 15. May 1830.

Mitau, den 14ten May.

Se. Kaiserl. Majestät haben den Inspektor der kurländischen Medicinalverwaltung, Hofrath und Ritter Dr. von Bidder, auf das Zeugniß des Herrn Ministers des Innern über den ausgezeichnet eifrigen Dienst desselben, mit einem Brillantring Allerhöchst zu begnadigen geruht.

St. Petersburg, den 6ten May.

Se. Majestät, der Kaiser, haben, während Ihres Aufenthaltes in Moskau, Herrn Sagoskin, den Verfasser des historischen Romanes „Jurji Milosslawsky", zu Sich entbieten lassen, Sich auf die schmeichelhafteste Weise gegen ihn über dieses Werk dahin geäussert, daß Se. Majestät diesen wahrhaft russischen Roman mit großem Vergnügen gelesen hätten, dem Verfasser einen Brillantring verliehen und ihm das Geheiß ertheilt, seinen zweyten historischen Roman aus der Epoche des Jahres 1812, sobald er die Presse verlassen wird, unmittelbar Sr. Kaiserl. Majestät zu übersenden.

* * *

In No. 51 der St. Petersb. Zeit. (s. No. 54 d. Z.) wurden Nachrichten aus Konstantinopel vom 12ten April mitgetheilt, daß die Pforte den Beschlüssen der Londoner Konferenz, rücksichtlich Griechenlands, vollkommen beygetreten ist. Folgendes sind die Artikel des Protokolles besagter Konferenz:

1) Griechenland wird einen unabhängigen Staat bilden, und aller politischen, administrativen und kommerciellen Rechte genießen, die mit einer vollständigen Unabhängigkeit verknüpft sind.

2) In Erwägung dieser dem neuen Staate bewilligten Vortheile, und aus Rücksicht gegen den von der Pforte geäusserten Wunsch, eine Reduktion der im Protokoll vom 22sten März angesetzten Gränzen zu erlangen, wird die Demarkationslinie der Gränzen Griechenlands von der Mündung des Flusses Aspropotamos ausgehen, an diesem Flusse entlang bis zur Höhe des See's von Angelo-Kastro, quer über diesen See, wie auch über die See'n von Wrachori und Sawrowizza laufen; alsdann den Berg Atolina berühren, von da dem Kamme des Berges Oxas, dem Thale Kaluri und dem Kamme des Berges Oeta, bis zum Meerbusen von Zeitun folgen, den sie an der Mündung des Sperchios erreichen wird. Alle südlich von dieser Linie gelegenen Gebiete und Lande, die in der Konferenz auf der beygefügten Charte unter Lit. F speciell bezeichnet worden, werden Griechenland angehören, und alle nördlich von derselben gelegenen Lande und Gebiete werden dem ottomanischen Reiche als dessen Theile verbleiben. Desgleichen werden zu Griechenland gehören: die ganze Insel Negroponte nebst den Teufels-Inseln, die Insel Skyro und, mit Inbegriff der Insel Amorga, die vormals unter dem Namen der Cykladen bekannten Inseln, welche zwischen dem 36sten und 39sten Grad N. B. und dem 26sten und 29sten O. L. (nach dem Meridian von Greenwich) gelegen sind.

3) Die Regierung von Griechenland wird monarchisch und erblich nach Ordnung der Erstgeburt seyn. Sie wird einem Prinzen übertragen werden, der unter den Mitgliedern der Familie, welche in den Staaten, die an dem Traktate vom 6ten July 1827 Theil genommen, regieren, nicht gewählt werden darf, und den Titel eines souveränen Fürsten von Griechenland führen wird. Die Wahl dieses Fürsten wird ein Gegenstand fernerer Kommunikationen und Stipulationen seyn.

4) Sobald die Klauseln des gegenwärtigen Protokolls zur Kenntniß der betheiligten Parteyen gebracht seyn werden, wird der Friede zwischen dem ottomanischen Reiche und Griechenland als ipso facto hergestellt angesehen werden, und die Unterthanen beyder Staaten werden gegenseitig, in Hinsicht der Handels- und Schifffahrtsrechte, wie diejenigen der andern mit dem ottomanischen Reiche und Griechenland in Frieden befindlichen Staaten, behandelt werden.

5) Von Seiten der ottomanischen Pforte und der griechischen Regierung werden unmittelbar danach vollständige und unbedingte Amnestieakten erlassen werden. Die Amnestieakte der Pforte wird dahin lauten, daß kein Grieche im ganzen Umfange ihres Gebietes wegen des Antheils, den er an der Insurrektion Griechenlands genommen haben dürfte, seines Vermögens beraubt oder auf sonstige Weise beunruhigt werden kann. Die Amnestieakte der griechischen Regierung wird dasselbe Princip zu Gunsten aller Muselmanen oder Christen aussprechen, welche gegen ihre Sache Partey ergriffen haben dürften; und es wird ferner dahin bestimmt und bekannt gemacht werden, daß die Muselmanen, welche die, Griechenland angewiesenen Lande und Inseln noch ferner bewohnen möchten, daselbst nebst ihren Familien

unwandelbar einer vollkommenen Sicherheit genießen sollen.

6) Die ottomanische Pforte wird denjenigen ihrer griechischen Unterthanen, welche das türkische Gebiet zu verlassen wünschen, die Frist eines Jahres bewilligen, um ihr Eigenthum zu verkaufen und aus dem Lande frey abzuziehen. Die griechische Regierung wird denjenigen Bewohnern Griechenlands, welche nach dem türkischen Gebiete überzuziehen wünschen, dieselbe Freyheit lassen.

7) Alle griechischen Streitkräfte zu Lande und zu Wasser werden die Gebiete, Plätze und Inseln räumen, welche sie jenseits der im Art. 2 für die Gränze Griechenlands angewiesene Linie besetzt halten, und sich innerhalb der kürzesten Frist hinter die nämliche Linie zurückziehen. Alle türkischen Streitkräfte zu Lande und zu Wasser, welche Gebiete, Plätze oder Inseln, die innerhalb der obenwähnten Gränzen begriffen sind, besetzt halten, werden diese Inseln, Plätze und Gebiete räumen und sich ebenfalls innerhalb der kürzesten Frist hinter die besagten Gränzen zurückziehen.

8) Jeder der drey Höfe wird sich die Berechtigung vorbehalten, das Ganze der vorstehenden Uebereinkünfte und Klauseln zu garantiren, die ihm durch den Art. 6 des Vertrages vom 6ten July 1827 zugesichert ist; die Garanticakten, falls solche statt finden (s'il y en a), sollen jede für sich abgefaßt werden. Die Wirksamkeit und die Folgen dieser verschiedenen Akten sollen in Gemäßheit des obgedachten Artikels ein Gegenstand ferner Stipulationen der hohen Mächte werden. Keine Truppen, die einer der drey kontrahirenden Mächte gehören, werden ohne Beystimmung der beyden andern an dem Vertrage theilnehmenden Höfe das Gebiet des neuen griechischen Staats betreten dürfen.

9) Um die Kollisionen zu vermeiden, deren Entstehung unter den gegenwärtigen Umständen bey einer Berührung der ottomanischen mit den griechischen Demarkationskommissären nicht ausbleiben dürfte, sobald es sich darum handeln wird, den Abriß der Gränzen Griechenlands näher zu bestimmen, ist man dahin übereingekommen, daß diese Arbeit brittischen, französischen und russischen Kommissarien übertragen werde, und daß jeder der drey Höfe deren einen ernennen soll.

10) Die Anordnungen des gegenwärtigen Protokolls werden unmittelbar durch die Bevollmächtigten der drey Höfe zur Kunde der ottomanischen Regierung gebracht werden.

11) Die drey Höfe behalten sich vor, die gegenwärtigen Stipulationen in einen förmlichen Vertrag aufnehmen zu lassen, der zu London unterzeichnet, mit Bezug auf den vom 6ten July 1827 als exekutiv angesehen und den übrigen Höfen Europa's mitgetheilt werden soll, mit der Einladung, demselben nach Maßgabe ihres Erachtens beyzutreten.

Schluß. Nachdem die drey Höfe dergestalt das Ziel einer langen und schwierigen Unterhandlung erreicht haben, wünschen sie sich herzlich Glück, mitten unter den bedeutungsvollsten und zartesten Umständen (les circonstances les plus graves et les plus délicates) zu einer vollkommenen Uebereinstimmung gelangt zu seyn. Die Aufrechthaltung ihrer Einigkeit während solcher Momente bietet das beste Unterpfand für deren Dauer dar, und die drey Höfe schmeicheln sich, daß diese Einigkeit, eben so dauerhaft als wohlthätig, nicht aufhören wird, zur Befestigung des Weltfriedens beyzutragen.

(Unterz.:) Lieven.
Montmorency-Laval.
Aberdeen.

London, den 3ten Februar 1830.

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 18ten April.

Aus der Moldau und Wallachey wird über die wohlthätigen Folgen berichtet, welche die Verwaltung des russischen Generaladjutanten Kisselew, bevollmächtigten Präsidenten des Divans beyder Fürstenthümer, für dieselben bereits behabt hat. Die seit dem letzten November gegen die Pest ergriffenen strengen Maßregeln hatten den glücklichsten Erfolg. Seit drittehalb Monaten hat kein neuer Unfall die Hoffnung vereitelt, die Pest im Lande ganz ausgerottet zu sehen. Dennoch werden die Gesundheitsmaßregeln mit ganz ausserordentlicher Strenge aufrecht erhalten, namentlich durch Errichtung einer Quarantänelinie längs der Donau. Zu Abstellung der bisherigen Mißbräuche durchziehen drey Untersuchungskommissionen, jede aus zwey achtungswerthen Bojaren und einem russischen Beamten bestehend, das Land, und besichtigen sämmtliche Verwaltungszweige. In Bucharest ist eine Kommission niedergesetzt worden, um dafür zu sorgen, daß die Stadt reinlicher, daß sie verschönert, gepflastert, erleuchtet, mit den nöthigen Feuer-Löschgeräthschaften versehen, und die Gefängnisse verbessert werden. (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 21sten April.

Durch Drohungen und Versprechungen sucht man die Arbeiten im See-Arsenal möglichst zu fördern, um 4 andere nicht seefähige Schiffe in den Stand zu setzen, eine Expedition gegen die Azoren zu unternehmen, welche Don Miguel abermals versuchen will. Die Arbeiter sind indeß auf das Aeusserste gereizt, und man besorgt nächstens einen von den furchtbaren Ausbrüchen derselben, welche die Hauptstadt sehr oft in Schrecken gesetzt haben.

Der berühmte Weinmarkt in Villa da Regua am Douro, wo die Portweine verkauft werden, hat auch in diesem Jahre statt gefunden, allein die englischen Weinhändler,

die es sehr bald bemerkten, daß die Armuth der Eigenthümer sie nöthige, um jeden Preis loszuschlagen, haben in diesem Jahre nur zu den von ihnen selbst festgesetzten Preisen gekauft, so daß man für Weine, die sonst 300 Franken die Pipe kosteten, jetzt nur 100 bezahlt hat.

Die heutige Gazeta macht amtlich bekannt, daß, Nachrichten aus Mozambique vom 29sten August vorigen Jahres zufolge, Don Miguel daselbst als König proklamirt worden ist. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 27sten April.

Man sagt, unsere Regierung werde Don Miguel durch 8- bis 10,000 Mann unterstützen, wofern, von Terceira aus, ein Angriff gegen denselben unternommen werden sollte.

In Sevilla befindet sich ein junger Mann, der des Tages nicht sehen kann, und herumgeführt werden muß; bey Nacht liest er jedoch die kleinste Schrift mit großer Leichtigkeit. (Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten May.

Am Abend des 30sten vorigen Monats ist der Kriegsminister von Toulon nach Aix gereist, um den Dauphin zu empfangen. Se. Königl. Hoheit ist am 1sten dieses Monats in Marseille, und am Morgen des 3ten in Toulon eingetroffen. Vorgestern hat der Dauphin, von dem schönsten Wetter begünstigt, daselbst über sämmtliche Truppen Heerschau gehalten und die Kriegsschiffe besichtigt. Gestern Abend hat der Prinz seine Rückreise nach Marseille angetreten, und wird heute früh in Avignon eingetroffen seyn.

Der Constitutionel räth den Wählern, fleißig vorbereitende Versammlungen zu halten, um sich über ihre Vota zu besprechen. Die Quotidienne verspricht ihrerseits ein Verzeichniß von Kandidaten zu geben, die sie vorzugsweise empfiehlt. Der Gazette mißfällt dieser Schritt über alle Maßen.

Herr Madrolle, Verfasser der bekannten Denkschrift gegen die Charte, ist nebst 3 Buchhändlern zum 11ten dieses Monats vor die Zuchtpolizey geladen worden.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten May.

Die Masse der in Toulon versammelten Fremden, sowohl Franzosen als auswärtiger Nationen, ist ganz beyspiellos. Sowohl in der Stadt, als in allen benachbarten Dörfern, sind Häuser, Keller, Scheunen, Böden in Hotels verwandelt, wo man für ungeheure Preise ein Unterkommen findet. Ungeachtet der Menge Geldes, die dadurch unter das Publikum gebracht wird, ist dennoch die Theurung und die Unruhe so groß, daß die Einwohner nichts sehnlicher wünschen, als den Abgang der Expedition, die aber, weil erst ein Viertheil des Materials eingeschifft ist, vor dem 20sten oder 25sten dieses Monats nicht statt finden dürfte, und auch dies wird von Wohlunterrichteten für kaum möglich gehalten. (Hamb. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 14ten May.

Am 8ten dieses Monats kam ein kaiserl. russisches Geschwader von 4 Linienschiffen, 4 Fregatten und 2 Briggs, unter dem Admiral Ricord, aus der Nordsee auf der Rhede von Helsingör an.

Am 10ten dieses Monats, Morgens und Vormittags, hat es in Hannover stark geschneyt.

(Berl. Zeit.)

London, den 4ten May.

Das Befinden Sr. Majestät, des Königs, ist noch immer in bedenklichem Zustande. Die Bülletins werden fortwährend mit aller Förmlichkeit im St. James-Pallaste ausgelegt. Die Anzahl der nach Windsor hin- und herwogenden Menschenmenge ist alle Tage sehr bedeutend. Unter derselben befindet sich das ganze diplomatische Korps und der sämmtliche hohe Adel. Der Herzog von Wellington hat fast jeden Tag einige Stunden in Windsor zugebracht. Die Bülletins sind jedesmal von beyden Aerzten unterzeichnet, die sich nun seit neun Tagen im Pallaste befinden. Ein dritter Arzt, Namens O'Reilly, ist nach dem Schlosse berufen, und man hat den Wundarzt Wardrop zur Konsultation gezogen. Nach Privatbriefen aus Windsor, hätten sich ein organisches Uebel am Herzen und Symptome der Wassersucht gezeigt. — Se. Majestät sollen am Sonnabend etwas aufrecht gesessen und sich eine Zeitlang mit dem Herzoge von Kumberland unterhalten haben. Der König soll sich, ungeachtet seiner Krankheit, fortwährend mit Staatsangelegenheiten beschäftigen. Auch lieset er täglich die öffentlichen Blätter und die Bülletins über sein Befinden, bevor sie abgesandt werden, und erkundigt sich nach den Tagesneuigkeiten. Kürzlich begnadigte der König mehrere zum Tode verurtheilte Verbrecher, wobey er sagte: „Ich bin mindestens sicher, daß sie diese Wohlthat nicht meinem Nachfolger verdanken werden." Vor einigen Tagen hat der Herzog von Sussex dem Könige einen besonders künstlich gearbeiteten Stuhl zugesandt, der ihm selbst bey beschwerlichem Athemholen treffliche Dienste geleistet hatte. — Der Globe meldet in seinem neusten Blatte, daß leider noch nichts eingetreten sey, was Hoffnung zur Wiederherstellung des Königs geben könnte. Nach seiner Angabe bemühen sich die Aerzte, den unmittelbaren Grund des Uebels durch die Anwendung starker schweißtreibender Mittel (wie es heißt, auch durch Opium und Laudanum) zu beseitigen, die in einem gewissen Grade Erfolg gehabt haben sollen. Sir Henry

Halford soll sich viel hiervon versprechen, weniger aber sein Kollege. Die Times äussern die Hoffnung, daß das Leben des Königs, ungeachtet der Gefährlichkeit seines Uebels, durch Ruhe und Diät noch verlängert werden könne. Es wird jetzt in allen Kirchen für die Herstellung Sr. Majestät gebetet. (Hamb. Zeit.)

London, den 5ten May.

Man sagt, wenn der Herzog von Clarence mit Tode abginge, sollte der Prinz Leopold an die Spitze der Regentschaft kommen, und erklärt damit die Unschlüssigkeit dieses Fürsten in Bezug auf die ihm übertragene Würde in Griechenland.

Der spanische und der mexikanische Gesandte in London, heißt es in einem Schreiben aus Havanna, führen ein und denselben Namen. Dieser Umstand ward die Veranlassung, daß ein an den Letztern gerichtetes Schreiben in die Hände des Erstern gerieth und zur Entdeckung einer sehr ernsthaften Verschwörung führte. Das erwähnte Schreiben kam von einem angesehenen Manne und enthielt Pläne zu einer über ganz Kuba verbreiteten Revolution, welche im Innern des Landes beginnen und durch ein allgemeines Blutbad in den Städten ausbrechen sollte. Der spanische Gesandte theilte diese Nachricht unverzüglich dem Grafen Aberdeen mit und fertigte zugleich Depeschen nach Spanien und nach Havanna ab. In Folge dieser Depeschen fanden zahlreiche Verhaftungen an letzterem Orte und Truppensendungen nach dem Innern von Kuba statt, um dort mit den Verhaftungen fortzufahren.

Die französische Expedition gegen Algier ist jetzt ein Hauptgegenstand der Berathungen unseres Ministeriums. Sollte Frankreich nach der Einnahme von Algier die Absicht zu erkennen geben, daselbst eine Besatzung zu lassen, oder auch nur eine Art von Protektorat über die nordafrikanischen Küstenländer zu behalten, so dürfte man sich nicht wundern, wenn der Herzog von Wellington sich dieser Absicht förmlich widersetzte, und ein Bruch mit Frankreich herbeygeführt würde.

Gestern eingelaufenen Berichten aus Terceira zufolge ist die Brigg „Pearl", von der man fürchtete, sie sey von dem portugiesischen Blokadegeschwader genommen worden, dort angekommen. Ein anderes englisches Schiff, „Alert", ist weniger glücklich gewesen, und soll, laut einer bey Lloyds eingegangenen Nachricht, am 18ten Februar genommen worden seyn.

Nachdem die „Gesellschaft der Freunde Irlands" durch den Lord-Lieutenant unterdrückt worden, hat sich bereits ein neuer Verein unter dem Namen „Anti-Wellington-Association" in Dublin gebildet.

(Berl. Zeit.)

London, den 7ten May.

Das gestrige Bülletin über das Befinden Sr. Majestät lautet, wie folgt: „Den 6ten May. Der König hat den ganzen gestrigen Tag ziemlich gut (comfortably) zugebracht. Sr. Majestät Symptome sind gemildert, doch haben Allerhöchstdieselben eine schlechte Nacht zugebracht." Dieses Bülletin ist von beyden Aerzten unterzeichnet und war um 9 Uhr Morgens erlassen. Spätere Nachrichten von 5 Uhr Nachmittags ließen die Möglichkeit einer fortschreitenden Besserung hoffen. Nach dem Hofcirkular schienen Se. Majestät sich vorgestern besser zu befinden und unterhielten sich über mehrere Gegenstände mit ziemlicher Heiterkeit. Gestern Morgen traf der Herzog von Devonshire im Windsor-Schlosse ein und wurde zu einer Privataudienz zugelassen. Gegen Abend hatte er das Schloß noch nicht verlassen. Man will jetzt wissen, das Uebel des Königs sey ein spasmodisches Asthma, und bey weitem nicht so gefährlich, als man es früher geschildert. — Das heutige Bülletin besagt: „der König hat die letzten 24 Stunden unter fortwährender Milderung der Symptome zugebracht."

Gestern wurde ganz spät und unerwartet ein Kabinetsrath beym Grafen von Aberdeen zusammenberufen, welcher um 10½ Uhr Abends gehalten wurde. Man erschöpft sich in Vermuthungen über den Anlaß desselben; Einige beziehen denselben auf die griechischen Angelegenheiten; Andre meinen, es handle sich um Ernennung einer Kommission, um für den König zu unterzeichnen.

Zwey Schiffe mit Congreveschen Raketen sollen von der Themse nach Algier abgesegelt seyn, und mehrere verkleidete Ingenieurs mitgenommen haben. Es ist schwer zu begreifen, wie eine solche Sendung ohne Wissen der Regierung statt finden kann. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten May. Hr. v. Rehbinder aus Schaulen, log. bey Morel.

Den 13ten May. Hr. Kaufm. Buchganow aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Pastor Grüner aus Wallhoff, log. b. Halezky. — Hr. v. Medem aus Iggen, und Hr. v. Medem aus Uckern, log. im v. Schlippenbachschen Hause.

Den 14ten May. Hr. v. Nettelhorst aus Schlaguhnen, Hr. Gouv. Archit. Spazier, Hr. Stadtbaum. Köchert, Hr. Kaufm. Stoppenhagen, die Hrn. Schausp. Ludwig und Henne aus Riga, log. b. Zehr jun.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 218.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 59. Sonnabend, den 17. May 1830.

St. Petersburg, den 8ten May.

Der Herr Vicekanzler, Graf von Nesselrode, ist am 6ten dieses Monats nach Warschau abgereist. (St. Petersb. Zeit.)

Von der serviſchen Gränze, vom 2ten May.

Das Geschäft der Gränzbestimmung der sechs einzuverleibenden serviſchen Distrikte wird von der dazu aufgestellten Kommission sehr thätig betrieben, und soll in einigen Wochen beendigt seyn. Fürst Miloſch hat die serviſchen Kommissarien für jedes Zeitversäumniß verantwortlich gemacht, weil er noch vor Abmarsch der russischen Truppen alle in dem Traktate von Adrianopel in Bezug auf Servien stipulirten Punkte berichtigt zu sehn wünscht. Die Errichtung eines regulären Truppenkorps geht nicht schnell von Statten, denn die Servier zeigen keine große Neigung zu einer dergleichen Organisirung, und suchen sich auf alle Art dieser ihnen fremden Maßregel zu entziehen; auch legt der Fürst Miloſch keinen großen Werth darauf, weil er keine besondern Vortheile damit verknüpft glaubt, und er bisher allein unexercirte Milizen unter seinen Befehlen hatte, die ihm dennoch in den Gebirgskriegen vortreffliche Dienste leisteten. Hingegen geben sich die Türken die größte Mühe, ihre Armee auf europäiſchem Fuß einzurichten, und verwenden zu diesem Zwecke ungeheure Summen. Der Sultan soll die Absicht haben, 150,000 Mann reguläres Fußvolk, und eine dieser Zahl angemessene Kavallerie zu organisiren. Er hat in dem letzten Feldzuge die Ueberzeugung erhalten, daß entscheidende Siege nur durch eine tüchtige Infanterie erfochten werden können, zu ihrer Verfolgung und Benützung aber eine, wenn gleich weniger zahlreiche, doch wohl disciplinirte, Kavallerie erforderlich ist; es soll daher in der Folge bey den türkiſchen Armee'n eine solche an die Stelle der großen regellosen Reitermassen treten. (Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 25sten April.

Man erwartet die Hinrichtung des Grafen von Subserra und des vormaligen Finanzministers, Don Pedro de Mello Breyner. Eine Menge politischer Verbrecher soll in der nächsten Woche nach Afrika abgeführt werden, unter andern der bekannte Deputirte Borges Caneiro. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 29sten April. (Privatmittheilung.)

Vorgestern sind hier zwey Bedienten des Königs von Neapel mit Ketten an den Füßen eingebracht, und gleich nach dem Gefängnisse geschafft worden. Am andern Tage sind sie nach Karthagena abgegangen, von wo sie eingeschifft und nach Neapel gebracht werden sollen, um dort nach Landessitte gerichtet zu werden. Diese beyden Leute haben in dem Gasthofe zu Burgos, wo Ihre Sicilianiſche Majestäten abgestiegen waren, einiges Silberzeug entwendet. Man sagt, daß der König von Neapel die Diebe auf der Stelle habe wollen erschießen lassen, und nur durch dringende Vorstellungen davon habe abgebracht werden können.

Die obern Behörden in Havanna haben unserer Regierung die officielle Mittheilung gemacht, daß sie für die Ruhe auf der Insel nicht mehr einstehen könnten, und eine Truppenverstärkung von 5000 Mann verlangt, welche dort als Besatzung stehen bleiben sollen. Man versichert, daß demnach bereits der Befehl ergangen ist, diese Truppen in Ferrol einzuschiffen. Man spricht jetzt in Spanien so freymüthig, wie nur irgendwo, und die obrigkeitlichen Personen wagen es gar nicht, irgend eine Handlung der Strenge auszuüben, weil sie einsehen, daß, wenn man so verfahren wollte, man das ganze Land ins Gefängniß werfen müßte. (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten May.

Nachrichten aus Toulon vom 1sten dieses Monats zufolge war ein englischer Kutter am Morgen dieses Tages auf der Rhede vor Anker gegangen. Die Erscheinung der englischen Schiffe in den Häfen von Marseille und Toulon, wo sie, in der ungewöhnlichen Zeit, sich selten sehen lassen, schien aufzufallen, und der Korrespondent des Messager meint, daß, wenn die Engländer sich zu irgend einer Expedition rüsteten, die Franzosen doch nicht herbeykämen, zu sehen, was in ihren Häfen vorginge. Der plötzliche Abgang des Dampfschiffes Sphinx soll in Folge neuer Eröffnungen von Seiten des Dey's von Algier statt gefunden haben, auf welche jenes Schiff die durch den Telegraphen von Paris nach Toulon beförderte Antwort der französischen Regierung nach Algier überbringen soll. Der englische Konsul hatte zu seiner Zeit Alles gethan, um Hussein-Bey (den Dey) dazu zu bringen, die Vermittelung Englands bey seinem Zwist mit Frankreich anzuneh-

men, und selbst mit der französischen Regierung in Unterhandlung zu treten, um eine Kriegserklärung von Seiten Karls X. und die wahrscheinliche Folge derselben, den Verlust seiner Staaten, zu verhindern. Der Dey hatte, in Folge dieses Schrittes, einige Mittheilungen statt finden lassen; da man indeß in die Aufrichtigkeit der Gesinnungen des Dey Zweifel setzte, so hatte die französische Regierung ihre Kriegsrüstungen nicht unterbrochen. Gegenwärtig soll nun der Dey, durch das Bedenkliche seiner Lage erschreckt, und von den Engländern noch immer zur Aussöhnung aufgefordert, aufs Neue bestimmte Unterhandlungen mit Frankreich anknüpfen wollen, wenn diese Macht den Abgang ihrer Flotte aufschieben würde. Die Engländer sollen in Algier den Unterthanen vorstellen, daß die Hartnäckigkeit des Dey's leicht den Untergang der ganzen Regentschaft herbeyführen dürfte. Es sollen sich schon dumpfe Gerüchte eines Aufstandes verbreiten, und Hussein-Bey, der durch seine Spione von der Stimmung des Volkes unterrichtet ist, und für sein Leben fürchtet, sich endlich dahin entschieden haben, um Frieden zu bitten. Von dieser Gesinnung des Dey's soll der Admiral Duperré in Kenntniß gesetzt worden seyn, und darauf eine Antwort seines Hofes verlangt haben, welche Antwort, die, wie oben erwähnt, durch den Telegraphen in Toulon eingegangen ist, die Sphinx dem Kapitän Massieu von Clerval, welcher gegenwärtig auf der Station an der afrikanischen Küste befehligt, überbringen soll.

Man liest in der heutigen Gazette folgende bedeutungsvolle Artikel: „Das Königthum selbst ist es, das vorgetreten ist und seine Geschäfte besorgt. Es verließ am 5ten Januar 1828 ein monarchisches Ministerium und nahm am 9ten März 1828 die Adresse einer faktischen Mehrheit an, so daß es das monarchische System zu verlassen schien. Das Königthum hatte uns verborgene Gründe, so zu handeln, allein die Erfahrung belehrte die Gemüther und zeigte, daß die Kammern und das Ministerium den Weg der Revolution einschlugen. Zu rechter Zeit trat das Königthum dazwischen und hemmte den Gang zur Anarchie. Der 8te August erschien, und die Zugeständnisse hatten ein Ende. Das Königthum berief die Kammer, und der Kampf gegen die Faktion begann. Es wird die Wahlkollegien versammeln, und das Wahlgesetz wird definitiv gerichtet werden. — Die Wähler werden im Juny zusammenkommen; ohne Zweifel wird das Königthum reden, und nach den Wahlen werden wir, was sich auch ereigne, eine neue Manifestation des Königthums (d. h. Proklamation oder Ordonnanz) haben, dann fängt das Handeln an, und die repräsentative Regierung tritt ihren Weg wieder an, dann werden wir ein Ministerium und eine Kammer haben, die sich verstehen. — Wenn das Königthum aus den gewöhnlichen Wegen heraustritt, so geschieht dies nicht, um aus der Repräsentativverfassung herauszugehen, sondern um eine Faktion zu zwingen, hineinzutreten. Die Rechtschaffenen sollten daher ihre Stimme den monarchischen Männern geben, und nicht nur die Männer der 100 Tage und der Schreckenszeit ausschließen, sondern auch die Abtrünnigen und selbst Royalisten, wenn sie die repräsentative Regierung umzustürzen trachten. — Die freye und gesetzliche Stimme der Wähler nennen wir keineswegs eine Missethat. Aber an dem Tage, an welchem diese Stimme wirklich frey und nicht von einer Faktion aufgedrungen seyn wird, wird vermuthlich Herr B. Constant (der gegen die Gazette im Courier français auftritt) nicht mehr in der Kammer sitzen. Auch wissen wir nicht, ob Standgerichte nöthig oder nicht nöthig seyn werden, wenigstens finden wir die Errichtung derselben nicht ungesetzlich, wenn Demagogen die öffentliche Ordnung stören wollen. — Unter dem 13ten July 1815 hat Ludwig XVIII., vermittelst Ordonnanz, den auf das Alter und die Zahl der Abgeordneten bezüglichen Artikel der Charte abgeändert; Kraft welcher Gewalt that er dies? — Die Auflösung ist beschlossen und kein Mensch zweifelt an deren baldiger Kundmachung. Nichts ist weniger gewiß, als der Triumph, den sich die Revolution verspricht; aber gesetzt auch, sie erhielte in den Wahlkollegien die Mehrheit, — glaubt man, das Königthum werde deswegen entwaffnet bleiben und müßte unter den Anstrengungen der seit 40 Jahren gegen sie ankämpfenden Faktion erliegen? — Wir wollen weder die Abschaffung des Wahlrechts, noch des Repräsentativsystems, aber die Organisation der Wahlen muß den Parteyen entrissen werden, sie darf weder zur Unterdrückung der königlichen Macht, noch zu Eingriffen in die öffentlichen Freyheiten gemißbraucht werden. Das (Wahl-) Gesetz aber, wie es die Umstände gemacht haben, scheint uns keine dieser beyden Bedingungen zu erfüllen. Aus der jetzigen Wahlverfassung kann immer nur eine schwache Mehrheit hervorgehen, durch die aber die gesellschaftliche Ordnung keine Festigkeit und die großen Angelegenheiten keine Entscheidung gewinnen."

Dem Vernehmen nach wird wegen der beunruhigenden Artikel der Gazette ein zweyter Artikel gegen dieselbe im Moniteur erscheinen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 9ten May.

Gestern ist der Prinz von Salerno, Bruder Sr. Majestät, des Königs von Neapel, und der Herzogin von Orleans, hier angekommen.

Am 3ten dieses Monats ist der Seeminister in Toulon angekommen. Denselben Tag ist die Bayonnaise von Tunis, die Alsacienne von Algier und die Fregatte Melpomene von Cherbourg in der gedachten Stadt angelangt. Wie es scheint, giebt der englische Gesandte

sich große Mühe, den Dey zur Nachgiebigkeit zu bewegen. (Berl. Zeit.)

Rom, den 24sten April.

Madame Bonaparte, die Mutter Napoleons, hat am 22sten April, wo sie in der Villa Borghese spazieren ging, einen schweren Fall gethan, und in Folge desselben den Schenkel gebrochen. Ihr Kammerherr, der Ritter Cozorra, der sie führte, vermochte, seines Alters wegen, nicht, sie vor dem Falle zu bewahren. Sie klagte sogleich über große Schmerzen in der Hüfte, und ihre Bedienten konnte sie nur mit großer Mühe in den Wagen tragen, der ihr folgte, und sie nach ihrem Pallaste zurückbringen. Der Zustand der Kranken, die sich im 83sten Jahre ihres Alters befindet, ist sehr gefährlich; die sämmtlichen in Rom anwesenden Mitglieder ihrer Familie sind um sie versammelt: der Kardinal Fesch, ihr Bruder, die Prinzen Hieronymus und Ludwig Bonaparte (die ehemaligen Könige von Westphalen und Holland) und Madame Lucian, Prinzessin von Canino. Es sind sogleich Staffetten abgegangen, um der Madame Mürat (der Prinzessin von Lipano), der ehemaligen Königin Hortensia und dem Herzog von Reichstadt diese traurige Nachricht zu melden. Der ungeheure Reichthum der Madame Bonaparte, und ihr kostbarer Schmuck, machen es zum Gegenstande der allgemeinen Neugier, den Inhalt ihres Testaments und die letztwilligen Verordnungen kennen zu lernen, die sie durch ein Kodicill vielleicht noch hinzufügen kann. Man sagt bis jetzt, sie habe den Herzog von Reichstadt zum Universalerben eingesetzt, und jedem ihrer Kinder, so wie dem Kardinal Fesch, eine Summe von 500,000 Franken hinterlassen. Auch soll sie allen ihren Domestiken Pensionen und Andenken hinterlassen und eine bedeutende Summe für die römischen Armen bestimmt haben. Die Künstler, welche sie fortdauernd beschäftigte, erkundigen sich täglich auf das Angelegentlichste nach ihrem Gesundheitszustande. (Berl. Zeit.)

Aus den Maygegenden, vom 14ten May.

Der königl. preussische Generalpostmeister und Bundestagsgesandte, Herr von Nagler, war am 11ten May von Berlin in Frankfurt eingetroffen. (Berl. Zeit.)

Nürnberg, den 6ten May.

Es ist schon erwähnt, daß die Spuren der Abkunft Kaspar Hauser's nach Ungarn weisen, und wirklich soll die Sache in Wien spielen. Man erzählt so: Auf das Ausschreiben des hiesigen Magistrats in den Zeitungen, daß denen, die über Hauser's Herkunft Nachricht geben könnten, eine Belohnung ausgezahlt werden solle, kam von dem Stadtpfarrer aus Pesth in Ungarn ein Schreiben an das hiesige Stadtgericht, worin ausgesagt wurde, er habe im Jahre 1811 oder 1812 auf seiner Reise durch Deutschland in Augsburg einen gewissen Pfarrer Winter kennen gelernt, und aus dessen Munde habe er zufällig die Worte gehört: „Man kann ja das Kind wegschaffen, ohne es zu tödten.“ Dieser Winter wurde natürlich verhört und sagte aus, er selbst wisse nichts Näheres von dem Kinde, aber eine gewisse Madame Vallbon könne nähere Auskunft geben. Diese Frau wurde nun auf eine sonderbare Weise ausfindig gemacht. Zu einer gewissen Gräfin in Pesth kam ein Gerichtsdiener mit der Frage, ob sich nicht in ihrem Hause eine gewisse Madame Vallbon aufhalte? Die Gräfin versicherte, sie kenne alle ihre Leute, und es sey Niemand des Namens bey ihr, worauf sich die Gerichtsperson bescheiden zurückzog. Bey Tische des Mittags erzählte die Gräfin die Sache ganz unbefangen im Beyseyn des Hofmeisters und der Gouvernante ihrer Kinder, worauf die Letztere in Ohnmacht gesunken und seit der Zeit wahnsinnig seyn soll, ob in der That oder verstellt, konnte noch nicht ausgemittelt werden. Diese Frau war unter dem veränderten Namen Bonvall in diesem Hause schon längere Zeit in Diensten. Die Sache machte großes Aufsehen; an andern Orten erklärte man die Anzeige des Pesther Geistlichen für eine Privatrache. — Vor einigen Wochen besuchte ein junger Mann, Herr v. B., unsern Hauser, kam eben aus Ungarn, und ließ im Gespräche einige ungarische Worte fallen. Dies brachte Hauser ganz ausser sich, und es war ihm, als wenn sich an diese Töne dunkle Erinnerungen knüpften. Er wußte mehrere Worte sogleich deutsch zu sagen, soll sich einer Frauensperson, die ihn auf dem Arm getragen, erinnert, und die Beschreibung eines Lokals gemacht haben, die den Fremden an eine ungarische Bauernstube erinnerte u. dergl. m. Auch soll sich Hauser wunderbar zu dem Fremden hingezogen gefühlt haben, und ihn kaum wieder haben los lassen wollen. Die Untersuchung wegen Kaspar's Herkunft soll sehr lebhaft betrieben werden, und man will Spuren haben, die zu der Vermuthung berechtigen, er sey aus fürstlichem Geblüte. (Hamb. Zeit.)

London, den 8ten May.

Der vorgestern so spät abgehaltene Kabinetsrath soll sich auf die griechischen Angelegenheiten bezogen haben, und nach dem Schlusse der Börse kam ein Gerücht in Umlauf, die Minister hätten sich über eine unerwartete Mittheilung des Prinzen Leopold zu berathen gehabt, der erklärt habe, die Souveränität Griechenlands nicht annehmen zu wollen.

Nach Privatbriefen aus Lissabon vom 25sten vorigen Monats wären von Seiten des österreichischen Hofes ernstliche Ermahnungen an Don Miguel ergangen, so

daß seine Verbindung mit der Königin Donna Maria jetzt für wahrscheinlich gehalten werden dürfte, falls Don Pedro seine Einwilligung dazu gäbe.

Vor einigen Tagen stellte ein Unbekannter in dem Hausflur des Herrn N. M. Rothschild ein Kästchen hin, worauf er sich eiligst entfernte. Man fand darin 2000 Sovereigns und einen Brief ohne Unterschrift, worin der Unbekannte bittet, Beyfolgendes als Zeichen der Dankbarkeit für die Dienste, welche ihm Herr Rothschild geleistet, anzunehmen.

Ein Handelsschreiben aus Laguayra vom 8ten März sagt: „Ueber die in politischer Hinsicht kürzlich wieder eingetretenen Ereignisse, kann man nicht mit Bestimmtheit urtheilen. Bolivar hat indeß der Provinz Venezuela den Krieg erklärt; doch ist diese mächtig genug, um jedem feindlichen Angriffe sich entgegenstellen zu können. Die meisten unter Bolivar noch stehenden Truppen gehören Venezuela an, und es steht daher ein allgemeiner Uebergang zur guten Sache zu erwarten. Das sehr bedeutende Bataillon von Boyaka hat in der Nähe von Maracaibo bereits ein solches Beyspiel gegeben. Der Kongreß soll in Valencia baldigst eröffnet werden. Wir genießen fortwährend der vollkommensten Ruhe, und man zweifelt nicht, daß die ganze Sache ohne Blutvergießen durchgehen werde."

* * *

Lord Lowther ließ sich vorgestern Abend im Unterhause merken, daß die 230,000 Pfd. Sterl., welche auf so unregelmäßige Weise zu den Hofbauten von dem französischen Reklamantenfonds geborgt worden, wohl dürften ersetzt werden. Herr O'Connell und Lord John Russell haben ihre Motionen in Betreff der Parlamentsreform bis zum 28sten May ausgesetzt. Herr Sadler hat zum 3ten Juny eine auf Verbesserung des Armenzustandes angekündigt. — Der Bischof von Norwich (Dr. Bathurst) hat sich gegen sehr geachtete Personen vollkommen einverstanden mit der Bill des Herrn Grant zur Emancipirung der Juden erklärt.

Die hiesige Bibelgesellschaft hat im vorigen Jahre eine Einnahme von 84,982 Pfd. Sterl. und eine Ausgabe von 81,610 Pfd. Sterl. gehabt. Sie vertheilte 434,432 Bibeln, wovon 1000 an die Bewohner der überschwemmten Bezirke von Memel, 283,787 in Schweden und mehrere unter die Juden in Frankfurt.

(Berl. Zeit.)

* * *

Fürst Lieven wird in der nächsten Woche in Begleitung seiner Gemahlin von hier nach St. Petersburg abgehen.

Nachrichten aus China vom 8ten Januar zufolge, hatten die Streitigkeiten der Engländer mit den dortigen Behörden einen ernstlicheren Charakter angenommen. Jene Behörden hatten die Forderungen der Engländer ausdrücklich verweigert; dagegen sollte eine Deputation der Letzteren sich zum Kaiser nach Pekin begeben, um ihm ihre Beschwerden vorzulegen.

(Hamb. Zeit.)

London, den 14ten May.

Folgendes sind die neusten Bülletins über das Befinden Sr. Majestät, des Königs: Den 11ten May: „Sr. Majestät Symptome sind nicht wesentlich gemildert; doch haben Allerhöchstdieselben vorige Nacht einigen Schlaf genossen." Den 12ten May: „Se. Majestät haben eine unruhige Nacht zugebracht; Höchstihre Symptome sind fortwährend die nämlichen." Den 13ten May: „Der König hat eine günstigere (more comfortable) Nacht zugebracht. Die Symptome der Beschwerden Sr. Majestät haben sich indessen nicht verändert." Den 14ten May: „Der König ist fortwährend in dem nämlichen Zustande. Se. Majestät haben eine schlechte Nacht gehabt." — Die Bülletins sind fortwährend von beyden Aerzten unterzeichnet, die den größten Theil des Tages und alle Nächte im Pallaste zu Windsor zubringen. Am 11ten dieses Monats hatte der König Einladungen an seine Schwestern, die Prinzessin Auguste und die Herzogin von Gloucester, gesandt, worauf sich Ihre Königl. Hoheiten nach Windsor begaben, und eine geraume Zeit beym Könige verweilten. Vorgestern begab sich der Herzog von Wellington zu Sr. Majestät, wo er drittehalb Stunden blieb.

Nach Briefen aus Terceira vom 8ten vorigen Monats war die konstitutionelle Charte Don Pedro's, die übrigens bis dahin nur dem Namen nach bestanden hatte, daselbst aufgehoben worden. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten May. Hr. v. Drachenfels und Hr. v. Düsterlho aus Neusorgen, log. b. Halezky. — Hr. Handl. Kommis Schröt aus Windau, und Hr. Kand. Duvelius vom Lande, log. b. Gramkau. — Hr. Rathsherr Berendt, Hr. Stadtältermn. Eckardt und Hr. Brauer Herre aus Goldingen, Hr. Kaufm. Thabel und Hr. Rauch aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 15ten May. Hr. v. Herzberg aus Luttringen, log. b. Mehlberg. — Hr. Gold- und Silberarb. Lange, Hr. Kleiderm. Petrewitsch und Hr. Schlosserm. Willert aus Goldingen, log. b. Trautmann. — Hr. Kaufm. Oelsner aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Stud. Steupp und Hr. Davidow aus Dorpat, log. b. Davidow. — Hr. Arrend. Eckardt aus Ubischik, log. b. Wittwe Petersohn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 220.

Beylage
No. 20. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 17. May 1830.

Miscellen.

Kurze Nachricht von den Hauptereignissen der Reise des Prof. Parrot zum Ararat.

(Aus dem literärischen Begleiter des Provinzialblattes.)

(Von dem Hofrath Parrot selbst.)

Das Unternehmen war Anfangs nur auf die Person des Prof. Parrot berechnet worden, gewann aber dadurch eine größere Ausdehnung, daß auf Allerhöchsten Befehl „der Expedition für die ganze Zeit ihrer Dauer" ein zuverläßiger Feldjäger beygegeben ward, und ausserdem ein Zögling aus der höchstseligen Kaiserin Maria Feodorowna Erziehungshause, Namens Wassili Fedorow, welcher in Dorpat die Astronomie studirt und die Kandidatenwürde der Philosophie erlangt hatte, nach dem Vorschlage des Herrn Prof. Struve, bestimmt ward, auf Kaiserliche Kosten als Astronom an der Reise Theil zu nehmen. Ihr schlossen sich gleichfalls die Herren Studirenden: Maximilian v. Behaghel für Mineralogie, Karl Schiemann für Zoologie und Julius Hehn für Botanik, an, und gaben ihre Beyträge zur Bestreitung der Reisekosten.

Die physikalischen Apparate bestanden in einem Pendelapparat, einem zehnzölligen magnetischen Inklinatorium, einem zehnzölligen magnetischen Deklinatorium, mehreren Barometern, Feldmeßapparaten u. s. w., sämmtlich in Dorpat vom Universitätsmechanikus verfertigt, und gut. An astronomischen Apparaten befand sich bey der Expedition: ein achtzölliger Reichenbachscher Theodolit, und ein Chronometer von Arnold, auf Kaiserliche Kosten angeschafft, ein Chronometer von Magnie, aus der Kaiserlichen Sternwarte in St. Petersburg, und ein Dollondsches Fernrohr von 3 Fuß, so wie ein Sextant von Troughton, beyde letztere zweyen Herren vom hiesigen Adel gehörig.

Die Abreise aus Dorpat geschah am 3ten März 1829, und ging, der ungünstigen Jahreszeit wegen, bis Charkow nur langsam von statten. Aus Neu-Tscherkask sandte der Prof. Parrot die Expedition nach Mosdock, und machte selbst, in Begleitung des Herrn v. Behaghel und des Herrn Feldjägers Schütz, eine barometrische und geognostische Untersuchungsreise in die östlich am Manetschfluße gelegene Kalmückensteppe, bis zu den großen Salzseen. In Mosdock vereinigten sich die Reisenden, überschritten am 4ten Juny ohne Hindernisse das Joch des Kaukasus am Kreutzberge, und trafen am 6ten Juny in Tiflis ein. Die im Bezirk von Eriwan ausgebrochene Pest hielt die Reisenden drey Monate von der Verfolgung ihres Zieles zurück, welche Zeit von ihnen zu naturhistorischen Beobachtungen in und um Tiflis, so wie zu einer Ausflucht in die Gebirge von Kachetien, angewandt wurde.

Am 1sten September traten sie, von Tiflis aus, die Reise zum Ararat an, unter sorgfältiger Vermeidung jeder Gemeinschaft mit Menschen und Sachen aus Orten, die von der Pest ergriffen waren, und durch welche sie zum Theil der Weg führte, so wie unter fleißiger Anwendung von Chlorkalk, so oft, wie am Ararat selbst, aus einem benachbarten, noch verdächtigen Dorfe, irgend etwas an Nahrungsmitteln, Lastthieren, Futter u. dgl. bezogen werden mußte. Nach einem kurzen Aufenthalte in dem Kloster Etschmiadsin, Sitz des armenischen Patriarchen, schlugen die Reisenden ihr Standquartier in dem kleinen armenischen Kloster St. Jakob auf, welches am nördlichen Abhange des Ararat liegt, und den besten Mittelpunkt für ihre Unternehmungen abgab.

Während jeder der Reisenden sich der Bearbeitung seines wissenschaftlichen Faches überließ, Herr Feldjäger Schütz aber mit Anordnungen über den Dienst des bey der Expedition befindlichen Militärs, so wie mit den häuslichen Einrichtungen, beschäftigt war, machte Prof. Parrot, in Begleitung des Herrn Schiemann, einen vorläufigen Versuch zur Ersteigung des Berges, ohne jedoch bis zum Gipfel gelangen zu können. Beym zweyten Versuch erreichte er, in Gesellschaft des Herrn v. Behaghel und des Herrn Schiemann, unter Anführung des Armeniers Mellikoy, einem jungen Klostergeistlichen, zweyer Soldaten vom 41sten Jägerregiment und dreyer armenischen Bauern, die Höhe von ungefähr 15,000 par. Fuß; d. i. schon mehr, als der Gipfel des Montblanc hat, und errichtete an diesem Ort ein geweihetes großes Kreuz, mit einer kleinen Votivtafel, gedenkend der glorreichen Regierung Seiner Majestät, auf Deren Allerhöchstem Befehl der Graf Paßkewitsch-Erivanski diese geheiligte Stätte dem Gebiet eines christlichen Staates einverleibt hatte. Ein dritter Versuch, während dessen die Herren v. Behaghel und Schiemann ein entlegenes Salzbergwerk besuchten, Herr Kandidat Fedorow mit wichtigen astronomischen Beobachtungen in St. Jakob, und Herr Hehn mit botanischen Exkursionen beschäftigt war, führte den Prof. Parrot, in Begleitung des jungen Klostergeistlichen Abojan, aus Etschmiadsin, jener zwey russischen Soldaten, und zweyer armenischen Bauern, aus Arguri, endlich am 27sten September, Nachmittags um 3 Uhr, glücklich zum äussersten Gipfel, einer kreisförmigen Ebene von etwa 150 Schritt im Umfange, und gegen Ost durch eine flache Versenkung mit einem zweyten, aber niedrigern Gipfel in Verbindung; Alles, schon von etwa 12,000 Fuß Höhe an, mit ewigem Eis und Schnee bedeckt.

Nach Beendigung dieser Unternehmungen wurden in der noch übrigen Zeit Beobachtungen über Pendel und Magnete angestellt, und dann, vorzüglich durch Herrn Fedorow, die trigonometrische Höhenmessung des Ararat gemacht, an deren Berechnung jetzt gearbeitet wird. Die barometrische Beobachtung auf dem Gipfel hatte eine Höhe von ungefähr 16,200 par. Fuß, also 1500 Fuß mehr gegeben, als der Montblanc hat. Das genaue barometrische Nivellement des Berges ist stationenmäßig bis Tiflis, und von da durch Imeritien und Mingrelien bis Redout-Kalé am Ufer des schwarzen Meeres, durch den Prof. Parrot und Herrn v. Behaghel geführt, aber auch noch nicht berechnet worden.

Den Beschluß des Aufenthalts der Reisenden am Ararat, machte die Ersteigung des sogenannten kleinen Ararat, von ungefähr 12,300 par. Fuß Höhe, durch den Prof. Parrot, in Begleitung der Herren v. Behaghel, Schiemann, und des Herrn Feldjägers Schütz, am 27sten Oktober 1829.

Auf dem Rückwege führte Prof. Parrot mit Herrn v. Behaghel noch ein barometrisches Nivellement aus, von Astrachan längs der Wolga über Zarytzin, von da zum Don hinüber, und längs desselben bis Alt-Tscherkask herab, während Herr Kandidat Fedorow den andern Theil der Expedition geradeswegs aus Tiflis nach Dorpat führte. Am 1sten März 1830 traf auch Prof. Parrot daselbst ein, und nunmehr ist jeder der gesund und gestärkt zurückgekehrten Reisenden damit beschäftigt, die Ergebnisse seiner Bemühungen schriftlich zu bearbeiten.

Schließlich muß bemerkt werden, daß diese Reise ausser der oben erwähnten speciellen Allerhöchsten Unterstützung, auch noch im Allgemeinen dadurch begünstigt ward, daß sie, auf Befehl Seiner Majestät, dem Schutze des Oberbefehlshabers der Trans-Kaukasischen Provinzen, Grafen Paßkewitsch-Erivanski Erlaucht, empfohlen worden war, und sich dem gemäß bey dem ruhmgekrönten Feldherrn, und bey allen unter seinem Befehl stehenden Behörden, so wie besonders auch bey den Häuptern der armenischen Geistlichkeit, der wärmsten Theilnahme und der willfährigsten Unterstützung zu erfreuen hatte.

* * *

Die Pariser Tagesblätter.

Eine Uebersicht und Verzeichniß der in diesem Augenblick in Paris erscheinenden Journale dürfte vielleicht unsern Lesern nicht ganz unwillkommen seyn. Sie theilen sich in große und kleine Blätter. Große Blätter: 1) Der Moniteur (royalistisch). 2) Gazette des Tribuneaux. 3) Courier des Tribuneaux. (Beyde liberal.) 4) Journal de Paris (lib.). 5) Journal des Débats (lib.). 6) Constitutionnel (lib.). 7) National (lib.), ein Bruder des Constitutionnel, seit einem Zwiste der Redaktoren des erstern entstanden. 8) Drapeau blanc (ultraroyalistisch). 9) Voleur littéraire (Abdrücke und Auszüge aus andern Zeitungen) [lib.]. 10) Journal de Commerce (lib.). 11) Courrier français (lib.). 12) Gazette de France (ultra). 13) Quotidienne (ultra). 14) l'Universel (royal.). 15) Le Temps (lib.). 16) Echo de Paris. 17) Journal des départements (lib.) 18) Courier des Electeurs (lib.). 19) Cabinet de lecture. 20) Voleur politique (lib.). 21) Messager de Chambres (lib.). 22) Journal des Tribuneaux de Commerce (lib.). 23) Gaglianis (engl.) Messenger. 24) Globe, seit kurzer Zeit unter die großen Blätter gehörend (lib.). Kleine Blätter: 1) Le Correspondent (royalistisch). 2) Figaro (lib.). 3) Corsaire (lib.). 4) Le Forban (lib.). 5) Gil Blas (lib.). 6) La Mélodie. 7) La Providence (Journal für Leute, welche Anstellung suchen). 8) Le pauvre Jacques (Journal für Gefangene in Ste. Pelagie). 9) La Revue musicale. 10) La Clinique (medicinische Zeitung). 11) La Pandore (lib.). 12) Le Courier des Théatres. 13) Sylphe, ou Journal des Salons (lib.). 14) Le Trilby ou l'Album des Salons. 15) Le Lutin, ou l'Echo de Salons. 16) Furet de Paris (lib.). 17) Le Mercure. 18) Le Mentor. 19) Le Tocsin (lib.). 20) Revue de Paris. 21) Le Pirate (lib.). 22) Le Conservateur (ultra). 23) Le Censeur. 24) Journal des Haras (für Pferdezucht). 25) Les Comédiens. 26) Les petites affiches (Intelligenzblatt). 27) Le Catholique (ultra). 28) Le petit Courier des Dames (Modejournal). 29) La tête de Méduse. 30) La Silhouette. 31) Le Journal des modes. 32) l'Effronté (lib.). Ausser diesen erscheinen nun noch mehrere Journale entweder zwey oder drey Mal wöchentlich, als: 1) La Gazette des Ecoles. 2) La revue française. 3) La revue encyclopédique. 4) Le journal des savans. 5) Le bulletin ministeriel. 6) Le journal de la littérature étrangere. 7) La Themis (juriſt. Zeitschrift). 8) La Semaine und andere.

* * *

Rom. Der durch mehrere Prachtwerke bekannte Architekt und Kupferstecher L. Rosini, wird im Kurzem ein großes Werk über die Alterthümer von Pompeji herausgegeben. Es wird 54 große Ansichten der bedeutendsten Gebäude und 10 Abbildungen der kleineren enthalten. Auf mehreren Platten werden die ausgegrabenen Kostbarkeiten, der Hausrath, die Münzen und die Wandgemälde dargestellt werden, so daß das Ganze 65 Kupfertafeln enthalten wird. Diese erscheinen in Lieferungen und zwar die erste im März. Jede Lieferung kostet 25 Bajochi (30 Kop. S. M.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 219.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 60. Dienstag, den 20. May 1830.

St. Petersburg, den 11ten May.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, auf unterthänigste Unterlegung des Herrn Dirigirenden der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen, Staatssekretärs Bludoff, zu genehmigen, daß, zufolge des Gutachtens des Herrn Vorsitzers in der Allerhöchst verordneten Komité zur Abfassung einer allgemeinen Kirchenordnung für die evangelisch-protestantische Kirche in Rußland, die Mitglieder jener Komité, nachdem sie jetzt alle präliminäre Berathungen über die in jenen Entwurf einschlagenden Gegenstände beendigt haben, auf ihre gewöhnlichen Posten zurückkehren, um nach einiger Zeit, zur Erwägung der schließlichen Redaktion desselben, sich wieder zu versammeln. Zugleich ist es Sr. Majestät gefällig gewesen, durch den Herrn Staatssekretär Bludoff sämmtlichen Mitgliedern der Komité und dem Vorsitzer derselben, Herrn Senator Grafen von Tiesenhausen, insbesondere für dessen und der Mitglieder der Komité bey der vorläufigen Prüfung und Vereinbarung der bisher bestehenden Verordnungen für die evangelische Kirche bewiesenen Mühen und den thätigen Eifer, den die Komité bey diesem Geschäfte an den Tag gelegt hat, das Allerhöchste Wohlwollen Sr. Kaiserl. Majestät zu erklären.

(St. Petersb. Zeit.)

Dünaburg, den 5ten May.

Nachdem Se. Majestät, der Kaiser, am 2ten May Morgens die schon auf der Rhede von Kronstadt postirte Flotte in Augenschein genommen hatten, geruheten Allerhöchstdieselben, in der Nacht um 12 Uhr, aus Peterhof nach Dünaburg abzureisen, woselbst Sie am 4ten May, um 6 Uhr Abends, anlangten und bereits Se. Kaiserl. Hoheit, den Generalinspektor des Ingenieurwesens, vorfanden.

Noch selbigen Abends geruheten Se. Majestät, begleitet von Sr. Kaiserl. Hoheit, die Festungsarbeiten zu besichtigen und Ihre Zufriedenheit damit dem Chef derselben, Ingenieurgeneralmajor Klemenko, zu erkennen zu geben. Hierauf beliebten Se. Majestät, den Herrn Generalgouverneur, Fürsten Chowanski, anzunehmen.

Am 5ten May wohnten Se. Majestät dem Gottesdienste in der Kathedrale bey, und ließen, um 11 Uhr, das in Dünaburg verlegte Militär die Revüe passiren, namentlich: die Unterfähnriche der Schule der 1sten Sappeurbrigade, des 1sten Sappeurbataillons und des 1sten Reserve-Sappeurbataillons, die Regimenter der 1sten und 3ten Brigade der 2ten Infanteriedivision und das Fuhrstaates. Se. Majestät waren mit diesen Truppen ausnehmend zufrieden und geruheten, den Befehlshabern derselben Ihr vollkommenes Wohlwollen zu erklären.

Hiernächst besichtigten Se. Majestät das Militärhospital und trafen darin durchgängig die vollkommenste Ordnung und Sauberkeit an.

Am 6ten, nach der Wachtparade, sind Se. Majestät, der Kaiser, gesonnen, zusammen mit Sr. Kaiserlichen Hoheit, aus Dünaburg nach Warschau abzureisen. (St. Petersb. Zeit.)

Dorpat, den 1sten May.

Auf Allerhöchsten Befehl war der zu St. Petersburg bestehenden „Komité zur Abfassung einer allgemeinen Kirchenordnung für die Protestanten in Rußland" übertragen, ein Lehrbuch in Vorschlag zu bringen, welches hinfort dem öffentlichen Religionsunterrichte derselben zum Grunde gelegt werden könne. Die Komité entschied sich für „Martin Luther's kleinen Katechismus mit Erläuterungen und biblischen Beweisstellen ... herausgegeben von Johann Philipp Gustav Ewers (Mitau, 1828)," und Se. Kaiserl. Majestät haben geruhet, durch den Herrn Oberverwalter der kirchlichen Angelegenheiten fremder Glaubensgenossen den Ukas zu erlassen, diese Ewers'sche Ausgabe der lutherischen Schrift zu gedachtem Zwecke in allen protestantischen Schulen des russischen Reichs einzuführen.

(St. Petersb. Zeit.)

* * *

Die russische Gradmessung umfaßt schon 8 Breitengrade, zwischen Hochland und Belin, im Grodnoschen Gouvernement, also ein Drittel der ganzen Ausdehnung von der Nordgränze des Reichs bis zur Donau. Ein von unserm berühmten Astronomen, Herrn Professor Kollegienrath Struve, ausgearbeiteter Plan zu ihrer Fortsetzung hat die Allerhöchste Bestätigung erhalten. Herr Professor Struve ist mit der Leitung dieser Fortsetzung beauftragt. Die unsrer Sternwarte gehörenden Apparate, die bisher angewandt wurden, und sich als so sehr vorzüglich bewährten, werden auch jetzt benutzt werden. Mit wahrhaft Kaiserlicher Munificenz haben Se. Majestät, der Kaiser, die Gnade gehabt,

auf zehn Jahre jährlich, zur Fortsetzung der wichtigen Operation, zehntausend Rubel zu gewähren, und die Arbeit wird noch in diesem Jahre angefangen. Schon im April sind zwey durch Allerhöchsten Befehl dem Professor Struve zukommandirten Officiere vom Kaiserlichen Generalstabe, die sich seit Jahren hier mit astronomischen Arbeiten beschäftigten, nach Finnland abgereist, um Dreyeckspunkte aufzusuchen, die Insel Hochland mit Tornea zu verbinden, wo der Schauplatz der alten lappländischen Gradmessung erreicht seyn wird, die in die große russische Gradmessung aufgenommen werden soll. Herr Kollegienrath Struve wird indeß eine Reise ins Ausland machen, um Instrumente in München zu bestellen, sich mit den ausgezeichnetesten Astronomen des Auslandes zu berathen, ferner aber auch sich in London und Paris in seiner Gegenwart verglichene Kopien der Toise du Pérou und des englischen Standart-Yard's zu verschaffen, um so der linearischen Einheit, die der russischen Gradmessung zum Grunde gelegt wird, die vollste Sicherheit zu geben.

Am 28sten April ist, leider! Professor Kollegienrath Dabelow gestorben. Ein sehr schmerzlicher Verlust für die Universität. — (Zusch.)

Madrid, den 29sten April.

In diesen Tagen werden 7 bis 8 subalterne Individuen aus der Ihre Sicilianischen Majestäten begleitenden Dienerschaft, unter Bedeckung von Truppen, hier anlangen, um nach Karthagena gebracht und daselbst nach Neapel eingeschifft zu werden, wo der Galgen ihrer wartet. Einer der höhern Hausbeamten hatte bemerkt, daß auf der Reise, jedesmal nach einem Nachtlager, Mittagsessen ꝛc., viel Silberzeug fehlte, ohne jedoch die Thäter entdecken zu können. Während des Aufenthalts Ihrer Majestäten hierselbst wurde ebenfalls eine sehr bedeutende Anzahl Silberzeug vermißt, und eben so ging auf der Reise von hier bis Burgos viel davon verloren. Jener höhere Hausbeamte, welcher die Silberkammer unter sich hatte, war im Begriff, sich aus Verzweiflung über diese Entwendung das Leben zu nehmen, und hatte sich bereits mehrere bedeutende Wunden beygebracht, als sein beabsichtigter Selbstmord verhindert und dem Könige hinterbracht wurde, welcher zugleich die Beweggründe desselben erfuhr. Se. Majestät befahlen, nachdem Sie in Burgos angelangt waren, alle Fourgons abzupacken und die Koffer der sämmtlichen Dienerschaft zu untersuchen, wo sich denn der größte Theil des entwendeten Silbergeräths vorfand, welches das königl. spanische Wappen trug; auch fand man viel anderes Silbergeräth mit den Chiffern verschiedener Gastwirthe in Italien, Frankreich ꝛc. Mehrere hundert Kouverts, silberne Schüsseln und sogar Suppenterrinen sollen sich sowohl hier, als unter den bereits vor einem Monat von Karthagena aus zu Wasser nach Neapel gesandten Effekten, welche auf höheren Befehl bey Ankunft daselbst von den Zollbehörden genau untersucht worden waren, vorgefunden haben. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 9ten May.

Die Gazette enthält Folgendes: Allen aus den Departementen in Paris angekommenen Berichten nach ist die Regierung einer royalistischen Mehrheit von 30 Stimmen gewiß. Ein solcher Erfolg scheint uns indeß nicht hinreichend. Es ist gewiß, daß jedes Ergebniß einer Auflösung, welches nicht mindestens eine royalistische Mehrheit von 60 bis 70 Stimmen giebt, unausbleiblich nachtheilig wäre. Sollte die Wahl wahrhaft nützlich seyn, so müßte sie in den Distrikten die Hälfte und in den Departementen drey Viertel betragen, was 258 royalistische und 172 liberale Stimmen, also eine Mehrheit von 86 Stimmen gäbe. — Unter allen den verschiedenen Gerüchten, die sich in den letzten Tagen verbreiteten, ist folgendes am glaubwürdigsten: „Der Dauphin wird am 14ten dieses Monats zurück erwartet. Am 15ten und, wenn es nothwendig ist, am 16ten ist geheime Rathsversammlung, und am 17ten dieses Monats erscheint die Auflösungs-Ordonnanz.“ „Man behauptet jetzt mit Bestimmtheit,“ äussert der Globe, „daß in dem, kurz vor der Abreise des Dauphins gehaltenen, Ministerrathe die Auflösung der Kammer auf den 20sten dieses Monats angesetzt worden sey.“ Dem Constitutionel zufolge wird mit der Auflösung der Kammer zugleich die Entlassung von 18 bis 20 Unterpräfekten erfolgen. Die königliche Proklamation wird nach der Rückkehr des Dauphins entworfen werden. Die Präfekten werden angewiesen, den Wählern zu sagen, daß sie Jedermann, nur keinen der 221, wählen können. Hierdurch hofft das Ministerium, die Konstitutionellen unter sich uneins zu machen. Merkwürdig genug ist bis jetzt nirgends ein Verzeichniß der 221 amtlich bekannt gemacht worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten May.

Die Herzogin von Berry ist nach Blois, ihrem Königlichen Vater entgegen, abgereist. Dieser hat, von Bordeaux aus, auf dem Dampfboot, die ganze Uferstrecke der Gironde bis jenseits des Bec-d'Ambès in Augenschein genommen. Er wollte am 6ten dieses Monats, Morgens, über Kubzak nach Paris gehen.

Die Hauptniederlage unserer Expedition wird in Mahon seyn. Heute werden die Truppen ihre Einschiffung beginnen, und vom 15ten bis 17ten die Schiffe die Anker lichten. Man gedenkt am 20sten dieses Monats bereits in Afrika zu seyn. Während des Ausschiffens der Truppen auf dem Polygon bey Toulon, sagte einer der Zuschauer zu einem sehr bekannten Marinegeneral: „wenn die Landung sich eben so leicht auf der Küste von Algier bewerkstelligen läßt, so sind die Algierer ver-

loren." Ja, antwortete der General, wenn wir es mit den Algierern allein zu thun haben werden.

Der Drapeau sagt, es gäbe in Paris viele Elektoral-Schaafe, die meisten aber seyen räudig. Seit einigen Wochen ist dieses Blatt mit aller Gewalt witzig.

Eine ungeheure Menge von Trauergeschmeide aus Gußeisen ist aus London bey der hiesigen Fabrik dieser Art bestellt worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten May.

Die Gazette enthält folgenden Artikel:

„Der Herzog von Braunschweig hat an den König von England das von ihm verlangte Entschuldigungsschreiben nicht erlassen. Der König selbst hat ihn davon dispensirt. Dagegen wird der Oberstallmeister des Herzogs vor Gericht gestellt und die aufgehobene Verfassung wieder hergestellt werden. So ist diese Sache beendigt worden, die in ganz Deutschland eine so lebhafte Aufmerksamkeit erregte." (Hamb. Zeit.)

* * *

Die Korvette Bayonnaise, welche unlängst in Toulon angekommen ist, hatte einen diplomatischen Agenten nach Tunis gebracht, der zur Abschließung eines Neutralitätsvertrages mit diesem Staate den Auftrag hatte. Der Dey hat den Abgeordneten sehr gut aufgenommen, und die strengste Neutralität versprochen. Er soll, der Versicherung des dasigen französischen Konsuls zufolge, den Franzosen sehr gewogen seyn.

(Berl. Zeit.)

Rom, den 1sten May.

Vermuthlich wird am 28sten dieses Monats ein geheimes Konsistorium abgehalten, und darin der Herzog von Rohan, Erzbischof von Besançon, zum Kardinal erhoben werden. — Dem Vernehmen nach hat der Kardinal Albani gegen die Abschaffung des salischen Gesetzes protestiren lassen, und man erwartet die Abreise eines Nuntius, der dieserhalb nach Spanien geht.

(Berl. Zeit.)

Rom, den 6ten May.

Vorgestern Morgen um 6 Uhr ist Se. Majestät, der König von Bayern, nach einem kurzen Aufenthalte von zwey und einem halben Tage von hier wieder abgereist. Se. Majestät statteten dem heiligen Vater einen Besuch ab, sollen aber Se. Heiligkeit, die sich fortdauernd wohl befindet, jedoch selten öffentlich erscheint, auf die zarteste Art veranlaßt haben, diesen Besuch nicht zu erwiedern. — Madame Lätitia Bonaparte liegt ohne Hoffnung darnieder, wie bey ihrem hohen Alter und gänzlicher Erschöpfung der Kräfte zu befürchten war.

In einem Schreiben aus Neapel vom 27sten April heißt es: „Die Bevölkerung dieser Hauptstadt scheint das größte Interesse an dem von Frankreich projektirten Kriegszug gegen Algier zu nehmen, und äussert sich darüber mit einem, nur der Lebhaftigkeit des Südländers eigenthümlichen, Enthusiasmus. Man darf der Aufrichtigkeit dieser Begeisterung um so mehr Glauben schenken, da dieselbe nicht bloß aus den Quellen der Religiosität und der Vaterlandsliebe entspringt, sondern auch die materiellen Interessen dabey ins Spiel treten, indem Neapel von allen italienischen Seestaaten durch die Seeräubereyen der Barbaresken seither am meisten litt. In dem Hafen von Gallipoli, so wie in mehreren sicilianischen Häfen, namentlich in Palermo, Messina und Syrakus, wird in diesem Augenblick eine ungewöhnliche Thätigkeit bemerkt, die nach Vieler Vermuthung auf die Mitwirkung unsrer Regierung bey dem Unternehmen Frankreichs hindeutet. Die Stimmung der Einwohner diesseits und jenseits der Meerenge spricht sich offenbar dafür aus; auch melden sich häufig Jünglinge bey den Behörden um die Erlaubniß, bey dem französischen Landungsheere Dienste nehmen zu dürfen. Die Gewährung dieser Gesuche knüpft sich jedoch an die specielle Entscheidung des Königs.

(Berl. Zeit.)

Berlin, den 15ten May.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, werden nächsten Donnerstag nach Posen abreisen, um daselbst ihre Durchlauchtigste Schwester, Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, zu bewillkommen. Dem Vernehmen nach werden Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin, diesen Sommer die Badezeit zu Putbus auf der Insel Rügen zubringen. (Hamb. Zeit.)

Frankfurt, den 13ten May.

Glaubwürdigem Vernehmen zufolge wäre die endliche Erklärung des Herzogs von Braunschweig, mittelst deren Se. Durchlaucht den bekannten Bundestagsbeschlüssen vom 20sten August 1829 die gewünschte Folge giebt, hierselbst bereits am 26sten April, als dem Vorabende des Tages, wo der letzte Termin abgelaufen war, eingetroffen. (Hamb. Zeit.)

Aus den Maygegenden,
vom 16ten May.

Se. Excellenz, der kaiserl. königl. österreichische wirkliche Geheimerath und Präsidialgesandte, Freyherr von Münch-Bellinghausen, ist von Wien wieder in Frankfurt eingetroffen. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 8ten May.

Der Storthing hat unterm 28sten vorigen Monats folgende Adresse an den König erlassen: „Sire! Jahrhunderte waren verflossen, als das norwegische Volk von Neuem das Glück hatte, die Krone Harald Haarfagers durch eine feyerliche und religiöse, im Innern des Königreichs statt gefundene, Handlung auf das Haupt seines Königs gesetzt zu sehen. Die Nation, von Freude durchdrungen, indem sie dieses Sinnbild der Unabhängigkeit Norwegens auf der lorbeergekrönten Stirne Ew.

Majestät erblickte, mußte bedauern, daß der Zustand der Gesundheit Ihrer Majestät, der Königin, ihr nicht gestattete, an dieser Nationalfeyerlichkeit Theil zu nehmen. Der gegenwärtige Storthing hält es für seine kostbare Pflicht, die tiefen Gefühle der Liebe und Dankbarkeit zu äussern, welche das norwegische Volk erfreulich mit Sr. Majestät und Höchstihrer Königlichen Dynastie verbinden, und hat demnach den einmüthigen Beschluß gefaßt, Ew. Majestät um die Gnade zu ersuchen, daß Ihre erhabene Gemahlin als Königin von Norwegen gekrönt werde, und daß diese Ceremonie in Christiania statt finde, damit die gegenwärtig versammelten Repräsentanten der Nation an dem Glücke Theil nehmen können, Ew. Majestät und die Königliche Familie in dem Tempel des Allerhöchsten zu umgeben, und die Segnungen des Himmels auf Ihre Dynastie und die vereinigten Königreiche herabzurufen. Sobald der Storthing von dem hohen Willen Sr. Majestät, in Betreff des unterthänigsten Wunsches, den es zu erkennen gegeben, in Kunde gesetzt ist, wird es sich beeilen, die nothwendigen Beschlüsse zur Ausführung desselben zu fassen. Der Storthing hegt die Hoffnung, Ewr. Majestät mit Nächstem mündlich die unerschütterliche Treue und herzliche Anhänglichkeit des norwegischen Volkes kundgeben zu können." (Hamb. Zeit.)

London, den 11ten May.

Der Courier enthält Folgendes: „Die Förmlichkeiten der brittischen Regierung lassen es nicht zu, daß die Einzelnheiten aus einem in Unterhandlung begriffenen Gegenstande anders als vermittelst des Parlaments zur Kenntniß des Publikums kommen. Da nun noch einige Zeit verstreichen dürfte, bevor die auf Griechenland bezüglichen Papiere für diese Bekanntmachung bereit seyen, so können wir mittlerweile melden, daß wir gute Gründe zu glauben haben, daß Alles für den Prinzen Leopold, zur Uebernahme seiner Souveränität, definitiv in Ordnung gebracht ist, indem die 3 großen Mächte Sr. Königl. Hoheit die von ihm begehrte Summe verbürgt haben." (Berl. Zeit.)

* * *

Aus sehr achtbarer Quelle wird versichert, daß der Prinz Leopold durch die mündlichen Berichte, welche er in Paris über den Zustand Griechenlands von mehreren Augenzeugen, namentlich von dem Obristen Bory von St. Vincent erhalten hat, in seinem Entschlusse, den griechischen Thron zu besteigen, sehr wankend geworden ist, und sich im Gegentheil veranlaßt sehen dürfte, ihn auszuschlagen, falls ihm nicht von Seiten der drey alliirten Höfe, nebst den zugestandenen, noch andere bedeutende Konceſſionen gemacht werden sollten. Auf der anderen Seite scheint der herannahende Tod des Königs dem Prinzen, welcher bisher an den Geschäften keinen Antheil hatte, die Aussicht zu eröffnen, einen bedeutenden Einfluß in der englischen Regierung zu gewinnen. Einige glauben, daß der bereits bejahrte Herzog von Clarence, der Erbe des englischen Thrones, auf denselben verzichten, und die Krone sogleich auf seine minderjährige Nichte übergehen dürfte. Sollte indeß dieser Fall auch nicht eintreten, so glaubt man doch, daß der Prinz Leopold, gegen welchen der Herzog von Clarence sehr freundschaftliche Gesinnungen hegt, einen bedeutenden Einfluß auf die Regierung erlangen würde. (Berl. Zeit. aus der Allgem. Zeit.)

Hamburg, den 21sten May.

Die neusten Nachrichten aus London schweigen bekanntlich über die angebliche Verzichtleistung des Prinzen Leopold, obwohl mehrere dortige Blätter, namentlich das Hofjournal, von neuen Bedenklichkeiten reden, die der Prinz erhoben hätte. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 16ten May. Fr. Gräfin Stackelberg von Polangen, log. b. Geh. Räthin v. Schopping. — Hr. Kand. Neukirch aus Bauske, log. b. Zehr jun. — Hr. Kammerherr, wirkl. Staatsrath v. Richter, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Walter aus Zemalden, log. b. Gramkau.

Den 17ten May. Hr. Junker Adam Schwarz, vom 3ten Secreg., und Hr. Alexand. Schwarz aus Riga, log. b. Haletzky.

Den 18ten May. Hr. Kaufm. Brutzer aus Doblen, log. b. Trautmann. — Hr. Oek. Meyer aus Asuppen, log. b. Gastw. Grünfeld.

Kours.

Riga, den 1sten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 3/4 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 9/16 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68 3/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69 1/2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 64 5/8 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2 à 2 1/4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 224.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 61. Donnerstag, den 22. May 1830.

St. Petersburg, den 13ten May.

Am 5ten dieses Monats besuchte der ausserordentliche Gesandte der ottomanischen Pforte, Halil-Rifath-Pascha, mit seinem Gefolge, den Generalstab Sr. Majestät, des Kaisers. Der Dirigirende desselben, Generaladjutant Graf Tschernyschew, führte ihn selbst überall herum und zeigte und erklärte ihm alles Bemerkenswerthe. Der Gesandte besah mit vieler Aufmerksamkeit das Inspektionsdepartement, die Militärbuchdruckerey, den Generalstab, den imposanten runden Saal, in welchem die Bibliothek aufgestellt ist, und der dieses Mal durch Gas erleuchtet war, das Topographische Depot, das Archiv und die Lithographie. Ueberall forschte er nach Erläuterung, und rühmte die große Ordnung und die musterhafte Reinlichkeit, welche in diesem kolossalen Gebäude herrscht. In der Lithographie verweilte Halil-Rifath-Pascha und schrieb Folgendes in türkischer Sprache nieder:

„Wir haben diese wichtige Anstalt des Reiches gesehen und bitten Gott, Er möge dem Herrn des Hauses langes Leben und den Verwesern Gesundheit schenken."

„Am 25sten Tage des Monats Sulhedsche im Jahre 1245 der Hedshira, dem laufenden Jahre der türkischen Zeitrechnung."

In Allem, was der Gesandte sprach, und in seinem ganzen Benehmen drückte sich Ueberraschung und Bewunderung aus. Er war erstaunt über die Vollkommenheit und die Eleganz aller ihm gezeigten Gegenstände. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 22sten May.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, so wie Se. Excellenz, der wirkliche Geheimerath und Kammerherr, Freyherr Alexander von Humboldt, und der Generalmajor und Kommandant der 2ten Garde-Landwehrbrigade, von Thile 2., sind nach Warschau von hier abgegangen.

* * *

Vor einiger Zeit enthielt der Courier de Smyrne zwey Dekrete, welche Se. Excellenz, der Präsident von Griechenland, Capo d'Istria, erlassen haben sollte. Es wurden in denselben zwey geheime Gerichte konstituirt und die Namen der Inquisitionsrichter nur mit den Anfangsbuchstaben angegeben. Obgleich diese Dekrete damals in fast alle europäische Zeitungen übergingen, so schienen uns dieselben doch erdichtet zu seyn. Wir sprachen dies in einer Vermuthung aus und theilten diese angeblichen Aktenstücke nicht mit. Jetzt haben wir die Genugthuung, daß der Smyrnaer Courier sein Machwerk selbst für eine Verleumdung erklären muß, die keinen andern Zweck haben konnte, als den traurigen Unfrieden in Griechenland von Neuem zu erwecken und zu nähren, wie dies von jeher die Haupttendenz der Smyrnaer politischen Zeitschrift gewesen zu seyn scheint. Se. Excellenz, der Präsident Capo d'Istria, hatte sich durch den Baron von Rouen an die französische Gesandtschaft in Konstantinopel gewendet, und diese hat den Redakteur des Courier de Smyrne zu dem Widerruf seiner verleumderischen Mittheilungen genöthigt. Aufs Neue wird durch diesen Fall bewiesen, wie wenig noch immer dem Courier de Smyrne in seinen Berichten über Griechenland zu vertrauen ist, und daß die dem unglücklichen Griechenland feindlich Gesinnten noch immer nicht das Schwert in die Scheide gesteckt haben, wie sehr sie auch die Ereignisse seit 1821 belehrt haben könnten, daß alle diese geheimen Umtriebe fruchtlos enden und zuletzt nur dazu dienen, Diejenigen, welche sich zu diesen Mitteln entschließen, immer mehr in den Augen der edler gesinnten europäischen Nationen herabzusetzen. (Berl. Zeit.)

Wien, den 15ten May.

Se. Majestät, der Kaiser, hat dem kaiserl. russischen General der Infanterie, F. A. d'Auvray, und dem russischen Geheimenrathe, Baron von Mohrenheim, das Großkreuz des kaiserl. österreichischen Leopold-Ordens verliehen. (Berl. Zeit.)

Malta, den 30sten April.

So eben ist ein englisches Schiff mit Depeschen für den brittischen Admiral hier angekommen, der sogleich ein Dampfschiff nach England absandte. Admiral Malcolm gedachte am folgenden Tage mit 5 Linienschiffen, 2 Fregatten und 2 Briggs nach Algier abzusegeln, wo der Dey dem brittischen Konsul nicht hatte erlauben wollen, das Land zu verlassen. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 3ten May.

(Privatmittheilung.)

Am 10ten dieses Monats soll die Schwangerschaft der Königin öffentlich bekannt gemacht werden. Zu gleicher Zeit wird ein Manifest des Königs an das Volk er-

scheinen, um die abgeschmackten Gerüchte zu widerlegen, welche die apostolische Partey in den Provinzen, hinsichtlich der Verfügung über die Abschaffung des salischen Gesetzes, zu verbreiten bemüht ist. Der König hat, nach der allgemeinen Ansicht, sich dadurch in eine schwierige Lage gesetzt, daß er jene ganze Partey auf sich gezogen hat, die eigentlich aus weiter nichts als aus der Geistlichkeit besteht, und deren Einfluß auf das Volk man hinlänglich kennt. Das Elend auf der einen Seite, die Zollbeamten auf der andern, und endlich die Steuer, um die königlichen Freywilligen zu bezahlen, sind gefährliche Elemente für die Ruhe eines Staates.

Mit Portugal scheint man sehr gespannt zu seyn, und man schmeichelt sich allgemein, daß Frankreich den Don Miguel nicht anerkennen werde, obgleich der französische Gesandte, Vikomte von Cramayel, der sich gegenwärtig hier befindet, ursprünglich besondere Aufträge nach Lissabon in dieser Hinsicht gehabt haben soll.

Unser Geschäftsträger in Algier hat von Mallorka aus geschrieben, daß er durch einen Befehl des Dey genöthigt worden sey, das Gebiet der Regentschaft zu verlassen. Aus den nähern Nachrichten, welche er mittheilt, ergiebt sich, daß England, in Verbindung mit dem dänischen Konsul, ihn veranlaßt hatte, den Dey dahin zu vermögen zu suchen, Frankreich Genugthuung zu geben, um den Krieg, der ihm (dem Dey) droht, zu vermeiden. Der Dey hat indeß, über diese Zumuthung aufgebracht, zur Antwort gegeben, daß er, weit entfernt, irgend eine Ausgleichung eingehen zu wollen, es nur bedaure, den französischen Konsul nicht ins Gefängniß haben werfen zu lassen, wo dieser sich dann noch befinden würde. Zugleich habe er dem dänischen, so wie dem spanischen Konsul den Befehl zugehen lassen, auf der Stelle seine Staaten zu räumen, was sie denn auch gethan hätten.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten May.

Die Minister des Krieges und der Marine sind am 5ten wieder von Toulon nach Marseille abgereist. Die für die Landungsarmee eingeschiffte Artillerie besteht aus 190 Geschützstücken, nämlich 100 Belagerungsgeschützen, 50 Feldstücken, 20 Haubitzen und 20 Mörsern. Die Munition für diese Artillerie beträgt 190,000 Kugeln, 1000 für jedes Geschütz; ausserdem sind 3000 Congrevesche Raketen eingeschifft worden. — Nachrichten aus Toulon von gestern melden: „Die Zurüstungen zu der Expedition werden mit erstaunlicher Thätigkeit fortgesetzt. In drey Tagen ist Alles zur Einschiffung bereit, nur die Witterung könnte das Absegeln verzögern.“ — Nachrichten aus Algier über Italien zufolge, fürchtet der Dey die Beduinen, welche erklärt haben, wenn man ihnen nicht baares Geld zahle, nur auf 10 Tage ins Feld rücken zu wollen, so daß er die Batterien nach der Landseite hat verstärken lassen. Dahingegen hat das Dampfboot Sphinx, welches in 45 Stunden am 6ten dieses Monats von Algier nach Toulon gereist war, die Nachricht gebracht, der Dey wolle sich zwar mit Frankreich vergleichen, allein das Volk sey dawider und Alles eile zu den Waffen. Die ganze Küste wird mit Kanonen besetzt. Mit dem genannten Boot sind wichtige Depeschen angekommen. Der vormalige königliche Dolmetscher in der Levante, Pussich, ist zum ersten Dragoman bey der Expedition angestellt.

Die Auflösungsordonnanz wird am 16ten dieses Monats unterzeichnet und am folgenden Tage publicirt. Am Abend dieses Tages ist eine große Festlichkeit bey Hofe. Von einer Proklamation des Königs, heißt es in der Gazette, ist bis jetzt noch nicht die Rede, allein die Umstände würden eine solche, auch vom Könige allein unterzeichnet, rechtfertigen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten April.

Dem Vernehmen nach hatten sich vorgestern der Graf von Bourmont und die erste Flottenabtheilung eingeschifft, und waren gestern früh nach Mahon abgesegelt, welches zum Sammelplatz der Flotte bestimmt ist. Es war vorauszusehen, daß die Algierer von dem Plan der Franzosen, bey der Torretta chica eine Landung zu bewerkstelligen, bald unterrichtet seyn würden. Die Sphinx hat nun gemeldet, daß an dieser Stelle bereits mehrere Batterien aufgeworfen worden wären, und daß man noch jetzt den Punkt stark befestige.

Briefen aus Nauplia vom 12ten vorigen Monats zufolge, ist das Londoner Konferenzprotokoll am 9ten dieses Monats der Regierung mitgetheilt worden. Der Senat war versammelt; doch soll er erklärt haben, daß er den Präsidenten für einen Verräther erklären würde, falls er, ohne Befragen der Volksrepräsentanten, die Klauseln des Protokolls genehmige. Der englische Konsul soll erklärt haben, man würde allenfalls die Annahme des Protokolls erzwingen. Dahingegen heißt es im Universel, der griechische Senat habe den Prinzen Leopold als Souverän anerkannt, und das Protokoll unterzeichnet, wovon die amtliche Nachricht gestern Abend hier eingetroffen sey. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 18ten May.

Kürzlich haben mehrere Sektirer bey der Regierung zu Basel nachgesucht, man möge ihnen von Seiten des Staats eine eigene Kirche einräumen, indem (so heißt es in der desfallsigen Eingabe) es ihnen, als Kindern Gottes, nicht gezieme, mit den Sündern zu beten. Die Regierung hat ihnen einen Betsaal eingeräumt, in welchem sie denn auch sogleich ihre Einrichtung trafen.

(Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 15ten May.

Der Proposition des Königs von Schweden beym norwegischen Storthing, alle Handwerkszünfte nach Verlauf einer gewissen Zeit aufzuheben, ist die desfallsige Komité des Storthings mit einem Gesetzentwurf entgegen gekommen, daß künftig keine Handwerkszunft zu errichten und einmal eingegangene Zünfte nicht zu erneuern seyen, die bestehenden Zünfte aber, wenn nicht sämmtliche Meister sich über die Aufhebung vereinbaren sollten, mit dem Aussterben aller jetzt lebenden Meister aufhören sollen. (Hamb. Zeit.)

London, den 14ten May.

Das Hofcirkular erklärt ein ziemlich verbreitetes Gerücht, daß die Aerzte des Königs hinsichtlich seiner Krankheit und deren Behandlung verschiedener Ansicht gewesen, für gänzlich ungegründet. Desgleichen widerlegt die medicinische Zeitung die Behauptung öffentlicher Blätter, daß der König an angina pectoris leide, welches Uebel mit starken Schmerzen in der Region des Herzens und augenblicklicher Todesgefahr begleitet zu seyn pflegt. Auch däucht es ihr nicht wahrscheinlich, daß sich Brustwassersucht eingestellt habe, weil diese eine beständige Beschwerung des Athemholens mit sich führen würde, während der König nur an einzelnen Paroxismen der Art leidet. Was aber eigentlich das Uebel des Königs sey, wird nicht gesagt.

Für Mexiko hat sich ein neuer Gegner in den vereinigten Staaten von Nordamerika erhoben, die endlich mit ihren ehrgeizigen Absichten ans offene Tageslicht treten, und die junge Republik zur Cession der schönen Provinz Tejas zwingen wollen, damit sie ihre Herrschaft auch über die nordwestliche Küste des mexikanischen Meerbusens ausdehnen können. Der mexikanische Staatssekretär der Finanzen machte am 1sten Februar den Kongreß officiell mit diesem Zustande der Dinge bekannt, und verlangte ausserordentliche Unterstützung, um der Gefahr zu begegnen; seine Worte waren: „Die wiederholten Nachrichten, welche über die Lage der Dinge an den nördlichen Gränzen eingehen, erheischen bedeutende und kräftige Maßregeln, die nicht ohne beträchtliche Mittel wirksam werden können.“ General Mier y Teran, der sich zuletzt bey dem Angriffe auf die Spanier im Fort von Tampiko auszeichnete, und die Küstentruppen befehligt, war bereits nach Tejas abgegangen, um die Vertheidigungsanstalten zu leiten. Von der andern Seite hat der Senat zu Washington in seinen letzten Sitzungen eine Bill angenommen, welche den Präsidenten Jackson ermächtigt, zehn Kompagnien (nicht Regimenter, wie es in französischen Blättern hieß) regulirtes Militär auszurüsten; wie die Bill sich ausdrückt: „zur besseren Beschützung unserer Niederlassungen an der westlichen Gränze und der mit Mexiko handelnden Karavanen.“ Die wirkliche Absicht aber ist wohl die förmliche Besitznahme der Landstriche im mexikanischen Gebiete, welche die nordamerikanischen Ansiedler seit mehr als zwanzig Jahren ungerechterweise faktisch sich zugeeignet haben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es zwischen Mexiko und den vereinigten Staaten von Nordamerika zu Feindseligkeiten kommen werde, da erstere Republik entschlossen ist, den ungerechten Ansprüchen der vereinigten Staaten nicht nachzugeben. Bekanntlich ist noch niemals ein Gränzvertrag zwischen den beyden Nachbarstaaten abgeschlossen worden, weil eben die ausserordentlichen Forderungen Nordamerika's es verhinderten.

Berichten aus Karakas vom 12ten März zufolge hatte General Paez, in Betracht, daß er bald genöthigt seyn würde, ins Feld zu ziehen, die Staatssekretäre des Innern und der Finanzen zu seinen Stellvertretern ernannt, sich jedoch in allen ausserordentlichen Angelegenheiten sein eigenes Gutdünken vorbehalten. Bolivar hatte den Obristen Blanco nach Kukuta hinbeordert, um von da aus Merida in Besitz zu nehmen. Die Regierung von Merida und Pamplona hatten indessen dem Obristen anzeigen lassen, er möchte keinen Schritt jenseits Tachira vorrücken, indem sich beyde für Paez erklärt hätten. Die Konferenzen zwischen den beyderseitigen Bevollmächtigten von Bogota und Venezuela werden zwar statt finden, jedoch schwerlich zu einem glücklichen Resultate führen, da Paez ausdrücklich in einer Proklamation erklärt hat, die Trennung beyder Länder sey unvermeidlich. (Hamb. Zeit.)

* * *

Im Unterhause machte Herr Hume seinen Antrag, Se. Majestät um Aufhebung der Lord-Lieutenantsstelle von Irland zu ersuchen, der am Schlusse mit 229 gegen 116 Stimmen verworfen ward.

Die Vollmacht des Herzogs von Clarence, um im Oberhause für ihn zu stimmen, befindet sich in den Händen des Lord-Kanzlers. Se. Königl. Hoheit stimmt also jederzeit mit den gegenwärtigen Ministern. Se. Königl. Hoheit hat dem Herzog von Wellington erklärt, daß, wenn das Ministerium es für nothwendig erachte, er sich in Person in das Oberhaus begeben wolle.

Man hört hier durchaus nichts mehr von der Uebernahme der Regierung Griechenlands von Seiten des Prinzen von Koburg, ja man will wissen, die Verhandlungen darüber hätten sich gänzlich zerschlagen, und der Prinz sey entschlossen, seinen bequemen Privatstand nicht gegen die Unruhen, die sich in einer solchen Regierung erwarten ließen, zu vertauschen. Die Krankheit des Königs soll mit zu diesem Entschlusse beytragen.

Im Court-Journal heißt es: „Der Prinz Leopold hat zwar, wie wir aus authentischer Quelle vernehmen, es nicht förmlich abgelehnt, sich nach Griechenland zu begeben, jedoch sind ihm so viele neue Schwierigkeiten entgegengetreten, daß in der That einige Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, er werde nicht dahin gehen."

Das, Sir Sidney Smith zugeschriebene, Gutachten über den französischen Operationsplan gegen Algier stimmt völlig mit der Ansicht überein, welche Kapitän Johnson, von unserer Marine, der französischen Regierung bereits mitgetheilt hatte, daß die beste, wo nicht einzige, Weise, Algier anzugreifen, die sey, einzulaufen, die Festungswerke mit dem schweren Geschütze der Dreydecker zu zertrümmern, und dann so viel Truppen als möglich an den Mündungen der Batterien zu landen. Das Truppenlanden an der Küste, um dann die Stadt zu berennen und zu beschießen, stellten beyde als höchst gefährlich und unräthlich vor. Jeder Punkt, wo gelandet werden könne, sey mit Batterien von Kanonen vom größten Kaliber besetzt. (Berl. Zeit.)

* * *

Der Zustand des Königs, so weit er sich aus den Bülletins abnehmen läßt, ist hoffnungslos, und zu Windsor glaubt man, Se. Majestät könne nicht viele Tage mehr leben. Inzwischen setzt das Parlament seine Arbeiten mit Eifer fort, sofern solches nämlich bey der Abwesenheit des Staatssekretärs Sir R. Peel geschehen konnte. Nun aber ist auch dieses Hinderniß beseitigt, und man wird wohl gegen Ende Juny das Nöthigste vollendet haben. Die Opposition ist sehr thätig und nimmt mit jedem Tage eine festere Gestalt an, und die Minister sind so geschmeidig und höflich, als man sich nur denken kann. (Pr. Staatszeit.)

London, den 16ten May.

Der Zustand Sr. Majestät, des Königs, erregt die lebhaftesten Besorgnisse, obgleich das gestern erschienene Bülletin besagt, „daß Allerhöchstdieselben in der vorherigen Nacht einen erquickenden Schlaf gehabt haben und sich etwas besser befinden." Der gestrige Courier räumt selbst ein, daß der König viel von einer schweren Krankheit leide, welche einen plötzlichen Tod zur Folge haben könnte; inzwischen seyen die Kräfte Sr. Majestät noch nicht so sehr geschwunden, daß eine Erleichterung der Leiden des Durchlauchtigen Kranken unwahrscheinlich sey.

Wie man erzählt, fand man es vor einigen Tagen nöthig, den König auf seinen bedenklichen Zustand, von welchem Se. Majestät keine richtige Vorstellung zu haben schienen, aufmerksam zu machen. Es wurde demnach ein Kabinetsrath gehalten. Verschiedene Minister zögerten, dieses traurige Geschäft zu übernehmen, bis der Herzog von Wellington endlich sich selbst dazu entschloß. Er verfügte sich nach Windsor, und gab dem Könige auf zarte Weise zu verstehen, die Aerzte hätten es den Ministern nicht länger verbergen mögen, daß der Zustand Sr. Majestät von gefährlichen Symptomen begleitet sey. Der König erwiederte hierauf ganz ruhig, daß er sich dem Willen der Vorsehung gänzlich unterwerfe, und allein vor körperlichen Schmerzen besorgt sey, die er nicht geduldig ertragen zu können glaube. Hierauf dankte der Monarch dem Herzoge für die Art und Weise, auf welche sich Letzterer seiner Botschaft entledigt hätte. — Allgemein glaubt man, daß das Ende des Königs nahe bevorstehe.

Der Courier erwiedert auf die Angabe mehrerer französischen Blätter, daß es noch zweifelhaft sey, ob Prinz Leopold nach Griechenland abgehen würde: Se. Königliche Hoheit hätten die Souveränität bereits angenommen und könnten diese nicht mehr ablehnen; der Prinz müßte sie also wieder niederlegen, falls er jene hohe Würde nicht bekleiden wollte. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten May. Hr. Forstm. v. Korff aus Baldohn, und Gem. Ger. Schr. Janischewsky aus Pfalzgrafen, log. b. Zehr jun. — Fr. Gräfin v. Keyserling aus Kabillen, log. b. Dem. Hoffmann.

Den 20sten May. Hr. v. Wilken aus Riga, Auguste Courtan, Julie Gaureh und Martin Joseph Alexander aus Libau, log. b. Morel. — Hr. Ordnungsger. Kommissär Rinks aus Riga, log. b. Feldberg in Kupffers Höfchen. — Hr. Konditor Pollin aus Riga, log. b. Konditor Fontany.

Kours.

Riga, den 5ten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53 1/8 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 2/3 1/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 9/10 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68 3/4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 64 3/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2 1/4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 227.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 62. Sonnabend, den 24. May 1830.

Odessa, den 3ten May.

Das Hauptquartier unserer Armee in der Türkey hat bereits Burgas verlassen; die von dem Herrn Oberbefehlshaber eingegangenen Depeschen sind aus Esketsch (auf dem Gipfel des Balkans) datirt vom 26sten April. In einigen Tagen trifft der Graf Diebitsch-Sabalkanski in Tiraspol ein, um dort Quarantäne zu halten. Da die Festung dieser Stadt zu einem provisorischen Lazareth eingerichtet ist, so wird auch das ganze Hauptquartier dort später seinen Observationstermin bestehen. (St. Petersb. Zeit.)

Tiflis, den 26sten März.

Am 25sten Februar spürte man auf der kaukasischen Linie in der Festung Burnaja um 1½ Uhr Nachmittags einen heftigen Erdstoß, der an zwey Minuten anhielt, ohne gleichwohl in der Festung Schaden anzurichten. In der Stadt Tarki aber stürzten 200 Häuser ein und eben so viele wurden beschädigt. Eine Frau und ein Knabe sind dabey verletzt worden.

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 7ten May.

Man hat neuere Nachrichten aus Griechenland, und zwar aus Aegina, erhalten. Der Vorschlag des Präsidenten in Betreff der Vertheilung der Güter unter die unbemittelte Klasse der Einwohner, womit der sehr geschätzte Präsident die Herstellung eines Mittelstandes (tiers état) beabsichtigt, hat unter den vornehmen und gebildeten Griechen einen ungetheilten Beyfall gefunden und namentlich bey dem edelsten, das heißt, dem gesetzgebenden Theil der griechischen Nation.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 6ten May.

(Privatmittheilung.)

Es sind kürzlich hier mehrere Kouriere mit Depeschen angekommen, welche sich auf die algierische Expedition beziehen sollen. Es scheint, als ob man endlich nachgegeben habe, daß die französische Flotte sich auf einigen Punkten unserer Küste mit Lebensmitteln versehen dürfe. Ein französischer Bevollmächtigter, der sich hier aufhielt, um über die Sache zu unterhandeln, ist nach den spanischen Küsten abgegangen, um dort Einkäufe von Lebensmitteln zu machen.

Die Regierung soll Befehl gegeben haben, die Besatzung von Alikante zu verstärken und mehrere Regimenter sollen Kantonnirungen in den Umgegenden dieser Stadt beziehen. Man will behaupten, daß diese Bewegungen die Folge eines geheimen, mit der Krone Frankreich in Bezug auf Algier abgeschlossenen, Vertrages sind.

Es geht hier das Gerücht von einer großen Gährung in Portugal. Gewiß ist es, daß die spanische Regierung sich dahin entschieden hat, an den Gränzen des Königreichs einen Beobachtungskordon aufzustellen, und es haben bereits 3 Regimenter den Befehl erhalten, nach der Gränze abzugehen. Obgleich diese Maßregel im gegenwärtigen Augenblick noch sehr geheim gehalten wird, so glaubt man doch, daß diese Truppen dazu bestimmt sind, Don Miguel zu unterstützen, und, im Fall man sich gegen ihn erheben sollte, in Portugal einzurücken. Man sagt auch, daß Spanien auf die dringenden Vorstellungen Englands diese Maßregel ergriffen habe, das auf schleunige Ausführung derselben dringe. Uebrigens bemerkt man, daß der Kourierwechsel zwischen Portugal und Spanien mit jedem Tage lebhafter wird. (Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten May.

Ihre Majestäten, der König und die Königin von Neapel, sind gestern gegen 4 Uhr in St. Kloud angekommen, wo sie dem Könige einen Besuch gemacht, und eine Stunde darauf mit Sr. Majestät nach dem für sie eingerichteten Pallaste Elysée-Bourbon gefahren waren. Der Dauphin ist gestern Nachmittag nach 5 Uhr in Paris angelangt. Um halb 6 Uhr sind der König, der Dauphin und die Dauphine nach St. Kloud zurückgekehrt. — Der Herzog von Blacas ist zum Gouverneur des Pallastes Elysée-Bourbon, für die Zeit, daß Ihre Sicilianische Majestäten denselben bewohnen werden, ernannt worden. (Bekanntlich war der Herzog längere Zeit Gesandter in Neapel.) Das Büreau der neapolitanischen Kanzley, das aus 5 Beamten besteht, und an dessen Spitze sich der Minister des Auswärtigen, Fürst von Cassero, befindet, ist mit dem König von Neapel in Paris angekommen, und wird einen Theil des Elysée beziehen.

Aus Toulon ist die Nachricht eingegangen, daß die Einschiffung sämmtlicher Expeditionstruppen am 14ten dieses Monats vollendet worden, und daß die Flotte, wenn der Wind, wie es allen Anschein hatte, günstig bleibe, den 15ten in See gehen werde. — Eine holländische Korvette, die auf der Touloner Rhede lag, war vor einiger Zeit nach Algier abgesegelt, um den Konsul ihrer Nation an Bord zu nehmen und nach Mahon überzuführen. Der Dey soll jedoch, wie verlautet, dem Kommandanten der Korvette geantwortet haben, daß er Niemanden aus Algier hinauslassen wolle, und zugleich hat das Schiff die Weisung erhalten, sofort wieder unter Segel zu gehen. — Die Truppen, welche am 4ten dieses Monats in Toulon vor dem Dauphin die Revûe passirten, haben jeder ein ausserordentliches Geschenk von 1½ Franken erhalten. Die Anzahl der mit Schaulustigen angefüllten Schiffe beträgt über 60. Die Korrespondenz daselbst ist so stark, daß das Postbeamtenpersonal hat verdoppelt werden müssen. Die Maßregeln zur Beschleunigung der Korrespondenz mit der afrikanischen Küste sind so gut getroffen, daß man Nachrichten aus Algier in 3 Tagen, und bey schlechtem Wetter in 6 Tagen, in Paris haben wird. — In Toulon hat sich das Gerücht verbreitet, daß eine englische Fregatte mit Gewalt in den Hafen von Algier eingelaufen sey, um den englischen Konsul abzuholen, dem der Dey nicht die Erlaubniß zur Abreise geben wollte. — Es ist nicht gegründet, bemerkt die Gazette, daß der englische Admiral mit 5 Schiffen und 2 Fregatten nach Algier abgesegelt sey. Die englische Flotte ist von Malta abgegangen, um sich in der Bucht von Palma auf Mallorka zu vereinigen. (?) — Die Ladungen, welche am Bord des Admiralschiffs Provence abgefeuert wurden, haben das Tafelgeschirr des Admirals Duperre zertrümmert. — Bey der Expedition sind 25 Dolmetscher angestellt. — Ein englisches Blatt spricht von einer angeblichen Unterredung des Herrn von Bourmont in Marseille, und meldete, daß in Algier eine neue Regentschaft für einen Prinzen aus der Familie von Orleans werde gegründet werden. Der Gazette zufolge ist beydes Irrthum. — Die neuesten Nachrichten aus Algier melden, daß der Dey große Vertheidigungsanstalten trifft; er will von Kapitulation nichts wissen, und läßt auf der ganzen Küste Batterien aufwerfen. Das Kaiserfort (aus Karls V. Zeiten), welches Algier beherrschte, hat er zerstören lassen, weil er es nicht vertheidigen zu können glaubte. — Die Nachrichten von Alexandria, sagt das Journal du Commerce, wurden mit Ungeduld erwartet; man wollte wissen, was von der Mitwirkung des Vicekönigs bey unserer Expedition gegen Afrika zu hoffen sey. Briefe, welche wir jedoch, vom 9ten April datirt, aus Alexandria erhalten haben, erwähnen auch nicht mit einem Worte einer solchen Mitwirkung von Seiten Aegyptens.

Eine von dem Kriegsministerium abgesandte telegraphische Depesche überbrachte 900 Mann Infanterie und zwey Regimentern Kavallerie den Befehl, die Distrikte der Unter-Normandie in allen Richtungen zu durchstreifen, um die Mordbrenner zu verfolgen, die dort ihr Unwesen treiben. Am 10ten, 11ten und 12ten dieses Monats hat es in jenen Gegenden abermals an 4 Orten gebrannt. Man schreibt aus Bar-le-Duc, daß im Dorfe Brixai 39 Häuser abbrannten. Nach der Vermuthung einiger Blätter sind diese Brandstiftungen das Werk einer politischen Partey, welche das Land in Schrecken setzen will, um die Wähler von der Reise nach den Wahlorten zurückzuhalten.

Im Almanach royal für 1830 ist der Artikel Portugal folgendermaßen abgefaßt: „Maria II. — Königin von Portugal und Algarve, durch die Abdankung ihres Vaters, am 2ten May 1829 —; verlobt in Wien am 29sten Oktober 1826 mit Don Michael — ihrem Oheim, Infanten von Portugal, Statthalter (Lieutenant) und Regenten der Königreiche Portugal und Algarve, durch eine Verfügung des Kaisers von Brasilien vom 3ten July 1828."

Der Constitutionel meldet aus London, der Prinz Leopold nehme neue Verschönerungen mit seinem Landsitze Klaremont vor, und Marlborough-House sey nicht mehr zu vermiethen.

Die Regie hat die Appellationsfrist wider Herrn Duchatelier, der unächten Schnupf- und Rauchtabak (scaferlati genannt) verkauft, unbenutzt verstreichen lassen. Herr Duchatelier wird seine Erfindung nun im Großen betreiben.

In Bordeaux ist ein Schneider in einem Zweykampf auf Pistolen mit einem Kaufmannsdiener gefährlich an der rechten Seite verwundet worden. — In der Mitte des Monats März ist in Kairo ein Franzose im Duell umgekommen, aus dessen Papieren zu ersehen war, daß er einer von den Mördern des Marschalls Brune (im Jahr 1815) gewesen.

Die starken Verkäufe in spanischen Fonds, die hier dieser Tage geschehen, sind, wie man vernimmt, für Rechnung belgischer und holländischer Spekulanten gewesen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten May.

In St. Kloud war gestern unter Vorsitz des Königs Konseil. — Ihre Sicilianische Majestäten und der Prinz von Salerno haben gestern bey der Herzogin von Berry gespeist. — Der König von Neapel, welcher nächsten August 53 Jahre alt wird, sieht älter aus. Die Königin scheint sich sehr wohl zu befinden. Der Prinz Franz de Paula (Graf von Trapani) ist 3 Jahre alt und sehr hübsch.

Der Hof bereitet Festlichkeiten für die hohen Gäste vor, doch dürften dieselben ausgesetzt werden, im Fall der König von England mit Tode abgehen sollte.

Die längst erwartete Auflösungs-Verfügung wird im heutigen Moniteur folgendermaßen kundgemacht: „Wir Karl u. s. w. Nach Ansicht des 50sten Artikels der konstitutionellen Charte; nach Ansicht der Gesetze vom 5ten Februar 1817, 25sten März 1818, 29sten Juny 1820, 9ten Juny 1824, 2ten May 1827 und 2ten July 1828, so wie der königlichen Ordonnanzen vom 27sten November 1816, 4ten September und 11ten Oktober 1820; auf den Bericht unseres Ministers, Staatssekretärs im Departement des Innern, haben Wir befohlen und befehlen: 1) Die Deputirtenkammer ist aufgelöst. 2) Die Wahlkollegien sind im ganzen Königreiche einberufen; die Bezirkskollegien, so wie diejenigen Departementskollegien, die nur aus einer Wahlversammlung bestehen, auf den 23sten Juny 1830; die Departementskollegien auf den 3ten July und das Kollegium von Korsika auf den 20sten July. 3) Dem 6ten Artikel des Gesetzes vom 2ten May 1827 und dem 22sten Artikel des Gesetzes vom 2ten July 1828 gemäß, werden die Präfekten gegenwärtige Verfügung unmittelbar nach Empfang derselben kundmachen; sie werden die Register der Reklamationen eröffnen, die Wahllisten aufs Neue anschlagen lassen und die Tabelle der Berichtigungen binnen der durch das Gesetz vom 2ten July 1828 vorgeschriebenen Frist publiciren. 4) Bey den Operationen der Wahlkollegien wird nach dem Inhalt der königlichen Verordnung vom 11ten Oktober 1820 verfahren. 5) Die Pairs- und die Deputirtenkammer sind zum 3ten August dieses Jahres einberufen. 6) Gegenwärtiges tritt in Kraft in allen Departementen von dem Tage an, wo es in der Präfektur einregistrirt worden, laut Artikel 4 der Verordnung vom 27sten November 1816. 7) Unser Minister Staatssekretär im Departement des Innern ist mit der Vollziehung der gegenwärtigen Ordonnanz, welche in die Gesetzsammlung eingerückt werden soll, beauftragt. Gegeben in Unserm Schlosse von St. Kloud, am 16ten May 1830, im 6ten Jahre Unserer Regierung. Karl." Die Verordnung ist von Herrn von Montbel gegengezeichnet. — Der Courier und der Constitutionel enthalten bereits die Auflösungs-Ordonnanz.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 18ten May.

Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, werden in den letzten Tagen dieses Monats eine Reise nach Triest antreten. Die Reiseroute lautet über Linz, Salzburg, Inspruck und Mayland, wo die hohen Reisenden mit Ihren Majestäten, dem König und der Königin von Neapel, zusammenzutreffen gedenken. Man glaubt daher, daß das erlauchte Kaiserpaar das Schönbrunner Schloß in diesem Jahre gar nicht beziehen, sondern, nach seiner Zurückkunft, den Rest des Sommers in Baden zubringen wird. Der Fürst von Metternich gedenkt während dieser Zeit nach dem Johannisberge zu reisen, und im Junius wieder einzutreffen.

(Berl. Zeit.)

Leipzig, den 18ten May.

Die Messe ist jetzt zu Ende, und wenn auch nicht alle Arten von Verkäufern mit ihr zufrieden sind, so läßt es sich doch nicht läugnen, daß sie im Ganzen gut ausgefallen ist und weit und breit Leben und Thätigkeit verbreiten wird. Bis beynahe zu Ende derselben langten noch Einkäufer aus Polen, Rußland und einigen Provinzen des türkischen Reichs an und belebten den Handel immer wieder von Neuem. Auch trafen fortwährend neue und modische Waaren zur Post ein, und mehr als ein Artikel war ganz aufgekauft. Die Fabrikanten von Seidenbändern klagten zwar über Mangel an Absatz; indessen gingen doch Luxusartikel im Ganzen und preiswürdig ab. Vielen Absatz hatten Strohhüte gefunden und viele Gegenstände des Geschmacks wurden schnell verkauft.

Die am 9ten May statt gefundene fünfte Hauptversammlung der auswärtigen Buchhändler, zu welcher durch Anschlag auf der Börse in bisher üblicher Weise eingeladen worden war, eröffnete Herr Duncker aus Berlin, als derzeitiger Börsenvorsteher. Er berichtete über das, was im Laufe des verflossenen Jahres in mehreren Staaten Deutschlands für oder wider den leider noch immer nicht gänzlich unterdrückten Nachdruck, dieses auf dem Buchhandel so schwer lastende Uebel, geschehen war. Die in der vorigen Versammlung beschlossene und späterhin Sr. Majestät, dem König von Würtemberg, überreichte Vorstellung zur Unterdrückung des Nachdrucks, war zwar nicht beantwortet worden, hat jedoch wohl dazu beygetragen, daß, dem Vernehmen nach, ein Gesetz gegen den Nachdruck zu entwerfen befohlen worden ist, welches aber nicht eher, als in der nächstfolgenden Sitzung der Ständeversammlung, also im Jahr 1833, zur Berathung und Annahme vorkommen kann. Eine erfreulichere Aussicht eröffnet sich aus der Mittheilung Wiener Kollegen, welche bey ihrer Abreise von Wien von einem hochgestellten Staatsmann die Gewißheit erhalten haben, daß, bis zur Abfassung eines, für den österreichischen Staat geltenden, Gesetzes, durch ein provisorisches Verbot der Nachdruck untersagt worden sey. Aus Bayern wurde mit Bedauern berichtet, daß, leider! Trotz der Vereinbarung mit Preussen und Trotz dem Gelöbnisse, welches die meisten bayerischen Buchhandlungen, auf Veranlassung des Vereins Berliner Buchhändler, gegeben haben, immer noch Nachdrücke aller Art daselbst eifrig vertrieben würden. Wie Preussens Regierung darauf

bedacht sey, das literarische Eigenthumsrecht in jeder Hinsicht zu schützen, davon wurde ein Beweis durch Mittheilung einer königl. preussischen Behörde gegeben, welches klar zeigte, wie großmüthig fremdem Eigenthum (hier galt es würtembergischem) der völlige Schutz gewährt war, während sich preussische Unterthanen in jenen Landen einer gleichen Erwiederung keineswegs zu erfreuen hatten. Der Vortragende wendete sich dann noch auf die im hohen Norden anbrechende Morgenröthe der Literatur, welche sich des höchsten und edelsten Schutzes erfreue, der durch ein treffliches Gesetz gegen den Nachdruck neuerdings befestigt sey, und um so tiefer fühlen lasse, wie das eigene Vaterland desselben noch immer theilweise ermangeln müsse. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 22sten May.

Nachrichten aus München vom 14ten dieses Monats zufolge sind die Berichte, welche von dem Befinden und der Reise Sr. Majestät, des Königs, aus Italien eingehen, fortdauernd höchst erfreulich. Sein Aufenthalt auf der Insel Ischia, die Milde der Luft und des Frühlings, der Gebrauch des Bades und die Ruhe jenes paradiesischen Aufenthalts, haben den Monarchen vollkommen wieder hergestellt, und von allen Seiten wird uns gemeldet, daß Se. Majestät nie wohler und heiterer gewesen sey. In Neapel erhielt der König, bald nach seiner Ankunft, von Sr. Königl. Hoheit, dem Herzoge von Kalabrien (dem Kronprinzen beyder Sicilien), einen Besuch und erwiederte denselben. Der König verweilte zwey Tage in Neapel. Sieben Bayern, in neapolitanischen Kriegsdiensten, wegen Desertion oder Subordinationsvergehen zu den Ketten verurtheilt, erhielten durch das Fürwort ihres Landesvaters bey Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, der in Abwesenheit seines Königlichen Vaters die Regierung leitet, sogleich ihre Freyheit und die Erlaubniß, in ihr Vaterland zurückzukehren. Von Neapel aus besuchte Se. Majestät mit seinen Begleitern unter Anderem die neuen Ausgrabungen von Pompeji und frühstückte in einem antiken Speisesaale, welcher vor Kurzem erst aufgedeckt worden, und noch mit vielfachen Geräthen, unter denen auch mehrere Marmorsessel, ausgestattet war, von welchen so viele Jahrhunderte nach den letzten Besitzern nun zum Erstenmal wieder Gastfreunde aus dem fernen Norden den ursprünglichen Gebrauch machten. Bey der allmählig vorrückenden Jahreszeit wird Se. Majestät, der König, nunmehr einige Wochen in der gemäßigtern Umgegend von Perugia noch der Landluft genießen, und mit dem Eintritte des Junius in seine Staaten zurückkehren.

(Berl. Zeit.)

Berlin, den 25sten May.

Eine auf die Beobachtungen von Olbers und Starck gegründete vorläufige Berechnung der Bahn des jetzt sichtbaren Kometen zeigte, daß der Komet bereits Ende April sein Perihelium erreicht hat und sich nunmehr von der Sonne entfernt. Da er sich mit der Erde in gleicher Richtung bewegt, so ist zu erwarten, daß er noch einige Zeit sichtbar seyn wird. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten May. Fr. Gräfin Lambsdorff, Fr. Geh. Räthin, Baronin v. Albedyl, und Fr. wirkl. Staatsräthin v. Schrötter aus St. Petersburg, log. b. wirkl. Staatsrath v. Stanecke. — Hr. v. Medem und Hr. Köler aus Iggen, log. im Schlippenbachschen Hause. — Fr. Baronin v. Schilling aus Thomsdorff, Hr. Dr. Michelsohn aus Hasenpoth, Hr. Kand. Krüger aus Tuckum, und Hr. Baron v. Schilling vom Lande, log. b. Halczky. — Hr. Sekr. Lainel aus Ruhenthal, und Hr. Arrend. Weidemüller aus Schlock, log. b. Henko. — Hr. Thierarzt Heinrich aus Janischeck, log. b. Trautmann. — Hr. Kaufm. Paul, nebst Familie, aus Riga, log. b. Gramkau. — Dem. Schulz aus Riga, log. b. Pernou.

Den 22sten May. Hr. Gränzaufseher v. Weitbrecht, von der 12ten Klasse, aus Libau, log. in Schmemanns Höfchen. — Hr. Pastor Schulz aus Szawl, log. b. Aktuar. Perschke. — Hr. Gutsbes. Buinitzky und Hr. Dombrowsky aus Schaulen, log. b. Bach. — Hr. Glasfabr. Wigant aus Riga, log. b. Jensen. — Die Hrn. Stud. v. Dabelow und v. Dercks aus Dorpat, log. b. Gramkau. — Der Rosseinsche Kaufmann 3ter Gilde, Hr. Meyerowitsch, aus Schaulen, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 12ten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $9\frac{2}{3}\frac{5}{2}$, $1\frac{3}{6}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{9}{10}$ Pee. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $68\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $68\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $64\frac{3}{10}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $2\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 233.

Beylage
No. 21. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 24. May 1830.

Miscellen.

Ueber die Bibliothek des Grafen Tolstoy.

Der Graf Theodor Tolstoy, Geheimerath, Senator, wirklicher Kammerherr und Ritter, ist dem Publikum auch als unermüdeter Sammler alter Manuskripte und Drucksachen bekannt, und seine Bibliothek insonderheit für den Geschichts- und Alterthums-Forscher wie für die Verehrer der Archäographie und Bibliographie von unschätzbarem Werthe. Folgende Kataloge sind bisher über diese mit bewundernswerther Aemsigkeit zusammengebrachten Schätze erschienen: 1) Beschreibung der slawonisch-russischen Manuskripte in Moskwa in der Bibliothek des Grafen Theodor Tolstoy, herausgegeben von Kalaidowitsch und Strojew, nebst 12 Facsimiles slawonischer Handschriften aus dem 11ten oder 12ten Jahrhundert und folgende bis zum 18ten Jahrhundert. Moskwa bey Seliwanowski 1825. 2) Erste Zugabe dazu, von Strojew. St. Petersburg bey Gretsch 1825. 3) Zweyte Zugabe. Moskwa bey Seliwanowski 1827. 4) Beschreibung der alten slawonischen und russischen Druckwerke in der Bibliothek des Grafen Tolstoy, von Strojew. Moskwa bey Seliwanowski 1829, nebst 24 in Kupfer gestochenen Facsimiles alter Handzeichnungen und Handschriften aus dem 15ten und den folgenden Jahrhunderten bis zum 18ten.*) 5) Comitis Theodori de Tolstoy Catalogus librorum antiquitate et raritate memorabilium. Petropoli (in der Druckerey des Generalstabes) 1828. Suplementum 1829. Derselbe ordine alphabetico dispositus. 1830. Nach diesen Verzeichnissen enthält die Sammlung bisher 461 Manuskripte in Folio, 511 in 4°, 103 in 8° und 12°, aus der ältern und mittlern Zeit, d. h. vom 13ten bis zum 17ten Jahrhundert, und 98 in Fol., 113 in 4° und 8 in 8° aus der neuesten Zeit oder vom Anfange bis zur Mitte des 18ten Jahrhunderts. Ferner an slawonisch-russischen Drucksachen: 299 archäographische Werke kirchlichen und 75 profanen Inhaltes. Die Zahl der Nummern in dem Katalog über die lateinischen, griechischen, deutschen, polnischen, französischen und holländischen alten Manuskripte und Schriften, letztere zum größten Theil Inkunabeln, beläuft sich auf 900, die der Graf während seines Aufenthalts im Auslande, besonders in Italien, sich angeschafft hat. Neun dieser Werke zeigen weder Druckort noch Jahreszahl, und gehören in die erste Zeit der Erfindung der Buchdruckerkunst; fast alle findet man in den Bücherverzeichnissen der berühmtesten Bibliographen als selten und wichtig bezeichnet. Einige derselben sind Prachtausgaben, und mehrere der höchst interessanten Bücher aus dem 15ten Jahrhundert, deren Anzahl auf 256 Nummern steigt, hat der Graf aus der Bibliothek des verstorbenen Grafen Rasumowski. Der Katalog über die Manuskripte in fremden Sprachen wird noch fortgesetzt. Sämmtliche Kataloge erhält man bey dem Buchhändler Iljin, der sowohl dem Grafen Tolstoy als mehreren andern Verehrern bibliographischer Seltenheiten, in Beziehung auf Rußlands Alterthümer, an die Hand gegangen ist. Jeder, der sich für den Gegenstand wahrhaft interessirt, wird in jenen Verzeichnissen genügendere Aufschlüsse über das hier kurz Angedeutete finden, und bey genauerer Bekanntschaft mit diesen literärischen Schätzen das Verdienst des Sammlers gebührend anerkennen, dessen laute Anpreisung hier eben so überflüssig als für die Bescheidenheit dieses Freundes der Wissenschaften verletzend erscheinen dürfte. Nur so viel werde noch hinzugefügt, daß Karamsin, während er an der Geschichte Rußlands arbeitete, funfzehn Jahre hindurch diese Bibliothek von alten Schriften fleißig benutzt, und, wie er selbst erklärte, die interessantesten Data daraus geschöpft hat. Nicht minder ist sie bey der Redaktion der nun vollendeten Sammlung der russischen Gesetze von Nutzen gewesen, welches der Herr wirkliche Geheimerath Speranski in einem verbindlichen Schreiben an den Herrn Grafen Tolstoy dankbar anerkennt. Vor kurzem haben Seine Majestät, der Kaiser, diese ganze kostbare Sammlung von alten Manuskripten und Drucksachen für die Kaiserliche Bibliothek anzukaufen und mit 150,000 Rub. zu bezahlen geruhet.

Die nicht minder interessante Sammlung alter Bücher und Manuskripte in fremden Sprachen, ist der Graf Tolstoy gleichfalls erbötig zu veräussern.

* * *

Das Einhorn.

Die Existenz des Einhorns ist seit langer Zeit von den Naturforschern in Zweifel gezogen worden. Folgende Thatsachen scheinen jedoch zu beweisen, daß dieses Thier wirklich noch jetzt in Thibet vorhanden ist. In der Kalkuttaschen Amts-Zeitung (Calcutta Government Gazette) vom Monat Julius des Jahres 1821 findet sich folgender merkwürdiger Bericht: „Man hat bisher das Rhinoceros für das Einhorn der Bibel gehalten, und glaubte an demselben alle die Kennzeichen des letzteren Thieres wiederzufinden; es stimmen jedoch diese beyden Geschöpfe nur darin überein, daß sie ein einzeln

*) Sämmtliche obige Beschreibungen sind in russischer Sprache abgefaßt (und befinden sich in der Bibliothek der kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst).

stehendes Horn haben. — Der Major Latter, welcher das Bataillon von Rangpore (Rampoor) befehligt, hat vor kurzem Gelegenheit gehabt, den Irrthum zu berichtigen, in den die Naturforscher gefallen sind, indem sie die Existenz des Einhorns läugneten: er hat die Gewißheit erhalten, daß das Einhorn noch jetzt im Innern von Thibet häufig und den Einwohnern dieses Landes sehr bekannt sey. Schon früher war uns diese merkwürdige Thatsache vom Obristen Nicol berichtet worden, nämlich im Februar des Jahres 1820. Der Major Latter schreibt, er habe vor einigen Tagen ein thibetisches Manuskript erhalten, in dem die Namen der verschiedenen den Einwohnern dieses Landes bekannten Thiere verzeichnet sind. Das Einhorn ist in diesem Manuskripte unter den Thieren mit gespaltenem Hufe aufgeführt. Es wird dort das einhörnige Tsopo genannt. Der Mann, welcher Herrn Latter das Werk gebracht hatte, wurde befragt, was für ein Thier dies wäre; zum Erstaunen aller Anwesenden beschrieb er es gerade wie das Einhorn der Alten. Es ist dasselbe in Thibet einheimisch, von der Größe eines Tattu und sehr scheu und wild. Selten gelingt es, dasselbe lebendig zu fangen, aber man tödtet es häufig und ißt sein Fleisch. Der Berichterstatter hatte diese Thiere häufig gesehn; sie gehen stets truppweise zusammen wie die wilden Büffel (Jak); man findet sie besonders an der Gränze der großen mittelasiatischen Wüste, ungefähr einen Monat Weg's von Lassa, und in dem Theile von Thibet, der von nomadisirenden Tartaren bewohnt wird. Der Berichterstatter zeichnete auch das Thier auf einem Bogen Papier ab; obgleich roh, gab dennoch diese Zeichnung alle die Kennzeichen des Einhorns der Alten an." Die Kalkuttasche Zeitung fügt hinzu: „Der Major Latter hat vom Satschia-Lama das Horn eines jungen Einhorns erhalten, und wir haben dasselbe vor uns. Es ist 20 Zoll lang, und hat an der Wurzel 4½ Zoll im Umfange. Es nimmt nach der Spitze zu allmählig ab, ist schwarz und an beyden Seiten etwas abgeplattet. Es hat 15 Ringe, die aber nur an einer Seite hervorspringend sind. Es ist fast ganz gerade. Der Major Latter hofft, nächstens den Kopf, die Hufe und die Haut des Thieres zu bekommen; sie werden uns in den Stand setzen, die Natur des thibetischen Einhorns genauer bestimmen zu können." Diese Hoffnung scheint durch den bald darauf erfolgten Tod des Majors Latter vereitelt worden zu seyn. Seine Entdeckung ist indessen nicht minder wichtig, besonders da sie die früheren Berichte der katholischen Missionäre bestätigt, die im siebzehnten Jahrhundert aus China zu Lande, über Thibet und Nipâl, nach Europa zurückkehrten. Sie erzählen nämlich, daß sich das Einhorn in der großen Wüste aufhalte, da, wo sie China in Westen begränzt, und wo die Reisenden die große Mauer passirten. Als der englische Major Turner in Thibet war, erfuhr er vom Radscha von Butân, daß derselbe ein lebendiges Einhorn besäße, und dasselbe in einem Orte hielte, der nicht weit von Tassisudon entfernt war. Bell, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts eine russische Gesandtschaft nach China begleitete, beschreibt ein Einhorn, das sich bis zur südlichen Gränze von Sibirien verirrt hatte. Herr Prof. Klaproth hat das Einhorn unter dem Namen Sseru in dem großen thibetischen Wörterbuche Ming-girgiamzo erwähnt gefunden, von dem sich ein Exemplar auf der hiesigen königl. Bibliothek befindet. Er hat auch die Güte gehabt, mir zu sagen, daß das Thier in mehreren chinesischen Werken als in Thibet lebend angegeben werde, unter anderen in dem geographischen Wörterbuche über Mittelasien, das im vorigen Jahrhundert zu Peking auf Befehl des Kaisers Khian-lung herausgegeben worden ist. Dort geschieht einer Gegend der östlichen Provinz von Thibet, Kham genannt, Erwähnung, die den Namen Sera dsiong führt, das ist: Das Ufer der Einhörner, weil sich daselbst, fügt der Verfasser hinzu, diese Thiere truppweise aufhalten. Die von Herrn J. J. Schmidt in St. Petersburg übersetzte Geschichte der mongolischen Chane, erzählt (S. 89) folgende Begebenheit: „Nachdem sich Tschingis-Chan im Jahre 1206 ganz Thibet unterworfen hatte, zog das Heer, auf dem nämlichen Marsche, gegen Enedkek (Hindostan). Als er den Bergrücken, Dschadanaringun Dabagha genannt, hinanstieg, kam ihm ein, am Scheitel mit einem einzigen Horne versehenes, Wild, Ssaru genannt, entgegen gelaufen, welches, vor dem Herrscher dreymal die Kniee verbeugend, seine Ehrfurcht bezeigte. Als Alle hierüber sich verwunderten, sprach der Herrscher: Das Mittelreich jenes Indiens ist, sagt man, der Ort, woselbst die erhabenen Buddhas und Bodhissatwas, so wie die machtvollkommenen Bogdas und Fürsten der Vorzeit, geboren wurden. Was mag es bedeuten, daß dieses sprachlose Wild sich wie ein Mensch verbeugt? Hat mich etwa der Tegri, mein Vater, da oben warnen wollen? Dieses gesagt, kehrte er um, und zog zurück in seine Heimath." — Diese Erzählung, die auf den ersten Anblick fabelhaft erscheint, findet sich sowohl bey den chinesischen, als auch bey den persischen und türkischen Schriftstellern, welche das Leben Tschingis-Chans beschrieben haben. Sie wäre aber leicht natürlich zu erklären, wenn man annähme, daß das Gefolge dieses Eroberers wirklich ein Einhorn eingefangen habe, und daß Tschingis diese Gelegenheit benutzte, um von seiner Unternehmung gegen Indien abzustehen, die wahrscheinlich ziemlich gewagt, und deren glücklicher Erfolg nicht abzusehen war.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 232.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 63. Dienstag, den 27. May 1830.

St. Petersburg, den 16ten May.

(Officiell.)

Nachrichten über die Ankunft Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Warschau.

Warschau, den 11ten May.

Nachdem Se. Majestät, der Kaiser, am 10ten dieses Monats, aus Warschau, Ihrer Majestät, der Kaiserin, entgegengereist waren, geruheten Sie, noch vor Ihrer Majestät, in der Stadt Pultusk anzulangen.

Ihre Majestät, die Kaiserin, geruheten, um 6 Uhr Nachmittags in Pultusk einzutreffen, und da Sie keine besondere Ermüdung nach der Reise empfanden, so setzten Ihre Kaiserl. Majestäten noch selbigen Abends Ihren Weg fort und gelangten glücklich um 9 Uhr nach Warschau.

Am folgenden Morgen wohnten Se. Majestät, der Kaiser, dem Gottesdienste in der Schloßkirche bey und waren nachher bey der Wachtparade gegenwärtig.

(Ausserordentl. Beyl. zur St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 18ten May.

Nachdem Halil-Riphat-Pascha, ausserordentlicher Gesandte der ottomanischen Pforte bey Sr. Majestät, dem Kaiser, mit seinem Gefolge am 13ten dieses Monats diese Residenz verlassen hatte, verweilte er, auf der Durchreise, noch in Zarskoje-Selo, um den Pallast, in Begleitung des Generallieutenants Sacharshewski, in Augenschein zu nehmen. Darauf fuhr er auf einer Linie durch die verschiedenen Alleen des Gartens, betrachtete mit Aufmerksamkeit alles Sehenswerthe, und setzte, nachdem er mit dem General Sacharshewski und den aus St. Petersburg den Gesandten begleitenden Personen gespeist hatte, um 7 Uhr Abends seine Reise weiter fort.

Der Generallieutenant Mechti Chan von Tarchow, Ritter des St. Alexander-Newski und des St. Wladimir-Ordens 2ter Klasse, ein Greis von 88 Jahren, ist auf der Rückreise aus St. Petersburg nach seinen Staaten, auf der zweyten Station jenseits Nowgorod, Saitzowo, gestorben. Mechti Chan hat sich jederzeit durch seine Treue und Ergebenheit für Rußland ausgezeichnet, und ist während seines Aufenthalts in St. Petersburg des besondern Wohlwollens Sr. Majestät, des Kaisers, gewürdigt worden. Man hat nach Saitzowo einen Mullah abgefertigt, um dem Verstorbenen, nach den Gebräuchen der Muselmanen, die letzte Ehre zu erweisen, und einen bleyernen Sarg dorthin geschickt, in welchem der Leichnam des Verewigten nach Tarchow gebracht werden soll. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 7ten May.

Se. Erlaucht, der Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkanski, traf gestern Abend in der Festung Tiraspol ein, um dort die Quarantäne zu untergehen.

(St. Petersb. Zeit.)

Paris, den 17ten May.

Gestern früh ist die ganze Expeditionsarmee eingeschifft worden. Unter dem tausendfach wiederholten Ausruf: Es lebe der König! und mit großer Begeisterung haben die Truppen mit der vollkommensten Ordnung ihre Einschiffung bewerkstelligt. Der Oberbefehlshaber, Graf von Bourmont, hat einen seiner Söhne und den Bataillonschef von Trélan als Flügeladjutanten bey sich. Chef des Generalstabes ist der Generallieutenant Desprez, Kommandant des Hauptquartiers, Obrist von Barrillat. Unter den Officieren befindet sich der bekannte Obrist Juchereau von St. Denis, vormals Resident in Griechenland. An der Spitze der ersten Division steht der Generallieutenant Berthezène. Sie besteht aus drey Brigaden, unter dem General Poret de Morvan, und den Baronen Achard und Clouet. Die zweyte Division steht unter dem Generallieutenant, Grafen von Loverdo. Sie besteht ebenfalls aus drey Brigaden, unter Herrn von Damremont, Vikomte Monck d'Ozer und Collomb d'Arcine. Die dritte Division steht unter dem Generallieutenant, Herzoge von Escars. Sie besteht aus zwey Brigaden, unter dem Vikomte Berthier und dem Baron Hurel. An der Expedition gegen Algier wird auch ein griechisches Fahrzeug, „die Hoffnung", mit griechischer Mannschaft und einem ipsariotischen Kapitän, Theil nehmen. Der Sémaphore de Marseille theilt die Anrede mit, welche der, aus Sparta gebürtige, Archimandrit Arsenios an die Mann-

schaft dieses Schiffes gehalten hat. Am 10ten dieses Monats ist eine sehr ausführliche Instruktion über die Art, wie die Einschiffung und die Ausschiffung der Truppen zu bewerkstelligen ist, ertheilt worden. Die Küste von Afrika soll von drey Linien hintereinander angegriffen werden; die erste Linie wird 10,278, die zweyte 9900 Mann stark seyn.

Am 10ten dieses Monats hat der Graf von Bourmont zu Toulon folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Soldaten! Der der französischen Flagge zugefügte Schimpf ruft Euch jenseits des Meeres hin; um ihn zu rächen, habt Ihr, auf das vom Thron gegebene Zeichen, zu den Waffen gegriffen und Viele von Euch haben voll Eifer die väterliche Wohnung verlassen. Zu verschiedenen Zeiten haben französische Fahnen auf der afrikanischen Küste geweht. Die Hitze des Klima's, die ermüdenden Märsche, die Entbehrungen in der Wüste, nichts hat diejenigen zu erschüttern vermocht, die Euch dort vorangegangen sind. Ihr ruhiger Muth reichte hin, die stürmischen Angriffe einer tapferen, aber undisciplinirten Reiterey zurückzuweisen; Ihr werdet solchen rühmlichen Beyspielen folgen. Die gesitteten Nationen beyder Welten haben ihre Blicke auf Euch gerichtet; ihre Wünsche begleiten Euch. Frankreichs Sache ist die Sache der Menschheit; zeigt Euch eurer erhabenen Sendung würdig. Keine Ausschweifung verdunkele den Glanz Eurer Thaten; seyd furchtbar im Kampfe, gerecht und menschlich nach dem Siege; Euer Vortheil erheischt es, eben so sehr als die Pflicht. Zu lange von einer habsüchtigen, grausamen Soldateske bedrückt, wird der Araber in uns seine Befreyer erblicken, unsere Bundesgenossenschaft nachsuchen und, durch Eure Redlichkeit sichergestellt, in unsere Läger die Früchte seines Bodens bringen. Hierdurch wird der Krieg weniger blutig und schneller beendigt, und der Wunsch eines Monarchen erfüllt werden, der eben so sehr mit dem Blute seiner Unterthanen geizt, als er auf Frankreichs Ehre eifersüchtig ist. Soldaten! ein erlauchter Prinz hat Eure Reihen durchschritten; er hat sich selbst überzeugen wollen, daß zur Sicherung des Erfolges und zur Befriedigung Eurer Bedürfnisse nichts vernachlässigt worden ist. Seine ununterbrochene Sorgfalt wird Euch in die unwirthbaren Gegenden, wo Ihr kämpfen sollt, begleiten. Machet Euch derselben würdig durch Beobachtung jener strengen Manneszucht, die dem Heere, das Er dem Siege zuführte, die Achtung Spaniens und die des ganzen Europa's erworben hat."

„Ohne Ausnahme," ruft heute die Gazette de France, „müssen wir aus der Kammer, die nunmehr gebildet werden soll, alle Männer der Revolution, die Abgeordneten der 100 Tage und die 221 verbannen, und an ihre Stelle gute Franzosen setzen, die nicht durch verderbliche frühere Thaten an der Erfüllung der von unserem Mandat ihnen auferlegten Pflichten verhindert werden. Achtzigtausend Wahlherren ernennen nur 430 Abgeordnete; sollte es nur 221 Männer geben, die uns zu repräsentiren fähig sind?" — Man versichert als ganz bestimmt, daß Herr Pas de Beaulieu zum Wahlpräsidenten für den Bezirk von Valenciennes ernannt sey. Die konstitutionellen Abgeordneten, Rainach, Migeon, André, Saglio, Brigode, sind in ihrer Heimath sehr schmeichelhaft aufgenommen worden. Zum Erstenmale, glaubt man, werde diesmal Bethune einen liberalen Deputirten ernennen. In Rennes haben die konstitutionellen Wähler ihr Auge auf den Advokaten Bernard gerichtet. — Der Senior unserer Präfekten, Baron von Jessaint, der seit der Errichtung der Präfekturen seinen Posten im Marnedepartement beybehalten, läuft jetzt Gefahr, denselben zu verlieren. Er ist nämlich hierher beordert worden, um Instruktionen zu erhalten, wie sich der Wiedererwählung des Herrn Royer-Collard in jenem Departement, seinem Geburtslande, entgegenwirken ließe. Dies, meint man, würde einen magischen Einfluß auf die Stimmung Frankreichs haben, soll aber von dem Präfekten für gänzlich unmöglich erklärt worden seyn.

Dem Universel zufolge soll die Familie Bonaparte viel Geld nach Korsika schicken, um sich einen Einfluß auf die Wahlen zu verschaffen. Der Figaro meint, man werde bald sehen, daß diese Familie exilirter Könige die Wahl liberaler Deputirter veranlassen werde.

Nach einer belgischen Zeitung soll Madame Lätitia Bonaparte in Rom an den Folgen ihres Falles gestorben seyn. In Paris hatte man am 17ten dieses Monats noch keine ofiziellen Nachrichten über den Todesfall.

Das Journal de Rouen meldet, die armen Bauern seyen so aufgebracht über die vielen Feuersbrünste, daß sie patrouillirten, und Jeden, den sie bey Nacht sich um ihre Wohnungen herumtreiben sähen, ohne Umstände todtschlügen. Ein Junge, der ergriffen wurde, sagte, er bekomme 60 Franken für jedes Haus, das er anzünde. Die Vagabunden führen sämmtlich ordentliche Pässe, die in Toulouse und dortiger Gegend ausgestellt sind.

Es werden gegenwärtig die Gemälde des Herzogs von Caraman versteigert, der sich eine Sammlung aus neueren Schulen dafür zulegen will. Ein Viehstück von Paul Potter ist zu 15,000 Franken weggegangen; so auch eine Landschaft von Claude Lorrain; ein unvollendeter Johannes-Kopf von Carlo Dolce zu 6000. Ein Correggio wird zu 30,000 Franken eingesetzt.

Am 11ten May, Abends, hat sich in Tours folgender Unglücksfall zugetragen. Ein junger Mann, der seinen Freund nach der Post begleitet hatte, wollte ihm das letzte Lebewohl sagen, und drückte ihm, als er schon im

Wagen saß, die Hand, wurde aber von dem fortrollenden Wagen umgeworfen, übergefahren und auf der Stelle getödtet. Der Abgereiste wird vermuthlich erst nach einiger Zeit den schrecklichen Tod seines Freundes erfahren. (Berl. Zeit.)

Paris, den 20sten May.

Die bereits vermuthete Ministerialveränderung hat sich bestätigt. Der Moniteur enthält hierüber fünf königliche Verfügungen vom gestrigen Tage, sämmtlich vom Fürsten von Polignac gegengezeichnet: 1) Die Verwaltungsgegenstände, welche die Generaldirektion der Brücken, Heerstraßen und Bergwerke bilden, so wie die, die nicht schiffbaren Flüsse, Civilbauten, Verschönerungsarbeiten der Städte und dergl. betreffende, Verwaltung, soll von dem Ministerium des Innern abgesondert werden und ein eigenes „Ministerium der öffentlichen Anlagen" (traveau publics) bilden. 2) Herr Chantelauze, erster Präsident des königlichen Gerichtshofes zu Grenoble, ist zum Minister der Justiz und Großsiegelbewahrer, der Baron von Montbel (bisheriger Minister des Innern) zum Finanzminister, der Graf Peyronnet zum Minister des Innern, und der Baron Capelle (bisher Präfekt des Departements Seine und Oise) zum Minister der öffentlichen Anlagen ernannt. 3) Die Generaldirektion der Brücken, Herrstraßen und Bergwerke ist aufgehoben; Herr Becquey, der diesen Posten bisher bekleidete, wird pensionirt und zum Staatsminister und Mitgliede des geheimen Raths erhoben. 4) und 5) Herr Courvoisier (bisheriger Justizminister), der Generalforstdirektor, Graf von Berthier, und der Staatsrath, Baron von Balainvilliers, sind zu Staatsministern und Mitgliedern des geheimen Raths ernannt. (Berl. Zeit.)

Tain (Departement der Dôme), den 8ten May.
(Privatmittheilung.)

Nach dem strengen Winter, den wir in diesem Jahre gehabt haben, erfreut uns der schönste Frühling, den man sich nur denken kann. Unsere Weinberge haben ein prachtvolles Ansehen und geben uns Aussicht zu einer ausgezeichneten Aerndte hinsichtlich der Qualität. Dagegen sieht es für die Heu- und Kornärndte sehr übel aus. Die große Trockenheit schadet dieser sehr, so daß bey diesen Aussichten, verbunden mit den bedeutenden Aufkäufen, welche die Regierung für ihre algierische Expedition machen läßt, die Preise aller Lebensmittel sehr gestiegen sind. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 5ten May.

Die Angelegenheiten dieses Landes werden mit jedem Tage schlechter. Der Staatsschatz ist leer und Alles verkündet eine nahe Revolution. Das Haus Oneto und Riccichi hat Wechsel des Herrn da Ponte auf den Schatz protestirt, „weil die Regierung Sr. Majestät, Don Miguel I., Königs von Portugal," nicht zahle. Die Polizey forscht überall nach den aus Terceira gekommenen Proklamationen; am 2ten dieses Monats wollten mehrere ihrer Agenten Soldaten vom 7ten Regiment durchsuchen, worüber es zu einem Kampfe kam, und die Straßen das Cavalleiras und das Amendoeiras waren bald voll von Verwundeten, auch blieben Einige auf dem Platze, und endlich mußte die Polizey weichen. In der darauf folgenden Nacht ward das Regiment nach Belem geschickt, und hat seit jenem Tage Arrest. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 6ten May.
(Privatmittheilung.)

In den baskischen Provinzen scheint man noch sehr fern von einer Annäherung zu seyn. Diese bestehen darauf, auch nicht ein einziges ihrer Privilegien aufzugeben, noch wollen sie etwas von der Quinta (Konskription) hören. Der königliche Kommissär schickt sich zur Abreise an, und man will versichern, daß 6 Infanterieregimenter und ein Kavallerieregiment bereits auf dem Marsche sind, um die Provinzen militärisch zu besetzen. Sollte dies gegründet seyn, so dürfte es, bey dem entschiedenen Charakter der Basken, wahrscheinlich zu einem Bürgerkriege kommen.

Briefe aus verschiedenen Häfen von Brasilien, die in Porto eingegangen sind, melden, daß der Präsident der Provinz Bahia am 28sten Februar in der Hauptstadt derselben auf öffentlichem Platze mit einem Musketon erschossen worden sey. Briefe ebendaher vom 13ten März melden, daß in der ganzen Stadt, der verschiedenen Parteyenspaltungen wegen, eine große Bewegung herrsche. Die Mordthaten nehmen so überhand, daß man im Februar allein deren 40 gezählt hat. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 8ten May.

Ein heute erschienenes ausserordentliches Blatt der Gaceta enthält folgendes königliche Dekret: „Die göttliche Vorsehung hat die heißen Wünsche meines ganzen Volkes erhört und dessen Hoffnungen gnädiglich erfüllt, indem sie mir die Freude gewährt, die Königin, meine vielgeliebte Gemahlin, im fünften Monat ihrer Schwangerschaft zu sehen. Da nun dem Höchsten für diese ausgezeichnete Gunst in tiefster Demuth zu danken ist, so befehle ich, daß zu dem Ende sowohl öffentliche, als Privatgebete, abgehalten und Gott angefleht werde, der Königin eine glückliche Niederkunft zu gewähren und mit dem Schilde seiner Allmacht die Frucht unserer Verbindung, zum Gedeihen für die Religion und den Staat, zu decken. Mein königliches Konseil und das der Kamera haben sich hiernach zu achten, und es sollen zu dem Ende die üblichen Schreiben an die Städte und Flecken, Gerichtshöfe, Prälaten, Kapitel, geistlichen Körperschaften und Orden der Halbinsel und der nahe gelegenen Inseln ergehen, damit allenthalben an den

Allmächtigen Dank und Gebete gerichtet, und die sonst nöthigen Anordnungen zur Erfüllung des Obigen getroffen werden. Aranjuez, den 8ten May 1830. (Mit der königlichen Unterschrift.) An den Vorsitzenden des Konseils."

Die Städte Toro und Alkantara haben ihre Glückwünschungsadresse wegen Abschaffung des salischen Gesetzes eingereicht.

Mittelst königlichen Dekrets vom 6ten vorigen Monats ist die Verordnung vom 22sten December vorigen Jahres, durch welche dem Freyhafen von Kadix eine Ausdehnung seines Distrikts bewilligt worden war, widerrufen worden.

Ein Theil der aus der Havanna unter der Eskorte des Kriegsschiffes Jason in Kadix erwarteten Konvoy ist zwischen dem 21sten und 24sten vorigen Monats zu Kadix eingetroffen. Diese Abtheilung besteht aus acht Schiffen. Der Jason hat mehrere Gefangene, welche in die vor Kurzem in der Havanna entdeckte Verschwörung verwickelt gewesen sind, am Bord.

(Berl. Zeit.)

Genua, den 8ten May.

Das im hiesigen Hafen ausgerüstete kleine Geschwader von 4 Fregatten und 1 Kutter ist am 5ten dieses Monats, Abends in See gegangen. Obgleich über die Bestimmung desselben nichts Zuverlässiges bekannt geworden ist, so hält man es doch für das Wahrscheinlichere, daß es zunächst nur den Auftrag habe, die sardinische Flagge im mittelländischen Meere zu beschützen. Für denselben Zweck wird eine andere Fregatte, der Heraldo, welcher gegenwärtig in der Ausrüstung begriffen ist, nach Amerika segeln. Ueberhaupt hat die sardinische Marine in der letzten Zeit einen überraschenden Aufschwung genommen, und läßt die günstigsten Resultate für das Gedeihen des Handels und die Wohlfahrt des Landes hoffen.

Briefen aus Toulon zufolge war der Zudrang von Schaulustigen nach diesem Hafen beyspiellos. Mehrere Fahrzeuge mit neugierigen Engländern kreuzten zwischen den großen Kriegsschiffen auf der Rhede von Toulon umher. Auch von der italienischen Küste, und namentlich von hier aus, haben sich viele Personen dahin begeben, um Augenzeugen der Abfahrt der Expedition zu seyn, welche gewiß einen, in seiner Art einzigen, höchst imposanten Anblick gewähren wird. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 13ten May.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog Ferdinand von Würtemberg, Gouverneur der Bundesfestung Maynz, sind gestern nach ihrem neuen Bestimmungsorte abgereist.

Der Handel zu Venedig hat seit den wenigen Monaten, daß dieser Platz ein Freyhafen ist, einen ausserordentlichen Aufschwung genommen, und Alles berechtigt zu noch schöneren Hoffnungen für die Zukunft. Indessen hört man auch bereits Klage führen, daß Venedig mit brittischen Manufakturen überfüllt sey; ein Uebelstand, der von den betreffenden Handelsleuten um so schmerzlicher gefühlt wird, da der Absatz nach den levantischen Städten hier keineswegs den Erwartungen entspricht, die man davon gehegt hatte, und da in dem nunmehr freyen Griechenlande die Dinge sich noch nicht so gestaltet haben, um einen lebhaften und gewinnreichen Verkehr mit jenen Gegenden zu veranlassen.

(Hamb. Zeit.)

London, den 21sten May.

Nach dem Globe wäre seit dem 15ten dieses Monats eine bedeutende Besserung in dem Befinden des Königs eingetreten, und die Schröpfungen sollen eine überaus günstige Wirkung geäussert haben, so das die augenblicklichen Besorgnisse für das Leben des Königs beseitigt zu seyn scheinen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23sten May. Fräul. Piccard aus Lausanne, log. b. Oberhauptm. v. Klopmann. — Hr. v. Kettler aus Groß-Essern, Hr. v. Bach aus Tingern, Hr. Disp. Görtz aus Samieten, und Hr. Kaufm. Goveke aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Kand. Hacker aus Gawesen, log. b. Tit. Rath Hacker. — Hr. Pastor Krüger aus Bauske, log. b. Halezky. — Hr. Ock. Schreib. Kahrow aus dem Ringenschen Pastorat, log. b. Lintner. — Der ehem. Hr. Adelsmarschall Tripolsky aus Riga, log. b. Bach.

Kours.

Riga, den 14ten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54¼ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 1/32 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68¾ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 64 3/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2¼ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 239.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 64. Donnerstag, den 29. May 1830.

Odessa, den 7ten May.

Die türkische Fregatte „Cherif Resan“ auf welcher Halil Pascha hier im November anlangte, ist gestern, von einer türkischen Kriegsbrigg begleitet, auf unserer Rhede eingetroffen. Diese beyden Schiffe sind bestimmt, die ottomanischen Gesandten, die gegen den Anfang des Junymonats hierher erwartet werden, nach Konstantinopel zu führen. Ein Adjutant des Halil Pascha und ein Untersekretär sind schon seit einigen Tagen in Odessa angekommen. (St. Petersb. Zeit.)

Warschau, den 23sten May.

Mademoiselle H. Sontag wird am 27sten dieses Monats hier erwartet. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 10ten April.

Aus Konstantinopel meldet ein Privatschreiben vom Ende vorigen Monats: Diejenigen, welche den schönen Versprechungen des Sultans Mahmud mißtraut, haben sich nicht geirrt. Er ist ganz auf dem Wege, wieder der Alte, wenn nicht ein noch Aergerer, zu werden, und zwar nicht nur gegen die Griechen, sondern selbst auch gegen die Muselmänner. Die Hinrichtungen, welche eigentlich nie aufgehört, finden jetzt weit häufiger statt, als selbst vor dem Kriege, und wer nur immer eines zweifelhaften Benehmens während derselben bey ihm verdächtig wird, verliert ohne weitere Untersuchung seinen Kopf. Der Schrecken, sowohl unter den Civil- als Militärbeamten, ist allgemein; denn wer hat nicht einen Feind, der nicht sich oder irgend einen Andern gern an seiner Stelle sähe? Und wie leicht ist es nicht, einem argwöhnischen Despoten auch gegen den Unschuldigsten einen Verdacht beyzubringen? Die meisten in Konstantinopel wohnenden Griechen, und besonders die Reicheren unter ihnen, treffen insgeheim Anstalt, sich und ihre Familien der Rache Mahmud's zu entziehen.

Die Feindseligkeiten zwischen den Griechen und Türken auf Kandia werden mit beyspielloser Erbitterung fortgeführt. Die Grausamkeiten, welche in den letzten Zeiten die Türken verübten, haben die Gemüther der Griechen so erbittert, daß nun auch sie dasselbe Verfahren beobachten. (Berl. Zeit.)

Navarino, den 2ten May.

Das Londoner Protokoll ist zwar angenommen worden, jedoch unter gewissen Bedingungen. Der Senat hat dem Prinzen Leopold Bemerkungen über die Art und Weise zugeschickt, wie man die griechische Nation behandelt hat, so wie über die Zahl von Beschränkungen der Gebietsausdehnung dieses Staates. Der Admiral de Rigny ist in Aegina. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 5ten May.

Ein Agent des Hauses Goldschmidt in London ist hier angekommen, wie man hört, um in Gemeinschaft mit einem Pariser Banquier für den Infanten eine Anleihe abzuschließen, wenn derselbe die Kronjuwelen und die Diamanten der königlichen Kapelle verpfändet.

Der bisherige Gouverneur von Madeira, ist hier angekommen, und soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 11ten May.

Am 7ten dieses Monats ist ein Kourier an den Grafen d'España abgegangen, der, wie es heißt, das an der portugiesischen Gränze zu errichtende Beobachtungsheer befehligen soll. Wie Andere versichern, geht der Graf d'España mit einem Heer nach den baskischen Provinzen, um daselbst die Ruhe aufrecht zu halten, wenn das Dekret, wodurch deren Privilegien abgeschafft werden, kund gemacht wird. (Berl. Zeit.)

Bilbao, den 13ten May.
(Privatmittheilung.)

Die Nachricht von der Zusammenziehung der Truppen in Burgos, und daß diese Truppen bestimmt seyn sollten, der Abschaffung unserer Privilegien (fueros) Nachdruck zu geben, hat hier eine Aufregung hervorgebracht, die leicht zu etwas sehr Ernsthaftem Anlaß geben dürfte. Die Apostolischen haben sich alle mögliche Mühe gegeben, den Eifer der Provinz für ihre Privilegien zum Erkalten zu bringen und zuletzt eine höchst unwahrscheinliche Nachricht erfunden, nämlich, daß in unserer Gegend einstweilen ein Korps von 30,000 Mann Truppen kantonniren solle, um das Ergebniß der Wahlen in Frankreich abzuwarten, und, falls diese nicht nach Karls X. Wünschen ausfallen sollten, über die Bidossoa zu gehen, um den Monarchen bey der Aufrechtung seiner Rechte zu unterstützen. Dagegen läßt sich indeß einwenden, daß das Korps nicht aus 30,000, sondern höchstens nur aus 10,000 Mann bestehen könnte, und Ferdinand VII. mit den Angelegenheiten seines eigenen Reichs zu beschäftigt ist, um sich um die Angelegenheiten seiner Nachbarn zu

bekümmern. Das Verderblichste für die Provinz ist indeß, daß Handel und Wandel gänzlich ins Stocken gerathen sind, und daß mehrere Familien sogar bereits Anstalten treffen, um nach Frankreich auszuwandern. Die Deputation thut alles Mögliche, den Sturm zu beschwören, allein dies wird ihr schwerlich gelingen, da die Regierung bey ihrem Verfahren zu beharren scheint, und unsere Provinzbewohner mit gleicher Beharrlichkeit an ihren alten Vorrechten hängen. Der Augenblick der Krisis rückt heran und wir werden nächstens mehr zu berichten haben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 20sten May.

Die Minister Courvoisier und Chabrol, welche ihre Portefeuilles abgegeben haben, hatten gestern eine Privataudienz bey Sr. Majestät. Um 3 Uhr kam Herr von Montbel zu dem Könige. Auch die neuen Minister, Peyronnet und Chantelauze, wurden bey Sr. Majestät vorgelassen. Mit dem Fürsten von Polignac hat Se. Majestät gestern zweymal gearbeitet. Gestern nach der Messe hat endlich die Vorstellung des Herzogs von Braunschweig bey Hofe statt gehabt. Se. Hoheit wurde, von 2 Officieren begleitet, von Sr. Majestät empfangen.

Briefe aus Toulon vom 14ten dieses Monats melden Folgendes: Wie man hört, hat der Bey von Konstantine sich für die Franzosen erklärt; dies ist der mächtigste von den Gouverneuren, die der Dey von Algier ernennt; der Bey ist kein Türke, und steht mit seinem Herrn nicht im besten Vernehmen. Frankreich und England suchen, für entgegengesetzte Zwecke, auf die Regenz von Tunis einzuwirken. Ein gestern aus Majorka angekommenes spanisches Fahrzeug will 60 Segeln (worunter große Kriegsschiffe) begegnet seyn, die ihre Richtung nach Algier genommen haben. Es hat sich ein Gerücht verbreitet, als sey eine englische Flotte vor Algier erschienen.

Täglich betheuert die Gazette ihre Liebe zu der Charte, und täglich drohet sie den Wählern mit den schrecklichsten Dingen, wenn sie sich unterständen, andere Abgeordnete zu ernennen, als sie, die Gazette, ihnen anbefiehlt. Ein hiesiges Blatt bemerkt, daß gerade die beyden gemäßigtesten Minister ausgeschieden sind, und in der Person des Grafen Peyronnet die „bedauernswerthe" Administration wieder auferstehe. Man hält dessen Eintritt in das Ministerium in dem Augenblick der Wahlen für einen großen Fehler, indem der Vorwurf, daß das Ministerium bis jetzt nichts gethan habe, durch die Gegenwart des Herrn von Peyronnet beseitigt ist. Herr von Montbel hat nun innerhalb 9 Monaten 3 verschiedene Ministerien bekleidet. Herr Capelle war unter Corbière Direktor im Ministerium des Innern, und zuletzt Präfekt in Versailles. Man fürchtet jetzt Gewaltstreiche, und um so eher wird den Wählern gerathen, durch eine imposante konstitutionelle Mehrheit dem Ministerium den Sturz zu bereiten. In einem andern Blatte heißt es: „Die bedauernswerthe und die unverträgliche Administration sind jetzt vereinigt und werden vereinigt gestürzt werden. An der Opposition der neuen Kammer zweifelt jetzt Niemand mehr, selbst die Gazette de France *nicht*, obschon sie es nicht Wort haben will; aber noch gestern früh hat sie diese Modifikation des Ministeriums für ein Unglück erklärt. Bald wird Herr von Peyronnet der wahre Chef des Ministeriums seyn, und wir vermuthen, daß es mit der Auktorität des Fürsten von Polignac zu Ende geht. Für Herrn von Villèle ist jetzt kein Platz mehr im Kabinet." Dem Wiedereintritt des Herrn von Peyronnet, der allgemein verhaßt ist, hat sich am entschiedensten Herr von Chabrol widersetzt. Einem von der Gazette aufgenommenen Artikel des Globe zufolge, wird im Konseil eigentlich gar nichts entschieden, sondern die Geschäfte werden lediglich zwischen dem Könige und Herrn von Polignac abgemacht.

In der Kirche St. Louis (in der rue St. Croix) trug sich in den letzten Tagen ein eigenthümlicher Vorfall zu. In dem Augenblick, wo der Geistliche sich anschickte, daselbst eine Trauung zu vollziehen, erhielt er von dem Maire seines Bezirks die Nachricht, daß die Feyerlichkeit eben so wenig in der Kirche statt haben könnte, als (vorher) auf der Municipalität, indem er Beweise habe, daß die zukünftigen Eheleute beyde weiblichen Geschlechts wären. (Berl. Zeit.)

Aus dem Preussischen, vom 14ten May.

Man versichert, daß die französische Regierung, in Bezug auf die Expedition gegen Algier, mit dem englischen Kabinette in einiger Spannung sey, und daß der Herzog von Wellington eine bestimmte Erklärung über den endlichen Zweck dieser Unternehmung verlangt habe. Diese Angelegenheit könnte leicht zu ernstlichen Kontestationen Anlaß geben, und man ist daher der Meinung, die übrigen großen Mächte werden bemüht seyn, von Frankreich Garantien zu erlangen, daß der Pforte die Oberherrschaft über die Barbareskenstaaten gesichert bleiben solle. Höchst vermuthlich wird das französische Kabinet sich einem solchen Verlangen willfährig zeigen, und man darf in so fern keine Besorgnisse für die Erhaltung des allgemeinen Friedens hegen. (Allgem. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 22sten May.

Der Nürnberger Korrespondent berichtet noch Folgendes über die Leipziger Messe: Unerwartet war diesmal hauptsächlich Tuch, in den in China beliebten Farben, ein Hauptgegenstand der Einkäufe der Asiaten. Die frühere Nüchternheit der Orientalen scheint sich in Ueppigkeit verwandelt zu haben, und selbst an unsern zahlreichen, zwar verbotenen, aber doch geduldeten, Spielbanken sah man sie häufig, freylich nur kurze Sitzungen machen. Ein ansehnlicher Vorschuß unserer Regierung unterstützte die Operation der Diskontobank,

um desto sicherer alle Vortheile des Meßverkehrs benutzen zu können. Unsre bayerischen Meßfreunde haben uns auch nicht ganz verlassen, und zahlreicher, als jemals, trat hier das industriöse Preussen als Konkurrent auf. Die Zahl der preussischen Verkäufer betrug an tausend Köpfe, die Zahl der österreichischen über zweyhundert. Oesterreich trat dieses Mal mit Erfolg in verschiedenem Seidenzeug mit den Lyonern in Konkurrenz. Das beste Geschäft haben unstreitig die Tuchhändler gemacht. In englischen Webereyen an Baumwolle und langwolligen Zeugen war der Absatz sehr groß, und, wie gewöhnlich, hatte darin das Haus Behrends aus Hamburg den größten Erlös. Man schätzte den Debit der preussischen Verkäufer in dieser Messe auf fünf Millionen Thaler. Die Zeitzer Wagenhändler machten neben den Böhmen guten Absatz. Die feinsten Schaafe werden fortwährend für Britten zum Transport nach Australien gekauft. Die bisherigen Sendungen dahin rentirten gut, desto schlechter aber die früheren Transporte von Merinos nach Nordamerika. (Berl. Zeit.)

Von der Weser, vom 23sten May.

Unterm 18ten dieses Monats ist zu Hannover eine königliche Verordnung in Betreff der dritten Säkularfeyer der Uebergabe der Augsburgischen Konfession erschienen. Derselben zufolge, soll dieses in seinen Folgen so segensreiche Ereigniß an einem, am 25sten Juny abzuhaltenden hohen Festtage in sämmtlichen Kirchen des Königsreichs, „im Geiste der Liebe und des Friedens", wozu diese Verordnung die evangelischen Gemeinden auffordert, feyerlich erneuert, und in einer am folgenden Sonntage, dem 27sten Juny, anzuordnenden kirchlichen Festlichkeit die hohe, durch jenes Ereigniß herbeygeführte Wohlthat, vorzüglich den Gemüthern der Jugend zur Erweckung religiöser Gesinnungen tief eingeprägt und ans Herz gelegt werden.

In Göttingen hat sich ein zoologisch-botanischer Reiseverein gebildet. Die Aktie kostet einen Friedrichsd'or. Am 16ten April ist bereits Herr C. Thumann durch den Verein nach Morea abgesandt worden.

(Hamb. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 26sten May.

Se. Majestät hat, nach dem Vorschlage der Reichsstände, das mündliche Verfahren bey Streitsachen vor Gericht aufgehoben. (Berl. Zeit.)

London, den 16ten May.

Halboffiziellen Angaben zufolge, zählt die Universität Oxford 6269 und die Universität Kambridge 5263 Studirende.

Der Obrist Rebsomen, der nur einen Arm hat, aber ein so vollendeter Flötenspieler ist, daß er sogar mit Drouet wetteifert, ist hier eingetroffen.

Chili wird gegenwärtig von drey Parteyen heimgesucht, denen man die Namen estango (die Privilegienpartey), constitucional und liberal giebt. Jede derselben will ihren Häuptern die höchsten Würden verschaffen und erlaubt sich dabey alles Mögliche. Täglich fragt man einander: welchen Gouverneur werden wir heute haben? so sehr ist man an den Wechsel der Regierungen gewöhnt.

(Berl. Zeit.)

London, den 21sten May.

Im Sun heißt es: „Das Vernünftigste, was wir am Abend des 17ten dieses Monats im Unterhause gegen die jüdische Emancipation haben vorbringen hören, lautete also: Die Juden können mit uns unmöglich gleichgestellt werden, denn 1) lieben sie das Geld, 2) verkaufen sie alte Kleider, 3) tragen sie lange Bärte." (Berl. Zeit.)

* * *

Die Bill wegen Emancipation der Juden ist am 17ten dieses Monats mit 228 gegen 165 Stimmen verworfen worden. (Hamb. Zeit.)

London, den 23sten May.

Dem gestrigen Bülletin zufolge sind die Symptome der Krankheit des Königs stets dieselben geblieben und Se. Majestät hatten eine bessere Nacht zugebracht.

Im Fall eines Thronwechsels würde, wie man glaubt, der Herzog von Clarence den Namen Wilhelm IV. annehmen. Man meint, die eventuelle Thronerbin Englands, die Prinzessin Viktoria Alexandrina von Kent, würde, nach dem Wunsche Sr. jetztregierenden Majestät, den englischen Namen Elisabeth annehmen.

(Hamb. Zeit.)

London, den 25sten May.

Das heute erschienene Bülletin lautet: „Der König hat den gestrigen Tag sehr leidend (very uncomfortably) zugebracht, allein Se. Majestät hatten eine gute Nacht und fühlen sich diesen Morgen besser."

Gestern überreichte der Herzog von Wellington im Oberhause folgende Botschaft Sr. Majestät an dasselbe in die Hände des Lordkanzlers, welcher dieselbe verlas: „S. R. Se. Majestät erachten es für nothwendig, das Haus der Lords zu benachrichtigen, daß sie von schwerem Unwohlseyn befallen sind, wodurch es unbequem und schmerzlich für Sie geworden, mit Ihrer eigenen Hand diejenigen öffentlichen Dokumente, welche Ihre Unterschrift erfordern, zu unterzeichnen. Se. Majestät verlassen sich auf die pflichtvolle Anhänglichkeit des Parlaments hinsichtlich Erwägung der Mittel, wodurch Se. Majestät in Stand gesetzt würden, einstweilen für die Erfüllung jener wichtigen Verrichtung der Krone ohne Nachtheil für den Staatsdienst zu sorgen." — Der Herzog fügte hinzu, er werde es auf eine künftige Gelegenheit verschieben, Ihre Herrlichkeiten zu ersuchen, daß sie die königliche Botschaft in Erwägung nähmen; die Maßregeln, durch welche die Diener Sr. Majestät vorschlügen,

das von Sr. Majestät an die Hand Gegebene ins Werk zu setzen, würden heute von dem Lord-Kanzler vorgetragen werden. Er trage jetzt bloß auf eine unterthänige Adresse an, um zu versichern, daß Ihre Herrlichkeiten innigst die schwere Unpäßlichkeit Sr. Majestät beklagten und angelegentlichst hofften, daß durch die Güte der göttlichen Vorsehung die Gesundheit Sr. Majestät bald hergestellt seyn möge; daß auch Ihre Herrlichkeiten unverzüglich zur Erwägung der Mittel schreiten würden, um den König der Schmerzen und Unbequemlichkeit bey Unterzeichnung mit Ihrer eigenen Hand zu entheben. Der Graf Grey pflichtete dem Allen vollkommen bey, nur könne er nicht umhin, bey dieser ersten sich ergebenden Veranlassung zu bemerken, daß es ein Gegenstand sey, den Ihre Herrlichkeiten mit allen Gefühlen der Ehrerbietung und Pflicht gegen den König zu behandeln, welches sie aber mit der genauesten Beachtung des öffentlichen Interesse zu thun hätten, um nichts in einer Weise zu thun, die ein Beyspiel aufstellen könnte, das — welches Vertrauen er auch immer jetzt in die Regierung setzen möge — für das künftige Interesse des Landes sich gefährlich beweisen könne. Er erachte, daß ein Ausschuß zur Nachsuchung wegen früherer Beyspiele der Art und des dabey beobachteten Verfahrens zu ernennen seyn würde. — Die Adresse ward genehmigt und auf den Antrag des Herzogs von Wellington beschlossen, das Haus auf heute einzuladen. Der Graf von Aberdeen legte dann, seinem Versprechen gemäß, die Aktenstücke in Beziehung auf Griechenland, nach einem langen, im Anfange geschichtlichen, Vortrag vor, bis auf den Punkt, wo die königliche Regierung dem unbilligen Verlangen Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Leopold, die Garantie der für Griechenland benöthigten Summen bis auf den letzten Heller zu erhalten, nothgedrungen (da die Verbündeten schon eingewilligt), zugestimmt habe, um nicht auf Großbritannien die Verantwortlichkeit zu laden, daß es die Vernichtung einer, zu Gunsten eines brittischen Prinzen gemachten Anordnung veranlaßt habe. Aber es seyen neue Gründe zum Zaudern für Se. Königl. Hoheit entstanden, und die Regierung habe am 21sten dieses Monats spät von dem Prinzen Anzeige seines Entschlusses erhalten, der Stellung, welche er angenommen, zu entsagen, und das wieder zu abdiciren, was bisher der Gegenstand seines Ehrgeizes gewesen. Auf die Gründe zu dieser seiner Entschließung wolle er jetzt nicht eingehen, versprach aber sobald als möglich eine Darlegung des Ganzen, was in dieser Beziehung vorgegangen sey. Er bezeigte sein tiefes Leidwesen über diesen Ausgang, aber zugleich, daß die drey Mächte durchgängig vollkommen einig gehandelt hätten, wodurch er denn eine baldige zufriedenstellende Beendigung dieser Angelegenheit hoffe. Lord Durham tadelte es, daß der edle Graf den Prinzen anklage, ohne die Beweise für seine Anklage vorzulegen, und der Marquis von Londonderry that eine Menge für den Grafen von Aberdeen beschwerlicher Fragen, deren jetzige Beantwortung dieser ablehnte. Auf eine Frage des Marquis von Lansdowne erwiederte er, daß über Geldverhältnisse keine Differenz mehr gewesen sey. Die Vorlegung der weitern Papiere hoffe er am 28sten dieses Monats zu besorgen.

Heute im Oberhause trug der Lord-Kanzler auf Erwägung der königlichen Botschaft an. Er billigte die gestrigen Bemerkungen des Grafen Grey, erwähnte dann, daß entweder mehrere Personen ermächtigt werden könnten, im Namen Sr. Majestät zu unterzeichnen, oder daß ein gestempeltes Dokument mit den Namen gewisser Personen, um als Kommissarien zu handeln und darauf zu unterzeichnen, angefertigt werden könne. Dies Letztere sey in verschiedenen Fällen so gehalten worden, unter Anderem unter Heinrich VIII., welche Dokumente noch vorhanden wären; unter König Eduard, unter Wilhelm III. Für die zweyte Methode, mit vermehrten Sicherheitsmaßregeln, erklärte er sich dann, trug auf die erste Lesung der desfallsigen Bill und auf Bestimmung der zweyten für morgen an. — Der Graf von Eldon behielt sich seine Meinung darüber auf morgen vor. Auf des Grafen Grey Antrag ward die zweyte Lesung auf übermorgen verschoben. Die erste fand statt, und dann ward auf Antrag des Grafen Grey der von ihm gestern erwähnte Ausschuß zur Nachsuchung wegen früherer Fälle ernannt, bestehend aus den Lords Wellington, Bathurst, Melville, den Erzbischöfen von York und Kanterbury, den Lords Sidmouth, Manners, Holland, Grey u. A. bis zur Zahl von 24. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26sten und 27sten May. Hr. Eimbke aus Riga, log. b. Mad. Kann. — Hr. Generalm. v. Uexküll aus Reval, Hr. v. Sievers und Hr. v. Jacobs aus Riga, log. bey Morel. — Hr. Baron v. Korff aus Skommorok, log. b. Fr. Kammerherrin v. Tornau. — Hr. Kaufm. J. G. Burmeister, nebst Familie, Hr. E. Burmeister, Hr. Kaufm. E. Heyl und Hr. Handl. Kommis Wohlberg aus Riga, Hr. v. Herzberg aus Luttringen, Hr. Generalm. Heydenreich und Hr. Stabskapit. Senkewitsch aus Libau, log. b. Zehr jun. — Hr. Obristl. v. Richter aus Riga, log. b. Fr. Koll. Räthin v. Richter. — Hr. Stud. Carl Gramkau aus Wilna, Hr. Kaufm. Gadille aus Riga, und Hr. Buchhalter Lutostansky aus Goldingen, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 243.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 65. Sonnabend, den 31. May 1830.

St. Petersburg, den 23sten May.

Nachrichten über den Aufenthalt Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Warschau.

Ihre Kaiserl. Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, geruheten am 12ten dieses Monats, als dem Gedächtnißtage Ihrer feyerlichen Krönung, um 11 Uhr Vormittags, die Glückwünsche der angesehensten Personen beyder Geschlechter, so wie sämmtlicher Stabs- und Oberofficiere der Garde und der Linientruppen, im Königlichen Schlosse anzunehmen. An demselben Tage trafen Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Preussen, in Warschau ein. Abends war die Stadt erleuchtet.

Am 14ten dieses Monats, um 8 Uhr Morgens, nachdem in Gegenwart Sr. Majestät, des Kaisers, die Parade statt gefunden hatte, an welcher alle Regimenter der russischen und polnischen Garde, des Reservekorps und der polnischen Armee, die in Warschau gegenwärtig sind und unter dem Oberbefehle Sr. Kaiserlichen Hoheit, des Großfürsten Cesarewitsch, stehen, Theil nahmen, geruheten Se. Majestät, der Kaiser, dem Cesarewitsch Allerhöchst-Ihre vollkommene Erkenntlichkeit zu bezeigen. Bey dieser Revüe waren Ihre Kaiserl. Majestät, die Kaiserin, nebst Ihrer Durchlaucht, der Fürstin Lowicz, Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, und Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Preussen, anwesend.

Am 15ten dieses Monats, als dem Festtage der Himmelfahrt Christi, wohnten Se. Majestät, der Kaiser, dem Hochamte in der Schloßkirche, und nach Vollziehung desselben der Wachtparade bey.

(St. Petersb. Zeit.)

Warschau, den $\frac{16}{28}$sten May.

Eröffnung des Landtages.

Laut dem am 25sten März publicirten Konvokationsdekrete fand heute in dieser Hauptstadt die Eröffnung des vierten Landtages des Königreiches Polen statt. Die Senatoren, Landboten und Deputirten versammelten sich, nachdem sie zuvor dem Gottesdienste in der Kathedrale beygewohnt hatten, im Saale des Senates, wo Se. Majestät, der Kaiser und König, in Gemeinschaft mit Ihrer Majestät, der Kaiserin, und umgeben von den Ministern, dem Staatskonseil, der Suite und dem Hofe Sr. Majestät, die gegenwärtige Sitzung eröffnete. Hier die Uebersetzung der

Rede

Seiner Majestät, des Kaisers und Königs, in der Sitzung der beyden vereinten Kammern bey Eröffnung des Landtages, am $\frac{16}{28}$sten May 1830.

Repräsentanten des Königreiches Polen!

Fünf Jahre sind seit Ihrer letzten Zusammenkunft verflossen. Umstände, die nicht von Meinem Willen abhingen, haben Mich verhindert, Sie vor dieser Zeit zusammenzuberufen; die Ursachen dieser Verzögerung sind glücklich gehoben, und mit wahrem Vergnügen sehe Ich Mich heute, zum ersten Male, von den Repräsentanten der Nation umgeben.

In dieser Zwischenzeit hat es der göttlichen Vorsehung gefallen, den Wiederhersteller Ihres Vaterlandes zu Sich zu rufen; Sie Alle haben die gränzenlose Größe dieses Verlustes empfunden, und in tiefem Schmerze betrauert. Der Senat, als Dolmetscher Ihrer Gesinnungen, hat Mir den Wunsch bezeigt, das Andenken an die edelsten Tugenden und an eine große Erkenntlichkeit unvergänglich zu ehren. Jeder Pole ist aufgefordert, zu dem Monumente beyzutragen, zu dem Ihnen ein Vorschlag dargelegt werden wird.

Der Allmächtige hat Unsere Waffen in zwey Kriegen, die das Reich führte, gesegnet. Polen brauchte nicht die Lasten derselben zu tragen, aber es theilt dennoch ihre Früchte vermittelst dieser Verbrüderung des Ruhmes und Interesses, die forthin an seine unauflösliche Verbindung mit Rußland geknüpft ist. Die polnische Armee nahm keinen thätigen Antheil am Kriege; Mein Zutrauen wies ihr eine nicht minder wichtige Stellung an; sie bildete die Avantgarde der Armee, die für die Sicherheit des Reiches zu wachen hatte.

Mein Minister des Innern wird Ihnen die Uebersicht der Lage des Königreiches vorlegen; und der Bericht, den Mein Staatskonseil Mir über die administrativen Operationen abgestattet hat, wird Ihnen mitgetheilt. Sie werden, hoffe Ich, den ausgezeichneten Resultaten, die in vielen Beziehungen gewonnen worden sind, Ihren Beyfall schenken. Die, welche aus

dem Gesetze wegen der Kredit-Territorialassociation hervorgegangen sind, haben Meine Erwartung übertroffen; sie bilden in diesem Augenblicke eine feste Grundlage für alle stufenweisen Vervollkommnungen des allgemeinen und besondern Wohlstandes.

Die stets wachsende Entwickelung der Industrie, die Erweiterung Ihres auswärtigen Handels, die Zunahme des Waarentausches mit Rußland, sind eben so viele Vortheile, die Ihnen schon zu Gute kommen und die Ihnen die Gewißheit einer fortschreitenden Wohlfahrt verbürgen.

Verschiedene Abrechnungen blieben noch zu beendigen. Die mit Sachsen ist geschlossen. Die Rechnungen mit Rußland sind sehr vorgeschritten. Wegen der Liquidation mit Frankreich wird unterhandelt. Sobald der Betrag der Nationalschuld bestimmt abgeschlossen ist, wird ein neues Finanzgesetz die Einkünfte und die Ausgaben des Staates feststellen können.

Eine Komité, zum Theil aus ihrer Mitte gewählt, hatte das 2te Buch des Civilgesetzbuches vorbereitet; doch ist diese Arbeit noch nicht völlig zur Reife gediehen. Ich habe indessen angeordnet, daß einige Theile, auf deren Nothwendigkeit die Erfahrung hinwies, ihnen vorgelegt würden.

Den Anordnungen in Betreff der Gründe zur Ungültigkeit von Ehen und der Scheidungen, die im 1sten Buch des Civilgesetzbuches enthalten sind und über welche auf dem letzten Landtage votirt wurde, sind bey der Anwendung Schwierigkeiten entgegen getreten, die eine Revision derselben gebieterisch fordern. Ich nehme Ihre ungetheilte Aufmerksamkeit für einen Gegenstand in Anspruch, der so unmittelbar das erste der gesellschaftlichen Bande und die Ruhe der Gewissen angeht.

Sie werden sehen, daß mehreren Ihrer Gesuche Genüge geschehen ist, bey andern die Erfüllung noch ausgesetzt werden mußte, alle aber in ernstlichen Betracht gezogen worden sind, und daß demnach das Recht der Petition, wenn es, innerhalb der gehörigen Gränzen, der Regierung das ihr nöthige Licht giebt, das Gemeinwohl befördert.

Repräsentanten des Königreiches Polen!

Indem Ich dem Artikel 45 der Verfassungsurkunde in seinem ganzen Umfange nachkomme, habe Ich Ihnen ein Unterpfand Meiner Gesinnung gegeben. Von Ihnen selbst hängt es jetzt ab, das Werk des Wiederherstellers Ihres Vaterlandes zu befestigen, indem Sie mit Weisheit und Mäßigung die Rechte und Privilegien benutzen, die Er Ihnen gewährt hat. Mögen Eintracht und Ruhe bey Ihren Berathungen obwalten. Ich werde die Verbesserungen, die Sie zu den Ihnen zu eröffnenden Gesetzesvorschlägen angeben, vernehmen, und Ich getröste Mich der Hoffnung, daß der Himmel die Arbeiten segnen wird, die unter so günstigen Umständen beginnen.

* * *

Programm

der ersten Sitzung des Landtages von 1830.

Am 28sten May, um 9 Uhr Morgens, versammelten sich die Senatoren, die Minister, der Staatskonseil nebst den Landboten und Deputirten in der Kathedralkirche.

Der Senat und der Staatskonseil setzten sich innerhalb des Chors (um den Altar); die Landboten und die Deputirten in die vordersten Reihen der Kirchenstühle.

Sobald sie Alle versammelt waren, wurde eine stille Messe vollzogen, auf welche die Predigt folgte, und wo alsdann ein Bischof in pontificalibus die Hymne: Veni Creator &c., anstimmte.

Nach beendigtem Gottesdienste versammelte sich der Senat in seinem Sitzungssaale, und die Landboten und Deputirten verfügten sich in das zu ihren Versammlungen bestimmte Lokal. Sie nahmen ihre Sitze nach der durch das Statut vom $\frac{1}{2}\frac{5}{7}$sten März für die Woywodschaften, Distrikte und Gemeindekreise vorgeschriebenen Ordnung ein, nämlich: auf der ersten Bank rechts vom Eingange befanden sich die Landboten der Woywodschaft Krakau, an ihrer Seite die Deputirten derselben Landschaft, auf der ersten Bank links vom Eingange die Landboten und Deputirten von Sandomir; die von Kalisch, Plock und Podlachien hinter denen von Krakau, und die von Lublin, Masowien und Augustow hinter denen von Sandomir.

Die Minister und Mitglieder des Staatskonseils, die zufolge des Artikels 101 der Verfassungsurkunde berechtigt sind, in den beyden Kammern Platz zu nehmen, setzten sich in der Kammer des Senats zu beyden Seiten des Thrones, und in der Landbotenkammer gegenüber dem Platze des Marschalls.

Der Minister des Innern begab sich in die Kammer der Landboten, kündigte ihnen die Ernennung des Marschalls an, verlas diesen Akt mit lauter Stimme, und überreichte, nachdem er den Marschall eingeladen hatte, seinen Platz einzunehmen, demselben seinen Ernennungsakt zugleich mit der vom Senat bestätigten Liste der Mitglieder der Kammer. Der Minister des Innern verfügte sich unverzüglich hierauf zu Sr. Majestät, um anzuzeigen, daß die Landboten und Deputirten schon ihre Plätze eingenommen hatten und die Ernennung des Marschalls kund gemacht war.

Indessen schritt der Marschall zum Ausrufen der Namen der anwesenden Mitglieder nach der ihm zugestell-

ten Liste, und ersuchte diejenigen, welche kein Stimmrecht hatten, abzutreten. Hierauf erwartete er an der Spitze der Kammer, ohne etwas Weiteres vorzunehmen, die fernern Befehle Sr. Majestät.

Der Präsident der Senatorenkammer, der zu gleicher Zeit die Namen der anwesenden Mitglieder nach der berichtigten Liste ausgerufen und diejenigen abzutreten ersucht hatte, denen der Senat das Recht verweigert, an den Berathungen des Landtages Theil zu nehmen, ernannte, sobald er dazu den Befehl Sr. Majestät durch ein Mitglied des Staatskonseils erhalten hatte, eine aus zwey Senatoren bestehende Deputation, um die Kammer der Landboten einzuladen, sich mit der der Senatoren zu vereinigen.

Der Landtagsmarschall, im Voraus von der Annäherung der besagten Senatoren benachrichtigt, schickte ihnen zwey Landboten und zwey Deputirte entgegen und empfing sie selbst an der Saalthür, um sie hereinzuführen und ihnen die Plätze dem seinigen gegenüber anzuweisen.

Die besagten Senatoren luden hierauf in einer kurzen Anrede die Landboten und Deputirten ein, sich in den Saal des Senats zu verfügen. Alsdann erhoben sie sich von ihren Sitzen und führten die Landboten und Deputirten, unter Vortritt des Marschalls, in den erwähnten Saal.

Sobald beyde Kammern vereint waren und die Landboten die von dem Präsidenten des Senats ihnen angewiesenen Plätze eingenommen hatten, meldeten sie dieses Sr. Majestät durch eine Deputation aus sechs Personen, drey von jeder Kammer, bestehend. Der Senatspräsident wählte die Senatoren, und der Landtagsmarschall die Landboten, welche jene Deputation ausmachten.

Die vereinigten Kammern erwarteten hierauf, ohne irgend welche Berathungen vorzunehmen, die Ankunft Sr. Majestät. Allerhöchstdieselben wurden an der Saalthür des Senats von dem Präsidenten und dem Sekretär des Senats empfangen.

Se. Majestät geruheten, vom Throne aus, die Minister und den Staatskonseil zu Ihrer Rechten, Ihre Suite zur Linken und den Hof hinter dem Throne, die Sitzung mit einer Rede in französischer Sprache zu eröffnen, welche der Minister Staatssekretär in polnischer Sprache verlas.

Nachdem Se. Majestät Ihre Rede beendigt hatten und selbige in polnischer Sprache von dem Minister Staatssekretär verlesen war, wurde der Marschall der Landbotenkammer durch ein Mitglied des Staatskonseils aufgefordert, den Eid nach der im Artikel 119 des organischen Statuts der Nationalrepräsentation vorgeschriebenen Form zu leisten. Nach geschehener Eidesleistung überreichte ihm, im Namen Sr. Majestät, ein Mitglied des Staatskonseils den Marschallstab.

Hierauf nahmen der Senatspräsident, abseiten des Senats, und der Landtagsmarschall, abseiten der Landbotenkammer, das Wort.

Nachdem sie gesprochen hatten, verfügten Sich Se. Majestät aus dem Saale zurück in Ihre Gemächer. Der Senatspräsident gab Sr. Majestät das Geleite bis zur ersten Thür der Gemächer, die obenerwähnte Deputation bis zur zweyten Thür.

Nach der Rückkehr des Präsidenten in den Senatssaal überließ er das Wort dem Minister des Innern, der hierauf eine summarische Rechenschaft der Operationen der Regierung verlas, indem er sich auf die einzelnen Rechnungen berief, die der Staatskonseil dem Senat abgeliefert hat, und von denen ein gedrucktes Exemplar, nebst der Rede des erwähnten Ministers, einem jeden Mitgliede des Landtages zugetheilt wurde. — Zugleich legte er dem Landtage eine Uebersicht der Lage des Landes vor und theilte die Vorschläge mit, die der Berathung der beyden Kammern anheimgestellt werden sollen.

Nach der Rede des Ministers des Innern erklärte der Senatspräsident im Namen Sr. Majestät die Willensmeinung Sr. Majestät: daß die beyden vereinten Kammern am folgenden Morgen um 10 Uhr zusammentreten möchten, um den Bericht des Staatskonseils verlesen zu hören, und ersuchte die Landbotenkammer, sich für jetzt in ihren gewöhnlichen Berathungssaal zu begeben.

Sobald die Landboten und Deputirten dorthin zurückgekehrt waren und der Marschall seinen Platz eingenommen hatte, eröffnete er die Sitzung und ernannte einen Sekretär, den er nach der im Artikel 121 des organischen Statuts der Nationalrepräsentation vorgeschriebenen Formel den Eid leisten ließ.

Am nächsten Morgen werden sich beyde Kammern, um 10 Uhr, im Senatssaal versammeln und von einem Mitgliede des Staatskonseils, dem der Senatspräsident die Weisung dazu ertheilt, den Bericht des Staatskonseils über die Lage des Landes und die Operationen der Regierung, in Grundlage des Artikels 106 der Verfassungsurkunde verlesen hören; wornach der Senatspräsident im Namen Sr. Majestät erklärt, daß Allerhöchstdieselben die Mitglieder der zweyten Kammer auffordern, an den Ort ihrer Berathungen zurückzukehren und ihre Arbeiten in der Landbotenkammer wieder vorzunehmen.

Hierauf schreitet jede Kammer insbesondere zur Ernennung einer Finanzkommission, einer Kommission der Civil- und Kriminalgesetzgebung und einer Organisations- und Administrationskommission, in Gemäßheit des Artikels 98 der Verfassungsurkunde.

In den Vorzimmern des Senatssaales steht eine

Wache, an der Thür der Landbotenkammer sind nur zwey Schildwachen aufgestellt. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 2ten Juny.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät, des Königs), sind über Fürstenwalde nach Schlesien abgegangen. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 3ten Juny.

Ihre Königl. Hoheit, die Frau Kronprinzessin, und Ihre Durchlaucht, die Frau Fürstin von Liegnitz, sind nach Schlesien von hier abgereist.

Ihre Königl. Hoheit, die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, sind von Ludwigslust hier eingetroffen, im Königlichen Schlosse in die für Höchstdieselbe in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgestiegen, und nach Schlesien wieder abgereist. (Berl. Zeit.)

Paris, den 26sten May.

Die neuesten telegraphischen Depeschen aus Toulon, vom 25sten dieses Monats Nachmittags, lauten folgendermaßen: Halb 3 Uhr; der Wind hat sich geändert, er kommt aus Westen, und die Flotte schickt sich an, die Anker zu lichten. Halb 4 Uhr: Eine Abtheilung der Flotte ist unter Segel. Es ist ein hübscher Westwind. 5 Uhr: Die Flotte ist unter Segel und das günstige Wetter scheint von Dauer. — Zum Sammlungspunkte für sämmtliche Fahrzeuge des Geschwaders ist, einem Tagesbefehle des Admirals Duperré vom 19ten dieses Monats zufolge, die Küstengegend in der Nähe von Toretta-Chika bestimmt worden. — Algier wird von unserem Blokadegeschwader sehr genau beobachtet. Die Gerüchte von Pulver- und Waffensendungen aus England sind ungegründet. Die Familien der in Algier residirenden Konsuln von Dänemark, Spanien und Amerika, sind am 14ten dieses Monats in Mahon angekommen. (Berl. Zeit.)

London, den 28sten May.

Das Befinden Sr. Majestät, des Königs, hat sich seit einigen Tagen leider wieder verschlimmert. Am Sonntage, dem 23sten dieses Monats, erschien folgendes Bülletin: „Se. Majestät haben eine gute Nacht zugebracht, jedoch von Zeit zu Zeit an Beschwerlichkeit im Athemholen gelitten." Am 24sten: „Die Symptome des Königs sind fortwährend die nämlichen; Se. Majestät haben eine schlaflose Nacht zugebracht." Am 25sten: „Der König hat gestern sehr leidend zugebracht, hatte aber eine gute Nacht und fühlt sich heute Morgen besser. Am 26sten: „Der König hat abermals eine gute Nacht zugebracht; aber die Symptome Sr. Majestät haben sich nicht gebessert." Am 27sten: „Der König hat vorige Nacht gut geschlafen und Se. Majestät fühlten sich heute ziemlich besser." Am heutigen Tage: „Der König hat eine unruhige Nacht zugebracht; die Symptome der Beschwerden Sr. Majestät sind fortwährend dieselben." — Auch der Wundarzt, Herr Brodie, befindet sich täglich bey dem Könige, welcher häufige Besuche von der Königlichen Familie, namentlich dem Herzoge von Clarence, erhält. (Hamb. Zeit.)

Aus einem Schreiben aus London, vom 28sten May.

Der Zustand des Königs läßt leider wenig Hoffnung übrig. Die Aerzte verordnen jetzt dem Monarchen täglich sehr starke Dosen Opium. — Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Kambridge, werden im nächsten Monat aus Hannover zu einem Besuche bey Sr. Majestät erwartet. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten May. Hr. Koll. Sekr. Peters aus Bauske, log. b. Koch. — Die Kammerfrau Hünchen, Mad. Liemann und die Hofsängerin am Berliner Theater, Milder, aus St. Petersburg, log. b. Johnson. — Hr. Musiklehrer Wolff aus Rostock, log. b. Oppenheim.

Den 29sten May. Hr. Staatssekr., Geheimerath v. Nowosilzow, und Hr. Generalm., Graf v. Strogonow, nebst Gemahlin, aus St. Petersburg, die engl. Edelleute, Hrn. Fairfax, Maxwell und le Continent aus London, log. b. Morel. — Hr. Förster Witte, nebst Familie, aus Alt-Schwarden, und Hr. Forstrevisor Müller aus Baldohn, log. b. Bach. — Fr. v. Schimansky aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. Apotheker Göldner, nebst Familie, aus Telsch, log. b. Göldner. — Der St. Petersburgische Bürger, Hr. Bianko, aus St. Petersburg, log. b. Gramkau. — Der österreich. Unterthan, Hr. Sänger Gobby, aus Kiew, log. b. Gärtner Rosenberg.

Kours.

Riga, den 19ten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54 3/8 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 27/32 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 5/8 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68 1/20 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 64 3/4 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2 1/4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 246.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 66. Dienstag, den 3. Juny 1830.

Konstantinopel, den 10ten May.

Der Kapudan Pascha, Papudschi Achmed Pascha, ist nach langen Leiden hierselbst gestorben. An seine Stelle ist der Botschafter, Halil Rifat Pascha, ernannt. Dies ist indessen nicht der einzige Beweis der hohen Gunst, in welche sich derselbe durch Erfüllung seiner Obliegenheiten bey der Mission nach St. Petersburg gesetzt hat; ein größeres Glück steht ihm noch hier bevor. Der Sultan hat demselben nämlich seine älteste Tochter, die Sultanin Salicha, als Lohn für dessen Verdienste um den Staat zugedacht, und die Vermählung soll nach seiner Zurückkunft gefeyert werden. — Heute ist eine türkische Fregatte von hier abgegangen, um den neuen Kapudan Pascha in Odessa zu erwarten und an Bord zu nehmen. (Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 17ten May.

So lange der Kampf zwischen dem neu erstandenen Griechenland und der Pforte gedauert hat, und schon früher, bestand zwischen den katholischen Christen von Syra und den griechischen Christen der übrigen Inseln des Kontinents eine feindselige Spannung. Fast noch nie haben die Bewohner von Syra einem Beschlusse der griechischen Regierung ohne Zwangsmittel Folge geleistet. So hat sich auch jetzt wieder der Präsident am 28sten April nach Syra begeben müssen, um einem, wegen des Handelsstandes erlassenen, Dekret Nachdruck zu geben. Man hatte eine Art Volksaufstand bewirkt, der Präsident ließ indeß die Rädelsführer fest nehmen und nach der Festung (Nauplia) abführen. — In Smyrna ist die vorläufige Nachricht angelangt, daß die Pforte, weil sie die Bemerkung gemacht, daß der Vicekönig von Aegypten bey seinem Monopolsystem viel Geld zusammenbringe, nun auch für sich in Klein-Asien das Monopolsystem einführen wolle. Die Nachricht ist ziemlich gewiß und hat unter dem Handelsstande große Bestürzung verbreitet. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 12ten May. (Privatmittheilung.)

Sowohl die Hauptstadt, als die Provinzen, schmachten im größten Elende. Die Royalisten erklären laut, daß man sie hintergangen habe, verlassen heimlich den Dienst, und wollen sich jede Veränderung gefallen lassen, wenn man sie nur gar nicht mehr beunruhigen will. Ihr ganzer Haß hat sich gegenwärtig gegen die Engländer gewandt. — Die Nachricht von der Anerkennung der Regentschaft auf Terceira von Seiten der Engländer hat sich gestern Abend, kurz nach der Ankunft eines kleinen Kauffahrteyschiffes, verbreitet, das von Falmouth gekommen war. Man erwartet indeß die Ankunft des englischen Paketbootes, um über die Sache vollkommene Aufklärung zu erhalten.

Es ist jetzt ganz bestimmt, daß der spanische Gesandte seine Funktionen eingestellt hat. Das Wappen befindet sich indeß noch über der Thür des Hotels, was aber aus reiner Rücksicht für das Aeussere geschehen seyn soll, indem der Gesandte selbst bereits die Hauptstadt verlassen, und sich auf das Land begeben hat. Man versichert sogar, daß er, auf Befehl seines Hofes, in Kurzem Portugal selbst verlassen werde. Auch der päpstliche Nuntius hat alle weltlichen Verbindungen mit unserm Kabinet abgebrochen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 13ten May.

Man spricht von drey neuen Dekreten, welche nächstens erscheinen sollen, und als deren Inhalt man Folgendes angiebt: 1) Aufhebung der Jesuiten; 2) Verbot, die Parteybenennungen Blankos und Negros zu brauchen; 3) Zulassung aller Spanier zu den Staatsämtern, je nach ihrem Verdienst und ohne Rücksicht auf die politischen Parteyen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 17ten May. (Privatmittheilung.)

Am 12ten dieses Monats verbreitete sich hier das Gerücht von der Ankunft des Herrn Da Costa, unsers Gesandten in Lissabon. Man behauptete, daß Don Miguel sich auf eine solche Art gegen denselben benommen habe, daß der Gesandte Veranlassung darin gefunden, Lissabon auf der Stelle zu verlassen. Es war allerdings schon früher der Befehl zur Zurückkunft an den Gesandten ergangen, allein die portugiesische Partey (ob sie gleich seit der neuen Vermählung sehr an Stärke verloren) hatte es dahin zu bringen gewußt, daß das Ganze nicht sogleich zum offenbaren Bruch gekommen war. (Berl. Zeit.)

San Sebastian, den 20sten May. (Privatmittheilung.)

Navarra hat mehrere vertraute Leute nach Biskaya und Alava geschickt, um zu wissen, wie die Sachen stehen, und ob jene beyden Provinzen fest entschlossen sind, ihre Privilegien mit gewaffneter Hand zu ver-

theidigen. In dem letzten Falle würde Navarra dann mit ihnen gemeinschaftliche Sache machen, und sogar mehr als sein gewöhnliches Kontingent stellen. Von der Antwort, welche die sogenannten Diputaciones auf diese Anfrage ertheilt haben, weiß man noch nichts; nach den Anstalten, welche von beyden Seiten, theils heimlich, theils öffentlich, getroffen werden, zu schließen, ist es indeß wahrscheinlich, daß, wenn die königlichen Truppen wirklich in die nördlichen Provinzen einrücken sollten, sie darauf rechnen können, den entschiedensten Widerstand zu finden, und daß es wirklich zu Feindseligkeiten kommen wird. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten May.

Der König und die Königin von Neapel haben die Porzellanmanufaktur in Sèvres in Augenschein genommen. Die Herzogin von Berry begleitete sie. Die hohen Herrschaften wurden von dem Vikomte de la Rochefoucault und Herrn Brongniart, dem Direktor der Manufaktur, empfangen.

Aus Toulon wird unterm 15ten May berichtet: „Der englische Admiral Sir. P. Malcolm liegt mit einem Dreydecker und 2 Linienschiffen von 74 Kanonen im Golf von Palma (Majorka) vor Anker, und soll diese Stellung angenommen haben, um die Nachrichten von Algier schneller zu erhalten. Die am 5ten dieses Monats aus dem Hafen von Genua ausgelaufene sardinische Flottille segelt, wie es heißt, nach Tunis, um die Forderungen, welche der König von Sardinien an den Bey und die Regentschaft macht, zu unterstützen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 24sten May.

Der Staatsrath, Baron Dudon, ist mittelst königlicher Verordnung vom 19ten d. M. zum Staatsminister und Mitgliede des geheimen Rathes befördert worden.

An der afrikanischen Küste sind, wie man aus Toulon meldet, Proklamationen in arabischer Sprache verbreitet worden, worin man die Einwohner im Namen des Königs von Frankreich zur Ruhe auffordert, und ihnen Sicherheit der Person und des Eigenthums verspricht. Dieser Aufruf soll auf die Häuptlinge der eingebornen Stämme, welche das Joch des Dey's von Algier nur mit Widerwillen tragen, einen sehr guten Eindruck gemacht haben. Eine Summe von viertehalb Mill. Fr. in baarem Gelde ist an Bord von sechs Kriegsschiffen gebracht worden. — Die Expeditionsarmee nimmt eine Menge Hunde mit, welche das Wasser der Brunnen auf der afrikanischen Küste versuchen müssen, weil man fürchtet, daß sie vergiftet seyn könnten. Puppen, bewaffnet und ausgerüstet wie unsre Soldaten, sah man nach Toulon bringen; sie sollen, wie man glaubt, dazu gebraucht werden, den Feind irre zu führen, damit er über die wahre Stellung unserer Armee getäuscht werde. (?)

Man spricht von der Entlassung von 20 Präfekten, 60 Unterpräfekten und 500 Maires.

Als der Dauphin die Garnison von Dijon musterte, schrie ein zahlreicher Haufen in seiner Nähe: „Es lebe die Charte!" „Ja, meine Freunde," antwortete der Prinz, „es lebe die Charte! wie ihr, lieben wir auch die Charte." (Berl. Zeit.)

Paris, den 25sten May.

Der Graf Matuschewitsch hatte vorgestern eine Privataudienz bey Sr. Majestät, und geht in 2 bis 3 Tagen nach London ab.

Mittelst Rundschreibens an die Erzbischöfe und Bischöfe vom 17ten dieses Monats hat der König öffentliche Gebete für das Gelingen der Expedition gegen Algier angeordnet.

Herr Eynard hat von dem Prinzen Leopold ein Schreiben erhalten, in welchem Se. Königl. Hoheit anzeigen, daß dieselben auf die Souveränität Griechenlands definitiv Verzicht geleistet haben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 26sten May.

Der Herzog von Mortemart, diesseitiger Gesandter in St. Petersburg, ist gestern hier angekommen.

(Berl. Zeit.)

Rom, den 8ten May.

In verschiedenen Häfen des Königreichs Neapel bemerkt man eine aussergewöhnliche Thätigkeit, die man als ein gewisses Zeichen der Mitwirkung des neapolitanischen Hofes zu dem Feldzug gegen Algier betrachtet.

(Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 8ten May.

Die Mutter Napoleon's ist am 6ten dieses Monats gestorben. Kardinal Fesch hat von dem heiligen Vater die Erlaubniß erhalten, ihr selbst die Absolution zu ertheilen, was nur bey sterbenden Kardinälen oder hohen Personen zu geschehen pflegt. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 26sten May.

Der Herzog von Reichstadt ist zum Major, bey dem Regiment Salins Infanterie, ernannt worden. Dem Vernehmen nach dürfte dieser Prinz seine Residenz in Prag nehmen. Vorbereitungen, die im Prager Schlosse gemacht werden, scheinen darauf hinzudeuten.

(Berl. Zeit.)

München, den 21sten May.

Wie man vernimmt, gedenken Se. Majestät, der König, bis zum 9ten künftigen Monats hier wieder einzutreffen.

Die in den ersten Tagen des Juny, dem Vernehmen nach, angeordnete Feyerlichkeit der Thronlehen-Huldigung wird eine in München seit Jahrhunderten nie mehr gesehene Ceremonie seyn. Die Würde eines Kron-Obristhofmeisters bekleidet gegenwärtig Fürst von Oettingen-Wallerstein, die des Kron-Obristkämmerers, Fürst Fugger von Babenhausen, die des Kron-Obristpostmei-

sters, Fürst Thurn und Taxis; die eines Kron-Obristmarschalls ist von Sr. Königl. Majestät noch nicht bestimmt. (Hamb. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 25sten May.

Am 20sten dieses Monats, Nachmittags, gingen bey Kopenhagen 2 aus dem Mittelmeere kommende russische Kriegsfregatten in der Rinne vor Anker.

Die schwedische Staatszeitung enthält das königliche Schreiben vom 11ten dieses Monats an den norwegischen Storthing, wodurch Se. Majestät die Bitte desselben um die vorzunehmende Krönung der Königin genehmigt und sich die nähere Bestimmung der Zeit vorbehält. (Berl. Zeit.)

London, den 21sten May.

Man erwartet nächstens den Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Mexiko und den vereinigten Staaten. Letztere haben der ersteren Republik 10,000 Dollars für Tejas geboten, jedoch eine sehr harte abschlägige Antwort erhalten. Der mexikanische Minister hierselbst hat Instruktionen erhalten, unsrer Regierung die Wichtigkeit vorzustellen, die illiberalen und ungerechten Ansprüche der Amerikaner in Schranken zu halten.

In der großen Versammlung zu Birmingham wurde beschlossen, daß alle Mitglieder der politischen Union eine Medaille und ein Band tragen sollten. Auf der Medaille ist der brittische Löwe zu erblicken, wie er aus dem Schlummer erwacht; über demselben die Inschrift: „Des Königs und des Volkes Heil;" darunter: „Die Konstitution, nichts mehr und nichts minder." Auf der Rückseite eine umstrahlte Krone von England, unter derselben die Worte: „Einheit, Freyheit, Wohlstand;" ferner die Inschriften: „Gott erhalte den König!" und „Birminghamer politischer Verein, den 25sten Januar 1830." (Hamb. Zeit.)

London, den 25sten May.

Der Prinz Leopold hat in der vorigen Woche Briefe von dem Grafen Capo d'Istria erhalten; er soll daraus ersehen haben, daß seine neue Würde den Griechen nicht angenehm sey. (Berl. Zeit.)

London, den 28sten May.

Auch im Unterhause wurde am 24sten dieses Monats die königliche Botschaft durch Sir R. Peel dem Sprecher überreicht, worauf der Minister auf die Antwortsadresse antrug. Herr Brougham unterstützte Letzteren, wobey er das Haus auf die Nothwendigkeit eines umsichtigen Verfahrens aufmerksam machte, weil, nach seiner Ansicht, der vorkommende Fall sich mit keinem frühern vergleichen lasse. Zu einer Nothwendigkeit getrieben — sagte er — wie diejenige, welche leider gegenwärtig vorhanden ist, müssen wir uns auf das Gewissenhafteste gegen die Möglichkeit verwahren, daß eine Thür eröffnet werde, die unsre Nachfolger zu dem Wunsche veranlassen dürfte, daß sie hätte lieber ewig geschlossen bleiben sollen. (Hört! Hört!) — Auch hier wurde die Adresse ohne Widerspruch angenommen.

Im Oberhause äusserten sowohl Lord Durham, als der Marquis von Londonderry, ihre Unzufriedenheit über die Art und Weise, wie der Minister bey Uebergabe der auf Griechenland bezüglichen Papiere von dem Prinzen Leopold geredet habe. Ersterer wünschte zu wissen, ob die Zögerung des Prinzen nicht von Nachrichten herrühre, die er aus Griechenland erhalten? Letzterer fragte, ob der Prinz seine Zustimmung nicht unter Bedingungen ertheilt, und ob diese Bedingungen erfüllt worden? ob Oesterreich der Uebereinkunft hinsichtlich Griechenlands beygetreten? Graf Aberdeen versprach abermals die größte Vollständigkeit in seinen Mittheilungen, und verwahrte sich ausdrücklich gegen die Absicht, eine Anschuldigung wider den Prinzen Leopold erheben zu wollen. Der Marquis von Lansdowne fragte an, ob die Entsagung oder Nichtzustimmung des Prinzen nicht auf andren als pekuniären Gründen beruhe, und ob, seit der früheren Zustimmung Sr. Königl. Hoheit, nicht Umstände eingetreten wären, durch welche der Prinz sich zu seinem zuletzt gefaßten Beschlusse berechtigt glauben dürfte? Der Graf von Aberdeen gab zu, daß die am Freytage eingesandte Entsagung Sr. Königl. Hoheit aus andren als pekuniären Gründen herrühre. Auf die Anfrage des Grafen Grey und des Lords Holland, ob der Minister auf die bereits vorgelegten oder noch vorzulegenden Papiere einen Antrag begründen würde, ertheilte der Graf eine verneinende Antwort.

Im Unterhause theilte Sir R. Peel die auf Griechenland bezüglichen Papiere und die Nachricht von der Verzichtleistung des Prinzen Leopold mit. Auch hier wurden ähnliche Fragen an den Minister gestellt, wie im Oberhause. Auf eine Anfrage des Herrn Agar Ellis erwiederte Sir R. Peel, Prinz Leopold habe in seinen Mittheilungen an die Regierung angegeben, der Inhalt gewisser Depeschen aus Griechenland hätte ihn zu seiner Entsagung bewogen.

Im Unterhause überreichte Herr Hobhouse eine Bittschrift von 8000 Londoner Bäckergesellen, und Alderman Wood eine ähnliche von etwa 800 Bäckermeistern, daß das Haus Maßregeln treffen möchte, um sie vor der Nothwendigkeit des Arbeitens am Sonntage zu schützen.

Vorgestern Abend stellte Lord Durham im Oberhause die Frage an den Grafen Aberdeen: wann er den Rest der auf Griechenland bezüglichen Papiere vorzulegen gedenke? worauf der Graf anzeigte, daß dieses am Freytage (heute) statt finden würde. Auf die An-

frage: warum er den letzten Brief des Prinzen Leopold nicht vorgelegt habe? erklärte Graf Aberdeen: er sey in dieser Unterhandlung einer der Repräsentanten der drey großen Mächte, und habe daher, ohne Zuziehung seiner Kollegen von Rußland und Frankreich, nicht über jenen Brief verfügen können, da dieselben es nöthig erachten dürften, der Mittheilung desselben ein Konferenzprotokoll voranzuschicken. Auch könne er der Vorlegung des Briefes um so weniger willfahren, weil derselbe, unbegleitet von den übrigen Aktenstücken, eine durchaus irrige Ansicht von der Angelegenheit gewähren müßte. Er hoffte, daß das Haus mit seinem (des Ministers) Benehmen zufrieden seyn würde, und war bereit, sich dem Urtheile von 12 kompetenten Personen, sie seyen nun Mitglieder dieses Hauses oder nicht, zu unterwerfen.

Gestern im Oberhause trug der Lord-Kanzler auf die zweyte Verlesung der königlichen Unterschriftsbill an. Der Graf von Winchilsea hielt eine seltsame Rede, in welcher er die Hoffnung auf baldige Herstellung Sr. Majestät äusserte, zugleich aber den Wunsch zu erkennen gab, daß die Aerzte des Königs ein Attest ausstellen möchten, des Inhalts, daß die körperlichen Leiden Sr. Majestät keine Schmälerung ihrer vollen geistigen Kräfte zur Folge hätten. Der Herzog von Wellington gab hierauf eine sehr scharfe Antwort, und nach einigen Debatten wurde die Bill zum Zweytenmale verlesen, worauf sich das Haus zur Komité über dieselbe bildete. Hier wurden einige Veränderungen in den Ausdrücken derselben vorgenommen. Auf die Bemerkung des Herzogs von Newkastle, daß es Sr. Majestät gegenwärtig sehr schwer falle, eine Unterredung auszuhalten, erwiederte der Lord-Kanzler, der Herzog von Wellington habe erst am Tage zuvor eine lange Unterredung mit Sr. Majestät gehabt, an welcher der König ohne alle Beschwerlichkeit Theil genommen. Noch an demselben Abende nach 7 Uhr ward die Bill zum Drittenmale verlesen und ging durch.

Im Unterhause wurde gestern die nämliche Bill auf den Antrag des Sir R. Peel zum Erstenmale, und gleich darauf zum Zweytenmale verlesen.

Heute im Oberhause legte der Graf von Aberdeen alle spätere auf die griechische Sache bezügliche Papiere vor, und erwiederte auf eine Anfrage des Lords Durham, daß nur noch einige wenige, mit „privatim" bezeichnete Briefe des Prinzen Leopold an ihn (den Minister) dabey fehlten. Die früheste der vorgelegten Schriften war ein Schreiben des Grafen von Aberdeen an den Prinzen vom 31sten Januar, und die späteste eine, von Letzterem dem Grafen mitgetheilte, Denkschrift des griechischen Senats.

Schon am Sonnabend, Nachmittags, theilte der Prinz Leopold seinen Freunden die Nachricht von seiner Verzichtleistung auf die griechische Souveränität mit, die er der Regierung erst um Mitternacht zugesandt hatte. Ueber die Ursachen dieses Entschlusses, den man in den letzten Tagen nicht erwartet hatte, sind die Meinungen sehr getheilt. Im Parlamente scheint sich eine Partey zu bilden, die zu seinen Gunsten als Opposition gegen das Ministerium, mit den Lords Grey und Holland an der Spitze, auftreten wird. Die ministeriellen Blätter erlauben sich scharfe Bemerkungen über den Wankelmuth des Prinzen, und deuten dahin, daß die Aussicht auf die eventuelle Theilnahme an einer Regentschaft nicht ohne Einfluß auf sein Benehmen gewesen seyn dürfte. Auch suchen sie vielen Tadel auf den Grafen Capo d'Istria zu werfen, dessen Depeschen den Prinzen von dem Antritte seiner Regierung abgeschreckt haben sollen, indem Jener persönlich nach einer permanenten Präsidentschaft über Griechenland strebe.

An der Börse ging dieser Tage das Gerücht, Prinz Friedrich der Niederlande sey nunmehr zum Souverän von Griechenland ausersehen.

Am 24sten dieses Monats trat die Prinzessin Viktoria von Kent ihr 12tes Jahr an. Diese junge Fürstin ist durch seltene Talente ausgezeichnet; sie liest und spricht viele Sprachen, sogar Lateinisch.

Nach Briefen aus Gibraltar vom 3ten May hatte der Kaiser von Marokko seine Flotte segelfertig machen lassen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 30sten May. Hr. Pastor Eichwald aus Grösen, log. b. Koll. Sekr. Eichwald. — Hr. Gutsbes. Buinitzky aus Schaulen, log. b. Gastw. Haase. — Hr. Pastor Krause aus Neuguth, log. b. Haletzky. — Hr. Stud. jur. v. Keith aus Dorpat, log. b. Morel. — Hr. Akademiker, Koll. Rath Dr. Karl von Beer, aus St. Petersburg, log. b. Zehr jun.

Den 31sten May. Hr. Blumenthal aus Ruhmen, und Hr. v. Berner aus Stalgen, log. b. Zehr jun. — Hr. Buchhalter Hotzen, von der 14ten Klasse, aus Libau, log. b. Gouv. Rentm. Wichmann. — Der russ. Lehrer, Hr. Kokow, aus Neuenburg, log. b. Steinhold.

Den 1sten Juny. Die Hrn. Adolph und Alexander v. Bistram aus Danzigir, log. b. Schneider Meyer. — Dem. Grünn aus Weesen, log. b. Bäcker Thau, Hr. Uhrmacher Joseph Focht aus Moskau, Hr. Kand. C. H. Tocke aus Wormen, und der verabsch. Hr. Major Pagnutjew aus Neuhoff, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 250.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 67. Donnerstag, den 5. Juny 1830.

St. Petersburg, den 27sten May.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Helena Pawlowna, und Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Maria von Würtemberg, geruheten, die öffentliche Promenade mit Ihrer Gegenwart zu beehren, die am Pfingstmontage, herkömmlicher Weise, im Sommergarten statt fand. Der Garten, durch Musik belebt, wimmelte von Spaziergängern; der Abend war schwül.

(St. Petersb. Zeit.)

Warschau, den $\frac{6}{18}$ten May.

Der Graf Andreas Zamoyski läßt aus Frankreich mehrere Arbeiter hierher kommen, welche in unserm Lande artesische Brunnen anlegen sollen.

Auch im hiesigen Observatorium ist in der Nacht vom 11ten zum 12ten der neue Komet in der Konstellation des Pegasus beobachtet worden.

(St. Petersb. Zeit.)

Warschau, den $\frac{13}{25}$sten May.

Die erste Jahresfeyer der Krönung Sr. Majestät, des Kaisers, und Ihrer Majestät, der Kaiserin, als König und Königin von Polen, wurde hier gestern mit um so größerem Glanz begangen, als sich gerade jetzt unsere Stadt der Anwesenheit des hohen Kaiserpaares zu erfreuen hat. Die Feyer begann durch einen solennen Gottesdienst in der hiesigen Pfarrkirche, welchem die Königlichen Hofbeamten, der Senat, die Minister, die Reichstagsdeputirten, so wie die höheren Staatsbeamten, beywohnten. Nach der Messe wurde das Te Deum angestimmt, worauf große Kour bey Ihren Majestäten war, welche zuvor in der Schloßkapelle die heilige Messe angehört hatten. Des Abends wurde im Nationaltheater eine Freyvorstellung gegeben, und bey dieser Gelegenheit von einer Anzahl Personen ein der Feyer angemessenes Bild dargestellt, welches das Volk zu freudigen Ausrufungen hinriß. Eine glänzende Beleuchtung der Stadt beschloß die Feyer, welche von dem schönsten Wetter begünstigt war.

Die Stille im Wechselverkehr dauert hier fort. An Wechselofferten fehlt es nicht, desto mehr aber an Abnehmern. Trotz der großen Anhäufung der Geldsorten auf hiesigem Platze ist ihr Kours nicht gefallen. Sie finden selbst in größeren Summen schnelle Abnahme. Unsere Pfandbriefe erhalten sich hier sowohl, als auf fremden Plätzen, bey guten Koursen.

(St. Petersb. Zeit.)

Madrid, den 18ten May.

Zur Ausbesserung der Festungswerke von Kadix und der dazu gehörigen Forts hat der König der Befestigungskommission daselbst die Erlaubniß ertheilt, zweyhundert Stiergefechte halten zu dürfen, um sich, aus deren Ertrage, die nöthigen Fonds aus jenen Ausbesserungen zu verschaffen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 25sten May.

Ein hiesiges Blatt giebt über die neueste Ministerialveränderung folgende Aufschlüsse: Durch die Prorogirung der Kammer, welche die Villèlesche Verwaltung als beklagenswerth bezeichnet hatte, erhielten die Herren von Villèle und von Peyronnet wieder die Aussicht, ans Ruder zu kommen. Herr von Villèle, der Ende März hier ankam, rieth die sofortige Auflösung der Kammer; Herr von Peyronnet meinte, man solle zuvor die Wahllisten handhaben und Absetzungen verfügen, in der Hoffnung, bey diesem Geschäft gebraucht zu werden. Hierüber soll zwischen diesen beyden Herren ein Streit ausgebrochen seyn, und als Herr von Villèle seinem vormaligen Kollegen vorwarf, daß er sich von ihm trenne, erhielt er die Gegenbeschuldigung, daß er (Villèle) zuerst im Jahr 1829 daran gedacht habe, mit seinem Kollegen zu brechen. Herr von Villèle kehrte nach Toulouse zurück. Von dem Augenblick an verschwanden aus der Gazette die Briefe aus Meudon, die ihr Herr von Peyronnet zuzuschicken pflegte, und sie begann gegen die Quotidienne einen Krieg, um eine sofortige Auflösung und die Beybehaltung des unveränderten Ministeriums zu erwirken. Herr von Polignac beschloß endlich, fast wider seinen Willen, die Auflösung, und nun schien ihm ein energischerer Minister, als Herr von Montbel, im Departement des Innern von Nöthen; man dachte also an eine Zerstückelung dieses Departements, und wollte Herrn von Montbel die „öffentlichen Arbeiten" lassen. Diesem Projekt, das am 16ten dieses Monats aufs Tapet gebracht wurde, widersetzte sich Herr von Chabrol, und er sowohl, als die Herren Courvoisier und Montbel, boten ihre Entlassung an, wofern Herr von Peyronnet ins Kabinet käme, namentlich schien unter den gegenwärtigen Umständen dies Herren von Montbel ein Verrath an seinem langjährigen Freunde, Herrn von Villèle, zu seyn.

Das lang behauptete Ansehn des Herrn von Chabrol mußte aber diesmal einem allmächtigen unsichtbaren Einfluß weichen, der Austritt der Herren Chabrol und Courvoisier ward angenommen, man suchte Herrn von Montbel zurückzuhalten, der jedoch bis zum 19ten dieses Monats standhaft war. An diesem Tage aber vermochte es ein höherer Wille über ihn, daß er blieb, und solchergestalt ist denn das neue Kabinet, das den Gewaltstreichen weit näher steht, als das vom 8ten August, zu Stande gekommen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 27sten May.

Die Zeitung, welche Herr Merle in Afrika herausgeben will, wird den Namen führen: „Die Estafette von Algier." Dies Blatt wird 7 bis 8 Tage nach dessen Erscheinen täglich in Paris zu haben seyn. — Herr Michaud, welcher bekanntlich eine Reise nach dem gelobten Lande macht, ist am 25sten dieses Monats auf der Brigg „le Loiret" zuvörderst nach Algier unter Segel gegangen. Nach der Landung der Truppen begiebt sich dieses Schiff nach Navarino, um den Admiral Rigny von der erfolgten Ausschiffung in Kenntniß zu setzen.

Unsere Zeitungen sind mit Korrespondenzen, Rathschlägen und polemischen Artikeln, die Wahlen betreffend, angefüllt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten May.

Die diplomatischen Konferenzen finden sehr häufig statt. Vorgestern waren deren zwey bey dem Fürsten von Polignac, denen sämmtliche an unserm Hofe beglaubigten Gesandten beywohnten. Man glaubt, daß über Algier und Griechenland verhandelt wird.

Aus Toulon sind folgende drey telegraphische Depeschen eingegangen: „1) Den 26sten May, Morgens halb 9 Uhr: 11 Linienschiffe, 19 Fregatten, 21 Korvetten, 15 Briggs, 2 Dampfboote und 54 Transportschiffe sind gestern Abend abgesegelt. Die zweyte Abtheilung ist im Begriff, die Anker zu lichten, und die dritte wird morgen abgehen. 2) Den 27sten May, Morgens 8 Uhr: Die, aus 90 Transportschiffen bestehende, zweyte Abtheilung der Geleitschiffe ist unter Eskorte des „Kometen" gestern abgesegelt. Die dritte Abtheilung, von einem starken Westwinde am Abgehen verhindert, wird bey dem ersten ruhigen Winde in See gehen. 3) Den 27sten May, Mittags: Die von Algier kommende Fregatte la Duchesse de Berry ist dem Geschwader des Admirals Duperré, 20 französische Meilen südwestlich von Toulon, auf der hohen See begegnet. Der Wind war günstig." — Am 25sten dieses Monats, Abends 6 Uhr, hat das Admiralschiff Provence die Rhede von Toulon verlassen. — Ein Schreiben von dem Geschwader vor Algier vom 12ten dieses Monats meldet, daß seit 3 Tagen eine englische Fregatte und eine Korvette mit der Flottille kreuzen. Die Engländer haben zu verschiedenen Malen in Algier einzulaufen versucht, sind aber von dem Befehlshaber des französischen Blokadegeschwaders, Herrn Massieu de Clerval, verhindert worden. Am 11ten aber fand zwischen diesem Befehlshaber und dem Kapitän der englischen Fregatte eine zweystündige Zusammenkunft statt, worauf die Fregatte ungehindert in den Hafen von Algier einlief.

Dem Globe zufolge haben die Befehlshaber der verschiedenen Truppenkorps von dem Kriegsminister die Weisung erhalten, den wahlberechtigten Officieren Urlaub mit Beybehaltung des Soldes zu ertheilen, ihnen aber zugleich einzuschärfen, daß sie unfehlbar abgesetzt werden, dafern sie nicht den, von der Regierung empfohlenen Bewerbern ihre Stimme geben. Sie sollen sogar, ehe sie abreisen, ihren desfallsigen Entschluß den Generalen mittheilen.

Die Brandstiftungen in der Normandie dauern fort. Der Moniteur begnügt sich, allerley Meldungen anderer Zeitungen für ungegründet zu erklären; er würde aber besser thun, wenn er das, was wirklich vorfällt, berichtete, indem die Ungewißheit unter solchen Umständen höchst nachtheilig ist. — Selbst die Quotidienne räumt ein, daß Unruhen statt gefunden haben, auch läßt man wohl nicht zum Ueberfluß zwey Garderegimenter marschiren. (Berl. Zeit.)

Genua, den 15ten May.

Seit 14 Tagen wird unsere Stadt beynahe nicht leer von Fremden, besonders von Engländern, die in aller Eil nach Toulon durchreisen, um den Abgang der Flotte mit anzusehn. Auch von hier sind mehrere Piemonteser dahin abgereiset. Der Handelsstand ist über die Expedition sehr erfreut, auch haben viele hiesige Rheder den Franzosen ihre Dienste angeboten, und man zählt ungefähr 60 sardinische Fahrzeuge unter den Transportschiffen. Unsere Zwistigkeiten mit Tunis sind ausgeglichen, und die tunesische Korvette, die hier eingelaufen war, wird sogleich abgehen, nachdem der tunesische Gesandte die erforderliche Genugthuung gegeben hat. Unser Geschwader wird also nicht nach Tunis gehen. Man erwartet hier mit lebhafter Ungeduld die Nachrichten von dem Erfolge der algierischen Expedition. (Berl. Zeit.)

Rom, den 20sten April.

In diesen Tagen hat man hier ein sonderbares Phänomen beobachtet. Man hat nämlich die Dächer der Häuser in mehreren Gegenden der Stadt mit einem feinen Aschenüberzuge bedeckt gesehn. Dieser Umstand, verbunden mit den aus Neapel eingegangenen Nachrichten von den Anzeichen eines starken Ausbruches des Vesuvs, lassen auf eine ausserordentliche Naturerscheinung im südlichen Italien schließen. (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 28sten May.

Der Kassationshof zu Brüssel hat die Appellation der Herren de Potter, Tielemans, Bartels und de Neve,

wider das gegen sie gefällte Verbannungsurtheil, verworfen. Wie es heißt, haben jene Verurtheilten die Erlaubniß erhalten, sich in Frankreich aufhalten zu dürfen. (Hamb. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 29sten May.

Gestern Morgen ist Se. Königl. Hoheit, der Prinz Albrecht von Preussen, im Haag angekommen und kurz darauf mit Ihren Majestäten und der Prinzessin Mariane nach dem Loo abgegangen. (Berl. Zeit.)

Wien, den 29sten May.

Am Freytag ist der Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürst von Metternich, nach dem Johannisberg abgereist, wo er einen Monat verweilen wird.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 30sten May.

Eine Beylage zum schwäbischen Merkur enthält das Verzeichniß von 75 Familien oder unverheiratheten Leuten aus dem würtembergischen Oberamt Schorndorf, die nach Nordamerika, und von 12 Familien oder Unverheiratheten, die nach Rußland auswandern wollen.

Der Nürnberger Korrespondent enthält Folgendes: „Die zu Konstantinopel angeknüpften Unterhandlungen wegen einer türkisch-rothschildschen Anleihe haben, wie Handelsschreiben aus Wien versichern, einen vollkommenen Erfolg gehabt. Das ottomanische Ministerium hat sich mit dem Bevollmächtigten über alle Hauptbedingungen verglichen, und es käme demnach nur noch auf die beyderseitigen Ratifikationen der betreffenden Urkunde an. Ueber die nähern Umstände dieses wichtigen Geschäfts will man im Wesentlichen Folgendes wissen. Die Anleihesumme wird sich auf 8 Millionen Dukaten belaufen, indessen übernimmt der Darleiher die auf ihn auszustellenden Obligationen nur zu 80 Procent, mithin wird der Nominalbetrag derselben die Summe von 10 Millionen Dukaten oder circa 56 Millionen Gulden im Vierundzwanzig-Guldenfuße ausdrücken. Diese Obligationen werden 5 Procent jährliche Zinsen tragen, zahlbar bey den Komptoirs der Häuser Rothschild zu Wien, Frankfurt am Mayn, Amsterdam, London und Paris. Die Kapitalschuld wird durch allmählige Tilgung abgetragen. Hinsichtlich der etwanigen Garantie sind die Angaben verschieden. Der ganze Betrag der Anleihe soll entweder auf ein Mal, oder doch in so kurz anberaumten Terminen bezahlt werden, daß bis Ende dieses Jahres sämmtliche Einzahlungen geleistet wären."

Pittschaft, der Unaufhaltsame, war vor einigen Tagen aus dem Irrenhause zu Hofheim entsprungen, ist aber von den ihn nachsetzenden Gensd'armen zu Nierstein wieder eingefangen worden. (Berl. Zeit.)

Braunschweig, den 26sten May.

Privatnachrichten versichern, unser Durchlauchtige Herzog werde Paris binnen Kurzem verlassen, um in seine Staaten zurückzukehren. Das Gefolge Sr. Durchlaucht ist durch einen jungen Franzosen, Grafen Alfred von Belmont, vermehrt worden, dessen persönliche ausgezeichnete Eigenschaften das Wohlwollen des Herzogs gefesselt haben sollen. (Hamb. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 29sten May.

Man vernimmt aus Hamburg vom 28sten May, daß auf die Nachricht, daß das Dampfschiff Georg IV. an die königl. englische Regierung verkauft sey, und seine Fahrten zwischen Lübeck und St. Petersburg weiterhin einstellen werde, mehrere Kaufleute in Lübeck sich verbunden haben, ein Dampfschiff zur Unterhaltung der regelmäßigen Verbindung mit St. Petersburg anzuschaffen. (Berl. Zeit.)

London, den 23sten May.

Der vormalige braunschweigische Legationsrath, Dr. Klindworth, welcher sich, den Times zufolge, zuletzt in Frankfurt am Mayn aufhielt, ist hier angekommen, und will, dem Vernehmen nach, nächstens Memoiren über seine Dienstverhältnisse in Braunschweig bekannt machen.

Am 19ten dieses Monats wurde im Stadtrathe von London mit 56 gegen 31 Stimmen entschieden, daß brittisch-geborne Juden hinführo zum Bürgerrechte und allen Privilegien der City von London zugelassen werden sollen. Bisher durften sie nämlich in der City und Southwark weder öffentlich Gewerbe noch Handel treiben, und konnten nur vermittelst einer jährlichen Abgabe die Erlaubniß zum Hausiren erhalten. In Westminster dagegen, welches der Jurisdiktion des Lord-Mayors und den Municipalgesetzen der City nicht unterworfen ist, giebt es schon seit längerer Zeit jüdische Schneider, Schuhmacher und andere Professionisten, wie auch mehrere öffentliche Läden im Besitze dieser Glaubensgenossen.

Nach Briefen aus Messina war das ganze brittische Geschwader, mit Ausnahme des Linienschiffes Britannia, nach Algier abgesegelt. Man glaubte, daß eine Abtheilung des russischen Geschwaders folgen würde. Diese Bewegungen wurden auf Sicilien einzig und allein der Absicht zugeschrieben, Leben und Eigenthum der Europäer zu beschützen. Indessen ging auch das Gerücht von einem Mißverständnisse zwischen dem englischen Konsul in Algier und dem Befehlshaber des französischen Blokadegeschwaders.

Der verstorbene Vater des Ministers Peel hat, wie man versichert, ein ungeheures Vermögen hinterlassen, angeblich 2½ Million Pfd. St. und 30,000 Pfd. St. jährlicher Einkünfte von Ländereyen. Auch wird be-

hauptet, Sir Robert Peel dürfte nächstens zum Pair erhoben werden.

Hier ist kürzlich ein Schiff mit Menschenknochen, die auf dem Leipziger Schlachtfelde eingesammelt worden, angekommen.

Nach New-Yorker Zeitungen hätte sich Bolivar, Krankheitshalber, einstweilen von der Regierung zurückgezogen. Die Nachrichten aus Kolumbien lauten im Ganzen sehr widersprechend. Nach Einigen wären die Unterhandlungen zwischen Paez und Bolivar noch nicht enschieden abgebrochen; Andre behaupten, Paez könne auf ein Heer von 12,000 Mann rechnen; und endlich wollen wieder Andre wissen, zwey von Paez Obristen wären seiner Sache abtrünnig geworden.

(Hamb. Zeit.)

London, den 25sten May.

In den Grafschaften Kent und Kanterbury haben sich Unruhestifter gezeigt, die Magistrate haben Dragoner zur Hülfe rufen müssen, und es sind mehrere Personen verhaftet worden. (Berl. Zeit.)

London, den 28sten May.

Viele Mitglieder beyder Häuser sollen, wie es heißt, dem Herzoge von Wellington jetzt den in der vorigen Session freywillig gezollten Beyfall entziehen, und zwar sämmtlich deswegen, weil sie mit unserer auswärtigen Politik unzufrieden sind. Gar nicht unwahrscheinlich ist es, daß wir binnen wenigen Monaten andere Maßregeln befolgen und andere Männer an das Ruder kommen sehen.

Einige unserer Blätter legen auf den Umstand Gewicht, daß man das griechische Volk bey der Bestimmung der Gränzen seines Landes hätte zu Rathe ziehen sollen. Der Courier meint, es gäbe wohl Niemanden, der nicht, bey einiger näherer Kenntniß Griechenlands und seiner Einwohner, einen solchen Gedanken für unausführbar halten würde. Man glaubt, daß der Graf von Aberdeen, welcher sich in frühern Jahren dort aufgehalten, einigen Aufschluß hierüber ertheilen wird. Merkwürdig ist es indessen, daß das ministerielle Abendblatt gegenwärtig die Betrachtung anstellt, die Räumung Akarnaniens lasse allerdings Einwendungen zu, und sich auf eine neuerdings erschienene Schrift des Generals Church: „Bemerkungen über die zweckmäßigste Gränzlinie Griechenlands, als eines unabhängigen Staats" bezieht, worin die Bewohner Akarnaniens als die tapfersten Vertheidiger der Freyheit geschildert werden, welche sich auf keinen Fall dem Joche der Türken wieder unterwerfen würden; daß ferner die bestimmte Nordgränze für Griechenland unzureichend und das griechische Volk so unzufrieden darüber sey, daß der Prinz Leopold, wenn er darin gewilligt hätte, in seinem neuen Staate sehr übel aufgenommen worden wäre. Der General befindet sich noch in Griechenland und gedenkt bis zur gänzlichen Ausgleichung der Angelegenheiten jenes Landes dort zu bleiben.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten Juny. Fr. Rathsherrin Beckmann und Hr. Kaufm. C. Peters aus Libau, Hr. Obristl. de Witte aus Riga, Hr. Lieut. Polujan aus Wilna, der russ. Edelmann, Hr. Julian Delaveau, der poln. Edelmann, Hr. Johann v. Jankowsky, der kaiserl. russ. Kammerherr, Hr. v. Sabackin, und Hr. Nikolai Coromaldy aus Berlin, log. b. Morel. — Hr. v. Klopmann aus Hohenberg, Hr. Pastor Conradi aus Mesohten, und Hr. Kand. Rapp vom Lande, log. b. Halezky. — Hr. Aelterm. Günther aus Goldingen, log. b. Kaufm. Günther. — Hr. Kaufm. Paul aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Stud. Hellmann aus Dorpat, log. b. Schwollmann. — Fr. Aeltermannin L. Hartmann aus Goldingen, log. b. Gouv. Sekr. Lorenz.

Den 3ten Juny. Hr. Oberforstm. Gehülfe v. Brinckmann aus Berghof, und Hr. Kaufm. Galdily aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Pastor Büttner aus Muischazeem, log. b. Fr. Doktorin Büttner. — Hr. v. Fircks aus Sturhoff, und Hr. Disp. Felsenberg aus Puhren, log. b. Zehr jun. — Die Hrn. Stadtältesten Hermann, Siering und Reimann aus Goldingen, log. b. Wittwe Mützkat. — Die verwittw. Fr. Kontreadmiralin Sorokin aus Pleskau, log. b. Morel. — Hr. Stud. Johann Stern aus Dorpat, log. b. Kaufm. M. S. Stern.

Kours.

Riga, den 24sten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9⅞ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68 1/20 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 63⅓ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 253.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 68. Sonnabend, den 7. Juny 1830.

St. Petersburg, den 27sten May.

Durch Uebereinkunft mit der persischen Regierung, zur Erfüllung des Traktats von Turkmentschai, in Bezug auf die Abgabe von 5 Procent, welche von den von russischen Kaufleuten nach Persien angebrachten Waaren zu erheben sind, ist von der persischen Regierung zugestanden, daß, nachdem die russischen Kaufleute in Tabris, Ardebil oder Choi, die genannte Zollabgabe für ihre Waaren entrichtet und darüber die Bescheinigung der Zollaufseher erhalten haben, sie dieselben ungehindert in allen Provinzen des persischen Reichs verkaufen können. (Hand. Zeit.)

Warschau, den $\frac{1}{2}\frac{5}{7}$sten May.

Den $\frac{1}{2}\frac{3}{5}$sten dieses Monats geruheten Se. Majestät, der Kaiser, mit Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen von Preussen, der Militärparade auf dem sächsischen Platze beyzuwohnen. Se. Majestät, der Kaiser, und Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Großfürsten, der Cesarewitsch Konstantin Pawlowitsch und Michail Pawlowitsch, waren mit dem preussischen schwarzen Adler-Orden, Se. Königliche Hoheit, der Kronprinz von Preussen, dagegen mit dem polnischen weissen Adler-Orden dekorirt. Eben so trugen auch diejenigen russischen und polnischen Officiere, welche den preussischen rothen Adler-Orden besitzen, die Dekoration desselben. Nach der Parade wurden die Militärpersonen der beyden Heere dem hohen Gaste vorgestellt.

Gestern früh 9 Uhr begaben Sich Se. Majestät, der Kaiser, mit Ihrer Majestät, der Kaiserin, so wie Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Preussen, und Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, auf den bey Powask belegenen großen Exercierplatz, woselbst die ganze Militärbesatzung, unter dem Kommando Sr. Kaiserl. Hoheit, des Cesarewitsch Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, aufgestellt war. Die hohen Herrschaften fuhren durch die Reihen der Truppen und ließen selbige demnächst zweymal bey Sich vorbeydefiliren. Eine unzählige Menge von Personen umgab den Exercierplatz, und alle Fenster der Häuser, welche dahin führen, waren mit Personen beyderley Geschlechts besetzt, um das theure Antlitz der hohen Herrschaften zu schauen. (St. Petersb. Zeit.)

Warschau, den 25sten May (6ten Juny).

Se. Majestät, der Kaiser, haben am 21sten May (2ten Juny), Abends, Warschau verlassen, um eine Inspektionsreise durch die südlichen Provinzen des Kaiserreiches vorzunehmen. Wenige Stunden zuvor hatten Ihre Majestät, die Kaiserin, Sich auf den Weg nach Schlesien begeben.

Ihre Kaiserlichen Majestäten werden vor der Schließung des Landtages nach Warschau zurückkehren. (St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 11ten May.

Im Innern des Serai's sollen mehrere Veränderungen vorgegangen, und einige bisher einflußreiche Personen in Ungnade gefallen seyn, weil sie sich zu sehr mit der Politik beschäftigten, und sich zu Intriguen, die der Sultan haßt, gebrauchen ließen. Auch bey dem Ministerium der Finanzen ist ein Personenwechsel eingetreten. Die unvermuthete Ankunft des Großveziers von Schumla hat unsern Kaffeehauspolitikern viel Anlaß zu Muthmaßungen gegeben. Diese verbinden damit große politische Kombinationen, und ahnen eine Offensiv- und Defensivallianz mit England, um den gefährlichen Absichten Frankreichs in Afrika, und dessen um sich greifendem Einfluß auf die Vasallen der Pforte, Schranken zu setzen. Bey der Pforte sagt man, die Berufung des Großveziers sey allein durch die immer zunehmenden Auswanderungen der Bulgaren veranlaßt worden, die sich der Sultan sehr zu Herzen nehme, und daher über die Mittel, dem Uebel abzuhelfen, des Großveziers Rath einholen wolle. Die Emancipation Griechenlands giebt noch immer Stoff zu Unterhandlungen mit den drey Botschaftern, und der Reis-Effendi arbeitet häufig mit deren Dolmetschern. Es heißt, der Graf Guilleminot erwarte einen Kourier aus Paris, der ihm Instruktionen in Bezug auf die bevorstehende Expedition gegen Algier bringen soll, und es sey nicht unmöglich, daß er auf einige Zeit, zu Besorgung eines wichtigen Auftrags, Konstantinopel verließe. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 15ten May.

In Konstantinopel sollen neuerdings ungünstige Nachrichten aus Anatolien eingetroffen seyn, wo der Geist des Aufruhrs keinesweges erstickt zu seyn scheint. In mehreren Bezirken hatte man geradehin die Entrichtung der täglich sich vergrößernden Steuerforderungen unter

dem Vorwande verweigert, man sey, durch die frühern schweren Leistungen erschöpft, verarmt. An mehreren Orten soll es zu blutigen Auftritten zwischen den Steuererhebern und den Einwohnern gekommen seyn, so daß jene es nicht mehr wagen dürfen, ohne den Beystand einer verdoppelten Militärmacht ihren Dienstpflichten obzuliegen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 31sten May.

Die Adresse der zweyten Kammer ist auf Velin in Folio, mit den Namen der 221 Abgeordneten an der Seite, abgedruckt worden. 221 Exemplare wurden auf Rosentast abgezogen. (Berl. Zeit.)

Aus den Maygegenden,
vom 31sten May.

Ueber den Zustand des Weinstocks gehen aus den preussischen Rheinprovinzen von allen Seiten sehr betrübende Nachrichten ein.

Die Hamburger haben den Kronprinzen von Bayern, der sich unter dem Namen eines Grafen von Werdenfels fast 6 Wochen lang daselbst aufhielt, wegen seines offenen und freundlichen Benehmens sehr lieb gewonnen. Er besah alle Anstalten und Merkwürdigkeiten, und nichts, was einigermaßen von Interesse war, entging seiner Beobachtung. An den jüdischen Feyertagen besuchte er auch den Tempel, und wohnte dem ganzen Gottesdienste bey. Da gerade ein ausgezeichneter Redner, der Dr. Salomon, die Predigt hielt, so schenkte er dieser eine besondere Aufmerksamkeit. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 1sten Juny.

Am 25sten dieses Monats, Nachmittags, segelten die in der Rinne von Kopenhagen liegenden beyden kaiserl. russischen Fregatten nach Kronstadt ab. Sie gehörten zu dem schon früher auf der Heimfahrt vorbeygekommenen Geschwader des Admirals Lasarew (nicht Ricord) und waren: die Maria von 44 Kanonen und 350 Mann Besatzung, Kapitän Tschkawin, und die Helena von 36 Kanonen und 300 Mann, Kapitän Tspanschin. Die Letztere hatte der Schlacht von Navarino beygewohnt.

In Schweden ist die Errichtung von zwölf neuen Postämtern, in den nördlichen Landschaften bis nach Torneå hinauf, in Dalekarlien, Blekinge, Schonen ꝛc., und die Einrichtung einer Menge neuer Postkourse verordnet worden, wovon die jährliche Kostenvermehrung auf 20,000 Thlr. Bko. angeschlagen ist. (Berl. Zeit.)

London, den 28sten May.

Die Anzahl der Ausfertigungen, welchen die königliche Unterschrift fehlt, ist sehr groß. In einem Ministerialdepartement allein warten mehrere tausend öffentliche Dokumente auf die Handschrift des Monarchen.

Es bestätigt sich, daß die Unzufriedenheit der Griechen mit der Bestimmung ihrer nordwestlichen Gränze der Grund zur Resignation des Prinzen Leopold sey. Die Times, welche sehr zornig auf den Grafen Capo d'Istria sind, meinen, der Prinz habe noch nähere Gründe seiner Abdankung. — Unsere Zeitungen theilen Auszüge aus den dem Parlament vorgelegten griechischen Papieren mit.

Briefen aus Rio de Janeiro vom 15ten März zufolge, gedachte der Herzog von Leuchtenberg sich am 20sten desselben Monats nach Bahia und von da nach Europa einzuschiffen. Die Kaiserin befand sich in gesegneten Umständen.

In Irland will man wissen, der Herzog von Northumberland werde der letzte Vicekönig jener Insel seyn. Statt seiner soll ein Sekretär für Irland ernannt werden; dieser würde jedoch in London residiren und Sitz und Stimme im Kabinet haben. (Berl. Zeit.)

* * *

Die Abdikation des Prinzen Leopold scheint sehr ernstliche Debatten im Parlamente veranlassen zu wollen. Vorigen Mittwoch fragte Lord Durham den Grafen von Aberdeen, wie es zugehe, daß der Minister erst zwey Tage vorher behauptet habe, die Regierung habe vor Freytag Abend keine Dokumente besessen, wodurch sie zur Erwartung des Fehlschlagens der Unterhandlungen mit dem Prinzen berechtigt gewesen wäre, während doch schon am 15ten dieses Monats ein Schreiben des Prinzen an die Regierung eingegangen sey, wonach sie sich auf seine Entsagung hätte gefaßt machen müssen? In diesem Schreiben — sagte der Lord — hatte der Prinz notificirt, daß eine Erklärung des griechischen Volkes eingegangen sey, in welcher die Beschlüsse der Alliirten verworfen waren. Graf Aberdeen erwiederte hierauf, den Bevollmächtigten der alliirten Mächte sey am 14ten dieses Monats der Beytritt der Pforte sowohl, als der griechischen Regierung, notificirt worden. Die hierauf bezüglichen Papiere wurden noch an dem nämlichen Tage dem Prinzen zugesandt, welcher am folgenden Tage drey Schreiben des Grafen Capo d'Istria einsandte, das erste vom 6ten, das letzte vom 22sten April datirt. Das erste Schreiben stellt den Zustand der Dinge in Griechenland als sehr bedenklich dar; in dem letzten war jedoch der Beytritt der griechischen Regierung angezeigt. Er (der Minister) erwiederte dem Prinzen, die Anerkennung des Protokolls von Seiten der griechischen Regierung hätte alle Bedenklichkeiten, die Se. Königl. Hoheit in Folge früherer Schreiben des Präsidenten erhoben, beseitigen müssen oder sollen. Graf Grey bemerkte, der Prinz habe bereits am 15ten dieses Monats die Einwendung gemacht, daß nach der gegenwärtigen Gränzbestimmung die Griechen aus mehreren Landstrichen mit Waffengewalt vertrieben werden müßten. Am nachdrücklichsten sprach Lord Holland, der sich beschwerte, daß man Papiere vorgelegt habe, die einen ungünstigen Eindruck gegen den Prinzen machen müßten, und diejenigen vorenthalten

habe, die zu seinen Gunsten lauteten. „Die Minister — sagte er — irren sich, wenn sie glauben, daß ihr Benehmen ihnen ungeahndet hingehen wird. Meines Erachtens hat es wohl nie ein Ministerium gegeben, das sich gegen die Welt lächerlicher gemacht, und in eine dem Lande nachtheiligere Lage versetzt hat, als die gegenwärtigen Rathgeber Sr. Majestät, nicht allein in dieser Hinsicht, sondern in allen Beziehungen auswärtiger Politik.“ Er versicherte schließlich, die Minister würden noch vor dem Schlusse der Session hinreichende Gelegenheit finden, ihre Geschicklichkeit in der Vertheidigung ihres Verfahrens zu zeigen.

Nach Berichten aus Nordamerika wird die Spannung zwischen Mexiko und den vereinigten Staaten wegen der Ansprüche der Letztern auf die Provinz Tejas immer größer. (Hamb. Zeit.)

London, den 30sten May.

Das gestrige Bülletin über das Befinden Sr. Majestät lautet, wie folgt: „Se. Majestät haben eine ruhige Nacht zugebracht; die Symptome der Krankheit sind jedoch unverändert.“

Gestern war ein Gerücht in Umlauf, welchem zufolge Veränderungen in einigen Ministerien vorgenommen werden dürften; doch fand dasselbe nur wenig Glauben.

Neulich streute ein Individuum von der Gallerie des Parlaments herab auf die Köpfe der ehrenwerthen Mitglieder eine Menge Exemplare einer Broschüre gegen die Armentaxen. Er wollte eben noch mehrere auch unter die Zuhörer in der Gallerie selbst vertheilen, als der Sprecher den Befehl erließ, daß er vor die Schranke geführt werden sollte. Als man ihn arretirte, sagte er, er kümmere sich wenig darum, er habe nur seine Schuldigkeit gethan. Vor der Schranke sagte er dem Sprecher und den Mitgliedern geradezu, er habe nun den Gang der Regierung schon 26 Jahre lang beobachtet, und gefunden, daß sie anders handelte, als sie spräche; es sey jetzt mit dem Lande dahin gekommen, daß kein ehrlicher Mann mehr darin leben könne. Sir R. Peel trug auf vorläufige Verhaftung dieses Menschen (er heißt William Clifford) an. Sir R. Wilson meinte, man solle ihn doch erst hören, er habe vielleicht das Haus nicht beleidigen wollen; es blieb aber Sir R. Peel's Antrag. — In einer der späteren Sitzungen wurde Clifford jedoch wieder entlassen.

Gestern war der Jahrstag der Wiederherstellung des königlichen Thrones. So oft an diesem Tage das Parlament sich versammelt, müssen die Mitglieder desselben dem öffentlichen Gottesdienste beywohnen. In Gemäßheit dieses alten Gebrauches verfügten sich denn auch einige Mitglieder des Oberhauses nach der Westminster-Abtey, während sich die des Unterhauses nach der St. Margarethen-Kirche begaben. Diese Feyerlichkeit hat seit 20 Jahren nicht statt gefunden.

An der Stockbörse ward am 20sten dieses Monats eine unverschämte Fälschung begangen. Es kichte nämlich Jemand ein falsches, höchst ungünstiges, Bülletin von des Königs Befinden an, um die Kourse herabzudrücken. Dies war um so dreister, als 200 Schritte davon im Mansionhouse das ächte Bülletin zur öffentlichen Ansicht auslag. (Hamb. Zeit.)

* * *

Die neuesten Nachrichten aus Kolumbien wissen nichts von dem Gerücht der Ermordung Bolivar's.

(Berl. Zeit.)

London, den 1sten Juny.

Der Herzog von Clarence ist von seiner letzten Unpäßlichkeit beynahe gänzlich wieder hergestellt, und alle Gerüchte, die man von einem Halsübel Sr. Königl. Hoheit und von der sonstigen schlechten Beschaffenheit seiner Gesundheit verbreitet hat, sind durchaus ungegründet. In den letzten vierzehn Tagen hat der Herzog sich täglich des Morgens Bewegung gemacht, und sein Aeusseres verräth einen Zustand vollkommener körperlicher Gesundheit. Der Herzog stattet, wie gewöhnlich, seinen Freunden Besuche ab und empfängt sie wieder bey sich. Am 24sten und 26sten vorigen Monats war der Herzog bey dem König und blieb jedesmal eine lange Zeit bey ihm.

„Seitdem,“ heißt es im Courier, „die Entsagung des Prinzen Leopold auf die Souveränität über Griechenland in Paris bekannt geworden, hat, wie wir vernehmen, der Prinz Paul von Würtemberg drey geheime Unterredungen mit dem Fürsten Polignac gehabt. Auch nennt man unter den Kandidaten den Prinzen von Wasa.“ (Berl. Zeit.)

London, den 4ten Juny.

Das Hofcirkular vom 31sten May berichtet: „Der Zustand des Befindens Sr. Majestät ist seit einigen Tagen sehr unbefriedigend gewesen; der König hat fast gänzlich den Appetit verloren, und nichts als etwas Portwein mit Wasser zu sich genommen.“ Am 1sten dieses Monats hieß es ebendaselbst: der König habe in einem verhältnißmäßig günstigen Zustande die Nacht zugebracht und die Symptome seiner Beschwerden wären erleichtert. In demselben Tone lauten die spätern Cirkulare. — Die meisten Mitglieder der Königlichen Familie (jedoch weder der Herzog von Sussex noch Prinz Leopold) haben sich dieser Tage im Pallaste eingestellt; desgleichen der Herzog von Wellington, Sir R. Peel, der russische Botschafter ꝛc.

Der Courier enthält folgenden Artikel: „Wir haben, in Gemeinschaft mit unsern Lesern, Bedauern darüber empfunden, daß die Bülletins so spärliche Mittheilungen enthielten, während wir zugleich die Schicklichkeit der Norm anerkannten, welche den königlichen Aerzten durch Herkommen und Delikatesse vorgeschrieben war.

Gegenwärtig, da es in unserer Macht steht, das jetzige Befinden Sr. Majestät zu beschreiben, haben wir einen schmerzlichen Auftrag übernommen; denn obwohl vorlaute Gerüchte das Gegentheil behaupten, so ist der Königliche Patient sich dennoch vollkommen der Gefahr bewußt, in welcher er schwebt, und sieht mit heiterer Ergebung dem kommenden Ereignisse entgegen. Am Montage, Morgens, äusserte er sich mit seinem charakteristischen Gleichmuthe gegen einen seiner frühesten und theuersten Freunde über diejenigen Gegenstände, die im Gemüthe obenanstehen, wann der Mensch sich zu seinen letzten Augenblicken vorbereitet. Er bemerkte, man habe ihm vorgeschlagen, noch mehrere Aerzte zuzuziehen; er sey aber überzeugt, die Krankheit lasse sich nicht aufhalten, und Alles, was die Kunst vermöge, sey geschehen, um seine Qualen zu lindern. Auf eine Bemerkung über die etwa erfolgenden Ministerialveränderungen erwiederte er: „Komm, laßt uns nicht von Politik reden; ich bin damit fertig, und bin gewiß, daß Alles gut gehen wird." Seine Stimme war fest, seine Selbstbeherrschung und die Mildheit seines Benehmens ungeschmälert, und er gab zu verstehen, er erfreue sich des Gedankens, niemals irgend ein Individuum absichtlich beleidigt zu haben."

Am Freytage, den 27sten dieses Monats, ging die Bill wegen Ertheilung der Befugniß zur Vertretung der Königlichen Unterschrift (H. M. Royal Signature Bill) durch den Ausschuß und erhielt auch sogleich die dritte Lesung, nachdem die Lords Althorp und Russell ihre bestimmte Meinung dahin abgegeben, daß, falls die Bill vor dem Schlusse der Session verlängert werden sollte, eine parlamentarische Vernehmung der um die Person des Monarchen beschäftigten Individuen statt finden müsse. Sir R. Peel, der Kanzler der Schatzkammer und mehrere andere Mitglieder brachten die Bill nach dem Oberhause, wo sie am Sonnabend (29sten May) die königliche Genehmigung erhalten hat. — Die Unterschrift des Königs zu dieser Bill wurde mit allgemeiner Neugierde in Augenschein genommen, weil es wohl das letzte Dokument ist, welches der König bis zu seiner Herstellung unterzeichnet haben dürfte. Das Wort George war mit einiger Geläufigkeit geschrieben, jedoch die Züge des Wortes Rex äusserst undeutlich.

Die Hofzeitung meldet, daß Se. Majestät, der König, den Lord Farnborough, den General Sir W. Keppel und den Generalmajor Sir F. A. Barnard, zu Kommissarien zur Ausdruckung ihres Namensstempels ernannt haben.

Die Stempel zum Behufe der königlichen Unterschrift sind bereits verfertigt worden. Beyde sind von Silber; der eine führt die Inschrift: George R., der andere: G. R. Vorgestern und gestern wurden bereits in Gemäßheit der Bill viele Dokumente auf diese Weise gestempelt. Lord Farnborough verrichtete dieses Geschäft; der Herzog von Wellington und der Graf Aberdeen waren als Zeugen zugegen. Gestern dauerte diese Arbeit nicht weniger als zwey Stunden, und es schien dem Könige gar keine Beschwerlichkeit zu verursachen, die nöthigen Befehle zu ertheilen.

Das Dampfboot Georg IV. ist beordert, sich in aller Eile nach Algier zu begeben, um die französische Flotte zu beobachten. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten Juny. Der livl. Hr. Vicegouverneur, Staatsrath v. Cube, und Hr. v. Ambelard aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kornet v. Bolschwing, vom Olviopolschen Husarenreg., aus Rossian, und Hr. Pastor Rosenberger aus Frauenburg, log. b. Zehr jun. — Hr. Arrend. Eckardt aus Hubischeck, log. b. Petersohn. — Hr. Kaufm. Adolph Fehrmann aus Lievenhoff, log. b. Kaufm. Günther. — Die Zahnärztin, Mad. Serre, und die verwittw. Fr. Landrentmeisterin Auguste Kretschmer, nebst Tochter Bertha, aus Königsberg, log. b. Kaufm. Jürgensen.

Den 5ten Juny. Fräul. v. Mirbach und Fräul. v. Brunnow aus Riga, log. b. Wachtm. Frock. — Hr. Joh. Miram aus Riga, log. b. Stadtwäger Miram. — Hr. Disp. Eckart aus Mesohten, log. b. Halezky. — Hr. Müller aus Goldingen, log. b. Borchert. — Hr. Buchdrucker Karl Heinrich Föge, nebst Gattin, aus Libau, und Hr. Arrend. Wilde aus Riga, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 29sten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 2/3 2/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 5/6 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 67 3/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68 1/20 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 63 1/3 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 2, 1 1/4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 261.

Beylage
No. 23. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 7. Juny 1830.

Hundert sechsundsechzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 4ten Junius.

Von dem beständigen Sekretär wurden der Versammlung folgende seit der letzten Sitzung eingegangene Geschenke angezeigt:

Die Erben des verstorbenen Herrn Kirchennotar Willemsen hatten aus der von ihm hinterlassenen Bibliothek 23 zum Theil auf Kurland und Livland Beziehung habende, zum Theil andere Schriften, von denen manche zu den seltnern gehören, dargebracht. Unter den letztern befindet sich ein seltsames alchymistisches Manuskript mit farbigen Zeichnungen: Fratris Basilii Valentini schola veritatis, oder wahrhafte Lehre und Unterweisung die Quintessenz und das gebenedeiete Oleum metallorum, sammt dem Stein der Weisen, zu bereiten.

Der Herr wirkliche Staatsrath v. Adelung hatte 70 Autographa, meistens von Personen, die für Kurland Interesse haben, überschickt.

Herr Kammerherr Oberforstmeister v. Derschau hatte dem Provincialmuseum das Portrait der verstorbenen Frau Fürstin v. Lieven Durchlaucht, Kaiserlichen Staaatsdame, in einer Kopie nach Kügelgen von einem angehenden jungen Künstler, Herrn Leopold, verehrt.

Von einer Dame, die nicht genannt seyn will, der aber die Sammlungen schon vieles Schätzbare verdanken, waren 45 Abdrücke ungemein schöner antiker vertieft geschnittener Steine, einige merkwürdige Handschriften, darunter auch türkische, imgleichen verschiedene Münzen geschenkt.

Zum größten Dank hatte sich jedoch Herr Professor Ritter Rafn in Kopenhagen die Gesellschaft von Neuem verpflichtet, indem sie durch seine Fürsorge und seine Bemühungen nicht nur mehrere römische Alterthümer und eine Sammlung von 100 seltenen Konchylien, die ihr von dem leider seitdem verstorbenen berühmten Bischof von Seeland Münter geschenkt wurden, sondern auch 70 Druckschriften, unter denen sich treffliche neuere bändereiche Werke über nordische Geschichte befinden, theils von der Königl. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde in Kopenhagen, theils von der Literatur-Gesellschaft zu Reikewig in Island, theils von ausgezeichneten Gelehrten in England und Italien, so wie von Herrn Professor Rask und Herrn Professor Rafn selbst, erhält; wovon eine nähere Anzeige, sobald die Sendung aus Riga, wo sie bereits angekommen ist, hierher gelangt seyn wird, künftig erfolgen soll.

Begleitet von seinen Bemerkungen legte hierauf Herr Professor Cruse der Versammlung ein am 28sten v. M. über der Post an die Gesellschaft (mit einem bis zur Unkenntlichkeit verwischten Poststempel, aber, wie das Porto von 175 Kop. S. und 100 Kop. K. M. bezeugt,) vom Auslande eingegangenes anonymes Schreiben, dem ein Manuskript, betitelt: Die Sendung des Propheten Amos an Israel. Nach dem Grundtexte übersetzt, in freye Reimart gebracht und verdeutlichet zur Ehre des Herrn und zum Nutzen der Armen. 1825, beygelegt war, vor. Man sieht, der ungenannte Verfasser hat das nonum prematur in annum nicht anwenden wollen. Er begleitet seine Arbeit mit einem anonymen Briefe, der auf Alles eher rathen ließe, als auf den Versuch einer gereimten Uebersetzung des einfachsten und wahrscheinlich ältesten der sogenannten großen und kleinen Propheten unsrer Bibel alten Testaments; — der Brief nämlich ist eine Aufforderung zur Alchymie und eine Lobpreisung derselben. Alchymisterey, Mysticismus, Ignoranz und Anmaßung sind freylich ein Viergespann, das sich in Gesammtheit, oder in Kombinationen und Konternationen oft genug zusammenfindet; aber in einem Grade, wie hier, möchte das kaum irgend wo anders der Fall seyn. Die Gesellschaft könnte das Ganze, als völlig ausserhalb ihrer Sphäre liegend, ignoriren und zum ewigen Andenken oder Vergessen zurücklegen; aber es könnte auch leicht Jemand dahinter stecken, der, durch Verleitung eines verschrobenen Kopfes, in solch einer Zueignung einen Muthwillen gegen die Gesellschaft auslassen wollte: deshalb theilen wir hier den Brief mit, ohne einen der vielen Sprachfehler zu berichtigen, oder auch nur zu rügen, und fügen demselben ein Paar Proben aus der sogenanten Uebersetzung bey.

„Hochgeehrte Herren!

Wan der Schmidt im Himmel schmiedet, heißt es dort, fallen Kolen in die Düna; stell ich dan mein Netze aus, so empfange ich's voll Silber.

Die Auslegung dieses Reime mag bis jetzt wohl noch nicht erfolgt sein; die Furcht zu mißfallen hält solche warscheinlich zurüke, denn auch ich habe lange bei mir angestanden: ob ich meine Meinung darüber sagen dürfe, indem ich, so zu sagen, unversehens ganz im Hintergrunde der Wissenschaft und Kunst alsdan versetzt bin, wo diese meine Meinung verlacht werden muß, weil sie gegen der einmal angenommenen streitet.

Es sey nun aber wie ihm wolle! ich stehe wie ein Mann mit festem Tritte stehen muß, bin ein stiller Beobachter, dringe mich keinem auf, zolle dem Selbstdenker iederzeit meine Achtung, und nehme Zurechtweisung an. Nun zur Zergliederung der Sache:

Ich verstehe durch den Schmidt im Himmel niemand anders als Gott; durch das Schmieden, die wirkende Kraft; durch die Kolen, die Sonnenstralen, welche dieser rigasche Künstler in ein dazu gemachtes Netze auffängt, um dadurch warscheinlich ein aufgeschloßnes, unedles Metal in ein edlers umzuwandeln, wan er demselben die Reife und Schwere gibt die ihm fehlt; denn gut ist gut, und beßer ist beßer; es spricht sich nach meiner Meinung, nicht der Gold- sondern der Silbermacher deutlich genug hier aus, nemlich als ein Kenner der wirkenden Kräfte; daß der Sonnenstral veredelt und reift, ist ja wohl bekant; aber noch lange nicht genug bekant, was er zu leisten im Stande sei. Das Netze nun aber, von welchem die Rede ist, kan wohl der eigentliche Knoten hier sein, den man zu lösen sich erdreisten muß, denn die feurige Kraft der Natur ist deutlich genug angegeben.

Ich meine, Hochgeschätzte Herren, dies Netze sey nichts anders, als irgend ein reines Salz; worinnen er den Strahl auffängt oder wirken läßt, und der alsdan zur Veredlung, auf diese Art, sich wohl eignen mag, wenn man nachhero im trockenen Wege vernünftig damit verführe. Mag es meinetwegen auch ein metallisches Salz sein; spricht doch ein altes Buch auch darvon, das eigentlich mich auf diese Gedanken brachte, und welches sagt, „daß, wenn man dem Mercurio, durch Vereinigung mit dem Vitriole seine Hitze benähme, er seine laufende Kraft verliere — und fix liegen bleibe.“ Mag dieser Vitriol auch vielleicht mit der Sonne

und dem Brenglase bearbeitet werden, dies laße ich ungesagt; so viel ist jedoch aus denen alten weggeworfenen Schriften, die ich sehr durchgeblättert habe, zu verstehen, „daß ein Alchimiste nemlich einer, dem dieser Titel mit Recht zukömt, kein Schmierer, wie man annimmt, sei; sondern, daß er ein Kenner dieser großen Naturkräfte ist — und in seinen ganz einfachen Arbeiten, selten ein andres als dies himmlische Feuer benuze;“ welches, wie ein jeder Vernünftige eingestehn muß, wohl alles umzuwenden im Stande sein mag, so zum Guten wie auch zum Schlechten. Dieser alte und zugleich auch neue Weg kan unsre Muthmaßungen noch etwas weiter führen.

Und was würde es schaden, wan ich — Ihnen unbekant — meine Gesinnungen, in diesen Zeilen offen und freimüthig ausspräche? oder Ihnen geschäzte Herren wenn Sie einen kurzen Augenblick dabey verweilen?

Dieser so offenbar wirkende- und kraftvolle-Strahl könte ja auch wohl einen geheimen Würker abgeben, wan er öfters in einem reinem, genießbarem Salze eingeschloßen würde, und zur Verbeßerung der Gesundheit dienen unsre sinkende Kräfte aufzurichten? Ich halte dies nicht allein für etwas ganz unumstößliches — sondern ich nehme auch an, daß es mit der Ewigen Gerechtigkeit sich dieser Gedanke verträgt, und ein Etwas in der Natur existiren müße, was unsre — schon angeborne Schwäche, — aufzurichten im Stande sei.

Mithin ist der in der Biebel so oft wiederholte schöne Ausdruck ganz richtig: man solle Gott in Seinem Lichte *suchen*, um zu *leben*! dieser erhabne Gedanke ist, wie ich meine, nicht so unbegreiflich, als unsre unverzeihliche Nachläßigkeit, mit scharfem Auge hineinzuschauen.

Das hier beygefügte Manuscripte bestätiget nicht allein dies obengesagte, — sondern es erklärt auch noch verschiedenes, woran unsre Meinungen sich so herbe stoßen.

Es erinnert an dem Gesetze der Schwere ebenfals, woran man auch so gerne vergißt, und welches man noch niemals in seinem ganzen Umfange erwogen haben mag.

Die Gute Sache vertheidige sich übrigens, selbst; und zerreiße doch recht bald den Schleier, der die Warheit uns so sehr verhüllt!

Ich gebe es zu: Sie ist zu herbe für unsre Ohren — aber dennoch nicht minder heilig und ewig. Zum Behufe der Armen mag es der Preße übergeben werden, oder nicht, wie es Ihnen geschäzte Herren belieben wird. Wollen wir nur betrachten: warum wir den Gesetzen der Natur nicht beßer auf die Spur kommen? so werden wir finden, daß die uns angeborne Furcht es nicht zuläßt; es sei nun die Furcht ausgelacht zu werden; oder die Furcht Zeit zu verlieren, oder Vergnügen entbehren zu müßen — kurz: Furcht ist immer der Beweggrund, und Unglaube ihr Nachbar. „Wer sie aber überwindet, stehet geschrieben — dem werde Ich geben zu eßen von der geheimen Manna; und von dem Baume des Lebens; auch wird er einen neuen Namen bekommen, den niemand kennt als nur derjenige der ihn alsdan hat;“ warscheinlich den Namen der Wiedergeburt unsrer Kräfte. Schade nur, daß wir dem Urtheile erliegen müßen, daß der Geist Gottes nur in edle Körper wohnen köne!“

Als Proben der Uebersetzung wählen wir nicht solche Stellen, die einigermaßen als wirkliche Uebersetzung gelten könnten, weil wir wohl wissen, daß eine schlechte Parodie, wenn sie auch nicht die Absicht hat, immer einen Schatten des Lächerlichen auf den parodirten Gegenstand wirft; und heilige Schriften dürfen solcher Gefahr nicht ausgesetzt werden. Also nur als Probe der Diktion und des Versbaues Einiges von dem, das ganz zu den Verdeutlichungen des Verfassers gehört:

Sechstes Kapitel.

So sprach der Herr des Lebens!
und der Seher ging vergebens
zu Israel hinaus, es zu bekehren —
das in seinen Schwelgereien,
Gott wolle es ihm verzeihen!
Durchaus nichts wollte davon hören.
Er mogte reden was er wollte,
und wenn er auch noch so sehr schmolte,
so war ihnen doch dafür nicht bange!
ja, diese Stolze
waren hart wie von Holze,
als wenn der Himmel voll Geigen für sie hange.
Was war schon hier zu machen?
sie hatten hundert Sachen,
die taglich in ihrem Kreise sie umgaben —
der Natur ihre Gesetze
kannten sie nicht, und ihre Schätze
suchten sie also auch nicht für sich zu haben. u. s. w.

Siebentes Kapitel.

So standen hier die Sachen —
was war nun zu machen?
unser Israel das wollte heute nichts hören,
um dafür zu sorgen,
daß es ware geborgen,
wie Amos dies so gern ihn wollte lehren.
Zu träge, sich umzuschauen
nach den himmlischen Auen,
lag Israel wie begraben in einem Schlummer,
nie gab ihn also das Lichte
seine kräftigsten Früchte,
und dies machte dem Seher um so viel Kummer,
die Menschheit litte
so oft in ihrer Mitte
die Pest, die Seuche und allerhand Uebel,
es war aber Gottes Strale
sonst dort öftere male
ein Rettungsmittel dafür; dies spricht die Bibel,
denn wer die Kraft hatte
das er nicht ganzlich ermatte,
der kam durch und dankte es dem Herrn! u. s. w.

Daß Ausdrücke vorkommen, wie: „der Himmel hängt voll Geigen;“ „ihr sollt dann pipen wie die Ratzen,“ und „Potz Donnerwetter,“ als Kraftexklamation, sollte man sich kaum träumen laßen, wenn es nicht auf ein Fastnachtsspiel abgesehen ist. Das Schluß-Epiphonem lautet:

Ahnde lieber deine hohe Bestimmung
Mensch, so bist du geborgen!
Ohne die Liebe deines Gottes
Schwimst du hier taglich in Sorgen!

begleitet von einer sehr verwässerten Paraphrase des oft paraphrasirten, aber in keiner Paraphrase je erreichten einfachsten und vollkommensten aller Gebete.

Hätte sich der Verfasser zu erkennen gegeben, so hätte man ihm vielleicht Heilmittel in seinem Geistes-Nervenfieber empfehlen können; so muß man sich aber darauf beschränken, ihm zu wünschen mentem sanam in corpore sano.

Sodann wurde vorgelesen
vom Staatsratsrath v. Recke ein Aufsatz des Herrn Pastor v. Raison zu Großautz: *Wie sind unsre Juden, und wie können sie besser werden?*
vom Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Bormann ein von ihm verfaßter Aufsatz: *Nachlese zu Kants Abhandlung über den ewigen Frieden.*

Am Schluß der Sitzung wurde der Versammlung noch das zweyte eben erschienene Heft der von Herrn *Minckeldé* gezeichneten und diesmal von Herrn Krause lithographirten kurländischen Ansichten vorgelegt. Die 6 Blätter enthalten Tuckum, Allschwangen, Hofzumberge, Mesohten, Eckau und Swehthof, und sind, namentlich was den Druck anbelangt, denen des ersten Hefts bey weitem vorzuziehen. Ausgezeichnet gut gerathen ist Tuckum.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervorwaltung der Ostseeprovinzen. F. D. Braunschweig, Censor.
No. 260.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 69. Dienstag, den 10. Juny 1830.

Odessa, den 21sten May.

Der Feldmarschall, Graf Diebitsch-Sabalkansky, beendigt heute seine Quarantäne in Tiraspol und reist nach Elisabethgrad ab.

Seit zwey Tagen feyern die Türken, die aus Konstantinopel eingetroffen sind, um Halil-Pascha zu empfangen und zu geleiten, hierselbst ihren Bayram. Vorgestern Abend begannen sie damit, ihre Schiffe zu illuminiren, gestern hatten sie alle Flaggen aufgezogen und lösten die Kanonen. (St. Petersb. Zeit.)

Breslau, den 4ten Juny.

Zur unbeschreiblichen Freude aller hiesigen Einwohner, und der hier versammelten zahlreichen Fremden, war gestern Abend nach 7 Uhr Se. Majestät, unser innigst geliebter und hochverehrter König, im besten Wohlseyn, von Berlin kommend, hier eingetroffen. Heute Vormittag nahm Se. Majestät die hiesige Garnison in Augenschein. Die Truppen aller Waffengattungen derselben waren auf dem großen Platz hinter dem königlichen Palais aufgestellt. Um 9 Uhr erschien Se. Majestät, der König, ging in Begleitung seiner Königl. Hoheit, des kaiserl. russischen Generals der Infanterie, Herzogs Eugen von Würtemberg, und des weiteren glänzenden Gefolges, die Fronte der Truppen hinab, und ließ dann dieselben vorbeymarschiren. Abends um 8½ Uhr traf Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, in Begleitung Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, hier ein. Dem väterlichen Herzen des Königs hatte ein Entgegeneilen bis Breslau noch nicht genügt, sondern Se. Majestät war heute Nachmittag noch bis Sibillenort gefahren, um dort sich ungestört des ersten Wiedersehens zu erfreuen, und das Volk genoß den schönen Anblick, die ruhmgekrönte Herrscherin des Nordens an der Seite des edlen Königlichen Vaters in die Stadt einziehen zu sehen. Viele Tausende, des so seltenen Anblicks sich erfreuender Zuschauer, waren in den Straßen und vorzüglich am rechten Oder-Ufer der Stadt, wo die Kommune eine geschmackvolle Ehrenpforte hatte erbauen lassen, versammelt, und drückten ihre Gefühle in lautem unaufhörlichen Jubelrufe aus. Die Stadt war beyde Abende glänzend erleuchtet; am meisten zeichnete sich das königliche Regierungsgebäude, das städtische Rathhaus und die Erleuchtung der Thürme aus. — Die hohen Herrschaften werden sich von hier nach Schloß Fischbach begeben, wo dieselben von den anderen Prinzen und Prinzessinnen unseres Königl. Hauses erwartet werden. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 24sten May.
(Privatmittheilung.)

Das Provinzial-Milizregiment in Burgos ist nach Santoña aufgebrochen, um die dortige Besatzung abzulösen, deren subordinationswidriger Geist der spanischen Regierung Gelegenheit zu Besorgnissen giebt. Der Graf d'España wird nicht den Oberbefehl über die Truppen der biskayischen Unternehmung erhalten, sondern dieser dem General Don Jos. O'Donnell, dem Generalkapitän von Altkastilien, anvertraut werden. Die Kavallerie des Vortrabs dieser Division ist am 22sten in Vitoria eingerückt, und Bilbao und San Sebastian sollen am 26sten und 27sten dieses Monats besetzt werden. Der General Fournas, welcher in dem letztern Orte befehligt, hat die Municipalität auffordern lassen, ihm die Waffen der Tercios (der Nationalgarde) auszuliefern, die sie in Verwahrung hat. Diesem Befehl ist ohne Murren Folge geleistet worden, und man hat die Waffen sogleich nach der Citadelle geschafft, die mit 2 Kompagnien Artilleristen besetzt ist. Mehrere Stücke sind auf die Lafetten gesetzt worden, und das Ganze nimmt ein sehr drohendes Ansehn an. Den Einwohnern kann man übrigens durchaus nicht die Idee benehmen, daß diese Truppen nur eine kleine Abtheilung der 40,000 Mann seyen, welche sich in der Provinz versammeln sollen, um sogleich in Frankreich einzurücken, und die Abschaffung der Charte bewirken zu helfen. Aller Unwahrscheinlichkeit dieser Maßregel ungeachtet, will doch hier Niemand den Glauben daran aufgeben. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 19ten May.
(Privatmittheilung.)

Man versichert, daß der Marquis de las Amarillas den Oberbefehl über das an der portugiesischen Gränze aufgestellte Observationsheer erhalten werde. Die Zwistigkeiten mit der Provinz Navarra sollen bereits ausgeglichen seyn, und diese Provinz sich bereits erklärt haben, der Regierung 20 Millionen Realen (1,333,000 Thlr.) zu geben. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 20sten May.

Man sagt, daß in dem vorgestrigen Ministerrathe beschlossen worden sey, die Kortes zum Ausgang des Septembers dieses Jahres einzuberufen, theils um durch die-

selben dem erwarteten Thronerben huldigen zu lassen, theils um einige nicht mehr aufzuschiebende Aenderungen in der Verfassung vorzubereiten. — Ueber die gegen Mexiko beabsichtigte Unternehmung hört man Folgendes: 4000 Mann sollen von Spanien nach den kanarischen Inseln abgehen, um dort, durch 2000 Mann verstärkt, mit noch 8000 Mann von Kuba aus den Angriff zu unternehmen.

Die Regierung beabsichtigt, dem Vernehmen nach, die baaren Geldgeschenke, welche alljährlich nach Rom gehen, einzustellen; diese bestehen in festen und in unbestimmten Summen; die ersteren sind: für die St. Peterskirche 344,669 Realen, für die Kirche zu St. Johann im Lateran 13,020 Realen, für den päpstlichen Nuntius in Madrid, zu seinem Unterhalte, 100,000 Realen. Die unbestimmten Summen sind nach einer ungefähren Schätzung folgende: für die Bullen der Bischöfe, für die Altersdispensationen und dergl. 874,814; für Ehedispense, Säkularisationen u. s. f. 4,157,648 Realen; rechnet man hierzu 750,000 für die Kosten der Einziehung der Fonds, so belaufen sich die Geldbeyträge, welche von hier jährlich an den römischen Stuhl geschickt werden, auf 6,240,151 Realen.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 24sten May.

(Privatmittheilung.)

Die Regierung soll Depeschen vom Grafen Ofallia, dem Gesandten in Paris, empfangen haben, die sogleich Sr. Majestät vorgelegt worden und von höchster Wichtigkeit sind. Sie sollen die Nachricht enthalten, daß die spanischen, in England befindlichen, Ausgewanderten, den Plan gemacht haben, eine Expedition auszurüsten, um eine Revolution in Spanien zu veranlassen. Diese Expedition sollte auf der spanischen Nordküste landen, und sich der Festungen San Sebastian und Santonna bemächtigen. Der Kourier, welcher die Depesche brachte, hatte auch eine für den Gouverneur von San Sebastian gehabt, welche er diesem auf dem Wege übergeben, und worin der Graf Ofallia dem Gouverneur die größte Wachsamkeit empfiehlt. Gleich nach dem Empfang dieser Depeschen sind Kouriere an die Kommandanten der festen Plätze in den baskischen Provinzen abgegangen, um sie von dem Projekt in Kenntniß zu setzen und sie zur Verdoppelung ihrer Wachsamkeit aufzufordern. Der Generalkapitän von Altkastilien, Don Jos. O'Donnell, hat den Befehl erhalten, die nöthigen Verfügungen zu treffen, um mit seinen Truppen sogleich nach den bedrohten Gegenden aufbrechen zu können. Auch die mobilen Regimenter der Provinzialmilizen haben Befehl erhalten, sich auf das erste Zeichen zum Aufbruch marschfertig zu halten und die Beurlaubten sollen sogleich zu ihren Korps stoßen. — Wie dies Alles, bey dem erschöpften Zustande der Finanzen, sich bewerkstelligen lassen wird, steht dahin.

Nachschrift: So eben erfahren wir, daß die Nachricht von jenem Komplotte einen so großen Eindruck auf die Regierung gemacht, daß man, für den Augenblick, alle Anstalten gegen die baskischen Provinzen eingestellt hat. Wahrscheinlich wird es jetzt zu einer freundlichen Ausgleichung, auf dem Geldwege, kommen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 30sten May.

Es sind folgende telegraphische Depeschen eingegangen: „Toulon, den 27sten May (Mittags): Die Transportschiffe der dritten Division beginnen unter Segel zu gehen. Toulon, den 27sten May ($3\frac{1}{2}$ Uhr): 136 Transportschiffe sind ausgelaufen, um, unter Konvoy der Daphne und Cigogne, sich nach ihrer Bestimmung zu begeben. Nur einige Schiffe sind noch zurückgeblieben, die bey den verschiedenen Auslaufsversuchen leichte Havarien erlitten; diese werden, unter Konvoy des Dragon, absegeln, sobald die Schiffe aus Marseille hier ankommen."

In Toulon ist Tahir Pascha am 27sten dieses Monats als Ueberbringer eines Schreibens des Großherrn an den König von Frankreich angekommen; ihm begegnete auf der Rhede die auslaufende Flotte. Er war von unserm Geschwader verhindert worden, in Algier einzulaufen. Sein Auftrag war, den Dey zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Er wird in Paris erwartet.

Einem Briefe aus London zufolge soll die englische Korvette, welche kürzlich in den Hafen von Algier eingelaufen ist, unter dem Vorwande, die englischen, in Algier ansässigen, Familien abzuholen, die Bestimmung gehabt haben, den Schatz des Dey's an Bord zu nehmen. Sie soll gegenwärtig mit dem ganzen Schatze wieder in die Themse eingelaufen seyn, und einen Vertrauten (nach Einigen sogar einen Sohn des Dey's) an Bord haben, der von diesem den Auftrag erhalten haben soll, die Gelder in der englischen Bank zu deponiren, oder in den englischen Fonds anzulegen. — Der Universel widerspricht dieser, von dem Messager gegebenen, Nachricht und sagt, der Schatz des Dey's, aus 300 Millionen Franken (75 Millionen Thlr.) in spanischen Piastern bestehend, sey im sogenannten Kaiserschlosse niedergelegt, wohin er in 11 Nächten auf 60 Mauleseln geschafft worden sey, und von wo man ihn nicht hätte wieder wegbringen und einschiffen können, ohne ihn dem Volke und den Soldaten zur Plünderung preis zu geben. (Wie aber stimmt dies mit der früher in französischen Blättern gegebenen Nachricht, daß der Dey das Kaiserschloß habe zerstören lassen, um den Franzosen keinen Punkt zu lassen, von dem sie Algier beschießen könnten?)

Die Zurüstungen zu dem prachtvollen Balle, welchen der Herzog von Orleans im Palais royal zu geben gedenkt, werden mit großem Eifer fortgesetzt. Auf der äussern Gallerie des Palais werden bereits die blechernen Fußgestelle aufgesetzt, um die Lampen zu tragen. — Der König wird, mit dem ganzen Hofe, bey dem Feste des Herzogs von Orleans gegenwärtig seyn. Als König empfängt Karl X. nur Besuche, erwiedert sie aber nicht. In dem vorliegenden Falle geht er indeß, zum Erstenmale, von der hergebrachten Etikette ab. Der ganze ungeheure innere Raum des Palais royal wird zu dem Feste benutzt. Im Innern der Zimmer des Herzogs werden die mittleren Gallerien zum Tanzen benutzt, und drey große amphitheatralisch gebaute Orchester dazu spielen. Rechts werden in der ganzen Länge der neuen Gallerie, oder der sogenannten Gallerie des französischen Theaters, Büffets hinlaufen. Links werden die sämmtlichen Zimmer zum eigentlichen Bankett benutzt, das um Mitternacht beginnen soll. Die Tafel, an welcher Ihre Majestäten und Ihre Königl. Hoheiten speisen werden, wird auf einer prächtigen Estrade, mitten in der großen Gallerie, gedeckt. Nach Aussen werden die sämmtlichen Terrassen des Palais geöffnet, und die Gesellschaft wird zwischen drey Reihen der ausgesuchtesten Blumen wandeln. Ein großes Büffet wird rechts, in dem Theile des Gebäudes, der noch nicht vollendet ist, unter einem ungeheuren, einstweilig eingerichteten, Zelte aufgeschlagen, und ein Holzgerüst, mit Lampen beleuchtet, wird, für das Auge, die Façade des Pallastes vollständig machen. Das ganze Palais, sowohl die Höfe, als die Parterres (im Garten), werden beleuchtet. Zwischen den Kandelabern auf der großen, mit Glas bedeckten, Gallerie und den Bäumen im Garten werden lauter Lampen in Festons aufgehängt, und auf den Blumenvasen diese Lampen so angebracht, daß sie strahlende Orangenbäume bilden. Ein Theil der Militärmusik wird auf der großen Terrasse nach dem Garten hin aufgestellt, und der Garten selbst bleibt für das Publikum die ganze Nacht über offen, eben so wie die steinernen Gallerien, die neue Gallerie (die Gallérie Orléans), und alle übrige, welche um das Palais selbst gehen, und die alle die Nacht über mit Gas beleuchtet seyn werden. Die Höfe sind für das große Publikum geschlossen, da bey einem so großen Zusammentreffen von Truppen, Pferden und Wagen, die Gefahr für die Menge, bey einem Aufenthalte daselbst, zu groß seyn würde.

Zwischen 4 und 5 Uhr am Nachmittag des 23sten dieses Monats ist das südwestliche Frankreich von einem kurzen, aber furchtbaren, Sturm und Hagelwetter heimgesucht worden, der sich von Perigueux bis Bordeaux erstreckt und sehr viele Zerstörungen angerichtet hat.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 1sten Juny.

Gestern Abend besuchte der König das Fest, welches der Herzog von Orleans dem König von Neapel im Garten des Palais royal gab, und wozu 3000 Personen geladen waren, und fuhr um 11 Uhr nach St. Kloud zurück.

Für die algierische Expedition sind bereits 80 Millionen Franken verausgabt. So hoch beläuft sich bekanntlich der von der letzten Kammer verwilligte Kredit. — Der Dey von Algier bezeigt den Engländern vorzugsweise seine Zuneigung. Vor Algier kreuzen gegenwärtig 11 englische Kriegsschiffe.

Man versichert, daß die Liste des Wahlpräsidenten und eine sie begleitende, in beruhigenden Ausdrücken abgefaßte, Proklamation in dem morgenden Konseil beschlossen werden soll. Der Courier sagt: Wohlunterrichtete behaupten, die königliche Proklamation werde geheim gehalten, und erst nach Einberufung der Wahlkollegien unmittelbar nach der Rede des Präsidenten verlesen werden. Man wird darin an die Ergebenheit der Wähler für die Person des Königs appelliren, und das Benehmen der 221 tadeln. Hoffentlich werden sich die Wähler durch solche unverfassungsmäßige Kunststücke nicht bethören lassen.

Madame Andrieu, als Sängerin unter dem Namen Madame Phillis bekannt, ist vor einigen Tagen gestorben. Boieldieu und Bouilly sprachen bey ihrem Grabe, aus dem Stegreife, einige Worte zu ihrem Andenken.

Die Brandstiftungen greifen nun auch in dem Departement der Pikardie und dem Departement Aisne um sich; in der Normandie haben sie noch nicht aufgehört; es sind neuerdings Personen verhaftet worden.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 4ten Juny.

Vorgestern Nachmittag um halb 3 Uhr wurde die Session beyder Kammern der Generalstaaten durch den Minister des Innern mit einer Rede geschlossen.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 2ten Juny.

Ein Fest von der seltensten Art wurde am 23sten May in Stuttgardt gefeyert. 138 würtembergische Officiere und Militärbeamten, der noch lebende Rest der vielen Hunderte, die als solche den Feldzug von 1812 in Rußland mitgemacht hatten, waren aus der Nähe und Ferne zusammengekommen, das Andenken an jene furchtbare, in That und Leiden ungeheure, Zeit zu feyern. Der große Saal des Königsbads war geschmückt, die Gäste würdig zu empfangen. Mittags 1 Uhr war die Gesellschaft versammelt, 8 noch diensthuende Unterofficiere, die als Soldaten den russischen Feldzug

mitgemacht hatten, standen an den mannichfaltig mit Waffen, Bildnissen und Inschriften verzierten Nischen, unter dem Gewehr. Der Kriegsminister von Hügel setzte in einer energischen und herzlichen Rede den Zweck der Versammlung auseinander. Man setzte sich zur Tafel. Nach 2 Uhr trat, nur von einem Adjutanten begleitet, Se. Majestät, der König, in den Saal, mit höchster freudigster Ueberraschung die Versammlung treffend, die mit einem donnernden Lebehoch den hohen Gast bewillkommnete. Se. Majestät, den Gruß freundlich erwiedernd, ließ sich am Platze des Kriegsministers nieder, nahm Speise und Trank zu sich und erhielt, während eines anderthalbstündigen Verweilens, durch die gerührtesten und wohlwollendsten Aeusserungen, die Stimmung der Versammelten auf dem höchsten Grade der begeisterten Aufregung. Gegen 10 Uhr Abends ging die Gesellschaft auseinander. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,

vom 2ten Juny.

Se. Durchlaucht, der Herzog von Braunschweig, beabsichtigt, dem Vernehmen nach, auch die kleineren Domänen zu verkaufen, so wie auch die Domänialprästationen ablösen zu lassen, indem die Verwaltung solcher Güter überwiegende Verwaltungskosten verursacht. Der Herzog soll mit diesen Verkäufen und Ablösungen den Zweck verbinden, die Kammerschulden zu tilgen, und zu diesem Ende die Entrichtung der betreffenden Kaufgelder durch Kammerobligationen effektuiren lassen.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten Juny. Fr. Generall., Baronin v. Budberg, aus Riga, log. b. Fräul. v. Derschau. — Fr. Oberhofgerichtsräthin v. Engelhardt vom Lande, log. b. Fr. v. Maydel. — Hr. Obrist v. Rönne aus Puhren, und Hr. v. Bach aus Jakobshoff, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Bolschwing, nebst Familie, aus Peltzen, log. b. Levit. — Die Hrn. Schauspieler Pauly, Georgi, Weylandt, Brandt und Hiller aus Riga, log. b. Koll. Rath. v. Tiesenhausen. — Hr. v. Franck aus Kokuzischky, log. b. Gramkau. — Hr. Kommerzienrath Kreisler aus Udsen, und Hr. Amtm. Schiemann aus Annenburg, log. b. Steinhold. — Hr. Graf Schuwalof aus Ruhenthal, Hr. Kaufm. Niemann aus Riga, und Hr. Kaufm. Vorkampf aus Libau, log. b. Morel. — Hr. Stoll, nebst Ehegattin, aus Riga, log. b. Sekr. Seraphim. — Die Hrn. Musiker Brinkenstein, Engelien, Stengel, Müller ꝛc. aus Riga, log. b. Hoppe. — Hr. Schausp. Zschischka aus Riga, log. b. Damjer.

Den 7ten Juny. Mad. Fuchs aus Riga, log. b. Koll. Registr. Hoffmark. — Hr. Handl. Kommis Christian Rump vom Lande, log. b. Quartierauff. Meyer. — Die Hrn. Musiker Bogucki und Dridzul aus Riga, log. b. Rath Wischnewsky. — Die Hrn. Dölle und Hill aus Riga, log. b. Lithographen Krause. — Hr. Arrend. Weinberg aus Baltensee, log. b. Petersohn. — Dem. Decters aus Riga, log. im Oberhauptm. v. Klopmannschen Hause. — Hr. Joseph Narkiewicz aus Wilna, log. b. Zehr jun. — Hr. Musikdirektor Keller, Mad. und Dem. Dölle, Mad. Armand und Dem. Haase aus Riga, log. b. Bürgerm. Hafferberg. — Hr. Schausp. Ludewig aus Riga, log. b. Gerzymsky. — Die Hrn. Schlachtitzen Bandüneln, Dombrowsky und Spiller aus Wilna, die Hrn. Kaufl. Lange und Graff aus Libau, log. b. Gramkau. — Mad. Binger aus Libau, log. b. Thurnherr.

Den 8ten Juny. Der livl. Hr. Civilgouverneur, wirkl. Staatsrath v. Fölckersahm, aus Riga, log. b. Koll. Rath v. Tiesenhausen. — Hr. Forstm. v. Korff aus Baldohn, Hr. Zahnarzt Bennert, Hr. Goldarbeit. Wittenburg und Hr. Kondit. Zander aus Riga, log. b. Zehr jun. — Dem. Grabowsky aus Hasenpoth, log. b. Michalowsky. — Hr. Cand. theol. Menzer und Hr. Pfal, nebst Sohn, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Poliz. Assess. v. Meerfeld aus Libau, log. b. Oberhofger. Rath v. Rutenberg. — Hr. Gutsbes. Sustschewitsch aus Schaulen, log. b. Stautz. — Hr. Dr. Zschorn, nebst Sohn, aus Bauske, log. b. Steinhold. — Hr. v. Münster, nebst Gemahlin, und Fräul. von Vietinghoff aus Lautzensee, log. b. Baron v. Korff.

Anzeige.

Auf die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland werden auswärtige Bestellungen nur bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten July bis zum 31sten December 1830 beträgt 3 Rubel S. M., und die für das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenz-Blatt 2 Rubel S. M., in Banko-Assignationen aber nach dem jedesmaligen Kours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaniger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungsexpedition beym hiesigen Gouvernementspostkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 9ten Juny 1830.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 282.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 70. Donnerstag, den 12. Juny 1830.

St. Petersburg, den 3ten Juny.

Der evangelische Bischof, Dr. Zacharias Cygnaeus, wurde am 2ten dieses Monats, Vormittags um 11 Uhr, durch einen Schlagfluß, seinem Wirkungskreise und seiner Familie plötzlich entrissen. (St. Petersb. Zeit.)

Breslau, den 5ten Juny.

Heute früh um halb 8 Uhr hat Se. Majestät, der König, begleitet von den tausendfachen Segenswünschen der hiesigen getreuen Unterthanen, unsere Stadt wieder verlassen, um sich nach Schloß Fischbach zu begeben. Ebendahin sahen wir, etwa eine Stunde später, auch Ihre Majestät, die regierende Kaiserin von Rußland, an der Seite ihres Bruders, Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, abreisen. Die hohen Personen nahmen im Vorbeyfahren die, vom Tauentziensplatze ab, auf der Schweidnitzer Landstraße in Parade aufgestellte hiesige Garnison in Augenschein, und entließen, als sie am linken Flügel angekommen waren, den kommandirenden General, Grafen von Zieten, aufs Huldreichste. Von Neuem gerührt durch vielfache huldreiche Beweise freundlich erwiedernden Andenkens, folgen der Durchlauchtigsten Königstochter, der erhabenen Schwester unsers vielgeliebten Kronprinzen, auch jetzt in bedeutungsvoller Zeit tief begründete Gefühle unvergänglicher Verehrung und Anhänglichkeit. (Berl. Zeit.)

Schmiedeberg, den 5ten Juny.

Se. Majestät, der König, ist heute Abend um 6 Uhr, und Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, in Begleitung Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, um 9 Uhr in Schloß Fischbach eingetroffen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 12ten May.

Auf den Festungen und in den verschiedenen Gefängnissen schmachten jetzt über 12,000 Personen. Um ihrer los zu werden, schickt man sie zu Hunderten nach Afrika. Vor vier Monaten hatte der Orestes 50 Gefangene nach Kabo Verde gebracht, von denen, 8 Tage nach der Ausschiffung, 32 vor Kummer und Elend umgekommen sind. Hierauf ging die Travoada mit 130 Verwiesenen nach Afrika ab und der San Joao Magnanimo brachte 202 nach Indien. Diese Gefangenen behandelte man am Bord mit einer empörenden Grausamkeit, legte sie in Fesseln und nahm ihnen das wenige Geld ab, das sie mit sich führten. Den Weibern war nicht gestattet, ihren Männern ins Exil zu folgen, und ihre herzzerreißende Verzweiflung rührte unsere Tyrannen nicht. Bento Pereira do Carmo, ein Rechtskundiger und reicher Eigenthümer, der im Jahr 1820 und 1826 Mitglied der Kortes gewesen, ein Mann von sehr friedlicher Gesinnung, ist zu lebenslänglicher Verweisung nach Afrika verurtheilt worden, weil nämlich Leute geschworen hatten, daß sie ihn Nachts ein großes Kreuz hätten in seinen Garten schleppen sehen, welches gestöhnt habe. Die Richter sagten, zwar sey die Klage nicht erwiesen, jedoch die Beschuldigung so schwer, daß man den Angeklagten nicht lossprechen könne. (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten Juny.

Bey dem Balle des Herzogs von Orleans sah man die sämmtlichen Fenster des Pallastes, welche nach dem Garten herausgehen, so wie den Garten selbst und alle Gallerien des Pallastes, mit Zuschauern angefüllt. Das Ganze bot einen wahrhaft zauberischen Anblick dar. Ihre Sicilianische Majestäten erschienen um 8½ Uhr, der König von Frankreich um 9 Uhr. Auch waren die sämmtlichen Minister gegenwärtig, dürften sich aber wohl nicht sehr erfreut haben, da man sehr laut und frey sprach. Ein englischer General äusserte ganz laut: „Die Wahlen sind der Todesstreich für Polignac.“ Es waren 500 Einladungen für die Gelehrten und Künstler reservirt, eine nützliche und bescheidene Aristokratie, welche als eine der schönsten Zierden für dieses Fest, das zugleich ein königliches und ein Volksfest war, berufen worden. Die jungen Prinzen hatten ihre Lehrer nicht vergessen, ja man sah sogar Schüler aus der polytechnischen Schule, und andere Mitschüler der Herzöge von Orleans und von Nemours. Sehr delikat hatten fast alle Mitglieder der frühern Deputirtenkammer Einladungen erhalten. Man bemerkte die Herren Hyde de Neuville, von Martignac, den Herzog von Crussol, den Vikomte Sosth. de Larochefoucauld, den General Sebastiani, die Herren Bertin de Vaux, Clément, Benjamin Constant, Jacqueminot von Pampelune, Favard de l'anglade, Méchin, Viennet u. s. w.

Den Nachrichten zufolge, die zuletzt von der afrikanischen Küste uns zugekommen sind, war es ein Glück, daß die Eskadre nicht vor dem 25sten vorigen Monats abgesegelt ist. Seit beynah einem Monat hat nämlich die schlimmste Witterung an der Küste von Afrika geherrscht. Die Expeditionsarmee hätte, wenn sie früher abgegangen wäre, nicht nur nicht landen können, sondern wäre ausserdem den größten Gefahren ausgesetzt gewesen. Der

Moniteur enthält Folgendes: Briefe von Herrn Massieu von Clèrval, der das Blokadegeschwader vor Algier befehligt, melden, daß am 14ten, 15ten und 16ten May auf der Küste von Algier ein sehr heftiger Sturm gewüthet habe, der alle seine Schiffe nöthigte, die hohe See zu suchen. Dieselben Briefe äussern Besorgnisse über die Briggs Silène und Aventure, die 20 Meilen östlich, bey dem Kap Bingut, (?) gescheitert seyn sollen. Herr Massieu erwartet bald hierüber genauere Nachrichten." Dem Journal des Débats zufolge sind die Briggs Faun und Palinurus gescheitert, und was von der Mannschaft nicht ertrunken war, durch die Algierer umgebracht worden.

Der Messager sagt über das jetzige Verhältniß des Prinzen Leopold: „Offenbar war die Königswürde von Griechenland eine Falle, welche die Politik des Herzogs von Wellington dem Prinzen Leopold legte, um ihn aus seiner Stellung in England zu bringen. Es war ein Exil, ja, man könnte sagen, eine Deportation, welche der Premierminister ihm zuerkannt. Durch die Weigerung des Prinzen entlarvt, geht er damit um, ihn gewissermaßen vor die Schranken des Parlaments zu bringen, als ob die Entsagung eines Thrones ein Verbrechen wäre; der Prinz hat aber im Oberhause Vertheidiger gefunden, welche das Edle seiner offenliegenden Beweggründe anerkannt haben, und das ganze Gewicht seiner geheimen Beweggründe zu würdigen wissen. Der Bruch zwischen dem Prinzen Leopold und dem Herzog von Wellington ist jetzt offenbar." Der Courier, das Organ des Ministeriums, fährt in seinen Schmähungen fort; er beschuldigt den Prinzen der Falschheit und der Heucheley. Die Whig-Opposition, welche verschwunden zu seyn schien, weil es ihr an einem Anführer fehlte, der Talent und Ansehen genug besaß, um dem Premierminister die Spitze zu bieten, hat auf einmal sich um den Prinzen Leopold versammelt. Man wirft dem Minister namentlich seine schlechte Leitung der auswärtigen Angelegenheiten und das Sinken des englischen Einflusses in der Meinung der Völker vor. Der Hintergrund der Frage ist indeß die Perspektive einer Regentschaft. Die Opposition wählt den Prinzen Leopold zum Anführer, um der ungeheuren Macht eines Ministers, der geradezu über Alles in England verfügt, das Gleichgewicht zu halten. Man wird sich erinnern, daß Herr Pitt eine Regentschaftsbill durchbrachte, welche dem Prinzen von Wales nur ein Scheinansehn ließ, und man nimmt jetzt Maßregeln gegen den Herzog von Wellington, dessen große Ehrsucht bey den Hellsehenden große Unruhe erregt. Eine neue Laufbahn eröffnet sich dem Prinzen Leopold. Viele Wünsche werden ihn darauf begleiten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten Juny.

Dem Vernehmen nach sollen in Toulon 2000 Mann zu Verstärkung des afrikanischen Expeditionsheeres eintreffen. 300 Kranke, zu diesem Heere gehörig, liegen gegenwärtig in Toulon. Ueber das Schicksal der beyden an der afrikanischen Küste gestrandeten Briggs hat man bis jetzt keine amtliche Nachricht. Ein hiesiges Blatt meldet, daß sich 330 Mann an deren Bord befanden, unter Andern auch der Sohn des vorigen Finanzministers Chabrol. Seit dem 13ten May mit einem hartnäckigen Nordwinde kämpfend, mußten sie endlich, nach sechzigstündigen fruchtlosen Anstrengungen, in einer afrikanischen Bucht die Anker auswerfen (s. oben). Die Schiffe Aventure und Silène waren schon halb zertrümmert, und wurden bald auf den Strand geworfen. Was nicht in den Wellen umkam, ward von den Beduinen erschlagen (am 15ten May). Man behauptet, daß, wenn unser Heer sich zu der Zeit, wo dieser Sturm herrschte (vom 13ten bis 18ten May), auf jenen Küsten befunden hätte, es ihm wie der Armee Karls V. ergangen seyn würde. Anderen Berichten zufolge soll der Dey zu Beschützung der Gestrandeten gegen die Beduinen Truppen nach jener Gegend abgeschickt haben. Der Schiffbruch soll in der Nacht zum 15ten vorigen Monats, 10 Meilen östlich von Algier, geschehen seyn. Auch eine englische Korvette, heißt es, ist gestrandet. Das Transportschiff, welches die Luftschiffer und deren Maschinen am Bord hatte, ist durch die in Folge der Reibung entzündeten Vitriolfässer in Brand gerathen, und mußte auf der Rhede vor Hyères in Stich gelassen werden. Die türkische Fregatte, mit der Tahir Pascha angekommen ist (s. weiter unten) scheint der Regierung verdächtig, wenigstens ist Befehl gegeben, sie nicht aus dem Hafen zu lassen. — Die Fregatte Circe hat die Station von Tunis verlassen, und ist wieder zu dem Blokadegeschwader gestoßen.

Die Fregatte, „die Herzogin von Berry," Kapitän Kerdrain, ist am 27sten May in Toulon vor Anker gegangen. Mit ihr lief eine türkische Fregatte ein. Die Erscheinung dieses Seeschiffes brachte die ganze Stadt in Bewegung. Die Fregatte kommt von Algier, und es scheint ausgemacht, daß sie die Blokade habe durchbrechen wollen. Herr Massieu von Clerval, der Blokadekommandant, war indessen von der Abfertigung dieser Fregatte von Konstantinopel, durch den Viceadmiral von Rigny (dem der Graf Guilleminot diese Nachricht mitgetheilt hatte) in Kenntniß gesetzt worden, hatte die nöthigen Veranstaltungen getroffen, sich dem Einlaufen derselben in einen feindlichen Hafen zu widersetzen, und sie, unter der Begleitung der „Herzogin von Berry" nach Toulon geschickt. In dem Augenblick, wo das türkische Schiff vor der Quarantäne dem Wachtschiffe seine Papiere aushändigte, wollten mehrere Neugierige mit eindringen, allein die Gensd'armen schlossen sogleich alle Eingänge und Niemand durfte hinein.

Die Konferenz zwischen dem türkischen Schiffe und der französischen Seebehörde fand also ganz insgeheim statt. Am Bord dieser Fregatte befindet sich Tahir Pascha, der die türkisch-ägyptische Flotte bey Navarino befehligte. Der Großherr, welcher von den ungeheuern Zurüstungen Frankreichs gegen Algier Kunde erhalten, hatte sich, auf dringendes Ansuchen des englischen Kabinets, entschlossen, Tahir Pascha mit einer Fregatte abzuschicken, um den Dey von Algier zu zwingen, sich mit Frankreich in Güte zu vergleichen. Der Pascha segelte also geradesweges nach Algier, mit der unbedingtesten Vollmacht versehen, die etwanigen Verträge abzuschließen; die französischen Blokadeschiffe verweigerten ihm indeß den Eingang. Er hatte hierauf eine lange Berathung mit Herrn Massieu von Clerval, der ihm auf das Bestimmteste erklärte, daß er ihn nicht zulassen würde, und ihn nach Toulon schickte, unter Begleitung der „Herzogin von Berry," um von dem Admiral Duperré Verhaltungsbefehle einzuholen. Der Kapitän Kerdrain hat am 26sten vorigen Monats eine Konferenz mit dem Admiral Duperré gehabt, an den ihn Tahir Pascha abgesandt hatte, um denselben in seinem Namen zu bewillkommnen. Da aber der Kayudan Pascha geäussert hatte, er wünsche selbst die Bekanntschaft des Admirals zu machen, so begab sich Herr Kerdrain mit ihm an Bord der „Provence", wo der Admiral dem Gesandten der Pforte die Ehrenbezeigungen erwiesen hat, die seinem hohen Range angemessen sind. Tahir Pascha begegnete, auf der Fahrt nach Toulon, der Expeditionsflotte, und bat den Oberbefehlshaber aufs Dringendste, ihn nach Algier hineinzulassen, weil er, wie er sagte, eine glänzende Genugthuung von dem Dey zu erhalten hoffe; der Admiral gab ihm indeß zur Antwort, daß die Sachen bereits zu weit vorgeschritten wären, daß man jedoch, wenn seine Vermittelung, sobald das Heer auf afrikanischem Boden gelandet seyn würde, nöthig befunden werden sollte, ihn rufen würde; daß er also diesen Augenblick im Hafen von Toulon erwarten möge. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 4ten Juny.

Herr A. von Rothschild zu Frankfurt am Mayn ist, dem Vernehmen nach, zum herzogl. braunschweigischen Hofbanquier ernannt worden. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 4ten Juny.

Die officielle Zeitung meldet nunmehr, daß Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, mit Genehmigung ihres Königlichen Vaters gegen Schluß des gegenwärtigen Monats eine Reise nach St. Petersburg vorzunehmen gedenken. Es ist bereits Befehl gegeben, daß eine königliche Fregatte sich von Karlskrona hierher begeben solle, um den Kronprinzen direkt nach St. Petersburg überzuführen.

Man behauptet jetzt, die Krönung Ihrer Majestät, der Königin, werde noch bis auf Weiteres aufgeschoben werden. (Hamb. Zeit.)

London, den 5ten Juny.

Nach dem heutigen Bülletin ist des Königs Athemholen diese Nacht sehr schwer behindert gewesen und haben Se. Majestät nur wenig Ruhe gehabt. Der Herzog von Kumberland stattete gestern dem Könige einen Besuch ab, und verweilte über 4 Stunden im Pallaste von Windsor. Der Graf von Aberdeen begab sich ebenfalls gestern nach Windsor, wo er eine Audienz bey dem Könige hatte.

Angesehene Personen haben 10 gegen 1 gewettet, daß wir in 4 Wochen ein anderes Ministerium haben.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten Juny. Hr. Postm. v. Frantzen aus Polangen, und Hr. Konzertm. Maurer aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. Kammerherr, Baron v. Manteuffel, aus Katzdangen, log. b. Zehr sen. — Hr. Obristl. v. Kleist aus Gawesen, und Hr. Graf v. Keyserling aus Neu-Mocken, log. b. Zehr jun. — Hr. Friedensricht. v. Drachenfels aus Friedrichstadt, log. b. Fr. v. Grothuß. — Hr. v. d. Recke aus Schleck, log. b. Superint. Dr. Richter. — Hr. Kaufm. Karl Schmemann aus St. Petersburg, log. b. Schmemann. — Hr. Hauptm., Baron v. Taube, aus Illuxt, log. b. Schull. Jordan. — Hr. Kammerherr v. Stromberg aus Wirben, log. b. Landhofm. v. Medem. — Hr. Oberhofger. Adv. Mondelius aus Hasenpoth, log. b. Dr. Worms. — Hr. Oberhofger. Adv. Cramer aus Hasenpoth, log. b. Schwan. — Hr. v. Oelsen aus Pahtzen, log. b. Schreiber. — Hr. v. Rahden aus Funkenhoff, log. b. Kleiderm. Meyer. — Hr. Jansohn aus Ellern, und Hr. Dartau aus Wallhoff, log. b. Mad. Lange. — Hr. Tit. Rath Ulot; aus Bauske, Hr. Gutsbes. Towänsky aus Lithauen, und Hr. Schlachtitz Jdsikowsky aus Uppitz, log. b. Bach. — Die Hrn. Gutsb. Piller und Olechnewitz aus Lithauen, log. b. Rath Lindemann. — Hr. Baron v. Blomberg aus Szagarn, log. b. Petersohn. — Der chem. Hr. Kanzl. Beamte Okolis aus Ugahlen, und Hr. Disp. Gutsch aus Keweln, log. b. Günter. — Hr. v. Fircks, nebst Familie, aus Strasden, Hr. v. Kleist aus Kerkeln, und Hr. Kehlmann aus Riga, log. b. Steinhold. — Hr. Arrendecessionär Rusching aus Neu-Saucken, log. b. Weisberg. — Hr. Graf v. Kleist aus Berlin, log. b. Glühmann. — Hr. Baron v. Hahn aus Schnepeln, log. b. Fr. Staatsräthin v. Hahn. — Hr. Disp. Berg aus Sepann, log. b. Hrn. v. Piotrowsky.

Den 10ten Juny. Hr. Staatsrath, Baron v. Korff, aus Hasenpoth, und Hr. Instanzsekr. Bächmann aus

Tuckum, log. b. Schulinsp. Frühuß. — Hr. Präsident Gritschewitsch und Hr. Cand. philos. Bergele aus Wilna, log. b. Kymmel v. d. 10ten Klasse. — Hr. Präsident Aliachnowitsch und Hr. v. Skausgird aus Ponnewesch, Hr. Stud. Wilde aus Dorpat, die Hrn. Kaufl. Lau und Zimmermann aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Baron v. Simolin und Hr. Kammerherr v. Simolin aus Groß-Oselden, Hr. Baron v. Kettler aus Essern, Hr. Baron v. Kettler aus Pormsahten, Hr. Assessor v. Grotthuß aus Grobin, und Hr. v. Berner aus Stalgen, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Medem und Hr. v. Kahl aus Uckern, Hr. v. Medem und Hr. Köler aus Iggen, log. im v. Schlippenbachschen Hause. — Hr. v. Gös aus Warriben, log. b. Brauer. — Hr. Baron v. Korff, nebst Familie, aus Doblen, log. b. Tournow. — Hr. v. Behr aus Stricken, log. b. Archivar Zigra. — Die Hrn. Schlachtitzen Noreyka und Malitzky aus Wilna, log. b. Davidoff. — Hr. Baron v. Rönne aus Wensau, log. b. Boitmann. — Hr. v. Dorthesen aus Meldsern, log. b. Hrn. v. d. Ropp. — Hr. Baron v. Wettberg aus Brinckenhoff, log. b. Tit. Rath Kahn. — Hr. Karl v. Medem aus Appusen, log. im v. Ockelschen Hause. — Hr. v. Heycking vom Lande, log. b. Sekr. Bowien. — Hr. Revisor Linde aus Szrangen, log. b. Henkel. — Hr. Kreismarschall v. Engelhardt aus Grünwald, und Hr. Baron v. Engelhardt aus Schönheiden, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Die Hrn. Gebrüder v. Bistram aus Waddax, log. b. Meyer. — Hr. Rittm. v. Sacken aus Wangen, log. b. Pol. Wachm. Tomaschewsky. — Hr. v. Hörner aus Stirnen, log. b. Gedaschke. — Hr. Stud. v. Brevern aus Dorpat, log. b. kurländ. Civilgouverneur v. Brevern. — Hr. Kapit. v. Sacken aus Pewicken, log. auf der Poststation. — Hr. Major, Baron v. Engelhardt, aus Schönberg, log. b. Kahn. — Hr. Kreismarschall, Baron von Hahn, aus Postenden, und Hr. Baron v. Hahn aus Wahnen, log. b. Fr. Staatsräthin v. Hahn. — Hr. v. Sacken aus Wormsahten, log. b. M. Stern. — Hr. Aktuar v. Tiesenhausen aus Bauske, log. b. Koll. Rath v. Tiesenhausen. — Hr. Kreissekr. v. Bienenstamm aus Hasenpoth, log. b. Koll. Rath v. Harder. — Hr. v. Stempel aus dem Amt Goldingen, log. b. Schalin. — Hr. v. Bagge aus Bojen, und Hr. v. Grothuß aus Laxdinen, log. b. Stoltzer sen. — Hr. Romberg vom Auslande, log. b. Gouv. Postm. v. Jung. — Hr. Dr. v. Beuningen aus Klivenhoff, log. b. Brandm. Stein. — Hr. v. Simolin und Hr. Robert v. Simolin aus Perbohnen, log. b. Mellenberg. — Hr. v. Korff und Fräul. v. Korff aus Warwen, log. b. Mad. Schröder. — Hr. Koll. Rath v. Wohnhaas, nebst Sohn, aus Libau, und Hr. Kronsförster v. Vietighoff aus Grobin, log. b. Brasche. — Hr. Pastor Kawall aus Angermünde, log. b. Dyk. — Hr. Baron v. Sacken aus Bassen, log. b. Morel. — Die Geschwister, Fräul. v. Freytag, log. b. Kreismarschall v. Witten. — Hr. Sekr. Günther aus Goldingen, log. b. Israelsohn. — Hr. Oberhauptm. v. Behr aus Tuckum, log. b. Lachmann. — Hr. Kapit. v. Torck aus Ostbach, log. b. Sieslack. — Hr. Kammerherr v. Wittenheim aus St. Petersburg, Fr. Koll. Räthin v. Schneiders aus Libau, und Hr. Kand. Harff aus Susten, log. b. Schöning. — Hr. Halle aus Hasenpoth, log. b. Schweissing. — Hr. Pristav Volbrecht aus Riga, log. im Jürgensschen Hause.

Kours.

Riga, den 2ten Juny.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $9\frac{2}{3}\frac{7}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{1}{3}\frac{9}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $67\frac{3}{5}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $63\frac{7}{10}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $1\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Anzeige.

Auf die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland werden auswärtige Bestellungen nur bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten July bis zum 31sten December 1830 beträgt 3 Rubel S. M., und die für das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenz-Blatt 2 Rubel S. M., in Banko-Assignationen aber nach dem jedesmaligen Kours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaniger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungsexpedition beym hiesigen Gouvernementspostkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 9ten Juny 1830.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 288.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 71. Sonnabend, den 14. Juny 1830.

St. Petersburg, den 2ten Juny.

Nachrichten aus Warschau, über den Aufenthalt Ihrer Kaiserlichen Majestäten daselbst.

(Officiell.)

Am 16ten May war auf Veranlassung der Eröffnung des Landtages, bey dem Marschalle desselben, Mittagstafel, zu welcher sämmtliche in Warschau anwesende Militär- und Civilbefehlshaber, so wie zur Suite Ihrer Kaiserl. Majestäten und Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Preussen, gehörige Personen, und die Bevollmächtigten aller Korporationen des Königreiches Polen eingeladen waren.

Am 17ten, um 8 Uhr Morgens, geruheten Se. Majestät, der Kaiser, bey dem Exercitium der Garde-Kavalleriedivision des Reservekorps, unter persönlichem Befehl Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Cesarewitsch, zugegen, und mit selbigem vollkommen zufrieden zu seyn.

Am 18ten wohnten Se. Majestät der Messe in der Kirche des Königlichen Schlosses bey.

An eben dem Tage war Hoftafel bey Ihren Majestäten, zu welcher die Minister, Senatoren, Deputirten des Reiches Polen, die vornehmsten Ausländer, die Staatsdamen, Hoffräulein, Generale, General- und Flügeladjutanten, und die ersten Hofbeamten gezogen wurden.

Am 19ten geruheten Ihre Kaiserl. Majestäten, an der Promenade ausserhalb der Stadt Theil zu nehmen, die jährlich an diesem Tage unweit des Beljänskischen Klosters statt findet.

Eine unzählbare Volksmenge aller Stände, welche der Ankunft Sr. Majestät, des Kaisers, und Ihrer Majestät, der Kaiserin, harrte, empfing und geleitete Ihre Majestäten mit Freudenausrufungen.

Am 20sten, um 8 Uhr Morgens, geruheten Se. Majestät, der Kaiser, den Waffen- und Schießübungen der Regimenter der Garde-Kavalleriedivision, der reitenden Leibgarde-Artillerie, der leichten Batterie No. 3 und der reitenden Raketen-Halbbatterie Ihre hohe Gegenwart zu schenken und damit vollkommen zufrieden zu seyn.

Den Aufenthalt Ihrer Kaiserl. Majestäten bezeichneten viele öffentliche Vergnügungen. Allerhöchst-Dieselben geruheten, einen Ball bey dem Präsidenten des Verwaltungsrathes und einen bey dem Präsidenten des Senats mit höchstihrer Gegenwart zu beehren, und am 20sten May alle hohen Standespersonen beyderley Geschlechts zu einem Hofballe einladen zu lassen, auf dem Ihre Majestäten Selbst anwesend waren.

Der 21ste May war zur Abreise Ihrer Kaiserl. Majestäten aus Warschau bestimmt, und zwar gedachten Se. Majestät, der Kaiser, nach Elisabethgrad, Ihre Majestät, die Kaiserin, nach Fischbach in Preussen Sich zu begeben, um dort mit Ihrem durchlauchtigsten Vater, Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, eine Zusammenkunft zu haben.

Aus Elisabethgrad, vom 26sten May.

Der türkische Gesandte, Halil Riphat Pascha, ist am 24sten dieses Monats hier eingetroffen; drey Tage früher war Nedjib-Effendi angekommen. Beyde genießen der besten Gesundheit. Heute reiste die dritte Abtheilung der türkischen Gesandtschaft von hier ab; Nedjib-Effendi wird unsere Stadt am 28sten, und der Kapudan Pascha am 29sten dieses Monats verlassen. Letzterer ward bey seiner Ankunft in Kiew am 21sten mit der größten Auszeichnung von dem Gouvernementsmarschall, Grafen Tischkewitsch, empfangen. Nachdem er die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt in Augenschein genommen, und dem Feldmarschall, Grafen Sacken, wie auch dem Metropoliten Jewgeni, seinen Besuch gemacht hatte, nahm Se. Excellenz das Nachtlager am 22sten in Belaja Zerkow im Schlosse der Gräfin Branitzka, woselbst er auf das Schmeichelhafteste aufgenommen ward. Hier erhielt er durch den Adjutanten des Generalfeldmarschalls, Grafen Diebitsch-Sabalkanski, Lieutenant Andrault, Depeschen aus Konstantinopel, die ihm seine Ernennung zum Kapudan Pascha meldeten. Am 23sten machte er zu Nowomirgorod die persönliche Bekanntschaft des Grafen Diebitsch-Sabalkanski.

Dieser General war bis dahin Sr. Kaiserl. Majestät entgegengereist, höchstwelche Warschau am 21sten dieses Monats verlassen hatten, um sich nach Elisabethgrad zu begeben. Gestern wohnte er daselbst der Parade, und heute einer großen Revûe bey. Die

beyden türkischen Gesandten hatten die Ehre, zur Tafel Sr. Majestät, des Kaisers, gezogen zu werden. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 3ten Juny.

Kürzlich eingegangene Briefe aus Persien geben folgende Nachrichten von dem Empfange des Prinzen Chosrew Mirsa durch dem Schah, seinen Großvater:

„Dieser Monarch, der im Monat April sich in Hamadan befand, hat daselbst seinen Enkel, den Prinzen Chosrew Mirsa, bey dessen Rückkehr aus Rußland auf das Schmeichelhafteste empfangen. Zum Beweis seiner hohen Zufriedenheit mit der Art, wie dieser ausserordentliche Gesandte sich seiner Mission entledigt hat, deren Zweck es war, die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Rußland und Persien zu befestigen, hat der Schah dem Prinzen ein Geschenk von 20,000 Tomans gemacht. Zugleich erhielt auch das Gefolge des Prinzen Beweise des Wohlwollens des Monarchen."

Am 27sten April verspürte man in Teheran mehrere Erdstöße, wodurch die Stadt viel gelitten hat. Die Einwohner waren genöthigt sie zu verlassen und sich ausserhalb derselben unter Zelte zu flüchten. Der Schah der noch im gerechten Zorne gegen die Bewohner dieser Stadt ist, zu denen die Anstifter des im Januar des vergangenen Jahres begangenen Verbrechens gehören, hat sich bis jetzt geweigert, nach Teheran zurückzukehren, obgleich er dort seit vielen Jahren seine gewöhnliche Residenz hatte. Indessen ist es einer Deputation der Geistlichkeit und der angesehensten Einwohner gelungen, ihren Monarchen zu bewegen, daß er ihnen nicht länger seine Gegenwart entziehen möge, und der Schah, gerührt durch ihre Bitten, hat ihnen feyerlich versprochen zurückzukehren. (St. Petersb. Zeit.)

Schloß Fischbach, den 11ten Juny.

Heute machte Se. Majestät, der König, mit der ganzen Königlichen Familie eine Spazierfahrt nach dem Kynast. Um 11 Uhr war die ganze Gesellschaft am Fuße des Berges versammelt und begab sich nun, theils getragen, theils zu Fuß, auf seinen Gipfel. Das Wetter ward ungünstig, denn schon beym Hinaufsteigen begann ein Regen, welcher, mit leichten Zwischenräumen, während der ganzen Anwesenheit auf dem Berge fortdauerte; dessen ungeachtet übte der Zauber dieser reizenden Gegend seinen wohlthätigen Einfluß aus, und die hohen Herrschaften genossen in der heitersten Stimmung die für die Aussicht günstigen Momente. Nach der Rückkehr hatten dieselben die Freude, Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großherzogin von Weimar, in Fischbach zu empfangen, wodurch dieser erhabenen Familienvereinigung ein neues Fest bereitet ward. (Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten Juny.

Von London aus wird die portugiesische Angelegenheit sehr thätig betrieben und ernstlich darauf gedrungen, daß Don Miguel von der französischen Regierung als König anerkannt werde. Man glaubt nämlich, daß sich bey mehreren unserer einflußreichen Staatsmänner Spuren einer Vorliebe für die von Don Pedro in Terceira aufgestellte Regentschaft zeigen, der Graf Aberdeen aber scheint nichts mehr zu fürchten, als die Regierung von Terceira mit den europäischen Kabinetten in förmliche Verbindung treten zu sehen.

(Allgem. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 9ten Juny.

Am 5ten dieses Monats ist der König wieder vom Haag nach dem Schlosse Loo abgereist, woselbst Se. Majestät die erste öffentliche Audienz den 16ten dieses Monats geben wird. Der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande werden zum 13ten dieses Monats ebendaselbst erwartet.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich von Preussen, der vor einigen Tagen aus Düsseldorf im Haag angekommen war, hat sich bereits gestern nach London begeben. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 7ten Juny.

Ihre Kaiserl. Königl. Hoheit, die Frau Großherzogin von Toskana, war mit Ihren Prinzessinnen Töchtern am 2ten Juny in München angekommen und setzte am 3ten ihre Reise nach Dresden fort. (Berl. Zeit.)

London, den 11ten Juny.

In dem Befinden Sr. Majestät ist im Laufe dieser Woche eine wesentliche, leider nicht günstige Veränderung eingetreten. Die Bülletins vom 5ten, 6ten und 7ten dieses Monats sprachen von vieler Beklemmung beym Athemholen und unruhigen Nächten; unterm 8ten dieses Monats (Dienstags) erschien folgendes: „Der König hat gestern einen sehr leidensvollen (distressing) Tag zugebracht; doch hatten Se. Majestät während der Nacht einigen erfrischenden Schlaf, und finden sich heute Morgen etwas erleichtert." Am Mittwochen: „Der König hat den ganzen gestrigen Tag weniger Beschwerde im Athemholen empfunden, und des Nachts von Zeit zu Zeit geschlafen." Gestern: „Der König hat eine unruhige Nacht zugebracht, befindet sich aber in andrer Hinsicht meist eben so, wie gestern." Das heutige Bülletin besagt: „Der König hat gestern etwas weniger Beschwerde beym Athemholen empfunden. Se. Majestät hatten eine gute Nacht." — Schon am Sonnabend hatten sich, wegen der Anhäufung des Wassers und der Unmöglichkeit, durch irgend eine Operation Erleichterung zu verschaffen, die schlimmsten Besorgnisse erhoben. Die Herzöge von Clarence und von Kumberland eilten zum

Könige; Ersterer verweilte mehrere Stunden bey demselben. Ueber 25,000 Personen erkundigten sich nach dem Befinden des hohen Kranken. Am Montage trafen die Prinzessin Auguste und die Herzogin von Gloucester im Pallaste ein, und blieben fast drey Stunden beym Könige. Der König bemerkte, er habe wenig Hoffnung, noch länger auf dieser Welt zu bleiben, und nahm auf die ergreifendste Weise Abschied von den Prinzessinnen, mit den Worten: „Gott segne euch beyde! Möglich, daß wir uns in in dieser Welt wieder treffen; aber — Gott segne euch, lebet wohl!“ Nachdem die Prinzessinnen sich entfernt hatten, wurde der König aus dem Gemache, wo die Unterredung statt gefunden, nach seinem Schlafzimmer gebracht, wo er so matt und erschöpft war, daß er mehrere Stunden hindurch von zwey Dienern gehalten werden mußte; später genoß er einige Ruhe. Bald darauf traten die Aerzte ein, und fanden den König in seiner gewöhnlichen Stellung, aber die Hände wie zum Gebete gefalten, worauf sie sich alsbald zurückzogen. Nach einiger Zeit kehrten sie zurück, und bemerkten sogleich eine auffallende Veränderung in dem Zustande des Kranken, worauf sie demselben vorstellten, es würde angemessen seyn, ein neues Bülletin auszugeben. Diesem widersetzte sich der König aufs Nachdrücklichste, und die Aerzte schickten sogleich einen Boten an den Herzog von Wellington. Als der Herzog gegen 7 Uhr Abends eintraf, befürchtete er, die durch den Streit veranlaßte Aufregung dürfte die Leiden des Kranken noch erschweren, und entschied auf seine eigene Verantwortlichkeit dahin, daß an jenem Tage kein weiteres Bülletin erlassen werden sollte. Der Herzog wartete bis gegen 10½ Uhr, und kehrte zum Erstenmale nach London zurück, ohne den König gesehen zu haben, indem die Aerzte ihm anzeigten, Se. Majestät befänden sich zu schlecht, um ihn zuzulassen. Eine hohe Person hatte einen Zettel an Sir Henry Halford gesandt, worin sie sich eine Unterredung mit ihm ausbat, erhielt aber die mündliche Antwort, er sey so beschäftigt in des Königs Gemach, daß er es keinen Augenblick verlassen könne. — Die hierauf folgende Nacht brachte der König in einem Zustande der Betäubung zu; des Morgens trat einige Erleichterung ein, und das volle Bewußtseyn kehrte zurück; doch verursachte das Athemholen vielen Schmerz. Im Laufe des Dienstags erholte sich der König so ziemlich; er war im Stande, sich eine Zeitlang zu unterhalten. Das Wettrennen zu Askot, an dem er früher immer so gern Theil zu nehmen pflegte, umschwebte seine Einbildungskraft. Vor noch nicht 14 Tagen hatte er zu dem Lord Maryborough, Bruder des Herzogs von Wellington, gesagt: „Ich hoffe am letzten Tage des Wettrennens noch in Askot zu seyn;“ und am Dienstage, obgleich kaum im Stande zu reden, äusserte er gegen seinen Diener, auf dessen Arm er gelehnt war: „Sage dem Lord, wie es mir auch gehen mag, so wünsche ich doch, daß das Wettrennen nicht unterbrochen werde.“ — Am Mittwochen, nach Tagesanbruch, wurden Boten an die Herzöge von Clarence, von Kumberland und von Wellington abgeschickt, daß der König im Stande sey, sich mit ihnen zu unterreden und sie sogleich zu sehen wünsche, worauf sie sich in der möglichsten Schnelle einfanden. An demselben Morgen schickte der König zum Obristen Thornton, gegen den er immer besonders freundlich gesinnt gewesen war, um ihm ein ewiges Lebewohl zu sagen. Als der Obrist aus dem königlichen Gemache kam, ging er zum Frühgottesdienste und sagte zu einem der Prediger mit Thränen in den Augen: „Der König ist besser, bedeutend besser.“ Man ist indessen allgemein überzeugt, daß diese Besserung sich nur als eine kurze Frist betrachten läßt. Man schreibt dieselbe einer Operation und der Eingebung gewisser Arzneymittel zu, die sich ohne die verderblichste Wirkung nicht wiederholen ließen. — Am Donnerstag Abend hieß es, der König sey um ein Geringes (a shade) besser als am Morgen. Gestern Morgen hat er noch sein gewöhnliches Frühstück, ein gebratenes Küchlein, mit gutem Appetit gegessen. Noch am Montage befand sich der König eine kurze Zeit auf den Beinen, und ging, auf seine Diener gestützt, einige Schritte einher. Erst vor einigen Tagen sagte er, wenn er sich nur nach dem Festlande begeben könnte, um den Brunnen in Spaa zu trinken, würde er höchst wahrscheinlich Erleichterung finden. Letzthin war er jedoch sehr abgemagert, und in den Extremitäten haben sich Spuren von Entzündung gezeigt. Der Wundarzt, Herr Brodie, ist jeden Abend von 9 Uhr an, bis 9 Uhr Morgens, bey Sr. Majestät.

Seit dem Durchgehen der königlichen Unterschriftsbill ist der Stempel meistens von den Kommissären aufgedrückt worden; doch haben Se. Majestät unter einige Privatdokumente ihre eigenhändige Unterschrift gesetzt, obwohl mit großer Anstrengung. Mehrere der Buchstaben sind kaum leserlich, und man sieht, daß die Hand fast nicht im Stande war, die Feder zu halten.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten und 12ten Juny. Die Hrn. Gebr. v. Aschenberg aus Breslgen, log. b. Reichel. — Hr. v. Bach und Hr. v. Mirbach aus Neuhoff, log. b. Berowitz. — Hr. Baron v. Buttler aus Kruthen, Hr. Baron v. Mirbach aus Neuhoff, und Hr. v. Dombrowsky aus Lithauen, log. b. Jordan. — Die Hrn. Ingen. Obristl. Schweikowsky und Bogdanow aus St. Petersburg, Hr. v. Victinghoff, Hr. Rathsh. Bingner, Hr. Kaufm. Chlebnikow, Hr. Polizeym., Obristl. v. Wakulsky, und Hr. Obrist de Witte aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Hörner, nebst Familie, aus Ihlen, und Fr. v. Grot-

huß aus Garsden, log. b. Wieck. — Hr. Lembke aus Riga, und Hr. Wacksmund aus Tuckum, log. b. Kant. — Mad. Siegfried aus Riga, log. b. Wulffsohn. — Fr. v. Budberg aus Daudziger, Hr. v. Fircks aus Kalwen, und Hr. Baron v. Korff aus Preckuln, log. b. Baron v. Korff. — Hr. August v. d. Howen aus Goldingen, log. b. Rath Wologodsky. — Die Hrn. Gebr. v. Hahn aus Paulsgnade, log. b. Protokol. Benefeld. — Hr. v. Keyserlingk aus Groß-Lahnen, log. b. Lindemann. — Hr. v. Stromberg aus Jemelau, log. b. Unverhau. — Hr. v. Nolde aus Danhoff, log. b. Böhmer. Hr. v. Korff aus Groß-Gramsden, und Hr. v. Korff aus Trecken, log. b. Kanzl. Sekr. Neander. — Fr. Rathsverw. Paul, Mad. Rode und Dem. Adolphine Helmund aus Goldingen, log. b. Gouv. Sekr. Lorentz. — Hr. Kand. Arkull aus Scheimen, log. b. Thiemens. — Hr. Sekr. Attelmeyer aus Talsen, log. b. Dr. Meyer. — Hr. Augustin aus Bauske, log. b. Steinhold. — Hr. Disp. Bluhm aus Suhrs, log. b. Behrenstamm. — Hr. v. Brunnow aus Salwen, log. b. Jensen. — Hr. v. Birkel aus Riga, log. b. Fr. Hofräthin v. Birkel. — Hr. Rath v. Bäckmann aus Duhren, log. b. Schmidt. — Hr. Bensen aus Bauske, log. b. Moses Laser im Hansenschen Hause. — Hr. Blase aus Bauske, log. b. Korn im Junkerschen Hause. — Hr. Oekonom Bledau aus Riga, und Hr. Schullehrer Böttcher aus Alt-Autz, log. b. Kaufm. Wulff. — Hr. Stud. Joh. Gottlieb Böttcher aus Dorpat, log. b. Böttcher. — Hr. Birk aus Riga, log. b. Borchert. — Hr. Stud. Becker aus Dorpat, log. b. Wolleg in der Schr. Straße. — Hr. Baron v. Budberg aus Weißensee, log. b. Reimers. — Hr. v. Behr aus Berstel, log. b. Hrn. v. Behr. — Hr. v. Bordelius aus Ilmagen, und Hr. v. Behr aus Peterthal, log. b. Glühmann. — Hr. v. Brunnow aus Kommoddern, und Hr. Administr. v. Benefeld aus Brambergshoff, log. b. Benefeld im Schmemannschen Hause. — Hr. Oberhofger. Adv. Becker aus Goldingen, log. b. Horst in der groß. Straße. — Hr. v. Buchholtz vom Lande, log. b. Wittwe Klever. — Hr. Tit. Rath Blumer aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Berg aus Medden, log. b. Schröder. — Hr. Kapit. v. Brasch aus Riga, log. b. Hrn. v. Denffer im Radkeschen Hause. — Hr. v. Bieberstein aus Eckhoff, log. b. Helfert. — Hr. Berg aus Neuenburg, log. b. Makinsky. — Hr. Koll. Assess. v. Beyer und Hr. Apoth. Beyer aus Talsen, log. b. Räber. — Hr. Sekr. Babst aus Bauske, log. b. Hrn. v. Dörper im Schmidtschen Hause. — Hr. v. Brinken aus Judeiken, log. b. Ellrich. — Hr. Oberhofger. Adv. Caletzki und Dem. Caletzki aus Tuckum, log. b. Kehtel. — Hr. Protokollist Claus aus Jakobstadt, log. b. Hönischer. — Mad. Carolin aus Bauske, log. b. Carolin. — Fr. v. Dimmann, geb. v. Manteuffel, aus Rosalien, log. b. Fräul. v. Manteuffel. — Hr. v. Drachenfels aus Grausden, log. b. Grafen v. Medem. — Fräul. v. Drachenfels aus Tummen, log. b. Ulrich im Rathsh. Güntherschen Hause. — Hr. Obristl. v. Düsterlho aus Groß-Sussey, log. b. Rathsh. Günther. — Hr. Ernst Dreyer aus Tuckum, log. b. Gouv. Sekr. Dreyer. — Hr. Major v. Derschau aus Autzenbach, log. b. Traugott. — Hr. v. Dorthesen aus Feldhoff, log. b. Hrn. v. d. Roop. — Hr. v. Drachenfels aus Sirgen, log. b. Baruch Löwensohn. — Hr. Pastor Diston aus Doblen, log. b. Dr. Hübschmann. — Hr. Oek. Insp. Deuchmann aus Kasdunen, log. b. Fr. Obristl. v. Kielchen. — Hr. v. Drachenfels aus Neusorgen, log. b. Nelius. — Hr. Koll. Rath v. Doppelmair aus Riga, log. b. Prokureur v. Doppelmair. — Der livl. Hr. Civilgouv., wirkl. Staatsrath v. Fölkersahm, aus Riga, log. b. Koll. Rath v. Tiesenhausen. — Hr. Assess. v. Grothus aus Hasenpoth, log. b. Hermann. — Hr. Garderittm. v. Galaschoff aus Riga, log. b. Oberhofg. Adv. v. d. Brincken. — Hr. v. Gruczewsky aus Kielmy, log. b. Assess. v. Sacken. — Hr. Rittm. v. Heycking aus Popraggen, log. b. Bäcker Brauer. — Hr. Hauptm. v. Heycking aus Goldingen, log. b. Bäcker Stüemer. — Hr. wirkl. Staatsrath v. Hahn aus Asuppen, log. b. Fr. Staatsräthin v. Hahn. — Hr. Hauptm. v. Heycking aus Talsen, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. Kreisrentmeister Kymmel aus Goldingen, und Hr. Stadtsekr. Prätorius aus Friedrichstadt, log. b. Gramkau. — Hr. Koll. Regist. Kittel aus Jakobstadt, log. b. Borkum. — Hr. Stadtsekr. Lauenstein aus Bauske, log. b. Reimers. — Hr. Postbeamte v. Nolde aus Riga, log. b. Fr. Doktorin Meyer. — Hr. Dr. Otto aus Döblen, log. b. Kellmer. — Hr. Sekr. Paul aus Tuckum, log. b. Halezky. — Hr. Hauptm. v. Rönne aus Grobin, log. b. Hartung jun. — Hr. Kreisricht., Baron v. Rönne, aus Hasenpoth, log. b. Mad. Kann. — Fr. Koll. Räthin v. Smitten aus Klein-Damen, log. b. Dr. v. Hübschmann. — Hr. Graf Straschewitsch aus Uppitz, log. b. Stautz. — Der provis. Hr. Stadtsekr. Stoff aus Tuckum, log. b. Sattler Wieck. — Hr. Schulinsp. Schaack aus Bauske, log. b. Oberhofger. Adv. Schaack. — Hr. Obristl. Schröder aus Illurt, log. b. Seelig Michelsohn. — Hr. Oberhauptm. v. Stempel aus Goldingen, log. im Ritterhause. — Hr. Tit. Rath Tottien aus Bauske, log. b. Mad. Tottien. — Fr. Obristin v. Wakulsky, nebst Fräul. Schwestern, aus Riga, log. b. Steffenhagen. — Hr. Kunstgärtn. Wagner aus Riga, log. b. Kunstgärtn. Lablack. — Fr. v. Ziegler aus Telsch, log. b. Göldner.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 291.

Beylage
No. 24. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 14. Juny 1830.

Die Rigasche Schauspielergesellschaft in Mitau.

Die Hoffnung, welche uns die öffentlichen Anzeigen machten, Madame Anna Milder, während der Johannistage, in fünf Vorstellungen auftreten zu sehen, ist zwar vereitelt worden, aber man kann wohl sagen, daß weder das hiesige Publikum, noch der Rigasche Theater-Verein, Schuld an der Entbehrung sind, die dem erstern auferlegt worden. Madame Milder, von einer plötzlichen Lust zum Reisen ergriffen, war einige Tage vor Johannis auf und davon gefahren, ohne die Antwort aus Riga abzuwarten. Eine Stunde Geduld, so wäre die Abmachung zu Stande gekommen und Madame Milder würde sich durch ihren seelenvollen Gesang gewiß eben so viel Beyfall erworben haben, als sie jetzt, nach ihrer übereilten Abreise, Tadel treffen muß. — Dem sey indeß wie ihm wolle, so ist es doch gewiß eine wahre Bemerkung, daß manche Künstler und Künstlerinnen von Auszeichnung, deren Ruf aber auch oft größer ist als ihr Verdienst, ziemlich häufig einen Künstlerstolz und eine Ehrsucht besitzen, die nur von ihrer Geldsucht übertroffen werden. Statt auf eine liberale Weise Kunstverwandten aufzuhelfen und sie zu unterstützen, wissen sie es oft so einzurichten, daß der klatschende und klingende Beyfall des Publikums ihnen allein zu Gute kommt. Und am Ende liegt ihnen doch an dem Beyfall von der letzten Sorte mehr, als an dem von der ersten; denn der klatschende Beyfall mag eine augenblickliche Entzückung hervorbringen, einen minutenlangen Rausch, wie sprudelnder Champagner, aber die Folgen des andern Beyfalls, der sich in Rubeln zu erkennen giebt, sind nachhaltiger und deshalb findet er auch unter den Künstlern, wären sie auch noch so reich, die meisten Liebhaber.

Will indeß das hiesige Publikum nur einigermaßen billig und damit zufrieden seyn, daß das Dargestellte und gut Gewählte den Erfordernissen einer gesunden Kritik entspreche, will es gerade nicht verlangen, immer, ausser neuen Stücken, auch neue Personen auf den Brettern zu sehen, so wird es sich über die Abreise der Madame Milder leicht hinwegsetzen.

Als ein Kriterium der schlechten und geldlosen Zeiten, über welche jetzt alle Welt klagt, wie sie immer geklagt hat und ewig klagen wird, weil die Menschen unter allen lebenden Geschöpfen die Klasse bilden, welche man die der Unzufriednen nennen könnte, mag man auch den Umstand ansehen, daß, wenn in frühern Zeiten die Vorstellungen der Rigaschen Schauspielergesellschaft mit dem 1sten Junius begannen und in der Regel 24 Darstellungen gegeben wurden, man jetzt erst mit dem 8ten Junius beginnt und die Zahl der Vorstellungen auf 15 reducirt. Und dennoch ließ: Pauline, Schauspiel in 5 Akten von Frau von Weissenthurn, auch am 8ten Juny das Theater leer! Uebrigens gehört das Stück zu den bessern der fruchtbaren Verfasserin. Es ist reich an schönen Scenen und rührenden Situationen, nur läßt das Ende unbefriedigt und Etwas zu wünschen übrig, indem gewiß Jeder erwartet, daß vor dem Schlusse die Nachricht vom Tode des alten Fürsten eintreffen werde, worauf denn die Prinzessin Amalia (Madame Henne) und Herr Albrecht oder vielmehr Prinz Heinrich (Herr Gentze) ihre Verbindung hätten bekannt machen können. Die Rolle der natürlichen Pauline gelang der Demoiselle Dölle, auch die Gräfin Wangen (Madame Armand) und die Prinzessin Amalia wurden sehr brav gegeben. — Ein wunderliches Verhältniß ist es übrigens, daß die Gräfin Wangen, die kaum geheirathet hatte als sie schon Wittwe wurde, nachdem ihr zweyter Verlobter, Graf Strahlheim, ihr den Handel aufgesagt hat, acht Jahre mit ihm in seinem Hause bleibt ohne allen titulus honorabilis, und mit ihm zusammen und zugleich für ihn die Pauline erzieht!

Am 9ten Juny: Der Freyschütz, viel und oft gesehen, aber nie genug gehört. Die heutige Darstellung blieb hinter den übrigen, die wir hier von dieser Oper gesehen haben, gewiß nicht zurück. Die Stimme der Madame Stoll ist ganz der Rolle der Agathe gewachsen und an ihr als Sängerin hat die Rigasche Bühne gewiß eine gute Adquisition gemacht. Aennchens allerliebste Rolle wurde von Demoiselle Dölle auch allerliebst gegeben und ließ uns Demoiselle Hortian nicht vermissen. Auch hatten Agathe und Aennchen größere Sorgfalt auf ihre Gaderobe gewendet, um sie der Zeit vor dem dreyßigjährigen Kriege anpassender zu machen, als dies früher geschah. Die angreifende Scene in der Wolfsschlucht führte Herr Beyer gut durch, nur entstand am Ende Verwirrung, indem der Vorhang zu früh fiel, wodurch der Schlüssel des ganzen Stücks verloren ging. Indem nämlich Samiel die beyden Jägerburschen ergreift, fällt Max ausserhalb des Zauberkreises, Kaspar in den Zauberkreis. Dadurch ist Letzterer in die Macht des Bösen gegeben, Ersterer ihr entnommen. Hier fiel aber der Vorhang nieder, bevor Samiel irgend Jemanden ergriffen hatte! Noch stehe hier die Bemerkung, daß im Orchester doch wohl billig Vorkehrung getroffen werden müßte, daß nicht durch das Platzen einer einzigen Baßsaite eine Oper in Gefahr kommt, ganz umzuwerfen oder wenigstens ins Stocken zu gerathen.

Am 10ten Juny: Die Schleichhändler, Original-Lustspiel in 4 Aufzügen von Raupach. Das Stück,

reich an Witzworten und komischen Situationen, verspricht im ersten Akte mehr als es im letzten leistet, indem es zuletzt fast ganz in eine Burleske ausartet. Herr Ludewig, als Zollinspektor Herber, Herr Dölle als Zollassistent und Herr Pauly als Barbier Schelle waren ganz an ihrem Platze, obwohl Letzterer gar zu stark auftrug. Höchst komisch ist im ersten Akt die Scene, in der der Zollassistent den Zollinspektor durchaus nicht zu Worte kommen läßt, sondern ihm jedes Wort aus dem Munde nimmt. In den Raupachschen Lustspielen ist der Till eine stehende Maske, um die sich das ganze Stück dreht. — Hierauf folgte: Das Fest der Handwerker von L. Angely. Mit Recht führt es den Titel: komisches Vaudeville aus dem Volksleben, und um die Wahrheit des Stücks recht zu fühlen, muß man das Treiben der Berliner Handwerker ein wenig kennen gelernt haben. Vor 2 Jahren sahen wir Herrn Blum die Rolle des Mauerpolirers trefflich darstellen; wer aber auch Herrn Langenhaun, der am Ende hervorgerufen wurde, heute in dieser Rolle sah, wird es gewiß nicht bedauert haben, da sie ihm wahrlich trefflich gelang. Freylich hat er auch ein gutes Vorbild gehabt. Herr Pauly, als Tischler Hähnchen, Herr Ludewig, als Klempner Stehauf, Madame Ludewig und Demoiselle Dölle, als Gastwirthin und ihre Tochter, sind gleichfalls rühmend zu nennen.

Am 11ten Juny: Die Stumme von Portici, große Oper in fünf Aufzügen von D. F. Auber, hatte zum ersten Male das Haus ziemlich gefüllt. Das Stück versetzt uns in das Jahr 1647, als Tomaso Aniello seine kurze aber blutige Herrschaft in Neapel übte. Von seinen eignen Vertrauten wurde er ermordet, bald aber mußten diese wieder ihr Leben lassen und Masaniello wurde als ein Heiliger verehrt. So schwankend ist Volksgunst. Der Verfasser hat sich nur im Allgemeinen an den geschichtlichen Hergang gebunden und Dinge hereingebracht, die der Geschichte ganz fremd sind. Herr Petrick (Masaniello) und seine Schwester Fanella (Demoiselle Dölle) wurden am Ende hervorgerufen; Madame Stoll (Elvire), die gleichfalls gerufen wurde, erschien nicht. Sie löste aber die Aufgabe der schweren und angreifenden Bravour-Arie im ersten Akte trefflich. Die Musik in den ersten zwey Akten spricht mehr an, als in den letzten, wo sie gar zu rauschend wird, welches freylich aber auch der Gang des Stücks mit sich bringt. Am Kostüm und den Dekorationen ist Nichts gespart und letztere sind gelungen zu nennen, bis auf den Vesuv, bey dem die Perspektive nicht beobachtet ist oder nicht hat beobachtet werden können, da derselbe dem Zuschauer zu nahe und wie ein kleiner Hügel erscheint.

(Die Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Ein Theaterkoup, der mitunter absichtlich herbeygeführt wird, um einen komischen Eindruck zu machen, ereignete sich unabsichtlich bey einer der letztern Darstellungen der Oper: Romeo und Giulietta, auf dem italienischen Operntheater zu London. Man hatte das Lager, auf dem Romeo (Madame Malibran) und Julie (Madame Castelli) starben, zu nahe an die Rampe gesetzt (das Proscenium des Londoner Operntheaters ist nämlich sehr tief), so daß, als der Vorhang herabgelassen wurde, er hinter dem liebenden Paare niederfiel. Den Darstellerinnen blieb jetzt weiter nichts übrig, als ruhig liegen zu bleiben, und es mußten daher zwey Bedienten aus den Koulissen hervortreten, die, unter dem allgemeinen Gelächter des Hauses, die entseelten Liebenden davontrugen.

* * *

Wien. Ein hiesiger junger Mechaniker, Dan. Kohn, hat kürzlich eine Pendeluhr verfertigt, welche sich durch eine eben so einfache als zweckmäßige Konstruktion von allen bisher verfertigten Uhren dieser Art unterscheidet. Das Uhrwerk besteht aus einem einzigen freyhangenden Rade, welches in die beyden, darüber befestigten, Anker oder Haken wechselsweis mit den Zähnen eingreift und auf diese Weise die Aufziehwalze, woran das Gewicht sich befindet, so wie die beyden Zifferzeiger, in dem gehörigen Zeitraum umherführt. Das Pendel macht in gleichmäßiger Bewegung 3600 Schwingungen in der Stunde. Was dem Werke einen besondern Vorzug giebt, ist die Vorrichtung, wodurch bey dem Eingreifen der Zähne in die Getriebe und Zapfen die Reibung größtentheils aufgehoben wird. Der Erfinder hat auch eine Schlaguhr verfertigt, welche nur durch zwey Räder im Gange erhalten wird.

Anzeige.

Herr Dr. Fr. Fr. Kosegarten in Reval hat sich entschlossen, eine Auswahl seiner Gedichte auf Pränumeration, zu Fünf Rubel Banko Assignationen das Exemplar, in den Druck zu geben, und zwar zunächst als Vermächtniß für seine ehemaligen Schüler und Schülerinnen. Da nun diese Ausgabe nicht in den Buchhandel kommen soll und ihre Größe sich nach der Anzahl der Abonnenten richten wird, so erbiete ich mich für Kurland Bestellungen anzunehmen, und fordere hiermit alle dankbaren Zöglinge des verdienstlichen Herrn Verfassers, als ihres Lehrers, so wie die Freunde und Verehrer seiner Muse, auf, sich baldigst bey mir zur Theilnahme zu melden. Mitau, im Juny 1830.

G. A. Reyher.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 294.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 72. Dienstag, den 17. Juny 1830.

Koseletz, den 28sten May.
(Officiell.)

Se. Majestät, der Kaiser, geruhten, Warschau am 21sten May zu verlassen und trafen im besten Wohlseyn am 25sten in Elisabethgrad ein.

Der Generalfeldmarschall, Graf Diebitsch-Sabalkanski, der Sr. Kaiserl. Majestät bis Nowomirgorod entgegengereist war, begleitete Allerhöchst-Dieselben bis nach Elisabethgrad, und verblieb daselbst bis zur Abreise Sr. Majestät.

Am 26sten hielten Se. Kaiserl. Majestät Revüe über das angesiedelte 3te Reserve-Kavallerickorps und über die Reserve der Kavallerie und Artillerie zu Pferde von der 2ten Armee, und geruhten, für die bey allen Regimentern angetroffene ausgezeichnet gute Ordnung, dem Chef des Generalstabes der Militärkolonien, dem Korpskommandeur und sämmtlichen Befehlshabern dieser Truppen und Regimentskommandeurs, Ihre Allerhöchste Erkenntlichkeit zu erkennen zu geben. An demselben Tage wohnten Se. Majestät, der Kaiser, bey Gelegenheit des Pfingstfestes, der heiligen Liturgie in der Kathedrale zu Elisabethgrad bey. Nach dem Gottesdienste hatten sowohl die kommandirenden Generale, als auch die Regimentskommandeurs der 3ten Kürassierdivision, die Ehre, zur Tafel Sr. Majestät gezogen zu werden. Um 7 Uhr Abends wurden die Junker dieses Korps vorgestellt, von denen einige das Glück hatten, von Sr. Kaiserl. Majestät zu Officieren ernannt zu werden. Am 28sten geruhte der Monarch mit den Truppen des 3ten Reserve-Kavalleriekorps militärische Uebungen anzustellen, welche zur hohen Zufriedenheit Sr. Majestät ausfielen.

Der Gesandte der ottomanischen Pforte, Halil Riphat Pascha, hatte auf seiner Rückreise aus St. Petersburg die Allerhöchste Einladung erhalten, in Elisabethgrad die Ankunft Sr. Majestät, des Kaisers, zu erwarten. Bey der Revüe vom 26sten war er zugegen, und hatte hierauf, nebst Nedjib-Effendi, die Ehre, zur Tafel Sr. Kaiserl. Majestät gezogen zu werden. Am 27sten (dem denkwürdigen Tage, an welchem im Jahre 1828 die russische Armee, unter der persönlichen Anführung Sr. Majestät, des Kaisers, über die Donau ging) hatte Halil Riphat Pascha, nachdem die militärischen Uebungen beendigt waren, seine Abschiedsaudienz.

Ehe der Kaiser Elisabethgrad verließ, beglückte Er die Pension für adliche Fräulein mit einem Besuche; die zweckmäßige Einrichtung und musterhafte Ordnung dieser Anstalt zog ganz besonders die Aufmerksamkeit Sr. Majestät auf sich, und nachdem Allerhöchst-Dieselben der Vorsteherin dieses Erziehungshauses Ihre hohe Zufriedenheit zu erkennen gegeben hatten, versprachen Sie, Sich bey Ihrer Majestät, der Kaiserin, dahin zu verwenden, daß Allerhöchst-Dieselbe diese Pension unter Ihren hohen Schutz nehme.

Als am nämlichen Tage Sr. Majestät berichtet ward, daß auf den Einwohnern von Elisabethgrad eine Summe von 15,000 Rubel rückständiger Kronsabgaben laste, und daß die Zahlung dieser Schuld ihnen schwer werde, so geruhten Sie, denselben solche Allergnädigst zu erlassen. Um 12 Uhr Morgens verließ der Kaiser Elisabethgrad. Als Se. Majestät in dem zum Bezirk der Ansiedelung des Kürassierregiments Prinz Albrecht von Preussen gehörigen Dorfe Adshamka anlangten, wurden Sie von der Geistlichkeit empfangen. Se. Majestät geruhten, in die Kirche zu treten; da diese unter den zur Militärkolonie der dritten Kürassierdivision gehörenden Kirchen die erste ist, welche Se. Kaiserliche Majestät besucht haben, so geruheten Sie, zu befehlen, daß, zum Andenken an diesen Besuch, statt der hölzernen Kirche eine steinerne erbaut werde.

Von Adshamka begaben sich Se. Majestät nach Petrikowka, woselbst der Stab der 3ten Kürassierdivision steht. Ueber die in den vier Kantonnistenbataillonen, der Eskadronsschule, dem Regimentshospitale, in der landwirthschaftlichen Einrichtung und der Stuterey, herrschende Ordnung geruhten Se. Kaiserl. Majestät, Sich mit vollkommener Zufriedenheit zu äussern. An demselben Tage verließ der Kaiser Petrikowka um 4 Uhr Nachmittags, und gelangte am 28sten May, um 10 Uhr Abends, in Allerhöchstem Wohlseyn, in Koseletz an. (St. Petersb. Zeit.)

Smyrna, den 15ten May.

Das Wiedererscheinen von Seeräubern im Archipel hat von Seite der griechischen Regierung schleunige Maßregeln hervorgerufen. Bewaffnete Schiffe wurden nach allen Richtungen zu ihrer Verfolgung und Vernichtung ausgesandt, und es ist ihren Bemühungen, unter thätiger Mitwirkung der Kriegsschiffe der übrigen Nationen, gelungen, fast alle Piratenmisticks zu nehmen und zu zer-

stören. Der bisher angerichtete Schaden ist nur unbedeutend, und fortgesetzte Wachsamkeit wird hoffentlich jede Erneuerung zu verhüten wissen. — Der Viceadmiral de Rigny hat sich auf die Nachricht von einigen in Griechenland ausgebrochenen Unruhen auf dem Linienschiffe Conquerant hinbegeben, um dem Grafen Capo d'Istria bey deren Unterdrückung mit seiner persönlichen Anwesenheit beyzustehen. Wie wir erfahren, ist auch schon die Ruhe völlig hergestellt. (Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 22sten May.

Dem Vernehmen nach hat der Minister Santarem die Abberufung des englischen Konsuls Mackenzie verlangt.

In Tavira (Algarve) hat das 14te Regiment sich empört und Donna Maria hochleben lassen, jedoch scheinen die Leute nach Erhaltung ihres Soldes sich wieder beruhigen zu wollen. — Man spricht von einer gezwungenen Anleihe, welche die Kaufmannschaft in Lissabon und Porto wird herbeyschaffen müssen.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 27sten May.

(Privatmittheilung.)

Das Gerücht von Zurückberufung unsers Gesandten am Hofe Don Miguels bestätigt sich nicht. Die Ankunft des Herrn da Costa in Madrid hatte wahrscheinlich dazu Veranlassung gegeben; er ist indeß nur wenige Tage hier geblieben und dann sogleich auf seinen Posten nach Lissabon zurückgekehrt. Ueber die Beweggründe dieser Reise beobachtet man das tiefste Stillschweigen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten Juny.

Der Moniteur hat aus dem Universel einen langen Aufsatz aufgenommen, worin man beweist, daß der König nicht nachgeben dürfe, und der mit folgender Ermahnung an die Wahlherren schließt: „Wenn demnach der König weder nachgeben kann, noch darf, so ist es für die öffentliche Ruhe und mithin für die Wähler selbst von großer Wichtigkeit, daß die Mehrheit der neuen Kammer nicht von der Art sey, daß sie den König nöthige, zur Ausführung seines Entschlusses, starke Maßregeln zu ergreifen, die der Heftigkeit des Angriffes angemessen, obwohl immer dem Geist und dem Buchstaben der Institutionen gemäß sind, deren Aufrechthaltung er beschworen hat. Das Königthum, dessen Sache gegenwärtig die unsrige ist, wird siegen, auf die Charte und die Liebe eines ganzen Volkes gestützt, denn es hat die Kraft, die Vernunft und die Gerechtigkeit für sich; allein dieser Kampf würde nothwendigerweise Unruhen herbeyführen, denen vorzubeugen die Gutgesinnten, wenn sie es vermögen, verpflichtet sind."

(Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten Juny.

Ueber die Mission des türkischen Admirals Tahir Pascha erfährt man folgendes Nähere. Tahir Pascha sollte, sobald er in Algier angekommen seyn würde, den Firman des Großherrn vorzeigen, und sich von der türkischen Miliz anerkennen lassen. Der Dey sollte die Würde eines ersten Stellvertreters des Paschas erhalten, und der englische Premierminister hatte ihn dazu zu bewegen gewußt, daß er bey der bevorstehenden Gefahr eines Angriffs von Seiten Frankreichs sich unterwürfe. Die französische Flotte würde, wenn sie vor Algier angekommen wäre, die ottomanische Flagge aufgepflanzt und die Oberherrschaft des Sultans anerkannt gefunden haben, so wie die Abschaffung der Seeräuberey und der Christensklaverey in den Firman einbegriffen war. Frankreich würde alsdann keinen Vorwand mehr gehabt haben, Algier anzugreifen, denn man würde einen Statthalter des Großherrn (mit dem Frankreich nicht im Kriege ist) nicht haben angreifen können. Der General Guilleminot, der in Konstantinopel den Zusammenhang der Sache erfahren, beeilte sich indeß, ein Avisschiff nach der algierischen Station abzusenden, und von dem Augenblick an war die Aufmerksamkeit des ganzen französischen Blokadegeschwaders auf die erwartete türkische Fregatte gerichtet. Man weiß noch nicht gewiß, ob, wie man aus Toulon berichtet hatte, Tahir Tascha sich nach Paris begeben werde, oder nicht.

Am 19ten vorigen Monats befand sich Napoleons Mutter zu Rom in der Besserung; ihr Bruder, der Kardinal Fesch, lag noch krank darnieder.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten Juny.

Alle Briefe vom Blokadegeschwader entwerfen eine furchtbare Schilderung von der Heftigkeit des letzten Sturmes. Auch die Fregatte Circe und die Korvette Bayonnaise haben bedeutende Havarien erlitten. Unser Geschwader nahm von ferne mehrere französische und fremde Handelsschiffe im hülflosesten Zustande wahr, ohne denselben, wegen der eigenen Gefahr, Hülfe leisten zu können. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 6ten Juny.

Am letzten Dienstag (den 1sten Juny) gab der englische Gesandte ein großes diplomatisches Diner. Tags darauf expedirte der Graf von Appony einen Kourier nach Wien; der Graf Pozzo di Borgo sandte Donnerstag einen Kourier an die russische Gesandtschaft nach London ab, nachdem eine diplomatische Konferenz bey dem Fürsten von Polignac statt gefunden hatte. Die beyden kaiserl. russischen Gesandten in London und Madrid, Graf von Matuschewicz und Herr von Oubril, haben Paris verlassen, um sich, ersterer nach London, letzterer nach St. Petersburg zu begeben. Der Prinz Friedrich von Schwarzenberg, ältester Sohn des verstorbenen Feldmarschalls, ist gestern hier von Wien angekommen, und wird heute nach Toulon abreisen, um

sich nach Afrika einzuschiffen, woselbst er den Feldzug gegen Algier mitmachen will.

Die Präsidenten der Wahlkollegien sind ernannt; über alle Namen war man im letzten Konseil ganz einig. Man erwartet die Präsidentenliste im morgenden Moniteur.

Der hier vor einigen Monaten verstorbene Advokat Janson von Sailli hat ein Vermögen von 2 Millionen Franken zur Begründung eines Kollegiums, das seinen Namen führen soll, vermacht.

Ein englischer Mechaniker soll eine Maschine erfunden haben, mit der man in einer Minute einen 5 Fuß langen und 1 Fuß breiten Stein, so wie er aus dem Steinbruche kommt, schneiden und poliren kann. (?) (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten Juny.

Man sagt, der englische Gesandte habe, auf morgen, eine besondere Audienz bey dem Könige nachgesucht, und glaubt, daß dieselbe die innern Angelegenheiten von Frankreich betreffe.

In Toulon hat man, zu 400 Exemplaren, eine Proklamation in arabischer Sprache an die Bewohner von Algier gedruckt und nach Tunis geschickt, um sie von dort aus unter die Algierer zu vertheilen. Einigen hiesigen Blättern zufolge lautet diese Proklamation wie folgt: „An die Kaloglis, Söhne der Türken und Araber, die Algier bewohnen. Wir, eure Freunde, die Franzosen, gehen nach Algier ab; wir wollen die Türken daraus verjagen, die eure Feinde und Tyrannen sind, die euch quälen und verfolgen, die eure Habe und die Erzeugnisse eures Bodens rauben und euer Leben unausgesetzt bedrohen. Wir wollen die Stadt nicht erobern und behalten; wir schwören bey unserm Blute, wenn ihr euch zu uns gesellet und euch unseres Schutzes werth zeiget, so sollt ihr wie ehedem darin herrschen, als freye Leute und Herren in eurem Geburtslande. Die Franzosen werden gegen euch handeln, wie sie gegen die Aegyptier gehandelt haben, die nicht aufhören an uns zu denken, seit 30 Jahren, wo wir ihr Land verließen, uns zu bedauern, und die noch ihre Kinder nach Frankreich schicken, um daselbst Lesen, Schreiben und alle nützlichen Gewerbe zu lernen. Wir verbürgen euch, daß euer Geld und Habe, und euer heilige Glaube geachtet werden soll, denn Se. Majestät, der König, der Wohlthäter unsers theuern Vaterlandes, schützt alle Religionen. Wenn ihr zu unsern Worten und der Stärke unserer Waffen kein Zutrauen habet, so bleibet von uns fern, aber mischet euch nicht unter eure und unsere Feinde, die Türken; bleibet ruhig, die Franzosen bedürfen keines Beystandes zur Besiegung und Verjagung der Türken, die Franzosen werden eure aufrichtigen Freunde bleiben; kommet zu uns, das wird uns Freude, euch Nutzen gewähren, Bringet ihr uns Vorräthe, Viehfutter, Ochsen und Schaafe, so werden wir es nach dem Marktpreise bezahlen; fürchtet ihr unsre Waffen, so bezeichnet einen Ort, wohin unsre getreuen Krieger ohne Waffen kommen sollen, mit Geld für eure Waaren. Der Friede sey mit euch und zwischen uns, zu eurem und unserm Heil."

Es sind drey neue Legationssekretärstellen kreirt worden, eine für Rio de Janeiro, eine für Stockholm und eine für Griechenland. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 2ten Juny.

Nachrichten aus Livorno vom 31sten May sagen: Wir haben auf Handelswegen Nachrichten von der afrikanischen Küste erhalten. Nach denselben war die Regentschaft von Algier von den furchtbaren Rüstungen Frankreichs und dem nahe bevorstehenden Auslaufen der Flotte nicht nur auf das Genaueste unterrichtet, sondern auch auf alle Ereignisse gefaßt. Von der Landseite (da wegen Blokade des Hafens jede unmittelbare Kommunikation abgeschnitten ist) trafen noch immer Kriegsbedürfnisse aller Art ein, unter denen sich auch einige hundert Kisten Congreveſcher Raketen befinden sollen, welche, wie es heißt, an verschiedenen Punkten der Küste, die bedroht erschienen, vertheilt wurden. Dagegen hat man von der Ufergegend alle Viehheerden, so wie überhaupt alle beweglichen Güter entfernt, die einer Landungsarmee von Nutzen seyn könnten. Auch sind alle streitbaren Männer von 17 bis 50 Jahren, in so weit nur die Befehle des Dey's respektirt werden, unter die Waffen gerufen, und unter dieselben, in etwaniger Ermangelung von Schießgewehren, Piken, Streitärte u. s. w., vertheilt worden. Die ruhige Haltung des Dey's und die Regelmäßigkeit des Geschäftsganges der Regentschaft scheinen fast zu dem Schlusse Anlaß zu geben, daß dem Dey von irgend einer Macht rechtzeitiger Beystand zugesagt worden seyn müßte. Er ist schon bey Tagesanbruch auf den Beinen, um die in der Nähe der Hauptstadt errichteten Lager zu besichtigen, die Truppen zu mustern und in den Waffen zu üben. Auch läßt er es an Geschenken und Versprechungen bey solchen Gelegenheiten nicht fehlen, so wie er auch jeden Abend die an den Küsten errichteten Batterien und die Hauptwerke der Festung selbst untersucht. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 4ten Juny.

Briefe aus Palermo enthalten die Nachricht von einem fürchterlichen Ausbruch des Aetna. Sieben neue Krater haben sich an dem Abhange desselben gebildet, und mehrere Dörfer sind gänzlich zerstört worden. Ein Regen von Asche, von dem damals im Mittelmeer herrschenden Sturm (wobey auch einige französische Schiffe untergegangen sind) weit und breit verführt, wurde bis in Rom verspürt. Dieser Aschenregen hat in Kalabrien bedeutenden Schaden angerich-

tet, wo eine Menge Olivenbäume darunter gelitten haben. (Berl. Zeit.)

Wien, den 8ten Juny.

Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, sind am 2ten dieses Monats von Klagenfurt in Laybach eingetroffen. Ihre Majestäten hatten eine bedeutende Strecke der Bergstraße des Loibl zu Fuß zurückgelegt. An demselben Tage traf Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma ꝛc., über Triest, wohin dieselben die Fahrt von Venedig auf dem Dampfboote zurückgelegt hatte, in Laybach ein. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 8ten Juny.

Heute Abend verlassen de Potter, Tielemans, Barthels und de Neve das Gefängniß les petits Carmes und werden durch Marechausséés in bürgerlichen Kleidern über die Gränze geführt. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 4ten Juny.

Aus Saanen wird unterm 27sten May gemeldet: „Am 24sten dieses Monats hatten wir eine drückende Hitze und das Thermometer stieg auf 24 Grad. Heute fällt tiefer Schnee und wir müssen einheizen." (Berl. Zeit.)

Aus den Maygegenden,
vom 11ten Juny.

Am 6ten dieses Monats hielt der kaiserl. österreichische Feldmarschall, Herzog Ferdinand von Würtemberg, Gouverneur der Bundesfestung Maynz, unter dem Donner des Geschützes seinen feyerlichen Einzug in Maynz. Abends brachten die vereinigten Musikchöre von Oesterreich und Preussen dem Herzog bey Fackelschein eine glänzende Nachtmusik. (Berl. Zeit.)

London, den 11ten Juny.

Prinz Friedrich, Neffe Sr. Majestät, des Königs von Preussen, ist vorigen Montag mit einem niederländischen Dampfboote hier eingetroffen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Vom 13ten bis 15ten Juny. Hr. Major v. Arnoldy aus Alt-Rahden, log. b. Mad. Klever. — Hr. Konsistorialrath Bursy aus Grenzhoff, und Hr. Dr. Langerhausen aus Frauenburg, log. b. Apotheker Schmidt. — Hr. Rathsherr Bergengrün aus Riga, log. b. Fr. Hofräthin v. Birkel. — Hr. Pastor Becker aus Kandau, log. b. Goldschmidt Wolleg. — Hr. Pastor Bursy aus Grenzhoff, und Hr. Pastor Elverfeld aus Tuckum, log. b. Henko. — Hr. Kaufm. Chlebnikow aus Riga, und Hr. Dr. Schilling aus Kreutzburg, log. b. Morel. — Hr. George v. Düstertho aus Budhoff, und Hr. Kaufm. Jäger aus Riga, log. b. Kaufm. Böttcher. — Fr. Kapitänin v. Draugin aus Kurtowian, log. b. Rust. — Hr. Stud. Döllen aus Dorpat, log. b. Hofrath Döllen. — Hr. v. Flemming aus Krussen, log. b. Rettig. — Hr. Rittm. v. Grothuß aus Welikau, Hr. v. Gerstenzweig aus Schakarn, Hr. v. d. Ropp aus Kehmen, die Hrn. Gebr. Christoph und George v. Haaren aus Rimdangen, log. b. Friedberg. — Hr. Gouv. Sekr. Grünberg und Hr. Kanzl. Beamte Grünberg aus Riga, log. b. Tit. Rath Grünberg. — Hr. Pastor Hugenberger aus Erwahlen, log. b. Fr. Doktorin Meyer. — Fr. Generalin v. Kreutz, nebst Familie, aus Riga, log. b. Wittwe Köster. — Hr. Pastor Kupffer aus Zabeln, Hr. Stud. Kupffer aus Dorpat, Hr. Kreisger. Sekr. Stegmann aus Grobin, und Hr. Arrend. Stegmann aus Matkuln, log. b. Sekr. Rochlitz. — Hr. Kaufm. Kundert aus Riga, log. b. Buchbinder Zeyffert. — Hr. Provisor Leitner aus Riga, log. b. Gouv. Sekr. Dreyer. — Hr. Koll. Sekr. Martinell aus Tuckum, und Hr. Organist Treuguth aus Grenzhoff, log. b. Steinhold. — Hr. Baron v. Meyendorff aus Riga, log. b. Glühmann. — Hr. Pastor Mylich aus Blieden, log. im Dr. Meerholdschen Hause. — Hr. Gem. Ger. Schr. Nollendorff aus Neu-Wacken, log. b. Kaufm. Wulff. — Hr. Tit. Rath Preis aus Illurt, log. b. Stautz. — Hr. Bürgerm. Pfeiffer aus Tuckum, und Hr. Pastor Rapp, nebst Familie, aus Saucken, log. b. Bach. — Hr. Propst Pauffler aus Windau, und Hr. Plato aus Riga, log. b. Zehr jun. — Fr. Obristin v. Rönne aus Postenden, log. b. Fr. Staatsräthin v. Hahn. — Hr. v. Rahden aus Roth-Pommusch, log. b. H. S. Stern. — Hr. Stud. v. Rummel aus Dorpat, log. b. Tit. Rath Wologodsky. — Hr. Baron von Schilling aus Linden, log. b. Hrn. v. Taube. — Hr. Graf Schuwallow, nebst Gemahlin, aus Ruhenthal, log. b. Abram Löwenstein. — Hr. Acciseaufseher Schmidt aus Goldingen, log. b. Monkewitz. — Hr. Disp. Tramdach, nebst Familie, aus Nurmhusen, log. im Ludendorffschen Hause. — Hr. v. Timroth aus Jaswoyn, log. b. Wittwe Kann. — Hr. Bürgerm. Vogtländer aus Telsch, log. b. Gastw. Müller. — Hr. v. Urbanowitz aus Berghoff, log. b. Hrn. v. Tournau. — Hr. Konsulent Wilpert aus Riga, log. b. Sekr. Neander. — Hr. Koll. Rath v. Wittenheim aus Sussey, log. im Stephanyschen Hause. — Hr. Kand. Weber aus Edwahlen, log. b. Mehlberg. — Fr. v. Zebrowska aus Lithauen, log. b. Fr. Kapitänin Duckstow. — Hr. Kaufm. Zigra aus Riga, log. b. Wittwe Strohkirch. — Hr. Graf Joseph Zabiello aus Witepsk, log. im Ostrowskyschen Hause.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 298.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 73. Donnerstag, den 19. Juny 1830.

St. Petersburg, den 8ten Juny.

Mittelst Allerhöchster in Warschau am 20sten May erlassener Gnadenbriefe, haben Se. Majestät, der Kaiser, dem preussischen wirklichen Geheimenrath, Baron von Humboldt, den St. Wladimir-Orden 2ter Klasse, und dem General in preussischen Diensten, Tiele 2., den St. Annen-Orden 1ster Klasse, zu verleihen geruht.

* * *

Am 6ten dieses Monats ging die feyerliche Bestattung der Leiche des verstorbenen Bischofes Cygnaeus vor sich, die in der St. Katharinenkirche vor dem Altare auf einem Katafalke stand, von den Insignien der Standeswürde des Verstorbenen umgeben. Auf dem Sarge, auf dem die Bibel lag, war die bischöfliche Mitra befestigt, neben welcher der niedergelegte Hirtenstab lag, beyde in Trauerflor gehüllt; über dem Fußende des Sarges war der Bischofsmantel gebreitet. Auf den umstehenden Tabouretten lagen auf Kissen: der Ring, die beyden goldenen Brustkreuze und der St. Annen-Orden, welche in der Procession dem Sarge vorangetragen wurden. Der Herr Oberverwalter und Staatssekretär, Geheimerath von Bludoff, nebst dem stellvertretenden Direktor, dem Sektionschef und einem Theil des Personales der Oberverwaltung, der königl. würtembergische ausserordentliche Gesandte, Fürst von Hohenlohe-Kirchberg, der Herr Generaldirektor der Pagen- und Kadettenkorps, Generaladjutant Demidow, der Vicepräsident und die Beamten der evangelischen Konsistorialsitzung, die Kirchenräthe der respektiven Gemeinden, so wie die Beamten der hohen Behörden und Personen aus allen Ständen, wohnten dem Trauergottesdienste bey. Die Geistlichen sämmtlicher evangelisch-protestantischer Konfessionen der Residenz und einige aus der Umgegend saßen um den Altar, und bildeten nachher paarweise die Spitze des Zuges. Die Kirche war in Trauerbekleidung; alle Kerzen brannten. Nach einem sanften Gesange der Gemeinde betrat Herr Pastor Dr. Volborth, als Mitglied der Konsistorialsitzung, die Kanzel, und schilderte das Leben und die Verdienste des Entschlafenen um Staat und Kirche, den Schmerz der Verwaisten, den Dank, der ihm für sein Wollen und Thun gebührte, und die Vorsätze, die diese ernste Feyer erwecken mußte. Alsdann wurde noch ein geistliches Lied gesungen, worauf der Pastor Zandt als Beichtiger des seligen Bischofs eine Trostrede an die Familie hielt und die Konsekration der Leiche verrichtete. Der Konsistorialrath, Pastor Dr. Hamelmann, sprach darauf noch des Gegenstandes würdige Betrachtungen, und seine Gefühle des Dankes und der Verehrung für den Vollendeten, am Sarge aus. Alsdann sang der Pastor Jahn, als Prediger der St. Katharinenkirche, die Kollekte und den Altarsegen, und unter den Klagetönen der Orgel und des Gesanges bewegte sich der Zug langsam aus der Kirche bis über die Isaaksbrücke. Er war bestimmt durch die Newskische Perspektive zu gehen, damit der Sarg des entschlummerten Bischofs noch einmal an den dort belegenen fünf evangelischen Kirchen vorbeygeführt würde, allein das plötzlich einfallende Gewitter, von Regen begleitet, machte es nöthig, die Ceremonie abzukürzen. Vor dem Abwege, der von der Peterhoffschen Landstraße nach Töntöla führt, erschienen die Aeltesten der finnischen Gemeinde jenes und des benachbarten Katharinenhofschen Dorfes, von ihrem Schulzen angeführt, und baten dringend um die Erlaubniß, den Sarg vom Leichenwagen auf ihren Schultern bis zur Gruft des nahen Kirchhofes tragen zu dürfen. Dieses geschah, und nach Einsenkung der Leiche hielt der Pastor Rheinbott eine Grabrede mit aller der Innigkeit, die während zehn Jahren zwischen ihm und dem Verewigten bestand, und auch jetzt die Familie und alle Angehörigen tief ergriff. Hierzu fügte noch der Pastor Lundberg, ein Landsmann und vieljähriger Freund des Seligen, einen Nachruf an den Hingeschiedenen, und die Tröstungen, die der Christenglaube den Verlassenen noch am Grabe darreicht. Die übrigen anwesenden Geistlichen sprachen, beym Aufschütten der Erde auf den Sarg, kurze Gebete, und zum Schlusse wurde ein Kirchenlied vierstimmig gesungen. Der Horizont war mit Regenwolken bezogen und der Donner tönte aus der Ferne. — Dort ruhet jetzt die irdische Hülle des weiland evangelischen Bischofs Dr. Cygnaeus, unter vier schönen Birken, an der Stelle, die der ehrwürdige Verklärte sich schon vor mehreren Jahren selbst dazu ausgesucht hat. Auf dem Sargschilde stehen die Worte aus Sirach Kap. 51 v. 35: „Sehet mich an; ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt, und habe großen Trost gefunden!“ (St. Petersb. Zeit.)

Riga, den 7ten Juny.

Vom 1sten Julius an wird hier unter Autorität der Gouvernementsregierung ein „Livländisches Amtsblatt“ erscheinen, welches die amtlichen Artikel, welche bisher in den „Rigaischen Anzeigen“ standen, enthalten wird, und auch den Kreisbehörden und Stadtmagistraten zu ihren Bekanntmachungen offen steht. Wer die „Anzeigen“ hält, ist verbunden, auch dieses Amtsblatt zu halten, und der Preis beyder Blätter zusammen ist 4 Rub. S. jährlich. Das Amtsblatt kann auch allein gehalten werden, und kostet dann 1½ Rub. S. — Die Ordnungsgerichte erhalten das „Amtsblatt“ wöchentlich zugesandt; die Stadtmagistrate und die Kirchspiele sind verpflichtet, es zu halten. (Zusch.)

Madrid, den 31sten May.

(Privatmittheilung.)

Das Ministerkonseil versammelt sich beynahe täglich in Aranjuez unter dem unmittelbaren Vorsitze Sr. Majestät, und der König scheint fest entschlossen, die kräftigsten und zweckmäßigsten Maßregeln zur Verbesserung des Zustandes seines Volkes zu ergreifen. Es geht stark die Rede von der bevorstehenden Krönung des Königs, die am 14ten Oktober, seinem Geburtstage, statt finden soll. Diese Feyerlichkeit, die man in Spanien wenig kennt, dürfte in der Kathedrale von Toledo statt finden, und wahrscheinlich das so reiche Kapitel derselben die Kosten dazu hergeben.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 1sten Juny.

Vorgestern, am Ferdinandstage, war in Aranjuez Kour und Handkuß. Eine solche Menschenmenge hat man daselbst seit 30 Jahren nicht gesehen. Madrider bezahlten einen Wagen mit 60 Thaler. Die Königin ging im Garten, unter dem Zulauf einer großen Masse Menschen, spazieren, und der König trug die Uniform, welche ihm die Provinzialmilizen geschenkt haben.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten Juny.

Ein am 1sten dieses Monats in Marseille angekommener Kapitän hat am 29sten vorigen Monats, bey Tagesanbruch, 10 Meilen südlich von Barcelona, in einer Entfernung von 3 Meilen, etwa 40 Briggs und Dreymaster, mit einem Nordostwind nach Südwest steuern gesehen. Diese Schiffe gehörten ohne Zweifel zu unserer Flotte. Uebermorgen (am 11ten Juny) erwartet man die ersten Nachrichten von der Ankunft unserer Flotte an der afrikanischen Küste.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Das vorgestrige Konseil in St. Kloud hat bis 5 Uhr gedauert; man beschäftigte sich mit der königlichen Proklamation und der Liste der Wahlpräsidenten. Noch nie hat man im Konseil eine solche Verschiedenheit der Meinungen wahrgenommen, als bey der Erörterung der Frage, ob die Proklamation von einem Minister mitunterzeichnet werden solle. Die Sache blieb unentschieden, und der König hob die Sitzung auf.“ Dahingegen meldet die Gazette: „Vorgestern ist die Arbeit in Betreff der Wahlpräsidenten beendigt und gestern eine große Anzahl von Briefen abgeschickt worden. Diese Arbeit wird späterhin bekannt gemacht werden (wahrscheinlich nach Eingang der Antworten).“

Herr Eynard macht im Moniteur einen Brief bekannt, den ihm der Graf Capo d'Istria am 6ten April geschrieben und mit dem Fürsten von Wrede zugeschickt hatte, der auch die bekannten Briefe des Präsidenten an den Prinzen Leopold überbrachte. Es erhellen aus diesem Schreiben die eifrigen Wünsche des Präsidenten für die baldige Ankunft des Prinzen Leopold, da nur diese allein Griechenland unter den gegenwärtigen Umständen Heil bringen könne. Herr Eynard fügt hinzu, er hoffe durch solche unläugbare Beweise die Beschuldigung einiger englischen Zeitungen, als habe der Graf die Ankunft des Prinzen verhindern wollen, gehörig zurückgewiesen zu haben.

Doktor Pariset ist von seiner Reise nach dem Orient gestern hier angekommen.

In Paris hat sich vor einigen Tagen ein Münzkontrolleur erschossen. Diesem Selbstmorde folgte ein auserordentlicher Umstand. Seine Frau, die seit mehreren Jahren gelähmt und stumm ist, erhielt in Folge der heftigen Gemüthserschütterung, welche diese Nachricht auf sie machte, ihre Sprache und den freyen Gebrauch ihrer Glieder wieder. (Berl. Zeit.)

Paris, den 9ten Juny.

Zwey royalistische Pairs hatten in einer Audienz beym Könige ihm vorgestellt, daß die Beybehaltung des Herrn von Peyronnet im Amte sehr bedenklich für den Ausfall der Wahlen sey. Sie sollen Befehl erhalten haben, bis auf Weiteres nicht mehr bey Hofe zu erscheinen. Es heißt auch, daß die Unterhandlungen wegen Wiedereintritt des Herrn von Villèle fortdauerten.

Der Moniteur hat aus dem Universel einen zweyten Aufsatz über die Frage, ob der König nachgeben dürfe, ausgeschrieben.

Herr Eynard hat auf einem königlichen Schiffe 350,000 Franken nach Griechenland geschickt. Auch hat er der Bibelgesellschaft in Genf die erforderliche Summe angeboten, um die Auflage des neuen Testaments in griechischer Sprache, das bisher zu 4000 Exemplaren abgezogen wurde, bis auf 8000 zu erhöhen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten Juny.

Die Regierung hat heute durch den Telegraphen Neuigkeiten von der afrikanischen Expedition erhalten; der Wind, welcher die Abfahrt der Flotte begünstigt hatte, machte, daß diese glücklich vor Algier ankam.

In dem Augenblick, wo sie zu manövriren anfing, um sich zu vereinigen und die Landung zu bewerkstelligen, setzte sich der Wind plötzlich um, und der Admiral, der es nicht für rathsam hielt, auf einem so gefährlichen Gewässer auf der See zu bleiben, ertheilte den Befehl, nach den balearischen Inseln zu segeln. Bey dem Abgange der Korvette (am 2ten Juny), welche diese Nachricht (am 8ten) nach Toulon brachte, lag die Flotte ruhig auf der Rhede von Palma. Diese Korvette (die Diligente) gehörte nicht zur Expedition, begegnete aber dem Admiral Duperré, der ihr diese Depeschen übergeben ließ. Die Ankunft dieses Fahrzeuges hat auch die Besorgnisse wegen des Schicksals der Mannschaften der gestrandeten Schiffe Silène und Aventure zerstreut; sie sind allerdings auf dem Ufer beraubt worden, allein man hat ihnen kein Leides zugefügt. Die Matrosen sind (wie schon früher erwähnt) nach Algier abgeführt worden.

Der heutige Universel enthält einen dritten Aufsatz über die Frage, ob der König nachgeben dürfe. Er ist hauptsächlich gegen den National gerichtet. — Unsere Vermuthung wird durch den National bestätigt, welcher meldet, in dem Konseil sey beschlossen worden, daß die Proklamation ohne Gegenzeichnung geschehen solle. Ein jeder Wahlpräsident wird einen Abdruck davon erhalten, um, bey Eröffnung der Wahlen, selbige den Wählern vorzulegen. — Man nennt folgende Männer als ernannte Wahlpräsidenten: den Grafen von Villèle für Toulouse, den General Hautpoul für Castelnaudery, Herrn Barthe-Labastide für Narbonne, Herrn von Fournas für das Departement der Aude, den Herzog von Tarent für Lyon.

Während des ersten diesjährigen Quartals hat die Regierung 101 Patente auf Erfindungen (64 allein in Paris) ertheilt.

Ein Schreiben aus London sagt, daß der König noch vor Kurzem dem Grafen von Aberdeen gesagt habe: „Ich empfehle Ihnen Donna Maria da Gloria und die Griechen. Ich habe sie meinem Nachfolger und meiner Schwester (der Prinzessin Auguste) empfohlen, die meine Bitte nicht vergessen wird.“ Georg IV. hat das Benehmen des Prinzen Leopold gebilligt, und Lord Fernborough soll, im Namen Sr. Majestät, dem Prinzen diese Billigung zu erkennen gegeben haben.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten Juny.

Obgleich die Brandstiftungsversuche sich in der letzten Zeit etwas vermindert haben, so haben sie doch in mehreren Departements noch nicht gänzlich aufgehört. Auf Befehl des Ministers des Innern sollen auf die Ergreifung von Brandstiftern Belohnungen an Geld ausgesetzt werden.

Die wegen Zeitungsartikel verhafteten Herren Chatelain und Dubois haben Besuche vom General Lafayette und Herrn von Chateaubriand erhalten.

Der König von England soll schon vor längerer Zeit sein Testament gemacht haben; wahrscheinlich dürften indeß einige seiner Dispositionen für immer ein Geheimniß bleiben. Ein großes Haus bezahlt schon jetzt sehr viele lebenslängliche Pensionen, ohne daß die Personen, welche mit den Angelegenheiten des Königs am vertrautesten sind, etwas davon wüßten.

Nach dem Journal du Havre wären unsere Unterhandlungen mit Hayti gänzlich abgebrochen, und dasselbe Blatt besorgt sogar den Ausbruch eines Krieges mit dieser Republik. (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 12ten Juny.

Am 8ten dieses Monats langten die zur Verbannung verurtheilten Herren de Potter, Tielemans, Barthels und de Neve zu Vaels an, und nachdem sie einige Stunden dort verweilt hatten, wurden sie über die Gränze gebracht. Von dort begaben sie sich nach Aachen und stiegen in einem dasigen Gasthofe ab. Als ihre Ankunft bekannt geworden war, fanden sich mehrere preussische Gensd'armen ein, die sich nach ihren Pässen erkundigten. Diese waren jedoch nur von dem schweizerischen Vicekonsul, nicht aber von dem königl. preussischen Gesandten am hiesigen Hofe visirt, weshalb die Gensd'armen erklärten, die Verbannten könnten eben so wenig in Preussen, wie in Frankreich zugelassen werden. Herr de Potter und seine Leidensgefährten wurden demnach von den Gensd'armen wieder über die Gränze zurückgebracht und halten sich gegenwärtig bis auf weiteren Befehl von Seiten unsrer Regierung zu Vaels auf. Man glaubt, sie werden sich jetzt entweder nach dem Hannöverischen begeben, oder, widrigenfalls ihnen auch dort die Zulassung verweigert werden würde, mittelst Schiffsgelegenheit ihre Heimath verlassen.

(Hamb. Zeit.)

Berlin, den 13ten Juny.

Für die Verschönerung der Pfaueninsel bey Potsdam, des Lieblingsaufenthalts Sr. Majestät, des Königs, im Sommer, ist seit einiger Zeit sehr viel geschehen. Ein indisches Gartenhaus von sehr künstlicher, durchbrochener Steinarbeit, ist von unserer chinesischen Expedition mitgebracht und aufgebaut worden; durch eine Dampfmaschine wird ein Springbrunnen in Bewegung gesetzt; für die Menagerie sind zwey Antelopen angekauft worden, und aus Paris erwartet man eine der schönsten Palmensammlungen, welche in Europa existirt, für deren Aufnahme bereits ein eigenes Palmenhaus auf der Insel gebaut wurde. (Hamb. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 9ten Juny.

Am 29sten May wurde in Kopenhagen ein Feuerwerk seltener Art abgebrannt. Es bestand dasselbe näm-

lich aus Feuerwerksstücken, welche Se. Königl. Hoheit, der Prinz Frederick, in Verbindung mit seinem Adjutanten, dem Rittmeister, Grafen von Ahlefeldt, und 21 jetzt zu Artillerieofficieren ernannten Stückjunkern, verfertigt hatte. (Berl. Zeit.)

London, den 11ten Juny.

Der neue russische Gesandte, Graf Matuschewitsch, ist am 6ten dieses Monats zu Dover angekommen, wo er bis zum Eintreffen des Fürsten und der Fürstin von Lieven verweilte, die auf der Reise nach Rußland an demselben Abend daselbst eintrafen. Er begab sich am nächsten Tage nach London, und hatte bereits am Dienstage Unterredungen mit dem Herzoge von Wellington, dem Grafen von Aberdeen und dem französischen Botschafter.

Sir James Graham forderte am 8ten dieses Monats im Unterhause die Vorlegung aller Depeschen des Admirals Malcolm an die Admiralität, hinsichtlich der Blokade der griechischen Küsten, worauf Sir Robert Peel erwiederte, beyde Häuser sollten nächstens die umständlichste Auskunft über die Konferenzen zu Poros erhalten. (Hamb. Zeit.)

London, den 13ten Juny.

Obgleich dem Könige das Athemholen gestern Abend weit weniger beschwerlich fiel, so ist doch der Durchlauchtige Kranke nach wie vor in demselben gefahrvollen und hülflosen Zustande. Der Appetit hat ihn seit einigen Tagen gänzlich verlassen, und es dürfte der unaufhörlichen Sorgfalt der königlichen Leibärzte zum Theil zuzuschreiben seyn, daß das Leben des theuern Monarchen noch so lange erhalten worden. Freytag Abend war man der Meinung, daß der König keine 24 Stunden mehr leben würde. Se. Majestät legen fortwährend die größte Ergebung und Gelassenheit an den Tag, und finden Trost und Vertrauen in den Religionsübungen, denen Sie sich mit größter Andacht unterziehen. In der verflossenen Woche hat der König alle seine Brüder und Schwestern, mit Ausnahme eines Einzigen, bey sich gesehen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 16ten Juny. Hr. Pastor Busch aus Birsen, log. b. Goldschmidt Räber. — Hr. Oberforstm. Gehülfe v. Brinkmann aus Berghoff, log. b. Gramkau. — Hr. Feldschau aus Bauske, log. b. Kaufm. Bütow. — Hr. Kaufm. Franzen aus Riga, log. b. Pfaffrodt. — Fr. Koll. Registratorin König aus Riga, log. b. Uhrm. Gudowitz. — Hr. Steinbach aus Kensingshoff, log. b. Halezky. — Hr. Rittm. v. Simolin, vom Elisabethgradskischen Husarenregiment, aus Schitomir, und Hr. Kand. Kriegsmann aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Stabsrittm. v. Vietinghoff, vom Alexandrinischen Husarenregiment, aus Tambow, log. b. Morel.

Den 17ten Juny. Hr. Stud. Burchard v. Kienitz aus Dorpat, und der Polangensche Hr. Polizeymeister, Obristl. v. Eichler, aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. v. Radetzky aus Riga, log. b. Halezky. — Der livländische Hr. Vicegouverneur, Staatsrath v. Cube, aus Riga, logirt b. Morel. — Hr. v. Heycking aus Oxeln, log. bey Unverhau. — Hr. Glasfabrikant Wiegandt aus Riga, log. b. Jensen.

Kours.

Riga, den 13ten Juny.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54 3/8 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 13/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 66 1/5 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 1/2, 1 1/4 pCt. Avance.

Anzeige.

Auf die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland werden auswärtige Bestellungen nur bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten July bis zum 31sten December 1830 beträgt 3 Rubel S. M., und die für das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenz-Blatt 2 Rubel S. M., in Banko-Assignationen aber nach dem jedesmaligen Kours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaniger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungsexpedition beym hiesigen Gouvernementspostkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 9ten Juny 1830.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 300.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 74. Sonnabend, den 21. Juny 1830.

St. Petersburg, den 11ten Juny.

Nachrichten über die Reise Sr. Majestät, des Kaisers.

(Officiell.)

Auf der Reise von Elisabethgrad nach Koseletz, trafen Se. Majestät, der Kaiser, den 28sten May, um 9 Uhr Abends, in der Stadt Krementschug ein. Vor der Stadt, woselbst die Relaispferde standen, hatten sich die Einwohner jedes Standes in großer Anzahl versammelt, um die Ankunft des geliebten Monarchen zu erwarten. Sobald die Pferde gewechselt waren, setzte der Kaiser im besten Wohlseyn und unter den lautesten Segenswünschen der Menge die Reise weiter fort. Die Stadt und die lange Dnjeprbrücke waren festlich erleuchtet. — Se. Majestät gelangten denselben Abend um 10 Uhr in Koseletz an. — Am 29sten hielten Se. Kaiserliche Majestät, um 7 Uhr Morgens, Revüe über das 5te Reserve-Kavalleriekorps und über die bey demselben stehende Artillerie und die Gensd'armes. — An demselben Tage wurde der Generalfeldmarschall, Graf von der Osten-Sacken, und die sämmtlichen Generale zur Tafel Sr. Majestät gezogen. — Am 30sten manövrirte das erwähnte Korps, um 5 Uhr Morgens, in Gegenwart Sr. Majestät, des Kaisers, worauf die sämmtlichen Generale die Ehre hatten, zur Kaiserlichen Tafel eingeladen zu werden. — Am 31sten geruhete Se. Majestät, der Kaiser, um 6 Uhr Morgens, die 2te Dragonerdivision zu exerciren, und um 11 Uhr nach Kiew abzureisen, woselbst Sie denselben Tag um 4 Uhr Nachmittags eintrafen, und vor dem Petscherischen Kloster vom Metropoliten von Kiew und Galisch, Jewgeni, und der ganzen hohen Geistlichkeit mit dem Kreuze und Weihwasser empfangen wurden. Hier harrten auch der Militärgouverneur von Kiew, die Generale, die Civilbeamten und eine unzählige Menge Volks auf die Ankunft des Monarchen. — Se. Majestät traten in die Kathedrale, wohnten dem Gottesdienste bey und verrichteten Ihre Andacht bey den Reliquien der Heiligen. — Nachdem Se. Kaiserl. Majestät kurze Zeit in dem für Hochdieselben eingerichteten Gebäude verweilt hatten, geruhten Sie, in Begleitung des Militärgouverneurs von Kiew, Sich nach dem Theile der Stadt zu verfügen, wo eine Festung erbaut werden soll. Hierauf besichtigten Sie das Militärhospital. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet. — Am 1sten Juny, um 7 Uhr Morgens, hielten Se. Majestät über die Reservedivision des 4ten Infanteriekorps und die dazu gehörige Artilleriebrigade Revüe, und bezeigten mit der Haltung der Truppen Ihre Allerhöchste Zufriedenheit. — Um 10 Uhr wohnten Se. Majestät in der Sophienkathedrale der heiligen Liturgie bey, und begaben sich darauf auch in die Kathedrale zum heiligen Michail; in ersterer verrichtete der hochwürdige Metropolit Jewgeni den Gottesdienst. — Um 12 Uhr wurden dem Kaiser die in der Stadt kommandirenden Generale, der Civilgouverneur und die vornehmsten Beamten, der Gouvernements- und Kreismarschall, der Adel, das Stadthaupt und die angesehensten Bürger vorgestellt, welche Letztere das Glück hatten, Sr. Kaiserl. Majestät Brot und Salz zu überreichen. — Am heutigen Tage wurden der Metropolit Jewgeni, der Generalfeldmarschall Diebitsch-Sabalkanski, alle in Kiew anwesende Generale, der Civilgouverneur und der Gouvernementsadelsmarschall zur Tafel geladen. — Abends beglückten Se. Majestät den vom Adel mit Allerhöchster Erlaubniß gegebenen Ball mit Ihrer Gegenwart. Die ganze Stadt war aufs Glänzendste erleuchtet, und die Straßen von den Einwohnern erfüllt, die, sobald sie den geliebten Monarchen erblickten, ihre Freude und Ergebenheit durch ein vielfaches Hurrah äusserten. — Am 2ten Juny war der Kaiser bey der Wachparade, besichtigte hierauf das Arsenal, das Kantonistenbataillon und das Ingenieurs-Arbeitskommando. Nach verrichteter Andacht im Petscherischen Kloster verließen Se. Majestät die Stadt Kiew und trafen um 9 Uhr Abends im Flecken Kodni, 24 Werst von Shitomir, ein. — Den 3ten Juny hielten Se. Kaiserliche Majestät Heerschau über das 2te Infanteriekorps und über die mit demselben verbundene Husarendivision und Artillerie. Se. Majestät fanden diese Truppen, nach dem glorreich beendigten Kriege, an welchem sie so thätigen Antheil genommen, und nach den vielen mit dem Feldzuge verbundenen Entbehrungen und Beschwerden, zwar nicht vollzählig, aber dennoch in dem vortrefflichen Zustande, dessen sich Truppen, die stets auf der Gränze des Reichs stehen, nur immer erfreuen können. — Am heutigen Tage wurden zur Tafel gezogen, die Generalfeldmarschälle, Graf von der Osten-Sacken und Graf Diebitsch-Sabalkanski, der

Korpskommandeur, die Generale, die Kommandeurs der verschiedenen Regimenter und Artilleriebrigaden. — Um 6 Uhr Nachmittags nahmen Se. Kaiserl. Majestät das Hospital des Korps in Allerhöchsten Augenschein und geruhten, über die in allen Theilen desselben angetroffene Ordnung und Reinlichkeit dem Korpskommandeur Ihr Allerhöchstes Wohlwollen zu bezeigen. — Nachdem Se. Majestät am 4ten Juny das Lager der obigen Truppen besehen hatten, verließen Sie Kodni und setzten Ihre Reise in erwünschtem Wohlseyn nach Brest-Litowski fort. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 31sten May.

Einer der türkischen Gesandten, Nedshib-Effendi, ist gestern, von Elisabethgrad kommend, hier eingetroffen. Halil-Riphat, jetzt Kapudan Pascha, wird stündlich erwartet. (St. Petersb. Zeit.)

Breslau, den 18ten Juny.

Heute früh nach 8 Uhr reiste Ihre Majestät, die regierende Kaiserin von Rußland, in Begleitung Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Karl von Preussen, unter dem Geläute aller Glocken von hier wieder ab. Laute Aeusserungen der anhänglichen Theilnahme begleiteten die hohen Reisenden durch die Straßen der Stadt. Das heutige Nachtquartier ist Kalisch. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 24sten Juny.

Als Merkwürdigkeit erwähnen wir, daß bey der Besteigung der Schneekoppe in Schlesien, durch Ihre Majestäten, den König von Preussen, die Kaiserin von Rußland, Ihren Königl. Hoheiten, die Königlichen Prinzen ꝛc., in der Hampelbaude ein dejeuner dinatoire eingenommen wurde, bey welchem der Hofkonditor Grunow aus Berlin Eis vorsetzte, welches er in dem Schnee der bekannten Schneegruben bereitet hatte. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 5ten Juny.

Die mit so wenig bedeutenden Symptomen begonnenen Unruhen in Albanien nehmen seit einigen Wochen einen sehr ernsthaften Charakter an, und lassen in der europäischen Türkey eine neue bedenkliche Krisis befürchten, die wie die griechische Insurrektion enden kann. Es sind nicht einzelne Ortschaften, die der Pforte den Gehorsam verweigern, sondern ganz Albanien von einem Ende zum andern ist in Bewegung, und ein Freyheitsgeist, der an Fanatismus gränzt, hat sich aller Gemüther bemächtigt. Aufstände sind auch sonst gewöhnliche Dinge in der Türkey, und haben selten andere Folgen, als das Abschlagen einiger hundert Köpfe, weil fast immer individuelle Interessen solche Bewegungen veranlassen, die der gesammten Bevölkerung keine Theilnahme einflößen; allein der gegenwärtige Aufstand in Albanien ist durch Nationalgefühl und Unabhängigkeitsgeist erzeugt, und von anderer Beschaffenheit, als die sonst in Albanien gewöhnlichen Anmaßungen einiger unzufriedenen raubgierigen Führer. Die erste Veranlassung des Aufstandes soll von den aus dem Felde zurückgekehrten albanesischen Truppen ausgegangen seyn, die alle Ehrfurcht gegen die Pforte verloren hatten, und der Autorität der Pascha's keinen Gehorsam mehr leisten wollten. Der glückliche Ausgang der griechischen Insurrektion wird als Beyspiel zur Nachahmung aufgestellt. Die wenigen türkischen Truppen, und die erschöpften Kassen der ottomanischen Befehlshaber in Albanien, gewährten nur geringe Mittel zur Bekämpfung der Aufrührer, welche, dadurch dreister gemacht, Jakovo anzugreifen wagten. Sie haben sich bereits dieses Platzes bemeistert, der durch seine Nähe an Bosnien und Macedonien für ihre ferneren Unternehmungen von großer Wichtigkeit ist. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 25sten May.

Der Großvezier Mehemed Reschid Pascha, welcher zu einem kurzen Besuche von dem Sultan nach Konstantinopel eingeladen worden war, um mit der Regierung über die Maßregeln zur Herstellung der Ruhe in Albanien zu berathschlagen, ist bereits am 17ten dieses Monats mit einer von der Pforte zu diesem Behufe erlassenen Amnestieakte, und mit den nöthigen Vollmachten versehen, nach obgedachter Provinz abgegangen. Gleichzeitig sind starke Truppenabtheilungen von hier aus nach Rumelien abgeschickt worden, um nöthigenfalls den Schritten Reschid Pascha's den erforderlichen Nachdruck zu geben.

Der Sandschaki-Scherif (die Fahne des Propheten) ist gestern, in Begleitung Sr. Hoheit, mit dem hierbey üblichen Ceremoniell von Ramisch-Tschiflik nach dem Serail übertragen worden. Gleich darauf begab sich der Sultan nach Therapia, wo er während des Sommers seine Residenz aufschlagen und Halil Pascha empfangen wird, welchem die Prinzessin Chadidsche, eine Nichte Sr. Hoheit und Tochter Mustapha's IV., zur Gemahlin bestimmt ist. (Hamb. Zeit.)

Smyrna, den 16ten May.

Hadschi-Halil-Effendi, der hier die Funktionen eines Konsuls von Algier versieht und vor einigen Monaten nach Konstantinopel berufen wurde, um von da aus mit einem Auftrage nach Algier zu gehen, ist auf einer sardinischen Brigg wieder hier angekommen. Seine Bemühungen, den Dey von Algier zur Versöhnung geneigt zu stimmen, scheinen gänzlich gescheitert zu seyn; er hat Algier schon am 9ten April verlassen, wurde aber von dem französischen Blokadegeschwader 2 Tage aufgehalten und erst nach Vorzeigung der von französischen Behörden unterzeichneten Papiere durchgelassen.

Der Viceadmiral von Rigny ist auf dem Linienschiffe Conquerant am 8ten dieses Monats von hier abgesegelt; er begiebt sich zunächst nach Athen, und von da

aus nach Morea, wo er mit dem englischen und dem russischen Admirale zusammentreffen wird.

Aus Kandia wird gemeldet: „Die Ruhe auf dieser Insel wird, allem Anscheine nach, sobald nicht wieder hergestellt werden. Als unlängst ein starkes griechisches Korps bis unter die Mauern der Stadt Kandia vorrückte, machte eine Abtheilung der Garnison einen Ausfall, umringte die Griechen und machte 250 Mann derselben nieder. Diese Niederlage wird aber die Erbitterung der Griechen nur noch steigern, und da sie von Griechenland aus Geldunterstützungen und Versprechungen erhalten, so ist kein Ende des Kampfes abzusehen." (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 3ten Juny.

Das Gerücht, als sammelten sich 14,000 Mann spanische Truppen an der französischen Gränze, scheint übertrieben. Wenigstens versichert der nach den baskischen Provinzen abgegangene königliche Kommissarius, daß es mit diesen Provinzen bald zu einer befriedigenden Ausgleichung kommen werde. Weiter schauende Politiker aber meinen, das Heer, das man zusammenziehe, gelte nicht unseren, sondern den französischen Angelegenheiten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten Juny.

Es heißt, daß in dem heutigen Konseil sehr wichtige Dinge zur Sprache kommen werden. An die Stelle des Herrn von Montbel wird Herr Capelle das Finanzministerium, und in seinem bisherigen Posten (Ministerium der öffentlichen Arbeiten) Herrn Ferdinand von Berthier zum Nachfolger erhalten.

Herr Ravez ist zum Präsidenten des großen Wahlkollegiums von Bordeaux ernannt worden.

Die langen Aufsätze im Universel zur Vertheidigung der Minister rühren von Herrn Beugnot her. (Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten Juny.

Am 6ten dieses Monats lag die Flotte noch bey Palma vor Anker. Die an demselben Tage von Smyrna in Toulon angekommene Fregatte Armide sollte dorthin zurückkehren, aber ein in der genannten Stadt eingetroffener Befehl widerruft diese Bestimmung, und die Fregatte soll sich nunmehr zu der afrikanischen Expedition begeben. Die Fregatte Galathea, die ebenfalls nach der Levante zurückkehren sollte, wird 300 Militärs nach Algier schaffen. — Der englische Konsul in Marseille hat angezeigt, daß die Nachricht, als habe der Admiral Malcolm Befehl gegeben, mit 6 Linienschiffen nach Algier aufzubrechen, völlig ungegründet sey. Ein Schreiben aus Malta vom 26sten vorigen Monats (das die Gazette mittheilt) fügt hinzu, der Admiral Malcolm habe erklärt, daß er jede Bewegung vermeiden werde, wodurch die brittischen Kriegsschiffe mit der französischen Expeditionsflotte in Berührung kommen dürften, und damit man nicht glaube, er wolle die Operationen dieser Flotte beobachten, so habe er allen, im Mittelmeer befindlichen, englischen Kriegsschiffen bestimmten Befehl ertheilt, sich von der algierischen Küste fern zu halten.

Der Courier sagt: Es ist durchaus kein neuer Vertrag zwischen England und der Pforte abgeschlossen worden, und Herr Cradock, der diesen Vertrag nach Konstantinopel gebracht haben soll, hat seit einem Jahre Paris nicht verlassen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten Juny.

Endlich ist die lang erwartete Proklamation des Königs an die Wähler, nebst der Liste von Präsidenten der Wahlkollegien, im Moniteur erschienen. Sie lautet, wie folgt:

„Wir Karl, von Gottes Gnaden ꝛc.

Franzosen! Die letzte Deputirtenkammer hat Meine Absichten verkannt. Ich war berechtigt, auf ihre Mitwirkung zu rechnen, um das Gute zu thun, was Ich im Sinne hatte; sie hat Mir dieselbe verweigert! Als Vater Meines Volkes hat sich Mein Herz darüber betrübt; als König bin Ich dadurch beleidigt worden. Ich habe die Auflösung jener Kammer ausgesprochen. Franzosen! Euer Wohl ist Mein Ruhm, Euer Glück ist das Meinige. In dem Augenblicke, wo die Wahlkollegien auf allen Punkten Meines Königreichs sich eröffnen, werdet Ihr die Stimme Eures Königs hören. Aufrechthaltung der konstitutionellen Charte und der Institutionen, die sie begründete, war und wird stets der Zweck Meiner Anstrengungen seyn. Um aber diesen Zweck zu erreichen, muß Ich die geheiligten Rechte, das Erbtheil Meiner Krone, frey ausüben und ihnen Achtung verschaffen. In diesen liegt die Gewähr der öffentlichen Ruhe und Eurer Freyheiten. Das Wesen der Regierung würde entstellt werden, wenn strafbare Eingriffe Meine Vorrechte schwächten, und Ich würde Meine Eide verletzen, wenn Ich dies duldete. Unter dem Schutze dieser Regierung ist Frankreich blühend und frey geworden. Ihr verdankt es seine Freyheiten, seinen Kredit und seine Industrie. Frankreich darf die andern Staaten nicht beneiden, und kann nur nach Aufrechthaltung der Vorzüge, deren es jetzt genießt, streben. Seyd also wegen Eurer Rechte beruhigt. Ich verschmelze sie mit den Meinigen, und werde beyde mit gleicher Sorgfalt schützen. Laßt Euch durch die hinterlistige Sprache der Feinde Eurer Ruhe nicht irre führen. Weiset schändlichen Argwohn und falsche Besorgnisse zurück, die das öffentliche Zutrauen erschüttern würden und große Unordnungen erregen könnten. Alle und jede Absichten derjenigen, welche diese Besorgnisse verbreiten, werden an Meinem unwandelbaren Entschlusse scheitern. Eure Sicherheit, Eure Interessen werden eben so wenig, als Eure Freyheiten, gefährdet seyn. Ich wache über die einen, wie über die andern. Wähler,

eilet, Euch in Eure Kollegien zu begeben. Keine sträfliche Saumseligkeit darf dieselben Eurer Gegenwart berauben! Eine und die nämliche Gesinnung möge Euch beseelen, eine und die nämliche Fahne Euch vereinigen! Euer König fordert es von Euch, Euer Vater ruft Euch auf. Erfüllet Eure Pflichten; Ich werde die Meinigen zu erfüllen wissen.

Gegeben im Unserm Schlosse der Tuillerien, am 13ten Juny des Jahres der Gnade 1830, und des sechsten Unsrer Regierung. Karl.

Im Auftrage des Königs:

Der Präsident des Ministerialkonseils,

Fürst von Polignac."

Es hieß bekanntlich Anfangs, die königliche Proklamation werde ohne Gegenzeichnung erscheinen, für welche Ansicht sich auch Fürst Polignac erklärt hatte, während die Herren von Peyronnet und von Montbel dagegen waren. Beyde Meinungen wurden in Anwesenheit des Königs debattirt. Die letztere behielt die Oberhand, nicht sowohl aus dem Grunde, daß eine bloß vom Könige unterzeichnete Proklamation unkonstitutionell seyn würde, sondern vielmehr, um den König nicht persönlich den Angriffen der Presse bloß zu stellen. Inzwischen wird diese Befolgung der konstitutionellen Form von den liberalen Blättern als ein ziemlicher Rückschritt des Ministeriums betrachtet. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 15ten Juny.

Aus Agram klagt man über große Hitze. Ein Schreiben vom 8ten dieses Monats sagt: Der Weinstock wird mit Ende dieser Woche seine Blüthenzeit vollendet haben, ein seltener Fall, indem sonst hierlandes erst um diese Zeit die Reben in die Blüthe treten. Alles hofft dieses Jahr guten Wein, indem der Gang der Natur bis jetzt dem vom Jahre 1811 gleichkommt.

(Berl. Zeit.)

Gothenburg, den 5ten Juny.

Die Abreise Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, nach St. Petersburg wird, dem Vernehmen nach, am 28sten d. M. statt finden. Im Gefolge Sr. Königl. Hoheit befinden sich unter Andern der Graf Brahe, der Hofmarschall, Graf Fröhlich, der Adjutant, Major Peyron, und der Kammerherr, Freyherr von Stedingk.

Im Fall die Reise Sr. Majestät, des Königs, nach Norwegen wirklich statt fände, würde dieselbe, wie man behauptet, nicht eher als nach der Rückkehr des Kronprinzen aus St. Petersburg unternommen werden, die Krönung Ihrer Majestät, der Königin, aber alsdann nicht eher als im August vor sich gehen können.

(Hamb. Zeit.)

London, den 15ten Juny.

Gestern erschien folgendes Bülletin: „Der König hat gestern (Sonntag) sehr befriedigend zugebracht. Sr. Majestät hatten keine gute Nacht, aber ihr Athem war fortwährend freyer." Das heutige besagt: „Der König hat eine gute Nacht zugebracht; sein Athem ist fortwährend erleichtert, und er fühlt sich besser." Ein baldiger Hintritt läßt sich jetzt nicht mit Bestimmtheit voraussagen, doch verzweifeln die Aerzte noch immer an der gänzlichen Herstellung. Die ganz unerwartete Veränderung in des Königs Befinden rührt, nach Einigen, von einer höchst gefährlichen, aber dennoch glücklich gelungenen Operation her, die der Wundarzt Brodie vergangenen Mittwoch in der Seite, dicht am Herzen, vorgenommen haben soll; nach Andern, von dem Bruche eines innerlichen Geschwürs, der in Folge eines heftigen Paroxysmus statt gefunden hatte. Am Donnerstage, Sonnabend und Sonntage hat der König einige Schritte durchs Zimmer gemacht; er selbst scheint die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben zu haben. Zu Anfang voriger Woche waren seine Leiden so groß, daß er äusserte, er wünsche nichts sehnlicher als den Tod; neuerdings aber hat sein Muth sich wieder gestärkt. In der Befolgung ärztlicher Vorschriften ist er nicht sehr genau; seine Diät besteht vorzüglich aus Feigen und andern Früchten. Opium wird ihm häufig gegeben. Er befindet sich mehr im Armstuhl als im Bette, und hat den Wunsch geäussert, bald nach der Hütte im Winsor-Park (the Cottage) gebracht zu werden, was auch geschehen dürfte, wenn die Erleichterung fortwähren sollte. Das Schwellen der untern Theile hat abgenommen, dagegen schwinden nach und nach der Appetit und die Kräfte. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten Juny. Hr. General Kreutz aus Bunthoff, log. b. Wittwe Köster. — Hr. v. Drachenfels aus Prawingen, log. b. Lundberg. — Hr. Stud. Eduard Lüders aus Dorpat, log. im Schlosser Lüdersschen Hause. — Der Mühlhausensche Kaufmann, Hr. J. H. Benner, aus Memel, und der französische Unterthan, Hr. A. Aug. Lerua, aus Paris, log. b. Morel.

Den 19ten Juny. Hr. Instrumentenmacher Bilfeld aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Bürgerm. Fölsch aus Libau, und Hr. Oberjägerm., Graf Modene, aus Warschau, log. b. Morel. — Hr. v. d. Ropp aus Pokroy, log. b. Hrn. v. d. Ropp auf Neu-Autz. — Hr. Gutsbesitzer Worowitz aus Linkau, log. im Ostrowskyschen Hause. — Komtesse Wraczinsky aus Laukschaden, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Die Gouvernante Dubois aus Riga, log. b. Oberhauptm. v. Klopmann.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 313.

Beylage
No. 25. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 21. Juny 1830.

Mitau.

Am dreyzehnten Juny fand hier die Sekularfeyer der Uebergabe der Augsburgischen Konfession in den beyden evangelisch-lutherischen Kirchen Statt. Tages vorher wurde das Fest in der Trinitatis- und Annen-Kirche eingeläutet, Mittags von 12 bis 1, und Abends von 6 bis 7 Uhr. An dem Jubeltage selbst strömte schon vor neun Uhr eine zahllose Menge Menschen in die mit mehr als hundert Kerzen erleuchtete und einfach geschmückte Trinitatiskirche. So groß sie auch ist, faßte sie doch nicht alle Herbeygeströmte, und einige Hundert mußten vor den Thüren zurückkehren. Man schätzte die Zahl der Zuhörer gegen viertausend. Die Predigt wurde über den Allerhöchst verordneten Text gehalten, und nach einer kurzen geschichtlichen Einleitung die Zuhörer ermuntert, fortzufahren, Evangelische und Protestanten im echten Sinne zu seyn, und es immer mehr zu werden.

Um 12 Uhr beym Schlusse des Gottesdienstes wurde wieder mit allen Glocken geläutet.

Es war wohl ein sehr schönes Fest, das gewiß nicht ohne Segen bleiben wird. Der Adel des Landes, das Lehrerpersonal des Gymnasiums und der übrigen Schulen, und die an sich nicht unkirchlichen Einwohner der Stadt, waren in Andacht versammelt. O! gewiß wird die Kraft der evangelischen Wahrheit, der diese Tausende huldigten, segensreiche Früchte erzeugen, den Glauben beleben, das Band der Liebe, welches alle Menschen, besonders die, welche alle an Einen Erlöser glauben, umschlingen soll, fester knüpfen, und zu der Hoffnung begeistern, daß Christus stets der Schutzherr seiner Kirche seyn wird. „Eine feste Burg ist unser Gott" sang der Glaubensheld, nach dem unsre evangelische Kirche sich nennt.

Möchte doch der von einigen Gliedern dieser Gemeinde geäusserte Wunsch verwirklicht werden, daß nämlich zum Andenken an dieses seltene Jubelfest ein kleines Kapital gesammelt würde, dessen Zinsen dazu angewandt werden könnten, der ärmsten Klasse der Schulkinder einen gründlichen Konfirmationsunterricht zu geben, ehe sie dem Prediger zugeführt werden. Das wäre echt evangelisch, recht im Geiste der Reformatoren, besonders des großen Luther.

Doch — Gott, der die Herzen lenket, kann mehr thun, als wir bitten und verstehen.

Dr. Richter.

* * *

Seit einem Jahre ist Einrichtung auf dem hiesigen Gymnasio, zum Besten derjenigen Jünglinge, welche sich den Realstudien und namentlich dem Militärfache widmen wollen, getroffen worden. Der Hauptzweck ist dabey, sie so vorzubereiten, daß sie beym Eintritt in eine Militärschule oder in den Dienst die Prüfung über militärische und mathematische Gegenstände in russischer und französischer Sprache mit größerer Leichtigkeit bestehen können. Zu diesem Ende ist ihnen ausser den öffentlichen noch ein Privatkursus von 10 Stunden wöchentlich gewidmet. Davon sind 4 zum Unterricht in der Mathematik (Arithmetik, Algebra, Geometrie, Trigonometrie) in russischer und französischer Sprache bestimmt, nach dem in den russischen Militärschulen eingeführten, beym Kaiserlichen Generalstab russisch gedruckten Kursus von Bellarminow. 4 Lehrstunden im Winter zum Plan- und Situationszeichnen, im Sommer zu Uebungen in der praktischen Geometrie auf freyem Felde. 1 Stunde bleibt zur russischen Sprache, und 1 Stunde für russischen Kanzleystyl, Rapportschreiben u. s. w. Diese privatim ertheilten 10 Stunden wöchentlich, oder circa 400 Stunden jährlich, werden mit 27 Rubel Silber jährlich vergütet, was nur etwa 6¾ Kop. Silber für die Stunde macht. Es ist hier nur gesagt zum Beweise, daß es lediglich auf den Vortheil des Publikums und den Gewinn des Staates abgesehen sey. Ausserdem nehmen die Zöglinge als Gymnasiasten der dritten und zweyten Klasse an den dortigen Unterricht Theil, mit Ausnahme des Griechischen und Lateinischen, nämlich an Religion, russischer Sprache, russischer Statistik, Geographie, allgemeiner Geschichte, Algebra, Gymnastik. Dafür entrichten sie zur Erleichterung nicht das Schulgeld der obern, sondern nur das Schulgeld der untern Klassen, mit 14 Rub. Silb. jährlich, so daß das ganze Honorar 41 Rub. Silb. fürs Jahr macht. Es scheint nicht überflüssig zu seyn, das Publikum auf eine Anordnung aufmerksam zu machen, welche einem oft ausgesprochenen Bedürfniß entgegenkömmt, und nur durch den Wunsch der Lehrer, nützlich zu wirken, aufrecht erhalten werden kann, indem bey der geringen Anzahl der Schüler die Vergütung kaum diejenige einer einzigen der wohlfeilsten Privatstunden erreicht.

Literatur.

Geschichtlich-vergleichende Darstellung über das zeitgemäß zu realisirende Allerhöchst bestätigte Reglement des Kurländischen Kreditvereins von Ernst v. Rechenberg-Linten. Mitau, gedruckt bey J. F. Steffenhagen und Sohn. 1830. 47 S. 8.

In und für Kurland ist jetzt eine große Aufgabe zu lösen: Wie ist durch einen Verein dem Grundbesitzer ein Kredit zu schaffen, der seine noch übrigen Kräfte nicht vollends verzehre und den Kapitalbesitzer auffordre, sein Geld lieber diesem Verein anzuvertrauen, als auswärtigen bereits bestehenden Instituten der Art, oder etwa in dem Spiele mit Staatspapieren sein Heil zu versuchen? — In Esthland und Livland ist diese Aufgabe gelöset, so gut

gelöset, daß namentlich das Livländische Kreditinstitut bey zweymaliger Herabsetzung der Zinsen seine Papiere Aufgeld tragen sieht. Beyde Institute aber hatten bedeutende Beyhülfe von Seiten der Regierung. Kurland ist seiner eignen Kraft, d. h. seiner Einsicht und dem uneigennützigen Zusammenwirken seiner Grund- und Kapitalbesitzer (mehrere sind beydes zugleich) überlassen. Um so mehr ist es dankenswerth, wenn geschichtlich entwickelt wird, was für die Sache bisher gethan ist, warum nicht früher dafür gewirkt wurde, und wie nicht etwa jetzt gerade die höchste Noth Hand ans Werk zu legen gebietet, sondern wie auch jetzt gerade der geeignetste Zeitpunkt für dessen Vollendung ist — dieses darzustellen ist die Bestimmung der vorliegenden Schrift, die als eine Vorrede oder, wenn man will, als ein lehrreicher Epilog zu dem Allerhöchst bestätigten Reglement des Kurländischen Kreditvereins zu betrachten ist. Nach dem über den Titel gestellten Motto: Amicus Plato, amicus Socrates, sed multo magis amica veritas, sollte man mehr Polemik wider entgegengesetzte Meinungen erwarten, als man finden wird, und als derjenige, dem um eine recht vielseitige Ansicht einer Sache zu thun, wünschen möchte. Doch, wenn man weiß, wie wenig genaue Kenntniß der Thatsachen den mitsprechenden und absprechenden Urtheilen des Publikums gemeinhin zum Grunde liegt, der wird eine kleine Schrift dankbar entgegennehmen, die viele zur Sache gehörige Thatsachen in ihr rechtes Licht stellt.

Cr.

Konzerte in Mitau, zu der Johanniszeit 1830.

Nachrichten über öffentliche Kunst-Darstellungen sind immer anziehend, den Theilnehmenden gewähren sie eine angenehme Erinnerung, den Abwesenden machen sie doch mit den Neuigkeiten im Allgemeinen bekannt. Die diesjährige Johanniszeit hat sich in dieser Hinsicht vor manchen früheren ausgezeichnet. Herr Kapellmeister Bernard Romberg gab am 13ten Juny im Saale des Gymnasii illustris ein Konzert. Herr Louis Maurer, Königlich-Großbritannisch-Hannövrischer Konzertmeister, am 14ten Juny Vormittags im hiesigen Theater; Herr Cäsar Gobbi, Baß- und Diskantsänger, am 15ten Juny, im Saale des Gym. ill. Die Herren Kapellmeister Bernard Romberg und Konzertmeister Louis Maurer am 17ten Juny im Saale des Gym. ill. Wir begnügen uns hier, vom letzten Konzert die einzelnen Stücke anzugeben: 1) Ouvertüre aus Titus, von Mozart. 2) Großes Konzert für die Violine, enthaltend: a) Allegro di bravura, b) Adagio cantabile, c) Rondo scherzando, komponirt und vorgetragen vom Herrn Konzertmeister Maurer. Herrn Maurers vollendetes Spiel ist bekannt, der zarte Vortrag des Adagio's wurde besonders bewundert. 3) Concerto brillante für das Violoncello: Allegro, Andante und Rondo, komponirt und vorgetragen vom Herrn Kapellmeister Romberg. 4) Arie aus der Oper: „Don Juan," von Mozart; gesungen von Madame Stoll. Vortheilhaft gewählt! An dieser tüchtigen Musik zeigte sich Madame Stoll ganz besonders als tüchtige Sängerin. 5) Concertante für Violine und Violoncell; komponirt vom Herrn Kapellmeister Romberg, vorgetragen von demselben und Herrn Konzertmeister Maurer. 6) Finale. Dies Verzeichniß ist bemerkenswerth. Man findet da keine Sächelchen, sondern lauter Sachen; nicht Polonaisen und Romanzen, sondern Konzerte wie sie sich gehören, ohne Auslassung und ohne Zusatz. Wäre noch die volle Begleitung der Blasinstrumente gewesen, so hätte gar nichts gefehlt an einem legitimen Konzerte. Und was sind gegen ein solches die sogenannten musikalischen Unterhaltungen? No. 5 zeigte durch Komposition und Vortrag, was eigentlich Konzertiren heißt. Man mußte sich aufs Neue sagen, daß Bernard Romberg Virtuos ist, in dem Sinne, wie Mozart Komponist. Der Musikfreund muß sich Glück wünschen, sein Zeitgenosse zu seyn. Solch ein reines Konzert gewährt ein reines Vergnügen.

Tr.

Anzeige.

Da der Herr Verfasser der Bemerkungen über die Theatervorstellungen, während der Johannistage, das Theater nicht hat besuchen und seine Bemerkungen fortsetzen können, so führen wir hier nur die Namen der gegebenen Stücke auf.

Am 12ten Juny. Der Einsiedler. Komische Oper in 3 Aufzügen. Nach dem Französischen des Planard. Musik von Carafa. Zum Erstenmale.

Am 13ten Juny. Der versiegelte Bürgermeister. Posse in 2 Aufzügen von Dr. Ernst Raupach. — Nehmt ein Exempel dran! Lustspiel in 1 Aufzuge von Dr. Karl Töpfer. — Und der hundertjährige Greis, oder die Familie Rüstig. Neuestes komisches Liederspiel in 1 Aufzuge von L. Angely.

Am 14ten Juny. Zum zweyten Male: Die Stumme von Portici.

Am 15ten Juny. Der Barbier von Sevilla. Komische Oper in 2 Aufzügen. Musik von J. Rossini.

Am 16ten Juny. Lenore. Drama mit Gesang nach Bürgers Ballade in 3 Abtheilungen von K. v. Holtey. Musik vom Kapellmeister Eberwein.

Am 17ten Juny. Liebesrache oder die Unversöhnliche. Großes romantisches Melodrama in 3 Aufzügen, von W. Vogel. Musik vom Musikdirektor Keller. — Hierauf der hundertjährige Greis, oder die Familie Rüstig.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 307.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 75. Dienstag, den 24. Juny 1830.

St. Petersburg, den 15ten Juny.

Nachrichten über die Ankunft Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Warschau.

(Officiell.)

Se. Majestät, der Kaiser, hatten am 4ten Juny, um 10 Uhr Morgens, den Flecken Kodni verlassen und trafen den folgenden Tag, um 11 Uhr Abends, in Allerhöchstem Wohlseyn in Brest-Litowski ein, woselbst Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Cesarewitsch und der Großfürst Michail Pawlowitsch, schon früher angekommen waren. Am 6ten stellten Se. Kaiserliche Hoheit, der Cesarewitsch, Sr. Majestät, dem Kaiser, die Regimenter und Artillerie der 24sten Infanteriedivision des lithauischen abgesonderten Korps, die Grenadierregimenter und das Karabinierregiment, mit deren Artillerie vor, wie auch die Truppen des Reservekorps, welche unter den Befehlen Sr. Kaiserlichen Hoheit stehen. Ueber die mit den genannten Truppen angestellten militärischen Uebungen geruhten Se. Majestät, der Kaiser, Ihre Allerhöchste Zufriedenheit zu äussern. Um 2 Uhr Nachmittags verließen Se. Kaiserl. Majestät Brest-Litowski und gelangten um 1 Uhr nach Mitternacht in Warschau an, woselbst Allerhöchstsie Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großfürstin Maria Pawlowna, und die Gemahlin Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Karl von Preussen, antrafen. Am 7ten geruhten Se. Majestät, der Kaiser, nach Lowitsch, Ihrer Majestät, der Kaiserin, Allerhöchstwelche aus Fischbach nach Warschau zurückkehrten, entgegen zu reisen und noch denselben Tag in hiesiger Residenz wieder einzutreffen. In der Nacht vom 7ten auf den 8ten kam Se. Königliche Hoheit, der Prinz Karl von Preussen, in Warschau an. Am 8ten, als dem Jahrestage der Wiederherstellung des Königreichs Polen, ward in Gegenwart Sr. Majestät, des Kaisers, über die unter den Befehlen Sr. Kaiserl. Hoheit, des Cesarewitsch, stehenden russischen und polnischen Leibgarderegimenter, nebst der Garde Artillerie, wie auch über die Kavallerie- und Infanteriedivisionen mit der Artillerie der polnischen Armee, große Heerschau gehalten. Diese Parade, welcher Se. Königl. Hoheit, der Prinz Karl von Preussen, beywohnte, erhielt einen besondern Glanz durch die große Anzahl der Truppen, wie auch durch deren ausgezeichnete Haltung und die Genauigkeit der ausgeführten Evolutionen. Eine Menge Zuschauer hatten sich eingefunden, um Theil an diesem vaterländischen Feste zu nehmen. An demselben Tage gelangten Ihre Majestät, die Kaiserin, um 5 Uhr Nachmittags, in Allerhöchstem Wohlseyn in Warschau an.

* * *

Se. Königl. Hoheit, den Kronprinzen von Schweden, soll der Hofmarschall, Graf Potocki, in Kronstadt empfangen; während des Aufenthaltes Sr. Königl. Hoheit in St. Petersburg werden sich bey seiner Person befinden, der Generaladjutant Chrapowitzki 1. und der Flügeladjutant, Kapitän vom 2ten Range, Lasarew. Den hohen Gast begleiten: der Oberstallmeister und Chef des Generalstabes der schwedischen Armee, Graf Brahe, der Baron Munk, Adjutant des Prinzen, der Major Peiron und ein Leibarzt. Se. Königl. Hoheit wird in Kronstadt auf einer Fregatte eintreffen, die bey widrigem Winde oder völliger Windstille vom schwedischen Dampfschiffe Herkules bugsirt werden soll.

(St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 4ten Juny.

Der Generladjutant, Graf Orlow, und der wirkliche Staatsrath Butenjew, sind mit mehreren Beamten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vorgestern aus Konstantinopel hier angekommen.

(St. Petersb. Zeit.)

Lissabon, den 2ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Zwey Bevollmächtigte, ein französischer und ein englischer, sind hier angekommen, um mit der Regierung über eine Anleihe zu unterhandeln. Sie sollen diese zu 36 Procent mit 6 Procent Prämie (also zu 70 Procent Verlust für die Regierung) anbieten, der König von Spanien jedoch vor der Annahme solcher Bedingungen warnen lassen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 8ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Herr Burgos, unser berühmter Finanzier, soll sich unverzüglich nach Paris begeben. Man sagt zwar, daß sich diese Reise nur auf Familienangelegenheiten beziehe, will jedoch wissen, daß sie mit einer vorhabenden, sehr bedeutenden Finanzoperation, von der man viel Gutes erwartet, in Verbindung stehe. (Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten Juny.

Unsere Zeitungen sind mit Betrachtungen über die Proklamation angefüllt.

Von den 181 Deputirten, welche gegen die Adresse gestimmt haben, sind nur 91 zu Wahlpräsidenten ernannt.

Die türkische Fregatte liegt noch immer unbeweglich in unserm Hafen; die Regierung soll Befehl ertheilt haben, dieselbe nicht eher unter Segel gehen zu lassen, bis Algier in unseren Händen ist. Der Seepräfekt hat gestern dem Tahir Pascha einen Besuch abgestattet. — Am 11ten Juny lag die Flotte noch in Palma; das Wetter war schlecht, und die Schiffe waren noch nicht alle beysammen. Von den 180 kleinen Fahrzeugen, die zur Ausschiffung der Truppen bestimmt sind, waren die meisten durch widrige Winde zerstreut und in spanische Häfen einzulaufen genöthigt worden. Jedoch meldet eine telegraphische Depesche aus Toulon vom 13ten dieses Monats, Morgens 8 Uhr, daß am 6ten dieses Monats die Transportschiffe, nebst einem großen Theile der kleinen Fahrzeuge, sich bereits in Palma gesammelt hatten, und daß die Kriegsschiffe lavirten, bis auf 2 Fregatten und einige Gabarren, die vor Anker lagen. (Berl. Zeit.)

* * *

Die königliche Proklamation war seit langer Zeit mit einer gewissen Schadenfreude von eben den Blättern versprochen worden, welche so gern die ungemessene Anwendung des 14ten Artikels der Charte androhten. Die Opposition fürchtete sich vor dieser Maßregel. Sie glaubte nämlich, die Verwaltung würde so klug seyn, den Wahlmännern Maßregeln wie das Municipal- und Kommunalgesetz zu versprechen, was gewiß, wenn keinen entscheidenden, doch irgend einen Einfluß auf die Wahlen geäussert haben würde. Die Verwaltung ist aber aufrichtig genug gewesen, nicht zu versprechen, was sie nicht gehalten haben würde. Die Proklamation eifert gegen die aufgelöste Kammer und dadurch mittelbar gegen die Wahlmänner, durch welche sie geschaffen wurde; sie deutet an, wenn die folgende Wahl übel ausfalle, so könnten de graves désordres daraus entstehen, offenbar von Seite der Verwaltung. Die Proklamation hat somit, in Paris wenigstens, nicht großen Eindruck gemacht, und man wundert sich, daß Herr von Polignac, der sich durch die Kammer beleidigt findet, seinem Fürsten in den Mund legt, er selbst, der Fürst, finde sich beleidigt. Dies beweist allerdings eine ausserordentliche, ich möchte sagen väterliche Neigung einer hohen Person für Herrn von Polignac, aber es ist eine verfehlte Politik eines Ministers, in einem konstitutionellen Staate die Beleidigung gegen Se. Majestät als möglich anzusehn. Wie die Minister verantwortlich sind, so trifft die Stütze der Kammer gegen das Verfahren der Regierung nicht das Oberhaupt derselben, sondern das Ministerium. In früheren Zeiten wäre eine solche Proklamation gefährlich gewesen, die Regierung hätte nicht, ohne ihrer Würde zu schaden, nachgeben können; in einem konstitutionellen Staate dagegen kömmt durch Fortschicken der Minister Alles wieder ins alte Gleis. Hierauf gehen die Wahlmänner aus, und die bis jetzt unangenehmen Nachrichten von der Flotte sind nicht von der Art, Begeisterung für das Ministerium zu erregen. Wodurch aber vollends die Proklamation unwirksam wird, das sind die Namen der Kollegspräsidenten, die zu gleicher Zeit erschienen. Sie deuten großentheils auf eine absolutistische Richtung. Wornach werden sich die Wahlmänner richten: nach den Worten des Aufrufs oder nach den zu gleicher Zeit vorgenommenen Handlungen? (Allgem. Zeit.)

Paris, den 16ten Juny.

Man hat in Toulon Nachricht aus Tunis, daß der französische Konsul daselbst eifrig bemüht war, Proklamationen an die Araber auf das algierische Gebiet zu schaffen.

Der Moniteur enthält ein Umlaufschreiben des Grafen Peyronnet an die Präfekten, in welchem sie auf die Pflichten aufmerksam gemacht werden, die sie bey den Wahlen zu beobachten haben. Die Wahlen müssen frey und die Wähler sicher seyn; Gewaltthätigkeiten, Beleidigungen, Einschüchterung der Wähler, Aufstellung von Truppen neben dem Versammlungsort, so wie jede Erörterung im Kollegium selbst, sind gesetzlich untersagt. Jeder Wähler soll respektirt, kein widergesetzliches Zusammenrottiren geduldet und jedes Vergehen der Art sofort geahndet werden. Schließlich wird an die Strafen gegen diejenigen erinnert, welche Stimmen kaufen oder feilbieten, die Vota verfälschen oder der Freyheit und Sicherheit der Wähler Eintrag thun. Die Gazette ist sehr unzufrieden über die Bekanntmachung dieses Erlasses im Moniteur. „Allerdings," sagt sie, „ist es sehr schön, die Unabhängigkeit der Wahlen und die öffentliche Ruhe zu sichern; allein dies muß durch Befehle der Lokalbehörden und nach den jedesmaligen Umständen geschehen. Ist es, wenn im ganzen Lande die größte Ruhe herrscht, angemessen, durch dergleichen Vorsorge Furcht zu erwecken?" (Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten Juny.

An der Börse hatte sich vorgestern das Gerücht verbreitet, daß die Regierung die Nachricht von der Landung der ersten Abtheilung unserer Armee an der afrikanischen Küste erhalten habe. In Folge dieser bis heute Nachmittag nicht bestätigten und ganz voreiligen Nachricht waren die Fonds ein wenig in die Höhe gegangen, sind aber heute wieder gesunken. Seit-

dem sind sehr ungünstige Gerüchte, namentlich über die Transportschiffe, in Umlauf, und man wettet bereits, daß aus der Expedition in diesem Jahre gar nichts werden würde. Spekulanten behaupten, wenn die Flotte nach Toulon zurückkehre, würde die Rente um 3 Franken steigen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten Juny.

Der Moniteur enthält heute folgende telegraphische Depesche:

Sidi-Ferruch, vom 14ten Juny. Morgens 10 Uhr.

Der Graf Bourmont an Se. Excellenz, den Präsidenten des Ministerkonseils.

Heute um 4 Uhr Morgens begann die Ausschiffung. Die sämmtlichen Truppen sind ans Land gebracht. Der Feind ist aus der Position, die er rückwärts genommen hatte, vertrieben, und die Division Berthezène hat ihm 9 Kanonen und 2 Mörser genommen. Die Rhede östlich von Sidi-Ferruch ist gut, so daß die Flotte da bleiben wird. (Journ. d. Déb.)

Aus der Schweiz, vom 15ten Juny.

Seit einigen Tagen befindet sich der Admiral Lord Cochrane mit seiner Familie in Genf. (Berl. Zeit.)

München, den 10ten Juny.

Gestern Abend wurde uns das Glück zu Theil, Se. Majestät, den König, wieder hier ankommen zu sehen. Die Bäder von Ischia und der Einfluß des milden italienischen Himmels haben die Gesundheit des Monarchen vollkommen gestärkt und befestigt. Se. Majestät hatte sich alle Empfangsfeyerlichkeiten verbeten, aber die Freude, den König wieder zu sehen, trieb Tausende von Einwohnern auf die Straße nach Sendling hinaus, und eine zahllose Menge anderer zu Wagen und zu Pferde zog ihm entgegen. Es war 9 Uhr Abends, als Musikchöre und lautes Vivatrufen unter den Mauern der Hauptstadt die Ankunft des Königs verkündete, das ununterbrochen von einem Thore bis zum andern fortrauschte, bis Se. Majestät in seiner königlichen Residenz angekommen war. Se. Majestät, der König, hat heute Vormittag der großen Frohnleichnamsprocession mit seinem ganzen Hofstaate beygewohnt. Das Wetter war überaus günstig. Nichts gleicht dem Enthusiasmus, womit Se. Majestät, der König, heute Abend im Theater empfangen worden ist. — Gestern Abend traf auch der Generalmajor von Heideck, nach einer langen Abwesenheit, während welcher er dem unglücklichsten Volke unserer Tage wahrhaft heldenmüthige Dienste mit ausgezeichnetester Ausdauer geleistet, zur größten Freude seiner zahlreichen Freunde und Verehrer wieder hier ein. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 19ten Juny.

In Lausanne fährt die Gesellschaft der Griechenfreunde noch immer unermüdet in ihrem Wohlthätigkeitswerke fort, indem sie jungen, talentvollen, verwaiseten Söhnen Griechenlands die für ihr Vaterland zweckmäßigste Erziehung und Bildung verschafft. Laut ihrer Rechenschaft vom 9ten April 1810 betrug ihre Jahreseinnahme 2214 Schweizerfranken. Dabey hat sie eine Reservekasse von 1676 Franken und an Zinsen 3000 Franken. (Berl. Zeit.)

Göttingen, den 11ten Juny.

Die Anzahl der hiesigen Studirenden hat sich im laufenden Halbjahre um 61 verringert; 354 am Schlusse des letzteren Abgegangene wurden durch 293 Neuangekommene ersetzt. Die Gesammtzahl unsrer akademischen Jünglinge beläuft sich gegenwärtig auf 1203. Unter diesen widmen sich der Theologie 301, der Jurisprudenz 484, der Medicin 273, den philosophischen Wissenschaften ꝛc. 137. Von diesen sind 695 Landeskinder, unter welchen sich 50 Göttinger befinden, und 508 Ausländer, unter denen Maximilian, Kronprinz von Bayern, Karl, Prinz zu Hohenzollern-Sigmaringen, und Heinrich, Prinz zu Hohenlohe-Langenburg, obenan stehen. (Hamb. Zeit.)

Von der Niederelbe, vom 19ten Juny.

Ihre Majestät, die Königin von Schweden, wird sich mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin nach Upsala begeben, um einer Promotion mehrerer Studirenden zu Doktoren der Philosophie beyzuwohnen. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 11ten Juny.

Aus dem nordwestlichen Theile der Provinz Helsingland schreibt man unterm 27sten vorigen Monats, daß man daselbst noch vollkommen gute Schlittenbahn habe. (Hamb. Zeit.)

London, den 11ten Juny.

Der Herzog von Clarence heirathete am 11ten July 1818 die Schwester des jetzt regierenden Herzogs von Meiningen, Karolina Amalia (geboren 1792), die ihm am 27sten März 1819 eine Prinzessin, die an demselben Tage starb, und am 10ten December 1820 die Prinzessin Georgina Adelaide gebar, die am 4ten März 1821 gleichfalls mit Tode abging. Ausserdem hat der Herzog aus früherer Ehe 8 Kinder, 4 Töchter und 4 Söhne. Die Töchter (Elisabeth, Augusta, Sophia und Maria Fitzclarence) sind an den Grafen von Errol, Herrn John Erskine Kennedy, Herrn Sydney und den Obristlieutenant Ch. Fox (Sohn des Lords Holland) verheirathet. Der Obrist Fitzclarence heirathete im Jahr 1821 die Tochter des Grafen von Glasgow, und sein Bruder, der Obrist Georg, die Tochter des Grafen von Egremont. Der Kapitän Adolph und der Rektor August Fitzclarence (Geistlicher) sind noch unverheirathet.

England soll mit der Pforte ein Schutz- und Trutz-

bündniß abgeschlossen haben, welches letzterer ihre Besitzungen in den 3 Welttheilen garantirt.

Unsere neue Polizey will einigen Geistlichen, die bisher dann und wann auf freyer Straße Predigten gehalten haben, dies nicht mehr gestatten. Darüber haben diese Geistlichen, in einer in der London-Tavern gehaltenen öffentlichen Versammlung, Beschwerde geführt, und es ist beschlossen worden, einen Verein unter dem Namen: „Brittische Gesellschaft zum Predigen in freyer Luft und auf den Jahrmärkten" zu bilden, um der neuen Polizey desto kräftiger entgegen arbeiten zu können. Hauptbeförderer dieser Gesellschaft ist ein Geistlicher, Namens G. C. Smith.

In dem Courier findet sich eine förmliche Mißbilligung des von dem französischen Ministerium gegenwärtig befolgten Systems. Es sey eine Thorheit, zu glauben, der König entäussere sich seines Vorrechts, wenn er, auf den Wunsch der Kammer, seine Rathgeber ändere, das Widerstreben gegen die Kammer und das Ankämpfen gegen die allgemeine Meinung der Nation sey weit gefährlicher, als jene vermeintliche Nachgiebigkeit. Bey einem Throne, der nach einer langen Revolution auf Ruinen gegründet worden, sey, mehr als irgendwo, Eintracht und Mäßigung nöthig; jedoch sey zugleich der französischen Nation zu rathen, gemäßigte Männer zu Deputirten zu ernennen; wenn aber die neuen Deputirten der Erwartung des Königs nicht entsprächen, was solle dann werden? Der König komme in große Gefahr.

Der Pascha von Aegypten hat beschlossen, ein Museum der Alterthümer in Kairo zu errichten, und die Ausfuhr derselben zu verbieten. Unser Generalkonsul, Herr Barker, erhielt noch Erlaubniß, zwey Sphinxe zu verschiffen. (Berl. Zeit.)

* * *

Am 7ten dieses Monats kam es im Oberhause wieder zu Debatten über die griechischen Angelegenheiten, namentlich über die Frage: ob eine Korrespondenz zwischen den Bevollmächtigten der drey Mächte und der Pforte wegen Schmälerung der Gränzen Griechenlands statt gefunden habe? Der Graf von Carlisle und die Marquis von Lansdowne und von Londonderry verlangten die Vorlegung neuer Dokumente über diesen Gegenstand, die auch von dem Grafen von Aberdeen bewilligt wurden.

Der Courier erklärt die angeblich mit dem Hause Rothschild abgeschlossene türkische Anleihe, nebst allen deren Bedingungen, für erdichtet und gänzlich grundlos.

Prinz Leopold soll alle Verbindungen mit der Whigpartey bis zum Eintreten eines gewissen Ereignisses abgelehnt haben.

Die Times enthielten dieser Tage zwey Artikel über angebliche Mißhelligkeiten zwischen Oesterreich und dem Hause Rothschild; der letzte war überschrieben: „Die beyden kriegführenden Mächte." Als Grund wird angegeben, daß die Gebrüder Rothschild die mit dem Hause Bethmann neuerdings abgeschlossene österreichische Anleihe aus Mißgust zu drücken gesucht hätten. Der Courier nimmt sich jenes Hauses aufs Nachdrücklichste an, und hält die Darstellung der Times für eine Kombination von Neidern oder Feinden.

Eines unsrer Blätter bemerkt über den Untergang unsrer Fregatte Rattlesnake an der algierischen Küste: Bey der freundlichen Gesinnung, die der Dey von Algier den Engländern erwiesen, hoffen wir, daß die Mannschaft die nöthige Unterstützung erhalten werde, um ihr Leben retten zu können. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20sten Juny. Fr. Gräfin Elmpt, nebst Familie, aus Schwitten, log. b. Zehr jun. — Herr Baron v. Meyendorff aus Riga, log. b. Glühmann. — Hr. Kapitän, Baron v. Pritwitz, aus Winnitz, und Fr. v. Schultz aus Dünaburg, log. b. Gramkau. — Fr. Obristin v. Vietinghoff aus Riga, log. bey Morel. — Hr. Generalm. Hurko aus Riga, log. b. Johnsohn.

Den 21sten Juny. Hr. Oekonom Lorch aus Sessau, log. b. Bach. — Hr. Rosenberg und Hr. Wirkau aus Libau, log. b. Steinhold. — Hr. wirkl. Staatsrath Sonin aus Dünaburg, log. b. Morel.

Den 22sten Juny. Die Hrn. Stud. Twardowsky und Karpiensky aus Dorpat, log. b. Gramkau. — Hr. Baron v. Fircks und Hr. Schreiber Grodecki aus Telsch, log. b. Zehr. jun. — Hr. Konsul v. Schröder aus Riga, log. b. Georgi.

Kours.

Riga, den 12ten Juny.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54 1/16 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 13/16, 2/3 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 66 2/3 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 316.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 76. Donnerstag, den 26. Juny 1830.

Mitau, den 23sten Juny.

Am 20sten dieses Monats, Abends um 8 Uhr, trafen Ihre Majestät, die Kaiserin Alexandra Feodorowna, auf der Rückreise von Warschau, begleitet von Ihrem Durchlauchtigsten Herrn Bruder, Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Karl von Preussen, unter dem frohen Jubelruf der Volksmenge hier ein. Ihre Majestät geruheten im Schlosse, wo Allerhöchstdieselben von dem Herrn Generalgouverneur, dem Herrn Civilgouverneur und dem Herrn Landesbevollmächtigten ehrfurchtsvoll am Wagen empfangen wurden, abzutreten, jedoch, wegen Ermüdung von der Reise, die Vorstellung der versammelten Authoritäten nicht anzunehmen; so wie Ihre Majestät aus gleicher Ursache einen Ball, den die Ritterschaft zu veranstalten beabsichtigte, bereits vor Ihrer Ankunft in den huldvollsten Ausdrücken abgelehnt hatten. Um 10 Uhr betraten Ihre Majestät einen Balkon des Schlosses, wo Allerhöchstihnen das freudige Hurrah der Volksmenge abermals entgegenschallte und mit herablassendem Danke entgegen genommen wurde. Die ganze Stadt war erleuchtet, besonders aber zeichneten sich das Ritterhaus, die sämmtlichen Häuser und Quais an der Drixe, so wie das Gymnasium Illustre, das bis zur äussersten Thurmspitze im reichsten Lampenfeuer glänzte, aus. Tages darauf, den 21sten, um 8 Uhr Morgens, setzten Ihre Majestät die Reise nach St. Petersburg fort.

An demselben Tage, Nachmittags um 5 Uhr, langten Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und Herr, hierselbst ebenfalls, von Warschau zurückkehrend, vor dem Annenthore an, geruheten die daselbst bereit stehenden Pferde wechseln zu lassen und nach wenigen Minuten, ohne den mindesten Aufenthalt, die Reise nach St. Petersburg durch die Stadt fortzusetzen.

Mitau, den 24sten Juny.

Am 21sten dieses Monats starb hier die Frau Civilgouverneurin, Staatsräthin Juliane Charlotte von Brevern, geborne von Strandmann. Mehrere Wochen hindurch war sie der Gegenstand der zärtlichsten Besorgnisse der Ihrigen gewesen, und Alles, was die treueste Liebe, was die weiseste Heilkunst vermag, wurde aufgeboten, um ein theures Leben zu erhalten. Aber ein Anderes hatte der beschlossen, dessen Wege nicht unsere Wege, dessen Gedanken nicht unsere Gedanken sind. Entrissen wurde sie ihrem Gemahle, der sich in ihrem Besitze so glücklich fühlte. Verwaiset stehen sieben Töchter und zwey Söhne, von denen die meisten eine Mutter, ach! noch so sehr nöthig haben, trostlos da, und selbst die Erwachsenen können den Gedanken nicht denken, ohne diese Mutter leben zu sollen. Seltene Frauenwürde und Mutterliebe gab der Vollendeten einen hohen Werth. Ihrem Gatten und ihren Kindern lebte sie mit gänzlicher Hingebung, und Frauen- und Mutterpflichten erfüllen, war ihr eigenstes Leben. Ihr Familienkreis war das Heiligthum, in welchem sie in stillem und freudigem Wirken sich am wohlsten, ja fast ausschließlich wohl fühlte. Doch hatte sie viel Sinn für Geselligkeit und Mittheilung, und sie verbreitete auch ausser dem Hause Freude, und war überall eine willkommene und wohlthuende Erscheinung; denn sie war bey ihrem hochgebildeten Geiste, bey so vielen Gaben und Vorzügen, stets und überall bescheiden und demüthig; fern von aller Anmaßung, Menschenfreundin und Christin, sanft und holdselig, auch gegen die Niedrigsten. Dankbar für das, was sie verlangen konnte, sah sie die Liebe, die ihr entgegen kam, als ein Geschenk an. An ihr bewährte sich der Erfahrungssatz ganz vorzüglich, daß wer nur geliebt zu werden verdient, auch geliebt wird. Möge den Kindern der Mutter Vorbild in allen häuslichen und geselligen Tugenden auf ihren künftigen Lebensbahnen vorleuchten, und der Glaube, daß die Verklärte, deren Herz lauter Liebe für sie war, auch in dem Lande der Seligen alle die noch liebt, die in wehmüthiger Sehnsucht sie hier vermissen, sie trösten, ermuntern und stärken! Die Vollendete brachte ihr Lebensalter auf 38 Jahre, 7 Monate und 6 Tage, und ihre glückliche Ehe dauerte 23 Jahre und 4 Monate.

Nikolajew, den 1sten Juny.

Am 29sten May trafen die Gesandten der ottomanischen Pforte, Halil-Riphat und Nedshib-Effendi, hier ein. Letzterer setzte seine Reise nach Odessa sogleich am folgenden Tage fort, während Halil-Riphat zurückblieb, und in Begleitung des Admirals Greigh unsere Anstalten und die Admiralität besah. In seiner Gegenwart lief unter dem Donner der Kanonen eine große Yacht vom Stapel. Hierauf war Mittagstafel beym Admiral und Abends Ball, auf welchem der Gesandte mit tanzte; später wurde ein schönes Feuerwerk abgebrannt, mit welchem, so wie mit der ihm gewordenen Auf-

nahme überhaupt, Halil-Riphat sehr zufrieden zu seyn schien. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 4ten Juny.

Der Kapudan Pascha ist seit vorigen Sonnabend hier und gedenkt einige Tage in hiesiger Stadt zu verweilen. Am Tage nach seiner Ankunft besuchte er das Theater. Er scheint seit seinem Aufenthalte in St. Petersburg noch an Annehmlichkeit im Umgange gewonnen zu haben. In unserm Hafen wird er zum Erstenmale in der Eigenschaft eines Großadmirals ein türkisches Schiff besteigen. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 17ten Juny.

Die von manchen Seiten her geäusserten Vermuthungen, daß die vakante griechische Hinterlassenschaft des Prinzen Leopold von Koburg auf einen preussischen Prinzen übergehen könnte, scheinen nicht nur voreilig, sondern auch ganz ungegründet. Wir kennen keinen unserer Prinzen, der so leicht zu bewegen wäre, seine einheimische, hohe, mit ehrenvoller militärischer und politischer Wirksamkeit verbundene Position gegen eine fremde, schwankende, in ihren Erfolgen zweifelhafte, auszutauschen. Eher noch hätte früher die Lust, ein ritterliches Abenteuer in Waffen und Kämpfen zu bestehen, nach Griechenland hinlocken können, als jetzt der Reiz eines im Frieden umzunehmenden Fürstenmantels. (Allgem. Zeit.)

Ankona, den 4ten Juny.

Mit dem brittischen Kriegsschooner Lord Castlereagh sind Briefe aus Korfu eingegangen, die ein trauriges Bild von dem Zustande von Epirus und Albanien entwerfen. Die Albaneser sind in zwey Partheyen gespalten; die eine unter Emir Pascha, Sohn des Kiutaki (Reschid Pascha); die andere, der Anhang des Silichdar-Poda, der aber selbst keinen Theil an den Zwistigkeiten nahm. Auf beyden Seiten befinden sich die reichsten albanesischen Primaten. Emir Pascha ist gegenwärtig im Fort von Janina eingeschlossen, und die in der Stadt befindlichen Albaneser verüben nichts als Plünderung und Mord an den harmlosen griechischen Einwohnern. Nicht allein Janina ist der Schauplatz der gräßlichsten Auftritte, sondern auch in der ganzen Umgegend, besonders zu Zageri, werden die Einwohner gemißhandelt und ganze Familien in die Sklaverey geschleppt; diese Unglücklichen wünschen den Tod als Rettung vor so vielen Qualen, die sie von jener grausamen Nation erdulden müssen. Einige Familien, denen noch einige Geldmittel geblieben waren, hatten sich nach der Insel des Sees von Janina geflüchtet, wo sie aber wohl nur für wenige Tage geborgen waren. Einzelnen war es gelungen, sich nach Patras zu retten. Der Pascha und die Albaneser verlangten beständig Geld, und bey der Unmöglichkeit, ihre Forderungen zu erfüllen, ließen sie Häuser, Hütten und Scheunen durchsuchen, um verborgene Schätze zu finden. Die Behörden waren sämmtlich eingekerkert.

Den nämlichen Briefen zufolge beschäftigte sich der Präsident von Griechenland, Graf Capo d'Istria, täglich mehr mit der regelmäßigen Organisation seines Vaterlandes. Unermüdlich eilte er von einem Punkte Griechenlands zum andern, beobachtete Alles mit Aufmerksamkeit, stiftete nützliche Anstalten, ließ Hospitäler errichten, und wachte besonders über Unterricht und Civilisation, als der Grundlage alles öffentlichen Wohls. Die Insel Hydra ist zum Freyhafen erklärt worden. (Hamb. Zeit.)

Ankona, den 12ten Juny.

Seit einiger Zeit ist der Kourierwechsel zwischen Korfu und England sehr lebhaft und bey der englischen Marine im mittelländischen Meere werden Anordnungen getroffen, die auf wichtige Ereignisse hinzudeuten scheinen. Die Expedition gegen Algier wird von den Engländern nicht gleichgültig angesehen, und die bey dieser Gelegenheit entwickelte imposante Seemacht Frankreichs ist vielleicht für das englische Kabinet ein hinreichender Anreiz, dem Aufkommen der französischen Marine entgegen zu arbeiten, und den Krieg gegen Algier zu einem Bruche mit Frankreich zu benutzen. Man weiß zwar hier sehr wohl, daß die finanziellen Verhältnisse Englands nicht leicht ein Unternehmen erlauben, welches großen Geldaufwand fordert, allein der politische Takt, der die englische Nation so sehr bezeichnet, und den öfters, selbst gegen ihren Willen, die Minister anerkennen und auffassen müssen, scheint weniger die Ausgaben, als den Verlust der Oberherrschaft auf dem Meere zu fürchten, und eine Aenderung in Englands auswärtiger Politik zu verlangen. Diese scheint wirklich nach dem, was man hier sieht und hört, eintreten, und einen entschiedenen Charakter annehmen zu sollen, da aus dem bisherigen schwankenden Gange des jetzigen Ministeriums die größten Verwickelungen und Verlegenheiten für England entsprungen sind. Die Thronentsagung des Prinzen von Koburg ist hier mit großer Verwunderung vernommen worden; dem Grafen Capo d'Istria könnte es jetzt vielleicht vorbehalten bleiben, Griechenlands Regeneration zu vollenden. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 18ten Juny.

Die Gazette tritt in einem langen Aufsatze gegen die nunmehr bewerkstelligte Sonderung in den Funktionen des Ministeriums des Innern und des Departements der öffentlichen Arbeiten auf; hauptsächlich wegen der Verwirrung, die dieselbe in dem Fache der schönen Künste, bey den öffentlichen Bauten und dergleichen hervorbringen würde. Auch der Courier français findet dieses ganze Ministerium unnütz und nur lästig für die Gemeinden. Besonders verspottet er die Klassificirung der beweglichen und der unbeweglichen Statüen, von denen jede Klasse einem besonderen Ministerium untergeordnet worden ist. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 18ten Juny.

Am 9ten dieses Monats, Morgens um 9 Uhr, sah man in Neuchatel über dem See, ein Stunde entfernt, dem Dorfe Portallan gegenüber, eine schwarze und dicke, etwa 60 Fuß erhabene Wolke, aus welcher sich eine durchsichtige Säule bis auf die Oberfläche des Sees herabsenkte, und mit Ungestüm aus demselben das Wasser in die Höhe zog. Mit Erstaunen, und nicht ohne Furcht über den Ausgang, sah man das Wasser wie einen Bach aufwärts strömen. Aus der Ferne ließ sich ein dumpfes Getöse hören. Dieses Phänomen dauerte ungefähr 8 bis 9 Minuten, bis der Ostwind die Wassersäule und kurz darauf auch die Wolke zersprengte. Das Ganze endigte sich glücklicher Weise mit einem starken Platzregen. Einige Personen wollen schon am Abend zuvor eine ähnliche Wasserhose gesehen haben.

(Berl. Zeit.)

Aus den Maygegenden,
vom 20sten Juny.

Schon im April dieses Jahres hatte sich der Banquier, Herr Salomon von Rothschild, zu Wien entschlossen, einen seiner vertrautesten Komptoirgehülfen, den Herrn Goldschmidt, nach Konstantinopel zu senden, und zugleich mit den erforderlichen Vollmachten zu versehen, um ein Darlehngeschäft mit den Ministern der hohen Pforte einzuleiten. Dieser Agent reiste demnach von Wien mit einem, der Wichtigkeit seiner Sendung entsprechenden, Gefolge ab, und langte bald darauf in Pera an. Mehrere Konferenzen zwischen dem türkischen Schatzminister und Herrn Goldschmidt haben seitdem statt gefunden. Es läßt sich nicht mit einiger Bestimmtheit sagen, bis zu welchem Punkt in diesem Augenblick die Unterhandlungen vorgerückt sind; allein so viel ist gewiß, daß, wenn das Geschäft zu Stande kommt, die reichen Kupfergruben Anatoliens und deren Erzeugniß dem Darleiher verpfändet werden sollen. Auch ist Herr Goldschmidt, wie ferner gemeldet wird, dermalen auf einer Reise nach jenen Gegenden begriffen. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 23sten Juny.

Den Officieren der am 14ten Juny auf der Rhede von Kopenhagen angekommenen drey russischen Schiffe wurde am 18ten dieses Monats von Seiten des See-Etats in Kopenhagen ein großes Fest auf der Schießbahn gegeben. — Am 19ten dieses Monats war die kaiserl. russische Fregatte Katharina von 44 Kanonen, Kapitän Romanzow, von Kronstadt in Travemünde angekommen.

Am 16ten dieses Monats wurden in Upsala, wie schon angezeigt, 75 Studirende der dortigen Universität zu Doktoren der Philosophie promovirt. Eine solche Promotion kehrt alle drey Jahre mit großer Feyerlichkeit wieder. Die diesjährige wurde durch die Gegenwart Ihrer Majestät, der Königin, so wie Ihrer Königl. Hoheiten, des Kronprinzen und der Kronprinzessin, erhöht. Der Kronprinz wohnte auch dem Dejeuner bey, das, wie gewöhnlich, der Promotion voranging, und nahm an der Procession, im Kostüm eines Kanzlers der Universität, Theil. Nachdem der Zug in der Kathedrale angekommen war, nahm der Kronprinz einen, für ihn in Bereitschaft gesetzten, erhöhten Sitz ein; Ihre Majestät, die Königin, und die Kronprinzessin befanden sich bereits auf der für sie in der Kirche errichteten Tribüne. Der feyerlichen Promotion, welche vom Professor Lundvall vorgenommen wurde, folgten Abends Bälle und andere Festlichkeiten. Die Königlichen Herrschaften kehrten am 17ten nach Stockholm zurück. Bey ihrer Ankunft in Upsala waren sie vor den Thoren der Stadt durch die Bürgerschaft und die Studirenden mit eigends für diese Gelegenheit gedichteten Liedern empfangen und nach dem königlichen Schlosse geleitet worden. Bey Flottsund, eine Stunde vor Upsala, setzten die hohen Herrschaften über den dort befindlichen kleinen Fluß auf einer, von 16 jungen Bäuerinnen in ihrer Nationaltracht geführten, Fähre.

(Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 19ten Juny.

Am 15ten dieses Monats, um 11 Uhr des Morgens, haben Se. Majestät, der König, nachdem Allerhöchstdieselben sich zuvor die Amtsprotokolle der umliegenden Distrikte hatten vorzeigen lassen und Abschiedskour ertheilt hatten, ihre Abreise von Aarhuus über Frysenburg nach Randers angetreten, wo Allerhöchstdieselben an demselben Abend und schon an dem darauf folgenden Tage in Aalborg einzutreffen beabsichtigten. Se. Königl. Hoheit, der Prinz Frederik, machen die Reise in Begleitung Sr. Majestät, des Königs.

(Hamb. Zeit.)

London, den 12ten Juny.

Es heißt, daß Lord Castlereagh aus dem Admiralitätsamt entlassen worden sey, und zwar wegen des subordinationswidrigen Verfahrens, das sein Vater, der Marquis von Londonderry, im Parlament beobachtet.

Der Sun meldet: „Eine englische Kriegsschaluppe hatte sich nach Oran begeben, um den englischen Konsul an Bord zu nehmen, ward aber dort nicht zugelassen. In Folge dessen, heißt es, habe sich das englische Geschwader nach Algier begeben, um die Einschiffung des Konsuls mit Gewalt zu erzwingen."

Das Court-Journal berichtigt die Angabe, daß der Herzog von Wellington den Herzog von Kambridge zur Herreise eingeladen, dahin, dieses sey durch den Herzog von Clarence geschehen, der geglaubt habe, es sey angemessen, daß der Herzog von Kambridge seinen Kö-

niglichen Bruder noch sehe, und ohne politische Beziehung.

Nachrichten aus China bis zum 1sten Februar zufolge war man mit den Chinesen in Unterhandlung. Der Bridgwater war am Tage vorher mit Depeschen nach England abgesegelt.

Im Norden von England wird der Waizen seltner, und man hat zu Richmond weissen mit 80 Schill. bezahlt. In Darlington war der rothe von 68 auf 74 Schill. gestiegen. Anhaltende Regenströme vermehren die Besorgnisse, und man nimmt an, daß die Felder um 20 Procent schlechter, als vor 4 Wochen stehen.

(Berl. Zeit.)

London, den 13ten Juny.

Viel wird bereits über die Absichten des Herzogs von Clarence, sobald er den Thron besteigen dürfte, gesprochen. Se. Königl. Hoheit scheint sich indeß darüber noch nicht ausgelassen zu haben. Die Freunde des Herzogs von Wellington versichern, daß dieser nicht allein in hoher Achtung bey Sr. Königl. Hoheit stehe, sondern auch das volle Vertrauen von Höchstdessen Gemahlin besitze, und daß es hauptsächlich auf ihr Gesuch geschehen sey, daß er seiner Zeit Sr. Königl. Hoheit gerathen habe, die Stelle eines Oberadmirals niederzulegen, um seiner Gesundheit nicht durch die mit dem Amte verknüpften Verdrießlichkeiten zu schaden. Auch behaupten sie, daß Se. Königl. Hoheit unlängst sein Mißfallen über die Bestrebungen der Opposition, den Herzog von Wellington von der Verwaltung zu entfernen, bezeigt hätten. Die Oppositionspartey hingegen ist der Meinung, daß der Herzog von Clarence den ersten Minister nicht beybehalten werde, auch würden Lord Melville, Graf Aberdeen und Lord Ellenborough das Ministerium verlassen, und der Admiral Sir E. Codrington an die Spitze des Marinedepartements gestellt werden. Man glaubt indeß allgemein, daß der erste Minister am Ruder bleiben werde, sobald er geneigt ist, Sr. Königl. Hoheit in zwey oder drey Punkten nachzugeben. (Berl. Zeit.)

London, den 14ten Juny.

In der Lancet, einer medicinischen Zeitschrift, in welcher schon seit einiger Zeit bitter tadelnde Bemerkungen in Bezug auf die Abfassung der Bülletins über den Gesundheitszustand des Königs gemacht wurden, wird es jetzt auch den beyden Leibärzten zum Vorwurfe gemacht, daß sie den berühmten Wundarzt Sir Astley Cooper bisher nicht zu Rathe gezogen; dieser allein sey es gewesen, der durch seine Behandlung dem verstorbenen Herzoge von York während dessen letzter Krankheit, die mit der jetzigen des Königs große Aehnlichkeit gehabt, viele Erleichterungen gewährt hätte. Dagegen sey es ausgemacht, daß die Behandlung des Königs während seines Unwohlseyns im Monate Januar dieses Jahres, wo man fortwährend Aderlässe zur Vorbeugung einer entzündlichen Brustkrankheit angewendet, die gegenwärtigen Leiden Sr. Majestät zum Theil herbeygeführt habe. Es läßt sich denken, daß diese Meinung, und namentlich die Parteynahme für Sir Astley Cooper, im ärztlichen Publikum auch ihre Bekämpfer findet. Die Medical-Gazette vertheidigt die königlichen Leibärzte gegen die Angriffe der Lancet, und zwar in einem scharf polemischen Aufsatze, so daß zu erwarten steht, es werde über diesen Punkt ein förmlicher Krieg unter den Londoner Aerzten ausbrechen. (Allgem. Zeit.)

London, den 18ten Juny.

Unter den Personen, welche am 26sten vorigen Monats nach dem St. James-Pallast kamen, um sich nach dem Befinden des Königs zu erkundigen, befand sich auch der Prinz Friedrich von Preussen.

Es wird ein ausserordentlicher Gesandter Don Pedro's hier eintreffen, nämlich der Marquis von Amaro, der in jener Eigenschaft täglich erwartet wird, und zwar hat er seine nächste Richtung nach Brest genommen.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23sten Juny. Hr. Koll. Registr. Skopp und der Edelmann, Hr. Senewsky, aus Ponnewesch, log. b. Lintner. — Hr. Handl. Kommis Minde aus Riga, log. b. Sommer. — Mad. Link aus Baldohn, log. b. Pernou. — Hr. Tit. Rath v. Hopp aus Warschau, log. b. Jensen. — Hr. Mühlenm. Ahrens aus Wormen, und Hr. Mühlenm. Krause aus Neuhoff, log. b. Monkewitz. — Hr. Stud. Twardowsky aus St. Petersburg, log. b. Gramkau.

Den 24sten July. Hr. Pastor Pusin aus Samieten, Hr. Apoth. Adolphy aus Tuckum, u. Hr. Disp. Haupt aus Pfaltzgrafen, log. b. Halezky. — Hr. Ingen. Obrist Rokasowsky und Hr. Staatsrath v. Hesse aus Riga, Hr. Adjut., Ingen. Obrist Dewätnin, aus St. Petersburg, und Hr. Ingen. Obristl. Schweikowsky aus Grünhoff, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. Iwannow aus Riga, log. b. Michalowsky. — Hr. Gem. Schr. Reudolph aus Sussey, Hr. Müller Merschewinsky aus Nerft, Hr. Müller Merschewinsky aus Ellern, Hr. Müller Rutenberg aus Oserwen, Hr. Müller Katchen aus Bixten, Hr. Müller Schultz und Hr. Petrowsky aus Ihlen, log. b. Trautmann. — Hr. Pastor Harff aus Goldingen, log. b. Gramkau. — Der verabsch. Hr. Garderittm. v. Reutern aus Kowno, und Hr. v. Reutern aus Wilxalln, log. b. Zehr jun. — Hr. Amtm. Heyse, nebst Gattin, aus Schwitten, log. b. Lorentz. — Hr. Stud. Schwander aus Dorpat, log. b. Makinsky.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 318.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 77. Sonnabend, den 28. Juny 1830.

St. Petersburg, den 19ten Juny.

Die türkischen Gesandten, Halil-Riphat, Kapudan Pascha, und Nedshib-Effendi, Siegelbewahrer, haben sich in Odessa am 9ten dieses Monats, um 10 Uhr Morgens, eingeschifft. Se. Excellenz, der General von der Kavallerie, Graf Witte, der Flügeladjutant Sr. Majestät, des Kaisers, Marquis de Traversay, und mehrere andere Personen, begleiteten sie bis am Bord der türkischen Fregatte, die von Konstantinopel gekommen war und sie im Hafen von Odessa erwartete. Um 3 Uhr Nachmittags lichtete das Schiff, bey günstigem Winde, die Anker und nahm seine Richtung nach der Hauptstadt des türkischen Reichs.

(St. Petersb. Zeit.)

Von der servischen Gränze, vom 6ten Juny.

Auch in Bulgarien und Macedonien herrschen große Bewegungen, und darf man den hier verbreiteten Gerüchten trauen, so haben die Albaneser die gegen sie ausgeschickten Truppen aufs Haupt geschlagen. Der Pascha von Skutari soll sich förmlich gegen die Pforte aufgelehnt haben, und ihr gefährlichster Feind seyn, da es ihm weder an Muth, noch an Klugheit und Mitteln zur Erreichung seiner Absichten fehlt; er steht bey vielen Pascha's des Reichs in großer Achtung, und hat besondere Verbindungen nach Aussen. Daß es in Albanien gefährlich aussehn muß, beweist unter Anderem die Absendung von 1500 Mann Milizen aus Belgrad, deren Bestimmung zwar geheim gehalten wird, die aber, wie es allgemein heißt, zur Armee des Großveziers, die sich an der albanesischen Gränze versammelt, stoßen sollen. Auch viele Munition wurde in der verflossenen Woche von Belgrad zu dieser Armee abgeführt. Man fragt sich, was die Pforte in dem Falle thun werde, daß es ihr nicht gelingt, Albanien wieder zu unterwerfen. (Berl. Zeit.)

Korfu, den 24sten May.

Die früheren Nachrichten über die in Epirus herrschende Anarchie bestätigen sich. Die albanesischen Milizen, die sich in der Hoffnung getäuscht fanden, den rückständigen Sold von der türkischen Regierung ausgezahlt zu erhalten, begingen noch immer die größten Ausschweifungen. Am meisten wurde die Stadt Janina bey diesen Unruhen heimgesucht, weil sich dort der Kern der Aufrührer befand. Die in dem Fort eingeschlossenen türkischen Behörden hatten sich genöthigt gesehen, den christlichen Einwohnern, so wie den Juden, Waffen zur Vertheidigung zu geben. (Hamb. Zeit.)

Triest, den 17ten Juny.

Am 25sten May sind in Malta vier englische Linienschiffe, worunter ein Dreydecker, von der Station bey Sardinien zurückkehrend, vor Anker gegangen und zum Theil abgetakelt worden, woraus man schloß, daß dieselben nicht so bald wieder in See gehen sollen. Die Engländer scheinen also nicht Willens, eine so große Seemacht, als die ersten Anstalten vermuthen ließen, zur Beobachtung in jenen Gewässern aufzustellen. — Ein von Konstantine in 14 Tagen zu Livorno angekommener Reisender hat erzählt, ein Korps von 7000 Beduinen habe in Algier Einlaß begehrt, um zur Vertheidigung mitzuwirken; der Dey habe ihnen aber, ihren Absichten mißtrauend, die Thore verschließen lassen. — Nach Berichten aus Aegina war Graf Capo d'Istria am 9ten May von dort über Korinth nach Nauplia abgereist. Ebendahin segelte am 17ten May von Aegina der Admiral de Rigny mit dem Conquérant und drey kleinern Kriegsschiffen ab. Der jüngste Bruder des Präsidenten, Graf Giorgio Capo d'Istria, kam den 11ten Juny auf dem Dampfboote Adams zu Ankona an. (Allgem. Zeit.)

Livorno, den 2ten Juny.

Kapitän Denci ist so eben von Susa in 10 und von Tripolis in 28 Tagen hier angelangt. Er berichtet, daß der Dey von Tripolis, durch die Rüstungen des Paschas von Aegypten erschreckt und einen Angriff desselben fürchtend, bedeutende Vertheidigungsanstalten treffe, und auch 4 Korsaren ausrüsten lasse. Diese kriegerischen Vorbereitungen, verbunden mit der Theurung der Lebensmittel, haben die im dortigen Hafen gelegenen europäischen Handelsschiffe veranlaßt, sämmtlich die Anker zu lichten und sich nach Bengari zu begeben. (Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 8ten Juny.

Seit einiger Zeit ist der Kourierwechsel zwischen Korfu und England sehr lebhaft, und bey der englischen Marine im mittelländischen Meere werden Anordnungen getroffen, die auf wichtige Ereignisse hinzudeuten scheinen.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 10ten Juny.
(Privatmittheilung.)

Man bemerkt gegenwärtig eine große Thätigkeit in allen Geschäftszweigen, namentlich in dem der Polizey.

Alltäglich gehen Befehle von hier nach den Provinzen an die dasigen Behörden ab, um sie zur Wachsamkeit zu ermahnen. Der General O'Donnell soll den geheimen Befehl (reservado) erhalten haben, sich nach Bilbao und an die Bidossoa, nur von 2 oder 3 Leuten begleitet, zu begeben, um dort gewisse Berichte zu empfangen, die man ihm aus der Fremde übergeben wird. Der Generalkapitän von Navarra hat kürzlich mehrere Kouriere schnell nach einander an die Regierung abgesandt, um diese von den Streitigkeiten in Kenntniß zu setzen, welche sich auf dem neutralen Gebiet zwischen Frankreich und Spanien zwischen den Schäfern erhoben haben. Die Regierung hat ihm hierauf antworten lassen, er solle alle mögliche Vorsichtsmaßregeln treffen, damit dieser Streit nicht ärger würde und nicht etwa ein gespanntes Verhältniß zwischen den beyden Mächten veranlasse, und ihm, um seinen Vorstellungen einen größern Nachdruck zu geben, ein Regiment zur Unterstützung geschickt, um die an der äussersten Gränze wohnenden Spanier im Zaum zu halten, im Falle diese etwa, aus Eigensinn, einen Streit verlängern wollten, der seinen Ursprung durchaus in keinem politischen Verhältnisse hat. Man sagt, daß unsere Regierung das Kabinet der Tuillerien aufgefordert habe, in eben dem Sinne zu handeln, um dem Handel so ein Ende zu machen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 6ten Juny.
(Privatmittheilung.)

Es sind neuerdings Proklamationen im Namen der Königin Donna Maria II. hier verbreitet worden; angefügt sind denselben verschiedene Dekrete dieser Fürstin, wodurch auf Terceira ein Gerichtshof, ein neues Ministerium und ein Staatsrath errichtet werden.
(Berl. Zeit.)

Paris, den 20sten Juny.

Die Landung, welche am 14ten Juny statt fand, hat durch die Schnelligkeit, womit sie bewerkstelligt worden, etwas an das Wunderbare gränzende erhalten. Den Depeschen zufolge sind von 4 bis 10 Uhr Morgens, also in sechs Stunden, sämmtliche Truppen ans Land gesetzt worden. Wahrscheinlich werden spätere Mittheilungen über ein so wunderbares Ergebniß die nähere Aufklärung enthalten. Bis jetzt hatten die Landungen in der Nähe des Kap Matifus (Ras el Temendsus) auf einem Punkte statt gefunden, wo die Angreifenden sich zwischen dem Fluß El-Harabsch und dem Befestigungswerke von Bab-Azún eingeschlossen fanden. Die französischen Truppen haben dagegen auf der andern Seite und gerade auf dem sogenannten Punkt der turretta chica gelandet, von dem so oft die Rede gewesen ist. Wahrscheinlich wird sich jetzt das Heer in drey Korps theilen, von denen eins an dem Landungsplatze aufgestellt bleiben, das andere an der Küste hinmarschiren wird, um sich der längs derselben aufgeworfenen Batterien vom Kap Kazines bis zur Vorstadt Bab-el-Wed zu bemächtigen, und das dritte wird die Höhen oberhalb der Landhäuser des französischen und amerikanischen Konsuls zu gewinnen suchen, um sich auf diesen, südlich von der Stadt, am äussersten Ende der Ebene von Metidscha festzusetzen. Es scheint, daß die Flotte einen Ankergrund gefunden habe, den man noch nicht kannte und auf welchem man sicher vor Anker gehen kann. Sobald die Landungstruppen sich der obenerwähnten Batterien bemächtigt haben werden, wird die Flotte auch die verschiedenen Landungsplätze zu ihrer Disposition haben, zu deren Vertheidigung jene Batterien bestimmt waren, so daß man zu gleicher Zeit auch die Armee beständig mit Lebensmitteln wird versehen können. — Uebrigens wird die Eroberung von Algier keinesweges ohne Schwierigkeiten seyn. Der Dey ist schon seit längerer Zeit auf unsern Angriff vorbereitet und seine Mittel sind, wenn gleich weniger imposant und wohl angeordnet, als die unsrigen, doch keinesweges verächtlich. Das Terrain ist in der Umgegend der Stadt sehr mit Schluchten, Mauern und Kreuzhecken durchschnitten, welche letztere beynahe unbesiegliche Schwierigkeiten darbieten. Wahrscheinlich wird man von dem Terrain, das zum Tirailleurgefecht sich sehr eignet, jeden Fußbreit vertheidigen, besonders da die Feinde vortreffliche Schützen sind. Die Hitze dürfte für unsere Soldaten kein so großes Hinderniß seyn, da man weiß, daß die Soldaten der ägyptischen Armee, nachdem sie in Alexandria gelandet waren, sogleich einen viertägigen Marsch durch die Wüste machen mußten, um das Nilthal und die Transportflotte zu erreichen, welche den Fluß hinauffuhr.

Briefen aus Oran zufolge verdanken die gegenwärtig im Bagno zu Algier befindlichen Franzosen ihr Leben nur dem Anerbieten, daß sie für jeden Franzosen den Beduinen 100 harte Piaster geben wollen.

Das Fest, welches der spanische Gesandte Ihren Sicilianischen Majestäten hatte geben wollen, was aber der Unpäßlichkeit des Königs von Neapel wegen verschoben worden war, soll in dem ehemaligen Hotel Soubise in der rue de l'Arcade statt finden, das die spanische Gesandtschaft inne hat. Der zu diesem Feste eigends erbaute Saal, der von dem berühmten Dekorationsmaler Cicéri verziert worden ist, stellt den Löwenhof in der Alhambra in Granada dar. Die Wände sind bis zu einer Höhe von 20 Fuß (die Hälfte der Höhe des Saales) azurblau, mit goldenen und silbernen Arabesken verziert. Der obere Theil der Wände ist von mattem weissen Stuck, und auf demselben sieht man in Gold dieselben Verse aus dem Koran, welche in der Alhambra stehn. Das Ganze ist mit Wappenschilden, dem Wappen von Sicilien, denen der 16 Kö-

nigreiche Spaniens u. s. w., verziert, und die Decke bildet ein dunkelblaues Gezelt mit silbernen Sternen.

Nach den neuesten Listen beträgt die Gesammtzahl der Wähler 88,615, und die Gesammtsumme der von ihnen abzugebenden Stimmen 122,134.

Am 15ten dieses Monats ist die brasilianische Fregatte „der Kaiserliche Prinz" in Brest angekommen. Am Bord derselben befindet sich der Herzog von Leuchtenberg, Bruder der Kaiserin von Brasilien. Wegen einer kurzen Quarantäne kann der Prinz erst am 18ten dieses Monats ans Land kommen.

Einem Gerüchte zufolge geht der Graf Guilleminot von Konstantinopel nach Aegina, um dem Präsidenten Capo d'Istria eine Mittheilung zu machen.

Ein hier gedruckter Almanach für die Stadt le Mans enthält die unverhohlensten Angriffe auf die Charte und alle Principien der bürgerlichen und religiösen Freyheit. Die jesuitischen Verfasser desselben haben die Frechheit so weit getrieben, daß sie Ludwig XVIII., der die Charte verliehen hat, ganz und gar übergangen haben; sie führen nämlich die Reihe der letzten französischen Könige folgendermaßen auf: Ludwig XVI., Märtyrer, 2) Ludwig XVII., König der Vendeer, 3) Karl X. Das System der politischen und der Gewissensfreyheit nennen sie gottesmörderisch, und ihre Anhänger fordern sie auf, Gott zu vertheidigen u. s. w.

Hier erscheint jetzt in großem Format ein neues Blatt le pour et le contre, welches auf der einen Hälfte liberal und auf der andern absolutistisch ist.

Vorgestern wurden hier zu gleicher Zeit alle Läden, wo Messer feil sind, nach Messern durchsucht, die sich von andern nur durch den Stiel unterscheiden, auf welchem man am Ende ein Kleeblatt sieht.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 23sten Juny.

Ihre Majestät, die Königin von Würtemberg, ist am 18ten dieses Monats nach Friedrichshafen abgereist, wo sie die Sommermonate zuzubringen gesonnen ist. Se. Majestät, der König, ist am 21sten dieses Monats ebenfalls dahin abgegangen; er wollte dann eine Reise nach Boulogne antreten, um die dasigen Seebäder zu gebrauchen. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe;
vom 23sten Juny.

Am 7ten dieses Monats nahmen die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden das Mittagsmahl auf dem prachtvollen russischen Dampfschiffe Ischora bey dem kaiserl. russischen Gesandten, Grafen van Suchtelen, ein. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 18ten Juny.

Ihre Majestät, die Königin, und Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin, sind gestern Abend im erwünschtesten Wohlseyn aus Upsala hier wieder eingetroffen. Eine ungewöhnlich große Menge hiesiger Einwohner hatte sich ebenfalls dahin begeben, um der Promotionsfeyerlichkeit beyzuwohnen. Der Kronprinz trug, als Kanzler der Akademie, an dem Promotionstage die akademische Uniform, und auf dem von den Studirenden veranstalteten Balle geruhten Ihre Königliche Hoheit, die Kronprinzessin, mit dem Primus der neupromovirten Magister zu tanzen. Man will wissen, daß diese Promotion die letzte seyn, und daß diese Ceremonie künftig gänzlich abgeschafft werden wird.

(Hamb. Zeit.)

London, den 15ten Juny.

Was Niemand mehr zu hoffen wagt, ist geschehen; der König hat sich aufs Neue erholt, und zwar mit mehr Anschein der nachhaltigen Besserung, als sich bisher noch gezeigt hat. Des Königs Aerzte haben bekanntlich nie kund gemacht, was eigentlich die Krankheit Sr. Majestät gewesen, und nach vielem Hin- und Herrathen ist man bey den Journalisten sowohl als beym Publikum im Allgemeinen darin übereingekommen, daß die „Schwierigkeit des Athmens" von der Wassersucht herrühre. Jetzt versichern die Aerzte, die Schwierigkeit lasse nach; und das Hofcirkular (welches jedoch keinen officiellen Charakter besitzt) behauptet nun, der König habe gar nicht die Wassersucht gehabt; ja es versichert, Se. Majestät könne jetzt, mit geringer Unterstützung, aus einem Zimmer ins andere gehen und gedenke binnen Kurzem sich aus dem Pallaste zu Windsor in das in dem dortigen Park gelegene Lustschloß, die Lodge genannt, zu begeben, welches bekanntlich seit mehreren Jahren der Lieblingsaufenthalt Sr. Majestät gewesen. — Wie sehr übrigens die Zurückhaltung der Aerzte und des Hofes über den wahren Zustand des Königs und die dadurch veranlaßten widersprechenden Nachrichten geeignet sind, die Nation in Schwanken und Unruhe zu erhalten, und wie sehr Handel und Gewerbe dabey leiden müssen, ist klar. — Die Wendung in der Krankheit des Monarchen scheint indessen die Whigs und ihre Verbündeten abzuhalten, ihre Stärke gegen das Wellingtonsche Kabinet zu versuchen, welches, so lange der König lebt, nichts von ihnen zu fürchten hat. Die Wendung, welche des Königs Krankheit genommen hat, scheint auch im Unterhause ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben, wo die Verminderung der Wahrscheinlichkeit, bald vor ihren Konstituenten erscheinen zu müssen, auch den Eifer mancher Mitglieder vermindert, und die Minoritäten, welche seit ein paar Wochen den mancherley Geldforderungen der Minister entgegen waren, von etlichen neunzig auf beynahe die Hälfte herabgebracht hat. Doch waren die Debatten wieder sehr lang, und eine Menge nothwendiger Maßregeln haben aufs Neue verschoben werden müssen. Sir Robert Peel beklagt sich bitter über das viele Sprechen, welches dem Geschäfts-

gange so hinderlich sey. Wenn aber die unabhängigen Parlamentsglieder nicht reden wollten, so würde das Land über Vieles im Dunkeln bleiben müssen, und wenige Mißbräuche würden beseitigt werden. Denn gar Vieles wird, als im Parlamente gesprochen, in die Zeitungen aufgenommen, was ohne dieses den Journalisten ins Gefängniß bringen würde; und man redet in der That ja nicht, um die Minister, sondern um das Land zu belehren, oder auch — irre zu führen. Das wahre Uebel ist, daß das Parlament sich mit einer Menge von Dingen befaßt, die vor Lokalbeamte und Gerichte gehören, und daß es bey der Zunahme von Geschäften und Unternehmungen im Lande von bloßen Privatangelegenheiten so zu sagen erdrückt würd. (Pr. Staatszeit.)

* * *

Der österreichische Botschafter, Fürst Esterhazy, ist — etwas plötzlich, wie hiesige Blätter sich ausdrücken — nach Dover abgegangen, von wo er sich vorgestern nach dem Festlande einschiffte, um sich direkte und in aller Eile nach dem Johannisberge zu einer Konferenz mit dem Fürsten Metternich zu begeben.

Nach Briefen aus Rio de Janeiro vom 25sten April darf man nächstens wichtigen Veränderungen in Brasilien entgegen sehen. Die ultra-brasilianische Partey, die aller Theilnahme an den portugiesischen Angelegenheiten aufs Entschiedenste abgeneigt ist, hat gänzlich die Oberhand gewonnen, und der Kaiser hat sich demnach genöthigt gesehen, zwey seiner ältesten Freunde und Rathgeber, Gomez und Pinto, zu entlassen und in eine Art von ehrenvoller Verbannung nach England zu senden, wo sie bereits angekommen sind. Wohlunterrichtete behaupten, daß sie zugleich mit wichtigen Aufträgen an die brittische Regierung hinsichtlich Portugals beauftragt sind, deren Beschaffenheit sich in so weit vermuthen läßt, als die Lage des Kaisers ihm keine Aussicht läßt, den Streit fortzusetzen, ohne seine Popularität oder wohl gar seine Sicherheit in Brasilien zu gefährden, so daß eine nahe bevorstehende definitive Abmachung jener Frage zu erwarten ist.

(Hamb. Zeit.)

London, den 18ten Juny.

Die letzten Bülletins über das Befinden des Königs flößten zwar die Hoffnung ein, daß die äusserste Gefahr, welche das Leben des Durchlauchtigen Kranken in der letzten Zeit häufig bedrohte, wenigstens für den Augenblick glücklich beseitigt sey; inzwischen scheint man sich nichts destoweniger nicht zu verhehlen, daß der gegenwärtige Zustand Sr. Majestät, der eine allmählige gänzliche Entkräftung nach sich ziehen dürfte, bald die ängstlichsten Besorgnisse wieder rege machen könnte. Als besonders bedenkliches Symptom wird angeführt, daß der Eiter in den Wunden des Königs von ungemeiner Schärfe sey, und die Beine sich bereits in einem Zustande der Mortifikation befinden.

Wohlunterrichtete Personen wollen wissen, daß das Verhältniß zwischen dem künftigen Thronfolger und dem Herzoge von Wellington bey weitem andrer Art sey, als es die öffentlichen Blätter neuerdings angedeutet haben, und es im Publikum ziemlich allgemein angesehen wird. Bekanntlich hat der Herzog nur auf den speciellen Wunsch seines Monarchen seinen gegenwärtigen beschwerlichen Posten angetreten, und es dürfte daher zu erwarten stehen, daß er bey dem bevorstehenden Regierungswechsel von selbst resigniren werde. Im andern Falle könnte es sich aber auch leicht fügen, daß er unter dem Nachfolger Georgs IV., wenigstens noch eine Zeit lang, am Staatsruder bliebe, falls es die Gesundheit des Herzogs noch ferner zuließe, welcher von der ungeheuren Last der Arbeit und der gegenwärtigen politischen Konstellation sehr angegriffen zu seyn scheint.

Ein Privatschreiben aus Rio de Janeiro vom 20sten April meldet, es sey dort eine Kriegsbrigg aus Lissabon mit einem Schreiben Don Miguel's an den Kaiser, und einem Kästchen Juwelen, die seinem Vater gehörten, angekommen. Man erwartete hiervon die günstigsten Folgen, und sah der Versammlung des Kongresses entgegen. (Hamb. Zeit.)

London, den 19ten Juny.

Nachrichten aus Terceira bis zum 31sten May zufolge war man dort auf einen neuen Angriff, von Portugal aus, gefaßt. (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 24sten Juny.

Nachrichten aus London vom 19ten dieses Monats zufolge lautete das im Laufe jenes Tages erschienene Bülletin: „Der König hat nicht gut geschlafen. Se. Majestät haben sich während der Nacht wieder mehr beschwert im Athemholen gefunden." Auch die Times von demselben Morgen lassen wenig Hoffnung zur Genesung des hohen Kranken. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25sten Juny. Hr. Oberforstm. Gehülfe, Baron v. Brinckmann, aus Berghoff, Hr. Blanck aus Illurt, Hr. Disp. Harff aus Neuguth, die Hrn. Kaufl. Hofbär, Berghoff und Bornhaupt aus Riga, log. b. Gramkau.

Den 26sten April. Der chemal. Hr. Rathsherr Schultz aus Bauske, log. b. Rust. — Hr. Kaufm. Kurtz aus Libau, log. b. Morel. — Hr. Baron v. Rönne aus Rennhoff, log. b. Kälmer.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobeverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 321.

Beylage
No. 26. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 28. Juny 1830.

Hundert siebenundsechzigste und hundert achtundsechzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Am 16ten d. M. wurde von der Gesellschaft ihre jährliche Generalversammlung gehalten. Herr Pastor Köhler verlas in derselben den Jahresbericht des beständigen Sekretärs, der durch Krankheit verhindert war, gegenwärtig zu seyn; worauf sodann die ökonomischen Angelegenheiten der Gesellschaft abgethan und die Wahlen durch Ballottement vollzogen wurden.

In der am gleich darauf folgenden Tage gehaltenen 14ten öffentlichen Sitzung trug ebenfalls Herr Pastor Köhler den vom beständigen Sekretär gegebenen Abriß der Geschichte der Gesellschaft und ihrer Leistungen im verflossenen Jahre vor, welcher mit kurzen Biographien nachbenannter seitdem verstorbener Mitglieder schloß: Hofrath Adolph Müllner in Weissenfels; — Professor Hofrath v. Liebau; — Oberlehrer Hofrath v. Bilterling; — Bischof Münter in Kopenhagen; — Kreismarschall v. Fölkersahm; — Konsistorialrath Winckelmann; — Archivar Urban; — Hofrath v. Lange; — Oberhofgerichtspräsident Staatsrath v. Fircks.

Hierauf las

Herr Hofrath v. Trautvetter: Ueber die Verfälschung der alten Sagen und der Geschichte Roms durch die Dichter und Geschichtschreiber des Augustischen Zeitalters.

„ Dr. Lichtenstein: Ueber den Begriff der populären Medicin.

„ Wilhelm Peters-Steffenhagen, den von Herrn Borchard in Moskau eingesandten Aufsatz: Göthe's Würdigung in Rußland, zur Würdigung Rußlands.

Am Schlusse der Sitzung proklamirte Herr Pastor Köhler, an Stelle des beständigen Sekretärs, die Namen der in der gestrigen Generalversammlung Aufgenommenen; nämlich

Zu Ehrenmitgliedern:

Se. Excellenz, der Herr Generallieutenant, Generalgouverneur von Livland, Esthland und Kurland, Baron Magnus v. d. Pahlen;

Se. Excellenz, der Herr Graf Claes Flemming, Reichsmarschall von Schweden, Einer der 18 der schwedischen Akademie;

Se. Excellenz, Herr Peder Pedersen, königl. dänischer Minister in Philadelphia;

Zu auswärtigen Mitgliedern:

Herr Staatsrath v. Ledebour und die Herren Hofräthe v. Closius und v. Kruse, Professoren zu Dorpat;

„ Otto Baron v. Stackelberg;

„ Staatsrath v. Pelikan, Rektor der kaiserlichen Universität Wilna;

„ Joh. Heinr. Schröder, Bibliothekar zu Upsala;

„ John Adamson und Herr Niclas Carlisle, Privatgelehrte zu London;

„ Blanc Dutrouilh, Sekretär der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Bordeaux;

„ Peter Duponceau, Präsident der philosophischen Gesellschaft zu Philadelphia;

„ K. P. Holböll, königlicher Inspektor auf Grönland;

„ Rasmus Rask, Professor zu Kopenhagen;

„ A. v. Schönberg, wirklicher Justizrath und Archiater in Neapel;

Zu einheimischen ordentlichen Mitgliedern:

Herr Pastor Lundberg zu Buschhof;

„ Pastor Schmidt zu Edwahlen;

„ Pastor Runtzler zu Durben;

„ Instanzgerichts-Assessor Otto v. Rutenberg;

„ Gouvernements-Revisor Neumann;

„ Ludolph Schley zu Libau;

Zu Korrespondenten:

Herr Friedrich Dubois, Privatgelehrter in Berlin;

„ Dr. Tilich.

Die Rigasche Schauspielergesellschaft in Mitau.

(Beschluß.)

Zur Ergänzung der in No. 25 der Beylage zur allgemeinen deutschen Zeitung enthaltenen Anzeige über die Theatervorstellungen zur diesjährigen Johanniszeit, mögen hier noch folgende Bemerkungen stehen: Der Einsiedler, Musik von Carafa, machte weniger Effekt, weil die Stumme von Portici vorhergegangen war. Wenn unter den 3 Lustspielen, welche am 13ten dargestellt wurden, der versiegelte Bürgermeister eher den Namen einer Burleske als einer Posse verdient, so entschädigte dafür Karl Töpfers: Nehmt ein Exempel daran, in welchem Demoiselle Dölle die junge Frau, die glaubt, daß ihr das Rauchen verboten sey, wirklich meisterhaft darstellte. Mit Glück hat sich Herr Dölle seit einiger Zeit in die Rolle der Alten geworfen und die

Rolle des hundertjährigen Greises gelang ihm vorzüglich, nur vergaß er doch zuweilen die Last der Jahre und seine Bewegungen wurden zu rasch. Man glaubte nicht, daß Herr Langenhaun den Barbier von Sevilla so brav darstellen würde, als es wirklich geschah, er hat sich aber in solchen Rollen eine ächt italienische Beweglichkeit zu eigen gemacht. Mit Recht wurde ihm am folgenden Tage in der Lenore als Wallheim der größte Beyfall gezollt, wie denn überhaupt dieses Stück vortrefflich gegeben wurde. Kalt ließ daher am folgenden Tage „die Unversöhnliche" das Publikum, durch welches Melodrama sich Herr W. Vogel wahrlich kein Denkmal gesetzt hat.

Am 18ten Juny: „Don Juan." Obwohl wir dieses unsterbliche Werk Mozarts erst vor 2 Jahren, bey Blums Anwesenheit, gehört hatten, so war es doch auch jetzt willkommen. Die schwere Arie der Donna Anna im 2ten Akte wurde von Madame Stoll trefflich gesungen und mit rauschendem Beyfalle aufgenommen. Doch kann auch Demoiselle Dölle als Zerline nicht unerwähnt bleiben, besonders ausgezeichnet ist ihr Spiel bey der Arie: „schmäle, tobe, lieber Junge," als es ihr gelingt, den zürnenden Masetto zu versöhnen. Wenn auch Herr Beyer hinter Herrn Blum als Don Juan zurückblieb, so muß man doch bedenken, daß in frühern Zeiten sogar Herr Ackermann den Don Juan auf der hiesigen Bühne gab, und gewiß hat seit jenen Zeiten, der Mensch sey nun noch so sehr für die Vergangenheit und für das Leben in der Erinnerung eingenommen, die Rigasche Bühne starke Schritte zur größern Vollkommenheit gemacht. Einen bessern Leporello als Herr Langenhaun haben wir auf der Rigaschen Bühne nicht gesehen, wenigstens übertraf er seine Vorgänger, Herrn Wessel, Herrn Freisleben und Herrn Vio.

Am 19ten Juny: Der Platzregen als Eheprokurator oder das Schmalztöpfchen von Raupach. Herrn Langenhaun, der sich jetzt in die verschiedensten Rollen wirft, glückte auch die des Soldaten Köck. Obwohl in dem dann folgenden Lustspiele von Dr. Töpfer: „Der beste Ton" wenig Handlung ist und diese durch das Toben der eingesperrten Spieler nicht hineingebracht zu werden vermag, so gefiel das Stück doch allgemein.

Am 20sten Juny: „Der Maurer und der Schlosser" gehörte zu den besten Leistungen in diesem Jahre. Herr Beyer stellte den furchtsamen Schlosser Baptiste sehr gut dar, und Madame Dölle ersetzte in der Rolle der Madame Bertrand Madame Schwarz vollkommen. Vorzüglich gelang der Madame Dölle und ihrer Tochter die Zankscene; schade daß Herrn Petricks Stimme so gedeckt ist und er nie rein herausssingen kann. Zwischen dem 2ten und 3ten Akte hielt Herr Gentze eine Festrede, zur Feyer der Ankunft Ihro Majestät, der Kaiserin.

Am 21sten Juny: Der Berggeist oder die drey Wünsche von J. A. Gleich, offenbar das schwächste der dramatischen Produktionen, welche in diesem Jahre hier über die Bühne gingen. Aesopische Fabeln und Mährchen aus tausend und einer Nacht passen nicht für die Bühne, und auch Herrn Pauly's possenhaftes Spiel konnte diesem traurigen Stücke keinen Beyfall sichern.

Am 22sten wurden die diesjährigen Vorstellungen des Rigaschen Theatervereins in Mitau mit „der Stummen von Portici" geschlossen. Man muß die Oper einige Male hören, um sich mit der herrlichen Musik mehr und mehr zu befreunden. Diese letzte Vorstellung hatte sich noch eines ziemlich zahlreichen Publikums zu erfreuen, und im Ganzen sind die Mitglieder der Rigaschen Bühne mit ihrem diesjährigen Aufenthalte in Mitau nicht unzufrieden; denn wenn auch Anfangs das Theater wenig besucht war, so machte es sich doch nachher, und in Riga wären in dieser Zeit ohne Zweifel die Einnahmen noch weit geringer gewesen. Dankbar muß man aber auch anerkennen, daß alle Mitglieder sich die möglichste Mühe gegeben haben und daß billige Wünsche gewiß Befriedigung finden konnten.

Miscellen.

Der diesjährige Leipziger Ostermeß-Katalog ist 19 Bogen stark. Es sind gegen 200 Romane und über 40 Schauspiele angezeigt.

* * *

In Paris kommt von Herrn Bignan eine metrische Uebersetzung der Iliade heraus.

* * *

In Wien ist erschienen: „Die Wanderschaft einer Gott suchenden Seele allhier im Thränenthale, oder der Pallast der Wissenschaft des Heils, eine allegorisch-moralische Erzählung in 19 Kapiteln, von Alexander Fürsten von Hohenlohe."

* * *

Ein neues Vaudeville, der Mann mit 9 Frauen, das auf dem Theater der Nouveautés in Paris gegeben worden, hat gefallen. Die Intrigue ist die, daß ein Mann, der an 9 verschiedenen Orten 9 verschiedene Frauen geheirathet hat, in Mexiko verurtheilt wird, das Maximum der Strafe zu erdulden — nämlich mit seinen 9 Frauen zu leben.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 322.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 78. Dienstag, den 1. July 1830.

St. Petersburg, den 23sten Juny.

In der Nacht vom 20sten auf den 21sten dieses Monats ist Seine Kaiserliche Hoheit, der Großfürst Michael Pawlowitsch, in erwünschtem Wohlseyn, von Warschau in hiesiger Residenz eingetroffen.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, Oskar, langte am 21sten dieses Monats, Morgens um 9 Uhr, auf der schwedischen Fregatte „Eurydice" in Kronstadt an. Beym Einsegeln des Schiffes wehte die Standarte von der Stenge. Die Brandwachtfregatte „Kreisser" empfing den hohen Gast bey dem Tolbuchinschen Leuchtthurme, von wo der Fähnrich Kliverberger, vom Korps der Steuerleute der Flotte, als Lotsmann, der schwedischen Fregatte mitgegeben ward, um sie auf die Rhede zu geleiten. Bey Annäherung der Eurydice wurde dieselbe von der Kaiserlichen Eskadre, die auf der großen Rhede die Linie bildete, so wie von der Festung, mit 21 Salutschüssen von jeder begrüßt. Auf den Raen der Schiffe standen die Matrosen in Parade und die ganze Eskadre war mit bunten Flaggen verziert. Sobald die Fregatte vor Anker gegangen war und die Standarte gestrichen hatte, verfügte sich Se. Königl. Hoheit in der Schaluppe mit aufgezogener Standarte ans Land und geruhete alsdann die Admiralität, das Hospital, die Halb-Equipage der Steuerleute, die minderjährigen Kantonisten der Lehrmarine-Equipage und die Festungswerke in Augenschein zu nehmen; hierauf begab sich Se. Königl. Hoheit in das Quartier Sr. Majestät, des Kaisers, von wo der Prinz gestern, am 22sten, um 5 Uhr Nachmittags, auf dem Dampfschiffe „Ishora" sich nach St. Petersburg begab. Seine Königl. Hoheit traf nach 9 Uhr bey der Isaaksbrücke ein und wurde daselbst, unter dem Donner der Festungskanonen, von dem Herrn Generalintendanten der Flotte und dem Herrn Oberpolizeymeister von St. Petersburg, bey der Anfahrt des taurischen Palastes aber von dem Herrn Civilgouverneur empfangen. Während Se. Hoheit sich bey der Isaaksbrücke von dem Dampfschiffe in die Schaluppe begaben, um die Fahrt nach dem Pallaste fortzusetzen, salutirten auch die Kanonen des Dampfschiffes und die Mannschaft erhob ein dreymaliges Hurrah! Nach Ankunft des Prinzen im taurischen Pallast machte der Herr Kriegs-Generalgouverneur Sr. Königl. Hoheit die Aufwartung. (St. Petersb. Zeit.)

Madrid, den 14ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Man will als gewiß behaupten, daß man mit einer neuen Anleihe umgehe, in welche die Kortesanleihe mit eingezogen werden soll. Die Verhandlung soll schon ziemlich weit gediehen seyn, und die vor einigen Tagen erfolgte Abreise des Herrn Burgos nach Frankreich damit in Verbindung stehen.

Man berichtet aus Gibraltar, daß 240 englische Artilleristen in diesen Hafen eingeschifft worden und nach Algier abgegangen sind. Sie sollen namentlich zur Handhabung der Kongreveschen Raketen gebraucht werden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten Juny.

Bis gestern Nachmittag um 5 Uhr ist keine neue Nachricht aus Algier bey dem Seeminister eingegangen. Durch den Sturm ist ein Transportschiff, welches den Oberarzt des Generalstabes, Herrn Jourdain, am Bord hatte, von der Expedition getrennt worden. Man war für dasselbe sehr besorgt. Am 9ten dieses Monats hat sich der Marquis von Fitz-James mit Depeschen des Fürsten von Polignac an Herrn von Bourmont in Toulon am Bord der Fregatte Armide eingeschifft. Der Admiral Duperré hatte von der Höhe von Turetta-Chika bis zur Rhede von Palma in gehörigem Zwischenraum Schiffe aufgestellt, durch deren Signale er nach wenigen Minuten erfuhr, daß das Wetter an der afrikanischen Küste sich zum Vortheil geändert habe. Man segelte hierauf ohne Zeitverlust wieder nach Afrika zurück. Die 1000 Ochsen, welche das Haus Sellière zu Cette einschiffen ließ, sind zu Palma angekommen; sie sind aber überaus mager.

Ein Schreiben aus Alikante vom 3ten Juny enthält Folgendes: „Ein von Algier kommendes schwedisches Schiff bringt die Nachricht mit, daß alle Punkte auf der Küste, wo eine Landung möglich wäre, stark mit Beduinen und ziemlich vielem Geschütz besetzt sind, daß die Kanoniere jedoch 6 bis 8 Minuten Zeit bedürfen, um eine Kanone zu laden und abzufeuern. Der schwedische Kapitän bestätigte die Niedermetzelung der 110 Mann von den französischen Schiffen „Silen" und „Aventure", und daß es den europäischen Konsuln in Algier gelungen war, die Begnadigung des Ueberrestes jener Mannschaften, besonders der Officiere, zu erlangen, welche ganz nackt nach Algier gebracht wurden.

Man sagt, in Folge der Rüstungen der Pforte werde das Geschwader des Admirals von Rigny Verstärkungen erhalten. Es werden zur Ablösung der Garnison von Navarino andere französische Truppen dorthin abgehen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten Juny.

Der heutige Moniteur enthält die beyden ausführlichen Berichte des Generals von Bourmont und des Admirals Duperré über die am 14ten dieses Monats bewirkte Landung der Expeditionsarmee an der algierischen Küste. Der Bericht des Grafen von Bourmont lautet, wie folgt:

„Das Heer, welches in Erwartung der Landungsflotte über 18 Tage in der Bucht von Palma zurückgehalten worden ist, ging am 10ten Juny unter Segel. Der Anfangs schwache Wind ward nach und nach stärker und beschädigte einige der kleinen Fahrzeuge. Zwey platte Boote gingen mit einem Theil ihrer Mannschaft unter. Am 12ten mit Tagesanbruch entdeckte man die Küste von Afrika, doch sah man, des zunehmenden Sturms und der bewegten See halber, die Landung für unmöglich an, so daß die Flotte sich einstweilen vom Gestade entfernte, und nur leichte Schiffe wurden gegen die Halbinsel von Sidi-Ferrutsch und das anliegende Ufer gesandt. Die Gewißheit, hier einen günstigen Ankerplatz zu finden, und der Schutz, welchen die Richtung und die Gestaltung der Küste gegen die herrschenden Winde darboten, so wie die Natur des Terrains, das bis 4000 Meter (eine halbe deutsche Meile) weit ins Land hinein offen ist, und dem Feinde es unmöglich macht, sich in einen Hinterhalt zu legen, — alles dies hatte seit langer Zeit die Aufmerksamkeit auf diesen Theil der Küste gelenkt. Am 12ten, Abends um 7 Uhr, ward die rückgängige Bewegung eingestellt, und man steuerte südwärts; die Nacht über ward die See ruhiger, und am Morgen des 13ten war man nur 2 bis 3 Meilen von Algier. Die Truppen brachen in laute Freude aus, und ringsum vernahm man den Ruf: Es lebe der König! Die Schiffsarmee, die gegen Süden gesteuert war, änderte ihre Richtung und segelte, mit der Küste parallel, der Halbinsel zu; die auf den Kriegsfuß ausgerüsteten Schiffe stellten sich an die Spitze, denn sie sollten die Werke zerstören, die der Feind am Landungsplatze etwa aufgeworfen haben würde. Da der Wind aus Osten kam, so beschloß man, westlich von Sidi-Ferrutsch zu landen. Morgens 10 Uhr befanden sich die erwähnten Kriegsschiffe auf der Höhe dieser Halbinsel; der Thurm war leer. Der Feind hatte eine Batterie von 12 Kanonen, auf deren Feuer man sich gefaßt hielt, abgeführt; ungefähr eine Meile vom Ufer sah man ein Lager, einige Batterien und Gruppen arabischer Reiter. Ein Dampfschiff näherte sich der Küste und sein Feuer verscheuchte die Reiter. Die feindlichen Batterien schossen, aber ohne die geringste Wirkung, einige Kugeln und Bomben nach dem Ufer ab. Abends um 8 Uhr hatten die drey Geschwader, die erste Abtheilung der Transportschiffe und die Landungsflotte die Anker ausgeworfen, und der Anfang der Landung ward auf den 14ten anberaumt. Die erste Division erreichte das Land vor 5 Uhr Morgens, ohne auf den mindesten Widerstand zu stoßen, und die beyden andern Divisionen schifften allmählig aus. Der General Berthezène marschirte mit der ersteren und 8 Kanonen vorwärts. Bald begann das Feuer der feindlichen Batterien und wurde fortgesetzt, Trotz unserer Feldartillerie, die in der Fronte, und den königlichen Fahrzeugen, die an der östlichen Seite das Feuer erwiederten. Der General Berthezène erhielt Befehl, die feindliche Stellung links zu umgehen, und diese Bewegung hatte den gewünschten Erfolg; die Batterien wurden im Stich gelassen, und 13 sechzehnpfündige Kanonen nebst 2 Mörsern fielen in unsere Gewalt; die Divisionen Loverdo und d'Escars folgten der Bewegung der ersteren, um 11 Uhr war das Gefecht zu Ende und der Feind floh nach allen Richtungen. Unsere Krieger haben eben so viel Kaltblütigkeit bewiesen, als früher Begeisterung. Wir haben 20 Mann (keinen Officier) verloren. Der Anblick des Terrains tiefer hinein ist genau so, wie der Obrist Boutin ihn beschrieben, sandig und etwas wellenförmig, fast überall mit starken Gebüschen bedeckt. Die Halbinsel ist ein Kalkfelsen, auf dem sich ein Thurm befindet, von den Spaniern Torre-Chika genannt; wir gebrauchen ihn zum Magazin für unsere Vorräthe. Der General Valazé hat eine Verschanzung dort abgestochen, die nicht sehr groß seyn wird und deren Bau schon begonnen hat.“ — Des Admirals Duperré Bericht lautet, der Hauptsache nach, folgendermaßen: „Die Vorsehung hat die ersten Operationen des ruhmvollen Unternehmens, das Se. Majestät befohlen hat, vollständig gelingen lassen. Die königliche Flagge weht auf dem Kastell von Sidi-Ferrutsch und dem Thurm von Torre-Chika. Den 10ten dieses Monats von Palma abgesegelt, mußte ich, starker O. N. O. Winde halber, zum Zweytenmale, doch mit der vereinigten Flotte, die hohe See suchen. Aber am 13ten früh war das Wetter günstiger, und um 8 Uhr zeigte sich die Flotte vor Algier, sie segelte bey den Forts und Batterien vorbey, an ihrer Spitze der Befehlshaber des Blokadegeschwaders (Massieu de Clerval), von der Bellona begleitet, und Abends 7 Uhr besetzte sie die Bucht von Torre-Chika. Der Feind hatte einige Kanonenschüsse gegen die Flotte gethan; am Bord des Breslau ward ein Matrose verwundet. Am 14ten früh, um halb 5 Uhr, ward die erste Division des Heeres mit 8 Kanonen ausgeschifft, die feindlichen Batterien thaten nicht viel

Schaden, einem Matrosen am Bord der Surveillante ward ein Fuß abgeschossen, der Lieutenant Dupon erhielt eine starke Quetschung. Zwey Matrosen die ans Land sprangen, pflanzten auf dem Fort und dem Thurm die königliche Fahne auf. Um 6 Uhr war die zweyte Division nebst der gesammten Feldartillerie gelandet, halb 7 Uhr landete der Oberfeldheer (Bourmont), gegen Mittag war das Heer gänzlich ausgeschifft, es hält die Höhen besetzt. Munition, Lebensmittel und sonstige Vorräthe sind ans Land geschafft, und dieses Geschäft wird mit aller möglichen Thätigkeit fortgesetzt. Die Bucht von Torre-Chika oder Sidi-Ferrutsch bietet der Flotte mehr Schutz dar, als ich erwartet hatte. Obgleich den Ostwinden bloßgestellt, können doch die Schiffe an den Ankertauen halten." (Berl. Zeit.)

Paris, den 23sten Juny.

In den ersten Tagen des July wird der König von Würtemberg in Boulogne erwartet.

Einem Schreiben aus Tunis vom 2ten dieses Monats zufolge, war der Bey von Konstantine am 18ten May noch nicht an der Spitze seines 15,000 Mann starken Heeres ausmarschirt, so daß es scheint, als herrsche zwischen ihm und dem Dey von Algier nicht das beste Vernehmen.

Gestern Vormittag begab sich ein Polizeykommissarius in das Waarenlager des Kaufmanns Marin, und nahm daselbst alle sogenannten Wahldosen weg (worauf die 221 um eine Sonne, die 181 Deputirten um einen verdeckten Mond aufgeführt werden); überdies ließ er auch die Handelsbücher, nebst sämmtlicher Korrespondenz derjenigen, die solche Dosen bestellt hatten, versiegeln. (Berl. Zeit.)

* * *

So eben ist, dem Vernehmen nach, eine telegraphische Depesche eingetroffen, der zufolge unsre Armee nach einem heftigen Gefechte mit den Truppen des Dey auf dem Wege nach Algier bedeutend vorgerückt wäre. Unser Verlust an Getödteten soll nach Einigen nur 50, nach Andern 400 Mann betragen haben. — Dies bewirkte noch nach dem Schlusse der Börse ein Steigen der Fonds. 5 pCt. 104 Fr. 15 C. 3. pCt. 78 Fr. 10 C. (Hamb. Zeit.)

Toulon, den 18ten Juny.

Gestern Abend gegen 5 Uhr sah man ein Dampfschiff aus der hohen See die Richtung nach unserm Hafen nehmen. Zwey Stunden darauf lief es ein; es hatte alle Flaggen aufgezogen, woraus man schloß, daß es Nachrichten von höchster Wichtigkeit mitbrächte. Die Ungeduld wurde unter der Bevölkerung sehr groß und Alles strömte dem Hafen zu. Eine Processsion, die in der Nähe des Quai's vorüberzog, wurde ganz verlassen, und es blieben nur noch einige Geistliche zurück. Der Marinelieutenant Sarlat verkündete unter dem lautesten Enthusiasmus die Landung unsres ganzen Heeres an der afrikanischen Küste. Unter Fackelschein wurde eine Proklamation ausgetheilt, um diese erfreuliche Nachricht den Einwohnern mitzutheilen, welche dieselbe unter dem wiederholten Jubel: Es lebe der König! empfingen. — Aus Privatnachrichten ergiebt sich, daß die Armee bey ihrer Landung reichlich Wasser unweit der Moschee von Sidi-Ferrutsch vorgefunden hat. Das Getraide wuchs in Fülle, und der Feind muß mit großer Schnelle geflohen seyn, indem er keine Zeit hatte es anzuzünden. Alle Berichte stimmen dahin überein, daß unser Verlust nur 20 bis 30 Mann an Todten betragen hat. Fast wäre Graf v. Bourmont geblieben. Er stand auf einer Anhöhe zwischen der Batterie von Torre-Chika und einer Division seines Heeres, deren Bewegungen er beobachtete, als eine Kugel zu seinen Füßen niederschlug und ihn ganz mit Sand überschüttete. Ein Schreiben vom 14ten dieses Monats erwähnt eines interessanten Umstandes, der sich in dem Augenblicke der Trennung des Admirals und des Oberfeldherrn ereignete. Die Elite-Kompagnieen am Bord der Provence und der Generalstab waren im Begriffe, sich einzuschiffen, und eben wollte Graf Bourmont ihnen folgen, als Admiral Duperré ihm die Hand reichte und mit bewegter Stimme zu ihm sprach: „Monseigneur, ich bin der Ihrige auf Tod und Leben; Sie können auf mich zählen." Hierauf umarmten sie sich. Diese innige Einigkeit und dies gegenseitige Vertrauen wurde von den Land- und Seetruppen auf's Lebhafteste getheilt und sie bezeugten es durch einen allgemeinen Jubelruf. Der Enthusiasmus war auf's Höchste gestiegen und der Erfolg keinen Augenblick zweifelhaft. (Hamb. Zeit.)

London, den 25sten Juny.

Die Berichte über das Befinden Sr. Majestät, des Königs, lauten leider wieder sehr ungünstig, und Alles deutet auf eine baldige Krisis hin. Das organische Uebel macht, dem Vernehmen nach, schnelle Fortschritte. Die Schwäche des Königs nimmt jeden Augenblick zu; er hustet häufig und empfindet dabey stechende Schmerzen. Er hat viel Schleim auf der Brust und kann fast keine Nahrung zu sich nehmen. Vorgestern erschien folgendes Bülletin: „Der König leidet fortwährend am Husten, der aber seine Ruhe nicht unterbrochen hat, und Se. Majestät haben sich heute

Morgen nach dem Erwachen erquickt gefühlt.“ Gestern: „Des Königs Husten währt mit vielem Auswerfen aus der Brust fort. Se. Majestät haben von Zeit zu Zeit in der Nacht geschlafen, beklagen sich aber heute über große Mattigkeit.“ Heute: „Der König hat von Zeit zu Zeit während der Nacht geschlafen. Husten und Auswurf sind noch fast dieselben; aber Se. Majestät sind matter und schwächer.“ — Man ist mit der Undeutlichkeit dieser Bülletins überall sehr unzufrieden. Auch begreift man nicht, wie ein störender Husten und eine gute Nachtruhe sich vereinbaren lassen. Allerdings fühlt der König sich erleichtert; allein er ist so erschöpft und so abgemagert, daß Personen, die ihn seit fünf Tagen nicht gesehen, nicht wieder erkennen würden. Bey allem dem ist er noch im Stande, sich um öffentliche Angelegenheiten zu bekümmern. Vorgestern hatte der Herzog v. Wellington eine zweystündige Audienz bey ihm, während welcher Zeit viele öffentliche Dokumente gestempelt wurden. Doch war der Herzog von Clarence während dieser Handlung eine Zeitlang zugegen. Derselbe Prinz hatte sich erst am 19ten dieses Monats drey Stunden mit dem Könige unterhalten. In der gestrigen Nacht war der König ruhiger, aber seine Schwäche nahm sichtlich zu. Bereits am Sonntage haben Se. Majestät aus den Händen des Bischofs von Chichester das heilige Abendmahl erhalten.

* * *

Der Rückfall des Königs hat schon Freytag Abend begonnen, und der hinzugetretene Husten ist ein neues, äusserst bedenkliches Symptom. Es leidet keinen Zweifel, obgleich man es zu widerlegen gesucht hat, daß der König an der Wassersucht darnieder liegt. Uebrigens hat der Wundarzt, Herr Brodie, seinen Zustand nie für so verzweifelt gehalten, wie die Aerzte, und hat geäussert, daß der König noch einige Wochen leben könne. Die sichtliche Abnahme des Monarchen ist indessen so bedeutend, daß alle Hoffnungen aufgegeben sind. Die Diät des erlauchten Kranken ist äusserst streng und er lebt fast nur von Kräutherthee. Die Aufmerksamkeit des Herzogs v. Wellington hat ihm viel Vergnügen gemacht, und er bemerkte neulich; „Arthur thut seiner Gesundheit Schaden.“ Vor einigen Tagen kam der Arzt, Sir Matthew Tierney, zu ihm, und sah sehr unwohl aus. „Tierney — sagte der König — es geht nicht, nehmt Euch mehr in Acht, oder der Patient wird dem Doktor aufwarten müssen.“ Unter den Personen, die sich gegenwärtig um den König befinden, nennt man auch den Apotheker Nussey, dem er persönlich sehr gewogen ist.

(Hamb. Zeit.)

London, den 26sten Juny.

Der König Georg IV. ist seiner Krankheit erlegen. Dies traurige Ereigniß ist dem Publikum durch folgendes Bülletin angekündigt worden:

„Schloß Windsor, den 26sten Juny.

Es hat dem allmächtigen Gott gefallen, Se. Majestät, den König, aus dieser Welt abzurufen. Allerhöchstdieselben verschieden diesen Morgen um 3¼ Uhr, ohne Schmerz. (gez.) Henry Halford.

Matthew John Tierney.“

(Berl. Zeit.)

Wien, den 23sten Juny.

Vorgestern hatte der kommandirende General von Unter-Oesterreich, Graf v. Giulay, eine große Parade zu Ehren des seit einigen Tagen hier anwesenden kaiserl. russischen Generallieutenants, Barons v. Geismar, angeordnet, welche auf dem Glacis über ein Grenadierbataillon des Infanterieregiments Prinz von Hessen-Homburg und zwey Divisionen des Kürassierregiments von Auersperg abgehalten wurde. Die Truppen machten mehrere Evolutionen und defilirten alsdann en parade.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 26sten Juny.

In der, am 17ten dieses Monats gehaltenen 67sten Sitzung der zweyten Kammer der großherzogl. hessen-darmstädtschen Landstände, wurde ein Antrag des Abgeordneten E. E. Hoffmann, die Aufhebung des Cölibats betreffend, vorgelegt. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27sten Juny. Hr. Provisor v. Buchholz aus Grobin, log. b. Zehr jun. — Hr. Bloßfeld aus Schnickern, log. b. Maler Föge. — Hr. Griebel aus Riga, Hr. Musikus Neff aus Weitenfeld, u. Hr. Petrick aus Riga, log. b. Steinhold. — Frau Gräfin v. Lautrec aus Martinischeck, u. Hr. Hofrath u. Ritter v. Gedicke, log. b. Morel. — Hr. Stud. Nikiforowsky aus Dorpat, log. b. Oberauditeur Sabatschkin.

Den 28sten Juny. Hr. v. Kleist aus Groß-Sattticken, u. Hr. v. Rahden aus Livland, log. b. Zehr jun. — Hr. E. Blindreich aus Riga, log. b. Karl Meyer. — Hr. Kaufm. Langhans aus Polangen, log. b. Morel.

Den 29sten Juny. Hr. v. Wiegandt aus Leparn, log. im Piotrowskyschen Hause. — Hr. Sekr. Stahl aus Riga, log. b. Thurnherr. — Hr. Kreisfiskal v. Brunnow aus Goldingen, log. b. Zehr jun. — Mad. Siewert, nebst Tochter, aus Libau, log. b. Haase. — Hr. Wilhelm u. Adolph v. Hahn aus Surobotyscheck, log. b. Haletzky.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 327.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 79. Donnerstag, den 3. July 1830.

St. Petersburg, den 26sten Juny.

Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, sind glücklich aus Warschau in Peterhof eingetroffen. Zugleich mit Ihren Kaiserl. Majestäten ist Se. Königl. Hoheit, der Prinz Karl von Preussen, in Peterhof angelangt.

Am 26sten d. M. trafen Ihre Kaiserl. Majestäten, nebst Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Thronfolger, Vormittags nach 11 Uhr, in dieser Residenz ein und geruheten im eigenen Pallaste Sr. Majestät abzusteigen, woselbst der Monarch den General-Kriegsgouverneur und den Kommandanten von St. Petersburg empfingen, und alsdann mit Ihrer Majestät, der Kaiserin, Sich nach Jelagin verfügten. Auf der Promenade daselbst hatte sich, angelockt durch die Anwesenheit der Kaiserlichen Familie und Ihrer Königlichen Hoheiten, des Kronprinzen von Schweden und des Prinzen Karl von Preussen, eine unzählige Menschenmenge eingefunden. An verschiedenen Stellen spielten die Chöre der Musikanten. Abends wurde ein brillantes Feuerwerk abgebrannt.

* * *

Der Feldmarschall, Graf Paßkewitsch-Erivanski, ist am 23sten dieses Monats in Gatschina angelangt.

Laut eingegangenen Briefen aus Warschau vom $\frac{18}{30}$sten Juny hat Demoiselle Sontag ihren Reiseplan hierher dahin abgeändert, daß sie sich zuerst nach Moskau begeben, daselbst beynahe den ganzen Julymonat zubringen wird, und dann erst St. Petersburg zu besuchen und hier bis gegen Anfang Oktobers zu bleiben gedenkt. (St. Petersb. Zeit.)

Toulon, den 23sten Juny, 8½ Uhr Abends.

Der Seepräfekt an Se. Excellenz, den Marine- und Kolonialminister.

Privatnachrichten von dem französischen Heere in Afrika weichen in manchen Punkten von den officiellen Berichten ab. So wird gemeldet, daß Torre-Chika keinesweges vom Feinde verlassen, sondern hartnäckig vertheidigt und von den Franzosen mit Gewalt genommen worden sey. Der Verlust wird auf 50 Getödtete, worunter mehrere Officiere, und nicht bloß auf 20 Gemeine angegeben. General Bourmont soll nicht allein mit Sand überschüttet, sondern, nebst zwey Oberofficieren, durch das Platzen einer Haubitzenkugel, welche die Erde aufwühlte, umgeworfen worden seyn. Der Admiral berichtet, zwey Seesoldaten hätten die weisse Fahne auf Thurm und Fort gepflanzt; nach Privatbriefen hätte sich eine weit größere Anzahl, mit Steinen versehen, auf das Fort geworfen und die Algierer verjagt, während zu gleicher Zeit die Voltigeurs die Beduinen aus einer kleinen Batterie vertrieben. Aus allen Berichten geht der seltene Wetteifer der Land- und Seetruppen hervor. Die Landung ist mit einer wunderähnlichen Schnelligkeit bewerkstelligt worden. Der Admiral in seinem Boote rekognoscirte die Landungspunkte. Kanonen und Haubitzenkugeln pfiffen um ihn herum. Die Flotte befand sich bekanntlich schon am 13ten dieses Monats vor der Halbinsel Sidi-Ferrutsch und man sah einer augenblicklichen Landung entgegen. Allein dem sardinischen Konsul soll es gelungen seyn, verkleidet aus seinem zwischen Algier und der Halbinsel belegenen Landhause zu entkommen, und dem General Auskunft über die Anordnungen des Feindes zu ertheilen, so daß einige Modifikationen in dem Landungsplane vorgenommen werden mußten. Die Algierer hatten die Küste gänzlich geräumt und hielten sich in Kanonenschußweite hinter Anhöhen maskirt; auch ihre Batterien waren hinter einem Dickicht verborgen, wie es scheint, in der Absicht, die zuerst gelandeten Truppen aus einem Hinterhalte zu überfallen. Durch die Angabe des Konsuls bewogen, ließ der Admiral einige Fahrzeuge sich vor Anker legen, um die feindlichen Batterien von der Seite zu fassen. Die Landung hatte am 14ten dieses Monats schon um 2 Uhr begonnen; bey Tagesanbruch waren bereits 10,000 Mann am Ufer, und um 9 Uhr fast der ganze Rest der Infanterie, nebst einem Theile der Artillerie. Unsere Armee rückte von der Halbinsel in Quarrés und geschlossenen Kolonnen vorwärts, mit Tirailleurs in den Zwischenräumen. Gleich darauf eröffneten 30 algierische Feuerschlünde ein wohl genährtes Feuer, dem die vor Anker liegenden Kriegsschiffe antworteten. Massen arabischer Kavallerie, die man auf 12- bis 15,000 Mann schätzte, kamen von den Anhöhen herunter, während eine ungefähr gleiche Anzahl von Truppen auf den Hügeln in Schlachtordnung aufgestellt war. Die Reiterey wurde durch das furchtbare Feuer der Flotte zum Rückzuge genöthigt. Es war von hoher Wichtigkeit, die feindlichen Positionen

einzunehmen, welche die Halbinsel dominiren; da sie aber zu gut verschanzt oder zu steil waren, so wurde beschlossen, sie auf der Seite nach Algier hin zu umgehen. Die hiermit beauftragte Division Berthezène wurde in ihrem Marsch durch wiederholte Angriffe der arabischen Reiterey beunruhigt, die aber an der Manns-zucht und der Kaltblütigkeit der Infanterie fehlschlugen. Als der Feind einsah, daß er den Marsch dieser Division auf der Straße nach der Stadt hin nicht aufhalten konnte, räumte er sein Lager und ließ einen Theil seiner Kanonen im Stich. Noch an demselben Abend hatte die Avantgarde bereits mehrere Posten zwey Stunden weit landeinwärts vorgeschoben; doch schien Graf Bourmont nichts Rasches wagen zu wollen.

Nach einigen Angaben, wäre Graf Bourmont nahe daran gewesen, von den Arabern gefangen genommen zu werden, und verdankte seine Rettung nur der Entschlossenheit seiner Eskorte.

Das algierische Heer wird auf 60,000 Mann, wovon die Hälfte Reiterey ist, geschätzt; einige Korps sind auf europäische Weise exercirt. Mit dieser Armee gedenkt der Dey den Weg nach Algier zu vertheidigen. Die regulären Truppen dürfen während der Belagerung die Stadt nicht betreten.

Die Artillerie des Dey wird von einem sehr fähigen talienischen Offizier befehligt, der als Bataillonschef unter Napoleon ehrenvoll gedient.

Die Beduinen haben 2000 Kameele zusammengebracht, um dadurch die französische Infanterie in Unordnung zu bringen. Auf diese Weise ist es ihnen im Jahre 1775 gelungen, ein ganzes Korps wallonischer Garden, welches an der spanischen Expedition Theil genommen, zu vernichten.

Nach Briefen aus Bona vom 4ten Juny, hatten sich viele Europäer nach der Insel Tabarka geflüchtet. Massen von Beduinen strömten aus dem Innern des Landes herbey und überhäuften die ihnen begegnenden Franken mit Schimpfreden. Etwa 10,000 hatten sich an den Thoren von Algier gezeigt, aber der Dey wollte sie nicht einlassen.

* * *

Ueber die früheren Vorfälle sind zu Toulon und Paris viele Privatnachrichten eingegangen, welche die officiellen Angaben zum Theil ergänzen, auch manche interessante Notiz über das Land mittheilen, an dessen Küste das französische Heer gegenwärtig steht. Besonders erfreulich ist der Umstand, daß man überall Brunnen und Eisternen vorfindet.

Am 14ten d. M., Abends, hatte ein französisches Korps die Richtung nach Algier eingeschlagen. Zwey andere suchten ein feindliches Korps Reiterey von 12,000 Mann zu umzingeln, das sich auf einer Anhöhe hinter einer tiefen Schlucht verschanzt hatte. Die Franzosen hatten 12 Stück Geschütz gegen dasselbe aufgeführt. Man sah einem blutigen Gefechte entgegen, denn französischer Seits war die Erbitterung sehr groß, und man schien keinen Pardon geben zu wollen; doch erwartete man zu Toulon 400 algierische Gefangene.

Ein Schreiben von der Rhede von Torre-Chika vom 14ten Juny, Abends 7 Uhr, lautet wie folgt: „In diesem Augenblicke befinden sich 3 Fahnen, 2 Mörser von 12 Zoll, 3 Haubitzen, 16 bronzene Kanonen von schwerem Kaliber und 6 Feldstücke in unsern Händen, so wie mehrere hundert Gefangene. Die Anzahl der Todten des Feindes ist nicht leicht zu wissen, da er seine Gefallenen mit fortzuschleppen pflegt. Nach seiner Anzahl und der Tapferkeit unserer Soldaten zu schließen, muß ein großes Blutbad statt gefunden haben. Unser Verlust beträgt 300 Todte und eben so viele Verwundete, die meistens schwer verletzt sind."

Graf Bourmont hat sich während aller Gefechte, nebst seinen Officieren, dem feindlichen Feuer mit außerordentlicher Unerschrockenheit ausgesetzt. Seine Adjutanten sprengten in einem Kugelregen hin und her. Einer derselben wurde verwundet und mußte vom Schlachtfelde getragen werden. Erst nachdem der Oberbefehlshaber selbst der größten Gefahr entgangen war, nahm er den Federbusch von seinem Hute ab, wonach der Feind beständig zielte, und befahl seinen Officieren, ein Gleiches zu thun.

Der scheinbare Widerspruch zwischen den Depeschen und den Privatnachrichten, indem die ersteren behaupten, Torre-Chika sey von dem Feinde geräumt worden, während die letztern von dem Feuer der daselbst errichteten Batterien und ihrer Wegnahme durch unsere Truppen reden, wird dadurch gehoben, daß die Privatbriefe den ganzen Küstenstrich, wo die Landung bewerkstelligt worden, mit dem Namen Torre-Chika belegen, obwohl dieser Name nur der Spitze der Halbinsel Sidi-Ferrutsch zukommt, wo sich ein Thurm erhebt und eine Batterie errichtet worden war, die allerdings verlassen gefunden wurden. Dagegen waren, in nicht voller Kanonenschußweite vom Ufer, drey mit demselben parallel laufende Anhöhen zu einem verschanzten Lager gebildet und mit Batterien versehen, die später auf unsere Flotte und unsere Truppen feuerten. Man macht die Bemerkung, daß die Algierer mit großer Umsicht zu Werke gegangen sind. Von der Mündung des Flusses Ma-Safran bis zur Anhöhe des Fleckens Dschahud ist die Küste sehr flach und offen, so daß unsere Flotte in dieser Gegend vollkommen freyen Spielraum gehabt hätte. Durch die Verschanzung der Algierer auf den benachbarten Positionen, wo sie durch die Unebenheit des Bodens dem Feuer unserer Flotte entzogen waren, hatten sie ungleich mehr Aussicht zum glücklichen Widerstande. Das

neueste Gefecht scheint bey Sidi-Chalaf vorgefallen zu seyn. Dieser Flecken liegt 3½ Lieues von Sidi-Ferrutsch auf der Straße nach Algier, am Eingange eines tiefen Defilé's, zwischen zwey steilen Bergen. Dieses Defilé war vermuthlich verschanzt und sechs Stunden hartnäckig vertheidigt worden. Auf dem Berge Budscherah, dem höchsten in Algier, liegt eine Hochwacht, von welcher aus sich alle Bewegungen signalisiren lassen, die auf dem Meere zwischen den Vorgebirgen Matifus und Karines vorgenommen werden können. Auf diesen wichtigen Punkt sind die Bewegungen des französischen Heeres gerichtet. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 24sten Juny.

Durch zwey königl. Verordnungen vom gestrigen Tage wird die Ernennung des Grafen von St. Cricq zum Staatsminister zurückgenommen, und der Generallieutenant Lemarque außer Aktivität gesetzt. Bekanntlich gehören diese beyden Herren zu den 221. Die Verordnungen sind von dem Fürsten von Polignac gegengezeichnet.

Es herrscht in diesem Augenblick eine große Thätigkeit in der Münze. Die Versuche, um die erhabene Randschrift auf den 5 Franksstücken besser hervortreten zu lassen, werden fortgesetzt, und man prägt in diesem Augenblick eine neue Art Goldstücke zum Werthe von 10 Franks. Der Rand dieser sogenannten halben Louisd'ore wird mit gebrochenen Ringen schnurartig gerändert (cordonné). Eine große Menge dieser Stücke soll zu Ende Juny in Umlauf gesetzt werden. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 9ten Juny.

Die letzten drey Tage über waren D. Miguel und der Seeminister mit Besichtigung der im Tajo befindlichen Kriegsschiffe beschäftigt. Unsere Seemacht besteht gegenwärtig aus 1 Linienschiffe, 3 Fregatten und 4 Korvetten. Die Krisis wird stärker, die Regierung täglich mißtrauischer, das Volk unzufriedener. (Berl. Zeit.)

Wien, den 23sten Juny.

Der ungarische Landtag, der bestimmt am 8ten September eröffnet werden soll, wird wahrscheinlich nur von kurzer Dauer seyn, da die Regierung, dem Vernehmen nach, ausser einem Rekrutirungsgesetz und einigen Finanzgesetzen, keine weitere Propositionen zu machen beabsichtigt. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 26sten Juny.

Frankfurter Blätter enthalten Folgendes: Handelsbriefe von Ragusa äussern große Besorgnisse wegen des täglich mehr um sich greifenden Aufstandes in Albanien, der sich bereits bis an die Gränzen des österreichischen Illyriens ausdehnt. Unsere Regierung, heißt es in diesen Schreiben, wird in Kurzem ein Truppenkorps längs des dortigen Littorales aufstellen (der Cour. de Smyrne meldet, dies sey schon geschehen). Die aufgeweckten und streitfähigen Albaneser sind nicht so leicht zu bezwingen, als man denkt, und es wird dem neugeschaffenen türkischen Militär theuer zu stehen kommen, seine Kriegskunst an diesen krieggewohnten Völkern zu üben. (Berl. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 27sten Juny.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Sachsen-Weimar, ist am 13ten d. M. von Belvedere nach Karlsbad, zum Gebrauch der, nach dem Urtheile der Aerzte demselben sehr nöthigen, Kur des dortigen Bades abgereist. Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großherzogin, wird im Laufe des künftigen Monats von Warschau aus ebenfalls dahin abgehen. (Berl. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 29sten Juny.

In Leipzig hatte das Jubelfest der Uebergabe der Augsburgischen Konfession, von Seiten der Universität, unter Anderm durch zwey Aufzüge gefeyert werden sollen. Bey dem einen sollten die gesammten Studirenden sich an die Professoren anschließen und, gemeinschaftlich mit diesen, einen Aufzug halten, wie er lange nicht in Leipzig gewesen war. Den andern Aufzug wollten die Studirenden Abends mit Fackeln halten. Zu beyden, und zur Anschaffung von Uniformen, Fackeln und eines zahlreichen Musikchors war schon ein bedeutender Kostenaufwand gemacht, da die Universität die Erlaubniß dazu ertheilt hatte; Morgens, den 25sten Juny, wurde den Studirenden indeß das Erscheinen in Uniformen untersagt, weshalb beyde Aufzüge der Studirenden unterblieben. Als der Abend angebrochen war, zogen große Menschenmassen, von denen die Studirenden nur einen kleinen Theil bildeten, in den Straßen der Stadt umher. Die Polizey jagte die Menge auseinander, aber dadurch entstand keine Ruhe, vielmehr kam es zu Thätlichkeiten; erst um Mitternacht zerstreute sich das Volk. Vorsichtigere Anstalten des Sonnabends und die einflußreiche Sprache des Rektors der Universität, Professors Krug, verhinderten die Erneuerung des Tumults. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 28sten Juny.

Am 25sten d. M. wurde in sämmtlichen Kirchen und in der Universität das Erinnerungsfest der Uebergabe der Augsburgischen Konfession gefeyert. In der Universität hielten die Professoren Hegel und Marheineke Reden. Zur Feyer des Tages wurden der Propst Voß und der Direktor Snetlage zu Doktoren der Theologie, der Geheimerath von Kamptz zum Doktor Juris, die Minister von Humboldt und von Beyme, der Direktor Schadow und der Professor Zelter zu Doktoren der Philosophie kreirt. (Hamb. Zeit.)

Von der Niederelbe, vom 26sten Juny.

Am 25sten ist die kaiserl. russische Fregatte Katharina,

Kapitän Rumanzow, von Travemünde wieder in See gegangen. (Berl. Zeit.)

London, den 19ten Juny.

Die Times sagen, daß, Privatbills ausgenommen, das diesjährige Parlament fast gar nichts zu Stande gebracht habe. Es werde zu viel gesprochen und die wichtigsten Dinge seyen noch unerledigt. (Berl. Zeit.)

London, den 20sten Juny.

Es sind jetzt acht Dampfschiffe für die Regierung in Beschäftigung: Messenger, Echo, Meteor, Carron, Confiance, Columbia, Lightning und Comet. Zwey andere, Dee und Alban, werden in Woolwich gebaut; weiter keine auf den Werften der Regierung, aber verschiedene schöne Dampfschiffe sollen für ihre Rechnung auf Privatwerften ausgerüstet werden, und man nimmt an, daß die Regierung, im Laufe dieses Jahres, im Besitz von 20 Dampfschiffen, von 300 bis 800 Tonnen Last, seyn werde, die, im Fall eines Krieges, auf sehr kurz vorher gegebenen Befehl, in fliegende Kreuzer umgewandelt werden können. Der Messenger, der in Verbindung mit der Station im Mittelmeere gebracht worden, hieß vorher Georg IV. Es ist das größte bis jetzt in Europa gebaute Dampfschiff, mit Ausnahme des United Kingdom von 1000 Tonnen (2 Mill. Pfd.), was fast 250 Tonnen mehr ist, als wozu der Messenger bestimmt worden.

Dem. Taglioni erhält für 18 Abende ihres Auftretens die sehr bedeutende Summe von 2000 Pfd. St. (Berl. Zeit.)

London, den 25sten Juny.

Die französische Regierung soll gewünscht haben, daß die Sache wegen des griechischen Thrones bis nach den Wahlen in Frankreich und dem Ausschlage der afrikanischen Expedition ausgesetzt würde. Die Times halten dies für sehr unwahrscheinlich.

„Die Errichtung des Polignacschen Ministeriums," heißt es in der Times, „war ein eben so großer Fehler, als hinterdrein die Auflösung der Kammer. Man hat hierdurch gezeigt, wie sehr man mit dem politischen Zustande Frankreichs unbekannt ist. Es siehet jetzt Jedermann ein, und selbst den französischen Ministern wird es einleuchtend, daß diese nicht bey einer, ihnen feindseligen, Kammer bleiben können, wenn sie meinen sollten, die Krone könne sich nur erhalten, wenn sie Ansprüche geltend mache, die nicht von der Charte sanktionirt werden. Wollten sie aber in dieser unglücklichen Idee ohne Kammer regieren, so wird die Sache bald, und zwar unglücklich für die Bourbons, ein Ende nehmen."

Mit der gespanntesten Neugierde sieht man hier Nachrichten aus Algier entgegen. Wir haben nicht weniger als 13 Verträge mit unsern algierischen Freunden, welche, mit Ausnahme des Vertrages von 1762, sämmtlich auf Abstellung der Kränkungen und Mißbräuche von Seiten jener Räubergemeinden, abzielten. Allein unsere kaufmännische Politik gebot uns Schonung dieser Raubstaaten, weil sie mit dazu beytrugen, unserer Handelsmarine eine Art von Monopol in den levantischen Gewässern zu sichern. Durch den Friedensvertrag von Adrianopel aber und durch die Errichtung eines griechischen Staates haben sich die Dinge sehr verändert, und werden sich noch mehr ändern, falls die französische Regierung Festigkeit zeigt. (Berl. Zeit.)

London, den 27sten Juny.

Georg der Vierte, König von Großbritannien, Irland und Hannover, ist verschieden. Unverzüglich wurden Kouriere mit dieser traurigen Nachricht von Windsor nach Bushy-Park, dem Aufenthaltsorte des Herzogs von Clarence, seines Nachfolgers, und an den Herzog von Wellington hierher gesandt. Dieser setzte sogleich den Minister des Innern, Sir Robert Peel, mittelst des von den beyden königlichen Aerzten Halford und Tierney unterzeichneten Bülletins in Kenntniß. Sir Robert Peel beeilte sich, dieses Bülletin auch den übrigen Ministern mitzutheilen, worauf sich bald nachher der Geheimerath versammelte. Der gegenwärtige König besteigt den Thron unter dem Titel: Wilhelm der Vierte. Seine bisherigen Titel waren: Wilhelm Heinrich, Herzog von Clarence und St. Andrews, Graf von Munster (geboren den 21sten August 1765 und vermählt am 11ten July 1818 mit Amalie Adelheid Louise Therese Karoline, Prinzessin von Sachsen-Meiningen, geboren den 13ten August 1792). Allerhöchstdieselben haben bereits gestern Mittag den Throneid abgelegt.

Gestern begab sich der Herzog von Wellington in tiefer Trauer nach Bushy-Park, um dem neuen Monarchen seine Aufwartung zu machen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 30sten Juny. Hr. Quart. Aufs. Gehülfe Buttler aus Riga, log. b. Visirer Bowien. — Hr. v. Franck aus Kokuczischky, log. b. Gramkau. — Hr Goldsticker Salomon aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Informator Wolff aus Adsern, log. b. Zehr jun.

Den 1sten July. Der livl. Hr. Vicegouverneur, Koll. Rath v. Cube, aus Riga, log. b. Johnson. — Hr. Theodor Schiemann aus Dorpat, log. b. Dr. Schiemann. — Mad. Sarring aus Riga, log. b. Sattler Schulze. — Hr. Privatl. Joh. Bährens aus Kruschkaln, log. b. Lintner. — Hr. Stud. jur. Kaipsch aus Moskau, log. b. Lehrer Kaipsch. — Hr. v. Bieberstein aus Potkaisen, log. b. Mad. Helfert.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 329.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 80. Sonnabend, den 5. July 1830.

Warschau, den $\frac{17}{5}$ten Juny.

Gestern, am $\frac{16}{28}$sten dieses Monats, als dem Tage, der durch die Konvokationsschreiben Sr. Kaiserl. Königl. Majestät, vom 25sten März (6ten April) dieses Jahres, zur Schließung des Landtages anberaumt war, versammelten sich die Senatoren, die Landboten und Deputirten um 10 Uhr Morgens in ihren Sitzungslokalen. Auf erhaltenen Befehl Sr. Majestät ernannte der Präsident des Senats eine Deputation, bestehend aus zwey Senatoren, um sich in die Landbotenkammer zu begeben und sie einzuladen, sich mit der Kammer der Senatoren zu vereinigen. Der Landtagsmarschall schickte, sobald ihm die Annäherung der erwähnten Senatoren gemeldet wurde, denselben zwey Landboten und zwey Deputirte entgegen, empfing sie darauf selbst an der Saalthür, führte sie ein und ersuchte sie, ihm gegenüber Platz zu nehmen. Die obgedachten Senatoren luden jetzt die Landboten und die Deputirten ein, sich mit der Kammer des Senates zu vereinigen, erhoben sich von ihren Sitzen und verfügten sich in den Senat, begleitet von den Landboten und Deputirten, an deren Spitze sich der Landtagsmarschall befand.

Nachdem beyde Kammern sich vereint, und die Landboten und Deputirten die von dem Präsidenten des Senats ihnen angewiesenen Plätze eingenommen hatten, bestimmte Letzterer drey Senatoren, und der Marschall der Landbotenkammer drey Landboten oder Deputirte, zu einer Deputation, die den Auftrag erhielt, Sr. Majestät die Vereinigung der beyden Kammern zu melden. Die beyden vereinigten Kammern erwarteten die Ankunft Sr. Majestät. Der Präsident und der Sekretär des Senats empfingen Se. Majestät an der Thür des Saales.

Se. Majestät nahmen Ihren Thron ein; zu Ihrer Rechten standen die Minister und der Staatskonseil, zur Linken die Suite Sr. Majestät und hinter dem Throne der Hof, worauf der Präsident des Senats und alsdann der Marschall der Landbotenkammer, nach erhaltener Erlaubniß Sr. Majestät, eine summarische Rechenschaft über die Arbeiten des Landtages ablegten. Ein Mitglied des Staatskonseils proklamirte die Königliche Sanktion der auf dem diesmaligen Landtage von den beyden Kammern angenommenen Vorschläge.

Hierauf schlossen Se. Kaiserlich-Königliche Majestät den Landtag zu Warschau mit folgender Rede in französischer Sprache:

Repräsentanten des Königreiches Polen!

Nach Uebersicht der Arbeiten Ihrer gegenwärtigen Sitzung habe Ich Ihnen zuvörderst zu der erfreulichen Einstimmigkeit Glück zu wünschen, mit der Sie, dem von dem Senate vorher geäusserten Wunsche begegnend, ein denkwürdiges Beyspiel der Erkenntlichkeit des Volkes gegen den Wiederhersteller Ihres Vaterlandes gegeben haben.

Ein Supplement zu den Gesetzen der Hypotheken wurde für nöthig befunden; Sie haben es votirt.

Durch das Gesetz, welches die Benutzung der Brachfelder und das Holzungsrecht genauer bestimmt, wird vielen Zwisten vorgebeugt und der Friede des Besitzes gesichert.

Sie haben das Landstreichen gehemmt und dabey dennoch die Freyheit der Person unter die Gewähr der Gesetze und ihrer schützenden Formen gestellt.

Dieses sind die wohlthätigen Früchte Ihrer Berathungen.

Der Senat, als erster Staatskörper, hat Mein ganzes Zutrauen durch die einstimmige Annahme eines Vorschlages gerechtfertigt, der zum Zwecke hatte, einem Theile der Inkonvenienzen des im Jahre 1825 dekretirten Gesetzes in Betreff ungültiger Ehen und Ehescheidungen zu steuern.

Es ist zu bedauern, daß die Landbotenkammer die Meinung hegt, jenen Vorschlag verwerfen, und also eine Anordnung bestehen lassen zu müssen, die nothwendig sowohl die Ruhe der Familien aufs Spiel setzt, als die Gewissen verwirrt, und deren Revision durch die richtigsten Rücksichten gebieterisch erheischt wird.

Ihre verschiedenen Gesuche werden reiflich geprüft und Meine Entscheidungen darauf Ihnen eröffnet werden. Dieselben sollen auf Grundlagen der Gerechtigkeit und öffentlichen Ordnung und auf der standhaften Sorgfalt beruhen, mit der Ich nicht aufhören werde, auch fern von Ihnen, über Ihr wahres Glück zu wachen."

Der Minister-Staatssekretär verlas alsdann die polnische Uebersetzung der Rede Sr. Kaiserlich-Königlichen Majestät; worauf, in Gemäßheit des Artikels 165 im Organisationsstatut für die Volksreprä-

sentation, ein Mitglied des Staatskonseils den Kammern, auf Befehl Sr. Majestät, erklärte, daß der Landtag geschlossen sey.

Nachdem Se. Majestät von den obenerwähnten Deputationen in Ihre Gemächer zurückbegleitet worden waren, begaben sich beyde Kammern in die Kathedrale, um dem Höchsten ein Dankgebet darzubringen. Ein Bischof im Ornat stimmte das Te Deum an.

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 10ten Juny.

Als der Graf Orlow seine Abschiedsaudienz beym Sultan hatte, zog der Sultan, während er sich aufs Herablassendste mit dem Gesandten unterhielt, einen kostbaren Ring vom Finger, und überreichte ihn dem Grafen mit den Worten: „Tragen sie diesen Ring zum Andenken an mich." (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 11ten Juny.

Die vielen aus dem Archipelagus hier ankommenden Griechen erlauben sich fortwährend Excesse und Unordnungen, welche die Regierung genöthigt haben, bey den Missionen der verbündeten Höfe sich um Abhülfe zu verwenden, indem mehrere dieser Insulaner, unter dem Vorwande, griechische Sklaven zu befreyen, in die Wohnhäuser ruhiger Bewohner zu dringen und Gewaltthätigkeiten zu verüben sich erkühnt haben. (So lautet die Angabe des Oesterreichischen Beobachters, die jedoch deutlicher wird durch folgende Version der Berliner Spenerschen Zeitung: „Einige Inselgriechen halten sich jetzt hier auf, um ihre während des Freyheitskrieges von den Türken geraubten Angehörigen (Frauen und Kinder, die jetzt in den türkischen Harems versteckt gehalten werden) auszuspüren. Die türkische Regierung unterstützt natürlich diese Bemühungen nicht, da sie die geraubten Personen, die dann auch meistens schon in andere Hände übergegangen sind, für rechtmäßig erworbene Sklaven betrachtet. Es ist den Griechen wohl nicht zu verübeln, daß sie jedes ihnen zu Gebot stehende Mittel anzuwenden suchen, um wieder zu ihren Verwandten und Angehörigen zu gelangen. Die Pforte hat sich aber dieserhalb an die Missionen der verbündeten Höfe gewendet, und über Excesse und Unordnungen geklagt ꝛc.")

(Hamb. Zeit.)

Belgrad, den 21sten Juny.

Die neusten Briefe aus Sophia vom 14ten dieses Monats entwerfen eine schaudererregende Darstellung von den Vorfällen, welche in den Provinzen Albanien, Macedonien und Rumelien, bey der daselbst herrschenden Anarchie, an der Tagesordnung sind, und namentlich von den armen griechischen Bewohnern jener Gegenden schwer empfunden werden. Von Janina bis Seres, sagen diese Nachrichten, ist die ganze türkische Bevölkerung in Aufruhr, und theilt sich in zwey Parteyen, von denen immer eine oder die andere in einem Distrikte die Oberhand hat. Die mächtigste davon ist die des Seliktar Poda, eines erklärten Feindes des neuen Rumeli-Walleſſi, Reschid Mehemed Pascha. Schon bey der Rebellion Ali Pascha's von Janina spielte Poda, ein sonst aufgeklärter Mann, eine überaus wichtige Rolle, verließ ihn jedoch, als er dessen unvermeidlichen Untergang voraussah, und nahm für die Pforte Partey, wodurch er die ihm drohende Gefahr abwandte. An der Spitze der zweyten Partey steht Weliko Jace, ein Feind Poda's, und vielleicht aus demselben Grunde Anhänger des neuen Statthalters von Rumelien, und an seiner Seite der Sohn des Großveziers Emin Pascha, Statthalter von Janina. Jede der beyden Parteyen sucht durch alle erdenkliche Mittel ihren Anhang zu vergrößern, wofür der gemeine Haufen dann raubt und mordet, ohne von dem Parteyhaupte eine Strafe deswegen befürchten zu müssen. Indessen ist die Partey des Seliktar Poda immer noch die bessere, obgleich man ihr die ganze Schuld des jetzigen Standes der Dinge aufbürden will, was aber wohl mit Unrecht geschieht; denn lange schon war das Mißvergnügen mit der gegenwärtigen Regierung allgemein, und nach dem Ende des unseligen Krieges, wodurch die Achtung, in welcher der Sultan bey diesen Völkern noch stand, vollends schwand, bedurfte es nichts mehr, als die Ernennung des Großveziers — welcher schon, weil man ihm die größte Schuld an den Vorfällen des Krieges beymißt, verhaßt ist — zum Rumeli-Walleſſi, um das allgemeine Murren zum lauten Ausbruch zu reizen.

(Hamb. Zeit.)

Venedig, den 9ten Juny.

Griechische Reisende, die auf dem Dampfboote von Napoli in dem hiesigen Hafen angekommen sind, erzählen, daß die Unordnungen von Arta und Prevesa, die durch die weise Festigkeit des Präsidenten gestillt waren, von Neuem unter sehr beunruhigenden Symptomen begonnen hätten. Die Bevölkerung von Argos ist im Aufstande gegen die Obrigkeit und widersteht der bewaffneten Macht. Ueberall, wo keine französischen Truppen sind, wird die öffentliche Autorität insultirt. Aufrührerische und fast anarchische Bewegungen machen an vielen Orten die Gegenwart der griechischen Truppen unnütz, die nicht sehr geneigt sind, Ordnung zu schaffen, sondern vielmehr den Tumult vermehren. Ueberall ist endlich der Gang der Regierung gelähmt; kein Plan der öffentlichen Verwaltung wird vollzogen, weil der Staat in der größten Armuth sich befindet, und sich keine Hülfsquellen schaffen kann. (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 12ten Juny.

Wie es scheint, sind die Differenzen mit dem spanischen Hofe ausgeglichen. Am 8ten dieses Monats ist Herr von Acosta Montealegre, der einige Wochen

in Cintra zurückgezogen gelebt, wieder am Hofe erschienen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 17ten Juny.

Der König hat Befehl gegeben, 12 Regimenter Milizen in der Ebene von Talavera zusammenzuziehen, von wo sie nach der portugiesischen Gränze aufbrechen sollen, um dort einen Beobachtungskordon zu bilden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 25sten Juny.

Der Moniteur theilt folgende telegraphische Depesche mit: „Staueli, den 19ten Juny. Der Graf von Bourmont an den Kriegsminister. Der Feind hat heute früh unsere Stellungen angegriffen, ist jedoch kräftig zurückgetrieben und völlig in die Flucht geschlagen worden. Sein Lager nebst 8 Stück Geschütz und 400 aufgerichteten Zelten, vielen Kameelen, Heerden von Hammeln und Mundvorräthe aller Art, sind in unsere Hände gefallen. Das feindliche Heer besteht aus Kontingenten der Provinzen Konstantine, Oran und Titeri und einem Theile der türkischen Miliz; letztere hat bedeutenden Verlust erlitten. Die französische Armee nimmt ihre Stellung im Lager von Staueli. Dieser neue Erfolg hat unsere Truppen elektrisirt."

Der Globe erwähnt eines Gerüchts; daß Herr von Bourmont zurückberufen und der Oberbefehl über die afrikanische Expedition dem Herzog von Ragusa übertragen werden solle.

Die Entlassung des Generals Lamarque wird von sämmtlichen Oppositionsblättern sehr scharf getadelt. Der Constitutionel meint, Herr von Polignac habe dies seinem Freunde, Sir Hudson Lowe, zu Gefallen gethan, welcher im Jahr 1808 auf der Insel Kapri von dem General Lamarque geschlagen worden ist. (Berl. Zeit.)

Paris, den 27sten Juny.

Nachrichten aus Alikante vom 5ten Juny zufolge, die ein schwedischer Kapitän mitgebracht, der Algier am 1sten Juny verlassen, herrschte dort großer Enthusiasmus und die Mauren rechneten mit Bestimmtheit auf den Sieg. Der Dey hatte 80,000 Mann Fußvolk und 30,000 Pferde zusammengebracht. Die sämmtlichen fremden Konsuls, der englische nicht ausgeschlossen, hatte man in einen Thurm einsperren und diesen mit einer starken Wache besetzen lassen. Uebrigens wurden die Konsuls mit großer Ehrerbietung behandelt. — Das Aviso de Toulon will nun bestimmt wissen, daß fast alle Mannschaft des Silène und der Aventure am Leben und gefangen in Algier sey. Man freut sich, zu vernehmen, daß Herr von Chabrol darunter ist.

In Paris trägt man Busen-Hemdknöpfchen mit Brillanten eingefaßt, wo auf dem ersten Demoiselle Sontag, auf dem zweyten Madame Schröder-Devrient, und auf dem dritten Demoiselle Heinefetter gemalt sind. Man nennt sie Artistes allemandes. (Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten Juny.

Telegraphische Depesche des Seepräfekten von Toulon an den Seeminister vom 27sten Juny: „Sechstausend Araber haben sich am 20sten bey unsern Vorposten gemeldet, um sich der französischen Armee zu unterwerfen; man hat sie aufgefordert, sich nach ihren Wohnplätzen zu begeben, und sie haben versprochen, dies zu thun. In der folgenden Nacht meldete sich abermals ein Korps von Arabern. Unsere Truppen schickten sich an, sie zurückzuwerfen; aber die Araber feuerten ihre Gewehre in die Luft ab und unterwarfen sich; sie erhielten dieselbe Antwort. Der Moniteur liefert zwey Berichte, des Grafen von Bourmont an den Fürsten von Polignac und des Admirals Duperré an den Seeminister, jenen aus Sidi-Ferrutsch vom 19ten, Nachmittags 2 Uhr, diesen am Bord der Provence von demselben Tage datirt. Der erste Bericht lautet wie folgt:

„Seit dem 15ten hielt das feindliche Heer das Lager von Staueli besetzt. Den 17ten und 18ten zeigten sich vor unserer Stellung weniger Feinde als vorher, indeß hatten sie zahlreiche Verstärkungen erhalten. Am Abend des 18ten waren die Kontingente der Bey's von Konstantine, Oran und Titeri, nebst einem großen Theile der türkischen Miliz, von Algier eingetroffen, so daß die Stärke dieses Korps etwa 40,000 Mann betrug. Da die französische Armee seit 4 Tagen unbeweglich in ihrer Stellung blieb, so wuchs das Vertrauen des Feindes. Ich erwartete nur die Ausschiffung der Transportmittel, der Mundvorräthe und des Belagerungsgeschützes, um Befehl zu geben, vorwärts zu marschiren. Unsere Unthätigkeit aber wurde andersgedeutet, und der Aga von Algier, Befehlshaber der Miliz, hielt einen Angriff für vortheilhaft. Batterien, die er Tages vorher zwischen Staueli und unserer Stellung aufgeworfen hatte, verriethen mir seine Absicht, und Alles war zu seinem Empfang vorbereitet. Am 19ten mit Tagesanbruch rückte das feindliche Heer in einer weit ausgedehntern Linie, als die Fronte unserer Stellungen, vor, und richtete ihren Hauptangriff gegen die Brigaden Clouet und Achard. Hier befand sich die türkische Miliz, und der Angriff geschah mit vieler Entschlossenheit; Janitscharen drangen bis in die Verschanzungen vor unseren Bataillonen vor, fanden aber daselbst den Tod. Die 3te Brigade der Division Berthezène und die beyden ersten Brigaden der Division Loverdo wurden von den Kontingenten von Oran und Konstantine angegriffen. Man ließ den Feind bis mitten in den Hohlweg, der die Stellung schützte, vorrücken, und alsdann mit dem Bajonnet angreifen; viele arabische Fußsoldaten blieben auf dem

Platze, und nachdem der Feind zurückgeschlagen war, ging die Brigade Clouet zur Offensive über. Der Eifer der Truppen konnte kaum zurückgehalten werden. Die Brigaden Achard und Poret des Morvan rückten zur Unterstützung der Brigade Clouet vor. Als der entscheidende Augenblick kam, befahl ich den Angriff der Batterien und des feindlichen Lagers. Die beyden ersten Brigaden der Division Loverdo, von den Generalen Damremont und d'Uzes befehligt, marschirten vorauf. Die 3te Brigade, welche nach dem linken Flügel aufgebrochen war, folgte, unter dem Befehl des Generals d'Arcine, der Bewegung der Brigade Clouet, und 3 Regimenter von der Brigade d'Escars waren für die Reserve bestimmt. Die Begeisterung der Truppen, als Befehl zum Angriff auf das Lager gegeben wurde, ist schwer zu schildern. Der Marsch geschah sehr schnell, und Trotz des ungünstigen Bodens war die Artillerie (ganz nach dem neuen Muster) immer voran. Ihre Leichtigkeit trug zur Bestürzung des Feindes sehr viel bey, und für Alle, die bey dem Gefecht von Staueli Augenzeugen waren, ist der Vorzug des neuen Systems entschieden. Das Feuer der feindlichen Batterien hielt die Unsrigen keinen Augenblick auf, und die 8 metallenen Kanonen wurden vom 20sten Linienregiment genommen. Türken und Araber flohen nach allen Richtungen, das Lager fiel in unsere Hände; wir fanden dort 400 Zelte, worunter die des Aga's von Algier, der Bey's von Kostantine und Oran, sehr prächtig sind. Man erbeutete viele Vorräthe an Pulver und Kugeln, Lebensmittel, Schaafheerden und 100 Kameele, und unsere Soldaten werden unter den Zelten des Feindes schlafen. (Der Graf von Bourmont lobt die Truppen und die Stabsofficiere, von denen mehrere den Dienst zu Fuß verrichtet haben, indem sie noch der Pferde ermangeln. Die Armee zählt 300 Verwundete, wovon über die Hälfte leicht. Mit der Ausschiffung der Materialien wird fortgefahren; das Wetter ist schön, und etwa so heiß, wie im July in Paris.) In 3 bis 4 Tagen wird das Heer sich Algier nähern können. Wie es scheint, hat der Feind kein Vertheidigungsmittel zwischen dem Lager und dieser Stadt errichtet. Die Araber verlieren den Muth; mehrere haben sich schon bey unsern Vorposten eingefunden, und ihrer Aussage nach sind sie bloß aus Furcht vor dem Dey gegen die Franzosen ausgerückt. Die Schlacht von Staueli könnte Viele abtrünnig machen."

Herr Alphons Signol, der eine Vertheidigung des Zweykampfes geschrieben hat, ist gestern von einem Gardeofficier im Duell erstochen worden. (Berl. Zeit.)

Straßburg, den 25sten Juny.

Gestern ist Herr Benjamin Constant durch das Bezirkswahlkollegium von Straßburg zum Deputirten ernannt worden. Von 275 Stimmen hatte er 201 erhalten. Am nämlichen Tage erwählte das Wahlkollegium von Hagenau Herrn Florenz Saglio; von 87 Stimmen erhielt er 53. Das Benfelder Wahlkollegium hat Herrn Humann zum Deputirten ernannt; von 86 Stimmen erhielt derselbe 58. Von dem Kolmarer Wahlkollegium ist Herr André zum Deputirten ernannt worden; von 316 Stimmen erhielt er 179. Die bisher genannten vier Deputirten gehören zu den 221. (Berl. Zeit.)

London, den 25sten Juny.

Nach dem Hofjournal ist England aufgefordert worden, die Vermittelung zwischen Brasilien und Portugal zu übernehmen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten July. Hr. Professor, Koll. Rath Joh. Franke, aus Dorpat, log. b. Morel. — Hr. Rittm. v. Sacken aus Groß-Essern, Hr. Rittm. v. Stromberg aus Irmelau, und Hr. v. Undritz aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Arrend. Tottien aus Kensingshoff, log. b. Halezky. — Hr. Arrend. Eckardt aus Hubischeck, log. b. Wittwe Zunker. — Mad. Borchert aus Tuckum, log. b. Trautmann.

Den 3ten July. Hr. v. Büchhold aus Neu-Eckau, log. b. Henko. — Hr. Major v. Dörper aus Memelhoff, log. b. Halezky. — Hr. Assess. v. Stempel aus Bauske, und Hr. Apoth. Berg aus Windau, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Walter aus Zemalden, log. b. Gramkau. — Hr. Schulinspektor Schaack aus Bauke, log. b. Oberhofgerichtsadvokaten Schaack.

Kours.

Riga, den 19ten Juny.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54¼ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/16 3/8 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 1/3 1/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70 1/10 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 66⅔ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 332.

Beylage

No. 27. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 5. July 1830.

Feyer des Geburtstages Seiner Kaiserlichen Majestät, und damit verbundene Sekular-Jubelfeyer der Ueberreichung der Augsburgischen Konfession, begangen im Gymnasio illustri zu Mitau am 25sten Junius dieses Jahres.

Ein Programm, wozu der Herr Oberlehrer der Religion Engelmann die Abhandlung geschrieben, lud zu dieser Feyerlichkeit ein, welches noch ausserdem durch zwey Gymnasiasten bey den verschiedenen Authoritäten geschah. Der Anfang war um eilf Uhr, aber schon um 10 Uhr füllte sich der große Saal des Gymnasiums, und auch der daran stoßende Lehrsaal war besetzt. Das Lokal, so wie der Saal selbst, war geschmackvoll dekorirt. Auf der Seite des Katheders hing an der Wand in grüner Umlaubung Luthers Bildniß, über ihm schwebte der Adler. Die Authoritäten wurden beym Eintritt mit einem Tusch vom Balkon empfangen. Einige Gymnasiasten als Marschälle trugen Stäbe mit weißen Rosen umwunden. Das großartige Te Deum von Händel machte den Anfang. Liebhaber und Künstler hatten sich zu dieser Aufführung vereint, unter Direktion eines Musikfreundes. Die schöne Wirkung, welche die Aufführung machte, mußte wohl ihren Eifer belohnen. Herr Professor Cruse ging in seiner Rede aus von der Tagesfeyer, die uns zum Dank gegen den Monarchen aufforderte, um den uns Europa beneidet, der die Gewissensfreyheit beschützt, welche jene Fürsten, jene Männer errangen, deren die Jubelfeyer gedenkt. Er sprach von den verschiedenen Epochemachenden Begebenheiten der Reformation, und seine Rede athmete den reinen religiösen Sinn, der auch hier allgemein ansprach. Der Schluß leitete hin auf das Lied: Eine feste Burg ist unser Gott, das dann, unter Herrn Berndts Leitung, von dessen Gesangschülern vierstimmig vorgetragen wurde. — Herr Oberlehrer Engelmann gab nun eine kirchenhistorische Uebersicht der folgenden Jahrhunderte, nach den in seinem Programm enthaltenen Meinungen. — Einer der Abiturienten, Namens Bedel, aus Mitau, knüpfte an die beyden Momente des Festes anspruchlos und mit Innigkeit noch das an, was der herannahende Abschied von der Anstalt und der Heimath ihm eingab. Ein Vaterunser, von Ring gesetzt, aufgeführt von Herrn Berndt, schloß den Akt auf eine erhebende Weise. Abends schallte von dem brillant erleuchteten Gymnasium nochmals Luthers schon angeführtes Lied.

Miscellen.

Am 18ten September d. J. wird die Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte sich in Hamburg versammeln, um ihre neunte Sitzung zu eröffnen. Das Präsidat hat diesmal Se. Magnificenz, Herr Bürgermeister Dr. Bartels, übernommen, ein Mann, dessen hoher wissenschaftlicher Geist sich in statistischer, naturhistorischer und artistischer Beziehung ein schönes Denkmal setzte in den „Briefen über Kalabrien und Sicilien." Als Sekretär steht ihm Herr Dr. Fricke zur Seite, welcher durch praktische Thätigkeit den Bewohnern Hamburgs, durch literarische dem Auslande rühmlichst bekannt ist. Die Geschäftsführung ist demnach Männern anvertraut, welche jeden Erwartungen der Gesellschaft aufs Genügendste zu entsprechen vermögen.

* * *

Würzburg. Bey dem allgemeinen Interesse, den die ganze civilisirte Welt an dem bekannten Schicksale des königl. niederländischen Naturforschers und Arztes, Dr. Ph. Fr. v. Siebold in Japan, genommen hat, wird man das nachstehende, am 1sten Juny an dessen Oheim, den Domkapitular Dr. Lotz, eingegangene Schreiben nicht ungern lesen: „Rhede von Nangasaki am 3ten December 1829. Nach einem noch sehr günstigen Ablaufe der für mich so schrecklichen Ereignisse auf Japan habe ich gestern Abend Dezima verlassen und mich am Bord vom Schiffe „De Java" eingeschifft. Ich führe alle meine Sammlungen mit, die ich während meines Aufenthaltes dahier auf eigene Kosten zusammengebracht habe. Sie sind von großem Werthe. Die meisten naturhistorischen Sammlungen sind bereits, wie ich schon im vorigen Jahre geschrieben habe, früher abgegangen und glücklich auf Batavia angekommen. Man war allgemein mit dieser reichen Ausbeute meiner Forschungen auf Japan zufrieden, und trug alle Sorgfalt für die weitere Beförderung nach Niederland. Von meinen ausgebreiteten literarischen Arbeiten sind alle belangreichen Stücke glücklich an Bord angekommen, und so ist denn auch der Grundstein zu meinen Werken über diesen Archipel gelegt, wozu ich 7 Jahre mit unverdrossenem Fleiße hingearbeitet habe. Ich befinde mich gegenwärtig sehr wohl, und hoffe, die Reise nach Batavia am Bord der Java mit meinen Freunden glücklich und wohlbehalten zurückzulegen und höchstens im Monate July 1830 in Europa anzukommen. Diese in der größten Eile hingeworfenen Zeilen mögen

Ihnen bloß die Nachricht von meiner Abreise von Japan bringen, um vielleicht die traurigen Bilder, welche seither vor Ihren Augen geschwebt haben, zu verscheuchen. Gott erhalte Sie und mich!" Nachschrift. „Ich bin glücklich am 23sten Januar auf Batavia angekommen. Höchstens in 6 Wochen kehre ich nach Europa zurück."

* * *

Ueber Leslie's Wasserteleskop.

Dies von dem talentvollen Leslie aus Lausinburgh (in den Vereinigten Staaten) erfundene optische Instrument verräth viel Scharfsinn. Es dient dazu, durch das Wasser hindurchzusehen und auf diese Weise den Boden des Wassers zu untersuchen, und besteht aus einer Röhre, deren Länge nach Umständen verändert werden kann. Oben, wo das Auge angesetzt wird, ist diese ungefähr einen Zoll breit, und erweitert sich dann dermaßen nach unten, daß unter den beyden Oeffnungen zuletzt ein Verhältniß von 10 zu 1 Zoll im Durchmesser statt findet. Der Grund, warum man nicht durch das Wasser auf den Boden sehen kann, liegt in dem Zurückwerfen und in der Brechung der Lichtstrahlen, wenn dieselben die Wasserfläche treffen. Diese Maschine nun überwindet diese Schwierigkeit, indem das Auge in ein mehr verdichtetes Medium geräth und sich des im Wasser befindenden Lichtes bedient, wo die Strahlen in geraden Linien fortlaufen, so wie dies in dem dünnern Medium der Luft geschieht. Um diese Maschine auch des Nachts gebrauchen zu können, ist sie mit Lampen versehen, die in einem engern Cylinder nicht weit vom Boden hängen. Dieser engere Cylinder geht bis dahin hinunter, wo der Boden der Röhre beginnt und ist daselbst befestigt. In dem Raume zwischen dem Cylinder und der Röhre hängen Lampen, und die Oeffnung des Cylinders sowohl, als die der Röhre, sind glasirt. Um den Rauch der Lampen abziehen zu lassen und sie mit Luft zu versehen, sind zwey Luftleiter angebracht; der eine geht von der Spitze des Cylinders aus und der andere vom untern Theile, beyde laufen aber die Seite der Röhre entlang. Die Lampen verbreiten ein starkes Licht, und so wird denn der Grund des Flusses mit Leichtigkeit untersucht.

Die Vortheile, welche ein solches Instrument gewährt, werden wohl Jedem einleuchtend seyn. Unter vielem Andern erwähnen wir nur das schnelle Entdecken ertrunkener Menschen, wodurch ohne Zweifel das Leben vieler Individuen erhalten werden dürfte. Verlornes Eigenthum kann ebenfalls wieder aufgefunden werden. — Wir glauben, daß diese Maschine dem Publikum wohl noch nicht überall bekannt seyn dürfte, und halten es daher nicht für überflüssig, dasselbe durch diese allgemeine Beschreibung davon in Kenntniß zu setzen.

In dem Boston Chronicle (Verein. St.) vom 26sten December lieset man Folgendes: „In Hannover, New-York, wird Liebesbrief-Papier verfertigt, das nach Rosen und Geranium riecht. Der Geruch hält sich Jahre lang, und seine Dauer wird wenigstens auf eine längere Zeit verbürgt, als die der Hälfte der Liebesversicherungen, welche auf das Papier geschrieben werden dürften."

* * *

Auf den Sandwich-Inseln Mauwi, Morotai, Ranai und Woahu befinden sich nun schon 174 Schulen, welche von 6027 Knaben und 5854 Mädchen besucht werden. 10,813 Kinder können buchstabiren und 885 fertig lesen. Der öffentliche Unterricht würde noch größere Fortschritte machen, wenn es nicht an den erforderlichen Schreibmaterialien fehlte; Papier ist sehr selten und eine Schiefertafel kostet einen Speciesthaler.

* * *

Hippolt Joseph Bindo ist am 10ten März, in dem Alter von 123 Jahren 11 Monaten und 1 Tag, in Giojella (Perugia im Kirchenstaat) gestorben. Er hatte noch einige Zähne und einiges schwarzes Haar. Als er 101 Jahr alt war, heirathete er zum zweyten Male eine Frau von 47 Jahren, Rosa Pirchio, die noch am Leben ist. Täglich trank er Wein, und zwar in bedeutender Menge. Sein Geburtstag ist der 9te April des Jahres 1706, und seine Vaterstadt San Fatucchio beym Trasimenischen See (dem heutigen *lago di Perugia*).

* * *

Die Universität Königsberg betrauert den Verlust eines ihrer ältesten Lehrer, des am 27sten May verstorbenen würdigen Kollegienraths Gaspari, der seit 20 Jahren daselbst die ordentliche Professur der Geographie und Statistik verwaltete und auch noch in seinem sehr hohen Alter von seinen amtlichen Geschäften sich nicht zurückziehen mochte. Seine ausgezeichneten Verdienste um das Studium der Geographie sind bekannt.

* * *

Paris. Der berühmte Physiker Fourier, Mitglied der französischen Akademie und beständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaften, ist am 17ten May in Paris gestorben. Sein ausgezeichnetestes Werk ist sein essai sur la chaleur, welche den von dem Institut ausgesetzten Preis erhielt, und später durch eine Reihe von Abhandlungen vervollständigt worden ist, die der gelehrte Verfasser der Akademie der Wissenschaften überreichte. Der Tod überraschte ihn in dem Augenblicke, wo er sich sehr angelegentlich mit der Herausgabe eines großen, aus 2 Quartbänden bestehenden Werkes über die „Analyse der algebraischen Gleichungen" beschäftigte.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 333.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 81. Dienstag, den 8. July 1830.

St. Petersburg, den 28sten Juny.

Nachrichten über die Abreise Ihrer Kaiserlichen Majestäten aus Warschau.

(Officiell.)

Ihre Majestät, die Kaiserin, geruhete, in Begleitung des Prinzen Karl von Preussen, Warschau am 17ten Juny zu verlassen.

Am 19ten dieses Monats nahmen Se. Majestät, der Kaiser, die Manöuvres mit den in Warschau und der Umgegend kantonnirenden Truppen vor, und waren ausserordentlich zufrieden. Nach Beendigung der Waffenübungen geruheten Se. Majestät, von ihnen Abschied zu nehmen, und die durch die gnädige Aufmerksamkeit des geliebten Landesvaters hocherfreuten Krieger brachen in laute und herzliche Freudenrufe aus. Am Abende desselben Tages verließ der Kaiser Warschau und erreichte am 21sten die Kaiserin in Wolmar, woselbst Ihre Majestät genächtigt hatten.

Am 22sten erreichten Ihre Majestäten Dorpat und geruheten das Observatorium der Universität in Augenschein zu nehmen.

Am folgenden Tage geruheten Se. Majestät, der Kaiser, die Universität zu besuchen und derselben die höchste Aufmerksamkeit zu schenken. Darauf setzten Se. Majestät Ihre Reise fort und holten Ihre Majestät, die Kaiserin, Höchstwelche wenige Stunden zuvor abgereist waren, unweit Dorpat ein.

Von da an reisten Ihre Kaiserl. Majestäten und Se. Königl. Hoheit, der Prinz Karl, zusammen weiter und langten am 24sten Juny, um 5 Uhr Nachmittags, in hohem Wohlseyn in Peterhof an.

(St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 29sten Juny.

Am 26sten dieses Monats wurden Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, als Allerhöchstsie bey Ihrer Ankunft in der Residenz Sich sofort in die Kasanische Kathedrale begaben, von dem Sie erwartenden Volke umringt, das vor Ungeduld brannte, das angebetete Herrscherpaar wieder zu erblicken, und in laute Freudensbezeigungen ausbrach. Aus der Kirche verfügten Ihre Majestäten Sich nach Jelagin. — Auf der Promenade daselbst hatte das zahlreich versammelte Publikum das Glück, Ihre Majestäten den Festabend in der Mitte Ihrer treuen Unterthanen genießen zu sehen. Se. Majestät, der Kaiser, waren zu Pferde, begleitet von Sr. Kaiserlichen Hoheit, dem Thronfolger, und Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Karl von Preussen, Ihre Majestät, die Kaiserin, im offenen Wagen. — Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, fuhr mit dem Generaladjutanten Chrapowitzki gleichfalls in einem offenen Wagen. Das Gefolge der hohen Gäste und die auswärtigen Gesandten nahmen an der Lustfahrt Theil. Das bunte Gewühl der Menschen in der schönen Landschaft, welche die Newa-Inseln mit ihren Gärten gewähren, die einfache Anmuth, in der das Schloß von Jelagin sich über der grünen blühenden Flur erhebt und von Aussen vom Abendroth magisch beleuchtet, inwendig durch strahlende Kerzen erhellt, alle Blicke anzog, während die Hornmusik auf der Schloßwiese ihre sanften Orgeltöne entwickelte, dann die übrigen Musikchöre und abwechselnd russische Nationalgesänge aus den verschiedenen Gegenden des Parkes sich vernehmen ließen; die ungezwungene und dabey anständige Freude, die wie ein guter Geist über der ganzen Menge waltete, dieses Alles begünstigte eine Heiterkeit, die der Feyer des Wiedersehens der geliebten Landesältern würdig war. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 18ten Juny.

Am 13ten, 14ten und 15ten dieses Monats beging die evangelische Gemeinde zu Odessa die dreyhundertjährige Jubelfeyer der Uebergabe der Augsburgischen Konfession. Die lutherische Kirche war inwendig mit Blumen geschmückt, und von Aussen, Abends, mit Lampen erleuchtet. Vom Thurme herab tönte Musik, während auf dem Platze vor der Kirche Raketen stiegen und Musketensalven abgefeuert wurden.

(St. Petersb. Zeit.)

Madrid, den 21sten Juny.

(Privatmittheilung.)

Die Appstolischen, welchen die Aufhebung des salischen Gesetzes schon sehr unangenehm war, sind durch die Zurückberufung der Herren Martinez de la Rosa, Canga Arguelles und Agostin Arguelles, auf das Aeusserste erbittert. In ihrem Grimm schelten sie den Souverän einen Revolutionsstifter, und beschuldigen ihn, die alten Grundpfeiler der Monarchie durch allmählige und unter andern Formen einzuführende konstitu-

tionelle Einrichtungen erschüttern zu wollen. Die Rückkehr so vieler ausgezeichneter Konstitutioneller ist übrigens eine Thatsache, so wie auch, daß der Monarch sie annimmt und sie nützlich anzustellen weiß, weswegen er auch, da er die Sache genau kennt, die Räthe darum nicht befragt. Bey dem Allen herrscht die größte Ruhe. Es ist wahr, daß die Regierung Alles scharf beobachtet, was vorgeht: dabey aber kann Jedermann nach Madrid kommen und die Hauptstadt verlassen, wie es ihm gut dünkt, und selbst die wegen politischer Meinungen Ausgewanderten würden, wenn sie nicht Anforderungen machen, nichts zu befürchten haben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 29sten Juny.

Gestern Nachmittag hat der König von Ihren Sicilianischen Majestäten, die morgen ihre Rückreise antreten, Abschied genommen.

Der Messager theilt abermals ein Privatschreiben über die neuesten Vorfälle in Algier aus dem Lager von Staueli vom 19ten Juny mit. „Ich schreibe Ihnen nach einer sehr heftigen Schlacht. An diesem Morgen griffen uns die Türken auf allen Punkten unserer Stellung mit der größten Wuth und einem entsetzlichen Geheul an. Es war Uebereinstimmung, Dreistigkeit und fast eine gewisse Taktik in ihrem Angriff, indem sie an den vorigen Tagen ihre Stärke mit Schlauheit zu verbergen gewußt hatten, und uns mithin zu überlisten hofften. Wir hatten indeß seit den ersten Tagen die schwächsten Punkte unserer Linie verschanzt. Die türkisch-algierische Miliz kam uns so nahe, daß wir sie mit dem Bajonnet und dem Säbel in unsern Reihen niedergestochen haben. Eine kleine Schlucht, welche einen Theil unserer Stellung deckte, war mit ihren Todten angefüllt, und diese Schlucht, in welche sie nach dem Mißlingen ihres Angriffs hinabgestürzt wurden, brachte ihnen den Untergang. Die Hitze unserer Truppen bey der Verfolgung war so groß, daß der Feind sich in seinem verschanzten Lager nicht halten konnte. Unsere Soldaten haben eine unermeßliche Beute gemacht. Ich selbst habe, auf mein Theil, ein großes und starkes Kameel erhalten. Die sämmtliche Artillerie, ohne Ausnahme eines einzigen Geschützes, ist in unsere Hände gefallen. Die Feinde sind 3 französische Meilen zurückgegangen. Sie erwarten uns noch in einer andern Stellung, doch vernehmen wir, daß zwischen Algier und hier keine Verschanzungen mehr aufgeworfen sind. Wir denken in 3 Tagen vor, und in 14 Tagen in Algier zu seyn. Das Land hat wenig Dürres, oder Afrikanisches. Man sieht sehr viel angebaute Strecken, Baumgruppen und kleine, von Quellen bewässerte, Thäler, alle Gärten haben Ziehbrunnen, wie in Spanien. Selbst das Klima und der Anblick des Landes im Allgemeinen erinnern an die (pyrenäische) Halbinsel. Es fehlt uns weder an Wein, noch an Wasser, noch an sonstigen Bedürfnissen."

Der Obrist Fitz-Clarence, Sohn des jetzigen Königs von England, ist in voriger Nacht nach London abgereist.

Man spricht von einer bevorstehenden Ministerialveränderung, und nennt die Herren von Mortemart, d'Ambrugeac, Lainé und Pasquier. Dem Drapeau blanc zufolge sind die Herren Hyde de Neuville und Vatismenil aus der Liste der Staatsminister gestrichen worden.

Unter den bis heute bekannten 190 Deputirtenwahlen befinden sich 137 konstitutionelle. Da man die noch zu ernennenden konstitutionellen Abgeordneten auf wenigstens 115 anschlagen darf, so würde dies in der neuen Kammer der Opposition eine Mehrheit von 74 Stimmen geben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 30sten Juny.

Der Messager sagt, in einer Fortsetzung der von ihm mitgetheilten Privatnachrichten aus Algier, aus zwey neuen Briefen, daß die Befestigungsarbeiten an der Halbinsel Sidi-Ferrutsch ununterbrochen fortschreiten. Das verschanzte Lager, das man genommen hat (siehe No. 80 dieser Zeitung), war von einigen europäischen Officieren abgesteckt worden, die in algierischen Diensten stehen. Ein Theil derselben besteht aus Renegaten, Andere aber sind gebraucht worden, ohne daß man sie zum Uebergange zum Islam gezwungen hätte. Vier Franzosen, worunter ein Officier der alten Armee, haben bereits eine günstige Gelegenheit benutzt, um zu ihren Landsleuten wieder überzugehen. Unter denen, welche sich noch in Algier befinden, sind zwey, die, wie man sagt, in Frankreich im vorigen Jahre, politischer Vergehen wegen, in contumaciam zum Tode verurtheilt worden sind. Auch sollen sich einige Griechen darunter befinden. Es bestätigt sich, daß der Plan des Dey's der ist, die Belagerung, so viel er kann, zu verlängern, seine Festungswerke zu verstärken und Scheinausfälle zu machen, während 50- bis 60,000 Mann von dem Kontingente der innern Provinzen Befehl erhalten haben, die Franzosen fortwährend zu beunruhigen. Man glaubt bey der Armee, daß man im Stande seyn werde, den Platz selbst zu zerstören, ohne sich des Kaiserforts zu bemächtigen.

Die Nachricht, daß die Reservedivision der Armee Befehl zum Aufbruch erhalten habe, stellt der Moniteur in Abrede. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 29sten Juny.

In Montevideo hat man am 18ten März einen Kometen beobachtet; so wie auch etwa um dieselbe Zeit auf dem Kap. (Berl. Zeit.)

Wien, den 25sten Juny.

Unser allgeliebter Kronprinz wurde am letztverflossenen Sonntage, den Tag zuvor, ehe er seine Abreise nach Grätz antreten wollte, von einem Krankheitsanfalle,

der ihn schon mehrmals betroffen, bedenklich überfallen, wodurch Alles in die größte Besorgniß versetzt wurde. Zur allgemeinen Freude befindet er sich jedoch bereits wieder ausser aller Gefahr, und auf dem Wege der Besserung. Die Reise Sr. Kaiserl. Hoheit nach Grätz mußte natürlich unterbleiben. Ihre Majestäten haben, vermuthlich durch dieses betrübende Ereigniß bewogen, den Entschluß, sich auf ihre Familiengüter zu begeben, wieder aufgegeben, und werden sofort bis zum 3ten künftigen Monats in Baden erwartet.

Am 8ten September dieses Jahres werden Se. Majestät, der Kaiser, den ungarischen Landtag in Preßburg in höchsteigener Person eröffnen. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 1sten July.

Nachrichten aus Grätz vom 28sten vorigen Monats zufolge gedachten ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, die Rückreise nach Wien am 2ten July anzutreten, und am folgenden Tage in Schönbrunn einzutreffen. (Berl. Zeit.)

München, den 25sten Juny.

Vorgestern sind Ihre Majestät, die Königin Karoline, mit Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Marie, von hier nach Wien abgegangen, und gedenken dort bis nach der Niederkunft Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Erzherzogin Sophie, zu verweilen.

Durch eine königliche Entschließung vom 18ten Juny wurde die Wiederherstellung des Franciskanerklosters auf dem, durch die Hunnenschlacht im Jahre 955 berühmt gewordenen, Lechfelde beschlossen. Dasselbe soll vor der Hand, und bis sich weitere Mittel ergeben, aus fünf Konventualen bestehen, und wird, nachdem die rheinische Franciskanerprovinz gänzlich aufgelöst worden, der süd-bayerischen Provinz zugetheilt. Als Guardian ist der Pfarrer Alexander Schmidt in Graben bey Augsburg, welcher freywillig in den Orden zurücktritt, ernannt. (Hamb. Zeit.)

Aus den Maygegenden, vom 30sten Juny.

Se. Majestät, der König von Würtemberg, langte am 24sten Juny von Friedrichshafen in Stuttgardt an, und trat am 26sten seine Reise nach Boulogne sur mer zum Gebrauch der Seebäder an. Er wird zu Anfang des Monats August wieder in Stuttgardt eintreffen.

Man meldet vom Johannisberg, daß auch der bayerische Gesandte am Wiener Hofe, Graf Bray, ein badenscher und ein englischer Diplomat (Sir Ch. Bagot) dort anwesend seyn werden.

Das Reformationsfest ist auch von den Katholiken der Stadt Augsburg durch Schließung der Kaufläden, der Schulen, und durch die Ruhe aller bürgerlichen Geschäfte, allgemein gefeyert worden. (Berl. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 3ten July.
(Privatmittheilung.)

Die Vorfälle bey der Begehung der Jubelfeyer der Augsburgischen Konfession haben noch späterhin eine bedeutende Aufregung in Dresden zurückgelassen. Vier Tage hintereinander nach dem Fest war unter den Bürgern eine große Bewegung, so daß die Polizey bekannt machen ließ, daß Jedermann vor 11 Uhr zu Hause seyn müsse. Wer nach dieser Zeit sich noch auf der Straße sehen ließ, wurde ohne Weiteres verhaftet. Patrouillen durchzogen nach allen Richtungen die Stadt. Da die Ruhe indeß jetzt wieder hergestellt ist, so ist die obige Verfügung wieder aufgehoben worden. (Der Nürnberger Korrespondent enthält über die ferneren Vorfälle in Dresden Folgendes: „Die ersten Unruhen zeigten sich bekanntlich am Freytag Abend; Sonnabend Abend zogen viele Handwerker durch die Straßen mit Lärmrufen. Am 27sten Juny früh verbot die Polizey deshalb, nach 11 Uhr noch auf den Straßen zu seyn. Ein Handwerksbursche übertrat das Verbot und sollte arretirt werden. Tumult von den Herbergen aus. Das Volk drohte, Abends Lärm zu machen, und der Marktplatz ward vom Militär besetzt. In der Nacht zum 28sten sollen viele Leute, die auf der Straße lärmten, arretirt worden seyn.“) (Berl. Zeit.)

Berlin, den 8ten July.

Nach Ausweis des im Druck erschienenen Verzeichnisses des Personals und der Studirenden beträgt die Zahl der in diesem Sommersemester 1830 auf der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität gegenwärtig Studirenden 1787, worunter 611 zur theologischen, 633 zur juristischen, 302 zur medicinischen und 241 zur philosophischen Fakultät gehören. Davon sind Ausländer 486. Ausser diesen immatrikulirten Studirenden besuchen die hiesige Universität, als zum Hören von Vorlesungen berechtigt, nicht immatrikulirte Chirurgen, Pharmaceuten, Eleven des Friedrich-Wilhelms-Instituts, der medicinisch-chirurgischen Militärakademie u. s. f., deren Gesammtzahl 456 beträgt. (Berl. Zeit.)

Halle, den 25sten Juny.

Keine Universität konnte mehr berufen seyn, das heutige Säkularfest der Augsburgischen Konfession feyerlichst zu begehen, als Halle-Wittenberg, diejenige Hochschule, welcher einst die Verfasser jener Bekenntnißschrift als akademische Lehrer angehört haben. Die akademischen Feyerlichkeiten bestanden, ausser einem besondern Gottesdienste, in einer Vorlesung über die Geschichte der Augsburgischen Konfession, worauf die Ehrenpromotionen der theologischen Fakultät von Herrn Professor Weber, als zeitigem Dekan und zugleich dem einzigen noch lebenden Wittenberger Professor der Theologie, proklamirt wurden. Auch die philosophische Fakultät hatte mehrere Promotionen zur Feyer dieses Tages vorgenommen. Die

Kirche vermochte bey weitem nicht Alle zu fassen, welche dem Gottesdienste beyzuwohnen wünschten, und in dem Hörsaale wäre ein Gleiches geschehen, hätte nicht das ganz verfallene und stündlich drohende große Auditorium im Wagegebäude die Universität schon ohnehin genöthiget, sich eine Zuflucht in dem großen Versammlungssaale der Frankischen Stiftungen zu erbitten. Man hofft, daß dieser Umstand wesentlich dazu beytragen werde, den Bau des neuen, ganz unentbehrlich gewordenen Universitätsgebäudes zu beschleunigen. (Hamb. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 30sten Juny.

Die ständischen Angelegenheiten in Braunschweig dürften sehr bald entschieden werden. Ueber die Rückkehr des Herzogs verlautet noch nichts Bestimmtes.
(Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 29sten Juny.

Gestern früh sind Se. Majestät, der König, in Begleitung Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Frederik Karl Christian, in erwünschtestem Wohlseyn aus Jütland wieder hier eingetroffen. (Hamb. Zeit.)

London, den 25sten Juny.

Man hat erfahren, daß zwischen Amsterdam und Paris eine regelmäßige Taubenpost unterhalten wird, durch welche die Spekulanten am erstern Orte jeden Tag die Pariser Börsenkourse des vorigen Nachmittags erfahren. Mehr als 3000 Tauben werden zu diesem Behuf gehalten. In London soll nun etwas Aehnliches versucht werden. (Berl. Zeit.)

London, den 27sten Juny.

Der König hat ein Alter von 67 Jahren, 10 Monaten und 14 Tagen erreicht, und 10 Jahre, 4 Monate und 26 Tage regiert. Die gestrigen Times und der Morning-Herald melden bereits den Tod Sr. Majestät.

Man erwartet bey einer bevorstehenden Auflösung des Parlaments so viele Bewerbungen und sogenannte Wahlschlachten in Irland, wie sie früher niemals statt gefunden haben. Irländische Blätter berichten, daß es fast keinen einzigen Ort daselbst gebe, wo man sich nicht rüste, die ministeriellen Wahlkandidaten zu verdrängen.
(Berl. Zeit.)

London, den 29sten Juny.

Der Globe meldet: „Der König hatte von 11 Uhr Nachts anderthalb Stunden geschlafen; um 3 Uhr erhob er sich, denn ein Blutgefäß nahe beym Herzen war gesprungen. „Dies ist der Tod" äusserte der hohe Kranke und sprach den Wunsch aus, daß Sir H. Halford herbeykomme. Bald darauf, nachdem die Aerzte eingetreten waren, verschied er sanft." Dem Courier zufolge hat vor dem Ableben des Königs eine herzliche Aussöhnung zwischen demselben und einigen Mitgliedern der Königlichen Familie statt gefunden.

In verschiedenen Gegenden von Irland herrscht in diesem Jahre ein empfindlicher Mangel; namentlich in den Bezirken von Konnaught und Munster. An manchen Orten müssen die Bauern sich mit Kräutern begnügen, so daß bereits hier und da sich Banden bilden, um die Orte, wo sie Vorräthe vermuthen, zu überfallen. Am Morgen des 15ten dieses Monats war in Limerick ein furchtbarer Auflauf von Menschen, die zu Tausenden sich zusammenrotteten und in die Mehlmagazine und Kornmühlen eindrangen. Nur mit Mühe gelang es der Garnison, gegen 2 Uhr Nachmittags die Ruhe herzustellen. Mehrere Personen wurden in dem Tumult erschossen, und der angerichtete Schaden wird auf 10,000 Pfd. Sterl. angeschlagen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten July. Hr. Major v. Derschau aus Autzenbach, und Hr. Pastor Kraus aus Neuguth, log. b. Halezky. — Hr. Baron von Kettler aus Essern, log. b. Zehr jun. — Hr. Cand. jur. v. Trojanowsky aus Tuckum, log. b. Zeyffert jun.

Den 6ten Juny. Hr. v. Drachenfels vom Lande, log. in Friedrichs Höfchen. — Hr. Baron v. Schilling aus Bauske, und Hr. Lehrer Kokoff aus Neuenburg, log. b. Steinhold. — Hr. Rath Friederichs, die Hrn. Witt, Hartig, Feldtmann und Eylers aus Riga, log. b. Zehr jun. — Mad. Görtz aus Doblen, log. b. Föge. — Die Hrn. Kaufl. Schau und Georgi aus Lübeck, log. b. Georgi. — Fr. Landräthin v. Sacken und Fräul. v. Sacken aus Goldingen, log. b. Lundberg.

Kours.

Riga, den 23sten Juny.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54¼ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 3/32 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 65¼ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 336.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 82. Donnerstag, den 10. July 1830.

St. Petersburg, den 29sten Juny.

Nachträgliche Berichte über die Ankunft und den Aufenthalt Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, in St. Petersburg:

Als Schwedens Kronprinz (am 22sten Juny) bey dem Tauriſchen Pallaſte das Ufer der Newa betrat, erwarteten Se. Königl. Hoheit daſelbſt zwey Hofwagen. Derjenige, in welchem der Prinz Sich ſetzte, wurde von einem Unterſtallmeiſter zu Pferde begleitet; vor demſelben befanden ſich zwey Vorreiter. Beym Ausſteigen wurde der Prinz von zwey Kammerherren und zwey Kammerjunkern, in dem erſten Zimmer aber von dem Herrn Oberhofmarſchall Naryſchkin und dem Herrn Oberhofmeiſter Durnowo empfangen, welche zugleich die Ehre hatten, Sr. Hoheit vorgeſtellt zu werden. Unmittelbar darauf ſtellte ſich der Herr Dirigirende des Stabes Sr. Kaiſerl. Majeſtät, Generaladjutant Graf Tſchernyſchew, ein, um im Namen Sr. Majeſtät, des Kaiſers, den Prinzen zu bewillkommnen, ſo wie bald darauf der Herr General-Kriegsgouverneur von Eſſen und der Herr Kommandant Baſchutzki. Während noch der Prinz mit dem Empfange des Grafen Tſchernyſchew beſchäftigt war, überraſchte Ihn der Großfürſt Michail Pawlowitſch mit Seinem Beſuche. Gleich darauf beeilte Sich der Kronprinz, Demſelben in Deſſen Luſtſchloſſe auf Kamennoi Oſtrow einen Gegenbeſuch abzuſtatten; allein Se. Kaiſerl. Hoheit hatten Sich bereits nach Krasnoje Selo ins Lager begeben. Am folgenden Tage hatte Se. Königl. Hoheit die Ehre, der Großfürſtin Helena Pawlowna in Kamennoi Oſtrow aufzuwarten.

In Erwartung der Ankunft Sr. Majeſtät, des Kaiſers, beliebte Se. Königl. Hoheit, bloß Spazierfahrten anzuſtellen.

Am 26ſten, als dem Tage der erſehnten Rückkehr Ihrer Kaiſerl. Majeſtäten in dieſe Reſidenz, harrte der Kronprinz noch auf die Nachricht von der Ankunft Sr. Majeſtät, als Allerhöchſtdieſelben ganz unerwartet, begleitet von Sr. Kaiſerl. Hoheit, dem Thronfolger, den Prinzen mit einem Beſuche erfreuten, der ungefähr eine Stunde dauerte. Hierauf hatte Se. Königl. Hoheit das Glück, über eine Stunde bey Sr. Majeſtät auf Jelagin zuzubringen. Während der Abweſenheit des Prinzen ſtattete der Prinz Karl demſelben einen Beſuch ab, der noch an demſelben Abende von dem Kronprinzen erwiedert wurde. Nach Tiſche beabſichtete Letzterer, dem Feldmarſchall, Grafen Paßkewitſch-Erivanski, eine Viſite zu machen, worin jedoch der Graf, der dieſes erfahren hatte, dem Prinzen, der am Abende der Promenade in Jelagin und Kamennoi Oſtrow beywohnte, zuvorkam, welchen Beſuch Se. Königliche Hoheit darauf dem Grafen Paßkewitſch-Erivanski erwiederte.

Am 27ſten war der Prinz bey dem Ausrücken der Kadettenkorps und der Lehranſtalten ins Lager zugegen, hatte darauf die Ehre, Ihrer Majeſtät, der Kaiſerin, aufzuwarten, und geruhete, nachdem Derſelbe bey Ihren Majeſtäten geſpeiſt hatte, Abends ins Luſtlager nach Krasnoje Selo abzureiſen.

(St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 3ten July.

Ueber die Unordnungen in der Stadt Sewaſtopol.

(Officiell.)

In den erſten Tagen des Junymonats war Sewaſtopol der Schauplatz eines eben ſo ſchrecklichen als unerwarteten Ereigniſſes.

Ungeachtet der thätigen Maßregeln der Regierung, die Krimm vor der in der europäiſchen Türkey ausgebrochenen Peſtanſteckung zu hüten, die bis nach Beſſarabien gedrungen war, und ſogar die Stadt Odeſſa erreicht hatte, brachte dennoch die Nothwendigkeit ununterbrochener Kommunikationen des Sewaſtopolſchen Kriegshafens mit den Truppen jenſeits der Donau dieſes Uebel unvermerkt nach Sewaſtopol. Die entſchiedenen Maßnahmen der Ortsobrigkeit zur Hemmung und völligen Ausrottung deſſelben blieben indeſſen nicht ohne den erwünſchten Erfolg. Im Ausgange des Maymonats waren die Stadt und einige Vorſtädte bereits der Quarantäne enthoben, nur in einer derſelben, der ſogenannten „Korabelnaja Slobodka“ hatten die Bewohner derſelben, größtentheils verabſchiedete Matroſen und Seeſoldaten, noch ihren Termin zu beendigen, der nicht mehr fern war. Wie heilſam auch im Allgemeinen die Maßregeln der Quarantäne ſind, ſo glaubt dennoch der gemeine Mann nicht leicht an die Exiſtenz der Peſt, wenn er nicht ihre Opfer vor ſich aufgehäuft ſieht, ſondern hält die nothwendigen Vorkehrungen für eine überflüſſige und willkührliche Bedrängniß. Einige Tage vor

Ablauf der Quarantänefrist in der besagten Vorstadt zeigte sich in derselben eine plötzliche Sterblichkeit, die man als eine Folge der Pest erkannte. Auf Verfügung des einstweiligen Kriegsgouverneurs, Generallieutenants Stolypin, wurden Aerzte abgeschickt, um den Leichnam einer dort verstorbenen Weibsperson zu besichtigen und zu beerdigen, von den übrigen anwesenden Weibern aber nicht dazu gelassen. Eine ähnliche Widersetzlichkeit ergab sich auch abseiten der übrigen Bewohner jener Vorstadt, als ihnen die Vorschrift eröffnet wurde, einige Familien, zur völligen Purifikation ihrer Wohnungen, das dazu eingerichtete Lager beziehen zu lassen. Alle Vorstellungen der Obrigkeit, wie unumgänglich diese Vorsicht sey, blieben fruchtlos. Am 3ten Juny, um 7 Uhr Abends, hörte man plötzlich Sturm läuten, und ein Aufruhr brach zugleich in der Vorstadt und mitten in der Stadt aus. Die Rebellen forderten mit lauter Stimme die Aufhebung der Quarantäne und die Oeffnung der Kirchen, stürzten sich ergrimmt ins Centrum der Stadt, ermordeten den Kriegsgouverneur, General Stolypin, den Quarantäneinspektor, Kollegienrath Stully, den Brigadekommandeur, Obristen Worobjew, und den Kommissär Stepanow, zerstörten und plünderten die Häuser der Quarantäne- und Polizeybeamten, die nur durch die Flucht in die nördlichen Verschanzungen der Stadt und auf die Schiffe dem Tode entgingen, und überließen sich bis zum folgenden Morgen allen möglichen Excessen. Die in Sewastopol anwesenden Truppen wären wohl im Stande gewesen, die Meuterer zu zähmen; da sie aber hierzu nicht die nöthigen Ordres erhalten hatten, und der größte Theil der ersten Befehlshaber nicht gegenwärtig war, so verblieben sie in völliger Unthätigkeit. Glücklicherweise war noch der äussere Sanitätskordon schon vor diesem Vorfalle so hinreichend verstärkt worden, daß man sicher seyn kann, kein Einwohner der Stadt habe sich durchschleichen können.

Bey der ersten Kunde von diesem unglücklichen Ereignisse kam sogleich der eigentliche Kriegsgouverneur von Sewastopol, Admiral Greigh, daselbst an, und unmittelbar nach ihm der Generalgouverneur von Neu-Reussen, Graf Woronzow. Wiewohl am 4ten die Ruhe wieder hergestellt war, so daß die Hafenarbeiter sich wie früher zu ihren Geschäften einfanden, so ergriffen doch die ebenerwähnten Herren Befehlshaber die strengsten Maßregeln, um auch jeden Versuch zu neuen Unordnungen abzuwenden. Zugleich blieb kein Mittel unangewendet, um den Gesundheitszustand der Einwohner sicher zu stellen und die Ausbreitung der Pest in der Halbinsel zu verhindern. Nach erhaltenem Berichte über das Vorgefallene geruheten Se. Majestät, der Kaiser, den Generalgouverneur Neu-Reussens, Grafen Woronzow, aufzutragen, die Ursachen des erhobenen Aufstandes zu erforschen, die Schuldigen vor Gericht zu ziehen und der gesetzlichen Strafe zu unterwerfen. Zu diesem Zwecke ist eine eigene Untersuchungskommission in Sewastopol niedergesetzt, die auch schon in Kurzem so glücklich gewesen ist, die Ursache des Aufruhrs zu entdecken und einiger Haupträdelsführer habhaft zu werden. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 15ten July.

(Privatmittheilung.)

Auf ausserordentlichem Wege ist gestern die Nachricht hier eingetroffen, daß die Franzosen am 5ten July, 2 Uhr Nachmittags, Algier durch Kapitulation genommen haben. 1500 Kanonen und 12 Kriegsschiffe sind den Siegern in die Hände gefallen. Der Dey hatte sich mit seinem Anhang vor der Katastrophe geflüchtet. Die erbeuteten Vorräthe sind sehr ansehnlich, auch hat man die gefangenen Franzosen der beyden Briggs Siléne und Aventüre noch lebend vorgefunden. (Die Nachricht ist gestern Nacht um 1 Uhr hier eingetroffen, und hat den Weg von Algier bis Berlin in acht und einem halben Tage zurückgelegt.) (Berl. Zeit.)

Paris, den 1sten July.

Eine telegraphische Depesche des Seepräfekten von Toulon an den Seeminister, vom 29sten Juny, 4 Uhr Nachmittags, meldet: „Die „Capricieuse", welche am 27sten Sidi-Ferrutsch verlassen hat, ist so eben mit Depeschen hier angekommen. Der Admiral Duperré meldet mir, daß die Armee seit zwey Tagen einzelne Gefechte mit Korps von Arabern und türkischer Infanterie gehabt und daß sie Terrain gewonnen hat. Er glaubte, daß die Armee am 26sten unter den Mauern des Kaiserschlosses eintreffen würde." — Am 17ten dieses Monats befanden sich unter unsern Truppen in Afrika nicht mehr als 5 Fieberkranke. (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten July.

Vorgestern ist vom auswärtigen Ministerium ein ausserordentlicher Kourier nach Griechenland abgeschickt worden. Man glaubt, daß seine Depeschen dem Grafen Capo d'Istria die getroffene Wahl eines Souveräns von Griechenland melden. Herr Eynard ist vorgestern von Paris nach Genf zurückgereist. Es gelang seinen Bemühungen, es auszuwirken, daß die drey Mächte dem Präsidenten von Griechenland, dessen Beybehaltung sie sämmtlich wünschen, eine Subsidie von 1½ Million Franken zuschickten. Herr Eynard war mit der Abschiedsaudienz bey dem Könige und dem Dauphin sehr zufrieden, und der König soll ihn versichert haben, daß er den Präsidenten hoch achte und Griechenland stets schützen werde.

Mehrere Zeitungen melden, als Gerücht, daß eine königliche Verordnung gegen die Presse erscheinen und man die Kammer bis zum December prorogiren

werde. Die Gazette sagt, sie glaube es nicht, denn dem Könige allein gebühre hierüber die Entscheidung. Die Temps bemerkt, solche Dinge könne auch der König nicht verfügen, und die Minister, die ihm dazu anriethen, seyen meineidige Hochverräther, auch wäre eine solche Verordnung ganz ohne Kraft bey den Gerichten. Die Gazette entgegnet hierauf, offenbar aus Verlegenheit, daß sie auch wirklich diese Dinge für ungegründet halte, denn die Charte könne, ohne Einwilligung des Königs, von den Ministern nicht verletzt werden, und der König wolle sein Werk erhalten. Die Gazette scheint also zu glauben, daß mit der Einwilligung des Königs die Minister allerdings die Charte umstoßen könnten; sie läugnet folglich das Grundgesetz unserer ganzen Verfassung und predigt offenen Absolutismus. Die Kammern und die Gerichte werden hoffentlich auch ein Wörtchen hineinreden. (Berl. Zeit.)

Von der Donau, vom 27sten Juny.

Die häufigen Konferenzen zwischen dem Reis-Effendi und dem englischen Botschafter fangen an, die Aufmerksamkeit der übrigen Gesandten zu erregen. Auch herrscht im Hotel der englischen Gesandtschaft eine ungemeine Thätigkeit, die, nebst dem jüngsten Kouriermechsel zwischen Konstantinopel und London, auf den baldigen Eintritt eines wichtigen Ereignisses hinzudeuten scheint. Als Gegenstand dieser Konferenzen und dieser diplomatischen Rührigkeit wird noch immer die Nordküste von Afrika bezeichnet. Zwar kennt man in Konstantinopel noch nicht das Resultat der französischen Expedition; indessen ist der erste Plan der Pforte, ihren bedrohten Vasallen mittelst einer, vielleicht von England unterstützten, Diversion zu Hülfe zu kommen, vollkommen gescheitert, da seitdem der Aufstand in Albanien einen so ernsthaften Charakter angenommen hat, daß derselbe leicht mit einer der griechischen Insurrektion ähnlichen Katastrophe endigen könnte. Unter solchen Umständen hieße es von Seiten der Pforte allzuviel aufs Spiel setzen, wollte sie sich eines Theils ihrer besten Truppen berauben, um sie zu einer entfernten und mancherley Wechselfällen unterworfenen Expedition zu verwenden; zumal da sie nicht mit vollkommener Gewißheit auf die Treue der Pascha's im Innern rechnen kann, ja selbst die Ruhe in der Hauptstadt und den nächsten Provinzen keineswegs verbürgt ist, und endlich der glückliche Erfolg der Sendung des Großveziers, um die Unruhen in Albanien zu unterdrücken, noch ziemlich problematisch erscheint. Es kann daher auch die türkische Flotte für jetzt nicht auslaufen, weil man in der gegenwärtigen so höchst mißlichen Lage die ihre Bemannung bildenden Truppen nicht entbehren kann. Zu allen diesen Verlegenheiten kommt nun noch, daß die Bestimmungen eines angeblich zwischen England und der Pforte bestehenden Bündnisses dahin lauten sollen, daß jene Macht in allen durch den betreffenden Traktat vorhergesehenen Fällen niemals allein zu agiren berechtigt sey, sondern nur die türkische Flotte mit der ihrigen zu unterstützen verpflichtet wäre. Ist diese Angabe richtig, so würde daraus folgen, daß die afrikanischen Küsten ihrer Selbstvertheidigung überlassen sind. Bey dieser Hypothese muß das Benehmen und die Haltung Mehemed-Ali's die Besorgnisse der Pforte nur noch verdoppeln. Denn sie fürchtet nicht sowohl die Zerstörung Algiers und der übrigen Seeräubernester, als vielmehr, daß diese Plätze in die Hände des Vicekönigs von Aegypten kommen möchten, der alsdann, in Gemäßheit der Uebereinkunft, die zwischen ihm und Frankreich bestehen soll, seine gänzliche Unabhängigkeit erklären würde. Was nun endlich die neuerdings mit England gepflogenen Unterhandlungen betrifft, so sollen dieselben vornehmlich bezwecken, die Ausführung dieses Vorhabens des Vicekönigs zu hindern, somit England zu vermögen, daß es durch irgend eine Demonstration die Franzosen nöthige, ihre Eroberungsentwürfe aufzugeben. Auf diese Weise würde Zeit gewonnen, und der Friede könnte vielleicht vermittelt werden, bevor noch die Expedition ein definitives Resultat gehabt hätte. Man ist sehr begierig, zu erfahren, ob sich das brittische Ministerium auf die Anträge der Pforte einlassen wird, deren Interessen übrigens in dieser Beziehung vollkommen mit denen Englands im Einklange stehen.

(Hamb. Zeit.)

Wien, den 4ten July.

Vier Bataillone österreichischer Gränztruppen haben den Befehl erhalten, in Bosnien einzurücken. Bevor jedoch diese ausserordentliche Maßregel in Vollzug gesetzt wird, sollen die bosnischen Behörden eine Aufforderung erhalten. Sollte aber dieser Aufforderung keine Folge gegeben werden, so wird der an die vier Bataillone ergangene Befehl unmittelbar und auf das Ernstlichste vollzogen werden. Der Aufstand der Albaneser ist sehr bedeutend. Man weiß, daß ein Korps von ungefähr 8000 Mann sich bey Janina versammelt und alle Insurgenten an sich zieht, um gegen den anrückenden Großvezier zu marschiren. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 21sten Juny.

In Folge einer entdeckten Verschwörung der Apostolischen gegen das Leben der Minister, haben diese jetzt bey ihren Fahrten nach Aranjuez eine dreyfach starke Bedeckung. Der General San Juan, Befehlshaber in Estremadura, hat daselbst zahlreiche Verhaftungen verfügt. Auf Befehl des Grafen d'España sind 80 Personen nach den Galeeren geschickt worden.

(Berl. Zeit.)

London, den 29sten Juny.

Der Herzog von Wellington hat dem jetzt regierenden König die erste Nachricht von dem Tode des Königs Georg IV. mitgetheilt. Am 26sten dieses Monats, Mittags um halb 12 Uhr, kam der König (Wilhelm IV.),

in Begleitung der Königin, im St. James-Pallaste an, nachdem sie das Schloß von Bushy-Park in ihrem gewöhnlichen Reisewagen verlassen hatten. Bald nach ihrer Ankunft hatten der Erzbischof von Canterbury und der Bischof von London eine Audienz beym Könige, dem sie die Eide abnahmen, die der Monarch bey seiner Thronbesteigung abzulegen hat. Hierauf erschienen sämmtliche Minister in vollem Staate und im Hofkostüme, um Sr. Majestät Glück zu wünschen und die Siegel ihrer verschiedenen Aemter einzuhändigen; diese wurden jedoch ihnen sämmtlich wieder zurückgegeben. Die allgemeine Meinung in den politischen Cirkeln geht zwar dahin, daß im Konseil bedeutende Veränderungen statt finden werden, mit Gewißheit kann man indessen nicht eher etwas darüber wissen, als bis die Bestattung des hochseligen Königs statt gefunden haben wird. Indeß sagt der Courier, daß Se. Majestät die früheste Gelegenheit ergriffen habe, um dem Herzog von Wellington sein unbegränztes Zutrauen und seinen Entschluß kund zu thun, daß er die Administration auf das Wärmste unterstützen werde. Der königliche Pallast ist seit der Ankunft Sr. Majestät von den Equipagen des Adels und der Vornehmen, die dem Monarchen ihre Aufwartung machen wollen, ganz belagert. Ueber die Eidesleistung des Königs melden unsere Blätter Folgendes: Um 1 Uhr (am 26sten Juny) traten Se. Majestät in den Thronsaal des Pallastes von St. James. Der König trug die Admiralsuniform und nahm den Sitz auf dem Throne ein. Se. Majestät las eine Erklärung ab, in welcher Allerhöchstdieselben den Entschluß kund thaten, in die Fußstapfen ihres erlauchten Vaters und Bruders zu treten, und zur Zufriedenheit seines Volks zu regieren. Die Königlichen Prinzen leisteten knieend den Eid der Treue, worauf dieselbe Ceremonie von den übrigen Mitgliedern des geheimen Raths beobachtet wurde. Der König selbst leistete folgende Eide: 1) Daß er das Land nach den Gesetzen und Gebräuchen regieren wolle, 2) zur Beschützung der Kirche von Schottland. Hierauf wurden in Gegenwart des Königs die Stempel zerbrochen, mit denen während der Krankheit des vorigen Königs die königliche Unterschrift besorgt worden war.

Am 26sten dieses Monats versammelten sich die Mitglieder des Ober- und des Unterhauses, um dem Könige Wilhelm IV. den Eid des Gehorsams zu leisten. Im Oberhause verlas der Bischof von Carlisle die Gebete für den jetzt regierenden König, und die Richter von Westminster-Hall, welche in ihren feyerlichen Amtstrachten erschienen waren, nahmen den anwesenden Mitgliedern den Eid ab, was im Unterhause durch den Lord Steward geschah. Gestern und heute wurde im Oberhause mit der Vereidigung der Peers fortgefahren. Im Unterhause beschäftigte man sich gestern von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags mit der Vereidigung der Mitglieder.

In dem am 26sten dieses Monats versammelt gewesenen geheimen Rathe wurde die bey einem Thronwechsel übliche Proklamation aufgesetzt, welche am 27sten, in feyerlichem Zuge, an bestimmten Stellen in der City verlesen worden ist.

Der Courier theilt, aus einer authentischen Quelle, folgende Nachrichten über die neuesten Ereignisse in Kolumbien mit. In Folge der Wendung, welche die Dinge in Venezuela genommen, so wie der Intriguen eines Theiles des Kongresses, welcher der Absonderung dieser Provinz günstig war, hat in Bogota selbst eine merkliche Gährung geherrscht, so daß die Gesandten von England, Amerika und Brasilien dem Kongresse erklärten, daß, im Fall ein Kongreß von Granada zusammenberufen werden sollte, sie ihre Pässe fordern würden, indem durch eine solche Thatsache ihre Sendung de facto aufgehoben sey. Hierauf sah sich der Kongreß am 21sten April bewogen, jenen Plan von Absonderung fahren zu lassen, vielmehr den General Bolivar zur Uebernahme der Präsidentschaft auf Lebenszeit zu ersuchen, indem dies allein dem Parteykampf ein Ende machen könnte. Bolivar ließ sich dazu bewegen, um die Republik vor Anarchie zu bewahren.

(Berl. Zeit.)

London, den 2ten July.

Die beyden ersten Zeilen des Nationalliedes sind, wie folgt, geändert worden: God save our noble King; William the Fourth we sing. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten July. Hr. v. Behr aus Stricken, Hr. Professor Kaiser aus Moskau, Hr. Obristl. de Witte, Hr. Kapit. v. Stackelberg und Hr. Kaufm. Funk aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Handl. Kommis Minde aus Riga, log. b. Sommer. — Hr. Rüben aus Riga, log. b. Bach. — Hr. Cand. theol. Rohrbach aus Pogranitz, log. b. Fr. Aeltermannin Rohrbach. — Hr. v. Fircks aus Sturhof, und Hr. v. Rönne aus Wensau, log. b. Behr jun. — Fr. v. Landsberg aus Trischkan, log. im v. Piotrowskyschen Hause. — Hr. Tit. Rath Engelhardt aus Warschau, log. b. Gramkau.

Den 8ten July. Hr. Assessor v. Landsberg aus Talsen, log. b. Mehlberg. — Hr. v. Büchold aus Eckau, log. b. Wolleg. — Hr. Kommissär Pawlofsky aus Dowanischeck, log. b. Lintner.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 340.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 83. Sonnabend, den 12. July 1830.

St. Petersburg, den 3ten July.

Am 27sten vorigen Monats verfügten Se. Majestät, der Kaiser, Sich aus Jelagin ins Lustlager nach Krasnoje Selo, und trafen von dort am 28sten mit dem Prinzen Karl von Preussen in Peterhof ein. Ihre Majestät, die Kaiserin, verließen an diesem Tage, um 10 Uhr Morgens, Jelagin, besuchten das Fräulcinstift in Smolna und das Armenhaus auf Wassili-Ostrow, speisten im eigenen Pallaste Sr. Majestät und langten Nachmittags glücklich in dem Schlosse zu Alexandria, bey Peterhof, an. Um 7½ Uhr traf der Kronprinz von Schweden aus Krasnoje Selo daselbst ein. Se. Majestät, der Kaiser, geruheten, Se. Königl. Hoheit zu empfangen und zu Ihrer Majestät, der Kaiserin, zu geleiten, woselbst die hohen Herrschaften, in Gesellschaft Sr. Kaiserl. Hoheit, des Thronfolgers, und Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Helena Pawlowna, Thee tranken. Darnach fuhren Se. Majestät und der Prinz Oskar im Garten spazieren, und letzterer verfügte sich hierauf in die für ihn eingerichteten Appartements. Ihre Majestät, die Kaiserin, beliebten im offenen Wagen, mit dem Thronfolger, der Großfürstin Helena Pawlowna und dem Prinzen Karl eine Promenade im Garten anzustellen. Am 29sten geruheten Se. Majestät, der Kaiser, nach eingenommenem Vesperbrote, die Kadettenkorps und Militärschulen, auf ihrem Marsche aus der Residenz, vor dem Schlagbaume von Peterhof zu empfangen, und sie bis an den für sie bestimmten Lagerplatz zwischen Ober- und Unter-Peterhof zu geleiten. Am 30sten verfügten Sich Se. Majestät, im Gefolge Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Karl von Preussen, und einiger andern Personen von der Suite Sr. Majestät, auf dem Dampfschiffe Ishora nach Kronstadt, nahmen die Eskadre auf der dortigen Rhede in Augenschein, und kehrten darauf nach Peterhof zurück. Getafelt wurde in Monplaisir, das durch seine Lage am Meere einen der reizendsten Punkte des Peterhofschen Gartens abgiebt. Abends war Hofball und Souper. — Schon kamen zur See und zu Lande Viele aus der Residenz zum morgenden Freudentage, Spaziergänger durchstrichen den Garten und sammelten sich vor dem Schlosse, um die Musik zu hören und der hohen Anwesenden ansichtig zu werden. Die Fontänen spielten und überall sah man Anstalten zum Feste. Haufen von Brettern, die am andern Morgen schon als einladende Restaurationen da stehen sollten, unzählige Vorräthe von Lebensmitteln und Erfrischungen aller Art bunt durch einander geschichtet, selbst Eisblöcke, die aus den Kellern der Residenz herbeygeschafft wurden, um Gefrorenes darauf zu bereiten, wurden herbey gefahren. Die Nacht hindurch und den ganzen folgenden Tag währte das Rasseln der ankommenden Equipagen, die einen ununterbrochenen Zug der mannichfaltigsten Kontraste bildeten; das Meer war mit Dampfschiffen und Böten aller Art bedeckt. Sämmtliche Wohnungen in Peterhof (das eine Bevölkerung von etwa 1700 Einwohnern zählt) waren mit Menschen überfüllt, die theils die Gastfreundschaft ihrer Bekannten in Anspruch nahmen, theils keine Ausgaben scheuten, um ein nothdürftiges Unterkommen zu finden. Mehrere kampirten unter Zelten, andere hatten sich in ihren Equipagen, viele unter freyem Himmel einquartirt. Nach den Polizeyberichten soll am 22sten July 1825, wo das Fest von Peterhof das letztemal statt fand, die Zahl der Equipagen sich auf 4889 und die der herbeygeströmten Menge auf etwas mehr als 150,000 Menschen; dieses Mal aber jene auf 8363, und die Anzahl der Personen beynahe bis auf 350,000 sich belaufen haben!

Der erste July brach mit schönem warmen Sonnenscheine an, wiewohl Wolken sich blicken ließen. Der Regen zögerte aber bis zum Nachmittage und währte auch da nur, jedoch nicht unausgesetzt, bis um 7 Uhr Abends. Um 11 Uhr Vormittags wurde zur Begehung des Geburtsfestes Ihrer Majestät, der Kaiserin, eine feyerliche Messe in der Hofkirche des Peterhofschen Pallastes vollzogen, bey welcher Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Thronfolger, der Großfürst Michail Pawlowitsch und die Großfürstin Helena Pawlowna, und Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz von Schweden und Norwegen und der Prinz Karl von Preussen, zugegen waren. Der Feldmarschall, Graf Paßkewitsch-Erivanski, die Glieder des Reichsrathes, die Minister, die Senatoren, der Hof und alle hoffähigen Personen beyderley Geschlechts nahmen an der Ceremonie Theil. Hierauf war Handkuß bey Hofe. Bey der Parade geruhete die Kaiserliche Familie gegenwärtig zu seyn. Se. Kaiserl.

Hoheit, der Thronfolger, in der Uniform der Chevaliergarde, ritt an der Spitze eines Pelotons derselben. Zu Mittage speisten die Kaiserliche Familie, der Kronprinz von Schweden und der Prinz Karl von Preussen, im Gemäldezimmer an der Familientafel, bestehend aus zehn Gedecken, und an der Hofmarschallstafel, im großen Saale, saßen 148 Personen. Abends gegen 7 Uhr begann in den Gemächern des Pallastes die öffentliche Maskerade für den Adel und die Kaufmannschaft. Es waren dazu 18,977 Billette ausgetheilt worden. Eingestellt hatten sich auf der Maskerade 3391 Personen. Zugleich ertönte das Signal zum Anstecken der Illumination des Gartens (bey der über 1500 Arbeiter beschäftigt waren), und in kurzer Zeit strahlten die unabsehbaren Alleen, Terrassen, Teiche, Kaskaden und Gebäude von dem Zauberlichte, das mehr als 200,000 Lampen hier verbreiteten. Die Beleuchtung der grünen Laubgewölbe, und der Widerschein in den großen Bassins und den schäumenden Wassersäulen der Fontänen, gewährte einen feenhaften Anblick, dessen Eindruck noch mehr gesteigert ward durch den Hall der Musik vom Schlosse und aus allen Theilen des weiten Gartens, so wie durch das Schauspiel der ungeheuren Menschenmasse, die die Gänge füllte und wie ein bunter Strom die hohen Terrassen auf- und abwogte. Auf allen Gesichtern malte sich freudiges Staunen und Bewunderung, und vergessen waren die Anstrengung und Ermüdung, mit der so Mancher diesen Genuß erkauft haben mochte. Noch lebhafter wurden aber die Gemüther angeregt, als um 12 Uhr die Kaiserliche Familie, nebst Ihren hohen Gästen, auf Linien durch die schimmernden Alleen spazieren fuhren. Ihre Kaiserl. Majestäten und Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheiten hatten zuvor an einer Tafel von 55 Gedecken soupirt, zu welcher die Staatsdamen und die Hoffräulein aus dem Gefolge Ihrer Majestät, der Kaiserin, die vornehmsten Mitglieder des Reichsrathes, die ersten Hofbeamten, die Generaladjutanten, die Generale en Chefs, das Gefolge des Kronprinzen Oskar, der schwedische ausserordentliche Gesandte, Baron Palmstjerna, und der königl. preussische Bevollmächtigte, Graf Galen, gezogen zu werden die Ehre hatten. In der Gallerie speisten die übrigen Mitglieder vom diplomatischen Korps und die angesehensten Militär- und Civilautoritäten, und ausserdem waren Tische für den Adel in den untern Sälen und für die Kaufmannschaft unter den Zelten auf dem Schloßhofe gedeckt. Um 1 Uhr 25 Minuten geruheten Ihre Majestäten, von der Promenade zurück zu kehren, zu welcher Zeit auch die Maskerade aufhörte. Am 2ten July heiterte sich der Himmel, nachdem es gegen Morgen stark geregnet hatte, bis 10 Uhr wieder auf, und das schönste Wetter begünstigte die Wachtparade auf dem Schloßplatze. Die Kaiserliche Familie geruhete, an diesem Tage auf dem Lustschlosse Alexandria zu speisen, dessen reizende Anlagen dem Besuche des Publikums am Nachmittage offen standen. Zu dem Peterhoffschen Feste waren in diesem Jahre Reisende und Familien aus dem Auslande und aus entfernteren Gegenden des Reiches angelangt, und kehren jetzt zufrieden zurück, Zeugen eines Festes gewesen zu seyn, das so einzig durch seine Anordnung überhaupt ist, als herzerhebend durch den Anblick der landesväterlichen Huld, mit welcher der große Monarch hier Seine Familienfreude mit dem Geringsten im Volke theilt. (St. Petersb. Zeit.)

Paris, den 4ten July.

Telegraphische Depesche des Admirals Duperré an den Seeminister: „Sidi-Ferrutsch, vom 28sten Juny. Die Vorposten der Armee sind mit dem Feinde handgemein, der seine Stellungen diesseits des Kaiserschlosses, das, wie es scheint, nächstens angegriffen werden wird, befestigt hat." — Der Moniteur enthält ferner fünf neuere Berichte vom Kriegsschauplatze in Afrika, wovon zwey von dem Grafen von Bourmont an den Präsidenten des Ministerrathes, und drey von dem Admiral Duperré an den Seeminister gerichtet sind. Sie melden Folgendes: 1) Im Lager von Sidi-Ferrutsch, vom 22sten Juny. Seit dem Gefechte vom 19ten dieses Monats zeigt der Feind nur einzelne Truppenabtheilungen. Es scheint gewiß, daß die Mehrzahl der Araber sich entfernt hat, daß die Türken sich in den Mauern von Algier eingeschlossen halten, und daß dort eine bedeutende Gährung unter ihnen ausgebrochen ist. Unter diesen Umständen würde ich nicht gezögert haben, mit der Armee vorzurücken, wenn die Bespannungen des Belagerungsgeschützes und der Munitions- und Proviantwagen schon ausgeschifft gewesen wären. Die Fahrzeuge, welche diese Pferde am Bord hatten, sollten am 13ten dieses Monats aus der Bucht von Palma absegeln, wurden aber durch Südwestwinde dort bis zum 18ten zurückgehalten. Seitdem hat beständig Windstille geherrscht, so daß sie noch nicht im Angesichte der Küste erschienen sind. Ich bin der Meinung, daß die Berennung Algiers nicht eher beginnen darf, als bis man die Gewißheit erlangt hat, daß die Belagerungsarbeiten durch den Mangel an Munition nicht unterbrochen zu werden brauchen, und bis die Subsistenzmittel auf 30 Tage gesichert sind. Die Stellung, welche jetzt die Divisionen Berthezène und Loverdo besetzt halten, liegt auf dem halben Wege von Sidi-Ferrutsch nach Algier. Die am 19ten erlittenen Verluste sind bedeutender, als man Anfangs glaubte. Die Zahl der Todten beträgt 44 in der ersten, 13 in der zweyten Division, die der Verwundeten 344 in der ersten, 119 in der zweyten Division und 10 bey der

Artillerie. (Am meisten haben das 26ste, 28ste und 37ste Regiment gelitten.) 2) Im Lager von Sidi-Kalaf, den 25sten Juny. Gestern mit Tagesanbruch zeigten sich die Türken und Araber in einer sehr ausgedehnten Linie und wieder mit derselben Ordnung, wie am 19ten. Es waren alle Vorkehrungen getroffen, um ihnen beym ersten Angriff zwey Lieues Terrain abzugewinnen. Diese Anordnungen wurden mit großer Pünktlichkeit ausgeführt. Die Division Berthezène und die erste Brigade der Division Loverdo marschirten mit einer Feldbatterie vorwärts. Sobald unsere in Kolonnen geordneten Bataillone in der sich vor dem Lager ausdehnenden Ebene erschienen, ergriff der Feind auf allen Punkten die Flucht. Unsere Truppen rückten mit großer Schnelligkeit über die Ebene vor. In einer Entfernung von 6000 Mètres vom Lager erhält das Land ein anderes Ansehen; die Anhöhen werden bedeutender, und man befindet sich auf der Hügelgruppe, an die sich Algier mit seinen Gärten lehnt. Eine Menge von Häusern zeigt sich hier dem Blicke. Die das Land bedeckenden Weinberge, Gehege und Obstbäume erinnern an die fruchtbarsten und bebautesten Gegenden Europa's. Man durfte annehmen, die Türken würden sich hinter den zahlreichen Verschanzungen, die ihnen das Terrain darbot, vertheidigen. Geschlagen und entmuthigt hielten sie aber nirgends Stand. Ich benutzte diesen Umstand, um schnell bis zu jenem Punkt vorzurücken, der Algier und seine nächsten Umgebungen vom offenen Lande trennt. Hier faßten die Truppen Posto. Ein Graben lag zwischen ihnen und dem Feinde, der endlich auf dem Kamme der uns gegenüber liegenden Anhöhen Halt gemacht hatte. Die Artillerie hatte mit ihrer gewöhnlichen Schnelligkeit alle Schwierigkeiten des Terrains überwunden; sie formirte sich in eine Batterie, und einige geschickt geworfene Haubitzen zerstreuten die feindlichen Haufen, die sich noch zeigten. Vielleicht befürchteten die Türken, jetzt in die Festung zurückgeworfen zu werden, von der wir nur durch einen Zwischenraum von 4- bis 6000 Mètres getrennt waren. Am Abhange der Anhöhen, auf denen sie standen, befand sich ein Pulvermagazin, das sie unter furchtbarem Gekrache in die Luft sprengten. Diese Explosion richtete kein Unglück an. Zwey Schwadronen Jäger waren der Infanterie gefolgt, aber die übereilte Flucht des Feindes und die Natur des Terrains ließen sie nicht zum Schuß kommen. Der Feind hatte kein Geschütz; vielleicht hatte er besorgt, daß es in unsere Hände fallen möchte. Die Zahl unserer Verwundeten ist nicht bedeutend. Nur ein Officier ist gefährlich verwundet worden, und zwar ist dies der zweyte unter den vier Söhnen, die mich nach Afrika begleitet haben. Ich hoffe, er wird am Leben bleiben, um noch länger dem Könige und dem Vaterlande zu dienen. Am Tage des Gefechtes wurden über 400 Ochsen genommen, wodurch die Armee auf 8 bis 10 Tage mit Fleischvorräthen versehen ist. Heute hat das Tirailliren fortgedauert. Die Türken erschienen in großer Anzahl, aber die Araber zeigten sich viel vereinzelter, als an den vorigen Tagen. Sie scheinen nicht sowohl kämpfen, als einzelne Soldaten angreifen und das Gepäck plündern zu wollen. Es sind Anstalten getroffen worden, um den Feind morgen, mit Tagesanbruch, anzugreifen. 3) Am Bord des Linienschiffes „Provence" in der Bay von Sidi-Ferrutsch, vom 23sten Juny. Admiral Duperré berichtet Folgendes: Die Division des Kontreadmirals von Rosamel bildet, gemeinschaftlich mit dem Geschwader, das den Hafen von Algier blokirt, einige Lieues tief ins Meer hinein, eine Linie von Kreuzern, welche die Transportschiffe beschützt, sie an der Küste liegen zu bleiben hindert, und das Ankern derselben erleichtert. „Die Kranken und Verwundeten der Armee, 358 an der Zahl, lasse ich heute auf 4 Korvetten nach dem Lazarethe in Mahon abgehen. Unter den Marinetruppen befinden sich dergleichen nicht. Die Witterung ist in der Bucht fortwährend ziemlich angenehm, aber das Meer geht sehr hohl. Auf der hohen See weht der Wind stark aus Westen." 4) Admiral Duperré giebt unter demselben Datum nachträglich eine ausführlichere Mittheilung über die Bewegungen der Flotte seit dem Aufbruch aus Palma. „Am 11ten gegen Abend, heißt es darin, wehte der Wind aus Ost- und Ost-Südost. Das Meer war ziemlich ruhig; ich glaubte, noch etwa 62 Meilen bis zur afrikanischen Küste zu haben. Ich leitete und mäßigte den Lauf der Flotte dergestalt, daß sie am folgenden Morgen noch 12 Meilen vom Lande entfernt war. Die Stärke des Windes gestattete mir aber nicht, eine so zahlreiche Flotte auf einen beengten und ziemlich unbekannten Ankerplatz zu führen, und zugleich des Angriffs Meister zu bleiben. Zum Zweytenmale zurückgewiesen, mußte ich daher nochmals das hohe Meer suchen, und wenigstens die Flotte und die Flottille (welche letztere sehr litt) möglichst zusammenhalten, um demnächst zum Drittenmale zurückzukehren. Gegen Abend legte sich der Wind; das Meer wurde ruhig; Reserve, Transportschiffe und Flottille hatten Wind gehalten. Um 9 Uhr Abends, wo ich etwa 40 Meilen vom Lande seyn mochte, steuerte die Flotte daher dem Ufer wieder zu und manövrirte so, daß sie am 13ten bey Tagesanbruch noch 12 Meilen davon entfernt war. Um 10 Uhr defilirte die Flotte in einer Linie bey den Forts und Batterien vorüber. Die Flotte näherte sich jetzt auf Kabellänge der Spitze des kleinen Hafens und wandte sich nach Torre-Chika. Ich erstaunte nicht wenig, hier keines von den Vertheidigungsmitteln zu finden, die mir angekündigt worden waren. Um 11½ Uhr faßte „der Breslaw" Posto und legte auf halber Kanonenschußweite von einem mit 10 Schießscharten versehenen Fort an. Zu unserer großen Verwunderung fanden wir das Fort von Geschütz entblößt und überhaupt die Halbinsel gänzlich verlassen. Der

Feind hatte die Kanonen auf die benachbarten Höhen, welche die Küste beherrschen, auffahren lassen, in der doppelten Absicht, diese Höhen zu vertheidigen und sich der Landung zu widersetzen. Die Vorbereitungen zu einem Angriffe wurden sonach überflüssig, und ich beschränkte mich darauf, die Bay von der ganzen Flotte einnehmen zu lassen, die bis 5 Uhr Anker geworfen hatte. Der Feind richtete, von seinen neuen Batterien aus, einige Kanonenschüsse auf die vordersten Schiffe, warf auch einige Bomben. Wir erwiederten das Feuer, das aber bey der Höhe und der Entfernung der feindlichen Stellung ohne Wirkung war. Der Tag war inzwischen zu weit vorgerückt, um noch die Landung zu bewirken; mit Anbruch des folgenden Morgens wurden jedoch 10,000 Mann nebst 8 Geschützstücken, unter dem Feuer des Feindes, ausgeschifft. Bald darauf folgten abermals 10,000 Mann, und noch im Laufe desselben Morgens befand sich die gesammte Armee am Lande." 5) Am Bord des Linienschiffes „Provence" in der Bay von Sidi-Ferrutsch, vom 26sten Juny. Die beyden letzten Abtheilungen der Transportschiffe sind, nachdem der Wind sich vorgestern Abend nach Osten gewendet hatte, gestern früh hier eingetroffen. Der größte Theil der Pferde, so wie verschiedenes Geräth des Ingenieurkorps, sind noch im Laufe des Tages ans Land gesetzt worden. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 29sten Juny.
(Privatmittheilung.)

Der Kriegsminister läßt noch immer Truppen nach dem mittelländischen Meere abgehen, warum, weiß man nicht. Auch von Burgos sollen Truppen dahin abmarschiren. Die Rückkehr des Hofes hat Anlaß zu vielen Vermuthungen über Veränderungen im Kabinet gegeben. (Berl. Zeit.)

Wien, den 6ten July.

Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, sind am 3ten dieses Monats, Abends, im kaiserl. königl. Lustschlosse zu Schönbrunn eingetroffen, wo Ihre Kaiserliche Hoheit, die Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, Tags zuvor angekommen war. Der Erzherzog Palatinus von Ungarn ist ebenfalls dort angelangt.

Der General, Baron von Lilienberg, befehligt die österreichischen Truppen, welche nach Bosnien bestimmt sind. Nach einer Meldung der Allgemeinen Zeitung haben bereits 3 Bataillone die Gränze überschritten. Der Großvezier hat sein Hauptquartier in dem diesjährigen Feldzuge gegen die Albanesen in Bitoglia aufgeschlagen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 4ten July.

Die Deputirtenkammer des Großherzogthums Hessen ist dem wichtigen Antrag des Abgesandten E. E. Hoffmann, die Freyheit der Presse betreffend, mit großer Mehrheit (35 gegen 8 Stimmen) beygetreten. Der Antrag begehrt die nunmehrige Einführung der längst versprochnen Preßfreyheit. (Berl. Zeit.)

London, den 2ten July.

Am 1sten dieses Monats empfing der König die Adressen beyder Parlamentshäuser, in Antwort auf die königliche Botschaft, in seiner Residenz in Bushy-Park. Se. Majestät wurde heute innerhalb des Bezirks des Towers mit den gebräuchlichen Formalitäten proklamirt. Morgen wird der König im Pallaste von St. James die Anreden der Sheriffs von London empfangen und den Tag zum Empfange der Aldermen und des Gemeinderathes bestimmen. Um 1 Uhr soll im St. James-Pallast geheimer Rath unter königlichem Vorsitz seyn. Der König hat das von ihm selbst bisher getragene grüne Band (den schottischen Distel-Orden) dem Herzog von Sussex zugesandt.

Der König hat befohlen, das Theater nur vier Tage zu schließen.

Der officielle Bericht über die Leicheneröffnung des Königs, der von den Herren Sir H. Halford, Sir M. Tierney, Sir A. Cooper und Herrn Brodie unterzeichnet ist, besagt, daß die Krankheit Sr. Majestät in einer Verknöcherung der Häute der großen Pulsader gelegen habe, die schon seit Jahren bestanden haben müsse, und dadurch, daß sie das Ausströmen des Blutes von dem Herzen nach anderen Theilen des Körpers gehindert, eine Ergießung von Wasser in die Höhlen der Brust und andere Theile veranlaßt habe. Die unmittelbare Ursache des Todes Sr. Majestät sey daß Zerspringen eines Blutgefäßes im Magen gewesen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten July. Der verabsch. Hr. Major Pafnutjef und Hr. Kaufm. Staffenbeck aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Baron v. Rönne aus Kowno, log. b. Zehr jun. — Der livländ. Hr. Vicegouverneur, Koll. Rath v. Cube, aus Riga, log. b. Johnson.

Den 10ten July. Hr. Kaufm. Holst aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Dr. Kleist aus Linkau, log. b. Pfaffrodt. — Hr. Arrend. Lukin aus Kortenhoff, log. b. Lintner. — Hr. Mechanikus Ernst Hausen aus Tuckum, log. b. Gürtler. — Hr. Buchdrucker Müller aus Riga, log. b. Pastor Köhler.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 341.

Beylage
No. 28. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 12. July 1830.

Miscellen.

In af Forsell's statistischen Tabellen zu seiner schätzbaren Karte vom südlichen Theile Skandinaviens, vermehrte und verbesserte Ausgabe, findet man folgende Angabe aus Norwegen, „diesem Heimathslande der großen Naturscenen." Von den Landseen liegt der Fyen 3665 Fuß über der Meeresfläche, der Bygdin 3655, Vinstern 3678. Unter den Wasserfällen, deren Norwegen eine unglaubliche Menge hat, werden genannt: Der Rinkand-Foß, beym Gousta-Gebirge, 450 Fuß; der Skyttie-Foß 700; der Varing-Foß 900, nahe unter dem Jökul; der Sevle-Foß 1000; der Keel-Foß 2000, nahe bey Stalem am Ende vom Näröens-Fjord; der Feigums-Foß, nahe am Lyster-Fjord, 700 Fuß ꝛc. Man hatte bisher die Sneehätta (Schneekappe) für den höchsten Punkt auf der nordischen Halbinsel gehalten, allein die von den Herren Keilhau und Dr. Naumann im Jahre 1820 gemachten Beobachtungen zeigen, daß Skagstöls-Ting (Gipfel) unter den Hurrungen höher ist. Die erstere soll 7714, aber der letztere 7877 Fuß über dem Meere liegen; dieser ist auch nur einige Meilen vom Meere entfernt. Justedalsbräen oder Sneebräen ist das größte Gletscherfeld in Europa und der Folgefond nicht weniger merkwürdig.

* * *

Rom. Ein aus Aegypten hier angekommener Kaufmann bringt die Nachricht, daß der Vicekönig den unter dem Namen der Nadel der Kleopatra bekannten Obelisk der Krone Frankreich zum Geschenk gemacht habe. In Rom selbst gab es früher 9 Obelisken; den zehnten ließ der Friedensfürst in der ihm zugehörigen Villa Mattei aufrichten. Er ist klein, gewährt aber nichts destoweniger eine malerische Ansicht. Einen andern (den 11ten) hat, auf dem, von den Franzosen angelegten, Spaziergange auf dem Pincio, der Kardinal Gonfalvi aufrichten lassen. Der Abbate Fea hat die größte Lust, eine Reise nach Paris zu unternehmen, um das neue Wunder dort aufgestellt zu sehen, nur dürfte sein hohes Alter (er ist 72 Jahre alt) ihn daran hindern.

* * *

Paris. In der Nähe des Boulevard St. Martin wird eine neue Schaustellung unter dem Titel: See-Panorama (panorama nautique) eingerichtet. Das Mauerwerk des Gebäudes ist fertig, und die Gerüste sollen in diesen Tagen abgenommen werden. Dies ist das größte Panorama, das man kennt, denn es hat 394 Fuß im Durchmesser. Die Kuppel des Gebäudes ist von Eisenstäben zusammengesetzt und mit Glas eingedeckt, und die Gemälde erhalten nur von oben ihr Licht. Das erste Bild wird die Schlacht von Navarin, das zweyte die Landung der französischen Flotte in Algier seyn.

* * *

Das beschriebene Thal am Berg Sinai.

Es ist bekannt, daß im Nordwesten vom Berg Sinai etwa 13 Stunden Wegs vom Kloster ein Thal liegt, dessen Sandsteinwand mit Inschriften bedeckt ist; und daß daher von den Arabern Alwadi Almukatteb, das beschriebene Thal, genannt wird. Niemand hat sich die Mühe gegeben, diese Inschriften abzuschreiben, bis im Jahre 1813 ein englischer Geistlicher, Namens Gray, der von Jerusalem aus den Sinai bereiste, sich in das Thal führen ließ und mit Mühe von seinen arabischen Begleitern die Erlaubniß erhielt, 3 Tage zu bleiben und die Schriftzüge abzuschreiben; viele waren zerstört, weil die Wasser großen Theils die Wand untergraben und abgerissen hatten, andere waren dadurch unzugänglich geworden, doch blieben noch Hunderte sichtbar und wurden von ihm abgeschrieben. Die meisten sind in einer unbekannten Schrift, alle in derselben, wenige Zeilen lang, und lesen sich von der Linken zur Rechten, wie es überhaupt sichtbar eine phönizisch-hebräische Schrift ist. Andere sind griechisch mit Kreuzen von christlichen Pilgern, einige lateinisch, im Ganzen 4—500. Bey wenigen sind Figuren eingegraben, wie ein Kameel oder andere Thiere. Es wäre zu wünschen, daß das Ganze lithographirt und bekannt würde.

* * *

Der Bronce-Elephant zu Paris.

Der kolossale Bronce-Elephant, der ursprünglich die Bestimmung hatte, als Fontäne auf den Platz der Bastille in Paris zu kommen, wird jetzt, wie es heißt, auf einem Piedestal in den Champs Elisées aufgestellt. Das Piedestal soll ungefähr funfzig Fuß hoch werden, und das Kastell auf dem Rücken des Elephanten wird eine Erhebung von funfzig Fuß von dem Boden haben. In den Beinen des Elephanten werden Treppen angelegt, mittelst deren man zu dem Kastell emporsteigt, und der Rumpf wird auf das Elegenteste zu einem Salon eingerichtet. Personen, welche den Elephanten besuchen wollen, haben einen Frank Entrée zu bezahlen, wovon der Architekt, dem diese Einnahme für achtzig Jahre überlassen ist, ein reiches Einkommen hofft.

* * *

In Paris befindet sich gegenwärtig in Diensten eines irländischen Kapitäns ein Zwerg von 24 Jahren, der 34 Zoll groß und völlig angekleidet nur 34 Pfund schwer ist.

Witterung zu Mitau, im Monat December 1829 a. St.

Im Anfange des Monats ist die Kälte gelinde, eben so am Ende, beträchtlich aber um die Mitte desselben, wo sie am 14ten bis auf — 22° steigt. Im Ganzen wenig Schnee, nur in den letzten Tagen bildet sich eine gute Winterbahn. Es sind 6 veränderliche, 24 ganz bedeckte, 1 ganz heiterer Tag. Ferner 3 heitere Morgen, 2 heitere Mittage, 3 heitere Abende. Der December ist also ausgezeichnet trübe, vielmehr als der November, Schnee gab es an 9 Tagen.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

	Mittags um 12 Uhr.					sotheil. Queckf. Thermometer zu ebener Erde.			Tägliche Witterung.
	Barometerhöhe.	sotheil. Queckf. Thermometer am Bar.	Barometerhöhe beym Gefrierpunkt.	Windrichtung.		Morg. 8 Uhr.	NMitt. 3 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	
	par. Lin.	Grad.	par. Lin.						
1	341,35	− 4,8	341,72	SW.	2	− 5,5	− 3,5	− 2,0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend; Ab. Glatteis.
2	340,69	1,5	340,80	WSW.	0	0	+ 2,0	+ 1,0	Bed., lichter; M. veränd., ziemlich heiter; Ab. veränd.
3	337,77	+ 0,3	337,75	W.	0	+ 1,8	2,0	1,0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
4	339,44	0	339,44	N.	0	− 1,0	0	− 0,3	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
5	338,44	− 0,3	338,46	W.	2	0,3	− 0,5	3,5	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
6	335,42	2,0	335,56	SW.	0	4,0	3,3	3,8	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
7	337,14	2,2	337,30	S.	1	2,5	1,8	4,8	Bedeckt den ganzen Tag; Ab. heiter.
8	340,57	3,2	340,82	O.	2	5,0	4,0	5,5	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
9	341,32	5,0	341,70	OSO.	3	7,5	6,3	10,2	Bed., lichter; M. und NM. heiter; Ab. sehr heiter.
10	341,99	6,1	342,45	SO.	1	7,5	5,3	5,3	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
11	341,74	5,0	342,13	SW.	3	5,5	5,5	5,0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
12	336,59	4,8	336,96	SW.	2	5,0	5,0	7,3	Bedeckt den ganzen Tag und Ab.; Morg. Schnee.
13	338,59	5,9	339,03	SO.	3	17,0	16,0	18,5	Heiter den ganzen Tag und Abend.
14	341,39	11,7	342,29	ONO.	2	22,0	17,5	16,0	Zieml. heit.; M. und NM. leicht bez.; Ab. heit.; Ns. Schn.
15	338,34	10,8	339,16	NO.	3	12,5	7,5	7,5	Heit., bed. den ganzen Tag, Winterbahn, stürm., Schnee.
16	339,14	7,6	339,72	S.	2	7,8	7,0	15,0	Bed.; Mitt. und NM. heiter; Ab. bedeckt.
17	339,24	9,7	339,99	ONO.	1	15,2	9,8	10,3	Bedeckt bis NM., lichter, bedeckt, später veränd.
18	341,34	8,0	341,96	N.	0	7,3	7,5	3,0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend; Nachts Schnee.
19	339,17	4,5	339,52	N.	0	2,0	1,0	1,3	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
20	339,27	2,8	339,49	NW.	0	1,7	+ 0,3	0,5	Bedeckt den ganzen Tag und Abend; Ab. dichter Nebel.
21	338,59	1,3	338,68	W.	0	0	1,0	0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
22	340,69	0,8	340,75	WNW.	0	0,3	− 1,0	0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend; NM. dichter Nebel.
23	340,14	0,5	340,18	W.	1	0	+ 0,5	1,2	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
24	337,22	1,1	337,37	WSW.	3	1,5	− 2,3	3,5	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
25	335,79	3,0	336,01	WSW.	2	4,8	4,5	4,0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend; NM. etw. Schnee.
26	334,12	3,5	334,38	S.	1	4,5	4,5	4,0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend; Ns. Schnee.
27	330,89	3,3	331,13	SSO.	2	3,0	4,5	3,0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
28	331,47	3,4	331,73	NW.	2	1,0	3,0	3,5	Bedeckt den ganzen Tag und Abend; Nachts Schnee.
29	332,44	2,7	332,64	S.	1	2,9	2,3	4,0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
30	333,29	3,2	333,52	O.	0	6,0	4,0	4,0	Bed. den ganz. Tg. u. Ab.; Mrg. u. Ab. Schn.; Ns. v. Schn.
31	331,89	3,0	332,11	S.	1	4,5	4,0	7,3	Bed. Schnee; M. veränd., heit., veränd., gute Bahn.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 342.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 84. Dienstag, den 15. July 1830.

St. Petersburg, den 7ten July.

Donaumündungen.

Gjurjewo, vom 25sten May.

Wir empfinden hier den wohlthätigen Einfluß einer aufgeklärten Verwaltung. Unsere Stadt beginnt die Gestalt europäischer Architektur zu gewinnen. Die Hauptmoschee ist zu einem christlichen Tempel geworden und hat den Namen der St. Nikolaikirche erhalten. Die Komité, zu deren Disposition der General Kisselew, bevollmächtigter Präsident der Divans beyder Fürstenthümer, eine beträchtliche Summe gestellt hat, beschäftigt sich eifrig mit Regulirung der Straßen und Gebäude, und vorzüglich mit der Anlegung des Hafens, der den künftigen Wohlstand des Landes gründen helfen wird. Alles verheißt dieser bisher keinesweges als Handelsplatz namhaften Stadt, unter den Auspicien einer umsichtigen Verwaltung, die Wichtigkeit, auf welche ihre vortheilhafte Lage hindeutet.

Auch Brailow steigt wieder aus der Asche empor. Der vom Präsidenten genehmigte Bauplan wird rasch ausgeführt. Die Hauptmoschee ist auch hier zu einer christlichen Kirche eingerichtet und nach dem Erzengel Michael benannt worden, an welchen Namen sich die Erinnerung an eine der glänzendsten Waffenthaten im vorigen Kriege knüpft, die unter dem Befehle Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, zu Stande kam.

Von der österreichischen Gränze.

Auf die täglichen Berichte von allen Orten der Fürstenthümer Moldau und Wallachey über die Vertilgung der Pest und Errichtung von Quarantänen längs der Donau, hat die österreichische Regierung die Observationsfrist für Reisende, welche die Gränze passiren, von 21 Tagen auf 10 Tage reducirt. Das Zutrauen, welches die weisen Maßregeln der Wachsamkeit abseiten der Obrigkeit beyder Fürstenthümer einflößen, läßt hoffen, daß die Kommunikationen zwischen den respektiven Bewohnern der Nachbarländer in Kurzem auch nicht dem mindesten Hinderniß mehr unterliegen werden.

(St. Petersb. Zeit.)

Warschau, den $\frac{17}{29}$sten Juny.

Vorgestern wurde in der lutherischen Kirche hierselbst, in Gegenwart Ihrer Königl. Hoheiten, des Prinzen Karl von Preussen nebst Gemahlin, das Jubiläum der Uebergabe der Augsburgischen Konfession gefeyert. An demselben Tage fand auf dem Lustschlosse Lasjanka die zweyte Abendversammlung statt. Die Statüe des Königs Johann III., die Brücke und die Fontänen waren bey dieser Gelegenheit prachtvoll erleuchtet. Viele Tausende strömten am Schlosse und in den Alleen zusammen. Das schönste Wetter begünstigte die Feyer.

Gestern gab Henriette Sonntag ihr letztes Konzert zum Besten der Armen. Beym Duett aus Rossini's Armida bekränzte ihr Mitsänger sie mit einer Blumenkrone, und das ganze Publikum brach in stürmischen Beyfall aus. Der Enthusiasmus stieg aufs Höchste, als sie zu Ende des Konzerts das auf die Krönung unsers geliebten Monarchen gedichtete Volkslied in polnischer Sprache sang. Das Publikum wollte von der Sängerin keinen Abschied nehmen, sondern bestand ausdrücklich darauf, daß sie noch ein Konzert geben möge.

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 9ten Juny.

Handelsbriefe aus Korfu melden, daß man in Griechenland von des Prinzen Leopold Entsagung auf den griechischen Thron bereits unterrichtet sey. Die den Türken in Folge der Londoner Protokolle zurückzustellenden Bezirke dürften nicht freywillig von den Griechen geräumt werden, und alle bemittelten Familien in denselben entfernen sich bey Zeiten, um keine neue Blutscenen zu erleben. Unter so bedrängten Umständen soll es Se. Excellenz, der Präsident, für zweckmäßig erachtet haben, seinen jüngsten Bruder nach Paris zu schicken, um, durch den Einfluß des Herrn Eynard, bey den Kabinetten dahin zu arbeiten, daß dem gefährlichen und zweifelhaften Zustande der griechischen Nation doch schnell ein Ende gemacht, und sie über ihre nächste Zukunft beruhigt werde. (Berl. Zeit.)

Von der serviſchen Gränze,
vom 29sten Juny.

Seit einigen Tagen sind mehrere Kouriere, von Konstantinopel kommend, hier durch nach Wien geeilt. Seitdem geht das Gerücht, daß die Unruhen in Albanien immer mehr um sich greifen, und der Großvezier auf dem Wege der Güte nichts mit den Rebellen ausrichten könne. Auch für die Ruhe in Bosnien fängt man an, besorgt zu seyn. Joanitza Baskon, frü-

her Kapitän eines bewaffneten albanesischen Fahrzeuges, später Anführer eines Haufens Albaneser, unter dem jetzigen Großvezier Reschid Pascha, und jetzt Befehlshaber aller in der Gegend von Janina versammelten Insurgenten, soll alle Bewegungen leiten, und das größte Vertrauen seiner Landsleute genießen. Sein Muth und sein militärisches Talent haben ihn auch bey den Türken in großes Ansehen gesetzt, und er schmeichelte sich nach dem Feldzuge gegen Rußland, zur Belohnung geleisteter Dienste, Gouverneur von Albanien oder wenigstens von Janina zu werden. Die Pforte hatte ihn vergessen; jetzt wird er ihr in Erinnerung bringen, daß er noch am Leben ist. In Konstantinopel sollen mehrere vielversprechende Firmans für die Inseln Kandia und Samos erlassen worden seyn. (Berl. Zeit.)

Triest, den 6ten July.

Handelsbriefe aus Ragusa melden, daß die neulich erwähnte Expedition gegen die bosnischen Räuber einen, wie sich vermuthen ließ, günstigen Erfolg gehabt habe. Die Räuber sollen theils zerstreut, theils gefangen, die bosnischen Ayans aber zur Ordnung zurückgekehrt seyen. Der Firman des Großherrn, welcher den auf Kandien und Samos lebenden Griechen nicht nur volle Amnestie, sondern auch manche Begünstigung zugesichert, ist schon in Griechenland bekannt, wo der Präsident, Graf Capo d'Istria, gegenwärtig auf einer Rundreise begriffen seyn soll. Schiffernachrichten zufolge sollen zwey französische Kriegsschiffe nach Alexandrien abgegangen seyn, was aber ihre Bestimmung sey, darüber konnten die Berichterstatter keine Auskunft geben, wenn man nicht annehmen will, daß sie ein Theil jener Unterstützung zur See sind, von der in den Unterhandlungen des Vicekönigs von Aegypten mit dem französischen Geschäftsträger die Rede war. (Allgem. Zeit.)

Wien, den 8ten July.

Durch ein Schiff, welches den Hafen von Malta vor 15 Tagen verlassen hat, erfahren wir, daß der Admiral Sir P. Malcolm sich in Bereitschaft setze, mit dem größten Theile der Flotte in See zu gehen. — Aus Konstantinopel berichtet man, daß 15 türkische Kriegsschiffe, mit Truppen am Bord, ehestens auslaufen werden. Ueber den Zweck dieser Expedition ist nichts Bestimmtes bekannt. Wahrscheinlich ist, daß sie die verschiedenen durch die Traktate an die Pforte zurückfallenden Inseln des Archipelagus erobern solle. (Berl. Zeit.)

Wien, den 9ten July.

Se. Majestät, der Kaiser, war von Schönbrunn hier eingetroffen. Vorgestern Nachmittags um 6 Uhr sind Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, wieder nach Baden abgegangen. — Unser Staatskanzler, der Fürst von Metternich, ist gestern Nachts von dem Johannisberge wieder hier angelangt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten July.

Die vier Berichte des Obergenerals und des Admirals vom 22sten, 23sten, 25sten, und 26sten Juny (und die Depesche vom 28sten), sagt der Messager, scheinen uns vollkommen hinreichend, die Ungeduld des Publikums zu befriedigen, die ausserdem durch eine ziemlich große Menge von Privatbriefen Genugthuung erhält, deren genaue und wiederholte Details zur Ergänzung der officiellen Rapporte dienen. Jeder kann sich gegenwärtig einen richtigen Begriff von der Lage unsers Heeres in Afrika machen, die nicht befriedigender seyn kann. Nach der Art und Weise, wie die Operationen geleitet worden sind, glauben wir, daß es von Kleinlichkeiten zeigen würde, wenn man gegen den Obergeneral ungerecht wäre. Briefe von dem Heere, von Officieren, welche unsere konstitutionellen Ansichten theilen, sprechen in Hinsicht seines Oberbefehls bey dem algierischen Heere unumwunden sein Lob aus. Man kann sich einer tiefen Bewegung nicht erwehren, wenn man in dem Rapport vom 25sten (siehe No. 83 dieser Zeitung) die Worte lieset: „ein einziger Officier ist gefährlich verwundet worden; es ist der zweyte von den vier Söhnen, die mir nach Afrika gefolgt sind. Ich hoffe, daß er am Leben bleiben werde, um seine Ergebenheit gegen den König und sein Vaterland zu beweisen." Diese Sprache eines Generals und eines Vaters hat, in ihrer rührenden Einfachheit, etwas Erschütterndes, das uns entwaffnet und zur Unparteylichkeit zwingt. Man versichert, daß dem König bey Lesung dieser Stelle des Rapports die Thränen in die Augen getreten sind, und daß er auf der Stelle, eigenhändig, ein Billet an die Mutter des jungen Bourmont geschrieben habe, worin sein königliches Herz ihr die rührendsten Trostworte sagt. Die Bombardenschiffe (meldet der Messager in seiner Privatkorrespondenz aus Toulon vom 27sten vorigen Monats) kommen nach Frankreich zurück, woraus man schließen dürfte, daß man den Plan, Algier von der Seeseite anzugreifen, aufgegeben habe. Der Bey von Konstantine, dessen anscheinende Neutralität den Franzosen verdächtig erscheinen mußte, hat dem Dey von Algier eine Verstärkung von 9000 Mann regelmäßiger Truppen zugesandt, und man fürchtet, nicht ohne Grund, daß die Regentschaften von Tunis und Tripolis diesem Beyspiele folgen werden, denn man glaubt, daß die Pforte geheime Agenten bey ihnen unterhält, die ihnen vorspiegeln, daß die Franzosen, wenn sie sich einmal Algier's bemächtigt, auch über sie herfallen werden. Um die Bewegungen dieser Regentschaften zu beobachten, sind viele Schiffe vom Geschwader abgegangen, welche an den afrikanischen Küsten kreuzen. Die Kauffahrteyschiffe, welche nach und nach von Algier in Toulon ankommen, sollen Lebens-

mittel für die Expeditionsarmee laden. Sie sollen jedesmal zu 10 auf die kleine Rhede kommen, und nach Maßgabe, daß sie ihre Ladungen eingenommen, auch wieder so abgehen. Die Alcyone, Kapitän Dubourdie, ist an diesem Morgen, von Navarino kommend, auf unserer Rhede vor Anker gegangen. Sie hat Nachrichten gebracht, die von großer Wichtigkeit seyn sollen, und sogleich mit Stafette nach Paris abgesandt worden sind. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der General Guilleminot am Bord sey. Bey der Schlacht am 19ten Juny ist die ganze Garderobe des Agas (Ibrahim) den französischen Voltigeurs in die Hände gefallen, welche die Trümmer davon an die Lieferanten verkauft haben. Jedermann will eine arabische Burnuse (großen wollenen oder tuchenen Mantel) haben, um sich in der Nacht damit zu bedecken. Das Gewebe dieses Kleidungsstücks ist sehr fein und geschmeidig, und dürfte in diesem Winter in Paris leicht zur Modentracht werden.

Nach der Aussage der Ueberläufer soll die Nachricht von der Niederlage am 19ten vorigen Monats in Algier große Unruhe veranlaßt haben. Das Volk hat sich gegen die Türken empört und mehrere Menschen sind in dem Tumult ums Leben gekommen. Einige wollten wissen, der Dey sey nach Konstantine entwischt; 8 algierische Militärs, die in Sidi-Ferrutsch kommandirten, sind in Algier enthauptet worden. — Den 27sten vorigen Monats sind Depeschen von dem Admiral von Rigny in Toulon eingegangen. — Am 15ten Juny fanden die Franzosen unweit des Bivouaks von Sidi-Ferrutsch den Rumpf eines Officiers, Namens Astruc. Die Beduinen hatten ihm Kopf, Hände und Füße abgeschnitten. Die Grausamkeit dieser Barbaren übersteigt alle Beschreibung. — Der Husarenlieutenant von Peyronnet, Sohn des Ministers des Innern, ist mit Depeschen nach dem Hauptquartier unserer Armee in Afrika abgegangen. — Von der Zeitung, „Estafette von Algier," ist nunmehr die erste Nummer hier angekommen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten July.

Aus Toulon wird unterm 29sten Juny gemeldet: „Ungefähr 1300 Mann von den Kadres der Land- und Seetruppen haben Befehl bekommen, sich zur Einschiffung bereit zu halten. Am 22sten Juny sind 15 Fahrzeuge mit 500 Ochsen aus dem Hafen von Cette nach Algier abgegangen. Die Brigg Assas ist vorgestern Morgen nach Sidi-Ferrutsch abgesegelt, wohin sie ministerielle Depeschen und eine Million baares Geld überbringt."

Der Graf von St. Cricq, ehemals Minister des Handels, kam am 27sten vorigen Monats, Nachmittags 5 Uhr, von einer Besuchsreise nach San Sebastian, in Bayonne an, und durch einen seltsamen Zufall traf in derselben Stunde die Post aus Paris ein, welche die Absetzungsverfügung, hinsichtlich dieses Ministers, überbrachte. Herr von St. Cricq erhielt noch an demselben Tage zahlreiche Besuche. Er sagte zu ihnen: „die Gnade theilt der König, die Strenge das Ministerium aus." Man betrachtet seine Wiederernennung am gedachten Orte für gewiß.

Ein Schreiben aus Port au Prince (Hayti) vom 27sten April meldet, daß der Vertrag mit Frankreich auf folgende Bedingungen hier werde abgeschlossen werden: Hayti verpflichtet sich, Frankreich innerhalb 100 Jahren 64 Millionen Franken zu zahlen. Es wird ein Procent zum Tilgungsfond ausgesetzt, und das Kapital mit 3 Procent verzinset. Auch macht sich Hayti anheischig, alljährlich 300,000 Pfd. Tabak zu 82 Franken (21 Thlr.) für 50 Kilogramme (106 Pfd.) zu liefern, die, nach Abzug der Steuer, als Baarzahlung für die Interessen angenommen werden sollen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten July.

Der heutige Moniteur vervollständigt die (in No. 83 dieser Zeitung mitgetheilte) telegraphische Depesche des Admirals Duperré aus Sidi-Ferrutsch vom 28sten Juny durch folgenden Nachsatz: „Der Oberbefehlshaber hat mir seine Depeschen noch nicht überschickt, und werde ich dieselben durch ein anderes Fahrzeug weiter befördern." Hieran schließt sich nachstehende telegraphische Depesche des Seepräfekten von Toulon an den Seeminister: „Toulon, vom 3ten July. Obige Depesche ist mir von der Fregatte „Thetis" überbracht worden, welche von Sidi-Ferrutsch am 28sten vorigen Monats abgesegelt und heute hier eingelaufen ist. Ich für meinen Theil habe gar keine amtliche Nachricht erhalten, aber durch Privatbriefe erfahren, daß die Armee eine kleine Stunde von Algier, ganz nahe beym Kaiserschloß, Posto gefaßt hat."

Bey einem Kaufmann in der Straße St. Denis ist Wahl-Seife zu haben. Der Umschlag dieser Seife enthält die Adresse nebst den Namen der 221.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 9ten July.

Der Dey, die Besatzung und die Einwohner von Algier haben sich am 5ten dieses Monats zu Mittage auf Diskretion ergeben. Diese heute durch den Telegraphen hier angelangte Nachricht hat Paris in weniger als 4 Tagen erreicht. Unsere gefangenen Seeleute und einige Landtruppen sind uns gesund und unverletzt zurückgegeben. Bereits haben die Unsrigen die Thore, die Forts und das Arsenal besetzt. Unsere Fregatten liegen im Innern des Hafens vor Anker. Um 10 Uhr wehte die königliche Flagge auf dem Pallast des Dey.

Die Nachricht von der Einnahme von Algier wurde sogleich auf der Börse angeschlagen, und am Abend in ganz Paris. Um 3 Uhr kündigte der Kanonendonner dieses glückliche Ereigniß an. Die telegraphische De-

pesche wurde in allen Theatern verlesen und mit freudigem Zuruf aufgenommen.

Ein schreckliches Ereigniß hat sich dem Taumel, den die Siegesnachricht verbreitet, beygemischt. Man versichert nämlich, daß ein Bataillon am 29sten Junius von einer Horde Beduinen, in dem Augenblicke, als der Chef desselben, in der Meinung, durch die in der Nähe befindlichen Korps hinlänglich gedeckt zu seyn, den Befehl ertheilt hatte, die Flinten, zum Reinigen, auseinanderzunehmen, fast ganz in Stücken gehauen sey.

Auf Befehl des Königs wird am nächsten Sonntage in der Kirche Notre-Dame wegen der Einnahme von Algier ein Te Deum, in Beyseyn Sr. Majestät, gesungen werden. (Journ. d. Déb.)

Aus der Schweiz, vom 6ten July.

Der König von Neapel wird durch die Schweiz nach seinen Staaten zurückreisen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 28sten Juny.

(Privatmittheilung.)

Die Regierung hat Befehl erlassen, daß Karthagena in Vertheidigungszustand gesetzt werden soll, auch sollen in mehreren Häfen des Mittelmeeres ähnliche Veranstaltungen getroffen werden. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 10ten July.

Se. Majestät, der König, werden am 12ten dieses Monats ihre gewöhnliche Badereise nach Töplitz antreten. Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, besuchen das Seebad Putbus auf der Insel Rügen, wohin sich Ihre Königl. Hoheit, die Frau Kronprinzessin, ebenfalls begeben werden. Se. Königl. Hoheit, der Prinz August von Preussen, werden in diesen Tagen nach Paris abreisen. (Hamb. Zeit.)

Kopenhagen, den 3ten July.

Se. Majestät, der König, hat dem Professor Rafn, Ritter vom Danebrog- und Nordstern-Orden, den Befehl ertheilt, in die königliche Kommission zur Aufbewahrung der in Dänemark vorhandenen Alterthümer, und deren Anwendung zum öffentlichen Gebrauch, einzutreten. (Berl. Zeit.)

London, den 2ten July.

Die Times melden, der König habe bey der ersten Audienz, die er den Ministern ertheilte, sich folgender Ausdrücke bedient: „Ich freue Mich, Sie zu sehen, insgesammt sowohl als einzeln. Ich habe Ihre Maßregeln gebilligt und billige sie noch jetzt; Sie haben Mein Zutrauen und Meine Unterstützung erhalten, und werden sie auch künftig erhalten." Falls diese Angabe gegründet ist, so ließe sich an eine Veränderung des Ministeriums nicht denken, obwohl das allgemeine Gerücht dahin lautete, und sogar den Grafen Grey an die Spitze desselben treten ließ.

Die ausserordentliche Noth in Irland hat dieser Tage im Oberhause zu lebhaften Debatten Anlaß gegeben. Der Herzog von Wellington gestand ein, er habe Nachrichten von ernstlichen Unruhen erhalten, die wegen Brotmangels in Limerick statt gefunden hätten und wobey mehrere Menschen ums Leben gekommen seyen. Nach den Angaben andrer Lords hätten die Unruhstifter sogar mehrere Häuser geplündert.

Prinz Leopold von Sachsen-Koburg gedenkt sich nach dem festen Lande zu begeben, um seine Gesundheit wieder herzustellen.

Unsre jetzige Königin wird in öffentlichen Dokumenten mit dem Namen Adelheid (Adelaïde) bezeichnet. Sie ist die Tochter von Georg Friedrich Karl, Herzog von Sachsen-Meiningen, und Louise Eleonore, gebornen Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg. Die Königin zeichnet sich durch ein ernstes und zurückhaltendes Wesen aus, und hat immer eine besondere Hinneigung zur Andacht zu erkennen gegeben.

Der Herzog von Kumberland hat vorigen Montag das Privateigenthum des verewigten Königs im Pallaste zu Windsor mit seinem Siegel belegt.

Es bestätigt sich, daß Bolivar zum lebenslänglichen Präsidenten von Kolumbien ernannt ist.

Der Obrist Fitzclarence (Sohn des Königs) ist aus Frankreich hier eingetroffen.

Herr John Randolph ist zum Gesandten der vereinigten Staaten von Nordamerika am St. Petersburger Hofe ernannt. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11sten July. Hr. Leibgardeobrist Molostwow aus Kowno, u. Hr. Oekonom Rittner aus Breslau, log. b. Morel.

Den 12ten Juny. Hr. Kaufm. Rieß, die Hrn. Handl. Kommis Grosefsky und Mahler aus Riga, Hr. Dr. Löber aus Eckau, und Hr. Blumenthal aus Ruhmen, log. b. Zehr jun. — Hr. Förster Jürgensohn, nebst Sohn, aus Ellern, log. b. Steinhold. — Hr. v. Franck aus Kukischek, und Hr. Kand. Haffner aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Musikl. Sokoll aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. Apoth. Haase aus Goldingen, log. b. Apoth. Köster.

Den 13ten July. Hr. Professor, Hofrath Eichwald, aus Wilna, log. b. Mad. Hagelund. — Hr. Inspektor Dr. Förster und Hr. Pharmaceut Schilhorn aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Kand. Beichholtz aus Laidsen, log. b. Mehlberg. — Hr. Kaufm. Tschernagin aus Reval, und Hr. Stud. v. Frantzen aus St. Petersburg, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 346.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 85. Donnerstag, den 17. July 1830.

Dorpat, den 25sten Juny.

Der lauteste Jubelruf begrüßte am 22sten dieses Monats, Abends um 8 Uhr, den in unserer Stadt unter Glockengeläute anlangenden Kaiser und Herrn und Allerhöchst Dessen Gemahlin, welche beyderseits in dem Hause des Adelsdeputirten von Liphart, empfangen beym Eingange vom Rath und den Repräsentanten der Bürgerschaft, abzutreten und das Nachtlager zu halten geruheten. Aufs Freudigste wiederholte sich das Jauchzen der Menge, als Allerhöchst Dieselben eine Stunde nach Ihrer Ankunft, begleitet von Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Karl von Preussen, Sich zur Sternwarte begaben, Sich dort den Fraunhoferschen Refraktor und den übrigen wissenschaftlichen Apparat vom Observator Preuß zeigen ließen, und alsdann zu Fuße durch die Stadt zurückkehrten. Tags darauf, des Morgens um 7 Uhr, beehrte der allgeliebte Landesvater die Seiner huldvollen Fürsorge gewürdigte Universität mit einem Besuch, in Gesellschaft Seines Durchlauchtigen Schwagers Königl. Hoheit, ließ Sich durch den Kurator ꝛc. ꝛc., Baron von der Pahlen Excellenz, das Personal, und zwar Jeden einzeln, so wie auch die allhier den Wissenschaften lebenden russischen Gelehrten, vorstellen, und sah die Sammlungen und Anstalten mit prüfendem Scharfblick und der humansten Theilnahme für die einzelnen Kranken des Klinikums. Professor Parrot, derzeitiger Prorektor, — hatte das Glück, vor Sr. Kaiserl. Majestät im physikalischen Kabinet einige elektro-magnetische Versuche machen, und unter Anderem eine so eben für die Akademie der Wissenschaften vom hiesigen Universitätsmechanikus Brücker verfertigte überaus feine Waage vorweisen zu können; auch war es dem Professor Göbel vergönnt, im chemischen Kabinet mehrere Experimente mit der Platina in Allerhöchstem Beyseyn anzustellen. Der Kaiser und Herr verließen die Universität unter den Aeusserungen der gnadenvollsten Zufriedenheit, und setzten Allerhöchst Ihre Reise fort. Dem Kollegienrath Parrot ist der St. Annen-Orden zweyter Klasse verliehen, und der Ersatz aller Kosten seiner Reise zum Ararat Allerhöchst zugesichert worden. Wie die Sonne nicht bloß glänzend und entzückend, auch schaffend und belebend, so überall im Vaterlande und auch bey uns die Gegenwart unseres allverehrten Herrschers. Se. Kaiserl. Majestät haben bereits den Bau einer Universitätskirche, die Vergrößerung des Hauptgebäudes und der Siechenanstalt, und die Stiftung einer neuen Professur für Thierarzneykunde, vorläufig zu bewilligen geruhet. Heil und Segen Dem, Der ein solches Andenken an Seine beglückende Gegenwart hinterließ!

Nachdem am 13ten dieses Monats, dem Gedächtnißtage der Augsburgischen Konfession, ein feyerlicher Gottesdienst gehalten worden, bey welchem die Geistlichen in ihrer neuen Amtstracht fungirten, versammelte sich eine zahlreiche Menge beyderley Geschlechts in dem akademischen Hörsaal zu der von der Kaiserlichen Universität veranstalteten Festlichkeit. Diese eröffnete ein vierstimmig ausgesetzter Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott.“ Darauf bestieg der Herr Professor der Theologie, Dr. Sartorius, das Katheder, vor dem auf einem Tisch und Sammetkissen die denkwürdige Urkunde in der von der theologischen Fakultät in deutscher, lateinischer, esthnischer und lettischer Sprache besorgten, Sr. Kaiserl. Majestät gewidmeten, Prachtausgabe lag. Die Festrede: „Von der Herrlichkeit der Augsburger Konfession,“ ist bereits gedruckt. Den Beschluß machte eine Hymne von Gleim: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre,“ unter Leitung des Gesanglehrers, Raths Bidermann, von Studirenden und Gymnasiasten trefflich ausgeführt. Die Feyer war der hohen Bedeutung dieses Tages angemessen und von ergreifendem Eindruck. (St. Petersb. Zeit.)

Kasan, den 14ten Juny.

Gestern ist in der hiesigen evangelisch-lutherischen Kirche, bey einer sehr zahlreichen Versammlung, das dritte Jubiläum der Uebergabe der Augsburgischen Konfession, festlich begangen worden. Es war ein Tag, der sich, für alle Glieder der Gemeinde, an die unvergeßlichen Tage ihres Lebens reiht, und ihrem Herzen bleibende Eindrücke hinterläßt. Die gottesdienstliche Feyer zeichnete sich durch ihre würdevolle Einfachheit und den lieblichen Gesang des hiesigen erzbischöflichen Sängerchors vortheilhaft aus, welches, obgleich aus Russen bestehend, durch die Sorgfalt des hiesigen kenntnißreichen Organisten Töfflinger dahin gebracht war, daß es nicht nur die Responsorien, sondern auch die erhebenden geistlichen Lieder: Eine feste Burg ist unser Gott, Herr Gott dich loben wir, Nun danket Alle Gott, zu mahrer

Erbauung der Anwesenden, mit beachtenswerther Fertigkeit vortrug. (St. Petersb. Zeit.)

Erzerum, den 10ten Juny.

Die russischen Truppen, die fast ein rundes Jahr in Erzerum zugebracht haben, rückten am 5ten Juny aus dieser Stadt.

Nachdem der Generallieutenant Pankratjew die Stadt und die Provinz, als Chef derselben, dem von Hadshi-Hassan-Bek abgeschickten Salachor-Aly-Bek abgeliefert hatte, verließ er Erzerum mit einem Bataillon des Krimmschen Infanterieregiments, zwey Kanonen und dem Bassowschen Donregimente, mit klingendem Spiele, begleitet von den Aeltesten der Stadt, nebst einer zahllosen Volkmenge, die Rußlands Kaiser und dessen Heere für die vollkommene Ruhe dankte, deren diese Gegend sich während der ganzen Zeit der russischen Verwaltung erfreut hatte. Ausserhalb der Stadt, woselbst unsere Truppen bivouakirten, hatten die türkischen Aeltesten, Kadi's, Mufti's und Ayan's, ein gewaltiges Zelt aufgeschlagen, und luden die Generale und Stabsofficiere des Detaschements von Erzerum dorthin zur Tafel ein. Wir schieden von den Türken als wahrhafte Freunde. Zu derselben Zeit, wo unsere Kolonnen auf der Bergstraße nach Hassan Kale zogen, folgten ihnen über tausend armenische und griechische Familien mit ihrer ganzen Habe, um sich innerhalb Rußlands Gränzen anzusiedeln. Die bunten Schaaren der Fußgänger, die Karavanenwagen (Arben), mit Teppichen und mannichfachen Stoffen drappirt, und angefüllt mit Weibern und Kindern, die unzähligen Heerden der Auswanderer zu beyden Seiten des Weges, bildeten auf der Hochebene ein ganz eigenthümliches Gemälde, wunderbar beleuchtet von Anatoliens Sonne und eingefaßt in den Rahmen der majestätischen Bergketten des alten Taurus. — Diese Auswanderung der Christen aus persischen und türkischen Besitzungen nach Rußland ist ein Ereigniß einzig in den Annalen. Frühere Eroberer trieben oft mit bewehrter Hand Kolonien aus der Heimath in das Gebiet des Siegers; jetzt veranlassen russische Krieger durch die Milde und Gerechtigkeit ihrer Regierung fremde Völkerschaften ihnen nachzuziehen, und Rußlands mächtiger Herrscher hat mehr durch Seine Wohlthaten, als durch die Gewalt der Waffen, Sein Reich im Osten erweitert und befestigt.

(St. Petersb. Zeit.)

Warschau, den 4ten July n. St.

Der Feldmarschall, Graf Diebitsch-Sabalkanski, ist nach Schlesien, und der Vicekanzler, Graf Nesselrode, nach Karlsbad abgegangen.

Mademoiselle Sontag ist von hier nach Moskau abgereiset. (St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 25sten Juny.

Am 14ten dieses Monats traf der persische Botschafter mit zahlreichem Gefolge hier ein. Die Regierung hatte für ihn bey dem früheren Kassab-Baschi (dem mit der Verproviantirung der Hauptstadt mit Fleisch beauftragten Kommissarius) eine Wohnung in Bereitschaft setzen lassen. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 30sten Juny.

Der Courier de Smyrne enthält in seinen neuesten (bis zum 13ten Juny reichenden) Blättern folgende ältere Nachrichten aus Konstantinopel: „Der englische und der russische Botschafter sind am 25sten May auf einer englischen Fregatte nach Brussa abgegangen. Am 20sten May, als dem Geburtsfeste der Fürstin Lowicz, gab Herr von Ribeaupierre seinen hier anwesenden Landsleuten ein großes Gastmahl, dem auch der Graf Orloff beywohnte. Abends wurde im Garten des russischen Gesandtschaftspallastes ein Feuerwerk abgebrannt, und mehrere Musikchöre spielten Symphonien. Alle Terrassen waren erleuchtet, und auf einer derselben bemerkte man einen Tempel mit einem auf die Tagesfeyer bezüglichen Transparente. Die bereits in Bujukdere befindlichen Mitglieder des diplomatischen Korps waren Abends zu Herrn von Ribeaupierre eingeladen. Der Befehlshaber der auf der Rhede von Bujukdere liegenden Fregatte „die Fürstin Lowicz" gab am folgenden Tage dem Herrn von Ribeaupierre und dem Grafen Orloff ein glänzendes Mittagsmahl. Im russischen Gesandtschaftshotel zu Bujukdere ist man mit Vorbereitungen zu dem Feste beschäftigt, das der Botschafter am 7ten July, zur Feyer des Geburtstages Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, geben will; zu diesem Zwecke wird dort ein neuer Ballsaal gebaut. In Pera soll nächstens der Grund zu einem russischen Hotel gelegt werden. — Der Ring, den der Sultan (wie gemeldet) in der dem Grafen Orloff ertheilten Abschiedsaudienz vom Finger zog und diesem zum Geschenk machte, bestand aus einem ovalen Solitär, den man auf 60,000 Piaster (500 Doppellouisd'or) schätzt."

(Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 2ten July.

Die Insurrektion in Albanien gewinnt immer mehr an Kraft. Die türkischen Milizen zeigen wenig Lust zu Felde zu ziehen und scheinen die Albaneser sehr zu fürchten. Der Großvezier soll die schärfsten Befehle an die Aga's erlassen und sie, bey Verlust ihrer Stellen, verantwortlich gemacht haben, die militärische Ordnung mit Strenge unter den Truppen zu handhaben. Dessen ungeachtet und Trotz aller Mühe und Bestrebungen der Officiere wird die Unordnung und der Widerwille mit jedem Tage sichtbarer und die Desertion, theils nach ihrer Heimath und theils zu den Albanesern selbst, nimmt zu. Dagegen entwickelt sich unter diesen mehr und mehr eine militärische Ordnung, welche der europäischen sehr nahe kommt und der Vermuthung Raum giebt, daß fremde

Officiere die Leitung des Ganzen übernommen haben. Sie scheinen sich zuvörderst auf die Organisation des Militärs, auf die Befestigungen der haltbaren Punkte und auf die Verschanzungen ihrer Feldlager beschränken zu wollen. Alle ihre Anstalten lassen schließen, daß sie nicht über die Gränzen ihres Gebiets hinausgehen, sondern dasselbe für unabhängig erklären und mit ihrer bekannten Tapferkeit gegen die äussern Angriffe vertheidigen werden. (Berl. Zeit.)

Aus Preussen, vom 3ten July.

Wegen Griechenland sind neue Unterhandlungen eingeleitet, und es ist abermals Hoffnung vorhanden, daß die Gränze von Arta und Volo dem neuen Staate zu Theil werden wird. Die Flottenbefehlshaber der verbündeten Mächte sollen über die Lage der Dinge in Kandia, Samos und Negroponte berichten; es ist möglich, daß nun auch noch die ersteren beyden Inseln zu Griechenland geschlagen werden. Die Publikation der Aktenstücke im Parlamente hat die Gestalt der Dinge verändert. — Mit größerer Aufmerksamkeit als bisher werden die Unruhen in Albanien verfolgt. Man zweifelt nicht mehr, daß hier ebenfalls von einem ernstlich gemeinten Freyheitskriege die Rede ist. An eine Unterstützung der Pforte durch Oesterreich oder England will man nicht recht glauben; die Sache ist zu gefährlich, und dürfte zu Verwickelungen führen. Man erwartet eher Vermittelungsvorschläge und neunjährige Interventionsverhandlungen in Konstantinopel. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 8ten July.

Am 1sten dieses Monats ist das nach Morea bestimmte 57ste Regiment in Toulon eingeschifft worden. Die erste Brigade des Reservehecres, unter dem General, Grafen von Rochechouart, und aus dem 18ten und 60sten Linienregiment (zusammen 3600 Mann) bestehend, hat den Befehl erhalten, sich in Toulon einzuschiffen.

Nachdem die Gazette darauf aufmerksam macht, daß man in den großen Wahlkollegien ein Gegengewicht gegen die Demokratie finde, ruft sie aus: „34 Abgeordnete der Opposition sind bereits aus den großen Kollegien hervorgegangen; wahrlich dies ist eine Thatsache ernster Art, und erheischt die sorgfältigste Ueberlegung derer, deren Rathschläge unser Schicksal entscheiden können."

Man berechnet bereits, mit ziemlicher Sicherheit, in der neuen Kammer die Stärke der konstitutionellen Seite auf 265, die der ministeriellen auf 165, also eine Mehrheit der Opposition von 100.

Schon seit einigen Jahren werden in Frankreich Handschuhe durch Maschinen genähet und ein Fabrikant in dieser Weise hat so eben eine Bestellung von 1700 Dutzend für Rußland, (?) zu verschiedenen Preisen, wovon der niedrigste 25 Franken das Dutzend ist. Jetzt ist diese Erfindung auf Pantalons angewandt, doch will der Erfinder die Sache nur im Großen treiben und hat dem Kriegsminister Proben gesandt, um die Lieferungen für das Heer zu erhalten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 9ten July.

Die Algierer halten sich überzeugt, daß die Franzosen durch Zaubermittel zu Werke gehen. Die Teleskope und Telegraphen werden für Talismane gehalten; die Letzteren erscheinen Jenen als Riesen mit Augen, um Alles zu sehen, und mit Armen, um den Christen die Richtung zu zeigen. Sie begreifen nicht, wie Gott den Ungläubigen gestatte, ihre Hexenkünste so ungestraft zu treiben. Die Schnelligkeit der Evolutionen ist ihnen ebenfalls unerklärlich; die Beduinen und Kabilen sind auch über das Zerplatzen der Bomben höchst verwundert. Eine gräuliche Verwirrung haben besonders die Congreveschen Raketen angerichtet; die Pferde bäumten sich und gingen mit den Reitern durch, die nur mit Mühe ihre Schaaren wieder zu schließen vermochten, jedoch Trotz des Blutbades, das die Bajonnette unter ihnen anrichteten, immer wieder zum Kampf zurückkehrten. — Ein Soldat, der zuerst eine Schanze erstiegen hatte, wurde dem General Bourmont vorgestellt, der ihm eine Belohnung versprach. „Nein," rief er, „nichts von Kreuz und Lohn. Man schreibe nur in eine Zeitung: der und der hat zuerst die Schanze erstiegen, und ich bin glücklich." Am 27sten vorigen Monats wurde von unserem afrikanischen Heere ein Soldat durch eine Kugel verwundet; sogleich ergriff seine Frau, die neben ihm stand, sein Gewehr und seine Patronen, und streckte 3 Araber und 2 Frauen nieder; eine Marketenderin hat wie der unerschrockenste Krieger gefochten, sie bekam an dem Schenkel 3 Wunden, so daß er abgenommen werden mußte. Beyde Frauen haben den Orden der Ehrenlegion erhalten.

Es scheint dem Drapeau blanc nicht unwahrscheinlich, daß der König die Session gar nicht in Person eröffnen, sondern der Fürst von Polignac bloß mit dem Budget hervortreten werde. Mithin spart die Kammer eine Adresse, da sie auf keine Thronrede zu antworten hat. Der Fürst soll fest entschlossen seyn, die Zusammenkunft der Kammern abzuwarten und sich denselben aufs Neue gegenüber zu stellen. Sollte Herr von Montbel ausscheiden, so würde der Baron Capelle Finanzminister werden und der Graf Ferdinand von Berthier das Ministerium der öffentlichen Bauten übernehmen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 23sten Juny.

Das Blokadegeschwader vor Terceira hat eine spanische Brigg aufgebracht, die vieles Geld und Lebensmittel am Bord hatte; 3 andern Fahrzeugen gelang es, auf der Insel zu landen. Gestern sind Beamte, Ei-

genthümer und einige Engländer aus St. Michael, am Bord des vor Terceira genommenen englischen Schiffes Minus hier eingetroffen; die Behörden der genannten Insel haben dieses Schiff zur Verfügung Don Miguel's gestellt. (Berl. Zeit.)

Wien, den 10ten July.

Einer Verordnung der königl. ungarischen Universität zufolge wird in Zukunft auf der St. Gerardsberger Sternwarte mit einer, eigens zu diesem Behufe gegossenen, 5 Centner schweren Glocke täglich ein Zeichen gegeben werden, um den Einwohnern beyder königlichen Freystädte Ofen und Pesth die mittlere Mittagsstunde mit zuverlässiger Pünktlichkeit anzuzeigen. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 10ten July.

Vorgestern ist in Vlaardingen der erste Heringsjäger mit 15 Tonnen Heringen eingelaufen, wovon sogleich die üblichen Geschenke an Se. Majestät, den König, und die Prinzen von Oranien und Friedrich, mit Estafette abgesandt wurden. Der erste öffentliche Verkauf geschah zu 700 Gulden die Tonne.

Der gelehrte Naturforscher und Reisende, von Siebold, ist am 6ten dieses Monats glücklich von Japan in Antwerpen angelangt; er bringt 120 Kisten, als Resultate seiner wissenschaftlichen Arbeiten, mit. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 14ten July.

Der Prinz von Salerno, Bruder des Königs von Neapel, ist am 9ten July, von Paris kommend, in Karlsruhe eingetroffen, und wird, über Stuttgardt und München, die Reise nach Wien fortsetzen. (Berl. Zeit.)

London, den 2ten July.

Der König hat seinem durchlauchtigen Schwager, dem Herzog von Sachsen-Meiningen, den Hosenband-Orden übersandt.

Ein Schreiben aus Gibraltar vom 10ten Juny meldet Folgendes: „Am 7ten dieses Monats erhielten die hiesigen Behörden die Nachricht, daß am Nachmittag 1000 Mann Fußvolk aus Kadix und 150 Reiter aus Puerto Santa Maria in Algesiras angekommen waren; ihr Marsch war so schleunig gewesen, daß sie 20 spanische Stunden in 2 Tagen gemacht hatten, und der Kommandant im Lager zu San Roque nicht einmal vorher von ihrem Durchzuge benachrichtigt worden war. Aus Vorsicht ließ der General Don sogleich von hier aus eine zahlreiche Wache an die äusserste Linie des Platzes anrücken. Man will wissen, daß Castro, Befehlshaber einer kleinen, zur Verfolgung der Räuber im Gebirge von Ronda bestimmten, mobilen Kolonne, sich daselbst unabhängig erklärt habe, ja, man sprengt aus, er stehe in Korrespondenz mit den Kommandanten der royalistischen Freywilligen durch ganz Spanien. Der Generalkapitän von Andalusien, Quesada, läßt die Truppen so rasch vorrücken, um diejenigen abzulösen, die dem Castro zu nahe stehen und leicht in Einverständniß mit den Faktionisten seyn könnten." (Berl. Zeit.)

London, den 4ten July.

Der Staatssarg, der die Ueberreste des verewigten Monarchen aufnehmen soll, ist mit Karmoisin-Sammet beschlagen; er ist breiter als gewöhnlich und mißt am Kopfende 3 Fuß 1½ Zoll; die Verzierungen sowohl als die Griffe oder Handhaben sind stark vergoldet, so wie auch die 9- bis 10,000 Nägel, die den Sarg zieren. Der bleyerne Sarg ist 7 Fuß lang und wiegt ungefähr 5½ Centner, und mit dem anderen Sarge von Mahagonyholz beynahe 10 Centner. — Personen, die wohl unterrichtet seyn wollen, behaupten, der verewigte König habe Fonds hinterlassen, um die Schulden des Herzogs von York vollständig zu bezahlen; Sr. Majestät Privatvermögen wird auf 600,000 Pfd. St. geschätzt. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten July. Hr. Dr. Prevot aus Alt-Autz, und Hr. Gouv. Sekr. Stefankewitz aus Schaulen, log. b. Gramkau. — Hr. Kaufm. Strupp aus Libau, log. b. Behrenstamm.

Den 16ten July. Hr. Forstmeister v. Korff aus Baldohn, Hr. Dr. Köber, nebst Gemahlin, aus Essern, und Hr. Deputirter Narkiewitz aus Uppitz, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 7ten July.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54⅜ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 $\frac{2}{3}\frac{7}{2}$, $\frac{1}{1}\frac{3}{6}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 67 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 66 $\frac{2}{10}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 62⅖ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1, 1¼ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 349.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 86. Sonnabend, den 19. July 1830.

Konstantinopel, den 25sten Juny.

Seit einigen Tagen heißt es, daß nunmehr dennoch ein Anlehen von 8 Millionen Dukaten bey dem Bankierhause Rothschild für unsre Regierung unter Garantie Oesterreichs zu Stande gekommen sey. (Hamb. Zeit.)

Aus Kandia, vom 24sten May.

Der politische Zustand der Insel Kandia bietet seit langer Zeit kein bemerkenswerthes Ereigniß dar. Die beyden Parteyen sind des Zerstörens müde und beschränken sich auf einen Raubkrieg; sie stehlen sich gegenseitig einige Heerden, wobey dann und wann einige der Angreifenden oder Vertheidigenden das Leben verlieren. Dr. Regnieri, ein früherer Bewohner von Kanea, ist seit einigen Monaten dem Gouverneur Hann im Vorsitze des in der Provinz Milopotamos residirenden Konseils gefolgt. Die Autorität dieses Chefs erstreckt sich nicht über diese Provinz hinaus, und die Sphakioten, welche die benachbarten Bezirke von Retimo und Apokorona unterdrücken und mißhandeln, wollen seinen Befehlen nicht gehorchen. Regnieri hat im Namen des Präsidenten auf der ganzen Insel Proklamationen verbreitet, in denen er die Griechen auffordert, nicht den Muth zu verlieren, indem er ihnen die Gewißheit giebt, „daß Kreta unter dem mächtigen Schutze des Grafen Capo d'Istria stehe und daher unfehlbar in die Gränzen des neuen griechischen Landes werde eingeschlossen werden." Daß dies Unwahrheiten sind, wird den Griechen erst klar werden, wann in Karabusa keine griechische Besatzung mehr seyn und die griechische Regierung ihre geheimen und öffentlichen Agenten abberufen haben wird. Nach den direkten Mittheilungen, welche vor Kurzem zwischen dem Seriasker Mustapha Pascha und den Insurgenten statt fanden, zu schließen, ist dies wahrscheinlich. Dieser Pascha war beynahe seit zwey Monaten mit seinen Truppen im Dorfe Kirtomadhi gelagert, das in einem Thale liegt und wo seine Pferde reichliches Futter finden. Von hier aus näherte er sich den von den Griechen besetzten Ortschaften. Diese, über seine Absichten besorgt, schickten eine Deputation mit der Frage an ihn: ob sie sich aus seiner Nähe zurückziehen sollten. Mustapha Pascha nahm die Abgeordneten, an deren Spitze sich ein griechischer Priester befand, freundlich auf, und erwiederte: „Ihr könnt bleiben, wo Ihr seyd, meine Truppen werden Euch nicht beunruhigen; ich erlaube Euch, in mein Lager zu kommen und hier Eure Waaren zu verkaufen, die Euch pünktlich bezahlt werden sollen. Ich will Euch weder in die Flucht jagen, noch Eure Dörfer in Brand stecken; das würde nutzlos seyn. Andre, als ich, sind berufen, über Eure Zukunft zu entscheiden. Benehmt Ihr Euch jedoch feindlich gegen einen der Meinigen, so wird meine Rache nicht ausbleiben." Die Griechen, diesen Worten vertrauend, bringen täglich Milch und Vieh nach dem Lager. Einige ihrer Häuptlinge haben sogar Erlaubniß erhalten, nach Kanea zu kommen, um hier Gerste und Weizen zu kaufen. Suleiman Pascha, der dieselben gemäßigten Gesinnungen hegt, ermangelte bisher der Mittel, dieselben zu verwirklichen. Die Pforte scheint indessen jetzt ihre hiesigen Behörden mehr als bisher unterstützen zu wollen. (Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 15ten Juny.
(Nach dem Courier de Smyrne.)

Auf Antrieb und Kosten einer philantropischen Gesellschaft in den vereinigten Staaten von Nordamerika ist in Smyrna eine protestantische Schule, in der das Lateinische und die lebenden Sprachen gelehrt werden, unter der Leitung eines Herrn Brewer, errichtet worden. Das Schulgeld beträgt acht schwere Piaster vierteljährlich und ist für die kleineren Ausgaben der Anstalt bestimmt, indem der Direktor und die Professoren ihre Gehalte von der nordamerikanischen Gesellschaft empfangen. Kinder unbemittelter Aeltern werden unentgeldlich aufgenommen und bekleidet. Uebrigens wird auf Unterschied des Glaubens in dieser Anstalt keine Rücksicht genommen. Den Katholiken ist von ihrem ersten Geistlichen untersagt worden, von dieser wohlthätigen Anstalt Gebrauch zu machen. Man hat Nachrichten aus Kandia vom 2ten Juny. Die französische Kriegsbrigg le Génie, vom Schiffslieutenant Peyronnet befehligt, war vor einigen Tagen in Suda eingelaufen; sie ist vom Viceadmiral von Rigny, auf die Aufforderung des französischen Botschafters in Konstantinopel, dahin gesandt worden. Herr Peyronnet brachte Depeschen an den Kanzler des französischen Konsulats in Kanea, Herrn Gasparv, und hatte den Auftrag, sich mit diesem, wegen gewisser, sowohl dem Seraskier, Mustapha Pascha, als den Griechen, von Seiten der verbündeten Mächte zu machenden Mittheilungen zu verständigen. Dem zufolge wurde Mustapha

Pascha in seinem Lager zu Kirtomadhi das Londoner Protokoll vom 3ten Februar mitgetheilt und er selbst aufgefordert, die Feindseligkeiten an den verschiedenen, von seinen Truppen besetzten, Orten der Insel einzustellen. Der Seraskier war damit sehr zufrieden, denn die Griechen führen ihren Freyheitskrieg mit einer solchen Begeisterung, daß die schon so sehr geschwächten Türken auf Kandia nichts lieber wünschen, als den Frieden. Es versteht sich, daß die Griechen dabey unter das alte Sklavenjoch zurücktreten sollen. Dieselbe Mittheilung machte der Schiffskapitän Peyronnet den in Kalives versammelten Sphakioten; er zeigte ihnen an, daß Kandia, dem Londoner Protokolle zufolge, türkisch bleibe, daß allen Griechen eine Amnestie von der Pforte bewilligt sey, und daß Alle, die es wollten, mit Hab' und Gut ihr Vaterland verlassen könnten. Die Griechen protestirten feyerlichst gegen diese Anordnungen und kündigten an, daß sie Mustapha Pascha aus seiner jetzigen Stellung vertreiben würden, weil er kein Recht habe, dort zu seyn. Herr Peyronnet ging wieder unter Segel, um dem Admiral von Rigny über den Erfolg seiner Sendung Bericht zu erstatten. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 6ten July.

Ein Korps von 2000 Albanesern ist von Zeituni aus gegen Norden vorgegangen. Es hat die türkischen Städte Kosani und Sadista erobert und niedergebrannt. Der Kaimakan des Rumili-Walessi steht diesem Korps gegenüber, seine Truppen sind zahlreicher, indeß scheint er jedes Zusammentreffen zu fürchten. Salonichi geht durch den Stillstand des Handels ganz zu Grunde.

(Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 7ten July.

Die Albaneser scheinen in ihrem Kriege gegen die Pforte nicht unglücklich zu seyn, und schon zeigt sich, mehr als deutlich, daß eine Dämpfung dieser Insurrektion durch die Pforte so bald nicht zu denken sey. Der mächtige Pascha von Skutari hat, vielleicht aus denselben Absichten, aus denen einst Ali Pascha von Janina die Erhebung der Griechen zu unterstützen schien, mit den Albanesern gemeinschaftliche Sache gemacht, und auch die Bosniaken greifen zu den Waffen. Die gestern gegebene Nachricht, daß ein Korps Albaneser über Zeituni vorgegangen sey, wird nicht nur bestätigt, sondern auch gemeldet, daß eine zweyte Heeresabtheilung bereits in das Paschalik von Salonichi eingedrungen sey. Der Pascha von Salonichi ist auf diese Nachricht sogleich abgesetzt und Elsadsch-Achmed-Effendi, welcher bisher das Paschalik von Silistria verwaltete, auf diesen Platz berufen worden. Die Nachricht von einem über die Albaneser errungenen Sieg, welchen die Pforte in Konstantinopel bekannt werden ließ, hatte ihren Grund in einer kleinen „Schlappe", welche ein Kapitän der Albaneser, Aslan Bay, bereits im May erlitten hatte, die ihn aber an seinem weiteren Vordringen nicht hinderte. Die Pforte hofft, die Albaneser noch einmal durch große Geldsummen zu gewinnen, welche Reschid Pascha mit sich nach dem Kriegsschauplatz genommen hat. Es scheint aber, als ob durch die Freyheit Griechenlands ein anderer Geist in den bisher verkäuflichen Albanesern rege geworden sey.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten July.

Die französischen Zeitungen vom 10ten dieses Monats verkündigen die wichtige Nachricht der Einnahme von Algier mit großer Emphase. Der Messager hat gleich nach dem Hofartikel zwey mit großen Buchstaben gedruckte Zeilen „die französische Flagge weht auf den Thürmen von Algier. Es lebe der König, es lebe unser junges Heer!" Der Universel überschreibt einen Artikel: Algier ist unser! und fängt ihn so an: Es lebe der König! wir haben Algier. Unsere siegreichen Truppen sind am 5ten eingezogen und die weisse Flagge weht gegenwärtig auf dem Pallaste des Dey, auf den Thürmen seiner Wälle und auf den Minareten seiner Moscheen. — Der Messager enthält unter der Rubrik: prise d'Alger (Einnahme von Algier), folgenden Artikel (den der Universel, ohne den Messager näher, als durch „un journal du soir" zu bezeichnen, und mit dem Zusatze, daß er für die Genauigkeit der Einzelnheiten nicht einstehen wolle, wörtlich abgedruckt enthält): Am 1sten July wurde das Kaiserfort in Bresche gelegt und mit Sturm genommen. An demselben Tage legte sich ein Kriegsgeschwader, das der Admiral Rosamel befehligte und das aus großen Fregatten bestand, in der Bucht von Algier, in der Gegend von Bab-Azun, vor Anker und beschoß das Fort gleiches Namens, so wie die Batterien der Vorstadt Bab-Azun, während des Angriffs des Kaiserforts. Am 2ten July begannen die Operationen gegen die eigentliche Stadt, während das Geschwader mit dem Feuer von seinen Borden unausgesetzt fortfuhr. Es scheint, daß die Wälle von Algier durch das Zurückprallen der Kugeln unserer Fregatten bestrichen wurden. Die Details, welche man in Paris von den Ereignissen vor der Uebergabe von Algier hatte, gehen bis zum 2ten July. Man sagt, daß der Mangel an Lebensmitteln, der sehr fühlbar zu werden anfing, unter der ungeheuern in den Platz zusammengehäuften Volksmenge zu aufrührerischen Bewegungen Anlaß zu geben anfing, und daß die Mauren und Araber den Türken erklärten, daß sie sich ihrentwegen dem Verlust ihrer Güter und ihres Lebens nicht aussetzen würden, und daß die Türken selbst die Hoffnung hegten, daß sie durch eine Kapitulation ihre eigenen Reichthümer sich erhalten könnten, die sie mit-

nehmen würden, um sodann in die Dienste des Sultans überzugehn. Auch der Dey hegte einige Besorgniß wegen des Schicksals, das ein unüberlegter Widerstand ihm bereiten konnte. Diese inneren Spaltungen und diese Stimmung der Gemüther, das furchtbare Spiel der Belagerungsbatterien, die wahrscheinlich von dem ersten Tage ihrer Errichtung an Bresche legten, und die ununterbrochene Kanonade des Geschwaders, machen die Unterwerfung von Algier erklärlich. Den Privatnachrichten des Messager zufolge, haben bey den verschiedenen Scharmützeln die Officiere der türkischen Miliz sich gewöhnlich die Dolche in die Brust gestoßen, um nicht in Gefangenschaft zu gerathen, andere warfen sich den Franzosen zu Füßen, baten um ihr Leben, und machten dabey, was sehr auffallen muß, das Zeichen des Kreuzes.

Am 10ten dieses Monats, Abends, wurden von dem Messager, der die oben gegebenen Nachrichten enthält, in Paris allein 1482 Exemplare verkauft, von dem man, im Anfange, das Stück mit 1 Fr. 75 Cent. (45 Kop. Silb.) bezahlte.

Der Universel versichert, der König werde allerdings die Session durch eine Thronrede eröffnen, und anzeigen, daß er nicht nachgeben werde.

Vor einigen Tagen kamen mehrere Auvergner zu dem Polizeykommissarius ihres Reviers, um ihn um die Erlaubniß zu bitten, einen ihrer Landsleute, der sich von seiner Frau hatte schlagen lassen, zur Strafe, nach Landessitte, auf einem Esel herumführen zu dürfen. Der Kommissär schlug, wie man sich denken kann, ihnen ihre Bitte ab; die Auvergner aber glaubten, auch ohne Autorisation den Akt der Gerechtigkeit vollziehen zu können, setzten daher den Schuldigen, Wilh. Gresse, um 8 Uhr Abends, auf einen Esel, und hielten nun mit ihm ihren Zug über den Quai de Gèvres. Es dauerte nicht lange, so hatten sich beynahe 600 Personen versammelt; dieser Auflauf zog die Gensd'armen herbey, die sich des armen Gresse bemächtigten, der, ausser den Schlägen, die er von seiner Frau erduldet, und dem Spott seiner Kameraden, auch noch 11 Franken Geldstrafe erlegen und auf 24 Stunden ins Gefängniß wandern mußte, „weil er die öffentliche Ruhe gestört hatte."

Man hat den Plan gemacht, das Kameel im mittäglichen Frankreich zu akklimatisiren. Mehrere Bewohner des Departements des Landes haben sich bereitwillig erklärt, zu dem Unternehmen mitzuwirken.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten July.

Hier noch einige ganz unbekannte Nachrichten über den Sturm, welcher die Flotte und die Transportschiffe auf dem Ankerplatze von Sidi-Ferrutsch überfiel. Das Heer hatte nur noch auf drey Tage Lebensmittel, das Unwetter nahm mit jedem Augenblicke zu und drohte lange anzuhalten. Der Wind wehte sehr stark gegen die Küste hin, die Transportschiffe trieben vor Anker, sahen ihre Ankertaue brechen und mußten selbst die andern Taue kappen, um nur in See gehen zu können. Diese Lage schien furchtbar zu seyn, denn die Marine, so wie die Administration, welche sich am Bord der Transportschiffe befanden, hatten nur einen Gedanken, den, die Landarmee ohne Lebensmittel lassen zu müssen. Unter diesen Umständen befahl der Generalintendant, mehr als 150 Kollis mit Lebensmitteln, Früchten, Fässer mit Wein, Branntwein ꝛc., ins Meer zu werfen, nicht, um die Schiffe leichter zu machen, sondern damit die Wellen und der Wind, die gegen das Ufer hintrieben, sie den französischen Soldaten zuführen möchten. In der That warf auch das Meer die Kollis auf dem Ufer aus, wo die im Lager von Sidi-Ferrutsch stationirten Franzosen sie sogleich in Empfang nahmen und in die Niederlagen brachten. Bey diesem sonderbaren Landungsverfahren ist sehr wenig zu Grunde gegangen. Die Kollis waren schon in Toulon mit einem dreyfachen undurchdringlichen Ueberzug versehen worden.

Das befohlene Te Deum ist gestern mit großer Pracht in der Kirche Unsrer lieben Frauen gefeyert worden. Kanonenschüsse verkündeten den Abgang des Königs vom Schlosse der Tuillerien um ¾ auf 4 Uhr und seine Rückkehr. Unter den angesehenen Personen, welche der Feyerlichkeit beywohnten, bemerkte man die Gräfin von Bourmont und den englischen Admiral Sir Sidney Smith, den Stifter des antipiratischen Vereins.

Nach Berichten aus Toulon vom 5ten July ist die türkische Fregatte, auf welcher sich Tahir Pascha befindet, eiligst unter Segel gegangen. Die Ursache dieser schnellen Abfahrt, so wie die Bestimmung des Fahrzeuges, sind unbekannt.

Herr Hyde von Neuville, sagt man, werde beym Beginn der Session der Minister um eine Auslegung des vielbesprochenen 14ten Artikels der Charte fragen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten July.

Als der Marineminister dem Könige die Nachricht von der Einnahme Algier's überbrachte, rief er schon auf den Stufen des Pallastes aus: „Algier ist über!" Der König streckte die Arme nach ihm aus; der Minister ergriff die Hand des Monarchen und küßte sie. „Nein! — sagte der König — an einem Tage, wie diesem, umarmt man sich." (Hamb. Zeit.)

Aus Schlesien, vom 6ten July.

Der längst gehegte Wunsch, den gefeyerten Helden der Zeit, den kaiserl. russischen Generalfeldmarschall, Grafen von Diebitsch-Sabalkansky, zu bewillkommnen, ging für die Gemeinde Welkersdorf gestern in Er-

füllung. Se. Excellenz langte nämlich Nachmittags um 2 Uhr, über Löwenberg kommend, aus dem Nachtquartier Lüben, wohlbehalten daselbst an. So viel es die Kräfte der Gemeinde erlaubten, war Alles gethan worden, dem Helden wenigstens einen schwachen Beweis der Ehrfurcht zu geben. Ein Theil der Gemeinde war demselben bis auf den halben Weg nach Löwenberg entgegen geritten, und Se. Excellenz erlaubte, auf das Wohlwollendste sich äusserend, daß dieser Zug dem Wagen sich anschließen dürfe. An der Gränze der Feldmark war eine Ehrenpforte errichtet. Hier hatten sich Hunderte von Menschen aus Welkersdorf und der Umgegend aufgestellt, desgleichen auch die Schullehrer mit der Jugend und ein Musikchor. Als der Feldmarschall den Ortsgeistlichen an der Ehrenpforte erblickte, stieg er aus dem Wagen, ging zu Fuße durch die Menge, auf das Freundlichste grüßend, näherte sich mit derselben Freundlichkeit dem Redner, der die Gefühle der Ehrfurcht gegen Se. Excellenz aussprach, und den Allmächtigen pries, der die großartigen Entwürfe des Helden zum Segen von Millionen mit den glänzendsten Erfolgen gekrönt. Nachdem der Feldmarschall diesen einfachen Empfang von Seiten der Welkersdorfer Gemeinde mit sichtbarer Rührung und auf das Wohlwollendste aufgenommen, sprach er sich gegen die Menge dahin aus, daß er nur gute Schlesier zu erblicken glaube, und es ihm Freude gewähre, auch ein Schlesier zu seyn. Unter dem Hurrah der Menge bestieg er sodann wiederum den Reisewagen und fuhr langsam das Dorf entlang durch mehrere Ehrenpforten. Auf dem Schlosse, an einer sehr geschmackvollen Ehrenpforte, waren seine nächsten Verwandten zu seinem Empfange bereit, und 45 junge Mädchen, die Zahl seiner Jahre deutend, hatten sich ebenfalls, festlich geschmückt, daselbst aufgestellt. Rührend war der Empfang zwischen den Geschwistern, und die Freude würde vollkommen gewesen seyn, wenn dem gefeyerten Helden und seinen treuen Geschwistern nicht erst vor Kurzem eine so schmerzhafte Wunde (durch den Tod der Gräfin) geschlagen worden wäre. Nach der Begrüßung von Seiten der Geschwister und andrer naher Verwandten, wurde dem Grafen von einem der Mädchen ein Lorbeerkranz nebst einem Gedichte überreicht. Mit sichtbarer Rührung nahm der Feldmarschall Alles auf, wurde nun in der Mitte zweyer hocherfreuten Schwestern in seine Zimmer geführt, trat aber bald wieder unter die auf dem Schloßplatze versammelte Menge und sprach mit einigen Militärpersonen aus der Gemeinde und mehreren Andern, bis er, unter einem allgemeinen Hurrah, in das Schloß zurückkehrte. (Hamb. Zeit.)

London, den 4ten July.

Man vernimmt, daß die neue spanische Expedition gegen Mexiko bey den kapverdischen Inseln gesehen worden ist, und daß Graf Aberdeen der spanischen Regierung Vorstellungen wider diese neue Unternehmung hat machen lassen. (Hamb. Zeit.)

London, den 8ten July.

Die größten Vorbereitungen sind schon in Mexiko getroffen, den Spaniern bey ihrer neuen Unternehmung einen Empfang zu bereiten, der ein würdiges Seitenbild zu dem des vorigen Jahres werden soll. Bereits am 17ten April hat die Bundesregierung in einem Rundschreiben alle Staaten aufgefordert, ihre Kontingente vollzählig zu machen; St. Juan de Potosi stellt allein 2700 Mann (1500 Mann Infanterie und 1200 Mann Kavallerie). Auch wurden alle Privatleute aufgefordert, auf eigene Kosten Soldaten zu equipiren und ins Feld zu schicken. Die monatliche Unterhaltung eines Infanteristen wird auf $11\frac{1}{3}$ Piaster, die eines Kavalleristen nebst dem Pferde auf $19\frac{1}{3}$ Piaster angegeben. Alle Vorbereitungen werden plangemäß ins Werk gesetzt; die Regierung stellt drey Korps auf: die regulären Truppen, die Aktivmiliz und die Lokalmiliz. Letztere rückt vorerst noch nicht ins Feld. Alle gewaltsamen Mittel und gesetzwidrigen Requisitionen sollen gewissenhaft vermieden werden. Man bereitete sich auf eine Invasion von 10,000 Mann vor. Auf St. Juan de Ulloa ist besondere Aufmerksamkeit verwendet worden, und dieser wichtige Punkt ist jetzt in einem Vertheidigungszustande, der den Spaniern alle Hoffnung raubt, sich desselben zu bemeistern. Ueberhaupt wird im Staate Verakruz, unter der Leitung des Gouverneurs Sebastian Camacho, bekannt als erster ausserordentlicher Botschafter, welchen die Republik zur Abschließung des Handels- und Freundschaftstraktats mit Großbritannien nach Europa schickte, viel Thätigkeit bewiesen, und im Falle die spanische Regierung ihre thörichten Versuche auf die Unabhängigkeit Amerika's abermals erneuern sollte, darf man bey der in Mexiko herrschenden Stimmung zuversichtlich hoffen, daß der Erfolg dieser Invasion für die Angreifenden eben so schimpflich wie die frühern ausfallen werde. (Allgem. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten July. Hr. Posterpeditor Chromow aus Schaulen, log. b. Gramkau. — Hr. Dr. med. Kupffer aus Riga, log. b. Morel. — Mad. Barlow und Hr. Ehlers aus Riga, log. b. Fr. Doktorin Meyer. — Hr. Oberlehrer v. Freymann aus Riga, log. b. Gedaschke. — Hr. Fürst v. Lieven aus Senten, Hr. Vicegouverneur v. Cube aus Riga, und Hr. von Heycking aus Zehren, log. b. Johnsohn. — Hr. Gem. Ger. Schr. Kühn aus Barbern, log. b. Steinhold. — Hr. Dr. Gondel aus Klein-Salwen, log. b. Kappeller.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 351.

Beylage
No. 29. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 19. July 1830.

Witterungsübersicht von 1829, nach neuem Styl.

Neuer Styl.	Barometer-Reducirt auf den Gefrierpunkt. Mitt. 12 Uhr.	Reaumürsches Thermometer. Morgens 8 Uhr.	Nachmitt. 3 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Mittlere Wärme.	Windrichtung und Stärke.	Veränderlich.	Ganz bedeckt.	Ganz heiter.	Regen.	Schnee.	Gewitter.	Heit. Morg.	Heit. Mitt.	Heit. Abends.
	par. Linien.	Grad.	Grad.	Grad.	Grad.										
Januar 1 — 5	27″ 12,‴738	— 8, 86	— 8, 22	— 7, 32	— 8, 22	SSO. 7		3	2		3		2	2	2
6 — 10	17, 008	7, 08	5, 46	6, 90	6, 71	SO. 10	2	1	2		2		3	3	3
11 — 15	21, 738	13, 56	9, 96	12, 40	12, 49	SO. 3	1		4				5	5	5
16 — 20	18, 580	10, 22	8, 24	9, 76	9, 69	SO. 11	2		3				3	4	3
21 — 25	15, 658	12, 98	10, 52	11, 28	11, 94	OSO. 4	4		1		3		3	2	1
26 — 30	12, 898	3, 78	2, 88	3, 74	3, 60	SO. 7		5			3				1
31 — 4	14, 720	7, 32	6, 26	7, 16	7, 06	NO. 3	1	4			2				
Februar 5 — 9	14, 396	9, 18	6, 14	7, 96	8, 19	O. 3	2	2	1		3		1	2	1
10 — 14	16, 330	10, 36	6, 68	8, 42	9, 01	SO. 5	2	3					1		1
15 — 19	8, 382	8, 20	4, 30	6, 46	6, 88	S. 7	2	1	2		2		3	3	2
20 — 24	8, 788	7, 56	4, 42	6, 16	6, 50	SO. 4	1	3	1		4		2	2	1
25 — 1	16, 564	6, 32	2, 50	5, 00	5, 15	NNW. 2	2	2	1		2		1	1	2
März 2 — 6	13, 120	4, 74	1, 54	4, 50	4, 05	NNW. 4	1	3	1		1		1	2	3
7 — 11	7, 226	7, 02	2, 72	5, 58	5, 72	NNW. 6	3	1	1		3		1	3	2
12 — 16	9, 406	5, 94	1, 96	5, 32	4, 98	WNW. 8	4		1		3		2	4	3
17 — 21	15, 730	6, 48	+ 0, 60	3, 02	3, 98	SSO. 4	1	1	3		1		3	3	2
22 — 26	10, 316	5, 06	— 1, 62	4, 66	4, 27	WSW. 9	4	1			4		2	3	1
27 — 31	10, 716	5, 26	0, 80	3, 62	3, 86	NO. 9	4	1			4		2	1	1
April 1 — 5	9, 094	+ 0, 98	+ 3, 22	1, 20	+ 1, 48	S. 5	3	2		1	1			1	1
6 — 10	9, 736	0, 48	1, 58	— 0, 18	0, 47	O. 9	1	4		1	3			1	1
11 — 15	10, 798	— 1, 74	0, 80	0, 66	— 0, 90	O. 14	2	2	1		3			1	
16 — 20	11, 206	+ 2, 50	5, 30	+ 3, 54	+ 3, 38	SSO. 8	2	3		3		1			1
21 — 25	11, 372	2, 76	5, 60	2, 48	3, 21	N. 3	2	2	1	1			1	1	1
26 — 30	7, 912	2, 40	4, 80	2, 84	3, 00	W. 9	3	1	1	3	1		2	2	3
May 1 — 5	7, 460	4, 14	7, 20	4, 30	4, 78	WSW. 11	3	2		3	1			2	2
6 — 10	13, 532	8, 84	14, 52	9, 06	10, 00	WSW. 6	4		1	1		1	3	3	3
11 — 15	12, 962	7, 30	12, 60	8, 66	8, 76	OSO. 12	4		1	1			5	2	4
16 — 20	13, 332	8, 38	13, 46	8, 76	9, 47	NNW. 3	3		2				3	3	2
21 — 25	14, 846	8, 00	10, 46	6, 16	7, 85	NNO. 13	3		2	2			2	2	4
26 — 30	12, 994	10, 86	14, 14	10, 52	11, 37	NNO. 5	3	1	1	2			1	1	3
31 — 4	7, 386	5, 66	8, 14	4, 96	5, 90	N. 8	4	1		3					
Juny 5 — 9	9, 762	8, 20	12, 30	8, 16	8, 97	NO. 3	3	2		3		1	1		3
10 — 14	14, 502	10, 62	15, 96	9, 86	11, 38	NNW. 7	1		4				4	4	5
15 — 19	13, 306	15, 66	21, 02	14, 76	16, 38	SSO. 1	4		1	1		1	4	3	5
20 — 24	13, 604	14, 24	19, 36	14, 40	15, 27	NO. 3	1		4	1		1	4	4	5
25 — 29	9, 352	15, 16	19, 96	14, 86	15, 97	W. 9	3	1	1	1			3	2	4
30 — 4	10, 380	16, 80	21, 40	15, 20	17, 14	W. 2	5			3		3	2	3	2
July 5 — 9	7, 316	12, 48	15, 90	11, 90	12, 94	W. 5	3	2		5			2		1
10 — 14	11, 146	12, 96	17, 76	13, 10	13, 92	NNW. 0	4		1			1	3	3	5
15 — 19	11, 670	16, 36	22, 12	15, 20	17, 07	SW. 8	5			3		1	5	3	4
20 — 24	11, 064	13, 30	17, 86	13, 40	14, 20	WSW. 1	5			1			2	1	4
25 — 29	12, 186	15, 22	21, 00	15, 70	16, 48	W. 4	1	1	3	2		1	3	3	3
30 — 3	11, 140	15, 00	18, 62	14, 30	15, 46	WSW. 12	5			3		1	1	2	2
August 4 — 8	12, 416	13, 12	17, 34	13, 52	14, 06	WNW. 4	2		3	3		1	3	4	4
9 — 13	12, 902	12, 68	17, 24	12, 26	13, 41	SW. 11	5			1			3	1	3
14 — 18	10, 224	11, 82	15, 34	12, 50	12, 72	WNW. 3	3	2		2		1	1		2
19 — 23	8, 760	10, 66	14, 42	10, 38	11, 28	WSW. 5	4	1		3		1	1		5
24 — 28	12, 328	11, 98	16, 52	12, 06	12, 87	SSW. 10	3			1			5	2	1
29 — 2	11, 248	12, 82	18, 24	13, 22	13, 99	NNO. 0	5			2		1	2	2	1

Neuer Styl.	Barometer. Reducirt auf den Gefrierpunkt. Mitt. 12 Uhr.	Reaumürsches Thermometer. Morgens 8 Uhr.	Nachmitt. 3 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Mittlere Wärme.	Windrichtung und Stärke.	Veränderlich.	Ganz bedeckt.	Ganz heiter.	Regen.	Schnee.	Gewitter.	Heit. Morg.	Heit. Mitt.	Heit. Abends.
	par. Linien.	Grad.	Grad.	Grad.	Grad.										
Septemb. 3 — 7	27″ 9,‴836	+ 10, 42	+ 13, 76	+ 9, 82	+ 10, 86	WSW. 8	4		1	4			3	1	4
8 — 12	11, 454	10, 90	14, 90	10, 60	11, 56	SW. 0	2	2	1	3		1	1	2	3
13 — 17	9, 398	10, 82	14, 36	10, 44	11, 37	SSW. 6	3	1	1	2		1	1	2	2
18 — 22	11, 650	9, 06	12, 56	10, 86	10, 33	SW. 2	4	1		3			2		1
23 — 27	12, 194	10, 16	13, 22	9, 20	10, 42	NO. 2	1	4		4					1
28 — 2	14, 600	8, 46	12, 22	7, 68	8, 92	W. 4	4	1		1			3	1	3
Oktober 3 — 7	9, 114	8, 66	11, 14	8, 48	9, 07	SSW. 7	4	1		1			3	1	
8 — 12	6, 648	6, 22	7, 60	5, 98	6, 40	SSW. 9	2	3		4		1	1	2	1
13 — 17	7, 752	1, 58	3, 84	1, 56	2, 08	NW. 7	5			1	2		2		
18 — 22	15, 442	0, 06	3, 48	0, 46	0, 84	WSW. 3	4		1	2	2		3	3	3
23 — 27	16, 370	0, 42	4, 84	1, 50	1, 62	S. 0		2	3	1			3	3	3
28 — 1	6, 792	— 0, 20	1, 36	— 0, 40	0, 03	WNW. 7	4	1		2	5		3		1
November 2 — 6	9, 258	0, 60	1, 64	+ 0, 22	0, 10	WSW. 3	3	2		1	2		2	2	1
7 — 11	7, 074	+ 1, 92	2, 90	0, 30	1, 57	W. 10	5			3	2		1	2	1
12 — 16	11, 592	— 3, 06	— 1, 46	— 3, 36	— 2, 86	ONO. 3	1	3	1		1		1	2	2
17 — 21	14, 616	2, 70	1, 36	2, 02	2, 22	SSO. 6		4	1		1		1	1	
22 — 26	15, 348	1, 82	1, 70	3, 50	2, 36	N. 6	2	3		1	1				2
27 — 1	13, 600	2, 80	1, 40	3, 76	2, 85	W. 11	3	1	1		2		1	2	3
December 2 — 6	21, 334	8, 10	6, 40	8, 20	7, 81	NW. 4	1	1	3				3	4	3
7 — 11	21, 396	9, 50	6, 86	9, 22	8, 90	S. 2	1	1	3				3	4	3
12 — 16	16, 556	2, 64	0, 70	0, 66	1, 61	WSW. 3	1	4							
17 — 21	14, 768	3, 86	3, 18	5, 56	4, 30	S. 8	1	4						1	2
22 — 26	16, 572	11, 40	9, 86	10, 42	10, 78	SSO. 11	1	3	1		2		2	1	1
27 — 31	16, 070	8, 96	6, 56	7, 42	7, 99	ONO. 6	2	3			2		1	1	
Jährliches Mittel:	27 12, 324	+ 2,503	+ 5,738	+ 2,736	+ 3,198	Summenzahlen:	195	103	67	89	71	19	141	131	158

Die vorstehende Tabelle ist, wie bisher, nach neuem Styl angeordnet, und die Kolumnen des Barometers, Thermometers und der Windrichtung enthalten für jede Periode von 5 Tagen das Mittel. Das auf der Sternwarte befindliche Barometer ist ein nach der Angabe des Herrn Professors Parrot zu Dorpat verfertigtes neues Gefäßbarometer mit einem Schwimmer. Die nach pariser Maaß eingetheilte Skala ist verschiebbar, und wird bey jeder Beobachtung so gestellt, daß die beyden Striche derselben mit dem Strich des Schwimmers in gerader Linie liegen. Um die Angaben dieses Barometers auf das in der Dörptschen Sternwarte aufgestellte Fortinsche Normalbarometer zu reduciren, wird 0,14 par. Linien zu dem jedesmaligen Stande addirt. Nachher sind die Stände durch ein daneben hängendes Reaumürsches Thermometer auf den Gefrierpunkt reducirt, unter vorausgesetzter Ausdehnung des Queckſilbers $= \frac{1}{4440}$ für jeden Grad des Reaumürschen Thermometers.

Die Temperatur der freyen Luft wurde in geringer Höhe über dem Erdboden um 8, 3, 10 Uhr beobachtet, und hieraus die mittlere Tageswärme in der Art berechnet, daß jene drey Temperaturen respektive mit $\frac{10}{21}$, $\frac{4}{21}$, $\frac{7}{21}$ multiplicirt, und dann addirt wurden.

Das Jahr 1829 übertraf die sechs vorhergehenden Jahre durch eine während der drey ersten und drey letzten Monate anhaltende höhere Kälte. Die mittlere Temperatur des Jahres 1829 zeigte daher das auffallende Resultat, daß sie nur etwas über 3° betrug, also 1° weniger als das kalte Jahr 1828, und beynahe 3° weniger als das Jahr 1824. Gleichzeitig mit dieser strengen Kälte herrschte vom 24sten December 1828 bis 24sten Februar 1829 ununterbrochener Ost- oder Südostwind, und nach einer 20tägigen Unterbrechung durch Nordwestwind, bey fortdauernder Kälte, war derselbe vom 27sten März bis 20sten April wiederum östlich. Die Sommermonate waren im Durchschnitt etwas weniger warm als in früheren Jahren, die Abkühlung trat früher ein, der November und December waren bedeutend kälter als je vorher. Auch durch auffallend hohe Barometerstände zeichnete sich der Januar und December aus.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.

No. 352.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 87. Dienstag, den 22. July 1830.

Odessa, den 2ten July.

In der Nacht vom 23sten auf den 24sten Juny erhob sich hier ein heftiger Sturm, der gegen 24 Stunden lang anhielt und an mehrern Gebäuden der Stadt bedeutenden Schaden angerichtet hat. Ausser mehreren beschädigten Dächern, und vielen aus den Angeln gehobenen Thüren und Fenstern, hat der Sturm das Kreuz auf einem Kirchthurme, und ausserhalb der Stadt einen Kornboden von Stein und 5 Mühlen niedergerissen. Von den auf der Rhede liegenden Schiffen litt kein einziges Haverie. Derselbe Sturm hat in Kinburn noch weit größeren Schaden angerichtet. Bey dieser Gelegenheit haben wir uns überzeugt, daß der Nutzen unsers Dampfschiffes sich nicht auf die Reisenden allein erstreckt. Die zwischen Kinburn und der Insel Tendra vor Anker liegende russische Brigantine Poseudon war schrecklich mitgenommen; der Verlust des Hauptmastes, des Steuerruders und eines Theils des Takelwerkes, und überdem ein sehr bedeutendes Leck, hatten das Fahrzeug dem Verderben nahe gebracht, als das Dampfschiff ihm zu Hülfe geschickt ward, es ins Schlepptau nahm und in unsern Hafen brachte.

Auch Ovidiopol ist der Wuth des Sturmes vom 23sten auf den 24sten Juny ausgesetzt gewesen.

(St. Petersb. Zeit.)

Moskau, den 5ten July.

Es wird in diesem Jahre hierselbst eine Ausstellung russischer Fabrikate, nach denselben Grundsätzen, nach welchen die Ausstellung in St. Petersburg im Jahre 1829 statt hatte, eröffnet werden. Sie soll am 30sten September beginnen und einen Monat lang dauern. Die Annahme der für die Ausstellung eingesandten Artikel ist vom 20sten August bis zum 20sten September, oder für solche, die aus entfernten Gegenden kommen, bis zum 29sten September festgesetzt.

In der gedruckten Ankündigung heißt es: „Die Ausstellungen in St. Petersburg sind besonders dadurch wichtig, daß sie der Regierung die Fortschritte der vaterländischen Industrie zeigen und die in der Residenz ansässigen zahlreichen ausländischen Kaufleute mit unsern Manufakturerzeugnissen bekannt machen. Wie wichtig dagegen eine ähnliche Ausstellung in Moskau werden kann, ergiebt sich schon daraus, daß kein Ort des Reiches so viele Fabriken und Manufakturen besitzt, als diese alte Hauptstadt Rußlands mit ihrer nächsten Umgebung. An der Moskauischen Exposition werden auch die Fabrikanten der südlichen Gouvernements Theil nehmen. Hier wird man, wegen der geringern Entfernung, selbst die Erzeugnisse der mittelmäßigen und geringern Fabriken und Manufakturen ausstellen können, und somit eine vollständige Uebersicht des Zustandes unserer Nationalindustrie erlangen. Da überdies Moskau der Mittelpunkt unseres inländischen Handels ist, so wird eine Zusammenstellung der Erzeugnisse aller russischen Fabriken und Manufakturen unsern Handelsleuten die beste Gelegenheit geben, sich von dem in Kenntniß zu setzen, was in den verschiedenen Fabriken Rußlands überhaupt verfertigt wird, und was eine jede insbesondere zu leisten vermag." (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 8ten July.

In gespannter Erwartung sieht man der weitern Entwickelung der Angelegenheiten Albaniens entgegen. Die 10,000 Türken neuerer Disciplin, mit welchen diese Provinz zum Gehorsam gebracht werden soll, sind meistens Aufgebote, wie die Mannschaft des Paschas von Belgrad, der sie nicht stellen würde, wenn er nicht eine Zahl unruhiger Köpfe los seyn wollte, die ihm in seinem Vorhaben, mit den Serviern in Frieden zu leben, hinderlich sind. — Auch die Montenegriner, ein durch seine Freyheitsliebe und durch seinen Unabhängigkeitssinn bekanntes tapferes Bergvolk, nimmt an dem Aufstande gegen die Pforte Theil, und sucht sich an die insurgirten Albaneser anzuschließen. Aus Griechenland kommen klägliche Berichte über die täglich zunehmende Noth der Nation und die Verlegenheit der Regierung, die kaum mehr die Mittel zu besitzen scheint, die Truppen zu befriedigen und die dringendsten Bedürfnisse herbeyzuschaffen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten July.

Ueber die Einnahme von Algier enthält der Moniteur folgende Berichte: 1) Des Grafen von Bourmont an den Präsidenten des Ministerrathes, datirt von der Kassabah (Citadelle von Algier) vom 5ten July, Nachmittags 3 Uhr. „Man verschob die Eröffnung des Bombardements gegen das Kaiserschloß bis zum 4ten July, damit alle Belagerungsbatterien auf einmal feuern könnten. Die Laufgräben wurden in der Nacht zum 30sten Juny eröffnet, und seitdem waren die Arbeiten keinen

Augenblick unterbrochen worden. Während der Nacht, und selbst in den Stunden, wo die Arbeiter in der Regel abgelöset zu werden pflegen, feuerte die feindliche Artillerie wenig. Am Tage schlichen sich türkische und arabische Tirailleure, unter dem Schutz des Gebüsches, in die Hohlwege links von der Angriffslinie und verwundeten viele Soldaten, bis die Truppen durch Schulterwehren geschützt wurden. Wir erwarteten tüchtige Ausfälle, indem der Feind, im Besitz des Kaiserschlosses, sich ohne Gefahr vor der Citadelle versammeln konnte; allein er machte davon keinen Gebrauch. Uebrigens waren wir auf seinen Empfang gerüstet. Mit erstaunlicher Schnelligkeit waren die Batterien aufgeführt; sie bestanden aus 26 Kanonen, worunter 10 Vierundzwanzig-, 6 Sechzehnpfünder, 4 zehnzöllige Mörser und 6 achtzöllige Haubitzen. Mit dem 4ten vor Tagesanbruch war Alles bereit; um 4 Uhr Morgens gab eine Rakete das Zeichen und das Feuer begann. Der Feind erwiederte dasselbe 3 Stunden lang ziemlich lebhaft. Die türkischen Kanoniere blieben, obgleich in ihren breiten Schießscharten halb bloßgestellt, wacker auf ihren Posten, konnten aber, auf die Länge, es mit der Unerschrockenheit und Geschicklichkeit der unsrigen nicht aufnehmen, die durch das Beyspiel und den Rath des Generals Lahitte angefeuert wurden. Um 8 Uhr schwieg das Feuer des Forts, das unsrige fuhr fort, die Vertheidigungsmittel zu zerstören. Der Befehl, Bresche zu schießen, wurde gegeben, und fing schon an in Vollzug gesetzt zu werden, als um 10 Uhr eine fürchterliche Explosion einen Theil des Schlosses in die Luft sprengte. Flammensäulen und Wolken von Staub und Rauch erhoben sich zu einer wunderbaren Höhe, nach allen Richtungen flogen Steine, ohne jedoch erheblichen Schaden zu thun. Der General Hurelt, der die Laufgräben befehligte, verlor keinen Augenblick, den Raum, der unsere Soldaten von dem Schlosse trennte, mit jenen zurückzulegen und die Truppen mitten unter den Trümmern Halt machen zu lassen. Um 9 Uhr sind die entmuthigten Vertheidiger wahrscheinlich nach der Stadt zurückgekehrt, mit der Klage, daß man sie unnützerweise aufopfere, worauf der Dey befohlen, das Pulvermagazin des Schlosses in die Luft zu sprengen. Um 2 Uhr wurde ein Parlamentär nach den Ruinen des Kaiserschlosses gebracht. Es war der Sekretär des Dey's. Dieser erbot sich, Frankreich die Kriegskosten zu zahlen. Ich entgegnete, daß vor allen Dingen die Citadelle, die Forts und der Hafen den französischen Truppen überliefert werden müßten. Er zweifelte an der Genehmigung dieser Forderung, gestand aber doch, daß der Eigensinn des Dey's nachtheilig gewesen sey. Man sagt, wenn die Algierer mit dem Könige von Frankreich Krieg führen, so dürfen sie vor errungenem Frieden nicht ihr Abendgebet halten. Er kehrte nach Algier zurück, und kurze Zeit darauf wurden zwey der reichsten Mauren vom Dey abgeschickt. Sie machten kein Hehl aus dem unter der Miliz und den Einwohnern herrschenden Schrecken, und gestanden, daß Jedermann eine sofortige Unterhandlung wünsche. Sie baten um Einhalt des Bombardements, indem alsdann die Artillerie der Stadt schweigen würde. Dieses Aufhören der Feindseligkeiten hatte in der That statt, und der General Valazé benutzte sie zur Eröffnung von Laufgräben vor dem Kaiserschloß. Um 3 Uhr kam der Sekretär des Dey's wieder zurück, von dem englischen Konsul und Vicekonsul begleitet, und verlangte eine schriftliche Verzeichnung der Friedensbedingungen. Dies geschah (siehe unten No. 2). Um 4 Uhr kam der Sekretär des Dey's zum Drittenmale. Der Dey wünschte, daß man ihm einen Dolmetscher schicke, der ihm das, was von ihm verlangt würde, begreiflich mache. Herr Bassewitz, vormals erster Dolmetscher der ägyptischen Armee, begab sich in die Citadelle. Der Dey erklärte, die projektirte Uebereinkunft annehmen zu wollen, indem er zu der Rechtlichkeit der Franzosen völliges Zutrauen habe. Ich hatte die Uebereinkunft unterzeichnet; er setzte sein Siegel darunter, verlangte aber, daß der Waffenstillstand bis zum 5ten Mittags verlängert würde, damit er noch seinen Divan versammle und denselben zur Annahme der Bedingungen bewegen könne. Das Feuer wurde bis auf weitern Befehl ausgesetzt; die Arbeiten aber hatten ihren Fortgang, und am 5ten, mit Tagesanbruch, war das Kaiserschloß durch einen 800 Meter (2500 Fuß) langen Laufgraben mit der Stelle in Verbindung gesetzt, welche für die Batterie gegen die Citadelle bestimmt war. Heute sind die beyden Mauren zurückgekommen. Sie bestätigten, im Auftrage des Dey, dessen Zustimmung zu der von ihm besiegelten Uebereinkunft, forderten aber einen Aufschub der Besetzung von 24 Stunden. Ich erklärte, daß die Forts, der Hafen und die Stadt, Vormittags 11 Uhr, den Franzosen übergeben werden müßten. Der Dey willigte ein, und in diesem Augenblick wehet die französische Fahne auf allen Thürmen dieser Stadt, deren Besiegung seit Jahrhunderten der Wunsch des gesammten Europa gewesen. Der Dey hat sich in ein Haus in der Stadt zurückgezogen, welches er, ehe er die Citadelle bezog, bewohnt hatte. Mein Versprechen, daß seine Person respektirt werden solle, wird getreulich gehalten werden." (Der General fügt noch ein Lob der französischen Krieger hinzu und bemerkt, daß alles öffentliche Eigenthum versiegelt worden ist. Das Verzeichniß hierüber wird er einschicken.) — 2) Uebereinkunft zwischen dem Oberbefehlshaber der französischen Armee und Sr. Hoheit, dem Dey von Algier. „Das Fort der Kassabah, so wie alle zu Algier gehörigen Forts und der Hafen dieser Stadt, sollen heute früh

um 10 Uhr (nach französischer Stundenrechnung) den französischen Truppen übergeben werden. Der Oberbefehlshaber der französischen Armee verpflichtet sich gegen Se. Hoheit, den Dey von Algier, ihm seine Freyheit und den Besitz dessen, was ihm persönlich zugehört, zu lassen. Dem Dey soll es frey stehen, sich mit seiner Familie und seinem Eigenthum nach dem Orte, den er bestimmen wird, zurückzuziehen; auch soll er, so lange er in Algier verweilt, sammt seiner Familie, unter dem Schutze des Oberbefehlshabers der französischen Armee stehen; eine Wache wird die Sicherheit seiner Person, so wie die seiner Familie, verbürgen. Der Oberbefehlshaber sichert allen Soldaten von der Miliz die nämlichen Vortheile und denselben Schutz zu. Die Ausübung des mohamedanischen Glaubens bleibt ungehindert; die Freyheit der Einwohner aller Klassen, ihre Religion, ihr Eigenthum, ihr Handel und Gewerbe sollen in keinerley Weise beeinträchtigt werden; ihren Frauen soll kein Leid widerfahren, der Oberbefehlshaber verpflichtet sich hierfür mit seinem Ehrenworte. Der Austausch dieser Konvention soll bis heute Morgen um 10 Uhr erfolgen und die französischen Truppen sollen dann sogleich die Kassabah, so wie nach und nach alle übrigen Forts der Stadt und der Marine besetzen. Im Lager vor Algier, den 5ten July 1830. (gez.) Graf von Bourmont. (Siegel des Dey's.) (Für die Richtigkeit der Abschrift) der Generallieutenant, Chef des großen Generalstabes (gez.) Baron Desprez." — 3) Bericht des Admirals Duperré an den Seeminister, datirt vom Schiff la Provence vor Algier, den 3ten July. „Der Admiral meldet (Morgens 6 Uhr), daß am 29sten Juny ein falscher Angriff auf die Batterien an der Küste befohlen worden war, um die Aufmerksamkeit des Feindes zugleich auf mehrere Punkte hinzulenken. Wegen Windstille am 30sten konnte dieser Befehl erst am 1sten July vollzogen werden. Der Admiral Rosamel ließ seine Abtheilung vor den Batterien, von der Spitze Peskada bis an den Hafendamm, in Kanonenschußweite vorbeyziehen. Die Forts waren anfänglich ohne Kanoniere, bald aber kamen sie an, und nun wurde jedes unserer Schiffe beschossen, aber nicht erreicht, obgleich mehrere Kugeln darüber hinausflogen. Die meisten Bomben zerplatzten in der Luft, eine aber fiel zwischen dem Schiffe des Admirals Rosamel und der Brigg Dragon in die See. Die Division blieb den ganzen 2ten July in der Bucht unterhalb Matifu. Sieben Flutschiffe, unter dem Befehl des Kapitäns Poncé, bilden eine Division, die vor der Bucht kreuzt, um zwischen ihr und dem vor Algier (auf den Schiffen) befindlichen Heere die Verbindung zu erhalten. Drey Stürme, innerhalb der Zeit vom 13ten bis zum 26sten Juny, waren der Flotte gefährlich. Die Ausschiffung sollte in 3 Tagen beendigt seyn. Der Admiral klagt noch immer über Mangel an Trinkwasser; einigen Schiffen gebricht es sogar an Lebensmitteln. Für jetzt können noch keine Schiffe, um aus Mahon Wasser zu holen, von der Flotte abgesondert werden." — Von demselben Tage, Nachmittags 5 Uhr. „Den ganzen Vormittag über hatte die Windstille das Sammeln der Schiffe unmöglich gemacht; das Seeheer suchte, so gut es ging, sich in Schlachtordnung zu stellen. Um 2 Uhr war dies 10 Kriegsschiffen gelungen. Eine Viertelstunde darauf begann die Armee, die Seebatterien vorbey zu defiliren, mit den drey an der Spitze Peskada beginnend. Ich merkte, daß sie vom Feinde verlassen waren, und gewahrte bald darauf eine Abtheilung von unseren Truppen von dem benachbarten Hügel herabsteigen und dieselben in Besitz nehmen. Nicht lange darauf wehete die weisse Fahne auf denselben. Vermuthlich ist die Räumung dieser Position durch die am 1sten dieses Monats vom Admiral Rosamel bewerkstelligten Angriffe erfolgt. Dieser Batterien sind drey; eine von 5 Kanonen war unbesetzt, eine von 18 Kanonen und eine von 10 Kanonen hatten ihr Geschütz behalten. Eine naheliegende Streichbatterie war gleichfalls geräumt worden; vermuthlich hatte der Feind seine Streitkräfte auf wichtigeren Punkten zusammenziehen wollen. 10 Minuten nach halb 3 Uhr eröffnete die Bellona auf das englische Fort ein lebhaftes Feuer, das der Feind erwiederte. Zehn Minuten nachher begann das Feuer des Admiralschiffes, und nach und nach haben alle Kriegsschiffe, fast alle Briggs, eine halbe Kanonenschußweite vor der ganzen Reihe der wenigstens mit 300 Kanonen besetzten feindlichen Batterien vorbeydefilirt. Mit dem letzten Kriegsschiffe hörte das Feuer um 5 Uhr auf; kein Schiff hat merklich gelitten; durch das Platzen eines Sechsunddreyßigpfünders sind jedoch 10 Mann getödtet und 14 verwundet worden." — 4) „Unter dem 6ten July meldet der Admiral, daß das Kaiserschloß am 4ten, Morgens 10 Uhr, in Besitz genommen worden sey. Die Explosion (siehe oben) ist 60 Meilen weit gehört worden. Um halb 11 Uhr wollte er einen zweyten Angriff auf die Küstenbatterien beginnen, als ein Parlamentärschiff mit dem Admiral der algierischen Flotte ankam, der im Namen des Dey's um Frieden bat. Er erhielt die Antwort, daß der Dey sich hierüber erst mit der Landarmee zu verständigen habe. Am 5ten, früh um 5 Uhr, kam der Parlamentär wieder, und erhielt, zur Antwort für den Dey, eine Note, worin bemerkt war, daß der französische Admiral keine Mittheilungen annehmen könne, so lange die Fahne der Regentschaft auf den Forts und der Stadt Algier wehe, welche er daher so lange als im Kriegszustande befindlich betrachten müsse. Von Mittag an verschwand die Fahne des Dey's von der Citadelle, und 10 Minuten nach halb 3 Uhr wehete die königliche

Fahne auf dem Pallaste des Dey's, und wurde nach und nach auf sämmtlichen Forts und Batterien aufgepflanzt. Die Marine begrüßte dieselbe mit 21 Kanonenschüssen, und dem wiederholten Ruf: Es lebe der König."

Es ist ziemlich gewiß, sagt der Messager, daß der Schatz der Regentschaft uns für die Kriegskosten entschädigen wird. Mehrere Zeitungen hatten schon gestern gesagt, und es heute wiederholt, daß der Dey Algier verlassen, und sich, mit einem Theile seiner Truppen, nach Konstantine geflüchtet habe, von wo aus er den Krieg fortzusetzen gedenke. Wir haben schon am 9ten dieses Monats, am Tage, wo man die Einnahme von Algier in Paris erfuhr, gesagt, daß der Dey mit seiner ganzen türkischen Miliz kapitulirt habe. Eine neue Bestätigung dieser Thatsache erhalten wir in einem Briefe aus Algier vom 6ten July, der uns in diesem Augenblicke vorliegt. Das Paschalik, so wie der Schatz, befinden sich in unserer Gewalt. Das Hauptquartier ist sogleich in der Kassabah, oder der Citadelle, worin sich, wie man weiß, der Dey gewöhnlich aufhielt, aufgeschlagen worden, und die Schnelligkeit unserer Besitzergreifung hat uns alle Theile der Wohnung des Dey's (l'habitation deylicale, wie sich der Messager scherzhaft ausdrückt) in die Hände geliefert. Die Intendantur des Heeres war, auf Befehl des Obergenerals, im Begriff, das Inventarium des in dem Pallaste befindlichen Silbers und der dort vorgefundenen Gegenstände von Werth aufzunehmen. Ein Officier, welcher abgeschickt worden war, um für den Generalstab in der Kassabah Quartier zu machen, hatte eine Stunde bey dem Dey zugebracht. Er sagt, daß es ein alter, kleiner, häßlicher Türke sey. Unsere Artillerie hat den ganzen 2ten und 3ten über das Kaiserfort beschossen, die Türken es aber erst am 4ten um 2 Uhr Nachmittags geräumt. Wir nahmen uns indeß wohl in Acht, nicht sogleich hinzumarschiren, weil wir wußten, daß es minirt sey, und in der That fand die Explosion zwey Stunden nach dem Auszuge der Türken statt. Vom 1sten bis zum 4ten hatte die Flotte unaufhörlich den untern Theil der Stadt und die Hafenbatterien beschossen.

Ihre Sicilianischen Majestäten sind am 8ten dieses Monats von Lyon abgereist. Der König und die Königin von Sardinien sind seit dem 7ten dieses Monats in Chambery, um den König und die Königin von Neapel bey ihrer Durchreise in Savoyen zu empfangen.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 2ten July.

(Privatmittheilung.)

Die Vales sind in den letzten Tagen auf 46 gestiegen, da man behaupten wollte, es werde eine Verfügung zur Anerkennung der Kortesscheine bekannt gemacht werden.

Die Arbeiten an den artesischen Brunnen sind aufgegeben. Nachdem Herr Garreta bis zu einer Tiefe von 250 Fuß graben lassen, hat man die Unmöglichkeit eingesehen, Wasser zu erhalten. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 26sten Juny.

Das Schiff, „der dreyzehnte May", ist, dem National zufolge, in Rio de Janeiro sehr ungünstig behandelt worden. Der Kommandant durfte nicht an das Land kommen und die Briefe und Kisten, welche Don Miguel's Geschenke enthielten, wurden unerbrochen und uneröffnet zurück geschickt. Der Befehlshaber des Schiffes erhielt die Weisung, so bald wie möglich seine Abreise zu bewerkstelligen, welches auch den 10ten Tag nach seiner Ankunft geschah. Man kann daraus abnehmen, wie wenig Vertrauen die Nachrichten verdienen, welche dieses Schiff aus Brasilien mitgebracht hat.

(Berl. Zeit.)

Rom, den 3ten July.

Eins der furchtbarsten Gewitter, dessen man sich erinnert, hat sich am 1sten July über die ganze Pyrenäenlinie hin verbreitet. Mehr als 200 Dörfer sind gänzlich zerstört, viele Leute durch die ungeheuren Hagelschlossen verwundet worden, und die ganze Umgegend ist in das tiefste Elend versetzt. (Berl. Zeit.)

Welkersdorf (in Schlesien), den 12ten July.

Gestern, Nachmittags um 1 Uhr, verließ der Generalfeldmarschall, Graf Diebitsch-Sabalkansky, wiederum Welkersdorf, nachdem er vorher dem Gottesdienste in der hiesigen evangelischen Kirche beygewohnt hatte.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten July. Fr. Generalmajorin Belgard aus dem Auslande, und Hr. Kaufm. Philipzenkoff aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Berg aus Medden, log. b. Gramkau. — Hr. Kommissär v. Grabe aus Schloßberg, log. b. Halezky. — Hr. Ingenieurmajor v. Hähne, nebst Familie, aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 19ten July. Hr. Kand. Josephy, die Hrn. Kaufl. Busch, Geveke und Redlien aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 20sten July. Hr. Baron v. Hahn aus Wahnen, log. b. Fr. Staatsräthin v. Hahn. — Hr. Konditor Dantz, Hr. Kaufm. Figurin und Mad. Saposchnikow aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Zollkassabuchhalter v. Tallberg, von der 9ten Klasse, nebst Familie, und Hr. Handl. Kommis Tommerop aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Gouv. Sekr. Hotzen aus Riga, log. b. Halezky.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 356.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 88. Donnerstag, den 24. July 1830.

Mitau, den 24sten July.

Se. Excellenz, der Herr Generalgouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, Baron von der Pahlen, ist in Kenntniß gesetzt worden, wie am 25sten Juny dieses Jahres die dreyhundertjährige Sekularfeyer der Augsburgischen Konfession, in Vereinigung mit der Geburtstagsfeyer Seiner Kaiserlichen Majestät, festlich begangen ist, und wie verschiedene der angesehensten Beamten und Damen gewetteifert haben, dieses Fest durch Theilnahme an der Aufführung des großen Händelschen Oratoriums zu verschönern.

In Veranlassung desfallsigen Schreibens des Herrn Generalgouverneurs mache ich es mir zur angenehmen Pflicht, alle diejenigen Herren und Damen, die einen solchen Eifer an den Tag gelegt haben, zu versichern, wie sehr Se. Excellenz Ihr hierbey bewiesenes Interesse zu schätzen weiß, und bitte ich dieselben, in Ihrem Streben fortzufahren, welches gewiß zu jeder Zeit die wohlverdiente Anerkennung finden wird.

Mitau, den 23sten July 1830.

Kurländischer Civilgouverneur C. von Brevern.

St. Petersburg, den 18ten July.

Die Jubelfeyer des 13ten (25sten) Juny wurde in der St. Annenkirche hierselbst, welche an diesem Tage kaum die zahlreiche Versammlung zu fassen vermochte, mit aller Würde und Seelenerhebung begangen, die diesem wichtigen Feste gebührt. Die Kirche war festlich erleuchtet, der ganze Altar mit Blumen, und besonders die große Bibel auf selbigem mit einem schönen Kranze geschmückt. Der Seelsorger der Gemeinde, Herr Pastor Rheinbott, sprach voll einer Begeisterung, die alle Anwesenden tief ergriff, den Jubel des Tages aus, indem er, nach vorläufigem Rückblick auf das welthistorische Ereigniß vor 300 Jahren, das die evangelische Freyheit der protestantischen Kirche begründete, den angeordneten Text 1. Kor. 3, 10 bis 13 dazu benutzte, um den eigentlichen Sinn des evangelischen Christenglaubens richtig und umfassend zu erläutern, und dessen Bekenner zu einem diesem Sinne angemessenen Verhalten kräftig zu ermuntern. Er warnte vor dem Irrthum, als sey es Luther's Absicht gewesen, eine eigene Sekte oder Religionspartey zu stiften, da derselbe ja nur seine Kirchenverbesserung auf den allen Christen gemeinsamen Grund gebaut habe, allein auch bloß auf diesen, mit Verwerfung jeglicher Menschensatzungen, so daß die Glieder der evangelischen Kirche, in Sachen der Religion, ihr Wesen recht eigentlich in ein ewiges Fortschreiten und in ein tägliches Annähern an ihr Urbild Jesum Christum zu setzen hätten. Dieses leitete den Redner zu dem Aufrufe an seine Zuhörer, sich vor Irrlehren zu hüten, die vom wahren Grunde ableiten, zu stehen, wie Luther stand, nach immer größerer Vollkommenheit zu ringen durch evangelischen Wandel in allen Verhältnissen des öffentlichen und häuslichen Lebens, Dank und Anbetung darzubringen Gott und unserem Heilande für das Gelingen des großen Werkes der Reformation; Verehrung zu zollen dem Andenken der theuren Rüstzeuge Gottes, die dasselbe vollbrachten; die edeln Regenten Rußlands zu preisen, unter deren Scepter auch diese Kirche jederzeit die vollständigste Glaubens- und Gewissensfreyheit genösse, und mit Achtung und Bruderliebe sich der edeln und toleranten Nation anzuschließen, in deren Mitte wir leben und gedeihen. — Nach einem inbrünstigen Gebete zu dem Vater der Liebe erhob sich die Gemeinde und stimmte Luther's altes kräftigendes Kirchenlied an: „Ein' feste Burg ist unser Gott!" — Nach geschlossenem Gottesdienste drängten sich alle Anwesenden um den bekränzten Altar, und Jeder wünschte wenigstens ein Blättchen zum Andenken an den Tag aufzubewahren, dessen wiederkehrende Feyer einem kommenden Geschlechte behalten bleibt! (St. Petersb. Zeit.)

Smyrna, den 13ten Juny.

In den letzten Tagen kamen Türken aus Negroponte hier an und mietheten eine Anzahl von Schiffen, welche muselmännische Familien von dieser Insel abholen und hierher bringen sollen. In Negroponte scheinen bereits die Befehle der Pforte zu ungesäumter Räumung der Insel angekommen zu seyn. — Ein Schreiben aus Napoli di Romania vom 5ten Juny meldet sogar, daß man mit der Räumung Athens und der genannten Insel thätig beschäftigt ist, und daß dieselbe ohne Schwierigkeiten und bald vor sich gehen wird.

Zwey vom römischen Hofe abgesandte Jesuiten und zwey Layenbrüder sind kürzlich in Syra angekommen, um, wie versichert wird, alle früheren Besitzungen der Gesellschaft Jesu auf den verschiedenen Inseln des Archipels zu reklamiren. Einer der Jesuiten ist nach Tino gegangen, um Erkundigungen einzuziehen und ein Ver-

zeichniß der in Anspruch genommenen Güter aufzunehmen. Der andere Jesuit blieb mit den beyden Layenbrüdern in Syra zurück, wo die Verhandlungen angeknüpft werden sollen. Man kündigt die baldige Ankunft noch mehrerer Geistlichen dieses Ordens an, die sich nach den andern Inseln Griechenlands, wo die Gesellschaft Güter besaß, begeben sollen. Dieser Schritt, zu welchem der römische Hof Autorisation gegeben hat, wenn anders dies wirklich der Fall gewesen, ist geeignet, Uneinigkeit und Unruhe im Lande auszusäen, und kann ohne die Unterstützung einer großen Macht nicht den mindesten Erfolg haben. Es heißt sogar, man wolle die Kompetenz des römischen Hofes zurückweisen und erst dann auf eine Unterhandlung eingehen, wenn seine Abgeordneten die französische Regierung, unter deren Schutz die Jesuiten vor der Vertreibung aus der Levante standen, vom Zweck ihrer Sendung in Kenntniß gesetzt und die Genehmigung derselben erlangt haben werden. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 14ten July.

Es heißt, der Dey werde sich auf der Fregatte des Tahir-Pascha nach Konstantinopel einschiffen; Andere glauben, er gehe nach England. Der General Bourmont war der Erste, der sich in dessen Schloß eingefunden hatte. Der Dey verlangte 2 Stunden Zeit zur Wegschaffung der Möbel (seines Privateigenthums), und erhielt auf die Frage: ob er in der Stadt sicher seyn dürfte, zur Antwort: „ja, aber es dürfte besser seyn, wenn er nach Frankreich oder nach England ginge.“ — Unter den in Algier vorgefundenen französischen Gefangenen befand sich der junge Herr von Chabrol. — Die Eroberung von Algier hat auch ungefähr 100 Griechen, die schon lange in dem Sklavenzwinger dieser Stadt schmachteten, die Freyheit verschafft. Diese Griechen waren mit doppelten Ketten belastet.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten Juny.

Der König hat, mittelst zweyer Verordnungen vom 14ten dieses Monats, dem Grafen von Bourmont, Oberbefehlshaber der Expedition nach Afrika, den Marschallsstab verliehen, und den Viceadmiral von Duperré zum Pair erhoben.

Man hat in Algier sehr viele Vorräthe von Lebensmitteln gefunden, ferner 4 prächtige Goeletten von 24 Kanonen und mehrere von 16 Kanonen, ausserdem 56 Millionen Franken in Doppelpiastern und zwey gut gefüllte Arsenäle. Der Dey hat seine Herrschaft gewissermaßen niedergelegt, man siehet ihn auf der Straße spazieren gehen. Bey seiner Entfernung aus dem Pallast soll er seine Amtskleidung abgelegt haben, so daß er jetzt, ohne bemerkt zu werden, sich verloren hat. Die Sphinx hat noch einige Details über die früheren Ereignisse mitgebracht. Bey der Affäre am 30sten Juny hatten die Algierer, welche sich in dem das Kaiserfort beherrschenden Lager stark verschanzt hatten, auch etwa 100 Frauen mitgenommen, um sie Zeugen der Züchtigung seyn zu lassen, welche sie den Franzosen zugedacht hatten. Die Frauen hatten allerhand Lebensmittel mitgebracht, und sahen das Ganze wie eine Festlichkeit an; allein der Erfolg entsprach ihren Erwartungen nicht; die Franzosen blieben Sieger, und ließen nach der Schlacht die algierischen Frauen unter einer hinlänglichen Bedeckung wegbringen.

Eine Beduinenfrau, die sich im Lager befand, äusserte, sie wisse den eigentlichen Grund, warum die Franzosen gekommen wären, sehr wohl. Sie hätten in einer Epidemie alle ihre Frauen verloren, und wollten sich nun andere holen; sie meinte jedoch, die Fremden sollten nach Tunis gehen, da die algierischen Weiber zu häßlich wären.

In Paris giebt es ungefähr 1800 Beamte, die das Wahlrecht haben. Da nur 823 für die ministeriellen Kandidaten gestimmt haben, so bleiben über 900, die, Trotz der Cirkulare, sich der Opposition zugesellt haben. Die Gazette hat herausgefunden, daß die beyden Pariser Kollegien am linken Ufer der Seine noch die meisten ministeriellen Wähler hatten, während in den Kollegien am rechten Ufer kaum unter 9 ein Ministerieller zu finden war. (Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten July.

Ein von dem Messager mitgetheiltes Privatschreiben enthält unter Anderem Folgendes: „Die französische Besatzung von Algier besteht aus 8000 Mann Fußvolk, 30 berittenen Gensd'armen und etwa 100 Jägern. Das übrige Heer hat in den Gärten um die Stadt militärische Läger bezogen. Die Ingenieure sind bereits damit beschäftigt, das Kaiserfort wieder in den Stand zu setzen, und die Festungswerke desselben sollen bedeutend vervollkommnet werden. Das algierische Heer, welches seit der Landung der Franzosen sich mit diesen geschlagen hat, war mehr als 60,000 Mann stark. Von diesen sind 10- bis 12,000 auf dem Platze geblieben, und die übrigen haben sich in den Bergen zerstreut. Zwey französische Brigaden, mit mehrern Batterien Feldgeschütz voraus, verfolgen die Flüchtigen. Der Admiral Duperré läßt zwey Fregatten (eine holländische und eine englische) beobachten, welche sich im Hafen von Algier befinden, weil man glaubt, daß sie die Diamanten des Dey's, welche man zu einer sehr hohen Summe anschlägt, so wie seine übrigen Schätze, am Bord haben.“

Es scheint gewiß, daß Tahir Pascha mit seiner Fregatte den Kours nach Algier eingeschlagen hat.

(Berl. Zeit.)

* * *

Ein in Lumpen gehüllter Araber stellte sich am 27sten

Juny im Hauptquartier ein. Bey den Vorposten angekommen, erhielt er nur mit Mühe die Erlaubniß, zum Oberbefehlshaber geführt zu werden. Hier beschrieb er sich als das Oberhaupt eines mächtigen Stammes, und fragte den Grafen Bourmont: ob es wahr sey, daß die Franzosen die Absicht hätten, das algierische Volk zu Sklaven zu machen und den muselmännischen Glauben zu vernichten. Der General erwiederte: er komme, die Araber von dem demüthigenden Joche der Türken zu befreyen. Da erbot sich der arabische Scheich zum Beystande, was jedoch abgelehnt wurde. Graf Bourmont bot ihm eine Eskorte an, um ihn nach Hause zu bringen; aber er zog es vor, von einem Kriegsschiffe nach einem Küstenpunkte gebracht zu werden, um von da nach seinem Stamme zu gelangen. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 19ten July.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Leopold von Salerno, Bruder Sr. Majestät, des Königs von Neapel, ist am 15ten dieses Monats, Morgens, von München nach Wien abgereist. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 21sten July.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Kambridge, beabsichtigt, sich mit dem Prinzen Georg nach England zu begeben. (Berl. Zeit.)

London, den 9ten July.

Bengalische Zeitungen bis Anfang Februars enthalten Nachrichten aus dem Innern von Hindostan, wonach ein Heer von 40,000 Mann, unter dem berühmten Scindia Sind, im Marsche wider die Fanatiker war. Er hatte Jar Mahomed Khan, den großen Häuptling von Peshawer, erschlagen, und war im Begriff, diese Stadt zu belagern. Maharang Orungut Singh's Truppen waren im Begriff, über den Indus zu gehen, um ihn anzugreifen. Einige Bataillone regulirten Fußvolkes, von europäischen Officieren befehligt, und große Reitermassen bildeten die Hauptstärke des Heeres. Purdit Khan und sein Bruder hatten den Schatz, der im Besitz des Heeres ist, zu nehmen versucht, waren aber mit Verlust wieder zurückgetrieben worden.

Briefe aus Karthagena vom 5ten May melden, daß der Kongreß von Bogota sich getrennt habe, ohne Bolivar zum Präsidenten zu ernennen. Es war eine neue Konstitution entworfen worden, aber Caicedo hatte sich geweigert, sie zu genehmigen. Die Republik war gleichsam ohne Oberhaupt. Bolivar hatte sich nach Tunja zurückgezogen, und seine Freunde sagten, daß er Kolumbien zu verlassen beabsichtige. (?) (Berl. Zeit.)

London, den 11ten July.

Paez ist von dem venezuelanischen Kongresse ad interim zum Oberbefehlshaber ernannt. Er wollte diesen Posten Anfangs nicht annehmen, willigte aber doch zuletzt ein.

Es heißt, daß General Santander, der sich in Europa befindet, Mexiko seine Dienste angeboten habe, um das Land gegen die Angriffe Spaniens zu vertheidigen, und daß auf dieses Anerbieten vom General Bustamente eine sehr freundschaftliche Antwort erfolgt sey. (Berl. Zeit.)

London, den 13ten July.

Heute ist im Oberhause die Bill zur Bestrafung von Fälschungen, mit Beybehaltung der Todesstrafe, durchgegangen.

Ihre Majestäten werden sich um die Mitte Novembers nach Brighton begeben und bis zum Februar dort bleiben, alsdann nach London zurückkehren und sich bis Ende May im St. Jamespallaste aufhalten, von da aber sich für die Sommermonate nach dem Windsorschlosse begeben.

Man macht die Bemerkung, daß König Wilhelm zugleich der Erste, Zweyte, Dritte und Vierte ist; der Erste als König von Hannover, der Zweyte als König von Irland, da Wilhelm der Eroberer und Wilhelm Rufus nicht über jene Insel herrschten, der Dritte als König von Schottland, welches vor der Vereinigung beyder Königreiche nur einen einzigen Wilhelm, mit dem Beynamen des Löwen, unter seinen Königen zählte, und endlich der Vierte als König von England.

In der letzten Woche des Maymonats sind nicht weniger als 2000 Auswanderer aus Großbritannien und Frankreich zu Neu-York angekommen. (Hamb. Zeit.)

London, den 16ten July.

Für den Prinzen Paul von Würtemberg, der hier erwartet wird, sind Zimmer im Clarendon-Hotel gemiethet worden.

Die Leiche des hochseligen Königs war seit einigen Tagen im großen Staatssaale des Schlosses von Windsor auf dem Paradebett ausgestellt. Der zur Bedeckung des Sarges bestimmte Purpursammet war mit den königlichen in Gold gestickten Wappen verziert; auf dem Sarge selbst, über welchem sich ein Baldachin von purpurfarbenem, mit den königlichen Wappen versehenen, Tuche erhob, befanden sich die Kronen von Großbritannien und Irland und von Hannover, und um den Sarg herum sah man, von dazu bestimmten Beamten gehalten, die königliche Fahne und das Panier der Union, das Panier des heil. Georg nebst den Panieren von Schottland, Irland, Hannover und Braunschweig. Am Kopfende des Sarges saß der Lord-Kammerherr und zwey Kammerjunker, und an jeder

Seite zwey königliche Marschälle; zu den Füßen standen die Wappenherolde. — Gestern hat in Windsor das königliche Leichenbegängniß statt gefunden. Vorgestern Abend spät kamen Kanonen von Woolwich an, die, von gestern früh 4 Uhr an, alle 5 Minuten einen Schuß thaten. Zu derselben Stunde begann das Geläut sämmtlicher Glocken. Um 9 Uhr setzte sich der Zug nach der St. Georgenkapelle in Bewegung. Den vorangehenden Tambours, Paukenschlägern und Pfeifern verschiedener Regimenter, folgten des Obermarschalls Beamte, zwey und zwey mit schwarzen Stäben, später der Obermarschall selbst, die Pagen, die Apotheker und Wundärzte Sr. Majestät, des regierenden Königs, und des verewigten Monarchen, der Pfarrer und der Vikar von Windsor, die Aerzte und der Hauskaplan des hochseligen Königs, die Stallmeister des Prinzen Leopold, der Herzöge von Gloucester, Kambridge, Sussex und Kumberland, und der Herzogin von Kent, die Adjutanten des hochseligen Königs, der Generalquartiermeister, der Generaladjutant, die Stallmeister und mehrere Beamte des hochseligen Königs, die Mitglieder der königl. hannöverischen Gesandtschaft, die Lords der Admiralität mit ihren Sekretären, und nach ihnen die übrigen ersten Staatsbeamten, die Barone und Viskounts mit ihren ältesten Söhnen, die Bischöfe, die Grafen, Marquis und Herzöge mit ihren ältesten Söhnen, der Staatsminister von Hannover, mehrere hohe brittische Staatsbeamte, die Erzbischöfe, der Lord-Kanzler, der Erzbischof von Kanterbury und der Wappenkönig; von Pairs wurden getragen: die königliche Fahne, die Kronen von Hannover und Großbritannien und Irland ꝛc. Hierauf folgten der Oberhofmeister und Oberkammerherr des verewigten Königs mit ihren Unterbeamten und demnächst der königliche Sarg; die Purpursammetdecke hielten 6 Herzöge und 4 älteste Söhne von Herzögen; den Baldachin trugen 10 Pairs, unterstützt von 16 Generalen der Armee. Unter Voraustritt mehrerer königlichen Beamten folgte jetzt der Herzog von Wellington, das Reichsschwerdt tragend, und ihm Se. Majestät, der jetztregierende König, in einem langen, mit dem Sterne des Hosenband-Ordens versehenen Purpurmantel und geschmückt mit den Ordensketten des Hosenband-, Bath-, Distel-, St. Patrik- und des hannöverischen Guelphen-Ordens; neben Sr. Majestät ging der Prinz Georg von Kumberland; die Schleppe des königlichen Mantels trugen 2 Herzöge. Dann folgten 16 Pairs und die Prinzen von Geblüt in schwarzen langen Mänteln und mit ihren Orden bekleidet; eine aus 140 Mann bestehende königliche Ehrengarde und Abtheilungen verschiedener Truppengattungen. Bey der St. Georgen-Kapelle wurde der Sarg vom Diakonus und den Präbendarien empfangen, und auf eine mit einem Baldachin von Purpursammet versehene Plattform gestellt. Der König ließ sich am Kopfende des Sarges auf einen Staatssessel nieder, und neben Se. Majestät setzten sich die Herzöge von Kumberland und Sussex, der Herzog von Gloucester und der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg. Der Lord-Kammerherr des Königlichen Hauses nahm zu den Füßen des Sarges seinen Platz ein; die Pairs mit den Panieren stellten sich nach dem Altare zu an beyden Seiten auf; den Staatsministern und übrigen hohen Staatsbeamten, so wie anderen zum Zuge gehörenden Personen, wurden besondere Sitze angewiesen. Nach Beendigung des vor der Beysetzung gehaltenen Gottesdienstes wurde der Sarg in das Gewölbe gebracht, und als der Gottesdienst ganz vollzogen war, las der Wappenkönig die Titel des verstorbenen Königs her. Die Königin und die Herzogin von Kumberland waren nicht zugegen. Man hat bemerkt, daß dieses Mal für eine weit größere Ordnung, als bey der Beerdigung Georgs III., gesorgt war, und man hörte bey dem großen Menschengedränge von keinem Unfall.

(Berl. Zeit.)

* * *

Se. Hoheit, der Pascha von Aegypten, ist zum Ehrenmitgliede der königl. asiatischen Gesellschaft für Großbritannien und Irland ernannt worden.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten July. Hr. v. Simolin und Hr. Robert v. Simolin aus Perbohnen, log. b. Major v. Bolschwing.

Den 22sten July. Hr. Baron v. Oelsen aus Pahzen, log. b. Schuhmacher Schreiber.

Kours.

Riga, den 14ten July.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $9\frac{2}{3}\frac{7}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage $114\frac{1}{4}$ Cent.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 67 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 67 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $62\frac{2}{7}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $1\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 358.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 89. Sonnabend, den 26. July 1830.

St. Petersburg, den 15ten July.

Am 9ten dieses Monats geruhete Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden und Norwegen, begleitet von seinem Gefolge und dem Herrn Generaladjutanten Chrapowitzki, das Bergkadettenkorps, nebst dem Museum, dem Krankenhause, dem Laboratorium und den sämmtlichen ökonomischen Einrichtungen desselben, in Augenschein zu nehmen. (St. Petersb. Zeit.)

Cherson, den 26sten Juny.

Am 24sten dieses Monats wüthete hier ein heftiger Sturm aus Westen, der den Hafen überschwemmte und vielen Schaden anrichtete, auch das Kreuz von der Kapelle der Altgläubigen abriß. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 11ten July.

Der neue Großvezier ist gezwungen worden, sich vor dem bedeutenden Insurgentenkorps der Albaneser zurückzuziehn, und neue Verstärkungen abzuwarten, die aus Macedonien zu ihm stoßen sollen. Bey dem Korps des Seraskiers soll große Unzufriedenheit herrschen, und die Pascha's selbst zeigen keine besondere Bereitwilligkeit, ihn in diesem kritischen Augenblicke zu unterstützen. Der Fürst Milosch soll einen Abgeordneten nach Konstantinopel gesendet haben, um, wie es heißt, über die verzögerte Einverleibung der sechs Distrikte Klage zu führen.

Man spricht von einem Zusammentritt der Abgeordneten in ganz Rumelien, die sich nächstens in der Stadt Skodra, unter dem Vorsitze Mustai Pascha's, versammeln werden. Eine Generalversammlung der Bosnier ist nach Seraglio zusammenberufen. Alle diese Synoden (denn diesen Namen giebt man ihnen) haben sich ohne die Autorisation des Großherrn gebildet, der in diesem Theile seines Reiches kein Ansehen hat. Die Engländer, welche einen Generalkonsul in Prevesa haben, sind gegenwärtig im Besitze des ganzen Handels von Epirus, dessen beklagenswerthen Zustand sie benutzen, um den Parteyen, die sich hier bekriegen, Waffen und Munition zu verkaufen. In der Bucht von Kattaro bemerkt man unter der österreichischen Garnison große Thätigkeit. In Ragusa, das überhaupt jetzt sehr herabgekommen ist, darf sich kein Reisender aufhalten. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 25sten Juny.

Seit Kurzem verlautet, daß der bekannte vorige Reis-Effendi, Pertew-Effendi, nächstens mit einer geheimen Sendung nach Aegypten abgehen werde; doch will man ziemlich allgemein in dieser Sendung bloß die Absicht, ihn von jedem Einflusse auf die politischen Geschäfte zu entfernen, entdecken, eine Absicht, die mit seinen Wünschen übereinstimmen dürfte, wenn es anders sich bestätigen sollte, daß Pertew-Effendi schon vorlängst den Entschluß gefaßt habe, sich in einen Derwisch-Orden zu begeben. (Hamb. Zeit.)

Smyrna, den 13ten Juny.

Auf Befehl des Sultans sind von jeder der drey Hauptklassen der hiesigen Raja's, nämlich von den Griechen, Armeniern und Juden, zwey der angesehensten Einwohner nach Konstantinopel berufen worden, und am 9ten dieses Monats dahin abgegangen. Der Sultan will aus ihrem Munde vernehmen, über welche Mißbräuche sich ihre Glaubensgenossen am meisten zu beklagen Ursache haben, und welche einer schleunigen Abhülfe bedürfen. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 20sten July.

Der Baron von Varennes, königl. französischer Gesandtschaftssekretär, ist von Konstantinopel hier eingetroffen.

Die Agramer Zeitung widerspricht der, zuerst von der Allgemeinen Zeitung ausgegangenen, Nachricht, daß drey österreichische Bataillone in die Türkey eingerückt seyen; in Agram sey davon nichts bekannt. (Unsere Wiener Blätter haben bisher dieser Nachricht noch nicht widersprochen.) — Die Albaneser sollen die gegen sie ausgeschickten türkischen Truppen aufs Haupt geschlagen haben. (Berl. Zeit.)

Presburg, den 19ten July.

Die königlichen Einberufungsbriefe zu dem bevorstehenden ungarischen Landtage sind bereits an alle Komitate des Reichs abgegangen. Der 8te September ist zu dessen Eröffnung bestimmt festgesetzt. Se. Majestät, der Kaiser und König, geben in diesen Briefen kund, daß Allerhöchstdieselben Sich geneigt fühlen, Ihren Kronprinzen, den Erzherzog Ferdinand Kaiserl. Hoheit, als König von Ungarn krönen zu lassen.

(Allgem. Zeit.)

Madrid, den 8ten July.
(Privatmittheilung.)

Die Briefe aus Frankreich und aus dem Norden sind heute erst um Mittag eingegangen, indem die Reitpost gestern bey Buitrago von Räubern angefallen worden ist, die ihr Alles abgenommen haben, was sie bey sich

führte. Unter den Effekten befand sich auch ein, mit Gold gesticktes, für den König bestimmtes Kleid.
(Berl. Zeit.)

Madrid, den 9ten July.

Der spanische Botschafter am französischen Hofe, Graf von Ofalia, hat um einen Urlaub nachgesucht; dem Verlauten nach beabsichtigt derselbe, demnächst seine gänzliche Entlassung aus dem Dienst zu verlangen, um, auf seinen Besitzungen im Königreiche Granada, in philosophischer Ruhe, und mit der Literatur beschäftigt, zu leben. Die Herren Paez de la Cadena und Labrador sollen ebenfalls um Urlaub nachgesucht und ihn auch erhalten haben, und man behauptet, daß sie binnen kurzer Zeit, Ersterer aus St. Petersburg und Letzterer aus Neapel, hier eintreffen werden.
(Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten July.

Die Regierung, sagt der Messager, muß Nachrichten aus Algier erhalten haben, welche weiter, als bis zum 6ten dieses Monats, gehn. Wir wissen, daß gestern (am 17ten) im Seeministerium eine telegraphische Depesche eingegangen ist, und daß seit dem 9ten mehrere Staats- und Transportfahrzeuge eingelaufen sind. — Man sagt, daß der Bey von Titterie, der Centralprovinz von Algier, sich unterworfen, und sich als Vasallen des Königs von Frankreich bekannt habe. Man hofft, daß in 14 Tagen (?) das ganze übrige Land sich ebenfalls unterworfen haben werde. Die Schwadron Mamelucken der Garde des Dey's hatte verlangt, in französische Dienste überzugehn. — In der Stadt Algier herrscht die größte Ordnung, und namentlich die vollkommenste Einigkeit zwischen den Franzosen und den Einwohnern, welche den Unterschied zwischen der frühern drückenden Herrschaft der rauhen und übermüthigen türkischen Miliz und der Freundlichkeit der Franzosen sehr wohl zu würdigen wissen. Die Türken waren ihres Sieges so gewiß gewesen, daß sie ihren Geliebten schon im Voraus Christensklaven zu bringen versprochen und sogar Geld auf diesen muthmaßlichen Erfolg geborgt hatten. Die eingebornen öffentlichen Beamten sind sämmtlich in ihren Posten geblieben. Bey jeder französischen Wache befindet sich ein Dolmetscher, um sich, nöthigenfalls, mit der städtischen Obrigkeit verständigen zu können, und die Polizey in der Stadt wird vollkommen gut gehandhabt. — Die Eroberung von Algier mag den Franzosen etwa zusammen 4- bis 5000 Verwundete, Kranke und Todte gekostet haben. Die Zahl der Todten und schwer Verwundeten darunter beträgt etwa 1000 bis 1200. Die Algierer geben ihren Verlust auf mehr als 10,000 Todte und Verwundete an. Besonders groß sind die Verwüstungen, welche die französische Artillerie unter ihnen angerichtet hat.

Die Kapitulation von Algier begreift nur den Dey und die Einwohner in sich; der Besatzung geschieht keiner Erwähnung darin. Die Nachricht, daß sich die türkischen, maurischen und arabischen Truppen jenseits des Flusses al Harabsch, der sich südöstlich von der Bucht von Algier ausmündet, zurückgezogen haben, bestätigt sich. Sie haben dort eine Stellung genommen und bilden ein sehr bedeutendes Lager. Man wußte beym Eingang der Nachricht noch nicht, ob sie die Feindseligkeiten fortsetzen würden, und es waren, unter dem Oberbefehl des Generallieutenants Berthezène, bereits anderthalb Divisionen gegen sie abgegangen. — Der Feind hatte die Aussenseite der Brustwehr des Kaiserschlosses mit Baumwollenballen zu decken gesucht; die französische Artillerie hat indessen nichtsdestoweniger die Schießscharten zerstört und die Stücke demontirt. Die französischen Soldaten, die keine andere Kriegsgeschichte, als die ihrer Nation, kennen, und immer nur von einem Kaiser reden gehört haben, nennen das Kaiserschloß gewöhnlich Fort Napoleon. — Afrika scheint dazu bestimmt zu seyn, den Namen Kleber zu verherrlichen. Privatbriefe des Messager berichten, daß bey einer der letzten Schlachten in Algier der Neffe dieses berühmten Generals, Bataillonschef im 1sten leichten Regiment, mit seinem Bataillon zuerst die von dem Bey von Konstantine mit seinen Truppen besetzte Position angriff, sie, ungeachtet der Uebermacht der Feinde, wegnahm, und, nachdem er Wunder der Tapferkeit gethan, den Franzosen die vortheilhafte Stellung erhielt, aus welcher er die Barbaren vertrieben hatte. — Aus einem Brief, den man bey einem türkischen, in der Schlacht vom 29sten Juny gebliebenen, Officier gefunden, und den die französischen Dolmetscher übersetzt haben, geht deutlich hervor, daß der Dey sehr viele Schwierigkeiten gefunden habe, den Krieg zu führen. Der Brief ist sehr merkwürdig und von einem algierischen Bevollmächtigten, der die Araberstämme unter die Waffen bringen sollte, geschrieben. Er meldet darin, daß die Beduinen nur gegen schweres Gold marschiren wollen, und daß sie darauf bestehen, entweder ungarische Dukaten, türkische Goldmahmudis, oder wenigstens ägyptische Goldstücke in Zahlung zu erhalten.

Unter die Klassen von Einwohnern Algiers, die über den Sieg der Franzosen sich zu freuen Ursache haben, gehören auch die Juden, da mehrere thörichte Beschränkungen, die ihnen auferlegt waren (z. B. nicht in die Stadt hinein zu reiten u. dgl.), nunmehr aufgehoben sind. Man schätzt die Anzahl der Juden in Algier auf 15- bis 20,000.

Der von der Regentschaft auf Terceira zum Gesand-

ten der Königin von Portugal am hiesigen Hofe bestimmte Don Francisko d'Almeida ist hier angekommen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten July.

Man spricht von der Einführung des Admiralsranges bey der Marine, und zwar sollen drey Admiralsstellen errichtet werden, von denen der Viceadmiral Duperré die eine, und der Viceadmiral Truguet die andere erhalten, die dritte aber vor der Hand noch unbesetzt bleiben würde.

Man schreibt aus Boulogne: „Der König von Würtemberg scheint sich hier zu gefallen; Anfangs hieß es, er werde 6 Wochen hier bleiben, jetzt spricht man bereits von mehreren Monaten. Man hofft sogar, sich alljährig dieser hohen Gegenwart zu erfreuen." Der Prinz Paul von Würtemberg ist vorgestern von hier nach Brüssel abgereist. (Berl. Zeit.)

Rom, den 3ten July.

Nachdem die Gesundheit der Madame Lätitia, Mutter Napoleons, glücklich wieder hergestellt ist, hat die Gräfin von Lipano (vormalige Königin von Neapel) welche sie zu besuchen hierher gekommen war, Rom wieder verlassen. Man sagt, der neapolitanische Gesandte habe gegen ihr längeres Hierbleiben protestirt, weil es den Verfügungen, welche die vereinigten Mächte über die Bonapartesche Familie getroffen hätten, und nach denen die Gräfin in den österreichischen Staaten bleiben müßte, entgegen sey. Von Seite der hiesigen Regierung soll man hierbey mit der gewöhnlichen ihr eigenthümlichen Schonung und Milde verfahren seyn. Die Gräfin verließ Rom am 20sten des vorigen Monats um Mitternacht. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 19ten July.

Zu Rochlitz hat sich eine Begebenheit zugetragen, welche dem Geiste der Toleranz, der unsere Zeit beseelen sollte, vollkommen entspricht. Die Bürger dieses Städtchens hatten sich versammelt, um sich zu berathen, wie sie das Konfessionsfest am Würdigsten begehen sollten, und kamen endlich dahin überein, es auch durch eine allgemeine Erleuchtung der Stadt zu feyern. Da der einzige Katholik, welcher im Städtchen wohnt, ein sehr ruhiger und ordentlicher, übrigens aber ein sehr wohlhabender Mann war, so machte der Bürgermeister darauf aufmerksam, daß, im Fall dieser seine Theilnahme an dem Feste nicht bezeigte, man sich darüber nicht wundern, auch ihm die Sache nicht nachtheilig auslegen möge, da er, nach seinem Glauben, das Fest nicht mitfeyern könne. Als nun der Abend des 25sten Juny herankam, war das Haus des Katholiken am Schönsten erleuchtet, mit Blumenkränzen geschmückt und mit der Inschrift versehen: „Des Glaubens Formen ändern sich, der Glaube selbst bleibt ewiglich." (Hamb. Zeit.)

London, den 18ten July.

Se. Majestät haben den Grafen von Jersey zum Lord-Kammerherrn ernannt, in welcher Eigenschaft der Lord bereits bey dem Leichenbegängnisse Georgs IV. fungirt hat. Der König hat in Irland sechs katholische Advokaten zu königlichen Advokaten ernannt. Herr Shiel befindet sich unter diesen, Herr O'Connell aber, wie es heißt, nicht. Am 23sten dieses Monats werden Se. Majestät sich ins Oberhaus begeben, um die Session des Parlaments zu prorogiren.

Man meldet aus Tanger vom 22sten vorigen Monats, daß der spanische Konsul nicht im Stande gewesen sey, eine Unterhandlung mit Marokko zu Gunsten Neapels zum Abschluß zu bringen, und daß dem zufolge die Feindseligkeiten in vorkommenden Fällen fortdauern würden.

Wir haben nun die Botschaft erhalten, welche General Bolivar am 27sten April an den Kongreß in Bogota gesandt, und worin er seinen festen Entschluß, die ihm angebotene Präsidentenwürde auf Lebenszeit nicht anzunehmen, abermals auf die bestimmteste Weise ausspricht, daneben auch erklärt, daß ihn hierzu die Ueberzeugung führe, daß seine Ernennung ein unüberwindliches Hinderniß der Beendigung der so heftig wüthenden Parteysucht werden würde; überdies halte er es dem Vortheil des Staats gemäß, daß er ihn verlasse, und tröste sich mit diesem Gedanken über alle Opfer, die er bringe, um der Ruhe und dem Wohle des Staats keine Hindernisse in den Weg zu legen. Nachdem der Kongreß ihm am 30sten geantwortet hatte, daß er diesen seinen Schritt als einen neuen Beweis seiner uneigennützigen und edeln Gesinnung betrachte, verließ der General, in den ersten Tagen des May, die Hauptstadt und ging, um die Mitte des Monats, in Honda zu Schiffe nach Karthagena, in dessen Nähe er sich, bey Abgang des Paketboots nach Jamaika, befand, um ein englisches Kriegsschiff zur Ueberfahrt nach Jamaika und Großbritannien zu erwarten.

Aus Rio de Janeiro wird vom 29sten May gemeldet, daß beyde Häuser der gesetzgebenden Versammlung dem Kaiser in ihren Adressen ihre besondere Zufriedenheit darüber bezeigt hätten, daß derselbe bey der Vertheidigung der Rechte seiner Tochter als Königin von Portugal nicht als Kaiser von Brasilien aufgetreten sey, und also das Recht der Nation nicht verkannt habe; mithin das Reich weniger, denn je, Gefahr laufe, hierüber in einen Krieg mit Portugal verwickelt zu werden. Der Kaiser hatte wieder einen Anfall von dem Uebel gehabt, dem er in frühern Tagen unterworfen gewesen, wovon er aber seit 6 Jahren frey war. Die Gefahr war zwar vorüber, allein der Umstand erzeugte nicht wenig Beunruhigung bey Allen, welche genau

wissen, wie sehr dieses Monarchen Wohlseyn mit dem Wohl Brasiliens in Verbindung steht. (Berl. Zeit.)

* * *

Dem Globe zufolge dürfte die Königin Donna Maria da Gloria von Portugal über Triest in Wien eintreffen, indem der Kaiser von Brasilien endlich den Vorschlägen des österreichischen Hofes, wegen einer freundschaftlichen Uebereinkunft in den portugiesischen Angelegenheiten mittelst einer ehelichen Verbindung, seine Zustimmung gegeben hätte. Graf Lebzeltern soll sich über London nach Lissabon begeben. (Hamb. Zeit.)

London, den 20sten July.

Am 17ten dieses Monats hielt der König einen Hoftag. Die Korporation der City von London stattete ihren Glückwunsch zur Thronbesteigung Sr. Majestät ab. Der Lord-Mayor und etwa 200 Personen wurden bey dieser Gelegenheit dem Könige vorgestellt.

Im Staate Tenessee (vereinigte Staaten) hat ein fürchterlicher Orkan bedeutende Verheerungen angerichtet. In der Stadt Shelbyville wurden das Gerichtsgebäude, das Marktgebäude, die Methodistenkirche, das brittische Hotel, die Bank und mehrere andere ansehnliche Häuser in einem Nu zertrümmert. Fünf junge Leute verloren ihr Leben, und mehrere erlitten mehr oder weniger gefährliche Verletzungen.

Der tragische Schauspieler Booth hat in Amerika eine Meyerey gepachtet. Bey Tage sieht man ihn auf dem Markt seine Butter und seinen Käse verkaufen, und am Abend als Richard oder Oktavian auftreten.

Nach Berichten aus Mexiko, über Baltimore, haben in Tabasko ernsthafte Unruhen statt gefunden. Der kommandirende General war von den Insurgenten verhaftet und, mit 2 hohen Staatsbeamten, von dem Anführer der Insurgenten, Fernandez Cortes, in eine Festung abgeführt worden. Später wurde Letzterer seinerseits wieder von den regelmäßigen Truppen gefangen und, in Eisen geschlossen, nach Tabasko abgeführt, um dort hingerichtet zu werden.

New-Yorker Zeitungen bis zum 23sten vorigen Monats melden aus Bogota vom 30sten May, daß am 4ten desselben Monats die neue Verfassung in Kolumbien angenommen worden sey. Joachim Mosquera wurde zum Präsidenten, und Domingo Caicedo zum Vicepräsidenten erwählt. Letzterer übernahm, während der Abwesenheit des neuen Präsidenten, einstweilen dessen Funktionen. Durch eine Deputation benachrichtigte man Bolivar von dieser Wahl, und ließ ihm zugleich den Respekt der Versammlung bezeigen. Bolivar antwortete, er sey mit dem Ergebniß der Wahl völlig zufrieden, und ziehe sich, sehr gern, von dem Geräusch der öffentlichen Angelegenheiten zurück. Am 5ten May überreichten ihm der Vicepräsident, der Erzbischof von Bogota und die Beamten des Departements, an der Spitze von 1200 Bürgern, eine Adresse, voll von Ausdrücken der Dankbarkeit und der Bewunderung für die Dienste, die er dem Vaterlande geleistet. Am 9ten May reiste Bolivar von Bogota ab, und beym Abgang der letzten Nachrichten befand er sich in Tabasko, drey Meilen von Karthagena, woselbst er am 25sten May angekommen war und sich nach England einzuschiffen gedachte. Seine getreuesten Anhänger wurden nach seiner Abreise hart bedrängt, ja einer derselben, der Obrist Diaz, ist meuterisch erschossen worden. Der General Sucre und der Bischof von Santa Marta hatten zu Tunja sollen verhaftet werden; sie waren diesem Geschick aber entgangen und zu Bogota angekommen. Mehrere von Bolivar's Officieren sind in Amerika eingetroffen.

Bolivar hatte schon auf der Fregatte Shannon sich einschiffen wollen, aber die Pässe, die er von der neuen kolumbischen Regierung erwartete, waren damals noch nicht eingetroffen. Bey der ersten Abstimmung über die Präsidentenwürde erhielt Canabel 26 Stimmen, Mosquera 17, Caicedo 5. Da keiner die erforderliche Anzahl ($\frac{2}{3}$) von Stimmen hatte, so wurde nochmals gestimmt; es fanden sich 27 für Mosquera, 17 für Canabel, und erst bey der dritten Abstimmung erhielt Mosquera 34 Stimmen. Der Kongreß faßte denselben Tag, auf Antrag des Herrn Camacho, einstimmig den Beschluß, daß Bolivar, wo er sich auch aufhalte, den lebenslänglichen Genuß seines Gehaltes behalten solle. In einem Briefe Bolivar's an einen Freund in Karthagena findet sich folgende Stelle: „Ruhe ist es, was ich wünsche, und seyen Sie gewiß, nie soll die Geschichte meines Lebens durch eine That befleckt werden. Die Nachwelt wird mir Gerechtigkeit widerfahren lassen. Man hat meinen lautersten Absichten schlechte Motive unterlegt. Geboren zu Glück und Wohlergehn, habe ich jetzt nichts, als einen zerrütteten Körper. Die Hülfsquellen und die siegenden Heere Kolumbiens standen mir zu Gebote, aber das Bewußtseyn, daß ich demselben nichts Böses zugefügt habe, ist mein größter Trost."

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23sten July. Hr. Kand. Menzer aus Riga, log. b. Borchert. — Hr. Dr. Schmidt aus Windau, log. b. Zehr jun.

Den 24sten July. Hr. Flottelieutenant Bagmanow aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Major v. Karp aus Groß-Essern, log. b. Schuhmacher Dieck. — Hr. Pastor Genß aus Lassen, log. b. Wittwe Seiler.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 360.

Beylage
No. 30. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 26. July 1830.

Literatur.

Naturhistorische Skizze von Lithauen, Volhynien und Podolien, in geognostisch-mineralogischer, botanischer und zoologischer Hinsicht, entworfen von Ed. Eichwald, der Medezin Dr. und Prof. zu Wilna u. s. w. Mit 3 lithogr. Tafeln. Wilna, auf Kosten des Verf., in Kommiss. bey L. Voss in Leipzig. 1830. 255 S. gr. 4.

Dieses, dem Freyherrn Alex. v. Humboldt zugeeignete, Werk enthält die Früchte einer viermonatlichen Ferienreise in die südlichen Provinzen des Lehrbezirks der Wilnaer Universität. Den Instruktionen der Universität zu Folge sollte ein vorzügliches Augenmerk auf die geognostische Lagerung der dortigen Gebirgsmassen gerichtet werden. Was der gelehrte Hr. Verf., unser Landsmann, sah und fand, übertraf seine Erwartung, wenn gleich die Reise nur flüchtig seyn konnte; denn er mußte von Grodno am Niemen in Lithauen, Volhynien und Podolien, längs dem Bug und Dnester, bis zum schwarzen Meere durchschneiden. Da seine Untersuchungen alle drey Reiche der Natur umfaßten, so sind die Resultate der Beobachtungen in 3 Abschnitte vertheilt.

Erster Abschnitt. Geognostisch-mineralogische Bemerkungen.

Ein an den mannichfachsten Gebirgsbildungen der verschiedensten Zeiten reiches Land mußte offenbar eigenthümliche Resultate für die Geognosie liefern, und der Herr Verfasser hat sich durch die Bekanntmachung derselben gewiß den Dank aller künftigen Forscher auf diesem Felde gesichert. Er betrachtet hier das Urgebirge, das Uebergangsgebirge, das Flözgebirge, das Tertiangebirge und das aufgeschwemmte Land mit solcher Ausführlichkeit, daß es unmöglich wird, davon einen Auszug zu liefern, ohne das Bild des Ganzen zu vernichten.

Zweyter Abschnitt. Botanische Bemerkungen.

Da die Vegetation eines Landes hauptsächlich durch den Boden und das Klima der einzelnen Gegenden bestimmt wird; da Sümpfe, Berge, öde Steppen oder bebaute Ebenen und fruchtbare Thäler, Dürre und Nässe einer Gegend überhaupt, ausser dem Klima, einen entschiedenen Einfluß auf die ganze Vegetation ausüben, und diese Bedingungen in den Provinzen Lithauen, Volhynien und Podolien so verschiedenartig Statt finden: so läßt sich hieraus schon eine bedeutende Verschiedenheit in der Vegetation einer jeden der genannten Provinzen erwarten. Die Flora dieses weiten Landstrichs hat im Ganzen wenig Eigenthümlichkeit und ist nach den Beobachtungen des Professor v. Besser ein Gemisch der Flora von Deutschland mit der östreichischen, ungrischen, kaukasischen, krymschen und mit einzelnen Pflanzen der nördlichen Länder. Um das eben Gesagte zu bestätigen, läßt der Herr Verfasser die Namen aller bisher in Lithauen, Volhynien und Podolien beobachteten wildwachsenden Pflanzen, nach dem natürlichen Systeme geordnet, folgen. Von den Acotyledoneae DC. ist die Zahl zu groß und ihre Arten sind zu wenig gekannt, als daß ihrer in dem Werke ausführlicher hätte gedacht werden können. Von den Monocotyledoneae oder Endogeneae DC. werden 20 Familien mit 118 Gattungen und 429 Arten als einheimische aufgeführt und öfterer mit kurzen Bemerkungen, besonders über die Gegenden ihres Vorkommens, begleitet. Von den Dicotyledoneae oder Exogenae DC. sind 81 Familien mit 571 Gattungen und 1532 Arten als einheimische angezeigt und ebenfalls mit Bemerkungen über ihr Vorkommen versehen. Die Zahl aller in Lithauen, Volhynien und Podolien aufgeführten Arten beträgt also 1961. Von diesen finden sich 1205 Arten in Lithauen; die übrigen 756 Arten kommen nur in Volhynien und Podolien vor. Im Ganzen gehören von allen Monocotyledonen 325 Arten Lithauen an, während die übrigen 104 Arten nur Volhynien und Podolien eigenthümlich sind, und von allen Dicotyledonen finden sich 880 Arten in Lithauen; die übrigen 652 Arten kommen nur in Volhynien und Podolien vor.

Dritter Abschnitt. Zoologische Bemerkungen.

Weniger als die Pflanzen sind die Thiere Lithauens, Volhyniens und Podoliens bisher beobachtet worden; am wenigsten die Thiere der Vorwelt jener Gegenden gekannt. Da der Herr Verfasser in dem 1sten und 2ten Bande seines Handbuches der Zoologie ganz besonders auf die in diesen Provinzen einheimischen Thiere Rücksicht genommen hat, so übergeht er in gegenwärtiger naturhistorischen Skizze die dort erwähnten gewöhnlichern Arten und führt hier nur diejenigen an, die dort übergangen sind. Auch auf die Verbreitung der Thiere üben klimatische Wärme, Wasser und Luft, so wie der Boden, einen großen Einfluß aus, denn sie gehören zu den wichtigsten äussern Bedingnissen des thierischen Lebens.

(Der Beschluß folgt.)

Witterung zu Mitau, im Monat Januar 1830 a. St.

Die seit dem Oktober des vorigen Jahres eingetretene Kälte dauert auch im Januar ohne Unterbrechung fort, und ist besonders heftig vom 10ten bis 19ten Januar. Die kältesten Tage sind der 17te, 18te und 19te. Dabey ununterbrochen heiteres Wetter vom 5ten bis 20sten; und beständiger Ost- und Südostwind fast den ganzen Monat hindurch. Die Winterbahn ist wegen des verhältnißmäßig wenigen Schnees nur dürftig. Es sind 7 veränderliche, 9 ganz bedeckte, 15 ganz heitere Tage.

Merkwürdig ist noch der 11te Januar durch den ausgezeichnet hohen Barometerstand von 29 pariser Zoll, also 1 Zoll über dem Mittel, welcher die hohen Barometerstände vom 24sten, 25sten, 26sten November vorigen Jahres noch etwas übertraf, nur nicht so lange anhielt.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

	Mittags um 12 Uhr.					Hundertheil. Queckf. Thermometer zu ebener Erde.			Tägliche Witterung.
	Barometerhöhe.	Hundertheil. Queckf. Thermometer am Bar.	Barometerhöhe beym Gefrierpunkt.	Windrichtung.		Morg. 8 Uhr.	NMitt. 3 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	
	par. Lin.	Grad.	par. Lin.						
1	340,42	− 4,9	340,80	ONO.	3	− 9,3	− 4,0	− 1,5	Ziemlich heiter bis NM., dann bewölkt.
2	341,86	2,6	342,06	O.	1	1,5	1,8	3,0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
3	341,46	2,8	341,68	O.	1	4,0	3,8	4,8	Bedeckt den ganzen Tag und Abend; neblich.
4	342,29	3,0	342,52	NNO.	1	5,3	7,5	12,5	Bedeckt bis NM.; NM. und Ab. heiter.
5	342,34	5,8	342,78	OSO.	1	12,0	6,0	10,5	Heiter den ganzen Tag und Abend.
6	341,26	7,2	341,82	OSO.	2	11,3	8,5	12,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
7	339,59	8,2	340,22	SO.	2	13,0	9,5	10,5	Heiter den ganzen Tag und Abend.
8	338,24	7,5	338,81	SO.	0	12,0	8,5	11,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
9	340,07	8,3	340,71	SO.	0	12,3	7,8	12,5	Heiter den ganzen Tag und Abend.
10	345,19	10,1	345,98	SO.	3	16,0	13,3	17,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
11	347,09	11,9	348,02	SO.	0	20,0	14,3	18,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
12	345,89	12,8	346,89	SO.	0	20,0	13,3	16,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
13	343,44	13,5	344,48	SO.	0	18,5	12,0	14,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
14	341,22	12,5	342,18	SO.	1	16,0	12,5	16,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
15	339,87	12,5	340,82	SO.	0	17,5	11,0	14,5	Heiter den ganzen Tag und Abend.
16	341,62	12,7	342,60	SO.	2	18,5	14,5	17,5	Heiter den ganzen Tag und Abend.
17	340,43	14,1	341,52	OSO.	2	21,5	16,2	19,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
18	340,54	14,0	341,62	O.	0	20,0	12,8	17,8	Heiter den ganzen Tag und Abend.
19	339,92	13,3	340,94	O.	2	20,0	11,5	15,8	Heiter den ganzen Tag und Abend.
20	340,04	12,0	340,96	OSO.	2	15,5	12,5	13,0	Heiter bis Mitt.; NM. und Abend bewölkt.
21	340,94	11,4	341,82	SO.	2	13,0	10,8	14,0	Bedeckt; M. heiter, heiter; Ab. bedeckt.
22	338,44	11,0	339,28	W.	2	13,5	12,5	12,8	Bed.; Mitt. veränd., bed., viel Schnee, bedeckt.
23	339,44	11,0	340,28	NW.	1	15,5	10,0	10,2	Veränd., heit., bed.; M., NM. und Ab. bed., etw. Schnee.
24	340,14	10,2	340,92	O.	0	12,0	9,5	10,0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend, etwas Schnee.
25	339,12	9,3	339,84	SO.	2	11,8	10,9	13,0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
26	336,49	11,8	337,38	NO.	1	19,0	10,5	10,5	Heiter, bedeckt den ganzen Tag und Abend.
27	334,37	9,5	335,09	NO.	0	8,5	4,5	4,8	Veränd., meist bez.; M. veränd.; NM. und Ab. bedeckt.
28	332,17	6,0	332,62	SSO.	3	5,0	2,3	1,0	Bed. den ganzen Tag u. Ab.; Morg. u. NM. Schneegest.
29	333,54	2,8	333,75	SO.	4	1,0	1,0	+ 0,5	Bedeckt und Schneegestöber den ganzen Tag und Abend.
30	335,24	1,3	335,33	SW.	2	0	+ 0,5	− 2,5	Bed. den ganzen Tag u. Ab. u. Schn.; Ns. viel Schnee.
31	338,77	2,1	338,92	NW.	1	3,5	− 2,5	3,0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 361.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 90. Dienstag, den 29. July 1830.

Konstantinopel, den 25sten Juny.

Der Pascha von Aegypten hat seit anderthalb Jahren der Pforte keinen Theil der ihr gebührenden Kontributionen mehr entrichtet. Seine eigne Finanznoth und die ungeheuren Opfer, welche er dem Großherrn im Laufe des Krieges gegen Rußland gebracht hat, wurden dem Defterdar, an welchen die Staatseinkünfte abgeliefert werden müssen, zur Entschuldigung angegeben; der Sultan scheint aber von keiner Entschuldigung hören zu wollen, und verlangt, daß von der Verwaltung Aegyptens Rechenschaft abgelegt werde, wozu er ein Recht hat. Mehemed Aly ist weit entfernt, diesem Verlangen seines Oberherrn Folge leisten zu wollen, und hat sich schon frühre einem ähnlichen an ihn gerichteten zu entziehen gewußt. Nun soll ein Abgeordneter mit unumschränkter Vollmacht nach Kairo geschickt werden, und die Autorität des Sultans daselbst geltend machen. Der ehemalige Reis-Effendi, Pertew-Effendi, ist mit dieser sehr bedenklichen Mission beauftragt, zu welcher ihn sein erprobter Muth, sein fester Wille, und seine bekannte Klugheit besonders zu eignen scheint; allein mit Mehemed Aly ist nicht zu scherzen, und so bedächtig er in großen Angelegenheiten zu Werke geht, so leicht überläßt er sich auch einem ungemäßigten Zorne, wenn er sich beleidigt glaubt. Die großen Rüstungen, welche seit mehreren Monaten in Aegypten gemacht wurden, und die, wie es hieß, den Barbareskenstaaten gelten sollten, dürften wohl eine andere Bestimmung erhalten, und könnten eher dazu dienen, der Unabhängigkeitserklärung des Vicekönigs, wenn er zu sehr gedrängt würde, mehr Nachdruck zu geben. Obgleich man im Publikum Pertew-Effendi wegen einer Familienangelegenheit nach Aegypten reisen läßt, so sind doch die Agenten Mehemed Aly's besser davon unterrichtet, und haben schnell darüber nach Alexandria Bericht erstattet.

(Hamb. Zeit.)

Korfu, den 26sten Juny.

In einem Schreiben aus der Gegend von Janina, vom 30sten May, heißt es unter Anderem:

„Keine Feder vermag alle Uebel zu beschreiben, welche wir Christen zu erdulden haben. Vielleicht giebt es nichts Aehnliches in der Geschichte. Alles, was wir erlitten, als der Sultan den Aly Pascha bekämpfte, ist Nichts in Vergleichung mit Dem, was wir jetzt ausstehen. Gleich nach dem Friedensabschlusse zwischen der Türkey und Rußland stürzten die albanesischen Barbaren, die geringe Gewalt des Sultans über Albanien gewahrend, wie wüthende Thiere auf die Städte, Dörfer und Höfe von Epirus, indem sie angaben, der Sultan habe ihnen den Sold nicht bezahlt. Sie rächten sich dafür an friedliche Christen mit unerhörter Grausamkeit und Brutalität, indem sie uns unbarmherzig ausplünderten, die Jungfrauen entehrten, Alles in Brand steckten, die Leute niedermetzelten, Weiber, Kinder, Männer, ohne Rücksicht auf das Alter, in die Sklaverey schleppten. Nachdem sie uns geplündert, knüpften sie unsre Priester und Primaten, den Kopf abwärts, an Bäumen auf. Sie bliesen ihnen den Rauch ihrer Pfeifen in die Nasen, schnitten ihnen die Zungen ab, rissen ihnen die Zähne aus, stießen ihnen Nadeln unter die Nägel, peinigten sie an den empfindlichsten Theilen des Körpers; Andern gossen sie siedendes Oel auf die Brust. Die meisten Einwohner verließen beym Anblicke dieser Gräuel ihre Wohnungen und flüchteten sich in die Gebirge und Wälder, nackt und in erbarmungswürdigem Zustande. Ein großer Theil starb dort Hungers. Trafen die Albaneser die Bevölkerung eines Ortes bereits geflohen, so steckten sie die Häuser in Brand, zerstörten die Felder, und rächten sich dergestalt an leblosen Gegenständen; ja diese Ungläubigen drangen sogar in die Kirchen und machten sie zu Ställen für ihre Pferde. Sie raubten daraus Alles, was von Werth war, warfen die heiligen Bilder auf den Boden, traten dieselben mit Füßen, zerrissen und verbrannten sie. Glücklich wären wir noch, wenn das Elend damit sein Ende erreicht hätte; allein es nimmt jeden Tag zu, und wir haben nicht die mindeste Hoffnung, es aufhören zu sehen. Ganz Epirus, welchem die vernichtete Macht des Sultans keinen Schutz mehr zu gewähren vermag, wird bald das Opfer dieser Tiger und eine bloße Wüste seyn, wenn es nicht irgend woher Hülfe bekommt. Ich sah Menschen in der Verzweiflung und Verwirrung auf Kirchhöfe gehen, und die Todten um ihren Platz beneidend, sich auf die Gräber niederlegen. Die, welche nicht zu entfliehen vermochten, wurden von den Barbaren in den Städten und Dörfern zurückgehalten, nackt ausgezogen und aufs Schrecklichste gemißhandelt; und überdies ist das unglückliche Thessalien vom gleichen Unstern bedroht. Gott schütze das übrige Griechenland! Die Truppen des Sultans aber begehen, statt uns zu beschirmen, ähnliche Grausamkeiten; sie werfen unsre Primaten in den Kerker, und quälen uns um Geld,

die wir Alles verloren haben, und nicht wissen, wovon wir uns nähren sollen. Lebt wohl! Lebt wohl!"

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 17ten July.

Man vernimmt, daß die Expedition gegen Algier im Voraus allen Mächten, und England insbesondere, notificirt worden war. Mit dem letzteren Staate, heißt es ferner, hat durchaus keine gegenseitige Verpflichtung statt gefunden, um so mehr, da Großbritannien in jener Unternehmung ursprünglich mehr ein Mittel zur Schwächung als zur Verstärkung Frankreichs erblicken mochte. Es ist ausgemacht, daß Lord Stuart die ihm zugeschriebene Note gar nicht überreicht hat; auch ist er durch das Ableben des Königs Georg IV. ohne Beglaubigungsschreiben, und kann daher keine officielle Note zustellen. Man versichert, daß zwey hohe Personen ihren festen Entschluß geäussert haben, Frankreich müsse Algier behalten.

Die Brandstiftungen haben im Maine- und Loiredepartement auf eine schreckende Weise wieder Ueberhand genommen. Mehrere Verhaftungen haben bereits statt gefunden. Alles Landvolk ist unter Waffen. Dicht vor Angers sogar haben die Elenden ihr schändliches Wesen getrieben. Ein Beschluß des Präfekten verfügt die strengste Aufsicht über alle Reisenden und Vagabunden.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 19ten July.

Gestern empfing der König die Glückwünsche des Kassationshofes, der Oberrechnungskammer und des Unterrichtsrathes, zu der Einnahme von Algier. Das Organ des Kassationshofes war dessen erster Präsident, Graf Portalis. Er pries, als die größten Eroberungen des jüngsten Feldzuges, die Abschaffung der Sklaverey und die Zerstörung des Seeraubs, und verglich, in dieser Beziehung, den König mit Gelon, dem Beherrscher von Syrakus. In der Antwort Sr. Majestät auf die Begrüßung seines getreuen Kassationshofes, bemerkt man unter andern folgende Worte: „Ich zweifle nicht, daß alle Nationen an dem reinen und heiligen Ruhm unserer Waffen Theil nehmen werden, — einem Ruhm, der auf ewig die Tapferen, die nur meinen Befehlen gehorcht haben, umstrahlen wird, indem sie, bey unglaublichem Muth und Thätigkeit, zu siegen, und zugleich die Liebe eines Theils ihrer Gegner zu gewinnen, verstanden haben." Der Marquis von Barbé-Marbois (Präsident der Oberrechnungskammer) sprach seine Freude darüber aus, daß, an der Stelle der Raubnester, friedliche Faktoreyen erblühen werden. Er sprach von der Zukunft, die ganz Afrika frey sehen werde; ein solcher Ruhm und solche Siege verbänden sich sehr glücklich mit edlen und freyen Staatseinrichtungen.

Der König soll dem Chevalier Artaud, dem ehemaligen französischen Geschäftsträger in Rom, zum Kommissarius in Griechenland ernannt haben, und dieser baldigst nach Aegina abgehen, um sich mit den russischen und englischen Kommissarien wegen der Ausgleichung der griechischen Gränzangelegenheit zu berathen.

Die erste in Afrika in Sidi-Ferrutsch am 25sten Juny gedruckte Nummer der Estafette d'Alger ist angekommen, und der Herausgeber sagt in einem an die Abonnenten gerichteten Vorwort dieser Nummer: „Wir wollen uns bey allen unsern Abonnenten, welche wohl wissen, was ein Lager, ein Heer und eine Landung auf einem wüsten Ufer sagen will, nicht entschuldigen; wir sind im Voraus überzeugt, daß sie sich nur über etwas wundern werden, nämlich, daß wir es haben möglich machen können, auf einer Halbinsel, am Fuße des Atlas, wo man am 13ten nur einige in den Gebüschen versteckte Beduinen, die Trümmer eines alten mauriſchen Thurmes und die Ueberbleibsel eines Marabut sah, am 25sten Juny eine Zeitung setzen und drucken zu lassen. Wir wollen indeß nur denen, welche glauben, daß alle Zeitungen in der Straße Montmartre und der Straße der Prêtres St. Germain l'Auxerrois, oder in der Straße der bons enfans gedruckt werden, sagen, daß, um das Stück der Estafette von Algier zu setzen, welches sie jetzt lesen werden, während sie entweder bey Tortoni Geflügel in Muscheln zum Frühstück genießen, bey Véry Champagner in Eis zu Mittag trinken, und in den Schattengängen des Palais Tutti-frutti Gefrornes essen, wir die Materialien unserer Buchdruckerey unter 500 Fahrzeugen, 60 Prahmen, 150 Schaluppen und 200 Barken, mit welchen die Rhede von Sidi-Ferrutsch bedeckt war, haben heraussuchen müssen, und daß wir die Setzkästen unter Kanonenlafetten, die Pressenwände aus Kugelhaufen, unsere Papierballen aus Fouragebündeln hervorziehen, und jeden Artikel mitten unter dem Gewimmel von 35,000 Mann von allen Waffen haben setzen, und endlich, ohne den Muth und die Kaltblütigkeit Karls XII. zu besitzen, dies Blatt mitten unter dem Kleingewehrfeuer, und bey dem Ton der Pfeifen und dem Wirbeln der Trompeten haben niederschreiben müssen." Der erste Artikel dieser Zeitung ist vom 13ten Juny datirt, und giebt eine historische Uebersicht des seit der Landung Vorgefallenen; der zweyte enthält eine Beschreibung der Bewegungen des Heeres vom 14ten bis zum 25sten Juny, und das Ganze schließt mit einem Artikel Melanges, der einzelne Züge der Tapferkeit der französischen Soldaten enthält, welche zum Theil schon von andern französischen Zeitungen erzählt worden sind. Eine darunter verdient bemerkt zu werden. Ein Korporal der Voltigeurs hatte sich, nach einem langen und gefahrvollen Kampfe, einer türkischen Standarte bemächtigt, welche der türkische Officier, der sie trug, mit großer Tapferkeit vertheidigte, und erst dann dem Franzosen über-

ließ, als ihm dieser das Bajonnet in den Leib gestoßen hatte. Auf die Frage eines seiner Kameraden: ob er bey dem Türken viel Geld gefunden habe? antwortete der Korporal: „ja wahrhaftig, davon weiß ich nichts; seine Fahne war Alles, was ich von ihm haben wollte.“ — Der spanische Konsul fragte noch kürzlich den Dey, ob es ihn nicht reue, den König von Frankreich beleidigt zu haben? Nachdem er einen Augenblick nachgedacht, antwortete der Dey: „mich reut nur Eins, daß ich Deval nicht gleich den Kopf habe abschlagen lassen, denn deswegen wäre die Sache nicht ärger geworden, und ich hätte mich doch gerächt.

Herr von Bourmont wird in den ersten Tagen des kommenden Monats zurückerwartet.

Der Bey von Konstantine soll, mit 50,000 Mann, noch Widerstand leisten wollen.

Am 15ten dieses Monats ist der General Vandamme in Kassel gestorben. (Kassel, im Departement du Nord, 3 Meilen von Hazebrouck, war die Vaterstadt des Generals. Er machte seine ersten Feldzüge bey der Armee des Nordens im Jahr 1793, diente dann unter Jourdan, im Feldzuge von 1795, später unter Moreau, und zeichnete sich, namentlich im Feldzuge vom Jahr 1805, aus. Seine spätern Thaten sind bekannt.)

Die berühmte Sängerin, Madame Malibran, deren Gesundheit überhaupt sehr schwankend ist, liegt in diesem Augenblick in London sehr gefährlich krank darnieder, und Herr Robert, der jetzige Direktor des italienischen Theaters, ist sogleich dorthin abgereist. Im Falle Madame Malibran in diesem Winter in Paris nicht singen könnte, wird Herr Robert nach St. Petersburg gehen, um wo möglich, Mademoiselle Sontag zu engagiren. (Berl. Zeit.)

Paris, den 20sten July.

Der König hat dem durch seine Reisen in Aegypten bekannten Dr. Pariset das Officierkreuz der Ehrenlegion ertheilt. — Im Departement der Seine und Marne hat ein Wahlherr, der bey den Wahlen sich laut für die Minister erklärt hat, den Orden der Ehrenlegion erhalten.

Die Regierung hat, heißt es, den Seemächten die Aufhebung der Blokade von Algier anzeigen lassen, dahingegen ist diese Einschließung auf die afrikanische Küste, östlich und westlich von Algier, ausgedehnt worden, wahrscheinlich um das Einlaufen von Schiffen mit Kriegsvorräthen für noch nicht unterworfene Gegenden zu verhindern. Wie man aus glaubwürdiger Quelle vernimmt, ist das ganze algierische Gebiet sich zu unterwerfen bereit. Die Division Loverdo kommt bald nach Frankreich zurück. — In Mahon, wo die Eroberung von Algier schon am Morgen des 8ten dieses Monats bekannt war, sind auf einmal 1800 Verwundete aus Sidi-Ferrutsch angekommen. — Der junge Chabrol befindet sich nicht unter der Zahl der in Algier befreyten Schiffbrüchigen.

Man erwartet täglich Nachrichten von Herrn Rosamel, der nach Tripolis abgegangen ist, und glaubt, daß Tunis durch Unterhandlungen zur Einstellung der Seeräuberey sich bewegen lassen würde. Tripolis aber wird nur der Gewalt weichen.

Ein Brautpaar in Chaumont, daß sich am Morgen des 12ten July vor dem Gewitter unter einen Lindenbaum rettete, wurde auf der Stelle vom Blitze erschlagen. Der Bräutigam war 23, die Braut 24 Jahre alt. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 17ten July.

Der König und die Königin von Neapel werden zum 15ten dieses Monats in Genua erwartet, um sich daselbst nach Neapel einzuschiffen, zu welchem Behufe ein kleines sicilianisches Geschwader, 2 Fregatten und eine Brigg, unverzüglich dort einlaufen wird.

(Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 18ten July.

Die Kommissarien, welche sowohl russischer als englischer Seits mit der Abgränzung des griechischen Festlandes in Gemäßheit der Traktate beauftragt wurden, sind in Ankona angekommen, und werden sich, wie man vernimmt, ungesäumt der Ausführung des ihnen übertragenen Geschäfts unterziehen. Mehrere auf direktem Wege aus Nauplia und Modon in Triest eingelaufene griechische Handelsfahrzeuge haben die neuesten Nachrichten von dorther mitgebracht. Die Kunde von der Verzichtleistung von Seite des Prinzen Leopold auf die griechische Souveränität hat einen ganz eigenen Eindruck unter den Griechen von Rang hervorgebracht. Die edle und würdige Sprache in der Abdikationsakte erregte eine allgemeine Bewunderung, und einige Mitglieder des Senats sollen sich laut geäussert haben: „Wenn jemals das Bedürfniß einträte, daß unser Vaterland von einem Monarchen regiert werden müßte, so würde Niemand besser geeignet seyn, die Krone zu tragen, als dieser Prinz.“ Es herrscht Eintracht und Regelmäßigkeit unter den griechischen Verhaltungsbehörden.

In Florenz war die Hitze am 16ten July Mittags so groß, daß das Thermometer, gegen Norden gestellt, 29 Grade zeigte. Diese Temperatur, sagt die Gazetta di Firenze, ist die höchste, die wir seit 10 Jahren hatten, und daher ungewöhnlich zu nennen.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 25sten July.

Stuttgardter Blätter sprechen von einem allgemein verbreiteten Gerücht, das immer mehr Glauben gewinne, nach welchem Se. Königl. Hoheit, der Prinz Paul von Würtemberg, zum Regenten von Griechenland bestimmt seyn. (Berl. Zeit.)

London, den 23sten July.

Heute um 2 Uhr ist die Session des Parlaments durch Se. Majestät, den König, in eigner Person, mittelst folgender Rede prorogirt worden:

„Mylords und Gentlemen!

Bey unserm ersten Zusammentreffen ist es mir zuvörderst erwünscht, Ihnen persönlich Meine herzliche Danksagung für die Versicherungen aufrichtiger Theilnahme und inniger Anhänglichkeit abzustatten, die Sie Mir bey dem Ableben Meines beweinten Bruders und bey Meiner Erhebung auf den Thron Meiner Vorgänger ertheilt haben. Ich besteige diesen Thron, voll tiefen Gefühls der heiligen Pflichten, die Mir nunmehr obliegen, festen Vertrauens zu der Liebe Meiner getreuen Unterthanen, so wie zu dem Beystande und der Mitwirkung des Parlaments, und mit dem demüthigen und ernstlichen Flehen zum Allmächtigen, daß Er meinem sorgfältigen Streben nach Beförderung des Glücks eines freyen und biedern Volkes Gedeihen schenken möge. — Es gereicht Mir zur vollkommensten Befriedigung, im Stande zu seyn, Ihnen zu der allgemeinen Ruhe Europa's Glück zu wünschen. Die Aufrechthaltung dieser Ruhe wird das Ziel Meiner ununterbrochenen Bemühungen seyn; und die Versicherungen, die Ich von Meinen Verbündeten und von allen auswärtigen Mächten erhalten, lauten in demselben Geiste. Ich hege das Vertrauen, daß das gute Einvernehmen, welches hinsichtlich der Gegenstände von allgemeinem Interesse obwaltet, und der hohe Grad, in welchem jeder Staat bey der Aufrechthaltung des Weltfriedens betheiligt ist, die befriedigende Feststellung der bisher noch nicht definitiv abgemachten Fragen sichern werde.

Gentlemen vom Hause der Gemeinen!

Ich danke Ihnen für die Ihrerseits votirten Summen, so wie für die Bewilligungen zur Förderung mehrerer Zweige des Staatsdienstes während derjenigen Periode des gegenwärtigen Jahres, welche verlaufen muß, bevor ein neues Parlament zusammentreten kann. Ich wünsche Ihnen herzlich Glück zu der Verminderung, die in der Ausgabe des Landes statt gefunden, zu der Herabsetzung der von der Staatsschuld herrührenden Lasten, und zu der Erleichterung, die Sie durch Aufhebung einiger von denjenigen Steuern, die bis dahin schwer auf Meinem Volke gelastet, demselben gewährt haben. Sie können sich auf Meine umsichtige und haushälterische Verwaltung der Mir zu Gebote gestellten Summen, so wie auf Meine Bereitwilligkeit verlassen, zu jeder Verminderung der öffentlichen Lasten mitzuwirken, die sich unbeschadet der Würde der Krone, der Aufrechthaltung der Nationalehre, und der dauernden Interessen des Landes bewerkstelligen läßt.

Mylords und Gentlemen!

Ich kann diese Session nicht beendigen und von dem gegenwärtigen Parlamente nicht Abschied nehmen, ohne Meinen herzlichen Dank für den Eifer zu äussern, den Sie bey so vielen Gelegenheiten für das Wohl Meines Volkes zu erkennen gegeben haben. Sie haben die glückliche Gelegenheit eines allgemeinen Friedens und innerer Ruhe weislich benutzt, um viele der Gesetze und richterlichen Anstalten dieses Landes reiflicher Erwägung zu unterwerfen, und haben so umsichtige und wohlerwogene Reformen eingeführt, als mit dem Geiste unserer ehrwürdigen Institutionen verträglich und zur Erleichterung und Förderung der Rechtspflege geeignet sind. Sie haben die bürgerlichen Beschränkungen aufgehoben, denen zahlreiche und ansehnliche Klassen Meines Volkes unterworfen waren. Während Ich bey dieser feyerlichen Gelegenheit Meinen festen Entschluß zu erkennen gebe, die gesetzlich eingeführte protestantisch-reformirte Religion, so weit es in Meiner Macht steht, aufrecht zu halten, sehe Ich Mich zugleich veranlaßt, Meine ernstliche Hoffnung zu äussern, daß die feindseligen Gefühle, die wegen religiöser Unterscheidungen obgewaltet, vergessen werden, und daß, da die Entscheidung des Parlaments hinsichtlich jener Unterscheidungen unwiderruflich ausgesprochen worden, Meine treuen Unterthanen sich mit Mir vereinigen mögen, um den großen Zweck zu fördern, den die Legislatur im Auge hatte, und jenen Geist einheimischer Eintracht und innern Friedens zu nähren, welcher die sicherste Grundlage der Kraft und des Glückes unsrer Nation ausmacht."

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25sten July. Der livl. Hr. Vicegouverneur, Koll. Rath v. Cube, aus Riga, log. b. Johnsohn. — Hr. Kaufm. Böhnke aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Arrendator C. A. Wunder aus dem Oberlande, log. b. Zehr jun.

Den 26sten July. Hr. Dr. med. A. Paucker aus St. Petersburg, log. b. Professor Paucker. — Hr. Professor, Koll. Rath Pinadel, und der Beysitzer vom Wilnaschen Apellationsgericht, Hr. Kulikowsky, aus Wilna, log. b. Weißberg. — Hr. Kaufm. Malini aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Ludwig Peters aus Bauske, log. b. Koll. Sekr. Peters. — Hr. Quart. Offic. Kruming aus Riga, log. b. Kruming.

Den 27sten July. Hr. Paul Buck aus Dorpat, log. b. Mad. Buck. — Hr. Lankowsky aus Puhnien, log. b. Steinhold.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 367.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 91. Donnerstag, den 31. July 1830.

St. Petersburg, den 24sten July.

Se. Majestät, der Kaiser, haben auf Unterlegung des Herrn Dirigirenden der Oberverwaltung der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen, Staatssekretärs von Bludoff, der Wittwe des wohlseligen evangelischen Bischofes Dr. Cygnäus eine Pension von 4000 Rubeln jährlich, nebst einer Unterstützung von 10,000 Rubeln, und der Familie den bischöflichen Ornat mit dem goldenen Brustkreuze und Smaragdringe, zum Andenken an den Verewigten, Allergnädigst zu verleihen geruhet. (St. Petersb. Zeit.)

Warschau, den $\frac{6}{18}$ten July.

Der Kaiserlich-Russische Feldmarschall, Graf Diebitsch-Sabalkanski, ist am $\frac{3}{15}$ten dieses Monats aus Schlesien wieder hier angekommen und im Königlichen Schlosse abgestiegen. Er will hier mehrere Tage verweilen. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 25sten Juny.

Die Insurrektion in Albanien wird hauptsächlich durch Briefe aus Arta gemeldet, die über dieses Ereigniß um so genauere Angaben liefern können, als diese Stadt, die in Unteralbanien liegt, durch ihren großen Handel in häufigem Verkehr mit dem insurgirten Volke steht. Die ersten Symptome des Aufruhrs scheinen in den Gränzländern Serviens und Bosniens ausgebrochen zu seyn. Die Albanesen standen stets in inniger Verbindung mit den Serviern, als dieselben unter der Anführung Czerni Georg's sich gegen die ottomanische Pforte empört hatten. Diese feindliche Stimmung erhielt plötzlich größere Entschiedenheit, als die albanesischen Truppen, die für die Türken gegen die Russen gekämpft hatten, in ihre Heimath zurückkehrten und von ihren Chefs vergebens den rückständigen Sold forderten. Die Pascha's, statt die Reklamationen zu befriedigen, welche die Albaneser vielleicht etwas zu militärisch an sie richteten, wollten die Bewegung eben so unbesonnen unterdrücken, als sie Anfangs die Unzufriedenen gereizt hatten, verstärkten dadurch ihre Zahl und stellten die öffentliche Ruhe am meisten durch den leichten Triumph bloß, den die Anführer über die ihnen entgegengestellte bewaffnete Macht davon trugen. Seitdem herrscht fast auf allen Punkten Anarchie; die Herrschaft des Sultans wird fast überall verachtet; die albanesischen Milizen überlassen sich allen Ausschweifungen. In mehreren Städten wurden die christlichen und jüdischen Einwohner von jenen Milizen geplündert, und diese Beraubungen gaben der Insurrektion einige Augenblicke einen religiösen Charakter. Der Fanatismus setzte alle jene Menschen voll wilden Muthes in Bewegung, die, über die durch die Gesetze gezogenen Gränzen getrieben, blind ihren Leidenschaften oder der Willkühr des nächsten besten Chefs gehorchen. Betrübende Unordnungen folgten dieser ersten Bewegung. Die Dulcignoten sollen die Aufregung benutzt haben, um ihre Schiffe zu besteigen und aufs Neue die Meere unsicher zu machen. Man glaubt, daß das im adriatischen Meere leer angetroffene sardinische Fahrzeug, das von einer österreichischen Brigg gefunden wurde, von ihnen beraubt seyn möchte, in dem Augenblicke, als der Tumult der albanesischen Städte alle Gesetze daselbst verstummen machte. Die in Arta stehenden griechischen Truppen mußten auf die äusserste Gränze Griechenlands rücken und die Dörfer von Zagora besetzen, um die dortige Bevölkerung zu schützen und den Fortschritten der Räubereyen Schranken zu stecken. Auf andern Punkten Albaniens ist der Ursprung der Insurrektion weniger befleckt; der Grund kann selbst gut geheißen werden, weil ein Gefühl der Nationalität und Unabhängigkeit damit verknüpft ist. Einflußreiche Männer, der Knechtschaft müde und entschlossen, das entehrende Joch abzuschütteln, das seit so vielen Jahren auf ihnen lastet, haben ihre Mitbürger vereinigt und zur Freyheit aufgerufen. In Alesso z. B., wo die Asche Skanderbegs ruht, kamen die Insurgenten in der Kirche zusammen, um über seinem Grabe ihren Muth zu stählen und ihren Haß gegen die Tyranney zu schärfen. Der Eid, den sie da ablegten, elektrisirte alle Herzen, ging von Stadt zu Stadt, von Ober- nach Unter-Albanien, und es ist zu fürchten, daß die von der Regierung ergriffenen Maßregeln zu spät kommen. Darf man andern Berichten glauben, so ist der Abfall des Paschas von Skutari der geheime Grund dieser Bewegungen; in diesem Falle böten sie weit größere Gefahren für die ottomanische Regierung dar, da die Insurrektion an ihm einen geschickten und kühnen Führer fände. Die Empörung der Albanesen muß überdies in Griechenland zahlreiche Stützen finden. Die Küsten von Argos und Korinth, so wie die Bevölkerungen mehrerer Inseln des Archipelagus, sind aus Albanien gekommene Kolonien. Ermangelte die Insurrektion erfahrener Führer, so könnten sie ihr von Griechenland geliefert werden. Man ver-

sichert, es seyen bereits von Napoli di Romania und Hydra Beauftragte abgegangen, um der Insurrektion einen legalen oder regelmäßigen Charakter zu leihen, welche deren Erfolg sichern müßte; die neuesten Nachrichten melden sogar, die griechische Regierung habe bey Argos zwey Legionen vereinigt, zusammen 10,000 Mann, bestimmt, in Albanien ihre von der Pforte unterdrückten Religionsgenossen zu schützen. (Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 15ten July.

Der Courier de Smyrne, welcher vor einiger Zeit gemeldet hatte, der französische Bataillonschef Barthelemy sey in Morea durch Griechen ermordet worden, enthält jetzt ein Schreiben aus Nauplia vom 15ten Juny, worin obige Nachricht widerrufen wird. (Berl. Zeit.)

Paris, den 20sten July.

Der Moniteur enthält folgenden Bericht des Grafen von Bourmont an den Fürsten von Polignac, datirt aus der Kassabah, am 8ten July 1830:

„Die Einnahme von Algier scheint die Unterwerfung aller Theile der Regentschaft herbeyzuführen. Je gefürchteter die türkische Miliz war, desto größer erschien den Afrikanern die Stärke des französischen Heeres. Die Milizen gaben selbst das Beyspiel des Gehorsams; in jeder ihrer Kasernen waren wenige Soldaten zur Entwaffnung hinreichend, und auf den ersten Befehl brachten Alle ihre Gewehre und Jatagans nach dem bezeichneten Orte. Es ward ihnen angezeigt, daß die Verehelichten in Algier bleiben könnten, die Ehelosen aber, zur See, nach den Orten, die sie wünschen, gebracht werden sollen. Diese Maßregel schien wenig Eindruck auf sie zu machen. Die meisten von ihnen sind aus Kleinasien gebürtig, und wollen wieder dorthin zurückkehren. Die Zahl aller in den Kasernen befindlichen Milizen beträgt drittehalb Tausend. Diese sind alle unverheirathet, viele davon alt und zum Dienst untauglich, und die Stärksten und Tapfersten in dem letzten Feldzuge umgekommen. Die verheiratheten Milizen sind bey Privatleuten einquartiert, und ihre Zahl scheint nicht über 1000 zu betragen. Seit drey Jahren ist durch die Blokade das Rekrutiren fast unmöglich geworden, so daß die Stärke der Miliz beträchtlich abnehmen mußte. Gestern besuchte mich der Dey in der Kassabah. Er wünscht sich in Livorno niederzulassen, und eine Fregatte soll ihn dorthin bringen. Der Admiral Duperré sorgt dafür, daß die unverheiratheten Türken gleichzeitig eingeschifft werden. Mauren und Juden erwarten lebhaft ihre Entfernung, und halten dann erst ihr Joch für immer zerbrochen. Der Bey von Titteri hat zuerst eingesehen, daß er unmöglich den Kampf verlängern könne. Schon am 6ten dieses Monats kam sein kaum sechzehnjähriger Sohn zu mir, mit der Anzeige von seiner Unterwürfigkeit; er würde, wenn ich es erlaube, selbst kommen. Der junge Abgeordnete entledigte sich seines Auftrages mit einer Naivetät, die an die Zeiten des Alterthums erinnert. Ich gab ihm einen Geleitsbrief für seinen Vater, der gestern in Algier ankam. Ich ließ ihm die Regierung seiner Provinz, mit dem Befehl, daß er uns denselben Tribut entrichte, welchen er dem Dey gezahlt. Die Einwohner halten sich überzeugt, daß die Bey's von Oran und Konstantine dem Beyspiele des Bey's von Titteri folgen werden. Das Zutrauen fängt bereits an, sich wieder einzustellen; eine Menge Läden sind offen, die Märkte werden mit Vorräthen versehen, zwar sind die Lebensmittel noch theurer, als sonst, aber durch die Konkurrenz wird bald der gewöhnliche Preis eintreten. Die Polizeyverwaltung habe ich Herrn d'Aubignose übertragen, der lange im Morgenlande sich aufgehalten hat. Unter dem Vorsitz des Oberintendanten Deniée ist eine Kommission beauftragt worden, die Abänderungen anzugeben, welche, in Folge der neuesten Ereignisse, in der Regierung des Landes eintreten dürften. Der General Tholozé ist zum Kommandanten der Stadt ernannt worden, und sein achtungswürdiger Charakter und seine Festigkeit machen ihn zu diesem wichtigen Posten sehr geschickt. Die von Sidi-Ferrutsch ausgehende Kommunikationslinie ist nunmehr überflüssig, und die Vorräthe für das Heer können nach dem Hafen von Algier geschafft werden, was für den Dienst der Transportschiffe eine große Ersparniß bewirkt. In wenigen Tagen wird man die zwischen Sidi-Ferrutsch und dem Belagerungsplatze aufgeführten Verschanzungen abtragen, und den Niederlagsplatz selbst verlassen, sobald die Hospitäler weggeschafft und alle dort befindlichen Lebensmittel aufgezehrt oder eingeschifft seyn werden. Es ist bereits Befehl gegeben, das nicht ausgeschiffte Geschütz nach Frankreich zurück zu transportiren. Die Bespannung des Belagerungsgeschützes bleibt fast gänzlich zurück. Hier hat man sehr viel Pulver und Kugeln, und mehr als 2000 Kanonen, fast alle von Metall, vorgefunden. Der Werth dieser Dinge und des der Regierung gehörenden Eisenvorraths, hauptsächlich aber des Schatzes, worüber der Generalzahlmeister das Inventarium aufnimmt, scheinen hinreichend zur Abtragung eines großen Theils der Kriegskosten. Alle hier befindlich gewesenen französischen Gefangenen sind mir am 5ten, früh Morgens, ehe die Truppen den Ort in Besitz nahmen, übergeben worden. Seit einigen Tagen ist die Hitze stark, oft 28° Reaumür. Ungeachtet die Belagerung nur 6 Tage gedauert hat, so sind doch die Truppen durch die ausserordentliche Thätigkeit sehr ermüdet, und häufiger von der Ruhr heimgesucht worden; indeß noch ziemlich gelinde, so, daß die Leidenden ihre Korps nicht zu verlassen genöthigt waren.

Das Heer hat kaum 250 Fieberkranke. Seit dem 14ten sind 2300 Mann zum Kampf unfähig geworden, 400 sind geblieben, 1900 Verwundete hat man in die Hospitäler geschickt. Hier, wie in Aegypten, heilen die Verwundeten schnell. Die meisten Väter derjenigen, welche für den König und das Vaterland ihr Blut versprützt haben, werden glücklicher seyn, als ich; der zweyte meiner Söhne (Amadäus) hatte in der Schlacht vom 24sten vorigen Monats eine schwere Verletzung erhalten. Als ich es Ew. Excellenz anzuzeigen die Ehre hatte, war ich voll der Hoffnung, daß er mir würde erhalten werden. Diese Hoffnung ist getäuscht worden, mein Sohn ist gestorben. Das Heer verliert einen wackern Soldaten, ich beweine einen trefflichen Sohn. Ich ersuche Ew. Excellenz, dem Könige zu sagen, daß ich, ungeachtet dieses Trauerfalls, die von seinem Vertrauen mir auferlegten heiligen Pflichten mit unverändertem Nachdruck erfüllen werde." (Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten July.

Der in Afrika an seinen Wunden gestorbene Amadäus von Bourmont war erst 27 Jahre alt. Alle Blätter rühmen seine Tapferkeit, Bescheidenheit und Herzensgüte.

Zum Andenken an die Eroberung von Algier wird eine bronzene Medaille gestiftet, welche auf der einen Seite das Bildniß des Königs, und auf der andern die Inschrift: „5ten July 1830. Algier" haben wird. Sie soll an einem weissen und rothen Bande getragen werden, und wird aus dem Metall der eroberten Kanonen geprägt. Alle diejenigen, welche bey der Expedition gewesen sind, sowohl von der Land- als von der See-Armee, und die Soldaten aller Waffen erhalten sie.

Gestern waren hier beunruhigende Gerüchte in Umlauf. Man sprach von Gewaltstreichen, die noch vor Ablauf dieses Monats statt finden würden, von Maßregeln gegen die Presse, Annullirung der Wahlen, und Gott weiß, von was noch für absolutistischen Annehmlichkeiten. Der National bemerkt, daß man seinethalben Ordonnanzen gegen die Zeitungen erlassen könne, sein Blatt werde, Trotz derselben, erscheinen, und mit Muth und dem Gesetz ausgerüstet werde man die Gensd'armen schon besiegen. Der Courier sagt, daß mit der ersten widergesetzlichen Maßregel die Revolution vor der Thüre sey. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten July.

Briefen aus Toulon vom 14ten July zufolge hatte sich daselbst Tages vorher das Gerücht verbreitet, daß eine Division des französischen Heeres, von dem Obergeneral in Person befehligt, sich auf Konstantine bewege; allein diese Nachricht scheint voreilig zu seyn, und verdient wenigstens nähere Bestätigung. — Die Brigg le Volage und das Dampfschiff Sphinx hatten in Toulon Befehl erhalten, sich auf den ersten Wink segelfertig zu halten, und zwar die erste, um nach der Levante, und das andere, um nach Algier abzugehen. Ein Kourier, der am 17ten dieses Monats ankam, war die Veranlassung, daß beyde sogleich in See stachen, und man will behaupten, daß der gleichzeitige Abgang dieser Fahrzeuge Bezug auf die Unterhandlungen wegen der Besetzung Algiers habe. Man berichtet, daß der Admiral Rosamel mit 1500 Mann Landungstruppen von Algier nach Oran abgegangen sey. Seit dem Abgange desselben hat man aus Tripolis noch keine Nachricht erhalten.

In einer Lyoner Zeitung liest man eine Depesche des Seepräfekten von Toulon (vom 16ten July Nachmittags halb 7 Uhr) an den in Lyon kommandirenden General mit der Meldung, daß unter dem 7ten dieses Monats Graf Bourmont ihm gemeldet habe, in dem Schatz des Dey's habe man mehr gefunden, als zur Deckung der Kriegskosten erforderlich sey. Bekanntlich hat in dem neuesten Bericht des Moniteur nur gestanden: der Schatz scheine zur Deckung eines Theils der Kriegskosten hinzureichen. Die Oppositionsblätter ziehen hieraus den Schluß, man habe weit mehr Geld gefunden, als man dem Publikum mittheilen wolle. Die Kammer wird wahrscheinlich Auskunft verlangen. Die Gazette betheuert, daß alle in Algier gefundenen Summen in den Staatsschatz werden niedergelegt werden.

Die Gränzstreitigkeiten zwischen den französischen Basken und den Spaniern sind noch nicht beygelegt. Den 13ten dieses Monats sind aus St. Jean Pied de Port Truppen nach der Gegend von Ahezkoua abgegangen; die feindlichen Parteyen stehen gerüstet einander gegenüber. (Berl. Zeit.)

Paris, den 26sten July.

(Durch ausserordentliche Gelegenheit.)

Das ausserordentliche Ereigniß, seit länger als einem halben Jahre in Zeitungen und Flugschriften besprochen, hat sich gestern verwirklicht. Der heutige Moniteur hat uns mit sechs königlichen Ordonnanzen vom 25sten July überrascht, wodurch die Preßfreyheit suspendirt, die neue Deputirtenkammer aufgelöst und das Wahlgesetz verändert wird. Voran, geht ein Bericht der Minister an den König, der diese Gewaltstreiche motivirt, und durch welche, wie es heißt, die Charte erst recht auf ihre Principien zurückgeführt werden soll. Es wird alles Unheil, das Frankreich jetzt heimsuche, der periodischen Presse, ja der Presse überhaupt, Schuld gegeben. Durch die erste Ordonnanz von neun Artikeln (gegengezeichnet von den Herren von Polignac, Chantelauze, von Haussez, Montbel, von Guernon-Ranville und Capelle) wird die Preßfreyheit, mit Bezugnahme auf bestehende Gesetze vom Jahr 1814, sus-

pendirt. Keine Zeitung, kein periodisches Blatt — ohne Ansehung des Inhalts und der Tendenz — darf fortan ohne königliche Genehmigung, die alle 3 Monate zu erneuern ist, erscheinen; diese Autorisation kann zu jeder Zeit zurückgenommen werden. Die Präfekten der Departements sind befugt, ihnen gefährlich scheinende Blätter zu suspendiren. Ein Preßgesetz vom Jahre 1814 wird wieder in Kraft gesetzt, und mit demselben auch die beliebige Censur für Zeitungen und Schriften unter 20 Bogen. In der zweyten Verfügung, aus einem Artikel bestehend und nur von Herrn von Peyronnet gegengezeichnet, wird die Deputirtenkammer aufgelöst, „indem der König benachrichtigt worden, daß man an verschiedenen Punkten des Königreichs durch Manöuvre die Wähler irregeleitet hat.“ Durch die dritte, in 30 Artikeln, wird, damit dergleichen Umtriebe nicht wiederkehren können, das Wahlkorps neu konstituirt und die Wahlweise vorgeschrieben, auch die Verfahrungsweise der Kammer in ihren Verhandlungen auf mannichfaltige Art beschränkt. Diese Verordnung ist wiederum von sämmtlichen Ministern gegengezeichnet. Es wird darin festgesetzt, daß die Kammer der Abgeordneten fortan nur aus den Deputirten der Departements bestehen, die Bezirke aber nur Wahlkandidaten ernennen sollen, und zwar jeder Bezirk so viel Kandidaten, als das Departement Abgeordnete zu ernennen hat. Die Departementskollegien wählen aus jenen Kandidaten die Deputirten. Der Census, welcher die Wahlberechtigung und die Wählbarkeit verleihet, besteht aus der Grund-, Möbel- und Personalsteuer, so daß die Patentsteuer nicht mitzählt. Die Wahllisten werden von den Präfekten angefertigt, und über Reklamationen der Wähler entscheidet die Kammer selbst. Durch die vierte werden die Bezirkskollegien zum 6ten, und die Departementskollegien zum 18ten September einberufen, die Kammern aber zum 28sten desselben Monats. Durch die fünfte werden ernannt: zum Staatsrath im ordentlichen Dienst, der vormalige Polizeypräfekt Delavau; zur Theilnahme an den Berathungen des Staatsraths, die Herren Vaublanc, Dudon, Forbien des Issarts, Frenilly, Franchet, Castelbajac, Sirieys von Mayrinhac; imgleichen die Requetenmeister Cornet d'Incourt, von Villebois; ferner sind zu aktiven Staatsräthen ernannt: von Formon, de Conny, Curzay und von Villeneuve (Präfekt der Korrèze); zu Requetenmeistern: Chaulieu und Mery von Contades. Durch die sechste Ordonnanz endlich wird Herr Bergasse zum Ehren-Staatsrath ernannt. Die Gazette de France scheint von diesen Maßregeln keine Ahnung gehabt zu haben, wenigstens stellt sie sich heute überrascht, und hatte auch noch gestern zu wiederholten Malen versichert, daß die Einberufungsschreiben an die Deputirten bereits am gestrigen Tage abgesandt worden seyen. Auch meldet sie, der König von Würtemberg werde hierher kommen und der Eröffnungssitzung am 3ten August beywohnen. Ja man las im gestrigen Moniteur eine Kundmachung des hiesigen Präfekten, daß die Wählerliste des Seinedepartements am 25sten d. M. publicirt werden soll. Man erwartet in Folge der neuesten Veränderungen zahlreiche Absetzungen, und ist überhaupt ausserordentlich auf die Stellung gespannt, welche die Pairskammer, die ungesetzmäßig annullirte Deputirtenkammer und die königlichen Gerichtshöfe diesen Staatsstreichen gegenüber einnehmen werden. Hier herrscht eine dumpfe Aufregung. Die Fonds sind an heutiger Börse stark gewichen. (Berl. Zeit.)

Wien, den 23sten July.

Am 19ten July ist Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Salerno, von Paris zurück wieder hier eingetroffen.

Der Staatskanzler, Fürst von Metternich, ist gestern Vormittag über Prag, Töplitz und Karlsbad, nach Königswart abgereist, von wo er sich nach Pleß begeben, und in den ersten Tagen des September wieder hier eintreffen wird. (Berl. Zeit.)

London, den 23sten July.

Die Prinzessin Elisabeth, verwittwete Landgräfin von Hessen-Homburg, wird mit dem Herzoge und der Herzogin von Kambridge hier erwartet.

Der König hat befohlen, daß Sir Rob. Wilson seinen Rang in dem Heere wieder erhalten soll. Da es wohl bekannt ist (sagen die Times), daß die Entsetzung der tapfern Officiere auf falschen Angaben (false evidence) beruhte, welche dem verstorbenen König gemacht wurden, so ist die Wiedereinsetzung gewissermaßen nur eine Handlung der Gerechtigkeit; aber die Art, auf welche sie geschehen ist, stempelte sie zu einer Handlung des gnädigsten Wohlwollens. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten July. Hr. Kreisrentm. Kymmel aus Goldingen, log. b. G. F. Gramkau. — Hr. v. Medem aus Iggen, log. b. Sattler Lindemann. — Hr. Musiklehrer Müller aus Dünaburg, und Hr. Kaufm. Mendal aus Riga, log. b. Gramkau.

Den 29sten July. Hr. Obristlieut. Ziliakus aus Hasenpoth, und Hr. Fähnrich Eduard Klock aus Felixberg, log. b. Morel. — Hr. Arrend. Arendt aus Livland, log. b. Bach. — Hr. Gem. Ger. Schr. Wagner aus Lesten, log. b. Zehr jun.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 369.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 92. Sonnabend, den 2. August 1830.

Berlin, den 3ten August.

Ein ausserordentliches Supplement zur Allgemeinen preussischen Staatszeitung enthält Folgendes: So eben (8½ Uhr Morgens) erhalten wir auf ausserordentlichem Wege die Nachricht, daß in Paris an den Tagen des 27sten und 28sten vorigen Monats, in Folge der von dem Könige erlassenen Verordnungen, wodurch die Preßfreyheit suspendirt und das Wahlsystem verändert worden ist, ernstliche Unruhen statt gefunden haben. Der Messager des Chambres giebt am 28sten July Mittags darüber nachstehende Relation: „Seit gestern und heute Morgen bietet Paris den beunruhigendsten und düstersten Anblick dar. Sämmtliche Werkstätten und Läden sind geschlossen. Massen von Arbeitern und Bürgern aller Klassen durchziehen mit dumpfem Geschrey die Straßen. Gestern Abend feuerten die Truppen der Garde und der Gensd'armerie auf verschiedenen Punkten auf das versammelte Volk, namentlich auf dem Platze des Palais-Royal, in der Straße Richelieu, auf dem Platze Maubert und auf dem Platze Viktoires. Die Zugänge zu mehreren Straßen wurden von dem Volke mit ausgespannten Miethswagen abgesperrt. Man erbrach die Läden der Schwertfeger, so wie die der Specereyhändler, um sich Waffen, Flintensteine und Pulver zu verschaffen. An einigen Stellen boten die Folgen des kleinen Gewehrfeuers einen traurigen Anblick dar. Die Straßen waren mit Todten und Verwundeten bedeckt. Abends wurden die Stadtlaternen zerbrochen und das Volk ließ die Theater schließen. Einige Gensd'armerie-Wachthäuser, namentlich die am Börsenplatze, wurden förmlich belagert und in Brand gesteckt. Heute Morgen sind die Zusammenrottungen noch zahlreicher, als gestern. Die königlichen Wappen an den Häusern der Notare und patentirten Hoflieferanten werden abgerissen oder vernichtet. Linientruppen sind auf einigen Plätzen aufgestellt; sie verhalten sich jedoch ruhig und werden nicht insultirt. Die Zahl der getödteten und verwundeten Bürger und Militärs ist zur Zeit noch unbekannt; die darüber cirkulirenden Gerüchte sind sehr widersprechend. Vor dem Hotel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, so wie vor denen der übrigen Ministerien, sind zahlreiche Truppenkorps mit vier Kanonen und brennender Lunte aufgestellt worden."

Das Journal de Francfort vom 31sten July enthält in einem Abends um 7 Uhr erschienenen Supplemente nachstehenden Auszug aus einem Privatschreiben aus Paris vom 28sten July: „Die Börse und alle Läden sind geschlossen. Eben jetzt beym Abgange des Kouriers versichert man, der König habe sich nach Lille zurückgezogen. Die Wache vor dem Hotel des Herrn von Polignac setzt das kleine Gewehrfeuer fort, und man hört sogar Kanonendonner. Alles läßt vermuthen, daß während der Nacht blutige Auftritte statt gefunden haben. Der Kourier, welchem Bruchstücke des Journal du Commerce und des Temps mitgegeben worden waren, wurde durch bewaffnete Haufen in den Pariser Straßen aufgehalten. Beyde Kammern sollen sich für permanent erklärt haben. Diese letztere Nachricht kann jedoch noch nicht verbürgt werden."

Ein Privatschreiben aus Frankfurt am Mayn vom 31sten July, welches, nach Korrespondenznachrichten aus Paris, der obigen Ereignisse gleichfalls erwähnt, fügt noch Folgendes hinzu: „Von den Bürgern sollen mehrere Hundert auf dem Platze geblieben seyn; doch versichert man zugleich, daß sich zwey Regimenter auf ihre Seite geschlagen hätten. Auch wollte man wissen, daß der Fürst von Polignac die Flucht ergriffen habe. Die Thore der Hauptstadt waren gesperrt; auch die Börse war am 28sten July geschlossen, so daß von diesem Tage keine Rentenkourse hier eingegangen sind. Die französische Bank war von zwey Regimentern besetzt. Hier haben alle jene Nachrichten unbeschreibliche Sensation erregt. Man hofft jedoch mit jeder Stunde die Nachricht zu erhalten, daß der König die Verordnungen vom 25sten July zurückgenommen, und damit allen ferneren Unruhen ein Ziel gesetzt habe." (Berl. Zeit.)

Paris, den 25sten July.

In dem neulichen Konseil hat das Ministerium 87 Absetzungen beschlossen, die sammt und sonders hohe Beamte treffen. Unter andern verliert der Herzog von Choiseul sein Amt als Mitglied des Departementsraths in Wasgau. In dem heutigen Ministerrath scheinen noch wichtigere Dinge berathen zu werden.

Der Courier français sagt: „Wenn die Minister so verblendet seyn sollten, um zu Gewaltstreichen zu schreiten und die Verfassung umzustürzen, so sind sie des Hochverraths schuldig, und das Schwert schwebt über ihren Häuptern. Diejenigen, welche noch immer Frankreich in Aristokraten und Patrioten (heut zu Tage: Ministerielle und Konstitutionelle) eintheilen, befolgen die be-

schränkte Taktik vom Jahre 1789, und werden den Rathgebern eines Monarchen (Ludwigs XVI.) gleich, der hierdurch zu Grunde gegangen ist. Die Faktion ist nicht nur gegen die Wahlkammer, sondern auch gegen die Pairskammer bewaffnet; sie bedroht die ganze Repräsentativverfassung."

Herr Cottu sagt in seiner neuesten Schrift — worin er unter Anderem behauptet, das Wahlgesetz und die Erhebung des Budgets gebühre allein der Krone zu bestimmen — folgende Worte: „Im Fall eine Aenderung des Wahlgesetzes einen thätigen Widerstand abseiten der Revolutionäre herbeyführt, so darf die Regierung weder zaudern, noch berathen, weder hören, noch unterhandeln. Man hat das Schwert gegen sie gezogen, so muß denn das Schwert diese Unbilden rächen." Die Gazette schaudert vor Entsetzen über diese Stelle. (Berl. Zeit.)

Paris, den 26sten July.

Ausser den Abendblättern enthalten bereits (in einer ausserordentlichen Beylage) das Journal du Commerce und der National die neuen Ordonnanzen. Letzteres Blatt giebt ausserdem noch folgende Bemerkungen: „Das Ministerium vom 8ten August hat geglaubt, sich dem Urtheil der Kammer nicht aussetzen zu dürfen; es will sich mit dem Urtheil der Wahlkollegien begnügen. Einsehend, daß es vor den Gesetzen erliegen muß, stürzt es alle Gesetze um, die Frankreich seit 15 Jahren zu üben, zu achten, zu lieben gelernt hat. Die 3 folgenden Ordonnanzen bedürfen keines Kommentars, sie beweisen die Aufrichtigkeit der Eide über Anhänglichkeit an die Charte und die Institutionen, welche die Männer am Ruder seit einem Jahre dem Lärmgeschrey gerechter Voraussicht entgegengestellt haben. Frankreich betritt eine Bahn, die es seit 15 Jahren verlassen zu haben glaubte; durch die Staatsgewalt wird es neuerdings in die Revolution hineingestürzt; man wirft es, wider seinen Willen, ausserhalb der Gesetzlichkeit, und es dürfte nur durch Stürme wieder hineinkommen. Den Trost kann Frankreich wenigstens sich geben, daß es keinen Fehler begangen, und seit einem Jahre durch sein Betragen nicht im geringsten die tyrannischen Maßregeln begründet hat, die jetzt gegen dasselbe ergriffen werden. Die Gerechtigkeit, d. h. die Beobachtung der Gesetze, ist auf seiner Seite. Aus diesem Gefühle wird es den nöthigen Muth schöpfen, um bey der Vertheidigung seiner Rechte zu beharren. Das Ministerium hatte von dem Lande eine Kammer gefordert; diese Kammer ist frey und regelmäßig gebildet worden. Sie sprach die Meinungen Frankreichs aus, sie sollte am 3ten August zusammenberufen werden, sie allein konnte das Budget von 1831 bewilligen. Was nun Frankreich zu thun übrig bleibt, ist: Die Steuern verweigern. Die zerbrochene Kammer hat ihre Pflicht gethan; die Wähler haben ihre Pflicht gethan; die Presse, die, von nun an, der Sache der Freyheit nicht mehr offen dienen kann, hat Alles, was von ihr erwartet werden konnte, gethan; jetzt ist es Sache der Steuerpflichtigen, die Sache des Gesetzes zu retten. Die Zukunft ist der persönlichen Energie der Bürger anheim gegeben."

Der Charte zufolge darf kein Gesetz ohne Genehmigung der Kammern gegeben oder abgeschafft und geändert werden. Dem Gesetze vom 22sten März 1822 zufolge steht Gefängniß- und Geldstrafe darauf, wenn Jemand sich Angriffe gegen das Ansehen der Kammern erlaubt. Dem zufolge haben die neuen Ordonnanzen keine gesetzliche Kraft; wer sie gegengezeichnet hat, ist ein Hochverräther; wer zu ihrer Ausführung mitwirkt, ein Verbrecher, und von den Gerichten dürfen sie, als Ordonnanzen, die das Gesetz verletzen, nicht beachtet werden, und kein Bürger ist denselben Gehorsam schuldig. Was auch das Ministerium thun mag, heißt es im Courier, es liegt im Todeskampf und seine Stunden sind gezählt.

Man hat schon im Publikum bemerkt, daß die erste der neuen königlichen Verordnungen sich auf ältere Gesetze bezieht, die durch spätere förmlich aufgehoben worden. Eine Censur wird nicht eingeführt, hingegen sollen alle, auch schon bestehende, Zeitungen einer ausdrücklichen Ermächtigung zu ihrer Fortdauer bedürfen, die sie demnach wohl nicht erhalten werden, und es wird daher vermuthet, daß sie sämmtlich eingehen, und nur solche bleiben werden, wie die Contrerévolution, der Ami de la religion et du roi, das Drapeau blanc, der Universel, die Quotidienne, vielleicht auch die Gazette, und endlich der Moniteur. Man weiß nicht, wie die Minister die Sache vor Gericht behaupten wollen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 27sten July.

Mehrere Blätter (sagt der Messager) melden, daß Herr von Bourmont, mit der Division Loverdo, in Toulon gelandet sey und heute in Paris eintreffen werde.

Der Universel billigt, wie zu erwarten stand, die neuen Maßregeln, die, seiner Meinung nach, keine Gewaltstreiche sind, und verspricht — nachdem er seinen Zweck erreicht habe — eine friedlichere Polemik. Die Gazette meint, das Repräsentativsystem sey gar nicht verletzt, da ja in 2 Monaten die Kammer anwesend seyn werde. Die Preßfreyheit sey nur suspendirt, nicht aufgehoben; die Steuern würden Abgeordnete bewilligen, die im Geist der Charte gewählt worden wären. Endlich seyen ja diese ausserordentlichen Maßregeln von 7 verantwortlichen Ministern unterzeichnet. Alles dies sey nichts Neues, man habe dergleichen im Jahre 1814 und 1815 schon einmal erlebt. Ueberhaupt seyen die Aenderungen nur zu Gunsten der Verfassung geschehen.

Wie man sieht, hat die Gazette sich bekehrt und ist ministeriell geworden. Ihren Uebertritt zu der ministeriellen oder kontre-revolutionären Partey schildert sie mit folgenden Worten des Ministers de Serre: „In den Rathschlägen, die dem Gefecht vorangehen, darf Jeder seine Meinung über Angriff und Vertheidigung frey geben; ist aber der Plan bestimmt, so begreife ich nicht, wie man am Tage des Kampfes demjenigen seinen Beystand versagen kann, unter dessen Banner man marschiren soll."

Folgendes sind die, durch die neueste Ordonnanz bewirkten, wichtigeren Veränderungen in dem Wahlsystem: Die Deputirtenkammer besteht hinfort nur aus 258 Mitgliedern, die auf fünf Jahre gewählt werden; alle Jahre scheidet ein Fünftheil aus. Nur die großen Kollegen ernennen die Abgeordneten, die Bezirkswähler ernennen nur Kandidaten, die von den Präfekten ernannten Präsidenten können innerhalb der Kollegien alle Berathungen untersagen. Der Sekretär wird von dem Präsidenten bestimmt, eine Wahl der Skrutatoren findet nicht statt, da die ältesten und höchstbesteuerten Wahlherren dieses Amt versehen; mithin fällt das Abstimmen für das definitive Büreau weg. Die Sektionen können nach beliebigen Orten verlegt werden; der Wähler braucht sein Votum nicht geheim abzugeben. Der Präfekt allein fertigt die Wahllisten an, und wer sich davon ohne Grund ausgeschlossen glaubt, kann seine Reklamationen nur vor die bereits gewählte Kammer bringen.

Der Moniteur berichtigt, daß die Departementskollegien nicht auf den 18ten, sondern auf den 13ten September dieses Jahres einberufen worden sind.

Man spricht von der Verhaftung mehrerer Pairs, dem Anrücken von Truppen auf die Hauptstadt, und dem Ausbruch vieler Bankerutte. Hier herrscht eine unbeschreibliche Bestürzung. (Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten July.

Gestern ist Herr von Martignac hier angekommen. Auch soll Herr von Bourmont gestern hier angelangt seyn.

Am 27sten dieses Monats ging eine Deputation von Deputirten nach St. Kloud, um eine Audienz beym Könige zu erhalten; Se. Majestät soll aber in Kompiegne gewesen seyn. Auch eine Deputation von Pairs fand sich ein, und es hieß, diese wäre vorgelassen worden. Die Pairs sollen in großer Anzahl Protest gegen die neuen Ordonnanzen eingelegt haben.

Vorgestern sind 40 Kouriere von hier abgegangen.

Die Deputirten sehen die Kammer nicht als gesetzlich aufgelöst an, und diejenigen von ihnen, welche sich in Paris befinden, haben wider die neuen Verordnungen einen sehr nachdrücklichen Protest eingelegt. Es haben bereits 2 Sitzungen derselben statt gefunden.

Der gestrige Temps sagt, unter der Ueberschrift, Versammlung der Deputirten: „Es sind Kouriere nach allen Richtungen abgegangen, um die Deputirten auf ihre Ehrenposten zu rufen; sie werden schnell ankommen. Gestern waren nur 32 in Paris, diese traten zusammen und werden bald bekannt machen, was sie beschlossen. Eines wog in allen ihren Ansichten vor, die unverzügliche Verweigerung aller Steuern und die verfassungsmäßige Zusammenkunft der Kammer am 3ten August." Der Deputirten, welche den Protest wider die Verordnungen beschlossen, waren 50 an der Zahl. Sie sandten auch eine Deputation an den Kommandanten und den Präfekten, um Reorganisation der Nationalgarde; widrigenfalls sey diese eingeladen, selbst zur Sicherung der Stadt aufzutreten; auch erklärten sie ihre Sitzung für permanent. Der General Gerard hat den Befehl der Nationalgarde übernommen.

Das Journal d'Anvers meldet Folgendes: Die Hauptstadt ist in voller Gährung, besonders die Stadtviertheile St. Honoré und die Börse. Börse ist heute nicht gewesen und alle Geschäfte hatten bey einer so allgemeinen Aufregung aufgehört. Kompagnien der königlichen Garde waren entwaffnet und Wachthäuser verbrannt worden. Viele Leute verlassen Paris. Die Justiz ist suspendirt. Vor den Tuillerien sind Kanonen aufgefahren. Kaum ist es möglich, Kouriere abzuschicken; nur mit Mühe war es gelungen, Boten nach Antwerpen zu schicken. Die Gährung war schon am 25sten July groß, und es fanden Zusammenläufe im Palais Royal und in einigen Straßen statt. Am 26sten schien ganz Paris auf den Beinen zu seyn, viele Läden waren geschlossen, wie fast alle Werkstätten in den Vorstädten.

Im National heißt es: „Seit den ersten Tagen der Revolution war Paris nicht in solcher Bewegung, als seit 2 Tagen; der Mangel aller Publicität trägt zu dieser ausserordentlichen Aufregung nur noch mehr bey. Kein Mensch mag den Ordonnanzen Gehorsam leisten. Das Palais-Royal ist öde und verlassen, die Tuillerien sind geschlossen. Mit jeder Stunde nimmt der Lärmen zu." — Schon heute früh um 9 Uhr sah man hier und dort die Nationalgarde in Uniform. Um halb 10 Uhr hörte man Kanonendonner gegen die Straße St. Denis.

Die Geschäftsführer, Redaktoren und Eigenthümer mehrerer hiesigen Oppositionsblätter, zusammen 42, hatten vorgestern eine Protestation gegen die Verordnungen vom 25sten July eingereicht. Sie berufen sich dabey auf den Inhalt der bestehenden Gesetze über die periodische Presse, um zu beweisen, daß jene Verordnungen für keinen Schriftsteller verbindlich wären. Sie bitten daher die Kammer im Namen Frankreichs, sich auf ihr gutes Recht zu stützen und dasselbe geltend zu machen. Trotz der neuen Verordnungen haben mehrere

nicht autorisirte Zeitungen gestern ihre Nummern ausgegeben. Die Geschäftsführer und Redaktoren des Journal des Débats sind jenem Akte nicht beygetreten. Die Redaktoren mehrerer Zeitungsblätter legten vorgestern Herrn Debelleyme einen Bericht vor, den ihre Drucker nicht hatten drucken wollen. Der Präsident des Gerichtshofes erster Instanz entschied: in Betracht, daß die Verordnung über die Presse nicht in den vorgeschriebenen Formen bekannt gemacht worden; in Betracht ferner, daß es angemessen sey, den Blättern Zeit zu lassen, sich die nöthige Autorisation zu verschaffen, die Drucker gehalten seyen, das Blatt für den folgenden Tag zu drucken. Das Journal des Débats hat bey dem Minister des Innern ein Gesuch um Bewilligung der benöthigten Autorisation eingereicht; eben so der Constitutionel, obgleich drey seiner Redaktoren der gedachten Protestation beygetreten waren. Dem Messager des Chambres ist die Erlaubniß bereits ertheilt worden, so daß er, wie gewöhnlich, erschienen ist. In Folge des Ausspruches des Herrn Debelleyme ist das Journal du Commerce gestern erschienen. Auch der Temps, National u. a. wurden vorgestern ausgegeben, aber die Annahme auf der Post verweigert. Trotz dem Verbot der Polizey und der Gegenwart zahlreicher Gens-d'armen wurden sie auf den Straßen verkauft, und dem Volke von Eckſteinen herab auf den öffentlichen Plätzen vorgelesen.

Der Messager schrieb gestern Abend folgende Worte: „Wir haben uns in einem so ernsten Augenblick gefragt, ob wir ferner erscheinen oder aufhören sollen; auf unser Bewußtseyn und unsere Grundsätze gestützt, haben wir geglaubt, daß ein Oppositionsblatt noch nöthig sey, nicht zwar um Akten (die neuen Ordonnanzen) zu beleuchten, die wir nicht näher charakterisiren wollen und jetzt nicht können, sondern um Thatsachen zu sammeln, dem Publikum selbige zu übergeben, und wenn sie von den ministeriellen Blättern verunstaltet werden (wie z. B. von der Quotidienne geschehen ist), sie berichtigen. Wir suspendiren für jetzt alle Polemik, da wir das Stillschweigen der willfährigen oder gezwungenen Verstümmelung unsers Gedankens vorziehen."

Das Journal des Débats und der Constitutionel sind bis jetzt gar nicht ausgegeben, obwohl gedruckt worden.

Der berühmte große Wagen für 60 Personen, von dem man sich so viele Vortheile für die Oekonomie des Reisens versprach, hat kein Glück gemacht. Die Reise von Paris nach Orleans hat er nun etwa anderthalb Male zurückgelegt, und das Schlimmste ist, daß die Hauptunternehmer und die Aktionäre gegenwärtig im Proceß gegen einander begriffen sind. (Berl. Zeit.)

London, den 25sten July.

Am 23sten dieses Monats, um 7 Uhr Morgens, ist der König von Würtemberg an den Stufen des Towers gelandet. Derselbe hat mit dem Dampfboote „Lightning" die Ueberfahrt aus Boulogne gemacht, und wurde bey der Landung von dem Kammerherren, Lord Clinton, und dem Obristen Fitzclarence empfangen, die mit Sr. Majestät nach Grillons-Hotel fuhren, wo Zimmer für Höchstdieselben bestellt worden waren. Um 9 Uhr kam Se. Majestät Wilhelm IV. nach dem Hotel, um den Königlichen Gast zu bewillkommnen, und verweilte hier ungefähr eine halbe Stunde. Später machten auch die Herzöge von Kumberland, Sussex und Gloucester, so wie der Prinz Friedrich von Preussen, dem Könige von Würtemberg ihren Besuch. Nachdem Se. Majestät im Pallaste von St. James der Königin Adelheid einen Besuch abgestattet hatte, verfügte sich Derselbe nach dem Oberhause, um der Prorogation des Parlaments beyzuwohnen. Hier wurde der König im Vorsaale von dem Könige von Großbritannien erwartet, und beyde Majestäten traten gleichzeitig in den großen Saal des Oberhauses. Gegen Abend fand in den Gemächern des Königs und der Königin von Großbritannien im Pallaste von St. James ein großes Diner zu Ehren der Ankunft des Königlichen Gastes statt. Der König von Würtemberg will übrigens als inkognito anwesend betrachtet seyn und reist unter dem Namen eines Grafen von Teck.

Die Prorogation des Parlaments ist der Form nach bis zum 10ten August dieses Jahres angekündigt worden. Das neue Parlament wird, wie man glaubt, am 15ten Oktober dieses Jahres zusammenkommen. Die Times meinen, daß der König die Thronrede nicht allein gesprochen, sondern auch, wider die Gewohnheit, selbst aufgesetzt habe. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 30sten July. Hr. Hofrath Ziegler aus Tuckum, log. b. Seyfarth. — Fr. Gräfin Lautrée aus Martinischeck, Hr. Konditor Dantz und Hr. Förmenich aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Disp. Görtz und Hr. Stern aus Groß-Eckau, log. b. Bach. — Hr. Kamm. Verw. Schumacher aus Tuckum, log. b. Gramkau.

Den 31sten July. Hr. Bürgerm. Fölsch aus Libau, Hr. v. Wilken von Polangen, Steinhauer Haken aus Riga, und Hr. Kand. v. Vogt aus Sessau, log. b. Morel. — Hr. v. Fircks aus Sturhoff, log. b. Zehr jun. — Fräul. v. Hahn aus Szaak-Pommusch, log. b. Davidow. — Hr. Pastor Grüner aus Wallhoff, log. b. Halezky.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 371.

Beylage
No. 31. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 2. August 1830.

Literatur.

Naturhistorische Skizze von Lithauen, Volhynien und Podolien, in geognostisch-mineralogischer, botanischer und zoologischer Hinsicht, entworfen von Ed. Eichwald, der Medezin Dr. und Prof. zu Wilna u. s. w.

(Beschluß.)

In den an Sümpfen reichen Gegenden Lithauens finden sich Süßwassermuscheln zahlreicher als Erdschnecken, die dagegen in den wärmern Gegenden Volhyniens und Podoliens häufiger vorkommen; und da gerade in den südlichen Gegenden eine mannichfaltigere, üppige Flora herrscht, so werden auch hier die an die Pflanzen so sehr gebundenen Insekten weit zahlreicher, mannichfacher und eigenthümlicher seyn als in Lithauen. Hier ist die Zahl der Süßwasserfische größer, da die vielen, großen Seen häufig die mannichfachsten Formen derselben ernähren, während sie in den seltnen Flüssen Volhyniens und Podoliens nur in geringer Anzahl vorkommen.

In andern Thierklassen herrscht dagegen eine sehr große Einförmigkeit; so unter den Amphibien, von denen Lithauen kaum eine ausgezeichnete Art besitzt; das südliche Podolien zeigt schon eigenthümlichere Formen.

Von Vögeln giebt es hier gleichfalls keine eigenthümlichen Formen; dasselbe gilt im Ganzen auch wohl von den Säugethieren, wenn man nicht die wenigen Auerrudeln ausnimmt, die, aus dem westlichen Europa sich in die lithauschen Wälder flüchtend, gegenwärtig nur hier leben, sonst aber nirgends vorkommen.

Die Eintheilung der Thiere ist dieselbe, wie sie der Herr Verfasser in seinem Handbuche der Zoologie giebt, nämlich in 6 Typen, und zwar in den Typus 1) der Phytozoen (Pflanzenthiere), 2) der Cyclozoen (Strahlthiere), 3) der Grammozoen (Ringel- und Eingeweidewürmer), 4) der Therozoen (Schalthiere), 5) der Podozoen (die aus den 4 Klassen der Malaker [oder Sepien], der Arachniden, der Insekten und Krustazeen bestehen), und 6) der Spondylozoen (zu denen Fische, Amphibien, Vögel und Säugethiere, als eben so viel Klassen, gehören). Jedem Typus werden allgemeine Bemerkungen vorausgeschickt, dann folgen die Aufzählungen der einzelnen Gattungen und Arten, mit Angabe des Orts ihres Vorkommens und einigen kurzen Bemerkungen, und bey jeder der von dem Herrn Verfasser für neu gehaltenen Arten eine kurze Diagnose. Das Ausführlichere muß, um nicht die Gränzen unsers Blattes zu überschreiten, dem eigenen Studio im Werke selbst überlassen bleiben.

Am meisten Allgemein-Interesse dürfte die Beschreibung eines inländischen Thieres, des Auer (Bos urus), erregen. Dieses merkwürdige Thier lebt nur noch in dem Walde von Bialowescha im Prushanschen Kreise des Grodnoschen Gouvernements und sonst nirgends. Früher fand es sich im westlichen Europa. In jenem Auerwalde, wo alljährlich eine genaue Zählung vorgenommen wird, fanden sich im Jahre 1828 (im December) 696 Auer, und in einem kleinen daran stoßenden Walde noch etwa 30—40. Noch nie war früher ihre Zahl so groß befunden worden, und vor etwa 8 Jahren belief sich dieselbe auf kaum 350 Stück. — So lange die Auer jung sind (10—12 Jahre alt) leben sie meist in kleinen Heerden von 20—40 Stück; die ältern dagegen trennen sich von ihnen und leben einzeln. Zur Brunstzeit versammeln auch sie sich mit den Heerden und bleiben mit ihnen den ganzen August zusammen; sie fliehen immer die bewohnten Stellen oder Ebenen; verlassen auch nie den Wald, um etwa in die Getreidefelder oder die waldlose Ebene hinabzugehen, sondern halten sich immer im Dickigt selbst auf. Im Sommer oder an warmen Herbsttagen lieben sie sehr sandige Stellen, wo sie stundenlang in großen Gruben liegen und sich mit Sand bewerfen; im Frühjahr gehen sie gleich ins dicke Gehölz, um an sumpfigen Stellen, unter dem Schnee, die ersten Kräuter, Anemonen und Ranunkeln, aufzusuchen. Im Winter verlassen sie selten das Fichtengehölz, liegen am Tage ruhig, und gehen nur des Nachts umher, um ihre Nahrung zu suchen. Die Auer fressen zwar, gleich unsern Rindern, dasselbe Gras und dieselben Kräuter; doch scheinen sie einzelne in dem Werk namhaft gemachte Pflänzchen den andern vorzuziehen. Sie suchen selten Wasser auf, oft tagelang gar nicht, und trinken meist aus den kleinen Pfützen im Walde selbst, deren es dort bey regnigtem Wetter viele giebt; jedoch schwimmen sie gleich den Rindern ziemlich geschickt durch Flüsse.

Die Auerkuh wird in der ersten Hälfte des Augusts trächtig. Mit dem 1sten September hört die Brunst gänzlich auf, so daß diese im Ganzen nur 2—3 Wochen dauert. Während dieser Periode wird der Streit unter den Auermännchen mit großer Hitze geführt. Die Auerweibchen tragen bis gegen das Ende des März und werfen immer nur ein Junges. Das Auerkalb säugt bey der Mutter bis zur neuen Paarungszeit. Nie hat man es dahin bringen können, daß sich ein Auermännchen oder Weibchen mit einer gewöhnlichen Kuh oder einem Ochsen begattete. Das dickste und schönste Haar besitzen die Auer im November, wenn der erste Schnee gefallen ist. Sie sollen ein Alter von etwa 40 Jahren erreichen;

bleiben indessen nur höchstens bis zum 30sten Jahre fruchtbar. Den alten Männchen wächst der Bart nicht mehr, sie werden fast ganz grau, die Zähne fallen ihnen allmälig aus, ja die Hufen werden so stark abgerieben, daß die Zehenknochen hervorstehen. Im Frühjahr sind sie am magersten, im August am dicksten, und halten sich in diesem Zustande bis zum Januar.

Der Herr Verfasser hat selbst den Auerwald besucht und mehrere Auer lebend in demselben beobachtet. Er beschreibt sie genau, so wie die Lage des Waldes von Bialowescha, die Eintheilung desselben in 12 Unterforsteyen (Straszi), die er namentlich aufführt, und das Krondorf Bialowescha. Man sieht die Auer selten an der offenen Straße, weil sie sich vor jedem Geräusche verbergen. Sie sind eher furchtsam als dreist zu nennen; leiden helle, lichte Farben nicht; nur gereizt fallen sie Menschen an. Wegen ihrer Schwerfälligkeit können sie nicht über ½ — 1 Werst laufen, ohne müde zu werden; gehen sie aber langsam, so können sie wohl 2 Werst zurücklegen, ohne anzuhalten. Gegen drey Wölfe kann sich ein Auer mit Vortheil vertheidigen. Bewundernswürdig ist der Takt der Jäger im Auffinden der Fußstapfen der Auer im Moraſtboden des Waldes. Aus der Ferne bemerkt man schon das Stampfen der Auer, und kommt man näher, so hört man ein Grunzen, das dem Grunzen der Schweine gleicht, nur weit leiser. Es ist der einzige Ton, den sie von sich geben. Der Geruch dieser Thiere ist ausserordentlich fein; sie wittern schon aus einer großen Entfernung die Nähe eines Menschen. Die Farbe der meisten von dem Herrn Verfasser beobachteten Auer war kastanien- oder schwarzbraun. Ihr Vorderkörper ist sehr dick und breit; nach hinten wird der Hintertheil sehr schmächtig und mager, so daß er fast nicht im Verhältniß zum Vorderkörper steht. Sein Höcker über der Schulter ist bedeutend hoch, und der Rücken wird dadurch nach hinten immer abschüssiger und niedriger. Die Oberschenkel sind dabey sehr dick und stark; die Unterschenkel dünn und mager. Den ganzen Körper deckt ein kurzes Haar, bis auf den Schädel, den Hals und das Kinn, wo ein längeres, krauses, sehr dichtes Haar herabhängt und hier den Bart und die Mähne bildet. Obgleich Bojanus die Osteologie des Auers unübertrefflich geliefert hat, so ist er doch nicht so glücklich in der Aufstellung des Gerippes und der Einzeichnung des Scheinkörpers gewesen (s. Act. Acad. Caes. Leop. Carol. Nat. Cur. T. XIII. part. II.). Noch viel weniger gerathen sind die Abbildungen des Auers in andern Werken; am wenigsten wohl bey H. v. Brincken (Mem. descript. de la forêt de Bialowicza. Warsowie 1828.). Der Wald wird ringsher von 118 Jägern bewacht, welche darauf zu sehen haben, daß sich die Auer nicht aus dem Walde entfernen; daß keine Bäume gefällt werden; daß Durchreisende im Walde nirgends Feuer anmachen ꝛc. In jeder Unterforstey wohnt ein Unterförster (Strashnik), der keinen Gehalt bezieht, sondern zur eignen Bearbeitung nur etwa 60 Morgen Landes erhält, die er mit 3 — 4 Bauern bearbeitet. Ausserdem erhält jeder noch 20 Fuder Heu aus dem Walde für sein Vieh. Neben diesen Unterförstern ist ein Oberförster angestellt mit einem Gehalte von 400 Rub. B. A. Das Ausführlichere muß im Werke selbst nachgelesen werden, zumal manche frühere irrige Angaben darin berichtiget sind.

Als Anhang zu dieser Skizze sind genauere trigonometrische Höhenmessungen der wichtigsten Punkte im Wilnaschen und Grodnoschen Gouvernement geliefert.

Von den 3 lithographirten Tafeln stellt das Titelkupfer den Auer dar, nach dem Leben gezeichnet von dem Thiermaler Herrn Jankiewicz, der den Herrn Verfasser auf seiner Reise begleitete. Die Stellung gleicht etwas der eben so seltenen, als bisher unübertroffenen Abbildung des Auers von C. Huyberts, in Jul. Caesaris opp. ex edit. Sam. Clarke, Lond. 1712. Fol.

Die lithographirte Tab. I. stellt die Umgebung von Mendsibosh und die Süßwasserformation von Kuntscha vor.

Die lithographirte Tab. II. versinnlicht den Wald von Bialowescha, nach demselben Plane, jedoch stark verkleinert, wie die Karte in dem Werke des Herrn v. Brincken, nur nach den verschiedenen Himmelsgegenden naturgemäßer gerichtet.

Dr. Fl.

Miscellen.

Rom. Ein prachtvoll in Groß-Folio gedruckter Prospekt einer neuen Ausgabe des Vitruv, von dem Herausgeber des großen militärischen Werks des Marchi, dem Marquis Aloys. Marini, ist neuerlich erschienen. Der Herausgeber hat nicht weniger als 46 Handschriften und alle vorhandenen Ausgaben des Vitruv verglichen, und wird seine Edition mit 140 Kupfern ausstatten.

* * *

Ein geschickter Mechanikus bey Hull hat eine kleine Lampe erfunden, die man an Brillen, nach einer besondern Konstruktion, befestigen kann, und vermittelst deren, so wie eines Reflektors, man in der dunkelsten Nacht sehen und bequem lesen kann. Das Licht ist dabey in der Art angebracht, daß es nur auf den Gegenstand fällt, der betrachtet wird, für das Auge aber nicht im mindesten unbequem ist.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 372.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 93. Dienstag, den 5. August 1830.

Mitau, den 4ten August.

Die Isländische Literatur-Gesellschaft zu Reikjavik hat den Staatsrath von Recke unter ihre auswärtigen Mitglieder aufgenommen und ihm das darüber am 8ten Februar dieses Jahres in isländischer Sprache ausgefertigte Diplom hierher zugesandt.

Konstantinopel, den 10ten July.

Der im verflossenen Winter als ausserordentlicher Botschafter nach St. Petersburg abgegangene Rifat-Halil-Pascha ist am 26sten Juny, Abends, auf einer türkischen Fregatte, in Begleitung einer Brigg, an deren Bord sein zahlreiches Gefolge eingeschifft war, aus Odessa hier angelangt. Noch an demselben Abende hatte er eine lange Privataudienz bey dem Sultan in Tarapia, und am folgenden Tage setzte er seine Fahrt nach der Hauptstadt fort, wo er, nachdem er seine Besuche bey dem Kaimakam, dem Seraskier, und den Ministern der Pforte abgestattet hatte, sogleich den Posten und die Amtsverrichtungen als Kapudan-Pascha übernahm. Die Repräsentanten von Oesterreich, Rußland, Frankreich und England haben Halil-Pascha in den folgenden Tagen ihre Besuche im Arsenal abgestattet; der französische Botschafter, Graf Guilleminot, hatte bey diesem Anlasse, in Beyseyn des Seraskiers Chosrew Pascha, eine lange Konferenz mit dem Großadmiral, deren Gegenstand die Angelegenheiten von Algier gewesen seyn sollen. (Allgem. Zeit.)

Antwerpen, den 30sten July.

Das hiesige Journal enthält Nachrichten aus Paris vom 27sten und 28sten July. Der in Frankreich ausgeführte Coup d'état — heißt es darin — hat in Paris eine Art von betäubender Unruhe erzeugt. Diese so thätige und regsame Bevölkerung war gleichsam von allgemeiner Bestürzung betroffen. Die Geschäfte waren eingestellt worden, und Jeder fragte sich, ob es wahr, ob es möglich sey, daß die Kontrerevolution endlich ins Leben getreten. Aus einem Privatschreiben aus Paris vom 27sten July ergiebt sich, daß die Gährung schon am 26sten Abends sehr groß war. Nach dem leeren Wagen des Fürsten Polignac wurde mit Steinen geworfen und im Finanzministerium wurden die Scheiben eingeschlagen. Eine zahlreiche Wache stand vor dem Hotel des Fürsten, gegen den der öffentliche Haß besonders gerichtet war. Die bewaffnete Gewalt war an mehreren Punkten aufgestellt. Artillerie wurde beym Faubourg St. Antoine aufgepflanzt. Zwischen dem Volke und den Soldaten kam es beym Palais-Royal zum Handgemenge. Alle Wechselkomptoire waren geschlossen und man konnte kein baar Geld für Papier erhalten. Besonders war man besorgt, daß die Fabrikanten und Industriellen, die durch die königliche Verordnung ihrer Wählerrechte beraubt worden, ihre Arbeiter entlassen und gegen die Regierung aufhetzen würden.

Dasselbe Blatt meldet in einer Nachschrift aus Paris vom 28sten July: Paris ist in voller Revolution (siehe unten London); 40,000 Arbeiter haben sich in den Straßen verbreitet und die königlichen Wappen zerbrochen. Die Nationalgarde hat sich freywillig bewaffnet und die Quartiere von St. Honoré und der Börse sind besonders in Gährung. Man glaubt an einen unverzüglichen Wechsel der Minister und des Systems, ohne welchen die Dynastie eine drohende Gefahr laufen dürfte. Man sagt, der Präfekt von Rouen sey aufgeknüpft worden. Es sind Kompagnien der königlichen Garde entwaffnet und Wachen verbrannt worden. Viele Leute verlassen Paris. Die Rechtspflege ist suspendirt. Kurz, es ist eine furchtbare Krisis.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 23sten July.

Eine telegraphische Depesche aus Toulon vom 20sten dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, meldet Folgendes: „Der Dey von Algier war mit seinem ganzen Gefolge am 16ten July am Bord der „Jeanne d'Arc" auf der Rhede von Mahon vor Anker. Die holländische Kriegsbrigg Echo hat diese Nachricht hierher gebracht."

Das Gerücht, als marschire ein Theil des afrikanischen Heeres, unter dem Befehl des Grafen von Bourmont, gegen Konstantine, ist nicht gegründet.

(Berl. Zeit.)

Schreiben aus Paris, vom 27sten July.
Um 10 Uhr Morgens.

Der gestrige Abend ist ruhiger gewesen, als man erwartet hatte. Die von dem gegenwärtigen Zustande der Dinge unzertrennlichen Unruhen haben sich auf zahlreiche Versammlungen auf den Plätzen und Boulevards, so wie im Palais-Royal und unter den Fenstern der Minister, beschränkt. Die Fenster ihrer Hotels sind sämmtlich eingeschlagen worden. Man hat das Zögern

bemerkt, womit die Truppen dem Befehle, die Bürger auseinander zu treiben, nachkamen. Diese zogen sich mit kleinen Schritten zurück und sangen aus vollem Halse: Veillons au salut de l'empire! Aux armes citoyens!

Man erfährt, daß Se. Majestät heute Morgen ganz früh unter Eskorte zweyer Garde-Kavallerieregimenter von St. Kloud nach Fontainebleau abgegangen sind.

Um 1 Uhr Mittags.

In diesem Augenblicke wiederhallt das Palais-Royal von den Stimmen der Volksredner, die das Volk auffordern, dem Beyspiele ihrer Väter nachzuahmen. Man hört den Ruf: „Zu den Waffen! Nach St. Kloud!" Von allen Seiten werden die Läden geschlossen. Die Buchhändler, Buchdrucker, Buchbinder, Papierhändler ꝛc., haben ihre Werkstätten und Magazine geschlossen, und mehr als 6000 Arbeiter entlassen. Diese unbeschäftigten Leute irren in der größten Verzweiflung in den Straßen umher.

Man erzählt, das Geheimniß der neusten Verordnungen sey im Schlosse so gut beobachtet worden, daß die angesehensten Hofleute es erst aus dem Moniteur erfahren hätten. Allgemeine Bestürzung verbreitete sich sogleich in den Salons und Antichambern von St. Kloud. St. Kloud ist durch die eilige Abreise des Königs wie verödet.

Um 3½ Uhr.

Paris bietet in diesem Augenblicke ein merkwürdiges Schauspiel dar. Alle Läden sind geschlossen. Eine aufgeregte Masse drängt sich in allen Straßen, ohne jedoch Excesse zu begehen.

Die Pressen des National und des Figaro sind vernichtet und ihre Lettern in die Seine geworfen worden. Die Gerenten (verantwortlichen Herausgeber) des Temps und des National sind von den Gensd'armen beym Kragen gepackt, fortgeschleppt und in Fiakres geworfen worden. Unter imposanter Eskorte wurden sie nach dem Forcegefängnisse abgeführt.

Eine unermeßliche Menschenmenge hatte sich zwischen 1 und 2 Uhr an dem äussersten Ende des Boulevard des Capucines und am Eingange des Boulevard de la Madeleine unter den Fenstern des Fürsten Polignac versammelt. Pfeifen und Schreyen ertönte von allen Seiten. Dieses Mal gab die Gensd'armerie Feuer. Zwey Bürger wurden auf der Stelle erschossen und eine Menge Anderer schwer verwundet. Allein auch die Gensd'armerie hat Verlust erlitten. Einem Officier wurde das Gehirn durch einen Pistolenschuß zerschmettert, und eine Menge von Gensd'armen wurde durch einen Hagel von Steinen verwundet, die man gegen sie warf.

Ein zahlreicher Artilleriepark von der Militärschule hat auf den elysäischen Feldern Posto gefaßt.

Die Deputirtenkammer deliberirt in diesem Augenblick.

Um 4 Uhr.

Die Vorstädte kommen in Bewegung. Eine ungeheure Menge Arbeiter begiebt sich von dem Faubourg Saint-Jacques in der Richtung des Justizpallastes. Unterweges haben sie den Posten des Chateletplatzes entwaffnet und verbreiten sich nach den Straßen St. Denis, St. Martin ꝛc. hin. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 27sten July.

Ein Privatschreiben aus Algier vom 10ten July, das der Messager mittheilt, enthält Folgendes: Nachdem die Regierung der Türken mit dem Tage des Einmarsches der Franzosen aufgehört hatte, blieben in Algier und für das ganze Land keine andere Behörden, als die Dorfkadis, die einzelnen Viertelsbeamten und die geringeren obrigkeitlichen Personen der Stadt zurück. Der Obergeneral hat daher eine Kommission ernannt, welche aus dem Maréchal de camp Tholozé, Herrn Deval, dem Sohn des französischen Konsuls dieses Namens, Herrn d'Aubignose, der lange Zeit in der Barbarey gelebt hat und die Landessprache spricht, Herrn Ferino, dem Zahlmeister der afrikanischen Armee, Herrn Denniée, dem Generalintendanten, und Herrn C. de Boessiére, vom auswärtigen Ministerium, besteht, der mit dem Morgenlande sehr gut bekannt ist, als Generalsekretär. Ausserdem gehören die beyden Dolmetscher, die Herren Gérard und Lasalle, dazu. Diese Kommission hält seit dem 6ten July ihre Sitzungen, in denen bereits eine Menge von Daten zur Sprache gekommen sind, aus welchen man den Zustand des Landes bey weitem genauer kennen lernt, als aus den vielen Druckschriften, welche man von Frankreich mitgebracht hatte. Die Kommission hört alle Leute ab, um von ihnen genauere Nachrichten über das Land zu erhalten, und verschmäht es selbst nicht, sich mit den Aussagen Geringerer zu beschäftigen. (Berl. Zeit.)

* * *

Herr Polydore de la Rochefoucauld hat sich am 21sten July zu Toulon auf der Fregatte Thetis eingeschifft, um sich nach Algier, und von da nach Tunis zu begeben, an dessen Bey er einen speciellen Auftrag hat. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 30sten July.

Unsre Revolution scheint beendigt zu seyn. Die Ruhe stellt sich allmählig her. Das Vertrauen erwacht von Neuem, und die Geschäfte, die in den letzten Tagen gänzlich unterbrochen waren, kommen wieder in Gang. Die Bank ist geöffnet, desgleichen die Staatskassen, die Huissiers protestiren wieder ꝛc. Man erfährt, daß König Karl und seine ganze Familie, die sich in der letzten Zeit in Paris aufhielten, gestern Abend um 11 Uhr die Hauptstadt verlassen haben; wohin sie sich begeben,

ist unbekannt. Einige wollen wissen, er habe dem Thron Frankreichs entsagt. Alles Eigenthum wurde aufs Gewissenhafteste geachtet und die Ruhe wird hoffentlich nicht mehr gestört werden. Jede Straße ist mit drey oder vier Redouten versehen. Leider sind in den Tagen vom 27sten, 28sten und 29sten dieses Monats auf beyden Seiten viele Opfer gefallen. Die königlichen Garden haben Paris geräumt. — Wir sehen mit der gespanntesten Erwartung Nachrichten aus den Provinzen entgegen, zumal da sich schon Gerüchte von Unruhen, die zu Lyon, Besançon, Lille, St. Quentin, Valenciennes und an andren Orten vorgefallen wären, verbreitet haben. — Wie es heißt, hatte die Regierung schon während des ganzen Julymonats Maßregeln getroffen, um den coup d'état vom 26sten dieses Monats überall aufs Nachdrücklichste vorzubereiten. An mehreren Punkten sollen die liberalen Deputirten auf Befehl der Präfekten verhaftet worden seyn.

* * *

Die provisorische Regierung hat ihren Sitz im Stadthause.

Heute Morgen ist ein halbes Blatt des Moniteur, datirt vom Donnerstage, dem 29sten, und Freytage, dem 30sten dieses Monats, erschienen, mit der Ueberschrift:

Provisorische Regierung.

Die in Paris anwesenden Deputirten haben zusammentreten müssen, um den furchtbaren Gefahren abzuhelfen, welche die Sicherheit der Personen und des Eigenthums bedrohten. Eine Kommission ist ernannt, um in Ermangelung aller regelmäßigen Organisation für die Interessen Aller zu wachen. Diese Kommission besteht aus den Herren

Audry de Puiraveau.
Graf Gérard.
Jacques Laffitte.
Graf von Lobau.
Mauguin.
Odier.
Casimir Perrier.
von Schonen.

General Lafayette ist Oberbefehlshaber der Nationalgarde.

Die Nationalgarde hat sich aller Punkte von Paris bemeistert."

Man hat das Gerücht verbreitet, die provisorische Regierung würde auf das Versprechen, Polignac zu entlassen, geneigt seyn, mit dem Hofe zu unterhandeln. Dieses Gerücht ist grundfalsch. (Hamb. Zeit.)

* * *

Die Kompagnien der Nationalgarde werden in ihrer mit Erfolg begonnenen Bildung fortfahren. Ein Officier von jeder Legion soll sofort nach dem Rathhause geschickt werden, um die Befehle des Generalkommandanten einzuholen. Die verschiedenen bewaffneten Korps werden ihre Befehle aus dem Hauptquartiere empfangen oder dort einholen. Es wird in dem Interesse der guten Ordnung und öffentlichen Sicherheit ausdrücklich verboten, Gewehre zu einem andern Zwecke abzuschießen, als zu der durch den gehässigsten Angriff auf die Freyheit und den allgemeinen Frieden nöthig gewordenen Vertheidigung.

Heute Mittag haben sich von mehreren bewaffneten Bürgern begleitete Nationalgarden in den Quartieren der Leibgarde auf dem Quai Orsay eingefunden. Diese Officiere, welche der ersten Aufforderung nicht gehorchten, haben doch endlich ihre Quartiere und Zimmer geöffnet. Man fand darin 300 Gewehre und viele Patronen. Das Privateigenthum wurde respektirt. Derjenige, welcher die dreyfarbige Fahne zuerst auf den Thürmen von St. Germain l'Auxerrois aufgepflanzt hat, ist ein vormaliger Trompeter von den Garde-Chasseuren; er erhielt eine Wunde an der Hand.

(Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 1sten August.

Man erfährt, der König sey nach Lille (wo, nach Privatnachrichten, 3 Regimenter die dreyfarbige Fahne aufgepflanzt haben sollen) abgereiset; auch Fürst Polignac habe sich bereits geflüchtet. Die Kouriere wurden in den Straßen von Paris von bewaffneten Schaaren angehalten.

(Hamb. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 28sten July.

Am 23sten July, um 7 Uhr Abends, kamen in Luzern mehr als 200 Störche an und ließen sich auf der Kirche und den benachbarten Häusern nieder; sie ließen sich durch kein Geschrey, selbst nicht durch Schüsse verjagen, und setzten am andern Morgen, um halb 4 Uhr, ihre Reise fort. (Berl. Zeit.)

London, den 23sten July.

Während das Ministerium in der öffentlichen Meinung mehr und mehr verliert, und so eben noch in der East-Retford-Sache eine schöne Gelegenheit versäumt hat, das Repräsentativ-System zu verbessern, was um so unpolitischer seyn dürfte, da es früher oder später auf jeden Fall doch zu der Stimmberechtigung der großen, bisher immer noch unrepräsentirten Städte kommen wird, gewinnt der neue Monarch bey dem englischen Volke täglich an Popularität. Je mehr sich der vorige König, zufolge seiner Neigungen und seines Privatlebens, besonders seit dem unglücklichen Prozesse der Königin, in einer Abgeschiedenheit von seinem Volke gefiel, und selbst den hohen Adel durch seine strenge Etikette nicht selten von sich entfernte, desto ungetheilteren Enthusiasmus erregt natürlich das zwanglose Wesen und die herablassende muntere Rede Wilhelms IV. Denn John

Bull liebt es, dann und wann sich des Anblicks seiner Könige zu erfreuen, und mitunter auch ein Zeuge des Pompes der Königlichen Würde zu seyn, zu deren Ausstattung er so reichlich beytragen muß. In dieser Hinsicht ist daher auch das Benehmen des neuen Monarchen sehr gut berechnet. Alle Zeitungen sind voll von Zügen seiner Huld und Popularität, so wie seines einfachen häuslichen Lebens. Täglich zeigt er sich nicht bloß seinen Ministern und Hofleuten, sondern auch dem Militär und dem Volke. Schon allein seine bekannte Vorliebe für die Marine ist der Gegenstand der allgemeinsten Freude, und das Loosungswort des Court-Journal über ihn, die aufrichtige Stimme von ganz Alt-England: „Möge seine Person so beliebt werden, als die Georgs III., und seine Regierung so ruhmvoll und glücklich, als die Georgs IV.!"

Als Se. Majestät beym Lever unter den Aufwartenden den alten neunzigjährigen General Sir Alured Clarke bemerkten, der für seine hohen Jahre noch ziemlich rüstig ist, geruheten Se. Majestät ihm zu sagen, daß Sie sich freuten, ihm persönlich die Erhebung zum General-Feldmarschall ankündigen zu können. Dieser Officier trat am 20sten März 1755 in den Dienst ein, diente späterhin in Ostindien und wurde am 29sten April 1802 zum Range eines Generals befördert. (Hamb. Zeit.)

London, den 25sten July.

Morgen wird im St. James-Pallast ein Kapitel des Hosenband-Ordens gehalten, und der König von Würtemberg mit den Insignien jenes Ordens bekleidet werden. Se. Majestät empfing den Bathorden bereits im Jahr 1815. (Berl. Zeit.)

London, den 30sten July.

Ein Privatschreiben aus Brighton vom 29sten July meldet: „Ich habe Paris vorgestern um 6 Uhr Nachmittags verlassen. Während des ganzen Tages herrschte die größte Gährung in der Stadt. Um 1 Uhr Mittags wurde das Palais-Royal von der Gensd'armerie gesäubert und die Thore geschlossen. Nachmittags bot Paris das Schauspiel einer Militärgarnison dar. Fast alle Straßen waren mit Gensd'armerie besetzt. Leider ist Blut vergossen worden. Wie ich höre, hat der Pöbel zwey Gensd'armen ermordet, und ich selbst sah den Leichnam eines erschossenen Mannes in der Straße St. Honoré auf einem Fensterladen ausgestreckt. Der Pöbel war um denselben versammelt und stieß wüthende Schimpfreden gegen die Soldaten aus. Kanonen waren auf dem Platze des Karoussels und Ludwigs XIV. aufgepflanzt. Man befürchtete einen ernstlichen Kampf, denn die Gensd'armerie hat einen Groll auf das Volk und wird wohl bis zum letzten Augenblick bey der Regierung aushalten."

Alle Briefe stimmen dahin überein, daß die Engländer Paris in großer Eile verließen.

Privatbriefe aus Paris von demselben Datum melden, über 5000 Menschen wären des Mittags im Palais-Royal versammelt gewesen. Man wollte wissen, der König habe eine Deputation von Paris empfangen. Man sprach von Errichtung von ausserordentlichen Special- und Prevotalgerichten. — Es heißt allgemein, der König werde nicht nachgeben; vielmehr sollen die Ultra's durch die ansehnlichen Schätze, die man in Algier gefunden, und die gegenwärtig zu 300 Millionen Franken angeschlagen werden, ermuthigt worden seyn. Ueberdies sollen zwey Bankierhäuser ersten Ranges dem Könige Darleihen für ausserordentliche Fälle versprochen haben. Sollte die Kammer in ihrer neuen Form zusammentreten, so würde man die Konstitution noch mehr modificiren, ein Erstgeburtsrecht einführen und die Wahlfreyheit noch ferner beschränken. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten August. Fr. Präsidentin Balichowitz aus Dorpat, log. b. Kaufm. Günther. — Hr. Baron v. Meyendorff aus Bershoff, und Hr. Kapitän von Nolde aus Grobin, log. b. Zehr jun. — Hr. Pastor Paul aus Pernau, und Hr. Kaufm. Winter aus Reval, log. b. Morel. — Hr. General Rehbinder aus Schaulen, log. b. Dicht.

Den 3ten August. Hr. Stabskapit. Kerjenjeff aus Dorpat, und der Rigasche Zollbeamte, Hr. Wadsinsky, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Lieut. Richter aus Riga, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 17ten July.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9⅞ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 13 1/16 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage 114¼ Cent.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 67½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 67 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 63 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 376.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 94. Donnerstag, den 7. August 1830.

St. Petersburg, den 24sten July.

Se. Majestät, der Kaiser, haben in Gnaden geruhet, durch Ukas an das Ordenskapitel vom 17ten July, zur Bezeichnung Ihres Allerhöchsten Wohlwollens, die zum Gefolge Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden und Norwegen, gehörigen Adjutanten Sr. Hoheit, Majors Peyron und Lundstedt zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Klasse zu ernennen, so wie dem Kapitänkomodore, Baron Gyllengranat, und dem Oberadjutanten und Kammerherrn, Baron Munk, die Insignien des St. Annen-Ordens 2ter Klasse, Ersterem mit der Kaiserlichen Krone und Letzterem mit Diamanten geziert, zu verleihen. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 31sten July.

Se. Majestät, der Kaiser, haben am 30sten July, Abends um 11 Uhr, Ihre Reise nach Sweaborg in Finnland angetreten, begleitet von dem Befehlshaber des Kaiserlichen Hauptquartiers und des Chefs des Gensd'armenkorps, Generaladjutanten Benkendorff.

In der Nacht vom 22sten auf den 23sten dieses Monats ist Se. Königl. Hoheit, der Prinz Karl von Preussen, auf dem russischen Dampfschiffe „Ishora" von Peterhof nach Stettin abgereist.

* * *

Der Generallieutenant, Fürst Trubetzkoi, Generaladjutant Sr. Majestät, des Kaisers, ist am 29sten July nach London abgereist, um Sr. Majestät, dem Könige Wilhelm IV., die Beyleidsbezeigungen Sr. Kaiserlichen Majestät, bey Gelegenheit des Hintrittes Sr. verewigten Majestät, des Königs Georg IV., und zugleich die Glückwünsche des Kaisers zur Thronbesteigung Sr. Großbritannischen Majestät, zu überbringen. (St. Petersb. Zeit.)

Moskau, den 22sten July.

Heute um 2 Uhr Nachmittags trafen Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michael Pawlowitsch, hier ein und geruheten im Hause des Grafen Golowkin abzusteigen. Am 24sten dieses Monats machten Se. Kaiserl. Hoheit den Anfang mit dem Gebrauch des künstlichen Karlsbader Wassers, nachdem Sie Tags zuvor die Anstalt besehen hatten, woselbst die künstlichen Mineralwasser bereitet werden. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 12ten July.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, die Vorschläge des Generalgouverneurs von Neu-Reussen und Bessarabien, hinsichtlich der aus Rumelien und der Bulgarey ausgewanderten Griechen und Bulgaren, die in Rußland eine Freystätte suchen, zu genehmigen, und demnach verordnet, daß es diesen Ansiedlern, seyen sie nun Winzer, Fischer oder Matrosen, frey stehe, überall, wo sie es ihrer Handthierung gemäß finden, sich einschreiben zu lassen; in Städten oder Kronsdörfern, auf unbebauten Stellen sich anzusiedeln, desgleichen auf Privatgütern nach gegenseitiger Uebereinkunft mit den Eigenthümern. Diejenigen von ihnen, die in die Zünfte der freyen Matrosen zu treten wünschen, sind in Grundlage der neuen Verordnung auf 25 Jahre von allen Abgaben frey; denen aber, die Bürger werden wollen, soll ihr Verlangen, ohne vorher die Zustimmung der Gemeinden einzuholen, gewährt, und ihnen auf zehn Jahre Erlaß von allen Steuern und Rekrutierungen bewilligt werden. Die Sorge für die Wittwen und Waisen in den Kolonien wird der Kolonialobrigkeit, sonst überall aber den Kollegien der allgemeinen Fürsorge übertragen.

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 15ten July.

Nach Berichten von Adrianopel war der Großvezier nach Monastier aufgebrochen, auch soll ein Treffen mit den Albanesern zum Nachtheil der Türken vorgefallen und ein Sohn des Veziers gefangen worden seyn.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten July.

Die Blätter, welche gestern Trotz den Ordonnanzen erschienen waren, sind folgende: Der Constitutionel, der Courier français, das Journal du Commerce, der National, der Temps, der Globe, das Journal de Paris, die Tribune des Départements, der Courier des électeurs, die Révolution, der Figaro und der Sylphe.

Gestern hat der König mit Herrn von Peyronnet in St. Kloud gearbeitet; man weiß nicht, ob dieser Minister nach Paris zurückgekehrt ist; seit den neuen Ordonnanzen ist keine Verordnung erschienen. Herr Ranville hat das Hotel des Ministeriums verlassen. Garde und Artillerie schützen das Kapuzinerhotel, worin Herr von Polignac wohnt. Der Posten des Stadthauses ist von der Nationalgarde besetzt. Keine Fahne wird aufgepflanzt werden. Das Lo-

fungswort ist: Es lebe die Charte! Der Schweizerposten in der Straße Colbert ist, nachdem er nur so viel Zeit hatte, um viermal die Flinte abzufeuern, verjagt worden. Die Bank und die Börse werden von der Nationalgarde unter dem Oberbefehle des Generals Gerard bewacht. Mehrere der ersten Bankiers und der Bankdirektoren haben sich nach der Bank begeben.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 30sten July.

Die Pariser Kommission verfügt: Das Museum, die Bibliothek, der Pflanzengarten, so wie alle öffentlichen Anstalten, werden unter die Obhut der Bürger gestellt. Die gegenwärtige Verordnung soll sofort gedruckt und öffentlich angeschlagen werden. Gegeben im Rathhause, am 29sten July 1830. (gez.) Mauguin, Graf von Lobau, Chardel, Audry de Puyraveau, Deputirte.

Gestern Abend haben die Einwohner vor allen Fenstern ihrer Wohnungen Lichter aufgestellt, um dadurch die Straßenlaternen zu ersetzen; die Straßen gewähren den Anblick der glänzendsten Illumination. Dies ist zugleich ein Mittel, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Die hier anwesenden Pairs haben bereits Berathungen gehalten; vermuthlich werden beyde Kammern mit einander in Komité's Sitzungen halten. — Heute Morgen sind den Schweizern nach einem anhaltenden Feuern das Louvre und die Tuillerien genommen worden. Die königliche Garde, die um 2 Uhr aus Paris gezogen ist, hat sich hinter die Sternbarriere (barrière de l'Etoile) zurückgezogen, ihre Linien erstrecken sich bis Passy. Seit drey Tagen sind wir Zeugen der ausserordentlichsten Begebenheiten. Am 27sten dieses Monats, Nachmittags um 4 Uhr, begann der Kampf, und das Feuer dauerte bis spät in die Nacht. Am folgenden Tage erschien die Nationalgarde wieder, und die Bürger vereinigten sich mit ihr. Man fand Pulver und Waffen und marschirte nach dem Grèveplatz. Das Stadthaus wurde mehrere Male erobert und wieder genommen, bis es endlich den Konstitutionellen blieb. Das Gewehrfeuer währte bis tief in die Nacht. Hier herrscht überall Ordnung, Patrouillen der Nationalgarde durchziehen die Straßen. Die Maires in der Umgegend von Paris organisiren die Nationalkorps. — In Paris befindet sich ein auf 6 Wochen hinreichender Vorrath von Mehl, so daß kein Mangel zu besorgen ist. — Während die Deputirten diesen Morgen in Berathung waren, haben die Befehlshaber zweyer Linienregimenter den General Gérard ersuchen lassen, den Oberbefehl über diese Korps anzunehmen. Es geschah dies auf der Stelle. — Am Morgen des 28sten hatten sich durch das Gewehrfeuer hindurch die Herren, General Gérard, Graf Lobau, Lafitte, Cas. Perrier und Mauguin, zum Marschall, Herzog von Ragusa, begeben. Herr Lafitte führte das Wort, er stellte die schreckliche Lage der Hauptstadt vor, und machte im Namen der versammelten Deputirten den Marschall für alle Folgen dieser Schreckniße verantwortlich. Er fügte hinzu, wenn man die Ordonnanzen vom 25sten July zurücknähme, die Minister entließe und die Kammern auf den 3ten August einberüfe, so würde sicherlich die Ordnung zurückkehren. Der Marschall bemerkte, daß er als Bürger den Gesinnungen der Deputirten nicht abhold sey, als Militär aber müsse er gehorchen, er wolle jedoch in einer halben Stunde die Sache dem Könige vorlegen. „Indeß, setzte er gleich darauf hinzu, wollen Sie eine Konferenz mit Herrn von Polignac haben, — er ist hier, und ich werde ihn fragen, ob er Sie empfangen will.“ Nach einer Viertelstunde kam der Marschall sehr bewegt aussehend zurück, und meldete den Deputirten, Herr von Polignac habe erklärt, die vorgeschlagenen Bedingungen machten jede Konferenz unnütz. „Nun, so ist der Bürgerkrieg da,“ rief Herr Lafitte. Der Marschall verbeugte sich und die Deputirten gingen ab.

Mit Ausnahme zweyer Regimenter, welche sich der provisorischen Regierung unterworfen haben, befindet sich auch nicht ein Soldat mehr in Paris. Die bewaffnete Macht besteht allein aus der Nationalgarde; sie hält das Louvre und die Tuillerien besetzt und sorgt für die Aufrechthaltung der Ruhe.

Herr Bavoux (Deputirter von Paris) ist zum Polizeypräfekten ernannt worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 31sten July.

Auf Befehl der Pariser Kommission hatte der einstweilige Herr Präfekt Georg Lafayette eine Summe von 3000 Franken zur Vertheilung an die wackern Arbeiter übermachen lassen, die an den Verrammelungen arbeiteten und, ohne Zweifel, oder fern vom Hause, etwa der Unterstützung bedürften. Nur mit größter Mühe vertheilte Herr von Lafayette 1000 Franken, beynahe alle jene wackern Männer haben das ihnen angebotene Geld ausgeschlagen. „Wir sind hier zur Vertheidigung unsrer Rechte,“ riefen sie aus; „wir wollen den Krieg auf unsre Kosten führen.“ Die übrigen 2000 Franken flossen daher ganz in die Polizeypräfekturkasse zurück. So handeln die, welche von unsern Feinden der Freyheit unwürdig gehalten werden.

(Allgem. Zeit. aus d. Temps.)

* * *

Dem Vernehmen nach hat der König durch eine Ordonnanz vom 30sten Julius den Herzog von Orleans des Schutzes des Gesetzes verlustig erklärt, weil er die Partey des Volks ergriffen hat; er befiehlt allen denen, die er noch seine Unterthanen nennen darf, diese Achtserklärung an dem Herzoge zu vollziehen. — Die Departements scheinen, so weit man Nachrichten hat,

überall die Gesinnungen der Hauptstadt zu theilen. Das Aisnedepartement hat ihr durch Abgeordnete ein Hülfskorps von 20,000 Nationalgarden angeboten.

(Allgem. Zeit.)

* * *

Gestern Morgen haben König Karl X. und der Dauphin bey St. Kloud eine Musterung über 10,000 Mann Truppen gehalten. Beyde riefen: es lebe die Charte! und Karl X. zeigte an, er entsage zu Gunsten seines Sohnes. Ein bedeutungsvolles Stillschweigen folgte auf diese Aeusserung. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 1sten August.

Gestern ist der Herzog von Orleans hier angekommen. Derselbe hat folgende Proklamation erlassen: „Einwohner von Paris! Die gegenwärtig in Paris versammelten Deputirten Frankreichs haben mir den Wunsch zu erkennen gegeben, daß ich mich nach dieser Hauptstadt verfüge, um das Amt eines Statthalters des Königreichs zu übernehmen. Ich habe keinen Anstand genommen, Eure Gefahren zu theilen, mich in die Mitte Eurer heldenmüthigen Bevölkerung zu begeben und alle meine Kräfte aufzubieten, um Euch vor den Trübsalen des Bürgerkrieges und der Gesetzlosigkeit zu bewahren. Als ich in die Stadt Paris zurückkehrte, trug ich mit Stolz jene glorreichen Farben, die Ihr wieder angenommen habt, und die ich selbst lange getragen hatte. Die Kammern werden sich nächstens versammeln und auf die Mittel Bedacht nehmen, die Herrschaft der Gesetze und die Aufrechthaltung der Rechte der Nation zu sichern. Die Charte wird von nun an eine Wahrheit seyn.

(gez.) Ludwig Philipp von Orleans."

(Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten August.

Heute ist der Marquis de Larochejaquelin, Pair von Frankreich, hier angelangt, und hat im Namen Karl X. ein Geleitschreiben für denselben und dessen Familie verlangt. Es wurden fünf Kommissarien ernannt, um die Reise bis zur Gränze zu sichern, nämlich der Marschall, Herzog von Treviso, und der Herzog von Coigny, Pairs von Frankreich; der Obrist Jacqueminot, und v. Schonen, Deputirte, und Odilon-Barrot, Advokat.

(Journ. d. Déb.)

Amsterdam, den 31sten July.

Man meldet aus Paris: Gleich auf Empfang der königlichen Verordnung wegen Auflösung der Deputirtenkammer versammelte der Herzog von Broglie 50 bis 60 Pairs bey sich. Sie beschlossen eine Gesammtvorstellung an den König, worin sie erklärten, die Monarchie werde untergehen, falls die Verordnungen nicht zurückgenommen würden; sie, ihrerseits, würden sich nimmer eines Meineides durch Berathschlagung über irgend einen Gesetzentwurf schuldig machen, der durch eine gesetzwidrig gewählte Kammer angenommen wäre, wie die seyn würde, die man zum 28sten September sich versammeln lassen wolle. Die Deputirten hielten ihre erste Zusammenkunft im Hause des Herrn Dupin d. Aelt. Hier schlug Herr Bernard (der berühmte Advokat aus Rennes) vor, daß die Deputirten sich, wie sie in ausserordentlichen Fällen durch den klaren gesetzlichen Buchstaben zu thun berechtigt seyen, zu einer Nationalversammlung konstituiren sollten, und gern würde er den Vorsitz einer solchen übernehmen. Man beschloß, dieses bis zum 3ten August, als dem vom Könige noch in den Gränzen seiner konstitutionellen Befugniß zum Zusammentritt der Kammern bestimmten Tage, auszusetzen. Die Eigenthümer der verbotenen Zeitungen verkaufen sie nicht, sie verschenken sie an Jeden, der sie haben will, ja man wirft sie den Vorübergehenden zu.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 29sten July.

Ein Privatschreiben aus Batavia vom 21sten März giebt folgende Details über die Unterwerfung Diepo Negoro's: „Am 8ten März Morgens rückten 2- bis 300 Husaren aus Magelang, um dem Rebellenhäuptling entgegen zu gehen, und kamen um 11 Uhr mit ihm und 900 mit Lanzen bewaffneten Anhängern desselben zurück. Die Turbane waren das einzige gute Stück der Bekleidung dieses halb nakten Haufens, der einer Räuberbande ähnlich sah und aus schlechtem Gesindel bestand, das Diepo Negoro eben erst gesammelt hatte, um bey der Feyerlichkeit seiner Unterwerfung nicht ganz verlassen zu erscheinen. Der Generallieutenant von Kock empfing ihn bey seiner Ankunft sitzend und von allen Beamten der Residentschaft umringt. Der Resident Valk und Obrist Kleerens führten den javanesischen Fürsten ein, der in einem gelben Priestergewande, gelben Sandalen und mit einem grünen Turban auf dem Haupte erschien. Der General reichte ihm die Hand und hielt eine angemessene Anrede, die von Diepo Negoro erwiedert wurde, der sich hierauf zurückzog. Das Aeußere Negoro's hat auf alle Anwesenden einen ungünstigen Eindruck gemacht und mehr Verachtung, als Mitleid eingeflößt. Seit dem 8ten März hat keine neue Unterredung zwischen dem General von Kock und dem javanesischen Häuptling statt gefunden, der als Mohamedaner mit Beten und Fasten wegen des eingetretenen Rahmasan beschäftigt ist." (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 25sten July.

Am 20sten July, um 5 Uhr Nachmittags, trafen der König und die Königin von Neapel in Genua ein, und stiegen im königlichen Pallaste ab. (Berl. Zeit.)

London, den 30sten July.

Die Aufnahme des Königs von Würtemberg in den Hosenband-Orden geschah mit Beobachtung aller, für diese Feyerlichkeit vorgeschriebenen, Gebräuche.

Die sämmtlichen Ritter waren in ihrer Ordenskleidung gegenwärtig und nach der Reihe ihrer Aufnahme in den Orden in dem Thronzimmer aufgestellt. Bey dem Eintritt in dasselbe nahm Se. Majestät den Platz auf dem Thron ein, da der aufzunehmende ein Souverän war. Der König trug ein neues Ordenskleid, dessen Schleppe länger war, als alle die der Ritter. Der Wappenkönig führte, nachdem das Kapitel durch Ablesung des Statuts eröffnet worden war, den König von Würtemberg ein, der auf ein Kissen von karmoisinem Sammet niederkniete, worauf der König von England das Ordensschwert über seinem Haupte schwang und ihm so die Ritterwürde ertheilte. Der König von Würtemberg küßte hierauf Sr. Majestät die Hand und entfernte sich. Hierauf sammelte der Kanzler des Ordens von jedem der Ritter, mit dem Herzog von Kumberland, als dem ältesten, anfangend, seine Stimme über die Aufnahme ein, welche jeder auf ein Blatt Papier schrieb, vierfach zusammenlegte und sie sodann dem Könige übergab, der, nachdem er die Stimmzettel geöffnet, dem Kanzler befahl, in seinem Namen zu erklären, daß der König von Würtemberg in aller Form zu einem Mitgliede des hochedlen Ordens des Hosenbandes erwählt sey. Die Herzöge von Kumberland und von Sussex, als die beyden ältesten Ritter des Ordens, entfernten sich hierauf, mit einer Verbeugung, und führten den König von Würtemberg ein. Die Königin und die Prinzessinnen der Königlichen Familie waren bey der Feyerlichkeit zugegen. Die Königin saß auf dem Thron, zur Linken des Königs. Die Prinzessin Auguste, die Herzogin von Kent, die Herzogin von Kumberland und die Herzogin von Glocester standen als Zuschauerinnen in der Nähe. Die Prinzessin Viktoria war bey der Herzogin von Kent, und der Prinz Georg bey der Herzogin von Kumberland. Der Prinz Friedrich von Preussen war ebenfalls zugegen. Die Herzöge von Kumberland und von Sussex präsentirten den König von Würtemberg Sr. Majestät, worauf der König, unterstützt von seinen beyden Königlichen Brüdern, das Hosenband um das linke Knie des Königs von Würtemberg befestigte. Dieser erhob sich hierauf, und der Kanzler las die Ordensformel vor, worauf der König von Würtemberg sich abermals auf das rechte Knie niederließ, und der König von England das blaue Band auf seine linke Schulter hing. Hierauf erhob sich der König wieder, und wurde nun von dem König von England und den Mitgliedern der Königlichen Familie umarmt. Jeder einzelne Ritter reichte dem Neuaufgenommenen die Hand und stattete ihm seinen Glückwunsch ab, worauf der König von Würtemberg seinen Platz auf dem Thron, neben dem König von England und zur Rechten desselben, einnahm. Nach der Feyerlichkeit gab Se. Majestät dem König von Würtemberg ein großes Staatsdiner, zu welchem die Königliche Familie, sämmtliche fremde Gesandten mit ihren Gemahlinnen, die Kabinetsminister und deren Gemahlinnen u. s. w. eingeladen waren. Um 7 Uhr trat der König in Admiralsuniform, unter Vortritt des Lords-Oberkammerherrn und der übrigen Hofbeamten, in das Bankettzimmer ein, wo das Diner aufgetragen war. Ihm folgte der König von Würtemberg, der die Königin führte. Se. Majestät saß in der Mitte, zur Rechten der König von Würtemberg, zur Linken die Königin. Die fünf großen goldenen Kandelaber, welche im Bankettzimmer stehen, waren bey dieser Gelegenheit beleuchtet. Das Musikkorps der schottischen Fußgarde spielte während der Tafel. (Berl. Zeit.)

London, den 31sten July.

Am Abend des 28sten dieses Monats hat der König von Würtemberg mit dem Dampfboote the Lightning die Rückreise nach Boulogne angetreten.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten August. Hr. Prämierlieut. v. Korff, vom 4ten Jägerregiment, aus Goldingen, und Hr. Dr. v. Korff, nebst Familie, aus Grendsen, log. b. Zehr jun. — Hr. Oberhauptm. v. Medem aus Jakobstadt, log. im Kasino. — Hr. Kaufm. Strupp aus Libau, log. b. Köhler. — Hr. Kaufm. Vierhuff aus St. Petersburg, log. b. Behrend im Davidowschen Hause. — Hr. Baron v. Stackelberg aus Reval, log. b. Morel.

Den 6ten August. Hr. Graf Koschkull aus Libau, Hr. Puljan aus Baldohn, Hr. Bürgerm. Zweig'l und Hr. Kaufm. Meisel aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Stabskapitän Iwannow, vom 2ten Jägerregiment, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 21sten July.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 2/3 7/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage 114 1/4 Cent.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 67 1/3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 64 3/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 1/2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 379.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 95. Sonnabend, den 9. August 1830.

St. Petersburg, den 27sten July.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden und Norwegen, geruheten, am 18ten dieses Monats, um 9 Uhr Morgens, sich aus Gatschina nach den Admiralitätsfabriken in Ishora zu verfügen, woselbst sie um 11 Uhr anlangten und von dem Generallieutenant Wilson, nebst dem übrigen Beamtenpersonale, empfangen wurden. Nach Besichtigung der Fabriken nahmen Se. Hoheit das Mittagsmahl ein, zu welchem auch der Oberaufseher der Fabriken und Kommandeur der 6ten Arbeitsequipage, Obrist Frolow, gezogen wurde. Der Kapitän Samoilow, bekannt wegen seiner Geschicklichkeit in der Verfertigung mathematischer Instrumente, hatte das Glück, dem Prinzen mit zwey Proben seines Kunstfleißes aufwarten zu dürfen. Nachdem Se. Königl. Hoheit nach aufgehobener Tafel Ihre hohe Zufriedenheit mit der hier eingeführten Ordnung, den Einrichtungen, Bauten und Arbeiten überhaupt zu erkennen gegeben hatten, verfügten Sich Hochdieselben zur Nacht in das Stabsquartier des Grenadierregiments Graf Araktschejew. Am folgenden Morgen passirte dieses Regiment, aus drey Bataillonen und den Kantonisten sämmtlicher Kompagnien zusammengesetzt, die Revüe. Hierauf nahm der hohe Gast die Gebäude in Augenschein und setzte nach Tische Seinen Weg fort, um auch das Grenadierregiment des Königs von Preussen zu besuchen und im Stabsquartiere desselben zu übernachten. Am 20sten July verfügte Sich Se. Hoheit, nach der Revüe und dem Mittagsmahle, nach den Sägewerken, zur Nacht in das Stabsquartier des Regiments des Kaisers von Oesterreich, und am 21sten, nach der Truppenrevüe daselbst, nach Nowgorod. Nachdem Se. Königl. Hoheit in letzterer Stadt gespeist hatten, traten Sie um 1 Uhr Mittags Ihre Rückreise an und trafen in 12 Stunden wohlbehalten im Tauriſchen Pallaste wieder ein. Se. Königl. Hoheit fanden in Ihren Appartements zwey kostbare Vasen aus Malachit, und zwey dergleichen aus Porzellan, von ausgezeichnet schöner Arbeit vor, welche als Sr. Hoheit abseiten Sr. Majestät, des Kaisers, bestimmte Geschenke darzubringen der Generaladjutant Chrapowitzki beauftragt war. Am 22sten, um 5 Uhr Nachmittags, begaben Sich Se. Königl. Hoheit nach Pawlowsk, um von Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Helena Pawlowna, Abschied zu nehmen, brachten den Abend daselbst zu, und kehrten von dort nach St. Petersburg zurück. Am 23sten besah der Prinz das alte und neue Arsenal und das Gießhaus, wohnte alsdann der Aufrichtung einer Granitsäule auf dem Bauplatze der Isaakskirche bey, und besuchte endlich noch die Reit- und Fechtschule. Zu Mittage befanden Sich Se. Königl. Hoheit auf einem Diner diplomatique bey dem Gesandten, Baron Palmstierna, zu welchem, ausser dem Gefolge des Kronprinzen, das gesammte in dieser Residenz anwesende diplomatische Korps und der wirkliche Geheimerath v. Diwow eingeladen waren. Der Wirth, von zweyen Beamten der schwedisch-norwegischen Gesandtschaft begleitet, empfing seinen Königlichen Gast unten an der Treppe. Während der Mahlzeit spielte die Tafelmusik. Abends wohnte der Prinz im französischen Theater der Vorstellung des „Misanthrope" bey. Am 24sten besuchten Se. Königl. Hoheit das Fräuleinstift in Smolna und äusserten zu wiederholten Malen das hohe Vergnügen, welche Ihnen der blühende Zustand dieser Anstalt gewährte, die zu den rührenden Denkmalen der Mutterſorgfalt gehört, mit denen Rußlands Kaiserinnen Sich das Wohl Ihrer Landestöchter angelegen seyn lassen. Der Kronprinz speiste hierauf bey dem Baron Palmstierna, mit den angesehensten Beamten der hiesigen Behörden. Am Abend besuchte der Prinz die russische Vorstellung im kleinen Theater, woselbst, um dem Wunsche Sr. Königl. Hoheit, die russischen und polnischen Nationaltänze zu sehen, zu genügen, auf Verfügung des Oberdirektors der Kaiserlichen Schaubühnen, Fürsten Gagarin, das Lustspiel „Liebe und Zufall" und „die Landlust", ein großes Divertissement, gegeben wurde. Am 25sten, nach dem Frühstücke, reisten Se. Königl. Hoheit, begleitet von Ihrer Suite, nach Peterhof ab, um Sich von dort am 27sten nach Kronstadt zu begeben und die Rückreise anzutreten.

(St. Petersb. Zeit.)

Tiflis, den 3ten July.

Es ist hier eine Lesebibliothek eröffnet worden, die zugleich auch der erste Buchladen seyn wird, welchen Tiflis besitzt. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 17ten July.

Handelsbriefe aus Konstantinopel sprechen von großen Rüstungen, die daselbst im Arsenal statt finden. Die ganze türkische Kriegsflotte soll aufs Schnellste ausgerüstet, und auf den Kriegsfuß gesetzt werden. Man glaubt, daß der größte Theil der Kriegsschiffe nach

Alexandria unter Segel gehen dürfte. Der Großherr würde demnach mit mehrern seiner Provinzen und Statthaltern in offener Fehde seyn, und die Folgen eines solchen Zustands der Dinge lassen sich schwer berechnen. Mehrere, sonst mit einigem politischen Takt begabte, Männer glauben aus den im Serai geführten und an Vertraute mitgetheilten Gesprächen abnehmen zu können, daß bey der gegenwärtigen Lage der Dinge die Pforte die Hülfe der europäischen großen Mächte ansprechen werde, damit, durch ihren Beystand gegen die überall aufstehenden Insurgenten, bereits eine förmliche Auflösung des türkischen Reichs verhütet werden möge. Sie behaupten, daß bereits Schritte zu diesem Zwecke gethan worden seyen, die, wenn sie gleich kein entscheidendes günstiges Resultat gehabt hätten, doch nicht mißfällig aufgenommen seyn dürften, da die nächsten Vertrauten des Reis-Effendi sich geäussert haben sollen, daß, wenn die Mittel des Sultans nicht mehr hinreichten, Gehorsam und Ordnung im Reiche herzustellen, er leicht fremden Beystand erhalten könne, um die Rebellen zu züchtigen. Bey den Einwohnern von Adrianopel ist alle Furcht vor Verfolgung von Seite der Pforte verschwunden, da der Sultan eingesehn hat, daß in die Länge nicht durch Schrecken regiert werden könne, und bey seiner gesunkenen Macht Alles vermieden werden müsse, um die schon zu sehr gereizten Gemüther, die kaum durch fremde Hülfe mehr im Zaum zu halten seyn dürften, nicht noch mehr aufzureizen und auf das Aeusserste zu bringen.

Einem Schreiben aus Napoli di Romania vom 17ten Juny (in italienischen Blättern) zufolge, ist der Präsident Capo d'Istria entschlossen, die Kandioten öffentlich zu unterstützen, zu welchem Zweck er eine Korvette und einige Briggs ausrüsten läßt, um Mannschaft und Munition nach Kandia zu führen. Der Augenblick zu dieser Unternehmung könnte nicht besser gewählt seyn; die dortigen Griechen sind fast alle unter Waffen, und der Pascha von Kandia ist von ihnen so eingeschlossen, daß er sich von Konstantinopel Hülfe erbitten mußte.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 31sten July.

(Privatmittheilung.)

Es verbreitet sich hier allgemein das Gerücht, daß der Infant Don Francisko, der, angeblich in der Absicht, die Bäder von Cestona zu besuchen, nach Biskaya gekommen ist, den Oberbefehl über das schon seit längerer Zeit im Norden von Spanien stehende Korps übernehmen solle, daß zur Unterstützung der französischen Regierung bestimmt seyn soll, im Fall die Ordonnanz vom 25sten July nicht die gewünschte Folge haben sollte. (?) (Berl. Zeit.)

Straßburg, den 2ten August.

Heute sind hier auf Befehl des Präfekten folgende telegraphische Depeschen angeschlagen worden: 1) Paris, den 31sten July 1830, um 8 Uhr Abends. Der Kriegsminister an den Herrn Generallieutenant, Oberbefehlshaber der 5ten Militärdivision. Stellen Sie sogleich jede Truppenbewegung ein, welche Ihnen etwa könnte befohlen worden seyn. Die Revolution ist in Paris beendigt. Der Herzog von Orleans ist so eben zum Generalstatthalter des Königreichs ernannt worden. Lassen Sie die dreyfarbige Kokarde aufstecken. Paris beharrt einstimmig auf der Handhabung der Verfassungsurkunde. Ich mache Sie für die Vollziehung dieser Depesche verantwortlich. Paris gleicht in diesem Augenblicke einem verschanzten Lager, es ist verrammelt, und 100,000 Mann der besten Truppen vermöchten nicht einzudringen. Melden Sie mir den Empfang dieser Depesche durch den Telegraphen. Unterz.: Graf Gérard, Kriegsminister. Als gleichlautende Abschrift: der Generallieutenant, Oberbefehlshaber der 5ten Militärdivision. Unterz.: Vikomte Castex. 2) Paris, den 1sten August, um 8 Uhr Abends. Der Minister des Innern an den Herrn Präfekten des Niederrheins. Ich befehle Ihnen, bey Ihrer persönlichen Verantwortlichkeit, auf der Stelle und feyerlich bekannt zu machen was folgt: „Der Herzog von Orleans ist als Generallieutenant des Königreichs ausgerufen worden. Der König ist von St. Kloud abgereiset, und hat seinen Hofstaat verabschiedet. Die Deputirten werden baldmöglichst nach Paris berufen."

In Straßburg und Nancy ist die Nationalgarde errichtet worden. Dasselbe ist bereits in Metz und Kolmar geschehen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 1sten August.

Der Moniteur enthält in seinem officiellen Theile unter andern folgende Aktenstücke: 1) Eine Proklamation der hier befindlichen Deputirten (89 an der Zahl) an das französische Volk. Es wird darin gesagt, daß man, bis die Session der Kammer regelmäßig begonnen haben würde, vorläufig den Herzog von Orleans um Uebernahme des Postens eines Generalstatthalters des Königreichs ersucht habe. 2) Die provisorische Regierung hat an die Stelle der bisherigen Minister zu provisorischen Kommissarien folgende Personen ernannt: Im Justizdepartement, Herrn Dupont de l'Eure; im Departement des öffentlichen Unterrichts, Herr Guizot; im Marinedepartement, den Admiral de Rigny; im Kriegsdepartement, den General Gérard; in dem der auswärtigen Angelegenheiten, den Baron Bignon; im Finanzdepartement, den Baron Louis; im Departement des Innern und der öffentlichen Arbeiten, den Herzog von Broglie. Der

Graf Alex. von Laborde ist zum Präfekten des Seinedepartements ernannt worden.

St. Kloud ist am 1sten August von der Nationalgarde genommen worden. Um Mitternacht ist auch die Nachricht von der Uebergabe von Vincennes eingegangen. — Der Herzog von Orleans hatte sein Schloß Neuilly keinen Augenblick verlassen. Der König und die Königliche Familie sind gestern Nacht von St. Kloud aufgebrochen. Das Gefolge bestand aus 12 Wagen. Der Hof hat sich nach Rambouillet gewandt, und soll in Trianon Halt gemacht haben. Herr von Polignac befindet sich bey dem Könige. Seine Gemahlin war in Versalles erkannt und angehalten worden. Man hat sie aber darauf passiren lassen. Die Herzogin von Angouleme (die Dauphine) war am Abend des 30sten July, eine Stunde nach der Abreise des Königs, in St. Kloud angekommen, hatte aber ihre Reise sogleich fortgesetzt, um den König zu erreichen. Etwa 5000 Mann, unter den Befehlen des Marschalls Marmont und des Generals Bordesoulle haben den Weg nach Senlis eingeschlagen. Herr Mangin hat am 29sten July, Morgens um 3 Uhr, Paris verlassen.

Ludwig Philipp Herzog von Orleans ist geboren am 6ten Oktober 1773, vermählt am 25sten November 1809 mit Maria Amalia (Schwester des jetzt regierenden Königs von Sicilien). Seine am Leben befindlichen Kinder sind: Ferdinand Philipp, Herzog von Chartres, geboren 1810; Louise Maria Theresia, Mademoiselle von Orleans; Maria Christina, Mademoiselle von Valois; Ludwig Karl, Herzog von Nemours; Maria Klementina, Mademoiselle von Beaujalais; Franz Ferdinand, Fürst von Joinville; Heinrich Eugen, Herzog von Aumale; Anton Maria, Herzog von Montpensier. Von seinen Geschwistern ist Eugenia, Mademoiselle von Orleans, noch am Leben.

In seinem nichtofficiellen Theile meldet der Moniteur Folgendes: Der König ist am Abend des 30sten vorigen Monats von St. Kloud abgereist; der Herzog von Angouleme 5 Minuten nach halb 12 Uhr, von 9 Kanonen begleitet.

Hr. Theophilus Feburier, Genieofficier, ist den zur Vertheidigung der Höhen des Montmarte und der benachbarten Barrieren auszuführenden Befestigungsarbeiten vorgesetzt worden. Der Obrist Fabvier ist zum Befehlhaber des Invalidenhauses ernannt.

Der Erste, welcher auf der Kirche l'Auxerois die dreyfarbige Fahne aufgesteckt, war ein junger Grieche, Namens Pekota. (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten August.

Die Herzogin von Orleans ist, nebst ihren Kindern und der Schwester des Herzogs, gestern im Palais-Royal angelangt.

Eine telegraphische Depesche meldet, daß der General Valazé als Oberbefehlshaber des Genieweſens nach Toulon zurückgekehrt sey. Der General Achard ist am 31sten July, um 8 Uhr Abends, mit 5 Millionen aus dem Schatze der algierischen Regentschaft, am Bord des Scipio, in Toulon eingetroffen.

Die Estafette d'Alger meldet: Zwey Regimenter, das 6te und 49ste, sind unter den Befehlen des Generals Danremont, der die erste Brigade der zweyten Division kommandirt, von Algier abmarschirt, um von Bona und La Kalle Besitz zu nehmen. Diese Bewegung wird die Unterwerfung des Bey's von Konstantine beschleunigen; zugleich sind 2000 Mann nach Oran aufgebrochen, um es zu nehmen. — Das Gefolge, mit welchem der Dey abreiste, besteht aus 118 Personen, worunter 58 Frauen. Er wird von zweyen seiner Schwiegersöhne, deren einer sein Marine-, der andere sein Kriegsminister war, ferner von seinem Bruder, der als solcher kein Staatsamt bekleiden durfte, so wie von dem Finanz- und dem Hausminister, begleitet.

Der Baron Louis hat durch eine telegraphische Depesche den Schatzbeamten in Toulon den Befehl zugehen lassen, nur der gegenwärtigen Regierung die 15 Millionen aus Algier auszuliefern zu lassen, und, zur Antwort, die Versicherung erhalten, daß seine Befehle vollzogen werden würden. Der einzige Finanzbeamte des gestürzten Ministeriums, welcher auf die Aufforderung des Barons Louis nicht geantwortet, ist der Seepräfekt in Toulon, der ein Schwager des Herrn von Haussez seyn soll.

Tagesordnung der Deputirtenkammer zum 2ten August 1830: Heute Mittag ist eine vorbereitende Sitzung, in der durch das Loos die große Deputation gewählt wird, welche den Generalstatthalter am Tage der Eröffnungssitzung empfangen wird. Der Herzog von Orleans wird morgen in Person die Kammern eröffnen. Die Deputirten werden in einfacher schwarzer Tracht erscheinen. Es sind bereits über 120 Deputirte hier. Der Deputirte, Herr Delalot, ist hier eingetroffen.

In seinem officiellen Theile enthält der Moniteur folgende Ordonnanzen des Generalstatthalters des Königreichs vom 1sten dieses Monats: 1) Die französische Nation nimmt ihre Farben wieder an, und soll keine andere als die dreyfarbige Kokarde getragen werden. (Gegengezeichnet: Graf Gérard.) 2) Die Pairs- und die Deputirtenkammer sollen sich am 3ten August in dem gewöhnlichen Sitzungssaale einfinden. (Gegengezeichnet: Guizot.)

Der Graf Reinhard, vormals diesseitiger Gesandter in Frankfurt am Mayn, ist provisorisch mit dem Departement des Auswärtigen beauftragt worden.

Nachrichten aus den Departements: Am 31sten July ist in Troyes, um 10 Uhr Vormittags, die dreyfarbige Fahne, ohne die mindeste Störung, auf dem Stadt-

hause aufgesteckt worden. In Laon herrschte denselben Tag, über die in Paris vorgefallene Veränderung, die größte Bewegung. Am 29sten July war in Lyon eine unbeschreibliche Gährung, so daß der Kommandant ein Schweizer- und ein Linienregiment einrücken ließ. In Rouen, Amiens, Nevers, Klavecy, Kosne, la Charité, Auxerre, ist die dreyfarbige Fahne aufgepflanzt und die Nationalgarde organisirt worden. Aus Angers meldet man unter dem 30sten vorigen Monats: Eine aufgefangene Depesche des Obristlieutenants Cadoudal, Befehlshabers der Gensd'armerie, meldet, daß die Ordonnanzen vom 25sten July sehr übel in dem dortigen Departement aufgenommen worden. In Nantes sind die Gensd'armen und Truppen vom Volke mit Steinwürfen empfangen worden. In Laval (Vendee) haben sich die jungen Leute bewaffnet, dasselbe geschah in Alençon, und schon begann der Aufruhr in Rennes. Herr Ed. Ternaux, der in 28 Stunden von Klermont nach Paris gekommen war, hat auf seinem Wege überall die Nationalgarde organisirt gefunden. In Lyon, Klermont, Riom und Moulins weht die dreyfarbige Fahne. In Moulins hatte der königliche Prokurator, gleich nach Eingang der bekannten Ordonnanzen, seine Entlassung genommen. In Nimes haben die Ordonnanzen großes Aufsehn erregt. In Mans haben die Truppen sich ruhig verhalten. Von Brest bis Nantes sind die Einwohner in großer Bewegung, und fest entschlossen, die Charte zu vertheidigen. In Toulouse wußte man am 28sten July noch nichts. Am Abend des 30sten vorigen Monats wurde in Chalons-sür-Saone die Nationalgarde errichtet. In Bordeaux machte am 28sten vorigen Monats die Ankunft der königlichen Verordnungen vom 25sten den tiefsten Eindruck; alle Absendung nach den Kolonien wurde einstweilen eingestellt.

Karl X. und die Königliche Familie sind vorgestern Nachmittag um 3 Uhr durch St. Cyr gekommen. Die Herzogin von Angouleme ist vorgestern Abend um 10 Uhr von Fontainebleau abgereist und schlug den Weg nach Orleans ein.

Herr von Bourmont, heißt es, sey von Algier nach Neapel abgegangen. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 2ten August.

Ein Gerücht behauptet, König Karl X. sey in Gent angekommen. In Antwerpen hieß es, er sey nach London abgereiset. (Hamb. Zeit.)

London, den 31sten July.

Ein Abendblatt macht die Bemerkung, daß die Angabe nicht richtig sey, daß der König von Würtemberg, bey der Verleihung des Hosenband-Ordens, niedergekniet sey und dem König die Hand geküßt habe. Der König von Würtemberg sey von dem hohen Ordensverleihenden in jeder Rücksicht als seines Gleichen behandelt worden.

Das Court-Journal äussert: es sey dem Prinzen Leopold angedeutet worden, daß die Souveränität über Griechenland noch immer zu seiner Uebernahme offen sey, und daß der Tod des verstorbenen Königs einige der dabey im Wege stehenden Hindernisse aus dem Wege geräumt habe. Wir haben indeß gehört, daß Se. Königliche Hoheit das Anerbieten abgelehnt hat und entschlossen ist, sein Leben in Ruhe zuzubringen.

Unter den Kandidaten des griechischen Thrones wird nun der Prinz Paul von Würtemberg genannt.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten August. Hr. Obristl. Schwikowsky und Kapit. Drujie aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Gutsbesitzer v. Groß aus Repschen, log. b. Gastw. Johnsohn. — Hr. v. Medem aus Iggen, log. b. Lindemann in der Palaisstraße. — Hr. Baron v. Vietinghoff, Arrendebesitzer der Rubenhoffschen Güter, Hr. Major v. Vietinghoff, die Hrn. Gutsbesitzer v. Aisikowsky und v. Kaminsky, log. b. Gramkau.

Den 8ten August. Hr. Obrist v. Richter, vom Generalstabe, nebst Familie, aus Tulschin, log. b. Fr. Koll. Räthin v. Richter. — Hr. Kronsförster, Tit. Rath Kade, aus Saucken, log. b. Fr. Räthin Bock. — Hr. Fürst Lieven, nebst Familie, aus Senten, log. b. Johnsohn. — Hr. Gutsbesitzer Hevelcke aus Livland, und Hr. Kand. Wolff aus Adsiten, log. b. Zehr jun. — Hr. Kapit. v. Rahden aus Pommusch, log. b. Mad. Schultz in der kathol. Straße.

Kours.

Riga, den 24sten July.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54¾ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 5/24 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 67⅓ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 65⅔ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1¾, 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 382.

Beylage
No. 32. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 9. August 1830.

Hundert neunundsechzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 6ten August.

Der beständige Sekretär übergab zuvörderst der Versammlung die für empfangene Aufnahme-Diplome eingegangenen Dankſagungsschreiben Sr. Excellenz des Herrn Generalgouverneurs Baron von der Pahlen, des Herrn Staatsraths v. Blarhamberg in Odessa, des Herrn Apothcker Mühr ebendaselbst, des Herrn Staatsraths v. Pelikan in Wilna und des Herrn Dr. Tilich, und zeigte sodann die Geschenke an, mit denen die verschiedenen Sammlungen seit der letzten Monatsitzung bereichert waren.

Se. Excellenz der Herr Generallieutenant Baron von Kreutz, Mitglied der Gesellschaft, hatte fünf türkische Handschriften, ehemals dem Pascha Koutschouk Achmet, Kommandanten von Giurgewo, gehörig, verehrt. Eine darunter ist besonders merkwürdig: ein Original-Haïti-Cherif des jetzigen Großsultans mit dessen Unterschrift im Tughra.

Dem Herrn Kreismarschall Adolph v. Bistram verdankte die Gesellschaft ein höchst sauberes aus feinem Thon geformtes Modell des berühmten Tempels der Concordia zu Girgenti in Sicilien, so wie das schöne Kupferwerk des Antonio Banzo, welches auf 12 Royal-Folio-Blättern (Rom, 1803) die Raphaelschen Gemälde in den sogenannten Stanzen des Vatikans enthält. Herr v. Bistram hat dies schätzbare Geschenk auf seiner Reise in Italien eigens für die Gesellschaft angekauft und sich dadurch nicht nur ein bleibendes Andenken in ihren Annalen erworben, sondern ihr auch die schmeichelhafte Ueberzeugung verschafft, daß sich doch hin und wieder ein Landsmann, selbst in weiter Ferne, theilnehmend für sie interessirt.

Der Herr wirkl. Staatsrath v. Fischer in Moskau hatte das 1ste Stück des Bulletin der societé des naturalistes für 1830 und sein neuestes Programm: Notice sur le Tettigopsis, eingesandt; auch war die Bibliothek der Gesellschaft sowohl als die des Provincial-Museums vermehrt worden von Herrn Gouv. Schuldirektor Napiersky, Herrn Oberlehrer Kosegarten in Reval, Herrn Peters-Steffenhagen, Herrn v. Behr auf Virginahl, der die Schreibersche Uebersetzung des Dühamel- und de la Marreschen Werkes über Fischereyen (3 Bände in 4to Text und 1 Folio-Band Kupfer) dargebracht hat, so wie von Herrn Hofrath v. Eichwald, Professor zu Wilna, durch den 2ten Band seiner Zoologia specialis und durch seine Naturhistorische Skizze von Lithauen, Volhynien und Podolien.

Von Herrn Kollegienassessor v. d. Brincken, Herrn Kaufmann Schirmer und Herrn v. Turnau auf Zierohlen war das Münzkabinet bereichert, besonders von Letzterem durch mehrere vortreffliche Bronzen und eine Reihe in englischem Zinn vom Stempel abgeschlagener Denkmünzen auf merkwürdige Personen.

Auch war seitdem das bereits in der Relation über die Sitzung am 4ten Junius erwähnte sehr reiche Geschenk aus Kopenhagen über Riga, wo die Drucksachen der Censur hatten unterzogen werden müssen, angelangt. Die darunter befindlichen von dem verstorbenen Herrn Bischof Münter herrührenden römischen Alterthümer bestehen in einer antiken Amphora von Thon, zwey verschiedenen antiken Lampen aus derselben Materie, und dem Bruchstücke einer Inschrift auf einem Sandstein. Unter den Büchern befinden sich viele von der königl. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde in Kopenhagen, so wie von Herrn Professor Rafn herausgegebene historische Werke; ferner die Sturlunga Saga, oder die große Geschichte Islands, in 2, und Islands Arbaekr, oder die Jahrbücher Islands, in 9 Quartbänden; die unter dem Titel Skirnir erschienene Zeitschrift der isländischen Literaturgesellschaft; viele Werke des gelehrten Herrn Professors Rask; fast alle Schriften des Herrn Archiaters v. Schönberg in Neapel, und viele andere in unsern Gegenden gewiß sehr seltene Werke von ausgezeichneten Männern, in dänischer, isländischer, lateinischer und englischer Sprache.

Nach Vollendung dieser Anzeigen legte der beständige Sekretär zwey von unserm Korrespondenten, Herrn Professor Wilh. Beck in Leipzig, eingeschickte Aufsätze vor, und theilte das Wesentliche daraus mit. Der eine Aufsatz ist überschrieben: Ueber einige Gebrechen und Mängel der französischen Sprache und ihrer Grammatik; der zweyte: Specimen vocabularii linguae latinae etymologici.

Sodann wurde vorgelesen:

1) von Hrn. Hofrath Dr. v. Bidder ein Aufsatz, enthaltend die Darstellung der wichtigsten Momente des Medicinalwesens Kurlands im Jahre 1828, nach amtlichen Berichten und

eigenen Beobachtungen zusammengestellt. Es zerfällt diese Abhandlung in 11 Abschnitte, deren I. die Witterungsverhältnisse dieses merkwürdigen Jahres, II. den Charakter der Krankheiten und Epidemien, III. die Prüfung neuer Mittel und Heilmethoden, IV. die gerichtliche Medicin, medicinische Polizey und merkwürdigen Unglücksfälle, V. die Schutzblattern-Impfung, VI. die öffentliche Krankenpflege, VII. das medicinische Personal, VIII. das Apothekerwesen, IX. die Gesundbrunnen und Bäder, X. die Population, und XI. das Veterinärwesen behandelt. Die in jeder dieser Beziehungen von dem Hrn. Verf. selbst gemachten und aus den eingegangenen amtlichen Berichten gezogenen Beobachtungen und Erfahrungen sind in Kürze dargestellt, und gedrängte Uebersichten der Resultate gegeben. Er hegt von gegenwärtigem Anfang der Oeffentlichkeit in dieser Hinsicht die Hoffnung guter Früchte für die Zukunft, und verspricht, wenn sein Unternehmen Theilnahme findet, die folgenden Jahre reichhaltiger zu bearbeiten;

2) von Herrn Dr. Lichtenstein eine Abhandlung des Herrn Pastor Richter zu Doblen: Irrige Auffassung des alten Testaments in manchen geheimen Gesellschaften;

3) von demselben: Eine Uebersicht der merkwürdigsten Vervollkommnungen und Erweiterungen der Naturgeschichte, nach dem 17ten Bande der Sciences naturelles des Ferrusacschen Bulletin.

Miscellen.

Nachrichten aus Alexandria vom 12ten May zufolge, hat der kürzlich von Toulon angekommene Baron Taylor sich bereits nach Kairo begeben, und man glaubt, daß er von dort nach Ober-Aegypten gehen werde, um dort zwey Obelisken zu bekommen zu suchen, die Herr Champollion für weit merkwürdiger hält, als den von Alexandria. Da weiter nichts dazu erforderlich seyn dürfte, als sie an die Ufer des Nils zu schaffen, von denen sie nicht weit entfernt sind, so ist die Unternehmung nicht so schwierig, als sie auf den ersten Blick zu seyn scheint. Man weiß noch nicht, ob der Pascha diese Obelisken bereits abgetreten hat, oder ob deren Ueberlieferung bis jetzt noch der Gegenstand einer Unterhandlung ist, zu deren Erleichterung der Baron Taylor, als königl. Kommissar, dem Pascha und seinem Sohn mehrere Geschenke überreicht hat, die aus Glaswaaren, Porzellan, Jagdgewehren, Militäruniformen und zwey prachtvollen Spiegeln bestehen (die aber auf dem Wege von Paris nach Toulon bereits entzweygebrochen seyn sollen). Sollte der Pascha die Auslieferung jener Obelisken verweigern, so würde man sich mit dem hiesigen (dem von Alexandria) begnügen müssen, den der Pascha schon vor längerer Zeit Frankreich zum Geschenk gemacht hat, ein Denkmal, von dem man jedoch Herrn Champollion hat sagen hören, daß er, da die daran befindlichen Hieroglyphen von den Römern aufgefrischt (retouchés) worden wären, „nicht 50 Franken dafür geben würde." Der Pascha würde demnach keinen schlechten Handel geschlossen haben, denn die Geschenke, die er bekommen hat, sind wenigstens 100,000 Franken werth.

* * *

Unter der Leitung des Herrn Saintine wird in Paris eine wissenschaftliche militärische Geschichte der französischen Expedition nach Aegypten in 12 Oktavbänden und mit einem Atlas von 400 Kupfern, Karten ꝛc. erscheinen. Jeder Band ist in 5 Lieferungen getheilt, welche vom 30sten Juny an regelmäßig alle 3 Wochen erscheinen. Ganz besondere Aufmerksamkeit erregt die, von dem General Gourgaud zu diesem Zwecke gemachte Mittheilung eines von Napoleon selbst diktirten und zum Theil von seiner eigenen Hand geschriebenen Werks über jenen denkwürdigen Feldzug.

* * *

Der vom 26sten zum 28sten July in St. Gallen sich versammelnden allgemeinen schweizerischen naturforschenden Gesellschaft ist die nähere Berathung über die Aufnahme einer topographischen Specialkarte der Schweizeralpen, für die durch ein Programm fünfjährige Beyträge à 1 Louisd'or nachgesucht werden, zugewiesen. Das Unternehmen wird nicht nur eine gänzliche Umgestaltung aller, auch der besten bisher vorhandenen, Schweizerkarten zuwege bringen, sondern selbst in der europäischen Geognosie eine bisher noch immer vorhandene große Lücke ausfüllen.

* * *

In Bern starb am 22sten May im 82sten Altersjahre der durch seine naturgeschichtlichen Studien, Kenntnisse und Bemühungen bekannte Pfarrer Samuel Wyttenbach. Ihm verdankt sowohl Bern, als zum Theil auch die Schweiz, die vornehmsten Anregungen für Naturgeschichte, indem er dort lange vor der Revolution eine Gesellschaft stiftete, und neben Gosse Mitbegründer der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft war. Durch seinen warmen Eifer für die Wissenschaft wußte er der Bibliothek von Bern die ausgezeichnetsten Sammlungen zu hinterlassen, und lebte bis zu seinem Tode in mannichfachem unverdrossenem Wirken.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 381.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 96. Dienstag, den 12. August 1830.

St. Petersburg, den 31sten July.

Am 27sten dieses Monats speiste Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden und Norwegen, Oskar, bey Ihren Majestäten, dem Kaiser und der Kaiserin. Nach der Tafel nahm Se. Königl. Hoheit Abschied von Ihren Kaiserl. Majestäten und begab sich nach Kronstadt, um von dort die Rückreise nach Schweden anzutreten.

Am 17ten dieses Monats geruheten Se. Majestät, der Kaiser, den Chef des Generalstabes Sr. Majestät, des Königs von Schweden und Norwegen, Generallieutenant, Grafen Brahe, zum Ritter vom weissen Adler-Orden zu ernennen.

Se. Majestät, der Kaiser, haben den Kapitän, Grafen Hoym, Adjutanten Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Karl von Preussen, Allergnädigst zum Ritter vom St. Wladimir-Orden 4ter Klasse zu ernennen geruht. — Zugleich haben Se. Kaiserl. Majestät dem Doktor Telning, vom Gefolge Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden und Norwegen, den St. Wladimir-Orden 4ter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Majestät, der König von Schweden, hat dem Minister des Kaiserlichen Hofes, Fürsten Wolkonski, den Seraphinen-Orden; dem Generaladjutanten Chrapowitzki den Schwert-Orden erster Klasse, und dem Hofmarschall, Grafen Potoçki, den Nordstern-Orden von der ersten Klasse, zu verleihen geruht.
(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 17ten July.

Niemand glaubt, daß dem Großvezier mit seinen wenigen Truppen die Dämpfung der Unruhen in Albanien gelingen werde. Auf die Kontingentsmannschaft der Pascha's ist gar nicht zu rechnen; die Bosniaken unterstützen die Arnauten mit Geld; ihre Korps sind nicht zahlreich, aber gut und richtig bezahlt. Den bulgarischen Ayans ist das Stellen der Kontingente höchst unwillkommen. Ihre christlichen Unterthanen sind aus- und die Zigeuner eingewandert; diese sind gefährliche Spione. Ehe der Großvezier seine Rüstungen vollenden kann, ist der Winter da. Jeder reiche Türke hat im Oesterreichischen einen Theil seiner Mittel in Sicherheit. Der Pascha in Salonichi und in Seres wagen weder Geld- noch Truppenaushebungen vor der Ankunft der Linienmiliz. Requisitionen bey Moscheen und Privatleuten sind jetzt nicht mehr anwendbar, denn dem Scheine nach ist Jeder arm, und das Mißtrauen so groß, daß man sich nicht mehr um Paschaliks bewirbt, weil man weiß, daß die Pforte die Emolumente der neuen Beamten viel niedriger setzt, und den Provinzialdivans eine Kontrolle einräumt. Die durch Krieg verheerten Provinzen sind noch nicht wieder mit Pächtern versehen, und die Geld- und Naturrallieferungen decken nirgends die Provinzialbedürfnisse. Der Geldmangel ist für die Pforte die Hauptschwierigkeit; zugleich sieht sie überall Aufruhr. Der Handel stockt so arg, als im Kriege. (Berl. Zeit.)

Wien, den 31sten July.

Ueber die Unruhen in Albanien, welche sich auch nach Bosnien verbreitet haben, laufen hier sehr beunruhigende Nachrichten ein; von Seiten unserer Regierung soll, aus diesem Grunde, an mehrere Regimenter der Befehl ergangen seyn, an die Gränze von Bosnien sich vorzubewegen, wo sie vorläufig ein Beobachtungskorps bilden werden, um etwanige Einfälle in das österreichische Gebiet zu verhüten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten August.

Der Beytrag von 100,000 Franken, den der Herzog von Orleans zum Besten der Verwundeten hat einzahlen lassen, wird als der erste bezeichnet. Der Bankier Fuld hat der Municipalkommission 10,000 Franken geschickt, der Eigenthümer Herbert 4000 Franken, der Herzog von Choiseul 500 Franken, und die Notarien von Paris 10,000 Franken für die Verwundeten, so wie für Wittwen und Waisen der Gefallenen angeboten. Zum Besten der Verwundeten giebt das Théatre français zwölf Vorstellungen.

Die Vorsteher der Gymnasien von Paris zeigen den Aeltern der Schüler und diesen selbst an, daß die Klas-

sen am 2ten August wieder eröffnet werden. Heute hat man schon wieder einige Wagen in Paris fahren und einige Extraposten ankommen sehen. In den Hauptstraßen werden die Verhaue weggeräumt, und man bringt das Pflaster in der zur Benutzung erforderlichen Breite wieder in Ordnung. Paris ist ruhig, aber immer noch unter den Waffen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten August.

Gestern Abend um 7 Uhr sind die Kommissarien, die den König geleiten sollen, abgereist. Dem Vernehmen nach begiebt sich Karl X. nach Cherbourg.

Der Moniteur enthält in seinem officiellen Theile folgende Ordonnanz des Generalstatthalters vom 2ten dieses Monats: „Art. 1. Die wegen politischer Preßvergehen ausgesprochenen Verurtheilungen bleiben wirkungslos. Art. 2. Die Personen, welche dieser Vergehungen halber verhaftet sind, werden sogleich in Freyheit gesetzt. Die Geldbußen und sonstigen Kosten werden — mit bloßem Vorbehalt der Rechte eines Dritten — erlassen. Die bis zu diesem Tage begonnenen gerichtlichen Einschreitungen sollen unverzüglich eingestellt werden."

Die Herren Montbel und Capelle sind die einzigen Minister, welche sich bey der Königlichen Familie befinden; was aus den Herren von Polignac, Guernon von Ranville, von Haussez, von Chantelauze geworden ist, weiß man nicht.

Mehrere Jesuiten in Montrouge haben die Flucht ergriffen. — Die Weinkeller in St. Acheul haben bey dem ersten Ausbruche der Unruhen in Amiens von dem Volke einen Besuch erhalten.

Man hofft, daß Martinique und Guadeloupe zu integrirenden Theilen des Königreichs erklärt und in ihrer Verfassung dem Mutterlande gleichgestellt werden.

Es wird amtlich angezeigt, daß die prächtigen Möbeln in St. Kloud durch die letzten Ereignisse nur sehr wenig gelitten haben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten August.

Gestern Vormittag versammelten sich die Pairs- und die Deputirtenkammer, Behufs der Eröffnung der diesjährigen Session, in dem Sitzungssaale der Deputirtenkammer. Bald darauf erschien Herr Laffitte. Eine zahlreiche Gruppe Deputirter bildete sich auf der linken Seite. Herr Laffitte schien über einen wichtigen Gegenstand Bericht zu erstatten. Die Zahl der anwesenden Deputirten betrug 194 (worunter 13 Mitglieder im rechten Centrum), die der Pairs 67. Die Pairs waren eben so, wie die Deputirten, in bürgerlicher Tracht, und saßen zur Rechten. Unter den Deputirten der rechten Seite bemerkte man die Herren Jacquinot de Pampelune, Berryer, Roger, de Conny, Mestadier, de Boisbertrand, Meffray, Bizien du Lezard, de Villeneuve, Arthur de la Bourdonnaye, de Murat, bisheriger Präfekt von Rouen. Aller Augen waren auf die Herren von Chateaubriand, Pasquier, Glandeve, Herzog von Treviso, Lanjuinais, Barante, Decazes und den Herzog von Broglie gerichtet. Die Unterhandlungen schienen zwischen den Pairs und den Deputirten belebt zu seyn; um 1 Uhr verkündeten die Kanonen die Ankunft des von einem glänzenden Stab umgebenen Herzogs von Orleans; er trat in den Saal, seinen Sohn, den Herzog von Nemours, zur Seite. Beyfallsbezeigungen brachen auf den Tribünen aus; die Pairs und die Deputirten erhoben sich mit dem Rufe: „Es lebe der Herzog von Orleans!" Der Fürst nahm zur Rechten und der Herzog von Nemours zur Linken des Thrones Platz. Er begrüßte die Versammlung und sagte: „Meine Herren, setzen Sie sich." Hierauf hielt er mit fester Stimme die Eröffnungsrede, und schloß mit folgenden Worten: „Meine Herren Pairs und Deputirten! sobald die Kammern konstituirt sind, werde ich die Entsagungsakte Sr. Majestät, des Königs Karls X., zu Ihrer Kenntniß bringen. Durch dieselbe Akte entsagt Se. Königl. Hoheit, der Dauphin, Ludwig Anton von Frankreich, gleichmäßig seinen Rechten. Diese Akte ist mir gestern, am 2ten August, um 11 Uhr Abends, eingehändigt worden. Ich befehle für diesen Morgen die Niederlegung derselben in das Archiv der Pairskammer, und lasse solche in den amtlichen Theil des Moniteur einrücken."

Die in der Eröffnungsrede erwähnte Entsagungsakte des Königs lautet, dem Moniteur zufolge, also: „An Meinen Vetter, den Herzog von Orleans, Statthalter des Königreichs. Rambouillet, den 2ten August 1830. Mein Vetter! Ich empfinde zu tiefen Schmerz über die Uebel, welche Meine Völker heimsuchen oder sie noch bedrohen könnten, als daß Ich nicht hätte ein Mittel suchen sollen, denselben vorzubeugen. Ich habe daher den Entschluß gefaßt, zu Gunsten Meines Enkels, des Herzogs von Bordeaux, der Krone zu entsagen. Der Dauphin, der Meine Gesinnungen theilt, verzichtet gleichfalls zu Gunsten seines Neffen, auf seine Rechte. Sie werden daher in Ihrer Eigenschaft als Statthalter des Königreichs die Thronbesteigung Heinrichs V. zu proklamiren haben. Sie werden außerdem alle Maßregeln nehmen, soweit es Sie betrifft, um die Regierungsformen während der Minderjährigkeit des

neuen Königs festzustellen. Ich beschränke Mich hier, diese Bestimmungen kund zu thun; es ist dies ein Mittel, um noch manches Unglück abzuwenden. Sie werden Meine Absichten dem diplomatischen Korps mittheilen, und die Proklamation, durch welche Mein Enkel unter dem Namen Heinrichs V. als König anerkannt wird, baldmöglichst zu Meiner Kenntniß bringen. Ich beauftrage den Generallieutenant, Vikomte von Foissac-Latour, Ihnen dieses Schreiben zuzustellen. Er hat den Befehl, sich mit Ihnen über die Anordnungen zu verständigen, die zu Gunsten der Personen, welche Mich begleitet haben, zu treffen sind, nicht minder auch über die geeigneten Anordnungen in Betreff Meiner und Meiner übrigen Familie. Wir werden demnächst die anderen Maßregeln feststellen, welche eine Folge des Regierungswechsels sind. Ich erneuere Ihnen, Mein Vetter, die Versicherung der Gesinnungen, mit denen Ich bin Ihr wohlgeneigter Vetter Karl. Ludwig Anton."

Der Moniteur enthält folgende Kundmachung: „Städtische Kommission von Paris. Im Stadthause, den 4ten August 1830, früh 6 Uhr. Die städtische Kommission beeilt sich, den Bewohnern von Paris bekannt zu machen, daß einer so eben eingegangenen amtlichen Nachricht zufolge Karl X. und seine Familie gestern Abend um 10 Uhr Rambouillet verlassen und sich nach Chartres gewandt haben."

* * *

Der Moniteur macht in seinem amtlichen Theile bekannt: Baron Pasquier ist zum Präsidenten der Pairskammer ernannt (an die Stelle des Marquis von Pastoret, der den Titel eines Kanzlers von Frankreich geführt hat).

Unter den in Brüssel lebenden französischen Verbannten, die nunmehr nach Frankreich zurückkehren können, befindet sich Sieyes, Merlin von Douai, Berlier, Barrère, Mailles, Ingrand, Thibeaudeau, Gaultier, Levasseur, Chazal, Pocholle. (Berl. Zeit.)

Straßburg, den 3ten August.

Seit gestern Abend weht die dreyfarbige Fahne auf dem Thurme unserer Kathedrale, und ersetzt die weissen Fahnen überall, wo dieselben ausgesteckt waren.

(Berl. Zeit.)

Straßburg, den 5ten August.

Einer Bekanntmachung der städtischen Kommission vom gestrigen Tage zufolge werden überall die Befehle der provisorischen Regierung vollzogen.

Gestern wurde die Nationalfahne in Kolmar aufgepflanzt. (Berl. Zeit.)

Toulon, den 29sten July.

Am 26sten dieses Monats ist die Brigg Cigogne mit 200,000 Franken nach Morea abgegangen. Die Korvette Diligence ist aus Navarino heute hier eingetroffen. Die letzten Nachrichten aus Algier reichen bis zum 19ten dieses Monats. Das afrikanische Reservekorps hierselbst hat Befehl, sich aufzulösen. Zwey Linienregimenter werden nach Korsika gehen. Am 14ten dieses Monats, Abends 8 Uhr, wüthete in der Bucht von Algier ein schrecklicher Sturm, es wehete ein brennender Wind aus Ost-Süd-Ost, und selbst in der Nacht blieb die Hitze 28 Grad Reaumür stark. Der Dey hat vor seiner Einschiffung gesagt: wenn wir die Fregatte des Tahir-Pascha nicht zurückgehalten hätten, so würde er sie mit Kanonenschüssen zurückgewiesen haben, da dieser Abgeordnete bloß seinen (des Dey) Kopf habe holen wollen. Der Schatz des Dey's lag auf verschiedenen Böden seines Pallastes; ein Gemach enthielt Quadrupel, ein anderes Zechinen, in einem fand man schwere Portugaleser (zu 45 Thaler) in einem andern spanische Piaster. Die Masse des Goldes ist so groß, daß man es in Schaufeln auf eine Wagschaale gelegt, und es dann in Kisten gethan wurde, deren jede ungefähr 123 Pfund Gold (49,000 Thlr.) enthielt. Man schätzt das gefundene geprägte Geld auf 1800 Kubikfuß, ausser mehreren Koffern voller Goldbarren und Dublonen. Die Algierer hatten ein blindes Vertrauen auf die Unbezwinglichkeit des Kaiserschlosses; als dieses gefallen war, verging ihnen der Muth. Der Dey will von Neapel nach Paris gehen, und daselbst seinen Wohnsitz aufschlagen; Einige glauben, er werde in Toulon landen, und gar nicht nach Neapel gehen. Ein von einem englischen Schiffe ihm angebotenes Asyl in England hat er ausgeschlagen.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 3ten August.

Die Antwerpener Zeitung meldet Folgendes: Das Lager von St. Omer ist aufgehoben, und die Truppen marschiren gegen Paris, wo sie eine neuorganisirte Regierung finden werden. In Brüssel hatte man von Lille und allen französischen Gränzorten Nachricht, daß Alles sich in das konstitutionelle System fügte.

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 2ten August.

Der Prinz von Oranien wollte schon am 30sten vorigen Monats von hier abgereiset seyn; er wartete jedoch Depeschen ab, die aber nicht eingetroffen sind. Der Herzog von Braunschweig ist vorgestern Nacht hier angelangt. Zwey Stunden darauf traf der König von Würtemberg hier ein; er wollte im Hotel d'Angleterre absteigen, und mußte wegen der Menge von Fremden mit den Zimmern des Wirths vorlieb nehmen. Am folgenden Tage reiste er eilig nach seinen Staaten wieder ab. (Hamb. Zeit.)

Weimar, den 19ten July.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großherzogin, sind am 9ten d. M. von Ihrer Reise nach Fischbach und Warschau wieder hierher zurückgekehrt. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 10ten August.

Se. Majestät, der König von Preussen, langte am 4ten August, Mittags nach halb 1 Uhr, über Schandau, wo er übernachtet hatte, im königl. sächsischen Sommerhoflager zu Pillnitz an, speiste daselbst an der königlichen Mittagstafel, bey welcher Kammermusik statt fand, und trat die Abreise von da gegen 3 Uhr des Nachmittags an. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 12ten August.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Karl, ist, von St. Petersburg kommend, hier eingetroffen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten August. Se. Königl. Hoheit, Prinz Alexander von Würtemberg, aus St. Petersburg, Hr. Kapitän Alexejew aus Hasenpoth, Hr. Kand. Duvelius vom Lande, Hr. Schausp. Hill und Hr. Kaufm. Stahlbaum aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Tit. Rath Bäckmann, nebst Sohn, aus Dubren, log. b. Wittwe Gedaschke. — Hr. Major v. Derschau aus Autzenbach, und Hr. Rath v. Tiesenhausen aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. Arrendebes. Darthau aus Berghoff, log. b. Mad. Lange. — Hr. v. Franck aus Kukischeck, log. b. Gramkau. — Hr. Kaufm. Krüger aus Riga, und Hr. v. Mirbach aus Neuhoff, log. b. Zehr jun. — Hr. Kand. Canapéle aus Riga, log. b. Henko.

Den 9ten August. Hr. v. Brincken aus Sessilen, log. b. Jensen. — Hr. Pastor Conradi aus Sallgallen, log. b. Konsist. Rath Kupffer. — Hr. v. Franck aus Strutteln, und Hr. Amtm. Frübus aus Sutten, log. b. Steinhold. — Hr. Kand. Heinrich v. Hedenström aus Riga, log. b. Pastor Köhler. — Die Engländerin Helena Todd aus Riga, log. b. Morel.

Den 10ten August. Hr. v. Dolkewitz aus Naise, Hr. Kand. Rapp aus dem Oberlande, und Hr. Kand. Baumann aus Hoffzumberge, log. b. Halezky.

Kours.

Riga, den 28sten July.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9¾ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69⅙ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 65½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1¾, 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 385.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 97. Donnerstag, den 14. August 1830.

St. Petersburg, den 3ten August.

Ueber die letzten Tage des Aufenthaltes des Kronprinzen von Schweden und Norwegen in Peterhof und der Abreise Sr. Königl. Hoheit von Kronstadt wird noch Folgendes nachträglich mitgetheilt: Am 25sten July verließ der Kronprinz von Schweden St. Petersburg um 1 Uhr Nachmittags und traf um halb 3 Uhr in Peterhof ein, woselbst Se. Königl. Hoheit von Sr. Majestät, dem Kaiser, zur Familientafel im Kottage eingeladen wurde. Gegen Abend wohnte der hohe Gast den von den Eleven der Kadettenkorps ausgeführten Manöuvres bey. Am 26sten hatte das Gefolge des Prinzen die Ehre, von Sr. Königl. Hoheit Sr. Majestät, dem Kaiser, vorgestellt zu werden, um Sr. Majestät für die Allergnädigst verliehenen Orden ihren Dank darzubringen. An diesem Tage wurde die Mittagstafel in Monplaisir gehalten. Abends war Assemblé im Peterhoffschen Pallaste, bey welcher Gelegenheit die Personen vom Gefolge des Prinzen die Ehre hatten, von Ihren Kaiserl. Majestäten Abschied zu nehmen. Am 27sten wohnte Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, der Wachparade, und hierauf der von den Kadetten gehaltenen Kirchenparade bey. Nach dem Gottesdienste erfreuten Se. Majestät, der Kaiser, Se. Königl. Hoheit mit einem Besuche. An diesem Tage war in Monplaisir Mittagstafel, nach welcher der Kronprinz im Kottage von Ihren Kaiserl. Majestäten und Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Thronfolger, Abschied nahmen. Bald darauf, gegen 7 Uhr Abends, reiste Se. Königl. Hoheit, in Begleitung des Generals, Grafen Brahe, der Generaladjutanten Chrapowitzki und Perowski und des Flügeladjutanten Lasarew, auf dem Dampfschiffe Newa von Peterhof ab und traf gegen 9 Uhr glücklich auf der schwedischen Fregatte Eurydice ein. Bey der Abreise des Kronprinzen von Schweden salutirte die Lehreskadre mit 21 Kanonenschüssen. Aehnliche Salutschüsse erfolgten von allen Festungswerken und Kriegsschiffen auf der Rhede, als Se. Königl. Hoheit vor Kronstadt vorbey segelte, woselbst der ausserordentliche Gesandte von Schweden, Baron Palmstierna, den Prinzen erwartete. Der Oberkommandeur des Hafens von Kronstadt, Viceadmiral Roshnow, und der Hafenkapitän, Wassiljew, fuhren Sr. Königl. Hoheit entgegen. Ersterer überreichte dem Prinzen den Rapport. Um 10 Uhr lichtete die Fregatte die Anker bey sehr schwachem Winde, während die Herren, welche die Ehre gehabt hatten, den hohen Reisenden bis dahin zu begleiten, auf dem Dampfschiffe nach Peterhof zurückkehrten.

(St. Petersb. Zeit.)

Wyborg, den 31sten July (12ten August).

Mit Enthusiasmus hörten wir vor Kurzem erst die fröhliche Botschaft von der Reise, welche Se. Majestät, der Kaiser, in diesem Lande unternehmen wolle, und heute schon hatten wir das Glück, unsern hochgeliebten Monarchen hier zu sehen. Se. Majestät kamen heute um 3 Uhr Morgens an der Gränze des Großherzogthums Finnland, und um 9 Uhr in Wyborg in erwünschtem Wohlseyn, und in Begleitung des Generaladjutanten Benkendorf, an. Als Se. Kaiserliche Majestät sich der St. Petersburgischen Vorstadt näherten, verkündeten Glocken aller griechisch-russischen und evangelischen Kirchen, wie auch der katholischen, die Ankunft des Allerhöchsten Reisenden. Die Kaiserliche Flagge wehete auf dem Thurme des alten ehrwürdigen Schlosses. Vom tausendfachen Hurrah der ehrfurchtsvoll versammelten Menge begleitet, geruheten Se. Majestät vor der griechisch-russischen Kathedrale zur Verklärung Christi anzuhalten, woselbst Sie von dem Portohierey Winogradow mit dem heiligen Kreuze und Weihwasser, vom Kommandanten der Festung Wyborg, Generallieutenant Berg, dem Landshöwding des Gouvernements Wyborg, Ramsay, und den sämmtlichen Militär- und Civilbeamten empfangen wurden. In der Kirche waren die angesehensten Einwohner beyderley Geschlechts versammelt. Nach beendigtem Gottesdienste geruheten Se. Majestät, der Kaiser, vor der Kirche das von den hiesigen Kaufleuten und Bürgern dargebrachte Salz und Brot huldreichst entgegen zu nehmen, worauf der Kommandant und der Landshöwding die Ehre hatten, Sr. Kaiserlichen Majestät ihre Rapporte über die ihnen Allergnädigst anvertrauten Aemter zu überreichen. Hierauf besichtigte der Monarch, unter dem Zusammenfluß aller Stände der hiesigen Einwohner, das hier stehende 2te Bataillon des Neuschlottischen Infanterieregiments und die 3te leichte Kompagnie der 23sten Artilleriebrigade. Diese Truppen waren auf dem an der Straße von Friedrichshamm liegenden Glacis aufgestellt. Als Se. Majestät sich dorthin verfügten und über die Stadtbrücke fuhren, waren alle an derselben liegende

Kauffahrteyschiffe mit ihren verschiedenen Flaggen festlich geschmückt. Um 10 Uhr geruheten Se. Kaiserliche Majestät, im Allerhöchsten Wohlseyn Ihre Reise nach Helsingfors fortzusetzen. Das Nachtlager sollte in Friedrichshamm gehalten werden. Unsere heissesten Segenswünsche begleiten den allgeliebten Monarchen. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 26sten July.

Berichten aus Sewastopol zu Folge, werden die Arbeiten der Untersuchungskommission lebhaft fortgesetzt. Die größte Ruhe herrscht in der Stadt. Während der Unpäßlichkeit des Admirals Greigh ist die Verwaltung dem Generallieutenant Timofejew anvertraut, der einstweilen die Stelle eines Militärgouverneurs vertritt; die Geschäfte des ersten Kommandanten versieht der Generalmajor Tolstoi vom Generalstabe Sr. Majestät, des Kaisers, und die eines zweyten Kommandanten der Obrist Gintowtow.

Se. Excellenz, der Generalgouverneur von Neurussen und Bessarabien, Graf Woronzow, welcher die Arbeiten der Untersuchungskommission leitet, hat seine Wohnung unweit Sewastopol, so wie auch der General von der Kavallerie, Graf Witt, Präsident der Genannten Kommission, und der Generallieutenant Krasowski, Kommandeur des dritten Korps. (St. Petersb. Zeit.)

Paris, den 26sten July.

Die Estafette d'Alger erzählt folgendes bey einem der Gefechte mit den Algierern vorgefallenes Ereigniß: Einige unserer Soldaten verfolgten mehrere Flüchtlinge, die sich, wie sie gesehen zu haben glaubten, in einem vom Wege abliegenden Hause verborgen hatten; sie wollten die Thür erbrechen und schossen, da sie ihren Stößen widerstand, einige Kugeln durch dieselbe. Die Thür ließ sich jetzt öffnen, aber der erste Gegenstand, der die Blicke der Eintretenden traf, war eine am Boden liegende schöne sechzehnjährige Jüdin; sie hatte zwey Kugeln in die Brust erhalten und lag im Sterben. Alle Versuche, sie zu retten, waren vergebens. Der Maler Isabey, der herbeygekommen war, zeichnete die rührende Scene in seinem Hefte ab."

Unter der zum Schatze der Regentschaft Algier gehörigen kostbaren Gegenständen befinden sich große Vasen von Krystall, Agath und Jaspis, deren mit Edelsteinen verzierte goldene und emaillirte Fassung von florentinischer und venetianischer Arbeit ist, und aus dem sechzehnten Jahrhundert herzurühren scheint. Auch eine schöne Sammlung spanischer und maurischer Rüstungen und Waffen ist vorgefunden worden. Man hofft, daß alle diese Seltenheiten im Louvre werden aufgestellt werden. (St. Petersb. Zeit.)

Paris, den 6ten August.

Unter dem 24sten vorigen Monats meldet der Admiral Duperré aus Algier, daß der Bey von Oran sich unterworfen habe; der Admiral Rosamel ist mit einer Schiffsabtheilung nach Tripoli abgegangen. — Hussein, der Dey von Algier, ist am 28sten vorigen Monats von Mahon nach Neapel abgereist. (Berl. Zeit.)

Wien, den 28sten July.

Man spricht davon, daß unser Erzherzog Karl Kaiserliche Hoheit sich mit einer der Schwestern der Prinzen Gustav von Wasa vermählen werde. Es war früher von Bewerbungen des Letztern um die Hand der Erzherzogin Marie Thereſie, Tochter des Erzherzogs Karl, die Rede; man versichert jedoch gegenwärtig mit Bestimmtheit, daß sie bereits mit dem Kronprinzen von Bayern verlobt ist. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 5ten August.

Um doch auch einigen Antheil an der Eroberung Algiers zu zeigen, wird nächstens ein spekulirender Wirth auf dem Kobenzlberge (einem Spaziergang in der Umgebung von Wien) einen algierischen Ball veranstalten. Derselbe Wirth gab vor Kurzem einen chinesischen Ball, wobey der Wirth und alle Aufwärter in chinesischem Kostüme erschienen. Auf der Karte waren alle Namen der Speisen in deutscher und chinesischer Sprache geschrieben.

Bald wird Venedig keine Insel mehr seyn. Eine hölzerne Brücke wird die Stadt auf der schmalsten Seite zwischen dem Kanal Reggio und dem Zollhause San Giuliano mit dem Festlande vereinigen. Eine Gesellschaft reicher Holzhändler, die ihre Waaren aus der Provinz Belluno und aus der Kadober mittelst der Piave beziehen, haben sich erboten, die Brücke, welche eine halbe Meile lang werden dürfte, auf ihre eigene Kosten zu erbauen, wenn ihnen die Befugniß eingeräumt werden würde, 30 Jahre lang einen Brückenzoll erheben zu dürfen. Der Hofkriegsrath in Wien gab seine Einwilligung dazu. Der Staat ist sehr dabey interessirt. Alle Winter sind viele tausend Gulden nöthig, um den Kanal zwischen Venedig und Mestre vom Eise frey zu erhalten. Der vorige Winter allein kostete mehr als 24,000 Gulden, und doch war Venedig einige Tage lang eingefroren, und alle Verbindung mit dem festen Lande abgeschnitten. (Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 31sten July.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Kambridge, und Lord Harrowby, Präsident des Geheimenrathes Sr. Majestät, des Königs von Großbritannien, sind gestern hier eingetroffen. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 31sten July.

Nach dem, was man über den Zweck der Reise Sr. Königl. Hoheit, des Churfürsten von Hessen, nach Wien erfähret, betrifft derselbe lediglich eine Privatsache. Se. Königl. Hoheit wünscht nämlich die von ihm vor einigen Jahren in Böhmen erkauften Herrschaften von Sr.

Majestät, dem Kaiser, zu einem Fürstenthum erhoben zu sehen, ein Titel, worauf dieselben vielleicht um so mehr Anspruch machen dürften, da sie von großem Umfang sind, und im Ankaufe auf nahe an zwey Millionen Gulden zu stehen kamen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 6ten August.

Am 2ten August kam Se. Majestät, der König von Würtemberg, auf seiner Rückreise von London, durch Karlsruhe. Er wollte in Rastatt übernachten und am 3ten Sr. Königl. Hoheit, dem Großherzog von Baden, auf der Favorite einen Besuch abstatten.

Wir haben schon öfters des Schneidermeisters J. Georg Stulz aus Kippenheim, im Großherzogthum Baden, jetzigen Besitzers von Chateau d'Hieres in Frankreich, erwähnt. Fast in jedem Jahre vermacht dieser Mann seinem Vaterlande sehr bedeutende Summen zu wohlthätigen Zwecken. Am 1sten July d. J. hat er der Residenzstadt Karlsruhe, wo er seine erste Unterkunft und Brot erhielt, 30,000 Franken übersandt, von welchen die Hälfte das polytechnische Institut zur Errichtung einer Werkstätte, die andere Hälfte das Schullehrerseminar erhält. Die erstere Summe soll zur Bildung der Zöglinge des polytechnischen Instituts überhaupt, die zweyte hauptsächlich zur Erziehung und Bildung armer Schullehrersöhne verwendet werden.

(Berl. Zeit.)

Aus dem Hannöverischen,
vom 19ten July.

Nichts beschäftigt jetzt das Publikum mehr, als die Folgen der Thronbesteigung König Wilhelms I. von Hannover. Man hofft, daß diese Veränderung unsere Ministerialstreitigkeit mit dem Herzoge von Braunschweig ausgleichen wird. Uebrigens wird wohl weder die Persönlichkeit der Minister, noch ihre Verwaltung verändert werden. Desto erwartungsvoller sind wir, ob der Wunsch des Thronerben in Hannover, Herzogs von Kumberland, wegen der Vermählung seines Sohnes mit der Thronerbin von Großbritannien, Prinzessin Viktorie, in Erfüllung gehen wird. Gelingt dieser Plan, so bleiben die Kronen Großbritannien und Hannover vereinigt, wir behalten dann einen fernen Monarchen, und vermuthlich den nämlichen Geist der unabhängigen Ministerialverwaltung, das Menerwesen, die großen Domänen und einen kostbaren Hofhalt ohne einen Monarchen, wenn ihn auch ein Oberstatthalter aus der Dynastie repräsentirt. (Hamb. Zeit.)

London, den 30sten July.

Am 28sten hielt der König ein zweytes Lever. Bey diesem, wo auch Sir R. Wilson dem König präsentirt ward, reichte dieser dem General die Hand und sagte, während Sir Robert ihm mit kurzen Worten für die Gnade seines Wiedereintritts in die Armee dankte, indem er ihn immer noch bey der Hand hielt: „Danken Sie mir nicht, Sir Robert. Ich habe nie eine Unwahrheit gesagt. Meine Minister haben mir Ihre Wiederanstellung so angelegentlich empfohlen, daß es meine Pflicht war, dem nachzukommen, denn Gott verhüte, daß ich je den Gunstbezeigungen der Krone gegen einen braven Officier im Wege stehen sollte. Ich habe jetzt das Vergnügen, Ihnen zu Ihrer Wiederanstellung Glück zu wünschen, weil ich weiß, daß, wenn je ihre Dienste verlangt werden sollten, ich in Ihnen einen braven Officier und einen wohlgesinnten Unterthan finden werde."

Die königliche Proklamation, wegen Auflösung des Parlaments, war am 24sten ergangen. Das neue Parlament ist auf Dienstag, den 14ten September d. J., einberufen. Die schottischen Pairs sind angewiesen, am 2ten September die 16 Pairs, welche sie im Parlament repräsentiren, zu wählen. Die Parlamentswahlhandlungen für die Stadt London hatten am 30sten angefangen, wo die Abstimmung so schloß: Herr J. R. Harris 81, Herr C. Calvert 72, Sir R. Wilson 52.

Der Verfasser eines neulich hier erschienenen Schreibens an den König, das wegen seiner Freymüthigkeit große Aufmerksamkeit erregt hat, und das Se. Majestät selbst nicht mit Mißfallen gelesen hat, stellt folgende sechs Maßregeln als nothwendig auf: 1) Reifliche Revision des Geldsystems, um die produktiven Klassen vor der Entwerthung ihrer Baarschaften zu schützen und den verderblichen Schwankungen eines täuschenden Wohlstandes und wirklicher Noth vorzubeugen. 2) Revision unserer finanziellen Politik, mit Verminderung der Erhebungskosten und Aufhebung derjenigen Steuern auf Arbeit und rohe Materialien, welche die Produktion hemmen und daher die Quelle aller Steuern versiegen machen. 3) Eine allgemeine Erleichterung hinsichtlich der geistlichen Zehnten. 4) Reform in der Verwaltung der englischen Armengesetze und Verpflanzung derselben nach Irland, so wie der Entwurf eines Planes zur Versetzung der Armen aus der arbeitenden Klasse aus übervölkerten Gegenden, wo sie dem Staate zur Last fallen, nach denjenigen, wo ihre Anzahl gering ist und die Arbeit belohnt werden kann. 5) Umgestaltung unserer Civil- und Criminalgesetze durch allgemeine Einführung örtlicher Gerichtshöfe, um eine billige, schleunige und wirksame Rechtspflege herbeyzuführen. 6) Die Reform der Jagdgesetze, die in ihrem jetzigen Stande das Verbrechen des Wilddiebstahls erzeugen, das wieder durch sein böses Beyspiel und seine Bestrafung andere Verbrechen nach sich zieht. (Berl. Zeit.)

London, den 3ten August.

Ein Dienstmädchen des Herrn Brown aus Northampton, welche mit ihrer Gebieterin in der Stadt war, erhielt von dieser die Erlaubniß, zu der letzten Revue

zu gehen. Einer von den Soldaten gestattete ihr, durch die Glieder vor zu gehen; so kam sie, ohne es zu wissen, dicht an den Wagen des Königs und sagte zu einer der Hofdamen: welches ist denn die Königin? worauf die Königin, die dies hörte, sich sogleich umdrehte und sagte: ich bin die Königin! „O so seyn Sie auch so gütig und zeigen mir, wo der König ist!" Der König, welcher dies vernahm, drehte sich sogleich um, und sagte lächelnd: ich bin der König! und das Erstaunen und Vergnügen des Mädchens schien ihm große Freude zu machen. Das Mädchen hatte in der Eil des Augenblicks die Hand der Königin ergriffen und diese ließ sie ihr mehrere Minuten lang.

Der König, sagt das Court-Journal, ist so beliebt unter seinem eigenen Dache, wie ausserhalb desselben; er ist freundlich, besonnen, zutraulich und munter. Bey dem Mittagsessen geht es fröhlich, vernünftig und mäßig zu. Er trinkt seine zwey Gläser Sherry (Xeres) bey Tische, und noch zwey, nachdem das Tischtuch weggenommen worden ist. Die Damen entfernen sich ungefähr nach einer Stunde, und eine halbe Stunde nachher folgt ihnen der König mit seinen Gästen. Um 11 Uhr geht der König zu Bett und ist um 7, zuweilen auch schon um 6 Uhr, wieder auf den Beinen.

Gestern hatte der spanische Gesandte eine Unterredung mit dem Grafen von Aberdeen.

Heute ließ Lord Dunglaß im Auftrage des Grafen von Aberdeen auf Lloyd's anschlagen, daß wegen Aufbringung brittischer Schiffe durch das Blokadegeschwader vor Terceira sogleich Schritte geschehen sollten.

Der „Undaunted" von 46 Kanonen hat Befehl erhalten, nach Spithead zu gehen, um den zum Oberstatthalter des brittischen Amerika ernannten Generallieutenant Lord Alymer dahin zu bringen.

Aus Mexiko sind Nachrichten bis zum 16ten Juny eingetroffen. Es herrschte dort allgemeine Zuneigung zu der jetzt daselbst bestehenden politischen Ordnung der Dinge. Unter dem 28sten May wird gemeldet, daß die Stadt Guatimala fünf Tage nach einander durch Erdbeben (welche noch fortwährten) ganz zerstört sey. (Berl. Zeit.)

London, den 5ten August.

Heute legte der König und die Königin im Tower einen Staatsbesuch ab. Der Herzog von Sussex und der Prinz Georg von Kumberland begleiteten Ihre Majestäten, die in 5 sechsspännigen Wagen ankamen, und durch die City nach dem Tower fuhren. Bey der Ankunft der königlichen Herrschaften ward die königliche Flagge sogleich aufgezogen und die Batterie von 7 Kanonen feuerte. Der Herzog von Wellington, als Konstabler des Tower, der General Loftus ꝛc. empfingen Ihre Majestäten. Der König hielt, in Feldmarschallsuniform, Revüe über die Truppen, welche der Herzog von Wellington befehligte. Der preußische, dänische, schwedische und hannöversche Gesandte waren gegenwärtig. Die königlichen Herrschaften nahmen später ein glänzendes Frühstück bey dem Herzoge von Wellington im Gouverneurhause ein, und begaben sich sodann nach Greenwich, wo der König in Admiralsuniform erschien, und über die Marinesoldaten, so wie über die invaliden Seeleute, Revüe hielt. Die Officiere des Hospitals wurden dem Könige von Sir Rd. Keats, dem Gouverneur, vorgestellt. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten August. Fürst Karl Lieven, nebst Familie, aus Senten, Hr. Baron v. Simolin, aus Groß-Dselden, Hr. v. Sacken aus Wangen, und Hr. Gem. Ger. Schr. Ewers aus Doblen, log. b. Zehr jun. — Hr. Disp. Harff aus Neuguth, und Hr. Arrend. v. Walther aus Zemalden, log. b. Gramkau. — Dem. Krowenatzky aus Groß-Dahmen, log. b. Jürgens. — Hr. Glasfabrik. Wiegand aus Livland, log. b. Jensen.

Den 12ten August. Fr. Gräfin Fermoir aus Doblen, und Hr. v. Flemming aus Krussen, log. b. Morel. — Hr. v. Drachenfels aus Prawingen, log. b. Rathshrn. Günther. — Hr. Kand. Beichholz aus Laidsen, log. b. Stadtältest. Mehlberg. — Hr. v. Hörner aus Stirnen, log. b. Oberhofger. Adv. Schulz. — Hr. Obrist v. Rönne aus Puhren, Hr. v. Rönne aus Wensau, und Hr. Rathsherr Bröderlho aus Riga, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 31sten July.

Auf Amst. 36 T. n. D. 54¼ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9⅔ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69⅛ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 65½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1¾, 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 387.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 98. Sonnabend, den 16. August 1830.

St. Petersburg, den 7ten August.

Se. Majestät, der Kaiser, sind am 5ten dieses Monats, von Ihrer Reise nach Finnland zurückkehrend, in Allerhöchstem Wohlseyn in hiesiger Residenz angelangt.

* * *

Wir eilen, unsern Lesern folgenden Bericht über die Reise Sr. Majestät, des Kaisers, im Großherzogthum Finnland, mitzutheilen. Se. Kaiserl. Majestät trafen am 31sten July in Friedrichshamm ein und begaben sich sofort, unter dem Geläute der Glocken aller Kirchen und dem freudigen Hurrah der versammelten Einwohner, in die griechisch-russische Kirche. Am Eingange derselben wurden Se. Majestät von der Geistlichkeit mit dem heiligen Kreuze und dem Weihwasser, wie auch vom Stadtkommandanten, Generalmajor Anikiew, dem Generalmajor Teßlew, Chef des finnländischen Kadettenkorps, dem Bürgermeister Aspelund, und allen Civil- und Militärbehörden empfangen. Nach beendigtem Gottesdienste geruhten Se. Kaiserl. Majestät, Sich in das für Allerhöchstdieselben eingerichtete Haus des Kommerzienrathes Brunad zu begeben. Abends war die Stadt geschmackvoll erleuchtet; der Namenszug Sr. Majestät, des Kaisers, leuchtete strahlend vom Thurme des Rathhauses herab. Unweit Pittelax, der vorletzten Station vor Friedrichshamm, hatten Se. Majestät, der Kaiser, geruht, die Poststraße zu verlassen und einen Nebenweg eingeschlagen, um die Granitbrüche zu sehen, woselbst die kolossale Säule für das Monument Seiner höchstseligen Majestät, des Kaisers Alexander I., bearbeitet wird. Am 1sten August beglückten Se. Majestät das finnländische Kadettenkorps und die damit verbundene Schule mit einem Besuche, bey welcher Gelegenheit der Monarch zu verschiedenen Malen dem Chef dieser Anstalten Ihre Allerhöchste Zufriedenheit auf das Schmeichelhafteste bezeigten. Von dort begaben Se. Majestät sich außerhalb der Stadt, um das 1ste Bataillon des neuschlottischen Infanterieregiments und die erste Batterie der 23sten Artilleriebrigade zu besichtigen. Auf dem Wege dorthin bemerkten Se. Majestät einen Mann, der besinnungslos auf dem Boden lag; es war ein Kutscher, der seine scheugewordenen Pferde nicht hatte bändigen können und im Fallen von der Droshke einen betäubenden Schlag am Kopfe erhalten hatte. Der hochherzige Monarch ließ sogleich anhalten, stieg aus dem Wagen, um dem Unglücklichen beyzustehen, und befahl, nach dem Arzt zu schicken. Als der Unglückliche ins Leben zurück gerufen worden war, geruhten Se. Majestät, ihm ein Geldgeschenk zu machen. Nach der Revüe kehrten Se. Kaiserl. Majestät in die Stadt zurück, von wo Sie um 10 Uhr Morgens, nach eingenommenem Thee, nach Helsingfors abreisten. Um 3 Uhr kamen Se. Majestät durch Lowisa, woselbst Allerhöchst Sie das vor der Stadt aufgestellte 3te Bataillon des neuschlottischen Infanterieregiments in Augenschein nahmen. Se. Majestät hielten Mittagstafel in Perno, der ersten Poststation jenseit Lowisa. Um 8 Uhr Abends passirte der hohe Reisende durch Borgo, worauf um 11 Uhr die Bewohner der Hauptstadt Finnlands das Glück genossen, in ihren Mauern den geliebten Monarchen zu sehen, dessen Ankunft seit längerer Zeit mit Sehnsucht erwartet worden war. Se. Kaiserl. Majestät stiegen vor der griechisch-russischen Kirche ab, woselbst Sie von dem Generalgouverneur von Finnland, Generaladjutanten Sakrewski, dem Staatssekretär von Finnland, Geheimenrath Grafen Rehbinder, dem Kommandanten, Generalmajor Suthoff, und dem Landshöwding Klick, so wie auch vom Magistrat und den Stadtältesten empfangen wurden, welche letztere die Ehre hatten, Sr. Majestät Salz und Brot auf einer silbernen Schüssel darzubringen. Nach verrichtetem Gebete begaben Sich Se. Majestät in das für Sie im Hotel des Generalgouverneurs bereitete Absteigequartier. Auf dem ganzen Wege dorthin drängte sich das Volk um den hochgeliebten Monarchen und erfüllte die Luft mit seinem freudigen Rufe, der von den mit Zuschauern angefüllten Fenstern und Dächern tausendfach wiederhallte. Die ganze Stadt war aufs Glänzendste erleuchtet. Se. Majestät hatten sogleich die vor Ihrem Pallast aufgestellte, vom Leibgardebataillon der finnischen Scharfschützen gebildete, Ehrenwache entlassen; aber das Volk, das aus der Stadt selbst und der ganzen Nachbarschaft herbeygeströmt war, um den Kaiser zu sehen, blieb bis spät in der Nacht auf dem Senatsplatze unter den Fenstern der Zimmer Sr. Majestät

versammelt. Auf der ganzen Reise Sr. Majestät, des Kaisers, durch Finnland, war überall ein Zusammenfluß der Einwohner des Großherzogthums, die vor Begierde brannten, das theure Antlitz des allgeliebten Vaters des Vaterlandes zu sehen. Vor jedem Dorfe waren Triumphbogen von grünen Zweigen erbaut; überall herrschte die vollkommenste Ordnung. In den Gebirgsgegenden hatten sich die Bauern zahlreich vereinigt, um die Reisekalesche Sr. Majestät sicher und schnell über die beschwerlichern Stellen zu ziehen. Die Kaiserliche Gnade spendete nach allen Seiten hin Wohlthaten und Aufmunterungen ohne Zahl. Die väterliche Sorgfalt und die Herablassung Sr. Majestät haben ein unauslöschliches Andenken in den Herzen der treuen Finnländer zurückgelassen.

* * *

Demoiselle Sontag ist von Moskau hier angekommen und wird nächstens ihr erstes Konzert geben.
(St. Petersb. Zeit.)

Berdjänsk, den 2ten July.

Am 1sten July, dem hohen Geburtsfeste Ihrer Majestät, der Kaiserin, fand die feyerliche Eröffnung des hiesigen Hafens statt. Am Morgen dieses Tages begaben sich der Gouverneur von Kertsch, Staatsrath Stempkowski, und der Nogaienchef, Herr Baraktajew, an den zur Anlage des Hafens bestimmten Ort, woselbst nach gehaltenem Gottesdienste und Gebete für das Wohl Sr. Majestät, des Kaisers, Ihrer Majestät, der Kaiserin, und des ganzen hohen Kaiserhauses, die Arbeiten ihren Anfang nahmen. Es ist schwer, sich einen Begriff von den freudigen Gefühlen zu machen, welche diese Begebenheit in den Bewohnern der neuen Stadt und der umliegenden Gegend erregte. Mehr als 2000 Personen wohnten der Einweihung des Ortes bey. Nachdem die Feyerlichkeit beendigt war, wurden Tische auf dem Strande aufgestellt und die sämmtlichen Anwesenden mit einem Frühmahle bewirthet.

Der Ort, wo jetzt diese neue Kolonie erblüht, war noch im Jahre 1816 eine unbewohnte Oede. Jetzt sieht man hier schon mehr als 2000 nach einem regelmäßigen Plane erbaute Häuser, und die jetzt schon 1500 Seelen starke Bevölkerung (beyderley Geschlechts) wächst täglich mehr und mehr an. Die meisten Ankömmlinge sind aus dem Gouvernement Kursk. Unter ihnen befinden sich 14 Kaufleute von der 3ten Gilde. Die Lage der Stadt ist sehr gut gewählt. Vortreffliches Trinkwasser findet man daselbst in geringer Tiefe. Das hohe Uferland, welches die Stadt gegen die Nordwinde schützt, ist für den Weinbau, mit welchem man schon den Anfang gemacht hat, sehr geeignet. Die Luft ist gesund; von den neuen Ansiedlern ist noch keiner krank gewesen. Die Stadt wird sich bey ihrer künftigen Vergrößerung nach der Anhöhe hin erstrecken und einen freundlichen Anblick gewähren. Die Meeresbucht ist geschützt und hat in geringer Entfernung vom Ufer eine für die Küstenschiffe hinreichende Tiefe. Weiter hinaus ist sie über 20 Fuß tief. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 4ten August.

In Albanien sind die Dinge, allen Nachrichten zufolge, aufs Aeusserste gekommen. Es ist sehr zu besorgen, daß, bey der Rohheit der türkischen Truppen, die Gräuel des Krieges immer höher steigen. Es heißt jetzt, der Sultan habe eine Flotte ausrüsten lassen, welche die Operationen seiner Landarmee in Albanien unterstützen solle, und dies sey der eigentliche Grund der Ernennung Halil Pascha's zum Kapudan Pascha, von dessen militärischen und administrativen Kenntnissen der Großherr den besten Erfolg für die Beruhigung dieser seinem Reiche so wichtigen Provinz erwarte. Als die Pforte den in Konstantinopel residirenden fränkischen Gesandten über die Fortschritte der albanesischen Insurrektion ihre Besorgnisse zu erkennen gab, und von ausserordentlichen Maßregeln gegen die Insurgenten sprach, geschah dieses nicht, wie einige Briefe aus Korfu wissen wollten, um zugleich eine Erklärung wegen der in Alexandria bemerkten Kriegsrüstungen zu geben, sondern um den Rath, und, bey größerer um sich greifender Gefahr, den Beystand der christlichen Mächte zu erhalten.

Nach Briefen aus Seres haben die Albaneser bey Grevenna ein Heer von 12,000 Mann zusammengezogen, und die Hälfte davon vorwärts nach Wardari beordert, was keinen Zweifel mehr übrig läßt, daß die Insurgenten die Offensive ergreifen. In Seres glaubt man nicht mehr an die Möglichkeit, daß der Aufruhr gedämpft werden könne, um so weniger, als man sieht, wie den Truppen der Regierung von Seiten aller Behörden und Häupter in Rumelien und Macedonien, welchen der Neuerungsgeist des Sultans zuwider ist, statt der Unterstützung große Hindernisse in den Weg gelegt werden. Trotz dem, daß die Truppen der Regierung mit aller Anstrengung gegen Bitoglia vorrücken, werden sie unaufhörlich von fliegenden Korps der Albaneser geneckt, welche die Keckheit so weit treiben, daß sie sich der Stadt Seres auf Seitenwegen schon einigemal bis auf 4 Stunden genähert, und Al-

les in Angst und Schrecken versetzt haben. Dessen ungeachtet geschieht von Seiten der Behörden in Seres und an allen andern Orten, welche aufgeboten wurden, beynahe nichts. Wenn auch in einigen Bezirken der Beamte, der Regierung ergeben, es wagen wollte, seine Schuldigkeit zu thun, so widersetzt sich das Volk seinen Anordnungen. Einige durch solche Anlässe erzeugte Aufstände in Rumelien und Macedonien wurden nur durch die Nähe der auf den Marsch nach Albanien befindlichen Truppen erstickt.

Einem Schreiben aus Aegina zufolge haben die Türken, welche die Gegend am Euripos bewohnten, bey ihrem Abzug mehrere christliche Weiber und Kinder mit sich geführt, um sie in Thessalien zu verkaufen. Ein Schreiben aus Napoli vom 11ten Juny sagt, daß sich die Admirale, Graf von Heyden, de Rigny und Ricord, daselbst befinden, und die dortige Rhede von Schiffen voll sey. Am 27sten May wohnten die Admirale einer militärischen Parade aller in jener Gegend befindlichen disponibeln Truppen bey; von Argos waren hierzu 200 Reiter gekommen. Man beschäftigt sich mit den Maßregeln der Räumung der von den Griechen und Türken besetzten Gebiete nach den Bestimmungen des Protokolls vom Februar. Um den Einsturz verfallener Gebäude zu verhindern, die zerstörten Häuser wieder aufzubauen, die Städte zu bevölkern und den Bürgern Wohnungen zu verschaffen, befahl der Präsident, daß die Gebäude, welche Nationaleigenthum sind, an eingeborne und um die Sache ihres Vaterlandes verdiente Griechen versteigert und ihnen um die Hälfte des Werthes bis zur Summe von 1000 Phönix Kredit gegeben werden soll. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 5ten August.

Die zu Konstantinopel residirenden Botschafter der drey verbündeten Mächte haben an den Präsidenten Capo d'Istria ein Schreiben erlassen, worin sie ihn von der Abdankung des Prinzen Leopold von Koburg unterrichten, und ihn zugleich ersuchen, auf seinem Posten zu verbleiben und den griechischen Senat in Kenntniß setzen zu wollen, daß ohne Verzug zu einer neuen Wahl geschritten, und diese Angelegenheit hauptsächlich in den Londoner Konferenzen beendigt werden solle. Die innere Verwaltung Griechenlands hat mit tausend Schwierigkeiten zu kämpfen, welche durch den Mangel an den erforderlichen Fonds vermehrt werden. Dennoch sorgt man für die öffentlichen Unterrichtsanstalten mit dem größten Eifer, und bald dürfte Griechenland in dieser Hinsicht den civilisirtesten Ländern gleichzustellen seyn.

Die Albaneser kämpfen mit beyspielloser Tapferkeit, Wuth und Erbitterung und schlagen die großherrlichen Truppen auf allen Punkten zurück. Diese hingegen benutzen die Gelegenheit zum Desertiren, und vermehren demnach die Schaaren der Albaneser. Ferner zeigen sich seit jenem Aufstande allenthalben immer mehr Spuren der Janitscharen-Anhänger, und nöthigen den Großherrn, seine Aufmerksamkeit überall hinzuwenden. Eine Art Patrouille durchzieht die Straßen Konstantinopels von Nachmittags 5 Uhr bis Mitternacht; in dieser Stunde wird sie wieder von einer anderen abgelöst, die bis zur zweyten Stunde des Gebets denselben Dienst verrichtet. Die Nachricht von der Einnahme Algiers ist auch in der türkischen Hauptstadt durch ein sardinisches Handelsschiff bekannt geworden; man sagte, daß der französische Gesandte, schon früher davon benachrichtigt, den Reis-Effendi bereits davon in Kenntniß gesetzt hatte, um den Sultan auf dieses wichtige Ereigniß vorzubereiten. Der Botschafter sey alsbald zu einer Privataudienz bey dem Großherrn eingeladen, worin er, zu seinem Erstaunen, mit vieler Auszeichnung aufgenommen worden.

Neuere Nachrichten aus Alexandria vom 15ten Juny melden: Der Vicekönig setzt seine Vertheidigungsanstalten fort, und beschäftigt sich namentlich mit der Vermehrung seiner Seemacht; er hat Befehl ertheilt, baldmöglichst den Bau eines Linienschiffes von 100 Kanonen zu beginnen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 29sten July.

Die französische Briefpost ist seit 3 Posttagen 12 Stunden später als gewöhnlich angelangt, indem der Kondukteur es nicht hat wagen wollen, gewisse Gegenden bey Nachtzeit zu durchreisen, da sich wiederum sehr häufig, selbst in der Nähe der Hauptstadt, Räuberbanden blicken lassen; auch sind sowohl auf der Straße von Bayonne, als auch auf der von Portugal, viele Pferde vor Hitze umgefallen. Seit 8 Tagen haben wir fast nie unter 30 Grad Reaumür, und während der letzten 4 Tage 32½ bis 33 Grad Hitze.
(Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten August.

Aus Toulon meldet man unterm 1sten August: „Das Linienschiff „Scipio" und die Brigg „le Lynx" sind gestern Abend von Algier und Sidi-Ferrutsch auf der hiesigen Rhede angekommen. Am Bord der Brigg befindet sich der Leichnam des jungen Bourmont. Das Linienschiff überbringt 6 Millionen aus dem Schatze der Kassabah (26 Millionen sind bereits früher hier angekommen). Aus dem Feldlazareth von Sidi-Ferrutsch

sind 400 ruhrkranke Soldaten angekommen, die nach Marseille gebracht werden, wo sich schon 1000 Kranke befinden. Die Hospitäler in Mahon und Algier sind mit Kranken angefüllt. Der Graf Bourmont hat eine Exkursion nach dem Innern des Landes gemacht; sein ältester Sohn ist nach Oran gegangen, um es in Besitz zu nehmen. Der Admiral Rosamel hat Bona und la Calle sich unterworfen. Jeder der Bey's, die sich unterworfen haben, muß zu den Expeditionskosten einen ausserordentlichen Beytrag geben."

(Berl. Zeit.)

Wien, den 10ten August.

Längs der ganzen, so wenig geschützten, bosnischen Gränze sollen nun (nach Art der chinesischen Mauer), in regelmäßig abgemessenen Räumen, 56 Thürme erbaut werden, um den Einfällen der Bosnier Einhalt zu thun. (Berl. Zeit.)

Aus den Maygegenden, vom 10ten August.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Kambridge, traf am 7ten August nebst Gefolge in Aachen ein und setzte um 4 Uhr Nachmittags seine Reise nach London fort.

Die großherzogl. hessische Zeitung meldet aus Darmstadt vom 6ten August: „Das Budget ist von der zweyten Kammer der Stände nicht (wie mehrere Frankfurter Blätter melden) verworfen, sondern alle bis jetzt zur Abstimmung gebrachte Positionen desselben sind, und zwar ohne bedeutende Ermäßigungen, angenommen worden."

Am 7ten dieses Monats hatte in Friedrichshafen, wo sich gegenwärtig Ihre Majestäten, der König und die Königin von Würtemberg, mit der Königlichen Familie aufhalten, mit Zustimmung Sr. Majestät, des Königs, und Sr. Königl. Hoheit, des Großherzogs von Baden, die Verlobung Sr. Hoheit, des Markgrafen Wilhelm von Baden, Bruders des regierenden Großherzogs, mit Ihrer Hoheit, der Herzogin Elisabeth, Tochter des verewigten Herzogs Ludwig, statt.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden, vom 10ten August.

Der Herzog von Kambridge begiebt sich über Antwerpen und Ghent nach Ostende, um sich dort auf einem englischen Dampfboote nach London einzuschiffen.

(Berl. Zeit.)

London, den 10ten August.

Der Herzog von Sussex hat auf seinem Rückwege von Greenwich am 5ten dieses Monats einen Anfall seines alten asthmatischen Uebels gehabt, und muß seitdem das Zimmer hüten. Am 6ten war er so unwohl, daß man für sein Leben fürchtete.

Am 7ten dieses Monats war ein zweystündiger Kabinetsrath. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten August. Hr. Generalm. Dehn 1., Befehlshaber vom Stabe des 1sten Infanteriekorps, aus Dünaburg, Hr. v. Kettler aus Groß-Essern, Hr. v. Undritz aus Riga, und Hr. Mühlenm. Weidemüller aus Schlock, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Klopmann, nebst Familie, aus Eichen-Pommusch, log. b. Koll. Rath v. Harder. — Hr. Veterinärarzt Heinrich aus Schaulen, log. b. Trautmann.

Den 14ten August. Fräul. v. Köppen aus Schlock, log. im Schmidtschen Hause. — Hr. Handl. Kommis Heidemann aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. Amtm. Herzberg aus Gawesen, log. b. Maler Föge. — Der bey Sr. Excellenz, dem Herrn Generalgouverneur, angestellte Sekretär, Hr. Th. Winter, Hr. Graf Koschkull und Hr. Rathsherr Bigner aus Riga, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 7ten August.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9¾ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/3 5/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 66¾ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1¾, 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 391.

Beylage
No. 33. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 16. August 1830.

Miscellen.

Niederlande. Aus einem Briefe des Dr. v. Siebold an den Baron v. d. Capellen, den ehemaligen Gouverneur der holländischen Besitzungen in Indien, vom 28sten Januar 1830, geht hervor, daß er seine kostbare Sammlung nur dadurch gerettet hat, daß er der japanischen Regierung alle Abschriften seiner literarischen Arbeiten und die Kopien anderer Gegenstände, die ihnen verdächtig waren, ausgeliefert hat, während die Japaner die Originale zu besitzen glaubten. Von seinen Freunden ist nur der kaiserl. Astronom, Taka-Hasi-Soku-Simu, ein Opfer seiner Anhänglichkeit an ihn geworden und im Gefängnisse gestorben. Mehrere andere seiner Freunde sind noch in Verhaft und werden wahrscheinlich mit Verbannung nach irgend einer entfernten Insel bestraft werden. Sein vertrautester Freund und sein Schüler sind in Freyheit gesetzt worden.

* * *

London. Bekanntlich ruht noch bis jetzt ein dichter Schleyer über dem Verfasser der berühmten letters of Junius, die sich eben so sehr durch ihre entschiedene politische Richtung, wie durch ihren trefflichen Styl, auszeichnen, und deswegen noch heute von den Engländern als Muster einer reinen und zierlichen Schreibart angesehen werden. Man will jetzt in den Archiven des, dem Herzog v. Buckingham gehörigen, Schlosses Stowe Papiere entdeckt haben, die durchaus keinen Zweifel mehr über den wahren Urheber derselben übrig lassen, und das Merkwürdigste dabey ist, daß dies ein Mann seyn soll, auf den Niemand gefallen ist. Woodfall giebt, in seiner schönen Ausgabe der Briefe, nicht weniger als 13 minder oder mehr berühmte Männer an, denen man sie zugeschrieben hat.

* * *

Unter der Benennung Chronoglobion hat Herr Ziebermayr in Wien ein Instrument erdacht und ausgeführt, dessen Idee eben so sinnreich als kühn ist, und das von der kaiserl. königl. Sternwarte nach vorgenommener Prüfung die Approbation erhielt. Noch besteht kein ähnliches Instrument, welches die Bewegungen und Erscheinungen im endlosen Himmelsraume so klar und anschaulich darstellte, und so schnellen Aufschluß darüber gewähren könnte. Die Bestandtheile dieses Chronoglobs sind folgende: eine wöchentlich einmal aufzuziehende Uhr, welche das Instrument in Bewegung setzt; ein Erdglobus von 5 Wiener Zoll im Durchmesser; ein größter Kreis gegen den Aequator des Globus um einen Winkel von 28° 27′ geneigt, mit dem auf diesem Kreise fortbewegten Sonnenstrahl; ein größter Kreis über den Aequator des Erdglobus nach Stunden getheilt; die Schattengränze auf der Erde; die Fortsetzung des Schattenkegels der Erde; die Erd- und Mondkügelchen im Verhältnisse ihrer Entfernung und Größe; ein gläserner Sternglobus über das ganze Instrument, und eine Bousole zur Orientirung desselben. — Mit mathematischer Genauigkeit und Pünktlichkeit zeigt dasselbe die Minute, die Stunde, den Wochentag, die Tageszeit für jeden Ort der Erde, den Monatstag, die tägliche Bewegung der Erde, die scheinbare jährliche Bewegung der Sonne, die Lage der Sonne gegen die Erde, die Entstehung der Jahreszeiten, die Länge des Tages für jeden Ort der Erde zu jeder Zeit, die Lage des Mondes gegen die Sonne und die Erde, die Bewegung des Mondes, dessen tägliche Kulminationszeit, die Möglichkeit der Mondesverfinsterungen, und die tägliche Kulminationszeit der Gestirne zu jeder Jahreszeit.

* * *

Den 10ten May wurde zu Hohenheim im Würtembergischen der Versuch begonnen, Seidenraupen mit Skorzoneren oder Schwarzwurzel-Blättern zu füttern und zu erziehen. Die Raupen erhielten seit dem Auskriechen aus den Eyern in einem besondern Zimmer, abgesondert von denen, welche mit Maulbeerbaumblättern gefüttert werden, jenes Surrogat zu ihrer Nahrung, und gedeihen bis jetzt eben so gut, als die übrigen auf die gewöhnliche Art behandelten.

* * *

Seit einigen Jahren hat sich der Architekt Weg, im Regierungsbezirk Minden, große Verdienste um die Vervollkommnung eines wichtigen Kulturzweiges, durch die innerhalb des Regierungsbezirks ausgeführte Anlegung künstlicher Wiesen, erworben. Von welchem Interesse die dadurch gewonnenen Resultate sind, ergiebt sich aus folgender Angabe: Vor dem Jahre 1823, wo ein solches Unternehmen auf einem im Kreise Büren belegenen Gute begonnen wurde, lieferten 68 Morgen Wiesen 38 Fuder Heu, à 24 Centner pr. Fuder, im Jahre 1828, nach Beendigung des Baues und nach dreyjähriger Beßößung, war der Ertrag 43 Fuder Heu und 37 Fuder Grummet, ebenfalls à 24 Centner pr. Fuder, mithin wurden 42 Fuder mehr gewonnen. Gegenwärtig ist Herr Weg auf dem Gute Fürstenberg, im Büren, mit einer Anlage dieser Art beschäftigt.

* * *

Zu Göttingen ist am 27sten Juny der Professor Joh. Fr. Stromeyer im 81sten Jahre an einem Nervenschlage gestorben.

Witterung zu Mitau, im Monat Februar 1830 a. St.

Die heftige Kälte der vorigen Monate ließ zwar im Februar etwas nach, doch war auch er verhältnißmäßig kälter als in andern Jahren, und am 12ten, 13ten, 18ten war die Kälte beträchtlich, Thauwetter aber nur an zwey Tagen, am 14ten und 15ten. Die Windrichtung war sehr abwechselnd, der Barometerstand in der ersten Hälfte niedrig, besonders am 6ten, wo er beynahe 1 Zoll unter dem Mittel war. Auch herrschten viele und mitunter heftige Winde. Es waren 12 veränderliche, 11 ganz bedeckte, 5 ganz heitere Tage; an 7 Tagen fiel Schnee, der in diesem Winter überhaupt nicht reichlich war; an 1 Tage feiner Regen; 10 heitere Morgen, 12 heitere Mittage, 13 heitere Abende.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

	Mittags um 12 Uhr.				sotheil. Queckf. Thermometer zu ebener Erde.			Tägliche Witterung.
	Barometerhöhe.	sotheil. Queckf. Thermometer am Bar.	Barometerhöhe beym Gefrierpunkt.	Windrichtung.	Morg. 8 Uhr.	NMitt. 3 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	
	par. Lin.	Grad.	par. Lin.					
1	341,92	− 2,3	342,10	N. 0	− 3,0	− 1,5	− 2,3	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
2	339,89	2,3	340,06	W. 3	3,0	0,3	3,3	Bed., bed.; M. zieml. heiter, lichter; Ab. bedeckt.
3	332,92	3,0	333,15	SSW. 0	4,5	2,0	5,0	Bedeckt den ganzen Tag; NM. Schnee; Ab. heiter.
4	329,39	3,2	329,62	SSW. 0	5,0	+ 0,3	1,5	Bed., veränd.; M. leicht bez., etw. Schnee, heiter, bedeckt.
5	328,72	2,8	328,93	SW. 3	4,0	1,0	+ 1,8	Bedeckt den ganzen Tag und Abend; Ns. Schnee.
6	324,94	1,0	325,01	W. 3	3,5	− 0,7	− 1,2	Heiter bis NMitt., veränd.; NM. u. Ab. bedeckt.
7	325,37	1,5	325,48	S. 4	2,5	0,7	5,5	Bedeckt; M. bedeckt; NM. Schnee, heiter, bedeckt.
8	330,65	2,5	330,82	WNW. 2	6,5	3,0	9,5	Bed., veränd.; M. veränd., heiter, bezogen; Ab. heiter.
9	333,14	5,0	333,51	SW. 1	8,0	3,3	9,5	Veränd.; Mitt. heiter; NM. u. Ab. heiter.
10	331,97	3,2	332,21	S. 0	4,5	1,5	3,0	Ziemlich heiter; M. heiter, veränd.; Ab. veränd.
11	331,59	4,0	331,88	N. 2	7,0	6,0	11,0	Bedeckt den ganzen Tag; spät heiter.
12	337,02	6,2	337,49	N. 2	11,5	6,0	11,5	Sehr heiter den ganzen Tag und Abend.
13	340,89	7,0	341,43	NW. 0	15,0	6,0	7,0	Sehr heiter bis NMitt., dann bezogen; Ab. bedeckt.
14	334,78	4,8	335,15	SSW. 0	4,5	+ 0,5	+ 1,8	Bedeckt den ganzen Tag und Abend; NM. Thauwetter.
15	332,55	0,5	332,58	W. 1	+ 2,0	2,5	1,8	Bedeckt den ganzen Tag und Abend; Thauwetter.
16	332,27	0	332,27	WNW. 1	1,8	1,8	0,3	Bed. den ganz. Tag u. Ab., feiner Regen; Ns. etw. Schnee.
17	338,02	0	338,02	NO. 1	− 4,0	− 5,5	− 10,3	Veränd.; Mitt., NMitt. u. Ab. sehr heiter.
18	344,04	4,0	344,35	NO. 0	14,5	7,5	11,0	Sehr heiter den ganzen Tag und Abend.
19	343,97	5,2	344,37	N. 0	12,0	3,5	7,5	Sehr heiter den ganzen Tag und Abend.
20	339,34	5,3	339,74	W. 2	6,0	1,3	+ 0,5	Bezogen den ganzen Tag u. Ab.; Mrg. u. NM. Schnee.
21	336,67	0,5	336,71	N. 0	1,5	+ 2,5	0	Heiter; Mitt. u. NM. leicht bezogen, veränd.; Ab. bez.
22	338,99	0	338,99	NO. 0	+ 1,0	2,0	− 1,5	Bedeckt den ganzen Tag; Ab. heiter.
23	338,31	+ 0,3	338,28	NO. 0	− 2,0	1,0	1,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
24	339,23	1,2	339,14	N. 1	3,5	0	4,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
25	339,64	− 1,3	339,73	NO. 0	6,0	− 2,0	3,0	Leicht bezogen den ganzen Tag und Abend.
26	338,54	1,8	338,67	S. 2	3,5	0,5	3,3	Bedeckt; Mitt. veränd.; NM. u. Ab. heiter.
27	334,24	0	334,24	SO. 3	4,0	+ 2,0	+ 0,5	Heiter, bez.; M. heiter, veränd., veränd.; Schnee.
28	330,59	+ 0,4	330,57	SW. 0	+ 1,0	2,8	0	Bedeckt den ganzen Tag; Ab. heiter.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 388.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 99. Dienstag, den 19. August 1830.

St. Petersburg, den 10ten August.

Als Ergänzung unseres im vorigen Blatte enthaltenen Berichtes über die in Paris statt gehabten beklagenswerthen Begebenheiten, eilen wir, dem Publikum den Hauptinhalt der auf officiellem Wege von der Regierung erhaltenen Nachrichten mitzutheilen. Die schon früher erwähnten königlichen Verordnungen wurden am Montag, den 14ten (26sten) July früh Morgens bekannt gemacht. — Obgleich diese durchaus unvorhergesehene Publikation gleich Anfangs Unruhe in der Hauptstadt erregte und selbst Anlaß zu Versammlungen des Volkes auf den Straßen gab, so verging doch der 14te (26ste) ohne Thätlichkeiten; gegen Eintritt der Nacht indeß ward das vom Fürsten Polignac bewohnte Hotel der auswärtigen Angelegenheiten von einigen Volkshaufen insultirt. Die Gensd'armen eilten zeitig genug herbey, um dieses Gebäude gegen bedeutendern Schaden zu schützen. Der König befand sich mit der Königlichen Familie seit einigen Tagen in St. Kloud. Am Dienstag, den 15ten (27sten) July, ließ die Regierung Sicherheitsmaßregeln ergreifen und Truppen auf die am meisten bedrohten Plätze aufmarschiren. Dem Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, war vom Könige das Oberkommando der ganzen bewaffneten Macht, welche die Ruhe in der Stadt erhalten sollte, übertragen worden. Die ersten ernstlichen Auftritte fanden bey den Druckereyen der Tagesblätter statt, welche von Polizeyagenten, in Kraft der am Tage vorher ergangenen Verordnung, geschlossen werden sollten. Die Journalisten leisteten Widerstand, und wurden vom Volke bald unterstützt. Zu gleicher Zeit rückten Haufen bewaffneter Einwohner der Hauptstadt vor das Stadthaus, den erzbischöflichen Pallast und die Tuillerien; doch wurden ihre Angriffe von der königlichen Garde, den Schweizern und einigen Linienregimentern, lebhaft zurückgewiesen. Der Marschall Marmont hatte sein Hauptquartier auf dem Karusselplatze aufgeschlagen, wohin bey der ersten Nachricht vom Volksaufstande sich auch der Fürst Polignac und die übrigen Minister begeben hatten. Gegen Mittag begann an mehreren Orten der Hauptstadt ein hartnäckiger Kampf zwischen dem Volke und den Truppen. Der Donner des Geschützes hörte nicht einen Augenblick auf; Blut floß auf allen Seiten. Gegen Abend ward das Feuern seltener, aber der Ausgang des Gefechtes blieb unentschieden. Um diese Zeit versuchten einige Deputirte, unter Andern die Herren Lafitte und Perrier, den Weg der Vermittelung beym Marschall Marmont, indem sie die Revokation der Verordnungen vom 25sten July, die Entlassung der Minister und ein neues Ministerium verlangten. Der Marschall theilte diese Vorschläge dem Fürsten Polignac, der sich in den Tuillerien befand, mit; da der Fürst sich aber sogar weigerte, die Deputirten zu sehen, so blieb dieser Versuch, den Frieden wieder herzustellen, ohne Erfolg. In der Nacht vom 27sten auf den 28sten erhielt Marschall Marmont eine Verstärkung an Infanterie und Kavallerie. Die königliche Garde hatte eben so viele Beweise ihrer Standhaftigkeit als ihres Muthes gegeben; aber sie fing an Mangel an Munition und Lebensmitteln zu leiden. Auf der andern Seite hatten die Einwohner sich beynahe alle Waffen zu verschaffen gewußt und versammelten sich während der Nacht in größerer Zahl. Den 28sten erneuerte sich das Gefecht mit Tagesanbruch und dauerte bis 1 Uhr Nachmittags. Als der Marschall Marmont sah, daß seine Macht den immerfort wachsenden Volksmassen nachstand, zog er sich, um nicht länger unnützer Weise Blut zu vergießen, mit den Truppen durch die elysäischen Felder zurück. Diese Bewegung machte das Volk zum Herrn der Hauptstadt. Am Donnerstage, den 17ten (29sten) July war eine provisorische Regierungskommission und eine Municipalkommission, die für die Sicherheit der Stadt wachen sollte, gebildet. Der Präfekt, die Maires und übrigen Beamten wurde durch neue ersetzt. Die in Paris anwesenden Deputirten vereinigten sich mit den neuen Vorgesetzten der Hauptstadt, um den Herzog von Orleans zu ersuchen, daß er das Amt eines Generallieutenants des Königreichs, mit Aufsteckung der dreyfarbigen Kokarde, übernehme. — Dieser Prinz, der sich in Neuilli aufhielt, begab sich hierauf den 30sten July Abends nach Paris, und zeigte in einer den folgenden Tag bekannt gemachten Proklamation an, daß er den ihm angebotenen Titel und die Nationalkokarde annehme. Der König und die Königliche Familie verließen St. Kloud den 31sten July, um sich nach Rambouillet zu begeben. Den 1sten August übernahm der Herzog von Orleans die Oberdirektion der Geschäfte, die bis dahin von der provisorischen Kommission verwaltet worden waren. Der König, der sich mit der ganzen Königlichen Familie in Rambouillet vereinigt hatte, erließ an demselben Tage eine Deklaration, die wir weiter unten mittheilen, durch welche Se. Majestät die Verordnungen vom 25sten July

widerrief, die Versammlung der beyden Kammern für den 3ten August bewilligte und den Herzog von Orleans mit dem Titel eines Statthalters des Königreichs (lieutenant-général du royaume) bekleidete. Den 2ten August, Abends, erhielt der Herzog von Orleans einen Brief von Sr. Majestät, in welchem der König seinen Entschluß, die Krone niederzulegen, zu erkennen gab, wie auch die Entsagung des Dauphins zu Gunsten des Herzogs von Bordeaux, der unter dem Namen Heinrichs V. den Thron besteigen sollte. Dieser Brief wurde sogleich in der Pairskammer niedergelegt und auf Befehl des Herzogs von Orleans im Moniteur bekannt gemacht. (Wir glauben diesen Akt ebenfalls unsern Lesern mittheilen zu müssen.) — Als Se. Königl. Hoheit, am 3ten August, die beyden Kammern eröffnete, kündigte er ihnen in einer Rede den Entschluß des Königs Karls X., die Krone niederzulegen, und die Entsagung des Dauphins auf seine Rechte, an.

Im Augenblick des Abganges dieser Nachrichten aus Paris, waren die weitern Beschlüsse noch nicht bekannt. Indeß glaubte man allgemein, daß der König und die Königliche Familie sich entschließen würden, Frankreich zu verlassen. Man sprach von Anstalten, die schon gemacht würden, um diese Reise durch den Seeweg zu bewerkstelligen und für die Sicherheit der erlauchten Reisenden bis zum Augenblicke ihrer Einschiffung zu sorgen.

Deklaration.

Um den in der Hauptstadt und einem Theile Frankreichs statt findenden Unruhen ein Ziel zu setzen, und im Uebrigen auf die aufrichtige Anhänglichkeit seines Vetters, des Herzogs von Orleans, vertrauend, ernennt der König denselben zum Statthalter des Königreichs. — Indem der König es für zweckmäßig hält, seine Verordnungen vom 25sten July zurückzunehmen, genehmigt er die Vereinigung der Kammern am 3ten August und hofft, daß sie zur Wiederherstellung der Ruhe in Frankreich beytragen werden.

Der König wird die Rückkehr dessen, der beauftragt ist, diese Deklaration nach Paris zu bringen, hier abwarten. Wenn man es wagen sollte, das Leben des Königs und seiner Familie, oder deren Freyheit zu gefährden, so werden sie sich bis zum letzten Augenblicke zu vertheidigen wissen.

Rambouillet, am 1sten August.

Unterzeichnet: Karl.

Brief des Königs an den Herzog von Orleans, Statthalter des Königreichs.

Rambouillet, den 2ten August 1830.

Mein Herr Vetter, ich bin zu tief von dem Elende, dem mein Volk unterliegt, oder welches dasselbe bedroht, ergriffen, als daß ich nicht Mittel gesucht hätte, um solches abzuwenden. Ich habe daher beschlossen, die Krone zu Gunsten meines Enkels, des Herzogs von Bordeaux, niederzulegen. Der Dauphin, welcher meine Gefühle theilt, entsagt ebenfalls seinen Rechten zu Gunsten seines Neffen.

Sie werden daher, in Ihrer Eigenschaft als Statthalter des Königreichs, die Thronbesteigung Heinrichs V. proklamiren lassen. Sie werden überdem alle Ihnen zustehende Maßregeln treffen, um die Regierungsform während der Minderjährigkeit des neuen Königs festzusetzen. Ich beschränke mich hier auf die Anzeige dieser Verfügungen; dies ist ein Mittel, noch vielen Uebeln vorzubeugen.

Sie werden meine Absichten dem diplomatischen Korps mittheilen und so bald wie möglich die Proklamation zu meiner Kunde bringen, durch welche mein Enkel als König, unter dem Namen Heinrichs V., anerkannt werden wird.

Ich trage dem Generallieutenant, Vikomte de Foissac-Latour, auf, Ihnen diesen Brief zu überbringen.

Er hat Befehl, sich mit Ihnen über die Maßregeln zu Gunsten der mich begleitenden Personen zu verständigen, so wie auch über das, was mich und den übrigen Theil meiner Familie betrifft.

Die sonstigen in Folge des Thronwechsels eintretenden Maßregeln werden wir nachher reguliren.

Ich erneuere Ihnen, mein Herr Vetter, die Versicherungen meiner Anhänglichkeit, mit der ich verbleibe Ihr wohlgeneigter

Unterzeichnet: Karl. — Ludwig Anton.

(Journ. de St. Pétersb.)

St. Petersburg, den 11ten August.

Wir glauben, unsern Lesern das nachfolgende Dokument mittheilen zu müssen, wodurch, so zu sagen, die letzte Reihefolge der Akten während der Regierung Karls X. geschlossen wird. Es ist dies der Tagesbefehl, von dem unglücklichen Fürsten in dem Augenblick seiner Abreise nach Rambouillet ertheilt.

Nachdem er durch seine Deklarationen vom 1sten und 2ten August den Herzog von Orleans zum Generallieutenant des Reichs ernannt, die Wiedereröffnung der Kammern bestätigt und die Krone niedergelegt hatte, blieb ihm nur noch eine Pflicht zu erfüllen: die Verabschiedung der kleinen Anzahl Tapferer, die ihm treu geblieben waren, und das Verlangen, daß sie sich dem von ihm selbst ernannten Chef der Regierung unterwerfen sollten. Dies ist der Gegenstand nachstehender Bekanntmachung:

Tagesbefehl.

Die Herren Obristen der Regimenter leichter Kavallerie und der Garde-Artillerie werden ihren Regimentern, nachdem sie solche versammelt, erklären, daß der König sich nur mit dem tiefsten Schmerze von ihnen trennt; daß Se. Majestät ihnen Ihre Zufriedenheit bezeigt und

sie versichert, daß Allerhöchstdemselben das Andenken an ihre Ergebenheit und an die Ausdauer, mit der sie alle Beschwerden und Entbehrungen, welche die gegenwärtigen unglücklichen Umstände über sie gebracht, ertragen haben, unvergeßlich bleiben wird.

Der König ertheilt seinen tapfern Regimentern leichter Kavallerie und Garde-Artillerie zum letztenmal seinen Befehl. Er besteht darin, sich nach ihren Garnisonen zu begeben und den Befehlen des Generallieutenants des Reichs zu unterwerfen, der für ihre künftige Sicherheit und ihren Wohlstand die gehörigen Maßregeln genommen hat.

Paris, den 8ten August.

In der Rede, welche der Herzog von Orleans am 3ten d. M. bey Eröffnung der Kammern hielt, zeigte er nicht nur die Abdankung des Königs und die Thronentsagung des Dauphins zum Besten des Herzogs von Bordeaux an, sondern setzte auch die Nothwendigkeit auseinander, daß, bey den jetzigen ausserordentlichen Umständen, in denen sich Frankreich befindet, einige Abänderungen in der Charte vorgenommen werden müßten.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 6ten erhielt sie eine Botschaft des Generallieutenants des Reichs, durch welche ihr angezeigt wird, daß Herr Casimir Perrier zum Präsidenten ernannt worden. Die Anklage der Minister, welche die Ordonnanzen vom 25sten July unterzeichnet haben, wurde berathen und in die Büreaux gesandt. Hr. Bérard bestieg die Tribüne und brachte eine Reihe Amendements zur Charte in Vorschlag. Er verlangte unter Anderem, daß alle während der Regierung Karls X. statt gehabten Pairs-Ernennungen für nichtig erklärt werden sollten, und endigte mit dem Antrage, die Kammer möchte den Herzog von Orleans, unter Vorbehalt der Annahme der so eben von ihm vorgeschlagenen Modifikationen zur Charte, auf den französischen Thron berufen. Dieser Antrag gab zu sehr lebhaften Diskussionen Veranlassung. Es wurde die Ernennung einer Specialkommission zur Untersuchung der gemachten Vorschläge verlangt, und der Druck und die Vertheilung des Berichts angeordnet.

Am 7ten erhielt die Kammer der Deputirten eine Botschaft von der Pairskammer, mit der Anzeige, daß sie sich am 4ten konstituirt habe. An der Tagesordnung war der Vorschlag des Herrn Bérard. Bey der Diskussion darüber fand die Legitimität muthige und edle Vertheidiger. Die Herren Conni, Hyde de Neuville und mehrere andere Mitglieder von der rechten Seite sprachen mit Wärme und Ueberzeugung von den Rechten Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Bordeaux. Sie erklärten ihre gänzliche Inkompetenz zu einer solchen Berathung, und selbst von ihren Widersachern wurde ihnen Beyfall gezollt. So gewiß ist es, daß diese Gesinnungen selbst auf die Herzen derjenigen wirken, deren Handlungsweise mit den schützenden Grundsätzen der Legitimität im Widerspruch steht. Nach obiger Berathung nahm die Kammer einen Beschluß, durch welchen der Eingang der Charte gestrichen ist, mehrere Modifikationen und Zusätze zu derselben kommen, und der Herzog von Orleans zur Annahme des Titels eines Königs der Franzosen eingeladen wird.

Nachdem die Pairskammer am 7ten Mittheilung von diesem Beschluß der Deputirtenkammer erhalten hatte, pflichtete sie demselben, mit Ausnahme des Artikels wegen Ausschließung der Pairs, den, um nicht Richter in ihrer eignen Sache zu werden, sie der Entscheidung des Generallieutenants des Reichs überließ, bey. An demselben Tage übergab eine große Deputation dem Generallieutenant des Reichs diesen Beschluß, der von demselben in allen Punkten angenommen wurde.

(Journ. de St. Pétersb.)

Madrid, den 2ten August.

(Privatmittheilung.)

Man versichert, daß die Regierung dem General Cruz, dem ehemaligen Kriegsminister, der sich gegenwärtig in Bordeaux aufhält, den Befehl ertheilt habe, sich auf das Schnellste nach Spanien zu verfügen. — Unter der Aufsicht des Ministers des Auswärtigen soll in Madrid eine ähnliche diplomatische Schule, wie die in Paris bestehende, errichtet werden. — Der Graf Ofallia soll dem ehemaligen Peyronnetschen Ministerium eine vollständige Liste der vornehmsten Häuptlinge des letzten Aufstandes (in Spanien), die sich im mittäglichen Frankreich aufhalten, überreicht haben, damit diese verhaftet werden können.

Die Parteyen stehen sich jetzt in der Camerilla nahe gegenüber, und man scheint den festen Entschluß zu haben, das jetzige Ministerium zu stürzen. Die Ernennung des Herrn Casa-Irujo, zum Direktor der Bank, dürfte der Todesstoß für den Finanzminister Ballesteros seyn, der dahin gearbeitet hatte, ihn zum Gesandten in Dresden ernennen zu lassen, um ihn von Madrid entfernt zu halten, weil er mit den Herren Ugarte, Salcedo, Regato, Encima de la Piedra ꝛc. in der genauesten Verbindung stand.

Die Regierung hat so eben neue Truppen zur Verstärkung der schon am Ebro stehenden abgehen lassen. Noch immer weiß man nichts über die wahre Ursache dieser Truppenzusammenziehungen auf einem Punkte, der zu keinen Besorgnissen Anlaß giebt. (Berl. Zeit.)

Rom, den 5ten August.

Am 30sten vorigen Monats, Nachmittags, sind der König und die Königin von Neapel wohlbehalten in Neapel angekommen. Am folgenden Tage ist der vormalige Dey von Algier in der Quarantäne von Nisita eingetroffen.

Die bedeutendsten Kaufleute, welche die Messe von

Sinigaglia besuchen, haben durch ein glänzendes Bankett die Einnahme von Algier gefeyert. Es nahmen 260 Kaufleute aus den vornehmsten Städten Italiens daran Antheil, und es wurde eine Reihe von Gesundheiten, welche sich auf jenes glückliche Ereigniß bezogen, ausgebracht. Die Kardinal-Legaten von Sinigaglia, Ankona, Forli und Ravenna, welche bey diesem Fest zugegen waren, sprachen den Wunsch aus, daß dieser Theil von Afrika endlich der Kultur wiedergegeben werden möge. Neben dem Vorsitzenden saßen die Väter von drey Matrosen aus Ankona, Sinigaglia und Fano, welche in dem Sklavengefängnisse von Algier geschmachtet hatten, und von den Franzosen befreyt worden waren. — Am 22sten vorigen Monats ließ Herr Horace Vernet, der Direktor der französischen Kunstakademie, auf der Terrasse der Villa Medici, auf dem Gipfel des Pincio, ein prachtvolles Feuerwerk abbrennen. Den Beschluß desselben machte ein großes Bouquet, in welchem man mit flammenden Buchstaben die Worte: Alger, colonie française, las. (Berl. Zeit.)

Aus den Rayngegenden,
vom 11ten August.

Im Fürstenthum Neufchatel hat man viel mit den Momiers zu schaffen. Man hatte ihnen abgesonderte Versammlungen, jedoch keine öffentliche, verstattet. Am 25sten July wurde ihr öffentlicher Versammlungsort durch einen Polizeydiener in bürgerlicher Kleidung beaufsichtigt, der Befehl hatte, die Ankommenden von dem Verbot des Magistrats zu benachrichtigen, daß sie sich nicht versammeln sollten, jedoch die Beywohnenden eintreten zu lassen, nur mit der Vorsichtsmaßregel, ihre Namen aufzuzeichnen. Der größte Theil derselben beharrte auf seinem Vorhaben; einige wenige Klügere zogen sich zurück. Hierauf wurden einige derselben, welche nicht Bürger sind, weggeschickt, und einer, wegen unverschämten Betragens, mit dreytägiger Gefangenschaft bestraft. Die Sekte besteht fast nur aus Leuten ohne Erziehung, die das Spielzeug einiger Intriganten sind. (Berl. Zeit.)

Wien, den 13ten August.

Der österreichische Hof- und Staatskanzleyrath von Huszar ist in Agram eingetroffen. Es heißt, er werde sich zum Pascha von Bosnien begeben, um sich mit diesem über die Mittel zu berathen, den Einfällen der Bosnier in die österreichische Militärgränze ein Ende zu machen, und die Ordnung in Bosnien wieder herzustellen.

Am 6ten August ereignete sich, eine Poststation von Agram, in der Ortschaft Dugoszello ein schauderhaftes Unglück. Bey der übermäßig brennenden Hitze schlägt das Landvolk von Kroatien gewöhnlich seine Schlafstätte im freyen Hofe auf, und da begab es sich, daß eine wüthende Wölfin in den Hofraum drang, und furchtbares Unheil anrichtete. Beym ersten Anlauf des wüthenden Thieres wurden acht dieser schlafenden, und aus dem Schlafe aufgeschreckten Menschen, man darf sagen, nicht gebissen, sondern zerfleischt. Dieses furchtbare Loos traf gegen 30 Menschen. Der Anblick ihrer Zerfleischung (bey Allen im Gesichte, bey einigen auch zugleich an den Händen) ist gräßlich. In höchster Angst sieht man den Folgen entgegen. Von Seiten des löblichen Komitats sind bereits alle Anstalten getroffen, um Hülfe zu leisten und fernerem Unglück vorzubeugen. Durch einen Schmiedejungen soll die wüthende Wölfin, nachdem sie sich zuvor an einer Sense einen Fuß verletzte, erschossen worden seyn.

(Berl. Zeit.)

London, den 10ten August.

Der Herzog von Kambrigde ist, nebst seinem Sohn, dem Prinzen Georg, und der verwittweten Landgräfin von Hessen-Homburg, bereits hier angekommen. Am 7ten dieses Monats ist der Prinz August von Preussen hier eingetroffen und an demselben Tage, Nachmittags, der Prinz Friedrich von Preussen von hier nach Ostende abgereist.

Der Tabaksvorrath des hochseligen Königs, 16 Centner, ist von einem wohlbekannten Tabakshändler für 400 Pfd. Sterl. erkauft worden. Aus der Garderobe denkt man 1500 Pfd. Sterl. zu erhalten.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten August. Hr. Senateur, Geheimerath Besrodnoy, und. Hr. Generalm. Wassiliewitsch aus St. Petersburg, log. b. Fr. Obristin Hasfort. — Hr. Stud. Block aus Riga, log. b. Quart. Auff. Wojakowsky. — Hr. Administr. Etwidowitz aus Auermünde, und Hr. Kapit. v. d. Recke aus Neuenburg, log. b. Henko. — Die Hrn. Kaufl. Fischer, Mielck und Thies aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Graf v. Kleist aus Alt-Autz, Hr. Oberhofger. Adv. Calezki aus Tuckum, und Hr. v. Rummel aus Udern, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Vietinghoff aus Rumbenhoff, log. b. Fr. v. Nitzkowsky.

Den 16ten August. Hr. Geheimerath, Fürst Dolgorucky, von Polangen, log. b. Morel. — Mad. Polkoff aus Daudsewas, log. b. Lang. — Fräul. v. Schwartz aus Riga, log. b. Gedaschke. — Hr. Pastor Thiel, nebst Gemahlin, aus Riga, log. b. Mad. Eschen.

Den 17ten August. Hr. Kaufm. Wulfius aus Riga, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 394.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 100. Donnerstag, den 21. August 1830.

St. Petersburg, den 11ten August.

Nachrichten über den Aufenthalt Sr. Kaiserlichen Majestät in Finnland.

Se. Majestät, der Kaiser, geruhten am Tage nach Ihrer Ankunft in Helsingfors am $\frac{2}{14}$ten August, um 10 Uhr Vormittags, in der finnischen Uniform, Sich aus Ihrem Logis auf den großen Senatsplatz zu begeben, um die daselbst aufgestellten Truppen des finnischen Garde-Scharfschützenbataillons und des 1sten Bataillons des willmanstrandschen Infanterieregiments, die sämmtlich von dem Obristen Ramsay kommandirt wurden, zu mustern. Die Umgebungen des Platzes waren mit Zuschauern angefüllt. Sobald Se. Majestät erschienen, wurden Ihnen die Honneurs gegeben, und die Truppen erwiederten den an sie gerichteten Gruß Sr. Kaiserl. Majestät, als Allerhöchstdieselben durch die Reihen gingen, mit einem einstimmigen Hurrah! während zugleich die Musik einfiel und die Melodie des Volksliedes: „Segne den Kaiser, Gott!" spielte. Darauf defilirten die Truppen im Ceremonialmarsch zuerst pelotonweise, dann in Kolonnen an Sr. Majestät vorbey. Se. Majestät geruheten, nach geschehener Musterung, Ihre Allerhöchste Zufriedenheit mit dem ausgezeichneten Zustande dieser Truppen, sowohl dem Korpskommandeur, als dem Divisionschef und den Kommandeurs der Brigade, des Regiments und der Bataillone, so wie sämmtlichen Stabs- und Oberofficieren zu erkennen zu geben, und den Unterofficieren und Gemeinen eine Gratifikation von einem Rubel, einem Pfunde Fisch und einer Ration Branntwein zu verleihen. Von hier verfügten Sich Se. Majestät in Ihre Appartements zurück, woselbst Sie geruheten, Sich folgende Personen und Autoritäten vorstellen zu lassen: Die Vicepräsidenten und Mitglieder des Kaiserlichen finnländischen Senates, den Prokurator desselben, seinen Substitut und die Referendarsekretäre des Senates; die ersten Beamten der Kanzley des finnländischen Generalgouverneurs; die Direktoren der finnländischen Bank; die Chefs: 1) des finnischen Kriegskommissariates, 2) des Intendenzkomptoirs, 3) des Bergwesens, 4) des allgemeinen Revisionsgerichts und 5) der Medicinalverwaltung; die gegenwärtig in Helsingfors anwesenden Beamten des Staatssekretariates für Finnland; den Landshöfding des Gouvernements von Nyland und Tawastehus; verschiedene höhere, theils hiesige, theils hier angekommene Beamte, nebst den beyden Bürgermeistern der Stadt. Bey dieser Gelegenheit hatte der Kaiserliche Senat das Glück, Sr. Majestät in Unterthänigkeit zwey Adressen darzulegen, in deren ersten derselbe um die Erlaubniß bat, zum Gedächtniß dieses für Finnland so unvergeßlichen Besuches Sr. Kaiserl. Majestät eine Denkmünze mit einem analogen Gepräge schlagen lassen zu dürfen, und in der zweyten, mit Bezeigung der dankbaren Empfindungen gegen den Generalgouverneur, der so sehr den Wohlstand und die Ordnung im Lande befördere, Se. Majestät, den Kaiser, allerunterthänigst ersuchte, denselben in den Grafenstand des Großfürstenthumes Finnland zu erheben, um ihn zu dessen Mitbürgern zählen zu können und durch noch engere Bande an die finnische Nation geknüpft zu sehen. Der Monarch nahm den Ausdruck dieser Wünsche des Senates mit besonderer Zufriedenheit auf, lehnte jedoch das erste Gesuch ab, während Se. Majestät das zweyte zu bestätigen und die Erfüllung desselben anzuordnen geruheten. Se. Majestät erklärten in den schmeichelhaftesten Ausdrücken Ihre Zufriedenheit mit der durchgängig angetroffenen ausgezeichneten Ordnung, und überhaupt mit der Verwaltung und dem Zustande dieses Landes, mit dem Hinzufügen: es bleibe Allerhöchstdenselben nur der einzige Wunsch übrig, daß auch fernerhin die gegenwärtige treffliche Einrichtung und der gute Fortgang in der Verhandlung der Sachen unverändert bestehen mögen. Hierauf wurden Sr. Majestät die aus den Gouvernements Abo-Björneborg, Nyland-Tawastehus, Kymmenegorod und Wiburg angelangten Individuen des Bauernstandes vorgestellt, welche zugleich mit eilf andern aus den drey übrigen Gouvernements (die aber, der Entlegenheit ihrer Wohnplätze wegen, nicht hatten in Helsingfors eintreffen können) sich in ihrem Berufe durch vorzügliche Arbeitsamkeit und Rechtlichkeit ausgezeichnet, und Tages zuvor, auf den Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, aus den Händen des Generalgouverneurs die für diese Gelegenheit geprägten goldenen und silbernen Medaillen *)

*) Auf der Hauptseite sind Ackergeräthschaften abgebildet, unter denen man das Datum, den $\frac{1}{13}$ten August 1830, liest; auf der Kehrseite, umgeben von einem Aehrenkranze, die Devise in finnischer Sprache: „Toimeliselle Rehelisydelle" (der Betriebsamkeit und Rechtlichkeit).

empfangen hatten. Einer derselben, der schon bey Gelegenheit der Deputation von 1809 von dem hochseligen Kaiser Alexander I. durch Verleihung einer goldenen Medaille ausgezeichnet worden war, richtete an Se. Majestät, im Namen des Standes, den einfachen Ausdruck der innigen und ungeheuchelten Ergebenheit für den Monarchen, auf Dessen theures Haupt das ganze Land den besten Segen des Himmels herabflehte! — Se. Majestät geruhete diese treuherzigen Versicherungen mit der herablassendsten Güte aufzunehmen und mit der Zusage der Fortdauer Allerhöchst-Ihrer väterlichen Gesinnungen zu erwiedern. Hierauf brachten die Bürger der Stadt Sr. Majestät Salz und Brot dar. Der Monarch geruhte, sie mit der größten Huld über verschiedene Gegenstände des Handels, besonders um die Verhältnisse der finnischen Handelsschifffahrt, zu befragen. Nach beendigter Präsentation geruheten Se. Majestät, Sich aus Ihrem Logis zu Fuße nach dem Kaiserlichen Senat zu verfügen, begleitet von dem Generalgouverneur, welcher gleichfalls die finnische Uniform trug, dem Staatssekretär des Großfürstenthums Finnland und der Generalität, die das Gefolge Sr. Majestät ausmachte. Das auf dem Platze versammelte Volk erhob, während der Monarch mitten durch das Gedränge hinging, laute Freudensbezeigungen. Vor der Paradetreppe des Senates hatten die Vicepräsidenten desselben die Ehre, Se. Majestät zu empfangen und in den Saal der Plenarversammlung zu geleiten. Von hier verfügten Sich Se. Majestät in das Justiz-, dann in das Oekonomiedepartement, und besichtigten darauf sämmtliche Expeditionen, Kanzleyen, Komptoirs und Archive derselben; desgleichen die Postdirektion, das Generallandmesserkomptoir, das Intendenzkomptoir, das Kriegskommissariat der aktiven Armee in Finnland, die Direktion der Reinigung der Ströme, die General-Zolldirektion, die Landeskanzley, das Landeskomptoir, die Renterey und die finnische Bank. Ueberall geruheten Se. Majestät, Allerhöchst-Ihre vollkommenste Zufriedenheit mit der in allen Stücken angetroffenen Ordnung und guten Einrichtung zu bezeigen. In dem provisionellen Lokale der Bibliothek der Kaiserlichen Alexanders-Universität, auf dessen Treppe der dienstthuende Kanzler, Geheimerath Graf von Rehbinder, nebst dem Rektor, Professor Dr. Hällström, Se. Majestät empfingen, geruhten Allerhöchstdieselben, Sich die mit dem dienstthuenden Vicekanzler, Grafen Steven-Steinheil, dort anwesenden sämmtlichen Professoren, Adjunkte und Studirenden vorstellen zu lassen, und, nachdem Sie einige derselben, und namentlich mehrere Studirende, in russischer Sprache angeredet hatten, Ihre hohe Zufriedenheit mit diesem Lehrsitze zu erkennen zu geben. Ein bey dieser Gelegenheit Sr. Majestät dargelegter Plan zu einem neuen Observatorium wurde der Allerhöchsten Genehmigung gewürdigt. Se. Majestät verfügten Sich alsdann auf den Logger, „Peterhof", den Sie in Augenschein nahmen, und, nachdem Sie von dort ans Land zurückgekehrt waren, in Begleitung des Generalgouverneurs und der übrigen Suite Sr. Majestät, in offenen Wagen, nach der Kaserne der finnischen Gardescharfschützen, mit deren Einrichtung Se. Majestät ausnehmend zufrieden waren. Ferner besuchten Se. Majestät das Lazareth jenes Bataillons und die Kompagnie der Militärkantonnisten. Um 4 Uhr geruheten Se. Majestät, Mittagstafel zu halten, zu welcher der Generalgouverneur, Graf Sakrewski, der General von der Infanterie, Graf Steinheil, die Vicepräsidenten, die Mitglieder und der Prokurator des Kaiserlichen Senates, der Staatssekretär, Graf von Rehbinder, die Generalität, und verschiedene Militär- und Civilbeamten eingeladen zu werden die Ehre hatten. Abends wurde der vom Senate abseiten des Landes gegebene Ball im Generalinspektorshause eröffnet. Die Zimmer waren aufs Geschmackvollste dekorirt und erleuchtet. Zwischen 9 und 10 Uhr hatte das daselbst versammelte Publikum, aus mehr als 400 Personen bestehend, das Glück, Se. Majestät erscheinen zu sehen. Der Monarch geruhete, mehrere Polonaisen mit den vornehmsten Damen zu tanzen und nachmals dem Tanze zuzusehen. Nachdem Se. Majestät Sich mit mehreren Anwesenden höchst wohlwollend unterhalten hatten, kehrten Sie gegen 11 Uhr in Ihre Behausung zurück. Dieses Fest, das den Bewohnern Finnlands aus allen Ständen (auch die Landleute, welche das Glück gehabt hatten, Sr. Majestät am Vormittage präsentirt zu werden, waren auf dem Balle zugegen) und aus entfernten Gegenden des Landes, mit ihrem geliebten Monarchen zu feyern vergönnt war, bleibt ihnen unvergeßlich. Die daran Theil nahmen, bringen die Kunde davon in ihre Heimath zurück, und mit gerührtem Herzen vernehmen die Hörer die Schilderung der milden Hoheit und herablassenden Güte des allverehrten Landesvaters.

(St. Petersb. Zeit.)

Paris, den 14ten August.

Der Moniteur sagt: Man glaubt, daß Se. Majestät, Karl X., sich nach Palermo einschiffen wird, wo ihm Se. Königl. Hoheit, der Generallieutenant des Reichs, ein sehr schönes Haus und eine große Besitzlichkeit, welche ihm in der Nähe jener Stadt gehören, angeboten hat.

Am 9ten fand die Sitzung der Kammern statt, in welcher Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Orleans, Generallieutenant des Reichs, die Krone von Frankreich annahm und der Erklärung der Kammern vom 3ten August beytrat.

Durch eine königliche Verordnung vom 13ten d. M. ist das große Reichssiegel abgeändert. Es enthält gegenwärtig das Wappen von Orleans, bedeckt von der geschlossenen Krone, mit dem Scepter und der Hand der Gerechtigkeit in Form eines verschobenen Kreuzes. Hinter dem Schilde stehen dreyfarbige Fahnen, und die Inschrift lautet: Ludwig Philipp, König der Franzosen.

Andere Verordnungen von demselben Tage bestimmen: Die Prinzen und Prinzessinnen, Kinder des Königs, so wie seine Schwester, werden auch künftig den Namen und das Wappen von Orleans beybehalten. Der Herzog von Chartres nimmt den Titel Herzog von Orleans an; die übrigen Kinder des Königs behalten ihre bisherigen Titel. Die Töchter und Schwester des Königs erhalten keine andern Titel, als Prinzessin von Orleans, und unterscheiden sich unter einander nur durch ihre Taufnamen. Dem 63sten Artikel der Charte gemäß wird das Kreuz der Ehrenlegion auf der einen Seite das Bild Heinrichs IV. und auf der andern die Worte: Ehre und Vaterland, beybehalten. Die fünf Spitzen, welche das Großkreuz umgeben, sollen durch dreyfarbige Fahnen getheilt werden. Der Titel Monseigneur wird den Gliedern des Konseils der Minister nicht mehr ertheilt; man wird sie Herr Minister! nennen. Drey Admiralstellen sind kreirt, die dem Range des Marschalls von Frankreich gleichkommen.

Der Viceadmiral Duperré, der seine Pairswürde verloren hatte, ist zum Admiral und von neuem zum Pair ernannt, so wie der Marschall Soult, Herzog von Dalmatien.

Die Gensd'armerie soll beybehalten werden, jedoch mit wesentlichen Veränderungen.

Der Nestor, welcher am 30sten July Algier verließ, ist am 6ten dieses Monats in Toulon mit Depeschen und 10,240,000 Franken in spanischen Piastern angelangt. (Journ. de St. Pétersb.)

Utrecht, den 12ten August.

Privatnachrichten zufolge ist man dem Fürsten von Polignac, in Begleitung von vier vornehmen französischen Officieren, zwischen Deventer und Gröningen begegnet, auf dem Wege nach der letzteren Stadt, wo er sich wahrscheinlich in diesem Augenblick befindet. Allem Anschein nach wird er sich nach der Grafschaft Bentheim begeben, wo er Grundeigenthum besitzt. (Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 9ten August.

Die heute umlaufenden Gerüchte über Paris haben große Besorgnisse unter den mit diesem Lande handelnden Kaufleuten verbreitet. Mehrere Waareneinkäufe für Frankreich wurden rückgängig gemacht, und die Wechsel dahin finden nur schwer Nehmer. Die heute angekommene französische Briefpost hat keine Briefe aus Paris gebracht, welche vom 28sten July hätten seyn können. — Der seit mehreren Jahren in Pisa lebende Hospodar der Wallachey schickt sich an, Toskana zu verlassen, um nach Griechenland zu gehen.

(Berl. Zeit.)

Minden, den 12ten August.

Se. Durchlaucht, der regierende Herzog von Braunschweig, sind, von Paris kommend, heute Nachmittag um 4 Uhr, nebst Gefolge, in drey Wagen, hier durch nach Braunschweig gereiset, und waren auf dem hiesigen Posthofe abgetreten. Se. Durchlaucht schienen von den Fatiguen der Reise sehr angegriffen zu seyn.

(Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 16ten August.

Se. Hoheit, der Herzog Wilhelm von Würtemberg, Oheim Ihrer Königl. Majestäten, des Königs und der Königin von Würtemberg, ist, nach einem Krankenlager von wenigen Tagen, an einem entzündlich nervösen Fieber am 10ten August, Morgens um 9½ Uhr, in Stuttgardt mit Tode abgegangen. Se. Hoheit war geboren am 27sten December 1761. Durch seinen Tod ist die gesammte Königliche Familie in tiefe Trauer versetzt worden. (Berl. Zeit.)

London, den 3ten August.

Von der Thätigkeit des Herrn Brougham kann Folgendes ein Beyspiel geben. Am 29sten July, Morgens um 5 Uhr, verließ er York, frühstückte in Leeds und traf daselbst Anordnungen mit einigen Freunden, ging nach Bradford, fand sich bey einem öffentlichen Frühstück ein und hielt eine Anrede an das Volk, ging sodann nach Halifax, redete daselbst, und von dort nach Elland, wo er abermals redete; hielt eine Anrede an die Wähler bey Honley und wiederum in New Mill; ging nach Penistone und redete abermals; kam um ¾ auf 7 Uhr nach Sheffield und hielt auf dem Paradiese Square eine Rede an eine große Menge Volks; ging nach Barnsley, wo der Marktplatz gedrängt voll stand, ihn zu empfangen, und wo er, nach 10 Uhr, bey Gaslicht und Fackelschein eine Rede hielt, und begab sich dann nach Thornes-house, in der Nähe von Wakefield, wo er die Nacht zubrachte, nachdem er 100 englische Meilen in einem Tage gemacht und 8 Reden gehalten hatte. Am folgenden Morgen um 6 Uhr hielt er wieder eine Rede an die Einwohner von Wakefield und trat um 9 Uhr in den Gerichtssaal in York, als ob gar nichts vorgefallen wäre. (Berl. Zeit.)

London, den 8ten August.

Das Oberhaus hat in diesen Tagen als Appellationshof einen höchst merkwürdigen Proceß entschieden. Der vor einigen Jahren wegen Verfälschung von Unterschriften gehängte Bankier Fauntleroy hatte früher sein Leben bey einer Londoner Assekuranzkompagnie für eine bedeutende Summe versichern lassen. Die Gläubiger desselben reklamirten nun den versicherten Betrag,

aber das Oberhaus hat dahin entschieden, daß eine gesetzliche Hinrichtung eben so, wie ein Selbstmord, jeden Kontrakt dieser Art annullire. (Berl. Zeit.)

London, den 10ten August.

Am 4ten dieses Monats, früh Morgens, traf ein besonderer Kourier in Portsmouth ein, mit dem Befehl, sogleich drey Fregatten unter Segel gehen zu lassen. Die Galatea von 42 Kanonen, Kapitän Napier, war, mit ihrer gewohnten Schnelligkeit, sogleich fertig, und schon um 5 Uhr Nachmittags unter Segel. Der Untaunted von 46 Kanonen, Kapitän Clifford, und der Briton von 46 Kanonen, Kapitän Markland, erhielten ebenfalls Befehl, und der Letztere ging am andern Tage unter Segel nach Spithead. Die Galatea ist nach Lissabon bestimmt und der Undaunted und Briton nach Terceira. Die beyden Letztern gingen am 7ten dieses Monats nach ihrer Bestimmung ab.

Man berechnet, daß sich im nächsten Parlament 9 oder höchstens 10 katholische Mitglieder befinden werden, und zwar glaubt man, daß die Mehrheit derselben nicht für Irland, sondern für Orte in England gewählt seyn wird. Beym Abgange der letzten Post hatte Hr. M. O'Connell nur 160 Stimmen, während sein Mitbewerber, Herr North, bereits 225 für sich zählte.

Der Herzog von Kumberland hat, ganz unerwartet, den Oberbefehl über die blaue Garde (the blues) aufgegeben. Man nennt Lord Londonderry als seinen Nachfolger.

Der Kaiser von Brasilien hat die Unabhängigkeit der Republik Mexiko förmlich anerkannt und einen Gesandten an die Regierung dieses Staates abgehen lassen. (Berl. Zeit.)

London, den 13ten August.

Ein Brief aus Gibraltar vom 19ten July meldet, daß Oran damals noch in den Händen der Algierer gewesen sey. Diese waren unentschlossen, ob sie den Platz gegen die Franzosen vertheidigen, oder sich in das Innere des Landes zurückziehen sollten. Im letztern Falle fürchtete man, daß sie die Stadt plündern würden, weswegen der englische Konsul sich mit seiner Familie nach Algier begeben hatte. Man glaubte, daß die Anerbietungen des Bey's zu einer gänzlichen Uebergabe des Platzes führen würde.

Die Times erzählt folgende Anekdote: Bald nachdem der Herzog von Clarence, noch als Prinz Wilhelm Heinrich, in den Seedienst getreten war, gerieth er in einen heftigen Streit mit einem gewissen Herrn Moodie, einem Officier der Seesoldaten, bey dem der Letztere am Ende in die Worte ausbrach: „Wenn Sie nicht den Rock trügen, so würde ich Ihnen eine Tracht Prügel geben, wie Sie sie wohl nicht erwarten;" worauf der Prinz unverzüglich antwortete: „mein Rock soll nie einen Flecken auf meiner Ehre sitzen lassen," seine Matrosenjacke auszog, mit ihm zu boxen anfing, und den Kampf so lange fortsetzte, bis der Befehl eines Oberofficiers demselben ein Ende machte. Sobald dies geschehen war, ging der Prinz auf seinen Gegner zu, schüttelte ihm herzlich die Hand und sagte: „obgleich Du ein Seesoldat bist, so bist Du doch ein braver Kerl, und Du kannst, von nun an, auf meine Freundschaft rechnen." Mehrere Jahre nach diesem Vorfall kreuzte der Prinz mit Lord L. Gower in der Nordsee, lief dabey in die Long Hope auf den Orkney-Inseln ein, und da es sich fand, daß der Kapitän, Richan, von der Marine, in Kirkwall war, so begaben sich beyde zu ihm, ihm einen Besuch abzustatten. Der Prinz erinnerte sich sogleich, daß sein ehemaliger Freund aus der Gegend gebürtig sey, fragte nach ihm, und der Kapitän Richan schickte sogleich ein Boot ab, um Herrn Moodie von einer der benachbarten Inseln, wo er sich aufhielt, abzuholen. Die Zusammenkunft machte beyden Parteyen gleich großes Vergnügen. Der Prinz erkundigte sich sehr genau nach Herrn Moodie's Vermögensumständen, setzte, da er fand, daß er des Beystandes eines Freundes bedürfe, ihm eine kleine jährliche Pension aus, und erwies ihm auch in der Folge noch mehrere Wohlthaten. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten August. Hr. Etatsrath v. Kluge, nebst Fräul. Tochter, aus Riga, log. b. Fr. Kapit. v. Dukstoff. — Hr. Sekondlieut. v. Villebök, vom 1sten Seeregiment, aus Schaulen, und Hr. Kronsförster Harff aus Neuguth, log. b. Gramkau. — Hr. Stabskapit. Schapkin aus Dünamünde, die Hrn. Kaufl. Panin und Germanoff aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Klopmann, nebst Sohn, aus Hohenberg, log. b. Halezky. — Hr. Kaufm. Dutzky aus Goldingen, log. b. Kaufm. Günter.

Den 19ten August. Hr. Steuerbeamte Hartmann und Hr. Handl. Kommis Wallenburg aus Riga, log. b. Zehr jun. — Der verabsch. Hr. Major v. Kymmel aus Riga, log. b. Oberhofger. Transl. v. Kymmel. — Hr. Obrist v. Schultz, Hr. Garde-Stabskapit. v. Engelhard und Hr. Kaufm. Golowin aus Riga, die Hrn. Kaufl. Appelbaum und Konegen aus Königsberg, log. b. Morel. — Hr. Kapit. v. Sacken aus Pewicken, und Hr. Koll. Regist. Sehrwald aus Grendsen, log. b. Halezky.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 397.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 101. Sonnabend, den 23. August 1830.

Mitau, den 23sten August.

Gestern, am hohen Krönungsfeste Sr. Kaiserl. Majestät, war in allen hiesigen Kirchen feyerlicher Gottesdienst und Abends die Stadt erleuchtet.

St. Petersburg, den 13ten August.

Fortgesetzte Nachrichten über den Aufenthalt Seiner Kaiserlichen Majestät in Finnland.

Am $\frac{3}{15}$ten August verfügten Se. Majestät Sich nach 8 Uhr Morgens zur Wachtparade des finnischen Scharfschützen-Gardebataillons. Nach der Parade wohnten Se. Majestät dem Gottesdienste in der griechisch-russischen Kirche bey, der daselbst in Gegenwart des Kaiserlichen Senates, des Gefolges Sr. Majestät, verschiedener Militär- und Civilbeamten und mehrerer Einwohner beyderley Geschlechts vollzogen wurde, welche die Andacht des Monarchen ehrerbietig theilten. Nach beendigtem Gottesdienste kehrten Se. Majestät nach Ihrem Logis zurück und besahen die in dem untern Stockwerke desselben befindliche Civilkanzley des finnländischen Generalgouverneurs und die Dejour des abgesonderten finnländischen Armeekorps, deren Einrichtung gleichfalls der Allerhöchsten Zufriedenheit gewürdigt wurden. Gegen 12 Uhr geruheten Se. Majestät, Sich zu Fuße nach dem Hafen zu begeben. Tausende von Menschen, welche die Straßen und die Esplanade erfüllten, wichen mit jubelndem Hurrahruf aus einander, um dem Monarchen, der huldreich nach allen Seiten grüßte, Platz zu machen. Der Kaiser bestieg eine Schaluppe, begleitet von dem Generalgouverneur, Grafen Sakrewski, dem Generaladjutanten Benkendorf, dem Chef vom Marinestabe, Fürsten Menschikow, und dem Flügeladjutanten Korssakow, und geruhete, nach dem Dampfschiffe „Ochta" hinzufahren, welches die Kaiserliche Schaluppe ans Schlepptau nahm und nach Sweaborg bugsirte. In der Festung angelangt, inspicirte der Kaiser die darin stationirten beyden Bataillone des 45sten Jägerregiments und die Militärarbeitskompagnie, besuchte alsdann die Soldatenkasernen, das Seehospital, das neue Gebäude desselben, die Ingenieur-Modellkammer, das Gefängniß der finnischen Arrestanten, und die Admiralität nebst der Docke, und besichtigte mit besonderer Aufmerksamkeit die Festungswerke von Gustafswärd. Ueberall mit der angetroffenen Ordnung zufrieden, erklärten Se. Majestät Allerhöchst-Ihr Wohlwollen dem Kriegsgouverneur, Generallieutenant Schelting, dem Kommandanten, Ingenieur-Generalmajor Gebener, und dem Chef des neu-finnländischen Ingenieurbezirks, Obristen Burmeister. Aus Sweaborg fuhren Se. Majestät auf der Schaluppe, von dem Dampfboote bugsirt, nach dem, nebst fünf Fregatten, einer Korvette, einer Brigg und zwey Loggern, im Hafen liegenden Admiralschiffe „Kulm", woselbst Mittagstafel gehalten wurde, zu welcher ausser den Personen im Gefolge Sr. Majestät auch der Staatssekretär von Finnland, Graf Rehbinder, der Generallieutenant Schelting, der Ingenieur-Generalmajor Gebener und der Prokurator des Kaiserlichen finnländischen Senates, Landshöwding Walléen, eingeladen zu werden die Ehre hatten. Sobald die Schaluppe sich dem Kriegsschiffe näherte, ließen Se. Majestät die Kaiserliche Flagge aufziehen, welche sogleich von allen Kriegsfahrzeugen und den Festungswerken der sieben Inseln des nordischen Gibraltar mit donnernden Salutschüssen aus sämmtlichen Kanonen begrüßt wurde. Während der Mahlzeit lieferten die beyden Logger einander in der Seebucht ein Scheintreffen. Auch mit dem Zustande der Flotte waren Se. Majestät ausnehmend zufrieden, erklärten Ihr Allerhöchstes Wohlwollen den Befehlshabern der Schiffe, so wie sämmtlichen Stabs- und Oberofficieren, und verliehen den Unterofficieren und Matrosen eine Gratifikation von einem Rubel, einem Pfund Fleisch und einer Ration Branntwein auf den Mann. Nachdem Se. Majestät um 5 Uhr von der Flotte zurückgekehrt waren, arbeiteten Sie noch in Ihrem Kabinette mit den Grafen Sakrewski und Rehbinder und dem Fürsten Menschikow. Abends war, wie an den beyden vorigen Abenden, die ganze Stadt glänzend erleuchtet; vor der Hauptwache spielte die Feldmusik, Spaziergänger wogten auf den Straßen; auf der hiesigen Bühne wurde „der gütige Fürst", ein Gelegenheitsstück, gegeben. Um 8 Uhr hatten Se. Majestät die Gnade, einen Abendcirkel bey der Gemahlin des Generalgouverneurs, Grafen Sakrewski, mit Ihrer hohen Gegenwart zu beehren, an welchem einige der angesehensten Personen beyderley Geschlechts Theil nahmen. Se. Majestät wiederholten hier, bevor Sie die Gesell-

schaft verließen, den anwesenden Vicepräsidenten und den Mitgliedern des Senates nochmals die Versicherungen der Allerhöchsten Zufriedenheit mit Allem, was Sie auf Ihrer Reise gesehen und erfahren hatten, und Ihre Wünsche für das fortbestehende Wohl des Landes. Gegen 9 Uhr verfügte Sich der Monarch in Seine Appartements und verließ nach dem Zapfenstreich, um 10 Uhr, Helsingfors. Die Menschenmenge, die im Verlauf dieser zwey unvergeßlichen Tage überall den Spuren des Monarchen gefolgt war und Sein jedesmaliges Erscheinen mit lauter Freude bezeichnete, drängte sich, während der Monarch dem Kutscher im Schritt zu fahren befahl, auch jetzt um Seinen Wagen und begleitete seinen angebeteten Beherrscher mit dem Nachrufe der innigsten Segenswünsche.

Die Erinnerung an diesen so ersehnten Besuch Sr. Kaiserl. Majestät wird ungeschwächt fortleben, und wenn die Treue und Ergebenheit der Bewohner dieser Gegend klagen möchte, daß die Stunden nur kurz waren, während deren Finnland sich des Glückes erfreute, innerhalb seiner Gränzen den geliebten Monarchen zu besitzen, so tröstet sie die freudige Gewißheit, daß Se. Majestät, auch mitten unter mannichfaltigen Regierungsgeschäften, so wenig in Zukunft als bis jetzt Sein treues finnisches Volk oder die Aeusserungen des Unterthanendankes und der innigen Liebe vergessen werden, welche Se. Majestät mit so vieler Gunst und Huld aufzunehmen geruheten. Dieser Dank und diese Liebe sind der einzige Ersatz, den das Land Ihm für alle Seine Wohlthaten und Seine nie rastende Sorgfalt zum Besten desselben darbieten kann; sie sind auch der einzige Lohn, den das Vaterherz des Monarchen in Anspruch nimmt! (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 15ten August.

Die hiesigen Tagblätter erwähnen mit Lobpreisung des ersten Konzertes, das Henriette Sontag im kleinen Theater, in Gegenwart Ihrer Majestäten, des Kaisers und der Kaiserin, so wie Ihrer Kaiserlichen Hoheit, der Großfürstin Helena Pawlowna, bey vollem Hause gegeben hat. „Es scheint," sagt die Nordische Biene, „als habe die Sängerin zwey Tonleitern, und wiederhole ihre Passagen auf der letztern noch zarter, gehauchter und entzückender; wie bey einem doppelten Regenbogen der zweyte sich mit seinen schwindenden Farben im Gewölke verliert." — „Das Publikum," fährt die Biene fort, „war ausser sich und vergaß, daß es für den Eintritt mehr als das Fünfache des Gewöhnlichen erlegt hatte. Schade um den hohen Preis! Nicht jedem Musikfreunde steht das Geld so zu Gebote, um dieses Vergnügen genießen zu können; unbemittelte Familien aber mögen nicht einmal daran denken. Es ist dieses keine Maskerade, wo man rauschende erkünstelte Weltlust antrifft! Es ist der edelste, herzerhebendste Genuß — ähnlich einem Gemälde des Sonnenaufganges oder einer nächtlichen Mondlandschaft, und daran nicht Theil nehmen zu können, ist wahre Entbehrung für jedes Gemüth, das eine herrliche Musik höher zu schätzen weiß, als den leidigen Zeitvertreib, sich auf dem Stuhle zu schaukeln oder am Ofen zu wärmen."

(St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 26sten July.

Die Pforte will von dem Großvezier aus seinem Hauptquartier Monastir die Nachricht haben, daß es ihm gelungen sey, mehrere Häuptlinge der Albaneser mit ihren Truppen durch Auszahlung ihres rückständigen Soldes zum Gehorsam zurückzuführen ꝛc., indessen gehen doch fortwährend Verstärkungen an Truppen, Artillerie und Munition nach Albanien ab. Zur Fortsetzung des Albaneserkriegs und zu andern nicht minder dringenden Zahlungen ist in der Hauptstadt eine ausserordentliche Steuer ausgeschrieben, die sich auf zwanzig Millionen türkische Piaster beläuft, die jedoch schwerlich aufgebracht werden dürften, obgleich dabey die Großen des Reichs und die Minister mit 1500 Beuteln, die Ulemas mit 900, die verschiedenen Zünfte, jede mit 30 bis 40 Beuteln (den Beutel zu 500 Piastern) betheilt worden, und die Bankiers sich zu einer Beysteuer von 2000 Beuteln bereit erklären mußten. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 6ten August.

Der Courier de Smyrne meldet in einem Schreiben aus Syra vom 1sten July: „Seit einigen Tagen ist von der Zusammenberufung einer neuen Nationalversammlung die Rede. — Der französische und russische Admiral haben sich, nebst dem das Linienschiff „Glocester" befehligenden englischen Kommodore, nach Athen begeben, um bey der Räumung dieses Platzes, durch die Türken, die Aufsicht zu führen. Man erwartet dort französische Truppen. — Die Türken haben Negroponte zu räumen begonnen, und bereits sind mehrere Goeletten, Bombarden und andere Fahrzeuge, mit türkischen Familien am Bord, in Metelin angekommen. Die Fregatte „Atalante" ist am 10ten July von Smyrna nach Nauplia abgesegelt; von dort wird sie nach Navarino gehen, um Truppen an Bord zu nehmen und diese nach Athen zu bringen." (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 8ten August.

Die Vorschläge des Hauses Rothschild wegen einer türkischen Anleihe sind nicht angenommen worden; Herr Goldschmidt ist bereits nach Wien abgereist.

So sehr es der Pforte in ihrer jetzigen Lage an Geldmitteln gebricht, so haben doch ihre Minister alle

ihnen gemachte Vorschläge abgelehnt, und sich gegen jede Art von Anleihe äusserst mißtrauisch und furchtsam bezeugt, indem sie erklärten, es werde dadurch dem Lande eine zu große Bürde auferlegt. Albanien scheint für die Pforte verloren; alle Anstrengungen, diese Provinz wieder zum Gehorsam zu bringen, sind fruchtlos geblieben. Man weiß, durch Handelsberichte, daß die Streitkräfte der Albaneser 40,000 Mann Milizen, die Truppen unter dem Seraskier hingegen kaum 25,000 Mann betragen. Dieses allein wäre hinreichend, über den Ausgang des Kampfes eine Meinung zu fassen, und die Albaneser, durch die Hoffnung des Sieges, um so mehr zu ermuthigen, als sie, ausser der Uebermacht an Zahl der Truppen, noch die Vortheile ihres heimathlichen Terrains, die Unterstützung der ganzen Bevölkerung, und die ungehinderte Zufuhr an Kriegs- und Lebensbedürfnissen für sich haben. Man sah einem entscheidenden Treffen in der Gegend von Janina entgegen, wohin der Großvezier mit aller Macht vorzudringen sucht. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 4ten August.

Der Dey von Algier ist am Abend des 31sten vorigen Monats in Neapel eingetroffen. Allem Anschein nach wird er sich daselbst niederlassen, da er den Pallast Paterno gemiethet hat. Diesen Morgen ist sein Serail, aus 59 Sklavinnen bestehend, ausgeschifft worden; es war unmöglich, sie sehen zu können.

Den neuesten Nachrichten aus Syra zufolge, welche in Triest eingetroffen sind, hat die türkische Besatzung von Athen, welche Ordre hatte, diese Stadt zu räumen (vergl. oben den Art. von der türk. Gränze), wieder Gegenbefehl von der Pforte erhalten; der Fall fand auch bey den Besetzungen auf Negroponte statt. Die Pforte zeigt sich zu einer erweiterten Gränzbestimmung geneigt, wenn ihr von den intervenirenden Mächten der Besitz Albaniens garantirt wird.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten August.

Gestern Abend hieß es hier allgemein, die Regierung habe mit dem Telegraphen aus Toulon schlimme Nachrichten aus Algier erhalten, die Eingebornen hätten sich empört und nach zweytägigem Kampfe in den Straßen (am 28sten und 29sten July) hätten die Unsrigen den Sieg davon getragen. So viel ist gewiß, daß General Clausel heute Abend in aller Eile nach Afrika abgeht.

Herr von Villèle hat sich von Toulouse nach Spanien geflüchtet.

Der Herzog von Bourbon hat diesen Namen abgelegt und nennt sich gegenwärtig Prinz von Condé, welcher Titel ihm bereits seit dem Tode seines Vaters zukam. (Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 13ten August.

(Privatmittheilung.)

Die spanischen, in Frankreich zerstreuten, Ausgewanderten fangen an, sich nach der spanischen Gränze zu bewegen. In Bayonne und der Umgegend befindet sich bereits eine große Anzahl derselben, andere werden noch erwartet, so wie mehrere Portugiesen.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 8ten August.

Obgleich die Gemüther sehr aufgeregt sind, so hat doch bis jetzt keine Bewegung in unserm Lande statt gefunden. In San Ildefonso ist ein Kabinetsrath gehalten worden.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 9ten August.

(Privatmittheilung.)

Am 5ten dieses Monats, gegen 7 Uhr Abends, kam ein französischer Kourier durch San Sebastian, der, durch Madrid, nach San Ildefonso bestimmt war. — Am 6ten dieses Monats, um 2 Uhr Morgens, hatte ein Bataillon der Provinzialjäger der königlichen Garde, das seine Zeit bey dem Könige ausgedient, sich nach seiner Heimath in Marsch gesetzt. Gegen 4 Uhr schickte indeß der Kriegsminister ihm, auf das Eiligste, eine Estafette nach, um ihm den Befehl zukommen zu lassen, die Richtung nach Burgos zu nehmen, und noch an demselben Tage gingen Befehle der Regierung und Verfügungen an alle Generalkapitäne des Reichs ab, während, zu gleicher Zeit, eine allgemeine Bewegung der Truppen eintrat. Am andern Morgen gingen die Karabiniers der Garde nach den Pyrenäen ab. Die sämmtliche Polizey ist in Bewegung und spürt überall nach. Ein (nicht öffentlich bekannt gewordener) Befehl des Korregidors schärft seinen Unterbeamten auf das Nachdrücklichste ein, auf das Gespräch aller Leute Acht zu haben, und auf der Stelle alle diejenigen zu verhaften, welche von den Vorfällen in Frankreich reden würden. Es sind dem zufolge bereits mehrere Personen, worunter sich auch einige Franzosen befinden, verhaftet worden. Die Minister haben sich gestern nach San Ildefonso begeben, um einer Berathung beyzuwohnen, welche am andern Tage über die Ereignisse in Frankreich statt gefunden hat. Alle haben sich einstimmig dafür erklärt, daß es gerathen sey, ein Truppenkorps nach den Pyrenäen abgehen zu lassen, wobey jedoch der Finanzminister, wenn gleich mit der Maßregel selbst vollkommen einverstanden, erklärt hat, daß er ausser Stande sey, die nöthigen Fonds für diese Expedition herzugeben, da seine sämmtlichen Kassen leer wären. (Berl. Zeit.)

Lissabon, vom 31sten July.

Seit dem Tumult der auf Audienz wartenden Personen im Pallast Bemposta giebt der Infant keine öf-

fentliche Audienz mehr. Uebermorgen will er nach Kalvados abgehen. Der Graf von Queluz ist aus seiner Verweisung in Alfeite gestern wieder hier angekommen. Gestern haben die französischen Jesuiten, wahrscheinlich zur Vorfeyer des heutigen Ignatiusfestes, in ihrer Predigt angekündigt, daß bald ein tugendhafter Gesandter Sr. Allerchristlichsten Majestät eintreffen werde. (Berl. Zeit.)

London, den 15ten August.

Herr F. Lamb ist zum ausserordentlichen Gesandten, um dem Könige Ludwig Philipp von Frankreich zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen, sobald die amtliche Anzeige geschehen seyn wird, bestimmt. Der mexikanische Gesandte, Herr von Gorostiza, ist bereits von hier nach Paris abgegangen, um dem Könige seine Aufwartung zu machen, und wegen eines Allianztraktates zwischen Frankreich und Mexiko zu unterhandeln. (Berl. Zeit.)

London, den 17ten August.

Einiger neuerlichen ernsthaften Vorfälle in Algier, zwischen den Eingebornen und den Franzosen, ungeachtet, scheint es nicht, daß die Franzosen von der Rücksicht auf ihre Unbeliebtheit unter den Algierern sich abhalten lassen werden, einige regelmäßige Kolonien auf der afrikanischen Küste zu gründen, im Fall nicht etwa die Politik oder die Eifersucht anderer europäischen Kabinette einem solchen Plane unübersteigliche Hindernisse in den Weg legen sollten. — Nach den neuesten Nachrichten aus Algier, die in Paris eingetroffen waren, ging die Organisation der Regierung in Algier ununterbrochen fort, und es war aus den Eingebornen bereits eine bedeutende Anzahl öffentlicher Beamten ernannt worden. (Berl. Zeit.)

London, den 20sten August.

Schon die gestrigen Zeitungen enthalten die Nachricht von der Ankunft der amerikanischen Paketboote mit Karl X. und seiner Familie in Kowes (Insel Wight), eskortirt von einer französischen Fregatte und einem Kutter. Der Prinz August von Preussen reiste gerade von Portsmouth wieder ab. Aus Portsmouth wird vom 19ten dieses Monats gemeldet, daß die Herzöge von Ragusa und (Armand) von Polignac, der Baron von la Rue und Andere am 17ten mit Karl X. dort angekommen seyen und Pässe vom Zollhause erhalten hätten, um nach London zu gehen. Gestern früh kam auch schon eine Deputation von Karl X., bestehend aus dem Marquis von Choiseul und dem Herzog von Luxembourg, hier an, um Erlaubniß zur Landung in England zu erhalten. Sie machten sogleich einen Besuch bey dem Herzog von Wellington in Apsley-House, wohin auch der Graf von Aberdeen kam und eine lange Konferenz statt fand. Der Herzog von Wellington begab sich nachher nach dem auswärtigen Amte, wo der russische und der preussische Gesandte eine Unterredung mit ihm hatten. Spät am Nachmittag erschien auch der Fürst Esterhazy, welcher nachher eine Unterredung mit dem Grafen von Aberdeen hatte. Der Admiralitätssekretär, Herr Croker, hatte gleichfalls Unterredungen mit den Lords Wellington und Aberdeen. Der Marquis von Choiseul begab sich noch gestern Abend nach Southhampton, und heute früh kehrte der Herzog von Luxembourg, welcher unvermeidlich aufgehalten worden, nach Portsmouth zurück. Nach einem Privatbriefe aus Kowes befand sich Karl X. und sein Sohn noch am 18ten am Bord des Great-Britain, Antwort aus London erwartend; die übrigen Mitglieder seiner Familie hatten sich bereits ans Land begeben. Am Nachmittage erschien der Hafenadmiral von Portsmouth auf einem königlichen Dampfschiffe und begab sich an Bord des Great-Britain. Karl X. wünschte nur als Privatmann behandelt zu werden, und dies ist auch geschehen. Er gedenkt nur so lange in England zu bleiben, bis er Nachrichten aus Wien hat, wohin er sich alsdann begeben wird. — Jemand, der den Untergouverneur von Portsmouth an Bord des Great-Britain begleitete, redete Karl X. mit dem Titel Sire an, worauf dieser, mit großer Ruhe und Gelassenheit, antwortete, er habe keinen Anspruch mehr auf einen solchen Titel, und, indem er auf den Herzog von Bordeaux hinwies, hinzusetzte: „dies ist jetzt der König von Frankreich.“ — Schon am 17ten, Nachmittags 5 Uhr, wußte man in London, daß das Schiff mit Karl X. am Bord sich auf der Höhe von Spithead befände. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20sten August. Hr. v. Nettelhorst aus Schlagunen, Hr. Kaufm. Geveke und Hr. Handl. Kommis Groot aus Riga, log. b. Zehr jun. — Mad. Feller aus Friedrichstadt, log. b. Pernou. — Der Gottesgelahrheit beflissene Hr. Richard Kienitz vom Lande, log. b. Gramkau.

Den 21sten August. Der kaiserl. russische Akademiker, Hr. Iwan Egging, aus Libau, log. b. Hydrodekt Dicht. — Hr. Kaufm. Politow aus Riga, log. b. Michalowsky. — Der verabsch. Hr. Garde-Stabsrittm. Nord von Polangen, Hr. Ingenieurobristl. de Witte, Hr. v. Holst, Hr. v. Brümmer und Hr. Kaufm. Meyer aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Amtm. Lange und Hr. Müller Zellentin aus Windau, log. b. Kaufm. Günter. — Hr. Eggert aus Wilhelminenhoff, log. b. Jensen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 400.

Beylage
No. 34. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 23. August 1830.

Miscellen.

Paris. In Sicilien ist eine phönizische Inschrift aus dem Jahre 2025 vor unserer Zeitrechnung, nebst einer späteren griechischen Uebersetzung, aufgefunden worden. Sie spricht von einer großen, in Kanaan ausgebrochenen, Hungersnoth und der Auswanderung eines Theils der Einwohner nach dem Gebiete eines damals regierenden atlantischen Fürsten, dessen Name in der griechischen Uebersetzung zerstört ist. Kopien dieser Inschrift sollen an hiesige Gelehrte gesandt werden, um dieselbe zu entziffern.

* * *

Peru's Reichthum.

Zum Beweise für den frühern Reichthum einzelner Bezirke von Peru können folgende Bemerkungen aus Temple's Reisen dienen *). Oruro, das gegenwärtig nur 4000 dürftige Einwohner zählt (die Hälfte von dem, was es vor der Revolution hatte), erfreute sich früher eines blühenden Verkehrs, der durch seine Zinn- und Silberbergwerke entstand. Die ersteren genossen seit langer Zeit eines bedeutenden Rufes, und die anderen gehörten zu einer Zeit zu den einträglichsten in Peru. Da diese indeß in den letzteren Jahren gänzlich unbearbeitet geblieben sind, so haben sie sich mit Wasser angefüllt, zu dessen Herausschaffung man im Lande keine Maschinen hat, und zur Anwendung anderer Mittel nicht das gehörige Geld besitzt. In Oruro gab es mehrere Familien von ausserordentlichem Reichthum, wenn man nach der großen Menge von Silbergeschirr urtheilen kann, die sie besaßen. Namentlich erwähnt man eines D. Juan Rodriguez, mit welchem Temple's Wirth in Oruro persönlich bekannt gewesen war, und sein Silbergeschirr selbst gesehen hatte. Rodriguez war nämlich der Besitzer einer der bedeutendsten Silbergruben in der Nähe von Oruro, die so einträglich war, daß er alle Töpfer- und Glaswaaren in seinem Hause abschaffte und an deren Statt Silber einführte. Sowohl das gewöhnlichste Hausgeräth, wie die Luxusgegenstände und Zierrathen, waren von Silber, wie die Tische unter den Pfeilerspiegeln, die Rahmen der Spiegel und der Gemälde, Fußbänke, Töpfe und Pfannen. „Ja," fügte der hinzu, welcher eben dies erzählte, indem er auf einen großen steinernen Trog zum Tränken der Maulesel und anderer Thiere wies, der mitten im Hofe stand, „ich kann Sie versichern, daß Sennor Rodriguez zwey, viel größere, der Art von massivem Silber hatte, und es gab, vor der Revolution, drey oder vier Häuser in Oruro, die sich eines ähnlichen Reichthums rühmen konnten." Rodriguez gerieth, seines großen Einflusses in Oruro wegen, in den Verdacht, bey der Empörung der Indianer unter dem Kaziken Tupak Amaro im Jahr 1780 nicht ohne Antheil gewesen zu seyn, wurde demnach von der spanischen Behörde verhaftet und als Gefangener nach Buenos-Ayres geschickt, wo er länger als 20 Jahre im Gefängniß saß, und kurz nachdem er, bey dem Ausbruch der Revolution, seine Freyheit wieder erhalten hatte, starb.

Don Francisco, ein Engländer in Tukuman, der ursprünglich ein Matrose gewesen, und vor 20 Jahren von der Fregatte Diamond, als diese bey Buenos-Ayres lag, desertirt war, erzählte Herrn Temple, daß er, vor der Revolution, so viel Geld gehabt, daß er nicht gewußt, was er damit beginnen solle, und daß er Säcke mit spanischen Thalern auf den Schrankbrettern seines Ladens eben so unbesorgt habe stehen lassen können, als dies jetzt mit Säcken voll Nägeln der Fall seyn würde. Die Steuern und Kriegskontributionen in den Bürgerkriegen hätten indeß das Vermögen aller Leute erschöpft. So erzählte er auch, daß, vor der Revolution, alle 3 Monate, 30, 40, ja 50 Karren, jeder mit 4 oder 6 Ochsen bespannt und mit spanischen Thalern aus Peru beladen, durch Tukuman nach Buenos-Ayres gegangen wären, um dort nach Spanien verschifft zu werden. Die königl. Zehnten vom angegebenen Ertrage der Bergwerke betrugen vom July 1736 bis zum December 1800 incl. 18 Mill. 618,927 span. Thlr. von einem Kapital von 163 Mill. 682,874 span. Thlrn. Herrn v. Humboldt's Aussage zufolge, wurde nie mehr als ein Drittheil des wirklichen Ertrages angegeben, und aus einer, von dem Dr. Nicol (einem englischen Arzt, der seit mehreren Jahren in Peru praktisirt) Herrn Temple zum Geschenk gemachten Originalhandschrift (die von einem der letzten spanischen Finanzminister in Südamerika, D. Lamberto de Sierra, herrührt, und von ihm dem Friedensfürsten Godoy überschickt worden war), ergeben sich ähnliche Resultate. Don Lamberto giebt darin, als Auszug aus 246 königl. Registern, eine Uebersicht alles des, von der Entdeckung von Potosi bis zum 31sten December 1800 daselbst gefundenen, Silbers. Von den Jahren 1545 bis 1555 findet sich keine Uebersicht; in den 23 Jahren, von 1556—1578, wurden ausgebracht für 49 Mill. 11,285 span. Thlr., von 1579—1735 für 611 Mill. 256,349 span. Thlr., und von 1736—1800 für 163 Mill. 682,874 span. Thlr., zusammen für 823 Mill. 950,508 Thlr., wovon der von der Regierung erhobene Antheil 157 Mill. 931,123 span. Thlr. betrug.

*) Temple's travels. Vol. 1. pag. 316. und Vol. 2. pag. 29.

Witterung zu Mitau, im Monat März 1830 a. St.

Der März hat in diesem Jahre mehr veränderliche Witterung und bewölkten Himmel und weniger heitere Tage als gewöhnlich, der Barometerstand ist im Ganzen niedrig, die Temperatur schwankt in der Nähe des Gefrierpunkts, die Erde thaut nicht auf, die Luft ist sehr bewegt, oft stürmisch aus Süd und West, als am 1sten, 8ten, 18ten, 19ten, 22sten, 23sten, 24sten, 30sten. Am 19ten befreyet sich der Aastrom vom Eise, welches bey niedrigem Wasserstande wenig und in kleinen Massen treibt. Es sind 12 veränderliche, 14 ganz bedeckte, 5 ganz heitere Tage, Schnee an 9, Regen an 8 Tagen; 5 heitere Morgen, 8 heitere Mittage, 13 heitere Abende.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

	Mittags um 12 Uhr.					sotheil. Queckf. Thermometer zu ebener Erde.			Tägliche Witterung.
	Barometerhöhe.	sotheil. Queckf. Thermometer am Bar.	Barometerhöhe beym Gefrierpunkt.	Windrichtung.		Morg. 8 Uhr.	NMitt. 3 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	
	par. Lin.	Grad.	par. Lin.						
1	327,29	+ 1,5	327,18	S.	4	+ 2,0	+ 3,0	+ 1,8	Bed. den ganz. Tag u. Ab., Regen, stürmisch; Ns. Schnee.
2	331,32	1,0	331,25	WNW.	2	0,5	2,0	− 1,8	Veränd., bew.; M. bew.; NM. u. Ab. heiter.
3	334,14	0,5	334,10	SW.	2	− 0,5	3,0	+ 2,0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
4	334,49	3,2	334,25	S.	0	+ 1,3	6,3	2,0	Bed.; heiter den ganzen Tag und Abend.
5	336,44	2,5	336,25	S.	0	1,7	4,8	1,3	Bed. den ganzen Tag u. Ab.; Mrg. Nebel u. Regen.
6	335,02	1,7	334,88	SSO.	1	0,7	4,0	2,0	Bed., Schlacker; M. bed., veränd.; Ab. bed.
7	334,24	3,0	334,01	W.	0	3,3	4,3	2,3	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
8	331,29	3,0	331,06	W.	4	3,0	4,0	1,3	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
9	333,89	3,0	333,66	W.	0	1,5	5,3	0,8	Veränd.; M. heiter, veränd.; Ab. heiter; Ns. Schnee.
10	337,59	2,7	337,38	N.	0	0,5	2,5	− 1,0	Bedeckt bis Nachmittag, dann heiter; Ab. heiter.
11	336,74	2,0	336,58	S.	0	− 1,3	4,0	+ 1,3	Nebel; heiter den ganzen Tag; Ab. bew.; Ns. Schnee.
12	335,07	2,0	334,91	SW.	2	+ 1,8	4,0	2,0	Bed. den ganzen Tag u. Abend; Nachts etwas Schnee.
13	335,24	2,0	335,08	SW.	2	1,3	2,8	0,5	Bed. den ganzen Tag; Morg. Schlacker; Ab. heiter.
14	338,82	4,3	338,49	O.	0	1,0	5,5	2,0	Bez., veränd.; M. heit., veränd.; Ab. bed.; Ns. Schnee.
15	338,36	3,0	338,12	W.	0	1,3	2,1	0	Bedeckt; M. bedeckt, veränd.; Ab. bedeckt.
16	336,04	2,0	335,88	W.	0	0,5	2,3	− 1,0	Bed., etwas Schnee, bed., feucht, lichter; Ab. heiter.
17	338,29	1,8	338,15	S.	2	− 0,5	4,8	+ 3,7	Bed. u. feucht d. g. Tag u. A.; Mrg. dicht. Neb.; Ns. Sturm.
18	332,84	4,0	332,54	WSW.	4	+ 5,0	6,0	0,8	Bed., veränd.; M. heiter; NM. u. Ab. heiter, stürmisch.
19	334,29	3,7	334,02	W.	4	0,5	2,0	− 1,0	Heiter den ganzen Tag und Abend und stürmisch.
20	333,84	1,5	333,72	SW.	2	− 0,5	0	1,0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend, Schnee u. Schlacker.
21	335,74	2,0	335,58	W.	0	1,7	1,8	1,0	Heiter, bew., veränd.; M. bez.; NM. u. Ab. sehr heiter.
22	334,26	0,8	334,20	SSW.	3	+ 0,2	4,8	+ 5,0	Bedeckt den ganzen Tag u. Ab.; Mrg. u. Mitt. Regen.
23	331,95	3,8	331,66	W.	4	7,0	3,0	1,0	Bed., Sturm u. Regen den ganzen Tag u. Ab.; sp. veränd.
24	334,62	2,0	334,47	NW.	4	0	0,8	− 0,8	Schnee, veränd., bew.; Mitt., NM. u. Ab. veränderlich.
25	333,24	1,5	333,13	SW.	2	0,7	2,0	+ 1,7	Bed. u. feucht d. g. Tag u. Ab.; Mrg. Schnee; Mitt. Reg.
26	330,39	2,2	330,22	W.	0	2,0	4,0	0	Bedeckt und feiner Regen den ganzen Tag und Abend.
27	336,84	2,5	336,65	N.	2	0	1,5	− 1,5	Heiter den ganzen Tag und Abend.
28	339,27	1,8	339,12	SW.	2	− 1,5	3,5	0	Bedeckt, bedeckt; M. veränd.; NM. u. Ab. heiter.
29	337,99	3,2	337,75	SW.	0	+ 2,2	6,5	+ 1,8	Bewölkt, veränd.; M. veränd.; NM. u. Ab. sehr heiter.
30	337,22	6,0	336,77	SSW.	3	2,7	6,0	2,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
31	336,87	4,4	336,53	SO.	1	2,4	7,6	4,3	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 398.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 102. Dienstag, den 26. August 1830.

Mitau, den 25sten August.

Am 22sten d. M., um 11 Uhr Vormittags, langten Se. Erlaucht, der Herr Generalfeldmarschall, Graf von Diebitsch-Sabalkanski, hier an und setzten Abends die Reise ins Ausland fort.

St. Petersburg, den 14ten August.

Am 11ten dieses Monats wurde in Gegenwart Ihrer Kaiserl. Majestäten die letzte Granitsäule der Isaakskathedrale aufgerichtet. Ein Gewühl von Zuschauern erfüllte den Platz und die nahgelegenen Straßen und Boulevards. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 17ten August.

Am 7ten dieses Monats hatte Se. Herrlichkeit, der Lord Heytesbury, ausserordentlicher Botschafter und bevollmächtigter Minister Sr. Brittischen Majestät, die Ehre, bey Ihren Kaiserl. Majestäten Audienz zu erhalten und Sr. Majestät, dem Kaiser, seine von Sr. Majestät, dem Könige Wilhelm IV., erhaltenen neuen Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

(St. Petersb. Zeit.)

Paris, den 14ten August.

Am 9ten dieses Monats fand die Sitzung statt, in der Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Orleans, Statthalter des Königreiches, feyerlich die Krone Frankreichs annahm und der Deklaration der Kammern vom 3ten August beytrat. Der Thron war auf dem Platze des Präsidentenbüreaus errichtet; vor dem Throne standen drey Sessel, einer für den Herrn Statthalter des Königreichs. Rechts vom Throne, auf einem mit karmoisinfarbenem Sammet drappirten Büreau ruhten die goldene Krone auf einem Kissen, das Scepter, das Schwert und die Hand der Gerechtigkeit. Auf dem Büreau zur Linken sah man ein reich geformtes Schreibzeug und den Entwurf des Protokolles der Sitzung. Um 1 Uhr Mittags begaben sich die Deputirten in den Konferenzsaal, um durchs Loos die große Deputation der zwanzig Mitglieder zu wählen, die, gemeinschaftlich mit dem Präsidenten und den vier Sekretären, Sr. Königl. Hoheit, dem Statthalter, entgegen gehen sollten. Auch die Pairs bestimmten eine Deputation. Um 2 Uhr kündigten die Kanonen des Invalidenhauses, die Trommeln und die Musik der Nationalgarde die Annäherung des Zuges an. Für die Familie des Prinzen hatte man eine Tribüne leer gelassen. Sie wurde von Ihrer Königl. Hoheit, der Herzogin von Orleans, und Ihren Königl. Hoheiten, dem Prinzen von Joinville, dem Herzoge von Aumale, dem Herzoge von Montpensier, Mademoiselle, Mlle. d'Orleans, Mlle. de Valois und Mlle. de Beaujolais eingenommen. Nach seinem Eintritte in den Saal nahm der Prinz nebst seinen zwey ältesten Söhnen Platz auf den Sesseln. Der Herzog von Chartres trug die Obristenuniform seines Regiments und der Herzog von Nemours Husarenuniform. Die drey Prinzen waren mit dem großen Bande der Ehrenlegion geschmückt. Die mit den verschiedenen Ministerien bekleideten Kommissäre setzten sich auf die für sie bestimmten Bänke. Nachdem der Statthalter des Königreiches sein Haupt bedeckt, und der Versammlung geboten hatte, sich zu setzen, forderte Se. Königl. Hoheit den Präsidenten der Deputirtenkammer auf, die Deklaration derselben zu verlesen. Sobald dieses geschehen war, händigte Herr Casimir Perrier dieselbe Sr. Königl. Hoheit ein. Der Prinz verlangte hierauf von dem Präsidenten der Pairskammer den Akt des Beytrittes derselben zu der Deklaration der Deputirtenkammer. Herr Baron Pasquier überreichte sie ohne Verlesung derselben dem Prinzen. Se. Königl. Hoheit grüßte die Versammlung und hielt darauf, sitzend und mit bedecktem Haupte, folgende Anrede: „Meine Herren Pairs, meine Herren Deputirten! Ich habe die Deklaration der Deputirtenkammer und den Akt des Beytrittes des Pairskammer mit großer Aufmerksamkeit gelesen und alle Ausdrücke darin erwogen und bedacht. Ich nehme ohne Vorbehalt oder Ausnahme die Verfügungen und Verbindlichkeiten dieser Deklaration und den Titel eines Königs der Franzosen an, und bin bereit, die Aufrechthaltung derselben zu beschwören." Se. Königl. Hoheit und die Prinzen, seine Söhne, erheben sich. Herr Dupont (de l'Eure), dienstverrichtender Großsiegelbewahrer, liefert die Eidesformel in die Hände des Prinzen. Sämmtliche Pairs und Deputirte stehen auf. Der Prinz entblößt sein Haupt, hebt die Hand empor und spricht mit fester Stimme: „Im Angesichte Gottes schwöre ich, die konstitutionelle Charte mit den in der Deklaration ausgedrückten Abänderungen treulich zu halten; nur mittelst der Gesetze und nach den Gesetzen zu regieren; Jeglichem nach seinem Rechte volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und in allen Sachen nur die Wohlfahrt, das Glück und den Ruhm des französischen Volkes vor Augen zu haben." Vier Marschälle

von Frankreich am Büreau zur Rechten, wo die Insignien der Königswürde niedergelegt sind, nehmen diese Embleme und überreichen sie Sr. Majestät. Der Marschall Macdonald bringt die Krone, der Marschall, Herzog von Reggio, das Scepter, der Marschall, Herzog von Treviso, das Schwert, der Marschall Molitor die Hand der Gerechtigkeit. Darauf besteigt der König den Thron und hält eine kurze Anrede, um der Versammlung zu versichern, daß Se. Majestät den ganzen Umfang der übernommenen Pflichten tief empfinde, und die Zuversicht hege, sie zu erfüllen, und schließt mit den Worten: „Die weisen Abänderungen, welche wir in der Charte vorgenommen haben, verbürgen die Sicherheit der Zukunft, und Frankreich wird, wie ich hoffe, im Innern glücklich, von Aussen her geachtet seyn, und der Friede in Europa mehr und mehr befestigt werden.“ Herr Dupont (de l'Eure): Meine Herren, der König ladet die Pairs und Deputirten ein, Morgen in ihren respektiven Kammern zusammenzutreten, um daselbst, Jeder für sich, Treue dem Könige, Gehorsam der konstitutionellen Charte und den Gesetzen des Königreiches zu schwören und ihre Arbeiten dort fortzusetzen. Ich ersuche die Herren Präsidenten und Sekretärs der beyden Kammern das Protokoll der heutigen Sitzung zu unterzeichnen. Hierauf unterzeichneten das Protokoll dieser Sitzung: Se. Majestät Ludwig Philipp; Pasquier, Präsident; Marquis von Mortemart, Herzog von Plaisance und Graf Lanjuinais, Sekretärs der Pairskammer; Casimir Perrier, Präsident; J. Lassitte, Dupin d. Aelt., B. Delessert, Vicepräsidenten; Jacqueminot, Cunin-Gridainé, Pavée de Vandoeuvre und Jars, Sekretärs der Deputirtenkammer; Dupont (de l'Eure), provisorischer Kommissär des Departements der Justiz, und Guizot, provisorischer Kommissär des Departements des Innern.

Das Projekt zur Adresse an den König wurde der Pairskammer in der Sitzung vom 11ten dieses Monats vorgelegt, und am 12ten überreichte die große Deputation der Kammer Sr. Majestät diese Adresse.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 13ten dieses Monats entwickelte Hr. Eusèbe Salverte seinen Antrag, die Minister, welche die Ordonnanzen vom 25sten July unterzeichnet haben, des Hochverrathes anzuklagen. Die Kammer beschloß diesen Antrag in Ueberlegung zu ziehen und vorläufig an die Büreaux zu vertheilen. Der Druck desselben wurde angeordnet. — In der Sitzung vom 14ten dieses Monats legte Herr Guizot, Minister des Innern, zwey Gesetzesvorschläge dar, hinsichtlich der Eröffnung der Wahl- und Geschworenenlisten, so wie der Wahlen von Deputirten an Stelle der ausgetretenen. (St. Petersb. Zeit.)

Paris, den 17ten August.

Während der letzten vierzehn Tage haben hier nur drey Selbstmorde statt gefunden. Dies erklärt man durch die Beschäftigung aller Gemüther und durch die Schließung der Spielhäuser. Merkwürdig ist die öffentliche Stimmung gegen die letzteren. Schon am 29sten July waren in ganz Paris Plakate angeschlagen, die mit den Worten schlossen: „Keine Spielhäuser, keine Lotterien mehr!“ Die Spielhäuser im Palais-Royal und in Frascati sind seitdem geschlossen. Zwar soll der sogenannte Salon des Etrangers noch bestehen; allein die Behörden haben ein wachsames Auge und lassen nicht mit sich scherzen. Man erwartet noch in der gegenwärtigen Session die Abschaffung der Lotterien, die durch das Gesetz vom 9ten Vendémiaire des Jahrs VI. eingeführt worden sind. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 18ten August.

Auf telegraphischem Wege hat die Regierung so eben erfahren, daß Fürst Polignac in der Nacht vom 15ten auf den 16ten dieses Monats zu Grandville im Manchedepartement, Bezirk Avranches, in Begleitung einer andern Person, die man für Herrn von Montbel hält, verhaftet worden ist. Beyde wurden unter starker Eskorte nach Saint-Lo abgeführt. (Hamb. Zeit.)

Algier, den 27sten July.

Das ernstliche Treffen bey Belida dürfte der Stellung des Expeditionsheeres eine neue Wendung geben und wird auch in Frankreich die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Am 22sten dieses Monats ertheilte Marschall Bourmont 1000 Mann Truppen den Befehl, am Eingange der Ebene Metidschah zu bivouakiren. Am folgenden Tage, früh um 5 Uhr, brach er selbst mit den Generalen Desprez, Lahitte, d'Escars, Hurel und dem Generalobristen Duplan nach Belida auf; ihre Eskorte bestand aus etwa 80 Mauren in schimmernden Westen und weissen Mänteln, deren Waffen mit Korallen, Gold und Silber geschmückt waren, an ihrer Spitze ein neu-ernannter Aga; überdies 80 Chasseurs zu Pferde. Von Algier nach Belida führte der Weg über das Fort Bab-Asun. Ueberall sind gebahnte Wege, von Zeit zu Zeit Trümmer der römischen Heerstraße. Eine üppige Vegetation gewährt an beyden Seiten den kühlsten Schatten, und zwey schöne Springbrunnen bilden Ruhepunkte für die Karavanen. Nach zweystündigem Marsch gelangte man nach der Metidschah; erst mußte man über einen Arm des Flusses Charadsch und eine Anhöhe, und nun befand man sich in dieser unermeßlichen Ebene, glatt wie die Meeresfläche und von unabsehbarer Tiefe. Südlich wird sie vom kleinen Atlas begränzt, und nördlich durch eine Hügelreihe von dem Meere und Sidi-Ferrutsch getrennt. Sie ist unangebaut, aber größtentheils gutes Weideland; doch ist sie des herrlichsten Anbaues fähig. Schöne Baumgruppen unterbrechen dann und wann die Einförmigkeit des Anblicks; in diesen Oasen sind hier und da Wohnungen angelegt. Bey Belida, wo sich einige Brunnen und Bäche befinden, hielten die Franzosen eine kurze Rast.

Hier wurde ein blutender Soldat herbeygeführt, der unterweges von den Beduinen überfallen worden war; sie wollten ihn wegschleppen, aber einige Officiere sprengten herbey und retteten ihm das Leben. Auch brachten sie zwey Beduinen gefangen mit; einen derselben, den Thäter, warf der Aga platt auf die Erde nieder, schlug furchtbar auf ihn los, und wollte ihm eben mit dem Jatagan den Kopf abschneiden, als der Marschall diesen Unglücklichen frey ließ. Einige Stunden vor Belida unterwarfen sich mehrere Araberschaaren; auch traf eine Deputation aus Belida ein, um den Eid der Treue zu leisten. Es schienen ehrliche Leute, und sie hörten mit großer Aufmerksamkeit dem Marschall zu. — Man näherte sich jetzt dem Atlas. Weite Felder voll Rosenlorbeeren, dicke Hecken von Oelbäumen mit Aloë und riesengroßen Feigen untermischt, geben dem Lande ein ganz eigenes Ansehn. Der Abhang des kleinen Atlas ist in ziemlicher Höhe gut angebaut; hier und da erblickt man Wohnungen. Dann und wann kam man durch Tabaks-, Mais- und Getreidefelder, und reiche Weinberge. Die römische Heerstraße dröhnte oft unter dem Hufschlage der Pferde. Zwölf Stunden hatte der Marsch gewährt; es war nahe an 6 Uhr Abends, und man erlag fast unter der Schwüle, als man durch die Orangen- und Palmenbäume hindurch die Minarets von Belida erblickte. Die ganze männliche Bevölkerung war den Franzosen entgegengeströmt; es wurden Orangen, Citronen, Trauben, Früchte jeder Art zu Kauf geboten; dem Marschall und den Officieren reichte man Limonade in großen Schaalen. Der Generalstab ließ sich in einer Orangerie unweit des Stadtthores nieder; die Eskorte lagerte sich vor den Gärten; die Officiere durchstreiften die Stadt. Die Häuser haben nur ein Stockwerk; die Läden sehen ärmlich aus; man verkauft in denselben Früchte, Tabak, Pfeifen, Gewürze und grobe Stoffe; am besten sehen noch die Kaffeehäuser aus. Man findet unter dieser armen, aber gutmüthigen, Bevölkerung auch einige Juden. Hier speisten die Franzosen und überließen sich dem so nöthigen Schlummer. Am folgenden Tage, um 5 Uhr Morgens, untersuchte der Marschall die aus dem Atlas herströmenden Quellen. Sie geben treffliches Wasser; man hat einige Mühlen und Fabriken an denselben angelegt. Ein großer Theil der Stadt wurde im Jahr 1825 durch ein Erdbeben zerstört. — Alles war ruhig; nur erblickte man dann und wann Gruppen von Kabilen. Um 11 Uhr hörte man einige Flintenschüsse bey der Orangerie. Auf Befehl des Marschalls erkundigte sich sein Flügeladjutant, Herr von Trélan, nach dem Grunde des Lärms; nach einer Stunde wurde er sterbend zurückgebracht, und gab bald darauf den Geist auf. Das Feuern kam näher. Es wurde Befehl zum Aufbruch gegeben. Von 12 Uhr Mittags bis 7 Uhr Abends zeigten sich die Kabilen, etwa 13,000 Mann, von allen Seiten, mit noch nicht gesehener Kühnheit; ihre Kugeln pfiffen in jeder Richtung. Die 80 Chasseurs thaten Wunder der Tapferkeit; eine Menge von Feinden erlag unter ihren Lanzen und Säbeln. Einige Mauren fochten mit den Franzosen. Der Sekretär des Aga's blieb auf dem Platze; General Desprez sprengte mit zwey Officieren einigen Kabilen nach, wurde aber von etwa 20 Feinden mit verhängtem Zügel angefallen. Da zog Marschall Bourmont den Säbel und stürzte sich in den Feind; Alles ihm nach — und so gelang es, den General zu retten. Alle Hecken und Gräben waren voll von Feinden; sie verschwanden, wenn man sie verfolgte, und kamen gleich wieder zum Vorschein. Nach 7 Uhr hörte das Feuern auf; um Mitternacht gelangte man wieder in die Ebene; hier hielten die Truppen dreystündige Rast. Um 8 Uhr kamen sie wieder in Algier an. Einzelne Posten blieben bey den Anhöhen aufgestellt. Man befürchtet, daß die Kabilen Belida geplündert haben. Wie es heißt, wollten ihre Scheichs heute eine Versammlung halten, um alle Feindseligkeiten gegen die Franzosen bey strenger Strafe zu untersagen. Der Scheich der algierischen Araber, der gut französisch gesinnt ist, wollte zugegen seyn. Man wartet ihren Beschluß ab; wo nicht, so sollen strenge Maßregeln gegen die Kabilen ergriffen werden. Dieser Vorfall hat den Franzosen etwa hundert Mann gekostet und beweist, daß die Bevölkerung noch unter türkischem Einflusse steht. Es haben hier mehrere Verhaftungen statt gefunden, und es hieß, der Marschall würde eine strenge Proklamation erlassen, um ein Volk zu schrecken, welches Großmuth für Schwäche zu halten scheint und an milde Behandlung nicht gewöhnt ist. — Uebrigens wird die Stadt auf Befehl der von den Franzosen errichteten maurischen Municipalität in vier Quartiere eingetheilt; jede Straße erhält einen Namen und jedes Haus eine Nummer. Es werden Maßregeln für die öffentliche Reinlichkeit getroffen. Die türkischen Gerichtshöfe sind aufgehoben, dagegen die maurischen und jüdischen beybehalten, und jedem ist ein französischer Kommissär beygegeben, dessen Exequatur zur Vollstreckung des Erkenntnisses erfordert wird. Zahlreiche Anschläge an den Straßenecken, in arabischer und französischer Sprache, verfügen die Auslieferung alles Eigenthums der vormaligen Regierung. Es sind wieder 40 Millionen in harten Piastern emballirt worden. Das Dampfschiff Coureur hat mehr als 14 Millionen Franken mitgenommen. — Am 22sten dieses Monats hat sich noch ein Sohn des Marschalls nach Oran eingeschifft, um daselbst die Unterwerfung des Bey's entgegen zu nehmen und denselben im Namen des Königs von Frankreich zu installiren. Der Bey von Dschidscheri (Titteri) hat vor wenigen Tagen seine Installation erhalten. Ein Aga und mehrere hohe maurische Beamten sind sämmtlich im Namen des Königs ernannt worden. — Ueber Tahir Pascha erfährt man, daß er mit seiner Fregatte in Tunis eingetroffen war.

Dort wollte er sich zum Bey ausrufen lassen, und ließ dem jetzigen Herrscher, Pascha-Bey, die seidene Schnur anbieten. Alle seine Bemühungen waren jedoch vergeblich; der Bey schlug die seidene Schnur aus, und seine Unterthanen blieben ruhig. Von da soll Tahir nach Aegypten abgesegelt seyn. (Hamb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 16ten August.

Am Freytage ist die Vermählung Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Mariane, mit Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Albert von Preussen, in die Register des hiesigen Bürgerstandes eingezeichnet, und gestern hat die gesetzliche Anzeige davon auf die übliche Weise statt gehabt. Am 14ten September wird in dem hiesigen königlichen Pallaste die feyerliche Trauung des höchsten Brautpaares vor sich gehen, zu welcher Zeit, dem Vernehmen nach, Se. Majestät, der König von Preussen, hier erwartet werden. (Hamb. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 20sten August.

Die Regierung hat befohlen, französische Schiffe mit der dreyfarbigen Flagge ungehindert in die Häfen der Niederlande einlaufen zu lassen, und denjenigen französischen Schiffen, die sich gegenwärtig in den Niederlanden befinden, bey der Aufziehung dieser Flagge nicht hinderlich zu seyn. (Berl. Zeit.)

Wien, den 17ten August.

Der Fürst von Metternich ist von seiner Reise aus Töplitz am 10ten dieses Monats wieder hier eingetroffen und hat sich am folgenden Tage zu dem Kaiser nach Baden begeben. (Berl. Zeit.)

Wien, den 20sten August.

Seit einiger Zeit haben sich unsere Verhältnisse mit den Bosniern gebessert. Die mächtigsten Kapitani, Hassan-Aga aus Pechy, Suleiman-Rizvich aus Poßvizd und der Kapitan Beßirevich aus Ostrosacz haben, in Folge der von Sr. Majestät zur Sicherung der österreichischen Unterthanen gegen die Bosnier ergriffenen Maßregeln, bey den diesseitigen Kordonskommandanten, unter dem Versprechen, ihrerseits Ordnung an der Gränze erhalten zu wollen, um die Herstellung der nachbarlichen Freundschaft gebeten; und so ist denn auch wirklich bisher aus dem Gebiete dieser Häuptlinge kein Anfall auf unsere Gränzen geschehen. Ueberdies hat der Statthalter von Travnik, Ali Namik Pascha, in der Person des Defterdars der Timarioten, Mustapha Beg, dessen Stellvertreters Achmed Beg und des Ismail Aga, aus seinem innern Hofstaate, Bevollmächtigte an die Gränze gesendet, und ersucht, auch unsererseits Kommissäre zu beordern, um, gemeinschaftlich mit jenen, die Herstellung und Erhaltung der Ordnung an der Gränze herbeyzuführen. Um diesem zu entsprechen, sind die diesseitigen Kommissäre, der General und Brigadier von Nukavina, der Staatskanzleyrath von Husjar und der orientalische Dolmetsch Athanaskovich, nach Oesterreichisch-Dubicza abgegangen, wo die gemeinschaftlichen Unterhandlungen am 9ten dieses Monats begonnen haben, und hoffen lassen, daß endlich einmal Ruhe und Ordnung an der bosnischen Gränze auf gesetzlichem Wege hergestellt werde. (Berl. Zeit.)

London, den 13ten August.

Der Herzog und die Herzogin von Kambridge sind mit der Landgräfin von Hessen-Homburg (früher Prinzessin Elisabeth von England) auf dem „Lightning" von Ostende am 9ten dieses Monats, um 5 Uhr Abends, in Deptford angekommen, und von dort sogleich nach Kambridge-House in Pikkadilly gefahren, wo schon Alles zu ihrem Empfange bereit war, obgleich man die Königlichen Herrschaften erst am 10ten erwartet hatte. Um 10 Uhr Abends kam der Herzog von Kumberland, der dem Prinzen August von Preussen ein großes Diner gegeben hatte, nach Kambridge-House, um seinen erlauchten Verwandten zu ihrer Ankunft Glück zu wünschen. Am 10ten stattete der Herzog von Kambridge, von seinem Sohn begleitet, der Herzogin von Kumberland einen Besuch ab, und Nachmittags begaben sich die neuangekommenen Herrschaften zu Ihren Majestäten nach Windsor. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten August. Fürst Karl Lieven aus Senten, Hr. Kaufm. Hänsel, die Hrn. Handl. Kommis Perlau und Strelitz aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 23sten August. Hr. Major v. Bockum aus Wallgahlen, log. b. Notär Aegidy. — Der verabsch. Hr. Kapit. v. Huhn 1. aus Tiflis, log. b. Steinhold. — Fr. Koll. Sekr. Prätorius aus Riga, log. b. Hausbesitzer Jensen. — Hr. Adjut., Gardelieut. Baron v. Budberg, aus dem Auslande, Hr. Prokureur Peters aus Riga, und Hr. Ingen. Sekondlieut. Köber aus Libau, log. b. Morel. — Hr. v. Bach aus Tingern, Hr. Baron Nikolai v. Fircks und dessen Schreiber Komar aus Telsch, log. b. Zehr jun.

Den 24sten August. Hr. Kaufm. Blumenau aus Goldingen, log. b. Kaufm. Günter. — Hr. Mühlenbaum. Hertzenberg aus Diensdorff, und Hr. Kaufm. Grosewsky aus Tuckum, log. b. Trautmann. — Hr. Mechanikus Otto Gromowitz aus Riga, log. b. Gromowitz. — Hr. Dr. Hartmann, nebst Gemahlin, aus Riga, log. b. Wittwe. Gedaschke. — Fräul. v. Brunnow und Fräul. v. Mirbach aus Riga, log. b. Wachm. Frock.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 403.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 103. Donnerstag, den 28. August 1830.

St. Petersburg, den 19ten August.

Bekanntlich ist in allen russischen Häfen die Ausfuhr des Schiffszwiebacks zollfrey. Die Kapitäns der Schiffe aller europäischen Nationen nehmen in Kronstadt gewöhnlich in jedem Jahre ansehnliche Quantitäten dieses für die Seefahrer unentbehrlichen Artikels zum Vorrath mit. Sie erhalten ihn von den dortigen Bäckern Hofmeister, Stolzenburg und Pindar. Im laufenden Jahre hat der englische Kapitän Burnel vom Schiffe Indus an 700 Pud Zwieback von Hofmeister gekauft, um ihn nach Halifax in Neuschottland zu führen. Die Schiffer, welche auf den Fischfang nach Newfoundland fahren, versorgen sich mit diesem Bedürfniß von Hamburg aus, das dort nicht wohlfeiler zu stehen kommt als in Kronstadt.

Nach den bis jetzt vom 9ten August eingegangenen vorläufigen Nachrichten über die Messe zu Nishneinowgorod ergiebt sich, daß die Messe in diesem Jahre sehr spät begonnen hat. Mit Vortheil wurden abgesetzt: ein Theil Eisen, Felle und Portasche. Zwey Lübische Kaufleute, Jakobi und Faber, haben bereits 25,000 Stück Pferdehäute gekauft, die französischen, Leroi, eben so viele, und Bourgeois circa 18,000 Stück grauer Hasenfelle. Diese Ankäufe, so wie die einiger St. Petersburgischen Kaufleute, haben zum bedeutenden Steigen der Preise dieser Waaren beygetragen. (St. Pet. Z.)

Von der türkischen Gränze, vom 10ten August.

Die Nachrichten aus Albanien lauten sehr ungünstig für die Sache der Pforte. Der Großvezier hat noch keine seiner beabsichtigten Unternehmungen mit Erfolg ausgeführt; das von ihm kundgemachte Amnestiedekret blieb ohne Wirkung. Der Pascha von Skutari, der Neigung gezeigt hatte, sich zu unterwerfen, und der dem Seraskier bereits die Bedingungen zugeschickt hatte, unter denen er die Partey der Insurgenten verlassen wolle, ist mit einem Mal andern Sinnes geworden, und zeigt sich abermals als ein heftiger Gegner des Großherrn. Er soll von einem Freunde gewarnt worden seyn, den Verheißungen Reschid Pascha's nicht zu weit zu trauen, der, wenn er es auch redlich meine, nicht im Stande seyn würde, ihn der Rache des Sultans zu entziehen. Unterdessen organisirt sich die Insurrektion in Albanien immer mehr, unter Anführung dreyer Chefs, welche alle Gewalt in Händen haben, und nach Umständen im Oberkommando wechseln. Alles greift zu den Waffen, und wer nicht mit den Insurgenten auszieht, wird als Feind behandelt. Die Abtretung der Servien einzuverleibenden Bezirke ist noch immer nicht erfolgt, und man zweifelt beynahe an der Vollziehung dieses Friedensartikels. Dagegen hat der Pascha von Belgrad sein Betragen ganz nach den zu Adrianopel stipulirten Punkten eingerichtet, und hält nur die Citadelle mit türkischen Truppen besetzt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten August.

Folgendes war die Rede, welche Hr. Hyde de Neuville am 7ten dieses Monats in der Deputirtenkammer hielt:

„Ich habe, sagte der ehrenwerthe Redner, nur wenig Worte an die Kammer zu richten; allein ich bin zu tief gerührt, um Sie, meine Herren, nicht um einen Augenblick der Aufmerksamkeit und Stille zu bitten. (Hört! Hört!) Ich beginne mit der Erklärung, daß es mir nicht in den Sinn kommt, Jemand zu richten; ich weiß, daß in der Politik, wie in der Religion, die Gewissen nicht immer denselben Einflüssen und Eindrücken unterworfen sind, und daß daher Menschen, welche gleich sehr das Gute wollen und suchen, ohne (wenigstens vor Gott) zu fehlen, entgegengesetzte Richtungen verfolgen können. Möge Jeder von uns sein Gewissen befragen; das meinige allein ist mein Führer. Wenn Sie, meine Herren, also nicht alle meine Gesinnungen theilen, so wird doch keiner von Ihnen, hoffe ich, mir seine Achtung versagen." (Eine Menge Stimmen: „Sie haben stets unsre Achtung besessen.") Herr Hyde de Neuville: „Ich habe Alles gethan, was ein Mann von Muth und Ehre, Alles, was ein guter Franzose thun konnte, um seinem Vaterlande schreckliche Trübsale zu ersparen! (Viele Stimmen: „Das ist wahr!") Ich bin meinen Eiden wie den Gefühlen meines Herzens (affections) treu gewesen; und wahrlich, ich habe niemals diese Königliche Familie getäuscht, welche falsche Freunde, unsinnige, höchst treulose, höchst strafbare Menschen jetzt eben in den Abgrund gestürzt haben. (Bravo und Beyfallsklatschen.) Meine Herren, ich habe nie das Heil derer verrathen, denen ich

seit meiner Kindheit mit unerschütterlichem Eifer diente, ich werde auch ihr Unglück nicht verrathen, das hieße mein Leben verrathen und mich entehren vor ihren Augen. Ja, meine Herren, daß ich es sage, selbst wenn ich den Beruf in mir fühlte, den Thron umzustürzen und einen König zu schaffen, so würde ich dennoch Andern die Sorge überlassen, durch so gewaltige Veränderungen das neue Schicksal Frankreichs zu bestimmen. Aber, meine Herren, ich maße mir ein solches Recht nicht an, ich kann also die gefährliche Souveränität nur zurückweisen, zu deren Ausübung Ihr Auftrag mich beruft. Ich glaube ausserdem, meine Herren, daß die Maßregeln, welche Sie zu treffen beabsichtigen, sehr strenge sind, daß dieselben dem Interesse der Nationalfreyheit gemäß, welche ich liebe und deren Vertheidiger ich stets gewesen bin, eine längere Prüfung hätten bestehen, und mehr auf Vaterlandsliebe und auf Vernunft begründet seyn müssen. Ich glaube, daß Gefahr dabey seyn könne, die Zukunft, die ganze Zukunft eines Volkes gründen zu wollen, eines großen Volkes, und zwar nur nach augenblicklichen Eindrücken und Vorurtheilen. Aber mir ward nicht vom Himmel die Kraft, den Blitzstrahl zu hemmen, ich vermag nichts gegen einen Strom, der über seine Ufer hinausschwillt, und so werde ich solchen Handlungen, die ich nicht unterstützen, nicht billigen kann, nur mein Schweigen, meinen Schmerz entgegenstellen. Ich werde nicht endigen, meine Herren, ohne die heißesten Gebete für die Ruhe, das Glück und die Freyheiten (les libertés) meines Vaterlandes an den Himmel zu richten. Gott weiß es, daß diese Gebete von Herzen kommen." (Neue Beweise lebhaften Beyfalls.) (Journ. de St. Pétersb.)

* * *

In einem Briefe aus Algier vom 27sten vorigen Monats heißt es: Der Vorfall bey Belida beweist, daß die Bevölkerung der Regentschaft noch weit davon entfernt ist, sich zu unterwerfen, und daß der bisher befolgte Weg der Milde und Güte seinen Zweck verfehlt. Wahrscheinlich haben die Türken, deren es noch viele hier giebt, die Beduinenstämme des innern Landes zu dieser Treulosigkeit aufgereizt. Am 25sten wurden am Thor Babazun zwey Beduinen verhaftet, die mit Pulver und Kugeln beladene Kameele vor sich hertrieben und damit nach ihren Bergen zurückkehren wollten. Sie wurden nach der Kassabah gebracht und ein strenges Verhör mit ihnen vorgenommen. Der Oberbefehlshaber will eine drohende Proklamation erlassen. Algier wird uns, so lange es reich bleibt, immer gefährlich seyn, denn die hiesigen Mauren und Türken werden das Geld nicht sparen, um das Land in Aufruhr zu bringen. Es wäre etwas leichtes, in acht Tagen hier eine Kriegskontribution von 100 Millionen Franken zusammen zu bringen, obgleich die Einwohner schon große Schätze aus der Stadt in Sicherheit gebracht haben. Der Ueberfall bey Belida hat uns 100 Mann gekostet, der Verlust der Kabilen ist bey weitem größer. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten August.

Die Regierung hat vorgestern Nachrichten aus Algier vom 4ten dieses Monats erhalten. Sie lauteten weit befriedigender, als die letzten Briefe aus Toulon. Die Anzahl der Kranken im Heere betrug 3600. Das Treffen bey Belida hatte keine nachtheiligen Folgen gehabt. Es waren Maßregeln zur Bestrafung der Insurgenten und zur Verhinderung neuer Empörungsversuche entworfen. Die Verordnungen waren am 4ten dieses Monats in Algier bekannt und hatten im Heere große Unruhe erregt. Seitdem sollen auch noch telegraphische Berichte bis zum 8ten dieses Monats eingetroffen seyn. Der heutige Moniteur erklärt die Gerüchte von einem Aufstande in Algier in seinem nichtofficiellen Theile für ungegründet. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 19ten August.

Der Moniteur meldet, daß die Fregatte „Venus", die am 8ten dieses Monats aus Algier hier angesegelt war, am 12ten in Toulon eingetroffen sey und drey Millionen in spanischer Münze aus dem Schatz der Regenz mit am Bord habe.

Der Moniteur enthält wieder eine Menge königlicher Verordnungen. Durch eine vom 17ten dieses Monats ist Generallieutenant, Graf Gérard, zum Marschall von Frankreich, und durch eine vom 16ten dieses Monats Generallieutenant la Fayette zum Oberbefehlshaber der Nationalgarden des Königreiches ernannt.

Aus Cherbourg vom 17ten dieses Monats, um 2½ Uhr, meldet der Moniteur: „König Karl X., seine ganze Familie und ein Theil seines Gefolges, haben sich heute um 1½ Uhr auf dem amerikanischen Paketboot Great-Britain eingeschifft, welches mit sehr günstigem Winde abgesegelt ist. Das zweyte Paketboot, Charles Carroll, folgte sogleich und beyde gehen nach Portsmouth. Die Korvette Seine und der Kutter Rodeur geleiten beyde."

Der Admiral Duperré berichtet dem Seeminister aus der Bay von Algier, unter dem 4ten August, daß die Kapitäne Leblanc und Ropert, Befehlshaber der Briggs „le Dragon" und „le Voltigeur", unterstützt von dem „Endymion", unter Kommando des Schiffslieutenants Nonay, das Fort Mars-il-Kikir, welches die Bay vor Oran (vielleicht der sicherste Ankerplatz an der afrikanischen Küste) beherrscht, besetzt und 100 Mann

darin verlegt haben, nachdem die türkische Garnison sich zurückgezogen hatte. Das Fort zählt 42 Kanonen. Der Oberbefehlshaber hat beschlossen, die Stadt und Festung Oran zu besetzen. Die dahin bestimmten Truppen gehen dorthin auf den Fregatten „Sirene", „Amphytrite" und „Iphigenia", unter Anführung des Seekapitäns Massien, ab. (Journ. de St. Petersb.)

* * *

Der Deputirte und Professor, Baron Thenard, ist zum Mitgliede des Unterrichtsraths ernannt worden. Die bisherigen Mitglieder des Unterrichtsraths, Nicolle und Maussien, sind auf Pension gesetzt. (Berl. Zeit.)

* * *

Herr von Chateaubriand hat seine Entlassung als Staatsminister genommen, und der Pension von 12,000 Franken, die ihm als Pair zukommt, entsagt.

Das Korps der Pariser Gensd'armerie ist mittelst königlicher Verordnung aufgehoben, und statt desselben ein besonderes Korps für den Wacht- und Polizeydienst der Hauptstadt, unter dem Namen: Pariser Municipalgarde, errichtet worden. Dasselbe ist zur unmittelbaren Verfügung des Polizeypräfekten gestellt. Es besteht aus 1443 Mann und wird von einem Obristen befehligt. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 20sten August.

Der bekannte Staatsrath und Naturforscher, Baron Cuvier, ein Protestant, aber eifriger Anhänger der gestürzten Regierung, befindet sich zu London, wo ihm am 13ten dieses Monats von dortigen Gelehrten ein glänzendes Mahl gegeben wurde. Zu bemerken ist, daß er Paris am Morgen des 27sten July verlassen. (Hamb. Zeit.)

* * *

Der General Baudrand hat eine besondere Sendung an den englischen Hof erhalten. Er war im vorigen Jahre mit dem Herzoge von Chartres dort. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 17ten August.

Tahir Pascha ist auf einer türkischen Fregatte in Tunis angelangt, wie man vermuthet, um die bedeutenden Summen, die Tunis an den Dey von Algier schuldet, im Namen des Sultans zu reklamiren. Ob ihm gleich deren Zahlung verweigert ward, befindet sich der Dey in einer mißlichen Lage, da er täglich eine Abtheilung der französischen Flotte erwartet, welche dieselben Forderungen machen, und ausserdem noch manche Unbilden zu ahnden haben möchte. Vor Kurzem war der Ausbruch einer Revolution nahe, die dem Dey wahrscheinlich das Leben gekostet haben würde. Die Verschwornen wollten die Entfernung der Soldaten zur Eintreibung der jährlichen Steuern vom Lande benutzen, wurden aber durch eine Frau verrathen. In Tripoli erwartet man gleichfalls einen Besuch der Franzosen. Auch dieser Staat ist Algier eine ansehnliche Summe schuldig. (Berl. Zeit.)

Vom Mayn, vom 22sten August.

Der berühmte Naturforscher, Herr von Langsdorf, ist auf der Rückreise von seiner großen Expedition in das Innere von Südamerika zu Antwerpen eingetroffen. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 28sten August.

Am 23sten dieses Monats, Mittags, ist in Köthen der regierende Herzog von Anhalt-Köthen (katholischer Religion) an einem abzehrenden Fieber mit Tode abgegangen. (Er war am 25sten Juny 1769 geboren und succedirte, im Fürstenthum Köthen, seinem Vetter Ludwig Karl August Friedrich am 16ten December 1818.) Der Herzog hinterläßt keine Kinder, aber zwey Brüder, beyde evangelischer Religion. (Berl. Zeit.)

Braunschweig, den 16ten August.

Am 13ten dieses Monats, Morgens gegen 9 Uhr, trafen Se. Durchlaucht, unser vielgeliebter Herzog, im erwünschten Wohlseyn mit Gefolge hier ein. (Hamb. Zeit.)

Von der Niederelbe, vom 20sten August.

Man schreibt aus Christiania: „Das Silberwerk von Kongsberg giebt fortwährend die besten Hoffnungen und liefert viel Silber. So hat es die letzten acht Wochen her in die Schmelzhütte an gediegenem Silber in Allem 1477 Mark 2 Loth geliefert, wovon die Armengrube allein 1212 Mark 14 Loth gab. Seit dem Februar hat diese Grube überhaupt gegen 150 Mark Silber wöchentlich gebracht; nur einige Wochen in den Wintermonaten brachte sie etwas unter 100 Mark, aber in einigen Wochen des Sommers gewöhnlich an 250." (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 17ten August.

Heute Morgen sind Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, von ihrer nach Rußland gemachten Reise in erwünschtem Wohlseyn wieder hier eingetroffen. Wie man vernimmt, dürfte der Hof nun bald die bis jetzt aufgeschobene Reise nach Norwegen antreten. (Hamb. Zeit.)

Aus England, vom 13ten August.

Von Veränderungen im Ministerium ist es in die-

sem Augenblicke still; aber wenn man die Liste der bereits erwählten Mitglieder des Unterhauses in Betracht zieht, so steht kaum zu bezweifeln, daß vor dessen Versammlung einige Veränderungen in der Zusammensetzung des Ministeriums eintreten werden. (Hamb. Zeit.)

London, den 13ten August.

Einem Schreiben aus Karakkas vom 13ten Juny zufolge soll der General Infante, welcher kürzlich in Venezuela für Bolivar aufgetreten ist, ein tapferer und einsichtsvoller Officier und die Obristen Panejo, Armes, Zamora, Austrial und Bustellos seine Anhänger seyn. Der empörte Distrikt besteht aus den Städten Oratava, el Potrero, Cuguarinas, Rio Chiko und Guanape und deren Umgebungen. Friedliche Eröffnungen waren unwirksam geblieben und man rüstete sich zum Kampf. Die Generale Bermudez und Monagas waren auf dem Marsch wider die Empörer und der General Paez wollte nachfolgen. (Berl. Zeit.)

London, den 17ten August.

Die Thätigkeit des Monarchen ist erstaunenswürdig, besonders für einen Mann von seinen Jahren; seit seiner Thronbesteigung ist fast kein Tag vergangen, wo er nicht am ganzen Morgen, Nachmittag oder Abend, oft auch an allen drey Tageszeiten, durch Geheimeraths-versammlungen, Truppenmusterungen, Besuche öffentlicher Anstalten, Levers, Frühstücke oder Mittagsmahle mit Gästen im eigenen Pallaste, oder als Gast ausserhalb desselben, beschäftigt gewesen wäre. Dabey aber haben Se. Majestät keine einzige den Staat betreffende Arbeit liegen lassen, weder in Bezug auf das brittische Reich, noch auf Hannover; so daß die Beamten, welche unter der vorigen Regierung oft Monate lang auf eine Unterschrift warten mußten, ganz erstaunt sind. Eine solche Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit von Seiten des Königs muß äusserst folgenreich für den Staat seyn, wie sich unstreitig zuerst im Geschäftsgange ausweisen wird. (Hamb. Zeit.)

London, den 20sten August.

Die Herzogin von Angouleme und die übrigen Königlichen Personen haben mit ihrem Gefolge ihren einstweiligen Aufenthalt in Fountain-House genommen. Der Marquis von Anglesea, der Graf von Uxbridge, Lord C. Pager, Lord und Lady Grantham, und andere Vornehme, statteten ihnen dort Besuche ab. Die Herzogin von Berry sagte am Abend ihrer Ankunft in Kowes, sie gedenke nach Nordamerika zu gehen. Gestern Morgen fuhren die Dauphine, die Herzogin von Berry und ihre Kinder im Wagen aufs Land spazieren. Der Herzog von Ragusa ging gestern mit seinem Adjutanten, Herrn von la Rüe, nach London ab. Die Barone Crossard und Bréteuil und der Marquis von Laroche-Jacquelin, sind ebenfalls hier angelangt. (Berl. Zeit.)

London, den 21sten August.

Einem Privatbriefe aus Portsmouth vom 20sten August zufolge haben so eben drey Regierungsdampfboote Befehl erhalten, nach Portsmouth abzugehen, um zum Dienst des ehemaligen Königs von Frankreich und seines Gefolges bereit zu seyn, sie dahin zu bringen, wo sie wünschen, und sie an das Land zu setzen, wo sie es wollen, jedoch nur als Privatpersonen. Die Herzogin von Berry befindet sich im Innern der Insel Wight. — Die Bewegungen der ehemaligen Königl. französischen Familie werden jetzt in der City mit einiger Neugier beobachtet. Noch enthalten die Briefe von dort her wenig darüber. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25sten August. Hr. v. Fircks aus Assieten, log. b. Halezky. — Hr. Obristlieut., vom 1sten Lehr-Karabinierregiment, Baron v. Wenkstern, und Hr. v. Fock aus St. Petersburg, log. b. Zehr jun.

Den 26sten August. Hr. Flugeladjut., Obrist Read, aus Rossian, log. b. Morel. — Hr. Apoth. Walter aus Bauske, log. b. Halezky. — Hr. v. Rönne aus Puhren, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Hörner aus Stirnen, log. b. Oberhofger. Adv. Schultz. — Die Hrn. Kasimir und Eduard Twardowsky aus Pinsk, log. b. Gramkau. — Hr. Stübner aus Grobin, und Oekon. Buchhalter Epplé aus Bächhoff, log. b. Kaufm. Günter. — Hr. Faust v. Broszniowsky, Gutsbesitzer aus Gallizien, vom Auslande, log. b. Maler Föge.

Kours.

Riga, den 11ten August.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70⅕ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 66½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1¾, 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 406.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 104. Sonnabend, den 30. August 1830.

Paris, den 15ten August.

In der Sitzung der Pairskammer, wo die von der Deputirtenkammer angenommene Deklaration in Berathung gezogen war, hielt der Vikomte de Chateaubriand eine merkwürdige Rede, welche hier im Auszuge folgt:

„Meine Herren! die an unsere Kammer gebrachte Deklaration ist für mich weit weniger verwickelt, als für diejenigen der Herren Pairs, welche sich zu einer andern Meinung, als der meinigen bekennen. Ein Punkt in dieser Deklaration beherrscht in meinen Augen alle die andern Punkte, oder vielmehr, er zerstört sie. Wenn wir im geregelten Gange der Dinge uns befänden, so würde ich sicher alle Abänderungen sorgfältig prüfen, die man in der Charte vorzunehmen Willens ist. Mehrere Abänderungen sind von mir selbst vorgeschlagen worden. Ich bin nur darüber erstaunt, wie man diese Kammer von einer Reaktion unterhalten kann, welche die unter Karl X. kreirten Pairs treffen soll. Ich stehe in keinem Verdacht der Schwachheit für die Neugebackenen (fournées), und sie wissen, daß ich ihre Drohungen bekämpft habe; jedoch, uns zu Richtern unserer Kollegen aufwerfen, aus der Pairsliste ausstreichen, wen man will, sobald man die Uebermacht hat, das scheint einer Proskription zu ähnlich. Will man die Pairie aufheben? gut; Besser ist's, das Leben verlieren, als darum stehen.

Schon werfe ich mir die wenigen Worte über einen besonderen Punkt vor, welcher, so wichtig er ist, dennoch in dem großen Ereignisse verschwindet; Frankreich ist ohne Leitung, und ich werde die Frage zu lösen suchen, was man an den Masten des Schiffes zu ändern habe, dem sein Steuerruder entrissen ward! Ich lasse demnach in der Deklaration der Wahlkammer alles dasjenige unberührt, was nicht zur Hauptsache gehört, und gehe gerade zum Ziel, indem ich mich bloß an den Punkt halte, welcher von der wahren oder vermeintlichen Erledigung des Thrones handelt.

Vorläufig muß eine Frage erörtert werden: ist der Thron erledigt, so haben wir die Freyheit, unsere Regierungsform zu wählen. Ehe wir die Krone irgend einem Individuum anbieten, ist es gut zu wissen, nach welcher politischen Ordnung wir die gesellschaftliche einrichten. Wollen wir eine Republik oder eine neue Monarchie? Geben eine Republik oder neue Monarchie Frankreich hinreichende Bürgschaft von Dauer, Kraft und Ruhe? Gegen eine Republik sprächen sogleich die Erinnerungen aus der Republik selbst; diese sind keineswegs erloschen; man hat die Zeit nicht vergessen, wo der Tod, sich stützend auf den Armen der Freyheit und Gleichheit, zwischen beyden daherschritt. Wenn ihr in eine neue Anarchie versunken wäret, vermöchtet ihr auf seinem Felsen den Herkules zu erwecken, der allein im Stande war, das Ungeheuer zu erwürgen? Die Geschichte zeigt uns 5 bis 6 solcher Tageshelden; in einigen 1000 Jahren kann unsere Nachwelt einen zweyten Napoleon sehen; ihr aber, ihr möget ihn nicht erwarten.

Ein König, der von den Kammern ernannt, oder von dem Volke erwählt wird, bleibt immer, wie man es auch beginne, etwas Seltsames. Oder, ich nehme an, man will die Freyheit, vorzüglich die Freyheit der Presse, durch welche, und für welche das Volk einen so erstaunlichen Sieg erkämpft hat. Wohlan! jede neue Monarchie wird gezwungen seyn, früh oder spät solcher Freyheit den Knebel anzulegen. Napoleon selbst, hat er sie zulassen können? Tochter unserer Leiden, und Sklavin unseres Ruhmes, wird die Preßfreyheit nur unter einer Regierung sicher seyn, deren Wurzeln schon tief gehen. Wird eine Monarchie, der Bastard einer blutigen Nacht, nichts von der Unabhängigkeit der Meinung befürchten müssen? Wenn die Einen der Republik das Wort reden dürfen, die Andern einem andern System, fürchtet ihr da nicht, auch bald zu Ausnahmsgesetzen eure Zuflucht nehmen zu müssen, Trotz der acht im 8ten Artikel der Charte ausgeschlossenen Worte? Dann, ihr Freunde der geregelten Freyheit, was hättet ihr dann gewonnen, bey der euch vorgeschlagenen Veränderung? Ihr würdet gezwungen einer Republik oder einer gesetzlichen Dienstbarkeit anheim fallen. Die Monarchie würde von dem Strome demokratischer Gesetze überschwemmt und fortgerissen werden, oder auch der Monarch von den bewegten Parteyen. Im ersten Augenblick eines glücklichen Erfolges, meint man, Alles sey leicht; man hofft, alle Forderungen, alle Launen, alle Interessen zu befriedigen; man schmeichelt sich mit dem Glauben, daß alle persönliche Eitelkeit und alle Privatrücksichten zurücktreten werden; man glaubt, daß durch die Uebermacht der Einsicht und die Weisheit der Regierung die zahllosen Schwierigkeiten überstiegen werden; aber nach Verlauf einiger Monate wird die Theorie vor der Praxis zur Lügnerin.

Nur einige der Uebelstände will ich vor ihnen, meine

Herren, erwähnen, welche mit der Republik oder neuen Monarchie verknüpft sind. Wenn beyde gefährlich sind, so bleibt noch ein Drittes zu wählen, und darüber einige Worte zu sagen, war doch wohl der Mühe werth. Abscheuliche Minister haben die Krone befleckt, und sie haben durch den Mord den Treubruch unterstützt; sie haben mit Schwüren gespielt, die sie dem Himmel leisteten, und mit Gesetzen, der Erde geschworen. Fremdlinge, die ihr zweymal ohne Widerstand in Paris eindranget, erfahret die wahre Ursache eurer Fortschritte; ihr erschient im Namen der gesetzlichen Macht. Wenn ihr heute herbeyeiltet, glaubt ihr wohl, daß die Hauptstadt der civilisirten Welt euch so bald ihre Thore öffnen würde? Frankreichs neues Geschlecht ist seitdem größer geworden, unsere Kinder von 14 Jahren sind Riesen. Karl X. und sein Sohn sind gestürzt oder haben abgedankt, wie ihr es nehmen wollt, aber der Thron ist nicht erledigt; nach ihnen folgt ein Kind; darf man seine Unschuld verdammen? Wessen Blut schreyt jetzt gegen dies Kind? Wagtet ihr zu sagen, das väterliche? Diese Waise, erzogen in den Schulen des Vaterlandes, durch die Liebe einer konstitutionellen Regierung, und in den Ideen des Jahrhunderts, hätte ein König werden können, der mit dem Bedürfniß der Zukunft im Einklange stände. Der Hüter seiner Vormundschaft hätte die Deklaration beschwören müssen, über welche ihr jetzt abzustimmen habt; der junge Monarch hätte, zur Mündigkeit gelangt, diesen Schwur erneuert. Der jetzige König, der wirkliche König, wäre der Herzog von Orleans gewesen, der Regent des Königreiches, ein Fürst, der nah dem Volke gelebt hat, und der da weiß, daß die Monarchie heut zu Tage nur als eine Monarchie der Uebereinkunft und der Vernunft bestehen kann. Diese natürliche Kombination wäre vielleicht ein großes Mittel zur Vereinbarung, und würde vielleicht Frankreich diese Erschütterungen erspart haben, welche die Folge so gewaltiger Staatsveränderungen sind. Zu sagen, daß dieses Kind, von seinen Lehrern getrennt, nicht Zeit haben würde, ihre Namen zu vergessen, bevor es Mann geworden; zu sagen, daß es bethört bleiben würde von manchen Dogmen seiner Geburt, nach einer so langen populären Erziehung, nach einer so schrecklichen Lehre, durch welche zwey Könige in zwey Nächten gestürzt wurden, läßt sich das vernünftiger Weise annehmen?

Es ist weder sentimentale Ergebenheit, noch Ammenzärtlichkeit, übergehend von Windeln zu Windeln, von der Wiege des heiligen Ludwigs bis auf die des jungen Heinrich, weshalb ich eine Sache verhandle, die Alles von Neuem gegen mich aufbringen würde, wenn sie triumphirte. Ich ziele weder auf Romane, noch auf Ritter- oder Märtyrerthum. Ich berufe mich selbst nicht auf die Charte; ich nehme meine Ansichten höher; ich nehme sie aus der philosophischen Sphäre, aus der Epoche, in welcher mein Leben verlischt. Ich schlage den Herzog von Bordeaux vor, einzig als Nothwendigkeit besseren Gehalts (une nécessité d'un meilleur aloi), als diejenige, worauf man sich stützt. Ich weiß, man will durch die Entfernung dieses Kindes das Princip der Souveränität des Volkes aufrichten; das gehört zur läppischen Art der alten Schule, welche beweiset, daß in politischer Rücksicht unsere alten Demokraten nicht weiter vorgeschritten sind als die Veteranen des Königthums; aber hier ist weder Zeit noch Ort, um einen Kursus der Politik vorzutragen. Mir reicht es hin zu bemerken, daß, wenn Völker über Throne entschieden, sie oft auch über ihre Freyheit entschieden; ich bemerke nur, daß das Princip der erblichen Monarchie durch Erfahrung dem der Wahlherrschaft vorziehbar erschienen ist. Die Gründe hiervon sind so einleuchtend, daß sie der Entwickelung nicht bedürfen. Ihr möchtet heute einen König; wer wird euch hindern morgen einen andern zu wählen? Das Gesetz, werdet ihr sagen. Das Gesetz? Ihr seyd es ja, die es macht!

Es giebt eine noch einfachere Weise, die Frage zu lösen, indem man sagt: wir wollen nicht mehr die ältere Linie der Bourbons. Und warum wollt ihr sie nicht mehr? Weil wir siegreich sind; wir haben in einer gerechten und heiligen Sache triumphirt; wir bedienen uns eines zwiefachen Rechtes der Eroberung. Sehr wohl; ihr proklamirt die Oberherrschaft der Macht. Bewahret denn sorgfältig diese Macht, denn wenn ihr sie in einigen Monaten verscherzt, so möchte eure Beschwerde darüber übel angebracht seyn. So ist die Natur des Menschen! Die hellsten und gerechtesten Geister erheben sich oft nicht höher als bis zu einem gelungenen Erfolge. Sie waren die Ersten, das Recht gegen die Gewalt aufzurufen; sie unterstützten dieses Recht mit aller Ueberlegenheit ihres Talentes, und gerade in dem Augenblicke, wo die Wahrheit ihrer Behauptung durch den abscheulichsten Mißbrauch der Macht und den Umsturz dieser Macht erwiesen ist, greifen die Sieger nach der Waffe, die sie zerbrochen haben! Gefährliche Stumpfe, die ihnen die Hand verwunden werden, ohne ihnen zu nutzen.

Ich habe den Kampf auf das Feld meiner Gegner hinübergespielt; ich gehe nicht, um in der Vergangenheit unter der alten Fahne der Todten zu bivouaquiren, einer Fahne, die nicht ruhmlos ist, die aber an ihrem Schafte lang herabhängt, da kein Hauch des Lebens sie erhebt. Wenn ich auch die Asche von fünfunddreyßig Capets aufstörte, würde ich dennoch kein Argument da heraus ziehen, das man auch nur anhören wollte. Die Abgötterey mit einem Namen hat aufgehört, die Monarchie ist keine Religion mehr, sie ist

eine politische Form, der in diesem Augenblicke der Vorzug vor jeder andern gebührt, weil sie mehr Ordnung in die Freyheit bringt.

Fruchtlos wie Cassandra habe ich den Thron und die Pairie mit meinen verschmäheten Warnungen ermüdet; mir bleibt nichts übrig, als mich auf den Trümmern eines Schiffbruches niederzulassen, den ich so oft geweissagt habe. Ich erkenne im Unglück jede Art der Gewalt an, die ausgenommen, mich meiner Eide zu entbinden. Auch muß ich mein Leben gleichförmig machen; nach Allem, was ich für die Bourbons gethan, gesprochen und geschrieben habe, wäre ich der Letzte unter den Elenden, wenn ich sie in dem Augenblicke verläugnete, wo sie zum dritten und letzten Mal den Weg in's Exil antreten. Die Furcht überlasse ich jenen großherzigen Königsfreunden, die noch niemals einen Obolus oder eine Stelle ihrer Treue zum Opfer gebracht haben, jenen Kampfhelden des Altars und des Thrones, die mich noch unlängst als einen Renegat, einen Abtrünnigen und Revolutionär behandelt haben. Frömmelnde Libelliſten, der Renegat ruft euch! Kommet doch, um mit ihm ein Wörtchen, ein einziges Wörtchen zu stammeln für den unglücklichen Gebieter, der euch mit seinen Geschenken überschüttete und den ihr jetzt zu Grunde gerichtet habt. Ausforderer der Staatsstreiche, Verkündiger der konstituirenden Macht, wo seyd ihr? Ihr verberget euch in dem Pfuhle, aus dem ihr keck den Kopf hervorstecktet, um des Königs aufrichtige Diener zu verleumden. Euer Schweigen heute ist würdig eures Geschwätzes von gestern. Das alle die Wackern, deren Thatenentwürfe die schmachvolle Verjagung der Abkömmlinge Heinrich IV. bewirkten, jetzt hockend unter dem dreyfarbigen Feldzeichen beben, ist ganz im Laufe der Dinge. Die edlen Farben, mit denen sie sich zieren, werden ihre Person schützen und ihre Feigheit nicht verbergen.

Indem ich mit Freymuth von dieser Bühne herab rede, suche ich übrigens darin durchaus keinen Akt des Heroismus; wir leben nicht mehr in dem Zeitalter, wo eine Meinung mit dem Leben bezahlt wurde; wären wir da, spräche ich hundertmal lauter. Der beste Schild ist eine Brust, die es nicht scheut, sich offen dem Feinde zu zeigen. Fern von mir der Gedanke, den Saamen der Zwietracht in Frankreich auszustreuen, darum habe ich auch jeden Ton der Leidenschaft aus meiner Rede verbannt. Hätte ich die innige Ueberzeugung, daß ein Kind in den dunkeln und glücklichen Verhältnissen des Lebens gelassen werden müßte, um die Ruhe von 33 Millionen zu sichern, so würde ich jedes Wort im Widerspruch mit dem Bedürfnisse der Zeiten als ein Verbrechen angesehen haben. Diese Ueberzeugung hege ich nicht. Hätte ich mit einer Krone zu schalten, ich legte sie mit Freuden zu den Füßen des Herzogs von Orleans. Allein ich sehe nichts erledigt, als eine Gruft in St. Denys und keinen Thron.

Welche Bestimmungen auch den Statthalter des Königreiches erwarten mögen, ich werde nie sein Feind seyn, wenn er das Glück meines Vaterlandes macht. Ich behalte mir nichts vor, als die Freyheit meines Gewissens, und das Recht zu sterben überall, wo ich Unabhängigkeit und Ruhe finde.

Ich stimme gegen die Deklaration."

Die Kammer ordnet den Druck an.

Diese Rede wurde mit religiöser Aufmerksamkeit angehört; wie groß auch die Verschiedenheit der Meinungen seyn mochte, die Bewunderung war ungetheilt. Frankreich wird die Ansichten der Pairskammer theilen, und so würdige Gesinnungen, eine so erhabene Unabhängigkeit von Menschen und Schicksalen nach Verdienst würdigen. (Journ. de St. Pétersb.)

Paris, den 23sten August.

Die Regierung hat noch keine Bestätigung darüber, daß auch Herr von Montbel mit Herrn von Polignac verhaftet sey.

Durch Bayonne gehen gegenwärtig viele Jesuiten, die sich nach Spanien begeben. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 20sten August.
(Privatmittheilung.)

In diesem Augenblick geht die Nachricht ein, daß der französische Gesandte in Madrid, Herr von St. Priest, morgen hier durch nach Paris gehen werde.
(Berl. Zeit.)

Korunna, den 11ten August.
(Privatmittheilung.)

Der Generalkapitän in Gallicien hat dem Kommandanten dieses Ortes anzeigen lassen, daß er sogleich Korunna in Vertheidigungszustand zu setzen habe. Diesem zufolge werden in diesem Augenblick die Wälle mit Kanonen bepflanzt, alle Thore besetzt und alle Posten verdoppelt. Alle Personen, die sich am Bord der Schiffe im Hafen befinden, dürfen, ohne Erlaubniß des Generalkapitäns, nicht ans Land kommen. Sind die einlaufenden Schiffe französische und haben sie die dreyfarbige Flagge aufgezogen, so dürfen sie in der Bucht nicht vor Anker gehen und müssen sich schleunig von der spanischen Küste entfernen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 14ten August.
(Privatmittheilung.)

Seit acht Tagen dauert der Kourierwechsel zwischen Lissabon und Madrid ununterbrochen fort, und obgleich man den Inhalt der gewechselten Depeschen nicht kennt, so weiß man doch so viel, daß sie sich auf die Ereignisse in Paris beziehen, und daß die beyden Souveräne der Halbinsel über das, unter gegenwärtigen Umständen zu beobachtende, Benehmen sich zu verständigen suchen. Wahrscheinlich werden sie dem neuen Ober-

haupte der französischen Regierung freundschaftliche Versicherungen ertheilen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 16ten August.

(Privatmittheilung.)

In dem Kabinetsrath, der in den letzten Tagen in San Ildefonso gehalten worden ist, soll der Kriegsminister, der zuerst gesprochen hat, vorgeschlagen haben, 80,000 Mann an die französische Gränze zu schicken; der Finanzminister aber hierauf erwiedert haben, daß er nur zur Erhaltung von 30,000 Mann Hülfsquellen habe. Der Seeminister, Salazar, soll hierauf geäussert haben, es schienen ihm die Besorgnisse wegen eines Angriffs von Seiten Frankreichs, die man äussere, nicht so gegründet; zu erwarten sey freylich, daß Frankreich einen Observationskordon an den Pyrenäen ziehen würde, aber auch, daß es sich auf diese Maßregel beschränken werde, wenn Spanien keine feindseligen Bewegungen mache. Ihm scheine es räthlich, sich ruhig zu verhalten, und ein Korps von 3000 Mann an die Gränze zu senden. Nach langen Debatten ist endlich das Konseil der Meinung des Herrn Salazar beygetreten, wahrscheinlich weil sie auch den Hülfsquellen des Staats am angemessensten ist, und man zweifelt nicht daran, daß sie zur Ausführung kommen werde. (Berl. Zeit.)

London, den 22sten August.

Gestern ist der General Baudrand, der mit einer besondern Mission der französischen Regierung beauftragt ist, von Kalais kommend, in Dover angelangt. (Berl. Zeit.)

London, den 24sten August.

Am 19ten dieses Monats stattete der Vicegouverneur von Portsmouth, Sir Colin Campbell, Karl X. einen officiellen Besuch ab. Am 23sten, um 8 Uhr Morgens, ist der König mit seiner Familie nach dem festen Lande von England über Poole nach Lulworth (in Dorsetshire, jetzt dem Kardinal Weld gehörig), als dem Orte ihres Aufenthalts während ihres Bleibens in England, abgegangen. Die Prinzessinnen verließen am 22sten, um 11 Uhr Morgens, das Fountain Hotel, um einen Ausflug nach dem nördlichen Theile der Insel (Wight) zu machen. Der junge Herzog von Bordeaux gefällt, wenn man ihn näher kennen lernt; er ist in der That ein kluger Knabe. Ueber die endliche Bestimmung der Königlichen Familie ist noch nichts bekannt. Man erwartet die Antwort des österreichischen Hofes und glaubt, daß die Königliche Familie England in drey Wochen wird verlassen können. Die Herzogin von Berry wünscht nach Neapel zurückzugehen. Die Königliche Familie scheint in Cherbourg so viel von ihrer Garderobe eingebüßt zu haben, daß Lady Grantham die Damen sogar mit Linnen versehen mußte. Die französische Korvette liegt noch bey Cowes. Es ist ein Transportschiff, das nach Isle de France bestimmt ist. Der Great-Britain hatte eine große Menge von Lebensmitteln, Vieh, Geflügel an Bord, so daß man sehen konnte, daß eine längere Reise beabsichtigt war.

Am 21sten d. M. wurden von dem französischen Konsul in Portsmouth 336,000 Franken in Golde Namens Karls X. bey den Bankiers Grant und Komp. deponirt. (Berl. Zeit.)

London, den 28sten August.

Am 25sten dieses Monats, Nachmittags, nahm der König im St. James-Pallaste die Kour an. Se. Majestät kamen, von Sir Herbert Taylor begleitet, ungefähr um halb 1 Uhr Mittags in einem vierspännigen Wagen von Windsor in London an. Um 1 Uhr hatte der König Kour, bey welcher der Herzog von Kambridge, der schwedische Gesandte, der General Baudrand, mit einer besondern Sendung von dem Könige der Franzosen beauftragt, die Minister u. s. w., sich einfanden. In der geheimen Rathsversammlung, welche der König hielt, wurde die Vertagung des Parlaments vom 14ten September auf den 26sten Oktober, wo es zur Besorgung verschiedener dringenden und wichtigen Angelegenheiten gehalten werden soll, beschlossen. Der General Baudrand ward von dem Grafen Aberdeen präsentirt und von dem Ceremonienmeister eingeführt. Se. Excellenz überreichte ein Schreiben von seinem Monarchen an den König. Der Courier meldet, Se. Majestät hätten sich 15 Minuten mit dem General Baudrand unterhalten und sich angelegentlich nach der Gesundheit des Königs Ludwig Philipp und seiner Familie erkundigt. Der General ist seitdem nach Paris zurückgereist. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27sten August. Hr. Advokat A. G. Prahl aus Wien, Hr. Ingen. Lieut. Leschnowsky, die Hrn. Kaufl. Germanow und Proschnikow aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kapitän v. Kiel, vom Asowschen Infanterieregiment, aus Odessa, log. b. General v. Kiel. — Mad. Borchert aus Tuckum, log. b. Trautmann. — Hr. v. Dorthesen aus Feldhoff, und Hr. v. d. Ropp aus Pokroy, log. b. Johnson. — Hr. Kapitän, Baron Pritzwitza, aus Reval, log. b. Gramkau.

Den 28sten August. Hr. Generalm. Hurko aus Riga, log. b. Johnson. — Hr. Uhrmacher Kopfstahl und Hr. Bäckerm. Kluge aus Libau, log. b. Gramkau. — Hr. Kaufm. Strupp aus Libau, Hr. Handl. Kommis Mahler aus Windau, und Hr. Tit. Rath Michelowsky aus Goldingen, log. b. Günther.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 409.

Beylage
No. 35. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 30. August 1830.

Miscellen.

Herr Champollion hat erklärt, er wolle in der Akademie nichts über Hieroglyphen lesen, ehe er nicht sein hieroglyphisches Wörterbuch vollständig herausgegeben habe, wodurch dann alle seine Uebersetzungen bewiesen werden würden. Ausserdem dürfte er wohl nur einen Kommentar zur Rosettischen Inschrift herausgeben. In dieser Hinsicht wird er aber einen neuen Gegner finden. Es hat nämlich der Abbé Robiano eine sehr merkwürdige Arbeit über diese Inschrift vollendet, die vollkommen das bestätigt, was Klaproth in seinen Observations gesagt hat, nämlich daß der demotische Theil der Inschrift dem hieroglyphischen nicht ganz entspricht.

* * *

Herr South macht in den Times vom 5ten Julius eine interessante, am 30sten Junius mit einem 20füßigen achromatischen Teleskope angestellte Beobachtung bekannt. Er hat nämlich, mit einer 518maligen Vergrößerung, auf der Scheibe des Jupiter den Schatten eines der vor dem Planeten vorübergehenden Trabanten beobachtet. Der Schatten erschien durch das Teleskop als eine schwarze, kreisrunde Scheibe von ungefähr $\frac{1}{6}$ Zoll Durchmesser, und zwar an der obern Reihe der untern Gürtel des Planeten und um $\frac{1}{3}$ näher an dem scheinbar östlichen, als an dem scheinbar westlichen Rande des Jupiter. Wenn man diesen Fleck etwa vier seiner Durchmesser weit verfolgte, so sah man einen zweyten Fleck, von beynahe derselben Größe, aber nicht, wie jener, dunkelschwarz, sondern von der Farbe wie blasser Tusch. Herr South beobachtete beyde Flecke eine bedeutende Zeit lang, und fand, daß die Distanzen dieselben blieben. Eben so beobachtete Herr South auch das Eintreten des dritten und vierten Trabanten, von denen der vierte dem dritten in einer Entfernung von vier seiner eignen Durchmesser folgte. Er war indeß weniger deutlich, als der dritte.

* * *

Bey den Herren Irwell u. Komp. in London werden jetzt Tapeten aus Leinwand verfertigt, auf welcher die Flügeldecken der Goldkäfer die Grundlage bilden. Mit den Flügeldecken anderer Käfer werden auf diesem Goldgrunde Blumen in allen Farben zusammengestellt. Diese Flügeldeckenmosaik kommt im Preise verhältnißmäßig gering zu stehen, indem die Käfer leicht zu Tausenden gesammelt werden können. Bisher kennt man keine ein so herrliches Farbenspiel zurückstrahlende Wandverzierungen. Ein öffentlicher Tanzsaal wurde damit in einen wahren Feenpallast verwandelt.

Sympathetische Uhren.

Unlängst ist von dem berühmten Pariser Uhrkünstler und Mechaniker der französischen Marine, Breguet, entdeckt worden, daß auch zwischen Uhren, also zwischen leblosen Körpern, eine geheimnißvolle Wechselwirkung, eine Sympathie, bestehen kann. Zwey mit der größten Sorgfalt und genau nach denselben Grundsätzen, Verhältnissen und Dimensionen verfertigte Uhrwerke werden in demselben Gehäuse dergestalt neben einander befestigt, daß beyde Unruhen einander so nahe als möglich kommen, ohne sich jedoch wirklich zu berühren. In diesem Zustande wird zwar der Gang beyder Uhren, aller angewandten Sorgfalt ungeachtet, anfänglich immer noch nicht vollkommen übereinstimmen, ja es werden sich in dieser ersten Zeit mitunter ziemliche Differenzen zeigen, deren gänzliche Wegräumung auch alle bloß mechanischen Kräfte und Kunstgriffe selbst der vollkommensten Uhrmacherkunst übersteigt; allmählig aber fangen die solchergestalt eng vereinigten Uhrwerke an, einen geheimnißvollen sympathetischen Einfluß auf einander zu üben, dergestalt, daß sie, wie unglaublich es auch klingt, fernerhin nicht im mindesten mehr von einander abweichen, indem die Schwingungen beyder Unruhen nunmehr ganz genau mit einander übereintreffen und beyde Zeiger durchaus denselben Strich zeigen. Am merkwürdigsten dabey ist, daß die Uhren in dieser Vereinigung nicht absolut richtig zu gehen brauchen, sondern daß vielmehr eine kleine Unrichtigkeit der einen den richtigeren Gang der andern sogar alteriren kann, um nur den sympathetischen Hauptzweck des Wechseleinflusses, nämlich die vollkommene Gleichheit des beyderseitigen Ganges, zu erreichen. An der vollkommensten Zuverlässigkeit dieser Resultate einer solchen Uhrenvereinigung darf übrigens gar nicht gezweifelt werden, da dieselben von den Astronomen des Pariser Bureau des longitudes, sowohl ihrer unendlichen Merkwürdigkeit, als des davon zu erwartenden Nutzens wegen, einer langen und äusserst strengen Prüfung unterworfen und durchaus bestätigt worden sind. Von der geheimnißvollen Ursache dieses regulirenden Wechseleinflusses haben die auf diese Weise konstruirten Uhren den Namen der sympathetischen Doppelchronometer erhalten.

Der gegenseitige Einfluß nahe neben einander gehender Uhrwerke ist indeß schon vor Breguet von mehrern Naturforschern bemerkt worden; ihm kommt aber das Verdienst der Anwendung dieses Umstandes auf Regulirung des Uhrenganges selbst, und der Bezeichnung der geheimsten Natur dieses Wechseleinflusses, durch die Beziehung auf Sympathie, zu.

Witterung zu Mitau, im Monat April 1830 a. St.

Die erste Hälfte des Monats hat, bey vorherrschenden, fortdauernd und heftig wehenden Südwinden, meist bewölkten Himmel, Regen, und einige warme Mittage, besonders am 13ten. Aber ein an diesem Tage einfallendes Gewitter verändert die Witterung, in der nun folgenden zweyten Hälfte des Monats wehen unabläßig heftige oft stürmische Nordwinde, und die Witterung wird immer kühler, besonders sind die Morgen und Abende rauh; in den letzten Tagen des Monats fällt sogar häufig Schnee, und die Vegetation wird sehr zurückgehalten. Es sind 12 veränderliche, 13 ganz bedeckte, 5 ganz heitere Tage; Regen an 10 Tagen, Schnee an 2 Tagen; 8 heitere Morgen, 9 heitere Mittage, 10 heitere Abende.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

	Mittags um 12 Uhr.							
	Barometerhöhe.	sotheil. Queckf. Thermometer am Bar.	Barometerhöhe beym Gefrierpunkt.	Windrichtung.	sotheil. Queckf. Thermometer zu ebener Erde. Morg. 8 Uhr.	NMitt. 3 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	Tägliche Witterung.
	par. Lin.	Grad.	par. Lin.					
1	334,27	+ 5,1	333,88	SO. 3	+ 4,0	+ 5,8	+ 4,1	Heiter; bedeckt den ganzen Tag u. Abend; Nachts Regen.
2	336,54	4,0	336,24	O. 2	2,7	5,8	4,7	Bedeckt den ganzen Tag u. Abend; Ab. Nebel.
3	337,56	4,7	337,20	OSO. 1	4,0	9,1	2,7	Bedeckt den ganzen Tag u. Abend; Ab. Nebel.
4	337,74	4,3	337,41	WNW. 0	2,1	4,8	2,2	Bed., bed.; Mitt. bed., leicht bezogen; Ab. heiter.
5	336,50	5,3	336,10	S. 2	5,4	12,3	8,2	Bedeckt den ganzen Tag u. Abend; NM. Regen.
6	335,64	8,0	335,04	SSW. 1	7,1	12,5	7,8	Bewölkt, veränd.; M. zieml. heiter, bewölkt, Regen, bed.
7	334,44	7,8	333,85	WSW. 2	6,0	10,0	3,8	Bewölkt, veränd.; M. zieml. heiter; NM. u. Ab. heiter.
8	333,54	9,4	332,84	S. 3	5,0	12,0	8,1	Heiter, veränd.; M. heiter, bewölkt, veränd.
9	333,82	8,5	333,19	S. 0	7,0	8,0	5,8	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
10	335,69	9,5	334,98	W. 0	5,8	10,5	5,4	Veränd., leicht bezogen; M. leicht bez., heiter; Ab. heiter.
11	333,54	8,3	332,92	S. 3	6,5	10,0	7,3	Bedeckt den ganzen Tag u. Abend; NM. u. Ab. Regen.
12	332,49	8,8	331,83	SSW. 2	8,5	10,5	6,2	Bedeckt den ganzen Tag; Mrg. Regen; Ab. heiter.
13	335,26	10,8	334,44	SSW. 2	9,1	14,0	7,2	Veränd.; Mitt. veränd., Gewitt., Reg., Hag.; Ab. s. heit.
14	337,47	8,7	336,81	W. 3	6,8	9,0	4,0	Heiter, veränd.; M. veränd.; Ab. heiter.
15	338,89	7,7	338,30	NW. 1	5,0	10,0	2,8	Veränd.; Mitt. veränd.; NM. u. Ab. sehr heiter.
16	341,04	7,0	340,49	N. 2	2,8	6,8	2,2	Veränd.; Mitt. veränd., veränd.; Ab. sehr heiter.
17	341,24	8,0	340,63	N. 1	3,1	7,0	5,0	Leicht bezogen, heiter; M. veränd., heiter; Ab. bezogen.
18	336,99	8,1	336,38	WNW. 1	6,0	12,2	7,3	Bed., etw. Regen; Mitt. bez.; NM. dunstig; Ab. heiter.
19	333,34	8,5	332,71	NW. 4	7,5	6,0	2,5	Bed., etw. Regen; M. bew., kühl; NM. u. Ab. bewölkt.
20	337,42	8,0	336,82	N. 2	3,3	5,0	1,0	Heiter den ganzen Tag; Ab. veränderlich.
21	339,24	8,8	338,57	NW. 1	3,0	8,0	1,9	Bewölkt; heiter den ganzen Tag und Abend.
22	339,89	8,8	339,22	N. 1	3,0	8,3	4,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
23	341,04	9,8	340,28	N. 0	6,8	11,8	7,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
24	340,09	11,0	339,25	W. 2	7,5	14,0	9,3	Sehr heiter; M. heiter, veränd.; Ab. bewölkt.
25	336,94	9,7	336,20	WNW. 0	6,5	8,0	5,5	Bed., Regen; Mitt. bew., Regen, bed.; Ab. bewölkt.
26	335,89	9,0	335,22	NNO. 3	3,3	5,0	2,0	Veränd., meist bew., stürm., rauh; Ab. bew.; Ns. Schnee.
27	333,34	5,7	332,92	NW. 1	2,3	2,2	1,0	Veränd., Schnee; M. veränd., Hag., Schlack., bew., Schnee.
28	333,64	5,3	333,24	NW. 1	3,0	4,5	3,0	Bewölkt den ganzen Tag und Abend.
29	336,54	8,2	335,92	OSO. 1	5,5	11,3	5,8	Heiter den ganzen Tag und Abend.
30	335,04	7,0	334,50	OSO. 2	6,0	7,8	7,5	Bedeckt und feiner Regen den ganzen Tag und Abend.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 407.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 105. Dienstag, den 2. September 1830.

St. Petersburg, den 24sten August.

Se. Majestät, der Kaiser, haben auf Unterlegung des Herrn Dirigirenden der Oberverwaltung geistlicher Angelegenheiten fremder Konfessionen, am 23sten vorigen Monats, Allerhöchst anzubefehlen geruhet, nach dem Ableben des St. Petersburgischen evangelischen Bischofes Cygnaeus vorläufig, bis auf fernere Verfügung, einen Senior für die St. Petersburgischen und übrigen nicht zu andern Senioraten (Propsteyen) gezählten lutherischen Kirchen in diesem Gouvernement, nach Grundlage der frühern Einrichtung, zu bestimmen. Hierbey ist es Sr. Majestät gefällig gewesen, Ihren Allerhöchsten Willen dahin zu äussern, daß zur Bestimmung jenes Seniors, in Gemäßheit der im Kapitel XXIV. §. 18 der Kirchenordnung von 1686 festgesetzten Regeln, sämmtliche hiesige lutherische Pastoren in die Konsistorialsitzung eingeladen werden möchten, um für die Seniorwürde zwey Kandidaten zu wählen, welche die Konsistorialsitzung mit ihrem Gutachten zur Prüfung und Bestätigung der Oberverwaltung der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen vorzustellen habe. Diese Maßregel hat am 28sten desselben Monats statt gefunden, und unter den beyden durch Mehrheit der Stimmen gewählten Kandidaten ist am 8ten dieses Monats der Pastor Dr. Volborth, Prediger an der St. Petrikirche und Mitglied der Konsistorialsitzung, zum St. Petersburgischen Senior bestätigt worden.

Der Kollegienrath Demidow, Kammerherr Sr. Kaiserl. Majestät, hat den Wittwen und Waisen der transbalkanischen Krieger ein abermaliges Geschenk von 125,000 Rubeln dargebracht. Se. Majestät haben dem Herrn von Demidow für diesen Akt der Wohlthätigkeit Allerhöchst-Ihre Zufriedenheit zu bezeigen geruht.

Im Laufe des Monats May ist in Kiew eine Bürgersfrau, Namens Maria Kalinawski, alt 120 Jahre, gestorben. (St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 10ten August.

Die Bewohner von Tossia, einer ziemlich bedeutenden Stadt, ungefähr 30 Meilen von der Küste des schwarzen Meeres entfernt und im Gebiet von Sinope belegen, erhoben sich vor zwey Monaten gegen den Musselim von Sanger wegen der Abgaben, mit denen er sie überladen, so wie wegen der Beeinträchtigungen, die er sich gegen sie erlaubt hatte. Dieser Aufstand that dem Handel großen Schaden, und es ist zu fürchten, daß der Markt von Japrakli, der jährlich zu Ende dieses Monats gerade zwischen den Städten Tossia und Sangar statt findet, dieses Jahr gar nicht wird gehalten werden können. Da die Insurgenten lebhaft darauf bestanden hatten, von dem Musselim Rechenschaft über die hohen ihnen auferlegten Lasten zu empfangen, so hoffte und glaubte man allgemein, daß er ihr Verlangen erfüllen, und dadurch die Gemüther beruhigen werde. Dies wäre das einzige wirksame Mittel gewesen, dem Aufstande sogleich Einhalt zu thun, und dadurch das Stattfinden des Marktes von Japrakli möglich zu machen, welcher, indem er eine beträchtliche Menge von Kaufleuten aus den entfernten Provinzen herbeyzieht, von großem Interesse für diese Gegend ist, deren Bewohner nur durch ihn allein Gelegenheit finden, die Erzeugnisse ihres Bodens mit einigem Vortheil loszuschlagen. Diese Angelegenheit wurde jedoch der Pforte von den Freunden des Musselim ganz zu dessen Gunsten vorgestellt; er erhielt von Konstantinopel aus, gleichzeitig mit dem Gouverneur der anstoßenden Provinzen, den Befehl, Truppen zu erheben, gegen die Bewohner von Tossia zu marschiren und sie mit Gewalt zur Niederlegung der Waffen zu zwingen. Da die Insurgenten verweigert hatten, sich auf die erste Aufforderung zu ergeben, und auf der Rechnungsablegung des Musselim fortbestanden, so rückte Letzterer, nebst den ersten obrigkeitlichen Personen der benachbarten Provinzen, an der Spitze von 4 Kolonnen auf Tossia vor. Die Insurgenten ihrerseits bereiteten sich nicht nur darauf vor, den beabsichtigten Angriff abzuschlagen, sondern machten sogar einen Ausfall mit 3000 Mann, um sich der sie bedrohenden Armee entgegen zu stellen, wobey sie in der Stadt nur Greise, Frauen und Kinder zurückließen. Der Musselim von Kastamouni benutzte diesen Umstand, rückte in Tossia ein, und gab diese unglückliche Stadt den Flammen und der Plünderung Preis; 500 Frauen und Kinder kamen in diesem Blutbade um. Sobald die ausgerückten Bewohner davon Nachricht erhielten, eilten sie nach Hause und ließen nur eine Abtheilung zurück, die sich dem Marsche des Musselim von Sangar widersetzen sollte. Bey ihrer Rückkunft fanden sie ihre Stadt noch rauchend und von den feindlichen Truppen besetzt. Dieser Anblick setzte sie in Verzweiflung; mit Wuth warfen sie sich auf die Truppen, bekämpften sie mit der größten Erbitterung und endigten damit, sie völlig zu vernichten.

Das Korps des Muffelim von Kastamouni bestand aus 800 Mann, als er in die Stadt rückte, und nur 30 oder 40 gelang es zu entkommen. Die Sache nimmt jetzt einen sehr ernsthaften Charakter an. Drey Einwohner aus dem genannten Bezirke, die in Konstantinopel wohnten, sind verhaftet und am 31sten July enthauptet worden.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten August.

Am 10ten dieses Monats vereinigten sich beyde Kammern, jede an ihrem gewöhnlichen Sitzungsorte, um den Eid zu leisten.

In der Kammer der Pairs motivirten mehrere Mitglieder ihren Eid folgendergestalt:

Der Herzog von Avaray: „Ich schwöre ihn, um den Frieden meines Vaterlandes zu erhalten."

Der Marquis von Dreux-Brézé: „Ich schwöre ihn, weil dies das einzige Mittel ist, das Heil meines Vaterlandes zu befördern."

Der Vikomte Dambray, als die Reihe an ihn kommt, erhebt sich und spricht: „Mein Gewissen und meine Gefühle gebieten mir, auf den Sitz in der Kammer zu verzichten; mein alter Eid erlaubt ihn mir nicht." Der edle Pair entfernt sich sogleich aus dem Saale.

Der Herzog von Fitz-James nimmt das Wort (es herrscht die größte Aufmerksamkeit und tiefes Schweigen): „Durch eine kurze Reise auf einige Tage aus Frankreich entfernt, vernehme ich plötzlich, daß ein furchtbares Gewitter über Frankreich ausgebrochen ist, und daß die Familie der Könige in dem Ungewitter verschwunden ist. Der Kanonendonner, der einen neuen König verkündigte, schien gestern meiner Ankunft in der Hauptstadt zu harren, und seit heute bin ich in diese Kammer berufen, um darin einen neuen Eid zu leisten. Nie habe ich aus meinem Worte ein Spiel gemacht, und mir war die Religion des Eides jederzeit heilig. Nur zwey Eide habe ich in meinem Leben geleistet; den ersten Ludwig XVI. hochseligen Andenkens, beynahe an der Schwelle meines Jünglingsalters; den zweyten im Jahre 1814 der konstitutionellen Charte, deren Principe schon längst in mein Herz eingedrungen waren, und die ich mit Entzücken ein Gesetz für Frankreich werden sah. Ich fordere jeden Lebenden auf, mich einer Untreue gegen diese beyden Eide zu zeihen. (Unzweydeutige Zeichen des Beyfalls). Sie werden mir vielleicht die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zuzugeben, daß ich in dieser Kammer nie eine Meinung vor ihnen aufgestellt habe, die nicht auf den Text der Charte selbst gestützt gewesen wäre, und ich bezeuge auf Ehre, daß mein Herz seit sechzehn Jahren keinen Gedanken gehegt hat, der ihr nicht angemessen gewesen wäre. Geprüft vom Unglück, fast seit meinem Eintritte ins Leben, lernte ich früh in der Trübsal mich den Schickungen der Vorsicht unterwerfen und gegen Stürme mich abhärten. Man weiß seit langer Zeit in meiner Familie, was es heißt, einer verzweifelten Sache treu bleiben, und wir sind in dieser Hinsicht keine Anfänger mehr. (Neue Bewegung des Beyfalls. Mehrere Pairs brechen in Thränen aus.) Gewiß, ich beweine das Schicksal Karls X., und immer werde ich's beweinen. Seit lange durch seine Güte geehrt, konnte wohl Niemand mehr als ich alle Tugenden seines Herzens erkennen; und selbst während er hintergangen ward von Ministern, deren Schwachköpfigkeit noch weiter ging als ihre Treulosigkeit (Mengen von Stimmen: Ja, Ja!), während, leider nur zu vergeblich, ich der Wahrheit den Weg zu ihm zu bahnen suchte, welche man mit so verbrecherischer Sorgfalt ihm zu verheimlichen sich mühte (neue Bewegung), bezeuge ich noch, werde ich immer bezeugen, daß ich ihn nur Herzenswünsche für das Glück der Franzosen und das Heil Frankreichs habe aussprechen hören. Diese Gerechtigkeit, es ist meine Pflicht, sie ihm zu erweisen, diese Gefühle, welche stets in meinem erkenntlichen Herzen leben werden, und die mich ersticken würden, wenn ich sie nicht frey walten ließe, freudig ergieße ich sie vor ihnen, und ich beklage Den, der Anstoß daran nähme. Ja, bis zum letzten Hauche meines Lebens, so lange noch ein Blutstropfen mein Herz bewegt, ja bis zum Schaffot, wenn ich mein Haupt ihm weihen müßte, würde ich mit lauter Stimme meine Liebe und meine Ehrfurcht für meinen alten Gebieter bekennen; ich würde behaupten, daß er sein Schicksal nicht verdiente, und daß die Franzosen, die ihn nie kannten, ungerecht gegen ihn waren. Aber in diesem Augenblick bin auch ich nur Franzose, und in seiner jetzigen Lage gehöre ich ganz dem Vaterlande. Diese große Rücksicht auf das Wohl Frankreichs war gewiß der einzige Grund, durch welchen so viele weise Männer bewogen werden konnten, die Akten mit solcher Eilfertigkeit bekannt zu machen, die das Schicksal Frankreichs seit 6 Tagen entschieden haben. Alles war vollbracht, und man sah die Anarchie wieder bereit, uns zu ergreifen und zu verschlingen. Bey solchen Beweggründen konnte ich nicht taub bleiben gegen ihren Einfluß; nur ihnen allein opfere ich alle die Gefühle auf, die mich seit 50 Jahren ans Leben ketteten, sie sind es, die auf mich mit unwiderstehlicher Gewalt wirken, und mir den Mund zu dem Schwure öffnen, den man von mir verlangt." (Bravo, bravo!)

Diese edlen Worte machten auf die Versammlung einen unbeschreiblichen Eindruck. Man verlangte den Druck, und er wurde einstimmig beschlossen.

Der Baron von Glandeves (mit lebhafter Rührung): „Ich adoptire die Meinung des Herrn Herzogs von Fitz-James, und ich schwöre den Eid nach den Beweggründen und mit den Gesinnungen, die er so edel ausgesprochen hat."

Der Marquis de la Tour-Dupin-Montauban: „Ich schwöre ihn, um zu der Ruhe und dem Glücke meines Vaterlandes beyzutragen.“

Der Herzog von Mortemart: „Ich schwöre ihn nach denselben Motiven, die der Herzog von Fitz-James so edel ausgedrückt hat.“

Der Marquis de Rougé: „Ich schwöre ihn nach denselben Motiven und indem ich die edeln Gesinnungen des Herrn von Fitz-James theile.“

Der Marquis von Verac: „Ich schwöre ihn, weil bey dem gegenwärtigen Stande der Dinge dieses das einzige Mittel ist, um Ruhe zu erhalten.“

In der Deputirtenkammer vom 10ten dieses Monats sagte Herr Becquey bey Gelegenheit der Eidesleistung: „Jedermann kennt meine Ergebenheit für die Legitimität; ich bringe also in diesem Augenblicke das größte Opfer, das ich nur den Vortheilen und der Ruhe meines Vaterlandes darzubieten vermag. Ich schwöre.“

Herr Berryer: „Die Gewalt zerstört nicht das Recht; die Legitimität der Macht ist ein Recht von größerem Werthe für die Völker als für die Königsstämme; wenn aber die Gewalt in einem Staate herrscht, können Privatpersonen sich nur unterwerfen, und Ehrenmänner sind der Gesellschaft noch den Beytrag ihres Kraftaufwandes schuldig, um größerem Unheile vorzubeugen. Nur in diesem Sinne halte ich es für meine Pflicht, den ehrenwerthen Personen mich anzuschließen, bey denen ich dem Lande ersprießliche Intentionen finde, und ich bequeme mich, den von uns geforderten Eid zu leisten. Ich schwöre ihn.“

Herr von Montozon: „Ich glaube meinem Gewissen und meinen Kommittenten die Erklärung schuldig zu seyn, daß ich das Princip der Legitimität von jeher als eines der Hauptunterpfänder der Ruhe und Dauerhaftigkeit der Staaten betrachtet habe und stets so betrachten werde; allein zu gleicher Zeit erkläre ich, daß bey den gegenwärtigen Umständen die von der Kammer ergriffenen Maßregeln zur Besetzung des erledigten Thrones die einzigen waren, welche Frankreich vor der Anarchie, dem Bürgerkriege und dem Kriege mit dem Auslande retten konnten. Ich erachte es daher für die Pflicht jedes wohldenkenden Franzosen, dem Könige Philipp I. und der konstitutionellen Charte den Eid zu leisten. Ich schwöre ihn.“

Herr Hyde de Neuville hat mit folgenden Zeilen seine Entlassung aus der Deputirtenkammer genommen: „Herr Präsident! Umstände, über die ich allein zu richten habe, nöthigen mich, auf die Ehre zu verzichten, in der Kammer zu sitzen. Ich ersuche Sie, meine Entlassung zu genehmigen. Ich brauche wohl nicht hinzuzufügen, daß ich bis an meine Sterbestunde die heißesten Wünsche für das Wohlergehen und die Freyheit meines Vaterlandes hege, und daß ich eine lebhafte Erkenntlichkeit für die Beweise der Theilnahme und Zuneigung bewahren werde, die ich unausgesetzt von meinen Kollegen erfahren habe.

(Journ. de St. Pétersb.)

Paris, den 20sten August.

Da eine große Anzahl Deputirter aus den Departements ihre Entlassung eingegeben haben, so sind der Deputirtenkammer in der Sitzung am 14ten dieses Monats zwey Gesetzvorschläge von dem Ministerium dargelegt worden, hinsichtlich der nöthigen Wahlen zur Wiederbesetzung der Vakanzen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 17ten dieses Monats wurde ein Gesetzvorschlag präsentirt, hinsichtlich eines ausserordentlichen Kredits von 5 Millionen auf das Budget von 1830, zu den öffentlichen Arbeiten, um der arbeitenden Klasse Beschäftigung zu geben.

Zufolge Vorschrift des Kriegsministers hat der kommandirende Generallieutenant der ersten Militärdivision den Officieren aller Grade, die ohne gesetzliche Autorisation gegenwärtig in Paris sind, zur Pflicht gemacht, in ihre Heimath sich zurückzuziehen, oder unverzüglich zu den Korps, denen sie angehören, sich zu begeben. Die abzudankenden Officiere, deren Wohnort nicht Paris ist, werden gleichfalls in ihre respektiven Departements sich verfügen, es wäre denn, daß sie von dem Kriegsminister autorisirt würden, in der Hauptstadt zu wohnen. (Journ. de St. Pétersb.)

Paris, den 22sten August.

Aus Toulon schreibt man unterm 15ten August: „Die Korvette Echo ist von Algier, das sie am 10ten dieses Monats verlassen hat, hier angekommen. Die Korvette Diligente, die am 6ten dieses Monats von hier abgesegelt ist, mußte bereits in Algier angekommen seyn, als die Echo von dort abfuhr. Briefe aus Algier fahren fort, den moralischen Zustand der Landarmee als sehr ungünstig zu schildern. Beym englischen Konsul sind von einem Privatmanne, der offenbar nur den Namen hergegeben hat, 20 Millionen niedergelegt worden. Der Seeminister hat angeordnet, alle aus Algier kommenden Flütschiffe auf dem Kriegsfuße auszurüsten; die in der Nähe von Toulon liegende Reservearmee hat Befehl erhalten, sich zur Abfahrt bereit zu halten.“

Ein Brief aus Algier vom 2ten dieses Monats meldet, daß die Verschwörung daselbst auf folgende Weise entdeckt worden sey. Die französischen Posten an den Ausgängen von Algier hatten seit einiger Zeit bemerkt, daß Maulesel, mit Kehricht beladen, und von Algierern geführt, häufig zu den Thoren herausgingen. Endlich fiel es ihnen ein, die Ladungen zu untersuchen, und man fand nun, statt des Kehrichts, eine große Menge Schießbedarf, welchen die Algierer den Arabern zuführten, um diese zu bewaffnen. Diese Entdeckung

verbreitete sich sogleich, und die Folge davon war, daß etwa 50 Franzosen, welche sich einzeln in Algier oder ausser der Stadt befanden, ohne Schonung niedergemacht wurden. Jetzt trat die ganze Besatzung unter die Waffen, die Verschwornen wurden verhaftet, und man war sogar so glücklich, sich der bedeutendsten Rädelsführer zu bemächtigen. Dies waren Türken, eine Entdeckung, in deren Folge man sogleich eine strenge Nachsuchung nach allen Individuen dieser Nation anstellen ließ, von denen man noch 2000 habhaft ward, welche sogleich auf französischen Fregatten eingeschifft und nach Smyrna gebracht werden sollen. Eine von diesen Fregatten war bereits unter Segel gegangen, und man hoffte, daß diese Maßregel die Ruhe wieder herstellen würde. Herr von Bourmont der Jüngere ist mit 30 eroberten Fahnen am Bord der Korvette Echo am 15ten dieses Monats in Toulon angelangt.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 23sten August.

Der Bey von Konstantine hat sich unterworfen und die 15 Millionen, welche er dem Dey schuldig war, Frankreich zu zahlen versprochen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 25sten August.

Den Temps zufolge hat man in Algier in Allem 250 Millionen Franken gefunden. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 11ten August.

Der Infant hat dem englischen Generalkonsul, Herrn Mackenzie, die verlangte Zurückgabe der englischen Prisen förmlich verweigert; ausser daß er die St. Helena aus Großmuth zurückgeben wollte, was Herr Mackenzie sich nicht gefallen lassen konnte, der überdies über die Mißhandlung des Vicekonsuls, Herrn Philips, zu klagen hatte, dessen Boot, als er an Bord der Prisen fahren wollte, fast in den Grund gebohrt wurde. In wohlunterrichteten Kreisen heißt es, daß an die portugiesische Regierung von England aus die peremtorische Forderung abgegangen sey, die rechtswidrig angehaltenen Schiffe zurückzugeben. — Die Hofzeitung hat die Ereignisse von Paris in der Kürze angezeigt.

(Berl. Zeit.)

Berlin, den 30sten August.

Der verstorbene Herzog von Anhalt-Köthen ist acht Wochen krank gewesen. Nach den bestehenden Haus- und Familiengesetzen ist die Regierung des Herzogthums auf Se. Durchlaucht, den regierenden Fürsten Heinrich zu Anhalt-Köthen-Pleß, übergegangen, und es ist demselben sofort von diesem betrübenden Todesfall Kenntniß gegeben worden. (Berl. Zeit.)

München, den 18ten August.

Heute erregte eine medicinische Promotion eines Studirenden aus Rußland, des Herrn Achilles Margulies aus Pultawa, große Theilnahme, nicht nur wegen der Seltenheit des Falles, da Herr Margulies der erste seiner Nation ist, welcher hier den Doktorgrad annimmt, sondern wegen der großen Gewandtheit und der gründlichen Gelehrsamkeit, mit welcher dieser ausgezeichnete und der deutschen Sprache vollkommen mächtige junge Mann den Einwendungen der ersten Männer unsrer medicinischen Fakultät gegen seine zum Theil neuen und wichtigen Streitsätze zu begegnen wußte.

(Allgem. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 27sten August.

Am 10ten dieses Monats kam eine Brigg zuerst mit der dreyfarbigen Flagge in der Rinne von Kopenhagen vor Anker und ging Nachmittags nach der Ostsee ab.

Es scheint nun völlig entschieden zu seyn, daß die Krönung der Königin in Norwegen dieses Jahr nicht statt finden wird. Ein Kourier ist desfalls an die Regierung in Christiania abgegangen. (Berl. Zeit.)

London, den 21sten August.

Karl X. verlangte von der hiesigen Regierung, bevor er aus Land treten wollte, daß dem Herzoge von Bordeaux, seinem Enkel, die nämlichen Ehrenbezeigungen erwiesen würden, wie früher der Donna Maria da Gloria bey ihrem Aufenthalte in England, was dann nichts Geringeres als eine halbofficielle Anerkennung gewesen wäre. Die Minister schlugen dies aber den Abgeordneten des Ex-Königs entschieden ab, und erklärten, daß sie die hohen Personen nur als Privatindividuen betrachten und behandeln könnten. (Allgem. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29sten August. Hr. v. Brakel, nebst Familie, aus Livland, log. b. Gedaschke. — Hr. Böhme aus Setzen, log. b. Steinhold. — Hr. Mühlenm. Weidemüller aus Schlock, Hr. Rath Hinbericht und Hr. Kaufm. Mittelstädt aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Korff und Hr. Kand. Pfingsten aus Oserwen, log. b. Johnson. — Hr. Starost v. d. Ropp, nebst Gemahlin, aus Paplacken, log. b. Fr. Starostin v. d. Ropp.

Den 30sten August. Hr. Dr. Kupffer, die Hrn. Kaufl. Arendt, E. und G. Hafferberg, Illisch und Hauber, Hr. Handl. Kommis Butte, und Hr. Dschiladorny aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Erzdorff-Kupffer aus Friedrichshoff, und Hr. v. Groos, nebst Familie, aus Reppschen, log. b. Johnson. — Hr. v. Rutenberg aus Tuckum, log. im Ritterschaftshause.

Den 31sten August. Hr. Koll. Registr. Fiedler aus Friedrichstadt, log. b. Steinhold. — Hr. v. Deachensels aus Prawingen, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 412.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 106. Donnerstag, den 4. September 1830.

St. Petersburg, den 26sten August.

Gestern, am 25sten dieses Monats, Nachmittags, wurden 2 Kriegsschiffe, „Beresino" und „Smolensk", jedes von 74 Kanonen, in Gegenwart Sr. Majestät, des Kaisers, glücklich vom Stapel gelassen. Ersteres, kommandirt von dem Kapitän vom 2ten Range, Sotiri, ist von dem Obristen Stuckey auf der Werft von Ochta, letzteres, das der Kapitän vom 1sten Range, Kischkin, befehligt, von dem Obristen Popow auf der Werft der neuen Admiralität queer über dem Seekadettenkorps erbaut worden. Se. Majestät geruheten, Sich von Ochta nach der neuen Admiralität, in der Kaiserlichen Schaluppe, welche die Kaiserflagge führte, rudern zu lassen, begleitet von dem Chef des Marinestabes, dem Seeminister, dem Generalintendanten der Flotte, und den sämmtlichen anwesenden Admiralen und höhern Seeofficieren, deren Jeder auf seiner Schaluppe die ihm gebührende Flagge aufgezogen hatte. Sowohl die Festung als auch auf der Newa liegenden Kriegsfahrzeuge begrüßten die Kaiserliche Flagge mit Salutschüssen; die Matrosen, die auf den Raen aufgereiht standen, erhoben einen dreymaligen Hurrahruf. Beyde Ufer der Newa waren mit Tausenden von Zuschauern bedeckt, die der neue imposante Aufzug herbey gelockt hatte. Von der Admiralität geruheten Se. Majestät, Sich den Landweg zurückzubegeben.

(St. Petersb. Zeit.)

Wien, den 27sten August.

Der französische General Belliard ist heute früh von Paris hier eingetroffen; er ist, dem Vernehmen nach, Ueberbringer des von dem Könige der Franzosen an unsern Kaiser erlassenen Notifikationsschreibens über seinen Regierungsantritt. Der kaiserl. königl. General der Kavallerie, Baron Frimont, ist schnell nach Italien abgereist, wo er, wie früher, den Oberbefehl über alle österreichischen Truppen führen wird. Mehrere deutsche und ungarische Infanterieregimenter sollen auf dem Marsche nach der Lombardie begriffen seyn, um die bisher dort stationirten Truppen abzulösen. Auch die österreichische Garnison in Maynz soll abgelöst, und auf den durch die deutsche Bundesakte bestimmten Fuß gesetzt werden. (Allgem. Zeit.)

Straßburg, den 31sten August.

(Durch Stafette.)

Eine telegraphische Depesche aus Paris von heute Nachmittag um 3 Uhr lautet: „England hat die in Frankreich eingeführte neue Regierung anerkannt, und Lord Stuart hat Ludwig Philipp die Schreiben zugestellt, welche ihn bey dem Könige der Franzosen beglaubigen." (Allgem. Zeit.)

Paris, den 23sten August.

Eine Ordonnanz vom 17ten dieses Monats enthält Folgendes: Alle Gold- und Silbermünzen werden künftig das Bildniß des Königs mit der Umschrift: „Ludwig Philipp I., König der Franzosen", auf der Rückseite einen von einem Lorbeer- und einem Olivenzweige gebildeten Kranz führen, in dessen Mitte der Werth der Münze und die Jahreszahl der Prägung angegeben seyn werden. Auf dem Rande der Vierzig-, Zwanzig- und Fünf-Frankenstücke werden die Worte: „Gott beschütze Frankreich", stehen. Die Stücke von 2 Franken, 50 Cent. und 25 Cent. werden einen gereiften Rand haben.

Laut einer zweyten Ordonnanz werden zwey neue Infanterieregimenter errichtet, die sich unter den Nummern 65 und 66 den bereits vorhandenen anschließen sollen.

Der Intendant des Invalidenhauses, Baron Volland, ist zum Generalintendanten der afrikanischen Armee und der von ihr besetzten Provinzen ernannt worden.

Der Minister des Innern hat für die Abfassung eines Gesetzentwurfes über die allgemeine Organisation der Nationalgarden des Reiches folgende Kommission ernannt: Präsident, der Herzog von Choiseul; Mitglieder: die Pairs, Graf von Argout und Lanjuinais; ferner Herr Benjamin Constant, die Generale Dumas und Pajol, der Staatsrath Allent, und Herr Gabriel Delessert; Sekretär, Herr Joubert.

Eine zweyte von demselben Minister ernannte Kommission ist seit gestern mit dem Entwurfe zu einem neuen Wahlgesetze beschäftigt. Sie besteht aus Herrn Benjamin Constant, als Präsidenten, den Herren von Sade, von Tracy, Augustin Perrier, von Rambuteau, sämmtlich Deputirte, und den Herren von Barante, Thiars und Benjamin Dejean. (St. Petersb. Zeit.)

Paris, den 25sten August.

Am 24sten dieses Monats kam ein Kourier vom spanischen Gesandten aus London bey der spanischen Botschaft in Paris an, der ein genaues Verzeichniß der nach Spanien aus England abgegangenen spanischen

Auswanderer gebracht haben soll. — Der Baron Cuvier ist wieder in Paris angekommen.

Das englische Haus Hill und Robertson in Livorno hat Befehl erhalten, auf 3 Monate eine bequeme Wohnung für den vormaligen Dey von Algier zu miethen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 16ten August.

Der seit viertehalb Jahren hier akkreditirte französische Botschafter, Vikomte von St. Priest, war von dem provisorischen Kommissär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Marschall Jourdan, im Namen des Statthalters des Königreichs, Herzogs von Orleans, benachrichtigt worden, daß ihm seine bisherige Stelle von Seiten des neuen Gouvernements ferner anvertraut sey. Gedachter Botschafter hatte jedoch bereits mehrere Tage vor Empfang jener Mittheilung in seinem Hauswesen so bedeutende Veränderungen vorgenommen, daß auch selbst den Personen, welche sich nicht zu seinen Bekannten zählen können, kein Zweifel übrig blieb, daß er auf der Stelle jedes ihm von der neuen Regierung gemachte Anerbieten mit Bestimmtheit ausschlagen würde. Er hat fast alle seine Pferde und Wagen verkauft, den größten Theil seiner Leute verabschiedet und wird, wie es scheint, seitdem man hier die Nachricht von der bevorstehenden Einschiffung Sr. Majestät Karls X. erhalten hat, vor der Hand als einfacher Privatmann hier bleiben. (Hamb. Zeit.)

* * *

Hier ist es ruhig; aber man scheint die Besatzungen der Gränzfestungen verstärken zu wollen. In Santander sind zwey Schiffe mit der dreyfarbigen Flagge in Beschlag genommen, aber auf Befehl der Regierung wieder freygegeben worden. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 24sten August.

Am 11ten dieses Monats traf der Erzbischof von Besançon, Kardinal Rohan, auf seiner Flucht aus Frankreich in Solothurn ein, und nahm sein Absteigequartier bey Herrn K. L. von Haller, von Bern, der ebenfalls vor einigen Wochen aus Paris mit seiner Familie auf seinem Landgute eingetroffen war. Der Erzbischof besuchte noch denselben Abend den Herrn Bischof Salzmann, der ihn sodann in sein Nachtquartier zurückbegleitete. Am 12ten, Morgens um 8 Uhr, ist der Erzbischof wieder abgereist, und zwar, wie man sagt, nach Rom. (Berl. Zeit.)

Aus den Maygegenden, vom 27sten August.

Nachrichten aus Griechenland, welche in München eingegangen sind, lauten ziemlich günstig. Die Regierung findet sich zwar in Geldverlegenheit, welche zum Theil die Zersplitterung der Kräfte herbeyführt, und ist dadurch auf vielfache Weise gehemmt; im Innern des Landes aber herrscht viel Bewegung, und auch in den Seestädten mehr Leben im Handel. Der Peloponnes war in diesem Frühjahr größtentheils bestellt. Die Ebenen von Patras und am Pamisus in Messenien prangten mit reichen Aerndten, und man berechnete, daß ihr Ertrag nicht nur die Provinz selbst, sondern auch einen Theil der Inseln ernähren würde. In Athen hielten zwar noch einige Türken die Akropolis besetzt, standen aber mit den Griechen, welche Stadt und Land inne haben und anbauen, in friedlichem Verkehr. Die von dem Präsidenten schon ernannte Regierungskommission für Attika wurde zu Ende des July mit jedem Tage in Athen erwartet. Aus Euböa hatte die Auswanderung der Türken begonnen. Zahlreiche Hydrioten, Ipsarioten und auch Fremde waren in den Städten der Insel angekommen, den Türken ihre Häuser oder Ländereyen und Heerden abzukaufen. Es wurden große Geschäfte, mit bedeutendem Gewinn und noch besseren Aussichten für die Zukunft, gemacht. Die Konkurrenz der Fremden ward bey diesen Ankäufen nicht ungern gesehen. Die Griechen rechnen darauf, daß dieselben mit ihren Kapitalien auch die Künste der europäischen Industrie bey ihnen einführen, und bey Betreibung des Ackerbaues und Anlegung von Fabriken ihnen Anleitung geben werden. — Nie hat der Präsident Capo d'Istria größere Gewalt und Einfluß bey seinen Landsleuten ausgeübt, als jetzt; sie sind ihm unbedingt ergeben und vollziehen seine Befehle pünktlich. Die Errichtung des regelmäßigen Militärs und der Marine wird thätig betrieben, und bald wird Griechenland 35,000 Mann regelmäßige Truppen ins Feld stellen können. (Berl. Zeit.)

Darmstadt, den 22sten August.

Der seit gestern im Publikum sich verbreitende Entschluß der allerhöchsten Herrschaften, vom 1sten Oktober dieses Jahres an vor der Hand in Gießen zu residiren, hat auf Hauseigenthümer und Gewerbtreibende wie ein Donnerschlag gewirkt. — Künftigen Montag oder Dienstag werden die vielbesprochenen Geldforderungen der Regierung (die zwey Millionen erbprinzlicher Schulden ꝛc.) in der Wahlkammer diskutirt werden.

Nachschrift. So eben versichert man von glaubwürdiger Hand, daß die Staatsregierung sich entschlossen habe, die, die vorerwähnten Geldforderungen betreffenden, Propositionen zurückzunehmen oder doch zu modificiren, somit aber jeder Diskussion in der Kammer in so weit zuvorzukommen, als sie sich kein günstiges Resultat davon zu versprechen hätte. (Hamb. Zeit.)

Dresden, den 23sten August.

Das Gerücht will nun mit Zuverlässigkeit wissen, daß Karl X. und seine Familie ihren Aufenthalt in Sachsen nehmen werden. (Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 27sten August.

Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzessin, haben dieser Tage in Lebensgefahr geschwebt. Höchstdieselben wollten in ihrem hiesigen Schlosse eine geheime Treppe in das untere Stockwerk hinabsteigen; es war aber eine Reparatur vorgenommen und die Treppe weggebrochen worden. Dieses Umstandes unkundig, tritt die Prinzessin durch die nicht gesperrte Thür, schreitet vorwärts und fällt in das untere Stockwerk, welches glücklicherweise ein Halbzimmer und folglich nicht sehr hoch war. Die Prinzessin ist Gottlob mit nur einigen Kontusionen und unbedeutenden Verletzungen davon gekommen.

(Hamb. Zeit.)

London, den 16ten August.

Folgendes ist das Schreiben des brittischen Konsuls in Algier, datirt vom 7ten July dieses Jahres: „Ehe die Uebergabe des Platzes statt gefunden, ließ mich der General Bourmont ersuchen, in meinem eigenen Namen mit dem Dey wegen einiger französischen Kriegsgefangenen zu unterhandeln; auch ließ er mir seinen Wunsch mittheilen, mich in seinem Hauptquartiere bey sich zu sehen. Ich hielt es für meine Pflicht, beyde Aufforderungen von mir abzulehnen. Nachmittags, als das Fort in die Luft gesprengt worden war, sandte der Dey nach mir. Ich fand ihn in einem schrecklichen Zustande, die ganze Stadt war in Aufruhr, und alle Einwohner, die mich erblickten, riefen mir zu, ich möchte ihr Retter seyn. Auf Bitten des Dey's verfügte ich mich von ihm zum General Bourmont, um ihn um die Mittheilung seiner Bedingungen zu ersuchen. Der General empfing mich mit aller möglichen Artigkeit und gab mir die Zusicherung, daß, wenn die Forts und Palläste am nächsten Morgen in seine Hände geliefert würden, Leben, Eigenthum und Religion der Einwohner geschützt und respektiret werden sollten. Der Dey willigte zum Glück ein, denn hätte er sich geweigert, so würden die Batterien augenblicklich wieder ihr Feuer begonnen haben, und eine allgemeine Niedermetzelung wäre wahrscheinlich erfolgt, wenn die Stadt von den Franzosen erstürmt worden wäre. In der Nacht vom 4ten befand sich die Stadt in großer Verwirrung, denn der Dey war nicht im Stande, das Volk zu dem Glauben zu bringen, daß Leben und Eigenthum wirklich geschützt werden würden. Er nahm endlich zu mir seine Zuflucht und sagte mir: „Wenn nicht Sie, als englischer Konsul, sich bey den Leuten dafür verbürgen, daß ihre Sicherheit nicht gefährdet werden soll, so sind sie nicht zur Nachgiebigkeit zu bewegen, und die Folgen davon dürften schrecklich seyn; geben Sie jedoch Ihr Wort, so werden sie ihm glauben und sich zufrieden stellen." Ich verfügte mich sogleich zu dem Volke, ertheilte demselben die gewünschte Zusicherung, die ihre zufriedenstellende Wirkung nicht verfehlte und die Ordnung sogleich wieder herstellte. Gestern (am 6ten July) hatte ich abermals auf seinen Wunsch eine Unterredung mit dem Dey, in der er mich bat, ihm die Mittel zu verschaffen, mit seinem Gefolge, das aus 81 Personen besteht, Algier verlassen zu können; auch forderte er als letzte Gunst von mir, daß ich die Verwaltung seines Eigenthums in Algier für jetzt übernehmen möchte. Ich habe natürlich beyden Wünschen nachzukommen gesucht, und General Bourmont hat dem Dey auch jede mögliche Erleichterung bey seiner Ueberfahrt nach Livorno, wohin er sich zunächst zu begeben gedenkt, versprochen. Der General, der ihn mit vieler Aufmerksamkeit behandelt, hat ihm auch einen großen Theil seines Vermögens zurückgestellt. Ich hoffe, die Regierung wird mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß ich die Nationalehre zu fördern wußte, indem es meinen Bemühungen gelungen ist, zuerst den Dey vor seinen eigenen aufgebrachten Unterthanen zu schützen und alsdann ein sicheres Geleite für ihn zu erhalten. Dem Dey muß ich billigerweise das Zeugniß geben, daß er während einer Regierung von mehreren Jahren niemals eine Handlung zügelloser Grausamkeit oder Ungerechtigkeit begangen hat. Bey meiner, nachdem die Franzosen in die Stadt gerückt waren, mit ihm gehabten Unterredung hatte ich es unterlassen, meinen Degen abzunehmen, wie dies sonst in seiner Anwesenheit gebräuchlich war; ich entschuldigte mich bey ihm, indem ich ihm sagte, daß es nicht aus Mangel an Achtung, sondern nur deshalb geschehen wäre, weil sich so viele Officiere auf den Straßen befänden, und wünschte ich demnach, es so anzusehen, als hätte ich keinen Degen an der Seite. Der Dey erwiederte mir, daß, weit entfernt, dadurch beleidigt zu seyn, er mich selbst mit einer Waffe bekleiden wolle, die meiner würdiger wäre. Er verehrte mir darauf seinen eigenen Ceremoniensäbel, der eine der schönsten Damascenerklingen hat, in einer goldnen Scheide steckt und am Griffe von Smaragden und Rubinen reich geziert ist. Ich erwähne dieses Faktums als eines Beweises der Dankbarkeit und der guten Gesinnung des Dey's, durch welche ich meinerseits, wie ich gern gestehe, mich recht sehr geschmeichelt fühle."

(St. Petersb. Zeit.)

London, den 20sten August.

Der älteste Sohn des Paschas von Aegypten hält sich gegenwärtig in Plymouth auf, und wohnt dort im Klalence-Hotel. Er soll ein schöner Mann von 30 Jahren seyn und versteht das Englische ungemein gut. Er hat beynahe alle bedeutende Orte in England und Schottland besucht, und gedenkt auf dem türkisch-ägyptischen Schiffe Kola, das jetzt in der Bucht von Plymouth liegt, nach Aegypten abzugehen.

Mit dem 1sten Oktober erscheint hier unter dem Namen: „Der europäisch-musikalische Kourier," eine neue musikalische und, wie es scheint, vielversprechende Zeitschrift in englischer, deutscher und französischer Sprache, deren Herausgeber der bekannte, als Klavierspieler und Komponist rühmlichst ausgezeichnete, Baron von Flor ist, der sich auch als Erfinder eines neuen Instruments, Florandino genannt, bekannt gemacht hat.

(Berl. Zeit.)

London, den 24sten August.

Herr Flahault, der als künftiger Botschafter der französischen Regierung an unsrem Hofe genannt wird, besitzt große Güter in Schottland, als Erbtheil seiner Gemahlin, einer Tochter des verstorbenen Lords Keith. Er war Bonaparte's Adjutant und befehligte eine Abtheilung Kavallerie bey Waterloo. Man schildert ihn allgemein als einen Mann von Talenten und Redlichkeit.

Man vernimmt, daß Kardinal Weld von Seiten des Papstes eine autorisirte Stellung, gewissermaßen die eines Legaten für die drey Königreiche, erhalten wird. Als sein Vikar in unsren Reichen wird Dr. Painswick genannt.

Nachrichten aus Brasilien vom 13ten Juny bestätigen die Angabe von einer überaus blutigen Schlacht, die im Maymonat in Chili, südlich von Santiago, vorgefallen. General Freyre wurde gänzlich geschlagen und entkam mit nur drey Personen nach den Gebirgen.

(Hamb. Zeit.)

* * *

Es kommen sehr große Rimessen täglich aus Frankreich hier an, um in Fonds angelegt zu werden, die wahrscheinlich aus den französischen durch Verkauf gezogen worden. (Berl. Zeit.)

London, den 27sten August.

Admiral Heiden ist am Bord des Linienschiffes Wladimir und in Begleitung einer Korvette am 31sten vorigen Monats von Malta nach der Ostsee abgesegelt. An demselben Tage verließ Admiral Malkolm den dortigen Hafen am Bord der Britannia.

General Baudrand war von der Freundlichkeit und Herablassung unsers Monarchen so sehr entzückt, daß er sogleich einen Kourier nach Paris abfertigte, um seiner Regierung seine Zufriedenheit mit dem gefundenen Empfange zu melden, so wie auch die Höflichkeit und Zuvorkommenheit der brittischen Minister zu erkennen zu geben. Der General wollte noch heute nach Paris zurückkehren. Er ist einer von Napoleons alten Generalen und etwa 60 Jahre alt; seine Gesinnungen sind gemäßigt.

Der Courier meldet nach Depeschen aus Madrid, die spanische Regierung habe beschlossen, sich in die französischen Angelegenheiten nicht zu mischen, sondern ruhig das Resultat abzuwarten, und habe ihre Absicht zu verstehen gegeben, die neue Ordnung der Dinge anzuerkennen; man erwartet auch, daß ein gemäßigtes System von Seiten des Kabinets befolgt werden würde. Ganz entschieden gab sich die Hinneigung zu einem liberaleren Handelssysteme zu erkennen. Da die Absichten der französischen Regierung hinsichtlich Spaniens unbekannt waren, so war Befehl ertheilt, die Truppen an der Gränze zu verstärken, mit dem festen Entschlusse, sich auf jede mögliche Weise jedem etwanigen Versuche Frankreichs, Veränderungen vorzuschreiben, zu widersetzen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1sten September. Der Intendant Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs Alexander von Würtemberg, Hr. Hoffmann, aus Grünhoff, der verabsch. Hr. Rittmeister Pusin aus Tuckum, Hr. Kaufm. Stilliger und Hr. Mastenwracker Dombrowsky aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Obristl. v. Vietinghoff aus Puhren, log. b. Steinhold. — Fr. Revisorin Kräppisch aus Alt-Schwarden, log. b. Mad. Tottien. — Hr. Buchhalter Brödermann aus Weksne, log. b. Henko. — Hr. Obristl. v. Düsterho aus Sussey, log. b. Fr. v. Witten.

Den 2ten September. Hr. Disp. Berg aus Teikan, und Hr. Jäger Erdmann aus Grenzthal, log. b. Mützkat. — Hr. v. Nolde aus Bauske, Hr. v. Nolde aus Goldingen, Hr. v. Korff aus Planetzen, Hr. v. Ascheberg aus Talsen, Hr. Baron v. Kettler aus Essern, und Hr. Haushofmeister Koch aus Grünhoff, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 18ten August.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9⅞ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70¼ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 66⅔ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1⅞, 1¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 414.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 107. Sonnabend, den 6. September 1830.

St. Petersburg, den 27sten August.

In einem Briefe in der nordischen Biene an einen Freund unweit Dorpat heißt es: „Die Konzerte der Sontag sind der Lieblingsgegenstand der geselschaftlichen Unterhaltung bey uns. Am 20sten August war ihr drittes Konzert, in welchem sie, wie jedesmal, das Publikum bezauberte. „Ist die Catalani regina," sagte ein Musikfreund, „und die Borgondio divina, so ist die Sontag regina, divina und carina!" In der Arie aus dem Freyschütz bewies sie, daß sie in allen Rollen gleich vorzüglich ist. Sie trug alle Passagen wie auf einem Instrumente mit solcher Leichtigkeit, Reinheit und Anmuth vor, daß den Zuhörern vor Entzücken der Athem stockte. Nach Beendigung des letzten Gesanges (der Variationen von Rode) wurde sie einstimmig herausgerufen und wiederholte zum Zeichen ihrer Dankbarkeit noch eine dieser Variationen. Sie besitzt eine Tugend, die nicht immer das ausgezeichnete Talent begleitet; sie läßt auch fremden Vorzügen Gerechtigkeit widerfahren und muntert angehende Künstler auf. So vergönnte sie dem jungen Tonsetzer Schreinzer in ihrem zweyten Konzert, von ihm verfaßte Variationen für das Fortepiano im Zwischenakte vorzutragen ꝛc." (St. Petersb. Zeit.)

Paris, den 23sten August.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 19ten August bestieg der Finanzminister die Rednerbühne, um der Versammlung den definitiven Rechnungsabschluß für das Etatsjahr 1828 vorzulegen. Er äusserte im Eingange seiner Rede, daß er eigentlich ausser diesem Abschlusse zugleich das Gesetz wegen nachträglicher Bewilligung der im Laufe dieses Jahres verausgabten ausserordentlichen Summen, so wie das Budget für 1831, hätte vorlegen sollen; indessen hätten die letzten Ereignisse ihm solches unmöglich gemacht, und er habe sich daher vorläufig auf die Vorlegung des Abschlusses für 1828 beschränken müssen. Der Minister ließ sich hierauf in eine ausführliche Auseinandersetzung der Ausgaben und Einnahmen des gedachten Jahres ein, worin wir demselben unmöglich folgen können, und deren Hauptresultat sich im Uebrigen aus dem Gesetzentwurfe selbst ergiebt. Dieser Entwurf zerfällt in vier Paragraphen. In dem ersten werden die Kreditbewilligungen für 1828 um 7,423,724 Franken, die unverausgabt geblieben sind, herabgesetzt. Dagegen wird im §. 2 den verschiedenen Ministerien nachträglich noch ein ausserordentlicher Zuschuß von 14,688,936 Franken gewährt. Das ganze Ausgabebudget stellt sich nach §. 3, einschließlich einer Summe von etwa 50½ Million für die Expedition nach Morea, auf 1,024,100,637 Franken. Die Einnahme wird dagegen auf 1,032,782,145 Franken berechnet, so daß ein Ueberschuß von 8,681,508 Franken bleibt, wovon 3,913,958 Franken auf das Budget von 1830, und 4,767,550 Franken auf das von 1829 übertragen werden. Der 4te §. enthält allgemeine Bestimmungen. „Das Budget von 1831", äusserte der Baron Louis am Schlusse seines Vortrages, „war bereits von dem vorigen Ministerium vorbereitet worden, jedoch auf Grundlagen, die nicht beybehalten werden konnten. Es müssen vielmehr zahlreiche Aenderungen darin vorgenommen werden, und hierzu bedarf es einer reiflichen Ueberlegung. Im Uebrigen muß die Regierung, bevor sie die wichtige Arbeit vornimmt, die Wünsche der Municipalkollegien einholen. Was das Budget des Kriegsministeriums, so wie das des Ministeriums des Innern betrifft, so lassen sich bey der gegenwärtigen Reorganisation der Armee und bey den überall angeordneten öffentlichen Bauten die Bedürfnisse der gedachten beyden Departements unmöglich voraussehen. (Journ. de St. Pétersb.)

Paris, den 28sten August.

Frau von Polignac ist auf die Nachricht von der Verhaftung ihres Gemahls alsbald nach Frankreich zurückgekehrt.

Ausser dem General Mina soll auch der General Quiroga hier eingetroffen seyn.

Herr Laffitte hat, wie man versichert, dem Gehalte von 100,000 Franken, das er als Präsident der Deputirtenkammer bezieht, entsagt.

Auf telegraphischem Wege ist eine Depesche des Kontreadmirals von Rosamel, datirt von der Rhede von Tripolis vom 13ten August, hierher gelangt. Der Bey hatte sich ohne Blutvergießen den Wünschen der Franzosen gefügt, und am 11ten August war ein Vertrag mit ihm zu Stande gekommen.

Der Kronprinz und Herr Lafayette beabsichtigen, eine Reise nach Lyon und Straßburg zu Anfange künftigen Monats vorzunehmen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 29sten August.

Der Prinz Ludwig Heinrich Joseph von Bourbon-Condé, Herzog von Bourbon, Prinz vom Geblüt, ist am 27sten dieses Monats in seinem Schlosse St. Leu

(Departement der Seine und Oise) im 75sten Jahre gestorben. Der Verstorbene, Vater des Herzog von Enghien und Onkel des Königs, war in vorhergehender Nacht von einem Schlagflusse getroffen worden, in Folge dessen er schnell verschied. Mit ihm erlischt das Haus Condé. Die Liebhabereyen des Prinzen waren einfach. Die Jagd nahm den größten Theil seiner Zeit weg. Seine Sitten waren sanft. Am Abend vor seinem Tode schrieb er dem Könige einen Brief voll innigen Gefühls, und man fand in seinem Schlafgemache einen Akt, wodurch er dem Herzog von Aumale, einem der Söhne des Königs, seine Güter unter der einzigen Bedingung vermacht, daß er den Titel des Prinzen von Condé annähme. Der König wird wegen Ablebens seines Oheims auf drey Wochen Trauer anlegen. Der Prinz war am 13ten April 1756 geboren. Er hatte eine Tante von der väterlichen Seite des Königs der Franzosen geheirathet, die am 10ten Januar 1822 plötzlich, wie ihr Gemahl, starb.

Mittelst königlicher Verfügung vom gestrigen Tage werden die Staatsminister abgeschafft. Ein Staatsminister war bekanntlich ein Minister ohne Portefeuille, der 12,000 Franken Gehalt bekam. Dazu gehörten fast alle Exminister, als die Herren Villèle, Corbière, Chabrol u. s. w.

Die ehemaligen Minister Peyronnet, Guernon-Ranville und Chantelauze sind am 28sten dieses Monats, um 2 Uhr Morgens, von Toulouse abgegangen, und am 29sten um 5½ Uhr in Vincennes angekommen.

Herr von Polignac ist denselben Nachmittag von St. Lo in Vincennes angekommen.

Die Kommission der zweyten Kammer, die sich mit der Anklage gegen die Exminister beschäftigt, hat dreyen aus ihrer Mitte, den Herren Berenger, Madier von Montjau und Mauguin, den Auftrag gegeben, sich zum Verhöre der Minister nach Vincennes zu begeben. Dies geschah auch gestern Vormittag um 9 Uhr.

Der Graf Segur, Mitglied der Akademie, ist am 27sten dieses Monats gestorben; desgleichen der Generallieutenant und Pair von Saint-Suzanne.

(Berl. Zeit.)

Toulon, den 24sten August.

Der Kapitän Lettré von der Jeanne d'Arc ist mit seinem Generalstabe in Neapel sehr gut aufgenommen worden, obgleich man daselbst von den Veränderungen in Frankreich bereits Kenntniß gehabt hatte. Der Dey von Algier hatte Herrn Lettré einen kostbaren, in Gold gefaßten, Dolch und einige schöne Teppiche zum Geschenk gemacht. Die Frauen des Dey's waren am Bord so gut bewacht worden, daß auch kein einziger Officier nur das Geringste von ihnen zu sehen bekommen, obgleich die Fahrt und der Aufenthalt in Mahon zusammen länger als einen Monat gedauert hatte.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 19ten August.

Uebermorgen wird ein großer Ministerrath statt finden. In Andalusien sind starke Banden aufgetreten, welche die Verfassung hoch leben lassen. In Granada hatte man Mühe, die Ordnung aufrecht zu halten. Der dortige Gouverneur hat um Verstärkung von Truppen gebeten.

In einigen Tagen, sagt das Journal du Commerce, wird durch ein Dekret die Einbringung aller englischen und französischen Zeitungen erlaubt werden.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 20sten August.

(Privatmittheilung.)

Am vergangenen Montage (am 16ten August) erhielt der französische Gesandte, Herr von St. Priest, einen ausserordentlichen Kourier, welcher ihm Depeschen mit dem Befehl der Regierung überbrachte, dem spanischen Hof von den in Frankreich vorgefallenen Veränderungen in Kenntniß zu setzen und zu bewirken zu suchen, daß jener den neuen Souverän anerkenne und die dreyfarbige Flagge in allen spanischen Häfen zulasse. Man weiß nicht, welche Schritte der Gesandte gethan habe, um diesen Befehlen nachzukommen, so viel ist indeß gewiß, daß er keine große Neigung dazu zu haben scheint, denn bis jetzt hat sein ganzes Gesandtschaftspersonal noch die weisse Kokarde beybehalten, was den Absolutisten aller Klassen großes Vergnügen zu machen scheint, und woraus sie allerhand gute Vorbedeutungen entnehmen wollen.

Die Absolutisten und Apostolischen, welchen die Begebenheiten in Frankreich eine gewaltige Furcht eingejagt hatten, fangen allmählig an, sich von ihrem Schrecken zu erholen und sogar von einer nahe bevorstehenden Kontrerevolution zu reden. Sie behaupten, daß unter den Konstitutionellen großer Zwiespalt herrsche, und daß binnen 3 Monaten alle diese von der Erde vertilgt seyn würden. — Bey dem Eingange der Nachrichten aus Frankreich hatte der Graf d'Espanna, der Generalkapitän von Katalonien, die sämmtlichen Truppen, die unter seinen Befehlen standen, zusammenziehen lassen, um nöthigenfalls ungesäumt nach Frankreich hinein zu marschiren. Obgleich indeß die Klugheit ihm verbot, die Pyrenäengränze zu überschreiten, so soll er doch von seiner Regierung wegen dieser voreiligen, ohne Befehl unternommenen, Bewegung einen Verweis bekommen haben. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 14ten August.

Don Miguel ist über die Pariser Ereignisse so bestürzt, daß er sich in Queluz eingeschlossen hat. Noch hat man keine Vorkehrungen zu der morgenden Feyer-

lichkeit getroffen, die sonst mit großem Pomp bey Hofe begangen zu werden pflegt. Zahlreiche Patrouillen von Polizeysoldaten durchziehen die Straßen Tag und Nacht. Man sieht keinen einzigen Soldaten von der Linie auf der Straße. Seit zwey Tagen ist die Börse leer, und soll, wie es heißt, geschlossen werden. Gestern überbrachte ein Schiff aus Porto 144 zur Deportation verurtheilte politische Verbrecher. (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 29sten August.

Ihre Majestäten, der König und die Königin, so wie Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz von Oranien, die Prinzessin Mariane und der Prinz Albrecht von Preussen, sind gestern hier eingetroffen. Nach einem mehrstündigen Kabinetsrathe reiseten der Prinz von Oranien und der Prinz Friedrich noch spät Abends von hier nach Antwerpen ab.

Mittelst Beschlusses vom gestrigen Datum haben Se. Majestät die Generalstaaten zum 13ten September ausserordentlich in hiesiger Residenz zusammen berufen. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 9ten September.

Se. Excellenz, der kaiserl. russische Generalfeldmarschall, Graf von Diebitsch-Sabalkansky, sind von St. Petersburg, und Se. Excellenz, der kaiserl. russische Vicekanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Nesselrode, aus den böhmischen Bädern, hier angekommen. (Berl. Zeit.)

London, den 25sten August.

Bey der Anwesenheit des Königs in Windsor begegnete er auf dem Schloßhofe einem Quäker, der, gegen die religiöse Sitte der Sekte, den Hut abnahm. „Behalte deinen Hut auf, Freund," sagte der Monarch zu ihm, „deine Religion und meine sind verschieden."

Der gegenwärtige König der Franzosen soll ein Privateinkommen von 30 Millionen Franken besitzen. (Berl. Zeit.)

London, den 27sten August.

Die Aufnahme Karls X. zu Poole hat unter dem wohlgesinnten Publikum hier viel Freude erregt. Die guten Einwohner sahen in dem gefallenen Monarchen nur den unglücklichen Greis, und zum Beweise ihrer Theilnahme trugen ihn mehrere derselben von dem Landungsplatze bis nach seinem Wagen auf ihren Schultern, worauf sie ihm ein dreymaliges Hurrah brachten.

Die Kinder des Fürsten Polignac befinden sich bey dem Grafen von Newburgh, zu Slindon's House unweit Arundel. Sie kamen in Begleitung Karls X. aus Frankreich; es sind ihrer vier, zwey von einer englischen Mutter und zwey von der jetzigen Fürstin; sie sind 13, 10 und 6 Jahre alt; das jüngste ist ein Säugling. Gleich nach dem Ausbruche der Unruhen verließen sie mit ihrer Amme und einem Diener Paris, aufs Aermlichste verkleidet, indem der Bediente sie für seine Kinder ausgab. Sie wurden überall angehalten, aber nirgends erkannt, bis sie zum Könige auf der Straße nach Cherburg gelangten. — Zu Slindon befindet sich auch der Herzog von Montmorency mit seiner Frau und 7 Kindern.

Aus Chili wird gemeldet, daß General Freire gefangen genommen und am 29sten May am Bord eines französischen Schiffes nach Peru geschickt worden war, nachdem er gelobt hatte, nicht nach Chili zurückzukehren. Inzwischen marschirte General Prieto aus dem Süden gegen Santiago, um O'Higgins wieder einzusetzen. Ein kolumbisches Geschwader war auf der Fahrt nach Kallao, wo es die Entrichtung der peruanischen Schuld fordern soll, zu Valparaiso angekommen.

* * *

Die zu Anfange dieser Woche von unserm Botschafter in Paris eingegangenen Depeschen sollen im Ganzen hinsichtlich des neusten Zustandes der Dinge in Frankreich weniger günstig lauten, als die früheren Berichte von dorther dies erwarten ließen. Dagegen sind die unserm Botschafter von dem dortigen Minister über ihre auswärtige Politik und namentlich über die algierische Frage gegebenen Zusicherungen von der befriedigendsten Art.

General Baudrand ist derselbe, welcher seinen jetzigen Souverän vor ungefähr einem Jahre nach England begleitete, als dieser noch Herzog von Orleans war. Ohne Zweifel wird es mit der Sendung eines ordentlichen französischen Botschafters an unsern Hof (denn jetzt ist hier nur ein Geschäftsträger) keinen langen Anstand nehmen; allein bis jetzt herrschen über die Wahl desselben noch viele Meinungen.

Am 21sten dieses Monats, Morgens, erhielt Karl X. und dessen erlauchte Familie die Nachricht von der Arrestation des Exministers Polignac, die einen tiefen Eindruck auf sie gemacht haben soll. Nichts desto weniger glaubt man in unsern höheren Cirkeln, daß diese Arrestation für den König Philipp und sein Ministerium eher ein Gegenstand der Verlegenheit, als der Zufriedenheit sey. Auf jeden Fall ist die Stimmung gegen die Verhafteten an dem neuen Hofe von der mildesten Art. (Hamb. Zeit.)

London, den 28sten August.

Einem Artikel in dem Dorset County Chronicle zufolge soll Karl X. 12 Wagen und eine unermeßliche Menge Gepäck mitgebracht haben. Der König fuhr mit den Herzögen von Angouleme und Bordeaux in Herrn Doughty's Wagen; den übrigen erlauchten Fremden, welche gern weiterfahren wollten, ohne ihre Wagen abzuwarten, lieh Herr E. W. Ledyard seine Equipage. Nach dem Frühstück, welches die Prinzessinnen im Hotel (der London Tavern) in Poole einnahmen, machten sie einen Spaziergang durch die Straßen der Stadt

und auf dem Quay; man zeigte ihnen die Merkwürdigkeiten des Orts, und sie schienen über die Aufmerksamkeit, welche ihnen von denen erwiesen wurde, die sie begleiteten, unter denen man namentlich den Zolleinnehmer, Herrn D. O. Lander, und die königlichen Schiffskapitäne Delavasse und Festing bemerkte, sehr erfreut. Die Prinzessinnen statteten beym Abschiede dem Wirth der London Tavern, Herrn Linthorne, für die vielen Aufmerksamkeiten, welche er ihnen erwiesen, ihren Dank ab, und die Herzogin von Berry äusserte namentlich, ehe sie in den Wagen stieg, „daß sie die Stadt (Poole) unmöglich verlassen könne, ohne ihren Dank an den Tag zu legen, und versicherte, daß das Benehmen der Einwohner ihr ewig unvergeßlich seyn werde.“ Am 23sten kam der König in Lulworth an, wurde an dem Eingange des Schlosses von Herrn Jos. Weld empfangen und trat sogleich ein. Die Zahl der Zuschauer vor dem Schlosse, bey der Ankunft der Königlichen Familie, konnte etwa 200 betragen. Da das sämmtliche, sehr bedeutende, Gefolge (60 Personen) nicht in Lulworth-Kastle Platz finden kann, so hat man, während des Aufenthalts der Königlichen Familie, das dem verstorbenen Dr. Baines gehörige Gut Hefleton-House mitgemiethet, und spricht davon, daß, wenn dies nicht ausreichen sollte, man Brownsea-Kastle zu bekommen suchen will.

Lulworth-Kastle, der gegenwärtige Aufenthalt Karls X., dicht bey dem Städtchen Lulworth in Dorsetshire gelegen, und auf der Stelle des alten Kastells desselben erbaut, ist ein prachtvolles Gebäude und der Landsitz des Herrn Ths. Weld (des Bruders oder Vetters des Kardinals). Die Hauptfronte, welche nach Osten liegt, ist mit Statüen sehr geschmackvoll dekorirt, und die erst vor einigen Jahren erbaute Kapelle ein ungemein schönes Gebäude. Das ganze Innere des Schlosses ist mit großem Geschmacke verziert, und es befinden sich mehrere sehr treffliche Gemälde darin. Die Güter und Ländereyen, welche zum Schlosse gehören, haben einen bedeutenden Umfang. Eine Reihe von Gebäuden, welche etwa eine englische Meile von dem Schlosse liegt, ist von Herrn Weld zur Aufnahme einer gewissen Anzahl von Trappisten eingerichtet worden, die von Frankreich herübergekommen sind und hier den Regeln ihres Ordens mit aller Strenge obliegen, und der großmüthige Besitzer hat ihnen ein Stück Landes eingeräumt, mit dessen Anbau sie sich in den Mußestunden, welche ihnen ihre Ordenspflichten übrig lassen, beschäftigen.

Man hat New-Yorker Zeitungen bis zum 7ten dieses Monats. Ueber Philadelphia vernimmt man, daß die Streitigkeiten zwischen den Chinesen und den englischen Kaufleuten in Kanton ausgeglichen sind. Man glaubt, daß bey der nächsten Präsidentenwahl Jackson 115, Clay dagegen 146 Stimmen erhalten werde. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten September. Hr. Geheimerath Ubri, ausserordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister des spanischen Hofes, von Polangen, und Hr. Pastor Trey aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Kronsgem. Ger. Schr. Lackschewitz aus Angern, log. b. Trautmann. — Hr. v. Hertzberg aus Luttringen, log. b. Mehlberg. — Hr. Mineral. Händl. Gebhardt aus St. Petersburg, log. b. Kaufm. Wulff. — Hr. v. Sacken, nebst Sohn, aus Wormen, und Hr. Dr. Schilling, nebst Familie, aus Kreuzburg, log. b. Gramkau. — Hr. v. Erzdorff-Kupffer aus Friedrichshoff, und Hr. Obrist v. Schultz, vom ehstländischen Infanterieregiment, aus Riga, log. b. Johnson. — Hr. Minde aus Riga, log. b. Sommer. — Hr. Kaufm. Lasalette, nebst Frau, aus Riga, log. b. Morel. — Fr. Landräthin v. Boufahl aus Lygum, log. b. Mad. Kuntze.

Den 4ten September. Hr. Koll. Assessor Pereslawsky und Hr. Tit. Rath Glinka aus Grünhoff, log. b. Morel. — Hr. Obristl. v. Bolvilles aus Grünhoff, Hr. v. Ascheberg aus Bresilgen, Hr. Ewers aus Doblen, Hr. Kaufm. Geveke aus Riga, und Hr. Förster v. Vietinghoff aus Grendsen, log. b. Zehr jun. — Hr. Theodor v. Hahn aus Maszaitz, und Fr. v. Hahn aus Meschenecken, log. b. Baron v. Korff No. 74.

Kours.

Riga, den 21sten August.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 55¼ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 10, 9 1/6 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70¼ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 67 1/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 418.

Beylage
No. 36. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 6. Sept. 1830.

St. Petersburg, den 20sten August.

Allerhöchst bestätigte Regeln für die Aufnahme in die Garde-Junkerschule und für die Auslassung aus derselben.

Regeln für die Aufnahme in die Schule.

Da die Einrichtung der Garde-Junkerschule nicht die Elementarbildung junger Edelleute, die in der Garde zu dienen wünschen, sondern die Anwendung der von ihnen vor ihrem Eintritt in die Schule erlangten Kenntnisse auf das Kriegswesen, und vorzugsweise ihre Vervollkommnung in militärischen Wissenschaften, zum Zweck hat, so werden, diesem Zweck gemäß und Kraft der bey Stiftung der Schule Allerhöchst bestätigten Grundlagen, von jungen Edelleuten zur Annahme in der Junkerschule, bey ihrer Anstellung in der Garde, folgende Kenntnisse verlangt:

In der Mathematik:

1) Die Arithmetik; namentlich:

Das Zahlensystem und die Rechnungsarten mit einfachen Zahlen und gewöhnlichen Brüchen.

Die Rechnungsarten mit zusammengesetzten Zahlen und Decimalbrüchen.

Die Verhältnisse, Proportionen und Progressionen.

Die verschiedenen Arten der Regel de Tri.

2) Die Algebra; namentlich:

Definition und Zweck der Algebra; Gebrauch der Zeichen.

Die Rechnungsarten mit einfachen und zusammengesetzten Größen.

Von dem größten gemeinschaftlichen Divisor einfacher und zusammengesetzter Größen.

Von den Rechnungsarten mit algebraischen Brüchen.

Auflösung der Gleichungen vom ersten Grade mit einer oder mehrern unbekannten Größen.

Bildung der zweyten Potenz.

Ausziehung der Quadratwurzel aus einfachen und zusammengesetzten Größen, aus ganzen Zahlen und Decimalbrüchen.

Bildung der dritten Potenz und Ausziehung der Kubikwurzel.

Auflösung der Gleichungen vom zweyten Grade.

Theorie der Proportionen und Progessionen in algebraischen Formeln.

3) Die Geometrie; namentlich:

a) Die Longimetrie: eine ausführliche Theorie der Perpendikulär- und Parallel-Linien. Ausmessung der Winkel.

Theorie der Proportional-Linien.

Die Exhaustions-Methode und deren Anwendung zur Bestimmung der Peripherie des Kreises.

b) Die Planimetrie: Ausmessung verschiedener Flächen; Vergleichung der Flächen von ähnlichen Figuren.

Eigenschaften gegenseitig sich durchschneidender Flächen, und gerader Linien, die von Flächen durchschnitten werden.

c) Die Stereometrie:

Von durch Flächen begränzten Körpern und ihren Eigenschaften.

Von der Ausmessung und Aehnlichkeit ihrer Oberfläche und ihres Körperinhalts.

Von den krummbegränzten Körpern und ihren Eigenschaften.

Von der Ausmessung der Oberfläche und des Körperinhalts solcher Körper.

Von der Gleichheit und Aehnlichkeit der krummbegränzten Körper und von den regulären Körpern.

Geschichte.

1) Die heilige Geschichte: das alte Testament.

2) Die allgemeine Weltgeschichte; namentlich:

Aus der alten Geschichte: die Geschichte der berühmtesten Völker des Alterthums, als der Assyrier, Medier und anderer, insbesondere aber der Griechen und Römer, mit Andeutung der verschiedenen gleichzeitigen Begebenheiten.

3) Aus der mittlern Geschichte (mit genauer Angabe aller Epochen und der Jahreszahlen jeder wichtigen Begebenheit):

Die chronologische und synchronistische Kenntniß der Hauptereignisse im Allgemeinen.

Die Völkerwanderung: Völker, die das abendländische Kaiserthum zerstörten, und Reiche, die auf dessen Trümmern gegründet wurden.

Entstehung und Ausbreitung des Mahometanismus; Eroberungen der Araber.

Ueberblick der Hauptbegebenheiten im morgenländischen Kaiserthum von seiner Entstehung bis zu seinem Untergang.

Allgemeiner Charakter der Lehnsverfassung.

Kampf der weltlichen und geistlichen Macht; — Herrschaft der Päpste.

Die Kreuzzüge mit ihren Folgen.

Ursachen des Wiederaufblühens der geistigen Kultur in Europa im XIV. und XV. Jahrhundert.

4) Aus der neueren Geschichte:

Hauptepochen der neuen Geschichte — angenommene Periodeneintheilung — unterscheidender Charakter jeder Periode in allgemeinen Grundzügen.

Seereisen und Entdeckungen in der alten und neuen Welt, und Andeutung der dadurch herbeygeführten Veränderungen in Europa.

Die Reformation, — Beschreibung der großen Religionskriege im XVI. und XVII. Jahrhundert.

Die Successionskriege.

Hauptbegebenheiten des letzten Jahrhunderts bis auf unsere Zeiten.

5) Die russische Geschichte, von Rurik bis auf unsere Zeiten, mit größter Umständlichkeit und Hinweisung auf alle merkwürdigen Epochen und die gleichzeitigen Ereignisse im übrigen Europa.

Geographie.

Die alte und mittlere im Allgemeinen, die neueste und russische möglichst ausführlich, mit Angabe der Eintheilung der Reiche, Benennung aller einzelnen Theile, aller bemerkenswerthen Flüsse, Städte und überhaupt Alles, was zur gründlichen Kenntniß aller Welttheile gehört.

Russische Sprache.

Vollständige und gründliche Kenntniß der Grammatik und der Regeln der grammatikalischen Analysis, und des eignen Aufsetzens; Uebung im Uebersetzen aus einer fremden Sprache und in der Beschreibung eines gegebenen Thema.

Deutsche oder französische Sprache.

Kenntniß der Grammatik; richtiges Uebersetzen aus der russischen Sprache; grammatikalische Analysis.

Die volle Anzahl von Bällen für die Annahme ist 80 und die geringste, unumgänglich erforderliche, 70.

Die Prüfung beginnt alljährlich am 1sten Januar und dauert bis zum 15ten März, so, daß die Aufnahme in die Schule vor dem Anfang des neuen Lehrkursus, d. h. nach der Osterwoche, statt findet. Die zur Annahme erforderlichen Bälle werden auf folgende Weise vertheilt:

Für die Arithmetik	10
" " Algebra	10
" " Geometrie	10
" " allgemeine Geschichte	10
" " allgemeine Geographie . . .	10
" " russische Geschichte u. Geographie	10
" " russische Sprache	10
" " französische oder deutsche Sprache	10
	80

Diejenigen, welche das zur Aufnahme festgesetzte Examen bestanden haben, werden nach dem, durch die in demselben erhaltenen Bälle bestimmten, Aelterthum, in die Kandidatenliste eingeschrieben.

Nach dem Schluß aller Prüfungen, nämlich am 15ten März, treten die Kandidaten nach oben bezeichnetem Aelterthum auf die eröffneten Vakanzen in die Schule ein. Die wegen Mangel an Vakanzen nicht Aufgenommenen haben das Recht, den oben auseinandergesetzten Regeln gemäß, d. h. wenn sie auf's Neue das für die Annahme festgesetzte Examen bestehen, im nächstfolgenden Jahre in die Schule einzutreten.

Nach der Allerhöchst bestätigten Verordnung müssen die jungen Edelleute, die in die Schule aufgenommen zu werden wünschen, wenigstens 17 Jahr alt seyn, und alle nöthigen Dokumente über ihre adliche Herkunft, ihr Alter u. s. w. aufweisen.

(Der Beschluß folgt.)

Hängende Eisenbahnen.

London. Im Gebiete der Mechanik ist wiederum eine Erfindung gemacht oder vielmehr erneuert worden, die, wenn sie sich als haltbar bewährt, von großer Wichtigkeit seyn kann. Hängende Eisenbahnen konstruirt nämlich der Mechaniker, Herr Dick, der einstweilen ein Modell derselben in Charing-Croß öffentlich ausgestellt hat, und nächstens in einem unsrer Parke, wozu bereits Lord Lowther die Erlaubniß ertheilt hat, einen praktischen Versuch machen will. Es sollen diese hängenden Eisenbahnen den Vortheil haben, daß sie erstlich rascher fördern, als die festliegenden, und zweytens wohlfeiler herzustellen sind. Starke eiserne Stäbe, die von eben solchen Pfeilern und Bändern gehalten werden, bilden die neue Bahn, die, bequemer und näher als jede andre, von und nach jedem gegebenen Punkte so konstruirt werden kann, daß der Boden darunter weder dem Landbau, noch irgend einer Wasserverbindung, entzogen wird. Da die Friktion dabey bedeutend vermindert wird und die schweren Transportirmaschinen gewöhnlicher Eisenbahnen ganz unnöthig sind, so glaubt der Erfinder, daß unbeladene Wagen 50 bis 60 englische Meilen, beladene aber 20 bis 30 Meilen in einer Stunde auf seinen Bahnen werden zurücklegen können. Natürlich hat Herr Dick auch eine neue Art von Wagen dazu erfunden, die sich nicht über oder zwischen den Rädern, sondern unter denselben und wahrscheinlich auch unter der Bahn selbst befinden. Pferde werden dabey nicht in Anwendung gebracht; leichte Wagen werden durch menschliche Kraft in Bewegung gesetzt und schwerere mit einer Maschine durch Schlepptaue in Verbindung gebracht. Staub wird natürlich auf diesen Bahnen nicht zu befürchten seyn, und auch gegen den Schnee sind die vorhandenen Vorkehrungen sehr einfach. Nächst dem Fluge, meinen unsre Zeitungen, würde die rascheste Bewegung, die es giebt, durch diese Bahnen hervorzubringen seyn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 415.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 108. Dienstag, den 9. September 1830.

St. Petersburg, den 31sten August.

Gestern, am 30sten August, wurde hierselbst das Namensfest Sr. Kaiserl. Hoheit, des Thronfolgers und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch, und Geburtsfest Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Olga Nikolajewna, wie auch das Ritterfest des Ordens des heiligen Alexander-Newski, mit der an diesem Tage gewöhnlichen feyerlichen Procession und mit Gottesdienste in allen Kirchen begangen. Die Menschenmenge, welche an der Wallfahrt nach dem Alexander-Newski-Kloster, von dem schönsten Wetter begünstigt, Theil nahm, war unzählig. Se. Majestät, der Kaiser, und Ihre Majestät, die Kaiserin, gleichwie Se. Kaiserl. Hoheit, der Thronfolger, wohnten der Messe in der Klosterkathedrale bey. Den Tag über sah man die Schiffe auf der Newa mit buntfarbigen Wimpeln ausgeschmückt; Abends war die Residenz glänzend erleuchtet; besonders zeichneten sich einige Häuser und das Kaiserl. Dampfschiff „Ishora" durch geschmackvolle Illumination aus. (St. Petersb. Zeit.)

Warschau, den $\frac{14}{26}$sten August.

Die Kreisstadt Biala ist von einem großen Unglück betroffen worden; durch eine Feuersbrunst ist der größte Theil derselben in Flammen aufgegangen.

Von Herrn Sowinski sind hier Gedichte über den letzten Krieg in der Türkey erschienen, welche von dem Dichter dem Grafen Diebitsch-Sabalkanski zugeeignet worden. Von demselben Verfasser wird nächstens ein Werk über die Schriften berühmter polnischer Frauen erscheinen. (St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 10ten August.

Der Sultan, welcher auf einer Lustfahrt nach den Prinzen-Inseln begriffen war, kehrte eiligst zurück, als ihm die Nachricht von der Einnahme Algiers überbracht wurde. Er schien noch immer Hoffnung gehegt zu haben, durch die Absendung Tahir Pascha's das Auslaufen der französischen Flotte verhindern, und den Dey zur Nachgiebigkeit gegen den König bewegen zu können. Um so schmerzlicher mußte er die Nachricht von dem Umsturze der algierischen Regierung empfinden, da auch für die Ruhe der andern Barbareskenstaaten und Aegypten jetzt mehr als je zu fürchten ist. Mehemed Aly ist schlau genug, um seinen Vasallenverband gegen die Pforte nicht voreilig zu brechen; er giebt seit einigen Monaten viele Beweise von Unterwürfigkeit, scheint aber nur den günstigen Augenblick abzuwarten, der ihm seine Unabhängigkeit ohne Gefahr zu proklamiren erlaubt. Ein Schiff von Alexandria ist mit einer bedeutenden Geldsendung für den großherrlichen Schatz hier eingelaufen; auch sind seit 8 Tagen 12 ägyptische Officiere angelangt, um die Einübung der regulären Truppen zu leiten. Dies Geschäft war bisher französischen Officieren anvertraut, welche aber nunmehr auf großherrlichen Befehl entlassen werden, wahrscheinlich weil sie, bey sehr übertriebenen Ansprüchen, auch unter sich in beständigem Rangstreite und schlechtem Vernehmen standen. Die ausserordentliche Besteurung vermehrt die allgemeine Unzufriedenheit, und läßt für die Ruhe der Hauptstadt viel besorgen. In den Provinzen hat diese gehässige Maßregel nicht zur Ausführung gebracht werden können, und die Fortdauer der Insurrektion in Klein-Asien wird ihr zugeschrieben. Die Insurgenten haben große Vortheile errungen, und es ist eben so zweifelhaft, als in Albanien, ob die Autorität des Sultans je in der vorigen Ausdehnung werde anerkannt werden. Der Großvezier Reschid Pascha scheint nicht sehr vom Glücke begünstigt, und auch mit wenig Mitteln für sein großes Unternehmen, Albanien der Pforte wieder zu gewinnen, versehen zu seyn. Es wird über seine Operationen nichts officiell bekannt gemacht, und Privatnachrichten lassen ihn abermals den Kürzern ziehn. Freylich schickt man eilig neue Truppen nach Albanien, allein ihre Zahl ist gering und ihr Aussehn so traurig, daß man von ihnen keine großen Dienste erwarten kann. (Berl. Zeit.)

* * *

Nachrichten aus Salonichi zufolge, macht der Aufstand in Albanien noch immer Fortschritte, und die Insurgenten nähern sich genannter Stadt immer mehr; von hier gehen noch immer viele Truppen nach jenen Gegenden ab; in einigen Gefechten, welche neuerdings vorgefallen, sind die Truppen der Regierung geschlagen worden. In Widerspruch mit diesen Nachrichten melden Briefe aus Seres, daß sich bereits ein Theil der Insurgenten, deren Anführer der Großvezier durch Geld auf seine Seite zu bringen wußte, unterworfen habe. Dieses Ereigniß muß auf das Benehmen des Paschas von Skutari, welches seit längerer Zeit zweydeutig war, entscheidend gewirkt haben; derselbe hat nämlich nunmehr dem Großvezier seine Bereitwilligkeit, den Befeh-

len der Pforte nachzukommen, angezeigt, und sich erboten, zur Unterdrückung des Aufstandes in Albanien nach Kräften mitzuwirken.

Die in verschiedenen Paschaliks in Asien ausgebrochenen Unruhen greifen immer noch um sich, und bereits sind viele Ortschaften durch die Insurgenten zerstört und verbrannt worden. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 27sten August.

Der Moniteur vom 22sten dieses Monats enthält einen Immediatbericht des Herzogs von Broglie über die Organisation einer Kommission, die beauftragt ist, ein Gesetz über die in der Organisation und den Befugnissen des Staatsraths einzuführende Reform zu entwerfen. Zum Präsidenten dieser Kommission ist Herr Benjamin Constant ernannt, der ausserdem Präsident der Sektion für Gesetzgebung und administrative Gerichtspflege im Staatsrathe ist. Mitglieder derselben sind der Graf von Argout, Pair von Frankreich, die Deputirten Berenger, Devaux und Vatismenil, der Baron Zangiacomi, Rath am Kassationshofe, der Staatsrath, Baron von Freville, der Advokat Macarel und Herr Karl von Remusat. Der Advokat Taillandier wird die Funktionen eines Sekretärs versehen.

Eine zweyte Ordonnanz ernennt eine Kommission, die beauftragt ist, der Regierung Vorschläge zur Begünstigung des Handels und des Geldumsatzes zu machen. Vorsitzer darin ist Herr Delessert, die Mitglieder sind die Herren Gauthier, Odier, Vassel, Terneaux Duvergier de Hauranne, Jars, Gisquet und Marchand.

Eine dritte Ordonnanz ernennt Herrn Odillon Barrot zum Präfekten der Seine.

In der Sitzung vom 23sten August beschäftigte sich die Pairskammer mit dem Briefe des Fürsten von Polignac, der in St. Lo verhaftet worden, an den Präsidenten, worin ersterer bittet, als Pair von Frankreich in Freyheit gesetzt zu werden. Nachdem die Kammer den Bericht einer zu diesem Zwecke niedergesetzten Kommission vernommen hatte, bestätigte sie die in St. Lo statt gehabte Verhaftung des Fürsten von Polignac, und beauftragte ihren Präsidenten, diesen Beschluß an den Minister der Justiz zu befördern.

Die Revüe der Nationalgarde, bestehend aus 40,000 Mann, fand am 22sten dieses Monats statt.

(Journ. de St. Pétersb.)

Paris, den 1sten September.

Der heutige Moniteur enthält, in seinem amtlichen Theile, nachstehende Anzeige: „Gestern überreichte Se. Excellenz, Lord Stuart de Rothsay, dem Könige, in einer Privataudienz, das Schreiben Sr. Großbritannischen Majestät, welches ihn mit dem Charakter eines ausserordentlichen und bevollmächtigten Botschafters am französischen Hofe beglaubigt. Se. Excellenz wurde vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Molé, begleitet und dem Könige vorgestellt. Nach der Audienz beym Könige wurde der Botschafter gleichfalls der Königin, so wie den Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, vorgestellt." Lord Stuart wurde bey dem Herausgehen aus dem Palais-Royal, wo er dem König sein neues Beglaubigungsschreiben überreicht hatte, von der versammelten Menge mit freudigem Zuruf empfangen, den er durch sehr verbindliche Begrüßungen erwiederte.

Einer Bordeauxer Zeitung zufolge hat die französische Regierung der spanischen anzeigen lassen, daß sie allen Versuchen, die man etwa an der Gränze beyder Länder unternehmen möchte, fremd bleiben würde. — Vorgestern ist der General Mina von hier nach der spanischen Gränze abgegangen. Allem Anschein nach wird er vorläufig in Perpignan bleiben. (Berl. Zeit.)

Toulon, den 17ten August.

Vorgestern hat man hierselbst die sichere Nachricht erhalten, daß über 60,000 Beduinen Algier angegriffen haben. Der General Berthezène schlug sie mit 15,000 Mann in die Flucht. In diesem Augenblicke verbreitet sich hier das Gerücht, daß der Graf Bourmont auf dem Dampfschiffe, der „Sphynx", nach Mahon abgereist ist, um dort die zehntägige Quarantäne zu halten.

Die Fregatte „Artemisia", die Korvette „Caravane" und die Galeere „Lamproie" sind am 13ten dieses Monats schleunigst nach Algier abgesegelt, letztere mit 600,000 Patronen.

Telegraphische Depesche aus Toulon vom 23sten August, um 8 Uhr Morgens:

An Bord des Schiffes La Provence, vom 17ten August.

Der Admiral Duperré an den Kriegsminister.

Zufolge der Ordonnanz des Statthalters des Königreiches ist die dreyfarbige Flagge auf den Kriegs- und Handelsschiffen, die unter meinem Befehle stehen, gleichwie auf den Festungswerken und Batterien Algiers, aufgepflanzt worden. (Journ. de St. Pétersb.)

Toulon, den 28sten August.

Ein Privatschreiben aus der Bucht von Algier vom 20sten August berichtet, daß ein von Bona angekommenes Schiff keine sehr erfreuliche Nachrichten überbracht habe. Der Aga des Bey's von Konstantine habe sich bereitwillig erklärt, französische Besatzung einzunehmen, zugleich aber gebeten, daß diese ziemlich zahlreich seyn möge, weil er die feindlichen Gesinnungen der Bewohner der Gegend kenne. Sobald die französischen Fahrzeuge einige Soldaten ans Land gesetzt hätten und darauf nach Tripoli gesegelt wären, sey die Stadt Bona von ganzen Haufen von Beduinen umzingelt worden. Die französischen Soldaten hätten zwar einige Ausfälle versucht, aber ohne Erfolg, dabey sehr viel gelitten,

und sich endlich, da sie von allen Seiten angegriffen worden wären, eiligst auf dem Superbe und einigen andern Transportschiffen, die auf der Rhede gelegen hätten, wieder eingeschifft. Man sage, daß zwey Oberofficiere schwer verwundet wären; der eine habe ein Bein verloren und dem andern sey der Arm zerschmettert. Man erwarte indeß genauere Details. Man könne sich überhaupt kaum Herr des Terrains nennen, das man besetzt habe.

Die Estafette d'Alger meldet aus Tripolis vom 15ten August: „Kaum waren wir im Angesichte der Küste der Regentschaft Tripolis, als der Admiral Rosamel einen Parlamentär abschickte, um dem Bey das Ultimatum der Forderungen Frankreichs zu überbringen. Der Bey ergab sich auf Diskretion, weil, wie er sagte, die Franzosen Alles könnten, was sie wollten, nachdem sie Algier eingenommen hätten. Die Hauptbedingungen des unterzeichneten Vertrages sind folgende: „Die tripolitanischen Schiffe begrüßen die französische Flagge mit 33 Kanonenschüssen; keine Nation, unter welchem Vorwande es auch sey, hat künftig einen Tribut zu zahlen; die Seeräuberey ist unter den strengsten Strafen untersagt; es dürfen keine Christen mehr zu Sklaven gemacht werden, und die in der Regentschaft Tripolis befindlichen sollen sogleich in Freyheit gesetzt und dem Befehlshaber des Geschwaders übergeben werden. Der Bey von Tripolis verpflichtet sich, 800,000 Franken als Entschädigung für die Verluste, die seine Seeräuber dem französischen Handelsstande zugefügt haben, so wie für die Kosten der Expedition, an Frankreich zu entrichten. 400,000 Franken sind bereits am Bord des „Trident"; die andere Hälfte soll im Oktober dieses Jahres gezahlt werden. Der Plan, eine Besatzung in Tripolis zurückzulassen, ist aufgegeben worden. Der Bey hat dem Kontreadmiral Rosamel am Bord des „Trident" einen Besuch abgestattet, den dieser mit den Officieren seines Geschwaders erwiederte." (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 27sten August.
(Privatmittheilung.)

In Madrid hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der König die Kortes por estamientos (nach den 3 Ständen) zusammen berufen würde, sobald die Niederkunft der Königin erfolgt seyn würde. Da die gemäßigte Partey gegenwärtig die Oberhand im Ministerium hat, so geht man jetzt damit um, alle Diejenigen zu entfernen, deren Ansichten anderer Art sind, damit, bey der etwanigen Umgestaltung der Regierungsverfassung, durchaus kein Hinderniß im Wege stehen könne.

Briefe aus Kadix vom 16ten dieses Monats melden, daß daselbst eine ausserordentliche Gährung herrsche. Man weiß, daß diese Stadt zu den aufgeklärtesten in Spanien gehört, und durch ihre Lage, so wie durch ihre Befestigungswerke, einer der wichtigsten Punkte auf der Halbinsel ist.

Ein Brief aus Lissabon enthält Folgendes: „In Porto und Almeida ist die Stimmung sehr unruhig. Don Miguel glaubt in Lissabon nicht mehr sicher zu seyn. Eine englische Fregatte liegt zu seiner Disposition hier im Hafen, im Falle er genöthigt seyn sollte, die Hauptstadt zu verlassen. Die sämmtlichen Stücke des Kastells von Belem sind scharf geladen und auf die Stadt gerichtet, und die Fregatte Diana liegt dicht an dem Tereiro do Paço vor Anker.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 23sten August.
(Privatmittheilung.)

Herr von St. Priest hat seine Entlassung eingereicht, fährt aber fort, als Gesandter Karls X. Pässe zu ertheilen und zu visiren. Auf die Anfrage bey unserer Regierung, ob sie den neuen König der Franzosen anerkennen würde, ist die Antwort ertheilt worden: „daß Spanien warten würde, bis die Mächte des ersten Ranges ihren Beytritt erklärt haben würden."

(Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 1sten September.

Der Professor Hugi aus Solothurn, bekannt durch seine Exkursionen im schweizerischen Hochgebirge, hat diesen Sommer mit einigen Begleitern eine Reise nach den großen Gletscherfeldern, zwischen der Jungfrau, dem Aarhorn ꝛc., gemacht und am Roththalgletscher (am Fuß der Jungfrau) mehrere Nächte zugebracht, um während der Tage die Gegend topographisch aufnehmen zu können, wie er es schon im vorigen Jahr bey dem Unteraargletscher gethan. Als er seinen Zweck erreicht, wollte er nun auch noch das Grindelwalder Eismeer aufnehmen, und zu diesem Zweck die Kuppen des Mönch und der Jungfrau besteigen, allein er that dabey einen bösen Fall, wobey er sich die eine Seite sehr verletzte. Schwer war es jetzt, den Verwundeten über die Eismassen herabzubringen. Es geschah über die Gletscher der Viescherhörner in Wallis, eine gefährliche Tour, die seit Jahren kein Mensch mehr gewagt hatte, und auf welcher einer der Begleiter des Herrn Hugi beynah das Leben eingebüßt hätte. (Berl. Zeit.)

Aus den Maynggegenden,
vom 5ten September.

In Fryburg sind, wie in Wallis und Savoyen, mehrere französische Flüchtlinge, Mitglieder der Gesellschaft Jesu, angekommen. Auch Trappisten haben sich nach Fryburg geflüchtet und suchen von der Regierung die Erlaubniß der Errichtung eines Etablissements zu erhalten. Sie sollen durch die erstmalige Abweisung den Muth noch nicht ganz verloren haben. (Berl. Zeit.)

Wien, den 2ten September.

Se. Majestät, der Kaiser, wird sich in den ersten Tagen dieses Monats nach Schloßhof begeben, und daselbst bis zur Eröffnung des ungarischen Reichstags verweilen. Am 12ten September erfolgt der feyerliche Einzug Sr. Majestät in Preßburg; die Krönung des Kronprinzen wird, dem Vernehmen zufolge, zwischen dem 20sten und 27sten September statt finden.

(Berl. Zeit.)

London, den 28sten August.

Bey der Feyer des Geburtstages des Königs fand, nach alter Sitte, am Abend der feyerliche Zug der königlichen Postkutschen durch London statt. Die Pferde waren auf das Schönste aufgeschirrt und ihre Ausstattung machte den Postmeistern große Ehre. Vor die nach Devonport gehende Postkutsche waren 4 prachtvolle Grauschimmel gespannt; die Halfter waren von rothem Maroquin und das übrige Geschirr sehr glänzend. Die Birminghamer Postkutsche hatte ebenfalls 4 schöne, sehr gut zusammen passende, Grauschimmel und glänzende Geschirre mit dem königlichen Wappen. Die Manchester Postkutsche war mit 4 prachtvollen Pferden bespannt, jedes 16 Hand hoch und schön gebaut, die 600 Guineen (beynahe 4200 Thaler) werth seyn sollen. Auch die vor die Dover Postkutsche gespannten Pferde erregten große Bewunderung.

Briefen aus Porto vom 11ten dieses Monats zufolge befinden sich in dem dortigen Hauptgefängnisse, das nur für 400 Personen gehörigen Raum hat, 1040 Individuen wegen politischer Vergehen eingesperrt.

(Berl. Zeit.)

London, den 31sten August.

Das Parlament tritt am 26sten Oktober zusammen, an welchem Tage zur Wahl eines neuen Sprechers geschritten wird. Die ersten Tage vergehen alsdann mit der Vereidigung der Mitglieder, und am Montage, dem 1sten November, wird das Parlament durch den König in eigener Person eröffnet. Die Bewilligung der erforderlichen Summen wird etwa 6 Wochen in Anspruch nehmen, und beyde Häuser werden sich alsdann um die Mitte Decembers bis Anfang Februars vertagen.

Gleich nach der Unterredung zwischen dem Könige und General Baudrand wurde ein Glückwünschungsschreiben an den König der Franzosen erlassen, und ist von unsrem Monarchen bereits unterzeichnet worden. — General Baudrand hat am Freytage von unsren Ministern Abschied genommen.

Es sind Depeschen bey der Regierung eingegangen, welche die Unterwerfung der albanesischen Häuptlinge unter die Autorität der Pforte melden, jedoch unter Bedingungen, die für die Albaneser überaus günstig sind. Diese Uebereinkunft hat bey unsren Ministern große Freude erregt, weil sie die Ausgleichung der griechischen Frage erleichtert. Griechenland wird, achtbaren Angaben zufolge, eine ansehnliche Erweiterung erhalten. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten September. Fr. Gräfin Elmpt, nebst Familie, aus Schwitten, Hr. Sekr. Lauenstein und Hr. Sekr. Babst aus Bauske, log. b. Zehr jun. — Hr. Generalmajor a. D. Rehbinder aus Schaulen, und Hr. Rittm. a. D. v. Sacken aus Dondangen, log. b. Morel. — Hr. Kapit. a. D. Jäkimowitz aus Lithauen, Hr. Kand. Gotrau aus Neu-Autz, und Hr. Administr. Etwidowitz aus Auermünde, log. b. Henko. — Hr. v. Drachenfels aus Prawingen, log. b. Lundberg. — Hr. v. Krummes vom Lande, log. b. Halezky.

Den 6ten September. Hr. Adjutant, Kapit. v. Tiesenhausen, aus Riga, log. b. Koll. Rath v. Tiesenhausen. — Hr. Stabsrittm. Wagner, vom kurländischen Uhlanenregiment, aus Wilkomir, und Hr. v. Sacken aus Edwahlen, log. b. Zehr. jun. — Hr. Kreisrichter v. Korff aus Wixten, log. b. Koll. Rath v. Harder.

Den 7ten September. Hr. wirkl. Geheimerath Michail Speransky aus Polangen, Hr. v. Nettelhorst aus Schlagunen, Hr. Ingen. Obrist Bulmering und Hr. Handl. Kommis Strelitz aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Konsul Oelsner aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Privatsekr. Lainel aus Ruhenthal, log. b. Henko. — Hr. Dr. Neumann aus Pilten, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 25sten August.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 55¼ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70⅖ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 66½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 421.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 109. Donnerstag, den 11. September 1830.

Belgrad, den 2ten September.

Nachdem wir längere Zeit über den Stand der Dinge in Albanien ohne alle sichere Nachricht geblieben waren, sind uns so eben folgende interessante Mittheilungen zugekommen: Der Großvezier, welcher, wie schon bekannt, in Bitoglia angekommen war, mußte zu der Ueberzeugung gelangt seyn, daß er mit Gewalt der Waffen seinen Endzweck nur schwer erreichen, oder auch ganz verfehlen könnte, und nahm daher zur List seine Zuflucht. Zu diesem Ende sandte er an sämmtliche albanesische Häuptlinge Eilboten mit der Erklärung, daß er auf Befehl der hohen Pforte nach Bitoglia gekommen sey, und von seinem Herrscher den Auftrag habe, die Beschwerden der Albaneser zu vernehmen, und ihren rechtmäßigen Forderungen zu genügen, weshalb er sie auffordre, persönlich bey ihm in Bitoglia zu erscheinen. In Folge dieser Einladung verabredeten die vornehmsten Albaneser eine Versammlung, in welcher beschlossen wurde, alle Forderungen dem Vezier persönlich vorzutragen. [illegible] ben begab sich sofort, zur Vorsicht mit einer militärischen Begleitung von 5000 Köpfen versehen, nach Bitoglia. Vor dieser Stadt angelangt, wurden sie von einer Deputation des Veziers empfangen, die Führer in die Stadt eingeladen, und denselben erlaubt, ihre Bedeckung vor der Stadt lagern zu lassen. In einem öffentlichen Gebäude der Stadt erwartete der Großvezier die albanesischen Häuptlinge zur Audienz, und erklärte denselben, nachdem er ihre Forderung, welche 30,000 Beutel oder 15 Millionen türkischer Piaster betrug, vernommen hatte, daß, so schwer der Pforte die Bezahlung einer so großen Summe bey ihren durch den letzten Krieg äusserst geschwächten Kräften sey, er doch Sorge für ihre Befriedigung tragen werde, sie möchten nur einige Zeit in Bitoglia verweilen, bis die ihm von der Pforte zur Verfügung gestellten Summen, welche bereits unterweges seyen, eingetroffen seyn werden. Indessen theilte er an mehrere der Häuptlinge, deren Argwohn er fürchtete, beträchtliche Summen aus. So sicher gemacht, warteten die sorglosen Albaneser bereits 4 Tage, als ihnen der Großvezier eines Morgens sagen ließ, daß er an diesem Tage über sein 15,000 Mann starkes regulärcs Truppenkorps Musterung halte, welcher beyzuwohnen er sie einlade. Ohne den mindesten Verdacht wurde beschlossen, diese Einladung anzunehmen, und sämmtliche Häuptlinge begaben sich mit einer nur geringen Begleitung, im Ganzen ungefähr 400 Köpfe stark, nach dem ihnen bezeichneten Felde, wo sie vom Großvezier mit verstellter Freundlichkeit empfangen, einige Zeit mit Lust die Evolutionen der Truppen mit ansahen. Plötzlich aber waren sie unbemerkt von den Truppen eingeschlossen, welche nun über sie herfielen und ohne Ausnahme niedermetzelten. Nach diesem gräßlichen Blutbade wurde der Angriff auf die auf der entgegengesetzten Seite der Stadt gelagerte Begleitung der Albaneser befohlen, welche unverzüglich die Flucht ergriffen. Da indessen der Vezier für diesen Fall die meisten Päße nach Albanien im Voraus durch seine Truppen hatte besetzen lassen, so können auch von diesen nur wenige dem Tode entronnen seyn. Leider geben unsere Briefe die Namen der Ermordeten nicht an; vielleicht erhalten wir diese aber aus Konstantinopel, wohin die Köpfe der Gefallenen transportirt werden, um vor dem Serail auf Spießen zu prangen. (Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,

Briefe aus Kalamata vom 4ten August berichten, daß die griechische Regierung eine ziemlich bedeutende Geldsumme aus Frankreich erhalten hatte, und daß einige Truppen im Begriff standen, aus Morea nach Athen zu marschiren. Die türkische Garnison soll in Athen die kostbaren Denkmäler zertrümmert und über 50,000 Olivenbäume in der Umgegend von der Stadt in Brand gesteckt haben. — Auf Kandia war ein Waffenstillstand zwischen Griechen und Türken geschlossen worden; die Türken hatten ihn aber gebrochen, indem sie aus der Hauptfestung einen Ausfall machten und 200 griechische Frauen und Kinder in die Gefangenschaft schleppten, wo sie auf öffentlichem Markte als Sklaven verkauft wurden. Die Griechen hatten sich mit ihren Klagen an die Befehlshaber der Flotten der verbündeten Mächte gewandt. In Griechenland selbst war Alles ruhig. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 4ten September.

Der in Belgien an verschiedenen Orten laut gewordene Geist des Aufruhrs, hat am 30sten vorigen Monats auch in Achen einen Theil der Fabrikarbeiter zu Unordnungen verleitet. Zur Wiederherstellung der Ruhe haben sich im ersten Augenblick bey dem gänzlichen Mangel an Truppen, die dortigen bemitteltesten Bürger vereinigt, den Unordnungen Einhalt zu thun. Um jedoch die Bürger in ihrem lobenswerthen Streben kräftig zu

unterstützen, und jeder weiteren Folge vorzubeugen, hat der kommandirende General des 8ten Armeekorps einen Theil des zu den Uebungen bey Koblenz versammelten Korps in Eilmärschen nach Achen gesandt. Gleichzeitig haben sich Truppen von Koblenz nach Köln in Marsch gesetzt, woselbst die Bürgerschaft, durch anonyme aufrührerische Bekanntmachungen in Besorgniß gesetzt, dringend um Garnison gebeten hatte. Eben so hat das 4te Armeekorps Befehl erhalten, unverzüglich nach dem Rhein aufzubrechen. Der königliche Generalprokurator hat sich von Köln nach Achen begeben, um die Untersuchung sogleich an Ort und Stelle einzuleiten.

Die neuesten Nachrichten aus Achen geben Hoffnung, die theilweisen Unordnungen, die daselbst statt gefunden haben, bald beygelegt zu sehen. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 11ten September.

Der königl. französische Generallieutenant, Graf von Lobau, ist nach Paris abgegangen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 27sten August.

Am 23sten August beschäftigte sich die Deputirtenkammer mit der Diskussion der Artikel ihres neuen Reglements für das Innere. Herr Casimir Perrier gab in dieser Sitzung, aus Rücksicht auf den Zustand seiner Gesundheit, um Entlassung von dem Posten des Präsidenten der Kammer ein.

Am 24sten d. M. hatte die Pairkammer keine Sitzung; die Deputirtenkammer [illegible] votirte für Herrn Lafitte und ernannte Herrn Labbay de Pompières zum Vicepräsidenten. — Herr Lafitte wurde mit einer Stimmenmehrheit von 245 aus 256 zum Präsidenten ernannt.

Am 25sten August versammelte sich die Pairskammer unter dem Vorsitze des Barons Pasquier und verhandelte den Vorschlag hinsichtlich der Oeffentlichkeit der Debatten.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom selbigen Tage diskutirte man über das Gesetz in Betreff der Wahllisten und der Jury. — Das Alter der Wähler wurde auf 25 Jahre und das der Geschworenen auf 30 Jahre festgesetzt.

Der Konseil des öffentlichen Unterrichts besteht gegenwärtig aus 7 Mitgliedern, nämlich den Herren Cuvier, Poisson, Gueneau de Mussy, Rendu, Cousin, Villemain und Thénard.

Der Marschall Jourdan ist zum Gouverneur des Invalidenhauses ernannt und am 18ten dieses Monats daselbst installirt worden.

Der General Cambrone ist zum Gouverneur von Toulon verordnet. Es sind jetzt 80 Millionen auf der Rhede angelangt, von denen man 75 ans Land gebracht hatte. Der Rest von 5 Millionen bleibt so lange auf dem Schiffe, bis dasselbe seine Quarantäne beendigt hat. (Journ. de St. Pétersb.)

Paris, den 2ten September.

Eine telegraphische Depesche berichtet, daß die Brigg Adonis, die am 21sten August von Algier abgesegelt war, am 28sten in Toulon eingetroffen ist. Laut Aussage des Befehlshabers dieses Fahrzeuges kannte man damals in Algier die Ernennung des Generals Clauzel zum Oberbefehlshaber; die Krankheiten unter dem Heere waren im Abnehmen. Aus Toulon wird vom 25sten vorigen Monats gemeldet, daß der Admiral Duperré mit seiner Eskadre ehestens daselbst erwartet werde; er werde nur einige Schiffe für den Dienst in Algier lassen.

Der Proceß der Exminister vor der Pairskammer wird im Monat Oktober statt finden. Der Fürst Polignac wird vor derselben von den Herren Hennequin und Berryer vertheidigt werden.

Die in den verschiedenen hiesigen Lazarethen befindlichen Verwundeten und die Wittwen der in den Julytagen Gefallenen haben in den öffentlichen Blättern eine Danksagung an Frankreich überhaupt, und an alle Wohlthäter, Deputirte ꝛc. insbesondere, einrücken lassen.

In dem Schuldengefängniß St. Pelagie ist seit 1807 ein amerikanischer Bürger, Herr Swan, verhaftet, dessen unerbittlicher Gläubiger so eben gestorben ist, wodurch endlich Hr. Swan seine Freyheit erhalten hat.

[illegible] vom 16ten August zufolge erfährt man, daß die Herzogin von Berry ihren Vater um einen Zufluchtsort in seinen Staaten für Karl X., seine Familie und das Gefolge habe ersuchen lassen, und daß der König von Neapel diese Bitte gewährt habe. — Der Dey von Algier hat, gleich nach seiner Ankunft daselbst, 80,000 Dukaten in der Bank niedergelegt, und 300 Pfund Gold, in Barren, nach der Münze geschickt, um sie zu neapolitanischen Unzen ausprägen zu lassen (eine Unze gilt ungefähr 3 Thlr. 7½ Sgr.). (Berl. Zeit.)

Barcelona, den 24sten August.

Den letzten Briefen aus Madrid zufolge hat die apostolische Partey im Kabinet die Oberhand, wenigstens ist der Wunsch des Königs, die alten Kortes (nach Ständen) einzuberufen, noch ohne Resultat geblieben. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 24sten August.

Man hat bemerkt, daß die fremden Zeitungen ohne sonderliche Schwierigkeiten zum Lesen offen liegen. Carvajal und seine Anhänger widersetzen sich noch allen Verbesserungen. Indeß hat der König die beyden berühmten Rechtsgelehrten Argumosa und Combronero berufen, um eine Verfassung zu entwerfen. Die Anerkennung der französischen Regierung scheint nahe. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 2ten September.

Einzelne Haufen der vormaligen französischen Schweizergarde sind in den letzten Tagen des Augusts in Basel und in Genf eingetroffen, meist in erbarmenswerthem Zustand. In Freyburg traf am 29sten vorigen Monats ein Detaschement von 80 Mann ein, geführt von dem Officier, der das Louvre vertheidigt hatte. Sie wurden mit Musik eingeholt. Ihr Zustand flößte allgemeines Mitleid ein. Man hofft, milde Unterstützung werde diejenigen, welche von Allem entblößt sind, in den Stand stellen, im Vaterland bleiben zu können. — Ein schweizerisches Blatt meldet, daß der Erzbischof von Paris den Schreckenstagen im July nur durch seine Verkleidung als Metzger entronnen sey. Etwas ist an der Sache wahr, sie betrifft aber den Kardinal-Erzbischof von Besançon. Dieser, wie wir aus Privatberichten wissen, mit dem, was in Paris vorging, ganz unbekannt, wollte auf Besuch nach dieser Hauptstadt reisen. In einem Ort, unweit desselben, sah er sich plötzlich überfallen und geplündert. Schon wagte man sich an seine Person, auch der Maire des Orts drang auf ihn ein, ergriff ihn beym Halse und schleppte ihn gewaltsam in sein Haus. Hier angelangt, bat er den würdigen Prälaten um Verzeihung, und entschuldigte sein Verfahren damit, daß er betheuerte, dies wäre das einzige Mittel seiner Rettung gewesen. Der Maire bemerkte, daß er zu seiner Sicherheit seine Kleider ablegen und andere anziehen müßte, die der Maire ihm gab. Dieser war aber ein Fleischer, und gab dem Prälaten einen Metzgerknecht zum Begleiter mit, als gingen sie auf den Einkauf aus. In jener Reisekleidung kam der Kardinal in der Schweiz an.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 29sten August.

Der französische General Belliard ist mit einer speciellen Mission seiner Regierung hier eingetroffen, und hatte vorgestern bereits eine Konferenz mit dem Fürsten von Metternich; heute sollte er bey Sr. Majestät, dem Kaiser, in Schönbrunn eine Audienz erhalten. Seit dessen Eintreffen verbreitet sich die Hoffnung mehr und mehr, daß unsere Regierung den Herzog von Orleans als König der Franzosen anerkennen werde.

(Hamb. Zeit.)

Aus England, vom 17ten August.

Man spricht bey uns von Freundschaftsverträgen, über welche Frankreich nunmehr mit Mexiko und andern Staaten Amerika's unterhandeln werde. Bekanntlich ist Herr Gorostizza, bevollmächtigter Gesandter Mexiko's am hiesigen Hofe, nach Paris abgereist; die Anerkennung von Seiten Frankreichs wird dem französischen Handel in Mexiko Vortheile gewähren, die er bis jetzt entbehren mußte, da der französische Unterthan in jener Republik des Schutzes der Verträge beraubt war. Als der letzte Kongreß unter Guerrero's Verwaltung über ein Gesetz gegen den Detailhandel ausländischer Kaufleute berathschlagte, protestirte der brittische Gesandte gegen dasselbe, als eine dem Vertrage mit Großbritannien zuwiderlaufende Maßregel gegen brittische Unterthanen. Unter solchen Verhältnissen, wenn die beyden ersten Handelsnationen im festen Vertragsverbande mit Mexiko stehen, wird es höchst wünschenswerth, daß auch der deutsche Handel und deutsche Kaufleute nicht bloß im provisorischen Zustande prekärer Aufnahme daselbst geduldet werden, sondern auf vertragsmäßige Rechte sich stützen können, die sie gegen alle Folgen legislativer Willkühr schützen, und ihnen gleiche Vortheile mit den Britten und Franzosen gewähren. Die Interessen des Gewerbfleißes, des Handels und der Schifffahrt Deutschlands verlangen eine entschiedene Wendung in dieser leider zu lange schon vernachlässigten Angelegenheit. Je länger die Zögerung, desto geringer die Vortheile und die Achtung, deren die deutschen Flaggen in den Häfen der neuen Staaten Amerika's sich zu erfreuen haben werden.

Als Fürst Polignac hier Botschafter war, soll er seine hohe privilegirte Stellung nicht unbenutzt gelassen haben, um Verbindungen zwischen Irländern und dem Jesuiten-Orden in Frankreich zu vermitteln, die den Pflichten der Unterthanentreue zuwider waren. Der hiesigen Regierung blieb dieses nicht unbekannt, und die in die Emancipationsbill eingerückte Klausel gegen die Mitglieder jenes für die Ruhe der Völker so gefährlichen Ordens ist wahrscheinlich diesem Umstande zuzuschreiben; auch treffen jetzt mit jedem Schiffe irländische Priester ein, die sich in den französischen Seminarien für ihren in Irland zu erfüllenden geistlichen Beruf ausbilden wollten, denen aber seit der Zerstörung von St. Acheul, dieser Schule des Obskurantismus und Absolutismus, Frankreich als kein geeigneter Aufenthalt für ein ruhiges Studium der Theorien der Kongregation mehr erscheint. (Hamb. Zeit.)

London, den 31sten August.

Wenn die Königliche Familie unter sich in Windsor speiset, so pflegt der König seinen Lieblings-Toast auszubringen: „Friede und Liebe.“ Vor Kurzem ließ die Königin in Windsor-Kastle die Stubenmädchen vor sich kommen und sagte zu ihnen: „ich will es hiermit gesagt haben, daß hier keine seidenen Kleider mehr getragen werden sollen; auch müßt ihr Schürzen tragen.“

Der General Baudrand ist erst am 29sten dieses Monats von hier nach Frankreich zurückgekehrt.

Die Direktoren der Liverpooler und Manchester Eisenbahn machten am 28sten dieses Monats, Nachmittags, eine Reise von Liverpool nach Manchester. Es fuhren 3 Dampfwagen, mit einem langen Zuge von andern Wagen dahinter, in denen 2- bis 300 Herren

und Damen faßen. Die Fahrt von Liverpool nach Manchester selbst ward in 2 Stunden 5 Minuten gemacht; zu der Rückfahrt von Manchester nach Liverpool brauchte man indeß, eines Schadens an dem Kessel eines der Dampfwagen wegen, 2 Stunden 40 Minuten. (Die Entfernung beträgt 37 englische oder $7\frac{1}{4}$ deutsche Meilen.) (Berl. Zeit.)

London, den 1sten September.

Damit die Staatsgeschäfte durch die Abwesenheit Sr. Majestät von der Hauptstadt nicht leiden mögen, so hat der König geäussert, daß er beschlossen habe, in Zukunft jeden Mittwoch bestimmt nach London zu kommen, er möge nun in Windsor, Brighton, oder sonst wo in der Nähe seyn. Bey der Audienz, welche der General Baudrand bey dem König hatte, überreichte er, ausser dem officiellen Schreiben, noch ein konfidentielles seines Herrn, welches ganz in dem vertraulichen Tone eines alten Freundes des Königs Wilhelm IV. abgefaßt war. Der König nahm dies Schreiben mit großem Vergnügen an und sagte zu dem General, er möge dem König Ludwig Philipp melden, daß er sich mit großer Freude an das vertrauliche Verhältniß erinnere, welches zwischen ihnen beyden, als Herzögen, bestanden habe, und welches hoffentlich auch zwischen ihnen, als Souveräns, fortdauern werde. Der König ging übrigens mit dem General Baudrand durchaus nicht auf politische Verhältnisse ein, sondern berührte in seiner Unterhaltung nur allgemeine Gegenstände.

Die, aus Tabatieren, Ringen und andern Kleinodien bestehenden, Juwelen des hochseligen Königs sind von den Juwelieren in der City, welche einen bedeutenden Theil derselben selbst angefertigt hatten, auf 205,000 Pfd. St. geschätzt worden, und sie haben sich erboten, sie zu dieser Schätzung anzunehmen. Der jetzt regierende König soll sie indeß sämmtlich behalten wollen.

Während der letzten Unruhen in Paris waren mehrere englische Familien, die daselbst wohnten, mehr oder weniger den Gefahren ausgesetzt. In das Haus der Lady Nelson, Wittwe des berühmten Admirals, auf dem Quai Voltaire, brach der Pöbel ein, zog sich aber ehrerbietig zurück, als er die Familie, wegen des Todes des Sohnes der Lady, Kapitäns Nesbitt, in tiefer Trauer fand. Nach einer Tochter der Lady Karoline Capel, die es gewagt hatte, auszugehen, wurde mehrere Male geschossen, und der bekannte Herr Hughes Ball kam von einem Morgenritte, mit mehreren Löchern in seinem Kleide, von den Kugeln, die ihn gestreift hatten, zurück.

Georg II. war von sehr schweigsamer Art, und es war ihm besonders zuwider, wenn ihn Jemand störte, sobald er sich in seinem Kabinet mit Schreiben beschäftigte. Eines Tages stattete Jemand einem der königlichen Hausbeamten, welcher über dem König in dem Hintergebäude wohnte, einen Besuch ab. Beym Weggehen stolperte er auf der Treppe, fiel diese hinab und mit solcher Heftigkeit mit dem Kopf gegen die Thüre, daß diese aufschlug. Der Fall hatte ihn auf längere Zeit betäubt; als er aus seiner Betäubung erwachte, fand er sich in einem großen Lehnstuhle sitzend, und einen ältlichen sehr einfach gekleideten Mann vor sich, der mit ernster, aber sehr wohlwollender, Miene ihm mit Heilwasser den Kopf begoß und auf die verwundeten Stellen Papier legte, das er darin eingetaucht hatte. Der Fremde sprach während der ganzen Operation nicht ein Wort, obgleich der erstaunte Patient, sobald er sich seiner Lage bewußt wurde, mehrmals seinen Dank wiederholte, und zu gleicher Zeit erzählte, wo er gewesen, und wie er zu dem Fall gekommen sey. Als der gute alte Herr, noch immer schweigend, sein wohlthätiges Werk vollendet hatte, und nun nicht allein sah, sondern es auch an des Patienten Stimme hörte, daß dieser wohl im Stande seyn würde, nach Hause zu gehen, trat er einen Schritt zurück und zeigte auf den Hut des Kranken, der auf der Erde lag (er hatte ihn bey seinem Fall vom Kopfe verloren). Dieser verstand sogleich das Zeichen, denn der gute Samariter wies mit der andern Hand nach der Thür. Der unerwartete Besucher stand also sogleich auf, nahm seinen Hut, verbeugte sich schweigend, aber mit dankerfülltem Blicke, und verließ das Zimmer, mit Verwunderung über das so thätige Mitleid des Fremden, der dabey geflissentlich alle übrigen Mittheilungen vermeiden zu wollen schien. Am andern Tage kam der königliche Hausbeamte, der von seinem Unfalle gehört hatte, zu ihm, ihn zu besuchen, und es fand sich, nach der Schilderung des Benehmens des guten alten Mannes, und nach der Lage des Zimmers, daß der hülfreiche Pfleger niemand anders, als — der König selbst gewesen seyn könne. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten September. Hr. Major v. Derschau aus Autzenbach, und Fr. v. Pflug aus Dubena, log. b. Halezky. — Mad. Thelin aus Riga, log. b. Henko. — Hr. v. Hörner, nebst Familie, aus Ihlen, log. b. Oberhofger. Adv. Schulz.

Den 9ten September. Hr. Propst v. Klot aus Nietau, und Hr. Pastor Berent aus Sunzel, log. b. Steffenhagen. — Hr. George Preede und Hr. David Sproge aus Riga, log. b. Johnson. — Die Hrn. Pastoren Carl George Faust, Carl Hieronimus Schirren und Ullmann, Hr. Sekr. Winter, Hr. Kand. Buchholz und Dem. Astassia aus Riga, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath v. Breitler, in Funktion des Censors.
No. 425.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 110. Sonnabend, den 13. September 1830.

Brüssel, den 30sten August.

Am 25sten dieses Monats, Abends, hatte die Vorstellung der „Stummen von Portici“ eine unzählige Menschenmenge ins Theater gelockt, das nicht alle Zuschauer zu fassen vermochte, so daß der Haufe auf dem Münzplatze versammelt stand. Beym Ausgange aus dem Schauspielhause bildeten sich zahlreiche Gruppen und nahmen ihren Weg nach den Büreaux des National, eines ministeriellen Journals, in der Straße „fossé aux loups.“ Im Nu lagen die Fenster in Scherben und man versuchte den Einbruch der Thür. Eine Stimme rief: „zu Libry!“ Bey diesen Worten wandte sich der Trupp nach Libry-Bagnanos Druckerey und Buchhandlung. Man zerschlug die Fenster, brach die Thüren ein, zerstörte die Möbeln, zerriß die Papiere und Bücher, und warf die Fetzen aus dem Fenster. Glücklicherweise war Libry-Bagnano, der Hauptredakteur des National, nicht zu Hause, sonst wäre es um ihn geschehen gewesen. — Schon gegen 11 Uhr Abends versperrte die Volksmenge die Straße „de la Madelaine“. Indessen hatte man die Magazine der Waffenschmiede und die Buden der Pulverhändler geplündert und die Beute unter den Gruppen ausgetheilt. Diese vertheilten sich gegen Mitternacht nach dem königlichen Platze, andere nach dem Hotel des Justizministers van Maanen, und zerschlugen im Vorbeygehen die Fensterscheiben des Assisensaales im Justizpallast. Zu gleicher Zeit wurde das Haus des Polizeydirektors in der Straße de Berlaimont überfallen und geplündert. Von dem Augenblicke an, wo die Volkshaufen mit Waffen versehen waren, hörte man beständig Explosionen erschallen, wodurch die ganze Stadt in Verwirrung gerieth. Das Hotel des Ministers van Maanen wurde der Mittelpunkt des Auflaufes; die Thüren lagen in Trümmern; Möbeln und Wäsche flogen aus den Fenstern und wurden den Flammen geopfert. Die bewaffnete Macht, die zu geringzählig war, mußte sich zurückziehen. Gegen 4 Uhr legte man im Gebäude Feuer an, das sich reißend verbreitete; die herbeygeeilten Spritzenleute wurden von dem Pöbel verjagt. Die Flamme, von einem heftigen Winde aufgejagt, ragte hoch über dem Gebäude empor und bedrohte die benachbarten Häuser. Die Menge, welche das Hotel umzingelte, fuhr fort die Möbeln desselben zu verbrennen und die Feuersbrunst dauerte noch als der Tag anbrach. Jetzt koncentrirten sich die Truppenbewegungen mehr. Das Grenadier- und Jägerbataillon rückten Kompagnieweise gegen verschiedene Punkte der höhern Stadt. Eine Jägerkompagnie begab sich nach dem großen Sablonplatze. Dort, von der Menge gedrängt und belagert, gaben die Truppen zum Erstenmale Feuer, und drey Individuen wurden getödtet. Einige Augenblicke später zogen zwey Kompagnien der Grenadiere und Jäger aus der Straße Ruysbroeck durch die Kaiserstraße, stellten sich mit den Rücken an einander und feuerten pelotonweise in die Rue des Karrieres und in die Kaiserstraße, wobey fünf Menschen geblieben seyn sollen. In Kurzem war die Bewegung in der Stadt aufs Höchste gestiegen. Von einer Seite stürzte sich der Haufe gegen die Kaserne „des Annonciades“, um sich dort mit den Flinten der Gemeindewache zu versorgen, da er aber die Pforte verschlossen und inwendig von Truppen bewacht fand, begann er ein Gewehrfeuer, dessen Spuren noch an den Mauern und der Pforte sichtbar sind. In der Eichenstraße wurde das Regierungshotel gleichfals gestürmt; man zertrümmerte die Schreibtische und verstreute die Papiere und Archive in die Luft. Auf dem großen Sablonplatze stürmte der Pöbel das Haus des Generals Vauthier und überlieferte das auf den Platz ausgeräumte Hausgeräth den Flammen. An verschiedenen Thoren der Stadt wurden die Büreaux der Kommis zerstört; an mehrern Orten wurden einzelne Soldaten entwaffnet. Der rohe Haufen, durch das Gelingen seiner Unterthaten ermuntert, zerstreute sich bey Trommelschlag und Ausrufungen in die Straßen. Da vereinigten sich die Bürger jedes Alters, um im Interesse der Regierung thätig und übereinstimmend die Wiederherstellung der Ordnung zu bewirken. Sie verfügten sich wechselsweise nach den verschiedenen Hauptwachen, die von der Garnison besetzt waren, und deren Befehlshaber ihnen die Posten abtraten. Die Soldateske zog nach dem Pallastplatze und vereinigte sich mit den daselbst stationirten Truppen, während die Sorge für die übrige Stadt den Bürgergarden anvertraut blieb. Es möchte schwer fallen, einen vollkommenen Begriff von dem Zustande Brüssels am Morgen zu geben. Im Park verhielten sich die im weiten Halbzirkel vor dem königlichen Pallast aufgestellten Truppen den ganzen Tag unbeweglich. Auf den beyden Sablonplätzen ging, ohne daß Jemand hätte einen Laut vernehmen lassen, die Zerstörung des Ministerhotels vor sich. Um 9 Uhr war man so weit gelangt, dem Feuer Schranken zu setzen, allein noch bis zum Abend brannten die Balken. In der Straße de la

Madelaine währte das Plündern der Buchhandlung fort. Vor dem Münzplatze und dem großen Markte liefen bewaffnete Haufen mit der Trommel in den Straßen umher. Allein überall zogen auch immer zunehmende Patrouillen der Bürgergarde umher und suchten die Ordnung wiederherzustellen. Noch andere Begebenheiten trugen sich am Nachmittage zu. Ein bewaffneter Pöbelhaufen umringte das Hotel des Polizeydirektors und brannte sein Hausgeräth mitten auf der Straße auf. Das Feuer war so heftig, daß es die Jalousien des Hauses ergriff. Durch die Dazwischenkunft der Bürgergarden gelang es gleichwohl den Brand bald zu löschen. Am selbigen Nachmittage wurden in der Umgegend noch mehrere Excesse verübt, und die Fabriken von Basse in der Stadt, von Bosdevex zu Forêt, Wilson zu Kureghem, und Rey zu Anderlecht zerstört. Indessen hat Herr Wilson mehrerer Orten in der Kommune von Ukkle Anzeigen anheften lassen, daß, ungeachtet seiner erlittenen Verluste und des unterbrochenen Geschäftes, er ihnen dennoch ihren Tagelohn unverkürzt wird zukommen lassen, wenn sie sich still betragen und bey anbrechender Nacht ruhig nach Hause verfügen, denen aber, die Anlaß zu Klagen geben, die Arbeit in seiner Einrichtung für immer entzogen seyn wird. Am Abend brannte auf dem großen Platze der Wagen des Herrn Polizeydirektors von Kuyff; im Kanal sah man gleichfalls einen, der, wie man sagte, dem Herrn Gouverneur gehörte. Am 27sten wurde, gedankt sey es dem Eifer und der Thätigkeit der Bürgerkompagnien, die Ruhe in der ganzen Stadt wieder hergestellt. Fast in allen Straßen waren Wachen ausgestellt, zahlreiche Patrouillen strichen die ganze Nacht umher. Alle Häuser waren hell erleuchtet, welches der Straßenpolizey nicht wenig zu Statten kam. Von großer Hülfe war auch die Vorsicht, die man angewendet hatte, um allmählig alle diejenigen zu entwaffnen, von denen voraus zu befürchten war, daß sie ihre Waffen mißbrauchen möchten. Während der Nacht umgab ein zahlreicher Volkshaufe die Truppen, die seit dem Abende zuvor sich zusammengezogen und auf dem Pallastplatze aufgestellt hatten. Das Gedränge verlor sich allmählig und auf den Märkten fand die gewöhnliche Zufuhr statt. Am 27sten, Morgens, langten Truppen mit Artillerie an; die Garnison befand sich noch auf dem Pallastplatze.

Folgende zwey Proklamationen wurden auf Befehl der Ortsbehörde dem Volke in allen Stadtvierteln verlesen:

Stadtregierung von Brüssel.

Proklamation.

Bürgermeister und Schöffen laden alle Handelnde, Fabrikanten und Meisterleute ein, ihre Leute in die Werkstätten eintreten zu lassen, ihnen Beschäftigung zu geben und sie zu vermögen, daß sie so bald als möglich sich mit der Bürgergarde zur Erhaltung der Ordnung verbinden.

Von Seiten der Regierung werden allen denjenigen, die sich nach Hause verfügen, durch die Hauptleute der Bürgergarden und die Armenvögte Brotbriefe zugefertigt werden.

Stadtregierung von Brüssel.

Proklamation.

„Einwohner von Brüssel! Ihr seyd es nicht, denen die Ausschweifungen zuzuschreiben sind, die seit gestern Abend Unruhe in dieser Stadt verbreitet haben. — Sie können nur das Werk hergelaufener Leute seyn, die Eurer schönen Stadt, vielleicht auch dem ganzen Belgien, fremd sind, oder mindestens nicht verdienen, diesem Lande anzugehören. Was Euch, Ihr Brüsseler Handwerker, betrifft, die Ihr überall durch Eure ruhige Lebensweise und durch Eure Arbeitsamkeit bekannt seyd, Ihr seyd aufgeklärt genug, um zu wissen, daß, wenn Ihr öffentliche Gebäude in Brand steckt oder niederreißt, Ihr dadurch bey allen friedlichen Privatleuten, und besonders unter den Handeltreibenden und Fabrikanten, eine Unruhe erweckt, die dem Gewerbfleiße und mithin auch Eurem Privatinteresse schädlich seyn müssen, indem dadurch die zahlreichen Fremden, die Euch Brot und Arbeit geben, aus Euren Mauern entfernt werden. Eine aus unsern Mitbürgern gebildete zahlreiche Garde, deren Chefs berechtigt sind, das öffentliche Vertrauen zu genießen, wacht über Eure Sicherheit. Verlaßt Euch auf sie; stellt Eure Waffen bey Seite und kehrt in Eure Werkstätten zurück. Ueberlaßt der angelegentlichen Aufmerksamkeit Eurer Behörden die Sorge für Eure Wohlfahrt. Brüssel, den 27sten August 1830."

Ein Adjutant des Herrn Militärgouverneurs dieser Provinz ist am 26sten dieses Monats, Abends, mit Depeschen von hier nach dem Haag abgegangen. Die vollkommenste Ruhe ist gestern, am 29sten dieses Monats, den ganzen Tag, durch den Eifer und die Festigkeit der Stadtwache erhalten worden. Einige Unruhstifter sind verhaftet. Wir hoffen, daß wir in dieser Hinsicht nichts Beunruhigendes mehr zu befürchten haben. Eine Deputation ist an Se. Majestät abgegangen, und wir warten in Ehrfurcht ab, was Sie in Ihrer hohen Weisheit zu beschließen für gut finden werden. (Journ. de St. Pétersb.)

Antwerpen, den 29sten August.

Im hiesigen Journal liest man: „Die ganze Bevölkerung von Antwerpen ist von den edelsten Gesinnungen für die Erhaltung der Ordnung und des Eigenthums beseelt. Man muß bis zu den untersten Klassen hinabsteigen, um dort jene Elemente der Störung zu finden, die sich mit dem Instinkt zur Plünderung

und mit dem Hasse gegen die Gesetze verbinden. Es sind oft elende kleine Buben, welche den wahrhaft strafbaren Menschen und Aufreizern zu Angreifern und Bundesgenossen dienen."

Folgende Proklamationen sind gestern hier erschienen:

„Eure Obrigkeiten haben mit der lebhaftesten Zufriedenheit die Ruhe wahrgenommen, die in dieser volkreichen Stadt nicht aufgehört hat. Wenn die Verwaltung ihrerseits wacht, so rechnet sie zugleich auf Eure Weisheit und auf Eure Achtung für die Sicherheit der Personen und des Eigenthums. Niemanden ist es unbekannt, daß Störungen öffentliches Elend herbeyführen, weil sie den Handel entfernen, das Eigenthum entwerthen, die Quellen des Gewerbfleißes versiegen machen, die Kapitalien ausser Umlauf bringen; und doch sind es diese Elemente der Wohlfahrt, welche die Arbeit des Tagelöhners nähren, unsre Anstalten aufrecht halten und die einzige Quelle der reichlichen Unterstützungen bilden, welche die Kapitalisten, Kaufleute, Eigenthümer und überhaupt alle Klassen nicht aufhörten, mit Freygebigkeit, besonders während des letzten Winters, über die minder bemittelten Personen zu verbreiten. — Fahrt fort, die nämliche Weisheit zu bezeigen. Die vom Kern der Einwohner und von der Nationalgarde, dem Stolze dieser Stadt, unterstützte Verwaltung wird die öffentliche Ordnung und Ruhe aufrecht halten. Antwerpen, den 28sten August 1830. Das Magistrats-Kollegium der Stadt Antwerpen."

Se. Excellenz, der Gouverneur der Provinz, hat am folgenden Tage eine Proklamation erlassen, um die Einwohner aufzufordern sich mit ihren Obrigkeiten zu verbinden, um die von ihnen gefaßten weisen Maßregeln zu befördern.

Der Bürgermeister und die Schöppen der Stadt Lüttich haben auch am 22sten dieses Monats folgende Proklamation erlassen:

„Die weisen Maßregeln, die bis auf den heutigen Tag von der Sicherheitskommission ergriffen worden sind, haben kräftig dazu beygetragen, die gute Ordnung unter euch zu erhalten.

Die Gemeindewache und die Bürgergarden wetteifern in ihrem Bestreben zur Erreichung des Zweckes, den wir Alle uns gesetzt haben; allein wir bedürfen der Mitwirkung unserer braven Mitbürger insgesammt.

Wir meinen daher, in Uebereinstimmung mit gedachter Kommission, an alle Bewohner dieser Stadt die dringendste Einladung ergehen lassen zu müssen, daß sie ihre Anstrengungen mit denen der Bürger, welche in die Gemeindewachen inkorporirt sind, vereinigen, um die öffentliche Ruhe zu erhalten. Mögen denn die Familienväter in den von ihnen bewohnten Stadtvierteln die Runde machen und mit ihren Nachbaren in Verbindung bleiben, mögen sie nicht müde werden, die Einwohner zur Ordnung zu ermahnen, und alle Excesse verhüten. Nur durch die Anstrengungen Aller können wir dazu gelangen, unsere Besitzthümer zu sichern."

(Journ. de St. Pétersb.)

Aus dem Haag, vom 29sten August.

Se. Majestät haben folgende Verordnung wegen Zusammenberufung der Generalstaaten zu erlassen geruhet:

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, König der Niederlande, Prinz von Oranien-Nassau, Großherzog von Luxembourg, ꝛc. ꝛc.

Nach Einsicht des letzten Paragraphen des Art. 97 des Grundgesetzes haben Wir für gut befunden und angemessen erachtet, die Generalstaaten zu einer ausserordentlichen Versammlung im Haag auf Montag, den 13ten September dieses Jahres, einzuberufen. Unser Minister des Innern soll für die unverweilte Mittheilung dieses Beschlusses an die verschiedenen Mitglieder beyder Kammern der Generalstaaten Sorge tragen, und Abschriften davon sollen sofort an Unsern Finanzminister, so wie an die allgemeine Rechenkammer, zur Nachricht und Kenntnißnahme übersandt werden.

Im Haag, den 28sten August 1830.

(Geg.) Wilhelm.

(Gegengez.) J. G. de Mey van Streefkerk."

(St. Petersb. Zeit.)

Paris, den 30sten August.

Ein Tagesbefehl vom 24sten August verfügt, daß diejenigen Handwerker, welche sich durch ihr Betragen würdig zeigen, in die Nationalgarde aufgenommen zu werden, in derselben ihre Korporation repräsentiren werden. Der dazu bestimmte Handwerker muß sein Certifikat von dem Amtshaupte und dem Maire des Arrondissements bescheinigen lassen und es alsdann im Generalstabe der Legion niederlegen, woselbst die nöthigen Vorschriften zu seiner Bekleidung, Ausrüstung und Einschreibung in die Musterrollen der Kompagnie seines Viertels gegeben werden. (Journ. de St. Pétersb.)

Paris, den 31sten August.

In der Sitzung vom 26sten August genehmigte die Deputirtenkammer mit einer Majorität von 218 Stimmen gegen 2 den Gesetzentwurf wegen Eröffnung eines ausserordentlichen Kredits von 5 Millionen auf das Etatsjahr 1830, den der Minister des Innern zu öffentlichen Bauten und andern dringend erforderlichen Bedürfnissen zu verwenden hat. Herr Demarçay machte hierauf den Vorschlag, künftig zur Prüfung des Budgets eben so viele Kommissionen zu ernennen, als es einzelne Ministerien gebe. Die Kammer beschloß mit großer Stimmenmehrheit, die Proposition des Herrn Demarçay in Erwägung zu ziehen.

Der Graf von Bourmont hat unterm 17ten dieses Monats von der Kassaubah Folgendes an den Kriegsminister geschrieben: „Die Land- und Seemacht hat

heute die dreyfarbige Flagge aufgepflanzt. Die Truppen werden die neuen Farben annehmen, sobald alle Korps es zugleich werden thun können."

(St. Petersb. Zeit.)

Paris, den 3ten September.

Das Blatt, la révolution, tritt gegen die 221 zu Felde; die Tribune ist mit den Ministern Guizot, Broglie und Dupin unzufrieden.

Gestern begaben sich Haufen von Druckern nach den Expeditionen mehrerer hiesigen Zeitungen, und verlangten, daß man nicht mehr auf Druckmaschinen, sondern auf gewöhnlichen Pressen drucke, damit mehr Menschen beschäftigt werden. Der Constitutionel hat versprochen, sich von heute ab in diese Forderung zu fügen; das Journal des Débats ist durch diese Gewaltthätigkeit ausser Stand gesetzt, sein heutiges Blatt herauszugeben. Die Nationalgarde war beym ersten Anruf gegenwärtig, allein sie hatte keinem eigentlichen Unfug zu steuern, weil die Arbeiter sich bloß Drohungen erlaubten, und dadurch ihre Kollegen bewogen, in solchen Druckereyen nicht zu setzen, wo man sich der Maschinen bedient. Es ist dies eine sogenannte Verbindung, dergleichen man in England öfter erlebt hat, und die in unseren Gesetzen verpönt ist. Hoffentlich wird die Regierung dafür sorgen, daß nicht eines der vornehmsten Industriezweige durch solchen Zwang in Stocken geräth. Mehrere Zeitungen stellen den Druckern vor, daß sie bald nichts werden zu leben haben, wenn sie so gegen ihren eigenen Vortheil wüthen. Das Journal du Commerce meint, daß bloß wenige Drucker aus der königlichen Druckerey sich über diese Anstalt zu beklagen gehabt, und daß ihre Schaar durch Personen, die dem Druckgewerbe ganz fremd sind, angewachsen sey. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 10ten September.

Die Leipziger Zeitung vom 7ten September enthält Folgendes: „In unserer Stadt haben leider am 2ten und 3ten dieses Monats unruhige Auftritte statt gefunden, wobey fast sämmtliche Laternen hiesiger Stadt zertrümmert und in mehreren hiesigen Wohnungen die Fenster eingeworfen worden, weitere Excesse und aufrühreriſche Bewegungen aber nicht eingetreten sind. Nur jüngere, der arbeitenden Klasse angehörige, Personen waren die Ruhestörer. Jenen beyden unruhigen Abenden folgten aber leider am Abend des 4ten dieses Monats weit gröbere Excesse eines aufrührerischen Volkshaufens, der mehrere hiesige und in der Umgegend der Stadt liegende Wohnungen plünderte und zerstörte, und dessen Frevel erst spät in der Nacht aufhörten. Zur Wiederherstellung der Ordnung ist am 5ten ein starkes Kommando Kavallerie in unsere, mit keiner Garnison belegte, Stadt eingerückt, auch ist am nämlichen Tage eine sehr zahlreiche Sicherheitswache von den rechtlichen Einwohnern aller Stände errichtet worden, durch deren große und rühmliche Thätigkeit nicht nur seitdem die Ruhe aufrecht erhalten worden ist, sondern auch mit Sicherheit zu hoffen steht, daß jene vom besten Geiste beseelten Einwohner, in Verbindung mit dem Militär und den für Aufrechthaltung der Ordnung äusserst thätigen Studirenden und Akademikern, die fernere Ruhe unserer sonst so friedlichen Stadt ungestört erhalten werden. Gestern Vormittags traf eine königliche Kommission von Dresden ein, um die vorgefallenen Excesse und deren Veranlassung zu erörtern.

(Berl. Zeit.)

Berlin, den 13ten September.

Des Königs Majestät hielt vorgestern Vormittag große Parade über die zur hiesigen Garnison gehörenden Truppentheile. Die Soldaten waren kolonnenweise längs dem Zeughause, dem Universitätsgebäude, nach den Linden hin und auf dem Opernplatze aufgestellt. Nachdem Se. Majestät an den Spitzen der Kolonnen vorübergeritten waren, ließen Allerhöchstdieselben, Ihnen zur Seite den kaiserl. russischen Feldmarschall, Grafen von Diebitsch-Sabalkanski, die Truppen an sich vorüberdefiliren; auch das Kadettenkorps marschirte, auf desfallsigen Befehl Sr. Majestät, mit vorbey. — Die schönste Witterung begünstigte diese militärische Festlichkeit, und das zahlreich versammelte Publikum benutzte jeden Moment der Nähe des vereheten Monarchen, um Höchstdemselben die Gefühle der ehrfurchtsvollen Liebe freudig an den Tag zu legen.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 10ten September. Hr. Pastor Hugenberger aus Erwahlen, log. b. Halezky. — Mad. Büscheln aus Riga, log. b. Gouv. Postm. Gehülfen Grünberg. — Hr. Küper Waldhauer aus Riga, log. b. Lintner.

Den 11ten September. Hr. Generalm. v. Hurko, nebst Gemahlin, und Hr. Obristl. Berschow, vom Revalschen Infanterieregiment, aus Riga, log. b. Johnson. — Hr. v. d. Ropp aus Pokroy, log. b. Schneidermeister Meyer. — Hr. Koll. Sekr. Klevesahl, Hr. Kaufm. Panin, nebst Familie, und Hr. Kaufm. Jermanow aus Riga, log. b. Morel. — Mad. Heyse aus Groß-Schwitten, log. b. Gouv. Sekr. Lorentz. — Hr. Arrend. Lindwart, die Hrn. Cand. theol. v. Holst und Schmidt aus Riga, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler, in Funktion des Censors.
No. 428.

Beylage
No. 37. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 13. Sept. 1830.

Hundert siebzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 3ten September.

Der beständige Sekretär eröffnete dieselbe mit einer Anzeige der von Herrn Hofrath Professor v. Kruse zu Dorpat, Herrn Ludolph Schley zu Libau und Herrn Pastor Runtzler zu Durben eingelaufenen Danksagungsschreiben für ihre Aufnahme unter die Mitglieder der Gesellschaft, legte auch der Versammlung einige durch Herrn Professor Cruse übergebene Gedichte des Herrn Fedor v. d. Brincken aus dem Hause Gulben, imgleichen die zuletzt für die Bibliothek eingegangenen Geschenke vor, unter denen sich ein prachtvolles persisches Manuskript auszeichnete, das von dem Herrn Generaladjutanten Grafen von Suchtelen verehrt war, der unausgesetzt fortfährt, der Gesellschaft auch aus der weitesten Ferne seine Theilnahme zu zeigen und sich dieselbe zur innigsten Dankbarkeit zu verpflichten.

Vorgelesen wurden hierauf:

1) Von Herrn Pastor Köhler: Herrn Dr. Bursy's Badechronik von Baldohn für 1830, die zum Abdruck in diesen Blättern bestimmt ist.
2) Von Herrn Kollegienrath v. Harder: Analekten, von Herrn Pastor Krüger zu Bauske.
3) Von Herrn Ritterschafts-Aktuar v. Rutenberg ein von ihm verfaßtes Gedicht: Auf Göthe's 81sten Geburtstag (28. Aug.), das von der ganzen Versammlung mit sichtbarem Interesse aufgenommen wurde.

Am Schluß der Sitzung legte der Staatsrath v. Recke noch eine schätzbare Akquisition vor, die das hiesige Provincialmuseum neulich gemacht hat. Es war nämlich längst der Wunsch dieses Instituts gewesen, ein Gemälde von André, dem einzigen Kurländer, der sich in früherer Zeit einen Namen unter den Malern erwarb, zu besitzen. Wiederholt war deshalb nach Dresden, Leipzig und Braunschweig geschrieben, aber immer wollte sich nichts finden lassen; bis endlich der Korrespondent der Gesellschaft, Herr Advokat Lindner in Dresden, mit Hülfe dortiger Kunstfreunde, so glücklich war, ein Bild von André bey einem Gemäldesammler anzutreffen und ihn zum Verkauf desselben für einen mäßigen Preis willig zu machen. Dieses kleine allegorische Oehlgemälde (1 Fuß 5½ Zoll hoch, 1 Fuß 1 Zoll breit) ist wahrscheinlich die ausgeführte Skizze zu einem größern Bilde, welches die Kunstliebe irgend einer Fürstin hat ehren sollen. Drey Genien halten das marmorne Brustbild einer Dame über einen Altar, vor dem auf einem mit Rosenguirlanden gezierten Tripos eine Flamme lodert. Eine weibliche Figur, die man für eine Muse halten kann, in reichem Gewande gekleidet und eine Larve auf der Brust tragend, hat eben eine Opferschaale in die Flamme geleert. Auf dem Boden herum antike Gefäße und Malerpalette. Die Anordnung ist untadelhaft, die Zeichnung vollkommen richtig, und das Ganze mit einem kräftigen Pinsel ausgeführt; so daß auch in dem kleinen Bilde der tüchtige Künstler unverkennbar bleibt. Da wohl nur wenige Kurländer von diesem ihrem Landsmanne etwas gehört haben mögen, so wird es an seiner Stelle seyn, einige Nachrichten von ihm, so wie sie v. Heinecken in den Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen giebt, hier kurz mitzutheilen.

Dietrich Ernst André aus Mitau, noch im 17ten Jahrhundert geboren, war der Sohn eines wohlhabenden Pachters. Der Vater, der ihn zum Studieren bestimmt hatte, ließ ihn gut erziehen und wissenschaftlich unterrichten. Allein die ihm gleichsam angeborne Neigung zum Malen zeigte sich schon in früher Jugend so stark, daß er, was ihm vorkam, nachzeichnete, und selbst die Bücher seiner Mitschüler von ihm nicht unbesudelt blieben. Dem Vater, der von einem Maler durchaus nichts wissen wollte, machte dies großen Verdruß; die Mutter hingegen, die den Sohn ungemein liebte, wußte es so einzuleiten, daß er sich in der Stille davon machen konnte, in der Absicht, nach Königsberg zu einem bekannten Maler zu gehen. Der Vater holte ihn aber unterwegs ein und er wurde nun auf dem Lande eingesperrt. Mit Hülfe der Mutter kam er auch hier wieder los und endlich nach Königsberg zu dem Maler Gustav von Bentum, bey dem er sich förmlich in die Lehre begab und viel von dem strengen Meister erdulden mußte. Mit diesem seinem Lehrherrn zog er von einem Ort zum andern und kam so auch nach Braunschweig. Durch Hülfe eines dortigen Gemäldeliebhabers machte sich André, der seinen Meister an Geschicklichkeit bereits längst übertraf, von diesem los und trat in die Dienste des Herzogs August Wilhelm, für den er Vieles gearbeitet hat. Später beschloß der Herzog, ihn nach Italien zu schicken, ließ ihm eine Summe dazu auszahlen und erlaubte ihm auch, vorher noch eine Reise nach Holland zu machen. Hier wurde er jedoch überredet, nach England herüber zu gehen, und gerieth in London in Gesellschaften, die ihn seine Verbindungen in Braunschweig ganz vergessen ließen. Er verheirathete sich auch daselbst, obwohl nicht zu seinem Vortheile, und verließ, weil man damals in London die

bunten Farben liebte, zuletzt seine frühere der Natur und Kunst angemessene gute Manier und sein bisheriges Kolorit. Als seine Umstände nach und nach immer schlechter wurden, begab er sich um das Jahr 1724 nach Paris, wo er auch gestorben ist. — In der Gallerie zu Salzthalen hängen, ausser seinem eigenen Porträt, eine Anbetung der Weisen aus dem Morgenlande; eine Maria vor der Krippe, in welcher das Kind liegt, das von den Hirten angebetet wird, und eine sterbende Kleopatra. Nächstdem aber werden auch das Porträt des ehemaligen braunschweigischen Gallerieinspektors Busch, so wie ein Gemälde in Berlin, das neue Jerusalem vorstellend, als besonders trefflich gerühmt.

Auszug aus einem Briefe des reisenden Archäographen, Herrn Strojew, an den beständigen Sekretär der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Kostroma, am 11ten August 1830.

Seit einigen Tagen hier angelangt, will ich übermorgen meine Bereisung des Gouvernements beginnen, und mich später mit den hiesigen Dokumenten und Materialien des Alterthums beschäftigen. Der größte Theil des Sommers ist dahin, und die Beschwerden einer Reise im nordischen Herbste sind mir vom vorigen Jahre her noch im frischen Andenken; es wird mir deshalb höchst wichtig, das Wetter, welches jetzt so schön ist, wie man sich dessen seit langer Zeit nicht erinnert, zu benutzen.

Meine diesjährigen archäographischen Untersuchungen (nach wieder angetretener Reise) sind sehr reichlich ausgefallen. Indem ich mir den ausführlichen Bericht über alle gemachten Entdeckungen für eine andere, gelegnere Zeit vorbehalte, will ich jetzt bloß das Interessanteste von dem, was bisher unter dem Staube der Vergessenheit lag, nennen.

Ich beginne mit der Gesetzkunde. Die Geschichte des Russischen Rechtes (bis zum Ausgang des XVII. Jahrhunderts) ist auf ihrem jetzigen Standpunkte sehr verwickelt und unvollständig und beruht mehr auf Muthmaßungen als auf Thatsachen und Dokumenten; viel Räsonnement, aber die Gründe sind schwankend. Karamsin selbst sah sich, in Ermangelung juristischer Dokumente aus der Russischen Vorzeit, oft genöthigt, sich mit den Berichten der Ausländer zu begnügen, die von Zeit zu Zeit nach Moskwa kamen und, bei der Beschreibung der Sitten und Gebräuche unsrer Vorfahren, gelegentlich auch der Gesetzgebung erwähnten. Die Herausgabe der untengenannten jetzt aufgefundenen Aktenstücke wird unsern gelehrten Juristen, bey den ihnen zu Gebote stehenden dürftigen Hülfsmitteln, gewiß willkommen seyn. Ich führe die Dokumente nur an, ohne ihren Werth genauer anzugeben: 1) Eine sogenannte Ustawnaja Gramota (Уставная Грамота) des Großfürsten Joann Waßiljewitsch vom Jahre 1488; 2) Eine Zoll- und Pachtverordnung (Таможенный и откупный Уставъ) vom Jahre 1497; 3) Eine Ustawnaja Gramota des Dmitrowschen Fürsten Juri Iwanowitsch, vom Jahre 1509; 4) zwey sogenannte Gubnüja Gramotü (Губныя Грамоты) an die Bewohner von Bjelosersk, von 1539 und 1549; 5) Ein Cirkularschreiben (Окружный наказъ) des Metropoliten Makarius nach der Kirchenversammlung von den 100 Beschlüssen (стоглавный Соборъ) vom Jahre 1551; 6) Eine Zollverordnung von Bjelosersk vom Jahre 1552; und 7) Eine Ustawnaja Gramota des Zar Fedor Joannowisch an die Bewohner von Tscharonda, vom Jahre 1592. — Noch viele andre Dokumente, deren Wichtigkeit zwar nicht so in die Augen fällt, die aber nicht weniger interessant sind; aus allen zusammen lassen sich die verschiedenartigsten Resultate und Belehrungen ziehen.

Jahrbücher habe ich bey meinen diesjährigen Reisen noch nicht gefunden; sie wurden mehr als einmal in den Klöstern aufgesucht und nach St. Petersburg und Moskwa geschickt. Dagegen habe ich viele historische Fragmente, Akten und Urkunden entdeckt. Aelter als alle übrigen, und nicht minder interessant, ist das Sendschreiben des Patriarchen Lukas von Konstantinopel an den Großfürsten Andrei Bogoljubski. Auch habe ich Abschriften von verschiedenen (bisher noch unbekannten) Akten, die den Abfall des Metropoliten Isidor und die sogenannte Jüdische Ketzerey betreffen — zwey besonders wichtige Begebenheiten, die im XV. Jahrhunderte in die geistlichen und politischen Verhältnisse Rußlands eingriffen. Andere Dokumente beleuchten die Periode der falschen Dimitrier und des Interregnums; noch andere betreffen verschiedene Epochen und Personen aus unsrer Geschichte.

Zur Herausgabe einer Slawisch-Russischen Diplomatik, Paläographie und Archäologie habe ich viele Materialien.

Auch kann ich meine bibliographischen Entdeckungen nicht ganz mit Stillschweigen übergehen. So wird es z. B. jetzt augenscheinlich, daß die durch den Zar Joann in Moskwa eingeführte Buchdruckerkunst, keineswegs nach dem Druck der Apostelgeschichte im Jahre 1563, und nachdem die ersten Drucker sich nach Polen gewandt hatten, aufgehoben wurde; obwohl dies alle unsere Bibliographen behauptet haben. (St. Petersb. Zeit.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler, in Funktion des Censors.
No. 427.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 111. Dienstag, den 16. September 1830.

Brüssel, den 30sten August.

„Wir haben die Freude," heißt es in der Gazette des Pays-Bas (in einem Artikel vom 29sten August) „berichten zu können, daß der gestrige Tag friedlich vorübergegangen ist, und daß keine Unruhe, keine Verwüstungsscene die guten und friedliebenden Einwohner dieser Stadt von Neuem mit Schrecken und Trauer erfüllt hat. Dieses glückliche Resultat, wir können es nicht laut und oft genug wiederholen, verdanken wir allein dem Eifer und der Festigkeit der städtischen Garde von Brüssel. Ihre am Freytag Abend bewiesene Entschlossenheit, ihre gerechte Bestrafung einiger Unfug treibenden Menschen, war ein großer Schritt zur Rückkehr der öffentlichen Ordnung. Man sah, daß überall, wo sich die gesetzliche Macht verwegenen und verbrecherischen Unternehmungen widersetzte, das gute Recht siegreich hervorging. Die städtische Garde hat sich neue unbestreitbare Rechte auf die Erkenntlichkeit der Bevölkerung erworben."

In demselben Blatte liest man: „Wir können die Versicherung ertheilen, daß in Gent die größte Ruhe herrscht, daß die ganze Bevölkerung und die dort so zahlreiche Klasse von Fabrikarbeitern von einem herrlichen Geiste und von den preiswürdigsten Gesinnungen der Ergebenheit gegen den König und das Grundgesetz erfüllt ist. Indem wir dieses berichten, haben wir zugleich den Zweck, jener ungeheuren Mehrheit von Brüsseler Bürgern, die in diesem Augenblicke für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung so große Opfer bringt, bemerklich zu machen, daß sie sich im vollkommensten Einverständnisse mit den angesehenen Einwohnern aller großen Städte sowohl als des Landes in unseren Provinzen befindet. Unsere städtische Garde, die sich so bewundernswerth in ihren Anstrengungen und in ihrem Eifer gegen die Mordbrenner und Zerstörer zeigte, wird, wir haben davon die feste Ueberzeugung, den Beweis darlegen, daß sie keinem andern Theile der Bewohner dieses Königreiches nachgiebt, sobald es sich um Ergebenheit gegen unsere Institutionen, unsere Dynastie und eine Ordnung der Dinge handelt, der diese schöne Stadt den Grad des Wohlstandes und des Glanzes verdankt, welchen sie in den letzten 15 Jahren erreichte; sie wird darthun, daß sie niemals aufgehört hat, des Wohlwollens und des Schutzes würdig zu seyn, von welchen sie so vielfältige und glänzende Beweise bereits erhalten hat."

Aus Namur und Löwen wird gemeldet, daß, nachdem sich daselbst einige Unruhen gezeigt, die Bürgergarde an beyden Orten zusammengetreten sey und die Ordnung wieder hergestellt habe. Eben so ist auch in Verviers eine namentlich unter den Fabrikarbeitern entstandene Gährung bereits glücklich gedämpft worden.

(St. Petersb. Zeit.)

Brüssel, den 1sten September.

Vorgestern Abend sind Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz von Oranien und Prinz Friedrich der Niederlande, auf dem Wege von Antwerpen hierher, in Vilvorden angekommen, wo sie sogleich den dort aufgestellten Artilleriepark inspicirten. (St. Petersb. Zeit.)

Brüssel, den 2ten September.

Gestern Mittag um 1¼ Uhr hat Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, an der Spitze seines Generalstabs, seinen Einzug in die hiesige Residenz gehalten. Mehr als 10,000 Mann Bürgergarde waren vom Lackener Thore an in der Straße des Pontneuf und in der neuen Straße in Reihe und Glied aufgestellt und empfingen den Prinzen mit militärischen Ehrenbezeigungen. Se. Königl. Hoheit ritt die Linien der Bürgergarde entlang und redete dieselbe mehrere Male an, wobey Höchstderselbe (wie das Journal de la Belgique in einer Nachschrift berichtet) unter Anderem sagte: „Habt Dank, Ihr braven Brüsseler Bürger. Ihr seyd es, denen Brüssel die Wiederherstellung der Ruhe schuldig ist; ich danke Euch dafür!" Die Bürgergarde defilirte darauf hinter dem Zuge des Prinzen.

Folgende Proklamation Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen von Oranien, ist gestern hier erschienen:

„Einwohner von Brüssel! Ich habe mich vertrauensvoll in Eure Mitte begeben. Meine Sicherheit, verbürgt durch Eure Loyalität, ist ungefährdet. Euren Bemühungen ist die Wiederherstellung der Ordnung zuzuschreiben; es gereicht mir zum Vergnügen, das anzuerkennen und Euch im Namen des Königs zu danken. Schließt Euch mir an, um die Ruhe zu befestigen; keine Truppen sollen dann in die Stadt einrücken, und in Uebereinstimmung mit Euren Behörden werde ich die nöthigen Maßregeln nehmen, um Frieden und Vertrauen wieder herbeyzuführen."

(St. Petersb. Zeit.)

Brüssel, den 6ten September.

Als die Deputirten am 3ten dieses Monats, nebst den Officieren der Bürgergarde, bey dem Prinzen von Ora-

nien versammelt waren, kam auch die Deputation der Stadt Lüttich hinzu. Die ganze Versammlung erklärte einstimmig, daß die Trennung Belgiens von Holland allen Beschwerden abhelfen werde. Die Gazette des Pays Bas sagt: „Gott gebe, daß die Entschlüsse im Haag dem bedrohlichen Zustande der Dinge bald ein Ende machen. Die Truppen bestehen nicht mehr aus zusammengesetztem Gesindel, wie ehemals, sondern aus unsern Mitbrüdern, und das ganze Heer ist national. Mögen wir bald, unter einerley Fahne, uns um unsern hochverehrten König vereinigt sehen!" — Vorgestern hat die Stadtbehörde, durch eine eigene Adresse an den König, ihre völlige Zustimmung zu dem Wunsche der Belgier, den der Prinz von Oranien Sr. Majestät überbringt, in ihrem und dem Namen der Einwohner Brüssels im Allgemeinen erklärt. Das Journal d'Anvers spricht den Wunsch aus, daß Se. Majestät in die Mitte der Belgier ohne Militärgeleit kommen möchte; der König würde Garden in allen Bürgern finden. (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 29sten August.

Gestern haben Se. Majestät, der König, der Deputation aus Brüssel eine Audienz zu ertheilen geruhet. Dieselbe verfügte sich um 12 Uhr Mittags nach dem königlichen Pallast und ist erst um 2 Uhr wieder zurückgekehrt. Man hat bemerkt, daß sämmtliche Mitglieder der Deputation sich mit der königlichen Farbe (Orange) geschmückt hatten, welche jetzt von allen Einwohnern der hiesigen Residenz getragen wird.

Auch die Lütticher Deputation ist bereits von Sr. Majestät, dem Könige, empfangen worden.

Der Ministerrath, der unter dem Vorsitze Sr. Majestät am vorigen Sonnabend im königlichen Pallast gehalten worden, und wobey die Prinzen von Oranien und Friedrich der Niederlande anwesend waren, hat von 8 Uhr des Abends bis zum andern Mittag um 2 Uhr gedauert. Abends um 7 Uhr fand wiederum ein Ministerrath statt. (St. Petersb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 2ten September.

Gestern fanden wiederum die gewöhnlichen Audienzen bey Sr. Majestät, dem Könige, statt.

Neben obigen Nachrichten meldet ein hiesiges Blatt: „Hundert und zwanzig junge Leute aus den vornehmsten Ständen von Amsterdam und 200 Studirende aus Utrecht haben sich als Freywillige erboten, die Person und das Haus unsers allverehrten und geliebten Königs, so wie die verfassungsmäßige Ordnung der Dinge, mit ihrem Leben zu vertheidigen. Auf ähnliche Weise hat auch, wie es heißt, ein Mitglied (aus den nördlichen Provinzen) der zweyten Kammer der Generalstaaten dem Könige seine Dienste angeboten. Ueberall herrscht in unsern Provinzen die allgemeinste Begeisterung und der lobenswertheste Eifer."

(St. Petersb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 6ten September.

Gestern Morgen um 9½ Uhr kam der Prinz von Oranien hier in seinem Pallaste an, wo sich der König, schon von seinem Eintreffen benachrichtigt, befand. Se. Majestät, die Kronprinzessin und die jungen Prinzen empfingen Se. Königl. Hoheit an der Treppe unter dem Jubelruf der Volksmenge. Nach einer Viertelstunde kehrte der König zu Fuße mit einem Papierpaket in der Hand nach seinem Pallaste zurück, unter dem größten Freudengeschrey der Menge. Um 11 Uhr begab sich der Kronprinz dorthin, den die Menge: Hoezee! Oranje boven! rufend, beynahe trug. Er schien sehr bewegt. Durch Beschluß vom 3ten dieses Monats hat der König den Justizminister van Maanen, mit Dankbezeigung für seine langen, eifrigen und treuen Dienste, auf sein wiederholtes dringendes Ansuchen entlassen. — Der Herzog von Ursel ist mit dem Prinzen von Oranien hier angekommen. — Der königl. französische Generalmajor Valazé ist mit seinem Adjutanten, Herrn von Beaufort, hier angekommen, beauftragt, Sr. Majestät die Thronbesteigung des Königs der Franzosen amtlich anzuzeigen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 31sten August.

Man liest im Moniteur eine Reihe Verordnungen vom 26sten August. Durch die erste erhält das Pantheon seine frühere Bestimmung wieder; die Ueberreste der großen Männer, die sich Verdienste um das Vaterland erwarben, sollen darin beygesetzt werden.

Einer Bekanntmachung des Generalstabes der ersten Militärdivision zufolge haben alle Officiere, die zu dem militärischen Hausstande und zu der Garde des Königs Karls X. gehört haben, Paris sogleich zu verlassen, wenn ihnen nicht besondere Erlaubniß zum Aufenthalte in der Residenz ertheilt worden ist.

(St. Petersb. Zeit.)

Wien, den 7ten September.

Unsere heutige Hofzeitung enthält folgenden Artikel: Se. Majestät, der Kaiser, haben dem königl. französischen Generallieutenant, Grafen Belliard, am 4ten dieses Monats zu Schönbrunn eine Audienz zu ertheilen geruhet, in welcher derselbe das Schreiben, mittelst dessen Se. Majestät, der König Ludwig Philipp, seine Thronbesteigung gemeldet, zu überreichen die Ehre gehabt hat. (Berl. Zeit.)

Dresden, den 11ten September.

Auch hier haben schreckliche Auftritte statt gefunden. Vorgestern Abend um halb 9 Uhr zogen große Haufen der untersten Volksklasse mit verworrenem Geschrey durch die Straßen. Ein Theil derselben erstürmte das Rathhaus auf dem Altmarkt, warf Alles, was sich dort vorfand, alle Akten, Meubles ꝛc., zu den Fenstern hinaus und zündete ein großes Feuer davon an. Ein anderer Theil zog nach dem Polizeygebäude. Nachdem daselbst auch Alles vernichtet und verbrannt, und nichts als

die leeren Wände übrig war, zündeten sie das Haus selbst an. Abends um halb 11 Uhr wurde die Sturmglocke geläutet, und der Ruf „die Nationalgarde!“ erscholl überall. Sie bildete sich auch sogleich, beschränkte sich aber darauf, Diebstahl zu verhindern. Gestern waren alle Läden auf der Schloßstraße und auf dem Altmarkt geschlossen. Die Posten sind alle von der Nationalgarde, zum Theil auch vom Militär, besetzt, und der Aufruf ist an alle Bürger ergangen, sich Nachmittags mit weissen Bändern am linken Arm, und, wo möglich, bewaffnet, zu stellen. Der Prinz Friedrich hat eine Bekanntmachung erlassen, worin er im Namen des Königs die Ruhe der Stadt den Bürgern anvertraut. Alle Bewohner Dresdens sind nunmehr unter den Waffen, in bürgerlicher Kleidung mit Säbeln und Flinten versehen; sie sind an 2000 Mann stark, unter Anführung des Generals Gablenz, in Kompagnien, jede zu 50 Mann, abgetheilt, die ihre Officiere und Unteroffiziere selbst wählen. Der Prinz Friedrich ritt um 2 Uhr nach den verschiedenen Plätzen, wo die Bürgergarde sich versammelt, und wurde mit enthusiastischem Lebehoch empfangen. Alle Häuser wurden um 8 Uhr geschlossen, und die Straßen, in denen die Laternen weggenommen sind, erleuchtet.

Zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe ist eine eigene Kommission, unter dem Vorsitz des Prinzen Friedrich Königl. Hoheit, angeordnet worden. Es steht zu hoffen, daß ferneren Unruhen vorgebeugt werden wird.

Eine Menge von Ruhestörern sind von den bewaffneten Bürgern und Einwohnern in vergangener Nacht zur Haft und zur einstweiligen Aufbewahrung und Untersuchung auf die Festung Königsstein gebracht worden. Ein treuer, Ordnung und Frieden liebender, Sinn der Dresdener Einwohner hat sich dabey auf das Neue bewähret. — Vom Militär befand sich während der Unruhen gerade nur sehr wenig hier, und bey den seinerseits erfolgten Bemühungen, dem Tumult Einhalt zu thun, sind leider mehrere schwer verwundet worden, und ein Kapitän, so wie zwey andere Officiere, ums Leben gekommen.

(Berl. Zeit.)

Dresden, den 13ten September.

Der Generallieutenant von Gablenz hat heute Abend um 7 Uhr der auf dem alten Markte versammelten National- und Kommunalbürgergarde die Mittheilung gemacht, daß des Königs Majestät Se. Königl. Hoheit, den Prinzen Friedrich August, zum Mitregenten ernannt habe.

(Pr. St. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 10ten September.

Ihre Königl. Hoheiten, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, sind in Hamburg eingetroffen.

Die Hamburger neue Zeitung meldet aus Braunschweig vom 9ten September: Seit einigen Tagen haben sich hier merkwürdige Umstände zugetragen. Die von achtungswerthen Bürgern beobachtete Aufregung im Volke veranlaßte dieselben, eine Deputation an Se. Durchlaucht, den regierenden Herzog, abzufertigen, um denselben von der herrschenden Stimmung in Kenntniß zu setzen, und zugleich darauf anzutragen, eine Bürgergarde zum Schutz des Eigenthums und zur Erhaltung der Ordnung errichten zu dürfen. Leider fand die Deputation nicht die erwünschte Aufnahme; vielmehr ward sie abgewiesen. Es konnte dies den Einwohnern der Residenz nicht unbekannt bleiben und die Folge war, daß Abends, als der Herzog das Schauspiel verließ, nur die Schnelligkeit der Pferde und die Gewandtheit des Kutschers ihn gegen Beschädigungen zu schützen vermochten. Der Herzog ließ sogleich Generalmarsch schlagen und das Schloß ward auf allen Seiten umstellt, so wie auch die Artillerie mit brennender Lunte auf den Schloßplatz aufgefahren. Der Herzog ist am Dienstag Abend 9 Uhr abgereist und das Schloß vom Pöbel, dem die Truppen keinen Widerstand leisteten, in Brand gesteckt worden; der linke Flügel ist niedergebrannt und der übrige Theil des Schlosses gänzlich geplündert worden. Einige Personen haben sich in dem Zustande, worin sie sich gerade befanden, von hier geflüchtet. Kein Schuß ist gefallen und Niemand verwundet worden. Kein Privateigenthum ward beeinträchtigt, und die Ruhe ist völlig wieder hergestellt. Die Bürgergarde hat sich unter Herrn Ludwig Löbbecke, Associé des alten berühmten Handlungshauses Gebrüder Löbbecke und Komp., formirt, die regulären Truppen befehligt Se. Excellenz, der Generallieutenant von Herzberg. Beyde Waffen versehen gemeinschaftlich und im besten Vernehmen den Dienst. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 11ten September.

Die Börsenliste enthält ein Schreiben aus Braunschweig vom 8ten September, in welchem es unter Anderem heißt: Die Bürgergarde hat sich nunmehr förmlich organisirt, die geachtetsten Einwohner haben sich einschreiben lassen, und das Militär aufgefordert, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen, wozu sich dasselbe bereitwillig finden ließ. Der Herzog hat sich, begleitet von den Herren Alloi und Bitter, nach London eingeschifft.

Eine Privatmittheilung berichtet aus Hamburg vom 31sten August bis zum 8ten September Folgendes: Am 31sten August verbreitete sich an der Börse das Gerücht, daß man Abends in den am Jungfernstiege gelegenen Kaffeehäusern, Pavillons genannt, einige Juden, die sich etwas vorlaut benommen haben mochten, hinauswerfen werde. Dies wurde wirklich des Abends ausgeführt. Am folgenden Abend hatte sich eine große

Menschenmasse vor den Pavillons versammelt und kein Jude wurde geduldet. Am 2ten September Abends versammelte sich wieder eine Menge Neugieriger in und bey den Pavillons. Bis halb 11 Uhr blieb Alles ruhig, dann aber war die Polizey genöthigt, ein Paar Unruhestifter zu verhaften, welche nach dem Stadthause gebracht wurden. Auf dem Wege dahin bemühte sich die Menge, die Verhafteten zu befreyen und wollte das Stadthaus stürmen. In diesem Augenblick öffneten sich die Thore des Stadthauses, ein Detaschement Uhlanen sprengte hervor und hieb flach auf die Menge ein, wobey Mehrere Kontusionen erhielten und die Masse auseinandergesprengt wurde. Am folgenden Tage wurde allgemein das Verlangen geäussert, die Sicherheit der Stadt einer Bürgerwache anzuvertrauen; der Senat und die Oberalten kamen diesem Begehren entgegen; es wurde verordnet, die Bürgergarde solle die Patrouillen übernehmen, und eine Proklamation zeigte den Einwohnern an, daß um 7 Uhr Abends die Kaffeehäuser geschlossen werden würden. Die Volksmasse war sehr gereizt, als um 7 Uhr Abends die Kaffeehäuser wirklich geschlossen wurden. Man wollte durchaus die auf dem neuen Wall aufgestellten Uhlanen nicht dulden, und, um unangenehme Auftritte zu vermeiden, kommandirte die Behörde auch wirklich diese Truppen zurück. Nun aber stürmten die Wüthenden nach dem Stadthause und warfen dort alle Fenster ein, und von dort ging es zu dem Hause des die Uhlanen befehligenden Rittmeisters Heinsen. Ja sogar in dem Hause von dessen Mutter blieb keine Scheibe ganz. Mit Säbel und gefälltem Bajonnet hatte die Bürgergarde das Stadthaus gerettet. Um 4 Uhr Morgens konnten erst die Patrouillen nach Hause gehen. Am 4ten September waren von den Behörden und der Bürgergarde so strenge Maßregeln genommen, daß es in der Stadt nicht mehr zum Aufruhr kommen konnte, dagegen plünderte der Pöbel, meistens Matrosen, ein Wirthshaus auf dem Hamburger Berge und zerschlug die Laternen. Die hanseatische Infanterie hielt die Unruhestifter vom Thore ab, und stellte die Ruhe her. Diese Vorfälle auf dem Hamburger Berge wurden hauptsächlich dadurch veranlaßt, daß die Matrosen an einem Wirthe Rache nehmen wollten, von dem sie behaupteten, daß er sie prelle. Endlich brach der 5te September, der Sonntag, an, vor dem man schon gebangt hatte, weil an ihm alle Handwerker unbeschäftigt sind. In der Stadt blieb es ruhig, aber eine ungeheure Volksmenge zog nach dem Hamburger Berge, hauptsächlich aus Neugierde, um das Schlachtfeld vom vorigen Tage zu besehen. Vergebens suchten die Uhlanen die Massen auseinander zu treiben und die Wirthshäuser zu leeren, man trieb sie hinweg. Nach einiger Zeit kehrten indeß die Uhlanen mit einem Detaschement hanseatischer Infanterie zurück. Es ergingen die nöthigen Aufforderungen, aber ohne Erfolg. Jetzt wurde, dem Befehl zufolge, gefeuert. Von zwey Kerlen, welche, von einem Dache herab, die Ziegel auf die Soldaten schleuderten, wurde der eine herunter geschossen, einem neugierig gaffenden Vater tödtete eine Kugel sein sechsjähriges Kind auf dem Arme. Viele wurden verwundet. Am Montage lagerten sich die Hanseaten mit Kanonen auf dem Hamburger Berge, aber es blieb Alles ruhig, so daß am Mittwoch die Kaffeehäuser wieder eröffnet werden konnten. Man ist noch jetzt mit der Untersuchung beschäftigt, und es sind etwa 60 Individuen verhaftet, welche in dem neuen „Detentionsgefängniß" verwahrt werden. Die meisten von denen, welche thätigen Antheil an der Revolution genommen haben, sind Ausländer, größtentheils aus der Hefe des Volks. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten September. Hr. Kand. v. Huhn aus Riga, Hr. Kand. Wolff aus Adsten, Dem. Lauffert aus Libau, Hr. Mühlenm. Weidemüller, nebst Familie, aus Schlock, und Hr. Bernhard aus Berkowitz, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Koschkull aus Kruschkaln, log. b. Oberhofger. Adv. v. Koschkull. — Hr. Kaufm. Komnikoff und Hr. Flottelieut. Romanow aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kand. Fuchs aus Dorpat, log. b. Gouv. Revisor Neumann. — Der bayerische Hoftheatersänger, Hr. Capello, aus Libau, log. b. Kaufm. Herrmann. — Hr. Staatsrath v. Ledebour aus Dorpat, und Hr. Paulborn aus Schadow, log. b. Halezky.

Den 13ten September. Fr. Gräfin v. Lambsdorff aus Schrunden, log. b. wirkl. Staatsrath v. Stanecke. — Hr. v. Berg aus Medden, log. b. Gramkau. — Die Hrn. Kaufl. Bourgeois und Belenza aus Paris, log. b. Morel. — Hr. Handl. Diener Heuser aus Memel, log. b. Monkewitz. — Hr. Obrist v. Weiß aus Talsen, log. b. Zunker. — Hr. v. Bistram aus Krottusch, log. im v. Piotrowskischen Hause.

Den 14ten September. Fr. v. d. Brincken aus Marren, log. b. Fr. v. Nitzkowsky. — Hr. Kaufm. Kleberg aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Präsident Weretschinsky aus Solmian, Hr. Kaufm. Molino und Hr. Obristl. de Witte aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Baron v. Rönne vom Lande, die Hrn. Kaufl. Haberland und Kaull aus Riga, log. b. Zehr jun. — Fr. Generalin v. Kohlen aus Kiew, log. b. Koll. Rath v. Harder. — Fr. v. Heycking, geb. v. Bistram, und Hr. v. Heycking aus Oxeln, log. im Jensenschen Hause.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler, in Funktion des Censors.
No. 434.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 112. Donnerstag, den 18. September 1830.

St. Petersburg, den 9ten September.

Die Cholera hat gottlob in Astrachan völlig aufgehört. Am Don zeigte sie sich in einigen Stanitzen, wiewohl sehr schwach. Nirgends starben über 6 Personen. In Pensa sind vom 17ten bis zum 26sten August überhaupt 21 Individuen daran gestorben. In Simbirsk hat die Krankheit gar nicht statt gefunden.

Der Admiral Sir E. Codrington ist in dieser Residenz angelangt. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 11ten September.

Privatbriefe aus Tiflis vom 20sten August melden, daß Gottlob die Cholera dort jetzt nachgelassen habe und die Menschen sich wieder auf den Straßen zeigen. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 22sten August.

Die Wahl unseres neuen Finanzministers hat allgemeine Theilnahme erregt; einstimmig behauptet man, daß sie auf keinen Sachverständigern und Geschäftskundigern hätte fallen können, indem es bekannt ist, daß die Ideen, wie die Ausführung, unseres in neueren Zeiten verbesserten Steuersystems, welches zu dem segensreichen Zollverbande mit andern deutschen Staaten geführt hat, hauptsächlich von dem jetzigen Finanzminister, Herrn Maaßen, herrühren. Wenn von der einen Seite der Bürgerstand sich geehrt fühlt, daß aus seiner Mitte der Würdige zu einem der ersten Staatsämter befördert wurde, so ist es andrerseits erfreulich, zu sehen, daß auch der Adel diese Wahl zu ehren und zu achten weiß, so daß sich bey dieser Gelegenheit eine schöne Einheit der allgemeinen Meinung zeigt. — In der Allgemeinen Zeitung wurde bereits gemeldet, daß unser erster Gerichtshof, das Kammergericht, an Se. Majestät, den König, eine Eingabe gerichtet hat, in welcher dasselbe anzeigt, wie es glaube, daß der Justizminister seine Befugniß, bey Gelegenheit eines Processes, den der Finanzminister gegen einheimische Kaufleute führt, überschreite. Es wurde damals unterlassen, zu berichten, daß, der gewohnten Offenheit und der üblichen Form gemäß, eine Abschrift dieser Eingabe von Seite des Kammergerichts dem Justizminister eingesendet wurde. Jetzt hat das Kammergericht aus dem Kabinet Entscheidung erhalten. Diese erklärt sich, was die specielle Thatsache betrifft, für die Ansicht des Ministers und gegen die des Kammergerichts, lobt aber das Verfahren des Gerichtshofes in den erhebendsten Formen, und fordert es auf, auch ins Künftige das Recht wahrzunehmen und darüber zu wachen. — Da deutsche Blätter so viel Interessantes von der herablassenden Popularität des Königs von England jetzt erzählen, so können wir nicht umhin, auch Folgendes von unserm väterlichen König mitzutheilen: Pichelsberg ist ein Spazierort, nahe bey Spandau, ein Hügel am Ufer des Flusses. Dahin hatte sich der König in Begleitung der Fürstin von Liegnitz begeben, und fand dort einen Kreis geselliger Jugend aus der Stadt, die sich mit ländlichen Spielen ergötzte. Sie durfte sich nicht stören lassen, und der Monarch sah den Muntern theilnehmend zu. Als aber darauf die aus mehr als zwanzig Personen bestehende Gesellschaft sich in einen einzigen Nachen drängte, um eine Fahrt zu machen, da erinnerte sich der König wahrscheinlich eines hier kürzlich geschehenen großen Unglücks; er eilte selbst hinzu und warnte, und ein Theil der Gesellschaft mußte staunend und gerührt seinem väterlichen Befehle folgen, und in der königlichen Barke neben Sr. Majestät und der Fürstin Platz nehmen. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 7ten September.

Zu Koblenz ist unterm 1sten dieses Monats folgender Tagesbefehl erschienen:

1) Zur Unruhe geneigte Fabrikgesellen und liederliche Knaben haben sich in Achen, durch das Beyspiel von Verviers in den Niederlanden verleitet, in Haufen von Empörern zusammengerottet, die öffentliche Sicherheit der Einwohner verbrecherisch verletzt und namentlich die Besitzungen der Fabrikherren gewaltsam angegriffen. Die achtungswerthe Bürgerschaft hat nicht nur die Verpflichtung gefühlt, sich ohne Verzug zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung zu organisiren, sondern auch die Meuterer mit gewaffneter Hand zu bekämpfen. Dem Muthe und den kräftigsten Anstrengungen der Bürger, denen sich die königlichen Beamten angeschlossen haben, ist es nach einem hartnäckigen Kampfe gelungen, die Meuterer zu besiegen und mehrere der Unruhestifter und Anführer zur gefänglichen Haft zu führen; sie sind der Strenge des Gesetzes verfallen.

Wenn gleich von der einen Seite zu bedauern ist, daß dieser leichtsinnige Hohn und Frevel gegen das Gesetz und die Sicherheit der Stadt und Einwohner mehreren Menschen, vorzüglich aus dem Haufen der Empörer, Leben und Gesundheit gekostet hat, so ist es doch auch von der andern Seite erfreulich, bey dem ersten tollen Unternehmen dieser Art auf preussischem Grund und Boden, den

Stand der Bürger sein Verhältniß als preussischer Staatsbürger so hoch achtbar und würdevoll erkennen und zur Stillung von Unruhen seinen Beruf so kräftig durchführen zu sehen.

Allen achtbaren Einwohnern wird es ausserdem noch zu einiger Beruhigung gereichen, daß die Ruhe in Achen zur Zeit wieder hergestellt ist, und daß nirgends Frevel gegen die königlichen Regierungsinsignien erfolgt oder sonstige unehrerbietige Aeusserungen gegen die allgemein verehrte Person unseres landesväterlichen Königs gehört worden sind.

Ich habe die Verpflichtung gefühlt, mit der Absendung starker Korpsabtheilungen nach Achen und Köln zu eilen, um in Achen der Erneuerung von ähnlichen Unruhen und in Köln ähnlichen nicht unmöglichen Excessen vorzubeugen.

2) Die Landwehr bleibt zur Revüe vor Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Wilhelm von Preussen, Sohn Sr. Majestät, des Königs, und zur Beendigung der Korpsübung bis zum 14ten dieses Monats versammelt.

Der kommandirende General
von Borstell.

Aus Achen vom 2ten September meldet die dasige Zeitung: Unter dem Befehle des Herrn Generalmajors von Pfuel ist ein Korps auf dem Marsche, welches theils zur Besatzung von Achen, theils zur Dislocirung in den Gränzorten bestimmt ist. Es besteht aus einem Regiment Uhlanen, zwey Bataillonen Infanterie, zwey Kompagnien Schützen und zwey Artilleriebatterien.

Die preiswürdigen Bemühungen unserer vortrefflichen Bürgerbewaffnung werden mit dem lebhaftesten Danke von ihren sämmtlichen Mitbürgern nicht nur, sondern auch von den Fremden verschiedener Nationen, anerkannt, welchen unsere Stadt Schutz und Aufenthalt gewährt. Die Verhaftungen haben im Laufe des gestrigen Tages fortgedauert, weil die Aussagen der Eingezogenen immer mehr Beweise gegen die Schuldigen herausstellen und manchen der Rädelsführer entdecken lassen; es ist zu hoffen, daß die verruchte Bosheit, mit welcher der Frevel hier verübt worden, in ihrer ganzen Klarheit herausgestellt und mit unerbittlicher Strenge bestraft werde. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 8ten September.

Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät, des Königs) und der Prinz Albrecht, sind, wie aus Lippstadt gemeldet wird, in der Nacht vom 30sten zum 31sten August gegen halb 1 Uhr daselbst angekommen. Beyde Königl. Hoheiten wurden von des Prinzen Friedrich Königl. Hoheit, der Generalität, den Herren Regimentskommandeuren und dem Herrn Oberpräsidenten von Westphalen vor dem zu Höchstihrer Wohnung bestimmten Hause des Herrn Bürgermeisters Delhaes empfangen und, nachdem der erhabene Stellvertreter Sr. Majestät, des Königs, der aufgestellten Garde-Landwehr einen freundlichen guten Morgen gewünscht, in die für Höchstdieselben bereiteten Gemächer begleitet. — Nach der glänzenden Parade, die am 31sten August, Vormittags, auf dem Markte statt hatte, und auf welcher sich die Königlichen Prinzen mit ihrer Umgebung, unter der sich auch der berühmte russische General, Herr Freyherr von Geismar, befand, aufs Freundlichste und Leutseligste unterhielten, fuhren beyde Königl. Hoheiten nach Delbrück, wohin des Prinzen Friedrich Königl. Hoheit schon um 6 Uhr vorausgeeilt war, um die in der Nähe dieser Stadt aufgestellte Kavallerie in hohen Augenschein zu nehmen. — Da man erfahren hatte, daß die Königlichen Prinzen gegen Abend im Lager bey Lippstadt erscheinen würden, so war dieses schon früh mit Zuschauern angefüllt. Gegen 6 Uhr kamen die Königlichen Prinzen dort an. Die Truppen hatten sich vor der Fronte des Lagers aufgestellt, und die Musikkorps des 13ten, 15ten und 16ten Infanterieregiments ließen ihre besten Tonstücke hören. Am östlichen Ende des Lagers stiegen die Königlichen Prinzen zu Pferde, und nun ritt Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm, an der Spitze der Generalität im Schritt das Lager entlang, ließ die einzelnen Officierkorps einen Halbkreis um sich schließen, und richtete huldreiche Worte an dieselben. Nach 7 Uhr verließen die Königlichen Prinzen und die Generalität das Lager, worauf Alles, was von Zuschauern dort war, sich in die Stadt begab, um die Beleuchtung derselben zu sehen. Bevor diese begann, langte auch Se. Königl. Hoheit, der Prinz August, an, und stieg bey Herrn Georg Zurhelle ab. — Gegen 9 Uhr waren die Hauptstraßen der Stadt und der Markt erleuchtet, und die Bevölkerung, mit vielen Fremden vermischt, wogte in den Straßen, um dies hier ungewohnte Schauspiel zu schauen. Unter den erleuchteten Gebäuden zeichnete sich vorzüglich das Rathhaus aus. — Erst nach Mitternacht verlor sich die frohe Menge und verloschen die Lampen und Lichter.

Die Achener Zeitung enthält folgende von der königlichen Regierung daselbst unterm 2ten dieses Monats erlassene Bekanntmachung:

„Zur Beruhigung der Bewohner des hiesigen Regierungsbezirks werden folgende aus amtlichen Berichten entnommene Nachrichten hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Achen. Seit dem bekannten Vorfall am 30sten August ist die Ruhe und Ordnung hier in Achen nicht im mindesten gestört worden."

In Lüttich herrscht, wie in Brüssel, ebenfalls Ruhe. (St. Petersb. Zeit.)

Dresden, den 14ten September.

Heute ist hier nachstehende Allerhöchste Kundmachung erschienen:

„Wir, Anton, von Gottes Gnaden, König von Sachsen, thun hiermit kund und bekennen, daß Wir zur Erleichterung der Uns obliegenden schweren Regentenpflichten, so wie aus landesväterlicher Fürsorge für Unsere Unterthanen, im Einverständniß mit Unserm vielgeliebtesten Herrn Bruder Maximilian, Herzog zu Sachsen, Unsern vielgeliebten Neffen, Friedrich August, Herzog zu Sachsen, zum Mitregenten Unserer Lande erwählt haben; es sollen daher alle zu Unserer Entschließung zu bringenden Sachen Uns zugleich in seinem Beyseyn vorgetragen und die hierauf beschlossenen Ausfertigungen von Ihm mitvollzogen werden. — Wir, Maximilian, Herzog zu Sachsen, aber, erklären nicht nur Unser Einverständniß hiermit, sondern verzichten auch, aus freyer Bewegung, zu Gunsten Unseres geliebten Sohnes Friedrich August, Herzogs zu Sachsen, auf die Nachfolge in die Krone Sachsen. Zu Urkund dessen haben Wir sothane Akte im Beyseyn der mitunterschriebenen wirklichen Geheimenräthe unterzeichnet und mit Unserm Handpetschaft besiegelt. Gegeben Schloß Pillnitz, den 13ten September 1830. Anton. Maximilian. G. A. E. Nostitz und Jänckendorf. J. A. v. Zezschwitz. B. A. v. Lindenau. J. T. J. v. Könneritz."

Der hiesige Anzeiger enthält in seinen Blättern von vorgestern und heute folgende Bekanntmachungen:

1) „Die Bürger und Einwohner Dresdens haben die in sie gesetzten Erwartungen auf das Vollständigste erfüllt! — Durch ihre rege Thätigkeit, durch ihre musterhafte Dienstleistung, ist die Ordnung während der verflossenen Nacht ohne die geringste Unterbrechung aufrecht erhalten und die sichere Hoffnung begründet worden, daß sie nicht wieder gestört wird. Se. Königl. Majestät haben der unterzeichneten Kommission befohlen, ihnen dafür die Zusicherung des Dankes und des vollen Vertrauens zu ertheilen. Indem die Kommission sich dieses allerhöchsten Auftrages entledigt, macht sie zugleich auf die ihr zugekommenen Eröffnungen, daß einige hiesige Bürger und Einwohner Wünsche und Anträge anzubringen beabsichtigen, bekannt, daß Mitglieder besagter Kommission von kommendem Montag, den 13ten dieses Monats, an, in dem Lokal des königlichen Geheimenrathes, in den Vormittagsstunden von 9 bis 11 Uhr, stets gegenwärtig seyn werden, solche, in so fern sie hiesige öffentliche und städtische Angelegenheiten betreffen, anzunehmen und zu erörtern. Dresden, den 11ten September 1830. Die zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe Allerhöchst verordnete Kommission.

Friedrich August, Herzog zu Sachsen."

2) „Da von der hiesigen Bürgerschaft verschiedentlich der Wunsch dargelegt worden, daß der Stadtrath das ihm zustehende Privilegium, keine Kämmereyrechnungen abzulegen, aufgeben möge; so hat, auf die von der unterzeichneten Kommission am gestrigen Tage erfolgte Aufforderung und Veranlassung, der Stadtrath gegen selbige schriftlich erklärt, daß er künftighin die jährlichen Rechnungen über Einnahme und Ausgabe der Kämmerey der bürgerschaftlichen Kommune, durch die von ihr auf geeignetem Wege hierzu aus ihrer Mitte zu erwählenden Repräsentanten, zur Examination, Monirung und Agnition vorlegen wolle. Ueber die Art und Weise, wie, zur Erleichterung des Zwecks und Geschäftsganges, die Repräsentation zu bilden sey, werden Verhandlungen zwischen dem Stadtrathe und der Bürgerschaft eröffnet werden. Die Kommission säumt um so weniger, dies schon jetzt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, als hierdurch ein wichtiger Vorschritt zur Verbesserung der hiesigen Kommunalverwaltung geschieht. Dresden, den 13ten September 1830. Die zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe Allerhöchst verordnete Kommission." (Unterz. wie oben.)

Der neue französische Gesandte hat heute beym König Audienz gehabt.

Am Sonntage, Nachmittags, versammelten sich sämmtliche Altmeister, Innungsältesten ꝛc., und so viele Bürger, als der Raum zuließ, auf dem Gewandhause, um zu überlegen, was man vom Prinzen Friedrich und der Verbesserungskommission verlangen wolle. Bey dieser Berathung, welche so manches Gute, aber auch Unmögliche, zur Sprache brachte, kam man endlich überein, 7 Volkssprecher zu wählen, welche, jeder einzeln, seine Wünsche und Beschwerden anbringen solle. Diese verarbeiteten das Ganze, und am Montag wurde das daraus hervorgegangene Gesuch höhern Orts übergeben. Schon Tags zuvor überlieferte der Stadtrath das von August dem Starken erhaltene, oben erwähnte, Privilegium, keine Rechnung über Einnahme und Ausgabe abzulegen, der obigen Kommission freywillig, und erbot sich gleichzeitig, künftig öffentlich zu balanciren. Mehrere kleine Tumulte wurden schnell beseitigt, und daher schon Montags einige strenge Verordnungen, als der Hausschluß Abends 8 Uhr ꝛc., aufgehoben. Heute nimmt der König, Nachmittags um 3 Uhr, zum Erstenmale die bewaffneten Bürger in Augenschein. Gestern und heute sind wieder alle Einwohner, Trotz des heftigen Regens, unter den Waffen. Aus allen Ständen zusammengesetzt stehen sie mit Flinten und Säbeln bewaffnet in Reihe und Glied, und durchziehen Tag und Nacht die Straßen, wobey Jeder eine weisse Binde um den Arm trägt. Morgen wird wohl Alles zu seiner Arbeit zurückkehren und das Militär in die Stadt einziehen. Das Polizeyhaus ist gräßlich zugerichtet, das Rathhaus weniger. Todte hat es nur 2 oder 3 gegeben, und diese Nacht ist wieder ein Transport Ruhe-

störer auf den Königsstein gebracht worden. Der Konrektor Baumgarten-Crusius führt die 1ste Klasse der Kreuzschule an. Die Forststudenten von Tharand versehen den Scharfschützendienst.

Der Kabinetsminister, Graf von Einsiedel, hat seine Entlassung genommen, und ist dessen Stelle durch den bisherigen Geheimenrath von Lindenau besetzt worden.

(Pr. St. Zeit.)

Braunschweig, den 11ten September.

Folgendes ist die von Sr. Durchlaucht, dem Herzoge Wilhelm, erlassene

Proklamation.

So wie Ich von dem beklagenswerthen Ereignisse Kenntniß erhalten, welches sich in diesen Tagen in hiesiger Stadt begeben, bin Ich ohne allen Aufenthalt hierher geeilt, — tief bekümmert über das, was sich zugetragen hat, und in der Absicht, so viel in Meinen Kräften steht, durch That oder Vermittelung zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung das Meinige mitzuwirken. — Es hat Mir zu einer freudigen Beruhigung gereicht, bey Meiner Ankunft Mich zu überzeugen, daß es den vereinten Bemühungen aller Behörden und der guten Bürgerschaft bereits gelungen ist, allgemeine Sicherheit, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Ich halte Mich für verpflichtet, auch Meinerseits dafür Meinen innigsten Dank zu sagen. Nicht minder aber hat Mich herzliche Rührung ergriffen von der treuen Anhänglichkeit und Ergebenheit, welche die Einwohner Braunschweigs von jeher — in glorreichen und trüben Tagen — Meinem Hause erwiesen, bereits so viel Beweise erhalten zu haben; diese Beweise sind die sichersten Bürgen der fortdauernden Ruhe, der Rückkehr glücklicherer Tage. Mögen nun die Einwohner Meiner lieben Vaterstadt sich fest zu Mir versichert halten, daß Ich im Vereine mit den bestehenden Behörden eifrigst dahin streben werde, zur Erreichung dieses Zweckes nach allen Kräften auch Meinerseits mitzuwirken. Braunschweig, den 10ten September 1830.

Wilhelm, Herzog zu Braunschweig-Oels.

(Hamb. Zeit.)

Braunschweig, den 15ten September.

Der Herzog Karl hat sich, so viel man jetzt weiß, über Hildesheim, Minden und Osnabrück, nach Holland begeben, um sich daselbst nach England einzuschiffen. Ein Theil seines Gefolges, welches den Weg nach Hamburg eingeschlagen hatte, ist von da mit dem Dampfboote nach London abgegangen. Der Schaden bey dem Brande des Schlosses, an Kunstsachen, Gold u. s. w., soll sich auf 1½ Million Thaler belaufen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten September.

Der Herzog von Orleans hat nachstehendes Schreiben an den General Lafayette gerichtet: „Im Palais-Royal, den 11ten September 1830. Es wird Sie nicht befremden, mein werther General, wenn ich den Wunsch hege, in die glorreiche Nationalgarde einzutreten, die Sie in den beyden großen Epochen unserer neuern Geschichte befehligt und deren Heldenmuth Sie zu beyden Malen auf so edle Weise geleitet haben. Dieses ist die Pflicht jedes guten Bürgers, und mir liegt mehr als jedem andern daran, sie zu erfüllen. Ich wünsche als Kanonier bey der Artillerie der Nationalgarde einzutreten, weil ich bey dieser oft meinen Dienst werde versehen können, ohne meine anderen Pflichten hintanzusetzen. Ich ergreife übrigens, mein werther General, eifrig diese Gelegenheit, Ihnen die Versicherung aller Gesinnungen zu erneuern, die ich schon früher mit dieser Bürgermiliz theilte, welcher anzugehören ich von jetzt an stolz seyn werde. Ihr wohlgeneigter Ferdinand Philipp von Orleans."

(Pr. St. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten September. Hr. Generall. v. Gervais aus Riga, der österr. Unterthan, Hr. Heymann, aus Kowno, Hr. Obristl. Müller und Fr. Generalin v. Rehbinder aus Schaulen, log. b. Morel. — Hr. Baron v. Fircks aus Kalwen, log. b. Bach. — Hr. Obrist von Rönne aus Puhren, Hr. Oberlehrer Wiedemann aus Dorpat, Hr. Hartung aus Libau, und Hr. Feyerabend aus Friedrichshoff, log. b. Zehr jun. — Hr. Disp. Tramdach aus Nurmhusen, log. b. Todleben. — Hr. Pastor Thiel, nebst Gemahlin, aus Riga, log. b. Mad. Eschen. — Hr. Rittm. v. Kleffel aus Riga, und Hr. Fehre aus Libau, log. b. Kaufm. Neuland. — Hr. v. Drachenfels aus Neusorgen, Hr. v. Düsterho aus Lithauen, Hr. Kanzleybeamte Sternfels aus Bauske, und Hr. Kommissär v. Grabe aus Schloßberg, log. b. Halezky. — Frau v. Dörper aus Bauske, Hr. Major v. Pfeiffer aus Schaulen, und Hr. Gem. Schreib. Harff aus Karkeln, log. b. Gramkau.

Den 16ten September. Hr. Amtm. Schröders aus Lithauen, log. b. Lintner. — Hr. v. Nolde aus Bauske, und Hr. Oberhofger. Adv. Calezky aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Fr. v. Düsburg aus Riga, log. b. Gudowitz. — Hr. Amtm. Hanck aus Brotzen, log. b. Halezky. — Hr. Obrist v. Kiel, Adjutant Sr. Kaiserlichen Hoheit, des Großfürsten und Cesarewitsch, nebst Fräul. v. Kiel, vom Auslande, log. b. General v. Kiel. — Hr. Major v. Wolkow, vom 4ten Seeregiment, aus Orenburg, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler, in Funktion des Censors.
No. 435.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 113. Sonnabend, den 20. September 1830.

St. Petersburg, den 11ten September.

Se. Majestät, der Kaiser, haben, zur Hemmung der schädlichen Wirkungen der in einigen Gegenden des Reichs ausgebrochenen Epidemie der Cholera, für nöthig erachtet, den Minister der innern Angelegenheiten, Generaladjutanten Grafen Sakrewski, abzuordnen und ihn zu bevollmächtigen, entscheidende Maßregeln zu ergreifen, daß diese Seuche gehemmt und den Patienten jede ärztliche Hülfe gereicht werde. Nach Beendigung dieses Auftrages und erfolgter Rückkehr hierher wird selbiger die Verpflichtungen des Ministers des Innern wieder antreten, denen während seiner Abwesenheit der wirkliche Geheimerath Engel, Mitglied des Reichsrathes, vorzustehen Allerhöchst beauftragt ist.

(St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 18ten September.

Die polizeyliche Verhaftung einiger Schneidergesellen gab die Veranlassung, daß vorgestern Abend zwischen 9 und 11 Uhr in der breiten Straße, besonders vor der Kölnischen Marktwache und auf dem Schloßplatze, ein Auflauf von Leuten statt fand, von denen ein Theil, aus Schneider- und andern Gesellen bestehend, mit Geschrey die Loslassung der Verhafteten verlangte, ein anderer sich bloß in Folge einer unzeitigen Neugier der Volksmasse angeschlossen hatte. Durch die Bemühungen der Polizeybehörde gelang es, nach 11 Uhr die Menge zu zerstreuen; indessen sind mehrere von den Unruhestiftern und solchen Personen, die sich auf geschehene Anweisung nicht entfernen wollten, zum Arrest gebracht worden. Eigentliche Excesse wurden nicht verübt. Gestern Abend, des folgenden Tages, hatten die Vorfälle des vorigen Abends und die Neugierde, ob dergleichen sich nicht wiederholen würden, eine noch größere Anzahl von Menschen nach dem Schloßplatze und den angränzenden Straßen gelockt. Wiewohl keine Excesse verübt wurden, so war doch eine Ruhestörung durch Ausgelassenheit und Muthwillen zu besorgen; die zur Sicherheit aufgestellten Polizeywachen suchten daher die Menge zu bewegen, sich ruhig nach Hause zu verfügen, was auch bald gelang; einige Widersetzliche, die sich dieser Aufforderung nicht fügten, sind durch die Gensd'armerie, nach welcher sie mit Steinen warfen, verwundet und größtentheils zur polizeylichen Haft gebracht worden. Es waren an beyden Tagen Truppenabtheilungen von Infanterie und Kavallerie aufgestellt, welche durch die Straßen patrouillirten und erforderlichen Falls zu ernsten Maßregeln bereit waren. Da die polizeylichen Mittel ausreichten, so hat es eines weiteren Gebrauchs des Militärs nicht bedurft.

Die wohlgesinnten Einwohner Berlins können im Uebrigen versichert seyn, daß ein jeder Versuch, den Böswillige etwa machen möchten, fernerhin eine Störung der öffentlichen Ruhe zu bewirken, durch die kräftigsten und nachdrücklichsten Vorkehrungen und Maßregeln sofort im Keime erstickt werden würde. Da die am 16ten dieses Monats verhafteten Schneidergesellen unschuldig befunden worden, und sich aus der diesfälligen Ermittelung ergeben hat, daß der Polizeybeamte, welcher sie arretirte, über seine Befugniß gegangen war, so sind jene sofort in Freyheit gesetzt, und dieser ist, auf ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät, vom Amte suspendirt und zur Untersuchung gezogen worden. Es geht aus diesem einfachen Akt der Gerechtigkeit hervor, daß die Vorfälle vom 16ten doppelt tadelnswerth waren. Wo Einzelne auf ungesetzlichem Wege sich Recht verschaffen wollen, wird das Wohl Vieler verletzt und Niemanden Genugthuung gewährt. (Pr. St. Zeit.)

Berlin, den 22sten September.

Ueber die Unruhen in Chemnitz berichtet der Nürnberger Kriegs- und Friedenskourier Folgendes: Sonnabends, den 11ten dieses Monats, stellten sich ungefähr 300 theils Maschinen-, Fabrik- und Handwerksgesellen mit vielen Jungen, unter Zusammenlauf von wenigstens 6000 Menschen, auf dem großen Marktplatze auf, warfen in einigen Häusern die Fenster ein, erstürmten den Thorweg, und zerstörten von Grund aus zwey Häuser mit den Waarenlagern. Nichts blieb unverschont; alle Mobilien, bis zum kleinsten Hausgeräthe, wurden zertrümmert auf die Straße geworfen, die Weinfässer aus den Kellern geholt und zerschlagen. Nach diesen Verwüstungen, die gegen 3 Uhr Morgens vollbracht waren, rückten die Empörer vor das Amtshaus, und forderten die Freylassung der dort eingesperrten Neukirchner Bauern; da sie aber hörten, daß sie sich nicht dort befänden, ging es zur Frohnfeste, wo sie die Bauern, welche ruhig schliefen, sofort befreyten. Von da wurde der Bürgermeister heimgesucht, zuerst die Fenster eingeschlagen, dann er selbst, unter den gröbsten Beschimpfungen, gemißhandelt. Nun wurde es allmählig Tag, und die Ruhestörer zogen sich zurück, um, wie sie unverhohlen sagten, ihre Verwüstungen an

andern Gebäuden und Fabriken am Abend von Neuem zu beginnen. Die Bürgerschaft griff indeß zu den Waffen, und es rückten 325 Mann Infanterie nebst 100 Dragonern zur Unterstützung derselben ein. Die Bürger, über 1000 an der Zahl, bildeten sich in Sektionen, übernahmen die Wachen an den Thoren und Schlägen und patrouillirten mit dem Militär unaufhörlich; sie nahmen mehrere Rädelsführer gefangen. Die Unruhen sind dadurch beendigt worden.

Am 9ten September starb zu Altdorf bey Nürnberg die ehemals sehr beliebte Sängerin und Schauspielerin Cannabich, geb. Woralek, nachher vermählte Fürstin von Isenburg-Birstein, im 57sten Lebensjahre.

(Berl. Zeit.)

Antwerpen, den 30sten August.

Heute haben Ihre Königl. Hoheiten folgende Proklamation erlassen:

„Wir Wilhelm, Prinz von Oranien, und Friedrich, Prinz der Niederlande. Den Befehlen Sr. Majestät gemäß in hiesiger Stadt angelangt, um auf die Mittel bedacht zu seyn, dasjenige zu thun, was wirksam zu dem Guten beytragen dürfte, welches in einem Theile des Königreichs der Niederlande dadurch bewirkt werden kann, daß man überall die geeignetsten Maßregeln zur möglichst sicheren Erreichung dieses Zwecks trifft, haben wir für dienlich erachtet, damit zu beginnen, daß wir im Namen Sr. Majestät die Zufriedenheit ausdrücken, die dem Könige die Eintracht und der Erfolg verursacht haben, mit welchen die gesammte Bevölkerung von Antwerpen sich zu benehmen und eine Ordnung und Ruhe aufrecht zu halten gewußt hat, die einige der Stadt Antwerpen fremde Personen oder hergelaufene Menschen zu stören gesucht hatten.

Nach dieser ersten Ergießung der Gefühle, die uns beseelen, seitdem wir uns unter so vielen bürgerlichen und Militärbeamten, unter so vielen Eigenthümern und Kaufleuten, Obern von Werkstätten, Familienvätern aller Klassen befinden, die durch ihre Ergebenheit gleich bewunderungswürdig, bey der Aufrechthaltung der Ruhe, deren wir uns hier freuen, gleich betheiligt sind, haben wir unsere ganz besondere Aufmerksamkeit auf die zu treffenden Maßregeln gerichtet, um nicht über die Nothwendigkeit hinaus die Mühseligkeiten und Nachtwachen zu verlängern, von denen man sich schwerlich durch Ruhe erholen kann, wenn Handelsbeschäftigungen oder andere Pflichten fast jeden Augenblick des Tages verschlingen.

Daher, und indem wir uns der Gewalt, womit wir durch den König bekleidet sind, bedienen wollen, hat es uns sehr erfreulich geschienen, die zur Sicherheit eines Kriegsplatzes unerläßlichen und bey so ernsthaften Umständen gebräuchlichen Maßregeln mit jenen, die uns das Vertrauen, welches wir in die Familienväter aller Klassen setzen, und das bisher durch die Civilautoritäten der Provinz Antwerpen beobachtete Benehmen gestatten, vereinbar zu finden.

Demnach haben wir beschlossen, zu verfügen, wie solches durch nachstehende Bestimmungen geschieht:

I. Die zwischen dem Generalkommandanten der 4ten Militärdivision des Königreichs und der bürgerlichen und Lokalobrigkeit der Stadt Antwerpen zu verabredenden Maßregeln sollen vor eine ausserordentliche Kommission gebracht werden. II. Zu Mitgliedern dieser Kommission werden ernannt: der Herr Generallieutenant, Baron Chassé, der Herr Gouverneur der Provinz und der Herr Bürgermeister von Antwerpen. Der Chef des Generalstabs des besagten hohen Kommandos wird zum Sekretär der Kommission ernannt. III. Die durch diese Kommission zu verhandelnden Gegenstände sollen durch den Generallieutenant, Baron Chassé, Chef des 4ten hohen Kommandos, vorgeschlagen werden, der bey Vorfällen, die alle Geschwindigkeit erheischen, auf seine Verantwortlichkeit die Vollziehung der unerläßlichen Maßregeln übernehmen kann. IV. Hierdurch werden die Verfügungen, die der oberen Militärbehörde durch die Gesetze und Verordnungen vorbehalten sind, in nichts abgeändert. V. Die Bekanntmachung des gegenwärtigen Beschlusses soll durch den Herrn Gouverneur der Provinz Antwerpen zur Kenntniß des Publikums und der Mitglieder der oben genannten Kommission gebracht werden. Geschehen zu Antwerpen, den 30sten August 1830. (Unterz.) Wilhelm, Prinz von Oranien. Friedrich, Prinz der Niederlande. Für gleichlautende Abschrift: der Gouverneur der Provinz Antwerpen, van der Fossé."

(St. Petersb. Zeit.)

Lüttich, den 7ten September.

Aus Brüssel ist die Nachricht eingegangen, daß der Staatsrath einstimmig die Trennung des Nordens vom Süden angenommen habe. Ein Adjutant des Prinzen von Oranien soll diese Nachricht aus dem Haag überbracht haben (die sich jedoch nach spätern Berichten nicht bestätigt). (Berl. Zeit.)

Lüttich, den 9ten September.

In diesem Augenblicke verlauten wichtige Nachrichten. Die belgischen Deputirten haben beschlossen, sich nächsten Sonnabend alle vereinigt nach dem Haag zu begeben, um dort die absolute Nothwendigkeit der Trennung Belgiens von Holland zu unterstützen. Die Generalstaaten werden sich darauf in doppelter Anzahl versammeln, um die letzte Hand ans Werk zu legen. Die Versammlung würde dann in einer andern Stadt, als im Haag, statt finden. In Holland fängt die Meinung an, sich für die Trennung zu äussern, zu welchem

Zwecke bereits diplomatische Unterhandlungen angeknüpft seyn sollen. (Hamb. Zeit.)

Lüttich, den 15ten September.

Gestern Abend ereigneten sich hier betrübende Auftritte. Kurz nach dem Läuten der Abendglocke bildeten sich verschiedene Haufen an mehreren Stellen vom Markte bis zur Feronstreestraße. Unter andern hatte sich eine Masse Individuen vor der Tuchhändlerhalle aufgestellt und sperrte den Weg; dieser Haufen schrie: Wir müssen Waffen haben! Die Bürgerwachen antworteten: Kommt morgen früh und laßt Euch einschreiben, so werdet Ihr zur Wache gehören. Individuen antworteten, sie wollten nicht warten, und drohten, sich mit Gewalt der Waffen zu bemächtigen, die vorgestern in die Tuchhändlerhalle gebracht wurden; denn das scheint der erste Zweck der Versammlung gewesen zu seyn. Kurz darauf kamen zahlreiche Patrouillen von dieser Seite her, die mit Gespött empfangen wurden. Da die Haufen sich nicht zerstreuen wollten, stürmte man mit dem Bajonnet auf sie ein. Hierauf soll man die Aufrührer zum Letztenmal aufgefordert haben, sich zurückzuziehen. In diesem Augenblicke wurde mit Steinen auf die Bürgerwachen geworfen; mehrere von ihnen wurden verwundet oder erhielten Quetschungen. Hierauf wurde Feuer gegeben, und ein Abfeuern zerstreute den Auflauf. Hoffen wir, daß ähnliches Unglück nicht wieder entstehe. — Es mischen sich Leute, die vielleicht keine Belgier sind, unter die Volkshaufen und suchen sie gegen die Stadtwache aufzuwiegeln; Arbeiter und andere Personen sollten sich vor den Einflüsterungen solcher Personen hüten, die zu großem Unglück führen könnten. (Pr. St. Zeit.)

Brüssel, den 10ten September.

Vorgestern Morgen kam ein königlicher Kabinetskourier mit einer Proklamation aus dem Haag hier an, und wurde Mittags, so wie eine Estafette, wieder dahin expedirt. — Die Gazette zeigt heute mit großer Zufriedenheit an, daß die hier versammelten Deputirten sich entschlossen hätten, nach dem Haag, zur Versammlung der Generalstaaten, abzugehen.

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 12ten September.

Der Baron von Hoogvorst hat, als Befehlshaber der hiesigen Bürgergarde, die meisten der Städte, welche Brüssel Verstärkungen an Mannschaft zusenden wollten, ersucht, fürs Erste keine abmarschiren zu lassen.

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 13ten September.

Die städtische Behörde hat gestern bekannt gemacht, Ruhe und Ordnung seyen hier jetzt wieder so weit hergestellt, daß alle öffentlichen Häuser, und besonders das Schauspielhaus, wieder eröffnet werden könnten. Dem zufolge fand gestern Abend in Letzterem eine Vorstellung statt. (Hamb. Zeit.)

Utrecht, den 12ten September.

Gestern früh um 3 Uhr reiseten Se. Durchlaucht, der Herzog von Braunschweig, unter dem Namen eines Grafen von Walberg-Eberstein, in aller Eile durch unsre Stadt, um sich über Rotterdam nach England zu begeben. (Hamb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 7ten September.

Der Staatscourant enthält folgenden königlichen Beschluß über die Entlassung des Herrn van Maanen: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, König der Niederlande u. s. w. Auf das Gesuch des Herrn M. C. F. van Maanen, Unseres Justizministers, welches eine neue dringende Bitte enthält, von seinem jetzigen Amte entlassen zu werden, im Falle eine solche Entlassung dazu beytragen könnte, die Gemüther zu beruhigen, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, oder mindestens größern Unfällen vorzubeugen, als die sind, in welche das Vaterland jetzt sich versunken sieht, und weil er es in diesem Falle für seine heilige Pflicht achtet, von jetzt an in der allerbestimmtesten Weise auf seine Entfernung aus dem Justizdepartement und der Leitung der allgemeinen Angelegenheiten bey Uns zu dringen, haben Wir für gut gefunden, dem Herrn M. C. F. van Maanen seine ehrenvolle Entlassung von seinen Funktionen eines Justizministers zu bewilligen, indem Wir ihm Unsern Dank sagen für seine langjährigen Dienste, die er als solcher mit Treue und mit Eifer Uns und dem Reiche geleistet hat. Haag, den 3ten September 1830.

Wilhelm."

(Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 8ten September.

Die Vermählung Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Mariane, wird am 14ten dieses Monats statt finden. (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 10ten September.

Das Programm hinsichtlich der Eröffnung der ausserordentlichen Sitzung der Generalstaaten ist bereits erschienen. Se. Majestät, der König, werden in höchsteigner Person und in Begleitung der Prinzen von Oranien und Friedrich der Niederlande dieselbe vornehmen.

Die Eröffnung der Vorlesungen auf den hohen Schulen zu Löwen und Lüttich sind auf Befehl des Ministers des Innern bis auf Weiteres ausgesetzt worden.

(Hamb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 12ten September.

Die Handelskammer in Gent hat dem Könige eine Bittschrift wider die Trennung von Belgien eingeschickt. Auch in Luxemburg ist eine Adresse an den König abgefaßt und nach dem Haag gesendet worden.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 31sten August.

Mittelst zweyer vom 27sten dieses Monats datirten Verordnungen werden 1) die Funktionen eines Beam-

ten der Civilliste des königlichen Hauses, welche früher vom Kanzler von Frankreich versehen wurden, dem Präsidenten der Pairskammer, Baron Pasquier, übertragen; 2) wird der Baron Seguier zum Vicepräsidenten der Kairskammer ernannt.

Man meldet aus Tunis vom 10ten August: Der Herr Graf von Larochefoucault, ausserordentlicher Gesandte von Frankreich, hat mit der Regenz von Tunis einen neuen Traktat abgeschlossen, dessen Hauptartikel folgende sind: 1) Völlige Handelsfreyheit und Aufhebung des vom Bey ausgeübten Monopols; 2) Abtretung der Insel Tabarka an Frankreich; 3) durchaus kein Tribut wird in Zukunft von irgend einer europäischen Macht erlegt; 4) die Türken in Kriegsdiensten werden nach Hause geschickt; 5) scheitert ein Fahrzeug, welcher Nation es auch sey, an den Küsten von Tunis, und irgend ein Seemann oder Reisender desselben wird daselbst ermordet oder gemißhandelt, so verpflichtet sich die Regenz, den Werth des Schiffes und der Ladung zu ersetzen; 6) die Piraterie ist verboten, und im Falle des Krieges mit irgend einer Macht, dürfen die Tuneser keine Handelsschiffe angreifen; 7) den Sklaven wird die Freyheit gegeben.

Aus Toulon schreibt man vom 22sten August: „Die Fregatte „Bellona" ist gestern hier eingelaufen und hat drey Kaufleute und einen Juden mit am Bord, der den Titel führt: tunesischer Bevollmächtigter bey dem Könige von Frankreich. Er soll beauftragt seyn, mit Frankreich hinsichtlich der Gebietsabtretungen zu unterhandeln, welche der Regenz von Tunis bewilligt werden dürften, im Fall dieselbe ein Truppenkontingent stellte, um die Unterwerfung des Bey's von Konstantine und der Araber des Atlas zu beschleunigen. — Das Schiff „Algesiras" wird zum Kriege ausgerüstet. Der General Clausel, der jeden Augenblick erwartet wird, soll sich auf diesem Schiffe nach Algier begeben, begleitet von 150 Unterofficieren und einer gleichen Anzahl Soldaten. (St. Petersb. Zeit.)

Paris, den 3ten September.

Ein Schreiben aus Algier vom 16ten August sagt: „Unser ganzes Regiment ist mit Anfertigung dreyfarbiger Kokarden beschäftigt. Nur einige höhere Officiere sind mit der neuen Ordnung der Dinge unzufrieden. In der Stadt fährt man fort, Häuser niederzureißen, um einen Platz einzurichten und die nach der Kassaba führende Straße zu erweitern. Man versichert, daß sich unter einem Pulvermagazin ein Keller von Geld befindet, wozu man aber erst gelangen kann, wenn der ganze Pulvervorrath aus dem Gebäude herausgeschafft ist. Der Admiral Duperré hat, wegen der in Algier begangenen Geldveruntreuungen, Befehl ertheilt, alle aus dem Hafen auslaufenden Schiffe genau zu untersuchen." Ein Schreiben aus Bona vom 5ten August enthält Folgendes: „Seit der Landung unserer Truppen beunruhigten die in der Nähe der Stadt lagernden Beduinen unaufhörlich unsere Vorposten. Wir haben bereits mehrere Ausfälle gegen sie gemacht, bey jedem derselben aber einige Mann verloren. Der die Okkupationsbrigade befehligende General will die Waldung, in welche die Beduinen sich flüchten, und die der Stadt ganz nahe liegt, in Brand stecken. Auch sind mehrere Proklamationen erlassen worden, um jene Horden zum Einstellen der Feindseligkeiten zu bewegen. Heute hat man einige Beduinen, als sie gerade die Stadt verlassen wollten, verhaftet; sie trugen Patronen bey sich, und ihre Pfeifenröhre waren mit Pulver angefüllt; sie waren heute früh mit Lebensmitteln in die Stadt gekommen, welche sie den Einwohnern gegen Kriegsmunition vertauschten." (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe, vom 13ten September.

In Hamburg ist der berühmte Arzt, Dr. Jameson, aus Baltimore, mit seiner Familie angelangt. Der wackere, schon bejahrte, Gelehrte hat die Seereise nach Europa nicht gescheut, bloß um den Sitzungen der am 18ten September dieses Jahres sich versammelnden deutschen Aerzte und Naturforscher beyzuwohnen. Wie es heißt, sind dieselben von Sr. Majestät, dem Könige von Dänemark, eingeladen, in einem künftigen Jahre in einer Stadt innerhalb seiner Staaten zusammenzukommen.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten September. Hr. Adjutant, Stabskapit. Chodorowsky, aus Schaulen, und Hr. v. Budberg aus Garsden, log. b. Gramkau. — Hr. Pastor Busch aus Birsen, log. b. Räber. — Fr. Professorin Koeler aus Maynz, log. b. Oberhofger. Adv. Koeler. — Hr. v. Schmidt aus Tuckum, log. b. Adolphi. — Hr. Kaufm. Jourdain vom Auslande, log. b. Morel.

Den 18ten September. Hr. Baron v. Korff, nebst Familie, aus Doben, log. im Tournauschen Hause. — Fräul. v. Hahn aus Saak-Pommusch, log. im Davidowschen Hause. — Hr. Gutsbes. v. Pietruski aus Lemberg, Hr. Professor Kucharsky aus St. Petersburg, und Hr. Generalm. Dobrischin aus Schaulen, log. b. Morel. — Hr. Rittm. v. Freudenfeld aus Keidan, log. b. Freudenfeld. — Hr. Rath v. Bäckmann aus Duhren, log. b. Gedaschke.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler, in Funktion des Censors.
No. 439.

Beylage
No. 38. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 20. Sept. 1830.

Mitau, am 10ten September.

Die Allerhöchst bestätigte lettisch-literärische Gesellschaft hatte am 10ten d. M. hier in Mitau, und zwar in dem von der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst ihr gütigst geöffneten Lokale, ihre statutenmäßige Jahresversammlung. Der Herr Präsident, Oberkonsistorial-Assessor und Pastor v. Klot aus Livland, eröffnete dieselbe mit Aeusserungen herzlicher Freude darüber, daß die Zusammenkunft auch einmal in Mitau gehalten werde, und mit einigen Bemerkungen darüber: ob und wie das theoretische Suchen und Forschen endlich zu Resultaten führen werde, und wo es nach dem Sinn und Geiste der Statuten nothwendig wäre, dem Plane des Magazins folgend, sich auch für andere als bloß grammatische Arbeiten zu bestimmen.

Verlesen wurde hierauf vom Sekretär der historische Bericht.

Zu Mitgliedern aufgenommen sind: die Herren Pastoren Brasche aus Niederbartau, Grüner aus Wallhoff, Dr. Walter aus Neuermühlen und Pastor Seeberg aus Wahnen.

Zum Ehrenmitgliede: der ehemalige Lösernsche Pastor aus Livland, Tiebe.

Herr Pastor Hugenberger verlas: Zahbilles Preckschneeks, eine Bearbeitung des Hebelschen Statthalters von Schoppheim, und

Herr Pastor Uhlmann: Ueber ein künftiges lettisches Handbuch der Pflanzenkunde.

An Geschenken waren eingeliefert:

Das Manuskript einer lettischen Grammatik, von Herrn Pastor Tiebe, und

Diez garriga pehrla rahta, von Herrn Pastor Berent.

St. Petersburg, den 20sten August.

Allerhöchst bestätigte Regeln für die Aufnahme in die Garde-Junkerschule und für die Auslassung aus derselben.

(Beschluß.)

Regeln für die Beschäftigungen in der Schule.

Den in die Schule eingetretenen Gardejunkern werden während ihres Aufenthalts in derselben folgende Lehrgegenstände vorgetragen:

Aus der Religion und Sittenlehre:

Ein vollständiger auf den Lehren des neuen Testaments beruhender Begriff von der christlichen Religion.

Die Pflichten eines Jeden, sowohl gegen seinen Monarchen, als auch gegen seine Obrigkeit und seinen Nächsten.

Aus der Mathematik:

1) Fortsetzung der Algebra; Theorie der Logarithmen und figurirten Zahlen.

2) Trigonometrie, und deren Anwendung bey praktischen Aufnahmen.

3) Analytische Geometrie, und Anwendung der Algebra auf die Artillerie und Fortifikation.

Aus der Geographie:

Ihre Darstellung aus statistischem und militärischem Gesichtspunkte.

Aus der Geschichte:

Die möglichst ausführliche Darstellung der neueren Welthändel, und vorzugsweise des letzten Jahrhunderts; Zusammenhang der Weltgeschichte mit der Kriegsgeschichte, und umständliche Beschreibung aller wichtigen Feldzüge von den ältesten Zeiten bis auf die unsrigen.

Aus der russischen Rhetorik:

Ihre Anwendung auf alle Arten von Ausarbeitungen, sowohl im Gebiete des militärischen Geschäftsstyls, als auch der kriegerischen Beredsamkeit.

Ausserdem werden vorgetragen:

1) Die militärische Rechtspflege: die Kenntniß der kriegerischen und bürgerlichen Gesetze, mit deren Anwendung auf die militärische Rechtspflege.

2) Die Topographie: Gebrauch aller zur praktischen Aufnahme erforderlichen Instrumente; Uebung im Situationszeichnen nach den im Generalstabe angenommenen Regeln. Zugleich auch Uebung im wirklichen praktischen Aufnehmen, sowohl mit Hülfe von Instrumenten, als auch vorzugsweise nach dem Augenmaße.

3) Die Fortifikation: sowohl die Befestigungskunst im Felde, als auch der Festungsbau, nebst der Lehre von Angriff und Vertheidigung; insbesondere aber die Anwendung der Feldfortifikation.

4) Die Artillerie: Kenntniß der technischen Ausdrücke und des Gebrauchs aller Arten von Geschütz.

5) Das Kriegsreglement: Regeln für den Frontdienst und für militärische Evolutionen, und überhaupt Alles, was zur vollständigen Kenntniß desjenigen Dienstes gehört, für den sich ein jeder der Gardejunker bestimmt hat. — Die Grundsätze der Taktik, d. h. Gebrauch der verschiedenen Truppengattungen, und ihr Zusammenhang unter sich; allgemeine Begriffe der Strategie oder Kriegswissenschaft und der größern militärischen Operationen, nebst einer Erläuterung der berühmtesten Feldzüge neuester Zeit.

Ausser allen genannten Lehrgegenständen wird auch in der französischen Sprache und im Fechten Unterricht ertheilt.

Der Kursus aller jener militärischen Wissenschaften wird auf 2 Jahre vertheilt, und durch ein ausführliches zu diesem Zweck besonders abgefaßtes Programm näher bestimmt.

Es steht jungen Edelleuten auch frey, gerade in die erste, d. h. die höchste Klasse, einzutreten, doch nur, wenn sie ausser dem zur Annahme erforderlichen Examen auch das für die Ueberführung aus der zweyten Klasse in die erste festgesetzte Examen bestehen, und zwar nicht nur in den Wissenschaften, sondern auch im Frontdienste, und diejenigen, die sich für die Kavallerie bestimmen, auch im Reiten.

Zur Ueberführung aus der zweyten Klasse in die erste sind für die Wissenschaften wenigstens 80, für die Fronte 20, und für die Aufführung 30 Bälle erforderlich.

Beym Eintritt in die Schule, gerade in die erste Klasse, werden ebenfalls für die Wissenschaften 80, und für die Fronte 20 Bälle verlangt; ausserdem von den in die Kavallerie tretenden Junkern Fertigkeit im Reiten.

Regeln für die Auslassung aus der Schule.

Die in die Schule eingetretenen Junker werden nach Beendigung des Lehrkursus in der ersten Klasse, und nach Bestehung der festgesetzten Prüfung, als Officiere ausgelassen, und zwar, nach Maßgabe ihrer im wissenschaftlichen Fache gezeigten Fortschritte, entweder in die alte oder junge Garde, doch nur in dem Falle, wenn sie durch Kenntniß des Frontdienstes und durch ihre sittliche Führung sich einer solchen Belohnung würdig zeigen.

In Folge der Verordnung Seiner Kaiserlichen Hoheit, des Chefs vom abgetheilten Gardekorps, sind, als volle Anzahl von Bällen bey der Auslassung, für die Wissenschaften 100, für die Fronte 25, und für die Führung 30 Bälle bestimmt, und unumgänglich nöthig sind zur Beförderung sowohl in die alte als junge Garde volle Bälle in der Fronte und Aufführung; aber in den Wissenschaften für die alte Garde 90, und für die junge 80 Bälle.

Die Anzahl der im Officiersexamen erhaltenen Bälle bestimmt bey der Auslassung das Aelterthum im Dienst.

Länger als 3 Jahre darf niemand der Gardejunker in der Schule bleiben, und folglich in keiner Klasse über 2 Jahre. Wer nach dreyjährigem Aufenthalt in der Schule das für die Beförderung zur Garde festgesetzte Examen nicht besteht, aber sonst untadelhafter Führung ist, und im Frontdienst die gehörigen Kenntnisse besitzt, wird als Officier in ein Feldregiment ausgelassen. Wer hingegen sowohl in den Wissenschaften, als in der Fronte, Nachlässigkeit gezeigt hat, oder nicht tadelfreyer Führung ist, wird mit demselben Rang, d. h. als Junker, in ein Feldregiment übergeführt.

Gleichfalls werden auch diejenigen Junker, die nach zweyjährigem Aufenthalt in der zweyten Klasse nicht das Examen in die erste bestehen, mit demselben Range in Feldregimenter übergeführt.

Der Zweck dieser Verordnung ist, zu verhindern, daß solche Junker durch nutzlose Besetzung von Vakanzen andern jungen Edelleuten, die den Wunsch und das Recht haben, in die Schule aufgenommen zu werden, die Möglichkeit, einzutreten, benehmen.

Das Original ist unterzeichnet:

General-Feldzeugmeister Michail.

Miscellen.

Nach dem neuesten amtlichen Verzeichnisse zählt die Universität Halle gegenwärtig 1161 Studirende, worunter 865 Inländer und 296 Ausländer. Die Universität behauptet sonach, rücksichtlich der Zahl der Studirenden, den zweyten Rang unter den preußischen und — nach Berlin, München und Göttingen — die vierte Stelle unter den deutschen Universitäten.

* * *

London. Von Lady Morgan wird nächstens, bey Saunders und Otley, ein neues Werk: France in 1829 and 1830, in zwey Bänden erscheinen.

* * *

In einer Sitzung der Royal Institution zu London hat Herr Watson das Modell eines Kriegsschiffes vorgezeigt, welches nie untergehen kann. Die damit angestellten Versuche entsprachen der Einrichtung auf das Vollkommenste. Diese Einrichtung besteht darin, daß in den Räumen des Schiffes geschlossene kupferne Röhren angebracht sind, durch deren Tragkraft das lecke Schiff immer über dem Wasser erhalten wird. (Die Erfindung ist übrigens nicht mehr ganz neu.)

* * *

Ein Wiener Hausbesitzer, Joseph Daum, hat für die Dauer von fünf Jahren auf die Erfindung sogenannter Schuß-Billards ein Privilegium erhalten. Die Bälle werden von den Spielern nicht nur mit Queues abgestoßen, sondern auch aus einer beweglichen Federbüchse nach allen Richtungen mit genauem Abzielen und beliebiger Stärke, sitzend oder stehend, abgeschnellt. Es sind auch auf diesen Billards bewegliche Punkte angebracht, welche, durch den überlaufenden oder anschlagenden Ball getroffen, dieses Treffen durch Musik oder ein anderes Zeichen hörbar oder sichtbar von selbst anzeigen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler, in Funktion des Censors.
No. 436.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 114. Dienstag, den 23. September 1830.

St. Petersburg, den 14ten September.

Das Medicinaldepartement des Ministeriums des Innern hat auf Verfügung des Ministers folgendes Programm erlassen: Die epidemisch um sich greifende Krankheit Cholera morbus hat in den neuesten Zeiten in dem größten Theile von Asien ihren Gang durch die verheerendsten Spuren bezeichnet. Auch in einigen Gebieten des russischen Reichs hat sie sich im verflossenen und gegenwärtigen Jahre in ihrer ganzen Furchtbarkeit gezeigt. Alle bisher über diese Krankheit erschienenen Werke zeigen sich in der Praxis nicht vollkommen genügend. Die allmählige Ausbreitung derselben bedroht ganz Europa mit schrecklichen Folgen.

In Erwägung des Gemeinwohles hält die russische Regierung für dienlich, sämmtliche Aerzte in Rußland, Deutschland, Ungarn, England, Schweden, Dänemark und Italien aufzufordern, das Wesen der Cholera morbus gründlich zu untersuchen und zu beschreiben. Diese Abhandlung müßte folgende Hauptstücke enthalten:

1) Die klare und ausführliche Darstellung des Wesens dieser Krankheit.

2) Veranlassungen zu ihrem Entstehen.

3) Art ihrer Ausbreitung.

4) Beweis, durch zuverlässige und genaue Versuche, ob sie sich gleich ansteckenden Krankheiten mittheilt.

5) Welche Vorsichtsmaßregeln wären demnach zu empfehlen?

6) Welche zuverlässige Heilmittel wider diese Krankheit anzuwenden?

Die Abhandlungen, die entweder russisch, lateinisch, deutsch, englisch oder italienisch geschrieben seyn können, sind an den Medicinalrath in St. Petersburg spätestens bis zum $\frac{1}{13}$ten September 1831 einzusenden, und der Name des Verfassers ist in einem besonders versiegelten Kouvert beyzufügen.

Für die beste und befriedigendste Abhandlung setzt die russische Regierung einen Preis von 25,000 Rub. Reichsbankoassignationen aus. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 11ten September.

Nach einem Schreiben aus Livorno vom 8ten September (welches die Florentiner Zeitung mittheilt) hatte man dort durch Briefe aus Malta vom 24sten August die Nachricht erhalten, daß ein türkisches Kriegsschiff nebst einigen Transportfahrzeugen nach Negroponte gekommen war, um die Kanonen und Munition in der dasigen Festung an Bord zu nehmen. Hierauf wären ein russisches und ein englisches Kriegsschiff von Nauplia dahin abgegangen, um die Ausführung dieser, der getroffenen Festsetzung zuwider laufenden, Maßregeln zu verhindern. (Berl. Zeit.)

Lüttich, den 17ten September.

Gestern hat der Gouverneur, Herr von Sandberg, ein Schreiben an den Bischof von Lüttich erlassen, in welchem er denselben auffordert, unverzüglich dazu mitzuwirken, daß die Pfarrer und Vikare, sey es von der Kanzel oder durch jedes andere Mittel, zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung beytragen. Gleich nach Empfang dieses Schreibens hat Herr Tilquin, im Namen des augenblicklich abwesenden Generalvikars, an die Pfarrer u. s. w. ein Rundschreiben erlassen, in welchem die dringende Aufforderung an sie ergeht, die Unruhen so viel als möglich zu stillen. — Sechzig Individuen, die der Brandstiftung in Fabrikgebäuden beschuldigt sind, wurden bereits verhaftet. Der Befehlshaber der Bürgergarde, Herr von Berlaimont, hat sich gestern in Vereinigung mit der Stadtregierung zu den strengsten Polizeyverfügungen veranlaßt gesehen. Es sollen nicht über 5 Personen auf der Straße zusammenstehen u. s. w. Der Kommandant der Bürgergarde fordert die Bürger auf, sich nicht auf das Glacis der Citadelle zu begeben. (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 14ten September.

Die ausserordentliche Session der Generalstaaten wurde gestern durch den Fürsten von Gavre mit Verlesung der königlichen Botschaft, die ihn zum Vorsitz der ersten Kammer ernennt, eröffnet. Se. Majestät traten, begleitet vom Prinzen von Oranien, herein und hielten folgende Rede: „Edelmögende Herren! Die ausserordentliche Versammlung Ewr. Edelmögenden, die ich heute eröffne, ist durch den Drang trauriger Ereignisse gebieterisch nothwendig geworden. In Frieden und Freundschaft mit allen Völkern unseres Welttheils, sah Niederland unlängst auch den Krieg in den überseeischen Besitzungen glücklich beendigt. Ruhig blühte es durch Ordnung, Handel und Gewerbfleiß. Ich beschäftigte mich mit der Sorge, die Lasten des Volks zu erleichtern und allmählig in die innere Verwaltung die Verbesserungen einzuführen, welche die Erfahrung nachge-

wiesen hat, als plötzlich in Brüssel, und nach diesem Vorbilde bald auch an einigen andern Plätzen des Reiches ein Aufruhr ausbrach, bezeichnet durch Schauspiele der Brandstiftung und Plünderung, deren Darstellung vor dieser Versammlung für mein Herz, das Nationalgefühl und die Menschheit zu betrübend seyn würde. In Erwartung der Mitwirkung Ewr. Edelmögenden, deren Zusammenberufung mein erster Gedanke war, wurden unverzüglich alle Maßregeln getroffen, die von mir abhingen, um den Fortschritt des Bösen zu hemmen, die Wohlmeinenden wider die Schlechtgesinnten zu schirmen, und das Elend des Bürgerkrieges von Niederland abzuwenden. Auf die Art und den Ursprung des Geschehenen durchzudringen, das Ziel und die Folgen davon mit Ewn. Edelmögenden zu ergründen, ist im Interesse des Vaterlandes diesen Augenblick weniger nöthig, als die Mittel zu untersuchen, wodurch Ruhe und Ordnung, die Autorität und das Gesetz nicht allein für jetzt hergestellt, sondern vielmehr dauernd befestigt werden können. Inzwischen, Edelmögende Herren, ist es bey dem Streite der Meinungen, bey dem Wüthen der Leidenschaften und Bestehen verschiedener Triebfedern und Endzwecke eine höchst schwierige Aufgabe, mein Verlangen nach dem Wohle meiner Unterthanen mit den Pflichten zu vereinigen, die ich Allen schuldig bin und gegen Alle beschworen habe. Darum rufe ich Ihre Weisheit, Besonnenheit und Standhaftigkeit zur Hülfe, um, gestärkt durch Uebereinstimmung mit den Repräsentanten des Volks, in gemeinsamer Berathung zu bestimmen, was in diesen traurigen Umständen für das Wohl Niederlands geschehen muß. Von vielen Seiten wird gemeint, daß das Heil des Staates durch Revision des Grundgesetzes und selbst durch Trennung von Provinzen, welche durch Verträge und Grundgesetz vereinigt sind, befördert werden würde. Allein ein solcher Fragepunkt ist der Erwägung nur fähig auf dem Wege, den eben das Grundgesetz vorschreibt, an dessen Vorschriften wir Alle durch feyerlichen Eid gebunden sind. Diese wichtige Frage wird der Hauptgegenstand Ihrer Berathungen werden. Ich verlange darüber die Gedanken und Ansicht Ihrer Versammlung mit der Offenheit und Ruhe zu vernehmen, welche die große Wichtigkeit der Sache so besonders fordert; während ich meinerseits, der ich über Alles das Glück der Niederländer wünsche, deren Anliegen die göttliche Vorsehung meiner Sorgfalt zu fördern anvertraut hat, vollkommen bereit bin, mit Ihrer Versammlung zu den Maßregeln zu wirken, die dahin führen können. Ausserdem dient diese ausserordentliche Zusammenkunft, um Ewn. Edelmögenden Kenntniß zu geben, daß die Angelegenheiten des Landes, unter Allem, was statt findet, das Zusammenbleiben der Miliz über die durch das Grundgesetz zu den gewöhnlichen Waffenübungen bestimmte Zeit hinaus gebieterisch fordert. Die Anordnung zu den Geldbedürfnissen, die daraus- und aus vielen andern Folgen des Aufruhrs entstehen, kann vorläufig aus den eröffneten Krediten statt finden, doch wird die nähere Regulirung in der bevorstehenden gewöhnlichen Versammlung ein Gegenstand Ihrer Erwägung werden müssen. Edelmögende Herren! ich rechne auf Ihre Treue und Vaterlandsliebe. Eingedenk des Sturmes der Umwälzungen, der auch über meinem Haupte gewüthet hat, werde ich den Muth, die Liebe und Treue, welche die Gewalt abgeschüttelt, die Rechte des Volks befestigt und das Scepter in meine Hand gelegt haben, eben so wenig vergessen, als die Tapferkeit, welche auf dem Kriegsfelde den Thron erhalten und die Unabhängigkeit des Vaterlandes gesichert hat. Vollkommen bereit, billigen Wünschen entgegenzukommen, werde ich den Parteygeist nie gestatten, noch in Maßregeln einstimmen, welche den Vortheil und das Wohl der Nation dem Treiben der Gewalt aufopfern würden. Jedes Interesse wo möglich zu vereinigen, ist der Wunsch meines Herzens." Als Se. Majestät und der Prinz die Versammlung verlassen hatten, bestieg Herr Carver Hooft, als Präsident der zweyten Kammer in der vorigen Session, den Stuhl und zeigte an, daß er einige Mittheilungen der Regierung zu machen habe. Herr Byleveld: „Von dem Herrn, welcher in der Versammlung der Generalstaaten präsidirt hat, habe ich in einer Sprache, die ich hier nicht verstehen will, an die Mitglieder der zweyten Kammer einige Worte richten hören, die zur Zusammenberufung der Kammer, wie es scheint, dienen sollen. Wäre es eine Botschaft des Königs, so müßte sie, dem Grundgesetze gemäß, entweder schriftlich, oder durch eine Kommission erfolgen; es geht aber weder von dem einen, noch dem andern etwas hervor. Ich bleibe daher nicht in dieser Versammlung, weder um zu hören, noch beschließen zu helfen, sondern entferne mich." Inzwischen las Herr Carver Hooft eine königliche Botschaft vom selbigen Tage vor, daß Se. Majestät nach Inhalt Ihrer Eröffnungsrede, so wie der königlichen Kundmachung vom 5ten dieses Monats, von Ihren Edelmögenden verlangten, unverweilt in bestimmte und sorgfältige Erwägung zu nehmen: 1) Ob die Erfahrung die Nothwendigkeit einer Modifikation der Nationalinstitutionen gezeigt habe? 2) Ob in diesem Falle die durch die Traktate und das Grundgesetz zwischen den beyden großen Abtheilungen des Königreichs errichteten Beziehungen zur Förderung des gemeinschaftlichen Vortheils in Form und Weise zu ändern seyen? Es wird Sr. Majestät angenehm seyn, über diese wichtigen Fragpunkte, so schnell als die Beschaffenheit der Sache es zuläßt, die freye und offenherzige Mittheilung der Ansichten der Repräsentanten zu erhalten, um nach Be-

finden mit ihnen Maßregeln treffen zu können, die zur Verwirklichung ihrer Ansicht getroffen werden müßten. (Pr. St. Zeit.)

Paris, den 5ten September.

Das 17ten Stück der Estafette d'Alger enthält einen Artikel aus der Bucht von Algier, vom 22sten August, mit folgender Notiz. Ein so eben aus Bona angekommenes Fahrzeug bringt die Nachricht, daß, gleich nachdem die französische Besatzung sich wieder an Bord begeben, die Araber die Stadt Bona mit Feuer und Schwert verwüstet, und die Häuser aller der Einwohner, welche sich für die Franzosen erklärt, geplündert; es hätte ein großes Blutvergießen statt gefunden, und die Barbaren sind allen Ausbrüchen ihrer Wuth hingegeben, ohne daß die französischen Soldaten diesem hätten Einhalt thun können. Man fürchte, daß in Oran ähnliche Auftritte vorfallen würden, hoffe jedoch, daß das Fort Mers el Kibir (das die Franzosen inne haben) die Einwohner vor der Wuth der Araber schützen werde. — Die Lage des Heeres von Algier sey noch immer dieselbe, d. h. nicht von der Art, die Besorgnisse zu beseitigen. Der Obergeneral erwarte seinen Nachfolger, und bekümmere sich wenig um die Soldaten. Die Araber hätten noch immer die von dem französischen Heere verlassenen Punkte inne. (Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten September.

Der Fürst von Talleyrand ist zum diesseitigen Botschafter am Londoner Hofe ernannt worden.

Der Graf von Arnim ist hier angekommen.

Am 4ten dieses Monats fand das Leichenbegängniß des Prinzen von Condé statt. Die religiösen Feyerlichkeiten wurden in der Kirche von St. Leu gehalten. Ihre Königl. Hoheiten, die Herzöge von Orleans und Nemours, der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale (sämmtlich Söhne des Königs) wohnten, nebst einer Anzahl von Pairs, Deputirten, Generalen und den Hausbeamten des verstorbenen Prinzen, der Feyerlichkeit bey.

Der Herzog von Bourbon, Prinz von Condé, hat ein eigenhändiges Testament vom 30sten August 1829 hinterlassen, das bey dem Notar Rabie niedergelegt ist, und wodurch sein ganzes Vermögen auf den Herzog von Aumale, Heinrich Eugen Philipp von Orleans (der jüngste Sohn des Königs), und die ehemalige Miß Dawes, Baronin von Fouchères, als Legatarin, übergeht. (Der Herzog von Bourbon hatte in London die Bekanntschaft dieser Dame gemacht, und sie war ihm gefolgt, als er wieder nach Frankreich kam. Sie hatte sich seit dieser Zeit verheirathet, war aber immer in der Nähe des Prinzen geblieben, der die ihm von ihr bewiesene Anhänglichkeit auf eine so großmüthige Art zu belohnen gewußt hat.) Sie bekommt demnach zwey Millionen Franken in baarem Gelde aus dem Schlosse und Park von St. Leu, aus dem Schlosse und dem Gut Boissy und deren Gebiet, aus dem Schlosse und Gute Morfontaine und dessen Gebiet, aus dem Pavillon, den sie (Frau von Fouchères) und ihre Leute im Pallast Bourbon bewohnten. Die Möbel, welche sich in diesem Pavillon befinden, so wie die Pferde und Wagen, die zu ihrem Dienste gewesen sind, behält sie ebenfalls, frey von allen Abgaben und Abzügen. Der Betrag dieser sämmtlichen Legate wird zu 12 bis 15 Millionen Franken angeschlagen. Das Uebrige erhält, einige kleine Legate ausgenommen, der Herzog von Aumale, als Universalerbe.

Ein Schreiben aus Algier vom 23sten August enthält Folgendes: Seit 4 Tagen wohnt Herr von Bourmont nicht mehr in der Kassabah. Der Herzog von Escars, Befehlshaber der 3ten Division, ist inkognito von Algier abgereist. Die französischen Truppen verlassen Oran und Bona. Der Bey von Titeri hat den Franzosen den Krieg erklärt. (Berl. Zeit.)

Barcelona, den 1sten September.

Unserer Provinz stehen große Ereignisse bevor. Es herrscht eine dumpfe Unruhe; die meisten Fabrikanten haben ihre Werkstätten geschlossen, und die Kaufleute halten mit ihren Kapitalien zurück. Der Handel stockt gänzlich. Die Arbeiter sind ohne Beschäftigung und daher die Gährung drohend. Ein Franzose, Namens Bonafous, der hier eingetroffen ist, erhielt von dem Polizeymeister Onate Befehl, Barcelona binnen 24 Stunden zu verlassen. (Berl. Zeit.)

Wien, den 8ten September.

Vorgestern ist der russische Generaladjutant, Generallieutenant, Graf Alexis Orlow, von St. Petersburg hier eingetroffen, um der bevorstehenden Krönung unsres Kronprinzen zum Könige von Ungarn als Großbotschafter Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, beyzuwohnen. (Hamb. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 7ten September.

Laut Nachrichten aus Genf vom 2ten September befindet sich der Abbé Frayssinous, Bischof von Hermopolis, schon seit einigen Tagen in dieser Stadt. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 9ten September.

Herr von Bresson ist in Bern mit dem Auftrage angekommen, der Eidgenossenschaft die officielle Anzeige der Thronbesteigung Sr. Königl. Majestät Ludwig Philipp I., Königs der Franzosen, und die Zusicherung der wohlwollenden freundschaftlichen Gesinnungen der königl. französischen Regierung zu überbringen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 14ten September.

Der königl. französische ausserordentliche Abgeordnete, Marquis von Marmier, hat Sr. Königl. Hoheit, dem Großherzog von Baden, das Notifikationsschreiben über

die Thronbesteigung Sr. Majestät, des Königs Ludwig Philipp, am 5ten dieses Monats in einer Privataudienz überreicht, und am 6ten seine Reise nach Stuttgardt und München fortgesetzt.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, traf, in Begleitung des Rittmeisters, Grafen von Fugger, und des Medicinalraths Distelbrunner, am 7ten September, von Göttingen kommend, in Berchtesgaden ein.

Se. Majestät, der König von Würtemberg, hat, wie die Stuttgardter Zeitung meldet, am 7ten September dem königl. französischen ausserordentlichen Abgesandten, Marquis von Marmier, eine Audienz ertheilt, worin derselbe die Ehre hatte, Sr. Majestät ein Notifikationsschreiben über die Thronbesteigung seines Monarchen, des Königs Ludwig Philipp, zu überreichen.

(Berl. Zeit.)

München, den 17ten September.

Man erwartet bey dem nächsten Landtage Protestationen gegen die Wiederherstellung der Klöster, und es dürften große Reformen in der Staatsverwaltung verlangt werden. (Hamb. Zeit.)

Leipzig, den 16ten September.

Der Buchdrucker Brockhaus hat, neuerdings Besorgniß hegend, im hiesigen Lokalblatte erklärt, daß er, seinem in jener gefährlichen Nacht gegebenen Versprechen getreu, die Schnellpressen zerstört habe, und daß das Gerücht, als arbeiteten diese Pressen, seinem Angelöbnisse zuwider, dennoch fort, unwahr sey. Professor Krug bezeugte dieses. (Hamb. Zeit.)

Schwerin, den 21sten September.

Auch hier haben sich vorgestern unruhige Ereignisse zugetragen, die jedoch nur dazu dienten, die Liebe aller Wohlgesinnten zum Großherzoge in das hellste Licht zu stellen. Ein Haufen des niedrigsten Pöbels hatte die Absicht, das Münzgebäude zu stürmen, und das darin vorräthige Geld, etwa 160,000 Rthlr., zu rauben; um diesen schändlichen Zweck zu erreichen, wurde in einem Hintergebäude Feuer angelegt. Die aus Militär bestehende Brandwache war nur sehr schwach; allein die zur Löschung herbeygeeilten Zimmer- und Sprützenleute unterstützten dieselbe, bis die Garnison angelangt war. Der Kommandant, General v. Campts, ermahnte das Volk zur Ruhe und Ordnung; aber Alles war vergebens, und er sah sich daher genöthigt, Feuer auf die Meuterer geben zu lassen, welche sich erfrecht hatten, das Pflaster aufzureißen und nach den Soldaten mit Steinen zu werfen, während sie zugleich den Großherzog und das Militär hoch leben ließen! Das Feuern half, und der Pöbel wurde auseinander gesprengt. Bey der geringen Anzahl der Garnison, da fast Alles auf Urlaub ist, haben 600 Bürger es für ihre Pflicht erachtet, sich beym Kommandanten einschreiben zu lassen, um mit dem Militär gemeinschaftlich den Dienst zu versehen; man hat ihnen sogleich Waffen aus dem Zeughause ausgetheilt. Der Regierungsrath von Lützow, der Landdrost von Hessen, die Schwiegersöhne des Ministers von Brandenstein ꝛc., beziehen die Wache mit den Bürgern. Auch sind 80 Dragoner zur Verstärkung der Garnison hier angelangt; ein aus Ludwigslust Anfangs hierher bestimmtes Gardebataillon hat, da Alles seitdem ruhig geblieben ist, Gegenbefehl erhalten. Heute ist Markttag; doch ist zu hoffen, daß keine weitere Störung der Ordnung eintreten werde.

(Hamb. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 18ten September.

Am 13ten dieses Monats, Abends, fanden auch in Kopenhagen einige Unruhen statt. Handwerksburschen haben einige Fensterscheiben in mehreren von Israeliten bewohnten Häusern eingeworfen. Die Polizey hat die Ruhestörer bald zerstreut und vier derselben verhaftet.

(Berl. Zeit.)

Hamburg, den 19ten September.

Gestern fand hierselbst die erste Sitzung der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte statt; Se. Magnificenz, der Herr Bürgermeister Bartels, J. U. Dr., eröffnete dieselbe durch eine Rede. Eine überaus große Anzahl fremder Gelehrten, worunter, ausser den Deutschen, auch viele Ausländer, war zugegen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten September. Hr. Friedensrichter v. Korff aus Baldohn, Hr. Kand. Wäber aus Abaushoff, Hr. G. v. Rosenberg aus Lithauen, Hr. Steuerbeamte Hartmann, die Hrn. Schnobel und Lortsch, nebst Familien, die Hrn. Konditor Zander und Cattering aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, log. b. Jensen im Zehrschen Hause.

Den 20sten September. Hr. Adjutant, Stabskapit. Kamienky, aus Riga, und Hr. v. Walter aus Zemalden, log. b. Gramkau. — Hr. Rittm. v. Lysander aus Tabor, und Hr. Major v. Derschau aus Autzenbach, log. b. Halezky. — Hr. Obrist Keßler, vom 8ten Jägerregiment, aus Mohilew, log. b. Morel.

Den 21sten September. Hr. Konditor Budse aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Weltzien aus Riga, log. b. Wittwe Gedaschke. — Hr. Uhrmacher Kehler aus Bauske, log. b. Brandmeister Carolin.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler, in Funktion des Censors.
No. 443.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 115. Donnerstag, den 25. September 1830.

Alexandria, den 13ten July.

Die Besorgnisse vor einem Bruche zwischen dem Großherrn und Mehemed Aly haben sich in den letzten Tagen zerstreut. Der Pascha hat vom Sultan ein höchst schmeichelhaftes Schreiben und seine Bestätigung als Vicekönig von Aegypten erhalten. Man spricht von der nahe bevorstehenden Ankunft des ehemaligen Reis-Effendi in einem besondern Auftrage der Pforte. Im Publikum glaubt man, daß es sich um eine neue Geldforderung handelt. Man bereitet dem Exminister einen glänzenden Empfang vor. Der Vicekönig befindet sich am Bord eines der Schiffe der Flotte, die seit langer Zeit im Angesichte des Hafens kreuzt, um die Mannschaft zu üben. (Pertew-Effendi ist am 23sten July auf dem Wege nach Aegypten bereits in Rhodus angekommen.) (Hamb. Zeit.)

Triest, den 7ten September.

Während der Courier de Smyrne, und aus ihm mehrere andere Zeitungen, aus Syra vom 1sten July melden, daß die Räumung Athen's und Negroponte's durch die Türken unmittelbar vor sich gehen werde und bereits begonnen habe, sind uns neuere Nachrichten aus Syra vom 6ten August dieses Jahres zugekommen, welche diesen Angaben geradezu widersprechen. Die türkischen Besatzungen machen noch keine Miene, gedachte Festungen zu verlassen; nur wenige türkische Privatleute, welche einsehen, daß die Uebergabe dieser Plätze an die Griechen doch einmal, ob früher oder später, erfolgen müsse, haben ihre Habe zu Gelde gemacht und sind ausgewandert. Zwar scheinen auch die türkischen Milizen diese Ueberzeugung zu theilen, und verüben aus diesem Grunde täglich Ausschweifungen an den griechischen Bewohnern; da sie es aber nicht wagen, ihren Unmuth an Letzteren persönlich und öffentlich auszulassen, so suchen sie ihnen an ihrem Eigenthume zu schaden, und so kommt es, daß der Grieche seine, den schönsten Ertrag versprechenden Fruchtfelder und Bäume oft nach einer Nacht verwüstet und verstümmelt sehen muß. Die herrlichen Olivenwälder Attika's wurden schon mehrere Male in Brand gesteckt, so daß kaum der vierte Theil derselben noch einen Ertrag liefern kann. — Mit Bewunderung muß man bey solchen Verhältnissen hören, daß die Griechen den Waffenstillstand doch nicht brechen und alle leiden, gestärkt durch die Hoffnung baldiger Befreyung, geduldig ertragen. Ob dies aber so bleiben wird, wenn nicht durch kräftiges Einschreiten der pacificirenden Mächte diesem Stande der Dinge bald ein Ende gemacht wird, ist eine Frage, welche wir nicht zu beantworten vermögen. (Hamb. Zeit.)

Brüssel, den 17ten September.

Der Fürst von Ligne hat die Stelle eines Mitgliedes der Sicherheitskommission nicht angenommen, weil er ein Unterthan des österreichischen Staates sey. — Vorgestern ist im Hauptquartier allhier beschlossen worden, den südlichen Deputirten eine Adresse zu überschicken, mit dem Gesuch, sie möchten bewirken, daß die holländischen Truppen, welche gegenwärtig in den belgischen Provinzen aufgestellt sind, in ihre Garnisonen zurückkehren. Eine Deputation, aus Männern, welche sich freywillig dazu erboten haben, ist mit der Adresse bereits nach dem Haag abgegangen.

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 18ten September.

Auf dem Schloß von Laeken ist am 16ten dieses Monats die Brabanter Fahne aufgesteckt worden.

Mehrere Orte im Luxemburgischen haben die Brabanter Farbe angenommen. (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 14ten September.

Die zweyte Kammer der Generalstaaten beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung zunächst mit der Ernennung dreyer Kandidaten zur Präsidentschaft. Herr von Toulon ist durch 75 Stimmen zum ersten, Herr G. G. Clifford durch 85 Stimmen zum zweyten, und Herr Corver Hooft durch 75 Stimmen zum dritten Kandidaten erwählt worden. Es wurde darauf eine Deputation von acht Mitgliedern zu dem Könige gesandt, um Höchstdemselben die Namen der erwählten Kandidaten vorzulegen, worauf sich die Versammlung bis 2 Uhr vertagte. Bey der Wiedereröffnung der Sitzung stattete Herr von Borchgrave, Mitglied jener Deputation, den Bericht über ihre Sendung ab, der dahin lautete, daß Se. Majestät, um die Kammer in ihren wichtigen Geschäften nicht aufzuhalten, sich sogleich entschlossen hätte, zur Ernennung des Präsidenten zu schreiten. Durch eine königliche Botschaft ward auch unmittelbar darauf angekündigt, daß Se. Majestät unter den drey erwählten Kandidaten Herrn von Toulon zum Präsidenten ernannt habe. (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 17ten September.

Die vorgestern von der zweyten Kammer der Generalstaaten ernannte Kommission, Behufs Entwerfung der

Adresse, als Antwort auf die königliche Thronrede, ist heute schon sehr früh versammelt gewesen und hat den ihr gewordenen Auftrag vollzogen. Man glaubt, daß der Entwurf morgen in einer allgemeinen Komité auf die Tafel gelegt wird. Die Sektionen selbst waren in Büreaus versammelt gewesen, um, der königlichen Botschaft gemäß, die Frage, ob in den Landesinstitutionen eine Veränderung vorzunehmen sey, in Untersuchung zu ziehen. (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 22sten September.

Nachdem vorgestern Abend die erste Sektion der zweyten Kammer der Generalstaaten, unter dem Vorsitze des Herrn Bylevelb, versammelt gewesen, um sich über den Adreßentwurf zu berathen, hatte sich gestern Mittag die (aus den Präsidenten und Vicepräsidenten sämmtlicher Sektionen bestehende) Centralsektion vereinigt und darauf um 2 Uhr ihren Bericht über diesen Entwurf im allgemeinen Ausschusse auf die Tafel gelegt. In diesem Ausschusse wurden nun die Berathungen über die Adresse fortgesetzt und zu Ende gebracht. Der Entwurf hat (wie die öffentlichen Blätter melden) in Folge der in den Sektionen erhobenen Bedenken ansehnliche Veränderungen erlitten und ist endlich von 86 gegen 19 Stimmen angenommen worden. Dem Vernehmen nach haben alle Mitglieder der südlichen Provinzen für die Annahme gestimmt, mit alleiniger Ausnahme des Herrn von Brouckère, der sich jedoch nicht sowohl gegen den Inhalt der Adresse selbst, als gegen deren verschiedene Redaktion in den beyden Sprachen, erklärt hat. Die Adresse wurde sogleich nach der ersten Kammer gesandt, die sich heute Nachmittags um 2 Uhr versammelt, um darüber zu deliberiren. Die Mitglieder dieser Kammer sind dermalen fast ganz vollzählig zusammen.

In der Staats-Courant liest man: „Der Zustand, in welchem sich das Vaterland jetzt befindet, hat Anlaß dazu gegeben, daß nicht allein viele einzelne Personen, unter denen eine Anzahl, die zu den vornehmsten Ständen der Gesellschaft gehören oder die sich bereits früher im Dienste für das Vaterland ausgezeichnet, sondern auch viele Bürgerschaften an Se. Majestät sich wenden, um ihre Dienste da anzubieten, wo Höchstdieselben sie für nöthig erachten sollen. — Mit dem größten Wohlgefallen haben Se. Majestät diese Beweise von Vaterlandsliebe, so wie von Treue und Anhänglichkeit an Höchstdero Person und Regierung entgegen genommen. — Der König hat dieserhalb an die Adressanten seine besondere Zufriedenheit bezeigen lassen, mit dem Hinzufügen, daß, wenn die Noth solches einmal erfordern sollte, Se. Majestät von den angebotenen Diensten mit vollkommenem Vertrauen Gebrauch machen werden." (Pr. St. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 24sten September.

Brüssel ist gestern mit Sturm genommen worden. Die Rebellen haben einen verzweifelten Widerstand geleistet. Der Hauptangriff hat von Seiten des Schaerbeckener Thores statt gefunden. Die königlichen Truppen haben sich mit eben so viel Muth als Ausdauer geschlagen. Der Kampf hat von Morgens 7 Uhr bis Abends 9½ Uhr gedauert. Der Menschenverlust ist nicht unbedeutend. Der Artilleriemajor Kraemer ist geblieben, der General Constant leicht, der General Schutmann schwer verwundet.

Ein so eben erschienenes Extrablatt meldet in obiger Beziehung: „In diesem Augenblick ist die officielle Nachricht eingegangen, daß Brüssel mit stürmender Hand eingenommen worden ist. Gestern Morgen gegen 7 Uhr begann die Kanonade und nahm noch gegen 11 Uhr zu. — Die Stunde, zu welcher die Truppen eingezogen, ist noch nicht mit Sicherheit bekannt. Das Gefecht dauerte in der Stadt noch fort. — Ducpetiaux (einer der Insurgentenchefs) ist gefänglich nach Antwerpen gebracht worden."

Die Rotterdamsche Courant meldet über dieses Ereigniß: „Durch einen Kourier ist die Nachricht eingegangen, daß die Truppen gestern, Donnerstag Morgens, mit Gewalt der Waffen in Brüssel eingerückt sind und sich der Stadt bemeistert haben. Die näheren Details stehen noch zu erwarten, doch weiß man bereits, daß die Truppen sich heldenmüthig benommen haben und dabey von einer Abtheilung der bewaffneten Bürgergarde kräftig unterstützt worden sind. — Dienstags, Vormittags gegen 10 Uhr, hatte man die Sektionen der Bürgergarde auf den großen Platz von Brüssel zusammenberufen. Hier erklärte der Baron van Hooghvorst, daß er den Oberbefehl über die Bürgergarde, welcher der Dienst innerhalb der Stadt anvertraut sey, auch fernerhin führen wolle; Graf van der Meeren werde den Befehl über die militärischen Operationen übernehmen und aus der Mitte der Bürgergarde ein Korps von Freywilligen errichten. Des Morgens schon war das Gerücht in Umlauf, daß in Folge der letzten Ereignisse die zwischen Vilvorden und Mecheln befindlichen Truppen eine Bewegung vorwärts gemacht hätten. Gegen halb 2 Uhr Nachmittags vernahm man, daß ein zum Rekognosciren ausgeschicktes Detaschement leichter Dragoner in Schaerbeck angelangt sey. Man läutete die Sturmglocke und begann aufs Neue, an der Verrammelung der Straßen zu arbeiten, womit man bis spät in die Nacht fortfuhr. Nach 2 Uhr waren inzwischen viele Freywillige, an deren Spitze sich die Lütticher befanden, nach den Höhen von Schaerbeck gezogen, wohin ihnen im Laufe des Nachmittags ein großer Pöbelhaufe nachfolgte. Diese begegneten, wenn man den darüber eingegangenen Nachrichten Glauben beymessen darf, bey den Mühlen von Evet dem Reitertrupp, dessen Erscheinen so viel Bewegung verursacht hatte. Die Reiter zogen sich zurück; die Frey-

willigen postirten sich auf dem Platze, wo sich die Landstraßen von Löwen und Diegem trennten, und fingen an auf einige Detaschements von Reitern und Fußvolk, die sich ihnen gegenüber befanden, zu schießen. Das Gefecht soll bis 1 Uhr gedauert haben, und Mehrere sind dabey von beyden Seiten verwundet und getödtet worden. Des Abends blieb es ruhig; um Mitternacht ertönte jedoch wieder die Sturmglocke von Brüssel, und Freywillige in großer Zahl zogen zum löwener und Schaerbeeker Thore hinaus nach den Straßen von Diegem und Kortemberg. Umständliche Berichte von dem, was hier vorgefallen, fehlen ganz und gar. Wenn dem Courier des Pays-Bas vom 22sten zu glauben ist, so sind mehrere Reiter gefallen. Inzwischen scheint selbst aus dem Berichte dieses Blattes hervorzugehen, daß der achtbare Theil der Bürgerschaft durchaus keinen Theil an dem Gefecht nahm. Es wird in dem Blatte selbst die provisorische Regierung nicht mehr erwähnt, und Namen von bekannten Männern werden überhaupt gar nicht genannt. Die Einwohner wünschten die Ankunft der Truppen, damit Ruhe und Ordnung wieder hergestellt werden, und scheinen diesen Wunsch sogar auf den öffentlichen Plätzen ausgesprochen zu haben. — Zu Antwerpen kamen schon am Mittwoch mehrere Gefangene *an*, die man im Gefechte bey Schaerbeek *genommen hatte*. Donnerstag brachte man unter starker Eskorte in einem Wagen den Herrn Eduard Ducpetiaux, Präsidenten des sogenannten Centralvereins von Brüssel, ferner einen der Herausgeber des Courier des Pays-Bas und einen Herrn Everard. Wo und bey welcher Gelegenheit diese festgenommen wurden, ist noch nicht bekannt. Man brachte sie in das Gefängniß von Antwerpen, wo sie sogleich verhört worden sind."

(Pr. St. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 22sten September.

Se. Majestät gewährten am 15ten dieses Monats mehreren Deputirten der südlichen Provinzen, namentlich auch den Herren von Brouckère und von Gerlache, eine Audienz, und geruheten sich sehr lange mit ihnen zu unterhalten.

Herr van Maanen ist am 3ten dieses Monats zum Staatsminister ernannt worden. Ein königlicher Beschluß vom 13ten dieses Monats bestimmt überdies, daß Herr van Maanen bis zur definitiven Einrichtung der Gerichtshöfe fernerhin Präsident des Obergerichtshofes im Haag verbleiben solle. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 20sten September.

Se. Majestät haben durch den hier angekommenen königl. niederländischen Major, Baron van Omphal, die erfreuliche Nachricht erhalten, daß die Vermählung Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Albrecht, mit Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Mariane der Niederlande, am 14ten dieses Monats im Haag vollzogen worden ist.

Se. Majestät, der König, haben dem geheimen Staatsminister, Freyherrn von Humboldt, den schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruhet. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 30sten August.
(Privatmittheilung.)

Nachrichten aus San Ildefonso zufolge scheint es gewiß, daß das ganze Ministerium werde umgestaltet werden. Briefe melden dagegen, daß die Herren Ballesteros und Salazar blieben, und nur die Herren Calomarde und Salmon ausscheiden würden. Herr Diego Colon soll als Geschäftsträger nach Paris gehen.

In Madrid herrscht vollkommene Ruhe. Zahlreiche Patrouillen bewegen sich Nachts in der Stadt, und namentlich in den untern Stadtviertheilen. Sie bestehen hauptsächlich aus königlichen Freywilligen. Man versichert, daß man ein Korps von 25,000 Mann um Madrid versammeln werde. — In Badajoz, so wie in ganz Kastilien, sind viele in den Regimentern dienstleistende Officiere verhaftet worden. Die Ursache dieser Maßregeln weiß man nicht, glaubt aber, daß unvorsichtige Aeusserungen dazu Gelegenheit gegeben haben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten September.

Herr Benjamin Constant hat auf das Büreau der Deputirtenkammer einen Vorschlag niedergelegt, daß das Gewerbe von Druckern und Buchhändlern von allen Beschränkungen, denen sie jetzt unterworfen sind, befreyt werden sollte. (Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten September.

Am 11ten dieses Monats wird der zweyten Kammer der Bericht über eine, von sehr angesehenen Advokaten unterzeichnete, Bittschrift zur Abschaffung der Todesstrafe abgestattet werden. Urheber dieser Petition ist Herr Ch. Lucas, und Herr Dupin ist ihr beygetreten.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 9ten September.

Gestern hörte die Deputirtenkammer von Herrn Thouvenel die Entwickelung seines Vorschlags zur Abschaffung des Sakrilegiumsgesetzes, aus welchem nur die einzige Bestimmung beybehalten werden soll, daß jeder in einem dem Gottesdienste jeder anerkannten Glaubenspartey angehörigen Gebäude verübte Diebstahl, sobald er des Nachts, oder von mehr als einer Person, geschiehet, mit Gefängnißstrafe belegt werden solle. In dem erwähnten Gesetz war natürlich nur von der herrschenden Religion die Rede. Die Kammer beschloß, diesen Antrag in Ueberlegung zu nehmen.

Die Kommissarien der Civilliste machen bekannt, daß sie nicht mit der Liquidirung des Hofstaates der Prinzen und Prinzessinnen der Familie Karls X. beauftragt sind, und daß sich dem zufolge alle diejenigen, welche

Forderungen dieser Art geltend machen wollen, an die Hofstaatssekretäre oder andern Bevollmächtigten dieser Prinzen und Prinzessinnen zu wenden hätten.

In der Nacht zum 5ten dieses Monats hat der Bischof von Chartres das Missionskreuz vor der dortigen Domkirche wegnehmen lassen.

In Nizza und Livorno sind mehrere Goldbarren von den in Algier gefundenen Schätzen angekommen. Man weiß nicht, was es damit für eine Bewandtniß hat; vermuthlich sind sie gestohlen. (Berl. Zeit.)

* * *

Der Fürst von Talleyrand geht heute Abend an seinen Botschaftsposten ab. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 10ten September.

In Folge mehrerer Noten, die über die algierische Angelegenheit zwischen der englischen und französischen Regierung gewechselt worden waren, haben unsere Minister endlich erklärt, daß die Eroberung von Algier das Ergebniß eines rechtmäßig unternommenen Kriegs sey, und mithin kein Gesetz auf Erden Frankreich den Besitz dieser Eroberung streitig machen könne, wenn der König der Franzosen solchen für angemessen erachtet. — Allgemeines Mißfallen erregt es, daß die Regierung die Nachrichten aus Algier geheim hält. Seit 39 Tagen sind über Algier nichts als magere telegraphische Depeschen bekannt gemacht worden. Die Besorgniß würde, wenn nicht Privatbriefe aushülfen, sehr groß seyn. So weiß man bloß durch solche Quellen, daß am 14ten August die Aufsteckung der Nationalfahne, im Namen des Herzogs von Bordeaux, geschehen war. (Berl. Zeit. aus der Gazette.)

* * *

Die nach den Ordonnanzen vom 25sten July von der vorigen Regierung verliehenen Orden und Beförderungen bey der Armee sind für ungültig erklärt worden.

Zwey griechische Schiffe, die aus Algier kommen, liegen bey Villafranka vor Anker. Man behauptet, daß sich Herr von Sellieres (der Lieferant) und Herr von Chappon am Bord derselben befänden. Eins von diesen Fahrzeugen hat am 28sten August 14 Millionen Franken in spanischen Dublonen, ein Faß mit Piastern und mehrere Kasten mit Silberzeug, deren Werth man auf $2\frac{1}{2}$ Million schätzt, ans Land gesetzt. Man behauptet, daß das zweyte Fahrzeug beynahe eben so viel am Bord habe. Nachrichten aus Antibes vom 31sten August zufolge ist das Geld bey dem Bankier Carlon in Nizza niedergelegt worden, und gehört dem General Bourmont. Es scheint, daß der französische Konsul, der noch immer seine Funktionen versieht und alle seine Geschäfte im Namen Karls X. betreibt, sich um diese ganze Angelegenheit gar nicht bekümmert habe. (Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten September.

Aus Toulon schreibt man unterm 15ten dieses Monats: „Mit dem Dampfschiffe „Sphinx" ist die Nachricht hier eingegangen, daß der Bey von Konstantine sich dem General Clausel unterworfen hat; unter welchen Bedingungen diese Unterwerfung angenommen werden wird, ist noch nicht bekannt. Einige Stunden später kam ein Geschäftsträger des Bey's von Oran bey den Vorposten der Armee an und wurde zum Oberbefehlshaber geführt; wahrscheinlich bringt dieser Abgeordnete auch Anträge der Unterwerfung von Seiten seines Herrn. Herr von Bourmont hat sich am 3ten dieses Monats mit zweyen seiner Söhne nach Mahon eingeschifft, um dort seine Quarantäne abzuhalten; am 2ten legte er das Kommando der Armee nieder. Den Truppen wurde folgender Tagesbefehl vorgelesen: „Algier, den 2ten September. Der Generallieutenant Clausel hat den Oberbefehl der Armee übernommen. Der Marschall fühlt das Bedürfniß, den Truppen, deren Befehl ihm in einem nicht ruhmlosen Feldzuge anvertraut war, bey der Trennung von ihnen sein Bedauern hierüber auszusprechen. Das Vertrauen, welches sie ihm so vielfach bewiesen, hat ihn mit lebhafter Erkenntlichkeit durchdrungen. Er würde sich glücklich gefühlt haben, wenn diejenigen, deren Ergebenheit er hervorgehoben hatte, noch vor seiner Abreise die Belohnung dafür erhalten hätten. Diese Schuld wird aber ungesäumt abgetragen werden. Der Marschall findet eine Bürgschaft dafür in der Wahl seines Nachfolgers. Die von den Militärs der afrikanischen Armee erworbenen Ansprüche werden künftig einen Vertheidiger mehr haben. (Gez.) Der Marschall, Graf von Bourmont."" (Pr. St. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten September. Der verabsch. Hr. Stabsrittm. Belikowitsch aus Lithauen, log. b. Wulffsohn. — Hr. Propst Johann Hilsenitz aus Wilna, und Hr. Oekon. Schr. Unbehaun aus Bershoff, log. b. Bach. — Hr. v. Rutenberg aus Tuckum, log. b. Fr. Oberhofgerichtsräthin v. Rutenberg. — Hr. J. L. Neumann aus Zelmenecken, log. b. Lindemann.

Den 23sten September. Hr. Major Grenow, vom 2ten Seeregiment, aus Schaulen, log. b. Gramkau. — Hr. Rath Grüner aus Ixtrum, und Hr. Propst Krause aus Neuguth, log. b. Halezky. — Hr. Johannsohn aus Tuckum, log. b. Redelien. — Der Dörptsche Stud., Hr. Karl Schulz, aus Libau, log. b. Gürtler. — Hr. Gouv. Prokureur Petersen aus Riga, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler, in Funktion des Censors.
No. 445.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 116. Sonnabend, den 27. September 1830.

St. Petersburg, den 11ten September.

Ukas aus dem dirigirenden Senate.

Vom 10ten September.

Obgleich es durch einen Allerhöchsten Ukas vom 22sten April 1794, wie auch durch spätere Verordnungen, der katholischen Geistlichkeit verboten ist, unter den Gliedern der herrschenden Kirche Proselyten zu machen, so erhellt dennoch aus mehrern eingegangenen Berichten, daß sowohl römisch-katholische Mönche als auch Weltgeistliche es sich angelegen seyn lassen, Personen griechisch-russischer Religion für die ihrige zu gewinnen. — Sowohl um die frühern in dieser Hinsicht erlassenen Gesetze zu ergänzen, als auch um die Rechte der herrschenden Kirche zu schützen, die zu Gunsten der Toleranz bestehenden heilsamen Verordnungen aufrecht zu erhalten und die gegenseitige Ruhe der griechisch-russischen und römisch-katholischen Gemeinden zu sichern, schärft eine Allerhöchst bestätigte Unterlegung des Dirigirenden der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen den katholischen Geistlichen das Verbot, Glieder der griechisch-russischen Religion für die ihrige zu gewinnen, aufs Neue ein; wer dem zuwider handelt, wird von seiner Gemeinde entfernt und darf an keinem andern Orte den Gottesdienst versehen; Vorsteher von Klöstern, die sich dieses Vergehens schuldig machen, oder den ihnen untergeordneten Mönchen solches nicht verwehren, werden ebenfalls mit Entsetzung von ihrem Posten bestraft; die schuldigen Mönche dürfen weder zu Klostervorgesetzten noch zu sonst einem Amte gewählt werden. In Hinsicht der unter den Mönchen stehenden Schulen wird verordnet: unzuverlässige Mönche, welche es sich erlaubten, die zu andern Religionsparteyen gehörenden Schüler zu bereden, daß sie sich zur römisch-katholischen Kirche wenden, sollen sofort vom Schullehreramte entfernt werden und auch fernerhin weder bey einer Gemeinde noch bey einzelnen Laien ein geistliches Amt verrichten dürfen, ausser etwa in der höchsten Noth. — Die Mitglieder der römisch-katholischen geistlichen Konsistorien, die überwiesen werden, daß sie das Proselytenmachen dulden oder sich dabey zu Mittelspersonen hergeben, sollen von der Konsistorialsitzung ausgeschlossen werden. Endlich sind solche, die schon einmal zu den obigen Strafen verurtheilt gewesen waren, im abermaligen Betretungsfalle nach dem Allerhöchsten Ukas vom 22sten April 1794 einem frömlichen Gerichte zu übergeben.

* * *

Nach den zuletzt eingegangenen officiellen Berichten über die Wirkung der Cholera können wir unsern Lesern folgende zuverlässige Notizen mittheilen:

In Saratow hat sich die Sterblichkeit bedeutend verringert: am 18ten August starben gegen 200, am 31sten dagegen nur 23. In Zaritzyn hat die Krankheit ganz nachgelassen. In Chwalynsk ist überhaupt nur Ein Mann an der Cholera gestorben. Im Saratowschen Gouvernement herrscht sie noch im Flecken Dubowka, in den Städten Kamischin und Wolks und in einigen Dörfern, überall aber ist sie in Folge der Maßregeln der Regierung in sichtbarem Abnehmen.

Im Gouvernement Simbirsk ist diese Epidemie in der Stadt Samara ausgebrochen; dort starben vom 27sten August bis zum 1sten September 47 Einwohner, 61 waren noch krank.

In Pensa starben während 16 Tagen (vom 17ten August bis zum 2ten September) überhaupt 120. An andern Orten der Gouvernements Simbirsk und Pensa hat sich die Krankheit nicht gezeigt.

Auf die am 28sten August in Nishnei-Nowgorod unter den mit Barken angekommenen Bootsknechten (Burlaken) bemerkte Sterblichkeit (es sind ihrer überhaupt 17 gestorben) hat die Gouvernementsregierung sogleich die nothwendigen Vorkehrungen getroffen und die verschiedenen Klassen der Einwohner, für den Fall, daß die Epidemie ausbrechen sollte, mit gehörigen Instruktionen versehen. Jene Sterblichkeit fand nach dem Schlusse der Messe statt, als die Kaufleute und übrigen Fremden schon abgereist und mithin der Gefahr der Ansteckung nicht mehr ausgesetzt waren.

In Tiflis nimmt die Cholera zusehends ab.

* * *

Im gestrigen Konzerte hatte das Publikum das Glück, Se. Kaiserl. Hoheit, den Großfürsten Michail Pawlowitsch, in seiner Mitte zu erblicken. Se. Kaiserl. Hoheit geruheten, Ihren hohen Beyfall der beliebten Sängerin (Mademoiselle Sontag) zu schenken, die auch dieses Mal ihre sichern Kunsttriumphe feyerte, und sowohl in den italienischen Opernpartien als in dem russischen Volksliedchen die ungetheilte Bewunderung aller Kenner und Dilettanten davontrug. In dank-

barer Anerkennung des ehrenvollen Beyfalles der ihr zu Theil wurde, wiederholte sie nochmals das russische Liedchen mit unnachahmlichem Liebreiz und einer höchst glücklichen Verschmelzung des Eigenthümlichen ihrer Individualität und der Nationalweise, die sie vortrug. Donnerstag wird sie ihr siebentes Konzert geben.

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 12ten September.

Der Oesterreichische Beobachter enthält einen Bericht aus Konstantinopel vom 25sten August, wonach die Unruhen im türkischen Asien sich über die Sandschake von Kangri, Angora, Kastamuni und Tossia verbreiteten. Die Pforte will Nachrichten erhalten haben, daß dort, wie in Albanien, die Unruhen gedämpft seyen, es wird aber nicht gemeldet, auf welche Weise. Es scheint nicht, daß sich die Nachricht von der Ermordung sämmtlicher Albaneser-Häuptlinge in Bitoglia in ihrem ganzen Umfange bestätigen werde. In dem von der Pforte bekannt gemachten Jasta (eine Art von Urtheil, welches unter den ausgestellten Köpfen angeschlagen wird) ist nur von dem Tode zweyer Albaneser-Häuptlinge, Veli-Bey und Aslan-Bey, die Rede, welche man kaum zu den ersten Häuptlingen der Albaneser zählen kann. (Berl. Zeit.)

Antwerpen, den 22sten September.

Vorgestern Abend traf eine Deputation der angesehensten Brüsseler Bürger hier ein, um den Prinzen Friedrich zu ersuchen, die Stadt mit seinen Truppen zu besetzen. (Berl. Zeit.)

Lüttich, den 21sten September.

Die heute Morgen von Brüssel angekommenen Nachrichten sagen, man habe ein provisorisches Gouvernement eingesetzt, das aus folgenden Männern besteht: dem Grafen von Merode, den Herren de Potter, van de Weyer (Advokat), Gendebien (Advokat), dem Grafen Emil von Oultremont, den Herren Raikem, Sohn (Advokat), van Meenen (Advokat), und dem Baron von Stassart. Im Ganzen 8 Mitglieder, wovon, wie es scheint, 4 Brüssel, 4 Lüttich, 1 Löwen und 1 Namür repräsentiren sollen. Man sagt ausserdem, daß man ausgezogen sey, um Herrn de Potter einzuholen, welcher am 20sten dieses Monats in Lille angekommen war. (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 21sten September.

Es heißt hier allgemein, Se. Majestät, der König, hätten der vom Prinzen Friedrich kommandirten Armee den Befehl ertheilt, auf Brüssel zu marschiren und in diese Stadt einzurücken. (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 23sten September.

Nach dreytägigen Berathschlagungen hat die zweyte Kammer der Generalstaaten in der vorgestrigen Sitzung die Antwortsadresse mit 86 gegen 19 Stimmen angenommen. Dieselbe lautet, wie folgt: „Sire! Zu einer ausserordentlichen Versammlung durch Ew. Majestät berufen, sind die Mitglieder der Generalstaaten hierher geeilt. Sie fühlen sich gedrungen, Ewr. Majestät das tiefe Gefühl ihrer Theilnahme an den betrübenden Ereignissen, welche zu dieser Zusammenberufung Anlaß gegeben haben, zu erkennen zu geben. Der zu Brüssel und an andren Orten inmitten des Friedens und blühender Wohlfahrt ausgebrochene Aufruhr, die Brandstiftungs- und Plünderungsauftritte, die denselben bezeichnet und begleitet haben, müssen bey allen ächten Niederländern ein tiefes Gefühl des Schmerzes und des Unwillens erwecken. Von diesen Gefühlen durchdrungen und ohne bis jetzt dem Ursprunge und dem Zwecke des Vorgefallenen nachzuforschen, überzeugt von dem inbrünstigen Wunsche Ewr. Majestät, die Interessen aller Ihrer Unterthanen zu vereinbaren und deren Glück zu sichern, werden die Generalstaaten mit Ausdauer und Standhaftigkeit zu den Maßregeln mitwirken, welche Ew. Majestät ihnen vortragen zu lassen geruhen, und die zum Heile des Vaterlandes gereichen werden. Falls sie nach reiflicher Erwägung der Ansicht seyn sollten, daß durch eine Veränderung des Grundgesetzes, oder selbst durch Trennung von Landestheilen, welche durch Verträge und Grundgesetz vereinigt sind, das Heil des Staates befördert werden dürfte, werden sie sich keineswegs weigern, solche Bestimmungen auf dem konstitutionsmäßigen Wege, dessen Betretung sowohl für sie als für Ew. Majestät allein moralisch möglich ist, zu treffen, und sie werden nicht anstehen, den desfallsigen Ausdruck ihrer Meinung und Ansicht Ewr. Majestät mit Aufrichtigkeit darzulegen. Ehrerbietig empfangen sie von Ewr. Majestät die Mittheilung, daß die Interessen des Reiches das Zusammenbleiben der Nationalmiliz erheischen; doch äussern sie den Wunsch, daß diese Maßregel, deren Bestimmung zu den Vorrechten der Krone gehört, bald in Folge der vollkommenen Herstellung der Ruhe überflüssig erscheinen dürfte. Mit einer befriedigenden Empfindung verlassen sie sich auf die Versicherung Ewr. Majestät, daß die Deckung der aus den Umständen entspringenden Geldbedürfnisse vorläufig aus den eröffneten Krediten statt finden und die nähere Regulirung derselben bis zur nächsten gewöhnlichen Sitzung ausgesetzt werden könne. Und während sie endlich Ewr. Majestät aufs Neue die feyerliche Huldigung ihrer Treue und Anhänglichkeit, so wie der Gefühle der lautersten Vaterlandsliebe, welche sie beseelen, darbringen, werden sie auch, eingedenk des Sturmes der Umwälzungen, welcher Europa und die Niederlande mehrere Male erschütterte, und dessen Zeuge sie gewesen, niemals vergessen, wie, nach Abschüttelung fremder Zwingherrschaft, die Existenz und die Unabhängigkeit der Niederlande

unter dem Scepter Ewr. Majestät durch die Tapferkeit auf dem Schlachtfelde befestigt worden, und wie die Interessen der Niederlande und des Hauses Oranien aufs Engste an einander geknüpft sind. Ja, Sire! sie dürfen es im Namen des niederländischen Volkes feyerlich erklären, daß dem Volke keine Opfer zu schwer seyn werden, wenn dieselben dahin zielen sollten, Ihren Thron und Ihre Dynastie zu stützen, Ruhe und Ordnung herzustellen, die Gesetze handhaben zu lassen, den grundgesetzlichen Bestand zu beschirmen und alle muthwilligen Angriffe auf denselben kräftig zu unterdrücken. Vollkommen bereit, zu diesen Zwecken festen Muthes mitzuwirken, huldigen sie der feyerlichen Erklärung Ewr. Majestät, daß Allerhöchstdieselben bereitwillig seyen, allen billigen Wünschen Genüge zu leisten, ohne jedoch weder jemals dem Parteygeiste Gehör zu geben, noch in Maßregeln einzuwilligen, welche die Interessen der Nation den Umtrieben oder der Gewalt aufopfern würden; und auch sie, Sire! begreifen ihre theuern Verpflichtungen vollkommen, um mehr als je gegen die Mißbräuche des Faktionswesens und gewaltsame Excesse Sorge zu tragen, welche keinen andren Ausgang versprechen, als die Untergrabung der wahren Freyheit, die nur unter der Kraft der Gesetze Schirm und Schutz findet. Das Volk, welches wir zu repräsentiren berufen sind, vor solchen Folgen zu bewahren, in diesem Sinne über die Aufrechthaltung der wahren Freyheit zu wachen und zugleich nach dem Zwecke, Aller Interessen zu vereinigen, zu trachten — das ist, in Uebereinstimmung mit dem herzlichen Wunsche Ewr. Majestät, das Ziel, nach welchem die Generalstaaten der Niederlande streben müssen."

Diese Adresse wurde Sr. Majestät gestern früh mittelst vereinigter Deputationen der ersten und zweyten Kammer überreicht. Allerhöchstdieselben antworteten unter andern, daß Sie mit Vergnügen die Gesinnungen der Generalstaaten vernähmen, welche ganz mit Dem übereinstimmten, was Sie von ihnen erwartet hätten. Se. Majestät hofften, daß durch diese übereinstimmenden Gesinnungen die Gutgesinnten unterstützt, die Böswilligen aber abgeschreckt werden, und daß die Ruhe unter Mitwirkung der Generalstaaten bald hergestellt werden würde. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 10ten September.

In der gestrigen Sitzung der Pairskammer leisteten der Marquis von Guiche und der Graf von Segur den Eid. Der Herzog von Lorges zeigte an, daß er den vorgeschriebenen Eid nicht leisten werde. Demnächst begann eine kurze Diskussion über den Antrag zur Abschaffung des Sakrilegiumsgesetzes, welcher in der Form, die die Kommission demselben gegeben hatte, mit 98 Stimmen gegen 5 genehmigt wurde.

Man trifft bereits Vorkehrungen, um die Exminister nach dem Luxembourg in Gewahrsam zu bringen. Die Aufsicht ist im Schloß zu Vincennes seit dem 7ten dieses Monats strenger geworden. Es darf eine und dieselbe Person nur einmal des Tages zu den Gefangenen gelassen werden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten September.

Der Herzog von Rovigo (Savary) ist vor einigen Tagen aus Italien hier angelangt. Sein Aufenthalt in Rom soll mit den Interessen der Familie Bonaparte in Verbindung gestanden haben. Gleich nach seiner Ankunft hatte er eine Audienz beym Könige. (Hamb. Zeit.)

* * *

Die schöne, meist aus Bildern vaterländischer Künstler bestehende Gallerie der Herzogin von Berry wird nächstens öffentlich versteigert werden.

Der General Lafayette ist am 6ten dieses Monats 73 Jahre alt geworden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten September.

Der Fürst von Talleyrand hatte gestern eine Privataudienz bey Sr. Majestät. Diese Audienz hat 1½ Stunde gedauert. Der Fürst geht heute auf seinen Gesandtschaftsposten ab. Herr Chalet, der in der Levante Konsul gewesen ist, wird ihm als erster Legationssekretär vorausreisen. (Berl. Zeit.)

Aus den Rayngegenden, vom 18ten September.

Die Kasseler Zeitung eröffnet ihr Blatt vom 15ten dieses Monats mit folgendem, mit großen Lettern gedruckten, Artikel aus Kassel vom 15ten September: „In dem Augenblick, da wir unser Blatt in die Presse geben, erfüllt ein unbeschreiblicher Jubel die Stadt. In dichten Haufen durchziehen die Bürger Straßen und Plätze, welche von unzähligen Vivats ertönen. Se. Königl. Hoheit, der Churfürst, haben eben den gesammten in Deputation bey Allerhöchstdemselben eingeführten Stadtrath zu empfangen und die ihnen ehrfurchtsvoll vorgetragenen Bitten Ihrer treuen Unterthanen huldreichst zu vernehmen geruht. Die sofort verbreiteten Berichte über den Inhalt der fürstlichen Erwiederungsworte, die freudige Aufwallung, welche sich der ganzen Stadt mittheilte und den Churfürsten, welcher auf dem Balkon des Palais seinem biedern Volke entgegenkam, mit begeisterten Akklamationen umgiebt, verkündigen, daß die treuesten Wünsche in der Weisheit eines väterlichen Fürsten Erhörung finden, und diese Zeit ein Beyspiel der stets mehr befestigten Bande der Liebe und des erhöhten Einklangs zwischen Fürst und Volk erhalten wird. Heil dem Churfürsten!"

(Berl. Zeit.)

London, den 17ten September.

England hat einen seiner ausgezeichnetesten Staats-

männer durch einen furchtbaren Unfall verloren. Herr Huskisson ist vorgestern auf dem Wege von Liverpool nach Manchester umgekommen. Er befand sich, nebst einer Gesellschaft von fast 1000 Personen, sämmtlich vornehmen Standes, in Begleitung des Herzogs von Wellington, um der Eröffnung der neuen Eisenbahn beyzuwohnen. Die Gesellschaft fuhr in etwa 30 Wagen, die von 8 Dampfmaschinen getrieben wurden. Eine zahllose Menschenmasse wogte zwischen beyden Städten hin und her. Von allen Gegenden des Landes waren Zuschauer herbeygeströmt, und es soll deren nicht weniger als eine Million zugegen gewesen seyn. Der Wagen, in welchem der Herzog von Wellington, Fürst Esterhazy, Sir Robert Peel, Herr Huskisson und Andre saßen, wurde, nebst noch zwey andern, von einer einzigen Maschine gezogen; er war 32 Fuß lang, 8 breit und mit 8 Rädern versehen; die Seiten prachtvoll verziert. Ueber demselben war ein Baldachin ausgebreitet, der auf vergoldeten Pfeilern ruhte. Um halb 10 Uhr des Morgens kam der Zug aus dem Liverpooler Tunnel und bewegte sich bis Newton, wo er still hielt, um Wasser für die Maschine einzunehmen. Herr Huskisson stieg einen Augenblick aus. Als es weiter gehen sollte, war er eben im Begriff, wieder einzusteigen, und faßte die Klinke der Wagenthür, die aber unglücklicher Weise zurückfuhr. In diesem Augenblicke kam eine andere Maschine angefahren. Er wurde schwindlich, verlor das Gleichgewicht und fiel zu Boden. Die Maschine und zwey der daran befestigten Wagen gingen über eines seiner Beine unter dem Knie weg und zersplitterte den Knochen bis an den Schenkel. Er schrie furchtbar. Im Augenblicke des Unfalls rief der Herzog von Wellington: „Huskisson, kommen Sie an Ihren Platz! Um Gottes Willen! kommen Sie an Ihren Platz!“ aber es war zu spät. Er wurde sogleich in eine nahgelegene Predigerwohnung gebracht, und drey Aerzte aus Manchester geholt. Die Gemahlin des Unglücklichen war bey dem schrecklichen Ereignisse zugegen. Man hatte gleich Anfangs wenig Hoffnung, da die Wunde sehr stark blutete. Er kam fast gar nicht zu sich, sondern starb an demselben Abend unter den heftigsten Schmerzen. Die Läden in den meisten Straßen von Liverpool wurden geschlossen, alle Geschäfte stockten und die Schiffe flaggten am halben Maste. — Der Herzog von Wellington war so tief ergriffen, daß er sich weigerte, weiter nach Manchester zu fahren; allein die Behörden von Manchester und Salford erklärten, sie würden im Falle seines Ausbleibens die Ruhe in ihren Städten nicht erhalten können. Die Wagen langten glücklich in Manchester an, wo der Herzog zwar herzlich empfangen wurde, jedoch alle Einladungen ablehnte. Eine sehr feindselige Stimmung zeigte sich dagegen unter der arbeitenden Klasse, und mehrmals wurden Steine nach den Wagen geschleudert. Nach einstündigem Aufenthalte kehrte der Zug nach Liverpool zurück. Der Tag verging ruhig, obgleich man große Besorgnisse für die Störung der Ruhe gehegt hatte. Die Garnison war unter den Waffen und an mehreren Punkten der Eisenbahn waren Kavalleriepikets aufgestellt. Dies hielt die Volksmasse in Respekt, welche an mehreren Orten Willens schien, die Eisenbahn aufzureißen. Die Gährung war sehr groß und offenbar von Unruhestiftern angezettelt. Mehrere Tausende trugen die dreyfarbige Kokarde an ihren Hüten. Nur zu Newton, das meist von Irländern bewohnt ist, kam es zu Thätlichkeiten und ein Mann wurde erschossen.

Se. Durchlaucht, der Herzog von Braunschweig, sind am 14ten dieses Monats in Begleitung eines Sekretärs und eines Bedienten auf dem Dampfboote Sovereign von Kalais zu Dover eingetroffen. Vorgestern traf der Herzog in London ein, wo er dem Kolonialminister einen Besuch abstattete. Abends begaben sich Se. Durchlaucht nach Brighton zu Ihren Majestäten.

Die Brighton-Gazette sagt: „Wir haben gehört, daß es der Wunsch Karls X. ist, für immer in dem Innern unsers Landes zu residiren.“ (Hamb. Zeit.)

London, den 21sten September.

Die in Brighton erscheinenden Zeitungen melden, es sey ein Irrthum, wenn die hiesigen berichtet haben, daß der Herzog von Braunschweig bereits eine Unterredung mit dem Könige gehabt habe. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24sten September. Hr. Konsist. Rath Bursy aus Grenzhoff, log. b. Apotheker Schmidt.

Den 25sten September. Hr. v. Klopmann aus Hohenberg, und Hr. Konsist. Rath Dr. Radzibor aus Sickeln, log. b. Halezky. — Hr. Kaufm. Germannow aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kand. Rottermund aus Telsen, log. b. Mehlberg. — Hr. Propst v. d. Launitz aus Grobin, log. b. Regier. Assessor Diederichs. — Hr. v. Grotthuß aus Poniemon, log. im Löwenstimmschen Hause. — Hr. Generalm. v. Petersen aus Schaulen, Hr. Berg aus Neuenburg, und Hr. v. Wendt aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Amtm. Balschwid aus Essern, Hr. Obristl. Bosidew, vom 2ten Jägerregiment, und Hr. Hofrath Dr. Primerow aus Schaulen, log. b. Grawkau. — Hr. v. Tesch, nebst Schwester Amalia v. Tesch, aus Schaulen, log. b. Gastw. Köhler. — Der Kaufm. 2ter Gilde, Hr. Rosa, von Polangen, log. b. Schmidt Petersohn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 449.

Beylage
No. 39. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 27. Sept. 1830.

Badechronik von Baldohn im Jahre 1830.

Mitgetheilt
von dem
Baldohnschen Brunnenarzte Dr. Karl Bursy.

Fünf und vierzig Badetage zählt unsre diesjährige Brunnenzeit. Wie nun der Himmel seinen Sonnenschein und Regen, sein heitres und trübes Wetter unter diese 45 Tage vertheilt hat, das werde zuerst hier kund gethan im Eingange meines Berichtes. Wenn uns auch keine vorjährige, süddeutsche Sommerwitterung zu Theil geworden, so dürfen wir doch auch nicht so gar sehr klagen, da die Badegesellschaft kaum drey oder vier Mal behindert wurde, die nöthige Morgenpromenade im offnen, freyen Brunnenpark vorzunehmen. Zwar gab's Regentage genug, nämlich 20 an der Zahl, und der meistentheils bewölkte Himmel mahnte fast täglich bey jedem Spaziergange an den Regenschirm; aber den Spaziergang selbst durfte man doch immer wagen, weil es selten einen Tag gab, der nicht seine guten, warmen und trocknen Stunden hatte. Der herrschende Wind wehte kühlend aus Nordwest und Nord mit seltnem Ueberschlagen zum wärmern Süd. Nur an zwey Tagen erlebten wir völlige Windstille, wogegen neun Tage sich durch heftigen Sturm auszeichneten. Während der übrigen 34 Tage spielte nur ein schwacher Sommerwind mit den Baumgipfeln des waldumkränzten Keckauthales, dessen Berge unterdessen nur zweymal von den Donnerschlägen eines fernen Gewitters wiederhallten, was den Furchtsamen eben recht seyn mochte, die sonst in andern Jahren sehr häufiges und heftiges Gewitter auszuhalten hatten. Die Temperatur war im Ganzen mehr kühl als warm, wenigstens hatte man nicht über Kanikularhitze zu klagen. Der wärmste Morgen = 15° R. war am 21sten Juny; der wärmste Mittag = 24° am 8ten July; der wärmste Abend = 18° am 5ten July. Der kälteste Morgen = 5° war am 30sten July; der kälteste Mittag = 11° am 23sten Juny; der kälteste Abend = 8° am 23sten und 25sten Juny. Die Durchschnitt-Temperatur ergab für den Morgen = 11,37°, für den Mittag = 19,17°, für den Abend = 12,51°. Das allgemeine Mittel der Gesammt-Temperatur war = 14,35°, was nur wenig von der vorjährigen Mittel-Temperatur = 14,89° abweicht. Der höchste Barometerstand = 29,1 Zoll zeichnete den 14ten und 15ten July aus; der niedrigste = 28,2′ den 28sten July. Im Durchschnitt stand das Wetterglas Morgens = 28,61′, Mittags = 28,63′ und Abends = 28,63′. — Aus diesen Durchschnittzahlen erkennt man schon im Allgemeinen, daß die Witterung eben nicht ganz ungünstig war für den Brunnengebrauch, wie es denn auch ein großer Theil der Brunnengäste zu eignem Besten erfahren. Daher ziehe ja Niemand eine Parallele zwischen des Brunnens wohlthätiger Heilwirkung und der Brunnengesellschaft beschränkter Frequenz, die im vorigen Jahre um ein volles Hundert größer war. Der Grund dieser Differenz möchte vielleicht in mancher Zufälligkeit gelegen seyn, aber auch wohl zum Theil in den hemmenden und lähmenden Bedrängnissen der jetzigen Zeitumstände, wie es mir aus Erfahrung im eignen und fremden Berufskreise klar geworden ist. Nahm doch Mancher seinen Badereiseweg nach Barbern oder Schmordon hin, wo bekanntlich auch Schwefelquellen sind, bloß weil da die größere Stille und Leere auch größere Ersparnisse gestattet! Und doch sind die Badeeinrichtungen dort so ganz unvollkommen, und das dasige Schwefelwasser ist, nach der Analyse des berühmten, für die Wissenschaft leider zu früh verstorbenen, Chemikers Theodor v. Grotthuß, ärmer an wirksamen Bestandtheilen, als der reich strömende Sprudel der Baldohnschen Heilquelle! Wie Mancher konnte auch nicht einmal diesen Ersatz sich schaffen, sondern mußte ganz und gar zu Hause bleiben, wenn gleich sein Zustand den Besuch einer dieser Quellen forderte. Darum kann und wird das fehlende Hundert in unsrer diesjährigen Brunnengesellschaft den Ruf und Ruhm der Baldohnschen Brunnennymphe um kein Hundertheil schmälern, und Jeder wird sich's richtig deuten, wenn er erfährt, daß eben diese Gesellschaft nur aus 127 Badegästen bestand, zu denen natürlich diejenigen nicht mit gerechnet werden, die bloß des Vergnügens wegen auf längere oder kürzere Zeit nach Baldohn kamen. Zeugniß für die anwesend gewesenen und mir näher bekannt gewordenen Kranken giebt folgende Tabelle:

Namen der Krankheit.	Zahl der Kranken.
Gicht	17
Gichtische Lähmung	2
Rheumatismus	8
Halbseitige, lähmungsartige Schwäche	2
Wechselfieber	1
Schwerhörigkeit	4
Amaurotische Gesichtsschwäche	1
Steinbeschwerden	1
Hämorrhoidalleiden	8
Verschleimung und Infarkten	7
Unterleibschwäche	2
Kopfkongestionen	2
Skrophulosis	10
Skrophulöse Augenschwäche	3
Finnenausschlag im Gesicht	5
Flechte	3
Anlage zur Halsschwindsucht	2
Hypochondrie und Hysterie	4
Summe:	82

Auf alle [illegible] Kranken wirkte das Baldohnsche Wasser in seiner eig[illegible]lichen, durch den speciellen Fall be-

dingten, und nach einem besondern Organe hin bestimmten Richtung, wie ich Aehnliches schon früher berichtet habe. Auch in diesem Jahre bewährte es sich in seiner schönen Kraft, die genannten Krankheiten zu heilen, oder doch wenigstens zu lindern, und einer künftigen Heilung annähernd entgegen zu führen. Aber auch in diesem Jahre machte ich die unangenehme Erfahrung, daß nicht jeder Magen den innern Gebrauch des Schwefelwassers verträgt, wenn gleich dessen Anwendung anderweitig dringend indicirt ist. In manchen Fällen hilft nun wohl ein bittres Elixir aus der Noth, und der Magen kräftiget sich daran zur Erfüllung der ihm in Betreff des Baldohnschen Schwefelwassers zugemutheten Leistungen. Doch finden sich auch je zuweilen solche Konstitutionen, denen weder das Stärkend-Bittre, noch das Belebend-Gewürzhafte zusagt. Der Magen bedarf eines feinern Reizes, mittelst dessen Anregung er tüchtig gemacht werde, den frühen, frischen Morgentrank aus dem duftigen Schwefelquell zu verdauen, die wirksamen Bestandtheile ins Blut überzuführen, und von diesem Herde der Aneignung und Abscheidung aus das erkrankte Leben in allen seinen Funktionen und Dimensionen mit jenen Bestandtheilen in thätigen Konflikt zu setzen. Was nun kein Elixir mir zu bieten vermochte, das glaube ich glücklich gefunden zu haben in der einfachen Mischung des Baldohnschen Schwefelwassers mit kohlensaurem Gase. Nicht als ob ich die Natur bessern und meistern wollte, bin ich ihr vielmehr nur gefolgt, ihren Wink und Fingerzeug deutend. Das kohlensaure Gas ist ja eben das milde Agens, wodurch die kohlensauren Mineralwasser zu wahren Magenmitteln werden. Ohne die ursprüngliche, innige Beymischung dieses Gases würden die herrlichen Eisenquellen von Pyrmont, Eger, Driburg, Cudowa, Spaa u. m. a., und selbst die salzigen Laugenwasser von Selters, Geilnau, Fachingen, Kissingen, Kreuzbrunnen u. m. a., wohl gar oft als unverdaulich nicht vertragen werden. Die Natur läßt auch den Schwefelquellen diese wohlthätige Unterstützung zu Gute kommen, und bezeuget dadurch die Zweckmäßigkeit des gleichzeitigen Daseyns von kohlensaurem und hepatischem Gase in einem und demselben Mineralwasser. Bekanntlich enthält auch das Baldohnsche Schwefelwasser etwas kohlensaures Gas neben der Schwefelleberluft *), und die kohlensaure Mineralquelle zu Heilstein bey Wolleifen und Einfuhr im Regierungsbezirk Aachen giebt schon durch den Geruch unverkennbare Spuren von Schwefelwasserstoffgas. *) Der Proceß der Schwängerung des Wassers mit kohlensaurem Gase ist zu einfach und leicht, als daß ich nicht die erste Gelegenheit ergriffen hätte, meine theoretisch und a priori festgestellte Ansicht an und in der Erfahrung zu prüfen. Zuvor aber durchforschte ich, gemeinschaftlich mit dem geschickten und gescheidten Laboranten, Herrn Apotheker Herrmann, mein Experiment aufs Genaueste in chemischer Hinsicht, ob nicht durch Zumischung des kohlensauren Gases das Baldohnsche Schwefelwasser in seiner innersten Natur entmischt und verändert, und ob nicht gar ein Theil des hydrothionsauren Gases durch das kohlensaure Gas ausgeschieden und ausgetrieben werde. Da alle unsre chemischen Versuche zu Gunsten meiner therapeutischen Idee sprachen, so schritt ich vertrauensvoll zur Ausführung, und der Erfolg entsprach vollkommen meinen Erwartungen. Mehrere Badegäste, besonders Frauenzimmer mit sensibler Konstitution und leicht erregbarem Gefäßsystem, denen das Baldohnsche Schwefelwasser, wie sie sagten, schwer und drückend im Magen lag, fühlten gar keine Beschwerden davon, als sie es mit kohlensaurem Gase gemischt tranken. Der Herr Apotheker Herrmann sorgte nun für die Bereitung des Gases, und füllte an jedem Abende die nöthige Anzahl Flaschen mit kohlensaurem Gase — für jedes Glas Schwefelwasser eine Flasche kohlensaures Gas gerechnet — und zwar in der Art, daß er bey dem ganzen Proceß der Füllung nur das Wasser aus dem Schwefelquell anwandte. Dadurch erhielten wir in der Flasche ein Gemenge von kohlensaurem und hepatischem Gase, aus welchem letztern sich der etwanige Verlust an Schwefelwasserstoffgas ersetzen konnte, den das Brunnenwasser bey dem wiederholten Ein- und Ausgießen erleiden dürfte. Anstatt nun zum Morgentrank den Becher unmittelbar aus der Quelle mit reinem Baldohnschen Wasser zu füllen, gießt man dieses zuerst in die mit kohlensaurem Gase gefüllte Flasche, die im Brunnenhäuschen schon fertig zugerichtet zur Hand seyn muß, schüttelt sie mehrere Mal hin und her, und füllt sich mit diesem perlenden Wasser seinen Becher, den man rasch in einem Zuge leeret, wie man's gewöhnlich mit allen flüchtigen Mineralwassern zu thun pflegt. Man gewinnt auf diese Art einen Morgentrank, der angenehm säuerlich schmeckt, und dessen unangenehmer Schwefelgeruch durch den prickelnd säuerlichen Geschmack gedämpft wird. Ich habe damit meinen oben angegebenen Zweck gut erreicht, und werde nun künftig weitere Erfahrungen darüber sammeln. Es wurden in diesem Jahre 210 Flaschen kohlensaures Gas von den dessen benöthigten Baldohnschen Brunnengästen konsumirt.

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Hundert rheinl. Duodec. Kubikzolle Baldohnsches Quellwasser enthalten kohlensaures Gas = 10,742 Kubikzoll, bey der Temperatur des Gefrierpunktes, und 28 Zoll Quecksilberhöhe nach Schiemann's Bestimmungen in den Jahresverhandlungen der kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst. 2ter Band Seite 91.

*) Hufelands Journal für prakt. Heilkunde. 1830. Heft 3. Seite 56.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler, in Funktion des Censors.
No 446.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 117. Dienstag, den 30. September 1830.

Konstantinopel, den 25sten August.

Ein französischer Kutter von der Division des Admirals de Rigny lief am 20sten dieses Monats mit Depeschen für den Grafen Guilleminot hier ein. Er hatte am Hauptmaste die dreyfarbige Flagge aufgezogen, und legte sich neben einem andren französischen Fahrzeuge vor Anker, das sogleich die weisse Flagge einzog. Dieser Anblick verursachte im Hafen viele Bewegung; Jedermann sagte sich, es müsse in Frankreich ein ausserordentliches Ereigniß statt gefunden haben. Mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps begaben sich eilig zur französischen Botschaft, um nähere Erkundigung einzuziehen, und den Grund des Flaggenwechsels zu erfahren. Dem Grafen Guilleminot waren aber um jene Zeit die Depeschen noch nicht zugekommen. Zwey Stunden später stieg ein französischer Officier, von einigen Seesoldaten begleitet, ans Land, und fragte nach dem französischen Gesandtschaftshotel; er hatte die dreyfarbige Kokarde an dem Hute, und die Soldaten waren mit dreyfarbigen Bändern geschmückt. Jetzt war an einem Wechsel der Dinge in Frankreich nicht mehr zu zweifeln, und obgleich der Officier jedes Gespräch mit den herbeygeeilten Einwohnern von Pera vermied, und seine Mannschaft strengen Befehl zu schweigen hatte, so erfuhr man doch bald, daß die Familie der Bourbons entthront sey, und der Herzog von Orleans die Funktionen eines Generalstatthalters übernommen habe. Am Abend wurden die weisse Fahne und das Wappen von dem Hause des französischen Botschafters abgenommen. Bis jetzt ist noch kein andres Abzeichen an deren Stelle getreten, doch trägt das ganze Personal der Botschaft und die Dienerschaft die dreyfarbige Kokarde; ein hinreichender Beweis, daß der Botschafter die ihm zugekommenen Befehle respektirt, und sie auch von seinen Untergeordneten befolgen läßt. Alle französischen Schiffe auf unsrer Rhede haben seit gestern die neue Flagge aufgezogen, und die hier sich aufhaltenden Franzosen jeden Standes tragen die dreyfarbige Kokarde. Die meisten französischen Kaufleute haben die Nachrichten von den letzten Ereignissen in ihrem Vaterlande mit Freuden vernommen, und wetteifern in deren Aeusserung bey täglich veranstalteten Gastgelagen. Die Türken wissen nicht recht, was vorgefallen ist, und haben keinen Begriff von der Wichtigkeit der Sache. Sie wundern sich, daß man so viel Werth auf den Wechsel einer Farbe legen könne, lachen über die Verlegenheit mancher ihrer christlichen Freunde, und glauben, die Expedition gegen Algier habe die Umwälzung in Frankreich herbeygeführt. (Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten September.

Der Courier de Smyrne sagt in einem Schreiben aus Kanea vom 17ten July: „Kreta bildet jetzt drey scharf getrennte Staaten, die Griechen des Rathes von Milopotamos, welche sich an die Behörden der um Kandien liegenden Gegenden und an die von Karabusa anschließen, die Sfakioten, die in ihren Bergen und in der Provinz Apokorona herrschen, und endlich die Türken in den Festungen." Dasselbe Blatt berichtet aus Syra vom 27sten July: „Die griechische Regierung hat den Grafen Andreas Metaxa zum ausserordentlichen Kommissarius des Peloponnes ernannt. Dem Vernehmen nach wird Herr Konstantin Metaxa zum Kommissarius der Inseln ernannt werden und Herr Nikolas Kalergi denselben Posten für Rumelien erhalten. Kolokotroni ist mit einer Rundreise durch die Provinzen beauftragt. Herr Kondostavlo, Mitglied der Finanz- und der Bankkommission, hat seinen Abschied genommen." (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 12ten September.

Nachrichten aus Janina zufolge, hat sich der Sohn des Großveziers Emin-Pascha von Janina, ebenfalls durch List, aus seiner bedenklichen Lage befreyt. Nachdem nämlich die Ankunft des Großveziers in Bitoglia mit so beträchtlichen Streitkräften bekannt wurde, gelang es ihm, mit den Insurgenten, welche ihn im Fort von Janina eingeschlossen hielten, einen Waffenstillstand abzuschließen, Kraft dessen er wieder in seine Rechte eingesetzt wurde. Im Vertrauen auf diesen, und durch die günstigen Nachrichten aus Bitoglia über den Anfang der Unterhandlungen ihrer Kameraden mit dem Großvezier in Sicherheit gewiegt, hatten die Albaneser-Häuptlinge den größten Theil ihrer Truppen entlassen und harrten des Ausgangs der Unterhandlungen, als sie der Pascha auf einmal in nächtlicher Stille aufheben und sogleich enthaupten ließ. Kaum aber verbreitete sich die Kunde hiervon am folgenden Morgen in der Stadt, als auch schon die Flamme des Aufruhrs, durch die Anhänger der Ermordeten angefacht, hell auf-

loderte. Ueberall sammelten sich Haufen, welche die Häuser stürmten, plünderten und auf jede Art verwüsteten. (Berl. Zeit.)

Belgrad, den 16ten September.

Vor einigen Tagen ist die Nachricht, daß die Pforte den Fürsten Milosch als erblichen Regenten Serviens anerkannt habe, publicirt, und hier, so wie in ganz Servien, mit dem größten Jubel aufgenommen worden. Aller Orten veranlaßte diese frohe Botschaft, in deren Folge eine neue Epoche in der serviſchen Geſchichte beginnt, eine Menge von Feyerlichkeiten. Hier waren drey Tage hindurch die Gewölbe geschlossen, alle Geschäfte eingestellt, und an jedem Abend die Häuser glänzend erleuchtet. Man erwartet jeden Augenblick einen neuen türkischen Kommissär, welcher mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen ist, im Einverständniß mit dem hierzu bestimmten russischen Kommissär und den serviſchen Deputirten, die Geschäfte der Einverleibung der sechs Distrikte mit Servien zu vollenden.

(Berl. Zeit.)

Preßburg, den 14ten September.

Seit gestern genießt unsere Stadt das Glück, den angebeteten Landesvater, die erhabene Landesmutter und Se. Kaiserl. Hoheit, den durchlauchtigsten Erzherzog Kronprinzen Ferdinand, zu dessen feyerlicher Krönung die glänzendsten Vorbereitungen getroffen werden, in ihrer Mitte zu verehren. Leider hatte die seit einigen Tagen anhaltend regnerische Witterung alle Anstalten, welche der Magistrat und die Bewohner Preßburgs zum würdigen Empfange Ihrer Majestäten und des Kronprinzen getroffen, vereitelt; dennoch zogen die hohen Herrschaften, unter dem Frohlocken der auf den Straßen und Plätzen versammelten Volksmenge, und unter Glockengeläute und Kanonendonner, ein, und wurden im Primatialpallaste von den Reichsständen ehrfurchtsvoll und mit oftmaligen Akklamationen empfangen. Abends war die Stadt allgemein beleuchtet. Se. Majestät, der Kaiser und König, hatte, zur Uebergabe der königlichen Propositionen, welche die auf dem gegenwärtigen ungarischen Reichstage zu verhandelnden Gegenstände enthalten, den heutigen Tag bestimmt. Noch während des Veni Sancte, welchem Se. Majestät, der Kaiser, Ihre Majestät, die Kaiserin, und der Erzherzog Kronprinz mit seinem Hofstaate, den Reichsbaronen, mehreren Obergespänen, Magnaten und Deputirten beywohnten, hatte sich bereits eine ungewöhnlich große Zahl von ungarischen Ständen, welche der kleine Raum der Hauskapelle, wo das heilige Geistamt gehalten wurde, nicht fassen konnte, in dem Prunksaal des Sr. Majestät zum Absteigequartier dienenden Primatialpallastes eingefunden. Nach geendetem Gottesdienst erschien Se. Majestät, begleitet von den Großwürdenträgern des Reiches, umgeben von dem Hofstaate, unter Vortragung des apostolischen Kreuzes, im Saale, der alsbald von einem allgemeinen wiederholten Lebehoch ertönte. Nachdem Se. Majestät den Thron bestiegen und sich bedeckt hatte, entwickelte der königl. ungarische Hofkanzler, Graf Reviczky, in einer in ungarischer Sprache gehaltenen kraftvollen, die ganze Versammlung tief erschütternden, Rede die hohen landesväterlichen Absichten, welche Se. Majestät bey diesem Reichstage hegen. Als der Hofkanzler im Laufe seiner Rede auf die Krönung des Thronfolgers Erzherzogs Ferdinand kam, wurde die Rede durch einen stürmischen Zuruf unterbrochen, der auch am Schlusse wiederholt wurde, und in manchem Auge sah man Thränen glänzen. Nun eröffnete Se. Majestät in einer in lateinischer Sprache gehaltenen Rede den Ständen ihre Wünsche. Nachdem sodann Se. Majestät von dem Hofkanzler die versiegelten königlichen Propositionen entgegengenommen, und sie dem Kardinal-Reichsprimas übergeben hatte, sprach dieser den allerunterthänigsten Dank der Stände, die heißesten Wünsche für Sr. Majestät langes, seine Völker beglückendes Leben, nebst der Versicherung der unverbrüchlichen Treue aus, welche durch einen lauten Zuruf der ganzen Versammlung bestätigt wurde. Se. Majestät verließ dann, unter wiederholtem Vivatrufen, in derselben Begleitung, in welcher Se. Majestät gekommen war, den Saal, worauf sich die Stände in das Landhaus begaben, wo in einer gemischten Sitzung, unter dem Vorsitze Sr. Kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Palatinus, die königlichen Propositionen eröffnet, verlesen, und von den Ständen mit den unzweydeutigsten Aeusserungen des Beyfalls vernommen wurden. (Berl. Zeit.)

Antwerpen, den 22sten September.

Unsere heutige Zeitung enthält folgende Proklamation:

Wir Friedrich, Prinz der Niederlande, an die Einwohner von Brüssel: „Brüsseler! Der König, unser erlauchter Vater, beschäftigt sich zugleich mit den Repräsentanten der Nation, um in der einzigen mit ihrem Eide verträglichen Weise die genaue Untersuchung Eurer Wünsche vorzunehmen. Indessen wird die Ruhe unausgesetzt in Eueren Mauern gestört; während ihr mit einem Eifer und einer Thätigkeit, die das größte Lob verdienen, das öffentliche und Privateigenthum beschützet, reizt eine kleine Anzahl Aufrührer unter Euch den Pöbel zum Raube, das Volk zum Aufstand, die Armee zur Entehrung; die königlichen Absichten werden entstellt, die Obrigkeit ist ohne Kraft, die Freyheit unterdrückt. Aus Auftrag des Königs bringen wir bey dieser Lage der Dinge, die Euere Stadt vernichtet, und es für diese königliche Residenz immer unmöglicher macht, der Zufluchtsort des Monarchen und des Thronerben zu seyn, das einzig wahre und wirksame Mittel, die

Herstellung der gesetzlichen Ordnung in Anwendung. Die Nationallegionen rücken im Namen des Gesetzes und auf Begehren der bessern Bürger in Euere Mauern ein, um diesen allen einen schweren Dienst zu erleichtern und ihnen Hülfe und Schutz zu leisten. Diese unter den Fahnen der Ehre und des Landes versammelten Officiere und Soldaten sind Euere Mitbürger, Euere Freunde, Euere Brüder, sie bringen Euch keine Unterdrückung oder Rache, sondern Ordnung und Ruhe. Ein edles Vergessen wird die Fehler und unrechten Schritte verhüllen, welche die Umstände veranlaßt haben. Die vorzüglichsten Urheber von Thaten, die zu sträflich sind, um hoffen zu können, daß sie der Strenge der Gesetze entgehen werden, Fremde, welche das Gastrecht mißbraucht, und unter Euch Unordnung gestiftet haben, werden alle und mit Recht gestraft werden; ihre Sache hat mit der Euerigen nichts gemein. In Folge der uns gegebenen Gewalt haben wir daher verordnet und verordnen, wie folgt: Art. 1. Die Nationaltruppen sollen in Brüssel einrücken. Art. 2. Jedes Hinderniß, das man ihnen in den Weg legt, soll durch die Sorge der Municipalobrigkeit, der Bürgerwache, der Sicherheitskommission und aller guten Einwohner gehoben werden. Art. 3. Die Posten der Bürgerwache sollen allmählig den Nationaltruppen übergeben werden. Die Art des Dienstes der besagten Wache werden wir weiter bestimmen. Art. 4. Die bewaffneten Individuen, welche der Stadt fremd sind, sollen sich ohne Waffen in ihre Heimath zurückziehen. Jede bewaffnete Truppe aus einer andern Gemeinde, die sich nach Brüssel begiebt, soll aufgefordert werden, sich zurückzuziehen, und im Nothfall durch die öffentliche Gewalt zerstreut werden. Art. 5. Die von einem Theile der Bürgerwache als Unterscheidungszeichen angenommenen Farben sollen niedergelegt werden. Wir behalten uns vor, das Vereinigungszeichen, welches sie tragen darf, zu bestimmen. Art. 6. Die Municipalverwaltung, die Sicherheitskomité, der Rath und die Chefs der Bürgerwache, sollen für die Vollführung der vorstehenden Bestimmung, in so weit selbe sie betreffen, und für die Erhaltung der Ordnung, bis die Truppen eingerückt seyn werden, sorgen. Art. 7. Die Mitglieder dieser Korps werden, von der Notifikation des Gegenwärtigen an, für jeden Widerstand gegen die öffentliche Macht, so wie auch für die gesetzwidrige Anwendung der öffentlichen oder Municipalgelder, Waffen und Munitionen verantwortlich erklärt. Art. 8. Die Garnison wird so bald als möglich in Kasernen gelegt oder so gelagert werden, daß sie den Einwohnern gar nicht beschwerlich fällt; sie wird die strengste Disciplin beobachten. Jeder Widerstand wird mit Gewalt der Waffen gehoben, und die solchen Widerstandes Schuldigen, welche der öffentlichen Macht in die Hände fallen, sollen dem kompetenten Richter überliefert und kriminell verfolgt werden. Gegeben in unserm Hauptquartier zu Antwerpen, am 21sten September 1830. Friedrich, Prinz der Niederlande." (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 24sten September.

Heute Nachmittag um 4 Uhr traf der Adjutant Sr. Majestät, des Königs, Major Pesters, von Brüssel, das er in der verwichenen Nacht um 1 Uhr verlassen hat, hier ein. Nach einer Unterredung mit Sr. Majestät begab dieser Officier sich zu Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen von Oranien. Ueber den Inhalt der von ihm mitgebrachten Berichte ist noch nichts bekannt gemacht worden. Unter der Hand verlautet jedoch, daß um Mitternacht sowohl das Kanonen- als das kleine Gewehrfeuer ganz aufgehört hatte. Die bewaffneten Haufen hatten hier und dort weisse Fahnen ausgesteckt und die Waffen weggeworfen. Um halb 1 Uhr marschirten Militärpatrouillen durch die Straßen, ohne Jemand zu begegnen. Unter den Verwundeten sollen sich die Obristlieutenants Evers, Constant-Villors und Gaillères befinden. Zu gleicher Zeit mit Brüssel soll auch Lüttich angegriffen worden seyn; doch hat man darüber keine nähere Nachricht. Seit heute früh sind mehrere Estafetten hier eingetroffen. Ausser Ducpetiaux und Everard sind 9 andere gefangene Aufrührer nach Antwerpen gebracht worden. Der berüchtigte Herr von Vilain XIV. und die Familie Robiano haben die Flucht ergriffen, der Erstere vorläufig nach Ostende. Die königlichen Truppen haben musterhafte Tapferkeit und Treue an den Tag gelegt. (Pr. St. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 25sten September.

Antwerpen, den 24sten September.

In der Umgegend von Brüssel sollen viele Personen verhaftet worden seyn. Auch geht die Rede, daß Baron de Stassart nahe bey Mons dasselbe Schicksal erlitten habe.

Nach einem Gerücht sollen die Bewohner Mastrichts, als sie die Stadt fast ganz von Truppen entblößt sahen, sich der Zugbrücken bemächtiget haben und sich dem Wiedereinziehen der Trupen widersetzen wollen. — Zu Maseyk und Venlo herrscht große Gährung und das Volk hat schon mehrere Scharmützel mit den dortigen Truppen gehabt. (Berl. Zeit.)

Antwerpen, den 25sten September.

Zeitungen aus dem Haag enthalten folgende Berichte, vom 24sten dieses Monats datirt: Ein Kourier, der gestern um 5 Uhr aus Brüssel abgegangen ist, meldet, daß die Truppen bereits in der Stadt bis zum Sablon und dem St. Gudulaplatz vorgerückt waren. Wie man versichert, waren sie durch das Schaerbeekſche Thor in Brüssel eingedrungen, und es ist sowohl in der Rue royale, als im Park, scharf geschlagen worden. Die Aufrührer hatten sich in dem großen Hause des Herrn

Meeus postirt, und von dort her auf die Truppen gefeuert, in Folge dessen es angegriffen und eingenommen worden. Aus dem Einen und Andern scheint hervorzugehen, daß die Truppen Meister der Oberstadt waren und sich darin befestigt hatten. Ducpetiaux soll als Abgeordneter der Aufrührer ins Hauptquartier gekommen, dort aber festgenommen worden seyn. Abends 8 Uhr. So eben ist Herr de Pesters als Kourier von Brüssel hier angekommen. Man erzählt ziemlich allgemein, daß er die Stadt gestern spät Abends zwischen 10 und 11 Uhr verlassen hat, wo die Meuterer, in der unteren Stadt zwischen zwey Feuer gebracht, zu kapituliren verlangt hatten, und darauf das Feuern eingestellt worden.

Nach den letzten Berichten des Generals Howen aus Mons vom 23sten dieses Monats war die gesetzliche Herrschaft dort hergestellt; es wehte keine andere Fahne als die ordentliche niederländische; alle Posten waren wieder ausschließlich vom Militär besetzt, und es führte Niemand anders mehr Waffen.

Nach einer Zeitung aus Lille war Herr de Potter am 20sten dieses Monats, Abends, dort angekommen. (Berl. Zeit.)

Aachen, den 25sten September.

Die Lütticher Zeitungen sind uns heute früh nicht zugegangen, auch die Brüsseler Zeitung vom 24sten dieses Monats fehlt. Zufolge heute früh hier eingegangener Nachrichten war ganz Lüttich gestern unter den Waffen; man erlaubte Niemanden ohne Gewehr auf der Straße sich blicken zu lassen, und wollte sich gegen den Angriff aus der Citadelle vertheidigen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten September.

Der Quotidienne zufolge ist der Graf von Bourmont jetzt in Gibraltar.

Der Graf Sieyes ist hier eingetroffen.

Herr von Choiseul, (abgesetzter) Präfekt von Korsika, wollte die weisse Fahne nicht eher herabnehmen lassen, bis er offiziellen Befehl dazu erhalten. Allein die Einwohner von Ajaccio steckten die dreyfarbige Fahne auf, und Herr von Choiseul mußte sich in die Citadelle flüchten.

Der ehemalige Minister Montbel soll unter der Verkleidung eines Bedienten nach dem Auslande entkommen seyn. (Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten September.

Der General Belliard, der vorgestern von Wien hier eingetroffen ist, bringt ein Schreiben des Kaisers von Oesterreich an den König der Franzosen mit. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten September.

Marschall Maison geht als Botschafter nach Wien und Herr Bertin de Vaux in gleicher Eigenschaft nach dem Haag ab. (Hamb. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 22sten September.

Zu Gera sind Unruhen ausgebrochen, deren Veranlassung man noch nicht hinlänglich kennt. Se. Durchlaucht, der Fürst von Reuß-Ebersdorf, soll selbst die Straßen durchritten und durch seine Zusicherungen, einigen Mißbräuchen abzuhelfen, die Ruhe einstweilen hergestellt haben. Wirklich sind seitdem mehrere dem Volke mißfällige Beamte abgesetzt worden. Das fürstliche Militär ist am 17ten dieses Monats von Ebersdorf nach Gera aufgebrochen.

Am 15ten und 16ten dieses Monats hat in dem Städtchen Kahla an der Saale (dem Sitze des Amtes Leuchtenburg) ein Haufen bewaffneter Bewohner aus den Ortschaften dieses Amtes die Beamten und mehrere Förster insultirt, und gewaltsam die Niederschießung des übermäßigen Wildstandes und Erlassung mehrerer Abgaben verlangt. Den Irregeleiteten wird indessen so viel thunlich schonende Berücksichtigung und ihren Beschwerden Abhülfe zu Theil werden.

Auch in Bauzen und mehrern kleinern Städten ist es zu Ausbrüchen der Unzufriedenheit gegen die Stadtobrigkeiten gekommen. (Hamb. Zeit.)

Kassel, den 21sten September.

Die so eben erschienene 12te Nummer des diesjährigen Gesetzblattes enthält eine Verordnung, die Berufung der altheſſiſchen Landstände zu einem Landtage in Kassel auf den 16ten Oktober betreffend. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26sten September. Hr. Propst v. Pauffler aus Windau, Hr. v. Bach aus Jakobshoff, und Hr. Kaufmann Stoppenhagen aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Sekr. Lainel aus Ruhenthal, Hr. Disp. Henko aus Tadeiken, Hr. Administr. Etwidowitz aus Auermünde, und Hr. Mühlenm. Stephany aus Grenzhoff, log. b. Henko. — Hr. Sekr. Winter aus Libau, und Hr. Quart. Officiersgehülfe Koslowsky aus Riga, log. b. Morel.

Den 27sten September. Hr. Generalm. Ofrosimow aus Schaulen, log. b. Gramkau. — Hr. Pastor Becker aus Kandau, log. b. Zehr jun.

Den 28sten September. Hr. Ingen. Obrist v. Manitscharof aus Grünhoff, log. b. Morel. — Hr. Schau aus Neu-Sessau, log. b. Schmemann. — Hr. Kronsförst. Müller aus Baldohn, und Hr. v. Walter aus Riga, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 452.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 118. Donnerstag, den 2. Oktober 1830.

St. Petersburg, den 23sten September.

Am 22sten dieses Monats wurde die Säkularfeyer zum Gedächtniß der Errichtung des Ismailowschen Leibgarderegiments und des Regiments der Garde zu Pferde begangen.

* * *

In dem achten Konzert, das Henriette Sontag am 22sten dieses Monats im kleinen Theater gab, erfreute sich das Publikum der hohen Gegenwart Ihrer Majestäten, des Kaisers und der Kaiserin, und Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Michail Pawlowitsch. Höchstdieselben befanden Sich in der kleinen Kaiserlichen Loge neben dem Theater und geruheten die liebliche Sängerin wiederholentlich Ihres Beyfalles zu würdigen. Nicht nur das ganze Theater, sondern sogar die sämmtlichen Vorhäuser und Korridors, waren mit Zuhörern gedrängt angefüllt. Die Künstlerin wurde lärmend herausgerufen, um für die Reihe ihrer trefflichen Leistungen nochmals den Dank ihrer zahlreichen Bewunderer zu empfangen. (St. Petersb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 28sten September.

Am 24sten dieses Monats ist der Minister des Innern mit der Centralsektion der zweyten Kammer der Generalstaaten von 11 bis halb 2 Uhr in Konferenz gewesen, um die von den Sektionen aufgeworfenen Bedenken, hinsichtlich der vorgelegten Fragepunkte wegen der Nothwendigkeit einer Aenderung der Nationalinstitutionen, in Erwägung zu ziehen. Wie man vernimmt, sind jene Bedenken sehr weitläuftig, und haben mehrere Mitglieder in den Protokollen ihre Bemerkungen aufnehmen lassen. Gestern sollte abermals eine Konferenz zwischen dem Minister des Innern und der Centralsektion über jene Fragepunkte statt finden, und sollen alsdann um 1 Uhr sämmtliche Sektionen zusammentreten. (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 30sten September.

Vorgestern hat die zweyte Kammer der Generalstaaten in geheimer Sitzung mit 57 Stimmen gegen 41 beschlossen, daß auf die zwey Fragepunkte in der königlichen Botschaft, die Aenderungen im Grundgesetze betreffend, kathegorische Antwort ertheilt werden soll. Man erwartete gestern eine öffentliche Sitzung. Die Mehrheit der zweyten Kammer ist für Revision des Grundgesetzes und selbst für die Landestrennung. Man erwartet bald die Trennung der Kammer.

Auch in Antwerpen herrschen die größten Besorgnisse. Die Wohlhabenden machen ihre Habseligkeiten zu Gelde; viele treffen Anstalten zur Flucht. Die Post von Brüssel kommt wieder in Antwerpen an. (Berl. Zeit.)

Amsterdam, den 30sten September.

Hiesigen Zeitungen zufolge herrscht in Brügge, Ghent und Antwerpen eine starke Gährung, der Zustand von Mecheln ist sehr bedenklich. Namentlich berichtet die Westflanderische Zeitung unterm 27sten dieses Monats Folgendes über Brügge: Am Morgen des 25sten ist diese Stadt in Bewegung gerathen; Nachmittags um 4 Uhr war eine große Volksmenge auf einem großen Platze versammelt, von wo Viele mit den Brabanter Fahnen auszogen. Am 26sten früh war das Volk wieder auf den Beinen. Abends um 7 Uhr feuerte das Militär gegen die Bürger, wodurch mehrere Menschen getödtet wurden. Am Morgen des 27sten sah es mit der Stimmung der Einwohner sehr bedenklich aus. Man schien Gewalt gegen Gewalt gebrauchen zu wollen. Man bewog die Truppen, die Stadt zu verlassen. Dies geschah um 8 Uhr. Es ward eine Bürgergarde gebildet. (Berl. Zeit.)

Lüttich, den 29sten September.

Die hier erscheinenden Blätter berichten, daß die Nationaltruppen in der Nacht vom Sonntag auf den Montag (den 27sten September) die Stadt Brüssel verlassen und sich zurückgezogen haben. Es war dem Kommandanten Don Juan van Halen gelungen, eine günstige Position zu finden, von welcher aus die Kanonen der Insurgenten, von einem Officier befehligt, den Park, in welchem die königlichen Truppen aufgestellt waren, bestrichen. Das Feuern hielt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags an, und diejenigen Soldaten, welche einzelne Häuser in der Nähe des Pallastes der Generalstaaten besetzt hatten, sahen sich dadurch genöthigt, sich ebenfalls nach dem Parke, nach der Seite des königlichen und des prinzlichen Pallastes, zurückzuziehen. Nach 3 Uhr wurde das Feuern, das bis 6 Uhr fortgesetzt wurde, etwas schwächer; um 6 Uhr aber geriethen die in der Nähe des Pallastes liegenden Häuser in Brand, und beym Einbrechen der Nacht erleuchteten die Flammen den Platz und die Straßen vor dem Parke. Gegen 4 Uhr

Morgens erfolgte der geordnete Rückzug der Truppen, die, als sie Brüssel angriffen, nicht stärker als 6000 Mann gewesen seyn sollen, und mit Tagesanbruch strömten die Insurgentenhaufen auf die von den Soldaten verlassenen Punkte, die, so wie die ganze Stadt Brüssel, ein fürchterliches Schauspiel der Verwüstung darbieten. — Der Kommandant Don Juan van Halen hat sein Hauptquartier in einen der Palläste verlegt, wohin sich auch am Sonntage Morgens der Baron van Hooghvorst begeben hat.

Die hiesigen Blätter nennen auch folgende Männer als Mitglieder einer provisorischen Regierung: Baron Wanderlinden-Hooghvorst, Ch. Rogier, Jolly, ehemaliger Ingenieurofficier, Joseph Vanderlinden, J. Nicolai, und F. de Coppins, Sekretär. Alle diese Männer haben ihre Ernennung angenommen.

Viele hiesige Einwohner sind gestern Abend aus der Stadt gezogen, um auf freyem Felde ihre Wohnungen aufzuschlagen. Auf einige bewaffnete Haufen, die sich der Citadelle zu sehr näherten, hat die Besatzung mit Kartätschen geschossen; zwey Männer wurden dadurch verwundet, von denen einer bereits gestorben ist. Auf eine in der Vorstadt St. Walburge errichtete Barrikade, die fast bis an das Thor der Citadelle reicht, wird von der letzteren aus seit heute früh gefeuert. Einige Häuser dieser Vorstadt haben durch diese Kanonade bereits gelitten. — Die Stadt Lüttich hat beschlossen, eine Steuer von 50,000 Gulden auszuschreiben, die nach dem Fuße der direkten Steuern den Pflichtigen auferlegt werden soll.

Die Hamburger Börsenhalle meldet, daß eine aus Antwerpen am 28sten September abgegangene Stafette die Bestätigung der Nachricht von dem Rückzuge der königlichen Truppen aus Brüssel überbringe. Das Hauptquartier derselben ist, einer andern Nachricht in dem genannten Blatte zufolge, nach Diegem verlegt worden. Holländische Blätter berichten, daß Generallieutenant Cort Heiligers Befehl erhalten habe, mit seinem Korps von 12 Bataillonen u. s. w. aus der Gegend von St. Trond gegen Brüssel anzurücken.

* * *

Heute Mittag brachte ein Lütticher, der auf einem Dragonerpferde, das er im Park genommen hat, aus Brüssel eintraf, die Nachricht, daß Herr von Potter am 27sten dieses Monats, Mittags, zu Brüssel angekommen ist; man sagte in dieser Stadt, er brächte zwey Millionen mit.

Unter dem 26sten dieses Monats erließ die provisorische Regierung zu Brüssel eine in den heftigsten Ausdrücken gegen die Holländer abgefaßte Proklamation, worin sie alle belgischen Soldaten zum Treubruch und zum Ueberlaufen auffordert. (Pr. St. Zeit.)

Brüssel, den 27sten September.

Die noch vor Kurzem so schöne Residenzstadt, wo jeden Augenblick neue Häuser und Palläste emporstiegen, sieht jetzt verschiedene dieser Palläste in Trümmer verwandelt; auf der prächtigen Rue Royale ist kein einziges Haus ganz geblieben. Das Haus des Herrn Meeus, das wegen seiner Schönheit die Bewunderung eines Jeden auf sich zog, ist unkennbar geworden; das prächtige Hotel Belle Vue, eines der Hauptgebäude am Place Royal, ward gänzlich niedergeschossen.

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 28sten September.

Eine hier an die Belgier erschienene Proklamation, welche dieselben auffordert, sich nicht zu Räubereyen und Plünderungen verleiten zu lassen, ist von den Mitgliedern der neuen provisorischen Regierung unterzeichnet (siehe oben).

In Brügge ist, nachdem die militärische Besatzung von dort abgezogen war, die Brabanter Fahne aufgesteckt worden. Die Einwohner von Ostende sollen den Truppen das Einrücken in die Stadt verwehrt haben.

(Pr. St. Zeit.)

Mastricht, den 28sten September.

Die Insurgenten von Lüttich sind gestern Morgens in der Absicht ausgezogen, eine Konvoy Lebensmittel für die Citadelle, welche von Mastricht über Tongern eintreffen sollte, aufzuheben; dieses Projekt ist gescheitert, weil vorher in Tongern schon Befehl gegeben war, die Konvoy anzuhalten und theilweise nach Mastricht zurückzuführen. Gegen 7 Uhr Morgens hörte man in Tongern eine starke Kanonade in der Richtung von St. Trond; man muß glauben, daß die Truppen der 1sten Division ein Gefecht lieferten. (Pr. St. Zeit.)

Madrid, den 9ten September.

(Privatmittheilung.)

Die Lage unserer Regierung ist peinlicher, als man es sich denkt. Die Bevollmächtigten, welche sie in Frankreich und England unterhält, namentlich die Konsuln in Bordeaux und Bayonne, welche die Polizeybehörde in Irun und den Minister des Auswärtigen von den Bewegungen der spanischen Ausgewanderten unterrichten sollen, melden so viel einander Widersprechendes, daß die Lage der Dinge dadurch noch verwickelter wird. Sehr viele Familien, welche aus Amerika gekommen waren, um sich in verschiedenen Theilen von Spanien niederzulassen, schicken sich an, das Land wieder zu verlassen, da sie vor den bevorstehenden Ereignissen Besorgnisse hegen, und nehmen die ungeheueren Kapitalien, welche sie besitzen, wieder mit sich.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 10ten September.

Am 7ten dieses Monats, Nachmittags um 6 Uhr, ist der Herzog von Montebello, in Begleitung seines

Bruders, hier angelangt. Vorgestern Abend hat der Herzog den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gesprochen, und gestern Abend um 9 Uhr bey Sr. Katholischen Majestät Audienz gehabt, und ist der sämmtlichen Königlichen Familie vorgestellt worden. Man glaubt, daß der Herzog am 12ten dieses Monats bereits seine Rückreise nach Paris antreten werde. Gestern Abend ist Herr Zea Bermudez als Kourier von hier nach Paris abgegangen.

In Saragossa stehen die Konstitutionellen und die Absolutisten schlagfertig einander gegenüber. Es sind von hier aus Truppen dorthin auf dem Marsch.

(Berl. Zeit.)

Toulon, den 18ten September.

Der Admiral von Rigny ist am 16ten dieses Monats aus Malta hier angekommen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten September.

Herr Cas. Delavigne ist, an die Stelle des ausgeschiedenen Herrn Berenger, Mitglied der Kommission, zu Bestimmung der Pantheons-Belohnungen, geworden.

Die ehemaligen Minister haben ihre Vertheidiger gewählt, und zwar Herr von Polignac den Herrn von Mandaroux-Vertami, Herr von Peyronnet den Herrn Hennequin, Herr von Chantelauze den Herrn Sauzet, und Herr Guernon-Ranville den Herrn Cremieux. — Morgen wird Herr Berenger seinen Bericht an die Kommission, und übermorgen an die Kammer abstatten.

(Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 15ten September.

Aus Neapel meldet man unter dem 3ten September: „Wir lesen jetzt alle französischen Zeitungen, von denen ein Theil seit 2 Jahren verboten war, und Jeder kann frey seine Meinung äussern. Die Polizey läßt, obwohl sehr wachsam, auf keinerley Art ihre Thätigkeit empfinden. Einige Personen wollten zu gewaltsamen Maßregeln rathen, aber der König und die Minister haben diese Rathschläge verworfen." (Berl. Zeit.)

Darmstadt, den 25sten September.

Zu Büdingen (Isenburg) hat am letzten Sonntage ein Pöbelunfug statt gehabt, in Folge dessen die Behausung des dortigen Landrichters verheert, dieser Beamte selbst aber genöthigt ward, sich durch die Flucht persönlichen Mißhandlungen zu entziehen.

(Hamb. Zeit.)

Darmstadt, den 1sten Oktober.

Unsere heutige Zeitung meldet: „In der Nacht vom 28sten auf den 29sten vorigen Monats, um 3 Uhr, machten einige hundert Bauern aus dem nahen Auslande, größtentheils mit Gewehren bewaffnet, einen Angriff auf die Stadt Büdingen. Mit Hülfe des dort, unter dem Befehle des braven Lieutenants Haus vom 4ten Infanterieregiment, stehenden kleinen Kommando's und der Sicherheitswache gelang es, die Aufrührer zurückzutreiben. Mehrere derselben wurden verwundet. Von dem Militär und der Sicherheitswache wurde Niemand verwundet. Die Bürgerschaft von Büdingen hat sich sehr brav gehalten." (Pr. St. Zeit.)

Berlin, den 28sten September.

Se. Majestät, der König, haben den Prinzen Wilhelm Königl. Hoheit, Bruder Sr. Majestät, zum Generalgouverneur der Provinzen Niederrhein und Westphalen zu ernennen geruhet. (Berl. Zeit.)

Braunschweig, den 25sten September.

Der Landtag wird übermorgen beginnen. Die Stände sind es, auf welche jetzt Alles schaut; von ihnen erwartet man Rettung. Wie man allgemein versichert, haben sie in dieser Beziehung auch sehr beruhigende Zusagen von den Nachbarhöfen erhalten.

Da, dem sichern Vernehmen nach, weder die königl. hannöverische Regierung, noch des Herzogs Wilhelm Durchlaucht, die Gültigkeit der Veräusserung der Staatsgüter anerkannt haben, so sieht man einer baldigen Verordnung entgegen, welche diese staatsrechtlich nicht zu bezweifelnde Nichtigkeit öffentlich aussprechen wird.

(Hamb. Zeit.)

Hamburg, den 28sten September.

Die diesjährige Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte ist mit der am Sonnabend, dem 25sten dieses Monats, gehaltenen letzten öffentlichen Sitzung geschlossen worden, und bereits haben viele auswärtige Mitglieder derselben ihre Rückreise nach der Heimath angetreten. Nachdem die fremden Gelehrten die Sehenswürdigkeiten der hiesigen Stadt und deren Umgegend (unter andern auch die theils für pharmaceutische, theils für technische Arbeiten ausgeführten, dem Zwecke vollkommen entsprechenden Dampfapparate des Herrn Apothekers Zeise in Altona) in Augenschein genommen, unternahmen sie am 22sten dieses Monats eine Lustfahrt auf dem holländischen Dampfboote nach Kuxhaven und Helgoland, von wo sie am 24sten zurückkehrten. — In der erwähnten letzten öffentlichen Sitzung trug zuvörderst Herr Kollegienrath Professor Fischer aus St. Petersburg einen Bericht über den jetzt unter den Auspicien Sr. Majestät, des Kaisers Nikolai, neuerblühenden botanischen Garten in St. Petersburg vor. Sodann wurden die Sekretäre der verschiedenen Sektionen aufgerufen, um Bericht über die Arbeiten ihrer Abtheilungen abzustatten. Es referirten hierauf, Herr Etatsrath Oersted aus Kopenhagen über die chemische Sektion, Herr Professor Leukart über die zoologische, Herr Dr. Schmidt aus Hamburg über die medicinische, Herr Bergkommissär Dr. Hartmann über die mineralogische und Herr Dr. Siemers aus Hamburg über die botanische. Der Bericht des Letztern schloß mit dem Wunsche der botanischen Sektion, daß die Herren Geschäftsführer der Gesellschaft einen von

sämmtlichen hier versammelten Botanikern unterschriebenen Brief an Se. Majestät, den König von England, und an die hochansehnliche ostindische Kompagnie, welcher die Bitte enthielt, „dem Dr. Wallich aus Kalkutta, dermalen in London, einen längern Aufenthalt in England zu bewilligen," als mit dem Wunsche der gesammten Gesellschaft übereinstimmend, unterschreiben möchten. Dieser Wunsch veranlaßte eine lebhafte Diskussion, welche von dem Herrn Präsidenten durch Verweisung an eine Kommission geschlossen wurde. Der hiermit übereinstimmende Bericht der Kommission ist seitdem genehmigt worden. Herr Hofrath Stierling aus Hamburg trug darauf eine medicinisch-philosophische Abhandlung über die Zurechnungsfähigkeit in physisch-gerichtlicher Hinsicht, und Herr Dr. Stintzing aus Altona einen Vorschlag zur Gesammtherausgabe einer medicinisch-kritischen Encyklopädie vor, welcher Vorschlag aber nicht zur Abstimmung gebracht wurde. Nachdem der Herr Präsident mit herzlichen Worten die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte für geschlossen erklärt hatte, stattete Herr Geheimerath Tiedemann aus Heidelberg, als vorigjähriger präsidirender Geschäftsführer der Gesellschaft, im Namen aller Mitglieder den Dank derselben gegen Hamburgs Rath und Bürgerschaft, so wie gegen die beyden diesjährigen Geschäftsführer ab, und die Versammlung, die diesmal aus 410 Mitgliedern, worunter 258 auswärtige, bestand, ging auseinander.

(Hamb. Zeit.)

London, den 17ten September.

Ein gewisser Herr Hardley hat einen Preis von 100 Guineen auf die Erfindung des besten Dampf-Pfluges gesetzt. Die Mechaniker, Herren Wykes und Phillips, haben demnach das Modell einer Maschine angefertigt, welche zugleich die Stelle einer Grabe- und Jätemaschine vertritt. (Berl. Zeit.)

London, den 21sten September.

Lloyds Agent berichtet aus Setuval vom 9ten September, daß Befehl aus Lissabon angekommen war, die französische dreyfarbige Flagge zuzulassen, was auch sofort geschah. (Berl. Zeit.)

London, den 24sten September.

Mehrere englische Blätter haben das Publikum benachrichtigt, daß der Herzog Karl von Braunschweig eine Audienz bey Sr. Majestät gehabt habe. Diese Nachricht ist jedoch völlig grundlos. Der Herzog kam am Donnerstage Morgen in der Frühe, um 4 Uhr, in einem Miethwagen in Brighton an und stieg daselbst im Clarence-Hotel ab. Von hier aus schrieb er ein Anmeldungsbillet an Sir Herbert Taylor, allein als auf dasselbe bis 1 Uhr Mittags keine Antwort erfolgt war, so entschloß er sich zu einer persönlichen Präsentation im Pavillon zu Brighton. Auf die Anzeige, daß Se. Durchlaucht im königlichen Vorzimmer seyen, ließen Se. Majestät den Herzog benachrichtigen, „daß Allerhöchstdieselben, in so fern Sie ein Privatmann wären, Ihm die erbetene Zusammenkunft nicht versagen würden, in der Eigenschaft eines Königs von England aber Se. Durchlaucht nicht sehen zu können bedauern müßten." Der Herzog blieb sodann noch eine Zeitlang im Gespräche mit mehreren der königlichen Dienerschaft im Vorzimmer, und dieser Umstand mag vornehmlich zu der zu irrigen Angabe einer Audienz desselben bey Sr. Majestät, dem Könige, die Veranlassung gegeben haben. Se. Durchlaucht kehrten hierauf ins Hotel zurück, wo sie um 3 Uhr speisten, und eine Stunde später sich auf den Weg nach London zurückbegaben. Die Umgebung des Herzogs besteht aus zwey Adjutanten und einem französischen Sekretär, und der Brighton Herald bemerkt bey Gelegenheit der Meldung von Sr. Durchlaucht Anwesenheit daselbst, daß Höchstdieselben sehr mager und blaß aussehen. Auch hat man bemerkt, daß vor dem Brunswick-Hotel, worin der Herzog logirt, keine Ehrenwache aufgestellt ist, wie dies noch neuerdings bey Gelegenheit der Anwesenheit Sr. Majestät, des Königs von Würtemberg, der Fall war, Allerhöchstwelche ebenfalls im Gasthofe logirten.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29sten September. Hr. Obristl. Risemann, vom Leibgarde-Grodnoschen Husarenregiment, und Hr. Brigadeadjut., Baron v. Saß, Stabsrittm. vom Leibgarde-Podolischen Kürassierregiment, aus Kowno, Hr. Kommissär Piotrowsky von Polangen, Hr. Ewerts aus Doblen, und Hr. Lehrer Gnaita aus Neuenburg, log. b. Zehr jun. — Hr. Obrist Tarlowsky, Kommandeur des Narwaschen Infanterieregiments, aus Dorpat, Hr. Obristl. Trapitzin, vom 8ten Jägerregiment, aus Wolmar, und Hr. Rathsherr Bingner aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Brunnau aus Komoddern, log. b. Lachmann. — Hr. Eggert, nebst Sohn, aus Wilhelminenhoff, log. b. Jensen.

Den 30sten September. Fr. Generalin v. Schoppingk aus Moskau, log. b. Fr. Geheimeräthin v. Schoppingk. — Hr. v. Drachenfels vom Lande, log. in Friedrichs-Höfchen. — Hr. Schenk aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. Baron v. Oelsen aus Pahtzen, log. b. Schreiber. — Hr. Kaufm. Kronberg aus Windau, und der Kaufmannssohn, Hr. Blumenau, aus Goldingen, log. b. Kaufm. Günter. — Die Hrn. Gutsbesitzer Janischewsky und Suschewitz aus Uppitz, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 454.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 119. Sonnabend, den 4. Oktober 1830.

St. Petersburg, den 25sten September.

Die gefährliche Krankheit der Cholera ist aus den Gränzen Astrachan's und Saratow's auch in andere Gouvernements des Innern eingedrungen. Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Kaiserl. Majestät sind durchgängig die wirksamsten polizeylichen und ärztlichen Maßregeln gegen jenes Uebel ergriffen. Nicht nur sich hierauf beschränkend, sondern väterlich besorgt für die Ruhe und Gefahrlosigkeit dieser Hauptstadt, haben Se. Majestät Allerhöchst zu befehlen geruht, daß alle Hauswirthe oder Hausverwalter jeden Morgen der Polizey über den Gesundheitszustand der sämmtlichen Hausbewohner Bericht erstatten. Befiele Jemand darunter krank, so soll zu jeder Stunde unverzüglich der Polizey Anzeige gemacht werden, damit sogleich die nöthige ärztliche Hülfe gereicht und die Natur der Krankheit gründlich erkannt werde. Insonderheit wird ein Jeder verpflichtet, der Polizey über schleunige Todesfälle augenblicklich zu wissen zu geben. Diese Vorsichtsmaßregeln sind nicht schwer zu erfüllen und haben den einzigen Zweck, die Bewohner der Hauptstadt zu beruhigen und auch die mindeste Besorgniß wegen Verbreitung der Cholera bis hierher zu beseitigen. Die gewissenhafteste Beobachtung dieser Maßregel ist Jedermanns heiligste Pflicht. Möge der Höchste das Uebel der Krankheit von uns abwenden; unsere inbrünstigen Gebete zu Ihm steigen aus unsern heiligen Versammlungsörtern empor. (St. Petersb. Zeit.)

* * *

Ueber den Gang der Cholera theilt die Nordische Biene folgende Nachrichten mit:

Im Saratowschen Gouvernement hat diese Epidemie in der Stadt Zarizyn und im Flecken Dubowka völlig aufgehört. In der Stadt Saratow sind seit den zuletzt mitgetheilten Nachrichten nur sechs Personen gestorben, und in den drey letzten Tagen vor Abgang dieses gegenwärtigen Berichtes (vom 9ten September) war daselbst nicht nur keiner gestorben, sondern auch nicht einmal krank befallen.

Im Lande der donischen Kosaken waren bis zum 9ten September in Nowotscherkask, in den Stanitzen Rasborskaja, Axaiskaja und Tschernowskaja, und in den Donetzkischen und Choperschen Gebieten 303 Individuen gestorben. Im zweyten donischen Gebiete erlagen in den Stanitzen Jlawlinskaja, Sirotinskaja und Pättibänskaja (bis zum 4ten September) 88 Personen. — An einigen Orten ist die Cholera ganz verschwunden, während sie sich an andern, wie in der Sloboda Karpowka, in der Stanitza Alexandrowskaja und einigen Dörfern gezeigt hat, wo bis zum 6ten September 36 Menschen gestorben waren.

In Kostroma sind vom 3ten bis zum 13ten September 10 Individuen gestorben.

In Pensa starben vom 17ten August bis zum 9ten September, von 403 Erkrankten, 249. — Auch hat die Krankheit sich an einigen Orten der Kreise Pensa und Mokschan gezeigt, aber sehr schwach.

In Jaroslaw erkrankten bis zum 15ten September 14, von denen 3 starben. — In Rybinsk zeigte sich die Krankheit unter der niedern Klasse der Einwohner. Von 10, die krank befielen, starben 3, schwer krank waren 3, und 4 wurden gesund. Von den Gestorbenen hatte nur Einer ärztlich behandelt werden können.

Aus allen Berichten ersieht man, daß, je mehr diese Krankheit sich gegen Norden ausdehnt, sie desto mehr an Kraft verliert und die Heilmittel um so nachdrücklicher sie bezwingen. (St. Petersb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 26sten September.

Man vernimmt, daß unmittelbar nach dem Ausbruche der Brüsseler Unruhen eine Anzahl Franzosen, worunter abgedankte Soldaten der vormaligen königlichen Garde und selbst Officiere, nach Brüssel gekommen sind und sich dort angeboten haben, zur Vertheidigung der Stadt mitzuwirken. Es heißt, General Mellinet, der bey Waterloo ein französisches Truppenkorps befehligte, und nachher lange Zeit in Brüssel lebte, stehe an ihrer Spitze.

Wie man vernimmt, ist die Bank zu Brüssel durch 50 Bürger, im Verein mit einer Soldatenabtheilung, bewacht und vor jedem Angriffe bewahrt worden.

(Hamb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 30sten September.

Der Graf von Pestre, Adjutant Sr. Majestät, des Königs, ist hier aus dem Hauptquartier mit Nachrichten vom Montag, den 27sten dieses Monats, um 7 Uhr Abends, angekommen. Diesen zufolge hat die Armee Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Friedrich, die Stellung, die sie bey Diegem eingenommen gehabt, auch ferner behauptet. (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 1sten Oktober.

Die erste Kammer der Generalstaaten ist gestern sowohl Mittags als Abends versammelt gewesen, und hat in ihrer Abendsitzung der von der zweyten Kammer ertheilten Antwort auf die beyden durch die königliche Botschaft den Generalstaaten vorgelegten Fragepunkte, über die Aenderung der Landesinstitutionen und die Trennung der beyden Abtheilungen des Reiches, ihre Zustimmung ertheilt.

Ueber die (bereits erwähnte) Komitésitzung der zweyten Kammer vom 29sten vorigen Monats erfährt man noch, daß die erste Frage der königlichen Botschaft, ob die Erfahrung dargethan, daß die Nationalinstitutionen modificirt werden sollen, mit 50 gegen 44 Stimmen bejaht worden sey. Die zweyte, die Trennung der nördlichen von den südlichen Provinzen betreffende, Frage wurde von 55 gegen 43 Stimmen bejaht. Bey der ersten Frage haben 6 und bey der zweyten 2 Mitglieder des Mitstimmens sich enthalten. (Pr. St. Zeit.)

Brüssel, den 29sten September.

Gestern Abend um halb 7 Uhr ist Herr de Potter aus Lille in Brüssel angekommen. Auf den Pallästen weht die Brabanter Fahne. Don Juan van Halen hat daselbst sein Hauptquartier.

Am 26sten dieses Monats haben ernstliche Unruhen in Ostende statt gehabt. Aus Koortryk sind 300 Freywillige in Anmarsch. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 30sten September.

Um in der Stadt Brüssel für die öffentliche Ordnung zu wachen, während die mobilen Kolonnen gegen den Feind ziehen, ist die Bildung einer Stadtgarde verfügt, wozu alle waffenfähigen Einwohner von 18 bis zu 50 Jahren gehören sollen. Die Arbeiter erhalten bey derselben 75 Cents für jeden Diensttag.

(Berl. Zeit.)

Lüttich, den 30sten September.

Die Einnahme von Ostende bestätigt sich; das Volk hat das Haus des Ph. Meus verbrannt. Der Major Kessel ist heute Morgen mit 400 Freywilligen und Artillerie abgegangen, um Löwen zu unterstützen. Der Oberbefehlshaber der Garnison von Ath und 3 Oberofficiere sind als Gefangene am 28sten dieses Monats, Abends, hier angekommen. Die Holländer sind gestern zu Tirlement geschlagen worden. Heute um Mittag war die Stadt wieder in Bewegung. Man sagte, das Lütticher Lager sey durch die von Tongern gekommenen Truppen angegriffen worden. Thatsache ist, daß Truppen von Mastricht gegen unser Lager im Anzuge sind. Vor 3 Uhr hörte man den Kanonendonner; ein Treffen muß in diesem Augenblicke statt haben. Die Citadelle kann sich, allem Anscheine nach, nicht lange mehr halten. Unsere kleine Armee ist jetzt so organisirt, daß sie 4000 Mann regulirter Truppen nicht fürchten würde. Man hat unter den in Lüttich eingezogenen Freywilligen auch bewaffnete Weiber bemerkt. — In Rotterdam stocken die Geschäfte und man fürchtet baldige Unglücksfälle. (Berl. Zeit.)

Antwerpen, den 28sten September.

Eine Person, die vorgestern nur mit Mühe aus Brüssel zu entfliehen vermochte, entwirft die schrecklichste Schilderung von dem gegenwärtigen Zustande jener einst so prachtvollen und blühenden Hauptstadt. Die herrlichen Gebäude und Palläste der Rue-Royale sind fast sämmtlich zu Blockhäusern und Bollwerken umgestaltet, die Dächer wurden abgedeckt, Mauern eingerissen, ganze Balken losgeschlagen und auf die Truppen herabgeschleudert. Das Volk zog in Pelotons von zwey- bis drey hundert Köpfen unsern Soldaten entgegen und begann immer von Neuem den Kampf. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 2ten Oktober.

Die Aschaffenburger Zeitung meldet vom 28sten September: Heute Nacht kam die Nachricht dahier an, daß jene Rotte, welche in Hanau und der Umgegend vor einigen Tagen die Licenthäuser ausgeleert und verwüstet hat, nun auch die auswärtigen Zölle, insbesondere die großherzogl. hessischen und königl. bayerischen, bedroht, und bey dieser Gelegenheit und unter diesem Vorwande zugleich die Orte plünderte, in denen die Zollstationen sich befinden, wie dies mehrfach, und insbesondere gestern zu Langenselbold, geschehen sey. Die königlichen Behörden dahier haben sich hierdurch veranlaßt gesehen, zum Schutze und zur Sicherheit der durch diese Räuber bedrohten Orte, heute Nacht sogleich starke Militärabtheilungen an die Gränzen zu schicken und sie dort aufzustellen. (Berl. Zeit.)

Braunschweig, den 28sten September.

In öffentlichen Blättern wird dem Gerüchte, daß Herzog Karl wider die Unruhstifter in seinem Lande die Hülfe des deutschen Bundes nachgesucht habe, widersprochen. Bloß eine kurze Anzeige des Vorgegangenen habe das Staatsministerium durch den herzogl. nassauischen Minister, Herrn von Marschall, als Stimmführer, einreichen lassen. Dagegen bringt man zur allgemeinsten Zufriedenheit in Erfahrung, daß der Herzog, in Folge des Empfanges, der ihm von Seiten des Königs von England geworden (siehe unsre vorgestr. Zeit. Art. London), auf die fernere Regierung der hiesigen Lande verzichtet habe, und dürfte die Ausrufung des vielgeliebten Herzogs Wilhelm an seiner Stelle wohl schon morgen eintreten. (Hamb. Zeit.)

Hamburg, den 1sten Oktober.

In der diesjährigen Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte ist Folgendes in den einzelnen Sektionen vorgekommen: Botanische Sektion. Das Präsidium hatte Professor Mertens aus Bremen, Sekre-

tär war Dr. Siemers aus Hamburg. Vorträge sind gehalten vom Grafen Sternberg aus Prag, Baron Jacquin aus Wien, Prof. Mertens aus Bremen, Prof. Fischer aus St. Petersburg, Prof. Agardh aus Lund, Prof. Reum aus Tharand, Prof. Runge aus Breslau, Prof. Hornschuch aus Greifswalde, Prof. Lehmann aus Hamburg, Prof. Horkel aus Berlin, Prof. Wickström aus Stockholm, Dr. Berend aus Danzig, Dr. Siemers aus Hamburg, Hrn. Boot aus Flottbeck bey Altona, Hrn. Staudinger aus Flottbeck und Hrn. Ohlendorff aus Hamburg. Abhandlungen und Aufsätze sind eingegangen: vom Prof. Hünefeld aus Greifswalde und Dr. Gärtner zu Kalw (im Würtembergischen), worüber in den Sitzungen referirt worden ist. Vorgezeigt wurden mehrere getrocknete Pflanzen. Eine neue Syringa aus Siebenbürgen, deren Bekanntwerden die Botanik der Frau Baronin Josika verdankt. Baron Jacquin wird eine vollständige Beschreibung und Abbildung dieser Pflanze, welche Syringa Josikaea genannt ward, geben. Durch Dr. Steinheim aus Altona ward ein neuer baumartiger Schwamm (Polyporus) aus Surinam vorgezeigt. Die Sektion benannte ihn zu Ehren des Prof. Dr. Agardh aus Lund: „Polyporus Agardhii." Dr. Heinrich Mertens hatte mehrere höchst wichtige neue Fuci eingeschickt. Leider ward er durch Krankheit verhindert, persönlich der Versammlung beyzuwohnen. Graf Sternberg zeigte sodann als Supplement seiner Flora der Vorwelt Abbildungen von Pflanzenabdrücken auf Steinen, die sowohl der ältern als neuern Bildungsepoche der Erde angehören. Unter diesen wurden solche Abdrücke als besonders merkwürdig bezeichnet, welche sich auf den steyrischen Alpen 6- bis 7000 Fuß über der Meeresfläche befinden. Unter den Abdrücken der ältesten Erdbildung befanden sich, ausser vielen Farrenkräutern und Fucoïden, auch Palmen, und eine Frucht, der Magnolienfrucht ähnlich. Dr. Berendt aus Danzig vermehrte durch Vorzeigung fossiler Pflanzenreste in Bernstein unsere Kenntnisse der Flora der Vorwelt, und der Entstehungsart des Bernsteins. Baron Jacquin zeigte ein vortreffliches Mikroskop, von Plössel in Wien verfertigt, vor, welches sowohl zwanzigfache als dreyhundert- und vierhundertfache Vergrößerungen mit der größten Klarheit über das ganze Gesichtsfeld zu betrachten erlaubt. An lebenden Pflanzen wurden vorgezeigt: vom Prof. Lehmann zwey hybride Potentillen und ein hybrider Kaktus. Von Hrn. Booth eine aus England geschickte Pflanze, zur Familie der Dryandinen und Banksien gehörend. Vom Prof. Lehmann die Lindenbergia urticaefolia, und vom Hrn. John Booth einige merkwürdige Varietäten hiesiger Sträucher und Bäume, welche derselbe mit erläuternden Bemerkungen begleitete. Der Prof. Hornschuch brachte auch in der botanischen Sektion die wichtigen Arbeiten Ehrenbergs über Infusionsthiere zur Sprache, da manche dieser Thiere früher zu den Pflanzen gerechnet wurden. Durch eine vierhundertmalige Vergrößerung zeigten sich aber in diesen Thieren Organe, welche man früher nur in den höheren Thieren zu sehen gewohnt war, so daß also diese Zoophyten nun gänzlich zu den Thieren zu rechnen sind. Der Prof. Runge legte der Sektion seine Versuche in der chemischen Botanik vor, woraus erhellt, daß die Chemie allerdings im Stande ist, als Hülfsmittel zur Klassifikation der Pflanzen benutzt zu werden. In Bezug auf Pflanzenphysiologie theilte uns Prof. Reum einige interessante Fakta und Ansichten über Saftbewegung, Ernährung der Pflanzen, so wie über das Erfrieren derselben mit. Prof. Agardh gab in einer kurzen Darlegung seine Ansichten über die Einheit der Pflanzenform einen Beytrag zur botanischen Physiologie. Prof. Mertens in seiner Vorlesung einen Beytrag zur Kenntniß des jetzigen Standpunktes der Algologie. Prof. Fischer theilte uns die Pläne und die nähere Einrichtung des kaiserl. botanischen Gartens in St. Petersburg mit. Derselbe schlug eine wichtige und wissenschaftliche Art, Holzsammlungen anzulegen, vor. Ueber die Art, einige der schwierigeren Pflanzen zu vermehren, theilte uns Hr. Ohlendorff, botanischer Gärtner hierselbst, seine Erfahrungen mit. Dr. Steinheim schickte uns einen neuen Schwamm, Daedalea, zur Bestimmung. Dr. Siemers zeigte einige Schwämme vor, welche sich auf Insektenlarven gebildet hatten. Hr. Staudinger aus Flottbeck sprach über Pflanzenkrankheiten. Am Schlusse der Sitzungen wurden noch vom Präsidenten einige seltenere und schönere Fuci durch das Loos vertheilt. — Sektion für Zoologie, Zootomie und Physiologie. (Mitglieder 52.) Die Sektion vereinigt sich am 18ten September, beschließt für jede Sitzung einen besondern Präsidenten und einen beständigen Sekretär zu wählen, Letzterer Prof. Leuckart aus Heidelberg, Präsident der ersten Sitzung Staatsrath Fischer aus Moskau. Erste Sitzung, den 20sten September. Nach einer kurzen einleitenden Rede des Präsidenten liest der Hofrath Meyer aus Offenbach über das Mangelhafte der meisten Abbildungen und Beschreibungen von Vögeln, und theilt zugleich Abbildungen von Otis hubara unter die Mitglieder aus. Dr. v. Nordmann aus Abo zeigt Probeabdrücke, bestimmt zu seiner Monographie des genus Emberiza. Dr. Mehlis aus Klausthal spricht über eine muthmaßlich neue Mäuseart, die auf dem Harze vorkommt, und giebt Mittheilungen über die innere Organisation verschiedener Helminthen. Prof. Jacobson aus Kopenhagen theilt Bemerkungen über die Primordialnieren mit. Röding aus Hamburg zeigt einen Fötus von Halmaturus giganteus vor, bey welcher Gelegenheit verschiedene Mitglieder darauf bezügliche Bemerkungen mittheilten. Hofrath Oken aus München zeigt eine Tafel von Wagler's Amphibienwerk vor, und es erheben sich dabey verschiedene Diskussionen über den fossi-

len Pterodactylus. Geh. Rath Tiedemann aus Heidelberg zeigt eine lebendige Scolopendra morsistans aus Brasilien, Staatsrath Fischer sein Werk: Oryctographie du gouvernement de Moscou, 1830, Fol. Kammerrath Schleep aus Schleswig wird zum Präsidenten für die folgende Sitzung ernannt. — Zweyte Sitzung, den 21sten September. Zuerst verschiedene Mittheilungen vom Sekretär. Dr. Bergmann aus Hildesheim zeigt Abbildungen vor, die innere Struktur des menschlichen Gehirns erläuternd. Etatsrath Wiedemann aus Kiel zeigt Abbildungen der Arten des genus Mydas vor, und theilt Exemplare seiner Abhandlung über das genus Achias aus. Prof. Jarocki aus Warschau liest eine Abhandlung über den Auerochsen vor. Kammerrath Schleep bemerkt Einiges über die Stellung der Augen bey Pleuronectes. Geh. Rath Tiedemann trägt die Resultate seiner Beobachtungen über die Regeneration der Nerven vor. Dr. v. Chamisso aus Berlin liefert eine Darstellung der Ehrenbergischen Untersuchungen über Leben und Organisation der Infusorienwelt. Hr. Heinemann aus Braunschweig zeigt mehrere anatomische Wachspräparate, Hofrath Oken legt Abbildungen von Agassiz Fischwerk vor. Prof. Jacobson wird zum Präsidenten für die folgende Sitzung ernannt. — Dritte Sitzung, den 22sten September. Dr. Zincken, genannt Sommer, aus Braunschweig, las eine Abhandlung über die Vorzüge der Fütterung der Seidenraupe mit Zweigen, statt der seither üblichen mit Blättern, vor. Prof. Huschke aus Jena sprach über die Entwickelungsweise des Auges und Ohres beym Hühnchen und andern Thieren der drey höheren Klassen. Prof. Otto aus Breslau knüpfte an jene Abhandlung einige Bemerkungen über Mißbildungen des Gehirns und Kopfes, und zeigte darauf Abbildungen seltener Mißbildungen von Säugethieren vor, zu gleicher Zeit gab er Zeichnungen über die Anatomie des genus Pseudopus. Prof. Jacobson sprach über die sogenannten Eyer in den Kiemen der Anodonten, die er für Schmarotzerthiere erklärte. Mr. Traill aus London wurde zum Präsidenten der morgenden Sitzung erwählt.

(Berl. Zeit.)

London, den 24sten September.

Am 21sten dieses Monats wird der Fürst von Talleyrand, in Begleitung seiner Nichte, der Herzogin von Dino, seine Reise von Paris hierher angetreten haben. Die Anstellung dieses Botschafters an unsrem Hofe soll ausschließlich vom Könige Ludwig Philipp selbst ausgegangen seyn, der damit der englischen Nation und deren Souverän eine Artigkeit erweisen wollte, indem er ihnen einen so berühmten Namen unter den Diplomaten Europa's zuschickte. Wegen seines schon weit vorgerückten Alters wird jedoch sein Verbleiben in England schwerlich von längerer Dauer, als 6 Monate, seyn, und er wird sodann durch einen rüstigeren Diplomaten ersetzt werden, wie ihn der große Geschäftsverkehr zwischen beyden Ländern allerdings erheischt. Fürst von Talleyrand wird nur, wie es scheint, der neuen Regierung bey unsrem Kabinette die Bahn brechen, und die ersten beziehungsreichen Fäden anspinnen sollen, worauf denn ein minder fähiger Mann leicht das Gewebe fortsetzen mag. Der alte Hof in Lulworth-Schloß glaubt übrigens, dem Vernehmen nach, noch immer an einer dritten Restauration, und bereits hat das alte Spiel eines Gegenhofes und einer royalistischen Junta aufs Neue begonnen. Man spricht von besondern Eröffnungen, die Fürst von Talleyrand, wegen einer noch förmlicheren und allgemeineren Abdankung der erlauchten Vertriebenen im Lulworth-Schlosse, denselben im Auftrage des neuen Königs der Franzosen zu machen habe, allein dies Gerücht hat wenig Wahrscheinlichkeit. Wichtiger unstreitig ist ein andres, welches sich auf einen Handelstraktat zwischen England und Frankreich bezieht, wozu Fürst von Talleyrand ermächtigt seyn soll. (Hamb. Zeit.)

London, den 1sten Oktober.

Der Herzog von Wellington gab gestern dem (am 25sten v. M. hier eingetroffenen) Fürsten von Talleyrand ein großes diplomatisches Diner. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1sten Oktober. Hr. Kreisrichter v. Korff aus Wixten, log. b. Koll. Rath v. Harder. — Hr. Gouv. Sekr. Jung, nebst Gemahlin, aus Riga, und Hr. v. Kleist aus Gawesen, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Dieterich aus Szeymen, und Hr. v. Saltzmann aus Riga, log. b. Grünfeld. — Mad. Büschel aus Riga, log. b. Tit. Rath Grünberg. — Hr. Koll. Rath, Prof. v. Strume, von Polangen, log. b. Morel.

Den 2ten Oktober. Hr. Obrist Trugatschoff, vom 1sten Seeregiment, und Hr. Gutsbes. v. Schultz aus Riga, log. b. Gramkau. — Fr. v. Brümmer, nebst drey Söhnen, und Fr. Obristin v. Tiesenhausen aus Riga, Hr. v. Fircks aus Rauden, Hr. Rittm. v. Saß aus Saßmacken, Hr. Kammerherr v. Lambsdorff, nebst Familie, aus Layden, Hr. Oberforstm. Gehülfe, Baron v. Brinkmann, und Hr. v. Mirbach aus Schrunden, log. b. Zehr jun. — Hr. Pastor Swenson aus Zohden, log. b. Halezky. — Die großbritan. Unterthanin, Charlotte Fularton, aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Mad. Burkewitz aus Riga, log. b. Quart. Auff. Kühn. — Hr. Drechslerm. Hubert aus Tuckum, log. b. Bach. — Hr. Kaufm. Gesimoff aus Riga, log. b. Michalowsky.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 460.

Beylage
No. 40. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 4. Okt. 1830.

Badechronik von Baldohn im Jahre 1830.

Mitgetheilt
von dem
Baldohnschen Brunnenarzte Dr. Karl Bursy.

(Fortsetzung.)

Die im vorigen Jahre begonnene Erweiterung unserer Badeanstalt zur Trinkanstalt künstlicher Mineralwasser hat eine größere Ausdehnung und darin auch eine größere Vollkommenheit erhalten. Der Herr Apotheker Herrmann hatte sich genau unterrichtet von der Struve'schen Anstalt in Dresden, und nach deren Vorbild in dem Lusthäuschen des Brunnenparkes die vollständigste Einrichtung zur Bereitung künstlicher Mineralwasser veranstaltet. Für den Bedarf dieses Jahres wurde nur das Karlsbader Wasser verlangt, das man in seinen Wirkungen vollkommen zweckerfüllend fand. Sechs Brunnengäste waren von ihren respektiven Hausärzten an das künstliche Karlsbad gewiesen, und leerten in Summa zusammen 780 Becher. Ausserdem ließ ich noch diesen und jenen Badegast dazwischen einige Gläser davon trinken, wenn das Baldohnsche Wasser seine Wirkung auf den Unterleib versagte, wobey ich dann eine viel lebendigere Reaktion bemerkte, als wenn man's, wie es gewöhnlich geschieht, mit Bittersalz erzwingen will. Es ist übrigens bemerkenswerth, wie rebellisch sich oft grade der Unterleib gegen das Baldohnsche Wasser erweiset, wenn es gleich in der Mehrzahl der Fälle, besonders bey Kindern, schnell und leicht das Geforderte leistet. Ich sah Personen, die täglich neun Gläser Schwefelwasser tranken (das Glas zu 16 Loth), und dennoch kaum einen direkten Einfluß auf die Darmabsonderungen spürten, ja wohl gar mit Bittersalz zu Hülfe kommen mußten. Ohnerachtet der großen Wassermenge aber, die sie täglich verschluckten, klagten sie durchaus nicht über etwanige dadurch entstandene Magenbeschwerden. Vielmehr besserte sich Appetit und Verdauung, und das Wasser regte vorzugsweise Haut und Nieren zu größerer Thätigkeit an. Eine früher gemachte Erfahrung bestätigte sich mir auch jetzt in ihrer Eigenthümlichkeit. Es ereignete sich nämlich in einigen Fällen, daß Kranke, die bis zum täglichen Morgenverbrauch von neun Gläser Schwefelwasser gestiegen waren, ohne die gewünschte Wirkung auf den Unterleib zu erzielen, diesen Zweck später mit 5 bis 6 Gläser erreichten, eine Erscheinung, die nicht so unerklärlich als auffallend ist.

Wahrhaft auffallend bewährte sich die Heilkraft des Baldohnschen Schwefelwassers bey dem aussätzigen kranken Maurer K... aus R..., der mir von seinem einsichtvollen Arzte eine ausführliche Geschichte seiner Krankheit mitbrachte, so ausführlich und klar, wie eigentlich jeder ins Bad reisende Kranke eine für den Brunnenarzt mitbringen sollte. Unser Patient hatte, wie er sich äussert, an einem Nervenfieber darnieder gelegen. Ihm wurde erst dann wohler, als an mehreren Theilen des Körpers ein sonderbarer Ausschlag zum Durchbruch kam, der, wenn gleich vermindert, seine frühere Form fast bis jetzt beybehalten hatte, und wohl leprösser Natur war. Die zweckmäßigste Behandlung mit blutverdünnenden, alterirenden und abführenden Mitteln konnte ihm bisher nur Minderung, nicht völlige Heilung seines Uebels schaffen. Er fühlte sich träge, schwach und dumpf im Kopfe; seine Hautfarbe war schmutzig-leberfleckig, und schon öfters beunruhigten ihn molimina haemorrhoidalia, passive Kongestionen und wirkliche Stockungen des Blutumlaufs. Sein Anblick war höchst widrig und ekelhaft, denn das ganze Gesicht war mit dicken, abgesonderten, knopfigen, knotigen, gelben und braunen Krusten besetzt, unter denen die Haut fortwährend eine eiterähnliche, schnell gerinnende und zum widrigen Schorf eintrocknende Lymphe absonderte. Wenn ich für diesen Kranken auch das Beste hoffen durfte von der Baldohnschen Quelle, so überraschte mich doch der schnelle Erfolg, mit dem er das Wasser innerlich und äusserlich gebrauchte. Seine krankhafte Trägheit löste sich auf in mittheilende Lebendigkeit, die Schwäche und der Druck im Kopfe schwanden, der Appetit und Schlaf kehrten wieder, und die ekelhaften Schorfmassen im Gesicht fielen ab mit Hinterlassung einer reinen, gesunden Oberhaut, worauf weiter keine neue Afterprodukte wucherend hervor schossen. Nur an der Nase erhoben sich noch am Schluß der Badezeit ein Paar kleine Finnen. Sollte die innere Dyskrasie noch nicht ganz getilgt seyn, so wird eine wiederholte Brunnenkur im nächsten Jahre diesen Kranken wohl wieder nach Baldohn führen.

Hierher kömmt wohl auch im nächsten Jahre die Frau von L..., deren Krankheitgeschichte ich schon in meinem vorjährigen Berichte mitgetheilt habe. Wie sie im August 1829 Baldohn verließ, so kehrte sie im July 1830 hierher zurück, völlig gelähmt an beyden Füßen mit gänzlichem Unvermögen irgend ein Glied der gelähmten untern Körperhälfte zu regen. Was hat sie denn nun von der zweyten Brunnenkur im Jahre 1830 gewonnen? — Sie kann jetzt die einzelnen Zehen willkührlich bewegen, kann den Unterfuß im Unterfußgelenk etwas beugen, und das ganze Bein im Hüftgelenk um ein Weniges heben. Wahrlich! fast darf sie nun hoffen, was ich im vorigen Jahre kaum zu prognosticiren wagte, sie werde den Schluß der nächsten Badezeit mit einem Spaziergange im Baldohnschen Brunnenpark feyern; und wäre es auch nur mit Hülfe stützender Krücken, es wäre doch immer Großes geschehen und gewonnen. Bisher mußte sie vorsichtig hin und her getragen werden, und jede selbstthätige Ort- und Lageänderung des Körpers war ihr unmöglich. Jetzt unterstützt sie schon mit eigner Kraft die Hülfeleistungen

ihrer Pflegerin, wenn diese z. B. sie ins Bett hebt, oder im Bett umwendet. Sollte die arme Frau künftig wirklich den Gebrauch ihrer Füße wieder erlangen, so hätten wir an ihr ein neues Beyspiel, wie Ausdauer im Gebrauche des Baldohnschen Brunnens zum Ziele führt, wenn auch der erstjährige Anfang wenig Hoffnung gab.

Der gichtbrüchige Hypochondrist, dessen ich auch schon im vorjährigen Berichte erwähnte, hat seinen vorjährigen Vorsatz ausgeführt, und ward zum zweyten Mal unser Badegast. Das Schwefelwasser hatte ihn trefflich gestärkt zur Ertragung des vergangenen strengen Winters, der bey Gelegenheit einer Schlittenfahrt einen heftigen Angriff auf ihn machte, und ihn zwang, eine ganze lange Winternacht hindurch im Schneehaufen zu bivouaquiren. In frühern Zeiten hätte solch ein Unfall den Schwächling gänzlich besiegt und darnieder geworfen. Jetzt zahlte er nur den Tribut eines vorübergehenden Unwohlseyns, und nun sieht er lebensmuthig der Zukunft entgegen, für die er sich aus der Baldohnschen Quelle eine dreyfache Aegide holen will gegen Gicht und Hypochondrie durch den dreymaligen Gebrauch des wohlthätigen Schwefelbrunnens.

> Einmal ist nicht genug, den schäumenden Becher zu leeren,
> Angefüllt mit der Flut der gesundheitgebenden Quelle.
> Mehrmals kehre zurück zu den Hallen der guten Najade.
> (Neubeck's Gesundbrunnen. 2ter Gesang.)

Die skrophulöse Schärfe im kindlichen Körper bietet der Baldohnschen Brunnennymphe einen recht eigentlichen Kampfplatz und ein weites Feld dar, auf dem sie ihre heilkräftige Macht kann offenbar werden lassen. Der Proteus der Skrophulosis erschien an unserm Schwefelquell in mannigfaltiger Gestalt. Da gab's ein Paar Kinder mit chronischer Geschwulst und chronischem Wundseyn der Nasenflügel und Ohren. Sie badeten täglich und tranken früh Morgens das frische, kalte Schwefelwasser, und die gute Wirkung dieses Gebrauches auf Nase und Ohren blieb nicht aus. Eben so geschah es bey zwey andern Kindern mit skrophulösen Augenfehlern und skrophulös-kachektischer Konstitution. Die Augen, die bey steter Lichtscheu enggeschlossen waren und viel thränten, öffneten sich im freyern thränenlosen Blicke, die entzündliche Trübung der Hornhaut hellte sich auf, und das ganze Wesen der kleinen Patienten entwickelte sich zu kräftigerm Leben und höherer Energie. Nach mehrjähriger Erfahrung habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß wohl kaum ein Mittel aus dem Arzneyschatz unsrer Materia medica so tief eindringend, sanft stärkend und allgemein umstimmend die skrophulöse Anlage tilgt, und die bereits begonnene Entwickelung derselben aufhebt, als das Mineralwasser des Schwefelbrunnens. Wenn die Vermuthung des Herrn Apothekers Herrmann sich bestätigt, daß im Baldohnschen Wasser Jodine enthalten sey und vielleicht auch gar Brom, eine Vermuthung, zu der man durch den eigenthümlichen, dumpfigen, modrigen Geruch des abgestandenen Schwefelwassers wohl geleitet werden kann, so ließe sich daraus schon erklären, wie es so kräftig heilsam sich erweiset in Krankheiten, die in gestörter Lebensthätigkeit des lymphatischen Systems wurzeln. Ich möchte die Vermuthung auf die Anwesenheit der Jodine gerade in und auf dieser eigenthümlichen Kraft begründen. So muthmaßte man beym Kissinger Wasser, daß es Jod enthalte, weil es so ungewöhnlich kräftig auflösend auf's Drüsensystem wirkt, was sich denn auch bey der Analyse bestätigte, die im Jahre 1827 von der königlichen Akademie zu Paris veranstaltet wurde. Der eigenthümliche Geruch desselben Wassers brachte den Dr. Ficinus in Dresden auf die Vermuthung, daß Brom darin enthalten sey, und er fand auch Spuren davon im Ragozi. (S. die Heilquellen von Kissingen Ragozi und Pandur. Würzburg 1830. 8. S. 6.) Ueberhaupt findet die neuere Chemie in mehrern Mineralwassern die Jodine. Witting fand sie in der Godalberger Quelle bey Höxter. (Hufelands Journal f. prakt. Heilkunde. 1827. Stück VI. S. 117.) Angelini im Salzquell von Voghera und im Wasser von Sales in den Voguerais; Professor Cantu im Schwefelwasser zu Castel Nova d'Asti, und Vogel in Heilbronn unweit Fölz. (S. Rust's kritisches Repertorium. Band XIV. Heft 2. S. 280.) Demnach dürfte Herrmann schon auf bloße Analogie seine Vermuthung gründen und deren Bestätigung erwarten. Aber wir besitzen im Baldohnschen Schwefelwasser ausser der für jetzt noch unerwiesenen Jodine einen Stoff, den Selenit, und zwar in nicht unbedeutender Menge *), der besonderer Berücksichtigung verdient, in Betreff dessen, was Baldohn gegen Skropheln leistet, und über dessen wahre volle Heilkraft wir zur Zeit nur wenig wissen. Einige Andeutungen davon findet man in dem trefflichen, jetzt aber, leider! im Buchhandel nicht mehr vorräthigen Werke unseres verehrten Veteranen Dr. Schiemann. (S. Baldohn, von C. Chr. Schiemann. Mitau 1799. 8. S. 96.) Der erfahrene, hochgebildete und helldenkende Verfasser belehrt uns darin überhaupt auf klare und wahre Weise über das innerste Wesen und Wirken unsrer vaterländischen Heilquelle, und giebt uns ausführlich Rechenschaft über alle die Krankheiten, wogegen sie mit Erfolg in Anwendung gebracht werden kann. Unter diesen findet man auch beyläufig das kalte Fieber genannt, und solchen Fall bot uns auch dieses Jahr.

(Der Beschluß folgt.)

*) Nach Dr. Schiemann's letzter in den Jahren 1816 und 1817 unternommenen Analyse des Baldohnschen Schwefelwassers enthält dasselbe im Einem Pfunde = 16 Unzen, genau 14,575 Gran Selenit. S. Jahresverhandlungen der kurl. Gesellsch. f. Lit. u. Kunst a. a. O.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 455.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 120. Dienstag, den 7. Oktober 1830.

Aus den Niederlanden,
vom 2ten Oktober.

Aus dem Haag, vom 2ten Oktober.

Es scheint, daß das Hauptquartier des Prinzen Friedrich nach Antwerpen verlegt werden wird. — Es heißt, daß die Besatzung von Ghent sich nach dem Kastell zurückziehen und die Bewachung der Stadt den Bürgergarden allein überlassen werde.

Brüssel, den 30sten September.

Das neue Gouvernement erklärt alle belgischen Beamten ihrer Eide gegen die königliche Regierung für entbunden; es sey jedem freygestellt, die provisorische Regierung anzuerkennen, oder nicht; das Benehmen derjenigen, die Letzteres thun, dürfe aber von nun an nur ein passives seyn.

Lüttich, den 1sten Oktober.

Eine von einer Schwadron Küraſſiere, ungefähr 400 Mann Infanterie und 3 Kanonen, begleitete und für die Citadelle bestimmte Zufuhr von Lebensmitteln war gestern Morgen in einiger Entfernung von St. Walburgis angekommen. Es hatten Besprechungen zwischen diesen Truppen und den Vorposten statt, worauf der Oberbefehlshaber unserer Bürgergarde mit dem diese Expedition befehligenden General Daine eine Unterredung hatte. Es soll ein für uns vortheilhafter Vorschlag gemacht worden seyn, nämlich einen Theil der Lebensmittel in das Fort einzulassen, wogegen man uns die Hälfte anbot. Es scheint auch, daß diese Vereinbarung überdies noch in der Absicht angenommen worden war, das Blutvergießen zu verhindern. Indessen empörten sich unsere Soldaten und wollten den Eingang der Zufuhr in die Citadelle verhindern. Aufs Aeusserste erbittert und taub gegen die Stimme ihrer Chefs begannen sie das Gefecht. Ein Abfeuern unseres Geschützes streckte mehrere Küraſſiere zu Boden. Diese stürzten auf unsere Infanterie ein und hieben mehrere Soldaten nieder. Sie erreichten sodann die Batterie, Trotz der Anstrengungen unserer Truppen, und tödteten den dieselbe kommandirenden Officier. Die Kavallerie und besonders die Küraſſiere hatten einen großen Vortheil über unsere von der Kavallerie entblößten Soldaten im offenen Felde. Während unsere Bürgersoldaten den wiederholten Angriffen der Kavallerie alle ihre Anstrengungen entgegensetzten, näherte sich eine Kolonne Bürgergarde, welche auf der Seite von Ans echelonnirt worden war, und entschied das Gefecht zu unserm Vortheil. Die Besatzung der Citadelle machte einen Ausfall, um eine Diversion zu bewirken; sie durchzog die St. Walburgis-Vorstadt.

(Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 1sten Oktober.

Die Berichte, welche uns hier aus Brüssel und andern belgischen Orten zugegangen sind, lauten aufs Ungünstigste. Der Aufruhrgeist tritt überall mehr und mehr hervor. Nachdem Prinz Friedrich Diegem verlassen und sich nach Mecheln begeben hat, haben die Brüsseler einen Angriff auf Vilvoorde gemacht; doch sind sie durch den Obristen Sprenger, der sich noch dort befand, zurückgeschlagen worden.

Die Mitglieder der zweyten Kammer der Generalstaaten, welche im Begriff stehen, sich von hier zu entfernen, sind eingeladen worden, noch hier zu bleiben. Morgen Mittag soll eine öffentliche Sitzung statt finden; man weiß aber nicht weshalb. Man sprach von einem Gesetzentwurf; doch ist ein solcher heute dem Staatsrathe nicht vorgelegt worden. (Hamb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 4ten Oktober.

Vorgestern, Morgens um halb 10 Uhr, sind Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preussen, begleitet von Ihrer Majestät, der Königin, von hier abgereist. Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Mariane, die nun ihr Vaterland verläßt, folgen die besten Wünsche aller treuen Niederländer, und besonders die der Bewohner der hiesigen Residenz.

Während das niederländische Gouvernement in Allem mit gewohnter Loyalität und der der Gerechtigkeit ihrer Sache den Stempel aufdrückenden Ruhe zu Werke geht, entblöden die Rebellen sich nicht, schon jetzt in ihrem Parteyblatt (den Courier des Pays-Bas) Folgendes als die Grundzüge einer von ihrer provisorischen Regierung binnen wenigen Tagen abzugebenden Erklärung zu publiciren:

1) Das belgische Volk trennt sich von Holland, um einen freyen Bundesstaat zu bilden.

2) Es wird in Zukunft mit anderen Staaten und in specie mit Holland nicht anders unterhandeln, als wie eine freye Macht mit der andern. Es erkennt keine von den Schulden an, die ihm im Jahre 1815 von der fremden Macht aufgebürdet wurden.

3) Es nimmt sein Gebiet wieder in Besitz; die Nationalfahnen sollen in allen Gemeinden aufgepflanzt werden.

4) Die Provinz Luxemburg gehört zu Belgien, ungeachtet ihrer Verbindungen mit Deutschland, die man achten wird und die ein Gegenstand diplomatischer Unterhandlungen seyn werden. Jede Erklärung dieser Stadt in Belagerungszustand, ohne Einwilligung des belgischen Gouvernements, jede Aufstellung der Macht ausser den Gränzen des Festungsgebiets, jede Theilnahme an der Civilverwaltung dieser Provinz muß als eine den Grundsätzen der Nichteinmischung zuwiderlaufende Handlung angesehen werden, welche die Berufung fremder Mächte rechtfertigt.

5) Die holländischen Truppen sollen als Feinde betrachtet und als solche vertrieben werden.

6) Alle belgischen Bürger von 18 bis 40 Jahren werden zu den Waffen berufen.

7) Wo es zur Vertreibung des Feindes nothwendig ist, soll sich das ganze Volk ohne Unterschied des Geschlechts erheben.

8) Eine Kommission wird mit der Formation eines neuen Grundgesetzes beauftragt. Die Sendung der Deputirten zu den Generalstaaten wird als beendet betrachtet.

9) Die Provinzialstaaten werden als administrative Körper erhalten.

10) Die Provinzial- und Kommunalbehörden sollen ihre Posten behalten.

11) Alle Holländer, welche öffentliche Aemter in Belgien bekleiden, werden entlassen.

12) Alle Abgaben werden zu Gunsten des belgischen Gouvernements und provisorisch nach den bestehenden Gesetzen erhoben. Indessen ist die Schlachtsteuer von heute (den 2ten Oktober) an aufgehoben.

13) Die Justiz wird im Namen des provisorischen Gouvernements verwaltet.

Die Formen und Notariatsakte sollen nach Umständen modificirt werden. (Pr. St. Zeit.)

Brüssel, den 2ten Oktober.

Neuerdings heißt es, daß die Citadelle von Doornik in den Händen der Insurgenten sey. Die aus ungefähr 300 Mann bestehende holländische Besatzung von Namür soll sich in Folge einer Kapitulation nach dem Luxemburgischen zurückgezogen haben. (Pr. St. Zeit.)

Lüttich, den 3ten Oktober.

Gestern hat die Garnison aus der Citadelle einen Ausfall gemacht; der Erfolg desselben ist nicht mit Sicherheit anzugeben, da die hier erscheinenden Zeitungen Alles in einem für die Insurgenten günstigen Lichte schildern. (Pr. St. Zeit.)

Aachen, den 28sten September.

Die hiesige Zeitung meldet über die Ereignisse in Brüssel: „Das versuchte Eindringen in die untere Stadt ist nicht gelungen; in engen Straßen hat die wilde Volksmasse zu viel Vortheil, wenn sie von den Dächern der Häuser herab Steine herabwerfen, siedendes Oel und Wasser auf die Truppen schütten kann. Unwahr ist es, daß der Prinz verwundet sey. Dagegen scheint es gegründet, daß man den Prinzen durch verstellte Ergebung in das Innere der Stadt zu locken suchte, um ihn gefangen zu nehmen. (Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 20sten September.
(Privatmittheilung.)

Der spanische Posten an der Brücke über die Bidassoa, dicht bey Irun, aus einem Sergeanten und 6 Soldaten bestehend, ist in der vorigen Nacht nach Frankreich entwichen, und heute in Bayonne angekommen. Das 7te Regiment Infanterie, welches in St. Sebastian liegt, soll dieselbe Absicht hegen. Aus Jaka schreibt man, daß die Garnison dieses kleinen Kastells nach Frankreich gegangen ist. Die am 5ten dieses Monats von Madrid nach Aragon abgegangenen 3 Regimenter sollen dasselbe thun wollen. Morgen früh erwartet man in Irun ein Bataillon der Milizen von Valladolid, das in Santonna liegt. Es wird bereits gewettet, daß es vor Ablauf dieser Woche in Bayonne seyn werde. Aus dem Departement der Nieder-Pyrenäen haben sich viele junge Leute den spanischen Emigranten angeschlossen. Der General Mina bewohnt ein Landhaus in der Nähe von Bayonne. Er wird noch in dieser Woche sein Inkognito ablegen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten September.

Die Anzahl der dem Feinde während des Feldzuges abgenommenen und in den Batterien und Forts von Algier gefundenen Kanonen beläuft sich auf 1542; darunter befinden sich 677 bronzene Kanonen und Haubitzen und 38 Mörser; die übrigen 827 Kanonen sind von Eisen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten September.

Aus Marseille schreibt man, daß einige dreyßig Priester, die im ersten Schrecken davon gelaufen waren, sich auf der Spitze eines Berges in Lozet, bey la Saulce (Departement der Ober-Alpen), verschanzt haben und

auf Jeden, der sich ihnen nähern will, feuern. Hoffentlich wird die Behörde dieser lächerlichen Parade bald ein Ende machen.

In Limoges ist das Kreuz der Missionäre, nach gütlicher Uebereinkunft zwischen der geistlichen und der bürgerlichen Behörde, abgenommen worden. Man wünscht, daß dieses Beyspiel recht viele Nachahmung finde. — Aus Toul meldet man, daß daselbst Alles wieder zur Ordnung zurückgekehrt ist. (Berl. Zeit.)

Paris, den 23sten September.

Die Gesellschaft „Freunde der Wahrheit" hat eine Bittschrift zur Abschaffung der Todesstrafe angefertigt. Man rechnet mit Zuverlässigkeit darauf, daß die Todesstrafe gegen politische Verbrechen noch im Laufe dieses Jahres aus unserm peinlichen Gesetzbuche gestrichen werden wird.

Gestern zogen ungefähr 200 junge Leute, mit Tambour und Fahne an der Spitze, durch die Vorstadt St. Germain. Man sagte, daß sie nach der spanischen Gränze abgingen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 24sten September.

In einem Schreiben aus Madrid vom 13ten September heißt es: „Am verwichenen Freytag ertheilte der König dem Herzog von Montebello eine Privataudienz, in welcher dieser die Thronbesteigung des Königs Ludwig Philipp I. notificirte. Am folgenden Tage, den 11ten September, trat der Herzog bereits wieder die Rückreise nach Paris an."

In Toulon ist die Nachricht eingegangen, daß am 8ten dieses Monats die Beduinen, durch die Abfahrt der französischen Kriegsschiffe ermuthigt, einen Angriff auf Algier unternommen haben, aber von dem Obergeneral mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen worden sind. Dies ist der erste unter dreyfarbiger Fahne in jenen Gegenden errungene Sieg.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer hat Herr Berenger im Namen der mit der Anklage der Exminister beschäftigten Kommission Bericht erstattet.

In dem ersten Stockwerke des Hotels des kleinen Luxembourg werden fünf große Zimmer, ein jedes mit zwey vergitterten Fenstern, für die Exminister in Stand gesetzt. Eines dieser Zimmer geht nach dem Garten hinaus, und man vermuthet, daß es zum gemeinschaftlichen Speisezimmer bestimmt sey. Ein sechstes Gemach ist in verschiedene Zellen getheilt worden, die zu Sprachzimmern dienen sollen. Alle Zimmer, mit Ausnahme des einen oben erwähnten, liegen nach dem Hofe hinaus, auf welchem 12 Schilderhäuser zur Aufnahme von eben so vielen Schildwachen aufgestellt worden sind. Zur ebenen Erde ist eine Wachtstube mit mehreren Feldbetten, so wie eine kleine Wohnung für den Oberaufseher, eine andere für den Schließer, und eine Küche eingerichtet worden. Die Treppen sind von allen Seiten mit Brettern verschlagen und die Thüren zu jedem einzelnen Kabinette der Gefangenen dergestalt verengt worden, daß sie nur den Eintritt eines Menschen auf einmal gestatten. Um von ihrem Gefängnisse nach der Pairskammer zu gelangen, müssen die Exminister über einen kleinen Hof gehen, von dem man auch glaubt, daß er zu einem Spaziergange für sie bestimmt sey. Von hier gelangen sie in den großen Garten des Luxembourg, der sie in einem durch hohe Pallisaden gebildeten Gange nach der großen Treppe der Pairskammer hinführt. Da diese Arbeiten aber noch nicht vollendet sind, so werden die Exminister, die noch immer in Vincennes sind, wohl erst in den ersten Wochen des Oktobers das Luxembourg beziehen.

Der Dey von Algier hat eine Wohnung in Granatello bey Portici gemiethet; sein Eidam wohnt bey Pausilippo. Sie werden nicht nach Livorno ziehen. (Berl. Zeit.)

Neapel, den 19ten September.

Der Graf von Montesquiou, ausserordentlicher Gesandter Sr. Majestät, des Königs der Franzosen, hat vorgestern in besonderer Audienz Sr. Majestät, dem Könige, ein Schreiben seines Monarchen zu überreichen die Ehre gehabt. Der Minister des Auswärtigen, Fürst von Cassaro, führte den Gesandten bey dem Könige ein. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 20sten September.

In Berichten aus Neapel vom 19ten August heißt es, daß die Herzogin von Berry beym Könige beyder Sicilien um eine Zufluchtsstätte für Karl X., seine Familie und Gefolge angesucht habe. (Berl. Zeit.)

Wien, den 29sten September.

Die Krönung Sr. Kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Kronprinzen, zum künftigen König und Herrn von Ungarn, hat gestern Vormittags in Preßburg statt gefunden. Das herrlichste Wetter begünstigte diese imposante Feyerlichkeit, die mit aller nur erdenklichen Pracht vollzogen wurde. Der Enthusiasmus und Jubel der Ungarn und aller derer, welche so glücklich waren, Zeugen dieser erhabenen Feyer zu seyn, läßt sich mit Worten nicht beschreiben. — Madame Christophe, Wittwe des ehemaligen Beherrschers von Hayti, ist mit ihren beyden Töchtern aus Marienbad hier angekommen. Sie begiebt sich nach Toskana, wo sie den Winter zuzubringen gedenkt. (Allgem. Zeit.)

Hanau, den 30sten September.

Unsere Zeitung enthält heute Folgendes: Mit innigem Bedauern vernehmen wir, daß in den meisten Ortschaften unserer Provinz bedenkliche Unruhen ausgebrochen sind, in Folge deren sich manche Gegenden in völliger Anarchie befinden. Die Wünsche aller wahren Vaterlandsfreunde vereinigen sich dahin, daß unsere schöne und volkreiche Provinz von dem verderblichen Zustande,

in welchen sie verfallen ist, baldigst errettet werden möge. Die vortreffliche Proklamation, welche Se. Hoheit, unser allverehrter Churprinz, am gestrigen Tage zu erlassen geruhten, wird, unserer festen Ueberzeugung gemäß, hierzu wesentlich beytragen, und in allen Theilen der Provinz mit gleichem Jubel aufgenommen werden. Viele Beamte mit ihren Familien treffen fortwährend in hiesiger Provinzialstadt ein, da sie genöthigt waren, ihrer persönlichen Sicherheit wegen, ihren Wohnort zu verändern. Nach eben eingegangener Nachricht sind auch in dem benachbarten Büdingen Unordnungen vorgefallen. Wir genießen unausgesetzt der vollkommensten Ruhe, die auch nicht im mindesten gestört worden ist. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 3ten Oktober.

In der 108ten Sitzung der zweyten Kammer der großherzogl. hessischen Landstände am 20sten September beschloß die Kammer durch Abstimmung, dem Antrage des Abgeordneten E. E. Hoffmann, die Aufhebung des Cölibats betreffend, in der von dem Ausschusse vorgeschlagenen Art und Weise, also dahin Folge zu geben, daß die Staatsregierung von der Ansicht der Stände über die höchst wünschenswerthe Aufhebung des Cölibats in Kenntniß zu setzen, und sie zugleich zu ersuchen sey, mit anderen deutschen Staaten deshalb Unterhandlungen anzuknüpfen und auf geeignete Weise die Aufhebung desselben zu bewirken. (Berl. Zeit.)

Schwerin, den 22sten September.

Die hier durch das niedrigste Gesindel nur auf Augenblicke gestörte Ruhe ist gänzlich wieder hergestellt. Mehrere Rädelsführer der Meuterer, die nichts Anders als den Raub des in der Münze befindlichen Geldes beabsichtigten, sind gestern früh zur Haft gebracht worden. (Hamb. Zeit.)

London, den 22sten September.

In mehreren nordamerikanischen Blättern wird über den ungeheuren Zufluß von ausländischen Armen geklagt, der vorzüglich den Städten eine gewaltige Last ist. Man meldet aus Quebek vom 9ten August: Es sind in diesem Sommer ungefähr 22,000 Ansiedler hier angelangt, während im vorigen Sommer im Ganzen nur 9000 Auswanderer herkamen. Seit vorigem Sonnabend Abend sind fast 1200 hier eingetroffen. (Berl. Zeit.)

London, den 25sten September.

Die Trennung Irlands von Großbritannien dürfte in der nächsten Parlamentssession von Herrn O'Connell mit mehr Zuversicht zur Sprache gebracht werden, als es in der letzten der Fall war.

Karl X. lebt in Lulworth unter dem Namen eines Grafen von Ponthieu und sein Sohn als Graf von Marnes. Der Graf von Polignac, ehemaliger Gouverneur von Fontainebleau, hat eine Wohnung in der Nähe von Lulworth miethen lassen. Die Herzogin von Berry ist inkognito in Liverpool und Manchester gewesen.

Nach dem Globe ist es völlig wahr, daß es mit der Unterhandlung über den Verkehr der vereinigten Staaten mit unsern westindischen Inseln eine gute Wendung genommen hat. Die Präliminarien des Traktats sollen schon vor einiger Zeit nach Washington abgegangen seyn. (Berl. Zeit.)

London, den 1sten Oktober.

Man vernimmt, daß Se. Majestät den Prinzen Leopold vermocht hat, 10,000 Pfd. Sterl. von seinem gegenwärtigen Einkommen aufzugeben.

Am 23sten vorigen Monats, Abends, ist der Marschall Bourmont im Hotel Antelope zu Dorchester von Plymouth angekommen, wo er, von Algier kommend, gelandet war. Nachdem er sich eine Nacht in Dorchester aufgehalten, reiste er am andern Morgen nach Lulworth, wo er sogleich eine Unterredung mit Karl X. hatte und bey ihm zu Mittag speiste. Der Marschall, welcher von einem Adjutanten begleitet ist, wohnt seitdem auf dem Schlosse. Es scheint jetzt bestimmt, daß Karl X. und seine Familie in der ersten Woche dieses Monats nach Neapel abreisen werden. Die Regierung hat ihnen versprochen, sie durch zwey Fregatten begleiten zu lassen; auch werden 2 neapolitanische Schiffe ihnen entgegen kommen.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten Oktober. Hr. Beichholz auch Laidsen, log. b. Mehlberg. — Hr. Forstrevisor Jeschke aus Rutzau, log. b. Gramkau. — Hr. Erzdorff-Kupffer aus Groß-Friedrichshoff, log. b. Johnson. — Hr. Ingen. Obristl. de Witte aus Riga, log. b. Morel.

Den 4ten Oktober. Hr. v. Nolde aus Scharken, Hr. Pastor Wägner aus Telsch, Hr. v. Gohr aus Ostbach, Hr. Theodor v. Hahn aus Grenzthal, Hr. v. Heycking aus Popraggen, und Hr. Kandidat Knieriem aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Gens'd. Lieut. v. Kohlen aus St. Petersburg, log. b. Platzadjut., Stabskapit. Kohlen. — Hr. Kammerjunker, Graf Potozky, von Polangen, log. b. Morel.

Den 5ten Oktober. Hr. Oberhauptm., Landrath v. Behr, aus Tuckum, log. b. Bach. — Hr. Kreismarschall v. d. Brincken aus Gulben, und Hr. Kaufm. Jermanow aus Riga, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 465.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 121. Donnerstag, den 9. Oktober 1830.

St. Petersburg, den 30sten September.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, am Sonnabend, den 27sten dieses Monats, Vormittags, von hier nach Moskau abzureisen.

(St. Petersb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 6ten Oktober.

Hier ist heute folgende königliche Proklamation erschienen:

„Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, König der Niederlande ꝛc. Allen die Gegenwärtiges sehen oder lesen hören, Unsern Gruß! Getreu dem Eide, den Wir auf dem Grundgesetze in Uebereinstimmung mit den Verpflichtungen geleistet, die Wir in Ansehung Unserer Bundesgenossen erfüllen mußten, haben Wir bisher alle Mittel zur Dämpfung des gewaffneten Aufstandes in den südlichen Provinzen fruchtlos angewandt. Durch die mit erschreckender Schnelle sich folgenden Ereignisse ausser Stand gesetzt, die getreuen Einwohner daselbst gegen die Uebermacht zu beschützen, empfinden Wir die Nothwendigkeit, jetzt ausschließlich auf das Wohlseyn derjenigen Theile des Reiches bedacht zu seyn, deren unwandelbare Treue an Unser Haus und an die Institutionen eines geordneten gesellschaftlichen Verbandes sich auch jetzt wieder so unzweydeutig an den Tag gelegt hat.

Ihr seht, wie schnell die Umtriebe, durch die eine beklagenswerthe Menge in Bewegung gesetzt worden, zu unbeschreiblichem Elend geführt haben. Eure Bedachtsamkeit, Euer Pflichtgefühl, Euer aufgeklärter Sinn für Wahrheit und Recht, vor Allem aber Euer Glaube an Gott, der der Rächer jedes Unrechts ist, haben Euch davor bewahrt, von dem Strome mit fortgerissen zu werden. Der Genuß der Freyheit, welche in den vereinigten Niederlanden Jahrhunderte lang geblüht hat, würde alsdann, vielleicht für immer, unmöglich und Euer Verderben unvermeidlich seyn.

Bewohner der getreuen Provinzen! Eure Kräfte werden in diesem Augenblicke zum Schutze Eures vaterländischen Bodens erheischt. Der Zustand des Reiches verlangt es, daß zu diesem Ende sehr bald eine allgemeine Bewaffnung zu Stande komme, und daß dieselbe Energie, die Ihr früher schon gezeigt habt, auch jetzt wieder zur Vertheidigung alles dessen, was Euch theuer und heilig ist, ins Leben trete.

Das Grundgesetz schreibt für Umstände, wie die, in denen wir uns jetzt befinden, das Tragen der Waffen als eine der ersten Pflichten aller Einwohner des Reiches vor. Diese Vorschrift kommt mit Euren Wünschen überein. Wohlan! Zu den Waffen auf die dringende Bitte Eures Fürsten! Zu den Waffen für die Sache der Ordnung und des Rechts! Zu den Waffen mit demüthigem und flehendem Emporblick zum Allmächtigen Gott, der die Niederlande und Oranien so oft schon aus den größten Gefahren errettet hat.

Wir fordern die Vorsteher aller städtischen und Gemeinde-Verwaltungen auf, sogleich die Maßregeln zu nehmen, durch welche diese freywillige Bewaffnung nach Maßgabe der verschiedenen Lokalitäten mit der größten Schnelligkeit und auf die zweckmäßigste Weise erreicht werden kann. Sie sollen zur Regulirung derselben von Unserer Seite baldigst die nöthigen Vorschriften erhalten. Für die allererst zu nehmenden Maßregeln sind keine besonderen Anordnungen nöthig, da Jedem die Vaterlandsliebe sagt, was zunächst zu thun sey.

Gegenwärtiges soll überall, wo solches üblich ist, zur Bekanntmachung gebracht und sofort auch in das Staatsblatt eingerückt werden.

Gegeben im Haag, den 5ten Oktober des Jahres 1830, des siebzehnten Unserer Regierung.

(Gez.) Wilhelm.

Durch den König,

(gez.) J. G. de Mey van Streefkerk.

Hiesige Blätter melden: „Seitdem Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich, sein Hauptquartier in Antwerpen genommen, sind die Grenadiere und Jäger, so wie die Bataillone der zehnten Division, dort eingerückt. Die erste Division ist weiter vorgerückt und steht in Boom." (Pr. St. Zeit.)

Brüssel, den 6ten Oktober.

Die hiesigen Zeitungen enthalten Folgendes:

„Die provisorische Regierung, die Centralkomité, in Erwägung, daß daran gelegen ist, den künftigen Zustand Belgiens festzustellen, beschließt: Art. 1. Die Provinzen Belgiens, von Holland gewaltsam losgetrennt, werden einen unabhängigen Staat bilden. Art. 2. Die Centralkomité wird sich ehestens mit dem Entwurf einer Konstitution beschäftigen. Art. 3. Ein Nationalkongreß, in welchem alle Interessen der Provinzen repräsentirt seyn sollen, wird zusammenberufen werden. Er

wird den Entwurf einer belgischen Konstitution prüfen, ihn, wo er es dienlich findet, abändern und ihn als definitive Konstitution für ganz Belgien exekutorisch erklären. Brüssel, den 4ten Oktober 1830. De Potter, Sylv. Vandeweyer, L. Rogier, Felix de Merode."

Die Provinzialstaaten von West-Flandern haben sich für permanent erklärt.

Gestern um 1 Uhr Mittags hat auch Charleroi sich ergeben. — Zum Kommandanten von Doornik ist der bey der Kapitulation dieser Festung thätig gewesene Ritter Hotton aus Brüssel ernannt worden.

(Pr. St. Zeit.)

Brüssel, den 7ten Oktober.

Die provisorische Regierung wird nicht müde in ihren Ernennungen und Beförderungen, von denen unsere heutigen Blätter wieder eine ansehnliche Liste enthalten. Wie weit dieselbe ihre Anmaßung treibt, wird man daraus ersehen, daß sie sich nicht scheut, die Bewohner des Großherzogthums Luxemburg zur Empörung und zum Beytritte zu der belgischen Sache aufzufordern.

Mastricht ist in Belagerungszustand erklärt worden, nachdem am 5ten dieses Monats eine Abtheilung der Armee des Generals Cort-Heiligers, wodurch die Besatzung auf 9000 Mann gebracht worden ist, eingerückt war. Die andere Abtheilung des von jenem General befehligten Armeekorps hat sich mit den Truppen des Prinzen Friedrich vereinigt. — Späteren Nachrichten zufolge hätte sich die Besatzung von Mastricht bis auf 1500 Mann nach Herzogenbusch zurückgezogen. (Pr. St. Zeit.)

Lüttich, den 6ten Oktober.

Gestern hat der holländische Theil der Besatzung unsere Citadelle verlassen. Sie war kaum geräumt worden, als eine zahllose Menschenmasse dorthin strömte.

Der Kommandant der Stadtgarde, Graf Berlaymont, erließ heute einen Aufruf an die Bürger, worin er sagt: „Die holländischen Truppen verlassen die Citadelle; diese bleibt in den Händen unserer Brüder, der belgischen Soldaten. Die Ehre unserer Sache erfordert, daß die mit der Citadelle eingegangenen Bedingungen gewissenhaft beachtet werden. Ich darf auf die edlen Gesinnungen der Lütticher Bürger rechnen."

Man zählt hier jetzt 5000 bewaffnete Einwohner; aus Verviers sind 1000 Mann Milizen heute hier eingetroffen.

Die Einwohner von Hasselt haben sich für die belgische Sache erklärt; auch jene von St. Trond, welche Letzteren zugleich die Marechaussée verhaftet haben.

(Pr. St. Zeit.)

Antwerpen, den 7ten Oktober.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, hat folgende Proklamation erlassen:

„Wir Wilhelm, Prinz von Oranien-Nassau, an die Einwohner der südlichen Provinzen des Königreiches:

Vom Könige, unserm Erlauchten Vater, mit der temporären Verwaltung der südlichen-Provinzen beauftragt, kehren wir in Eure Mitte mit der Hoffnung zurück, zur Wiederherstellung der Ordnung und zum Heile des Vaterlandes mitwirken zu können. — Das Herz blutet uns bey dem Gedanken an die Leiden, die Euch betroffen haben. Möchten wir doch im Stande seyn, mit dem Beystande aller guten Einwohner dem Unglück zuvorzukommen, das Euch noch bedroht. — Seitdem wir Euch verließen, haben wir den von Vielen gegen uns geäusserten Wunsch einer Trennung der beyden Theile des Reiches, die jedoch unter demselben Scepter bleiben, zu den Füßen des Thrones niedergelegt. Der Wunsch ist erhört worden. — Ehe jedoch die Art und Weise, so wie die Bedingungen, nach welchen diese wichtige Maßregel in Gemäßheit der grundgesetzlichen Formen, die einigen Zeitverlauf nothwendig machen, festgestellt seyn können, ertheilt Se. Majestät bereits vorläufig den südlichen Provinzen eine Verwaltung, an deren Spitze ich mich befinde, und welche ganz aus Belgiern zusammengesetzt ist. Alle Angelegenheiten sollen von derselben mit den verschiedenen Behörden und jedem Einzelnen in der Sprache verhandelt werden, welche sie selbst sich erwählen. Alle Aemter, die von dieser Verwaltung abhängen, sollen den Einwohnern der Provinzen, zu denen jene Aemter gehören, ertheilt werden. Die größte Freyheit soll bey der Aufsicht über den Jugendunterricht zugelassen werden. — Noch andere Verbesserungen sollen, um dem Wunsche des Volks und den Bedürfnissen der Zeit zu entsprechen, eingeführt werden. Landsleute, damit diese Erwartungen erfüllt werden, verlangen wir nichts weiter von Euch, als daß Ihr Eure Bemühungen mit den unsrigen vereinigt, und verbürgen wir Euch in diesem Falle vollkommene Vergessenheit für politische Vergehen, die vor dem Erlasse dieser Proklamation begangen worden sind. — Damit das Ziel, das wir uns gesteckt, um so besser erreicht werde, wollen wir alle aufgeklärten erleuchteten Männer um Rath fragen und von jedem nützlichen Rathe Vortheil ziehen. Wir werden einige angesehene und durch ihre Vaterlandsliebe ausgezeichnete Einwohner zu uns berufen. Mögen nun auch Alle, die von solchen Gefühlen beseelt werden, uns vertrauensvoll sich nähern. Belgier, durch diese Mittel hoffen wir mit Eurer Hülfe diese schöne Provinz, die uns so sehr theuer ist, zu retten. — Gegeben zu Antwerpen am 5ten Oktober 1830.

Wilhelm, Prinz von Oranien."

Herr Ducpetiaux ist auf sein Ehrenwort aus seinem Gefängnisse hier entlassen worden. Dem Vernehmen nach ist derselbe, nachdem er beym Prinzen von Oranien eine Audienz gehabt, nach Brüssel abgereist. (Pr. St. Zeit.)

Rotterdam, den 8ten Oktober.

Die Officiere der hiesigen Bürgerkompagnien haben einen kräftigen Aufruf an ihre Mitbürger erlassen. Es heißt in demselben: „Unser theures Vaterland wird bedroht; Belgien, das jede gesetzliche Autorität abgeschüttelt hat, waffnet und organisirt sich immer mehr und mehr. Bald wird es dahin trachten, den Kriegsschauplatz von seinem Boden auf den unsrigen zu verpflanzen, um so jene wüsten Volkshaufen, deren Raubsucht und Ungebundenheit es selbst fürchtet, von sich zu entfernen. Die aufrührerische Regierung bringt darum mit fürchterlicher Emsigkeit ein mächtiges Heer auf die Beine. Unsere Selbsterhaltung zwingt uns, auf eine rasche und kräftige Vertheidigung bedacht zu seyn. Der Vater des Vaterlandes hat einen Aufruf an alle wehrhaften Mannschaften erlassen, und — Ehre sey Holland! — von allen Seiten wird diesem Aufrufe mit Begeisterung geantwortet." (Pr. St. Zeit.)

Manheim, den 3ten Oktober.

Auch hier ist gestern Abend die öffentliche Ruhe auf eine, zwar nicht bedenkliche, aber doch um so schmerzlichere Weise gestört worden, da sich von der Ordnungsliebe und Rechtlichkeit unsers gebildeten Bürgerstandes, und in der vollkommenen Sicherheit, in der wir bisher gelebt haben, dergleichen gar nicht erwarten ließ. Die eben eröffnete Messe hatte, wie dies unvermeidlich ist, eine große Anzahl fremder, zum Theil geschäftsloser Menschen in unsre Stadt gezogen; die von einigen Polizeydienern versuchte Arretirung eines von den Umstehenden als Dieb bezeichneten Menschen, der sich zur Wehre setzte, gab den ersten Anlaß zu einem Zusammenlaufen eines Haufens aus der untersten Volksklasse, der den früher als Dieb ausgerufenen Arrestanten auf der Straße befreyte, und dann mit einem Male, diesen Sieg zu benutzen, den Entschluß faßte, nach dem Beyspiel anderer Orte, seinen Muth an den Fensterscheiben der Judenhäuser zu kühlen. Der schöne mondhelle Abend, und die Stunde ($8\frac{1}{2}$ Uhr), wo die Bier- und Branntweinhäuser am stärksten besucht sind, versammelte beynahe die ganze Bevölkerung auf den Straßen, und diese zur Hälfte aus Weibern und Kindern bestehende Volksmasse war gerade der Grund, warum von der Bereitwilligkeit des nach und nach erst zusammengekommenen Bürgermilitärs die kräftige Hülfe nicht geleistet werden konnte, welche man zu erwarten berechtigt war; die Zuschauer waren bey einem sonst ganz anständigen Benehmen von den Tummelplätzen der Unruhestifter auf keine Weise zu entfernen, und so büßen nun die Manheimer ihre unvernünftige Neugierde mit der schmerzlichen Ueberzeugung, den Ruhm eines unter allen Umständen bisher ehrenvollen Benehmens verloren zu haben. Während die Behörden überall mitten in den lärmenden Volkshaufen von den Zunächststehenden mit Achtung und dem Versprechen des Gehorsams angehört wurden, flogen Steinregen von den sich hinter die Zuschauer drängenden Ruhestörern nach den Fenstern und Laden von drey israelitischen Wohnungen; sobald aber auf erfolgte Requisition ein Theil der großherzoglichen Garnison in dem Mittelpunkt der Stadt aufmarschirte, und der amtliche Befehl, daß sich Jeder bey Vermeidung der Arretirung nach Hause begeben soll, verkündet worden, war die Ruhe augenblicklich hergestellt, und die nun nach allen Richtungen ausgegangenen, von dem Kreisdirektor und mehreren von ihm ernannten Civilkommissarien begleiteten, Patrouillen des großherzoglichen Militärs und der Bürgerwachen fanden nicht die mindeste Schwierigkeit, die noch auf den Straßen Verweilenden zu beruhigen und nach Hause zu weisen." (Allgem. Zeit.)

Madrid, den 13ten September.

Im Schlosse, und besonders in den Appartements der Herzogin von Beira, spricht man viel von einem Vermählungsentwurfe zwischen dem Herzoge von Nemours und Donna Maria da Gloria. Dieses Projekt soll schon früher einmal zur Sprache gekommen, damals aber vom Hofe Karls X. hintertrieben worden seyn.

Die Nachrichten aus den Provinzen melden, daß sich daselbst die öffentliche Stimme immer lauter zu Gunsten eines andern Systems ausspreche, so daß ein Versuch von Seiten der Verbannten überall die Gemüther bereit fände. Alle Linientruppen sind von hier theils nach der französischen, theils nach der portugiesischen Gränze aufgebrochen, da man bey Don Miguels schwankender Macht auch dort nicht ohne Besorgnisse ist.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 29sten September.

Die Deputirtenkammer hat am Montage und Dienstage den Vorschlag wegen Anklage der eingezogenen Exminister mit großer Majorität angenommen.

(Hamb. Zeit.)

Berlin, den 30sten September.

Se. Excellenz, der wirkliche Geheimerath, Freyherr Alexander von Humboldt, sind nach Paris von hier abgegangen. (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 6ten Oktober.

Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte.

Pharmaceutische Sektion.

Bey Bildung der Sektionen drückten einige Pharmaceuten, Hofrath Trommsdorff an der Spitze, den Wunsch aus, daß auch eine pharmaceutische Sektion gebildet werden möchte, wo Gegenstände pharmakognostischen und pharmaceutisch-chemischen, überhaupt rein pharmaceutischen Inhalts verhandelt werden; damit sich auch dieser hochwichtige Zweig der Naturwissenschaften und Heilkunde der Theilnahme an den Versammlungen

deutscher Naturforscher und Aerzte erfreue, und so den Pharmaceuten mehr Gelegenheit werde, ihre Erfahrungen sich gegenseitig mitzutheilen, um ihre Kenntnisse zu erweitern. Der Vorschlag wurde mit allgemeinem Beyfall aufgenommen; nur erbat sich der Präsident der physikalisch-chemischen Sektion, Etatsrath Pfaff, daß sich die Pharmaceuten den Sitzungen der genannten Sektion nicht entziehen und auch ihre dahin einschlagende Erfahrungen mittheilen möchten, was mit Erkenntlichkeit zugesichert wurde, und damit keine Kollision in den Stunden entstehen, so wurde die Stunde von 12 bis 1 Uhr, nach Beendigung der physikalisch-chemischen Sektion, für die pharmaceutische festgesetzt.

Sitzung am 20sten September im Auditorium des Dr. Schmeisser.

Die Gesellschaft schritt zuerst zur Ernennung eines Präsidenten, wozu Hofrath Trommsdorff aus Erfurt mit Stimmeneinhelligkeit gewählt wurde. Als Sekretär wurde Professor Geiger aus Heidelberg gewählt. Hierauf theilte Herr Batka aus Prag mehrere pharmakognostische Erfahrungen mit. Er zeigte den gelben (sogenannten) cortex Geoffroeae jamaicensis vor, und erklärte, daß es die Rinde von Zanthoxylon cariboeum sey. Ferner zeigte er mehrere Rinden, welche unter dem Namen cortex Geoffroeae surinamensis gehen, nämlich die Rinde von cort. Geoffr. inermis, Talaumna Plumieri und Cryptoarga pretiosa. Zwey Arten von cort. adstringens brasiliensis, die eine (ächte) von Acacia cochlocarpa Gomez., die andere von Acac. decurrens; ferner den falschen cort. adstring. von Buenna hexandra. Zweyerley Arten Canella, Canella alba Swarz., als cort. Winteranus sparius, und Can. alba Linn., als ächten weissen Zimmet. Dann cortex Malambo von Drymis granatensis, welche letztere Rinden auch fälschlich unter dem Namen Costus gehen. Hofrath Trommsdorff theilte einen Auszug aus einem Schreiben von Dr. Theodor Martius in Erlangen mit, welches den Vorschlag enthält, einen tüchtigen Mann, der sich entschlösse, nach Südamerika zu reisen, durch Sammlung von Beyträgen zu unterstützen, hauptsächlich um über die Abstammung der verschiedenen China-Arten endlich einmal genauen Aufschluß zu erhalten. Professor Geiger theilte einige Erfahrungen mit über die Schärfe der Akoniten; namentlich, daß von den blaublühenden die Art (oder Arten) mit divergirenden Früchten höchst scharf sind, dagegen die mit aufrechten und zusammengeneigten Früchten in der Regel wenige oder keine Schärfe besitzen. Derselbe bemerkte zugleich, daß die Schärfe in den Blättern von Aconitum Napellus L. sich nur vor und zu Anfang der Blüthezeit im höchsten Grade zeige; so wie sich aber Früchte bilden, verschwindet diese nach und nach vollständig, selbst wenn die Blätter noch schön grün sind, dagegen koncentrirt sie sich dann vorzüglich in den Saamen. Herr Oberdörfer dahier machte hierauf den Vorschlag, daß die Pharmaceuten sich morgen zu derselben Stunde im Stadthause versammeln möchten, um gleichzeitig die daselbst befindliche pharmakognostische Sammlung in Augenschein zu nehmen, was mit Dank angenommen wurde.

* * *

Die Stelle im Berichte der botanischen Sektion (siehe unsre Zeitung No. 118), woselbst von den Briefen derselben an Se. Majestät, den König von England, und die ostindische Kompagnie die Rede ist, muß, wie folgt, berichtigt werden: „Professor Lehmann in Hamburg machte den Antrag, daß der ostindischen Kompagnie mittelst einer Adresse der Dank der Gesammtheit der vereinten Botaniker für die Liberalität dargebracht werden möge, womit dieselbe angeordnet, daß die von Dr. N. Wallich nach Europa gebrachten Pflanzen unter die Botaniker dieses Welttheils vertheilt werden sollen; zugleich aber auch in dieser Adresse anzudeuten, wie wichtig es für die Wissenschaft sey, daß Dr. Wallich in Europa bleibe, bis die sämmtlichen von demselben gemachten Sammlungen geordnet, und die Herausgabe seines großen Werkes beendet sey; endlich an Dr. Wallich ebenfalls ein Dankschreiben für die Art zu erlassen, wie derselbe sich des ihm von der Kompagnie gewordenen mühevollen Auftrages bis hierher entledigt habe. Die botanische Sektion stimmte nicht allein diesem Antrage bey, sondern glaubte, daß auch ein Brief an Se. Majestät, den König von England, den Zweck fördern werde." (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten Oktober. Die erste Sängerin des königl. preussischen Hoftheaters, Fräulein Henriette Sontag, aus St. Petersburg, log. b. Zehr jun. — Der livländ. Hr. Vicegouverneur, Koll. Rath v. Cube, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Apotheker Adolphy aus Tuckum, und Hr. Pastor Conradi aus Mesohten, log. b. Halezky. — Hr. Rathsherr Falziger und Hr. Aelterm. Danneberg aus Tuckum, log. b. Steinhold. — Hr. Administr. Erwidowitz aus Auermünde, Hr. Arrendebesitzer Herzberg aus Luttringen, Hr. Kapit. Jackimowitz aus Schaulen, und Hr. Mühlenm. Mandelkop aus Borkowitz, log. b. Henko. — Hr. Schuhmacherm. W. Genß aus Memel, log. b. Wittwe Seiler.

Den 7ten Oktober. Hr. Generalm. Lanskoy aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Lehrer Pensel, Hr. Förster Baumgarten und Hr. Schneider Rolly von Polangen, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 467.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 122. Sonnabend, den 11. Oktober 1830.

St. Petersburg, den 28sten September.

Die Kaiserliche Akademie der Künste ist seit dem 21sten dieses Monats dem Zutritte des Publikums offen, das in Menge herbeyströmt, um die diesjährige Ausstellung in Augenschein zu nehmen. Am 23sten geruheten Se. Majestät, der Kaiser, Ihre Majestät, die Kaiserin, und Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, dieselbe mit Ihrem Besuche zu beehren, den gelungensten Arbeiten unserer vaterländischen Künstler Ihren aufmunternden Beyfall zu schenken und ihnen die huldreichste Herablassung zuzuwenden. Se. Majestät passirten zweymal durch alle Zimmer der Ausstellung, unterhielten Sich mit den Künstlern und selbst mit den Zöglingen, äusserten Ihre besondere Zufriedenheit mit den neu ausgebauten Sälen und lobten wiederholentlich den Architekt Konstantin Thon, nach dessen Projekten sie ausgeführt worden sind. Se. Majestät geruheten, die Akademie mit dem Versprechen des Widerkommens zu verlassen und mit den Worten zu scheiden: „Ich hoffe, daß die Akademie auch in Zukunft Mir ein gleiches Vergnügen gewähren wird." Se. Majestät, hegen den Wunsch, einige der auserlesensten Stücke der Ausstellung zu besitzen und haben deshalb der Akademie aufgetragen, darüber mit den Künstlern einig zu werden. Auch das Auge des Laien freut sich, in dieser Ausstellung unter den Bildnissen und Ansichten theils viele bekannte, theils Gegenstände aus glorreicher Gegenwart zu treffen, die das vaterländisch gesinnte Herz laut und innig ansprechen. Die Kunst sollte immer damit anfangen, ihren Zauberkreis in einem Lande, wo sie einheimisch werden will, so viel wie möglich auf dessen nächste, allgemeinste und edelste Interessen zu beschränken. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 2ten Oktober.

Ueber die Cholera sind aus dem Gouvernement Kostroma bis zum 20sten September folgende Nachrichten eingegangen. In der Gouvernementsstadt selbst waren seit dem Anfange der Krankheit 50 Patienten, von denen 16 starben, 19 genasen, 25 sich in der Kur befinden; im Gouvernement: im Dorfe Penjo 2 Kranke, von denen einer starb, der andere genas, in dem Dorfe Podolsk ein Kranker, der auch starb; in Sidorowsk 4 Kranke, von denen 2 starben, 2 genasen; in Plessa 3 Kranke, von denen einer starb; in Nerechta ein Kranker, in Kineschma desgleichen; in Jurjewetz 6 Kranke, von denen 3 starben, 3 genasen. Ueberhaupt waren in den Kreisen 18 erkrankt, einer genesen, 8 gestorben, 9 noch krank.

In dem Gouvernement Jaroßlaw zeigt sich, laut den Nachrichten vom 22sten September, diese Krankheit Gottlob nur noch sehr schwach. Ueberhaupt waren bis zum besagten Tage 38 erkrankt, 10 genesen, 10 gestorben, 18 in der Kur; größtentheils Leute aus dem Volke. In Rybinsk erkrankten bis zum 21sten 90 Personen, von denen 19 genasen, 27 starben, 11 noch krank waren.

In Isjum (Slobodo-Ukrainsk) erkrankten 63 Personen, 28 starben, 9 genasen, 26 sind krank. In Charkow erkrankten vom 12ten bis zum 20sten September 16, von denen 14 starben, 2 das Krankenlager hüten.

In Samara (Gouvernement Simbirsk) erkrankten vom 27sten August bis zum 12ten September 538 Individuen, von denen 146 genasen, 226 starben, 166 krank sind.

In Pensa kamen im Verlauf einer Woche (vom 9ten bis zum 15ten September) zu den frühern Patienten und Rekonvalescenten noch 17; von allen diesen 79 genasen 22, und starben 34; krank verblieben 23.

Im Gouvernement Tambow, Borissoglähschen Kreise, auf dem Gute des Grafen Woronzow im Dorfe Alabuchi starben 9 und 7 sind krank.

Im Gouvernement Kursk, im Bälgorodschen Kreise, starben 10 und 6 harren der Genesung.

(Nord. Biene.)

Odessa, den 20sten September.

Das Denkmal zum Gedächtiß des bekannten Philanthropen Howard, in Italien verfertigt, ist in Odessa angelangt. Es besteht, dem Wunsche des Verewigten gemäß, in einer Sonnenuhr aus grauem Marmor mit passenden einfachen Zierrathen. Es wird in einigen Tagen nach Cherson abgefertigt und dort im Frühjahre auf dem Platze aufgestellt werden, wo die Asche dieses Freundes der Menschheit ruht. (St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 11ten September.

Am 1sten dieses Monats haben 2 Tartaren vom Großvezier der Pforte die Nachricht gebracht, daß fast ganz Albanien beruhigt und unterworfen sey; die Festungen Prevesa, Parga und einige andere sind im Besitze Reschid Pascha's, und fast alle Häuptlinge hingerichtet worden. Am 9ten dieses Monats trafen 200 Gefangene von Sei-

ten des Großveziers hier ein. Sie wurden sogleich in Ketten gelegt und nach dem Lager geschickt. Am 5ten dieses Monats hielt der Sultan bey St. Stefano eine große Revüe über 4 Infanterieregimenter und 36 Stück Geschütz ab, wobey Se. Hoheit in Person kommandirte. Sämmtliche Mitglieder des diplomatischen Korps, sogar auch deren Gemahlinnen, waren, auf Befehl des Sultans, von dem Seraskier eingeladen worden; mit Ausnahme des französischen Gesandten, den eine Unpäßlichkeit zu Hause hielt, hatten sich sämmtliche gedachte Personen auch eingefunden. Ein großes, mit Kanapées und Lehnstühlen versehenes, Zelt war zur Aufnahme der Gäste bestimmt, wobey der Reis-Effendi die Honneurs machte. Mehrere andere Zelte waren für das diplomatische Korps eingerichtet, von dem einige Mitglieder zu Pferde stiegen und dem Sultan folgten, der, nachdem er mehrere Evolutionen hatte ausführen lassen, die Truppen bey sich vorüber defiliren ließ und sich dann in seinen Kiosk zurückzog. Um 4 Uhr Nachmittags fand unter einem prächtigen Zelte ein Diner von 50 Kouverts, ganz nach europäischer Weise, statt, wobey der Seraskier Halil Pascha, der Reis-Effendi und der Achmet-Effendi den Vorsitz führten. Der englische Gesandte brachte die Gesundheit des Sultans Mahmud, und der Seraskier die der hohen Souveräne aus, deren Stellvertreter die Tafel mit ihrer Gegenwart beehrten. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 1sten Oktober.

Der Courier de Smyrne meldet in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 26sten August: „Am 23sten dieses Monats hatte der kaiserl. russische Gesandte in seinem Pallaste zu Bujukdere eine Zusammenkunf mit einigen Ministern der Pforte. Schon am 12ten und 13ten August hatten ähnliche Konferenzen statt gefunden, denen der Beylikdschi, Direktor der Staatskanzley und Abgeordneter des Reis-Effendi, der Admetdschi oder Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten, der Pforten-Dolmetsch und Nedschib-Effendi, derselbe, welcher Halil Pascha als Gesandtschaftsrath nach St. Petersburg begleitete, und dort in die politischen Geschäfte eingeweiht wurde, beywohnten. Nicht ohne einiges Erstaunen hat man zum Erstenmale ottomanische Minister sich nach dem Hotel eines fremden Ministers begeben sehen, um dort Konferenzen zu halten. Die Annalen der türkischen Diplomatie bieten kein Beyspiel dieser Art dar. Der Gegenstand dieser Zusammenkünfte sind, wie man allgemein glaubt, die Distrikte, welche mit Servien vereinigt werden sollen. Die Truppen, aus 16 Bataillonen mit 36 Stück Geschütz bestehend, werden unaufhörlich geübt. (Berl. Zeit.)

Amsterdam, den 2ten Oktober.

Es zeigt sich jetzt deutlich, daß schon seit Jahren in Brabant ein gefährlicher Plan angelegt worden, daß der König selbst in seinem Pallaste von Verräthern und Verrätherinnen, die daran Theil genommen, umgeben gewesen ist. Der abgegangene Minister van Maanen hat dem Könige mehr als einmal, was erfolgt ist, vorausgesagt, doch dieser es nie glauben wollen. Er hat den Gedanken nie fassen können, daß die, welchen er in mancher Hinsicht das Interesse der nördlichen Provinzen aufgeopfert, ihm seine Wohlthaten mit Verrath vergelten würden, und dies für unmöglich gehalten. Daher waren die Belgier so erbittert gegen van Maanen; sie wußten, daß dieser Mann, wenn auch nicht in ihre Geheimnisse eingeweiht, sie doch durchschaute. Die Wahrheit wird dereinst ans Tageslicht kommen, und man wird gewahr werden, daß das Ganze ursprünglich von katholischen Geistlichen angelegt und ausgearbeitet worden. Kein Zweifel, daß dasjenige, was jetzt in Belgien vorgeht, am Ende zum Nachtheile der Verräther und Rebellen selbst ausfallen wird; inzwischen haben sie vorläufig ihr eigenes Vaterland verwüstet und das Vermögen von tausend Unglücklichen zerrüttet. Die Streitfrage ist keine holländisch-belgische mehr, sondern eine europäische, die zu entscheiden die größeren Mächte sich beeilen werden. Kommt es nicht zu einer schnellen Entscheidung durch fremde Einwirkung, so wird das Unwesen von Belgien aus schnell um sich greifen, und auch unsre nördlichen Provinzen in Brand setzen. Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich ist in diesem Augenblicke nach Antwerpen zurück, wo es vorläufig bleiben wird. Sowohl er, wie früher der Prinz von Oranien, sind auf eine verrätherische Weise in Brüssel hineingelockt worden. Beyde sind dem Verderben sehr nahe gewesen. Man wird vorläufig ganz defensiv zu Werke gehen. (Pr. St. Zeit.)

Antwerpen, den 2ten Oktober.

In Betreff der Grundsätze, nach welchen das sogenannte provisorische Gouvernement des Herrn de Potter die Angelegenheiten Belgiens ordnen will, sagt die Antwerpener Zeitung: Es ist leicht, darin die politischen Ideen eines berühmt gewordenen, wenn gleich nicht sehr verständigen, Schriftstellers zu erblicken, dem die Lage seines Landes, die Lage Europa's und die politischen Verbindungen der Kabinette unter einander unbekannt zu seyn scheinen. Man muß bemerken, daß diese Ideen, welche zu Brüssel am 1sten Oktober aufgestellt wurden, zu derselben Zeit in Paris durch den Globe mitgetheilt worden sind. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 4ten Oktober.

Die sogenannte provisorische Regierung hat ernannt: den königl. Prokurator Muelenaere in Brügge zum Gouverneur in Ostflandern, den Grafen Hypolit Vilain XIV. zum Gouverneur von Westflandern, Herrn Morisse zum Kommandanten in Ostende. Derselbe ist beauftragt, eine Batterie nach der Küste hin zu errichten. Die Insurgenten haben bereits 40 Kanonen gegen die Meeresküste hin

aufgepflanzt. Herr Felix Chazel ist Generallieferant der belgischen Heere geworden. Ausserdem hat die provisorische Regierung noch viele Beförderungen dekretirt; das Anerbieten des Generals Trip, die Gefangenen in Masse gegenseitig auszuwechseln, hat sie abgeschlagen, und die typographische Anstalt, welche unter dem Namen fonderie et imprimerie normale hier bestand, für Staatseigenthum erklärt. Herr Jos. Lebeau ist an die Stelle des Herrn Lantremange zum Generaladvokaten beym hohen Gerichtshofe zu Lüttich, Herr J. Plaisant an die Stelle des Herrn Spruyt zum Generaladvokaten beym Gerichtshofe in Brüssel ernannt worden. Eine Kommission ist mit der Aufsicht der Spitäler und Feldlazarethe, so wie mit der Vertheilung der Unterstützungen beauftragt.

Der Graf Friedrich de Merode hat 3000 Franken zu Ausrüstung der belgischen Arbeiter, welche in Paris wohnen und ihren Landsleuten zu Hülfe eilen, beygetragen. Gestern kamen 90 Belgier, welche in Paris wohnen, und den Vortrab der Freywilligen bilden, die uns aus jener Hauptstadt zueilen, hier an. Sie werden durch Herrn Seghers, einen jungen Belgier, kommandirt, welcher während der letzten Kriege in Griechenland gefochten hat. Sie tragen auf ihrem Hute das Losungswort: Belgische Legion von Paris. Ihnen wird ein Korps von ungefähr 2000 Freywilligen folgen, welche bereits in mehreren Abtheilungen auf dem Marsche sind. (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 6ten Oktober.

Ihre Majestät, die Königin, sind heute von ihrer Reise nach Arnheim, wohin Höchstdieselben den Prinzen und die Prinzessin Albrecht von Preussen Königl. Hoheiten begleitet hatten, hierher zurückgekehrt.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 24sten September.
(Privatmittheilung.)

Briefe aus Lissabon vom 15ten dieses Monats, welche wir an diesem Morgen erhalten haben, melden, daß die Gährung mit jedem Augenblick wachse, und daß man am Jahrestage der beyden bekannten Revolutionen (der vom Jahre 1808 gegen den General Junot, und der von 1820, zu Gunsten der provisorischen Regierung von Porto, gegen die von Lissabon oder der sogenannten Regierung do Rocio) den Ausbruch derselben erwartet habe. In jedem Jahre ist dieser Tag für die Absolutisten ein Tag der Besorgniß gewesen. Das Ministerium war an diesem Tage versammelt, und die Polizeysoldaten in Bewegung. Seit mehreren Tagen hatten Verhaftungen statt gefunden. Die beyden Milizregimenter (von der Miliz do termo oder der Lokalmiliz), die einzigen von den 10, aus denen die Besatzung der zweyten Linie bestand, waren entwaffnet worden, und Alles deutete auf eine nahe Krisis hin.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 24sten September.

Der Courier français enthält folgendes Privatschreiben aus Algier vom 11ten September: „Seit der Abreise des Marschalls Bourmont hat man genaue Untersuchungen angestellt, um so viel als möglich den eigentlichen Betrag des von dem Dey in der Kassabah zurückgelassenen Schatzes kennen zu lernen. Es hat sich ergeben, daß der Schatz bey der Einnahme von Algier 90 Millionen betrug; daß der Dey und sein Gefolge 12 bis 15 Millionen mitgenommen; daß 43 Millionen nach Frankreich gesandt wurden, und das Uebrige in die Hände von gewissen Leuten gefallen ist, die in dem Gelde den Lohn finden, den der Ruhm ihnen versagt hat.“ (Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten September.

Der Herzog von Nemours, zweyter Sohn Sr. Majestät, wird in die Nationalgarde zu Pferde, und der dritte Sohn des Königs, der Prinz von Joinville, bey der 2ten Legion der hiesigen Nationalgarde zu Fuß eintreten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 30sten September.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer trug Herr Corcelles darauf an, die Kammer solle 5 Kommissarien ernennen, um ihre Anklage gegen die Exminister bey dem Pairshofe zu verfechten. Dieser Antrag ward verworfen. Als hierauf zur Abstimmung über die zu ernennenden 3 Kommissarien geschritten wurde, erhielten, unter 254 Stimmenden, Herr Berenger 226 Stimmen, Herr Persil 122, Madier de Montjau 115, Schonen 95, Daunant 68, Bernard 55, Villemain 24, Marchall 15, Podenas 6, Mauguin 4, Dupin 4, Salverte 3. 19 Stimmzettel waren ungültig. Da Herr Berenger allein die erforderliche Mehrheit erhalten hatte, so ward er zum Kommissar ernannt. Bey einer zweyten Abstimmung erhielten, unter 260 Stimmenden, Herr Persil 201, Herr Madier von Montjau 156, Herr von Schonen 144, Herr Bernard 20, Herr Daunant 17 Stimmen. Demnach wurden die Herren Persil und Madier von Montjau zu den beyden andern Kommissarien ernannt.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 1sten Oktober.

Ein Schreiben aus Algier vom 15ten September enthält Folgendes: „Seitdem Herr von Bourmont abgereist ist, hört man nichts mehr von den so gefürchteten Angriffen der Kabylen. Das Vertrauen hat sich unter den Soldaten wieder eingestellt. Man bildet jetzt ein Korps von 15 bis 18,000 Arabern und Mauren,

die gleichen Sold mit unsern Truppen beziehen, und auf den Koran den Franzosen Treue geschworen haben. (Berl. Zeit.)

Hildburghausen, den 2ten Oktober.

Prinz Georg von Altenburg, der zur Beruhigung der aufgeregten Bürger und Bauern nach dem Amtsorte Kahla gereiset war, ist in Lebensgefahr gewesen. Es hatte sich in Kahla aus der ganzen weiten Gegend eine große Menge Bürger und Bauern zusammengedrängt, und es sah selbst in Kahla bedenklich und drohend aus. Der Prinz versprach und beruhigte, und gegen Abend reisete er nach Eisenberg ab. Des Nachts aber ward er auf dem Wege in der Nähe von Klosterlausnitz von Räubern angefallen; der Kammerdiener wurde verwundet, wie es heißt, durch einen Schuß; der Prinz rettete sich. (Hamb. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 9ten Oktober.

Das Fieber der Unruhen hat sich leider auch in mehreren Weberdörfern der sächsischen Oberlausitz gezeigt. In dem großen Dorfe Seifhennersdorf versammelten sich gegen 900 Weber in der Schenke, und schickten 20 aus ihrer Mitte an den Rath der Stadt Zittau, unter dessen Gerichtsbarkeit sie stehen, mit der drohenden Forderung, er solle ihnen das sogenannte Stuhlgeld (jeder Weber muß jährlich für seinen Webestuhl einen Thaler an den Rath zahlen) erlassen, und noch andere Befreyungen zugestehen. Bald nahmen auch mehrere andere zahlreich bevölkerte Dörfer, Waltersdorf u. s. w., Theil. Der Rath sah sich genöthigt, da die 500 Mann starke Besatzung einem solchen Andrange nicht zu widerstehen vermochte, die Aufhebung jenes Stuhlgeldes zuzusagen. Es rückten jedoch bald mehr Truppen ein; die Friedensstörer wurden am 19ten September von den geschärften Maßregeln gegen etwanige Unordnungen unterrichtet, auf gesetzlichem Wege angebrachten Beschwerden aber schnelle Abhülfe zugesichert, und so kehrte bald Alles zur Ruhe zurück. (Berl. Zeit.)

Braunschweig, den 4ten Oktober.

Die Plenarversammlung der Stände dauerte vom 27sten bis zum 29sten vorigen Monats. Das Hauptresultat war, bewirkt zu haben, daß Se. Durchlaucht, der Herzog Wilhelm, die Regierung einstweilen übernommen. Eine sehr bedeutende Veränderung der Personalsteuer ist höchsten Orts in Antrag gebracht und wird unstreitig bewilligt werden. (Hamb. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 28sten September.

Am 18ten dieses Monats ist die Session des norwegischen Storthings in Christiania auf königl. Befehl durch den Staatsrath Collett geschlossen worden. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 6ten Oktober.

Am 2ten Oktober ist der kaiserl. russische Admiral, Graf von Heyden, mit einer Fregatte auf der Rhede von Helsingör angekommen. (Berl. Zeit.)

London, den 29sten September.

Das Leichenbegängniß des Herrn Huskisson hat mit großer Feyerlichkeit am 24sten dieses Monats in Liverpool statt gehabt; fast alle Bürger haben an derselben Theil genommen. Alle Läden waren geschlossen. Die Zahl der auf dem Kirchhofe anwesenden Menschenmasse betrug 15- bis 20,000. Die Subskription für ein Denkmal des Verstorbenen beträgt bereits 2000 Pfd. Sterl.

Die Nachrichten aus Karthagena reichen bis zum 1sten August, aus Bogota bis zum 12ten July. Bolivar war damals noch in Karthagena und befand sich unwohl. Der General Paez und die Regierung in Venezuela sollen erklärt haben, sie würden die Centralregierung anerkennen, falls Bolivar das Land verließe. Man hält es für ganz gewiß, daß Bolivar sich, nach wiederhergestellter Gesundheit, nach Jamaika einschiffen werde. (Berl. Zeit.)

London, den 2ten Oktober.

Unter dem 23sten August hat die Regentschaft auf Terceira ein Dekret unterzeichnet, des Inhalts, daß die portugiesische Krone keine Anleihe oder sonstige Geldverbindlichkeit anerkenne, welche Don Miguel etwa nach dem 25sten April 1828 eingegangen sey.

Karl X. hat Wardour-Kastle von Lord Arundel für einen jährlichen Zins von 1000 Pfd. Sterl. gemiethet, wird es jedoch nicht eher, als nach eingegangener (ungünstiger) Antwort von Wien beziehen, und auf diese Antwort ist auch, wie es heißt, der Miethskontrakt nur bedingungsweise abgeschlossen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten Oktober. Hr. Baron v. Wolff und Hr. v. Grotthuß, nebst Familie, aus Riga, log. b. Gramkau. — Die Hrn. Stadtältesten Herre, Hermann, Reimann und Ernst Siering aus Goldingen, log. b. Wittwe Mützkat. — Hr. v. Groß aus Reppschen, log. b. Gastw. Johnson. — Hr. Kronsförster, Tit. Rath Gröger, aus Matkuln, log. b. G. F. Gramkau. — Hr. Amtm. Pinkowsky, nebst Vater, aus Popen, log. b. Steinhold.

Den 9ten Oktober. Hr. Kaufm. Pfab aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Rathsherr Behrend aus Goldingen, und Hr. Stationsh. Ewerts aus Doblen, log. b. Zehr jun. — Der graduirte Stud., Hr. Karl Conradi, aus Dorpat, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 470.

Beylage
No. 41. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 11. Okt. 1830.

Hundert einundsiebzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 1sten Oktober.

Nachdem die Sitzung eröffnet war, trug der beständige Sekretär die aus Ak-Dereh in Rumelien von Herrn W. v. Schilling und aus Kopenhagen von Herrn Professor Rafn eingegangenen, mancherley interessante Gegenstände der Literatur betreffenden Zuschriften, imgleichen ein Danksagungsschreiben des Herrn Pastor Lundberg für das ihm übersandte Aufnahmediplom vor, und zeigte an, daß die Bibliothek vermehrt sey: von dem Herrn Kollegienrath v. Wittenheim durch den von demselben höchst zweckmäßig verfaßten, von Herrn Schabert lithographirten Perpetuellen Wirthschaftskalender; von Herrn Oberhauptmann v. Klopmann durch eine eben zu Reval erschienene kleine Schrift: Notices historiques sur le chateau de Catharinenthal près de Reval (15 S. 8.); und von Herrn Dr. Fleischer, den die Gesellschaft, nach seiner Rückkehr von einer ins Ausland und zu der letztern Versammlung der deutschen Naturforscher in Hamburg unternommenen Reise, wieder zum ersten mal freudig begrüßte, durch das von ihm herausgegebene, gleichfalls von Herrn Schabert lithographirte, Systematische Verzeichniß der in den Ostseeprovinzen bis jetzt bekannt gewordenen Phanerogamen, womit er sich alle Freunde der Pflanzenkunde zu großem Danke verpflichtet hat.

Hierauf wurde vorgelesen:

1) von Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Proch eine Abhandlung: Von der Rechtswohlthat der Kompetenz;
2) von Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Bormann ein von Herrn Kollegienassessor v. d. Brincken auf Gulben eingesandter Aufsatz: Ueber Zweykampf-Vorbeugung;
3) von Herrn Ritterschaftsaktuar v. Rutenberg ein Aufsatz des Herrn Pastor Hesselberg zu Dalbingen: Fragment über Schiller.

Am Schluß der Sitzung theilte Herr Inspektor Hofrath v. Bidder noch einige interessante Nachrichten über die gegenwärtig so viel Schrecken verbreitende Cholera morbus mit.

Cholera morbus, der epidemische orientalische Brechdurchfall.

Vom Medicinalinspektor Dr. Bidder.

I. Die Cholera in Orenburg im Jahre 1829/30.

Das Wiederauftreten dieser schnell verlaufenden gefährlichen Seuche in den östlichen Gegenden Rußlands, ihre schnelle Verbreitung über mehrere Gouvernements und ihre Annäherung an die uralte Hauptstadt des Reichs — von der sie jedoch, den zuverlässigsten Nachrichten zufolge, noch mehrere hundert Werst entfernt ist — haben auch hier Besorgnisse erregt, die durch die Ankunft von Flüchtlingen und die täglich einlaufenden übertriebenenen, von zaghaften Personen ausgehenden und verbreiteten Nachrichten gesteigert werden, und wirklich Viele in den Zustand der unbehaglichsten Unruhe versetzen. Daher dürfte es denn nicht ohne Nutzen seyn, das Publikum durch die Bekanntmachung einiger Thatsachen, deren Wahrheit verbürgt ist, über die Natur und den Gang dieser Krankheit, über ihre Verhütung und Heilung zu belehren, solchergestalt die übertriebenen Besorgnisse zu zerstreuen und Ruhe in die Gemüther zurückzuführen. Die beruhigendsten Thatsachen sind ohne Zweifel diese, daß die Seuche, jemehr sie sich von ihrem heimathlichen Herde Asien entfernt, an Heftigkeit der Zufälle und rascher Tödtlichkeit abnimmt, und daß das Heilverfahren immer genauer bekannt und bestimmt wird, und, zeitig und kraftvoll angewendet, fast in jedem Falle zur Genesung führt. Hochwichtig ist in dieser Beziehung die Beobachtung dieser Krankheit, wie sie in der Stadt Orenburg und ihrer Umgegend im Herbste 1829 und zu Anfange dieses 1830sten Jahres herrschte. Eine Beschreibung derselben von dem Arzte Pupürow findet sich in dem in russischer Sprache erscheinenden Journale des Ministeriums des Innern 1830, 1stes Heft: Описаніе хода Холеры, открывшейся 1829 въ Г. Оренбургѣ и Оренбургскомъ уѣздѣ, съ изложеніемъ способа леченія. Ein Auszug dieses Aufsatzes in Verbindung mit den handschriftlichen Nachrichten des Stabsarztes Granbaum, welcher mit mehreren Aerzten der südöstlichen Gouvernements von der Regierung nach Orenburg gesendet war, und selbst die Cholera überstand, findet sich aus der Feder des Staatsraths Rang in Tambow im Hufelandschen Journal der praktischen Heilkunde 1830, August. — Dieser Aufsatz enthält wirklich soviel Beruhigendes, daß ein kurzer Auszug desselben, in sofern es für Nichtärzte interessant und verständlich seyn kann, die allgemeinste Verbrei-

tung verdient. Ich eile daher, einen solchen Auszug hier folgen zu lassen, indem ich es mir vorbehalte, fortdauerd die interessantesten Nachrichten über die Cholera zur öffentlichen Kunde zu bringen.

„Die Cholera brach im Frühherbste 1829 in Orenburg aus, schien im Oktober ihre Höhe erreicht zu haben, ließ dann allmählig nach und man hielt sie zu Ende Decembers schon für gänzlich erloschen, als sie im Anfange Januars 1830 an verschiedenen Orten wieder ausbrach und bis tief in den März fortdauerte. Die Krankheit fing entweder plötzlich, oder nach einigen Vorboten an; letztere bestanden in einem Gefühle von Schwäche, Anfällen von Schwindel, trüben Augen mit einem besondern Blick, Blässe des Gesichts, Unruhe, Angst, Schlaflosigkeit, Seufzen, Pressen auf der Brust, Pulsiren der Eingeweide, Herzklopfen, Sehnenhüpfen, abwechselnd überlaufendem Frost und Hitze mit kaltem Schweiß auf der Stirn, beschleunigtem oder gereiztem, jedoch nicht hartem Puls, einem beynahe unaufhörlichen Kollern im Unterleibe mit unterlaufenden stechenden Schmerzen über dem Nabel, und einem Gefühle von Sattheit und Magenüberladung beym Genusse leicht verdaulicher Speisen, ja bey gänzlicher Enthaltung von Nahrung; in einigen Fällen ging auch gänzliche Stuhlverhaltung dem Ausbruche der Krankheit vorher.

Der Ausbruch der Krankheit selbst kündigte sich durch vermehrte Stuhlgänge an, welche schnell in erschöpfenden Durchfall ausarteten. Das Ausgeleerte war wässerig, und erregte im After ein Brennen wie von heißem Wasser. Unmittelbar darauf erfolgte das Erbrechen einer ähnlichen Flüssigkeit, mit Klumpen von Schleim. In den ausgeleerten Stoffen wurde die Galle gänzlich vermißt. Die Menge der durch den Stuhl abgehenden Flüssigkeit war unglaublich groß; manchen Personen gingen drey bis viermal hinter einander beyläufig 2 Pfund jedesmal ab. Das Athemholen wurde hierbey mehr und mehr beeinträchtigt, war gewöhnlich seltener und tiefer, manchmal auch geschwinder, immer von Erstickungsdruck und Hitze in der Brust begleitet. Im Unterleibe fühlten die Kranken abwechselnd Hitze und Schmerzen mit einem zunehmenden Drang zum Stuhl und Erbrechen; letzteres war jedoch häufig nur ein bloßes Würgen, ohne Ausleerung. Die Schwäche nahm mit jedem Augenblicke zu, der Kopf schmerzte, die Augen wurden blutrünstig, es folgten Ohnmachten, das Gesicht bekam ein altes Ansehen, der Puls fiel und wurde unfühlbar, es entstanden reissende Schmerzen in den Extremitäten, welche so wie der ganze Körper erkalteten. Die Lippen wurden blau und die Haut runzlich, besonders an den Spitzen der Finger und Zehen. Es entstanden Krämpfe und Zuckungen in den Fingern und Zehen, welche sich bald zu den Schultern, Füßen und Waden verbreiteten, und einen so hohen Grad erreichten, daß man die Kranken nicht in einer Lage erhalten konnte. Diese warfen sich vor Angst umher, stöhnten kläglich, und verzweifelten, bis endlich bey zunehmender Erkaltung der Körper völlig erstarrte, die Cirkulation des Bluts aufhörte, das Athemholen immer schwerer und die ausgeathmete Luft kalt wurde und das Gesicht bis zur Leichenähnlichkeit verfiel. Jetzt hörten alle Leiden auf und die Kranken wurden ruhiger. Diese scheinbare Besserung war aber nur der Vorbote des nahen Todes; es fanden sich blaue Flecken im Gesicht und an den Extremitäten, und der Tod erfolgte bey völliger Gefühl- und Bewußtlosigkeit.

Dies war der gewöhnliche Verlauf der Cholera. Aber die angeführten Symptome waren oft nicht so vollständig und in der angegebenen Ordnung vorhanden. So entstand häufig zugleich mit dem Gefühle von Ermattung und starkem Kollern im Bauche Stuhldrang mit Ausleerung von heisser Flüssigkeit, wobey die Urinausleerung unterdrückt ward. Nach einer Weile abermals Stuhldrang und Ausleerung und zwar mehr als das erstemal, und so ging die Krankheit zunehmend fort. Manchmal fing sie mit plötzlicher Kräfte-Erschöpfung an, mit heftigem Kopfschmerz, Schaudern, Pressen auf der Brust, Krämpfen der Extremitäten — dann erfolgten die wässrigen Stühle und das Erbrechen. Zuweilen zeigten sich gar keine Krämpfe. Nicht selten brach die Krankheit plötzlich ohne alle Vorboten aus; es wurden Menschen auf der Straße von ihr ergriffen, die im Gefühle voller Gesundheit ausgegangen waren.

Die Dauer der gleichzeitigen und auf einander folgenden Erscheinungen, der Vorboten und der Krankheit selbst, war nur kurz, meist nur von einigen Stunden, selten von einem oder einigen Tagen, und es erfolgte der Tod unausbleiblich, wenn nicht Hülfe geleistet wurde. Kam aber die Hülfe zur rechten Zeit, so war die Genesung eben so schnell, als der Gang der Krankheit selbst. Wo im Anfange sogleich das Nöthige geschah, da fühlten sich die Leidenden auch sogleich genesen, besonders war dies der Fall nach einem zur rechten Zeit vorgenommenen Aderlasse. Kam die Hülfe spät, so erfolgte die Genesung langsam und war von ungemeiner Schwäche und einem unangenehmen Gefühl in der Herzgrube begleitet. Von guter Vorbedeutung war wiederkehrende Wärme und eine gelinde Ausdünstung des Körpers; entscheidend die wieder stattfindende Beymischung von Galle zu den Ausleerungsstoffen, wenn deren auch noch so wenig war.

Ueber die Entstehungsart der Krankheit konnte man nicht aufs Reine kommen. Vieles sprach für eine miasmatische, ja kontagiöse Natur derselben. Man will bemerkt haben, daß sie zuerst an denjenigen Orten erschien, wo die Kaufleute aus Chiwa und der Bucharey bey ihrer Durchreise zur Messe in Nischney-Nowgorod einkehrten, Allein auf der Straße von Orenburg nach Nowgorod

wurde weiter keine Spur der Krankheit entdeckt, obgleich ihr keine Quarantänen entgegengesetzt waren. Auffallend war es, daß wenn in einem Dorfe die Cholera herrschte, meist alle Neuankommenden sie bekamen. Wenn in einer Familie Jemand die Cholera hatte, besonders wenn er daran starb, erkrankten gewöhnlich noch mehrere, jedoch nicht alle Glieder derselben; Viele blieben ganz gesund. Am häufigsten erkrankten und unterlagen arme, schlecht genährte und gekleidete, kränkliche Menschen, vorzüglich Branntweinsäufer. Angestrengte Arbeit, Furcht, Gram, feuchte Witterung, enge nasse Wohnung, Erkältung (Ausschweifungen, Ueberladungen des Magens, besonders mit schlechten Früchten und Gemüsen, alten Fischen u. s. w.) machten zur Krankheit geneigt. Abends und Nachts erkrankten mehr Menschen als am Tage.

Die Sterblichkeit war bey dieser Epidemie nur Anfangs auffallend groß, späterhin bey Einwirkung der von der Regierung angeordneten Maßregeln und zeitigerer Aufsuchung zweckmäßiger Hülfe überstieg die Zahl der Todesfälle nicht das bey andern häufig vorkommenden schweren hitzigen Krankheiten stattfindende Verhältniß, ja sie war offenbar geringer als im bösartigen Nervenfieber; gegen das Ende der Epidemie war die Krankheit in den meisten Fällen heilbar. Doch darf ein Hauptumstand nicht übersehen werden, nämlich daß die Zufälle der Krankheit im Laufe der Epidemie allmählig an Heftigkeit abnahmen.

Das Hauptmittel zur Heilung der Cholera war der Aderlaß nebst dem Calomel. Nach einem zur rechten Zeit angewandten Aderlasse genasen die Kranken schnell, wie durch ein Wunder. Der rechte Zeitpunkt desselben war gleich Anfangs bey anfangendem Kollern im Bauche und wässerigem Durchfalle, ehe und bevor die Extremitäten erkalteten; wurde es später angewandt, wenn sich auch nur leichte Zuckungen der Muskeln gezeigt hatten, so konnten die Kranken zwar noch gerettet werden, jedoch war die Genesung zweifelhaft und im günstigsten Falle langsam. In spätern Zeiträumen der Krankheit floß wenig oder gar kein Blut aus der geöffneten Ader und man mußte durch Reiben, warme Umschläge, Bäder, reizende Einreibungen, Senfteige u. s. w. erst Leben und Wärme in die erkalteten und erstarrten Glieder zurückführen, um einen rettenden Aderlaß veranstalten zu können. Wo die Eingeweide aber schon vom Brande ergriffen waren, half der Aderlaß nichts mehr, selbst wenn auch Blut floß. Im ersten Zeitraume der Krankheit angewandt, war die Erleichterung, welche der Aderlaß gewährte, so schnell und deutlich, daß die Kranken, wie von schweren Banden entledigt, nach dieser zunehmenden angenehmen Empfindung die Menge des abzulassenden Blutes bestimmen konnten. Im Allgemeinen wurde von 6 Unzen bis 2 Pfund auf einmal Blut gelassen. Das Blut war schwarz und ausserordentlich dick; deshalb mußte man die Oeffnungen der Ader größer machen als gewöhnlich, auch wohl mehrere Blutadern zugleich öffnen. — In gelindern Fällen, oder auch zur Unterstützung des Aderlasses, wurden Blutegel auf die Herzgrube gelegt.

Nach dem Aderlaß war der Calomel allgemein im Gebrauch; er wurde zu 5, 10, 15, ja selbst zu 20 Gran auf einmal gegeben. Man bemerkte, daß große Dosen, in längern Intervallen gegeben, am hülfreichsten waren. Die nächste und höchst günstige Wirkung des Calomels waren gelbe breyartige Stühle; Speichelfluß entstand selten, höchstens metallischer Geschmack.

Nebst diesen beyden Hauptmitteln war die Anwendung äusserer Wärme selbst in der Genesungsperiode von großem Nutzen, um den Umlauf des Blutes in Ordnung zu halten und Zuckungen zu verhüten. Von andern gegen die Cholera empfohlenen Mitteln, dem Opium, dem Pfeffermünz- und Cajeputöl, dem versüßten Salzgeist, den Hoffmannschen Tropfen, wurde verschiedentlich Gebrauch gemacht, doch ohne merklichen Erfolg. — Gegen die dringendsten Zufälle der Krankheit wurden verschiedene Mittel nach den bekannten Grundsätzen der allgemeinen Therapie angewandt. Gegen das Erbrechen z. B. rothmachende Mittel auf die Magengegend, Einreibungen von Salmiakgeist, Schröpfköpfe, und innerlich die bekannte Potio Riverii (Sättigung des kohlensauren Kali mit Zitronensaft), mit Pfeffermünzwasser; gegen Krämpfe, Erstarrung und Erkaltung der Extremitäten vorzüglich die Wärme, trockenes Reiben, Anlegen von gewärmtem Hafer, Asche, Kleyen, Einreibung reizender Flüssigkeiten, Branntwein, Seifen-, Salmiak- und Kampher-Spiritus, laue Bäder mit Salz, Potasche, aromatischen Kräutern, auch Dampfbäder.

Von 54 Kranken, die der Stabsarzt Granbaum auf diese Weise behandelte, starben nur sieben; bey diesen hatten jedoch wegen weit vorgerückter Krankheit die beyden Hauptmittel nicht mehr angewandt werden können, denn das Blut floß nicht aus den Adern, und wegen des heftigen Erbrechens war es unmöglich, den Calomel einzugeben."

Dies die Geschichte der Cholera-Seuche in Orenburg im Jahre $18\frac{22}{26}$. Es treten aus derselben einige Thatsachen als besonders trostreich hervor; erstens, daß die Seuche bey längerer Dauer sich in ihrer Heftigkeit vermindert; zweytens, daß die Krankheit auch in ihrer heftigsten Form heilbar ist, wenn sogleich nach ihrem Ausbruche, oder doch möglichst schnell, zweckmäßige Hülfe geleistet wird; drittens, daß, selbst die ungünstigen Fälle mitgerechnet, die Sterblichkeit bey dieser Seuche nicht ausserordentlich ist. Denn 7 Todesfälle unter 54 Kranken, so daß also etwa der achte Kranke stirbt, ist ein sehr günstiges Mortalitätsverhältniß bey einer so heftigen und schweren Krankheit, da am hitzigen Nervenfieber oft $\frac{1}{3}$ oder doch $\frac{1}{4}$ aller Erkrankten, und in manchen Hospitälern, namentlich im Val de Grace zu Paris, von allen Kranken durcheinander der achte bis zehnte

stirbt. Und wahrscheinlich wären auch die sieben verstorbenen Cholera-Kranken genesen, wenn man ihnen zeitig zweckmäßige Hülfe geschafft hätte. Ferner ist es sehr tröstlich, daß diese Krankheit nicht heranschleicht und die Organisation heimlich zerstört, sondern unter deutlichen Vorboten, oder auch plötzlich, aber unverkennbar und in ihrer wahren schrecklichen Gestalt auftritt, so daß kein Zweifel Statt finden kann, und Jedermann sich selbst sogleich das souveräne Rettungsmittel, einen Aderlaß, verordnen kann — eine Hülfe, die auch überall zu haben ist, und die im Nothfall jeder Menschenfreund einem Kranken mittelst eines guten Federmessers leisten kann. Tröstend ist auch die ganz besondere Mittheilungsart dieser Krankheit, indem sie sich zwar an die kontagiösen Krankheiten anschließt — wie dies dadurch ganz besonders erwiesen wird, daß sie sich überall, in Indien wie in Europa, auf den großen Handelsstraßen und Flüssen fortbewegt hat — dennoch aber sich nicht unfehlbar von Individuum zu Individuum fortpflanzt, sondern Viele, und namentlich Diejenigen verschont, welche eine geregelte, frugale Lebensart führen, und ein beherztes Gemüth haben, so daß also der Einbruch dieser Krankheit in einer Familie nicht die Bande der Verwandschaft und Liebe zerreißt, wie dies leider bey der Pest so häufig geschieht. Es kann jeder Kranke, dessen Häuslichkeit es übrigens erlaubt, den Trost haben, von seinen eigenen Lieben verpflegt zu werden *), ohne sie der gewissen Gefahr der Ansteckung auszusetzen. Auch wird die Ansteckung weniger durch die Kranken, so lange sie leben, als vielmehr durch die Leichen der an der Krankheit Verstorbenen bewirkt. Gegen die Ansteckung überhaupt aber kann man sich schützen nicht nur, wie schon erwähnt, durch regelmäßige Lebensweise und Furchtlosigkeit, sondern auch durch häufiges Räuchern und Waschen mit Chlorine-Mischungen, die uns bekanntlich in Stand setzen, selbst der Pest beherzt entgegen zu gehen. Endlich stärkt gerade die eigenthümliche, wenn auch beschränkte Kontagiosität dieser Krankheit, und der günstige Erfolg, welchen die Einschließung derjenigen Orte, in denen sie herrschte, gehabt hat, die Hoffnung, daß die großen umfassenden Vorkehrungen, die der menschenfreundlichste Herrscher gegen diese Seuche getroffen hat, diese Geißel von unsern Gegenden und dem übrigen Europa abhalten werden. Sollte sie aber auch, den menschlichen Anstalten spottend, diese Schranken überschreiten, so wollen wir sie gerüstet und gewaffnet empfangen. Der Feind überfällt uns nicht unvorbereitet; um so weniger Opfer wird er sich bey uns erwählen können. Man verscheuche nur die grundlose Furcht und die übertriebenen Vorstellungen, die man von den Verheerungen dieser Seuche hat. Man scheint zu glauben, daß, wenn die Seuche in einer Stadt oder Gegend ankommt, nun auch gleich die ganze Einwohnerschaft erkrankt, und die Hälfte stirbt. Dem ist Gottlob nicht also!! In den ersten Tagen der Ankunft der Seuche erkranken und sterben immer die Meisten, weil, wie man auch vorbereitet seyn mag, doch nicht Jeder die gegebenen Vorschriften beobachtet, nicht Jeder gleich die bereite Hülfe aufsucht — und doch ist, wie bereits öfter erwähnt — schnelle Hülfe zur Rettung unerläßlich. Leute, die viel auf den Straßen zu thun haben, Soldaten, Arbeitsleute, Reisende; ferner Müssiggänger, Umhertreiber, die in den Schenken und auf den Straßen herumliegen, sind stets die zuerst Ergriffenen und auch gewöhnlich die ersten Opfer, die die Ankunft der Seuche verrathen. So wie der regelmäßige Medicinaldienst eintritt, vermindert sich die Zahl der Krankheits- und ungleich mehr noch die Zahl der Sterbefälle. Wir erfahren aus den amtlichen Mittheilungen über die Verheerungen der Cholera in den südöstlichen Gouvernements, daß in den ersten Tagen ihres Ausbruchs $\frac{2}{3}$, ja $\frac{3}{4}$ der Erkrankten starben, daß das Sterblichkeitsverhältniß täglich günstiger wurde, bald auf die Hälfte, auf ein Viertel, und endlich auf ein Achtel, Zehntel und noch weniger der Erkrankten herabging. Bey solchen Seuchen bewährt es sich, daß die Wissenschaft und Kunst der Aerzte kein Phantom ist, und alle ihre Spötter werden zu Schanden. Eine Regierung, die dem weisen Rathe ärztlicher Erfahrung vertrauend ihn mit ihrer ganzen Kraft und Macht in Wirksamkeit setzt, wirkt dann aufs wohlthätigste. In unsern Städten darf daher Niemand zagen, wenn die Seuche wirklich den Weg hierher finden sollte; auf dem Lande dürfte freylich hin und wieder die seit einigen Jahren so auffallende Verminderung der Zahl der Aerzte schmerzlich bemerkt werden. Möchte doch die Ansicht allgemein werden, daß die Verabschiedung der Landärzte eine eben so unpatriotische als in ökonomischer Rücksicht irrige Maßregel ist!!

(Die Fortsetzung künftig.)

*) So eben erfahre ich aus einem Privatbriefe eines Mannes, der vor 4 Wochen die Cholera überstand, ein höchst interessantes Faktum, welches die Fähigkeit der Cholera von Individuum zu Individuum überzugehen (die direkte Ansteckungskraft) bedeutend beschränkt. Der Patient ist am ganzen Körper erkaltet und erstarrt; man befürchtet seinen Tod. Der Arzt, sein Busenfreund, wirft sich in Verzweiflung über ihn, die organische Wärme seines Körpers löset auch die Starrheit des Kranken; sein Körper wird warm, die Mittel wirken und er wird gerettet; sein Arzt und Freund ist unerachtet dieser langdaurenden innigen Berührung nicht angesteckt worden, sondern bis auf diesen Augenblick gesund.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 473.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 123. Dienstag, den 14. Oktober 1830.

St. Petersburg, den 5ten Oktober.

Bülletins über den Gesundheitszustand in Moskau.

No. 1. Dienstag, den 23sten September 1830.

Um den Einwohnern über den Gesundheitszustand der Stadt zuverlässige Nachrichten mitzutheilen, die in jetziger Zeit von so großer Wichtigkeit sind, und zur Verhütung falscher und ungegründeter Gerüchte, die eine unzeitige Furcht und Niedergeschlagenheit bewirken, hat der Militär-Generalgouverneur von Moskau, Fürst D. W. Golitzyn, die Herausgabe eines eigenen Bülletins abseiten des temporären Medicinalrathes veranstaltet, enthaltend: officielle Berichte über schleunige Krankheits- und Sterbefälle, die der gemeine Mann jetzt alle ohne Ausnahme der Cholera zuschreibt; Nachrichten über die Wirkungen der Cholera an andern Orten; verschiedene zeitgemäße Vorsichtsmaßregeln hinsichtlich der Wohnungen, Kleidung, Nahrung ꝛc.; Maßnahmen der Regierung zur Abwehrung oder Vertilgung der Seuche.

In der gesundesten Zeit sterben in Moskau, das gegen 300,000 Einwohner beyder Geschlechter zählt, monatlich 700 bis 1300 Menschen, also im Durchschnitt 900, oder täglich 30 Individuen. Hier folgt eine

Uebersicht der Sterbefälle während einiger Monate im vergangenen und gegenwärtigen Jahre:

Im Jahre 1829 starben im Januar, 829; Februar, 668; März, 900; April, 1305; July, 1304; August, 1040; September, 693; November, 697; December, 923; im Jahre 1830: Januar, 919; Februar, 839. Gegenwärtig sind, ungeachtet der vermehrten Gefahr, durch ein sonderbares Zusammentreffen von Umständen, im Verlauf der letzten sechs Tage im Durchschnitte nur 15 Menschen gestorben; aus welcher Proportion man den untrüglichen Schluß ziehen kann, daß Moskau selten so gesund gewesen ist, als jetzt; — die Zukunft steht in Gottes Hand.

In sämmtlichen öffentlichen Einrichtungen und Stadtkrankenhäusern starben:

Datum:	An chronischen Krankheiten:	An akuten:	In der eigenen Wohnung:	Summe:
16.	4	4	8,	16.
17.	6	4	5,	15.
18.	5	4	9,	18.
19.	3	4	3,	10.
20.	4	1	9,	14.
21.	5	2	4,	10.

Unter den Gestorbenen fanden sich mit mehr oder minder zweifelhaften Symptomen der Cholera, im Verlaufe von sechs Tagen, sieben Individuen, deren einige sich die Krankheit durch Unmäßigkeit, besonders im Genuß von rohen Früchten und starken Getränken, zugezogen hatten.

(Unterz.) Redaktor Adjunkt Pogodin.
Sekretär des temporären Medicinalrathes
Dr. Markus.

No. 2. Vom 24sten September 1830.

Am 22sten September starben in allen Kronsanstalten und Stadthospitälern an chronischen Krankheiten 3, an akuten Krankheiten 2; in den Privathäusern erfolgten an chronischen und äusserlichen Krankheiten 8 Todesfälle, an akuten 3; in Allem starben 16 Individuen.

Auf der Station Solnetschnaja Gora erkrankten in der letzten Zeit unter den arbeitenden Soldaten, 30 Mann. — Als das Medicinalkonseil hiervon am 22sten benachrichtigt wurde, erbot sich Herr Doktor A. A. Richter, getrieben von Menschenliebe und Eifer für das allgemeine Wohl, sogleich die Kranken zu inspiciren. Sein darauf eingegangener Bericht ist folgender: „Auf Befehl des Herrn Militär-Generalgouverneurs von Moskau begab ich mich gestern Nachmittag um 5 Uhr nach der Station Solnetschnaja Gora, um mich von der Natur der Krankheit, an welcher 30 Kanalarbeiter darnieder liegen, deren plötzliches Erkranken die Besorgniß des Konseils erregt, zu überzeugen. Als ich angelangt war, wendete ich mich an den Chef dieser Arbeiter, Herrn Major Sagoßkin, von dem ich erfuhr, daß vor einigen Tagen wirklich gegen 30 Mann erkrankt seyen, worauf er, da ihm die Natur ihrer Krankheit verdächtig schien, es für nothwendig erachtete, davon den Herrn Obristlieutenant Bugaißki zu unterrichten und den Kreisarzt von Klin zu verlangen.

Letzterer gab, nachdem er die Kranken in Solnetschnaja Gora besichtigt hatte, die nöthigen Hülfsleistungen, worauf schon am folgenden Tage, 15 von den 30 Erkrankten zu ihrer Arbeit zurückkehrten. Die Uebrigen leiden noch an unbedeutenden Fieberanfällen mit Magenbeschwerden, wie sie die jetzige Jahreszeit mit sich bringt."

Aus mehrern Gouvernements gehen erfreuliche Berichte ein:

Der Civilgouverneur von Pensa schreibt in seiner Mittheilung an den Militär-Generalgouverneur von Moskau, vom 16ten September: „Im Laufe der Woche kamen, vom 10ten bis zum 15ten September, zu den 42 Erkrankten und 12 Rekonvalescenten noch 11 Kranke hinzu; von allen 65 genasen 16, es starben 24, während 23 noch krank sind. In einigen Kreisen hat sich die Krankheit zwar auch gezeigt, jedoch nur an wenigen Personen, von denen sie sich, nach den sogleich getroffenen Maßregeln, nicht weiter verbreitet hat." — Der Professor Ewenius, von der Kaiserlichen Moskauischen Universität, berichtet Sr. Erlaucht, dem Herrn Kurator, Fürsten S. M. Golitzyn, aus Saratow vom 13ten September, daß während seines kurzen Aufenthalts in Pensa am 11ten September, daselbst 22 krank waren, von denen 17 wieder hergestellt sind. — Professor Mudrow berichtet ebenfalls aus Pensa vom 13ten September, daß die Krankheit in dieser Stadt sehr nachgelassen, und daß an derselben täglich 1 oder 2 Mann sterben. — Von vielen Gutsbesitzern im Pensaschen Gouvernement haben mehrere Privatleute in Moskau Briefe erhalten, die in Betreff jenes Gebietes sehr beruhigend sind. — Folgendes ist ein Auszug aus einem Schreiben des Civilgouverneurs von Tambow, vom 11ten September: „Die Krankheit zeigte sich in den am Saratowschen Gouvernement gränzenden hiesigen Kreisen Borißoglebsk und Kirßanow. Im erstern starben in dem, dem Grafen Woronzow gehörigen, Dorfe Bolschie Alabuchy 9 Individuen, 7 sind noch krank; im letztern Kreise starb im Dorfe Karaja Puschtschina ein Mann." — Auszug aus einem Berichte der Doktoren Kildjuschewski und Sabiakin, vom 12ten September. Am 9ten September trafen wir in Saratow ein, woselbst wir die Krankheit so sehr im Abnehmen fanden, daß täglich nicht mehr als 2 bis 3 Individuen starben, während in der Hälfte des Monats August die Zahl der täglichen Opfer dieser Epidemie sich auf 150 bis 200 belief, ja sogar, wie Einige versichern, 300 betrug." Herr Professor Ewenius bestätigt am 13ten September diese Nachricht.

(St. Petersb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 9ten Oktober.

Se. Majestät, der König, haben beschlossen, daß, in Berücksichtigung des Zustandes, in welchem sich die meisten der südlichen Provinzen des Reiches befinden, und in Gemäßheit der Artikel 97 und 98 des Grundgesetzes, auch die bevorstehende ordentliche Session der Generalstaaten in der hiesigen Residenz abgehalten werden soll.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich, ist gestern aus dem Hauptquartier von Antwerpen hier eingetroffen.

Hiesige Blätter melden: Nachdem das Armeekorps des Generals Cort-Heiligers sich in den ersten Tagen des Oktober mit den Truppen des Prinzen Friedrich vereinigt hatte, ist auf Befehl Sr. Königl. Hoheit die achte Division, das Regiment Dragoner No. 5 und ein Artilleriepark, unter dem Befehle des Generals Everts, von der Armee nach Mastricht zurückgekehrt und am 5ten dieses Monats in die Festung eingerückt, wodurch die Besatzung dieses wichtigen Punktes, wohin sich auch der größte Theil der Besatzung der Citatelle von Lüttich, unter dem Befehle des Generals van Boecop, begeben haben wird, ansehnlich verstärkt worden ist. (Pr. St. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 11ten Oktober.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich, ist vorgestern nach Antwerpen zurückgekehrt.

Im Falle die königliche Armee zum Zweytenmale Brüssel einschließen sollte, sind die meisten vornehmen Einwohner entschlossen, die Stadt zu verlassen. Von den Fremden, die ehemals Brüssel belebten, sieht man keine Spur mehr, und es dürften 50 Jahre hingehen, bevor Brüssel sich wieder erholt; vielleicht wird es nie wieder zu der Blüthe gelangen, in der es vor dieser unseligen Revolution stand. (Pr. St. Zeit.)

Arnheim, den 8ten Oktober.

Es heißt hier, daß die Lütticher mit den Maßregeln des ihnen von der provisorischen Regierung zugesandten Gouverneurs, so wie mit diesem selbst, nicht zufrieden sind, und daß dieser Umstand bereits zu einem Zwiespalte zwischen Lüttich und Brüssel geführt habe. Erstere Stadt sowohl als Gent sollen bereits Deputirte an den Prinzen von Oranien nach Antwerpen gesandt haben. (Pr. St. Zeit.)

Brüssel, den 8ten Oktober.

Die provisorische Regierung hielt gestern Heerschau über einige hier versammelte Korps Freywilliger, ungefähr 2500 Mann an der Zahl, wobey die Herren de Potter und van Halen, welcher den Oberbefehl über die Truppen führte, sich umarmten. Nachher defilirten diese Truppen noch einmal bey dem Pallaste der Generalstaaten vor der provisorischen Regierung, welche sich unten an der Treppe aufgestellt hatte, vorbey und erfüllten die Luft mit ihrem Geschrey.

Der Herr Ticlemans, ein Mitverbannter de Potter's, befindet sich jetzt ebenfalls wieder in hiesiger Stadt.

(Pr. St. Zeit.)

Brüssel, den 10ten Oktober.

Dem Belge zufolge kommen täglich sehr viel belgische Soldaten hier an, die sich unter die Fahne der Insurgenten stellen. Vom ersten Infanterieregimente soll ein ganzes Bataillon mit Waffen und Bagage hier angekommen seyn.

Der neue Oberbefehlshaber der belgischen Truppen, General Nypels, hat sich als solcher in einem an dieselben erlassenen Tagesbefehle kund gethan. General Mellinet ist demselben als erster, und Obristlieutenant Fouson als zweyter Chef des Generalstabs beygegeben.

Die hiesigen Truppen sollen schwarze Uniformen mit gelben und rothen Aufschlägen erhalten.

Die Antwerpener Diligence, die seit mehreren Tagen zwischen hier und Antwerpen schon wieder im Gange war, konnte am 7ten dieses Monats nicht weiter als bis Vilvorden kommen und mußte sodann wieder in die Stadt zurückkehren. Die königlichen Truppen befinden sich immer noch in ihren Stellungen bey Eppeghem und Sempst. (Pr. St. Zeit.)

Lüttich, den 11ten Oktober.

Vom 5ten Dragonerregimente sind heute 30 Mann mit Waffen und Pferden in die hiesige Stadt eingezogen. (Pr. St. Zeit.)

Antwerpen, den 10ten Oktober.

Die neuesten Brüsseler Blätter (vom 10ten Oktober) melden, daß eine starke Abtheilung bewaffneter Bürger von Brüssel nach Gent abgegangen sey.

Vorgestern langte der Rest der Garnison von Namür mit General van Geen hier an. (Pr. St. Zeit.)

Amsterdam, den 8ten Oktober.

Dieser Tage sind hier mehrere, früher in Lissabon von Don Miguel gefangen gehaltene, konstitutionelle Spanier angekommen. Sie wollten sich über Brüssel nach Paris begeben, wovon man ihnen jedoch, unter den gegenwärtigen Umständen, abrieth, und sind sie einstweilen hier mit Wohnung und Unterhalt versehen worden.

Die Achener Zeitung giebt folgenden ihr aus Antwerpen mitgetheilten Aufruf eines Vereins von Fabrikanten und Kaufleuten an ihre belgischen Mitbürger:

„Wie sind wir in den Zustand des Aufruhrs gerathen? Für welche Sache streiten wir? Was wird aus uns werden? Als vor sechs Wochen Unruhen in Brüssel ausbrachen, ließ man uns unter dem Vorwande die Waffen ergreifen, die gesetzliche Ordnung und Sicherheit von Personen und Eigenthum aufrecht zu halten; bald aber ward uns verkündet, dies sey der Hauptzweck unserer Bewaffnung nicht; es handele sich darum, die Abstellung unserer Beschwerden zu verlangen; darauf erhob man eines Tages eine neue Anforderung, die der Trennung unserer mittäglichen Provinzen von denen des Nordens. Endlich sagt man uns, von dem Allen sey nicht mehr die Rede, sondern von einer Einigung mit Frankreich.

So führte man uns seit dem 27sten August von einer Frage zur andern, um uns endlich zu derjenigen zu bringen, die lange Gegenstand hinterlistiger Absichten gewisser Menschen war, denen unsere Interessen fremd sind. Und was ist in der Zwischenzeit geschehen? Unser Kredit im Auslande und Inlande wurde geschwächt, und dadurch die Thätigkeit der noch neulich so blühenden Fabriken gelähmt, alle Auswege für ihre Erzeugnisse sind verschlossen, kurz der Handel und die Industrie wurden beynahe vernichtet, und um das Unglück voll zu machen, hat man eben diejenigen bewaffnet, und zwingt uns, eben diejenigen zu unterhalten, gegen deren Aufstand man uns am 27sten August vorschrieb, plötzlich die Waffen zu ergreifen.

Bey einer so traurigen Lage der Dinge stellt man plötzlich den Plan hin, uns mit Frankreich zu vereinigen. Allein wenn in einer Reihe von Jahren das Unglück, was uns jetzt heimsucht, nicht wieder gut zu machen ist, und beym Eintritt des Winters, in Folge der letzten schlechten Aerndte, uns noch so viele andere Leiden erwarten, welch eine unberechenbare Masse von Unglück müssen wir dann in dem Plane gewahren, den der Geist des Bösen zuletzt erzeugt hat? Die kühnste Einbildung kann nicht das kleinste Bild davon entwerfen. Die erste Folge davon wäre ein allgemeiner Krieg in Europa, dessen Hauptschauplatz unser armes Land seyn würde, weil die Mächte, welche für die Wiener und Londoner Traktate bürgten, nie in die Realisirung eines solchen Planes einwilligen werden, indem sich zeigt, daß sie nicht einmal zum Nachtheil unseres Industrie- und Handelsinteresses in die mit so weniger Ansicht geforderte Trennung hätten einwilligen können.

Aber wenn es auch möglich wäre, uns Frankreich hinzugeben, würde diese Vereinigung unseren Interessen entsprechen? Wer diese gründlich kennt, wird darauf mit Nein antworten. Haben nicht alle unsere Anlagen für Gewerbfleiß und Handel seit mehreren Jahren einen bisher ungekannten Aufschwung gewonnen, während sie in Frankreich eine nach der andern zu Grunde gingen?

Wir fragen euch jetzt, ihr Mitglieder der ehemals bevorrechteten Klassen, die ihr mit so vieler Besorgniß auf ehrenwerth erworbenen Reichthum blickt, die ihr auf Verarmung des Landes, auf die Unterdrückung unserer Industrie und unsers Handels hinarbeitet, um eure veralteten Vorrechte desto leichter wieder zu erlangen; wir fragen euch, ob eine Vereinigung mit Frankreich euch dieses Ziel erreichen lassen würde?

Aber Frankreich stößt, als seiner Ruhe gefährlich, sogar das Geschenk zurück, welches die Unruhestifter ihm mit Belgien machen wollen.

Beschränken wir uns indessen auf diesen Vorwurf und opfern wie unsere Gefühle auf, da uns andere Sorgen beschäftigen; wir müssen um jeden Preis und so schnell als möglich uns aus unserer jetzigen verzweifelten Lage losreißen, wenn wir uns nicht allem Elende aussetzen wollen, welches ein Volk nur treffen kann."

(Pr. St. Zeit.)

Madrid, den 28sten September.

(Privatmittheilung.)

Die Generalinspektoren der verschiedenen Waffengattungen sind von dem König selbst über die Meinung der Truppen befragt worden, und Se. Majestät hat ihnen befohlen, ihm nichts zu verheimlichen. Die Inspektoren haben hierauf unumwunden geantwortet, daß man weder auf die Stimmung der Officiere, noch auf die der Soldaten bauen könne.

Gestern Morgen ist ein ausserordentlicher Kourier von Kadix mit Depeschen an die Regierung angekommen, die von äusserster Wichtigkeit seyn sollen. Selbst die bestunterrichteten Leute wissen nichts von ihrem Inhalt; man will indeß behaupten, daß sowohl in Kadix selbst, als auf der Insel Leon, ein Aufstand zu Gunsten der Konstitution ausgebrochen sey. (Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten Oktober.

Der Moniteur theilt einen Bericht des Ministers des Innern über die Ausübung der Modifikationen im Wahlgesetze mit. In Folge dieses Berichtes besteht eine Administrativinstruktion über die Haltung der Wahlkollegien; die vorzüglichsten Bestimmungen betreffen das geheime Abgeben der Stimmen und die Bildung des provisorischen Büreaus, welches aus dem Maire und den älteren Wahlherren bestehen soll. In dem Berichte, welcher dieser Instruktion vorangeht, heißt es, da die Deputirtenkammer die Vollmacht ihrer Mitglieder prüfe, eine Wahl annehme oder verwerfe, bleibe sie definitiver Richter und Herr über die Ausübung der Wahlgesetze.

(Berl. Zeit.)

London, den 9ten Oktober.

Der Courier enthält ein Privatschreiben aus Brüssel vom 4ten Oktober, in welchem es heißt: „Brüssel wird fortwährend von Bewaffneten aus allen Umgegenden überschwemmt; über 15,000 befinden sich jetzt in der Stadt bey den Einwohnern einquartirt, die ihnen Unterhalt liefern müssen. So lange dies dauert, wird es vielleicht möglich seyn, gröblichen Excessen vorzubeugen; sobald aber die Mittel ausgehen, dürften die furchtbarsten Folgen eintreten. Daß dies bald der Fall seyn wird, leidet keinen Zweifel, weshalb Alle, die ihre Häuser verlassen können, die Flucht ergreifen. In der halben Stadt sind daher die Häuser verschlossen und verödet. Die provisorische Regierung hat das einstweilige Fortbestehen der unter der königlichen Regierung erhobenen Steuern und die unverweilte Entrichtung der Rückstände anbefohlen. Das Brüsseler Volk fängt an, sich zu fragen, was es mit der Brüsseler Revolution gewonnen? Vorigen Mondtag drohte der Pöbel, das Hotel de Ville zur Nachtzeit anzuzünden, weshalb die ernstlichsten Vorkehrungen getroffen wurden. An demselben Tage trafen gegen 200 Franzosen hier ein. Auf ihren Hüten befanden sich die Worte: „Volontaires Parisiens," und über denselben das Sinnbild eines Todtenschädels über kreuzweis gelegten Gebeinen gezeichnet. Sie stellten sich auf der Place-Royale in Reihen auf, und erhielten daselbst ihre Quartierbillets. — Wenn eine Beschränkung der Presse zu wünschen bliebe, so möchte man durch den schnöden Mißbrauch derselben im Courier des Pays-Bas dazu veranlaßt werden. Dieses aufrührerische und böswillige Blatt ist nichts als ein Gewebe von Lug und Trug. Kürzlich erzählte es die ärgsten Unwahrheiten hinsichtlich des Benehmens der holländischen Truppen; allein ich habe mich bey den Einwohnern sorgfältig erkundigt, und alle gestehen ein, daß die Truppen sich freundlich und menschlich benommen haben. Alles Brennen und Plündern ging von den Brüsselern selbst aus. So wurden die dem Banquier Meeus gehörigen Häuser am Schaerbeeker Thor erst gänzlich ausgeleert und dann angezündet. Zwey derselben, die von englischen Familien bewohnt waren, liegen in Trümmern. Ich sah mehr als 400 Männer und Weiber zwey Tage lang ungehindert Oel aus dem Speicher des Herrn Meeus stehlen und öffentlich verkaufen. — Man besorgt allgemein einen neuen Angriff der königlichen Truppen und ein Bombardement der Stadt. Viele verbergen ihre Kostbarkeiten in den Kellern oder vergraben sie. Mittlerweile werden beständig neue Werke zur Vertheidigung der Stadt errichtet."

(Pr. St. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 10ten Oktober. Hr. Kand. Hacker aus Gawesen, log. b. Rath Hacker. — Die Hrn. Kronsförst. Adjunkte, Gebrüder Klein, aus der Tuckumschen Forsten, log. b. Ludendorff. — Hr. Kupffer aus Riga, log. b. Morel.

Den 11ten Oktober. Hr. Amtm. Wiedner aus Marren, log. b. Trautmann. — Hr. Kand. Beite aus Riga, log. b. Morel.

Den 12ten Oktober. Hr. Kronsförster Witte aus Altschwarden, log. b. Bach. — Hr. Ingen. Obrist Manischaroff aus Grünhoff, und Hr. Baron v. Klebeck aus Riga, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 475.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 124. Donnerstag, den 16. Oktober 1830.

St. Petersburg, den 7ten Oktober.

Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten benachrichtigt das Publikum, daß eine bey der Kaiserlichen Gesandtschaft in Konstantinopel errichtete Kommission beauftragt ist, alle in früherer Zeit bey der gedachten Gesandtschaft eingereichte Reklamationen an die ottomanische Pforte zu untersuchen, und zu bestimmen, in wie fern sie berücksichtigt werden können. Die Kommission übernimmt zugleich auch die Prüfung der Supplementdokumente, in Ermangelung welcher die in St. Petersburg bestandene Kommission und die Komité von Odessa einige vor sie gebrachte Angelegenheiten nicht haben beendigen können, wovon die Bittsteller schon persönlich benachrichtigt worden sind. Die Reklamirenden beyder Kathegorien werden daher eingeladen, ihre Dokumente an die Kaiserliche Gesandtschaft in Konstantinopel entweder direkt oder durch das asiatische Departement des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu schicken. Der allendliche Termin zur Annahme dieser Papiere ist auf den 24sten December dieses Jahres festgesetzt.

(St. Petersb. Zeit.)

Potsdam, den 11ten Oktober.

Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz und die Prinzessin Albrecht, hielten heute Nachmittag um 4½ Uhr, zur Freude des ganzen Königlichen Hauses und des zahlreich versammelten theilnehmenden Publikums, Höchstdero feyerlichen Einzug in die hiesige Residenz.

(Berl. Zeit.)

Berlin, den 12ten Oktober.

Se. Excellenz, der Generallieutenant und Generaladjutant Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, Freyherr von Geismar, sind aus den Rheingegenden, und der königl. französische Generalmajor, Baron Athalin, von St. Petersburg hier angekommen.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 9ten Oktober.

Man will in Hanau wissen, daß von der Bundesversammlung an die beyden hessischen Regierungen eine Einladung ergangen sey, derselben von den, in ihren Ländern statt gehabten und etwa fernerhin bemerkbaren, Unruhen, so wie von den dawider getroffenen Vorkehrungen, amtliche Mittheilungen zu machen. Auch soll die hohe Bundesversammlung, in Erwägung der Besorgnisse, welche die unruhige Stimmung und aufrührerischen Auftritte in verschiedenen Bundesstaaten erregen, einmüthig den Beschluß gefaßt haben, von den sonst gewöhnlichen Ferien keinen Gebrauch zu machen.

(Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 14ten Oktober.

Die von dem Könige ernannte Staatskommission, die mit Entwerfung des Gesetzes wegen der Trennung Hollands und Belgiens beauftragt ist, setzt ihre Arbeiten thätig fort, doch sind fast nur die den nördlichen Provinzen angehörenden Mitglieder der Kommission bey ihren Versammlungen gegenwärtig.

Die in Antwerpen von Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen von Oranien ernannte Kommission scheint bisher noch keine Versammlung gehabt zu haben.

Die provisorische Regierung ist in ihrer Anmaßung nun auch schon so weit gegangen, daß sie alles bewegliche und unbewegliche Eigenthum des Hauses Oranien in Belgien unter Sequester gestellt hat.

(Pr. St. Zeit.)

Antwerpen, den 12ten Oktober.

(Aus einem Handelsschreiben.)

Unsere Kommunikation mit Brüssel ist wieder offen und alle Hoffnung vorhanden, daß die Sache sich friedlich endigen werde; die förmliche Trennung Belgiens von Holland dürfte dabey freylich wohl nicht zu vermeiden seyn. Es ist nicht der Pöbel, von dem die Revolution ausgegangen ist, der hohe Adel und die in unserem Lande immer starken Einfluß habende Priesterschaft sind die gewesen, welche das Feuer angefacht haben; allein sicher haben sie hierbey nicht das Resultat erwartet, was sich jetzt ergeben hat. Ob und was wir hier in Antwerpen bey der neuen Gestaltung der Dinge gewinnen oder verlieren werden, kann nur die Zeit lehren. Die Geschäfte bleiben indessen sehr still; der Geldmangel wird täglich größer, und auf fremde Plätze ist nur Amsterdam kurze Sicht zu verwechseln. Die Tribunale in Brüssel sind neu organisirt und sollten gestern „im Namen des belgischen Volkes" ihre Sitzungen wieder anfangen. (Pr. St. Zeit.)

Antwerpen, den 14ten Oktober.

Heute hat sich Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, nach den Kantonnirungen des fast ganz aus Belgiern bestehenden Husarenregiments No. 8 begeben und die Truppen mit folgenden Worten angeredet:

„Officiere, Unterofficiere und Soldaten von belgischer Abkunft! Ich habe vernommen, daß die große jetzt verhandelt werdende Frage wegen der Trennung Belgiens und Hollands Unruhe in Eurer Mitte erweckt und Euch zu großen Irrthümern leicht verleiten könnte. Ich habe mich deshalb beeilt, in Eure Mitte zu kommen, und zwar als derjenige, der Euch auf den Schlachtfeldern von Quatre-Bras und Waterloo mit dem Schwerte in der Hand Eure nationale Unabhängigkeit erkämpfen half. Jetzt, meine Freunde, haben wir, da in sehr kurzer Zeit die Frage der Trennung ganz entschieden seyn wird, nichts Anders zu thun, als zu verhüten, daß aufs Neue das Blut der Belgier in Strömen fließe. Meine Sendung ist eine Sendung des Friedens, und darum haltet Euch nur an Meine Erklärung, die Euch durch Meine Proklamation vom 5ten dieses Monats bekannt geworden, und Alles soll ohne Ruhestörung zur Ordnung zurückkehren. Vertheidiger des Vaterlandes! Bleibt Euren Fahnen getreu und erwartet vertrauensvoll das Resultat Meiner Bemühungen."

(Pr. St. Zeit.)

Brüssel, den 13ten Oktober.

Herr Gendebien ist zum Mitgliede der Centralkomité der provisorischen Regierung und zum Präsidenten des Departements für das Justizwesen ernannt worden. — Den Dr. Trumper, einen Abenteurer, der lange Zeit in Griechenland gewesen ist, hat man zum Chef im Generalstabe und zum Adjutanten Don Juans van Halen ernannt.

Der General Goethals trifft Anstalt, sich in die Provinzen zu begeben, um daselbst die *Milizen* zu organisiren. Er hofft, solchergestalt 30,000 Mann auf die Beine zu bringen. (Pr. St. Zeit.)

Lüttich, den 14ten Oktober.

Die provisorische Regierung von Brüssel hat gestattet, daß hier zwey Linienregimenter ausgerüstet werden.

(Pr. St. Zeit.)

Paris, den 24sten September.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer bestieg Herr Berenger die Rednerbühne, um, im Namen der mit der Anklage der Exminister beschäftigten Kommission, folgenden Bericht zu erstatten: „Meine Herren! Die Kommission, welche Sie mit der Prüfung des Anklageprojekts gegen die Exminister, die die Ordonnanzen vom 25sten July unterzeichnet haben, beauftragt haben, hat auf diese Prüfung alle Aufmerksamkeit verwendet, welche ein Gegenstand erheischt, auf den so viele Blicke gerichtet sind. In dem Moment, wo es gilt, wieder in die Bahn einzugehen, die Ihnen die Charte eröffnet, um die Bestrafung von Thatsachen zu erlangen, die unsere gesellschaftliche Ordnung so empfindlich bedroht haben, mußten Sie wünschen, daß, bey der Ausübung eines aus unsern Institutionen herfließenden Rechtes, eine pünktliche Befolgung des Gesetzes sich mit den erhabenen Ansichten der Politik verbinde. Dieser Wunsch legte Ihrer Kommission Pflichten auf, deren Größe sie ganz begriff; sie fühlt, daß sie von Ihnen mit einem Richteramt bekleidet sey, deren wesentliches Merkmahl die Unparteylichkeit seyn müsse. Um diesem Vertrauen zu entsprechen, hat sie von den ersten Tagen an um eine Uebertragung eines Theils Ihrer Vollmachten auf sie gebeten; diese war ihr nöthig, theils um der Verhaftung derjenigen Exminister, die man Kraft der allgemeinen Stimme des Publikums festgenommen hatte, eine regelmäßige Form zu geben, theils um aus der Mitwirkung ihrer Aussagen und der Zeugnisse den wahrhaften Gesichtspunkt festzustellen, aus dem diese Anklage zu betrachten seyn dürfte. Man begann demnach eine Instruktion. Vier in Tours und St. Lo verhaftete Exminister wurden, Kraft Mandate der Kommission, nach Vincennes gebracht; sie wurden sofort verhört, und auf der Stelle die Mandate in Verhaftsbefehle verwandelt. Man vernahm Zeugen; Papiere, welche der Anklage als Beweismittel dienen konnten, wurden den verschiedenen Ministern abgefordert und sorgsam untersucht. Ueberall fanden die Befehle der Kommission, welche von den Kammerboten vollzogen wurden, Gehorsam. Diese erste Instruktion, welche Ihre Rechte feststellt und sanktionirt, hatte auch den Zweck, Sie aufzuklären, und zugleich der Vertheidigung allen Spielraum zu gestatten, auf den sie Ansprüche hat. Nichtsdestoweniger sind die Dokumente, die aus den verschiedenen Ministerien eingegangen sind, wenig vollständig. Es ist gewiß, daß man die wichtigsten im Augenblick der Katastrophe vernichtet hat, so daß die meisten Pläne, durch deren Entwickelung der Vollzug der unheilvollen Ordonnanzen gesichert werden sollte, noch von einem Schleyer verhüllt sind. Ihre Kommission aber hat diese Ordonnanzen, wenn sie sie in ihrer Gesammtheit erwog, nicht als bloßes Ereigniß, als eine einfache Thatsache betrachten können, die ohne Verbindung mit der Vergangenheit aus den gegenwärtigen Umständen erzeugt worden sey. Sie warf daher einen Blick auf frühere Zeiten und erlangte die beklagenswerthe Gewißheit, daß die Ordonnanzen des 25sten July der Schlußstein eines Gebäudes waren, an dem die Regierung schon seit mehreren Jahren arbeitete. Kaum auf den Thron seiner Väter wieder eingesetzt, konnte Ludwig XVIII. das Vorhaben der Höflinge würdigen. Dieselben Pläne, welche sie bey dem Beginn unserer Revolution mit nach dem Auslande nahmen, brachten sie aus der Emigration wieder mit nach Frankreich zurück. Diese lange Verbannung auf einen fremden Boden, diese Unglücksjahre, welche für jeden Andern den Stoff fruchtreicher Belehrung gebildet hätten, waren unfruchtbar für sie. Ludwig XVIII. kämpfte mühsam gegen ihre Forderungen; er that es zuweilen mit Glück, oft ohne Erfolg. Ausserhalb seiner Regierung bildeten sich

andere Konseils, deren Thätigkeit allmählig in allen Zweigen der Verwaltung lähmend gefühlt wurde. Schon bemerkte man im Staate zweyerley Regierungen. Ludwigs XVIII. Alter fühlte den schädlichen Einfluß dieser Konseils; unter ihnen begann jenes (Villèlesche) Ministerium von 6 Jahren, das zur Vollendung der Gegenrevolution berufen zu seyn schien. Unter ihm, vielleicht gegen seinen Willen, ward die berühmte Verordnung von Andujar (des Herzogs von Angouleme) de facto im Augenblick ihrer Erscheinung annullirt. Nach dem Tode dieses Monarchen erhielten die ausser seiner Regierung gefaßten Pläne ihre erste Ausführung. Man beeilt sich, der Geistlichkeit durch das Sakrilegiumsgesetz, den Emigranten durch die Entschädigung Genugthuung zu geben; man versucht die Zerstörung der Preßfreyheit vermittelst eines Gesetzentwurfs, welcher den Minister (Peyronnet), der ihn abgefaßt, mit Recht so allgemein verhaßt machte. Man versuchte die Unterdrückung der für die Menschheit nützlichsten Beschäftigung durch ein die ärztlichen Jurys und die Schule der Heilkunde betreffendes Projekt. Man unternahm, die Gemüther an die Aufhebung der Jury zu gewöhnen; indem man diese Aufhebung für die auf offener See begangenen Verbrechen vorschlug. Endlich wurde die Gegenrevolution ohne Hehl eingestanden und die Zukunft, die man dem Lande vorbehielt, blieb kein Geheimniß mehr. Alle Interessen wurden auf einmal bedrohet. Allein es bildete sich in der Kammer, worin das Ministerium sich so viele Anhänger verschafft hatte, eine Opposition, die durch lebhaften Beystand der öffentlichen Meinung furchtbar zu werden begann. Mit dem Verlust der Mehrheit in den Kammern bedrohet, faßte die Regierung den kühnen Entschluß, die Wahlkollegien einzuberufen. Das Ministerium hoffte durch Drohungen, Betrug und Bestechung, günstige Wahlen zu erwirken, und hierdurch empörte es vollends Alles, was in der Nation ein unverdorbenes Herz und das Gefühl des Rechts bewährte. Zugleich füllte das Ministerium die Pairskammer, um sie sich zu sichern, mit seinen Günstlingen, und bemühte sich, durch die zahlreiche und unbeliebteste Pairsbeförderung, die Majorität dieser Kammer zu ändern. Glücklicherweise entsprachen die Wahlen seinen Hoffnungen nicht, und vor der neuen Kammer sah man die Nothwendigkeit ein, die Pläne, über die man brütete, auszusetzen. Keine Nation ist vertrauensvoller als die unsrige. Als sie bey der Eröffnung der Session vom Jahre 1828 aus dem Munde ihres Königs das Versprechen einer bessern Zukunft hörte, glaubte sie daran, vergaß das Geschehene und hoffte noch, obschon so oft getäuscht. Es wäre undankbar, wollte man die Dienste nicht anerkennen, welche das neue (Martignacsche) Ministerium im Laufe der ersten Session dem Lande erwiesen hat. Das (Wahllisten-) Gesetz zur Vorbeugung von Wahlbetrügereyen, so wie das Preßgesetz — obwohl man in denselben die Geschwornen vermißte — sind Denkmale, welche den Wunsch, dem Lande einige der langersehnten Bürgschaften zu geben, darthun. Aber selbst dieser Wunsch war für einen argwöhnischen und unredlichen Hof ein Gegenstand des Mißtrauens. Das damalige Ministerium erhielt sich nur mit Mühe, und ließ die zweyte Session (1829) ohne nützliches Ergebniß für die Entwickelung unserer Institutionen verstreichen. Die Kammern trennten sich, traurige Ahnungen erfüllten das Publikum, und sie wurden leider nur allzubald gerechtfertigt. (Pr. St. Zeit.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Paris, den 4ten Oktober.

Se. Excellenz, der Geheimerath Alexander von Humboldt, ist vorgestern hier angekommen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten Oktober.

Die Wittwe des Marschalls Ney hat eine Pension von 20,000 Franken erhalten. (Berl. Zeit.)

Rom, den 18ten September.

Der ausserordentliche französische Gesandte, Herr von Montesquieu, ist am 7ten dieses Monats Sr. Heiligkeit, dem Papst, vorgestellt worden, der ihn mit großem Wohlwollen aufgenommen hat. Nach dem Protokolle der apostolischen Kanzley wird die Ankündigung des neuen Regierungsantritts in Frankreich förmlich auf diplomatischem Wege beantwortet werden. Herr von Montesquieu geht von hier nach Neapel ab. (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 13ten Oktober.

Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte.

Medicinische Sektion.

(Beschluß. Siehe No. 121 unsrer Zeitung.)

Bey Eröffnung der vierten Sitzung wurden mehrere Abhandlungen vorgelegt, die aus Zeitmangel, nicht vorgetragen werden konnten; unter diesen befanden sich zwey vom Dr. Wolth aus St. Petersburg überreichte, über die Wasserscheu und eine über die Naturheilung des eingeklemmten Bruches. Derselbe trug auch die Operationsgeschichte der Zerreibung eines Steines in der Blase vor, nebst einem Falle, in dem die Trepanation mit Erfolg verrichtet wurde. Geheimerath Wendt gab einen Beytrag, der die Möglichkeit einer Heilung der Harnruhr darzuthun schien. Medicinalrath Hennemann zeigte mehrere von ihm erfundene chirurgische Instrumente vor: 1) einen Kronenführer bey der Trepanation; 2) ein Instrument zur Anwendung von Augenmitteln; 3) eine Pinzette, durch welche profuse Blutungen aus Blutigelstichen gestillt werden; 4) eine Vorrichtung zur Applikation des Höllensteins; 5) ein an einer Brille befestigtes Kompressorium zur Heilung des Dakryops. Dr. Strohmeyer las eine Abhandlung über die Heilung der Klumpfüße, der Brüche der Unterextremitäten und der Einren-

lung des luxirten Unterkiefers, und zeigte die bezüglichen Apparate vor. Dr. Behre stellte ein Kind vor, bey welchem er die Heilung einer Noma durch die koncentrirte Anwendung des Natrum chloricum bewirkt hatte. Dr. Grahl hatte eine Druckschrift eingeschickt. Eine schätzenswerthe Abhandlung des Dr. Dohrn über das norddeutsche Marschfieber konnte nicht mehr vorgetragen werden.

Die fünfte Sitzung eröffnete Dr. Holger aus Wien mit einer Mittheilung über die Entstehung des Kropfes in Steyermark und Kärnthen. Die Berggewässer, welche das Uebel veranlassen, wurden, nebst einer Analyse ihrer Bestandtheile, vorgelegt. Hofmedikus Münchmeyer las eine Abhandlung über die Soolbäder in Lüneburg. Ueber schwebende Flecke im Auge, und über die Materie und den Urstoff vertheilte Dr. Neuber Druckschriften. Dr. Nagel sprach über die Schleimhaut-Entzündung der schwangeren Gebärmutter, über welchen Gegenstand Etatsrath Saxtorph, Dr. Neuber und Dr. Gerson diskutirten. Dr. Heckscher stellte einen Kranken mit einem Blutschwamm auf der Stirn vor, an welchem er früher die Operation verrichtet hatte. Geheimerath Sachse hielt schließlich einen Vortrag über die fieberhaften Krankheiten, welche von Verschwürungen des Darmkanals begleitet zu seyn pflegen.

Bey der sechsten Sitzung übernahm Geheimerath Harleß die Stelle des bereits abgereisten Geheimenraths Sachse. Dr. P. Schmidt verlas das Protokoll über die bisher abgehandelten Gegenstände. Diejenigen Aerzte, welche sich vorzugsweise mit der operativen Chirurgie beschäftigen, hatten besondere Zusammenkünfte auf dem allgemeinen Krankenhause gehalten, unter dem Vorsitze des Präsidenten, Dr. Rust, und des Leibchirurgus Halscher als Sekretär. Der Letztere trug das Ergebniß dieser Versammlungen vor. Dr. Martini theilte drey höchst merkwürdige praktische Beobachtungen mit, welche zu vielen Erörterungen Gelegenheit gaben. Dr. Stinzing stellte einen vierundfunfzigjährigen Mann vor, dessen ganzer Oberkörper mit Fettgeschwulsten besetzt war. Dr. Behn las zwey Krankheitsfälle, die Ausdehnung des ungeschwängerten uterus betreffend. Dr. Müller theilte vier Fälle mit, in welcher er die Wegschaffung bedeutender After-Organisationen in der Unterleibshöhle durch die Operation bewerkstelligt hatte, und zeigte die Präparate vor. Leibchirurgus Holscher berichtete über eine gelungene Heilung des hydrops ovarii mittelst der Punktion und Injektion von Portwein durch die Weißische Magenpumpe. Dr. Boeneck las über eine eigenthümliche Entartung der karcinomatosen weiblichen Brust. Hofrath Dornblüth zeigte einen Apparat zur Heilung des Spitzfußes vor. Dr. Barries theilte seine Erfahrungen über den thierischen Magnetismus mit. Eine Tabelle über den Krankheitszustand des Entbindungshauses zu Stockholm, nebst vergleichenden Witterungsbeobachtungen, wurde vom Dr. Cederschjold mitgetheilt. Das neue Erscheinen der Cholera morbus in Europa veranlaßte Geheimerath Harleß zu dem Vorschlage, den Regierungen Mittel vorzuschlagen, durch welche dem weiteren Verbreiten dieser gefährlichen Pest Gränzen gesetzt werden könnten. Dr. Julius erhob sich dagegen, und suchte die Nichtansteckbarkeit der Krankheit darzuthun. Es wurde kein Beschluß über den Antrag gefaßt, was um so mehr zu bedauern, da das kaiserl. russische Konsulat am folgenden Tage eine Aufforderung an die Aerzte, in Betreff dieser Krankheit ein Urtheil zu fällen, ergehen ließ. Die Zeit der Versammlungen war indeß verstrichen, und der fragliche Gegenstand konnte nicht erörtert werden.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten Oktober. Fr. Gräfin v. Elmpt aus Schwitten, Hr. Graf v. Kleist aus Groß-Autz, Hr. Baron v. Simolin aus Groß-Oselden, und Hr. Sekr. v. Forestier vom Auslande, log. b. Zehr jun. — Hr. Major v. Derschau aus Autzenbach, log. b. Halezky. — Hr. v. Drachenfels aus Prawingen, log. b. Lundberg. — Hr. Obrist, Baron v. Korff, vom Leibgarde-Sapeurbataillon, aus Brucken, und Hr. Buchhalter Hermanshohn aus der Sauckenschen Forstey, log. b. Petershohn. — Der schweiz. Unterthan, Hr. Estranben, aus Riga, Fr. Tit. Räthin v. Chotiainzoff, nebst Familie, Hr. Koll. Sekr. Reinhardt und Demoiselle Trausch aus Dresden, log. b. Morel. — Hr. Gem. Ger. Schr. Monkewitz aus Erwahlen, log. b. Monkewitz. — Hr. Kapit. v. Hankel, vom Tobolskischen Infanterieregiment, und Fräul. Agnes v. Hankel aus Telsch, log. b. Schreibvogel.

Den 14ten Oktober. Hr. Apotheker Adolphy aus Goldingen, log. b. Todleben. — Hr. Generalm. Ostrosmoff aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. v. Elz aus Kandau, Hr. v. Magnus aus Alkischeck, und Hr. Forstmeister v. Korff aus Baldohn, log. b. Zehr jun. — Der russ. Sprachlehrer, Hr. Kokof, aus Neuenburg, und Hr. Griebel aus Riga, log. b. Steinhold. — Der verabsch. Hr. Kapit. Wiegand aus Riga, log. b. Maczewsky. — Hr. Riegelmann aus Rutzau, log. b. Halezky. — Hr. Obristl. Schweikowsky aus Grünhoff, Hr. Prof. Hofrath v. Gaedicke aus St. Petersburg, und die Hrn. Kaufl. Rose und Märtz aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Revisor Linde aus Szorany, log. b. Henkel. — Hr. Staatsrath, Baron v. Korff, aus Hasenpoth, log. b. Frühuß.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 479.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 125. Sonnabend, den 18. Oktober 1830.

St. Petersburg, den 7ten Oktober.

Ueber die Cholera.

Der Minister des Innern, Generaladjutant Graf Sakrewski, macht bekannt, daß die epidemische Krankheit der Cholera in der Gouvernementsstadt Pensa aufgehört hat; daher am 26sten September die Sperrung dieser Stadt, mit Beobachtung noch einiger Vorsichtsmaßregeln, aufgehoben worden ist, und der Gesundheitszustand der Stadt wieder hergestellt ist.

* * *

Officielle Uebersicht aller in Moskau, vom 16ten bis zum 29sten September 1830, seit der Erscheinung der Cholera, oder des dafür angesehenen Uebels, von selbigem Befallenen, Genesenen und Gestorbenen.

In den Stadttheilen	Erkrankte.		Wiederhergestellte.		Gestorbene.		Noch Kranke.	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Gorodskaja	25	10	4	—	9	4	12	6
Pätnitzkaja	21	7	—	—	10	4	11	3
Serpuchowskaja	5	1	—	1	3	—	2	—
Jakimowskaja	5	2	1	—	2	1	2	1
Twerskaja	24	19	2	—	7	8	15	11
Nowinskaja	2	3	—	1	1	1	1	1
Pretschistenskaja	5	3	2	2	2	1	1	—
Arbatskaja	2	—	—	—	1	—	1	—
Chomownitscheskaja	—	—	—	—	—	—	—	—
Preßnenskaja	—	1	—	—	—	—	—	1
Mäßnitzkaja	12	6	—	—	4	1	8	5
Jauskaja	18	7	1	—	5	3	12	4
Sretenskaja	4	5	1	—	2	2	1	3
Suschschewskaja	1	2	—	—	—	—	1	2
Meschtschanskaja	2	3	—	1	1	—	1	2
Baßmannaja	—	—	—	—	—	—	—	—
Taganskaja	7	5	—	1	3	1	4	3
Rogoshskaja	5	4	—	1	—	—	5	3
Lefortowskaja	—	—	—	—	—	—	—	—
Pokrowskaja	—	—	—	—	—	—	—	—
In Allem	138	78	11	7	50	26	77	45

Verzeichniß der in Moskau mit Syptomen der Cholera Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen:

Am 1sten Oktober waren krank, 212; erkrankt, 39; genesen, 6; gestorben, männlichen Geschlechts, 13, weiblichen Geschlechts, 8.

Am 2ten Oktober waren krank, 224; neu erkrankt, 132; wiedergenesen, 1; gestorben, männl. Geschlechts, 32, weibl. Geschlechts, 21.

Am 3ten Oktober, von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, erkrankten 128; genas 1; starben, männl. Geschlechts, 30, weibl. Geschlechts, 28.

Unter den 128 Kranken litten nicht alle an der Cholera.

* * *

Nach eingegangenen Berichten aus Rybinsk vom 21sten bis zum 27sten September waren 80 Personen krank geworden; von diesen (und den schon früher in das Hospital gekommenen 44) wurden 46 gesund, 23 starben; die Zahl der noch kranken ist 55. — In Jaroßlaw erkrankten vom 22sten bis zum 29sten September 23 Individuen (der schon früher kranken waren 18); gesund wurden 10; es starben 12 und 19 sind noch krank.

In der Stadt Kostroma waren am 20sten September 25 Kranke; am 27sten kamen dazu 96; gesund wurden 28; 13 starben. In den Städten und Kreisen gab es 9 Kranke, zu denen noch 64 hinzukamen, 12 wurden hergestellt, 25 starben. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 9ten Oktober.

Ueber die Cholera.

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera seit dem Tage des Erscheinens dieser Krankheit bis zum 5ten Oktober Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen:

Morgens am 4ten Oktober.

Seit dem Tage des ersten Erscheinens der Krankheit befielen 518 Menschen; von diesen sind 245 gestorben. Am 2ten Oktober waren krank, 239; bis zum 3ten Oktober befielen 173; einer genas und 75 starben.

Blieben übrig zum 4ten Oktober:

Kranke (in Privathäusern 57, in den Krankenhäusern 285 Menschen) überhaupt, 336; unter diesen geben 100 Hoffnung zur Genesung.

Vom 4ten auf den 5ten Oktober.

Seit dem ersten Ausbruche der Krankheit erkrankten 856 Menschen; von diesen sind 377 gestorben. Am 3ten waren krank, 336; am 4ten erkrankt, 165; einer genas und 57 starben.

Blieben zum 5ten Oktober:

Kranke (in Privathäusern 72, in Krankenhäusern 371) zusammen 443 Menschen.

Am 5ten Oktober erkrankten 70; 33 starben und 13 genasen.

Die Redaktion der Bülletins in Moskau bemerkt, daß zur Genesung eine Woche und mehr erforderlich sey, folglich die Anzahl der vollkommen Genesenen bisher nicht beträchtlich habe seyn können.

(St. Petersb. Zeit.)

Rotterdam, den 15ten Oktober.

In einem Privatschreiben aus dem Haag liest man Folgendes: „In Brüssel, Lüttich und in andern Städten dauert die Anarchie fort; die Schreckensregierung, an deren Spitze die bekannten drey Männer sich befinden, setzt alle Leidenschaften in Bewegung, um jede Rückkehr unmöglich zu machen und die Masse durch Verbrechen in ihr Werk zu verwickeln. Noch immer behauptet der Pöbel, vor dem die Chefs selbst schon zittern müssen, die Oberhand über die eigentliche Bürgerschaft. Herr van de Weyer, der ehemals bloß polemische Bibliothekar, Professor und Advokat in einer Person, erscheint wie ein Häuptling kalabresischer Banditen in theatralischem Anzug, mit einer rothen Maratmütze und zwey Pistolen im Gürtel; der Franzose Rogier, welcher von Lüttich, da er nicht gleich aufkam, nach Brüssel gezogen, theilt sich in die Herrscherforgen. De Potter aber spielt bereits den allmächtigen Diktator und giebt gnädige Audienzen Jedermänniglich. Alles war seit längerer Zeit abgekartet, und zu Paris, von wo aus er 2 Millionen (nach des Courier de la Meuse eigener Angabe) mitgebracht, das Centrum der Konspiration. Alle Beschuldigungen im bekannten Processe sind nun authentisch erwiesen. Merkwürdig genug hat die aristo-theokratische Partey den Kürzern gezogen. Sie that das Wichtigste bey Aufreizung der Massen und gab das meiste Geld dazu her; die Demagogenpartey, welche sie als Instrument gebraucht, und die sie am Schlepptau nachzuziehen gedachte, hat sie plötzlich überflügelt, und jene, die listig zu täuschen gedachte, ist nun selbst die geprellte. Bereits zeigen sich Spuren der Uneinigkeit, und es kam vor und während des Sturms zu heftigen Erklärungen. Nur in Lüttich behaupten die aristokratisch-priesterlichen Häuptlinge ihr Uebergewicht. Der Graf Berlaimont hat vor einigen Tagen Streit mit einigen Kollegen vom Pöbel gehabt; man schlug ihn mit der Faust ins Gesicht. Doch ward, des gemeinsamen Interesses wegen, alsbald wieder Friede gestiftet. In Flandern zeigt sich überall das Uebergewicht der Priesterpartey. Alle Chefs der Verschwörung, die wir seit zwey Jahren als solche bezeichnet, zeigen sich nun ohne Scheu als solche." (Pr. St. Zeit.)

Paris, den 24sten September.

Bericht über die Anklage der Exminister.

(Fortsetzung.)

Die Bildung des Ministeriums vom 8ten August traf Frankreich mit einem schrecklichen Staunen. Nach so vielem Ruhm, nachdem alle europäischen Völker unserm Muth in den Schlachten gehuldigt, unserer Ergebung im Unglück, unserer Treue in Erfüllung von Verträgen und Abtragung von Lasten, welche die Familie, die den Thron inne hatte, uns aufzuerlegen beygetragen hatte, war es unserer heldenmüthigen Nation vorbehalten, von ihrer Regierung in einem einzigen Tage mehr Kränkungen zu erfahren, als das Ausland nie ihr widerfahren zu lassen gewagt hatte. Man fürchtete, daß eine tapfere Armee die Gefühle des Landes theilte, man demüthigte sie, indem man ihr zum Oberhaupt den Mann (Bourmont) gab, dessen Namen ihr so viel bittere Erinnerungen zurückrief. Frankreich verlangte endlich mit großem Geschrey die Vollziehung der Charte, und man stellt an die Spitze unserer Diplomatie den Mann (Polignac), der so lange sie anzuerkennen sich geweigert hatte. Wer waren diejenigen, welche in dem tiefen Frieden, in dem wir lebten, den König zu solchen Maßregeln trieben? Wer waren die geheimen Rathgeber, die ihn bewogen, solchergestalt den Krieg mit einem ganzen Volke anzufangen? Leider entschlüpfen ihre Namen unseren Nachforschungen; übrigens findet diese Anklage schon Schuldige genug, ohne daß die Vermehrung ihrer Zahl nützlich seyn möchte. Jedoch muß man sagen, daß der Fürst von Polignac, als innigster Vertrauter von Karl X. in der Meinung Frankreichs, für sich ganz allein, die kontre-revolutionäre Partey darstellt, und jedesmal, wenn diese Partey gedrohet hatte, ans Ruder zu kommen, war er es und immer er, den sie den Hoffnungen der Ordnungs- und Gesetzesfeinde vorhielt. Die Zusammensetzung eines solchen Kabinets war bezeichnend, Frankreich konnte über dessen Zweck nicht irren, und hätte es sich getäuscht, so würden die Journale, welche die Wortführer des Hofes waren, ihn ihm offenbart haben. Nie ist eine Gegenrevolution kecker, nie unvorsichtiger verkündigt worden. Es dauerte nicht lange, so erhob sich ein Kampf über den Vorrang im Konseil zwischen dem begünstigten Minister (Polignac) und dem stürmischsten seiner Kollegen (Labourdonnaye). Um diesen zu ersetzen, ließ man aus den Departements einen Mann (Ranville) kommen, den keine parlamentarische oder politische Berühmtheit zu empfehlen schien. Frankreich war darüber erstaunt; es fragte, was eine solche Wahl rechtfertigen könne, und suchte besorgt in dem Leben dieses neuen

Ministers nach. Die Präsidentschaft eines Wahlkollegiums, der eine schnelle und ungewöhnliche Beförderung in der Magistratur folgte, eine neuliche Rede bey Gelegenheit seiner Einführung (als Generalprokurator) bey einem Gerichtshof, war Alles was man wußte. Man konnte voraussetzen, daß er geheime Pfänder seiner Gesinnungen und seiner Mitwirkung gegeben hatte. Indeß verbietet die Unparteylichkeit ihrer Kommission, von einer Denkschrift zu schweigen, die Herr Guernon de Ranville den Instruktionsakten beyfügen, und dem Fürsten von Polignac am 15ten December 1829, d. i. wenigstens einen Monat nach seiner Erhebung zum Minister, zustellen ließ, und die, wie er sagt, die Gesinnungen ausdrückt, mit denen er das Amt übernahm. „Die Pairskammer," heißt es darin, „kann zu uns weder Zutrauen, noch Zuneigung haben, indeß wird diese Kammer uns nicht feindselig seyn. Anders aber verhält es sich mit der Deputirtenkammer. Hier werden tausendfältiger Haß und tausendfältiger Ehrgeiz sich wider uns verbinden. Am Vorabend eines so ungleichen Kampfes können mehrere Pläne gefaßt werden. Derjenige aber, den nach der Meinung der Opposition das Ministerium beabsichtigt, und den die Gerüchte von Gewaltstreichen ahnen lassen, kurz derjenige, wohin einige unkluge Royalisten die Regierung treiben möchten, bestände in Auflösung der Kammer, Einberufung einer neuen, Aenderung der Wahlgesetze, vermittelst Ordonnanzen, und Wiederherstellung der Censur. Ich weiß nicht, ob dieser Weg die Monarchie retten wird, aber es würde ein äusserst heftiger Gewaltstreich seyn, die offenbarste Verletzung des 35sten Artikels der Charte und der Bruch des beschwornen Wortes. Ein solcher Plan kann weder dem Könige, noch gewissenhaften Ministern geziemen." So beurtheilte damals Herr von Ranville Maßregeln, zu denen er späterhin mitzuwirken so schwach war. Der Fürst von Polignac wurde Präsident des Ministerrathes. Er war es, der mit dem Könige arbeitete, und, sey es als Werkzeug dieses Fürsten und seiner Vertrauten, sey es als wirkliche Seele der Faktion, es scheint ausgemacht, daß er die ganze Arbeit des Kabinets vorbereitete und hervorrief. Allein von allen Seiten bereiteten sich die Bürger zur Vertheidigung ihrer Rechte; in der Erwartung von Gewaltstreichen vereinigte man sich, um ihnen zu widerstehen. Die Vereine zur Verweigerung der Steuern verbreiteten sich; die Erhaltung der öffentlichen Freyheiten war ein Bedürfniß, das alle Klassen der bürgerlichen Gesellschaft zu würdigen gelernt hatten. Umsonst, daß man diese patriotischen Vereine vor Gericht belangte! Die Magistratur sprach, sie verdammend, Bescheide aus, welche die Gesetzlichkeit des Widerstandes sanktionieren. Die Regierung wurde genöthigt, einzuhalten, sogar die Absichten, die man ihr unterlegte, zu läugnen; Heucheley kam der Ohnmacht zu Hülfe, allein sie sicherte sich alle Stellungen, sie bevölkerte alle Aemter mit ihren Günstlingen, vertrieb daraus Jeden, der ein Herz für das Vaterland und einen Sinn für die freysinnigen Institutionen hatte, womit vierzigjähriger mühsamer Kampf es ausgestattet hatte. Acht Monate verflossen, länger konnte die Einberufung der Kammern nicht ausgesetzt werden. Die Krisis nahete, es kam der große Tag, an welchem das Königthum und sein beklagenswerthes Gefolge in Gegenwart der Nation erschienen. Wie strafbar waren die Minister, die dem Fürsten die unvorsichtigsten Drohungen in den Mund legten! Erinnern Sie sich, meine Herren, wie in Folge dieser königlichen Sitzung die Gemüther betrübt waren, wie sehr es die ergebensten Anhänger der Monarchie schmerzte, die Königswürde solchermaßen kompromittirt zu sehen. Und als hätte so harten Worten, so deutlicher Absicht, zu erbittern, noch etwas gemangelt, das Blatt (die Gazette de France), das der gewöhnliche Vertraute des Kabinets und der treulosen kontrerevolutionären Partey war, publicirte gleichzeitig die für die Kammer und das von derselben repräsentirte Land beleidigendste Auslegung jener Worte. Die Kammer war dem Könige die Wahrheit schuldig, sie bereitete sich in der geheimen Sitzung, worin die Adresse berathen wurde, dazu vor. Sie war nicht erstaunt über den Mangel an Voraussicht von Seiten der Kronrathgeber, Gegenstände so vieler Abneigung. Sie hielten es unter ihrer Würde, einen Plan ihres Betragens, ein Verwaltungssystem auseinander zu setzen; vermuthlich, weil sie mit ihren Projekten nicht hervorzutreten wagten. Die Verblendung und Unbekanntschaft mit ihrer Stellung war Alles, was ihrerseits von dieser denkwürdigen Sitzung übrig blieb. Eine bedeutende Mehrheit sanktionirte in diesen Ausdrücken die Adresse an den König. „Die Dazwischenkunft des Landes," sagte die Kammer, „macht aus der bleibenden Mitwirkung der politischen Ansichten Ihrer Regierung mit den Volkswünschen, die unabweisbare Bedingniß eines regelmäßigen Ganges der öffentlichen Angelegenheiten. Sire, unser Pflichtgefühl, unsere Ergebenheit verdammen uns, Ihnen zu sagen, daß diese Mitwirkung nicht vorhanden ist. Zwischen denen, die eine so ruhige, so getreue Nation verkennen, und uns, die wir mit tiefer Ueberzeugung die Schmerzen eines ganzen Volkes in Ihren Schooß niederlegen, möge die hohe Weisheit Ewr. Majestät entscheiden." Diese edlen Worte werden nicht angehört und die Kammer ist eben so erstaunt als verwundet von der Antwort, die sie erhält. „Ich hatte Ansprüche," sagte der König, „auf die Mitwirkung beyder Kammern zu rechnen; mein Herz ist betrübt, die Deputirten erklären zu hören, daß ihrerseits diese Mitwirkung nicht vorhanden ist." Treulose Einflüsterung, welcher die Rathgeber der Krone

hinzuzufügen nicht scheuten, daß die in der Thronrede angekündigten Beschlüsse unabänderlich seyen. Die Kammer wurde vertagt, und diese Vertagung war das Vorspiel von dem, was man mit ihr im Sinne hatte. Die Auflösung wurde nicht auf der Stelle ausgesprochen, das Ministerium wollte zur Vorbereitung neuer Wahlen Zeit gewinnen, und, wie man sehen wird, den strafbarsten Einfluß auf dieselben ausüben. Man rechnete ausserdem, bey einer für Ruhm begeisterten Nation, auf die Wirkung einer großen militärischen Unternehmung; die Kränkung unserer Flagge wurde als Vorwand gebraucht. Nichts wurde vernachlässigt, den Erfolg zu sichern; man verschwendete die Schätze des Staats, richtete die besten Truppen nach unsern Küsten und eine ungeheure Ausrüstung von Schiffen ward für den Transport bewerkstelligt. Diese ohne die Genehmigung der Kammern verordneten Ausgaben würden allein eine Anklage begründen, wenn dies nicht vor dem, was uns beschäftigt, verschwindet. Allein der Erfolg, welchen man sich versprach, würde unvollständig oder nutzlos gewesen seyn, wenn er durch einen jener Krieger errungen seyn würde, die, Frankreichs Stolz, so oft unsere Soldaten zum Siege geführt hatten. Man gab also den Oberbefehl der Expedition demselben Manne, dessen Erscheinen im Ministerium die französische Ehre so sehr empört hatte. Man rechnete auf seinen Triumph, um unsere Freyheit zu vernichten. Die Nation täuschte sich hierüber nicht, und wenn sie mit ihren Wünschen die Flotte begleitete, welche so viele Franzosen trug, so war es leicht zu bemerken, daß diese Expedition wenig beliebt war, und schon war Frankreich seit einigen Monaten von dem Schauspiel erschreckt, das einige Departemente der vormaligen Normandie darboten.

(Die Fortsetzung folgt.) (Pr. St. Zeit.)

Paris, den 5ten Oktober.

Der Herzog von Ragusa (Marmont) soll seinen Eid als Pair und als Marschall eingeschickt haben.

Herr von Humboldt ist von den Pariser Gelehrten mit großer Auszeichnung empfangen worden. Er war gestern bey der Sitzung der Akademie der Wissenschaften gegenwärtig. Der Präsident derselben, Herr Girard, kündigte die Ankunft des berühmten Reisenden in den schmeichelhaftesten Ausdrücken an. Herr von Humboldt hat für eine der nächsten Sitzungen die Lesung einer Denkschrift über seine Reise in Asien versprochen, und auf der Stelle mehrere geologische Bemerkungen über diesen Welttheil vorgelesen.

Die Regierung hat Befehl ertheilt, alle Missionskreuze auf den öffentlichen Plätzen in sämmtlichen Städten von Frankreich wegnehmen und sie nach den Kirchen schaffen zu lassen.

Im kleinen Luxemburg sind folgende Vorkehrungen getroffen, um die angeklagten Minister daselbst unterzubringen. In der Straße Vaugirard ist eine kleine Thür angebracht, welche zum Gefängnisse führt, in welches man erst durch zwey verschlossene Pforten und eine geräumige Wachstube gelangt, die dem Gefängnisse zum Vorsaal dient. Durch eine dritte Schloßpforte kommt man zur Treppe, welche nach dem im ersten Stocke eingerichteten Gefängnisse führt. Der eingerichteten Gemächer sind fünf, wahrscheinlich für den Fall, daß noch ein Angeklagter im Laufe des Processes verhaftet würde. Thüren, Schornsteine, Schränke sogar sind vermauert, jedes Gemach hat nur eine, mit schweren Riegeln versehene, 4 Zoll dicke Eingangsthüre. Vor den Fenstern, die nach dem Garten gehen, sind von aussen Gitter angebracht. Große, eigends mit sichernden Vorkehrungen eingerichtete Korridore bilden den Verbindungsweg zwischen den Gefängnissen und dem Sitzungssaal der Pairskammer.

Seit dem 29sten July dieses Jahres sind hier nahe gegen 40 neue Buchdruckereyen entstanden, welche 500 Arbeiter beschäftigen. (Berl. Zeit.)

Hanau, den 11ten Oktober.

Vorgestern und gestern Abend ist hier die Ruhe wieder gestört worden. Ein tumultuarischer Haufen wollte das Haus eines Stempelpapierhändlers stürmen; die Zusammenrottirung ward jedoch mit Hülfe der Garnison und des Bürgermilitärs nach Mitternacht auseinander getrieben. Zur Verhütung aller ferneren Unruhen ist eine polizeyliche Bekanntmachung erlassen worden.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten Oktober. Hr. Stadtsekr. Praetorius aus Friedrichstadt, log. b. Gramkau. — Hr. Görtz aus Samieten, log. b. Grünfeld. — Hr. Glasfabrikant Wiegand aus Livland, log. b. Jensen. — Hr. Gemeindeschr. Külpe aus Kandau, log. b. Trautmann. — Die mit einer Menagerie fremder Thiere und Schlangen angekommenen Künstler, Hrn. Eller und Sahm, nebst Gefolge, aus Memel, log. b. Morel.

Den 16ten Oktober. Hr. Kommissionär Sasztowtt, von der 12ten Klasse, vom Rigaschen Kommissariatsdepot, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Revisor Grabe aus Rutzau, log. b. Halezky. — Hr. Gutsbesitzer Wern aus Lithauen, log. b. Oberlehrer Hausmann. — Hr. Arrendebes. v. Hertzberg aus Lutringen, log. b. Mehlberg. — Der mit einer Menagerie Schlangen angekomme Hr. Thomas Gulley aus Memel, log. b. Löwenstein.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 481.

Beylage
No. 42. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 18. Okt. 1830.

Cholera morbus, der epidemische orientalische Brechdurchfall.

Vom Medicinalinspektor Dr. Bidder.

(Fortsetzung.)

II. Quellen des Studiums dieser Seuche.

Da diese Seuche zuerst im Jahre 1817 in den ostindischen Besitzungen Englands in ihrer schrecklichen verheerenden Gestalt auftrat, sich von da aus über den größten Theil Asiens verbreitete, und einerseits über Persien und die transkaukasischen Provinzen Rußlands im Jahre 1823 zum ersten Mal nach Europa kam, und Astrachan verheerte, andererseits aber im Jahre 1829 über die kirgisischen Steppen nach Orenburg gelangte, beyde Anfälle jedoch im Ganzen nicht sehr bedeutend waren, bis sie endlich in diesem Jahre aufs Neue, die kaukasische Linie überschreitend, mit Macht in das europäische Rußland eindrang, und vor Kurzem selbst Moskau heimsuchte, — so ist sie in den ausgedehnten Besitzungen, die England in Ostindien hat, und wo mehrere Millionen Menschen dieser neuen Krankheit unterlagen, besonders von englischen Aerzten beobachtet, und in englischen Journalen und besondern Schriften beschrieben worden. Diese hier nennen zu wollen, wäre ein völlig überflüssiger Luxus, da weder ich, noch ein anderer hiesiger Arzt, diese Schriften gesehen hat, und sie auch nicht so leicht irgend einem Arzte hier zu Lande zugänglich seyn dürften. Ich werde mich daher begnügen, nur die deutschen und in Rußland erschienenen Schriften, die von der Cholera handeln, und größtentheils Uebersetzungen und Auszüge der englischen Schriften sind, anzuführen, um dadurch solchen Aerzten, die noch mehr, als wir hier, von der Theilnahme an dem großen literarischen Treiben der heutigen Welt ausgeschlossen sind, wenigstens die abgeleiteten Quellen anzuzeigen, in denen sie sich mit dieser Krankheit, ihren Zufällen, ihrem Verbreitungsgange und den versuchten Heilmethoden bekannt machen können.

Zuerst nenne ich die Schriften, welche über die in Ostindien beobachtete Cholera handeln.

Magazin der ausländischen Literatur der Heilkunde von Dr. Gerson und Dr. Julius, welches in Hamburg erscheint, und ziemlich vollständige, gut redigirte Zusammenstellungen der aussereuropäischen Volkskrankheiten — unter diesen auch der Cholera — und der ausländischen medicinischen Literatur überhaupt enthält.

Im ersten Bande (1821) dieser Zeitschrift finden sich: Mittheilungen über die morgenländische Brechruhr; ein Auszug aus dem über die Verheerungen dieser Seuche in der Präsidentschaft Bombay erschienenen amtlichen Bericht der Doktoren Stevart und Phillips. S. 50 ff.

Im vierten Bande (1822) die Geschichte dieser Seuche in der Präsidentschaft Kalkutta, von Dr. Jameson. S. 180 ff.

Im neunten Bande (1825) die Geschichte eben dieser Seuche in der Präsidentschaft Madras, von Scot. S. 275–300.

Im funfzehnten Bande: Mittheilungen über die morgenländische Brechruhr. Zweyte Fortsetzung, S. 409–475, in welcher 1) Nachrichten über diese Seuche in der Mongoley, vom wirklichen Staatsrath Dr. Rehmann, 2) über dieselbe in China, von Dr. Livingstone in Canton, 3) auf Amboina, von Lesson, 4) eine ausführliche Abhandlung über die Cholera, wie sie in Indien beobachtet ist, von W. E. E. Conwel (aus den Archives générales de Médecins. VI.), 5) über die indische Brechruhr, von Dr. Gravier in Pondichery (aus Broussais Annales de la Médecine physiologique. T. XI. S. 269 ff.), 6) Tödtlichkeit der morgenländischen Brechruhr bey dem britisch-indischen Heere in den Jahren 1818 bis 1821, eine Tabelle, (aus James Annesley's Sketetes of the most prevalent Diseaus of India etc. London, 1825).

Im siebenten Bande dieser Zeitschrift findet sich die erste Nachricht über die Ankunft der Cholera in Rußland, nämlich die Beschreibung des Ausbruchs der Cholera in Astrachan im Jahre 1823, nach amtlichen Papieren von Dr. C. Mayer.

Vom Ursprunge, dem Verlaufe, den Symptomen und der Heilung der Cholera morbus, wie sie sich seit den Jahren 1817 in Bengalen gezeigt hat, von Dr. Vos zu Chaisurah in Bengalen. Aus dem Holländischen von Ebermair, in Rust's Magazin für die gesammte Heilunde. Bd. XXIV. S. 97–136.

Die Ankunft der orientalischen Cholera am mittelländischen und kaspischen Meere, von Dr. Rehmann, russisch-kaiserl. Staatsrath, Leibarzt und General-Staabsdoktor des Civil-Medicinalwesens; in Hufelands Journal der praktischen Heilkunde 1824. Juny S. 1–10 und September S. 1–13.

Als Beylagen dazu:

1) Bekanntmachung des Medicinalraths zur Heilung der unter dem Namen der Cholera morbus bekannten Krankheit, vom 24sten August 1823. Hufelands Journal 1824. August S. 3 unten. Ist auch abgedruckt im Журналъ Министр. внутр. Дѣлъ 1829. Книжк. 3.

2) Cholera morbus (ein Auszug aus Jamesons Schrift über die Cholera in Kalkutta, von Dr. Pribil in lateinischer Sprache gemacht und an die Medicinalbeamten Gruſiens vertheilt; ins Ruſſiſche überſetzt und aus dem Ruſſiſchen ins Deutſche von Dr. Adlung, mit Anmerkungen von Dr. Subow in Hufelands Journal der praktiſchen Heilkunde 1824. September S. 13–32.

3) Anweiſung zur Heilung der Cholera, einer Krankheit, die nicht vor langer Zeit in Indien ausgebrochen iſt (Tiflis, 1823.); aus dem Armeniſchen von David Kaobinsky. Ebend. S. 33–39.

4) Abſchrift einer Inſtruktion für den nach der Provinz Schirwan abgeſchickten Staabsarzt Maßlow, von Dr. Subow. Ebend. S. 39–41.

5) Rapport des Dr. Subow, die gegen die Cholera genommenen Maßregeln betreffend; aus dem Ruſſiſchen. Ebend. S. 42–44.

NB. Alle dieſe Aufſätze ſind in dem, in ruſſiſcher Sprache erſcheinenden, militär-mediciniſchen Journal (Военно-медицински Журналъ etc.) enthalten.

Erklärung, die oſtindiſche Cholera zu Aſtrachan betreffend, vom kaiſerl. ruſſiſchen Staatsrath Dr. Rehmann; in Hufelands Journal der praktiſchen Heilkunde 1828. Januar S. 124–131.

Bericht über die orientaliſche Brechruhr, welche in Aſtrachan vom 9ten Sept. bis 7ten Oktober 1823 herrſchte, von Dr. Seidlitz; in den Abhandlungen aus dem Gebiete der praktiſchen Heilkunde, von einer Geſellſchaft von Aerzten in St. Petersburg. Bd. 3. S. 26–105. St. Petersburg, 1825.

Ueber die in Aſtrachan ausgebrochene Cholera morbus, von Arndt (Protokoll der zur Unterſuchung derſelben berufenen Aerzte); in Gräfe's und Walthers Journal für Chirurgie. Bd. V. S. 699–703; daſſelbe in Военно-медицинскй Журналъ. Bd. II. Heft I.

Описанїе хода повалной болѣзни, называемой Холерою, открывшейся 1829 года, съ наступленїемъ осени, въ городѣ Оренбургѣ и Оренбургскомъ уѣздѣ, съ изложенїемъ способа леченїя, составленное лѣкаремъ Пупыревымъ. Im Журналъ Министерства внутренныхъ дѣлъ 1830. I.

Ueber die Cholera, die im letzten Herbſte in und um Orenburg herrſchte, vom Staatsrath und Ritter Dr. Rang in Tambow; in Hufelands Journal der praktiſchen Heilkunde 1830. Auguſt S. 86–103.

Наставленїе о леченїй болѣзни, называемои Холера. Печатано въ Типографїй главнаго Шпаба 1й Армїй. 1830 года. Hierin iſt enthalten: 1) die obenbemerkte vom Medicinalrathe am 24ſten Auguſt 1823 gegebene Anleitung zur Heilung der Cholera; 2) der Aufſatz des Arztes Pupürow über die Cholera in Orenburg; 3) ein im ruſſiſchen Invaliden 1830 No. 225 u. 226 befindlicher Auszug aus: Etudes cliniques sur les emissions sanguines artificielles par A. P. Isidore-Polinière; 4) Empfehlung der Ignatiusbohne als ein kräftiges Heilmittel gegen die Cholera, von einem amerikaniſchen Arzte in Kalkutta; aus der St. Petersburgſchen Akadem. Zeitung 1830. No. 108.

(Die Fortſetzung folgt.)

Miſcellen.

Warſchau. A. W. Schlegel's Vorleſungen über dramatiſche Literatur und Kunſt werden ins Polniſche überſetzt; der erſte Band iſt bereits unter der Preſſe.

* * *

Se. Majeſtät, der König von Dänemark, hat, durch den berühmten Aſtronomen, Etatsrath Schumacher, dem wirklichen Geheimenrath, Freyherrn von Humboldt, als ein Zeichen der Anerkennung der Verdienſte dieſes Reiſenden um die aſtronomiſche Geographie von Amerika und das nördliche Aſien, einen Chronometer von Keſſels zuſtellen laſſen. Das mit großer Meiſterſchaft vollendete Werk führt die Inſchrift: Friedrich VI. an Alexander von Humboldt.

* * *

Seit Kurzem ſind mehrere Berechnungen der Elemente des zuletzt ſichtbar geweſenen Kometen bekannt gemacht worden. Herr Rümker hat ſie nochmals aus ſechs von Taylor zu Greenwich gemachten, und Valtz in Nismes aus vier von ihm ſelbſt angeſtellten Beobachtungen berechnet. Der Letztere hat zum Reſultat erhalten, daß gegen Ende März dieſer, damals nur in der ſüdöſtlichen Erdhälfte in ſeinem ſchönſten Glanze ſichtbare Weltkörper von der Erde nur $\frac{1}{2\frac{1}{5}}$ des Abſtandes der letztern von der Sonne entfernt war. Dieſes macht 1 Mill. 33,340 geographiſche Meilen, und der Komet war alſo 8 Mal der Erde näher, als der Abſtand des Merkurs von der Sonne beträgt.

* * *

Die, unter dem Namen Talvi bekannt gewordene, geiſtreiche Ueberſetzerin der ſerbiſchen Volkslieder, Tochter des verſtorbenen Staatsraths Jacobs in Halle, hatte ſich nach Nordamerika verheirathet. Auf der Hinreiſe nach Amerika hat ſie indeß ihr Leben, durch das Zerſpringen des Dampfkeſſels, auf einem amerikaniſchen Dampfſchiffe eingebüßt. Auch ihr Gatte hat bey dieſem Unglück das Leben verloren.

In den letzten Tagen des July ſtarb zu Droſi, einem Dorfe in Kalabrien, ein Frauenzimmer, Namens Roſario Pangallo, in einem Alter von 132 Jahren.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. J. D. Braunſchweig, Cenſor.
No. 483.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 126. Dienstag, den 21. Oktober 1830.

St. Petersburg, den 12ten Oktober.

Nachdem Se. Majestät, der Kaiser, Sich persönlich davon überzeugt haben, daß in Moskau alle Mittel zur Hemmung der Cholera ergriffen sind, haben Allerhöchstsie geruhet, am 8ten Oktober in hohem Wohlseyn die alte Hauptstadt zu verlassen und in Twer einzutreffen, woselbst Se. Majestät den für die Purifikation in der Quarantäne gesetzlich bestimmten Termin beobachten. So gab unser durchlauchtigster Landesvater Rußland und der Welt ein niegesehenes Beyspiel der Selbstverläugnung, indem Er Selbst mitten in das Grausen einer ansteckenden Seuche trat, um der leidenden Menschheit die hülfreiche Rechte zu bieten, so liefert er jetzt ein nicht minder hochherziges und nacheiferungswürdiges Vorbild in der unbedingten und pünktlichen Erfüllung der Gesetze, die Seine Weisheit zum Heil der Unterthanen ihnen verlieh.

Aus den Orten, wo die Absperrung dieser Residenz sich befindet, sind die zuverlässigsten Nachrichten eingegangen, daß man alle Maßregeln ergriffen hat, um Petersburg gegen das Eindringen der Cholera zu sichern. Eine zwiefache Militärkette hütet alle hierher führenden Wege, und der Kordon wird von erfahrenen und wachsamen Generalen befehligt. Auf sämmtliche Land- und Wasserstraßen sind die Flügeladjutanten Sr. Kaiserl. Majestät ausgesandt, um genaue Aufsicht darüber zu führen, daß die wohlthätigen Anordnungen, die erlassen worden, treulich erfüllt, und unverzügliche Berichte über Alles, was sich ereignet, dem Kaiser erstattet werden, der unermüdlich für das Wohlergehen und die Ruhe Seiner treuen Unterthanen sorgt.

Darum müssen unsere Mitbürger vollkommen ruhig seyn und keinen abgeschmackten Gerüchten das Ohr leihen, mit denen der Leichtsinn oder die Unwissenheit sich trägt. — Alles, was nur menschliche Einsicht und Kraft vermögen, ist geleistet worden.

Man schreibt aus Kolomna, dort sey der Flügeladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Fürst Lieven, mit einer beträchtlichen Summe Geldes angelangt, um auf Kosten des Kaisers den Miethkutschern (Iswoschtschicken) und Arbeitern, die daselbst in der Quarantäne gehalten werden, Versorgung zu schaffen.

(Extrabl. zur Nord. B.)

Antwerpen, den 16ten Oktober.

Hier ist heute folgende Proklamation Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen von Oranien, erschienen:

„Belgier!

Seitdem ich mich durch meine Proklamation vom 5ten dieses Monats an Euch gewandt, habe ich Eure Lage sorgfältig erwogen; sie ist mir deutlich geworden, und so erkenne ich Euch als unabhängige Nation an, was so viel ist, als daß ich selbst in den Provinzen, wo meine Gewalt einen bedeutenden Einfluß übt, Euren Rechten als Bürger mich in nichts widersetzen werde; wählet hier unbehindert und auf dieselbe Weise, wie Eure Landsleute in den anderen Provinzen, die Deputirten für den sich bildenden Nationalkongreß und ziehet hier die Interessen des Vaterlandes in Erwägung.

Ich stelle mich solchergestalt in den Provinzen, die ich regiere, an die Spitze der Bewegung, die Euch einem neuen und festen Stand der Dinge, dessen Kraft das Volksthum ausmachen wird, entgegenführt. Dies ist die Sprache desjenigen, der sein Blut für die Unabhängigkeit Eures Bodens vergoß, und der Euren Bemühungen sich anschließen will, um Eure politische Nationalität festzustellen.

Gegeben in Antwerpen am 16ten Oktober 1830.

Wilhelm Prinz von Oranien."

Ein vom gestrigen Tage datirtes Schreiben aus Brüssel meldet, es sey Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen von Oranien, eine Adresse übersandt worden, in welcher der Wunsch ausgedrückt wird, daß Se. Königl. Hoheit das Staatsruder mit dem Charakter eines Herzogs von Brabant übernehmen möge. Folgende Punkte sollen dabey als Grundlagen festgestellt seyn: 1) Völlige Entsagung Sr. Königl. Hoheit auf die Thronfolge von Holland, sowohl für sich als für seine Nachkommen; 2) Freyheit des öffentlichen Unterrichts und der Presse; 3) Verantwortlichkeit der Minister, und 4) Errichtung einer Nationalgarde nach dem Muster der französischen. — Von anderer Seite wird jedoch geschrieben, man wolle eine solche Adresse erst dem Nationalkongresse zur Berathung vorlegen. Auch heißt es wieder, daß der General Don Juan van Halen seine Entlassung erhalten habe. (Pr. St. Zeit.)

Antwerpen, den 17ten Oktober.

Gestern Nachmittags haben in der Gegend von Lier (Lierre) und Mecheln einige Scharmützel statt gefunden,

welche, wie man vernimmt, zum Nachtheile der Insurgenten ausgefallen sind. (Pr. St. Zeit.)

Gent, den 16ten Oktober.

Einige Schiffsrheder von Ostende und Nieupoort haben sich von der provisorischen Regierung in Brüssel Kaperbriefe gegen holländische Kauffahrteyschiffe erbeten. (Pr. St. Zeit.)

Brüssel, den 17ten Oktober.

Von Löwen aus ist eine Truppenabtheilung unter dem Befehl des Obristlieutenants Niellon aufgebrochen, der sein Hauptquartier in Aerschott aufgeschlagen und eine Proklamation an die Einwohner der Provinz Antwerpen erlassen hat. (Pr. St. Zeit.)

Paris, den 24sten September.

Bericht über die Anklage der Exminister.

(Fortsetzung.)

Die Flamme verzehrte ohne Unterschied die Hütte des Armen und das Haus des Reichen; schreckliche Feuersbrünste, deren eigentlicher Urheber den Nachforschungen der Justiz entwischten, zwangen die Bürger sich zu bewaffnen, um selbst über ihr Eigenthum zu wachen und erfüllten die Gemüther mit Verzweiflung. Es war nicht natürlich, diese Verbrechen der Bosheit von Privatpersonen zuzuschreiben; man suchte die Ursachen in politischen Berechnungen und der Argwohn verstieg sich bis zu den Ministern. Ihre Kommission hat sich die Auszüge der zahlreichen über diese Vergehen eingeleiteten Processe vorlegen lassen. Sie hat die bändereichen Korrespondenzen, wozu sie Anlaß gegeben, durchlaufen, und darin so viel Dunkelheit gefunden, daß es ihr schwer fallen würde, in dieser Hinsicht ein einigermaßen begründetes Urtheil zu fällen. Doch ist soviel gewiß, daß die Brandstiftungen in der Normandie keine Verbrechen von Privatpersonen sind, daß man sie nicht Leuten ohne Verbindung mit einander beymessen kann; gewiß ist es, daß eine Art Fanatismus darin eine Rolle gespielt hat. Verschiedene Thatsachen, und namentlich das hartnäckige Stillschweigen von bey der That ertappten Verbrechern, scheinen dies zu beweisen. Man hat Todesurtheile gefällt; die Schuldigen hörten ihre Verurtheilung kaltblütig und mit einem unbegreiflichen Eigensinn, als hätte ein Eid sie an das Geheimniß geknüpft und ihnen den Muth gegeben, dem Tode zu trotzen. Die Gerichte setzen ihre Untersuchungen fort und die Zeit wird diese schrecklichen Pläne enthüllen. Mittlerweile bemerkte man eine neue Spaltung im Kabinet; es ist selten, daß man sieben Männer findet, die auf gleiche Weise gestimmt sind, dem öffentlichen Hasse zu trotzen, um Gesetz und Staatseinrichtung umzustürzen. Zwey Minister (Chabrol, Courvoisier) traten vor den Projekten ihrer Kollegen zurück und schienen die schreckliche Verantwortlichkeit zu fürchten. Man mußte sie ersetzen, und da man thätiger Leute bedurfte, so suchte man unter den Berühmten diejenigen, welche der Gegenrevolution die meisten Unterpfänder gegeben, und deren Wesen demnach dem Lande desto feindseliger seyn mußte. Der Graf von Peyronnet, dessen Name die traurige Erinnerung an die von der letzten Kammer gebrandmarkte Administration hervorrief, auf welchem, abgesehen von einer noch nicht zurückgenommenen allgemeinen Anklage, auch noch mit ihrer ganzen Schwere die Beschuldigung lastete, hinsichtlich der Grausamkeit und der Verweigerung von Gerechtigkeit gegen die Farbigen aus Martinique, erhielt das Portefeuille des Innern; sein unternehmender Charakter ließ ihn als geeignet betrachten, um die beschleunigte Bewegung zu leiten, welche diesem Zweige der Staatsverwaltung bevorstand. Eine Abzweigung desselben Ministeriums gab man Herrn Capelle, der sich in der Leitung der Wahlen geschickt bewiesen hatte. Endlich hatte Herr von Chantelauze die Aufmerksamkeit der Regierung durch den in der vorhergegangenen Session ausgesprochenen Wunsch nach einem monarchischen 5ten September auf sich gezogen. Man übergab ihm die Staatssiegel, doch mußte man ihm Gewalt anthun. Sein Verhör enthält in dieser Hinsicht Einzelnheiten, die wiederzugeben Pflicht ist. Als er zum Erstenmale zum Minister des öffentlichen Unterrichts ernannt wurde, lehnte er es ab, und zeigte gleiche Weigerung, als ihm die Justiz angeboten worden. Allein, wie er sagt, haben neuere Umstände ihm keine freye Wahl gelassen. Auch hat man unter den in den Tuillerien weggenommenen Papieren den Originalbrief des Herrn von Polignac an ihn vom 30sten April, desgleichen die Abschrift von Herrn Chantelauze's Antwort gefunden, welche vom 9ten May aus Grenoble datirt ist. Er drückt darin ein großes Mißtrauen gegen sich selbst aus, hält sogar so nahe vor der Einberufung der Wahlkollegien eine Abänderung des Kabinets für unangemessen, in allen Fällen betrachtet er es als nöthig, Herrn von Peyronnet wieder an das Ruder zu bringen. Er fügt hinzu: „Seine Gegenwart im Konseil würde einige, mich persönlich betreffende Einwürfe heben, denn eine Verpflichtung, die ich nicht brechen kann, knüpft mich gewissermaßen an dessen politisches Schicksal. Doch muß ich gestehen, daß ich selbst in diesem Falle mich nur sehr schwer zu dem Opfer bestimme, das man mir abfordert. Indessen bin ich bereit, nach Paris abzureisen, wenn man mir die Befehle giebt. Nur dort kann ich beurtheilen, ob mein Rath und meine Mitwirkung dem Dienst des Königs nützlich seyn können.“ Wie es scheint, ist dieser Brief sofort Karl X. vorgelegt worden, welcher die darin ausgedrückte Weigerung übel deutete.“ Herr von Chantelauze erhielt dem zufolge Befehl, sich nach Paris zu begeben, und es gelang, seine Abneigung zu besiegen. Noch muß die Kommission ein Dokument erwähnen,

das sie dem Processe hat beyfügen lassen, nämlich einen Brief, den Herr von Chantelauze am 18ten May an seinen Bruder, Rath in Monbrison, schrieb. Er sagt darin: „Wir haben lange einer gegen den andern geschwiegen, ich breche dies Schweigen zuerst, denn ich mag nicht, daß Du durch den Moniteur und mit dem Publikum das wichtigste, und, wie mich dünkt, das unglücklichste Ereigniß meines Lebens erfährst, meine Ernennung zum Justizminister. Zwey Monate widersetzte ich mich anhaltend meinem Eintritte in das Konseil. Heute läßt man mir keine freye Wahl mehr, die mir gegebenen Befehle erlauben mir nur Gehorsam. Ich ergebe mich in diese Rolle eines Opfers. Wache über die Wahlen, denn jetzt durchzufallen wäre für mich schimpflich." (Pr. St. Zeit.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Luftverbessernde Räucherungen.

Die Reinigung der Luft in den Wohnungen und Krankenzimmern, die Präservation gegen ansteckende Seuchen, beschäftigt jetzt Jedermann. Es werden aber hierbey aus Unkunde vielerley Mißgriffe gemacht. Dies, und ein Auftrag der höhern Autorität, haben den Unterzeichneten veranlaßt, eine ausführliche Belehrung über die Mittel zur Reinigung und Desinfektion der Luft in den Häusern, Krankenzimmern, stark bewohnten oder besuchten Lokalen, zur Zerstörung der Krankheitsstoffe und Sicherung der Menschen gegen dieselben, zu verfassen. Da aber der Abdruck dieses Aufsatzes in den Umständen einigen Aufenthalt findet, so gebe ich hier einstweilen eine kurze Anzeige der wichtigsten Desinfektionsmittel und ihres Gebrauchs.

Die Reinigung der Luft geschieht jetzt gewöhnlich durch die Dämpfe der oxydirten Salzsäure, nach Guyton-Morveau, welche nach der neueren chemischen Sprachgebung Chlor, oder Chlorine, heißt. Man entwickelt diese Dämpfe (Chlor- oder Chlorine-Gas) entweder geradezu aus dem Kochsalze, oder aus dem Chlorkalke, welcher erst in den letzten Jahren allgemein in Gebrauch gekommen ist. Um das Chlorgas (die oxydirtsalzsauren Dämpfe Guyton-Morveau's) aus dem Kochsalze zu entwickeln, besorgt man sich zuvörderst eine Mischung aus 6 Theilen Kochsalz und 3 Theilen Braunstein, welche beyde fein pulverisirt seyn müssen, und schüttet diese Mischung auf einen Teller oder eine Untertasse. Nun gießt man eine Mischung aus vier Theilen koncentrirter Schwefelsäure und vier Theilen Wasser auf das Pulver und rührt mit einem Stäbchen um. Augenblicklich entwickeln sich Dämpfe von einem eigenthümlichen Geruch, welche, wenn sie eingeathmet werden, die Brust reizen und Erstickungszufälle herbeyführen. Ein Zimmer, dessen Luft man durch solche Dämpfe desinficiren will, muß von seinen Bewohnern auf einige Stunden geräumt werden; besonders dürfen Personen mit einer schwachen Brust sich nicht der Einwirkung dieser Dämpfe aussetzen. Wird die Räucherung in einem unbewohnten oder von seinen Bewohneen verlassenen Lokale gemacht, so kann man die Tasse mit der Mischung in einem Grapen auf erhitzten Sandstellen, oder auch in einem Grapen mit Sand umgeben, auf ein Kohlenbecken oder einen glühenden Eisenbolzen stellen, wodurch die Entwickelung der Dämpfe sehr befördert wird. Man schließt die Fenster und Thüren eines solchen Lokals, stellt die Mischung auf ein Kohlenbecken in die Mitte desselben, und entfernt sich schnell. Nach einigen Stunden öffnet man Thüren und Fenster, verursacht einen starken Luftzug, um die nicht zersetzten Dämpfe zu vertreiben, und räuchert dann allenfalls noch mit Essig, oder einen wohlriechenden Spiritus, um den Geruch des Chlors zu verhüllen. Auf ein Zimmer von etwa 3 Faden Länge, 3 Faden Breite und 8 bis 10 Fuß Höhe, würden etwa 1½ Loth Kochsalz, ¾ Loth Braunstein und 1 Loth Vitriolöl genommen werden müssen, um den beabsichtigten Zweck zu erreichen.

In Wohnzimmern bedient man sich besser des Chlorkalkes, welcher dieselben Dämpfe giebt, wie das mit Braunstein und Schwefelsäure (Vitriolöl) behandelte Kochsalz, jedoch so gelinde und allmählig, daß die Brust dadurch ungleich weniger angegriffen wird. Man nimmt zu dem Behufe eine Unze Chlorkalk aus einer Apotheke, schüttet denselben in eine Weinbouteille, und füllt diese mit reinem, wo möglich mit Regenwasser. Diese Mischung vertheilt man auf mehrere kleine Schaalen oder Untertassen, und stellt sie in verschiedenen Theilen der Wohnung aus. Es entbindet sich allmählig das Chlorgas, und wird, obgleich man es nicht sieht, durch den Geruch wahrgenommen. Eine Unze Chlorkalk ist hinreichend, um die Luft eines ganzen Hauses mittler Größe hier in Mitau auf 24 Stunden zu reinigen; es ist zur vollkommnen Wirkung hinreichend, wenn man den Geruch des Chlors in ganz geringem Grade bemerkt. Läßt die Entwickelung des Gases nach, so rührt man die Mischung mit einem hölzernen Stäbchen um, wodurch die Gasentwickelung aufs Neue belebt wird. Scheint sie gänzlich aufgehört zu haben, so schüttet man in jede Schale oder Tasse 20 bis 30 Tropfen verdünnter Schwefelsäure (spiritus vitrioli), wie man sie aus den Apotheken bekommt, wodurch die Gasentwickelung kräftig erneuert wird. Nach 12 oder 24 Stunden schüttet man die Reste der ausgestellt gewesenen Mischung in die Nachtgeschirre, setzt wieder etwas verdünnte Schwefelsäure hinzu und läßt sie einige Stunden in den Geschirren, um sie von allem Geruche zu befreyen; sollte dies aber nicht nöthig seyn, so läßt man die Reste der Mischung, mit etwas verdünnter Schwefelsäure vermischt, in die Kloaken schütten, wo sie von großem Nutzen sind.

Personen, die eine sehr schwache und empfindliche Brust

haben, leiden auch noch durch die Ausdünstung des Chlorkalks. Wenn in den Wohn- oder Krankenzimmern solcher Personen antimiasmatische Räucherungen für nöthig erachtet werden, so muß man salpetersaure Dämpfe dazu anwenden, deren seitdem vielfach bewährte Kraft, Krankheitsstoffe zu zerstören, Carmichael Smith entdeckte, und zuerst praktisch anwandte. Man entwickelt sie aus gepulvertem reinen krystallisirten Salpeter, welchen man mit koncentrirter Schwefelsäure (Vitriolöl) behandelt. Auf ein Zimmer von drey Faden Breite und Länge, und acht bis zehn Fuß Höhe ist etwa ein Loth von jeder dieser Substanzen auf 24 Stunden erforderlich. Man schüttet in eine Porzellantasse oder Glasschaale einen Theelöffel voll konc. Schwefelsäure, giebt einen Theelöffel voll gestoßenen Salpeters hinzu, und rührt mit einem Glasstabe oder Pfeifenstiel um. Es entwickeln sich sogleich sichtbare Dämpfe. Die Entwickelung ist anhaltend, und vermehrt sich jedesmal während und nach lebhaftem Durchrühren der Mischung, indem dadurch unzersetzt gebliebene Salpetertheilchen mit dem Vitriolöl in Berührung kommen und zersetzt werden. Hört die Entwickelung der Dämpfe gänzlich auf, so giebt man neue Quantitäten des Salpeters und der Schwefelsäure in die Tasse. Da aber die salpetersauren Dämpfe bey weitem nicht eine so starke Kraft der Ausdehnung haben, als die Chlordämpfe, so muß man die Tasse mit der Mischung zur Entwickelung der salpetersauren Dämpfe abwechselnd in verschiedenen Theilen des Zimmers hinstellen, am längsten jedoch in der Nähe des Krankenbettes verweilen lassen.

Noch muß ich dem Essig seine alten Rechte vindiciren. Essig und Schwefel waren vormals die einzig bekannten gegen das Pestgift und andern Kontagien gebräuchlichen Mittel. Und gewiß leistet der Essig, gehörig angewendet, recht viel. Scharfer Essig, in Verbindung mit ätherischen, kampherhaltigen Substanzen, war ehemals nicht mit Unrecht als Pestessig, oder Räubereessig (vinaigre de quatre voleurs) berühmt, und ist in diesem Augenblick in der Form der Roseschen aromatischen Essigsäure ein eben so angenehmes als nützliches antimiasmatisches Riechmittel, welches Jeder in der Westentasche mit sich führen kann. Allein auch die Verdampfung des Essigs in den Wohn- und Krankenstuben ist zur Reinigung der Luft von den mancherley fremdartigen, besonders ammoniakalischen Beymischungen in hohem Grade nützlich und überall hinreichend, wo nicht gerade eine äusserst bösartige Krankheit obwaltet, z. B. ein Faulfieber, der Typhus, die Pest (vielleicht die Cholera?), als in welchen Fällen die stärkeren Säuren in Gebrauch gezogen werden müssen. Man spritze den Essig in dem Zimmern aus; man tauche Tücher in Essig, und hänge sie im Zimmer auf; man stelle Essig in einem Kesselchen oder in einer Tasse auf einen heißen Eisenbolzen, oder auf eine Kohlenpfanne, und lasse ihn verkochen. Setzt man dem kochenden Essig einige Gewürznelken und etwas Lavendelblumen, oder trockene Rosen hinzu, so erzeugt man im Zimmer zugleich einen sehr angenehmen ätherischen, aromatischen Geruch. Man gieße nur nicht den Essig, wie häufig geschieht, auf einen heißen Bolzen, oder eine glühende Schaufel. Dadurch wird er verbrannt, und erzeugt, statt wohlthätiger Dämpfe, schädliche Dünste, die zum Athemholen untauglich sind, und die Luft des Zimmers noch mehr verderben. — Schließlich bitte ich zu bemerken, daß alle wohlriechende Spiritus und Räuchermittel, die man verdampfen läßt, den bösen Geruch eines Zimmers zwar verhüllen, aber nicht vernichten, und noch weniger Krankheitsstoffe zerstören, und daß alle Räucherpulver und Räucherkerzen dies eben so wenig thun und noch obendrein die Luft beträchtlich verderben. Auch vergesse man nicht, daß das Lüften, durch Oeffnen der Thüren und Fenster, und der verständige Gebrauch unserer Windöfen höchst wesentliche Luftreinigungsanstalten sind.

Dr. Bidder.

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten Oktober. Die Hrn. Gardeobristen Baranow und v. Scharnhorst aus Warschau, log. b. Morel. — Hr. v. Fircks aus Lithauen, Hr. v. Keith vom Lande, Hr. v. Nettelhorst aus Schlagunen, Hr. v. Undritz aus Riga, und Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Hr. Dr. Schmidt aus Ruhenthal, log. b. Henko.

Den 18ten Oktober. Der ausserordentl. Gesandte beym Großbritannischen Hofe, General von der Infanterie, Fürst Lieven, aus St. Petersburg, und der Kapitän der Gränzwache, Hr. v. Buschen, aus Krötingen, log. b. Zehr jun. — Hr. Leibgarde-Lieutenant auss. Dienst, Fürst Karl Lieven, nebst Familie, aus Dorpat, und Hr. Major von Dörper aus Memelhoff, log. b. Halezky. — Hr. Kaufm. Kurz aus Libau, log. b. Morel.

Den 19ten Oktober. Hr. Kand. Kienitz aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. General-Stabsdoktor, Leibmedikus, wirkl. Staatsrath Rehmann, aus Wilna, Hr. Dr. med. Leon Bouis, die Hrn. Kaufl. Jacninot und Maurins, der Moskauische Kaufm. 3ter Gilde, Hr. Latreille, der Moskauische Kaufm. 2ter Gilde, Hr. Tripèt, die Dem. Pauline Luquet, Marie Liautaud, Planchow und Sichler, Hr. Okonom Reischel, und Mad. Sommier aus Paris, log. b. Morel. — Hr. Generall., Fürst Lieven, vom Lande, log. b. Zehr jun.

(Hierbey eine Extra-Beylage.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 485.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 127. Donnerstag, den 23. Oktober 1830.

St. Petersburg, den 12ten Oktober.

Der Vicekanzler, wirkliche Geheimerath und Ritter, Graf Nesselrode, während dessen Abwesenheit, auf Allerhöchsten Befehl, der Geheimerath Dimow dem Reichskollegium der auswärtigen Angelegenheiten, und der Geheimerath Rodosinikin, dem asiatischen Departement jenes Ministeriums vorstand, hat gegenwärtig nach seiner Rückkehr nach St. Petersburg, in Gemäßheit des Allerhöchsten Willens, die Verwaltung sämmtlicher Zweige des ihm anvertrauten Ministeriums wieder angetreten. (St. Petersb. Zeit.)

* * *

Ueber die Cholera.

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera seit dem Tage des Erscheinens dieser Krankheit bis zum 8ten Oktober Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen:

Morgens am 6ten Oktober.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 1010 Personen; 455 starben.

Am 4ten Oktober waren 443 Kranke.

Im Verlauf vom 5ten Oktober erkrankten 154; 7 genasen und 78 starben.

Zum 6ten Oktober blieben (in Privathäusern 92, in Krankenhäusern 420) überhaupt 512 Kranke; von diesen geben 38 Hoffnung zur Genesung.

Am 6ten Oktober Abends waren von früher her 512 Kranke. Am 6ten Oktober erkrankten 66; 24 starben und 7 genasen; Hoffnung zur Genesung geben 59.

Am 7ten Oktober Morgens.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 1204 Personen; gestorben sind 545. Am 5ten waren krank 512.

Während 24 Stunden vom 6ten auf den 7ten erkrankten 194 Personen; 7 genasen und 90 starben; krank blieben zum 7ten (in Privathäusern 116, in Krankenhäusern 493), zusammen 609; von diesen geben mehr als 100 Hoffnung zur Genesung.

Am 8ten Oktober.

Seit dem Erscheinen des Uebels erkrankten 1342 Personen; von diesen starben 630. Am 6ten waren 609 Kranke.

Während 24 Stunden vom 7ten auf den 8ten erkrankten 138; 5 genasen und 85 starben; krank blieben zum 8ten (in Privathäusern 119, in Krankenhäusern 538), zusammen 657; 114 geben Hoffnung zur Genesung.

Am 7ten Oktober erkrankten 44; 31 starben und einer war genesen. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 14ten Oktober.

Der Viceadmiral Sir E. Codrington hat diese Hauptstadt am 8ten dieses Monats verlassen, um sich nach Lübeck, und von dort nach London zu begeben. Der Tag seiner Abreise war der Jahrestag der Schlacht von Navarino. Dieser Umstand gab Veranlassung, daß der Viceadmiral, Graf Heiden, seinen edlen Waffenbruder zu einem Mittagsmahl an Bord des Schiffes „Wladimir" einlud, während dessen mehrere Toasts zum Gedächtniß jener glorreichen Begebenheit ausgebracht wurden. (St. Petersb. Zeit.)

* * *

In den Bülletins über den Gesundheitszustand von Moskau heißt es: Am 4ten Oktober starben in dieser Stadt in den Hospitälern und Privathäusern an langwierigen und akuten Krankheiten 20, und am 5ten 15 Individuen. An demselben Tage lagen 308 an der Cholera darnieder, hierzu kamen noch 133; gesund wurde 1; es starben 27 männlichen und 16 weiblichen Geschlechts, in Allem 43 Personen. Am 5ten zählte man 397 Cholerakranke, zu denen 147 hinzukamen; es starben 39 männlichen und 25 weiblichen Geschlechts; in Allem 64; 480 waren noch krank. In No. 14 dieser Berichte heißt es, daß in denselben namentlich diejenigen Nachrichten gedruckt erscheinen, die der Herr Militär-Generalgouverneur Sr. Majestät, dem Kaiser, täglich unterlegt.

Die Cholera wüthete in der Stadt Saratow vom 7ten August bis zum 7ten September. In dieser Zeit starben: am 7ten August 3 Personen, am 8ten 8, am 9ten 8, am 10ten 26, am 11ten 30, am 12ten 46, am 13ten 38, am 14ten 53, am 15ten 75, am 16ten 106, am 17ten 163, am 18ten 221, am 19ten 219, am 20sten 182, am 21sten 190, am 22sten 172, am 23sten 154, am 24sten 164, am 25sten 118, am 26sten 96, am 27sten 73, am 28sten 50, am 29sten 38, am 30sten 36, am 31sten 23, am 1sten September 19, am 2ten 15, am 3ten 11, am 4ten 11, am 5ten 4, am 6ten 5, am 7ten 10; in Allem sind daselbst 2367 Personen gestorben; unter diesen 1133 er-

wachsene Männer und 1011 Frauenzimmer; Unerwachsene männlichen Geschlechts 118, weiblichen 105.

In der Stadt Penfa starben an der Cholera vom 17ten August bis 19ten September in Allem 402.

Im Gouvernement Simbirsk waren vom 27sten August bis zum 23sten September überhaupt 746 Kranke; von diesen genasen 317, es starben 320; 109 Kranke blieben noch nach. (St. Petersb. Zeit.)

Rotterdam, den 18ten Oktober.

Heute früh ist Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich, aus Antwerpen kommend, nach dem Haag hier durchgereist.

Privatbriefen aus Antwerpen zufolge hat daselbst ein Auflauf statt gefunden, bey welchem Einige aus dem Volke getödtet worden sind. Es ist darauf eine sehr strenge Bekanntmachung erschienen, durch welche das Tragen besonderer Abzeichen und Farben, so wie das öffentliche Beysammenstehen von mehr als drey Personen, verboten wird. Gestern war es ruhig in Antwerpen. General Chassé, hieß es, würde sich in der Citadelle einschließen. (Pr. St. Zeit.)

Antwerpen, den 20sten Oktober.

An der Börse war hier heute das Gerücht verbreitet, daß die provisorische Regierung in Brüssel, von dem Klubb, der, aus Jakobinern bestehend, eine große Macht ausübt, in Gemeinschaft mit dem niedern Volke, umgestürzt worden sey. (Pr. St. Zeit.)

Vließingen, den 19ten Oktober.

Auf den hier eingegangenen Bericht, daß die Brüsseler Insurgenten in der Nähe der jenseitigen Ufer der Schelde erschienen seyen, hat der Admiral Gobius der königlichen Korvette „Amphitrite" Befehl ertheilt, sich vor der gegenüberliegenden Küste aufzustellen.

(Pr. St. Zeit.)

Brügge, den 18ten Oktober.

Hier hat der dermalige Zustand unserer Provinz neuerdings Zwietracht und Blutvergießen herbeygeführt. Die bey den städtischen Arbeiten beschäftigten Leute weigerten sich gestern, ihre Arbeit fortzusetzen. Sie überfielen mehrere Getreidemagazine, die sie plünderten, und zerstörten sodann auch das Haus eines Herrn Rollegem. Abends hat die Bürgergarde auf den Haufen Feuer gegeben; dies erbitterte jedoch die Menge, die mit den Arbeitern gemeinschaftliche Sache machte, einen Officier der Bürgergarde festnahm und das Haus, aus welchem man geschossen hatte, zerstörte. Es werden in der bevorstehenden Nacht noch größere Unruhen befürchtet.

(Pr. St. Zeit.)

Gent, den 19ten Oktober.

Heute früh zwischen 4 und 5 Uhr sind die holländischen Truppen mit Waffen, Bagage und 4 Stücken Geschütz von der Citadelle abgezogen. Sie werden von einem Detaschement der hiesigen Bürgergarde bis an die Gränze begleitet. Die Besatzung der Citadelle betrug 1600 Mann, unter denen sich 900 belgische Soldaten und 50 belgische Officiere befanden, die im Fort zurückgeblieben sind, und, wie es heißt, die provisorische Regierung anerkennen wollen. Das in der Citadelle befindliche Kriegsmaterial soll sich auf den Werth von 5 Millionen Gulden belaufen. (Pr. St. Zeit.)

Brüssel, den 20sten Oktober.

Eine Abtheilung von 1000 Freywilligen ist heute Nacht wieder zur Insurgentenarmee abgegangen. Vier Wagen mit freywilligen Jägern, unter dem Marquis von Chasteler, sind ihnen gefolgt. (Pr. St. Zeit.)

Paris, den 24sten September.

Bericht über die Anklage der Exminister.

(Fortsetzung.)

Die Herren Courvoisier und Chabrol schieden aus dem Konseil. Herr von Montbel, der hintereinander den öffentlichen Unterricht und das Innere erhalten, ging zu dem Finanzdepartement über; mithin war das Kabinet modificirt. Eine Sache fällt bey dieser Modifikation auf; sie wurde nicht im Konseil berathen und geschah ohne Mitwirkung der beybehaltenen Minister. Herr von Ranville erklärte dies in seinem Verhör. Der Beweis hiervon ist auch schon in dem erwähnten Briefe des Herrn von Polignac an Herrn von Chantelauze: „Ich habe nicht nöthig, Ihnen zu sagen, daß das größte Geheimniß über den Inhalt dieses Briefes beobachtet werden muß, welcher nur den darin genannten erlauchten Personen bekannt ist." Es war dies also ein Gedanken ausserhalb des Kabinets, ein seinen Mitgliedern fremder Einfluß, der die neuen Wahlen diktirte, die beybehaltenen Minister erfuhren sie erst durch den Moniteur. Von diesem fremden Einfluß besaß Herr von Polignac allein das Geheimniß; er versammelte um Karl X. die Minister, die er am geeignetesten hielt, seine Pläne zu unterstützen. Als Herr von Peyronnet befragt wurde, ob er glaubte, daß sein Eintritt ins Ministerium in der Absicht geschah, um das System, das der Bildung des Ministeriums vom 8ten August zum Grunde zu liegen schien, abzuändern, beschränkte er sich auf die Antwort: er halte dafür, daß der König das Ministerium geschickter für die Diskussion auf der Rednerbühne habe machen wollen. Die Kammer wird den Werth dieser Antwort zu würdigen wissen. Schon vor der Veränderung des Kabinets beschäftigte sich das Ministerium damit, günstige Wahlen zu erhalten. Als die ministerielle Bewegung bewerkstelligt war, überließ es sich gänzlich dieser Sache. Jeder Minister erließ sein Umlaufschreiben, jeder Generaldirektor wiederholte selbiges an seine Untergebene; jeder geringere Agent überschickte es an die Subaltern-

beamte, und diese Aufeinanderfolge von Drohungen, Versprechungen und Anweisungen drang in alle Reihen der Verwaltung, Verderbniß, Schrecken und Verwirrung bereitend, da sie den Beamten keine Wahl ließ, sie mußten entweder ihre Posten verlieren, wovon ihre Familien lebten, oder die Pflichten gegen ihr Vaterland verletzen, indem sie ein verrätherisches Ministerium unterstützten. Herr von Montbel sagte in seinem Cirkular an die Finanzbeamten: „Wenn ein öffentlicher Beamte, als Entgelt des von der königlichen Regierung ihm bezeigten Vertrauens, sich weigerte, seine Anstrengungen mit den ihrigen zu verbinden, und gegen sie als Opposition auftrete, so würde er die Bande, die ihn an die Administration knüpfen, selbst zerbrechen, und sich nur auf strenge Justiz gefaßt machen müssen." Herr von Peyronnet fügte diesen drohenden Worten ein organisirtes Angeberesystem hinzu: „Sie geben mir über ihr Betragen (sagte er seinen Präfekten) vertrauliche Mittheilungen; ich werde sie nur ihren respektiven Ministern zukommen lassen, die hinsichtlich ihrer die nöthig scheinenden Maßregeln ergreifen werden." In der That bemächtigt sich Herr von Peyronnet der Leitung der Wahlen; seine Korrespondenz erhält eine entsetzliche Thätigkeit; er ermuntert und spornt seine Kollegen, denunciirt ihnen die furchtsamen Beamten, damit sie aufgemuntert werden, die saumseligen, damit man sie erinnere und versetze, und die dem ministeriellen System abgeneigten, um sie schnell abzusetzen. (Am Schlusse dieses Berichts, dessen weitere Mittheilung wir uns vorbehalten, sagte der Berichterstatter:) „Ihre Kommission schlägt Ihnen folgenden Beschluß vor: Die Deputirtenkammer beschuldigt des Verraths die Herren von Polignac, von Peyronnet, von Chantelauze, von Guernon-Ranville, von Haussez, Capelle, von Montbel, Exminister und Unterzeichner der Ordonnanzen vom 25sten July, weil sie 1) ihre Gewalt gemißbraucht haben, zu Verfälschung der Wahlen und zur Beraubung der Bürger in Betreff der freyen Ausübung ihrer Bürgerrechte; 2) willkürlich und gewaltsam die Institutionen des Königreichs geändert haben; 3) ein Komplott angezettelt, das die innere Sicherheit des Staates gefährdete; 4) zum Bürgerkrieg aufgereizt, indem sie die Bürger bewaffneten oder sich gegen einander zu bewaffnen bewogen, und in der Hauptstadt und mehreren andern Orten Zerstörung und Gemetzel verbreitet haben; welche Verbrechen verpönt sind im 56sten Artikel der Charte von 1814, und den Artikeln 91, 109, 110, 123 und 125 des peinlichen Gesetzbuches. Demnach belangt die Deputirtenkammer die Herren von Polignac ꝛc. vor die Pairskammer. Die Deputirtenkammer ernennt mittelst geheimer Abstimmung und nach absoluter Stimmenmehrheit aus ihrer Mitte drey Kommissarien, welche im Namen derselben alle nöthigen Maßregeln trifft, daß vor der Pairskammer, welcher gegenwärtiger Beschluß sammt allen Akten sofort zugeschickt werden soll, die Anklage bewerkstelligt, aufrecht gehalten und beendet werde." — Die Kammer wird die Erörterung über diese wichtige Angelegenheit am 27sten dieses Monats eröffnen. (Pr. St. Zeit.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Paris, den 11ten Oktober.

Die französische Regierung hat bestimmten Befehl gegeben, daß kein Franzose und keine Waffe über die Gränze gelassen werde, um den Belgiern Hülfe zu leisten. In Folge dieses Befehls ist eine Schaar von Belgiern, die aus Paris gekommen war, am 3ten dieses Monats auf dem Waffenplatz in Valenciennes in Reihe aufgestellt worden, um zu untersuchen, ob sich Franzosen unter ihnen befänden. Zehn, die als solche erkannt wurden, mußten den Rückweg einschlagen. Sollten Franzosen auf Umwegen die Gränze erreichen, so würden sie angehalten und gleichfalls zum Umkehren genöthigt werden.

(Berl. Zeit.)

Braunschweig, den 20sten Oktober.

Die Stadt Braunschweig gewinnt allmählig ein fröhlicheres Ansehen. Mehrere Familien, welche das Land verlassen hatten, kehren zurück. So ist vor einigen Tagen auch der so ungerechter Weise verbannt gewesene Oberjägermeister von Sierstorpf zurückgekehrt und mit unglaublichem Jubel von seinen Mitbürgern aufgenommen worden. (Hamb. Zeit.)

Hamburg, den 21sten Oktober.

Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte.

Physikalische Sektion.

Am 20sten September wurde die erste Versammlung der physikalischen Sektion der Naturforscher gehalten. Der Präsident der Sektion, Etatsrath Pfaff aus Kiel, meldete, daß Etatsrath Schumacher aus Altona 50 Exemplare einer Charte über Volksdorf eingesandt hätte, und ein Brief desselben wurde vorgelesen, worin dieser beklagt, daß er durch dieselbe Unpäßlichkeit, welche ihn genöthigt hatte, seine Reise nach Paris auszusetzen, auch verhindert werde, an unsrer Gesellschaft Theil zu nehmen. Dr. Traill aus Liverpool las eine Abhandlung über ein Anemoskop, welches die Veränderungen der Windrichtungen selbst beschreibt; auch zeigte er das Instrument. Dr. Gerson aus Hamburg las eine deutsche Uebersetzung davon vor. Der Sekretär der Sektion, Etatsrath Oerstedt aus Kopenhagen, theilte ein Experiment mit, wodurch er glaubt, die Ampère'sche Theo-

tie leicht und vollkommen zu widerlegen. Prof. Marx aus Braunschweig legte die Zeichnung eines Instruments vor, wodurch die vornehmsten optischen Erscheinungen Anfängern leicht dargestellt werden. Ein Brief von Professor Hühnefeld zeigte an, daß Kalium als Zündmaterial bey Sprengungen von Felsen unter Wasser mit Nutzen gebraucht worden. Der Sekretär theilte die Bemerkung mit, daß das Gold der Feuervergoldung Quecksilber enthält, und auch durch Hitze einen empyreumatischen Geruch giebt. Professor Runge aus Breslau zeigte seine Versuche, betreffend die chemische Metamorphose der Bäume und Sträucher, vor. Professor Münke aus Heidelberg las eine Abhandlung über die Elektricität, die durch Wärme im Glas, Eis, Thon ꝛc. hervorgebracht wird. Herr Batka aus Prag zeigte eine Glasröhre vor, worin Kalium eingeschmolzen war, und worin Oxydationsstufen des Kalium sichtbar zu seyn schienen.

Den 21sten September. Herr Tönies von hier bot den Mitgliedern, welche mit dem Dampfschiffe nach Helgoland gehen wollten, den Gebrauch mehrerer Charten an, und lud sie zur Ansicht eines Modells zu einem Leuchtthurme ein. Zwölf Exemplare einer Schrift „Entdeckung der Konvergenz des Sonnenlichts, indem es die Atmosphäre durchdringt, Leipzig 1830" wurden eingesandt. Hofrath Dr. Brandes aus Salzuffeln theilte eine Nachricht über ein mineralisches Wasser mit. Herr von Bergen sandte eine Probe, 2 Pfund ächten Paraguay-Thee's, zur Vertheilung unter Chemiker ein, welche ihn zu untersuchen wünschten. Herr von Holger aus Wien theilte eine Analyse einiger Meteorsteine mit; ebenfalls die von der Cortex adstringens Brasiliensis. Darauf zeigte er Plöl's aplanatische Linse, und mehrere andere Gegenstände Wiener wissenschaftlicher Industrie, auch einen Glauberit, in Oesterreich gefunden, vor. Etatsrath Pfaff hielt einen Vortrag über die Wirkung eines elektrisirten Körpers auf einen mit Elektrometern versehenen Leiter. Dr. Reichenbach zeigte eine Substanz vor, welche er im Thee gefunden hat. Dr. Julius zeigte im Namen des Dr. Traill einen in einem Grabe eines Inka's gefundenen indianischen Syrinx. Das Instrument hat 8 Pfeifen, sehr richtig für die Tonverschiedenheiten proportionirt.

(Der Beschluß folgt.) (Hamb. Zeit.)

Hamburg, den 22sten Oktober.

Privatbriefe aus Braunschweig vom gestrigen Dato wollen wissen, des Herzogs Karl Durchlaucht hätten der Regierung entsagt. (Hamb. Zeit.)

* * *

Mit einem Extra-Dampfboote erhalten wir heute Abend Nachrichten aus London bis zum Dienstage, dem 19ten dieses Monats. Folgendes ist das Wesentlichste:

Karl X. hat sich am 16ten dieses Monats von Lulworth-Schloß nach Poole begeben, und sich am 17ten von da auf einem Dampfboote nach Edinburg eingeschifft. Der Herzog und die Herzogin von Angouleme machen die Reise inkognito zu Lande. Die Herzogin von Berry mit Gefolge begab sich am 16ten dieses Monats nach Wincheſter zum neapolitanischen Gesandten, Grafen Ludolf, wo sie einige Tage zubringen wollte, um alsdann ihren erlauchten Verwandten nach dem Pallaste von Holyrood-House zu folgen, wo dieselben während ihres Aufenthalts in den brittischen Staaten bleiben werden.

Privatbriefe aus Paris behaupten, die öffentliche Meinung sey gegen die Exminister sehr aufgebracht, und man glaube nicht, sie retten zu können. Die Mauern der Häuser und die Straßenecken waren mit Plakaten beklebt, und man hörte rufen: Mort aux anciens ministres! Die Exminister sollten am Sonntage von Vincennes nach dem Luxembourg gebracht, und daselbst von 3000 Mann Nationalgarden bewacht werden.

(Hamb. Zeit.)

London, den 20sten Oktober.

Am 16ten dieses Monats, meldet die Times, hatte der Herzog von Braunschweig eine Audienz bey Sr. Majestät in Brighton und verweilte beynahe vier Stunden bey dem König. Ehe der Herzog bey dem König eingeführt wurde, hatte der Graf Aberdeen eine Audienz bey Sr. Majestät.

Ein Agent aus Belgien, sagt die Times, ist in London gewesen, um dem Prinzen von Koburg einzuladen, die Krone dieses Landes anzunehmen, aber gar nicht vorgelassen worden. Die Partey, von welcher jener Auftrag ausgegangen ist, soll sehr klein seyn.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20sten Oktober. Fr. Landräthin von Bouffal aus Liggum, log. b. Mad. Kunze. — Hr. Kaufm. Jakob Ossipow, Hr. Ignatjew Botschornikow und Hr. Gerassim Kamarin aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Schneiderm. Gassenzer aus Tilsit, log. b. Gouv. Sekr. Fallet.

Den 21sten Oktober. Hr. Baron v. Hahn aus Postenden, log. b. Fr. Staatsräthin v. Hahn. — Hr. Baron v. Wolff aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Disp. Haupt aus Pfalzgrafen, und Hr. Disp. Kade aus Stricken, log. b. Halezky.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 488.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 128. Sonnabend, den 25. Oktober 1830.

St. Petersburg, den 16ten Oktober.

Auszüge aus den Moskauischen Bülletins.

Vom 30sten September.

Da die gegenwärtige Lage der Stadt Vorsicht in Betreff ihrer Verbindungen mit gesunden Orten zur Pflicht macht, so wird hiermit zur Kenntniß Aller gebracht, daß diejenigen, die etwa zu verreisen wünschen, zeitig ihre Equipagen nach der Stadtbarriere zur Durchräucherung derselben schicken mögen, worauf es ihnen gestattet seyn soll, sobald sie selbst bey der Barriere angekommen und durchräuchert seyn werden, sogleich in ihren Equipagen die Reise anzutreten. Auch die von Moskau abgehenden Frachtwagen, und jede Person, die sich von hier nach gesunden Orten, zu Wagen oder zu Fuß, begiebt, müssen durchaus einen oder zwey Tage lang, je nachdem es für nothwendig befunden werden wird, der Räucherung unterworfen werden.

Vom 5ten Oktober.

Im Augenblicke der Gefahr urtheilen die Wenigsten vernünftig, am meisten aber scheint der große Volkshaufe dann zur Einsicht der einfachsten Wahrheit alle Fähigkeit zu verlieren. Der Cholera kann entweder durch menschliche Maßregeln gesteuert werden, oder nicht. Hilft nichts, so müssen wir uns in den Willen Gottes ergeben, wie es die christliche Religion gebeut. Kann etwas zur Hemmung der Krankheit gethan werden (woran, nach den in Orenburg, Astrachan und Saratow gesehenen Beyspielen, kein Arzt mehr zweifelt), so ist es unsere Pflicht, uns auf die Hülfe Gottes zu verlassen und der Regierung zu vertrauen, welche letztere Alles thut, was für das allgemeine Beste nur gethan werden kann. Und in Wahrheit, was können wir mehr wünschen? Der Kaiser Selbst ist mitten unter uns! Auf die erste Nachricht von der Gefahr eilt Er zu uns, geleitet von Seiner innigsten väterlichen Liebe — um uns zu ermuthigen, zu trösten und zu retten; und jetzt theilt der Gesalbte des Herrn, der Gebieter über viele Millionen, alle unsere Gefahren, lebt und denkt nur für uns. Der Metropolit, der Generalgouverneur, die höchsten geistlichen und weltlichen Beamten, wachen unausgesetzt über die Ausführung Seiner heilbringenden Befehle, und werden darin von den aus allen Ständen gewählten zuverlässigsten Mitbürgern unterstützt. Jeder Vorschlag, jeder Rath wird gemeinschaftlich überlegt und geprüft. Und so wollen wir denn in den Willen Gottes uns ergeben, auf unsern Kaiser hoffen und der Regierung unser Vertrauen schenken!

Das Medicinalkonseil hat schon erklärt, daß Geistesruhe das sicherste Schutzmittel gegen die Cholera ist, — leider sind in der letzten Zeit viele Beyspiele vorgekommen, daß mehrere hiesige Einwohner aus bloßer Furcht krank geworden sind. Wenn sie beständig nur an die Cholera denken und von ihr sprechen, so ist es kein Wunder, daß ihnen zuletzt der Kopf schwindelt und sie einen Druck in der Herzgrube fühlen. — Wenn hierzu noch irgend ein Umstand kommt, welcher der Cholera günstig ist, als Erkältung, Ueberfüllung des Magens, Gemüthsbewegung, so erscheint auch wirklich die so herbeygerufene Krankheit unter einem oder dem andern Symptom, bald schwächer bald stärker, je nach der Konstitution des Körpers, und tritt zuletzt wirklich an die Stelle der bloßen Anzeichen. Wie mächtig die Einbildungskraft wirkt, bedarf keines Beweises.

Anfangs, da in den Bülletins die Zahl der Gestorbenen so gering war, behaupteten Einige, die Cholera sey gar nicht in Moskau, Andere setzten sogar die Richtigkeit der Angabe in Zweifel; jetzt sehen beyde Theile, wie falsch ihr voreiliges Urtheil gewesen ist, und daß man ihnen damals wie jetzt die Wahrheit ohne alle Vergrößerung oder Verringerung der Gefahr mittheilte.

(St. Petersb. Zeit.)

Brügge, den 19ten Oktober.

Wir haben eine fürchterliche Nacht verbracht. Der Pöbel hat 10 bis 11 Häuser zerstört und geplündert; Frauen, oder vielmehr Furien, durchliefen die Straßen und ließen ein fürchterliches Geschrey vernehmen; Männer mit Fackeln in der Hand hatten sich in einzelne Banden vertheilt, die man in allen Stadtvierteln erblickte und immer einander fragen hörte: „Wo gehen wir jetzt hin?“ In ihren Häusern eingeschlossen, erwarteten die ruhigen Einwohner das Resultat dieser fürchterlichen Fragen. Nicht ein Bürger befand sich auf der Straße, keine einzige Patrouille war da, um irgend eine Sicherheit oder Hülfe zu verleihen. — Dies sind die fürchterlichen Folgen der Gesetzlosigkeit und der Anarchie!

(Pr. St. Zeit.)

Paris, den 24sten September.

Bericht über die Anklage der Exminister.

(Fortsetzung.)

Die Kommission hat diese Korrespondenz zwischen der

höheren Behörde und ihren Agenten durchlaufen und einen tiefen Abscheu empfunden, als sie die große Verderbtheit des Ministeriums und den Grad von Erniedrigung wahrnahm, in welchen viele Beamte aller Klassen versunken waren. Sie steht nicht an, zu erklären: es wäre um die öffentliche Sittlichkeit unter uns geschehen gewesen, wenn dieses System länger gedauert hätte. Möge wenigstens diese große Lehre übrig bleiben, daß früh oder spät Alles an den Tag kommt, jede That ihr Urtheil erwartet, und daß derjenige, welcher gegen Gewissen und Pflicht handelt, endlich die Strafe für seine Schwäche empfängt. Das Ministerium fand alle Mittel gerecht, um nur Stimmen zu erhalten. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten entblödete sich nicht, das Heiligste im Staat, die Religion, zu kompromittiren. Er rief den Klerus in den Kampfplatz der Parteyen. Schmerzhaft war es, daß Prälaten dieser Aufforderung durch dem Geiste des Christenthums zuwiderlaufende Hirtenbriefe nachkamen. In vertraulichen Schreiben an ihre Pfarrer vergessen sie sich so weit, aus dem Votum für die Minister eine bestimmte Gewissenspflicht zu machen. Jedoch gab es auch andere Bischöfe, welche die Ehre ihres Amtes rein erhielten, und in der Verehrung und Dankbarkeit der Gläubigen den würdigen Lohn ihrer Tugenden fanden. Am Tage vor der ersten Versammlung der Wahlkollegien, ja an dem Tage selbst, und gleichsam um den Wählern einen Wink zu geben, zeigt das Ministerium an, daß ein Staatsminister (St. Cricq), ein Requetenmeister (Poyfère de Cère), Generale (Lobau ꝛc.), Mitglieder der vorigen Kammer, abgesetzt oder in Ruhestand versetzt worden sind. Solchergestalt denkt man durch ein weit hin organisirtes System Alles einzuschüchtern, was irgend nur an die Regierung gebunden ist. Aber mit der Vermehrung der ministeriellen Kunstgriffe wuchs die konstitutionelle Meinung an Stärke und Furchtbarkeit; es war leicht vorauszusehen, daß der Kampf mühsam seyn werde. Man besorgt zu unterliegen und — beklagenswerthe Verblendung! — kommt auf den Einfall, den Monarchen dazwischen treten zu lassen und diesen ehrlosen Intriguen seinen Namen zuzugesellen. Die Proklamation an die Wähler wurde im Konseil berathen, und Herr von Polignac war dreist genug, sich zu unterzeichnen. Eine letzte, bis dahin unerhörte, Maßregel überraschte endlich Frankreich, gerade als die Bürger ihre Heimath verließen, um sich nach ihren Kollegien zu begeben. Zwanzig Departements, die sich namentlich durch unabhängige Wahlen ausgezeichnet hatten, werden durch ein Interdikt getroffen. Der Telegraph überschickt eine Ordonnanz, daß ihre Wahlen vertagt sind, unter dem Vorwande, weil in 7 königlichen Gerichtshöfen die Entscheidung von Wahlreklamationen Verzögerung erlitten und man doch gern die Listen so regelmäßig als möglich zu haben wünsche. Dieser Wunsch war erlogen; das Konseil hegte ihn nicht für den königlichen Gerichtshof in Grenoble, wo eine große Anzahl solcher Reklamationen schwebte; aber einer der Minister, Haussez, glaubte einige Aussicht im Departement der Isère zu haben. Er fiel zwar dort eben so durch, wie anderswo, aber es hatte wenigstens die Wirkung, daß die drey Departemente, die diesem Gerichtshofe untergeordnet sind, von der Vertagung verschont blieben. Sie sehen, mit welcher wenigen Achtung gegen Treue und Glauben das Ministerium Frankreich verhöhnte. Damals, zwischen den beyden Wahloperationen, ward als entscheidendes Mittel die Nachricht von der Einnahme von Algier verkündet. Sie wissen, wie die Präfekten den Verhaltungsbefehlen nachkamen. Sie kennen die Auftritte in Angers, die vor der Zusammenkunft der Kollegien sich zugetragen, Sie kennen auch die Unordnungen und Gewaltthaten von Montauban, während der dortigen Wahlen; Sie haben mit allen Wohldenkenden über die Schwäche der Magistratspersonen geseufzt, die über diese Unordnungen eingeleitete Untersuchung ist nicht zur Kanzley, also auch nicht an Ihre Kommission gekommen; vermuthlich wird sie großes Licht auf das Betragen der örtlichen Behörden werfen. Die Herren Peyronnet und Chantelauze haben in ihren Verhören die Verantwortung dafür zurückgewiesen und betheuert, daß sie zur strengen Bestrafung dieser Excesse Befehl gegeben haben. So wie das Wahlgeschäft eines Departements vollendet war, ward über den Antheil, den die Beamten daran genommen, dem Ministerium einberichtet, und hier zeigt sich die widrigste Angeberey. Aber nicht bloß absetzbare Beamte, sondern selbst Gerichtspersonen haben sich zu einem solchen Geschäft gebrauchen lassen. Nun theilte man Lohn und Strafe aus, letztere mit Härte, erstere mit Verschwendung. Hier, meine Herren, endigt eine Reihe von Thatsachen. Die Wahlen sind fertig, das Ministerium hat die Bürgerrechte angetastet; es hat die ihm anvertraute Gewalt gemißbraucht, den Stimmen Gewalt anzuthun, das heißt, die Repräsentativregierung in ihrem Urquell zu zerstören. So erheblich auch die andern Anklagepunkte sind, so darf man diesen nicht fahren lassen, denn er steht keinem nach, hinsichtlich seiner Folgen. Gegen solche Handlungen genügt nicht bloßer Tadel; die Kammer muß sie verdammen. — Eine andere Reihe von Thatsachen beginnt. Diese so erzwungenen Wahlen hatten nicht das erwartete Resultat. Das Land hat nationale Wahlen getroffen; es hat Abgeordnete ernannt, die, ihrer Pflicht getreu, die Freyheit vertheidigen werden. Bey einem so allgemein und deutlich ausgesprochenen Wunsch hätte jedes andere Ministerium ohne Zögern sich der Ausscheidung unterworfen; allein hierdurch hätte man, wie im Jahr 1827, Projekte, die man mit Ungeduld verwirklichen wollte, aufschieben müssen. Es galt also, dem Sturme Trotz zu bieten, die Nation zum Kampf herauszufordern,

das Gesetz zu übertreten, und lieber das Land in Verwirrung zu bringen, als nachzugeben. Die geheime Macht, deren Plane den Berathungen des Konseils vorausgegangen zu seyn scheinen, hatte ihre Vollzugsmittel unabänderlich bestimmt. Es erhellt aus den Verhören der Herren Peyronnet, Ranville und Chantelauze, daß in einem in der ersten Hälfte des July gehaltenen Konseil der Plan von den berüchtigten Ordonnanzen zum Erstenmale in die Diskussion geworfen, demselben an diesem Tage aber keine Folge gegeben wurde. Allein man sieht aus einer Note, welche am 26sten July Herrn von Polignac von einem seiner Vertrauten zugestellt wurde, daß dieser Gewaltstreich in das System gehörte, welches der Ministerialveränderung zum Grunde lag. Es heißt nämlich darin: „Der 26ste July ist die Ausführung des Gedankens vom 8ten August; es ist ein Staatsstreich ohne Rückweg. Der König hat den Degen gezogen und die Scheide weit von sich geworfen." Dieser heillose Gedanke erhielt also seine Entwickelung; er wurde nach der Aussage der Herrn Peyronnet, Ranville und Chantelauze in einer zu diesem Behufe angestellten Versammlung entworfen, aber in einem zweyten Konseil, unter Vorsitz des Königs, lange diskutirt. Zuerst fand er zwey Gegner, Peyronnet und Ranville, wie aus ihren Verhören erhellt. Herr von Peyronnet hat jedoch seine Opposition mehr errathen lassen, als eingestanden, aus Furcht, daß das Bekenntniß seiner Opposition denjenigen seiner Kollegen Nachtheil bringen möchte, die das Princip gebilligt hatten. Derselbe Widerstand offenbarte sich in dem Konseil unter Vorsitz des Königs, schwächer wohl von Seiten des Herrn von Peyronnet, aber sehr lebhaft von Seiten des Herrn Guernon-Ranville, der sogar Herrn Courvoisier seine Meinung mittheilte, wie aus den Antworten dieses Exministers erhellt, obwohl Herr von Peyronnet, was ihn betrifft, sich hierüber mit gleichem Rückhalt äussert. Sie kennen die weiteren Dispositionen des eingeschlagenen Systems. Man löste die Kammer auf, ehe sie noch versammelt gewesen, ein Angriff, der geradezu die Nationalrepräsentation über den Haufen zu werfen bestimmt war. (Pr. St. Zeit.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Paris, den 19ten Oktober.

Der heutige Moniteur enthält Folgendes: „Seit einigen Tagen haben Versuche von Unordnungen in einigen Quartieren von Paris statt gefunden. Plakate sind angeschlagen und Ausrufungen vernommen worden; tumultuarische Versammlungen haben sich gebildet, den Tod von Männern verlangend, die unter der Hand der Gerechtigkeit stehen, und die Richter bedrohend, die diesem Geheisse nicht Folge leisten würden. Solche Handlungen und Worte werden von allen Gesetzen und allen Gefühlen, welche sich die Wohlgesinnten zur Ehre rechnen, gemißbilligt. Eine sehr kleine Anzahl von Individuen hat daran Theil genommen. Die ganze verständige Bevölkerung von Paris ist darüber betrübt und leidet dadurch; alle Interessen werden dadurch gedrückt und gefährdet. Sollten jene Auftritte fortdauern, so würde die Unabhängigkeit der Magistratspersonen und die Sicherheit der Bürger eine schwere Verletzung dadurch erleiden. Selbst bey dem Umstande, der dazu Anlaß giebt, autorisirt kein Vorwand zu solchen Vorfällen. Die Regierung, indem sie erachtet, daß die allgemeine und unverzügliche Abschaffung der Todesstrafe nicht möglich sey, ist zugleich nach sorgfältiger Prüfung der Ansicht, daß es der Zeit und langer Arbeit bedürfe, um dieselbe in unsrem Gesetzbuche auf die einzigen Fälle zu beschränken, in denen sie durch die Nothwendigkeit rechtmäßig wird. Die Regierung weiß jedoch zu gleicher Zeit, daß die erste ihrer Pflichten die standhafte Aufrechthaltung der richterlichen Unabhängigkeit und der Sicherheit Aller gebietet. Sie weiß, daß die Ehre und die Ruhe der Staatsgesellschaft nur dadurch bestehen. Sie wird dieselben vor aller Gewaltthätigkeit verbürgen. Befehle sind ertheilt, alle tumultuarischen Versammlungen zu zerstreuen, alle Plakate, alle beleidigenden oder drohenden Ausrufungen zu untersagen. Ihre Urheber sollen nach den Gesetzen verfolgt und bestraft werden. Unterstützt durch die Einsicht und die Gefühle der Bürger, werden die beschützenden Grundsätze der Gerechtigkeit über die augenblicklichen Abschweifungen einiger Leidenschaften triumphiren, die von unseren gemeinsamen Feinden angeschürt und zu ihren Zwecken benutzt werden."

Schon Sonnabend Abends hatten sich zahlreiche Haufen in der Straße Saint-Denis gebildet. Volksredner mit Lichtern in der Hand verlasen die Plakate mit lauter Stimme und hetzten das Volk durch ihre heftigen Aeusserungen auf. Einige Banden durchzogen mehrere Straßen von Paris. Eine derselben kam unter dem Geschrey: „Tod dem Polignac!" um 11 Uhr Abends dem Palais-Royal vorbey. Eine Schaar hatte eine dreyfarbige Fahne mit der Inschrift: „Tod den Ministern! das ist der Wunsch der Nation!" Die Polizeykommissäre erhielten inzwischen keine Instruktionen, um diesen Unfug zu verhüten. Gestern erst wurden die nöthigen Maßregeln getroffen und die Nationalgarde verdoppelte ihre Posten. Die ersten Haufen bildeten sich diesmal im Hofplatze des Palais-Royal. Gegen 6 Uhr Abends waren etwa 2000 Menschen dort beysammen. Man rief: „Es lebe der König!" Einzelne riefen jedoch: „Nieder mit den Exministern! Nieder mit Polignac!" Doch hatte der Auflauf im Ganzen keinen drohenden Charakter. Es wurde Befehl ertheilt, den Hofplatz und den Garten zu säubern, und die Nationalgarde bewerkstelligte dies mit Umsicht und Entschlossenheit. Es fand kein Widerstand statt, und der

Haufe zog sich langsam über den Platz des Palais-Royal zurück, wobey er Delavigne's Pariserlied sang. Die Nationalgarde wurde unterdessen verstärkt, und trieb den Haufen langsam vor sich her, der keine Unordnung beging, bis er sich an der Rue de l'Arbre Sec verlief. Dann und wann hörte man noch: „Nieder mit Polignac!" rufen, öfter aber: „Es lebe die Nationalgarde!" Die Haltung der Letzteren hat die allgemeinste Anerkennung gefunden. Die angeschlagenen Plakate sind sowohl ihrem Inhalte als ihrem Tone nach verwerflich. Auf den Kays ward eine „Klage der Exminister" in Knittelversen gesungen, welche, unter scherzhafter Form, die blutdürstigsten Ausdrücke enthielt. Verdächtige Individuen suchen das Volk aufzuregen, lassen Getränk unter dasselbe vertheilen, und fordern es auf, sich vor dem Luxembourg zu versammeln, sobald die Exminister dahin versetzt seyn werden. Alle diese Auftritte werden den Umtrieben der Karlisten zugeschrieben, die von Lulworth hin und her reisen, und Geld mit vollen Händen ausstreuen. Auch soll es eine Parten geben, welche die Absicht hat, einen Tumult zu veranlassen, um in den Luxembourg einzubrechen und in der Verwirrung die Verhafteten zu retten. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 20sten Oktober.

Die Quotidienne erzählt heute, daß in Folge der gestrigen Unruhen der König sich mit seiner Familie nach Neuilly zurückgezogen habe. Es ist sogleich auf der Post der Befehl gegeben worden, die betreffende Nummer dieser Zeitung nur mit einem Supplemente abgehen zu lassen, wodurch jene abgeschmackte Nachricht in wenigen Worten widerlegt wird. (Pr. St. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 11ten Oktober.
(Privatmittheilung.)

Nach häufigen Unterhandlungen zwischen Mina und den spanischen Militärbefehlshabern, die gegenwärtig in Bayonne anwesend sind, haben die letzten sich endlich für eine gänzliche Trennung von diesem Oberofficier entschieden. In der letzten mit ihnen gehaltenen Berathung erklärten sie ihm dies ganz offen, und gründeten diese Erklärung auf den Umstand, daß sie nicht geneigt wären, die Leitung militärischer Operationen in Spanien einem Häuptling anzuvertrauen, dessen Einfluß oder Mißbrauch des Verfahrens in Despotismus ausarten könne, und daß, wenn jeder einzeln handelte, die Bewegungen um so freyer seyn würden. In Folge dieser Erklärung, bey welcher sich besonders der General Vigo und die Obristen Valdés und Chapalangara sehr entschieden ausgesprochen haben, hat der Unterpräfekt von Bayonne bey der französischen Regierung um die Bevollmächtigung zur Zerstreuung ihrer Truppen angehalten, und als Antwort heute eine telegraphische Depesche aus Paris erhalten, die folgendermaßen lautet: „Nehmen Sie Rücksprache (mit dem General) hinsichtlich der Zerstreuung der spanischen bewaffneten oder nichtbewaffneten Haufen, welche an der Gränze stehen. Befehlen Sie ihnen, sich in das Innere des Landes zu begeben, und lassen Sie alle Waffenniederlagen, die sie angelegt haben könnten, in Beschlag nehmen." Der Kommandant von Bayonne hat ein Duplikat dieser Depesche erhalten. (Berl. Zeit.)

Wien, den 8ten Oktober.

Mittelst Kabinetsschreibens vom 2ten Oktober dieses Jahres hat Se. Majestät, der Kaiser, dem Stellvertreter des kaiserl. königl. ersten Oberstbofmeisters, Grafen von Czernin, zum Behufe der gewöhnlichen amtlichen Bekanntmachung eröffnet, daß, nach der nun vollzogenen Krönung Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit, des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Kronprinzen Ferdinand, derselbe den Titel: „König von Ungarn und Kronprinz der übrigen kaiserl. österreichischen Staaten" führen, und daß die gegen denselben zu beobachtende Kourtoisie: „Eure Majestät" seyn wird. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten Oktober. Hr. Generalm. Dobritschin, Kommandeur der 2ten Brigade der 1sten Infanteriedivision, aus Pleskau, und Hr. Schlachtitz Tomkewitsch aus St. Petersburg, log. bey Morel.

Den 23sten Oktober. Fr. Oberhofger. Räthin v. Engelhardt aus Lassenbeck, log. b. Wallfisch. — Hr. Kaufm. Paul, nebst Familie, aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Generalm. Rehbinder aus Schaulen, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 9ten Oktober.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 55½ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/6 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/32 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 71½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71¼ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 68 1/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe ¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 496.

Beylage
No. 43. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 25. Okt. 1830.

Badechronik von Baldohn im Jahre 1830.

Mitgetheilt
von dem
Baldohnschen Brunnenarzte Dr. Karl Bursy.

(Beschluß.)

Einer der Musikanten, die Morgens am Brunnen und Abends im Tanzsaal die Gesellschaft mit Musik unterhalten, unterlag, wahrscheinlich in Folge einer Erkältung, dem allgemein herrschenden Dämon des Wechselfiebers. Ohne sich nach anderweitiger ärztlicher Hülfe umzusehen, wandte er sich voll Vertrauen zum nahen Schwefelbrunnen, trank einige Tage lang fleißig daraus, und verlor sein Fieber, vielleicht gründlicher kurirt, als mancher ungeduldige Patient, dem nicht früh genug Chinin gereicht werden kann.

Gegen die üblen Folgen eines widersinnig behandelten Wechselfiebers suchte das 17jährige Mädchen Dahrte aus E... Hülfe in Baldohn. Nachdem sie fünf Wochen lang zuerst an einem dreytägigen, später an einem alltägigen Fieber gelitten hatte, rieth man ihr, sie möge beym Eintritt des Paroxysmus in einen eben ausgeheizten, recht heissen Ofen kriechen, und da den Anfall abwarten. Sie that's und wurde ein Paar Stunden darauf ohnmächtig herausgezogen. Als sie von der Ohnmacht erwachte, fühlte sie eine lähmungartige Schwäche der ganzen linken Körperhälfte, die besonders die Hand ergriffen hatte, so daß sie die zusammengezogenen Finger nicht mehr ausstrecken konnte. Das Fieber machte nun noch drey Anfälle und blieb dann aus. Aber der ganze linke Arm schwoll stark an, und ward ganz unbrauchbar. Nach verschiedenen Einreibungen minderte sich die Geschwulst, dagegen fanden sich fliegende Schmerzen in den Gelenken der linken Hand und des linken Fußes, die sich zur Nachtzeit vermehrten und selbst die wenige noch übrig gebliebene Beweglichkeit hinderten. Das allgemeine Befinden war gut. So kam sie nach Baldohn. In der zweyten Woche des Brunnengebrauchs klagte sie über höher gesteigerten Schmerz in Hand und Fuß, der indeß bald nach dieser kritischen Aufregung nachließ, und schon fühlte sie mehr Beweglichkeit in den Fingern und Zunahme an Kraft. Endlich hatte sich der Zustand in so weit gebessert, daß alle Schmerzen geschwunden sind, der linke Fuß wieder ganz hergestellt ist, und die Finger der linken Hand mit einiger Freyheit bewegt werden können.

Ein 14jähriger Knabe, der im vorigen Jahre das Baldohnsche Bad gegen bedeutend schweres Gehör mit Erfolg ziemlicher Besserung gebraucht hatte, wiederholte jetzt die Brunnenkur, und machte während derselben so gute Fortschritte, daß er zuletzt jede nur mäßig laut gesprochene Anrede deutlich hören konnte. Auch nahm er zu an allgemeiner Kräftigung seines durch skrophulöse Kachexie geschwächten Geistes und Körpers. Die gleiche Wirkung bey gleichen Uebeln erfuhren zwey andere Kinder jüngeren Alters. Und die Thaten und Werke, deren der Doktor Eisenbart in dem bekannten Volksliede sich rühmt, werden an Tauben und Blinden und Lahmen zum Theil gethan und gewirkt durch die wohlthätige Nymphe Baldohna. Wenn diese nun so segensreich waltet und schafft, welche erfreuliche Erscheinung bietet sich dem Menschenfreunde dar in dem gedeihlichen Bestehen und Fortgange der Baldohnschen Unterstützungskasse! Durch den Ertrag der diesjährigen Subskription ward sie wieder um 113 Rubel S. vermehrt. Davon wurden nur 34 Rubel 8 Kop. S. verwendet für die Unterstützung der des Baldohnschen Bades bedürftigen Armen. Der Rest ward zum bestehenden Kapital geschlagen, und dieses beträgt nun schon 390 Rubel S. und wird uns zur nächsten Badezeit die Summe von 412 Rubel 50 Kop. S. geben. Kaum brauche ich dessen mehr zu erwähnen, daß unsre Unterstützungskasse zwar auf dem mildthätigen Sinn und Geist des Badepublikums gegründet ist, daß aber ihr rasches Fortschreiten in so eng abgeschlossenem Kreise der theilnehmenden Mitglieder nur durch die aufopfernde Güte und Menschenfreundlichkeit desjenigen Mannes zu Stande kommen kann, der sich durch Gründung der Baldohnschen Badeanstalt ein bleibendes Verdienst um unser liebes Vaterland erworben hat. Herr von Korff, der edle Besitzer der Anstalt, bewilligte auch in diesem Jahre für die Armen mehr denn 500 Freybäder, und gab einer ganzen Familie von fünf Gliedern freye Wohnung und freyen Unterhalt. Auch diese Thaten erbet die Nachwelt als ein schönes Vermächtniß und sie bilden einen unverwelklichen Kranz für die Baldohnsche Brunnenanstalt und für deren menschenfreundliche Besitzer.

An der Badeanstalt selbst ist wieder eine nicht ganz unwesentliche Verbesserung vorgenommen. Das Versammlungshaus, das früher nur leicht tapezirt war, ist inwendig größtentheils mit einem dichten Kalkanwurf verkleidet; der Tanzsaal hat eine neue, gute Diele bekommen und am Speisesaal ist ein Vorzimmer angebaut, das dem bisherigen Zugwind Einhalt thut. Vielleicht kömmt zum nächsten Jahre die schon früher projektirte Verbesserung des Badehauses zu Stande. Es soll nämlich das zum Anspeisen der Bäder nöthige heiße Wasser mittelst eines Dampfapparates erhitzt werden, eine Vorrichtung,

die vielfachen Vortheil gewähren würde. Und was der Anstalt irgend zum Vortheil gereicht und zum Wachsthum innerer Vollkommenheit, das beschäftigt unablässig den regen Geist und den gemeinnützigen Sinn ihrer thätigen Besitzer, die auch im Drange beengender Zeitumstände und beschränkender Verhältnisse das Gute und Schöne fördern und bewahren. Unsre vaterländische Heilquelle aber ist solcher Pflege und solchen Schutzes wohl werth.

Podalirius Enkel verkündeten dieser Gewässer
Kraft und Gehalt, und geboten der Schaar bleichwangiger Siechen
Oft in das heilende Bad die gelähmten Glieder zu tauchen.
Wem entbrannt von der Gluth, so lehrt die Kunde der Weisen,
Schwärt die Wimper der Augen und trieft von giftiger Schärfe,
Wem ein zuckender Krampf den Leib mit Spannungen ängstigt,
Oder die krümmende Gicht auflöst das Gebein und die Sehnen:
Jedem zum Heil entstürzt Baldohna's Urnen die Welle. —

Von dem Brunnendichter Neubeck entlehne ich diesen begeisterten Zuruf an die Najade des schwefelreichen Landeck, und grüße damit den ihr verwandten Heilquell der vaterländischen Nymphe Baldohna.

Unzerstörbare Dinte.

Wenn in irgend einer Gegend epidemische Krankheiten herrschen, die einen Ansteckungsstoff erzeugen, und sich durch diesen weiter verbreiten, so gehört es zu den unumgänglichen Maßregeln der Vorsicht, die aus einer solchen Gegend kommenden Briefschaften zu desinficiren, weil Ansteckungsstoffe so gern am Papier haften. Dies geschah sonst allgemein, indem man die verdächtigen Briefe durch Essig zog; jetzt geschieht es meistentheils durch Chlordämpfe, die auf eine oder die andere Art erzeugt sind. Das Chlor aber, besonders wenn es feucht auf beschriebenes Papier wirkt, zerstört die mit der gewöhnlichen Tinte gemachten Schriftzüge gänzlich. Um daher zu einer Zeit, wo die Desinfektion der Briefschaften durch die Umstände geboten ist, zu verhüten, daß nicht durch die dazu angewandten Mittel die Schriftzüge selbst zerstört, und dadurch die Briefe vernichtet werden, ist es rathsam, sich einer Dinte zu bedienen, die durch Chlordämpfe nicht zerstört wird. Eine Dinte, die durch chemische Mittel nicht zerstört werden kann, müßte eigentlich auch stets zur Niederschreibung solcher Dokumente angewandt werden, von deren genauer, sorgfältiger, unverfälschter Erhaltung das Glück und die Ruhe der Familien abhängig ist. — Vorschriften zu einer solchen unzerstörbaren Dinte haben mehrere Chemiker gegeben; eine der besten ist die nachstehende von dem verdienstvollen Westrumb. Man kocht 1 Unze Fernambukholz und 3 Unzen gute Galläpfel mit 46 Unzen (1⅓ Stof) Regenwasser bis auf 32 Unzen (1 Stof) Flüssigkeit ein, seiht das Dekokt durch, und setzt der warmen Flüssigkeit ½ Unze Eisenvitriol, ¼ Unze Gummi arabikum und ¼ Unze Zucker zu. Hierauf werden 1¼ Unzen des besten Indigo zu einem höchst zarten Pulver zerrieben, ¾ Unzen Kienruß, welche mit Alkohol zur breyartigen Konsistenz angerührt sind, hinzugesetzt, und beydes mit der obigen Flüssigkeit aufs Genaueste vermischt. Vor dem Gebrauch ist diese unzerstörbare Dinte jedesmal wohl umzurühren. (Kastner's Polytechnochemie. II. S. 813.)

Bd.

Miscellen.

Stockholm. Als erste Abtheilung eines Lehrbuchs der Botanik vom Professor Agardh ist hier eine „Organographie der Gewächse" erschienen, die sich durch ihre philosophische Behandlung sehr von den gewöhnlichen Lehrbüchern unterscheiden und seit Linné die bedeutendste Erscheinung in dieser Art seyn soll.

* * *

Wilhelm IV.

Dem Willen König Georgs III. gemäß, ward einer seiner Söhne zum Seedienst bestimmt, und zwar der dritte, Wilhelm Heinrich, Herzog von Clarence. Es wäre nicht unmöglich, daß die, der Gemüthlichkeit des königl. Vaters ungemein ähnliche, Offenheit des Charakters seines Sohnes, verbunden mit einer großen Wärme des Herzens, Georg III. bestimmt hätte, dem Prinzen einen Beruf anzuweisen, zu welchem jene Eigenschaften vorzüglich passen, und der Erfolg hat es bewiesen, daß die von dem Vater bestimmte Laufbahn mit der Neigung des jungen Fürsten auf das Erfreulichste übereinstimmte.

Wilhelm Heinrich, Herzog von Clarence, gegenwärtig Wilhelm IV., ward am 21sten August 1765 geboren. Schon gegen das Ende des amerikanischen Krieges trat er als Seekadet (midshipman) in die Flotte, und wurde der besondern Aufsicht des verstorbenen Admirals Digby übergeben. Dem Willen seines königl. Vaters gemäß, mußte der junge Prinz von unten auf dienen, und dieser, vorzüglich im Seedienste ersprießlichen, strengen Beobachtung der Stufenfolge des Dienstes, hat der König die genaue Kenntniß der Marine und, mit ihr, die Vorliebe für das Seewesen, die ihm eigenthümlich ist, zu danken. Nach der Beendigung des Kriegs (im Jahr 1783), und nachdem der Prinz regelmäßig alle unteren Grade des Seedienstes durchgegangen, erhielt er den Oberbefehl über den Pegasus, eine Kriegsschaluppe, die eine Zeitlang in Westindien blieb, und später das Kommando der Andromeda von 32 Kanonen. Seine Herzensgüte sprach sich bey allen Gelegenheiten auf das Deutlichste aus: seine Verwendung rettete einem Seekadetten, Namens Lee, der sich einer Insubordination schuldig gemacht hatte, das Leben, und seine Fürsprache vermochte selbst den Gouverneur von Louisiana, Don — Galvez, einigen

Spaniern, welche sich des Verrathes gegen ihr Vaterland schuldig gemacht hatten, das Leben zu schenken. Bey allem dem beobachtete er indeß die Dienstrücksichten auf das Genaueste, wovon folgende Anekdote aus der frühesten Zeit seines Seelebens einen Beweis geben kann. Das Schiff, auf welchem er als Seekadet diente (der Prinz George von 98 Kanonen), hatte in Westindien an einer großen Schlacht zwischen der englischen und spanischen Flotte, die von den Admiralen Lord Rodney und D. Man. de Langara befehligt wurde, Antheil genommen, und der spanische Admiral stattete einige Zeit nachher dem Admiral Digby einen Besuch ab, bey welchem er auch dem Prinzen vorgestellt wurde. Während der Unterredung der beyden Admirale entfernte sich der Prinz, als aber Don Manuel sich beurlaubte, erschien Se. Königl. Hoheit in der Uniform eines Seekadetten, und meldete, dienstmäßig, dem Admiral, daß sein Boot bereit sey. Der Spanier war erstaunt, den Sohn des Königs von England als Subalternofficier den Dienst thun zu sehn, und sagte, mit großer Bewegung, zu dem Admiral: „wohl verdient es England, die Meere zu beherrschen, wenn selbst die Prinzen von Geblüt die untergeordneten Stellen in seiner Marine bekleiden!“

Der Prinz befand sich gerade auf der Station von Newfoundland, als die Nachricht von dem Versuche der wahnsinnigen Margaretha Nicholson auf das Leben des Königs einging. Der Prinz hörte die Nachricht Anfangs mit Ruhe an: es dauerte indeß nicht lange, so konnte er seine Bewegung nicht länger verbergen, und seine Augen füllten sich mit Thränen.

Am 17ten Juny 1785 wurde der Prinz, nach einer aktiven Dienstleistung von 6 Jahren und 3 Monaten zur See, zum Lieutenant der Hebe ernannt, und im Jahre 1790, nachdem er zuvor zum Herzog von Clarence erhoben worden war, zum Admiral der blauen Flagge befördert. — Eins der merkwürdigsten Ereignisse in seinem Seeleben war seine Bekanntschaft und genaue Freundschaft mit Nelson, den er im Jahre 1782 in Quebek kennen lernte, wo Nelson den Albemarle befehligte. Von dieser Zeit an dauerte ihre beyderseitige Freundschaft ununterbrochen fort. Der Prinz selbst gesteht in einem Briefe, daß, ob er gleich vor jener Zeit schon gedient, seine eigentliche Vorliebe für den Seedienst erst seit der genauen Bekanntschaft mit Nelson entstanden sey. Nelson erwiederte die Freundschaft des Prinzen auf eine eben so offene, als verbindliche Weise, und das Zeugniß, das er in einem seiner Schreiben an einen andern Seemann (den Kapitän Locker) der seemännischen Tüchtigkeit und Ordnungsliebe desselben ertheilte, hätte nicht vortheilhafter ausfallen können.

Seit dem Jahr 1793 wurde der Prinz nicht mehr im Seedienste gebraucht, sey es nun, daß seine Opposition gegen Pitts Ministerium dies veranlaßt, oder daß der König einen andern Grund dafür hatte. Einen lebendigeren Antheil an der Verwaltung nahm er, als Addington in das Ministerium trat, wozu vielleicht auch der Umstand beytrug, daß der Graf von St. Vincent (früher Admiral Jarvis), den er persönlich sehr hoch schätzte, zum ersten Lord der Admiralität ernannt worden war. Nach dem Tode dieses ausgezeichneten Seemannes wurde der Herzog zum Admiral der Flotte ernannt. In dieser Qualität führte er den hochseligen Kaiser von Rußland und den König von Preussen auf dem Linienschiff Royal Impregnable von Boulogne nach England hinüber, so wie er auch bey dem Besuche, welchen die Souveräne in Portsmouth abstatteten, die Honneurs machte.

Die Ursache, welche früher einer ebenbürtigen Vermählung des Herzogs im Wege gewesen war, hatte durch den Antritt der Regentschaft von Seiten des Prinzen von Wales aufgehört, und der Tod der Prinzessin Charlotte veranlaßte den Letztern zu dem Wunsche, daß die jüngeren Zweige der königl. Familie sich vermählen möchten. Die Wahl des Herzogs von Clarence fiel auf die Prinzessin von Meiningen, die Schwester des regierenden Herzogs (geboren am 13ten August 1792), und die Vermählung ward am 11ten July 1818 gefeyert. Aus dieser Ehe entsprossen zwey Prinzessinnen, die aber sehr früh starben, und von denen die letztere, auf ausdrückliches Verlangen Georgs IV., Elisabeth getauft wurde. Die große Einigkeit, welche unter dem königl. Paare herrscht, ist bey ihrer Anwesenheit auf dem Kontinent ein Gegenstand der allgemeinen Anerkennung und Freude gewesen, und die liebenswürdigen Eigenschaften der Königin — der ersten, welche seit längerer Zeit wieder am englischen Hofe die vornehmste Stelle eingenommen — haben ihr auch in England die allgemeinste Verehrung erworben. — Die kurze Verwaltung der Stelle eines Ober-Admirals gab dem Herzog Gelegenheit, seiner alten Vorliebe für das Seewesen freyen Lauf zu lassen, und seine ersten Schritte, als König, scheinen anzudeuten, daß die englische Marine auf seinen wärmsten Antheil und auf seinen kräftigsten Schutz zu rechnen haben werde.

* * *

Das Haus Bakri in Algier.

Die Herren Joseph und Jakob Bakri, Vater und Sohn, kann man gewissermaßen als eine Vorsehung für das afrikanische Heer betrachten. Vielleicht sind unter der ganzen Armee kaum zehn Officiere, welche von diesem Hause nicht einen Dienst oder Beweise des Antheils genossen haben. Die langen Gänge und die Marmorstufen des Hauses hallen beständig von den Schritten der französischen Soldaten wieder, und unaufhörlich treffen Posten und Ordonnanzen ein, oder kreuzen sich, um zwanzig verschiedene Anliegen anzubringen. Die Herren

Bakri, Vater und Sohn, scheinen sich zu vervielfältigen, um allen Anforderungen Genüge zu leisten. Nicht allein die Verwaltung, die Generalstäbe, die Korps, wenden sich an das Haus: vom gemeinen Soldaten bis zum Marschall weiß Jeder, der irgend ein Bedürfniß, ja nur einen Wunsch hat, wo derselbe befriedigt werden kann, und geht mit der größten Zuversicht zu Bakri.

Es ist ein eben so sonderbares, als imposantes Schauspiel, die Befehle eines alten Kaufmanns, der ganz die französischen Höflichkeitsformen besitzt, auf das erste Zeichen von Negern, Mauren, Juden, Kabylen, und von allen nur möglichen Stämmen, die alle nur mögliche Sprachen reden, befolgt zu sehen. Diese halbnackten Menschen, nur mit einem zerrissenen Bournouse (Haarmantel) umgürtet, mit sonneverbrannter Haut, belagern jeden Morgen die Zugänge zum Hause, und erwarten die Aufträge, welche man ihnen zukommen lassen wird. Hier sieht man Hunderte von Dienern auf den Gallerien und auf den Treppen gelagert, welche die Befehle der Herren erwarten. In dieser Dienermasse der Bakri liegt etwas, das an das Mittelalter erinnert. Man sollte glauben, daß man sich in einem Hause irgend eines regierenden italienischen Fürsten jener Zeit befände. Von allen diesen Leuten, welche jetzt auf die Erde hingestreckt liegen, bleibt auch nicht einer den Tag über unbeschäftigt. Der Gebieter hat ihm schon im Voraus seine Dienstverrichtung bestimmt. Einmal siegelte Herr Bakri einen Brief zu, und gab gleich nachher einen unbestimmten Schrey von sich, der kaum auffiel. Einen Augenblick darauf wiederholten zehn Stimmen diesen Schrey, und ein Mensch erschien. Es war ein Kabyle. Er hatte ganz den athletischen Körperbau und das kluge Gesicht, welches diese Bergbewohner kenntlich macht. Er sollte nach Konstantine abgehen: es war ein Eilbote. In einigen Tagen wird er vielleicht die Nachricht von der Unterwerfung des Beys dieser großen Provinz zurückbringen, wie man schon die des Beys von Oran hat. — Als der Vorrath des Heeres an Schlachtvieh bedeutend abnahm, wußte Herr Sellière kein Mittel mehr, welches zu schaffen, und man fing an, über den Mangel unruhig zu werden. Herr Bakri wurde nach der Intendantur, nach dem großen Generalstabe, berufen, und bald war Alles beruhigt, denn er hatte versprochen, so viel Rindvieh zu liefern, als man nur von ihm verlangen würde. Zwanzig Araber waren in wenigen Minuten auf den verschiedenen Straßen in Bewegung, und in 48 Stunden sollten 600 Ochsen zur Disposition des Heeres in Algier seyn.

* * *

Ein Herr Greß in Dresden hat, mit Unterstützung des Dr. Strupe, eine neue Vergoldung des Glases erfunden, indem er, gleich der Queckſilberfolie des Spiegels, die äusserste Seite des Glases vergoldet, dann mit einem sehr haltbaren Lack überzieht, und diesen im Ofen härtet ꝛc. Ein solches Trinkglas, welches von aussen in beliebiger Farbe, z. B. den Wedgewoodgeschirren gleichend, glänzt und immer diese beynahe unzerstörbare Vergoldung zeigt, sieht sehr elegant und schön aus. Besonders zweckmäßig sind die in dieser Manier vergoldeten Bilderrahmen, selbst Arm- und Kronleuchter sollen jetzt gearbeitet werden.

* * *

Ein englisches medicinisches Journal, the lancet, enthält Bemerkungen über die Verderblichkeit der Operation des Schleifens von Stahl- und Eisenwaaren für die menschliche Gesundheit. Die größten Schleifereyen dieser Art bestehen namentlich in Sheffield, wo theils auf nassen, theils auf trockenen Steinen geschliffen wird. Die Zahl der Schleifer beträgt ungefähr 2500, unter welchen ungefähr 150 Gabelschleifer sind, die auf trocknen Steinen schleifen, und gewöhnlich zwischen dem 28sten und 32sten Jahre ihres Alters sterben. Die Rasiermesser-Schleifer schleifen naß und trocken und sterben zwischen dem 40sten und 45sten Jahre. Die Tischmesser-Schleifer haben nasse Steine, und erreichen ein Alter von 40 bis 50 Jahren. Gegen das Ende des vergangenen Jahrhunderts fand man, daß die Schleifereyen so zugenommen hatten, daß die vorhandenen Räder nicht mehr zureichten. Ihre Zahl zu vermehren, ließ sich nicht wohl thun, und so fing man, im Jahr 1786, an, die Dampfmaschine zu benutzen, wodurch das Schicksal der Schleifer indeß nichts weniger, als verbessert wurde, indem sie jetzt in einem kleinen Zimmer arbeiten mußten, wo 8 bis 10 Steine liefen, und zuweilen 16 Arbeiter zusammengedrängt waren. Die Thüren und Fenster wurden fast immer verschlossen gehalten, und die Luft konnte den feinen Steinstaub nicht zerstreuen; dazu kam, daß nun die Schleifer meistens in die Stadt zogen und dadurch weniger mäßig in ihrer Lebensart wurden, als sie es auf dem Lande gewesen waren. Von der Schädlichkeit der Beschäftigung für die Gesundheit kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß, nach den im Jahr 1822 angestellten Untersuchungen, unter 2500 Schleifern nicht 35 waren, die ein Alter von 50 Jahren erreicht, und kaum das Doppelte dieser Zahl, welche 45 Jahre alt geworden, und unter mehr als 80 Gabelschleifern, die Knaben ausgenommen, war nicht ein einziger über 36 Jahre alt. Da das Asthma der Schleifer während der Beschäftigung als unheilbar befunden worden, so hat man allerhand Erfindungen gemacht, um ihm zuvorzukommen, ohne daß jedoch eine als bewährt befunden worden wäre.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 492.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 129. Dienstag, den 28. Oktober 1830.

St. Petersburg, den 19ten Oktober.

Den Nachrichten aus Twer vom 14ten Oktober zufolge befinden sich Se. Majestät, der Kaiser, im erwünschtesten Wohlseyn und beobachten aus Ihrer Einsamkeit in dieser Stadt den Zustand der Gesundheit in Moskau, von wo Sr. Majestät täglich Berichte eingesandt werden. Eben so erhalten Se. Kaiserliche Majestät auch aus den übrigen Gouvernements im Innern ausführliche Rapporte und schicken überall, wo es nöthig ist, Befehle und Anordnungen hin.

Den neuesten Nachrichten aus Twer zufolge dürfen wir hoffen, Se. Majestät, den Kaiser, sehr bald wieder mitten unter uns zu sehen, da die Abreise Sr. Majestät aus jener Stadt auf den 18ten Oktober festgesetzt war. (St. Petersb. Zeit.)

* * *

Ueber die Cholera.

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera seit dem Tage des Erscheinens dieser Krankheit bis zum 15ten Oktober Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen:

Morgens am 14ten Oktober.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 2441 Personen; 1175 starben.

Am 12ten Oktober waren 973 Kranke.

Im Verlauf vom 13ten Oktober erkrankten 237; 39 genasen und 105 starben; krank blieben zum 14ten (in Privathäusern 361, in Krankenhäusern 705) zusammen 1066; von diesen geben 223 Hoffnung zur Genesung.

Morgens am 15ten Oktober.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 2685 Personen; gestorben sind 1293.

Am 13ten Oktober waren 1066 Kranke.

Im Verlauf vom 14ten Oktober erkrankten 244 Personen; 30 genasen und 118 starben; krank blieben zum 15ten (in Privathäusern 379, in Krankenhäusern 783), zusammen 1162; von diesen geben 231 Hoffnung zur Genesung. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten Oktober.

Briefe aus Alexandria vom 10ten September berichten, daß daselbst in großer Eile eine Expedition von 8- bis 10,000 Mann nach Kandia eingeschifft wurde, um diese Insel, zu deren Seraskier Halil Pascha seit gänzlicher Beylegung aller Mißverständnisse zwischen ihm und der Pforte ernannt worden ist, der türkischen Herrschaft wieder völlig zu unterwerfen. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 30sten Oktober.

Gestern geruhten der Herr Graf von Werdenfels eine Deputation der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität, welche aus dem Rektor, geheimen Regierungsrath, Professor Dr. Böckh, dem Universitätsrichter, Regierungsrath Krause, dem Prodekan der theologischen Fakultät, Professor Dr. Marheinecke, den Dekanen der drey übrigen Fakultäten, Professor Dr. Homeyer, Hofrath und Professor Dr. Hufeland und Professor Dr. Tölken, nebst dem Universitätssekretär und Quästor, Baron von Medem, bestand, huldreich anzunehmen, und von derselben die Matrikel als akademischer Bürger zu empfangen; worauf Höchstdieselben sich als Kronprinz von Bayern in das Album der Universität einzuzeichnen geruhten. (Berl. Zeit.)

Maynz, den 16ten Oktober.

Hier ist Alles in größter Thätigkeit, um die Festung in Vertheidigungsstand zu setzen. Alle Arbeiter sind in Anspruch genommen; jede Kompagnie muß täglich 20 Mann zum Festungsbau stellen. Die Arbeiten am Brückenkopf erleiden selbst bey Nacht keine Unterbrechung. Vierhundert preussische Kanoniere sind bereits hier eingetroffen, und bedeutende Verstärkungen werden erwartet. (Hamb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 25sten Oktober.

Hier ist folgender vom 20sten dieses Monats datirte königliche Beschluß erschienen:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, König der Niederlande ꝛc. ꝛc. Indem Wir Unsern Beschluß vom 4ten dieses Monats, welcher Unserm geliebten Sohne, dem Prinzen von Oranien, die in Unserm Namen zu bewirkende temporäre Leitung der Regierung aller Theile der südlichen Provinzen überträgt, wo die verfassungsmäßige Autorität noch anerkannt wird, wieder in Betracht nehmen, und in Erwägung ziehen, daß aus den verschiedenen Akten jener Regierung deutlich hervorgeht, die Anerkennung der verfassungsmäßigen Autorität habe in den südlichen Provinzen ganz und gar aufgehört, so haben Wir beschlossen und beschließen:

Art. 1. Der Unserm geliebten Sohne, dem Prinzen

von Oranien, durch Unsern Beschluß vom 4ten dieses Monats ertheilte Auftrag ist als erloschen anzusehen.

Art. 2. Unsere Regierung wird sich in Gemäßheit des Grundgesetzes fortan nur auf die nördlichen Provinzen und das Großherzogthum Luxemburg beschränken, und zwar gilt dies in Ansehung der südlichen Provinzen so lange, bis in Erwägung mit Unseren Bundesgenossen das Nähere beschlossen seyn wird.

Art. 3. Die Festungen Antwerpen, Mastricht und Venloo sollen nichtsdestoweniger von Unserer Kriegsmacht besetzt bleiben und, so weit solches noch nicht geschehen ist, in Belagerungszustand gesetzt werden, sobald Unsere Oberbefehlshaber in denselben dies für nöthig erachten sollten. — Abschriften hiervon sollen Unserm geliebten Sohne, dem Prinzen von Oranien, Unserm geliebten zweyten Sohne, dem Prinzen Friedrich der Niederlande, Admiral und Generalobristen, an die Chefs der Verwaltungsdepartements, an den Staatsrath und die allgemeine Rechenkammer zur Nachricht und Kenntnißnahme übersandt werden.

Im Haag, den 20sten Oktober 1830.

Wilhelm.

Durch den König:

J. G. de Mey van Streefkerk.

(Pr. St. Zeit.)

Die erste Kammer der Generalstaaten hat sich gestern für die nördlichen Provinzen konstituirt und bey dieser Gelegenheit nur der holländischen Sprache sich bedient, abweichend vom Reglement, welches den Gebrauch beyder Sprachen vorschreibt.

Die Staats-Courant meldet: „Den Berichten von der mobilen Armee in der Gegend von Antwerpen zufolge finden dort noch tägliche Scharmützel statt. Unter Anderem ist am 21sten dieses Monats bey Waelhem das Feuer sehr heftig gewesen. Einige feindliche Soldaten hatten die Keckheit, die dreyfarbige Fahne auf der Brücke aufzupflanzen; von diesen Meuterern ist einer gefallen. Unsere Geschütze, die Gefahr liefen, durch das starke Feuer, das auf sie gerichtet war, demontirt zu werden, sind von einigen Tapfern zurückgeholt und sodann hinter einem aufgeworfenen Querwalle aufgestellt worden. (Pr. St. Zeit.)

Antwerpen, den 24sten Oktober.

Heute hörte man hier drey Stunden lang den Kanonendonner; das Feuer war nur eine Viertelmeile von der Stadt entfernt. Später sind einige Verwundete hereingebracht worden. Im Innern der Stadt ist es ruhig; starke Bürgerpatrouillen durchziehen die Straßen.

Die von der Militärmacht genommenen Maßregeln lassen keinen Zweifel darüber, daß man Willens sey, die Stadt auf das Aeusserste zu vertheidigen. Man versichert, daß General Chassé erklärt habe, er werde, wenn man ihn auf das Aeusserste bringen sollte, auch die Stadt selbst nicht schonen. Die Insurgenten haben Antwerpen umzogen, und zwey Stunden jenseits der Stadt, bey Wynigem, schlägt man sich bereits. Es heißt sogar, daß ein Insurgentenhaufen sich bis nach Baarle, vier Stunden von Breda, gewagt habe.

(Pr. St. Zeit.)

Mastricht, den 24sten Oktober.

General Dibbetz trifft die geeigneten Maßregeln zur Sicherung dieser Stadt; es werden heute 3000 Mann, als Verstärkung der bereits 8000 Mann starken Besatzung, aus Holland erwartet; der König ist entschlossen, diesen Punkt auf das Aeusserste vertheidigen zu lassen. Zufuhren von Munition und Lebensmitteln treffen in großer Anzahl aus Holland hier ein.

(Pr. St. Zeit.)

Brüssel, den 24sten Oktober.

Seit mehreren Tagen ist diese Stadt allen Schrecknissen der Anarchie und der Pöbelwuth ausgesetzt. Je mehr die Krisis nahet, desto eifriger sucht jede der Parteyen für sich zu sorgen, jegliche bewaffnet ihre raubsüchtigen Haufen, die in Schaaren durch die Straßen ziehen, bald ausrufend: „Nieder mit dem provisorischen Gouvernement! kein Kongreß!“ bald wieder: „Nieder mit den Verräthern! nieder mit dem Adel! das Volk soll herrschen!“ Es bleibt aber nicht bey dem Rufen; in mehreren Straßen von Brüssel ist Blut und viel Blut geflossen. Das Errichten von Freyheitsbäumen zeigt genugsam, welche Absichten die aus Paris angekommenen Jakobiner hegen. Das provisorische Gouvernement giebt eine Proklamation nach der andern, um das Volk zur Ruhe zu ermahnen und der Plünderung zu wehren.

Aus Mons schreibt man unterm 21sten dieses Monats: „Endlich ist das Komplott, das man hier gesponnen hatte, entdeckt worden. Wir sind gerettet, denn man hat das Uebel mit seinen Wurzeln ausgerottet. Don Juan van Halen, seine Adjutanten und zwey Husaren aus deren Gefolge sind hier festgenommen worden. Man beschuldigt sie, die Leiter der Verschwörung zu seyn, die eine Kontrerevolution zum Zwecke hatte.“

Es scheint, daß ausser dem Don Juan van Halen auch, der Vikomte von Culhat verhaftet worden ist und des Verraths an der Sache des Volks beschuldigt wird. Der Erstere befindet sich auf der Citadelle von Mons, wo er bereits mehrere Verhöre gehabt hat.

(Pr. St. Zeit.)

Paris, den 24sten September.

Bericht über die Anklage der Exminister.

(Fortsetzung.)

Eine andere Ordonnanz hob die Wahlgesetze auf, und setzte an deren Stelle ein System, von welchem doch schwer zu glauben war, daß eine einsichtsvolle, aufge-

klärte Nation sich demselben unterwerfen werde. Willkührlich und Trotz der Charte organisirte man eine neue Kammer, neue Wahlkollegien, hob das Geheimniß der Abstimmungen auf, übergab die Anfertigung der Wahllisten der Willkühr der Administrationen, und da alle diese Maßregeln wirkungslos geblieben wären, wenn die periodische Presse sie hätte beleuchten können, so hob eine vierte Ordonnanz die Gesetze der Preßfreyheit auf. Man rief Bestimmungen vom 21sten Oktober 1814 ins Leben zurück, legte jeder Zeitung die Verpflichtung auf, erst besonders autorisirt zu seyn, und erklärte, die Pressen und Lettern der widerspenstigen Journale zerstören zu wollen. Herr von Peyronnet hat gestanden, daß die Idee der Wahl-Ordonnanz dem Ministerrathe gehöre, die Abfassung aber größtentheils sein eigenes Werk sey. Aber die verhafteten Exminister haben nicht gesagt, wer die Ordonnanzen in Betreff der Auflösung der Kammer und der Vernichtung der Preßfreyheit abgefaßt hat. Dem Vernehmen nach hat man mit Prevotalgerichten diese Gegenrevolution ergänzen wollen, es sollen die Befehle dazu schon in verschiedenen Departements angekommen gewesen und selbst die Mitglieder derselben bezeichnet worden seyn. Hierüber hat Ihre Kommission nur Spuren; in der Kanzley ist Alles zerstört worden. Mehrere Generalprokuratoren in den Departements haben auf Befragen erklärt, daß ihre Vorgänger bey ihrem Abgange Alles verbrannt hätten, was sie oder die vorige Administration hätte kompromittiren können. Das Kabinet hielt es für angemessen, diesen ausserordentlichen Maßregeln eine Art Auseinandersetzung von Gründen in der Form eines Berichtes an den König vorauszuschicken. Die verhafteten Exminister stimmen überein, daß man auf die Idee zu diesem Bericht erst nach der Feststellung der Ordonnanzen kam; Herr von Chantelauze hat sich als dessen Verfasser bekannt. Dieses Dokument ist ein Manifest gegen die Zeitungen, denen man, neben andern vorgeblichen Missethaten, vorwirft, eine verletzende Adresse bewirkt, die Wiedererwählung der 221 als Grundsatz aufgestellt, und die Beleidigung noch vergrößert zu haben, welche diese Deputirten durch die angebliche Verweigerung ihrer Mitwirkung dem Könige zugefügt hätten. Und doch hatte man, zugleich als man Wähler und Deputirte für unfähig erklärte, an die Deputirten die üblichen Einberufungsschreiben, daß sie sich zu der königlichen Sitzung einfinden sollen, abgehen lassen! Man schöpfte hieraus den Argwohn, daß die Minister die Deputirten in Paris zusammen haben wollten, um sich ihrer desto leichter bemächtigen zu können. Die verhafteten Exminister erwiederten, daß die Unterschrift des Königs unter den Einberufungsschreiben früher erfolgte, als die Auflösung beschlossen wurde, und dieselben in den Büreaus noch während der Erörterung dieses Plans ausgefertigt wurden. Dieser Vergessenheit, wenn es anders eine ist, verdankt indeß Frankreich den schnellen Zusammentritt der schützenden Macht, die in den Augenblicken der Krisis allein im Stande war, ihm so nützlich zu werden. Der 25ste July, ein in den Annalen unserer Geschichte ewig denkwürdiger Tag, war es, wo die Ordonnanzen datirt und unterzeichnet wurden. Aber nicht ohne Schrecken vollführten die unbesonnenen Minister ihren Angriff. Der Hauptredakteur des Moniteur, Sauve, erhielt an dem genannten Tage, Abends 11 Uhr, den ungewohnten Befehl, sich bey dem Justizminister einzufinden. Er traf diesen Minister in Gesellschaft des Herrn von Montbel, beyde den Kopf trübsinnig auf den Arm gestützt. Der Justizminister übergab die Ordonnanzen Herrn Sauve und ließ sich einen Empfangschein zustellen. Beym raschen Durchblättern war es Herrn Sauve schwer, seine Erschütterung zu verbergen. Herr von Montbel bemerkte sie und sagte: Nun? Der Redakteur antwortete: „Gnädiger Herr, Gott rette den König, Gott rette Frankreich!“ Langes Stillschweigen erfolgte, worauf Herr von Montbel, um ihn zum Sprechen zu bewegen, nochmals sagte: Nun? Herr Sauve wiederholte die nämlichen Worte. Er ging ab, als Herr Montbel rasch aufsprang, ihn hielt und ängstlich rief: „Reden Sie!“ „Meine Herren,“ sagte Herr Sauve, als er umkehrte, „ich bin 57 Jahre alt, habe alle Tage der Revolution gesehen, ich ziehe mich mit tiefem Schrecken zurück.“ Die Thür schloß sich hinter ihm. Er nahm zum Druck für den folgenden Morgen das schreckliche Manifest mit. Das Geheimniß war gut bewahrt worden. Nichts verlautete davon. Als die Pariser am 26sten July aufstanden, erfuhren sie die Verschwörung gegen die öffentlichen Freyheiten. Unwille bemächtigt sich eines Jeden, und wie ein elektrischer Funken verbreitet sich der muthvolle Entschluß des Widerstandes. Aber man hatte militärische Vorsichtsmaßregeln ergriffen, und die Vollziehung der Ordonnanzen durch energische Maßnahmen gesichert. Wie es scheint, hat der Präsident des Konseils hierbey seine Kollegen nicht zu Rathe gezogen. Der Marschall, Herzog von Ragusa, dessen Namen nur dem Hofe Vertrauen einflößen konnte, hatte den Dienst als Majorgeneral der Garde. Am 20sten July schickt er den verschiedenen Regimentsbefehlshabern vertrauliche Befehle zu, wie dergleichen nur in Gegenwart des Feindes oder in sehr kritischen Momenten üblich sind. Dieser Befehl benennt die Plätze, wo die Truppen, wenn die Lärmtrommel ergeht, sich versammeln sollen. Dasselbe soll geschehen, wenn irgendwo bewaffnete Haufen revoltiren. In diesen beyden Fällen sollen die Truppen sofort, ohne Befehle abzuwarten, sich mit Waffen, Bagage und nöthigem Schießbedarf an die bezeichneten Sammelplätze begeben. Den Officieren, Unteroffizieren und Soldaten wird verboten, ihre Posten zu verlassen, oder mit den Einwohnern zu verkehren. Wenn der König in St. Kloud

ist, so sollen die in der Militärschule kasernirten Truppen aller Waffengattungen sich auf dem Marsfelde aufstellen, eine Batterie soll durch die Wittwenallee sich nach den elysäischen Feldern begeben und in dem Eingang zu Neuilly in Kolonne aufgestellt bleiben. Endlich, heißt es, muß der dienstthuende General eine versiegelte Abschrift dieser vertraulichen Ordre dem Bataillonschef in der Grünstraße zustellen, und daß dieser Officier sie nur, wenn Lärm geschlagen wird, öffnen solle. Man hat demnach 5 Tage vor der Genehmigung der Ordonnanzen schon dem Herzog von Ragusa den Auftrag gegeben, jeden Widerstand durch Waffengewalt zu beseitigen, und dieses System wurde also zum Theil schon in Vollzug gesetzt, bevor Herr von Polignac noch der Billigung seiner Kollegen gewiß war. Dieser Expräsident des Konseils hat in seinem Verhöre behauptet, daß die vertrauliche Ordre des Marschalls nichts Befremdendes habe, und daß die Majorgenerale der Garde öfter dergleichen erließen. Dann muß man wirklich die Fatalität bedauern, welche den Schritten dieses Marschalls anklebt, und erstaunen, daß sie so vollkommen mit den Planen des Premierministers zusammentreffen. Allein hier kommt der Beweis, daß der Fürst von Polignac sich die Ordonnanzen durch Waffengewalt sichern wollte. Am 25sten July verlieh eine bloß von diesem Fürsten unterzeichnete Verordnung dem Herzog von Ragusa den Oberbefehl über die Truppen der ersten Militärdivision. Die anderen Minister wußten davon nichts, und Herr von Polignac hat ausgesagt, dies Vorhaben sey alt gewesen, und herbeygeführt durch eine Badereise des Generals Coutard. Da dieser aber schon einen Monat früher Paris verlassen, so weiß man nicht, warum man gerade am 25sten July dem Marschall diesen Oberbefehl gegeben hat. Aber man wollte die Pariser durch Schrecken einschüchtern. Am 26sten schrieb der Fürst von Polignac dem Marschall: „Ew. Excellenz kennt die Maßregeln, welche der König in seiner Weisheit und aus Liebe zu seinem Volke für nothwendig erachtet hat, um die Rechte seiner Krone und die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten. Unter diesen wichtigen Umständen rechnet Se. Majestät auf Ihren Eifer zur Sicherstellung der Ruhe und Ordnung in dem ganzen Gebiet Ihrer Division.“ Der Tag des 26sten ging in großer Aufregung abseiten des Volkes und in thätigen Maßregeln abseiten der Behörde hin. Von diesem Augenblick an treten der Polizeypräfekt und die übrigen Autoritäten direkt mit dem Premierminister in Verbindung. Vom 26sten July an verschwindet die Thätigkeit der übrigen Minister ganz und gar. (Pr. St. Zeit.)

(Der Beschluß folgt.)

Paris, den 22sten Oktober.

Dem Vernehmen nach werden der Kammer folgende Gesetzentwürfe vorgelegt werden: über die Wahlen, über die Disciplin der Nationalgarde, ein Municipalgesetz, ein Gesetz über die Freyheit des Buchhandels und des Druckgewerbes.

Nachrichten einiger Blätter über angebliche Aufstände in der Vendée sind ungegründet. In der ganzen Provinz herrscht die größte Ruhe. (Berl. Zeit.)

Paris, den 23sten Oktober.

Das Gerücht von einem Ministerwechsel erhält sich. Der Temps bezeichnet jetzt Herrn Laffitte für die Finanzen, Herrn Cas. Périer für das Innere, Herrn Dupont für das Justizwesen, Herrn Molé für die auswärtigen Angelegenheiten, den Marschall Soult für das Kriegsdepartement, Herrn von Rigny für die Marine und Herrn B. Constant für den öffentlichen Unterricht. — Ein andres Blatt behauptet, daß die Frage über die Beybehaltung oder Veränderung des Ministeriums erst nach Beendigung der Wahlen zur Entscheidung kommen werde. (Pr. St. Zeit.)

Lissabon, den 6ten Oktober.

Da alle Versuche zu einer Anleihe im Auslande gescheitert sind, so hat Don Miguel unserer Bank eine Million abgefordert; die Aktionäre haben indeß dieses Ansinnen fast einstimmig abgelehnt. — Die Bank ist wegen der Noten überlaufen worden, doch hat sie bis jetzt allen Forderungen genügt. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24sten Oktober. Hr. v. Simolin aus Perbohnen, Hr. v. Simolin und Hr. Rittm. v. Simolin aus Abaushoff, log. im v. Bolschwingschen Hause. — Hr. Graf v. Koschkull aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Gorsky aus Lithauen, log. b. Boitmann.

Den 25sten Oktober. Hr. Wilhelm Franke aus Riga, log. b. Michalowsky. — Hr. Obristl., Baron Boije, aus St. Petersburg, Hr. Garderittm., Adjut. Koschelew, aus Wilkomir, Hr. Kaufm. Koch und Hr. Seilstrang aus Riga, log. b. Morel.

Den 26sten Oktober. Fr. Staatsräthin von Reißig aus Manheim, Dem. Quillon aus Paris, Hr. Generall. Besobrasow aus Wilkomir, und Hr. Koll. Aessessor Dr. Wolff aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. v. Turnau aus Zirohlen, und Hr. Gutsbesitzer Kullneff aus Resitzky, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Koslowsky aus Riga, log. b. Schöningk. — Hr. Major v. Burdin, vom 1sten Jägerregiment, aus Riga, und Hr. v. Drachenfels aus Neusorgen, log. b. Halezky. — Hr. v. Bistram aus Krottusch, log. im v. Piotrowskischen Hause.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 499.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 130. Donnerstag, den 30. Oktober 1830.

St. Petersburg, den 21sten Oktober.

Se. Majestät, der Kaiser, sind am 19ten Oktober in erwünschtem Wohlbefinden in Zarskoje-Selo angelangt. (St. Petersb. Zeit.)

* * *

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat, vom 4ten Oktober. (In Moskau.)

Nach Unserer beständigen Sorgfalt zum Wohl des vaterländischen Handels, haben Wir für nöthig erachtet, das Verbot der Ausfuhr von Gold- und Silbermünzen russischen Gepräges, aus dem Reiche, nicht weiter fortwähren zu lassen. Dem zufolge befehlen Wir, gemäß der vom Reichsrath geprüften Vorstellung des Finanzministers:

1) Die Ausfuhr von Gold- und Silbermünzen russischen Gepräges, wie auch der von Platina, soll von jetzt an zollfrey durch alle Zollbehörden an den europäischen und asiatischen Gränzen, wo Reisende durchgelassen werden, erlaubt seyn. 2) Zur Ausfuhr der von durchfahrenden Fuhrleuten oder Schiffern nicht über 100 Rubel in baarem Silber oder Gold betragenden Summen soll weder eine schriftliche noch mündliche Angabe in den Zollämtern gefordert werden. Ueber höhere Summen, bis zu 2000 Rubel Silber oder Gold, soll eine mündliche, und über noch höhere eine schriftliche Angabe gemacht werden. 3) Werden die der mündlichen oder schriftlichen Angabe unterworfenen Summen heimlich durch die Zollämter geführt, so sollen 10 Procent, im Falle der Durchfuhr mit Umgehung der Zollämter, 25 Procent Strafgelder erhoben werden, ohne auch die ohne Angabe erlaubten 100 Rubel auszunehmen. Die übrigen Gelder sind den Durchreisenden zurückzugeben und die Strafgelder den Entdeckern als Gratifikation zu ertheilen. 4) Die Einfuhr russischer Gold- und Silbermünzen bleibt wie bisher zollfrey erlaubt; aber im Falle heimlicher Einfuhr ist die Strafe nach dem vorhegehenden Punkt zu erheben. 5) Wird russische Gold- und Silbermünze bey Kontrebande vorgefunden, so soll der Rest derselben, nach Abzug der Strafgelder, zur Deckung der Zollstrafe nach allgemeiner Grundlage verwendet werden. 6) Die Ausfuhr des Kupfergeldes ins Ausland verbleibt bis auf weitere Verfügung verboten. (Hand. Zeit.)

* * *

Am 7ten Oktober, nach 10 Uhr Abends, verließ der Monarch Moskau, nachdem Er alle Maßregeln der Verwaltung in Bezug auf das Wohlergehen der Stadt geprüft, für jeden möglichen Fall die nöthigen Vorkehrungen angeordnet, die Obrigkeiten durch Sein Fürstliches Wort ermuthigt, durch Sein erhabenes Beyspiel angefeuert, und in der alten Himmelfahrtskathedrale für Seine geliebten Landeskinder zu dem Ewigen gebetet hatte.

Diese Woche, die Er bey allen Seinen übrigen wichtigen Regierungssorgen für die Moskowiter entübrigte, gehört der Geschichte an. Die Moskowiter werden dieser Woche gedenken, die Väter werden mit herzlicher Dankbarkeit ihren Kindern von diesem lautern Opfer erzählen, das Er auf dem Altare des Vaterlandes niedergelegt hat, und diese Kunde wird sicherer als manche Reihe glänzender Siegstriumphe und Eroberungen auf die Nachwelt gelangen.

(St. Petersb. Zeit.)

Antwerpen, den 26sten Oktober.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, hat vor seiner heute erfolgten Abreise nachstehende Proklamation erlassen: Belgier! Ich habe mich bemüht, Euch alles Gute zu erweisen, was in meinen Kräften stand, ohne jedoch das edle Ziel, nach welchem alle meine Anstrengungen strebten, nämlich die Pacifikation Eurer schönen Provinzen, erreichen zu können. Ihr seyd jetzt im Begriff, auf dem bevorstehenden Nationalkongresse über die Interessen des Vaterlandes zu berathen. Ich glaube, in so weit es von mir in diesem Augenblicke abhing, meine Pflichten gegen Euch erfüllt zu haben, und glaube deren noch eine, und zwar eine höchst schmerzliche, zu erfüllen, indem ich Euren Boden verlasse, um anderswo den Ausgang der politischen Bewegung Belgiens abzuwarten. Aber in der Ferne wie in der Nähe sind meine Wünsche mit Euch, und werde ich stets zu Eurem wahren Wohle beyzutragen suchen. Einwohner von Antwerpen, die Ihr mir während meines Aufenthalts in Eurer Stadt so viele Beweise Eurer Anhänglichkeit gegeben habt, ich hoffe in ruhigeren Zeiten wiederzukehren, um mit Euch zur Erhöhung der Wohlfahrt dieser schönen Stadt mitzuwirken. Gegeben zu Antwerpen, am 25sten Oktober 1830.

Wilhelm, Prinz von Oranien.

(Pr. St. Zeit.)

Antwerpen, den 26sten Oktober.
Mittags 4 Uhr.
(Aus dem Schreiben eines Holländers.)

Das Volk ist heute Mittag in Aufstand gekommen und entwaffnet jetzt das Militär. Es hat zwey Schiffe mit Waffen geplündert, und man hört in diesem Augenblicke durch die ganze Stadt schießen; auch wird vor der Stadt heftig gekämpft. Der feindliche Trupp des Obristen Niellon, der seit heute früh seine Position in Bergerhout genommen hat, macht eben einen Angriff auf das Kipdorper Thor. Die Verwirrung und Unruhe, welche in der Stadt herrschen, sind nicht zu beschreiben. Man zittert vor den Ereignissen der Nacht. Die meisten hier wohnenden Holländer haben Anstalten getroffen, um sich, so gut sie können, durch die Flucht zu retten. (Pr. St. Zeit.)

Antwerpen, den 27sten Oktober.
Mittags 12 Uhr.
(Aus Nord-Holländischen Blättern.)

Wir haben eine schreckliche Nacht verbracht; man hörte nichts als ein unaufhörliches Kleingewehrfeuer, ein wüstes Geschrey und ein fürchterliches Gejammer. Ich kann Ihnen beynahe gar keine Details melden, da nichts als Verwirrung sich meinen Augen zeigt, und ich es während der Nacht nicht habe wagen dürfen, mich auf der Straße zu zeigen. Heute früh um 8 Uhr sind die Insurgenten zum rothen Thor eingezogen. In weniger als 2 Stunden ist die ganze Stadt, mit Ausnahme einiger Thore, wo man sich noch schlägt, in die Hände der Insurgenten gefallen; die Citadelle ist jedoch noch in der Gewalt der Holländer. — Man versichert, daß de Potter an der Spitze der belgischen Horden, die aus 1200 Löwenern und 4000 Brüsselern bestehen, hier eingerückt sey. Man sagt sogar, daß bereits mit der Citadelle parlamentirt werde. Es ist jedoch gar nicht denkbar, daß General Chassé sich so leicht ergeben werde, da das Fort auf beynahe 6 Monate verproviantirt worden ist. In diesem Augenblicke, bey Abgang dieses, ist die Stadt ziemlich ruhig. (In Amsterdam wollte man am 28sten Oktober die bestimmte Nachricht haben, daß am 27sten Abends auch die Citadelle von Antwerpen sich ergeben habe; dies scheint jedoch mit den hierunter befindlichen Nachrichten aus Brüssel nicht übereinzustimmen.) (Pr. St. Zeit.)

Brüssel, den 27sten Oktober.

So eben vernimmt man, daß unsere Truppen heute früh in Antwerpen eingerückt sind, dessen Einwohner ihnen mächtigen Beystand geleistet haben. Gegen Abend um halb 8 Uhr hörte man noch heute nicht weit von hier auf der Straße nach Lacken und Antwerpen einen fürchterlichen Kanonendonner, und zwar so, daß man glaubte, der Boden zittre unter den Füßen. Bald darauf röthete eine ungeheure Flamme den ganzen Horizont nach der Seite von Antwerpen, und hat man Grund zu vermuthen, daß die Holländer von der Citadelle aus die Stadt bombardirt haben und hierdurch die großen Oelmagazine in Brand gesteckt worden sind.

Aus Brügge erfährt man, daß am 24sten dieses Monats wiederum sehr bedeutende Unruhen in der Umgegend dieses Platzes statt gefunden haben. Die Thore von Brügge sind deshalb geschlossen worden, und ein Detaschement der belgischen Legion ist nach Koolskamp abgegangen. In Brügge selbst trat die Bürgergarde zusammen, welche jetzt aus 6000 Mann besteht und zum Theil mit Piken bewaffnet worden ist.

(Pr. St. Zeit.)

Paris, den 24sten September.

Bericht über die Anklage der Exminister.
(Beschluß.)

Am 27sten July erscheinen noch einige Zeitungen und publiciren einen nachdrücklichen Protest; die bewaffnete Macht begiebt sich in ihre Druckereyen. Bald nachher verkündete Herr von Mangin den großen Sieg, daß er die Pressen des Figaro, des Journal du Commerce und des National in seiner Gewalt habe. Auch die Pressen des Temps wurden versiegelt. Die Beschlagnahme dieser Pressen geschah nicht ohne Widerstand; das Volk versammelt sich, der Tumult nimmt zu, während alle Truppen unter den Waffen sind. Aber von dem Volke hört man noch weiter nichts, als den Ruf: Es lebe die Charte! Der Platz am Palais-Royal, die Straße St. Honoré und die anliegenden Straßen sind die Orte, wo die Versammlungen am zahlreichsten sind; sie werden auch der erste Schauplatz blutiger Begebenheiten. Die militärischen Befehle waren bestimmt, sie hatten den Angriff auf das Volk zum Zweck. Es war dies also eine Art von Hinterhalt, verabredet zwischen der Civil- und der Militärbehörde; erwiesen seit dem 20sten July durch Ragusa's vertrauliche Befehle; am 25sten durch dessen Ernennung zum Oberbefehlshaber der ersten Division; am 26sten durch den Brief Polignacs; am 27sten durch die Ausführung. Die Behörde war der angreifende Theil. Zugleich nahm man zum Beystande der Gewalt die gerichtliche Behörde in Anspruch. In Folge eines angefertigten Requisitoriums fertigt ein Instruktionsrichter 45 Verhaftsbefehle aus. Der Prokurator, der sie forderte, behauptet, daß darunter nur die Journalisten gemeint waren, welche den Protest vom 27sten unterzeichnet haben, auch habe man nur ein Preßvergehen bestrafen wollen. Da aber die Zahl dieser Journalisten nur 38 beträgt, so weiß man nicht, wer die übrigen 7 waren. Die Verhaftsbefehle wurden dem Polizeypräfekten zur Ausführung gegeben. Sowohl die Requisitorien als die Verhaftsbefehle sind verbrannt worden. Es ist nicht zu glauben, daß die Gerichtsbehörden und der Polizeypräfekt in dieser Ange-

legenheit aus eigener Bewegung handelten; das Princip dieser Schritte ist in höheren Befehlen zu suchen. So verfloß der Tag des 27sten July. Nun war vorauszusehen, welchen Charakter der Widerstand annehmen würde; man mußte fühlen, daß das vergossene Blut die Energie der Bürger vergrößern würde. Von nun an war es ein Kampf auf Leben und Tod. Großes Unheil hätte abgewendet werden können. Man machte keinen Versuch, den Hof aufzuklären; die Minister, oder vielmehr der Fürst von Polignac, denn er allein tritt in diesen traurigen Stunden auf, thut nichts, um Karl X. mit der Wahrheit bekannt zu machen, um ihm zu sagen, daß das Blut in Strömen fließt, daß es vielleicht noch Zeit ist, Worte des Friedens und der Versöhnung auszusprechen. Die Herren Peyronnet, Ranville und Chantelauze erklären, daß es wohl noch Minister, aber kein Ministerium mehr gab, und daß Herr von Polignac allein mit dem Hofe korrespondirte. Paris wird am 28sten in Belagerungsstand erklärt, und ein Marschall wird mit dem Geschäft beauftragt, es als eine feindliche Stadt zu behandeln; abermals der Herzog von Ragusa! der stets bey unsern politischen Zerrüttungen als ein böser Geist für sein Vaterland auftritt. Die Verordnung, welche diese schreckliche Maßregel ausspricht, ist nur von dem Fürsten von Polignac unterzeichnet; die drey mitgefangenen Exminister haben erklärt, daß sie nichts davon gewußt, sie war also nicht im Konseil berathen worden. Indessen wurden Befehle zur Auflösung der Lager von St. Omer und Lüneville gegeben, deren Truppen auf Paris rücken sollten. Der Fürst von Polignac gesteht diese Befehle ein, sagt aber, daß die Truppen ihre Richtung nach St. Kloud erhalten hätten. An diesem Tage schlug man sich fast in allen Vierteln von Paris; die Nationalgarde bildet sich, edle Bürger ordnen die Bewegungen, die Truppen werden zuweilen besiegt, und Alles läßt den Ausgang dieses Kampfes ahnen. Um 2 Uhr begeben sich ehrenwerthe Deputirte, um dem Gemetzel Einhalt zu thun, zu dem Marschall, verlangen den Widerruf der Ordonnanzen, die Entlassung der Minister, den sofortigen Zusammentritt der Kammern, und bieten für diesen Preis sich zu Vermittlern zwischen dem Volk und dem Heere an. Der Marschall wagt es nicht, eigenmächtig die militärischen Bewegungen einzustellen, verspricht aber, davon Karl X. Anzeige zu machen. Der Präsident des Ministerraths, der sich bey dem Marschall befand, schien Anfangs diese Unterhandlung nähren zu wollen, aber er läßt endlich sagen, daß die Ordonnanzen nicht werden zurückgenommen werden. Unterdessen hatte sich eine städtische Kommission gebildet, sie saß im Stadthause, und durch deren Beystand ermuthigt, verdoppelten die Bürger Muth und Energie. Am 29sten hatte der Krieg den Ausspruch gethan. Der Sieg war errungen. Aus der langen Untersuchung, die Ihre Kommission vorgenommen, geht demnach hervor, daß der Plan zu einer Gegenrevolution, der in den Tagen des July seine Ausführung erhielt, seit langer Zeit vorher, und namentlich seit der Thronbesteigung Karls X., im Schilde geführt wurde; daß seit dieser Zeit dieser Plan zu wiederholten Malen wieder aufgegriffen oder suspendirt wurde, je nachdem der Zustand der öffentlichen Meinung in Frankreich Furcht oder Hoffnung erregte; daß das Ministerium vom 8ten August insbesondere zu dem Zwecke gebildet wurde, die projektirten Absichten zu vollführen; daß dieses Ministerium, dessen Seele der Fürst von Polignac war, gleich von da an sich mit der Erfüllung seiner Aufgabe beschäftigte; daß es, nachdem es im November 1829 eine erste, und im folgenden May eine zweyte Aenderung erlitten, einen Plan zu Gewaltthätigkeiten und Drohungen entwarf, um seinen Absichten günstige Wahlen zu erlangen; daß, da dieser strafwürdige Versuch nicht daß Resultat hatte, das man davon erwartete, es durch den König die Auflösung der Kammer aussprechen zu lassen beschloß, noch bevor selbe sich versammelt hatte, was die Operationen der Kollegien verfassungswidrig kassiren hieß; daß es durch königliche Ordonnanzen das durch Gesetze festgestellte Wahlsystem und die Gesetzgebung über die periodische Presse änderte; daß es auf diese Weise die konstitutionelle Charte verletzte, den innern Frieden des Landes störte, die Bürger zum Bürgerkriege aufreizte und bedeutende Summen verschleuderte, um die Soldaten gegen die Bürger aufzuregen; daß insbesondere der Präsident des Ministerrathes sich zum Anstifter dieses inneren Krieges machte, durch die Ernennung des Herzogs von Ragusa zum Kommando der ersten Militärdivision, durch die Inbelagerungsstanderklärung von Paris und durch Maßregeln, die vor aller Aufreizung für die Anwendung der bewaffneten Gewalt gegen das Volk ergriffen wurden. Alle diese Thatsachen, meine Herren, bilden das Verbrechen des Hochverraths, so wie es durch den Artikel 56 der ehemaligen Charte festgesetzt ist. Frankreich hat einen Beweis von Langmüthigkeit gegeben. Im Angesichte der Welt legt es die Beschwerden gegen eine Regierung dar, die nicht mehr ist. Ein großer Nationalakt wird jetzt erwartet. Zum Erstenmal werden Sie ein Ihnen inwohnendes Recht ausüben, und strafbare Minister vor den Richterstuhl der Pairskammer ziehen. Das Land verlangt von uns, daß den Männern, welche die Gesetze verletzten und den Frieden störten, dessen es genoß, ihr Recht werde. Aber Frankreich nicht allein ist aufmerksam. Alle Völker Europa's haben ihre Augen auf unsere Revolution gerichtet und warten, um uns zu beurtheilen, nur den Gebrauch ab, den wir von einer so glücklich wieder errungenen Freyheit machen werden. Gerechtigkeit und nicht Rache! dies ist der Ruf, der allen

Herzen entsteigt; die Rache, unwürdig einer großen Nation, gehört den Zeiten der Finsterniß und Barbarey an; die Gerechtigkeit, der Triumph des Rechts über die Usurpation, der Vernunft über das Verbrechen, bezeugt das Fortschreiten der Aufklärung und der Sitten. Und welches andere Volk, als das von Paris, die Blüthe Frankreichs, hat eine vorgerücktere Civilisation bewiesen? welches andere hat gezeigt, daß es besser die Gerechtigkeit von der Rache zu unterscheiden, alle Rechte zu achten, dem besiegten Feind mitten im Blutbade beyzustehen, alle Excesse zu vermeiden und zu seiner Arbeit zurück zu kehren wisse, ohne einen andern Preis zu verlangen, als die Befriedigung, das Vaterland gerettet zu haben. Dieses mit so vielen Tugenden ausgestattete Volk würde die Voraussetzung, daß es mehr als Gerechtigkeit wolle, kränken. Frankreich erwartet selbige ruhig und mit Würde. Sie werden sie für dasselbe fordern, und die unabhängige Pairskammer ihren hohen Beruf erfüllen.

(Pr. St. Zeit.)

Paris, den 22sten Oktober.

Seit dem 18ten dieses Monats begiebt sich jeden Abend ein Bataillon der Nationalgarde nach Vincennes, und bleibt die Nacht über dort auf der Wache. Herr Chantelauze ist nicht gefährlich krank, wie es geheißen hatte, sondern nur unwohl. Die andern 3 Exminister hatten am 19ten eine Stunde lang im Hofe des Gefängnisses herumspaziert; die Herren von Polignac und von Peyronnet schienen niedergeschlagener als sonst. Der bekannte Berrié ist gestern früh aus Toulouse hier eingebracht worden; zwey Gensd'armen begleiteten ihn. In Limoges wollte das Volk ihn ums Leben bringen. Bey seiner Ankunft in Paris wurde er in einem Fiakre, unter Begleitung von Nationalgardisten, nach dem Polizeyamt gebracht. Er soll auf der Reise sehr heiter gelaunt gewesen seyn. Er ist ungefähr 30 Jahre alt, und sitzt nunmehr in der Konciergerie, wo man ihn sehr wohl kennt.

Die Gitter des Hofes des Palais-Royal sind jetzt von 7 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens geschlossen.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 15ten Oktober, Abends.

(Privatmittheilung.)

Gestern Morgen zog sich die Kolonne des Valdés, welche in dem Departement der Unter-Pyrenäen kantonnirt hatte, an der äussersten Gränze zusammen und drang ohne Schwertschlag über Ainciоa in Spanien ein. Valdés Kolonne sollte an diesem Morgen in Bera einrücken, und man weiß noch nicht, ob sie von dort nach Pamplona gehen, oder gleich die große Straße nach Madrid einschlagen werde, in der Gegend von Tolosa, um sich mit einer andern Kolonne in Verbindung zu setzen, welche gestern Abend Irun besetzen sollte, und mit der sie gemeinschaftlich St. Sebastian umzingeln dürfte. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 11ten Oktober.

Die Königin ist gestern gegen 4 Uhr Abends von einer Infantin entbunden worden, welche heute Mittag in der Kapelle des Pallastes, im Beyseyn des diplomatischen Korps, der Minister, der Grandes von Spanien und anderer zu diesem Zwecke ausdrücklich ernannten Personen, das Sakrament der heiligen Taufe erhalten hat. Sie erhielt die Namen Marie Isabelle Louise. (Berl. Zeit.)

London, den 24sten Oktober.

Man versichert, der König werde am 2ten November in Person das Parlament eröffnen. Dem Vernehmen nach wird die Eröffnungsrede die Versicherung enthalten, daß zwischen den großen europäischen Mächten, Frankreich mit eingerechnet, eine vollkommene Uebereinstimmung hinsichtlich der Unruhen auf dem Kontinente bestehe.

Am Mittwoch ist Karl X. mit dem Herzoge von Bordeaux im Pallaste von Holyrood zu Edinburg angekommen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Der 27sten Oktober. Hr. Kommissär Czernewsky aus Telsch, log. b. Gürtler. — Hr. Arrendator Eckart aus Wismund, log. b. Petersohn. — Fr. Gräfin v. Potoßky von Polangen, log. b. Morel.

Den 28sten Oktober. Hr. Komptoirist Fenton aus Riga, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 13ten Oktober.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 55¼ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9⅞ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/3 9/2 Pee. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 71¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71⅜ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 68⅖ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe ¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervorwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 501.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 131. Sonnabend, den 1. November 1830.

St. Petersburg, den 23sten Oktober.

Gestern Morgen wurde in der Kasanischen Kathedrale, in Anwesenheit Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, ein Dankgebet für die glückliche Rückkehr Sr. Majestät, des Kaisers, dargebracht. Der hochwürdigste Metropolit von St. Petersburg und Nowgorod, Seraphim, vollzog die Ceremonie unter Assistenz seines Klerus. Die Kirche und der Platz vor derselben waren von Menschen erfüllt.

In Folge einer vom Herrn Minister des Kaiserlichen Hofes getroffenen Verfügung sind Alle, welche nach Zarskoje-Selo zu reisen wünschen, verpflichtet, sich mit Durchlaßscheinen zu versehen, welche den Militärbeamten, von der Dejour des Generalstabes Sr. Kaiserl. Majestät; den Civilbeamten, den Verabschiedeten und Personen aus andern Ständen von der St. Petersburgischen Polizey ertheilt werden.

Die Moskauische Zeitung vom 18ten zeigt an, daß ein Termin von vierzehn Tagen statt des frühern zweytägigen an den Observationsbarrieren des Twerschen und Ragoshaschen Thores für die aus Moskau Reisenden bestimmt worden ist. (St. Petersb. Zeit.)

* * *

Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat.

Vom 12ten September. (Zarskoje-Selo.)

Da Wir für nützlich halten, ausser der Platinamünze von drey Rubeln und von sechs Rubeln, auch eine dergleichen an Werth zwölf Rubel Silber, an Gewicht neun Solotnik achtundsechzig Theile und von der Größe eines Silberrubels prägen zu lassen und die Zeichnung davon dem dirigirenden Senat beyzufügen, so befehlen Wir: die gehörigen Verfügungen für den Umlauf der Münze von zwölf Rubeln nach derselben Grundlage zu treffen, als in Betreff der Münzen von drey und von sechs Rubeln verordnet ist. (Hand. Zeit.)

* * *

Ueber die Cholera.

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen.

Morgens am 19ten Oktober.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 3402 Personen; 1679 starben.

Am 17ten Oktober waren 1316 Kranke.

Im Verlauf des 18ten Oktobers erkrankten 178 Personen; 66 genasen und 9 starben; krank blieben zum 19ten Oktober (in Privathäusern 450, in Krankenhäusern 884), zusammen 1334; von diesen geben 266 Hoffnung zur Genesung. (St. Petersb. Zeit.)

Aus den Niederlanden,

vom 29sten Oktober.

Die Rotterdamsche Kourant giebt Folgendes unter Rotterdam, vom 29sten Oktober: „Die Berichte über den Zustand von Antwerpen sind sehr widersprechend, so daß es nicht gut möglich ist, eine sichere Uebersicht daraus zusammenzufassen. Inzwischen können wir doch nachstehende Mittheilungen, als aus sehr glaubwürdiger Quelle geschöpft, bezeichnen. Dienstag (den 26sten) Morgens sind die Truppen, die ausserhalb Antwerpens gestanden und sich nach dieser Stadt zurückgezogen hatten, größtentheils noch weiter zurückgegangen, während die übrigen sich den Truppen des Generals Chassé in der Citadelle anschlossen. Es wußte sich darauf ein Haufe gemeinen Volkes einer Anzahl Waffen zu bemächtigen, welche die Regierung in ein Schiff am Quai hatte laden lassen. Dieser so bewaffnete Haufe lief nun aufrühreriſch durch die Straßen und griff die Militärposten in der Stadt an. An mehreren Orten schlug man sich und fing an, nach dem Beyspiel von Brüssel, die Straßen durch Barrikaden zu versperren. Des Abends wurde es etwas ruhiger, doch in der Nacht hörte man wieder das Gewehrfeuer in verschiedenen Vierteln der Stadt. Mittwoch (den 27sten) früh begaben sich die Herren Baron J. Osy, Dubois und Verdussen nach der Citadelle, um den General Chassé zu bewegen, daß er, wo möglich, zur Bewahrung der Ruhe, die Militärs, welche die Posten in der Stadt noch besetzt hielten, in die Citadelle zurückziehe und gestatte, daß die Posten von bewaffneten Bürgern besetzt werden. Es glückte ihnen auch, eine Uebereinkunft in diesem Sinne mit dem Oberbefehlshaber abzuschließen; allein um 8 Uhr hatte das Volk das rothe und das Bergerhouter Thor eingenommen und auf diese Weise einige tausend Mann Brüsseler, unter Anführung des berüchtigten Kessels und des französischen Generals Mellinet, die mit vielem Jubel vom Pöbel begrüßt wurden, in die Stadt eingelassen. Die beyden Insurgentenchefs verfügten sich sogleich nach

dem Rathhause und erklärten ohne Weiteres, daß sie an der mit dem General Chassé abgeschlossenen Uebereinkunft keinen Gefallen fänden. Sie sandten sofort einen Officier an diesen General, um auch ihm davon Kenntniß zu geben, und hatten die Keckheit, zugleich die Uebergabe der Citadelle mit der Bestimmung zu fordern, daß die Officiere ihre Degen behalten, die Soldaten jedoch das Gewehr strecken sollten. Sie verlangten, daß die Citadelle binnen zweymal 24 Stunden geräumt werde, und gaben dem General von 2 bis 4 Uhr Nachmittags Bedenkzeit. Dieser Frist bedienten sich die Brüsseler, um auf den Quais Batterien aufzuwerfen und von da aus die auf der Schelde vor der Stadt liegenden Kriegsfahrzeuge zu beschießen. General Chassé ermangelte nicht, Punkt 4 Uhr, wie es die Brüsseler gefordert hatten, seine Antwort zu ertheilen. Sie bestand jedoch darin, daß er anfing, aus der Citadelle sowohl, als aus den auf der Schelde liegenden Kriegsschiffen, die Stadt bombardiren zu lassen, womit er bis 11 Uhr Nachts fortfuhr, um welche Zeit das Feuer in der Stadt, das jedoch gegen 4 Uhr des Morgens wieder gedämpft war, allzuheftig wurde. Donnerstag (den 28sten), Morgens um 8 Uhr, um welche Zeit der gegenwärtige Bericht abging, hatte der General noch nicht wieder angefangen zu schießen. Die Stadt muß schrecklich gelitten haben, besonders nach der Seite des Entrepots. Mit Ungeduld sieht man den näheren Nachrichten entgegen."

Folgendes ist der Bericht des Journal de la Belgique: „In Antwerpen hat die schrecklichste Katastrophe statt gefunden. Die Nachricht von der Räumung dieser Stadt, die gestern in Brüssel officiell bekannt war, hatte hier die lebhafteste Freude erregt, als am Abend und während der Nacht der Donner der Kanonen und der Widerschein einer großen Feuersbrunst, den man vom Boulevard aus erblickte, nur zu deutlich den erschrecklichen Zustand verkündete, in welchem sich eine der blühendsten Städte Europa's befand. Gestern ist keine einzige Antwerpner Zeitung hier angekommen, weshalb auch die Nachrichten, die wir erhalten konnten, nur sehr unvollständig sind; Folgendes ist das Wesentlichste und am meisten mit einander Uebereinstimmende, das wir herausheben: Am 24sten marschirten unsere Freywilligen, die unter den Befehlen des Generals Mellinet und des Obristlieutenants Niellon das Dorf Berchem besetzt hatten, auf Antwerpen los und eröffneten ein Kleingewehrfeuer auf den Feind. Einer großen Partey Holländer aber, wie die Unsrigen in leinene Kittel gekleidet, denen es gelungen war, von ihrer Tracht begünstigt, sich unseren Schützen, die sie für ihre Kameraden hielten, unter einem mörderischen Kartätschenfeuer zu nähern, warfen die Belgier auf ihre alte Stellung zurück, wo das Kleingewehrfeuer fortdauerte. Inzwischen hatte, in Folge eines königlichen Beschlusses, die Autorität des Prinzen von Oranien in Antwerpen aufgehört und eine Proklamation des Generals Chassé die Stadt in Belagerungszustand erklärt. Der Prinz von Oranien verließ Antwerpen in der Nacht vom Dienstage auf Mittwoch und schiffte sich auf einem englischen Fahrzeuge nach London ein. Von Dienstag früh an befanden sich alle Truppen in der Stadt eingeschlossen und hatten die Ebene und die Vorstädte unseren Freywilligen völlig überlassen. Jetzt begann in Antwerpen ein Schauspiel, das unsern schrecklichsten Septembertagen glich. Es wurden Barrikaden errichtet, und die Einwohner griffen zu den Waffen; alle von den Holländern besetzten Posten wurden von den Bewohnern Antwerpens angegriffen, und namentlich die Posten bey dem großen Wachthause und beym Pallast auf dem Platz Meir wurden ein Schauplatz des blutigsten Kampfes. Beynahe ein ganzes Bataillon hatte diese Punkte besetzt; die Einwohner, an den verschiedenen Straßenecken, an den Fenstern und hinter den Barrikaden als Schützen aufgestellt, eröffneten ein mörderisches Feuer; die holländischen Truppen mußten sich endlich, mit Hinterlassung einer Menge von Todten, in die Citadelle flüchten. Die Stadt befand sich in den Händen der Einwohner, mit Ausnahme zweyer noch von den Truppen besetzter Posten, von denen einer am Thor von Mecheln stand. Gestern früh aber drangen unsere Freywilligen durch das rothe Thor in die Stadt, griffen vereint mit den Einwohnern die genannten Posten an und überwältigten sie nach einem hartnäckigen Kampfe, bey dem eine große Anzahl Soldaten umkam. Auf den Wällen hatte man 18 Stück Belagerungsgeschütz gefunden und diese in die Stadt hineingezogen, um sie gegen die Citadelle zu brauchen, in welcher damals alle Holländer, an Zahl höchstens 4000, eingeschlossen waren. Die Fregatten und Kanonierboote lagen in der Nähe des Bassins vor Anker; auf dem jenseitigen Ufer war das Land überschwemmt und hinderte jede Annäherung. Gegen 10 Uhr begannen Unterhandlungen mit dem die Citadelle befehligenden General Chassé. Wie es heißt, machten die Belgier zur ersten Bedingung, daß die Holländer ihre Waffen und alles in der Festung befindliche Kriegsgeräth ausliefern und die im Hafen liegenden Fahrzeuge den Unsrigen überlassen sollten. Diese Aufforderung der Belgier wurde abgeschlagen, und gegen 4 Uhr erhob sich eine furchtbare Kanonade. Einerseits feuerten die Citadelle und die Kriegsschiffe auf die Stadt und beschossen sie mit glühenden Kugeln, Bomben und Haubitzen; andererseits schossen die Belgier auf die Festung und auf die Schiffe. Das Magazin fing Feuer, das sich augenblicklich den umstehenden Gebäuden mittheilte. Man behauptet, die Einwohner von Tamise wären Abends mit dazu bestimmten

Brandern den Strom herabgekommen. Mehrere holländische Schiffe lichteten die Anker, andere hingegen wurden von den Brandern erreicht und in Flammen gesetzt; unter diesen soll auch eine Fregatte gewesen seyn. Die Kanonade dauerte beynahe die ganze Nacht. Gestern Abend sah man hier in der neuen Rue-Royale und auf dem Boulevard ganz deutlich den Widerschein der Flammen am Himmel; die fortdauernde Kanonade erreichte in dumpfen Tönen das Ohr der Neugierigen, die aus allen Theilen Brüssels hinzugeeilt waren, um sich die gewisse Ueberzeugung von der Katastrophe zu verschaffen, die Antwerpen vernichtete. Alles ist stumm und still. Während der ganzen Nacht gingen Abtheilungen von Freywilligen nach Antwerpen. Eine große Anzahl von grobem Geschütz und Pulverkasten schlug denselben Weg ein; diese Bewegungen dauerten auch noch heute früh fort." (Pr. St. Zeit.)

Madrid, den 14ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Heute Morgen ist folgende Verordnung des Königs erschienen, die, wie man sieht, in den entscheidendsten Ausdrücken abgefaßt ist: „Es ist mein Wille, daß meiner theuren und vielgeliebten Tochter, der Infantin Marie Isabelle Louise, eben dieselben Ehrenbezeigungen erwiesen werden, wie dem Prinzen von Asturien, weil sie meine Erbin und gesetzmäßige Nachfolgerin meines Thrones ist, so lange mir der Himmel keinen Sohn schenken wird. Gegeben in unserm Pallaste am 13ten Oktober 1830." Die Geburt der Prinzessin ist ein Ereigniß, welches alle Leute auf das Lebhafteste beschäftigt, so daß man der übrigen Politik wenig oder gar nicht gedenkt, doch ist freylich die Freude nicht ganz vollkommen, weil man einen Prinzen erwartete. Sowohl die Feyerlichkeiten bey der Niederkunft, als bey der Taufe, sind ungewöhnlich glänzend gewesen. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 18ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Gestern um 5 Uhr Morgens ist der Obrist Pablo mit einigen hundert Mann in Spanien eingerückt. Eben so hat der Obrist Vigo am Abend desselben Tages (am 17ten) eine Bewegung gemacht, nachdem er seine Gewehre über Varkarlos und nicht, wie man sagte, über Jaka empfangen hatte. — An diesem Tage ist ein von Bayonne abgegangenes Bataillon des 63sten Regiments an der äussersten Gränze angekommen, weil sich dort das Gerücht verbreitet hatte, daß Valdés von dem Juanito gänzlich geschlagen worden sey und sich nach Frankreich zurückzöge. An dieser Neuigkeit schien auch etwas Wahres zu seyn, da allerdings gestern Abend die Parteyen bey Bera zum Handgemenge gekommen waren. Valdés hatte 9 und die Königlichen 7 Verwundete gehabt, von seinem Haufen war indeß nichts nach Frankreich zurückgekehrt; doch kann man erwarten, daß, wenn Mina, der sich gegenwärtig noch in Bayonne befindet, nicht zeitig vorrückt, Valdés bald das ganze Korps von 7000 Mann, das unter dem vereinten Befehle des Santos Ladron, Blas Furnas und Juanito steht, sich gegenüber haben dürfe. — In diesem Augenblicke (4 Uhr Nachmittags) verbreitet sich das Gerücht, daß Valdés abermals mit dem Feinde handgemein geworden sey, und daß Mina in der Nacht nach Spanien aufbrechen werde (siehe nachstehenden Artikel). (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten Oktober.

Eine telegraphische Depesche aus Perpignan vom 19ten dieses Monats, um 5 Uhr Abends, die in Bayonne am 21sten überbracht worden, sagt: „Kleine Haufen von Ausgewanderten sind über Kantallops und Junquera in Spanien eingedrungen. Hier trafen sie um 11 Uhr ein, und schickten sich an, nach Figueras zu marschiren. Die dreyfarbige spanische Fahne ist ohne Widerstand aufgezogen worden. Jenseits der Linie haben keine Vorbereitungen statt gefunden." Einem Schreiben aus Bayonne vom 16ten dieses Monats zufolge fuhren Mina und der Pastor noch immer fort, Pferde aufzukaufen. Chapalangara sollte an dem Tage mit 400 Mann über die Pyrenäen gehen, um zu Valdés zu stoßen. Die Bewegung auf der ganzen Pyrenäenlinie von St. Jean Pied de Port bis Perpignan war auf den 18ten dieses Monats festgesetzt. Man sagte, daß 4000 Mann bereit wären, in Aragon und Katalonien Bahn zu brechen, wo die Invasionsarmee Anhänger haben soll. Die Häuptlinge hatten den Ausgewanderten angekündigt, daß die Mancha und Andalusien im Begriff wären, sich zu empören. Einer telegraphischen Depesche aus Bayonne vom 21sten Oktober zufolge war Mina in der Nacht mit 500 Mann auf Vera aufgebrochen. Valdés stand noch immer in derselben Stellung mit 200 Mann. Chapalangara's Korps, 250 Mann stark, war am 20sten auf die französische Gränze zurückgeworfen worden, und er selbst geblieben." (Berl. Zeit.)

Paris, den 24sten Oktober.

Es scheint gewiß, daß Valdés, nachdem er mit seiner 800 Mann starken Kolonne auf das spanische Gebiet vorgerückt und in einem mörderischen Gefecht den Guerillachef Juanito zurückgeworfen hatte, von etwa 1800 Mann königliche Truppen angegriffen worden ist, und daß ein Theil seines Haufens sich auf das französische Gebiet zurückgezogen hat. Valdés selbst, der zur rechten Zeit unterstützt wurde, ist es gelungen, sich in Spanien zu halten. — Unter dem 19ten Oktober hat Mina eine Proklamation an die Spanier erlassen, die „aus dem Lager der Ehre und der Vereinigung der guten Spanier" datirt ist.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 22sten dieses Monats, Nachmittags, bestätigt, daß Mina in

Vera eingezogen und bis über Lesaka vorgerückt sey. Einige Karabiniers haben sich mit ihm vereinigt, und man glaubt, daß er auf Tolosa marschiren werde. Die Konstitutionellen, welche zurückgeschlagen worden waren (siehe oben) gehen (nach Berichten aus Perpignan vom 20sten dieses Monats) über les Illas und Maureillas wieder nach Spanien hinein. (Berl. Zeit.)

Paris, den 25sten Oktober.

Man versichert, Karl X. habe den Vikomte von Chateaubriand zum Gouverneur des Herzogs von Bordeaux ernannt. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 27sten Oktober.

Im Journal des Débats liest man: „Die Zusammensetzung des neuen Ministeriums findet große Schwierigkeiten. Wir glaubten Anfangs, daß es sich bloß um eine Veränderung der Personen handle. Nach den eingetretenen neuen Verlegenheiten zu schließen, muß aber auch wohl von einer Veränderung des Systems die Rede seyn. Man behauptet heute Abend (den 26sten), daß mehrere Mitglieder beyder Kammern zu einem Portefeuille vorgeschlagen worden wären; unter Andern auch der Pair, Graf von Argout, der ein solches aber abgelehnt habe. Mittlerweile ist und bleibt das Entlassungsgesuch der Herren von Broglie und Guizot angenommen; in Betreff ihrer hat sich nichts geändert und kann sich nichts ändern, wenn nicht der Präfekt des Seinedepartements entfernt wird. Gestern noch waren es, wie man behauptet, die Herren Cas. Périer und Laffitte, die man mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt hatte. Heute Abend scheint indeß die Meinung vorherrschend, daß dieses Geschäft Andern übertragen worden sey. In diesem Falle würde der Präfekt des Seinedepartements Minister des Innern werden. Wir haben schon einmal gesagt, daß, so wie die Sachen jetzt liegen, der Versuch mit einem Ministerium der äussersten linken Seite unvermeidlich sey; es scheint, daß der Augenblick dazu gekommen ist. Wir sind begierig auf den Erfolg, den eine solche Aenderung am 3ten künftigen Monats auf die Kammern hervorbringen wird, und wir hoffen danach, daß wir bald etwas Definitives erhalten werden."

Der Moniteur enthält Folgendes: „Der National erzählt, indem er über die verzögerte Ausgabe der Münzen mit dem Bildnisse des jetzigen Königs sein Bedauern ausdrückt, eine Anekdote, die sich auf das Erscheinen der ersten Münzen mit dem Bildnisse Bonaparte's bezieht. Das Faktum ist richtig; aus den damaligen Blättern erhellt aber zugleich, daß der Stempel so unvollkommen war, daß alle Leute von Geschmack die übereilte Ausgabe dieser Münze tadelten. Die Regierung hat, weil die Eröffnung einer Konkurrenz von Künstlern zu langwierig gewesen wäre, die Anfertigung des Stempels mit dem Bildnisse Ludwig Philipps einem einzigen Graveur, Herrn Galle, Mitgliede des Instituts, der seit zwey Monaten anhaltend damit beschäftigt ist, übertragen. Die Arbeit ist der Beendigung nahe, und am 5ten November, als dem Jahrestage der Schlacht von Jemmappes, wird eine bedeutende Anzahl von Fünffrankenstücken auf der hiesigen Münze ausgegeben werden, mit dem Vorbehalte, den Stempel noch zu verbessern, wenn die Kunstverständigen es für nöthig halten sollten. Was das aus Algier gekommene Gold betrifft, so ist noch kein einziges Stück davon geprägt, und der Finanzminister hat es zurücklegen lassen, weil es erst nach Beendigung der neuen Stempel geprägt werden soll." — Der Constitutionel bemerkt über den nämlichen Gegenstand: „Das Bildniß Ludwig Philipps I. auf der neuen Münze wird dem Napoleons gleichen. Das Profil des Königs wird nach der rechten Seite hin gewendet seyn und auf der Rückseite sich ein Loorbeerkranz mit der Inschrift: 5 Franks 1830, befinden. Auf dem Rande werden die Worte: Gott schütze Frankreich! zu lesen seyn." (Pr. St. Zeit.)

Berlin, den 1sten November.

Mit Theilnahme wird man vernehmen, daß unser geachteter Landsmann, Herr Dr. Erman, von seiner großen Reise nach Sibirien ꝛc., glücklich wieder hier angelangt ist. (Berl. Zeit.)

London, den 24sten Oktober.

Allgemein ist das Gerücht verbreitet, daß die Minister beschlossen haben, dem Parlamente bedeutende Einschränkungen in den Staatsausgaben vorzulegen; man giebt diese auf 5 Millionen Pfd. St. jährlich an; die Civilliste soll um 450,000 oder 500,000 Pfd. St. vermindert werden. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29sten Oktober. Mad. Schneberg aus St. Petersburg, log. b. Koll. Rath v. Schoppingk. — Hr. v. Bordelius aus Ligutten, log. b. Zehr jun. — Der kurländ. Edelmann, Hr. v. d. Brincken, und die verwittwete Fr. Regier. Sekr. Liewes, nebst Tochter, aus Königsberg, die Hrn. Kaufl. Meisner, Geveke, Reimers und Krüger aus Riga, log. b. Morel.

Den 30sten Oktober. Die Hrn. Michail und Maximilian Korbeds aus Noldzidwor im Uppitzschen Kreise, log. b. Lintner. — Fr. Präsidentin Paulowitz aus Lithauen, und Hr. Revisor Michalowsky aus Ruhenthal, log. b. Halezky. — Mad. Sarring aus Riga, log. b. Schultze. — Dem. Draux aus Paris, log. b. Morel. — Hr. Kand. Beichholtz aus Laidsen, log. b. Mehlberg.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 504.

Beylage
No. 44. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 1. Nov. 1830.

Cholera morbus, der epidemische orientalische Brechdurchfall.

Vom Medicinalinspektor Dr. Bidder.

(Fortsetzung.)

III. Die Cholera in Astrachan im Jahre 1823.

Die epidemische orientalische Cholera — von der wir es fürs Erste unentschieden lassen wollen, ob sie wirklich eine neue, oder eine bereits dem Alterthum bekannte und Europa schon früher verheerende Seuche sey, — zeigte sich in ihrer jetzigen Form zuerst im Jahre 1817 in Ostindien, welches als ihr Geburtsland angesehen werden muß. Sie durchkreuzte die ganze Halbinsel in den verschiedensten Richtungen, durchzog Siam und China, erreichte die großen Inseln des indischen Oceans, Java, Ceylon, die Philippinen und selbst die vereinzelt im Meere stehenden Inseln Bourbon, Isle de France und Mauritius. Nachdem sie in den ersten Monaten des Jahres 1821 Bombai zum Zweytenmal verheert hatte, brach sie im Sommer dieses Jahres an den Ufern des persischen Meerbusens aus, und zwar fast gleichzeitig in Maskate, Bender-Abuscher und Bassora, nicht ohne wohl begründeten Verdacht, durch Schiffe von Bombai aus dahin gebracht zu seyn. Von Maskate aus drang sie in Arabien ein und verbreitete sich längs den Euphrat nach Bagdad. Von Bender-Abuscher, einer großen Stadt am persischen Meerbusen, nahm sie eine nordöstliche Richtung und erreichte im August die große persische Stadt Schiras, wo sie mit großer Tödtlichkeit wüthete. Da man in Ispahan besorgte, die Handelskaravanen, welche von Schiras ihren Weg über jene alte Hauptstadt Persiens nehmen, dürften die Krankheit dahin mitbringen, so wurde den Karavanen der Weg über Ispahan verboten, und ein anderer Weg über die Stadt Jesd angewiesen. Ispahan wurde durch diese Maßregel von der Seuche verschont, allein in Jesd brach sie zu Ende Septembers aus, wüthete den ganzen Oktober hindurch und erlosch erst im Anfange Novembers. Zu Anfange des Jahres 1822 erwachte sie wieder in Jesd, und verbreitete sich langsam und regelmäßig auf der Karavanenstraße in nordwestlicher Richtung, erreichte Taweis, die Residenz des persischen Thronfolgers Abbas Mirza, und näherte sich in ihrem verhängnißvollen Gange den Gränzen des russischen Gebiets. Sie erlosch für diesmal an den Gestaden des kaspischen Meeres, erwachte jedoch von Neuem in der Mitte des Aprils 1823 in der persischen Provinz Mazanderan am kaspischen Meere, erreichte im May die ehemals persische, jetzt russische Provinz Schirwan und verbreitete sich in Grusien. Am 26sten August war sie in Baku, einer Hafenstadt und Citadelle am südöstlichen Gestade des kaspischen Meeres, angekommen, und zu Anfange Septembers trat sie plötzlich und unerwartet zum Erstenmal in Europa, und zwar in Astrachan auf, welches 700 Werst nördlich von Baku an den Mündungen des großen Wolgastromes, am Rande einer ungeheuren Salzsteppe liegt und von 30 bis 35000 Menschen (worunter $^3/_6$ Russen, $^2/_6$ Armenier und $^1/_6$ Tataren sind) bewohnt wird. — Hier nun, innerhalb der Gränzen Rußlands, beginnt die fürchterliche Seuche den Kampf mit der europäischen Civilisation, und Rußland macht in diesem Augenblick das große Experiment, ob die gegen die Pest und ähnliche verheerende Seuchen so wirksam befundenen Anordnungen der medicinischen Polizey auch diesem neuen furchtbaren Feind des Menschengeschlechts Fesseln anzulegen vermögen werden.

Die Geschichte des Ausbruchs der Cholera in Astrachan im Jahre 1823 ist vom Dr. C. Mayer im 7ten Bande des Magazins der ausländischen Literatur der Heilkunde von Gerson und Julius, und von Dr. Seidlitz in den Abhandlungen einer Gesellschaft von Aerzten in St. Petersburg, Band 3, beschrieben. Da das erstgenannte Buch mir gerade nicht zur Hand ist, so halte ich mich an die gut geschriebene Abhandlung des Herrn Dr. Seidlitz, der gleich, nachdem die Nachricht vom Ausbruche der Cholera in Astrachan nach St. Petersburg gekommen war, von der Regierung mit mehrern Aerzten der bedrängten Stadt zu Hülfe geschickt wurde. Zwar hatte die Seuche schon lange vor Ankunft der Aerzte aufgehört; sie verweilten aber ein ganzes Jahr in Astrachan und sammelten Nachrichten über sie ein, theils von den Aerzten des Orts, theils von verständigen Einwohnern, und von vielen Personen, die die Seuche überstanden hatten. Diese Notizen und die amtlichen Berichte der Aerzte an die Oberbehörde sind die historischen Grundlagen der Abhandlung des Dr. Seidlitz, aus der ich das Wichtigste für meinen Zweck heraushebe.

Am 9ten September 1823, Sonntags Vormittags um 10 Uhr, erkrankte der Kutscher eines Beamten der Wasserkommunikation. Dieser Kutscher, Namens Philemon, war 25 Jahr alt, ein starker, völlig gesunder Mann; nachdem er in Gesellschaft Mehrerer mit gutem Appetit gefrühstückt hatte, bekam er plötzlich heftige Schmerzen im Unterleibe, verbunden mit Erbrechen, Durchfall und Angstgefühl. Die Krankheit machte reißende Fortschritte; der Kranke wälzte sich unter den heftigsten Schmerzen auf der Erde herum, schrie, bereitete sich zum Tode, und verlangte nach dem Geistlichen. Er war am ganzen Körper kalt, bedeckt mit kaltem Schweiße,

das Gesicht war blau, todtenähnlich, die Augen eingefallen. Gleich darauf erkrankte die dreyjährige völlig gesunde Tochter dieses Kutschers. Von den hinzugerufenen Aerzten hielten einige die Krankheit für Folgen einer Vergiftung, andere läugneten die Vergiftung. Das Kind starb am 4ten Tage der Krankheit (den 13ten September); der Vater besserte sich, bekam jedoch einen heftigen Rückfall, welcher ihn am 6ten Tage der Krankheit (den 15ten September) tödtete. Am 10ten September (den Tag nach Erkrankung Philimons) Mittags wurde ein Bootsmann der 45sten Flottequipage, Ilja Prokofjew, aus der Matrosenkaserne, Nachmittags um 5 Uhr ein Matrose, Iwan Werchosin, von der Hauptwache der Admiralität, und 1 Stunde später der Matrose Jegor Saweljew aus der Stadtkaserne ins Seehospital gebracht. Diese drey Kranke, welche aus verschiedenen Theilen der Stadt kamen, und an eben denselben Zufällen litten, wie der Kutscher Philimon und dessen Tochter, erweckten den Verdacht einer epidemischen Krankheit, und als man die Zufälle derselben mit dem von Jameson *) aufgestellten Bilde der Cholera verglich, besorgte man mit Recht, es möge diese Seuche seyn, die sich hier in den ersten Fällen in so schauderhafter Gestalt darstellte; Ilja starb an demselben Tage Abends um 11 Uhr, Jegor 36 Stunden nach seiner Aufnahme ins Hospital, Iwan genas. In den nächsten Tagen erkrankten mehrere Matrosen von den verschiedensten Abtheilungen der Astrachanschen Flotte. Gleichzeitig verbreitete sich die Krankheit über den Civilstand Astrachans. Ein rüstiger Bursche von 20 Jahren, mit dem Kutscher Philimon in einem Hause wohnend, erkrankt am 10ten September mit Erbrechen, Durchfall und Krämpfen, und stirbt in drey Tagen. Am folgenden Tage (11ten September) erkrankt ein junger kräftiger Perser unter denselben Zufällen und stirbt in 10 Stunden. Nun lodert die Krankheit rasch an allen Ecken der Stadt auf. In den ersten drey Tagen sollen 29 Menschen gestorben seyn; wahrscheinlich war die Zahl größer, denn in der ersten Bestürzung zählte man die Kranken nicht, und verschwieg auch wohl manches Opfer. Am 17ten September erklärte ein Consilium aller in Astrachan befindlichen Aerzte die Krankheit für eine epidemische, schnelle Hülfe fordernde, heilbare, bey Vernachlässigung und Saumseligkeit leicht tödtlich werdende, nicht ansteckende Krankheit. Dieser Ansicht gemäß wurden polizeyliche Maßregeln angeordnet. Man brachte die Stadt in viele kleine Abtheilungen und gesellte der Polizey in jedem Stadttheile eine Anzahl angesehener Einwohner als Gehülfen bey, denen zur Pflicht gemacht wurde, über alle Erkrankende die schnellste Kunde einzuziehen. In den drey Stadttheilen wurden Hospitäler errichtet zur Aufnahme der ärmern an der Cholera erkrankten Einwohner; man warnte das Volk vor berauschenden und kalten Getränken, wässerigen Früchten, rohen, verdorbenen Speisen, empfahl Reinlichkeit des Körpers, Reinigung der feuchten und eingeschlossenen Luft enger Wohnungen, und Wärme der letztern. Die Matrosen wurden dreymal täglich von Aerzten besichtigt, jeder Erkrankte sofort ins Hospital gebracht, im Hospital den Kranken eine besondere Abtheilung angewiesen, die Räucherungen nach Guyton-Morveau angeordnet, und den Krankenwärtern u. s. w. befohlen, sich die Hände mit Essig zu waschen. — Quarantänen, gänzliche oder partielle Sperren wurden nicht angeordnet; man begnügte sich, die Kranken rasch der Umgebung der Gesunden zu entziehen.

Die Cholera erreichte in Astrachan ihre Höhe am 26sten September; an diesem Tage starben in der Stadt 22 Menschen; nun nahm sie ab, und hörte am 7ten Oktober gänzlich auf, nachdem sie gerade 4 Wochen gedauert hatte. Die Zahl der Verstorbenen in der Stadt wird auf 144 angegeben, von diesen gehörten nur zwey Aerzte und eine Frau von Muhr zum höhern Stande, alle andere Opfer der Seuche waren aus der untersten Volksklasse. Im Seehospital waren 49 Kranke aufgenommen, von denen 22 starben, 27 genasen; im Garnisonhospital waren 26 Kranke, im Stadtkrankenhause 20 Kranke verpflegt worden; in den temporären Hospitälern der Stadttheile etwa 300; von allen in den verschiedenen Hospitälern behandelten Kranken starben etwa 200.

(Der Beschluß folgt.)

*) James Jameson's Raport on the epidemic Cholera morbus as it visited the terretories subjects to the Presidency of Bengal in the years 1817, 1818, 1819, — woraus der Kollegienrath Dr. Pribil in Tiflis einen Auszug in lateinischer Sprache gemacht hatte, der ins Russische übersetzt und an die Militärärzte vertheilt war.

(Eingesandt.)

Die Holmhöfsche Kronskirche besitzt jetzt eine neue Orgel, welche gegen 500 Silber-Rubel kostet und durch freywillige Beyträge angeschafft ist, um deren Einsammlung sich vorzüglich der Herr Stadtsekretär Claus zu Jakobstadt sehr verdient gemacht hat. Das Kurländische Konsistorium, zu dessen Kenntniß dies gebracht worden, hat dem Herrn Sekretär Claus für den zum Besten der Kirche an den Tag gelegten Eifer seinen besondern Dank bezeugt.

S.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 505.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 132. Dienstag, den 4. November 1830.

St. Petersburg, den 26sten Oktober.

Am Sonnabende, den 25sten Oktober dieses Monats, um 2 Uhr Nachmittags, hatten die Einwohner St. Petersburgs die Freude, Ihre Kaiserl. Majestäten, den Kaiser und die Kaiserin, nebst Ihren Kaiserlichen Hoheiten, dem Großfürsten Thronfolger und den jungen Großfürstinnen anlangen zu sehen. Die Durchlauchtigste Familie residirt im eigenen Pallaste Sr. Majestät.

* * *

Se. Majestät, der Kaiser, haben für zweckmäßig erachtet, Allerhöchst anzuordnen, unverzüglich nachstehende Truppen auf den Kriegsfuß zu setzen, nämlich: das 1ste und 2te Infanteriekorps, das 3te und 5te Reserve-Kavalleriekorps, das abgesonderte lithauische Korps, das Reservekorps unter dem Befehle Sr. Kaiserl. Hoheit, des Cesarewitsch, die polnische Armee und eine proportionirte Anzahl irregulärer Kosakenregimenter. Das 3te und 5te Reserve-Kavalleriekorps, deren Standquartiere sich in den Gouvernements Cherson und Kursk befanden, haben Ordre erhalten, nach den westlichen Gränzen des Reiches zu marschiren und ihre vorläufigen Kantonnirungen, ersteres in Podolien, letzteres in Wolhynien zu nehmen. Diese Korps sind bereits nach ihren neuen Bestimmungsorten aufgebrochen. (St. Petersb. Zeit.)

* * *

Ueber die Cholera.

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen.

Morgens am 21sten Oktober.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 3693 Personen; 1849 starben.

Am 19ten Oktober waren 1357 Kranke.

Im Verlauf des 20sten Oktobers erkrankten 151; 40 genasen und 78 starben; krank blieben zum 21sten Oktober (in Privathäusern 459, in Krankenhäusern 931) zusammen 1390; von diesen geben 378 Hoffnung zur Genesung.

Morgens am 22sten Oktober.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 3837 Personen; 1933 starben und 514 sind genesen.

Am 20sten Oktober waren 1390 Kranke.

Im Verlauf des 21sten Oktobers erkrankten 144 Personen; 30 genasen und 84 starben; krank blieben zum 22sten Oktober (in Privathäusern 466, in Krankenhäusern 954), zusammen 1420; von diesen geben 403 Hoffnung zur Genesung. (St. Petersb. Zeit.)

* * *

Auszug aus einem Briefe des Leibmedikus Loder an den Redakteur der St. Petersburgischen Russischen Zeitung.

Moskau, den 16ten Oktober 1830.

„Für Ihren Brief und für das mir darin gezeigte Vertrauen danke ich Ihnen herzlich. Die Beobachtung von Henderson ist schon aus Froriep's Notizen bekannt; ich muß Ihnen aber offenherzig gestehen, daß ich seinem Verfahren nicht traute, weil die Engländer sich so sehr widersprechen, und weil mir der Gebrauch des Ricinusöls dem Princip der Krankheit nicht angemessen schien. Ich bin Ihnen aber dafür dankbar, daß Sie mich darauf aufmerksamer gemacht haben. Ich habe sogleich in meinem temporären Hospital die Verfügung getroffen, bey solchen schweren Kranken, bey welchen die anderen Mittel bis jetzt fast nichts ausgerichtet haben, das Ricinusöl nach Hendersons Methode anzuwenden, und will den Erfolg davon beobachten. Die Natur der Krankheit ist, leider, noch nicht genug bekannt; indessen scheint es doch, daß sie mit der Cholera in Indien identisch ist. Auf die Wirkung der Mittel aber hat das Klima großen Einfluß, und sie ist nicht so kontagiös durch die Berührung, als die Pest, ob sie gleich, bey dazu sehr Disponirten, in wenig Stunden tödtlich ist. Sie befällt hier noch immer viele Menschen, mehr Männer, als Weiber, etwa im Verhältniß wie 8 zu 5, und zwar vom gemeinsten Stande. Die Ursache davon ist die ungeheuer enge, feuchte und schmutzige Wohnung des Pöbels; die schlechte Bekleidung und unvermeidliche Erkältung dieser Menschen; ihre schlechte Nahrung von rohen Zwiebeln, Gurken, Schwämmen, halbfaulen gesalzenen Fischen, schlechtem Fleisch, und hauptsächlich das fürchterliche Branntweinsaufen, welches ungeheuer Viele tödtet. Auch verheimlichen sie Anfangs die Krankheit. Die wenigen Vornehmeren (etwa 30 bis 40 überhaupt), welche unläugbar an dieser Krankheit starben, waren zum Theil durch grobe Diätfehler, durch Völlerey, durch kindische Furcht daran selbst Schuld; theils waren sie durch vorhergegangene Krankheiten, auch wohl durch unvernünf-

tiges Aderlassen u. s. w. höchst geschwächt und der Lebenskraft beraubt. — Im Ganzen genommen, nimmt die Zahl der Kranken eher zu, als ab, aber die Intensität oder Bösartigkeit der Krankheit selbst wird offenbar schwächer, und ich hoffe, daß, bey den guten Maßregeln, welche der unermüdete Kriegsgeneralgouverneur immer mehr trifft, die fürchterliche Plage bald aufhören wird. Offenbar disponirt die jetzige Luft zu Diarrhöen und Indigestionen und Erkältungen, die aber nicht immer in Cholera übergehen. — —"

(St. Petersb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 1sten November.

Sonnabends Mittags trafen Ihre Kaiserl. Königl. Hoheit, die Prinzessin von Oranien, und Höchstderen beyde älteste Söhne, von Willemsdorf hier wieder ein und statteten sogleich einen Besuch bey Sr. Majestät, dem Könige, ab.

Sonntag Morgens traf auch Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, aus Willemsdorf hier ein. Höchstderselbe wohnte darauf mit Ihren Majestäten und den übrigen Mitgliedern der Königlichen Familie dem Gottesdienste in der Klosterkirche bey.

Die letzten Nachrichten aus Antwerpen bestätigen es, daß seit der Nacht vom 27sten Oktober die Stadt nicht mehr beschossen worden, und daß der General Chassé einen Vertrag genehmigt hat, dem zufolge bis zum 2ten November ein Waffenstillstand statt finden soll.

Die Rotterdamsche Kourant sagt: „Am 27sten Oktober wagten die Insurgenten in Antwerpen auch einen Angriff auf die vor der Stadt liegende Flotte, doch wurden sie von derselben so gut empfangen, daß sie wahrscheinlich einen zweyten Angriff der Art nicht unternehmen werden. Am Bord des „Komeet" ist der Lieutenant Justus Klinkhamer schwer verwundet worden und 24 Stunden darauf den Heldentod gestorben. Man nennt auch den Lieutenant Maas unter den Verwundeten am Bord der Schiffe." (Pr. St. Zeit.)

Antwerpen, den 29sten Oktober.

Fast die Hälfte der Bewohner Antwerpens hat sich geflüchtet. Auf den Straßen sieht man nichts als Barrikaden, rauchende Trümmer, Flüchtende, und ausser wenigen ärmeren Bewohnern ungeheure Massen von Brabantern und ihrem Aeussern nach wirkliche Brigands. Jeder hat einen Kittel, und zum Theil haben sie auch Czakos und Säbel, doch Alle haben Militär- oder Jagdgewehre. Es ist auch ein ganz entsetzliches Korps, grausam, keine Gefahr kennend und voller Verwünschungen gegen die Holländer. Wie das hier enden wird, mag Gott wissen. Antwerpen ist sehr ruinirt, und beym nächsten Bombardement flieht gewiß Alles von hier. Die Citadelle ist unnehmbar, und der General Chassé (ein geborner Belgier, von Napoleon der Général la Bayonette ou mon Epée genannt), auf den durchaus nicht zu wirken ist, hat gedroht, bey dem ersten Vorfall das Bombardement zu erneuern, und dann existirt kein Antwerpen mehr, weil es, verlassen von seinen Bewohnern, ein Raub der Flammen werden würde. Zweytausend Belgier, Leute aus allen Klassen, haben sich erboten, ihr Leben daran zu setzen, um die Citadelle zu erobern. — Eine ähnliche Revolution hat die Welt vielleicht noch nicht erlebt, man weiß hier nichts, will nichts, als morden und zerstören. Ob Brabant französisch oder ob es eine Republik werden, oder wer dasselbe regieren soll, ist in diesem Augenblicke Nebensache. Nur das weiß Jeder gewiß, nach Holland solls hin, und da will man Alles niedermachen. Nach Holland, nach Holland ruft Einer dem Andern zu, und je zerrissener und zerlumpter die Banden aussehen, desto verwegener und zügelloser gebehrden sie sich in ihren Unternehmungen. (Pr. St. Zeit.)

Brüssel, den 31sten Oktober.

Aus Brügge wird unterm 29sten dieses Monats gemeldet: „Die ganze Stadt ist in Bewegung; vor zwey Tagen waren einige Abtheilungen der Pariser Legion nach Sluys gegangen, welches drey Stunden von hier im zeeländischen Flandern liegt; man hatte seitdem nichts von ihnen erfahren, als heute Mittag ein Eilbote ankam und Hülfe von den hier befindlichen Truppen verlangte. Sogleich wurde der Generalmarsch geschlagen und 800 Mann, unter denen 200 von der belgischen Legion, versammelten sich auf dem Markte und gingen bald darauf mit 2 Feldstücken nach Sluys ab. Es heißt, daß holländische Truppen in Breskens gelandet seyen und in diesem Augenblicke zu Oostburg Batterien aufpflanzen, um eine Linie im Lande von Kadsand zu ziehen und sich gegen jeden Angriff sicher zu stellen. Unsere Soldaten waren gestern bis Ste. Anne ter Mieden, eine halbe Stunde von Sluys, auf holländischem Gebiete vorgerückt; heute früh zeigten sich ihnen die feindlichen Truppen mit starker Macht. Die Freywilligen versuchten Anfangs ein Tirailleurfeuer, sahen sich jedoch bald genöthigt, sich nach West-Kapelle auf belgischem Gebiete zurückzuziehen, wo sie ihre Stellung behauptet haben. Die Holländer scheinen ungefähr 1000 Mann stark zu seyn."

Vor Nieuport haben sich mehrere holländische Fregatten blicken lassen. Der Obrist von Pontécoulant eilte sogleich dahin, um die Küsten zu untersuchen und in Vertheidigungsstand zu setzen. Da er jedoch hörte, daß in Ypern und in Kourtray Unruhen ausgebrochen seyen, so ging er nach diesen Orten ab und begnügte sich, an die Einwohner von Nieuport eine Proklamation zu erlassen, in der er sie zur Eintracht und zur Gegenwehr auffordert.

Auch vor Terneuzen sind mehrere holländische Ka-

nonierschaluppen und eine Brigg erschienen; die Einwohner flüchten dort alle aus den Poldern, weil eine Durchstechung der Deiche und Ueberschwemmung des Landes befürchtet wird.

Aus Maldeghem (Ost-Flandern) schreibt man: „Am 29sten dieses Monats erschien der Feind in unserer Gemeinde; sogleich wurde die Sturmglocke gezogen, und in weniger als einer Stunde war die ganze Bevölkerung, ungefähr 600 Seelen, ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters, unter den Waffen."

(Pr. St. Zeit.)

Lüttich, den 31sten Oktober.

In Löwen ist vor einigen Tagen ein fürchterliches Attentat verübt worden. Als nämlich dort im vorigen Monate die Garnison von den Einwohnern entwaffnet wurde, beschuldigte man den Platzkommandanten, Major Gaillard, eines feindseligen Verfahrens gegen die Bürger. Später verschwand der Major, doch kürzlich scheinen ihn die Löwener bey ihrem Durchzuge durch Mecheln angetroffen zu haben. Man führte ihn gefangen nach Löwen, wo bey seiner Ankunft der Pöbel sich seiner bemächtigte und ihn unter den schrecklichsten Grausamkeiten am Fuße des Freyheitsbaumes umbrachte. „Diese Gräuelscene," fügen hiesige Blätter hinzu, „hat in Löwen die größte Bestürzung verbreitet, und sowohl in Brüssel als hier ist man über diese feige und barbarische Ermordung eines schutzlosen Gefangenen ungemein unwillig."

Aus Mastricht erfährt man, daß die holländische Besatzung, und besonders die Chefs derselben, ungemein thätig und wachsam seyen. Der Waffenplatz ist ein Lager geworden, in welchem die Soldaten ganze Nächte unter Zelten zubringen. Sechs geladene Kanonen stehen dabey aufgepflanzt und die Artilleristen mit brennenden Lunten daneben. General Dibbetz hat den Befehl erhalten; den Platz auf das Aeusserste zu vertheidigen. (Pr. St. Zeit.)

Paris, den 30sten Oktober.

Im Journal des Débats liest man: „Die ministerielle Krisis ist endlich ihrer Entwickelung nahe. Während des ganzen gestrigen Tages glaubte man noch, daß ein Ministerium unter den Auspicien des Herrn Cas. Périer zu Stande kommen würde. Am Abend aber hat sich dieser aus dem Ministerium zurückgezogen, und, wie es heißt, werden die Herren Molé und Louis seinem Beyspiele folgen. Unsre Prophezeyung ist hiernach in Erfüllung gegangen; wir bekommen ein Ministerium von der äussersten linken Seite. Möge dasselbe den Bedürfnissen Frankreichs entsprechen und den Forderungen seiner Anhänger genügen!" — Der Messager des Chambres meldet, daß das Ministerium nunmehr definitiv in folgender Weise zusammengesetzt worden sey: Herr Laffitte, Finanzminister und Präsident des Ministerraths; Herr Odilon-Barrot, Minister des Innern; Graf Sebastiani, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Herr Mérilhou, Minister des öffentlichen Unterrichts; Herr Dupont von der Eure, Justizminister; Marschall Gérard, Kriegsminister; ....., Seeminister. (Pr. St. Zeit.)

Madrid, den 14ten Oktober.

Der Marschall Bourmont ist am 4ten dieses Monats auf der österreichischen Brigg „Amatissimo" im Hafen von Malaga angelangt und daselbst vor Anker gegangen. Der französische und österreichische Konsul statteten demselben einen Besuch am Bord der Brigg ab. Tages darauf stieg der Marschall, nebst seinen zwey Söhnen, an das Land und machte dem Gouverneur einen Besuch. Das Anlaufen des Schiffes im Hafen von Malaga hatte den Einkauf von frischen Lebensmitteln und Wasser zum Zweck. Tages darauf lichtete die Brigg die Anker, segelte nach Westen, und hatte, nach den neuesten Nachrichten, bereits die Meerenge passirt. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 15ten Oktober.

Gestern hat die Regierung Nachricht von einem Aufstande in Aragon, so wie von aufrührerischen Bewegungen in der Gegend von Malaga und Algesiras erhalten. Die Minister kamen zusammen, um sich zu berathen. In Gallicien ist eine konstitutionelle Guerilla sichtbar geworden, deren Anführer der Pfarrer von Val de Yorres ist, der ehemals Officier bey der Kavallerie gewesen, im Jahr 1823 aber nach Portugal ausgewandert war. (Berl. Zeit.)

Dresden, den 20sten Oktober.

Die Untersuchung gegen die bey den tumultuarischen Auftritten hierselbst verhafteten Personen geht rasch vorwärts und ist gegen Mehrere bereits beendigt. Gegen Drey derselben ist auf Zuchthausstrafe, gegen Neun auf Gefängniß nach Verhältniß ihrer Schuld bis zu sechs Wochen erkannt worden. Dagegen sind auch Viele, in Ansehung deren ein Verdacht sich nicht begründete, der Haft wiederum entlassen. (Hamb. Zeit.)

Braunschweig, den 27sten Oktober.

Die Nachricht, daß der Herzog Karl der Regierung bereits entsagt habe, ist zu voreilig. (Hamb. Zeit.)

Hamburg, den 27sten Oktober.

Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte.

Physikalische Sektion.

(Fortsetzung. Siehe No. 127 dieser Zeitung.)

Den 23sten September. Herr Hecht aus Eger zeigte einen Apparat, mittelst dessen die Krüge mit Mineralwasser so mit Korken versehen werden, daß alle athmosphärische Luft herausgetrieben wird, und der von dem Wasser nicht gefüllte Raum mit Kohlensäure gefüllt wird. Etatsrath Pfaff theilte eine von Häre gemachte Be-

merkung mit, über die Untersuchung auf Arsenik. Ebenfalls theilte er eine von ihm selbst gemachte Beobachtung mit, daß Kupferammoniak mit der Apfelsäure grünen Niederschlag giebt u. s. w. Dr. Neuber schenkte sechs Exemplare seiner von der königl. dänischen Gesellschaft der Wissenschaft herausgegebenen meteorologischen Beobachtungen. Diese wurden vertheilt. Etatsrath Oerstedt erzählte bey dieser Gelegenheit, daß jene Gesellschaft eine meteorologische Kommission, bestehend aus dem Oberkammerherrn von Hauch, dem Professor Schonn und ihm eingesetzt, und gehörige Geldmittel zu der Disposition derselben gestellt habe. Schon seit mehreren Jahren werden mit guten Instrumenten, welche die Gesellschaft ertheilt hat, Beobachtungen in Island, Grönland, St. Thomas in Amerika, auf der Küste von Guinea und in Ostindien gemacht, und haben schon interessante Resultate gegeben. Dr. Holger erklärte sich über eine Einwendung, welche gegen eine von ihm im vorigen Jahre mitgetheilte Analyse eines eisenhaltigen Mineralwassers gemacht worden. Dr. Traill machte die Gesellschaft mit einem selbst beschriebenen Barometer bekannt. Dr. Buek zeigte eine Charte, worin die Temperaturverhältnisse des Meeres dargestellt werden. Hofrath Munke theilte darüber Bemerkungen mit. Etatsrath Oerstedt theilte auch eine Bemerkung mit, über die große Kälte Grönlands im 13ten Jahrhunderte. Herr Menge zeigte einige sibirische Mineralien vor. Es wurde eine aus Frankfurt am Mayn eingesandte Notiz über das Gasteiner Wasser vorgelesen. Professor Hühnefeld hatte eine Abhandlung eingesandt über die Magensäure.

Den 24sten September. Herr Apotheker Zeise in Altona, welcher einen sehr ausgebreiteten Gebrauch von der Hitze der Dämpfe macht, hatte gestern der Sektion seine Apparate gezeigt, und las heute darüber Erläuterungen vor. Etatsrath Pfaff wies einen mit Braunsteinoxyd überzogenen Sand aus der Waldemarsquelle im Schleswigschen, so wie einen Sand von Titaneisen aus der Elbe vor, was zu mündlichen Erörterungen Veranlassung gab. Dr. Neuber las einen Aufsatz vor, metaphysischen Inhalts. Herr Lohse, Geograph, theilte seine Versuche über die Abhülfe der Fehler mit, welche sich bey dem Abdrucke der Charten durch die Verschiebung des Papiers einschleichen. (Hamb. Zeit.)

(Der Beschluß folgt.)

Hamburg, den 2ten November.

Heute Abend spät sind hier Nachrichten aus Amsterdam vom Sonntage, dem 31sten vorigen Monats, Abends, eingegangen. Denselben zufolge hätten die holländischen Truppen, nachdem in Antwerpen die weisse Fahne aufgezogen worden, sich jener Stadt wieder bemeistert, und derselben eine Kontribution von $5\frac{1}{2}$ Million Gulden auferlegt. (Hamb. Zeit.)

London, den 26sten Oktober.

Zu der großen Mahlzeit, welche Ihren Majestäten am 9ten November von der Stadt London gegeben wird, sind einzelne Karten für 20 Guineen, und einzelne Karten für Herren, als Aufwärter da seyn zu dürfen, um desto mehr zu sehen, mit 50 Guineen bezahlt worden. Das erste Stock eines Hauses in Ludgate-Hill ist für 175 Pfd. St. vermiethet worden, um den Zug an diesem Tage mit anzusehen.

Heute waren beyde Häuser des Parlaments versammelt. Das Unterhaus sollte heute einen Sprecher wählen und ihn morgen Sr. Majestät anzeigen. Nachdem die hinlängliche Zahl Mitglieder vereidigt worden, fiel die Wahl aufs Neue auf Herrn Manners Sutton. Am 28sten und 29sten dieses Monats wird das Unterhaus sich versammeln, um die neuen Mitglieder zu vereidigen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 31sten Oktober. Hr. Alexander v. Dunia aus Kasemirwahl, log. b. Schuhm. Petersohn. — Hr. Konsulent Erasmus aus Riga, log. b. Kaufm. Wulff. — Hr. Gutsbesitzer Janischewsky aus Uppitz, Hr. Querfeld aus Siurt, und Hr. Rittmeister Kluge, vom Klästitzschen Husarenregiment, aus Wilkomir, log. b. Gramkau. — Fr. Oberhauptm. v. Mirbach aus Weggen, log. im Charpentierschen Hause. — Hr. v. Medem aus Iggen, log. b. Sattler Lindemann. — Hr. Schrwald aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. Kapit. v. Weiß aus Waltershoff, log. b. Zehr jun.

Den 1sten November. Hr. Kommissionär Fetkewitsch, von der 9ten Klasse, aus Dubno, Hr. Obristl. de Witte, Hr. Sekr. v. Behr, Hr. Sekr. Winter, Hr. Translat. Hintze, Hr. W. J. Seemann und Hr. J. Betas aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kornet v. Witten, vom Husarenregiment des Feldmarschalls, Grafen Wittgenstein, aus Muchnowka, log. b. Kreismarschall v. Witten.

Den 2ten November. Hr. Obristl. v. Düsterlho, nebst Gemahlin, aus Groß-Sussey, log. b. Fr. v. Witten. — Hr. Reepschlägerm. Böttcher aus Riga, log. b. Reepschläger Groschke. — Hr. Kanzellist Maruschewsky, von der Kundenschen Tamoschna, und die verwittw. Fr. Majorin Szurawlew, nebst Familie, von Polangen, log. b. Gürtler. — Die Wittwe Haase aus Libau, log. b. Lachmann.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 508.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 133. Donnerstag, den 6. November 1830.

St. Petersburg, den 28sten Oktober.

Ueber die Cholera.

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen.

Morgens am 25sten Oktober.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 4203 Personen; 2170 starben und 607 sind genesen.

Am 23sten Oktober waren 1447 Kranke.

Im Verlauf des 24sten Oktobers erkrankten 105; 50 genasen und 76 starben; krank blieben zum 25sten Oktober (in Privathäusern 472, in Krankenhäusern 954) zusammen 1426; von diesen geben 422 Hoffnung zur Genesung.

Morgens am 26sten Oktober.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 4310 Personen; 2230 starben und 674 sind genesen.

Am 24sten Oktober waren 1426 Kranke.

Im Verlauf des 25sten Oktobers erkrankten 107 Personen; 67 genasen und 60 starben; krank blieben zum 26sten Oktober (in Privathäusern 462, in Krankenhäusern 944), zusammen 1406; von diesen geben 439 Hoffnung zur Genesung. (St. Petersb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 2ten November.

Der Prinz von Oranien ist heute früh nach London abgereist; die Grafen von Limburg-Styrum, von Crucquemburg und Du Monceau, Adjutanten Sr. Königl. Hoheit, so wie auch Herr Engler, Officier der Bürgergarde, sind in seinem Gefolge. Der Prinz überbringt Sr. Brittischen Majestät ein Schreiben des Königs, seines Durchlauchtigen Vaters. (Pr. St. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 4ten November.

Die Haarlemsche Kourant enthält Folgendes: „Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, hat, nachdem er mit der schmerzlichsten Aufopferung das Aeusserste versucht, um die irregeleitete Bevölkerung der südlichen Provinzen dem entsetzlichsten Unheil zu entreißen, dieser Tage Antwerpen verlassen, um sich unter Allerhöchster Genehmigung nach London zu begeben und die Großbritannische Regierung mit den wahren Ursachen, Triebfedern, Mitteln und Zwecken des Aufruhrs bekannt zu machen, und dem zufolge sowohl zur Pacifikation des verwüsteten Landes als zur Beschirmung der so musterhaft treu gebliebenen nördlichen Provinzen den thätigen Beystand derselben zu erlangen zu suchen, der für Niederlands Ruhe und Wohlfahrt insbesondere und für die Bewahrung dieser Segnungen für das gebildete Europa im Allgemeinen aufs Allerdringendste erheischt wird."

Das Journal de la Haye sagt: „Der Kongreß der Mächte, der nach einigen Blättern im Haag, nach andern in Troppau statt finden sollte, wird definitiv in London zusammentreten. Frankreich wird auf demselben durch einen ausserordentlichen Gesandten, nicht aber durch den Fürsten Talleyrand, repräsentirt werden." (Pr. St. Zeit.)

Breda, den 3ten November.

Vorgestern Abend ist noch eine Personalpost aus Antwerpen hier angekommen, welche aber die letzte gewesen zu seyn scheint. Die Stadt gewährte den traurigsten Anblick, und an die Stelle des aufrührerischen Geschreys war eine ängstliche Stille getreten. Das in Antwerpen befindliche Lager der Aufrührer wird auf 12- bis 14,000 Mann abgeschätzt und steht unter dem Befehl des bekannten Mellinet. Von diesem Heere sind nur 300 Brüsselsche Jäger gleichförmig bewaffnet und bekleidet; die Uebrigen sind mit den verschiedenartigsten Waffen versehen und fast nur mit Lumpen bedeckt. Zwey Dampfboote unterhalten die regelmäßige Verbindung zwischen der Flotte und der Citadelle. Das Durchmarschiren von Truppen durch unsere Stadt hält noch immer an; gestern ist eine nach Holland bestimmte reitende Batterie dahin aufgebrochen. Die im Feldlager vor der Stadt liegenden Truppen nehmen stets an Anzahl zu und sind vom besten Geiste beseelt. — Die hiesige Festung ist gestern Nachmittag um 4 Uhr in Belagerungszustand erklärt worden.

Die Festung Herzogenbusch ist gestern in Belagerungszustand erklärt worden. (Pr. St. Zeit.)

Brüssel, den 27sten Oktober.

Hier liegt der Handel ganz darnieder, Niemand bezahlt. Jedermann hat starke Einquartirung zu ernähren, die Theurung ist groß. Mord und Plünderung verbreiten bey Tage und bey Nacht Angst und Schrecken; die Einwohner sind mit Wachtdiensten überhäuft. An Handlungsgeschäfte ist demnach gar nicht zu denken. Vor drey Monaten war unsere schöne Stadt noch üppig und reich, von einer großen Anzahl vermögender Engländer und Spanier bewohnt und von vielen Fremden besucht, wodurch vieles Geld in Umlauf kam;

überall wurden die schönsten Häuser gebaut, nun sind alle diese Fremden verschwunden und über 500 Häuser stehen leer und verlassen. Dagegen sind Schaaren von dem gemeinsten Gesindel, ganz zerlumpt und ohne Schuhe, welche auf den Gassen von Paris angeworben wurden, hier angekommen und bey den Bürgern einquartirt, wo sie sich Excesse aller Art erlauben. Die schönen Läden der Magdalenenstraße sowohl, als die in den angränzenden Straßen, sind ausgeleert oder verschlossen; der Werth der Waaren und der Häuser ist bedeutend gefallen; Niemand läßt arbeiten, daher Bettler und Arme in Menge. Was aus diesem traurigen Zustande der Dinge diesen Winter werden wird, ist nicht voraus zu sehen; unsere einzige Hoffnung ist auf den Nationalkongreß gerichtet. So viel ist indeß gewiß, daß unser schönes Land auf 10 Jahre zu Grunde gerichtet ist. Behüte Gott jede Gegend vor einem solchen Unglück, wie es mehrere mißvergnügte Köpfe unter dem Namen Freyheit über unser Land verhängt haben.

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 3ten November.

Der Advokat van de Weyer, Mitglied der provisorischen Regierung, ist mit einem besonderen Auftrage nach dem Auslande abgereist.

Viele Freywillige sind von Antwerpen gegen Breda und Herzogenbusch ausgezogen. Sie scheinen ohne Befehl zu handeln; indessen sind die meisten Unternehmungen der (sogenannten) Patrioten bisher so ausgeführt worden. (Pr. St. Zeit.)

Lüttich, den 4ten November.

In Tirlemont hat man in der Nacht vom 1sten auf den 2ten dieses Monats eine lebhafte Kanonade in der Richtung nach Mastricht vernommen. General Daine ist vorgestern mit mehreren Detaschements nach Limburg abgegangen. (Pr. St. Zeit.)

Paris, den 25sten Oktober.

Mina hat in einem Tagesbefehl an sein Korps Nachsicht, Eintracht und Duldsamkeit empfohlen.

„Die Proklamation des Generals Mina zeichnet sich," sagt der Messager, „durch ihre Umsicht, durch ihre wahre Vaterlandsliebe und durch ihre Mäßigung aus. „Spanien" sagt er „wird ohne Zweifel eine freye Regierung annehmen, bey welcher zu gleicher Zeit die Rechte aller Spanier und die Vorrechte der Krone gesichert seyn werden." Dieser alte Patriot kündigt also seinen Landsleuten keineswegs die Rückwirkung, die Rache oder den Bürgerkrieg an, sondern nur die konstitutionelle Regierung und die repräsentative Monarchie. Zu wünschen ist es, daß die sämmtlichen Waffengefährten des Generals Mina, wie er, auf das gemeinschaftliche Banner schreiben mögen: Freyheit, Ordnung, Vergessenheit und Mäßigung. Man will behaupten, daß die in jener Proklamation ausgesprochenen Ansichten eine geheime Stütze bey den Madrider Räthen finden sollen, und daß sie bey uns in Paris von Leuten gebilligt werden, welche eines bedeutenden Einflusses auf unsere Politik genießen."

(Berl. Zeit.)

Paris, den 26sten Oktober.

Einem Briefe aus Algier vom 8ten Oktober zufolge herrscht daselbst die größte Ruhe und Sicherheit. Auf dem rechten Ufer des Larrasch trifft man keine Beduinen mehr. General Clausel will 10- bis 12,000 Mann nach Frankreich zurückschicken, und nur 15,000 Mann behalten; auch geht er mit dem Plane um, Bona und Oran besetzen zu lassen. Aus dem arabischen Stamme der Ovas hat er ein Truppenkorps gebildet, dessen Officiere und Unterofficiere aus Franzosen bestehen. An verschiedene Regimenter sind Ländereyen vertheilt worden; man will Ansiedler und Kapitalisten bewegen, eine Art von Kompagnie, der englisch-ostindischen ähnlich, zu bilden; ein Beweis, daß die Regierung diese Kolonie zu behalten gedenkt. Dem Vernehmen nach hat der Banquier Bakri bereits für anderthalb Million Franken Ländereyen gekauft. Die Juden sind über die Freyheit und gute Behandlung, welche ihnen jetzt zu Theil werden, entzückt, und haben erklärt, daß sie nie wieder unter die türkische Despotie zurückkehren, sondern lieber sammt und sonders nach Frankreich auswandern würden.

Gestern begab sich die Kommission des Pairshofs zum Verhöre der Minister nach Vincennes. Sie wird ihren Bericht nicht vor dem 10ten November abstatten. Man sagt, daß etwa 160 Pairs bey dem Processe gegenwärtig seyn werden. Ausserdem können noch 420 Personen im Sitzungssaale Platz finden, und zwar hat man 70 Plätze für Söhne von Pairs, 60 für Deputirte, 40 für das diplomatische Korps bestimmt; 20 Plätze sind für die Angeklagten, ihre Anwälde und die Schreiber nöthig. Eben so viel Plätze bedürfen die Boten und anderen Beamten des Pairshofs. 50 Plätze werden den Berichterstattern der Zeitungen eingeräumt. Dem Publikum bleiben 160 Plätze übrig, welche die hiesigen Maitien austheilen sollen.

Im Eure-departement hat sich die Kontrerevolution in die Schlösser zurückgezogen. Man nennt viele als Sammelplatz der Kongreganisten und Karlisten. Dort schmiedet man bey Nacht Ränke gegen die Regierung Philipps I. Die Nationalgarde soll Befehl erhalten haben, das Departement zu durchkreuzen.

Der General Quiroga ist am 20sten auf seinem Wege von Paris nach Bayonne durch Bordeaux gekommen. Er ist bereits bey dem General Mina angelangt. Man schätzt Mina's Heer gegenwärtig stärker als 3000 Mann.

Ueber Marseille erfährt man, daß, einem Schreiben aus Mont Louis vom 16ten dieses Monats zufolge, Leones in Puigcerda eingerückt sey. Es heißt allge-

mein, daß Tarifa (unweit Kadix) in den Händen des Generals Torrijos sey.

Nachrichten aus Perpignan vom 18ten dieses Monats zufolge verbreiteten die Konstitutionellen überall Proklamationen, und waren auf der Gränze gut aufgenommen worden. Unter den Truppen des Grafen d'España schien die Desertion einzureißen. Am 18ten Oktober waren mehrere Soldaten von der Besatzung von Figueras in Perpignan angekommen, um zu den Konstitutionellen zu stoßen. Am Abend des 18ten verbreitete sich daselbst daß Gerücht, daß Kadix im Besitz der Konstitutionellen sey. Am Morgen des 19ten, um 9 Uhr, hat der Obrist Baiges die dreyfarbige Fahne in la Junquera aufgepflanzt. Ein vom Messager bekannt gemachter Brief aus Perpignan vom 21sten dieses Monats meldet: „Die Konstitutionellen sind von den königlichen Karabiniers geschlagen worden und nach Frankreich zurückgekehrt; sie beliefen sich auf etwa 100 Mann, und haben ihre Waffen abgegeben. Man führt sie nach den naheliegenden Departements ab.“ Das Journal du Commerce zieht diese Nachricht in Zweifel. (Berl. Zeit.)

Paris, den 27sten Oktober.

Der Baron Pasquier und die Pairs Séguier, Bastard und Pontécoulant begaben sich am 24sten und 25sten Oktober nach Vincennes, um die Exminister zu verhören. Das Verhör des Fürsten von Polignac hat 7, das des Herrn von Peyronnet 3 Stunden gedauert. Gestern wurden die andern beyden Minister verhört. — Der Instruktionsrichter Portalis hat auch die Herausgeber der Quotidienne und der Gazette de France verhört. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 22sten Oktober.
(Privatmittheilung.)

Mina ist gestern (am 21sten) Abend ohne Schwertstreich in Bera eingerückt, und hat in die umliegenden Dörfer einzelne Detaschements abgeordnet. Einige Karabiniers sind zu ihm übergegangen. Seine Mäßigung wird überall sichtbar. Man glaubt, daß er heute (am 22sten) in Irun einrücken werde. Man sagt, daß die Straße von Vitoria bis Tolosa mit königlichen Truppen bedeckt sey. — In diesem Augenblick verbreitet sich eine Nachricht, die, wenn sie gegründet ist, allerdings der Sache eine andere Wendung geben dürfte. Juanito, welcher die Truppen in Navarra befehligt, soll nämlich mit diesen zu Mina übergegangen seyn. Der Obrist-Valdés hat sich willig dem Mina untergeordnet, und seine Befehle erbeten. Chapalangara ist geblieben und zwar bey einer Rekognoscirung, die er mit 50 Mann angestellt hat. In dem Augenblick, wo er den Todesstreich erhielt, zerstreute sich auch sein ganzer Haufe, um sich mit der Division selbst zu vereinigen, welche einen Angriff machte, von der Uebermacht aber, und bey dem Verluste ihres Führers, gezwungen wurde, bis an die französische Gränze zurückzugehn. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 31sten Oktober.

Reisende, die von Kassel kommen, schildern den dortigen Zustand als sehr beunruhigend; die Bewegung, welche die Gemüther aller Stände ergriffen habe, sey so groß, daß es nur den kleinsten Anstoß bedürfe, um die Flammen hell auflodern zu sehen. (Berl. Zet.)

Aus den Mayngegenden,
vom 6ten November.

Nachrichten aus Paris, die durch einen Kourier in Frankfurt eingegangen sind, zufolge, hat im Ministerium eine Veränderung im Sinne der äussersten Linken auf die bereits angegebene Weise mit Herrn Laffitte, als Präsidenten des Konseils an der Spitze, wirklich statt gefunden. (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 28sten Oktober.

Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte.
Physikalische Sektion.
(Beschluß.)

Den 25sten September. Professor Mitschel aus Philadelphia ließ der Sektion eine Abhandlung über Kautschuck; gleicherweise Professor Bache aus Pennsylvanien eine Abhandlung über das Verbrennen des Phosphors vorlegen. Hofapotheker Winckler aus Zwingenberg ließ zwey Abhandlungen vorlegen, über Zersetzung des Fettes durch Phosphor und über eine neue chemische Nomenklatur. Dr. Neuber schenkte der Sektion zwey Abhandlungen, eine „über schwebende Flecken im Auge“; die andre „über die Materie und den Urstoff“. Ihm wurde dafür gedankt. Es wurde eine durch Administrator Herrmann aus Schönebeck mitgetheilte Probe von Salicin vorgezeigt. Hofrath R. Brandes theilte die Probe mit, von einem dem Emetin ähnlichen Stoffe, aus der Kainkawurzel gezogen. Ebenderselbe reichte zur Vertheilung Exemplare ein von No. 19 der pharmaceutischen Zeitung, Bericht über die 10te jährliche Stiftungsfeyer des pharmaceutischen Vereins enthaltend. Dr. Eimbcke zeigte ein Barometer nach einer neuen Idee vor. Eben so zeigte er eine Flasche zu genauen Ausmessungen von Volumina von Flüssigkeiten. Weiter zeigte er eine Röhreneinrichtung für gasometrische Versuche. Ebenderselbe legte auch eine Schrift über die Kennzeichenlehre der Roharzneyen vor, Hamburg 1830. Professor Marx theilte Bemerkungen mit über das Verhältniß des Selens zum Lichte, und zeigte dabey Versuche mit dem Polarisationsinstrumente. Professor von Bonsdorff bemerkte bey dieser Gelegenheit, daß das Selen in höchst trockner Luft Reibungselektricität gäbe. Pro-

fessor Runge zeigte seine Versuche über die Bewegung des Quecksilbers, welche durch gewisse Metallberührungen hervorgebracht wird. Herr von Bergen theilte eine Tabelle über die Droguenpreise von 1818 bis 1830 mit, und legte Resultate darüber vor. Professor von Bonsdorff theilte Versuche mit, worin sich aus einer gesättigten Auflösung der Thonerde in Kali, Argillium Hydrat ausgeschieden hätte. Ebenderselbe gab eine Uebersicht über seine Versuche über die Bromiden, und zeigte Versuche darüber. Professor Littrow warf die Frage auf, warum die Fäden in den Mikrometern der Fernröhre nicht von der Hitze des Lichts angegriffen werden, wie dieses bey Feuerschwamm und dergleichen der Fall ist, wenn sie ungefähr an denselben Ort gebracht werden. Dr. Johnston sprach über die Art, Lithion zu erkennen. Professor Hühnefeld theilte die Bemerkung mit, daß Adoxa Moschetellina enthält. Dr. Johnsen warf eine Frage auf über die chemische Wirkung des reflektirten Lichtes, und gab Beobachtungen an, woraus er schloß, daß das reflektirte Licht andre chemische Wirkungen habe, als das direkte. Auch theilte er ein Verfahren mit, Kali, Natron und Lithon von einander zu trennen. (Hamb. Zeit.)

London, den 26sten Oktober.

Ihre Majestäten haben gestern Morgen Brighton verlassen, um sich zur Stadt zu begeben, wo Allerhöchstdieselben, nebst dem Prinzen Georg von Kambridge, eingetroffen sind, und sogleich einen Besuch des Herzogs von Kumberland empfingen. (Hamb. Zeit.)

London, den 29sten Oktober.

Vorgestern hielt der König im St. James-Pallast ein Lever. Der Herzog von Braunschweig, die Gesandten von Preussen und Spanien hatten Audienzen.

Karl X. landete, nach einer dreytägigen Fahrt, in Leith, von dem Herzog von Duras und dem Herzog von Bordeaux begleitet, auf dem Hafendamm. Die wenigen Anwesenden nahmen, als der König ans Land trat, die Hüte ab, was er durch zwey freundliche Verbeugungen erwiederte. Auf dem Gange der Fremden, auf dem Hafendamm hin, wuchs die Menge, und Einige darunter zeigten auf den Herzog von Duras, als den Vornehmsten unter den Angekommenen, worauf Jemand sie zurechtwies, auf den König zeigte und hinzusetzte: „das dort ist der König!" worauf Karl X. sich sogleich umwandte und sagte: „ja, ich bin es, und bin mit meinem Empfange sehr zufrieden." Kurze Zeit nachher drängte sich ein altes Fischweib durch die Menge, nahm den König, in dem Augenblick, wo er in den Wagen steigen wollte, um nach Edinburgh zu fahren, bey der Hand, schüttelte sie, und sagte, „es freut mich sehr, Sire, Sie wieder unter ehrlichen Leuten zu sehen." Der König nahm diese unverstellte Freundlichkeit sehr huldreich auf, und fragte die Frau nach ihrem Namen. „Ich heiße Jenny Ramsay, Sire," antwortete sie, „und habe Ihnen vor 30 Jahren manchen schönen Fisch verkauft und manchen schönen Schilling dafür bekommen." Nachdem der König an dem Haupteingange von Holyrood-House ausgestiegen war, begab er sich nach den königlichen Zimmern, wo ihm mehrere Personen entgegenkamen, denen er die Hand reichte. Er schien sehr wohl zu seyn, und ging festen Schrittes einher. Die Wache war nicht ins Gewehr getreten, und es wurden überhaupt keine militärischen Honneurs erwiesen. (Berl. Zeit.)

London, den 3ten November.

Der Prinz von Oranien ist heute auf dem Rotterdamer Dampfboot hier eingetroffen; Se. Königl. Hoheit sieht sehr blaß und angegriffen aus.

(Pr. St. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten November. Hr. v. Erzdorff-Kupffer aus Groß-Friedrichshoff, log. b. Johnson. — Hr. Kaufm. Iwan Michail aus Riga, log. b. Michalowsky.

Den 4ten November. Hr. v. Kettler aus Essern, und Hr. v. Nolde aus Bauske, log. b. Zehr jun. — Hr. Gem. Ger. Schr. Bloßfeld aus Schnickern, log. b. Trautmann. — Hr. Administr. Schau aus Neu-Sessau, log. b. Kaufm. Schmemann. — Hr. Amtm. Berg aus Kautzemünde, log. b. Gastw. Bach. — Hr. Oekonom Böhmer vom Lande, log. b. Privatrevis. Kunze. — Hr. Disp. Mellin aus Groß-Autz, log. b. Halezky. — Hr. Aerend. Harff aus Neuguth, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 20sten Oktober.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/3 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 7/8 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 1/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 1/2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 1/2 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3/4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 516.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 134. Sonnabend, den 8. November 1830.

St. Petersburg, den 30sten Oktober.

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen.

Morgens am 27sten Oktober.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 4408 Personen; 2292 starben und 764 sind genesen.

Am 25sten Oktober waren 1406 Kranke.

Im Verlauf des 26sten Oktobers erkrankten 98; 90 genasen und 62 starben; krank blieben zum 27sten Oktober (in Privathäusern 470, in Krankenhäusern 882) zusammen 1352; von diesen geben 408 Hoffnung zur Genesung. (St. Petersb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 5ten November.

Die heutige Staats-Kourant meldet: „Berichten aus Antwerpen zufolge wird von den Aufrührern fortwährend viel Geschütz herbeygeführt, so daß der ganze Meireplatz damit bedeckt ist. Auf vielen andern Punkten der Stadt, und besonders an den Thoren und auf dem großen Markte, waren ebenfalls Kanonen aufgestellt, wovon die auf letzterem Platze befindlichen von schwerem, die an den übrigen Punkten stehenden aber meist von leichtem Kaliber waren; auch an der Seite der Schelde sollen die Aufrührer Vertheidigungsmaßregeln treffen; der Zugang zu diesem Theile war allen Privatleuten streng verboten. Wir geben diese Nachrichten, wie wir sie empfangen haben, obschon dieselben sich mit dem Art. 1 der mit dem General Chassé geschlossenen Uebereinkunft, worin ausdrücklich bestimmt wird, daß während des Waffenstillstandes von beyden Seiten keine neuen Vertheidigungs- oder Angriffswerke errichtet werden sollen, schwer in Uebereinstimmung bringen lassen. — In Folge der Befehle Sr. Majestät sind die Festungen Breda, Bergen-op-Zoom und Herzogenbusch in Belagerungszustand erklärt worden."

General Chassé hat an das vor Antwerpen liegende Geschwader folgenden Tagesbefehl erlassen: „Seehelden! Der Tag des 27sten Oktober hat mir bewiesen, daß das Heldenblut Eurer Vorfahren in reichlichem Maße in Euren Adern fließt. Euer Benehmen ist musterhaft gewesen, Ihr habt mit Löwenmuth gefochten und die Antwerpener überzeugt, daß Ihr Leib und Leben für Se. Majestät, den König, Preis gebt und seine Rechte aufs Aeusserste vertheidigen werdet. Ich bin mit Eurem Benehmen im höchsten Grade zufrieden und werde Se. Majestät davon in Kenntniß setzen. Ich rechne auch für die Zukunft auf Eure Standhaftigkeit und Euren Muth, und darf Euch im voraus, wenn Jeder nur seine Pflicht erfüllt, den Sieg zusichern.

Hauptquartier in der Citadelle von Antwerpen, den 2ten November 1830.

Der Generallieutenant, Kommandeur der Citadelle und des 5ten großen Militärkommando's,
Baron Chassé."

Den letzten Nachrichten aus Antwerpen zufolge war der Waffenstillstand bis zum 5ten November verlängert worden.

Aus Allem, was man über den Zustand der Dinge in Belgien vernimmt, blickt hervor, daß unter den Mitgliedern der provisorischen Regierung viele Uneinigkeit herrscht, welche täglich zunimmt. De Potter steht an der Spitze der republikanischen Partey und wird durch die Klubbs unterstützt, während man auch allgemein dafür hält, daß sie gleichfalls bey einer mächtigen Partey in Frankreich Beystand finden, und man darauf ausgeht, eine Vereinigung zwischen Belgien und Frankreich zu bewerkstelligen. Eine andere Partey erklärt sich für eine monarchisch-konstitutionelle Regierungsform und hat ihren Anhang unter dem alten Adel, den reichen Grundeigenthümern und dem Handel- und Fabrikstand. (Pr. St. Zeit.)

Amsterdam, den 5ten November.

Der König hat den beyden aus Antwerpen an ihn gekommenen Deputirten Audienz ertheilt, ihnen jedoch gesagt, er thue es nur, weil sie behaupteten, aus Antwerpen von Kaufmannschaft und Adel zu kommen, denn Abgeordnete der sogenannten provisorischen Regierung würde er nicht vor sich lassen; er habe übrigens dem General Chassé seine Vorschriften ertheilt und könne darin nichts ändern. — Wegen Hoffnung auf die Konferenzen in London sind die Fonds heute besser. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 4ten November.

Löwen war noch vorgestern der zügellosesten Pöbelherrschaft preisgegeben. Die Details der Ermordung des unglücklichen Major Gaillard sind empörend. Die Feder weigert sich, sie niederzuschreiben. Nachdem man ihn unter den gräulichsten Mißhandlungen vom Kanal nach dem Markte geschleppt, wurde er am Freyheitsbaume aufgehangen. Der Zweig brach aber, der Leichnam fiel

herunter und wurde nun eine Stunde lang von dem wüthenden Pöbel, der um sein Schlachtopfer sang und tanzte, durch die Straßen geschleift. Die Urheber dieser furchtbaren Gräuelscene sind bekannt; die provisorische Regierung hat versprochen, sie bestrafen zu lassen, aber keiner der Löwener Justizbeamten getraut sich, die Untersuchung zu führen. 500 Mann Truppen, die vor einigen Tagen dort ankamen, wurden theils vom Pöbel vertrieben, die Uebrigen mußten versprechen, nichts gegen das sogenannte Volk zu unternehmen. An die Stelle des Freyheitsbaumes, den Rousseel hatte abhauen lassen, hat der Pöbel einen andern gepflanzt, ergoß sich hierauf in Verwünschungen gegen Rousseel, zerbrach die Laternen vor seinem Hause und drohte, die Wohnung eines Jeden, der es dem Willen des Volkes entgegenzuwirken wagen werde, in Brand zu stecken.

Der Belge meldet: „Nach der Aussage von gestern Abend aus Antwerpen hier angekommener Personen waren die Bewohner dieser Stadt in der größten Bestürzung und erwarteten ein neues Bombardement, wozu, wie es schien, auf der Citadelle alle Maßregeln getroffen waren."

Das Freywilligen-Korps des Vikomte von Pontécoulant ist gestern in Gent angekommen.

Der Advokat van de Weyer, Mitglied des Centralausschusses, hat sich nach London eingeschifft. Es soll mit einer Mission an den Herzog von Wellington beauftragt seyn. (Pr. St. Zeit.)

Madrid, den 19ten Oktober.

In Gallicien sollen mehrere Gemeinden die königlichen Freywilligen entwaffnet und einen Kommandanten derselben, welcher Miene machte, auf die Einwohner Feuer geben zu wollen, haben erschießen lassen. Man hat hierauf regelmäßige Truppen dahin geschickt und, wie es heißt, achtzig der empörten Einwohner erschießen lassen. Die Bauern in der Umgegend von Sankt Jago haben sich zu Gunsten der Verfassung empört; der Aufstand greift um sich; der General Vegas ist in aller Eile hingeschickt worden. In Kastilien und Andalusien haben sich konstitutionelle Guerillas gezeigt, die in Malaga hineinmarschirt sind und die wegen politischer Vergehen Verhafteten in Freyheit gesetzt haben. Der in Arogon befehligende General Llander hat die Weisung erhalten, sich auf Madrid zurückzuziehen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 29sten Oktober.

Vorgestern wurde das Verhör der Exminister in Vincennes geschlossen. Der ehemalige Minister, Baron Capelle, soll die ganze Zeit der Unruhen hindurch in Paris geblieben, und erst am 11ten Oktober, ganz ruhig, mit einem falschen Paß, auf der Schnellpost abgereist, und so entkommen seyn. Dem Vernehmen nach hat er sich nach Deutschland gerettet, von wo er sich nach Edinburgh begeben will. — Der ehemalige Minister, Bischof von Hermopolis, ist, von Genf kommend, am 19ten dieses Monats in Turin angelangt.

Die Regierung hat vorgestern einen Vertrag über den Ankauf von 566,000 englischen Gewehren abgeschlossen, die zur Bewaffnung eines Theils der Nationalgarde dienen sollen. — Die Kompagnie der 5ten Legion der hiesigen Nationalgarde, welche während der Unruhen in der Nacht vom 18ten auf den 19ten dieses Monats den Dienst im Palais-Royal versah, wird von Sr. Majestät, dem Könige, Ehrengewehre mit der Inschrift: „Nacht des 18ten Oktober" erhalten.

In ganz Frankreich herrscht die größte Ruhe; überall sind die Nationalgarden vom besten Geiste beseelt. Die Umtriebe einzelner Ruhestörer haben nirgend den mindesten Erfolg. In Bordeaux war es den 24sten dieses vollkommen ruhig. (Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten November.

Mittelst fünf königlicher Verordnungen vom 2ten dieses Monats, von Herrn Dupont von der Eure gegengezeichnet, ist Herr Laffitte zum Präsidenten des Ministerraths und zugleich, statt des Barons Louis, zum Finanzminister; der Pair und Marschall, Marquis Maison, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, statt des Grafen Molé; der Pair, Graf von Montalivet, zum Minister des Innern, statt des Herrn Guizot; und Herr Mérilhou zum Minister des öffentlichen Unterrichts und Präsidenten des Staatsraths, statt des Herzogs von Broglie, ernannt worden. Den Ministerrath bilden künftig die Herren Laffitte, Dupont, Gérard, Sebastiani, Maison, Montaljvet und Mérilhou. Es sitzen sonach keine Minister ohne Portefeuille mehr im Konseil, so daß die Herren C. Périer, Dupin d. Aelt. und Bignon nicht ferner Mitglieder desselben sind. Diese Ordonnanzen sind gestern Nachmittag um 3 Uhr von Sr. Majestät unterzeichnet worden. (Berl. Zeit.)

London, den 2ten November.

Schon ganz früh Morgens waren heute alle Zugänge zum Parlamente mit Menschen besät. Von den Horseguards bis zu dem Hause der Lords waren alle Straßen mit Wagen bedeckt, alle Fenster und Balkons wimmelten von Köpfen. Um 2 Uhr fuhr der Staatswagen Sr. Majestät, von verschiedenen andern Wagen unter der gewöhnlichen Bedeckung begleitet, durch den Park nach der Parlamentsstraße, und wenige Minuten nachher erschienen Se. Majestät, der König, im Oberhause und eröffneten die Session des Parlaments mit nachstehender Rede:

Mylords und Gentlemen!

Es gereicht mir zu großer Freude, Sie im Parlamente beysammen zu sehen und im zu Stande seyn, unter den gegenwärtigen Umständen Ihren Rath in Anspruch zu nehmen. Seit der Auflösung des letzten Parlaments haben

Ereigniſſe von hohem Intereſſe und Wichtigkeit auf dem Feſtlande von Europa ſtatt gefunden. Der ältere Zweig des Hauſes Bourbon regiert nicht länger in Frankreich, und der Herzog von Orleans iſt zu dem Throne unter dem Titel eines Königs der Franzoſen berufen. Da ich von dem neuen Souverän die Erklärung ſeines ernſtlichen Verlangens empfangen, ein gutes Einverſtändniß zu pflegen, und alle mit unſrem Lande beſtehenden Verpflichtungen unverletzt aufrecht zu erhalten, ſo habe Ich keinen Anſtand genommen, Meine diplomatiſchen Verhältniſſe und die freundſchaftlichen Verbindungen mit dem franzöſiſchen Hofe fortzuſetzen. — Mit tiefem Bedauern habe ich den Stand der Angelegenheiten in den Niederlanden wahrgenommen; ich beklage, daß die erleuchtete Verwaltung des Königs ſeine Staaten nicht vor Aufruhr bewahren konnte, und daß die weiſe und kluge Maßregel, die Wünſche und Beſchwerden ſeines Volkes den Berathſchlagungen einer auſſerordentlichen Verſammlung der Generalſtaaten zu unterwerfen, zu keinem genügenden Reſultate geführt hat. Ich beſtrebe mich, in Gemeinſchaft mit Meinen Verbündeten, ſolche Mittel zur Wiederherſtellung der Ruhe zu ergreifen, als mit der Wohlfahrt und der guten Regierung der Niederlande, ſo wie mit der künftigen Sicherheit andrer Staaten, ſich vereinbaren laſſen. — Auftritte (appearances) von Tumult und Unordnung haben in verſchiedenen Gegenden Europa's ein Mißbehagen (uneasiness) erzeugt, aber die Verſicherung der freundſchaftlichen Geſinnungen, welche Ich fortwährend von allen fremden Mächten empfange, rechtfertigen die Erwartung, daß Ich in den Stand geſetzt ſeyn werde, für Mein Volk die Segnungen des Friedens zu bewahren. Jederzeit von der Nothwendigkeit durchdrungen, Treue und Glauben an Nationalverpflichtungen in Achtung zu erhalten, bin Ich überzeugt, daß Mein Entſchluß, in Verbindung mit Meinen Alliirten, allgemeine Verträge, mittelſt deren das politiſche Syſtem Europa's geſtaltet worden, aufrecht zu erhalten, die beſte Bürgſchaft für die Ruhe der Welt darbieten wird. — Ich habe Meinen Botſchafter an den Hof von Liſſabon noch nicht ernannt. Da jedoch die portugieſiſche Regierung ſich entſchloſſen hat, durch die Bewilligung einer allgemeinen Amneſtie einen großen Akt der Gerechtigkeit und Menſchlichkeit vorzunehmen, ſo glaube Ich, daß die Zeit in Kurzem eintreten werde, wo das Intereſſe Meiner Unterthanen eine Erneuerung derjenigen Verbindungen erheiſchen wird, welche ſo lange zwiſchen beyden Ländern beſtanden haben. — Durch die große Sorgfalt, welche Ich für die Wohlfahrt Meines Volks hege, werde Ich dringend veranlaßt, Ihrer unverzüglichen Berathung diejenigen Vorkehrungen zu empfehlen, welche hinſichtlich der Ausübung der königlichen Autorität für den Fall zu treffen gerathen ſeyn möchte, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen ſollte, Mein Leben noch eher zu endigen, als Meine Nachfolgerin (my successor) die Jahre der Reife (maturity) erreicht hätte. Ich werde bereit ſeyn, im Vereine mit Ihnen zu der Annahme derjenigen Maßregeln zu wirken, welche am beſten dazu geeignet ſcheinen dürften, die Stabilität und Würde der Krone ungeſchmälert aufrecht zu erhalten, und dadurch die Bürgſchaften, wodurch die bürgerlichen und religiöſen Freyheiten Meines Volks geſichert ſind, zu kräftigen.

Gentlemen vom Hauſe der Gemeinen!

Ich habe befohlen, Ihnen die Anſchläge derjenigen Ausgaben für das laufende Jahr, für welche das letzte Parlament keine vollſtändige Bewilligung votirt hat, unverzüglich vorlegen zu laſſen. Die Anſchläge für das kommende Jahr werden mit der ſtrengſten Rückſicht auf Erſparniſſe, die Ich in jedem Zweige des öffentlichen Dienſtes einzuführen feſt entſchloſſen bin, angefertigt werden. — Durch den Todesfall Meines beweinten Bruders, des hochſeligen Königs, hat die Einnahme der Civilliſte aufgehört. Ich ſtelle Meinen Antheil an den erblichen Einkünften und an ſolchen Einnahmen, welche aus irgend einem der Kron- oder Admiralitätsrechte, aus den weſtindiſchen Abgaben und ſonſtigen Accidentalien in den auswärtigen Beſitzungen oder im vereinigten Königreiche entſpringen, ohne Vorbehalt zu Ihrer Verfügung. Indem Ich Ihnen Meine Betheiligung an dieſen Einkünften übergebe, die bey früheren Beſtimmungen der Civilliſte der Krone vorbehalten waren, freue Ich Mich dieſer Gelegenheit, Mein gänzliches Vertrauen zu Ihrer pflichtmäßigen Anhänglichkeit darthun zu können, ſo wie die Zuverſicht, daß Sie mit Bereitwilligkeit alles dasjenige bewilligen werden, was zur Erhaltung der Civilregierung und für die Ehre und Würde Meiner Krone nothwendig ſeyn wird.

Mylords und Gentlemen!

Ich beklage innigſt, daß in einigen Bezirken des Landes das Eigenthum Meiner Unterthanen, durch Zuſammenrottirungen zum Behufe der Zerſtörung von Maſchinen, gefährdet worden iſt, und daß bedeutende Verluſte durch den Unfug bösartiger Brandſtifter zugefügt worden ſind. Nicht ohne Kummer und Unwillen vermag Ich die Umtriebe wahrzunehmen, die in der Abſicht ſtatt finden, unter Meinem Volke einen Geiſt der Unzufriedenheit und des Mißvergnügens zu erregen, und die Eintracht, welche glücklicherweiſe zwiſchen denjenigen Theilen Meiner Beſitzungen ſtatt findet, deren Vereinigung zu ihrer gemeinſamen Stärke und gemeinſamen Wohlfahrt durchaus nothwendig iſt, zu ſtören. Ich bin feſt entſchloſſen, ſo weit es nur irgend in Meiner Macht ſteht, alle Maßregeln anzuwenden, welche das Geſetz und die Konſtitution zu Meiner Verfügung geſtellt haben, um Aufruhr zu beſtrafen, ſo wie Gewaltthätigkeiten und Unordnungen

schleunig zu unterdrücken. Unter allen Schwierigkeiten der gegenwärtigen Zeitumstände blicke Ich mit der höchsten Befriedigung auf die Loyalität und die zuneigungsvolle Anhänglichkeit der großen Mehrzahl Meines Volkes hin. Ich bin überzeugt, daß Sie die ganzen Vorzüge dieser glücklichen Regierungsform richtig zu würdigen wissen, unter welcher, durch die Gnade der göttlichen Vorsehung, diesem Lande, eine lange Reihe von Jahren hindurch, ein reichlicherer Genuß inneren Friedens, von Handelsflor, von wahrer Freyheit und von Allem, was gesellschaftliche Glückseligkeit ausmacht, als irgend einem andern Lande, zu Theil geworden. Es ist der große Gegenstand Meines Lebens, diese Segnungen Meinem Volke zu bewahren, und sie der Nachwelt ungeschmälert zu überliefern; und in der Erfüllung der heiligen Pflicht, die Mir übertragen ist, fühle Ich Mich durch das zuversichtlichste Vertrauen auf die Weisheit des Parlaments und die herzliche Unterstützung Meiner getreuen und loyalen Unterthanen beseelt.

(Hamb. Zeit.)

London, den 3ten November.

Die Unruhen in Kent haben jetzt den ernstlichsten Charakter angenommen. An mehreren Punkten haben die Landleute, wie es heißt, die dreyfarbige Fahne aufgepflanzt. Tag für Tag finden Gewaltthätigkeiten, Brandstiftungen und Zerstörungen von Maschinen statt. Man hat sogar Getreidescheunen angezündet, und die Erbitterung der Landleute geht so weit, daß sie schon die Pflüge haben zerstören wollen, damit das Land künftig nur mit dem Spaten bearbeitet würde. Inzwischen scheint allem diesem Unfuge kein politischer Anlaß zu Grunde zu liegen, sondern nur das große Elend. Die Behörden haben die nachdrücklichsten Maßregeln ergriffen, um diesem Stande der Dinge ein Ende zu machen. Man wird sich an Sir Robert Peel wenden, um von demselben eine Zusammenberufung der berittenen Yeomanry zu erlangen.

Auch aus Stafford wird gemeldet, daß man seit einiger Zeit in der dortigen bisher immer sehr ruhigen Gegend, die ihrer Töpferarbeiten wegen bekannt ist, dreyfarbige Fahnen wehen sehe, ohne daß man wisse, wer sie aufgepflanzt; auch sollen aufrührerische Schriften von Ausländern vertheilt werden, die offenbar alle Zeichen von Emissarien und von Mitgliedern irgend einer gefährlichen Gesellschaft an sich tragen.

Der Geist der Unzufriedenheit, der sich in der letzten Zeit auf eine so beunruhigende Weise in den ackerbauenden Bezirken zeigte, hat neulich auch die Köhler in den Grafschaften Lankaster und Derby ergriffen; sie haben ihren Herren in Masse den Dienst aufgesagt und wollen höheren Arbeitslohn haben.

An alle irländischen Officiere auf Halbsold sind Cirkulare erlassen worden, sich dienstfertig zu halten.

(Pr. St. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten November. Hr. Stabsarzt, Koll. Assessor Budde, aus Szagarren, Hr. Oek. Schreib. Hafferberg aus Grenzhoff, und Hr. Disp. Arnoldy aus Bersteln, log. b. Henko. — Hr. v. Medem aus Appussen, log. b. Hofrath v. Wic. — Hr. Amtm. Görz und Hr. Oekonom Kappeller aus Groß-Eckau, log. b. Bach. — Hr. Kand. Tiling aus dem Auslande, log. b. Oberhofgerichtsadv. Tiling. — Hr. v. Saß aus Saßmacken, log. b. Rettig. — Der demitt. Hr. Lieut. Grüner aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Gutsbes. Schulz aus Uppitzky, log. b. Gramkau.

Den 6ten November. Hr. Obristl. Sagrätsky aus Windau, Hr. Kammerverwandter Schumacher aus Jakobstadt, Hr. Kaufm. Dreßler aus Riga, Hr. Gutsbesitzer Schalkewitsch aus Uppitzky, und Hr. Lieut. Schimann, vom 3ten Seeregiment, aus Tuckum, log. b. Gramkau. — Hr. Kammerjunker Schalmatow, von der 6ten Klasse, aus Warschau, Hr. Kaufm. Vorkampf und Hr. Konsul Hagedorn aus Libau, log. b. Morel. — Hr. Dr. Szorn aus Neuguth, Hr. Gem. Ger. Schr. Kühn aus Barbern, Hr. Kaufm. Brutzer aus Tuckum, Hr. Arrendebes. Moritz aus Abaushoff, und Hr. Gem. Ger. Schr. Kruse aus Auermünde, log. b. Steinhold. — Hr. Kaufm. Behrend aus Riga, und Hr. v. Fircks aus Sturhoff, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Behr aus Peterthal log. b. Halezky.

Kours.

Riga, den 27sten Oktober.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $9\frac{27}{32}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{7}{8}$, $\frac{27}{32}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $77\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $76\frac{3}{5}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $76\frac{3}{5}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 518.

Beylage
No. 45. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 8. Nov. 1830.

Cholera morbus, der epidemische orientalische Brechdurchfall.

Vom Medicinalinspektor Dr. Bidder.

III. Die Cholera in Astrachan im Jahre 1823.

(Beschluß des in No. 44. abgebrochenen Artikels.)

Ungeachtet dessen, daß der Verkehr zwischen Astrachan und den umliegenden Ortschaften und Dörfern durchaus nicht gehindert wurde, verbreitete die Krankheit sich doch nicht ausserhalb Astrachans, mit alleiniger Ausnahme der 38 Werst entfernten Kreisstadt Krasnoijar. Ein Einwohner dieser Stadt, Saiminzow, der in Geschäften nach Astrachan gekommen war und in dem Hause wohnte, in welchem der Kutscher Philimon erkrankt war, befiel am dritten Tage der Krankheit des letztgenannten (den 11ten September) mit ähnlichen Zufällen. Er eilte in seine Heimath und starb daselbst am dritten Tage. Neun Tage später erkrankte an diesem Orte ein invalider Unterofficier auf gleiche Art, und starb in 3 Stunden. Da es im Anfange an aller Hülfe fehlte, so griff die Krankheit schneller um sich und tödtete meistens. Sie erreichte hier ihre größeste Höhe schon am 27sten September und hörte am 6ten Oktober auf. Ein aus Astrachan dahin geschickter Arzt hatte das Glück, 15 Kranke zu retten, und der Seuche Gränzen zu setzen.

Die Zufälle, unter denen die Cholera in Astrachan auftrat, waren wesentlich dieselben, wie sie schon bey Beschreibung der Cholera in Orenburg angegeben sind. Die Krankheit trat meistens ohne Vorboten ein, mit Schmerzen, Kneifen und Poltern im Unterleibe, wüstem, auf einer Stelle fixirtem Kopfschmerz, und einer plötzlichen Abgeschlagenheit der Kräfte, so daß die Kniee wankten, und die Kranken taumelten, als wenn sie betrunken wären. Es stellte sich Drang zum Stuhle ein, welcher die Patienten zuerst ungefähr alle Viertelsstunden, dann noch öfter überfiel, und nichts als eine dünne wäßrige Flüssigkeit in großer Menge entleerte. Diese Durchfälle ermatteten die Patienten aufs Aeusserste. Früher oder später gesellte sich heftiges Erbrechen hinzu; nach Entleerung der im Magen enthaltenen Speisen fand entweder ein fruchtloses Würgen, oder der Auswurf einer klaren, wäßrigen Flüssigkeit statt. Manchmal ging das Erbrechen dem Durchfall vorher, früher oder später traten die Krämpfe ein, die äusserst mannigfach waren; die Zehen wurden bald gekrümmt, bald auseinandergespreizt, die Wadenmuskeln zuckten, die Beine wurden zusammengezogen; manchmal war es nur ein einziger Muskel, welcher angespannt wurde, so daß die Kranken, von heftigen Schmerzen angetrieben, ihn zu drücken und zu kneten anfingen. An den Armen und Händen waren die Krämpfe eben so mannigfach; zuweilen waren sie im Liegen heftiger als im Gehen, so daß die Kranken, ungeachtet ihrer Mattigkeit, lieber aufstanden. Die Krämpfe ergriffen zuletzt auch die Muskeln des Rückens, Bauches, der Brust und des Halses. Der Bauch war gegen den Rücken eingezogen; das Athmen war bald unterbrochen und keuchend, bald beschleunigt und schmerzhaft. Innere Angst und Unruhe zwang die Kranken, ihre Lage oft zu verändern. Im Schlunde, Magen, Unterleibe ein brennender Schmerz; eine unersättliche Begierde, das verzehrende Feuer im Magen durch vieles kaltes Getränk zu löschen; die Zunge war nicht belegt; der Urin meist unterdrückt. Nach den ersten Stuhlentleerungen schwand die lebendige Spannung des Körpers; die Haut schrumpfte ein, das Gesicht fiel zusammen, die Nase wurde spitz, die Augen sanken in ihre Höhlen, die Lippen wurden krampfhaft gegen die Zähne gezogen; die Wärme entwich aus dem Körper, ohne daß der Kranke es bemerkte; das Gesicht, selbst die Zunge, der Athem wurde kalt und die Stirn mit kaltem klebrigem Schweiße bedeckt; der Puls sank schnell, und war bald weder an den Handwurzeln, noch an den Schläfen zu entdecken; das Schlagen des Herzens war nicht zu fühlen, und selbst der Puls der Aorta im Unterleibe schwand; aus den geöffneten Blutadern floß kein Blut; die Haut war gegen die stärksten Reizmittel, z. B. Tinktur der spanischen Fliegen, des türkischen Pfeffers, unempfindlich, und selbst im warmen Bade war sie leichenartig anzufühlen. Das Bewußtseyn war Anfangs nicht gestört; im Verlauf der Krankheit schwand es; wenn es aber auch gegen das Ende wiederkehrte, war es mit gänzlicher Unempfindlichkeit gegen die Leiden des Körpers verbunden. Zuweilen hörte das Würgen und der Durchfall auf, die Krämpfe aber hielten bis zum Tode an, der bey völliger Erkaltung des Körpers, unter Athmungsbeschwerden, bey halbgeöffneten starren Augen rasch eintrat.

Ging die Krankheit zur Genesung über, so erwachte zuerst die Thätigkeit des Herzens und des Blutsystems, die Pulse waren wieder zu fühlen, der Körper erwärmte sich, die Empfänglichkeit der Haut und ihre naturgemäße Spannung kehrten zurück, alle Symptome nahmen nach und nach ab, nur wäßrige Durchfälle blieben nicht selten noch längere Zeit. Diätetische Sünden wurden nicht selten mit tödtlichen Rückfällen gebüßt.

Die Leichen zeigten keine besondere Geneigtheit zur Fäulniß und boten äusserlich nichts Bemerkenswürdiges dar. Bey Eröffnung der Leichen fand man eine strotzend volle Gallenblase, den Körper blutleer, Kongestionen nach einzelnen Eingeweiden, namentlich nach dem Gehirn, dessen Gefäße stark gefüllt waren; das Herz von schwarzem Blute stark ausgedehnt.

Was die Heilmethode anbetrifft, so wollte man das Aderlaß nicht vortheilhaft finden *). Eine schwächende Behandlung, der Genuß von saurem Getränk, und selbst von kaltem Wasser erwies sich stets schädlich. Kalomel, Opium und äusserliche Reizmittel bewährten sich sowohl in den Hospitälern, als in der Privatpraxis. Ersteres gab man alle drey Stunden, erst zu 10 Gran, und in jeder Dosis mit 5 Gran steigend, bis zu 30 Gran; dann ging man gleichmäßig mit verminderter Dosis zurück, und setzte es zuletzt gänzlich aus. Dazwischen gab man eine Mischung von Opiumtinktur und Hoffmanns Liquor. Alle 2, 3 bis 4 Stunden wurden schleimige Klystiere mit Opium gegeben, auch nach Umständen reizende, mit Asa foetida, Spiritus u. s. w. Zum Getränk diente ein Dekokt der Althea mit einem Aufguße von Krausemünze und etwas Spiritus nitri dulcis. Das segensreichste Mittel aber war

*) Wahrscheinlich wurde es zu spät angewandt, denn der Autor sagt: Es gelang fast nie, und die wenigen Quentchen Blut, welche entleert wurden, konnten nie nützen. — In Orenburg war das Aderlaß das Hauptmittel, zu dem Feder vertrauungsvoll griff, und welches sich so bewährte, daß die Regierung es jetzt als allgemeines Hülfsmittel anempfiehlt. B.

das warme Bad. Es wurde zuerst im Seehospital in Anwendung gebracht, indem man jeden ankommenden Kranken in ein mit Branntwein gemischtes warmes Bad setzte und 15 bis 30 Minuten darin erhielt. Sowohl im Bade als nach demselben wurden fast fortwährende Reibungen der Haut mit Flanell und einem spirituösen Aufgusse des rothen Pfeffers, Salmiakgeist u. s. w. gemacht. Im Bade hörten die heftigsten Krämpfe auf, die erstarrten zusammengezogenen Glieder thauten gleichsam auf und gehorchten wieder dem Willen, das Brechen und Purgiren ward auf eine wunderbare Weise beschwichtigt. Wie der Patient aus der Wanne stieg, kehrten alle Zufälle zurück. Die Genesenen konnten sich nicht genug in Lobpreisungen dieses herrlichen Mittels ergießen. Da die Wannenbäder sich solchergestalt als das vortrefflichste Mittel bewährten, so wurden sie zwey- bis viermal täglich wiederholt, und bis zur Genesung wenigstens einmal täglich fortgesetzt. In der Zwischenzeit wurde der ganze Körper mit Säckchen voll warmen Sandes belegt. Auch in der Privatpraxis zeigten sich die Bäder sehr vortheilhaft. Je länger die Kranken in der Wanne saßen, desto mehr gestärkt fühlten sie sich durch die mitgetheilte künstliche Wärme und die vergönnte Ruhe; daher flehten sie darum, als um ein Labsal. Ließen die dringendsten Zufälle nach, und ging es zur Besserung, so reichte man, um die Galle auszuleeren (welche in der Höhe der Krankheit weder nach unten noch oben ausgeworfen wurde), ein abführendes Mittel aus Rhabarber und Jalappe, von jedem 10 Gran, mit 5 Gran Kalomel, und um den verschlossenen Gallengang zu eröffnen, etwas Krampfstillendes. (Opium mit Valeriana und Krausemünze.) Auf dem Unterleibe machte man Einreibungen von Salben mit Kampfer, Opium u. s. w. Die Heilung verzog sich oft in die dritte, ja fünfte Woche; es mußten fortwährend zweckmäßige Mittel angewandt und eine sehr strenge Diät beobachtet werden. Gegen das Ende der Epidemie war die Cholera viel gelinder, denn die Kranken hatten keine oder geringe Krämpfe, und litten nur abwechselnd an Schmerzen im Leibe, Erbrechen, Durchfall, Beklemmung und Durst; der Puls war nicht gänzlich unterdrückt, und der Körper nicht so sehr erkaltet; solche Kranken erhielten nur eine oder zwey Dosen Kalomel zu 10 Gran und die reizenden Mittel, Opium, Hoffmanns Liquor, Spiritus nitri dulcis; doch mußten die warmen Bäder und äussern Mittel fleißig und genau angewandt werden. Zur Entleerung der Galle in der Rekonvalescenz reichten in solchen Fällen Klystiere hin. — Uebrigens mußte die Anwendung der entleerenden Mittel in allen Fällen mit Vorsicht geschehen, weil sonst leicht ein Typhus als Nachkrankheit entstand, dem Mehrere unterlagen, die der Cholera entgangen waren. Der Ausbruch dieser Nachkrankheit verrieth sich bey den Kranken durch Verbreitung eines specifischen, das ganze Zimmer erfüllenden Geruchs, der bey der Cholera nicht bemerkt wurde. Zur Heilung dieses fauligten Fiebers mußten die bekannten Methoden eingeschlagen werden.

Nach den Anführungen des Dr. Seidlitz hielt man die Seuche in Astrachan für nicht ansteckend. Die Pfleger der Kranken und ihre nächsten Umgebungen blieben verschont; öfters erkrankte und starb ein Bettgenosse, während der Andere unangetastet blieb; von den Gliedern einer fröhlichen Abendgesellschaft war manchmal eines am Morgen schon das Opfer der Krankheit, während alle andern gesund waren; keiner aus der zahlreichen Menge von Gehülfen und Arbeitern, welche die Körper der Kranken in den Wannen handhabten, rieben und reinigten, und sich nicht selten mit den ausgeworfenen Unreinigkeiten besudelten, wurde angesteckt. Furchtlos und ungestraft reichten die Aerzte ihre Hülfe in den engen schmutzigen Wohnungen der Armen. Die Seuche ergriff in manchem überfüllten schmutzigen Hause nur ein Individuum, dagegen manche unter bessern Verhältnissen lebende Familie zwey bis drey Opfer, jedoch nie mehr, verlor. Ich begnüge mich, diese thatsächlichen Umstände hier mitgetheilt zu haben, indem ich in einem spätern Aufsatze die Frage wegen der Ansteckungskraft der Cholera wieder aufzunehmen gedenke.

An diese Beschreibung der Cholera in Astrachan vom Jahre 1823 knüpfe ich noch den Auszug eines gleichfalls von Dr. Seidlitz mitgetheilten Bruchstücks der Geschichte der Cholera in Baku in eben demselben Jahre. Diese Stadt liegt 700 Werst südlich von Astrachan an einem Busen des kaspischen Meeres, ist auf einem Felsen erbaut, hat zwar ein veränderliches Klima, jedoch eine gesunde Konstitution, 12000 Einwohner, meist Perser, und mit der Garnison nur 300 Russen. Am 26sten August 1823 brach die Cholera hier aus; nach dem Berichte eines Augenzeugen starb ein Perser zuerst daran; bald wurde die Seuche allgemein, und es erkrankten täglich 20 bis 30 Menschen, von denen jedoch höchstens 4 bis 5 starben. Die Seuche dauerte bis zum 26sten Oktober, also gerade 2 Monate. Unordentliche Lebensart, nächtliche Gelage und Volksfeste waren verderblich; bey einem nächtlichen Schmause im Freyen starben 15 Menschen. Bey Manchem fing die Krankheit mit Kopfweh und Erbrechen an; Andere fielen plötzlich bewußtlos hin, mit steifen krampfverzerrten Gliedern. Die Perser behandelten die Cholera auf eine ganz originelle Weise mit kalten Uebergießungen und heftigem Reiben des Körpers, und zwar mit großem Glück, indem vier Fünftel der Erkrankten genasen. Wer plötzlich erkrankend zur Erde fiel, wurde sogleich entkleidet, mit kaltem Wasser mehreremal übergossen, und dann von 10 und mehr Personen kräftig durchknetet, gerieben und gekniffen, wobey auch die krampfhaft zusammengezogenen Glieder auseinandergebracht wurden. Diese Manipulationen und Uebergießungen wurden abwechselnd 2 bis 3 Stunden fortgesetzt; kam der Mensch zur Besinnung, verlor sich der starrkrampfige Zustand, so wurde er zu Bette gebracht, erhielt einen schweißtreibenden Thee, und wenn der Schweiß reichlich hervorbrach, war er, bis auf die Gefahr eines Rückfalls, gerettet. Er mußte 9 Tage lang eine strenge Diät beobachten. — Das Vertrauen der Perser zu dieser Behandlungsweise war ausserordentlich groß. Niemand durfte sich während der Epidemie weit von der Stadt entfernen, auch schliefen stets Mehrere in einem Zimmer, damit, wenn Einer erkrankte, sogleich Mehrere zugegen seyen, ihm Hülfe zu leisten. Auf allen Ecken der Gassen und selbst an den Landwegen standen große Gefäße mit Wasser, und kleine zum Uebergießen. Erkrankte Einer plötzlich auf der Straße, so nahmen sich sogleich die nächsten Vorübergehenden seiner an, entkleideten ihn, übergossen ihn mit Wasser, frottirten und kneteten ihn; wer ermüdet war, oder keine Zeit mehr hatte, ging weg, einem Andern Platz machend. Erkrankte Jemand im Hause, so rief man vom Dache herab nach Hülfe, und Nachbarn und Vorbeygehende eilten im Augenblick herbey und begannen ihre Behandlung.

Ich schließe diese Relation mit einigen Bemerkungen. Zuvörderst mache ich darauf aufmerksam, wie schonend die Cholera in Astrachan verfuhr (von 30 bis 35000 Menschen starben etwa 350); eine Schonung, die auffallend absticht gegen ihr furchtbar verheerendes Auftreten in Asien, wo ihren Schritten Entvölkerung und Verwüstung folgten. Zwey Umstände mögen hiezu wohl mitgewirkt haben; die Seuche betrat einen fremden Boden, dessen Klima ihr ungünstig ist, und sie begegnete der europäischen Civilisation.

Die schnelle Unterbringung der in den engen und schmutzigen Hütten der ärmern Einwohner Erkrankenden in besonders dazu errichtete Hospitäler, die täglich dreymal wiederholte Besichtigung der Matrosen und Soldaten, und die augenblickliche Ausscheidung der Erkrankenden, die obrigkeitlich empfohlenen diätetischen und andern Vorbeugungsmaßregeln, haben gewiß auf den gelindern Gang der Seuche und ihre geringere Ausbreitung großen Einfluß gehabt. — Rücksichtlich der Heilmethode ergänzt die Geschichte dieser Seuche die der Orenburger Seuche, welche ich früher mitgetheilt habe. Neben dem Aderlasse und dem Kalomel, welche in Orenburg mit so großem Nutzen angewandt wurden, lernen wir die Bäder und die äussern Reizmittel hier in Astrachan als äusserst wirksam kennen. Wie die Kranken in Orenburg nicht dringend genug um ein Aderlaß bitten konnten, und während das Blut floß, alle Leiden sich minderten, so war in Astrachan das warme Bad ein linderndes Labsal für Alle. Erwägt man die eigenthümlichen Symptome der Cholera, diese Lähmung des Nervensystems, den Rücktritt des Bluts von der Oberfläche nach den innern Organen, und die Erkaltung des Körpers, so läßt sich die wohlthätige Wirkung des Aderlasses, des warmen Bades und der äussern Reizmittel wohl begreifen. Durch letztere Mittel allein retteten die Perser in Baku so viele ihrer Kranken. Die Uebergießungen mit dem in Baku in offenen Gefäßen auf den Straßen stehenden Wasser dürften wohl unsern lauwarmen Bädern gleich zu achten seyn, denn Baku hat ein sehr heißes Klima; und das Reiben, Kneifen und Kneten des Körpers ist gewiß eine sehr wirksame, unsere rothmachenden Mittel vielleicht übertreffende Behandlung. Die eigenthümliche erschütternde Wirkung der Uebergießungen dürfte bey der persischen Behandlung nicht übersehen werden. — Die neuesten Moskauer Bülletins erwähnen eines, von dem Smolenskischen Bürger Chlebnikow vorgeschlagenen Mittels gegen die Cholera, das wesentlich in einer energischen Anwendung der feuchten Wärme besteht. Hoffentlich werden wir bald aus Moskau erfahren, in wie weit sich diese Methode bewährt hat. — In jedem Fall besitzen wir in dem Aderlaß, dem warmen Bade, den äussern Reizmitteln, dem Kalomel, dem Opium u. s. w., eine Reihe von Mitteln, deren zeitige, herzhafte und nach den Umständen verständig modificirte Anwendung in den meisten Fällen von großem Nutzen seyn muß. Schwierigkeiten dürfte die Anwendung der warmen Bäder, in den Häusern der Unbemittelten und auf dem Lande, in dem Mangel der Badewannen finden. Hier hat man ein einfaches Auskunftsmittel vorgeschlagen. Man bringe den Kranken zu Bette, spanne einige Reifen (Tonnenbänder) über ihn, stelle Töpfe mit kochendem Wasser neben ihn, bedecke ihn nun mit einer wollenen Decke, und verschließe der äussern Luft möglichst jeden Zugang, damit der Körper auf solche Weise von den heißen Wasserdämpfen durchdrungen und erhitzt werde. Man könnte die heißen Wasserdämpfe auch aus einem Theekessel durch eine Röhre von Blech oder Wachstuch unter die Decke leiten. Gleichzeitig müßte man große Senfpflaster auf das Rückgrad und die Herzgrube legen. Ungleich kräftiger als Senf wirkt das Pulver des türkischen Pfeffers (capsicum annuum) mit gleichen Theilen Sauerteig, oder grobem Roggenmehl und Essig, zum steifen Teig angemacht. Heiße Wasserdämpfe, unmittelbar auf das Rückgrad geleitet, müßten sehr wirksam seyn. Man hat selbst die Moxa vorgeschlagen, und gewiß verdient dies heftig eingreifende Mittel in dringenden Fällen versucht zu werden.

Welche Methode aber auch erwählt werden möge, sie muß schnell und energisch angewandt werden, wenn sie einen günstigen Erfolg haben soll. In dieser Hinsicht giebt uns die selbstvergessende Hingebung, mit der die Perser in Baku die von ihnen als nützlich erkannte Heilmethode sofort mit Beseitigung jedes andern Geschäfts und mit eigener Handanlegung bey jedem erkrankenden Mitmenschen anwandten, ein höchst nachahmungswürdiges Beyspiel. Möge die europäische Selbstsucht sich hierin spiegeln! Möge selbst die Erwägung, daß diese Seuche vorzugsweise die untern Klassen der Einwohner befällt, die sich den verderblichen Gelegenheitsursachen nicht entziehen können, die höhern und vermöglichern um so mehr zur Theilnahme an dem Schicksale der armen Kranken beleben — eine Theilnahme, die in diesem Falle nicht bloß in empfindsamen zarten Reden bestehen darf, sondern in raschem thatkräftigem Beystande und in reichlicher Gabe — ja selbst in verständiger Vorbereitung!

Ich lebe der Ueberzeugung, daß man zu Zeiten öffentlicher Gefahren dieselben weder verkleinern, noch vergrößern, sondern sie wahrheitsgemäß schildern müsse, damit das Publikum, welches von ihnen getroffen werden kann, sie in ihrem ganzen Umfange und wahren Gehalte kennen lerne. Giebt es Mittel, diesen Gefahren zu begegnen, sie zu mindern, so müssen sie möglichst allgemein bekannt gemacht werden. Namentlich muß in einer so schnell verlaufenden Krankheit, wo jede Viertelstunde die Gefahr vermehrt, Jeder wissen, wie er sich selbst und seinem Nächsten helfen könne. Diese Ueberzeugung hat mich zu obigen Mittheilungen bewogen. Uebrigens werden wir hoffentlich für diesmal mit der Furcht davon kommen. Die energischen Maßregeln, welche in Moskau ergriffen sind, scheinen der Wuth dieses asiatischen Feindes ein Bollwerk entgegengestellt zu haben. In Moskau selbst ist die Zahl der Erkrankten verhältnißmäßig gering; und schon nimmt, nach den Bülletins, die tägliche Zahl der Erkrankungs- und Sterbefälle ab, die der Genesungsfälle aber auffallend zu. Von Moskau aber, welches der am meisten nach Westen liegende Ort ist, an dem die Cholera bis jetzt verwüstend auftrat, hat sie noch keinen Schritt nach Westen gemacht.

In den letzten Wochen und Tagen haben sich viele Menschen hier in Mitau wegen der Cholera unendliche Sorgen und Qualen gemacht. Jeder Tag brachte neue Sagen; sie sollte schon in Werro, Dorpat, Riga, ja hier in Mitau seyn! Jeder Leibschmerz, jedes Erbrechen, jede Diarrhö galt für die Cholera! Dieser Furcht liegt Unkunde der wahren Verhältnisse zum Grunde. Die epidemische orientalische Cholera ist eine, unserm Klima durchaus fremde Krankheit. Es kommen auch bey uns alljährlich, besonders im Spätsommer, Fälle eines Brechdurchfalls vor, der zuweilen mit heftigen Leibschmerzen und Krämpfen verbunden ist, auch wohl manchmal mit dem Tode endet. Diese, allen Aerzten wohl bekannte, alte Krankheit ist jedoch gleich Anfangs mit Auswurf von Galle nach oben und unten verbunden; bey der orientalischen Cholera fehlt aber die Galle gänzlich, und ihr erstes Erscheinen in den Auswürfen ist das Signal der Besserung des Kranken. Im längern Verlaufe der gemeinen Cholera treten zwar Krämpfe auf, die die Zehen, die Waden ergreifen, und in seltenen Fällen allgemein werden; nie aber fängt die Krankheit damit an, nie sind sie in ihr ein Hauptsymptom, wie in der orientalischen Cholera, die oft bloß als ein tödtlicher Krampf erscheint. Der gewöhnliche Brechdurchfall ist manchmal epidemisch gewesen, nie ansteckend, was doch der orientalische in gewisser Weise ist. Die orientalische Cholera verbreitet sich nicht in großen Sprüngen (wenn es nicht durch angesteckte Schiffe geschieht), sondern in stetem Fortschreiten von Ort zu Ort. Man kann ihren Weg von Ostindien bis Moskau auf der Landkarte

nachweisen und Schritt vor Schritt verfolgen. Soll sie also von Moskau aus westwärts zu uns kommen, so muß sie erst in Witepsk oder Pskow, Werro, Dorpat, Wenden, Wolmar, dann in Riga aufgetreten seyn. Leider herrscht sogar bey einigen Schriftstellern große Verwirrung in dem Kapitel von der Cholera, indem sie jedes Erbrechen mit Durchfall, durch Diätfehler, selbst nach genommenen Giften u. s. w., hieher ziehen. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn manche Aerzte und das Publikum so irrige Ansichten theilen. Wenn aber Aerzte solche Ansichten verbreiten, und behaupten, sie hätten viele an der Cholera Leidende durch ein gewisses einfaches Mittel geheilt, so ist dies in hohem Grade zu tadeln, indem man einerseits glauben muß, diese nicht näher bezeichnete Cholera sey die jetzt allgemein besprochene orientalische, die nun schon mitten unter uns angelangt ist, andrerseits, sie sey ein leicht zu bekämpfender Feind, welches der asiatische Brechdurchfall wahrlich nicht ist. — Sonderbar genug herrscht gerade jetzt eine galligt-rheumatische Krankheitskonstitution hier. Alle Verdauungsbeschwerden (Dyspepsia) werden mehr empfunden; auf geringe Diätfehler und Erkältungen entstehen Erbrechen, Durchfälle und galligte Zustände, selbst rheumatisch-galligte Fieber; Leibschmerzen (Koliken) mit und ohne Diarrhö sind recht häufig. Das Alles aber ist noch weit entfernt von unserer gemeinen Cholera (Gallenruhr, galligtem Brechdurchfall), geschweige denn von dem furchtbaren orientalischen Fremdlinge, der uns für immer fremd bleiben möge. Sollte er aber früher oder später, alle Bollwerke überspringend, den Weg nach Westen einschlagen und sich uns nähern, so werden wir hierüber zuverlässig schnell authentische Nachrichten erhalten, die dem Publikum mit allen, in solchem Falle nöthigen Belehrungen treu und ohne Rückhalt mitgetheilt werden sollen. Bis dahin möge Jeder die herumgebrachten Histörchen von hie und da ausgebrochener Cholera als Geburten der Furcht und der Unkunde, oder der Bosheit und einer strafbaren Zungenlust würdigen! Mitau, den 29sten Oktober 1830.

(Die Fortsetzung künftig.)

Dem temporären Medicinalkonseil in Moskau ist zur Prüfung eine Heilmethode vorgelegt worden, die ein Bürger aus Smolensk, Iwan Warfolomejew Chlebnikow, in Vorschlag gebracht hat, und die in Folgendem besteht:

Bey dem ersten Anfall der Krankheit gebe man dem Patienten einen Eßlöffel voll Magnesia, aus dem Grunde, weil die in Wasser aufgelöste Magnesia das Erbrechen niederschlägt. Alsdann lege man den Kranken auf das Bett, bedecke ihn mit einem Bettlaken bis zur Brust und bestreue ihn von der Brust bis zu den Füßen mit Heuspreu (mpyxa*), die vorher auf nachstehende Weise bereitet wird: Man schütte die Heuspreu trocken in einen großen Topf und begieße sie mit kochendem Wasser nur so viel, als nöthig ist, daß die Masse nicht zu flüssig wird, rühre sie mit einem hölzernen Schaufelchen um und decke sie sogleich zu, damit sie nicht verdampfe. Nachdem es gut gezogen hat, wird der Kranke damit, wie oben gesagt, bestreut. Der Patient wird sogleich in Transpiration gerathen, so daß ihm der Schweiß von der Stirn träufelt. Nachdem die Transpiration einige Zeit fortgewährt hat, lasse man ihn die Wäsche wechseln und trockne den Körper auf dem Bette wohl ab, allein behutsam damit kein Theil desselben kalt werde. Nach gewechselter Wäsche lege man den Kranken wieder auf das Bett und decke ihn aufs neue mit dem Bettlaken zu, welches, wie früher, mit der erwähnten Masse bestreut wird. Diese Procedur wird einigemal nach einander vorgenommen. Der Patient spürt darnach eine Erleichterung; Erbrechen und Durchfall lassen nach, und er verfällt in einen Schlaf, während dessen ihn das Uebel völlig verläßt. Sobald dasselbe gewichen ist, stärkt man den Patienten mit guten Hoffmannstropfen, die ihm zweymal täglich zu 10 Tropfen Morgens und Abends gegeben werden, so auch mit nahrhafter Speise, namentlich Bouillon aus gutem frischen Rindfleisch mit Hafer- oder Gerstengraupen zu einem Brey gekocht. Zu dieser Speise genießt der Kranke gutes Weizenbrod, nur ja kein Sauerbrod, auch sonst nichts Saures noch Salziges.

(St. Petersb. Zeit. No. 125.)

*) Die fein zerriebenen Ueberbleibsel des Heues. (In Kurland nennt man dies Heusaamen.)

Bekanntmachung

vom Ministerium des Innern, über den Gebrauch des Chlorkalkes in den Wohnzimmern.

Der Chlorkalk kann entweder trocken oder als Auflösung gebraucht werden.

Im ersten Fall nimm einen Eßlöffel voll trocknen Chlorkalk und eben so viel feinen Sand, rühre beydes in einer Schale gut durcheinander und gieße etwas Wasser darauf; hierauf stelle es auf 2 Stunden in das Zimmer, bis der Chlorgeruch in der Zimmerluft bemerkbar wird. Je nach der Größe der Stube kann man an zwey oder drey Orten Chlorkalk stellen, und dieses zwey bis dreymal des Tages wiederholen. Wenn der Kalk auf der Schale keinen Geruch mehr verbreitet, so nimmt man frischen.

Im zweyten Fall besprengt man den Fußboden zweybis dreymal des Tages mit schwacher Chlorauflösung, oder man feuchtet damit Tücher, Handtücher oder dergleichen an, und hängt diese in den Stuben auf.

Bey der Zubereitung einer solchen Chlorauflösung verfährt man auf folgende Art: man nimmt auf eine Bouteille kalten Flußwassers zwey Eßlöffel voll oder eine Unze Chlorkalk, schüttelt es gut durcheinander und läßt es abstehen. Die klare Flüssigkeit wird in eine andere Flasche gegossen, solche gut verkorkt und zum Gebrauch aufbewahrt. Diese Auflösung dient nicht allein zur Reinigung der Luft, sondern kann auch zum Waschen der Hände, des Gesichts und, im nöthigen Fall, auch des ganzen Körpers gebraucht werden. Mit gleichem Nutzen kann sie auch zum Spühlen des Mundes, als Präservativ, angewendet werden.

Anmerkung. In Ermangelung des Chlorkalks kann man Wohnstuben, besonders aber Kleider und andere Sachen, mit dem Chlorin durchräuchern, das sich aus der Verbindung von Kochsalz und Braunstein mit Schwefelsäure entwickelt. Zu diesem Endzwecke nimmt man 3 Loth Kochsalz, 2 Loth Braunstein und 2 Loth Schwefelsäure. Die beyden ersten Substanzen reibt man zu Pulver und schüttet solches in eine weite Flasche (zur Noth auch in eine Bouteille), dann wird Schwefelsäure darauf gegossen, die vorläufig mit drey Theilen Wasser verdünnt worden. Nachdem dieses Gemisch durchgeschüttelt worden ist, muß man die Flasche gut verkorken. Um in den Stuben zu räuchern, öffnet man die Flasche und läßt sie 2 bis 3 Minuten geöffnet stehen, oder so lange, bis man im Zimmer einen schwachen Chloringeruch spürt, worauf die Flasche wieder verkorkt wird. (Siehe unsere Zeitung No. 126. S. 503.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 517.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 135. Dienstag, den 11. November 1830.

St. Petersburg, den 2ten November.

Ukas aus dem dirigirenden Senat.

Vom 28sten Oktober.

Ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsrathes verordnet, daß das Gesetz, welches verwandten Personen zu gleicher Zeit und an einem und demselben Orte Wahlämter zu bekleiden verbietet, so zu verstehen ist, daß damit Väter und Söhne, Schwiegerväter und Schwiegersöhne, leibliche Brüder, Oheime und Neffen von väterlicher Seite, gemeint sind.

(St. Petersb. Zeit.)

* * *

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen.

Morgens am 29sten Oktober.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 4599 Personen; 2396 starben und 916 sind genesen.

Am 27sten Oktober waren 1342 Kranke.

Im Verlauf des 28sten Oktobers erkrankten 91; 98 genasen und 48 starben; krank blieben zum 29sten Oktober (in Privathäusern 389, in Krankenhäusern 898) zusammen 1287; von diesen geben 429 Hoffnung zur Genesung.

Morgens am 30sten Oktober.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 4672 Personen; 975 genasen und 2442 starben.

Am 28sten Oktober waren 1287 Kranke.

Im Verlauf des 29sten Oktobers erkrankten 73 Personen; 59 genasen und 46 starben; krank blieben zum 30sten Oktober (in Privathäusern 391, in Krankenhäusern 864), zusammen 1255; von diesen geben 422 Hoffnung zur Genesung. (St. Petersb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 2ten November.

Glaubwürdigen Angaben zufolge sollen sich nicht weniger als 11,000 Franzosen aus der vormaligen französischen Garde unter den belgischen Truppen befinden.

(Hamb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 6ten November.

Am 3ten dieses Monats, Abends, hat sich auf dem dazu requirirten Dampfboote „Prinz Friedrich" ein englischer General, der, wie es heißt, mit einer besondern Mission beauftragt war, von Dortrecht nach Antwerpen begeben.

Das Journal de la Haye hält dem General Chassé wegen seiner muthigen Vertheidigung der Citadelle von Antwerpen folgende Lobrede: „Diogenes, lösche deine Laterne aus; es hat sich ein Mann gefunden. Die Römer nannten den Mann homo, wenn sie ihn mit seiner Gattung vermischen, vir dagegen, wenn sie seine Individualität hervorheben wollten. Dieser Mann, dieser Wackere, dieser loyale Diener des Königs und des Vaterlandes ist der General Chassé; est ille vir. Er ist nicht der Meinung gewesen, der Ruhm bestehe darin, einen aus freyem Entschlusse geleisteten Eid zu brechen, er hat das Geschrey jener wahnsinnigen nur Mord und Plünderung athmenden Banden nicht für gesetzmäßige Wünsche gehalten. Gleich dem Manne des Horaz unerschütterlich in Erfüllung dessen, was Gewissen und Pflicht ihm vorschrieben, hat er, wie der Ritter ohne Furcht und ohne Tadel, gesagt: Thue, was du sollst, geschehe, was da will! Die Stadt Antwerpen wollte Brüssel nachahmen. In Antwerpen, wie in Brüssel, hat man Wohlthaten durch Undankbarkeit, Vertrauen durch Verrath vergolten. Die bewaffnete Räuberbande des in einer Doppelehe lebenden Mellinet, des Marktschreyers Kessels und des Abenteurers Niellon ist von fanatischen und aufrührerischen Einwohnern mit Freudengeschrey aufgenommen worden. Nun wohl! Ihr theilt ihre Gesinnungen und nehmt an ihren Komplotten Theil, Ihr werdet also auch ihr Schicksal, den Kriegsgesetzen gemäß, theilen. Nichts kann gerechter seyn. Die Stadt, welche sich einem Mellinet ergiebt und ihm ihr Schicksal anvertraut, den König aber, der sie beschützte, verräth, verdient kein anderes Schicksal, als das Mellinets und seiner Genossen. Und er war da, er, der Tapfere der Tapfern, der loyale und unerschrockene Chassé; er erwartete eine Armee und sah nur einen Haufen schändlicher Plünderer ankommen, er erwartete militärische Unterhandlungen und erfuhr nur Verletzungen des Waffenstillstandes und seine Ehre beschimpfende Anträge. Sie mögen kommen, die Abgeordneten Antwerpens, der Baron Werwe und der Major Olbrayn, und dem Könige der Niederlande sagen: Die Stadt Antwerpen will nicht mehr zu Ewr. Majestät Königreiche gehören, befehlen Sie, daß die tapfern Leute sich zurückziehen, denn wir sind auf Seiten der elenden Verletzer aller Rechte und alles Eigenthums. Napoleon würde sie auf der Stelle erschießen lassen. Wir dürfen hoffen, daß König Wilhelm nicht zu ihnen

sagen wird: Ihr wollt die Stadt? Nun wohl! Ich gebe sie Euch und den Räubern, die Ihr zu Euren Verbündeten gemacht habt. Das Recht, die Gesetze, die Verfassung, die Gerechtigkeit und die Ehre, das Alles hat Chassé als ein loyaler, tapferer Patriot vertheidigt. Diejenigen, welche gelitten haben, haben leiden wollen, diejenigen, welche die Beute der Plünderung und der Feuersbrunst sind, haben die Truppen Mellinets und das ihnen folgende Unheil den Truppen des Königs und der Sicherheit, wofür diese bürgten, vorgezogen. Ihr Unglück ist also ihr eigenes Werk. Die Stimme der Verräther darf nicht gehört werden, wenn sie sich über das Unglück, das der Verrath hervorgebracht hat, beklagen; was auch der Ausgang dieser Ereignisse seyn mag, ob Antwerpen für den König verloren gehen, oder ob er es im Besitz behalten mag, allen Männern, die Tapferkeit und politische Rechtlichkeit zu würdigen wissen, kommt es zu, dem General Chassé einen Beweis der Achtung und Erkenntlichkeit zu geben. Das Beyspiel seines Charakters wird dem Heere die Energie und den Freunden der Gesetze ihr Vertrauen in die gute Sache wiedergeben. Ein Ehrendegen muß ihm zuerkannt werden, und wir schlagen vor, die Worte des Demosthenes darauf einzugraben: „Noch einige solche Männer, wie ich, und das Vaterland war gerettet."

Die Anzahl der beym Bombardement Antwerpens am 27sten vorigen Monats getödteten Marinetruppen beläuft sich, den beym Marinedepartement eingegangenen Berichten zufolge, auf 5 Mann und 2 Lieutenants, die der Verwundeten auf 36.

Am 2ten dieses Monats griff ein Haufen Belgier das Fort Lillo an der Schelde an, wurde aber mit Hinterlassung von 13 Todten zurückgeschlagen; auf holländischer Seite wurden 3 Mann verwundet.

Am 1sten dieses Monats kam ein nach Mastricht bestimmt gewesener Transport von Lebensmitteln nach Herzogenbusch zurück, weil er wegen der durch die Insurgenten bey Weerd bewirkten Durchstechung des Deiches am Süd-Wilhelms-Kanal nicht hatte durchkommen können.

In der Umgegend von Mastricht, das von 7000 Mann besetzt ist, hat sich kein bewaffneter Belgier sehen lassen. Der Befehlshaber dieser Festung hat alle belgischen Soldaten entlassen. Den Officieren steht die Wahl frey, zu bleiben oder zu gehen; die meisten haben ihren Abschied verlangt.

Das große Hauptquartier der Armee befindet sich seit dem 3ten dieses Monats definitiv in Breda, und diese Stadt wimmelt von einer dort noch nie gesehenen Menge von Truppen. General van Geen hat sich von dort nach Bergen-op-Zoom begeben, um die dortigen Truppen zu inspiciren. (Pr. St. Zeit.)

* * *

Die fremden Diplomaten halten sehr häufige Zusammenkünfte. Man darf an einer Intervention, selbst einer bewaffneten, auf den schlimmsten Fall, keineswegs zweifeln. Die englische Thronrede wird wahrscheinlich eine bedeutende Diversion zum Vortheile des Prinzen von Oranien, ja vielleicht zur Herstellung des alten Verhältnisses, bewirken. (Hamb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 8ten November.

Der Generallieutenant van Geen hat folgenden Tagesbefehl an die unter seinem Kommando stehenden Truppen erlassen:

„Soldaten!

Seit dem Ausbruche der Unruhen im Süden unseres theuren Vaterlandes habt Ihr nur mit Widerwärtigkeiten zu kämpfen gehabt, deren Haupturſache der Verrath Eurer Waffenbrüder war. Jetzt sind Eure Reihen gesäubert, und das Vertrauen ist in Eurer Mitte wieder hergestellt. — Die Beleidigungen, die wir in Brüssel, Antwerpen und anderswo haben erdulden müssen, das abscheuliche Wüthen gegen uns, die Ermordungen Eurer Kameraden und Eurer Officiere, selbst nachdem sie die Waffen niedergelegt und sich ergeben hatten, die Mißhandlungen der Kranken in den Hospitälern, die Schändung der Leichen Eurer getödteten holländischen Waffenbrüder — Alles dies ruft um Rache. Das Heer erhält täglich Verstärkungen, die Söhne der Angesehensten und Reichsten Eurer Landsleute, die Bürger aller Stände reihen sich freywillig Euch an, um unter der alten berühmten Fahne von Oranien, die auf den äussersten Punkten unseres Erdballs weht, zu kämpfen. Das Heer wird nicht mehr zweifelhaft in der Wahl seyn, lieber mit Ehren zu sterben, als mit Schande zu leben. — Auf nun, Soldaten, vom Ersten bis zum Letzten; auf, Ihr Wohlgesinnten, vereinigt Euch um mich, dem Se. Majestät, unser hochverehrter König, sein Vertrauen geschenkt hat. Euer General wird sich desselben würdig zu machen trachten. Folgt meinem Vorbilde und erinnert Euch, Soldaten, der Tagesbefehle, worin gesagt wurde, daß Feigheit und Ungehorsam aufs Strengste bestraft, aber auch daß Muth, Besonnenheit und Treue belohnt werden sollen. Hört es nochmals, meine Waffenbrüder! Seyd unerschrocken und steht fest in der Gefahr. Ihr kämpft für die gerechteste Sache. Euer eigenes Grundgebiet sollt Ihr Schritt für Schritt vertheidigen, Eure Interessen und Alles, was Euch das Theuerste auf der Erde ist, gegen den Feind behaupten. Laßt, wie bey unsern Vorfahren, auch bey uns Eintracht unsere Macht ausmachen. Laßt unsere Aufopferungen nicht vergeblich seyn, und das

Losungswort des gesammten aufgestandenen getreuen Volkes sey: Es lebe das Vaterland! Es lebe der König!

Gegeben in unserem Hauptquartier zu Breda, den 5ten November 1830.

Der Generallieutenant, Oberbefehlshaber des mobilen Heeres, van Geen."

(Pr. St. Zeit.)

Antwerpen, den 5ten November.

Hier ist folgende „Anzeige an die Bewohner Antwerpens" erschienen:

„Die Sachen sollen auch ferner noch in statu quo verbleiben; der Wiederbeginn der Feindseligkeiten wird von beyden Seiten drey Tage vorher angekündigt werden.

Gez. Der Baron Chassé. F. Chazal."

Vorstehendes wird, als der Uebereinkunft gemäß, attestirt. Der Gouverneur der Provinz,

Graf Fr. v. Robiano.

Der Distriktskommissär F. Cassiers.

Man schätzt jetzt den Werth der im Entrepot verbrannten Waaren auf nicht mehr als 8 Millionen Gulden.

Die Auswanderung der hiesigen Einwohner dauert immer fort; die meisten sind auf das Land oder in die benachbarten Städte geflüchtet, andere aber haben uns verlassen, um niemals wieder zurückzukehren. Wenn dieser Zustand der Dinge fortdauert, so wird das sonst so belebte und blühende Antwerpen bald eine verödete und verwüstete Stadt seyn. (Pr. St. Zeit.)

Rotterdam, den 8ten November.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Kambridge, ist am 6ten dieses Monats von London hier eingetroffen und hat am folgenden Tage seine Reise nach Hannover fortsegezt. (Pr. St. Zeit.)

Bayonne, den 28sten Oktober.

(Um 7 Uhr Morgens.)

Gestern Nachmittag um 4 Uhr hat der Unterpräfekt von den Maires in Espelette und St. Jean de Luz (Bearn) folgende Nachrichten erhalten: Sobald Mina sich von Lesaka entfernt und die Richtung nach Tolosa eingeschlagen hatte, näherten sich die royalistischen Truppen dem Lager des Valdés in Vera und griffen es mit sehr überlegenen Streitkräften gestern früh an. Valdés mußte der Ueberzahl weichen; er zog sich auf Olette zurück, ward aber auch hier angegriffen, so daß er sich auf die französische Gränze flüchten mußte, wo das Gewehrfeuer noch fortdauert. Valdés, Butron Lopez Baños sind verwundet, und letztere haben sich gleichfalls nach Frankreich geflüchtet (nach Andern ist der Letztere wieder nach Katalonien gegangen). Es ward sofort dem Befehlshaber unserer Truppen, die auf jenen Punkten der Gränze aufgestellt sind, befohlen, die Schaar von Valdés zu entwaffnen und nach Bayonne abführen zu lassen. Gestern Abend stand Mina in der Gegend von Vergara. Nach Vera und Irun kann er im Fall eines Angriffs sich nicht zurückziehen, da ersterer Ort von 4- bis 5000 Mann, die aus Navarra gekommen sind, und die Brücke über die Bidassoa am spanischen Ufer gestern Abend von Royalisten besetzt worden ist. — Aus Aragon und Gallicien gehen fortwährend Nachrichten ein, welche den Plänen der spanischen Emigranten günstig sind. — Der Verlust von Valdés beträgt 50 Mann. Er hat den größten Theil seiner Waffen und Vorräthe in die Gebirge versteckt. Man glaubt, daß er in Verbindung mit Guerrea in Arragonien einfallen wird. (Berl. Zeit.)

Paris, den 31sten Oktober.

Es ist ein langer Tagesbefehl für die heute auf dem Märzfelde zu haltende große Heerschau über die Nationalgarde der Seine durch den König ergangen. Es werden 16 Legionen (4 aus der Umgegend von Paris) an derselben Theil nehmen. Wie man sagt, wird der König nach der Revüe sich nach den Tuillerien begeben, woselbst er seine Residenz aufschlagen wird. — Die hiesige Nationalgarde gab gestern den Linientruppen ein Ehrengastmahl ausserhalb den Mauern, das Abends mit einem Fackelzuge durch die Stadt schloß, in dessen Mitte die Büsten des Königs und des Generals Lafayette getragen wurden.

Der Proceß der Exminister wird vermuthlich erst in der Mitte des Decembers seinen Anfang nehmen. Herr von Chantelauze ist noch immer krank; Herr Guernon Ranville vertreibt sich die Zeit mit Singen und Guitarrespielen; er erhält häufige Besuche von seiner jungen Frau. Herr von Peyronnet schmält häufig über das Betragen seiner Wächter und bekommt sehr oft Besuche von seinem Sohne, seiner Tochter und seinem Schwiegersohne. Die Gemahlin des Herrn von Polignac erwartet täglich ihre Niederkunft. Um 9 Uhr Abends werden die Gefangenen, jeder in seinen Kerker, eingeriegelt. Der Wächter trägt unter seiner Weste ein Paar große Pistolen. Jeden Morgen um 8 Uhr wird nachgesehen, ob die Gefangenen noch da sind. Die Exminister lesen die Zeitungen und was sonst über ihren Proceß im Drucke erscheint. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 29sten Oktober.

Am 24sten Oktober kam der ehemalige Dey von Algier auf dem Dampfschiffe Real-Fernando zu Livorno an und bezog das Haus des Kaufmanns A. Busnack, der ihn auch von Neapel aus begleitet hatte. Im Gefolge des Dey's befanden sich, ausser den Frauen und Sklavinnen, 40 Männer. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 6ten November.

Dem Vernehmen nach, schreibt der Nürnberger Kor-

respondent, beschäftigt sich die hohe deutsche Bundesversammlung mit einem eben so wichtigen, als höchst populären Gegenstande, auf welchen die Wünsche aller Bewohner Deutschlands schon seit geraumer Zeit hingerichtet waren. Es soll nämlich in dieser Versammlung, mit Bezug auf den 19ten Artikel der deutschen Bundesakte, die Sprache davon seyn, die innern Verbindungen unter den Bundesstaaten und deren Angehörigen von allen jenen Hindernissen zu befreyen, von denen sie, in Folge der verschiedenen Zollsysteme, belästigt und beengt worden waren. Ganz Deutschland — vielleicht mit bloßer Ausnahme der dazu gehörigen kaiserl. königl. österreichischen Staaten, die, wegen ihrer geographischen Lage, ein geschlossenes Ganzes bilden — würde alsdann nur mit einer einzigen Zollinie nach dem Auslande hin umgeben, der Verkehr von Bundesstaat zu Bundesstaat aber gänzlich freygegeben werden.

Nach einer Dauer von mehr als 3 Monaten wurde am 1sten November der großherzogl. hessische Landtag zu Darmstadt geschlossen. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 30sten Oktober.

Man meldet aus Braunschweig vom 27sten Oktober: Der Graf von Oberg, Abgeordneter der braunschweigischen Stände an Se. Majestät, den König von Großbritannien, ist von Allerhöchstdemselben auf das Gnädigste aufgenommen und in Brighton zur königlichen Tafel gezogen worden. Se. Majestät trank auf das Wohl der braven Braunschweiger, und äusserte sich, daß das braunschweigische Land sich den schönsten Hoffnungen überlassen dürfe. (Berl. Zeit.)

London, den 2ten November.

Das Oberhaus trat erst heute Abend spät zusammen; doch waren viele Lords, namentlich die Königlichen Herzöge von Kumberland, Sussex und Kambridge, zugegen. Der Marquis von Bute trug auf die Adresse an.

Das Unterhaus versammelte sich heute um 1 Uhr, und wurde bald nachher ins Oberhaus berufen, um die königliche Thronrede anzuhören. Um 4 Uhr wurde zu den Debatten geschritten. Herr Brougham zeigte an, er werde heute über 8 Tage dem Hause einen Vorschlag über die allgemeine Frage der Parlamentsreform vorlegen. Er läugnete ausdrücklich alle Theilnahme an gewissen Reformsplänen, die ihm zugeschrieben würden. Einer derselben schien ihm zu beschränkt, und er selbst erklärte sich für einen Anhänger einer allgemeinen und umfassenden Reform. Eben so wenig wollte er das radikale und rücksichtslose Umreißen des Bestehenden in Schutz nehmen, weil er dasselbe, nach seiner besten Ueberzeugung, für revolutionär hielt. (Hört! hört!) Er äusserte seine Absicht, bey den alten Wegen der Konstitution zu beharren und sich mit allen Wohlgesinnten zu gleichem Zwecke verständigen zu wollen. „Meine Absicht — sagte er schließlich — ist nicht Revolution, sondern Restauration, Ausbesserung, nicht Umsturz der Konstitution.“ (Hört! hört!) Lord Grimstone trug sodann auf die Adresse an, wobey er von der französischen Revolution und der belgischen Rebellion sprach, und die ernstlichste Hoffnung äusserte, daß es der wohlmeinenden Dazwischenkunft der Verbündeten gelingen würde, den Frieden herzustellen und die Mißhelligkeiten zwischen dem Könige der Niederlande und seinen Unterthanen auszusöhnen. Er bemerkte, Sparsamkeit werde zwar aufs Dringendste von der Zeit erfordert, allein die Lage des Auslandes, die vielleicht zu großen Ereignissen führen dürfte, erheische gebieterisch, daß sich unser Land für alle etwa eintretenden Umstände in Bereitschaft halte. Herr Dundas unterstützte den Antrag. Lord Althorp protestirte gegen jede Intervention in den niederländischen Angelegenheiten, weil wir nichts damit zu thun hätten. (Ungeheurer Beyfall.) Er glaubte, daß der gegenwärtige Zustand Englands die größte Gewandtheit erfordre, um es zu regieren; nach Allem aber, was er von den jetzigen Ministern gesehen, könne er ihnen durchaus die erforderliche Fähigkeit zu ihrer Stellung nicht zuschreiben. (Man lacht.) Auch er forderte die unbedingteste Parlamentsreform. Der Marquis von Blandford dehnte sich mit seinen gewöhnlichen Uebertreibungen über diesen Gegenstand aus, und schlug zuletzt ein abgeschmacktes Amendement vor, in welchem es hieß: dieses Haus hege den ärgsten Haß und Verachtung gegen das vorige Parlament. Herr O'Connell unterstützte dasselbe.

Man vernimmt, daß heute Morgen eine Versicherungspolice zum Belaufe von 100,000 Pfd. Sterl. auf eine Verschiffung von Waffen aus Großbritannien nach Frankreich bey Lloyd's ausgefertigt worden ist.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten November. Hr. Kaufm. Karl Peters aus Libau, log. b. Morel. — Hr. Johann Jakob Rimkewitz aus Riga, log. b. Stautz.

Den 9ten November. Hr. Major Grabowsky, vom 2ten Jägerregiment, aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. Graf Toir und Fr. v. Fölckersahm, geb. Gräfin v. Moll, aus dem Oberlande, log. b. Morel. — Hr. Juwelier Windelband aus Riga, log. b. Schumacherm. Windelband. — Hr. Wilhelm Maczewsky aus dem Auslande, log. im Schöningkschen Hause in der Schreiberstraße.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 501.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 136. Donnerstag, den 13. November 1830.

St. Petersburg, den 6ten November.

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen.

Morgens am 1sten November.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 4819 Personen; 2522 starben und 1101 sind genesen.

Am 30sten Oktober waren 1246 Kranke.

Im Verlauf des 31sten Oktobers erkrankten 71; 77 genasen und 44 starben; krank blieben zum 1sten November (in Privathäusern 365, in Krankenhäusern 831) zusammen 1196; von diesen geben 409 Hoffnung zur Genesung.

Morgens am 3ten November.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 4866 Personen; 2602 starben und 1222 sind genesen.

Am 1sten November waren 1087 Kranke.

Im Verlauf des 2ten Novembers erkrankten 65 Personen; 75 genasen und 35 starben; krank blieben zum 3ten November (in Privathäusern 342, in Krankenhäusern 700), zusammen 1042; von diesen geben 374 Hoffnung zur Genesung. (St. Petersb. Zeit.)

* * *

Auszüge aus den Bülletins über den Gesundheitszustand in Moskau.

Gelobt sey Gott! Die Krankheit ist seit den letzten zwey Wochen augenscheinlich im Abnehmen. Die Zahl der Erkrankenden und Sterbenden hat sich um das Dreyfache verringert, die der Genesenden ohne Vergleich zugenommen. — Der Herr ist langmüthig und von großer Geduld. Er zürnt nicht ohne Ende und straft nicht immerdar!

Der wirkliche Staatsrath Dr. Albini ist am 22sten Oktober, um 5 Uhr Nachmittags, in seinem Berufe gestorben. Abends zuvor arbeitete er im Medicinalkonseil, wiewohl er sich längst unwohl fühlte; an seinem Todestage unterschrieb er noch den Bericht über den Zustand des Erziehungshauses; fühlte aber bey dem ersten Anfalle, daß keine Mittel sein irdisches Daseyn mehr fristen könnten, und gab ruhig und ergeben seinen Geist in die Hände des Ewigen. (St. Petersb. Zeit.)

Nymwegen, den 12ten November.

Durch Verrätherey der Einwohner von Venloo ist gestern auch diese in der Provinz Limburg belegene kleine Festung in die Hände der belgischen Insurgenten gefallen. General Daine war an der Spitze von ungefähr 1000 Mann vorgestern Mittag um 1 Uhr vor der Festung erschienen. Gleichzeitig mit einem Angriffe desselben fand ein Aufstand der Einwohner statt, und da die ganze holländische Besatzung nur etwas über 300 Mann betragen haben soll, wobey sich fast gar keine Artilleristen befunden haben, so daß mehrere Zollbeamten deren Funktionen verrichteten, so war es den Belgiern ein Leichtes, sich gestern Vormittags um 10½ Uhr in Besitz der Festung zu bringen. Es ist noch nicht genau bekannt, ob eine Kapitulation, und welche, statt gefunden hat; nur so viel ist gewiß, daß der Kommandant von Venloo, Generalmajor Scheppers, mit einem Hauptmann und einem Theil der Soldaten zu Gefangenen gemacht worden sind. Die übrigen Officiere und ein Theil der Mannschaften retteten sich durch die Flucht über die nahe Gränze, wo sie jedoch von der jenseitigen Behörde in Empfang genommen wurden und sich jetzt unter Eskorte auf dem Wege hierher befinden. (Pr. St. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 10ten November.

Gestern Nachmittag ist Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich, von hier nach Breda abgereist.

Die Bredasche Zeitung äussert: „General Chassé hat von der provisorischen Regierung in Brüssel, statt eines bloß auf Antwerpen beschränkten Waffenstillstandes, einen dreymonatlichen Waffenstillstand durch ganz Belgien verlangt. Kommt ein solcher wirklich zu Stande, so haben wir es dem tapferen und unerschrockenen Chassé zu verdanken, wenn unser Vaterland während des Winters vom Kriege mit allen seinen Gräueln befreyt bleibt.“ (Pr. St. Zeit.)

Brüssel, den 10ten November.

Heute um 12½ Uhr ist der Nationalkongreß eröffnet worden. Es waren 160 Mitglieder anwesend; 40 sind also nicht erschienen. Herr Gendebien, früher Mitglied der zweyten Kammer der Provinzialstaaten und der Vater des Advokaten, welcher Mitglied der provisorischen Regierung ist, führte als Alterspräsident den Vorsitz und ernannte die vier jüngsten Mitglieder des Kongresses, Herrn Nothomb, Advokaten, 25 Jahre alt, Herrn de Haerne, Priester, 26 Jahre alt, und die Herren Vilain XIV. und Liedts, beyde 27 Jahre alt, zu provisorischen Sekretären. Man deliberirte zuerst darüber, ob man die Mitglieder der provisorischen Regierung, welche den Kongreß installiren sollten, durch eine Deputation

empfange. Herr Meulenaere erklärte sich dagegen, weil darunter die Würde der Nationalvertretung leiden würde, setzte es jedoch nicht durch, und die Deputation wurde ernannt. Von ihr geleitet traten die Mitglieder der provisorischen Regierung ein, an deren Spitze sich Herr de Potter befand, der auch sogleich die Eröffnungsrede verlas. Es beschränkt sich dieselbe hauptsächlich auf eine Wiederholung der von den belgischen Blättern seit dem Beginn der Revolution ausgestoßenen Schmähungen gegen die bisherige niederländische Regierung und auf eine Herzählung der Wohlthaten, welche angeblich das provisorische Gouvernement dem Lande bereits erwiesen haben soll. Zum Schlusse gab Herr de Potter die Versicherung, daß die provisorische Regierung die Ueberzeugung erhalten habe, es werde keine auswärtige Intervention statt finden, und daß die Hoffnung vorhanden sey, alle Feindseligkeiten bald eingestellt und das belgische Gebiet von den Holländern ganz geräumt zu sehen. Dieser letzte Theil der Rede nahm besonders die Aufmerksamkeit der Versammlung in Anspruch und wurde auch von lauten Beyfallsbezeigungen begleitet. Nachdem die Mitglieder der provisorischen Regierung sich wieder entfernt hatten, entstand eine Debatte darüber, ob man zuerst die Verificirung der Vollmachten oder die Feststellung der Reglements vornehmen sollte. Das Erstere wurde beliebt; die Versammlung theilte sich in Kommissionen und fand sämmtliche Vollmachten, mit Ausnahme von zweyen oder dreyen, in gehöriger Form. Um 4½ Uhr wurde die Sitzung aufgehoben. (Pr. St. Zeit.)

Luxemburg, den 8ten November.

Der Staatsrath, Gouverneur des Großherzogthums, Herr Willmar, hat am 2ten dieses Monats folgenden Beschluß gefaßt: „Nach Einsicht des königlichen Beschlusses vom 20sten Oktober 1830; in Betracht, daß daraus hervorgeht: 1) daß das Schicksal der südlichen Provinzen des Reiches durch einen Vertrag zwischen dem König der Niederlande und seinen Verbündeten bestimmt werden solle; 2) daß indessen das Großherzogthum, welches nach den Worten der Wiener Kongreßakte eine eigene Herrschaft bildet, der Regierung des Königs und Großherzogs eben so, wie die nördlichen Provinzen, unterworfen bleibe; 3) daß die Gewalt, welche sich in Belgien unter dem Namen einer provisorischen Regierung gebildet hat, über das Großherzogthum keine Gewalt ausüben darf, ohne eine Usurpation in einem Staate zu begehen, den die europäischen Mächte konstituirt und dem Monarchen verbürgt haben; 4) daß also die Einwohner des Großherzogthums keinen Akt dieser Gewalt anerkennen, noch in irgend einer Weise zu seiner Ausübung beytragen können, ohne den politischen Vertrag, der sie regiert, und die Treue, welche sie ihrem rechtmäßigen Fürsten schuldig sind, zu verletzen; 5) daß dahin auch die Schritte gehören, welche sie machen, um an den Wahlen für einen Kongreß in Brüssel Theil zu nehmen; wird hierdurch bestimmt, daß der genannte königliche Beschluß mit Gegenwärtigem bekannt gemacht und angeschlagen werde, um Allen, die es betrifft, zur Nachricht und Nachachtung zu dienen. (Pr. St. Zeit.)

Bayonne, den 30sten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Gestern sind der Obrist O'Donnell (von dem man früher gesagt, daß er sich erschossen habe) und Valdés hier eingetroffen. Wahrscheinlich wird der Letztere den Oberbefehl über die Expedition verlieren. Auch die Trümmer der Kolonne des Letztern sind hier angekommen, und sollen nach Oloron gehen wollen, um über Jaka nach Aragon vorzudringen. Die meisten Soldaten Valdés sind auf französischem Gebiete umgekommen. Die Detaschements des 63sten Linienregiments, welche an die äusserste Gränze geschickt worden waren, um diese zu decken, hatten keine scharfe Patronen, und konnten deswegen gar nichts ausrichten. Ein Reisender, der mit der Eilpost von Madrid gekommen ist, berichtet, daß er bey dem Durchfahren durch Tolosa gehört, daß zwey Kompagnien Tercios zu Mina gestoßen wären. Mina's Division hat eine feste Stellung, zwey Meilen von Irun, bezogen. (Berl. Zeit.)

Bayonne, den 30sten Oktober. (Abends.)

Die wiederholten Niederlagen der spanischen Konstitutionellen haben die Folge gehabt, daß ein Theil der Bevölkerung an der Gränze, aus Guipuskoa und Navarra, gegen sie in Masse aufgestanden ist. Die Stellung des Generals Mina scheint bedenklich, da sein Rückzug nach Frankreich abgeschnitten ist. Wie man hört, so befindet er sich mit 100 Mann (40 Reiter) auf dem Gebirge in sehr übler Lage; jedoch scheinen diese Nachrichten übertrieben zu seyn. Valdés ist seit vorgestern Abend hier, und begab sich gleich nach seiner Ankunft zum General Quiroga. Man sagt, wenn Valdés zur rechten Zeit sich mit Mina hätte vereinigen können, beyde auf Tolosa marschirt wären, wo ein Obrist mit seinem Regiment und 150 Lanciers zu ihnen übergehen sollte. (Berl. Zeit.)

Paris, den 31sten Oktober.

Die Vorbereitungen im kleinen Luxembourg zum Empfange der Exminister sind gänzlich beendigt. Das auf die Straße Vaugirard führende Thor wird nur für die dienstthuenden Truppen und Militärs geöffnet werden. Für die Gefangenen selbst und die sie besuchenden Personen ist eine kleine Pforte an der Seite angebracht. Die Möbel in den für die ehemaligen Minister bestimmten Zimmern bestehen aus einer Bettstelle mit Baldachin und weißen Vorhängen, einem Schreibtische, einer Komode und zwey Stühlen; die beyden erstern Meubel sind von Mahagonyholz. Die Zimmer sind so hell, daß man Anfangs gar nicht bemerkt, daß die hohen Fenster

zur Hälfte von aussen durch starke, mit Eisenblech beschlagene, Jalousieen maskirt sind. Der obere Theil ist mit Gittern versehen, und in diesen sind die Zwischenräume nochmals mit Draht durchflochten, damit man von aussen nichts hereinwerfen kann. In die Zimmer der Gefangenen selbst werden nur ihre Frauen, ihre Advokaten und die Geistlichen, die sie verlangen möchten, eingelassen. Alle übrigen Personen, welche sie besuchen wollen, können sie nur im Sprachzimmer sehen. Dieses besteht aus drey, durch hölzerne Gitter getrennten, Abtheilungen; in der mittelsten wird sich der Schliesser und eine Schildwache, während des Besuchs, befinden. Der innere Dienst in den Gefängnissen wird von der Municipalgarde, der äussere und Ehrendienst von der Nationalgarde versehen werden. 25 Municipalgardisten sind unter den Arbeitern, die sich in den Julytagen am meisten ausgezeichnet haben, gewählt worden.

Briefen aus London zufolge wird das Ministerium so bleiben, wie es ist. Der Herzog von Wellington hat sich mit Lord Palmerston (dem ehemaligen Kriegsminister) nicht verständigen können, indem der Letzte das nicht hat zurücknehmen wollen, was er früher gegen die Verwaltung des Herzogs öffentlich ausgesprochen hat. (Berl. Zeit.)

Paris, den 1sten November.

Die gestrige Revüe dauerte von 11 bis 5 Uhr. Der General Lafayette empfing an der Spitze seines Stabes den König beym Eingang in das Marsfeld. Der Präfekt von Paris ging an der Spitze der gesammten städtischen Behörde Sr. Majestät entgegen und redete den König an. Die Antwort Sr. Majestät setzte die Zuhörer in Begeisterung. Der König ritt bey seiner Rückkehr nach dem Palais-Royal durch eine zweyfache Reihe von Zuschauern, die ihn mit Freudengeschrey begrüßte. Das Ganze gewährte einen prachtvollen Anblick. Die 4 Legionen der Umgegend schätzte man auf nahe an 30,000 Mann, die Pariser Legionen auf mehr als 60,000 Mann. Das Gewühl des Volks in den Straßen war sehr groß. Der Herzog von Nemours, der Kriegsminister und sehr viele Generale befanden sich in dem königlichen Gefolge. Der Herzog von Orleans befand sich als Kanonier auf seinem Posten. Die berittene Stadtgarde und die Lanciers versahen den Polizeydienst auf dem Marsfelde. Erst um halb 7 Uhr Abends kam der König im Palais-Royal an. Die Königin und ihre Familie, so wie die fremden Gesandten, wohnten dieser Heerschau bey. Bey derselben schritt der Sergeant Mercier vor, und zeigte dem König den Ehrensäbel, der ihm wegen seines schönen Betragens, bey Gelegenheit der Ausstoßung von Manuel, gegeben worden war. Der König drückte dem wackern Bürger die Hand.

„Die große Revüe der Pariser Nationalgarde auf dem Marsfelde," sagt der Messager, „die der König abhielt, bestand aus 84,000 Mann unter den Waffen. Es giebt nichts Imposanteres, als dies große Schauspiel, nichts, was mehr dazu gemacht wäre, die Herzen der Freunde des Vaterlandes zu erheben, indem es ihnen das Gefühl der größten Sicherheit für die Erhaltung der Rechte und der Gesetze, der Nationalunabhängigkeit und des Friedens, der Ordnung und der Freyheit einflößt. Der lebhafteste, offenste und einstimmigste Zuruf begrüßte den König vor jeder Legion und auf allen Punkten, wo er sich zeigte. Es war ein Gefühl des allgemeinen Zutrauens und der allgemeinen Theilnahme an Ludwig Philipp. Der Nationalenthusiasmus schien selbst durch einen geheimen Gedanken noch vermehrt zu werden, und zwar den, unserm Bürger-Könige es, wiewohl auf mittelbarem Wege, doch unumwunden, zu erkennen zu geben, wie hoch jeder Franzose ihm seine angestrengten Arbeiten für das Vaterland, und, wir sagen es geradezu, die Quälereyen der innern Politik, von denen er seit einigen Tagen belagert wird, und seine Bemühungen, die Wünsche des Volkes mit den eigenthümlichen Schwierigkeiten in Einklang zu bringen, ein neues Kabinet zu bilden, anrechnet. Die einstimmige Ergebenheit, welche die Nationalgarde an den Tag gelegt hat, beweiset uns, daß die Revolution des Julius, und der König, den sie erwählt hat, auf der sichersten Grundlage beruhen, daß diese große Stadt, welche einen großen Einfluß auf die Meinung Frankreichs ausübt, die erste gewesen ist, welche sich den so laut ausgesprochenen und so redlich befolgten Grundsätzen des Königs anvertraut hat, und daß Jedermann überzeugt ist, daß Ludwig Philipps Entschließungen jederzeit von einer Vaterlandsliebe ausgehen werden, die sich nie verläugnet hat." (Berl. Zeit.)

Braunschweig, den 10ten November.

Ein hiesiges Blatt meldet:

Das wohlgesinnte braunschweigische Publikum muß sich ja nicht verwundern, am wenigsten aber einer Aengstlichkeit Raum geben, wenn in den gelesensten und sonst zuverlässigsten Blättern von Zeit zu Zeit, auch selbst unter der Rubrik London, Artikel erscheinen, die ganz und gar darauf berechnet sind, rechtschaffene und wohldenkende Menschen zu beunruhigen. Die Wahrheit ist, daß noch am 4ten dieses Monats zuverlässige Briefe aus London vom 28sten vorigen Monats eingegangen sind, aus welchen folgende gewisse Nachrichten erhellen: Der Herzog Karl, welchem von des Königs Majestät auf das Eindringlichste zugeredet worden, den obwaltenden Umständen nachzugeben, war zwar keineswegs abgeneigt, in Güte die Regierung niederzulegen, forderte jedoch als jährliche Abfindung die Erstaunen erregende Summe von

60,000 Pfd. Sterl., das ist, nach dem jetzigen Kours, fast 400,000 Thlr. preuss. Cour. Da nun das ganze Herzogthum Braunschweig, wenn die Staatsverwaltung ordnungsmäßig im Gange erhalten werden soll, und wenn nach Maßgabe der Landesverträge die Kammerschulden in angemessenen jährlichen Raten getilgt werden sollen, nicht mehr Ueberschuß gewährt, als daß eine anständige fürstliche Hofhaltung davon geführt werden kann, so ist leicht zu erachten, daß auf Ansinnen der Art schlechterdings nicht einzugehen war. Es wird nunmehr dem Herzoge Karl von Seiten des königlichen Hofes eine schriftliche und ernstliche Eröffnung gemacht werden, und wird es auf die Erklärung ankommen, welche Höchstderselbe dagegen abgeben wird. Wie allgemein und auf eine zuverlässige Weise zu London verlautet, so wird nun folgende Maßregel ergriffen werden: Se. Majestät, der König von Großbritannien, wird die erhabenen und stimmfähigen Glieder der Königlichen Familie zu einem Familienrathe versammeln. In diesem wird überlegt werden, auf was für eine Weise dem treuen braunschweigischen Volke auf das Schnellste und Kräftigste zu helfen sey. Es leidet keinen Zweifel, daß diese Hülfe nur darin bestehen könne, daß dem Herzoge Wilhelm die bereits unter allgemeiner Zustimmung der vornehmsten Höfe angetretene Regierung für beständig zugesichert werde.

Nachrichten, die am 5ten dieses Monats hier von Frankfurt am Mayn eingegangen sind, bestätigen es, daß die Höfe von Wien, Berlin und London darüber einig sind, daß des Herzogs Wilhelm Durchlaucht die Regierung des hiesigen Landes behalte. Wahrscheinlich wird nun bald zu London das Nähere dieserhalb mit des Herzogs Karl Durchlaucht arrangirt werden. Diese gewisse Nachricht ist für das Land von der äussersten Wichtigkeit; wir beeilen uns deshalb, sie unsern Lesern mitzutheilen.

Der General von Buttlar ist nunmehr wirklich von London zurückgekehrt, so wie auch der Kammerdiener Natalis und der Leibjäger Former. Es scheint, daß der Herzog Karl sich aller Deutschen, die noch in seiner Umgebung sind, zu entledigen beabsichtigt, da er entschlossen seyn soll, seinen künftigen beständigen Aufenthalt in England zu nehmen. (Hamb. Zeit.)

London, den 3ten November.

Gestern Abend entspann sich im Oberhause in Anlaß der Adresse eine überaus interessante Debatte. Graf Grey brachte das Verhältniß Englands zum Auslande zur Sprache, worauf der Herzog von Wellington Antwort ertheilte. Im Laufe derselben gab er die wichtige Versicherung, es sey weder die Absicht der Minister Sr. Majestät, noch irgend einer andern Macht, sich durch bewaffnete Intervention in die niederländischen Angelegenheiten zu mischen; dagegen werde sowohl England, so wie jeder andere dabey betheiligte Staat, nichts unterlassen, um wo möglich jenen Punkt auf dem Wege der Unterhandlung, aber auch einzig und allein der Unterhandlung, auszugleichen.

Die Thronrede scheint den allgemeinen Wünschen und Erwartungen keineswegs entsprochen zu haben, um so mehr, da auf keine bestimmte Weise von denjenigen Zweigen der Staatsausgaben die Rede ist, in welchen Ersparnisse vorgenommen werden sollen.

Es befindet sich hier ein Minister aus Tripolis, der bereits mehrere Unterredungen im Kolonialamte hatte. (Hamb. Zeit.)

* * *

Der König soll sich mit großer Wärme gegen jeden von unserer Regierung zu machenden Versuch erklärt haben, die spanische Regierung gegen die Konstitutionellen zu unterstützen. Das englische Kabinet soll entschlossen seyn, sich nicht in diese Angelegenheit zu mischen.

Aus Gibraltar wird vom 14ten vorigen Monats gemeldet, daß der Marschall Bourmont mit seinen beyden Söhnen dort das Paketboot aus Malta zur Ueberfahrt nach England erwartete.

Man befürchtet in der Grafschaft Tipperary (Irland) einen allgemeinen Volksaufstand; 14 bis 16 Personen sind in der Nähe von Kork verhaftet worden, angeblich wegen verborgener Waffen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten November. Hr. Obristl. Barrissow aus Riga, Hr. Oek. Schr. Deringer aus Wahnen, Hr. Gem. Ger. Schr. H. Hübner aus Dsirren, und Hr. Gem. Ger. Schr. A. Brennsohn aus Samiten, log. b. Steinhold. — Hr. Kapit. Monkowsky, ausser Dienst, aus Rossian, log. b. Bach. — Hr. Amtm. Jettling aus Switten, log. b. Trautmann. — Hr. v. Rosenberg aus Schönberg, Hr. Feyerabend aus Friedrichshoff, und Hr. Dr. Herrmann aus Schlock, log. b. Zehr jun. — Hr. Tit. Rath, Kronsförster Jaroßewsky, aus Groß-Sessau, log. b. Piotrowsky. — Hr. Prof. med. A. Satt aus Paris, Hr. Rathsherr Bingner und Hr. Divisionsdoktor Primerow aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Walter aus Zemalden, Hr. Obristl. Toschinsky, vom 3tem Seeregiment, Hr. Arzt Szorn aus Amboten, und Hr. Gem. Ger. Schr. Harff aus Neuguth, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 504.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 137. Sonnabend, den 15. November 1830.

Von der türkischen Gränze,
vom 25sten Oktober.

Es ist schon mehrmals bemerkt worden, wie wenig auf Smyrnaische und Konstantinopolitanische Nachrichten über Griechenland zu bauen ist. Dies bewährt sich jetzt wieder. Auf Briefe von dorther haben französische und deutsche Zeitungen von Unruhen in Griechenland, und besonders in Morea, von der üblen Lage des Präsidenten Capo d'Istria und von seiner wahrscheinlich nahen Resignation gesprochen. Man hat jetzt ziemlich neue Nachrichten, vom 17ten September, von demselben erhalten. Ihnen zufolge hatten zwar die Pariser Juliusereignisse einen großen Eindruck im Lande gemacht, von Unruhen war aber keine Spur, und der Präsident, weit entfernt, sich zurückzuziehn, meldet ausdrücklich, daß Alles im Innern recht gut gehe, besonders der Anbau des Landes und der Unterricht, zwey Gegenstände, mit denen Griechenlands Wiedergeburt nothwendig beginnen muß.

Aus Alexandria meldet man vom 20sten September: Die einzige mittheilenswerthe Neuigkeit ist die Ernennung unsers Pascha's zum Statthalter von Kandia, welche unter Kanonendonner und anderem Pompe hier verkündet wurde. Der mit den diesfälligen Unterhandlungen beauftragt gewesene Bevollmächtigte des Divans ist mit reichen Geschenken für sich, und mit sehr bedeutenden Subsidien für den Sultan, wieder abgereist. Osman Bey ist vom Pascha zum Gouverneur von Kandia ernannt und mit der am 18ten September abgegangenen Flotte abgereist. Für Aegypten ist diese neue, dem Pascha gewordene Ehre ein großes Unglück. Zur Aufbringung der nöthigen Fonds für Remessen an den Sultan, so wie für Ausrüstung der Expedition, nahm man zu den drückendsten Mitteln seine Zuflucht. Daher ist auch baares Geld äusserst selten. Hierzu nehme man eine stets wachsende Marine, ein stehendes Heer von 40,000 Mann und eine Unzahl von fränkischen Angestellten, welche reiche Besoldungen beziehen, und man wird sich einen Begriff von der Noth dieses Landes machen können, das ohnehin schon unter der Last verderblicher Monopolgesetze erliegt. Ungeachtet einer ergiebigen Aerndte werden die Ausfuhren an Früchten in diesem Jahre, in Folge der unzweckmäßigen fiskalischen Maßregeln der Regierung, nicht so bedeutend als sonst seyn. (Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten November.

Der General Schneider soll Befehl erhalten haben, aus Morea zurückzukehren, um einen wichtigen Posten im Kriegsdepartement zu übernehmen. Dieser General war während der 100 Tage Chef des Generalstabes bey der Rheinarmee.

Die Deputirtenkammer fing gestern ihre Sitzung um 1 Uhr an. Herr Laffitte hielt folgenden Vortrag: „Meine Herren! ich besteige diese Rednerbühne, um Ihnen meinen Dank für alle Beweise des Wohlwollens abzustatten, die ich während der Zeit, wo ich das Präsidium zu führen die Ehre hatte, von Ihnen erhalten habe. Wahrlich, wäre ich nur meinen Wünschen gefolgt, ich wäre lange auf diesem Sessel geblieben, wohin Ihre Stimmen mich berufen hatten, wo Ihre Nachsicht mich in der Ausübung ehrenvoller und schwieriger Geschäfte täglich unterstützte; allein ich mußte einem erhabenen Verlangen nachgeben, und wir, ich und meine Amtsgenossen, würden uns für strafbar gehalten haben, nicht zu gehorchen. Wichtigen Ereignissen gegenüber, setzten die besten, die geschicktesten Bürger Mißtrauen in ihre Kräfte; ich mißtrauete den meinigen nicht minder; allein der König und Frankreich bedurften Minister, und wir weiheten uns der höhern Nothwendigkeit. Das Ziel der Repräsentativregierung ist, es mit allen Namen, allen Fähigkeiten, allen Popularitäten zu versuchen, sie zu gebrauchen, ja sogar sie dem Dienste des Landes aufzuopfern. Jedermann soll diese furchtbare Probe bestehen; nicht das Verdienst, sondern die Umstände bestimmen die Dauer derselben; die Umstände sind für Alle schwer gewesen und werden es bleiben. Jeder ist Frankreich und dem Könige schuldig, sich mit denselben zu messen. In dieser neuen Laufbahn, meine Herren, werde ich gleichfalls Ihre Nachsicht und Unterstützung in Anspruch nehmen; vergönnen Sie mir, dieselbe zu erbitten und zu hoffen. Befestigung der Ordnung, ohne welche es keine wahre Freyheit giebt, Vervollständigung und Vervollkommnung der Gesetze, hauptsächlich die Fürsorge, denselben Achtung zu verschaffen, Bewahrung des guten Vernehmens Frankreichs mit Europa, und Vorbeugung gegen Alles, was dasselbe stören könnte; — dies sind die Pflichten und die Wünsche derjenigen, denen der König die Verwaltung des Königsreichs anvertraut hat. Glücklich sind die, welche, wenn auch nur ein Weniges, zu einem so

schönen Werk beygetragen haben werden! Dies Glück könnte, wenn es mir zu Theil würde, allein mich für die Ehre schadlos halten, auf die ich heute verzichte, und für das große Opfer, welches ich durch Uebernahme der hohen Aemter, zu denen der König mich zu berufen geruhet, gebracht habe. Ich wiederhole Ihnen, meine Herren, den Ausdruck meiner Dankbarkeit, und bitte nochmals um Ihre Gunst und Ihren Beystand." (Allgemeiner Beyfall.) Um $4\frac{1}{4}$ Uhr ward die Sitzung aufgehoben. In der heutigen Sitzung wird man zur Ernennung des Präsidenten und der 2 Vicepräsidenten schreiten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten November.

Der Herzog von Orleans wird auf seiner Reise 11 Departements besuchen. Der Prinz hat überall die Empfangsfeyerlichkeiten verbeten und erklärt, daß er in den Gasthöfen absteigen werde.

Einem Schreiben aus Nauplia zufolge hat die griechische Regierung die Festung Grabusa, welche die Engländer für sich allein behalten wollten, den Flotten der drey Mächte übergeben. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 4ten November.

Man erhält aus Mecheln die Nachricht von dem Tode des Grafen Friedrich von Merode. Er starb heute Morgen gegen 4 Uhr am Nervenfieber. Der Graf Felix von Merode ist der Schwiegersohn des französischen Deputirten von Grammont und sonach mit Herrn Lafayette verschwägert. (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 12ten November.

Briefen aus Rotterdam zufolge ist die Schelde nebst allen Küsten der im Aufstande befindlichen Provinzen, mittelst Beschlusses Sr. Majestät, des Königs der Niederlande, in Blokadestand erklärt worden.

(Hamb. Zeit.)

London, den 5ten November.

Der Prinz von Oranien verhandelt schriftlich und mündlich mit dem Herzoge von Wellington.

In seiner Erwiederung auf die vom Grafen Grey früher gemachten Einwürfe ließ sich am 2ten d. M. der Herzog von Wellington im Oberhause folgendermaßen über die Angelegenheiten der Niederlande vernehmen: Die Beschwerden der Empörer gegen den König der Niederlande waren durchaus unbegründet. Worüber beschwerte man sich? Zuerst über die Union der beyden Länder und das Vorhandenseyn eines Staatsbeamten, Namens van Manen, der inzwischen, sobald man sich über ihn beschwert hatte, sogleich entlassen wurde. Die übrigen Beschwerden, angebliche oder wirkliche, waren partieller, oder lokaler Natur. Es ist in der That zu sehr bekannt, — und ich berufe mich auf jeden edlen Lord, der mich hört, ob ich nicht Recht habe, wenn ich sage, — daß nicht die mindeste Beschwerde, weder gegen den König der Niederlande persönlich, noch gegen seine Verwaltung oder (mit einer Ausnahme) gegen diejenigen geführt worden sey, denen Aemter anvertraut waren, bis die Empörer zu einem gewissen Grade von glücklichem Erfolge gelangt waren und anfingen, nach Dingen zu streben, an welche sie im ersten Augenblicke nicht gedacht hatten. Hätte also, frage ich noch einmal, Se. Majestät, der König von England, indem er von seinem Verbündeten sprach, in diese Beschwerde eingehen sollen, und wäre es wohl schicklich für ihn gewesen, derselben auch nur zu erwähnen? Ich stehe nicht an, zu erklären, daß ein solches Verfahren in keiner Hinsicht anzurathen gewesen wäre. Und nun frage ich, was that der König der Niederlande, als er diese Beschwerden empfing? Folgte er nicht genau der Richtschnur, welche ihm die Verfassung des Landes vorzeichnete? und handelte er später nicht in pünktlicher Uebereinstimmung mit seinen Verhältnissen zu andern Mächten? Sobald der König die Beschwerden erfuhr, berief er die Generalstaaten zusammen, denen verfassungsmäßig das Recht und die Macht zustand, den, von einem Theile seiner Unterthanen vorgebrachten, Beschwerden abzuhelfen. Diejenige Beschwerde, welche man obenan gestellt hatte, nämlich die Union zwischen beyden Ländern, empfahl er ihrer Erwägung; er legte ihnen den Wunsch eines Theiles seiner Unterthanen vor, die Union aufgehoben zu sehen, in so fern die Staatsverwaltung darin betheiligt war, und machte endlich den Vorschlag, gewisse, seinen Unterthanen lästige, Gesetze aufzuheben. Würde Se. Majestät, der König von England, gerecht gegen seinen Verbündeten, den König der Niederlande, gewesen seyn, wenn er nicht hätte annehmen wollen, daß des Letzteren Verfahren vor der Empörung das eines weisen und guten Souveräns gewesen sey, der den Wunsch hegte, die wirksamsten Maßregeln zu ergreifen, um den gemachten Beschwerden abzuhelfen? Was Se. Majestät, der König von England, gesagt hat, war nur: er bedaure, daß die genommenen Maßregeln keine besseren Resultate hervorgebracht haben. Der edle Lord, nachdem er sich über die Thronrede und über die angeblichen Absichten der Regierung Sr. Majestät ausgelassen, fragte, ob es möglich wäre, daß die englische Regierung ein gerechter und unparteyischer Vermittler seyn könne, da sie doch ein Urtheil gegen eine der beyden Parteyen ausgesprochen habe? Ich kann hierauf nur erwiedern, daß die Parteyen selbst die von mir hier angeführten Thatsachen weder abläugnen können noch werden, und daß sie eben so wenig geneigt seyn dürften, die Richtigkeit der von Sr. Majestät in der Thronrede dargelegten Ansichten zu bestreiten. Ich werde nichts mehr über diesen Gegenstand erwähnen, sondern zu einem andern Theile der Rede des edlen Lords übergehen, in welchem er auf die Verträge hindeutet, durch welche Großbritannien in seinen Verhältnissen zu den Niederlanden gebunden ist. Der erste war der, von den verbündeten Mächten im Jahre 1814

unterzeichnete, Friedensvertrag, durch welchen die unter dem Namen Belgien bekannten Provinzen mit den vereinigten holländischen Provinzen verbunden wurden, um einen souveränen Staat, unter der Regierung des Königs der Niederlande, zu bilden. Diesem Vertrage gemäß wurden für die Regierung der Niederlande unter dem Könige von Holland von den vier Mächten, welche den Vertrag mit Frankreich abgeschlossen hatten, die nöthigen Anordnungen getroffen. Dem edlen Lord ist es sehr wohl bekannt, daß diese Anordnungen in dem aus 8 Artikeln bestehenden Vertrage verzeichnet wurden, und daß derselbe mit den Grundgesetzen der Regierung der vereinigten Provinzen übereinstimmte, die auf das ganze Königreich angewendet werden sollten. Es kann mithin kein Zweifel darüber obwalten, daß die genannten vier Mächte in dem vorliegenden Falle durch den Vertrag gebunden sind. Durch ihn erhielten sie die vereinigten Provinzen, den in denselben bestehenden Institutionen gemäß, und unterzogen sich, in Folge dieser Anordnungen, einer gemeinschaftlichen Verbindlichkeit. Will man etwa behaupten, daß irgend etwas, das bis jetzt vorgefallen, oder daß irgend etwas in dem jetzigen Zustande der Dinge die Verpflichtungen dieses Vertrages ändern, oder seine Kraft zerstören könne? — Später diente dieser Vertrag zur Grundlage der Unterhandlungen auf dem Wiener Kongreß, und in der That war er nur ein Anhang zu dem Wiener Vertrage, dem der König von Frankreich beytrat. Es ergiebt sich hieraus, daß der genannte Vertrag auf alle mögliche Weise sanktionirt und ratificirt, und daß Frankreich, hinsichtlich der auf das Königreich der Niederlande sich beziehenden Anordnungen, ein Theilnehmer desselben wurde. Dessen ungeachtet hat man behaupten wollen, der König der Niederlande könne die Union zwischen beyden Theilen des Königreiches aus eigener Machtvollkommenheit und ohne Zustimmung derjenigen auflösen, die den Vertrag geschlossen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die fünf Mächte, welche den Wiener Vertrag unterzeichneten, ihr unbestreitbares Recht in Anspruch nehmen würden, ihre Meinung über die künftige Auslegung der Artikel abzugeben. England allein konnte es nicht versuchen, die beyden Parteyen zu versöhnen; auch Frankreich eben so wenig als irgend eine andere Macht; ein solcher Versuch muß gemeinschaftlich von allen Mächten, Frankreich mit eingeschlossen, gemacht werden, und ich hoffe, auf diese Weise alle vorhandenen Schwierigkeiten am leichtesten überwältigt zu sehen. Ich kann dem Hause die Versicherung geben, daß weder England, noch irgend eine andere Macht, die Absicht hege, sich mit den Waffen in die niederländischen Angelegenheiten zu mischen. Der Wunsch Aller ist, alle streitigen Punkte wo möglich durch Unterhandlungen, und nur durch Unterhandlungen, zu beseitigen. Ich hoffe, daß in Folge dieser Unterhandlungen Beschlüsse werden gefaßt werden, die, wie es in der Thronrede heißt, mit der Wohlfahrt beyder Parteyen im Königreiche der Niederlande vereinbar sind und die allgemeine Ruhe Europa's verbürgen. Bevor ich indessen mit diesem Gegenstande endige, muß ich bitten, mir eine Bemerkung über eine sehr auffallende Aeusserung des edlen Lords zu erlauben. Er behauptete nämlich, der Vertrag von 1814 wäre nicht, wie er es sollte, dazu geeignet gewesen, die allgemeine Ruhe Europa's zu sichern, sondern im Gegentheil den Grund zu künftigen Kriegen zu legen. Unglücklicherweise für des edlen Lords Behauptung hat die Erfahrung bewiesen, daß der Vertrag gerade eine entgegengesetzte Wirkung hatte. Seit dem Vertrage von 1814 bestand in Europa der längste Friede, den man seit langer Zeit kannte, ein sechzehnjähriger Friede, der nur durch Bonaparte's Rückkehr von Elba im Jahre 1815 unterbrochen wurde. Es geht hieraus hervor, daß mit versöhnlichen Gesinnungen und ruhig getroffenen Maßregeln Großbritannien auch die jetzigen Schwierigkeiten besiegen werde, wie es schon frühere besiegt hat.

Gestern wollte man im Publikum aus den vorgefallenen Debatten im Parlamente durchaus den Schluß ziehen, als sey der Herzog von Wellington, wegen Nichteinstimmigkeit mit seinen Kollegen, im Begriff, zu resigniren, oder werde resigniren müssen. Es sind unbedeutende Schattirungen über Parlamentsreform (da der Herzog das jetzige System für das beste erklärt, Sir R. Peel aber gesagt hat, wenn ja etwas geändert würde, werde es so unbedeutend seyn, daß die Reformer von Profession ihre Rechnung nicht darin finden würden), aus denen man so etwas gezogen, so wie auch aus schwach abweichenden Meinungen über Belgien. — Am 31sten vorigen Monats waren nicht weniger als 120 Whigs bey Lord Althorpe versammelt, um sich über einen Verfahrungsplan im Parlamente zu vereinigen.

Karl X. soll dringende Bitten an unsere Minister und andere europäische Kabinette gerichtet haben, ihren Einfluß aufzubieten, die französischen Exminister zu retten.

Weder Karl X. noch irgend Jemand aus seiner Familie wünschte Lulworth zu verlassen: die Entfernung der Familie war die Folge des Wunsches unserer Regierung, jeden Anschein des Bruchs einer Neutralität zwischen den beyden Parteyen in Frankreich zu vermeiden, so wie der Gedanke, daß eine Vermuthung der Art aus dem fortdauernden Aufenthalte der Familie in der Nähe einer Küste entstehen könnte, welche so viele Gelegenheit zu einer Verbindung mit Frankreich darbietet.

(Berl. Zeit.)

* * *

Wie man vernimmt hat die erste Konferenz sämmtlicher Botschafter der großen Mächte in Betreff des Zustandes der Niederlande gestern hier statt gefunden;

der niederländische, Baron Falck, war einer Unpäßlichkeit halber abwesend.

Daß bösartige Umtriebe auch in unsrem Lande geschäftig sind, ergiebt sich aus mehreren Umständen. So wurde am Donnerstage ein gedruckter Aufruf an jeden Handwerker, der noch einen Schilling in der Tasche habe, verbreitet, er solle der Aufführung des Masaniello (der Stummen von Portici) beywohnen, in welchem bekanntlich die Steuern auf revolutionäre Weise aufgehoben werden. Noch zu rechter Zeit wurde das Stück zurückgenommen.

Der Herzog und die Herzogin von Angouleme sind nun ebenfalls in Holyrood-House eingetroffen, wo sich gegenwärtig an 100 geflüchtete Franzosen befinden. Mehrere Vornehme vom Gefolge Karls X. haben sich Häuser in Edinburg gemiethet; und da sie dieselben möbliren lassen, so schließt man daraus, daß der Exkönig längere Zeit daselbst bleiben werde. (Hamb. Zeit.)

London, den 9ten November.

Der Herzog von Braunschweig ist, mit Zurücklassung seines Gefolges und nur von einem Adjutanten begleitet, heute Morgen früh um 4 Uhr von hier nach Dover abgereist, wo er sich nach Kalais einschiffen wird. Se. Durchlaucht haben sich schriftlich bey Sr. Majestät verabschiedet. Ob und wann der Herzog wieder hierher zurückkehren wird, ist nicht bekannt. Der Herzog soll die Absicht haben, durch Frankreich nach dem südlichen Deutschland zu reisen.

Herr Cartwright und Herr Bressou, erster Sekretär des Fürsten Talleyrand, sind als Kommissarien von England und Frankreich, um, wie es heißt, beyde Parteyen zu einem dreymonatlichen Waffenstillstande zu bewegen, innerhalb welcher Frist die belgische Frage definitiv erledigt werden soll, nach Belgien abgegangen.

Marschall Bourmont ist mit seinen beyden Söhnen Adolph und Karl in Portsmouth eingetroffen.

Man vernimmt, daß Lord Strangford zum neuen Botschafter in Lissabon ausersehen ist.

Die Verhandlungen am gestrigen Abend in beyden Häusern waren äusserst interessant. Der Hauptgegenstand war der Aufschub des Besuchs Ihrer Majestäten in der City, worüber natürlich die Meinungen sehr getheilt waren. (Hamb. Zeit.)

London, den 12ten November.

Der Courier meldet aus authentischer, obwohl nicht officieller Quelle, Herr van de Weyer, Mitglied der provisorischen Regierung von Belgien, habe eine sehr zufriedenstellende Unterredung mit dem Herzoge von Wellington gehabt. Vorigen Dienstag, am 9ten dieses Monats, empfing er eine Mittheilung von Seiten des Herzogs, worauf er diesem am Mittewochen seine Aufwartung machte. Der Herzog erklärte in französischer Sprache, auf sein Ehrenwort: es sey keine Absicht vorhanden, in irgend einem Falle (dans aucun cas) sich in die Regierung Belgiens einzumischen; die Konferenzen bezweckten nichts weiter, als dem Blutvergießen Einhalt zu thun, und er hege die Hoffnung, die Belgier würden ihre Regierung dergestalt einrichten, daß kein weiterer Streit darüber in Europa entstehen werde. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten November. Hr. Generaladjutant, Fürst Trubetzkoy, vom Auslande, log. b. Morel. — Fr. v. Dohmberg aus Livland, log. im Baron v. Rönneschen Hause. — Hr. Kaufmann Balandin und Hr. Michailof aus Goldingen, log. b. Steinhold. — Hr. Amtm. Raue aus Bathen, log. b. Michalowsky.

Den 13ten November. Hr. Koll. Rath v. Fischer, nebst Gemahlin, von Polangen, und Hr. Flügeladjutant, Obrist von Read, aus Rossein, log. b. Morel. — Hr. v. Rönne aus Hasenpoth, Hr. Apotheker Walter aus Bauske, und Hr. Disponent Blumenthal aus Würzau, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Gruzewsky aus Kielmi, log. b. Polizeyassessor, Baron v. Sacken. — Hr. Obristl. v. Pzenitzko aus Lehnen, log. b. Gürtler. — Hr. Major v. Derschau aus Autzenbach, Hr. Koll. Registr. Sehrwald aus Grendsen, Hr. Oek. Schr. Klapper aus Mesohten, und Hr. Oekonom Lackschewitz aus Ruhenthal, log. b. Halatzky. — Die verwittw. Fr. Regier. Sekr. Liewes, nebst Tochter, aus Gulben, Hr. Kaufm. Artemjef, Hr. Babrow und Hr. Bernikof aus Riga, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 30sten Oktober.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53¾ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/16, 2/32 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/32 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 78½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76⅗ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 76 9/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe ¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 507.

Beylage
No. 46. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 15. Nov. 1830.

Hundert zweyundsiebzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 5ten November.

Der beständige Sekretär zeigte an, daß von Herrn Hofrath v. Willigerod in Reval die neue ganz umgearbeitete Ausgabe seiner Geschichte Ehstlands, von Herrn Dr. Seemann in Berlin seine Inaugural-Dissertation de Arsenici effectu in organismum animalem (Berlin 1829. 8.), von Herrn Pastor Büttner in Schleck ein großer bey Windau am Hafen gefundener Madreporit, und von der verwittweten Frau Starostin v. d. Ropp ein aus Elfenbein künstlich geschnitztes Kästchen, als Geschenke; desgleichen von Herrn Staatsrath v. Ledebour in Dorpat und Herrn Rektor Richter in Narwa Danksagungsschreiben für ihre Aufnahme eingegangen waren.

Die königl. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde in Kopenhagen hatte, ausser mehreren gedruckten Nachrichten über ihren gegenwärtigen Zustand und über das, was sie mit dem lobenswerthesten Eifer für ihren Zweck geleistet hat, abermals vier Fortsetzungen der von ihr herausgegeben werdenden alt-nordischen Sagen, so wie Herrn Professor Rask's Grammatik der angelsächsischen Sprache (Kopenhagen 1830. 8.) eingesandt; der gegenwärtige Präsident dieser Gesellschaft, Herr Major und Divisionsadjutant v. Abrahamson, aber seinen 7ten Bericht über die Fortschritte des wechselseitigen Unterrichts in den dänischen Staaten, dem zufolge am 31sten December 1829 bereits 2524 Schulen für diesen Unterricht im Reiche vorhanden waren, mitgetheilt.

Vorgelesen wurden:

1) Vom Staatsrath v. Recke des eben erwähnten Herrn Majors v. Abrahamson ausführliche Uebersicht von dem, was für die Erziehung und Bildung des gemeinen Soldaten, der Unterofficiere und Officiere in Dänemark geschieht. Für den Unterricht der letztern ist jetzt eine Militär hohe Schule in Kopenhagen errichtet, zu welcher der König ein großes zweckmäßiges Gebäude geschenkt und jährlich 17,000 Rthlr. ausgesetzt hat. Chef der Anstalt, bey welcher 18 Professoren stehen, ist gegenwärtig der Herr Generaladjutant, Generallieutenant v. Bülow, und Direktor des Unterrichts Herr Major v. Abrahamson. Der Kursus dauert 4 Jahr.
2) Von Herrn W. Peters-Steffenhagen ein von Herrn Kollegienassessor P. de la Croix aus dem Russischen übersetzter Aufsatz des Herrn Akademikers, wirklichen Staatsraths v. Hermann: Blick auf den gegenwärtigen Zustand der Statistik in den aufgeklärten europäischen Staaten.
3) Von Herrn Oberhofgerichts-Advokaten Dr. Koeler: Tagebuch über die Pest in den Umgebungen von Odessa, vom 27sten Junius bis 16ten September 1829, geführt von Herrn Wilhelm v. Schilling.
4) Vom Staatsrath v. Recke: von ihm verfaßte historische Nachrichten von dem Schlosse zu Mitau.

Miscellen.

Paris. In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 23sten August überreichte Herr Warden, im Namen des Lords Kingsborough, derselben ein Werk über die Alterthümer von Mexiko, das aus 5 Foliobänden besteht. Man schlägt den Werth dieses Werkes, von dem kein einziges Exemplar in den Buchhandel kommt, auf 12,000 Frs. an.

* * *

Paris. Eine Gesellschaft von 13 der vornehmsten deutschen Buchhändler, unter denen man die Namen der Herren Brockhaus, Cnobloch, Leske u. s. w. bemerkt, gedenkt in Paris eine „allgemeine Niederlage deutscher Bücher" (depot général de librairie allemande) anzulegen.

* * *

Die französische Akademie hat auf den Vorrang, der ihr im Jahr 1815 verliehen worden ist, Verzicht geleistet, und sämmtliche vier Akademien bilden wiederum das französische Institut.

* * *

Man bedient sich in England gegenwärtig zur Anfertigung von Fortepianos einer Art Mahagony, das Ocean-Holz heißt, und sehr theuer ist. Ein einziger Block ward unlängst mit 2900 Guineen bezahlt.

* * *

Von dem Kapitän Ths. Brown (dem Verfasser der Anekdoten von Hunden) sind: biographical sketches and authentic anecdotes of horses, erschienen. Ein Band von beynahe 600 Seiten mit 16 Porträten der berühmtesten Pferde, von Lizars in Stahl gestochen. (g. Sch.)

Witterung zu Mitau, im Monat May 1830 a. St.

Die rauhe Witterung des Aprilmonats geht noch in den Anfang des May über. Ungeachtet einiger warmer Mittage seit dem 5ten, bringen Nordwestwinde Kälte, besonders am 8ten, und auch noch am 18ten ein eintretender Nordwind. Mit dem 20sten tritt eine bleibendere warme Witterung ein, und der 26ste hat sogar eine Wärme von 23° R. Im Ganzen ist Trockenheit vorherrschend, und häufige heftige Winde.

Es sind 18 veränderliche, 1 ganz bewölkter, 11 ganz heitere Tage; Regen an 10, Gewitter an 2 Tagen; 17 heitere Morgen, 14 heitere Mittage, 25 heitere Abende.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

	Mittags um 12 Uhr.					sothein. Queckf. Thermometer zu ebener Erde.			Tägliche Witterung.
	Barometerhöhe.	sothein. Queckf. Thermometer am Bar.	Barometerhöhe beym Gefrierpunkt.	Windrichtung.		Morg. 8 Uhr.	NMitt. 3 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	
	par. Lin.	Grad.	par. Lin.						
1	335,52	+ 9,3	334,82	W.	0	+ 7,0	+ 12,5	+ 6,0	Heiter bis NM., dann veränd., bew., etw. Regen; Ab. heit.
2	338,63	9,0	337,95	NO.	2	6,0	8,0	4,0	Bedeckt bis NM., dann veränd.; Ab. heiter.
3	340,89	10,2	340,11	SO.	2	8,0	10,0	4,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
4	340,82	13,4	339,80	NO.	1	8,8	12,2	6,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
5	340,19	13,6	339,15	SO.	0	10,5	16,3	10,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
6	337,22	13,2	336,22	SO.	0	9,5	15,1	9,0	Dunstig bis Nachmittag, dann heiter; Ab. heiter.
7	334,09	11,5	333,24	W.	2	10,5	13,8	10,3	Leicht bezogen, veränd.; NM. bew., Regen, bewölkt.
8	332,79	11,0	331,96	NW.	2	9,5	6,8	2,3	Etw. Regen, bew.; M. bew., Regen; Ab. heiter.
9	337,27	10,0	336,51	W.	2	6,3	10,5	6,0	Heiter, veränd.; M. veränd., veränd., heiter, bewölkt.
10	339,27	12,4	338,32	NNO.	1	6,0	9,0	5,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
11	339,46	13,0	338,47	WNW.	0	9,5	14,0	5,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
12	340,54	13,5	339,51	SO.	0	8,0	10,6	5,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
13	338,07	14,0	337,01	S.	3	10,5	18,0	12,3	Heiter bis NM., dann leicht bezogen; Ab. heiter.
14	332,94	15,5	331,77	S.	3	15,8	16,5	12,0	Veränderlich den ganzen Tag; Ab. sehr heiter.
15	331,42	13,7	330,40	SW.	4	13,0	13,0	9,0	Regen, bew.; M. Platzregen, veränd., Regen, heiter.
16	332,72	13,0	331,75	S.	0	11,0	15,0	9,0	Leicht bew. den ganzen Tag; NM. Regenguß; Ab. heiter.
17	333,69	11,9	332,80	W.	2	11,0	13,4	8,0	Bedeckt; meist bewölkt den ganzen Tag; Ab. heiter.
18	336,46	10,2	335,69	N.	2	6,3	7,5	4,0	Regen, bedeckt, bewölkt; NM. veränd.; Ab. heiter.
19	339,84	11,0	338,99	SSO.	2	8,5	13,0	8,0	Heiter, leicht bezogen, bezogen; NM. u. Ab. Regen.
20	339,84	12,8	338,88	W.	1	12,3	16,8	12,0	Heiter; M. veränd.; NM. u. Ab. heiter.
21	339,14	14,5	338,04	W.	2	15,3	14,8	10,8	Veränd., bew.; Mitt. Gewitter, Platzreg.; Ab. veränd.
22	338,49	13,8	337,44	W.	2	12,2	16,0	8,3	Heiter den ganzen Tag und Abend.
23	339,54	16,0	338,32	SSO.	0	11,3	16,5	10,5	Sehr heiter den ganzen Tag und Abend.
24	338,07	18,0	336,71	SW.	2	16,0	21,5	12,0	Heiter; M. bewölkt, Platzregen; NM. u. Ab. heiter.
25	339,66	16,3	338,42	WSW.	0	13,8	18,0	8,8	Veränd.; M. veränd.; NM. u. Ab. sehr heiter.
26	336,76	19,2	335,31	S.	2	17,0	23,0	13,2	Gew., etw. Reg., heit.; M. heit., Gew., etw. Reg., heit.
27	338,69	16,5	337,44	NW.	0	11,8	17,0	10,0	Veränderlich den ganzen Tag; Abends bewölkt.
28	339,89	14,8	338,76	O.	2	11,0	15,5	12,0	Bewölkt; M. bewölkt, heiter; Ab. bewölkt.
29	340,19	17,0	338,89	SO.	3	13,8	18,0	12,7	Ziemlich heiter den ganzen Tag; Ab. sehr heiter.
30	340,17	17,5	338,83	SO.	3	12,8	17,0	12,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
31	338,17	19,2	336,71	S.	3	13,8	19,0	14,7	Sehr heiter den ganzen Tag und Abend.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 506.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 138. Dienstag, den 18. November 1830.

St. Petersburg, den 9ten November.

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen.

Morgens am 6ten November.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 5156 Personen; 1494 genasen und 2742 starben.

Am 4ten November waren 965 Kranke.

Im Verlauf des 5ten Novembers erkrankten 82; 91 genasen und 35 starben; krank blieben zum 6ten November (in Privathäusern 200, in Krankenhäusern 721) zusammen 921; von diesen geben 354 Hoffnung zur Genesung. (St. Petersb. Zeit.)

Smyrna, den 17ten Oktober.

Im hiesigen Courier heißt es: „Briefe aus Europa, die aus hoher Quelle kommen, melden, daß man sich aufs neue mit den Angelegenheiten Griechenlands beschäftige. Die Kabinette von Frankreich und England scheinen entschlossen zu seyn, dem provisorischen Zustande, zu dem dieses Land seit sehr langer Zeit verurtheilt ist, und der nothwendigerweise alles Bestimmte und Dauernde in diesem neuen Staate verhindern mußte, ein Ende zu machen. Die Ereignisse in Frankreich mußten natürlich die ganze Aufmerksamkeit Europa's auf sich ziehen; jetzt aber, wo diese Ereignisse einen regelmäßigen und entschiedenen Gang genommen haben, wo der Thron eben so schnell und wunderbar wieder aufgerichtet ward, als man ihn umgestürzt hatte, ist es gerecht, ist es nützlich, wieder an Griechenland zu denken und seine Existenz wie seine Freyheit zu begründen. Jedenfalls aber müssen die Griechen diese Bewegung unterstützen, sie müssen die Kabinette durch Adressen ersuchen, sie in die Reihe der Nationen aufzunehmen." (Pr. St. Zeit.)

Brüssel, den 10ten November.

Alle Verbindung mit Holland ist unterbrochen. Wir erhalten die Nachrichten von dorther über London und Hamburg. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 13ten November.

In der vorgestrigen Sitzung des Nationalkongresses beschloß man eine Adresse, als Antwort auf die Eröffnungsrede der provisorischen Regierung, durch eine Kommission entwerfen zu lassen. In der gestrigen Sitzung hat der Kongreß lange darüber diskutirt, ob man sich zuerst mit dem Reglement, oder mit der Adresse beschäftigen solle. Man traf endlich das Uebereinkommen, daß, während die Kommission sich mit der Adresse beschäftigt, die Versammlung gleichzeitig das Reglement vornehmen soll. Zu Mitgliedern der Adreßkommission wurden die Herren von Gerlache, von Secus, von Langhe, von Stassart, von Meulenaere, Destouvelles, von Celles, Fallon und Hennequin ernannt. Abends gegen 6 Uhr legten die Mitglieder der provisorischen Regierung ihre Gewalt in die Hände des Kongresses nieder, wurden jedoch von demselben ersucht, sie bis auf Weiteres ferner zu behalten.

Statt der holländischen Sprache soll in den Gymnasien nunmehr das Flämische gelehrt werden. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 14ten November.

Nachdem man sich in der gestrigen Sitzung des Nationalkongresses über das Reglement verständigt hatte, machte Herr Werbroeck-Pieters den Antrag, daß, nachdem von Holland aus eine Blokade der belgischen Küsten und Häfen verfügt worden und die dem belgischen Handel angehörenden Schiffe in Vließingen zurückgehalten werden, wodurch, bey einer etwanigen Konfiskation derselben, dem Handel und den Fabriken ein großer Verlust erwachsen könne, die provisorische Regierung aufgefordert werden möge, dem Kongresse alle diejenigen Aufschlüsse zu geben, die auf die Mittheilungen auswärtiger Mächte Bezug hätten. Der Präsident machte darauf der Versammlung folgende ihm von der provisorischen Regierung gemachte Mittheilung:

„Protokoll der am 4ten November 1830 im auswärtigen Amte gehaltenen Konferenz in Anwesenheit der Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preussens und Rußlands.

Nachdem Se. Majestät, der König der Niederlande, die Höfe von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preussen und Rußland, als diejenigen Mächte, welche die Unterzeichner der das Königreich der Niederlande konstituirt habenden Traktate von Paris und Wien sind, eingeladen hat, gemeinschaftlich mit Sr. Majestät über die besten Mittel zu berathschlagen, welche den in den Staaten Sr. Majestät ausgebrochenen Unruhen ein Ziel setzen möchten, und da die obengenannten Höfe, selbst schon vor dem Empfange dieser Einladung, den lebhaften Wunsch gehegt, in der möglichst kürzesten Frist den

Unordnungen und dem Blutvergießen zu steuern, so sind sie durch das Organ ihrer, beym Hofe von London akkreditirten Botschafter und Gesandten in folgenden Beschlüssen übereingekommen:

1) Nach den Worten des §. 4 ihres Protokolls vom 15ten November 1818 haben sie den Botschafter Sr. Majestät, des Königs der Niederlande, eingeladen, sich ihren Berathungen anzuschließen.

2) Um ihren Beschluß zur Steuerung des Blutvergießens in Ausführung zu bringen, sind sie der Meinung gewesen, daß eine gänzliche Einstellung der Feindseligkeiten von einer wie von der andern Seite statt finden müsse.

Die Bedingungen dieses Waffenstillstandes, welcher die Fragen, deren Lösung die fünf Höfe zu erleichtern haben werden, nicht präjudiciren soll, werden in nachfolgender Weise angegeben.

Von beyden Seiten hören alle Feindseligkeiten auf.

Die beyderseitigen Truppen ziehen sich respektive hinter die Linie zurück, welche vor der Zeit des Traktates vom 30sten May 1814 die Besitzungen des souveränen Fürsten der vereinigten Provinzen von denjenigen trennte, die seinem Gebiete hinzugefügt worden, um, nach besagtem Friedenstraktate und den im Jahre 1815 abgeschlossenen Verträgen von Wien und Paris, das Königreich der Niederlande zu bilden.

Die respektiven Truppen werden die Plätze und das Gebiet, welches sie gegenseitig ausserhalb der besagten Linie einnehmen, binnen zehn Tagen räumen.

Die Proposition dieses Waffenstillstandes wird Sr. Majestät, dem Könige der Niederlande, durch Vermittelung seines bey den Berathungen anwesenden Botschafters gemacht werden.

Die Bedingungen desselben Waffenstillstandes werden in Belgien im Namen der fünf Höfe zur Mittheilung gebracht werden.

(gez.) Esterhazy, Talleyrand, Aberdeen, Bülow, Matuschewitsch."

Der Präsident des Nationalkongresses ließ zugleich folgende Antwort der provisorischen Regierung verlesen: „Die provisorische Regierung Belgiens hat die Ehre gehabt, das Protokoll der Konferenz zu empfangen, die am 4ten November 1830 im auswärtigen Amte gehalten worden, und welches unterzeichnet ist: Esterhazy, Talleyrand, Aberdeen, Bülow und Matuschewitsch, in der Eigenschaft von respektiven Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs, Großbritannien, Preussens und Rußlands. Die Mitglieder der provisorischen Regierung sind zu glauben geneigt, daß ein sehr natürliches Mitgefühl für die Leiden Belgiens zu der durchaus menschenfreundlichen Mission Anlaß gab, welche die Bevollmächtigten der fünf großen Mächte übernommen haben. Erfüllt von dieser Hoffnung, dankt die provisorische Regierung, welche überdies gern die Unabhängigkeit des belgischen Volkes mit der Achtung für die Rechte der Menschheit in Einklang bringen möchte, den fünf Monarchen für die Initiative, welche sie, um dem Blutvergießen durch ein gänzliches Aufhören der zwischen Belgien und Holland bestehenden Feindseligkeiten zu steuern, ergriffen haben.

In Folge dessen verpflichtet sich die Regierung, Befehle zu ertheilen und Maßregeln zu ergreifen, daß 1) alle Feindseligkeiten gegen Holland von Seiten der Belgier aufhören, 2) die belgischen Truppen sich diesseits der Linie zurückziehen, welche vor dem Pariser Traktate vom 30sten May 1814 die Provinzen des souveränen Fürsten der vereinigten Provinzen von denjenigen trennte, welche seinem Gebiete hinzugefügt worden, um, nach dem besagten Pariser Traktate und den im Jahre 1815 in Paris und Wien abgeschlossenen Verträgen, das Königreich der Niederlande zu bilden. — Bey dieser Gelegenheit hält es die provisorische Regierung von Belgien der Redlichkeit gemäß, zu bemerken, daß sie unter dieser Linie die Gränzen versteht, welche, in Gemäßheit des 2ten Artikels des Grundgesetzes der Niederlande, die nördlichen Provinzen von den südlichen des Landes, das linke Ufer der Schelde hiermit einbegriffen, getrennt haben; — 3) endlich daß die belgischen Truppen die Plätze und das Gebiet, welche sie diesseits der obenbezeichneten Linie einnehmen, binnen zehn Tagen räumen. Alles in Erwartung der Reciprocität von Seiten Hollands in derselben Frist, sowohl zu Lande als zur See. Brüssel, den 10ten November 1830. (Folgen die Unterschriften.)"

Als Herr Werbroeck-Pieters hierauf bemerkte, er wisse nicht, ob dieser Waffenstillstand die freye Schifffahrt auf der Schelde herstelle, so riefen einige Mitglieder: „Unbezweifelt, denn sonst würden die Feindseligkeiten wieder anfangen." Man faßte den Beschluß, die beyden obigen Aktenstücke an die Mitglieder des Kongresses zu vertheilen und dem belgischen Volke gedruckt zu übergeben. Es wurde sodann die Eintheilung der 10 Sektionen nach dem Loose bestimmt und die Sitzung um 5 Uhr aufgehoben.

Der Generalmajor Schepern und ein Artillerieofficier sind hier als Gefangene aus Venloo angekommen.

(Pr. St. Zeit.)

Aus den Niederlanden, vom 14ten November.

Aus Köln vom 13ten dieses Monats wird (in öffentlichen Blättern) gemeldet: „Ueber die Einnahme von Venloo durch die Belgier erfahren wir Folgendes: Am 10ten November, Abends, näherte sich ein belgisches Korps, dessen Stärke man zu 1300 Mann schätzte, mit 2 Kanonen, unter dem Befehl des Generals Daine, dieser Festung und forderte den Kommandanten zur Ue-

bergabe auf. Auf die darauf erfolgte abschlägige Antwort warfen die Belgier einige Granaten in die Stadt, welche jedoch keinen Schaden anrichteten. Der Kommandant seinerseits antwortete mit einigen Kanonenschüssen bis etwa 10 Uhr Abends. Am nächsten Morgen erbot sich der Kommandant, auf dringendes Ersuchen der Einwohner, ihre Stadt zu schonen, zu Uebergabe, unter der Bedingung, mit allen Kriegsehren abziehen zu können, ein Entschluß, zu welchem derselbe um so mehr veranlaßt wurde, da die Garnison nur aus 400 bis 500 Mann bestand und zur längern Vertheidigung unzulänglich befunden wurde. Dieser Vorschlag wurde vom General Daine aber abgelehnt, der dagegen die unbedingte Unterwerfung der Holländer verlangte. Empört über eine solche Bedingung, ließ der Festungskommandant antworten, daß er sich lieber unter den Trümmern der Stadt begraben lassen wolle. Die gegenseitige Kanonade begann deswegen aufs Neue; während aber die Truppen auf den Wällen beschäftigt waren, empörten sich die Einwohner, bemächtigten sich der im Rathhause befindlichen Waffen, drangen nach der Seite der Wälle, wo die Belgier am zahlreichsten waren, entwaffneten die innerhalb derselben befindlichen Truppen und forcirten das Maas- und Rueremonden-Thor, zu welchem die Belgier sofort eindrangen. Der Kommandant suchte nun zwar sobald als möglich die ihm noch übrig gebliebenen Truppen, etwa 200 an der Zahl, zu sammeln und mit denselben das entgegengesetzte Thor zu erreichen; aber verfolgt und eingeschlossen von den Bürgern und den Belgiern zugleich, blieb ihm nichts Anderes übrig, als sich zu ergeben.

(Pr. St. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 1sten November.

(Privatmittheilung.)

Unsere Berge und unsere Hügel sind jetzt wie ausgestorben. Die Truppen der Garde haben ihren Rückmarsch angetreten, um bequemere Kantonnirungen zu beziehen, und die Tercios von Guipuzkoa und aus den baskischen Provinzen kehren in ihre Heimath zurück. Mina und Valdes scheinen zwar durch ihre Niederlagen etwas gebeugt zu seyn, den Plan, nach Spanien einzudringen, jedoch nicht aufgegeben zu haben. Schwer wird es immer seyn, im nördlichen Spanien einen Aufstand zu erregen. Diese Provinzen genießen zu viele Vorrechte und Freyheiten, als daß sie nicht es einsehen sollten, wie viel sie bey einer Veränderung einbüßen könnten. Man hatte jenen Chefs, vor ihrem Aufbruche, dies vorgestellt, allein sie waren von dem Erfolge, der sie erwartete, verblendet, und diese Verblendung hat das Mißlingen ihrer Pläne zur Folge gehabt. (Berl. Zeit.)

Bayonne, den 2ten November.

Der General Mina hat sich von Mendionde nach Kambo begeben. Während dieser General gestern in einem Hause, Londa genannt, bey Santa, 1 Stunde innerhalb der französischen Gränze, sich befand, marschirte der General Santos Ladron mit 400 Mann vor diesem Hause vorbey, Mina suchend. Dieser hat in 48 Stunden 17 deutsche Meilen durch die rauhesten Gebirge zurückgelegt. Seine Hände sind voll von Wunden, und seine alten Narben wieder aufgegangen. Mehrere spanische Generale haben sich bereits zu ihm begeben. Die Madrider Post ist heute mehrere Stunden zu spät angelangt. Sie war auf Befehl des Generals Fournas unterweges angehalten und die meisten Briefe geöffnet worden. Fast alle, die nach Bayonne adressirt waren, wurden einbehalten. (Berl. Zeit.)

Bayonne, den 3ten November.

Der schlechte Erfolg der konstitutionellen Waffen in Navarra hat die Insurgenten nicht entmuthigt; von allen Seiten rüsten sie sich zu neuen Einfällen. Der General Vigo ist bereits gegen Larnos in Anmarsch. Gestern ist der von London kommende spanische General Burriel hier eingetroffen. Er kommandirte im Jahr 1823 die Artillerie, welche damals Kadix gegen den Herzog von Angouleme vertheidigte. (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten November.

An die Stelle des Herrn Girod de l'Ain, der seine Entlassung genommen, ist der Graf Treilhard zum Polizeypräfekten ernannt worden.

Valenciennes, Metz und Straßburg sollen von französischer Seite mit doppelter Garnison versehen, und zwischen den beyden erstern Festungen soll ein Lager von 30,000 Mann zusammengezogen werden. Auch legt man in Nancy bedeutende Magazine an.

Aus Toulon meldet man unterm 31sten Oktober: „Zwölf Fahrzeuge gehen heute nach Algier unter Segel, um Truppen von dort nach Frankreich zurückzubringen. Auch die Dampfschiffe „le Commerce du Havre" und „le Nageur" gehen dahin, um den Küstendienst zu versehen. Die Organisirung der arabischen Truppen schreitet in Algier rasch vor; 2 Bataillone, im Ganzen 1100 Mann stark, sind bereits gekleidet. Viele Unterofficiere der Armee sind mit höherem Range bey diesen Truppen eingetreten." (Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten November.

Gestern früh um 6 Uhr ist der Herzog von Orleans nach Lyon abgereist, woselbst er am 18ten dieses Monats eintreffen wird.

In Bastia kommen täglich aus Italien verwiesene Bürger an.

Nachrichten aus Bayonne vom 2ten dieses Monats zufolge sollen die sämmtlichen konstitutionellen Generale daselbst einen Kriegsrath gehalten haben, dem zu-

folge man einen Entschluß gefaßt zu haben scheint, wieder nach Spanien einzudringen, denn man hat ein Korps von 1000 bis 1200 Mann unter Mina's Befehl gestellt. (Berl. Zeit.)

Wien, den 7ten November.

Wie wir erfahren, wird der französische Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, seinen künftigen Aufenthalt in unserer Stadt nehmen, und schon in wenigen Tagen hier eintreffen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 12ten November.

Die Karlsruher Zeitung meldet Folgendes aus Karlsruhe vom 8ten November: „Im Kreise der Großherzoglichen Familie ist heute die Verlobung Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Gustav von Wasa, mit Ihrer Hoheit, der Prinzessin Louise Amalie Stephanie von Baden, gefeyert worden, und hat die Unterzeichnung der Ehepakten statt gefunden." (Berl. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 12ten November.

Nach Inhalt einer im Dresdener Anzeiger enthaltenen Bekanntmachung haben Se. Majestät, der König von Sachsen, und Se. Königl. Hoheit, der Prinz Mitregent, die Kommission zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe aufgelöst, da der Zustand des Landes gegenwärtig vollkommen ruhig ist. (Berl. Zeit.)

London, den 6ten November.

In der vorigen Woche fand der Herzog von Wellington auf seinem Arbeitstische folgenden Brief liegen, wovon Se. Gnaden indessen keine weitere Notiz nahmen: „Sie haben die Absicht, am nächsten Montage ein Diner zu geben; erinnern Sie sich, daß dies das letzte in Ihrem Leben seyn wird." Am 3ten dieses Monats wurde der Herzog von Wellington auf seinem Wege nach dem Oberhause von mehreren Personen verfolgt, die ein starkes Gezisch und Lärmen machten. Auch flogen Steine nach dem Wagen Sr. Gnaden, der aufs Schnellste fuhr, aber glücklicherweise ohne Schaden zu verursachen.

Gestern hatte der Prinz von Oranien eine Privataudienz bey Sr. Majestät, dem Könige, in welcher Se. Königl. Hoheit von Allerhöchstdenselben aufs Huldvollste empfangen wurden. An demselben Tage hatte der Prinz auch eine Zusammenkunft mit dem Grafen Bathurst. (Hamb. Zeit.)

London, den 9ten November.

Vorgestern schrieb Sir R. Peel auf Befehl Sr. Majestät an den Lord-Mayor, daß die Diener des Königs es für ihre Pflicht gehalten, ihm den Aufschub seines Besuches bey der Stadt London am heutigen Tage anzurathen, wegen eingezogener Nachricht, daß eine Absicht bestehe, bey diesem Anlaß eine große Menschenmenge zusammenzubringen, um in der Nacht Tumult und Verwirrung zu stiften und das Leben königlicher Unterthanen in Gefahr zu bringen, weshalb Ihre Majestäten beschlossen hätten, wiewohl mit dem größten Bedauern, sich die Freude jenes Besuches zu versagen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten November. Hr. Obristl. Badesko, vom 2ten Jägerreg., aus Riga, und Hr. Querfeld aus Doblen, log. b. Gramkau. — Hr. Ing. Generalm. Zwilling aus St. Petersburg, Hr. Obristl. Melander, vom 2ten Jägerregiment, aus Riga, und Hr. v. d. Recke aus Gaicken, log. b. Zehr jun. — Hr. Flügeladjut., Obrist v. Read, Kommand. des Olviopolschen Husarenregiments, aus Rossian, Hr. Ing. Kapit. Stal v. Holstein aus Riga, und Hr. Tit. Rath Leitenstone aus Kurtowian, log. b. Morel. — Hr. Dr. Marburg, Hr. Koll. Assess., Stabsarzt Dagaeff, und Hr. Adjut. Dahl aus Riga, Hr. Propst Kraus und Hr. Pastor Kraus aus Neuguth, log. b. Steinhold. — Hr. Disp. Rennhausen aus Groß-Bersen, log. b. Gürtler.

Den 15ten November. Hr. Generalm. Dobritschin aus Riga, log. b. Gramkau. — Hr. Major Grabowsky, vom 2ten Jägerregiment, aus Riga, log. b. Halczky.

Den 16ten November. Hr. Kand. Ohbler aus Usmaiten, log. b. Kaufm. Göldner. — Hr. Baron v. Ludinghausen-Wolff aus Roth-Poniemon, log. b. Oberh. Ger. Adv. Pantenius. — Hr. Kaufm. Alifanow aus Riga, und Hr. Abram Schachnowsky von Polangen, log. b. Gramkau. — Hr. Amtm. Klestroff aus Nogallen, und Hr. Karl Hermann aus Dursuppen, log. b. Gastw. Lintner.

Kours.

Riga, den 3ten November.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $9\frac{3}{16}$, $\frac{5}{8}\frac{1}{4}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{2}{3}\frac{5}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 80 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $78\frac{1}{3}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $78\frac{4}{7}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 511.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 139. Donnerstag, den 20. November 1830.

St. Petersburg, den 13ten November.

Der Minister der innern Angelegenheiten, Generaladjutant Graf Sakrewski, zeigt an, daß die Cholera-Epidemie in den Städten Nishnei-Nowgorod und Neu-Tscherkask völlig aufgehört hat und daher der Kordon des letztgenannten Ortes seit dem 13ten Oktober, der des ersteren seit dem 30sten Oktober, mit Beobachtung einiger Vorsichtsmaßregeln, aufgehoben ist.

(St. Petersb. Zeit.)

* * *

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen.

Morgens am 8ten November.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 5313 Personen; 2812 starben und 1651 sind genesen.

Am 6ten November waren 873 Kranke.

Im Verlauf des 7ten Novembers erkrankten 77; 70 genasen und 33 starben; krank blieben zum 8ten November (in Privathäusern 114, in Krankenhäusern 736) zusammen 850; von diesen geben 377 Hoffnung zur Genesung. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 1sten November.

Die ersten Symptome der Cholera, welche sich mit mehr oder minder heftigen Anfällen an einigen Patienten in Odessa zeigten, sind Gottlob! ohne weitere Folgen geblieben. Die thätigen Anordnungen der Lokalautoritäten haben diesem Uebel Gränzen gesetzt und wir erfreuen uns gegenwärtig einer völligen Sicherheit.

(St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 26sten Oktober.

Die Pforte hat so eben im Hafen von Konstantinopel einen Platz angewiesen, auf welchem diejenigen Fahrzeuge Quarantäne halten sollen, die von Orten am schwarzen Meere herkommen, wo die Cholera herrscht.

(Berl. Zeit.)

Von der servischen Gränze, vom 28sten Oktober.

Noch vor wenigen Wochen sah es in dem Innern des türkischen Reichs ziemlich ruhig aus, seit Kurzem wird aber in Bulgarien und Macedonien ein Geist der Unzufriedenheit bemerkbar, der bedenklich scheint, und den Ausbruch von Unruhen befürchten läßt. Mehrere verdächtige Personen sind eingezogen worden; auch haben die Paschas überall verkündigen lassen, daß Niemand sich durch fremde Einflüsterungen zu Unordnungen verleiten lassen, und Jedermann gegen Aufreizungen auf seiner Hut seyn solle, weil jeder Versuch einer Störung der öffentlichen Ruhe mit der größten Strenge geahndet, und nicht allein Individuen, sondern auch ganze Ortschaften für gesetzwidrige Akte verantwortlich gemacht werden würden. Woher dieser schnelle Wechsel in der Stimmung der Gemüther kommt, ist unbegreiflich, und nur durch die Voraussetzung erklärbar, daß böswillige Aufwiegler die in einigen Distrikten herrschende Noth zu benutzen suchen, um allgemeine Klagen laut werden zu lassen, und das Volk zu Ungehorsam gegen die Behörden zu verführen. Zu welchem Ende dieses geschieht, und wer eigentlich die Anstifter dieser Umtriebe sind, weiß man nicht. Wären diese Gegenden nicht so abgelegen, so könnte man versucht werden, an das so oft genannte unsichtbare Komité-Direkteur zu denken. Indessen wird die gescheiterte albanesische Insurrektion zur Warnung vor ähnlichen Versuchen dienen. — Fürst Milosch wird in Belgrad erwartet. (Allgem. Zeit.)

Von der ungarischen Gränze, vom 9ten November.

Da sich Se. Majestät, der Kaiser und König, mit der Bedingung der Stände, einen Theil der bewilligten 50,000 Rekruten sogleich, den Rest aber erst im künftigen Frühjahre stellen zu wollen, nicht begnügen zu können geglaubt haben, so ist nunmehr nach längerer Debatte auch die Verwilligung zur unverzüglichen Aushebung der ganzen Rekrutenzahl in der Ständeversammlung durchgegangen. Nachdem also diese wichtige Angelegenheit erledigt ist, so erwartet man, daß der Landtag im Laufe der künftigen Woche geschlossen werden und die Kaiserliche Familie nach Wien zurückkehren wird. Hinsichtlich der von den Ständen erbetenen Wiedereinverleibung der früher zu Ungarn gehörigen Provinzen Dalmatien, Gallizien und Buckowina, ist vorläufig noch nichts entschieden; indessen glaubt man, daß nur Dalmatien wieder mit Ungarn ganz einverleibt werden wird, die beyden andern Provinzen aber ihre bisherige Administration behalten. — In allen kaiserl. königl. Staaten wird in diesem Augenblicke stark rekrutirt.

(Hamb. Zeit.)

Wien, den 11ten November.

Se. Majestät, der Kaiser, haben Se. Durchlaucht, den Herzog von Reichstadt, bisher Major bey Salins

Infanterie, zum Obristlieutenant bey dem in Brünn garnisonirenden Infanterieregimente, Herzog von Nassau, ernannt. (Hamb. Zeit.)

Antwerpen, den 13ten November.

Es scheint heute gewiß, daß die Räumung der Citadelle nahe bevorsteht. Man versichert, der König habe, gemäß den Wünschen, welche die Gesandten der großen Mächte zu London ihm mittheilten, die Räumung anbefohlen, und der Befehl dazu sey schon bey General Chassé angekommen. Wegen des Materials sind noch einige Schwierigkeiten zu beseitigen; man glaubt, die Räumung werde bis zum 25sten dieses Monats vollständig beendigt seyn. (Hamb. Zeit.)

Brüssel, den 15ten November.

In der heutigen Sitzung des Nationalkongresses wurde ein Schreiben des Herrn de Potter verlesen, worin er seine Verwunderung zu erkennen giebt, daß der Nationalkongreß auf die Abdankungsakte einiger Mitglieder der provisorischen Regierung einen so schleunigen Entschluß gefaßt habe, ohne vorher Erkundigungen darüber einzuziehen, weshalb einige Mitglieder der provisorischen Regierung jenes Aktenstück nicht ebenfalls unterzeichnet hätten. Er legt zugleich ein vom 13ten dieses Monats datirtes, an die Herren von Merode, Rogier u. s. w. gerichtetes, Schreiben bey, worin er erklärt, daß die provisorische Regierung etwas dem Nationalkongresse Vorangegangenes, ausserhalb desselben Stehendes sey und ein nothwendiges Mittelglied zwischen dem Volke und seinen Vertretern bilde, und er, da er sein Mandat nicht vom Nationalkongreß erhalten habe, sich auch nicht berufen fühle, es in die Hände desselben zurückzustellen; um jedoch zu zeigen, daß er nicht aus Ehrgeiz so handle, reiche er seine Dimission als Mitglied der provisorischen Regierung vollständig und unwiderruflich ein. Der Kongreß, der über dieses Schreiben zur Tagesordnung überging, ließ ein anderes des Barons Vanderlinden-Hooghvorst, worin derselbe die wegen seiner Abwesenheit verspätete Zustimmung zu dem früheren Schritte der provisorischen Regierung einreichte, in Protokoll aufnehmen. Zwey Anträge, der eine von Herrn Rodenbach: „Welches wird die Form der Regierung seyn?“ und der andre von Herrn Pirson: „Man überweise den Sektionen die Frage der Monarchie oder der Republik,“ werden zur näheren Erwägung am nächsten Donnerstage kommen. (Pr. St. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 18ten November.

Hier eingegangenen Berichten aus Breda zufolge ist gestern früh ein etwa 5000 Mann starkes Korps, wobey sich einige Kavallerie und reitende Artillerie befand, unter dem Befehl Sr. Hoheit, des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, von dort und aus der Umgegend aufgebrochen. Man hält es allgemein für den Zweck dieser Expedition, die Verbindung mit Mastricht wieder herzustellen.

„Daß Holland durch den Abfall der Belgier blühen wird,“ sagt das Abendblatt, „erhellt aus der Nachricht, daß die ersten Handelshäuser von Antwerpen und Gent sich anschicken, sich, sobald die Trennung förmlich ausgesprochen seyn wird, in Holland ansässig zu machen, wo das öffentliche Vertrauen, Ordnung und Friede aufrecht erhalten und Gesetz und Gerechtigkeit geehrt werden.“

Nachrichten aus Frankfurt am Mayn vom 18ten dieses Monats zufolge soll der von der Konferenz zu London in Vorschlag gebrachte Waffenstillstand bereits von Seiten des Königs der Niederlande angenommen worden seyn. Gleich beym Eingange dieser Nachricht hatten sich dort die Kourse der Staatspapiere gehoben. (Pr. St. Zeit.)

Lissabon, den 23sten Oktober.

Seit der letzten Umwälzung in Frankreich sollen in Portugal 1000 bis 1200 Individuen, politischer Meinungen wegen, verhaftet worden seyn. Man erwartet, daß die willkührlichen und grausamen Maßregeln der Regierung bald eine Krisis herbeyführen werden, die bereits würde statt gefunden haben, wenn nicht alle Männer von Talent und Einfluß gefangen säßen. Vor zwey Tagen wurde wieder eine, bey Terceira gemachte, englische Prise eingebracht. Portugal befindet sich in einem elenden Zustande; Noth und Mißtrauen sind die beyden einzigen Gegenstände, die in Lissabon zu finden sind. (Berl. Zeit.)

Bayonne, den 4ten November.

In Barcelona ist die Nachricht eingegangen, daß Torrijos in Andalusien gelandet ist. Dieser General hat zwey schöne Kriegsgoeletten zu seiner Disposition, und hat sich bereits auf dem Rondagebirge befestigt. In Bayonne sind 2 Abgeordnete aus Aragon mit der Nachricht angekommen, daß daselbst Bauern, Bürger und die Armee bereit sey, den spanischen Emigranten beyzustehen. Die hiesige spanische Junta hat Nachricht erhalten, daß General Butron Befehl hat, mit einem Theile seiner Mannschaft sich zu Mina in der Gegend von Kambo zu begeben, woselbst dieser ein kleines Lager aufschlagen will. Am 6ten dieses Monats wird Lopez Baños von hier nach Perpignan abgehen, um in Katalonien einzufallen. Der General Espinosa ist in Oloron, General Vigo in der Umgegend von Pau. Der General Gurea schreibt aus dem „Felde der Freyheit“ (el plan de la libertad) unter dem 1sten dieses Monats, daß die Royalisten vor ihm fliehen; die dortigen Einwohner sind für die Befreyer begeistert. (Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten November.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat Herrn B. Constant das Amt eines Präsidenten des Staatsraths

mit einem Gehalte von 30,000 Franken angeboten; Herr B. Constant hat indeß dasselbe abgelehnt.

Der Moniteur warnt das Publikum, auf seiner Hut gegen die in mehreren Zeitungen befindlichen Artikel zu seyn, welche den Proceß der Exminister betreffen. Man könne die darin enthaltenen Irrthümer nicht berichtigen, weil die Instruirung des Processes geheim bleiben müsse. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 15ten November.

Der Herzog von Ragusa, Marschall Marmont, hat sich mehrere Tage in Maynz aufgehalten. Obgleich er durch seinen frühern Aufenthalt dort bekannt war, so hat er doch Niemanden besucht; auch soll er überhaupt gar nicht ausgegangen seyn, mit einer Ausnahme, wo er am 9ten dieses Monats der Aufführung der Stummen von Portici beywohnte. Er beschäftigte sich den ganzen Tag mit Schreiben; man will wissen, er arbeite an einer Denkschrift über die Vorfälle des July in Paris, die ehestens erscheinen soll. Am 11ten reiste der Marschall nach Wien ab. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 16ten November.

Nach Briefen aus Rom ist daselbst Göthe's einziger Sohn, der Kammerrath von Göthe, allgemein bedauert, am Schlagflusse verstorben. (Berl. Zeit.)

Hannover, den 13ten November.

Mittwoch, am 10ten dieses Monats, Nachmittags um 4 Uhr, trafen Se. Königl. Hoheit, unser hochverehrter Generalgouverneur, Herzog von Kambridge, nach einer Abwesenheit von mehreren Monaten, zur größten Freude aller Hannoveraner, im erwünschten Wohlseyn von London wieder hier ein. (Hamb. Zeit.)

London, den 9ten November.

Mehrere Zeitungen werfen heute unsren Ministern mit Bitterkeit vor, daß die Veranlassung zu der Aussetzung des beabsichtigten Besuchs Sr. Majestät in der City die erste schlimme Frucht der Thronrede und der im Oberhause bey Gelegenheit der Beantwortungsadresse von Seiten des Herzogs von Wellington gemachten Aeusserungen gegen alle Parlamentsreform sey; auch beklagen sie sich darüber, daß so vieler Aufwand zum festlichen Empfange Ihrer Majestäten von der Bürgerschaft vergebens gemacht sey, und der König einen so unpopulären Rath von seinen Ministern befolgt habe. Wirklich scheinen die Letzteren ernstliche Besorgnisse zu hegen. Ausser der vorgestrigen späten Kabinetsberathung, die von halb 11 bis halb 1 Uhr Morgens währte, und welcher an demselben Tage zwey andre vorausgegangen waren, scheint dies unter andern aus den an die Truppen der Hauptstadt erlassenen Befehlen hervorzugehen, sich in aktiven Stand zu setzen. Die Towerpforten sind am Tage geschlossen und alle Truppen ebenfalls unter Waffen. Sandsäcke und andre auf den Fall einer möglichen Belagerung hindeutende Kriegsgegenstände sind in diese Festung gebracht; auch ist letztere für eine Zeitlang mit Proviant versehen. Zugleich sind von allen Seiten Truppen nach der Stadt beordert. In der Bank sind die Sicherheitswachen verdoppelt, und zwey Artillerieofficiere nebst 500 Mann befinden sich in derselben, welche Maßregel bey Besorgnissen vor Unruhen immer statt zu finden pflegt.

Die City war gestern Abend in einem Zustande von ausserordentlicher Gährung, die sich nicht bloß auf die Stockbörse, sondern über den gesammten Handelsstand verbreitete. Der Grund davon war der Brief des Staatssekretärs des Innern an den Lord-Mayor. Man kann beynahe eben so viel gegen als für die Maßregel anführen, in Folge deren der König den Besuch in der City verschoben hat. Auf der einen Seite läßt allerdings die allgemeine Spannung und der aufrührerische Geist im Volke wünschen, daß jede Gelegenheit zu einem ungewöhnlichen Auflaufe des Letzteren vermieden werden möge; nur frägt es sich auf der andern Seite, ob eine Art von Furcht, wie die Minister bey dieser Gelegenheit gezeigt haben, und das dadurch abgelegte unzeitige Geständniß einer Gefahr, dieselbe nicht noch schlimmer macht, als sie vielleicht wirklich ist. Auf keinen Fall sind die in dem Tower getroffenen Vorbereitungen gegen einen eventuellen Angriff geeignet, die Gemüther der Bewohner von London zu beruhigen. Gestern Vormittag soll sogar eine starke Abtheilung Artillerie in diese Feste marschirt seyn, desgleichen hat man Munitionswagen hineinfahren sehen; der Graben ist mit Wasser gefüllt und Schießscharten sind in den Wällen eingerichtet; auch wird Niemand mehr hineingelassen. Alles deutet bey der Regierung auf große Wachsamkeit über das Volk hin, was Letzteres natürlich als Furcht auslegt. Ein Gerücht von einem Mordanschlage auf den Herzog von Wellington, der entdeckt worden sey, durchlief gestern unter tausend andern Gerüchten die City.

Gestern Morgen traf das Regiment schottischer Greys von Windsor ein, und bezog die Kaserne von Kensington; die Leibgarden, die eine Zeitlang in Brighton stationirt waren, sind nach London verlegt, woselbst sie weitere Ordre erwarten; das 2te Regiment Fußgarde ist von Brighton zur Stadt marschirt. Beynahe die ganze Garnison von Windsor ist nach den aufrührerischen Distrikten von Kent aufgebrochen.

Im Westende ist es heute Abend wieder sehr unruhig. In der Nähe des Parlaments befinden sich 400 Polizeydiener.

Man erfährt aus der zuverlässigsten Quelle, daß die gegenwärtig zu Edinburg versammelte Bourbonische Familie ohne alle Geldmittel ist. (Hamb. Zeit.)

London, den 12ten November.

Dem Court-Journal zufolge soll der König nicht abgeneigt seyn, daß die großen Handelsstädte Birming-

ham, Manchester, Leeds und Glasgow im Parlamente repräsentirt werden. (Berl. Zeit.)

* * *

Es wird eine Versammlung in der City gehalten werden, um Ihre Majestäten abermals zum Besuche daselbst einzuladen; kein Militär, keine Polizey soll die Eskorte bilden, sondern 20- bis 30,000 Bürger, in eigenem Kostüm, haben sich zur Ehrenwache erboten.

Am Dienstag Abend ist es hier in London etwas unruhig hergegangen. Schaaren Gesindels, worunter viele Taschendiebe, durchzogen die City und Westminster; schon um 2 Uhr Nachmittags fielen in Fleet-Street Schlägereyen vor. Zahlreiche Abtheilungen Polizeydiener wurden an Templebar aufgestellt, so wie bey der Waterloo-Brücke. Um 7 Uhr war es nicht mehr möglich, in dieser Gegend durchzukommen; fast überall wurden die Läden noch vor der Dämmerung geschlossen. Am Eingange des Oberhauses war ein großer Pöbelhaufen beysammen; dieses Haus ging schon um 6 Uhr, das Unterhaus zwey Stunden später, auseinander. Gewaltthätigkeiten wurden nicht verübt, jedoch fast alle Edelleute, wie sie abfuhren, ohne Unterschied ihrer Meinungen, mit dem Geschrey: Keine Aristokraten! Keine Jesuiten! Keine Tyrannen! Keine Steuern! Keine Polizey! empfangen. Der Kutscher des Herzogs von Wellington wurde ausgepfiffen, der Herzog selbst entfernte sich durch eine Hinterthür. Ein Haufen, der nach dem Hotel des Herzogs ziehen wollte, wurde unterweges zurückgetrieben. Auch sah man Banden von einigen Hunderten mit dreyfarbigen Fahnen; eine derselben wollte sogar die Seidenweber in Spitalfields aufhetzen, fand aber keinen Beystand. Die Polizey hat überall ihre Pflicht trefflich erfüllt, und sind mehrere derselben ernstlich verwundet; doch sind auch von dem Pöbel viele verletzt. An einigen Punkten wurden die Gaslaternen ausgelöscht, auch Fenster zerschlagen; doch fand im Ganzen weit mehr Lärm statt, als Schaden angerichtet wurde. Zwischen 1 und 2 Uhr Morgens war Alles still. — Gestern und vorgestern ist hier Alles ruhig geblieben.

Der neue Lord-Mayor, Herr Key, ist, ungeachtet des allgemeinen Mißfallens, welches sein Benehmen erregt hat, vereidigt worden, und speiste gestern mit seiner Gemahlin beym Könige.

Der Herzog von Braunschweig ist am Dienstage in Dover angekommen, und wollte sich vorgestern nach Kalais eingeschifft haben. Er hat zwey Wagen und wenig Gefolge, aber viele Waffen bey sich.

Holländische Blätter vom 10ten dieses Monats bestätigen die Nachricht, daß die Küste von Flandern in Blokadestand erklärt sey. Alle Schiffe sollen abgewiesen, und im Fall sie dennoch einlaufen wollten, nach Kriegsrecht behandelt werden. Auch meldet Lloyds Agent aus Antwerpen unterm 9ten dieses Monats, daß alle belgischen Schiffe durch die holländische Flottille am Auslaufen verhindert worden sind. Diese Maßregel des Königs der Niederlande hat hier Unzufriedenheit erregt.

(Hamb. Zeit.)

London, den 17ten November.

Gestern hatten der Herzog von Wellington, die Grafen Bathurst, Roßlyn und Aberdeen, Vikomte Melville, Lord Ellenborough, Sir Robert Peel, Sir George Murray, der Kanzler der Schatzkammer und Herr Herries Audienzen bey dem Könige im Pallaste von St. James, in welchen sie Se. Majestät um die Entlassung von ihrem Amte baten.

In der Morning-Chronicle heißt es: „Auf gute Autorität gestützt, können wir erklären, daß nach der plötzlichen, obschon nicht unerwarteten, Resignation der Minister sogleich Anstalten zur Bildung eines neuen Kabinets getroffen worden sind. Es wurde nach Graf Grey gesendet, und wir haben Ursache, zu glauben, daß man ihm das Amt eines Premierministers anbieten werde. Wenn er es annimmt, so werden, wie man sagt, unter Anderen auch Herr Brougham, der Marquis von Landsdown, Lord Althorp, Lord Palmerston, Lord Morpeth, Lord Durham, Lord Holland, Herr Charles Grant, Herr Spring Rice, Sir Henry Parnell, Sir James Graham, Herr Tennyson und Herr Hume eingeladen werden, in Staatsdienste zu treten.

(Pr. St. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten November. Hr. v. Drachenfels aus Neusorgen, und Hr. v. Fircks aus Assieten, log. b. Halezky. — Hr. Amtm. Leyenberg aus Groß-Wirben, log. b. Gastw. Trautmann. — Der Schaulensche Hr. Kreisrichter Schudnowsky aus Schaulen, log. b. Morel. — Hr. Amtm. Strauchmann aus Walddamm, log. b. Drechsler Eckmann. — Hr. Disp. Heyse aus Groß-Schwitten, log. b. Konsul Richter.

Den 18ten November. Hr. Pastor Wilpert und Hr. Fenton aus Siurt, log. b. Dr. Schiemann. — Hr. Gem. Ger. Schr. Cruse aus Auermünde, Hr. Disp. Haupt aus Pfalzgrafen, und Hr. Disp. Moritz aus Abaushoff, log. b. Steinhold. — Hr. Gouv. Sekr. Grünberg aus Libau, log. b. Gouv. Postm. Geh. Grünberg. — Hr. Tit. Rath Alston aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. Pastor Grüner aus Wallhoff, Hr. Gem. Ger. Schr. Petry aus Weitenfeld, und Herr Disp. Schaur aus Sahtingen, log. bey Halezky.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 515.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 140. Sonnabend, den 22. November 1830.

Mitau, den 22sten November.

Das allerhöchste Thronbesteigungsfest Sr. Kaiserl. Majestät, unsers allerhuldreichsten Monarchen, wurde am 20sten dieses Monats in den hiesigen Kirchen aller Konfessionen mit feyerlichem Gottesdienst begangen. Abends war Ball im großen Klubb und die ganze Stadt erleuchtet.

St. Petersburg, den 11ten November.

Die Gefahr, mit der die Nähe der Cholera unsere Hauptstadt bedrohte, ist, unter dem Beystande Gottes, durch die Sorgfalt einer weisen und wohlthätigen Regierung abgewandt. Dennoch sind auf den Fall der Noth alle Vorsichtsmaßregeln genommen und in allen Stadttheilen provisorische Hospitäler errichtet, die nöthigen Bedürfnisse angeschafft und Aerzte vertheilt worden. Auch bey dieser Gelegenheit hat, wie immer, die St. Petersburgische Kaufmannschaft ihren Eifer für das Gemeinwohl kräftig bewiesen, und auf ihre Kosten ein Krankenhaus für mehr als zweyhundert Patienten vollständig eingerichtet, auch zur Anschaffung von Arzney und Nahrungsmitteln vorläufig aus der Gemeindekasse funfzigtausend Rubel angeschlagen, mit dem Anerbieten, erforderlichen Falls ein Mehreres zu thun. Auf diesfällige Unterlegung des Herrn Militär-Generalgouverneurs von St. Petersburg haben Se. Majestät, der Kaiser, geruhet, dieses Opfer der Kaufmannschaft huldreichst zu genehmigen und derselben den Dank Sr. Majestät dafür bezeigen zu lassen.

Ein in der Nordischen Biene mitgetheiltes Privatschreiben aus Orenburg vom 30sten Oktober weist aus, „daß die Cholera durch die strenge Wachsamkeit des Observationskordons zwischen dem Lande der uralischen Kosaken und dem Gebiete von Orenburg von dorther in letzteres einzudringen verhindert worden ist, übrigens aber auch jetzt in Uralsk, Gottlob! völlig aufgehört hat. Wiewohl auf Anordnung des Herrn Kriegsgouverneurs von Orenburg auch an den Gränzen der Gouvernements Saratow, Simbirsk und Kasan Kordons gezogen worden sind, hat sich gleichwohl, obigem Schreiben zufolge, die Cholera, Trotz aller getroffenen Vorkehrungen, plötzlich in den drey Gränzkreisen Busuluk, Bugulma und Bugurusslan gezeigt, wird indessen, da man die vier davon angesteckten Dortschaften schleunigst cernirt hat, den gesunden Orten weiter nicht gefährlich werden.

(St. Petersb. Zeit.)

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen.

Morgens am 10ten November.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 5451 Personen; 2876 starben und 1770 genasen.

Am 8ten November waren 823 Kranke.

Im Verlauf des 9ten Novembers erkrankten 61; 52 genasen und 27 starben; krank blieben zum 10ten November (in Privathäusern 111, in Krankenhäusern 694) zusammen 805; von diesen geben 344 Hoffnung zur Genesung. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 29sten Oktober.

Der Dr. der Medicin Dobrodejew, der nach Taganrog abgeordnet ist, erwähnt in seinem Berichte, daß er Symptome der Cholera an Hausthieren, besonders Vögeln, bemerkt habe. Während die Cholera in der Stadt herrschte sind viele Küchlein und Hühner daran krepirt. Die Krankheit hat sich bey ihnen durch einen Speichelfluß aus dem Schnabel, Diarrhoe und Krämpfe in den Füßen geäussert. Dieselben Symptome sind an einem Kranich und einigen Hunden bemerkt worden. „Welchem Umstande soll man diese Symptome zuschreiben," sagt der Dr. Dobrodejew in seinem Berichte, „wenn nicht einem ganz eigenen Zustande der Athmosphäre, denn keine andere Ursache zeigt sich zu dieser Krankheit an den Vögeln, deren Nahrung stets dieselbe ist? Warum fassen die Blutegel wieder, nachdem die Cholera aufgehört hat, und thaten es nicht während derselben? Es ist allgemein bekannt, welchen Einfluß auf Blutegel die Luftveränderungen haben."

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 10ten November.

Briefe aus Syra vom 19ten Oktober melden, daß die Seeräubereyen im Archipel, ungeachtet der dagegen genommenen Maßregeln, häufiger werden. So wurde vor wenigen Tagen die genuesische Brigg des Girolamo Barone von einem Piraten in den Gewässern von Milo angehalten, und eines großen Theils ihrer Ladung, alles baaren Geldes, vieler Effekten und selbst des Bootes beraubt. — In Kandia flößt das Amnestiedekret des Paschas der griechischen Bevölkerung wenig Zutrauen ein. Die Einwohner würden sich unterwerfen, wenn sie nicht alsdann, dem Racheschwerte ohne Wi-

derstandsmittel ausgesetzt, ihren gänzlichen Untergang befürchteten; daher dürfte man bald wieder von Blutvergießen und neuen Gräuelscenen hören. Die neuesten Nachrichten aus Albanien schildern das Land gleichfalls als noch in vollem Aufstande befindlich; die Erbitterung der Einwohner soll durch die hinterlistige Ermordung ihrer Häupter durch den Großvezier nur noch höher gestiegen seyn. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 13ten November.

In der vorgestrigen Sitzung des Nationalkongresses wurde Herr Surlet de Chokier zum Präsidenten, und die Herren de Stassart und de Gerlache zu Vicepräsidenten ernannt. Diese Funktionen werden jeden Monat erneuert. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 10ten November.

Man hat mit Erstaunen bemerkt, daß der Siegelbewahrer, Herr Dupont, in der vorgestrigen Sitzung gegen seine Kollegen für die Reduktion der Zeitungsabgaben stimmte, und frägt sich, wie sich dies mit der von Herrn Laffitte so gerühmten Einigkeit des neuen Ministeriums verträgt? Jetzt sucht man diese Dissidenz damit zu entschuldigen, daß die Minister nicht im Voraus über jeden isolirten, von der Kammer ausgehenden Vorschlag einverstanden seyn konnten.

Man spricht von 60,000 Mann sardinischer Truppen, die an unsere Gränze rücken würden; auch sind neue Aushebungen in Piemont angeordnet. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 11ten November.

Unter dem 22sten vorigen Monats hat General Clauzel mittelst Tagesbefehls bekannt gemacht, daß in Folge der Untersuchung, welche die dazu bestellte Kommission angestellt habe, ermittelt worden ist, daß von den Schätzen der Kasahba nichts sey entwendet worden. — Man spricht von der baldigen Rückkehr des Generals Clauzel aus Algier, welcher das Kommando über die dortigen Truppen dem General Boyer übergeben würde.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Gesetzentwurf über die Zeitungen mit 142 Stimmen gegen 95 angenommen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten November.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde zur Wahl eines Präsidenten geschritten. Da unter 271 Stimmen 180 für Herrn Cas. Périer waren (Herr Girod erhielt deren 60), so wurde derselbe zum Präsidenten der Kammer proklamirt. Er befand sich indeß in diesem Augenblick nicht in dem Saale gegenwärtig. Hernach ward ein Vicepräsident ernannt. Herr Dupin der Aeltere erhielt unter 244 182 Stimmen (Herr Girod 34); es wurde ihm demnach diese Würde zugetheilt.

Die diesseitige Regierung will eine Kommission französischer Aerzte nach Rußland schicken, um Forschungen über die dort herrschende Cholera anzustellen. (Berl. Zeit.)

Neapel, den 9ten November.

Nachdem die Krankheit des Königs Franz I. seit 8 Tagen einen in hohem Grade Besorgniß erregenden Charakter angenommen, ist dieser Monarch gestern, am 8ten dieses Monats, um 3 Uhr Nachmittags, derselben erlegen. Der verstorbene König hat ein Alter von 53 Jahren 2 Monaten und 20 Tagen erreicht. (Er war am 19ten August 1777 geboren.) Im Jahre 1797 vermählte er sich mit der Erzherzogin Marie Klementine (Schwester des Kaisers von Oesterreich), welche ihm eine Tochter gebar. Wittwer seit 1801 verband er sich im folgenden Jahre mit der Infantin Donna Maria Isabella (Schwester des Königs von Spanien), mit welcher er 6 Prinzen und 6 Prinzessinnen hatte. Am 4ten Januar 1825 bestieg er den Thron. Der König Ferdinand II. (er ist am 14ten Januar 1810 geboren) hat sofort die Zügel der Regierung ergriffen und dem Fürsten von Cassero befohlen, die Mitglieder des diplomatischen Korps hiervon amtlich in Kenntniß zu setzen. Se. Majestät und die gesammten Mitglieder des Königliches Hauses sind, dem Gebrauche gemäß, nach dem Schlosse Portici abgereist. (Berl. Zeit.)

Weimar, den 20sten November.

Unsere hochverehrte Frau Großherzogin hat vor Kurzem einen neuen erfreulichen Beweis gegeben, wie sehr Sie geneigt ist, das wahre Verdienst überall, wo es sich findet, anzuerkennen und zu belohnen. Maria Schütz zu Groß-Rudestädt im Großherzogthum Weimar hat bis jetzt 52 Jahre als Dienstmagd treu und zur Zufriedenheit in einer und derselben Familie gedient. Vor Kurzem kam dieser seltene Fall zur Kenntniß des hiesigen Frauenvereins und somit zur Kenntniß der Vorsteherin desselben, Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Frau Großherzogin. Sie beschloß augenblicklich, die treue Dienerin durch eine besondere Auszeichnung zu belohnen, und dies geschah auf eine wahrhaft fürstliche Weise. Im Anfange dieses Monats erhielt nämlich der Ortspfarrer, Superintendent Saal, eine massive goldene Halskette, mit einem nicht kleinen goldenen Kreuz, auf welchem auf der einen Seite: „Marien Schütz, für zweyundfunfzigjährige treue Dienste," auf der andern: „Maria Paulowna, Großherzogin von Sachsen," sehr schön graviert zu lesen war, mit dem Befehle zugesendet, solches der darauf benannten im Gotteshause vor versammelter Gemeinde mit einer passenden Anrede, worin der Grund dieser Auszeichnung erwähnt werden möge, einzuhändigen. (Pr. St. Zeit.)

Frankfurt, den 15ten November.

Die Nachricht, in Betreff des zwischen Belgien und Holland durch englische und französische Vermittlung abzuschließenden Waffenstillstandes, bedarf der Berichtigung. Man erfährt nämlich aus guter Quelle, daß es sich dabey keineswegs von der Räumung Mastrichts handle, das eher eine alt-holländische Festung ist, wohl

aber um die Räumung der Citadelle von Antwerpen. — Glaubwürdigen Berichten zufolge soll der besagte Waffenstillstand wirklich abgeschlossen worden seyn.

(Hamb. Zeit.)

London, den 13ten November.

Der Courier behauptet, daß die Belgier nicht das mindeste Recht auf Luxemburg hätten, da dasselbe niemals zu Belgien gehört habe. Eben so wenig könnten die Belgier Ansprüche auf Mastricht machen, welche Festung im Jahr 1648 an Holland abgetreten sey. Dasselbe Blatt ist der Meinung, das in einer geraden Linie von Sluys über Antwerpen nach Mastricht hin liegende Land würde Holland garantirt werden. Nur in der Theilung der Staatsschuld erblickt der Courier die meiste Schwierigkeit; doch glaubt er, daß Englands und Frankreichs Bemühungen diese Angelegenheit in Güte ausgleichen würden. (Hamb. Zeit.)

Schreiben aus London, vom 16ten November, Abends.

Ein Extrablatt des Courier, von 4 Uhr Nachmittags, enthält Folgendes:

Wir vernehmen, daß alle Minister resignirt haben. Sir R. Peel und die übrigen Minister, die zugleich Mitglieder des Unterhauses sind, werden dies im Parlamente anzeigen. Ueber ihre Nachfolger weiß man nichts Gewisses; man erfährt jedoch, daß Se. Majestät den Grafen Grey und den Marquis von Lansdowne über diesen Gegenstand zu Rathe gezogen haben.

Ein zweytes Extrablatt des Courier, von heute Abend, berichtet über die heutigen Parlamentsverhandlungen:

Ministerialveränderung.

Oberhaus.

Der Herzog von Wellington: „Mylords! Ich habe Eww. Herrlichkeiten und diesem Hause anzuzeigen, daß ich, in Bezug auf das, was gestern Abend anderen Ortes (nämlich im Unterhause, siehe unten London) vorgefallen, es heute meine Pflicht erachtet habe, Sr. Majestät meine Verzichtung auf das Amt anzubieten, welches ich bis auf diesen Augenblick im Rathe Sr. Majestät bekleidet, so wie, daß Se. Majestät gnädigst geruht haben, diese Resignation anzunehmen. Ich habe Eww. Herrlichkeiten ferner nur noch mitzutheilen, daß ich für jetzt nur im Amte bleibe, bis es Sr. Majestät gefallen wird, meinen Nachfolger zu ernennen." Der Herzog sprach mit sehr leiser Stimme, und Niemand machte weitere Bemerkungen.

Unterhaus.

Sir R. Peel sprach, wie folgt: „Sir! Die ungeheuchelte Achtung, die ich für dieses Haus hege, veranlaßt mich, diese als die frühste Gelegenheit zu ergreifen, um öffentlich von meinem Sitze aus anzuzeigen, daß ich, in Folge der Verhandlungen von gestern Abend, heute Morgen Sr. Majestät meine Aufwartung gemacht, und Höchstdenselben demüthigst vorgestellt habe, daß ich einsähe, es stehe nicht länger in meiner Macht, so weit es von mir abhinge, die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten zur Befriedigung meiner Gefühle, und mit Aussicht auf das Wohl des Landes, zu übernehmen. Sir, Se. Majestät haben allergnädigst geruht, die angebotene Resignation anzunehmen, und habe ich jetzt nur anzuzeigen, daß ich nur so lange im Amte bleibe, bis es Sr. Majestät gefallen haben wird, meinen Nachfolger zu ernennen. Was ich dergestalt hinsichtlich immer gesagt, bezieht sich desgleichen auf Andere. Die übrigen Regierungsmitglieder bleiben ebenfalls nur bis zur Ernennung ihrer Nachfolger im Amte."

(Hamb. Zeit.)

London, den 16ten November.

Die Parlamentsverhandlungen sind dieser Tage von hoher Wichtigkeit für das Inland gewesen. Am Freytag Abend brachte der Kanzler der Schatzkammer im Unterhause die neue Civilliste zur Sprache, wobey er die Würde der Krone und die Liebe des brittischen Volkes zum Monarchen nach Gebühr hervorhob, und besonderes Gewicht auf die Popularität des jetzigen Monarchen legte. Er ließ sich umständlicher auf Erörterung der einzelnen Ausgaben und gewünschten Bewilligungen für die Civilliste ein. Zu Anfang der vorigen Regierung betrug die Civilliste für England 850,000 Pfd., für Irland 207,000 Pfd. und die erblichen Ausgaben für Schottland 109,000 Pfd.; mit Inbegriff einiger andern Einkünfte, 1,221,600 Pfd., wovon jedoch 106,000 Pfd. für die Privateinnahme des verstorbenen Königs abgezogen werden müssen. Ungeachtet des Umstandes, daß gegenwärtig auch der Hofhalt der Königin zu berücksichtigen ist, schlug er dennoch eine ansehnliche Reduktion vor, so daß die Civilliste im Ganzen nur 970,000 Pfd. jährlich betragen sollte. Viele Mitglieder, worunter Lord Althorp, Sir H. Parnell, und namentlich Herr Brougham, traten mit ihren Bemerkungen gegen den Vortrag des Ministers auf, und beschwerte sich insbesondre darüber, daß so viele verschiedenartige Ausgaben unter dieser einen Rubrik aufgeführt würden. Alle stimmten dahin, die Sache einem erlesenen Ausschusse zu übertragen. Nach einer langen Debatte wurde dieser Antrag bis auf gestern Abend ausgesetzt, und demnach gestern von Sir H. Parnell wieder zur Sprache gebracht. Dieser fand die mitgetheilten Rechnungen nichts weniger als genügend, und bestand darauf, dieselben durch einen Ausschuß prüfen zu lassen. Der Kanzler der Schatzkammer und Herr Herries thaten ihr Möglichstes, um den Antrag der Opposition zu hintertreiben; 204 Stimmen waren für den ursprünglichen Antrag; indes-

sen wurde das Amendement des Sir H. Parnell, wegen Ernennung eines Untersuchungsausschusses mit 233 Stimmen, also mit einer Majorität von 29 Stimmen für die Opposition, angenommen. Der Ausschuß wird aus 23 Mitgliedern, Sir H. Parnell an der Spitze, bestehen. An der Börse haben die gestrigen Verhandlungen ihre Wirkung nicht verfehlt, und man frägt sich allgemein, wo sich ein tüchtiger Nachfolger für den Herzog von Wellington finden lasse? Kons. sind demnach auf 83⅛, ¼ gewichen.

Gestern trug der Lord-Kanzler im Oberhause die Regentschaftsfrage vor. Sein Vorschlag ging dahin, im Falle des Ablebens Sr. Majestät die Herzogin von Kent zur Regentin während der Minorität der Prinzessin Viktoria zu ernennen; doch mit Vorbehalt der eventuellen Geburt eines posthumen Thronerben, in welchem Falle die jetzige Königin während dessen Minorität Regentin seyn sollte. Die Bill wurde zum Erstenmale verlesen.

Leider gehen aus verschiedenen Gegenden des Landes betrübende Nachrichten ein. Die Brandstiftungen haben sich auch nach Hamshire ausgedehnt, und man besorgt mehr und mehr die Existenz eines Komplottes. In Kent, Sussex und Surrey währt der nämliche Unfug fort. Gestern stellte ein Mitglied für Surrey, Herr H. Sumner, deshalb Fragen an Sir R. Peel, ob ernstliche Maßregeln gegen jene Gräuel getroffen werden sollten? Der Minister erwiederte, er beschäftige sich täglich 4 bis 5 Stunden mit diesem Gegenstande, und äusserte seine Ueberzeugung, weder Militär noch Yeomanry dürften im Stande seyn, jenes Uebel auszurotten, sondern einzig und allein örtliche Wachsamkeit und dahin zielende Vereine. Uebrigens erklärte er, seine Absichten in dieser Hinsicht noch nicht offenbaren zu können, um seinen Zweck nicht dadurch zu vereiteln. Die Herren Denison und Hume meinten, Ersparniß und Reform allein würden das Volk beruhigen, worauf Sir R. Peel, jedoch mit großer Heftigkeit, entgegnete, er sehe nicht ein, was die etwanige Unpopularität des Ministeriums mit jenen Schandthaten gemein habe.

Zu Karlisle haben sich abermals unruhige Auftritte ereignet. Am Montage und Dienstage wurden der Herzog von Wellington und Herr Peel in effigie verbrannt. Der Pöbel zog in großen Haufen durch die Straßen, und ließ O'Connell, Hunt und Cobbet hoch leben. Am Tage darauf wurden Stangen mit Fahnen und der Inschrift: „Tod der Konstitution!" herumgetragen; man zog mit Trommeln und Flöten durch die Stadt; zwey oder drey Menschen trugen Fackeln und dreyfarbige Fahnen mit der Aufschrift: „Freyheit oder Tod!" Es wurde noch viel Unfug getrieben. Seitdem haben sich die achtbarsten Bürger als Konstables (eine Art von Bürgermiliz) einschreiben lassen, um die Ruhe herzustellen.

Zu Dover herrschen große Besorgnisse, kein Fremder wird ins Schloß gelassen. Massen Pulvers sind daselbst angehäuft, größer, als je seit Beendigung des letzten Krieges; Nachts ziehen doppelte Wachen auf.

(Hamb. Zeit.)

London, den 17ten November.

Am 13ten dieses Monats, Abends, fand in Folge der unerwarteten plötzlichen Rückkehr der beyden nach den Niederlanden abgesandten Kommissarien, der Herren Cartwright und Bresson, eine Konferenz statt, welcher der Herzog von Wellington, der Graf von Aberdeen, die Fürsten Talleyrand und Esterhazy, der Graf Matuschewitsch, Herr von Bülow und der Baron Falck beywohnten.

Es kommt ein kräftiger Verein der angesehensten irischen Herren aller Art wider die Anti-Unions-Versuche O'Connell's zu Stande.

„Fünf Richter," sagte der Observer, welche zusammen einen jährlichen Gehalt von 30,000 Pfd. beziehen, versammelten sich am 12ten dieses Monats im Gerichtshofe der Schatzkammer, saßen dort 25 Minuten, standen dann auf und hatten somit die Geschäfte des Tages vollendet."

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten November. Der verabsch. Obrist von der Chevaliergarde, Hr. Graf Platon Subow 2., aus Wilna, und Hr. Kaufm. Peters aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Revisor Letz aus Bauske, log. b. Bach. — Hr. Arrend. Stegmann aus Matkuln, log. b. Steinhold. — Hr. Rittm. Kluge, vom Klestitzschen Husarenregiment, aus Reval, und Hr. Administr. Benefeld aus Windau, log. b. Gramkau.

Den 20sten November. Hr. Generalm. Perren, Kommandeur der 1sten Artilleriedivision, aus Polotzk, log. b. Morel. — Hr. Stationsh. Kaufmann aus Bächhoff, und Hr. Kommerzienrath Kreisler aus Udsen, log. b. Steinhold. — Hr. Pastor Bernewitz und Hr. Kand. Bürger aus Neuenburg, log. b. General Pantenius. — Hr. Disp. Maczewsky aus Kliggenhoff, der Rigasche Quartalossic., Hr. Gouv. Sekr. Erasmus, Hr. Hermann v. Reuter und Hr. v. Wendt aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Major Hehne, von der Wasserkommunikation, aus Schaulen, log. b. Gramkau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervorwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 518.

Beylage
No. 47. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 22. Nov. 1830.

Nekrolog.

(Aus dem Journal von Odessa.)

Am 31sten May dieses Jahres starb zu Jekatherinoslaw, in seinem 81sten Jahre, der wirkliche Staatsrath Contenius, ausserordentliches Mitglied des Tutelkomité der ausländischen Ansiedler im südlichen Theile Rußlands. — Im Jahr 1749 in Schlesien geboren, kam (von wo?) Samuel Contenius, eines Predigers Sohn, nach Rußland, wo er Anfangs bey mehrern angesehenen Familien Hauslehrer ward. Im Jahr 1785 trat er in Staatsdienste, erhielt verschiedene wichtige Aufträge im diplomatischen Fache, besonders in den Jahren 1793 und 1794 während der polnischen Revolution; diente später in Kurland als Rath im geographischen Departement *), und ward im Jahr 1799 auf Allerhöchsten Befehl in die Gouvernements Neureussen und Kleinreussen geschickt, um daselbst die ausländischen Kolonien zu besichtigen. Durch die Art, wie er hier den Erwartungen der Regierung entsprach, erwarb er sich im Jahr 1800 die Ernennung zum Oberrichter in dem zu der Zeit errichteten Neureussischen Tutelkomptoir für die ausländischen Kolonisten. Dieses versetzte ihn in den ausgedehnten Wirkungskreis, in welchem er sich bis zu seinem Ende unermüdet thätig bewies. Nachdem er die Kolonien, die bis dahin in einem ziemlich mangelhaften Zustande gewesen waren, auf den ihnen zukommenden Standpunkt gebracht, und bey ihnen den Gartenbau, die Seidenkultur und mehrere nützliche Zweige der Landwirthschaft eingeführt hatte, entwarf er ein Reglement für die innere Verwaltung der Kolonien, welches die Regierung bestätigte und das noch bis jetzt als Richtschnur für diesen Zweck dient. Seit dem Jahr 1803, dem Zeitpunkte, wo die zahlreichen Einwanderungen fremder Kolonisten, die nach Neureussen zogen, begannen, war er, unter der Oberleitung des Herzogs von Richelieu, mit dem Empfang und der Einrichtung der vielen einwandernden Deutschen, Bulgaren, Griechen, Hebräer und selbst solcher, die aus andern Theilen des Reichs nach Neureussen versetzt wurden, beschäftigt. Die Achtung und das Zutrauen, welches der Herzog ihm bey dieser Gelegenheit schenkte, verwandelte sich bald in die innigste Freundschaft, die bis zum Tode Richelieus fortdauerte. — Von 1803 bis 1805 errichtete Contenius um Odessa, in der Krimm und an der Molotschna nicht weniger als 120 Kolonien, die alle nach seinen Plänen angelegt wurden, so wie auch der Bau der Wohn- und Wirthschaftsgebäude größtentheils unter seiner speciellen Aufsicht ausgeführt ward. Er versorgte die Kolonisten mit Allem, was zu ihrer Einrichtung und ihrem künftigen Wohlstande im neuen Vaterlande nöthig war, und versagte keinem von ihnen seinen Rath und Beystand. — Als der Allerhöchste Ukas vom 11ten August 1808 ihm die Beförderung der Landwirthschaft in den Kolonien zur Pflicht machte, gründete und erweiterte er durch unermüdete Belehrung, Anweisung und Ermunterungen den Garten- und Weinbau, die Seidenkultur und verfeinerte Schafzucht, worauf er ganz vorzüglich sein Augenmerk richtete. Da er den wichtigen Einfluß dieses letztern Zweiges der Landwirthschaft auf den Wohlstand des Landes erkannte, so beschäftigte er sich damit während der folgenden zwanzig Jahre mit einer Ausdauer und Geduld, die Bewunderung verdient, einzig und allein, um seine erlangten Erfahrungen den Kolonisten mitzutheilen. Mit Vorurtheilen und Hindernissen aller Art kämpfend, gelang es ihm endlich, diesen Industriezweig zu einer solchen Vervollkommnung zu bringen, daß derselbe die Hauptquelle des Wohlstandes der meisten Ansiedler geworden ist, der sie in den ungünstigen Jahren, wo der Handel stockte, wo Mißwachs und Viehseuchen sie heimsuchten, vor gänzlichem Untergang bewahrte. Im Jahr 1817 nöthigte ihn seine geschwächte Gesundheit, um Entlassung anzuhalten, die ihm auch im März 1818 mit voller Pension gewährt wurde. — Zwey Monate später besuchten Seine Majestät, der hochselige Kaiser Alexander I., Neureussen. Auf der Reise aus der Krimm nach Mariupol besah der Kaiser die Molotschanischen Kolonien, von denen mit Wahrheit gesagt werden kann, daß sie das Werk des verstorbenen Contenius sind. Dort, wo vor 15 Jahren nichts als eine unübersehbare Wildniß war, die nur hier und da einigen nomadisirenden Nogaien zu Weideplätzen diente, blühten damals schon 40 von ihm errichtete Kolonien, in denen er 7000 Einwohner angesiedelt hatte. Der Kaiser war von Simpheropol aus durch eine weite und öde, durch ihre Einförmigkeit ermüdende Fläche gereist, und trat hier in ein durch Menschenhände freundlich und heimisch gemachtes Land, wo tausende von Bäumen im schönsten Wuchse standen und die reinlichen Mennonitenhäuser von blühenden Sträuchern umgeben waren. Contenius eilte, den erhabenen und gütigen Monarchen zu empfangen und Ihm die Ausdrücke seiner Ergebenheit und Dankbarkeit für vielfache Wohlthaten zu Füßen zu legen.

*) Ein solches Departement ist hier nicht bekannt; der verstorbene Contenius war vielmehr seit Einführung der Statthalterschaftsverfassung in Kurland im Jahr 1796, bis zu deren Aufhebung, Gouvernementsanwald der peinlichen Sachen.

Seine Majestät, zufrieden mit dem Zustande der Kolonien, geruhte Contenius zur Tafel zu ziehen und ihm in Anerkennung seiner Verdienste den St. Annen-Orden 1ster Klasse zu verleihen. — In demselben Jahre erhielten die Kolonien im südlichen Rußland eine neue Verwaltungsform, bey welcher, nach dem ausdrücklichen Wunsche des Kaisers, Contenius ebenfalls angestellt wurde. So trat er im Jahr 1819 wieder in Dienst, mit dem Titel eines ausserordentlichen Mitgliedes des Tutelkomité für die Kolonien im südlichen Theile Rußlands. In dieser Eigenschaft setzte er, trotz seiner körperlichen Leiden, seine thätigen und nützlichen Bemühungen für das Wohl der Kolonien bis zu seinem Ende fort, indem er nicht nur der Ortsobrigkeit mit seinen vieljährigen Erfahrungen an die Hand ging, sondern auch auf seinen jährlichen Bereisungen der Kolonien beynahe jedem einzelnen Ansiedler durch Rath und Belehrung nützlich zu seyn fortfuhr. — Diese seltene Amtstreue blieb nicht ohne Belohnung; im Jahr 1821 ward Contenius zum wirklichen Staatsrath, und im Jahr 1826, am Tage der Krönung Seiner Majestät, des Kaisers Nikolai, zum Ritter vom St. Annen-Orden 1ster Klasse mit Diamanten ernannt. — Ohne Rücksicht auf sein hohes Alter und seine zunehmende Schwäche, setzte der würdige Greis seine Bereisung der Kolonien bis zum Jahr 1829 fort, wo eine gänzliche Entkräftung seiner Thätigkeit ein Ziel setzte. Um auch nach seinem Tode der Wohlthäter der Kolonien zu seyn, hat er den bedeutendsten Theil seiner geringen Nachlassenschaft, bestehend in Kostbarkeiten, die er der Kaiserlichen Huld verdankte, den Schulen und Kirchen der Ansiedler vermacht. — Als der hochselige Kaiser Alexander im Oktober 1825 die Kolonien besuchte, wo die rauhe Jahreszeit es nicht erlaubte, daß Contenius bey seinem hohen Alter und seiner geschwächten Gesundheit dem Monarchen dorthin entgegen kommen konnte, erkundigten Seine Majestät Sich bey dem Sie empfangenden Beamten, Fadejev, nach dem ehrwürdigen Greise mit der liebreichsten Theilnahme, und fügten die Worte hinzu: „Grüße von Mir Herrn Contenius; sage ihm, daß Ich sehr bedaure, ihn nicht sehen zu können, und besonders die Ursache beklage, die ihn abhält, hierher zu kommen. Sage ihm, daß Ich herzlich wünschte, ihn um zwanzig Jahre zu verjüngen; doch das steht nicht in Meiner Macht.“ — Der 30jährige Dienst des seligen Contenius, seine von zwey großen Monarchen anerkannten Verdienste, das Zutrauen der Regierung und die dankbaren Thränen der Ansiedler Südreussens an seinem Grabe stellen ihn in die glänzende Reihe treuer Diener des Staates, redlicher Ausrichter der wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecke eines Alexander und Nikolai.

Europäer in Amerika vor Columbus.

Der Sagen und vermeintlichen Spuren, daß der Kontinent von Amerika von Europa aus schon vor Columbus besucht worden sey, sind bekanntlich mancherley. Sie haben sich alle nicht bestätigt, und wenn dies auch gleichfalls mit der folgenden Geschichte der Fall seyn sollte, so verdient sie doch immer angeführt zu werden.

In einem aus Fort Mitchell in der Provinz Aladama in Nordamerika datirten Briefe steht Folgendes:

„Die alte Sage von einem Fürsten von Kornwallis, Namens Madoc, aus dem 12ten Jahrhundert, der, in Folge eines Zwistes mit seinen Brüdern, sich mit mehreren Anhängern eingeschifft haben und im nördlichen Amerika ans Land gestiegen seyn soll, ist bekannt. Manche Leute glauben wirklich, tief im innern Lande gebe es noch Nachkommen von diesen alten Kolonisten; es sind mir darüber aus guter Quelle einige Notizen zugekommen, die ich Ihnen mittheilen will. Ein siebzigjähriger indischer Hausirer, mit Namen David Rowland, der sich in meiner Nachbarschaft aufhält, wohnte vor mehr als dreyßig Jahren in Pensakola, und dort ist ihm von einem Kreolen, Namens Lagarde, der gleichfalls Hausirer war, Folgendes erzählt worden. Kurz vor seiner Reise nach Pensakola hatte Lagarde in dem damals noch spanischen Fort Natchez am Mississippi sechs Indier gesehen, die aus Missouri herabgekommen waren, eine weit hellere Hautfarbe hatten, als sonst die Eingebornen, und eine von den Dialekten der Indianerstämme in der Nähe ganz verschiedene Sprache redeten. Sie wurden vor den Gouverneur des Forts geführt, und diesem zeigten sie Bruchstücke einer alten Handschrift und eine vom Rost fast ganz zerfressene eiserne Flinte (?). Nachdem sich der Gouverneur diesen Leuten vergeblich verständlich zu machen gesucht, setzte er einen Preis dafür aus, wenn Jemand im Stande sey, als Dolmetscher zu dienen. Das Weib eines Soldaten der Garnison, die aus Kornwallis gebürtig war, glaubte in der Sprache der Indier bekannte Töne zu hören; sie redete sie daher in ihrer Muttersprache an; da weinten die Indier vor Freuden, und erzählten ihr, sie gehören einem Stamme an, der sehr weit im Lande am großen Flusse seine Niederlassungen habe; es sey ihnen zu Ohren gekommen, am Mississippi wohne ein Volk von Weissen, und dieses haben sie aufgesucht in der Hoffnung, in ihnen Menschen zu treffen, die ihre Sprache verständen; ihrer Aussage nach, waren sie fünf Monate auf der Reise gewesen. Weiter wußten sie nichts zu sagen; sie blieben noch ein Paar Tage im Fort und traten dann die Rückreise an, mit dem Versprechen, im nächsten Jahr wiederzukommen. Man hat aber nichts mehr von ihnen gehört, und glaubt daher, sie seyen unterwegs umgekommen oder von einem andern Indianerstamme gefangen genommen worden.“

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 517.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 141. Dienstag, den 25. November 1830.

Mitau, den 24sten November.

Nachdem, auf Allerhöchsten Befehl, die reformirte Gemeinde in Kurland dem kurländischen Konsistorio subordinirt worden, mit der Bestimmung, daß bey Verhandlung der Angelegenheiten dieser Gemeinde, anstatt der lutherischen geistlichen Mitglieder, der reformirte Prediger und ein Kirchenältester Sitz haben soll, so haben die von dem Herrn Dirigirenden der Oberverwaltung der Geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen, Staatssekretär von Bludoff, als Konsistorialbeysitzer Bestätigten, nämlich: der Herr Professor am Mitauschen Gymnasio illustri, Karl Wilhelm Cruse, und der von der Gemeinde dazu erwählte Mitausche Herr Stadtältermann Wilhelm Hevelcke, am 17ten dieses Monats ihr nunmehriges Amt angetreten.

* * *

Der Rektor der Kaiserlichen Universität Dorpat, wirkliche Staatsrath und des St. Annen-Ordens erster, so wie des St. Wladimir-Ordens dritter Klasse Ritter, Professor Johann Philipp Gustav Ewers, ist am 8ten dieses Monats, nach einem langwierigen Krankenlager, mit Tode abgegangen.

St. Petersburg, den 16ten November.

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen.

Morgens am 12ten November.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 5574 Personen; 1935 starben und 1865 sind genesen.

Am 10ten November waren 777 Kranke.

Im Verlauf des 11ten Novembers erkrankten 67; 43 genasen und 27 starben; krank blieben zum 12ten November (in Privathäusern 105, in Krankenhäusern 669) zusammen 774; von diesen geben 358 Hoffnung zur Genesung.

Morgens am 13ten November.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 5623 Personen; 1898 genasen und 2964 starben.

Am 11ten November waren 774 Kranke.

Im Verlauf des 12ten Novembers erkrankten 49 Personen; 33 genasen und 29 starben; krank blieben zum 13ten November (in Privathäusern 101, in Krankenhäusern 660), zusammen 761; von diesen geben 399 Hoffnung zur Genesung. (St. Petersb. Zeit.)

Lissabon, den 30sten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Im ganzen Königreiche werden große Anstalten zur Krönung Don Miguels getroffen, welche unmittelbar auf die officielle Bekanntmachung der Anerkennung des Königs von Seiten Englands, Frankreichs und der nordischen Höfe erfolgen soll. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 8ten November.

(Privatmittheilung.)

Es scheint daß unsere Regierung, durch unsern Gesandten in Paris, sich bey der französischen Regierung sehr bitter über das Betragen der spanischen Ausgewanderten beklagt habe, und daß der Befehl ertheilt worden ist, diese Klage, nöthigenfalls, vor den König der Franzosen selbst zu bringen. Der Graf von Ofalia soll den Auftrag haben, bemerklich zu machen, daß die Anerkennung Ludwig Philipps auf die aufrichtige Fortdauer der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beyden Mächten gegründet sey, und daß, wenn Frankreich keine genügende Aufklärungen über das, rücksichtlich jener Ausgewanderten von ihm beobachtete, Verfahren ertheile, Spanien sogleich einen Militärkordon ziehen lassen würde, der nöthigenfalls nach den Umständen zu handeln angewiesen werden dürfte. Ausserdem würde die Zahlung der Schuld von 80 Millionen Franken, welche Spanien zur Deckung der Kosten des Krieges von 1823 durch einen provisorischen Vertrag zu erlegen sich anheischig gemacht habe, aufhören, da das gegenwärtige französische System sich dahin neige, die Ergebnisse jenes Krieges wiederum zu zerstören. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 12ten November.

(Privatmittheilung.)

Die französischen Zeitungen lassen sowohl Mina, als Valdés, bald dahin, bald dorthin reisen; die Wahrheit ist indeß, daß diese beyden Häuptlinge, seit ihrem Erscheinen in Frankreich, entweder Kambo oder Bayonne gar nicht verlassen haben. Ueberhaupt sind die französischen Zeitungen über Alles, was in unserer Gegend vorgeht, äusserst schlecht unterrichtet. (Berl. Zeit.)

Bayonne, den 11ten November.

Wir erfahren, daß Gurrea am 6ten dieses Monats sich in Benavarre, 13 deutsche Meilen von der Gränze, befand. Er nahm in Eilmärschen seinen Weg nach Bar-

bastro (Aragon). Viele bewaffnete Insurgenten waren zu ihm gestoßen. General Vigo soll am 8ten dieses Monats in Spanien eingerückt seyn, um mit Gurrea gemeinschaftlich auf Saragossa loszugehen. Heute geht eine Deputation von hier nach Paris ab, um Herrn Laffitte zu seiner Ernennung zum Präsidenten des Ministerraths Glück zu wünschen und ihn zugleich zu ersuchen, daß die spanischen Konstitutionellen nicht ferner belästigt werden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten November.

Die Kommission des Pairshofes hat am 11ten dieses Monats sieben Zeugen vernommen, unter denen wir den Präsidenten des Ministerraths, den Kriegsminister, zwey Kastellane des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, und den Portier des Herrn Cas. Périer nennen können. Gestern wurden die zwey Mädchen vernommen, die in Kaen als Brandstifterinnen zum Tode verurtheilt worden waren.

In der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer übergab Herr B. Délessert die Präsidentenstelle an Herrn Cas. Périer. Letzterer hielt bey dieser Gelegenheit folgende Anrede an die Versammlung: „Meine Herren! Zum Zweytenmale von Ihnen zu der größten Ehre berufen, die dem einfachen Bürger zu Theil werden kann, zu derjenigen, in diesen Sitzungen den Vorsitz zu führen, darf ich in diesem neuen Beweise Ihres Vertrauens nur noch die mir dadurch auferlegte Verpflichtung erblicken, und es bleibt mir kein anderes Mittel übrig, um Ihnen meinen tiefen Dank zu erkennen zu geben, als indem ich Ihnen gehorche. Sie weisen mich auf die Erfüllung einer Pflicht hin; ich darf daher keine Entschuldigung, nicht einmal die meiner physischen Kräfte, vorbringen. Kaum würde es mir erlaubt seyn, Mißtrauen zu mir selbst anzuführen, obgleich dieses sich mit allzu gegründetem Rechte durch die glänzenden Erinnerungen vermehrt hat, die so viele ausgezeichnete Talente in dem Amte zurückgelassen haben, dessen Uebernahme sie mir anbefehlen. Stets bedacht, ganz in Ihre Absichten, meine Herren, einzugehen, werde ich denselben getreu bleiben, wie das Land selbst dieser Kammer getreu geblieben ist, als es seine Vaterlandsliebe und seine Ergebenheit durch 130 neue Wahlen bekräftigte. Alle meine Pflichten werden mir durch ihren unerschütterlichen Willen vorgezeichnet, die Charte, welche die Nation auf immer an den König der Franzosen knüpft, — diese Charte, unsere schönste Institution, worin ihre Voraussicht den Keim jeder fortschreitenden Verbesserung, die das Land von unserer Revolution zu erwarten berechtigt ist, gelegt hat, rein und unversehrt zu erhalten. Ich nehme die neue Ehre, welche Sie mir erweisen, an, und würde mich glücklich schätzen, wenn es mir gelänge, dem Beyspiele nachzuahmen, das mein ehrenwerther Vorgänger in diesem Amte mir hinterläßt, einem Amte, von dem er sich entfernt hat, ohne deshalb aufzuhören, der Ausdruck Ihrer Wünsche und Grundsätze zu seyn, die durch keinen würdigeren und aufrichtigeren Dolmetscher, als ihn, zu den Füßen des Thrones gebracht werden konnten. Ihr Bedauern ist ihm gefolgt; ich will es versuchen, meine Herren, Ihnen sein Andenken so viel als möglich ins Gedächtniß zurückzurufen. So, meine Herren, trifft Alles zusammen, um jene Uebereinstimmung der Gewalten aufrecht zu erhalten, die unter schwierigen, aber vorübergehenden, Umständen, nach deren Beseitigung die Freunde der Ordnung und Freyheit das Ziel, wohin die Einsichten und Interessen des Landes trachten, erreichen werden, ohne dasselbe zu überschreiten, nöthiger, als je, ist. Möge mein Eifer, unterstützt durch Ihren Beyfall und Ihre Nachsicht, mir die Mittel an die Hand geben, Ihnen den ganzen Umfang meiner Achtung und meiner Ergebenheit zu beweisen. Ich schmeichle mir mit der Hoffnung, daß die Kammer zuweilen meine Entschuldigungsgründe gelten lassen wird, wenn der Zustand meiner Gesundheit mir nicht immer gestatten sollte, den Pflichten des hohen Amtes zu genügen, das sie mir zu übertragen geruht hat, und das von denjenigen unserer ehrenwerthen Kollegen, die durch das Vertrauen der Kammer zu Vicepräsidenten berufen worden sind und deren Gefälligkeit ich in Anspruch zu nehmen mir erlauben werde, nur um so viel besser versehen werden kann. Ich ersuche die Kammer, mir zu erlauben, daß ich erst morgen den Präsidentenstuhl einnehme. Die Berathungen über den Gesetzentwurf wegen der Nationalbelohnungen haben unter dem Vorsitze des Herrn B. Délessert begonnen; ich glaube, daß es angemessen ist, sie auch unter dessen Vorsitze zu beendigen." Nach diesem Vortrage, der allgemeinen Beyfall fand, verließ Herr Casimir Périer wieder den Präsidentenstuhl, und die erwähnten Berathungen wurden unter dem Präsidium des Herrn Délessert fortgesetzt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten November.

Der Marschall Soult ist, an die Stelle des Grafen Gérard, zum Kriegsminister, der Graf Sebastiani, an die Stelle des Marquis Maison, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und der Pair, Graf von Argout, statt des Grafen Sebastiani, zum Seeminister ernannt worden.

Der Pairhof hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, daß Montag, den 22sten dieses Monats, eine öffentliche Sitzung statt finden, und in derselben der Graf von Kergorlay, so wie die Herren de Brian, Genoude und Lubis (Herausgeber der Quotidienne und der Gazette) vor den Pairs sich stellen sollen.

Die Tuillerien werden sehr bald in den Stand gesetzt seyn, um zur Residenz des Königs zu dienen. Der Herzog von Orleans wird, heißt es, das Palais-Royal bewohnen. (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 19ten November.

Dem Journal de la Haye zufolge haben Se. Majestät für den Augenblick aus Höchstihrem Privatvermögen die dringendsten Bedürfnisse des Staatsschatzes gedeckt, indem Sie dieser Tage eine Anzahl Sr. Majestät zugehöriger Goldbarren aus London haben kommen lassen, um für mehrere Millionen Zehnguldenstücke daraus prägen zu lassen. (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 20sten November.

Das Rotterdammer Avondblad vom 16ten dieses Monats will wissen, daß der Prinz von Oranien unverzüglich aus England zurückkehren, und dann im Haag eine Proklamation an die Nord-Niederländer erlassen werde. (Berl. Zeit.)

Breda, den 19ten November.

Die feindlichen Truppen stehen an unseren Gränzen, überschreiten diese jedoch nicht. In Nispen und Eichen (östlich von Bergen op Zoom) stehen sich die beyderseitigen Vorposten gegenüber und können mit einander sprechen. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 19ten November.

In der vorgestrigen Sitzung beschäftigte sich der Kongreß mit der Unabhängigkeitserklärung Belgiens, kam jedoch zu keinem Resultate. Auf den Vorschlag des Herrn Destriveaux ward eine Kommission niedergesetzt, um das Verhältniß von Luxemburg zu den übrigen Theilen von Belgien zu untersuchen. — Gestern proklamirte der Kongreß die Unabhängigkeit von Belgien. Heute wird wahrscheinlich die Berathung über die Regierungsform eröffnet. Die Mehrheit der Deputirten hat sich für eine verfassungsmäßige Monarchie entschieden. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 21sten November.

Folgender Tagesbefehl ist hier bekannt gemacht worden: „Die belgische und die holländische Regierung sind so eben über einen Waffenstillstand von zehn Tagen mit einander übereingekommen. Die Truppen werden ihre respektiven Stellungen behalten, in denen sie sich gestern, am Sonnabend, den 20sten November, um Mitternacht, befunden haben. In der Zwischenzeit wird von beyden Seiten die Befähigung zugestanden, sowohl zu Lande als zur See mit den Gebieten, Plätzen und Punkten, welche die beyderseitigen Truppen ausserhalb der Gränzen einnehmen, die Belgien vor dem Pariser Traktate vom 20sten May 1814 von den vereinigten Provinzen der Niederlande trennten, frey zu kommuniciren, so daß die Blokade der Häfen und Flüsse aufhört und die Freyheit der Schifffahrt provisorisch wieder hergestellt wird. Sobald sie den gegenwärtigen Befehl erhalten haben, werden die Herren Generale, welche die Brigaden befehligen, diejenigen Maßregeln ergreifen und Befehle ertheilen, die zur pünktlichen Vollziehung des erwähnten Waffenstillstandes nothwendig sind. Hauptquartier Brüssel, den 21sten November 1830, um 3 Uhr des Morgens. Der Brigadegeneral und Oberbefehlshaber der belgischen Truppen Nypels."

In Mons sind vorgestern Abend der General van Halen und seine Adjutanten in Freyheit gesetzt worden und sogleich nach Brüssel abgereist. Die Nachricht hat in Mons selbst allgemeine Verwunderung erregt. (Pr. St. Zeit.)

Wien, den 19ten November.

In der Landtagssitzung zu Preßburg vom 11ten November ist die von Sr. Majestät, dem Kaiser, verlangte Stellung von Rekruten beschlossen worden, nämlich 28,000 Mann sogleich, und 22,000 mit Anfang des März künftigen Jahres. Man erwartet nun die Rückkunft des Hofes in Kurzem. (Berl. Zeit.)

London, den 19ten November.

Fast der gesammte Hofhalt Ihrer Majestäten hat zugleich mit der Resignation der Minister seine Entlassung eingereicht; darunter befindet sich auch Lord Howe, Kammerherr der Königin.

Man vernimmt, daß Graf Grey drey Bedingungen gemacht hat, die er als die Grundlage einer jeden unter seinen Auspicien zu bildenden Administration betrachte; 1) strenge Oekonomie in jedem Dienstzweige, 2) Nichteinmischung in die Angelegenheiten fremder Mächte, und 3) eine gemäßigte Parlamentsreform. Es heißt, Se. Majestät hätten in diese drey Punkte eingewilligt.

Graf Grey hat, wie man hört, den Auftrag zur Bildung eines neuen Ministeriums angenommen. Der Graf ist eines der ältesten und angesehensten Mitglieder der Whigpartey, ein kräftiger Redner und, obgleich von Jugend auf ein Vertheidiger der Parlamentsreform, gehört er doch zu den Aristokraten, die zu stolz sind, als daß sie freywillig etwas thun würden, was ihrem Stande Nachtheil bringen könnte. Dabey ist der Lord ein erklärter Gegner einer Vermögensteuer, durch die allein den erwerbenden Klassen eine bedeutende Erleichterung zu verschaffen wäre, auch soll er nicht geneigt seyn, die Getreidesperre aufzuheben. Bey solchen Gesinnungen muß er es natürlich schwer finden, ein Ministerium zu bilden, welches Dauer verhieße; denn für die alten Torries (obgleich dieselben als heftige Gegner des Herzogs von Wellington sich gern an seine Partey anschlossen, um ihren Feind stürzen zu helfen) ist er zu liberal und für die kräftigen und geschickten Männer der äussersten Linken (wenn man sich anders des Ausdrucks bedienen darf) nicht liberal genug. Nach Einigen jedoch soll es ihm bereits gelungen seyn, die Hauptstellen zu besetzen; aber es bestehen auch schon viele und bedeutende Wetten, daß binnen sechs Monaten der Herzog von Wellington das Staatsruder aufs Neue werde ergreifen müssen. Dem sey nun wie ihm

wolle, so ist es doch allerdings nicht ganz unwahrscheinlich, daß kein Ministerium, welches in diesen Tagen gebildet werden mag, viele Monate lang populär bleiben könne; der Grund der öffentlichen Klagen liegt zu tief, und die Regierung gewähre noch so viel Erleichterungen, sie bewillige noch so viel Reformen, so wird man doch nicht eher ruhen, bis das demokratische Element im Unterhause zur herrschenden Gewalt geworden, — wobey es sich freylich noch sehr fragt, ob auch dann auf Ruhe würde zu rechnen seyn; — so viel aber scheint gewiß, daß eine solche Reform, die eigentlich Revoolution zu nennen wäre, wohl nie gesetzlich bewirkt werden wird. — In der Stadt ist es fortdauernd friedlich; aber in den südlichen Grafschaften nimmt, Trotz der ausgeschickten Kavallerieabtheilungen, die Gährung zu. Freylich sind viele Nachrichten von Brandstiftungen, die uns die Zeitungen mittheilen, entweder unwahr, oder übertrieben; aber genug bleibt dann doch immer wahr, um diesen Bewegungen ein sehr ernstliches Ansehen zu geben.

(Pr. St. Zeit.)

London, den 20sten November.

Noch immer weiß man nichts Bestimmtes von der Zusammensetzung des neuen Ministeriums, indessen scheint es sich zu bestätigen, daß Graf Grey erster Lord des Schatzes wird, Herr Brougham Lord-Kanzler, Lord Palmerston Minister des Auswärtigen, Marquis Lansdowne Präsident des Geheimenrathes, Lord Althorp Kanzler der Schatzkammer, Lord Duncannon Kriegsminister, und Herr Denman Generalanwalt. Ausser diesen wird, hiesigen Blättern zufolge, Lord Melbourne Minister des Innern, Lord Goderich Staatssekretär für das Kolonialwesen, Lord Durham Großsiegelbewahrer, Sir James Graham erster Lord der Admiralität, Herr C. Grant Präsident für die ostindischen Angelegenheiten, Lord Auckland Präsident des Handelstribunals, Herr Powlett-Thompson Vicepräsident des nämlichen Tribunals, Sir H. Parnell Chef des Münzwesens, Lord Holland Kanzler des Herzogthums Lankaster, Lord Hill Oberbefehlshaber der Landmacht, der Herzog von Richmond Oberfeldzeugmeister, Herr Bickersteth Generalfiskal und Herr Spring-Rice Sekretär des Schatzes.

Mehr als 100 Mitglieder des Gemeinderathes haben eine Aufforderung an den Lord-Mayor erlassen, daß er eine Sitzung des genannten Rathes zusammenberufen möge, um darüber zu berathschlagen, ob es angemessen sey, Se. Majestät abermals zu bitten, einen Tag zum Besuch ihrer getreuen Bürger von London in Guildhall anzusetzen. Man schmeichelt sich damit, daß der König diese Einladung günstig aufnehmen werde.

Die Ostindische Kompagnie hat ein Regiment ihrer Truppen zur Verfügung der Regierung gestellt; diese hat das Anerbieten angenommen und dem Befehlshaber dieses Regiments zu wissen gethan, daß er sich marschfertig zu halten habe, um in die unruhigen Provinzen einzurücken.

Im Sun heißt es: „Wir erfahren durch Privatberichte aus Lissabon, daß man dort Vorbereitungen zur Krönungsfeyer Don Miguels trifft, die nach amtlicher Bekanntmachung der Anerkennung Englands, Oesterreichs, Preussens und Rußlands statt finden sollte. Diesem Ereigniß sollte eine Amnestie folgen, und es hieß, daß alle Gerichtsbehörden, bey denen Processe über politische Meinungen anhängig sind, Befehl erhalten hätten, die betreffenden Protokolle dem hohen Amnestiehofe einzusenden. Die nach den Gränzen Galiciens abgefertigten Provinzialfreywilligen standen noch immer unter Waffen. Einige Milizregimenter durchzogen das Land, ohne daß man wußte, weswegen und wohin. Unserer Ansicht nach sind die Vorbereitungen zur Krönung etwas voreilig, indem die letzte Ministerialveränderung in England vielleicht nicht von den günstigsten Folgen für Don Miguel seyn dürfte."

(Pr. St. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten November. Hr. Pastor Conradi aus Mesohten, log. b. Halezky. — Hr. v. Hahn aus Schanenhoff, Hr. Eduard Wilde aus Alt-Sehren, Hr. Henkhusen, Hr. Werner und Hr. Karl v. Behr aus Dorpat, log. b. Gramkau. — Hr. Lieut. Brincken und Hr. Fähnr. Tulubew aus Wids, log. b. Zehr jun.

Den 22sten November. Hr. Handl. Kommis Peters und Amalie Mörke aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Lieut. v. d. Ropp, vom 4ten Seeregiment, aus Szagarren, log. b. Gramkau. — Hr. Goldsticker Salomon aus Riga, und Hr. v. Flemming aus Krussen, log. b. Morel. — Hr. Kammerjunker, Graf Stackelberg, aus St. Petersb., log. b. Fr. Geh. Räthin v. Schoppingk. — Hr. Ock. Buchh. Richter aus Dondangen, Hr. Major Bulazell, die Hrn. Lieut. Magnus und Gastitzky aus Riga, log. b. Steinhold.

Den 23sten November. Hr. Gutsb. Dawgwillo aus Schaulen, log. b. Trautmann. — Hr. Gem. Ger. Schr. Sieffers aus Matkuln, log. b. Wulff. — Hr. Friedr. Fuchs vom Auslande, log. b. Oberh. Ger. Adv. Beitler. — Hr. Administr. Etwidowitz aus Auermünde, und Hr. Arrend. Stephany aus Grenzhoff, log. b. Henko. — Hr. Arrend. Harff aus Neuguth, log. b. Gramkau. — Hr. v. Renngarten aus Lithauen, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 521.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 142. Donnerstag, den 27. November 1830.

St. Petersburg, den 20sten November.

Der Herr Militär-Generalgouverneur von St. Petersburg hat folgende Bekanntmachung erlassen:

Seit einiger Zeit sind die Bewohner dieser Hauptstadt durch Ungebührlichkeiten von Muthwilligen beunruhigt worden, die ein Vergnügen daran fanden, in einigen Gegenden der Stadt die Fenster einzuschlagen. Jeder wohldenkende Bürger ließ sich's angelegen seyn, die unbekannten Störefriede zu entdecken, während die Regierung, für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung besorgt, alle Mittel anwandte, um die Muthwilligen ans Tageslicht zu ziehen und dem Unfuge zu steuern, — welches ihr auch gelang. Geschah dieses nicht so schnell, als es zu wünschen gewesen wäre, so war der einzige Grund dazu der, daß die Obrigkeit, stets nach den Vorschriften des Gesetzes verfahrend, nicht auf bloßen Verdacht hin, oder den Ausflüchten der Verhafteten Gehör leihend, Personen für schuldig erklären konnte. Jetzt endlich sind, durch unumstößliche Beweise, jene Störer der öffentlichen Ruhe enthüllt worden und, ihres Vergehens vollkommen überwiesen, der gerechten Strafe untergangen. Die Mehrzahl derselben gehören zur niedern Volksklasse und haben gleich nach Eingeständniß ihres Frevels, auf eben den Stellen, wo sie ihn verübten, die gebührende Körperstrafe empfangen; einige aber, wie es sich zu allgemeinem Bedauern erwies, waren — Edelleute in Diensten, namentlich der Fürst Peter Golizyn, Aktuarius des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, und der Beamte von der 14ten Klasse, Romanow, im Departement der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen. Ein Fehltritt dieser Art verdiente exemplarische Bestrafung; Se. Majestät, der Kaiser, haben jedoch, mit gnädiger Rücksicht auf ihre Jugend, und dem Wunsche ihnen Gelegenheit zur Besserung zu geben, anzuordnen geruhet, daß ihre Bestrafung dahin beschränkt werde, den Ersteren, als den Schuldigeren, zu einmonatlichem Festungsarrest zu verurtheilen und darauf in Grusien, den Andern aber in Archangelsk anzustellen. Die solchergestalt erfolgte Entdeckung so strafwürdiger Verstöße gegen die Pflichten der Gesellschaft möge allen Bewohnern der Hauptstadt Gewähr leisten, wie sehr die Regierung für die allgemeine Ordnung Sorge trägt und mit unermüdeter Wachsamkeit überall die gehörige Ruhe aufrecht zu erhalten sich bemüht. (St. Petersb. Zeit.)

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen.

Morgens am 14ten November.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 5666 Personen; 2980 starben und 1945 genasen.

Am 12ten November waren 761 Kranke.

Im Verlauf des 13ten Novembers erkrankten 43; 47 genasen und 16 starben; krank blieben zum 14ten November (in Privathäusern 99, in Krankenhäusern 642) zusammen 741; von diesen geben 386 Hoffnung zur Genesung. (St. Petersb. Zeit.)

Lissabon, den 31sten Oktober.

Der Geburtstag Don Miguels ist am 26sten Oktober in Lissabon mit vielem Prunk gefeyert worden. Besonders hatten die Polizey, die Municipalität und die Tabakspächter nichts gespart, um die Einwohner zu vergnügen. Viele hohe Beamte hatten den in ihren Ressorts angestellten Personen bereits 14 Tage vorher die Anerkennung Englands und Oesterreichs für jenen Tag voraus verkündet; da jedoch nichts kund wurde, so mußten Freyvorstellungen im Theater, Feuerwerke, Illuminationen ꝛc. die Lissaboner für jene getäuschte Erwartung schadlos halten. — Die Anleihe, welche die Regentschaft zu Terceira bey dem englischen Banquier Maberly gemacht hat, beläuft sich auf eine Million Pfd. St. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 6ten November.

Die Polizey ist ausserordentlich thätig und hat viele Personen, zum Theil aus sehr achtungswerthen Familien, verhaftet. Die französische Fregatte und Kriegsbrigg liegen noch immer im Tajo. Ein von Hamburg nach Brasilien bestimmtes Schiff, welches in den letzten Tagen in Lissabon angekommen, war sogleich von der Polizey besetzt worden, welche deren Passagiere, einen Herrn Oliviera, nebst Familie, und einen Deutschen, Namens Hintz, ins Gefängniß von Belem brachte. Als man, bey Letzterem, ein nach dem Innern von Portugal bestimmtes Schreiben fand, worin von den politischen Angelegenheiten Portugals gesprochen ward, führte man ihn in engere Verwahrung. Ein nordamerikanisches Schiff, das vor Kurzem bey Terceira genommen wurde, ist hierher gebracht und für gute Prise erklärt worden; 11 Matrosen, welche die Mannschaft bildeten, führte man ins Gefängniß. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten November.

Ein herumziehender Geistlicher hat in der Gegend von Arras allgemeinen Schrecken verbreitet durch Ausstreuung der Gerüchte, Karl X. sey im Begriff, nach Frankreich zurückzukehren, Philipp I. sey schon auf der Flucht und ein Ausrottungskrieg werde unser Vaterland verwüsten. Man ist auf der Verfolgung des Schuldigen begriffen. — Man meldet aus Lyon: Ein Prior, ein Pfarrer und sein Vikar sind vor das Polizeygericht citirt, weil sie Proklamationen Karls X. austheilten.

Eine tripolitanische Brigg, Massuda, ist am 10ten November in Marseille angekommen; sie hat einen Gesandten mit einem Gefolge von 9 Personen am Bord, der sich nach Paris begiebt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten November.

Die bereits gemeldeten Ministerialernennungen der Herren Marschall Soult, Graf d'Argout und Graf Sebastiani, werden erst im heutigen Moniteur amtlich mitgetheilt. Die königliche Verfügung hierüber ist vom 17ten dieses Monats, und von Herrn Lassitte gegengezeichnet. Dasselbe Blatt bestätigt es, daß der Marschall Gérard nur auf sein wiederholtes Verlangen den Abschied von seinen Ministerposten erhalten habe, da die Schwäche seines Gesichts dies gebieterisch erheischte. Auch hat der Herzog von Dalmatien erklärt, daß, wenn der Marschall Gérard aus politischen Gründen austrete, er nicht sein Nachfolger werden könne.

Auf einen Bericht des Ministers Gérard hat der König eine neue Einrichtung der Militärschulen verfügt. Die Vorbereitungsschule in la Flèche ist gänzlich aufgehoben. Bey jedem Regiment sollen fortan zwey Schulen bestehen, eine erste und eine zweyte, in welche jeder Soldat aufgenommen werden kann. Die bestehende Militärschule von St. Cyr ist nur den Reichen und Vornehmen zugänglich gewesen, so daß den meisten Bürgern die Unterrichtsmittel in dieser Beziehung entzogen waren.

Der Pairshof hat vorgestern, in dem Processe gegen die angeklagten Minister, den Grafen von Chabrol, ehemaligen Präfekten des Seinedepartements, den General von Labrune, gewesenen Befehlshaber der Gensd'armerie im Departement des Kalvados, und Herrn von Montlivault, vormaligen Präfekten desselben Departements, als Zeugen vernommen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 23sten November.

Am 16ten dieses Monats traf der Herzog von Orleans in Saint Etienne ein. Da die dortige Geistlichkeit sich bisher standhaft geweigert hatte, das Salvum fac regem für den König anzustimmen, so weigerte der Prinz sich seinerseits, die Geistlichkeit zu empfangen, als diese ihm ihre Aufwartung machen wollte. „Als Franzose," äusserte er, „kann ich die Männer nicht sehen, die dem Könige ihre guten Wünsche verweigern; als Sohn kann ich diejenigen nicht empfangen, die für meinen Vater nicht beten wollen." Am folgenden Tage fand der Pfarrer sich bewogen, das Gebet anzustimmen, worauf der Prinz ihn und die übrigen Geistlichen zur Audienz bescheiden und den Ersteren zu Tische laden ließ. Es erschien jedoch keiner von Allen.

Folgendes ist die Rede, womit der Herzog von Orleans am 19ten dieses Monats den zu Lyon versammelten Nationalgarden dreyfarbige Fahnen überreicht hat: „Meine Kameraden! Ich wartete ungeduldig darauf, Euch im Namen des Königs, meines Vaters, diese Fahnen, die bey allen Franzosen nur Erinnerungen des Ruhms und der Freyheit, nirgends aber glorreichere, als in der Stadt Lyon, hervorrufen, selbst zu überreichen. Mit Freuden vertraut der König Euch diese Farben an, unter denen gefochten zu haben sein Stolz ist, und für deren Vertheidigung Eure Arme, ich bin davon überzeugt, sich stets mit dem meinigen vereinigen werden. Mein Vater weiß, mit welchem Entzücken sie in Lyon wieder aufgepflanzt worden sind; der Anblick derselben wird die patriotische und gewerbthätige Lyoner Bevölkerung stets an die Anstrengungen erinnern, die sie bereits für die heilige Sache der Freyheit gemacht hat, so wie an diejenigen, welche sie stets machen wird, um unsere Nationalunabhängigkeit zu befestigen und durch die Herrschaft der Gesetze und Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung jene freysinnigen Institutionen zu konsolidiren, zu deren Wiedereroberung sie so mächtig beygetragen hat, und deren Entwickelung das Glück aller Franzosen sichern und jedem von ihnen die freye Ausübung aller seiner Rechte verbürgen wird."

Dem Vernehmen nach wird der Bericht in dem Processe der angeklagten Minister am 1sten December vor dem Pairshofe abgestattet werden. Die Debatten, die am 15ten beginnen sollen, werden, wie man glaubt, ungefähr acht Tage dauern. Die Reihefolge, in welcher die Advokaten der Angeklagten gehört werden sollen, wird in nachstehender Weise angegeben: Herr von Martignac wird zunächst für den Fürsten von Polignac, dann Herr Hennequin für Herrn von Peyronnet, Herr Sauzet für Herrn von Chantelauze, und zuletzt Herr Crémieux für den Grafen Guernon-Ranville sprechen. (Pr. St. Zeit.)

Paris, den 24sten November.

Der Pairshof hat gestern seine geheimen Berathungen in dem Processe gegen den Grafen von Kergorlay und die Geschäftsführer der Gazette de France und der Quotidienne noch nicht geschlossen, und wird sich daher heute nochmals versammeln, um das Urtheil zu fällen. (Pr. St. Zeit.)

Brüssel, den 20sten November.

Nachdem — wie bereits gemeldet — in der vorge-

strigen Sitzung des Kongresses Belgiens Unabhängigkeit, mit Vorbehalt der Verhältnisse Luxemburgs zum deutschen Bunde, einstimmig (mit 187 Stimmen) proklamirt worden war, wurde beschlossen, hierüber auch ein Manifest zu erlassen. In der gestrigen Sitzung kam ein Antrag des Herrn C. Rodenbach zur Sprache, betreffend die Wahl des künftigen Oberhauptes von Belgien.

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 21sten November.

Vorgestern erklärte Herr Barbanson im Nationalkongresse, daß sich die große Mehrheit der Centralsektion zu Gunsten der monarchischen Regierungsform ausgesprochen habe, die republikanische dagegen nur von einer sehr kleinen Stimmenzahl in Antrag gebracht worden sey. Die Centralsektion schlage daher vor, daß Belgien eine monarchische Regierungsform erhalte. Ueber den Antrag des Herrn Rodenbach auf Ausschließung des Hauses Nassau von der Regierung Belgiens berichtete Herr Raikem, daß sich in sämmtlichen einzelnen Sektionen sowohl, als in der Centralsektion, die Stimmen sehr getheilt über den Antrag ausgesprochen hätten, doch sey die Mehrheit dafür gewesen, und schlage demnach die Centralsektion die sofortige Annahme desselben vor. Man schritt darauf in der Versammlung zur Berathung über den die Regierungsform betreffenden Antrag, kam jedoch zu keinem Resultate damit. Die provisorische Regierung zeigte dem Kongresse an, daß sie eine Komité für die auswärtigen Angelegenheiten, bestehend aus den Herren van de Weyer, van Aerschot, van Celles, Destriveaux und Nothomb ernannt habe.

Gestern Vormittag hat allhier die feyerliche Beysetzung des verstorbenen Grafen Fr. von Merode statt gefunden. Sämmtliche Mitglieder des Kongresses, der provisorischen Regierung und alle hiesigen Behörden, nebst zahlreichen Geistlichen, haben der kirchlichen Feyer beygewohnt. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 24sten November.

In der vorgestrigen Sitzung hat der Nationalkongreß die Frage über die Form des belgischen Gouvernements entschieden; 174 Deputirte stimmten für die konstitutionelle Monarchie und 13 für die Republik.

Wie es heißt, haben sich die beyden Mitglieder der provisorischen Regierung, die Herren Ch. Rogier und Joly, nach Venloo begeben.

Die Konferenz der fünf großen Mächte in London hat auf die Erklärung der belgischen provisorischen Regierung am 10ten November die Herren Cartwright und Bresson abermals nach Brüssel gesandt, um besagter Regierung zu eröffnen: 1) Die willkürliche belgische Auslegung der vorgeschlagenen Demarkationslinie zwischen den kriegführenden Truppen könne keineswegs angenommen werden. Sr. Majestät, dem Könige der Niederlande, sey die alte Gränze des sonstigen souveränen Staates der vereinigten Niederlande, so wie sie bis zum 30sten May 1814 bestanden, einzuräumen. 2) Während der Dauer des Waffenstillstandes und der Negociationen der künftigen politischen Bestimmung, verbleibe diese Linie als Trennung der kriegführenden Truppen; es sey jedoch, wegen Verbindung der einzeln liegenden Punkte, eine Uebereinkunft zu treffen, bey welcher die Wünsche Sr. Majestät, des Königs der Niederlande, besonders zur Grundlage dienen sollen. Belgische und holländische Kommissarien, mit etwaniger Zuziehung eines Officiers der alliirten Mächte, können hierzu beauftragt werden. 3) Die Ausnahme des Großherzogthums Luxemburg, welches nichts mit Belgien gemein hat, soll ausdrücklich ausgesprochen werden. 4) Die Räumung der Citadelle von Antwerpen soll erst dann erfolgen, wenn die Waffenstillstandslinie, mit beyderseitiger Zustimmung, regulirt seyn wird. 5) Die Dauer des Waffenstillstandes lasse sich nicht vorschreiben, da es sich von selbst verstehe, daß derselbe nicht anders, als mit Bewilligung der großen Mächte, aufhören könne, und derjenige Theil, welcher sich erlaube, ihn abzubrechen, feindlich gegen diese Mächte verfahren werde. 6) Die Herren Cartwright und Bresson sind beauftragt, wegen der Kriegsgefangenen in Brüssel die nöthigen Schritte zu thun. (Berl. Zeit.)

* * *

In der heutigen Sitzung des Kongresses ist der Antrag des Herrn Rodenbach auf Ausschließung des Hauses Nassau von der Regierung über Belgien durch 161 gegen 28 Stimmen angenommen worden. (Pr. St. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 24sten November.

Die heutige Staats-Kourant enthält Folgendes: „Nachdem die Bevollmächtigten Englands, Frankreichs, der Niederlande, Oesterreichs, Preussens und Rußlands in London am 17ten dieses Monats abermals eine Konferenz gehalten, und in Folge der dem Könige darauf gemachten Vorstellungen, haben Se. Majestät für gut befunden, den Befehlshabern von Höchstderen Land- und Seemacht den Befehl zugehen zu lassen, alle Feindseligkeiten fortan einzustellen.“ (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 25sten November.

In dem hier erscheinenden Blatte de Byenkorf (der Bienenkorb) liest man: „Man vernimmt, daß die in London versammelt gewesenen Bevollmächtigten der hohen Mächte, in gemeinschaftlicher Erwägung mit dem der niederländischen Regierung, beschlossen haben, daß so bald als möglich eine Kommission gebildet werden soll, um die Gränzen zu bestimmen, hinter die sich die holländischen und belgischen Truppen zurückziehen sollen. Diese Kommission, die aus zwey holländischen und zwey belgischen Mitgliedern, einem englischen und einem französischen Kommissarius zusammengesetzt seyn wird, soll inzwischen vorläufig keinen andern Zweck, als

den definitiven Abschluß eines Waffenstillstandes haben. Es heißt sogar, daß die Kommission bereits ernannt worden sey. — Bestätigt sich diese Nachricht, so werden unsere Truppen wahrscheinlich die Citadelle von Antwerpen verlassen, während aber auch die Belgier genöthigt seyn würden, in der möglichst kürzesten Zeit Venloo und die übrigen Theile von Limburg, Staats-Flandern oder Nord-Brabant, welche sie etwa noch besetzt halten, zu räumen. Eine andere Folge dieser Maßregel würde das Aufhören der Blokade der Schelde und der belgischen Küsten seyn." (Man vergl. nachstehende Meldung des Westphälischen Merkurs.)

Der Westphälische Merkur enthält folgende Mittheilung aus dem Haag, vom 25sten November früh, mit dem Bemerken, daß die Meldung officiell sey:

„Am 20sten dieses Monats, des Abends, trafen die Kommissarien, Herren Cartwright und Bresson, in Brüssel ein, entledigten sich ihres Auftrages der Konferenz zu London bey der belgisch-provisorischen Regierung und erhielten um Mitternacht die Antwort:

„daß Belgien, den Wünschen der Konferenz gemäß, den Waffenstillstand auf 10 Tage annehme."

Die Herren Kommissarien protestirten am 21sten, des Morgens, gegen diese Antwort, und erhielten denselben Tag die Erklärung:

„daß Belgien den Waffenstillstand ohne Zeitbestimmung annehme, auch bereit sey, das Nöthige wegen Festsetzung der Demarkationslinie zu verabreden, um alsdann die übrigen Bedingungen des Konferenzprotokolls vom 17ten dieses Monats zu erfüllen."

In Gemäßheit dieser Erklärung haben Se. Majestät, der König, am 24sten (gestern), des Abends, den Befehlshabern der Land- und Seemacht die Weisung ertheilt:

„sofort alle Feindseligkeiten einzustellen und demnächst eine Demarkationslinie zu verabreden, in deren Folge (10 Tage nach geschehener Beziehung derselben) die Citadelle von Antwerpen, so wie die Forts Lievenshoeck und Lillo, von Allerhöchstihren Truppen geräumt werden sollen." (Pr. St. Zeit.)

Wien, den 21sten November.

Se. Majestät, der Kaiser, ist mit Ihrer Majestät, der Kaiserin, gestern Mittag im erwünschtesten Wohlseyn von Preßburg zurückgekommen. Dieser höchst erfreulichen Ankunft ist Tags zuvor die Sr. Majestät, des Königs von Ungarn und Kronprinzen der übrigen kaiserl. österreichischen Staaten, vorangegangen.

Unsere heutige Hofzeitung meldet unter den Angekommenen den königl. französischen Marschall Marmont aus dem Haag. (Berl. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 13ten November.

Das Gerücht, 6000 Mann unsrer Armee würden mobil gemacht, um im Falle der Nothwendigkeit zum Bundeskontingent zu stoßen, gewinnt immer mehr an Glaubwürdigkeit. Man nennt sogar die Truppenabtheilungen. (Hamb. Zeit.)

London, den 22sten November.

Der Courier meldet, daß Se. Majestät, der König, heute aus den Händen der entlassenen Minister deren Amtssiegel empfangen und solche demnächst den neuernannten Ministern in einer ihnen gewährten Audienz übergeben habe. Die amtliche Kundmachung der Mitglieder des neuen Ministeriums, das mit wenigen Ausnahmen so zusammengesetzt ist, wie es die letzten Verzeichnisse angaben, wird, dem Vernehmen nach, in einem heute Abend herauskommenden ausserordentlichen Blatte der Hofzeitung erscheinen. (Pr. St. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24sten November. Hr. Baron v. Simolin aus Groß-Dselden, und Hr. v. Hahn aus Johannshoff, log. b. Glühmann. — Hr. Generalm., Fürst Lubomirsky, aus St. Petersburg, und Hr. v. Walter aus Tolkian, log. b. Gramkau. — Hr. Koll. Rath Poschmann aus St. Petersburg, log. b. Morel.

Den 25sten November. Hr. Konsistorialrath Bursy aus Grenzhoff, und Hr. Dr. Langerhansen aus Frauenburg, log. b. Apotheker Schmidt. — Hr. v. Freymann aus Riga, log. b. Gedaschke. — Hr. Gastgeber Hoffstädter aus Niegranden, log. b. Mützkat. — Die Hrn. Letz und Kartz aus Breden, log. b. Steinhold.

Kours.

Riga, den 6ten November.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 2/3 5/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 3/4 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 82 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 78 1/3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 82 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3/4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 523.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 143. Sonnabend, den 29. November 1830.

St. Petersburg, den 19ten November.

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen.

Morgens am 15ten November.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 5711 Personen; 1979 genasen und 2997 starben.

Am 13ten November waren 741 Kranke.

Im Verlauf des 14ten Novembers erkrankten 45 Personen; 34 genasen und 17 starben; krank blieben zum 15ten November (in Privathäusern 76, in Krankenhäusern 659), zusammen 735; von diesen geben 376 Hoffnung zur Genesung.

Morgens am 16ten November.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 5745 Personen; 3013 starben und 2012 sind genesen.

Am 14ten November waren 735 Kranke.

Im Verlauf des 15ten Novembers erkrankten 34; 33 genasen und 16 starben; krank blieben zum 16ten November (in Privathäusern 75, in Krankenhäusern 645) zusammen 720; von diesen geben 381 Hoffnung zur Genesung. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 5ten November.

Unsere russischen Landwirthe hatten sich lange auf den Anbau der Cerealien beschränkt, bis endlich der niedrige Preis der Getreidearten sie nöthigte, die enge, von blinder Anhänglichkeit an das Herkömmliche gezogene, Gränze zu überschreiten. Jetzt wird die Runkelrübe schon in mehrern Gouvernements gezogen. Während die unter dem 54 und 55 Grad liegenden Gouvernements die Zahl ihrer landwirthschaftlichen Produkte vergrößerten, durften die Bewohner von Neurußen diesen Fortschritten nicht gleichgültig und müßig zusehen; gewährt ihnen doch das hiesige Klima die Möglichkeit, einen großen Theil der süd-europäischen Pflanzen zu kultiviren. Auch hat der Industriefleiß hiervon Nutzen zu ziehen gewußt; die Reben der vorzüglichsten Weinstöcke gedeihen in Beßarabien und auf der Südküste der Krimm, während um Taganrog die Mohnpflanze gezogen wird, die das Opium liefert. Solche Erfolge müssen unsere Landwirthe zur Thätigkeit und Nacheiferung reizen. Eines der nützlichsten Gewächse ist unstreitig die Baumwollstaude, die in Frankreich, England und selbst in unserm Vaterlande mehrere Industriezweige nährt und fördert, indem sie sowohl den Forderungen des Luxus genügt, als auch zur Verfertigung der nützlichsten Gewebe dient. Versuche, im Odessaschen Kreise angestellt, haben gezeigt, daß diese Pflanze auch unter unserm Himmel gedeiht. Die landwirthschaftliche Gesellschaft von Südrußland, die es sich zum Zweck gemacht hat, alle Industriezweige, die den hiesigen Gouvernements angemessen sind, zu befördern, hat sich Baumwollsaamen verschrieben und ihn unter ihre Mitglieder mit der Bedingung vertheilt, daß ein Jeder vom Erfolg der Aussaat desselben der Gesellschaft berichten möge. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 12ten November.

Nach Briefen aus Syra vom 11ten Oktober erwartete man im Laufe des genannten Monats zuverlässig die Räumung von Athen und Negroponte durch die Türken, was, verbunden mit dem allgemeinen Gerüchte, daß die Gränzen Griechenlands doch noch bis zur Linie von Arta und dem Meerbusen von Volo erweitert würden, und die Botschafter Englands, Frankreichs und Rußlands in Konstantinopel von ihren Höfen bereits Vollmachten zur Unterhandlung mit der Pforte über diese Erweiterung erhalten hätten, bey dem Volke einen guten Eindruck macht. Von Unruhen in Griechenland ist keine Rede mehr. Der Befehlshaber der ägyptischen Expedition auf Kandia giebt sich alle Mühe, die Unterwerfung der griechischen Einwohner zu versuchen, was aber bis jetzt nichts fruchtet. Die Türken und Griechen stehen einander gegenüber. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 14ten November.

In einem im Courier de Smyrne enthaltenen Privatschreiben aus Salonichi vom 29sten September heißt es: „Die Grausamkeit des Paschas von Salonichi ist Ursache, daß alle Griechen der Dörfer fliehen, oder sich verbergen. Banden von Räubern beunruhigen Macedonien; er weiß sie nicht zu erreichen, oder kümmert sich vielmehr nicht darum; um aber der Pforte zu zeigen, daß er eine gute Polizey unterhalte, läßt er griechische Landleute hinrichten, die er als die wahren Schuldigen bezeichnet. Alle andere Behörden theilen den allgemeinen Unwillen über ein solches Benehmen. — Dasselbe Journal meldet aus Kanea (Kandia) vom 27sten September: „Am 6ten dieses Monats erhielt Suleiman Pascha von Kandia aus Konstantinopel die officielle Nachricht, daß der Sultan die Regierung Kreta's

auf immer und ohne Vorbehalt an Mehemet Ali, Vicekönig von Aegypten, abgetreten habe. Die Kanonen des Forts von Kanea verkündigten dem Volke dieses Ereigniß, und die Agas beleuchteten drey Tage hinter einander ihre Häuser. Mustapha Pascha gab ein militärisches Fest, und ließ die 3 sphakiotischen Chefs, die er seit mehreren Jahren als Geisseln zurückgehalten hatte, frey. Dem Pascha selbst wurde von dem Vicekönige das Militärkommando der Insel Kreta übergeben. Die ägyptischen Truppen werden von europäischen Ingenieuren begleitet, welche die hier nothwendigen Arbeiten leiten sollen. Gestern passirte die ägyptische Flotte, bestehend aus 2 Fregatten, 4 Korvetten und 8 Briggs und Goeletten, vor unserm Hafen, und wendete sich nach Suda, wo sie heute ankommen muß. Man weiß, daß sie 4000 Mann Landungstruppen am Bord hat. Suleiman Pascha schickte sich zur Abreise nach Konstantinopel an. (Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten November.

Die Pairskammer hat in ihrer gestrigen Sitzung das Gesetz zur Abschaffung der Richterbeysitzer, nach einer ziemlich langen Debatte, mit einigen Modifikationen angenommen. Unter 89 Anwesenden hatten nur 4 dagegen gestimmt. Zuvor ernannte man zu Untersuchung des Gesetzes über die Zeitungen eine Kommission, bestehend aus den Herzögen Choiseul und Broglie, den Grafen St. Aulaire und Siméon, und dem Baron Mounier.

Der Präfekt von Paris empfing gestern die Abgeordneten der Stadt Philadelphia, welche den Parisern zu der glorreichen Revolution Glück wünschten. Der General Lafayette war bey dieser Feyerlichkeit zugegen.

Man hat an folgende historische Merkwürdigkeiten erinnert: Im Jahre 1465, während des Bürgerkrieges, rebellirte ein Viskount von Polignac (Wilh. Armand), und wurde von dem Sire de la Fayette, auf königlichen Befehl, festgenommen. (Berl. Zeit.)

Weimar, den 26sten November.

Heute früh wurde unsere Stadt sehr in Schrecken versetzt durch die Nachricht, daß unser Göthe, der vor wenig Tagen durch die Trauerbotschaft von dem am 28sten vorigen Monats zu Rom erfolgten plötzlichen Ableben seines einzigen Sohnes tief erschüttert worden, gefährlich krank sey. Hohe und Niedere eilten alsbald, innig bekümmert, nach dessen Wohnung, um Erkundigung einzuziehen, die jedoch, leider, nicht zur Beruhigung gereichte. Das daselbst ausgelegte ärztliche Bülletin lautete: „Der Herr Geheimerath wurde in der vergangenen Nacht von einem sehr bedeutenden Blutsturz plötzlich überfallen. Nach den geeigneten Mitteln ist zwar der Blutsturz gehemmt, indess. der Zustand sehr bedenklich. Dr. Vogel.“ — leider ist auch im Verlauf des heutigen Tages der Zustand des verehrten Patienten nicht besser geworden, und jetzt, Abends 7 Uhr, wenig Hoffnung zu seiner Wiedergenesung vorhanden. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 27sten November.

Bey seiner Durchreise durch Maynz war der Herzog Karl von Braunschweig, welcher nach Preßburg zu reisen gedachte, in dem Gasthause zu den drey Kronen abgestiegen. In Frankfurt hielt sich derselbe nur wenige Stunden auf und setzte eine bedeutende Summe in Papier um. Am 24sten dieses Monats, Abends, ist der Herzog, unter dem Inkognito eines Grafen von Wahlberg, mit Gefolge in Gotha angekommen, und im Gasthofe zum Mohren abgetreten.

Der Freyherr von Spiegel zu Borlinghausen hat in seinem Forste in dem Teutoburger Walde ein Steinkohlenlager entdeckt, und Proben davon der höheren Behörde eingesandt. Diese Entdeckung kann für die dortige Gegend von großer Wichtigkeit werden.

(Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 26sten November.

In der Nacht zum 25sten dieses Monats sind in Braunschweig durch die zur dasigen Garnison gehörenden Husaren einige tumultuarische Auftritte veranlaßt worden, so daß die eben so wachsame als wohlgesinnte Bürgergarde zur Herstellung der Ruhe werkthätig einschreiten mußte. — In Blankenburg ist nach Eingang einer Estafette aus Braunschweig am 24sten dieses Monats, Abends, Generalmarsch geschlagen und die Bürgergarde mit scharfen Patronen versehen worden, um jedem etwanigen Versuch einer Ruhestörung kräftigst zu begegnen; sie hält seitdem die dasigen Stadtthore und das Schloß besetzt.

Man hatte immer geglaubt, daß die Krone Karls IX. von Schweden sich nicht in Schweden befinde; um so überraschender ist es, daß man sie dieser Tage in seinem Grabe in der Domkirche zu Strengnäs vorgefunden hat. Sie ist von massivem Golde, und wiegt gegen 1000 Dukaten; auch ist sie mit Edelsteinen besetzt, deren Werth man dort noch nicht hatte bestimmen können. Das Domkapitel hat angefragt, ob sie nach Stockholm gesandt werden, oder dort bleiben soll.

(Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 16ten November.

So eben erscheint hier folgende in deutscher und dänischer Sprache abgefaßte

Proklamation:

Wir Frederik der Sechste, von Gottes Gnaden König zu Dänemark, der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn, der Dithmarschen und zu Lauenburg, wie auch zu Oldenburg ꝛc. ꝛc., entbieten Unsern lieben getreuen Unterthanen in den Herzogthümern Schleswig und Holstein Unsre Gnade

und fügen ihnen zu wissen: Es ist zu Unsrer Kenntniß gekommen, daß einige Personen es sich herausgenommen haben, in Unsern Herzogthümern falsche Gerüchte auszustreuen, und es zu versuchen, die ruhigen Einwohner zu gemeinschaftlichen Schritten zu verleiten, welche nachtheilig für die öffentliche Ordnung und Ruhe werden können. Wir werden einem jeden strafbaren Beginnen der Art den Ernst entgegensetzen, welchen die Umstände erfordern, und warnen Unsre lieben und getreuen Unterthanen mit landesväterlicher Huld, jenen Gerüchten keinen Glauben beyzumessen und keiner ordnungswidrigen Aufforderung Gehör zu geben. Das Wohl des Landes und eines jeden Einzelnen ist von jeher das höchste Ziel Unsrer Wünsche und Bestrebungen gewesen und wird es stets bleiben. Wir finden in der Anerkennung Unsrer unablässigen Sorgfalt durch den Ausdruck der Liebe und des Vertrauens Unsers Volks den größten, Unserm Herzen theuersten Lohn. Deshalb erwarten Wir auch von Unsern lieben getreuen Unterthanen, daß sie in ihrem Vertrauen auf Uns verharren, und sich überzeugt halten, daß Wir eine jede das Gesammtwohl fördernde Veranstaltung in der dazu geeigneten Zeit treffen werden. Wir versichern sie insgesammt Unsrer königlichen Huld und Gnade.

Gegeben in Unsrer königlichen Residenzstadt Kopenhagen, den 16ten November 1830. (Hamb. Zeit.)

London, den 13ten November.

Wie man hört, so begiebt sich Karl X. nach dem Kirchenstaat. Der Herzog von Blacas soll, während seines Aufenthalts in Rom, diese Angelegenheit in Ordnung gebracht haben.

Es ist hier die amtliche Nachricht eingegangen, daß Herr Taylor, der in der letzten Zeit sich so viele Mühe gegeben hatte, in den ostindischen Seen die Dampfschifffahrt einzuführen, auf seiner Rückkehr nach Europa in der Wüste von Arabern gefangen worden sey. (Berl. Zeit.)

London, den 19ten November.

Folgendes sind die nunmehr ausgetretenen Minister: Herzog von Wellington, erster Lord des Schatzes; John Singleton Copley, Lord Lyndhurst, Lord-Kanzler; Sir Robert Peel, Staatssekretär des Innern; Graf von Aberdeen, Staatssekretär des Auswärtigen; Sir George Murray, Staatssekretär der Kolonien; Graf Bathurst, Präsident des Geheimenrathes; Graf von Roßlyn, Großsiegelbewahrer; Lord Ellenborough, Präsident des Board of Control (für die ostindischen Angelegenheiten); Herr Goulburn, Kanzler der Schatzkammer; Herr Herries, Münzmeister; Viskount Melville, erster Lord der Admiralität. — Ueberblickt man diese Liste, so muß man zugeben, daß, mit Ausnahme von Sir R. Peel, kein Einziger der Uebrigen populär gewesen, und die zu seinem Amte erforderlichen Talente und Fähigkeiten besessen. Was das Rednertalent anbelangt, so ging dasselbe gleichfalls allen Ministern ab; denn selbst Peel, obwohl er über Geschäftsgegenstände sehr zweckmäßig spricht, ist doch keineswegs ein Redner, im eigentlichen Sinne des Wortes, zu nennen; der Lord-Kanzler besaß nur die Gabe, über Gegenstände klar und bündig zu sprechen, auf die er sich vorbereitet hatte, und auch dann war sein Vortrag mehr aus der Schule, als aus dem Leben gegriffen. Nur in der gebieterischen Persönlichkeit des Herzogs von Wellington ist der Grund zu finden, weshalb er sich mit solchen Kollegen umgab; es scheint, daß er bey der Wahl derselben mehr auf deren Langsamkeit und Geschäftsvorbereitung, als auf solche Eigenschaften sah, welche diesen Männern die Zustimmung des Parlaments und den Beyfall des Landes sichern konnten. Allein gerade, daß der Herzog ein solches Ministerium so lange zusammenhalten, und mit demselben zwey volle Jahre regieren konnte, ist kein kleiner Beweis seiner Charakterstärke. Offenbar erhielt diese Administration den ersten Stoß durch die neusten Ereignisse in Frankreich. Von diesem Augenblicke an mußte man ihren Fall für unausbleiblich halten. Bey den bekannten Grundsätzen des Grafen Aberdeen fürchtete man allgemein eine Verwickelung zu Gunsten der alten Kontinentalordnung mit Frankreich und Belgien; in keinem Falle wollte man sich überzeugen, daß ein Einverständniß mit einer so gesinnten Administration zwischen England und dem heutigen Frankreich aufrichtig, wenigstens von langer Dauer seyn könne. Zu diesem Hauptgrunde des Sturzes dieser Verwaltung gesellten sich neuerdings noch zwey andere; erstens, daß der Herzog von Wellington keinen Mann von Rang und liberalen Grundsätzen für sein Ministerium gewinnen wollte oder konnte, und zweytens, daß er sich im Gegentheil mit Einigen der heftigsten und verhaßtesten Ultra-Tories verband, wovon seine, mindestens sehr unzeitige und voreilige, Erklärung gegen alle Parlamentsreform, als der alleinige Grund angesehen wurde. Diese Erklärung vollendete seinen Sturz. (Hamb. Zeit.)

London, den 24sten November.

Vorgestern legten folgende Mitglieder des neuen Ministeriums, imgleichen die neu ernannten hohen Hofbeamten, ihre Eide in die Hände des Königs ab: Graf Grey, als erster Lord-Kommissär des königlichen Schatzes; Herr Brougham, der von Sr. Majestät, unter dem Titel eines Barons Brougham und Vaux, zum Pair des Reiches erhoben worden ist, als Lord-Großkanzler; der Marquis von Lansdowne, als Präsident des Geheimenrathes; Lord Durham, als Großsiegelbewahrer; Viskount Melbourne, als Minister des Innern; Viskount Palmerston, als Minister des Auswärtigen; Viskount Goderich, als Minister der Kolonien; Viskount Althorp, als Kanzler der Schatzkammer; Sir James Graham,

als erster Lord der Admiralität; Herr Charles Grant, als Präsident der ostindischen Angelegenheiten; Lord Auckland, als Präsident der Handelskammer und Chef der Münze; Lord Holland, als Kanzler des Herzogthums Lankaster; der Marquis von Anglesea, als Lord-Lieutenant von Irland; der Herzog von Richmond, als Generalpostmeister; der Graf von Albemarle, als Oberstallmeister des Königs; der Marquis von Wellesley, als Oberaufseher des königlichen Haushalts; Herr Robert Grant, als Generaladvokat; Herr Agar Ellis, als erster königlicher Forstkommissär; Lord John Russel, als Generalzahlmeister der Armeen; Herr E. G. S. Stanley, als Staatssekretär von Irland; Herr Paulett Thompson, als Vicepräsident der Handelskammer und Schatzmeister der Flotte; Sir Willoughby Gordon, als Generalfeldzeugmeister, und Sir Robert Spencer, als Oberaufseher der Artillerie.

Im gestrigen City-Artikel der Times heißt es: „Als die Geschäfte heute anfingen, hoben sich die Fonds, und das öffentliche Vertrauen nahm in Folge der vorgestrigen Erklärung im Oberhause über die von der neuen Verwaltung zu beobachtende Politik eine günstigere Wendung. Dies dauerte aber nur einige Zeit, indem die heute eingelaufenen Nachrichten von neuen Unruhen in verschiedenen Theilen des Landes mit Recht oder mit Unrecht für so bedeutend gehalten wurden, daß sie große und allgemeine Besorgnisse erregten. Einige dieser Nachrichten erhielten vielleicht dadurch einen authentischeren Charakter, daß sie an der Börse von achtbaren Kaufleuten der City erzählt wurden, die den von ihnen geschilderten Gewaltthätigkeiten selbst ausgesetzt gewesen, und mit genauer Noth unbeschädigt entkommen waren. Die meisten dieser Gewaltthätigkeiten haben in Hungerford, Newbury und andern Orten an der Straße nach Bath statt gefunden. Allgemein fällt es als ein neuer Charakterzug der dermaligen beklagenswerthen Unruhen auf, daß sowohl Reisende in Landkutschen als in Privatequipagen an hellem Tage und mitten in einer bevölkerten Marktstadt von einem lärmenden Pöbel angefallen werden, ohne daß sich die Einwohner einmischen, oder irgend eine Civil- oder Militärmacht zum Schutz der Angefallenen auftritt." (Pr. St. Zeit.)

* * *

In der Sitzung des Oberhauses am 23sten dieses Monats nahm der sehr ehrenwerthe Herr Brougham, noch als einer der Untersprecher des Hauses, seinen Sitz auf dem Wollsack ein. Es wurden Privatsachen bis 2 Uhr vorgenommen. Um ¾ auf 3 trat Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Gloucester, ein, und kündigte dem Hause an, daß Se. Majestät geruht habe, den sehr ehrenwerthen Herrn Brougham zum Pair des Reiches zu erheben. Der edle und gelehrte Lord trat hierauf hinter die Schranken des Hauses, um seine Tracht als Baron anzulegen, worauf der Marquis Wellesley und Lord Durham denselben an die Stufen des Thrones führten, wo das Patent des edlen Lords hingelegt war, und worauf ihm, knieend, der Eid als Lord-Kanzler abgenommen wurde. Das Haus vertagte sich hierauf auf unbestimmte Zeit, und fing um 5 Uhr seine Sitzungen wieder an, wobey der Lord-Kanzler den Wollsack einnahm. (Berl. Zeit.)

Rio de Janeiro, den 14ten September.

Am 8ten dieses Monats eröffnete Se. Majestät die ausserordentliche Sitzung der gesetzgebenden Kammern mit einer Rede vom Throne. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26sten November. Hr. v. Vietinghoff vom Lande, log. b. Rust. — Der Kommissionär des Grafen Potozky, Hr. Alexander Lindrom, aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. Rittm. Freudenfeld aus Wilkomir, log. b. Ratke. — Hr. Major v. Arnoldy aus Alt-Rahden, und Hr. v. Berg aus Medden, log. b. Gramkau.

Den 27sten November. Fr. v. Rosenberg und Fr. v. Stromberg aus Wirben, log. b. Fr. Aebtissin v. Schlippenbach. — Hr. Sekr. Lukaschewitz aus Schaulen, log. b. Morel. — Hr. Stadtälterm. Hänsel aus Bauske, log. b. Koll. Sekr. Peters. — Hr. v. Funck aus Kaimen, und Hr. Ewerts aus Doblen, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Rahden aus Szaimen, log. b. Gramkau.

Kours.

Riga, den 10ten November.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/6 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 77½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 80 5/6 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 75 5/8 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1, 1¼ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 526.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 144. Dienstag, den 2. December 1830.

St. Petersburg, den 23sten November.

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen.

Morgens am 19ten November.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 5830 Personen; 3268 starben und 1995 genasen.

Am 17ten November waren 584 Kranke.

Im Verlauf des 18ten Novembers erkrankten 23 Personen; 22 genasen und 16 starben; krank blieben zum 19ten November (in Privathäusern 67, in Krankenhäusern 502), zusammen 569; von diesen geben 341 Hoffnung zur Genesung.

Morgens am 20sten November.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 5856 Personen; 2042 genasen und 3279 starben.

Am 18ten November waren 568 Kranke.

Im Verlauf des 19ten Novembers erkrankten 25; 47 genasen und 11 starben; krank blieben zum 20sten November (in Privathäusern 68, in Krankenhäusern 467) zusammen 535; von diesen geben 317 Hoffnung zur Genesung. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 8ten November.

Seit dem ersten Erscheinen einer der Cholera ähnlichen Krankheit in Odessa hat sich während mehr als zwey Wochen kein verdächtiger Fall ereignet. Während dieser ganzen Zeit war die Stadt der strengsten ärztlichen Aufsicht unterworfen. Am 1sten November wurden aufs Neue an einigen Kranken Symptome der Cholera entdeckt, die auch sogleich Vorsichtsmaßregeln von Seiten der Obrigkeit zur Folge hatten. Die Kranken wurden in das Hospital gebracht, und die Häuser, welche sie bewohnt hatten, der Purifikation unterworfen. Bis zum 5ten November erkrankten 11 Personen, von denen 7 starben und 4 der Wiederherstellung entgegengehen. Wir hegen die Hoffnung, daß die schleunigst ergriffenen Vorkehrungen der Ortsobrigkeit, die sich in ihren Bemühungen von den mit den Quarantänevorschriften schon hinlänglich vertrauten Einwohnern und Aerzten kräftig unterstützt sieht, die Stadt vor der sie bedrohenden Geissel bewahren werden. Die hohe Lage des Ortes, zu dem die Seewinde freyen Zugang haben, ist übrigens ein für uns sehr günstiger, die Verbreitung der Epidemie verhindernder Umstand. (St. Petersb. Zeit.)

Brüssel, den 28sten November.

Als nach der Kongreßsitzung vom 24sten dieses Monats das Publikum den Saal verlassen, meldete Herr van de Weyer im Namen der provisorischen Regierung, es sey ein Sekretär der französischen Gesandtschaft hier angekommen, und habe gesagt, die französische Regierung wünsche die Frage der Ausschließung für den jetzigen Augenblick beseitigt zu sehen. Dieser Sekretär erklärte ferner, seine Regierung wünsche Frieden und Eintracht zwischen den beyden Ländern, und das Glück von Belgien. Nach dieser Mittheilung entstand ein heftiger Lärm. Der Präsident hatte viele Mühe, die Ruhe herzustellen. Darauf erklärte sich der Kongreß permanent und sogleich wurde die Sitzung wieder öffentlich. Besonders merkwürdig ist es, daß die meisten von denjenigen, welche gegen die Ausschließung stimmten, von der Familie Nassau niemals Nutzen oder Vortheil hatten. — Herr de Potter wohnte am 25sten dieses Monats auf einer öffentlichen Tribüne der Sitzung des Kongresses bey.

Man sagt, der diplomatische Ausschuß habe (in Uebereinstimmung mit der provisorischen Regierung) dem französischen Abgesandten, Herrn von Langsdorff, erklärt, daß eine gebieterische Nothwendigkeit die Ausschließung der Familie Nassau verlange. Herr von Langsdorff, der in diplomatischen Aufträgen hier gewesen, ist am Abend des 24sten dieses Monats wiederum nach Paris abgereiset. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 29sten November.

In hiesigen Blättern liest man: „Man droht unserer Bürgergarde mit einer Maßregel, die allgemeine Unruhe in Brüssel verbreitet hat. Es heißt nämlich, daß man sie entwaffnen und ihre Gewehre andern Korps übergeben werde, die zur Armee abgehen sollen. Der Bürgergarde verdanken wir die Ruhe, die seit längerer Zeit in dieser Stadt herrscht; man würde daher, indem man dieser Garde die Mittel zu unserm Schutze raubt, nicht bloß unsere Ruhe, sondern auch unsere ganze Existenz in Frage stellen. Der Feind im Innern ist nicht minder zu fürchten, als der von Aussen. Dieser würde höchstens einige Meilen von unserm Gebiete uns rauben können, während jener in einem Augenblicke den Staat und alles Privatvermögen vernichten kann.“

In einem Schreiben von der niederländischen

Gränze, aus der Gegend von Venloo, wird (der Düsseldorfer Zeitung zufolge) gemeldet, aus Lüttich dorthin zurückgekommene Reisende seyen froh gewesen, als sie das Freyheitsland wieder im Rücken gehabt. Es soll in genannter Stadt und in deren Nachbarschaft, unter andern in Verviers, noch viele Verwirrung herrschen und an letzterm Orte mehrere Häuser noch ganz demolirt seyn und leer stehen, woraus man die Mobilien auf die Straßen geschleppt und verbrannt habe. Einem dieser Hauseigenthümer, einem Steuereinnehmer, und dazu noch einem Belgier, sey nur sein Rock übrig geblieben. Die ersten dortigen Fabrikanten seyen genöthigt gewesen, mit dem Pöbel Arm in Arm durch die Straßen zu ziehen und Branntwein mit ihm zu trinken, dabey aber auch viel Geld zu spenden. Ueber 4000 Arbeiter seyen daselbst ohne Beschäftigung. (Pr. St. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 29sten November.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich, der von seiner Inspektionsreise glücklich zurückgekehrt ist, hat diesmal die Festungen Willemstadt, Herzogenbusch, Grave, Nymwegen und die dazu gehörenden Forts besucht. Ueberall hat Se. Königl. Hoheit Ursache gehabt, sowohl mit den getroffenen Vertheidigungsanstalten, als auch mit dem Geist der jetzt vervollständigten Garnisonen, vollkommen zufrieden zu seyn. — Man hat zu Breda einen Fremden verhaftet, in dessen Kleidungsstücken eine große Menge aufrührerischer für Nord-Brabant bestimmter Briefe eingenäht waren. — Trotz dem geschlossenen Waffenstillstande sind die Insurgenten aufs Neue in Staats-Flandern eingefallen und haben dort Feindseligkeiten ausgeübt; man erwartet noch umständlichere Berichte über dieses das Völkerrecht verletzende Benehmen. Unter solchen Umständen ist hier neuerdings beschlossen worden, die Kommunikation mit Belgien, und namentlich den Postenlauf, gesperrt zu erhalten. — Der kaiserl. russische Botschafter am königl. großbritannischen Hofe, Fürst Lieven, ist vorgestern auf seiner Rückreise nach London hier durchgekommen; er hat die Ehre gehabt, am nämlichen Tage zur königlichen Tafel gezogen zu werden, und ist gestern mit dem kaiserl. österreichischen Gesandten, Freyherrn von Wessenberg, von Rotterdam mit dem Dampfboot nach London abgefahren. (Pr. St. Zeit.)

Paris, den 19ten November.

Zu der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer hatte sich erst ein Viertel nach 2 Uhr die zur Diskussion hinreichende Zahl eingefunden. Herr Pelet machte einige Bemerkungen über die Tages zuvor eröffnete Debatte, in Betreff der Proposition des Herrn B. Constant, zu Freymachung des Drucker- und Buchhändlergewerbes, und man schritt sogleich zu der Erörterung der einzelnen Artikel dieser Proposition, nach der Fassung, welche die Kommission derselben gegeben hatte. Die ersten beyden Artikel, welche die Freygebung der genannten Gewerbe aussprechen, so daß eine schlichte Anzeige bey der Behörde genügt, wurde ohne Diskussion genehmigt. Der Artikel, welcher die Kautionen verfügte, kam nunmehr, als von selbst verworfen, gar nicht zur Sprache. Es entstand ein langer Streit darüber, ob die Steindrucker gleichfalls eine Deklaration machen müssen. Man kam zuletzt überein, diesen Gegenstand und einige andere Amendements gleichfalls der Kommission zuzuweisen.

Die Gemahlin des Fürsten von Polignac ist vorgestern von einer Tochter entbunden worden. Die Tochter des Grafen von Peyronnet ist gleichfalls ihrer Niederkunft nahe.

Man hat Grund zu vermuthen, daß in einigen südlichen Gegenden des Landes eine Karlistische Verschwörung vorhanden ist, die bis nach Bordeaux hin Verzweigungen hat.

In Folge der in Nimes statt gefundenen Unruhen sind 11 Personen vor das Geschwornengericht von Grenoble gestellt worden. Die Assisen zu Nimes hält man in dieser Angelegenheit für nicht unparteyisch.

Nachrichten aus Bayonne vom 15ten dieses Monats zufolge, sind die spanischen Ausgewanderten in voller Bewegung nach dem Innern von Frankreich. Valdés ist an diesem Morgen abgegangen. Mina, der in der That krank ist, hat einen Aufschub gefordert. Die bedeutendsten Anführer seines Korps, so wie die Mitglieder der Junta, werden morgen abgehen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten November.

Aus Bayonne vom 16ten dieses Monats meldet man: Gestern früh erhielten alle spanischen Flüchtlinge ihre Marschrouten, und die meisten von ihnen traten, von Gensd'armen begleitet, den Weg nach Burges, Limoges und Perigueux an. Der spanische Gesandte am königl. preussischen Hofe, Brigadegeneral Cordova, ist gestern von Tolosa hier eingetroffen. Etwa 300 spanische Emigranten, worunter 30 Generale und höhere Officiere, sind bereits nach Perigueux aufgebrochen. In den Departements der Niederpyrenäen und der Landes, sind überall die Flüchtlinge im Begriff, nach dem Innern abzugehen. Mina wird sich, sobald er hergestellt ist, gleichfalls nach dem Innern von Frankreich begeben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten November.

Man meldet aus Taraskon: „Unsere Stadt erfreut sich der vollkommensten Ruhe, obgleich die Karlisten allhier bey verschiedenen Gelegenheiten ihre Gesinnung öffentlich zur Schau tragen. Sie haben am 4ten November (den Karlstag) eine Messe zu Ehren Karls X. halten lassen, und begaben sich in Festkleidern, mit Kränzen von Je länger je lieber geschmückt, in die

Kirchen. Abends veranstalteten sie einen Ball, zu welchem man nicht anders zugelassen wurde, als nach Vorzeigung einer weissen Kokarde an der innern Seite des Rockes. Am folgenden Sonntag sah man sie, Männer und Frauen, mit weissen Blumen auf den Spaziergängen." (Berl. Zeit.)

Paris, den 26sten November.

In dem Kriegsministerium herrscht eine erstaunliche Thätigkeit. Unter dem Oberbefehl des Marschalls Gérard, sagt der Messager, wird ein Beobachtungsheer von 150,000 Mann am Rheine zusammengezogen werden. Auf Befehl des Kriegsminister haben sämmtliche Officiere neuerdings die Weisung erhalten, sofort sich von Paris auf ihre Posten zu begeben; den Ungehorsamen wird strenge Ahndung angedroht.

Der General Delacroix, Baron von Boisgard, ist gestern auf Befehl des Instruktionsrichters Lamy verhaftet worden. Er wird beschuldigt, ohne Erlaubniß der Regierung Soldaten anzuwerben, wie es scheint, für die spanischen Konstitutionellen. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 17ten November.

Wie man sagt, knüpft sich der Befehl zur Entfernung der spanischen Emigranten von der Gränze an eine Unterhandlung zwischen dem Ministerium Laffitte und der spanischen Regierung, in Betreff der Anerkennung der amerikanischen Staaten und der Kortesanleihe, so wie der Verleihung einer Amnestie. (Berl. Zeit.)

Wien, den 26sten November.

In der 28sten Sitzung des ungarischen Reichstags wurde auch die Schenkungsurkunde des Grafen Stephan Karolyi, über 20,000 Gulden Konventionsmünze für die zu errichtende ungarische Akademie der Wissenschaften, welche sich bereits konstituirt hat, vorgelesen und mit lebhaftem Beyfalle aufgenommen.

(Berl. Zeit.)

Weimar, den 28sten November.
(Privatmittheilung.)

Zur Beruhigung unserer Leser, welche an dem Schicksale unsers Göthe gewiß einen eben so regen Antheil nehmen, als wir selbst, theilen wir hier einen Auszug aus einem, uns so eben von guter Hand mitgetheilten, Schreiben aus Weimar vom 28sten November Abends mit:

„Am 25sten dieses Monats betraf ihn — ohne alle vorhergegangene Spuren eines Unwohlseyns — Nachts zwischen 10 und 11 Uhr ein heftiger Lungenblutsturz, dem zwar durch schleuniges Aderlassen Einhalt geschah, der uns aber, da am folgenden Tage noch zweymal — wiewohl in weit geringerem Grade — Blutauswurf erfolgte, in die höchste Angst um sein kostbares Leben versetzte. Die Nacht vom 26sten zum 27sten ging jedoch ziemlich ruhig hin, und schon gestern Morgen fühlte er sich selbst bedeutend besser. Seitdem ist nicht nur kein neuer Anfall erfolgt, sondern seine Kräfte haben sich zusehends wieder gehoben; er hat heute Nacht sehr gut geschlafen, und wir dürfen der Hoffnung Raum geben, daß seine starke Konstitution, bey der jedes Arzneymittel die beabsichtigte Wirkung sogleich aufs Entschiedenste hervorgebracht hat, auch diesmal noch siegen werde. Sein Aussehen ist fast unverändert, er zeigt sich gelassen und heiter, und ob ihm wohl das Sprechen untersagt ist, so unterläßt er doch nicht, von Zeit zu Zeit einige gemüthvolle Worte, ja selbst scherzhafte, an die Seinigen zu richten, wobey seine Stimme stets klangvoll und kräftig ist. Göthe's Arzt, Hofrath Vogel, glaubt, die nächste Ursache des erschreckenden Zufalls in der Anstrengung zu finden, mit welcher er in den letzten Wochen jede Aeusserung seiner Gefühle über den Tod des Sohnes in sich zurückgedrängt hat."

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 29sten November.

Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz Gustav Wasa und seine Gemahlin, sind in Tegernsee angekommen.

Im Laufe des Monats September soll zu Frankfurt eine jesuitische Synode statt gefunden haben, an deren Spitze, dem Vernehmen nach, der emigrirte Bischof von Nancy stand, welcher sich seit mehreren Monaten, theils in Wiesbaden, theils in Maynz aufgehalten, und, wie es scheint, diese Synode berufen hatte. (Berl. Zeit.)

Braunschweig, den 28sten November.

Folgendes Höchstes Patent ist hier erschienen:

„Wir von Gottes Gnaden Wilhelm, Herzog zu Braunschweig-Oels ꝛc., fügen hiermit zu wissen: Als Wir, mittelst Unseres Patentes vom 28sten September dieses Jahres, die Regierung der hiesigen Lande bis auf Weiteres übernahmen, thaten Wir diesen durch andere dringende Gründe gebotenen Schritt nicht ohne die Zustimmung Unsers vielgeliebten Herrn Bruders, des Herzogs Karl Durchlaucht. Zu Unserem innigsten Bedauern hat zwar diese Zustimmung jetzt aufgehört. Allein da, wie der Welt offenkundig vorliegt, Se. Durchlaucht, der Herzog Karl, sich gegenwärtig ausser Stande befinden, die oberste Regierungsgewalt in den hiesigen Landen auszuüben; da der Staat, ohne eine solche, in keinem Augenblicke bestehen kann; da Wir mit Recht fürchten, daß nicht nur Unser geliebtes Vaterland von neuem den Stürmen der Gesetzlosigkeit preisgegeben, sondern auch die Ruhe der Nachbarstaaten gefährdet werden würde, wenn Wir Uns von den Regierungsgeschäften zurückzögen; da Wir, als nächster Agnat, bey einer solchen Lage der Dinge eben so verpflichtet, als berechtigt sind, für das Wohl des Landes zu sorgen und Unsere eigenen Rechte

wahrzunehmen; endlich da Wir von Unserem vielgeliebten Herrn Oheim, Sr. Majestät von Großbritannien und Hannover, die dringende Aufforderung erhalten haben, unter keinen Umständen die Regierungsgeschäfte aufzugeben, bis Se. Majestät eine endliche Entscheidung über das Schicksal des hiesigen Landes vermittelt haben werden; so sind Wir entschlossen, eingedenk Unserer höheren Pflichten, die Administration der hiesigen Lande bis dahin, daß deren endliches Schicksal entschieden seyn wird, fortzuführen. Wir weisen daher die Landeskollegien, Behörden und Beamten an, ihre Funktionen in den ihnen übertragenen Geschäftskreisen mit dem bisher bewiesenen Eifer fortzusetzen, und erwarten von den getreuen Unterthanen, daß sie den Gesetzen und den Obrigkeiten die schuldige Folge leisten werden, wobey es Uns zur besonderen Freude gereicht, bey dieser Gelegenheit Unsere Anerkennung der vielen Beweise von Liebe, Ergebenheit und Treue, welche Wir täglich erhalten, öffentlich auszusprechen. Urkundlich unter Unserer eigenen Unterschrift und beygedrucktem herzoglichen Staats Kanzleysiegels. Braunschweig, den 26sten November 1830. Wilhelm, Herzog. Graf von Veltheim. von Schleinitz. F. Schulz."

So eben erfährt man, daß der Lieutenant von Garsen, Adjutant des Herzogs Karl, welcher bekanntlich mit Sr. Durchlaucht vor Kurzem in Frankfurt am Mayn eingetroffen war, in dem Städtchen Seesen (am Harz) angehalten und durch die dasige Bürgergarde nach Braunschweig gebracht worden ist. Dem Vernehmen nach, behauptet derselbe, von dem Herzog Karl ganz abgegangen zu seyn. In wie fern diese Behauptung Glauben verdiene, oder ob seiner Rückkehr, so wie den Reisen einiger anderen Personen, die sich seit Kurzem wieder in unserer Nähe gezeigt haben, ein anderer Grund obwalte, wobey die öffentliche Ruhe betheiligt wäre, muß sich bald zeigen. Die erforderlichen Vorkehrungen sind jedenfalls getroffen, und es läßt sich, bey dem Eifer und der guten Gesinnung, von der die in allen Ständen organisirten Bürgergarden beseelt sind, mit Zuversicht erwarten, daß ein jeder Versuch zur Ruhestörung schnell unterdrückt werden würde.

(Berl. Zeit.)

London, den 26sten November.

In drey Dörfern nahe bey Wincheſter, die beynahe ganz dem Herzog von Buckingham gehören, haben die Einwohner sich nicht nur geweigert, gemeinschaftliche Sache mit den auch dort ihr Wesen treibenden Unruhestiftern zu machen, sondern in Masse das Schloß des Herzogs beschützt, und unter Anführung einer sehr thätigen Magistratsperson und eines aus London hingesandten Polizeybeamten einen Haufen Aufrührer völlig in die Flucht geschlagen und gegen 50 Gefangene gemacht, die den Gerichten überliefert worden sind.

(Pr. St. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten November. Hr. v. Hörner aus Stienen, log. b. Brandm. Stein. — Hr. Rittm. Landskoy, von der Chevaliergarde, aus Tauraggen, log. b. Morel. — Hr. v. Oelsen aus Pahzen, log. b. Schuhm. Schreiber. — Hr. Major Schukowsky, vom 2ten Seeregiment, aus St. Petersburg, und Hr. Gastgeber Meissel aus Libau, log. b. Zehr jun.

Den 29sten November. Hr. Obristl. v. Höderstern, vom Woronetschschen Infanterieregiment, aus Cherson, und Hr. Oberh. Ger. Adv. Vierhuff aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Hr. Pastor Voigt aus Sessau, und Hr. Stud. Passower aus Dorpat, log. b. Morel. — Hr. Baron Otto v. Wettberg aus Brinkenhoff, log. b. Zehr sen. — Hr. Lieut. v. Tiesenhausen, vom Novoingermanländschen Infanterieregiment, aus Wilna, log. b. Selig Michelsohn. — Hr. Artill. Fähnr. v. Rutenberg aus Polotzk, log. b. Rittersch. Aktuar v. Rutenberg. — Hr. v. d. Ropp aus Pockrop, log. b. Schneiderm. Meyer.

Den 30sten November. Hr. Brig. Kommand., Generalm. Petersohn, und Hr. Rathsherr Bingner aus Riga, Hr. Lieut. v. Brevern, vom Olviopolschen Husarenregiment, aus Rossian, und Hr. Kommissionär Fetkewitsch, von der 9ten Klasse, aus Dubno, log. b. Morel. — Hr. Generall. Dieterichs 1. aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. v. Klopmann aus Eichen-Pommusch, log. b. Koll. Rath v. Harder. — Fr. Gräfin v. Elmpt, nebst Familie, und Hr. Cand. theol. Menzer aus Riga, log. b. Zehr. jun.

Kours.

Riga, den 17ten November.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9⅝ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 1/16 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 5/8 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 71¼ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 530.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 145. Donnerstag, den 4. December 1830.

Mitau, den 3ten December.

Se. Excellenz, unser hochverehrter Herr Generalgouverneur, Baron von der Pahlen, sind gestern Abends von Riga hier eingetroffen.

St. Petersburg, den 27sten November.

Geleitet von dem Grundsatze, alle übelwollenden Versuche, welche die Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung bezwecken, offenkundig zu machen, haben Se. Majestät, der Kaiser, Allerhöchst anzubefehlen geruhet, den Inhalt der vorgestern Nacht Sr. Majestät zugekommenen Berichte Sr. Kaiserl. Hoheit, des Cesarewitsch, vom 18ten und 19ten November, über einen abscheulichen Verrath, der in Warschau statt gefunden hat, allgemein bekannt zu machen.

Am 17ten November, um 7½ Uhr Abends, warf sich ein bewaffneter Haufen von Unterfähnrichen der Infanterie, nebst Leuten in bürgerlicher Kleidung, nach Belvedere, dem gewöhnlichen Aufenthalte Sr. Kaiserl. Hoheit, des Cesarewitsch, und nachdem sie, unter den Fenstern des Schlosses selbst, einige ihrer Gewehre abgefeuert hatten, drangen sie in die innern Gemächer Sr. Kaiserl. Hoheit, des Cesarewitsch. Hier fielen sie, mit den Waffen in der Hand, die ihnen entgegeneilende Dienerschaft an, und brachten mehreren darunter schwere Wunden bey. Der Generallieutenant Gendre, der sich in Belvedere befand, ist von den Empörern erschlagen, und der gleichfalls dort anwesende Vicepräsident der Polizey von Warschau, schwer verwundet worden.

Zu gleicher Zeit zeigten sich unter den polnischen Truppen aufrührerische Bewegungen, namentlich bey dem 4ten Infanterieregimente, dem Sappeurbataillon und 9 Pelotons des Grenadierregiments. Von Seiten Sr. Kaiserl. Hoheit, des Cesarewitsch, war den Chefs der in Warschau stationirten russischen Garderegimenter die gemessene Vorschrift ertheilt, durchaus nicht angreifend zu verfahren, sondern sich auf eine entschiedene Abwehrung etwaniger Angriffe zu beschränken. Das wolhynische Leibgarderegiment wurde auf dem Wege nach dem großen Militärplatze, der zum Versammlungspunkte der ganzen Gardeinfanterie bestimmt war, von dem polnischen 4ten Infanterieregimente angegriffen und verlor gegen 30 Mann an Verwundeten und Getödteten, schlug sich aber muthvoll durch und erreichte den Versammlungsplatz. Gleich hierauf wurde das Warschauische Arsenal von den Empörern geplündert, welche unter das Volk Waffen vertheilten, um dasselbe zur Theilnahme an dem Aufruhr zu reizen.

Am 18ten wuchs der Aufruhr in Warschau stufenweise und die oben erwähnten polnischen Armeeregimenter unterstützten die Meuterey, allein das reitende Jägerregiment der polnischen Garde hat bis jetzt unerschütterlich seine gränzenlose Ergebenheit, Treue und Tapferkeit bewiesen und alle die wiederholten Angriffe der Empörer muthig abgeschlagen.

Aus Rücksicht auf die obwaltenden Umstände haben Se. Kaiserl. Hoheit, der Cesarewitsch, für zweckdienlich erachtet, von Warschau auszurücken, und am 19ten November, in Erwartung des Weitern, mit sämmtlichen russischen und den treu gebliebenen polnischen Truppen, zwey Werst vor der Stadt, im Dorfe Wirshba, Bivouaks bezogen.

Diese Truppen bestehen aus dem lithauischen und wolhynischen Regimente russischer Garde, aus 13 Kompagnien polnischer Fußgarde, der ganzen Gardekavallerie und Fußartillerie.

Die polnische reitende Artillerie ist auf der Seite der Verräther.

Während dieser Vorgänge sind Folgende ein Opfer der Rebellen geworden: vom polnischen Militär: der General von der Artillerie, Kriegsminister Graf Haucke; der Befehlshaber der sämmtlichen Fußtruppen, General von der Infanterie, Graf Stanislaus Potocki; die Brigadegenerale: Trembizki, beym Generalstabe Sr. Kaiserlichen Hoheit, des Cesarewitsch; Sementkowski, dienstverrichtender Chef des Generalstabes der polnischen Armee; Blümmer, Kommandeur der 2ten Brigade der 2ten Infanteriedivision, und der Obrist Mezishewski, Chef des Artilleriestabes; vom russischen Militär; ausser dem Generallieutenant Gendre, der bey Sr. Kaiserl. Hoheit angestellt gewesene Obrist Saß.

In Warschau wurden bis zum Abgange dieser Depeschen Sr. Kaiserl. Hoheit, des Cesarewitsch, alle öffentlichen Angelegenheiten im Namen Sr. Kaiserlichen Majestät verhandelt. Einige Personen, die von der lokalen Regierung zur Theilnahme an amtlichen Geschäften aufgefordert worden sind, haben diese nicht anders übernommen, als laut Vorschriften, die im Namen Sr. Majestät, des Kaisers, ausgefertigt wurden.

Gleich nach Eingang obiger betrübender Nachrichten haben Se. Majestät die strengsten und entscheidendsten Maßregeln zur Unterdrückung des in Warschau ausgebrochenen Aufruhrs und zur Wiederherstellung der Ruhe angeordnet. Das lithauische abgesonderte Korps hat zu diesem Ende Ordre erhalten, vollständig sogleich in die Gränzen des Reiches Polen einzumarschiren. Das 1ste Infanteriekorps und das 3te Reservekavalleriekorps rücken nach, bis an die Gränze Polens, und machen dort Halt, um im Falle der Noth die Offensive zu verstärken. Die Kantonnirungsquartiere des 1sten Infanteriekorps in den westlichen Gouvernements werden unverzüglich von andern Truppen aus dem Innern des Reiches besetzt werden.

* * *

Se. Majestät, der Kaiser, geruheten gestern nach der Wachtparade, die Officiere um Sich zu versammeln, um sie das beklagenswerthe Ereigniß von den Lippen Sr. Majestät Selbst vernehmen zu lassen. Die Worte, aus der Tiefe eines gerührten und mitleidsvollen Vaterherzens, ergriffen unwiderstehlich die Gemüther, die sich mehr als je von heiliger Inbrunst für den geliebtesten der Monarchen durchglüht fühlten. Die treuen Vertheidiger des Vaterlandes umfaßten die Hände und Knie des Kaisers, und indem sie unter Thränen inniger Rührung ihr Hurrah ertönen ließen, erneuerten sie den im Angesichte Gottes geleisteten Schwur unverbrüchlicher Treue und das Gelübde: für Ihn, für Nikolai den letzten Blutstropfen zu opfern! Officiere, die von der Wachtparade in den Kreis der Ihrigen zurückkehrten, sprachen von dem feyerlichen Auftritte mit klopfendem Herzen und halberstickter Stimme, und die Zuhörer lauschten stumm und beteten im Stillen zu Gott um Segen für Seinen Gesalbten.

(St. Petersb. Zeit.)

* * *

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen.

Morgens am 22sten November.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 5900 Personen; 3296 starben und 2145 genasen.

Am 20sten November waren 474 Kranke.

Im Verlauf des 21sten Novembers erkrankten 26; 36 genasen und 5 starben; krank blieben zum 22sten November (in Privathäusern 52, in Krankenhäusern 407) zusammen 459; von diesen geben 273 Hoffnung zur Genesung. (St. Petersb. Zeit.)

Lissabon, den 10ten November.

(Privatmittheilung.)

Gestern hat man die Nachricht erhalten, daß 25 konstitutionelle Spanier, von denen welche kürzlich in Galicien aufgestanden waren, sich, von den königlichen Freywilligen der Provinz lebhaft bis nach Tuy verfolgt, auf das portugiesische Gebiet geflüchtet haben. Man hat sie verhaftet und in das Gefängniß nach Viana gebracht, von wo man sie nach Porto und vielleicht nach Lissabon schaffen wird. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 19ten November.

(Privatmittheilung.)

Die sämmtlichen spanischen Ausgewanderten sind bereits auf dem Wege nach Périgueux, bis auf Mina und den Pastor, die noch, mit einigen Vertrauten, sich in Kambo aufhalten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 23sten November.

Gestern versammelte sich die Pairskammer als Gerichtshof. Vorgebracht wurden der Ex-Pair, Graf Kergorlay, Herr Brian, Herausgeber der Quotidienne, und die Herren de Genoude und Lubis, Herausgeber der Gazette, Ersterer als Verfasser, Letztere wegen Aufnahme des bekannten Schreibens, in welchem nicht nur das gesammte Verfahren der Kammern, sondern auch das persönliche Benehmen des Herzogs von Orleans, jetzigen Königs der Franzosen, für ungesetzlich und usurpatorisch erklärt worden waren. Diese Verhandlung hatte viele Neugierige herbeygelockt. Die Haltung des Grafen war bescheiden, aber muthig; er ist ein Greis von ehrwürdigem Ansehen. Der Generalprokurator, Herr Persil, redete sehr heftig gegen den Angeklagten, den er nach dem Gesetze von 1819, wegen Angriffs auf die konstitutionelle Gewalt des Königs, bestraft wissen wollte. Der Graf vertheidigte sich aufs Nachdrücklichste und erregte durch die Heftigkeit seiner Ausdrücke nicht geringes Murren. Der Präsident fand sich veranlaßt, den Vertheidiger des Grafen, Herrn Berryer, vor dem Gebrauche solcher Ausdrücke zu warnen, die nur in dem Munde des Angeklagten verzeihlich wären. Heute wird das Urtheil gesprochen. (Hamb. Zeit.)

Von der österreichischen Gränze, vom 21sten November.

Dem Vernehmen nach sind zwischen 25, bis 30,000 Mann österreichischer Truppen aus ihren Standquartieren aufgebrochen, um sich vorläufig an der bayerischen Gränze aufzustellen. Einigen Angaben zufolge dürfte ein Theil dieses Korps, im Verein mit einer gleichen Anzahl Truppen einer andern deutschen Macht, das Großherzogthum Luxemburg besetzen. (Hamb. Zeit.)

Von der ungarischen Gränze, vom 23sten November.

Der ungarische Landtag, welcher sich gegenwärtig mit Erledigung der Beschwerden beschäftigt, dürfte erst zu

Anfang des nächsten Monats geschlossen werden. Se. Majestät, der Kaiser und König, werden sich zu diesem Akte wieder in Person nach Preßburg begeben, aber ohne Aufenthalt wieder an demselben oder dem folgenden Tage nach Wien zurückkehren. (Hamb. Zeit.)

Weimar, den 29sten November.
(Privatmittheilung.)

„Goethe geht, mit raschen Schritten, seiner Genesung entgegen. Er hat nicht allein in voriger Nacht 7 Stunden in ununterbrochener Ruhe geschlafen, sondern auch schon heute wieder im Zimmer am Ofen gestanden. Reden darf er noch nicht, jedoch erklären ihn die Aerzte, oder doch sein trefflicher Arzt, der Hofrath Vogel, ausser Gefahr. Ganz Weimar jubelt über diesen Ausgang einer Krankheit, die nur eine so gewaltige Natur, wie Göthe, in einem so hohen Alter überstehen konnte." (Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 28sten November.
Auszug aus dem Protokoll der 39sten Sitzung hoher Bundesversammlung vom 25sten November 1830.

Da sich sämmtliche Bundestagsgesandtschaften in der Ansicht vereinigt haben, daß, nach dem von mehreren Bundesregierungen ausgesprochenen Wunsche, die öffentliche Bekanntmachung der wegen Herstellung und Erhaltung der Ruhe in Deutschland über den Präsidialvorschlag vom 18ten September unterm 21sten Oktober dieses Jahres gefaßten Bundestagsbeschlüsse statt finden soll, so sey die Verfügung bereits getroffen, daß ein Auszug des betreffenden Protokolls in die öffentlichen Blätter aufgenommen werde.

(S. 258 des Protokolls der 34sten Sitzung vom 21sten Oktober 1830.)

Sämmtliche Stimmen vereinigten sich zu dem

Beschlusse:

Der deutsche Bund, von der Verpflichtung durchdrungen, bey den gegenwärtig auf dem Bundesgebiete statt gehabten, so bedenklichen und allgemeine Gefahr drohenden, aufrührerischen Vorfällen, im Sinne des 2ten Artikels der Bundesakte und der sich hierauf beziehenden späteren Bestimmungen der Schlußakte, die verfassungsmäßige Wirksamkeit zu äussern, und in dankbarer Anerkennung der von dem kaiserl. königl. österreichischen Hofe durch Anregung dieses Gegenstandes von neuem bewährten Fürsorge für das Gesammtinteresse des Bundes, beschließt:

1) Für die Dauer der gegenwärtigen Zeitverhältnisse sollen in allen denjenigen Fällen, in welchen nach der Bestimmung des Art. 20 der Schlußakte die Mitwirkung der Gesammtheit zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in den Bundesstaaten verfassungsmäßig begründet ist, sämmtliche Bundesregierungen zur gegenseitigen Hülfsleistung in der Art verpflichtet seyn, daß, wenn eine den Beystand des Bundes bedürfende Regierung sich wegen Dringlichkeit der Gefahr unmittelbar an eine oder die andere benachbarte Regierung mit dem Ersuchen um militärische Hülfe wendet, diese Hülfe sofort Namens des Bundes geleistet werde, so weit die Kräfte des requirirten Bundesstaats hierzu ausreichen, und so weit es ohne Gefahr für dessen eigenes Gebiet und ohne offenbare Kompromittirung seiner Truppen geschehen kann.

2) Zur Erreichung dieses Zwecks sollen während der Dauer der gegenwärtigen ausserordentlichen Zeitverhältnisse die Bundeskontingente in möglichst disponibler Bereitschaft gehalten werden.

3) So wie die Bundesregierungen überhaupt die Verbindlichkeit anerkennen, von allen innerhalb ihres Gebiets vorfallenden aufrührerischen Auftritten, welche einen politischen Charakter andeuten, offene und rückhaltlose Anzeige am Bundestage zu erstatten, und zugleich über die Veranlassung der eingetretenen Unruhen und über die zur Befestigung der Ordnung ergriffenen Maßregeln Nachricht zu geben, so soll dies insbesondere in dem ad 1 bemerkten Falle auch von der angesuchten Hülfsleistung unverweilt der Bundesversammlung, sowohl durch die Regierung, welche die Hülfe ansucht, als durch diejenige, welche selbige leistet, die Anzeige gemacht werden, damit die Bundesversammlung sofort die ihr durch die Bundesgesetzgebung vorgezeichnete Stellung annehme.

4) Die Bundesregierungen — erwägend, daß nach Art. 8 der Schlußakte die einzelnen Bevollmächtigten am Bundestage von ihren Kommittenten unbedingt abhängig und nur nach Maßgabe der ihnen ertheilten Instruktionen fürzugehen berechtigt sind, daß aber in Fällen, wo es sich um Erhaltung der Sicherheit und Ordnung in Deutschland handelt, möglichste Schnelligkeit in Ergreifung und Ausführung der Maßregeln von der höchsten Wichtigkeit ist — vereinigen sich, die sich hierauf beziehenden Instruktionen in möglichster Ausdehnung und mit thunlichster Beschleunigung an die Gesandtschaften gelangen zu lassen.

5) Die Censoren der öffentlichen Blätter politischen Inhalts sollen auf das Bestimmteste angewiesen werden, bey Zulassung von Nachrichten über statt gefundene aufrührerische Bewegungen mit Vorsicht und mit Vergewisserung der Quellen, aus welchen dergleichen Nachrichten geschöpft sind, zu Werke zu gehen, und die bestehenden Bundesbeschlüsse vom 20sten September 1819 sich gegenwärtig zu halten. Dabey soll sich die Wachsamkeit derselben auch auf jene Tagblätter richten, welche, auswärtigen Angelegenheiten fremd, bloß innere Verhältnisse behandeln, indem auch diese bey ungehinderter Zügellosigkeit das Vertrauen in die Landesbehörden und Regierung schwächen und dadurch indirekt zum Aufstande reizen.

Der deutsche Bund, indem derselbe den gegenwärtigen Beschluß faßt, überläßt sich mit Vertrauen der Hoffnung, daß die dermalen an verschiedenen Punkten Deutschlands sichtbar gewordene Aufregung bald der ruhigen und besonnenen Ueberzeugung von dem Werthe des inneren Friedens weichen und in der Weisheit der deutschen Regierungen ihr Ziel finden werde, indem zu erwarten ist, daß diese Regierungen einerseits gerechten Beschwerden, wo solche bestehen und im gesetzlichen Wege vorgebracht werden, mit landesväterlichem Sinne abhelfen, die ihnen bundesgesetzlich obliegenden Verpflichtungen gegen ihre Unterthanen erfüllen, und auf diese Weise jeden Vorwand zu sträflicher Auflehnung beseitigen, andererseits aber auch eben so wenig einer unzeitigen oder mit ihren Bundespflichten unvereinbaren und für die Gesammtheit gefährlichen Nachgiebigkeit Raum geben werden.

(Hamb. Zeit.)

Braunschweig, den 3ten December.

Gestern ist hier nachstehendes, von Sr. Majestät, dem Könige von Großbritannien, an die vereinigte braunschweig-wolfenbüttelsche und blankenburgsche Landschaft ergangene Schreiben durch den Druck zur allgemeinen Kenntniß gebracht worden:

„Wilhelm IV. von Gottes Gnaden ꝛc. Die Mitglieder der vereinigten braunschweig-wolfenbüttelschen und blankenburgischen Landschaft haben in der Vorstellung vom 28sten September, auf Anrathen Unsers vielgeliebten Neffen, des Herzogs Wilhelm von Braunschweig-Oels Durchlaucht, in dem Nothstande, in welchem das Herzogthum durch die Handlung Sr. Durchlaucht, des Herzogs Karl, versetzt worden, Hülfe und Schutz bey Uns nachgesucht. Wir erkennen vollkommen das Uns hierdurch von des Herzogs Wilhelm Durchlaucht und von der Landschaft bewiesene Vertrauen. — Wir haben gewünscht, durch eine gütliche Uebereinkunft den entstandenen Beschwerden Abhülfe zu schaffen, und haben Uns deshalb angelegen seyn lassen, den Herzog Karl zu den Bewilligungen zu vermögen, welche die Umstände erfordern. Leider hat der Herzog Karl Unsern wohlgemeinten Absichten nicht entsprochen. An seiner bekannten Sinnes- und Handlungsweise ist jeder Versuch gescheitert, den entstandenen Beschwerden im Wege einer gütlichen Verhandlung abzuhelfen. Wir nehmen daher keinen längeren Anstand, der vereinigten braunschweig-wolfenbüttelschen und blankenburgischen Landschaft hierdurch zu eröffnen, daß dieselbe zu Abhülfe ihrer gerechten Beschwerden den Schutz und den Beystand von Uns zu erwarten hat, zu welchen Wir ohnehin durch die verwandtschaftlichen Bande aufgefordert werden, die Uns mit dem braunschweig-wolfenbüttelschen Fürstenhause verbinden. Wir werden förderfamst mit Unserem geliebten Neffen, dem Herzoge Wilhelm Durchlaucht, diejenigen Maßregeln berathen und ergreifen, welche geeignet sind, Demselben die Ausübung der Regierungsrechte zu sichern. Wir verbleiben den sämmtlichen Landständen mit wohlgeneigtem und gnädigstem Willen stets beygethan. St. James, den 21sten November 1830. (gez.) Wilhelm R. (gez.) C. Graf von Münster." (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 1sten December.

Der Herzog Karl von Braunschweig hatte Se. Durchlaucht, den Herzog Wilhelm, zu sich nach Fulda eingeladen, welches dieser aber ablehnte. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1sten December. Hr. v. Drachenfels aus Neusorgen, und Hr. Koll. Registe. Sehewald aus Grendsen, log. b. Halezky. — Hr. Aelterm. Danneberg und Hr. Sekr. Stoff aus Tuckum, log. b. Böttcherm. Lambert. — Hr. Mühlenm. Hermann aus Wesathen, log. b. Gastw. Trautmann. — Hr. Baron v. Hahn aus Grenzthal, und Hr. v. Trompowsky, nebst Sohn, aus Seßlaucken, log. b. Zehr jun. — Hr. Divisionsdoktor Joh. Kechler aus Riga, log. b. Gramkau.

Den 2ten December. Hr. Kreisrichter, Koll. Rath v. Wittenheim, nebst Familie, aus Illurt, log. b. Löwenstein in der großen Straße. — Hr. Rathsherr Bergengrün aus Riga, log. im Lutzauschen Hause. — Hr. v. Behr, nebst Gemahlin, aus Peterthal, log. im Kaufm. Paulschen Hause. — Hr. Weinberg aus Illurt, log. b. Wittwe. Petersohn.

Kours.

Riga, den 19ten November.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 2/3 1/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 72 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 5/8 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 68 7/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 1/2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 534.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 146. Sonnabend, den 6. December 1830.

St. Petersburg, den 25sten November.

Der Minister der innern Angelegenheiten, Generaladjutant Graf Sakrewski, zeigt an, daß in den Gouvernements Pensa, Tambow, Woronesh, Kursk und dem Lande der donischen Kosaken, gleichwie in den Gouvernementsstädten Kostroma und Kasan, die Cholera-Epidemie, durch die Gnade des Höchsten, aufgehört hat, daher auch die Kommunikation zwischen jenen Orten hergestellt und der Kordon aufgehoben ist, und zwar um Kostroma seit dem 26sten Oktober, um Kasan seit dem 8ten November. (St. Petersb. Zeit.)

* * *

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen.

Morgens am 23sten November.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 5922 Personen; 3305 starben und 2192 genasen.

Am 21sten November waren 459 Kranke.

Im Verlauf des 22sten Novembers erkrankten 22 Personen; 47 genasen und 9 starben; krank blieben zum 23sten November (in Privathäusern 48, in Krankenhäusern 377), zusammen 425; von diesen geben 261 Hoffnung zur Genesung.

Morgens am 24sten November.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 5940 Personen; 3320 starben und 2253 genasen.

Am 22sten November waren 425 Kranke.

Im Verlauf des 23sten Novembers erkrankten 18; 61 genasen und 15 starben; krank blieben zum 24sten November (in Privathäusern 45, in Krankenhäusern 322) zusammen 367; von diesen geben 215 Hoffnung zur Genesung. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten November.

Der Fürst Milosch hat allen Behörden einen Eid der Treue für sich und seine Erben abgefordert, und die Truppen, so viel es die Umstände erlaubten, persönlich in Eid genommen. Er scheint, seitdem ihm die Würde eines erblichen Fürsten der Servier zuerkannt worden ist, eine neue Regierungsform einführen zu wollen, und läßt sich überhaupt die Verwaltungsgeschäfte sehr angelegen seyn. Fürst Milosch ist ein biederer und praktischer Mann. Es kann wohl zuletzt aus dieser Anerkennung noch ein wesentlicher Vortheil für die Pforte entspringen, weil die Besorgniß, auf irgend eine Weise wegen Servien in verdrießliche Erörterungen verwickelt zu seyn (was bisher häufig geschah), durch die erfolgte politische Trennung dieser Provinz vom osmanischen Reiche verschwinden muß. Immer bleibt es ein merkwürdiges Ereigniß, den Sultan auf das Verzicht leisten zu sehen, was er sonst auf das Hartnäckigste vertheidigt hatte. In Albanien ist es noch unruhig; Reschid Pascha, der sich zu seiner Rückkehr nach Konstantinopel anschickte, sieht sich gezwungen, dort zu bleiben. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 11ten November.

Der bisherige kaiserl. russische Botschafter bey der ottomanischen Pforte, Graf Ribeaupierre, ist vorgestern auf der Fregatte „die Fürstin Lowitsch" von hier nach Neapel abgereist. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 9ten December.

Die beklagenswerthen Ereignisse im Königreich Polen haben Se. Majestät, den König, veranlaßt, in den Gränzprovinzen mehrere militärische Maßregeln zu treffen, welche eben sowohl dazu dienen sollen, etwanige Ausbrüche Uebelwollender im Innern zu verhindern, als die Einwohner vor frevelhaften Einfällen aufrührerischer Haufen zu bewahren. Dem zufolge haben Se. Majestät die Vermehrung des ganzen 5ten Armeekorps in Posen u. s. w., so wie eines Theils des 1sten, 2ten und 6ten Armeekorps in Ost- und Westpreussen, Pommern und Schlesien befohlen, und die respektiven kommandirenden Generale mit den nöthigen Vollmachten und Instruktionen versehen. (Berl. Zeit.)

Hannover, den 3ten December.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt unsre Regierung, ausser dem Observationskorps an der hessischen Gränze, noch eine zweyte Truppenabtheilung, etwa von derselben Stärke, mobil zu machen. Es soll dasselbe aus einer Batterie Artillerie, vier Schwadronen Kavallerie und drey Bataillonen Infanterie bestehen, und sollen dazu diejenigen Regimenter designirt seyn, welche ihre Standquartiere der braunschweigischen Gränze am nächsten haben. Zur sofortigen Einberufung der Beurlaubten soll bereits Befehl an die Regimenter erlassen seyn. Man bringt diese Maßregel mit den in den letzten Tagen aus Braunschweig eingetroffenen Nachrichten über

entdeckte Emissäre des Herzogs Karl, welche die Ruhe des Landes zu stören beabsichtigt haben, in Verbindung. (Hamb. Zeit.)

Braunschweig, den 2ten December.

Gestern kamen hier folgende Neuigkeiten aus dem Stiftsamte Walkenried an: Se. Durchlaucht, der Herzog Karl, befand sich zu Ellrich, dicht am Harz, und hatte sich mit einem Trupp von ungefähr 200 Mann Bewaffneten umgeben. Mit diesen schien der Herzog sein Glück in Walkenried selbst versuchen zu wollen. Ehe er jedoch das hiesige Gebiet betrat, fand zwischen dem Herzoge und dem ein Detaschement kommandirenden Lieutenant Jäger eine Explikation auf der Gränze statt *). Man sagt, daß diese Unterredung wohl eine Stunde gedauert habe. Nachdem Se. Durchlaucht, der Herzog Karl, erkannte, daß es unmöglich sey, von Neuem Unruhe und Unglück in das braunschweigische Land zu bringen, zog er sich nach Ellrich zurück, und begab sich, nachdem sich sein Trupp verlaufen hatte, nach Nordhausen. In Folge der Nachricht, daß Herzog Karl sich über Ellrich unsern Gränzen nähere, waren sofort 450 Freywillige aus Braunschweig zu Wagen aufgebrochen, die am 1sten December in Blankenburg ankamen, und, nach kurzer Rast, über Hasselfelde weiter nach dem bedrohten Punkte eilten. Am 1sten December folgten ihnen noch 60 Jäger vom Leibbataillon. Wie es heißt, hat sich der Herzog nach Osterode, im Hannöverischen, begeben. (Berl. Zeit.)

Braunschweig, den 2ten December.
Nachmittags 4 Uhr.

Der Kommandeur unsrer Bürgergarde erhält so eben durch einen Eilboten folgende Meldung:

Seesen, den 2ten December 1830.

Diese Nacht halb 1 Uhr kam die bestimmte Nachricht hier an, daß gestern Nachmittag gegen 4 Uhr des Herzogs Karl Durchlaucht von Herzberg nach Osterode weiter gereiset sey. Um 3 Uhr des Nachts bekam das hiesige herzogliche Kreisamt von dem Bürgermeister Jänisch in Osterode die Anzeige, daß des Herzogs Karl Durchlaucht um 7 Uhr Abends daselbst eingetroffen sey, dort die Nacht bleiben werde, und gegen den Gastwirth Mackensen geäussert habe, am 3ten dieses Monats ihre Reise nach Göttingen fortsetzen zu wollen. Es sind indessen an den diesseitigen Gränzdörfern Ildehausen und Badenhausen die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln zur Erhaltung der Ruhe und Sicherheit getroffen; auch ist der Rittmeister Rudolphi in Gandersheim von dem Nöthigen bereits in Kenntniß gesetzt.

Nachschrift. Morgens 6 Uhr.

In diesem Augenblicke zeigt der Ortsvorsteher Keidel aus Badenhausen an, daß Herzog Karl sich, in Folge des drohenden Auflaufs des Volks in Osterode, genöthigt gesehen habe, aus dem Fenster des zweyten Stockwerks, im Mackensenschen Gasthofe, zu springen, und, mit Zurücklassung seiner Wagen und Waffen, zu Fuß, von einem Franzosen begleitet, auf der Flucht sey und umher irre.

Die Thore unsrer Stadt werden heute Abend um 5 Uhr geschlossen; auch erhält jede Thorwache zum Kommandanten einen Officier. (Hamb. Zeit.)

Braunschweig, den 3ten December.
Morgens 11 Uhr.

So eben läuft die Nachricht hier ein, daß des Herzogs Karl Durchlaucht nach einem in der Nähe von Osterode belegenen Dorfe entflohen sey, und daselbst in einem Einspänner ihren Weg nach Heiligenstadt genommen haben. (Hamb. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 4ten December.

Aus Weimar können wir die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß Göthe mit schnellen Schritten seiner gänzlichen Wiederherstellung entgegen geht. Schon haben alte Freunde des Dichters Schreiben von Göthe's eigener Hand, und die zufriedenstellendsten Nachrichten von seinem Arzte Dr. Vogel erhalten. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 1sten December.

Unsere Zeitungen publiciren folgende 5 Dekrete des Kongresses: 1) Einführung eines amtlichen Bülletins der Kongreßdekrete und der Beschlüsse der provisorischen Regierung (vom 27sten November). 2) Errichtung der neuen provisorischen Regierung (vom 12ten November). 3) Kundmachung der Unabhängigkeit von Belgien (vom 18ten November). 4) Deklaration, daß eine verfassungsmäßige Monarchie eingeführt werden solle (vom 22sten November). 5) Ausschließung des Hauses Nassau (vom 24sten November).

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 3ten December.

In der gestrigen öffentlichen Sitzung wurden mehrere Vorschläge in Bezug auf den künftigen Beherrscher von Belgien in Anregung gebracht. Ein Vorschlag betraf den Infanten, Herzog von Lukka, ein anderer den Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, Enkel der Kaiserin Maria Theresia, und ein dritter endlich den Herzog von Reichstadt, mit der Bedingung, daß er sich mit

*) Nach einem Privatschreiben aus Braunschweig hatten Se. Durchlaucht, der Herzog Karl, bey der erwähnten Besprechung 400 Mann Volks bey sich. Die Besprechung fand in der Art statt, daß Se. Durchlaucht in Civilkleidung mit bloßem Säbel auf der einen Seite eines Wiesengrabens standen, auf dessen anderer Seite sich der Lieutenant Jäger befand. Se. Durchlaucht machten demselben den Vorwurf der Undankbarkeit, worauf der Lieutenant Jäger Verschiedenes erwiederte. Die ganze Unterredung wurde laut geführt.

einer Tochter des Königs Ludwig Philipp vermähle. Sämmtliche von verschiedenen Bittstellern gemachten Vorschläge hatten jedoch für heute keine weitere Folge. (Pr. St. Zeit.)

Paris, den 23sten November.

Mittelst königlicher Verordnung vom 21sten vorigen Monats werden die Gehalte der in Frankreich ansässigen Kardinäle aufgehoben; vom 1sten Januar 1831 an werden dieselben nicht weiter ausgezahlt. Eine zweyte Verordnung vom 25sten vorigen Monats setzt das Gehalt des Erzbischofs von Paris auf 50,000 Franken jährlich fest (es betrug bisher 80,000). (Berl. Zeit.)

Paris, den 24sten November.

Newyorker Blätter enthalten eine Protestation des Grafen von Survilliers (Joseph Bonaparte) gegen die Thronbesteigung eines Prinzen aus dem Hause Bourbon, in welcher die durch Napoleons Entsagung im Jahre 1815 auf dessen Sohn übergegangenen, und von der Kammer der Repräsentanten durch ihre Ausrufung Napoleons II. sanktionirten Rechte zu Gunsten des Letzteren in Anspruch genommen wird. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 25sten November.

Der Pairshof hat gestern den Grafen von Kergorlay wegen Aufreizung zu Haß und Verachtung gegen die Regierung, und wegen Beleidigung der Person des Königs, zu halbjährigem Gefängniß und einer Geldbuße von 500 Franken (dem Minimum der gesetzlichen Strafe), und die verantwortlichen Geschäftsführer der Quotidienne und der Gazette de France, Herrn von Brian und Genoude, wegen Aufreizung zu Haß und Verachtung gegen die Regierung, zu einmonatlicher Haft und einer Geldstrafe von 150 Franken (gleichfalls dem Minimum) verurtheilt. Lubis ist gänzlich freygesprochen. Der Pairshof hatte gestern noch 4 Stunden in geheimer Berathung zugebracht. Das Urtheil wurde um 5 Uhr gesprochen. Der Präsident, Baron Pasquier, las es vor. Unmittelbar nach Verlesung der Sentenz wurde die Sitzung aufgehoben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 26sten November.

Der Kronprinz ist am 21sten dieses Monats von Lyon nach Grenoble abgereiset. Seit langer Zeit hat in Lyon keine so freudige Bewegung geherrscht, als während der drey Tage seines dortigen Aufenthalts.

Zu Nancy ist es am 22sten d. M. zu einem heftigen Tumulte gekommen. Mehrere Nationalgardisten wollten das Diöcesanseminar mit Gewalt schließen; andre widersetzten sich, der Generalmarsch wurde geschlagen und bald waren 1500 Bewaffnete beysammen. Die Ruhe ist jetzt hergestellt. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 29sten November.

Der Marschall Maison trat gestern Abend seine Reise nach Wien an, woselbst er den Gesandtschaftsposten bekleidet.

Die mit der Inspektion des Processes gegen die Exminister beschäftigte Kommission des Pairshofes hat gestern den Herrn von Rouille, Schwiegersohn des Herrn von Bourienne, verhört.

Nachrichten aus Foix (Ariegedepartement) vom 23sten November zufolge, ist eine Kolonne ausgewanderter Spanier von 400 Mann am 21sten Abends in Salau, aus dem Hafen gleiches Namens, angekommen. Man hat sie entwaffnet und sie wird unverzüglich nach dem Innern abgehen. Diese Kolonne ist dieselbe, welche am 15ten und 16ten dieses Monats einen zweyten Versuch, durch das Thal von Ax nach Spanien einzudringen, machte. Es scheint, daß das schlechte Wetter und die Anwesenheit eines Korps königl. spanischer, ihr an Zahl überlegener, Truppen sie gezwungen habe, nach Frankreich zurückzugehen, und den Plan aufzugeben, nach Aragon vorzudringen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 10ten November.
(Privatmittheilung.)

Die innere Politik unsers Landes scheint jetzt einen weit gemäßigteren Gang, als früher, zu nehmen. Es sind bereits mehrere, wegen politischer Vergehungen verhaftete, Personen in Freyheit gesetzt worden, und Don Miguel hat mehrere, von dem Kriegsgericht gegen Officiere, die des Liberalismus angeklagt worden, gefällte Urtheilssprüche annullirt. Er läßt sich gegenwärtig mehr, als früher, auf den Straßen von Lissabon sehen, nimmt Bittschriften an, und verfügt zuweilen deren Gewährung. Der oberste Gerichtshof hat gestern 12, wegen politischer Verbrechen angeklagte, Personen freygesprochen, und andere, bereits ausgesprochene, Strafen gemildert. Auf den 13ten dieses Monats haben die Richter eine Reihe ähnlicher mildernden Urtheilssprüche versprochen. (Berl. Zeit.)

Neapel, den 11ten November.

Unser junger Monarch verwirklicht die Hoffnungen, welche er erweckte, als er während der Abwesenheit seines Vaters die Regentschaft führte. Alles, was er thut, läßt schließen, daß seine Regierung die glücklichste seyn werde, deren jemals dies schöne Land genossen. Se. Majestät beschäftigen sich erfolgreich mit Verbesserungen und Ersparungen.

Die Abberufung des Marquis della Favara als Generallieutenant wird in Sicilien mit Freuden vernommen werden, denn man hatte wohl Ursache, sich über seine Verwaltung zu beklagen. (Hamb. Zeit.)

Rom, den 20sten November.

Seit dem 10ten dieses Monats vernimmt man aus dem Vesuv ein unterirdisches Getöse; der Berg wirft Steine und vulkanische Materie aus, und eine kleine Rauchsäule steigt aus dem Krater empor.

(Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 27sten November.

Der Kanzleyrath Lornsen (Verfasser der Schrift über das Verfassungswerk in Schleswig-Holstein), welcher erst ganz neuerdings zum Landvogt von Sylt ernannt ist, hat, wie bekannt, statt sich auf seinen Posten zu begeben, an mehreren Stellen in den Herzogthümern, namentlich in Flensburg und Kiel, sich alle erfinnliche Mühe gegeben, die Gemüther aufzuwiegeln, welches Unternehmen aber an dem biedern, festen Charakter der Holsteiner, die freylich auch nicht durch die geringste Ungerechtigkeit oder Beeinträchtigung aufgereizt waren, gänzlich gescheitert ist. Auf Veranlassung eines Schreibens des Herrn Lornsen an den Präsidenten der schleswig-holstein-lauenburgischen Kanzley, und eines Berichts vom Amtmann in Tondern, dem er erklärte, sich nicht auf seinen Posten begeben zu wollen, vielmehr Alles aufzubieten, um sein begonnenes Werk zu vollenden, ist an das schleswiger Obergericht der Befehl ergangen, Herrn Lornsen gefänglich einzuziehen und zur Verwahrung auf die Festung Rendsburg zu bringen, auch hinsichtlich seines Betragens die nöthigen Untersuchungen anzustellen. (Hamb. Zeit.)

London, den 24sten November.

Se. Majestät, der König, haben eine Proklamation gegen die Frevler und Unruhstifter erlassen, welche gegenwärtig die Grafschaften Wiltshire, Kent, Sussex, Surrey, Hertfshire und Berkshire heimsuchen. Jeder, der einen der Schuldigen den Händen der Gerechtigkeit überliefert, erhält eine Belohnung von 50 Pfd. Sterl.; 100 Pfd. Sterl. werden für jeden entdeckten Brandstifter bezahlt. Leider gehen noch fortwährend aus allen diesen Grafschaften die beunruhigendsten Nachrichten über Brandstiftungen und sonstige Excesse ein. An vielen Punkten sind alle Dreschmaschinen zerstört worden. Die Unruhen haben sich bis in die Nähe von Portsmouth verbreitet. An vielen Orten haben die Eigenthümer mit dem aufgestandenen Landvolke Kapitulationen abschließen müssen. Truppenbewegungen finden nach mehreren Richtungen statt, und an einigen Orten sind eigene Milizkorps vereidigt worden.

Sämmtliche Geschwornen der City von London haben unterm 19ten d. M. durch Herrn Brougham eine Bittschrift gegen die ungebührliche Strenge der Kriminalgesetze in England, namentlich gegen die allzuhäufige Anwendung der Todesstrafe, beym Unterhause einreichen lassen. Eine ähnliche wird ans Oberhaus gerichtet werden. (Hamb. Zeit.)

* * *

Ihre Majestäten sind noch nicht entschieden, ob sie nach Brighton zurückgehen oder sich nach Windsor begeben werden. Wahrscheinlich wird indeß das Erstere geschehen, da dem König die Bäder, welche er dort nimmt, so gut bekommen. Der Gesundheit der Königin ist der Aufenthalt in Brighton nicht so zuträglich gewesen, als dem König, doch soll Ihre Majestät nicht davon leiden.

Jemanden, der dem König bemerklich zu machen suchte, daß er doch nicht so ganz ohne alle äussere Auszeichnung und wie ein Privatmann auf den Straßen von London einhergehen möge, antwortete Se. Majestät: „man hat mir immer gesagt, daß mein Bruder deswegen nicht beliebt gewesen sey, weil er sich vor seinen Unterthanen nicht sehen ließ; ich glaube, daß mein Volk mich gern sieht; ich sehe es ebenfalls gern, und so werde ich mich denn, nach meinem Gefallen, unter dasselbe mischen. Uebrigens bin ich, als Herzog von Clarence, gewohnt gewesen, wie ein Privatmann auf der Straße einherzugehen, und ich sehe keinen Grund, warum ich, als König, auf einmal es anders halten sollte." (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten December. Der Flügeladjut. Sr. Kaiserl. Majestät, Hr. Obrist vom Leibgarde-Husarenregiment, Fürst Trubetzky, aus St. Petersburg, log. b. Zehr jun. — Hr. Generalm. Rehbinder aus Schaulen, Hr. v. Grotthuß, Beamter zu besondern Aufträgen bey Sr. Excellenz, dem livländ. Hrn. Civilgouverneur, Hr. Kaufm. Stubbe und Hr. Schauspieler Genze aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kand. v. Raison aus Groß-Autz, log. b. Gramkau. — Hr. Grudzinsky aus Pockroy, log. b. Uhrmacher Grudzinsky. — Hr. Baron v. Hahn aus Postenden, log. b. Fr. Staatsräthin v. Hahn.

Den 4ten December. Hr. Generall. Gervais aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Disp. Lackschewitz und Hr. Dr. Schmitt aus Ruhenthal, log. b. Haletzky. — Fräul. v. Drachenfels aus Neusorgen, log. im Rathshr. Güntherschen Hause. — Hr. v. Hahn aus Slugtin-Pommusch, log. b. Wittwe Sundel. — Hr. Disp. Gudewitz aus Georgenhoff, log. b. Henko. — Hr. Arrend. Ewerts aus Lassenbeck, log. b. Wittwe Petersohn. — Hr. Generalm. Petren, Chef der 1sten Artilleriedivision, aus Wilna, Hr. Arzt A. Marpurg und Hr. Fähnrich Iwann v. Posse, bey der 1sten Artilleriebrigade, aus Janischeck, log. b. Steinhold. — Hr. Generalm. Ofrossimow und Hr. Kaufm. Alifannow aus Riga, Hr. Gutsbes. v. Burnewitz aus Medkutz, und Hr. Lieut. Schiemann aus Grünhoff, log. b. Gramkau. — Hr. v. Kleist aus Zerxten, log. b. Assessor v. Schlippenbach.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 541.

Beylage
No. 49. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 6. Dec. 1830.

Cholera morbus, der epidemische orientalische Brechdurchfall.

Vom Medicinalinspektor Dr. Bidder.

(Fortsetzung.)

IV. Zur Heilung der Cholera.

Eine Anleitung zur Heilung einer schweren Krankheit geben zu wollen, die man nicht einmal gesehen, geschweige denn oft, genau und ernst beobachtet, behandelt und geheilt hat, wäre eine Vermessenheit, die nur durch den Drang der Umstände, wenn z. B. plötzlich nun auch unter uns die Seuche aufträte, entschuldigt werden könnte. In solchen entscheidenden Augenblicken muß es Jedem, der etwas von der Sache weiß und eines unbefangenen, reifen Urtheils mächtig ist, gestattet seyn, seine Stimme hören zu lassen. Noch sind die meisten Verhältnisse dieser Krankheit im Dunkeln, obgleich sie in Indien, und Asien überhaupt, bereits viele Millionen Menschen getödtet hat, und von mehreren hundert Aerzten beobachtet und behandelt ist. Ihre Entstehung, ihre Verbreitung, ihre eigenthümliche Natur und Beschaffenheit, ihre Heilmethode sind noch keineswegs auch nur erträglich aufgeklärt; wenigstens herrscht über alle diese Dinge noch Streit unter den Aerzten, und wahrscheinlich sind wir noch weit von dem Zeitpunkte entfernt, wo die Hauptfragen entschieden seyn werden, und die Therapie (Behandlung) der Cholera auf einer Höhe mit der der Ruhr, des Typhus und anderer schwerer Krankheiten stehen wird, die durch die vereinten Bemühungen der Aerzte aller Länder Europa's — wenn auch nicht unfehlbar geworden, so doch für gute praktische Köpfe hinreichend aufgeklärt ist. Bey diesem Stande der Sachen, wo durch Beobachtung und Erfahrung die künftige Erkenntniß vorbereitet werden muß, ist es gewiß nützlich, die angewandten Heilmittel und Methoden kennen zu lernen, sie mögen nun günstig oder verderblich gewesen und rein empirisch, oder auf den Grund irgend einer Hypothese in Anwendung gezogen seyn. Jede schwere Epidemie, die sich über große Strecken der Erde verbreitet, erleidet Veränderungen in ihrem Charakter, die sowohl von der Dauer ihres eigenen Lebens, als auch von der geographischen Lage und dem Klima des Landes, in dem sie herrscht, von der physischen und geistigen Konstitution seiner Bewohner, ihrer Lebensweise, und von vielen andern allgemeinen und örtlichen Verhältnissen abhängig sind. Sehen wir doch diese Veränderlichkeit des Charakters bey ganz gemeinen epidemischen Krankheiten, z. B. bey dem kalten Fieber, mit dem wir die alte Bekanntschaft in den letzten Jahren auf eine für uns sehr lästige Art erneuert und befestigt haben. Diesen Veränderungen entsprechend ist die Wirkung der Heilmethoden und Mittel verschieden. Mittel, die in dem und dem Himmelsstriche, bey diesem bestimmten Volke, in dieser Jahreszeit, zu Anfange, in der Mitte, am Ende der Epidemie sich als höchst nützlich erwiesen, können unter veränderten Umständen unwirksam seyn, ja nachtheilig werden. Daher die so verschiedenen, oft entgegengesetzten Urtheile und Erfahrungen über die Wirkungen eines und desselben Mittels. Die englischen Aerzte in Indien rühmen z. B. als das Hauptmittel den Kalomel, den sie in übermäßig großen, Erstaunen erregenden Dosen angewandt haben. Wer wagt es, in die Treue ihrer Berichte Zweifel zu setzen? Und doch erweiset sich der Kalomel bey der jetzigen Epidemie in Rußland durchaus nicht als der heilige Rettungsanker; und wer ihn in Kurland, und namentlich unsern Letten, in diesen Gaben reichen wollte, würde gewiß die schrecklichsten Niederlagen anrichten. Die Empirie muß demnach mit der äusserſten Behutsamkeit verfahren; wehe denen, die blindlings einer gepriesenen Methode folgen! Es ist daher, nach meinem Erachten, auf dem jetzigen Standpunkte unsers Wissens nützlich und ersprießlich recht viele Methoden zur Publicität zu bringen, um aus diesem Arsenal im Nothfalle dasjenige Mittel und die Methode wählen zu können, die nach den Begriffen und Regeln einer vernünftigen Krankheits- und Heilungslehre in dem individuellen Falle anwendbar scheint. Ich werde daher in diesem und den folgenden Blättern einige hierher gehörige Mittheilungen machen — mit dem herzlichsten Wunsche jedoch, daß Niemand unter uns in den Fall kommen möge, die Wirksamkeit der angezeigten Methoden zu erproben.

A. Ich beginne mit der originellen Methode, die der gelehrte Sauvages in seiner Nosologia methodica aufbewahrt und in des dritten Bandes zweytem Theil der Amsterdamer lateinischen Ausgabe von 1763 beschrieben hat. Er bringt nach seiner Weise die Krankheitsform Cholera in viele Unterabtheilungen, worunter die freywillige (spontanea), die trockene, die von giftigen Pilzen, von mineralischen, von thierischen Giften, die gichtische, die ruhrartige, die intermittirende, die auf einen Rausch folgende (crapulosa) figuriren. Unsere Krankheit bildet die siebente Varietät; er nennt sie Cholera Indica und bezieht sich auf den französischen Arzt Dellon und dessen Voyage aux Indes orientales, Amsterdam 1689. Der Artikel lautet bey Sauvages in treuer Uebersetzung folgendermaßen.

Cholera Indica, in Indien Merdeschim.

Symptome. Brennender Durst, Kopfschmerz, Unruhe, Fieber, Delirium (Phantasien) Bauchfluß und

Erbrechen, starker und ungleicher Puls, rother, oder weißer, aber immer klarer Urin.

Behandlung. Das erste und wichtigste Mittel, welches dieser Krankheit entgegengestellt wird, besteht darin, den Fuß mittelst eines dem schwieligen Theile der Ferse von der Seite genäherten (glühenden) eisernen Spießes zu brennen, bis daß der Kranke Schmerz zu erkennen giebt, worauf der Spieß sogleich entfernt, und der gebrannte Theil mit einer weichen Schuhsohle einigemal geschlagen wird, um die Bildung von Brandblasen zu verhüten. Dieses Brennen verursacht einen sehr geringen Schmerz, und würde den Kranken nicht verhindern umher zu gehen, wenn es anders die Cholera erlaubte; nichts desto weniger bricht sie die Heftigkeit der Krankheit, und wenn das Fieber nicht gewichen wäre, müßte es mit den gewöhnlichen Heilmitteln behandelt werden: man nähre den Kranken mit einem Reißdekokte und Reißbrey, welchem man auch, wenn Fieber vorhanden ist, recht viel Pfeffer zusetzen kann; auch wird gepulverter Pfeffer auf den Kopf gestreut; von dem Aderlasse enthalte man sich, und gelinde Abführungsmittel passen nur nach gehobener Krankheit und Aufhören des Fiebers.

Diese Methode schien dem Arzte Dellon so empirisch, daß er sie Anfangs verachtete; aber durch eine vielfache und zwar unglückliche Erfahrung belehrt, daß diese Krankheit durch keine andere Methode geheilt werden könne, wandte er sie bey sich selbst und andern Kranken mit Glück an.

Soweit Sauvages. Daß die Cholera, von der hier die Rede ist, keine andere seyn könne, als die seit Jahrtausenden in Indien endemische, in den örtlichen Verhältnissen jenes Landes begründete, die sich erst in den letzten 13 Jahren zu einer Weltepidemie gesteigert hat, unterliegt kaum einem Zweifel, obgleich die Schilderung der Symptome sehr unvollständig ist. Sauvages hat als Compilator excerpirt. Interessant wäre es, den Arzt Dellon selbst über diese Krankheit zu consultiren; leider ist aber seine Reisebeschreibung hier in Mitau nicht aufzutreiben. Sollte sie in irgend einer Bibliothek Kurlands oder Livlands vorkommen, so bitte ich inständigst, sie mir zur Durchsicht mitzutheilen. Zu dem Behufe setze ich die mir von einem bekannten hiesigen Literator mitgetheilten bibliographischen Notizen über dieses Reisewerk her. Es erschien zuerst als: Relation d'un voyage fait aux Indes orientales. Paris 1685. 12. 2 Bände. Dann Amsterdam 1699. 12. 2 Bände; ebendaselbst 1709. 12. 2 Bände. Auch: augmenté de diverses pièces curieuses: à Cologne 1709. 8. Ins Deutsche übersetzt: Dresden 1709. 12. — Nachrichten von dieser Reisebeschreibung unter andern in J. B. v. Rohr's physikalischer Bibliothek S. 615.

(Die Fortsetzung künftig.)

Miscellen.

Paris. In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 11ten Oktober legte Herr A. v. Humboldt mehrere deutsch und lateinisch geschriebene Werke auswärtiger Gelehrten vor, unter andern eine Arbeit über die Bildung und örtliche Vertheilung der Infusionsthierchen. Sodann las Herr v. Humboldt eine Notiz über seine Reise nach Sibirien und fügte einige Bemerkungen über die Arbeiten der Herren Rose und Ehrenberg hinzu. Schließlich zeigte er an, daß er eine seltene und vollständige Fischsammlung von dorther erwarte.

* * *

Die Pariser Barrikaden.

Die Franzosen sind in neuerer Zeit große Liebhaber der Statistik, und so haben sie denn auch nicht versäumt, die Pflastersteine zu zählen, die von ihnen in den Tagen des July von der Stelle gerückt worden sind. — Das Pariser Pflaster nimmt einen Flächenraum von drey Millionen Metern ein. Es waren, ungerechnet die Verrammlungen aus den Bäumen des Boulevards, aus Zimmerholz, Wagen, Hausrath, sogar aus Leichen, 4055 Barrikaden aus Pflastersteinen errichtet worden. Die Stadt Paris hat drey Männer mit der Berechnung dieser Barrikaden beauftragt: im ersten Theil ergaben sich 46,000 Meter aufgerissenes Pflaster, im zweyten 37,000 Meter, im dritten 42,000 Meter, zusammen 125,000 Meter. Somit ist etwa der zwanzigste Theil des gesammten Pariser Pflasters aufgerissen worden. Jedes Quadratmeter enthält 25 Steine, die ganze Summe der von der Stelle gerückten Steine beträgt demnach 3,125,000; und somit hat das Volk, das Gewicht eines Pflastersteines im Durchschnitt zu 50 Pfund angenommen, in wenigen Stunden eine Last von 156,250,000 Pfund bewegt. Von jenen 3,125,000 Steinen sind 212,000 zerschlagen und als Wurfgeschütz in die Häuser hinaufgetragen worden. Die Wiederherstellung des ganzen Pflasters hat 250,000 Franks gekostet. — Es giebt in Paris 1500 Straßen. und 25,000 Häuser; 6000 Laternen, jede 62 Meter von der andern entfernt, beleuchten die 15,000 Straßen. Die Unterhaltung jeder Laterne kostet der Stadt jährlich 105 Fr., und die erste Anschaffung etwa halb so viel. Bey weitem der größte Theil der Laternen ist nicht verdorben worden, der Schaden läßt sich aber nicht genau berechnen; nimmt man indessen 20,000 Fr. an, so kostet die Revolution dem Pariser Gemeinderath etwa 270,000 Franks, also ungefähr so viel, als Karl X. unter seine Truppen hat austheilen lassen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 536.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 147. Dienstag, den 9. December 1830.

Mitau, den 8ten December.

Am allerhöchsten Namensfeste Sr. Majestät, unsers allergnädigsten Kaisers und Herrn, den 6ten dieses Monats, war hier in den Kirchen aller Konfessionen feyerlicher Gottesdienst, auch Abends Ball im großen Klubb und die ganze Stadt bis spät in die Nacht erleuchtet.

St. Petersburg, den 28sten November.

Se. Majestät, der Kaiser, haben am heutigen Tage von Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Cesarewitsch, über die Lage der Dinge in Warschau einen ergänzenden Bericht vom 20sten November, folgenden Inhalts, empfangen:

Mit dem unerschütterlichen Vorsatze, vom ersten Augenblicke des Aufruhrs an, durch einstweilig passives Verhalten gegen die Empörer, jeden Vorwand zu einem falschen Schlusse über die wahren Ursachen, die den Aufstand angefacht haben, zu entfernen, schärften Se. Hoheit den Befehlshabern der bey Ihnen befindlichen Truppen wiederholentlich ein, sich jeglicher Offensive zu enthalten und nur mit Festigkeit jeden etwanigen Angriff zurückzuweisen.

Dem gemäß verblieben Se. Kaiserl. Hoheit in Ihrer frühern Position bey dem Dorfe Wirshba und eröffneten die durch die Aufrührer abgeschnittene Verbindung zwischen beyden Ufern der Weichsel durch Anlegung einer Fähre bey dem Flecken Willanowa. — Während dessen verstärkte sich die Zahl der Sr. Hoheit gefolgten Truppen durch die Ankunft der 1sten und 3ten Karabinierkompagnie Sr. Majestät, der Jägerregimenter der polnischen Armee und der Grenadierkompagnie des 6ten Infanterieregiments.

Ausserdem stieß noch zu der Waffenmacht Sr. Hoheit, mit Blitzesschnelle, die russische Gardebatterie No. 5., angeführt von den Generalmajoren Korff und Gerstenzweig, welche Batterie 4 Meilen von Warschau im Flecken Gura gestanden hatte. Mit dieser zusammen zählen Se. Hoheit gegenwärtig bey Sich 28 Kanonen.

Die Versorgung dieser sämmtlichen Truppen ist durch die von Sr. Hoheit ergriffenen Maßregeln hinlänglich gesichert.

Die Wallungen in der Stadt Warschau haben sich indessen etwas gelegt. Es ist mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Mehrzahl der Bevölkerung dieser Stadt durchaus keinen Antheil an der Verschwörung gehabt hat. — Plünderungen und Excesse aller Art, welche die ersten Schritte der Aufwiegler begleiteten, sind durch die Anordnungen des Generals Chlopitzki, ehemals in Polnischen Diensten, gehemmt worden, der mit Hülfe wohlgesinnter Einwohner, an der Wiederherstellung der innern Ordnung in der Stadt, unablässig arbeitet. — Zu eben diesem Zwecke hat auch die Regierungskommission des Königreiches eine eigene Proklamation an das Volk erlassen.

Se. Hoheit ertheilen auch jetzt Ihr volles Lob der unerschütterlichen Treue des reitenden Jägerregiments der polnischen Garde, und dem ausgezeichneten Muthe, mit dem dasselbe sich durch die Rotten der Rebellen den Weg zu den Truppen Sr. Hoheit bahnte. Der Eifer der Obristen dieses Regiments, Jagmin, Adjutanten Sr. Hoheit, und Selionka, so wie der Obristlieutenante Müller und Skarshinski, hat sich der besondern Aufmerksamkeit Sr. Hoheit werth gemacht.

Der Adjutant Sr. Hoheit, Obrist der polnischen Truppen, Turno, hat nicht minder ein Beyspiel glänzender Tapferkeit gegeben. Mit Lob erwähnt Se. Hoheit noch der Standhaftigkeit des Obristlieutenants Tscharnomski, Kommandeurs der Junkerschule, der mitten in der allgemeinen Verwirrung sein Kommando in der besten Ordnung erhielt.

Die Generale der polnischen Truppen, Roshnitzki, Graf Vincenz Krassinski und Kurnatowski, haben ihre Obliegenheiten mit exemplarischer Treue und Ergebenheit erfüllt. Die Generale Isidor Krassinski, Malezki und Redel sind unter den Befehl Sr. Hoheit geeilt.

Se. Hoheit attestiren zugleich die Tapferkeit, welche die Adjutanten Sr. Hoheit, deren einem, dem Unterlieutenant Gogel, eine Kugel die Hand verwundete, und der Obrist Naschtschokin, Adjutant Sr. Hoheit, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, bewiesen haben.

Die Empörer halten den Generaladjutanten Richter und die Generalmajore Jessakow und Engelmann in Warschau gefangen, welche von jenen, eben als sie aus den Häusern eilten, um sich an die Spitze der ihnen anvertrauten Truppen zu stellen, festgenommen wurden. So sind auch der Flügeladjutant, Stabsrittmeister Buturlin, und der Adjutant Sr. Hoheit, des Cesarewitsch, Stabskapitän Größer, bey Erfüllung ihnen

gegebener Aufträge, in die Gefangenschaft der Meuterer gefallen.

In der von Sr. Hoheit bey dem ersten Berichte mitgetheilten Todtenliste fehlen noch die Namen der Brigadegenerale Nowitzki und Bontemps von denen der Erstgenannte geblieben, der Letztere verschollen ist. (St. Petersb. Zeit.)

* * *

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen.

Morgens am 26sten November.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 5986 Personen; 3338 starben und 2316 genasen.

Am 24sten November waren 354 Kranke.

Im Verlauf des 25sten Novembers erkrankten 23 Personen; 36 genasen und 9 starben; krank blieben zum 26sten November (in Privathäusern 45, in Krankenhäusern 287), zusammen 332; von diesen geben 200 Hoffnung zur Genesung.

Morgens am 27sten November.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 6000 Personen; 2330 genasen und 3344 starben.

Am 25sten November waren 331 Kranke.

Im Verlauf des 26sten Novembers erkrankten 15; 14 genasen und 6 starben; krank blieben zum 27sten November (in Privathäusern 43, in Krankenhäusern 283) zusammen 326; von diesen geben 192 Hoffnung zur Genesung. (St. Petersb. Zeit.)

Lissabon, den 14ten November.

Da die Regierung Don Miguels die alten portugiesischen Nationalfarben beybehalten hat, so ist dagegen von der im Namen der Königin Donna Maria auf Terceira errichteten Regentschaft, mittelst einer, in öffentlichen Blättern enthaltenen, Verordnung vom 18ten Oktober dieses Jahres, für die Unterthanen Ihrer Majestät, der Königin Donna Maria da Gloria, zur Unterscheidung von denjenigen Portugiesen, welche die Herrschaft Don Miguel's anerkennen, die Annahme anderer Nationalfarben festgesetzt worden, und bestehen solche in Weiß und Blau. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 17ten November.

(Privatmittheilung.)

Durch den Tod des Herrn Ugarte hat die gemäßigte Partey im Ministerium einen bedeutenden Gegner verloren, der, nach seiner Rückkehr nach Madrid, nicht aufgehört hatte, daran zu arbeiten sie zu verdrängen, wobey ihm Herr Salcedo treulich zur Hülfe kam, so daß man zu Ende des August bereits glaubte, das neue Ministerium sey organisirt, und Herr von Caso Irujo (den man späterhin durch die Stelle eines Bankdirektors entschädigt hat) werde an die Spitze desselben treten. Offenbar wird jetzt die Verwaltung einen weit ruhigeren, festeren Gang nehmen können, da sie nichts mehr von den geheimen Kabalen dieses Mannes zu fürchten hat. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 18ten November.

Der heutigen Gaceta zufolge sind von der 400 Mann starken Schaar des Gurrea nur 200 nach Frankreich zurückgekehrt, 11 Gefangene von dieser Kolonne sind bereits erschossen worden. In Korunna ist ein Regiment der Linieninfanterie nach San Sebastian eingeschifft worden. (Berl. Zeit.)

Bayonne, den 23sten November.

(Privatmittheilung.)

Den Befehlen des Unterpräfekts zufolge hat die Gensd'armerie dieser Stadt sich vorgestern nach Kombo begeben, dort den General Mina, der krank und bettlägerig war, aufgehoben und hierher gebracht, wo er sich bey einem seiner Freunde befindet. Der Unterpräfekt hat sich zu diesem letztern begeben und, in einer kurzen Konferenz, dem General Mina angezeigt, daß er sich unverzüglich nach Périgueux verfügen müsse. Mina und Jauregui (der Pastor), der ihn begleitete, haben hiergegen bey der französischen Regierung eine Protestation eingereicht. — Ungeachtet der Entfernung der Konstitutionellen von den Gränzen, scheinen diese doch ihren Entwurf gegen Spanien nicht aufgegeben zu haben. Die sämmtlichen Waffen und Montirungsstücke, welche sie besaßen, befinden sich noch in der Umgegend, die angekauften Pferde sind nicht wieder verkauft worden, und die kürzlich aus England angekommene Munition vermehrt sich bedeutend. (Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten November.

Durch eine königliche Verordnung vom gestrigen Datum ist der General, Graf Bertrand, zum Kommandanten der polytechnischen Schule, und der Obrist Legriel zum zweyten Kommandanten derselben Anstalt ernannt worden.

Dem Vernehmen nach geschiehet morgen eine Eröffnung der Regierung an die Kammern in Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten. Man wird Geldmittel verlangen, um Frankreich eine Stellung zu geben, wie sie unter den gegenwärtigen Umständen nothwendig erscheinen dürfte. Auch spricht man von einem zu erwartenden Bericht des Marschalls Soult über den Stand der Armee. In einer der letzten Zusammenkünfte des Kabinets hat sich der Kriegsminister anheischig gemacht, am 1sten Januar 200,000, und am 1sten März 400,000 Mann auf den Beinen zu haben; alle Kadres dieser Armee bestehen schon, und sind vortrefflich. Der aus Morea zurückgekehrte General Schneider soll zum Chef des Generalstabs der im Moseldepartement zu versammelnden Armee ernannt werden. Ausserdem spricht man von der Bildung dreyer Lager, jedes von 100,000 Mann, zu Lille, Metz und Straßburg, wozu man die mobile

Nationalgarde verwenden würde. Der Marschall Gérard wird eine Inspektionsreise nach den nördlichen Festungen, und der General Harispe eine ähnliche Reise nach den die südliche Gränze bildenden Departements unternehmen. Der Kriegsminister, Marschall Soult, ist schon Morgens 4 Uhr in seinem Arbeitszimmer; Alles, was mit seiner Administration zusammenhängt, empfindet bereits die wohlthätigen Folgen dieser Thätigkeit.

Der Constitutionel sagt: Im kommenden Jahre wird Frankreich 3,639,724 Mann unter den Waffen haben, worunter 1,309,930 Mann beweglicher Nationalgarde. Von den 1,800,000 Mann seßhafter Nationalgarde wird ungefähr der fünfte Theil an die Gränzen beordert werden.

Man spricht von der Versammlung von 15 Infanterie- und 5 Kavallerieregimentern am Fuße der Pyrenäen.

Man spricht von der Befestigung von Paris. Es soll dazu ein Theil der von den Fonds zur Emigrantenentschädigung noch übrigen Summe verwandt werden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 30sten November.

Der Temps sagt: „Alles erbleicht vor den Fragen über Krieg und Frieden. Man hat selbst den Proceß der ehemaligen Minister vergessen, deren Anklageakte heute in der Pairskammer vorgenommen wird. Seit zwey Tagen verbreitet das, was vorgeht, eine Unruhe, die wir noch nicht theilen; die aber zu beschwichtigen der Regierung zusteht, indem sie sich über ihre Absichten und Hoffnungen rücksichtslos erklärt. Die Ungewißheit ist das einzige wirkliche Uebel."

Gestern stattete Herr von Bastard dem Pairshofe in geheimer Sitzung den Kommissionsbericht über den Proceß der Exminister ab; die Verlesung dieses Berichts dauerte 4 Stunden. Hierauf hat der Pairshof einen Bescheid erlassen, in welchem er sich für kompetent erklärt, und die Verhaftung der Exminister befiehlt. Dieser Bescheid soll bekannt gemacht werden. Man erwartet die Eröffnung des Processes schon zum 10ten oder 15ten künftigen Monats.

Seit 6 Wochen hat die Regierung 20,000 Kavalleriepferde ankaufen lassen.

Der General Clauzel hat einem Franzosen, der in Algier ein Schauspiel zu errichten gesonnen ist, ein Privilegium auf 3 Jahre gegeben. Der Saal wird auf Kosten der Regierung gebauet, die ausserdem jährlich 90,000 Franken zuschießt. In der letzten Woche des Januar soll dieses Theater — auf welchem, dem Vernehmen nach, nur italienische Opern gegeben werden sollen — eröffnet werden. Für die mauriſchen Damen wird man mit Gittern und Vorhängen versehene Logen einrichten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 1sten December.

Der Moniteur macht das Gesetz bekannt, durch welches der 2te Artikel des Preßgesetzes vom 25sten März 1822 (die Beleidigungen gegen den König betreffend) eine der jetzigen Verfassung angemessene Gestalt erhält. Es ist vom 29sten November datirt.

Man hat einen Anschlag angeheftet, welcher die Aufschrift führt: Vertheidigungsrede für die Todten. Dieser Zettel ruft die strengsten Strafen auf die Häupter der Exminister herab.

Die Gräfin von Bourmont befindet sich in Paris; die Nachricht von ihrem Aufenthalt auf der Insel Jersey war mithin ungegründet.

Gestern hat sich der Graf Florian von Kergorlay im Gefängniß St. Pelagie eingestellt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten December.

Wie es heißt, wird Lord Granville an die Stelle des Lords Stuart de Rotsay als englischer Botschafter am hiesigen Hofe treten und Herr von Flahaut den Fürsten Talleyrand in London ablösen.

Fast alle hiesigen Blätter sprechen heute von Unterhandlungen, die in London Behufs der Abschließung eines Defensiv- und Offensiv-Allianztraktates zwischen Frankreich und England angeknüpft worden seyen. Einige fügen jedoch hinzu, diese Nachricht sey wohl etwas voreilig, inzwischen scheine doch allerdings die Politik der genannten beyden Kabinette auf dieses Ziel hinzugehen. Das hier erscheinende englische Blatt, Galignani's Messenger, will sogar wissen, dieser Vertrag sey am 24sten November in London unterzeichnet und dem Könige Ludwig Philipp am letzten Mittwoch überreicht worden.

In Dünkirchen sind 22,000 englische Gewehre für die Belgier angekommen.

Die Madrider Zeitung vom 23sten November meldet, daß die spanischen Flüchtlinge, die sich in Gibraltar befanden, diese Stadt verlassen haben und auseinander gegangen sind, weil die dortigen Behörden strenge Maßregeln gegen sie zu ergreifen anfingen, und es ihnen unmöglich war, Mannschaften zusammen zu bringen. (Pr. St. Zeit.)

Brüssel, den 29sten November.

Fast sämmtliche Belgier, die sich bis vor Kurzem in hohen Staatsämtern im Haag befanden, sind nun hier angekommen, nachdem sie zu ihrer Reise, die sie auf einem großen Umwege zurücklegen mußten, 7 bis 8 Tage Zeit gebraucht. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 6ten December.

Die Gouverneure mehrerer Provinzen haben sich veranlaßt gefunden, allen reichen Kapitalisten in einem Rundschreiben bemerklich zu machen, daß, wenn sie bey der vor längerer Zeit eröffneten patriotischen Anleihe, die gar keinen Fortgang finden wolle, sich nicht inter-

essiren würden, die Regierung alsdann genöthigt seyn möchte, eine Zwangsanleihe zu eröffnen und die Theilnahme der Reichen durch ein Gesetz herbeyzuführen. Unsere Zeitungen versichern jedoch, daß dies nichts helfe, weil jeder Kapitalist sehr vernünftig räsonnire, daß er seine Theilnahme an der Anleihe immer noch so lange zurückhalten könne, bis er dazu gezwungen werde, denn es könne ihm wohl der Vortheil, kein Gläubiger des belgischen Staats zu werden, in keinem Falle aber ein Nachtheil aus seiner Zögerung entspringen. Der Termin zur Unterzeichnung für die patriotische Anleihe ist bis zum 31sten Januar 1831 verlängert worden. (Pr. St. Zeit.)

Antwerpen, den 5ten December.

General Chassé scheint sich in der Citadelle fortwährend mehr zu befestigen und zu gleicher Zeit alles Entbehrliche aus derselben fortschaffen zu lassen.

(Pr. St. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 5ten December.

Dem Vernehmen nach wird den belgischen Insurgenten in einem am 30sten vorigen Monats in London unterzeichneten Konferenzprotokolle der Gesandten der fünf hohen Mächte angedeutet, daß, wenn die Belgier nicht streng die Bedingungen der früheren Protokolle erfüllten, jeder daraus entstehende Nachtheil den Insurgenten, die dafür die Verantwortlichkeit übernähmen, zur Last fallen würde. (Pr. St. Zeit.)

Rom, den 25sten November.

Aus Neapel wird unterm 15ten dieses Monats gemeldet, daß aus dem Vesuv seit einigen Tagen auch eine, jedoch nur kleine, Feuersäule hervorsteige.

(Berl. Zeit.)

Koburg, den 4ten December.

(Aus dem Nürnberger Korrespondenten.)

Das ganze Land erfreut sich der schönsten Hoffnungen für die Wiedervermählung Sr. Durchlaucht, des regierenden Herzogs. Nach sichern Nachrichten ist dessen Wahl auf seine Nichte, die Prinzessin Maria von Würtemberg, geboren den 17ten September 1799, einzige Tochter des Herzogs Alexander von Würtemberg, gefallen. Die Vermählung, wozu die glänzendsten Anstalten getroffen werden, soll im Februar 1831 statt haben. (Pr. St. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,

vom 2ten December.

Auf Befehl Sr. Königl. Hoheit, des Grosherzogs von Hessen, fand am 27sten November auf der Universität zu Gießen die feyerliche Einsetzung der katholisch-theologischen Fakultät statt. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten December. Hr. Major v. Engelhardt aus Kummeln, und Hr. Pastor Krüger aus Bauske, log. b. Halezky. — Die Hrn. Stud. Dercks und Kallmeyer aus Dorpat, log. b. Gramkau. — Hr. Pharmaceut Böhtig aus Libau, log. b. Gürtler. — Hr. F. W. Kühtz aus Kandau, log. b. Meyer.

Den 6ten December. Hr. Aktuar v. Tiesenhausen aus Bauske, log. b. Koll. Rath v. Tiesenhausen. — Hr. Major Dowbnä, Kommandirender des 4ten Fuhrstabsbataillons, aus Riga, log. b. Steinhold. — Hr. v. Drachenfels vom Lande, log. in Friedrichs Höfchen. — Fräul. v. Düsterlho aus Reschenhoff, log. b. Fr. v. Witten. — Hr. Obrist Potemkin, stellvertr. Kommandeur der 1sten Artilleriedivision, aus Janischeck, log. b. Gramkau. — Hr. Adjut., Leibgarde-Stabsrittm. Sagrätzky, aus St. Petersburg, und Hr. Adjut., Lieut. Bibikow, aus Riga, log. b. Morel.

Den 7ten December. Hr. Arrend. Killowsky aus Grützgalln, log. b. Petersohn. — Hr. Pastor Hugenberger aus Erwahlen, log. b. Halezky. — Hr. Obrist, Baron v. Budberg, aus Riga, log. b. Göldner. — Der livl. Hr. Gouv. Prokureur v. Petersen aus Riga, Fr. Tit. Räthin Krinitzka und Fr. Provisorin Podgurska aus Jurburg, log. b. Morel.

Anzeige.

Die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland hat, der letztjährigen Ordnung gleich, auch im nächsten Jahre ihren Fortgang, und eben so das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenz-Blatt. Erstere kostet in Vorausbezahlung der Jahrgang 6 Rubel S. M., letzteres aber der Jahrgang 4 Rubel S. M., oder in Banko-Assignationen nach dem jedesmaligen Kours.

Bestellungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungsexpedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt wird, ob die Blätter ins Haus gebracht werden sollen; wofür dann des Zeitungsträgers Bemühungen mit 50 Kop. S. M. jährlich zu vergüten wären.

Bestellungen für das Land und für andre Städte können aber nicht anders, als bey den zunächst gelegenen Postkomptoirs oder bey dem hiesigen Gouvernementspostkomptoir, gemacht werden.

Mitau, den 8ten December 1830. Der Verleger.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

No. 544.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 148. Donnerstag, den 11. December 1830.

St. Petersburg, den 2ten December.

Nach den Berichten, welche an Se. Majestät, den Kaiser, abseiten Sr. Kaiserl. Hoheit, des Cesarewitsch, unter dem 20sten November, gelangt sind, und deren Inhalt am 29sten öffentlich bekannt gemacht wurde, haben Se. Kaiserl. Majestät keine weitern Nachrichten unmittelbar von Sr. Hoheit empfangen. Indessen geht von verschiedenen Seiten die Kunde ein, daß der Geist des Aufruhrs im Königreiche Polen mehr und mehr um sich greift, und daß in Folge dessen der Cesarewitsch mit den bey Sr. Hoheit befindlichen russischen Truppen Sich genöthigt gesehen, eine Bewegung nach den Gränzen von Wolhynien vorzunehmen.

Sobald diese Nachrichten durch officielle Mittheilungen Sr. Hoheit sich bestätigen, werden die Details unverzüglich zur öffentlichen Kunde gebracht werden.

Aus den eingegangenen Nachrichten ist bekannt, daß der Graf Zamoiski, Präsident des Königlich-Polnischen Senates, gezwungen gewesen ist, wegen der in Warschau ausgebrochenen Meuterey, seine Zuflucht in Brest-Litowski zu suchen.

* * *

Ein Privatschreiben in der Nordischen Biene enthält noch folgende Details über die Eröffnungen, welche Se. Majestät, der Kaiser, am 26sten November, im Exercierhause des Ingenieurschlosses, den um Sich versammelten Officieren zu machen geruheten. Nachdem Se. Majestät den Vorgang in Warschau mitgetheilt, mit dem Bemerken, daß bereits dem lithauischen, dem 1sten Infanteriekorps, nebst drey Divisionen des Grenadierkorps und dem 3ten Reserve-Kavallerickorps, Marschordre ertheilt worden, fügten Se. Majestät, mit einem Blick auf den Kreis der Officiere, hinzu: „Ich hoffe, wenn es für Mich nöthig würde, mit der Garde auszurücken, sie in diesem Falle, wie immer ihre Anhänglichkeit und Ergebenheit beweisen zu sehen!“ Als die lauten Ausrufungen, mit denen die treuen Krieger diesen Beweis des Allerhöchsten Zutrauens erwiederten, sich etwas gelegt hatten, sprach der Monarch, in Dessen Blicken die eigne Rührung unverkennbar war, die merkwürdigen Worte: „Ich bitte Sie, meine Herren, die Polen nicht anzufeinden; sie sind unsere Brüder. Den Aufstand verschulden einige wenige Uebelgesinnte. Ich hoffe, daß mit Gottes Hülfe Alles zum Besten enden wird.“

Die Zahl der polnischen Officiere, welche als Opfer bey Vertheidigung des gesetzlichen Thrones gefallen sind (wie man aus den eingegangenen Berichten sieht), bestätigt jenes Vorgefühl des Kaiserlichen Vaterherzens, daß nur der sittenlose unwissende Pöbel und eine Anzahl irre geleiteter Soldaten Eid und Pflicht vergessen konnten, wahrscheinlich dazu aufgewiegelt von Unruhstiftern, die einzig und allein nach Verwirrung trachten.

Der Feldmarschall, Graf Diebitsch-Sabalkanski, ist in der Nacht gegen gestern aus Berlin hierselbst angelangt. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 4ten December.

Allerhöchst namentlicher Ukas Sr. Majestät, des Kaisers, an den dirigirenden Senat, vom 1sten December:

Zum Oberbefehlshaber der aktiven Armee, die an den westlichen Gränzen des Reiches zusammengezogen wird, ist der Generalfeldmarschall, Graf Diebitsch-Sabalkanski, mit Beylegung aller Vorrechte und Gewalten verordnet, die demselben in Grundlage des Reglements für die Verwaltung der großen aktiven Armee zustehen.

Die Gouvernements Grodno, Wilna, Minsk, Podolien und Wolhynien, nebst der Provinz Bjelostock, sind in Kriegsstand erklärt, und dem Oberbefehlshaber der aktiven Armee, Generalfeldmarschall Grafen Diebitsch-Sabalkanski, subordinirt.

Am 1sten December ist der Prinz Peter von Oldenburg in dieser Residenz angelangt.

(St. Petersb. Zeit.)

* * *

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen.

Morgens am 29sten November.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 6033 Personen; 3363 starben und 2404 genasen.

Am 27sten November waren 289 Kranke.

Im Verlauf des 28sten Novembers erkrankten 16; 26 genasen und 13 starben; krank blieben zum 29sten November (in Privathäusern 37, in Krankenhäu-

fern 229) zusammen 266; von diesen geben 163 Hoffnung zur Genesung. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 22sten November.

Der Courier de la Grèce enthält nachstehendes Schreiben der drey Residenten zu Nauplia an den Präsidenten Griechenlands: „Herr Graf! In den Konferenzen, die wir mit dem Kommissarius der Pforte, Hadschi Ismail Bey, gehabt haben, haben wir gemeinschaftlich einen Termin für die gegenseitige Räumung der Festungen Vonitza und Athen bestimmt. Dieser Anordnung zufolge soll 37 Tage nach der Rückkehr Hadschi Ismail Beys nach Negroponte die Citadelle von Athen geräumt und ganz Attika der provisorischen Regierung Griechenlands übergeben werden. Damit diese auch ihrerseits die von ihr gegen die verbündeten Mächte eingegangenen Verpflichtungen erfülle, ersuchen wir Ew. Excellenz, die nöthigen Befehle zu ertheilen, damit die Festung Vonitza an demselben Tage geräumt werde und die griechische Flotte sich aus dem Golf von Ambrakia zurückziehe. Halten Sie, Herr Graf, es für nöthig, daß die Kommissarien der verbündeten Mächte diese Operation leiten, so machen wir es uns zur Pflicht, zuverlässige Beamte an Ort und Stelle zu schicken. Was die gänzliche Räumung Euböa's einerseits und Akarnaniens und Ober-Aetoliens andererseits betrifft, so haben wir es für nöthig erachtet, uns dieserhalb an die Botschafter unserer Regierungen bey der ottomanischen Pforte zu wenden, welche mit dieser über die Termine jener Räumung übereinkommen werden. Wir ergreifen diese Gelegenheit, Herr Graf, Sie unserer ausgezeichneten Hochachtung zu versichern. Nauplia, den 27sten August 1830. Baron A. Rouen. Dawkins. N. Panin." Nachstehendes ist die Antwort des Präsidenten auf obiges Anschreiben: „Der Präsident Griechenlands an die Herren Residenten der verbündeten Höfe. Die griechische Regierung wird sich mit der größten Genauigkeit nach den Anordnungen richten, welche die Residenten der verbündeten Höfe in Uebereinstimmung mit Hadschi Ismail Bey, dem Kommissär der ottomanischen Pforte, getroffen, und von welchen sie die Regierung durch ihr Schreiben vom 27sten dieses Monats gütigst in Kenntniß gesetzt haben. Diese glaubt sich einer Wiederholung derjenigen Bemerkungen überheben zu können, welche sie die Ehre hatte, den Höfen zu verschiedenen Malen über die Vorsichtsmaßregeln mitzutheilen, die ihr als unerläßlich erscheinen, um den unangenehmen Folgen vorzubeugen, welche die Ausführung der auf die Begränzung bezüglichen Klauseln, vornehmlich auf dem griechischen Festlande, nach sich ziehen könnte. In dieser Absicht hat die griechische Regierung vorgeschlagen, daß die für die Bestimmung der Gränzen niedergesetzten Kommissarien selbst mit der Leitung dieser Operationen beauftragt, daß die Streitkräfte der verbündeten Mächte ebenfalls aufgestellt würden, daß sie nöthigenfalls den Kommissarien beystehen können, und daß endlich der Regierung ein besonderer Fonds bewilligt werde, um sie in den Stand zu setzen, die in den neuen Staat einwandernden Einwohner zu unterstützen. Ich muß dem zufolge den Wunsch wiederholen, daß zu dem für die Räumung Vonitza's und des ambrakischen Meerbusens bestimmten Zeitpunkte die vorerwähnten Bedingungen erfüllt seyen. Ich werde auf diesen Punkten um so mehr bestehen, als die Wiederabtretung des Golfs von Ambrakia und der Festung Vonitza nothwendig auch die des Makrinoros einschließt, da die Truppen, welche diese Engpässe besetzt halten, sich alsdann auch zurückziehen müssen, um nicht isolirt zu bleiben und ausser aller Verbindung mit der übrigen Armee zu kommen. Nächstdem wird es sich faktisch nicht mehr bloß um die Rückgabe von Vonitza handeln, sondern um die gleichzeitige Räumung aller Stellungen, welche die Griechen gegenwärtig in Arkananien und Ober-Aetolien besetzt halten. Für den Fall, daß die drey mit der Demarkation beauftragten Kommissarien zur Zeit der Räumung Vonitza's einer- und Attika's andererseits noch nicht angekommen seyn sollten, können die zuverlässigen Beamten, welche die Herren Residenten an Ort und Stelle zu schicken willens sind, nur nützlich seyn. Ich benutze diese Gelegenheit, um Ihnen, meine Herren Residenten, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern. Nauplia, den 28sten August 1830. Der Präsident J. A. Capo d'Istria. Der Sekretär für die auswärtigen Angelegenheiten und die Handelsmarine J. Rizo." (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 8ten December.

Dem Vernehmen nach wollen sich Ihre Kaiserl. Hoheit, die Prinzessin von Oranien, nebst Höchstihren Kindern, auf einige Zeit nach London begeben.

Alle Nachrichten aus Gent stimmen darin überein, daß daselbst die größte Gährung herrsche und man mit der neuen Regierung durchaus nicht zufrieden sey. Das in Brüssel erscheinende Journal de Belge sagt selbst darüber: „Seitdem der Kongreß die Ausschließung des Hauses Nassau ausgesprochen hat, fangen einige ministeriell gesinnte Fabrikanten in Gent an, sich wiederum auf Intriguen zu legen, in der Hoffnung, dadurch Unruhen zu erwecken. So oft die Fabrikarbeiter zu ihnen kommen und um Beschäftigung anhalten, wird ihnen geantwortet: „Ihr besitzt ja nun endlich die Freyheit, die Ihr verlangt habt; geht nun auch und laßt Euch von den Priestern und den Adelichen, von de Potter und den Patrioten Arbeit geben."" (Pr. St. Zeit.)

Brüssel, den 4ten December.

Bis jetzt sind folgende Prinzen als Kandidaten für den Thron in Belgien in Vorschlag gekommen: der Prinz Albrecht von Preussen, Erzherzog Karl von Oesterreich, Prinz Leopold von Koburg, der König von Sachsen, die

Herzöge von Nemours, von Leuchtenberg, von Reichstadt und von Aremberg, die Prinzen von Salm-Salm, von Croy, de Ligne, der Graf von Merode und der Erzbischof von Mecheln. Graf von Merode und Erzherzog Karl scheinen die meisten Anhänger zu haben.

(Hamb. Zeit.)

Brüssel, den 9ten December.

In Brügge haben sich ebenfalls neuerdings Symptome von Aufruhrversuchen gezeigt, doch sind sie bisher noch unterdrückt worden. Es giebt auch dort eine große Anzahl unbeschäftigter Arbeiter, und die städtische Anleihe, durch die man diesen zu Hülfe kommen wollte, ist bisher noch nicht zu Stande gekommen.

(Pr. St. Zeit.)

Paris, den 1sten December.

Se. Majestät, der König, haben einer Deputation gestern folgende Antwort ertheilt: „Auf den ersten Kanonenschuß gegen unsre Freyheit, meine Freunde, werde Ich Mich an die Spitze unsrer tapfern Nationalgarde stellen und alle guten Bürger auffordern, mit Mir für die Vertheidigung Frankreichs dem Tode Trotz zu bieten.“ Diese Worte, mit innigem Gefühl und gerührter Stimme ausgesprochen, erregten den tiefsten Eindruck.

Heute werden die Minister ihren Bericht den Kammern vorlegen. Wie man erfährt, werden sie erklären, daß Frankreich das Princip der Nichteinmischung in Uebereinstimmung mit dem brittischen Kabinette unwandelbar zu beobachten gesonnen sey, jedoch jede bewaffnete Intervention in Angelegenheiten andrer Staaten als einen direkten Angriff betrachten werde; daß Frankreich seine Armee auf 500,000 Mann vermehren müsse, um seine Unabhängigkeit gegen jede Drohung zu vertheidigen, jedoch jedem Eroberungszwecke fremd bleiben werde. Die Regierung wird einen ausserordentlichen Kredit von 150 Millionen fordern, welcher größtentheils durch den Reservefonds der Emigrantenindemnität und durch Ersparnisse in dem letzten Budget gedeckt werden soll. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 2ten December.

Der General Flahaut ist gestern aus London hier eingetroffen, und hat eine Privataudienz bey dem Könige gehabt. Der General ist der Ueberbringer der freundschaftlichsten Zusicherungen von Seiten des englischen Kabinets. (Berl. Zeit.)

Bayonne, den 26sten November.

(Privatmittheilung.)

Noch immer kommen hier einzelne Leute mit Etappenlisten, als zum angeblichen Korps des Generals Lacroix gehörig, an. Auf eine Anfrage des Präfekten, was mit ihnen zu thun sey, ist eine telegraphische Depesche vom 25sten dieses Monats eingegangen, des Inhalts: „Lassen Sie die, in Ihrer Depesche am 22sten dieses Monats erwähnten jungen Leute in das Innere des Königreichs zurückgehen. Sie werden dieselben Maßregeln rücksichtlich aller derer, die noch unter ähnlichen Namen eintreffen möchten, ergreifen.“ Die Anzahl derjenigen, welche demnach ihren Rückmarsch antreten dürften, soll nicht weniger als fünftausend betragen. Heute Abend wird zu ihrem Besten Schauspiel gegeben. (Berl. Zeit.)

Wien, den 7ten December.

Heute ist hier auf ausserordentlichem Wege aus Rom die Nachricht eingetroffen, daß der Papst Pius VIII. nach kurzem Krankenlager mit Tode abgegangen ist.

Der Oesterreichische Beobachter giebt im neuesten Blatte die (oben mitgetheilte) Nachricht von dem am 30sten November zu Rom erfolgten Ableben des Papstes Pius VIII. mit dem Hinzufügen, daß der Kardinal Staatssekretär Albani, dem Herkommen gemäß, gleich nach dem Tode Sr. Heiligkeit, seine Funktionen in gedachter Eigenschaft eingestellt hat, die demnach, während der Erledigung des päpstlichen Stuhles, von dem Sekretär des Kardinalkollegiums, Monsignor Polidori, übernommen wurden. (Pr. St. Zeit.)

Rom, den 2ten December.

Das Diario enthält nächst der Meldung von dem Ableben des Papstes nach einem Krankenlager von 13 Tagen folgende biographische Notizen über denselben: „Pius VIII., früher Franz Xaver Graf von Castiglioni, stammte aus einer der ersten Familien der Mark Ankona her und ward am 20sten November 1761 geboren. Pius VII. ernannte ihn im Jahre 1800 zum Bischof von Montalto; im Jahre 1808 wurde er mit mehreren seiner Mitbrüder nach der Lombardey verwiesen. Als jedoch im Jahre 1815 die päpstliche Regierung im Kirchenstaat wieder hergestellt worden, kehrte der Bischof Castiglioni zu seinem Bischofssitze zurück. Von dort versetzte Pius VII. ihn zur Kirche von Cesena, indem er ihn zu gleicher Zeit (am 8ten März) zum Kardinal mit dem Titel von St. Maria in Traspontina ernannte. Dieses war nach dem Frieden die erste Promotion, bey welcher auch Hannibal della Genga, später Papst Leo XII., den Purpur erhielt, so wie Anton Gabriel Severoli, dessen Generalvikar für das Bisthum Fano Castiglioni gewesen war. Im Jahre 1821, nach dem Tode des Kardinals von Pietro, erwählte man ihn zum Groß-Pönitentiar und übertrug ihm das Bisthum von Fraskati. Nach dem Ableben Leo's XII. wurde er endlich am 31sten März 1829 als Pius VIII. auf den päpstlichen Thron erhoben. Nach einer Regierung von 1 Jahr und 8 Monaten, während welcher er 6 Kardinäle ernannt hatte, starb er in einem Alter von 69 Jahren und 10 Tagen.“

Das Kardinalskollegium besteht dermalen aus 55 Personen, indem 15 Stellen unbesetzt sind; von jenen 55 sind 6 Kardinal-Bischöfe, 49 Kardinal-Priester und 10 Diakone. In Rom selbst sind 27 Kardinäle anwesend;

12 andere befinden sich in dem päpstlichen Staat, 6 in andern Theilen von Italien. Während des Pontifikats Pius VIII. sind acht Kardinäle mit Tode abgegangen. (Pr. St. Zeit.)

Von der italienischen Gränze, vom 2ten December.

Die Aufführung der bekannten Oper „die Stumme von Portici" auf dem großen Theater della Scala zu Mayland sollte die Losung zu Meutereyen werden, wobey es auf die Person des Kommandirenden, General von Walmoden, selbst abgesehen war. Dieser ward rechtzeitig davon unterrichtet und traf daher seine Anstalten. Als nun in einem der Zwischenakte ein ungebührlicher Lärm sich in dem gedrängt vollen Hause vernehmen ließ, ging plötzlich der Vorhang in die Höhe, die Bühne war mit einer zahlreichen Schaar ungarischer Grenadiere besetzt, deren unzweydeutige Haltung den Tumultuanten Furcht und Schrecken einflößte. Gleichzeitig waren auch ausserhalb des Theaters die unter solchen Umständen zweckmäßigsten Anstalten getroffen worden, wodurch es denn möglich ward, sich der vornehmsten Ruhestörer zu bemächtigen, den großen Haufen aber unverrichteter Sache nach Hause zu schicken." (Pr. St. Zeit.)

Neapel, den 17ten November.

Vorgestern wurden die irdischen Reste des hochseligen Königs aus seinen Gemächern nach dem Saale der Vicekönige gebracht und dort, mit dem Kostüm eines Großmeisters des Ordens des heiligen Januarius versehen, auf dem Paradebette ausgestellt. Heute früh ist die sterbliche Hülle des entschlafenen Monarchen im feyerlichen Zuge auf einem Trauerwagen unter Kanonendonner vom königlichen Pallaste nach der Kirche der heiligen Klara geführt worden, wo morgen die große Todtenmesse gehalten werden wird. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 1sten December.

Der Herzog von Blacas ist nebst seiner Familie vor etlichen Tagen, von Neapel kommend, in Freyburg angekommen, wo er, wie man versichert, den Winter zuzubringen gedenkt. (Berl. Zeit.)

Leipzig, den 3ten December.

Das Verlangen einer Anzahl von Katholiken nach Unabhängigkeit von Rom ist in No. 46 der zu Dresden erscheinenden Denkwürdigkeiten aufgefaßt, und es wird daselbst anerkannt, daß Unabhängigkeit von Rom zwar die erste Bedingung der Verbesserung, daß damit jedoch die Reformation der katholischen Kirche noch nicht beendigt sey. Um Katholiken und Protestanten einander mehr zu nähern, wird verlangt: 1) Völlige Gleichstellung der Ersteren als Staatsbürger; 2) Erlaß der Ohrenbeichte; 3) Erlaubniß zur Wiederverheirathung des nach katholischen Grundsätzen auf Lebenszeit geschiedenen Ehegatten; 4) Aufhebung der Ehelosigkeit der Geistlichen; 5) Verminderung des täglichen Gottesdienstes; 6) Abschaffung überflüssiger Feyertage und wo möglich Gleichzeitigkeit mit den protestantischen; 7) Entlassung der kostspieligen Kirchensänger.

London, den 27sten November.

Die dem Herrn Brougham verliehene Pairswürde und Titel sind, hiesigen Blättern zufolge, auf seine männlichen Nachkommen beschränkt, so daß sie, wenn ihm kein Sohn geboren wird, mit seinem Tode wieder erlöschen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten December. Hr. Generalm. v. Petersen, nebst Gemahlin, Hr. v. Undritz, Hr. Kaufm. Sommer und Hr. Adjut., Stabskapit. Chodorowsky, aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Pastor Conradi aus Mesohten, log. b. Halezky. — Hr. Klapmeyer aus Frauenburg, log. b. Borchert. — Hr. Ernst Dreyer aus Tuckum, log. b. Gouv. Sekr. Dreyer. — Hr. Gardelieut. Golachoff aus St. Petersburg, log. b. Gramkau.

Dem 9ten December. Hr. v. Bolschwing vom Lande, log. b. Assessor v. Rutenberg. — Hr. Pastor Wilpert aus Siuxt, log. b. Dr. Schiemann. — Hr. Disp. Heyne aus Weitenfeldt, und Hr. v. Funck aus Kaiwen, log. b. Halezky. — Hr. Major v. Tiesenhausen aus Riga, log. b. Koll. Rath v. Tiesenhausen. — Hr. Oberforstm. Gehülfe, Baron v. Brinkmann, aus Berghoff, log. b. Gramkau. — Mad. Keßler und Hr. Handschuhm. Pintzler aus Tuckum, log. b. Trautmann. — Hr. Pastor Kulikowski aus Szagarren, log. b. Lintner.

Kours.

Riga, den 24sten November.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 2/3 1/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 71 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72 7/8 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 67 1/2 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 1/2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 546.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rusland.

No. 149. Sonnabend, den 13. December 1830.

St. Petersburg, den 4ten December.

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen.

Morgens am 30sten November.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 6043 Personen; 3370 starben und 2419 genasen.

Am 28sten November waren 266 Kranke.

Im Verlauf des 29sten Novembers erkrankten 10 Personen; 15 genasen und 7 starben; krank blieben zum 30sten November (in Privathäusern 37, in Krankenhäusern 217), zusammen 254; von diesen geben 163 Hoffnung zur Genesung.

Morgens am 1sten December.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 6053 Personen; 3378 starben und 2446 genasen.

Am 29sten November waren 254 Kranke.

Im Verlauf des 30sten Novembers erkrankten 10; 27 genasen und 8 starben; krank blieben zum 1sten December (in Privathäusern 38, in Krankenhäusern 191) zusammen 229; von diesen geben 142 Hoffnung zur Genesung. (St. Petersb. Zeit.)

Paris, den 3ten December.

Während des Processes der Exminister werden keine Damen zu den Sitzungen der Pairs zugelassen werden. Dies ist ein Gebrauch, welchen dieser Gerichtshof, bey politischen Processen, bis jetzt unabänderlich beobachtet hat. Aus dem Verhöre, welchen die vier angeklagten Minister vor der Kommission der Deputirtenkammer bestanden haben, geht, nach dem eigenen Geständniß des Herrn von Chantelauze, hervor, daß er der alleinige Verfasser des Berichts an den König ist, der die Einleitung zu den Verordnungen vom 25sten July bildete. Nach der einstimmigen Aussage der Angeklagten haben die Herren von Peyronnet und von Guernon-Ranville sich den Verordnungen im Ministerrath widersetzt.

Dem Vernehmen nach hat der Erzbischof von Paris ein päpstliches Schreiben vom 29sten September erhalten, in welchem die französischen Prälaten zu einem friedfertigen Betragen aufgefordert werden. Namentlich ermächtigt der Papst zu dem Eide und den Gebeten für den König der Franzosen.

Gestern ist in der Akademie der Heilkunde eine Abhandlung über den Tod des Prinzen Condé verlesen worden, aus welcher hervorgeht, daß der Selbstmord dieses Prinzen keinem Zweifel mehr unterliege. (Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten December.

Nach Briefen aus Piemont vom 3ten vorigen Monats herrschte großer Schrecken in Turin. Die Kanonen der Citadelle waren auf die Stadt gerichtet und die Kanoniere standen mit brennenden Lunten neben denselben. Die Polizey unterhielt eine Menge von Spionen in allen öffentlichen Häusern und sogar in Privatwohnungen. Niemand wagt, selbst im Innern der Familien, sich über Politik zu äussern. Der Prinz von Carignan, der schon lange nicht mehr bey Hofe erschien, und vielen Einfluß auf die Armee ausüben soll, hat die Weisung erhalten, sich nach Genua zu begeben. In letztgenannter Stadt sind acht der angesehensten Einwohner zur Nachtzeit verhaftet worden. Ein Gleiches war zu Nizza der Fall. Vor Kurzem zeigte sich ein sardinischer Officier, von einem starken Haufen umgeben, auf dem Viktorsplatze, und rief: „Es lebe die Freyheit!“ Er ist jedoch als wahnsinnig verhaftet worden.

Nachrichten aus Palermo vom 4ten vorigen Monats zufolge war General Nunziante in aller Eile daselbst eingetroffen und hatte den bisherigen Vicekönig verhaften und dessen Papiere versiegeln lassen. Man ließ Letzterem nur zwey Stunden Zeit, worauf Beyde am Bord eines Dampfschiffes nach Neapel abgingen. — Man versichert, König Ferdinand II. von Neapel werde seinem Volke eine Konstitution geben. (Hamb. Zeit.)

* * *

Aus Algier vom 18ten November meldet man: „Der Oberbefehlshaber, General Clauzel, ist gestern früh an der Spitze von 12 Infanteriebataillonen, der gesammten Reiterey, mit 3 Batterien, worunter eine Bergbatterie, und einem neu organisirten Bataillon von Mauren und Arabern nach der Residenz des Beys von Titeri, Mediah, aufgebrochen. Der Aga von Algier nimmt mit 100 reitenden Arabern gleichfalls an diesem Feldzuge Theil. Der General Boyer befehligt die Division, welche aus 3 Brigaden, unter den Befehlen der Generale Achard, d'Uzer und Hurel, besteht.

Lord Granville löset den Lord Stuart als englischer Gesandte in Paris ab.

Briefen aus Bayonne vom 29sten vorigen Monats

zufolge hatte an dem Tage Mina einen Paß erhalten und war nach Paris abgereist. (Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten December.

Gestern ist den vier verhafteten Exministern der Bescheid des Pairshofes vom 29sten vorigen Monats mitgetheilt worden.

Von dem Büreau des Präsidenten in dem Sitzungssaale der Pairs hat man die Lilien abgenommen.

Nachrichten aus Bordeaux vom 2ten December zufolge ist die Gemahlin Mina's am 28sten November von Paris abgegangen, um sich nach Bordeaux zu ihrem Gemahl zu begeben. Mina ist, noch immer sehr leidend, in Bordeaux angekommen. — Einem Schreiben aus Toulon zufolge ist es gewiß, daß der Seeminister, durch eine telegraphische Depesche vom 18ten vorigen Monats, Befehl ertheilt hat, 2 Linienschiffe und 6 Fregatten, worunter 3 von 60 Kanonen, auf den Kriegsfuß zu setzen. Eine zweyte Depesche soll den Befehl überbracht haben, noch 2 Linienschiffe und 4 Fregatten segelfertig zu machen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten December.

Der Moniteur meldet die Ernennung des Marschalls, Herzogs von Treviso (Mortier), zum diesseitigen Botschafter am russischen Hofe.

Eine telegraphische Depesche berichtet, daß die französisch-afrikanische Armee am 22sten November, Mittags, in Midiah eingerückt ist. Am 21sten war ein Gefecht vorgefallen, in welchem die Truppen des Beys von Titteri, die dessen Aga befehligte, in die Flucht geschlagen wurden. Der Bey selbst hatte sich zu einem benachbarten Marabout (Priester) geflüchtet. Man hatte bereits Nachricht, daß er am 23sten im französischen Lager erscheinen werde, um sich dem General Clauzel zu unterwerfen.

Dem Vernehmen nach wird während des Processes der Exminister das Hauptquartier der Nationalgarde nach dem Pallast des Luxemburg verlegt werden, und der General Lafayette daselbst seine Wohnung nehmen.

Der vormalige Auditeur beym Staatsrath, de Nugent, 25 Jahre alt, der in einer Broschüre den König angegriffen und zum Haß gegen die Regierung aufgereizt hatte, ist gestern von dem Geschwornengericht zu dreymonatlicher Haft und 300 Franken Geldstrafe verurtheilt worden.

Man erzählt sich in London eine Anekdote vom Fürsten Talleyrand, die kürzlich vorgefallen seyn soll. Eine junge, sehr schöne Dame von vornehmem Stande, die in den diplomatischen Cirkeln Londons großen Einfluß hat, soll keine große Vorliebe für Frankreich besitzen, eine Abneigung, die jedoch sich nur auf die politischen Verhältnisse zu beziehen scheint, da sie die aus Frankreich kommenden Waaren, namentlich die schönen Käse von Brie sehr gern ißt. Herr von Talleyrand, der die Damen für sich zu gewinnen wünscht, befahl seinem Privatkourier, sobald er von Paris wieder zurückkäme, dort einige von diesen Brier Käsen, in Töpfen, zu kaufen, und kaum war dieser in London angekommen und abgestiegen, so ward ihm der Befehl, die Käse unverzüglich nach dem Hause jener Dame zu schaffen. Einige Minuten nachher trafen sich der Fürst und die Dame in einem großen diplomatischen Cirkel, und die Letztere verlor keinen Augenblick, dem Fürsten einen Beweis zu geben, wie genau sie von allem dem unterrichtet sey, was im französischen Gesandten-Hotel vorging. Lächelnd ging sie daher auf ihn zu und sagte: „Sie haben Nachrichten aus dem Palais-Royal erhalten. Was hat Ihnen der Kourier Neues gebracht?" „Brier Käse, die ich zu Ihnen habe hinbringen lassen" antwortete ihr der Diplomat mit dem größten Ernst. Diese Antwort brachte ein allgemeines Gelächter hervor, und es dauerte lange, ehe die Fragerin ihre gewohnte Fassung wieder erhalten konnte. (Berl. Zeit.)

Breda, den 6ten December.

Man erwartet hier gegen den 8ten oder 9ten dieses Monats einen feindlichen Angriff von Seiten der Belgier, und zwar, weil unsere Regierung sich geweigert hat, die Schelde ganz frey zu geben. Herr Cartwright, der gestern Abend, aus dem Haag zurückkehrend, hier durchreiste, hat die Nachricht von dieser Weigerung hier mitgetheilt; auch er war der Meinung, daß die provisorische Regierung von Brüssel diese Weigerung als eine förmliche Kriegserklärung betrachten werde. Alles ist inzwischen bereit, um die Belgier mit gehörigem Nachdrucke zu empfangen. Wie man sagt, haben über diese Sache die Herren Bresson und Cartwright am 4ten dieses Monats Depeschen nach London abgefertigt, worauf die Antwort zum 11ten dieses Monats erwartet wird. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 8ten December.

Herr van de Weyer ist wiederum im Begriff, eine Reise nach England anzutreten, und zwar, wie es heißt, in einer diplomatischen Mission von der höchsten Wichtigkeit.

Lord Ponsonby, welcher hier an die Stelle des Herrn Cartwright treten wird, ist am 5ten dieses Monats, Abends, hier angekommen und vorgestern von der Komité für die auswärtigen Angelegenheiten empfangen worden. Abends hat eine Konferenz statt gefunden, welche bis spät in die Nacht währte. (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 8ten December.

Die Mitglieder beyder Kammern der Generalstaaten sind, nachdem sie ihre Arbeiten vollendet, auseinander gegangen und werden sich, wie man vernimmt, binnen einigen Monaten wieder versammeln. (Berl. Zeit.)

Rom, den 2ten December.

Der König von Neapel hat in seiner Armee die

Stockschläge abgeschafft und die Schnurrbärte eingeführt. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 10ten December.

Einer Bekanntmachung des großen Raths vom 2ten dieses Monats zufolge, hat derselbe den kleinen Rath beauftragt, ihm „in billiger Berücksichtigung der Zeiterfordernisse und der geäusserten Wünsche" die in der Verfassung vorzunehmenden nöthigen Abänderungen vorzuschlagen. — Darauf hat sich der kleine Rath in einer Kundmachung vom 3ten dieses Monats dahin erklärt, daß er, als Grundlagen, auf welchen die neue Verfassung beruhen solle, bereits dahin einverstanden sey: 1) Jedes Vorrecht des Orts und der Geburt aufzuheben, und dem Grundsatze vollkommener Gleichheit der Rechte zu huldigen; 2) daß die höchste Gewalt künftig nach einem billigen Verhältniß aus Stellvertretern der Städte und des Landes bestehen solle.

Die Regierung von Bern hat Abgeordnete nach Lausanne, Fryburg und Genf gesandt, um gemeinschaftliche Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ruhe zu verabreden. Unter dem 4ten dieses Monats hat die Stadtverwaltung von Bern alle Bürger, Grund- oder Hauseigenthümer und die Einsassen der drey ersten Klassen aufgefordert, sich zur Errichtung eines freywilligen Bürgerkorps zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und der persönlichen Sicherheit einschreiben zu lassen. Der kleine Rath von Bern hat das Oberkommando über einige Truppenabtheilungen (man sagt, es seyen im Ganzen 7 Bataillone), welche zur Handhabung der Ruhe, der gesetzlichen Ordnung und der öffentlichen Sicherheit aufgeboten worden sind, dem Obristen von Effinger übertragen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 11ten December.

Am 8ten December, Abends gegen 8 Uhr, trafen, auf der Reise vom Haag nach Berlin, Ihre Majestät, die Königin der Niederlande, und die Prinzessin Friedrich Königl. Hoheit, in Elberfeld ein.

In der Nacht vom 2ten zum 3ten December reiste der Herzog Karl von Braunschweig mit einem einzigen Bedienten in einer gewöhnlichen Postchaise mit zwey Pferden, von Netra kommend, durch Eisenach nach Gotha zurück. Beyde, nur leicht gekleidete, Reisende hatten, ausser zwey Pistolen, auch nicht das geringste Gepäck bey sich, und die sehr beschmutzten Stiefeln und Beinkleider zeigten von einer schnellen Fußreise. Sehr erfroren, bat der Herzog den Wagenmeister in Eisenach um seinen Mantel bis zur nächsten Station. — Nach später eingegangenen glaubwürdigen Nachrichten wurde der Reisewagen des Herzogs zwischen Nordhausen und Hasselfelde, auf braunschweigischem Gebiet, von braunschweigischen Husaren angehalten, und der Herzog soll nur dadurch, daß er mit einem seiner Bedienten auf dem Bock saß, in dem Tumult entkommen seyn.

Der Herzog Karl von Braunschweig, welcher am 3ten December über Eisenach in Gotha eingetroffen war, ist nach viertägiger Anwesenheit nach Metz abgereist.

Es ist vor einiger Zeit in öffentlichen Blättern von 7000 Schweizern gesprochen worden, welche nach Holland abgeholt werden sollen. Noch weiß Niemand in der Schweiz, wo sie geworben werden.

In der Nacht zum 2ten December, wenige Minuten vor 12 Uhr, war in Freyburg, im Breisgau, wieder eine ziemlich starke Erderschütterung zu bemerken. (Berl. Zeit.)

Wien, den 9ten December.

Am 3ten dieses Monats, nach 8 Uhr des Morgens, wurde in Innsbruck das Erdbeben von einem solchen Grade der Stärke verspürt, daß die Möbeln und Gläser in den Zimmern schwankten. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 10ten December.

Nachrichten aus Bordeaux zufolge ist der berühmte Violinist Rode daselbst gestorben. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 16ten December.

Ihre Majestät, die Königin, und Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Friedrich der Niederlande sind aus dem Haag hier eingetroffen. (Berl. Zeit.)

London, den 26sten November.

Die letzten Blätter des Sun bringen Auszüge aus beynahe 30 Tageblättern des Inlandes, mit Aeusserungen über die Resignation des Herzogs von Wellington und des nach ihm genannten Ministeriums. Alle sprechen ihre Freude darüber aus und beurtheilen das ministerielle Verfahren des Herzogs mit größerer oder minderer Strenge. Der Sun selbst sagt über diesen Gegenstand: „Wenn der Herzog seinen Sturz einer Partey zuschreibt, so irrt er sich sehr — die öffentliche Meinung des Landes besiegte ihn. Seinem Nachfolger hat er eine große Lehre hinterlassen, und wenn dieser sie nicht benutzt, so wird er seine Rolle bald ausgespielt haben." (Berl. Zeit.)

London, den 27sten November.

Lord Brougham, geboren im Jahre 1779, stammt aus einer angesehenen Familie aus Kumberland, die sich vor 60 oder 70 Jahren in Westmoreland niederließ und Brougham Hall erbaute. Seine Mutter, eine Schwester des berühmten Geschichtschreibers Robertson, genießt noch der besten Gesundheit. Er hat zwey Brüder, James und William. Ersterer, der mit seiner Mutter auf Brougham Hall wohnt, hat einen Sitz im Parlamente. William ist Jurist. Brougham saß zuerst als Repräsentant von Kamelford im Parlamente, darauf für Winchelsea, dann für Knaresborough und zuletzt für Yorkshire. In seiner Jugend war er ein Bewunderer

von Pitt, nachher aber dessen größter (politischer) Feind. Er gehörte damals auch zu denjenigen, welche die Afrikaner, im Vergleich mit den Europäern, kaum für menschliche Wesen hielten, wurde später aber der eifrigste Vertheidiger dieser bedrückten Menschengattung. Seine Wahlkämpfe in Westmoreland, seine unübertroffene Beredtsamkeit sowohl im Parlament als auch in den Gerichtshöfen, seine vielseitigen Talente und Kenntnisse, seine Kritiken, seine politischen Abhandlungen und sein unermüdlicher Fleiß sind wohl bekannt. Vor einigen Jahren heirathete er die Wittwe eines gewissen Herrn Slade, die ihm ein ansehnliches Vermögen zubrachte. Die Frucht dieser Ehe ist eine Tochter, gegenwärtig acht Jahre alt.

Das Court-Journal ist der Meinung, daß der Herzog von Wellington nicht zur Opposition übergehen, sondern im Gegentheil die gegenwärtige Regierung unterstützen werde; auch glaubt dasselbe Blatt nicht, daß der Fürst von Talleyrand noch lange als französischer Botschafter hier bleiben dürfte. (Hamb. Zeit.)

London, den 30sten November.

In den Grafschaften Devonshire und Kambridge sind zahlreiche und achtbare Versammlungen zu Gunsten einer Reform gehalten worden. Bemerkenswerth ist insbesondre, daß das System der geheimen Abstimmung (Vote by Ballot), von welchem gemäßigte Anhänger einer Reform noch ganz kürzlich nichts hören wollten, immer mehr Anhänger findet.

Auch in Schottland äussert sich jetzt das Verlangen nach Parlamentsreform. Zu Edinburg und Glasgow, so wie in vielen kleineren Städten, treten achtbare Einwohner zusammen, um Bittschriften an das Parlament zu obigem Zwecke zu beschließen. Die Ruhe des schottischen Charakters verläugnet sich bey diesen Versammlungen nicht.

In Kent und in der Nähe unsrer Hauptstadt haben die Gewaltthätigkeiten so ziemlich nachgelassen, obgleich Volksversammlungen noch immer fortdauern. Dagegen haben sich die Unruhen weiter nach Südwesten bis nach Kornwall verbreitet. Auf vielen Punkten hat das Militär einschreiten müssen und viele Gefangene gemacht. (Hamb. Zeit.)

* * *

Die Damen in England scheinen sich für die Abschaffung der Sklaverey sehr ernstlich zu interessiren. Ihre Majestät, die Königin, hat in der vergangenen Woche mehrere, von Damen unterzeichnete, Adressen empfangen, worin sie um ihre Vermittelung bey ihrem Königlichen Gemahl, in jener Angelegenheit, ersucht wird. Eine dieser Adressen, aus Bristol, hatten 6000 Frauenzimmer unterzeichnet, an deren Spitze sich der Name der bekannten ausgezeichneten Schriftstellerin, Mrs. Hannah More, befand. Herr Strutt, eines der Parlamentsglieder für Derby, hat die Ehre gehabt, der Königin eine ähnliche Bittschrift von den Damen dieses Orts mit beynahe 1200 Unterschriften zu überreichen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 10ten December. Der kaiserl. königl. österr. privil. Kunst- und Schulbereiter, Hr. de Bach, nebst seiner Gesellschaft, bestehend aus 36 Personen, aus Königsberg, log. b. Morel. — Hr. Kand. Kuschky aus Neusubbat, Hr. Gem. Ger. Schr. Külpe aus Kandau, und Hr. Gem. Ger. Schr. Kartz aus Breeden, log. b. Steinhold. — Hr. v. Walter aus Zemalden, log. b. Gramkau.

Den 11ten December. Hr. Blosfeld aus Schnickern, Hr. Eismont aus Schaulen, und Hr. Freymann vom Lande, log. b. Trautmann. — Hr. Kapit. v. Sacken aus Pewicken, log. b. Halezky. — Hr. v. Korff aus Riga, Hr. Sekr. Rehbinder aus Schaulen, Hr. v. Fircks aus Assiten, und Hr. v. Goeß aus Warriben, log. b. Zehr jun. — Fr. v. Fircks aus Strasden, log. b. Fr. v. Nitzkowsky. — Hr. Arrend. Rudkowsky aus Holländern, log. b. Petersohn. — Hr. Pastor Bursy und Hr. Mühlenm. Stephany aus Grenzhoff, Hr. Dr. Budde, vom 2ten Jägerregiment, aus Szagarren, und Hr. Administr. Etwidowitz aus Auermünde, log. b. Henko. — Die Hrn. Görtz aus Samieten, log. b. Hrn. v. Piotrowsky.

Kours.

Riga, den 27sten November.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72⅕ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 66⅘ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1½, 1¼ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 551.

Beylage
No. 50 zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 13. Dec. 1830

Hundert dreyundsiebzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 3ten December.

Der beständige Sekretär eröffnete die heutige Sitzung, welche Se. Excellenz, der Herr Generalgouverneur von Livland, Esthland und Kurland, Baron v. d. Pahlen, mit Ihrer Gegenwart zu beehren geruhten, durch den Vortrag mehrerer eingelaufenen Zuschriften. Unter andern dankte Herr Hofrath v. Clossius in Dorpat für seine Aufnahme in den schmeichelhaftesten Ausdrücken, mit dem hinzugefügten Versprechen thätiger Theilnahme an Erfüllung der Zwecke der Societät; und Herr Dubois in Berlin theilte in einem Briefe mehrere interessante Nachrichten über eine von ihm in geologischer und antiquarischer Hinsicht, während des vorigen Sommers, durch Böhmen und einen bedeutenden Strich von Süd- und Nord-Deutschland, zum Theil in Gesellschaft des als Geolog berühmten Herrn Kammerherrn von Buch, gemachte Reise mit, von der sich künftig noch manche Ausbeute erwarten läßt.

Hierauf wurde vorgelesen von Herrn Baron Alexander von Simolin, der, als kein Mitglied, die besondere Genehmigung der Gesellschaft dazu erhalten hatte, der dritte Akt aus dem von ihm metrisch ins Deutsche übersetzten Trauerspiel Shakespear's: König Heinrich der Achte, dem er eine Einleitung und eine Entwickelung des ganzen Stücks vorangehen ließ.

Herr Dr. Lichtenstein zeigte sodann der Versammlung mehrere Exemplare des Lamproyon, eines bisher noch nicht unter den Fischen Kurlands aufgeführten, dem Neunaugengeschlecht nahe verwandten Fisches, vor, der wahrscheinlich in Kurland häufig ist, da ihm die Letten einen bestimmten Namen Schihkste geben, und machte dabey auf die Unterscheidungsmerkmale des Geschlechts Ammocoetes aufmerksam, welche dasselbe von den nächsten Geschlechtern Petromyzon und Gastrobranchus trennen.

Zum Schluß las Herr Kollegienrath von Harder eine humoristische Novelle des Herrn Pastor Krüger: Der neue Siebenschläfer.

An Geschenken für die Sammlungen waren im vorigen Monat eingegangen: von Sr. Excellenz, dem Herrn Geheimenrath von Schoppingk, mehrere auf seinem Gute Bornsmünde ausgegrabene bronzene Alterthümer aus der lettischen Vorzeit; von Herrn Pastor von Raison dergleichen aus dem Großautzschen Gebiete, und vom Herrn Organisten Treugut eine auf einem Acker in Grenzhoff gefundene messingne Medaille aus neuerer Zeit.

Cholera morbus, der epidemische orientalische Brechdurchfall.

Vom Medicinalinspektor Dr. Bidder.

IV. Zur Heilung der Cholera.

(Fortsetzung.)

B. In Moskau macht in diesem Augenblick *) die Anwendung des Essigs als Vorbeugungs- und Heilmittel der Cholera Aufsehen. In ersterer Absicht nimmt man Morgens und Abends etwas Essig ein; die Art, wie man ihn als Heilmittel anwendet, ist mir noch nicht genau bekannt; ich zweifle aber sehr, daß man in dieser schnell verlaufenden tödtlichen Krankheit Heil in einem Mittel finden werde, das zwar bey der in heißen Klimaten so gewöhnlichen Gallsucht nützlich seyn mag, jedenfalls aber zu langsam wirkt, abgesehen davon, daß es sich bey der epidemischen Cholera nicht um eine Verderbniß, sondern um eine gänzlich unterdrückte Ausleerung der Galle handelt. Wichtiger und versprechender ist die Anwendung der Essigdämpfe, als Dampfbad gegen die Cholera, und ich theile in Folgendem das mir von guter Hand bekannt gewordene Verfahren mit.

„Sobald Jemand Durchfall mit Kopfweh und Schwin„del bekommt (und daher der Verdacht eines Anfalls „der Cholera eintritt), giebt man einen Dessertlöffel „voll Magnesia; hierauf trifft man schnell Anstalten „zu einem Dampfbade. Man nimmt zu dem Behuf „eine Badewanne, stellt in dieselbe einen Rohrstuhl „oder irgend einen andern Sessel, durch welchen die „Dämpfe dringen können, und unter denselben eine „irdene Schaale, in diese aber einen oder ein Paar ge„glühete Ziegelsteine. Man setzt nunmehr den Kranken „auf den Stuhl in die Wanne, und deckt ihn mit einem „Betttuche oder Mantel dermaßen zu, daß nur der Kopf „herausstreckt, und die Wanne ringsum bedeckt ist. Als„dann nimmt man eine Mischung von zwey Theilen Spiri„tus Vini und einem Theile Essig, und gießt davon, in„dem man den Mantel oder das Betttuch ein wenig lüftet, „von Zeit zu Zeit so viel auf die heißen Ziegel, daß eine „hinreichende Menge Dampf entsteht, um den Kranken „gehörig in Schweiß zu setzen und eine starke Trans-

*) Zu Anfange Novembers.

„spiration zu bewirken, wozu 10 bis 15 Minuten Zeit „gehören. Es ist zu bemerken, daß bey dieser Krankheit „Hände und Füße kalt und starr werden; sobald aber „diese Theile durch die Dampfbäder und durch das „Schwitzen ihre gehörige Wärme wieder erlangt haben, „ist der Kranke gerettet. Während des Dampfbades be„reitet man ein warmes Bett und bringt endlich den „Kranken mit dem Mantel, oder Betttuche aus der „Wanne aufs warme Bett. Hier trocknet man ihn all„mählig und vorsichtig von oben bis unten ab, bekleidet „ihn mit einem warmen Hemde und deckt ihn aufs Neue „warm zu, damit er wiederum in Schweiß gerathe. „Hierauf giebt man dem Kranken 5 bis 6 Tassen eines „aus gleichen Theilen Krausemünze, Chamillen und „Lindenblüthen bereiteten Thees, worauf er in eine „ausnehmende Transspiration geräth, so daß man genö„thigt ist, die Wäsche mehreremal zu wechseln. Wenn „die Heftigkeit des Schweißes nachgelassen hat, so reibt „man den ganzen Körper mit einer Mischung von glei„chen Theilen Essig und Kamferspiritus mittelst „Flanells, was ein starkes Brennen der Haut verursacht. „Sollte der Kranke heftiges Seitenstechen, oder starke Leib„schmerzen haben, so macht man ein Säckchen von Leinwand „von solcher Größe, daß es den ganzen Leib bedeckt, und „füllt es mit Chamillen und Krausemünze; dies Säck„chen legt man warm auf den schmerzhaften Theil, und „es ist gut zwey Säckchen zu haben, um wechseln zu „können. Sollten die Stiche oder Leibschmerzen nicht „nachlassen, so befeuchtet man die Säckchen mit rothem „Wein, und legt sie so heiß auf den Leib, als der Kranke „es nur ertragen kann. Will der Durchfall nicht nach„lassen, so giebt man dem Kranken ein Weinglas voll „guten Medokwein, mit einem Eßlöffel voll gestoßenen „Birkenkohlen. Wenn der Patient während der Krank„heit Durst bekommt, giebt man ihm von dem oben„erwähnten Thee, jedoch schwächer bereitet, und lau„warm zu trinken, soviel er will. — Diese Behand„lung hat mit Gottes Hülfe mehrere Anfälle der Cholera „glücklich geheilt, und Alle, die davon Zeugen gewesen, „sind ungemein beruhigt, indem man nun doch die „Ueberzeugung gewonnen hat, daß es ein Mittel „giebt, diese Krankheit zu heilen."

(Die Fortsetzung künftig.)

Miscellen.

München. Die nunmehr vollendete Glyptothek, diese älteste der großartigen Schöpfungen König Ludwigs, ward mit dem diesjährigen Oktoberfeste dem Publikum geöffnet. Dem Beschauer der Glyptothek ist es vergönnt, dem Wege zu folgen, den die Kunst selber durchlief. Die Kindheit der Kunst zeigt sich in der ägyptischen Technik im ersten Saale. Der zweyte enthält die Werke des hieratischen oder Inkunabelstyls. Der dritte Saal umfaßt die, in ihrer Art einzige, in den Ruinen eines Tempels der Insel Aegina gefundene (bereits vor langer Zeit durch Schelling und Wagner erläuterte), nicht allein für die Kunstgeschichte höchst wichtige Sammlung, sondern auch für die Geschichte der Völker und der Zeiten, denen sie angehörte. Der vierte, fünfte und sechste Saal weiht sich den Werken hellenischer Kunstblüthe, die mit Sicherheit wieder in Epochen unterzutheilen nicht wohl möglich ist. Nach dem Apollo Musagetes nennt sich der erste dieser drey Säle. Der zweyte, der Bachische, enthält, unter andern, den Barbarinischen Faun, den Faun mit dem Flecken, die Leukothea, den Silen mit dem jungen Bachus, die beyden Peribolten ꝛc.; der letzte oder Niobidensaal, den unvergleichlichen, aus Rudolphs II. Kunst- und Wunderkammer in Prag herstammenden Torso des Ilioneus, seinen hingestreckten Bruder, das Medusenhaupt ꝛc.

* * *

Von den in den Tuillerien gefundenen Papieren ist bereits bey Levavasseur und Canuel etwas erschienen, und zwar unter dem Titel: Manuscrit trouvé aux Tuileries le 29. Juillet 1830. Als Herausgeber nennt sich der Setzer Noguès. Das Original des Werks kann man bey Herrn Levavasseur einsehen. Der Verfasser soll ein ehemaliger Emigrant seyn, der zu dem Generalstabe des Grafen Bourmont gehörte.

* * *

Am 18ten November verstarb zu Gotha, im 83sten Jahre seines Alters, der herzogl. Hofrath Adam Weishaupt, einer der berühmtesten Philosophen des 18ten Jahrhunderts. Er war früher Professor zu Ingolstadt und Stifter des bekannten Illuminaten-Ordens.

Bitte um Hülfe.

In der Nacht vom 30sten auf den 31sten Oktober d. J. wurden, wie die rigaschen Blätter verkündigen, in dem Flecken Leal in Esthland 7 Wohnhäuser und 11 Nebengebäude ein Raub der Flammen, und die Bewohner, zusammen 49 Personen, retteten, im strengsten Sinne des Worts, nichts als ihr Leben. Ihr Unglück ist bey dem eintretenden Winter so groß, daß sich nicht zweifeln läßt, auch die Schwesterprovinz Kurland werde durch milde Gaben willig zur Abhülfe beytragen. Das Comptoir der Steffenhagenschen Officin ist bereit, sie hier in Mitau entgegen zu nehmen, und wird zu seiner Zeit davon in dem hiesigen Intelligenzblatt, mit Benennung der Wohlthäter, gewissenhafte Rechnung ablegen. Mitau, den 8ten December 1830.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 549.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 150. Dienstag, den 16. December 1830.

St. Petersburg, den 7ten December.

Se. Majestät, der Kaiser, haben gestern den unterthänigsten Bericht des Generaladjutanten, Baron Rosen, Kommandeurs des 6ten Infanteriekorps, datirt den 1sten December, darüber erhalten, daß dieser General die Ehre gehabt hat, ein hocheigenhändiges Schreiben des Cesarewitsch zu empfangen, aus welchem hervorgeht, daß Se. Hoheit Sich mit den bey Ihnen gebliebenen Truppen am 27sten November in dem Flecken Ljubartowa befanden, von wo Sie den Weg nach Wlodaw einschlugen und schon am 1sten oder 2ten dieses Monats auf der Gränze des Gouvernements Wolhynien einzutreffen gedachten.

Nähere Details haben Se. Hoheit nicht mitgetheilt.

Die von Sr. Majestät, dem Kaiser, vorgeschriebenen Maßregeln werden allenthalben mit schuldigem Eifer und aller nur möglichen Schnelligkeit in Erfüllung gesetzt. (St. Petersb. Zeit.)

* * *

Auf Unterlegung des Finanzministers hat Se. Majestät, der Kaiser, am 28sten November Allerhöchst zu befehlen geruhet: „Für die, während der diesjährigen Navigation im Hafen von Riga eingeführten Waaren soll das Niederlagsrecht auf zwey Monate verlängert werden, das ist, statt acht Monaten sind zehn Monate zu rechnen, und zum gewöhnlichen sechsmonatlichen Termin zur Bereinigung, sollen zwey Monate zugegeben und acht gerechnet werden."

(Hand. Zeit.)

* * *

Die Nordische Biene widerlegt das Gerücht, als sey der Kordon um Moskau und die Quarantäne durchgängig aufgehoben. Aus glaubwürdigen Quellen ist bekannt, daß die Cernirung von Moskau zur füglichern Kommunikation mit der Umgegend erleichtert worden ist; allein die Quarantänen bestehen nach wie vor, und werden bestehen, bis die Epidemie völlig vertilgt ist. Freylich sind die Maßregeln der Quarantäne unangenehm und lähmend für den Geschäftsgang, allein die Erfahrung beweist, daß nur Quarantänen und Kordons Städte und Dörfer vor der Verbreitung der Epidemie schützen können. Als das Uebel aus Astrachan in die innern Gouvernements und von da nach Moskau eindrang, hörte man Klagen über die Mangelhaftigkeit der Quarantänemaßregeln, und sobald die Quarantänen anfingen die Fortschritte der Krankheit zu hemmen, wurde man der wohlthätigen Einrichtungen überdrüßig und beschwerte sich über ihre Unbequemlichkeit. Gegenwärtig ist, Gott sey Dank, die Epidemie in Moskau im Abnehmen; allein so lange auch nur einige Personen täglich noch an der Cholera erkranken, können einzig und allein Quarantänen die andern Städte vor der Epidemie schützen. Gepriesen sey unsere weise Regierung, daß sie, ohne auf Privatrücksichten zu achten, uns durch entschiedene Maßregeln beschirmt."

(St. Petersb. Zeit.)

* * *

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen.

Morgens am 3ten December.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 6094 Personen; 3401 starben und 2500 genasen.

Am 1sten December waren 217 Kranke.

Im Verlauf des 2ten Decembers erkrankten 28 Personen; 37 genasen und 15 starben; krank blieben zum 3ten December (in Privathäusern 28, in Krankenhäusern 165), zusammen 193; von diesen geben 112 Hoffnung zur Genesung.

Morgens am 4ten December.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 6106 Personen; 2512 genasen und 3411 starben.

Am 2ten December waren 193 Kranke.

Im Verlauf des 3ten Decembers erkrankten 12; 12 genasen und 10 starben; krank blieben zum 4ten December (in Privathäusern 29, in Krankenhäusern 154) zusammen 183; von diesen geben 99 Hoffnung zur Genesung. (St. Petersb. Zeit.)

Madrid, den 29sten November.

(Privatmittheilung.)

Die Apostolischen fangen ihre geheimen Manövres wieder an. Sie verbreiten das Gerücht, daß bald ein Krieg gegen Frankreich ausbrechen werde, und das Spanien ein furchtbares Heer organisire, welches sich mit den Heeren der übrigen großen Mächte vereinigen werde, Frankreich anzugreifen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten December.

Der allgemeinen Meinung zufolge läßt sich nicht erwarten, daß die königliche Gnade zu Gunsten der an-

geklagten Exminister eintreten wird, sobald das Schuldig wider die Letztern ausgesprochen werden sollte. Im letzteren Falle würde das Urtheil der Pairskammer in 24 Stunden vollstreckt werden, und somit eine etwanige Volksgährung bald vorübergehn. Soweit sich unter den Leuten vom Fach der Proceß der Exminister bis jetzt beurtheilen läßt, so dürften dieselben mit der Verbannung bestraft werden.

Herr Benjamin Constant ist am 8ten December, nach schweren Leiden, in einem Alter von ungefähr 65 Jahren, mit Tode abgegangen.

Die Marquisin von Loulé, Schwester des Kaisers von Brasilien, wird sich am Bord der Fregatte Hermine in Toulon nach Rio de Janeiro einschiffen.

In der vorgestrigen Sitzung der Akademie der Wissenschaften verlas Herr Alexander von Humboldt eine Abhandlung über das Gebirgs- und Vulkanensystem im Innern von Asien. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 8ten December.

Die Regierung von Bern hat nach Neuenburg und Waadt Abgeordnete gesandt, um gemeinschaftliche Maßregeln zu Aufrechthaltung der Ruhe zu verabreden. Neuenburg ließ durch eine Deputation erklären, es werde der in mehreren Kantonen statt gefundenen Bewegung fremd bleiben. Waadt äusserte, mit Bern festen Schritt halten zu wollen. Von Freyburg und Genf sind die Antworten noch zu erwarten.

Am 2ten dieses Monats hat sich zu Freyburg der große Rath des Kantons versammelt. Man erwartete mit Ungeduld das Ergebniß seiner Berathungen. Gegen 3000 Landleute wogten durch die Straßen in der Nähe des Rathhauses. Viele Bittschriften wurden eingereicht; sie hatten tausende von Unterschriften, die meisten waren im Sinne derjenigen von Murten abgefaßt. Nach langer Berathung wurde endlich der, gestern gemeldete, Beschluß gefaßt, daß eine Revision der Verfassung statt finden solle. Alles war hierauf beruhigt.

Schreiben aus Aarau, vom 7ten December: Der bewaffnete Landsturm hat, ohne ein erhebliches Gefecht, gestern Abend unsere Stadt genommen. Wir haben zwar die ganze Stadt voll Menschen, es ist indeß bis jetzt noch kein Eingriff in die persönliche Sicherheit und das Privateigenthum geschehen, und wir hoffen das Beste. Die Anführer geben sich alle Mühe, Disciplin und Ordnung zu erhalten. Ueber das politische Resultat ist noch nichts entschieden, da die Aufrührer selbst noch unsicher ihres Zieles sind. Durch plötzliche Einstellung alles Widerstandes allein ist unsere Stadt vor ungeheurem Unglück bewahrt worden. Bis heute Abend wird es sich entscheiden, ob die Regierung, mit der man unterhandelt, gänzlich aufgelöst wird oder nicht. Die Aufrührer sind im vollkommenen Besitz aller materiellen Staatskräfte; eben ziehen Haufen aus, um den letzten Punkt, die Feste von Aarburg, zu besetzen.

Die Schweizer Zeitung sagt: Unsere jüngsten Berichte aus Bern melden die dort stündlich zunehmende Verlegenheit. Die aufgebotenen Truppen (6 Kompagnien Infanterie, 2 Kompagnien Scharfschützen, 2 Kompagnien Dragoner und eine Batterie Artillerie) rückten in verschiedenen Abtheilungen und an verschiedenen Tagen (am 4ten December die letzten) durch die Stadtthore ein. Die Regierung hatte die Truppen in die Stadt kommen lassen, um die Errichtung einer Bürgergarde zu verhindern. Dies Mittel hat doppelt fehlgeschlagen, da nun doch am 4ten December vom Stadtrath die Errichtung einer solchen beschlossen worden und dieselbe schon am 5ten gebildet worden ist.

(Berl. Zeit.)

Schaffhausen, den 10ten December.

Am 7ten dieses Monats war der große Rath von Freyburg abermals versammelt. Nach seinem Beschluß soll nun unverzüglich eine Kommission niedergesetzt werden, welche sich mit Entwerfung einer Verfassung zu beschäftigen hat. Am 3ten December sprach der Stadtrath von Freyburg gegen den kleinen Rath den Wunsch aus, er möchte die Beschlüsse des großen Raths vom 2ten ohne allen Verzug im Kanton bekannt machen; die Ruhe der Stadt und des Landes hänge davon ab. Man stehe auf einem Vulkan, nur Offenheit könne retten, Verzug das größte Unheil herbeyführen. — „In vielen Gemeinden" (sagt der Schweizerische Korrespondent) „stehen wieder Freyheitsbäume. Mitten unter dem Jubel, der dieselben umrauscht, blickt der Vaterlandsfreund schweigend und bange auf diese wurzellosen Symbole eines wurzellosen Aufbrausens, und es bangt ihm, dieses Possenspiel möchte abermals das Vorzeichen des Verlustes der Freyheit seyn. — In Peterlingen soll eine liberale Versammlung, nachdem sie von Paris aus Hülfsmittel erhalten hatte, gegen 6 Wochen lang beysammen gewesen seyn, und von da aus auf die Kantone Freyburg und Bern eingewirkt haben." (Pr. St. Zeit.)

Rom, den 4ten December.

Nachdem der Kardinal Kämmerling Galeffi am 1sten dieses Monats die amtliche Anzeige vom Ableben Sr. Heiligkeit Pius VIII. empfangen hatte, begab er sich, von den Mitgliedern des Tribunals der apostolischen Kammer begleitet, nach dem Quirinal und schritt zur Rekognoscirung des Leichnams und zur Abnahme des Fischerrings. Die große Glocke des Kapitols verkündete den Einwohnern Roms die Erledigung des heiligen Stuhles; bald stimmten alle übrigen Glocken in das Trauergeläute ein. Die Chierici di Camera vertheilten durch das Loos die verschiedenen Funktionen unter sich, die sie während der Vakanz des heiligen

Stuhls zu verrichten haben. Der Fürst Agostino Chigi erhielt als Marschall des Konklave eine Ehrenwache vor die Thür seiner Wohnung. Die nur leichter Vergehen schuldigen Gefangenen wurden frey gelassen. Abends versammelte der Dekan des heiligen Kollegiums, Kardinal Pacca, die Capi d'Ordine bey sich. Am 2ten wurde die in der vorigen Nacht einbalsamirte päpstliche Leiche in der Paulinischen Kapelle des Quirinals ausgestellt. Gestern endlich wurde der Leichnam im feyerlichen Zuge vom Quirinal nach der St. Peterskirche getragen, hier mit dem päpstlichen Ornat bekleidet und auf einem Paradebette in der Sixtinischen Kapelle ausgestellt. (Pr. St. Zeit.)

Amsterdam, den 12ten December.

Einer Haager Zeitung zufolge, hat die Prinzessin von Oranien keineswegs die Absicht, nach London zu reisen, sondern wird Haag nicht verlassen.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 11ten December.

Die Gazetta di Genova vom 1sten December meldet: „Se. Excellenz, der Baron von Barante, Pair von Frankreich, ist gestern Morgen von Sr. Majestät, dem Könige, unserm Herrn, in einer Privataudienz empfangen worden, wobey er die Schreiben überreichte, Kraft deren er bey Sr. Majestät in der Eigenschaft als Botschafter Sr. Majestät, des Königs der Franzosen, akkreditirt wird. Der Botschafter hatte hierauf die Ehre, Ihrer Majestät, der regierenden Königin, wie auch Ihrer Majestät, der verwittweten Königin Maria Thereſia, und den Königlichen Prinzessinnen, ihren Töchtern, vorgestellt zu werden." (Berl. Zeit.)

Breda, den 12ten December.

Seit dem 8ten dieses Monats ist bey unserm Heere wenig Bemerkenswerthes vorgefallen. Durch Rekognoscirung der feindlichen Stellungen und Vorposten haben wir die Ueberzeugung erhalten, daß der Feind sehr besorgt ist, von den Unsrigen angegriffen zu werden. Ueberall verstärkt er sich in seinen Positionen, wirft Batterien auf, verschanzt die Häuser und baut Barrikaden; besonders befestigt er die Kirchen und die Mauern um die Kirchhöfe. Die irregulären Truppen werden fortwährend mehr durch reguläre ersetzt.

(Pr. St. Zeit.)

Brüssel, den 13ten December.

Der Baron von Stassart läßt unter den Mitgliedern des Kongresses eine Erklärung cirkuliren, in der darauf angetragen wird, Belgien mit Frankreich zu vereinigen, unter der Bedingung, daß es einen eigenen Vicekönig erhalte. Hiesige Blätter fragen Herrn von Stassart, was denn aus der Unabhängigkeitsproklamation werden soll, zu deren Gunsten er bey Eröffnung des Kongresses gesprochen und gestimmt habe?

In dem Berichte, welchen Herr Tielemans am 9ten dieses Monats Namens der Komité für die inneren Angelegenheiten abstattete, heißt es unter Anderem: „Mehrere Gemeinden haben die Wiedereinführung der Schlachtsteuer dringend gefordert, und die Regierung hat sie unter der Bedingung zugestanden, daß die Ortsbehörden nichts weiter erheben dürfen, als die Zusatzcents, welche die Gemeinden sich von der Schlachtsteuer vorbehielten."

Man ist hier ungemein erbittert darüber, daß der ehemalige Erzbischof von Mecheln, Herr von Pradt, in einem französischen Blatte erklärt hat, daß Belgien, welches er ziemlich genau kenne, nur aus Liebe zu den Jesuiten die Holländer vertrieben habe.

(Pr. St. Zeit.)

Aus den Maygegenden, vom 12ten December.

Am 8ten kam Se. Durchlaucht, der Herzog Karl von Braunschweig, durch Maynz. Er hielt sich in einem Konditorladen unweit der Post nur so lange auf, bis er eine bedeutende Summe preussischer Thaler gegen Fünffrankenstücke umgewechselt hatte. Seine Reise soll nach Italien gehen. (Berl. Zeit.)

Braunschweig, den 11ten December.

Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen:

„Wir Wilhelm, Herzog zu Braunschweig-Oels ꝛc., bey Unserer dermaligen Regierung des Herzogthums Braunschweig, fügen hiermit zu wissen: Da in der vierzigsten Sitzung der hohen deutschen Bundesversammlung vom 2ten dieses Monats §. 104 No. 2 ein Beschluß gefaßt ist, welcher wörtlich also lautet: „Se. Durchlaucht, der Herzog Wilhelm von Braunschweig-Oels, wird ersucht, die Regierung des Herzogthums Braunschweig bis auf Weiteres zu führen, Alles, was zur Erhaltung der Ruhe und Sicherheit, so wie der gesetzlichen Ordnung, in dem Herzogthume erforderlich ist, vorzukehren, und daß dieses auf Veranlassung des deutschen Bundes geschehe, öffentlich bekannt zu machen;" so wollen Wir diesen Beschluß hierdurch ohne Verzug zur allgemeinen Kenntniß bringen, und sind dem darin ausgedrückten Ersuchen bereits durch Unsere Proklamation vom 26sten vorigen Monats entgegen gekommen. — Unsere getreuen Unterthanen werden mit Uns in diesem Beschlusse einen neuen sprechenden Beweis der kräftigen Fürsorge der hohen deutschen Bundesversammlung für das Wohl des hiesigen Landes und für die Ruhe von Deutschland erblicken und eine vollständige Beruhigung darin finden, daß die von Uns, in Uebereinstimmung mit Unserm vielgeliebten Herrn Oheim, Sr. Majestät, dem Könige von Großbritannien und Hannover, übernommene Regierung unter den Schutz der in dem deutschen Bunde vereinigten sämmtlichen souveränen Fürsten und Regierungen gestellt ist. Indem Wir dieses Unsern getreuen Unterthanen zu erkennen geben, wollen Wir dagegen diejenigen, welche

durch aufrühreriſche, gegen Unſere Regierung gerichtete, Handlungen die beſtehende geſetzliche Ordnung zu ſtören beabſichtigen ſollten, hiermit ernſtlich gewarnt haben, da Wir ſonſt, durch die von Uns übernommenen Verpflichtungen, gezwungen ſeyn würden, gegen ſolche Aufrührer nach der Strenge der Geſetze verfahren zu laſſen. Gegeben Braunſcheig, den 7ten December 1830.

Wilhelm.“

(Berl. Zeit.)

* * *

Der Magiſtratsdirektor, Dr. Bode, und der Magiſtratsſekretär, Dr. Meier, Adjutant der Bürgergarde, ſind am 7ten dieſes Monats nach Oſterode gereiſet. Die Veranlaſſung dieſer Sendung iſt die Sicherſtellung des von dem Herzoge Karl auf ſeiner Flucht in dem dortigen Mackenſen'ſchen Gaſthauſe zurückgelaſſenen Reiſewagens, welcher Effekten von höchſter Wichtigkeit enthalten ſoll. (Hamb. Zeit.)

Kopenhagen, den 7ten December.

Die Verſuche, welche vor mehreren Wochen von einigen Böswilligen gemacht wurden, die Herzogthümer Schleswig und Holſtein in eine unruhige Bewegung zu verſetzen, ſind, wie dieſes auch mit Sicherheit erwartet werden konnte, durch den biedern und ruhigen Sinn der Einwohner vereitelt worden, obgleich jene Ruheſtörer es weder an Thätigkeit, noch an ſchlau berechneten Lügenkünſten, hatten fehlen laſſen.

(Berl. Zeit.)

London, den 30ſten November.

Als Sir R. Peel ſeine Reſignation einreichte, bot ihm der König die Peerswürde an. Er lehnte ſie ab und bat nur, daß ſein Schwager, Herr G. Dawſon, zum Geheimenrath ernannt würde, was Se. Majeſtät ſogleich bewilligte.

Die Herzogin von Berry, welche im Begriff iſt, London zu verlaſſen, hat mehrere ihrer Juwelen und Bücher verkauft, z. B. die Henriade, Prachtausgabe, welche die Stadt Paris dem Herzog von Bordeaux zum Geſchenk gemacht hat, für 800 Pfd. Sterl.

Lord Prudhoe, der einzige Bruder des Herzogs von Northumberland, iſt kürzlich von ſeiner großen Reiſe im Morgenlande nach England zurückgekommen. Sein Begleiter auf derſelben war der Italiener Gio. Finati (deſſen Memoiren kürzlich erſchienen ſind), welcher immer unter dem Namen Mahomed reiſete. Lord Prudhoe hat auch die Expedition gegen Algier unter Lord Exmouth mitgemacht. Er iſt der nächſte Erbe zur Herzogswürde von Northumberland. (Berl. Zeit.)

London, den 1ſten December.

Se. Majeſtät hat den Herzog von Wellington zum Lordlieutenant der Grafſchaft Southampton, und den Obriſten, Viskonte Valletort (Sohn des Grafen Mount-Edgecumbe), von der Miliz der Grafſchaft Kornwall, zu ſeinem Adjutanten für den Milizdienſt ernannt und zugleich befohlen, daß er, als einer der 5 ältern Milizobriſten, gleich nach den jüngern Obriſten der Armee rangiren ſoll.

Das Court-Journal ſagt: „Es iſt ein Irrthum, wenn man glaubt, daß, im Fall des Ablebens der Herzogin von Kent, ehe ſie zur Regentſchaft gelangt, der Herzog von Kumberland, als älteſtes Glied der Königlichen Familie, Vormund der Königlichen Minderjährigen werden müſſe. Da in Hannover das ſaliſche Geſetz gilt, ſo wird nothwendigerweiſe, wenn die Prinzeſſin Viktoria den engliſchen Thron beſteigt, der Herzog von Kumberland König von Hannover, unter dem Namen Ernſt I., und hat dann keinen Antheil mehr an engliſche Staatsangelegenheiten. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten December. Hr. Baron v. Korff aus Preekuln, und Hr. Theodor v. Hahn aus Meſcheneeken, log. im v. Korffſchen Hauſe in der Palaisſtraße No. 74. — Die Hrn. Kaufl. E. Geveke und Salemann, Hr. Müller Schmoll und Hr. Liembach aus Riga, Hr. E. Felſenberg vom Lande, Hr. Kommiſſär Grodecke und Hr. v. Fircks aus Lithauen, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Krummes v. Oberlande, und die Hrn. Gebrüder v. Renngarten aus Schönberg, log. b. Halezky. — Hr. Amtm. Stern aus Dſirren, log. b. Steinhold. — Hr. Konditor Ruedy aus Riga, log. b. Konditor Ruedy. — Mad. Seefeld aus Stabben, log. b. Kaufm. Höniſcher. — Hr. Stud. Proch aus Dorpat, log. b. Oberhofger. Adv. Proch.

Den 13ten December. Hr. Koll. Regiſtr. Krulikowsky aus St. Petersburg, Hr. v. Düſterlho aus Neu-Memelhoff, und Hr. v. Holſt aus Podaizen, log. b. Gramkau.

Den 14ten December. Fr. Geheimeräthin Alexandra Lanskoy aus Schaulen, und Hr. v. Nolde, nebſt Gemahlin, aus Bauske, log. b. Zehr jun. — Fr. Zahnärztin de Serre aus Riga, log. im Schmidtſchen Hauſe. — Hr. Erzdorff v. Kupffer aus Groß-Friedrichshoff, log. b. Rathshrn. Wittekopff. — Hr. Sekr. v. Iwaskewitſch und Hr. Gutsbeſ. v. Gimbutt aus Schaulen, Hr. Oberhofger. Adv. v. Czudnochowsky aus Tuckum, und Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, log. b. Gramkau. — Hr. George v. Koſchkull aus Bathen, log. b. Trautmann.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Oſtſeeprovinzen. J. D. Braunſchweig, Cenſor.
No. 555.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 151. Donnerstag, den 18. December 1830.

St. Petersburg, den 9ten December.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Cesarewitsch, berichten Sr. Majestät, dem Kaiser, unter dem 1sten dieses Monats, daß Se. Hoheit desselbigen Tages in die Gränzen des Gouvernements Wolhynien eingerückt sind, nachdem Hochdieselben mit den sämmtlichen Truppen der im Königreiche Polen befindlich gewesenen russischen Garden den Uebergang über den Bug bey dem Flecken Wlodaw bewerkstelligt hatten.

Der Verrath und Treubruch des größten Theiles der polnischen Truppen hatten Se. Hoheit aller Möglichkeit beraubt, länger im Königreiche zu verweilen, und den Rückzug nothwendig gemacht, der über Pulawo und Ljubartowo vor sich ging.

Se. Hoheit fügen hinzu, daß bey Abfertigung des Berichtes bey dem Cesarewitsch der Minister der Finanzen des Königreiches Polen, Fürst Ljubecki, und der Deputirte des Landtages, Graf Jeserski, eingetroffen sind, die sich auf dem Wege aus Warschau nach St. Petersburg befinden.

* * *

Der Minister des Innern, Generaladjutant Graf Sakrewski, macht bekannt, daß die epidemische Cholera in den Gouvernements Kostroma und Jaroßlaw, mit Gottes gnädiger Hülfe, aufgehört hat, weshalb zwischen genannten Gouvernements, als gesunden, die freye Kommunikation wieder hergestellt ist. Der Kordon um die Stadt Jaroßlaw ward am 11ten November aufgehoben. (St. Petersb. Zeit.)

* * *

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen.

Morgens am 6ten December.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 6135 Personen; 3428 starben und 2559 genasen.

Am 4ten December waren 163 Kranke.

Im Verlauf des 5ten Decembers erkrankten 11; 17 genasen und 9 starben; krank blieben zum 6ten December (in Privathäusern 27, in Krankenhäusern 121) zusammen 148; von diesen geben 85 Hoffnung zur Genesung. (St. Petersb. Zeit.)

Belgrad, den 29sten November.

Aus Konstantinopel erfährt man, daß die Pforte ihre Zustimmung zu der von den Botschaftern Englands, Frankreichs und Rußlands angetragenen Ausdehnung der griechischen Gränzen bis zur Linie von Arta und dem Meerbusen von Volo ertheilt habe. Dagegen ist in den deshalb statt gehabten Konferenzen festgesetzt worden, daß es hinsichtlich der Begränzung des griechischen Staates zur See bey den in dem Protokoll vom 3ten Februar dieses Jahres angegebenen Bestimmungen sein Verbleiben habe, und die alliirten Mächte sich anheischig machen, der Pforte zur gütlichen Unterwerfung der ausser diesen Gränzen liegenden, im Aufstande befindlichen Inseln, behülflich zu seyn. (Hamb. Zeit.)

Amsterdam, den 12ten December.

In einem Rotterdamer Blatte liest man: „Reisende, welche am 7ten December von Ghent abgegangen sind, geben uns die Versicherung, daß die Spannung der Gemüther dort so groß sey, daß man erwarten dürfe, die oranische Fahne werde binnen sehr kurzer Zeit wieder von den Ghenter Thürmen wehen. Es scheint beynahe gewiß, daß, was auch immer der Kongreß in Brüssel beschließen möge, ganz Ostflandern sich vorzugsweise wieder der Regierung des Königs Wilhelm unterordnen will."

(Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 15ten December.

In der hiesigen Staats-Kourant heißt es: „Aus Berichten, die von verschiedenen Seiten bey der Regierung einliefen, deren Wahrhaftigkeit in allen Theilen indessen nicht verbürgt werden kann, ergiebt es sich, daß die Insurgenten Versuche machen, um im limburgischen eine Kriegsmacht zusammenzuziehen. Nach dort verbreiteten Gerüchten sollen sie den Zweck haben, einen Angriff auf Mastricht zu unternehmen; andere Leute wollten wissen, daß sie eine Bewegung nach der Gränze von Luik beabsichtigten. Auch sprach man davon, daß die Insurgenten am 8ten dieses Monats in den zwischen Maaseyk und Weert belegenen Dörfern ungefähr 3000 Mann mit 11 Stücken Geschütz, jedoch ohne Reiterey, beysammen hätten. An Personen zur Bedienung des Geschützes schien es ihnen noch sehr zu fehlen, so daß ihnen zu dessen Transport kein anderes Mittel übrig blieb, als die Bauern zu zwingen, sich selbst und ihre Pferde dazu herzugeben. Der General von Tiecken de Terhove befand sich an der Spitze der genannten Macht und hatte einen Aufruf an die Landleute erlassen, sich zur Vertheidigung Belgiens an seinen Kriegshaufen zu schließen und, in Ermangelung von

Gewehren, sich mit Beilen, Heugabeln und dergleichen Wehrgeräth zu bewaffnen. Dieser Aufruf hatte jedoch keinen großen Eindruck gemacht. Auch schien unter den jungen in Limburg zum Kriegsdienst aufgerufenen Leuten noch sehr wenig Eifer obzuwalten, dem Aufrufe Folge zu leisten, und viele derselben sollen beschlossen haben, sich nicht anders unter die Fahnen der Insurgenten zu stellen, als wenn man sie mit Gewalt dazu zwänge." (Pr. St. Zeit.)

Brüssel, den 13ten December.

Der Baron von Stassart erklärt jetzt in einem den hiesigen Zeitungen zugesandten Schreiben, daß er keinesweges dem belgischen Staate seine Unabhängigkeit rauben wolle; er wünsche nur, daß sich die Belgier den König Ludwig Philipp auch zu ihrem Könige erwählen und von diesem einen eigenen Vicekönig erhalten mögen, der das Land nach der vom Kongreß entworfenen Verfassung regiere. Inzwischen widerspricht er dem Gerüchte, daß er bereits bemüht gewesen sey, die Kongreßmitglieder für diesen Vorschlag durch ihre Unterschriften in Pflicht zu nehmen, und daß er überhaupt eine totale Vereinigung mit Frankreich wünsche. (Pr. St. Zeit.)

Brüssel, den 15ten December.

In hiesigen Blättern liest man: „Der Präsident der diplomatischen Komité hat dem Kongresse angezeigt, daß die fünf Mächte eine zufriedenstellende Antwort hinsichtlich der Aufhebung der Blokade und der freyen Scheldeschifffahrt ertheilt haben. Folgendes haben wir über den Inhalt dieser Antwort erfahren: Die Londoner Konferenz hat, so versichert man uns, erklärt, daß die Schelde frey seyn werde, daß die Aufhebung der Blokade, dem Principe nach, in diesem Sinne verstanden worden, und daß der König der Niederlande deshalb sich weigert, die Schelde zu öffnen, weil er neue Feindseligkeiten von Seiten der Belgier besorge. Es wird hinzugefügt, daß die fünf Mächte den König der Niederlande eingeladen haben, die Schifffahrt auf der Schelde frey zu geben, indem sie sich selbst für die strenge Wahrnehmung des Waffenstillstandes verantwortlich erklären. Es heißt sogar, daß in diesen Waffenstillstand die Sicherheit unserer Flagge mit einbegriffen werden soll. Wenn die Antwort wirklich so bestimmt lautet, so ist sie in der That höchst beruhigend und zufriedenstellend. Wir wissen jedoch nicht, ob die fünf Mächte nöthigenfalls thätig einschreiten würden, so wie, ob auch die Wasserzölle wegfallen sollen, die Holland von unseren Kauffahrteyschiffen erheben kann." (Pr. St. Zeit.)

Brüssel, den 16ten December.

In der gestrigen Sitzung des Kongresses ist mit 128 gegen 62 Stimmen beschlossen worden, daß Belgien nächst einer Deputirtenkammer auch einen Senat haben soll.

Herr van de Weyer ist heute nach Paris abgereist, von wo er sich nach London begeben wird. (Pr. St. Zeit.)

Paris, den 9ten December.

In der gestrigen Sitzung der Pairskammer brachte der Kriegsminister das Gesetz zur Aushebung von 80,000 Mann ein, und versicherte, bey dieser Gelegenheit, nochmals, daß alle Aussicht zur Erhaltung des Friedens vorhanden sey. Zur Befestigung von Paris und Lyon seyen bereits Befehle gegeben. „Unser Glück," fügte der Minister hinzu, „war so rasch, so unverhofft, so ruhmvoll, daß es wohl einiges Mißtrauen erregen konnte, welches aber bey unserem einträchtigen und unerschütterlichen Entschluß zur Aufrechthaltung jener unveränderlichen Grundsätze, auf denen die Unabhängigkeit des Volkes beruht, bald verschwinden muß. Die Nichteinmischung ist fortan unser Princip; wir werden dasselbe zweifelsohne gewissenhaft beobachten, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, daß es von den Andern beobachtet werde. Erst, wenn unsere Bemühungen zur Beybehaltung des Friedens fruchtlos geworden, werden wir zum Kriege schreiten. Wir haben jetzt keinen andern Wunsch, als den Frieden, keine andere Leidenschaft, als die Freyheit" (Beyfall). Es wurde sogleich zur Prüfung dieses Gesetzentwurfs eine Kommission ernannt, bestehend aus den Herzögen Valmy und Dalberg, dem Marschall Jourdan und den Grafen Dejean und Molé. Die Kammer wird noch morgen und übermorgen öffentliche Sitzungen halten. Die ersten Tage der kommenden Woche wird der Pairshof sich auf den Proceß der Exminister vorbereiten, der bekanntlich am 15ten dieses Monats seinen Anfang nimmt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten December.

Der König hat der Madame Benj. Constant sein Beyleid über den Tod ihres Gemahls bezeigen lassen. Alle Pariser Zeitungen, selbst die Gazette de France, zollen dem Andenken des Verstorbenen heute ihre Verehrung.

Beym Anbeginn der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer verlas der Präsident mit gerührter Stimme die Anzeige der Wittwe B. Constant (geb. Gräfin von Hardenberg) von dem am 8ten dieses Monats, Nachmittags 8 Uhr, erfolgten Tode ihres Mannes. Die Versammlung vernahm diese Nachricht mit tiefer Trauer. Herr Junien meinte, man solle an der Fahne über dem Sitze des Präsidenten einige Tage lang einen schwarzen Flor anheften, fand aber keinen Beyfall mit diesem Vorschlage. Dahingegen ward, auf Herrn Pétou's Bemerken, der Trauer der Versammlung im Protokoll gedacht. Herr Salverte trug darauf an, daß alle Deputirten, die sonst

keine Abhaltung hätten, dem Leichenzuge (der am 12ten dieses Monats statt finden soll) sich anschließen möchten, um Frankreichs Theilnahme und Schmerz über diesen Verlust würdig zu repräsentiren. Ein Antrag des Herrn Viennet, daß die Deputirten hierbey in ihrer Amtstracht erscheinen sollten, wurde nicht beachtet. Die Mitglieder der Deputation, welche dem Leichenzuge folgen wird, wurden hierauf durchs Loos bestimmt. Unter den 11 Mitgliedern, aus denen sie zusammengesetzt ist, befindet sich auch Herr Berryer.

Auf Befehl wird vom 12ten dieses Monats an bis zur Beendigung des Processes der Exminister das Theater des Odeon geschlossen werden, und ein Detaschement Nationalgarde den Saal besetzen. — Das Theater wird am Tage nach der Fällung des Urtheils mit einem neuen Stück, Napoleon, in 6 Aufzügen und in 23 Tableaux, eröffnet werden.

Briefen aus Bayonne zufolge scheint in diesem Augenblick an der spanischen Gränze eine bedeutende Bewegung unter den spanischen Truppen zu herrschen. Die Regimenter, welche Anfangs Befehl erhalten hatten, in das Innere zurückzumarschiren, haben jetzt Gegenbefehl erhalten, und sollen sogar noch verstärkt werden. Es scheint, daß es die Absicht der spanischen Regierung sey, einen Kordon zu bilden, der auf das erste Zeichen in Bewegung kommen kann, und der sich längs der ganzen Linie hinziehen wird. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 4ten December.

Vorgestern ist im Ministerrathe die Frage erörtert worden, ob Spanien eine Charte erhalten, und ob eine Amnestie bewilligt werden solle. Beyde Fragen wurden verneint und dafür beschlossen, ein Beobachtungskorps, unter General Llauder, nach der französischen Gränze zu schicken. Man hat eine Aushebung von 50,000 Mann befohlen. (Berl. Zeit.)

Rom, den 9ten December.

Am 4ten dieses Monats hielten die Kardinäle im Vatikan die erste ordentliche Kongregation, begaben sich sodann nach der Sixtinischen Kapelle, wo der Leichnam Pius VIII. in päpstlichem Ornat ausgestellt war, und folgten bey der Transportirung desselben nach der Peterskirche, wo er in der Kapelle der heiligen Sakramente so nahe an das Gitter gestellt wurde, daß das Volk die Füße desselben küssen konnte. Am 5ten früh begannen in derselben Kirche die neuntägigen Exequien. Am Abende des nämlichen Tages wurde der Sarg mit der Leiche Leo's XII. aus der Nische beym Chore des Kapitels, wo sie, der Sitte gemäß, beygesetzt worden war, herausgenommen und seiner eigenen Anordnung gemäß in der Gruft unter dem Altare Leo's des Großen beygesetzt. Am 6ten fand die zweyte der neuntägigen Messen statt, und am Abende wurde die sterbliche Hülle Pius VIII. mit den üblichen Ceremonien in dieselbe Nische gestellt, aus welcher am vorigen Abende der Sarg Leo's XII. herausgenommen worden war.

Am 14ten dieses Monats wird das Konklave im Quirinal beginnen. (Pr. St. Zeit.)

Von der italienischen Gränze, vom 10ten December.

Die kürzlich mitgetheilte Nachricht von einer in Mayland entdeckten Verschwörung hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Spätere Briefe aus Mayland bis zum 5ten December erwähnen mit keiner Sylbe jener Gerüchte und versichern, daß die vollkommenste Ruhe in jener Hauptstadt herrsche. Der Irrthum war indessen um so verzeihlicher, als die Nachricht allgemein und von mehreren Seiten als bekannte Thatsache gemeldet wurde, auch das Gepräge des Unglaublichen keineswegs an sich trug. Es ist uns übrigens erwünscht, zu dieser Berichtigung Anlaß zu finden. (Pr. St. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 10ten December.

Die Insurgenten, welche den 6ten dieses Monats, Abends, Aarau besetzt und sich in den Privathäusern einquartirt hielten, ließen sich endlich durch Abgeordnete der Regierung bereden, sich auf zwey Stunden Entfernung zurückzuziehen, damit in der bevorstehenden Versammlung des großen Raths die neue Konstitution ruhiger behandelt werden könne. Sie vertheilten sich in Lenzburg und in den umliegenden Dörfern, wo sie auf Unkosten der Bewohner leben. Das drey Stunden davon entfernte Kloster Muri sendet ihnen ausserdem täglich eine große Menge Lebensmittel zu. Man sagt, es haben sich nun auch viele Luzerner diesem Trupp beygesellt, der auf 7000 Mann angewachsen seyn soll. Der Anführer ist ein Dorfwirth, Namens Fischer. Er hat in alle Dörfer Befehl geschickt, Freyheitsbäume aufzurichten, mit der Warnung, er werde die Dörfer abbrennen lassen, wo dies nicht geschehe. — Die Regierung des Kantons Aargau hat es für nöthig gefunden, den Vorort Bern zu ersuchen, ja keine Truppen zu senden, weil die Insurgenten gedroht haben, bey der ersten Nachricht des Herannahens von Truppen alle Städte anzuzünden und zu zerstören. Vor ihrem Abzuge aus Aarau haben die Insurgenten das Zeughaus geleert und alles Vorgefundene mit sich weggeführt. (Pr. St. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 11ten December.

Der Insurgententrupp, welcher sich von Aarau nach Lenzburg zurückgezogen und in den dortigen Gegenden einquartirt hatte, verliert sich allmählig, indem Viele nach Hause zurückkehren, mit der Drohung jedoch, sich wieder zu sammeln, im Falle der große Rath die von ihnen vorgeschlagene Konstitution nicht annehmen sollte. (Pr. St. Zeit.)

Schaffhausen, den 14ten December.

Aus dem Aargau schreibt man: „Nichts ist auffallender, als wie gegenwärtig ein Theil der öffentlichen Blätter sich bestrebt, das Volk zur Widersetzlichkeit gegen die Regierungen aufzureizen, andere aber, wenn das Werk gelungen ist, sichs angelegen seyn lassen, demselben über seine „ordnungsmäßigen" Schritte Weihrauch zu streuen. So müssen natürlich alle Bande gelöst werden, muß Jeder, der mit Flinte, Sense oder Mistgabel einem Trupp sich anschließt, um von der Obrigkeit zu ertrotzen, was Einige haben wollen, sich für einen Wilhelm Tell halten, und gilt nach unsern obskuren Begriffen nicht mehr Gesetz und Ordnung, sondern das Recht des Stärkern, oder der von der Menge unterstützte Wille der Demagogen. Dahin scheint es im Aargau gekommen zu seyn. Der große Rath hatte die Einleitungen zu der Verfassungsänderung getroffen und letztere zugesichert; der Aufschub schien einigen Volksführern zu lang, namentlich dem oben erwähnten Fischer. Dieser erließ an die waffenfähige Mannschaft mehrerer Bezirke einen förmlichen Aufruf, sich Sonntags, vollständig bewaffnet, zu Wohlen einzufinden, um Berathung zu pflegen über Freyheit und Recht."

Der große Rath des Kantons Aargau war am 10ten dieses Monats auf die Vorstellung mehrerer Volksfreunde neuerdings einberufen worden. Um seine Berathung nicht zu stören, ist die gesammte Militärmacht aus den freyen Aemtern wieder von Aarau abgezogen und hat ihr Hauptquartier in Lenzburg aufgeschlagen. Es herrschte übrigens, Nachrichten aus Aarau zufolge, daselbst während des Daseyns der 4000 Mann Milizen strenge Disciplin, und keinerley Unfug war vorgefallen. Man begehrte von dem großen Rathe vor Allem die Aufhebung der Bestimmung, daß die Arbeiten des konstituirenden Rathes der Modifikation, ja sogar der Veränderung des großen Rathes unterliegen sollen. Ferner wünscht man Beschleunigung der neuen Verfassung und Abkürzung der dreymonatlichen Frist. Beydem ist bereits entsprochen, dem einen durch einen Beschluß des großen Rathes vom 10ten December, worin bestimmt ist, daß die neue Verfassung dem kleinen Rath, und durch denselben ohne Anstand und unverändert den Kreisversammlungen zur Genehmigung vorgelegt werden solle; dem anderen durch eine Kundmachung des kleinen Raths von gleichem Datum, der zufolge die Kreisversammlungen zur Wahl des Verfassungsraths auf den 16ten dieses Monats einberufen sind. (Pr. St. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten December. Hr. Amtm. Mellin und Hr. Oekonom Scadow aus Groß-Autz, Hr. Amtm. Mellin aus Waddax, und der prov. Hr. Aktuar Johannsen aus Illurt, log. b. Halezky. — Hr. Tit. Rath v. Beckmann aus Duhren, und Hr. Gärtner Büttner aus Neuenburg, log. b. Wittwe Gedaschke. — Hr. Koll. Assessor v. Szimanowsky aus Kurmen, log. b. Tischler Rachals. — Hr. Glasfabrikant Wiegand und Hr. Musikl. Arends aus Riga, log. b. Gastw. Jensen. — Hr. Graf Keyserling aus Malguzen, log. b. Schneider Meyer. — Der verabsch. Hr. Lieut. Karl Wincentjew aus Tuckum, log. b. Kaufm. Günther. — Hr. Kammerverwandter Schumacher aus Tuckum, log. b. Gramkau.

Den 16ten December. Hr. Major v. Derschau aus Autzenbach, log. b. Halezky. — Hr. Arrend. v. Herzberg aus Luttringen, log. b. J. H. Mehlberg. — Hr. Kapit. v. d. Recke aus Neuenburg, log. b. Henko. — Hr. Oek. Verwalter Rennhausen aus Groß-Bersen, log. b. Gastw. Borchert. — Hr. Baron Karl v. Oelsen aus Santen, Fr. Generalin v. Kochowsky und Fr. Obristin v. Kotzebue aus Wilna, log. b. Morel. — Hr. Gem. Ger. Schr. Sieffers und Hr. Revisor Eckmann aus Matkuln, log. b. Kaufm. Wulff.

Anzeige.

Die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland hat, der letztjährigen Ordnung gleich, auch im nächsten Jahre ihren Fortgang, und eben so das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenz-Blatt. Erstere kostet in Vorausbezahlung der Jahrgang 6 Rubel S. M., letzteres aber der Jahrgang 4 Rubel S. M., oder in Banko-Assignationen nach dem jedesmaligen Kours.

Bestellungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungsexpedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt wird, ob die Blätter ins Haus gebracht werden sollen; wofür dann des Zeitungsträgers Bemühungen mit 50 Kop. S. M. jährlich zu vergüten wären.

Bestellungen für das Land und für andre Städte können aber nicht anders, als bey den zunächst gelegenen Postkomptoirs oder bey dem hiesigen Gouvernementspostkomptoir, gemacht werden.

Mitau, den 8ten December 1830. Der Verleger.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 558.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 152. Sonnabend, den 20. December 1830.

Allerhöchstes Manifest vom 12ten dieses Monats, in Ansehung des im Zaarthum Polen stattfindenden Aufstandes.

Von Gottes Gnaden, Wir Nikolai der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen ꝛc. ꝛc., eröffnen allen Unseren treuen Unterthanen: Schwarzer Verrath hat das mit Rußland vereinigte Zaarthum Polen erschüttert. Uebelgesinnte, nicht entwaffnet durch die Wohlthaten des unvergeßlichen Kaisers Alexander, des großmüthigen Wiederherstellers ihres Landes, haben, unter dem Schutze der von Ihm verliehenen Gesetze, die Früchte Seiner Fürsorge genießend, im Geheim den Anschlag zur Umwerfung der von Ihm eingesetzten Ordnung geschmiedet, und am 17ten November dieses Jahres den Beginn ihrer Thaten durch Aufruhr und Blutvergießen, durch den frevelhaften Versuch auf das Leben Unseres Geliebtesten Bruders, des Cäsarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, bezeichnet. Die Dunkelheit des Abends benutzend, warfen sie einen Haufen des, von ihnen aufgereizten, wüthenden Pöbels gegen den Pallast Seiner Hoheit, und zu gleicher Zeit in den verschiedenen Theilen Warschau's das ungeräumte Gerücht verbreitend, daß russische Truppen friedliche Einwohner niedermetzeln, gelang es ihnen, durch diesen Betrug, das Volk mit sich fortzureißen und die Stadt mit allen Schrecknissen der Anarchie zu erfüllen. Seine Hoheit, der Cesarewitsch, lagerte sich mit den zu ihm gestoßenen russischen Truppen und mit denjenigen polnischen, welche ihrer Pflicht treu geblieben waren, nahe bey Warschau, entschlossen, nicht angreifend zu verfahren, um, unter Vermeidung eines jeden Anlasses zu neuem Blutvergießen, das Ungereimte und die Hinderlist des ausgesprengten Gerüchts darzuthun, auch um den Civilautoritäten, unter dem Beystande gutgesinnter Einwohner, Zeit und Mittel zur Belehrung der Verirrten und zur Bändigung der Uebelgesinnten zu geben. Allein diese Hoffnung ward nicht erfüllt. Der Verwaltungskonseil konnte nicht die Ordnung wieder herstellen; unaufhörlich bedroht von den Empörern, welche aus ihrer Mitte mehrere gesetzwidrige Vereine gebildet hatten, sein Personal durch die Entfernung der von Uns eingesetzten Glieder und Berufung neuer, nach dem Verlangen der Anführer des Aufstandes, verändernd, flehte er nur den Cesarewitsch an, die mit ihm gewesenen polnischen Truppen, zur Bewahrung des öffentlichen und Privateigenthums vor neuer Beraubung, zurückzusenden; bald darauf löste sich dieser Konseil auf, und alle Gewalt blieb in den Händen eines Generals. Unterdessen verbreitete sich der Geist des Aufruhrs durch alle Provinzen des Zaarthums Polen; allenthalben brauchte man die nämlichen Mittel: Betrug, Drohungen, Täuschung, um friedliche Bürger der Herrschaft einiger Rebellen zu unterwerfen. Bey diesen wichtigen und beklagenswerthen Umständen fand Seine Hoheit, der Cäsarewitsch, für nothwendig, dem Wunsche des Verwaltungskonseils willfahrend, der geringen Anzahl treu verbliebener polnischen Truppen die Rückkehr nach Warschau zu gestatten, um nach Möglichkeit die persönliche Sicherheit und das Eigenthum der Einwohner zu schützen, selbst aber rückte Er mit den russischen Regimentern aus den Gränzen des Zaarthums Polen, und langte am 1sten December in dem im Wolhynischen Gouvernement belegenen Flecken Wlodawa an.

So ward eine, vielleicht seit lange beabsichtigte, Missethat vollbracht. Das Volk des Zaarthums Polen, welches nach so vielen Umwälzungen unter dem Schutze Unserer Herrschaft Frieden und Glückseligkeit genossen, ist aufs Neue in einen Abgrund des Aufruhrs und Unheils gestürzt, und ein dasselbe augenblicklich überwältigt habender Haufe Leichtsinniger, wenn gleich bereits wogend in der Furcht vor der nahen Strafe, erfrecht sich, Triumph zu träumen, und Uns, seinem gesetzlichen Herrscher, Bedingungen vorzuschlagen. Russen! Ihr wißt, daß Wir sie mit Unwillen zurückweisen werden; eure Herzen, flammend von Eifer für den Thron, begreifen alle Gefühle des Unsrigen. Auf die erste Nachricht von dem Verrathe erwiedertet ihr durch Wiederholung der Schwüre unerschütterlicher Treue; gegenwärtig aber sehen Wir in dem ganzen Umfange Unseres weiten Kaiserreichs eine Regung; Alle sind beseelt von dem Einem Wunsche, keine Mühe zu schonen, Gut und Leben für die Ehre ihres Monarchen und die Unversehrtheit des Staats zu opfern. Wir blicken mit Rührung auf diesen großmüthigen Zug der Liebe des Volks zu Uns und dem Vaterlande, und machen es Uns zur heiligen Pflicht, durch Worte der Beruhigung zu antworten. Neue Opfer,

neue Anstrengungen werden nicht nöthig seyn. Mit Uns ist Gott, der Beschützer der Gerechtigkeit, und Rußlands Macht kann mit einem entscheidenden Schlage zähmen, die sich erfrecht, seine Ruhe zu stören. Unsere treuen Truppen, erst jüngst durch neue Siege mit Ruhm gekrönt, versammeln sich bereits an den westlichen Gränzen des Kaiserreichs: Wir sind gerüstet, die Treubrüchigkeit zu strafen; wollen jedoch die Unschuldigen von den Verbrechern scheiden, wollen begnadigen auch Schwache, welche aus Blindheit oder Furcht dem gesetzwidrigen Zuge folgen. Nicht alle Unsere Unterthanen des Zaarthums Polen, nicht alle Einwohner Warschau's waren Theilnehmer des Aufstandes und seiner thränenwerthen Folgen; Viele haben durch ruhmvollen Tod bewiesen, daß sie ihre Pflicht gekannt, Andere sind, wie Wir aus den Unterlegungen des Cäsarewitsch ersahen, mit Thränen der Verzweiflung, gezwungen nach Orten zurückgekehrt, die den Empörern unterworfen. Selbige machen mit den Betrogenen und Verführten ohne Zweifel einen großen Theil der Truppen und des Volks des Zaarthums Polen aus; an sie wenden Wir Uns denn auch in dem Aufrufe vom 5ten d. M., in welchem Wir, nach Aeusserung Unseres gerechten Unwillens über die Treubrüchigkeit, Befohlen: ungesäumt den Eigenmächtigkeiten und der widergesetzlichen Bewaffnung ein Ende zu machen und die ganze frühere Ordnung wieder herzustellen. Hierdurch können sie noch die Schuld ihrer Landsleute gutmachen und das Zaarthum Polen von den verderblichen Folgen einer frevelhaften Verblendung erretten. Nachdem Wir ihnen dieses einzige Rettungsmittel gezeigt, eröffnen Wir diese That Unseres Erbarmens allen Unseren treuen Unterthanen, auf daß sie in selbiger Unseren festen Willen, die Unverletzlichkeit der Rechte des Throns und Vaterlandes zu schützen, auch eine eben so feste Absicht, durch Reue ausgesöhnte Verirrung zu schonen, ersehen. Russen! das Beyspiel eures Kaisers sey eure Richtschnur: Gerechtigkeit ohne Rache, Unerschütterlichkeit im Kampfe für die Ehre und den Nutzen des Staates, ohne Haß gegen den verblendeten Gegner; Strafe einzig den Verräthern; Liebe und Achtung gegen diejenigen Unserer Unterthanen des Zaarthums Polen, welche treu dem Uns geleisteten Eide; Bereitwilligkeit zur Versöhnung mit Allen, welche zur Pflicht zurückkehren. — Ja, ihr werdet meine Hoffnungen rechtfertigen, wie ihr sie bis hiezu gerechtfertiget! Verbleibt demnach in Ruhe, in fester Zuversicht auf Gott, den steten Beglücker Rußlands, im festen Vertrauen zum Monarchen, Dem bekannt die Größe und Heiligkeit Seiner Pflichten, Erhalter der Unversehrtheit und Würde Seiner Herrschaft und des Ruhmes des russischen Namens zu seyn! Gegeben zu St. Petersburg, am 12ten December des ein tausend acht hundert und dreyßigsten Jahres nach Christi Geburt und im sechsten Unserer Regierung.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterschrieben:

Nikolai.

Gedruckt zu St. Petersburg beym Senat, am 12ten December 1830.

Aufruf an die Truppen und das Volk des Zaarthums Polen.

Eine in Warschau vollbrachte verruchte Frevelthat hat die innere Ruhe eures Landes erschüttert und die Nachricht hiervon in Uns gerechten Unwillen erweckt, Unser Herz mit Trauer erfüllt.

Eine Rotte unwürdiger, den polnischen Namen entehrender Leute hat sich erfrecht, nach dem Leben des Bruders eueres Herrschers zu trachten; sie haben einen Theil der Truppen zum Verrath bewogen und unter dem verblendeten Haufen des Volks verderbliche Täuschungen hinsichtlich der theuersten Interessen eueres Vaterlandes verbreitet.

Noch ist es nicht zu spät, das Geschehene gut zu machen; noch ist es Zeit, unzähligen Drangsalen vorzubeugen. Wer nicht säumt, einer frevelhaften, jedoch augenblicklichen Hinreißung zu entsagen, Denjenigen werden Wir nicht den im Frevel Beharrenden gleichstellen. Bewohner des Zaarthums Polen! Nehmt zu Herzen die Ermahnung eines Vaters, gehorcht dem Befehle eures Herrschers!

Wir wünschen, daß Unser Wille und alle Unsere Absichten euch genau bekannt seyen, und befehlen daher:

1) Daß alle Unsere im Zaarthum Polen angehaltene russische Unterthanen ohne Verzug auf freyen Fuß gesetzt werden.

2) Daß der Verwaltungskonseil, seinem ursprünglichen Bestande nach, aufs neue in die Verwaltung seiner früheren Pflichten und in alle Rechte derjenigen Gewalt trete, mit welcher er durch Unseren Ukas vom 31sten July (12ten August) 1826 bekleidet worden.

3) Daß alle Civil- und Militärobrigkeiten in der Residenz und den Provinzen alle Vorschriften unbedingt erfüllen, welche in Unserem Namen aus dem Verwaltungskonseil, wie oben gesagt, seinem früheren Bestande nach, erlassen werden, ohne irgend eine andere widergesetzlich angeordnete Autorität anzuerkennen.

4) Daß nach Empfang dieses die Befehlshaber eines jeden Korps Unserer polnischen Armee unverzüglich die ihnen anvertrauten Truppen zusammenziehen und unaufhaltlich nach Plozk marschiren, wo der allgemeine Versammlungsort Unserer polnischen Armee bestimmt ist.

5) Daß die Befehlshaber der Korps sofort Uns über

den Zustand der von ihnen kommandirt werdenden Truppen Bericht erstatten.

6) Daß jede Bewaffnung, zu welcher man in Veranlassung des Aufruhrs in Warschau geschritten, und welche nicht zu dem durch den Etat festgesetzten Bestande Unserer Armee gehört, aufgehoben werde.

Diesem gemäß wird den Ortsobrigkeiten aufgetragen, nach Abnahme der Waffen von allen Denjenigen, welche sie nicht nach gesetzlicher Grundlage erhalten, selbige unverzüglich der Veteranenwache und den Gensd'armen eines jeden Orts zur Aufbewahrung abzugeben.

Krieger der polnischen Armee! Zu allen Zeiten seyd ihr durch Ehre und Treue berühmt gewesen. — Das tapfere reitende Jägerregiment Unserer Garde hat auch gegenwärtig ein neues, auf immer unvergeßliches Beyspiel dieses Heldenmuthes gegeben. Krieger! folgt diesem Beyspiele, rechtfertigt die Erwartung des Monarchen, dem ihr den Eid der Treue geleistet!

Bewohner des Zaarthums Polen! dieser Aufruf wird allen des Verraths Nichttheilhaftigen beweisen, daß Wir ihrer Anhänglichkeit zu trauen, Uns auf ihre Männlichkeit zu verlassen wissen.

Er ist für euch eine Bürgschaft, daß Diejenigen, welche, von einer augenblicklichen Verblendung hingerissen, zur Pflicht zurückzukehren eilen, nicht werden zurückgewiesen werden.

Doch an die treubrüchigen, keine Ehre kennenden Missethäter, welche die Ruhe ihrer Mitbürger gestört, ist nicht das Wort eures Herrschers gerichtet. Können dieselben wohl, nachdem sie die Waffen ergriffen, zu hoffen wagen, daß sie durch Verrath die Erfüllung ihrer Absichten erreichen und Uns zum Nachgeben bewegen werden? Bald werden sie das Falsche dieser frevelhaften Hoffnungen einsehen. Sie sind die Verderber ihres Geburtslandes, und alle demselben drohende Drangsale fallen auf ihre Häupter. Gegeben zu St. Petersburg, am $\frac{5}{17}$ten December 1830.

Das Original haben Se. Kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig unterschrieben:

Nikolai.

Kontrasignirt: Minister-Staatssekretär, Graf Grabowsky.

Das Translat ist mit dem Original gleichlautend:
Generaladjutant Graf Tschernischew.
(Aus der Beyl. zur Rig. Zeit.)

* * *

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen.

Morgens am 7ten December.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 6149 Personen; 3437 starben und 2578 genasen.

Am 5ten December waren 148 Kranke.

Im Verlauf des 6ten Decembers erkrankten 14 Personen; 19 genasen und 9 starben; krank blieben zum 7ten December (in Privathäusern 23, in Krankenhäusern 111), zusammen 134; von diesen geben 80 Hoffnung zur Genesung.

Morgens am 8ten December.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 6164 Personen; 3444 starben und 2599 genasen.

Am 6ten December waren 134 Kranke.

Im Verlauf des 7ten Decembers erkrankten 15; 21 genasen und 7 starben; krank blieben zum 8ten December (in Privathäusern 23, in Krankenhäusern 98) zusammen 121; von diesen geben 72 Hoffnung zur Genesung. (St. Petersb. Zeit.)

Paris, den 11ten December.

Gestern Morgen ging zu Vincennes der Befehl ein, die Exminister nach dem Detentionshause in den Gebäuden des kleinen Luxemburg zu bringen. Früh um 5 Uhr begab sich der Minister des Innern, Graf von Montalivet, nebst dem General Fabvier und mehreren Officieren vom Generalstabe der Nationalgarde, in Begleitung von zwey Huissiers, zu diesem Zwecke nach dem Schlosse von Vincennes. Die Huissiers verfügten sich nach dem Kerker und verkündeten daselbst den Gefangenen, die schon darauf vorbereitet waren, die erhaltenen Befehle. Die Herren von Polignac, von Peyronnet und von Guernon-Ranville waren angekleidet und reisefertig. Dagegen erklärte Herr von Chantelauze, der an heftigen rheumatischen Schmerzen litt, er würde auf keinen Fall aus dem Bette aufstehen; man möchte ihn in demselben nach Paris bringen. Es war jedoch nicht möglich, das Bett durch die enge Treppe herunterzutragen, und daher nahmen es der Minister und der General Fabvier über sich, die Vollziehung des Befehls in Betreff des Herrn von Chantelauze zu suspendiren. Die Herren von Polignac und von Peyronnet stiegen in einen Wagen mit dem General Fabvier und einem Huissier, in dem zweyten Wagen befand sich Herr von Guernon-Ranville mit einem Huissier und zwey Officieren. Der Minister des Innern stieg zu Pferde. Den Wagen schloß sich eine Eskorte von 200 berittenen Nationalgardisten an, eine Eskadron Lanciers und das Artillerie-Officierkorps der Garnison von Vincennes. Um 7 Uhr trafen die Angeklagten im Luxemburg ein, und obwohl sie unterwegs durch die volkreichsten Gegenden von Paris kamen, so sind sie doch auf keine Weise insultirt worden. Den ganzen Tag hindurch blieb Alles ruhig; einzelne Gruppen bildeten sich zwar vor dem Luxemburg, die sich jedoch ganz still verhielten. Fürst Polignac behält fortwährend seine vornehme Miene, Herr von Guernon-Ranville scheint niedergeschlagen, Herr von Peyronnet

affektirt dagegen eine gewisse Heiterkeit. Merkwürdig war der Umstand, daß der Huissier irriger Weise, noch bevor die Entscheidung hinsichtlich des Herrn von Chantelauze getroffen war, alle vier Verhaftsbefehle, Kraft deren die Gefangenen zu Vincennes eingesperrt waren, annullirt hatte, so daß der Gouverneur, General Daumesnil im Besitze keiner legalen Autorisation war, um seinen Gefangenen zu behalten, wenn dieser die Freyheit verlangt hätte. Es sollte in aller Eile ein Huissier wieder nach Vincennes abgehen, um den Verhaftsbefehl zu erneuern. Um 6½ Uhr Abends traf jedoch General Daumesnil mit Herrn von Chantelauze in seinem eigenen Wagen ein; Letzterer wurde sogleich zu seinen Kollegen eingesperrt.

Der Kriegsminister zeigte gestern der Pairskammer an, daß man sich mit der Befestigung von Paris und Lyon beschäftigen werde. Die Arbeiten an der Hauptstadt beginnen dieser Tage, unter der Leitung des Generals Valazé. Drey Millionen sind einstweilen zu diesem Zwecke ausgesetzt und 3000 Leute werden dazu verwendet. (Hamb. Zeit.)

Amsterdam, den 15ten December.

Seit Kurzem herrscht in unserer Marine große Thätigkeit; selbst an Sonntagen wird jetzt gearbeitet, und es ist ersichtlich, daß man den Wiederausbruch der Feindseligkeiten fürchtet, und das, was der Landmacht abgehet, durch die Marinestellung beschützen will.

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 14ten December.

Das Blatt „Emancipation" äussert: „Die Abreise des Herrn van de Weyer nach London, die Ankunft des Lords Ponsonby in Brüssel und das ihm gegebene diplomatische Diner, das Gerücht der Demission des Grafen von Merode, die nicht mehr zu bezweifelnde Demission des Herrn Tielemans und endlich ein Artikel im Courier des Pays-Bas, Alles beweist ganz mathematisch, daß die Frage, hinsichtlich unseres künftigen Monarchen, leicht ihre Erledigung dahin finden dürfte, daß wir einen englischen Prinzen erhalten."

(Berl. Zeit.)

Rom, den 4ten December.

Am 26sten vorigen Monats haben im Krater des Vesuvs sich neue Oeffnungen gebildet, aus welchen vulkanische Materie ausströmt. Die Rauchsäule ist seitdem mit Asche untermischt. (Berl. Zeit.)

Wien, den 10ten December.

Se. Majestät, der jüngere König von Ungarn, haben, dem Vernehmen nach, Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Marie Christine, jüngste Tochter des resignirten Königs von Sardinien, Viktor Emanuel, zur Gemahlin erkoren. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 11ten December.

Der Marquis Maison, königl. französischer Marschall und Botschafter am kaiserl. königl. österreichischen Hofe, ist von Paris hier angelangt. (Berl. Zeit.)

Maynz, den 8ten December.

Heute ist Herzog Karl von Braunschweig durch unsere Stadt passirt. Derselbe hielt sich in einem Konditorladen unweit der Post so lange auf, bis er eine bedeutende Summe preussischer Thaler gegen Fünffrankenstücke umgewechselt hatte. Seine Reise soll nach Italien gehen. (Hamb. Zeit.)

London, den 1sten December.

Es gehen noch fortwährend Berichte über einzelne Gewaltthätigkeiten und Verhaftungen in mehreren Grafschaften ein. In einigen Städten haben sich die gutgesinnten Einwohner freywillig bewaffnet. In Norfolk haben die Magistratspersonen in einigen Bezirken die Pächter selbst aufgefordert, sich der Dreschmaschinen einstweilen nicht zu bedienen. Die ärgsten Excesse sind in Buckinghamshire vorgefallen. Große Haufen zogen mit Hämmern und Aexten umher und zerstörten die Maschinen, deren Besitzer verzweifelten Widerstand leisteten. Der Schade in Wykomb und in dessen Nähe wird auf mehr als 12,000 Pfd. Sterl. geschätzt. Der Obersheriff der Grafschaft ist selbst hier eingetroffen, um sich mit der Regierung zu besprechen. — Nach der Insel Wight haben sich Truppen eingeschifft, weil sich dort gefährliche Spuren von Gährung zeigten.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten December. Hr. v. Tournow aus Zirohlen, Hr. Rittm. v. Hörner aus Ihlen, Hr. Friedensrichter v. Landsberg aus Wiexeln, und Hr. Stationshalter Ewerts aus Doblen, log. b. Zehr jun. — Hr. Dr. med. Gustav v. Korff aus Grendsen, log. b. Gramkau. — Hr. v. Sacken aus Pewicken, log. b. Halezky. — Hr. Kapit. v. Grotthuß aus Poggranitz, log. im Pieckertschen Hause. — Hr. Graf v. Keyserling aus Kabillen, log. b. Dem. Hoffmann. — Hr. v. Hörner aus Stirnen, log. b. Brandm. Stein.

Den 18ten December. Hr. Rittm. v. Sacken aus Dondangen, log. b. Lundberg. — Hr. v. Medem aus Iggen, log. b. Lindemann. — Hr. Pastor Swensohn aus Zohden, log. b. Halezky. — Hr. Charles Reyher aus Riga, log. b. Buchhändler Reyher. — Der Beysitzer vom Upitzkischen Niederlandgerichte, Hr. Halko, aus Upitzk, log. b. Wittwe Ullmann.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 562.

Beylage
No. 51. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 20. Dec. 1830.

Cholera morbus, der epidemische orientalische Brechdurchfall.

Vom Medicinalinspektor Dr. Bidder.

IV. Zur Heilung der Cholera.

(Fortsetzung.)

C. Als scheinbarer Gegensatz dieser heißen Dampfbäder, und als Nachtrag zu der in No. 45 dieses Blattes angeführten Behandlungsweise der Cholera durch die Perser in Baku, stehe hier ein Artikel aus No. III. der nordischen Biene: „In Schamachie (einer Stadt in Schirwan, im Transkaukasischen Rußland), starben täglich „40 Menschen an der Cholera. Ein ausgezeichneter Arzt „daselbst, Herr Solowjew, rettete alle dortigen Befehlshaber mit ihren Angehörigen. Als das allerheilsamste „Mittel bewährte sich: Uebergießungen des Körpers mit „Wasser, und unaufhörliches Reiben desselben mit Eis „und einer Bürste, nebst gleichzeitiger Darreichung klei„ner Gaben Kalomel zur Stillung der Krämpfe." Der Werth der Uebergießungen des ganzen Körpers, oder einzelner Theile mit Wasser (Schauerbäder) wird in der Heilkunst immer mehr anerkannt, und in der That sind sie eines der kräftigsten Mittel, um in den allergefährlichsten Krankheiten, wo die Lebenskraft schon gänzlich zu unterliegen scheint, noch eine Reaktion hervorzurufen, die die Rettung des Kranken bedingt. Im Verlauf des bösartigsten Scharlachs giebt es einen Moment, wo das Waschen des ganzen Körpers mit kaltem Wasser, und noch kräftiger ein Schauerbad, die fast gelähmte erblaßte Haut aufs neue in Thätigkeit setzt, und den zurückgetretenen Scharlach in schönster Blüthe hervorruft. Welcher ältere praktische Arzt hätte nicht Fälle aufzuzählen, wo die kalten Uebergießungen die in dem Kindesalter so häufige Hirnentzündung und die darauf folgende Hirnlähmung glücklich besiegten? Dr. Harder in Petersburg rettete ein Kind, welches am bösartigen Croup in den letzten Zügen lag, durch kalte Uebergießungen auf den Kopf und das Rückgrat. Man verwechsele nicht die kalten Uebergießungen, welche momentan und äusserst erschütternd wirken und durch welche meistens eine starke Röthe und Vermehrung der Wärme der Haut folgt, mit der dauernden Anwendung der Kälte in Form von Umschlägen, Blasen mit Eis u. s. w., welche den damit belegten Theilen Wärme entziehen, und nicht erregend, sondern schwächend wirken, den Zufluß des Blutes zu dem kranken Theile vermindern, und die Thätigkeit der Funktionen desselben beschränken. Die kalten Uebergießungen wirken ganz entgegengesetzt; ihre Wirkung geht zunächst auf das Nervensystem, welches sie erschüttern, und dadurch eine lebhafte Erregung und Reaktion, besonders der Haut, hervorrufen. — Diese Bemerkungen werden der in Schamachie mit so großem Nutzen angewandten Methode wenigstens das scheinbar Widersinnige benehmen, und der Ansicht, daß die kalten Uebergießungen auch in der Cholera von Nutzen seyn dürften, Eingang verschaffen; wobey das kräftige Reiben des Körpers mit Eis und einer Bürste ebenfalls stark in Anschlag zu bringen, und dem von den Persern in Baku angewandten Kneten und Treten des Körpers der Kranken gleich zu stellen ist. Wie viel Antheil die kleinen Gaben Kalomel an dem glücklichen Erfolg der Methode des Arzts Solowjew gehabt haben mögen, lasse ich unentschieden, da nicht angegeben ist, wie lange die Krankheitsanfälle dauerten; bey längerer Dauer derselben können kleine Gaben Kalomel allerdings die unterdrückte Thätigkeit der Leber und der Gallenwege hervorrufen; fast einstimmig aber behaupten alle englische und russische Aerzte, daß die Darreichung seltener großer Gaben des Kalomels, hinreichend um abzuführen, am nützlichsten sey; freylich möchte ich ihn auch nicht wie Magnesia oder Cremor Tartari Thelöffelweise geben!

D. In Saratow wurde zur Zeit der dort herrschenden Cholera eine Anleitung zur Heilung derselben gedruckt vertheilt, welche später in der nordischen Biene abgedruckt ist. Sie lautet folgendermaßen:

Gutachten des Arztes Balinsky über die Heilung der Cholera.

„Nach den Beobachtungen und Erfahrungen, welche „Herr Balinsky an sich selbst und an Andern über die „glückliche Behandlung der Cholera gemacht hat, schlägt „er folgende Mittel vor.

„1) Bey Uebelkeiten, wirklichem Erbrechen und „Durchfall sind sogleich warme Bäder zu gebrauchen, „auch muß dasselbe Wasser über den Kopf gegossen wer„den. Das Wasser muß so heiß seyn, als der Kranke „es nur irgend ertragen kann. 2) Bey Krämpfen muß „der Körper gerieben und in Wasser getaucht werden, wel„ches so heiß ist, als der Kranke es nur ertragen kann. „Hierauf Aderlassen, ein Getränk von Salep, zwey „und mehr Tropfen Krausemünzöl, ebenfalls mit Salep. „Wenn beym Aderlassen das Blut nicht fließen sollte, so „setze man den Patienten in ein heißes Wannenbad, worauf „das Blut unfehlbar fließen muß. Wenn es die Dauer „der Krankheit erlaubt, so legt man auf die Brust und „die Herzgrube spanische Fliegen. Alle diese Mittel sind „um vieles wirksamer, wenn sie in der Badstube an„gewandt werden, weshalb denn auch die Badstuben zu „jeder Zeit geheizt und fertig gehalten werden müssen.

„Zur Stillung des Durstes empfiehlt Herr Balinsky „am zweckmäßigsten dem Kranken gut bereiteten, nicht „dicken Kißli-Tschi (ein gegohrenes säuerliches Getränk) „mit Krausemünze zu geben. Die von den Aerzten ge„wöhnlich empfohlenen Getränke von Leinsamen, Krau„semünze, Chamillen, Fliederblumen u. s. w. hält er sei„ner Seits für nachtheilig. Der Kißli-Tschi muß dem „Kranken nicht zu kalt und nicht zu warm gereicht wer„den; überhaupt aber wird dieses Getränk für den an „den Genuß der Säure gewöhnten Russen als das nütz„lichste anerkannt.

„Die allgemeinen Heilmittel aber, z. B. das Laudanum „und Opium, welche Wallung und Erstarren (?) ver„ursachen, große Quantitäten Krausemünzöl, welches „durch seinen widrigen Geschmack Uebelkeiten erregt, des„gleichen das Kalomel, welches in den Kranken eine große „Schwäche hinterläßt, räth er nur bey dem allerheftig„sten Durchfalle, und auch dann nur in kleiner Quantität. „Nach Verlauf dieser schrecklichen tödtlichen Zufälle der „an der Cholera schwer Erkrankten, sind die gewöhnlichen, „jedem Arzte bekannten Stärkungsmittel anzuwenden.

„Aus Privatnachrichten wissen wir, daß durch dieses „Mittel mehr als 70 Personen in dem Hause eines Guts„besitzers von der Cholera geheilt sind."

E. Hierher gehört noch die von dem Smolensker Bürger Chlebnikow empfohlne Anwendung der feuchten Wärme mittelst Umschlägen von angefeuchteter Heuspreu, welche in No. 45 dieses Blattes mitgetheilt ist. — Chlebnikow hat als Vorbeugungsmittel gegen die Cholera eine Tinktur des Guajakgummi empfohlen; da aber keine einzige Analogie für dieses Mittel spricht, und seine Empfehlung durch keine Erfahrungen unterstützt wird, so übergehe ich die nähere Erörterung desselben.

F. Auf Allerhöchsten Befehl hat der Herr Staatssekretär Loginoff dem Herrn Minister des Innern ein Gesuch des Kollegienraths Durow übersendet, worin unter andern Mitteln wider die Cholera auch der tägliche Gebrauch eines Weinglases vom Provenceröl als ersprießlich angeführt wird. — Der Medicinalrath, welchem dieser Gegenstand zur Beprüfung vorgelegt worden, hat dahin sentiret, daß, da auch die Astrachansche Medicinalbehörde des Gebrauchs von Provenceröl erwähnt, es nicht überflüßig wäre, die andern Medicinalbehörden auf dieses Mittel aufmerksam zu machen, damit dasselbe zur Zeit einer herrschenden Cholera-Epidemie versuchsweise im Gebrauch gezogen werde. — Circulärauftrag des Herrn Civil-Generalstabsdoktors an die Medicinalbehörden vom 7ten November 1830.

G. Das in neuerer Zeit empfohlene Ricinusöl werde ich künftighin noch näher erörtern.

(Die Fortsetzung künftig.)

Miscellen.

Leipzig. In den ersten Tagen des Oktobers wurde auf hiesiger Sternwarte ein für dieselbe in dem berühmten optischen Institute zu München gefertigter Refraktor aufgestellt. Sein Objektiv hat 52 Pariser Linien im Durchmesser und 6 Pariser Fuß Brennweite. Der dazu gehörenden Okulare sind acht: 5 astronomische, welche bey Gesichtsfeldern von 30, 18, 16, 10 und 5 Minuten 68, 100, 160, 230 und 330 Mal vergrößern; zwey terrestre Okulare mit einer 90 und einer 140maligen Vergrößerung und ein Okulareinsatz mit einem Kreismikrometer. Die Aufstellung des Fernrohrs ist parallaktisch und derjenigen sehr ähnlich, welche der bekannte große Frauenhofersche Refraktor in Dorpat hat, nur daß dem hiesigen das Uhrwerk fehlt, welches das Fernrohr in eine den Gestirnen folgende sanfte Bewegung bringt. Es ist aber das Instrument so vollkommen äquilibrirt und die sich an einander bewegenden Theile sind so massiv und genau zugleich gearbeitet, daß bey der Verfolgung eines Sterns in seinem Parallelkreis nicht die geringste Oscillation wahrgenommen wird. Welch' eine Bereicherung unsere Sternwarte durch dieses neue, auch schon durch sein Aeusseres sich sehr empfehlende Kunstwerk erhalten hat, ergab sich insbesondere bey Vergleichung desselben mit den hier schon vorhandenen, an sich trefflichen Instrumenten englischer Meister, wo hinsichtlich der Lichtstärke sowohl als der Deutlichkeit, welche selbst bey der stärksten Vergrößerung noch statt fand, die große Ueberlegenheit des neuen sich nicht verkennen ließ. — Auf der bey dieser Gelegenheit mehrmals beobachteten Oberfläche des Mars war ausser einigen dunklen Stellen ein weißer Fleck an dem uns jetzt zugekehrten Südpole deutlich wahrzunehmen.

* * *

Sämmtliche Nürnberger Blätter enthalten einen Aufsatz gegen die Schrift: „Caspar Hauser, nicht unwahrscheinlich ein Betrüger, dargestellt von dem Polizeyrath Merker." Die Merkersche Schrift, heißt es, gehe von Voraussetzungen aus, die theilweise niemals vorhanden waren. Um C. Hauser zu beurtheilen, müsse man nicht 120 Stunden von ihm entfernt seyn und mangelhafte Berichte vor Augen haben, man müsse dies Kind selbst sehen, wie andere ausgezeichnete Staatsmänner deshalb nach Nürnberg gekommen wären. Hätte der sonst als praktischer Polizeybeamter und Schriftsteller geschätzte Verfasser dieser billigen Forderung genügt, so würde wahrscheinlich aus einem Gegner Hausers ein Freund desselben hervorgegangen seyn, und seine tüchtige Feder dazu beygetragen haben, einer Sammlung, welche dem Vernehmen nach ausgezeichnete Menschenfreunde für ihn im Auslande beabsichtigen, die Bahn zu eröffnen, statt sie jetzt zu untergraben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 559.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 153. Dienstag, den 23. December 1830.

St. Petersburg, den 13ten December.

Da Se. Majestät, der Kaiser, aus dem Berichte Sr. Kaiserl. Hoheit, des Cesarewitsch, ersehen, daß der Finanzminister des Königreiches Polen, Fürst Ljubetzki, und der Königlich-Polnische Landtagsdeputirte, Graf Jeserski, auf dem Wege aus Warschau nach St. Petersburg begriffen waren, geruheten Se. Majestät, Allerhöchst zu befehlen, jene Beamten in Narwa aufzuhalten, und trugen dem Minister-Staatssekretär des Königreiches Polen, Grafen Grabowski, auf, dem Fürsten Ljubetzki zu schreiben, daß Sr. Kaiserl. Majestät die Ursachen unbekannt seyen, welche ihn, den Fürsten Ljubetzki, bewogen, diese Reise zu unternehmen; wofern die Ereignisse in Polen ihn veranlaßt hätten, in der Eigenschaft eines Abgesandten der ungesetzlichen Macht, sich hierher aufzumachen, würden Se. Majestät ihm keinen Zutritt gewähren, auch nicht genehmigen, daß er in die Residenz käme; wenn dagegen die Absichten, die ihn hierher führten, den Obliegenheiten des Postens entsprächen, den das Zutrauen des Monarchen ihm auferlegt habe, alsdann wollten Se. Majestät geruhen, ihn als Finanzminister des Königreiches Polen zu empfangen und anzuhören. Hierzu ließen Se. Majestät noch hinzufügen, daß gleicherweise auch der Graf Jeserski nicht anders Erlaubniß erhalten könne, nach St. Petersburg zu kommen, als in der Eigenschaft eines Deputirten auf dem Landtage des Königreiches Polen.

Hierauf antwortete der Fürst Ljubetzki dem Grafen Grabowski aus Narwa unter dem $\frac{1}{2}\frac{1}{3}$sten dieses Monats Nachstehendes: „So eben empfange ich das Schreiben, in welchem Ew. Erlaucht mir den Willen Sr. Majestät hinsichtlich des Grafen Jeserski und meiner mitzutheilen belieben, und eile, mein Herr, zu Ihrer Kunde zu bringen, welche Ursachen uns veranlaßt haben, diese Reise zu unternehmen. Von dem Administrationsrathe Sr. Majestät beauftragt, einen Bericht über die Ereignisse in Warschau zu den Füßen des Thrones niederzulegen, habe ich in der Eigenschaft des Königlichen Ministers mich aufgemacht, um Sr. Majestät alle Details der Vorfälle, deren Augenzeuge ich war, zu unterlegen; nie würde ich den Auftrag übernommen haben, vor dem Angesichte des Monarchen in irgend einem andern Berufe zu erscheinen. Da das Schreiben Ewr. Erlaucht dahin lautet, daß Se. Majestät in diesem Falle geruhen wollen, mir Zutritt und Gehör zu verleihen, desgleichen auch den Grafen Jeserski, Deputirten auf dem Landtage des Königreiches Polen, in die Residenz zuzulassen, so bitte ich Sie, mein Herr, uns die Allerhöchste Zustimmung zur Abreise von hier nach St. Petersburg auszuwirken ꝛc.“

Diesemnach haben Se. Kaiserl. Majestät Allerhöchst befohlen, Verfügung zu treffen, daß der Finanzminister, Fürst Ljubetzki, und der Deputirte auf dem Landtage des Königreiches Polen, Graf Jeserski, nach St. Petersburg zugelassen werden.

(St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 14ten December.

Angekommen sind in dieser Residenz: am 12ten December, aus dem Flecken Homel, der Generaladjutant Sasonow; am 13ten, aus dem Königreiche Polen, der Finanzminister des Königreiches Polen, Fürst Ljubetzki, und der Kammerherr Lenzki; aus Friedrichshamn, der Chef des finnländischen Kadettenkorps, Generalmajor Thessleff 2.

* * *

Durch ein Allerhöchst bestätigtes Memorial des dirigirenden Senates, ist der Oberforstmeister, Kammerherr und Hofrath von Derschau, zum Präsidenten des kurländischen Oberhofgerichtes verordnet.

* * *

Se. Majestät, der Kaiser, haben aus den neuesten Berichten über den Gang der Cholera in Moskau entnommen, daß sie daselbst an Intensität bedeutend verloren, und demnach in der Absicht, so bald als möglich, die Kommunikation zwischen den Einwohnern jener Hauptstadt und den Gouvernements des Innern wieder herzustellen, um die Zufuhr der Provisionen zu erleichtern und Handel und Industrie, die während des Uebels nicht anders als leiden konnten, zu beleben, Allerhöchst anzubefehlen geruht: den äussern Kordon der Stadt zu heben, übrigens mit Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln, daß die Krankheit nicht neue Kraft gewinne, oder nach den Orten hinübergetragen werde, mit denen Moskau in Verbindung tritt. Zu diesem Zwecke ist es der Ortsobrigkeit anheimgestellt, nach Umständen diejenigen Häuser zu cerniren, in denen

die Cholera noch vorkömmt. In Folge dessen wurde in der Nacht vom 5ten auf den 6ten December der äussere Kordon der Stadt aufgehoben. Die Einwohner, hiervon am hohen Namensfeste Se. Majestät, des Kaisers, benachrichtigt, vernahmen diese Anordnung mit der lebhaftesten Freude und Dankbarkeit, und eilten in die Kirchen, um den Segen des Höchsten für den erhabenen Monarchen zu erflehen, der so väterlich für das Wohl Seiner getreuen Unterthanen sorgt. Zugleich mit der Aufhebung des Kordons sind alle Maßregeln zur Absperrung der einzelnen Häuser getroffen, in denen sich noch Cholerakranke befinden, und man verwendet die größte Aufmerksamkeit darauf, daß es den Einwohnern derselben nicht an nöthigen Lebensmitteln fehle und daß die Patienten und Erkrankenden zuverlässige und schleunige ärztliche Hülfe erhalten. Nur zwey Quarantänebarrieren sind geblieben: die bey Petrowski, für Alle die nach St. Petersburg reisen, und die andere auf den Sperlingsbergen, für die Arrestantentransporte. Da die benachbarten Gouvernements, die sich im Gesundheitszustande befinden, durch ihre Gränzkordons hinlänglich geschützt werden, so sind die Kordons auf der Gränze des Moskauischen Gouvernements gegen Wladimir, Rjäsan und Tula, als überflüssig, aufgehoben, und von den vier Observationsbarrieren drey eingegangen, nämlich die auf dem Jaroslawschen Wege nach dem Sergiewskoi Possad, auf dem Wladimirschen, im Bogorodskischen Kreise, nach dem Dorfe Plotawa, und auf dem Tulaschen, nach der Stadt Serpuchow hin. Die Barriere aber in Kolomna besteht noch einige Zeit, da in jener Stadt die Krankheit noch fortdauert, wiewohl in sehr geringem Grade.

(St. Petersb. Zeit.)

* * *

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen.

Morgens am 10ten December.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 6187 Personen; 3463 starben und 2612 genasen.

Am 8ten December waren 116 Kranke.

Im Verlauf des 9ten Decembers erkrankten 12 Personen; 7 genasen und 9 starben; krank blieben zum 10ten December (in Privathäusern 21, in Krankenhäusern 91), zusammen 112; von diesen geben 66 Hoffnung zur Genesung.

Morgens am 11ten December.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 6193 Personen; 2630 genasen und 3465 starben.

Am 9ten December waren 112 Kranke.

Im Verlauf des 10ten Decembers erkrankten 6; 18 genasen und 2 starben; krank blieben zum 11ten December (in Privathäusern 20, in Krankenhäusern 78) zusammen 98; von diesen geben 52 Hoffnung zur Genesung. (St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 26sten November.

Vor einigen Tagen stattete der Sultan, in Begleitung seines Geheimsekretärs Ser-Asker und einiger Adjutanten in Bujukdere, der verwittweten Baronin von Hübsch, Mutter des dänischen Minister-Residenten in Konstantinopel, einen Besuch ab. Nachdem er dort, nach orientalischem Gebrauch, Kaffee und Zuckerwerk eingenommen, bezeigte Se. Hoheit das Verlangen, eine der Töchter des Hauses das Pianoforte spielen zu hören. Der Sultan hielt sich einige Stunden auf, und zog sich sodann zurück; am nächsten Morgen sandte er zwey kleine emaillirte Uhren, die eine für die Baronin, die andere für ihre Tochter, die das Piano gespielt hatte. — Die neuesten bis zum 21sten November reichenden Blätter des Courier de Smyrne melden, daß die Pforte durch ein Rundschreiben des Großveziers die Freylassung sämmtlicher Griechen angeordnet hat, die in Folge der Revolution Sklaven geworden sind. Der genannte Courier theilt dieses Aktenstück, das ihm durch den königl. niederländischen Konsul, Herrn van Lennep, mitgetheilt worden ist, in einer französischen Uebersetzung mit. — Nachrichten aus Alexandria vom 14ten Oktober, welche dasselbe Blatt enthält, zufolge, war die ägyptische Flotte, welche die erste Abtheilung der Expeditionstruppen nach Kandia gebracht hatte, seit einigen Tagen zurückgekehrt und schickte sich an, die zweyte Abtheilung an Bord zu nehmen. (Berl. Zeit.)

Wien, den 17ten December.

Gleich nachdem die Nachricht von der in Warschau ausgebrochenen Revolution in Wien eingetroffen war, sind von da augenblicklich an die auf dem Marsche von Gallizien gegen Westen begriffenen Regimenter Fürstenwerther, Bentheim, Knesevich und Kinsky Kouriere mit der Ordre abgegangen, wo sie angetroffen würden, Halt zu machen, an die beyden ersteren aber, umzukehren und an der gallizischen Gränze, in der Umgegend von Teschen, Kantonnirungen zu beziehen. Am 8ten dieses Monats ist ein Kourier durch Preßburg gegangen, welcher dem, in Siebenbürgen garnisonirenden, Regimente Leiningen den Befehl überbringt, unverzüglich den Marsch nach Lemberg anzutreten. Indessen ist klar, daß dieses nur nothwendige Vorsichtsmaßregeln sind, um ein etwaniges Umsichgreifen der Unruhen zu verhüten. Der österreichische Gouverneur von Gallizien, Fürst Lobkowitz, ist auf die Nachricht von den Ereignissen in Warschau nach Wien abgegangen, um sich für etwanige Vorfälle in Lemberg Verhaltungsbefehle einzuholen.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 18ten December.

Man meldet aus Frankfurt vom 12ten December: Noch nie herrschte solche Thätigkeit in den Büreaus der Bundes-Militärkommission, wie gegenwärtig; an alle Kommandanten der Bundesfestungen sind, wie man vernimmt, erneuerte Befehle abgegangen, die Arbeiten an den Festungswerken und die Verproviantirungen zu beschleunigen. Der Gouverneur der Bundesfestung Luxemburg, Landgraf von Hessen-Homburg, hält sich theils in seiner Residenz Homburg, theils hier auf, wo er häufige Konferenzen mit der Militärkommission hat; es scheint, daß Se. Durchlaucht binnen Kurzem, mit umfassenden Instruktionen für alle Fälle, die in der kritischen Lage Luxemburgs denkbar sind, auf seinen Posten zurückkehren werde. — Trotz aller dieser kriegerischen Gerüchte behält die Friedensmeinung hier noch immer die Oberhand. (Berl. Zeit.)

Antwerpen, den 13ten December.

Es heißt, daß der General George den bejahrten General Chassé im Kommando der Citadelle ablösen werde. Herr Cartwright ist gestern Abend nach dem Haag hier durchgereist. Man sagt, er sey der Ueberbringer wichtiger Depeschen von Seiten der Gesandten der fünf Mächte in London in Beziehung auf die Nichtvollziehung des Waffenstillstandes. (Berl. Zeit.)

Antwerpen, den 14ten December.
(Aus der Bremer Zeitung.)

Besonders Merkwürdiges ereignet sich hier nicht; die Freyheit wird uns immer lästiger, und nur die jungen Belgier, welche bey der vollkommenen Lähmung des Handels ihre Zeit in den Kaffeehäusern vertreiben, sonnen sich in ihren matten Strahlen. Die Stadt ist ruhig; die Garnison besteht aus 5000 Mann regelmäßiger Truppen, welche alle Versuche der Unruhestifter energisch unterdrücken. (Pr. St. Zeit.)

Gent, den 16ten December.

Im Journal de Gand liest man: „Die Freyheit der religiösen Associationen fängt bereits an, ihre Früchte zu tragen. Man ist hier damit beschäftigt, im ehemaligen Karmeliterkloster in der Brügger Straße die Zimmer für ein Dutzend Karmelitermönche in Stand zu setzen. Statt einer Handelsgesellschaft, die uns Arbeit und Nahrung verschaffen würde, errichtet man also Frömmlervereine, die sich von uns wollen ernähren lassen; keine Tagarbeiter mehr, aber desto mehr Mönche! Die französische Revolution verwandelte die Abteyen in Fabriken, die unsrige wird unsere Fabriken in Abteyen verwandeln. Das ist in der That sehr erbaulich!“
(Pr. St. Zeit.)

Paris, den 13ten December.

Heute oder morgen wird, heißt es, Herr von Mortemart, in einem ausserordentlichen Auftrage, sich nach St. Petersburg begeben.

Der diesseitige Gesandte in London hat amtlich die Weisung erhalten, in Gemeinschaft mit dem Londoner Kabinet, Maßregeln, die Anerkennung von Belgien angehend, zu treffen.

Das Leichenbegängniß B. Constant's hatte gestern eine große Menge von Menschen herbeygezogen, die sich an den Orten versammelt hatten, wo der Zug durchkommen mußte. Dieser setzte sich um Mittag von der Straße Anjou St. Honoré in Bewegung und ging über die Boulevards nach dem östlichen Kirchhofe (dem sogenannten Kirchhof des Père la Chaise) wo die sterblichen Ueberreste des Herrn B. Constant bis zu ihrer Aufnahme in das Pantheon, im Julius des künftigen Jahres, beygesetzt werden sollen. Ein Trupp Husaren von Regimente Orleans und ein Trupp Garde zu Pferde eröffneten den Zug; hierauf kamen mehrere Legionen der Nationalgarde ohne Waffen, die in Zügen marschirten, und in ihren Reihen bemerkte man goldene und Lorbeer-Kränze, welche sie, zur Ehre des Verstorbenen, trugen. Ein Zug Trommelschläger und ein zahlreiches Musikkorps ging vor einer Legion diensthuender Nationalgarde voraus, die mit gesenktem Gewehr marschirte. Der Generalstab der Nationalgarde, die Veteranen und die Feuerleute folgten unmittelbar darauf. Hierauf kam ein einfacher Leichenwagen, der von einer großen Menge Bürger gezogen wurde, unter denen man Nationalgarden und Zöglinge der polytechnischen Schule bemerkte. Ein Kranz von Immortellen und Kränze von Eichenlaub und von Lorbeeren lagen mitten darauf und waren an den Ecken des Leichentuches befestigt. Mehrere Leute von Bedeutung, unter denen man Herrn von Lafayette erkannte, gingen neben dem Leichenwagen her. Hinter demselben wurde ein großes schwarzsammtenes Tuch getragen, das mit Inschriften und in Silber gestickten Kränzen verziert war. Hierauf kamen die Abgeordneten, die Deputirten, die Pairs und eine große Menge Beamter. Die Mitglieder der Deputation der Kammer trugen eine große dreyfarbige Schärpe, quer über gehangen. Die Deputationen der polytechnischen, der Rechts- und der Arzneyschule, jede mit einer Fahne voraus, gingen dicht davor und dahinter. Auch bemerkte man die Fahnen und die Deputationen der Schulen der schönen Künste, die der jungen Handelslehrlinge, der Veterinärschule in Alfort und der Handelsschule. Die Anzahl dieser jungen, gleichförmig schwarz gekleideten Leute, konnte etwa 15,000 betragen. Nach ihnen kam ein Zug Artillerie der Nationalgarde, so wie ein Zug der Garde zu Pferde. Die Soldaten gingen zu Fuß mit gesenktem Gewehr. Ihnen folgten die Verwundeten aus den Julytagen, sodann ein Linienregiment. An der Spitze

der Wagen sah man einen gelben, sehr einfachen Miethswagen, der aller Augen auf sich zog; man erkannte indeß an den mit Krepp überzogenen Krücken, welche aus den Wagenthüren hervorragten, sehr bald, daß die Opfer der drey Tage darin saßen, denen ihre Wunden nicht erlaubten, dem Leichenbegängnisse zu Fuße zu folgen. Hierauf kam ein Wagen des Königs, sodann der Wagen des Herzogs von Orleans, und nach diesem ein einziger Pairswagen. Wahrscheinlich hatten die Mitglieder der ersten Kammer dem berühmten Vertheidiger der Volksfreyheiten persönlich die letzte Ehre erzeigen wollen. Zwey Trauerwagen schlossen den Zug, hinter welchen noch mehrere Legionen der Nationalgarden ohne Waffen marschirten. Constant's Leiche ist zwischen Foy's und Manuel's Ueberresten eingesenkt worden. Die Herren Lafayette, Odillon-Barrot und Salverte hielten Leichenreden. Hierauf sprach auch noch Herr Tissot, Herr Napoleon Czapski (ein Pole von Geburt), der Graf von Laborde und zwey andere Herren. Die Zipfel des Leichentuches hielten der General Lafayette, die Minister Laffitte und Dupont de l'Eure, und der Präsident der Deputirtenkammer, Herr Cas. Périer. Ueberall, wo der Zug durchkam, zogen die Leute die Hüte, die Fenster waren bis in das höchste Stockwerk hinauf mit dreyfarbigen Fahnen behangen. Der ungeheure Kirchhof war voll Menschen, von denen viele an vier Stunden auf die Ankunft des Zuges gewartet hatten. Die Einsenkung in das Grab geschah nach 6 Uhr bey Fackelschein.

Man nennt den zweyundsiebzigjährigen Kardinal de Gregorio aus Neapel als den wahrscheinlichen künftigen Papst.

Nachrichten aus Perpignan vom 6ten December zufolge sind Befehle ergangen, die Besatzungen in einigen festen Plätzen im Departement der Ost-Pyrenäen zu verstärken. Zu gleicher Zeit soll darauf gesehen werden, daß das nöthige Geschütz, mit seiner Bedienung, darin vorhanden sey. In Perpignan selbst sind etwa 20 Leute, welche man für Karlisten hält, am 5ten December verhaftet worden. In der Nacht vorher waren einige Häuser, in denen man eine Versammlung vermuthete, von Kompagnien Nationalgarde umzingelt worden, auch soll man daselbst wirklich Waffen und Schießbedarf gefunden haben. Bey der Untersuchung wird es sich wahrscheinlich ergeben, welches die Absichten gewesen sind, die bey den zahlreichen Vereinen in dem Stadtviertel, wo die Verhaftungen statt gefunden (St. Jacques), zum Grunde gelegen haben. Die Verhafteten gehören sämmtlich zum Handwerksstande.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten December. Hr. General v. Rehbinder und Hr. Graf Suboff aus Schaulen, Hr. Titulärrath Rode aus Wilna, und Hr. Kaufm. Zimmermann aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Stabsrittm., Baron v. Ludinghausen-Wolff, aus Bauske, Hr. Ingen. Obristl. Sege v. Laurenberg aus Riga, Hr. Major v. Arnoldy aus Alt-Rahden, die Hrn. Fritz und Karl Querfeld aus Siurt, log. b. Gramkau. — Hr. Förster Harff aus Neuguth, und Hr. Arrendator Lankowsky aus Schnickern, log. b. Steinhold. — Hr. v. Groß aus Repschen, log. b. Johnson. — Hr. Stud. med. Friedlieb aus Dorpat, log. b. Buchhändler Reyher.

Den 20sten December. Hr. Stud. Eichler aus Dorpat, Hr. v. Brinck und Hr. v. Torck aus Sessilen, log. b. Zehr jun. — Hr. Kronsförster Witte aus Alt-Schwarden, und Hr. Kronsförsteradj. Eltzberg aus Kursiten, log. b. Bach. — Hr. Stud. Schmölling aus Dorpat, und Dem. Lyra aus Riga, log. b. Schmölling. — Hr. Adv. Stankun aus Schaulen, log. b. F. Günter. — Hr. v. Fock aus Schaulen, log. b. Peltz. — Hr. Amtm. Schultz aus Lievenhoff, log. b. Günter.

Den 21sten December. Hr. Kronsförster Schleyer aus Dubena, und Hr. Stud. Ziegler aus Dorpat, log. b. Göldner. — Hr. Stud. Schiemann aus Dorpat, log. b. Dr. Schiemann. — Hr. v. Hahn aus Grenzthal, die Hrn. Handl. Kommis Tiedemann, Böwad, Ruffmann und Stavenhagen aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Beichholtz aus Laidsen, log. b. Mehlberg. — Hr. Arrendator Schmoll aus Georgenhoff, log. b. Lintner. — Hr. Kronsförster, Tit. Rath Jaroszewsky, aus Sessau, und Hr. Stud. Rosenberg aus Dorpat, log. im v. Piotrowskyschen Hause.

Kours.

Riga, den 15ten December.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/3 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70 2/3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 3/5 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 1/4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 565.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 154. Donnerstag, den 25. December 1830.

St. Petersburg, den 16ten December.

Der Minister der innern Angelegenheiten, Generaladjutant Graf Sakrewsky, zeigt an, daß die Allerhöchst ernannte Centralkommission zur Hemmung der Cholera, am 29sten November aus Kasan nach Tambow versetzt worden ist.

Vom selbigen Tage meldet man aus Odessa, daß Se. Excellenz, der Herr Geheimerath Engel, Dirigirender des Ministeriums des Innern, dem stellvertretenden Generalgouverneur von Neu-Reussen und Bessarabien, geschrieben habe, daß, aus Rücksicht auf den vollkommen befriedigenden Gesundheitszustand in der Provinz Bessarabien, der Quarantänekordon am Dniestr vom 1sten December an ganz aufgehoben seyn soll.

(St. Petersb. Zeit.)

* * *

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen.

Morgens am 13ten December.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 6227 Personen; 3487 starben und 2645 genasen.

Am 11ten December waren 97 Kranke.

Im Verlauf des 12ten Decembers erkrankten 13; 6 genasen und 9 starben; krank blieben zum 13ten December (in Privathäusern 19, in Krankenhäusern 76) zusammen 95; von diesen geben 47 Hoffnung zur Genesung. (St. Petersb. Zeit.)

Breslau, den 14ten December.

Der Aufstand in Polen hat den Schlesiern Gelegenheit gegeben, ihren Patriotismus zu zeigen. Drey Bataillone Landwehr hatten Befehl erhalten, sich zu sammeln; von diesen war das Bataillon Neumark schon am dritten Tage nach Eingang des Befehls mit der ihm zugehörigen Schwadron vollkommen marschfertig; die meisten Wehrreiter ritten ihre eigenen Pferde. Gutsbesitzer, Beamten, Bürger und Bauern haben gewetteifert, sich unter ihre Fahnen zu stellen. Man glaubt sich in das Jahr 1813 versetzt; gewiß, von solcher Landwehr kann das Vaterland Großes erwarten. Ferner hat der schlesische Adel dem kommandirenden General eine Adresse eingereicht, worin er sagt, daß er zu jedem Opfer bereit sey, und daß der König über alle seine Kräfte gebieten möge. — Wenn eine bloße Besorgniß schon solchen Schwung in die Gemüther bringt, wie stark wird uns die wirkliche Gefahr nicht dereinst finden! (Hamb. Zeit.)

Paris, den 15ten December.

Der Sohn des Grafen von Bourmont, so wie der portugiesische General Cabreira, sind aus London hier angekommen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten December.

Der Pairshof eröffnete, angekündigtermaßen, gestern seine öffentlichen Verhandlungen im Processe der Exminister. Schon lange vor der Sitzung drängte sich die Menge vor den Thüren des Pallastes Luxemburg. Um halb 9 Uhr waren alle Gallerien besetzt. Mehr als 1000 Gesuche um Einlaßkarten mußten unberücksichtigt bleiben. Die Ordnung wurde von der Nationalgarde und den sonstigen Behörden auf bewundernswürdige Weise gehandhabt. Links vom Publikum und den Pairssitzen gegenüber ist die Bank der Angeklagten. Unter den aufgerufenen Zeugen bemerkte man die Herren Laffitte, Cas. Périer, General Daumesnil, Chabrol von Volvic, Chabrol von Crouzol, von Semonmville, Plougoulm, Bayeux. Punkt 10 Uhr wurden die Angeklagten eingeführt. Die tiefste Stille herrschte in der Versammlung. Herr von

Polignac ließ sich zuerst nieder. Er sah bleich aus und hatte den Blick zur Erde gesenkt. Herr von Peyronnet schien gefaßter und lächelte sogar. Herr von Chantelauze ist noch unwohl, sah aber die Versammlung fest an. Herr Guernon schien niedergeschlagen. Bald darauf erschienen die Kommissarien der Deputirtenkammer und die Anwälde. Die Pairs traten ein. Die Angeklagten und das Publikum erhoben sich von ihren Sitzen. Die Pairs trugen ihre Amtstracht, aber ohne Lilien. Der Präsident (Baron Pasquier) erklärte die Sitzung für eröffnet. Nach den üblichen Fragen an die Angeklagten, nach Namen, Alter u. s. w. (wobey sie sämmtlich erklärten, daß sie sich Proteste vorbehalten hätten), geschah durch den Kammerschreiber der namentliche Aufruf der Pairs. Es fanden sich deren 163 anwesend; 20 waren abwesend, aber entschuldigt. Hierauf wurde die Anklageakte der Deputirtenkammer, desgleichen der Bescheid des Pairshofes vom 29sten vorigen Monats, verlesen. Herr Berenger, als Kommissär der Deputirtenkammer, hielt eine kurze Anrede, in welcher er die Pairs, im Namen der zweyten Kammer und des Gesetzes, auffordert, Gericht zu halten über diejenigen, welche, ohne Veranlassung, die Konstitution des Landes mit Füßen getreten und das Blut ihrer Mitbürger vergossen haben. „Der große Akt, welcher jetzt beginnt, wird unsere Revolution schließen, und ein mächtig erregendes Schauspiel der Welt eine Nation darbieten, welche, nach dem höchsten Muthe in der Eroberung ihrer Rechte, ruhig und würdevoll erscheint, wenn das Gesetz um Bestrafung für erlittene Kränkung angesprochen wird. Wir fordern, daß die angeklagten Minister verhört und die Zeugen befragt werden." Die Namenliste der 40 Zeugen wurde abgelesen, worauf diese in einen andern Saal geleitet wurden. Es begann nunmehr, abseiten des Präsidenten, das Verhör der Exminister, und zwar zunächst das des Herrn von Polignac. Folgendes ist das Wichtigste aus seinen auf die an ihn gestellten Fragen ertheilten Antworten: „Den Entschluß Karls X., mich ins Ministerium zu berufen, habe ich nur 7 bis 8 Tage vor meinem Eintritt in dasselbe gekannt. Ein Plan für das neue Ministerium war im Voraus nicht gefaßt worden. Ich weiß nicht, durch wen Herr Ranville dem Könige vorgeschlagen wurde. Ich weiß nicht, wer die Thronrede vom 2ten März abgefaßt hat, welche jedoch im Konseil berathen worden ist. Durch einen Eid gebunden, darf ich nichts von den Kabinetsverhandlungen enthüllen. Ich weiß nicht, wer die Antwort des Königs auf die Adresse der Deputirtenkammer abgefaßt hat, sie war indeß ebenfalls im Konseil erörtert worden. Die Prorogirung der Kammer wurde lange erörtert, und der König glaubte hierdurch die Gemüther besänftigen zu können. Ich weiß nicht, ob die Auflösung der Kammer zu langen Erörterungen im Konseil Anlaß gegeben hat. Der Austritt der Herren Chabrol und Courvoisier geschah in Folge von Mißhelligkeiten, die aber nicht Bezug auf Modificirungen des 14ten Artikels der Charte hatten. Diese Herren zogen sich zurück, als die Auflösung beschlossen schien. Ich weiß nicht, wer dem Könige die Herren Peyronnet und Capelle vorgeschlagen hat. Man traf diese Wahl, um geschickte Redner in der Kammer zu haben. Die Proklamation des Königs an die Wähler vom 13ten Juny wurde im Konseil berathen, aber wer sie abgefaßt hat, weiß ich nicht. Das Ministerium hat die Charte nur, um ihr mehr Festigkeit zu geben, suspendiren wollen. Ich weiß nicht, wer zuerst im Konseil den Vorschlag zu dem System gemacht hat, wovon die Ordonnanzen die Wirkung waren. Wer die einzelnen Ordonnanzen abgefaßt hat, weiß ich nicht. Dem Konseil fremde Personen hatten keinen Antheil an den Erörterungen, und wußte Niemand von den Ordonnanzen. An auffergerichtliche Tribunale ist nie gedacht worden. Am 25sten July habe ich sehr wenig Leute gesehen, und bekam keine bestimmten Nachrichten über den Zustand der Hauptstadt. Die Versammlungen vor dem Palais-Royal erfuhr ich erst Abends 5 Uhr. Am folgenden Tage unterrichtete ich den König hiervon. Am 26sten war kein Konseil. Am 27sten gab ich der Garnison keine Befehle. Mit dem Polizeypräfekt stand ich nicht in Verbindung, und gab ihm keine Befehle; auch die Maßregeln gegen die Zeitungen gingen mich nichts an. Zur Verhaftung der Unterzeichner des Protests der Journale habe ich keinen Befehl gegeben. Im Konseil war auch nicht die Rede davon. Am lebhaftesten trifft mich der Vorwurf, daß durch mein Verschulden Blut

vergossen worden. Ich habe vielmehr alles Mögliche gethan, daß die Ordonnanzen zurückgenommen wurden. An den militärischen Befehlen hatte ich nicht den geringsten Antheil. Dienstag um 1 Uhr Mittags erfuhr ich, daß Gefechte statt gehabt hätten, und die Wache bey der Börse angezündet worden sey. Von der Versammlung der Deputirten am 27sten bey Herrn Cas. Perier wußte ich nichts, und den Protest derselben erfuhr ich erst den folgenden Tag. Am Abend des 27sten schickte ich dem Könige einen Bericht von dem, was ich wußte. Ich weiß nicht, wer die Versetzung von Paris in Belagerungsstand vorgeschlagen hat. Warum sie im Konseil genehmigt worden, wird mein Vertheidiger erklären. Den 28sten um 5 Uhr begab ich mich nach St. Kloud. Schon an demselben Tag, des Morgens, habe ich Herrn von Champagny ersucht, über die Einrichtung von Kriegsgerichten mir Bericht zu erstatten. An demselben Tag, Nachmittags 2 Uhr, verließ ich das Hotel des Auswärtigen, weil es immer schwerer ward, dasselbe gegen die Menge zu vertheidigen. Dem König schrieb ich um 11 Uhr. Die Deputirten, welche sich bey dem Marschall eingefunden hatten, habe ich nur deswegen nicht sehen wollen, weil es mir leid that, ihnen persönlich sagen zu müssen, daß die Zurücknahme der Ordonnanzen nicht von mir abhange. Donnerstag früh habe ich selbst, mit Herrn von Peyronnet, dem Könige gerathen, das Ministerium zu verändern und die Ordonnanzen zurückzunehmen. Die Ordre zur Verhaftung mehrerer Personen gab der Marschall. Von dem Schritte der Deputirten habe ich den König in Kenntniß gesetzt; ich kann nicht sagen, ob der König mir geantwortet hat. Zu der Austheilung der 4- bis 500,000 Franken an die Truppen habe ich keinen Befehl gegeben. Was ich, nach der Aussage des Herrn von Semonville, von Projekten mit der Pairskammer geäussert haben soll, kann ich wohl nicht gesagt haben." Nach einer Pause von 20 Minuten erfolgte das Verhör des Grafen von Peyronnet. Auch dieser Exminister enthielt sich, irgend einen seiner Kollegen namentlich zu bezeichnen, wenn von den einzelnen Akten des damaligen Ministeriums die Rede war. Er behauptete, daß der Wille Karls X. die Entwickelung der Institutionen der Charte gewesen sey. Auf die Beschuldigung, daß er die Freyheit der Wahlen habe beschränken wollen, erwiederte er mit Verlesung seines Cirkulars vom 15ten Juny an die Präfekten. Zur Bestrafung der Unruhestifter in Montauban (bey der Wahl des Herrn von Preissac) habe er die gemessensten Befehle gegeben und bedauere, das die hierher gehörigen Aktenstücke weder im Ministerium des Innern, noch bey der Präfektur in Montauban zu finden seyen. Sie müßten wohl verloren gegangen seyn. Er selbst habe wohl zuweilen Artikel geschrieben, die ein Blatt (die Gazette) aufgenommen, aber gerade dieses Blatt habe die Anschläge von Staatsstreichen unaufhörlich bekämpft. Ueber seinen Antheil an der Erörterung des Systems der Ordonnanzen wollte er sich gleichfalls nicht erklären, wiewohl aus den Antworten hervorgeht, daß er nicht damit einverstanden gewesen. Den größten Theil der Wahlordonnanz habe er selbst redigirt. Den Polizeypräfekten habe er seit dem Abend des 25sten July nicht wieder gesehen. Dem Präfekten von Paris habe er keine Instruktionen zu geben gehabt. Der Befehl, Paris in Belagerungsstand zu versetzen, sey den 27sten, Abends 10 Uhr, beschlossen worden. In der Nacht zum 29sten habe er sich in den Tuillerien befunden. Der Befehl an die Gerichtshöfe, nach den Tuillerien zu kommen, rühre nicht von ihm her. Die Verhöre der Herren Chantelauze und Ranville gaben keine Auskunft, die nicht aus ihren früheren Verhören erfolgt wäre. Der letztgenannte Exminister bemerkte noch, daß das System der Ordonnanzen in der Sitzung des Konseils beschlossen wurde, welche zunächst der Abfassung derselben vorherging. Diese Abfassung hatte am 23sten und 24sten July statt. — Hierauf fanden noch einzelne Fragen an die Angeklagten, so wie in Bezug auf einige Fragen eine Erörterung zwischen den Angeklagten und den Kommissarien statt. Herr von Peyronnet wollte sich durchaus nicht darüber auslassen, wie es gekommen, daß er seit dem 25sten July den Polizeypräfekten nicht gesehen habe. Herr Persil wünschte zu wissen, worin die Vorbehalte und Proteste der Angeklagten bestünden. Herr von Peyronnet sagte, die erste Insteuirung des Processes sey ungesetzlich, und die gegenwärtige Art der Gerichtsausübung des Pairshofes werde gleichfalls

von den Angeklagten angegriffen werden. Erst wenn zuletzt ihnen das Wort gegeben wird, werden sie sich näher hierüber erklären. Es fanden noch einige Gespräche zwischen Herrn Persil und dem Fürsten von Polignac statt, gegen die zwar Herr von Martignac protestirte, doch erklärte der Präsident, daß die Kommissarien der Deputirtenkammer allein hier die Funktionen der öffentlichen Advokatur versähen. Schließlich wurden noch die Aussagen der Herren Chabrol und Courvoisier vernommen. Dieselben erklärten, bis zu ihrem Austritt aus dem Ministerium habe sich dasselbe nicht von der, von der Charte vorgezeichneten, Bahn entfernt. Weder von Ordonnanzen, noch von Staatsstreichen, sey die Rede gewesen. Herr Courvoisier bezeugte, daß die Herren Chantelauze und Ranville stets der Charte anhänglich gewesen wären, letzterer habe sogar eines Tages sich im Konseil so stark ausgedruckt, daß man habe glauben müssen, er werde mit ausscheiden. Die Sitzung wurde um halb 5 Uhr aufgehoben. In der heutigen Sitzung wird mit dem Zeugenverhör fortgefahren. (Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten December.

Gestern Abend hielten Se. Majestät einen dreystündigen Ministerrath. Heute Mittag sind der König, die Königin und deren Schwägerin nach Neuilly gefahren.

Das Sonntagsblatt, la Sentinelle du Peuple, enthält als Postskript zu einem Aufsatze, unter der Ueberschrift: „Ueber den Proceß der Minister", Folgendes: „Ein Komplott ist im Werke; die Verschworenen sind aber bekannt; es sind einige irregeleitete junge Leute, nebst einer guten Anzahl von Karlisten und Allem, was Paris an Gaunern und losem Gesindel enthält. Es handelt sich jetzt weniger um Herrn von Polignac und seine Kollegen, als um einen Angriff auf die Regierung. Unter diesen Umständen bleibe ein Jeder auf seinem Posten und thue seine Pflicht. Laßt uns jene niedrigen Verschwörer den Händen der Justiz überliefern, damit sie die gerechte Strafe empfangen. Ihr Arbeiter, im Namen des Gesetzes und Eures eigenen Besten, bleibt ruhig in Euren Wohnungen! Laßt Euch nicht durch die Neugier in die Mitte von Versammlungen verlocken, in denen Ihr nichts zu thun habt und wo Ihr nur Euch und Eure Familien in Gefahr bringen könnt. Mißtraut den Versprechungen, verachtet Drohungen, weist Anerbietungen zurück, die Euch von falschen Freunden der Freyheit gemacht werden möchten!" (Pr. St. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten December. Hr. v. Medem aus Uckern, log. b. Lindemann. — Hr. v. Berg aus Medden, log. b. Gramkau. — Hr. Kaufm. Werner von Polangen, log. b. Morel. — Hr. Schau aus Neusessau, log. b. Schmemann. — Der prov. Hr. Bürgermeister Pfeiffer aus Tuckum, log. b. Zeyffert sen. — Hr. Koll. Rath Schneiders aus Libau, log. im Hirschingschen Hause. — Hr. Aelterm. Dannenberg aus Tuckum, log. b. Steinhold.

Den 23sten December. Hr. v. Bistram aus Krottuschi, log. b. Hrn. v. Piotrowsky. — Hr. Kapit. v. d. Recke aus Neuenburg, und Hr. Mühlenm. Kern aus Riga, log. b. Henko. — Hr. Gränzaufseher v. Weidebrecht aus Libau, log. b. Schmemann. — Hr. Disp. Fischer aus Fockenhoff, log. b. Gedaschke.

Anzeige.

Die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland hat, der letztjährigen Ordnung gleich, auch im nächsten Jahre ihren Fortgang, und eben so das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenz-Blatt. Erstere kostet in Vorausbezahlung der Jahrgang 6 Rubel S. M., letzteres aber der Jahrgang 4 Rubel S. M., oder in Banko-Assignationen nach dem jedesmaligen Kours.

Bestellungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungsexpedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt wird, ob die Blätter ins Haus gebracht werden sollen; wofür dann des Zeitungsträgers Bemühungen mit 50 Kop. S. M. jährlich zu vergüten wären.

Bestellungen für das Land und für andre Städte können aber nicht anders, als bey den zunächst gelegenen Postkomptoirs oder bey dem hiesigen Gouvernementspostkomptoir, gemacht werden.

Mitau, den 8ten December 1830.

Der Verleger.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 569.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 155. Sonnabend, den 27. December 1830.

St. Petersburg, den 18ten December.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, geruheten, am 16ten dieses Monats, um 11 Uhr Vormittags, in der alten Gallerie der Eremitage, das Officierkorps der sämmtlichen Garden, die in der aktiven Armee mit einbegriffen sind, dem Oberbefehlshaber derselben, General-Feldmarschall Grafen Diebitsch-Sabalkanski, vorzustellen, welches wegen der Krankheit Sr. Erlaucht nicht früher hatte geschehen können. Wiewohl noch von seinem letzten Uebelbefinden etwas angegriffen, wandte sich der Graf mit allem Feuer eines begeisterten Gefühls an seine Waffenbrüder, mit Bezugnahme auf die glorreichen Erinnerungen eines jeden Regiments insbesondere, indem er ihnen erklärte, daß Se. Majestät ihm den schönsten Lohn und die kräftigste Aufmunterung durch Anvertrauung des Kommandos über ein so ausgezeichnetes Korps verliehen, das nie aufhören könne, seinen alten Ruhm durch neue, dem Vaterlande Heil bringende, Erfolge zu bewähren.

Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr ist der Feldmarschall abgereist.

Der Feldmarschall, Graf Diebitsch-Sabalkanski, hat bey seiner Abreise aus Berlin, in Begleitung des von Sr. Majestät, dem Könige, ihm verliehenen Degens mit Brillanten, folgendes Allerhöchste Reskript zu erhalten das Glück gehabt:

Sehr werther Herr Feldmarschall! Ich kann Sie nicht von hier scheiden sehen, ohne Ihnen ein Andenken an Ihren hiesigen Aufenthalt zu geben. Empfangen Sie daher den beyfolgenden Degen, als einen Beweis Meiner besondern Werthschätzung und als das Symbol der Anerkennung Ihrer ausgezeichneten Dienste, die Sie schon in dem großen Kampfe für die gute Sache und mit unvergänglichem Ruhme in dem letzten Kriege zur Ehre der Christenheit geleistet haben. Durch Ihre großen kriegerischen Eigenschaften, durch Ihre Gerechtigkeitsliebe und Mäßigung haben Sie die Absichten Ihres edlen Kaisers vollständig erreicht und eine schöne Hoffnung für die Zukunft aufgestellt, wenn das Wohl der Völker und das Recht noch einmal das Schwert zu ziehen erheischen sollten. Ich bitte Gott, daß er Sie in Seinen gnädigen Schutz nehme, und verbleibe mit besonderer Achtung des Herrn Feldmarschalls wohlgeneigter

(Unterz.:) Friedrich Wilhelm.

Angekommen ist in dieser Residenz, am 16ten December, aus Brest-Litowsk, der Präsident des Königlich-Polnischen Senates, Graf Zamoiski. — Abgereist ist aus dieser Residenz, am 15ten December, nach Bjälostok, der Generaladjutant, Graf Toll.

(St. Petersb. Zeit.)

* * *

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen.

Morgens am 14ten December.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 6237 Personen; 3495 starben und 2658 genasen.

Am 12ten December waren 95 Kranke.

Im Verlauf des 13ten Decembers erkrankten 10 Personen; 13 genasen und 8 starben; krank blieben zum 14ten December (in Privathäusern 18, in Krankenhäusern 66), zusammen 84; von diesen geben 37 Hoffnung zur Genesung.

Morgens am 15ten December.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 6247 Personen; 3503 starben und 2664 genasen.

Am 13ten December waren 81 Kranke.

Im Verlauf des 14ten Decembers erkrankten 13; 6 genasen und 8 starben; krank blieben zum 15ten December (in Privathäusern 12, in Krankenhäusern 68) zusammen 80; von diesen geben 40 Hoffnung zur Genesung. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 27sten December.

Das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten hat vier Aerzte nach Moskau und weiter in das Innere von Rußland bestimmt, um dort das Phänomen der Cholera in allen Gestalten zu studiren. Der Privatdocent hiesiger Universität, Dr. Dann, hat sich am 24sten dieses Monats bereits auf den Weg nach Königsberg begeben; eben dahin reiset auch Herr Dr. Quinke von hier ab, so wie Dr. Barchewitsch, Stadtphysikus aus Schmiedeberg in Schlesien, gleichfalls an dem genannten Ort mit den vorigen zusammentrifft. Der Medicinalrath Albers aus Gumbinnen aber tritt an die Spitze der ärztlichen Expedition, welche vereint eilig nach Moskau aufbrechen und von dort aus, nach Befinden der Umstände, getheilt, die südlichen und östlichen Provinzen Ruß-

lands, den hauptsächlichen Schauplatz der Verheerung durch die Epidemie, bereisen wird. (Berl. Zeit.)

Dresden, den 14ten December.

Dem Vernehmen nach wird das hiesige Kontingent nicht ausmarschiren, sondern bey den jetzt so vielfach bewegten Zeitläuften zum Schutze des Landes daheim bleiben. (Hamb. Zeit.)

Von der ungarischen Gränze, vom 14ten December.

Die ungarische Nation hat noch keinen Schritt zur Rekrutirung gethan. Der Grund hiervon liegt in folgendem Umstande. Die Stände baten den Kaiser, ehe sie die Rekrutirung bewilligten, daß beym Kommando des ungarischen Militärs statt der üblichen deutschen, die ungarische Sprache gebraucht werden möge, was ihnen, um zum Ziele zu gelangen, auch theilweise zugesagt wurde. Da jedoch in der Erfüllung dieser Zusage Hindernisse eingetreten zu seyn scheinen, so haben die Stände beschlossen, die Rekrutirung nicht eher vorzunehmen, als bis jene Hindernisse gehoben worden. Ausser dieser Hauptbedingung wird der Reichstag den Kaiser und König, wenn derselbe dieser Tage persönlich nach Preßburg kommen wird, um das Versprechen ersuchen, keine Deutsche als Officiere bey den ungarischen Regimentern anzustellen, und die letzteren in ihrem eignen Vaterlande kantonniren zu lassen. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 24sten December.

Aus Preßburg vom 21sten dieses Monats wird gemeldet: „Der Schluß des Reichstags ist gestern erfolgt.“ (Pr. St. Zeit.)

Brüssel, den 24sten December.

Auch hier wollte man durch Briefe aus London vom 21sten dieses Monats die Nachricht erhalten haben, daß die Ministerkonferenz die holländisch-belgischen Angelegenheiten zu einer Ausgleichung gebracht habe. (Pr. St. Zeit.)

Paris, den 15ten December.

Karl X. soll in einem Briefe — ob an den König oder den Baron Pasquier, wird nicht gesagt — geäussert haben, er habe persönlich die Ordonnanzen vom 25sten July befohlen, und auf die dringendste Weise die Unterschrift seiner Minister gefordert.

Aus Metz meldet man vom 10ten December: Das Gerücht hat sich verbreitet, daß der gewesene Bataillonschef P. einen Angriff gegen das Leben des Königs versucht habe; man fügt hinzu, daß dieses Individuum der Mörder des Marschalls Brune sey. Sogleich wurden starke Patrouillen zur Verhaftnahme des vorgeblichen Mörders ausgesandt. Uebrigens blieb die Ruhe ungestört.

Benjamin Constant hat noch kurz vor seinem Tode den letzten Korrekturbogen seines Buches über die Religion durchgesehen, und mithin die Vollendung seines Werkes erlebt.

In Folge von wichtigen Aussagen, welche ein am 8ten dieses Monats in St. Lo zum Tode verurtheilter Mordbrenner, Namens Bonnet, gemacht hat, ist am folgenden Tage der bey der dortigen Präfektur angestellte Marchena, aus Rodez gebürtig, verhaftet und seine Papiere, welche Aufschluß über jene höllischen Umtriebe geben sollen, sind in Beschlag genommen worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten December.

Der Deputirtenkammer wurden in der gestrigen Sitzung von dem Präsidenten des Ministerraths zwey Gesetzentwürfe, über die neue Civilliste und über die Liquidirung der ehemaligen Civilliste, vorgelegt. Dem ersteren Gesetzentwurf zufolge erhält der König, während der ganzen Dauer seiner Regierung, jährlich vom Staate die Summe von 18 Millionen Franken (die alte Civilliste betrug 30 Millionen und die Unterhaltung des Hofmilitärs 5 Millionen). Für das laufende Jahr werden dem Könige 12 Millionen gezahlt. Im Fall des Ablebens Sr. Majestät erhält die königliche Wittwe Wohnung im Pallast Elysée-Bourbon und eine Apanage, die das Gesetz bestimmen wird. Auch die Dotationen der Kinder Sr. Majestät sollen durch Gesetze festgestellt werden. Die vormalige Apanage Orleans fällt jedesmal dem Kronprinzen anheim, jedoch soll das Palais-Royal den Krongütern einverleibt werden. Stirbt der König ohne Testament, so fallen seine Privatdomänen dem Staate zu. Der zweyte Gesetzentwurf besagt, daß die Kredite für die ehemalige Civilliste von dem 1sten August 1830 an aufgehört haben wirksam zu seyn. Die ehemalige Civilliste soll in ihren Aktivis und Passivis abgemacht werden; die Domäne Chambord, die Karl X. für seinen Enkel angenommen hatte, fällt an den Staat zurück. Ueber die, von jenem Hofe gezahlten, Pensionen soll eine Untersuchung angestellt und diejenigen, die man der Billigkeit gemäß findet, fernerhin gezahlt werden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten December.

Die Sitzung des Pairshofes vom 16ten dieses Monats war allein der Abhörung von 26 Zeugen gewidmet, namentlich über das, was sich am 27sten und 28sten bey Gelegenheit der Gefechte mit dem Militär, zugetragen hat. Der Modehändler Delaporte erzählte: als sein ältester Sohn am 27sten July, Abends halb 7 Uhr, aus dem Fenster sah, um zu hören, was vorgehe, kam ein Schuß aus der Ecke der rue du coq, und streckte ihn todt nieder. (Bewegung.) Der Juwelier Pillon erzählte, daß man Blumentöpfe auf die Gardesoldaten herabgeworfen. Ein dritter Zeuge betheuerte, daß man auf das Volk gefeuert, ohne die gesetzliche Aufforderung vor-

her beobachtet zu haben. Der Thürsteher des Herrn Cas. Périer berichtete, daß Studenten die Charte hatten hoch leben lassen; plötzlich seyen aus dem Hofe des Justizdepartements Gensd'armen hervorgebrochen und hätten die jungen Leute mit Füßen getreten. Der Aussage eines Polizeykommissars zufolge, hat ein Gensd'armenofficier behauptet, ein Schuß — den aber Niemand gehört — habe das Feuern der Truppen veranlaßt. Am 27sten July, Nachmittags 4 Uhr, hatte der Polizeypräfekt, Herr Mangin, ihm gesagt, die Stadt werde in Belagerungsstand versetzt werden. Er habe diese Sache bestimmt am 28sten, Morgens 8 Uhr, erfahren. Ein Weinhändler erzählte, daß die Geldaustheilung unter die Soldaten am 27sten Nachmittags geschah; er selbst hat mehr als 50 Fünffrankenstücke den Soldaten gewechselt. Der Buchhändler Féret berichtete, daß die Garde das Schießen angefangen hat; der ehemalige Maire Petit, daß er am 28sten früh zum Herzoge von Ragusa gegangen sey, und ihm den Wunsch zur Wiederherstellung der Nationalgarde mitgetheilt habe. Der Marschall schien diesen Wunsch zu billigen, aber auch zu besorgen, daß die Nationalgarde unnützerweise gefährdet werde. Am andern Morgen wurde er zu dem Marschall beschieden. Er fand daselbst auch den Maire des 10ten Viertels. Der Marschall bat sie, die Gemüther zu beruhigen, und gab Hoffnung, daß die Ordonnanzen zurückgenommen werden würden. In demselben Augenblick kam der General von Wall und berichtete, er habe die Einstellung des Feuerns befohlen. Der Marschall bat, daß nun auch die Bürger das Feuern einstellen möchten, was auch dem Zeugen bey einigen Gruppen gelang. Ein vormaliger Polizeykommissär erzählte, am Abend des 27sten seyen Priester, die von einem Begräbniß zurückgekommen, vom Volke angefallen, und ein junger Mann, der aus dem Wagen springen wollte, erschossen worden. Die Aussagen des Advokaten Marchand, den die Angeklagten vorbeschieden hatten, waren durchaus ohne Belang und erregten zu wiederholten Malen Lachen. Der Marschall Gérard verbreitete sich über den Besuch der Deputirten bey dem Marschall Ragusa, um diesen zur Einstellung der Feindseligkeiten zu bewegen. Der Herzog von Ragusa war sehr über seine Lage betrübt, und sagte, daß ihn ein besonderer Unstern verfolge. Während er (Gérard) bey ihm war, erhielt der Marschall einen Brief. Der ehemalige Generalprokurator Billot sagte, daß er es gewesen, der die 45 Verhaftsbefehle gegen die Zeitungsschreiber, die den bekannten Protest unterzeichnet hatten, erlassen habe. Als er am Morgen des 28sten July hörte, daß Paris in Belagerungsstand versetzt sey, so habe er die Verhaftsbefehle zurückgenommen und vernichtet. Am 26sten July war Herr Mangin bey dem Minister Peyronnet. Den Namen des Mannes, der ihm dies gesagt, weigerte sich der Zeuge, zu nennen. Als aber Herr von Peyronnet selbst diesen Wunsch zu erkennen gegeben, nannte er den Herrn Rives, vormaligen Kassationsrath. Dieser, der bereits vorgeladen war, erzählte, am 26sten July, früh 11 Uhr, sey er zu Herrn Mangin gegangen, der äusserst aufgeregt gewesen, und erzählt habe, daß er sich zum Minister des Innern verfügt, um sich zu beklagen, daß er (Mangin) nicht früher etwas von den Ordonnanzen gewußt habe. Herr von Peyronnet sagte, er habe Herrn Mangin am Abend des 25sten July zum Letztenmale gesehen. — Der vormalige Präfekt von Paris, Graf Chabrol von Volvic, sagte aus, daß er am 26sten July, früh halb 6 Uhr, die Ordonnanzen in der Gesetzsammlung gelesen habe; er habe nichts davon gewußt und sey darüber sehr erstaunt gewesen. Der Minister des Innern, zu dem er sich sofort begeben, habe gesagt, daß man nur augenblicklich aus der gesetzlichen Ordnung heraustrete, um sie wieder zu befolgen, und möge er (der Präfekt) seine Amtsgeschäfte nur nach wie vor versehen. Am folgenden Tage ging er (Herr v. Ch.) nochmals zu dem Minister und stellte demselben vor, daß man eine große Truppenmacht aufstellen solle, weil dies das beste Mittel sey, Blutvergießen vorzubeugen. Er wiederholte am 28sten dieselben Vorstellungen, allein der Minister hielt es nicht für nöthig, war auch offenbar schlecht unterrichtet und beschwerte sich, daß er den Polizeypräfekten nicht gesprochen. Am 29sten war er (der Zeuge) endlich genöthigt, das Rathhaus zu verlassen und zu Fuß sich nach St. Kloud zu begeben. — Der Vikomte von Champagny berichtete, daß schon in der ersten Woche des July die Rede davon gewesen war, dem Herzog von Ragusa den Oberbefehl der ersten Militärdivision zu geben. Er war es, der für den Fürsten von Polignac die Namen einiger disponiblen Officiere aufsetzte, aus denen Kriegsgerichte gebildet werden sollten. Auch hat er am 28sten und 29sten July die nöthigen Befehle abgefaßt, wonach die Truppen aus den Lagern von Lüneville und St. Omer nach St. Kloud beschieden wurden. — Die Sitzung wurde um ein Viertel nach 4 Uhr aufgehoben. Es waren 167 Pairs anwesend. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten December.

Gestern um 10 Uhr Abends wurden die vier angeklagten Minister Polignac, Peyronnet, Chantelauze und Guernon de Ranville, des Hochverraths schuldig erkannt, ihrer Titel, Würden und Orden entsetzt und zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt. Während der Präsident des Pairshofes die Sentenz verlas herrschte die tiefste Stille. (Journ. des Débats.)

Madrid, den 1sten December.

Mina, welcher sich noch in Kambo befindet, und sich der dasigen Mineralbäder bedient, soll, nach glaubwürdigen Berichten, an der untern Hälfte seines Körpers ganz gelähmt seyn. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 6ten December.
(Privatmittheilung.)

Der General Morillo und der Fürst von Anglona, welche in Folge der Begebenheiten des Jahres 1823 verwiesen worden waren, sind vor einigen Tagen hier angekommen. Der Graf Ofalia, gegenwärtig Gesandter in Paris, ist zum Minister des Innern ernannt worden und wird jeden Augenblick hier erwartet. An seiner Stelle, als Gesandter, kommt Herr Zea Bermudez, gegenwärtig Gesandter in London, der von dem ersten Sekretär des Departements des Auswärtigen in Madrid abgelöst wird. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 1sten December.
(Privatmittheilung.)

Gestern ist hier, nach einer eilftägigen Fahrt, ein Paketboot angekommen, mit welchem der Graf d'Asseca der Regierung die Nachricht von dem Sturze des Wellingtonschen Ministeriums übersandt hat. Auf die Regierung scheint diese Veränderung einen großen Eindruck gemacht zu haben. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 22sten December.

Schon seit einigen Tagen hatte sich im Kasinogebäude zu Lausanne ein Klubb gebildet, der sich mit Bittschriften für Verfassungsveränderung und Planen für Verbesserungen beschäftigte. Es wurde eine Bittschrift an den großen Rath wegen Verfassungsveränderung entworfen, die in Kurzem 8000 Unterschriften zählte. Am 17ten verstärkte sich die Versammlung durch Deputationen mehrerer Gemeinden. Mittags begab sie sich ins Schloß, wo eben der große Rath versammelt war. Den Hof erfüllte eine gedrängte Menschenmenge. Zwey Mitglieder gingen hinaus und ersuchten dieselbe, sich zu entfernen, damit der große Rath in seinen Berathungen (sie betrafen gerade die Tagsatzungsinstruktion) nicht gestört werde. Hierauf zog sich die Versammlung ins Kasino zurück und erklärte sich permanent. Ueberall sprach man den Wunsch einer allgemeinen neuen Wahl aus. Um 4 Uhr kam in die Sitzung des großen Raths eine Nachricht über die andere, daß die Menge im Kasino sich jeden Augenblick vergrößere. Um 5 Uhr faßte der große Rath den Beschluß, daß, da diese veranstalteten Vereinigungen einen Zustand der Gewalt herbeyführten, bey welchem dem großen Rath jede freye Berathung unmöglich werde, er alle seine Berathungen so lange einstellen wolle, als dieser Zusammenlauf dauern werde. Die Nacht lief ruhig ab; eine Kommission des Stadtrathes war die ganze Nacht durch auf dem Stadthause versammelt. Noch am Abend hatte sich eine Bürgergarde gebildet; die ganze Nacht zogen Patrouillen durch die Straßen (in denen Freyheitsbäume errichtet waren), doch ohne Waffen und ohne ein anderes Mittel, als Ueberredung, anzuwenden. Die Mitglieder der Komité im Kasino beschlossen am Morgen, Alles aufzubieten, um jedes tumultuarische Zusammenlaufen zu hindern. Am 18ten um 10 Uhr hatte sich der große Rath überzeugt, daß Alles wieder in Ordnung sey. Er versammelte sich wieder. Da ertönten einige Glockenschläge; man hielt sie für den Schall der Sturmglocke. Ohne langen Verzug strömte von verschiedenen Richtungen die Menge daher, doch ohne Waffen, und bemächtigte sich des Schlosses. Leute, mit Stöcken versehen, drangen in den Rathssaal; das waadtländische Wappen über dem Lehnstuhl des Präsidenten wurde zertrümmert. Eine Proklamation des Staatsraths hatte nicht den Erfolg, daß die Menge auseinander ging: als indeß einige Bürger die Aufrechthaltung der Ordnung empfahlen, ging die Menge ruhig auseinander und verließ größtentheils die Stadt. Endlich, nach 2 Uhr, vernahm man, der große Rath habe, nach zweystündiger Berathung, mit großer Mehrheit, die Niedersetzung eines Verfassungsrathes, zur Revision und Aenderung der Verfassung, beschlossen, was mit lautem Jubel aufgenommen wurde. (Berl. Zeit.)

London, den 7ten December.

Sir Fred. Lamb ist an die Stelle des Lords Cowley zum Gesandten in Wien ernannt worden. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24sten December. Hr. Koll. Assessor v. Schmidt aus Riga, die großbrit. Unterthanen, Hrn. Dikson und Dewis-Coke aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. Generall. v. Knorring aus Wilna, log. b. Gromkau. — Hr. Baron v. Manteuffel aus Zirau, und Hr. Baron v. Hahn aus Wahnen, log. im Hause der Fr. Staatsräthin v. Hahn. — Hr. Apothekergeh. Walker aus Witepsk, log. b. Koll. Sekr. Gröning. — Fr. Koll. Räthin v. Roth, nebst ihren beyden Fräul. Töchtern aus Riga, log. b. Steffenhagen. — Hr. Kand. Harff aus Susten, und Hr. Disp. Schnöningk aus Plahnen, log. im Stephanischen Hause.

Den 25sten December. Hr. Uhrm. Grudzinsky aus Goldingen, log. b. Grudzinsky. — Hr. Kaufm. Rohrbach aus Riga, log. b. Schmölling. — Der russ. Lehrer, Hr. Petrow, aus Bauske, log. b. Günter. — Hr. Schulinspektor Schaack aus Bauske, log. b. Oberh. Ger. Adv. Schaack. — Hr. Konsulent Stieda, Hr. Violoncelliſt Lutzau, die Hrn. Kaufl. Thabel, Rauch, Dorndorff, Pfab, Seeler und Franzen, Hr. Zahnarzt Bennert, die Hrn. Handl. Kommis Tommerop, Rauch, Primon, Wohlberg und Begrow aus Riga, log. b. Zehr jun.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 571.

Beylage
No. 52. zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland. 27. Dec. 1830.

Cholera morbus, der epidemische orientalische Brechdurchfall.

Vom Medicinalinspektor Dr. Bidder.

IV. Zur Heilung der Cholera.

(Fortsetzung.)

H. Die Ignatiusbohne als zuverlässiges Mittel gegen die Cholera (St. Petersburger Zeitung 1830 No. 108). „Zu Ende des Jahres 1826, als die Seuche „Kalkutta verheerte, empfahl ein amerikanischer Arzt „dem Oberbefehlshaber der Stadt eine Methode, um die „von der Seuche ergriffenen Menschen vom unvermeidli„chen Tode zu retten. Dieses zuverlässige Mittel ist die „Frucht eines auf den Philippinischen Inseln einheimi„schen Baumes, und in Europa unter dem Namen „Ignatiusbohne bekannt. Sie ist der Kern einer „Frucht, die in Größe und Gestalt einer Birn ähnlich „ist, und deren Eigenschaften den Eigenschaften der „Brechnuß (Krähenaugen, Strychnos Nux Vomica) „entsprechen. Die damit in Manilla ausgeführten Ku„ren sollen auch, wie behauptet wird, in vielen Fäl„len in Bengalen gelungen seyn. Wenn die Krank„heit den höchsten Grad erlangt hat, giebt man dem „Kranken eine halbe Bohne in kaltem Wasser, und wie„derholt diese Gabe alle Stunden, bis zur merklichen Er„leichterung. Wenn die Zufälle der Krankheit sich ver„mindern, so ist der achte oder zehnte Theil einer Bohne „auf einmal hinreichend. — Man schreibt der Anwen„dung dieses Mittels die Genesung von 40 Einwohnern „Kalkuttas zu. Die Aerzte in den Portugiesischen Kolo„nien, in Goa, wendeten die Ignatiusbohne schon als „wurmtreibendes Mittel an, wagten jedoch nicht, es in „größern Gaben zu verordnen, da es dem Opium gleiche „Wirkungen zeigt."

Dieses Mittel hat unstreitig Vieles für sich und verdiente in geeigneten Fällen nach und während der Anwendung der allgemeinen Mittel, d. h. des Aderlasses, des warmen Bades (Dampfbades) und der Friktionen, mit oder ohne Kalomel versuchsweise gereicht zu werden. Da es wenig bekannt und noch weniger gebräuchlich ist (ausser bey den Homöopathen), so gebe ich einige Erläuterungen über dasselbe. Die Ignatiusbohne ist sehr bitter, und besitzt narkotische Kräfte in ausgezeichnetem Grade. Wenn man ein kleines Stückchen nur einen Augenblick auf die Zunge bringt, so hinterläßt es einen anhaltenden bittern Geschmack auf derselben. Sie tödtet Hunde und andere Thiere, wenn man sie in schicklichen Vehikeln eingiebt. Bey Menschen von zarter Konstitution, oder in zu dreister Gabe gereicht, erregt sie Erbrechen und Bauchfluß, Krämpfe, Zuckungen, unwillkührliches Lachen, Brustbeklemmung, Schwindel, kalten Schweiß. In solchen Fällen haben kaltes Wasser und Zitronensaft geholfen. Die Eingebornen der Philippinischen Inseln gebrauchen die Ignatiusbohne in allen Krankheiten und tragen sie als Amulete am Halse, um Krankheiten zu verhüten. Durch die Jesuiten, welche ihr den Namen des Stifters ihres Ordens beylegten (die Eingebornen nennen sie Igasur), und dadurch bewiesen, welchen hohen Werth sie ihr beymaßen, wurde sie in Europa bekannt, namentlich im Jahr 1669 durch Camelli, und von Europäischen Aerzten in Gebrauch gezogen. Vorzugsweise bewährte sich ihre Fiebervertreibende Wirkung. Demnächst fand sie in der Epilepsie und andern Krampfkrankheiten heilsame Anwendung. Man ließ einige Gran der gepulverten Bohne mit Kardobenediktenwasser 24 Stunden lang digeriren, und gab die Flüssigkeit vor dem Fieberanfalle, der darnach gewöhnlich ausblieb; man bereitete auch einen Aufguß von 2 Gran der Bohne mit 2 Unzen heißen Wassers, der zweymal täglich gereicht selbst viertägige Fieber heilte, die der Chinarinde widerstanden hatten. Zwey Gran Ignatiusbohne wurden eben so wirksam gefunden, als eine volle Dosis Chinarinde. — Wenige Gran Ignatiusbohne heilten ein Kind, welches an den heftigsten Anfällen der Epilepsie litt. (Murray apparatus medicaminum Gotting. 1792. Vol. VI. pag. 26.) Nach Haase (Prof. in Leipzig, s. dessen Commentatio de faba Sti. Ignatii. Lips. 1822) besteht das berühmte Weizsche Geheimmittel gegen Epilepsie aus Jnatiusbohne, und Haase selbst bewirkte durch Ignatiusbohne mehrere glückliche Heilungen der Epilepsie. — Die Kostbarkeit der Ignatiusbohne und die Schwierigkeit, sie ächt zu erhalten, ist wahrscheinlich der größern Verbreitung ihres Gebrauchs hinderlich gewesen, und daher ist noch so vieles, ihre therapeutische Anwendung Betreffende, dunkel. An einem ihr sehr nahe verwandten Heilmittel aber, welches stark gebraucht und ziemlich genau gekannt ist, läßt sich ihre Wirksamkeit erläutern. Dieses Mittel ist die Brechnuß (Krähenaugen, Nux Vomica). Man fand schon in frühern Zeiten in den Wirkungen und dem Verhalten beyder Naturprodukte eine große Aehnlichkeit. Diese ist dadurch gesteigert worden, daß die neuere Chemie in beyden eine und dieselbe eigenthümliche Substanz entdeckte, welche die Wirksamkeit der rohen Naturkörper in hohem Grade enthält. Diese Substanz gehört in die Reihe der vegetabilischen Alkaloïde, und wurde von ihren Entdeckern, Pelletier und Caventou in Paris, sehr zweckmäßig Strychnin genannt; denn es fand sich später, daß fast in allen Pflanzen der Familie Strychnos, und so auch in dem berüchtigten indischen Pfeilgifte, dem Upas tieuté und andern, dieselbe Substanz enthalten ist und die hef-

tigen Wirkungen hervorbringt. Das Strychnin ist eines der heftigsten Gifte und tödtet unter Konvulsionen und Starrkrampf. Es verbindet sich mit den Säuren zu Neutralsalzen, und wird dadurch noch wirksamer. Es besitzt eine unerträgliche Bitterkeit; bey einer fast Hahnemannschen Verdünnung (1 Theil auf 600,000 Theile Wasser) ist der bittere Geschmack noch sehr merklich. Man hat es in Paris häufig in Krankheiten angewendet, theils in einer alkoholischen Auflösung, theils mit Säuren neutralisirt, in Dosen zu $\frac{1}{12}$—$\frac{1}{4}$ Gran, und hat es in Lähmungen und besonders in Krankheiten des Rückenmarks nützlich befunden. — Die Brechnuß hat sich den bisherigen Erfahrungen zufolge besonders in den Krankheiten des Gangliennervensystems (den das produktive und reproduktive Leben des Organismus vermittelnden Nerven des Unterleibes) wohlthätig erwiesen, so z. B. in Magenkrämpfen, chronischen Krampfkoliken, bey der Hysterie, Hypochondrie, Melancholie, Epilepsie, dem Veitstanz, der Catalepsie und ähnlichen Formen chronischer Krämpfe, bey Lähmungen, besonders rheumatischen Ursprungs und solcher Theile, die ihre Nerven vom Rückenmark beziehen, bey Wechselfiebern, in der Ruhr, gallichten und schleimichten Bauchflüssen u. dgl.

Diese Andeutungen mögen an diesem Orte genügen, um die Aehnlichkeit der Wirkungen der Ignatiusbohne, der Krähenaugen, und des Strychnins zu erläutern, und ihnen das Feld derjenigen Krankheiten, die auf Abnormitäten des Gangliensystems und Rückenmarks beruhen, namentlich aber die auf Krampf und Nervenverstimmung beruhenden Formen als Domäne zuzuweisen.

Nun müßte ich aber nachweisen, welche Verbindung ich mir zwischen diesen also wirkenden Mitteln und der orientalischen Cholera denke. Ich spreche mich in der Kürze darüber aus, indem ich die Ansicht aufstelle, daß diese gefährliche Krankheitsform durchaus nicht auf Entzündung beruht, wie von Vielen so eifrig behauptet wird, sondern auf eine eigenthümliche Erkrankung des Rückenmarks und des Gangliensystems, und daß das krampfhafte Moment der Krankheit das wesentlichste in derselben ist. Es scheint mir, daß alle bessern Aerzte sich jetzt dieser Ansicht geneigt zeigen, namentlich meine hiesigen Herren Kollegen. Sie ausführen, beweisen wollen, würde an diesem Orte weder der Raum, noch die Zeit gestatten. Ich behalte mir diese Ausführung für einen andern Ort, oder eine spätere Zeit vor. Ich führe nur in der Kürze an, daß schon der verewigte Berends (von dem es noch unentschieden ist, ob er die orientalische Cholera als solche erkannt hat) die Cholera einen clonischen, der Epilepsie ähnlichen Krampf der Gedärme oder vielmehr des gesammten Nahrungskanals nannte, welcher Ansicht gemäß Berends die Stillung des Krampfes für die erste und wichtigste Indikation hält. Die Zufälle der Krankheit, unter denen, nächst den heftigen Entleerungen nach oben und unten,*) Krämpfe des gesammten Muskelsystems und aller mit Muskelfasern versehenen Organe die Hauptrolle spielen,**) die nützlich befundenen Heilmethoden, die durchaus nicht antiphlogistisch (entzündungswidrig), sondern ableitend, krampfstillend, erregend wirken; der Zustand der Organe der an der Cholera Verstorbenen — Alles vereinigt sich gegen die Ansicht, daß die Cholera eine Entzündungskrankheit sey, und für die Ansicht, daß sie auf einer eigenthümlichen Affektion des Rückenmarks und Gangliennervensystems beruhe und sich den Krampfkrankheiten anschließe; und da sie erfahrungsmäßig nur durch die ableitende, erregende und krampfstillende Methode mit Glück geheilt werden kann, so dürfte meine Empfehlung der Arzneystoffe aus der Familie Strychnos gerechtfertigt seyn, unter welchen ich billig die Ignatiusbohne obenanstelle, weil sie in Indien bereits mit Erfolg gegen die Cholera in Anwendung gezogen ist.

(Die Fortsetzung künftig.)

*) Welche Berends auf einen epileptischen Zustand des ganzen Nahrungskanals beruhen läßt.

**) In Asien, besonders in Baku, stürzten Menschen vom tödtlichen Starrkrampf ergriffen darnieder und starben, ohne daß es zum Erbrechen und Bauchfluß kam; wie denn überhaupt, nach allen Beobachtungen, die Krankheit um so gefährlicher ist, je früher die Krämpfe auftreten, besonders wenn die Ausleerungen dabey nicht heftig sind.

Literatur.

Versuch einer Zusammenstellung der Allerhöchsten Ukasen, Regierungs- und Konsistorialverordnungen, in Bezug auf die Amtsverhältnisse lutherischer Prediger des Kaiserlich-Russischen Gouvernements Kurland. Mit Parallelstellen früherer Landesgesetze und Anmerkungen aus dem auf die protestantischen Kirchen Deutschlands angewandten Kanonischen Rechte; von Dr. Lebrecht Friedrich Richter, Pastor zu Doblen und Bersbof, Mitglied der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst. Mitau, 1830. 80 S. 8.“

Eine mühsame, verdienstliche und sehr dankenswerthe Arbeit, die dem Geschäftsmanne und zumal unsern Herren Predigern nicht nur das zeitraubende Nachschlagen und Nachsuchen ungemein erleichtern, sondern wohl auch manchem Urkunden und Akten nachweisen wird, die ihm bisher entweder ganz unbekannt blieben, oder die er wenigstens nicht aufzufinden wußte. Die Schrift enthält, ausser einem Vorwort und einer Einleitung, in welcher die Geschichte der lutherischen Kirche in Kurland kurz erzählt ist, folgende fünf Kapitel: Kirchliche Diöces; Aeusserer Gottesdienst; Amtshandlungen insbesondere; Predigerarchiv; Berichte, Unterlegungen und Attestate. R.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 568.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 156. Dienstag, den 30. December 1830.

Mitau, den 29sten December.

Se. Kaiserl. Majestät haben, auf Vorstellung des zur Prüfung der Verdienste der Civilbeamten niedergesetzten Konseils, Allergnädigst geruhet, folgenden resp. den Ministerien des Innern, der Finanzen und der Justiz untergeordneten Beamten des kurländischen Gouvernements das Ehrenzeichen des untadelichen Dienstes in diesem Jahre verleihen zu lassen:

dem Herrn Kollegienrath von Lenz, Sekretär des kurländischen Oberforstamts, für XL Jahre;

dem Herrn Kollegienrath, Ritter von Harder, Mitglied des kurländischen Kollegii allgemeiner Fürsorge und Direktor der wohlthätigen Anstalten desselben, dem Herrn Regierungsassessor, Titulärrath, Ritter von Diederichs, und dem Herrn Hauptmann zu Goldingen, Ritter von Heucking, für XXX Jahre;

dem Herrn Polizeymeister zu Libau, Obristen und Ritter Baron von Uexkull, dem Herrn Titulärrath Dreth, Archivar der kurländischen Gouvernementsregierung, dem Herrn Titulärrath Niquet, Archivar des kurländischen Kameralhofes, dem Herrn Titulärrath von Medem, Kronsförster zu Kursiten, und dem Herrn Titulärrath Tottien, Aktuar des Bauskeschen Hauptmannsgerichts (unterdeß verstorben), für XXV Jahre;

dem Herrn Regierungsrath, Hofrath und Ritter von Ebeling, dem Herrn Oberhauptmann zu Selburg, Ritter von Medem, dem Herrn Hauptmann zu Grobin, Ritter Baron von Rönne, dem Herrn Hofrath, Ritter von Awerin, Oberhofgerichtstranslateur, dem Herrn Kreisrichter zu Bauske, Major von Dörper, dem Herrn Kameralhofsbuchhalter, von der 9ten Klasse, Kymmel, dem Herrn Titulärrath, Ritter von Veichtner, Kronsförster zu Klievenhoff, und dem Herrn Titulärrath Witte, Kronsförster zu Alt-Schwarden, für XX Jahre;

dem Herrn Oberhauptmann zu Hasenpoth, Staatsrath und Ritter, Baron von Korff, dem Herrn Oberhauptmann zu Mitau, Ritter von Klopmann, dem Herrn Oberhauptmann zu Tuckum, Landrath von Behr, dem Herrn Kreisrentmeister, von der 9ten Klasse, Kymmel, in Goldingen, dem Herrn Kreisgerichtssekretär, Titulärrath Preiß, in Illurt, dem Herrn Oberhofgerichtstranslateur, Titulärrath Kymmel, dem Herrn Titulärrath Harff, Kronsförster zu Neuguth, dem Herrn Forstrevisor, Titulärrath Müller, dem Herrn Titulärrath Jürgensonn, Unterförster zu Ellern, und dem Herrn Titulärrath Wallenburger, Unterförster zu Tauerkalln, für XV Jahre.

St. Petersburg, den 21sten December.

Der Minister der innern Angelegenheiten, Generaladjutant, Graf Sakrewski, zeigt an, daß in den Gouvernements Wladimir, Nishegorod und Simbirsk die Cholera, durch die Gnade des Höchsten, völlig aufgehört hat und daher zwischen jenen Gouvernements die freye Kommunikation wieder eröffnet ist.

* * *

Ukas aus dem dirigirenden Senate.
Vom 15ten December.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, am 18ten November das Gutachten der Ministerkomité Allerhöchst zu bestätigen, daß dem kurländischen Adel erlaubt seyn möge, bey Anstellung junger Edelleute im Militär, bloß ein von der Adelskomité, nach bestehender Ordnung, in Gemäßheit der Geschlechtsregister *) angefertigtes und vom Adelsbevollmächtigten unterzeichnetes Zeugniß, unter Anlage des gehörigen Taufscheines, beyzubringen. Um indessen dem Mißbrauche zu steuern, daß einige Edelleute sich eigenmächtig die Titel: Baron und Graf, beylegen, so sollen sämmtlichen Bewohnern der Ostseeprovinzen, die entweder dortige oder ausländische Edelleute sind und auf jene Titel Anspruch machen, ohne unter dieser Würde in die Geschlechtsregister eingetragen zu seyn, gehörige Beweise dafür abgefordert und, durch die Deputirtenversammlungen, der Heroldie zur Prüfung vorgestellt werden. Eben diese Verordnung wird auch auf die vorher zu Polen gehörigen Gouvernements ausgedehnt, in denen, wie aus den Akten der Heroldie hervorgeht, große Mißbräuche bey den Adelsversammlungen vorkommen.

(St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 23sten December.

Am 20sten dieses Monats wurde in der großen katholischen Kirche hierselbst ein feyerliches Todtenamt für die Ruhe der Seele Sr. Heiligkeit, des verstorbe-

*) die in der dortigen Adelsversammlung seit 1634 geführt werden.

nen Papstes Pius VIII., vollzogen. Herr Pawlowski, Bischof in partibus von Megara, verrichtete in vollem Ornate die Ceremonie, der auch das diplomatische Korps und viele Einwohner der Stadt beywohnten.

(St. Petersb. Zeit.)

* * *

Verzeichniß der in Moskau mit Symptomen der Cholera Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen.

Morgens am 18ten December.

Seit dem ersten Erscheinen des Uebels erkrankten 6286 Personen; 3524 starben und 2673 genasen.

Am 16ten December waren 87 Kranke.

Im Verlauf des 17ten Decembers erkrankten 14; 2 genasen und 10 starben; krank blieben zum 18ten December (in Privathäusern 12, in Krankenhäusern 77) zusammen 89; von diesen geben 40 Hoffnung zur Genesung. (St. Petersb. Zeit.)

Paris, den 18ten December.

Der Pairshof hat in seiner gestrigen Sitzung das Zeugenverhör beschlossen. Es wurden 20 Zeugen vernommen. Die Aussagen hatten hauptsächlich zwey Gegenstände: Ermittelung der Zeit, während welcher die Exminister in ihrem Plan, Gewalt anzuwenden, beharrt haben; ferner des Einflusses, den Karl X. Willen auf das beklagenswerthe System der Staatsstreiche haben mochte. Zuerst wurde Herr Laffitte vernommen, hierauf Herr Cas. Périer, der die Aussagen des Herrn Laffitte bestätigte, alsdann der Bataillonschef de Guise, dessen Berichten zufolge der Marschall Ragusa am 27sten July noch nichts von der Versetzung der Stadt Paris in Belagerungsstand wußte. In Folge der Befehle, die der Herzog von Ragusa am 28sten July von Karl X. erhalten hatte, ließ er denselben Abend nach 11 Uhr Gratifikationen unter die Truppen vertheilen. Der Zeuge versicherte, er glaube, daß der Marschall dem Fürsten von Polignac von den genommenen Maßregeln Bericht erstattet habe, indeß befand sich Herr von Polignac in demselben Lokal mit ihm, so daß er wohl über das Meiste sich mündlich mit ihm verständigt haben wird. Nach dem Obristen Komierowski wurde der ehemalige Gensd'armerieobrist Foucauld vernommen, welchem der Herzog von Ragusa am 28sten July Mittags, ehe die Deputirten zu ihm gekommen waren, den Befehl zu Verhaftung der Herren Laffitte, Lafayette, Salverte, Audry de Puyraveau u. A. gegeben hatte. Der Marschall hatte aber später den Befehl zurückgenommen, mit dem Bemerken, es sey unrechtlich, Leute zu verhaften, die in friedlicher Absicht gekommen seyen. Uebrigens sey der Befehl sehr unleserlich geschrieben und, nach Herrn Komierowski's Aussagen, nicht von des Herzogs von Ragusa's Hand gewesen. Hierauf machte Herr Arago seine bereits bekannten Mittheilungen, mit dem bemerkenswerthen Zusatz, daß es der Adjutant de la Rue war, welchem auf die Anzeige, daß die Truppen mit den Bürgern fraternisirten, der Fürst von Polignac geantwortet habe: „Nun gut, so muß auch auf die Truppen gefeuert werden!“ Herr von Martignac machte darauf aufmerksam, daß die bisher vernommenen Zeugen nichts ausgesagt hätten, woraus eine unmittelbare Theilnahme des Herrn von Polignac an den unglücklichen Ereignissen hervorgehe. Das, was Herr Arago berichte, könne nicht ermittelt werden, da Herr de la Rue sich im Auslande befinde. Ausser den Herren von Sémonville und Bayeux wurden auch noch der Sohn des Herrn Arago, der Buchhändler Würz, Herr Mauguin, der General Graf Lobau und einige Andere vernommen, deren Mittheilungen nichts Bemerkenswerthes enthielten. Herr von Sémonville machte noch folgende Aeusserungen: „Ich bin der festen Ueberzeugung und habe stets geglaubt, daß die Entschlüsse Karls X., die ich zu bekämpfen beabsichtigte, als ich in sein Kabinet trat, ihm persönlich angehören, daß sie alt, tiefgewurzelt, überlegt und das Ergebniß eines politisch-religiösen Systems waren. (Großes Aufsehen.) Hätte ich noch hierüber einen Zweifel haben können, so würde derselbe durch diese schmerzliche Unterredung beseitigt worden seyn. Jedesmal, wenn ich dieses System des Königs berührte, wurde ich durch eine unerschütterliche Festigkeit zurückgewiesen. Das Unglück von Paris hielt er für übertrieben, und sein Entschluß wurde erst dann wankend, als ich ihn verantwortlich machte wegen des Schicksals, das er der Dauphine bereite, die in diesem Augenblick abwesend sey, und vielleicht in irgend einer Stadt, wohin die Kunde der Pariser Ereignisse komme, ein Opfer der Volkswuth werden könne. Karl X. vergoß Thränen, sein Haupt senkte sich auf die Brust, und mit leiser Stimme sagte er: „ich werde meinem Sohne sagen, daß er schreiben, und daß das Konseil zusammenkommen soll.“ Der Graf von Peyronnet sagte, daß er und Herr von Polignac bereits früher, als Herr von Sémonville, dem Könige einen Bericht des Marschalls, Herzogs von Ragusa, mündlich erstattet, und demselben vorgestellt hätten, daß sie durchaus ihre Funktionen sofort niederlegen müßten. Herr von Polignac sagte, er habe, nach der Unterredung mit Herrn von Sémonville, eingesehen, daß das Wohl des Landes seinen Austritt aus dem Kabinet erheische, und dem Könige gesagt, daß nichts auf Erden ihn länger im Ministerium halten solle. Er fügte hinzu, daß aus allem bisher Gesagten hervor gehen müsse, daß er (Herr von Polignac) nie anders, als nach dem Willen des Königs, gehandelt, und sofort seinen Abschied gefordert habe, als er es dem Wohle des Ganzen für nützlich erachtete. Um halb 5 Uhr wurde die Sitzung aufgehoben.

Heute werden die Kommissarien der Deputirtenkammer vernommen werden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten December.

Seit einigen Tagen herrscht hier große Bewegung. Das Gerücht, daß die Exminister gleich nach dem Schlusse des Processes nach Vincennes gebracht werden sollten, um daselbst ihr Urtheil zu vernehmen, gab ein gewisses Mißtrauen gegen das Volk zu erkennen. Vorgestern blieb Alles ruhig, doch waren die Besorgnisse allgemein, und es erschien ein Tagsbefehl des Generals Lafayette an die Nationalgarde, so wie zwey Proklamationen, eine von dem Präfekten der Seine, die andre von dem Polizeypräfekten, um zur Ruhe und Ordnung zu ermahnen. Gestern, gegen Mittag, bildeten sich allmählig mehrere Haufen in der Nähe des Luxemburgs, und 4- bis 500 Menschen waren in der Straße Tournon beysammen; etwa eben so viele in der Straße Vaugirard nach dem Odeon hin; in den anliegenden Straßen bemerkte man ebenfalls einige Aufregung. Gegen 4 Uhr waren etwa 4000 Menschen beysammen, worunter viele unbeschäftigte Arbeiter. Inzwischen war die Nationalgarde beym Luxemburg bedeutend verstärkt worden, und verhaftete eine Anzahl der Ruhestörer. Um diese Zeit traf General Lafayette ein und begab sich nach der Pairskammer, deren Präsident die Sitzung bald aufhob. Lafayette zeigte sich dem Volkshaufen, in dessen Mitte er sich, bloß von zwey Adjutanten begleitet, zu Fuße begab. Er wurde mit dem Ruf: es lebe Lafayette! empfangen. Inzwischen gelang es ihm nicht, sich den Weg durch die Menschenmasse zu bahnen. Eine Kompagnie Chasseurs trieb den Haufen ohne Widerstand auseinander. So gelang es dem General, die Reihen der Nationalgarde wieder zu erreichen und sich von dort nach dem Luxemburg zurückzubegeben. Einen Augenblick darauf wurde der Strick einer Laterne abgeschnitten. Nun wurde die Nationalgarde vorwärts beordert, und besetzte ein ziemliches Terrain. Der Volkshaufen sang im Chor die Marseillaise, den Chant du Départ und die Parisienne. Die Nationalgarde drängte die Haufen langsam und mit der größten Gelassenheit zurück, ohne sonderlichen Widerstand zu finden. Gegen 11 Uhr Abends hatten sich die Haufen bis auf einige hundert Leute zerstreut. Einige bedenkliche Ausrufungen wurden unter diesen vernommen. Von den Verhafteten wurden die meisten wieder freygelassen; unter ihnen befanden sich nur zwey bewaffnete. — So lautet der Bericht des Temps. Der Courier français meldet, man habe auf dem Chatelet-platze eine Person verhaftet, welche Geld unter die Arbeiter austheilte. Auch ist ein Mann festgenommen worden, der die Uniform eines Officiers der alten Armee trug, und aufrührerische Proklamationen gegen König und Kammern vertheilte. Ganz anders lautet der Bericht der Quotidienne, der, allem Anscheine nach, in der Absicht geschrieben ist, die obwaltenden Besorgnisse zu vergrößern. Dieses karlistische Blatt meldet, die Haufen hätten einige Versuche gemacht, in dem Luxemburg einzudringen: die Sitzung der Pairskammer sey darum aufgehoben worden. Die meisten Pairs sind zu Fuße nach Hause gegangen, und Marschall Jourdan sagte: „ein alter Soldat fürchtet dergleichen nicht.“ Ungeachtet Lafayette sich persönlich unter den Haufen zeigte, fuhren diese dennoch mit dem Geschrey: Tod den Ministern! Nieder mit der Pairskammer! fort. „Ich erkenne unter euch — sagte Lafayette — keine Barrikadengesichter; es ist keiner von denen, die ich am 29sten July gesehen!“ Mit diesen Worten zog er sich in die Reihen der Nationalgarde zurück. Einige forderten ihn auf, von dem Balkon eines benachbarten Hauses herab zu reden; Andre meinten, die Stimme eines Greises dürfte unter dem Tumult schwerlich zu hören seyn, und er dürfte dabey an Popularität verlieren. Um 10 Uhr Abends waren die Zusammenrottirungen noch sehr zahlreich; alle Läden waren verschlossen und alle Bewohner an den Fenstern. Es cirkulirten Pikets von den Husaren von Orleans und der Municipalgarde zu Pferde. Auch die Quotidienne läßt dem Eifer der Nationalgarde volles Recht widerfahren. Gestern war keine Vorstellung in der komischen Oper, weil alle Schauspieler unter den Waffen waren. Die Minister Montalivet und Argout zeigten viel Muth; Ersterer mischte sich in seinem Pairskostüm unter die Volkshaufen.

In der Deputirtenkammer verlangte Herr Kératry Auskunft über den Anlaß der gestern erschienenen Proklamationen. Der Präsident des Konseils bestieg die Tribüne und erklärte, die Regierung habe mit dem Processe der Exminister nichts zu schaffen, werde aber den Gesetzen Achtung zu erhalten wissen. Die Besorgnisse für den König, für die Kammern, für die Rechtspflege, für ganz Frankreich hielt er für übertrieben, und rechnete auf die großherzige Bevölkerung von Paris, auf die Verständigkeit der Nationalgarde und ihrer Chefs, so wie des Heeres und der ganzen Nation; übrigens seyen alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Auch die Herren Dupin, Odillon Barrot und Guizot nahmen an der Debatte Theil; namentlich sprach der Zweyte mit großem Nachdruck und erklärte es für unpassend, ungegründete Gerüchte von Komplotten in dieser Kammer zu verbreiten. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Sebastiani, sagte indessen, es hätten sich geheime Gesellschaften gebildet, um die jungen Zöglinge der polytechnischen Schule, so wie die untern Klassen, zu verführen; allein ihre Versuche hätten nichts gefruchtet. „Die Regierung — erklärte der Minister — beobach-

tet diese Ruhestörer, und wird sie zu rechter Zeit zu treffen wissen." Auf diese Rede folgte eine lange Unterbrechung, und es dauerte eine geraume Zeit, bevor die Diskussion über das Nationalgardengesetz fortgesetzt werden konnte.

Die Pairskammer hat nunmehr das Verhör in der Sache der Exminister beendigt. Von besonderem Interesse war die Aussage des Herrn von Sémonville über seine letzte Unterredung mit Karl X., aus welcher hervorgeht, daß die Verordnungen aus der persönlichen Ansicht des Exkönigs entsprungen waren. Hierauf nahm die Vertheidigung ihren Anfang. Die Minister Polignac und Peyronnet sprachen selbst, Letzterer umständlich und nachdrücklich. Auch die Vertheidiger der Minister wurden vernommen, unter denen sich Herr von Martignac durch eine mehr als fünfstündige Rede besonders auszeichnete. Hierauf nahm der Kommissär der Deputirtenkammer, Herr Berenger, wieder das Wort, um die Anklage zu unterstützen. Gegen Ende seiner Rede erhielt der Präsident mehrere Meldungen über die Bewegung, welche ausserhalb der Pairskammer herrsche. Als der zweyte Kommissär reden wollte, fragte ihn der Präsident, ob er lange zu sprechen gedächte? Dieser erwiederte: eine Stunde, worauf der Präsident die Kommissäre aufforderte, bis morgen zu warten. Herr von Martignac wünschte, die Kommissäre möchten gleich reden, damit er mehr Zeit zur Vorbereitung habe. Unterdessen wurde es im Vorsaale wieder unruhig und der Präsident erklärte, es dürfte für die Aufrechthaltung der Ruhe angemessen seyn, die Sitzung aufzuheben, was auch geschah.

(Hamb. Zeit.)

London, den 21sten December.

Dem Vernehmen nach, sind Berichte eingetroffen, welche aufrührerische Bewegungen auf den jonischen Inseln melden, die so ernstlicher Natur wären, daß Sir Frederick Adam den Sitz der Regierung verlassen hätte. Nach denselben Berichten sah es auch in Griechenland sehr trübe und unruhig aus.

Herr O'Connell ist nach Irland zurückgekehrt, und hat unter dem größten Volksenthusiasmus seinen Einzug in Dublin gehalten, wo er mit fast königlicher Ehre begrüßt ward. Am 18ten December, um 6 Uhr Abends, langte die feyerliche Procession zur Einholung des Demagogen in Dublin an; die ganze Stadt war illuminirt, und O'Connell sprach vom Balkon seiner Wohnung in Merrion-Square zu der versammelten Volksmasse. Zwey Umstände machten diese Anrede besonders merkwürdig, einmal der Ausdruck seiner Freude über die Versöhnung der bisher getheilten Orangemänner und Katholiken, und dann seine Bitte zum feyerlichen und schmeichelhaften Empfange des bald in der Hauptstadt Irlands erwarteten Marquis von Anglesea. Alles lief ruhig ab. Der Marquis von Anglesea selbst wird am Mittwoch zu Kingstown eintreffen, jedoch seinen feyerlichen Einzug in Dublin nicht vor (künftigem) Donnerstag (dem 23sten dieses Monats) halten.

Es leidet keinen Zweifel, daß die Minister die Frage über die Auflösung des Parlaments in ernstliche Berathung gezogen haben. Das Benehmen gewisser Mitglieder von der neuen Opposition während dieser Woche in beyden hat, wie man sagt, die Wahrscheinlichkeit einer Auflösung desselben im Frühling nur noch vermehrt. Bey einem Schritte der Art dürften die Minister ihre Stärke im Unterhause vermuthlich um 80 oder vielleicht um 100 Stimmen vermehren.

Nach dem Morning-Advertiser gäbe es zu Holyrood-House gegenwärtig nichts als Intriguen, Chouanerie und geheimen Briefwechsel mit Frankreich, um dem jungen Herzog von Bordeaux die Krone von Frankreich zu verschaffen. Ausser den Herren Capelle, d'Haussez und Bourmont, befindet sich bey dem Exkönig seit dem 16ten dieses Monats auch der ehemalige Günstling Ludwigs XVIII. und bekannte politische Intrigant, der Herzog von Blacas. Der versammelte Rath zu Holyrood-House soll eine Note an die großen Mächte vorbereitet haben, und die Herzogin von Berry zur Königin-Regentin machen wollen, weil Letztere keine persönlichen Feinde, wie Karl X., in Frankreich habe. — Sobald der General Bourmont in Edinburg eintraf, wurden die im Arrest belegten Wagen des Exkönigs sogleich freygegeben.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26sten December. Hr. Koll. Assessor v. d. Brincken aus Gulben, log. b. Gramkau. — Fr. Aeltermannin Berg aus Riga, log. b. Böttcherm. Lambert. — Hr. Hauptm. v. d. Howen aus Bauske, und Herr Assessor v. d. Howen aus Goldingen, log. b. Oberhofger. Rath v. d. Howen.

Den 27sten December. Hr. Kand. Zimmermann aus Tingern, log. b. Fr. Notärin Zimmermann. — Hr. Handl. Reisender Arnold Funke aus Königsberg, log. b. Gramkau.

Den 28sten December. Hr. Ing. Generalm. Falkony aus Slonim, Hr. Lieut. Brincken und Hr. Fähnr. Tulubew, vom 3ten Jägerregiment, aus Witepsk, Hr. Konsulent Franzen, die Kaufleute Meltzer, Schweinfurt, Kymmel und Schmitt aus Riga, log. b. Zehr jun. — Die Hrn. Handl. Kommis Henko und Remy aus Riga, log. b. Henko.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 575.

Aufruf
an das Lettische Volk und die Einwohner Kurlands.

Eine schwere unerhörte Krankheit hat sich, aus Asien kommend, über die östlichen Provinzen des Russischen Reichs verbreitet und allmählig der uralten Hauptstadt desselben, Moskau, genähert. Diese Krankheit, welche äußerst schnell verläuft und nicht selten die gesundesten und kraftvollsten Leute in wenigen Stunden tödtet, pflanzt sich aller Wahrscheinlichkeit nach durch Ansteckung fort, denn bisher hat sie sich vorzüglich auf den großen Handelsstraßen, die aus Asien nach und durch Rußland führen, und an den Ufern der großen Ströme, die besonders von den Handelsleuten befahren werden, gezeigt. Sie hat in jenen entfernten Gegenden des Reichs eine Menge Menschen getödtet, denn sie ist in ihren Wirkungen so verderblich, daß sie jedesmal unausbleiblich tödtet, wenn keine zweckmäßigen Hülfsmittel dagegen angewendet werden. Bey schneller und angemessener Hülfe ist sie aber Gottlob meistens heilbar. Unser erhabener Kaiser und Herr, beseelt von dem landesväterlichen Wunsche, allen von dieser Seuche ergriffenen Unterthanen Seines weiten Reiches eine schnelle und zuverlässige Hülfe zu verschaffen, diejenigen Gegenden, welche von der Seuche noch nicht ergriffen sind, davor zu schützen, und überhaupt die Seuche in dem Gebiete Rußlands gänzlich auszurotten, hat nicht nur den Herrn Minister des Innern, Grafen Sakrewski, in die von der Seuche verheerten Gegenden zur Anordnung der zweckdienlichsten Maaßregeln abgesendet, sondern auch Sich Selbst nach Moskau begeben, um Seine getreuen Unterthanen durch das Beyspiel der Furchtlosigkeit und des Vertrauens auf die göttliche Vorsehung zu stärken, und Sich zugleich zu überzeugen, daß Alles zur Hülfe und Unterstützung Seiner treuen Unterthanen geschehe, was Sein großes Herz Ihm eingegeben hat.

Der Herr Minister des Innern hat hierauf aus Moskau eine Belehrung an Rußlands Einwohner von allen Ständen erlassen, worin sie mit den Ursachen, die die Verbreitung und den Ausbruch dieser neuen Seuche — welche Cholera oder der ostindische Brechdurchfall genannt wird — imgleichen mit den Mitteln, sich davor zu schützen, und mit der Art und Weise, wie mit den Kranken bis zur Ankunft eines Arztes zu verfahren ist, bekannt gemacht werden. Aus dieser Belehrung wird Euch nur Folgendes nach den Verhältnissen und Bedürfnissen unsers Landes mitgetheilt.

A. Umstände, welche die Verbreitung der Seuche befördern.

1) Feuchte und kalte Nachtluft nach warmen Tagen.
2) Speisen und Getränke, die schwer verdaulich sind und leicht in Gährung übergehen, als: Meth, Bier, Quaß, Milch, gesalzene und alt gewordene Fische, unreife Früchte, Pilze.
3) Unmäßigkeit im Essen.
4) Niedrig gelegene sumpfige Gegenden.
5) Unsauberkeit des Leibes.
6) Völlerey und überhaupt Unenthaltsamkeit.
7) Erschöpfung des Körpers.
8) Niedergeschlagenheit und Unruhe des Geistes, Zorn, Furcht.

B. Mittel, welche die Verbreitung der Seuche verhüten.

1). Wenn in einem Hofe, Dorfe, Gesinde oder andern Wohngelegenheit Jemand an der Cholera erkrankt, so ist ein solcher Hof, Dorf, Gesinde oder Wohngelegenheit sogleich aufs strengste zu sperren und Niemand darf den eingekreiseten Ort ohne vorhergängige Reinigung verlassen; auch dürfen keine Sachen aus einem solchen Orte anderwärts hingebracht werden, ehe und bevor sie gehörig gereiniget sind. Die Art und Weise, wie bey dieser Reinigung zu verfahren ist, soll ausführlich bekannt gemacht werden, wenn, was Gott verhindern wolle, die Seuche wirklich in unserm Kurland ausbrechen sollte.

2) Niemand darf in freyer Luft schlafen; Nachts soll man nicht, ohne sich warm angekleidet und beschuht zu haben, ausgehen, besonders nicht gleich nach dem Schlafe und unmittelbar aus dem Bette.

3) Niemand darf rohe Früchte genießen; Bier, Quaß, Meth, saure Milch trinken, Pilze, kalte saure Suppe (Botwinja), gesalzene Fische essen; auch darf Niemand sich berauschen; jedoch ist es nützlich, Morgens ein Schälchen Branntwein oder Kümmel- oder Wachholder-Schnaps zu sich zu nehmen.

4) Man soll sich den Magen nicht überladen, besonders nicht zur Nacht.

5) Man vermeide jede plötzliche Hemmung der Ausdünstung oder des Schweißes. Es ist Jedermann zu rathen, um den Bauch einen breiten Gürtel von wollenem Zeuge zu tragen.

6) Nach dem Schwitzbade muß man nicht gleich an die Luft gehen, auch sich nicht in der Badstube mit kaltem Wasser begießen. Beym Herausgehen aus der Badstube muß man sich ordentlich bekleiden, auch die Füße bekleiden, und nicht bald nachher etwas Kaltes trinken.

7) Man trinke öfters einen Aufguß (Thee) von Krausemünze, Chamillen, Salbey, Melisse und andern aromatischen Kräutern.

8) Man reibe Abends und Morgens den ganzen Körper mit einem warmen Tuche und wer es kann mit Essig.

9) Man sorge für Trockenheit, mäßige Wärme und äußerste Reinlichkeit in den Wohnungen.

10) Man erhalte sein Gemüth ruhig, und begründe diese Ruhe in der Religion, in der Zuversicht auf die Vorsehung Gottes und die Sorgfalt Seines Gesalbten.

C. Von den Mitteln, die bey der ausgebrochenen Seuche anzuwenden sind.

Sollte die Seuche dieser Vorkehrungen ungeachtet dennoch irgendwo ausbrechen, so ist folgende Anordnung zu treffen:

1) Bey den ersten Zeichen der Cholera, welche in dem Artikel D. beschrieben sind, wendet man sich an den Arzt, und wo keiner ist, ruft man den Feldscheerer, um dem Kranken sofort zur Ader zu lassen; man giebt ihm ein warmes Getränk (die oben sub B. 7 benannten Theee), reibt den Körper, besonders die Höhlungen desselben, mit Kampfer- und Salmiakspiritus, mit Terpentinöl, mit Branntwein, der auf Senf oder türkischem Pfeffer gestanden hat, auch mit Deggut; auf den Magen legt man Asche, Hafer, Träbern, und in Ermangelung dessen Leinwand, welche in so heißem Wasser getränkt ist, als der Patient es nur ertragen kann. Alle andern Mittel werden von den Aerzten verordnet und aus den Höfen verabreicht werden.

2) Man bringe die Kranken wo möglich in freystehende, erhabene und trockene Wohnungen unter.
3) Man verhüte auf alle Weise das Zusammenkommen vieler Menschen in Krügen, Schenken, und bey Gelagen.
4) Man räuchere jede Wohnstube täglich mit Essig und öffne fleißig die Fenster; dies muß besonders in solchen Häusern geschehen, wo schon Kranke sind.
5) Des Morgens gehe man nicht mit nüchternem Magen aus, besonders nützlich ist es, Morgens etwas Warmes zu genießen, wie in B. 7 angezeigt ist.
6) Sobald die Krankheit sich irgendwo zeigt, ist sogleich im Hofe Nachricht davon zu geben, und zwar wird die Unterlassung dieser Anzeige schwer bestraft werden. Das Gebiet ist dann in verschiedene Abtheilungen zu bringen und jeder ein Aufseher zu geben, welcher täglich Nachrichten über die Gesundheit der Einwohner der ihnen untergebenen Gesinde uud Wohnstellen einzuziehen, auf die gute Beschaffenheit der Speisen und die pflichtmäßige Erfüllung aller Vorschriften zu sehen hat, und bey den ersten Zeichen der Krankheit im Hofe Bericht erstattet und den Arzt herbeyruft.
7) Man sehe streng darauf, daß die Todten in gehörig tiefen Gruben beerdigt und, wo es möglich ist, mit ungelöschtem Kalk überschüttet werden.
8) Man sehe darauf, daß bey Beerdigungen und andern Ceremonien sich nur diejenigen Menschen einfinden, welche dabey unumgänglich erscheinen müssen.
9) Während des Anfalles der Krankheit muß man sich möglichst hüten, den Durst zu stillen.
10) Bey der Genesung von der Krankheit wird nicht selten ein sehr heftiger Appetit zum Essen verspürt; man darf denselben aber nur mit der größten Vorsicht befriedigen, da durch Ueberladung des Magens sehr leicht Rückfälle der Krankheit entstehen.

Wenn Ihr dies Alles mit Aufmerksamkeit gefaßt habt, und sowohl der Gouvernements-Obrigkeit, als auch Eurer örtlichen Obrigkeit, in allen Anordnungen, die in dieser Hinsicht hiemit getroffen werden und noch getroffen werden sollen, willigen und schnellen Gehorsam leistet, so können wir Alle zu Gott hoffen, daß wir von der Seuche verschont bleiben werden. Sollte es aber dem König der Könige gefallen, diese Geißel über uns zu verhängen, so wird die aufmerksame Befolgung der empfohlenen Maaßregeln uns vor so argen Verheerungen beschützen, als jene Gouvernements getroffen haben, die von der Seuche unerwartet überrascht wurden. Unser großer und erhabener Landesvater hat befohlen, daß in allen Gouvernements und Kreisstädten aus dem Herrn Civil-Gouvernure, den Aeltesten des Adels und den angesehensten Beamten Kommittéen errichtet werden sollen, um Alles zu leiten und anzuordnen, was in dieser bedenklichen Zeit dazu dienen kann, die gefährliche Krankheit von unseren Gegenden abzuhalten, und falls sie dennoch entstehen sollte, den Kranken Hülfe zukommen zu lassen. Ferner hat der große mildherzige Landesvater befohlen, daß überall, wo die Krankheit sich zeigen würde, Aerzte, Feldscheerer und Apotheker mit Kronsmedikamenten hingeschickt werden sollen, und daß diese Hülfe den Unbemittelten überall unentgeldlich gereicht werde.

Damit Ihr aber auch im Stande seyn möget, die Krankheit, vor der Ihr hier gewarnt werdet, zu erkennen, so merket Euch

D. die Zufälle der Cholera.

Sie befällt die Menschen meistens plötzlich und bey voller Gesundheit, manchmal aber gehen ihr einige krankhafte Empfindungen (Vorboten) voraus. Vorzüglich leicht werden von ihr ergriffen schwächliche, kränkliche, schlecht bekleidete Menschen, Branntweinsäufer, solche, die sich oft mit sauren, fetten, alten, verdorbenen Speisen den Magen überladen; ferner solche, die ausschweifen und sich auf allerhand Art erschöpfen. Die Krankheit selbst erscheint unter folgenden Zufällen. Der bis dahin gesunde Mensch fühlt sich mit einemmale krank, er wird blaß, bekommt Herzklopfen, abwechselndes Frösteln und Hitze mit kaltem Schweiß, ein heftiges und fast unaufhörliches Kollern und Poltern im Bauche und einen Schmerz in der Nabelgegend. Nun folgt sehr schnell Neigung zum Stuhlgang und bald sehr starker Durchfall von einer heißen Flüssigkeit, die in großer Menge zu ½ Stoof und mehr auf einmal alle Viertelstunden und noch öfterer abgeht. Gleichzeitig entsteht Würgen und Erbrechen. Das Ausgebrochene und durch den Stuhl Abgegangene ist meist ganz wäßrig, mit etwas Schleim vermischt. Der Athem wird ängstlich. Im Bauche fühlt der Kranke abwechselnd Hitze und Schmerzen mit lästigem Drange zum Stuhlgang und Erbrechen. Es entsteht ein heftiger Durst. Die Schwäche nimmt mit jedem Augenblicke zu, der Kopf schmerzt, die Augen werden blutrünstig, das Gesicht bekommt ein altes Ansehen, es kommen Ohnmachten, der Puls an den Armen und Schläfen verliert sich, Hände und Füße werden kalt, bald erkaltet auch der ganze Körper. Es entstehen reißende Schmerzen in den Händen und Füßen und Zuckungen und Krämpfe, welche sich bald bis zu den Waden und Schultern verbreiten, auch wohl den ganzen Körper ergreifen. Die Lippen werden blau, die Haut wird runzlich; die Kranken werfen sich vor Angst herum, stöhnen kläglich, und verzweifeln. Allmählig erstarrt der Körper völlig, das Athemholen wird immer schwerer, die ausgeathmete Luft wird kalt, das Gesicht wird leichenartig. Nun werden die Kranken ruhig, es finden sich blaue Flecken im Gesicht und an den Gliedern, und endlich erfolgt der Tod ohne Gefühl und Bewußtseyn. — Zwar sind diese Zufälle nicht jedesmal und nicht immer in der hier angegebenen Folge vorhanden; aber wo folgende Zufälle zusammentreffen: heftiger, häufiger Durchfall eines heissen Wassers mit Kollern und Schmerzen im Bauche, heftiges Würgen und Erbrechen, Aufhören des Pulses und Erkaltung der Glieder, endlich aber Krämpfe und Zuckungen, da ist an der Anwesenheit der Krankheit nicht zu zweifeln. — Diese ganze Krankheit vom ersten Anfalle bis zum Tode dauert manchmal nur wenige Stunden, höchstens einen Tag und nur in seltenen Fällen zwey bis drey Tage. Nur in der ersten Zeit, ehe der Körper erkaltet und erstarrt ist, und Krämpfe eintreten, ist Hülfe möglich; daher muß man sich in jedem Erkrankungsfalle beeilen den Arzt zu holen, und unterdessen die in C. 1 empfohlenen Mittel unverweilt in Anwendung zu bringen, durch welche unter Gottes allmächtigem Beystande bereits sehr vielen Kranken das Leben gerettet ist.

Mitau, den 10ten Oktober 1830.

Kurländischer Civil-Gouverneur:
Staatsrath von Brevern.